Österreichische
NationalBibliothek
Wien
104.975-F

Nicht ausheben
Umsignieren auf
MF 4127
104.975-C-D-F

Digitized by Google

J. 4° 315.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Wanderer

auf

das Jahr

1825.

Zweyter Band.

July bis Ende December.

Wien, 1825.

Gedruckt und im Verlage bey Anton Strauß.

Nro. 182

Der Wanderer.

Freytag, den 1. July 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. Juny.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.500	28 3L. 2P.	+	18.5	+	18.8	NW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.360	28 1 5	+	20.5	+	27.1	NW.	mittel.	——
	10 Uhr Abends	27.450	28 2 6	+	17.8	+	17.8	NW.	schwach.	trüb.

Der Monath July (Julius).

Der Monath July hieß bey den Römern anfänglich Quintilis, weil er der fünfte Monath (quintus, der fünfte, von quinque, fünf) des römischen Kalenders war, denn die Römer fingen zuerst das Jahr mit dem März an*). Den Nahmen July erhielt er durch ein römisches Senatsconsult zum Andenken des Consuls und nachherigen Dictators Julius Cäsar wegen seiner Verbesserung des römischen Kalenders und festen Bestimmung des römischen Civiljahres. Dieser war das schwankende römische Civiljahr äußerst bedürftig gewesen. Romulus theilte nähmlich dem Jahre nur 304 Tage zu, die er unter zehn Monathe vertheilte, deren ersten er März (Martius) von dem Kriegsgott Mars nannte. Da diese Jahresberechnung weder dem Sonnen- noch dem Mondeslaufe angemessen war, so theilte der zweyte römische König Numa Pompilius dem römischen Jahre 355 Tage zu, wodurch es dem Mondesjahre gleich kam, mit dem Unterschiede, daß es beynahe um einen Tag länger war, als das Mondjahr, und setzte dem Monathe März die zwey Monathe Jänner und Februar vor, so daß das römische Jahr jetzt aus 12 Monathen bestand. Weil aber einige gottesdienstliche Gebräuche der Römer dem Sonnenjahre angemessen seyn mußten, das Sonnenjahr aber um 11 und ungefähr 1/4 Tag länger als das Mondenjahr ist, verordnete Numa zugleich, um beyde Jahre in Uebereinstimmung zu bringen, daß stets nach zwey Jahren bald 22, bald 23 Tage eingeschaltet werden sollten, zwischen dem 23. und 24. Februar. Diesen Schaltmonath (mensis intercalaris oder embolimaeus) nannte er Mercedonius von der Göttinn Mercedona (der Vorsteherinn der Auszahlung des Lohns, merces). Schon Numa Pompilius hatte dadurch gefehlt, daß er das Mondesjahr um einen Tag länger machte*); aber noch mehr fehlten die römischen Pontifices (Hauptpriester), die das Kalenderwesen besorgten, wissentlich dadurch, daß sie bald mehr, bald weniger Tage in dem Monathe Mercedonius einschalteten, je nachdem sie den Consuln und andern hohen Magistratspersonen gewogen waren oder nicht, und ihr Amtsjahr verlängern oder verkürzen wollten. So kam es, daß das römische Jahr zur Zeit des Julius Cäsar von dem Sonnenjahre bereits um 67 Tage abwich. Damit diese Confusion nicht größer werde, sondern aufhöre, beschloß Julius Cäsar, als er nach Besiegung des Pompejus zum vierten Mahle zum Consul erwählt worden war, und zugleich Pontifex Maximus wurde, das römische Kalenderwesen zu verbessern und das römische Civiljahr mit dem Sonnenjahre ganz in Uebereinstimmung zu bringen. Er bediente sich dabey der Hülfe des zu seiner Zeit berühmten Alexandrinischen Astronomen Sosigenes. Er befahl daher, daß dem Jahre 708 (nach Erbauung Roms) jene 67 Tage sammt dem Schaltmonathe Mercedonius von 23 Tagen beygefügt werden sollen, und dieses Jahr (welches deßwegen Annus confusionis, Jahr der Verwirrung, genannt wurde) 445 Tage enthalten solle; daß ferner in

*) Die Monathe July bis September hießen nach der Reihe in dem romulischen Jahre der Römer von zehn Monathen: Quintilis, Sextilis, September, October, November, December (der fünfte, sechste, siebente, achte, neunte, zehnte). Die Nahmen Quintilis und Sextilis wurden zum Andenken des Julius Cäsar und zu Ehren des Kaisers Octavianus Augustus mit den Nahmen Julius und Augustus vertauscht. Die übrigen Benennungen: September, October, November, December, erhielten sich bis auf den heutigen Tag, ungeachtet in dem Julianischen und Gregorianischen Kalender diese Monathe nicht die siebente, achte, neunte, zehnte, sondern die neunte, zehnte, eilfte und zwölfte Stelle einnehmen. Zwar haben die Römer diesen Monathen, wie Suetonius und Tacitus erzählen, die Nahmen der Kaiser Tiberius, Claudius, Nero, Domitian, Commodus, der Kaiserinn Livia (Gemahlinn des Augustus) und des Besiegers der Germanen, des Feldherrn Germanicus aus Schmeicheley beygelegt, aber diese Nahmen waren nur kurze Zeit üblich, und man kehrte bald zu den alten zurück.

*) Dieß soll er aus Liebe zu ungeraden Zahlen gethan haben!

Zukunft das römische Civiljahr 365 Tage lang seyn, jedes vierte Jahr aber 366 Tage enthalten, und dieses Schaltjahr Annus Bissextilis genannt werden solle*). Die Einschaltung eines Tages in jedem vierten Jahre war erforderlich, um jene 6 Stunden zu ergänzen, welche, wie man glaubte, die Sonne bey ihrem jährlichen Laufe über 365 Tage bedürfe, die binnen vier Jahren einen ganzen Tag betragen. Wegen dieser Verbesserung des römischen Jahres und Kalenders beschloß der römische Senat unter dem Consul Antonius, daß zu seinem Andenken der Monath Quintilis in Zukunft Julius genannt werden solle. Und in der Folge wurde auch von den Christen das auf solche Weise bestimmte Jahr das Julianische Jahr genannt**).

Im Monathe July feyerten die Römer folgende Feste: am 6. das Fest des weiblichen Glücks (festum Fortunae muliebris); am 7. ein der Juno Caprotina gewidmetes Fest der Mägde; am 11. wurden die apollinarischen Spiele, mit Opfern verbunden, abgehalten; den 15. wurde das Fest der Dioskuren (Castor und Pollux) gefeyert; den 23. die Neptunalien, zu Ehren des Neptunus; den 26. die Furinalien, zu Ehren der Göttinn Furina.

Der erste July war bey den Römern der Tag, an welchem man die gemietheten Wohnungen änderte. Das Quartierverändern erfolgte also bey den Römern sehr bestimmt und schicklich, gerade zu Anfange der zweyten Jahreshälfte.

In dem Kalender der alten Griechen entsprach dem Monath July die zweyte Hälfte des griechischen Monaths Hekatombaion (Ἑκατομβαιών) und die erste Hälfte des Monaths Metagitnion (Μεταγειτνιών).

Die Teutschen nannten den Monath July auch Heumonath (weil in diesem Monathe die Heuernte Statt zu finden pflegt, was freylich hin und wieder schon im Juny der Fall ist) und Wärmemonath. Die Magyaren nennen ihn im gemeinen Leben Szent Jakab hava (Monath des heiligen Jakob), weil auf den 25. July der Gedächtnißtag des heiligen Apostels Jakob fällt.

Rumy.

Die Insel Kuba.

Kuba, der jetzt ein Angriff von Seiten der Amerikaner bevorsteht, die nach dem Beyspiele der Römer, den Krieg nach Außen zu bringen trachten, ist die größte

---

*) Dieser Nahme kam daher, weil der Tag eingeschaltet wurde post sextum Kalendas Martias, das ist nach dem 23. Februar (die Römer nannten nähmlich den ersten Tag jedes Monaths Kalendae (von καλῶ, ich nenne) und zählten in jedem vorhergehenden Monathe bald 16, bald 17, bald 18, bald 19 Tage ante Kalendas, ließen aber im Sprechen und Schreiben das Vorwort ante aus), an welchem nun im römischen Kalender gelesen wurde: bis sextus Kalendas Martias.

**) Nach Julius Cäsar erwarb sich der Kaiser Octavianus Augustus um das römische Kalenderwesen viele Verdienste, und deßwegen wurde gleichfalls durch ein Senatsconsult der Monath Sextilis ihm zu Ehren Augustus genannt. Weil nähmlich nach der Ermordung des Julius Cäsar diejenigen, welchen das Kalenderwesen anvertraut war, das Einschaltungsgesetz entweder nicht verstehend oder absichtlich verletzend, vor dem Ablauf eines Quadrienniums Schalttage einmischten, geschah es, daß binnen 36 Jahren um 3 Tage zu viel eingeschaltet worden waren. Um diesen Fehler zu heben, befahl der Kaiser Octavianus Augustus, in den folgenden 12 Jahren keinen Schalttag beyzufügen, und dann das Julianische Einschaltungs-Gesetz genau zu beobachten. Dieß geschah auch nachher in der römisch-katholischen Kirche bis auf den Papst Gregor XIII. Dieser ließ nähmlich im J. 1582 in dem Julianischen Jahre und Julianischen Kalender eine sehr nöthige, wesentliche Verbesserung anbringen. Das Julianische Jahr differirte nähmlich bereits um 10 Tage von dem wahren astronomischen Sonnenjahre durch die in jedem vierten Jahre gemachte Einschaltung eines ganzen Tages, aus der falschen Voraussetzung, daß das Sonnenjahr 365 Tage und ganze 6 Stunden lang sey, da es doch um ungefähr 11 Minuten kürzer ist. Papst Gregor XIII. ließ also zur Hebung jener überflüssigen 10 Tage, im nächsten Jahre 10 Tage im Kalender weg, und verordnete, daß in Zukunft die Schalttage zwar in jedem vierten Jahre, wie gewöhnlich, Statt finden sollten, doch mit Ausnahme der Jahrhunderte, so daß die Jahrhunderte 1700, 1800 und 1900 keinen Schalttag erhalten sollten, das Jahr 2000 wieder den Schalttag bekommen soll, der jedoch in den folgenden Jahrhunderten 2100, 2200 und 2300 wegzubleiben hätte, und dieses Auslassungs- und Einschaltungs-System sey in dieser Abwechselung von 400 zu 400 Jahren zu beobachten. Das Jahr nach dieser neuen Einrichtung heißt das Gregorianische Jahr, und der ihm entsprechende Kalender der Gregorianische Kalender oder der Kalender nach dem neuen Styl, so wie der dem alten Julianischen Jahre entsprechende Kalender der Julianische Kalender oder der Kalender nach dem alten Styl. Die orientalische oder griechische Kirche (mit Ausnahme der nicht unirten Griechen) behielt bis auf den heutigen Tag den fehlerhaften Julianischen Kalender hartnäckig bey, und zählt gegenwärtig bereits um 12 Tage zu viel. Auch die Protestanten sträubten sich lange, aus kirchlicher Abneigung, den Gregorianischen Kalender anzunehmen. Dieß geschah von den protestantischen Staaten nur nach und nach im 17. und 18. Jahrhunderte, und die Protestanten bedienten sich auch Anfangs gewöhnlich des Nahmens verbesserter Kalender und nicht Gregorianischer Kalender. Daraus ist zu erklären, daß bis zur allgemeinen Annahme des Gregorianischen Kalenders von den Protestanten die historischen Data zu Ende des 16. und im 17. und 18. Jahrhunderte in den Werken der römisch-katholischen und protestantischen Schriftsteller differiren, weil die letztern sich noch des Julianischen Kalenders bedienten. R.

der westindischen Inseln, und war bis jetzt der Mittelpunct des Verkehrs zwischen Spanisch-Amerika und Europa. Sie ist 150 Meilen lang, 30—40 Meilen breit, von hohen Bergen durchzogen, aber gegen die Küsten zu ganz flach. Man zählt 148 Flüsse auf ihr, die aber alle nur einen ganz kurzen Lauf haben. Eine besondere Merkwürdigkeit sind aber Quellen süssen Wassers, 2—3 Meilen vom Lande mitten im Meere, aus denen dasselbe stromweise mit hohem Wellenschlag hervorkommt, und wo sich gewöhnlich die Schiffer mit Trinkwasser versehen. Bisher hielten hier alle Schiffer auf der Her- und Hinreise an, daher der Hafen Havannah stets sehr lebhaft war. Auch wurde alles Gold und Silber von Mexiko zuerst hierher gebracht. 1814 zählte man 486,000 Einwohner, worunter 274,000 Weiße, und 212,000 Neger. Ausgeführt wurden im J. 1790, 1,200,000 Aroben Tabak; 200,000 Centner (1802 1 Mill. Centner; jetzt noch mehr) Zucker; 20,000 Aroben Wachs, 6000 Aroben Baumwolle, ferner Ochsenhäute, Kaffeh, Gold und Silber ꝛc. Die Hauptstadt Havannah hat 36,000 Einwohner, 26 Klöster, ein Schauspielhaus, eine Universität ꝛc. und einen Hafen, in dem 1000 Schiffe ganz sicher ohne Anker und Thaue liegen können. Er ist von zwey Forts St. Castello de Mato und St. Sebastian vertheidigt. Um die Stadt sind acht Forts. 1816 führte Havannah 9¼ Mill. Pfund Kaffeh aus. 1818, 23 Mill. Pfund Kaffeh, 227,328 Kisten Zucker, 44,999 Orhoft Melasse, 3209 Orhoft Rum ꝛc. Die Einwohner sind aufgeklärter als die des festen Landes, was dem Verkehr mit den Ausländern zuzuschreiben ist, waren aber bisher von Seite Spaniens mehr begünstigt als die andern Amerikaner.

Ja, und immer Ja.

Es gibt kein widerlicheres Wort für den, der gerne widersprochen seyn möchte, als das einförmige Ja, wie es auf der andern Seite auch kein bequemeres gibt, als eben dieses. Leute, die gern wenig denken mögen, sind gelehrt genug, wenn sie nur dieses eine Wort recht fest im Sinne haben, und sich desselben bey allen Gelegenheiten zu bedienen wissen; aber Menschen, die an mehr denken, als an ihr thierisches Daseyn allein, fühlen auch das Bedürfniß, hin und wieder anderer Meynung zu seyn, und dieselbe auf diese oder jene Weise zu äußern. Ihnen ist denn auch nichts unangenehmer, als wenn man ihnen immer Recht gibt, und alle ihre Einwürfe mit Ja beantwortet. Man bemerke die Unterredung, die ich jüngsthin mit dem sogenannten Schöngeist Mittenentzwey hatte. „Das Wetter hat sich geändert; es wird diesen Abend regnen." — „Ja, es ist keinem Zweifel unterworfen, daß es diesen Abend regnen wird." — „Indessen scheint es mir, daß der Barometer schönes Wetter verkündet." — „Ja, sehr schönes Wetter." — „Sie kennen Herrn Dreyspeck; nicht wahr, es ist ein gar seichter Kopf?" — „Ja, man kann leicht keinen seichtern Menschen sehen." — „Es gibt Menschen, die ihm jedoch nachsagen, daß er einen scharfen und durchdringenden Verstand habe, und selbst mein Bruder versichert...." — „Ja, er besitzt in vieler Hinsicht einen ausgezeichneten Geist." — „Der Sieg Bolivar's setzt viele Zungen in Bewegung. Man kann ihm eine Art von Bewunderung nicht versagen." — „Ja, er ist bewunderungswürdig, und ich selbst habe einige Gedichte darüber vor...." — „Aber die Amerikaner bleiben doch nur Rebellen, weil sie sich gegen ihren legitimen Beherrscher empört haben." — „Ja, in der That, man kann sie nicht anders als Rebellen nennen." — „Aber was meynen Sie denn von dem neuen Trauerspiele?" — Erstaunt, diese Frage an sich gerichtet zu sehen, weiß mein Schöngeist nicht mehr, was er antworten soll, weil sich hier sein beständiges Ja nicht füglich anbringen läßt. Er stottert einige unzusammenhängende Worte hervor und verbeugt sich einmahl über das andere. Ich verfolge ihn unaufhörlich und erneuere beständig meine Frage: „Aber was halten Sie denn von dem neuen Trauerspiele? — bis er endlich seinen Hut ergriff, und lief, was er konnte. Man darf mit Gewißheit annehmen, daß der, welcher zu allen Dingen Ja sagt, ein Narr sey. Das Wörtchen Ja kann oft vom größten Einfluß für das ganze Leben seyn, und manche tugendhafte Frau, ja selbst mancher ehrliche Mann hat dadurch sein Glück und seine Ruhe auf immer verscherzt und sein Gewissen mit Centnerlast beschwert. Wer darüber etwas Näheres wissen will, der schlage den Plutarch nach.

Mancherley.

Aus Rosegg in Kärnthen wird geschrieben: Am 16. Juny Vormittags 8 Uhr ist in dem Hause Nr. 14 des Dorfes Firnitz, (Bezirk Rosegg, Hauptgemeinde Finkenstein, Villacher Kreises) Feuer ausgebrochen, und in einigen Stunden war der ganze Ort, mit Ausnahme der Pfarrkirche, des Pfarrhofes und einiger Bauernhäuser, bis auf den Grund eingeäschert; 23 Wohngebäude und 21 Scheunen und Ställe liegen im Schutte.

Da das Dorf sehr gedrängt zusammengebauet war, und die Zieh-Brunnen theils bald unbrauchbar, theils unzugänglich wurden, fließendes Wasser jedoch aus der Ferne geholet werden mußte, so konnte ungeachtet der von allen Seiten, und sogar von der, bey zwey Stunden entlegenen Kreisstadt Villach möglichst schnell erfolgten Hülfe, und der vom k. k. Herrn Gubernial-Rathe und Kreishauptmanne, Thomas Pluschk, und dem Herrn Kreiscommissär Salamon persönlich geleiteten, zweckmäßigen Löschanstalten dem Feuer nur erst bey der Pfarrkirche Einhalt gethan werden. Der erhobene Schaden

beträgt 20,000 fl. W. W., und ist für die Verunglückten um so fühlbarer, als dieselben auch von ihrem beweglichen Vermögen nur sehr wenig retten konnten, und sie nun mit ihren Familien, entblößt von Geld, ohne Nahrungsmittel und Obdach für sich und ihr Vieh, in einem äußerst erbarmungswürdigen Zustande umherirren. Diese Unglücklichen bedürfen schnelle Hülfe; mogen sie nicht vergebens ihre theilnehmenden Mitbrüder darum anflehen!

— In der öffentlichen Bibliothek zu Cambridge liegen mehrere noch ungedruckte Mährchen aus Tausend und eine Nacht. Der Dr. Wait ist jetzt mit der Uebersetzung von drey neuen Bänden beschäftigt.

— Der aus Afrika zurückgekehrte Lieutenant Clapperton soll, wie man sagt, das von Mungo-Park hinterlassene Tagebuch aufgefunden und mitgebracht haben. Dieser Fund, wenn er sich bestätigt, würde von unschätzbarem Werthe für die Kenntniß des Innern von Afrika seyn.

— Eine prächtige birmanische Kutsche, mit Smaragden, Rubinen und Diamanten reichlich verziert, ist in Tavoy genommen und in Calcutta öffentlich versteigert worden. Sie kam auf 7000 Rupien zu stehen und wird nächstens in London erwartet.

— Der Herzog v. Buckingham hat dieser Tage für 32 Guineen die älteste Schrift, die über Amerika erschienen ist, gekauft. Es ist dieß der berühmte Brief des Columbus an den König von Spanien, den man lange für verloren hielt, und selbst Robertson nicht gekannt hat. Es gibt davon zwey gedruckte Ausgaben, die eine ohne Jahrzahl.

— In London wird zur Bildung junger Comptoristen ein litterarisches und wissenschaftliches Institut errichtet. Das Parlamentsmitglied Hr. John Smith und mehrere andere Kaufleute und Banquiers sind Beförderer derselben.

— Die Sandwich-Inseln machen bedeutende Fortschritte in der Cultur. Auf Owaihi ist eine Zuckerraffinerie, die vortrefflichen Zucker liefert; auch hat man bereits eine Baumwollenspinnerey angelegt.

Seit dem Jahre 1814 hat dem Staat der Zeitungsstempel in Großbrittannien (Irland eingerechnet) 4.522,557 $^1/_4$ Pf. St. eingetragen; blos im Jahr 1824 betrug er 452,116 $^1/_2$ Pf. St.

Nach der heute erschienenen Übersicht der Satzungspreise für den Monath July ist die Rundsemmel zu $^1/_2$ kr. um $^1/_4$ Loth, detto zu 1 kr. um $^1/_4$ Loth, ordinäre Semmel zu $^1/_2$ kr. um $^1/_4$ Loth, detto zu 1 kr. um $^1/_2$ Loth; pohlenes Brod zu 1 kr. um $^1/_2$ Loth, detto zu 3 kr. um $1^1/_4$ Loth, und detto zu 6 kr. um $2^3/_4$ Loth leichter auszubacken; roggenes Brod zu 1 und zu 3 kr. ist im vorigen Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleisch kostet 7 kr. CM. oder $17^1/_2$ kr. WW.

Cours in Wien.

Am 30. Juny war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu $2^1/_2$ pCt. in Silbermünze $55^1/_8$, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze $95^{15}/_{16}$. — Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück $1213^9/_{10}$ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die beyden Savoyarden. — Harlekin auf den Alpen.

Morgen: Die musikalische Schneiderfamilie.

K. K. privil. Josephstädter Theater

Heute: Der Gemsenjäger.

Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro 183

Der Wanderer.

Sonnabend, den 2. July 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. Juny.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.660	28	5 L.	1 P.	+	18.5	+	13.0	NWW.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt	27.670	28	5	3	+	18.0	+	15.3	NWW.	— —	——
	10 Uhr Abends	27.662	28	5	2	+	17.5	+	12.5	NWW.	——	——

Kaiserthum Österreich.

Se. Majestät der Kaiser beehrten am 17. Juny Nachmittags das Kadettenstift zu St. Lucca mit einem zweystündigen Besuch, wobey Allerhöchstdieselben Alles aufs genaueste in Augenschein zu nehmen, und den gymnastischen Uebungen der Zöglinge beyzuwohnen geruhten. Ihre Majestät die Kaiserinn beehrten am 20. d. M. die Seidenband-Fabrik des Hrn. Vernet in der Straße St. Paolo mit einem Besuche. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Franz Carl besuchten am 20. d. M. in Begleitung Höchstihres Obersthofmeisters Grafen von Goeß die Bureaux der k. k. Commission und Administration des Censimento, und nahmen hierauf in Begleitung Höchstihrer durchlauchtigsten Gemahlinn das Atelier des Bildhauers Pompeo Marchese in Augenschein.

Se. k. k. Majestät haben an die Frau Gräfinn von Bubna folgendes allerhöchste Handbillet zu erlassen geruht:

„Meine liebe Gräfinn Bubna! Der Verlust, den Sie erlitten haben, veranlaßt Mich, Ihnen Mein herzliches Beyleid zu bezeigen, und Ihren verstorbenen Gemahl durch die Versicherung Meiner vollen und dankbaren Anerkennung der Verdienste, die sich derselbe um Mich und den Staat in so vielen und zwar den wichtigsten und schwierigsten Gelegenheiten durch die treueste Ergebenheit und die werkthätigste Erfüllung seiner Pflichten, erworben hat, auch noch im Grabe zu ehren."

„In Rücksicht dessen habe Ich beschlossen, die Pensionen, welche Sie sowohl nach dem Normale als nach den von Mir bewilligten Zulagen zu beziehen haben, auf 4000 fl. C. M. zu erhöhen."

„Mailand, den 17. Juny 1825."

Se. Maj. der Kaiser beehrten am 21. Juny, in Begleitung Sr. k. k. Hoheit des Vicekönigs, das Fräuleinstift zu San Filippo mit einem Besuche, und wurden daselbst von dem k. k. Gubernialrathe und Referenten in den Studiensachen, Marchese Febo d'Adda, dem Curator der Anstalt, Grafen della Somaglia, k. k. Kämmerer, und der Vorsteherinn, Frau Gräfinn de l'Ort ehrerbiethigst empfangen und durch die verschiedenen Lehrsäle und Arbeitszimmer begleitet. — An demselben Tage geruhten Se. Maj. der Kaiser auch die k. k. Münze in Augenschein zu nehmen. Während Allerhöchstderen Anwesenheit daselbst wurde zur Feyer und zum Andenken an diesen Besuch, eine Denk-Münze geprägt. — Ihre Majestät die Kaiserinn begaben Sich am 20. d. M. nach der weiblichen Normal-Hauptschule zu S. Tommaso, wo die erlauchte Fürstinn lange Zeit zu verweilen und alle Details dieser Anstalt der sorgfältigsten Aufmerksamkeit zu würdigen geruhten. Von dort fuhren Ihre Majestät nach der Kirche Santa Maria alla Scala in S. Fedele, wo, unter den daselbst befindlichen Kunstwerken, besonders der neue Hochaltar, durch die Schönheit seiner Zeichnung, die geschmackvolle Vertheilung der Marmor-Arten, und die an demselben angebrachten marmornen Intaglios und Basreliefs, die Aufmerksamkeit Ihrer Majestät auf sich zog. Am folgenden Tage den 21. Juny beehrten Ihre Majestät die Kaiserinn das Werk- und Krankenhaus zu San Vicenzo mit einem Besuche.

Am 22. Juny Vormittags fand in Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserinn in dem festlich geschmückten Theater della Cannobiana die Verloosung der hundert Aussteuern Statt, welche die Municipalität von Mailand für eben so viele rechtschaffene, aber unbemittelte Mädchen ausgesetzt hatte, um durch diese wohlthätige Handlung das freudenvolle Ereigniß des Aufenthaltes JJ. kk. MM. in gedachter Stadt auf eine dem wohlthätigen Sinne des erlauchten Herrscherpaares entsprechende Weise zu feyern. Eine große Anzahl von Personen, welche zu dieser Feyerlichkeit Einlaßkarten erhalten hatten, wohnten derselben auf dem Parterre und in den Logen bey. JJ. kk. Majestäten geruhten an demselben Vormittage das Irrenhaus zu besuchen, und sich mit dem Director dieser Anstalt, Dr. Lombardi, über

die Einrichtung derselben zu unterhalten. Am Abend des gedachten Tages war Hofball, wozu alle appartements-fähigen Personen, das diplomatische Corps u. s. f. geladen worden waren, und wobey JJ. kk. MM. alle Anwesenden durch Ihre huldreiche Herablassung entzückten. Das am Abend vorher bey dem Präsidenten des k. k. Guberniums Grafen von Strassoldo Statt gefundene glänzende Ballfest war auch durch die Anwesenheit der Frau Herzoginn von Parma, JJ. kk. HH. des Vicekönigs und Seiner durchlauchtigsten Gemahlinn und des Herzogs von Modena königliche Hoheit, verherrlichet worden.

Den neuesten Nachrichten aus Mailand zufolge, verläßt der allerhöchste Hof diese Hauptstadt am 23. Juny, und begibt sich nach Monza, wo derselbe am 24., 25. und 26. verweilt. Am 27. geht die Reise Ihrer Majestäten, welche von JJ. kk. HH. dem Erzherzoge Franz Carl und der Frau Erzherzoginn Sophie begleitet werden, nach Como; am 28. und 29. Aufenthalt daselbst; am 30. nach Bergamo; am 1., 2. und 3. July Aufenthalt daselbst; am 4. nach Brescia; am 5., 6. und 7. Aufenthalt daselbst; am 8. nach Casalmaggiore; am 9. nach Parma; am 10. und 11. Aufenthalt daselbst; am 12. nach Modena, wo die hohen Reisenden am 13. verweilen; am 14. nach Legnago, und am 15. nach Stra, einem kaiserlichen Lustschlosse zwischen Padua und Venedig.

Die Mailänder Zeitung vom 21. Juny enthält folgenden Artikel:

„Die französischen Blätter, die den Factionen dienen, und insbesondere der Constitutionnel und das Journal des Debats, haben in der letzten Zeit ihre Colonnen mit sogenannten Privatbriefen aus Mailand angefüllt. Wir wissen nicht, ob diese Briefe von wirklichen Correspondenten herrühren, die sich über ihre Patronen lustig machen, oder ob die Redacteurs jener Blätter ihrer leichtgläubigen Leser spotten. So viel geht aus dem bloßen Anblick ihrer abgeschmackten Neuigkeiten mit Gewißheit hervor, daß, wer auch immer die Erfinder derselben seyn mogen, entweder die Journalisten oder ihre Abnehmer, oder beyde, die Betrognen sind."

„Diese Privatbriefe aus Mailand sprechen von einem Congreß, von welchem Niemand eine Spur entdecken konnte. Sie haben sogar an Einem Congreß nicht genug; es gibt deren zwey, einen für die europäischen, den andern für die italienischen Angelegenheiten. Der Redacteur eines andern Blattes, (des Courrier Français vom 10. Juny) bittet seine Leser um Entschuldigung für einen Druckfehler in dem Auszug eines von ihm am vorhergehenden Tage mitgetheilten Briefes seines Mailänder Correspondenten, woraus man schließen könnte, der englische Bothschafter habe an den Conferenzen Theil genommen. „Nein," sagt der Courrier Français, „England hat keinen Bothschafter zu dieser Art von Congressen schicken wollen. Lord Stewart, der Bothschafter zu Wien, ist dem diplomatischen Corps nicht gefolgt." Freylich würde es dem Lord Stewart schwer geworden seyn, dem Hofe als englischer Bothschafter zu folgen, da er bereits seit zwey Jahren diesen Posten nicht mehr bekleidet; ganz Mailand weiß aber, daß Sir Henry Wellesley sich hier befindet, und selbst schon vor der Ankunft des Hofes in Mailand war."

„Wenn die Factionen auf solche Weise die Geschichte schreiben, so wollen wir ihr wenigstens einige bessere Elemente liefern."

„Wir sehen in unserer Mitte einen Monarchen, der eine der schönsten Provinzen Seines Reichs besucht, und wie ein Vater besucht, der sich unter seine Kinder begibt, um ein froher Zeuge ihrer Wohlfahrt zu seyn. Wir haben Fürsten gesehen, die durch die Bande des Blutes und der Freundschaft mit diesem Monarchen verbunden, den Zeitpunct seiner Reise benutzten, um sich seiner Gegenwart zu erfreuen. Wir haben den Kaiser bey einem benachbarten Monarchen, Friedensstifter seines Landes und Vater seines Volkes, einkehren gesehen."

„Wir besitzen ein zahlreiches diplomatisches Corps; aber es ist dasselbe, welches in Wien residirt, und welches den Monarchen, bey dem es accreditirt ist, begleitet hat."

„Alles, was die obengenannten Blätter gemeldet haben, ist mithin grundlos, und kann nicht aus Mailand berichtet worden seyn. Es frägt sich: was konnte sie bewegen, erwiesen falsche Thatsachen mit so großem Eifer unter allerley heuchlerischen Larven zu verbreiten?"

„Die Antwort auf diese Frage ist nicht schwer zu finden."

„Friede und allgemeiner Wohlstand, die glückliche Frucht des Friedens, ist nicht das, was die Factionen begehren. Was kümmert sie das Glück der Welt? Sie bedürfen der Bewegung, um ihre eignen Plane zu verfolgen. Der Mittel, den materiellen Frieden zu stören, beraubt, suchen sie wenigstens die Gemüther zu beunruhigen; da ihnen kein Krieg gebothen werden will, erfinden sie Congresse. Die Lüge schreckt sie nicht; sie ist ihre gewohnliche Waffe."

„Wie sehr es auch ihre Chorführer und ihre Jünger betrüben mag, wir müssen ihnen die Versicherung geben, daß nie, weder von einem Congreß, noch von diplomatischen Conferenzen zu Mailand die Rede gewesen; daß man nie weder an eine italienische Confoderation, noch an eine italienische Central-Inquisition gedacht hat, und daß die Weisheit der Monarchen alles, was die Factionen erfinden, voraussetzen, oder hoffen konnen, fortdauernd zu Schanden machen wird."

Fiume, den 10. Juny. Se. k. k. Majestät haben zu desto großerer Emporbringung des Fiumaner Handels, für die Hafen-Regulirung in Buccari und Porto Ré

und zur Verlängerung des Fischplatzes in Fiume 16,000 fl. C. M. und eine gleiche Summe zur Herstellung der Sanitäts-Anstalten, nahmentlich des Martinitzaer Lazareths bey Fiume, allergnädigst zu bewilligen geruhet. In Folge dessen brauchen nun die nach Fiume bestimmten Schiffe nicht mehr der Contumaz wegen erst in Triest anzulegen. Am 2. d. M. ging hier feyerlich die völlige Zurückstellung dieser Fiumaner Contumaz-Anstalt von Seite des Triester Guberniums, durch den Herren Gubernialrath desselben, und Proto-Medicus, v. Jenikér, vor sich. Uebernehmer von Seite des löbl. Fiumaner Guberniums war dessen Herr Assessor Joseph v. Jessich. — Für den Handel mit ungarischen Landes-Producten werden die Aussichten in Fiume immer günstiger. Zu diesem Zwecke langten hier bereits große Zufuhren von Weitzen, Kukurutz und Tabak an. Von letzterem hat das Handelshaus Fontana in Triest 20,000 Centner, die für die italienischen Staaten bestimmt sind, übernommen, und durch die Theilnahme des hiesigen Handelshauses Bratisch und Sporer an jenem Unternehmen, dürfte obige Quantität in Kurzem auf das Doppelte steigen.

Am 3. Juny lief die k. k. Korvette Carolina, Capitän Baratovich, welche in den Jahren 1820 bis 1822 die Reise nach Bengalen und China gemacht hatte, in den Hafen von Triest ein, und lichtete am 12. gedachten Monaths wieder die Anker, um zu der k. k. Flottille in den Gewässern der Levante, unter dem Commando des Capitäns Accurti, zu stoßen.

Am 9. Juny ist Lady Adams, Gemahlinn des Lord-Obercommissärs der jonischen Inseln, an Bord der englischen Fregatte Sybille, Capitän Pechell, von Corfu zu Triest angekommen und am 20. gedachten Monaths von da nach den Bädern von Recoaro abgereist. Die erwähnte Fregatte ist wieder nach Corfu zurückgekehrt.

Königreich Großbritannien.

Am 15. Juny gab der König ein großes Banquett, dem eine Abendgesellschaft und Concert folgten. Die Säle, in denen sich die Gesellschaft versammelte, bothen einen prächtigen Anblick dar. Außer dem herrlichen Mobiliar und den kostbaren Gemählden, die die Wände zierten, waren alle Gemächer mit den seltensten ausländischen Pflanzen und Gesträuchen gefüllt.

Nach Berichten aus Bombay vom 15. Jänner hat der König von Persien zu Gunsten seines ältesten Sohnes, des Prinzen Abbas Mirza, die Regierung niedergelegt. Dieses Ereigniß ist für England wichtig, da dieser Prinz den Engländern sehr gewogen ist.

Die brittische Fregatte, welche die Leichname des Fürstenpaars der Sandwich-Inseln an Bord hatte, ist daselbst angekommen. Auf der Reise starb der Admiral der Sandwich-Inseln an den Kinderblattern. Man behielt seinen Leichnam an Bord des Schiffes, um ihn in der Heimath zu beerdigen; die Häupter der Inseln verweigerten aber die Annahme, und er wurde unter den üblichen Ceremonien ins Meer gesenkt. — Der Prinz Georg Tamoree, der sich gegen den Regenten Krimakoo, den Wilhelm Pitt dieser Nation, empört hatte, wurde überwunden und gefangen. Der junge Prinz, Sohn des Rhio-Rhio, ist erst 12 Jahre alt, und sollte bey der Nachricht von dem Tode seines Vaters, unter der Leitung einer Regentschaft, zum König ausgerufen werden. Die Künste der Civilisation machen große Fortschritte auf diesen Inseln. Auf Otaheiti wurde eine Zuckerraffinerie angelegt, und zum Spinnen und Weben der Baumwolle hat man mehrere Maschinen aus England eingeführt, die durch Wasser getrieben werden sollen.

Die englische Regierung verwendet sich auch lebhaft für Bonplands Befreyung, der seit drey Jahren von dem bekannten Dr. Francia in Paraguay zurückgehalten wird.

Im Jahre 1765 war die Anzahl der vierräderigen Wagen in England 12,904; gegenwärtig ist sie 26,799, ungerechnet der zweyräderigen Wägen, deren Anzahl sich jetzt auf 45,856 belauft. Zu jener ersteren Zeit zählte man zu London 30 Wagenfabrikanten, die 4000 Arbeiter beschäftigten; jetzt zählt man in derselben Stadt 135 Wagenfabriken und 14,000 darin beschäftigte Arbeiter.

Königreich Frankreich.

Der König ertheilte am 17. Juny dem General von Zastrow, außerordentlichen Bothschafter Sr. Majestät des Königs von Preußen, und Sir Georg Nayler, Wappenherold des Kniebandordens, die Abschiedsaudienz.

Am 19. präsidirte der König einem Ministerrath, dem auch der Dauphin beywohnte, und arbeitete nach demselben mit dem Herzog von Doudeauville.

Bey dem Feste am 18. Juny in den Tuilerien nahmen bey der Spielparthie des Königs der König von Würtemberg, die Herzoginn von Rohan und der päpstliche Nuntius Antheil. Man schätzt die Zahl der anwesenden ausgezeichneten Personen auf 2500.

Am 16. Juny hing der Dauphin die Kette des Ordens vom goldenen Vließe dem Herzog von Noailles mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten um. Pathe des Neuaufgenommenen war der Herzog de la Vauguyon. Der Ceremonie wohnten der Fürst von Talleyrand, der Herzog von San Carlos, der Vicomte v. Chateaubriand, der Graf von Villele, der Herzog von Mouchy, der Graf Pozzo di Borgo, und der Marquis von Talaru als Ordensritter bey.

Der Ball, den der Herzog von Northumberland am 15. gab, soll an Pracht alle andere Feste der Art übertroffen haben. An der Ehrentafel wurden 40 Personen auf Gold bedient. Man schätzt die Kosten dieses Festes auf 1½ bis 2 Millionen Franken. Ein Journal erzählt, in den, den Damen überreichten Blumensträußen wären die Rosen mit Perlen besetzt gewesen; die Etoile erklärt dieß aber für ungegründet.

Pariser Börse am 21. Juny. Consolid. 5 Perz. 102 Fr. 60 Cent.; 3 Perz. 75 Fr. 65 Cent. — Monathsschluß, 3 Uhr Nachmittags: 102, 65, — 75, 70.

Königreich Preußen.

Der König hat am 18. Juny, als dem Erinnerungstage der Schlacht von Belle-Alliance oder Waterloo, folgende Beförderungen bey dem Heere vorgenommen.

Der General der Infanterie, Graf von Gneisenau, wurde Feldmarschall; die Generallieutenants Prinz von Hessen-Homburg, von dem Knesebeck, v. Borstell, Graf Ziethen, Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz und der Kriegsminister von Hacke, wurden theils Generale der Infanterie, theils der Cavallerie. Die Generalmajors v. Krausenek, v. Tippelskirch, v. Scholer, Braun, v. Natzmer, v. Luck, Prinz Friedrich von Preußen, Prinz Friedrich der Niederlande, Prinz Wilhelm von Preußen, Sohn Sr. Majestät, avanzirten zu Generallieutenants. Der Generallieutenant v. Holzendorf wurde zum General-Inspector der Schulen und Militär-Erziehungsanstalten ernannt. — Der Infanterie-General v. Sutterheim und die Generallieutenants Schuler, v. Senden, v. Schlieffen, v. Katzeler und v. Bose wurden in den Pensionsstand versetzt, dem erstern der schwarze Adler-Orden ertheilt, und der zweyte zum Grade eines Infanterie-Generals befördert; die drey letztern erhielten das Großkreuz des rothen Adler-Ordens.

Ihre Majestät die Königinn der Niederlande und Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn Marianne der Niederlande, sind von Berlin nach Brüssel, der Herzog von Cumberland aber nach Neu-Strelitz abgereiset.

Der kaiserl. russische wirkliche geheime Rath und Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Berliner Hofe, Graf von Alopeus, ist nach St. Petersburg abgereiset.

Am 19. Juny starb der Oberststallmeister des Königs, Herr v. Jagow, Großkreutz mehrerer Orden, zum allgemeinen Bedauern des königl. Hofes, nach einem kurzen Krankenlager.

Am 16. Juny hatte in Münster die feyerliche Wahl des neuen Bischofs Statt. Nach der, diese Handlung begleitenden Ceremonie, bestieg der Domprediger Brockmann den sogenannten Apostelgang im Kapitelhause und verkündigte die Wahl der in gespannter Erwartung harrenden Versammlung mit den Worten: „Der christlichen Gemeinde wird hiermit bekannt gemacht, daß das Domkapitel in seiner heutigen Versammlung mit Zustimmung Sr. Majestät des Königs zum Bischof der Diöcese Münster erwählt habe: den hochwürdigen Hrn. Caspar Maximilian Freyherrn von Droste zu Vischering, seitherigen Domdechanten und Weihbischof. Der Herr verleihe ihm Gesundheit und Kraft zur würdigen Führung seines Amtes." Ein dreymahl wiederhohltes „Lebehoch!" ertönte hierauf in der ganzen Kirche. Den erwählten Bischof begleiteten sämmtliche Wahlherren bis in seine Wohnung. Ein großes Mittagsessen von 50 Gedecken, welches der königl. Bevollmächtigte, Reichsgraf von Merveldt, in seinem Hofe gab, endigte die Feyer des frohen Tages.

Königreich Sardinien.

JJ. MM. der König und die Königinn beyder Sicilien sind am 17. Juny Nachmittags in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Salerno von Vercelli, wo Höchstdieselben übernachtet hatten, zu Turin angekommen, und einige Stunden darauf in Begleitung Sr. k. Hoheit des Prinzen von Carignan und Höchstihres Gefolges, nach der königlichen Villa, la Vigna della Regina, abgereist.

Cours in Wien.

Am 1. July war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in Silbermünze $55\frac{1}{4}$, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze $95\frac{1}{4}$. — Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821, $131\frac{1}{2}$; Conventionsmünze pCt. 250. — Bank-Actien pr. Stück $1201\frac{1}{4}$ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die musikalische Schneiderfamilie.

Morgen: Die beyden Savoyarden. — Harlekin auf den Alpen.

K. K. privil. Josephstädter Theater

Heute: Der Gemsenjäger.

Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 184

Der Wanderer.

Sonntag, den 3. July 1825.

	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
Meteorologische	8 Uhr Morgens	27.630	28	3 L.	9 P.	+ 17.0	+ 14.5	NW.	schwach.	Wolken.
Beobachtungen	3 Uhr Nachmitt.	27.550	28	3	9	+ 19.2	+ 21.7	NW.	still.	—
vom 1. July.	10 Uhr Abends	27.500	28	3	2	+ 17.5	+ 15.3	NNW.	schwach.	Regen.

Schlußbericht über den kataleptischen Kranken im Militär-Spital zu Wien.

Viele Leser des Wanderers haben an dem Schicksale dieses Kranken, von welchem in einigen frühern Nummern Nachricht gegeben wurde, freundlichen Antheil genommen, und sich des günstigen Fortgangs seiner Genesung erfreut. Seitdem sind mancherley Zweifel und Fragen erhoben worden, ob denn das Uebel auch wirklich geheilt und die günstigen Erscheinungen nicht blos momentan und vorübergehend gewesen wären; ja es hatte sich schon das Gerücht verbreitet, daß durch zufällig erlittenen Schreck ein gänzlicher Rückfall eingetreten, und der frühere schlafsüchtige Zustand neuerdings in einem wo möglich noch höheren, oder doch hoffnungslosern Grade sich eingefunden habe. — Zur Beruhigung jener gütigen Menschenfreunde, die mitleidig das Schicksal dieses merkwürdigen Kranken bedauerten, und zur Widerlegung der unbegründeten Gerüchte, durch welche man dem unverkennbar heilsamen ärztlichen Wirken die Ehre des errungenen günstigen Erfolges der angewendeten Bemühungen rauben wollte, kann nun mit voller Gewißheit bestätiget werden, daß die Heilung dieses langwierigen Kranken wirklich und gänzlich zu Stande gekommen, und derselbe seit längerer Zeit nicht allein vollkommen hergestellt, sondern auch seinen Berufsgeschäften bereits mit dem besten Erfolge sich zu widmen im Stande ist.

Beyträge zur Vaterlandskunde.

Das Karlowitzer Weingebirge, und der Karlowitzer Wein in Sirmien*).

(Von Dr. Rumy in Wien, vormahls Director des serbisch-griechischen Gymnasiums zu Karlowitz.)

Du holder Purpursaft
Der Karlowitzer Trauben!
An deine Wunderkraft
Muß selbst der Zweifler glauben;
Er wird dir gern, o Geist der Reben,
Verstand und Herz gefangen geben.

Der Grübler wird bestraft
Für seine Zweifelsünden;
Kaum wagt er's frevelhaft
Dein Wesen zu ergründen,
So donnerst du ihn stracks zur Erde,
Damit der Saul bekehret werde.

Wagt's mancher Weinschlauch gar
Dich Türkenblut zu nennen,
Gibst du als Janitschar
Dich gräßlich zu erkennen:
Denn du kannst auch auf türkisch siegen,
Nimmst ihm den Kopf, der Leib bleibt liegen.

Betrogner Liebe Gluth
Kannst du verrauchen machen,
Erloschne Liebesgluth
Weißt du neu anzufachen;
Ergrimmte Feinde, auf's Ermorden,
Sind Brüder schon durch dich geworden.

Der Themis*) wird's oft schwer,
Den Schurken auszuspähen,
Du bringst ihn ungefähr
Zum Selbereingestehen;
Sein schwarzes Herz, von dir beleuchtet,
Entsiegelt ihm den Mund, — er beichtet.

Du reformirst die Welt,
Belebest todte Glieder;
Der Feige wird ein Held,
Der Graukopf buhlet wieder;

*) Sehr falsch schreibt man gewöhnlich Syrmien mit y. Schon von den alten Römern wurde Sirmium mit i geschrieben.

*) Themis, die Göttinn der Gerechtigkeit, die Justiz.

Entzündest Herzen und Gesichter,
Erweckst Propheten uns und Dichter. —

* * *

Der Karlowitzer rothe Wein hat seit einigen Jahren, durch seine Trefflichkeit, ungeachtet der Entlegenheit seines Erzeugungsortes und der Beschwerlichkeit des Verführens auf der Achse oder die Donau hinauf, sich den Weg bis zur Kaiserstadt Wien gebahnt, und ist gegenwärtig in Pesth, Preßburg und Wien sehr beliebt, und wird mit Recht dem Sexarder, Ofner und Erlauer rothen Weine vorgezogen.*) Nachrichten über das Karlowitzer Weingebirge und den Karlowitzer Wein, von einem Manne, der vier Jahre in Karlowitz lebte, dürften daher in einer Wiener Zeitschrift nicht unwillkommen seyn.

Das berühmte Karlowitzer Weingebirge steht mit dem Weingebirge Fruschka Gora**) bey Mitrowitz (wo zu den Zeiten der Römer die Stadt Sirmium stand), von den Römern der Berg Almus oder Alma genannt, und den übrigen sirmischen Weingebirgen, die sämmtlich guten Wein von trefflicher Quantität erzeugen, der gemeiniglich insgesammt unter dem Nahmen „Karlowitzer Wein" verführt wird, in Verbindung, und wird gemeiniglich als ein Theil von Fruschka Gora angesehen. Der Weinbau findet auf diesen Weingebirgen seit den Zeiten des Kaisers Probus, dem auch Pannonien gehörte, und dem Sirmien die Einführung des Weinbaues verdankte, Statt. Der römische Kaiser Probus ließ in Sirmien (so wie in Gallien) durch römische Soldaten den Berg Almus mit Weinreben bepflanzen, um das Jahr 276 nach Christi Geburt. Sehr schnell breitete sich von dem Berge Almus der sirmische Weinbau in Pannonien aus, denn hundert Jahre später besang bereits der Dichter Claudian opacum vitibus Istrum (die von Weinreben beschattete Donau). Aus Sirmien kamen auch nach Tokay die ersten Weinstöcke.

Das Karlowitzer Weingebirge ist beträchtlich groß. Der berühmte Statistiker von Ungarn, Martin von Schwartner, gibt zwar in seiner Statistik von Ungarn, 1. Theil S. 308, die Größe desselben nur zu 2252 Joch an (ohne eine Quelle anzugeben): allein sie betrug, wie mich im Jahre 1820 der erste Syndicus der Militär-Communität Karlowitz, Herr Mädel, versicherte, laut des Grundbuches, nach einer bereits alten Ausmessung 22,000 Motiken, das ist (die Motike zu 273 Quadratklafter angenommen) 3691 Joch (zu 1600 Quadratklafter) und 400 Quadratklafter; allein im Jahre 1820 betrug sie nach seiner Versicherung bereits zwischen 30,000 und 35,000 Motiken (d. i. 5118 Joch 1200 Quadratklafter, bis 5971 Joch und 1400 Quadratklafter) davon waren freylich zwey drittel Parlog*), das ist vernachläßigte Weinberge, die beynahe gar nicht bearbeitet werden, und daher fast gar keinen Wein geben, außer in den besten Weinjahren (wie 1811 und 1820).

(Die Fortsetzung folgt.)

*) In Pesth erhält man den Karlowitzer Wein ächt bey dem Weinhändler Schams, vormahls Apotheker zu Peterwardein, der jetzt mit dieser Panacee der Natur, anstatt der Mixturen der griechischen und lateinischen Küche, handelt; in Preßburg bey den Weinhändlern Gero und Mayer, die ihn beyde in Karlowitz selbst auskosten, und von da mitbringen; in Wien, vorzüglich bey den zwey firmirten Weinhändlern Hadschitsch und Johann Marinkowitsch (gebornen Karlowitzern), die ihn auch unmittelbar aus Karlowitz beziehen.

**) Das heißt der Berg Fruschka, in der serbischen Sprache. Er liegt zwischen der Save und Drave.

*) Das serbische Wort Parlog ist eigentlich dasselbe mit dem ungarischen Worte parlag (brach).

Warnung.

Wie zweckwidrig im Allgemeinen und gefahrvoll insbesondere das Läuten während eines Gewitters für diejenigen sey, die sich aus Vorurtheil in der Absicht, dasselbe zu vertreiben, damit befassen, wird durch das nachstehende Beyspiel eines Unglücksfalles neuerdings bestätiget.

Es haben nähmlich während eines am 11. Juny Statt gehabten heftigen Ungewitters der Winzer Johann Müller und der Knecht Anton Stangl, beyde im Dienste bey Johann Haller in der Gemeinde Heiligen-Kreutz im Bezirke Wildhaus des Marburger Kreises (Steyermark), die in Gaiberg am Preßhause auf einem hölzernen Thurme angebrachte Glocke in der oben angedeuteten Absicht geläutet.

Unter dem Läuten schlug der Blitz, ohne jedoch zu zünden, in den Thurm, tödtete augenblicklich den Knecht Anton Stangl, und beschädigte den Winzer Joh. Müller an mehreren Theilen des Körpers so bedeutend, daß man für sein Leben besorgt ist.

Möge dieses traurige Ereigniß besonders dem vom Vorurtheile für das sogenannte Wetterläuten noch immer eingenommenen Landvolke zur Warnung dienen, und bey Jedermann die Ueberzeugung von der Zweckmäßigkeit der gegen dasselbe erlassenen Anordnungen begründen!

Tagsbegebenheiten.

Am 26. Juny Abends entstand, durch Gewitterschlag verursacht, eine Feuersbrunst im Dorfe Unter-Nalb, V. U. M. B. (zur Herrschaft Althof-Retz gehörig), durch welche vier bey der k. k. privil. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt assecurirte Häuser ein Raub der Flammen geworden sind.

Am Nachmittage des 23. Juny kam in dem Dorfe Szolcsan im Neutraer Comitate, Feuer aus, das binnen einer Stunde 39 Häuser und 27 Scheunen in Asche legte, wobey eine kranke Bäuerinn erstickte und mehreres Vieh umkam. Die Einwohner waren alle auf den Wiesen mit der Heuernte beschäftigt, und da das Feuer in einer Scheune ausbrach, ist es nur zu wahrscheinlich, daß dasselbe wieder angel gt wurde. Der Hülfe der aus Groß-Tapolcsan herbeyeilenden Mannschaft vom Uhlanen-Regimente Erzherzog Carl, verdankte man die Rettung der übrigen Häuser, die durch das Niederreissen von zwey den Flammen nahen Häusern, bewerkstelliget wurde.

Uebersetzungs-Bull.

Ein neues lächerliches Pröbchen von Uebersetzungs-Flüchtigkeit in teutschen Zeitungen.

In der Haude- und Spenerschen Berliner Zeitung (von dem Dichter Müllner in seinen Theater-Fehden wegen der grauen Farbe des Papiers, auf welcher sie gedruckt wird, die Löschpapierne genannt) las ich neulich unter der Aufschrift Paris: Se. Heiligkeit, der Papst, hat der Dauphine den silbernen Mantel geschickt, womit er am Jubelfeste die heilige Pforte geöffnet hat. — Es sollte Hammer heißen. Der Berliner Uebersetzer las aber die französischen Zeitungen so flüchtig, daß er anstatt marteau (Hammer) manteau (Mantel) las, und daran gar nicht dachte, daß man auch in Rom weder mit einem Mantel Pforten zu öffnen, noch silberne Mäntel zu tragen pflegt.

N — y.

Die Berge.

(Eine Rhapsodie.)

Den Bergen wärest du nicht hold? Denn, sagst du, es ist ja ungleich leichter und bequemer auf ebenen Wegen zu wandeln, als sich mit dem so beschwerlichen Bergauf und Bergab zu ermüden. Und doch meyne ich, dich selbst auf meiner Seite zu haben, wenn ich erwiedere, daß eben auch ein eb'ner Weg, der sich lange dahin zieht, und zumahl neben einer eintönigen Umgebung — ermüde, langweile, so daß der Fußgänger wie der Fahrende, und dieser vielleicht um so mehr, oft gähnend ausruft: „Ist das auch ein langweiliger Weg! Daß da auch kein Ende kommen will!" Freund, habe mir die Berge in Ehren! Freylich muß man, um davon das Irdischhimmlische zu erkennen, zu fühlen — freylich muß man dazu selbst in heiligen Morgenstunden die Höhe eines Berges besteigen. Man verläßt dann die engen, dunkeln Wohnungen, wo der Mensch einen Theil seiner Zeit in irdischen Sorgen und Arbeiten abmüht, und einen andern Theil in dumpfer Selbstvergessenheit schlummernd hinbringt. Man schreitet durch die dämmernden, frühbethauten Waldthäler und eilet, den dichten, schweren Nebeln zu entkommen, die auf der Tiefe wie eine qualmende Gewitterwolke ruh'n. Je höher der stolze Pfad uns trägt, je mehr die Aussicht sich erweitert, desto mehr erweitert sich auch die freyathmende Brust; je klarer und reiner die Luft wird, die uns umweht, desto heiterer werden unsere Gedanken, desto inniger und wohlthuender unsere Gefühle. Und wenn wir endlich oben stehen, auf dem erhab'nen, lichten Gipfel, von dem die schattenden Wälder bescheiden zurück weichen, und nur noch einzelne sich beugende Bäume und Sträuche zurückzulassen scheinen; — wenn dann über meilenumfassende Räume hin, Berge hinter Bergen sich heben, und die letzten nur wie ein blauer Wolkenstreif sich durch den Glanz hinziehen, mit dem die heraufsteigende Sonne die Lüfte röthet; — wenn wir jetzt jenes Mutterauge der Natur für eine kurze Weile ungeblendet schauen dürfen; — wenn alles so in erhabner Stille, so ohne den entferntesten Laut weit und breit um uns herum glänzt und ruht; — wenn die Thäler, aus denen wir hergekommen sind, sich in unserm Auge nicht mehr absondern von ihren Hügeln, und Dörfer und Städte von unserm Standorte aus sich nur wie einzelne weiße Puncte im Unabsehbaren verlieren — dann beugen sich unsere Kniee vor Gott, und — dem Aether näher — dünken wir uns näher dem Himmel. Oder hättest du denn wirklich noch nie auf einem Berge gestanden? — Und dort hättest du nicht dergleichen empfunden? Es wäre dir nicht wohler geworden? Du hättest dich nicht großer, freyer gefühlt? Hättest des Dichters*) Worte nicht auch an dir bestätiget gefunden:

> Auf den Bergen ist Freyheit! Der Hauch der Grüfte
> Steigt nicht hinauf in die reinen Lüfte.

Ha! wie selbst unter den Steingeklüften die Geister um so frischer nur blüh'n, und alles Leben von den Bergen herab um so reger und stärker sich kund gibt! —

Dann wie hätten jene Berge nicht immer auch gar viel Aehnliches mit den Bergen unseres Lebens? Du verstehst mich, wie ich das meyne! Verliert der ununterbrochene, frohe Lebensgenuß nicht schon als solcher für den Genießenden? Und führet nicht gerade eine Unterbrechung der Art neuen Reitz und damit neue Würze des Lebens mit sich? Oder stählt nicht selbst das Schwere des Kämpfers Kraft, und geht aus solchem Siege nicht lohnendes Bewußtseyn, aus der Gluth des Lebens der Geist nicht geläutert, wie verklärt hervor, daß dann auch im Allgemeinen das Rechte und Gute wieder um so kräftiger und lauter geschehe? — Darum auch auf den Unebenen, Hügeln und Bergen dieses Lebens den Muth nicht aufgegeben; es entweihe den heiligen Boden keine

*) Schiller.

unedle Thräne; sondern, wo es seyn soll, auch muthig hinan, bis wir uns unter — oder lieber über alle Berge hinaus wieder frohlockend begegnen. Pr.

Der verzweifelnde Liebhaber.

Zweysylbige Charade.

Das, wovon die Erste längst schon ist durchdrungen,
Will der letzten Sylbe endlich ich vertrau'n;
Hab' ich nicht genug gestritten und gerungen,
Soll ich immer nur auf leeres Hoffen bau'n,
Halb verschmäht jetzt meine treuen Huldigungen,
Und dann wieder nur sie schwach erwiedert schau'n?
Ja, ob ich dich darf als Eigenthum umfassen,
Wissen will ich's, oder ewig von dir lassen.

Aber höre, Stolze, kein gemeines Scheiden
Wird der Abschied, den ich von dir nehme, seyn;
Werther selber soll mein herbes Loos beneiden,
Und mir bittre Thränen in dem Orkus weih'n.
Ja, geschworen ist's mit Millionen Eiden,
Daß sich muß erbarmen selbst der harte Stein,
Will ich, wie die Lilien und die zarten Nelken,
Die des Ganzen grausam man beraubte, welken.

Und im Grunde find', fürwahr, ich's höchst natürlich,
Wenn ich wie ein Kind der Flora muß vergeh'n —
Bin ich nicht, in meiner Jahre Sommer, zierlich
Wie ein Blumenstock im Topfe anzuseh'n?
Bist, du Theure, nicht das Ganze mir figürlich? —
Kann ich, gehst du mir verloren, noch besteh'n?
Doch mit Blut nicht darf ich Mutter Erde färben,
Eine Blume, muß ich, wie die Blumen sterben.

X — y.

Charade.

Mein Erstes bringt oft schnell uns weiter,
Mein Zweytes ist Abart von Bein;
Die Dritte bestimmt eine Leiter,
Ob hoch oder tief sie soll seyn;
Mein Ganzes dringt fröhlich durch's fühlende Herz,
Oft steigert's die Hoffnung, oft bringt es auch Schmerz.

A. Löffler.

Auflösung
der in Nr. 177 enthaltenen geometrischen Aufgabe.

Die Höhe, zu welcher die Flüssigkeit bey horizontaler Stellung des Gefäßes steigt, ist $x = 3\,(-1 + \frac{1}{2}\sqrt[3]{172})$ $= 5^{II}, 4^{III}, 1^{IV}, 3^{V}$, oder beynahe $5\frac{1}{3}$ Wiener Zoll.

Eine richtige Auflösung wurde eingesendet von dem Feuerwerker Hrn. Wilhelm Matzka.

Auflösung der Charade.

Entzückend schwillt die Brust dem Krieger,
Kommt er zurück als tapfrer Sieger,
Geschmückt mit Wunden, Kreuz und Band
In's lang ersehnte Vaterland.

Trumler.

Außerdem wurden richtige Auflösungen eingesendet von Dlle. Leopoldine Ottl in Leobendorf, den HH. Kuniy, Johann Heggelin, Phil. Raab, Aloys Grande, Ant. Bauer, Joh. N. Schneider, Al. Schwingenschlögl, Joh. N. Hirsch (alle drey in Wiener-Neustadt), Ant. Schultz, Georg Pitchinger in Streitdorf, Joh. Faust und G. M. Löwe aus Hietzing.

Die in Nr. 170 aufgegebenen Charaden: Schadenfreude und Leumund fanden in Fräulein Clotildis von Deloplas, zu Proßnitz in Mähren, eine richtige Auflöserinn.

Cours in Wien.

Am 2. July war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in Silbermünze $55\frac{1}{4}$, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze $95\frac{17}{32}$. — Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück $1201\frac{1}{2}$ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Amosa.
Morgen: Die Wunderbrille.

K. K. privil. Josephstädter Theater

Heute: Der Gemsenjäger.
Morgen: Ein Mädchen war's und nicht ein Knabe.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

No. 185

Der Wanderer.

Montag, den 4. July 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. July.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Wiener Maß			Thermometer innerer		äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.562	28	3	2.11 P.	+	17.0	+	15.8	NNW.	stark.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.755	28	6	3	+	18.0	+	19.5	NWW.	still.	——
	10 Uhr Abends	27.765	28	6	5	+	16.8	+	16.0	NW.	schwach.	Heiter.

Weitere Nachrichten über den Aufenthalt JJ. kk. Majestäten in Mailand.

Se. Majestät der Kaiser beehrten am 23. Juny Vormittags, wenige Stunden vor Ihrer Abreise nach Monza, die Brera, dieses der Pflege der Gelehrsamkeit, der Naturwissenschaften, der schönen und der technischen Künste geweihte, wahrhaft kaiserliche Institut mit einem abermahligen Besuche, um die von Allerhöchstdenselben bey Ihrem frühern Besuche nur flüchtig oder noch gar nicht in Augenschein genommenen Zweige desselben zu besichtigen. Se. Majestät begaben sich vorerst in den botanischen Garten, wo Allerhöchstdieselben lange verweilten, und die darin befindlichen Blumen und Gewächse aller Zonen und Climate mit dem Blicke des geübten Kenners in Augenschein nahmen. Aus dem botanischen Garten begab sich der Monarch in die unter der Leitung des Professors Albertolli stehende Ornamenten-Zeichnungsschule, welche über 400 Schüler zählt, und geruhte an mehrere derselben Fragen in Betreff der Kunst oder des Gewerbes, denen sie sich zu widmen gedachten, zu richten, und dieselben mit der herablassendsten Huld zu emsigem Fleiße und Ausdauer aufzumuntern. Von da verfügten sich Se. Majestät ins Münz- und Medaillen-Cabinett und die mit demselben verbundene numismatische Bibliothek und beehrten hierauf die unter der Leitung des Professors Cavaliere Giuseppe Longhi stehende Steinschneideschule mit einem Besuche. Da die Akademie neuerlich ein Gemählde von Guercino erstanden hat, das Se. Maj. noch nicht gesehen hatten, so begaben sich Allerhöchstdieselben durch den Bibliotheksaal nach der Gallerie, um dasselbe, so wie drey ebenfalls noch nicht besichtigte Gemählde von dem Akademiker Pelagi in Augenschein zu nehmen. Der Monarch besah hierauf noch einiges andere, und verließ die Brera, um sich nach dem General-Hofbauamt zu begeben, wo Allerhöchstdieselben von allen Plänen und Rissen die genaueste Einsicht zu nehmen, und Sich die Uebersichten und Zeichnungen der seit dem Jahre 1816 ausgeführten Bauten, und hydraulischen Arbeiten vorlegen zu lassen geruhten.

An dem gedachten Tage um 6½ Uhr Abends sind JJ. k. k. Majestäten und JJ. kk. HH. der Erzherzog Franz Carl nebst Seiner durchlauchtigsten Gemahlinn, nach dem Lustschloß von Monza abgereist, wohin JJ. kk. HH. der Erzherzog Vicekönig und Seine Gemahlinn bereits früher abgegangen waren.

Beyträge zur Vaterlandskunde.

Das Karlowitzer Weingebirge und der Karlowitzer Wein in Sirmien.

(Fortsetzung.)

Das Karlowitzer Weingebirge ist sehr gut gegen Süden gelegen, und die Nähe der Donau trägt auch zur Trefflichkeit des Karlowitzer Weines bey, wie der Neusiedlersee (Fertö) zur Trefflichkeit des Oedenburger und Ruster Weines, der Plattensee (Balaton) zur Güte des Badatschoner Weines.

Die Weinrebengattungen, welche auf dem Karlowitzer Weingebirge cultivirt werden, sind dieselben, welche auch auf den übrigen sirmischen Weingebirgen vorkommen und mehr oder minder schmackhafte Weintrauben, und mehr oder weniger, besseren oder geringeren Wein liefern. Die vorzüglichsten Karlowitzer Weinrebengattungen sind jedoch, nach der Versicherung meines, mit dem Karlowitzer Weinbau aus eigener Erfahrung vertrauten, alten Collegen und Freundes, Cyrillus Aranitzky, Professors im Karlowitzer Gymnasium, folgende:

a. mit rothen Beeren:

1. Drenak czerveni (d. h. die rothe cornelkirschenartige Traube), die sehr reichliche Beeren trägt, wenn man sie hoch wachsen läßt.
2. Drenak czerni (die schwarze cornelkirschenartige Traube), wovon dasselbe gilt.
3. Drey Varietäten von Drenak (na podobie Drenak).

4. Czerna prosta (die gemeine schwarze Traube), eine der besten Gattungen, in Hinsicht auf Güte des Weins.
5. Zelenika (die grünliche Traube), welche diesen Nahmen führt, weil sie bereits reif noch lange grün bleibt und endlich plötzlich schwarz wird. Sie ist sehr fruchtbar.

b. mit weißen Beeren:

1. Bela osobita (die anonyme weiße Traube), eine der besten.
2. Smederevka (die Semendrier Traube).
3. Beli Drenak (die weiße cornelkirschenartige Traube).
4. Radovika, gibt guten Wein, ungeachtet die Beeren nicht sehr schmackhaft sind.
5. Skadarka, selten recht fruchtbar.
6. Slankamenka (die Slankamener Traube) oder Madjaruscha (die ungarische Traube), bey Tokay Formint szölö genannt, und vorzüglich zur Güte des Tokayer Weins beytragend.
7. Ranka (die frühzeitige Traube, uva praecox), wird sehr früh reif.
8. Perschun grosdje (die Petersilien-Traube, uva petroselina, ungrisch petrezselyem szölö), sehr fruchtbar.
9. Tamjanika (die Weihrauch-Traube, uva thurea, ungrisch tömjén szölö), vom Weihrauchgeruch der Beeren so genannt.

Der Weinbau wird bey Karlowitz fast auf dieselbe Weise getrieben, wie in dem südlichen Ungarn und die meisten Weinbergsarbeiten läßt man auch durch ungarische und slowakische Weinbauer aus der benachbarten Batscher Gespanschaft verrichten, die nach Karlowitz im Frühjahre, im Sommer und im Herbste schaarenweise kommen, und die man den serbischen Taglöhnern vorzieht, weil sie stärker und kraftvoller, nicht wie diese durch die langen und strengen Fasten der orientalischen Kirche, in welchen das gemeine Volk sich mit Pasule (Phaseolen), die blos mit Wasser gekocht und mit Salz und Essig zubereitet werden, dann mit Sauerkraut und Leinöhl und mit Brod begnügen muß, ausgemergelt sind. Der Unterschied der Bearbeitung des Weinstocks, bey Karlowitz und in Sirmien überhaupt, besteht darin, daß man die Weingärten über Winter zudeckt, was zwar auch in einigen Gegenden Ungarns, z. B. bey Tokay, geschieht, in andern aber, z. B. bey Oedenburg, Fünfkirchen u. s. w., wie auch in Croatien unterlassen wird*), und daß man die Weinstöcke so stark beschneidet, daß sie keine größere Höhe als zwey Schuh erreichen, wodurch die Weinrebenstecken entbehrlich werden. Das Beschneiden der Reben geschieht zu Karlowitz und in ganz Sirmien mit großer Sorgfalt —, mit größerer, als in Ungarn, Tokay ausgenommen. Man schneidet nähmlich die im verflossenen Jahre hervorgewachsenen Reben dergestalt vom Mutterstocke ab, daß höchstens für 2 Augen (Knospen) frischer Trieb bleibt*). Daher geben zu Karlowitz noch 50- bis 100jährige Stöcke (z. B. in den erzbischöflichen Weingärten), zwar nicht viel Trauben, aber sehr guten Wein. Seit einigen Jahren pflegen auch bey Karlowitz viele Weinbauer durch Düngen den Weinertrag zu vermehren; aber die gedüngten Weinstöcke geben einen Wein von geringerer Qualität. Als ich in Karlowitz wohnte, machte man auch glückliche Versuche mit dem Pfropfen der Weinreben, wie ich zu seiner Zeit in den „ökonomischen Neuigkeiten und Verhandlungen" berichtete. Diese Veredlung der Weinstöcke ist für Karlowitz und Sirmien, für Croatien, Oesterreich u. s. w. sehr anzurathen, da überall so viele Rebenrebengattungen, die Trauben von schlechter Qualität liefern, gebaut werden (entweder wegen des reicheren Ertrags oder weil man sich keine besseren Gattungen verschaffen kann), die durch dieses Verfahren, welches schon die Römer (nach dem Zeugnisse von Columella, Varro, Palladius und Virgil in seinen Georgicis) kannten und beobachteten, und welches in Frankreich auch heut zu Tage üblich ist, so wie geringere Gattungen der Obstbäume veredelt würden, wodurch man zugleich das von Manchen vorgeschlagene und von Einigen auch ausgeführte Ausrotten der schlechtern Weinrebengattungen und Vertauschen mit besseren ersparen könnte**).

Was den Weinertrag zu Karlowitz anlangt, so rechnet man, wie mich mein Freund, Herr Peter Marinkovics, Besitzer vieler Weingärten und einer der vorzüglichsten Weinhändler in Karlowitz, und andere Karlowitzer versicherten, in mittelmäßigen Jahren im Durchschnitte nur 3 Eimer klaren Wein, in sehr gesegneten Jahren (wie 1811 und 1820) höchstens 5 bis 6 Eimer***). Nimmt man also für Karlowitz 30,000 Motiken an, und rechnet man davon zwey Drittel Parlog ab, so bleiben zehntausend Motiken, die an klaren Wein 3 Eimer pr. die Motike geben, also im Ganzen 30,000 Eimer. Den Ertrag

*) Und zwar ohne Nachtheil für den Weinstock; denn der Weinstock kann die Kälte so gut wie die Gartenbäume aushalten. Ich habe auch in Karlowitz in meinem Garten in den Jahren 1816 bis 1821 meine Weinstöcke im Winter nie mit Erde bedeckt, und selbst die jungen Stöcke litten nie von der Kälte. Experto credite!

*) Dasselbe geschieht bey Tokay, bey Oedenburg, Rust; in andern Weingegenden aber schneidet man über dem dritten Auge die Reben. R.

**) Einen ausführlicheren schätzbaren Aufsatz über den Weinbau in Sirmien hat Herr Schams in den vaterländischen Blättern 1816 Nro 27 geliefert, der jedoch hin und wieder der Berichtigung bedarf.

***) Ein Peterwardeiner Weinbauer hat es, wie Herr Schams erzählt, durch die Düngung und durch die sorgfältigste Bearbeitung seines Weingartens dahin gebracht, daß er bey günstiger Jahreszeit 20 bis 25 Eimer Wein von einer Motika erhielt. — Dieß ist ein einzelner und in seiner Art einziger Fall.

in dem gesegneten Jahre 1820, in welchem auch die unbebauten vernachläßigten Parlog-Weinberge etwas lieferten, schlug mein Freund Marinkovics auf 35.000 Eimer an. So groß mag auch der Ertrag in dem segenreichen Weinjahre 1811 gewesen seyn, in welchem eben deßwegen der so treffliche Eilfer zu Karlowitz nur 6 bis 8 fl. pr. Eimer kostete, während im Jahre 1807 der Eimer weit geringern Weines 15 bis 18 fl., 1808: 14—15 fl., 1809: 20—22 fl., 1810: 25—28 fl., dann wieder im J. 1813: 10—11, 1814: 20—25, 1815: 18—20, 1816: 20—30 fl. kostete (1812 und 1820 aber, die gleichfalls sehr gesegnete Weinjahre waren, nur 2—3 fl.*)

Schade, daß die Sorgfalt bey der Weinlese und die Behandlung des Mostes in Karlowitz und ganz Sirmien der Sorgfalt in der Bearbeitung der Weingärten im Ganzen (doch mit rühmlichen Ausnahmen) nicht gleich kommt. Wenige Weinbauer haben Weinpressen. Bey der Weinlese werden nicht, wie zu Oedenburg und Rust, die reifen Trauben von den unreifen abgesondert. Die meisten führen die mit den Füßen zerquetschten Trauben nach Hause, schütten sie in große Bottiche (serbisch Kacza genannt) von 30 bis 300 Eimer und überlassen sie so der lieben Natur zur völligen Gährung. Erst nach Verlauf von einigen Wochen (von manchen aus Mangel an Fässern noch viel später) werden sie abgezogen. Durch diese lange Gährung wird der ganze rothe Färbestoff der Beerenhülsen und gemeiniglich (so wie bey dem Ofner Weine) auch der eigenthümliche herbe Geschmack der Kerne und Stängel angezogen. Die süßen rothen Karlowitzer Weine sind solche, die man nicht zu lange in der Kacza ließ, sondern abzog, ehe sie den herben Geschmack annahmen**), oder die aus von den Stängeln mittelst der seit einigen Jahren auch in Karlowitz bereits von einzelnen Weinbauern eingeführten Abrebelmaschinen abgesonderten Weinbeeren erzeugt sind. Eine Ausnahme macht der hellrothe schillernde Wein, Schiller genannt*), welcher daraus entsteht, wenn der noch frische Most von den Trebern bald abgezogen wird, oder die Trauben nur leicht gepreßt werden, besonders aber wenn bey der Weinlese rothe und weiße Trauben gemischt gemostelt werden.

(Der Beschluß folgt.)

Eine sehr merkwürdige, beherzigungswerthe Aeußerung Friedrich Heinrich Jakobi's über das Studieren**).

Was für einer Meynung man auch über die beste Methode des Unterrichts zugethan sey, es sey im Allgemeinen oder nach Unterschieden, so ist doch Folgendes wohl nicht zu läugnen, daß wir nähmlich diejenigen Wissenschaften, die auf eine unmechanische Weise theils erlernt werden können, theils erlernt werden müssen, daß wir diese sogar, wenn wir sie wirklich inne haben sollen, am Ende doch mechanisch wissen müssen. Was wir nicht dergestalt gelernt haben, daß wir es blos aus dem Gedächtnisse reproduciren können, so daß der Verstand gewissermaßen nur das Zusehen dabey hat, das nützt uns sehr wenig, oder es nützt uns wenigstens nicht lange***). Um aber Etwas im Zusammenhange auswendig zu wissen, dazu wird erfordert, daß uns das Knochengebäude davon ganz geläufig sey, daß wir jedes Stück davon an seinem Platze und außer seinem Platze zu unterscheiden und zu nennen wissen; daß wir es aus einander nehmen und wieder in einander fügen können ohne Mühe, und so zu sagen blindlings. Wenn dieß von allen Wissenschaften wahr ist bis hinauf zur höchsten Metaphysik, wenn wir überall eine Folge von Definitionen wörtlich im Gedächtniß haben müssen, und wenn durch Ordnung alle Dinge leichter werden: so werde ich meine Hochachtung für das Studium der

---

*) Herr Schams schlägt (in den vaterländischen Blättern 1816 Nr. 27) nach einer (wie er selbst gesteht) oberflächlichen Ansicht die sämmtlichen Weingärten des sirmischen Weingebirges Fruschka Gora (im weiteren Sinne, also mit Einschluß des Karlowitzer Weingebirges) beyläufig auf 140.000 Motiken an, und rechnet im Durchschnitte auf ein Jahr 4 Eimer pr. Motika, nach welcher Berechnung jährlich 560,000 Eimer, folglich in einem guten Jahre über Eine Million Eimer Wein, außer 35.000 Eimern Branntwein erzeugt werden. Dagegen erinnere ich, daß das ganze sirmische Weingebirge mehr als 140,000 Motiken betragen muß, da Schwartner (Statistik von Ungarn 1. Th. S. 308) blos für das Weingebirge in Civil-Sirmien (mit Ausschluß des Militärs, also auch des Karlowitzer Weingebirges) nach einer ihm gemachten statistischen Mittheilung aus Sirmien 106 853 Motiken annimmt, und daß 4 Eimer für eine Motika im Durchschnitte zu viel seyn dürften, da der Ertrag in mittelmäßigen Jahren auch in dem übrigen Sirmien nur 3 Eimer betragen dürfte. R.

**) Der Erlauer rothe Wein ist gleichfalls deßwegen milder an Geschmack und hellrother als der Ofner, weil man ihn nicht so lange auf den Stangeln gähren läßt, und so stark auspreßt. Nur solche Weintrinker, die das Pikantere lieben, ziehen den herben Ofner Wein (der jedoch mit dem Alter diese Herbe verliert) dem Erlauer vor. R.

*) Auch die Serben haben für ihn keinen andern Nahmen als Schiller, und man hört daher in Karlowitz, Peterwardein u. s. w. weit öfter den Nahmen des Schiller-Weines, als des herrlichen Dichters Schiller.

**) In einem Briefe Jakobi's an die Fürstinn Golizin. S. Friedr. Heinr. Jacobi's auserlesenen Briefwechsel. Erster Band. Leipzig, bey Gerh. Fleischer, 1825. 8.

***) Schon die Alten sagten mit Nachdruck: tantum scimus, quantum memoria tenemus. (wir wissen so viel, als wir im Gedächtnisse aufbewahren.)

Grammatik in den Sprachen, die Chronologie, die Geschichte u. s. w. leicht rechtfertigen können. — R.

Mancherley.

Der rühmlich bekannte vaterländische Bildhauer, (heißt es in der Preßburger Zeitung) Stephan Ferenczy, der den verflossenen Winter im gräflich Sandor'schen Hause zu Ofen mit Modelliren mehrerer in weißem Marmor auszuführenden Kunstwerke (Herr Ferenczy arbeitet nur in Stein und Metall) zubrachte, war dann im Frühjahr in das Gömörer Comitat abgereist, um daselbst eine Marmorart weißer Farbe aufzufinden. Man hatte (meldet die Pesther ungarische Zeitung) Spuren, daß dergleichen in der Gegend von Csetnek vorhanden sey; allein die Nachgrabungen, welche Herr Ferenczy daselbst einen Monath lang durch 15 bis 24 Arbeiter vornehmen ließ, ergaben, daß die vermuthete Steinart Alabaster sey. Der Künstler verlegte nun seine Untersuchungen in das Rhima-Thal, und war daselbst so glücklich, bey Theißholz eine der edelsten weißen Marmorarten anzutreffen. Er wendete sich dann, Behufs der Nachgrabungen, an den Herrn Oberst-Kammergrafen Johann Freyherrn von Revay in Schemnitz, und erhielt von desselben allgemein bekannter Humanität nicht nur die erbethene Erlaubniß, sondern auch jede mögliche Unterstützung. Durch diese gelang es Herrn Ferenczy, binnen zehn Tagen acht Blöcke zu gewinnen, von denen der kleinste 2, die größten aber 20 bis 25 Centner schwer geschätzt werden. Der Marmorbruch liegt nur zwey Posten vom Granflusse, der Weg dahin ist gut, und so wird man die Blöcke leicht weiter auf der Donau nach Ofen befördern können.

— In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Paris vom 13. Juny las Hr. Alexander von Humboldt eine Abhandlung vor, über die stündlichen Bewegungen des Barometers von der Meeresfläche bis zu einer Höhe von 1400 Klaftern, aus der unbezweifelt die Gewißheit einer in der Atmosphäre vorhandenen Ebbe und Fluth hervorgehet. Unter allen Breiten empfindet das Quecksilber in dem Luftmesser innerhalb 24 Stunden zwey auf- und zwey absteigende Bewegungen. Ferner theilte Herr von Humboldt verschiedene Beobachtungen über den Erdboden in Südamerika mit, aus denen deutlich wird, daß in diesem Theil der Erde die vulkanischen Ausbrüche schon bey der Bildung der Urgebirge unterdrückt worden seyen; nichts destoweniger existirt jene Feuermasse im Innern der Erde, wie das unterirdische Getöse, das bey dem neuerlichen Erdbeben in den Cordilleras-Bergen gehört worden ist, bezeigt, aber die Erdoberfläche setzt ihr einen unüberwindlichen Damm entgegen.

Herr und Herrinn.

Herr heißt im Gothischen Frauja, und obgleich Herrinn im neuen Testamente nicht vorkommt, so kann man doch schließen, daß es Fraujo geheißen haben müsse, da bey der schwachen Abwandlung das männliche Ende a in o übergeht. Von Frauja (Herr) sind noch Ueberbleibsel in Frohn (früher Gerichtsherr, jetzt nur Gerichtsboth), und Frohnleichnam (des Herrn Leichnam). Von Fraujo (Herrinn) kommt noch unser jetziges Frau, das noch im Mittelalter nur für Herrinn, Gebietherinn, und zwar für Vermählte und Unvermählte gebraucht wurde. Da für letztere jetzt die Verkleinerung Fräulein oder die Zusammensetzung Jungfrau gewöhnlich geworden, so wäre als Gesammtwort für beyde Arten das Wort Herrinn nicht übel, weil man in Gesellschaften dadurch oft Verlegenheiten entginge.

Zeune.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Wunderbrille.

Morgen: Die Wölfinn um Mitternacht.

K. K. privil. Josephstädter Theater

Heute: Ein Mädchen war's und nicht ein Knabe.

Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

No. 186

Der Wanderer.

Dinstag, den 5. July 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. July.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.760	28	6	4 P.	+	17.0	+	12.0	NW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt	27.735	28	6	0	+	18.0	+	16.5	NW.	stark.	——
	10 Uhr Abends	27.743	28	6	1	+	16.8	+	11.9	NW.	mittel.	——

Kaiserthum Rußland.

Se. Majestät der Kaiser werden am 20. Juny in Zarskojeselo und am 22. in St. Petersburg erwartet.

Am 6. Juny bezog der Großfürst Nikolaus und seine durchl. Gemahlinn das Alexandrowsche Palais in Zarskojeselo, woselbst die Frau Großfürstinn ihre Niederkunft abwarten will.

Obrist Morder ist bey dem jungen Großfürsten Alexander Nikolajewitsch, der vor wenigen Wochen sein 7. Lebensjahr zurücklegte, als Erzieher angestellt worden.

Zu Anfange vorigen Jahres gab es in sämmtlichen Eparchien des russischen Kaiserstaates 28,112 Kirchen.

Kaiserthum Türkey.

Der österreichische Beobachter enthält folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 10. Juny:

Die erste Nachricht, welche von dem in der Nacht vom 12. auf den 13. May bey Modon Statt gefundenen Ereignisse hier anlangte, beruhte auf einem Berichte des niederländischen Obersten von Rottiers, der auf der Brigg, le Courrier, dem Anfange der Action beygewohnt hatte, und noch während derselben fortgesegelt war, um die Kunde davon nach Smyrna zu bringen. Daß dieser Offizier sich in seinen Muthmaßungen über den der Stadt Modon durch jenes Ereigniß zugefügten Schaden geirrt habe, erhellt aus einem, aus den Gewässern von Zea vom 28. May datirten umständlichen Berichte des Majors Bandiera, Commandanten der k. k. Goelette Arethusa, welcher sich nicht nur gleichfalls zu derselben Epoche mitten unter der ägyptischen Escadre bey Modon befand, sondern auch am folgenden Tage dahin zurückkehrte, und mehrere Tage dort oder bey Navarin verweilte. Nach seinen Angaben bestand der Verlust der Aegyptier in einer Gabarre, l'Asia, drey Korvetten, drey Briggs, dann vier türkischen und zwey jonischen Transportschiffen, mit Ausschluß des ersten, meist sehr alten und unbrauchbaren Fahrzeugen. Die Stadt und Festung Modon haben nicht den geringsten Schaden gelitten.

Der Verlust einiger Kriegsfahrzeuge vor Modon hat auf den Gang der Belagerung von Navarin, und auf Ibrahim Pascha's Operationen überhaupt nicht den geringsten Einfluß gehabt. Nachdem alle von den griechischen Truppen-Corps auf das Lager Ibrahim Pascha's gemachten Angriffe gescheitert waren, nachdem das hitzige Treffen bey Forgi am 19. April gewonnen, am 9. May die Insel Sphagia und am 11. May Alt-Navarin mit Sturm erobert waren *), bey welchen drey Vorfällen die Insurgenten, nach der geringsten Schätzung, 2000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren; nachdem endlich Navarin sowohl durch das Feuer der ägyptischen Batterien von der Landseite, als durch jenes der mittlerweile in den Hafen eingedrungenen türkischen Kriegsschiffe aufs äußerste gebracht worden, entschloß sich die Besatzung am 18. May zu capituliren. Diese Capitulation ward in dem Lager vor Modon, in Gegenwart des Major Bandiera, und des Commandanten der französischen Goelette l'Amaranthe abgeschlossen; die Besatzung erhielt freyen Abzug, mit Zurücklassung der Waffen und des Geschützes, aber mit Beybehaltung ihrer beweglichen Habe, und ward auf österreichischen und englischen Kauffahrteyschiffen, unter Geleit der Goeletten Arethusa und Amaranthe, nach Kalamata geführt, wo sie nach ihrer Heimath entlassen werden sollte. Die Besatzung war bey der Uebergabe des Platzes 1100 Mann stark; das dort vorgefundene Geschütz beläuft sich auf 46 Kanonen und 6 Mörser; außerdem fanden sich noch 1100 Gewehre, 600 Pistolen, Lebensmittel für einen Monath, Wasser auf 14 Tage. Dem oben angeführten, ausführlichen und interessanten Berichte des Majors Bandiera waren 1) das Tagebuch der Belagerung von Navarin, vom 21. März bis 13. May; 2) die Capitulation dieser Festung und 3) ein Verzeichniß der dort vorgefundenen Artillerie, Waffen, Munition und Vorräthe beygefügt.

Wenn die Einnahme dieses Platzes an sich schon von Wichtigkeit ist, so dürften die Wirkungen, welche

*) Vergl. Österr. Beob. vom 8. und 19. Juny.

sie in militärischer Hinsicht auf den weitern Gang der Ereignisse in Morea äußern wird, noch bedeutender seyn. Die Fruchtlosigkeit aller gegen das Belagerungs-Corps von den griechischen Truppen versuchten Angriffe, die gute Haltung der Aegyptier, die Ueberlegenheit ihrer Waffen und Disciplin, besonders aber der glänzende Erfolg einiger, nahmentlich im Treffen bey Forgi, von Ibrahim Pascha in Person geleiteter Kavallerie-Angriffe und der den Griechen bisher ungewohnten Bajonette haben auf die Gemüther derselben einen Eindruck gemacht, den nur entscheidende Vortheile von ihrer Seite wieder verlöschen konnen. Außer mehreren ihrer besten Anführer, wie Hadschi Christo, einem Sohn des Petro Bei, dem hydriotischen Vice-Admiral Tsamados u. s. w. haben sie vor Navarin auch einen Theil ihrer besten Truppen verloren. Der bekannte ehemahlige piemontesische Kriegsminister, (zur Zeit der Revolution im Jahre 1821) Santa Rosa, welcher die Vertheidigungs-Anstalten in Navarin leitete, fiel bey Erstürmung der Insel Sphagia. Maurocordato, welcher von der Regierung von Napoli di Romania abgesendet worden war, um den Gang der Belagerung zu beobachten, befand sich im Augenblicke des Angriffes am 9. May auf jener Insel und rettete sich nur durch Schwimmen nach einem nahen griechischen Fahrzeuge vom Tode oder von der Gefangenschaft. Conduriotti, welcher die Bewohner der Gegend von Kalamata zur Ergreifung der Waffen aufforderte, ward von ihnen gezwungen, die Flucht zu ergreifen. Die Rückkehr dieser beyden Regierungs-Mitglieder nach Napoli di Romania, die Schilderung, welche sie von der Lage der Dinge entwarfen, die kurz darauf eingetroffne Nachricht von dem Falle Navarin's, und die laute Unzufriedenheit der Moreoten zwangen endlich die provisorische Regierung, den in Hydra gefangen sitzenden Colocotroni am 22. May in Freyheit zu setzen, und die Moreoten drangen mit Ungestüm darauf, daß diesem Manne, als dem einzigen, welcher im Stande sey, Ibrahim Pascha aufzuhalten und Griechenland zu retten, die Anführung des Heeres übergeben werde.

Während einerseits Bestürzung und Uneinigkeit die Kräfte der Machthaber von Napoli di Romania lähmten, war Ibrahim's ganzes Benehmen von der Art, daß es den fernern Fortgang seiner Operationen nur erleichtern und befördern kann. Nachdem er während der Belagerung Navarin's vielfältige Beweise von persönlicher Tapferkeit und Standhaftigkeit gegeben, ging er gegen die Ueberwundenen mit einer Mäßigung und Großmuth zu Werke, denen selbst seine Feinde das gebührende Lob nicht versagen konnen. Die in den verschiedenen Gefechten vor Navarin und vor der Einnahme der Festung gemachten Gefangenen sind sämmtlich frey nach ihrer Heimath entlassen, viele derselben reichlich von ihm beschenkt, mehreren nicht nur ihre Waffen zurückgestellt, sondern noch andere kostbarere verehrt worden. Auch der Besatzung von Navarin ward freygestellt, nach ihrer Heimath zurückzukehren, ohne ihr die Versicherung abzufordern, nicht mehr die Waffen gegen die Pforte zu führen; nur zwey ihrer Anführer, Capitän Tarrado und ein Sohn Petro Bei's von Maina, wurden bis zur Freylassung der seit der Einnahme von Napoli di Romania von den Griechen widerrechtlich zurückbehaltenen Paschas, Selim und Ali, als Geißeln im Lager zu verweilen genöthiget. Ibrahim Pascha hat sein früher gegebenes Wort, daß er nicht gekommen sey, Morea zu verheeren, und dessen Bewohner zu vertilgen, sondern sie durch Güte und Milde zur Unterwerfung zurückzuführen, bisher erfüllt; und zur Schonung des erschöpften Landes, zugleich aber um sich und die Seinigen nicht jenen Verlegenheiten auszusetzen, die bisher alle türkischen Krieges-Operationen trafen, sind von ihm und seinem Vater die kraftigsten Vorkehrungen getroffen worden, daß ihm fortwährend aus Candia und Aegypten Lebensmittel zugeführt werden, woran es ihm auch noch keinen Augenblick gefehlt hat.

So standen die Angelegenheiten in Morea in der letzten Hälfte des Monaths May. Aber auch bey der Armee des Seraskiers Reschid Mehmed waren, nach den der Pforte von diesem Heerführer zugekommenen Berichten, mehrere für die osmanischen Waffen vortheilhafte Gefechte vorgefallen. Unter diesen wird besonders auf die Einnahme von Salona und Ulunduruck, ganz vorzüglich aber auf die Erstürmung des festen Passes von Imlana oder Amblani großes Gewicht gelegt. Bey diesem an der Nordseite des Parnasses gelegenen Gebirgspasse, durch welchen die Straße von Zeitun nach Salona führt, hatten die Türken im vorigjährigen Feldzuge eine Niederlage erlitten. Dießmahl ward er von dem Kiaja oder Lieutenant Reschid Mehmed Pascha's mit Sturm genommen; der griechische Capitän Nicolo Tsavella, und Janko, Capitän von Salona, und zwey andere Heerführer der Insurgenten verloren dabey das Leben. Der Seraskier erwartete übrigens die Ankunft der Flotte des Kapudan Pascha, um die Blockade von Missolongi und Anatoliko, welche beyden Orte er bis dahin nur von der Landseite bedrohen konnte, auf der Seeseite zu schließen.

Gedachter Groß-Admiral war am 26. May mit seiner aus 34 Kriegs- und mehreren Transportschiffen bestehenden Flotte aus dem Hellespont nach dem Archipelagus ausgelaufen. Schon bey Mitylene erwartete ihn eine 30 Segel starke griechische Escadre; bald entspann sich eine lebhafte Kanonade, und mehrere Brander wurden von den Griechen gegen die türkische Flotte losgelassen. Nach türkischen Berichten gingen sieben dieser Brander unschädlich in Flammen auf, während vier griechische Schiffe genommen, oder in den Grund gebohrt wurden. Zwischen dem Cap d'Oro und der Insel Andros er-

neuerten die Griechen, durch eine Abtheilung hydriotischer Schiffe verstärkt, ihren Angriff, und nach einigen, noch unverbürgten Angaben soll die türkische Flotte am 2. Juny einen Verlust von 2 oder 3 Schiffen erlitten haben. Gewiß ist aber der Verlust einer Korvette von 26 Kanonen, welche an demselben Tage, durch Sturm von dem Ueberreste der Flotte getrennt und von neun griechischen Schiffen verfolgt, an der Küste der Insel Syra scheiterte. Die Besatzung derselben, aus 280 Mann bestehend, rettete sich ans Land, und zerstörte die Korvette durch Feuer. Da erhob sich die Bevölkerung dieser im Insurrections-Zustande befindlichen Insel, fiel über die Schiffbrüchigen her, ermordete die unter der Equipage befindlichen fränkischen Matrosen, 22 an der Zahl, so wie 50 Zaporager Kosacken und zwey jüdische Wundärzte, mißhandelte die türkischen Seeleute, schonte aber ihr Leben; letztere wurden auf hydriotische Schiffe vertheilt, und als Gefangene nach Napoli di Romania abgeführt.

Indessen hatte der Kapudan Pascha seine Fahrt gegen Süden fortgesetzt; er ward am 4. Juny in der Nähe von Cerigo von einem österreichischen Schiffs-Capitän gesehen, und kann also, wenn ihm nicht auf seinem ferneren Laufe neue Hindernisse in den Weg gelegt worden sind, gegenwärtig im Golf von Lepanto angelangt seyn.

In der Hauptstadt hat sich, außer der am 28. v. M. erfolgten Uebersiedlung des Sultans und seines Hofstaates nach Beschicktasch, dem gewöhnlichen Landaufenthalte Sr. Hoheit im Sommer, nichts Bemerkenswerthes ereignet.

Am 4. d. M. stattete der neue königlich spanische Geschäftsträger, Hr. v. Castillo, den türkischen Ministern seinen ersten Ceremonien-Besuch ab. Am folgenden Tage langte der neuernannte königl. sardinische Gesandte und bevollmächtigte Minister, Marquis de Gropallo, mit einem zahlreichen Gefolge von den Dardanellen in dieser Hauptstadt an. Am 7. stattete ihm der Pforten-Dollmetsch den gewöhnlichen feyerlichen Besuch, im Nahmen des Großwesirs ab, nachdem der Marquis von Gropallo dem Minister um Tags vorher seine Ankunft durch seinen Legationssecretär hatte notificiren lassen. An diesem und den folgenden Tagen erhielt er auch die Besuche des diplomatischen Corps. Der bisherige sardinische Geschäftsträger, Chevalier Sauli, so wie der ehemahlige königl. spanische Geschäftsträger, Hr. Perez, schicken sich an, diese Hauptstadt zu verlassen, ersterer um zur See nach Genua, letzterer um, über Wien, sich nach Berlin zu begeben.

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Bayern.

Se. Majestät der König sind am 27. Juny von München in die Bäder von Baden abgereiset.

Nachrichten aus dem bayerischen Walde melden, daß in dem Markte Zwiesel am 23. Juny eine Feuersbrunst ausgebrochen, wobey derselbe über die Hälfte seiner Häuser einbüßte.

Freye Städte.

Der Graf Gourieff, kaiserl. russischer Geschäftsträger am königl. niederländischen Hofe, Graf Bulgari, kaiserl. russischer Kammerherr, und Freyherr v. Stourdza, kaiserl. russischer wirklicher geheimer Rath, sind am 25. Juny in Frankfurt eingetroffen.

Am 23. Juny wurde der Grundstein zu einem neuen Bankgebäude in Hamburg gelegt.

Königreich Großbrittannien.

Nach dem so eben erschienenen Berichte des zur Prüfung der Armentaxe niedergesetzten Ausschusses betrug dieselbe im letzten Jahre allein für die Armen Englands und Wales 5,734,216 Pf. Sterl. In manchen Grafschaften steigt dieselbe auf 20 Schill. für jeden Kopf. In der Grafschaft Lancaster ist sie am geringsten; sie beträgt dort nur 4 Schill. auf den Kopf.

Am 21. Juny galten die 3 Perz. Consolid. 91⅞.

Königreich Frankreich.

Der Moniteur vom 23. Juny enthält eine merkwürdige Ordonnanz vom 19. hinsichtlich der Cautionen der Staatsdiener. „In Erwägung, heißt es darin, daß der Betrag der Cautionen in 5 Procents stets in Hinsicht auf den Werth dieser Renten festgesetzt wurde und daß, dem Rentengesetz vom 1. May zufolge, die 3 Procents zu 75 Fr., und die 4½ Procents zu 100 Fr. denselben Werth darstellen, als die 5 Procents zu 100 Fr. — verordnen wir: 1. die Inscriptionen von 3 oder 4½ Procents, die aus der Umwandlung der als Cautionen beym königlichen Schatze oder bey öffentlichen Aemtern eingelegten Inscriptionen von 5 Procents herrühren, werden die ursprünglichen Cautionen ersetzen, ohne daß die Cautionssteller gehalten werden könnten, die vorher in Renten eingelegte Summe zu ergänzen; 2. die künftig in Renten zu leistenden Cautionen können, nach Gutdünken des Cautions-Pflichtigen, entweder in 5 Procents, oder in 4½ Procents al pari, oder in 3 Procents zu 75 gestellt werden.

Am 22. Juny ließ der Agent der Tilgungskasse auf der Börse anzeigen, daß er nur für 240 000 Fr. Renten einkaufen werde, eine Summe, die Vielen zu gering schien. Indessen stiegen schon am 22. die 5 Procents am Schlusse der Börse auf 103, 10; nach Börseschluß auf 103, 20, und die 3 Procents auf 76; 4½ Procents wurden nicht notirt.

Der ehemahlige Vice-König von Peru, General la Serna, befand sich am 16. Juny in Bayonne, und wartete auf Pässe, um sich nach Madrid zu begeben.

Hr. Burkhardt, Mitglied der Akademie der

Wissenschaften, ist am 21. Juny zu Paris im 60. Jahre seines Lebens gestorben.

Die 5 Percents wurden am 24. mit 102 Fr. 80 Cent. eröffnet und mit 102 Fr. 85 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 75 Fr. 85 Cent. eröffnet und 75 Fr. 90 Cent. geschlossen.

Königreich Preußen.

Am 24. Juny ertheilte der König dem königl. spanischen General Mon del Hierro eine Audienz, und empfing aus dessen Händen sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. katholischen Majestät.

Der König hat den Staatsminister v. Klewitz auf sein Ersuchen, von der Leitung des Finanzministeriums entbunden, auch demselben in besonderem allerhöchsten Auftrage die Leitung der Verwaltung der Provinz Sachsen anvertraut; das Finanzministerium aber dem zum Staatsminister ernannten bisherigen Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen, v. Motz, übertragen. — Dem Staatsminister Grafen von Bülow haben Se. Majestät, nach der angeordneten Auflösung des Handels-Ministeriums, die obere Leitung der Verwaltung der Provinz Schlesien bis dahin zu übertragen geruhet, daß demselben ein anderes Ministerial-Departement angewiesen werden kann.

Der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn des Königs) ist von Berlin über Magdeburg nach Teplitz abgereiset.

Königreich der Niederlande.

Der König hat auf die Bitte des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Reede, demselben die Entlassung bewilliget, und dem Minister des Innern, Hrn. v. Coninck, zu dessen Nachfolger ernannt. — Der bisherige Cabinettssecretär Sr. Majestät und Referendär der ersten Classe, Herr v. Gobbelschroy, wurde zum Minister des Innern ernannt. Der diese Ernennungen enthaltende Beschluß ist vom 18. Juny datirt.

Außereuropäische Staaten.

Persien.

Bombay, den 15. Jänner. Briefe aus Tabriz in Persien melden, daß der persische Prinz Fatteh Oolah Chan, von seiner Reise nach Indostan zurück, wieder in Persien angelangt ist. Er war für die vielen Rücksichten, die man während seines Aufenthalts in Bombay für ihn hatte, sehr dankbar und flößte dem ganzen Hofe des Erbprinzen Abbas Mirza, bey dem er residirt, die gleichen Gesinnungen ein, so daß der letztere dadurch eine sehr günstige Meynung von der englischen Regierung erhalten hat. Es ist dieses von großem Werth, indem so eben der regierende König von Persien Fatteh Ulle Ullee Shach, ein Mann von 61 Jahren und kränklich, zu Gunsten seines ältesten Sohnes, des eben genannten Abbas Mirza, die Krone niedergelegt hat. Der resignirte König will jetzt die Ruinen von Schiras besuchen und seine Muße zu Wiedererbauung dieser ehemahls so glänzenden Stadt verwenden.

Verzeichniß

der bey der k. k. Lotto-Ziehung zu Linz am 2. July gehobenen fünf Zahlen:

29 50 68 15 42.

Die nächste Ziehung geschieht zu Wien am 9. und jene zu Linz am 13. July.

Cours in Wien.

Am 4. July war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 55¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 95¹³/₁₆. — Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, 131¼; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1200 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Brief an sich selbst. — Die Hochzeit auf dem Lande.

Morgen: Sieben Mädchen in Uniform. — Die Hochzeit auf dem Lande.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Wölfinn um Mitternacht.

Morgen: Jupiter in Wien.

K. K. privil. Josephstädter Theater.

Heute: Ein Mädchen war's und nicht ein Knabe.

Morgen: Die Ahnfrau.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 187

Der Wanderer.

Mittwoch, den 6. July 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. July.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.710	28	52.	9P.	+	17.5	+	13.2	NW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.680	28	5	5	+	17.0	+	17 5	NW.	schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.675	28	5	3	+	16.0	+	12.5	N.	mittel.	heiter.

Beyträge zur Vaterlandskunde.

Das Karlowitzer Weingebirge, und der Karlowitzer Wein in Sirmien.

(Fortsetzung.)

Da die Karlowitzer größtentheils vom Weinbaue und Weinhandel leben und überhaupt zur Geselligkeit und gastfreundschaftlichen Fröhlichkeit geneigt sind, so geht es bey ihnen in gesegneten Weinjahren in der Weinlese sehr fröhlich zu. Am Schlusse derselben ladet jeder Weingartenbesitzer gute Freunde zu einen Schmaus in einem Weingarten ein, der gewöhnlich von Mittag bis in die Nacht dauert. Man scherzt beym Tische, und singt beym Gläserklang, während der Wirth seinen besten alten Wein auftischt, serbische Trinklieder, wie „Stare wino, stare lynb" (Alter Wein, alte Liebe ꝛc.), oder „Pi, brate, pi" (Trink, Bruder, trink!), auch wohl (wenn Teutsche zugegen sind) das sirmische teutsche Trinklied „Jünglinge, Mädchen, guter Wein ꝛc." mit dem Refrain „D'rum, Bruder, schenk mir ein, sirmisch muß getrunken seyn!", wobey das Glas geleert wird, und trinkt Gesundheiten zu unter dem feyerlichen altslovenischen Kirchengesang „Mno gaja Leta", in welchen alle Anwesenden einstimmen. Dabey fehlt es auch nicht an dem beliebten serbischen Nationaltanz Kola, der durch tüchtige Commotion der Hypochondrie bey sitzender Lebensart vorbeugt und die Weindünste vertreibt, bey der Musik — eines serbischen Dudelsacks.

Es ist unverzeihlich, daß die Karlowitzer sehr wenige gute Keller haben. Die meisten Weinbauern haben entweder zu niedrige, meist feuchte Keller oder halten gar ihren Wein zu ebener Erde blos in Kammern*). Es leidet keinen Zweifel, daß gute, tiefe, kühle und trockene Keller den Wein veredeln, warme und feuchte Keller ihn in kurzer Zeit verschlechtern. Deßwegen lassen sich auch die Karlowitzer Weine in Karlowitz selbst nicht viele Jahre halten, ohne zu verderben, während sie in den tiefen, kühlen Kellern zu Preßburg und Wien sich von Jahr zu Jahr veredeln. Daher gibt es auch gegenwärtig in Wien mehr guten Karlowitzer Eilfer als in Karlowitz, den guten Keller des Erzbischofs ausgenommen. Die Karlowitzer singen zwar viel von „stare wino, stare lynb" (von altem Wein und alter Liebe), aber sie sorgen nicht dafür, daß ihr vortrefflicher Wein recht alt werde, so wie zu Karlowitz, gleich den meisten Weinländern, wenige ein hohes Alter erreichen. Die Karlowitzer entschuldigten sich zwar, auf meine mündliche wohlgemeynte Rüge, daß in der in einem Thale an der Donau gelegenen Ortschaft die tiefer gelegenen Keller meistens unter Wasser stehen, und dieß ist allerdings richtig; allein in den Weinbergen selbst könnten sie eben so treffliche kühle Keller anlegen, wie man zu Tokay, Mischkolcz, Oedenburg, Fünfkirchen u. s. w. findet. Freylich fürchtet man sich vor dem Einbrechen in entlegenen Kellern; allein ich glaube nicht, daß in einer Gegend, wo der Wein so wohlfeil ist, der Weindiebstahl durch Einbruch häufig seyn sollte.

Der Karlowitzer Wein ist theils roth, theils schillernd (Schiller*), theils weiß. Alle drey (am wenigsten aber der weiße) sind geistig, aromatisch und (den rothen in dem Falle ausgenommen, wenn man ihn zu lange auf den Hülsen der Beeren sammt den Kernen und Stängeln gähren ließ) süß. Die Güte der Weine hängt sowohl von der Lage und dem Boden des Weingebirges

*) Im Winter des Jahres 1820, als ich noch in Karlowitz war, kamen zwey Preßburger Weinhändler nach Karlowitz, um rothe Weine auszukosten. Unter andern bath sie eine arme Witwe, auch ihren Wein zu kosten. Diesen hatte sie noch in der Kacza unter einem Schupfen und er war zu Eis gefroren. Die Preßburger bedeuteten ihr, daß sie keine Kenner von gefrornem Wein seyen. R.

*) Irrig ist die Behauptung des Herrn Csaplovics in seinem Werke über Slavonien, Pesth bey Hartleben 1819, 1. Theil S. 146, daß der berühmte Schillerwein „auf dem Gebirge Ban-Stoll (richtiger Stol) nächst Karlowitz" wächst, denn man macht ihn keineswegs blos von Trauben dieses Gebirges. R.

(steiniger und alaunhaltiger, wie er sich auf dem Tokayer Weingebirge findet, ist der beste), als von der größeren oder geringeren Sonnenwärme ab. Der gute (nicht zu strenge) rothe und Schillerwein steht unter den ungrischen Weinen nur dem Tokayer und Menescher Wein nach, ist aber weniger als der weiße zum Tischtrunk geeignet, der jedoch dem Oedenburger, Ruster, St. Georger und noch andern trefflichen weißen Weinen in Ungarn, an Güte nachsteht. Der Schiller wird in Karlowitz selbst und in ganz Slavonien und der Batscher Gespanschaft mit Recht dem rothen Karlowitzer vorgezogen und weit theurer verkauft. In Preßburg aber findet er nicht so viele Liebhaber als der rothe, und die Preßburger Weinhändler, ungeachtet sie den Karlowitzern seinen Werth nicht ableugnen, kaufen selten grosere Quantitäten davon; in Wien hat er bereits mehr Eingang gefunden. Im Alter wird der rothe Karlowitzer und noch mehr der Schiller heller röthlich und ins Gelbliche fallend *). In Karlowitz wird auch sehr guter Ausbruch verfertigt, aber erst seit wenigen Jahren in etwas größerer Quantität und auch schon für den Handel. Mein Freund, Herr Paul von Benitzky, Sekretär Sr. Excellenz des Karlowitzer Erzbischofs, ein Unger, hat das Verdienst, in Karlowitz den ersten Ausbruch gemacht und die Karlowitzer mit der Kunst der Ausbruchbereitung bekannt gemacht zu haben. Gegenwärtig machen vorzüglich die Weingärtenbesitzer und Weinhändler, Herr Peter Marinkovics und Herr Stephan Hadschics Karlowitzer Ausbruch, der in den Handel kommt. Da die liebe Natur selten genug Trockenbeeren dazu liefert, so pflegt man die schönsten Weinbeeren auf Matten ausgebreitet in der Sonne zu trocknen. Ein alter Karlowitzer Schiller steht an Aroma und Geist keinem Ausbruch nach (solchen ächten Karlowitzer Eilfer verkauft Herr Schams in Pesth in versiegelten Bouteillen).

Ich wünschte, daß die Behauptung des Hrn. Schams in den vaterländischen Blättern 1816: „Bis auf wenige Weinspekulanten und Gastwirthe, versteht sich der gemeine Syrmier (Sirmier) auf die Verbesserung des Weines im Keller wenig oder gar nicht: wie ihn der Stock liefert, so steht er auch dem Käufer zu Gebothe; daher kömmt es auch, daß man hierlandes von der unseligen Giftmischerey mit Bleymitteln gar nichts weiß, welcher Umstand wegen Güte der Weine nie eintreten wird *); mir wenigstens ist während eines sechzehnjährigen Aufenthaltes kein ähnlicher Fall denkbar. Die einzige Verfälschung, die man hier, und, wie mir scheint, überall kennt, ist — mit Wasser" von allen Karlowitzer Weinbauern und Weinhändlern gelten möchte. Dieß ist aber leider nicht der Fall. Die häufigste Verfälschung ist das Färben des rothen Weines mit den Beeren des Attich oder wilden Hollunders (sambucus ebulus), um ihm eine schwarze Farbe zu verschaffen, die das gemeine Volk in Sirmien und selbst viele Weintrinker in Ungarn der heller rothen vorziehen. Diese Attichbeeren verursachen nicht nur einen unangenehmen Geschmack mit einer Art von Wanzengeruch, sondern der Wein bricht auch leicht dadurch. Dieses abscheuliche Färben ist so häufig, daß zwey Preßburger Weinhändler, die gute Weinkenner waren, im Jahre 1820 zu Karlowitz in den meisten Weinproben, die sie über Nacht stehen ließen, im Bodensatz den künstlichen Färbestoff entdeckten und die gefärbten Weine gebrochen fanden. Auch der künstliche Tamuyarika-Wein (Weihrauchtraubenwein, Muskatellerwein) durch in das Weinfaß gethane Säckchen mit Hollunderblüthen ist eine Art Panscherey (Verfälschung will ich nicht sagen, da daraus kein Geheimniß gemacht wird). Viele Karlowitzer schwefeln auch die Weine zu stark. Die Weintaufe mit Wasser ist allerdings die häufigste. Die Behauptung Schwartners in der Statistik von Ungarn, daß manche Sirmier von der orientalischen Kirche durch reichliches (eimerweise) Hinzuschütten von geweihtem Wasser zur Zeit der Wasserweihe (am Feste der drey Weisen aus dem Morgenlande) ihren Wein zu verbessern glauben, ist keine Erdichtung, wie Schwartner von seinen Gegnern beschuldigt wurde. Tadel verdient die in Karlowitz unterlassene Nachfüllung in den Fässern und die Wegschaffung des Kahms auf der Oberfläche, worauf zu Oedenburg und Preßburg so viel Sorgfalt verwendet wird.

(Der Beschluß folgt.)

*) Herr Schams schreibt: „Weiße Weine werden in Syrmien (Sirmien) nur wenig erzeugt, weil nach einem von den Alten auf die Jungen vererbten Wahne selbe nicht wohl gedeihen, folglich der Güte des rothen Weines nie gleich kommen sollen. Doch einige fleißige Weinbauer haben in neuern Zeiten sich eines Bessern überzeugt und gefunden, daß weiße Trauben nützlicher tragen als jene der rothen." Dagegen erinnere ich, daß zu Karlowitz schon viel weißer Wein gebaut wird, weil er ergiebiger ist. Allein auch die Karlowitzer gestehen ein, daß er mehr zum Tischtrunk geeignet ist, und an Geist und Aroma dem rothen und Schiller nachsteht. Deßwegen findet er auch in Ungarn (außer der benachbarten Batscher Gespanschaft) keinen Absatz, da man in Ungarn in der That mehrere geistreichere, stärkere weiße Weine hat.
R.

*) Warum nie? Der Sirmier Wein ist ja nicht in jedem Jahre von gleicher Güte und Herr Schams konnte so gut, wie ich wissen, daß z. B. in den Karlowitzer Wirthshäusern sehr oft ein schlechter verdorbener Wein geschenkt wird, während man sich in den benachbarten Städten Peterwardein und Neusatz beeifert, bessern Karlowitzer Wein zu schenken. Derselbe Fall ist in Tokay, wo man in den Wirthshäusern gewöhnlich den elendsten Tokayer schenkt, während man den guten an Fremde verkauft.

Die schöne Einfalt.

Wie verloren scheint dieses Wort in seiner schönen Bedeutung. Man nimmt das Wort Einfalt gewöhnlich

für Unwissenheit, Unverstand, Mangel an aller Kenntniß und Ueberlegung, und meynt, wenn man einem Menschen Einfalt zuschreibt, so schreibe man ihm Dummheit, Leichtgläubigkeit und Thorheit zu. Aber dem ist nicht so. Das Wort Einfalt hat auch eine schöne, edle, ruhmvolle Bedeutung. Es bedeutet eine gewisse Unverdorbenheit und Reinheit der Gesinnung eines Menschen, eines unverstellten Herzens, ohne Trug und Falschheit, das das Gute aufsucht, und da, wo es Gutes findet, dasselbe auch schätzt, liebt und ehret.

Es ist dieses Wort auch sonst gleichlautend mit dem von **Offenheit**. Denn wahrlich ist ja der Mensch nicht bestimmt zur Verschlossenheit, sondern zur Offenheit, zur aufrichtigen Mittheilung aus seinem Innern heraus, daß er sich offenbare, darstelle ohne List und Trug, wie er ist. Und es richtet sich ja die Maschine des Körpers so genau nach den Veränderungen der Seele, daß der Menschenkenner die Bewegungen des Gemüths lesen kann. Das Auge ist fast immer der Spiegel des Herzens, und ohne es zu wollen, verrathen wir die geheimsten Neigungen durch unzweydeutige Blicke. Jeder Schritt, jede Stellung und Geberde entspricht genau der Stimmung des Gemüthes, in der wir uns mit jedem Augenblicke befinden. Selbst die Farbe der Wangen verräth Scham und Furcht und alle schnelle Veränderungen des innern Menschen; die Runzeln der Stirne, wenn sie nicht vom Alter gezogen werden, kündigen gern Verdruß und Unwillen an, und die Stimme, ist sie nicht der vernehmlichste Dolmetsch unserer verborgenen Regungen? Ja, wes das Herz voll ist, deß geht der Mund über. Aber auch ohne auf den Sinn der Worte zu sehen, zeigt sich die Heftigkeit oder Gelassenheit, das Stottern oder Fliessen, der Ton und Fall unserer Rede; dieß alles bezeichnet unfehlbar den Geist, der aus uns spricht. Da also der Puncte so viele sind, auf welchen entweder der Sturm der Leidenschaft ausbricht, oder sich die sanfte Stille eines ruhigen Gemüthes zeigt, so versuchen wir sicherlich vergebens, unsern wahren Charakter vor dem verständigen Theil der Welt zu verstecken, ob es gleich der leidigen Verstellungskunst zuweilen gelingt, die Kurzsichtigen, die sich durch jeden Schein bethören lassen, eine Zeitlang durch Heucheleyen zu äffen. Wollen wir nun, daß diese unwillkührlichen Ausdrücke, diese Wiederscheine unserer Gesinnungen nichts Schlimmes verrathen sollen, so müssen wir nichts Schlimmes in unserm Herzen dulden; nicht darauf rechnen, daß wir die inwendigen Schandflecke durch einen gleißenden Anstrich werden verstecken können. Wollen wir die Würde der Sittlichkeit in allen Lagen und unter allen Umständen auch bey der Welt behaupten, so ist es nicht genug, daß wir unsere Mienen, Geberden und Redensarten bilden, sondern von Innen heraus muß die Bildung ihren Gang nehmen. Ist unser Wohnzimmer in Ordnung, so können wir Jedermann ohne Bedenken hineintreten lassen; und ist das Herz gut, so ist's unmöglich, daß die äußeren Zeichen etwas Böses verrathen sollten. Ein sanftes Gemüth erzeugt gewiß keine stürmische Rede; die wahre Gutmüthigkeit erlaubt dem Auge keinen neidischen Blick, und der Mensch, der voll Liebe ist, erscheint nie in wüthender Geberde. Wirst du dir ohne Gleißnerey des Geistes Reinigkeit erwerben, so wird dich, im Gewissen frey, nie des Bemerkers Blick entfärben.

So viel kommt also darauf an, daß das Innere rein, einfältig sey, damit sich auch äußerlich Schönes, Liebenswürdiges zeigen könne. Denn vergebens wird man den inneren Schalk auch mit noch so dicker Hülle verbergen, oder ihn wohl gar in einen Engel des Lichtes umgestalten wollen; und wo man eine äußere Güte affectiren will, wovon das Herz nichts weiß, da wird man mit allen Kunststücken, die man zu einer solchen Absicht produciren mag, die Kälte, die Einen dabey überfällt, nicht wegzuschaffen im Stande seyn. Oder was ist es denn auch, was uns an unverdorbenen Kindern so wohl gefällt, wodurch sie uns so sehr an sich ziehen? Was anders als ihr offnes, trugloses Wesen, so daß sie von dem Gegentheile auch nicht eine Ahnung zu haben scheinen? Was anders als ihre schöne Einfalt? Ja, wenn da wie immer der Ausruf: „Du liebe Einfalt!" oft ganz etwas anderes bezeichnen soll; so Schönes und Edles sprechen diese Worte durch ihre eigentliche Bedeutung aus.

Und wie dürfte es selbst hier unberührt bleiben, daß die schöne Einfalt, wovon wir sprechen, auch vorzüglich in dem Gebiethe der Religion heimisch seyn müsse. Da sey Gott dafür, daß wir in unsern Glauben alles aufnähmen, was Irrthum und Irrwahn je ausgeheckt haben, oder schwärmerisches oder sektirerisches Wesen zu Tage fördern möchte; aber ein kindliches, demüthiges Ergeben, das den Grund und Boden kennt, worauf es beruht: das ist's, was uns geziemt. Und so ist auch die Glaubenseinfalt nicht blinder Glaube, sondern eine schlichte, klare Ansicht der Seele, die nicht zankt und streitet, oder sonst den Zweifel absichtlich aufsucht und nährt, sondern die es nur ihre Sorge seyn läßt, auf dem festen Boden auch selbst fest zu stehen, und in Geduld Frucht zu bringen. Zwar mag der Einzelne noch immer allerley Vorurtheilen ergeben seyn; aber auch diese werden ihm bey dem gesicherten Glauben nichts anhaben und, weil Aug und Herz ohne Falsch sind, von selbst noch dem Besseren Platz machen. Dann, wie muß uns der (kindlich) einfältige Glaube nicht schon darum achtungswerth erscheinen, weil er der Glaube von Tausenden von den allermeisten Menschen seyn muß, indem es nur Wenigen gegeben ist, in die innersten Tiefen einzudringen, wo denn auch wieder Jeder seine Gränze findet. Vielmehr wie geht dann aus dem besseren Herzen, dem erprobten Glauben im Handeln nicht wieder zuerst das hellere Licht hervor? Denn

Gern wählt sich der Himmel die Einfalt kindlicher Seelen;
In das bescheidne Gefäß schließet er Göttliches ein.

Pr.

Lesefrüchte.

Wahre Größe ist sanft, vertraulich, herablassend; sie läßt sich in der Nähe beschauen und erregt desto höhere Bewunderung, je genauer man sie kennen lernt; sie begibt sich oft ihrer Vorzüge, jedoch auf eine solche Art, daß sie es stets in ihrer Macht behält, dieselben mit jedem Augenblicke wieder aufzunehmen und geltend zu machen; sie lächelt, scherzt und spielt, doch alles dieß mit einer ihr eigenthümlichen, wohlthuenden Würde; sie flößt allenthalben Achtung und Zutrauen ein und bewirkt, daß sich Hohe und Niedere unwillkürlich nach ihr hingezogen fühlen.

— Es gibt Menschen, von denen man sagen könnte: Sie hätten entweder nie sterben, oder nie geboren werden sollen.

— Es verräth nicht geringere Seelengröße, große Uebel standhaft zu erdulden, als große Thaten zu vollbringen.

— Einem verdienten Triumphe entsagen ist rühmlicher, als der Triumph selbst.

— Der Held hört auf, ein Held zu seyn, sobald er seines Glückes übergroße Gunst zu tragen nicht versteht.

— Seneka sagt irgendwo: Eine kleine Summe Geldes, die man geborgt, macht einen Schuldner; eine große einen Feind.

— Der jüngere Plinius äußert sich über die Veränderungen im Menschenleben auf eine treffende Weise also: „Wie Vieles hat um mich herum sich nicht verändert! Zählt man die Jahre, so gingen die Veränderungen alle in einer winzig kleinen Zeit vor sich, berechnet man der Begebenheiten Wechsel, würde man sagen, es seyen mehrere Jahrhunderte vergangen. Dieß diene uns zum Beweise, daß man an nichts verzweifeln, doch auch unbeschränkt auf nichts (Irdisches) vertrauen dürfe.

— Nicht uninteressant sind folgende Ansichten zweyer Alten über den Ruf. Tacitus sagt: „Nicht immer lügt das Gerücht, zuweilen spricht es gerecht und wahr.“ Curtius hingegen: „Nie bringt das Gerücht Etwas auf's Reine; was es verkündet, übersteigt Alles die Wahrheit?“ Welchem von beyden würden Sie lieber glauben, mein Leser?

— Freygebigkeit wird durch Dankbarkeit versüßt, durch Undankbarkeit in ein noch glänzenderes Licht gestellt.

— Des Glückes höchster Gipfel ist's, glücklich zu seyn, und dieses Glückes würdig geachtet zu werden.

— Gleichwie die fruchtbarsten Gegenden nicht immer auch die angenehmsten Spaziergänge gewähren, so sind die an großen Gedanken fruchtbarsten Geister nicht immer die angenehmsten für gesellschaftliche Unterhaltung.

J. R.

Verbesserung von zwey Druckfehlern in dem Aufsatz: Der Monath July, Nr. 182 des Wanderers.

Seite 2, Spalte 2, Zeile 17 von oben lese man anstatt „Hekatombaron“ Hekatombaeon (Hecatombaeon), und in der Anmerkung derselben Spalte Zeile 8 und 9 anstatt „nicht unirten Griechen,“ unirten Griechen (denn die mit der römisch-katholischen Kirche unirten Griechen haben den Gregorianischen Kalender angenommen, aber die nicht unirten Griechen weigern sich fortwährend, dieß zu thun.)

Cours in Wien.

Am 5. July war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 55⅛, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 95⅜. — Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 151; detto für 1821, 132; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1201⁷⁄₁₀ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Sieben Mädchen in Uniform. — Die Hochzeit auf dem Lande.

Morgen: Der Brief an sich selbst. — Die Hochzeit auf dem Lande.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Jupiter in Wien.

Morgen: Vier Bräute. — Der Zauberguckguck.

K. K. privil. Josephstädter Theater

Heute: Die Ahnfrau.

Morgen: Das Freyschießen.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Der Wanderer.

Donnerstag, den 7. July 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. July.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.565	28	5	2, 2 P.	+	17.0	+	15.0	NNW.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmit.	27.660	28	5	1	+	17.0	+	14.5	NWW.	stark.	—
	10 Uhr Abends	27.660	28	5	1	+	16.5	+	12.0	NWW.	mittel.	—

Kaiserthum Österreich.

Nachrichten aus Como zufolge, waren II. MM. der Kaiser und die Kaiserinn am 27. gegen 10 Uhr Morgens in erwünschtestem Wohlseyn in dieser Stadt eingetroffen und mit dem größten Jubel empfangen worden. Eine Stunde später langte auch Se. kk. HH. der Erzherzog Franz Carl mit Seiner durchlauchtigsten Gemahlinn, der Frau Erzherzoginn Sophie, dann Ihre Maj. die Frau Herzoginn von Parma, letztere von Bellagio kommend, in Como an, wo Se. k. k. Hoh. der Erzherzog-Vicekönig, nebst Seiner Gemahlinn, kurze Zeit vor Ihren Majestäten angekommen waren. Abends waren die ganze Stadt und sämmtliche im dortigen Hafen liegenden Schiffe, so wie alle umliegenden Landhäuser und Anhöhen prachtvoll erleuchtet.

Die Mailänder Zeitung vom 27. Juny enthält Folgendes aus Pavia vom gedachten Tage: „Mit wahrem Leidwesen müssen wir melden, daß die Ruhe und Ordnung, welche seit langer Zeit in dieser Stadt geherrscht haben, am 23. d. M. durch einen jener Vorfälle gestört worden sind, die zuweilen durch die erhitzte Einbildungskraft der Jugend veranlaßt werden. Die Provinzial-Behörde hatte mittels öffentlichen Anschlags vom 17. Juny die zum Baden erlaubte Stelle des Kanals bestimmt, und solches an jedem anderen Orte verbothen. Da dieselbe in Erfahrung brachte, daß einige junge Leute, trotz des erlassenen Verboths, sich an einer gefährlichen Stelle des Kanals badeten, und durch die Nähe derselben an dem besuchtesten Spaziergange auch noch überdieß öffentlichen Anstoß und Aergerniß gaben, so erhielt die Gendarmerie den Auftrag, diesem Unfug zu steuern. Diese betrat zehn junge Studierende beym Baden an dem gedachten Orte, und führte solche nach dem Delegations-Gebäude. Auf die Nachricht davon rotteten sich eine Menge junger Leute, welche sich in den nach dem genannten Gebäude führenden Straßen befanden, zusammen, und drangen in den Rector Magnificus, die unverzügliche Freylassung ihrer Kameraden auszuwirken, und zogen, ohne zu bedenken, daß es doch selbst bey einer Uebertretung von geringem Belange nothwendig sey, die Urheber zu kennen und ihre Nahmen zu notiren, in jugendlicher Hitze, die keiner vernünftigen Ueberlegung Raum gestattet, und in stets wachsender Zahl vor das Delegations-Gebäude, wo sie die vor dem Thore stehende Schildwache insultirten. Von Insulten schritten sie zu Steinwürfen, wodurch sich die Wache zu ihrer Vertheidigung genöthigt sah, die Ruhestörer mit Flintenschüssen zurückzutreiben; hiebey wurden zwey von den jungen Leuten getödtet und einige andere verwundet. Der herbeygeeilten Verstärkung an bewaffneter Macht, so wie den von den Civil- und Militärbehörden getroffenen Maßregeln gelang es jedoch, bald die Menge zu zerstreuen, und die Ruhe wieder herzustellen, welche die Nacht, so wie den folgenden Tag (den 24.) hindurch nicht weiter gestört wurde, an welchem Tage die jungen Leute wieder zu ihren Studien zurückkehrten, und die Vorlesungen besuchten, die auch am folgenden Tage den 25. Vormittags, wie gewöhnlich, Statt fanden. Am Abend dieses Tages erneuerten sich jedoch in Folge desselben unüberlegten Schwindelgeistes die Insulten und Angriffe gegen die Wache vor dem Delegations-Gebäude, und gegen eine Patrouille, was einige Flintenschüsse zur Folge hatte, wodurch vier von den Ruhestörern verwundet wurden. Es ward sofort alle fernere Zusammenrottung schleunigst verhindert; der 26. so wie die darauf folgende Nacht vergingen ruhig, und man hat allen Grund zur Hoffnung, daß sich die bedauerlichen Auftritte, wovon wir Zeugen gewesen, nicht wieder erneuern, und daß die studierende Jugend vernünftiger Ueberlegung Gehör gebend, durch gute Ordnung und Fügsamkeit jene schweren Unbesonnenheiten wieder gut zu machen streben werde, in der Ueberzeugung, daß die Folgen von dergleichen Ausschweifungen stets den Urhebern und Anstiftern derselben selbst zum größten Schaden gereichen.

Nachrichten aus Pavia vom 28. Juny zufolge

herrschte daselbst die vollkommenste Ruhe, und war seit den Auftritten vom 25. Abends nicht wieder unterbrochen worden.

Kaiserthum Türkey.

Der österreichische Beobachter enthält unter der Aufschrift: „Nachrichten aus Griechenland," Folgendes:

Nachstehendes ist der Bericht des Majors Bandiera, Commandanten der k. k. Goelette Arethusa, nebst den dazu gehörigen Beylagen:

Aus den Gewässern von Zea den 28. May 1825.

Gleich nach erhaltener Weisung verließ ich am 8. d. M. Abends die Rhede von Napoli di Romania, und segelte nach Modon, wo ich am 12. um 4 Uhr Nachmittags vor Anker ging. Ich hatte außerhalb Venetico 2 griechische Fahrzeuge wahrgenommen und 23 andere kreutzten ungefähr 15 Miglien in Südwesten von den Sapienza-Inseln. Als ich mich der Rhede von Modon näherte, erblickte ich 30 türkische Kriegsschiffe, welche westlich von Modon lavirten. Auf der Rhede lagen eine algierische Fregatte, eine große Gabarre, mehrere Korvetten, Briggs und Transportschiffe vor Anker; ich fand dort auch die niederländische Kriegsbrigg, le Courrier. Von dem Hafen-Capitän, der zu mir an Bord kam, erfuhr ich, daß Ibrahim Pascha's Armee große Vortheile über die Griechen errungen hatte. Alt-Navarin und die befestigte Insel (Sphagia) vor Navarin waren mit Sturm genommen und über 1500 Gefangene gemacht worden, von denen 750, nähmlich die ganze Besatzung von Alt-Navarin von Ibrahim Pascha frey nach ihrer Heimath entlassen wurden. Die Festung Navarin hatte Capitulationsvorschläge gethan. Ich schickte einen Offizier ans Land, um den Agenten Ibrahim Pascha's zu ersuchen, mir ein Pferd zu verschaffen, um mich am folgenden Morgen zu seinem Herrn, der unter den Mauern von Navarin gelagert war, zu begeben.

Um 6 Uhr Abends zeigte sich eine griechische Brigg in dem Kanal zwischen den Inseln Sapienza und Cabrera. Die algierische Fregatte und einige andere Kriegsfahrzeuge, anstatt an den Wind zu steuern und dem Feinde entgegen zu gehen, suchten sogleich das Weite und machten es dadurch den Griechen leicht, ihre Brander gegen die übrigen Schiffe, die nicht so schnell fort kommen konnten, loszulassen.

Um 6¼ Uhr drang die ganze griechische Escadre, von einem sehr frischen Südost-Winde begünstiget, durch den obgedachten Canal gegen die Rhede von Modon. Bey der geringen Entfernung dieser Rhede von der Insel Sapienza, und der Stärke des Windes, waren die griechische Escadre, und besonders die vorausgeschickten Brander, bald in unserer Nähe und da die türkischen Schiffe und Batterien auf die Griechen feuerten, so befanden wir uns in einer gefahrvollen Lage. Einer von den Brandern, nur eine Kabeltau-Länge von uns entfernt, nahm seine Richtung gegen die große Gabarre, l'Asia, die nicht weit von unserm Hintertheile lag. Um dieser drohenden Gefahr zu entgehen, ließ ich die Ankertaue kappen, und steuerte mit vollen Segeln nach der westlichen Spitze von Sapienza, um mich über den Wind beyder Escadren zu setzen. Die niederländische Brigg kappte zu gleicher Zeit ihre Taue und verließ ebenfalls die Rhede. Beym Wegfahren sah ich, wie der erste Brander an die Asia, und sechs andere an die im Hafen zurückgebliebenen Briggs und Korvetten angehängt wurden. Die griechischen Fahrzeuge feuerten unaufhörlich mit Kugeln und Kartätschen auf die türkischen Schiffe, die gleich beym Erscheinen der griechischen Fahrzeuge davon gesegelt waren, um sich an die bey Navarin vor Anker liegende Flotte anzuschließen. Ich war einige Zeit lang, bis ich die Spitze der Insel Sapienza erreichte, zwischen dem Feuer der Griechen und der Türken. Obschon ich die große Flagge aufgezogen, und eine ganz andere Richtung als die türkischen Schiffe, eingeschlagen hatte, feuerte nichts destoweniger die Goelette des griechischen Capitäns Tombasi mehrere Schüsse aus Kanonen und Kleingewehr gegen mich ab, von denen jedoch keiner traf, so nahe sie auch am Bord der Arethusa fielen, und einige sogar darüber hinwegflogen; auch auf die niederländische Brigg wurde von den Griechen gefeuert. Da ich sehr schnell nach Süden fortsegelte, kam ich bald außer Schußweite der beyden Escadren. Um 8 Uhr Abends sprang die Asia in die Luft und wir sahen bis gegen 11 Uhr noch zehn andere Fahrzeuge auffliegen oder verbrennen. Die Besatzung der Arethusa hat in dem Augenblicke, wo sie sich mitten im Kampfgewühl befand, und rings um sich herum die Kugeln fallen sah, den unerschrockensten Muth bewiesen, und mit jener Schnelligkeit und Präcision manövrirt, die man nur von Veteranen im Seedienste erwarten darf.

Am 13. gegen Morgen kehrte ich um, und steuerte wieder gegen Modon. Gegen 9 Uhr begegnete ich der griechischen Escadre; Tombasi's Goelette manövrirte, um sich mir zu nähern, und der Capitän derselben, ein Neffe des bekannten Tombasi (eines der Insurgenten-Chefs auf der Insel Candia) kam zu mir an Bord und bath in den ehrfurchtsvollsten Ausdrücken um Verzeihung, daß er am gestrigen Tage auf die Arethusa, die er für ein türkisches Schiff gehalten, gefeuert habe, wobey er sich zugleich erboth, allen etwa dadurch verursachten Schaden zu vergüten. Ich machte ihm die Bemerkung, daß er an meiner großen Flagge und an meinen Manövers leicht hätte erkennen sollen, daß mein Schiff ein österreichisches sey; daß ich für dießmahl darüber hinausgehen wolle; daß er sich aber in der Folge vor ähnlichen Irrungen in Acht nehmen möge, die gewiß nicht ungeahndet bleiben würden; Schaden habe übrigens die Arethusa keinen gelitten. Ich fand diesen Capitän über die Successe des vorhergehenden Abends keines-

wegs enthusiastisch gestimmt, sondern vielmehr nachdenkend und niedergeschlagen; ich fragte ihn um die Ursache davon, worauf er mir ohne Umschweife gestand, daß die Griechen durch Ibrahim Pascha's Fortschritte nachgerade in Verlegenheit geriethen, daß einige ihrer besten Generale gefangen seyen, und die Morroten, aus Angst vor den Bajonetten und der furchtbaren Kavallerie der Aegyptier, wenig Lust bezeigten, ins Feld zu rücken. Nach wiederhohlten Entschuldigungen über sein gestriges Betragen entfernte er sich, und kehrte auf sein Schiff zurück.

Als ich am 14. gegen Mittag auf der Rhede von Modon Anker geworfen hatte, erfuhr ich, daß die türkische Escadre am Abend des 12. durch den Angriff der griechischen Brander die Gabarre Asia, drey Korvetten, drey Briggs, vier türkische und zwey jonische Transportschiffe verloren hatte. Die Stadt und Festung Modon haben nicht den mindesten Schaden gelitten.

Am 15. Morgens begab ich mich zu Ibrahim Pascha, von dem ich mit vieler Auszeichnung aufgenommen wurde. Ich ritt mitten durch das ägyptische Lager und fand es ganz auf europäische Weise geordnet. Die ägyptische Armee besteht gegenwärtig aus 13,000 Mann Infanterie und 1200 Pferden. Ich sprach mit allen europäischen Offizieren im Dienste des Pascha's, und nahmentlich mit Soliman-Bei (dem französischen Ex-Obersten la Sêve) und alle versicherten mich, daß die Araber sich vortrefflich schlagen, voll Ehrgeitz und gelehrig sind, und die Strapatzen und Entbehrungen des Krieges mit Gleichmuth ertragen. Ein im Treffen bey Forgi, von Ibrahim Pascha in Person geleiteter Kavallerie-Angriff setzte sämmtliche Europäer in Staunen. Die Armee ist mit Allem reichlich versehen, und es vergeht fast kein Tag, wo nicht mit Getreide beladene Schiffe aus Alexandrien in Modon ankommen.

Die Gefangenen werden von Ibrahim Pascha mit Milde und Großmuth behandelt, die Meisten derselben schickt er in ihre Heimath zurück, wo sie sich mit dem, während der Insurrection so sehr vernachlässigten Anbau des Bodens beschäftigen sollen. Ich habe Hadschi-Christo, die beyden Zafiropulo's, (Nicolo und Panajotti) und einen Neffen des Bei von Maina gesehen; letzteren hat Ibrahim, nebst funfzehn seiner Mainotten, die er mit prächtigen Kleidern und kostbaren Waffen beschenkte, in seine Heimath entlassen. Selbst dem griechischen Bischof von Moden, Gregorios, der in Alt-Navarin gefangen wurde, ist, ungeachtet der Grausamkeiten, die er vor drey Jahren bey der Einnahme Navarin's durch die Griechen, an türkischen Weibern und Kindern verübt hatte, nicht das mindeste Leid zugefügt worden.

(Der Beschluß folgt.)

Königreich Frankreich.

Der Prinz von Salerno, Oheim der Herzoginn von Berry, ist am 24. Juny, auf seiner Reise nach Paris, in Lyon angekommen.

Die aus dem Prozeß über die Ermordung des Hrn. Fualdes zur Genüge bekannte Mad. Manson ist zu Versailles gestorben.

Pariser Börse am 27. Juny. Die 5 Perzents wurden mit 103 Fr. 5 Cent. eröffnet und mit 103 Fr. 10 Cent. geschlossen. Die 3 Perz. wurden mit 76 Fr. eröffnet und geschlossen.

Königreich Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 16. Juny (in der Etoile) zufolge, war der bisherige interimistische Kriegsminister D. Jose Aymerich, zum politischen und militärischen Gouverneur von Cadiz ernannt worden. Von den drey Stellen, welche derselbe bekleidete, wird die erste, nähmlich das Portefeuille des Kriegsministeriums dem Marineminister D. Luis de Salazar provisorisch übertragen; das General-Inspectorat der Infanterie wird der Marechal de camp und Commandant zu Lerida, D. M. Llauder erhalten; wem die Stelle als Generalcommandant der königlichen Freywilligen zu Theil werden dürfte, ist noch nicht bekannt, und die Untercommandanten dieser Truppen werden bis zur erfolgten Besetzung dieser Stelle, ihre Befehle vom Kriegsminister erhalten.

Der Graf d'Espagne (Don Carlos d'España) ist an die Stelle des abgetretenen D. Blas Fournas zum Commandanten der Garde-Infanterie, und der Generallieutenant Pezuela (vor la Serna Vicekönig von Peru) an die Stelle des entlassenen D. J. Maria de Carvahal zum Generalcapitän von Neu-Castilien ernannt worden.

Der bisherige Generalcapitän von Catalonien D. Juan Caro ist in gleicher Eigenschaft für Granada, und der Marquis von Campo-Sagrado für Catalonien ernannt. D. Vicente Quesada ist an die Stelle des D. Pedro Grimarest zum Generalcapitän von Guipuzcoa ernannt.

Zu Madrid herrschte einige Bewegung, und war durch den Umstand veranlaßt worden, daß zwanzig Tambours von den königlichen Freywilligen, nebst Soldaten von der Garde-Infanterie, Nahrungsmittel, welche in dieser Jahreszeit ungesund und von der Polizey verbothen sind, zu sich genommen hatten. Das Volk glaubte, daß sie von den Negros vergiftet worden seyen, und gerieth in Gährung, welche aber glücklicher Weise durch die getroffene Anordnung, daß die Besatzung unter den Waffen bleiben mußte, keine weitern Folgen hatte.

Diese Nachricht wurde, wie dieß gewöhnlich geschieht, übertrieben, und erregte zu Vittoria einige Unruhen, wobey zwey Constitutionelle ums Leben kamen.

Königreich Preußen.

Der König hat unterm verflossenen 18. Juny an das Kriegsministerium folgende Cabinetts-Ordre erlassen: „Ich habe beschlossen, die heutige zehnjährige Jahresfeyer des Sieges von Belle-Alliance, welcher den letzten Feldzug so ruhmvoll entschied und die Befreyung des Vaterlandes vollendete, durch Stiftung einer Auszeichnung I. für Offiziere bey 25jährigen treuen Diensten in der Armee; II. für Unteroffiziere und Gemeine, welche sich über die Zeit der gesetzlichen Verpflichtung hinaus den Beschwerden des Militärdienstes widmen, zu bezeichnen, und das Andenken an jene glorreiche Zeit für die Armee dadurch unvergänglich zu erhalten. Die Auszeichnung für Offiziere soll in einem goldenen Kreuze bestehen, auf dessen einer Seite F. W. III. mit der Krone, auf der anderen die Zahl XXV. befindlich ist, und welches auf der Brust an einem kornblauen Bande getragen, und „Dienst-Auszeichnungs-Kreuz" benannt wird. Den Anspruch darauf erhält, nach 25jähriger Dienstzeit, jeder Offizier des stehenden Heeres und der dahin zu rechnenden Abtheilungen. — Die Generale der Armee, obgleich sie die nämlichen und selbst höhere Ansprüche an dasselbe haben, erhalten es jedoch nur, wenn sie es wünschen, und bey Mir darum einkommen, da fast keiner unter ihnen befindlich ist, der nicht bereits durch ausgezeichnete Dienste im Kriege und Frieden zu den höhern und höchsten Anerkenntnissen des Verdienstes gelangt wäre. Die Auszeichnung für Unteroffiziere und Gemeine soll unter der Benennung „Dienst-Auszeichnung" an einem kornblauen Bande, mit dem darauf befestigten Nahmenszuge auf der linken Brust getragen werden, und drey Classen erhalten, wovon die erste den Nahmenszug in Gold und das Band mit gelbem Rande, die zweyte den Nahmenszug in Silber und das Band mit weißem Rande, die dritte den Nahmenszug in Eisen und das Band mit schwarzem Rande hat. Auf die erste Classe gibt die vollendete 21jährige, auf die zweyte Classe die vollendete 15jährige, und auf die dritte Classe die vollendete 9jährige Dienstzeit Anspruch, wobey Kriegsjahre doppelt gerechnet werden."

Königreich Sardinien.

Ihre Majestäten der König und die Königinn beyder Sicilien geruhten am 18. Juny, in Begleitung Ihrer königl. Hoheiten der Prinzen von Salerno und Carignan, die vorzüglichsten Kirchen von Turin in Augenschein zu nehmen, und besuchten hierauf die königliche Akademie der Wissenschaften, wo Höchstdieselben von einer Deputation von Akademikern, an deren Spitze sich der Staats- und Finanzminister Graf von Bonvicino, als ältestes Mitglied der Akademie, befand, empfangen wurden. Die erlauchten Reisenden begaben sich hierauf in das neuerlich durch die Forschungen des jüngern Champollion so berühmt gewordene ägyptische Museum, wo Sie diese äußerst merkwürdige Sammlung in Begleitung des Conservators derselben, Cav. de S. Quintino, besahen, und sich hierauf ins naturhistorische Kabinet verfügten, und auch diesem prachtvollen und weitläufigen Emporium aller drey Naturreiche die größte Aufmerksamkeit widmeten. Hierauf wurde die Sternwarte in Augenschein genommen. Nach eingenommener Tafel besuchten die höchsten Herrschaften die königliche Familien-Gruft in der Kirche di Soperga. Am 20. Juny reisten Ihre königl. sicilianische Majestäten über Raconiggi nach Genua zurück, und besuchten auf der Fahrt dahin die königlichen Lustschlösser von Moncalieri und Stupinigi. Se. königl. Hoheit der Prinz von Salerno sind an demselben Tage nach Paris abgereist. Am St. Johannistage (den 24. Juny) begaben sich Ihre königl. sicilianische Majestäten, welche von Ihrer Reise nach Savona wieder nach Genua zurückgekehrt waren, in die Kathedrale, worin die Reliquien des heil. Johannes des Täufers, des Patrons von Genua, aufbewahrt werden, um dem feyerlichen Hochamte beyzuwohnen, und die Reliquien zu verehren, welche denselben von dem pontificirenden Erzbischofe zum Küssen dargereicht wurden.

Ihre königl. sicilianische Majestäten waren am 22. Juny von Ihrer Reise nach Turin wieder zu Genua angekommen, und bewirtheten am 25. Ihre königl. sardinischen Majestäten am Bord des königl. sicilianischen Linienschiffes il Vesuvio. Ihre königl. sicilianischen Majestäten gedachten am 29. Juny von Genua nach Neapel zurückzureisen, und folgende Route zu nehmen: Am 29 von Genua nach Chiavari, am 30. von Chiavari nach Spezia, am 1. July von da über Massa Carrara, Pietra Santa Montramido, nach Lucca.

Cours in Wien.

Am 6. July war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 55 —, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 95½. — Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 151¼; detto für 1821, —; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1202½ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Brief an sich selbst. — Die Hochzeit auf dem Lande.

Morgen: Die Prise Tabak. — Das Fest zu Peking.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Vier Bräute. — Der Zauberguckguck.

Morgen: Ein Mädchen war's und nicht ein Knabe. — Perseus.

K. K. privil. Josephstädter Theater.

Heute: Das Freyschießen.

Morgen: Die Taube.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

N^ro 189

Der Wanderer.

Freytag, den 8. July 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. July.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.556	28	5 L.	1 P.	+ 17.0	+ 13.5	NW.	mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.580	28	4	2	+ 17.0	+ 15.5	NNW.	schwach.	—
	10 Uhr Abends	27.573	28	4	0	+ 16.5	+ 12.5	NWW.	—	—

Beyträge zur Vaterlandskunde.

Das Karlowitzer Weingebirge, und der Karlowitzer Wein in Sirmien.

(Beschluß.)

Ungeachtet des ungünstigen Locale hat sich der Karlowitzer Wein in den letzten Jahren, durch seine Güte, den Weg zur Ausfuhr und zum bedeutenden Absatz bis Preßburg und Wien gebahnt. Es gilt daher nicht mehr Schwartners statistische Versicherung in seiner Statistik von Ungarn, 1. Theil S. 308, von dem sirmischen Weine: „Von diesem, noch im Anfange des 16. Jahrhunderts von ungrischen Scribenten so sehr gerühmten Producte, wurden vor etwa 20 Jahren, durchs Jahr kaum etwas über 7000 Eimer in die nächste Nachbarschaft ausgeführt. Ehe nämlich der Weinbau um Ofen und St. Andrä so unmäßig ausgedehnt wurde, wie er es jetzt ist, und ehe die Weine von daher, denen doch der sirmische an Güte, besonders aber an Stärke weit überlegen ist, so häufig, und, wie noch vor Kurzem, in einem so niedrigen Preise herabgeschwemmt wurden*), und ehe noch von der Hofkammer, der Weinschank im Batscher Comitat, an Armenier (jetzt an die privil. ungrische Kanal- und Schifffahrts-Gesellschaft) verpachtet war; versah Sirmien den größten Theil des Batscher Comitats mit Wein, und verkaufte, bey einem um ⅓ kleinerm Anbau, wenigstens zwey Mahl mehr als jetzt, wo es in guten Jahren außer einem Theile des Brooder Regiments, für seine, meistentheils guten Weine, kaum noch einen andern Ausweg übrig hat," und selbst nicht die Behauptung des Herrn Schams in den vaterländischen Blättern: „Leider ist für den sirmischen Weinhandel kein anderer Ausweg als in das benachbarte Batscher Comitat, und in einen an die Donau gränzenden Theil des Banat's. Selbst der Handel in die Türkey an die christlichen Unterthanen*) ist eben so unbedeutend als unsicher." Herr Schams hat selbst, seitdem er in Pesth ist, den Absatz des Karlowitzer Weines befördert.

In Karlowitz wird auch viel Wermuthwein bereitet. Der gemeine Wermuth, den die Teutschen gemeiniglich den razischen Wermuth nennen, heißt in der serbischen Sprache Palunia, und wird zur Zeit der Weinlese folgendermaßen bereitet. Man thut in ein reines Faß eine Mischung von guten, reifen, süßen, frischen, rothen oder weißen Trauben und hinlängliches Wermuthkraut (absinthium), gemeiniglich auch gestoßenen Senf und verschiedene Gewürze, z. B. Gewürznelken, Ingwer u. s. w., schichtenweise, so daß auf eine Lage Weintrauben eine Lage Wermuth rc. kommt, bis das Faß voll ist. Das Zapfenloch verwahrt man so, daß man nachher den Hahn hinein bringen kann. Auf die Mischung wird guter zwey oder dreyjähriger rother oder Schillerwein geschüttet und das Faß gut zugespündet. Man läßt das Faß zwey oder drey Wochen stehen, zu welcher Zeit der süße aromatische Wermuthwein bereits genießbar ist. Dann steckt man das Faß an und läßt es im Zapfen laufen, bis ungefähr drey Viertel Weines heraus sind. Nun kann man das Faß von neuem mit Weine füllen, und dieses auch wohl noch einmahl wiederhohlen. Manche machen diesen Wermuth, wenn er abgezogen ist, noch süßer durch Beymischung des sogenannten „Buntweins," der gekochten (und oft auch geschwefelten) Most enthält. Weit köstlicher ist der berühmte Karlowitzer Tropfwermuth, wovon seit einigen Jahren mehr zu Peterwardein und zu Cserevitz als in Karlowitz selbst bereitet

*) Herr Schwartner hätte beyfügen sollen: „Und die Szexarder Weine, die wegen ihrer Wohlfeilheit sogar in Karlowitzer Schenken manchmahl ausgeschenkt werden," denn wenn in Karlowitz der Karlowitzer 5 bis 6 fl. pr. Eimer kostet, kostet der Szexarder nur 2 bis 3 fl. R.

*) So wurde auch mir und meinen Begleitern aus Karlowitz, Peterwardein und Semlin zu Belgrad in dem Hause des serbischen Fürsten Miloch mit Karlowitzer Wein aufgewartet, nachdem wir zuvor an der Tafel des Belgrader Pascha, nach türkischer Weise reines, krystallklares, mit Eis abgekühltes Wasser getrunken hatten. R.

wird, und der auch in Wien sehr beliebt ist. — Aus der Bereitung desselben, zu der eine eigene Vorrichtung gehört und mehrere Gewürze, als zu dem gemeinen Wermuthwein genommen werden, machte man in Karlowitz lange ein Geheimniß. Ich will dieses schon längst nach Peterwardein und Cserevitz verrathene Geheimniß in diesen Blättern nicht aufdecken, da die sehr complicirte Bereitungsart des Karlowitzer Tropfwermuths in den ökonomischen Neuigkeiten und Verhandlungen 1820 von Herrn Andreas Molny (ehemahls Director des Gymnasiums zu Karlowitz, jetzt Director der Alaunfabrik zu Muzsaj) gründlich und umständlich beschrieben, und durch Zeichnungen des dabey nöthigen Apparats erläutert ist. Uebrigens muß ich der Behauptung des Herrn Schams in den vaterländischen Blättern 1816 von dem Karlowitzer Wermuth: „er läßt sich über ein Jahr nicht halten, und ist daher zum größern Handel nicht geeignet," widersprechen; denn bekanntlich kommt nach Wien viel Tropfwermuth in den Handel; in Karlowitz, Peterwardein u. s. w. läßt er sich freylich wegen der schlechten Beschaffenheit der Keller nicht über ein Jahr halten; aber in den tiefen kühlen Kellern in Wien mehrere Jahre lang. Er veredelt sich auch in Wiener Kellern an Geist und Stärke, wenn man ihn einige Jahre alt werden läßt, so daß man schon in Wien Karlowitzern solchen alten Karlowitzer Tropfwermuth verkostete, und sie fragte, was es für ein Wein sey, worauf diese (obgleich Kenner) ihn für einen guten alten, ihnen aber unbekannten ungrischen Ausbruch erklärten.

So viel wird hinreichen, das Karlowitzer Weingebirge und den Karlowitzer Weinbau und Wein durch eine topographisch-statistisch-ökonomische Schilderung näher bekannt zu machen. Ich bin mir bewußt, die Schilderung ohne Partheylichkeit, sine ira et studio, jedoch con amore (mit Vorliebe) verfaßt zu haben.

Der Karlowitzer Wein verdient unstreitig auch in Teutschland bekannter und den daselbst beliebten Ofner und Erlauer rothen ungrischen Weinen vorgezogen zu werden. Die Karlowitzer können von ihrem Weine, besonders vom Schiller, mit vollem Rechte behaupten, was Rosler in Ofen in seinem Tokayer-Liede von dem Tokayer dichtete:

Bey uns, bey uns, ihr glücklichen Pannonen![*)]
Wächst dieser Göttersaft;
Kommt, trinkt mit, ihr Völker aller Zonen,
Auf gute Brüderschaft!

Zwar habt auch ihr an Trauben edle Sorten,
Und rühmt euch deß mit Recht;
Doch halb nur glaubt sich's euren schönen Worten,
Wenn man Tokayer (den Schiller) zecht.

Zum Beyspiel, Rheinwein glüht von kühnem Feuer,
Allein im Alter nur;
Alt oder jung, stets trinkt ihr im Tokayer
Die ächte Gold-Tinctur.

Mallaga reizt die Zunge süß und lecker,
Doch ohne Kraft und Gluth.
Süß ist Tokayer (der Schiller) auch, und macht doch lecker
Und flammt durch Mark und Blut.

Auch den Champagner lobt man ohne Gründe,
Denn flüchtig ist sein Geist;
Ihm mangelt Energie, gleich einem Kinde;
Er sprudelt nur und gleißt.

Erhebenswerth auf einen höhern Posten
Sind Christi lacrymae:
Jedoch nur Tropfen sind's, und sparsam kosten
Darf man sie nur — o weh!

D'rum weg mit Wälschen, Franken und Teutonen,
Wo man vom Weine spricht;
Genug Getränke habt ihr Nationen,
Tokayer (den Schiller) aber nicht.

Seht, wie er glänzt im räumigen Pokale,
Fühlt seinen Vollgenuß!
So glänzt nur Ungarns Gold im Kaisersaale,
Schmeckt nur Dianens Kuß.

Mit seiner Hülfe drängen tausend Kranke
Den mächt'gen Tod zurück:
D'rum haben täglich wir an diesem Tranke
Das beste Specifik. U. s. w. Rumy.

*) Die Gegend von Tokay gehörte gar nicht zum römischen Pannonien, wohl aber die Karlowitzer Gegend.

Kunstehre.

Am 28. May d. J. feyerte die Akademie der bildenden Künste in Cassel ihr fünfzigjähriges Jubiläum. Mit dieser Feyer war auch eine öffentliche Kunstausstellung verbunden, zu welcher die Kurfürstinn selbst (Schwester des Königs von Preußen) ein von ihrer Hand und ihrer Composition verfertigtes, ausgezeichnetes Oehlgemählde eingeschickt hatte. Es ist über 8 Fuß hoch und 5 Fuß breit, mit lebensgroßen Figuren, vorstellend (aus dem Buche Ruth, 1, 16.) Naemi zwischen ihren beyden Schwiegertöchtern Arpa und Ruth, wie jene in das Land der Moabiter zurückkehrt, diese aber bey ihrer Schwiegermutter bleibt, und sagt: „Wo du hingehest ꝛc." Zu eben dieser Ausstellung hat die ältere Tochter des Kurfürsten, Prinzessinn Caroline, drey meisterhaft gearbeitete Zeichnun-

gen in schwarzer und weißer Kreide, (eine heil. Cäcilie auf der Orgel spielend, nach C. Dolce; dann Christus mit Martha und Magdalena (vortreffliche eigene Composition); und das nach dem Leben gezeichnete Porträt eines Fräuleins) beygetragen.

Künstler-Launen.

Die Künstler arbeiten (leicht erklärbar) selten ohne einen Impuls; dieser ist ihr Genius, und bey Vielen ist er oft sehr bizarrer Natur. Es würde sich der Mühe verlohnen, und für Andere würde es sehr nützlich seyn, diese Genien näher bekannt zu machen, ungefähr so, wie hier von einigen berühmten Tonsetzern geschieht. Haydn war einer der ruhigsten Compositeurs; es bedurfte für seine Schöpfungskraft keines Champagners; dafür aber hatte er einen spiritus familiaris anderer Art; und dieser war ein Brillantring, den er von Friedrich dem Zweyten erhalten. Wollten ihm nun bey seinen Arbeiten manchmahl die Ideen nicht herbeyströmen, so lag die Schuld nur am Ringe; er hatte vergessen, ihn anzustecken. So wie der Ring am Finger war, und das Auge des Tondichters dem Brillantglanz begegnen konnte, entströmten der Seele alle ihre Wundergaben. Gluck, um seine Phantasie zu entzünden, mußte sich auf eine grüne Wiese flüchten. Dorthin ließ er sich sein Clavier bringen; an der Seite stand Champagner, und so von den Gluthen der Sonne und des Weins befeuert, schrieb er seine Opern. Sarti verfuhr ganz conträr; er verriegelte sich in einem großen dunklen Zimmer, das von einer Ampel nur matt erhellt war, und einem Grabgewölbe glich. Hier schrieb er die Nächte hindurch, von Todtenstille umgeben, Arien, die das frischeste, heiterste Leben athmen. Zingarelli griff noch tiefer, um sich zu begeistern; er las, bevor er seine Opern componirte, in einem Kirchenvater. Salieri floh Stube und Bücher, und suchte seinen Genius im Menschengewühl auf. Er flog die Straßen auf und ab, kaute Confect und notirte inzwischen seine Gedanken in die Schreibtafel. Paer schrieb seinen „Sargino," seinen „Achilles" rc., indem er mit Freunden scherzte, mit den Bedienten zankte, mit dem Hunde spielte, mit Frau und Kindern keifte; und Paisiello componirte seine „Nina," seine „schöne Müllerinn," seinen „Barbier von Sevilla" rc., — im Bette.

Mancherley.

Ein Schreiben aus Weichselberg (Krain) vom 23. Juny hat uns folgende Nachricht mitgetheilt: „Endlich können wir die zuversichtliche Hoffnung nähren, die bevorstehende Ernte mit gutem Wetter beginnen zu können, nachdem wir mehrere regnerische Tage gehabt und gestern ein fürchterliches Ungewitter überstanden haben. Die meisten in Thälern liegenden Gründe waren vom Wasser hoch überschwemmt, und das Ganze dieser schrecklichen Scene endete um halb 10 Uhr Abends ein gewaltiger Erdstoß. Die von allen noch Wachenden wahrgenommene Erderschütterung war schwankend und hatte eine von Norden kommende Richtung; sie dauerte ungefähr zwey Secunden, und war so heftig, daß die in Zimmern nahe an den Wänden stehenden Geräthschaften gegen dieselben anschlugen."

„Auch bey uns war eine der obigen ähnliche Witterung, nur daß wir keine Erderschütterung hatten; denn vom 27. May angefangen, hatten wir, mit Ausnahme des 1., 4., 7., 8., 9., 12., 16., 17., 18. und 19. bis einschließig 22. d. M, fast unausgesetzt mehr oder weniger Regen; in der Nacht aber vom 21. zum 22. so gewaltsame Regengüsse, daß alle Flüsse aus ihren Ufern traten und die Ueberschwemmung, so zu sagen, allgemein wurde. Den 23. klärte sich jedoch das Wetter auf, die Flüsse begaben sich wieder in ihre Ufer zurück, und die nun schon einige Tage herrschende schöne und warme Witterung läßt mit Zuversicht einer guten Ernte entgegen sehen."

— Die alte Londonbrücke, für welche jetzt der Grundstein zu einer neuen gelegt worden, ist ursprünglich vor 800 Jahren von Holz aufgeführt worden. Im Jahre 1209, gerade zwey Jahre später, nachdem der erste Gemeindebeamte den Titel Mayor angenommen hatte, wurde sie durch eine steinerne ersetzt. Bis zur Hälfte des vorigen Jahrhunderts war sie mit Häusern und Buden, die die Passage äußerst unangenehm machten, bedeckt. Sie hat 19 Bogen, von denen kein einziger mehr als 20 Fuß weit ist. Diese Brücke hat eine ungemein starke Passage; man hat berechnet, daß täglich 90,000 Fußgänger, 800 Wagen, 300 Karren, 1300 Kutschen, 500 Fiakers und 800 Reitpferde darüber gehen. Die neue Brücke wird ganz in dem großen Styl der andern bereits aufgeführten neuen Brücken (z. B. der Waterloobrücke) angelegt werden.

— Vor eilf Jahren gab es in Manchester noch keine einzige von Dampf in Bewegung gesetzte Spinnerey, und schon voriges Jahr zählte man in dieser Stadt 200 Dampfmaschinen; jetzt hat sie 30,000 Webestühle, die von Dampf in Bewegung gesetzt werden. Vor 10 Jahren verarbeitete man daselbst aus 110 Millionen Pfund Baumwolle 97,687,500 Pfund Garn, das Pfund zu anderthalb Schilling. Vor 2 Jahren wurden aus 160 Millionen Pfund Baumwolle 143 Millionen Pfd. Garn verfertigt. Manchester verconsumirt neun Zehntheile aller Baumwolle, die in Liverpool eingeführt wird, während letztere Stadt die Fabrikate von Manchester ausführt. Manchester hatte vor 68 Jahren nicht mehr als 19,837 Einwohner in 3316 Häusern, jetzt aber zählt man dort 25,913 Häuser und 164,000 Einwohner.

Technologie.

Oehlverfeinerung nach der Methode des Engländers Wilk*).

Wilk's Oehlverfeinerungsmethode, auf welche er im Jahre 1822 von der englischen Regierung ein Patent erhielt, ist sehr einfach und besteht in Folgendem:

Auf 236 Gallons**) Leinöhl oder jedes andere aus Saamen ausgepreßte Oehl, z. B. Rübenöhl, gießt man 6 englische Pfund***) Vitriolöhl (d. i. Schwefelsäure) und mengt es durch Schlagen und Rühren ungefähr drey Stunden. Dann mengt man 6 Pfund Walkerde mit 14 Pfund****) heißem Kalke und bringt diese Mischung, nachdem sie hinlängliche Consistenz erhalten hat, in das Gefäß, in welchem das Oehl und das Vitriolöhl enthalten ist, worauf man die ganze Mischung wieder drey Stunden lang so stark als möglich umrührt.

Nun bringt man diese Mischung in einen Kessel, welcher eben so viel Wasser als Oehl enthält, und kocht sie darin, unter stetem Umrühren, drey Stunden lang*****).

Hierauf zieht man das Feuer unter dem Kessel weg, läßt die in demselben enthaltenen Materialien auskühlen, zieht dann das Wasser ab, und so wird das Oehl vollkommen geklärt. Nachdem dasselbe einige Zeit über gestanden, ist es zum Gebrauche fertig. — u —

Ein Geheimniß beym Kaufen und Verkaufen.

„Kaufe im Winter und verkaufe im Sommer, was nach Maß gekauft und verkauft wird." Diese alte Regel ist so richtig, daß 32 Maß Branntwein im Winter, ohne alle Verdünnung, 33 Maß im Sommer geben. Alle Körper, besonders geistige Flüssigkeiten, dehnen in der Hitze sich aus und ziehen sich in der Kälte zusammen.

*) Aus Dinglers polytechnischem Journal Band VII S. 311, nach dem Journal of Arts and Sciences May 1824.

**) 1 Gallon = $10^3/_4$ österreichische Seitel.

***) 6 englische Pfund = $4^{86}/_{100}$ österr. Pfund.

****) 14 englische Pfund = $11^{34}/_{100}$ österr. Pfund.

*****) Herr Dingler zieht mit Recht das Kochen in hölzernen Gefäßen durch Wasserdämpfe vor.

Wiener Tagsbegebenheit.

Muthwillige Buben finden ein Vergnügen daran, sich an fahrende Wagen hinten anzuhängen, ohne die augenscheinliche Gefahr zu erkennen, welcher sie sich hierbey aussetzen. So geschah es in der verflossenen Woche, daß solch ein Bube in einer hiesigen Vorstadt sich auf eine vorbeyfahrende Kalesche hinten auffetzte, als eben der Weg sehr staubig war. Mehrmahls hatte der Eigenthümer des Wagens denselben ermahnt, vom Wagen abzusteigen; endlich gehorchte der Unbesonnene, als eben ein anderer Wagen nachgefahren kam, und der Kutscher dieses Wagens, wegen der dichten vor ihm her aufgeregten Staubwolke, nicht sehen konnte, was nahe vor ihm her geschah. Auf diese Weise ward der unbesonnene Bursche überfahren, und so bedeutend beschädiget, daß er am Tage darauf, aller ärztlichen Hülfe ungeachtet, seinen Geist aufgeben mußte.

Euch Ältern, Verwandten, Lehrern und Allen, welche die Gelegenheit und Pflicht haben, die unvernünftige Jugend zu warnen und zu belehren, erzählt der Wanderer diesen Unglücksfall, damit Ihr ihn zum warnenden Beyspiele benützet!

Cours in Wien.

Am 7. July war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu $2^1/_2$ pCt. in Silbermünze $55^1/_8$, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 96. — Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. $151^1/_2$; detto für 1821, $132^1/_4$; Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück $1207^1/_2$ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die Prise Tabak. — Das Fest zu Peking.
Morgen: Die Prise Tabak. — Die Hochzeit auf dem Lande.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Ein Mädchen war's und nicht ein Knabe. — Perseus.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Josephstädter Theater.

Heute: Die Taube.
Morgen: Die Hubertsnacht.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 190

Der Wanderer.

Sonnabend, den 9. July 1825.

	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
Meteorologische Beobachtungen vom 7. July.	8 Uhr Morgens	27.586	28	2	10	+ 16.0	+ 12.0	W.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.500	28	3	2	+ 17.0	+ 18.0	N.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.480	28	2	11	+ 16.5	+ 13.0	N.	—	—

Kaiserthum Österreich.

Se. k. k. apostol. Majestät haben durch allerhöchstes Kabinets-Schreiben aus Monza vom 26. Juny d. J., den Präsidenten des lombardischen Guberniums, Grafen von Strassoldo, und den Cardinal, Erzbischof von Mailand, Grafen von Gaisruck, zu Rittern der ersten Klasse des österreichisch kaiserl. Ordens der eisernen Krone, wie auch den Abbate Angelo Cesaris, Vorsteher der Sternwarte zu Mailand, und den Marchese Luigi Cagnola, zu Rittern der dritten Klasse des nähmlichen Ordens zu ernennen geruhet.

Die Mailänder Zeitung vom 30. Juny enthält Folgendes über den Aufenthalt JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserinn und der übrigen höchsten Herrschaften in Como: „Se. Majestät besuchten am 28. gedachten Monaths Morgens um 8 Uhr in Begleitung des Erzherzogs Vicekönigs und des k. k. Provincial-Delegaten das k. k. Lyceum, und geruhten mit den Fortschritten der Zöglinge Ihre allerhöchste Zufriedenheit zu bezeugen. Von dort begaben sich Se. Majestät in die Normalhauptschule für Kinder beyderley Geschlechts, wo Allerhöchstdieselben ebenfalls einige Zeit verweilten."

„Die Ehre des kaiserlichen Besuchs wurde hierauf dem von den Comaschi im Jahr 1817 gestifteten Kranken- und Arbeitshause zu Theil, dessen Details der Monarch aufs genaueste in Augenschein nahm, und Sein hohes Wohlgefallen über den umfassenden, wohlthätigen Wirkungskreis dieser Privatstiftung an den Tag zu legen geruhte."

„Ihre Majestät die Kaiserinn besuchten an demselben Vormittage in Begleitung des k. k. Vice-Delegaten das Salesianerinnen-Kloster, welches im Jahr 1815 durch die allerhöchste Gnade Sr. Majestät wiederhergestellt worden ist, und beehrten hierauf das der Erziehung und dem Unterricht mittelloser oder wenig bemittelter Waisenmädchen gewidmete Conservatorium mit einem Besuche. Von dort verfügten sich Ihre Majestät in die weibliche Normalhauptschule, und hierauf in das vorerwähnte Kranken- und Arbeitshaus. Die allerdurchlauchtigste Fürstinn wohnte hierauf dem Gottesdienste in der Kathedrale bey, wo Allerhöchstdieselben durch Ihre innige Andacht und Frömmigkeit alle Anwesenden erbauten."

„JJ. kk. HH. der Erzherzog Franz Carl und Höchstdessen durchlauchtigste Gemahlinn unternahmen nach angehörter Messe eine Lustfahrt auf dem See, und besuchten die Villen Pliniana, Este und Tanzi."

„JJ. MM. geruhten ferner an demselben Tage den Bischof, den k. k. Provinzialdelegaten, den Platzcommandanten, den Präsidenten des Appellationsgerichts, den Podestà und den Grafen G. P. Porro, in dessen Hause Allerhöchstdieselben Ihr Absteigquartier genommen haben, zur Tafel zu ziehen."

„Nach aufgehobener Tafel machten Se. Majestät der Kaiser eine Lustfahrt auf dem See, und wurden von der längs dem Gestade hin und her wogenden erfreuten Volksmenge mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt."

„Ihre Majestät die Kaiserinn geruhten an demselben Nachmittag das allgemeine Kranken- und Findelhaus, und hierauf die heil. Kreutz-Kapelle und das Lyceum zu besuchen."

„Ihre Majestät die Frau Herzoginn von Parma und Ihre k. k. Hoh. die Frau Erzherzoginn Vicekoniginn fuhren am Nachmittage nach der Villa des D. Carlo Venini und von dort nach dem Schloß Baradello, von wo man die reitzendste Aussicht über einen großen Theil des Sees und dessen pittoreske Ufer genießt."

„Abends war die ganze Stadt, so wie das Theater abermahls beleuchtet, welches letztere die allerhöchsten und höchsten Herrschaften mit Ihrer Gegenwart beehrten."

Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzoginn Clementine, Prinzessinn von Salerno, sind am 5. July im erwünschten Wohlseyn aus Mailand im k. k. Lustschlosse Schonbrunn angekommen.

Kaiserthum Türkey.

Nachstehendes ist der Beschluß des (in unserm letzten Zeitungsblatte abgebrochenen) Berichtes des Majors Bandiera, Commandanten der k. k. Goelette Arethusa, nebst den dazu gehörigen Beylagen:

Am Ende meiner Unterredung mit Ibrahim Pascha befahl derselbe dem gefangenen General Hadschi-Christo und dem Bischof von Modon, sich unter Escorte, an die Thore von Navarin zu verfügen, und den Griechen kund zu thun, daß er (Ibrahim) ihnen freyen Abzug zur See, aber ohne Waffen, nach Kalamata gestatte; sollten sie jedoch dieses Anerbiethen verschmähen, so werde er die Festung stürmen und Alles über die Klinge springen lassen. Ich kehrte hierauf an Bord der Arethusa zurück.

Am 16. Morgens ging die französische Goelette Amaranthe, aus Alexandrien kommend, auf der Rhede von Modon vor Anker. Nachmittags erhielt ich ein Schreiben, worin ich im Nahmen Ibrahim Pascha's ersucht wurde, mich ans Land zu begeben, um dem Abschlusse der Capitulation, die, in dem Zelte seines ersten Agenten Ahmed Efendi unter den Mauern von Modon, mit den griechischen Deputirten von Navarin ins Reine gebracht werden sollte, beyzuwohnen. Diese Deputirten weigerten sich anfangs, die Bedingung, daß die Besatzung das Gewehr strecken solle, zu unterzeichnen, willigten aber endlich ein, wenn dieser Besatzung zu ihrer Sicherstellung vor jeder Unbild von Seite der türkischen Marine, zugestanden würde, daß sie auf österreichischen und englischen Kauffahrern, unter Geleit der beyden Goeletten, Arethusa und Amaranthe, nach Kalamata eingeschifft werde. Ibrahim Pascha zeigte sich geneigt, diesem Wunsche zu willfahren, falls wir, der französische Commandant und ich, uns bereit hiezu finden lassen würden. Ich glaubte mich diesem Ansinnen nicht entziehen zu dürfen, verlangte jedoch, daß Ibrahim Pascha mir diesen gemeinsamen Wunsch beyder Partheyen in einem eigenhändigen Schreiben zu erkennen gebe. Der Befehlshaber der Amaranthe gab gleichfalls seine Zustimmung zu Erfüllung dieses Wunsches.

Am 17. ereignete sich nichts Bemerkenswerthes. Am 18. ging die englische Fregatte Sybille, Capitän Pechel, und eine englische Korvette auf der Rhede von Navarin vor Anker. Die Befehlshaber dieser beyden Fahrzeuge kamen ans Land, wo sie Ibrahim Pascha besuchten und ihm zu den von seinem Heere errungenen Vortheilen Glück wünschten. Am 19. setzten sie ihre Fahrt nach Corfu fort.*)

Am 20. Morgens verließ ich bey starkem Nordwinde und ziemlich hoher See, in Begleitung der Amaranthe, die Rhede von Modon, und fuhr nach Navarin, wo wir gegen Mittag Anker warfen. Die zum Transport der dortigen Besatzung bestimmten Kauffartheyschiffe konnten widriger Winde halber, nicht vor dem 22. Abends vor Navarin eintreffen, wo an gedachtem Tage auch eine englische Kriegsbrigg einlief, um ein englisches Handelsschiff zu reclamiren, welches von den Aegyptiern, weil es Lebensmittel in den belagerten Platz führen wollte, genommen worden war.

Am 23. in der Frühe wurde ich von Ibrahim Pascha gebethen, nebst dem Commandanten der Amaranthe dem Ausmarsch der Griechen aus Navarin und ihrer Einschiffung beyzuwohnen. Wir waren erstaunt über die gute Ordnung, mit welcher der Platz übernommen wurde, und über die Subordination der ägyptischen Truppen. Niemand erlaubte sich die mindeste Unbild gegen die Griechen; und obgleich in der Capitulation ausgemacht worden war, daß die Besatzung das Gewehr strecken solle, so ertheilte doch Ibrahim Pascha, der an der Spitze seiner Truppen dem Ausmarsche beywohnte, allen denjenigen, welche darum ansuchten, die Erlaubniß, ihre Waffen behalten zu dürfen, so daß beynahe ein Drittel der Garnison bewaffnet eingeschifft wurde.

Ibrahim Pascha ließ sich sämmtliche Chefs der Besatzung vorführen, worunter sich auch der Capitän Taracko (einer der tapfersten moreotischen Capitäne) und ein Sohn Petro Bei's von Maina befanden. Ibrahim wandte sich an diese beyden, und erklärte ihnen, daß er sie bis zur Freylassung der seit der Einnahme von Napoli di Romania von den Griechen widerrechtlich zurückbehaltenen Pascha's, Selim und Ali, als Geißeln in seinem Lager behalten werde. Er ging hierauf in sein Zelt und bath mich nebst den Commandanten der englischen Brigg und der französischen Goelette, ihm zu folgen. Als wir im Zelte waren, sagte er uns, daß er durch die Wortbrüchigkeit der Griechen zu diesen Repressalien genöthiget werde, gab uns jedoch als Offizieren von dreyen der ersten europäischen Mächte, sein feyerliches Ehrenwort, daß er sogleich nach Freylassung der beyden Pascha's, auch die beyden Geißeln, Taracko und den Sohn des Bei von Maina, zurückschicken werde, welche inzwischen mit Auszeichnung behandelt, und aus seiner eigenen Küche bedient werden sollten.

Am 23. Mittags war die Einschiffung der griechischen Truppen, 1100 an der Zahl, am Bord eines österreichischen und zweyer englischen Kauffartheyschiffe beendiget, die sogleich verabredetermaßen, unter Geleit der beyden Goeletten Arethuse und Amaranthe, unter Segel gingen.

Von einem frischen Winde begünstiget, befanden wir uns schon um 10 Uhr Abends im Golf von Koron, nordnordöstlich von dieser Stadt. Da hier für die Griechen von türkischen Schiffen nichts mehr zu besorgen war, trenn-

*) Wo sich bekanntlich Lady Adams, die Gemahlinn des Lord-Obercommissärs der jonischen Inseln, am Bord der Sybille nach Triest einschiffte.

ten wir uns von den Kauffahrern, die ihren Weg nach Kalamata verfolgten, und traten unsre Fahrt nach Smyrna an.

Am 24. Morgens begegnete ich einer Speziotischen Kriegsbriga, deren Kapitän zu mir an Bord kam, und sich erkundigte, wie es mit Navarin stehe. Ich erzählte ihm Alles. Er war äußerst niedergeschlagen über das Schicksal seiner Landsleute, deren innere Zwistigkeiten, wie er sich äußerte, mehr zu fürchten seyen, als die ägyptische Armee. Gedachter Kapitän versicherte mich, daß er selbst nach Kalamata gehen und sich bemühen werde, die Freylassung der beyden von den Griechen capitulationswidrig zurückgehaltenen Pascha's, und dadurch die von Ibrahim für diesen Fall verheißne Entlassung Tatracko's und des Sohnes des Bei von Maina, die beyde von den Griechen sehr geschätzt werden, zu bewirken.

Die ägyptische Flotte besteht gegenwärtig aus 11 Fregatten und 62 andern Kriegsschiffen, — Korvetten, Briggs und Goeletten. Unter dieser Zahl sind acht algierische Kriegsschiffe, welche kürzlich (am 10. May) bey Modon angelangt waren, mit begriffen.

Beylagen.

(A)

Capitulation der Festung Navarin, abgeschlossen am 18. May 1825 zwischen Ahmed Efendi von Seiten Sr. Hoh. Ibrahim Pascha und drey griechischen Deputirten von Seite der Besatzung von Navarin.

Art. 1. Die Besatzung von Navarin wird die Festung, nebst sämmtlichem Geschütz, Munition, Waffen und Proviant dem zur Uebernahme derselben beauftragten ägyptischen Commandanten an dem Tage übergeben, wo die europäischen Fahrzeuge bereit seyn werden, die griechischen Truppen aufzunehmen.

Art. 2. Die Besatzung wird die bewegliche Habe, die ihr Privateigenthum ist, mitnehmen und das Gewehr strecken.

Art. 3. Die Besatzung wird auf österreichischen und englischen Handelsfahrzeugen eingeschifft, und nach Kalamata gebracht werden.

Art. 4. Die Herren Commandanten der österreichischen Goelette Arethusa und der französischen Goelette Amaranthe, die gegenwärtig im Hafen von Modon vor Anker liegen, sollen ersucht werden, die Besatzung von Navarin bis Kalamata zu geleiten, um sie vor jeder Unbild zu schützen.

Art. 5. Das Feuer soll von beyden Theilen augenblicklich eingestellt werden.

Im ägyptischen Lager vor Modon den 18. May 1825.

(B.)

Verzeichniß der bey dem Einmarsch der Aegyptier am 23. May in der Festung Navarin vorgefundnen Artillerie, Waffen, Munition und Vorräthe.

Kanonen. 5 eiserne 36Pfünder; 2 eherne 24Pfünder (eine unbrauchbar); 2 eiserne detto; 7 eherne 18Pfünder; 1 eiserner 16Pfünder; 3 eherne detto; 2 eiserne 12Pfünder; 6 eherne detto, (einer unbrauchbar); 1 eiserner 9Pfünder; 4 eherne detto; 8 eiserne 6Pfünder (einer unbrauchbar); 6 eherne detto; zusammen 46.

Eherne Mörser. 1 zwölfzölliger; 3 neunzöllige, 2 achtzöllige (einer unbrauchbar).

Munition, Waffen und Vorräthe. 62 Fässer Schießpulver; 32 Kisten mit Flintenpatronen; 2500 Kanonenkugeln von verschiedenem Kaliber; 150 Bomben; 51 Stangen Bley; 1100 Stück Gewehre verschiedener Art, worunter einige europäische mit Bajonetten; 600 Pistolen; 120 Säbel. Lebensmittel, in Zwieback, Mehl Hülsenfrüchten, Oliven, und gesalzenen Fischen bestehend, ungefähr auf einen Monath; Wasser in Cisternen auf 14 Tage.

(C)

Schreiben Ibrahim Pascha's an den k. k. Major Bandiera, Commandanten der Arethusa.

Im Lager vor Navarin den 1. Chwall, im Jahre der Hedschira 1240 (19 May 1825).

Hr. Commandant! Die Besatzung von Navarin, welche so eben capitulirt hat, befürchtet, wenn sie sich zu Lande nach ihrer Bestimmung begeben sollte, von der türkischen Armee insultirt zu werden, und hat daher verlangt, zur See nach Kalamata gebracht zu werden. Ich habe dieß bewilliget, und um sie auch gegen die türkische Flotte zu schützen, ersuche ich Sie, selbe, ihrem Wunsche gemäß, bis Kalamata zu begleiten.

Sie werden mich, Hr. Commandant, indem Sie der Menschlichkeit diesen Dienst erweisen, persönlich verbinden.

Ich habe die Ehre, Sie zu grüßen.

Ibrahim Pascha.

Königreich Großbrittannien.

Wie es heißt, wird der König die Session des Parlaments am 2. July in Person schließen.

Der König hat während der Abwesenheit des Herzogs von Northumberland das Hotel desselben in Charing-Croß besucht.

Einem Schreiben aus Liverpool zufolge, soll Bolivar Callao erobert haben. Er habe die Besatzung über die Klinge springen lassen. Das Datum zu diesem Ereigniß fehlt noch; man gibt aber an, daß der Vultur dasselbe unmittelbar von Puerto-Cabello nach Liverpool gebracht habe.

Königreich Frankreich.

Am 15. Juny legte der Prinz von Croy-Solre als Capitän der Leibgarde seinen Eid der Treue in die Hände des Königs ab.

Das Schloß Marrac bey Bayonne wurde am 22. Juny durch eine Feuersbrunst bis auf den Grund zerstört. Dieses Schloß gewann in neuerer Zeit eine historische Bedeutenheit; denn dorthin war es, wohin Napoleon den König Carl den Vierten und den jetzt regierenden König von Spanien zu locken wußte, um sie zur Entsagung der Rechte ihrer Dynastie auf den Thron Spaniens zu zwingen. Dort versammelte auch Napoleon einige Deputirte, unter dem Nahmen der spanischen Cortes, welche seinen Bruder Joseph Napoleon, damahligen König von Neapel, zum Könige von Spanien ausrufen mußten.

Die 5Percents wurden am 28. mit 102 Fr. 90 Cent. eröffnet und mit 102 Fr. 85 Cent. geschlossen. Die Dreypercentigen mit 75 Fr. 95 Cent. eröffnet und mit 75 Fr. 90 Cent. geschlossen.

Königreich Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 8. Juny enthält ein königliches Decret, wodurch alle Einfuhr-Verbothe, welche bisher für Seiden-, Silber- und Goldstoffe, Spitzen, Edelsteine und Perlen, und die Tücher aller Länder (mit Ausnahme von England und Holland) bestanden, aufgehoben, dafür eine Abgabe von 30 Procent von dem Werthe auf dieselben gelegt, und die Concurrenz allen Nationen freygegeben wird. Die bisher verbothenen Gegenstände (die gleichwohl durch den Schmuggel zum Nachtheil des wahren Handels ins Land gebracht wurden), werden indessen fürs Erste nur in den Häfen von Lissabon und Porto, zu Madera, auf den Azoren, und den Inseln des grünen Vorgebirgs zugelassen; auch bleiben einige Artikel, wie Stockdegen, Sackpistolen und geistige Getränke, noch immer verbothen. — Ein anderes Decret setzt die Ausfuhrzölle von Salz in portugiesischen Schiffen auf weniger als die Hälfte, und die vom Weine auf die Hälfte herab.

Politisches Allerley.

Die Königinn von Bayern ist am 2. July mit den Prinzessinnen von Nymphenburg nach Carlsruhe abgereiset. — Der König und die Königinn von Würtemberg sind am 30. Juny Mittags von Ihrer nach Paris unternommenen Reise wieder in Stuttgart eingetroffen. — Die Königinn der Niederlande traf auf ihrer Rückreise von Berlin nach Brüssel am 24. Juny in Cassel ein. — Der Prinz Friedrich der Niederlande und dessen Gemahlinn sind am 1. July in Frankfurt a. M. angekommen, und haben sogleich die Reise nach Wiesbaden fortgesetzt, um auf der herzogl. Jacht den Rhein zu befahren. — Der König von Dänemark ist am 13. Juny in Rendsburg angekommen. Die Königinn blieb mit den Prinzessinnen zu Louisenlund zurück. — Die von Seite Norwegens ernannten Commissarien zur Gränzberichtigung zwischen dem norwegischen und russischen Lappland, kamen am 22. May in Drontheim an, wo sie sich nach der Festung Wordöhus einschifften, um von dort die Reise nach Kolm fortzusetzen. — Eine großherzogl. Mecklenburg-Schwerinsche Verordnung vom 3. Juny bestimmt, daß die Scharfrichterknechte, wegen des auf ihnen haftenden Mackels von Unehrlichkeit, bis auf Weiteres als Rekruten nicht angenommen werden sollen.

Cours in Wien.

Am 8. July war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 55¾, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 96⅛. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821, —; Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1209¼ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die Prise Tabak. — Die Hochzeit auf dem Lande.

Morgen: Die Prise Tabak. — Das Fest zu Peking.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Ein Mädchen war's und nicht ein Knabe. — Perseus.

Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Josephstädter Theater

Heute: Die Hubertsnacht.

Morgen: Die Taube.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro 191

Der Wanderer.

Sonntag, den 10. July 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. July.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Wiener Maß			Thermometer innerer		äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.550	28	32.	8 r.	+	16.5	+	15.5	SWW.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.460	28	2	8	+	17.5	+	20 0	NWW.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.448	28	2	6	+	17.0	+	14.8	NW.	schwach.	trüb.

Beschreibung der Einrichtungen und der Lebensweise auf einem englischen Kriegsschiffe *).

Um meinen Lesern einen Begriff von großen Kriegsschiffen zu geben, ergreife ich hier die Gelegenheit, den Neptun und dessen innere Einrichtungen, womit in der Hauptsache alle englischen Linienschiffe übereinkommen, etwas näher zu beschreiben. Vorläufig bemerke ich, daß ich hierbey zwar die vorzüglichsten Kunstwörter aufnehmen, solche aber, die nur den Seemann interessiren können, so viel als möglich verdrängen, und durch allgemein verständliche Benennungen ersetzen werde.

Der Neptun ist — denn meines Wissens befand er sich im Jahre 1822 noch in sehr dienstfähigem Stande, — ein Linienschiff vom ersten Range, ein schön gebauter Dreydecker, der ungeachtet der ansehnlichen Größe, die solche schwimmende Zitadellen haben müssen, nichts mit jenen unförmlichen Kolossen gemein hat, dergleichen ehedem, besonders in Spanien erbaut, und z. B. in Cadiz, eine Reihe von Jahren als nationelle Heiligthümer aufbewahrt wurden. Zuerst werfen wir einen Blick auf die Masten, weil ich in meiner Beschreibung die alte seemännische Regel, „bey jeder Verrichtung von oben nach unten, und von vorn nach hinten fortzuschreiten," beobachten werde.

Die Masten bestehen aus Tannenstämmen. Da aber der Haupt- und der Vormast eine Stärke und Höhe verlangen, die keine Tanne erreicht, so sind sie aus mehreren Stücken zusammen gesetzt, und durch eiserne Ringe verbunden. Dadurch geht an der Dauerhaftigkeit nichts verloren, vielmehr erwächst der Vortheil daraus, daß man entstandene Schäden leicht verbessern kann. Der Besaansmast ist wegen der geringern Größe aus dem Ganzen. Der Hauptmast hält in der Dicke 3⅓ und in der Länge 110 englische Fuß, und so nehmen die übrigen nach Verhältniß etwas ab.

Die Marsen oder Mastkorbe (d. i. die halbmondförmigen Gallerien um die Spitzen der Masten.) haben einen Umfang, daß wohl zwanzig Menschen darauf arbeiten können. Vor Zeiten pflegte man hier, und auch auf den noch höher befindlichen Ruhepuncten, Kanonen aufzupflanzen; auf Schiffen nach der neuern Bauart aber, hat man sie, weil schweres Geschütz in solcher Höhe zu großes Schwanken verursacht, in Drehbassen verwandelt. Was die Stengen — die auf den Masten über einander angebrachten Aufsätze, — betrifft, so führte der Neptun in der Regel drey derselben auf jedem Mast; ihre Zahl kann aber bis auf sechs vermehrt werden. Die zweyten von unten, die Bramstengen, bilden noch so bedeutende Stämme, daß sie Masten für Kauffahrteischiffe geben würden. Sie sind sämmtlich mit Absätzen oder einer Art kleiner Marsen versehen, die den Matrosen zu Ruheplätzen dienen.

Ueberhaupt steht das Takelwerk der Kriegsschiffe in einem weit größern Verhältnisse zu dem übrigen Ganzen, als das der Kauffahrer, weil bey diesen hauptsächlich das Tragen großer Lasten, bey jenen das schnelle Segeln bezweckt wird. Die Masten sind höher, die Raaen und Segel breiter, die Zahl der letztern ist weit beträchtlicher, und daher auch die Menge der Taue, der Blöcke u. s. w. Außerdem verlangt das Takelwerk, wegen der Gefahr, der es im Gefecht ausgesetzt ist, mancherley besondere Vorrichtungen. Z. B. die vorzüglichsten Taue umwickelt man der ganzen Länge nach mit andern, und versieht sie gleichsam mit einem Panzer. Eben so werden vor jeder Schlacht die Raaen — welche, wenn sie, wie gewöhnlich, blos an Seilen hingen, der Feind leicht herabschießen konnte, — mit starken eisernen Ketten befestigt.

Alles dieses macht den Mechanismus sehr weitläufig, zusammengesetzt und künstlich, und erfordert nicht nur

*) Der Wanderer theilt diese Nachrichten aus einem im Jahre 1823 zu Dresden erschienenen Werke: „Reise von Nantes nach den Antillen, und von da nach Schottland, England und der Insel Walcheren" mit. Das Interesse, welches besonders die zweyte Abtheilung dieses Aufsatzes darbiethet, ist groß genug, daß der Wanderer nicht befürchten darf, wißbegierige Leser dadurch zu ermüden.

eine Menge Leute, die das ganze Maschinenwerk genau kennen, geschickt zu behandeln und in gutem Stande zu erhalten wissen, sondern auch daß eine bestimmte Anzahl derselben beständig auf den Masten verweilt. Letztere sind die so genannten Marsklimmer; sie stehen unter besondern Anführern, die man Capitäne, z. B. des Vormars, des Hauptmars, nennt. Ihr Standpunct ist das Mars. Alle Theile des Takelwerks, die zwischen hier und der höchsten Mastspitze liegen, gehören zu ihrer Besorgung. Hauptsächlich müssen sie zu den Manövern, die vom Verdeck aus mit den Segeln vorgenommen werden, die nöthige Vorbereitung treffen, und während der Ausführung den obwaltenden Hindernissen abhelfen; auch liegt ihnen ob, bey solchen Arbeiten, wo sie (wie beym Aufrollen der Segel) den Beystand der übrigen Mannschaft bedürfen, den wichtigsten und schwersten Theil zu verrichten. Da der Vormast in jeder Rücksicht die meiste Beschäftigung darbietet, und für die stete Aufsicht der Offiziere zu entlegen ist, so gibt man ihm die zuverlässigsten Marsklimmer, die daher den Vorrang vor den übrigen haben. Der Besaansmast wird von jungen Leuten bedient, die hier für die andern Masten sich bilden; auch dient er besonders zu einer Schule für die Cadetten. — Die Untermasten und Raaen, nebst Zubehör, werden von den Mannschaften des Verdecks bedient, was ich gelegentlich näher erklären will.

Was den Schmuck der Mastbäume betrifft, so besteht er außer dem, daß man auf den obersten Spitzen vergoldete Knöpfe befestigt, dem Holzwerk oft einen frischen Anstrich gibt, die Taue durch wiederhohltes Uebertheeren bey einer glänzend schwarzen Farbe erhält, und die Marsen mit Einfassungen von künstlich geflochtenen Seilen versieht, — hauptsächlich in den Flaggen. Den Hauptmast eines jeden Kriegsschiffes schmückt ein langer, in den Lüften spielender Wimpel, der jedoch bey stürmischem Wetter mit einem kürzern vertauscht wird. Ueberdieß führte unser Neptun, zur Auszeichnung als Admiralschiff, auf allen Masten Flaggen, wozu die beständig auf- und niedergehenden Signale kamen, die ein schönes Schauspiel gewährten. Bey feyerlichen Gelegenheiten prangen auf allen erhabenen Theilen die schönsten buntfarbigen Flaggen, auch stellt sich die Mannschaft in dicht gedrängten Reihen, um gleichsam Parade zu machen, an allen Raaen auf, womit zuweilen der Ruf des dreymahligen Hurrah verbunden ist.

Wenn man nun die beschriebenen ungeheueren Mastbäume mit ihren Marsen, Stengen, Raaen und Segeln, mit den dicht gewebten Tauen, den kühnen Marsklimmern, dem Prunk der Flaggen und der paradirenden Mannschaft auf den Raaen sich denkt; wenn man zu dieser Vorstellung noch die hinzufügt, daß die Manöver mit den Segeln äußerst schnell und, wie die Coulissenveränderungen einer Bühne, höchst tactmäßig vor sich gehen, so werden meine Leser sehr leicht begreifen, wie sehr die Masten eines großen Kriegsschiffes den Beobachter in Erstaunen setzen.

Ich komme jetzt zu dem Körper des Schiffes selbst. Er besteht mit Ausnahme der kiefernen Deckplanken, durchgängig aus eisenfestem Eichenholze. Das unter freyem Himmel befindliche Verdeck stellt gleichsam das platte Dach des ganzen Gebäudes vor, und führt vorzugsweise den schlichten Nahmen „Verdeck.“ Dagegen vertreten die darunter liegenden die Stelle der Stockwerke, und haben zur Unterscheidung besondere Beynahmen, z. B. das obere, mittlere, untere u. s. w.

Der Vordertheil des Verdecks heißt das Back oder Vorcastell. Man pflegte ihn ehedem zu überbauen; da dieß aber der freyen Aussicht nach vorne, besonders beym Steuern, sehr hinderlich war, so ist nach der neuen Bauart das ganze Verdeck offen, und läuft eben bis nach der Kajüte hin, was auch auf unserm Dreydecker der Fall war. Das Back nimmt seinen Anfang an den hintersten Tauen des Vormastes. Wenn wir, von diesem Standpuncte aus, unsern Blick nach vorn richten, so stößt uns, außer dem Vormast, das Bugspriet auf, das vom obern Kanonendeck sich erhebt, und mit dem Back, durch eine mit Geländern versehene Brücke, in Verbindung steht. Es ist gleich den Masten von ungeheurer Größe, aus mehreren Stücken zusammengesetzt, und mit Vorrichtungen zu seiner Verlängerung, wie zur Vermehrung des Segelwerks versehen, die den Kauffahrteyschiffen fremd und unnütz sind. Beyläufig bemerke ich, daß das Bugspriet eigentlich ein schräg liegender Mast ist, der, wie die Deichsel eines Wagens, doch etwas aufsteigend, über die übrigen Theile hinausragt, und besonders dazu dient, mittelst der darauf befindlichen Stagsegel, das Schiff nach den Gesetzen des Hebels zu lenken und zu drehen, und das Ruder zu unterstützen.

Auf beyden Seiten des Back befinden sich kurze zwölfpfündige Kanonen, so wie an der Außenseite die Anker des Schiffes, die zu Folge der verschiedenen Bestimmung, ein Gewicht von 6000 bis 9000 Pfund haben. Die Einfassung, vorn und an den Seiten des Deckes, besteht in einem vier Fuß hohen Bord aus dicken Balken. Auf dem Bord befindet sich ein doppeltes Geländer, — wegen der Umziehung mit Seilen gewöhnlich Finknetze genannt, — zwischen welchem am Tage Hangmatten, nachdem man sie mit dem darin befindlichen Bettzeuge zierlich zusammengeschnürt hat, dicht hinter einander aufgestellt werden. Diese Einrichtung erstreckt sich überhaupt auf den Rand des Verdecks, so daß man rund umher fortlaufende Reihen derselben erblickt. Sie gewährt nicht nur den Vortheil, daß das Bettzeug beständig ausgelüftet wird, und in den Räumen, die in der Nacht zu Schlafsälen dienen, am Tage den erforderlichen Platz nicht beschränkt, sondern dient auch hauptsächlich dazu, dem Verdeck eine treffliche Brustwehr zu geben, weil die Betten, wie alle weiche nachgebende Gegenstände,

die anprallenden Kugeln unglaublich schwächen, und die des kleinen Gewehrs gar nicht durchdringen lassen. Überdieß erhält dadurch das Ganze ein munteres gefälliges Ansehen, da die Hangmatten stets äußerst sauber und weiß gehalten, überdem auch mit großer Genauigkeit geordnet werden. — Hinter dem Vormast hängt die große Schiffsglocke, an einer Art Gerüst, das man gewöhnlich einen Galgen nennt. Nicht weit davon erhebt sich in beträchtlicher Höhe der Schornstein, welcher den Rauch aus der Küche ableitet. Am hintersten Ende des Back befindet sich eine Luke mit einer Treppe, die nach dem darunter liegenden Deck führt.

Die Matrosen, womit das Back bemannt ist, bestehen aus den geschicktesten und erfahrensten, die unter allen den ersten Rang einnehmen und gewisse Vorrechte genießen. Sie haben ihre so genannten Capitäne oder Anführer. Die ihnen obliegenden Geschäfte sind hauptsächlich die, daß sie die Anker, das Vorsegel und die zum Bugspriet gehörigen Segel besorgen, so wie das Schiff steuern, wenn es auf dem Meere ist. Auch werden sie häufig den Segelmachern und Reepschlägern zur Hülfe beygegeben. Ueberdieß halten auf dem Verdeck jederzeit ein oder zwey völlig bewaffnete Seesoldaten Wache. Eben so ist es der Standpunct für den Bootsmann, der von hier aus die ihm zustehenden Befehle gibt, die unter der besondern Aufsicht seiner Gehülfen, der Unterbootsmänner, vollzogen werden.

Denjenigen Theil des Verdecks, der den vordern mit dem hintern verbindet, und auf Kauffahrern das Mitteldeck oder die Last heißt, nennt man auf großen Kriegsschiffen das Kuhl oder die Gänge. Diese führen kein Geschütz. Daher ist auch das Verdeck — nähmlich das schlechthin so genannte, wovon ich jetzt spreche, — nicht unter der Zahl derjenigen begriffen, die einem Kriegsschiffe den Nahmen „Eindecker, Zweydecker ꝛc." geben; denn man zählt nur solche, welche mit einer glatten Lage Kanonen besetzt sind, und sagt z. B. „das Schiff hat Ein Deck und Back und Schanze." Die Ursachen aber, warum man auf den Gängen kein Geschütz anbringt, liegt hauptsächlich darin, weil hier die meisten Arbeiten verrichtet werden, die großen Raum erfordern. Denn auf diesem Puncte fallen viele Manöver mit den Segeln vor, auch zieht man daselbst die Wasser- und Proviantfässer, so wie alle Lasten, die an Bord kommen, herauf, um sie durch die große Luke, die in der Mitte der beyden Gänge sich befindet, zu ihrer weitern Bestimmung hinab zu lassen. Ueberdem stehen, wenn das Schiff unter Segel ist, die schwersten Boote über der großen Luke, die vielen Platz einnehmen.

Diese Boote sind das so genannte lange, die Barkasse und die Travaljeschaluppe. Die beyden erstern braucht man vornehmlich zum Lichten der Anker, zum Herbeyschaffen des Wassers, Proviants und aller großen Lasten. Sie unterscheiden sich von einander dadurch, daß die Barkasse hinten und vorn spitziger ist. Die Travaljeschaluppe dient, allerhand grobe Arbeiten damit zu verrichten, z. B. die Schiffseiten zu waschen, anzustreichen und dergleichen, so wie die Matrosen, wenn sie außerhalb des Schiffes Verrichtungen haben, hin und her zu führen; auch wird sie bisweilen zu denselben Zwecken, wie die vorigen benutzt.

Alle drey Fahrzeuge sind ungemein dauerhaft gebaut, und können eingerichtet werden, eine Reise über das Meer zu machen. Jede derselben hat ihre bestimmte Mannschaft, von der sie in Ordnung gehalten und gerudert wird.

Was die große Luke betrifft, so legt man im Hafen hölzerne Gatter darüber, wodurch der Gefahr hinabzustürzen vorgebeugt wird, ohne jedoch den darunter befindlichen Decken den Zugang des Lichtes und der Luft von oben zu entziehen. Geht aber das Schiff unter Segel, so wird es zur Aufnahme der schweren Boote dichter und fester verwahrt; doch bleibt es zu jeder Zeit am hintersten Theile offen, weil hier eine Treppe nach dem nächsten Deck hinabgeht.

Ueberhaupt will ich gleich hier bemerken, daß jedes Deck dergleichen Luken hat, die in gerader Linie unter dem des obersten angebracht, und wie dieses mit Treppen versehen, übrigens aber mit Gatterwerk zugedeckt sind. Da jedoch die sämmtlichen Luken häufig offen stehen müssen, so ist das unterste mit einem beutelförmigen, sehr elastischen Netze bezogen, um die etwa hinabstürzenden Leute aufzufangen, was auch gewöhnlich ohne alle Beschädigung derselben geschieht.

(Die Fortsetzung folgt.)

Haus-Ökonomie.

1.

Leichtes Mittel, die Kornböden von den Kornwürmern zu reinigen.

So wie man einen Armvoll Hollunderblüthen und Zweige mit den Blättern auf einen Kornboden bringt, und in die Kornhaufen steckt, ergreifen die Kornwürmer, die den Hollundergeruch nicht vertragen können, die Flucht, und kehren, so lange der Hollunder, der von Zeit zu Zeit erneuert werden kann, nicht zurück.

2.

Verfertigung eines guten Ofenkitts, der das Rauchen der Stubenöfen verhindert.

Man vermische feuchten feinen Thon, Asche und Kochsalz, und bestreiche damit die Ofenritzen, heiße aber

Anfangs gelinde ein, weil der Kitt sonst zerspringt. Der Kitt wird nach und nach glasirt.

3.

Vermehrung der Teigmasse bey dem Brodbacken.

Der Engländer Franz Haggit zu Durham hat die gemeinnützige Entdeckung gemacht, daß Mehl, welches mit Regenwasser geknetet wird, den fünften Theil mehr Brod gibt, als wenn man Brunnen- oder Flußwasser dazu nimmt. R. in Wien.

Charade.

Was so wonnevoll die Brust beglücket,
Was so heiß ein fühlend Herz entzücket,
Nie vergeh' es in dem Strom der Zeit;
Darum mögen dir die Ersten künden,
Daß, wo Lieb' und Eintracht sich verbinden,
Niemahl schmerzet die Vergänglichkeit;
Fragst du um die Dauer ihrer Freuden,
Ihres Glücks, womit sie sich bescheiden.

Ist der holde Frühling neu erschienen,
Lächelt Freude ja in allen Mienen,
Und die Letzte schmücket Wald und Flur;
Selbst der süßen Hoffnung Strahlenschimmer
Stellt sie dar mit ihrem sanften Flimmer,
In dem Feyerkleide der Natur;
Wenn wir muthig nur auf Ihn vertrauen,
Der so lieblich schmücket Flur und Auen.

Möchtest du dem edlen Freunde schenken
Deiner Treue bildlich Angedenken
Der Geliebten, deines Wunsches Bild;
Reich' mein Ganzes hin im vollen Prangen,
Dieß dein Wünschen, Hoffen und Verlangen,
Sprich zu ihm und ihr, mit Blicken mild:
Ewig sey ein Symbol Ihrer Tage,
Was bescheiden ich zu biethen wage.

A. Löffler.

Auflösung
der Charaden in Nro. 184 des Wanderers:

1. Herzblatt.
2. Posthornton.

Richtige Auflösungen wurden eingesendet von den HH. Joh. N. Schneider und Al. Schwingenschlögl in Wiener-Neustadt, Peter Schner, Trumbler, Ant. Bauer, Joh. Faust und Franz Czerny.

Verzeichniß
der bey der k. k. Lotto-Ziehung zu Wien am 9. July gehobenen fünf Zahlen:

43 21 44 30 46.

Die nächste Ziehung geschieht zu Wien am 20. und jene zu Linz am 13. July.

Cours in Wien.

Am 9. July war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 55¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 96⅛. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821, —; Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1209 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Weibertausch. — Die Hochzeit auf dem Lande.
Morgen: Rinaldo d'Asti. — Der Brief an sich selbst.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Weiberfeind. — Perseus.
Morgen: Die schlimme Liesel. — Perseus.

K. K. privil. Josephstädter Theater

Heute: Meister Martin der Küfner und seine Gesellen.
Morgen: Die Taube.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 192

Der Wanderer.

Montag, den 11. July 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. July.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß		Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.343	28	12. 0 P.	+ 17.0	+ 12.0	NWW.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.390	28	1 9	+ 17.0	+ 13.5	NWW.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.400	28	1 11	+ 16.5	+ 11.8	NWW.	—	trüb.

Weitere Nachrichten über den Aufenthalt JJ. kk. Majestäten in Italien.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn wohnten am 29. Juny dem Gottesdienste in der Hauskapelle des gräflich Porro'schen Pallastes bey, wo Allerhöchstdieselben während Ihres Aufenthaltes zu Como wohnen, worauf Se. Majestät in Begleitung des Vicekönigs und des kk. Provinzial-Delegaten das allgemeine Krankenhaus, das Kloster der Salesianerinnen, und die Provinzial-Delegation besuchten, und sich von letzterem Gebäude mitten durch die jubelnde Volksmenge zu Fuße nach Allerhöchstihrer Wohnung zurückbegaben. Nach aufgehobener Mittagstafel ertheilten Se. Majestät Privataudienzen.

Ihre Majestät die Kaiserinn machten um halb acht Uhr Morgens in Begleitung JJ. kk. HH. des Erzherzogs Franz Carl und Höchstdessen Gemahlinn und des Vice-Provinzial-Delegaten, eine Lustfahrt von ungefahr 20 Miglien auf dem See, und besuchten auf dieser Tour zuerst die Villen Este, Pliniana, Sommariva und die Cascatellen von Nessa. Bey der Ankunft zu Bellaggio, welche gegen Mittag erfolgte, beehrten Ihre Majestät das Haus des Marchese Trotti mit einem Besuche, und nahmen hierauf nach einander die Villen Melzi, Serbelloni und andere Villen und Standpuncte dieses mahlerischen und reitzenden Landes in Augenschein. Gegen 6½ Uhr Abends traten Ihre Majestät die Rückkehr nach Como an, und wurden, auf dieser ganzen Rückfahrt, wie während der Hinfahrt von der längst dem Gestade und auf den Anhöhen zahlreich und in festlicher Kleidung versammelten Bevölkerung mit lautem Jubel begleitet. Als es zu dunkeln begann, erglommen rings im ganzen Umkreise des Sees und der Stadt Freudenfeuer, und letztere strahlte in der herrlichsten Beleuchtung. Bey dem Aussteigen aus der Yacht wurde die durchlauchtigste Fürstinn von einer Schaar Jünglinge mit brennenden Wachsfackeln empfangen, welche hierauf die Equipagen der höchsten Herrschaften umgaben, und selbe im festlichen Zuge bis zu Ihrer Wohnung begleiteten.

Am folgenden Tage den 30. Juny Morgens um 6½ reisten Ihre Majestäten und kk. HH. nach Bergamo ab, wo Allerhochstdieselben um 1 Uhr Nachmittags anlangten, und im Pallaste Terzi abstiegen, und um 6 Uhr Abends die Aufwartung der geistlichen, Civil- und Militär-Behörden zu empfangen geruhten.

Am folgenden Tage den 1. July besuchten Se. Majestät der Kaiser die beyden Normalhauptschulen, das geistliche Seminarium, das Kloster di Santa Grata, die Provinzial-Delegation, das Lyceum und das Gymnasium. Ihre Majestät die Kaiserinn beehrten die Akademia Carrara, das Kloster der Ursulinerinnen und das Waisenhaus für Mädchen mit einem Besuche.

Da die Municipalität von Bergamo schon früher beschlossen hatte, Sr. Majestät bey Allerhöchstderen bevorstehendem Besuche dieser Stadt, eine Ansicht von dem Leben und Treiben des alljährlich am 22. August daselbst stattfindenden Jahrmarktes zu gewähren, so hatte sie denselben für dieses Jahr auf die ersten Tage des July, als die Zeit der Anwesenheit JJ. MM. in Bergamo, ausgeschrieben. Se. Majestät der Kaiser, davon unterrichtet, geruhten am obgedachten Tage (1. July) um 9 Uhr Abends, denselben in Augenschein zu nehmen und das große weitläufige Gebäude, wo sich die meisten Magazine und Buden befinden, und welches bey dieser Gelegenheit herrlich erleuchtet war, zu besichtigen. Dasselbe geschah auch von Seite der übrigen höchsten Herrschaften.

Am 29. Juny empfing Se. Majestät zu Como eine Deputation der Provinz und Stadt Sondrio (im Valtelin), welcher Allerhöchstdieselben Ihr Bedauern zu erkennen gaben, die gedachte Provinz dieses Jahr nicht, so wie Sie früher beabsichtigt hatten, besuchen zu können, jedoch derselben die huldreiche Versicherung ertheilten, daß Sie in einem künftigen Jahre das Valtelin vom Tyrol aus besuchen würden.

Beschreibung der Einrichtungen und der Lebensweise auf einem englischen Kriegsschiffe.

(Fortsetzung.)

Noch muß ich die Bemerkung hinzufügen, daß man vom Verdeck aus, durch die Luken so genannte Winds- oder Kühlsegel hinab leitet, um den tiefer liegenden Räumen frische Luft zuzuführen, die sie außerdem gänzlich entbehren würden. Diese Luftleiter bestehen aus langen schmalen Segeln, die oben an einer kleinen Raa befestigt sind, aber acht bis zehn Fuß tiefer, durch das Zusammenheften der beyden Seitenkanten, in die Form eines Schlauchs übergehen. Man zieht sie über dem Verdecke so hoch und so gegen den Wind gestellt auf, daß dieser in dem obern ausgespannten Theile sich sackt, und in den schlauchförmigen hinab fährt. Er drängt sich unten durch die Öffnung mit einer Kraft heraus, die seine eigentliche übersteigt, weil durch die trichterartige Form des obern Segeltheils eine Pressung der Luft entsteht. Die sich ergießenden Luftströme steigen dann wieder nach oben, und verbreiten über das ganze Schiff eine angenehme Kühle. Auf den großen Kriegsschiffen beobachtet man jederzeit diese Luftreinigung, und fertigt besondere Segel dazu, die nie zu andern Zwecken gebraucht werden. Auf Kauffahrern aber ist dieß seltener der Fall, weil sie auf der See gewöhnlich mit der Ladung angefüllt sind, und auch, wegen ihrer niedrigen Lage, die Luken vor den Wellen verschließen müssen; daher werden dort, im Fall Windsegel zulässig oder nöthig sind, die Lee- oder Beysegel dazu umgeschaffen, was blos das Zusammenheften der beyden Seitenkanten erfordert.

Eine solche Leitung des Windes wäre vielleicht auch auf dem festen Lande, wie es schon bey Bergwerken geschieht, in den Häusern anwendbar, um dumpfe Keller und Gewölbe zu erfrischen, dem Rauchen der Schornsteine abzuhelfen, kleine Maschinen in Bewegung zu setzen, und vielleicht unzählige andere Zwecke zu erreichen. Der Leiter könnte dann aus dauerhaftern und dichtern Stoffen, als Segeltuch oder Leinwand sind, bestehen. Man könnte den Schlauch in Röhren verwandeln, um den Wind, aller Krümmungen unbeschadet, sicher an die bestimmte Stelle des Hauses zu führen. Der zum Auffangen der Luft bestimmte Theil müßte von dem übrigen getrennt und so eingerichtet seyn, daß das untere Ende desselben, in das obere der Röhre eingreifend, auf einer Spindel ruht, und daher nach dem Winde sich drehen läßt, was überdieß, mittelst einer darüber angebrachten Wetterfahne, immer von selbst erfolgen würde.

Um jedoch wieder auf die Gänge des Verdecks zurückzukommen, so sind sie mit keinem stehenden Bord eingefaßt, weil hier zuweilen Arbeiten vorkommen, die einen völlig freyen Platz erfordern. Daher haben sie nur bewegbare doppelte Schranken, in deren Zwischenräume Stengen, Raaen, Masten und Ruder für die Boote und mancherley Geräthschaften aufbewahrt werden. Sie sind an der In- wie an der Außenseite mit Segeltuch bekleidet, dem man einen den angränzenden Schiffstheilen entsprechenden Anstrich gibt, weßhalb der Mangel des Bords kaum zu bemerken ist. Oben darauf befindet sich ein zweytes Doppelgeländer, um Hangmatten dazwischen zu stellen.

In der Gegend des Hauptmastes, da wo die Gänge an das Hinterdeck gränzen, lassen die Schranken an der Steuerbord- und an der Backbordseite eine Oeffnung, durch welche man zu den Treppen kommt, die von außen nach dem Verdecke führen. Die Steuerbordtreppe ist breit, bequem, in Absätze eingetheilt und mit eisernen Geländern umgeben. Sie ist für die obersten Offiziere, wie für vornehme Besuche bestimmt, und wird blos im Hafen aufgesetzt; auf der See bedient man sich an ihrer Stelle gelegentlich einer einfachern, dergleichen auch die Kauffahrteyschiffe zu führen pflegen.

Die Treppe am Backbord besteht blos in starken breiten Leisten, die an das Schiff genagelt sind. An jeder Seite hängt ein zierlich geflochtenes Seil hinab, um das etwas schwierige Hinauf- und Hinuntersteigen mit den Händen zu erleichtern. Diese Stiege wird indessen wenig gebraucht, indem die Meisten durch die Stückpforten des untern Decks, oder durch die daselbst befindliche Thür in die Boote steigen.

An jeder der beyden Treppenöffnungen steht eine Schildwache. Außerdem sind die Gänge mit keiner besondern Mannschaft besetzt, da die Leute, die gelegentlich darauf arbeiten, ihren Standpunct in den tiefern Räumen haben.

Hinter den oben erwähnten Eingängen von den Außentreppen nimmt das hintere Deck, welches auch das Halbdeck oder die Schanze heißt, seinen Anfang. Dieses wurde ehedem auf den Linienschiffen, gleich dem Back, sehr erhaben gebaut, liegt aber auf dem Neptun in gleicher Richtung mit den übrigen Theilen des Verdecks. Auf den Seiten ist es mit einem sechs Fuß hohen Balkenbord versehen, der von den Kugeln des kleinen Gewehrs nicht durchdrungen wird; hierauf kommen noch Hangmatten zu stehen, so daß die ganze Höhe acht bis neun Fuß beträgt. Die aufgepflanzten Kanonen bestehen in langen Zwölfpfündnern.

Die Schanze ist der vorzüglichste Sammelplatz der Offiziere, wo sie beständig, nach alter seemännischer Sitte, von vorn nach hinten auf- und abgehen. Es ist der vorzüglichste Punct im Schiffe, von dem die wichtigsten Befehle ausgehen, und wo fast alle feyerliche Handlungen vollzogen werden. Die Matrosen, die hier ihren Posten haben, halten sich gewöhnlich an den Seiten zwischen den Kanonen auf. Sie machen eine bedeutende Anzahl, obschon eine der niedrigsten Klassen aus. Die Theile des Takelwerks, die der Besorgung derselben obliegen, sind vornehmlich das Untersegel des Hauptmastes oder das

Hauptsegel, und das hinterste, nähmlich das am Besaansmast befestigte Gabelsegel, das man schlechthin den Besaan nennt. Uebrigens haben sie wenig Verrichtungen; hauptsächlich kommt es bey ihnen darauf an, daß sie, beständig den Augen der Offiziere blos gestellt, immer auf dem Platze und bereit sind, die erhaltenen Befehle zu vollführen, so wie daß sie sich still und gesittet betragen, und vor allem Reinlichkeit in der Kleidung beobachten, worin sie auch vor dem ganzen Schiffsvolke sich auszeichnen. Sie stehen, wie alle die genannten Mannschaften, unter der besondern Aufsicht von Capitänen. Die Quartiermeister stellen auf der Schanze dasjenige vor, was auf der Back die Gehülfen des Bootsmannes sind.

Hinten an der Backbordseite befindet sich eine Treppe, die nach unten führt. Hier beginnt das Gebieth der obern Kajüte. Ein quer über das Deck laufender Säulengang, an den die Vorwand derselben stoßt, macht die Gränze. Unter dem Gange steht das Compaßhaus und das große doppelte Rad, womit man steuert. Letzteres ist eigentlich eine Winde, die auf zwey Stützen ruht. Die vorn und hinten fest stehenden Hebel hat man an den Enden durch radförmige Einfassungen mit einander verbunden, doch dergestalt, daß die Spitzen ungefähr eine viertel Elle darüber hinausragen, um zu Handhaben beym Drehen zu dienen. Das Ganze ist sehr sauber und zwar vom Drechsler gefertigt. Um die Winde, zwischen den beyden Rädern, ist ein Seil geschlungen, so daß, wenn jene gedreht wird, das eine Ende desselben sich auf- und das andere sich abwickelt, und folglich beyde einander entgegengesetzt wirken. Sie gehen von der Winde durch kleine, in den Dielen befindliche Oeffnungen unter das Deck hinab, wo sie, durch Blöcke geleitet, den Ruderbaum von einer Seite zu der anderen bewegen, so wie oben das Rad hin und her gedreht wird. Dieser fährt nähmlich nicht, wie es auf den meisten Kauffahrern der Fall ist, über dem Verdeck, sondern zwischen der obern und untern Kajüte, in einem besondern Gehäuse, wo er der Mannschaft weniger hinderlich und vor Beschädigung besser geschützt ist. Zum Steuern sind, weil die Regierung des ungeheuern Ruders eine große Gewalt erfordert, jederzeit drey oder vier Menschen nothig, ja, sechs bis acht bey stürmischem Wetter. Eigentlich aber steuert, wie es in der Natur der Sache liegt, immer nur Einer, indem die Uebrigen blos die Bewegungen, die er mit dem Rade macht, handlangermäßig unterstützen. Jener ist ein Matrose von dem Back, diese gehören zu denen der Schanze. Ein Quartiermeister führt stets die Aufsicht dabey.

(Die Fortsetzung folgt)

Tagsbegebenheiten.

Am 6. July kam in dem Markte Schöngraben V. U. M. B. (zur Herrschaft Guntersdorf gehörig) Feuer aus, welches acht bey der k. k. privil. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt assecurirte Häuser einäscherte. Die Entstehungsursache läßt sich noch nicht mit Verläßlichkeit angeben.

Die Brünner Zeitung meldet: Am 20. Juny gegen 8 Uhr Morgens fand in dem, zur Herrschaft Posoritz gehörigen Dorfe Adamsthal zunächst gelegenen Pulverdörrhause eine gewaltige Explosion Statt, durch welche das Dörrhaus sammt den eben darin befindlichen beyden Personen, dem Pulvermachermeister Carl Handl und seinem Bruder Franz Handl, in die Luft gesprengt, und in den eine geraume Strecke davon entfernten Adamsthaler Wohnhäusern die sämmtlichen Fenster, Thüren und Ofen bedeutend beschädigt wurden. Die durch die heftige Explosion schauderhaft entstellten Leichname der genannten beyden Unglücklichen wurden — nachdem man sie unter den glühenden Trümmern und dem Schutt des Pulverdörrhauses vergeblich aufgesucht — sechs Klaftern davon entfernt, im Wasser liegend, und nur von wenigen Ueberresten ihrer verbrannten Kleidungsstücke bedeckt gefunden. Wiewohl die eigentliche veranlassende Ursache dieses Unglücks nicht mit Gewißheit zu ermitteln war, so ist doch viele Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der in dem Dörrhause eben neu gesetzte Ofen gesprungen seyn und die vorhandene Pulvermasse entzündet haben möge. — Ein abermahliger unwiderleglicher Beweis, daß in allen mit so großer Gefahr verbundenen Werkstätten die äußerste Vorsicht bis auf die geringfügigst scheinenden Details ausgedehnt und fortwährend beobachtet werden müsse, indem die kleinste Außerachtlassung derselben von den fürchterlichsten Folgen für denjenigen seyn kann, welcher mit der Gefahr hinlänglich vertraut zu seyn glaubt.

Am 21. Juny Nachmittags 3 Uhr entstand in der Orforderstraße zu London in dem Hause eines Vergolders ein Feuer, das bald fürchterlich um sich griff, und in fünfzehn Stunden 25 bis 30 Häuser in Asche legte. Der Schaden beträgt wenigstens 200,000 Pf. Sterl. Zum Glück hatte der Wind sich so gedreht, daß er die Flammen auf den Mittelpunct der Brandstelle hin wehete. Mehrere hundert Arbeiter haben durch dieses Unglück ihre Beschäftigung verloren. Am folgenden Tage stürzte, von einem schweren Stein, der herabfiel, getroffen, ein ganzes Gerüst mit 20 Menschen ein, von denen sieben lebensgefährlich verletzt worden sind.

Die Getreide-Ernte im Jahre 1825.

Wie rauschet im Winde das Geld
Der körnergewichtigen Ähren!
Wohl zeigen die Mächte des Himmels sich hold,
Wenn solches Gedeihn sie den Saaten gewähren!

Wie schwingt dort die Sensen ein Schwarm
Von Männern in halmige Heere!
Wie tummelt die Sicheln der weibliche Arm,
Und theilt mit den Männern den Schweiß und die Ehre!

Im leichten, geschürzten Gewand
Trägt armvoll die trockenen Schwaden
Die Dirne dem Knechte zum Binden ins Band,
Und scheut nicht durch Stoppeln verwundete Waden.

Die Garben erheben sich rings
Zu glänzenden Ackeraltären;
Der Pfarrherr bemächtigt sich seines Gedings,
Der Rest mag die Wagen des Eigners verklären!

Man banset sie himmelhoch an,
Der Wiesbaum befestigt die Lasten,
Und kräftige Ross', auf der ebensten Bahn,
Erschleppen die Fuhr nicht, und keuchen und rasten.

Nun werden für künftiges Brot
Erst Scheunen, dann Böden bereichert,
Und drücket die Brüder einst Mangel und Noth,
So werde dem Hunger der Vorrath entspeichert!

Mit Rechte hat ehmahls die Welt
Die Weisen wie Götter verehret,
Die, wie man zur Ernte die Felder bestellt,
Nomaden und Höhlenbewohner gelehret.

So zeiget in China noch jetzt
Ein Fest uns den Kaiser am Pfluge;
Wie hoch auch ein Joseph den Pflüger geschätzt,
Bewies er es nicht in dem ähnlichen Zuge *)?

Johann Hoheisel.

*) Kaiser Joseph II. pflügte am 19. August 1769 auf einem Acker unweit Raußnitz in Mähren zwischen Brünn und Olmütz.

Nöthige Schlußanmerkung
zu dem Aufsatze über das Karlowitzer Weingebirge und den Karlowitzer Wein, im Wanderer Nr. 184 bis 189.

Die Karlowitzer und übrigen Sirmier rothen und weißen Weintraubengattungen habe ich botanisch und ökonomisch en detail beschrieben in der Hallischen landwirthschaftlichen Zeitung: Land- und Hauswirth 1818, November, Nro. 46 und 47, wobey ich das schätzbare serbische Werk des Archimandriten Volitsch in Sirmien zu Grunde legte.

Die Hauptstellen über den durch den römischen Kaiser Probus auf dem Berge Almus oder Alma (jetzt Fruschka Gora genannt) in Sirmien eingeführten Weinbau sind: Eutropius (Breviarium Historiae Romanae) lib. IX. cap. XVII. („opere militari Almum montem apud Sirmium et Aureum apud Moesiam superiorem vineis consevit"), Aurelius Victor de Caesaribus Cap. XXXVII. („Probus, genitus patre agresti hortorum studioso, vineas Gallos et Pannonios habere permisit. Opera militari Almum montem apud Sirmium et Aureum apud Moesiam superiorem vineis consevit"), Vopiscus in Probo, Cap. 18 („Ipse Almam montem in Illyrico circa Sirmium, militari manu fossum, lecta vite consevit").

Der Ausschank der Karlowitzer Weine (zugleich auch ungrischer Weine) des Herrn Stephan Hadsics (Hadschitsch) zu Karlowitz, in Wien ist auf dem Kohlmarkt und wird durch seinen jetzt in Wien wohnhaften Bruder geleitet. Der Ausschank der Karlowitzer Weine des Herrn Johann Marinkovics (Marinkowitsch), Bruders meines Freundes Peter Marincovics, eines der Haupt-Weinbauer und Weinhändler in Karlowitz, ist auf dem Alsergrund. Diese Notiz theile ich für solche mit, die den Karlowitzer Wein noch nicht kennen.

Zugleich bitte ich folgende eingeschlichene Druckfehler zu verbessern. Nr. 187 S. 1 anstatt lynb lese man lyub (Ljub, das heißt Liebe), Seite 2 anstatt Tamnyarika lese man Tamjanika. Nr. 189 S. 2 anstatt Molny lese man Wolny.

Dr. Rumy.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Rinaldo d'Asti. — Der Brief an sich selbst.

Morgen: Rinaldo d'Asti. — Weibertausch.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die schlimme Liesel. — Perseus.

Morgen: Die respectable Gesellschaft. — Perseus.

K. K. privil. Josephstädter Theater

Heute: Die Taube.

Morgen: Der Fackeljunge von Cremona.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 193

Der Wanderer.

Dinstag, den 12. July 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. July.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.460	28	2L.	8P	+	17.0	+	13.5	W.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.498	28	3	1	+	17.5	+	16 8	W.	mittel.	—
	10 Uhr Abends	27.550	28	3	9	+	17.0	+	13.2	NNW.	—	heiter.

Kaiserthum Österreich.

Außer den, in unserm letzten Sonnabendsblatte angezeigten Ordens-Verleihungen haben Se. k. k. apost. Majestät durch allerhöchstes Kabinets-Schreiben aus Monza vom 26. Juny, den Grafen Gibert Borromeo, Oberſthofmeister des lombardisch-venetianischen Königreichs, zum Ritter des goldenen Vließes, und den Grafen Alfons Castiglioni, Oberstkämmerer des gedachten Königreichs, zum Großkreutz des kaiserl. österreichischen Leopold-Ordens zu ernennen geruht.

Ferner haben Se. Majestät den k. k. Kämmerern, Grafen Carl Scotti, und Johann Maria Andreani, wie auch dem Vice-Präsidenten des k. k. Landesguberniums in der Lombardie, Diego von Guicciardi, die geheime Rathswürde zu verleihen; dann den Duca Carl Visconti Modrone, den Marchese Muzio Pallavicini, und den Grafen Gabriel Verri, zu k. k. Kämmerern zu ernennen geruht.

Ihre Maj. die Kaiserinn haben die Gräfinn Leopoldine Annoni, geb. Cicogna, die Marchesa Francisca Cagnola, geb. v. Adda, die Marchesa Leopoldine v. Adda, geb. Gräfinn Khevenhüller-Metsch, die Duchessa Camilla Litta, geb. Lomellini, die Donna Marianna Maineri, geb. Landriani, die Marchesa Lucia Pallavicini, geb. Ala Ponzoni, die Marchesa Virginia Visconti d'Aragona, geb. Ottolini, die Gräfinn Francisca Scotti, geb. Guerrieri, die Gräfinn Vincenza Verri, geb. Melzi, und die Duchessa Maria Visconti Modroni, geb. Gräfinn Khevenhüller-Metsch, zu Dames du Palais zu ernennen geruhet.

Der österreichische Beobachter enthält unter der Aufschrift: Wien, den 10. July, Folgendes:

Wir haben neulich die Bemerkungen der Mailänder Zeitung, über die rastlosen Bemühungen gewisser französischer Journalisten, den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in Seinen italienischen Provinzen in ein falsches Licht zu stellen, und mit eingebildeten politischen Planen, wovon in der Wirklichkeit keine Spur zu finden war, in Verbindung zu sehen, unsern Lesern mitgetheilt. Mittlerweile werden jene Journalisten nicht müde, den Faden ihrer Erdichtungen fortzuspinnen; und aus dem Leichnam jeder zu Grabe getragenen Fabel steigt immer wieder eine neue Saat, frisch und munter, empor. Belustigend ist dabey oft zu sehen, mit welcher unerschrocknen Taktik sie, wenn endlich die Grundlosigkeit ihrer Nachrichten, und aller darauf gebauten Trugschlüsse bis zur volligen Evidenz dargethan ist, ihren nothgedrungenen Rückzug zu maskiren suchen. So enthält der Courrier Français vom 25. Juny einen Artikel, der mit den Worten beginnt: „Der Congreß von Mailand ward mit vielem Pomp verkündiget" u. s. w. Hier können wir uns dreist an das Zeugniß aller europäischen Leser wenden, und sie fragen: Wer diesen Congreß verkündigt, wer auch nur von diplomatischen Conferenzen zu Mailand, — man müßte denn die dort, wie in Wien täglich Statt gefundenen Gespräche zwischen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und den bey Seinem Hofe accreditirten Gesandten so nennen — geträumt hat? Wahrlich hat sich das kein Cabinet, kein unmittelbares oder mittelbares Organ irgend einer Regierung, selbst kein in die Politik nur einigermaßen eingeweihtes Individuum zu Schulden kommen lassen. Die Redacteurs jener Journale selbst, und zwar sie ganz allein, haben, von elenden Correspondenten, oder von ihren eignen thorichten Combinationen getäuscht, diese Gerüchte in die Welt gebracht. Heute möchten sie gern, wie es sich oft bey gemeinen Händeln begibt, wo der Urheber des Streites gerade das von ihm ausgegangene Wort seinem gemißhandelten Gegner zuschiebt, den Vorwurf, die Welt betrogen zu haben, auf die Schultern Andrer, und, wenn es möglich wäre, am liebsten derer wälzen, die ihre Stellung und ihr Interesse am bestimmtesten davon frey spricht.

Aber das Spiel dieser Herren hat seinen Zauber verloren; ihre Künste sind veraltet, ihre Waffen abgenutzt, ihr Credit zerstört. Man kann zwar nicht umhin, auch

jetzt manchmahl noch auf die in unsern Tagen so vielfach beurkundete Bemerkung zurück zu kommen, daß die unerschöpfliche Fruchtbarkeit einer gewissen Klasse politischer Schriftsteller in Verbreitung der grobsten Irrthümer, und der handgreiflichsten Unwahrheiten, nicht viel weiter geht, als die unermüdliche Langmuth ihrer leichtgläubigen Leser. Indessen findet zuletzt alles seine Gränze, und es scheint bereits dahin gekommen zu seyn, daß die täglichen Diatriben der Oppositionsblätter, nur noch zum Zeitvertreibe — und weil der Mensch nun einmahl so gemacht ist, an Kampf und Trotz gegen die Autorität (so lange er nicht selbst Theil daran hat) ein geheimes Wohlbehagen zu fühlen — gelesen werden, ohne daß irgend ein Verständiger sie für etwas anderes hielte, als sie sind.

Kaiserthum Türkey.

Briefe aus Smyrna vom 17. Juny enthalten die Nachricht von neuen Vortheilen, welche die ägyptische Armee in Morea über die dortigen Insurgenten erfochten hatte. Ibrahim Pascha hatte, nach der Einnahme von Navarin, die beyden Städte Kalamata und Arcadia besetzt, und war mit 8000 Mann ins Innere des Landes vorgedrungen. Die Griechen, großtentheils Moreoten, welche, unter Anführung der Capitäne Papa Flessa, Kefala und zweyer Neffen des Bei von Maina, 1700 Mann stark, in einer festen Gebirgsstellung bey Aya, 10 bis 11 Stunden nördlich von Modon, verschanzt waren, wurden am 1. Juny von den Aegyptiern angegriffen, umringt und, wie ein aus Modon vom 3. Juny datirter Bericht versichert, nach der verzweifeltsten Gegenwehr, gänzlich aufgerieben. Die Aegyptier verloren in diesem hartnäckigen Kampfe über 100 Mann an Todten; die Zahl der Verwundeten belauft sich auf 150. Unter den Getodteten nennt der oben erwähnte Bericht den Kastan Agassi Ibrahim Pascha's und einen Bimbaschi der auf europäischen Fuß exercirten Truppen; unter den Verwundeten befinden sich der Gouverneur von Modon, Hassan Pascha, und drey andere Offiziere. Die den Siegern in die Hände gefallne Beute an Geld, Schlachtvieh, Pferden, Proviant rc. wird als sehr bedeutend angegeben.

Der Kapudan Pascha war mit seiner Flotte in der Nacht vom 4. auf den 5. Juny in Suda eingelaufen.

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Sachsen.

Se. Majestät der König befinden Sich nicht wohl. Sie leiden am Podagra.

Am 29. Juny traf der Kronprinz und die Kronprinzessinn von Preußen, am 1. Juny der Großfürst Constantin, dessen Gemahlinn, die Frau Fürstinn Lowicz, einen Tag früher ankam, in Dresden ein. — In der Nacht auf den 1. July fuhren Se. Majestät der König von Preußen incognito unter dem Nahmen eines Grafen von der Lippe auf der Reise nach Teplitz, wohin sich alle oben genannten Herrschaften begeben, durch Dresden, wo diese allerhöchsten und höchsten Personen nach der Badekur längere Zeit verweilen wollen. — Auch der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn des Königs) ist durch Dresden nach Teplitz gereiset. Die Fürstinn von Liegnitz, welche am 1 July im Hotel de Pologne zu Dresden abstieg, wollte einige Tage dort verweilen, um ihre Aeltern zu besuchen.

Eine offentliche Verordnung setzt die Preise des Tagelohns der Maurer, Handlanger rc. herab. Ob man einseitig dabey stehen bleiben wird, oder nur einen ersten Versuch gemacht hat, die Preise des Arbeitslohns durchaus in ein richtigeres Verhältniß mit den Preisen der ersten Nahrungsproducte zu setzen, und ob dieses überhaupt möglich ist, wird die Folge lehren.

Königreich Großbrittannien.

Der König hat dem Herzog von Wellington die brillantenen Insignien des Knieband-Ordens verliehen, welche der Herzog von Marlborough von der Koniginn Anna erhalten hatte.

Der neue Gouverneur der englischen Niederlassungen an der Goldküste hat gleich nach seiner Ankunft zu Cape Coast folgende Proclamation erlassen:

„Charles Turner an die Bevolkerung von Cape Coast, an die Einwohner der andern englischen Niederlassungen auf der Goldküste, und an die mit England freundschaftlich verbundenen benachbarten Volker."

„Der König der Aschantis hat, mit dem Beystande der Bevölkerung von Elmina, einen grausamen und ungerechten Krieg gegen euch und uns unternommen, und ist für seine Verbrechen und seine Verwegenheit gezüchtigt worden. Elmina steht nur aus dem Grunde noch aufrecht, weil sich der König von England, mein Gebiether, und der König der Niederlande im Frieden befinden; ich habe jedoch über das Benehmen seiner Einwohner Bericht erstattet, und ihr Schicksal hängt von den Befehlen ab, die ich erhalten werde. Ihr habt eure Rechte vertheidigt, wofür ich euch im Nahmen des Königs, meines Herrn, danke."

„England will keinen Krieg, sondern wünscht, daß die afrikanischen Volker reich, frey und glücklich seyen. Es wünscht in diesem Lande nichts, als einen rechtmäßigen Handelsverkehr."

„Wenn sich der König der Aschantis mit der Regierung seines eigenen Reichs begnügen will, ohne den Handelsverkehr des Innern mit der Küste zu unterbrechen, und seine Nachbarn zu unterdrücken, so werde ich auf diese Bedingungen einen Tractat mit ihm abschließen; so lange er aber nicht auf den Tribut und die Unterwerfung der benachbarten Volker Verzicht leisten wird, werde ich ihn rastlos verfolgen."

Gegeben zu Cape Coast, den 2. April 1825.

Der bekannte Lord Cochrane (Marquis von Maranham), Admiral der brasilianischen Flotte, ist in der Nacht vom 26. Juny am Bord der brasilianischen Fregatte Peranga bey Spithead vor Anker gegangen. Am folgenden Morgen um 9 Uhr eröffnete derselbe die Unterhandlung mit dem daselbst liegenden Flaggenschiff des Hafenadmirals in Betreff der zwischen befreundeten Mächten gebräuchlichen Salven, und um 3 Uhr salutirte die brasilianische Fregatte das englische Admiralschiff, welches dasselbe auf gleiche Weise erwiederte. Lord Cochrane war gegen 10 Uhr ans Land gestiegen, und von der versammelten Menge mit dreymahligem Hurrah empfangen worden, wofür er sich aufs höflichste bedankte, und sich hierauf nach Portsmouth begab. Die Offiziere der Fregatte, welche am 20. May von Maranham abgesegelt war, und sich einiger für nothwendig befundenen Ausbesserungen halber, nach Portsmouth begeben hat, haben ausgesagt, daß bey ihrer Abreise in den nordlichen Provinzen des Reichs die Ruhe und der Gehorsam gegen die Regierung wieder hergestellt war. Der Lord ist am 28. Juny nach London abgereist. Der größte Theil der Mannschaft der Peranga, sowohl Matrosen als Offiziere, besteht aus Engländern. Es dauerte lange, bevor sich ein Küstenboot der Fregatte nähern durfte. Die erste Frage, welche Lord Cochrane nach seiner Landung that, war, ob die Emancipations-Bill durchgegangen sey.

Londoner Börse am 29. Juny. Die 3 Perz. Consol. galten 91½, ⅝.

Königreich Frankreich.

Der König beehrte am 30. das im Park zu St. Cloud Statt gefundene Fest mit seiner Gegenwart.

Pariser Börse. Die 5Perzents wurden am 30. Juny mit 102 Fr. 85 Cent. eröffnet und mit 103 Fr. geschlossen; die 3Perzents mit 75 Fr. 90 Cent. eröffnet und mit 75 Fr. 95 Cent. geschlossen. — Am 1. July wurden die 5 Perz. mit 103 Fr. 25 Cent. eröffnet und mit 103 Fr. 35 Cent. geschlossen; die 3 Perz. mit 76 Fr. 15 Cent. eröffnet und mit 76 Fr. 30 Cent. geschlossen. — Am 2. galten die 5 Perz. 103 Fr. 20 Cent., die 3 Perz. 76 Fr. 20 Cent. Um 2 Uhr Nachmittags, erstere 103 Fr. 55 Cent., letztere 76 Fr. 45 Cent.

Königreich Spanien.

Die Gaceta de Madrid vom 21. Juny enthält Folgendes über die letzten Vorfälle in Madrid: Die Bosheit einiger Feinde des Friedens und der öffentlichen Ruhe, stets bemüht, die Begebenheiten zu entstellen, um treuloserweise Unruhe zu erregen, die Leichtgläubigen irre zu führen, und die Gemüther in Gährung zu bringen, wird vielleicht den Versuch machen, den Vorfall vom 16. Juny mit falschen und übertriebenen Farben darzustellen, während sich im Gegentheil der sonnenklarste Beweis von der Anhänglichkeit und Treue der Einwohner dieser Hauptstadt gegen ihren erlauchten und rechtmäßigen Souverain daraus ergibt. Der Hergang war folgender: In der Nacht vom 15. d. M. kauften die Tambours der königlichen Freywilligen dieser Hauptstadt einige Kalbsköpfe, welche ihre Kameraden in der Kaserne zum Nachtmahl zubereiteten. Der große Theil derjenigen, welche davon genossen hatten, verspürten bey Nacht und am folgenden Morgen sehr heftige Kolikschmerzen. Sogleich verbreitete sich in Madrid das Gerücht, daß sie vergiftet worden seyen, und da diese Gerüchte, wie es bey dergleichen Anlässen stets zu gehen pflegt, vergrößert wurden, so bemerkte man unter dem Volke einige Gährung und es ließen sich beunruhigende Ausrufe hören. Da aber die Behörden, ohne einen Augenblick zu verlieren, die wirksamsten Maßregeln zur Erhaltung der Ruhe getroffen hatten, und Patrouillen von Kavallerie, Infanterie und königlichen Freywilligen unaufhörlich durch die Straßen streiften, so beruhigten sich die Gemüther und alles kehrte zur Ordnung zurück, die seit diesem Augenblick nicht im geringsten gestört worden ist, so wie sich auch nicht das mindeste Unglück ereignet hat. Den Tambours geht es besser; einige derselben sind gänzlich wieder hergestellt, und alle sind außer Gefahr. Das Weib, welches die Kalbsköpfe verkauft hat, ist nebst ihrer Magd eingezogen worden, und die Untersuchung aller Umstände dieses Vorganges wird thätig betrieben. Der König, unser Herr, ist mit dem Benehmen aller Civil- und Militär-Behörden der gesammten Madrider Besatzung, so wie der Einwohner der Hauptstadt, zufrieden, und hat befohlen, denselben sein Wohlgefallen zur Kenntniß zu bringen. Der König hat überdieß die zur ferneren Erhaltung der guten Ordnung geeigneten Maßregeln treffen lassen.

Der letzte Donnerstag (fügt ein Schreiben aus Madrid in der Etoile hinzu) hätte äußerst kritisch werden können, wenn die königlichen Freywilligen mit dem Volke gemeinschaftliche Sache gemacht hätten; sie haben aber im Gegentheil die Liberalen und die liberalen französischen Blätter, von denen sie unaufhörlich verläumdet werden, zu Schanden gemacht, indem sie den Ungestüm der Menge, welche bereits die in den Straßen befindlichen Revolutionärs zu verfolgen begann, im Zaum gehalten. Sie haben gemeinschaftlich mit den Truppen der Besatzung und den Schweizern, welchen das größte Lob gezollt wird, die thätigsten Dienste geleistet, und alle diese Truppen haben den trefflichen Geist, von dem sie beseelt sind, an den Tag gelegt. Während der Volksgährung hörte man das Geschrey: Es lebe die Religion und der König! Es lebe Aymerich und Carvajal! Gegen Pezuela und einige andere wurden Schmähungen ausgestoßen. Die königlichen Freywilligen aus der umliegenden Gegend erschienen an den Thoren von Madrid, um im Fall der Noth ihre Hülfe anzubiethen; und wir haben bemerkt, daß die berittenen unter denselben gemeinschaftlich mit ihren Kameraden

aus der Hauptstadt Dienste verrichteten. Vierzig Soldaten von der Garde sind noch bettlägrig.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der König haben den bisherigen wirklichen geheimen Ober-Regierungsrath v. Kamptz, unter Entbindung von dessen Posten im Ministerium des Innern und der Polizey, jedoch unter Beybehaltung der Stelle eines Directors in dem der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, zum wirklichen geheimen Rathe und Director im Justiz-Ministerium ernannt.

Königreich Sardinien.

JJ. MM. der König und die Königinn beyder Sicilien sind am 29. Juny von Genua nach Lucca abgereist, von wo sich Höchstdieselben nach Livorno begeben und dort nach Neapel einschiffen werden. Die königl. sicilianische Escadre hat zu diesem Behufe bereits Genua verlassen, und ist nach gedachtem Hafen abgesegelt. Ihre königl. sardinischen Majestäten gaben Ihren erlauchten Gästen das Geleite bis nach dem 25 Miglien von Genua entfernten Chiavari, von wo dieselben am Abende desselben Tages wieder nach Genua zurückkehrten.

Päpstliche Staaten.

Se. Heiligkeit Leo XII. hielten am 27. Juny im Pallaste des Vaticans geheimes Consistorium, in welchem außer einigen spanischen und italienischen Bischofen, auch drey Bischofe für Ungarn, nähmlich der hochw. Hr. Joseph Kopatsy, bisheriger Bischof von Stuhlweissenburg, als Bischof von Veszprim; der hochw. Hr. Anton Juranits, Priester aus der Diocese von Veszprim und bisheriger General-Vicar derselben, als Bischof von Raab, und der hochw. Hr. Franz Leitschack, Priester aus der Diocese von Gran, und Domherr an der Kathedral-Kirche zu Großwardein, als Bischof von Rosenau, präconisirt worden sind. Außerdem wurde auch der hochw. Hr. Johann Friedrich Oesterreicher, bisher Bischof in partibus von Doryla, als Bischof von Eichstedt präconisirt.

Außereuropäische Staaten.

Spanisches Amerika.

Der General Olaneta hält sich fortwährend in Oberperu, und das vor einiger Zeit verbreitete Gerücht, daß er capitulirt habe, ist falsch. Bolivar ist bis zur Installation des neuen Congresses, welche im Laufe des Jahres 1826 erfolgen soll, aufs neue mit der Dictatorial-Gewalt bekleidet worden, und der gegenwärtige Congreß hat ihm eine Summe von Einer Million Dollars zum Geschenk ausgesetzt, welches Bolivar aber zwey Mahl ausgeschlagen hat, jedoch endlich zur Annahme desselben genöthigt worden ist. Er will nun, wie es heißt, diese Summe zu wohlthätigen Zwecken verwenden. In dem von Bolivar an den Congreß gerichteten Schreiben vom 12. Februar, worin er demselben die Annahme der ihm aufs neue übertragenen Dictatur anzeigt, heißt es unter anderm: „daß ihn die Interessen des Staates nach „Ober-Peru riefen, und er daher einen Theil der ihm „anvertrauten Dictatorialgewalt an ein Regierungsconseil unter dem Vorsitz des General la Mar, übertrage."

Der Insurgenten-General Sanchez hat ein 800 Mann starkes Corps geschlagen, welches auf dem Marsche begriffen war, um sich mit Olaneta zu vereinigen. Die Besatzung von Callao hat bey einem Ausfall, welcher unglücklich ablief, 200 Mann verloren.

Cours in Wien.

Am 11. July war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze ——, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 96⅛. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 151¼; detto für 1821, 132⅛; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1212½ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Rinaldo d'Asti. — Weibertausch.
Morgen: Rinaldo d'Asti. — Sieben Mädchen in Uniform.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Morgen: Die respectable Gesellschaft. — Perseus.
Heute: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Josephstädter Theater.

Heute: Der Fackeljunge von Cremona.
Morgen: Die Hubertsnacht.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 194

Der Wanderer.

Mittwoch, den 13. July 1825.

	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
Meteorologische Beobachtungen vom 11. July.	8 Uhr Morgens	27.595	28	4L.	4P.	+	16.5	+	15.0	NWW.	mittel.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.600	28	4	4	+	18.0	+	19.0	NWW.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.600	28	4	4	+	17.0	+	15.3	N.	schwach.	heiter.

Weitere Nachrichten über den Aufenthalt JJ. kk. Majestäten in Italien.

Die Mailänder Zeitung vom 4. und 5. July enthält folgende Details über den ferneren Aufenthalt JJ. kk. MM. zu Bergamo: „Se. Maj. der Kaiser besuchten am 2. July den Garten Maffeis, und nahmen hierauf die neue noch unausgebaute Normal-Hauptschule in Augenschein, welche auf Kosten der Stadt an einem für die Schuljugend aller Theile der Stadt bequemen Orte angelegt wird. Von dort begaben sich Se. Maj. nach dem jetzigen provisorischen Local der genannten Schule, und nach der weiblichen Normal-Hauptschule. Ihre Maj. die Kaiserinn besuchten am gedachten Tage die Kirche St. Grata nebst dem daran stoßenden Kloster, und nahmen hierauf die Orgelbau-Werkstätte der HH. Serassi in allerhöchsten Augenschein. Am Nachmittage war Aufwartung des appartementsfähigen Adels beyderley Geschlechts. Abends beehrten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften das Theater Riccardi mit Ihrer Gegenwart. — Am folgenden Tage den 3. July wohnten JJ. MM. und JJ. kk. HH. der Vicekönig und Höchstdessen durchlauchtigste Gemahlinn der Austheilung durchs Loos von 80 Aussteuern, jede von 60 Lire, bey, welche die Municipalität von Bergamo bereits früher, zur Feyer der Anwesenheit des erlauchten Monarchen in gedachter Stadt, zur Vertheilung an eben so viele unbemittelte und rechtschaffene Mädchen der Stadt und Provinz ausgesetzt hatte. An demselben Tage fand auch die in gleicher Absicht von der Municipalität beschlossene Vertheilung von zwey Silber-Gulden an jeden Alters- oder einer chronischen Krankheit halber bettlägerigen Stadtarmen, Statt. Aus dem Saale, worin die oben erwähnte Austheilung der Aussteuern Statt gefunden hatte, begaben sich Se. Majestät der Kaiser nach dem allgemeinen Krankenhause und dem Irrenhause alla Maddalena und widmeten der Besichtigung dieser Institute, so wie des weiblichen Waisenhauses, welches Allerhöchstdieselben hierauf besuchten, die sorgfältigste Aufmerksamkeit. Um 3 Uhr Nachmittags ertheilten Se. Majestät vielen Personen Privat-Audienzen. Ihre Majestät die Kaiserinn besuchten, nachdem Allerhöchstdieselben, wie oben erwähnt, der Aussteuer-Vertheilung im städtischen Saale beygewohnt hatte, das in der benachbarten Gemeinde Alzano gelegene Salesianerinnen-Kloster, und nahmen hierauf die Pfarrkirche der gedachten Gemeinde in Augenschein, welche nach dem Riß des Baumeister Quadrio erbaut ist, und mehrere sehenswerthe Gemählde, worunter eines von dem berühmten Appiani und künstliche Schnitzwerke in Holz in der Sakristei enthält."

Se. Majestät der Kaiser haben dem lombardischen Gubernial-Rathe Marchese Febo d'Adda; und dem Provinzial-Delegaten zu Mantua, Marchese Marsilio Benzoni das Ritterkreuz des kaiserl. österreichischen Leopold-Ordens zu verleihen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben den Priester Carl Botta, zur Belohnung der Verdienste, welche sich dieser ehrwürdige Geistliche durch die Gründung und die fortdauernde Leitung eines Besserungshauses für ausgeartete Knaben und Jünglinge des Mittelstandes erworben hat, worin dieselben in der Religion unterrichtet, und zu verschiedenen Professionen angehalten werden, die große goldene Ehrenmedaille zu verleihen geruht. Gedachtes Institut war am 2. July von JJ. MM. dem Kaiser und die Kaiserinn, so wie von JJ. kk. HH. in Augenschein genommen worden.

Beschreibung der Einrichtungen und der Lebensweise auf einem englischen Kriegsschiffe.

(Fortsetzung.)

Die über der Kajüte befindliche Decke nennt man das Vierteldeck oder die Kampanje. Auf beyden Seiten der Schanze fuhrt eine Treppe hinauf. Den vorderen Theil, der über dem Säulengange liegt, faßt ein zierliches Geländer ein. Ueber demselben ragen einige metallene Drehbassen hervor, die hauptsächlich bestimmt sind, die vordern Theile des Verdecks zu beherrschen, im Fall unter

dem Schiffsvolk ein Aufruhr entsteht. Der Bord an den Seiten und hinten ist fünf Fuß in der Höhe, und wird, wie in den übrigen Schiffstheilen, oben mit Hangmatten besetzt. Ehedem hatten die Kriegsschiffe auch auf diesem Decke Kanonen; der Neptun führte aber keine, weil man — wie ich schon bey den Masten in Erwähnung brachte, — heutiges Tages vermeidet, schweres Geschütz auf sehr hohe Puncte des Schiffes zu bringen, um letzteres nicht in zu großes Schwanken zu versetzen.

Die Kampanje ist hauptsächlich der Standpunct des Signalmeisters und seiner Leute. Dieser hat auf Kriegsschiffen, wo der Admiral eines zahlreichen Geschwaders sich befindet, einen schwierigen Posten. Er ist stets beschäftigt, der Flotte die Befehle des Admirals durch den Telegraphen, der in aufgezogenen Flaggen besteht, bekannt zu machen, und zugleich die von ihr gegebenen Zeichen zu beobachten, Bericht darüber zu erstatten, und, dem erhaltenen Bescheide gemäß, zu beantworten. Hierbey muß er oft zum Signalbuche, das auf einem Tische immer vor ihm liegt, seine Zuflucht nehmen; denn es ist nicht möglich, die vielfachen Bedeutungen der Flaggen im Kopfe zu haben, zumahl da man sie zur Verheimlichung vor dem Feinde häufig verändert. Dieß ist besonders der Fall, so oft die Flotte zu einer neuen Bestimmung aus dem Hafen geht, obschon einige minder wichtige Zeichen — z. B. um die Anker zu lichten, oder sie zu werfen, um Wasser und Proviant zu hohlen u. dgl., — immer dieselben bleiben. Ueberdieß erhalten die sämmtlichen Schiffe, zur Unterscheidung von einander, besondere Flaggen, die, so oft einzelne durch Signale zu irgend etwas aufgefordert werden, jedesmahl über diesen zu stehen kommen, damit man weiß, auf wen der Befehl sich bezieht. Geht er die ganze Flotte an, so fallen natürlich die Unterscheidungszeichen weg. Die Gehülfen des Signalmeisters müssen die Flaggen beständig in gutem Stande erhalten, und zierlich aufgerollt, und nach Nummern in Kisten gepackt, sorgfältig verwahren, um die verlangten augenblicklich zu finden, und am Besaansmast in die Höhe ziehen zu können. Die Nachtsignale, die man durch erleuchtete Laternen macht, verursachen ihnen die meiste Mühe, besonders bey stürmischem Wetter, wo die Lichter leicht ausgelöscht, oder die Laternen aus derjenigen Lage gebracht werden, die erforderlich ist, um das bestimmte Zeichen auszudrücken. Auf denjenigen Kriegsschiffen, die keinen Admiral am Bord haben, ist die Arbeit, folglich auch die Anzahl der Signalmänner nicht so beträchtlich, weil sie blos das Admiralschiff zu beobachten und die Befehle, die es dem ihrigen gibt, zu beantworten haben.

Außer diesen Leuten sind auf der Kampanje einige zu der Schanze gehörige Matrosen stationirt, fast einzig um das Besaansegel zu regieren, von welchem zu jeder Zeit, besonders in der Schlacht und im Sturme, ungemein viel abhängt. Ueberdieß ist die Kampanje der Sammelplatz der Cadetten und, im Gefecht, häufig der Standpunct des Admirals, so wie sie den sämmtlichen Offizieren täglich zum Observatorium dient.

An der Außenseite rund um den Hintertheil des Verdecks, haben die leichtern Schaluppen ihren Platz, wo sie an dazu errichteten hinausragenden Balken aufgezogen werden. Sie sind von verschiedener Größe, einige zu vier, andere zu sechs bis zu zwölf Rudern. Jede hat ihre besondere Bestimmung; eine fährt blos den Admiral, eine andere den Capitän, und die übrigen die verschiedenen Offiziere, so wie ihre Geschäfte die Gelegenheit dazu geben. Alle haben aber das mit einander gemein, daß sie in der größten Ordnung und Sauberkeit gehalten und von besondern Leuten bedient werden, die in der Kunst, ein Boot zu rudern und damit zu segeln, große Uebung haben müssen.

Man sieht hieraus und überhaupt aus dem, was ich bisher über die verschiedenen Stationen der Matrosen gesagt habe, daß auf Kriegsschiffen zu jedem Geschäft stets dieselben Leute gebraucht werden. Auf den Kauffahrern findet dieses nicht Statt; hier müssen die Matrosen bald diese, bald jene Arbeit verrichten und, der schwachen Anzahl wegen, mit vereinigten Kräften von der einen zur andern übergehen. Bald ist das ganze Häuflein mit den Ankern, bald auf den Masten, dann wieder im Raume, in den Booten u. s. w. beschäftigt. Es ist daher einleuchtend, daß die Matrosen auf den Kriegsschiffen zwar in den besondern, ihnen angewiesenen Beschäftigungen eine außerordentliche Geschicklichkeit erlangen, aber in den übrigen Arbeiten, die nicht in ihrem Wirkungskreise liegen, meistens unerfahren bleiben; eben so bringen es die Matrosen auf den Kauffahrteyschiffen zwar nicht zu jenem Grade mechanischer Fertigkeit in den einzelnen Theilen des Seewesens, lernen aber das Ganze besser in's Auge fassen und mit ihrem Verstande überblicken. Folglich wird man auch leicht begreifen, daß letztere für alle Fächer auf den Kriegsschiffen passen, ob sie schon anfangs in keinem die hier erforderliche Gewandtheit besitzen, die ihnen aber die tägliche Uebung bald verschafft. Dagegen kommen erstere auf Kauffahrern, wo jede Arbeit von ihnen verlangt wird, selten gut fort, indem sie z. B., wegen ihrer frühern Beschäftigung, zwar meisterhaft auf den Masten klettern, aber am Steuerruder, in den Booten u. s. w. sich ungeschickt benehmen, und so umgekehrt. Ueberdieß sind sie minder an anhaltende Thätigkeit gewohnt, und zeigen immer große Neigung und List, die Arbeiten von sich abzuwälzen, und ihren Gefährten aufzubürden, was doch mit der Schwäche der Mannschaften auf den Handelsschiffen sich nicht verträgt. Selbst diejenigen eignen sich wenig für die Kauffahrer, welche von diesen auf die Kriegsschiffe versetzt wurden, weil ihnen hier manches Geschäft aus der Uebung kam. Am meisten aber ist dieß bey Solchen der Fall, die auf letztern erzogen sind, selbst wenn sie alle

Matrosenklassen nach und nach durchwanderten, und folglich eine Arbeit nach der andern erlernten; denn es kommt, um ein Gewerbe ganz inne zu haben, viel darauf an, ob man im ersten Jahre einen Theil desselben, im zweyten einen andern, im dritten noch einen andern u. s. w. betrieben hat, wobey die früher erlangten Fertigkeiten zum Theil wieder verloren gehen; oder ob man während dieser Zeit, Tag vor Tag von jedem Geschäft etwas verrichtete, und so das Ganze immer in der Uebung behielt. Demnach findet zwischen einem Kriegsschiffe und einem Kauffahrer ein gleiches Verhältniß wie zwischen den großen Fabriken und den kleinen Werkstätten der Handwerker Statt.

Um nun die Beschreibung der äußern Theile unseres Dreydeckers zu beendigen, will ich nur noch des Farbenanstrichs erwähnen, den sie zu der Zeit hatten, als ich mich auf diesem Schiffe befand. Ich spreche hier nähmlich von der Vergangenheit, weil die Art, die Gegenstände auf den Schiffen anzustreichen, einem steten, von Geschmack und Mode abhängenden Wechsel unterworfen ist, wenn auch die Formen derselben ein halbes Jahrhundert bestånden. — Die Masten, das Bugspriet, die Raaen und Marsen waren weiß angestrichen, eben so die Laffeten der sämmtlichen Kanonen auf dem Verdeck, und die Säulen des Ganges vor der obern Kajüte. Die Stengen der Masten bekamen nie einen Anstrich, weil er durch das beständige Auf- und Niedergehen der Raaen leicht abgerieben wird; man beschmierte sie aber, um die Wirkung der Sonne zu mildern und das Aufziehen der Raaen zu erleichtern, häufig mit Fett, wodurch sie das Ansehen bräunlich gebeizten Holzes erhielten. Der Bord um das ganze Verdeck zeichnete sich an der Innseite durch eine schöne, dem Auge wohlthuende grüne Farbe aus. Aeußerlich war er schwarz. Unter ihm hatte die Schiffseite, vom Anfang des obersten Kanonendecks, einen weißen Anstrich, was mit den aus den Pforten hervor ragenden schwarzen Kanonen, und mit ihren roth bemahlten Mundstücken einen grellen Abstich machte. Unter den Batterien lief noch ein breiter schwarzer Streifen um das Schiff, an welchen der mit Kupfer beschlagene Boden desselben stieß. Die unzähligen kleinen Gegenstände, die ich nicht berühre, hatten denselben Anstrich, wie diejenigen der beschriebenen Haupttheile, mit welchen sie in gleicher Höhe sich befanden, was dem Ganzen eine sehr gefällige Einfachheit verlieh.

Wenn man daher das Schiff in der Entfernung sah, so stellten sich dem Auge, die bunten Flaggen abgerechnet, nur fünf Farben dar. Ueber den Mastspitzen schwebten goldene Puncte, nähmlich die vergoldeten Knöpfe. Dann folgte das dunkle Gemisch des Tauwerks, durch welches oben die bräunlichen Stengen mit ihren weißen Raaen und Absätzen, und weiter unten die weißen Masten mit ihren gleichfarbigen Raaen und Marsen schimmerten. Den obern Theil des Schiffes selbst begränzte ein weißer schmaler Strich, den die Hangmatten bildeten. Unter ihm zog sich ein etwas breiter schwarzer hinder Bord; (denn die grüne Innseite desselben war von außen unsichtbar.) Hierauf folgte ein breiter weißer Streifen (die Kanonendecke), welcher mit drey Reihen schwarzer und rother Tüpfchen — den Geschützpforten und Kanonenmündungen, — besprenkelt, vorn in das weiße Bugspriet nebst Zubehör sich endigte. Dann kam noch ein schwarzer nicht schmaler Strich, worauf endlich das dunkle Grün des Bodens folgte, das in dem Farbenspiele des Meeres sich verlor.

Von dieser Farbenordnung wich indeß der Spiegel, der hintere platte Theil des Schiffes, etwas ab, weil er, als die Fronte der Kajüten, durch besondere Verzierungen vor dem Uebrigen sich auszeichnet, und ein für sich bestehendes Ganzes bildet. Denn er prangt mit mancherley künstlichem Schnitz- und Leistenwerk um die Fenster und an den davor befindlichen Gallerien, so wie mit dem großen königlichen Wappen und dem Nahmen des Schiffes. Dessen ungeachtet hatte man bey der Farbenwahl auf eine edle Einfachheit Rücksicht genommen. Der Grund war durchaus schwarz, das Uebrige weiß und Vergoldung.

(Die Fortsetzung folgt)

Oekonomische und technologische Notizen.

1. Mittel zur Vertreibung der Maulwürfe.

Man stecke Knoblauchsknollen in die Maulwurfslöcher. Durch den Knoblauchsgeruch werden sie, nach gemachten Erfahrungen, verscheucht.

2. Branntwein aus Stachelbeeren.

Man hat in England die Entdeckung gemacht, aus Stachelbeeren (ribes grossularia Linn., ungrisch: csipke szölö, egres, pöszméte) einen sehr guten starken Branntwein zu verfertigen. Man hat schon aus den bloßen Schalen der Stachelbeeren, die nach der Bereitung des in England so beliebten Stachelbeerenweins übrig bleiben, einen Branntwein erhalten, der dem Franzbranntwein nur wenig nachsteht. Da in Österreich und Ungarn die Stachelbeeren in Menge wild wachsen, und bey der Wohlfeilheit des ächten Weines Stachelbeerenwein nicht, wie in England, ein Bedürfniß ist, so wäre es rathsam, Stachelbeerenbranntwein zu verfertigen, um wenigstens in Mißjahren nicht zu viel Getreide zum Branntwein zu verwenden.

3. Färbestoff der Brennesseln.

Mit Brennesselnsaft kann man trockene Stoffe, z. B. Leinwand, Wolle, Seide rc. dauerhaft dunkelgrün fär-

ben. Kalugin zu Moskwa in Rußland hat damit gelungene Versuche angestellt.

4.

Brauchbarkeit des Kartoffelkrauts zur Bereitung des Saffianleders.

Nach Versuchen des Dr. Handel zu Mainz verdienen die Stängel und Blätter der Kartoffeln den Vorzug vor allen andern Materialien zur Bereitung des Saffianleders.

5.

Benutzung der reifen Pappelblüthen.

Bekanntlich enthalten die reifen Blüthen der Pappelbäume eine zähe, harzige, wohlriechende Materie. Diese kann man zu Kerzen als eine Art von Wachs-Surrogat benutzen. Zu diesem Ende stampfe man zuerst die reifen, harzigen Blüthen, erweiche sie sodann im siedenden Wasser und presse sie hierauf in Säcken mittelst einer Handpresse aus. Die ausfließende Materie ist nach ihrem Erkalten gelblich wie Wachs und wird später graulich. Zu Kerzen gegossen brennt sie sehr hell und mit einem Wohlgeruch. Dem Wachse steht sie jedoch weit nach.

6.

Benützung des Kreuzdorns in Slavonien.

Die Rinde und die Beeren des Kreuzdorns (Kreuzbeerenstrauchs, Rhamnus catharticus Linn, ungrisch Festö Kökeny, szarvastövis, slawisch Bo lal), der in Slavonien und im Temescher Banat so häufig als in Frankreich wächst, und aus dessen Beeren *) in Frankreich die bekannte grüne Mahlerfarbe Saftgrün bereitet wird, werden von den Hausfrauen in Slavonien auch in der Hausökonomie als gelbes und grünes Pigment zum Färben von Leinwand und verschiedenen Zeuchen vortheilhaft benutzt. Mit der Rinde färben sie röthlichgelb, mit den unreifen Beeren safrangelb, mit den reifen Beeren grün. Auch das Leder und Papier werden mit unreifen Beeren safrangelb, mit reifen grün gefärbt.

Dr. R.

*) Graines d'Avignon nennt man sie im Handel.

Einige Merkwürdigkeiten des Orients.

1.

Eigenheiten des Talapoins oder Priester in Siam.

Die Talapoins oder Priester in Siam tragen immer einen Fächer gegen die Sonnenstrahlen und — gegen Frauenzimmeraugen, in die sie nie blicken dürfen. Einige leben in Wäldern, andere in Städten, immer aber sehr frugal und streng. Sie predigen, besonders so lange die wohlthätigen Ueberschwemmungen des Flusses Menan dauern, alle Tage von früh sechs Uhr bis zu Mittag, und Nachmittags von ein bis fünf Uhr, wobey man sich eben so sehr über ihre Anstrengung, als über die Ausdauer der Zuhörer dieser langen Predigten wundern muß.

2.

Starker Appetit der Tunkinesen.

Darf man vom Könige der Tunkinesen auf seine Unterthanen schließen, so gibt es schwerlich ein Volk auf der Erde, das einen stärkern Appetit hätte; denn der König hält täglich sieben Mahlzeiten, wobey jedes Mahl 120 Schüsseln aufgetragen werden. R.

Cours in Wien.

Am 12. July war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 55¾, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 96⅞. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1213⅞ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Rinaldo d'Asti. — Sieben Mädchen in Uniform.

Morgen: Armida.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Morgen: Die respectable Gesellschaft. — Perseus.

Heute: Die Schneiderfamilie.

K. K. privil. Josephstädter Theater

Heute: Die Hubertsnacht.

Morgen: Der Kuß und die Ohrfeige.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 195

Der Wanderer.

Donnerstag, den 14. July 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. July.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.605	28	4 L.	5 P.	+ 17.0	+ 16.3	NWW.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt	27.660	28	5	1	+ 18.5	+ 21 0	NWW.	——	——
	10 Uhr Abends	27.669	28	5	3	+ 17.0	+ 17.5	N.	— —	——

Kaiserthum Österreich.

Unter den neuesten Militär-Veränderungen, welche bey der kaiserl. österreichischen Armee Statt fanden, bemerkt man folgende:

Dem commandirenden Generale der Armee in Unter-Italien, General der Cavallerie, Johann Freyherrn von Frimont, Fürsten zu Antrodoco, wurde das Militär-General-Commando in der Lombardie übertragen. — Zu Regiments-Inhabern wurden ernannt: Emanuel Graf Mensdorf-Pouilly, Generalmajor und Festungs-Commandant zu Mainz, zum zweyten Inhaber des Husaren-Regiments Kaiser Nr. 1; Ignaz Freyherr Spleny von Mihaldy, Feldmarschallieutenant, zum zweyten Inhaber des Husaren-Regiments Erzherzog Joseph Nr. 2; Leopold Freyherr von Rothkirch und Panthen, Feldmarschallieutenant, zum zweyten Inhaber des Dragoner-Regiments Großherzog Toscana Nr. 4; Franz Mumb von Mühlheim, Feldmarschallieutenant, zum zweyten Inhaber des Infanterie-Regiments Erzherzog Rainer Nr. 11; Andreas Freyherr von Martonitz, Feldmarschallieutenant, und Oberlieutenant der königl. ungarischen adeligen Leibgarde, zum zweyten Inhaber des Infanterie-Regiments Erzherzog Franz Carl Nr. 52; Demeter Freyherr Radossevich von Radosh, Generalmajor und Hofkriegsrath, zum Inhaber des vacanten Infanterie-Regiments Hiller Nr. 53; Wilhelm Fürst zu Bentheim-Steinfurt, Generalmajor, zum Inhaber des vacanten Infanterie-Regiments Czartorisky Nr. 9; und Carl Freyherr von Fürstenwaerther, Generalmajor, zum Inhaber des vacanten Infanterie-Regiments Wenzel Colloredo Nr. 56. — Prinz Gustav, Sohn des ehemahligen Königs Gustav IV. von Schweden, wurde supernumerärer Oberstlieutenant bey Kaiser Uhlanen-Regiment Nr. 4.

In Pensionsstand wurden versetzt: Der Oberste Lucas Oklopsia von Kulburg, von Albert Giulay Infanterie-Regiment Nr. 21; der Oberst-Lieutenant Johann Hugo Weiß, von O'Reilly Chevauxlegers Nr. 3; die Majore: Michael Freyherr Paulmy von Kovelsdam, von Kaiser Husaren-Regiment Nr. 1, mit Oberstlieutenants-Titel; und Georg Edler von Scholz, von l'Espine Infanterie-Regiment Nr. 58.

In Gemäßheit der in der hierortigen Kundmachung vom 9. Juny l. J. ertheilten Zusicherung, bringt die Direction der privil. österreichischen National-Bank die mit letztem Juny l. J. abgeschlossene Uebersicht der Bankerträgnisse für das erste Semester 1825, welche der Wiener Zeitung Nr. 156 als Beylage angeschlossen ist, zur allgemeinen Kenntniß.

Wien, den 7. July 1825.

Joseph Graf v. Dietrichstein,
Gouverneur der privil. österreichischen
National-Bank.
Melchior Ritter v. Steiner,
dessen Stellvertreter.
Johann Martin Pacher v. Thainburg,
Bank-Director.

In Gemäßheit der ertheilten Zusicherung bringt die Direction der privil. österreichischen Nationalbank die mit letztem Juny 1825 abgeschlossene Uebersicht der im Umlauf befindlichen Einlosungs- und Anticipations-Scheine zur allgemeinen Kenntniß.

Wien, den 7. July 1825.

Joseph Graf von Dietrichstein,
Gouverneur der privil. österreichischen
Nationalbank.
Melchior Ritter von Steiner,
dessen Stellvertreter.
Bernhard Freyherr von Eskeles,
Bankdirector.

A u s w e i s
über die im Umlaufe befindlichen Einlösungs- und Anticipations-Scheine.

	fl.	fl.
Laut Abschluß vom 31. Dec. 1824 waren im Umlauf	. . . .	165,370,238
Gegen unbrauchbare durch Verwechslung eingegangene Scheine, wurden an neu verfertigten ausgegeben	. . . .	7,998,314
		173,368,552
Dagegen wurde bis 30. Juny 1825 eingelöstes Papiergeld öffentlich verbrannt . fl. 10,000,000		
Hiervon ab die bereits mit 31. Dec. 1824 als zum Verbrennen bereit liegend aufgeführten . fl. 4,342,600		
Mithin verbleiben . .	5,657,400	
Zum Verbrennen liegen bereit	10,392,025	
Zusammen .	16,049,425	
An unbrauchbaren Scheinen wurden gegen obige neu verfertigte durch Verwechslung eingenommen . .	7,998,314	
		24,047,739
Mithin verbleiben mit 30. Juny 1825 im Umlauf .	. . . .	149,320,813

Von der Buchhalterey der priv. österr. Nationalbank.
Wien, am 30. Juny 1825.

Franz Salzmann, Oberbuchhalter. Max. Litomisky, Buchhalter.

Unter der Aufschrift: „Wien, den 11. July," enthält der österreichische Beobachter Folgendes:

In öffentlichen Blättern ist von Verhaftnehmungen gesprochen worden, welche unlängst sowohl zu Rom, als an andern Orten des Kirchenstaates Statt gefunden haben. Diese Maßregel hatte keine directe politische Veranlassung. Wir sagen keine d i r e c t e, weil von bestimmten Complotten nicht die Rede war; denn daß übrigens der Carbonarismus seinen antisozialen Charakter in keiner Gestalt verläugnen kann, versteht sich von selbst.

Die Regierung war seit geraumer Zeit auf einen Carbonari-Verein zu P e s a r o, der den Nahmen Pellegrini bianchi angenommen hatte, aufmerksam gemacht. Diese Gesellschaft hatte in R o m jedoch nur unter einer sehr übel berüchtigten Klasse einige Proselyten geworben. Der erste Erfolg machte sie kühner, und sie streckte nun ihr Netz nach den höhern Klassen der Gesellschaft aus, konnte aber nur einen einzigen jungen unerfahrnen Mann fangen.

Bald veruneinigten sich die Brüder unter einander; und Excesse der gräulichsten Art nöthigten die Regierung, ins Mittel zu treten. Einen der Verführten, nachdem er die Tiefe des Abgrunds, in welchen er gefallen war, inne geworden, ergriff die Reue. Wenige Tage nachher ward er mit Dolchstichen ermordet. Einen zweyten traf das Loos, der Mörder eines Mit-Verbündeten zu werden; obgleich durch den Bundeseid zu dem schrecklichen Geschäft verpflichtet, erklärte er, es nicht übernehmen zu wollen. Die Folge war, daß alsbald ein mörderischer Angriff auf ihn selbst geschah.

Kann man es einer Regierung verargen, wenn sie eine Secte, die in ihrem Wahnsinn den verruchtesten Hirngespinsten mit den abscheulichsten Mitteln nachjagt, mit Strenge behandelt? Ist es nicht vielmehr eine Wohlthat für die Gesellschaft, für die Verführten selbst, die sie gegen ihre Verführer in Schutz nimmt, und für alle, die durch eignen Verstand oder eigne Rechtlichkeit gegen die Gefahr, Opfer des Frevels zu werden, nicht hinlänglich gedeckt sind, dem im Finstern schleichenden Verderben mit äußerster Wachsamkeit zu begegnen? Freylich ist die Zeit, wo die Mitglieder solcher strafbarer Secten von verblendeten oder leidenschaftlichen Reformatoren als Märtyrer der Wahrheit und Tugend gepriesen wurden, noch nicht ganz vorüber; aber die große gesunde Masse der Völker weiß besser, wo Wahrheit und Tugend, und wo Heil und Glück zu finden sind. Italien sieht, wie andere Länder, auf die sinn- und kraftlosen Umtriebe einer kleinen Anzahl unverbesserlicher Energumenen mit Gleichgültigkeit herab. Nicht allein in den österreichischen Provinzen, wo ein Gefühl von Wohlseyn und Zufriedenheit so sehr das herrschende geworden ist, daß die vereinten Bestrebungen aller Feinde der Ordnung es nicht mehr zu erschüttern vermöchten, auch in allen übrigen italienischen Staaten ist der Wunsch nach Ruhe allgemein; und es wird, nach so viel lehrreichen Erfahrungen, und bey dem glücklich obwaltenden Einverständnisse sämmtlicher Regierungen, keinem fremden Aufwiegler so leicht gelingen, auf irgend einem Puncte der Halbinsel seinen unheilschwangern Lehren und Anschlägen Eingang zu verschaffen.

T e u t s c h e B u n d e s s t a a t e n.

K ö n i g r e i c h W ü r t e m b e r g.

Die S t u t t g a r t e r H o f z e i t u n g enthält nachstehende königliche Entschliessung, die T i t u l a t u r e n im königlichen Hause betreffend. „Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Würtemberg. Da Wir Uns bewogen gefunden haben, in der Titulatur der Prinzen und Prinzessinnen von den Nebenlinien Unseres Herrn Vaters

des verewigten Königs Majestät, eine Veränderung eintreten zu lassen; so verordnen und verfügen Wir, wie folgt: Die Prinzen und Prinzessinnen von den Nebenlinien der von Unseres Herrn Vaters, des verewigten Königs Majestät, gebildeten Hauptlinie führen den Titel: Herzoge und Herzoginnen zu Würtemberg." und erhalten das Prädicat: „Hoheit." Unser Minister der Familien-Angelegenheiten des königlichen Hauses ist mit demjenigen, was die Vollziehung dieser Unserer Entschließung erfordert, beauftragt. Gegeben Stuttgart den 29. Mai 1825. Wilhelm. Der Minister der Familien-Angelegenheiten des königl. Hauses: Beroldingen. Auf Befehl des Königs: Der Staatssecretär, Vellnagel."

Königreich Spanien.

Madrid, den 23. Juny. Der Hof ist von Aranjuez zurückgekommen. Gestern Morgen hielten Ihre Majestäten Ihren Einzug in dieser Hauptstadt. Die Infanterie-Regimenter der königl. Garde, die Provinzial-Grenadiere, die Schweizer und die royalistischen Freywilligen waren von dem Pallaste bis zur Brücke von Toledo en haie aufgestellt. Um 7½ Uhr fuhren JJ. MM. in einem offenen Wagen durch das Thor von Toledo. Der Donner des Geschützes und das Läuten aller Glocken mischte sich in den Zuruf der treuen Bewohner dieser Hauptstadt, die ihres Jubels kein Ende finden konnten. Se. Majestät geruheten, diese Zeichen der Liebe und Achtung, mit denen Sie das Volk so herzlich begrüßte, mit Güte zu erwiedern. Einige Zeit nach der Ankunft des Königs im Schlosse defilirten die Truppen colonnenweis vor dem Balkon des Pallastes vorüber, auf dem sich JJ. MM. befanden, die von Neuem mit dem lebhaften Zurufe der zahlreich versammelten Menge begrüßt wurden.

Die Etoile sagt, Briefen aus Madrid vom 22. zufolge, seyen in Toledo durchaus keine Unruhen ausgebrochen, wie der Courrier Français nach Briefen vom 20. aus Madrid verkündet habe. Eben so ungegründet sey die Angabe eines andern liberalen Blattes, daß die Franzosen Tarifa befestigten, um es gegen einen erwarteten neuen Versuch von Seite der Constitutionellen zu schützen. Wahr aber sey, daß die Franzosen Tarifa verlassen.

Königreich Preußen.

Das neueste Stück der Gesetzsammlung enthält nachstehende königl. Cabinettsordre:

In Meiner unterm 31. August v. J. an das Staatsministerium erlassenen Ordre habe Ich demselben bereits zu erkennen gegeben, daß das dermahlige Ministerium des Handels aufgehoben und die von demselben ressortirenden Angelegenheiten an die Ministerien des Innern und der Finanzen übergehen sollen. In Berücksichtigung der Mir deßhalb von den Staatsministern Grafen von Bülow, v. Schuckmann und v. Klewitz gemachten Vorschläge, bestimme Ich das Nähere darüber, wie folgt: 1) Dem Ministerio des Innern werden sämmtliche bisher von dem Ministerio des Handels, der Gewerbe und des Bauwesens verwalteten Angelegenheiten, mit allen von demselben abhängigen Instituten und Anstalten, einschließlich der Anlegung und Unterhaltung der Kunststraßen, und der von denselben aufkommenden Einnahmen übertragen, so weit nicht einzelne Gegenstände jener Verwaltung dem Finanzministerio im Nachfolgendem ausdrücklich überwiesen sind. 2) Das Finanzministerium übernimmt: a) Die Erhebung aller Communications-Abgaben, jedoch mit Ausschluß der Chaussée-Einkünfte, deren Erhebung und Verwaltung nach Vorstehendem dem Ministerio des Innern mit überwiesen ist; b) das Kalender-Debits- und Stempel-Wesen, mit der zu dessen Verwaltung bestimmten Kalender-Deputation. 3) Die Aufhebung des Handelsministerii und die statt desselben eintretenden Verwaltungen der Ministerien des Innern und der Finanzen, kommen mit dem 1. July d. J. zur Ausführung. Die Etats sind aber gleich vom 1. Janner d. J. ab nach den neuen Ressort-Bestimmungen zu sondern und einzurichten. Ich beauftrage das Staatsministerium diese Meine Befehle durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 8. Juny 1825.

Friedrich Wilhelm.

An das Staatsministerium."

Außereuropäische Staaten.

Spanisches Amerika.

In der vor Kurzem zu London erschienenen Beschreibung einer Reise durch Süd-Amerika von Caldcleugh findet man nachstehende interessante Notizen über den Beherrscher von Paraguay, Dr. Francia. Das Isolirungssystem, worin Dr. Francia die Bewohner von Paraguay hält, ist mehr als man denken dürfte, den Ansichten und Gesinnungen der dortigen spanischen Bevölkerung, welche an 200,000 Seelen beträgt, angemessen, und sagt demnach um so mehr der auf 300,000 Seelen geschätzten indianischen Bevölkerung zu, woraus der übrige Theil der Bewohner von Paraguay besteht. Dessen ungeachtet hatten einige unruhige constitutionssüchtige Köpfe sich laut vernehmen lassen, „daß das vom spanischen Joche befreyte Paraguay eine National-Repräsentation haben sollte." Der Doctor schien diesen Gedanken zu beherzigen. „Ich will — äußerte er — daß Paraguay eine majestätischere und imposantere Versammlung als irgend ein anderer Staat haben möge." Infolge dessen berief er tausend Repräsentanten, was aller Wahrscheinlichkeit nach die Hälfte oder zum mindesten das Drittel der des Lesens kundigen Bevölkerung betragen dürfte. Dieser respectablen Schaar legte er alle, seine Verwaltung betreffenden, Papiere nebst vielen Geset-

entwürfen vor, und schnitt derselben Arbeit für mehrere Monathe zu. Nach einigen Tagen jedoch begannen die Repräsentanten wahrzunehmen, daß der Aufenthalt in Assumption (der Hauptstadt von Paraguay) ihre Börse in Anspruch nehme, und daß von Diätengeldern keine Rede seyn könne, sintemahl der Doctor selbst unentgeldlich regiere. Sie wünschten daher nach Hause zu kehren, und kamen überein, den Doctor zu ersuchen, nach wie vor die Angelegenheiten selbst und allein zu leiten. Francia äußert sich unzufrieden mit diesem Entschlusse, läßt sich einige Zeit bitten, und gibt der Versammlung endlich seine Einwilligung zur Aufhebung ihrer Sitzung. „Tragt jedoch Sorge dafür — sagte er zu denselben, als er sie entließ — daß in euern respectiven Kantonen keine Unruhen ausbrechen, indem ich mich sonst genöthigt sehen würde, euch auf eine sechsmonatliche Session zusammen zu berufen." Dieser Fall hat sich jedoch bis jetzt noch nicht ereignet. — Ein General von Buenos-Ayres, Nahmens Belgrano, welcher von den Inka's abzustammen vorgibt, hatte es auf die Eroberung von Paraguay abgesehen, und war durch die Waldungen, ohne auf ein Hinderniß, ohne auf einen Feind zu stoßen, vorgedrungen, und schmeichelte sich schon, auch eben so leicht an die Thore der Hauptstadt vorzudringen, als er eines Abends plötzlich Tausende von Wachtfeuern in einiger Entfernung rings um sein Lager erglimmen und sich von einem bewaffneten Landsturme umgeben sieht, den er des Tages aber weder zu erreichen, noch selbst zu gewahren vermag; er beginnt nun einzusehen, daß ihm alle Hülfsquellen abgeschnitten seyen; am folgenden Abend erneuert sich der Wachtfeuerkreis um ihn her, und Francia läßt ihm vermelden: „Du bist umgarnt, ich gestatte dir freyen Abzug; hüthe dich aber, wieder zu kommen." Belgrano trat auf der Stelle, von seiner unsichtbaren Escorte unablässig umgeben, seinen Rückzug aus Paraguay an.

Politisches Allerley.

Am 4. July trafen der Kronprinz und die Kronprinzessinn von Preußen auf Ihrer Reise nach Carlsruhe, wo sich dermahlen auch die königl. bayerische Familie befindet, in Frankfurt ein. — Der k. k. Präsidialgesandte, Freyherr v. Münch-Bellinghausen, ist am 4. d. M., von Mailand zurück, in Frankfurt angekommen. — Die französischen Certificate der neuen dreypercentigen Renten, auf den Nahmen des Hauses Rothschild ausgestellt, und von jedem Inhaber ohne weitere Förmlichkeit auf seinen Nahmen ins große Buch übertragbar, sind seit einigen Tagen am Londoner Stockmarkt erschienen. Es wurden beträchtliche Umsätze darin gemacht. — Die Ostsee-Compagnie zu Kopenhagen ist am 15. Juny in Wirksamkeit getreten. — Die Dividende der französischen Bank für das erste Halbjahr 1825 wurde auf 49 Fr. für die Actie festgesetzt; 9 Fr. 50 Cent. wurden von jeder Actie zurückgelegt. Diese Actien waren im Laufe des Jahres bedeutend gestiegen. Am 1. Jänner standen sie 1945, am 29. Juny 2210. — Am 30. Juny galten die 3 Perz. Consolid. an der Londoner Börse 91⅞. — General Lafayette befand sich in der Nacht vom 8. auf den 9. May in großer Gefahr. Das Dampfboot, the Mechanic, auf dem er den Ohio hinauf fuhr, scheiterte und sank kurz darauf unter. Alle darauf befindlichen Personen wurden gerettet. Der General verlor alle seine Papiere, und bittet in einem Schreiben über diesen Vorfall seine Freunde um Entschuldigung seines Stillschweigens. Er wird sich am 15. August wieder einschiffen und nach Frankreich zurückkehren. — Zeitungen aus New-York bis zum 5. Juny melden, daß man Yturbide's Gattinn daselbst erwarte. — Die Ratificationen des Vertrags zwischen Columbien und den vereinigten Staaten wurden am 28. May ausgewechselt.

Cours in Wien.

Am 13. July war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 55⅝, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 96⅞. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821, 132⅞; Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1216⅝ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Armida.

Morgen: Rinaldo d'Asti. — Die Prise Tabak.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Schneiderfamilie.

Morgen: Der schwarze See.

K. K. privil. Josephstädter Theater

Heute: Der Kuß und die Ohrfeige.

Morgen: Die Großmama.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Der Wanderer.

Freytag, den 15. July 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. July.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.665	28	52.	2 P.	+	17.0	+	16.0	NNW.	schwach.	dunstig.
	3 Uhr Nachmitt.	27.715	28	5	9	+	18.0	+	22.0	NW.	still.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.725	28	5	11	+	17.0	+	18.0	NNW.	schwach.	Wetterleucht.

Beyträge
zu einer
Chronik der Stadt Wien.
Für den Juny 1825.

Witterungskunde.

Die erste Hälfte des Junymonaths war ungewöhnlich kühl. Nord- und Nordwestwinde brachten eine sehr unliebliche Witterung In den ersten vierzig Beobachtungsstunden (vom 1. bis zum 14.) konnte nur ein einziges Mahl „heiter" notirt werden. Ein mit Wolken behangener Himmel, Regen und Gewitter machten die Charakteristik dieser Monathshälfte aus, während welcher der Reaumursche Thermometer fünfmahl weniger als zehn Wärmegrade und nur zweymahl über zwanzig zeigte. In der zweyten Monathshälfte neigte sich endlich die Temperatur constanter zur Wärme; wir finden vom 14. bis zum 30. neunmahl zwanzig und mehrere Grade verzeichnet. Die größte Hitze empfanden wir am Feste der heil. Peter und Paul. Der Thermometer zeigte um 3 Uhr Nachmittags siebenundzwanzig Wärmegrade. Diese Hitze wurde aber in ein Paar Stunden durch ein in der Nähe ausgebrochenes Gewitter so gemäßiget, daß Abends um 10 Uhr nur mehr siebzehn Grade (also in sieben Stunden eine Differenz von zehn Graden) observirt wurden. Ein ähnlicher rascher Sprung erfolgte auch am 17., zwischen vierzehn und dreyundzwanzig Grade (also eine Differenz von neun Graden). Die größte Differenz liegt zwischen dem 6. Juny mit acht und dem 29 mit siebenundzwanzig Grade; sie beträgt demnach 19 Grade +

Der Westwind wehte in den 90 Beobachtungsstunden neunmahl, der Nordwind siebzehnmahl, der Südwind fünfmahl; reinen Ostwind, überhaupt bey uns eine große Seltenheit, hatten wir in diesem Monathe nicht. Nordwest hatten wir achtzehnmahl, Nordnordwest siebenmahl, Nordwestwest eilfmahl, Nordost viermahl, Nordostost einmahl, Nordnordost dreymahl, Südost fünfmahl, Südwest siebenmahl, Südostost einmahl, Südsudost zweymahl.

Der Wind war an 68 Beobachtungsstunden schwach, an 10 mittelmäßig, an 7 stark, an 5 Stunden war er still. Ein heiterer Himmel wurde nur in 15, ein trüber in 19, eine dunstige Luftbeschaffenheit in 2, Wolken in 40, Regen in 10, Gewitter in 4 Stunden wahrgenommen. Schwache Winde und ein bewölkter Himmel waren demnach die Hauptcharakteristik des Junymonaths.

Wasserstand.

Der niedrigste Wasserstand im Donaukanale war am 7. Juny mit 3 Schuh 7 Zoll ober 0; der höchste am 15. mit 7 Schuh 1 Zoll; 3 Schuh 6 Zoll die höchste Differenz. Die Wasserhöhe war vom 1. bis zum 7. im Abnehmen, vom 8. bis 15. im Steigen; und wechselte dann, jedoch sich fortwährend zur Abnahme neigend. Am letzten Juny observirte man 4 Schuh 4 Zoll.

Beförderungen. Versetzungen. Pensionirungen. Auszeichnungen.

Anton Freyherr von Zach, Feldmarschallieutenant und Festungscommandant zu Olmütz, erhielt bey dem Eintritt in den Pensionsstand den Feldzeugmeisters-Charakter. — Franz Ritter Marciani von Sacile, Feldmarschallieutenant und Divisionair zu Prag, wurde daselbst Stadt- und Festungs Commandant. — Carl Freyherr Kroyher von Helmfels, Feldmarschallieutenant und Divisionair zu Prag, wurde Militär-Commandant im Lande ob der Enns zu Linz; Ignaz von Novak, Generalmajor und Brigadier zu Essegg, Festungs-Commandant allda. Die Generalmajors Aron von Stanissavlevits und Johann Freyherr von Mecsery, avancirten zu Feldmarschallieutenants.

Sr. Maj. dem Könige Carl dem Zehnten von Frankreich haben Se. Maj der Kaiser das Großkreuz des königl. ungarischen St. Stephan-Ordens ertheilt, und die Ordens-Insignien dem kaiserl. österr. Bothschafter bey dem Könige von Frankreich zur Ueberreichung gesendet.

Der Graf von Villele, Präsident des königl. französischen Minist r-Conseils, der Baron von Damas, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Duc Mathieu de Montmorency, königl. französischer Staatsminister, und der kaiserl. österreichische Bothschafter am königl. französischen H.fe, Freyherr von Vincent, erhielten gleichfalls das Großkreuz des St. Stephan-Ordens. — Die beyden königl. französischen Generale und Adjutanten Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Bordeaux, Graf von Courten und Freyherr von Gady, erhielten das Commandeurkreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopold-Ordens.

Hauptmann Adolph Stark, von Fürst Aloys Lichtenstein Infanterie, erhielt taxfrey den Adelsstand des österreichischen Kaiserstaates, und es wurde ihm das Ehrenwort: „Edler von" beygelegt.

Anton Freyherr von Schmerzing, Rittmeister des Kaiser-Kürassier-Regiments und k. k. Kämmerer, erhielt taxfrey das Indigenat des Königreichs Ungarn.

Der nied. österr. Regierungsrath und Director der k. k. Hof- und Staatsdruckerey, Joseph Vincenz Degen Edler von Elsenau, wurde in den Ritterstand erhoben.

Der k. k. Hauptmann Mathias Glaß, vom Pioniercorps und der Oberlieutenant Ludwig Huber, vom zweyten Artillerie-Regiment, erhielten beyde taxfrey den Adelsstand des österreichischen Kaiserstaates; Hauptmann Glaß mit dem Prädicate: „von Felsenstern;" Oberlieutenant Huber mit jenem „von Nordenstern."

Dem Post-Offizier Carl Bozzi in Mayland wurde die mittlere goldene Civil-Ehren-Medaille mit Oehr und Band zuerkannt.

Privilegien-Ertheilungen.

1. Peter Ferst, befugter Essigsieder (Währing Nr. 230) für fünf Jahre auf die Erfindung, mittelst einer sehr einfachen, bey jedem Brantwein-Apparat anwendbaren, wenig kostspieligen Vorrichtung, aus einem und demselben Stoffe mit Einer Beheitzung, daher mit Ersparung von Brenn-Materialien, zugleich guten, reinen Essig und preiswürdigen Branntwein zu erzeugen.

2. Gebrüder Löwy, Oehl-Raffineure zu Preßburg, derzeit in Wien (Stadt Nr. 295) für fünf Jahre auf die Erfindung, durch einen chemischen Zusatz, mit Vermeidung aller Unannehmlichkeiten und mit Ersparung an Zeit und Mühe, das Brennöhl so zu raffiniren, daß es an Glanz und spiegelhellem Ansehen jedem andern auf was immer für eine Art gereinigten Oehle gleichkommt, und durch dessen Gebrauch keine Auflösung der Metall-Lampen zu besorgen ist.

3. Johann Sesser, Tischler und Bürstenbindergesell (Wien, Alsergasse Nr. 132) für zwey Jahre auf die Erfindung, mittelst einer die bereits bestehenden an Genauigkeit weit übertreffenden Maschinen, sowohl die englischen Kopf-, Kleider- und Galanterie-Patentbürsten, als alle übrigen Gattungen von Bürsten, auf eine viel leichtere Art, und mit einem bessern Erfolge, als bisher zu verfertigen, womit überdieß noch der für die Gesundheit des Arbeiters wichtige Vortheil verbunden ist, daß das Bohren nicht durch das Andrücken des Bohrers an das Holz mit der Brust, sondern durch das Andrucken des Holzes gegen den Bohrer mit den Füßen verrichtet wird.

4. Joseph Fritz, bürgerl. Siebmachermeister (Wien, Wieden Hauptstraße Nr. 225) für zwey Jahre auf die Verbesserung der Gries-Reinigungs-Maschine, wornach mit dieser Maschine der Gries von den Kleyen so gereinigt wird, daß der Müller denselben, ohne ihn durch ein Sieb läutern zu müssen, sogleich verkaufen, oder zu einem, gegen das gewöhnliche Erzeugniß schöneren und weißeren Mehle von ergiebiger Quantität vermahlen kann.

5. Thomas Carl Bezega, Sekretär der Handelskammer zu Vicenza, für fünf Jahre auf die Verbesserung, den Rhum mittelst einer von der bisher üblichen verschiedenen Methode zu erzeugen, wodurch dieses Getränk nicht das Herbe des im Handel gewöhnlich vorkommenden Rhums, sondern vielmehr in seiner Art einen süßen und angenehmen Geschmack bekommt.

6. Vincenz Urly, bürgerl. Brauer zu Tarnow in Galizien, für fünf Jahre auf die Erfindung, Weingeist, Bier- und Fruchtessig, mittelst eines Dampf-Apparates, in einer bestimmten Zeit, ohne eigens hiezu Brennmaterialien zu benöthigen, zu erzeugen; ferner ohne größern Aufwand an Zeit und Brennstoff eine dreyfach größere Quantität von Malz zu gewinnen; endlich auf eine ganz einfache und leichte Art das Wasser zum Behufe der Destillation, wie auch zur Versehung von Gemeinden, meilenweit zu leiten, und durch eine kleine Vorrichtung auch zur Löschung von Feuersbrünsten vortheilhaft anzuwenden.

7. Franz Schmidt, Rosoglio-Fabrikant zu Prag, für fünf Jahre auf die Verbesserung, mittelst des verbesserten Dorn'schen Apparates, Alkohol von beliebigen Graden zu erzeugen, welcher zur Bereitung von Likoren, die an Reinheit, Geschmack und Annehmlichkeit den besten französischen gleichkommen, zur Reinigung des Mundes, zu angenehmer Beymischung zu Kaffeh oder Thee, und insbesondere zur leichtern und geschwindern Erzielung einer schönern Politur für die Arbeiten der Kunsttischler gebraucht werden kann.

8. Johann Fridrich Schmidt (Wien, Stadt Nr. 898) für fünf Jahre auf die Entdeckung, alle Sorten französischen und Straßburger-Senfes zu erzeugen.

9. Franz Zenker, erster Koch des Herrn Fürsten Joseph Schwarzenberg (Wien, Rennweg im fürstl. Schwarzenbergischen Gebäude) für fünf Jahre auf eine Verbesserung in der Verfertigung der Koch- und Fleischtöpfe, welche darin besteht, daß zu diesen Töpfen geschla-

genes Kupfer verwendet wird; daß dieselben durch die erhaltene conische Form dem Feuer mehr Berührungspuncte darbiethen, dadurch und vermöge des nach obengedachter Form zweckmäßig bearbeiteten Metalls, wie auch wegen der hermetischen Verschließung zum Sieden, Dämpfen und Dunsten aller Gattungen von Fleisch, Hülsenfrüchten und Wintergemüsen sich vorzüglich eignen, und eine Ersparung von zwey Drittheilen an Brennmateriale und Zeit gewähren; endlich, daß die Verschließung eines solchen Topfes blos mittelst einer Schraube und zweyer Klammern erweckt, daher die Handhabung dieser Gefäße vereinfacht und erleichtert wird.

10. Carl Delavilla, bürgerl. Spenglermeister (Baden Nr. 251), für fünf Jahre auf die Erfindung einer Kaffeh-Dampfmaschine und Verbesserung der bekannten Kaffeh-Sturz-Maschine.

11. Elias Steiner und Sohn, dann Emanuel und Johann Fridmann, israelitische Handelsleute aus Mähren, derzeit zu Wien (Wieden Nr. 203), für zwey Jahre auf die Erfindung (unter Beobachtung der Sanitäts-Vorschriften), aus den ordinärsten Erdäpfeln einen Syrup zu erzeugen, welcher an Geschmack, Consistenz und Güte dem gewöhnlichen nahe komme, und um vierzig Procent billiger als dieser ist.

12. Vincenz Pohm, Seifensieder und Hausinhaber zu Nikolsdorf nächst Wien (Nr. 17) für fünf Jahre auf die Erfindung, aus besonders rein geläutertem Unschlitte, sparsam, rein und hell brennende Tafelkerzen zu verfertigen, und hiebey Holz (vorzüglich Wachholderholz), Stroh, Binsen und Wachskerzchendochte mit einer in Spiritus getränkten Baumwollenhülle versehen, anzuwenden.

13. Emanuel Deutsch, Pächter eines k. k. Mauthgefälls in Jglau, derzeit in Wien (Nr. 451) für fünf Jahre auf die Erfindung, die Wolle auf eine Art zuzubereiten, daß sie sich leicht auf dem Krempel verarbeiten läßt, und nach der Walke eine sehr glänzende Weiße erhält, was insbesondere für die Verfertigung von weißen Tüchern vortheilhaft ist.

14. Franz Friedl, (Wien, Altlerchenfeld Nr. 93) für zwey Jahre auf die Verbesserung, mit jeder beliebigen Farbe so anzustreichen, daß die angestrichenen Gegenstände leichter trocknen, an Elasticität, Dauerhaftigkeit und Haltbarkeit gewinnen, und daher der Witterung und andern äußern Einwirkungen besser widerstehen.

15. Gottlieb Günther, bürgerl. Drechsler (Wien, Strozzischer Grund Nr. 13) für zwey Jahre auf die Erfindung, an den gewöhnlichen Tabakspfeifenröhren eine Art hohle Hippen aus einem sehr wohlfeilen und ganz unschädlichen Stoffe anzubringen, welche die durch das Rauchen entstehende Feuchtigkeit an sich ziehen und stets trocken und rein erhalten werden können. Diese Pfeifenröhren sind auch so eingerichtet, daß keine Unreinigkeit in dieselben eindringen kann.

16. Thomas Nowotny, Oekonom und Hausbesitzer in Theresienfeld nächst Wiener-Neustadt (Nr. 30), für fünf Jahre auf die Entdeckung, Erfindung und Verbesserung: 1. Unmittelbar aus Producten des Inlandes schwarze Zeichentusche zum Schreiben, Ausziehen und Laviren zu erzeugen, welche die echten vollkommen ersetzen können, und wohlfeiler als diese zu stehen kommen. 2. Den Zeichnungs- und den Mahlerfarben einen hohen Grad von Feinheit zu geben, und sie so zu bereiten, daß erstere gleich dem Zeichentusche den damit aufgetragenen und illuminirten Zeichnungen eine, jeder Benetzung mit Wasser widerstehende Dichtigkeit verschaffen, und letztere die hiermit verfertigten Gemählde auf Papier, Holz und Mauerwerk gegen die Einwirkung der Feuchtigkeiten dauerhaft schützen; 3. den Flammenruß, das Knochen- und das Hornschwarz, und dann vorzüglich die Frankfurterschwärze und das Steckenschwarz für Oehl- und Wasserfarben, wie auch für Buch-, Kupfer- und Steindruckereyen, auf die zweckmäßigste Weise zu raffiniren.

17. Johann Gottlieb Philippi, bürgerl. Sieb- und Trommelmacher (Wien, Leopoldstadt Hauptstraße Nr. 314), für drey Jahre auf die Entdeckung, nach der in Frankreich üblichen Art, aus glatten, gestreiften und façonnirten Metalldraht-Geweben, folgende Gegenstände zu verfertigen. 1. Alle Gattungen Damen-Arbeitskörbchen, wie auch Obst-, Blumen- und Dessertkörbchen von allerley Form, welche besser und schöner als die französischen sind. 2. Stürze zu Nachtlampen, über Speisen, Obst, Blumen und andere Pflanzen. 3. Masken, concave Siebe, Kuppeln über runde Käfige und andere Gegenstände von verschiedenen Formen, von jeder Dimension und mit der verschiedensten Dichtigkeit des Gewebes, wobey alle auf diese Art verfertigten Metalldraht-Waaren sehr dauerhaft, leicht und wohlfeil sind, und durch Bemahlen, durch Sticken und durch Bronze-Verzierungen ein sehr geschmackvolles Ansehen erhalten können.

18. Georg Ottacher, Spengler (Wien, Himmelpfortgrund Nr. 81), für fünf Jahre auf die Entdeckung, einen ganz geruchlosen Nachtstuhl in der Form eines modernen Schlafsessels, und in der Art zu verfertigen, daß solcher blos durch einen Druck mit Wasser gereiniget, und die Unreinigkeit, ohne den geringsten übeln Geruch zu verursachen, fortgeschafft werden kann.

(Der Beschluß folgt.)

Ausweis der k. k. privil. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt.

Die auf wechselseitige Theilnahme für Oesterreich unter der Enns begründete k. k. privil. Brandscha-

den-Versicherungs-Anstalt zählte am Schlusse des ersten Quartals d. J. 39.588 Theilnehmer; im Laufe des zweyten Quartals traten 12.858 Hausbesitzer dem Vereine bey; die Zahl der bis zum 30. Juny 1825 versicherten Theilnehmer beträgt daher 52,446. Vergleicht man die Zahl der bey dem Beginne der Wirksamkeit dieser Anstalt am 1. Jänner d. J. versicherten Gebäudebesitzer (31,841) mit dem gegenwärtigen Stande, so zeigt sich, daß im ersten halben Jahre 1825 zwanzigtausend sechshundert und fünf Theilnehmer in dem Vereine der wechselseitigen Versicherung aufgenommen wurden.

Das eingezeichnete Versicherungs-Kapital ward am Schlusse des ersten Quartals mit 20.024.900 fl. in Metallmünze ausgewiesen; am 30. Juny d. J. war der Stand desselben 24,002.850 fl.; dasselbe hat sich daher im zweyten Quartale um 3.977.950 fl. vergrößert.

Im Vergleiche mit dem am 1. Jänner l. J. bestandenen Versicherungs-Kapitale von 17,362.675 fl., ergibt sich bis zum Schlusse des ersten halben Jahres eine Vermehrung desselben von sechs Millionen sechs Mahl hundert vierzigtausend einhundert und fünf und siebenzig Gulden MM.

Die Zahl der versicherten Haupt- und Nebengebäude, die am 1. Jänner d. J. 57,956, am 31. März 73,790 betrug, stieg bis 30. Juny auf 102,395; die Vermehrung derselben beträgt demnach im zweyten Quartale 28.605, im Ganzen aber seit 1. Jänner d. J. vier und vierzigtausend vierhundert neun und dreyßig.

Die Zahl der Ober-Beamten, welche aus edlem Eifer für die Gemeinnützigkeit der Sache die Geschäfte für die Anstalt ohne alles Entgeld besorgen, stieg bis zum 30. Juny d. J. auf 361, vermehrte sich daher seit dem 31. März um 54, seit 1. Jänner d. J. aber um 89.

Die Anstalt wurde in dem abgewichenen zweyten Quartale bey den Feuersbrünsten zu Erlauf, Ibsbach, Klein-Jbelsdorf, Tresdorf, Guntersdorf, Weinsteig, Harmansdorf, Stammersdorf, Wien (Erdberg), Reisenberg, Atzelsdorf, Weyerburg und Unteralb zur Vergütungsleistung in Anspruch genommen. Die Zahl der Feuersbrünste, welche den Verein im Laufe des ersten halben Jahres 1825 betroffen haben, beträgt 25.

Alle während dem ersten halben Jahre 1825 liquidirte Brandschäden wurden bar und ohne Aufschub im Gesammtbetrage von 37,007 fl. 30 kr. MM. vergütet.

Dreyhundert drey und zwanzig Haupt- und Nebengebäude sind durch diese Vergütungsleistungen ihrer Asche wieder neu entstiegen.

Wien, am 7. July 1825.

Joseph Carl Graf von Dietrichstein,
General-Director.
Ernest Graf von Hoyos,
Administrator.
Ritter v. Hogelmüller,
Ausschuß.

Tagsbegebenheit.

Am 29. Juny, Morgens um 8 Uhr, ist zu Mainz der Brudermörder Klein von Hechtsheim mit der Guillotine hingerichtet worden. Die Execution geschah auf dem Liebfrauenplatze, und war Sache eines Augenblicks. Der Delinquent bewies eine seltene Fassung und Ergebung, ohne einen Augenblick die Gegenwart des Geistes zu verlieren, oder, wie man dieß häufig sah, bey dem Anblick der Maschine ohnmächtig zu werden. Abends vorher nahm er von seinen Kindern Abschied, und dieses soll eine erschütternde Scene gewesen seyn. Die Nacht über brachte er in Gesellschaft zweyer Geistlichen betend zu.

Cours in Wien.

Am 14. July war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 55⅞, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 96⅝. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 151½; detto für 1821, 132¼; Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1220 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Rinaldo d'Asti. — Die Prise Tabak.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der schwarze See.
Morgen: Die respectable Gesellschaft. — Perseus.

K. K. privil. Josephstädter Theater.

Heute: Die Großmama.
Morgen: Der Hund des Aubri.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 197

Der Wanderer.

Sonnabend, den 16. July 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. July.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer außerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.765	28 62. 5 P.	+ 17.5	+ 16.8	NW.	schwach.	dunstig.
	3 Uhr Nachmitt	27.755	28 6 3	+ 18.5	+ 21.0	W.	——	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.785	28 6 8	+ 18.3	+ 16.2	NNW.	——	——

Convention

zwischen Sr. k. k. Majestät und Sr. Majestät dem Könige des Königreichs beyder Sicilien, geschlossen zu Mailand den 28. May l. J., in Bezug auf die Dauer der Aufstellung eines österreichischen Truppen-Corps im gedachten Königreiche und die Festsetzung der Stärke desselben.

Da der am 31. August 1824 zwischen den Höfen von Wien und Neapel, mit Beystimmung Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen, Königs von Pohlen, und Sr. Majestät des Königs von Preußen, geschlossene Vertrag, vermöge welchem die Stärke des im Königreiche beyder Sicilien aufgestellten Auxiliar-Corps österreichischer Truppen auf 35,500 Mann bestimmt worden war, die Dauer dieser Uebereinkunft bis zu Ende des Monaths May 1826 festgesetzt, Se. sicilianische Majestät aber in Betracht gezogen haben, daß einer Seits bis zu jenem Zeitpuncte die numerische Stärke der sicilianischen Armee, und der Grad bis auf welchen ihre erneuerte Ausbildung wird gebracht werden können, auch noch nach Erlöschung des Vertrags vom 31. August 1824 für das Königreich die Gegenwart und die Stütze anderer Truppen nothwendig machen dürfte; während anderer Seits die Befestigung der öffentlichen Ruhe im Königreiche beyder Sicilien dergestalt außer Zweifel ist, daß sich schon dermahlen auf eine Verminderung des Hülfstruppen-Corps Bedacht nehmen läßt; und da Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich hinwieder nichts mehr am Herzen liegt, als im gemeinschaftlichen Einvernehmen mit Allerhöchstihren Alliirten zu jeder Verabredung die Hand zu biethen, welche geeignet ist, den Zeitpunct einer gänzlichen Zurückberufung der österreichischen Truppen aus dem Königreiche beyder Sicilien zu beschleunigen: so haben Ihre Majestäten es unter solchen Umständen für angemessen erachtet, Bevollmächtigte zu ernennen, um einige Zusatzartikel zu dem Vertrage vom 31. August 1824 zu berathen, festzusetzen und zu unterzeichnen; und zwar Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich: den Herrn Carl Ludwig Grafen von Fiquelmont, Commandeur des kaiserl. österreichischen Leopold-Ordens, Ritter des Ordens der eisernen Krone zweyter Klasse, Großkreuz des St. Ferdinand- und Verdienst-Ordens, des Ordens der heil. Mauritius und Lazarus, und des Schwert-Ordens, Ihren wirklichen Kämmerer, geheimen Rath, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bey Sr. königl. sicilianischen Majestät u. s. w.; und Se. Majestät der König beyder Sicilien den Ritter Don Ludwig von Medici, aus dem Hause der Fürsten von Ottojano, Herzog von Sarro, Großkreuz des königl. St. Ferdinand- und Verdienst-Ordens, des St. Januarius- und des Constantinischen St. Georg-Ordens, dann des königl. ungarischen St. Stephan-Ordens, Gentilhomme de la Chambre und den Wochendienst versehenden Obersthofmeister Sr. Majestät, Staatsrath, Staats-Minister, Minister-Staats-Sekretär für die Finanzen, interimistischer Präsident des Ministerial-Raths, und zeitweilig mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt, welche, nachdem sie sich rücksichtlich ihrer Vollmachten ausgewiesen, über folgende Artikel übereingekommen sind:

Art. I. Die österreichische Auxiliar-Armee wird fernerhin bis Ende März des Jahres 1827, unter den Bedingungen, welche durch die am 18. October 1821 zu Neapel geschlossene Convention festgesetzt worden sind, und nach den veränderten Bestimmungen, welche der am 24. April 1823, wie auch die am 31. August 1824 ebenfalls zu Neapel unterzeichneten Zusatzartikel enthalten, denen noch folgende hinzugefügt werden, zur Disposition Sr. sicilianischen Majestät gestellt bleiben.

Art. II. Da der Zustand der Finanzen Sr. königl. sicilianischen Majestät keine größere Ausgabe gestattet, als für die Militär-Occupation, so wie selbe nach den Bestimmungen der letzten Additionel-Artikel vom 31. August 1824 bis zum Monathe May 1826 Statt haben sollte, präliminirt war; anderer Seits aber auch für die österreichischen Finanzen aus der Verlängerung des Occupations-Termins keine Last erwachsen darf: so soll die

Zahl der österreichischen Truppen in beyden Theilen des Königreichs dießseits und jenseits des Pharus verhältnißmäßig in der Art vermindert werden, daß die dadurch erzielten Ersparnisse die Verlängerung der Occupation bis zu dem im vorhergehenden Artikel festgesetzten Termine möglich machen, ohne die durch die Zusatzartikel vom 31. August 1824 festgesetzten Ausgaben zu überschreiten, indem zugleich das Minimum der Verringerung auf die Zahl von 15,000 Mann festgesetzt wird.

Art. III. Sollte indeß der Militär-Etat Sr. sicilianischen Majestät einen solchen Grad numerischer Stärke erreicht haben, daß Höchstdieselben eine Verminderung obiger Truppenzahl ohne Gefährdung der Sicherheit des Königreichs angemessen fänden, so würde in diesem Falle auf Sr. Majestät Verlangen dieß Minimum auf 12,000 Mann festgesetzt werden, und die aus der Verminderung von 15,000 auf 12,000 Mann sich ergebende Ersparniß den Finanzen Sr. königl. sicilianischen Majestät zu Guten kommen.

Art. IV. Da gegenwärtige Zusatzartikel eine besondere Vollziehungsweise innerhalb der im zweyten Artikel vorgezeichneten Gränze erheischen, so soll dieselbe zum Gegenstande eines weiteren Uebereinkommens zwischen der Regierung Sr. königl. sicilianischen Majestät und dem Oberbefehlshaber der Occupations-Armee gemacht werden.

Art. V. Die Artikel der Conventionen vom 18. October 1821, vom 24. April 1823, und vom 31. August 1824, welche durch die gegenwärtigen Nachtragsartikel weder Veränderung noch Beschränkung erleiden, bleiben in ihrer vollen Kraft.

Urkund dessen haben die beyderseitigen Bevollmächtigten die gegenwärtigen Additionelartikel unterzeichnet und ihre Insiegel beygedruckt. So geschehen in doppelter Ausfertigung zu Mailand den 28. May im Jahre des Heils 1825.

(L. S.) Unterzeichnet: Graf v. Fiquelmont. (L. S.) Unterzeichnet: Ritter v. Medici.

Kaiserthum Rußland.

Am 25. Juny Abends sind Se. Majestät der Kaiser im besten Wohlseyn in Zarskojeselo eingetroffen.

In der Nacht auf den 25. wurde die Großfürstinn Alexandra Feodorowna von einer Prinzessinn, die den Nahmen Alexandra erhalten wird, glücklich entbunden. In Folge dieses freudigen Ereignisses war Petersburg den Abend erleuchtet.

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Sachsen.

Die Gesundheit Sr. Majestät des Königs bessert sich; er geht in den Sälen, steigt aber noch keine Treppe auf und ab.

Königreich Bayern.

Das Regierungsblatt vom 8. July enthält folgende königl. Verordnung: „Maximilian Joseph rc. Wir haben Uns durch die bedrängte Lage, in welcher sich dermahlen die landwirthschaftlichen Gewerbe befinden, und durch die Beschränkungen, denen der Verkehr Unserer Unterthanen mit landwirthschaftlichen Erzeugnissen durch die Zollgesetze der Nachbarstaaten unterworfen ist, bewogen gefunden, auf den Grund der §§. 3 und 4 des Zollgesetzes vom 22. July 1819 zu verordnen, wie folgt. 1. Vom Tage der Bekanntmachung gegenwärtiger Verordnung durch das Regierungs- und Intelligenzblatt für das Königreich anfangend, sollen in den Kreisen des Königreichs, in welchen das Zollgesetz vom 22. July 1819 seine Anwendung findet, von den aus dem Auslande eingehenden Getreide- und Hülsenfrüchten, als Weitzen, Korn, Roggen, Fesen, Gerste, Hafer, Bohnen, Wicken, Hirse, Erbsen, Heidekorn und Linsen die nähmlichen Eingangszölle erhoben werden, denen sie in den gegenüberliegenden Nachbarstaaten unterliegen. 2. Ferner von dem nähmlichen Zeitpuncte an, sollen folgende Erzeugnisse der Landwirthschaft und Viehzucht, nähmlich: alles Grieselwerk, Malz, Mehl, Brot, alles Zug- und Schlachtvieh, Butter, Fette, Schmalz und Unschlitt, den nähmlichen Eingangszöllen unterworfen seyn, welche in den gegenüberstehenden Staaten von diesen Artikeln erhoben werden, in so fern diese höher als die dießseitigen durch den Zoll-Tariff vom 22. July 1819 festgesetzten Eingangszölle sind.

Freye Städte.

Der regierende Herzog von Nassau kam am 7. auf der Rückreise von Wien nach Bieberich, durch Frankfurt.

Der kaiserl. russische Staatsminister, Graf von Kotschubey, und der königl. preußische Staats- und Cabinetts-Minister, Graf von Bernstorf, kamen mit ihren Familien am 7. July zu Frankfurt an. Sie begeben sich in das Emser Bad.

Königreich Großbrittannien.

Das Unterhaus hat sich am 3. July bis auf den 5. vertagt. Am 6. July soll die dießjährige Sitzung geschlossen werden. Es ist aber noch nicht bestimmt, ob der König das Parlament in Person schließen wird.

Der neue Gesandte der vereinigten Staaten von Nordamerika am englischen Hofe, Hr. Rufus King, ist zu Liverpool angekommen.

Der Marschall Macdonald hat in Edinburg eine ausgezeichnete Aufnahme gefunden. Er besuchte den katholischen Bischof Doctor Cameron und empfing Besuche von den vornehmsten Edelleuten. Er hat das Schlachtfeld bey Prestonpans besucht, wo sein Vater für die Sache der Stuarts gefochten hat. Die Regie-

rung hat ihm ein Fahrzeug zum Besuche der Inseln angebothen.

Londoner Börse am 3. July. 3 Perz. Consolid. 91⅞.

Königreich Frankreich.

Der König hat durch Ordonnanz vom 4. May, die jetzt erst im Bulletin des Lois erscheint, den Generallieutenants Corbineau und Vandamme, Ersterem eine Pension von 6000 Fr., und Letzterem eine von 5625 Fr. verliehen.

Der Moniteur vom 1. July enthält eine königliche Ordonnanz vom 8. Juny „zur Organisation der Beamten des Proviantwesens sowohl im Innern als bey den Armeen."

Am 3. July hatte der Abgesandte des Dey von Tunis, Sidi Mahmud, beym Könige und bey der königl. Familie die Abschieds-Audienz.

Einigen Nachrichten zufolge, wird der Dauphin im Verlaufe dieses Jahres eine Reise nach London machen.

Der Marschall Suchet war von einer langen und bedeutenden Krankheit wieder hergestellt, und hatte am 3. bey dem Könige und dem Dauphin eine Privataudienz.

Generallieutenant Ricard, Pair von Frankreich, soll zum Commandanten der achten Militärdivision (Marseille) an die Stelle des verstorbenen Generals Briche, ernannt seyn.

Der Herzog von Northumberland kam am 30. Juny mit einem Gefolge von acht Kutschen zu Boulogne sur Mer an, und schiffte sich am folgenden Morgen mit seinen Leuten an Bord der Dampfschiffe, der Komet und der Blitz, ein, welche die englische Regierung gesendet hatte, um ihren Repräsentanten unter dem Geleite einer Fregatte nach England zurückzuführen.

Pariser Börse am 6. July. Die 5 Perzents wurden mit 103 Fr. eröffnet und mit 103 Fr. 25 Cent. geschlossen. Die 3 Perzents wurden mit 75 Fr. 95 Cent. eröffnet und mit 76 Fr. 5 Cent. geschlossen.

Königreich Spanien.

Der Graf von Casa-Florez ist an die Stelle des Herzogs von Villahermosa zum Bothschafter in Lissabon, und Don Salvador Zea Bermudez, Bruder des Ministers (gegenwärtig in Petersburg), zu dessen Secretär ernannt worden.

Außereuropäische Staaten.

Spanisches Amerika.

Der Courrier Francais vom 4. d. M. enthält nachstehende von einem, gegenwärtig in Bourdeaux befindlichen Offizier der spanischen Armee von Peru entworfne Schilderung der dortigen Ereignisse in der letzten Hälfte des verflossenen Jahres, die einiges Licht über jene sonst unbegreiflichen Begebenheiten verbreitet:

„Der Mangel an Eintracht unter den sämmtlichen Befehlshabern der royalistischen Armee in Peru, ist die wahre Ursache ihrer Unglücksfälle gewesen. So lange sie einig waren, errangen sie bedeutende Vortheile, die aber anstatt ihren Eifer zu verdoppeln, den ersten Anlaß zu Mißhelligkeiten gaben; jeder wollte sich vielleicht zu ausschließend die Ehre des Sieges zuschreiben. Zwietracht war die Folge davon; die Columbier merkten dieß, und bothen alles auf, um diese Mißhelligkeiten, die nur zu ihrem Vortheil ausschlagen konnten, zu vermehren."

„Der Vicekönig la Serna sah voraus, wie unheilbringend diese Mißverständnisse der königlichen Sache werden dürften, und sparte daher keine Mühe, um eine vollständige Aussöhnung zu Stande zu bringen; seine Bemühungen brachten aber gerade die entgegengesetzte Wirkung hervor."

„Die Armee wurde in zwey Corps unter dem Namen der Nord- und Süd-Armee abgetheilt, und dem General Canterac das Commando über die erstere, dem General Valdez über die zweyte übertragen. Jede derselben bestand aus Divisionen, welche ihren Haupt-Anführern am meisten zugethan waren, und beyde agirten völlig unabhängig von einander. Canterac fand sich jedoch durch die Belohnungen und Auszeichnungen, welche dem General Valdez zu Theil geworden waren, beleidigt; er äußerte sein Mißvergnügen darüber in sehr unerbiethigen Ausdrücken gegen den Vicekönig, und forderte von ihm dieselben Gunstbezeigungen."

„Die Nordarmee hatte ihre Stellung zu Guancalso, in der Provinz von Tarma, 40 Leguas von Lima; die Süd-Armee in der Provinz Arequipa. Der Vicekönig hatte sein Hauptquartier zu Cuzco, dem Mittelpuncte von Peru. So standen die Sachen, als der General Olaneta, welcher sich an der Spitze einer 2500 Mann starken Division zur Beobachtung der unabhängigen Provinzen von Buenos-Ayres zu Potosi befand, unter dem Deckmantel seines Eifers für das Interesse des Königs, das unheilvolle Beyspiel der Insubordination gab, und erklärte, daß er die durch die Constitution bewirkten Veränderungen in der unbeschränkten Autorität Sr. Majestät nicht mehr anerkenne."

„Dieß geschah gerade in einem Augenblicke, wo die königliche Sache am meisten Aussicht zum Siege hatte. Die Forts von Callao hatten sich bereits der königlichen Armee ergeben; die Einwohner von Lima waren gegen die Columbier aufgestanden; Bolivar war genöthiget worden, sich nach Truxillo zurückzuziehen; ein Theil seiner Truppen hatte sich zu Gefangenen ergeben. Die Nord-Armee sollte sich gegen Truxillo in Bewegung setzen, um die Truppen, welche zu Callao die spanische Fahne aufgepflanzt hatten, zu schützen, und die Ueberreste des Bolivarschen Heeres über den Rio Santo hinüber zu treiben. Alles dieß hätte ohne große Schwierigkeit bewerkstelligt werden können."

„Die Bewegung wurde auch wirklich ausgeführt,

aber ohne die Mitwirkung der Südarmee, welche zur Beobachtung Olaneta's, der eine feindliche Stellung angenommen hatte, aufgestellt bleiben mußte. Der General Canterac war kaum in Lima angekommen, als er wieder ins Hauptquartier nach Huancayo zurückkehrte. Dieser Umstand erfüllte Bolivar mit neuem Muthe, und ließ ihm Muße, seine Armee durch Rekruten von Truxillo und Quito, und durch die aus Columbien begehrten Verstärkungen zu reorganisiren, deren Eintreffen durch das Linienschiff Asia und der in dessen Gefolge befindlichen Kriegsschiffe hätte verhindert werden können. Die rückgängige Bewegung Canterac's war demnach einer der Hauptfehler des Feldzugs, indem seine 7000 Mann starke Armee, mit der er in Lima eingerückt war, allein, ohne den Beystand der Südarmee, im Stande gewesen seyn würde, es mit Bolivar aufzunehmen und ihn zu schlagen."

„In dieser äußerst schwierigen Lage verlangte der Vicekönig von Olaneta Erläuterungen über dessen Benehmen, legte ihm die Nothwendigkeit der Eintracht ans Herz, und schaffte, um demselben allen und jeden Vorwand zu Zwistigkeiten zu benehmen, das constitutionelle Regime noch vor erhaltenem Befehl hierzu, ab, proclamirte die Wiederherstellung der königlichen Machtgewalt in ihrem ganzen Umfange, und machte sich zu allen Zugeständnissen anheischig, welche die Umstände zur Wiederherstellung des guten Einvernehmens erheischen würden; alle seine Anstrengungen blieben jedoch ohne Erfolg. Olaneta gab bloß seiner Privat-Animosität Gehör und blieb taub gegen alle gütlichen Vorschläge des Vicekönigs."

„Der General Valdez brach gegen Potosi auf, um Olaneta eine Zusammenkunft vorzuschlagen; diese erfolgte zu Tarapaya, wo beyde Generale über mehrere Puncte übereinkamen; kurz darauf brach aber Olaneta die abgeschlossenen Conventionen, und die Nothwendigkeit lag am Tage, ihn mit Waffengewalt zu bekämpfen. Valdez stand in jenem Zeitpuncte über 400 Leguas von Huancayo, dem Hauptquartiere Canteracs."

„Indeß drang die Independenten-Armee vorwärts; Canterac ging ihr entgegen, und es erfolgte zwischen den beyderseitigen Cavallerie-Corps ein sehr lebhaftes Gefecht, (am 6. August bey [illegible]) wobey die spanische Cavallerie genöthiget wurde, das Schlachtfeld zu räumen und sich in ihre Positionen zurückzuziehen; die Infanterie machte ebenfalls einen Rückzug von 120 Leguas bis Cuzco, auf welchem sie 2000 Mann verlor."

„Diese Affaire erhöhte den Muth der Columbier und setzte die Spanier in Schrecken. Der unermüdliche Vicekönig reorganisirte die Armee in wenigen Tagen, versah sie mit allem Nöthigen, bemühte sich, ihr die verlorne Energie wieder zu geben, und es gelang ihm, die bereits bis auf 25 Leguas von Cuzco vorgedrungene columbische Armee im Zaum zu halten. Er fertigte dem General Valdez den Befehl zu, Olaneta zu lassen, und zu ihm zu stoßen. Valdez gehorchte, und traf bey Zeiten ein, obschon er noch vor seinem Abzug Olaneta eine mörderische Schlacht geliefert hatte, welche diesen Rebellen außer Stand setzte, seine Anschläge auszuführen."

„Valdez sah sich durch die an ihn gelangten dringenden Befehle, so wie die ungeheure Strecke, die er, um denselben nachzukommen, zurück zu legen hatte, genöthigt, die Provinzen, welche er verließ, der Discretion des eben besiegten Olaneta Preis zu geben; und mußte, wegen der großen Entfernung, auch in Eilmärschen heranrücken, wobey er durch die Strapatzen eine große Anzahl Leute verlor."

„Der Vicekönig sah mit Vergnügen, daß zwey an Ausdauer wetteifernde Armeen sich vereinigt befanden; er setzte größeres Vertrauen in die militärischen Talente des Valdez als des Canterac; dieser letztere war aber Generallieutenant, während der andere nur Maréchal de camp, und daher nicht zur Uebernahme des Oberbefehls der Armee geeignet war. Um diesen Uebelstand zu beseitigen, und Niemanden zu nahe zu treten, ließ sich der Vicekönig zum Oberbefehlshaber proclamiren und eröffnete den Feldzug. Die Avantgarde befehligte Valdez, und den Rest der Armee Canterac. Sie war bey dem Aufbruch von Cuzco 10,500 Mann von allen Waffengattungen, stark, führte 12 Kanonen, einen hinreichenden Train, und war mit allem Nothwendigen versehen; dessenungeachtet ging diese imposante Macht ihrer Zerstörung entgegen."

„Die Columbier zogen sich bey ihrer Annäherung in verschiedenen Richtungen zurück; die Armee rückte langsam und unter großen Beschwernissen, auf fast unwegsamen Straßen vor; bald stellte sich Mangel an Lebensmitteln ein, und man bemerkte einige Desertion; die frühern Symptome von Mißhelligkeiten unter den Anführern zeigten sich von Neuem und weissagte schlechtes Zusammenwirken in den Operationen; die verschiedenen Unterbefehlshaber der Nord-Armee zeichneten sich vorzüglich durch ihre Insubordination, so wie durch ihre unaufhörlichen Kritiken über die Dispositionen des Vicekönigs aus; dessenungeachtet drang die Armee bis in die Ebenen von Matara vor, wo sie die, 6000 Mann starke columbische Armee nebst zwey Stück Geschütz aufgestellt fand; die Columbier wurden geschlagen; 600 Mann nebst einer Kanone, das Gepäck der Generale, des Generalstabs und des Secretariats fielen in die Hände der Spanier; und der Sieg wäre vollständig gewesen, wenn die Division Canterac zwey flankirte Bataillons gesendet hätte, woran sie aber durch die einbrechende Nacht verhindert wurde. Die Columbier sammelten sich mittlerweile wieder, und Bolivar, welcher die kritische Lage seiner Armee wohl einsah, zog sich nach Chancay in die Gegend von Lima zurück. Der Vicekönig überzeugte sich bey diesem Treffen, daß eine entscheidende Schlacht gefährliche Chancen darbothe, und zwar nicht wegen des üblen Zustandes der Truppen, sondern wegen der unter den Befehlshabern herrschenden Zwietracht; aus diesem Grunde beschloß er, zu Guamanga Halt zu machen; überdieß war auch die Regenzeit eingefallen, die Soldaten hatten nach den beschwerlichen Märschen Ruhe nöthig, und die Armee konnte sich an diesem Orte mit dem ihr mangelnden frischen Fleische versehen." (Der Beschluß folgt.)

Cours in Wien.

Am 15. July war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2 1/2 pCt. in Silbermünze 55 1/4, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 96 1/16. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, 132 1/2; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1220 1/5 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 198

Der Wanderer.

Sonntag, den 17. July 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. July.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Wiener Maß			Thermometer innerer		äusserer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.310	28	6	11 P	+	18.0	+	16.5	NNW.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.770	28	6	6	+	19.0	+	22.8	NW.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.755	28	6	3	+	19.0	+	16.8	N.	—	heiter.

Beyträge
zu einer
Chronik der Stadt Wien.
Für den Juny 1825.
(Beschluß.)

Abgereisete und angekommene vornehme und ausgezeichnete Personen.

Am 1. Juny kam Ritter von Engelbach, kaiserl. russischer Staatsrath und General-Consul in Toscana, von St. Petersburg in Wien an.

Am 2. traf der kaiserl. russische Staatsrath Ritter von Dubensky, von Paris kommend, hier ein, und reisete am 16. nach St. Petersburg ab.

Am 5. kehrte der großherzogl. badensche Gesandte am k. k. Hofe, Freyherr von Tettenborn, von Mayland nach Wien zurück.

Aus Dalmatien langte am 8. der königl. großbrittannische General, Ritter von Balson, in der Kaiserstadt an.

Am 9. traf der sicilianische Bothschafter an unserm Kaiserhofe, Fürst Ruffo, von Mayland retour, hier ein; und am

10. der Ritter Anton von Vasquez, königl. spanischer Geschäftsträger am königl. schwedischen Hofe, welcher von Stockholm kam.

Am 11. reisete der königl. niederländische Staatsrath Graf d'Arschot, mit seiner Familie nach Ungarn ab.

Am 13. traf der neuernannte k. k. Hofkanzler, Graf von Chotek, nebst Familie, von Innsbruck hier an.

Der k. k. Gesandte am königl. sächsischen Hofe Graf Anton Palffy, begab sich am 15. mit seiner Gemahlinn nach Dresden.

Der königl. dänische Etatsrath und Polizeydirector in Kopenhagen, Ritter von Kieruif, ging am 16. nach München ab.

Am 20. reisete der kaiserl. russische Vice-Gouverneur in Liefland, Ritter von Cube, nach Paris.

Am 23. ging der königl. niederländische Generallieutenant, Herzog August von Ahremberg, nach Karlsbad.

Am 27. reisete der königl. französische General, Graf von Belleval, nach Paris.

Von Mayland kam am 30. der k. k. General der Cavallerie und commandirende General in Oesterreich ob und unter der Enns, Marchese Hannibal von Sommariva zurück.

Auch der herzogl. Lucchesische Geschäftsträger am k. k. Hofe, Herr Fabriz von Ostini, kam am genannten Tage von Mayland nach Wien.

Todesfälle ausgezeichneter Personen.

Am 9. Juny starb Herr Leopold Petzold, k. k. wirklicher Hofrath und staatsräthlicher Referent (S. C. W. K.), 60 Jahre alt, an der Leberverhärtung.

Am 10. starb Herr Emanuel König, der Heilkunde Doctor, k. k. Rath, dirigirender Stabs-Feldarzt in Nieder-Oesterreich, wirkliches Mitglied der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-Akademie, Beysitzer der permanenten Militär-Sanitäts-Commission, decorirt mit der großen goldenen Civil-Ehren-Medaille sammt Kette, 63 Jahre alt, an der Magenverhärtung.

Durchschnittspreise der vier Hauptkörnergattungen.

Auf dem Wiener Markte galt der Metzen Weitzen am 7. und 11. Juny 107, am 14. 109, am 18. und 25. 106, am 21. 102 und am 28. 108 Groschen. Am niedrigsten stand er daher am 21. mit 102, am höchsten am 14. mit 109 Groschen. Die größte Differenz betrug 7 Groschen. Er stand nie so niedrig wie im May, wo er einmahl 95 und zweymahl 98 Gr. galt, erreichte aber auch nicht die Höhe der Preise im genannten Monath, wo er einmahl mit 110 Groschen bezahlt wurde. Dennoch stellt sich der Durchschnittspreis um ein Paar Groschen höher, als im May.

Korn kostete an den benannten Markttagen 57, 56, 54, 54, 52 und 50 Groschen. Differenz: 7 Groschen. Am 21. wurde in diesem Artikel nicht verkehrt. Zwischen den Preisen des May und Juny zeigt sich keine große Durchschnittsverschiedenheit, obschon er im erstgenannten Monathe einmahl 48, und einmahl 60 Groschen galt.

Die Preise der Gerste waren 69, 72, 58, 60 und 65. (An zwey Markttagen wurde nichts gemacht.) Hier zeigt sich eine Preisdifferenz von 14 Groschen (72 und 58), und zwar von einen Markttag zum andern. Die Gerste stand im May nie höher als 64 Groschen. Diese Fruchtgattung wurde im Juny im Durchschnitte um 4 bis 5 Groschen theurer bezahlt, als im May.

Die Hafer-Preise waren: 48, 54, 50, 51, 49, 50. Preisdifferenz: 6 Groschen. Im Ganzen galt der Metzen vier Groschen mehr, als im vorhergegangenen Monathe.

Mortalität in Wien.

Sie betrug im Juny 1825 die Zahl von 547 Personen (im May waren es 622, im April 668, im ganzen Vierteljahr demnach 1837 Individuen. Rechnet man hiezu jene 2002 Personen, welche in den drey ersten Monathen des laufenden Jahres gestorben sind, so ergibt sich für das erste Halbejahr die Summe von 3839 Verstorbenen, welches, auf jene 182 Tage berechnet, im Durchschnitte einundzwanzig Todfälle für jeden Tag ausweiset). — Unter den im Juny verstorbenen 547 Personen befanden sich 50 Kinder (im May waren es 73, im April 54, im ganzen Quartal also 177), und 75 Greise und Greisinnen über 71 Jahre; (im May waren es 83, im April 92, im ganzen Quartal also 250.) — Von den 547 im Juny verstorbenen Personen waren 292 männlichen, 255 weiblichen Geschlechtes.

Zwischen dem	1 — 10. Jahre starben	57
» »	10 — 20. » »	35
» »	20 — 30. » »	91
» »	30 — 40. » »	78
» »	40 — 50. » »	63
» »	50 — 60. » »	69
» »	60 — 70. » »	79
» »	70 — 80. » »	43
» »	80 — 90. » »	29
» »	90 — 100. » »	3
		547

Die verschiedenen Krankheiten, an welchen diese Individuen starben, waren in alphabetischer Ordnung folgende:

Altersschwäche	36
Auszehrung	48
Bauchwassersucht	3
Transport:	87
Uebertrag:	87
Beinfraß	1
Berstung eines Blutgefäßes in der Brusthöhle	1
» » innern Blutgefäßes	1
» » Lungen-Eitersackes	1
» » Lungen-Geschwüres	1
Bräune (häutige)	3
Brand	5
» (der Alten)	5
» (äußerer)	1
» der Bauch-Eingeweide	2
» » Gebärmutter	1
» » Gedärme	3
» (innerer)	4
» (kalter)	1
» der Leber	1
» » Lunge	8
» » Urinblase	1
Bruch-Fieber	1
Brust-Apostem	1
Brustwassersucht	19
Darmgicht	2
Darmverlagerung (eingeklemmte)	1
Drüsen-Krankheit	1
Durchfall (wässeriger)	1
Eiterungs-Fieber	1
Entkräftung	40
Entzündung des Bauchfells	6
» » der Brust	1
» » » Gedärme	5
» » des Gehirns	2
» » der Lunge	6
Entzündungs-Fieber (rheumatisches)	1
Faulfieber	1
Fieber (schleichendes)	6
Folgen schwerer Entbindung	2
Fraisen	9
Friesel-Ausschlag (zurückgetretener)	1
Gallenfieber	1
Gehirnhöhlen-Wassersucht	3
» » » » (hitzige)	2
Gelbsucht	1
Herzbeutel-Wassersucht	2
Keuchhusten (Krampf- oder Stickhusten)	1
Kindbettfieber	1
Kopf-Apostem	2
Kopf-Fraisen	1
Lähmung	2
» » des Gehirns	1
» » der Nerven	1
Leber-Absceß	1
Transport:	252

Uebertrag:	251
Leber-Geschwüre	1
Leistenbruch (eingeklemmter)	1
Luftröhren-Schwindsucht	7
Lungen-Blutsturz	2
Lungen-Dampf	1
Lungen-Eiterung	2
Lungen-Geschwüre	7
Lungen-Knoten	1
Lungen-Lähmung	1
Lungen-Schwindsucht	27
Lungensucht	56
„ „ (eiterige)	2
„ „ (knotige)	1
Nervenfieber	22
„ „ (bösartiges)	1
Nervenschlag	7
Pocken (echte)	3
Scharlach-Ausschlag	1
Scharlach-Wassersucht	1
Schlagfluß	25
Schleimfieber	1
Schleimschlag	3
Schleim-Schwindsucht	2
Schwindsucht	1
Scorbut	3
Scrophel-Krankheit	2
Scrophel-Seuche	2
Stickfluß	8
Übersetzung des Gesichts-Rothlaufes auf das Gehirn	1
„ „ „ Gichtstoffes auf die Gedärme	1
„ „ „ „ „ „ das Gehirn	7
„ „ „ Scharlachs auf den Kopf	2
Veitstanz	1
Vereiterung der Harnblase	2
Verhärtung der Bauchdrüsen	1
„ „ „ Eingeweide	4
„ „ „ Leber	3
„ „ des Magens	2
Verstopfung der Baucheingeweide	1
Wasserkopf	1
„ „ (hitziger)	2
„ „ (innerer)	1
Wassersucht	32
„ „ (hitzige)	2
Zahn-Ausbruch	1
Zahn-Fraisen	2
Zehr-Fieber	17
	525
Durch verschiedene Zufälle kamen um's Leben	22
Summe:	547

Unter den 75 Personen, welche das Greisenalter von 70 Jahren überschritten, waren 44 männlichen, und 31 weiblichen Geschlechtes. Von den Greisen erreichten drey ein Alter von 71, vier von 72, fünf von 73, drey von 74, zwey von 75, einer von 76, vier von 77, drey von 78, drey von 81, einer von 82, vier von 83, vier von 84, zwey von 86, einer von 87, einer von 90, einer von 91, einer von 93 und einer von 98 Jahren. — Von den 31 Greisinnen starben zwey mit 71, eine mit 72, drey mit 73, sechs mit 74, drey mit 75, zwey mit 76, eine mit 78, eine mit 80, eine mit 81, eine mit 82, drey mit 83, eine mit 84, zwey mit 85, zwey mit 86, eine mit 87 und eine mit 88 Jahren.

Von den 22 auf verschiedene Art Verunglückten wurden zehn sterbend überbracht; ein 33 Jahre alter lediger Goldarbeitergesell wurde im Wienflusse todt gefunden; ein 41 Jahre alter, verheiratheter Hausknecht starb an den durch einen zufälligen Sturz erlittenen Verletzungen; ein 19 Jahre alter, verehlichter Maurergesell, und ein 21 Jahre alter, lediger Brunnenmaurer, starben in Folge einer Verschüttung, an der Erstickung. Ein 11 Jahre alter Knabe und ein 52 Jahre alter lediger Taglöhner starben an der durch einen zufälligen Sturz erlittenen Gehirnerschütterung; ein 27 Jahre alter Accessist starb an zufälliger Erschütterung sämmtlicher Eingeweide; ein 12 Jahre alter Knabe, und ein 27 Jahre alter, lediger Kutscher starben an den durch Ueberfahren erlittenen schweren Verletzungen. Drey Personen wurden todt gefunden, nähmlich ein 60 Jahre alter, verheiratheter Taglöhner, ein 50 Jahre alter, verheiratheter Hausmeister, und ein 34 Jahre alter Juwelenhändler.

Tagsbegebenheit.

Die Preßburger Zeitung meldet Folgendes: Wir haben nunmehr nähere Nachrichten über das in unserm letzten Blatte nur mit wenig Worten berührte traurige Los, das die königl. Freystadt Modern am 6. July getroffen, erhalten, und theilen diese unsern Lesern mit. Um halb 1 Uhr Mittags brach, aus noch nicht ermittelter Entstehungsursache, in einer Vorstadt das Feuer aus, und verbreitete sich, angefacht durch einen starken Nordwind, mit solcher Schnelle, daß binnen 5 Minuten es schon an mehr denn 10 Orten zugleich brannte. So groß auch die Anstrengungen der Bewohner und ihrer umsichtigen Behörden; so thätig auch Offiziere und Gemeine des k. k. Kürassier-Regiments Kronprinz Ferdinand und die Bürgerschaft der benachbarten königl. Freystadt Pösing, die mit ihrer Spritze herbeyeilten, waren — nichts konnte der Flammenwuth Einhalt thun — 181 Häuser, nebst mehreren Schupfen, Stallungen rc. brannten bis auf den Grund nieder, so daß ihre Besitzer fast nichts als das Leben retteten. Dadurch sind nun viele Familien, die mit ihrem Nahrungszweige blos auf ihr Handwerk (meistens Tuchmacher, böhmische Schuster und Töpfer)

und den seit 13 Jahren wenig lohnenden Weinbau, beschränkt waren, an den Bettelstab gekommen, und es wird der Jahre manche und große Anstrengung bedürfen, um sich von dem Verluste ihrer ganzen Habe zu erhohlen. Hauptsächlich traf die evangelische Gemeinde dieser Stadt dieß Unglück stark, denn sie büßte, außer dem eigenen Besitz, auch noch ihr Pfarrhaus des teutschen Predigers, ihre beyden Lehrerwohnungen und ihre sämmtlichen Schulgebäude ein, und sie würde ihre Schulen, jenes seit dem Jahre 1670 existirende, für mehr als 16 Gespanschaften unsers theuren Vaterlandes dienende, Vorbereitungs- und Bildungs-Institut schließen, und ihr Alumneum, das jährlich 50 bis 60 hoffnungsvolle Jünglinge nährte, aufgeben müssen, hoffte und baute sie nicht auf Hülfe und Unterstützung edler Menschen.

Wie schrecklich auch das Feuer gewüthet, dankbar müssen wir die Vorsehung preisen, die nur eines Menschen Leben dabey gefährdete. Außer einer alten Frau, die sich in einen Keller geflüchtet und darin erstickt gefunden worden, ist Niemand umgekommen; wohl aber viel Hausvieh, jedoch nur der kleineren Gattung, denn das größere war zum Glücke auf der Weide oder im Joch. Auch erkennen die Bewohner der Stadt gerührt die besondere Gnade des Himmels, der ihre großen Anstrengungen zur Rettung und Erhaltung ihrer sämmtlichen Gotteshäuser durch seinen Beystand krönte, und keines derselben beschädigen ließ.

Charade.

Die Ersten gedeihen im fernen Land,
Und mancher möchte sie nicht entbehren;
Sie schlingen gar oft ein vertrauliches Band
Um klatschende Frauen, in jedweden Stand,
Und Schwestern nennt man sie in Ehren.

Was roh heute scheint, ist morgen zart,
So ist auch die Letzte verschieden;
Oft ist hehre Weisheit darinnen verwahrt,
Oft sind es auch Töne melodischer Art,
Oft deutet sie Schulden hienieden.

Was einst das Orakel von Delphi war,
Vor so viel vergangenen Jahren;
Das ist jetzt mein Ganzes, denn richtig und klar,
So schwört dir so mancher leichtgläubige Narr,
Kannst du d'raus dein Schicksal erfahren.

A. Löffler.

Auflösung
der Charade in Nro. 191 des Wanderers.

Wenn rings die Fluren trauernd schweigen,
Wenn jeder Baum entblättert steht,
Kein sanfter Zephyr kosend weht,
Der Nordwind heult in dürren Zweigen;
Dann stehet noch im vollen Schmucke
Der Blätter da, mit festem Sinn'
Der Treue Bild, das Immergrün,
Und trotzt des düstern Winters Drucke.

Peter Schuer.

Außerdem wurden noch richtige Auflösungen eingesendet von den HH. Carl Bauer, Johann N. Schneider, Al. Schwingenschlogel und Joh. N. Hirsch (letztere drey in Wiener-Neustadt), Ant. Schultz, Daniel Hoffmann, Jos. Altmann, Franz Schmidt, Georg Trumler, Anton Bauer, J. v. Javemba, J. Teufel, F. Prohaska, Hugo v. Hutten, Joh. Faust, Franz Czerny und L. Gericke.

Verzeichniß
der bey der k. k. Lotto-Ziehung zu Linz am 13. July gehobenen fünf Zahlen:

51 85 4 9 1.

Die nächste Ziehung geschieht zu Wien am 20. und jene zu Linz am 25. July.

Cours in Wien.

Am 16. July war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 55⅜, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 96⅞. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 151½; detto für 1821, —; Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1220⅜ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Rinaldo d'Asti. — Die Prise Tabak.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Fee aus Frankreich.
Morgen: Der schwarze See.

K. K. privil. Josephstädter Theater.

Heute: Der Hund des Aubri.
Morgen: Meister Martin und seine Gesellen.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 199

Der Wanderer.

Montag, den 18. July 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. July.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.805	28	6 L.	10 P.	+	16.0	+	19.0	N.	schwach.	dunstig.
	3 Uhr Nachmitt.	27.764	28	6	4	+	19.7	+	24.5	N.	——	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.805	28	6	10	+	19.5	+	19.3	N.	——	heiter.

Weitere Nachrichten über den Aufenthalt JJ. kk. Majestäten in Italien.

Ihre MM. der Kaiser und die Kaiserinn sind am 4. July, in Begleitung JJ. kk. HH. des Erzherzogs Franz Carl und seiner durchlauchtigsten Gemahlinn der Frau Erzherzoginn Sophie unter den heißen Segenswünschen der Bewohner von Bergamo, nach Brescia abgereist.

Zu Brescia, wo die allerhöchsten Herrschaften um 10½ Uhr Vormittags ankamen, wurden JJ. MM. am Eingange des zu Allerhöchstihrem Absteigquartier bestimmten Pallastes des Grafen Silvio Martinengo von den geistlichen, Civil- und Militär-Behörden ehrerbiethigst empfangen. Nachmittags um 5 Uhr wurden die gedachten Behörden auch zur Aufwartung bey Ihrer Majestät der Kaiserinn, wie auch bey Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog Franz Carl gelassen. Abends war die ganze Stadt aufs festlichste beleuchtet.

Se. Majestät der Kaiser geruhten am 5. July um 8 Uhr Morgens, in Begleitung Sr. k. k. Hoh. des Vicekönigs und des k. k. Provinzial-Delegaten die Normal-Hauptschule für Knaben in Augenschein zu nehmen, und besuchten hierauf die Normal-Schule für Mädchen und die Versorgungs-Anstalten im Kloster degli Angeli. Der erlauchte Monarch begab sich hierauf in den neuen Dom, wo Allerhöchstdieselben, nach Anbethung des allerheiligsten Sacraments, dieses weitläufige und prächtige Gebäude, so wie den alten Dom in Augenschein nahmen. Von hier begaben Sich Se. Majestät der Kaiser an die Stelle, wo die Ausgrabungen des antiken Gebäudes, das für einen Tempel des Herkules gehalten wird, mit vieler Thätigkeit betrieben werden. Allerhöchstdieselben stiegen in den unlängst ausgegrabenen unterirdischen Gang hinab, um die dortigen Mahlereyen, nach Art und im Styl der zu Herculanum entdeckten Wandgemählde, zu besichtigen, und geruhten ein Exemplar von der unlängst auf Kosten des Atheneums erschienenen Monumenti antichi di Brescia, so wie den Riß der von dem talentvollen Mahler L. Basiletti ausgeführten Restauration der Vorhalle (Ristorazione del pronao), welche Allerhöchstdenselben von dem Präsidenten des Athenäums, Cav. Girolamo Monti, überreicht wurde, huldreichst entgegenzunehmen.

Zur kaiserlichen Mittagstafel wurden, außer dem Grafen und der Gräfinn Martinengo, in deren Pallaste JJ. kk. MM. wohnen, der Bischof, der k. k. Provinzial-Delegat, der Präsident des Appellationsgerichtes, der Podestà, der Platz- und Garnisons-Commandant, und der Major Hauer gezogen.

Ihre Majestät die Kaiserinn widmete den ganzen Tag der Besichtigung der verschiedenen frommen und wohlthätigen Anstalten und Stiftungen der Stadt, nahmentlich des Klosters der Salesianerinnen; ferner des unter der Leitung der Gräfinn Hypolita Fè stehenden weiblichen Krankenhauses, des alten und neuen Doms und der obenerwähnten Alterthümer. Ihre Majestät beehrten hierauf auch die reiche und auserlesene Gallerie des Grafen Paolo Tosi mit einem Besuche und nahmen zuletzt die in der Kirche zu S. Afra und in der Basilica di S. Lazaro befindlichen Gemählde von Titian in Augenschein. Nachmittags beehrten Ihre Majestät den Corso mit Ihrer Gegenwart.

Se. Majestät der Kaiser hielten am 6. July um 5 Uhr Morgens Musterung über die aus ungarischen Truppen bestehende Besatzung, und besuchten hierauf das Salesianerinnen-Kloster, die Normal-Hauptschule für Knaben, und das öffentliche Arbeits- und Versorgungshaus. Von hier begaben sich Se. Maj. nach dem bischöflichen Seminarium, wo der erlauchte Monarch durch die sorgfältigste und genaueste Erkundigung nach allen diese Pflanz- und Bildungsschule junger Geistlichen betreffenden Details an den Tag legte, wie sehr Ihm die religiose und sittliche Bildung Seiner Völker am Herzen liegt.

Ihre Maj. die Kaiserinn besuchten an gedach-

tem Tage, in Begleitung des Podestà, die auserwählte Gemähldesammlung der HH. Averoldi, wo unter andern ein Ecce Homo von Titian die Aufmerksamkeit Ihrer Majestät in Anspruch nahm. Allerhöchstdieselben nahmen hierauf die im Besitz des Cavaliere Sabatti und des Hrn. L. Basiletti, beyde Mitglieder des Athenäums, befindliche Sammlung von antiken Gemmen, ferner die Quirinische Bibliothek in Augenschein, in welcher letzteren Ihre M. langere Zeit verweilten, und den daselbst verwahrten kostbaren Manuscripten, seltenen Auflagen und der mit derselben verbundenen Sammlung von geschnittenen Steinen aus verschiedenen Schulen die sorgfältigste Aufmerksamkeit widmeten, und hierauf die Säle des Athenäums, worin sich zu bestimmten Zeiten die ausgezeichnetesten Gelehrten, Literatoren und Künstler dieser Provinz versammeln, eines Besuches würdigten. Ihre Majestät besuchten hierauf noch das städtische Arbeits- und Versorgungshaus und die weibliche Normal-Hauptschule, und zuletzt die Ausstellung von Kunst- und Manufactur-Producten, welche der Präsident des Athenäums, Cav. Girolamo Monti, im großen Saale des Lyceums veranstaltet hatte, um JJ. MM. einen Beweis von dem blühenden Zustande der technischen Künste und Manufacturen in dieser Provinz zu gewähren.

Abends waren die weitläufigen Bogengänge, so wie die darin befindlichen Boutiken u. s. f. aufs herrlichste beleuchtet, und glichen wegen der darin auf und abwogenden Menschenmenge im festlichsten Schmucke, einem unabsehbaren Ball- und Gesellschaftssaale. Die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften erschienen um 9 Uhr in Begleitung des Provinzial-Delegaten und des Podestà inmitten dieser fröhlichen Menge, und wurden mit stürmischem Jubel begrüßt, welcher sich bey dem Erscheinen JJ. MM. in dem festlich erleuchteten Theater, wohin sich Allerhöchstdieselben hierauf verfügten, wiederhohlte.

Beschreibung der Einrichtungen und der Lebensweise auf einem englischen Kriegsschiffe.

(Fortsetzung.)

Ich gehe nun in meiner Beschreibung des Neptuns zu seinen innern Theilen über, und beginne mit der obern Kajüte. Diese wurde, theils von dem Admiral, theils von dem Capitän des Schiffes bewohnt, ist aber, wenn kein Admiral am Bord sich befindet, ausschließlich die Wohnung des letztern. Sie nimmt ihren Anfang etwas vor dem Besaansmast, bey dem vorerwähnten Säulengange, von wo sie in mehrern Abtheilungen, bis zum hintersten Schiffsende, dem Spiegel, fortläuft. Nicht weit hinter dem Steuerrade ist der Eingang zum Vorsaal, den man mit einer Glasthür verschließen kann, gewöhnlich aber offen läßt. Er wird von zwey Soldaten bewacht. In der Mitte dieses Saals erblickt man ein Stück des Besaansmastes, der hier durch die Decke nach unten zu geht. Er hat die Form einer Säule, die man des Abends mit Lampen behängt. Die Wände sind zierlich bemahlt. Auf beyden Seiten gehen Thüren in verschiedene Gemächer, die sämmtlich, mit Ausnahme eines kleinen für den Secretär des Admirals, und eines andern für dessen Dienerschaft, dem Capitän und seinen Leuten gehörten; einige benutzte man zur Aufbewahrung der Speisen und allerley wirthschaftlichen Geräthes. Eine derselben ist eigentlich, wie auf allen Linienschiffen, zu einer Küche für den Capitän bestimmt; allein man bereitete, seitdem das Schiff in Westindien war, keine Speisen darin, um nicht die drückende Hitze, die in den Gemächern empfunden wurde, durch das Küchenfeuer noch zu vermehren. Alle diese Kammern sind sehr schön, und so eingerichtet, daß sie sich von den Zimmern eines Hauses durch nichts, als die hölzernen, mit Oehlfarbe bemahlten Wände unterscheiden.

Im Hintergrunde des Vorsaals bemerkt man eine große Glasthür, den Eingang zu dem geräumigen Zimmer, das vorzugsweise die große Kajüte heißt. Dieß ist das vorzüglichste im ganzen Schiffe. Es dient zum Speise- und Audienzsaal des Admirals, hauptsächlich auch zum Sammelplatze für die obern Offiziere der Flotte, wenn sie berufen werden, um Kriegsgericht zu halten, d. i. ein begangenes Verbrechen zu untersuchen und das Urtheil darüber auszusprechen, oder über irgend einen Gegenstand des allgemeinen Wohls sich zu berathen. Die Pracht, welche hier herrschte, erregte Verwunderung. Die Reihe der Fenster schmückten seidene Gardinen, und große geschliffene Spiegel. Die Wände waren mit polirtem Mahagonyholz belegt, und oben und unten, wie an den Kanten der Thüren und Fenster, mit vergoldeten Leisten eingefaßt. Links am Eingange befand sich ein metallener, geschmackvoll und reich verzierter Kamin, und rund umher standen kostbare Meubles. Die Tische waren hin und wieder mit künstlichen Uhren und mathematischen Instrumenten besetzt. Die Decke hatte man zur Vermehrung der Helligkeit weiß angestrichen, und in der Mitte, um das Deckfenster herum, mit vergoldetem Schnitzwerk in Gestalt einer Sonne verziert; der Fußboden bestand aus seltenen, in schönen Formen zusammengesetzten Hölzern. Kurz, man würde geglaubt haben, in ein fürstliches Zimmer zu treten, wenn nicht der Anblick des Meeres, das durch die breiten hellen Krystallscheiben sich zeigte, die Täuschung verhindert hätte. Aber ungeachtet der glänzenden Einrichtung, trug das Ganze das Gepräge der edlen Einfachheit, welche der Engländer mit Pracht geschickt zu verbinden weiß. Die sämmtlichen Gegenstände stellten sich hier in eben so wenig und fast in denselben Farben dar, worin die Außenseite, der Spiegel, erschien, indem die schwärzliche Farbe der Wände und der Meubles bloß durch das Grün der

Gardinen und Teppiche, durch das Weiß der Decke, so wie durch den Goldglanz der metallenen Geräthe und der Verzierungen hervorgehoben wurde. In der Mitte der Fenster, der Glasthür am Eingange gegenüber, befindet sich eine zweyte, die zu der außen angebrachten Gallerie führt. Diese läuft längs der ganzen Breite des Schiffes hin, und biethet einen trefflichen Ort dar, ungestört die freye Luft zu genießen und spazieren zu gehen. An jeder Seite des Saals befindet sich eine Kammer, wovon die eine, zu meiner Zeit, dem Admiral zum Schlafcabinett diente. Das Gestell seines Bettes bestand ganz aus Eisen und hatte einen zierlichen Himmel, von welchem, zur Abwehrung der Fliegen und Mücken, Vorhänge von sehr feinem grünen Flor herabhingen. Das andere Cabinett war zum Arbeitszimmer des Admirals bestimmt. Die beyden Gemächer hatten eine dem Saal entsprechende Einrichtung, und konnten mit dem letztern vereinigt werden, indem sich die Seitenwände nach Belieben aufsetzen und wegnehmen ließen. Die Kammern sind auch mit Fenstern versehen, zwischen welchen Glasthüren nach den Seitengallerien führen, die mit der hintersten und, durch Treppen, mit den der untern Kajüte in Verbindung stehen. Die Beschreibung der obern beschließe ich mit der Bemerkung, daß Ordnung und Reinlichkeit — die nicht immer in prächtigen Zimmern zu finden sind, — hier im höchsten Grade herrschen; Eigenschaften, die überhaupt auf alle Theile des Schiffes sich erstrecken, wie ich an seinem Orte weiter zeigen werde.

Jetzt führe ich meine Leser auf das obere oder dritte Kanonendeck hinab. Hier erblicken wir auf beyden Seiten achtzehnpfündige Artillerie-Stücke, die von vorn bis hinten in ununterbrochener Reihe fortlaufen. Sie sind fast beständig ausgerückt, weil die Wellen des Meeres selten so hoch steigen, um in die Geschützpforten (Schießscharten) zu dringen. Die Klappen der letztern werden so aufgezogen, daß sie ein Dach über den etwas hinausragenden Kanonenläufen bilden, um diese vor dem Regen zu schützen, und die aufsteigende Flamme beym Abfeuern nicht an die Schiffseite anschlagen zu lassen. Da sie die Breite und Höhe eines mäßigen Fensters haben, so gewähren sie ein helles Licht, und einen gesunden freyen Durchzug der Luft.

Nach diesem allgemeinen Ueberblicke des Decks, betrachten wir zunächst den vordern Theil desselben etwas näher. In dem Bug, d. i. dem bogenförmigen Vordertheil, erblicken wir links eine Thür; sie führt zu dem sogenannten Gallion. Dieß ist ein unter dem Bugspriet hinaus gebautes zierliches Gerüst, das Anfangs fast die Breite des Schiffes hat, dann aber immer spitziger zuläuft, und in eine Figur sich endigt. Diese entspricht immer dem Nahmen, den das Schiff führt, und stellt mithin auf dem Neptun den Gott des Meeres vor. Das Gallion ist oben in gleicher Linie mit dem Deck gedielt, an den Seiten mit einer vier Fuß hohen hölzernen Einfassung versehen, und daher wie ein Altan zu betrachten. Der Hauptzweck desselben ist, das Bugspriet zu unterstützen, so wie auch den kahlen Obertheil des Bugs zu bedecken, und seine Gestalt spitzig zu machen, was man für eine besondere Zierde der Schiffe hält. Außerdem hat es, als ein von dem Schiffe abstehender, gerade über dem Wasser befindlicher Theil, die sehr schickliche Nebenbestimmung erhalten, daß alle unsaubere Arbeiten ausschließlich hier verrichtet werden. So z. B. schlachtet und reinigt man daselbst alles Federvieh und andere kleine Thiere, wäscht und scheuert das Küchengeräth u. s. w. Auch befinden sich in der Mitte zwey Reihen offener Abtritte für die Matrosen und Soldaten, so wie an den Seiten einige verdeckte für gewisse Unteroffiziere. Sie sind, wegen der großen Volksmenge und weil mancher der Arbeit dadurch auf einige Zeit zu entgehen sucht, — fast zu jeder Zeit besetzt. Alles das erregt von außen, da es durch die hohen Einfassungen versteckt wird, keinen Uebelstand; desto auffallender ist der Prospect, wenn man eben von dem Back, oder vom Bugspriet hinab sieht. Dessen ungeachtet war selbst dieser an sich unsaubere Ort auf dem Neptun in der Regel so rein, als oft auf den Schiffen mancher andern Nation kaum die Kajüten sind, weil die aufgestellte Schildwache und ein Aufseher, welcher der Capitän des Gallion heißt, darauf zu sehen hatten, daß jede Verunreinigung auf der Stelle wieder beseitigt wurde. Das Amt des letztern führt immer einen gewissen Schimpf mit sich, und gilt für eine Art von Strafe, so wie überhaupt der Titel „Gallioncapitän" in der Schiffersprache einen schmutzigen, höchst unreinlichen Menschen bedeutet. Wir kommen nun wieder zu dem Decke selbst. Auf dem vordersten Theile desselben springt in der Mitte ein Verschlag hervor. Er enthält einige geräumige Kammern, deren Fenster nach dem Gallion zugehen. Dieß ist das Hospital für die kranken Matrosen und Soldaten, die unter der Aufsicht eines Arztes und mehrerer Chirurgen stehen, und von einigen dazu bestimmten Leuten gewartet werden.

(Die Fortsetzung folgt)

Mancherley.

Schon wieder liegen traurige Berichte von großen Feuersbrünsten aus Ungarn vor uns! — Das Dorf Hunsdorf im Zipser Comitat, brannte am 3. July binnen 2 Stunden so gänzlich nieder, daß von 250 Häusern, woraus es bestand, nur noch neun übrig geblieben sind. Die Kirche, deren Glocken durch die Gluth schmolzen, brannte ebenfalls ganz ab, und eine jüdische, aus acht Personen bestehende Familie, kam dabey ums Leben. — Am 30. Juny in der Mittagsstunde, wurden in der königl. Freystadt Bistritz in Siebenbürgen, trotz den thätigsten Anstrengungen der Einwohner, 30 Häuser nebst Scheunen,

Stallungen ꝛc. binnen einer halben Stunde, ein Raub der Flammen.

— In Italien ist die Ernte des Getreides nicht ganz so ergiebig ausgefallen, wie man vermuthet hatte; die Saaten des türkischen Korns stehen dort aber sehr schön. Tyrol erfreut sich des einen, wie des andern, und hat überdieß noch zum Voraus, daß der Weinstock heuer eine seit vielen Jahren nicht so reichlich ausgefallene Gabe verspricht. Eben so reichlich war die Ernte der Seidencocons, besonders im Gebirge. Bey diesen Umständen und Aussichten bleibt den Tyrolern nur eine stärkere Nachfrage nach diesen Artikeln zu wünschen übrig. Heiße Tage und erquickende Regen wechseln zum Besten der Fluren. Die erste Heuernte fiel sehr reichlich aus; noch ergiebiger dürfte die zweyte werden. So erwahrt sich in Allem, daß das Jahr, welches auf eine außerordentliche Trockene folgt, sich immer durch eine ungemeine Fruchtbarkeit auszeichnet.

— Am 29. Juny, Abends gegen 5 Uhr, zeigte sich bey dem ziemlich hoch gelegenen Oertchen Hassenroth im Großherzogthume Hessen, eine seltene Natur-Erscheinung. Unmittelbar vor dem Ausbruche eines, übrigens gar nicht bedeutenden Gewitters, entstand ein außerordentlich heftiger Wirbelwind (Windsbraut), welcher nicht nur in wenigen Minuten die meisten Gebäude abdeckte, mehrere Wände und Giebel einstürzte und eine Scheune gänzlich niederriß, sondern auch alle Obstbäume, von welchen Hassenroth wie von einem Walde umgeben war, entwurzelte und auf bedeutende Strecken mit sich fortnahm. In einer Entfernung von einer halben Stunde gegen Kinzig hin, fand man Schindeln und andere Materialien, welche der Wirbelwind mit sich fortgerissen hatte.

— Am 9 July ward zu Berlin der Grundstein zu dem prachtvollen Gebäude des Museums gelegt, das den Anfang einer neuen Kunstperiode für Preußen bezeichnet, und sowohl den fremden als einheimischen Kunstfreunden endlich eine Gelegenheit verschaffen wird, die vielen und bedeutenden Sammlungen, welche Preußen der Liberalität und dem Kunstsinne seiner Herrscher verdankt, auf eine würdige, erfreuliche und belehrende Weise in der Hauptstadt zur Schau gestellt zu sehen.

— Man hat in Kopenhagen die Bemerkung gemacht, daß die Ueberschwemmung des Ganges, wodurch Serampore gelitten, ungefähr zu derselben Zeit Statt gefunden haben dürfte, wo die Nordsee ihre Verheerungen anrichtete.

— Die Blattern wüthen im Innern des Königreichs Schweden auf eine wahrhaft beunruhigende Art. In Karlstadt starben kürzlich vierzehn Personen in einer Woche daran, so daß eine Session des Amtgerichts ausgesetzt werden mußte, und man fürchtete dieß auch wegen der Peter-Paul-Messe, wo jährlich bedeutende Umsätze in Eisen zu geschehen pflegen.

— Ein Theil der Bergwerke des Harzes ist, sicherm Vernehmen zufolge, von Seite des hanöverischen Gouvernements an eine Bergbau-Gesellschaft in England auf zehn Jahre für die Summe von 800,000 Rthlr. verpachtet worden. In Hanover befinden sich jetzt zwey Commissäre jener Societät zur Regulirung der betreffenden Angelegenheit.

Sängers Abendlied.

Gute Nacht!
Süßer Schlaf deckt eure Augenlieder,
Nach des Tages Mühen winkt euch Ruh';
Nur auf mich sinkt niemahls Schlummer nieder,
Meine Augen schließen nie sich zu!
Gute Nacht!

Gute Nacht!
Wenn der Stern der Liebe wieder kehret,
Wenn euch wieder weckt der Vogel Sang,
Meine Klagen ihr dann nimmer höret,
Schon verstummt der düstern Laute Klang.
Gute Nacht!

J. R.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Rinaldo d'Asti. — Die Prise Tabak.
Morgen: Die Hochzeit auf dem Lande. — Weibertausch.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der schwarze See.
Morgen: Faust's Mantel.

K. K. privil. Josephstädter Theater.

Heute: Meister Martin und seine Gesellen.
Morgen: Pflicht und Liebe.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 200

Der Wanderer.

Dinstag, den 19. July 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. July. Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind		Witterung.
8 Uhr Morgens	27.840	28 7 Z. 4 P.	+ 19.5	+ 14.5	N.	schwach.	heiter.
3 Uhr Nachmitt.	27.810	28 7 1	+ 20.5	+ 24.0	N.	——	——
10 Uhr Abends	27.806	28 6 11	+ 19.0	+ 19.5	N.	——	——

Kaiserthum Österreich.

Die Preßburger Zeitung vom 15. July meldet: „Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und König, unablässig für das Glück und die Wohlfahrt Ihres Gesammtreiches im Allgemeinen, so wie der einzelnen Theile desselben, auf's väterlichste besorgt, haben mittels allerhöchsten Einberufungsschreiben (Regales) aus Bergamo, vom 3. d. M., die am 13. d. M. sowohl an das löbl. Comitat, wie auch an den Stadt-Magistrat hieselbst eintrafen, einen Landtag für das Königreich Ungarn anzuordnen geruht, bey welcher Gelegenheit die Krönung Ihrer Majestät, unserer verehrtesten Landesmutter, Statt finden soll. Der Anfang des Landtags ist auf den 11. September d. J. festgesetzt, und soll in unserer Stadt gehalten werden. Wir sehen dem Augenblicke mit Ungeduld entgegen, der das geliebte Herrscherpaar in unsere Mitte führen wird, um Allerhöchstdemselben die aufrichtigsten Beweise unserer Treue und unbegränzten Anhänglichkeit geben zu können."

Heute Vormittags um 9 Uhr werden abermahls zehn Millionen Gulden Papiergeld in dem Verbrennhause auf dem Glacis öffentlich vertilgt.

Kundmachung.

Der vorgerückte Bau der neuen Schottenthorbrücke macht es nothwendig, daß die Durchfahrt durch dieses Thor vom 21. d. M. an, durch einige Zeit eingestellt werde. Welches mit dem Zusatze zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß während der Dauer dieser Sperre den sogenannten Zeiserwägen, so wie auch allen andern unbeladenen Leiterwagen die Durchfahrt durch das Burgthor erlaubt ist; Jenen aber, welche mit Schiebkarren oder mit kleinen vierräderigen, von Menschen gezogenen Wägen fahren, die Ein- und Ausfahrt durch das neue Fußgeherthor nächst der Teinfaltstraße gestattet wird. Beladene Wägen müssen den Weg über die Neuenthor-Brücke nehmen. Wien, am 18. July 1825.

Von der k. k. Polizey-Oberdirection.

Am 9. July trafen Se. Durchlaucht der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. apostol. Majestät, Fürst von Metternich, welche Mailand am 4. d. M. verlassen hatten, in Innsbruck ein, und setzten nach eingenommenem Mittagsmahle die Reise durch das Unterinnthal fort. Se. Durchlaucht haben den Weg nach Innsbruck auf der neuen Straße über das Wormser Joch zurückgelegt. (Am 12. July besuchte der Herr Fürst das Lustschloß Aigen bey Salzburg, und setzte dann die Reise nach Ischl fort, wohin die beyden Prinzessinnen Töchter von Wien aus abgegangen waren. Se. Durchlaucht sind am 11. Abends daselbst eingetroffen.)

Am 10. kam der königl. großbrittannische Gesandte und bevollmächtigte Minister am k. k. Hofe, Sir Henry Wellesley, ebenfalls von Mailand in Innsbruck an, und setzte Tags darauf die Reise nach Wien fort. (Er ist bereits in Wien angekommen.)

Königreich Großbrittannien.

Am 29. Juny hielt der König für dieses Jahr sein letztes Lever in Carltonhouse, hauptsächlich um den kürzlich promovirten Offizieren der See- und Landmacht eine Gelegenheit zu geben, sich vorstellen zu lassen. Se. Majestät gaben dem Herzog von Glocester, dem Prinzen Leopold, dem Hrn. Canning, dem Hrn. Peel, dem spanischen Gesandten, dem Lord Strangford und dem Hrn. Stratford-Canning Audienzen.

Der Herzog und die Herzoginn von Northumberland sind am 2. July von Ihrer Reise nach Paris und Rheims wieder zu London angekommen.

Am 7. Juny ist der Graf von Chatham, Gouverneur von Gibraltar, am Bord der Fregatte Tribune nach England abgesegelt und am 30. Juny in Portsmouth eingetroffen.

Königreich Frankreich.

Der Moniteur vom 7. July enthält die königli-

che Ordonnanz vom 6., welche das Portefeuille des Ministeriums des Innern in Abwesenheit des Grafen von Corbiere, dem Justizminister Grafen von Peyronnet überträgt.

Dem Vernehmen nach, heißt es in der Etoile, erhält der gegenwärtig bey der schweizerischen Eidesgenossenschaft accreditirte Marquis de Moustiers, den Bothschafterposten am Madrider Hofe, und der Baron v. Rayneval, bevollmächtigter Minister zu Berlin, geht als Gesandter nach der Schweitz. Der Graf von St. Priest ersetzt Hrn. von Rayneval zu Berlin, und der Herzog von Rauzan kommt als bevollmächtigter Minister an den Lissaboner Hof, wo Frankreich keinen Bothschafter mehr halten wird.

In der Etoile vom 7. July Abends heißt es: „Mehrere Journale enthalten heute die Nachricht, daß die Rente in Folge des Gerüchtes in die Höhe gegangen ist, daß zwischen der französischen Regierung und Haiti eine Uebereinkunft abgeschlossen worden sey, kraft deren sich die haitische Regierung (als Preis ihrer Anerkennung) zur Entrichtung einer Summe von 150 Millionen Fr. an die vormahligen französischen Plantagenbesitzer verstanden habe. Eine Uebereinkunft dieser Art würde in der That unserm Handel neue Märkte und neuen Absatz eröffnen, und besagten Plantagenbesitzern eine außerhalb Frankreich erzielte Entschädigung darbiethen, und somit einen doppelten Nutzen gewähren. Wir wollen hoffen, daß diese Nachricht sich bestätigen werde. Der Handel würde dadurch einen vortheilhaften Umschwung gewinnen, die Entschädigung der Ausgewanderten durch diese Maßregel in der Entschädigung der Colonisten ein Seitenstück erhalten, und die Legitimität hiedurch ihren reparatorischen Beruf durch einen neuen Act beurkunden."

Die 5 Percents wurden am 8. July mit 103 Fr. 15 Cent. eröffnet, und mit 103 Fr. 20 Cent. geschlossen; die 4½ Percents mit 103 Fr. 20 Cent. eröffnet und geschlossen; die 3 Percents mit 76 Fr. 5 Cent. eröffnet und mit 76 Fr. 10 Cent. geschlossen.

Königreich Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 28. Juny zufolge, hat der König dem Marquis de Zambrano das Portefeuille des Kriegsministeriums und zugleich das Generalcommando über die Garde-Cavallerie übertragen. D. Vicente Osorio ist zum Brigadier des gedachten Gardecorps ernannt worden.

Nach einem königlichen Befehl vom 21. Juny, welcher von dem Kriegsminister allen Generalcapitäns der Halbinsel zugefertigt worden ist, dürfen die Offiziere, und nahmentlich diejenigen, welche aus Amerika zurückkehren, nicht ohne königliche Erlaubniß nach Madrid kommen.

Allen Civil-, Militär- und geistlichen Personen und Beamten, welche sich ohne Erlaubniß zu Madrid aufhalten, ist der Befehl, sich nach ihren respectiven Bestimmungsorten oder Kirchen zu verfügen, zugefertiget, und den verschiedenen Ministern aufgetragen worden, für die Ausführung dieser Maßregel binnen 3 Tagen Sorge zu tragen.

Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla.

Parma, den 5. July. Am 3. d. M. traf unsere Monarchinn im besten Wohlseyn hier zurück ein. Am 9. werden Ihre k. k. Majestäten von Oesterreich hier Ihren Einzug halten.

Ihre Majestät die Frau Herzoginn haben den Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserinn von Oesterreich, Grafen von Wurmbrand, und den Feldmarschall-Lieutenant, Grafen von Crenneville, Obersthofmeister des Erzherzogs Vicekönigs, zu Großkreuzen des Constantinischen Ordens ernannt.

Päpstliche Staaten.

Am 28. Juny besuchte der heil. Vater in aller Frühe unerwartet das heil. Geistspital, sprach mit den Kranken, gab einem Sterbenden die Benediction in articulo mortis, verkostete die Krankensuppe, und begab sich sodann wieder in den Vatikan zurück. Am 2. d. gaben Se. Heiligkeit dem Grafen Pietro Marcolini, königl. sächsischen Kammerherrn, Sohn des ehemahligen königl. sächsischen Staatsministers, eine Privataudienz.

Nachrichten aus Rom zufolge, war der Erzbischof von Paris, Monsig. de Quelen am 27. Abends daselbst eingetroffen. Der Cardinal Morozzo, Bischof von Novara, war gleichfalls in Rom angelangt. — Am 29. Juny starb Msgr. Carlo Zea, Erzbischof von Chalcedon und Secretär der Congregation der Bischöfe und Ordensgeistlichen.

Herzogthum Lucca.

Am 1. July kamen JJ. MM. der König und die Königinn beyder Sicilien mit einem zahlreichen Gefolge in Lucca an. Sie begaben Sich von dort nach Livorno, wo Sie Sich nach Ihren Staaten einschiffen.

Vereinigte Staaten der jonischen Inseln.

Corfu, den 18. Juny. Am 8. d. M. um 12½ Uhr begab sich der Lord Ober-Commissär in Begleitung seines ganzen Generalstabs unter dem Donner der Kanonen in den Versammlungssaal des Parlaments, und schloß die zweyte Sitzung des zweyten Parlaments mit einer Rede folgenden wesentlichen Inhalts: „Die Zeit Ihrer Arbeiten ist zu ihrem Ende gelangt, und ich nähre das lebhafteste Vertrauen, daß sie wesentlich zur Wohlfahrt des jonischen Volkes beytragen werden. Der ganze Inhalt Ihrer Operationen hatte die Verbesserung des Zustandes jeder Volksklasse zum Zweck. Sie haben während der gegenwärtigen Sitzung das Eigenthum von vielen jener Fesseln befreyt, welche es unterdrückten, und, indem sie jedem nützlichen Streben und Versuche Dämme entgegen stellten, jeden Fortschritt verhinderten. Doch

gingen Sie hierbey mit Vorsicht und mit Rücksichtnahme auf die Grundsätze der Gerechtigkeit und Billigkeit zu Werke. Sie haben ihre Gesetze nicht blos auf speculative und abstracte Maximen gebaut, sondern bey allen Ihren Verhandlungen sich von Erfahrung leiten lassen. Es ist nicht meine Absicht, die in dieser Parlamentssitzung erlassenen Gesetze einzeln anzuführen, doch kann ich die Parlamentsacte nicht unberührt lassen, welche das kirchliche Institut in diesen Staaten organisirte, und so eine der wichtigsten Verfügungen der constitutionellen Charte erfüllte. Zugleich wurde für schleunige Verbesserung des Zustandes der Geistlichkeit Sorge getragen, und so die Wohlfahrt des Volkes in ihrem wichtigsten Interesse, nähmlich dessen religiöser Bildung gesichert. Die in dieser Sitzung beschlossene Wiederaufbauung der Stadt und Dörfer von Santa Maura, und die Unterstützung der verunglückten Einwohner müssen den Völkern dieser Staaten das lebhafte Interesse und die väterliche Sorgfalt beweisen, welche jeder Zweig der Gesetzgebung nicht nur für den Wohlstand, sondern auch für die Unterstützung des Volkes in unvermeidlichen Unglücksfällen trägt. Es sind der vollziehenden Gewalt viele wichtige Dispositionen übertragen worden, damit während der Vakanz des Parlaments Ihre Gesetze ihre vollkommene Ausführung erhalten. Ich habe meine vorgefaßte Meynung erfüllt gesehen, daß die Berathschlagungen der Versammlung von jener Mäßigung und jenem Eifer für das allgemeine Beste, welche stets ihr Verfahren bezeichneten, werden geleitet werden, und es gereicht mir zum besondern Vergnügen, daß ich mit Wahrheit erklären kann, daß kein so zahlreiches berathschlagendes Corps, wie diese Versammlung ist, Gegenstände von so hoher Wichtigkeit mit größerem Gefühl des Gemeingeistes und mit größerer persönlicher Uneigennützigkeit zu erörtern vermocht hätte. Ich bin vollkommen überzeugt, daß, wenn Ihre Arbeiten in dieser Sitzung andauernder und häufiger, als in der vorhergehenden waren, Sie daraus reichliche Zufriedenheit schöpfen werden, wenn Sie bedenken, daß alle diese Arbeiten zum Wohle Ihrer Konstituenten angewandt wurden, und ich weiß gewiß, daß Sie die angenehme und ehrenvolle Frucht davon einernten werden, wenn sie im Zuwachse des Reichthums, der Wohlfahrt und Glückseligkeit des jonischen Volkes die Resultate dieser Ihrer Bemühungen erblicken." — Der Präsident der Versammlung erwiederte diese Rede mit einer andern, worin er sowohl des hohen Protectors der jonischen Inseln, als auch der Verdienste des Lord-Obercommissärs um das jonische Volk ruhmvolle Erwähnung machte, die vorzüglichsten in dieser Parlamentssitzung gegebenen Gesetze nahmentlich anführte, und mit dem Wunsche der Erhaltung des kostbaren Lebens des königlichen Protectors und des hochverehrtesten Lord-Obercommissärs seine Rede beschloß.

Außereuropäische Staaten.

Spanisches Amerika.

Nachrichten aus Panama von den ersten Tagen des May zufolge, soll in Ober-Peru zwischen den Generalen Olaneta und Sucre ein Treffen vorgefallen seyn, worin Olaneta aufs Haupt geschlagen, und sein ganzes Corps zerstreut worden ist. Der genannte General selbst soll zwar sammt einer Handvoll Leute entkommen seyn, jedoch unstät und flüchtig umherirren. Die Uebergabe von Callao war den gedachten Nachrichten zufolge, noch nicht erfolgt, wurde aber alle Augenblicke erwartet, weil es den diesen Platz von der Landseite belagernden Independenten gelungen war, demselben allen Bedarf an frischem Wasser abzuschneiden.

Folgendes ist der Beschluß der (im letzten Sonnabendblatte enthaltenen) Schilderung der in der letzten Hälfte des verflossenen Jahres bey der spanischen Armee von Peru vorgefallenen Ereignisse:

„Nach der Schlappe bey Matara versuchten die Columbier sich gegen das Thal von Jauja zurückzuziehen; da aber ihr Rückzug durch den Aufstand der Einwohner Hindernisse gefunden hatte, so wählten sie die unüberwindliche Stellung von Ayacucho, um daselbst den Angriff der spanischen Armee zu erwarten."

„Es wäre vielleicht rathsamer gewesen, zu temporisiren, und die Columbier in dieser Stellung, wo es selben an Lebensmitteln und Wasser mangelte, zu lassen; allein das Mißgeschick wollte, daß am 8. Dec. Kriegsrath gehalten und der Angriff auf den folgenden Tag beschlossen wurde."

„Das Treffen war gleich vom Anfange an ungünstig für die Spanier, weil das Terrain den Massen keine Entwicklung verstattete. Die Reiterey befand sich schlechterdings in der Unmöglichkeit zu agiren, so daß einige Jäger-Compagnien, ein Bataillon und zwey Escadronen zur Vernichtung der spanischen Armee hinreichten, die sich nicht ein einziges Mahl zu sammeln vermochte. Die Artillerie wurde in einem Nu von den Columbiern genommen. Die Verwirrung und Unordnung rissen in allen Reihen ein, was die Columbier schnell benützten. Der Vicekönig, welcher von seinem Generalstabe getrennt, allein einen sehr engen Pfad hinabritt, stürzte mit dem Pferde; er ward verwundet und gefangen; die andern Generäle sprengten nach der Anhöhe, wo sie wußten, daß er hielt; und auf die Nachricht von dem unglücklichen Schicksal, das ihn betroffen, begaben sie sich sogleich ins columbische Lager, wo sie die bekannte schmachvolle Capitulation abschlossen. Nicht einer von ihnen unternahm es, die zersprengten Corps wieder zu sammeln; nicht einem von ihnen kam es in den Sinn, sich zurückzuziehen, und die Hülfsquellen, welche ihnen Peru noch darboth, zu benützen; sie wollten lieber alles verlieren, als sich, wie sie hätten thun müssen, mit Olaneta vereinigen, und unter dessen Befehle treten."

„Indessen blieben noch Mittel übrig, den Independenten Widerstand zu leisten. Die Provinz Guamanga, welche diese besetzten, ist von allem entblößt, während die von Cuzco an Allem Ueberfluß hat."

„Folgende Streitkräfte standen noch den Spaniern zu Gebothe: 800 Mann am Apurimac, unter dem Befehl des Miranda; 1000 zu Cuzco; 400 zu Puno; 1500 zu Arequipa, sowohl Infanterie als Cavallerie; 2500 Mann unter Olaneta; 1400 wenigstens unter Aquilera in dem großen Thale; zwey bis drey Escadronen an der Küste."

„Man hätte also noch eine achtunggebiethende Armee zusammenbringen können; zu Cuzco stand ein stattlicher Artillerie-Park; zu Callao lagen 2000 Mann vortrefflicher Truppen; es war daher kein Motiv vorhanden, um so unbesonnenerweise die Räumung Peru's zu stipuliren; aber die Animosität gegen Olaneta, die Mißhelligkeiten unter den Befehlshabern, der Esprit de Corps, und vor allem die Begierde Einiger, die Reichthümer, die sie gesammelt, zu erhalten, bereiteten die Katastrophe vor, und vollendeten sie gerade in dem Augenblicke, wo man auf dem Puncte stand, einen dauerhaften Frieden zu erlangen."

„Der Commandant zu Cuzco beging den Fehler, die Capitulation anzuerkennen; ja noch mehr, er schickte Truppen gegen Miranda, welcher sich nicht ergeben wollte; alle diese Fehler vermehrten die Mutlosigkeit."

„Der General Maroto, welcher sich ohne plausiblen Grund von der Armee zurückgezogen hatte, war Commandant in Puno; sobald er die Nachricht von den oben vorgefallenen Ereignissen erhielt, dachte er auf nichts als auf seine Einschiffung, und niemand übernahm an dessen Stelle das Commando."

„In einer Versammlung, die zu Cuzco Behufs der interimistischen Ernennung eines Vicekönigs Statt fand, übertrug man die Leitung der Geschäfte dem Marechal de camp, D. Pio Tristan, der zu Arequipa stand; er nahm die Stelle an, traf aber keine Maßregeln, aus Furcht, daß, wenn die Columbier sich dieser Stadt bemächtigen sollten, seine unermeßlichen Capitalien ihre Beute werden möchten. Dieser neue Befehlshaber hätte alle noch in den Provinzen befindlichen Truppen, 1500 bis 2000 an der Zahl, zu Olaneta stoßen, er hätte ferner den zu Cuzco befindlichen Artillerie-Park und die Cavaderieschule, so wie die von der Fregatte, le Duc de Bordeaux, überbrachten 700 Stück Karabiner und 1500 Säbel wegbringen lassen können; statt dessen aber hatte er nichts Eiligeres zu thun, als den columbischen Abgesandten zu empfangen und zu beglückwünschen."

„Die prächtige Grenadier-Compagnie vom Bataillon Arequipa (aus Negern bestehend), welche mit der Brigade Ramirez an Bord der Asia von Callao nach den Hafen von Quilca gebracht worden war, wurde Preis gegeben. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren die Offiziere der Nord-Armee über den bey Junin erlittenen Cavallerie-Verlust und die darauf getroffenen Maßregeln mißvergnügt, und diesem Umstand muß man ohne Zweifel ihren geringen Widerstand bey dem Treffen von Ayacucho beymessen."

„Valdez, dem man nichts vorwerfen kann, errang durch seine Thätigkeit und seinen richtigen Blick große Vortheile in der Schlacht vom 9. December. Der rechte Flügel, den er commandirte, durchbrach die feindliche Linie und rieb sie beynahe ganz auf; die Truppen des linken Flügels vermochten jedoch nicht, den Angriff auszuhalten, was die Niederlage herbeyführte. Valdez hatte sich auch gleich von Anfang an den Anstalten, die man gegen Olaneta treffen wollte, widersetzt; die Ausführung derselben fand jedoch auf den Rath anderer Statt; dieß war der Keim aller späteren Unglücksfälle."

„Olaneta ist ein wahrhafter Royalist; seine Abneigung gegen den Vicekönig und die anderen Heerführer, kann nichts anderm, als den Unannehmlichkeiten und Verdrießlichkeiten, die er im Jahre 1816 erlitt, beygemessen werden. Man hegte damals keine sonderlich vortheilhafte Idee von ihm, dessenungeachtet ernannte ihn der Vicekönig zum Marechal de camp. Es war bekannt, daß er ein eifriger Anhänger Pezuela's sey, und als dieser im Jahr 1821 seine Vicekönigsstelle verlor, entwarf Olaneta den Plan, den er jetzt ausgeführt hat. Olaneta hätte sich in Ober-Peru halten können, wenn Tristan ihm sogleich die ihm zu Gebothe stehenden Truppen und Mittel zugesendet hätte; jetzt aber ist seine Lage sehr gefährlich, und man hat allen Grund zu zweifeln, ob er sich mit Vortheil aus selber ziehen werde. Die Columbier haben die Provinzen bis im Süden vom Desaguadero besetzt und dadurch ihre Hülfsquellen vermehrt, so wie im Gegentheile Olaneta's Ressourcen dadurch vermindert worden sind."

Cours in Wien.

Am 18. July war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 55⅜, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 96⅝. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1216⅜ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 201

Der Wanderer.

Mittwoch, den 20. July 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. July.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.830	28 7 2	+ 20,0	+ 20.0	N.	still.	dunstig.
	3 Uhr Nachmitt	27.795	28 6 9	+ 21,0	+ 25.0	NNW.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.795	28 6 9	+ 20.3	+ 19.3	N.	schwach.	sehr heiter.

Weitere Nachrichten über den Aufenthalt JJ. kk. Majestäten in Italien.

Der dritte und letzte Tag des Aufenthaltes JJ. kk. MM. zu Brescia, der 7. July, war wie die vorhergehenden, der sorgfältigsten Besichtigung der öffentlichen und Privat-Anstalten aller Art gewidmet. Se. Majestät der Kaiser besuchten an gedachtem Tage um 8 Uhr Morgens in Begleitung Sr. k. k. Hoheit des Vicekönigs und des Provinzial-Delegaten die Baldonische Privaterziehungs-Anstalt, und das vereinigte Lyceum und Gymnasium. Nachdem der allerdurchlauchtigste Monarch die ehrerbiethigen Huldigungen der daselbst versammelten Lehrer und Studierenden aller Schulen huldreichst entgegengenommen, und unter andern das Naturalien- und physikalische Kabinet in Augenschein genommen hatten, erhoben sich Allerhöchstdieselben nach den in demselben prachtvollen Gebäude befindlichen Säle, worin, wie wir bereits erwähnt, durch die Fürsorge des Präsidenten und der übrigen Mitglieder des Athänäums eine Ausstellung von Kunst- und Manufactur-Producten der Provinz veranstaltet worden war, um JJ. kk. MM. einen Beweis von dem blühenden Zustande und den regen Fortschritten des vaterländischen Kunst- und Gewerbsfleißes zu gewähren. Se. Maj. betrachteten diese den Flor eines so wichtigen Zweiges der Landeswohlfahrt beurkundende Sammlung mit dem regsten Interesse, und geruhten Ihr allerhöchstes Wohlgefallen darüber zu wiederhohltenmahlen an den Tag zu legen. Unter den in dieser Ausstellung befindlichen Erzeugnissen zogen besonders die Woll- und Garn-Gewebe aus den beyden privilegirten Fabriken der Gebrüder Bellandi und Rosa Giovanni, und die auf die mannigfaltigste Weise zugerichteten Felle aus der Fabrik der HH. Robert und Comp., welche mit den ersten Fabriken dieser Art in Europa an Vollkommenheit und Schönheit der Arbeit wetteifert, die Aufmerksamkeit des erlauchten Monarchen auf sich. Unter den ausgestellten Kunstwerken widmeten Se. Majestät vorzüglich zwey Musivgemählden des wackern Mosaik-Künstlers Morelli, wovon das eine das Innere eines Nonnenklosters nach einem Gemählde von Miliara, und das andere die Wasserfälle von Tivoli nach einem Gemählde des brescianischen Landschaftsmahlers Basiletti darstellt, besondere Aufmerksamkeit. Von hier begaben sich Allerhöchstdieselben nach dem großen Krankenhause für Personen männlichen Geschlechts, besichtigten hierauf die Gewehrfabrik, und hielten sodann über das auf dem Domplatze aufgestellte Depot des Regiments Haugwitz Musterung. Nach aufgehobener Tafel ertheilten Se. Majestät vielen Personen Privataudienz.

Ihre Maj. die Kaiserinn nahmen am Vormittage, in Begleitung des Podesta, die in der St. Johanneskirche befindlichen zahlreichen Wand- und Decken-Gemählde von Moretti und Romanino, ferner die schönen Frescogemählde von Lattanzio Gambara, in dem ehemahligen Gerichts-Hause der Stadt, so wie die im Municipalitäts-Gebäude befindlichen Mahlereyen in Augenschein, und besuchten hierauf die reiche Gemähldegallerie des Assessors Brognoli. Die Vertheilung durchs Loos von 80 Aussteuern, welche auf Kosten der Municipalität zur Feyer der Anwesenheit JJ. MM. in Ihrer getreuen Stadt Brescia veranstaltet worden war, wurde ebenfalls mit der Gegenwart der erlauchten Fürstinn beglückt. Abends waren die Bogengänge und das Theater, in welchem sich trotz des eingefallenen Regenwetters wieder eine festlich geschmückte und glänzende Versammlung eingefunden hatte, abermahls aufs reichste beleuchtet.

Am folgenden Tage den 8. July verließen JJ. MM. Brescia und trafen nach 12 Uhr Mittags zu Casalmaggiore ein, wo Allerhöchstdieselben wie auf dem Wege dahin mit den lebhaftesten Freuden- und Ehrfurchtsbezeugungen empfangen wurden. Am Portale des Pallastes Fadinati, wo JJ. MM. und kk. HH. abstiegen, wurden Allerhöchstdieselben von Sr. k. k. Hoheit dem Vice-König, Höchstwelche vorausgeeilt waren, bewillkommt, und geruhten die Huldigung der daselbst versammelten Behörden der Stadt entgegenzunehmen.

welche um 1½ Uhr zur Aufwartung bey Sr. Majestät dem Kaiser und Ihrer Maj. der Kaiserinn gelassen und derselben Ehre einige Stunden später auch bey Sr. k. k. Hoh. dem Erzherzoge Franz Carl theilhaftig wurden. Um 5½ Uhr Abends besuchten Se. Majestät die öffentlichen Unterrichts- und Wohlthätigkeits-Anstalten der Stadt, und ertheilten um 7½ Uhr Privataudienzen. Abends war die ganze Stadt festlich beleuchtet, und in dem nicht minder reich illuminirten Theater fand ein treffliches Instrumental- und Vocal-Concert Statt, welches von den allerhöchsten und höchsten Herrschaften mit Ihrer Gegenwart beehrt wurde. Auf Veranstaltung der Municipalität waren bereits am Tage vor der Ankunft JJ. MM. alle vom 1. Jänner bis 22. Juny im öffentlichen Versatzamte versetzten Pfänder unter 1 fl. CM. unentgeltlich herausgegeben, und noch andere Almosenspenden vorgenommen worden, um auf diese Weise das den Herzen aller getreuen Bewohner der Lombardie so theure Fest der Anwesenheit JJ. MM. auf eine dem erhabenen und milden Sinne des erlauchten Herrscherpaares würdige Weise zu begehen.

Beschreibung der Einrichtungen und der Lebensweise auf einem englischen Kriegsschiffe.

(Fortsetzung.)

Der Platz, der zwischen dem Hospital und der Vorluke sich befindet, macht den Bezirk der Küche aus, daher die Dielen umher, wegen der Feuersgefahr, mit starkem Eisenblech bekleidet sind. Unter den mannigfaltigen Gegenständen, die uns hier aufstoßen, erregt die große eiserne Kochmaschine am meisten unsere Aufmerksamkeit. Sie hat in der Hauptsache dieselbe Einrichtung, wie die gewöhnlichen Schiffsküchen-Kamine; nur ist die Anzahl der dabey angebrachten kleinern Feuerherde, wie der Brat- und Backofen ungleich größer, und überhaupt erscheinen alle Theile in einem ganz verschiedenen Maßstabe. Letzteres bezieht sich besonders auf die beyden ungeheuern viereckigen Kessel, die auf dem Herde dicht neben einander stehen. Man wird sich leicht einen Begriff von ihrem Umfange und ihrer Tiefe machen, wenn man bedenkt, daß für das ganze Schiffsvolk, eine Menge von 700 bis 800 Menschen, außer den bisweilen zu transportirenden Landtruppen, Kriegsgefangenen u. s. w., — darin gekocht wird. Auffallend ist es, wenn man sieht, wie Abends, nach beendigtem Kochgeschäft, zwey oder drey Männer in diese Kessel steigen, um sie zu scheuern. Da es zu langweilig und auch zu beschwerlich seyn würde, die Menge Suppe oder Gemüse mit Löffeln auszuschöpfen, so sind an der Außenseite große weite Hähne angebracht, durch welche man die Speisen heraus laufen läßt, und nach dem Maße vertheilt. Während der Zeit wird der Kessel beständig umgerührt, damit das erste, wie das letzte gleichförmige Bestandtheile enthält, und nicht der Eine das Dicke und der Andere das Dünne bekommt. Einer dieser Kessel wurde auch dazu benutzt, süßes Wasser aus dem des Meeres zu bereiten, was mit großem Vortheil verbunden, und allen auf den Schiffen angewandten Mitteln, das Meerwasser zu destilliren, vorzuziehen ist. Man kocht nähmlich auf den englischen Kriegsschiffen vier Tage in der Woche kein Fleisch, sondern blos Gemüse für die Matrosen und Soldaten. Folglich wird während der Zeit einer von den Kesseln nicht gebraucht; da aber das Feuer stets beyde zugleich erhitzt, so füllen ihn die Köche, damit er nicht zerspringt, mit Meerwasser an. Dieses lassen sie gewöhnlich ungenutzt verdampfen, brauchen das zurückgebliebene zum Waschen und Scheuern, oder schütten es weg. Auf dem Neptun aber stellten sie auf den Kessel einen runden hölzernen Deckel, der die Dämpfe auffing, und in eine daran befestigte kupferne Röhre leitete, welche mit der übrigen, zum Destilliren gehörigen Vorrichtung versehen war. Auf diese Weise gewann man viermahl wöchentlich, innerhalb vier Stunden — das ist so lange, als das Kochen jedesmahl dauerte, — ungefähr dreyßig Gallonen süßes Wasser; und zwar geschah dieß ohne besondern Aufwand von Zeit, Mühe und Feuerung, welche letztere den Gebrauch des gewöhnlichen Destillirkolbens auf den Schiffen sehr erschwert und oft ganz unmöglich macht, weil sie die dazu erforderliche Menge von Holz oder Kohlen nicht führen können. Die obige gewonnene Quantität Wasser ist nun zwar zum Bedarf einer zahlreichen Mannschaft nicht hinreichend, doch aber eine bedeutende Zubuße. Ueberdieß besitzt das frisch entsalzene Meerwasser, in Hinsicht der Farbe, des Geschmacks und Geruchs, gewöhnlich Vorzüge vor dem vom Lande erhaltenen Quellwasser, das einige Zeit im Fasse gestanden hat. Es wurde daher auf dem Neptun, selbst während meines dortigen Aufenthalts, wo man stets einen Ueberfluß an süßem Wasser hatte, keine Gelegenheit versäumt, das Meerwasser zu destilliren, welches dann meistentheils die Offiziere, zur Bereitung des Thee's und zur Vermischung mit geistigen Getränken, vorzugsweise gebrauchten.

Auf beyden Seiten der Kochmaschine erblicken wir, zwischen den Kanonen eine Menge Tische, auf welchen allerhand Vorrichtungen zur Bereitung der Speisen gemacht werden. Höchst anziehend ist die unübertreffbare Reinlichkeit, womit man dabey zu Werke geht. Jedes Stück des hölzernen Geräthes hat eine kreidenweiße Farbe; alle Kessel und Pfannen glänzen, ehe sie über das Feuer kommen, innen und außen wie neues Metall, und werden nach dem Herabnehmen ungesäumt wieder in den vorigen saubern Zustand gesetzt, ob man sie gleich den nächsten Tag wieder braucht. Diese Reinlichkeit erstreckt sich auch auf das Aeußere derjenigen, welche mit der Bereitung der Speisen beschäftiget sind. Diese tra-

gen einen Tag wie den anderen die sauberste Wäsche, und feine weiße Vortücher. Nur ihre Gehülfen, die Unterköche, sind in ihrem Anzug etwas nachlässiger, weil sie blos zu den gröbsten Arbeiten gebraucht werden, z. B. das Feuer zu schüren, Holz zu spalten, das Geräthe zu scheuern u. s. w. Die Zahl der Köche ist bedeutend. Außer dem Schiffskoch, d. i. demjenigen, welcher das Essen für die Matrosen und Soldaten bereitet, gab es zu meiner Zeit einen für den Admiral, einen andern für den Capitän, einen dritten für die Lieutenants, dann wieder andere für die Cadetten, für das Hospital, und mehrere für die verschiedenen Klassen der Unteroffiziere. Jeder von ihnen hat einen oder mehrere Gehülfen. Dem Schiffskoch waren drey oder vier derselben beygegeben. Dieser ist der eigentliche Meister der Küche, und genießt den Vorrang vor dem ganzen dazu gehörigen Personale. Dieß scheint etwas sonderbar, da sein ganzes Geschäft blos darin besteht, einen Kessel voll gesalzenen oder frischen Fleisches, und einen andern mit Hülsenfrüchten oder mit Mehlspeisen zu kochen, was an sich gewiß keine große Kunst erfordert. Allein, in Rücksicht der Menge der Speisen, gehört eine große Fertigkeit und Genauigkeit dazu, das rechte Maß in allen Dingen zu treffen, und z. B. zu berechnen, wie viel Wasser, wie viel Zeit zum Kochen erfordert wird, damit Alles zur bestimmten Minute fertig, und doch nichts zu viel oder zu wenig gekocht ist. Auch muß beym Vertheilen das Gemüse nicht nur ausreichen, sondern es darf auch nichts übrig bleiben, weil sonst der Mannschaft Unrecht geschehen würde, da die Bestandtheile der Speisen dem Schiffskoch portionenweise übergeben werden. Daher ist dieser jederzeit ein erfahrner Seemann; er wird zum Dienste des Königs verpflichtet, und hat den Rang eines Unteroffiziers. Dagegen sind die übrigen Köche meistentheils kunstmäßig gelernte Leute, die es blos mit ihren Herrn zu thun haben, von welchen sie angenommen und unterhalten werden.

Da den Platz um die Küche, wie schon erwähnt, eine Bedeckung von Eisenblech vor Feuersgefahr schützt, so ist dieß der einzige im Schiffe, wo die Matrosen und Soldaten die Freyheit genießen, Tabak zu rauchen. Daher sieht man hier zu jeder Zeit eine Menge Leute, die zusammen kommen, um sich an ihrem Pfeifchen zu ergötzen, dabey Grog zu trinken, auch wohl um gute Bißchen zu erhaschen, was bisweilen geschieht, wenn sie bey den Köchen gut stehen. Kurz, die Küche vertritt die Stelle einer Taverne. — Auf den Kauffahrern findet diese Einrichtung in Hinsicht des Tabakrauchens nicht Statt. Dort ist es zu jeder Zeit und an jedem Orte erlaubt; denn man setzt voraus, daß Jeder um seines eigenen Besten willen die gehörige Vorsicht dabey anwenden werde. Es hat indeß schon Mancher seine Hangmatte, und wohl auch das ganze Schiff dadurch in Brand gesteckt.

Rechts von der Küche nach hinten zu, ist die Werkstatt für den Schmied und seine Gehülfen. Diese besteht aus einem eisernen Feuerherd, einem daran befestigten Blasebalg, und einem Amboße nebst Zubehör. Sie wird jeden Morgen aufgesetzt, und Abends wieder weggeschafft.

Auf der linken Seite der Küche nach hinten zu sah man, zu meiner Zeit, beständig mehrere Männer in einem großen, aus einer alten Kanone verfertigten Mörser, Kakao stampfen. Es bekommen nähmlich die Mannschaften der englischen Kriegsschiffe, in Westindien, zum Frühstück eine Art Schokolade, die sie schlechthin Kakao nennen. Die einfache Zubereitung ist folgende: Man nimmt rohe Kakaobohnen, dörret dieselben wegen ihrer Fettigkeit im Backofen, und stoßt sie dann im Mörser. Da sie aber noch immer öhlige Theile enthalten, so entsteht dadurch ein schwarzbrauner Teig. Dieser wird in siedendem Wasser aufgelöst, nach einiger Zeit mit Zucker vermischt, und so an die Leute vertheilt. Dieses Kakaogetränk ist, zumahl da gewöhnlich eine Oehldecke darauf schwimmt, zwar nicht so lieblich, aber weit kräftiger und gesünder als die gewöhnliche Schokolade, in welcher dem Kakao, zur Erhöhung des Geschmacks und wegen der Wohlfeilheit, mancherley fremdartige Zusätze beygemischt sind.

Zwischen der Vor- und der großen Luke steht eine Reihe fester Ställe und Käfige, worin man, für die Tafeln der Offiziere, stets eine Menge Federvieh, Schafe, Ziegen und dergleichen Hausthiere verwahrt. Auch befanden sich hier, zur Zeit meines Aufenthalts auf dem Neptun, mancherley seltene Vögel und andere Thiere, die blos zur Unterhaltung dienten. So gab es z. B. einige schöne Kakadus und auch einen Springhasen. Diese Menagerie wird von einem ausschließlich dazu bestimmten Wärter außerordentlich rein gehalten; daher sie keinen Uebelgeruch verursacht, und der Beobachter mit Wohlgefallen dabey verweilt. Dieß würde jedoch nicht der Fall seyn, wenn die vielen am Bord befindlichen Schweine ebenfalls hier einen Platz fänden; man hat sie deßhalb, wie auf allen Kriegsschiffen, nach dem vordersten Ende des Gallion in besondere für sie bestimmte Ställe verbannt. — Beyläufig erwähne ich, daß die Offiziere zu ihrem Vergnügen mancherley Singvögel und andere kleine Thiere in ihren Kammern unterhalten; doch sind die Hunde, zufolge eines alten Marine-Gesetzes, gänzlich davon ausgeschlossen, weil sie überall herumlaufen und Schmutz hinterlassen würden, und weil überdieß ihre Wachsamkeit, so sehr sie den schwach bemannten Kauffahrern zu Statten kommt, durchaus entbehrlich ist. Katzen darf nur der Proviantmeister und zwar, zur Vertilgung der Ratten und Mäuse, in den Vorrathskammern halten; außerhalb derselben werden sie nirgends geduldet.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die zwey Blümchen im Garten des Lebens.

In des Lebens Garten blühen
Zwey der Blümchen zart und fein,
Süße Freuden uns durchglühen,
Kehren diese bey uns ein.

Beyde hauchen stillen Frieden
In das sehnsuchtsvolle Herz,
Machen uns so froh hienieden,
Fernen Kummer, Gram und Schmerz.

Doch nur guten Menschen blühen
Diese Blümchen mild und rein,
Nur in fromme Herzen ziehen
Lieb' und Freundschaft gastlich ein;

Denn die Gottheit selber spendet
Sie zum Lohn für edlen Sinn,
Zu ihr führen, ist vollendet
Uns're Laufbahn, sie uns hin.

Euch, ihr Treuen, denen blühen
Beyde Blümchen mild und rein,
Sollen ewig sie erglühen,
Euch durch ihren Duft erfreu'n.

J. N.

Mancherley.

Die ersten Hauptstraßen von St. Petersburg erhalten auf beyden Seiten Fahrbahnen von Holz, auf denen die Equipagen sanft und ohne Geräusch, wie auf gediehlten Flächen, daherrollen. Schon richtet man sie auf der ganzen Newskyschen Perspective ein. Sie werden von Petersburg bis Zarskojeselo gehen. Schon vorigen Sommer wurden diese Fahrbahnen von Kamenoy-Ostrow bis dorthin eingeführt und fielen zur allgemeinen Zufriedenheit aus. Die Unternehmung geschieht auf kaiserliche Kosten; bey künftigen Reparaturen aber tragen die Hausbesitzer die Unkosten.

Die Bremer Zeitung sagt in Beziehung auf einen dicken Nebel mit Torfgeruch, der sich am 14. Juny in Paris und Brüssel gezeigt hat, er sey ohne Zweifel Moorrauch aus Westphalen, welcher auch an dem vorbenannten und vorhergehenden Tage in Westphalen sehr stark gewesen sey. Der Medicinalrath Dr. Finke hat in einer neu erschienenen Schrift: „Der Moorrauch in Westphalen, ein Beytrag zur Meteorologie," gezeigt, daß der Moorrauch sich bis Paris erstrecken könne, und sich auch dahin 1821 verbreitet habe.

Die seidenen Haarlocken.

Die seidenen Haarlocken wurden in Wien im Jahre 1821 erfunden, und werden sich in Kurzem über die ganze gebildete Welt verbreitet haben. Ein neuer Beweis, daß nicht jede Mode aus Paris kommt, und man auch in Teutschland europäische Moden machen kann. Vielleicht blüht in Kurzem den seidenen Haartouren für Männer, die Joseph Pfundheller, Handelsmann in Wien, seit 1821 fertigt, und die wegen ihrer Leichtigkeit den Kopf nicht beschweren und reinlicher und wohlfeiler seyn sollen, als künstliche und natürliche Haare, dasselbe Glück.

Cours in Wien.

Am 19. July war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 55⅛, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 96⅛. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1217 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Das Kornblümchen.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Wölfinn um Mitternacht.
Morgen: Jupiter in Wien.

K. K. privil. Josephstädter Theater.

Heute: Mord und Todtschlag.
Morgen: Hätt' ich lieber nicht geheirathet!

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 202

Der Wanderer.

Donnerstag, den 21. July 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. July.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.820	28 7 L. 1 P.	+ 20.0	+ 19.5	NNW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.770	28 6 6	+ 21.5	+ 26.4	N.	—	heiter.
	10 Uhr Abends	27.770	28 6 6	+ 21.5	+ 19.5	N.	—	sehr heiter.

Kaiserthum Österreich.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn sind am 9. July um 10 Uhr Vormittags, in Begleitung Ihrer k. k. HH. der durchlauchtigsten Erzherzoge Franz Carl und Rainer und Höchstderen Gemahlinnen, von Casalmaggiore nach Parma abgereist.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst allerhöchster Entschließung aus Monza vom 24. Juny, die Summe von 60,000 österreichischen Lire zur Vertheilung an die Armen in Mailand angewiesen.

Am 18. July Abends sind Se. kaiserl. Hoheit und Eminenz, der Erzherzog Rudolph, Kardinal und Fürst-Erzbischof zu Olmütz, in der k. k. Hofburg im erwünschten Wohlseyn angekommen.

Kaiserthum Türkey.

Der österreichische Beobachter meldet Folgendes: Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 25. Juny bestätigen die (in unserm Blatte vom 9. d. M. mitgetheilte) Nachricht von den Vortheilen, welche Ibrahim Pascha am 1. Juny über die in einer sehr festen Gebirgs-Position (die Türken nennen sie Mainaki-Tag), 4 bis 5 teutsche Meilen nördlich von Modon, verschanzten Insurgenten errungen hatte. In dem hierüber am 23. in der Hauptstadt bekannt gemachten, nach Art der Türken sehr kurz verfaßten Bulletin, welches die am Thore des Serails aufgesteckten Siegestrophäen begleitete, heißt es:

„Der Statthalter von Morea, und Befehlshaber der osmanischen Truppen auf dieser Halbinsel, Ibrahim Pascha, nachdem er sein Lager bey Scaramanga, 8 Stunden landeinwärts von Modon, aufgeschlagen, und von der Anhöhe Condovina aus den Berg Mainaki hatte umringen lassen, machte mit seinen Truppen gegen die auf diesem Berge verschanzten Insurgenten einen Angriff, in Folge dessen die Aufrührer, nach einem zweystündigen, sehr hitzigen Gefechte, nach dem Berge Zirve zu fliehen gezwungen wurden. Die von Stein gebauten Batterien, worin sie sich verschanzt hatten, wurden von den osmanischen Truppen umzingelt, und nach einem hartnäckigen Kampfe erstürmt; die Rebellen aber sämmtlich niedergemacht."

Die Rüstungen zur thätigen Fortsetzung des dießjährigen Feldzuges werden aller Orten mit größtem Eifer betrieben. Von Konstantinopel sollten neuerdings mehrere Compagnien Artilleristen zur Armee des Seraskiers von Rumelien abgehen, und bedeutende Geld- und Munitions-Transporte waren gleichfalls dahin auf dem Wege. In Candia lagen 4000 Mann bereit, um nach Morea übergeschifft zu werden, und die Zahl der zur ferneren Einschiffung in Alexandria fertig stehenden Truppen wird auf 14,000 Mann, Infanterie und Kavallerie, angegeben.

Außer einer ernsthaften Unpäßlichkeit des Großwesirs, die sogar Besorgnisse für sein Leben erregte, und der Absetzung des Bostandschi Baschi, melden die Konstantinopolitaner Berichte von obigem Tage wenig Erhebliches. Der neue königlich sardinische Gesandte, Marquis von Gropallo, hatte, noch vor der Erkrankung des Großwesirs, am 18. seine feyerliche Antritts-Audienz bey demselben, wobey er ihm die Schreiben seines Hofes und Ministeriums, mit dem bey den Audienzen der Minister anderer großen Höfe üblichen Ceremoniell, überreichte. Als eine besondere Aufmerksamkeit von Seiten des türkischen Ministeriums ward bemerkt, daß auch der Gemahlinn des Gesandten, ihren Töchtern, und einigen Damen ihres Gefolges, Plätze in dem Audienz-Saale angewiesen waren, um der Feyerlichkeit bequem zusehen zu können.

Der ehemahlige spanische Geschäftsträger, Hr. Perez, war am 24. Juny, über Varna nach Bukurest abgegangen, um sich von da über Wien, nach seinem neuen Bestimmungs-Orte Berlin zu begeben. Dem neuen königlich niederländischen Bothschafter, Hrn. van Zuylen, dessen Ankunft nächstens erwartet wurde, ist ein Mihmandar oder Geleits-Commissär nach den Dardanellen entgegen geschickt worden.

In Adrianopel soll eine heftige Feuersbrunst, die ihre Verheerungen vorzüglich über das Kaufmanns-Quartier verbreitete, großen Schaden angerichtet haben. Konstantinopel ist seit langer Zeit von diesem Uebel, so wie von der Pest-Seuche, verschont geblieben.

Ueber die Resultate des vom 1. auf den 2. Juny zwischen dem Cap d'Oro (auf Negropont) und der Insel Andros griechischer Seits erfolgten Angriffs gegen die auf der Fahrt durch den Archipelagus begriffene Flotte des Kapudan-Pascha, dessen die Berichte aus Konstantinopel vom 10. Juny bereits erwähnten (Vergl. Oesterr. Beob. vom 2. d. M.) hatte man in Smyrna durch die Ankunft der englischen Fregatte Cambrian, Capitän Hamilton, aus den dortigen Gewässern folgende nähere Umstände erfahren:

„Die griechische Schiffs-Abtheilung, unter Commando des Contre-Admiral Sachturi, war der am 26. May aus den Dardanellen nach dem Archipelagus ausgelaufenen, aus 3 Fregatten, 9 Korvetten, und mehreren andern Kriegs- und Transportschiffen, zusammen funfzig an der Zahl, bestehenden Flotte des Kapudan-Pascha in geringer Entfernung gefolgt. Als sich die türkischen Schiffe in dem nicht sehr breiten Kanal zwischen Cap d'Oro und der Insel Andros befanden, benützten die Griechen den für sie günstigen Wind, und ließen einige ihrer Branter los, wovon einer eine Fregatte, die einige Stunden früher bey einem heftigen Windstoß schon ihr Masten verloren hatte, der andere eine Korvette in Brand steckte. Eine zweyte Korvette, von mehreren griechischen Fahrzeugen verfolgt, strandete an der Küste der Insel Syra, und wurde von dem Capitän derselben, nachdem sich die Mannschaft ans Land gerettet hatte, in die Luft gesprengt, um sie dem Feinde nicht als Beute zu überlassen. Bey der durch die Branter unter der türkischen Flotte angerichteten Verwirrung fielen auch sechs Transportschiffe in die Hände der Griechen. Der Kapudan-Pascha sammelte hierauf die während des Gefechts zerstreuten Schiffe, und setzte seine Fahrt nach Suda fort, wo er, ohne weitere Beunruhigung von Seite der griechischen Marine, in der Nacht vom 4. auf den 5. Juny anlangte *).

*) Die griechische Chronik Nr. 44, vom 15. Juny, verkündet diese Begebenheit als einen „großen und unbeschreiblichen" Sieg (μεγάλη καὶ ἀπερίγραπτος νίκη) und verlegt den Schauplatz desselben ans Vorgebirge von Sunium (heute Cap Colonna), die Südspitze von Attica. Von hundert Schiffen, aus denen die feindliche Flotte bestand, seyen nur sieben und zwanzig dem Verderben dieses Tages entronnen! — Man begreift, daß die Griechen in ihrer gegenwärtigen Lage zu dergleichen Uebertreibungen, welche die fremden Zeitungen sofort als baare Münze in Umlauf setzen, als augenblicklichen Beruhigungs-Mitteln, ihre Zuflucht nehmen; uns wird man aber wohl erlauben, den Bericht des Capitän Hamilton für zuverlässiger zu halten.

Auszüge aus griechischen Zeitungen.

Von der Hydra-Zeitung (dem Gesetzfreund) ist uns nur Ein neueres Blatt, Nr. 117, vom 27. May (neuen Styls) zugekommen. Es enthält folgende kurze Anzeige von der Uebergabe von Navarin: „Wir erfahren heute Abends aus Napoli, daß die Festung Navarin, gedrängt von Mangel an Lebensmitteln, und besonders an Wasser, mit Capitulation in die Hände des Feindes gefallen ist."

Ferner meldet gedachte Zeitung die in Hydra erfolgte Ankunft des Präsidenten Conduriotti (beym Anfang des diesjährigen Feldzuges zugleich zum Oberbefehlshaber der Land- und Seemacht der Griechen ernannt) mit folgenden Worten: „Vergangenen Dinstag den 24. Abends ist der durchlauchtige Präsident des Directoriums, Hr. G. Conduriotti, hier angelangt; der Zustand seiner Gesundheit nöthigte ihn, zu seinem großen Mißvergnügen, Napoli auf einige Zeit zu verlassen."

Ueber die Eroberung Salona's von den Türken enthält die Hydra-Zeitung folgende nähere Angaben von einem Manne, der am 23. May aus Athen in Hydra angekommen war:

„Die Feinde, theils von der Armee, die Messolongi belagert, theils von den Schlössern, und theils endlich von Lepanto, unter Anführung Jussuf-Pascha's von Serres, waren auf ganz ungewöhnlichen Wegen und Stegen, gegen Salona gezogen, und deßhalb dem General Gura und andern unbekannt geblieben."

„Kako Panurja, beordert, mit 300 Mann die Stellung von Pente Ornea (fünf Hühner) zu nehmen, stieß noch ehe er hinkam, auf die Türken, und so konnte er sie auf offenem Felde nicht aufhalten; ja viele der Unsrigen fanden ihren Tod im tapfern Kampfe; und so drangen die Feinde, nachdem sie diese Truppen in die Flucht geschlagen, gegen Salona vor, dessen Einwohner nicht vorbereitet auf den Angriff, die Flucht ergriffen; und wäre zu gutem Glücke nicht General Gura dort eingetroffen, wären viele Weiber und Kinder verloren gewesen. Aber da auch er nicht mit seinem ganzen Corps da war, so ward er genöthigt, sich zurückzuziehen, um alle seine Krieger zu sammeln."

„Die Sulioten waren nach Desfina marschirt, und als sie die Gefahr sahen, daß der Feind die Kriegs- und Mundvorräthe der Armee, die sich im Lager des Hafens von Salona befanden, nehmen konnte, legten sie Feuer hinein und verbrannten sie und flohen nun in Desfina. Die Generäle Grisioti, Dyovuniotti und der Vice-General Leka schlossen sich „in den Pro-

pheten Elias" ein (ein starkes Kloster, doch früher einmahl vom Feinde verbrannt), und fechten wacker in einem fort. General Gura aber sammelt seine Truppen, und eilt ihnen zu Hülfe."

„Durch den Einmarsch der Türken in Salona ermuntert, und verstärkt, wie es heißt von Trikera, sind auch die von Euripo (Negroponte) herausgekommen, und durchstreifen ganz Bootien, auch Attica bedrohend."

„Die Athenienser fühlten schmerzlich diese Gefahr aus zwey Ursachen, erstens weil sie ihre Feldfrüchte noch nicht eingebracht, und sich der Lebensmittel beraubt sehen, und zweytens weil ihr Mitbürger Gura, an dem sie bereits drey Jahre nach einander ein lebendes Muster von Tapferkeit in solchen Lagen hatten, abwesend ist in andern Kämpfen des Vaterlandes."

„Bey allen dem versammelten sich am 22. d. M. die Athenienser insgesammt, und haben über ihre Lage unmittelbar an die Regierung einen Bericht (und Bitte) abgesandt, um, wie wir hoffen, bald von ihr mit Kriegs- und Mundvorräthen versehen zu werden."

„Bereitwillig haben sie beschlossen, einiges Getreide in ein öffentliches Magazin zu besorgen, um daraus die nothleidenden Gegenden zu versehen, damit sie bereit und im Stande seyn mögen, den Feinden zu begegnen. Nach allen diesen väterlichen Verfügungen der Athenienser zweifelt niemand, daß sie auch heuer, wie an ere Jahre, ihr Vaterland mit der altväterlichen Tapferkeit und Tugend beschirmen werden."

Endlich findet sich in dem Gesetzfreunde vom 27. May noch folgender Artikel aus Napoli di Romania vom 25. gedachten Monaths: „Am 22. d. M. ward hier der glänzende Sieg unserer Flotte vom 12. May bey Modon gefeyert. Die Feyer ward mit der gezeimenden Ordnung begangen, und der Hr. Nic. Chrysogelos, geehrtes Mitglied des Senats, hielt eine der Lage der Dinge angemessene Rede. Indem er die ruhmvoll auf Sphacteria (Sphagia) Gefallenen pries, tadelte er die Gleichgültigkeit und Zwietracht, die allein Schuld an den Successen des Feindes bey Navarin waren; und während er die Thaten der Seeleute rühmte, führte er den moreotischen Truppen die Gefahr zu Gemüthe. Eintracht, Patriotismus, edler Wetteifer und Ehrbegierde wurden aufs lebendigste durch diesen warmen Patrioten entflammt."

Die Auszüge aus der griechischen Chronik, deren Nummern 34 bis 44, vom 11. May bis 15. Juny, wir nach langer Unterbrechung auf einmahl erhalten haben, und welche, unter andern Nachrichten aus Napoli di Romania bis zum 31. May enthalten, werden wir in einem unserer nächsten Blätter nachtragen.

Großbritannien und Irland.

Am 6. July erfolgte die Prorogation der beyden Häuser des Parlaments durch königliche Commissarien, welche von Sr. Majestät dazu ernannt waren. Nachdem diese Platz genommen, wurde das Unterhaus durch eine Bothschaft aufgerufen, sich an den Schranken des Oberhauses einzufinden. Gleich nach Ankunft des Sprechers, in Begleitung einer beträchtlichen Anzahl von Abgeordneten der Gemeinen, las der Lordkanzler folgende Rede: „Meine Lords und Herren! Nach Vollendung der Geschäfte der Session haben wir von Sr. Majestät den Befehl erhalten, Ihnen die große Zufriedenheit auszudrücken, welche Se. Majestät für Sie bey Ihrer Entlassung von den mühsamen Parlaments-Verrichtungen empfinden. Se. Majestät danken Ihnen mit der wärmsten Anerkennung des Eifers und Fleißes, womit Sie die Untersuchung des Zustandes von Irland, welche Ihnen im Anfang der Sitzungen von Sr. Majestät empfohlen worden war, fortsetzten. Se. Majestät sind besonders darüber erfreut, daß die Ruhe und der verbesserte Zustand jenes Theils des vereinigten Königreichs die außerordentlichen Vollmachten, mit welchen Sie Se. Majestät bekleidet hatten, für die öffentliche Wohlfahrt nicht länger nöthig macht. Se. Majestät fühlen sich glücklich, Ihnen ankündigen zu können, daß sie von allen fremden Mächten die bündigsten Versicherungen ihrer freundschaftlichen Stimmung gegen dieses Land, und ihres Wunsches zur Beybehaltung des allgemeinen Friedens, erhielten. Während Se. Majestät die Fortdauer des Kriegs in Ostindien mit der birmanischen Regierung bedauern, hoffen Sie zugleich, daß die muthvollen Anstrengungen der zu den militärischen Operationen auf dem feindlichen Gebieth gebrauchten brittischen und einheimischen Truppen diesem Kampfe bald auf eine schnelle und genügende Weise ein Ende machen werden."

„Meine Herren von dem Hause der Gemeinen! Se. Majestät haben uns befohlen, Ihnen für die Subsidien zu danken, welche Sie Denselben für den Dienst des laufenden Jahres bewilligt, und Ihnen zugleich die Zufriedenheit auszudrücken, welche Dieselben bey der Verminderung empfinden, die Sie in den Lasten Ihres Volks zu Stande gebracht haben."

„Meine Lords und Herren! Se. Majestät haben uns befohlen, Sie zu versichern, daß Dieselben tief die Vortheile fühlen, welche aus den Maßregeln, die Sie im Laufe dieser Session zur Erweiterung des Handels der königlichen Unterthanen mittelst Beseitigung unnöthiger und ungeeigneter Restrictionen angenommen haben, und aus den wohlthätigen Nachlässen an Strenge (relaxations) welche Sie im Colonial-Systeme dieses Landes eintreten zu lassen für nützlich erachteten, hervorgehen müssen. Se. Majestät sind überzeugt, daß diese Maßregeln die königlichen Unterthanen in jenen entfernten Besitzungen von der Sorgfalt überzeugen werden, womit das Parla-

ment über ihr Wohlergehen wacht. Diese Maßregeln haben den Zweck, die Interessen der Colonien mit denen des Mutterlandes immer inniger zu verweben und zu vereinigen, und Se. Majestät hegen das Vertrauen, daß sie zur Beförderung der allgemeinen und steigenden Wohlfahrt beytragen werden, zu welcher Se. Majestät so glücklich waren, Ihnen bey Eröffnung dieser Session Glück zu wünschen, und welche durch die Segnung der Fürsehung fortfährt, sich über alle Theile dieses Königreichs zu verbreiten."

Londoner Börse am 6. July. Die 3 Perz. Consolid. galten $91\frac{1}{4}$.

Königreich Preußen.

Der ehrwürdige Veteran, Herr Bode, ist in Beziehung auf seine Verpflichtungen bey der Akademie und der Sternwarte in Berlin, auf einen von dem thätigen Manne so spät erst geäußerten Wunsch, eines ehrenvollen Ruhestandes theilhaftig geworden. Die hierdurch erledigte Stelle des Aufwärters der Sternwarte ist dem Astronom, Professor Encke in Gotha, ertheilt, und derselbe zugleich zum ordentlichen Mitgliede der Akademie und zum Sekretär der mathematischen Klasse ernannt worden.

Außereuropäische Staaten.

Spanisches Amerika.

Briefe aus Mexiko, die man in London erhalten, bestätigen die Ratification des Vertrags zwischen Großbrittannien und Mexiko. Die Zustimmung dazu erfolgte am 26. April von Seite der Kammer der Repräsentanten mit 44 gegen 12 Stimmen; und am 29. von Seite des Senates. Herr Morier ging damit am 10. May unter Segel.

Der Argus von Buenos-Ayres bis zum 25. März gibt an, daß der General-Congreß der vereinigten Provinzen vom la Plata seine Arbeiten mit Festigkeit und Uebereinstimmung fortsetze. Die Wahl der Repräsentanten für die gesetzgebende Behörde hat Statt gefunden. Die der Regierung geneigten 12 Candidaten haben 3799, die Candidaten der Opposition nur 115 Stimmen erhalten. Man machte in der Provinz Entre-Rios große Anstalten gegen einen möglichen raschen Angriff der zu Monte-Video und in der Nachbarschaft dieser Stadt versammelten brasilianischen Truppen.

Die Constitution der Provinz St. Salvador, eines der Staaten der Conföderation von Central-Amerika, erklärt die katholische Religion für die herrschende, und verbiethet die Ausübung jedes andern Cultus.

Politisches Allerley.

Der König von Bayern hat bewilliget, daß die Ständeversammlung, welche am 15. July geschlossen werden sollte, bis zum 24. August verlängert werde, wo alsdann eine Fortdauer derselben nach der Verfassungs-Urkunde nicht mehr Statt finden kann. — JJ. MM. der König und die Königinn von Sardinien sind am 6. July nach einer dreymonathlichen Abwesenheit wieder zu Turin angekommen, und von dem am Morgen des gedachten Tages von der Villeggiatura zu Raconiggi zurückgekehrten Prinzen von Carignan und dessen Gemahlinn empfangen worden. — An demselben Tage hielt der Prinz Friedrich der Niederlande mit seiner Gemahlinn den feyerlichen Einzug in Brüssel. — Am 4. July ging die Eröffnung der eidgenossischen Tagsatzung im Vororte Luzern mit den gewohnten Feyerlichkeiten vor sich. — Der Großfürst Constantin ist am 6. July von Dresden nach Karlsbad abgereiset, und von Berlin aus hat sich der Prinz Carl von Preußen nach Teplitz begeben.

Verzeichniß

der bey der k. k. Lotto-Ziehung zu Wien am 20. July gehobenen fünf Zahlen:

4 68 79 14 11.

Die nächste Ziehung geschieht zu Wien am 30. und jene zu Linz am 25. July.

Cours in Wien.

Am 20. July war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in Silbermünze $55\frac{1}{2}$, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze $96\frac{1}{16}$. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, $131\frac{7}{8}$; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück $1216\frac{1}{10}$ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Kornblümchen.

Morgen: Die Weinlese. — Der Brief an sich selbst.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Jupiter in Wien.

Morgen: Die Schneiderfamilie.

K. K. privil. Josephstädter Theater.

Heute: Hätt' ich lieber nicht geheirathet!

Morgen: Lorenz Stark.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 203

Der Wanderer.

Freytag, den 22. July 1825.

	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
Meteorologische Beobachtungen vom 20. July.	8 Uhr Morgens	27.770	28 62. 5 v.	+ 21.5	+ 20.5	N.	still.	dunstig.
	3 Uhr Nachmitt.	27.72½	28 5 11	+ 22.4	+ 26.0	NNW.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.718	28 5 10	+ 20.8	+ 19.0	N.	—	heiter.

Unmaßgebliche Aeußerung über die Erklärung einer Gesellschaft weintrinkender, auch Wein und Land kennender Personen in Wien, im Wanderer 1825 Nr. 168, in Betreff der Weinverbesserungs-Vorschläge des k. k. wirklichen Raths, Herrn Joseph Arnold Ritter von Lewenau in Wien *).

Aufgefordert, mich über jenes zu äußern, was eine sich so nennende „Gesellschaft weintrinkender, auch Wein und Land kennender Personen" über die Weinverbesserungs-Vorschläge des wirklichen k. k. Raths Joseph Arnold Ritters von Lewenau in dem vielgelesenen Wanderer am 17. Juny d. J. einrücken ließ, erkläre ich hiermit, nach meiner Ueberzeugung, kurz, unbefangen und freymüthig (wie ich pflege), jedoch unmaßgeblich, daß in sofern ein so gründlicher und leicht ausführbarer Verbesserungs-Vorschlag, wie dieser ist **), und schon mehrere andere dergleichen ökonomische Betrachtungen desselben patriotischen Oekonomen früher waren, keine werkthätige Aufnahme bey unseren österreichischen Landwirthen finden sollte, in Betreff unserer Landeskultur-Verbesserungen leider das bekannte Sprichwort eintreffen würde, daß dem, welchem auf solche Weise nicht zu rathen ist, auch nicht zu helfen sey. Doch ich fürchte nicht, daß dieß bey unserem gutmüthigen, für das Bessere nicht unempfänglichen österreichischen Landvolke der Fall seyn wird, und da ich, wie mein gelehrter ökonomischer Freund, der k. k. Rath von Lewenau, überzeugt bin, daß die bisherigen Versäumnisse in der höheren Landeskultur nur aus Unkunde und dem Mangel an populären Unterricht über die Erzeugungsart einer Menge der gemeinnützigsten Naturgaben und Landwirthschaftsproducte herrühren, so bin ich bereit, mich den patriotischen Bemühungen des Herrn Raths v. Lewenau, nach seinem Wunsche, anzuschließen, und mich mit ihm gemeinschaftlich zu bestreben, jenem Mangel durch theilweise öffentliche Mittheilungen aus unserer naturwissenschaftlichen Kunde und langjährigen ökonomischen Erfahrungen in kleinen populär verfaßten Schriften abzuhelfen. Da, wie mein gelehrter Freund, v. Lewenau, sehr richtig und vielsagend erinnerte, die österreichische Monarchie mit ihren so gemischten Erd- und Himmelsstrichen wohl der einzige unter den civilisirten Staaten seyn dürfte, der fähig ist, sich alle seine Bedürfnisse, fast ohne Ausnahme, selbst zu erzeugen, so wird man sich daraus überführen können, wie viel noch, wenn bald und ernstlich dazu gethan wird, sowohl an nützlichen Erfahrungen, als an Belebung des Ackerbaues, der Gewerbe und des Activhandels für alle Staatsbürger, also auch für das Interesse der Staatsverwaltung selbst durch eine wahre rationelle praktische Landeskultur zu gewinnen möglich sey.

Wien, im July 1825.

Georg Carl Rumy,
Doctor der Philosophie, Ehren-Beysitzer des Georgikons zu Keßthely, vormahls Professor der Oekonomie, Güterverwaltungslehre, ökonomischen Naturgeschichte, Chemie, Physiologie und Technologie daselbst, Mitglied mehrerer Landwirthschaftsgesellschaften im österr. Kaiserstaate und in Teutschland.

*) In der Schrift: Das Mittel zu einer nicht minder sicheren als wichtigen Weinverbesserung in der österreichischen Monarchie, oder das Verfahren der Champagner und Burgunder Weinbauer, wodurch sie ihre so ausgezeichneten und allgemein hochgeschätzten Weine erzeugen. Von Joseph Arnold Ritter von Lewenau, wirk. k. k. Rathe, Mitglied der k. k. Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Mähren und Schlesien, wie auch der landwirthschaftlichen Vereine im Königreiche Würtemberg und Großherzogthume Baden. Wien 1825. 32 S. in 8.

**) S. zu Ende des Aufsatzes.

Anmerkung.

Zum Besten derjenigen, welche die kleine Schrift des Herrn Raths von Lewenau noch nicht besitzen, theile ich hier das Verfahren, wodurch auch in Oesterreich eben so guter Wein, als der Champagner und Burgunder ist, naturgemäß erzeugt werden kann (denn von künstlich erzeugtem Champagner und Burgunder ist hier nicht die Rede — diese ist und bleibt Panscherey) in Kürze mit. Das zu beobachtende Verfahren zerfällt in Beobachtungen in den Weinbergen, bey der Presse und im Keller.

In den Weinbergen hat man Folgendes zu beobachten: 1. Man lese die Trauben, wie in der Champagne und Bourgogne (Burgund) drey Mahl, wobey zuerst die schönsten und zeitigsten, dann die an Güte mittleren und zuletzt die geringeren genommen und wohl abgesondert gehalten werden. (Dieß beobachtet man schon von jeher auch zu Rust in Ungarn). 2. Man beginne das Lesen gleich mit Tagesanbruch (weil Thau und Nebel zur Erzeugung eines edleren Weines wesentlich beytragen) und höre auf, wenn die Sonnenstrahlen auf die Trauben zu wirken anfangen (auch dieß geschieht zu Rust), um die Erhitzung und Gährung des Traubensaftes bis zur Presse zu vermeiden, weßwegen auch die gelesten Trauben sobald als möglich aus dem Weinberg geschafft, mit nassen Tüchern bedeckt und ohne Erschütterung zur Presse zu bringen sind. Auch befolge man die Gewohnheit in der Champagne und in Burgund, wo nie mehr Trauben in einem Weingarten auf ein Mahl gelest werden, als man sogleich unter die Presse bringen kann. Nie werden dort die gelesten Trauben von Früh bis zum Abend oder vom Abend bis zum andern Tag aufgehoben. Von unserm weinverderblichen Mosteln, wo sich vor dem Pressen ein so großer Grad von Gährung einfindet, wissen die Winzer daselbst nichts. — 3. Die Leser müssen die Trauben mit aller Sorgfalt lesen, um Thau und Kühle darauf zu erhalten, weßwegen sie dieselben nicht hin und her schütteln und in Butten werfen, sondern in Körbe sorgfältig gelegt, zur Presse schaffen sollen. — 4. Man folge auch in der Auswahl der Traubengattungen dem Beyspiele der Weinbauer in Champagne. Nie werden dort Trauben aus mancherley Weingärten zusammen gemischt, sondern man hält die Fechsungen eines jeden Grundes abgesondert für sich, und zur vorzüglichsten Weingattung wählt man sorgfältig jene Traubensorten aus, die den weißesten und süßesten Saft enthalten, nahmentlich die bey uns sogenannte mehlweiße Traube. 5. Da die rothe Weinfarbe und der herbe Geschmack vom Mosteln und vom Liegenlassen des Saftes auf den Bälgen herrührt, so presse man auch die schwarzen Trauben, so wie in Frankreich, rasch aus, und sondere die Bälge vom Safte ab, so wird man einen beynahe ungefärbten Wein von vorzüglicher Süße erhalten. (So bereitet man zu Karlowitz in Sirmien den sogenannten Schiller.) Will man aber einen röthlichgefärbten Wein haben, wie der französische Wein oeil de perdix ist, so nehme man die schwarzen Beeren von den Stängeln, stosse sie etwas und presse sie sogleich; will man aber den Wein rosenroth oder noch dunkler haben, so lasse man den Saft einige Stunden länger, nach Belieben der Farbe, liegen und etwas gähren. (So wird der dunkle Burgunder gemacht.)

Bey der Presse ist Folgendes zu beobachten: 1. Die Presse muß, wie in der Champagne, stets rein gehalten werden, und will man nach einem ausgepreßten rothen Wein, einen weißen pressen, so muß alles wohl ausgewaschen werden. — 2. Man bringe die Trauben behuthsam unter die Presse (ohne sie abzureiben, zu schütteln und Erhitzung zu verursachen), drücke sie ohne Aufenthalt zum ersten Mahl und lasse sogleich darauf, nach genauer Umstürzung des Haufens, auch den zweyten Druck erfolgen. — 3. Die Champagner Weinbauern sondern den Most von jedem Drucke, deren sie fünf bis sechs geben, von einander ab, weil der Wein von jedem fortgesetzten Druck geringer, schwächer, minder haltbar und minder lieblich an Geruch und Farbe wird. Herr v. Lewenau gibt zu, daß unsere Weinerzeuger allenfalls den Most von den drey ersten Pressen vermischen können, wodurch noch immer ein ausgezeichnet guter Wein erhalten wird, verlangt aber, daß sie wenigstens den Most vom vierten Pressen, der schon eine auffallend mindere Weingattung gibt, und noch mehr von dem weiteren Pressen absondern möchten.

In dem Keller selbst, ist nach dem Beyspiel der Champagner und Burgunder, Folgendes zu beobachten: 1. Man sorge für die Reinheit der Fässer, damit der Most weder eine fremde Farbe in den Fässern annehme, noch einen fremden Geruch anziehen könne, während er sich da setzt und verdünstet. — 2. In jedem Faß werde so viel leerer Raum gelassen, als nöthig ist, um der Aufwallung, Ausdehnung und Verschäumung des Mostes Raum zu geben, daß davon nichts ausrinne. — 3. Wenn die erste Aufwallung vorüber ist, werden die Fässer leicht zugestopft, damit einerseits die geistigen Theile nicht sehr verfliegen, anderseits aber die etwa noch übrigen Gährungsdünste ihren Ausgang finden können. — 4. Die zweyte Gährung, welche die geistigen Theile des Weines vermehrt, befördere man durch öfteres Abziehen und Klären des Weines. — 5. Das Nachfüllen muß im ersten Jahre alle Monathe, in den folgenden drey oder vier Mahl jährlich geschehen. — 6. Die Keller müssen rein gehalten werden, damit der Wein nicht fremden Geruch und Geschmack, z. B. von Käse, Tabak, gährendem Bier u. s. w. an sich ziehe, und dadurch verderbe.

R.

Sonnenuntergang*).

(In zwey Fabeln.)

1.

Die Sonne war bereit zum Untergange,
Es lacht ihr Feu'raug', es glüht die Wange;
Sie scheint wohl zehnmahl größer noch zu seyn,
Und schöner noch der Strahlen gold'ner Schein.
Da jauchzt der Blumen neugebornes Heer.
„Frohlocket," spricht die Tulpe, „nicht zu sehr,
Wißt denn, daß sie zum Abschied euch geküßt,
Daß sie die Berge scheidend schon gegrüßt!"
Da widersprach in einem Jubelschalle
Die Knospenschar, die jungen Blüthen alle.
„„Sie kommt ja,"" riefen diese, „„naher her,
Sie wächst mit jedem Augenblicke mehr,
In dieser Größe kann sie nimmer scheiden —
Schweig', finst're Thorinn, gönn' uns uns're Freuden!""
So sprachen sie, und jauchzten froh und munter;
Und als sie jauchzten — ging die Sonne unter!

*

Der Mensch, die Blum'; die Sonne und die Freude—
Wie ähnlich, fühlst du's — ach, wie ähnlich beyde!
Lacht dir in Riesengröß' ein Freudenstern,
Dann ist die Unglücksstunde selten fern;
Je freundlicher als beyde auf dich schauen,
Um desto minder darfst du ihnen trauen!

2.

Ja wohl! die Blumen jauchzten froh und munter,
Und als sie jauchzten — ging die Sonne unter!
Und tiefes Dunkel kam statt ihrer Helle,
Und starrer Frost kam an der Wärme Stelle.
Da schluchzet laut die Blum' im dunklen Hain,
Und jede hüllt das nasse Köpfchen ein. —
In tiefer Stille weicht die Rabennacht.
Und wie die Wunder-Schöpfung aufgewacht,
Wie nach der kurz gemeß'nen Reisefrist
Die Sonne ihre Kinder wieder küßt —
Welch eine Lust, welch himmlisches Entzücken
Erglänzt aus Aller thränenvollen Blicken!
Die Erde widerhallet Jubellieder,
Es sinkt die Schmerzensthrän' zum Boden nieder;
Der fängt sie auf zur echten Pflanzenweide,
Und aus der Thräne zieh'n die Blüthen Freude!

*

Und unser Schmerz und unser liebend Sehnen,
Und uns're Thränen; Brüder, uns're Thränen,
Sind sie denn auch vergebens stets geweint?
Sind sie nicht oft mit naher Lust vereint?
So scheide immerhin des Glückes Sonne,
Der Nacht folgt Tag, dem Schmerze folgt die Wonne

Ebersberg.

*) Von dem Verfasser erschien so eben bey J. P. Sollinger (in der Kärnthnerstraße, dem Gasthofe zum wilden Manne gegenüber) die zweyte Auflage seiner Fabeln und Allegorien unter dem Titel: „Die Wahrheit im Blumenkleide." Der Wanderer hat eine große Anzahl dieser gelungenen Dichtungen als Originalien mitgetheilt. Es wird wohl kaum Einen unter seinen Lesern geben, welcher diese zerstreut erschienenen lieblichen Gaben des Dichters, welche sich durch ihren rein moralischen Zweck und eine überaus liebliche Gemüthlichkeit auszeichnen, nicht gerne gesammelt zu besitzen wünschte. Dieser Umstand, der schnelle Absatz der ersten Auflage und das in diesem Fache rühmlich bekannte Talent des Verfassers machen jede weitere Anempfehlung überflüssig. Der Preis des Buches ist auf 48 kr. C. M. festgesetzt.

Anmerkung der Redaction des Wanderers.

Mancherley.

Aus Freyberg (im sächsischen Erzgebirge) wird vom 29. May gemeldet: „Im Obergebirge ist in diesem Monathe ein so edler und reicher Anbruch gemacht worden, wie man dort seit länger als 20 Jahren keinen hatte, und zwar auf der im Schneeberger Revier gelegenen Grube „Gottes Geschick" zu der nähmlichen Zeit, da man glaubte, daß die Ausbeute wegfallen müsse. Rothgüldigerz mit Silberschwärze, gediegenem Silber, Kobaltkies, Arsenik stehen 8 Zolle mächtig an, und in der Zeit von etwa acht Tagen wurde eine Lieferung Erz mit nahe an 1000 Mark Silbergehalt gewonnen. Man kann den Reichthum dieser edlen Geschicke noch nicht übersehen."

— Aus Curassao (eine der holländischen Antillen in Südamerika) wird geschrieben, daß man auf der holländischen Insel Aruba am Fuße des höchsten Berges, der mit zwey anderen Bergen ein Bassin bildet, eine reiche Goldmine entdeckt habe. Nicht tiefer als 4 Fuß wurde gegraben, und in jeder Erdschicht fand sich Gold. Vom März bis Juny 1824 sind gegen 300 Pfund völlig gediegen und von der höchsten Reinheit (23 bis 24 Karat) ausgegraben, worunter ein Stück von vier Pfund. Man glaubt, dieses Gold sey in der Mine durch vulkanische Gewalten geschmolzen; es ist poros und schwarz angelaufen. Auf Befehl des Gouvernements setzt man die Arbeiten fort.

— Im bayerischen Dörfchen Prinzhöfen wurde vor wenigen Wochen eine Quelle entdeckt, welche stark seifenhaltig ist und bereits mehrere Beweise ihrer heilsamen Wirkungen gegeben hat. Nur einiges Baden und Waschen war erforderlich, um steife Finger und Füße wieder gelenkig zu machen. So konnte unter andern eine Frau, die seit 3 Jahren einen Arm steif und unbrauchbar in der Binde trug, nach fünftägigem Gebrauch dieses Bades den Arm bewegen und über den Kopf weg-

bringen, und ein Mann, welcher seit vielen Jahren ohne Krücke zu gehen außer Stande war, fängt an, 40 bis 50 Schritte zu gehen.

Beyträge zur Vaterlandskunde.

Die älteste, noch bestehende Brandkasse in dem österreichischen Kaiserstaate.

Es dürfte Wenigen bekannt seyn, daß die österreichische Monarchie eine sehr alte, noch immer gedeihlich fortbestehende Brandkasse besitzt. Dieß ist die Brandkasse der XVI Zipser Kronstädte in Ungarn, die noch unter der pohlnischen Herrschaft (bekanntlich wurden dreyzehn Kronstädte sammt drey andern Ortschaften von dem geldesbedürftigen Könige Sigismund an Pohlen verpfändet, und blieben unter pohlnischer Herrschaft, bis sie im Jahre 1772 unter der Königinn Maria Theresia zurückgegeben wurden, seit welcher Zeit sie zusammen den Nahmen der XVI Zipser Kronstädte führen und, sich einer eigenen Administration erfreuend, nicht der Gerichtstafel des Zipser Comitats unterworfen sind) durch freye Uebereinkunft entstand und dann unter dem österreichischen Scepter um so mehr fortgedieh. Diese Zipser Brandkasse ist in meiner Vaterstadt, der Kron- und Bergstadt Igló. Jeder Hauseigenthümer gibt jährlich einen mäßigen Geldbeytrag zu dieser Brandkasse. Werden durch Feuersbrünste Häuser verzehrt, so erfolgt nach Maßgabe des erlittenen Schadens und der Kräfte der Kasse eine Entschädigung oder Hülfe zum Wiederaufbau. Deßwegen trifft man auch in Ungarn nirgends Abgebrannte aus den XVI Zipser Kronstädten mit sogenannten Brandbriefen bettelnd an, was mit Abgebrannten aus andern Ortschaften so häufig der Fall ist, ungeachtet solche Betteleyen wenig eintragen, den Müßiggang und den Hang zur Faulheit bey Vielen befördern und so Vielen der um Gaben Angesprochenen lästig sind. Solche Brandkassen könnten auch andere politische Korperschaften in Ungarn, z. B. die königl. Freystädte, die Heyducken-Städte, ja ganze Comitate und die Districte der Jazyger und Kumaner, füglich einführen.

Dr. Rumy in Wien.

Viehzucht.

Sauerwasser als Prophylaktikum (Verbauungsmittel) der Viehseuche (Löserdörre).

Man hat in der Zipser und Scharoscher Gespanschaft häufig die Erfahrung gemacht, daß in den Dörfern, wo Sauerwasserquellen sind, wenn zu denselben das Rindvieh freyen Zutritt hat, oder die Landleute ihrem Vieh diesen Labe- und Gesundheitstrank zu saufen geben, Ochsen, Kühe, Kälber von der so verderblichen Viehseuche (Viehpest, Löserdörre) ganz verschont bleiben, wenn diese in den nahe umliegenden Gegenden, die keine Sauerbrunnen haben, wüthete, und diese Ortschaften, z. B. Szent Andrè, überhaupt nichts von der Viehseuche aus eigener trauriger Erfahrung wissen. Es verdiente chemisch-veterinärisch untersucht zu werden, wie das Sauerwasser das Rindvieh gegen die Löserdörre präservirt.

Rumy.

Cours in Wien.

Am 21. July war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze —, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 96⅞. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. 249¾. Bank-Actien pr. Stück 1215⅞ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die Weinlese. — Der Brief an sich selbst.
Morgen: Die Weinlese. — Sonderbare Laune.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Schneiderfamilie.
Morgen: Alle sind verliebt. — Perseus.

K. K. privil. Josephstädter Theater.

Heute: Lorenz Stark.
Morgen: Zriny.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 204

Der Wanderer.

Sonnabend, den 23. July 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. July.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.070	28	5	3	+	21.0	+	18.8	N.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.580	28	4	1	+	20.5	+	20.2	NNW.	—	Gewitter.
	10 Uhr Abends	27.553	28	3	9	+	19.5	+	17.8	NNW.	—	Wolken.

Kaiserthum Österreich.

Am 9. July kamen JJ. kk. MM. von Oesterreich, in Begleitung JJ. kk. HH. der Erzherzoge Franz Carl und Rainer, Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreiches, und Höchstderoselben durchlauchtigsten Gemahlinnen, zu Parma an, und hielten Ihren feyerlichen Einzug durch die Porta St. Michaele. Der Großherzog und die Großherzoginn von Toscana wurden an demselben Tage in Parma erwartet.

Den neuesten Nachrichten von der Reise Ihrer Majestäten zufolge, waren Allerhöchstdieselben über Parma, Modena und Legnago, am 15. Nachmittags im erwünschtesten Wohlseyn in Stra eingetroffen. Die Gazzetta di Venezia vom 16. meldet hierüber: „JJ. kk. MM., welche gestern Morgens Legnago im besten Wohlseyn verlassen hatten, sind an gedachtem Tage um 2 Uhr Nachmittags im Schlosse zu Stra angekommen, und von dem eine Stunde vorher eingetroffenen Vicekönig und Höchstdessen Gemahlinn bewillkommt worden. Abends waren sämmtliche Kirchthürme und Gebäude längs den beyden Ufern der Brenta in Einem Augenblick erleuchtet. JJ. kk. HH. der Erzherzog Franz Carl nebst Höchstseiner Gemahlinn, wurden am 17. July von Rovigo zu Stra erwartet. JJ. MM. werden hiesige Stadt (Venedig) nicht vor dem 25. d. M. mit Ihrer ersehnten und erhabenen Gegenwart beglücken."

Der Herzog von Beja ist am 19. July von seiner nach Galizien, Siebenbürgen und Ungarn unternommenen Reise wieder in Wien eingetroffen.

Kundmachung.

Der Verein der ersten österreichischen Sparkasse erfreute sich am Schlusse des ersten Semesters, nähmlich am 30. Juny 1825 folgender Resultate:

Das gesammte Sparkasse-Vermögen betrug 2,156,042 fl. 54 kr. in CM.

Das Stiftungskapital 50,098 fl. 13 kr. 3 Pf. in CM., dann 8534 fl. 29 kr. in bereits vorhinein empfangenen Beträgen.

Theilnehmer zählte die Anstalt 10,607 mit Einlagen in CM., und 1529 mit Einlagen in WW., zusammen 12,136 Interessenten.

Verkehrt wurden vom 1. Jänner bis 30. Juny dieses Jahrs, theils im Escompte, theils in Vorschüssen auf Actien der priv. Nationalbank, oder Staatspapieren und Loosen, theils in Darlehen auf inländische Realitäten, 10,433,548 fl. 7 kr. CM.

Wien, den 14. July 1825.

Von der Direction der ersten österreichischen Sparkasse.

•

Von der Direction der ersten österreichischen Sparkasse wird ferner bekannt gemacht:

Der §. 11. der Statuten der ersten österreichischen Sparkasse setzt fest:

„Den Interessenten, welche zur Vergrößerung ihres „Kapitals, die ihnen gebührenden Zinsen in den halbjährigen Terminen vom 7. bis 21. Jänner, und vom 7. „bis 21. July nicht erheben, werden diese Zinsen als neue „Einlage zum Kapitale geschlagen, und sonach von die„sem vergrößerten Kapitale nach den §§. 7 und 8 wieder „Zinsen berechnet."

Die Vorschreibung der Zinsen in den Interessenten-Kapitalien-Büchern der Sparkasse geschieht regelmäßig, ohne daß die Vorschreibungen sogleich auch im Auszugsbüchlein des Interessenten angemerkt werden, und aus diesem Grunde der Interessent in den oben bemerkten halbjährigen Terminen erscheinen müßte."

Derjenige Interessent, welcher jedoch wegen dieser Zinsenvorschreibung oder Zinsenerhebung in den angezeigten Terminen erscheinen will, wird ersucht, hierzu den Montag, Mittwoch oder Freytag zu wählen, um an den zu Einlagen bestimmten drey andern Tagen der Woche bey dem großen Andrange von Einlegern nicht zu viele Zeit verlieren zu müssen.

Kaiserthum Rußland.

St. Petersburg, den 5. July. Am 1. d. M. ist der Minister des Auswärtigen, Graf von Nesselrode, und einige Tage vorher der königl. hannoversche Gesandte an unserm Hofe, Generallieutenant Dörnberg, hier eingetroffen. Der bisherige großbrittannische Bothschafter, Hr. Warden, verläßt uns nächstens, um nach London zurückzukehren.

Seit dem Beginne der dießjährigen Schifffahrt bis zum 12. Juny sind in Riga 358 fremde Kauffahrer eingelaufen und 211 abgesegelt.

Kaiserthum Türkey.

Der österreichische Beobachter enthält folgende Nachrichten aus Griechenland:

Die eilf Nummern der griechischen Chronik vom 11. May bis 15 Juny, welche wir kürzlich erhalten haben, sind großentheils mit sehr umständlichen Angaben über die Operationen der Belagerung sowohl, als der Vertheidigung von Messolongi angefüllt. Das Bombardement wurde von Seite der Türken, die sich der Festung an einigen Stellen bis auf 15 Klafter genähert hatten, besonders bey Nachtzeit, sehr lebhaft fortgesetzt, und von den Belagerten durch Kanonen- und Kleingewehrfeuer erwiedert, wodurch beyderseits fast täglich einige Leute getödtet oder verwundet wurden. Griechischer Seits wurde am 2. Juny ein bedeutender Offizier und Chef einer angesehenen Familie, der Capitän Demeter Sideri, in der Redoute Bozari durch eine Kanonenkugel getödtet. Einige Tage später ward der Capitän Rußo bey einer Recognoscirung von den Türken gefangen genommen. Die von den Türken, der Batterie, Normann gegenüber, angelegte neue Redoute scheint, nach Aussage von Ueberläufern, bestimmt zu seyn, Bresche zu schießen, nach deren Eröffnung Reschid Pascha Sturm laufen wolle, auf den jedoch, wie die Chronik wiederhohlt versichert, Alles in der Festung gefaßt und zur entschlossensten Gegenwehr gerüstet ist. Im Lager des Seraskiers soll sich der bekannte Artillerie-Offizier Caretto (früher in Diensten Ali Pascha's) befinden; auch ersieht man aus den Blättern der Messolongi-Zeitung vom 28. May und 4. Juny, daß sich Nikita Stamatelopulo, einer von den bekannten (nunmehr amnestirten) Rebellen gegen das Directorium von Napoli, — der gegen Ende Aprils mit seinen beyden Verbannungs-Gefährten Zaimi und Londo, bey Gastuni gelandet war, und in Folge dessen, einem Decrete des Directoriums zufolge, allenthalben, wo er betroffen würde, festgenommen und nach Napoli geliefert werden sollte — damahls in Messolongi aufhielt, und auf eine an ihn, unterm 31. May aus Kalavrita ergangene Aufforderung, in Folge der neuesten Amnestie nach Morea (wo man ihn brauchen werde) zurückzukehren, erwiedert hatte, daß er Messolongi, so lange die Belagerung dauere, nicht verlassen wolle.

In der Nacht vom 30. auf den 31. May war die griechische Brigg Leonidas, mit Mund- und Kriegsbedürfnissen, in den Hafen von Messolongi eingelaufen. Einige Tage später, am 4. Juny in aller Frühe zeigten sich die im Golf von Patras stationirten vier türkischen Schiffe, 2 Briggs, 1 Schebeke und 1 Mistik, vor Messolongi; der Leonidas ging ihnen entgegen; es entspann sich ein Gefecht, wobey die türkischen Fahrzeuge einige Beschädigungen erlitten, dessen weitere Fortsetzung jedoch durch den starken Wind gehindert wurden. Die Türken zogen sich gegen Papa zurück; die griechische Brigg kreuzte bey Prokopamista. Am folgenden Tage, nachdem der Wind sich gelegt hatte, kamen die vier türkischen Schiffe abermahls von Papa hervor; allein sobald sie von ferne den Leonidas gewahr wurden, kehrten sie um, und zogen sich unter den Schutz ihrer Festungen zurück.

Am 10. Juny Morgens erschien die zur Blockade des korinthischen Meerbusens bestimmte dritte Flotten-Abtheilung der Griechen (ihre Stärke wird nicht angegeben) unter Commando des Admiral Nenga, (Georg. Sohn Demeters) im Hafen von Messolongi, und noch am nähmlichen Tage erließ gedachter Commandant eine Bekanntmachung, wodurch die am 26. October v. J. von dem Director um zu Napoli verfügte Blockade des Golfs von Korinth, (die bekanntlich wegen des bald darauf erfolgten Ausbruchs der innern Unruhen in Morea, nicht lange gehandhabt wurde) wieder in Kraft gesetzt wird.

Nr. 43 der griechischen Chronik vom 11. Juny enthält das am 30. May in Napoli di Romania publicirte Amnestie-Decret folgenden Inhalts:

Provisorische Regierung Griechenlands.
Das Directorium.

Da Eintracht und Zusammenwirkung aller Griechen eingestandenermaßen die einzige unbesiegbare Waffe gegen den unversöhnlichen Feind des Vaterlandes ist;

Da durch den ganzen Zeitraum des gegenwärtigen Kampfes die Regierung glänzende Beweise erhalten, daß die Griechen in ihren Gemüthern die alt-väterliche und wahre Tugend der engen Einigung und Eintracht gegen die Feinde hegen, und jede andere Leidenschaft vergessen, beseelt von dem einzigen edlen Gefühl, das Vaterland zu retten, indem sie in Uebereinstimmung, und mit christlicher und brüderlicher Einigung ihre barbarischen Herrscher verjagen;

Da die Regierung von Griechenland gerechtermaßen dazu beytragen muß, daß in die Herzen aller Griechen diese wahre Basis aller Tugenden tiefer eingeprägt werde, von der man den Ruhm des griechischen Nahmens, und damit des Wohlseyns des Vaterlandes hofft; und

Da diejenigen, die zu Zeiten entweder ihren politischen Pflichten entgegengehandelt, oder sonst auf irgend

eine Art die bestehenden Gesetze nicht geachtet hatten, eines Theils nicht unbestraft geblieben, anderer Seits aber aufrichtige Sinnesänderung bewiesen, und, die Gnade der Gesetze und das Mitleid der Regierung anrufend, ihre patriotische Mitwirkung zu dem gegenwärtigen Kampfe gegen die Feinde darbringen;

So beschließt das Directorium, mit Zustimmung auch des erlauchten Senats (laut Senatsconsult Nr. 683):

1) Es wird allgemeine Amnestie verliehen allen denen, die in politische Vergehen verfallen sind (das Vergehen offenbaren Verraths ausgenommen), und demzufolge gefangen sitzen, oder sich über ihre Handlungen verantworten sollen.

2) Es werden widerrufen (ungültig erklärt) und der Vergessenheit übergeben, alle Handlungen der Regierung gegen die in politische Vergehen (Verrath ausgenommen) Verfallenen.

3) Alle in dergleichen Vergehen Verfallene, weß Grades und Standes sie seyen, erhalten von heute an, ohne Ausnahme, alle Rechte des Bürgers, nach dem organischen Gesetze, wieder.

4) Gegenwärtige Kundmachung soll durch den Druck bekannt gemacht werden; der General-Secretär, und die Minister des Innern, des Kriegs, der Justiz und der Polizey sollen, so weit es einen jeden angeht, für deren Vollziehung wachen. Napoli, den 30. May 1825. Der Vice-Präsident Gika Botassi. — Der General-Secretär A. Maurocordato.

Am folgenden Tage, den 31. May, wurde zur Feyer dieser Begebenheit ein kirchliches Fest in Napoli begangen, wobey der bekannte Senator (und Pfarrer?) Trikupi, über Josue VII., 7. eine Predigt hielt, worin er Herrschsucht, Neid, gegenseitigen Haß, Eigennutz, Bosheit und Machinationen, als die Politik der Griechen bezeichnete, welche das Vaterland an den Rand des Abgrundes geführt habe!

Ueber die Gefangennehmung des Odysseus (worüber wir in unserm Blatte vom 9. Juny den Bericht der Athener Zeitung geliefert haben) sind uns von einem Reisenden, welcher Athen in den letzten Tagen des Mays verlassen hatte, folgende nähere Umstände mitgetheilt worden:

„.... In der Nähe von Salona ward Odysseus beynahe von allen den Seinigen verlassen. Sie ließen zu den Griechen über, die unter Gura's Anführung ihm dort entgegen standen. Eben damahls erhielt er von einem vertrauten Türken Nachricht, man gehe damit um, ihn zufolge eines von Konstantinopel gekommenen Befehles zu ergreifen, und todt oder lebendig nach Negroponte zu bringen. Dieß sollte noch in der Nacht ausgeführt werden. Odysseus entschloß sich schnell, verabredete mit seinigen Wenigen eine verstellte Flucht, setzte ihnen mit großem Geschrey nach, und entkam auf diese Weise glücklich, bevor die Türken noch wußten, was eigentlich vorgefallen war. Er hoffte auf Schonung bey seinen Landsleuten, da sie gerade von denen waren, die vormahls unter ihm gestanden hatten. Gura ließ ihm Ketten anlegen, und brachte ihn vor der Hohle vorbey, wo Odysseus Familie und sein Schwieger noch hausen. Es ward ein Versuch gemacht, diese zur Uebergabe des Schlupfwinkels zu bewegen; aber er mißlang. Darauf wurde Odysseus nach Megara gesendet, wo ihn das Volk steinigen wollte, und er nur dadurch gerettet wurde, daß ihn die Wachen mit ihren Mänteln bedeckten. Von Megara brachte man ihn nach Salamis, und am 11. May nach Athen. In den Straßen dieser Stadt schlug ihm ein Weib mit Steinen ins Gesicht, und das Volk wüthete gegen ihn, indem es ihm seine willkührlichen Hinrichtungen vorwarf, besonders die eines Papa's, den er einzumauern befohlen hatte. Die Regierung hatte befohlen, den Gefangenen nach Nauplia zu senden; allein die Capitäne (Gura's) verweigerten dieß, mit der Antwort, „Odysseus sey sicherer „zu Athen, als zu Nauplia." Man zeigte ihn mir. Er sitzt auf der Akropolis in einem viereckigen Thurme, den Propyläen und dem Walle gegenüber, den er während seiner Befehlshaberschaft hat erbauen lassen, weßhalb auch ein Denkstein dieses „gemeinschaftlich von „Odysseus und Gura, Strategen Griechenlands vollendete Werke" preiset.

Königreich Großbrittannien.

Die Londoner Hofzeitung enthält das Ceremoniell der Bekleidung des General-Majors Compbell mit den Insignien als Commandeur, und des Contre-Admirals Harvy, der General-Majore Blakeney, Maclean, Jackson, Bouverie und Lord F. J. H. Somerset mit den Insignien als Ritter des Bath-Ordens; auch meldet sie, daß der Statthalter zu Madras, General-Major Munro, zum Baronet ernannt sey.

Die Einnahme der drey letzten Monathe ist jetzt bekannt geworden. Wenn man die ganze Einnahme des mit dem 5. July sich schließenden Jahres mit der des vorigen vergleicht, so findet sich zwar ein Minderertrag von 786,399 Pf. Sterl.; in der Einnahme des vorigen Jahres war jedoch eine Heimzahlung von Oesterreich von 2½ Mill. begriffen, und, diese zufällige Einnahme abgezogen, erscheinen die Einkünfte des letzten Jahres um 1¾ Mill. bedeutender. Die Zölle und Accise haben zusammen 1,319,661 Pf. Sterl. mehr getragen, als im früheren Jahre, ungeachtet mehrere Ansätze bedeutend erniedrigt worden sind.

Der Courier liefert den Bericht der Committee des Oberhauses über den Zustand von Irland. Die Committee hat ihre Erkundigungen bey einer großen Zahl von Personen in Betreff der Beschränkungen, welchen die Katholiken unterworfen sind, eingezogen. Der Bericht setzt hinzu, die Committee hat sich keine Bemerkungen

über die Antworten der befragten Personen erlaubt. Die Bemerkungen beschränken sich ausschließlich auf den Zustand der Gesetze und die Gerechtigkeits-Verwaltung. Merkwürdig ist die Bemerkung, daß unter den Leiden Irlands die große Vertheilung der Ländereyen in kleinen Portionen aufgezählt wird.

Londoner Börse am 8. July: 3 Perz. Cons. 91⅛.

Königreich Frankreich.

Der König ertheilte am 11. July dem Marquis v. Lauriston eine Privataudienz, und arbeitete mit dem Grafen v. Villele.

Pariser Börse am 12. July: 5 Perz. Consolid. 103 Fr. 20 Cent.; 3 Perz. 76 Fr. 20 Cent.; Nachmittags für das Monaths-Ende: 103 Fr. 45 Cent.; — 76 Fr. 55 Cent.

Königreich Spanien.

Der General Quesada ist nach Biscaya abgegangen, zu dessen Generalcapitän er ernannt ist; eben so ist der General Campo Sagrado, der dieselbe Stelle in Catalonien bekleiden soll, nach Barcelona abgegangen. — General Laserna war in Madrid angekommen.

Der neue Kriegsminister, Marquis von Zambrano, der seine Dienstslaufbahn als Page Carls IV begonnen, und sich von da bis zum General der Cavallerie der Garde emporgeschwungen und von Sr. Majestät ausdrücklich erbethen hat, diese letztere Stelle beybehalten zu dürfen, hat bey dem Antritte des Ministeriums die Garde ausrücken lassen und eine Rede an dieselbe gehalten, worin er sagt: „In Euern Reihen und mit Euch hatte ich bisher die geheiligte Sache des Thrones und des Altars verfochten; jetzt, wo ich von Sr. Majestät zu der erhabenen Würde eines Kriegsministers berufen bin, schwöre ich, daß ich nie, weder mittelbar noch unmittelbar zu irgend einer Schmälerung der Rechte und der unumschränkten Souverainität des Königs mitwirken und nie einwilligen werde, daß irgend etwas in der Regierungsform geändert werde."

Aus Madrid meldet man, daß auch General Canterac daselbst angekommen ist; er und der General Laserna sind in ein Staatsconseil berufen worden, um über die Lage der Angelegenheiten Peru's und die Mittel zu deren Verbesserung, vernommen zu werden.

Päpstliche Staaten.

Zu den wesentlichen Verbesserungen der Landstraßen des römischen Gebiethes gehört die Wiederherstellung der großen Heerstraße zwischen Rom und Neapel, über Valmontone, Frosinone, Ceprano und Capua, die bereits nicht blos wieder überall fahrbar, sondern auch bequem gemacht worden ist. Diese Straße ist nicht allein um 26 Miglien kürzer als der Postweg durch die pontinischen Sümpfe, sondern man vermeidet auch im Sommer die schädliche Luft, die in jenen Sümpfen herrscht. Ehemahls war stets die Straße über Palestrina und Frosinone von Reisenden und Frachtfuhrleuten am meisten besucht; aber seit der Austrocknung der pontinischen Sümpfe hatte Pius VII. die Poststationen nach der jetzt befahrenen, verlegen lassen, die er mit Vorliebe behandelte. Die ältere ward hierdurch vernachläßigt und schlecht. Der Krieg zerstörte in der Folge die Brücke über den Liris oder Garigliano bey Ceprano, die jetzt erst vollständig wieder aufgebaut ist. Nichts trägt so sehr zur Sicherheit und dem Wohlstande eines Landes bey, als gute Straßen. Die römischen Staaten ermangeln der Anlage derselben nicht, desto mehr jedoch der Unterhaltung; selten werden sie reparirt, bis die Deteriorationen nicht so bedeutend geworden sind, daß man vor den Aufopferungen und Summen zurückschreckt, die die Wiederherstellung erfordern würde, welche deßhalb meist unterbleibt.

Cours in Wien.

Am 22. July war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53⅛, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 95⅞. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1213 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die Weinlese. — Sonderbare Laune.

Morgen: Die Weinlese. — Der Brief an sich selbst.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Alle sind verliebt. — Perseus.

Morgen: Die Schneiderfamilie.

K. K. privil. Josephstädter Theater.

Heute: Zriny.

Morgen: Lorenz Stark.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 205

Der Wanderer.

Sonntag, den 24. July 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. July.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.580	28	4 L.	2 P.	+	18.0	+	15.0	NWW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.580	28	4	2	+	20.0	+	18 3	NWW.	—	—
	10 Uhr Abends	27.580	28	4	2	+	18.5	+	15.0	NWW.	—	—

Das Wahrscheinliche der im August 1825 zu erwartenden Witterung für Oesterreich.

(Als Fortsetzung der im Wanderer vom 24. Juny 1825 Nro. 175 erschienenen wahrscheinlichen Witterungsvoranzeige; durch Berechnung aus der zehnjährigen ähnlichen Witterungsbeschaffenheit und aus den gegenwärtigen meteorologischen Verhältnissen im Durchschnitte aufgestellt.)

Diese berechnete Voranzeige der wahrscheinlichen Witterung im July 1825 trifft gänzlich zu, denn dieser Monath zeichnet sich durch Hitze, dann, jedoch seltener durch Winde und Gewitter aus. Der Wind ist aus Nordwest vorherrschend, und weniger aus West. Die Gewitter und Strichregen waren in den höhern Gegenden ober Stockerau häufiger, als bey Wien. Bedeutend steigt die Wärme, und dieselbe wird in hohen Graden anhaltend seyn.

Ich muß nur noch bemerken, daß jene Uebersichtstafel der Winde zwey Druckfehler enthält; nähmlich bey den Nordwinden im Juny soll, anstatt der Zahl 57, — 67, und bey den Nordwestwinden im März, für 264, die Zahl 254 stehen.

Die Monathe August überhaupt zeichnen sich durch folgende Eigenschaften aus:

Obschon die Hitze im July gewöhnlich einen höhern Grad als im August erreicht, weil die Sonne im July höher stehet und die Tage länger sind, so ist sie doch nicht so anhaltend, als im August, wo sie schon gegen 4 Gr. Reaum. im Durchschnitte geringer, jedoch größer als im Juny, ist, denn im August sind die Polargegenden und die hohen Gebirge mehr erwärmt, daher auch selbst die Nordwinde nicht mehr so kalt, wie im Juny, sind. Die ersten zwey Drittel des August können folglich, der anhaltenden und gleichen Wärme wegen, als die wärmste Zeit des Jahresganges gesehen werden. Allein, gegen Ende des Monaths fällt die Hitze schon merklich, so daß sie jener in der Mitte des Juny fast gleich kommt. Die Strahlen der Sonne fallen zwar im August schon schiefer ein, und wirken daher zur Entwicklung des Lichtes und der Wärme weniger als im Juny; da aber im May, Juny und July auf der nördlichen Erdhälfte schon viel Wärme entbunden wurde, so muß dieselbe auf den August wirken, so wie es auch in schönen Sommertagen nicht um 12 Uhr Mittags, sondern erst nach 2 Uhr Nachmittags am wärmsten ist. Jene anhaltende Wärme im August, in Verbindung mit der früheren, schwächt die Kräfte des natürlichen Erhaltungsbestrebens des menschlichen Körpers sehr, daher auch an solchen Krankheiten, wie z. B. Nerven- oder Faulungsfieber, Durchfälle rc. sind, die meisten Menschen sterben. Dieses bestätigen die Verzeichnisse der Gestorbenen in Wien, wo gewöhnlich im August die Zahl der Gestorbenen am größten ist, obschon im Sommer weniger Menschen als im Winter daselbst wohnen. Die Fäulniß, besonders des Fleisches, wird in keinem Monathe so schnell bewirkt, als im August; und wenn derselbe sehr trocken und heiß ist, so werden dadurch viele Bäume gänzlich zu Grunde gerichtet, indem sie verdorren. Seine Hitze ist gewöhnlich sehr schwül und die Luft ist mit Dünsten angefüllt, welche durch kühle Nordluft, oder kalte Gewitterluft, zu Wolken oder Regen verdichtet werden können.

Ferner zeichnet sich der August vor allen Monathen durch die größte Zahl der heiteren Tage aus. An Gewittern und Strichregen hat er weniger als der July, welcher damit am meisten versehen ist. Hagelgewitter sind im July und Juny mehr als im August, weil zu dieser Zeit die Atmosphäre schon mehr gleichartig erwärmt ist, und die Nordwinde nicht mehr so kalt sind, um eine schnelle Bindung der Wärme zu Elektrizität bewirken zu können.

Die Winde kommen im August gewöhnlich aus Nordwest; dann abwechselnd, weniger aus Nord, Süd, West und aus Ost. Jedoch sind diese Winde selten heftig und dießfalls stehet der August den meisten Monathen nach.

An anhaltenden Regen hat der August unter allen Monathen am wenigsten; jedoch bestehet zuweilen hier-

von eine Ausnahme, wenn die Luft sehr mit Dünsten angefüllt ist und ein kühler Nordwind eintritt, worauf, vorzüglich in Gebirgsgegenden, Landregen oder Wolkenbrüche entstehen, die einen hohen Stand der Donau verursachen. Selbst heftige und ausgedehnte Gewitter aus West können durch Abkühlung in einer Gegend die häufigen Dünste zu Wolken verdichten und einen Landregen bewirken. Bestehet ein Gewitter, so drehet sich der Wind immer von der Gegend her, wo das Gewitter sich befindet, weil daselbe eine Erkältung der Luft bewirkt, welche nun als dichter und schwerer, die wärmere Luft verdränget, daher nach allen Seiten sich verbreitet, dagegen wieder von oben herab die erhöhte wärmere Luft in die Wolke strömet, wo sie durch Bindung der Wärme kalt wird, und zur Bildung des Gewitters mitwirkt.

In der folgenden, aus zwanzigjährigen Beobachtungen entworfenen nützlichen Uebersichtstafel stellt sich dar, daß der July am wärmsten und der Jänner am kältesten ist; daß der August die meisten und der November die wenigsten heiteren Tage zählet; dann, daß der July die größte Zahl der veränderlichen, der windigen Tage und der Gewitter, und daß der December die meisten trüben Tage, dann die größte anhaltende Feuchtigkeit durch Nebel, Regen und Schnee enthält:

Im Monathe	Beobachtete Thermometergrade nach Reaumur	Monath	Heitere Tage	Monath	Veränderliche Tage	Monath	Trübe Tage	Monath	Anhaltende Feuchte durch Nebel, Regen, Schnee	Monath	Starke Winde	Monath	Gewitter
July	+436, 2.	Aug.	232	July	285	Dec.	480	Dec.	273	July	141	July	43
Aug.	+435, 3.	May	225	Juny	276	Jänn.	371	Nov.	249	März	121	Juny	39
Juny	+395, 5.	Sept.	214	May	261	Nov.	363	Febr.	241	May	121	Aug.	35
Sept.	+320, 2.	Juny	191	März	242	Febr.	283	Jänn.	217	Sept.	116	May	12
May	+309, 6.	July	188	April	240	Oct.	242	März	190	Juny	115	April	12
Oct.	+180, 0.	April	177	Aug.	233	März	200	Oct.	141	Febr.	108	Sept.	5
April	+176, 6.	März	158	Febr.	212	April	183	April	73	Jänn.	100	Jänn.	5
Nov.	+ 80, 8.	Oct.	157	Sept.	207	Sept.	179	Sept.	62	April	95	Dec.	2
März	+ 61, 6.	Febr.	105	Oct.	201	Aug.	135	Aug.	30	Aug.	93	März	1
Dec.	— 16, 8.	Jänn.	79	Nov.	172	Juny	133	Juny	15	Nov.	91	Oct.	1
Febr.	— 19, 9.	Dec.	75	Jänn.	150	July	127	May	11	Dec.	89	Nov.	2
Jänn.	— 72, 9.	Nov.	66	Dec.	45	May	114	July	11	Oct.	87	Febr.	1
	2505,4.		1866		2524		2810		1513		1278		169 Beobachtungen.

Was nun das Wahrscheinliche der Witterung im August d. J. betrifft, so soll dieselbe, der dießfälligen Berechnung zufolge, im Durchschnitte warm und trocken seyn. Die größte Wärme wird zu Anfang des Monaths bestehen und + 26 Grade R. betragen; dagegen die kleinste Wärme gegen Ende des Monaths + 11 Gr. R.; die mittlere Wärme ist + 16° 10. Ganz heitere Tage, nähmlich solche, an denen größtentheils gar keine Wolke sichtbar und die Atmosphäre ganz rein ist, sollen 4; ganz trübe Tage, nähmlich solche, an denen größtentheils gar keine Sonne sichtbar und der Himmel ganz mit Wolken bey uns überzogen ist, sollen nur 1; und 26 Tage bestehen, an denen Wolken sichtbar sind, die jedoch mit Sonnenschein abwechseln. Regen, großentheils Strichregen, wird an 10 Tagen, und Gewitter werden an 4 Tagen eintreten. Der herrschende Wind ist aus Nordwest und West; selten aus Südost.

Korneuburg, am 25. July 1825.

Dr. Jos. W. Fischer.

Beschreibung der Einrichtungen und der Lebensweise auf einem englischen Kriegsschiffe.

(Fortsetzung.)

Die Plätze zwischen den Kanonen auf beyden Seiten der Menagerie dienen zu Ställen für die lebendigen Rinder, die gelegentlich an Bord kommen, was nicht selten geschieht; und ich selbst habe hier fünfzehn Stück derselben auf einmahl beysammen gesehen. Da an den Seiten des Decks Rinnen zum Ablaufen der Flüssigkeiten angebracht sind, so läßt sich der Dünger von Zeit zu Zeit mit leichter Mühe wegschwemmen. Man beobachtet jedoch hierin keine so ängstliche Genauigkeit, als in andern die Reinlichkeit betreffenden Puncten, weil der Geruch des Düngers vom Rindvieh überhaupt weniger widerlich, als der von vielen andern Thieren, und dem Seemann als Erinnerung an eine ländliche Eigenheit sogar angenehm ist. Die Rinder werden auf derselben Stelle geschlachtet, wo sie gestanden haben, weil der Raum auf dem Gallion zu beschränkt für ein solches Geschäft ist. — Mit Pferden befassen sich die Kriegsschiffe äußerst selten, weil sie besondere Wartung erfordern; wenn sie deren zu einer besondern Expedition bedürfen, so werden dazu eigene zu diesem Zweck eingerichtete Transportschiffe genommen.

Hinter der großen Luke steht ein viereckiger Wasserbehälter, welcher jeden Morgen aus den verschlossenen und bewachten Fässern im Raume gefüllt wird. Er ist oben bedeckt, damit Niemand das Wasser schöpfen und dadurch Unreinigkeiten hinein bringen kann; unten aber befindet sich ein Hahn, um es zu zapfen. Hiervon nimmt die sämmtliche Mannschaft, so viel sie braucht, und nur dem Schiffskoch wird das, zur Bereitung der Speisen, erforderliche Wasserquantum in besondern Fässern zugetheilt. Eigentlich ist das frische Wasser ausschließlich zum Essen und Trinken bestimmt, und darf nur dann, wenn man das verbrauchte täglich wieder ersetzen kann, — z. B. im Hafen, wenn das Schiff ruhig und ohne besondere Beschäftigung vor Anker liegt, — zu andern Zwecken verwendet werden. Diesen Fall ausgenommen, muß die Schildwache, welche bey dem Behälter steht, um die unnöthige Verschwendung des Wassers zu verhüthen, darauf sehen, daß Niemand mehr davon forträgt, als eine Person auf Ein Mahl trinken kann, indem man eine Pinte — den achten Theil einer Gallone, — als das Maß im Allgemeinen dazu angenommen hat. Wenn das Schiff auf dem Meere ist, und der Vorrath des Wassers abzunehmen beginnt, dann wird oft die Einrichtung getroffen, daß Jeder das gezapfte auf der Stelle austrinken muß. Nimmt der Mangel desselben noch mehr überhand, so werden täglich Portionen davon vertheilt, die gewöhnlich für die Person ein Quart, — d. i. den vierten Theil einer Gallone, was ungefähr einer Kanne entspricht, — betragen. Alles dessen ungeachtet wird auf den Kriegsschiffen vielleicht keine Verordnung so häufig übertreten, als gerade diejenige, welche den Verbrauch des frischen Wassers betrifft. Denn ohne Hülfe desselben kann die Reinlichkeit in der Wäsche und Kleidung, welche man von den Mannschaften verlangt, unmöglich erreicht werden, weil das Meerwasser zum Waschen, besonders des weißen Zeuges sehr wenig sich eignet, indem es zwar den groben Schmutz wegnimmt, doch aber, weil es die Seife sehr schwer auflöst, vieles zurückläßt, und überhaupt die Wäsche grau macht. Die Leute versuchen daher alle ersinnliche Mittel, wenigstens für die besten Stücke, frisches Wasser zu bekommen. Die gewöhnlichsten sind, daß sie entweder im Einverständnisse mit den Schildwachen, die erforderliche Menge auf Ein Mahl stehlen, oder es auch, was noch öfter geschieht, in kleinen Massen fortschleppen und sammeln, worauf sie heimlich ihre Arbeit verrichten. Obwohl die Offiziere von diesen listigen Streichen sehr wohl unterrichtet sind, so haben sie doch Nachsicht, weil die gänzliche Verhinderung derselben der allgemeinen Reinlichkeit nachtheilig seyn würde. Ich muß indeß hierbey bemerken, daß die Seeleute, durch die Noth belehrt, mit wenigem Wasser eben so rein, als das weibliche Geschlecht auf dem festen Lande mit vielem, zu waschen verstehen, was zum Theil dadurch bewirkt wird, daß sie große Sorgfalt auf das Ausspülen verwenden, wozu ihnen gewöhnlich das Seewasser genügt, welches überdieß den bunten Sachen eine dauerhafte Farbe gibt. Auch werden außer dem Regenwasser, das sorgfältig aufgefangen wird, noch andere Mittel gebraucht, um den Mangel des zum Waschen erforderlichen frischen Wassers zu ersetzen, wie man weiter unten sehen wird.

Von dem Wasserbehälter bis nach der Kajüte hin, ist der Platz in der Mitte völlig frey. Auch an den Seiten zwischen den Kanonen bemerkt man nichts, als einiges Tauwerk, das durch kleine Oeffnungen vom Verdecke herabläuft, weil diejenigen Theile der Manöver mit den Segeln, welche die meiste Anstrengung erfordern, auf dem obern Kanonendeck verrichtet werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Mancherley.

Dem Montley-Magazin zufolge hat ein Dr. Granville die Art und Weise gefunden, wie die Aegyptier ihre Mumien bereitet haben; als Hauptbestandtheil nennt er Wachs, und es scheint aus seinem Berichte hervorzugehen, daß die übrigen dazu verwendeten Ingredienzen keine Wirkung haben, wenn sie nicht gehörig mit Wachs gesättigt sind.

— Der Vortheil, den einige Kanal-Unternehmungen in England abwerfen, ist merkwürdig. Eine Actie in dem Ayre- und Calder-Kanale in Schottland, welche ihrem Eigenthümer 500 Pf. Sterl. gekostet hat, ver-

schafft ihm jetzt ein jährliches Einkommen von 900 Pf. Sterling.

— Hr. Perkins hat in seiner geräumigen Anstalt zu London, in Gegenwart des Sir William Congreve und mehrerer anderen höhern Militärpersonen, einige Versuche mit seinen Dampfkanonen gemacht, welche die Zuschauer in großes Erstaunen setzten. Man bewunderte vorzüglich die Leichtigkeit des Wagens, der, nur von zwey Pferden gezogen, die Kanonen, die Dampfmaschine und viele Kugeln trägt. Man kann behaupten, daß diese Entdeckung alle Operationen der militärischen Taktik unnütz macht, und berechnet, daß drey Perkins'sche Kanonen, in gleicher Entfernung, größere Verheerungen anrichten werden, als 30 gewöhnliche Kanonen.

An die Räthsellöser.

Gitterschrift in 36 Quadraten.

Be	Für	schwer,	mehr,	ha	Ver
Wenn	sucht	get	man	wahr	nur
euch	die	es	gan	mit	der
ze	Sylb'	Rös	für	sel	Sa
der	zug	Git	che	Syl	ter
be	ist	trifft.	schrift:	nicht	nicht

Manfred.

Auflösung

der Charade in Nro. 198 des Wanderers.

Wie ich die Lösung fand, ist sonderbar,
Darum erzähl' ich alles auf ein Haar.
Ich kochte früh die Erst' und Zweyte,
Da stand der Kater mir zur Seite,
Sah eine Maus in vollem Lauf;
Da macht' er gleich die Dritte d'rauf,
Und stieß den Topf mir von dem Herde.
Ich hob ihn wieder von der Erde;
Doch, was war d'rin? — O Jammerschade!
Nichts, als die Lösung der Charade.

Kaffehsatz.

Joh. Bayer.

Außerdem wurden richtige Auflösungen eingesendet von Fräulein Fanny v. Fabian in Preßnitz, dann von den HH. Ant. Schultz, Joh. Faust, Ant Bauer, Rumy, Joh. N. Schneider, Al. Schwingenschlögel, Joh. N. Hirsch (diese drey in Wiener-Neustadt), B. Gericke, Ant. Olbricht, D. Hoffmann, Jos. Altmann, Joh. Rettich, Franz Schmiee, Al. Fyerle, G. Trumler, Bernhard Diermayr, Gutsbesitzer in Steyer, Peter Schner, G. M. Löwe in Hietzing und Franz Czerny.

Cours in Wien.

Am 23. July war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 55⅛, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 95⅞. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821, 131⅝; Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1213⅛ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die Unterhaltung im Weinberg. — Sieben Mädchen in Uniform.

Morgen: Die Unterhaltung im Weinberg. — Sonderbare Laune.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Wien, Paris, London und Konstantinopel.

Morgen: Hanns in Wien.

K. K. privil. Josephstädter Theater.

Heute: Die Grafen Valmoe.

Morgen: Das war ich.

Dinstag, den 26. July, ist Feuerwerk im Prater.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 206

Der Wanderer.

Montag, den 25. July 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. July.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.580	28	4 L.	2 P.	+	19.5	+	16.0	NWW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.500	28	3	2	+	21.0	+	20.5	NW.	—	—
	10 Uhr Abends	27.550	28.	3	7	+	20.0	+	16.5	NWW.	—	—

Weitere Nachrichten über den Aufenthalt JJ. kk. Majestäten in Italien.

Die Gazzetta di Parma vom 13. July enthält über den Einzug und den Aufenthalt JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserinn von Oesterreich in gedachter Hauptstadt folgende Nachrichten:

Ihre Majestät der Kaiser und die Kaiserinn von Oesterreich, nebst JJ. kk. HH. dem Vicekönig und der Vicekönigin des lombardisch venetianischen Königreichs und dem Erzherzoge Franz Carl und seiner durchlauchtigsten Gemahlinn der Erzherzoginn Sophie, trafen am 9. July Vormittags zu Sacca am Po ein, wo Allerhöchstdieselben von Ihrer Majestät der Frau Herzoginn empfangen, und nach dem Lustschlosse von Colorno begleitet wurden, von wo die allerhöchsten und höchsten Herrschaften nach eingenommenem Mittagsmahle und erfolgter Besichtigung der in dem Schlosse befindlichen Sehenswürdigkeiten, nach der Villa des Grafen G. Bertioli fuhren, und von hier aus, nach einigem Verweilen, Ihren Einzug in Parma unter dem Geläute der Glocken, dem Donner des Geschützes und dem Jubelruf der herbeygeströmten Volksmenge hielten. Abends erhoben sich die erlauchten Herrschaften, in Begleitung Ihrer Majestät der Frau Herzoginn, nach dem festlich beleuchteten Schauspielhause, wo Allerhöchstdieselben von dem zahlreich versammelten Publicum mit lauten Freuden- und Ehrfurchts-Bezeugungen empfangen wurden.

Am folgenden Morgen, Sonntag den 10. July wohnten JJ. MM. und JJ. kk. HH. dem Gottesdienst in der großherzoglichen Kapelle S. Lodovico bey, und nahmen hierauf die beyden herrlichen Stanzen im ehemahligen Kloster zu S. Paolo in Augenschein, wovon die eine von Correggio, und die andere von der Hand eines unbekannten, aber ebenfalls großen Meisters, herrührt. Von hier begaben sich Allerhöchstdieselben ins Antikenkabinet und in die herzogliche Bibliothek, in welcher letzteren die kostbare, von dem berühmten Abbate de Rossi angelegte Sammlung hebräischer Codices besichtigt wurde. Die erlauchten Herrschaften besuchten hierauf das großartige Farnesanische Amphitheater, und die herzogliche Gallerie, und nahmen hierauf auch die Bodonische Officin und das im Bau begriffene neue Theater in Augenschein, worauf Allerhöchstdieselben nach dem herzoglichen Pallaste zurückkehrten, und in Gesellschaft Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Modena, welcher am Morgen eingetroffen war, das Mittagsmahl einnahmen. Nach aufgehobener Tafel statteten JJ. MM. in Begleitung der durchlauchtigsten Erzherzoge und Höchstderen Gemahlinnen Ihrer königl. Hoheit der Prinzessinn Antoinette von Bourbon, Geschwister-Kind Sr. Majestät des Kaisers, einen Besuch im Ursulinerinnen-Kloster ab, wo Allerhöchstdieselben über eine Stunde verweilten, und hierauf das adeliche Erziehungshaus zu St. Catarina, das Collegium Lalatta und die Militär-Akademie im Castell besuchten. Nach der Zurückkunft in den Pallast war großer Hof-Cercle, in welchem die am herzoglichen Hofe beglaubigten auswärtigen Minister, nahmentlich der russisch-kaiserliche außerordentliche Gesandte, Graf von Mocenigo, der königlich französische bevollmächtigte Minister, Marquis de la Maisonfort, der königlich sardinische Gesandte, Graf von Castelalfer, vorgestellt wurden. Nach beendigtem Cercle beehrten die allerhöchsten Herrschaften den Hofball im herzoglichen Theater mit Ihrer Gegenwart.

Am folgenden Tage, den 11., fuhren die erlauchten Gäste mit der Besichtigung der öffentlichen Anstalten und Sehenswürdigkeiten fort, nahmen die herrlichen Frescomahlereyen von Augustin Carracci del Bagliom und von Cignani im herzoglichen Gartenpallast in Augenschein, besuchten die Kranken- und Versorgungshäuser, und widmeten auch der von Ihrer Majestät der Frau Herzoginn errichteten Todtenkapelle der verstorbenen Regenten aus den Familien Farnese und Bourbon einen Besuch. Abends wohnten Allerhöchstdieselben der Vorstellung der Oper: il Crociato in Egitto von Meyerbeer bey.

Am folgenden Tage, den 12. July, um 6½ Uhr Morgens verließen JJ. kk. MM. und kk. HH. Parma, reiseten über Reggio nach **Modena** ab, und wurden von Ihrer Majestät der Frau Herzoginn bis nach St. Ilario an der Modenesischen Gränze begleitet.

Se. Majestät der Kaiser haben vor Ihrer Abreise von Parma dem Feldmarschallieutenant Grafen von **Neipperg**, Ehrencavalier Ihrer Majestät der Frau Herzoginn, das Großkreutz, und dem Baron **Amelin** de St. **Marie**, General-Intendanten des herzoglichen Hofes, das Ritterkreutz des Leopoldordens zu verleihen geruhet.

Beschreibung der Einrichtungen und der Lebensweise auf einem englischen Kriegsschiffe.

(Fortsetzung.)

Die hier stationirte Mannschaft macht daher unter allen die zahlreichste aus. Sie ist es auch, welche gelegentlich auf den Gängen des Verdecks gebraucht wird, um z. B. die großen Boote, die Wasserfässer und andere an Bord kommende Lasten in die Höhe zu ziehen; so wie man ihre Hülfe bey jedem Manöver mit den Segeln, das die Kräfte der dazu bestimmten, auf dem Verdecke befindlichen Mannschaften übersteigt, in Anspruch nimmt, indem die Gehülfen des Bootsmannes blos die Taue auf das obere Kanonendeck hinabreichen, und dadurch der Sache bald den Ausschlag geben. Die Mannschaft dieses Decks bildet daher eine Art Reserve. Außerdem liegen ihr vorzüglich die Geschäfte ob, das Schiff auszupumpen, die Anker zu lichten, das frische Wasser und den Proviant zu hohlen, auch alle Lasten hin und her zu schaffen. Ueberhaupt dient sie zu den gröbsten und zu solchen Arbeiten, die jeder, der gesunde Arme und Beine, und den guten Willen sie zu gebrauchen hat, ohne seemännische Kenntnisse verrichten kann. Dieß ist alles, was man von ihr fordert; jedes Tau, woran sie ihre Kräfte üben soll, wird ihr von den Anführern zugelangt, und jede Arbeit, wie man zu sagen pflegt, handgreiflich gemacht. Diese den Tagarbeitern ähnlichen Leute machen demnach die niedrigste Klasse der Matrosen aus. Sie bestehen großen Theils aus den sogenannten Landmännern, d. i. Leuten von allerley Gewerben, so wie sie in England, beym Pressen (einer Art zu werben), aus dem gemeinen Volke für die Kriegsschiffe gewaltsam genommen werden. Ihnen schließen sich jeden Tag auch diejenigen Seesoldaten an, welche die Reihe nicht trifft, militärische Wachen zu thun. Eben so gehören die Schiffsjungen dazu. Die Häupter des ganzen Haufens, der bisweilen in mehrere Theile sich trennt, bestehen in einigen Gehülfen des Bootsmanns.

Ehe wir von dem obern Kanonendeck scheiden, werfen wir noch einen flüchtigen Blick darauf, und bemerken, daß es oben und an den Seitenwänden überweißt ist, was öfters wiederhohlt wird. Auch entgeht uns der blutrothe Anstrich der Geschützlaffeten nicht, eine Farbe, die man gewählt zu haben scheint, um das Schiffsvolk an den Anblick des im Gefechte fließenden Blutes zu gewohnen, und denselben weniger abschreckend zu machen.

Wir treten nun in die am Ende des Decks befindliche Kajüte, die man die untere nennt. Am Eingange steht ein Seesoldat. Dieser ist, wie die auf dem Verdeck, völlig bewaffnet, während die auf den Batterien und im Raum ausgestellten, blos in den Unterkleidern und mit gezogenem Seitengewehr die Wache thun. Auf beyden Seiten des Vorsaals laufen Gemächer hin, die von den Schiffslieutenants, den Offizieren der Seesoldaten und einigen Civilbeamten zu Schlafkammern benutzt werden. Die Betten bestehen in einer besondern Art bequemer Hangmatten. Diese unterscheiden sich von denen der übrigen Mannschaft hauptsächlich dadurch, daß sie, durch einen Rahmen ausgespannt, die Form einer mäßig breiten Bettstelle erhalten, und dem Körper eine ausgestreckte Lage gestatten; dagegen die gewöhnlichen an den Enden ziemlich schmal zulaufen, und etwas bogenförmig hangen, so daß Kopf und Füße höher als der mittlere Körper darin liegen. Außer den Schlafkammern gibt es auch einige kleinere Gemächer, die zu Speisegewölben bestimmt sind. Am Ende des Ganzen erblickt man den großen Saal, der den genannten Offizieren und Beamten zum gemeinschaftlichen Speise- und Gesellschaftszimmer dient. Dieser ist zwar nicht so prächtig, als jener der obern Kajüte, steht aber demselben weder an geschmackvoller Einrichtung, noch an Sauberkeit nach, und übertrifft ihn an Geräumigkeit, weil er, ohne mit Verschlägen durchschnitten zu seyn, die volle Breite des Schiffes hat, die überdieß hier etwas mehr als oben beträgt. Auch dieser Saal würde die eintretenden Fremden den Aufenthalt auf dem Wasser eine Zeit lang vergessen lassen, wenn nicht auf jeder Seite eine Kanone, die an dem vordersten Fenster steht, augenblicklich an das Kriegsschiff erinnerte; denn das Geschütz der Batterien läuft ununterbrochen durch den Bezirk der Kajüte fort. Daher die vordern Wände des Saals, wie auch die der Schlafkammern so eingerichtet sind, daß man sie vor jedem Gefecht abnehmen kann, damit der Befehlshaber der Batterie im Stande ist, das sämmtliche Geschütz derselben mit einem Blick zu übersehen. Diese Kanonen entstellen indeß die Zimmer nicht, da sie von Metall, wie Spiegel glänzend und mit zierlichen schwarz gebeizten Lafeten versehen sind. Sie werden nur im Gefecht, nachdem man ihre mit Fenstern ausgesetzten Pforten geöffnet hat, ausgerückt und nur im Fall der höchsten Noth gebraucht. Als ich den Saal zum ersten Mahle sah, waren die Wände grün bemahlt, bekamen aber späterhin eine schöne hellblaue Farbe. Auch wurde der Anfangs

weiße Anstrich des Leistenwerks in einen citronengelben verwandelt. Die Decke blieb zu jeder Zeit völlig weiß. Auf der rechten Seite am Eingange befindet sich ein eiserner Kamin, mit einer metallenen Vorderseite, die Verzierungen von weißem und gelbem Schmelzwerk hat. An den vordern Ecken sind Schränke für Porzellan, Gläser und anderes Tischgeschirr in die Wände eingesetzt. In der Mitte sieht man eine lange Speisetafel, die außer der Eßzeit mit grünen Teppichen bedeckt ist, und rund umher kleinere Tische, moderne Sofa's und Stühle. Die lange Reihe Fenster schmücken schöne Gardinen, die bisweilen aus rothem oder grünem Merino, gewöhnlich aber aus weißem baumwollenen Zeuge bestehen, und nach Belieben und Umständen gewechselt werden. An den Pfeilern der hintern Fenster hängen schmale Spiegel. In der Mitte dieser Fenster, so wie zwischen den beyden weit aus einander stehenden auf jeder Seite, sind Glasthüren angebracht, die auf Gallerien führen. Auf den Seitengallerien befinden sich zierlich verdeckte Abtritte für die sämmtlichen, die obere und untere Kajüte bewohnenden Offiziere und Beamten. Auf der See gebrauchen sie jedoch immer nur diejenigen, welche der Wind nicht berührt; weil man außerdem die untern Theile des Schiffes verunreinigen würde.

(Die Fortsetzung folgt)

Ehrlich beglücket am längsten.

Erregt ein Gut auch nicht Bewunderung,
Das dir der Fleiß mit reiner Hand gewonnen;
So gibt's doch länger dir Beseligung,
Als hättest du zehn tausend Goldestonnen
Mit frevelhafter Hand
Dir diebisch zugewandt.

Wenns Manchen gleich auf kurze Zeit ergötzt,
Daß seiner List ein kühner Raub gelungen;
So wird doch oft die schnöde Lust zuletzt
Von einem Meer' der Bitterkeit verschlungen,
Und das Vergeltungsrecht
Ereilt den Mammonsknecht.

Zu oft bethört's der Menschen blöden Sinn,
Wenn sie nicht stracks die That gezüchtigt sehen.
Der Himmel geht darum nicht d'rüber hin;
Denn während sich die Wichte scheinbar blähen,
Plagt oft im innern Sturm
Sie der Gewissenswurm.

Und wenn der Frevel hier der Straf' entgeht,
Vererbt er sie nicht oft auf seine Kinder?
Wenn längst schon seinen Staub der Wind verweht,
Büßt oft der Enkel noch für einen Sünder,
Der sich dem Strick' entlog,
Bis er zur Hölle flog.

Johann Hoheisel.

Mancherley.

Am 17. July starb der Fünfkirchner Herr Diöcesan-Bischof Joseph v. Király beym Sauerbrunnen zu Füred, wo er sich seiner Gesundheitspflege wegen befand.

— Nach Berichten aus dem Rheingau, dürfte man sich, bey anhaltend günstiger Witterung, eine reichliche Weinlese versprechen können, wiewohl, der Güte nach, kein Gewächs, das den so berühmten Jahrgängen von 1811 und 1822 an die Seite zu stellen wäre. Der Weinstock hatte sehr gut abgeblüht. (An der Leiste bey Würzburg hatte man am 14. July schon weiche Beeren gefunden.)

— Am 6. July wurden bey Langenaufnach im Würtembergischen ein 13jähriger Knabe und ein 18jähriges Mädchen von einem tollen Dachse angefallen. Der Knabe wurde fürchterlich zerfleischt und erhielt 26 Bisse; das Mädchen bekam leichtere Wunden; sie hatten die Geistesgegenwart, sich auf den Dachs zu werfen, und ihn so lange festzuhalten, bis Landleute herbeykamen und ihn erschlugen. Auch ein Pferd und ein Ochse sind von diesem Dachse gebissen worden.

— Vom 1. Jänner 1824 bis zum 31. Jänner 1825 sind in England 160 neue Actiengesellschaften zu Stande gekommen, deren 1,913,330 Actien ein Kapital von 124,176,200 Pfd. St. darstellen, worauf 27,417,905 Pfd. St. bereits eingezahlt worden sind.

— Am 30. Juny besuchte der Herzog von Glocester die in Rotherhite unternommenen Arbeiten, um unter der Themse einen Weg anzulegen. Die große Höhlung ist bereits 52 Fuß tief, d. h. 13 Fuß tiefer, als das niedrigste Bett des Flusses. In drey Wochen wird man bereits mit der Wölbung anfangen können. Den Erdboden an dieser Seite des Flusses fand man so hart und trocken, so daß der Ingenieur, Hr. Brünel, es wagte, in der Mauer eine Oeffnung von 40 Fuß Länge und 17 Fuß Breite zu lassen. Tags zuvor ist dieser bewundernswürdige Bau von dem Vicekanzler und mehreren sehr vornehmen Personen in Augenschein genommen worden.

— Am 5. July wurde die Krönung Carls X auf dem Drurylane-Theater mit der größten Pracht aufgeführt. Der Krönungszug ging durch den ganzen Saal auf einer besondern, an den Logen des ersten Ranges angebrachten Gallerie. Besonders ausgezeichnet war die Darstellung der Kathedrale von Rheims.

— Die schottischen Missionairs, welche bekanntlich vor einigen Jahren die Erlaubniß erhielten, sich in der Krimm, dem Gouvernement Astrachan, den Provinzen Kaukasien und Georgien, zur Bekehrung der dortigen heidnischen Völkerschaften, niederzulassen, haben kürzlich alle ihre Missions-Institute in Rußland aufgehoben. Der bekannte Missionair Carruthers wurde auf seiner Rückreise nach Schottland nächstens in Petersburg erwartet.

— Nächstens wird der Flotten-Lieutenant, Baron von Wrangel, der bekanntlich erst vor Kurzem von seiner Expedition aus Nord-Ost-Sibirien zurückkehrte, zu einer Reise um die Welt nach Kamtschatka und den russischen Colonien in Nord-West-America abgehen.

Einführung des Kaffehtrinkens.

Dem berühmten Reisenden Thevenot, der im Jahre 1658 aus der Levante nach Frankreich zurückkam, schrieb man die Bekanntmachung des Kaffeh's in diesem Lande zu. Dieß Getränk behagte ihm so sehr, daß er sich dessen fortwährend bediente. Hierauf suchten einige Kaufleute in Marseille, seit dem Jahre 1664, ihn noch bekannter zu machen, wahrscheinlich um durch die Einführung desselben ein Bedeutendes zu gewinnen, denn die Bohnen waren nur in Marseille zu haben. Sie hätten aber wohl kaum ihren Zweck erreicht, wenn nicht ein vornehmer Türke die Pariser Welt in Aufruhr gebracht und dieses neumodische Getränk den Damen und Herren, welche die Neugierde zu ihm trieb, vorgesetzt hätte. Es war der türkische Gesandte Soliman Aga, der im Jahre 1669 zehn Monathe hindurch die Augen und das Gespräch von ganz Paris auf sich zog. Er ließ dieses fremde Getränk in porzellanenen Gefäßen auftragen; glänzend gekleidete Sclaven reichten es den Damen und zugleich Servietten mit goldenen Franzen. Die Neuheit der Sache, der Reitz des Ausländischen, die Prunksucht der Großen, die Seltenheit und Kostbarkeit der Bohnen, und die dazu nöthigen Gefäße, die nachahmende Eitelkeit welche durch diesen bis dahin unbekannten Genuß sich einen auszeichnenden Glanz zu geben hoffte, alles dieses reitzte einige Vornehme zuerst, auch bey sich diese Seltenheit darzureichen. — Schon 3 Jahre nachher eröffnete ein Armenier eine Kaffeh-Bude in Paris, und 4 Jahre später hatte sich die Anzahl der Kaffeh-Schänker so vermehrt, daß man sie in eine Zunft vereinigen zu müssen glaubte. Man nannte sie auch Limonadiers, weil ihnen ausschließungsweise noch erlaubt war, Limonade zu verkaufen.

Sonderbarer Begriff von weiblicher Schönheit in dem afrikanischen Königreiche Ludamar.

Ein edler, schlanker Wuchs, eine regelmäßige, ovalrunde, anziehende Gesichtsbildung, das zarte Inkarnat der Wangen, Grazie in Haltung und Bewegung des Körpers kennt der rohe Maure nicht an dem weiblichen Geschlecht, und vermißt diese Reize eben so wenig.

Sein Schönheitssinn in dieser Hinsicht ist so grob materiell, daß ihm nur eine dicke, oft sogar unförmliche Gestalt reizend dünkt und sein Auge entzückt.

Eine Frau, die auf den schmeichelnden Titel einer vorzüglichen Schönheit Anspruch machen will, muß von so großer Corpulenz seyn, daß sie nur mit Beyhülfe zweyer Sclavinnen gehen kann, und um den beneideten Ruf der ersten Schönheit zu erringen, muß sie ein Kamehl kaum tragen können.

Daher sind die maurischen Mütter schon in der frühen Jugend ihrer Töchter eifrig bemüht, denselben die gewünschte Corpulenz zu verschaffen. Die noch zarten Mädchen werden von ihnen gezwungen, jeden Morgen eine große Portion Kuskus*) und einen großen Napf Kamehlmilch, auch wenn sie keinen Hunger haben, zu sich zu nehmen; ja, wenn sie sich weigern, wendet man Schläge an, um den Willen der Mütter zu befolgen; und doch — es scheint kaum glaublich — zieht diese Art von Diät den armen Mädchen keine Unverdaulichkeit zu, sondern verhilft ihnen bald zu einer Dicke, die man dort als das höchste Ideal des weiblichen Liebreizes erkennt.

Indessen bleibt es immer sonderbar, die Schönheit des Weibes nach Centnern zu bemessen.

*) Kuskus, eine Art Pudding, der so lange in Kürbissen auf dem Feuer steht, bis er in kleine Bröckchen wie Sago zerfällt, und auf diese Weise den Eingebornen ein Lieblingsgericht liefert.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die Unterhaltung im Weinberg. — Sonderbare Laune.

Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Hanns in Wien.

Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Josephstädter Theater.

Heute: Das war ich.

Morgen: Zriny.

Dinstag, den 26. July, ist Feuerwerk im Prater.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 207

Der Wanderer.

Dinstag, den 26. July 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. July. Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
8 Uhr Morgens	27.560.	28 3Z. 10L.	+ 19.5	+ 15.0	NW.	schwach.	trüb.
3 Uhr Nachmitt.	27.560	28 3 10	+ 20.0	+ 10 5	NW.	—	Regen.
10 Uhr Abends	27.560	28 3 10	+ 19.5	+ 9.5	NW.	—	—

Kaiserthum Österreich.

Se. Majestät der Kaiser, Allerhöchstwelche auf dem Wege nach Stra bereits am 15. July Mittags durch Padua gekommen waren, beehrten am 17. Morgens diese Stadt mit einem abermahligen Besuche, und nahmen, in Begleitung Sr. k. k. Hoheit des Vicekönigs, des stellvertretenden Generalcommandanten Feldmarschallieutenants Baron von Mohr, und der obersten Militärbehörden, das k. k. Invalidenhaus, das neue Militärspital und die Militärgefängnisse in Augenschein. Von hier begaben sich Allerhöchstdieselben nach dem Gymnasium zu St. Stefano und nach dem Provinzial-Delegations-Gebäude, und kehrten dann wieder nach dem Schlosse von Stra zurück.

Ueber den Aufenthalt JJ. kk. MM. zu Modena, wohin sich Allerhöchstdieselben am 12. July um 6½ Uhr Morgens von Parma begeben hatten, enthält die Modeneser Zeitung vom 13. gedachten Monaths folgende Nachrichten: „JJ. kk. MM. wurden von Sr. königl. Hoheit unserm durchlauchtigsten Herzoge zu St. Ilario an der modenesischen Gränze empfangen, und hielten, nach einigem Verweilen zu Reggio, bald nach Mittag unter dem Geläute der Glocken, und dem Donner des Geschützes Ihren festlichen Einzug in hiesige Stadt, deren Bewohner, so wie die herbeygeströmte Bevölkerung der umliegenden Ortschaften das erlauchte Herrscherpaar, und die übrigen erhabenen Gäste mit den herzlichsten Freuden- und Ehrfurchtsbezeugungen begrüßten. Der Zug ging mitten durch das von der Porta Sant Agostino an aufgestellte doppelte Truppenspalier nach dem herzoglichen Pallaste, an dessen Treppe die allerhöchsten und höchsten Reisenden von Ihrer königlichen Hoheit der Frau Herzoginn und dem gesammten Hofe empfangen wurden, und in dem großen Vorsaal die Aufwartung des daselbst versammelten Adels anzunehmen geruhten. Nach eingenommenem Mittagsmahl nahmen die allerhöchsten und höchsten Herrschaften den herzoglichen Pallast und die in demselben enthaltenen Sehenswürdigkeiten, hierauf die Bibliothek und die Akademie der schönen Künste in Augenschein. Durch den am Abend eingefallenen heftigen Regen wurde zwar die beabsichtigte allgemeine Beleuchtung der Stadt und des herzoglichen Gartens vereitelt, das Publicum aber dafür durch das Erscheinen JJ. MM. und kk. HH. in dem festlich erleuchteten Schauspielhause entschädigt, wo Allerhöchstdieselben bis nach dem ersten Act der Cenerentola von Rossini zu verweilen geruhten."

Die Preßburger Zeitung enthält nachstehendes, aus dem Lateinischen übersetzte allerhöchste Einberufungsschreiben Sr. k. k. apostolischen Majestät an die Landstände zum Reichstage:

„Franz der I. von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, apostolischer König von Ungarn, Böhmen, Galizien und Lodomerien, Erzherzog von Oesterreich etc. etc.

Kluge und Verständige, Liebe Getreue!

Nicht bloß um dem Gefühle Unserer eigenen zärtlichen Zuneigung zu folgen, sondern auch um den an Uns gelangten unterthänigsten Wünschen der Reichsbehörden allergnädigst zu willfahren, haben Wir beschlossen: daß die durchlauchtigste Kaiserinn, Caroline Auguste, Unsere geliebteste Gemahlinn, durch das heil. Reichsdiadem zur Königinn von Ungarn geweiht und, nach hergebrachter Sitte, feyerlich gekrönt werde. Zu dieser, mit den vorschriftsmäßigen Ceremonien vorzunehmenden Weihung und Kronung der Königinn, dann aber auch, um das, was zur anderweitigen Begründung der Wohlfahrt und Zunahme Unseres Königreichs Ungarn und der denselben einverleibten Länder, für jetzt und für die spätesten Nachkommen angemessen und ersprießlich zu seyn uns dünken wird, zur Sprache und Verhandlung zu bringen, haben Wir beschlossen, den gesammten Ständen Unseres Königreichs Ungarn und den demselben einverleibten Ländern, einen Reichstag, dem Wir mit Gottes Hülfe auch Persönlich beywohnen wollen, auf den sechzehnten Sonntag nach Pfingsten, der auf den 11.

September gegenwärtigen Jahres fällt, in Unserer freyen und königl. Stadt Preßburg anzukündigen und bekannt zu machen, damit Wir einen neuen Beweis Unserer väterlichen Gesinnung und Zuneigung gegen die Uns theure ungarische Nation geben. Demzufolge tragen Wir euch auf, und befehlen euch unabänderlich, aus eurer Mitte, wie es herkömmlich ist, zwey Männer, und zwar solche Männer, die friedliebend sind, und denen das öffentliche Wohl am Herzen liegt, zu wählen, und dieselben als Abgeordnete am vorgeschriebenen Tage und Orte, mit Beseitigung aller Entschuldigungen, zu senden und abzufertigen. Die Abgeordneten aber mögen wissen, daß sie mit den übrigen HH. Prälaten, Baronen, Adeligen und sonstigen Ständen Unsers obgenannten Königreichs Ungarn, bey diesem Reichstage zu erscheinen haben; und ihr werdet dafür sorgen, daß dieselben zu der vorgeschriebenen Zeitfrist daselbst ganz gewiß und unausbleiblich erscheinen, widrigenfalls die in dem General-Decret des Reiches verfügte Strafe einzutreten hat. Uebrigens bleiben Wir euch mit Unserer kaiserlich-königlichen Gnade allergnädigst zugethan. Gegeben zu Bergamo in Italien, den 5. July im Jahre des Herrn 1825."

Franz, m. p.

Fürst Franz Kohary, m. p.
Ignaz v. Markus m. p.

Zur Aufwartung während des Landtages in Preßburg sind das Kürassier-Regiment Kronprinz Ferdinand, das Uhlanen-Regiment Erzherzog Carl und die in Mähren stehenden Grenadier-Bataillons bestimmt.

Teutsche Bundesstaaten.

Großherzogthum Baden.

Das großherzogliche Staats- und Regierungsblatt vom 15. July enthält eine Erläuterung in Betreff der Abzugsfreyheit mit den kaiserlich-österreichischen Staaten, wonach dieselbe nicht allein auf die zwischen den teutschen Bundesstaaten und den zum teutschen Bunde gehörigen Theilen des österreichischen Kaiserthums bestehende, beschränkt ist, sondern sich kraft der fortdauernd gültigen Abzugsverträge vom 20. December 1804 und 17. September 1808 und der im Jahre 1815 erfolgten wechselseitigen Uebereinkunft über die Ausdehnung dieser Verträge auf die beyderseits neu erworbenen Lande, auf die gesammte österreichische Monarchie ausdehnt.

Königreich Großbrittannien.

Am 4. July gab der König im St. James-Pallast zum ersten Mahle seit dem damit vorgenommenen Umbau, ein glänzendes Souper. Seit 23 Jahren war in diesem Schloß keine Festlichkeit der Art gegeben worden. Die Zahl der Gäste betrug 500 aus den höchsten Ständen und den angesehensten Personen; sie fanden sich um 10 Uhr ein. Der Ball hob um 11 und das Souper um 1 Uhr an. Man speiste an einigen Tischen von Gold, und auf einem sah man 25 goldene Schenkteller, deßgleichen auf dem Schenktisch eine goldene Schüssel, die einst vom Admiralschiff der spanischen Armada (im Jahre 1588) war erobert worden.

Bey dem Departement der Colonien ist Hr. M. R. W. Hay zum Untersecretär ernannt worden. Die Vermehrung der Geschäfte auf diesem Departement machte diese Vermehrung des Personals, wie sie schon im Jahre 1816 bestanden hatte, wieder nothwendig.

Der Werth der irländischen, brittischen und fremden von Großbrittannien in den Jahren 1819, 1820, 1821 und 1822 nach Ostindien und China ausgeführten Fabrikate und Landesproducte beläuft sich auf 9,662,081 Pfd. St.

Die Ansichten über die Zweckmäßigkeit der Errichtung einer Universität zu London sind sehr getheilt. Nahmentlich enthält der neueste Courier einen langen Artikel dagegen.

Marschall Macdonald ist in Irland angekommen; er hat die Riesenstraße (bekanntlich, neben der Fingalshöhle auf der Insel Staffa, eine der erstaunenswürdigsten Basaltformationen unserer Erde) in Augenschein genommen. (Briefen aus New-York zufolge, war Joseph Bonaparte Willens, diesen Sommer eine Reise nach Irland zu machen.)

Ende May's lief Capitän Beechey mit dem königlichen Schiffe Blossom (die Blüthe) aus Portsmouth aus. Er hat Depeschen für Sir Charles Stuart nach Rio de Janeiro, und muß dann im stillen Meere nach Pitcairn-Island, Otaheite, nach den Oster- und Freundschafts-Inseln gehen, und die geographische Lage derselben, so wie der benachbarten Inseln, mit aller möglichen Genauigkeit bestimmen. Hierauf wird er nach der Behringsstraße, und, wenn es die Jahreszeit erlaubt, das Eis-Cap (Ice Cap) umsegeln, welches, seit Cook dasselbe entdeckte, nicht mehr umfahren wurde. Dann soll er die Nordküste von Amerika hinauf gegen die Hekla- und Furienstraße (Hecla et Fury-Strait), um mit Capitän Franklin und Capitän Parry zusammen zu treffen, und, wenn er die See offen findet, wird er höchst wahrscheinlich diesen Zweck erreichen. Gelegentlich soll er die Aufnahme der Küste an jenen Stellen um die Behringsstraße vollenden, die noch nicht genau bekannt sind. Nachdem er dem Capitän Franklin die nöthige Aushülfe geleistet hat, mag er bloß auf Entdeckung nach jenen Theilen des stillen Meeres ausgehen, die am wenigsten bekannt oder besucht sind. Er bringt dem Könige von Otaheite und dem Könige der Sandwich-Inseln kostbare Geschenke, und ist mit reichlichem Tausch-Vorrathe für die Bewohner der Inseln des stillen Meeres versehen. Hr. Tradescant Ley begleitet die Expedition als Naturforscher. Man verspricht sich sehr viel von der Expedition, vorzüglich in Hinsicht auf Baumwollenhandel

mit den Freundschafts-Inseln, wo 12,000 Morgen Landes mit einer Baumwolle bestellt werden, die nur der feinsten Insel-Baumwolle nachsteht.

Des Lord Saye and Sele liebenswürdige und einzige Tochter wird in Kurzem vom Grafen von Gersdorff zum Altar geführt werden. Da die Pairswürde in dieser Familie auf die weibliche Abkunft übergeht, wie dieß in einigen wenigen englischen Adelsfamilien der Fall ist, so ist die Möglichkeit vorhanden, den dereinstigen Sohn dieses sächsischen Grafen mit der Pairswürde bekleidet im englischen Oberhause sitzen zu sehen.

Königreich Frankreich.

Zwischen dem General, Grafen von Segur, Verfasser des berühmten Werks über den russischen Feldzug, und dem General Gourgaud, Verfasser einer Gegenschrift darüber, hat am 15. July zu Paris ein Duell Statt gefunden. Der erstere hatte sich durch die in gedachter Gegenschrift enthaltenen Persönlichkeiten beleidigt gefunden, und dem General Gourgaud ein Cartell zugeschickt. Das Duell ward am 14. durch die hinzugekommene Gendarmerie gehindert, und fand daher erst am folgenden Tage Statt. Graf Segur hatte die beyden ehemahligen Adjutanten Bonaparte's, die Generäle Grafen von Lobau und Graf Dejean, und der General Gourgaud den General Grafen Pajol, und den Obersten Duchamp zu Secundanten. Hr. v. Segur erhielt zuerst eine leichte Wunde am Arme, und darauf Gourgaud eine in den Leib. Die Secundanten erklärten sodann einstimmig das Duell für beendigt und die Sache für abgethan.

Die 5Percents wurden am 15. mit 103 Fr. 35 Cent. eröffnet und mit 103 Fr. 25 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 76 Fr. 30 Cent. eröffnet, und mit 76 Fr. 25 Cent. geschlossen.

Königreich Spanien.

Es hatten sich zwischen dem Ordensrathe und der Finanz-Verwaltung Zwistigkeiten erhoben über die Verwaltung der Güter der vier militärischen Orden, von deren Einkünften bekanntlich schon früher ein Theil zu Bestreitung der Bedürfnisse der Amortisations-Casse bestimmt worden war. Durch einen königlichen Befehl ist nun die ganze Verwaltung dieser Güter den Ordens-Kapiteln entzogen, und der Finanz-Verwaltung untergeben worden.

Bisher hatte der jedesmahlige General-Capitän von Madrid die Offiziere der königlichen Freywilligen zur Ceremonie des Handküssens geführt, wenn diese Statt hatte. Der neue General-Capitän, Pezuela, unterließ dieß bey der Ceremonie am 22. Juny; allein der König berief am folgenden Tage die Offiziere der Freywilligen zu sich, und bezeigte ihnen öffentlich seine Zufriedenheit über ihr und ihrer Untergeordneten Benehmen.

Königreich Portugall.

Durch Decret aus dem Pallaste d'Ajuda haben Se. Majestät der König unterm 24. Juny vollständige Amnestie allen Individuen, welche an den Aufständen von Coimbra und Salvatierra, und an jenem zu Lissabon am 30. April 1824 Theil genommen, bewilligt, alle Strafe ihnen nachgesehen, und den auf ihre Güter gelegten Beschlag aufgehoben. Von der Amnestie sind jedoch acht Individuen ausgenommen, nähmlich: 1) der Marquis d'Abrantes (Don Jose), in Haft befindlich; 2) Antonio da Paiva-Napozo, Lieutenant im 6. Jägerregiment, auf flüchtigem Fuß; 3) Antonio da Paiva Napozo, Advocat, auf flüchtigem Fuß; 4) Antonio Gamboa, Oberstlieutenant der Milizen zu Trancosa, auf flüchtigem Fuß; 5) Manoel Pato de Araujo, Stabs-Feldarzt, in Haft; 6) Sebastian de Andrade Negrao, Capitän in Albufeira, in Haft; 7) Jose Verissimo, Polizey-Feldwebel, in Haft; 8) J. Cordeiro, Kutscher in königlichen Diensten, auf flüchtigem Fuß. Diese acht Personen sind zur Verbannung aus dem Königreiche verurtheilt. Die unterm 24. August v. J. niedergesetzte Militär-Commission ist aufgelöst, und sämmtliche Proceß-Acten werden versiegelt in die Archive des Justizministeriums niedergelegt. Am Schlusse des Decrets ladet der König alle Portugiesen ein, seinem Beyspiele zu folgen, und allen Haß und alle Feindschaft in Vergessenheit zu begraben.

Päpstliche Staaten.

Am 8. July traf das zweyte Bataillon des k. k. Infanterie-Regiments Fürst Aloys Liechtenstein, von Neapel kommend, unter Anführung des Obersten und Regiments-Commandanten, Max. Reising von Reisinger, und des Majors Alex. Freyherrn von Linden, in Rom ein, und wurde vor der Porta Flaminia einquartiert. Da der heilige Vater, auf Ansuchen des Freyherrn von Frimont, Fürsten von Antrodoco, commandirenden Generals der Armee in Unter-Italien, allen durch Rom ziehenden k. k. Truppen die Vergünstigung, den Jubiläums-Ablaß zu gewinnen, verliehen hatte, wenn sie ein einziges Mahl in corpore die Vatican-Kirche besuchten, mit dem Vorsatze, so bald es jedem Einzelnen möglich seyn wird, die heil. Sacramente zu empfangen, so verfügte sich gedachtes Bataillon am 9. Morgens in jene Kirche, und von da auf den benachbarten Platz Cortile del Belvedere, wo es von Sr. Heiligkeit, von einem der dortigen Balkone herab, den apostolischen Segen empfing.

Einem im Diario di Roma vom 9. July enthaltenen Ausweis zufolge, waren in dem eben verflossenen ersten Halbjahre des Jubiläums in dem Hospiz der Erzbrüderschaft der allerheiligsten Dreyeinigkeit 60.591 Pilger männlichen und 32.221 weiblichen Geschlechtes untergebracht, und verpflegt worden.

Rom, den 13. July. Se. Heiligkeit haben mit Staatssecretariats-Billet den Cardinal Oppizoni, Erz-

bischof von Bologna, unter die Cardinäle der Studien-Congregation aufgenommen. — Am verflossenen Sonntag reiste der Erzbischof von Paris, Monsignor de Quelen, von hier nach Neapel ab. — Am 11. d. kam aus Neapel das erste Bataillon des Regiments Fürst Liechtenstein, unter dem Commando des Majors Harandaner hier an, begab sich gestern früh in die Vatikankirche, um das Jubiläum zu gewinnen, und empfing vom heil. Vater von einem Balkon im Hofe des Belvedere den Segen. — Am 12. d. M. Morgens kam der Baron v. Frimont, Fürst von Antrodoco, General en Chef der k. k. Truppen im Königreich beyder Sicilien, aus Neapel hier an, wurde vom Legationsrath de Genette Sr. Heiligkeit vorgestellt, und reiste heute früh nach Ober-Italien ab. — Zu Faenza spürte man am 7. Juny um 8 Uhr 52 Minuten Morgens ein leichtes Erdbeben, das jedoch keinen merklichen Schaden anrichtete.

In einem Schreiben aus Viterbo vom 10. July heißt es unter andern: „Alle aus dem Neapolitanischen durch Rom zurück marschirenden österreichischen Colonnen erhalten daselbst, außer dem päpstlichen Segen, nachdem sie gebeichtet und communicirt haben, auch den Ablaß, welcher bey dem Jubiläum zu gewinnen ist. Fünfzig Geistliche, welche der teutschen Sprache kundig sind, sind zum Beichthören beauftragt. — Das ganze Regiment Hiller wird sich zu Palermo, so wie das 10. Jägerbataillon zu Neapel nach Dalmatien einschiffen."

Außereuropäische Staaten.

Spanisches Amerika.

Ueber die Ereignisse auf der Insel Sacrificios weiß man jetzt das Nähere. Nicht die Spanier, wie es früher geheißen hatte, hatten sich dieser Insel bemächtigt, sondern ein Theil der mexikanischen Truppen rebellirte am 30. April, und als sie ihre Offiziere ermordet, pflanzten sie die spanische Fahne auf. Der mexikanische General in der Nachbarschaft von Veracruz marschirte schleunigst gegen die Meuterer, und ließ am ersten Tage 20 derselben erschießen. Den folgenden Tag hatten noch mehrere Hinrichtungen Statt. In Mexiko selbst — von wo man Briefe bis zum 26. April in Veracruz hatte — war um diese Zeit alles ruhig. Der Vertrag mit Großbrittannien war den letzten Tag des April noch nicht bekannt gemacht worden. Man sagt, daß er dem Volke nicht gefalle, weil darin von freyer Religionsduldung die Rede sey. Der mexikanische Congreß ist fortwährend in Thätigkeit. Auch der peruanische Congreß ist mit seinen Sitzungen beschäftigt. Cuzco hat sich der Republik Peru für einverleibt erklärt. Olaneta soll von Sucre gänzlich geschlagen und alle seine Truppen zerstreuet seyn. Er selbst hat mit wenigen Personen die Flucht ergriffen. Callao, dem es an frischem Wasser zu gebrechen beginnt, wird sich, wie die Insurgenten hoffen, bald ergeben müssen.

Der Präsident von Peru meldet in einem Schreiben an General Bolivar, daß das vom Congreß genehmigte Wappen für die Republik in einem Schilde mit drey Feldern bestehe, das erste zur rechten blau, worin die Vicuna (das Vigogne Schaf) hineinwärts sehend, das zur Linken den China-Baum enthaltend, und unter beyden ein kleines mit einem Füllhorn, aus dem Gold- und Silbermünzen fallen; drey Symbole, die auf die Reichthümer Peru's aus den drey Naturreichen deuten. Darüber eine Bürgerkrone und zu den Seiten Nationalfahnen. Die Nationalflagge soll drey Vertikal-Streifen enthalten, in deren Mitte die, dem Staate gehörigen (nicht die Privat-) Schiffe obiges Wappen, von einem Palmen- und einem Lorbeerzweige umgeben, führen sollen.

Cours in Wien.

Am 25. July war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 55¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 95¹¹⁄₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821, 132—; Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1216¼ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die Unterhaltung im Weinberg. — Sonderbare Laune.

Morgen: Kornblümchen.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Zum Vortheile des Herrn Duprée: Zum ersten Mahl: Alle sind verliebt. — Dann zum ersten Mahl: Alle sind verheirathet.

K. K. privil. Leopoldstädter Theater.

Heute: Hanns in Wien.

Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Josephstädter Theater.

Heute: Zriny.

Morgen: Der häusliche Zwist.

Heute, den 26. July, ist Feuerwerk im Prater.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 208

Der Wanderer.

Mittwoch, den 27. July 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. July.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.540	28	3L.	7P.	+	19.0	+	12.0	NW.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.580	28	4	1	+	19.0	+	13.2	NW.	mittel.	—
	10 Uhr Abends	27.580	28	4	1	+	18.9	+	10.0	NW.	—	—

Leben berühmter Männer aller Nationen.

(Nach dem Werke: Vies des hommes etc. in chronologischer Ordnung dargestellt.)

1. Zoroaster.

Ungewisse Zeit.

Zoroasters Nahme ist einer von denen, die mit Ruhm dem Ocean der Zeit entschwammen, ob man gleich, was seine Person betrifft, nur Ungewisses kennt. Nach dem Vorgeben der alten Magier, welche ihn als ihren Stifter betrachteten, war er König von Bactrien und religiöser Gesetzgeber der Perser. Ob er der einzige dieses Nahmens gewesen, ob er vor Abraham oder unter den Darius, den Nachfolgern des Kambyses gelebt habe, das Alles ist nicht näher bekannt. Seine Lehre enthält eine reine Moral; er erkannte zwey höchste Wesen an, von denen das eine Ormuzd, Prinzip alles Guten, das andere, minder mächtige, Arihman, Prinzip alles Bösen war. Folgende Grundzüge sind aus einem kleinen, ihm zugeschriebenen und der Zend-Avesta beygefügten Werke entlehnt: „Es ist der Wille des höchst gerechten Gottes, daß die Menschen gerichtet werden über alles Gute und Böse, so sie verübten. — Die Guten werden im Lichte, die Bösen in der Finsterniß wohnen. — Wer zweifelt, ob eine Handlung gut oder böse sey, unterlasse deren Ausführung. — Man enthalte sich von jedem Diebstahl und Raube u. s. f." — Zoroaster lehrte die Perser die Gottheit unter dem Sinnbilde des Feuers verehren. Seine Lehre zählt noch heut zu Tage eine bedeutende Zahl von Anhängern, die unter dem Nahmen der Gebern oder Gauren (Ungläubige) von den sogenannten rechtgläubigen Persern viele Verachtung zu erdulden haben. Eine von den Vorstädten Ispahans wird einzig nur von ihnen bewohnt.

2. Thales, Philosoph.

Gegen 640 vor Christi Geburt.

Der erste unter den sieben Weisen Griechenlands, aus Milet gebürtig, und Stifter einer philosophischen Secte, die unter dem Nahmen der jonischen Schule bekannt ist. Seiner Lehre gemäß ist die Welt ein Werk Gottes, und das Wasser das physische Prinzip aller Dinge. Die Astronomie hat ihm Vieles zu danken, indem er, der erste Grieche, die Sonnenfinsternisse berechnete. Jedoch beschäftigte er sich auch mit Dingen von minderem Belang; denn man erzählt, daß er dem Krösus ein Mittel zeigte, wie er eine unzählige Armee ohne Fahrzeug über den Halys setzen könne. Er starb in einem Alter von achtzig Jahren, und hinterließ mehrere Abhandlungen in Versen über die Lufterscheinungen, das Aequinoctium u. s. w., die aber nicht bis auf uns gelangten. Einige seiner Aussprüche sind: „Die Glückseligkeit des Leibes besteht in der Gesundheit, die des Geistes im Wissen. — Das älteste unter den Wesen ist Gott, denn er ist nie erschaffen; das schönste die Welt, denn sie ist ein Werk Gottes; das größte der Raum, denn er befaßt Alles; das schnellste der Verstand, denn er durchläuft Alles; das stärkste die Nothwendigkeit, denn sie beherrscht Alles; das weiseste die Zeit, denn sie findet Alles auf. — Um recht zu leben, muß man von dem sich enthalten, was man an Andern tadelt." — Er lehrte auch, daß Gott selbst die geheimsten Gedanken sehe.

3. Tyrtäus, lyrischer Dichter.

Gegen 630 vor Christi Geburt.

Stammte aus Athen und ward, einem Ausspruche des Orakels zu Folge, zu den Spartanern geschickt, um sie durch seine Kriegsgesänge gegen den Feldherren der Messener, Aristomenes, anzufeuern. Die Erhabenheit seiner Verse, und die Vaterlandsliebe, welche sie den Spartanern einflößten, machte diese aus Besiegten bald zu Siegern. Aus Erkenntlichkeit ertheilten sie dem Dichter das Bürgerrecht, eine Ehre, die bey ihnen nicht leicht Jemanden widerfuhr, und verordneten, daß man seine Verse vor jedem Treffen absingen solle. Die wenigen Fragmente, die wir davon noch besitzen, lassen uns an Tyrtäus einen Dichter voll Feuer und Kraft nicht verkennen.

(Die Fortsetzung folgt)

Beschreibung der Einrichtungen und der Lebensweise auf einem englischen Kriegsschiffe.

(Fortsetzung.)

Wir steigen nun zur zweyten oder mittlern Batterie hinab. Diese führt zwey glatte Lagen 24pfündigen Geschützes, mit welchem es übrigens die nähmliche Bewandtniß hat, wie mit dem des obern Kanonendecks. Nur werden die Pforten derselben, wenn man auf dem Meere ist, bisweilen vor den Wellen verschlossen. Auch sind sie nicht — wie etwa die Fenster der sämmtlichen Stockwerke eines Hauses, — in senkrechter Linie mit den darüber und darunter befindlichen Pforten, die gerade über einander stehen, sondern zwischen denselben angebracht; denn außerdem würde das auffliegende Feuer der Kanonen die Leute treffen, welche mit den nahe darüber befindlichen beschäftigt sind, zumahl da Einer davon, zum Laden und Ausputzen, außen neben der Pforte steht.

Dieses mittlere Deck macht nebst dem untern die Wohnung der Schiffsmannschaft aus. Eine auf dem vordern Theil erbaute Kammer, die mehrere Abtheilungen enthält, wird vom Bootsmann nebst seinem Schreiber, und von einigen andern Unteroffizieren bewohnt. Die Räume zwischen den Kanonen dienen zum Aufenthalt der Matrosen. Hier leben sie in besondern Gesellschaften zusammen. Jede besteht aus vier, sechs, acht oder höchstens zehn Personen, je nachdem die Volksmenge des Schiffes großer oder kleiner ist. Fünf, sieben oder neun findet man nie, weil die Mundvorräthe nicht darnach eingerichtet sind. Denn z. B. das Rindfleisch wird, beym Einsalzen, entweder in Stücke von vier oder von acht Pfunden geschnitten. Da nun Jeder ein Pfund auf einmahl bekommt, so fällt einer Gesellschaft von vier Personen ein ganzes Stück, einer von sechs anderthalb u. s. w. zu. Man braucht daher die Stücke nur in Hälften zu theilen. Beständen aber die Gesellschaften von fünf oder sieben Mann, so müßte die Vertheilung nach dem Gewichte geschehen, wobey der Ausgeber nicht nur an Zeit, sondern auch oft an den Vorräthen verlieren würde, indem das Fleisch in den königlichen Magazinen, woher man dasselbe bezieht, beym Einsalzen blos nach dem Augenmaße zerschnitten und überdieß, je länger es im Pökel liegt, der Kraft und folglich des Gewichtes immer mehr beraubt wird.

In jeder dieser kleinen Haushaltungen erblickt man in der Mitte einen Klappentisch, der an der Schiffsseite befestigt ist. Links und rechts, nähmlich dicht an den beyden den Platz einschließenden Kanonen, stehen die Kleiderkisten, die zugleich zu Sitzen dienen. Ueber dem Tische ist ein Topfbret aufgemacht. Dieses enthält das Eß- und Trinkgeschirr, das in Steingut und Blechwerk, aber auch, nach englischer Sitte, in vielem Zinn, als Tellern, Kannen u. s. w. besteht. Hier herrscht durchaus die äußerste Ordnung und Sauberkeit. Z. B. die Schüsseln — die außer den hölzernen Löffeln und blechernen Krügen, das einzige Geschirr ausmachen, welches das Schiff gibt, — sind zwar nur von Holz in der Form eines Fäßchens verfertigt, werden aber täglich so weiß gescheuert, und die eisernen oder kupfernen Reifen daran dem Stahl, oder dem Golde so ähnlich polirt, daß wohl Niemand sich scheuen würde, daraus zu essen. Man hat auch die Einrichtung getroffen, daß jeden Tag einer von der Gesellschaft, so wie die Reihe ihn trifft, das Wirthschaftliche besorgt; er führt dann den Titel „Koch," und ist von manchen öffentlichen Geschäften befreyt. Kurz, der Anblick dieser Wirthschaften überzeugt den Beobachter, daß man in jeder Lage des Lebens den Genuß desselben erhöhen, und selbst im Wirrwarr eines Kriegsschiffes gut geordneter häuslicher Verhältnisse sich erfreuen kann. Gewiß ein herzerhebender Gedanke, für Jeden, der Gefühl für Menschenglück hat! — Auf den Kauffahrern findet man selten unter den Matrosen solche anständige Einrichtungen, in Hinsicht ihrer häuslichen Wirthschaft. Hier nehmen sie oft mit unsaubern hölzernen Schüsseln, Tellern und Kannen vorlieb, und bedienen sich ihrer Finger statt der Gabeln, indem sie allen Ansprüchen auf bessere Lebensart bis zur Ankunft auf dem festen Lande entsagen.

Diese Wirthschaften leiden indeß, so oft es nöthig ist, das Schiff in schlagfertigen Stand zu setzen, eine gänzliche Veränderung, indem man dann, um freyen Platz für die Kanonen zu gewinnen, das sämmtliche Geräthe über Hals und Kopf in den Schiffsraum schafft, wobey manches zerbrochen oder verdorben wird.

Während der Nacht knüpft jede der einzelnen Gesellschaften, innerhalb ihres Bezirks, die ihr zugehörigen Hangmatten auf. Diese werden jeden Morgen wieder abgebunden, und auf's Verdeck gebracht, ausgenommen bey sehr regenhaftem Wetter, wo man sie unten behält, aber dicht an die Decke festschnürt, um ungehindert darunter weggehen zu können.

Uebrigens biethet die mittlere Batterie wenig bemerkenswerthe Gegenstände dar. Der Platz in der Mitte ist völlig frey, und enthält blos die Luken. Im Vorbeygehen erwähne ich noch, daß die Wände oft mit Kalk übertüncht werden, was überhaupt auf allen Kanonendecken und selbst im Raume geschieht.

Ich führe nunmehr meine Leser zu dem, am hintern Ende befindlichen Verschlag, der die Kammern für die Cadetten und einige Unteroffiziere enthält. Diese Gemächer haben zwar mit Oehlfarbe bemahlte Wände, und eine anständige, aber bey weitem nicht die glänzende Einrichtung der Kajüten. Die Kanonen, die hier bis an das hinterste Ende reichen, sind von derselben Beschaffenheit, wie die in den andern Theilen der Batterie, nur daß die Laffeten gewöhnlich keinen rothen, sondern einen schwarzen Anstrich haben. Die Pforten vertreten die Stelle der Fenster; bey stürmischem Wetter müssen sie verschlossen

werden, und man erhält dann das nöthige Licht durch angezündete Laternen.

Wir gehen nun hinab nach dem untern Kanonendeck, wo dieselben Gegenstände, wie auf dem mittlern, zum zweyten Mahle unsern Blicken sich darstellen. Die sämmtlichen Plätze zwischen dem Geschütz dienen, wie dort, zu Wohnungen, die auf ähnliche Weise eingerichtet sind, und in gleicher Ordnung und Reinlichkeit gehalten werden. Den großern Theil der Genossenschaften machen die Seesoldaten und Handwerker aus. Der Unterschied, welcher zwischen diesem und jenem Deck Statt findet, ist kürzlich dieser: Es stehen hier 36pfündige Kanonen. Die Pforten sind, auf der See, mit Ausnahme einiger wenigen, fast beständig verschlossen, und man öffnet sie nur im Gefecht, oder bey sehr ruhigem Wetter. In dem Vordertheil sind Oeffnungen, durch welche die Ankertaue gesteckt werden. Hinter dem Hauptmast befindet sich die große Winde, mit der man die Anker lichtet. Sie steht aufrecht, indem sie um eine, in den Deckbalken befestigte, starke eiserne Spindel sich dreht. Das obere Ende, der Kopf, ist rund umher mit Löchern versehen, um die großen Hebebäume einzusetzen, mittelst welcher fünfzig bis hundert Menschen die Maschine umdrehen können. Diese dient eigentlich nicht zum Lichten des Ankers selbst, was auf Kriegsschiffen gewöhnlich mit Hülfe der Boote geschieht, sondern mehr zur Unterstützung des Geschäfts und zum Einziehen der ungeheuer starken Taue. Auf den Kauffahrern hat man zwar auch eine solche Winde, gebraucht sie aber selten zum Lichten des Ankers, indem dazu eine andere, auf zwey Stützen ruhende, vorn auf dem Verdeck angebracht ist, die zwar kräftiger wirkt, aber auch viel Zeit erfordert. Letzteres vertrüge sich aber nicht mit der außerordentlichen Geschwindigkeit, womit die Kriegsschiffe jedes Manöver verrichten müssen. Wenn daher hier die Anker gelichtet werden, so sieht man einen Trupp Menschen, die, reihenweise an die eingesetzten Hebebäume sich stämmend, im Kreise damit herumlaufen, und zwar nach dem Tact eines schnellen Marsches, den während der Zeit die von Trommeln begleiteten Querpfeifen spielen. Auf diese Weise, und besonders mit Hülfe der Boote, wird das ganze Geschäft in fünf bis zehn Minuten verrichtet.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten über Kotzebue's Entdeckungsreise.

Die Petersburger Zeitung enthält folgende Nachricht über die Fahrt des Herrn Capitän-Lieutenants von Kotzebue im Südmeere: „Der Herr Capitän-Lieutenant v. Kotzebue berichtet in einem Rapport an das Reichs-Admiralitäts-Collegium, daß er mit der ihm anvertrauten Sloop Predpriätije den 9. Juny 1824 glücklich in Kamtschatka im Petri-Pauls-Hafen angekommen ist, und während seiner Fahrt im Südmeere Folgendes gethan hat: Er hat die Längenbestimmung einiger, sowohl von ihm selbst auf seiner frühern Reise, als von andern Seefahrern vor ihm gemachten Entdeckungen berichtigt und die Navigators-Inseln beschrieben. Auf seiner Fahrt hat er aufs Neue die im Jahre 1722 von Rogewein gesehene Insel Karlshof entdeckt, deren Lage er 15° 27' südlicher Breite und nach den Chronometern 145° 24' 22" westlicher Länge bestimmt; er hat aufs Neue drey Inseln entdeckt, von denen die eine, von ihm nach der Sloop Predpriätije genannt, in 15° 58' 18" südlicher Breite und nach den Chronometern in 140° 2' 38" westlicher Länge; die andere, nach dem Capitän Kommodore Bellingshausen genannt, in 15° 48' 7" südlicher Breite und nach den Chronometern in 154° 30' westlicher Länge, und die dritte, nach dem ältesten Lieutenant der Sloop Kordukow genannt, in 14° 32' 39" südlicher Breite und nach den Chronometern in 168° 6' westlicher Länge. Obgleich übrigens diese letztere Insel im Jahre 1819 auch von dem französischen Capitän Freyssinet entdeckt worden, so war diese Entdeckung jedoch dem Herrn v. Kotzebue bey seiner Abreise nicht bekannt, indem die Reise des Capitäns Freyssinet bis jetzt noch nicht im Drucke erschienen ist. Auf seiner Fahrt legte Herr v. Kotzebue bey der Insel Otaheite und bey der Insel Otdia an, um die Chronometer zu berichtigen und Pendulbeobachtungen zu machen. Von der letztern Insel nahm die Sloop ihren Lauf gerade nach dem Petri-Pauls-Hafen, von wo sie bereit war, den 17. Juny in See zu gehen. Mit den Rapporten sind die Karten der gemachten Beschreibungen und Entdeckungen, so wie die Aufsätze der Herren Gelehrten, welche auf dieser Sloop mit abgefertigt worden, eingesandt.

Fernes und Nahes, Gegenwart und Zukunft.

Hier wähnte meine Phantasie,
Als ich noch ferne war, ein Feenland zu finden.
Ich lief und stieg; oft brach mein Knie;
Ich mußte mich durch Schlucht und Dickicht winden;
Nun steh' ich da,
Und finde nichts von dem, was in der Fern' ich sah.

Hoch starrt vor mir als Felsenwand,
Was dort als Feenschloß mir hell entgegen glänzte;
Was dort als Tempel vor mir stand,
Was als Elysium die Burg umkränzte,
Ist dichter Wald,
Der Uhu, Bären, Wölf' und Schlangen Aufenthalt.

Und wies' auch ein gereister Mann
Den jungen Don Quixot' auf seiner Fahrt zurücke,
Wer glaubt, wenn er erforschen kann?
Der Abgrund gähnt! Man baut sich eine Brücke,
Und, kann man's nicht,
Je nun! so zieht man ab mit trotzigem Gesicht.

Nicht gleich, nur spät gibt uns die Zeit,
Was redlich wir gesucht, war's nicht verweg'nes Streben;
Die Strafe der Verwegenheit
Ist Zweifelsucht und ein verlornes Leben;
Wer fröhlich lebt,
Die Gegenwart benützt, hat Alles hier erstrebt.

Begierig nur in's Ferne seh'n,
Das Nahe, weil es nah' ist, ungenützt verachten,
Das, was uns ward, mit Stolz verschmäh'n,
Und an der Quelle selbst im heißen Durst verschmachten:
Wem dieß behagt,
Der hat doch wohl dem Glück', nicht dieses ihm entsagt!

Johann Hoheisel.

Warnungstafel.

Daß heirathslustige Mädchen die kleinen Glasperlen dazu verwenden, um dem Geliebten einen Geldbeutel damit zu schmücken, dagegen läßt sich um so weniger etwas sagen, als diese Beutelchen, die oft sehr geräumigen Taschen der Liebhaber ausfüllen müssen.

Eine höchst schädliche Gewohnheit ist es aber, diese Glasperlen, seitdem dieselben Modeartikel geworden sind, zu Kinderhäubchen, ja diese sogar zu Pathengeschenken zu verwenden. Werden diese Häubchen mit warmen Wasser gereinigt oder mit dem Plätteisen geplättet, dann bekommen die Perlen Risse und zerspringen. Kinder, welche verdammt sind, solche Hauben zu tragen, sind dann immer in Gefahr, daß sich ein Glassplitter in's Auge schleicht. Wenn dieß der Fall ist, fängt das Auge an zu thränen, wird lichtscheu, und bald so heftig entzündet, daß es durch keine Gewalt so weit geöffnet werden kann, um den im Auge vorhandenen fremden Körper zu entdecken. Ja selbst der umsichtige Augenarzt endeckt die veranlassende Ursache nicht immer, weil erst dann Hülfe bey ihm gesucht wird, wenn die Entzündung schon einen sehr hohen Grad erreicht hat. Das Auge geht dann in Eiterung über, und wenn dasselbe nach langen Qualen endlich wieder geöffnet werden kann, sehen Aeltern und Arzt mit Entsetzen das Auge entweder zerstört, oder mit einem undurchsichtigen Felle überzogen.

Diese nicht etwa aus bloßer Furcht erzeugte, sondern leider durch Erfahrung bestätigte Thatsache, möge daher allen Aeltern zur Warnung dienen, und dazu beytragen, diesen noch dazu unbequemen Kopfputz auf immer aus den Kinderstuben zu verbannen.

Mittel gegen Ratten und Mäuse.

In der churhessischen Landwirthschafts-Zeitung wird Folgendes empfohlen: „Man mische ein Pfund gebrannten Gyps mit einem Teller voll schwarzem Mehl und 6 bis 8 Tropfen Anisöhl gut untereinander, und setze dieses Gemenge auf thönernen Geschirren Löffelweise an die betreffenden Orte, hüthe sich aber, daß kein Wasser dazu komme, weil sonst die Masse erhärtet; dagegen sorge man, kleine mit Wasser gefüllte Tröge oder Näpfchen daneben aufzustellen, weil die Ratten nach dem Genuß dieses Pulvers Durst fühlen, und ihnen das Trinken Unverdaulichkeit und den Tod zuzieht. Von Zeit zu Zeit frischt man diese Mischung mit einigen Tropfen Anisöhl auf. Die Ratten sollen sehr nach diesem Pulver gehen; andere Thiere hingegen rühren es nicht an."

Cours in Wien.

Am 26. July war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 55¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 96⅛. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1220⅞ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Kornblümchen.

Morgen: Die Unterhaltung im Weinberg. — Sonderbare Laune.

K. K. privil. Leopoldstädter Theater.

Heute: Hanns in Wien.

Morgen: Aline.

K. K. privil. Josephstädter Theater

Heute: Der häusliche Zwist.

Morgen: Hedwig. — Das Landhaus an der Heerstraße.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 209

Der Wanderer.

Donnerstag, den 28. July 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. July.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.580	28	4 L.	1 P.	+	18.8	+	11.0	NNW.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.600	28	4	4	+	18.0	+	12.3	NWW.	mittel.	—
	10 Uhr Abends	27.655	28	5	0	+	16.5	+	9.8	NWW.	—	—

Kaiserthum Österreich.

Se. Majestät der Kaiser haben am 17. July in dem großen Audienzsaale des Schlosses zu Stra den Grafen Giberto Borromeo, k. k. Kämmerer, geheimen Rath und Obersthofmeister des lombardisch venetianischen Königreichs, mit den Insignien des ihm verliehenen Ordens vom goldenen Vließe feyerlich zu bekleiden geruht.

Am Abend des gedachten Tages trafen JJ. kk. HH. der Erzherzog Franz nebst Höchstseiner durchlauchtigsten Gemahlinn von Rovigo zu Stra ein.

JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserinn beehrten am 18. d. M. auf Ihrer Rückkehr von Padua in Begleitung JJ. kk. HH. der durchlauchtigsten Erzherzoge und der Erzherzoginnen ein Fest, welches Hr. Camillo Gritti dem Invalidencorps zu Padua auf seiner benachbarten Villa von Fossalovara gab, mit Ihrer Gegenwart, und geruhten anderthalb Stunden daselbst zu verweilen.

JJ. kk. HH. der Erzherzog Franz Carl und dessen durchlauchtigste Gemahlinn, welche am 17. July auf Ihrer Reise nach Stra durch Padua gekommen waren, beehrten diese Stadt am 19. Morgens in Begleitung Ihres Obersthofmeisters Grafen von Goeß abermahls mit Ihrer Gegenwart, nahmen mehrere Kirchen, worunter die alte Kirche degli Eremitani, welche treffliche Mahlereyen, besonders von Mantegna, und einen heiligen Johannes der Täufer von Guido Reni enthält, so wie die in dem an diese Kirche stoßenden Kreuzgange befindlichen zwey Grabmähler von Canova's Meisterhand in Augenschein, und fuhren gegen Mittag wieder nach Stra zurück. Höchstdieselben haben beym Abschiede das Vorhaben geäußert, in Kurzem wieder nach Padua zurückzukehren, und der Besichtigung der daselbst befindlichen öffentlichen Anstalten und Sehenswürdigkeiten längere Zeit zu widmen.

Königreich Großbrittannien.

Se. Majestät der König haben sich am 12. July nach Kew begeben. An demselben Tage hatte eine lange Versammlung des Cabinetts und eine Conferenz zwischen dem russischen Bothschafter und Hrn. Canning Statt.

Man spricht von großen Beförderungen im Marine-Departement, die am Jahrestag der Krönung des Königs bekannt gemacht werden sollten.

Der Generalmajor Sir Hudson Lowe hat den Befehlshaberposten auf Ceylon erhalten.

Die Auswanderungen nach Canada nehmen äußerst schnell zu. Bis zum 26. May 1824, vom Anfange des Jahres an gerechnet, waren 31 Schiffe von 7715 Tonnen Gehalt mit 45 Colonisten daselbst angekommen. Dieses Jahr hat man in demselben Zeitraum bereits 212 Schiffe von 59,274 Tonnen Gehalt gezählt, die 2157 Colonisten überbrachten.

Lord Cochrane's Fregatte, Piranga, wird zu Spithead ausgebessert; man glaubt aber nicht, daß der Lord seine Admiralsflagge auf dieselbe wieder aufpflanzen und nach Rio de Janeiro zurückkehren werde. Er hatte seine Absicht, nach England zu gehen, so geheim gehalten, daß selbst beym Einlaufen in den Kanal die Mannschaft keine Kenntniß davon hatte. Letztere hat dreymonathlichen Sold und ihre Prisengelder erhalten, und wird auf der Fregatte größtentheils wieder Dienste nehmen, indem mehrere, die sich auf englischen Schiffen hatten anwerben lassen wollen, als Renegaten abgewiesen wurden.

In London ist eine neue Charte von Ostindien erschienen, in der zugleich das Reich der Birmanen angegeben ist. Diese Landcharte, welche mit Benutzung der besten Hülfsmitttel angefertigt worden, ist 6 Schuh groß und kostet 2 Guineen.

Für die National-Gallerie in Pall-mall ist ein Gemählde von Correggio, die Mutter Gottes mit dem Kinde, erstanden worden, das das herrlichste Juwel dieser Sammlung seyn und vielleicht auf immer bleiben dürfte. Es ist kein anderes unzweifelhaftes Bild von diesem Meister in England, eines, aber von geringerem Werthe, in des Herzogs v. Wellington Sammlung, ausgenommen; denn dasjenige in der National-Galle-

rie, was bis jetzt ein Correggio genannt wurde, wird nun als eine Copie, und keine sehr gute, erkannt. Der Verkäufer des jetzt erstandenen Gemähldes, zu einem sehr hohen Preise, ist Hr. Nieuwenhuizen, der es seinerseits für 80,000 Fr. von dem General-Einnehmer des Seine-Departements, Hrn. la Perrière, an sich gebracht hatte; ursprünglich aber befand es sich in der Madrider Sammlung, und ist das Gemählde, von welchem Mengs mit so gerechtem Enthusiasmus gesprochen.

In England hat sich der Bauholzbedarf außerordentlich vermehrt, besonders in London, wo im Verlauf dieses Jahres nicht weniger als 12,000 neue Häuser aufgeführt werden. Daher die vielen Holzversendungen aus dem Norden dahin. Schon Ende Aprils gingen 135 Schiffe mit dergleichen Ladungen durch den Sund, alle nach London u. s. w. bestimmt. Das meiste, ja fast alles Holz, ist übrigens Tannenholz. Man denkt künftig aber auch anderes aus Teutschland zu beziehen. (Daher wahrscheinlich die großere Thätigkeit in den Rhein- und Mainflößereyen.)

Am 9. July wurde auf Veranlassung des Marktes zu Mayo, in Queen's County (in Irland), ein förmliches Treffen zwischen den Kohlenführern von Newton, Towlerton und Ardetagle geliefert. Die Straße war eine teutsche Meile lang mit militärisch regelmäßig aufgestellten Haufen von Kohlenführern bedeckt. Der Kampf dauerte beynahe 3 Stunden, und Steine in unübersehbarer Menge flogen von allen Seiten durch die Luft. Ein Mann, der keinen andern Ausweg vor sich sah, seine Frau zu schützen, verschloß sie in einen Kasten. Mehrere, welche an dem Kampfe Theil genommen, waren dergestalt entstellt, daß man in ihrem Gesicht keine Spur menschlicher Züge wieder fand, und viele befinden sich in einem hoffnungslosen Zustande. Die Straße, welche über den Kampfplatz führt, war dergestalt mit Steinen bedeckt, daß fast den ganzen folgenden Tag über man mit Wagen und Pferden beschäftigt war, um dieselbe wieder gangbar zu machen.

In der Aufsicht kleiner Kinder kann man nicht sorgsam genug seyn; ein neulicher Vorfall in Auldbar (Schottland) beweist, wie wenig sich die Unglücksfälle berechnen lassen, die aus dem Zusammenseyn von kleinen Kindern, wenn sie sich selbst überlassen bleiben, erfolgen können. Eine Frau war ausgegangen, und hatte ein Kind von 6 Wochen in der Wiege schlafend gelassen. Während dessen legte sich ein älteres Kind, das sich vor dem Hause müde gespielt hatte, gleichfalls in die Wiege, den Kopf auf den Mund des kleinen Bruders gelehnt. Die Mutter fand, als sie nach Hause kam, das jüngere Kind völlig todt, und das ältere im tiefen Schlafe.

In einer englischen Landstadt wurde kürzlich König Lear aufgeführt. Der Schauspieler, welcher den Gloster zu geben hatte, war plötzlich krank geworden, weßhalb ein Gentleman, der ihn nur obenhin einstudiert hatte, den Platz ausfüllte. Es ging prächtig, bis die Scene kam, wo er keine Augen mehr hat, da mußte er um Entschuldigung bitten, daß er „den Rest seiner Rolle vom Blatte lesen müsse."

Londoner Börse am 14. July. Die 3 Perz. Consol. galten 91⅛, ¼.

Königreich Frankreich.

Der königl. großbrittannische Bothschafter, Lord Granville, hat einen Fall vom Pferde gethan. Obgleich seine Wunden nicht schwer sind, haben Se. Exc. seit diesem Unfalle doch Ihr Hotel nicht verlassen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron von Damas, stattete dem Herrn Bothschafter einen Besuch ab.

Vor kurzem hat man aus Savannah (Nord-Amerika) eine besondere Gattung Baumwolle erhalten, die in der Gegend von Bogota (Columbien) auf sehr hohen Bäumen wächst. Die Wolle soll kurz und etwas braun, aber sehr glänzend, seidenartig und weich seyn, und sich sehr gut verweben lassen. Diese Baumwolle wächst um den Samen in einer Schale, welche ungefähr die Form eines Kienapfels hat. Die Indianer fabriciren damit besonders schöne Shawls und es ist eine bedeutende Sendung davon nach Frankreich geschickt worden, um zu versuchen, ob sie bey der Fabrikation der halbseidenen Stoffe gebraucht werden könne.

Königreich Spanien.

Die Etoile enthält ein Schreiben aus Bilbao vom 6. July über einige dort bey Gelegenheit der Wahlen zur Handelskammer vorgefallenen Unruhen. Von diesen Wahlen waren die für constitutionell gehaltenen Mitglieder der sogenannten (am 12. August 1822 zur Erhaltung der Ordnung errichteten, vom Könige späterhin bestätigten) Gesellschaft der Alten (reichen Kaufleuten ꝛc.) von den Royalisten ausgeschlossen worden. Die Ausgeschlossenen, vom Corregidor und der Municipalität unterstützt, hatten Klage bey der Regierung geführt; diese vernichtete die im Monath Jänner d. J. getroffene Wahl; die Opposition, von der Provinzialdeputation in Schutz genommen, wendete sich neuerdings ans Ministerium, und dessen Entscheidung wird nun erwartet. Mittlerweile kam es zwischen den Anhängern der beyden Parteyen öfter zu Thätlichkeiten, die noch heftiger wurden, als die Nachricht von Aymerichs Absetzung und den Madrider Vorfällen vom 16. Juny eintraf. Glücklicherweise gelang es bisher den Behörden noch immer, die Ordnung bald wieder herzustellen.

Die königl. spanischen Wollenmanufacturen von Guadalaxara, welche von Carl IV. gegründet wurden, und während der Zeit ihrer Blüthe 30,000 Menschen beschäftigten, seit dem Jahre 1823 aber stille standen, sind auf 40 Jahre dem französischen Marquis de Croy überlassen worden, der sich mit einer Gesellschaft Franzosen zu ihrem Betriebe verbunden hat. Der Hauptsitz der Gesell-

schaft ist in Madrid, sie unterhält auch ein Comptoir in Paris. Zum Betriebe dieses weitläufigen Unternehmens, dessen Gebäude, Güter, Maschinen und Geräthe (ohne Waarenvorrath) auf beynahe 15 Millionen Realen de Vellon geschätzt sind, und wofür die Gesellschaft eine Caution von 7 Mill. Realen einlegen mußte, ist zu Paris und London ein Anlehen von 600,000 Pf. St. eröffnet worden. Die Geschäfte der Gesellschaft haben bereits begonnen, und sie ist nicht im Stande, allen den Nachfragen nach Waare zu genügen, welche aus den bedeutendern Städten Spaniens, und hauptsächlich von den geistlichen Anstalten bey ihr einlaufen. Wenn man bedenkt, daß die Fabriksanstalten Spaniens kaum den zehnten Theil des Bedürfnisses befriedigen, und daß die niedrigen Preise der rohen Stoffe und der Handarbeit erlauben, sehr billige Verkaufspreise zu machen, so zeigt sich diese Nachfrage sehr natürlich.

Königreich der Niederlande.

Am 11. July war im Schlosse Laeken, zur Feyer der Vermählung Ihrer königl. Hoh. des Prinzen und der Prinzessinn Friedrich, ein glänzendes Fest. Einer der Säle im Orangerie-Gebäude, der an das Theater stoßt, in welchem das Parterre bis zur Höhe jenes Saales hinaufgeschroben war, ward von 29 Kronenleuchtern erhellet; 4 große Orangeriebäume hauchten in den 4 Ecken des Salons ihren Wohlgeruch aus. Um 9 Uhr des Abends traf die Königinn ein, begleitet von dem neu vermählten Ehepaar und der Prinzessinn Marianne; einige Zeit nachher erschienen Se. Majestät der König. Der Prinz Friedrich eröffnete den Ball mit seiner jungen Gemahlinn, und bald folgten ihrem Beyspiel fast sämmtliche 600 Personen, die anwesend waren. Um 11 Uhr ward ein Vorhang aufgezogen, und man erblickte mehrere Tafeln zu einem Souper mit etwa 400 Gedecken. Die Tänze, die nach dem Souper wieder anfingen, endigten gegen 2 Uhr.

Brüssel, den 17. July. Der Gouverneur von Nordholland hat bey der Eröffnung der Stände dieser Provinz, den 5. d. M., eine lange Rede gehalten, in welcher er im Allgemeinen über den Ackerbau, den Handel, die Schifffahrt und die Industrie, und besonders über die Verheerungen, welche die Ueberschwemmungen vom 4. und 5. März angerichtet haben, sprach. Se. Excellenz sagte unter anderm: daß durch die Seestürme im Winter mehr als 3000 europäische Fahrzeuge zu Grunde gegangen seyen. Zu Anfang des Jahres 1824 seyen, fuhr er fort, in seiner Provinz 64 zum Handel mit Ostindien brauchbare Schiffe vorhanden gewesen; sie haben zusammen 12,345 Lasten getragen, und 30 derselben dem Hafen von Amsterdam angehört; mehrere dieser Fahrzeuge seyen entweder durch Schiffbruch zu Grunde gegangen oder unbrauchbar geworden. Der Statthalter beklagte sich über den Verfall des Handels in Amsterdam, Rotterdam u. s. w. Die Einfuhr in den erstern Hafen war im Jahre 1824 um 10,000 Ballen Kaffeh, 8000 Kisten Thee, 10,000 Fässer und 7000 Ballen Tabak, 4000 Ballen Baumwolle und 5000 indische Häute geringer, als im Jahre 1823; eben so verhielt es sich mit der Einfuhr an Fisch- und Pechöhl, an Theer und Zucker. Der Handel und die Schifffahrt, sagen Se. Excellenz, ist im Allgemeinen in ganz Holland, insbesondere aber in Amsterdam, im Jahre 1824, in Vergleichung mit dem Jahre 1823, rückwärts geschritten; mehrere alte Handelszweige sind ganz abgekommen und durch wenig neue ersetzt worden; der Muth der Handelsleute ist gesunken; große Reichthümer, ehedem durch den Handel erworben, werden auf große Unternehmungen verwendet, die zwar schnellere und stärkere Gewinnste darbiethen, aber mit dem wahren Handelsgeiste sich schlecht vertragen. Nun geht der Statthalter zum Hafen von Rotterdam über und sagt, daß der Handel in dieser Stadt, im Ganzen genommen, ebenfalls keine Fortschritte gemacht hat; fortwährend niedrige Preise und mißlungene Speculationen haben dem Handelsstande dieser Stadt alle Hoffnung zum Gewinne genommen; doch scheine ihr Handel nicht gerade rückwärts zu schreiten. Der Handel der Stadt Dordrecht, fährt der Statthalter fort, liegt ganz darnieder. Der Handel mit Holz ist der einzige Zweig, von dem sie sich noch etwas versprechen darf. Der Verfall des Handels hat auch die väterliche Sorge des Königs geweckt, der den Handelsverein geschaffen hat. Ueberzeugt, daß der Muth der Handelsleute wieder belebt werden und man die alten Bahnen verlassen, und neue einschlagen müsse, und voll von dem Gedanken, daß der Handel die wahre Stütze der Fabriken ist, und daß ohne den Handel jede Hoffnung zum Glücke und zur Wohlfahrt erlahmen muß, hat der König seine eigenen Mittel mit den Mitteln vieler anderer vereinigt, und eine Gesellschaft geschaffen, deren Wohlthaten sich nach allen Seiten hin erstrecken und überall Leben, Glück und Wohlfahrt verbreiten werden. Dieses große und edle Beyspiel hat gleich anfangs seinen Zweck dadurch erreicht, daß Alle wieder neuen Muth faßten, und überall wieder neues Leben erwachte; die eigentlichen Resultate der Unternehmung freylich sind einer spätern Zeit aufbewahrt. Daher kommt es auch, daß sich eine Gesellschaft, die die Beförderung des Wallfischfangs zum Zwecke hat, und eine andere zur Erbauung von Schiffen, gebildet hat. Auf allen Werften baut man Schiffe. Ohne Zweifel werden daher der Handel und die Schifffahrt in den Niederlanden ihren alten Glanz wieder erhalten. Der Statthalter geht hierauf zum Ackerbau über, den er auch in einem schlimmen Zustande findet; indessen sind die Aussichten in dieser Hinsicht noch trostend; Holland hat an diesem kläglichen Zustande nicht so viel Antheil, als die andern Theile des Königreichs; sein Boden ist besonders für das Hornvieh geeignet, und Käse und Butter finden täglich mehr Abgang, während bey allen an-

dern Erzeugnissen des Bodens gerade das Gegentheil Statt findet. Im Jahre 1823 wurden in der genannten Provinz 9,114,807 Pfund Käse, und im Jahre 1824 11,564,730 Pfund bereitet.

Großherzogthum Toscana.

JJ. MM. der König und die Königinn beyder Sicilien bewirtheten am 12. July Vormittags JJ. kk. HH. den Großherzog und die Großherzoginn von Toscana am Bord Ihres im Hafen von Livorno liegenden Linienschiffes il Vesuvio mit einem Frühstück, wozu außer dem Gouverneur auch die vornehmsten Personen der beyderseitigen Hofe und die in Livorno anwesenden Stabsoffiziere der beyderseitigen Marinen gezogen zu werden die Ehre hatten. Auf dem Hauptmast des gedachten Admiralschiffes wehte die großherzogliche Flagge.

Am folgenden Morgen den 13. July um 8 Uhr begaben sich JJ. kk. sicilianischen Majestäten, in Begleitung Sr. k. k. Hoheit des Großherzogs, an Bord des gedachten Admiralschiffes, wo die durchlauchtigsten Herrschaften von einander Abschied nahmen, worauf Se. k. k. Hoheit nach Livorno zurückkehrten, und die sicilianische Escadre bald darauf mit einem günstigen Winde die Anker lichtete.

JJ. kk. HH. der Großherzog und die Großherzoginn von Toskana sind am 15. July früh um 1 Uhr von Ihrer Reise nach Livorno wieder zu Florenz eingetroffen.

Außereuropäische Staaten.

Spanisches Amerika.

Den neuesten, am 15. July in London durch das Schiff Brittannia angekommenen Nachrichten zufolge, welche der Courier aus Buenos-Ayres mittheilt, ist Olaneta, nach der ihm vom General Sucre beygebrachten Niederlage, in der Nähe von Catagaita von den Independenten eingeholt, sein kleiner Haufe aufgerieben und er selbst getödtet worden. (Andern Berichten zufolge, sollen zwey Schlachten, am 2. und 4. März, und zwar beyde in der Nähe der Stadt la Paz in Ober-Peru geliefert worden seyn. Letztere Berichte sprechen wohl von Olaneta's Niederlage, ohne jedoch seines Todes zu erwähnen.)

Der eigentliche Nahme des gegenwärtigen Präsidenten von Mexiko ist Fernandez; er veränderte ihn in Guadalupe Vittoria, zum Andenken eines Sieges, den er am Feste U. L. F. von Guadalupe über die Spanier erfocht.

Vermischte Nachrichten.

Zu Elberfeld hat sich unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters ein, aus den achtbarsten Bürgern Elberfelds bestehender Bau-Verein gebildet, welcher den Zweck hat, eine, dem Bedürfnisse entsprechende Anzahl Wohnungen, zunächst für Fabrikarbeiter und Handwerker zu erbauen. Dieser Verein wird auf Actien, jede Actie zu 100 Thlr. preuß. Cour., gegründet, und das ganze Kapital soll vor der Hand auf 150,000 Thlr. bestimmt werden. Sobald die Hälfte dieses Kapitals gezeichnet ist, tritt der Verein in Wirksamkeit.

In den letzten Tagen des Juny traf der Blitz das von der Marquise von Perales bewohnte Haus in Cordova, fuhr durch den Schornstein in den Saal, wo sich diese Dame mit vier Personen befand, lief an der goldenen Kette hin, die sie um den Hals hatte und verschwand durch die Mauer. Die Marquise und ihre Gäste wurden ohnmächtig, erholten sich aber bald wieder von dem Schrecken dieses fürchterlichen Besuches.

Cours in Wien.

Am 27. July war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 55¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 96¼. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 151¼; detto für 1821, 132; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1218½ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die Unterhaltung im Weinberg. — Sonderbare Laune.

Morgen: Menagerie und optische Zimmerreise.

K. K. privil. Leopoldstädter Theater.

Heute: Aline.

Morgen: Hanns in Wien.

K. K. privil. Josephstädter Theater

Heute: Hedwig. — Das Landhaus an der Heerstraße.

Morgen: Mord und Todtschlag.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 210

Der Wanderer.

Freytag, den 29. July 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. July.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.658	28 4 11 P.	+ 16.0	+ 9.0	N.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt	27.644	28 4 11	+ 17.0	+ 9.0	NNW.	— —	— —
	10 Uhr Abends	27.630	28 5 9	+ 16.5	+ 8.3	NNW.	mittel.	— —

Kunstnachrichten.

Vaterländische Ehre.

Spiegel-Teleskope, zum ersten Mahl von einem ungrischen Gelehrten verfertigt.

Der verdienstvolle ungrische Gelehrte Gabriel Kovats-Martiny, Professor der Mathematik und Physik an dem Lyceum zu Preßburg, dessen Zierde er ist, ein würdiger Zögling der Universitäten zu Wien und Göttingen (unter Professoren, wie Jaquin, Ambschell, Mayer, Harding und andern, in den physikalischen und mathematischen Wissenschaften), der in seinem Fache jeder Universität Ehre machen würde, auch als Schriftsteller rühmlich bekannt, hat, nach vielfältigen Versuchen, ein vortrefflich gelungenes Spiegel-Teleskop von drey Fuß Fokallänge (Brennweite) zu Stande gebracht. Die Maschinerie dabey ist nach der Erfindung des berühmten Astronomen Herschel gearbeitet. Unstreitig ist Herr Gabriel Kovats-Martiny der erste Unger, der ein Spiegel-Teleskop verfertigte, und wir freuen uns daher darüber auch aus Patriotismus. Jetzt hat Professor Kovats-Martiny ein größeres Spiegel-Teleskop von 5 Fuß Fokallänge in Arbeit. Der Spiegel dazu ist bereits gegossen und auch parabolisch geschliffen. Die Röhre nach Newtonischer Art, mit Herschelscher Maschinerie, wird noch in diesem Jahre fertig werden. Wenn dieses Spiegel-Teleskop fertig seyn wird, wird der rastlos thätige Professor (der, wie Referent aus Erfahrung weiß, seine freyen Stunden höchst selten zur Erhohlung, sondern theils zum Fortschreiten in seinen Fächern mit der Zeit, theils zur Verfertigung mathematischer, physikalischer und astronomischer Instrumente verwendet, und in der praktischen Mechanik eine ungemeine Fertigkeit besitzt) ein drittes, noch weit größeres Spiegel-Teleskop, nähmlich von zehn Fuß Fokallänge in Arbeit nehmen. Wir wünschen ihm Glück dazu, aber auch dem Vaterlande und der Schule, an der dieser gelehrte, anspruchslose, wahrhaft humane Mann Professor ist, Glück zum Besitz dieses Gelehrten *).

Dr. Rumy in Wien.

*) Wer noch kein Spiegel-Teleskop oder katoptrisches Fernrohr gesehen hat, kann sich von demselben auf folgende Weise einen richtigen Begriff bilden, um es von den dioptrischen Fernröhren zu unterscheiden. Man denke sich, anstatt eines Objectivglases der dioptrischen Fernröhren, einen Hohlspiegel, der gegen ein Object gekehrt ist, und die reflectirten Strahlen, ehe sie sich in dem Bilde vereinigen, durch einen kleinen Planspiegel dergestalt aufgefangen, daß das Bild des Gegenstandes in eine seitwärts an die Röhre des Objectiv-Spiegels angebrachte Röhre fallen muß, vor welchem Bilde das Ocular-Glas angebracht ist. So hat der große Newton die Verfertigung der Spiegel-Teleskope angegeben. Da man aber in dieses Teleskop seitwärts hineinsieht, so ist es etwas unbequem, damit Gegenstände aufzusuchen, was jedoch durch ein mit der Axe des Teleskops parallel angebrachtes kleines Fernrohr (der Aufsucher oder Finder genannt) erleichtert wird. Bey den Herschelschen zum Theil in vorzüglicher Größe verfertigten Spiegel-Teleskopen ist aber der Fangspiegel weggelassen und man sieht von vorn in das Rohr. Sie müssen deßwegen sehr große Spiegel haben, damit die Quantität der Strahlen, welche durch den Kopf des Beobachters vom Spiegel abgehalten werden, gegen die ganze Lichtmenge, welche ihn trifft, unbedeutend sey. Der große Herschelsche Spiegel-Teleskop, mit welchem der berühmte Herschel einen großen Theil seiner wichtigen astronomischen Entdeckungen machte, hat einen Hohlspiegel, dessen Durchmesser 4 Fuß, dessen Brennweite 40 Fuß beträgt und der 2500 Pfunde wiegt. Dieser Riesen-Teleskop, in den man hinein steigen kann, und in welchem Herschel auch einmahl ein Concert gab, ist mittelst eines eigenen Gerüstes unter freyem Himmel aufgerichtet, und en detail beschrieben im Gothaischen Magazin V. B. St. 1. S. 108 ff. Damit bey den Spiegel-Teleskopen die von der Gestalt des Spiegels herrührende Undeutlichkeit nicht Statt finde, muß man den Spiegeln eine parabolische Gestalt geben. Zu diesem Ende müssen sie mit einer außerordentlichen Genauigkeit gearbeitet werden, damit sie die gehörige parabolische Krümmung erhalten. Herschel schliff seine Spiegel

Beschreibung der Einrichtungen und der Lebensweise auf einem englischen Kriegsschiffe.

(Beschluß der ersten Abtheilung.)

Der hintere Theil der untern Batterie führt, im Spiegel, zwey 48pfündige Stücke. Er ist von derselben durch einen Verschlag getrennt, der die Konstablerskammer heißt. Der Konstabler oder Kanonier besitzt jedoch, zur eigenen Bequemlichkeit, nur eine kleine Abtheilung davon; das Uebrige dient, mit Einschluß einer Wohnung für den Oberzimmermann, einer Menge Handwerkern zur Werkstätte. Hier sieht man, besonders wenn das Schiff vor Anker liegt, die Tischler, Böttcher, Drechsler und Blechschläger, wie auch die Schuhmacher, Schneider und andere in regsamer Thätigkeit. Hauptsächlich aber ist es die Werkstatt der Waffenschmiede, die unter der besondern Aufsicht des Konstablers stehen. Die Taumacher schlagen ihre Bahn zuweilen längst der ganzen Batterie auf. Die Segelmacher pflegen mit ihrer Arbeit auf dem mittelsten Kanonendeck zu sitzen, auch arbeiten daselbst die Zimmerleute, wenn sie Balken zu behauen, oder andere grobe Arbeit zu verfertigen haben; außerdem aber, wie es in der Natur der Sache liegt, auf allen Stellen des Schiffes, wo sie gelegentlich gebraucht werden.

Unter dem oben beschriebenen Kanonendeck nimmt der Schiffsraum seinen Anfang. Er besteht aus drey Haupttheilen, die durch zwey über einander liegende Decke, oder, wie sie hier gewöhnlich heißen, Kuhbrücken geschieden sind. Auf der obern derselben, und zwar in der Gegend des großen Mastes, befindet sich die Kammer, wo man das in's Schiff eingedrungene Wasser auspumpt. Dieß würde zwar, wie es auf den Kauffahrern der Fall ist, weit bequemer auf dem Verdecke geschehen; allein die große Tiefe eines Kriegsschiffes gestattet es deßwegen nicht, weil die Pumpen das Wasser nur bis zu einer gewissen Höhe bringen. Dabey muß überdieß die Einrichtung getroffen werden, daß zwey Pumpen neben einander stehen, wovon die eine das eingesogene Wasser in einen Behälter ausleert, und die andere von hier es vollends in die Höhe führt. Beyde haben daher einen gemeinschaftlichen Schwängel, der in der Mitte wie ein Wagebalken an der Decke hängt. Auf beyden Seiten des Mittelpunctes sind die Pumpenstocke eingehackt, daher bey jeder Bewegung, die der Schwängel erhält, der eine derselben hinab gestoßen, der andere herauf gezogen wird. Auf den meisten Kriegsschiffen bestehen die Schwängel in geraden Balken, von deren Enden, weil man sie mit der Hand nicht erreichen kann, Stricke zum Niederziehen herab hangen. Am Bord des Neptuns hat man eiserne, und zwar von einer gekrümmten Form, so daß die Arbeiter die an den Enden befestigten hölzernen Handhaben bequem erreichen können. Bey jeder Pumpe arbeiten gewöhnlich sechszehn Mann, nähmlich an jeder Handhabe acht. Durch dieses Verfahren wird das Wasser dicht an die untere Batterie gehoben, wo es in einen verdeckten Kanal, und von diesem in's Meer sich ergießt. Solcher Doppelpumpen gibt es auf dem Neptun, an jeder Seite des großen Mastes eine. Auch ist in der Gegend des Besaans eine kleinere, mit einem einfachern Mechanismus, angebracht. Sie wird jedoch nur im Nothfall, besonders auch dann gebraucht, wenn man das Wasser ganz rein auspumpen will. Dieß erfordert aber, daß das Hintertheil des Schiffes das Uebergewicht habe, was man z. B. durch die Versetzung der vordersten Kanonen nach hinten bewirkt. Auf vielen Kriegsschiffen befinden sich Kettenpumpen, die mit denjenigen Maschinen völlig übereinstimmen, welche man unter demselben Nahmen z. B. in Bergwerken hat. Ob sie schon die obigen darin übertreffen, daß das Wasser in größerer Menge gefördert wird, so stehen sie ihnen doch in der Dauerhaftigkeit nach, und lassen sich überdieß, im Fall eines erhaltenen Schadens, nicht so leicht wieder herstellen, daher sie anfangen aus dem Gebrauch zu kommen. Die Pumpen der Kauffahrer unterscheiden sich in der Hauptsache wenig von denen, die wir bey uns zu Lande in und vor den Häusern sehen; sie leeren ihr Wasser auf das Verdeck aus, wo es durch Löcher am Seitenbord wieder abläuft.

Außer der großen Pumpenkammer, befindet sich auf der obern Kuhbrücke auch dasjenige Gemach, welches die Mannschaft unter allen am meisten anzieht — die Butterey oder der Ort, wo der Ausgeber die Lebensmittel vertheilt. Jeden Morgen, wenn die allgemeine Austheilung des Brotes, Zuckers u. s. w. — denn Fleisch, Gemüse und Alles, was die Zubereitung in der Küche verlangt, übergibt man dem Schiffskoch, — vor sich geht, wird das Gemach hell erleuchtet, damit Jeder von der Rechtlichkeit des Verfahrens sich deutlich überzeugen, und nicht über Betrug klagen könne. Um diese Zeit öffnet sich eine Art Fenster. Durch dieses erblickt man den Ausgeber, an einem Schreibpulte sitzend, um die Portionen, so wie die Gehülfen sie an die Wartenden zulangen, aufzuzeichnen. Das ganze Heer der sogenannten Köche, welche das Wirthschaftliche der verschiedenen Tischgesellschaften besorgen, stellt dann vor dem Fenster sich ein. Aber so sehr auch mancher durch seine gierigen Blicke die ungestümen Forderungen des Magens verräth, so bleibt doch Jeder ruhig auf dem Platze, den er zur Zeit

---

durch eine Maschine selbst, und machte daraus ein Geheimniß. Auch auf die gehörige Stellung und Centrirung der Spiegel ist sehr viel Sorgfalt zu verwenden. — Mehr über die Spiegel-Teleskope kann man nachlesen in: Mayer's Anfangsgründen der Naturlehre. Zweyte Auflage, Göttingen 1806, S. 551—554. Baumgartner's Naturlehre. Zweyter Theil (Wien, bey Heubner 1824) S. 89 ff. Gamauf's Erinnerungen aus Lichtenbergs Vorlesungen über Naturlehre. II. Theil, (Wien 1811), S. 496 ff. R.

seiner Ankunft eingenommen hat, und wartet ab, bis die Reihe ihn trifft, nach vorgezeigter Tischnummer befriedigt zu werden. Auf der andern Seite bestreben sich aber auch die Gehülfen des Ausgebers, die Geduld der Expectanten nicht zu ermüden, indem Einer z. B. den ausgeschütteten Zwieback mit einer Schaufel auf die Wagschale legt, ein Anderer diese schnell in das zugelangte Gefäß ausschüttet, während ein Dritter, um sie von neuem zu füllen, schon mit der vollen Schaufel dahinter steht. Auf diese Weise geht die Sache in der größten Ordnung, ohne Drängen und Stoßen ab, und ist das Werk einer kleinen Viertelstunde.

Die merkwürdigsten Gemächer auf der untern Kuhbrücke sind das Schlachtverband und die Pulverkammer. Ersteres ist der Ort, wo während einer Schlacht die Verwundeten verbunden werden. Zu dem Ende sind hier eine Menge chirurgische Vorrichtungen, deren Anblick das Gemüth mit schmerzlichen Gefühlen erfüllt. — Die Pulverkammer liegt im hintersten Theile des Schiffes. Man hat alle ersinnliche Vorsicht angewandt, um sie vor Feuer zu sichern. Der Eingang dazu ist oben in der Konstablerskammer, von wo man mittelst einer Treppe hinab steigt. Diese umgibt, so weit sie durch die obere Kuhbrücke geht, eine von außen mit Bleytafeln bedeckte Einfassung. Die der Kammer selbst, hat ebenfalls einen Bleyüberzug von außen, so wie die Decke darüber, einen von Kupfer. In der Mitte des Magazins steht ein schmaler viereckiger Verschlag, der in Gestalt eines Schornsteins bis in die Konstablerskammer hinauf geht. Von hier wird eine Laterne, deren Glastafeln der Zerbrechlichkeit wegen mit Kupferdraht überstrickt sind, in die Vermachung so weit hinab gelassen, daß sie zwischen den daran angebrachten Glasfenstern hängt, und den Ort erleuchtet; denn mit Laternen in der Hand, von welcher Beschaffenheit sie auch seyn mögen, darf Niemand hinunter gehen. Obschon diese Vermachung inwendig durchaus mit Bley gefüttert, jeder Fensterrahmen von Kupfer, auch die Laterne mit Draht von diesem Metall überzogen, und folglich eine Entzündung des Pulvers nicht denkbar ist; so findet doch noch die vorsichtige Maßregel Statt, daß auf dem Boden des Verschlags ein Behälter mit Wasser steht, um dieses Feuer löschende Element in allen Fällen bey der Hand zu haben. Gleiche Vorsicht, womit man die Kammer selbst gegen Unglücksfälle verwahrt hat, müssen auch diejenigen beobachten, welche mit ihr in Berührung kommen, nähmlich der Konstabler und seine Gehülfen; und sie sind hierin den strengsten Gesetzen unterworfen. Keiner darf anders als barfuß und nach Ablegung aller Stahl- und Eisensachen, und jedes Kleidungstückes, woran dergleichen sich befindet, hinabsteigen. Zum Oeffnen und Verschließen der Pulverfässer, dürfen sie nur Werkzeuge von Kupfer nehmen, daher ihre Hämmer, Aexte, Zangen, Meißel, Nägel u. s. w. aus diesem Metalle verfertiget sind.

Außer den beschriebenen, auf den Decken des Raumes befindlichen Gemächern, gibt es noch eine große Anzahl derselben, die zur Aufbewahrung der verschiedenen Schiffsbedürfnisse, z. B. des Tauwerks, der Segel, des Proviants, der Steinkohlen und vieler anderer Dinge gebraucht werden. Einige dienen auch gewissen Unteroffizieren und niedern Beamten zu Wohnungen. Alle diese Gemächer sind, um sie mit einander in Verbindung zu setzen, nach der Länge und Breite mit Gängen durchschnitten. Auch gegen die Seiten des Schiffes hat man dergleichen gelassen, damit die Zimmerleute zu den Lecken kommen können. Der mittelste Gang wird immer mit Laternen erleuchtet, und ist der Standpunct für einige Schildwachen.

Der unterste Theil des Raumes oder der eigentliche Raum macht ein großes Ganzes aus. Statt des Ballastes von Sand oder Steinen, füllen ihn Kugeln, Haubitzen und Mörser, alte Kanonen und andere Eisensachen aus. Doch sind auch einige Verschläge darin, welche die Offiziere zu Kellern benutzen.

Tagsbegebenheiten.

Eine am 17. July um halb zehn Uhr Vormittags zu Sitzendorf V. U. M. B. (zur gleichnahmigen Exc. gräfl. Jos. Carl von Dietrichstein'schen Herrschaft gehörig) ausgebrochene verheerende Feuersbrunst, deren Entstehungsursache noch unausgemittelt ist, hat diesem Markte mit gänzlicher Zerstörung gedroht; es sind in kurzer Zeit nicht weniger als vierundfünfzig Häuser mit ihren Nebengebäuden ein Raub der Flammen geworden. Vierzig davon sind von der k. k. privil. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt assecurirt.

— In der Nacht vom 15. auf den 16. July hat auf derselben Herrschaft in dem Dorfe Goggendorf eine Feuersbrunst Statt gefunden, welche neun von derselben Anstalt versicherte Häuser verzehrt hat.

Der Strauß und die Henne.

„Potz Element! was ist dir denn geschehen?
„Du schreyst dir ja die Gurgel heut' noch ab!
„Macht eine neue Welt dir Kindbettswehen,
„Und stürzt mit uns die alte schon ins Grab?"
So fragt' ein Strauß die kleinste Henne,
Die stundenlang auf einer Dreschertenne
Aus vollem Hals ihr Gackerwesen trieb.
Sie aber sprach: „Mit Gunst, Herr Vogelriese!
Ein Jeder hat doch wohl sich selber lieb!
Gesetzt auch, daß ich hier zu laut mich priese,
So gilt ja doch der Heroldinn Geschrey
Ein Ey von mir! ein schönes Hühnerey!"

„Ein Ey von dir," versetzt der Afrikaner,
„Ist wahrlich doch nur eine Kleinigkeit,
Und braucht darum auch keinen Seht-doch!-Mahner,
Ein Straußenweib legt mit Bescheidenheit
Und sittsamstill ganz andre Wunderreyer!"

Kein Weiser hält für wahrhaft groß die That,
Die sich noch selbst zum Herold nöthig hat,
Und widerlich wird jeder Selbstlobschreyer.

Johann Hoheisel.

Religiösität der Spanier.

Es existirt zu Sevilla ein Gebrauch, der die spanische Frömmigkeit auf's Treffendste charakterisirt. Bey Sonnenaufgang wird die große Glocke, die sich im Thurm der Hauptkirche befindet, zu drey verschiedenen Mahlen angeschlagen, um die Einwohner einzuladen, das kurze Gebeth, welches man Angelus nennt, zu Ehren der heil. Jungfrau herzusagen. Am Abend schlägt dieselbe Glocke nochmahls an, und es ist für den Fremden interessant, die plötzliche Aufmerksamkeit zu bemerken, welche sich in den Straßen und in den Häusern zeigt. Ein jedes Individuum, arm oder reich, Kaufmann oder Handwerker, Reiter oder Fußgänger, Greis oder Kind, steht augenblicklich still. Auf allen Spaziergängen, im dichtesten Gewühl, bleibt ein Jeder auf dem Platze wie festgezaubert stehen, den er beym ersten Glockenschlage betrat, um sein Gebeth zu verrichten. Die Männer nehmen ehrfurchtsvoll ihre Hüte ab, die Frauen neigen ihre Köpfe, die Kutschen bleiben unbeweglich. Jedes Geschäft, jede Arbeit, jedes Vergnügen wird einige Minuten lang unterbrochen und vergessen, bis das Geläute der übrigen Glocken der Menge andeutet, daß die Zeit des Gebeths vorüber sey.

Mancherley.

In Cambray hat kürzlich eine arme Witwe mehreres altes Hausgeräth verkauft, weil sie Geld nöthig hatte. Unter andern hatte der Gerichtsmahler Thomas ein ganz mit Staub bedecktes, fast unkenntlich gewordenes Gemählde gekauft, das gewöhnlich hinter der Hausthür seine Stelle hatte. Wie erstaunte der Mahler, als er bey der Reinigung und Auffrischung dieses Gemähldes die Spuren großer Meisterschaft, und in demselben endlich eines der trefflichsten Originale von Paul Veronese entdeckte! Es ist vom Jahre 1573, stellt den Märtyrertod eines Heiligen vor und enthält 34 Figuren. Sein eigentlicher Werth ist 20 bis 26,000 Fr., und der großmüthige Mahler wird diese Summe — die ihm ohne Zweifel das französische Museum dafür geben wird — mit der glücklichen Witwe theilen. Dieß ist ein Seitenstück zu dem neulich in London entdeckten Gemählde von Sebastian del Piombo.

Da die Schwierigkeiten, das Innere von Afrika zu bereisen, so groß sind, so hat sich eine Gesellschaft mit einem Fond von 500,000 Pfd. Sterl. in Actien zu 50 Pfd. St. vertheilt, gebildet, um in der Sierra Leone und andern Gegenden Bureaux für Luftballons zum Transport der Waaren und Reisenden nach verschiedenen Theilen von Afrika, mittelst Benützung der regelmäßigen Passatwinde, zu errichten. Der Dey von Algier, und der König von Congo sollen dazu bereits ihre Einwilligung gegeben haben, und man hofft auch die des Beherrschers von Tombuktu zu erhalten.

Cours in Wien.

Am 28. July war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in Silbermünze $55\frac{1}{2}$, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 96—. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821, 152; Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück $1217\frac{1}{2}$ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Menagerie und optische Zimmerreise.
Morgen: Die Unterhaltung im Weinberg. — Der Feldtrompeter.

K. K. privil. Leopoldstädter Theater.

Heute: Hanns in Wien.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Josephstädter Theater.

Heute: Mord und Todtschlag.
Morgen: Hätt' ich lieber nicht geheirathet.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 211

Der Wanderer.

Sonnabend, den 30. July 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. July.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.598	28	42.	4v.	+ 16.8	+ 12.5	N.	mittel.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.540	28	3	7	+ 17.8	+ 17.8	N.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.550	28	3	9	+ 17.0	+ 14.8	N.	——	——

Kaiserthum Österreich.

Unter der Aufschrift: „Wien, den 28. July," enthält der österr. Beobachter Nachstehendes:

Ein französisches Blatt gab neulich das Rezept, dessen der Constitutionnel sich bedient, wenn er seinen Gegnern nicht mehr auszuweichen weiß: „Nehmet auf „gut Glück einige einzelne Worte aus den Aufsätzen, die „Euch wehe thun; reißt sie aus ihrem Zusammenhange; „stellt sie so, daß Eure Gegner als Unwissende oder als „Narren erscheinen; würzt Eure Mischung mit einer „Dosis von Witzeleyen und Grobheiten, und setzt sie ganz „warm Euern ehrenwerthen Freunden vor; sie werden „sie mit Entzücken verzehren."

Dieser gute Rath gilt zwar zunächst nur den häuslichen Fehden, welche die Journalisten der liberalen Partey sich durch ihre ungestümen Verlästerungen, und treulosen Verunstaltungen aller Maßregeln ihrer Regierung zuziehen; er findet aber auch bey ihren täglichen Diatriben gegen fremde Regenten und Minister Anwendung, jedoch mit dem Unterschiede, daß hier die Thatsachen, die sie in ihren heillosen Laboratorien verarbeiten, nicht entstellt und verdreht, sondern großtentheils rein erfunden werden müssen. Sie schaffen sich selbst den Stoff, woraus sie ihre giftigen Declamationen gegen alles, was in den Gesinnungen und Gefühlen der Völker den Stürmen der Zeit noch Troh gebothen hat, bereiten. Wir haben neulich an verschiedenen auffallenden Beyspielen gezeigt, wie die Apostel der Lüge, von einer ersten, muthwillig in die Welt geschleuderten Unwahrheit ausgehend, sofort auf dieser ihrer eignen Unterlage, als ob es fester und gesicherter Boden wäre, Fuß fassen, und nun Auslegungen auf Auslegungen, Trugschlüsse auf Trugschlüsse daran knüpfen. Es kümmert sie wenig, ob nach einigen Wochen das ganze so gezimmerte Gebäude mit dem ersten Grundstein zusammen stürzt. Ihr Zweck ist erreicht; das Gift des Mißtrauens und der Unzufriedenheit bleibt in den Gemüthern der Leichtgläubigen zurück; und die Wahrheit selbst kömmt, wie sie sehr wohl wissen, fast nur für diejenigen ans Licht, die ohnehin schon gegen die Feinde derselben mit unüberwindlichem Unglauben gewaffnet waren.

Der Constitutionnel hat vor kurzem (wir haben bloß seine neuesten Blätter vor uns) wieder zwey ähnliche Beyspiele geliefert, wovon das eine, wenn die Erdichtung nicht zu plump wäre, um den letzten Einfaltspinsel in Mailand zu verführen, auf das Andenken eines dem österreichischen Staate zu früh entrißnen, verdienstvollen, von Mitbürgern und Fremden gleich hochgeschätzten Mannes, einen zweydeutigen Schatten werfen würde, — das andere, nur als Beweis, wie auch die sinnlosesten Fabeln, sobald sie feindseliger Deutungen fähig sind, von diesen aufgeklärten Publicisten nicht verschmäht werden, Erwähnung verdient. — Beyde Artikel sind von der Art, daß jede förmliche Widerlegung derselben ein Zeitverderb wäre; sie tragen das Merkmahl ihres Ursprunges an der Stirn.

Der erste, ein Correspondenz-Artikel aus Mailand, fängt mit der guten Nachricht an, daß der General Strassoldo von seiner Expedition gegen Pavia zurückgekehrt sey, und fährt dann fort:

„Der plötzliche Tod des General Bubna hat unter den Einwohnern der Lombardey Bedauern erregt, so wenig sie auch die früher von ihm ausgeführten strengen und herben Maßregeln vergessen können *). Ein

*) Wenn hiemit die militärischen Operationen gemeint sind, durch welche General Bubna der piemontesischen Revolution in wenig Tagen ein Ende gemacht, die Lombardey vor allen von den Stiftern dieser Revolution ihr zugedachten Wohlthaten bewahrt, und zur Wiederherstellung der Ruhe in Italien kräftig beygetragen hat — so läßt sich zu seiner Vertheidigung nichts sagen; dieß Verbrechen wird ihm freylich von der Partey, die in allgemeiner Zerrüttung das Heil der Welt sieht, nie verziehen werden. Uebrigens waren strenge und herbe Maßregeln (wenn die Sicherheit des Staates sie nicht unvermeidlich machte) den Instructionen seiner Regierung eben so fremd, als seinem edeln und menschenfreundlichen Charakter. Von dieser Anklage wird

langer Aufenthalt in Italien hatte ihn in den Stand gesetzt, den Charakter der Nation, ihre Wünsche, und die zur Ausrottung aller Keime eines rechtmäßigen Mißvergnügens erforderlichen Mittel kennen zu lernen. Man wird sich erinnern *), daß einige Tage vor Ankunft des Kaisers in Mailand dieser General Verbesserungen angekündigt hatte; ein Schritt, der ihm, wie man sagt, persönliche Unannehmlichkeiten zugezogen hat. Er hatte im vergangenen Jahre einigen Männern von großem Verdienst insgeheim den Auftrag ertheilt, den Entwurf zu einer Constitution für das lombardisch-venetianische Königreich abzufassen. Die Arbeit war vollendet; der General hatte selbst einige Abänderungen vorgeschlagen, die Grundzüge des Planes aber gutgeheißen. Diese Constitution würde das Königreich gegen den Wiener Hof ungefähr in dieselbe Lage gesetzt haben, in welcher es sich im Jahre 1814 gegen Frankreich befand u. s. f."

„Der Artikel schließt mit einer der persönlichen Invectiven, die in frühern und bessern Zeiten höchstens ein nahmenloser Libellist unter dem Schutz einer Winkel-Presse sich erlaubt haben würde, die heute aber zu den privilegirten Genüssen der Preßfreyheit zu gehören scheinen, und die, wie so vieles Andere, die traurige Wahrheit bestätigen, daß die Fortschritte einer falschen Civilisation nichts als wirkliche Rückkehr zur Sittenlosigkeit, zur Rohheit und zur Barbarey sind.

Belustigender ist in der folgenden Nummer des nähmlichen Journals das nachstehende Schreiben eines „glaubwürdigen Correspondenten" aus Napoli di Romania vom 13. May:

„Wir haben kürzlich eine österreichische Escadre, bestehend aus einem Linienschiffe, einer Korvette, und verschiedenen kleinen Fahrzeugen in unsern Hafen einlaufen gesehen. Sie können Sich vorstellen, welchen Effekt der Anblick der Flagge einer Macht, die sich der geheiligten Sache der Hellenen nie sehr günstig gezeigt hat, bey uns hervorbringen mußte."

„Am folgenden Tage wurde ein Ober-Offizier dieser, von Hrn. Accurti commandirten Escadre nach Corinth gesendet, und es ging das allgemeine Gerücht, daß er seine Reise bis nach Athen (!) fortsetzen würde, woselbst er von Seiten seiner Regierung einen Auftrag von höchster Wichtigkeit zu vollziehen hätte."

„Natürlich war Jedermann begierig, das neue diplomatische Geheimniß zu erfahren. Die österreichischen Offiziere, die allenthalben gut aufgenommen wurden, bewiesen sich nicht abgeneigt, die Neugier der Griechen zu befriedigen; und wenn das, was mir zwey dieser Offiziere gesagt haben, Grund hat, so scheint es, daß zwischen Rußland und Österreich Unterhandlungen im Gange sind, um bey uns eine monarchische Regierungsform einzuführen, und den Sohn des ehemahligen Königs von Schweden als König von Griechenland zu proclamiren."

Man sollte kaum für möglich halten, daß die Redacteurs selbst, so groß auch ihre Unwissenheit in Ansehung des wahren Standes der Dinge in Griechenland ist, einer so grob gesponnenen Fabel Glauben beymessen konnten. Sie durfte aber als Einleitung zu einigen neuen Ausfällen gegen die europäischen Regierungen, und nahmentlich gegen die österreichische, nicht unbenützt bleiben. Gleich am nächsten Tage (Constitutionnel vom 16. July) erschien daher ein hämischer, doch in noch weit höherem Grade ungereimter Artikel, welcher eine Art von Musterung der verschiedenen Prinzen enthielt, denen — nicht etwa von den Griechen, obgleich gerade unter diesen das Hirngespinnst eines constitutionellen Königs bekanntlich seit mehreren Jahren zahlreiche Anhänger hatte — sondern von diesem oder jenem europäischen Hofe die griechische Königskrone bestimmt gewesen seyn soll!

Und das sind die Geschichtschreiber unserer Zeit!

Kaiserthum Türkey.

Der österr. Beobachter enthält unter der Aufschrift: „Nachrichten aus Griechenland," Folgendes:

Wir haben (über Triest) drey neue Stücke der Hydra-Zeitung (des Gesetzfreundes) Nr. 118 bis 120, vom 30. May bis 5. Juny (neuen Styls) erhalten, aus denen wir hier Auszüge liefern:

(Aus Nr. 118 des Gesetzfreundes vom 30. May.)

Hydra, den 30. May.

Die Festung Neocastro (Navarin) ist am 23. d. M. mit Capitulation, welche das Leben und die Freyheit Aller darin in Besatzung liegenden Griechen verbürgte, in der Gewalt des Feindes übergeben worden. Ibrahim Pascha hat, nachdem er die Festung übernommen, die übrigen Griechen zwar freygelassen, um auf Schiffen jonischer Flagge *) nach Kalamata transportirt zu werden, von den Anführern aber zwey, die Generäle Panajoti Jatrako und Georg, Sohn Peters Mauromichali (des Bei von Maina) dem Eide und der Capitulation zuwider **), als Gefangene zurückbehalten.

wohl das ganze Land, worin er eine Reihe von Jahren hindurch den ersten Militär-Posten mit so viel Klugheit als Mäßigung verwaltete, ihn einstimmig frey sprechen.

*) Nähmlich aus den frühern Mittheilungen der wohl unterrichteten Correspondenten des Constitutionnel!!

*) Aus Art. 3. der Capitulation ist bekannt, daß diese Besatzung auf österreichischen und englischen Handels-Fahrzeugen eingeschifft und nach Kalamata gebracht worden ist.

**) Bekanntlich geschah dieß, als Repressalie, bis zur Freylassung der seit der Einnahme von Napoli di Romania von den Griechen capitulationswidrig zurückbehaltenen Paschas, Selim und Ali. (Vergl. den von uns früher gelieferten Bericht des Majors Bandiera, Commandanten der k. k. Goelette Arethusa.)

Wir haben eine Festung verloren, die wir den Feinden mit vielem Schweiß und Blutvergießen abgenommen hatten; eine Festung, deren Lage und deren vortrefflicher Hafen unschätzbare Vorzüge für die Besitzer sind, wenn sie selbe zu benutzen verstehen. Aber ach! wir fühlten noch nicht, welchem Feinde wir das Thor geöffnet! Wir betrachteten ihn anfänglich mit unvernünftiger Verachtung, und sind dafür sehr schwer bestraft worden. Wir versäumten ihn anzugreifen, als er noch schwach war, und jetzt bedürfen wir zwey Mahl mehr Kraft als früher, um dem Schaden von seiner Seite auszuweichen. Aber vielleicht sind die Nachlässigkeit und die unvernünftige Verachtung des Feindes nicht unsere einzigen Fehler, nicht die einzige Ursache der Erstarkung des Feindes; die vergangenen Zwiespalte, wenn sie auch seit lange öffentlich aufgehört hatten, ließen doch ihre giftigen Wurzeln zurück, um daraus im Geheim neue Uebel zu erzeugen, wenn wir unsere Augen nicht öffnen!

Die erlauchte Regierung hat, in Betracht der gefährlichen Lage der Dinge, und der dringenden Nothwendigkeit, die Kräfte der Nation mit der gehörigen Energie und Nachdruck in Bewegung zu setzen, es für nöthig erachtet, um den Leuten schlechterdings keinen Anlaß zur Unzufriedenheit wegen der hiesigen Gewahrsam der moreotischen Militär- und Civil-Chefs zu lassen, diese neuerdings auf den Kampfplatz zu rufen. Daher sind sie am 28. d. M. zurückberufen worden, und nach Napoli abgegangen.

Möge der aufrichtige Patriotismus in allen Herzen die rettende Eintracht entzünden, und die gegenwärtige Gefahr auch jetzt, wie sonst, jede einzelne Leidenschaft beschwichtigen, auf daß die allgemeine und unaustilgbare Leidenschaft der Hellenen, die gegen die Türken, die Oberhand erhalte!

(Aus Nr. 119 des Gesetzfreundes vom 3. Juny.)

Napoli den 1. Juny.

Gestern hatte in der St. Nicolaus-Kirche mit der gebührenden Feyerlichkeit das Fest der Amnestie Statt gefunden, welche die durchlauchtige Regierung den Militärs und Civilisten, die gefehlt hatten, angedeihen ließ. Es ward öffentlich die unten folgende Kundmachung *) verlesen, und alle Mitglieder der durchlauchtigen Regierung umarmten sich mit den Besagten, welche feyerlich schwuren, auch ihren letzten Blutstropfen zur Rettung des geliebten Vaterlandes und zur Bewahrung und Befestigung der bestehenden Gesetze zu vergießen. Von gestern bis heute geschahen die nachdrücklichsten Vorbereitungen für den Ausmarsch der Anführer, und heute Abends sind sie wirklich nach den Lagern von Messenien und Patras aufgebrochen.

Hydra den 3. Juny.

Gestern früh erschien von Osten die byzantinische Flotte in der Richtung hinabwärts, und unmittelbar hinterdrein erblickten wir die zweyte Abtheilung unserer Flotte. Gegen Abend kam sie hinter unsere Insel, und segelte sehr nahe vorbey, verfolgt von den Unsrigen. Sogleich segelten neun Schiffe aus unserm Hafen, und die hier befindlichen Truppen unter dem Commando des General Tasso nahmen die nöthigen Stellungen. Die Windstille hielt die beyden Flotten bis heute früh in der Nähe unserer Insel, als wir folgende officielle Nachrichten vom Vice-Admiral Hrn. G. Sachturi (über das Gefecht am 1. Juny zwischen Cap d'Oro und der Insel Andros) erhielten:

„Kaum war die byzantinische Flotte aus dem Hellespont heraus, als wir einzelne Schüsse vor Mitylene wechselten. Am 1. d. M. aber lieferten wir ein allgemeines Treffen zwischen Andros und dem Vorgebirge des Kafareus (Cap d'Oro). Das Treffen begann um 3 Uhr nach Sonnenaufgang (8 Uhr Morgens) und hielt ununterbrochen an bis 12 Uhr (5 Uhr Nachmittags) so hartnäckig, daß man sagen konnte, daß es jedes andere übertraf. Um 9 Uhr (2 Uhr Nachmittags) durchbrachen wir die feindliche Linie, und sogleich stürzten zwey tapfere Branderanführer, Capitän Johann Matrosu von Hydra, und Capitän Lazar Muskiu von Spezzia über einen feindlichen Zweydecker von 66 Kanonen, Nahmens Hasene Gemizi, her, theilten ihm das Feuer mit, und bald borst er mit großem Gekrache."

„Bald darauf fiel der Branderführer, Capitän M. Buti, von Hydra, vom linken Flügel unserer Flotte, über eine Korvette oder kleine Fregatte von 34 Kanonen her, zündete sie sehr geschickt an, und nach kurzem Lodern borst auch sie mit vielem Getöse."

„Der Zweydecker war befehligt von dem grausamen Arap Ali (Mohr Ali), der sammt den 800 Mann Besatzung ein Opfer der Flammen wurde. Das Schiff führte, wie wir überzeugt sind, sehr viel Kriegsvorräthe nach Patras, viele Leitern zum Sturm von Messolongi, und an 150 Artilleristen für besagte Festung. Die Besatzung der Korvette bestand aus 300 Mann, von denen viele lebend gefangen wurden. Ihr Capitän hieß Misirli Mehmet (der Aegyptier Mehmet)."

„Nach diesem Seetreffen gerieth der Feind in große Unordnung, und wird von uns in einem fort verfolgt. Von den tapfern Branderführern sind drey geblieben, und vier verwundet worden, als die Barken vor dem Brande des Zweydeckers flohen."

„Der Flügel der feindlichen Flotte, den wir abschnitten, bestehend aus 20 Schiffen, Brigs und Goeletten, ist nach Caristo (auf Negropont) geflohen. Eine kleine Fregatte aber, mit einer Brigg, ebenfalls abgeschnitten und von einem unserer Brander verfolgt, verbrannte bey Syra. Der Topal-Pascha *) hat nur noch kaum seine halbe Flotte beysammen, die aus 52 Kriegsschiffen und das übrige Transportschiffe, bestand."

Vor Mittag segelten bey unserer Insel vorbey, zwey spezziotische Kriegsschiffe, mit sich führend fünf Prisen, beladen mit Kriegsbedürfnissen und verschiedenen Maschinen.

Gegen den Abend entfernten sich die zwey Flotten westwärts. Der Topal-Pascha scheint nach Patras segeln zu wollen, um seine Lager zu versorgen.

Die ägyptische Flotte hat vor wenig Tagen die Küste von Morea verlassen, und ist nach Suda, auf Candien, gegangen.

(Aus Nr. 120 des Gesetzfreundes vom 5. Juny.)

Napoli, den 3. Juny.

Offizielle Briefe aus Ost-Griechenland vom 28. May berichten Folgendes: „Wenige Tage, nachdem die Feinde (am 17. May) in Salona eingezogen waren, marschirten sie auch gegen Lidoriki, und zu gleicher Zeit drang ein anderes Truppencorps unter Anführung des Abaspascha und Mustabei, bestehend aus 2000

*) Das Amnestie-Decret, welches wir bereits aus der griechischen Chronik mitgetheilt haben.

*) So nennen die Griechen den Kapudan-Pascha, weil er etwas hinkt; sein Nahme ist bekanntlich Chosrew Pascha.

Mann von der obern Gegend von Gravia vor, und sie kamen in die Gegend von Maurolithari (schwarzen Stein), wo sie unglücklicherweise über 160 Kinder und Weiber fingen. Von dort gingen sie über Potamia nach Lidoriki, wo sie sich mit der übrigen Armee vereinigten, und die Gegend sengten und brennten. Von dort zogen die von Salona nach Lepanto; Abaspascha aber und Mustabei blieben und griffen unsere Plätze an, wo die schwachen Theile der Einwohner (Frauen, Kinder, Greise) hinter Befestigungen verwahret wurden, doch umsonst. Am 28. d. M griffen sie alle insgesammt Leucaditi an, wo viele Frauen und Kinder von nur 80 Kriegern vertheidigt wurden, und ungeachtet ihres den ganzen Tag anhaltenden hartnäckigen Angriffs gelang es ihnen nicht. Es blieben ihrer gegen 40, und eben so viel wurden verwundet, theils von Flintenschüssen, theils von den Steinen, welche die Weiber auf sie hinabrollten, von denen eine auch selbst verwundet wurde, und so zogen die Feinde mit ihren Verwundeten nach Lidoriki."

„In der Stellung von Klima (nordöstlich von Lepanto) sind mit beträchtlicher Macht gelagert die Commandanten Dimo Staitza, Georg Kitso, G. Valtino (von Valtos), A. Carajanni und G. Zeniau."

Provisorische Regierung von Griechenland.
Das Kriegsministerium an die gesammte griechische Nation.

Patriotische Männer! Männer, die ihr Muth und Rache athmet gegen die Feinde! Wie lange soll noch dauern die Trägheit, wie lange die Unthätigkeit! Seht, die durchlauchtige Regierung hat der Gefahr angemessene Maßregeln genommen, und die Sammlung einer Armee angeordnet, unter der Leitung von Männern, von denen man nicht hofft, daß sie sich erst jetzt als würdige Eiferer zeigen sollen, für die Rechte des Vaterlandes, sondern deren Kriegseinsichten, und tiefe Ergebenheit gegen die Interessen des Vaterlandes sich seit dem Anfange dieses heiligen Kampfes hinlänglich bewährt haben; diese sind Ihre Excellenzen P. Mauromichali und Theodor Colocotroni. Es bleibt nur noch übrig, daß auch ihr, liebste Griechen, bereitwillig unter ihre Anführung und Ordre eilt. Von der Geschicklichkeit eurer Anführer und von eurer Bereitwilligkeit erwartet die Regierung die Rettung des Vaterlandes. Ermangelt daher nicht, zu folgen, wie die Regierung euch väterlich beordert. Und folgendes ist der Sinn und der Geist einer eigens gegen diejenigen erlassenen Regierungsverordnung, welche, taub für die Stimme des Vaterlandes, nicht sich aufmachen unter der Leitung dieser zwey obbenannten geschickten und eifrigen Anführer:

1) Alle hier und anderswo befindlichen und unnütz in Städten und Flecken träg sich umhertreibenden Soldaten sollen unverzüglich ausmarschiren, unter wessen Commando jeder will.

2) Wer immer von solchen in den Straßen der Städte bewaffnet umherwandelnden, oder besser zu sagen, mit feuervergoldeten Waffen Ivani auf den Straßen und in Kaffehhäusern feilbiethenden, betroffen wird, und besonders in dieser Festung (Napoli), wird entwaffnet, und nach Verlust seiner Waffen streng bestraft werden.

3) Keiner von diesen wird fortan Tain (Ration) erhalten, oder Kost, noch wird er für einen Soldaten anerkannt werden, sondern den, solchen Vaterlandsstörern angemessenen Strafen unterliegen.

4) Keiner der Capitäne wird binnen 24 Stunden mehr in dieser Stadt seyn, sondern muß ausmarschirt seyn mit allen Kriegern, die ihm folgen; die andern aber läßt er unter dem Commando, das sie gewählt; sonst werden auch die Capitäne straffällig seyn. Ausgenommen sind die Soldaten des Magistrats und der Festung Napoli.

5) Es ist auch das Polizeyministerium beordert, diese Verordnung zu vollziehen, und Acht zu geben, wer geblieben und wer ausmarschirt ist, um den Gebliebenen die angemessene Strafe, und den Ausmarschirten das gebührende Lob zu ertheilen.

Dieß macht das Ministerium des Kriegs bekannt; hofft aber indeß, daß kein wahrer Grieche so gleichgültig gegen die gegenwärtige Gefahr werde erfunden werden, um nicht sogleich auszuziehen, nach dem Inhalt dieser Verordnung. Und in der That wünscht es von eurer Bereitwilligkeit bald den Untergang des verabscheuungswerthen und hochmüthigen Aegypters zu sehen, der so schamlos und ungestraft den Boden von Morea zu betreten sich erfrecht hat.

Napoli, den 1. Juny 1825.

Der Kriegsminister Adam Duka.
Der Generalsecretär D. Saltelli.

Hydra, den 5. Juny.

Wir erfahren aus Napoli, daß während ein unsriges Corps unter dem Commando verschiedener ausgezeichneter Capitäns sich zu Maniari*) in Arkadien befand, und neue zahlreiche Truppen aus den nahen Provinzen erwartet wurden, Ibrahim Pascha, den Umstand benützend, sie plötzlich mit dem größten Theil seiner Truppen angriff. Unvermuthet umzingelt von einer weit überlegenen und regulären Macht der Feinde, mußten sich die unsrigen durchhauen und mitten durch die Feinde fliehen, wobey mehrere geblieben seyn sollen, und darunter manche Offiziere. Doch haben wir diese Nachricht bisher weder amtlich, noch umständlich.

Aber während unsre Flotten triumphiren, — wird uns nicht die ganze Welt verurtheilen, daß wir durch unsre Unordnung auf dem Lande von wenigen Aegyptern uns eine Festung nehmen ließen, und uns ihrer Verachtung in unserm Schooße Preis geben! Aber nicht weiter! Zeiget Griechen, dem Feinde, daß er uns immer nur durch unsere Zwietracht geschadet, und der Welt, daß bey Eintracht die größten feindlichen Streitkräfte uns nichts anhaben können.

---

*) Vermuthlich eins und dasselbe mit Mainaki. Tag. Es ist klar, daß hier von dem (in unsern Blättern mitgetheilten, nach türkischen Berichten erzählten) Siege Ibrahim Pascha's am 1. Juny die Rede ist.

Cours in Wien.

Am 29. July war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 55½, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 95 9/16. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821, 131 15/16; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1217 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 212

Der Wanderer.

Sonntag, den 31. July 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. July. Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
8 Uhr Morgens	27.575	28 4 2. 1 P.	+ 16.5	+ 15.5	NW.	schwach.	trüb.
3 Uhr Nachmitt.	27.592	28 4 3	+ 18.0	+ 19.8	NNW.	—	Wolken.
10 Uhr Abends	27.592	28 4 3	+ 17.5	+ 16.3	N.	—	heiter.

Beschreibung der Einrichtungen und der Lebensweise auf einem englischen Kriegsschiffe.

(Zweyte und letzte Abtheilung.)

Hiermit schließt sich meine Beschreibung des Schiffes selbst. Ich gehe nun zu dessen Mannschaft und den sie betreffenden Einrichtungen über. Die verschiedene Bestimmung der untern Klassen haben meine Leser bereits kennen gelernt, daher ich in dieser Hinsicht blos die höheren, und zwar von oben herein, berühren werde. Hierbey kommt jedoch der Admiral in keinen Betracht, weil er es nur mit der ganzen Flotte, nicht mit dem einzelnen, ihn führenden Schiffe zu thun hat, und man ihn folglich eben so wenig zu der Mannschaft desselben zählen kann, als den Feldmarschall einer Armee zu dem ihn begleitenden Regimente. Ein Admiral wählt sich jederzeit ein Schiff zu seinem Aufenthalte, ohne damit in nähere Verbindung, als mit der übrigen Flotte zu treten; er verläßt es nach Verhältniß der Umstände oder nach Willkühr wieder, und vertauscht es mit einem andern.

Der erste Gegenstand unserer Aufmerksamkeit ist demnach der Capitän. Vorläufig bemerke ich, daß dieser Titel eigentlich nur den, mit besondern Patenten versehenen Befehlshabern der Kriegsschiffe zukommt. Diejenigen Lieutenants, welche Schiffe befehligen, ohne das Capitänspatent erhalten zu haben, führen den Titel „Commandant." Die Befehlshaber der Kauffahrer sind blos zu der Benennung „Schiffer" berechtigt, ob ihnen schon häufig jene ehrenvollere beygelegt wird. Den Capitän eines Linienschiffes kann man mit dem Commandanten einer Festung vergleichen. Seine vorzüglichste Bestimmung ist, das Schiff im Gefechte zu befehligen. Ueberdieß liegt ihm ob, über Alles, was die Fahrt, Rechtspflege, Polizey und die ganze Verfassung des Schiffes betrifft, zu jeder Zeit die Oberaufsicht zu führen. Er muß daher sowohl im Kriegs- als im Seewesen viel Erfahrung haben, und mit diesen Eigenschaften Weltkenntniß, Klugheit, Gegenwart des Geistes und Tapferkeit verbinden. Da sein Wirkungskreis die Verwaltung des Ganzen umfaßt, so sind ihm, außer einem rechtskundigen Sekretär, mehrere Gehülfen beygegeben.

Letztere bestehen in den Lieutenants, die den nächsten Rang nach dem Capitän einnehmen, und in allen Fällen, wo dieser abwesend ist, die Stelle desselben vertreten. Für gewöhnlich commandiren sie nach der Reihe, so wie die Wache sie trifft, die sämmtlichen Manöver des Schiffes, und führen die besondere Aufsicht über alle Theile der Verwaltung, der eine über die Segel, der andere über das Tauwerk, ein dritter über die Munition, ein vierter über den Proviant u. s. w. Im Gefecht befehligt jeder eine bestimmte Anzahl Kanonen. Am Bord des Neptuns waren sechs solcher Offiziere angestellt.

An die Lieutenants schließen die Cadetten sich an, welche eine Pflanzschule für jene bilden. Es sind gewöhnlich Leute aus angesehenen Familien; doch haben die Söhne der Offiziere das erste Recht zu ihren Stellen, das selbst auf die der Unteroffiziere sich erstreckt, wofern ihre frühere Erziehung es gestattet. Denn von den Cadetten verlangt man bey der Annahme, daß sie schon mancherley wissenschaftliche Kenntnisse sich erworben haben. Gleichwohl müssen sie noch in den ersten Jugendjahren stehen, um frühzeitig mit dem Seewesen bekannt zu werden. Man übt sie aber nicht allein theoretisch und praktisch hierin, sondern macht es ihnen auch zur Pflicht, dabey ihre übrigen Studien in den Wissenschaften und Künsten fortzusetzen, daher die englischen Seeoffiziere in der Regel Männer von vieler Bildung sind. Bey dieser Gelegenheit erwähne ich zugleich, daß auf dem Neptun, zur Zeit meines dortigen Aufenthalts, ein Lehrer der Mathematik, Physik und Geographie, ein anderer für fremde Sprachen, besonders für die französische und italienische, ferner Lehrer der Zeichenkunst, der Musik, so wie Tanz- und Fechtmeister sich befanden, die, mit Ausnahme der beyden erstern, vom König bestellten Ober-

lehrer, auch andere Posten bekleideten. Sie ertheilen nicht blos den Cadetten Unterricht, sondern auf Verlangen auch andern jungen Leuten. Die Cadetten werden eigentlich so lange, bis sie in die Stelle der Lieutenants einrücken, nur als Zöglinge betrachtet, doch vertraut man den reifern auch vor der Zeit Posten an. Sie mögen indessen solche bekleiden oder nicht, so genießen sie doch im Verhältnisse zu der übrigen Mannschaft, die vollen Rechte eines Offiziers.

Mit ihnen schließt sich das Corps der eigentlichen Offiziere, oder der sogenannte Etat major. Auf sie folgt eine mittlere Klasse, die man weder Ober- noch Unteroffiziere nennen kann, ob sie schon gemeiniglich zu den letztern gezählt wird. Dieß sind der Schiffer und seine Gehülfen. Sie haben in mancher Hinsicht dieselben Rechte, wie die Lieutenants, und gebiethen wie diese über Schiff und Mannschaft, stehen aber dabey immer unter der Aufsicht jener. Der Schiffer ist verpflichtet, auf Befehl des Capitäns das Schiff auszurüsten, so wie aus dem Hafen über das Meer, und wieder in den Hafen zurück zu bringen. Ueberhaupt führt er die Aufsicht über alles dasjenige, was das Schiff als schwimmenden, nicht aber als zum Kriegführen bestimmten Körper betrifft, folglich ohne an der Anordnung der kriegerischen Manöver, die nur den Oberoffizieren vorbehalten ist, Theil zu nehmen, obschon die Munition ebenfalls in den Kreis seiner Besorgung gehört. Kriegerische Kenntnisse werden von ihm nicht gefordert. Kurz, seine Pflichten sind dieselben, die den Befehlshabern der Kauffahrer obliegen, daher er auch den Titel führt, der jenen eigentlich zukommt. Der Schiffer ist ein erfahrner, praktischer Seemann, der durch sein Verdienst vom Schiffsjungen zu seinem Posten sich empor geschwungen hat. Gewöhnlich wählt man zu demselben einen geschickten Kauffahrtey-Capitän oder Steuermann. Denn nur die Kauffahrer sind die wahren Seeleute, die das, was zum Wesen der Schifffahrt gehört, am besten inne haben, weil sie den größten Theil ihres Lebens auf dem Meere, und nur eine kurze Zeit im Hafen und am Lande zubringen; dagegen der Kriegsmann zwar oft eine Reihe von Jahren unausgesetzt auf der See verlebt, aber nach hergestelltem Frieden aus seiner Thätigkeit tritt, indem die Offiziere auf Wartegeld, oder in Ruhestand gesetzt, und die übrigen ihrer Dienste entlassen werden, ohne daß der Staat, mit Ausnahme der Verkrüppelten, weiter für sie sorgt. Da nun aber der Schiffer stets ein geübter Seemann ist, so läßt es sich leicht erklären, daß er die vielseitige wissenschaftliche Bildung, die man von den Oberoffizieren, besonders in Hinsicht des Kriegswesens verlangt, nicht besitzen kann. Daher ist er in der Regel der Beförderung zum Lieutenant und Capitän nicht fähig, wozu nur die Cadetten berechtigt sind. Ausnahmen hiervon finden nur in besondern Fällen Statt, wenn z. B. außerordentliche Talente und Verdienste für ihn sprechen.

Mit den Steuermännern hat es in jeder Rücksicht dieselbe Bewandtniß, wie mit dem Schiffer, nur daß sie unter dem Befehl desselben stehen, und von ihm in den Geschäften geleitet werden.

Um die Bestimmung und gegenseitigen Verhältnisse der verschiedenen Offiziere noch anschaulicher zu machen, will ich hier einige Beyspiele von dem Verhalten geben, das ein Jeder im Dienste zu beobachten hat. Gesetzt, ein im Hafen befindliches Kriegsschiff wird von der Admiralität beordert, in See zu gehen, um z. B. zu einer Flotte zu stoßen, einzeln zu kreuzen, oder einen feindlichen Hafen zu sperren; so gibt der Capitän dem Schiffer den Auftrag, das Schiff auszurüsten, damit es an dem angezeigten Tage auslaufen könne. Die Ausführung bleibt letzterem überlassen. Er besorgt nun mit Hülfe der Steuermänner, und durch Anweisung des Bootsmannes, des Konstablers und der übrigen Unteroffiziere, daß die Masten mit Zubehör in segelfertigen Stand gesetzt, und alle nöthige Bedürfnisse an Wasser, Lebensmitteln, Munition u. s. w. angeschafft werden. Sobald der Capitän den Befehl zum Absegeln gibt, läßt der Schiffer die Anker lichten, die Segel setzen und das Schiff aus dem Hafen steuern. Auf dem Meere beobachtet er nebst seinen Gehülfen die Veränderung des Windes, um die Segel darnach zu stellen, und bestimmt die Richtung, in welcher man zu steuern hat, um das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Während der Zeit beschäftigen sich der Capitän und die Lieutenants hauptsächlich mit dem Plan ihrer Bestimmung als Krieger, richten jedoch ein stetes Augenmerk auf Alles, was inner- und außerhalb des Schiffes vorgeht. Sie unterstützen den Schiffer in seinen Anordnungen, und machen ihn auf Fehlgriffe aufmerksam. Besonders vereinigen sie sich mit ihm und dessen Gehülfen zu den Beobachtungen, die täglich über den Stand der Sonne und anderer Gestirne angestellt werden, um die Tageszeit, und die Länge und Breite, worin man sich befindet, zu erforschen. Das Resultat aller dieser Beobachtungen dient dem Schiffer und seinen Leuten zur Richtschnur, die Fahrt darnach zu bestimmen.

Wenn sich der Fall ereignet, daß man ein feindliches Kriegsschiff zu Gesicht bekommt, und der Capitän befiehlt, auf dasselbe Jagd zu machen, dann sucht der Schiffer, indem er Segel über Segel aufspannen läßt, es zu erreichen. Mittlerweile sind die Lieutenants beschäftigt, das Schiff in schlagfertigen Stand zu setzen, und erwarten den Befehl des Capitäns, Feuer auf den Feind zu geben. Während des Gefechts bleiben der Schiffer und die Steuermänner auf ihren gewöhnlichen Posten, um mit Hülfe einer Anzahl Matrosen die Lage und die Bewegung des Schiffes, so wie der Capitän es verlangt,

von Zeit zu Zeit abzuändern, auch die dem Takelwerk beygebrachten Schaden, wo möglich, auf der Stelle zu ersetzen. — Dieses Wenige wird hinreichend seyn, um sich einen richtigen Begriff von der verschiedenen Bestimmung der Offiziere zu machen.

Der erste eigentliche Unteroffizier ist der Bootsmann; dieser hat die besondere Aufsicht über Alles, was das Takelwerk betrifft. Er ordnet es an, sorgt stets für die Brauchbarkeit desselben, und hält die dazu erforderlichen Vorräthe an Segeln, Tauen, Blöcken, an Theer &c. in seiner Verwahrung. Von dem Gebrauch dieser Artikel muß er dem Schiffer zu gewissen Zeiten Rechnung ablegen, weßhalb ihm ein Schreiber beygegeben ist. Zum Betakeln der Masten, und überhaupt zu den verschiedenen Verrichtungen der Taue — um sie in die gehörige Form zu bringen, z. B. mit zierlich verschlungenen Knoten oder mit künstlichem Flechtwerk zu versehen, — führen die Kriegsschiffe mehrerer Nationen einen besondern, unter dem Bootsmann stehenden Unteroffizier, welcher der Schiemann genannt wird. Auf den englischen hat man das Geschäft des letztern mit dem des erstern vereinigt; daher diesem eine um so größere Menge Gehülfen untergeordnet sind. Ueberdieß machen die Anker und die dazu gehörigen Taue, so wie auch die Boote ebenfalls einen Theil seiner Besorgung aus.

(Die Fortsetzung folgt)

Mancherley.

In der russischen Stadt Tultschin ist am 26. Juny in der jüdischen Synagoge Feuer ausgebrochen, und hat binnen einer halben Stunde 44 Häuser in Asche gelegt.

— Zu St. Petersburg starben zwey ausgezeichnete, in großer Achtung stehende Gelehrte, der Collegienrath Elwow und Hofrath Nareschney.

— Der Thermometer des Ingenieurs Chevallier zeigte zu Paris am 19. July um 2 Uhr Nachmittags 28⅘₀ Grade. (In Wien war der höchste Reaum. Thermometerstand in diesem Jahre mit 27 Gr. auf die dritte Nachmittagsstunde des 29. Juny gefallen.)

— Das Heinrichsfest, auf dem Trocadero am Nahmenstage des jungen Herzogs von Bordeaux gefeyert, war eines der heitersten, das Paris seit langer Zeit gesehen hatte. Es stellte einen Jahrmarkt vor, und die Schauspieler des Vaudeville waren, in allerliebsten Verkleidungen, die Handelsleute. Die königl. Familie und der junge Herzog, der Held des Tages, erschienen. Ein prächtiges Zelt nahm ihn auf, vor welchem ein kleiner Uhlan Schildwache stand. Vierzig andere, von gleichem Alter, in gleicher Uniform, einen Trompeter an der Spitze, exercirten. Ein Uhlan hielt das Pferd des jungen Prinzen (von Holz). Der König führte ihn bey der Hand und sagte zu ihm: „Eh bien! commande les, mon ami!" — Unter den zum Verkauf ausgebothenen Waaren, wurden die Pfefferkuchen von Rheims und eine schöne Trommel allem andern vorgezogen.

— Ein sehr bedeutender Krankheitsanfall drohte vor einigen Tagen, Rossini der Kunst zu entreißen. Einem der königl. französischen Aerzte ist es gelungen, ihn zu retten.

— Nahe bey der Stadt Lörrach im Badenschen, erschlug am 9. July der Blitz den Maurermeister Schmidt, von Geißlingen, welcher, aller Vorsicht vergessend, bey dem herabströmenden Regen unter einem Kirschbaume Schutz gesucht hatte. Die Anziehungskraft des Baumes wurde wahrscheinlich durch 800 Gulden in neuen Thalern erhöht, die der Unvorsichtige neben sich an den Fuß des Stammes gelegt hatte. Ohne bedeutende Spuren am Baume zu hinterlassen, hatte der volle Strahl den Körper so beschädiget, daß die herbeygeeilten Behörden den Versuch zur Rettung aufgeben mußten. — Wie viele Opfer müssen noch fallen, bis so traurige Beyspiele ihre Wirkung thun, und Besonnenheit an die Stelle der Unvorsichtigkeit in Gefahren treten wird!

Logogriph.

Meere durchschwimm' ich mit fliegender Fahne,
Höheren Preis auch verschaff' ich dem Hahne;
Immer im Freyen erhebt sich mein Haupt,
Aber sehr oft ist das Licht mir geraubt.
Oft bin aus dauerndem Holz ich formirt,
Oft nur aus Kleyen zusammen gerührt.
Nimmst du mir vorne ein einziges Zeichen,
Siehst du mich grünend an Fichten und Eichen;
Nimmst du mir noch eins, dann bleibt mir nicht viel,
Aber es heißet: He, schweige nur still:

Joh. Bayer.

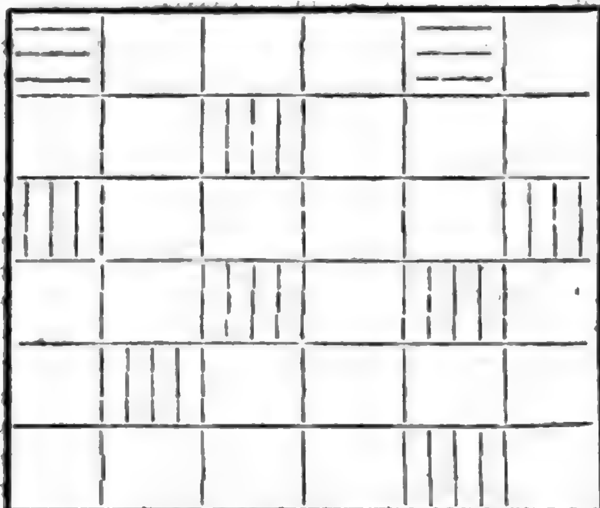
Charade.

Die Erste wird man stets bey Armen gewahren;
Sie macht ihnen oftmahls das Leben zur Pein.
Drum soll man sich viele der Letzten ersparen;
Dadurch nur allein kann das Ganze gedeih'n,
Das uns vor der Ersten wird sicher bewahren.

Anton Bauer.

Auflösung
der Gitterschrift in Nr. 105 des Wanderers.

Wenn man sich folgendes Gitter aus Papier oder Pappe macht:



welches aber genau so groß seyn muß, als das vorliegende Räthselquadrat (z. B. jenes in Nr. 105 des Wanderers aufgegebene), ferner die dunklen Felder ausschneidet, und selbes von der Linken nach der Rechten drehend, über dem Räthselquadrat in seine vier deckenden Lagen bringt, so erscheinen nach und nach durch die offenen Felder folgende Worte:

Behaget euch der Rösselzug nicht mehr,
Versucht es mit der Gitterschrift:
Fürwahr die ganze Sache ist nicht schwer,
Wenn man nur Sylb' für Sylbe trifft.

Richtige Auflösungen wurden eingesendet von Fräulein Adelheid v. Rosenfeld aus Proßnitz, dann den HH. Anton Bauer und Joh. N. Schneider in Wiener Neustadt.

Man zerstört ungern, was man schuf.

Herr v. P., ein bedeutender Mann, hob L., einen unbedeutenden, vom Unglück niedergebeugten Mann, der aber das Glück hatte, durch sein gefälliges Aeußeres und durch seine Beredsamkeit die Theilnahme der Menschen zu erregen, aus dem Staube empor, und überhäufte ihn mit Wohlthaten, die jedoch dieser nicht immer mit Würdigung anerkannte, sondern jede derselben als eine sichere Anweisung auf eine neue ansah, ja sogar, durch seine gemächliche Lage übermüthig, in der Folge seinem Wohlthäter mit grobem Undank lohnte.

P's Freunde, darüber höchst entrüstet, riethen ihm, seinen Einfluß anzuwenden, um L. zu stürzen, ihn wieder in die Niedrigkeit zurückzuschleudern, und sich auf diese Weise an dem Undankbaren zu rächen.

Der großmüthige, immer vom reinsten Gefühle der Menschlichkeit geleitete Mann antwortete: „Dieß werde ich nicht thun, weil es mir sehr schmerzlich fiele, mein Geschöpf zu vernichten. Ihn straft das Bewußtseyn nicht erfüllter Pflicht und rächt mich an ihm; mich lohnt das Bewußtseyn, menschlich gehandelt zu haben, und ersetzt mir reichlich jeden Dank."

Dieser Hochsinn edelmüthiger Menschen ist wohl oft die Ursache, daß die Undankbaren nicht die gerechte Strafe eines so entwürdigenden Lasters erleiden, welches sie unter den Hund herabsetzt, der des Undankes nicht fähig ist.

Verzeichniß
der bey der k. k. Lotto-Ziehung zu Wien am 30. July gehobenen fünf Zahlen:

52 47 66 73 78.

Die nächste Ziehung geschieht zu Wien am 13. und jene zu Linz am 6. August.

Cours in Wien.

Am 30. July war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 55¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 95⅛. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821, 131⅝; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1216⅞. in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Sieben Mädchen in Uniform. — Rinaldo d'Asti.

K. K. privil. Leopoldstädter Theater.

Heute: Jakob in Wien.
Morgen: Das lustige Beylager.

K. K. privil. Josephstädter Theater.

Heute: Das Turnier zu Kronstein.
Morgen: Kornblümchen.

Heute ist Feuerwerk im Prater.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 213

Der Wanderer.

Montag, den 1. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. July.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.608	28	4 Z.	5 P.	+ 16.5	+ 14.5	NW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.610	28	4	6	+ 18.0	+ 21.5	NW.	——	——
	10 Uhr Abends	27.683	28	5	5	+ 17.6	+ 16.5	NW.	——	heiter.

Land- und Hauswirthschaft.

Ein von der Natur in Ober-Ungarn dargebothenes, aber noch gar nicht benutztes, bewährtes Mittel, Holz und hölzerne Mobilien gegen Zerstörung durch Feuer zu sichern.

(Mit Rücksicht auf des Herrn Dr. J. W. Fischer's Aufsatz im Wanderer 1825 Nr. 150 von Verwahrung der Dorfgebäude gegen deren schnelle Zerstörung durch Feuersbrünste, und die Aufsätze über die Unverbrennbarmachung von Holz, Leinwand u. s. w. in der Pariser Revue encyclopedique 1823, Jänner S. 166 ff. und im Hesperus 1823 März Nr. 23 mitgetheilt und empfohlen von Dr. Georg Carl Rumy, Mitglied der k. k. Landwirthschaftsgesellschaften zu Wien, Prag, Brünn und Klagenfurt und Ehrenbeysitzer des Georgikons zu Keßtheily.)

Man hat mehrere Mittel in den neueren Zeiten vorgeschlagen, um Holz, Leinwand, Zeuge, Papier unverbrennbar zu machen; allein theils haben sich einige derselben in der Anwendung nicht bewährt, theils konnen sie im Großen füglich nicht angewendet werden, theils sind sie für den Landmann zu kostspielig.

Die von Herrn Dr. Fischer im Wanderer neuerdings empfohlenen Habaner*)-Strohdächer mit einem Lehmüberzug haben sich in und außer Ungarn in der Länge der Zeit bewährt und verdienen überall, wo Strohdächer in Gebrauch sind, was z. B. in dem größten Theile von Ungarn der Fall ist, eingeführt zu werden. Auch die übrigen von Herrn Dr. Fischer empfohlenen Ueberzüge des Strohes und Holzes, um dieselben gegen das Feuer zu schützen, sind wohlfeil und leicht anwendbar.

Professor Palmer in Braunschweig erfand im J. 1802 ein Mittel, womit man nicht nur brennbare Sachen, wie Holz, Flachs, Leinwand, Papier u. s. w. vor Feuersgefahr sichern, sondern auch schon entstandenes Feuer schleunigst löschen kann. Es besteht in einem Pulver nachfolgender Mischung: 1 Unze Schwefel, 1 Unze rother Eisenocker und 6 Unzen Kupfervitriol. Um Holzwerk gegen Feuer zu sichern, wird dasselbe zuerst mit Tischlerleim überzogen, dann das Pulver darüber gestreut, und diese Operation, wenn das Holz trocken geworden ist, drey bis viermahl wiederhohlt. Bey Flachs, Hanf, Leinwand, Papier gebraucht man anstatt des Leims nur Wasser und verfährt damit, wie bey dem Holze ein oder zweymahl. Zwey Unzen von diesem Pulver löschen, nach öffentlich angestellten Versuchen, eine schon brennende Fläche von einem Quadratfuß.

Gay-Lussac hatte schon früher die Entdeckung gemacht, daß Auflösungen von salzsaurem, schwefelsaurem, phosphorsaurem und boraxsaurem Ammonium mit Borax, so wie einige Mischungen mit jenen Salzen die wirksamsten Mittel sind, leinene, baumwollene und andere Zeuche unverbrennlich zu machen. Neuerlich hat aber der erfahrne englische Chemiker Benjamin Cook (spr. Kuk) zu Birmingham, bey seinen mit Alkalien angestellten Versuchen die wichtige Entdeckung gemacht, daß jedes leinene oder baumwollene Zeuch*) unverbrennlich wird, wenn man es, nachdem man es gewaschen und das letzte Wasser ausgedrückt hat, in eine Potaschenauflösung taucht, und eben so alles Holz unverbrennlich machen kann, wenn man es mit einer solchen Potaschenauflösung gehörig sättigt. Diese Auflösung ist so klar, wie das reinste Quellwasser, und verändert nicht die Farben. Die besondere Vorschrift über die Anwendung die-

*) Im Wanderer steht irrig Havaner: denn die mährischen Anabaptisten-Colonisten in Ungarn, die schon längst zur wahren katholischen Kirche zurückgekehrt sind, nennen sich selbst Habaner und werden in Ungarn allgemein Habaner, nicht Havaner genannt. R.

*) Ohne Zweifel auch Papier, Flachs, Hanf und wollenes Zeuch. R.

ſer Potaſchenauflöſung iſt (nach der Revue encyclopédique, Paris 1823 Janvier p. 166) folgende: „Jedes leinene oder baumwollene Zeuch wird unverbrennlich, wenn man es in einer Potaſchenauflöſung von 124 bis 130 Grammen genetzt hat. Auch alles Holz kann unverbrennlich gemacht werden, wenn man es mit ähnlicher Auflöſung, aber von 140 bis 150 Grammen hinlänglich ſättigt. Letzteres kann auf zweyerley Weiſe geſchehen. Entweder läßt man das Holz drey bis vier Wochen in der Auflöſung, bis die Potaſche überall ſeine Zwiſchenräume durchdrungen hat; oder aber (und dieſe Methode zieht Cook vor) man preßt mit einer Maſchine den Baumſaft aus und läßt an deſſen Stelle das Alkali treten. In einer Stunde iſt die ganze Operation vollbracht, die man gleich nachdem der Baum gefällt und ehe er noch entrindet worden iſt, vornimmt. Sie ſchützt das Holz nicht nur vor der Verbrennung, ſondern auch vor dem Verfaulen." Der Herausgeber des Heſperus begleitet im Märzheft 1823 Nr. 23 dieſe Mittheilung aus der Revue encyclopedique mit folgendem wichtigen und beherzigungswerthen Zuſatz:

„Was das Holz betrifft, ſo hat uns die Natur ſelbſt den Weg gewieſen, es unverwüſtlich zu machen. In allen Sandgegenden, wo das überflüſſige Waſſer wie durch ein Filtrum weggeſchafft werden kann, verſteinern von Sand umhüllte Holzſtücke leicht und gern. Die aufgelöſte Kieſelfeuchtigkeit durchdringt alle ſeine Poren und nun konnen ihm weder Feuer, Waſſer noch Fäulniß etwas anhaben. Regierungen, Fürſten ſollten Chemikern die Aufgabe machen und deren Loſung königlich belohnen: 1. das in der Natur ſo allgemein verbreitete und unaufhörlich wirkſame Medium kennen zu lernen, was die Kieſelerde auflöst; 2. dieſen Proceß wohlfeil nachmachen zu lernen."

Dieſe treffende Erinnerung im Heſperus veranlaßt mich zu erklären, daß die Natur in Oberungarn ein ſolches Mittel, das Holz in kurzer Zeit zu verſteinern und dadurch unverbrennlich und unverwüſtbar zu machen, darbiethet. Es ſind dieß die ſogenannten Opalwaſſer, das heißt, die das Holz in Holzopal*) verwandelnden Quellen in der Scharoſcher und Abaujvarer Geſpanſchaft in dem Gebirgszug zwiſchen Eperjes bis Tokay, vorzüglich zwiſchen den Dörfern Arka und Foin.

In jenem Gebirgszuge, in welchem man auch den edlen Opal (bey Czerwenitza oder Veresvagas in der Scharoſcher Geſpanſchaft), den gemeinen Opal oder Wachsopal (cerites), auch Telkibanyer Stein (Telkibányaikö), von ſeinem Hauptfundort Telkibánya genannt, den Hyalith oder Glasopal (Hyalithos, ungr. üveg opal, ſlaw. Sklar) und den Halbopal (Félopal) findet, gräbt man ſehr häufig, beſonders aber zwiſchen und bey Arka und Foin ganze durchaus opaliſirte Baumſtämme im Diameter von einigen und mehreren Schuhen aus*). Solche fand ich in jenen Dörfern auf einer Reiſe durch die Abaujvarer Geſpanſchaft im Jahre 1816 bey einigen Häuſern unbenutzt und unbeachtet, gleich gemeinen Steinen, liegen, und ſehr ſchöne Exemplare in der Mineralienſammlung des (ſeit jener Zeit geſtorbenen) Profeſſors Matthias Sennowitz zu Eperjes. Dieſer Holzopal gibt am Stahl Funken gleich dem beſten Feuerſtein, und läßt ſich ſehr ſchön poliren und zu Tiſchblättern u. ſ. w. benutzen. In jenen Opalwaſſern oder Opalquellen (die Profeſſor Matthias Sennowitz in Dr. Lübecks patriotiſchem Wochenblatt für Ungarn 1804 beſchrieben hat, worauf ich der Kürze wegen verweiſe) nun, die unſtreitig aufgelöste Opalfeuchtigkeit, die mit der Kieſelfeuchtigkeit verwandt iſt (denn der Opal gehört ja zum Kieſelgeſchlecht), opaliſirt ſich hineingelegtes Holz in kurzer Zeit, das heißt, es wird in Holzopal verwandelt.

Man könnte daher dieſes Opalwaſſer füglich benutzen, um darin Holz, welches man feuerfeſt machen will, z. B. Balken, Bretter, Staketen, zu opaliſiren und gleichſam zu verſteinern. Auch hölzerne Mobilien, z. B. Tiſche, könnte man durch ſie füglich opaliſiren, und ſolche Tiſche könnten dann den marmornen gleichgeſtellt werden, ja verdienten ihnen wegen der Feuerfeſtigkeit vorgezogen zu werden, denn Marmor wird als ein Kalkſtein im Feuer bekanntlich in Kalk verwandelt. Und die Weinfäſſer aus opaliſirten Faßdauben wären nicht nur feuerſicher, ſondern gewährten zugleich die im Wanderer**) empfohlnen Vortheile der dicht aufgemauerten Weinbehältniſſe aus Stein und der großen thönernen Weinbehälter. Ich mache daher meine Landsleute, die das Naturgeſchenk der Opalquellen, ſo viel bisher bekannt iſt, ausſchließlich beſitzen, auf die angegebenen Eigenſchaften und Vortheile aufmerkſam, und empfehle die Anwendung und Benutzung derſelben. Vielleicht veranlaſſen ſie früher oder ſpäter einen neuen Induſtriezweig für Ungarn!

Wien, im July 1825.

Dr. Rumy.

*) Opalus lithoxylon, ungriſch Faopál, ſlawiſch opalno Drewo.

*) Auch Halbopal findet man daſelbſt in centnerſchweren Maſſen. Der Holzopal kommt auch in Niederungarn bey Jaßtrawia und zu Teutſch-Littau in der Nähe von Kremnitz vor und auf den baſaltiſchen Bergen Prevaleny in der Nähe von Baszarabacza in Siebenbürgen findet man noch in dem Boden ſtehende mit Sand bedeckte Baumſtämme, die großtentheils in Holzopal verwandelt ſind. Halbopal findet man auch häufig bey dem Kloſter Hopovo in Sirmien und bey Alſuha in Siebenbürgen.

**) Nro. 96 und 101.

Mancherley.

Die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung vom 28. July meldet Nachstehendes: „Nach einer langen Reihe trockener und heißer Tage ergoß sich plötzlich am 24. d. M. gegen Abend über unsere Gegend ein starker Regen mit schwachem Gewitter. Fünf Stunden darauf erneuerte sich beydes im höchsten Grade und mit Hagel untermischt. Ueber 4 Stunden lang bis 3 Uhr Morgens wüthete dieses Unwetter; der Blitz schlug an einigen Orten in Ofen und Pesth ein; und der wolkenbruch-ähnliche Platzregen, noch mehr aber Strichweise der Hagelschlag, richtete im Ofner Weingebirge große Verheerungen und beträchtlichen Schaden an; den meisten im Neustifter Gebirge, im Auwinkel, auf der Franzenshöhe, und über dem ganzen Schwabenberg. In ersterem schlug der Hagel die Weingärten gänzlich zusammen und sehr viele derselben wurden überschwemmt, in den übrigen vorgenannten Gebirgen zerschmetterte der Hagel ebenfalls sehr bedeutende Parthien und sämmtliche Wege wurden unbefahrbar. Die übrigen unteren Gebirge vom Blocksberg abwärts blieben von Regengüssen und Hagel verschont. — Seitdem hatten wir bis vorgestern zwar gelindes, aber anhaltendes Regenwetter."

Trient, den 23. July. Vorgestern um 5 Uhr Nachmittags erhob sich ein fürchterliches Gewitter an der Abendseite, zog sich drohend gegen die Morgenseite hin, und brach um 6 Uhr unter einem gräßlichen Sturme aus; am ärgsten wüthete das Hochgewitter auf den Gebirgen; die ganze Kette von St. Michael bis Levico ward mehr oder weniger heimgesucht; hie und da in Entfernungen selbst von Stunden fielen einzelne Hagelsteine von einem Pfunde und mehr. Aber am meisten wurden die Gemeinden von Verla und Giovo durch den Hagel, Sevegnano und die Umgegend durch den Wolkenbruch mitgenommen; bey den erstern, besonders bey Verla, ist kein dürres Blatt mehr im Felde; in Sevegnano wurden ganze Wiesböden und Äcker fortgeschwemmt. Das Bett der Fersina war trocken, als plötzlich ein donnerähnliches Getose in den Schluchten, aus denen sie in das Trienter Thal heraus bricht, die an ihrem Bette beschäftigten Arbeiter verscheuchte; sie stürzte auf einmahl in einer mit Bäumen und Holzwerk aller Art beladenen Masse heraus, füllte das ganze Bett, und drohte überzuströmen; es war die Folge der Verheerungen im Gebirge. Nach einigen Stunden verschwand alle weitere Gefahr. Von verunglückten Menschen ist indeß noch nichts bekannt. — Heute Nachts starb hier im 85. Jahre seines Alters der Graf Franz Vigilius v. Barbacovi. Die Welt verliert an ihm einen der größten Gelehrten; seine Werke, vorzüglich die juridischen und philosophischen, sind Monumente, die, so lange die menschliche Gesellschaft gesittet bleibt, nie untergehen werden.

Aus St. Petersburg wird unterm 12. July geschrieben: „Dem Jahrhunderte Alexander I. ist die Ehre vorbehalten, in dem Gedächtniß der Nachkommen die großen vaterländischen Thaten der verwichenen Jahrhunderte zu erneuern. Posharskji und Minin sind in Bronze mitten in der durch ihren Muth geretteten alten Residenzstadt aufgelebt. Dem Großfürsten Dmitrji Iwanovitsch Donskoi, der mit seiner kühnen Kriegerschaar im Jahre 1380 dem tartarischen Joche auf dem Kulikowschen Felde einen heftigen Stoß gab, wird auf demselben Platze, wo das Blut der russischen Helden geflossen, ein Denkmahl errichtet. Nach der Zeichnung, angefertigt von dem Professor Melnikow, wird dieß Monument in einem Obelisk aus einem ganzen Granitstein mit einer Aufschrift von vergoldeten bronzenen Buchstaben bestehen. Ueber diesen Gegenstand hat der General-Gouverneur, General-Adjutant Balaschew, ein kaiserl. Rescript mit dem Auftrag erhalten: 1) Ueberall im Reiche eine Subscription zu freywilligen Beyträgen für diese vaterländische Stiftung zu eröffnen. 2) Zur Ausführung der Pläne eine Committé zu errichten und über die Mitglieder derselben dem Kaiser Bericht zu erstatten. — Der Kaiser hat 20,000 Rubel für diesen Bau bestimmt. Zugleich soll nahe bey dem Monument für die Ansiedelung verstümmelter Krieger, welche in unserer Zeit gegen die Feinde des russischen Reichs gefochten haben, eine friedliche Wohnung gestiftet; es sollen ihnen außer ihrem Invaliden-Unterhalt, Grundstücke auf dem Kulikowschen Felde angewiesen werden. In der angränzenden Kirche soll täglich Gottesdienst und alljährlich auf Kraßnoi Cholm ein feyerliches Gebeth für die Gefallenen verrichtet werden. Auch soll ein Kraßnocholmischer Jahrmarkt gestiftet und die Steuern desselben für die Angesiedelten verwendet werden. — Am 24. Juny ist zu Czarskoe-Selo der Grundstein zu einer katholischen Kirche, dem Schutz Johannes des Täufers empfehlen, gelegt worden. Der Graf Ozarowski legte ihn im Nahmen des Kaisers, in Gegenwart des Ministers des Cultus, Hrn. v. Schischkow. Die Kirche wird dem neuen Garten zu einer neuen Zierde gereichen. Der Kaiser hat außer dem geschenkten Grundstück 30,000 Rubel beygetragen. Die Sammlungen belaufen sich bereits auf 61,701 Rubel und werden fortgesetzt — In Toropetz (Gouvernement Pskoff) hat am 14. Juny ein fürchterlicher Windsturm mit Hagelschlag in der Größe von Taubeneyern gewüthet. Zugleich bildete sich über den Solomin-See eine Wind- und Wasserhose von beträchtlicher Höhe. Sie reichte an die Wolken und drängte das Wasser des Sees bis weit über das Ufer hinaus. Beyde Naturphänomene haben großen Schaden angerichtet."

Aus London schreibt man Folgendes: Auf Befehl

Sr. Majestät des Königs ist der Mineralbrunnen im großen Park von Windsor zum Gebrauch des Publicums eröffnet worden und hat die Frau eines der dortigen Hüter jeden Morgen von 7 bis 9 Uhr aufzuwarten. Die Aerzte schätzen dieses Wasser dem von Leamington gleich und setzen es über das von Cheltenham. Jeden Morgen ist die herrliche lange Allee dahin mit Besuchenden angefüllt; es kommen täglich nicht weniger als 2 bis 300 hin und an einem Sonntage waren 500 aus allen Gegenden der Nachbarschaft da.

— Vor einigen Tagen ist zu Berlin eine schauderhafte Mordthat begangen worden. Ein Tambour, vom 2ten Garde-Regiment zu Fuß, begleitet seine beyden Freunde, zwey Handwerksburschen, die Berlin verlassen wollten, und als sie eine Meile von hier in der Heide einschlafen, sticht er sie beyde todt, um ihnen 15 Thaler abzunehmen. Entsetzlich ist es, daß der Bruder des Mörders ebenfalls schon wegen einer Mordthat gerädert worden ist.

— Kürzlich stieß der Verwalter Buchheim aus Deuhen bey Borna mit seinem von ihm wohl dressirten Jagdhunde auf einen im Flusse verunglückten Knaben. Der Verwalter, ohne auf seinen Hund zu achten, reicht dem Knaben seinen Stab, und ruft ihm, da er noch einige Schritte entfernt ist, mit starker Stimme zu. Der Hund meynt, dieser Ruf gelte ihm; mit einem Sprunge gelangt er zu dem Knaben, der ihn mit den Händen umschlingt, bringt ihn, nicht ohne Anstrengung, ans Ufer und legt ihn zu den Füßen seines Herrn nieder.

Beyträge zur Vaterlandskunde.

Versorgungs-Anstalt der Berghäuer (Bergknappen) in der Zipser Gespanschaft in Ungarn.

(Gegenstück zur ältesten, noch bestehenden Brandkasse der XVI Zipser Kronstädte). S. Wanderer Nr. 206.

So wie sich die XVI Zipser Kronstädte der ältesten Brandkasse in dem österreichischen Kaiserstaat erfreuen; so gibt es auch in der Zipser Gespanschaft eine sehr alte Versorgungsanstalt für die k. k. Berghäuer (oder Bergknappen) in der königlichen Bergstadt Schmölnitz (Szomolnok, Smolnik). Jedem Bergknappen wird von seinem monathlichen Lohn zur Zeit der Auszahlung etwas weniges abgezogen, was in diese Versorgungskasse kommt. Wird ein Berghäuer krank oder in den Bergwerken beschädigt (was nicht selten der Fall ist), so wird aus dieser Kasse seine Heilung und sein Unterhalt bestritten; wird er alt und arbeitsunfähig, so erhält er daraus eine Pension, um mit den Seinigen davon nothdürftig zu leben; stirbt er, so erhalten seine Witwe (bis sie sich etwa wieder verheirathet) und seine minorennen Kinder aus dieser Kasse Pensionen. Und so können die Bergknappen, die in ihrem gefährlichen Berufe täglich Verstümmelung und den Tod zu befürchten haben und früher als andere arbeitsunfähig werden, in Betreff ihrer Versorgung als Berg-Invaliden und der Ihrigen nach ihrem vielleicht plötzlichen Tode unbesorgt seyn.

Diese menschenfreundliche Versorgungsanstalt wurde unter der glorreichen österreichischen Regierung eingeführt, während die Brandkasse der XVI Zipser Kronstädte zu Iglo unter der pohlnischen Herrschaft zu Stande kam.

Dr. Rumy.

Nach der heute erschienenen Übersicht der Satzungspreise für den Monath August ist die Rundsemmel zu ½ kr. um ½ Loth, detto zu 1 kr. um 1¼ Loth, ordinäre Semmel zu ½ kr. um ¾ Loth, detto zu 1 kr. um 1½ Loth; pohlenes Brod zu 1 kr. um 1 Loth, detto zu 3 kr. um 2¼ Loth, und detto zu 6 kr. um 5¼ Loth schwerer auszubacken; roggenes Brod zu 1 und zu 3 kr. ist im vorigen Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleisch kostet 7 kr. CM. oder 17½ kr. WW.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Flattersinn und Liebe.

Morgen: Eine Freundschaft ist der andern werth. — Nummer 777.

K. K. privil. Leopoldstädter Theater.

Heute: Das lustige Beylager.

Morgen: Der Wiener in Bagdad.

K. K. privil. Josephstädter Theater.

Heute: Kornblümchen.

Morgen: Das Käthchen von Heilbronn.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 214

Der Wanderer.

Dinstag, den 2. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. July.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.738	28 6 2	+ 17.0	+ 16.9	NWW.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.775	28 6 6	+ 18.8	+ 22.8	SOO.	still.	—
	10 Uhr Abends	27.760	28 6 4	+ 18.0	+ 17.5	W.	schwach.	trüb.

Kaiserthum Österreich.

Ueber den fernern Aufenthalt JJ. kk. MM. und HH. zu Stra, und die Excursionen in die umliegenden Gegenden und Ortschaften enthält die venetianische Zeitung vom 22. July Folgendes:

„Se. Majestät der Kaiser verließen am 20. d. M. in Begleitung JJ. kk. HH. der Erzherzoge Franz Carl und Rainer, das Lustschloß zu Stra, und besuchten die am den Euganeischen Hügeln gelegenen Heilbäder von Abano und Monte Ortone. Von hier begaben sich Allerhöchstdieselben nach Praglia, wo Se. Majestät das aufgehobene Benedictinerkloster in Augenschein nahmen, das wegen seiner prächtigen Bauart, seinen weitläufigen Anlagen, so wie wegen der reizenden Aussicht, welche man von demselben aus genießt, wie nicht minder durch die in demselben befindlichen Wandgemählde von ausgezeichneten Meistern die Bewunderung der erlauchten Reisenden erregte."

„Ihre Maj. die Kaiserinn beehrten am 21. d. M. die Stadt Padua mit einem abermahligen Besuche, und nahmen die unter der Leitung der Schwester Maria Seraphina Rossi stehende Erziehungs-Anstalt, Collegio di S. Luigi Conzaga genannt, in Augenschein, worauf Allerhöchstdieselben wieder nach Stra zurückkehrten."

„Auch von Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzoge Franz Carl wurde die Stadt Padua an gedachtem Tage versprochenermaßen mit einem abermahligen Besuche beehrt. Höchstdieselben stiegen im gräflichen Pallaste Papafava ab, wo Sie die Aufwartung der daselbst versammelten Behörden empfingen, und hierauf für dießmahl bloß das bischöfliche Seminarium in Augenschein nahmen."

Der königl. sicilianische Bothschafter am k. k. österr. Hofe, Fürst Ruffo, ist in der Nacht des 29. July zu Wien mit Tode abgegangen.

Gestern den 1. August um 10 Uhr Vormittags wurde in Folge des allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818 die vierzigste Verloosung der ältern in Papiergeld verzinslichen Staatsschuld, in dem hierzu bestimmten Locale in der Singerstraße im Franziskaner-Klostergebäude vorgenommen.

Kaiserthum Türkey.

Der österreichische Beobachter enthält Nachstehendes: Die Berichte aus Konstantinopel vom 11. July melden, daß Ibrahim Pascha, in Folge der in den ersten Tagen des Juny den Insurgenten gelieferten Gefechte, seinen Marsch auf Tripolizza, ohne auf ein weiteres Hinderniß zu stoßen, fortgesetzt, daß Colocotroni, zu schwach, um Widerstand zu leisten, diese Stadt Preis gegeben, und sich nach Argos zurückgezogen, daß Ibrahim Pascha, nach einem kurzen Aufenthalt zu Tripolizza, sich ebenfalls gegen Argos gewendet, und nach Ueberwältigung der vorliegenden Defileen auch von diesem Platze Besitz genommen hatte, endlich, daß seine Vorposten bey dem unter dem Nahmen der Mühlen bekannten Ort, Napoli di Romania gegenüber, standen. Die Pforte hält diese Nachrichten für völlig gewiß, und eine Menge übereinstimmender Briefe und Zeugnisse, so wie alles, was man in der letztern Zeit über den hülflosen und zerrissenen Zustand der Halbinsel erfahren, geben ihnen einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit. Da indessen noch keine offiziellen Meldungen darüber eingegangen sind, so darf man sie vor der Hand noch nicht als ganz zuverlässig betrachten.

Zu gleicher Zeit hat man vernommen, daß Jussuf Pascha von Lepanto aus ein beträchtliches Armee-Corps (welches nach einigen Nachrichten 10,000 Mann stark seyn soll) auf der entgegengesetzten Küste, zwischen Patras und Vostizza, an's Land gesetzt habe, und daß Messolongi durch Sturm eingenommen sey. Die letzte Nachricht erfordert in jedem Falle noch nähere Bestätigung. So viel scheint außer allem Zweifel zu seyn, daß die seit mehreren Wochen verbreiteten Gerüchte von der Wiedereinnahme von Salona durch die Grie-

chen, von Gura's Siegen u. s. f. nicht den mindesten Grund hatten.

Die von Hussein-Bei commandirte Division der ägyptischen Flotte, bestehend aus 9 Fregatten, 9 Korvetten, 21 Briggs und Goeletten, die nach Candia gesendet war, um einen Theil der dort befindlichen Albaneser nach Morea überzuschiffen, lief am 23. Juny aus dem Hafen von Suda mit 5000 Mann Infanterie und 800 Pferden aus, und segelte, zugleich mit der Flotte des Kapudan Pascha, gegen Navarin, in dessen Nähe die vereinigte Flotte, über 80 Segel stark, zu Anfang des July von einem österreichischen Schiffe gesehen wurde. Das nähmliche Schiff begegnete der unter Miauli und Sachturi vereinigten griechischen Flotte zwischen der Insel Cerigo und Cap St. Angelo.

Königreich Großbrittannien.

Zeitungen aus Calcutta bis zum 3. März melden, daß nach einer Reihe für die Truppen der ostindischen Compagnie siegreichen Gefechte, das Corps des Obersten Richards die Hauptstadt des Landes Assam, Rungpore, durch Capitulation erobert habe. Durch dieses Ereigniß hielt man nun die Herrschaft über das Königreich Assam für die brittischen Waffen gesichert. Die Birmanen hatten sich dieser Stadt im Jahre 1820 bemächtiget, und dadurch die Hauptursache des Krieges herbeygeführt. Die Kriegsoperationen in der Provinz Assam wurden ganz durch die Seapoys ausgeführt. Die Truppen unter dem Befehle des Brigadegenerals Morison rücken gegen Arracan vor. Die gegen Cachar bestimmten Truppen des Generals Shuldham scheinen Fortschritte zu machen, waren aber zuletzt von dem Orte ihrer Bestimmung, Munnipore, noch 120 Meilen entfernt. Die Pionniers waren indessen schon bis auf 24 Meilen vorgedrungen.

Königreich Frankreich.

Der Moniteur vom 21. July enthält zwey königliche Ordonnanzen aus St. Cloud vom vorhergehenden Tage datirt, und vom Minister der kirchlichen Angelegenheiten, dem Bischof von Hermopolis, contrasignirt. Die erste verfügt: Art. 1. „Es wird zu Paris eine Central-Anstalt für die hohern geistlichen Studien errichtet werden. Art. 2. In diese Anstalt werden nur junge, ausgezeichnete, von ihren Bischöfen vorgeschlagene Candidaten zugelassen; sie müssen die heil. Weihen empfangen und die Kurse der Philosophie und Theologie vollendet haben; sie müssen sämmtlich Lehrsätze öffentlich in der Sorbonne, in Gegenwart der Professoren und Doctoren der theologischen Facultät von Paris vertheidigen. Art. 3. Die Chefs der Anstalt werden vom Könige auf Vorschlag einer eigens dazu niedergesetzten geistlichen Commission, und nach Bericht des Ministers der kirchlichen Angelegenheiten ernannt werden. Art. 4. Dieselbe Commission wird die Statuten der Anstalt entwerfen und dem Könige zur Genehmigung vorlegen. Art. 5. Der Minister der kirchlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts ist mit Vollziehung dieser Ordonnanz beauftragt. — Die zweyte Ordonnanz ernennt zu Mitgliedern der, im Art. 3. der ersten Ordonnanz erwähnten geistlichen Commission, auf den Vorschlag des Ministers der kirchlichen Angelegenheiten, folgende Personen: den Kardinal Herzog de la Fare, Erzbischof von Sens, Pair, Staatsminister, Ritter der königlichen Orden; die Erzbischöfe von Paris und Besançon, Pairs, Letzterer Staatsrath; den ehemahligen Erzbischof von Toulouse v. Bovet; die Bischöfe von Montpellier, von Amiens (Pair), von Viviers; die Abbés: Desjardins, General-Vicar der Diözese von Paris; Burnier-Fontanel, Senior der theologischen Facultät von Paris; de la Chapelle, königl. Almosenier, Director der geistlichen Angelegenheiten; Augé, ehemahliger Großvicar und Doctor der Sorbonne.

Der Moniteur vom 22. July enthält eine königliche Ordonnanz vom 20. d. M., wodurch die Intendanz der Kron-Domainen und Forsten aufgehoben, und dieser Dienstzweig zu den unmittelbaren Attributen des Minister-Staatssecretärs des königlichen Hofhalts (Herzog von Doudeauville) geschlagen wird.

Eine Ordonnanz vom 12. Mai verordnet: 1. die Feldprediger sollen bey ihrer Ankunft beym Corps vor dem Regiment anerkannt, und wie die Offiziere vereidet werden; 2. es soll ihnen von Seite der Unteroffiziere und Gemeinen der Gruß gebracht und das Gewehr geschultert werden, wie den Offizieren; 3. sie nehmen im Regimentsstab unmittelbar nach den Stabsoffizieren, d. i. vor den Adjutants-Majors, dem Schatzmeister, dem Monturs-Offizier, dem Fahnenträger und den Chirurgenrang.

Der Gegen-Admiral Duplessis ist zu Paris an den Folgen eines von einem wüthenden Hunde an der Hand erhaltenen Bisses gestorben.

Pariser Börse am 23. July. Die 5 Perz. wurden mit 103 Fr. 40 Cent. eröffnet und mit 103 Fr. 45 Cent. geschlossen; die 3 Perz. wurden mit 76 Fr. 30 Cent. eröffnet und geschlossen.

Königreich Spanien.

Die Madrider Hofzeitung vom 11. July enthält ein königliches Decret, kraft dessen den Witwen und Waisen der im Kriege gebliebenen Offiziere der constitutionnellen Armee die dem Grade, welchen besagte Offiziere vor dem 7. May 1820 inne hatten, angemessene Pension bewilligt wird. In der Einleitung zu diesem Decret kommen folgende Stellen vor:

„Da der König, unser Herr, Mitleid mit der traurigen Lage fühlt, worin sich mehrere Familien von Offizieren befinden, welche mehr aus Irrthum oder Verführung als aus Verderbtheit des Herzens in den Reihen der Constitutionnellen kämpften, auf diese Weise ihre Pflicht, die doch, so wie sie es beschworen, in der Aufrechterhaltung der unverjährbaren Rechte des Thrones

besteht, verfechten, und bey Vertheidigung des constitutionellen Systems fielen; da ferner Se. Majestät die Höchstdenselben angestammte Milde und Huld mit den Grundsätzen der Billigkeit und Gerechtigkeit, welche für gedachte Familien sprechen, vereinbaren wollen, um denselben die Wohlthaten des militärischen Pensionsfondes angedeihen zu lassen; da Se. Majestät ferner in Erwägung ziehen, daß die Strafe nur die Urheber des Verbrechens treffen soll, und die Frauen der besagten Offiziere, welche doch kraft des unauflöslichen Ehebandes sich dem Willen ihrer Gatten zu fügen gezwungen waren, so wie die Waisen, welche ihres minderjährigen Alters halber, keinen Theil an den Verirrungen ihrer Väter nehmen konnten, eben deßhalb auch nicht unter der Strafe, welche die Urheber des Verbrechens verwirkt haben, leiden dürfen, so haben Se. Majestät beschlossen u. s. f. — Zu gleicher Zeit ist es die Willensmeinung Sr. Majestät, daß in Betreff der Familien derjenigen, welche unter den Fahnen der Royalisten gefallen sind, alle in dem Decret vom 11. Februar 1824 vorgeschriebenen Maßregeln getreu beobachtet werden sollen."

Die Entlassung des Generals Pezuela von seinem Posten, als Generalcapitän von Madrid, zu dem er erst vor Kurzem ernannt worden war, machte vieles Aufsehen in der Hauptstadt.

Der Generalcapitän von Neu-Castilien, Don Juan Caro, ist zum Generallieutenant erhoben, und dem Unter-Commandanten in dieser Provinz, Don Pascal Linan, das Commando derselben übertragen worden.

Der Marechal de camp, Don Miguel de la Torre, Generalcapitän auf der Insel Puerto-Ricco, hat das Großkreutz des St. Ferdinands-Ordens erhalten.

Hr. Biot ist, Behufs der Messungen des Meridians, zu Barcelona angekommen; er wird sich in der Folge nach Mallorca, und von da vielleicht nach Madrid begeben.

Zu Cadiz lief am 28. Juny die französische Fregatte Bayadere ein, über Lissabon von Rochefort kommend.

Außereuropäische Staaten.

Spanisches Amerika.

Zeitungen von Buenos-Ayres bis 4. May bringen die Nachricht von dem Tode Olaneta's, und von der Niederlage des kleinen ihm getreu gebliebenen Corps. Diesen Berichten zufolge wäre das Treffen bey Cotagaita in der Provinz Potosi vorgefallen, einige Wochen nach den Gefechten Olaneta's mit General Sucre bey la Paz, die sich mit der Flucht des Ersteren endigten. Folgendes sind die im Argus vom 2. May enthaltenen Actenstücke, worauf sich obige Nachrichten gründen: I. Eine Proclamation des Gouverneurs von Salta, D. J. Alvarez de Arenales, vom 8. April, worin er folgende Depesche des Generals Urdininea bekannt macht: „Als ich nach Tumusla marschirte, um dem Obersten Carlos Medina Celi Beystand zu bringen, erhielt ich von dessen Adjutanten Martinez die Nachricht, daß derselbe mit 300 Tapfern aus Chichas einen vollständigen Sieg über 700 Servile zu Tumusla erfochten. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist noch nicht bekannt, aber man weiß, daß Olaneta der Erste fiel. Man machte auf dem Schlachtfelde 200 Gefangene, worunter 20 Offiziere. Das Treffen dauerte von 3 bis 7 Uhr Abends. Alle Kriegsvorräthe und das ganze Gepäcke Olaneta's fielen in die Hände der Sieger. Cotagaita, 1. April 1825." — Diese Depesche war von einer Zuschrift des Obersten Iriarte, aus Tupiza vom 3. April begleitet, worin er der Republik zu dem Tode ihres unversöhnlichen Gegners Glück wünscht. — II. Proclamation an die Bewohner von Salta: „Bürger, der hartnäckige und grausame Kampf, welcher das Blut eurer Kinder stromweise vergoß, ist beendigt; nicht Ein Feind steht mehr auf Columbus heiligem Boden; das Vaterland ist frey; freuen wir uns dieses glücklichen Erfolges, zum Theil auch das Werk eurer Opfer! Salta, 8. April." (Unterz.) T. S. de Bustamente, interimistischer Gouverneur. (Arenales befand sich damahls zu Negra-Muerta.) J. F. de Maldonado, Secretär." — III. Proclamation des Gouverneurs von Salta, vom 15. April, worin er eine vom Obergeneral der Division von Peru, aus dessen Hauptquartier Laguerca erhaltene Depesche bekannt macht, folgenden Inhalts: „Die glückliche Nachricht vom Siege des Obersten Medina-Celi zu Tumusla bestätigt sich von allen Seiten. Durch diesen Sieg und durch Olaneta's Tod ist Peru's Freyheit vollständig gesichert, denn nichts blieb von den spanischen Truppen übrig, als ein schwaches Corps unter dem Obersten J. M. Valdez, der sich aber bald wird unterwerfen müssen, da der Befehlshaber des Befreyungsheeres von Ober-Peru, General Sucre, bereits in Potosi steht. Diese glückliche Wendung der Dinge, so wie die Vernichtung des Feindes, gestattet, den Handel mit Peru, selbst mit Kriegs-Bedürfnissen, so wie das Reisen der Bürger dahin wieder frey zu geben, und alle deßhalb erlassenen Verbothe zurückzunehmen." — In Folge dieser Depesche hob der Gouverneur von Salta das Verboth auf, mit Schlachtvieh, Maulthieren und Kriegsvorräthen nach Peru zu handeln.

Dem Argus zufolge, war am 20. April dem Congresse der Staaten am la Plata der Entwurf zur Bildung einer Nationalarmee vorgelegt worden.

Ein Schreiben aus Bogota meldet, man habe zu Lima einen Mordanschlag auf Bolivar entdeckt; ein Neger und ein Diener Bolivars wären durch Emissäre des Commandanten von Callao, Rodil, erkauft worden, ihn umzubringen; das Ganze bedarf aber noch sehr der Bestätigung.

Nachrichten aus Baltimore vom 12. Juny zufolge, ist der Vertrag zwischen Columbia und den vereinigten Staaten von Nordamerika von Letztern ratificirt worden.

Der Congreß von Mexico hat mittels eines Decrets vom 9. April, sämmtliche Adels-Titel, als Marquis, Graf, Baron ꝛc. abgeschafft.

Brasilien.

Briefe aus Rio de Janeiro vom 21. May melden, daß der Capitän Grenfell am 23. mit drey Schiffen, auf denen 1200 Mann zur Verstärkung für den Vicomte von Laguna sich befinden, nach Monte-Video absegeln soll. Der Kaiser ist entschlossen, diese Stadt gegen die Regierung von Buenos-Ayres zu behaupten. — Aus einem Schreiben von Monte-Video vom 12. May, in den New-Times, erhellt, daß eine gegen die Brasilianer gerichtete Revolution in dieser ganzen Provinz Statt gefunden hat. Die Insurgenten bestehen aus Einwohnern des Landes, die man als Patrioten bezeichnet, die aber nichts anderes als Morder und Räuber sind. Sie sind Abkommlinge von alten Spaniern aus einer Beymischung von Indianern, Negern und Mulatten. Man trifft alle Anstalten, um eine Belagerung auszuhalten. In Briefen von Rio de Janeiro vom 14. May hieß es schon, es sey einem abgefallenen spanischen Offiziere, Fructuoso Ribeiro, der früher in Diensten von Artigas gewesen, gelungen, zwey Bataillons der Besatzung von Monte-Video, aus 700 Mann bestehend, zum Abfall zu bewegen, und an ihrer Spitze aus der Stadt zu ziehen.

Nachrichten aus Rio de Janeiro vom 22. May (in Londoner Blättern vom 19. July) sprechen von einem Mordanschlage auf das Leben des Regenten, welcher jedoch vereitelt wurde, und in Folge dessen mehrere Personen verhaftet, und nach der Schlangen-Insel (Ilheo dos Cobras) in Haft gebracht worden sind.

Politisches Allerley.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind am 9. July von St. Petersburg nach Nowgorod abgereiset. — Der Kronprinz von Preußen ist am 20. July Abends in Brüssel eingetroffen, und wird dem Vernehmen nach, bis zum 24. dort verweilen. — Am 17. July früh kamen JJ. MM. der König und die Königinn von Neapel wohlbehalten in Ihrer Hauptstadt zurück an, und verrichteten den darauffolgenden Tag in der Domkirche Ihr Dankgebeth. — Zu Corfu ist ein sehr strenges Edict gegen die Seeräuberey erschienen. Sie wird an den Seeräubern, und denjenigen, die ihnen zu diesem Gewerbe verhülflich sind, mit dem Tode und der Vermögens-Confiscation bestraft. Niemand darf von ihnen Etwas kaufen; das Erkaufte wird confiscirt, und die Käufer werden mit Kerker von drey Jahren bestraft. — Durch französische Blätter war fast in alle übrigen die Nachricht von einem am 2. July zu Belida, im Staate Algier, Statt gefundenen Erdbeben übergegangen. Die neueste Etoile widerruft dieselbe mit der Bemerkung, daß jenes Erdbeben bereits am 2. März Statt gehabt. Es war also dasselbe, von welchem in diesen Blättern zur gehörigen Zeit bereits gesprochen wurde.

Cours in Wien.

Am 1. August war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in Silbermünze $55\frac{1}{8}$, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze $96\frac{27}{32}$. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821, $131\frac{15}{16}$; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück $1216\frac{1}{2}$ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Eine Freundschaft ist der andern werth. — Nummer 777.

Morgen: Bruderzwist.

K. K. privil. Leopoldstädter Theater.

Heute: Der Wiener in Bagdad.

Morgen: Jakob in Wien.

K. K. privil. Josephstädter Theater.

Heute: Das Käthchen von Heilbronn.

Morgen: Sonderbare Laune. — Hedwig.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 215

Der Wanderer.

Mittwoch, den 3. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer				Thermometer				Wind.		Witterung.
		Pariser Maß	Wiener Maß			innerer		äußerer				
	8 Uhr Morgens	27.705	28	5L.	8P.	+	17.8	+	16.0	SSO.	still.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.700	28	5	7	+	18.8	+	20.0	W.	schwach.	——
	10 Uhr Abends	27.700	28	5	7	+	18.0	+	15.3	W.	——	Regen.

Neu eröffneter öffentlicher Brunnen in der Vorstadt Laimgrube zu Wien.

Am 26. July 1825 erfreuten sich die Bewohner der Vorstadt Laimgrube der Eröffnung eines Brunnens, dessen Wasser durch die Allerhöchste Gnade Sr. Majestät des allgeliebten Kaisers, aus der Röhrenleitung des k. k. Stallgebäudes abgezogen ist.

Obschon in den meisten Häusern dieser volkreichen Vorstadt sich Schöpfbrunnen befinden, so war dennoch gutes, trinkbares Wasser ein lang und vielfach gefühltes Bedürfniß, da eines Theils das Brunnen-Wasser seiner Grundlage nach lehmig und von solcher Beschaffenheit ist, daß es zum Genusse ohne offenbaren Nachtheil für die Gesundheit sich nicht eignet, andern Theils aber die, von weiland Sr. königl. Hoheit dem Herzoge Albert zu Mariahülf und in der Kothgasse an der Wien gestifteten Rohrbrunnen, den Bewohnern der Laimgrube Hauptstraße zu weit abgelegen sind, um von ihnen benützt werden zu können.

Se. Majestät, auf alles aufmerksam, was das Wohl Ihrer Unterthanen, und insbesondere Ihrer getreuen Bürger Wiens betrifft, veranlaßten, sobald Höchstdieselben von diesem Uebelstande in Kenntniß gesetzt waren, sogleich eine Untersuchung durch Sachverständige, und bewilligten, mit Beseitigung aller sich entgegenstemmenden Hindernisse, ¼ Zoll Wassers aus derjenigen Leitung, deren Röhren einen ergiebigen Quell im Gebirge zu Dornbach aufnehmen, und zugleich das k. k. Civil-Hauptspital, die Reiterkaserne und das k. k. Stallgebäude mit Wasser versehen.

Die Gemeinde Laimgrube, und ihre Vorsteher, die die erste Anregung zu dieser wohlthätigen Anstalt gaben, setzten nun mit Zuziehung des Herrn Franz Jäger, k. k. Hof- und bürgerl. Steinmetzmeisters, welcher sowohl die Steine dazu unentgeldlich lieferte, als auch die nicht unbedeutenden Kosten ihrer Bearbeitung unaufgefordert aus Eigenem bestritt, anfangs der Laimgrube Hauptstraße, in der Mauer am Ende des k. k. Stallgebäudes in einer eigens zu diesem Behufe erbauten Nische, über einen Sphynxenkopf, aus welchem die wohlthätige Quelle rauscht, eine Marmorplatte, in welcher mit vergoldeten Buchstaben die prunklosen Worte gegraben sind:

OEFFENTLICHER BRUNNEN
DURCH DIE ALLERHOECHSTE GNADE
FRANZ I.
ERRICHTET VON DER GEMEINDE
LAIMGRUBE UND WIEN
MDCCCXXV

und bewahren so die Huld des allgeliebten Monarchen und Vaters seiner Unterthanen für die spätesten Zeiten, damit die Volkshymne: Gott erhalte Franz den Kaiser, welche ihre Väter so oft mit heißem Dankgefühl anstimmten, unvergänglich fortlebe in den Herzen ihrer Enkel und Nachkommen.

C. W. Koch.

Licitation des Dr. Heißischen Hauses auf dem Judenplatze.

Unsere Leser erinnern sich vielleicht aus dem Wanderer Nr. 47, vom 16. Februar 1825, daß der verstorbene Hausinhaber, Herr Franz Heiß, in seinem, den Armen so ausgezeichnet wohlthätigen Testamente vom 31. December 1822, im 5. §. anordnete, sein am Judenplatze in der Stadt Nr. 342 befindliches Haus solle licitando verkauft, das Geld fruchtbringend angelegt, die Hälfte der Interessen vierteljährig an Hausarme, die andere Hälfte aber durch den Herrn Executor an arme Verwandte und Studenten aus Oesterreich vertheilt werden. Am 22. July hatte demnach die öffentliche gerichtliche

Versteigerung des erwähnten Hauses Statt, und der hochherzige Sinn, die großmüthige Denkungsart der edlen und gutmüthigen Bewohner Wiens, gab sich bey diesem Anlaß auf eine auffallende Art zu erkennen. Ueber fünfzig der angesehensten Personen, und darunter Advokaten im Nahmen ihrer Clienten, erschienen als Käufer bey der Licitation und verkündeten im Voraus, daß das Haus, um den Hausarmen für ewige Zeiten eine Unterstützung zu gewähren, nur zu einem ungewöhnlich hohen Preise zugeschlagen werden dürfe. Wirklich wurde selbes bey dem rühmlichen Wetteifer sämmtlicher Käufer um die bedeutende Summe von 67,550 fl. C. M., von dem Doctor der Medizin und Hauseigenthümer, Herrn Joseph Bürchner, erstanden. — Die Gefühle echter Humanität, welche diese Gelegenheit ins Licht setzte, bedürfen keines Commentars; sie geben dem Nationalcharakter der Bewohner Wiens das rühmlichste Zeugniß.

Beschreibung der Einrichtungen und der Lebensweise auf einem englischen Kriegsschiffe.

(Fortsetzung.)

Die zahlreichen Gehülfen des Bootsmannes braucht man nicht nur zur speziellen Aufsicht bey den Arbeiten mit dem Takelwerk, sondern überhaupt bey jeder Verrichtung der Schiffsmannschaft; daher sie bald oben oder unten, bald vorn oder hinten beschäftigt sind, und nicht selten mit den sogenannten Treibern, die über die Neger in den westindischen Pflanzungen die Aufsicht führen, verglichen werden. Auch sind sie bestimmt, polizeyliche Aufsicht zu führen, und die Stelle der Gerichtsdiener, Zuchtmeister und, im Falle einer Execution, die der Henker zu vertreten. Hierbey will ich zugleich bemerken, daß außerdem ein besonderer Aufseher angestellt ist, der einzig über die Aufführung der Mannschaft zu wachen hat; dieser verwaltet auch das Amt eines Kerkermeisters und, während der Execution, das des niedrigsten Henkers. Obschon das Schiffsvolk ihn außerordentlich fürchtet, so ist doch mit seinem traurigen Amte nichts Verächtliches verbunden, sondern er genießt den Rang eines Unterofficiers.

Auf den Bootsmann folgt der Konstabler. Ihm und seinen Gehülfen liegt nicht allein, wie wir oben angeführt haben, die Pflicht ob, den Pulvervorrath mit der größten Sorgfalt zu verwahren, sondern auch stets eine hinreichende Menge gefüllter Patronen oder Pulversäckchen, die aus Leinwand oder wollenem Zeuge bestehen, so wie Kartuschen oder Kartätschen — d. i. lange, mit Pulver und Flintenkugeln, Nägeln, zerhacktem Eisen oder Bley angefüllte blecherne Rollen, — in Bereitschaft zu halten. Dieß ist auch der Fall mit den Kanonenpfropfen, die sie aus altem aufgedrehten, und wieder in die Form eines Balles zusammen gewickelten Tauwerke verfertigen. Eben so müssen sie die Kanonen nebst Zubehör in gehörigem Stand erhalten. Um jedoch diesen letztern viel umfassenden Geschäftstheil meinen Lesern begreiflich zu machen, will ich die Einrichtung und Behandlung der Schiffskanonen, was ich bis hierher gespart habe, etwas ausführlicher beschreiben. Sie stehen auf Laffeten, mit vier kleinen walzenförmigen Rädern. Auf beyden Seiten sind sie mit einem starken Taue an dem Schiffsbord befestigt, indem dieses an den Enden mit eisernen Haken versehen ist, welche in die, an der Laffete und dem Bord befindlichen Ringe eingehängt und, um das Aushaken zu verhindern, zugebunden werden. Die Taue dienen, das Geschütz beym Abfeuern desselben an dem gewaltsamen Zurückprallen zu hindern, welches sich mit dem Raum eines Schiffes und der Geschwindigkeit, womit man im Gefecht das Geschütz von neuem ladet und ausrückt, nicht vertragen würde. Da sie aber, wenn sie straff angezogen wären, wegen der heftigen Gewalt des rückwärts fahrenden Stückes, zerspringen müßten, so hängen sie in einem Bogen herab, und zwar dergestalt, daß die Kanone so weit zurücklaufen kann, als nöthig ist, um die Patrone und die Kugel in die Mündung zu bringen, die dann, nebst dem darauf gesteckten Pfropfe, von einem vor der Pforte stehenden Matrosen eingestoßen werden. Um die Kanone auszurücken, hakt man auf jeder Seite in die genannten Ringe gewisse Takel ein, woran die dazu bestimmte Mannschaft zieht, während ein oder zwey Mann mit Hebeln nachhelfen. So lange das Schiff auf dem Meere ist, sind die Stücke mit vielfach durch die Ringe gezogenen Tauen dicht an den Bord befestigt, so daß sie nicht wanken und weichen können. Diejenigen, welche dann eingerückt, und deren Pforten verschlossen werden, schnürt man überdieß, zu mehrerer Befestigung, mit der Mündung des Rohres an den Ring, der sich an der Klappe der Pforte befindet. Vor jedem Gefecht werden alle diese Schnüre außer jenen starken Tauen, die das Stück beym Zurückprallen aufhalten, abgemacht. Dieß geschieht auch jedesmahl nach der Ankunft in einem Hafen, weil man dann alle Stückpforten öffnet, und die Kanonen, um sie und die Plätze unter denselben reinigen zu können, bewegbar machen muß. Die übrigen zur Bedienung des Geschützes erforderlichen Werkzeuge bestehen hauptsächlich in hölzernen Büchsen für die Patronen, in Ausputzern, Lade- und Luntenstöcken, Hebeln, Pulverhörnern, Kugelziehern und Pulverschaufeln, — beyde letztere, um einen Schuß, der nicht abgehen will oder soll, wieder aus dem Laufe zu nehmen. Hierzu kommen noch kleine Kübel, die man, während der Schlacht, mit Wasser gefüllt, neben die Kanone stellt, um diese von Zeit zu Zeit zu benetzen und dadurch abzukühlen. Alle die hier genannten und noch

einige andere Artikel werden, vor dem Treffen, in bestimmter Anzahl bey jedem Stücke niedergelegt. Solche Kanonen, die zu Ehrensalven, zum Morgen- und Abendschusse und zu ähnlichen Zwecken immer geladen stehen, sind der Bequemlichkeit wegen mit Schlössern versehen; diese nimmt man aber vor jedem Gefechte ab, weil sie nicht so sicher, als die brennende Lunte, Feuer geben. Jedes Stück wird, so wie es gebraucht ist — (folglich nach einer Schlacht die sämmtlichen Stücke), — untersucht, ob es Sprünge oder sonstige Schäden erhalten hat. Hierauf putzt man es mit großer Sorgfalt aus, verstopft, um keine Feuchtigkeit eindringen zu lassen, die Mündung mit einem hölzernen Stöpsel, so wie das Zündloch mit Werg, und bedeckt dasselbe, mit einem bleyernen Deckel, oder, wenn ein Schloß angeschraubt ist, mit einer darnach geformten Kapsel. Nachdem ich nun die Beschaffenheit und die Behandlung der Schiffskanonen beschrieben habe, bemerke ich nur noch, daß alle die dazu gehörigen Geräthschaften von dem Konstabler und seinen Leuten aufbewahrt und in Ordnung gehalten, auch alle die angegebenen Arbeiten bey dem Geschütz, mit Ausnahme derjenigen, welche während der Schlacht selbst vorkommen, ausschließlich von ihnen verrichtet werden; obschon in meinen Angaben, der nöthigen Kürze wegen, manches Nebengeschäft übergangen worden ist.

Auf den Konstabler folgt im Range der Zimmermann. Was letztern betrifft, so ist seine Bestimmung zwar dieselbe, wie auf andern Schiffen, nähmlich das Holzwerk des ganzen Gebäudes in gutem Stande zu erhalten. Wenn aber meine Leser die große Masse eines Kriegsschiffes und die vielfachen, oft beträchtlichen Ausbesserungen, die es nach jedem Gefechte bedarf, in Erwägung ziehen, so können sie leicht den Schluß machen, daß hier das Geschäft eines solchen Mannes ungleich bedeutender als auf den Kauffahrern ist, daher ihm auch viele Gehülfen untergeordnet sind. Ueberdem verlangt man von ihm einen höhern Grad von Geschicklichkeit, als von den Zimmerleuten der Handelsschiffe. Diese genügen vollkommen ihrer Pflicht, wenn sie gut zu kalfatern, schadhafte Balken, Planken und Dielen auszunehmen und neue dafür einzusetzen, ferner Masten, Raaen und Ruder, auch Bootsgeräthe und allerley kleine Holzarbeiten zu fertigen verstehen. Solche mechanische Fertigkeiten sind für den Zimmermann eines Kriegsschiffes nicht hinreichend. Er muß ein denkender, erfinderischer Kopf seyn, der mit dieser Gabe gute mathematische Kenntnisse verbindet. Man nehme z. B. an, es ist in der Schlacht eine der untern Raaen zersplittert worden, dergleichen doch, wegen ihrer Größe, kein Schiff in Vorrath bey sich führt. Gleichwohl kann man dieselben, da sie Hauptstücke des Takelwerks sind, durchaus nicht entbehren, und der Zimmermann muß, trotz der anscheinenden Unmöglichkeit, schleunig Rath schaffen, was freylich für die meisten Genossen seines Handwerks keine leichte Aufgabe seyn würde. Er muß aus den vorräthigen kleinen Raaen, aus Stengen und mancherley andern Stücken Holz eine Raa zusammen setzen, die der verlornen in der Länge, Dicke, und der ganzen Form völlig entspricht. Doch darf er dabey nichts verkürzen, oder auf irgend eine Weise verunstalten, damit man, wenn die Nothraa nicht mehr gebraucht wird, jedes Stück zu den bestimmten Zwecken wieder anwenden kann. Zuerst macht er, nach den ihm bekannten Maßen der verschiedenen Bestandtheile, den Plan der Zusammenfügung auf dem Papier, und läßt ihn dann in der Sache selbst ausführen, indem das Ganze, in gewissen Entfernungen, mit Tauen umwunden, oder auch, wenn das Schiff weit entfernt vom Lande ist, der bessern Dauer wegen mit eisernen Bändern versehen wird. Solche im Nothfall, in wenig Stunden verfertigte Raaen haben schon oft eine Fahrt von vielen hundert Meilen, so wie Schlachten und Stürme ausgehalten. — Im Gefechte hält sich der Zimmermann, nebst seinen Leuten, im Schiffsraum auf, um die daselbst von den Kugeln gemachten Oeffnungen mit hölzernen Pfropfen, die zuvor mit Werg umwunden und in Theer getaucht werden, zu verstopfen, während er von Zeit zu Zeit, mittelst eines in den Pumpensood hinab gelassenen Maßstabes, die Tiefe des eingedrungenen Wassers untersucht. Daß er übrigens alles Holzgeräthe und die andern zur Erhaltung des Schiffes gehörigen Baustoffe, wie z. B. Eisenwerk, Pech, Werg u. s. w., in seiner Verwahrung halten und, in gewissen Zeiten, Rechnung darüber ablegen muß, scheint kaum der Erwähnung zu bedürfen.

Die übrigen auf dem Neptun befindlichen Handwerker, als der Schmied, Segelmacher, Reifschläger und mehrere andere, die schon oben genannt worden sind, haben keine besondere Bestimmung außer derjenigen, welche das Gewerbe eines jeden mit sich bringt. Sie arbeiten unter der Anleitung des Proviantmeisters, Bootsmannes, Konstablers und des Zimmermannes, und stehen übrigens mit Niemand in Berührung. Es versteht sich aber von selbst, daß die Handwerker der Kriegsschiffe während eines Treffens, wo die ganze Mannschaft bey den Kanonen zum Fechten sich vereinigt, hiervon nicht ausgeschlossen sind, was nur bey denjenigen Statt findet, welche im Gefecht wichtige Nebenverrichtungen haben, wie z. B. die Leute bey den Segeln und am Steuerruder, die Signalmänner, Zimmerleute, Chirurgen, Krankenwärter und einige andere.

(Die Fortsetzung folgt)

Mancherley.

— Auf der Insel Meleda (im Königreich Dalmatien, Ragusaner Kreis) und in den angränzenden Districten, so wie in Ragusa, sind am 21. Juny nach 11 Uhr Nachts, vier Erdstöße verspürt worden, die jedoch weiter keine nachtheiligen Folgen hatten.

— Am 15. Juny ereignete sich zu Usenborn im Großherzogthum Hessen folgender, zur Warnung dienender Unglücksfall. Die Ehefrau des Maurers Hof war mit ihrem ältern Sohne des Morgens auf das Feld gegangen, und nur ihr jüngerer 13jähriger Sohn zu Hause geblieben; als sie gegen Mittag zurückkehrte, fand sie letzteren an einem befestigten Seile in der Stube erhängt. Rettungs-Versuche waren fruchtlos. Alle Umstände lassen nicht bezweifeln, daß der verunglückte Knabe ein gewöhnliches Kinderspiel, sich auf einem Seile zu schaukeln, hatte treiben wollen, wobey sich die Kinder in eine Schlinge setzen und eine andere unter die Arme legen; er hatte wahrscheinlich die letztere Schlinge eben um den Kopf geworfen und noch nicht unter die Arme gebracht, als der Stuhl, worauf er stand, umschlug und er so, ohne die Möglichkeit, sich helfen zu können, an dem um den Hals liegenden, und sich immer mehr zuziehenden Seile hängen blieb.

— Aus allen Gegenden (heißt es in einem Schreiben aus Brüssel vom 21. July) laufen Klagen über die unerträgliche Hitze ein. Gestern war sie so groß, daß ein auf dem Felde bey Saventhem arbeitender starker Mann todt zur Erde niederfiel. Eine bejahrte Frau ist auf dem Felde bey Sterrebeck todt gefunden worden.

— Kürzlich hat sich zu Warschau der traurige Fall ereignet, daß ein Mann, der mehrere Jahre hindurch in den glücklichsten häuslichen Verhältnissen lebte, wahnsinnig wurde, als ein, über seine kranke Ehegattinn abgehaltenes ärztliches Consilium dahin ausfiel, daß die Kranke nicht lange leben würde. Bald darauf rührte ihn der Schlag, und er ging seiner Lebensgefährtinn 24 Stunden früher in jenes Leben voran.

Einige Merkwürdigkeiten des Orients.

Löbliche Gewohnheit des Fruchtbäume-Pflanzens bey Leichenbegängnissen unter den Eingalesen.

Unter den Cingalesen, dem gesitteteren Volke auf der Insel Ceylon, welchen das Kaiserthum Candy gehörte, dem die Engländer ein Ende machten, herrscht die Sitte, da, wo die Vornehmen verbrannt werden, Fruchtbäume zu pflanzen, damit der Nachwelt auch von Solchen, die sich um ihre Zeitgenossen verdient machten, etwas Gemeinnütziges zurück bleibe.

Aufwand und Theuerung in Ostindien.

Der Aufwand und die Theuerung in Ostindien übersteigt allen Glauben. In Calcutta kostet die Miethe eines Hauses ohne Möbel jährlich eilftausend Gulden. Der gewöhnliche Preis an der Wirthstafel, ohne Dessert und Wein, ist täglich zwey Carolins. Zehn Carolins heißen beym Whistspiel ein mäßiger Einsatz. Der Galla-Anzug einer englischen Dame in Ostindien zum Ausgang erfordert die Summe von 30- bis 40,000 Gulden. Ein Palankin oder tragbares Ruhebett kostet 1500 Thaler und darüber.

Cours in Wien.

Am 9. August war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 55, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 95¹¹⁄₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 151; detto für 1821, 131⅞; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1217 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Bruderzwist.

Morgen: Preciosa.

K. K. privil. Leopoldstädter Theater.

Heute: Jakob in Wien.

Morgen: Geistesgegenwart. — Der Zaubergudguck.

K. K. privil. Josephstädter Theater

Heute: Sonderbare Laune. — Hedwig.

Morgen: Sieben Mädchen in Uniform. — Der Berggeist.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 216

Der Wanderer.

Donnerstag, den 4. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.710	28 5L. 9P.	+ 17.8	+ 13.5	W.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.740	28 6 1	+ 18.0	+ 18.3	NWW.	—	trüb.
	10 Uhr Abends	27.750	28 6 2	+ 17.5	+ 16.3	NWW.	—	Wolken.

Politischer Überblick der verschiedenen Staaten.

Im Juny 1825.

Kaiserthum Oesterreich. Wir begleiteten die Reiseroute unsers Monarchen im letzten Ueberblicke bis zu dem am 31. May erfolgten feyerlichen Einzuge in Genua. Der Aufenthalt in dieser merkwürdigen Stadt wurde dem Besuche der Universität, der Gemähldegallerien, des Taubstummen-Instituts, des Freyhafens u. s. w. gewidmet. In dem Prunksaale des ehemahligen Dogen-Pallastes wurde ein glänzendes Ballfest gegeben; der Hafen, auf Kosten des genuesischen Handelsstandes, beleuchtet und von der Municipalität eine Regatta oder Wettrennen veranstaltet. Der Konig von Sardinien bewirthete seine erhabenen Gäste in der Villeggiatura zu Voltri. Am 7. Juny erfolgte die Abreise des Kaisers, der Kaiserinn, der Herzoginn von Parma, des Vicekonigs und seiner Gemahlinn, nach Casteggio. Von da reiseten die allerhochsten Herrschaften nach Piacenza, wohnten dort der am 8. von der Frau Herzoginn von Parma vorgenommenen feyerlichen Inauguration der neuen Brücke über die Trebbia bey, und trafen Abends in Pavia ein. Die Stadt war zur Feyer des unter lautem Volksjubel Statt findenden Einzuges beleuchtet. JJ. MM. besuchten die Universität, das Theater, die vorzüglichsten wissenschaftlichen, Unterrichts- und wohlthätigen Anstalten, die frommen Stiftungen, den Kanal bis zur Mündung in den Ticino, mehrere Collegien und Tibunäle. Am 12. kehrte der Hof nach Mailand zurück. Schulen, Lycäen, Akademien, Museen, Gallerien, wissenschaftliche und artistische Institute jeder Art, fromme und wohlthätige Stiftungen und Anstalten, Fabriken und Manufacturen: nichts entging dem forschenden Blicke des gütigen Monarchen und Seiner erlauchten Gemahlinn. Am 23. Juny verließen der Kaiser, die Kaiserinn, der Erzherzog Franz Carl mit seiner Gemahlinn, das durch diesen Besuch hochbeglückte Mailand, und begaben Sich nach Monza. Von dort wurde die Reise am 27. nach Como, am 30. nach Bergamo fortgesetzt. — Durch eine Convention, geschlossen zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem Konige beyder Sicilien, bleibt die österreichische Auxiliar-Armee bis Ende März 1827 zur Disposition des Konigs, soll jedoch vermindert werden. Das Minimum dieser Verminderung ward auf die Zahl von 15,000 Mann festgesetzt. — Der Kaiser ertheilte dem Grafen Gibert Borromeo, Obersthofmeister des lombardisch-venetianischen Konigreiches, den Orden des goldenen Vließes. — Ihre kaiserl. Hoheit, die Erzherzoginn Marie, Gemahlinn des Erzherzogs Joseph, Palatinus von Ungarn, wurde am 6. zu Ofen von einem Erzherzoge glücklich entbunden, welcher in der heil. Taufe die Nahmen: Alexander Leopold Ferdinand erhielt. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand, Kronprinz, und die Erzherzoginn Maria Beatrix von Este, geruhten die Pathenstelle zu übernehmen. Der Kronprinz kam am 18. Juny von Ofen nach Schönbrunn zurück. — Am Ende des sechszehnten Halbjahrs, oder am letzten Februar 1825, betrug der Tilgungsfond der österreichischen Staatsschuld 162,450,514 fl., oder 3,426,463 fl. mehr als im vorigen, und die Zinsen betrugen 4,820,155 fl. Eingelöset wurden 4,256,010 fl. Capital im Nennbetrage der neuen Staatsschuld, von Lotto-Anlehen 1,968,637 fl. und 1,914,125 fl. von der alten Staatsschuld, wenn die Obligationen alle zu drittehalb Procent berechnet werden. — Am 30. Juny blieben 149,320,813 fl. Einlösungs- und Anticipationsscheine im Umlauf. Im letzten Semester wurden 16,049,425 Gulden dieser Scheine außer Umlauf gesetzt. — Am 1. Juny erfolgte die neununddreyßigste Verlosung der ältern, in Papiergeld verzinslichen Staatsschuld. Es wurde die Serie Nr. 157 gehoben; sie enthielt eine Hofkammer-Obligation zu sechs Procent, dann Obligationen des Zins-Zwangsdarlehens vom Jahre 1809, im Capitalsbetrage von 968,983 fl. 29¼ kr. und im Zinsbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 25,015 fl. 26¼ kr. — Die privilegirte osterreichische Nationalbank hat die Dividende für das erste Semester 1825 mit dreyßig Gulden Bank-Valuta für jede Actie bemessen. — Am 6. Juny starb zu Mailand der Feldmarschalllieutenant und com-

mandirende General in der Lombardie, Graf v. Bubna, einer der ausgezeichneten Krieger der österreichischen Armee, im 56. Jahre seines Lebens an einer hitzigen Krankheit, wozu auch das ins Gehirn getretene Podagra kam. Sein erlauchter Souverain, so wie der Kaiser von Rußland, die Könige von Preußen und Sardinien, und die Herzoginn von Parma, hatten seine Heldenbrust mit Orden geziert, deren mehrere er, als Zeugen seines Ruhmes, auf den Schlachtfeldern erhielt. Seine letzte denkwürdige Waffenthat war die im Jahre 1821 durch seine schnellen, energischen Maßregeln und deren kluge Ausführung gedämpfte Revolution in Piemont. Zu seinem Nachfolger im Militär-General-Commando der Lombardie wurde der bisherige commandirende General in Unter-Italien, General der Cavallerie, Freyherr von Frimont ernannt. — Zu Baal, im Stuhlweissenburger Comitate, starb am 8. Juny der k. k. Staatsminister, Herr Joseph Urmenyi de Eadem, Großkreutz des königl. ungarischen St. Stephan-Ordens, k. k. Kämmerer, geheimer Rath und Obergespan des Stuhlweissenburger Comitats, emeritirter Judex Curiae Regiae im 84. Lebens- und 58. Dienstjahre — Auf dem Pestner Medardi-Markte fanden Weine, Wolle und rohe Häute starken Absatz; in Manufactur-Waaren hingegen war der Absatz sehr unbedeutend. — Am 1. Juny war der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen vom Jahre 1816 zu 5 Procent in Silbermünze 95¹/₁₆; am letzten 95¹⁵/₁₆. Die Bank-Actien galten am 1 Juny 1190¹/₂ fl. in C. M.; am letzten 1213³/₁₀ Gulden.

Kaiserthum Rußland und Königreich Pohlen. Der Kaiser schloß am 13. Juny den Reichstag zu Warschau mit einer Rede vom Throne, worin er den Repräsentanten des Königreichs Pohlen Glück zu den Resultaten des dritten (jetzt beendigten) Reichstages wünscht. Am 14. reisete Kaiser Alexander von Warschau ab, und traf am 25. zu Zarskoje-Selo ein. — An demselben Tage wurde die Großfürstinn Alexandra Feodorowna von einer Prinzessinn, die den Nahmen Alexandra erhielt, glücklich entbunden.

Kaiserthum Türkey. Der Großwesir befand sich bedeutend unpäßlich. Der Bostandschi-Baschi wurde abgesetzt. — Zu Konstantinopel werden die Kriegsrüstungen thätig betrieben. Viertausend Mann Truppen liegen in Candia, um nach Morea übergesetzt zu werden, vierzehntausend in Alexandrien. — Die Operationen auf der Halbinsel Morea waren den Türken günstig. Der Verlust der Aegyptier in dem Seetreffen bey Navarin am 12. May, welcher in eilf Schiffen bestand, aber nicht, wie es anfänglich hieß, eine Beschädigung der Festung Modon zur Folge hatte, nahm auf die Operationen Ibrahim Pascha's gegen Navarin keinen Einfluß. Die Besatzung capitulirte am 18. May, und übergab den Platz fünf Tage darauf. Sie erhielt freyen Abzug mit Zurücklassung von Waffen und Geschütz, aber mit Beybehaltung ihrer beweglichen Habe, und ward, noch eilfhundert Mann stark, auf österreichischen und englischen Handelsschiffen nach Kalamata geführt und dort in ihre Heimath entlassen. Dem Sieger, dessen Großmuth bey diesem Anlasse gerühmt wird, fielen in Navarin 50 Geschütze nebst Waffen und Lebensmitteln in die Hand. Ibrahim Pascha benützte diese Eroberung; er besetzte die Städte Kalamata und Arcadia, und drang mit achttausend Mann in das Innere des Landes. Siebzehnhundert Griechen wurden in einer festen Gebirgsstellung in der Nähe von Modon angegriffen, umringt und aufgerieben. Ohne weitere Hindernisse zu finden, da Colocotroni sich zum Widerstande zu schwach fühlte, besetzte Ibrahim Pascha die von Letzterem preisgegebene Stadt Tripolizza, und folgte dem griechischen Feldherrn nach Argos, welche Stadt nach Ueberwältigung der vorliegenden Defileen ebenfalls besetzt wurde. Die Vorposten Ibrahim Pascha's sollen bereits bey dem unter dem Nahmen der „Mühlen" befindlichen Orte, Napoli di Romania gegenüber, stehen. Die Kräfte der Griechen scheinen gelähmt; vielleicht eine Nachwirkung der im letzten Winter daselbst ausgebrochenen innern Zwistigkeiten. Die Amnestie, welche die herrschende Parthey bewilligte, und selbst die Anstellung der Rebellen in den höchsten Kriegs- und Civil-Aemtern, stellt sich als eine fruchtlose Maßregel dar, Einheit und Eintracht in die Führung der öffentlichen Angelegenheiten zu bringen. — In Uebereinstimmung mit den Operationen Ibrahim Pascha's drang der Seraskier, Redschid Pascha, siegreich nach Salona und Ulunduruk vor, eroberte beyde Städte und den festen Paß von Amblani, wo die Türken im vorigen Jahre eine Niederlage erlitten. Er belagert seitdem die Festungen Missolongi und Anatoliko. Erstere wurde bereits lebhaft beschossen, und soll, einigen Berichten zufolge, mit Sturm erobert worden seyn. — Jussuf Pascha setzte von Lepanto aus ein betrachtliches (auf zehntausend Mann angegebenes) Truppencorps auf der entgegengesetzten Küste, zwischen Patras und Vostizza, an's Land. — Günstiger als zu Land, war den Griechen das Kriegsglück zur See, obschon sie auch hier keine entscheidenden Vortheile erringen und die Maßregeln ihrer Gegner im Großen nicht hindern konnten. Der türkische Großadmiral war am 26. May mit seiner aus 34 Kriegs- und mehreren Transportschiffen bestehenden Flotte aus dem Hellespont nach dem Archipelagus ausgelaufen. Bey Mitylene erwartete ihn eine dreyßig Segel starke griechische Escadre unter dem Admiral Sachturi. Es entspann sich eine lebhafte Kanonade, und die Griechen ließen mehrere Brander gegen die Türken los. Nach türkischen Berichten gingen sieben dieser Brander unschädlich in Feuer auf, und vier griechische Schiffe wurden genommen oder in den Grund gebohrt. Zwischen dem Cap d'Oro und der Insel Andros erneuerte der griechische Admiral, durch hydriotische Schiffe ver-

stärkt, am 2. Juny den Angriff. Die Türken verloren in demselben eine Fregatte, zwey Corvetten, von denen eine auf den Küsten der Insel Syra scheiterte und sechs Transportschiffe. Der Kapudan Pascha setzte ungeachtet dieses Verlustes seine Fahrt fort, und lief in Suda ein. Hierher kam auch die von Hussein Bey commandirte Division der ägyptischen Flotte, aus neun Fregatten, neun Corvetten und einundzwanzig Briggs und Goeletten bestehend, in der Absicht, die dortigen Albaneser nach Morea überzuschiffen. Vergebens bemühte sich der griechische Admiral Miauli, die im Hafen von Suda vereinigte Flotte in Brand zu stecken. Alle seine Versuche mißlangen und am 23. Juny lief die ägyptische Schiffsabtheilung mit 5000 Mann Infanterie und 800 Pferden aus dem Hafen von Suda aus und segelte zugleich mit der Flotte des Kapudan Pascha, zusammen gegen achtzig Segel stark, nach Navarin. Die vereinigte griechische Flotte unter den Admirälen Miauli und Sachturi, befand sich zwischen den Inseln Cerigo und Cap St. Angelo. — Die dritte Abtheilung der griechischen Flotte unter Admiral Renga erschien am 10. Juny im Hafen von Missolongi. Diese Abtheilung war zur Blokade des Meerbusens von Corinth bestimmt.

(Der Beschluß folgt.)

Kaiserthum Österreich.

Bey der am 1. d. M. in Folge des Allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818 vorgenommenen vierzigsten Verlosung der ältern verzinslichen Staatsschuld, ist die Serie Nr. 91 gezogen worden.

Diese Serie enthält Banco-Obligationen zu 5 Perzent von Nr. 80,606 bis einschließig Nr. 82,014, im Capitalsbetrage von 999,597 fl., und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 24,989 fl. 55¼ kr.

Kaiserthum Türkey.

Auszug eines Schreibens aus Canea (auf Candia) vom 20. Juny.

Nachdem ich Smyrna am 3. d. M. verlassen, und einige Inseln des Archipels besucht hatte, landete ich auf Syra, wo eine große Menge von Neuigkeiten, durchaus desselben Schlages, wie sie ohne Unterlaß in den jonischen Inseln zu Markte gebracht werden, im Umlauf waren. Die Leichtgläubigkeit und Zuversicht dieses Volkes, das zwey Schritte vom Untergang steht, übersteigt jede Vorstellung. Sie träumen fortdauernd von nichts als Siegen. „Die zu Suda vereinigten türkischen und ägyptischen Flotten so gut als vernichtet; das Schicksal des Kapudan Pascha seit den Begebenheiten des 1. und 2. Juny ganz unbekannt; Ibrahim Pascha im Gebirge umringt, und ohne Rettung verloren, Gura in Salona, die Albaneser vor Messolongi geschlagen und zum Rückzuge genöthiget u. s. w."

Am 14. Mittags befand ich mich etwa 20 Seemeilen vor Canea, von wo ich am 15. nach Suda, das nur 1½ Stunden davon entfernt ist, ging. Der Hafen von Suda ist unstreitig der schönste und sicherste des ganzen Archipels.

Am 16. stattete ich dem Kapudan-Pascha und dem Arnauten-Chef Hussein-Bei Besuche ab. Aus den Mittheilungen beyder, so wie aus den Nachrichten mehrerer Offiziere in ihrem Gefolge schöpfte ich folgende genaue und zuverlässige Data über die Ereignisse, die seit dem Abgange des Kapudan-Pascha aus den Dardanellen Statt gefunden hatten.

Am 28. May verließ der Kapudan-Pascha die Dardanellen. Seine Flotte zählte zwey Fregatten zu 750, eine zu 600, 9 Korvetten von 250 bis 300, 14 Briggs von 130 bis 150, 20 Goeletten von 25 bis 90 Mann, und 21 Transporte, im Ganzen 67 Segel. Die griechische Division unter Sachturi, 37 Segel stark, zog neben ihr her. Am 1. Juny, in dem Augenblicke, wo sie aus der Meerenge zwischen Negropont und Andros trat, griffen die Griechen sie an, das heißt, sie näherten sich ihr mit Brandern. Mehrere Stunden hindurch blieben die Versuche fruchtlos. Die türkische Flotte setzte bey schwachem Winde ihren Weg nach Zea fort. Nur die zweyte große Fregatte und 9 Schiffe unter dem Contre-Admiral blieben zurück. Jene verlor, gerade als der Kapudan-Pascha ihr den Befehl zuschickte, sich ihm zu nähern, plötzlich ihre Masten, ein Zufall, den nur die höchste Nachlässigkeit bey Ausrüstung des Schiffes zu erklären vermag. Da der Wind immer schwächer wurde, konnte kein anderes Schiff ihr mehr zu Hülfe kommen. Zwey griechische Brander, durch ihre äußerst leichten Segel und die Strömung begünstigt, erreichten sie. Ein Theil der Mannschaft rettete sich auf die nächsten Schiffe, während die Fregatte ein Raub der Flammen ward. Die Zerstörung dieses Schiffes war empfindlich, weil beträchtliche Summen Geldes und andere Kostbarkeiten sich darin befanden.

Während der Verwirrung, die dieser Vorfall erregte, blieb eine Korvette zurück, und ward ebenfalls angezündet; eine zweyte (der beste Segler der ganzen Flotte) ergriff die Flucht und strandete auf Syra, wo sie durch die Besatzung in Brand gesetzt ward, diese aber den Griechen in die Hände fiel, und zum Theil das Opfer einer grausamen Mordscene ward. — Auf diese drey Schiffe und 6 Transporte beschränkte sich übrigens der Verlust des Kapudan-Pascha an diesem für die türkische Flotte unglücklichen Tage. 19 Goeletten, 3 Briggs und 5 Transportschiffe zogen sich glücklich aus dem Gefechte, und erreichten Karisto, wohin ein Signal-Befehl sie wies. Der Groß-Admiral steuerte, ohne weiteres Hinderniß, nach Suda, wo er am 5. Abends mit 28 Kriegsschiffen vor Anker ging.

Am Tage zuvor war Hussein-Bei mit 9 Fregatten, 9 Korvetten, 21 Briggs und Goeletten der ägyptischen Flotte in demselben Hafen angelangt, um die

Einschiffung von 5000 Albanesern, nebst 500 ausgesuchten Pferden und 300 andern, die Privat-Eigenthum der Offiziere sind, nicht, wie früher, nach Modon, sondern nach Navarin, zu betreiben. Ibrahim Pascha hatte diese Maßregel beschlossen, um seinen Operationen in Morea mehr Nachdruck zu geben, wenn auch die Ankunft des aus Alexandria erwarteten Reserve-Corps sich noch verzögern sollte.

Erst am 11. und 12. erschienen die vereinigten griechischen Escadren auf der Höhe von Suda. Sie waren 62 Segel stark, und darunter 10 Brander. Der Entschluß, die türkischen Flotten im Hafen von Suda zu verbrennen, ward laut angekündigt. Miauli versprach jedem Brander, so wie jedem Begleitungsschiffe, das in den Hafen eindringen würde, 1000 Piaster auf den Mann. — Der Erfolg entsprach aber diesen großen Erwartungen nicht.

Am 14. Mittags versuchten die griechischen Schiffe den Angriff. Die Flotte des Kapudan-Pascha lag im Innern des Hafens unter Segel. Hassein-Bei bewog den Admiral, ihm zu erlauben, den Griechen außer dem Hafen mit 17 Korvetten und Briggs entgegen zu gehen. Diese warfen ihre Boote ins Wasser, bewaffneten sie, und griffen 3 Brander an, welche die Spitze der feindlichen Colonne bildeten. Als die Führer derselben sich umringt sahen, ließen sie die Brander los, die sich, ohne Schaden zu thun, verzehrten. Ein vierter legte sich an eine ägyptische Korvette, die aus Ungeschicklichkeit auf den Strand gerathen war, und zündete sie an. Die Griechen zogen sich ohne weiteres Resultat zurück.

Am 15. zeigten sie sich wieder mit ungefähr 30 Segeln; Hussein-Bei ging ihnen abermahls entgegen. Es entstand eine Kanonade, die ungefähr zwey Stunden dauerte, doch zu nichts führte. Am 16., 17. und 18. sah man wenig von den griechischen Schiffen, obgleich während dieser drey Tage der Wind zu einer Unternehmung gegen den Hafen, die sich freylich bey der außerordentlichen Tiefe desselben, leichter wünschen als ausführen ließ, günstig war. Sie hofften indessen noch, das Auslaufen der türkischen Flotte verhindern zu können *).

Mittlerweile ward an der Einschiffung der Truppen und Pferde mit der größten Thätigkeit gearbeitet. Hussein-Bei, der nun bereits dreimahl die Ueberfahrt von Candia nach Morea, ohne irgend einen Verlust zu erleiden, bewirkt hat, ist dem äußern nach, ein gewöhnlicher Mameluck, unwissend, obgleich sehr wißbegierig, von rohen Formen, aber glücklichen Anlagen, und großem persönlichen Muthe. Er befand sich selbst in einer der kleinsten Barken, die am 14. die griechischen Brander von der Flotte abwehrten und zerstörten.

Der Kapudan Pascha, wie es sich auch mit seinen Talenten als Anführer einer großen Seemacht verhalten mag, ist ein verständiger und wohl unterrichteter Mann, der von seinen Untergebenen, weil er sie gut behandelt, sehr gerühmt wird. In einer langen Unterredung mit mir äußerte er sich mit großer Achtung über Ibrahim Pascha, und die wichtigen Dienste, die er der Pforte geleistet. Von dem, seiner Meinung nach, nahen Ende der Insurrection sprach er mit vollkommener Zuversicht. — Ueberhaupt habe ich während dieses kurzen Aufenthaltes in Candia manches beobachtet und gelernt, was mich zu Schlüssen auf die Zukunft allenfalls berechtigen würde, wenn nicht die Angelegenheiten bereits eine so entscheidende Wendung genommen hätten, daß sie bald lauter sprechen werden, als alle Vermuthungen.

*) Bekanntlich hat dieses, nach spätern Nachrichten, am 23. Juny Statt gefunden, und die vereinigten Flotten waren bereits auf der Höhe von Navarin gesehen worden.

Königreich Frankreich.

Die Etoile vom 25. July bringt ein Schreiben des Generals Canterac aus Bordeaux vom 19. July, worin derselbe den von mehreren Pariser Journalen gelieferten (in Nr. 197 und 200 des Wanderers abgedruckten) Bericht eines spanischen Offiziers über die Vorfälle in Peru als ungereimt und verläumderisch bezeichnet, und später eine Beantwortung desselben verspricht. Er schließt mit folgender Aeußerung: „Was die Uneinigkeit betrifft, welche zwischen den Generalen in Peru Statt gefunden haben soll, so versichere ich, daß sie niemahls vorhanden gewesen, und daß wir uns alle mit der größten Uebereinstimmung und Einigkeit beeiferten, die uns anvertraute königliche Sache zu vertheidigen, und ich selbst durch gegenseitige Achtung mit dem Vicekönig und dem General Valdez verknüpft war. Dieß kann ich nun allerdings nicht von dem „wahren Royalisten“ Olaneta rühmen: die Zeit wird enthüllen, was er ist, und welche nachtheilige Folgen seine unselige Insubordination herbeygeführt hat.“

Cours in Wien.

Am 3. August war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in Silbermünze $54\frac{1}{4}$, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze $95\frac{11}{20}$. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1214 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Preciosa.

Morgen: Das Epigramm.

K. K. privil. Leopoldstädter Theater.

Heute: Geistesgegenwart. — Der Zaubergukguck.

Morgen: Evakathel.

K. K. privil. Josephstädter Theater.

Heute: Sieben Mädchen in Uniform. — Der Berggeist.

Morgen: Lorenz Stark.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 217

Der Wanderer.

Freytag, den 5. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.720	28 5 L. 10 P.	+ 17.5	+ 17.0	NNW.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.688	28 5 5	+ 17.5	+ 21.5	NW.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.673	28 5 3	+ 17.0	+ 15.8	NNW.	—	heiter.

Hinrichtung in Wien.

Gestern sahen wir hier dieses, unter uns glücklicherweise seltene Schauspiel. Der Verbrecher hieß Georg P**, war ein lediger Taglöhner, aus Mähren gebürtig, 29 Jahre alt. Von frühester Jugend an war er sehr dem Stehlen und einem liederlichen Wandel ergeben. Seit vier Jahren pflegte er als Schnitter und Taglöhner nach Oesterreich zu kommen und öfters zu Mannsdorf, im Landgerichte Orth V. U. M. B. in dem Gemeinhause bey dem Nachtwächter, und zwar mit ihm, dessen Eheweib und der 82 Jahre alten Mutter, einer Obsthändlerinn, im nähmlichen Zimmer zu übernachten.

Bey Gelegenheit dieser Besuche erfuhr P**, daß die alte Mutter erspartes Geld in ihrem Unterrocke eingenäht habe; und dieß machte in ihm den Wunsch rege, sich dieses Geldes zu bemächtigen.

Als P** am 19. November 1823 während seines Uebernachtens zu Mannsdorf in der Wohnung des Nachtwächters beym Schlafengehen der alten Mutter bemerkte, daß sie das Geld noch im Unterrocke eingenäht trage, faßte er den Entschluß, derselben auf dem Wege nach Orth, wohin sie, ihres Obsthandels wegen, täglich früh Morgens zu gehen pflegte, aufzupassen und ihr das Geld mit Gewalt, auch wenn er sie im Falle des Schreyens umbringen müßte, abzunehmen. Zu diesem Zwecke brachte P** die folgende Nacht, zwar zu Mannsdorf, jedoch in einem andern Hause zu, und begab sich am folgenden Tage, nähmlich am 21. November, frühzeitig mit oberwähntem Vorsatze auf den nach Orth führenden Weg.

Da traf er am Damme in der Nähe des Wäldchens die alte Obsthändlerinn allein an, lockte dieselbe unter einem schicklichen Vorwande in das Gebüsch, packte sie daselbst bey dem Genicke, und warf sie mit Heftigkeit nieder, so daß sie mit dem Kopfe auf den, mit Wurzeln und kurzen Stämmen abgehauenen Stauden durchflochtenen Boden stürzte, und um Hülfe schrie. Hierauf faßte P**, seinem früheren Vorsatze gemäß, dieselbe mit der linken Hand beym Halse, drückte sie so stark gegen die Erde, daß ihr das Athmen unmöglich wurde, und sie in einigen Minuten darauf den Geist aufgab. Jetzt schnitt ihr P** das im Unterrocke eingenähte Geld, seiner Angabe nach im Betrage von 6 fl. 39 kr. im Conventions Gelde, und 34 fl. W. W. heraus, und ergriff die Flucht nach Preßburg, wo er aber nach vier Monathen, als der That rechtlich beinzichtigt, von der betreffenden Behörde aufgefunden, und zum Landgerichte Orth in Verwahrung geliefert, von diesem aber sofort auf Anordnung des hohen k. k. nied. österr. Appellations- und Criminal-Obergerichts, dem Wiener Magistrate übergeben wurde.

Während seiner Untersuchung bekannte P**, nach hartnäckigem Leugnen, die Verübung dieser That in Uebereinstimmung mit den gerichtlich erhobenen Umständen.

Die ermordete Obsthändlerinn, Mutter dreyer Kinder und Unterthaninn der Herrschaft Eßling, V. U. M. B., wurde auf gerichtliche Veranlassung, der gesetzlichen Vorschrift gemäß, ärztlich untersucht und dabey gefunden, daß die, durch den Sturz und das gewaltsame Niederdrücken des Kopfes auf den, mit Wurzeln und kurzen Stämmen durchflochtenen Erdboden, am Hinterhaupte, an den Schlafbeinen und am ganzen Umfange des Halses verursachten Verletzungen nothwendig tödtlich gewesen seyen, und daß bey ihrem hohen Alter, die mit der Hand vollzogene Erdrosselung ihren Tod beschleunigt habe.

Der Untersuchte wurde daher des Verbrechens des räuberischen Todtschlages schuldig erkannt, und nach Vorschrift des Gesetzes mit dem Strange hingerichtet.

Beschreibung der Einrichtungen und der Lebensweise auf einem englischen Kriegsschiffe.

(Fortsetzung.)

In Hinsicht der Marinesoldaten will ich nur bemerken, daß sie außer der Bestimmung, die gute Ordnung im Schiffe aufrecht zu erhalten, und die Matrosen in den groben Arbeiten zu unterstützen, hauptsächlich die haben, in der Schlacht mit dem kleinen Gewehr auf den Feind zu feuern, was vom Verdeck aus geschieht. Im Range stehen sie jederzeit eine Stufe tiefer, als die eigentlichen Seeleute, so daß ein Lieutenant gleichen Rang mit den Seecadetten, und der Gemeine mit dem Schiffsjungen hat.

Was die Civilbeamten betrifft, so nimmt der Proviantmeister den ersten Platz unter ihnen ein. Seine erste Bestimmung ist, das Schiff mit Lebensmitteln zu versorgen und die Aufsicht darüber zu führen, daher der Ausgeber unmittelbar unter seinen Befehlen steht. Er führt aber auch die Hauptrechnung aller Ausgaben und die Kasse. Nebenbey hat man ihm das Geschäft übertragen, das Schiffsvolk mit Wäsche, Kleidungsstücken, Hangmatten, Bettgeräthe und andern nothwendigen Bedürfnissen zu versehen, was jedoch aus dem Solde bezahlt und oft hoch angerechnet wird. Dieß und die Geldvorschüsse, die er den Offizieren zu leisten pflegt, machen seinen Posten zu einem der einträglichsten im Schiffe, daher die Mannschaft ihn als ihren Kaufmann und Mäkler betrachtet und, im Stillen, oft mit dem Beynahmen „Schiffsjude" bezeichnet.

Die Geschäfte der übrigen Beamten, des Arztes, der Chirurgen, des Predigers, der Lehrer u. s. w. bedürfen keiner Erklärung.

Was die Mannschaften der englischen Kriegsschiffe in Hinsicht der Dienstpflichten, der eingeführten Ordnung und des Verhaltens der Untergebenen gegen ihre Obern betrifft, so sind sie hierin strengern Gesetzen, als die Krieger aller andern Nationen unterworfen. Ein kleines Versehen, ja, manche Handlung, die ganz unschuldig scheint, wird als ein Verbrechen angesehen und bestraft. Die Gerichtsbarkeit auf einer Flotte zerfällt in das hohe und in die niedern Gerichte. Ersteres wird von dem Admiral, den Unteradmiralen, wenn dergleichen bey der Flotte sich befinden, und den Capitänen der sämmtlichen Schiffe gebildet. Sie halten ihre Sitzungen auf dem Schiffe des Admirals, der sie dazu besonders zusammen berufen läßt. Dieses Gericht untersucht die eigentlichen Verbrechen, und entscheidet über Leben und Tod. Die niedern Behorden sind die besondern Gerichtsbarkeiten der einzelnen Schiffe, wo sie aus dem Capitän und den Offizieren bestehen. Diese versammeln sich, zur Ausübung ihres richterlichen Amtes, in der Regel Einmahl die Woche, außerdem aber, so oft es die Umstände fordern. Sie dürfen nur geringere Vergehungen eigenmächtig bestrafen, und müssen dagegen wichtige, ob ihnen schon jederzeit die erste Untersuchung und ein Gutachten darüber zusteht, zur Entscheidung vor die höhere Behorde bringen. Mithin werden die Verbrecher auf einzelnen, von der Flotte abgesonderten Kriegsschiffen so lange in Verhaft gehalten, bis die Umstände es erlauben, sie vor das hohe Gericht zu stellen. Indessen steht der niedern Gerichtsbarkeit in gewissen Fällen, z. B. bey Meutereyen, auch das Recht zu, die höchste Gewalt auszuüben.

In der Regel haben die gerichtlichen Untersuchungen einen schnellen Gang, und eben so schnell folgen der Urtheilsspruch und dessen Vollziehung nach. —

Die schimpflichste Todesstrafe ist die mittelst des Stranges. Das Verfahren bey Vollziehung derselben ist ungefähr folgendes: Eine Viertelstunde vorher thut man auf dem Admiralschiffe einen Kanonenschuß, und zieht eine besondere Flagge auf. Dieß ist das Signal für die sämmtlichen Schiffe der Flotte, die Mannschaften auf die Raaen stellen zu lassen, damit sie die tragische Scene deutlich vor Augen haben und, was der Hauptzweck jeder Strafe ist, einen lebhaften Eindruck dadurch erhalten mogen. Nach einiger Zeit stimmt man auf demjenigen, wo die Execution vor sich gehen soll, eine Trauermusik, begleitet von den tiefen Tönen gedämpfter Trommeln, an. Der Verurtheilte wird nun, nach einer kurzen religiösen Vorbereitung, bis auf das Hemd und die Hosen entkleidet, und mit einer weißen Mütze auf dem Kopfe und die Hände auf den Rücken gebunden, auf das Verdeck geführt. Unter der großen Raa, welche die Stelle des Galgens vertritt, macht der Zug Halt. Ein zweyter Kanonenschuß gibt das Zeichen zur Hinrichtung, die man mit der äußersten Schnelligkeit vollzieht, damit der Gehängte den Todeskampf bald übersteht, indem ein dazu befehligter Mann ihm augenblicklich auf die Schultern tritt, und ein anderer das an seinen Füßen befestigte Seil zieht, wodurch das Zuschnüren des Halsstranges befördert wird. Das Ganze beschließt wieder eine Trauermusik. Nach Sonnenuntergang wird der entseelte Korper abgenommen und in's Meer gesenkt, was ohne alle Ceremonie geschieht. — Die gewöhnlichste Bestrafung ist die mit der Geißel oder Peitsche, weil man sie nach Maßgabe der Streiche, für alle Vergehungen bis zur Todesstrafe einrichten kann. Obschon auf dieser Strafe kein solcher Schimpf, wie auf der vorerwähnten ruht, so ist sie doch weit schrecklicher, und kann gewiß zu den martervollsten gezählt werden. Die Peitsche besteht aus einem kurzen Stock mit fünf, sieben oder neun daran befestigten Strängen, wovon jeder, nach Verhältniß mit eben so vielen, in gewissen Entfernungen geknüpften Knoten versehen ist. Man pflegt dergleichen Instrumente

scherzweise eine Katze mit fünf Schwänzen u. s. w. zu nennen. So oft eine Züchtigung damit vorgenommen wird, muß die ganze Mannschaft, um Augenzeuge davon zu seyn und sich ein Beyspiel daran zu nehmen, auf den vordern und mittlern Theilen des Verdecks sich versammeln. Das Halbdeck ist der Platz zur Vollstreckung der Strafe. An der Steuerbordseite stellen sich die Seesoldaten unter Gewehr auf, hinten quer vor der Kajüte stehen die sämmtlichen Offiziere, und an die Backbordseite wird der Schuldige geführt. Diesen schnürt man, nachdem der obere Theil seines Körpers völlig entblößt worden ist, mit ausgespreizten Armen und Beinen an eine, zu den Luken gehörige Gatterthür, die man gegen den Bord gelehnt und daran befestigt hat. Damit er den Schmerz verbeißen und das Schreyen unterdrücken könne, wird ihm eine bleyerne Kugel in den Mund gesteckt. Die Hiebe werden langsam und in abgemessenen Zeiträumen gegeben, um ihre Wirkung im vollen Maße empfinden zu lassen. Dabey muß der Geißelnde — der jederzeit einer von den Gehülfen des Bootsmannes ist, — darauf sehen, daß die verschiedenen Stränge der Peitsche in gehöriger Ordnung sind und nicht über einander liegen, damit sie den Rücken an vielen Stellen treffen. Die geringste Zahl der Peitschenhiebe ist ein, selten aber mehr als drey oder vier Dutzend, weil eine größere Menge für die Gesundheit des Gezüchtigten nachtheilige Folgen haben würde, obschon die Chirurgen für seine Wiederherstellung sorgen müssen. Zwey bis drey hundert bewirken oft den Tod, oder wenigstens Verstümmelung des Körpers. Man kann leicht denken, daß dieses Verfahren zum Grunde hat, der ganzen Flotte ein warnendes Beyspiel zu geben. Wenn der Fall eintritt, daß ein Verbrecher die ihm zuerkannte, seinen Tod bezweckende Strafe, wegen der außerordentlichen Dauerhaftigkeit seines Körpers, übersteht, so wird er dann völlig in Freyheit gesetzt, und gewöhnlich seines Dienstes entlassen. —

(Die Fortsetzung folgt)

Tagsbegebenheit.

Aus Appony, im Neutraer Comitat, wird geschrieben: Am 23. July um halb 3 Uhr Nachmittags, brach mitten im Orte, bey einem Juden, Feuer aus, das bey heftigem Winde mit unbegreiflicher Schnelligkeit zum feurigsten Vulcane heranwuchs, und mit schauriger Wuth so schnell um sich griff, daß man selbst in den entferntesten Gebäuden kaum das bey Hause befindliche Vieh retten konnte. Ein erstickender Dampf und brennende Hitze wehrten den Durchgang durch die sonst genug breite Gasse, und so ward, da man mit der herrschaftlichen Spritze nicht durchkommen und Hülfe leisten konnte, auch der schöne Pfarrhof und die noch schönere Kirche, sammt ihren Glocken, ein Opfer der Flamme. Vieles verdanken jedoch die armen Einwohner der wohlthätigen Anstalt des Herrn Grafen Joseph von Appony, der mitten im Orte eine Schleuse anbringen ließ, und bey ähnlicher Gefahr aus seinen zwey Teichen die herbeyeilenden Wägen hinlänglich mit Wasser versieht; vieles endlich auch ihren edlen, menschenfreundlichen Nachbarn, und dem nahe liegenden k. k. Militär des löbl. Erzherzog Carl Uhlanen Regiments, durch dessen schnelles Herbeykommen und thätige Hülfe ihre Habe im Innern der Gebäude gerettet wurde. Empfanget nun hiermit, Ihr Edlen, unsern rührendsten Dank öffentlich; 16 bis 17 Mahl in 4 Jahren, und 8 Mahl in 9 Monathen habt Ihr uns treu beygestanden.

Mancherley.

— Bey der Statt gehabten außerordentlichen Hitze sind in der Nähe von Braunschweig auf dem Lande viele Brandschäden entstanden. Am 20. July wurde leider wieder ein ganzes Dorf in Asche gelegt. Höchst unglücklich wurde besonders die Stadt Seesen am 16. July, da in wenigen Stunden 180 Gebäude in Flammen aufgingen und beyläufig 200 Familien durch den Verlust aller ihrer Habe in die schrecklichste Lage versetzt wurden.

— Die große asiatische Löwinn aus der Menagerie des Hrn. van Aken in Warschau ist beym Werfen dreyer Jungen crepirt; der Herr Professor Kolinski hat den Cadaver gekauft, um anatomische Versuche an ihm zu machen. Eine große Hündinn säugt die Jungen.

— Man hat Spuren (heißt es in einem Schreiben aus London) von einem vor hundert Jahren von den Wellen verschlungenen Linienschiffe von 74 Kanonen entdeckt und hofft, noch kostbarere Gegenstände, die in diesem Schiffe gewesen seyn sollen, zu finden.

— Aus dem Haag wird unterm 19. July geschrieben: Unsere Regierung hat in den Zeitungen bekannt machen lassen, daß in Zukunft und zwar vom 1. August an alle zwey Monathe ein Packetboot von Helvoetsluis nach der Insel Curaçao abgehen werde, wo sich dann mehrere Gelegenheiten darbiethen, um sich nach den benachbarten Staaten Süd-Amerika's oder den andern Colonien Westindiens zu begeben. Die Abfahrt von Curaçao nach den Niederlanden wird gleichfalls alle zwey Monathe Statt haben und die Packetboote werden, je nach den Umständen, über Surinam und St. Eustach gehen. Es werden diese Schiffe von königl. niederländischen Marine-Offizieren befehligt und sowohl zur Ueberführung aller Briefe und Waaren als auch der Reisen-

den dienen, die während der Ueberfahrt alle nur zu wünschenden Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten finden werden. Bey dem Marine-Commandanten zu Rotterdam und bey allen Postdirectoren des Königreichs kann man nähere Erkundigungen einziehen.

— Aus Kehl wird vom 25. July geschrieben: Der Freyherr v. Langsdorff, kaiserl. russischer General-Consul in Brasilien, hat seine wissenschaftliche Reise in das Innere jenes Reiches geendiget, und die Aufträge seines erhabenen Monarchen erledigt. Im April dieses Jahres ist er nach Rio de Janeiro zurückgekommen. Seine Reise war mühsam und mit vielen Gefahren verknüpft, fiel aber sehr befriedigend und belohnend aus, und er äußert große Freude darüber. Jetzt ist er mit der Ausarbeitung seiner Reisebeschreibung beschäftigt, die in möglichster Bälde im Druck erscheinen soll. Er hofft die gebildete Welt dadurch zu erfreuen und ihren Beyfall zu ernten.

— Am 22. July begann vor dem Zuchtpolizey-Gerichte zu Paris das Verhör von mehr als 40 Zeugen in der Sache der Feuerwerker, Gebrüder Ruggieri, die wegen der bey den Feuerwerken am 6. und 8. Juny Statt gefundenen Unglücksfälle, der Tödtung durch Unvorsichtigkeit angeklagt wurden. Am 6. waren durch Zerspringen eines Mörsers sechs Personen schwer verwundet, und am 8. durch Zerplatzen einer Bombe und eines andern Stückes vier Personen getödtet und drey verwundet worden, wovon eine Frau an den Folgen ihrer Wunden starb.

— Eine von dem jungen Musiker Liszt componirte Oper soll in Kurzem in Paris aufgeführt werden.

— Man spricht von einer Compagnie, die einen Fond von 200 000 Pfd. Sterl. zusammengeschossen, um eine Telegraphen-Linie zwischen Liverpool und andern großen Handelsstädten anzulegen.

— New-Yorker Blätter vom 20. Juny melden: Am 4. d. M. hatten wir hier einen schrecklichen Sturm von Regengüssen begleitet, der über 12 Stunden anhielt. Bäume wurden mit den Wurzeln ausgerissen und mehrere Schiffe auf der Rhede vom Anker geschleudert. Derselbe Sturm wüthete in Washington und Philadelphia, und am letztern Orte fiel zugleich dichter Schnee, welches um diese Jahreszeit etwas unerhörtes ist. In Norfolk dauerte der Sturm 27 Stunden ununterbrochen; an der Küste von Nordcarolina scheiterten 25 Schiffe. Seit jenem Tage aber leiden wir eine drückende Hitze. Am 7. zeigte der Wärmemesser in Philadelphia 29 Grad Reaumur.

— Zwischen la Guayra und Caraccas (die Entfernung beträgt drey teutsche Meilen) soll eine Eisenbahn angelegt werden.

— Am verflossenen 20. April sind in Puerto-Cabello Bergleute aus Europa angekommen, um die Kupferschachten von Arrao (14 teutsche Meilen südlich von diesem Orte), die bekanntlich von der columbischen Regierung dem berühmten Fußreisenden Cochrane verpachtet worden, zu bearbeiten. Mit allen nöthigen Instrumenten sind sie reichlich versehen.

Cours in Wien.

Am 4. August war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 55, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze $95^{11}/_{16}$. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1214½ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Das Epigramm.

Morgen: Die beyden Figaro.

K. K. privil. Leopoldstädter Theater.

Heute: Evakathel.

Morgen: Jakob in Wien.

K. K. privil. Josephstädter Theater

Heute: Lorenz Stark.

Morgen: Menagerie und optische Zimmerreise in Krähwinkel.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

N^ro. 218

Der Wanderer.

Sonnabend, den 6. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.660	28	52.	1 P.	+	17.8	+	15.3	NNW.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.600	28	4	4	+	19.0	+	22.5	SO.	—	—
	10 Uhr Abends	27.588	28	4	2	+	19.0	+	18.2	NWW.	—	trüb.

Politischer Überblick der verschiedenen Staaten.

Im Juny 1825.

(Beschluß.)

Teutsche Bundesstaaten. Die königl. bayerische Familie reisete nach Karlsruhe und Baden ab. — Die Kronprinzessinn von Bayern wurde zu Würzburg von einer Prinzessinn entbunden. — Der König und die Königinn von Würtemberg begaben sich nach Paris, und kehrten nach einem dreywöchentlichen Aufenthalte wieder nach Stuttgart zurück. — Auf Anordnung des Königs von Würtemberg führen künftig die Prinzen und Prinzessinnen von den Nebenlinien der von seinem Vater gebildeten Hauptlinie den Titel: Herzoge und Herzoginnen von Würtemberg, und das Prädicat: Hoheit.

Königreich Großbrittannien. Die Insurrections-Acte wurde in ganz Irland aufgehoben. — Am 8 Juny hatte eine große Versammlung der Katholiken zu Dublin Statt. — Der brasilianische Admiral, Lord Cochrane, ist auf der Fregatte Piranga in England angekommen. Der Zweck dieser Reise ist noch nicht bekannt geworden. — Am 1. Juny galten die 3 Perz. Consolid. 90⅞; am letzten 91¼.

Königreich Frankreich. Nach der Krönung zu Rheims hielt der König am 6. Juny seinen Einzug in Paris. Feste aller Art verherrlichten ihn. Der Herzog von Northumberland übergab dem Monarchen unter den gebräuchlichen Feyerlichkeiten den Knieband-Orden. — Die Pairskammer nahm das Budget für das Jahr 1826 mit 126 gegen 6 Stimmen an. — Am 13. Juny wurden beyde Häuser geschlossen. — Die Bank von Frankreich entschied, einen früher gefaßten Beschluß widerrufend, daß sie die Darleihen auf Anleihe-Certificate fortsetzen wolle. — Der Prinz von Salerno kam auf der Reise nach Paris durch Lyon. — Am 1. Juny standen die 5 Perz. Consolid. 101 Fr. 25 Cent., die 3 Perzent 74 Fr. 60 Cent.; am 30. die 5 Perz. 103 Fr., die 3 Perz 75 Fr. 95 Cent.

Königreich Spanien. Der bisherige interimistische Kriegsminister, Don Jose Aymerich, wurde zum politischen und militärischen Gouverneur von Cadiz ernannt. Aymerich besaß außer dem Portefeuille des Kriegsministeriums auch das General-Inspectorat der Infanterie und das General-Commando der königl. Freywilligen; ersteres erhielt provisorisch der Marineminister Salazar (später wurde es definitiv dem Marquis von Zambrano, nebst dem Commando über die Garde-Cavallerie übertragen); das General-Inspectorat der Infanterie bekam der Commandant von Lerida, Llauder; über das dritte ist noch nicht verfügt. Don Carlos d'Espanna wurde Commandant der Garde-Infanterie; der ehemahlige Vicekönig von Peru, Generallieutenant Pezuela, an die Stelle des entlassenen D. Carvahal, General-Capitän von Neu-Castilien. Der General-Capitän von Catalonien, Don Juan Caro, wurde in gleicher Eigenschaft für Granada, und der Marquis von Campo Sagrado für Catalonien ernannt. General Quesada wurde General-Capitän von Biscaja, statt des D. Pedro Grimarest. — Graf von Casa Flores geht statt des Herzogs von Villahermosa als Bothschafter nach Lissabon und D. Salvador Zea Bermudez, Bruder des Ministers, ist als dessen Sekretär ernannt. — Die aus Amerika zurückkehrenden Offiziere dürfen nicht ohne königl. Erlaubniß nach Madrid kommen, (die Generale Laserna und Canterac sind aber bereits daselbst eingetroffen). — Alle Militär-, Civil- und geistliche Personen und Beamten, welche sich ohne Erlaubniß zu Madrid aufhielten, erhielten Befehl, sich binnen drey Tagen nach ihren respectiven Bestimmungsorten oder Kirchen zu verfügen. — Der König war am 23. Juny von Aranjuez nach Madrid zurückgekehrt. — Einige Tage vorher hatte eine Bewegung in Madrid Statt. Zwanzig Tambours der königl. Freywilligen nahmen Nahrungsmittel zu sich, die in dieser Jahreszeit ungesund und daher von der Polizey verbothen sind. Das Volk glaubte, sie wären von den Negros (Constitutionellen) vergiftet worden, und gerieth in Gährung. Die Besa-

hung blieb aber unter den Waffen, und so hatte der Tumult bald ein Ende.

Königreich Potugall. Der König bewilligte allen Individuen, welche an den Aufständen von Coimbra und Salvaterra und an jenem zu Lissabon vom 30. August 1824 Theil genommen, vollständige Amnestie, sah ihnen alle Strafe nach, und hob den auf ihre Güter gelegten Beschlag auf. Nur acht Individuen, worunter sich die Hälfte auf flüchtigem Fuß befindet, wurden von der Amnestie ausgenommen und zur Verbannung aus dem Königreiche verurtheilt. Auch wurde die am 24. August 1824 niedergesetzte Militär-Commission aufgelöset. — Die Regierung hat versöhnende Schritte gethan, um den früheren Nexus zwischen dem Mutterlande und Brasilien wieder herzustellen, und scheint von denselben einen günstigen Erfolg zu erwarten. — Durch ein königl. Decret wurden alle Einfuhr-Verbothe, welche bisher für Seiden-, Silber- und Goldstoffe, Spitzen, Edelsteine und Perlen und die Tücher aller Länder (mit Ausnahme von England und Holland) bestanden, aufgehoben; dafür eine Abgabe von dreyßig Procent von dem Werthe auf dieselben gelegt, und die Concurrenz allen Nationen freygegeben. Ein anderes Decret setzt die Ausfuhrzölle von Salz in portugiesischen Schiffen auf weniger als die Hälfte, und die vom Weine auf die Hälfte herab.

Königreich Dänemark. Der König und die königliche Familie haben eine Reise nach den teutschen Herzogthümern, welche der Krone Dänemark einverleibt sind, unternommen.

Königreich Preußen. Der bisherige Finanzminister, Herr von Klewitz, erhielt die Leitung der Verwaltung der Provinz Sachsen; Finanzminister wurde der bisherige Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Herr von Motz. Die Leitung der Verwaltung der Provinz Schlesien wurde dem Grafen von Bülow übertragen. — Am Jahrestage der Schlacht von Belle Alliance oder Waterloo (18. Juny) nahm der König eine große Beförderung im Heere vor. Auch stiftete er zur zehnten Jahresfeyer dieser Schlacht eine Auszeichnung für Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine, welche in einem Kreuze besteht, und nach Verhältniß des Ranges und der Dienstjahre verschieden getragen wird. — Gegen Ende des Monaths reisete der König, wie er alljährlich zu thun pflegt, zur Badecur nach Teplitz.

Königreich der Niederlande. Der Minister des Innern, Herr v. Conink, wurde statt des Grafen von Reede Minister der auswärtigen Angelegenheiten; der bisherige königl. Cabinetts-Secretär und Referendarius, Herr von Gobbelschroy, erhielt das Ministerium des Innern. — Die Königinn kehrte von Berlin, wohin sie sich zur Vermählung ihres Sohnes, des Prinzen Friedrich, mit einer Tochter des Königs von Preußen, begeben hatte, nach dem Schlosse Laeken bey Brüssel zurück.

Italien. Der König und die Königinn beyder Sicilien befanden sich abwechselnd zu Genua und Turin. Am 28. Juny traten sie die Rückreise nach Neapel an. — Zu Rom und an andern Orten des Kirchenstaates wurden mehrere, zu einer verbrecherischen geheimen Secte gehörende Personen verhaftet. — Der Erzbischof von Paris, Msgr. de Quelen, kam in Rom an. Daselbst verstarb Msgr. Carlo Zea, Erzbischof zu Chalcedon und Secretär der Congregation der Bischofe und Ordensgeistlichen. — Zu Corfu wurde am 8. Juny durch den Lord-Obercommissär die zweyte Sitzung des zweyten Parlaments der jonischen Inseln mit einer Rede geschlossen.

Außereuropäische Staaten. Eine allgemein verbreitete, aber noch nicht verbürgte Nachricht behauptet, daß der König von Persien die Regierung zu Gunsten seines ältesten Sohnes niedergelegt habe. — Die Engländer errangen Vortheile über die Birmanen. Sie besetzten Rungpore, die Hauptstadt des Landes Assam. Diese Provinz, deren sich die Burmesen im Jahre 1820 bemächtiget hatten, gab die Hauptveranlassung zu dem dermahligen Kriege. Auch gegen Arracan und Cachar machten die brittischen Waffen Fortschritte, und mehrere Stämme der Eingebornen traten zu ihnen über, um den Krieg gegen Birma zu führen. — In Ober-Peru erlitt der spanische General Olaneta, der die Trümmer der aus der Schlacht von Ayacucho Entkommenen gesammelt hatte, eine vollständige Niederlage durch den General Sucre. Olaneta soll in diesem Treffen geblieben seyn. — Die Ratification des Vertrages zwischen Columbien und den vereinigten Staaten von Nordamerika wurde ausgewechselt, eben so jene zwischen Großbritannien und Mexiko. — Die Provinz Cuzco hat ihren Beytritt zur Republik Mexiko erklärt. — Der Präsident der Conföderation schloß am 21. May zu Mexiko die Sitzungen des Congresses. — Zwischen Buenos-Ayres und Brasilien sind Feindseligkeiten über den Besitz von Montevideo ausgebrochen. Brasilien hält diese Stadt besetzt, und Buenos-Ayres spricht deren Besitz, als zum Gebiethe dieses Freystaates gehörig, an. Die Provinz Montevideo befindet sich bereits im Aufstande gegen die Brasilianer. — Auf Bolivar, der sich endlich bereden ließ, die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten in Peru zu übernehmen, wurde ein Mordanschlag versucht, aber vereitelt. Man nennt als Urheber dieses Planes den spanischen General Rodil, welcher Callao, den Hafen von Lima, noch immer gegen die Columbier und Peruaner vertheidigt. — Auch gegen den Prinz-Regenten von Brasilien wurde ein Mordanschlag gerichtet; es sind deßhalb mehrere Personen verhaftet worden. — Die Unterhandlungen zwischen Hayti und Frankreich, wegen Anerkennung der dermahligen Verfassung dieser Insel, haben neuerdings begonnen.

Kaiserthum Österreich.

JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserinn haben am 26. July Morgens, nach einem zehntägigen Aufenthalt zu Stra, in Begleitung JJ. kk. HH. der Erzherzoge Franz Carl und Rainer, und Höchstderen durchlauchtigsten Gemahlinnen, Ihren Einzug in Venedig, unter dem Festgeläute der Glocken, dem Donner des Geschützes, und dem Geleite einer großen Anzahl von Bissonen, Gondeln und andern Fahrzeugen, gehalten, und sind von der, ungeachtet des sehr ungünstigen Wetters, in außerordentlicher Menge herbeygeströmten Bevölkerung der Inselstadt, mit dem freudigsten und herzlichsten Jubel empfangen worden. Ihre Majestät die Frau Erzherzoginn Marie Luise, Herzoginn von Parma, waren schon Abends zuvor in Venedig eingetroffen.

Der Einzug, welcher, wie bekannt, der frühern allerhöchsten Bestimmung gemäß, bereits am 25. Statt finden sollte, war von Sr. Maj. dem Kaiser, Allerhöchstwelche sich auch bereits am gedachten Tage um 3½ Uhr Nachmittags zu diesem Behufe von Stra erhoben, und nach Fusina begeben hatten, wo die erlauchten Herrschaften um 5 Uhr Abends anlangten, des schlechten Wetters halber auf den folgenden Morgen verschoben worden, und JJ. MM. und kk. HH. hatten zu Mestre übernachtet.

Bey der Ankunft JJ. MM. an der Gartentreppe des königlichen Pallastes, wurden Allerhöchstdieselben von den alldort versammelten Hofchargen empfangen, und nach Ihren Appartements begleitet, worauf die erlauchten Herrschaften sich von den verschiedenen Balkonen dem auf dem St. Markusplatze versammelten Volke zu zeigen geruhten, das bey dem Anblick des erhabenen Monarchen und Seiner erlauchten Gemahlinn in dem lautesten Jubel ausbrach.

Nach aufgehobener Tafel wurden die obersten Militärbehörden zur Aufwartung bey Sr. Maj. gelassen.

JJ. kk. HH. der Erzherzog Franz Carl nebst Höchstdessen durchlauchtigster Gemahlinn besuchten am Nachmittage die St. Marcus-Kirche, wo Höchstdieselben unter andern das weltberühmte, durch die Siege der k. k. Waffen aus Paris zurückgeführte, und seit dem Jahre 1816 vor der Façade der gedachten Kirche wieder aufgestellte Viergespann bewunderten, und fuhren hierauf nach der Giudecca, wo Sie die Kirche des heil. Erlösers und die in derselben befindlichen Wandgemählde von G. Bellino, so wie die von Palladio erbaute Kirche de S. Giorgio Maggiore in Augenschein nahmen, und hierauf die Spaziergänge in den öffentlichen Gärten besuchten.

Abends beehrten JJ. MM. in Gesellschaft Ihrer Maj. der Frau Herzoginn von Parma und JJ. kk. HH. das festlich beleuchtete Theater la Fenice mit Ihrer Gegenwart, und geruhten bis nach dem Ende des ersten Actes der Oper zu verweilen.

JJ. kk. HH. der Erzherzog Franz Carl, nebst Höchstseiner erlauchten Gemahlinn, wohnten am 27. July Morgens dem Gottesdienste in der St. Marcuskirche zu Venedig bey, und besuchten hierauf das Mechitaristen-Gebäude zu St. Lazaro, wo Höchstdieselben den in diesem Institut befindlichen armenischen Handschriften, so wie der berühmten Buchdruckerey die größte Aufmerksamkeit widmeten. Von hier begaben sich die durchlauchtigsten Herrschaften nach dem Lazarethe und nahmen hierauf die k. k. St. Marcus-Bibliothek in Augenschein. Abends war die Stadt allgemein und auf das prachtvollste beleuchtet, was am vorhergehenden Abende durch das Regenwetter verhindert worden war. Ihre Majestät die Frau Herzoginn von Parma, und JJ. kk. HH. die Erzherzoge Franz Carl und Rainer, nahmen dieselbe während einer Gondelfahrt auf dem großen Kanal in Augenschein.

Se. Majestät der Kaiser, Allerhöchstwelche Sich durch einen leichten Rheumatismus zwey Tage lang (am 26. und 27. July) das Zimmer zu hüthen genöthigt gesehen haben, befanden Sich am 28. merklich besser, wohnten jedoch wegen dieser Unpäßlichkeit einem Volksfeste, la Sagra di S. Marta, welches am Abend des gedachten Tages den allerhöchsten Herrschaften zu Ehren mit außerordentlicher Pracht begangen wurde, nicht bey; dagegen wurde dasselbe durch die Gegenwart Ihrer Maj. der Kaiserinn, Ihrer Maj. der Frau Herzoginn von Parma, JJ. kk. HH. des Großherzogs und der Großherzoginn von Toskana (welche am gedachten Tage Abends um 7 Uhr zu Venedig angekommen waren), so wie der durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen kk. HH. verherrlichet. Gedachtes Fest ist eine Venedig ganz eigenthümliche See-Belustigung, welche auf dem großen Kanal della Giudecca Statt findet, und aus einem besondern Brauch der alten Bewohner dieser Stadt entsprungen ist, wobey, wie es bey Giustina Michiel Orig. delle feste Venetiane heißt, „das „gute venetianische Volk, mitten in der heitersten Freude „das herrlichste Bild eines die Ordnung, den Frieden und „die gesellige Eintracht liebenden Volkes darbietet.“ Durch einen starken Wind, welcher sich in den ersten Abendstunden erhob, ward die reiche und zierliche Beleuchtung der Straße le Zattere, welche bereits um die sechste Abendstunde von Menschen wimmelte, vereitelt; dagegen glänzte die des jenseitigen Ufers auf der Giudecca im herrlichsten Strahlenglanz. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften begaben sich um 8½ Uhr auf das Fahrzeug, welches mit einer Deputation der Handelskammer am Bord, an der Gartentreppe des kaiserlichen Pallastes angelegt hatte, und fuhren, unter dem Geleite einer unermeßlichen Menge von festlich geschmückten und reich beleuchteten Gondeln und Fahrzeugen aller Art, worunter einige mit chinesischem

Feuer illuminirt waren, die mit unabsehbaren Massen von Zuschauern besetzten Ufer des Kanals entlang, welche in magischer Beleuchtung glänzten, und von dem Festjubel der freudigen Menge wiederhallten. Eine mit Erfrischungen aller Art versehene Gondel folgte dem Fahrzeuge, an dessen Bord sich die erlauchten Herrschaften befanden, welche erst um 11 Uhr Nachts in die kaiserlichen Appartements zurückkehrten, und Ihre höchste Zufriedenheit über das prachtvolle Schauspiel, das vor ihren Blicken entfaltet wurde, in den schmeichelhaftesten Ausdrücken zu erkennen gaben.

Die venetianische Zeitung enthält eine ausführliche Beschreibung des prachtvollen Fahrzeuges (Galleggiante), an dessen Bord die allerhöchsten Herrschaften diesem Feste beywohnten, und das nach den Zeichnungen des Herrn Borsato, Professors an der k. k. Akademie der bildenden Künste, erbaut worden war.

Königreich Großbrittannien.

Zu London wurde am 19. July das Krönungsfest gefeyert.

Hr. Canning ist nun so hergestellt, daß er die kleine Reise von Glocester-Lodge nach Combewood zu dem Grafen Liverpool angetreten hat.

Marschall Macdonald ist nach Howth gereist, um sich von da nach England einzuschiffen, von wo er unverzüglich nach Paris abreisen wird.

Briefe aus Irland drücken Freude und Verwunderung über die Ruhe aus, die in jenem Lande trotz der Verwerfung der Emancipations-Bill herrscht. Diese muß der Zunahme der Manufacturen daselbst, wodurch die armen Leute Beschäftigung erhalten, zugeschrieben werden. Große Quantitäten grober Kattune sind aus Irland in Manchester angekommen, die Leinwand-Fabriken sind erweitert und neue angelegt. Es sind Woll-Fabriken errichtet worden, und mehrere tausend Familien beschäftigen sich mit dem Anbau von Flachs, mit der Verfertigung von Strohhüten etc.

In Portsmouth wird jetzt die Kriegs-Sloop Camelera ausgerüstet, welche die Capitäne Clapperton und Pearce an die afrikanische Küste bringen soll, von wo aus sie mit einer wichtigen Sendung ins Innere beauftragt sind.

Königreich Frankreich.

Der Fürst von Polignac, königl. französischer Bothschafter in England, ist wieder nach London abgegangen.

Die Liquidirung der Entschädigung der Ausgewanderten ist in voller Thätigkeit; schon sind 1532 Bordeaux liquidirt.

Der Abbé von St. Far, natürlicher Bruder des letztverstorbenen Herzogs von Orleans (Egalité), ist nach einer langwierigen Krankheit am 24. July zu Paris verstorben.

Pariser Börse am 27. July. 5 Perz. Consolid. 103 Fr. 15 Cent.; 3 Perz. 76 Fr. 10 Cent.

Politisches Allerley.

Der König von Bayern ist am 29. July wieder im erwünschtesten Wohlseyn in Nymphenburg angekommen. — Nach einem Erlaß des Kriegsministeriums vom 18. July werden im Königreich Würtemberg zu den diesjährigen Herbstübungen keine beurlaubten Soldaten einberufen werden. — Der Kronprinz von Preußen reisete am 26. July mit seiner Gemahlinn von Brüssel ab, und kam am 27. durch Köln. Er begibt sich nach Ems.

Cours in Wien.

Am 5. August war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze —, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 95⅞. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821, —; Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1212⅓ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Die beyden Figaro.

Morgen: Preciosa.

K. K. privil. Leopoldstädter Theater.

Heute: Jakob in Wien.

Morgen: Evakathel.

K. K. privil. Josephstädter Theater.

Heute: Menagerie und optische Zimmerreise in Krähwinkel.

Morgen: Lorenz Stark.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 219

Der Wanderer.

Sonntag, den 7. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. August.										
Zeit der Beobachtung.	Barometer			Thermometer				Wind.		Witterung.
	Pariser Maß	Wiener Maß		innerer		äußerer				
8 Uhr Morgens	27.560	28	3Z. 10 P.	+	18.5	+	19.5	NNW.	schwach.	heiter.
3 Uhr Nachmitt.	27.505	28	3 2	+	20.0	+	23.8	SO.	mittel.	Wolken.
10 Uhr Abends	27.450	28	2 6	+	19.0	+	19.3	SO.	schwach.	Blitze.

Oekonomischer Kalender des Monaths August.

Für Land- und Hauswirthe und für Gutsbesitzer in Oesterreich und in dem benachbarten Ungarn*).

I. Arbeiten auf den Feldern.

1. Die im July begonnene Ernte wird fortgesetzt und beendigt. Nahmentlich wird in diesem Monathe der Haber und der Hirse eingeerntet.

2. Der Kopfkohl und die Kartoffeln auf den Feldern sind zum dritten Mahl zu hauen und zu häufeln.

3. Auch der Mais (Kukurutz) und der Tabak ist in diesem Monathe, wenn es nothwendig scheint, manchmahl zum dritten Mahle zu hauen und zu häufeln.

4. Der Lein (Flachs) und der weibliche (saamentragende) Hanf werden ausgerauft.

5. Die Aecker, auf welchen die Ernte beendigt ist, sind, wenn sie zur Herbstsaat bestimmt sind, in diesem Monathe sorgfältig zu pflügen und zu eggen.

6. Die Bohnen und Fisolen (Phaseolen) werden eingefechset, die bereits reifen Mohnkopfe eingesammelt und der wilde Safran oder Saflor (carthamus tinctorius), der in Ungarn stark angebaut wird, eingeerntet.

7. Von den Burgunder Rüben werden die Blätter zum Viehfutter abgebrochen. Auch vom Mais kann man die grünen Spitzen der Stängel zum Viehfutter abbrechen.

8. Die Düngung der Aecker durch Schafhürden kann fortgesetzt werden.

9. Winterweitzen, Winterroggen (und im südlichen Ungarn auch Wintergerste), wird zur Herbstsaat gedroschen und gereinigt.

10. Gegen Ende des Monaths kann man Winter-Rübsen säen.

II. Arbeiten auf den Wiesen.

1. Das Mähen, Trocknen und Einführen des Grummets wird fortgesetzt.

2. Die saamentragende Luzerne wird gemäht und eingeführt, und so wie der saamentragende Wiesenklee an warmen Tagen gedroschen und die Saamen gereinigt.

3. Die Esparcette wird zum zweyten Mahl und der Klee zum dritten Mahl gemäht.

*) Wir werden auch für die folgenden und vorangegangenen Monathe in dem laufenden und künftigen Jahrgange des Wanderers solche Wirthschaftskalender mittheilen, überzeugt von ihrer Nützlichkeit. Ich weiß zwar, daß Trautmann von den Wirthschaftskalendern in seinem „Versuch einer wissenschaftlichen Anleitung zum Studium der Landwirthschaftslehre," zweyte Auflage, 2. Band Seite 576 sagt: „Klima, Witterung und Localitätsverhältnisse machen alle (?) Wirthschaftskalender zu größten Theils untauglichen Nothbehelfen; wer daraus sich erst Raths erhohlen muß, was er zu thun hat, macht gewiß alles (?) zur Unzeit." Allein abusus non tollit usum (Mißbrauch hebt den Gebrauch nicht auf.) Die Verfasser von brauchbaren Wirthschaftskalendern sollen auf Klima und Localitätsverhältnisse Rücksicht nehmen und sie daher nicht für große Länderstriche (z. B. ganz Teutschland oder die ganze österreichische Monarchie), sondern für einzelne Provinzen, am besten für einzelne Herrschaften, abfassen, und die Landwirthe, die davon Gebrauch machen, sollen nach den besonderen Localitätsverhältnissen (wenn der Wirthschaftskalender nicht für eine einzelne Herrschaft berechnet ist) und in Betreff der Witterung, die in dem Wirthschaftskalender nicht voraus verkündigt werden kann, selbst die nöthigen Modificationen vornehmen. Guteingerichtete Wirthschaftskalender sind gleichsam als Weckuhren anzusehen, um den stark beschäftigten Landwirth und noch mehr den ökonomischen Beamten daran zu erinnern, daß er nicht unterlasse, wichtige ökonomische Arbeiten zur gehörigen Zeit vorzunehmen. Der Gründer des Georgikons zu Keßthely, Graf Georg Festetics, gewiß ein rationeller und zugleich erfahrner Oekonom, war von der Nützlichkeit der Wirthschaftskalender so überzeugt, daß er zum Besten seiner höheren und niederen ökonomischen Beamten von Nagyvati und Asholh für seine Güter berechnete Wirthschaftskalender in ungrischer Sprache verfassen und dieselben im Georgikon den künftigen Beamten erklären ließ. R.

4. Die zu künstlichen Wiesen bestimmten und dazu eingerichteten Grundstücke werden mit schicklichen Grassaamen besäet.

III. Arbeiten in den Weingärten und Weinkellern, sammt Branntwein- und Essig-Bereitung.

1. Zu Anfang dieses Monaths kann das dritte Hauen angestellt werden, wenn es nicht bereits zu Ende July Statt fand.

2. Die hin und wieder fehlenden Weinrebenstecken werden ergänzt und daran die der Stütze ermangelnden Weinreben angebunden.

3. Gegen Ende des Monaths kann das Entblättern an solchen dichtbelaubten Weinreben angestellt werden, zu welchen das Sonnenlicht und die freye Luft keinen Zutritt findet, was zur Zeitigung der Trauben erforderlich ist.

4. Wenn die Weintrauben weich zu werden anfangen und dann gleichsam mit Asche belegt sind, muß keine Arbeit an den Stöcken vorgenommen werden, bis die Weinbeeren ganz weich sind, damit jene Asche nicht abgewischt werde, was schädlich ist.

5. Wenn nicht bereits zu Ende July Weinhüther angestellt sind, so muß dieß zu Anfang Augusts geschehen. (In Ungarn geschieht dieß meistens am Laurenzi-Tag; d. i. den 10. August.)

6. In den Weingärten, in welchen man einen edleren Wein erzielen will, wird zu Ende des Monaths das vierte leichte Hauen oder das sogenannte Scheeren (Auflockerung des Bodens um die Weinstocke) vorgenommen.

7. Unter jenen Weintrauben, welche sehr tief gegen den Boden hängen oder gar auf dem Boden liegen, muß man den Boden etwas aushauen, damit sie frey hängen oder wenigstens den Weintrauben auf dem Boden Laub unterlegen.

8. Die Weinfässer und Weine müssen im Keller rein gehalten werden; die Weinfässer sind jede zweyte Woche anzufüllen, und man sehe darauf, daß der Wein nicht kahmig werde.

9. Man vermache die Kellerthüren und Kellerfenster sorgfältig, damit nicht Wärme hineindringe, und öffne die Fenster in kühlen Nächten.

10. Man lasse neue Weinfässer verfertigen und die alten ausbessern, und andere zur Weinlese nöthige Gefäße herrichten.

11. Es ist vortheilhaft, wenn man unter günstigen Umständen, mit Rücksicht auf die bevorstehende Weinlese, einen Theil seiner übrigen Weine in diesem Monathe verkauft, einen Theil aber auf Speculation in Reserve behält.

12. Man kann jetzt in den warmen Tagen mit Vortheil Weinessig verfertigen, den man aber in eigenen Kellern oder Kammern, ja nicht in den Weinkellern mit Wein zugleich, aufbewahren muß. Auch kann man Obst- und Kräuter-Essig (gewürzhaften Essig, z. B. Bertram-Essig) verfertigen und sich dabey der Sonnenwärme bedienen.

13. Aus dem abgefallenen unreifen Obste kann man entweder Essig oder Branntwein (besonders aus abgefallenen Pflaumen oder Zwetschgen) verfertigen.

IV. Arbeiten in den Obstgärten.

1. Die Einsammlung des Obstes wird fortgesetzt.

2. Man sammelt Obstkerne und setzt dieß den ganzen Herbst und Winter fort. Man muß aber die Kerne jeder Obstgattung besonders aufbewahren, und zwar in Papieren, Säckchen oder durchlöcherten Schachteln an luftigen Orten, doch so, daß nicht die Mäuse dazu gelangen können.

3. Die jungen Bäumchen muß man an trockenen Tagen begießen.

4. Das Oculiren mit Winterknospen wird fortgesetzt.

5. Man dörre im August, so wie im Monath July, überflüssiges Obst, das man nicht selbst roh verspeisen oder verkaufen kann.

6. Man sammle und vernichte die Raupen und Raupennester von den Obstbäumen.

7. Man grabe in den Obstgärten Gruben, um in dieselben zur Herbstzeit Obstbäume zu setzen.

(Der Beschluß folgt.)

Wiener Tagsbegebenheiten.

Am 1. August zwischen 5 und 6 Uhr Abends brach in der Vorstadt Spittelberg, in der breiten Gasse, in dem zweystockigen Hause, zu den drey Kronen genannt, aus noch unbekannter Veranlassung Feuer aus. Da das Dach mit Schindeln gedeckt war, und die im Hause wohnenden Trödler manche Brennstoffe auf den Böden liegen hatten, auch in dieser wasserarmen Vorstadt die Wasservorräthe zum Löschen nicht so schnell, als wünschenswerth war, herbeyzuschaffen waren, so konnte der Dachstuhl nicht gerettet werden, und die trefflichen, zweckmäßig angewendeten Löschanstalten mußten sich begnügen, durch theilweise Abdeckung der benachbarten, ebenfalls mit Schindeln gedeckten Häuser, den Schaden auf das von den Flammen ergriffene Haus zu beschränken. Diese Maßregel hatte auch vollständigen Erfolg und die Gefahr des Weitergreifens des Brandes auf die Nachbarhäuser wurde glücklich vermieden, auch das Mauerwerk des beschädigten gerettet. Von den dabey thätig gewesenen Personen erhielt ein Mann durch einen Sturz eine so bedeutende Verletzung, daß er bereits an den Folgen derselben gestorben ist. — Das Haus zu den drey

Kronen ist in keiner der hier bestehenden Brandschaden-Vergütungs-Anstalten versichert.

Am Abend des 4 August ritt ein Knecht in den Wienfluß ein Pferd in die Schwemme, auf dessen Rücken sich auch der Sohn seines Herrn, ein beyläufig sechszehnjähriger Jüngling, befand. Es war in der Nähe einer Wehre, wo das Wasser Vertiefungen hatte, welche der Knecht nicht kannte. In einer solchen Vertiefung geschah es, daß der Jüngling, von der Gewalt des Wassers gehoben, vom Pferde fiel und versank, während der stärkere und geübtere Knecht sich rettete. Hülfe war sogleich bey der Hand; bey zwanzig Männer sprangen ins Wasser; endlich, nach Verlauf einer Viertelstunde, wurde der Körper des Verunglückten aufgefunden; aber obwohl alle vorgeschriebenen Rettungsversuche mit größter Thätigkeit vorgenommen wurden, konnte der Unglückliche dennoch nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden.

Neu angelegte Straße in der Lombardie.

Die neu angelegte Straße, welche längs dem östlichen Ufer des Comer-Sees, durch das Veltelin, über das sogenannte Wormser- und Stilffer-Joch (Monte Stelvio) gezogen, bey Pradt, im Etschthale, die Poststraße erreicht, die abwärts über Meran nach Botzen, und aufwärts, durch das Innthal über Finstermünz und Landeck nach Innsbruck führt, ist nicht nur als unmittelbare Verbindungsstraße zwischen der Lombardey und Tyrol wichtig, sondern wird auch, als Kunstwerk, einen der ersten Plätze unter den Monumenten unserer Zeit behaupten.

Diese Straße, die sich zunächst von allen früher in den Alpen gebauten dadurch unterscheidet, daß sie über ein Gebirge von beynahe 9000 Fuß läuft, wo es zuvor nicht einmahl einen Saumweg gab, ist von Colico, dem heutigen Landungsplatze am Comer-See, bis zu ihrer Vereinigung mit der ebenbezeichneten Tyroler-Poststraße beendet, und wird vom 1. August dieses Jahrs an für die Brief- und fahrende Post eingerichtet seyn. In zwey Jahren wird sie längs dem Comer-See bis Varenna, und sodann bis Lecco ausgebaut seyn, und die jetzt noch nöthige Wasserfahrt auf einem Theil des Sees entbehrlich machen.

Um die Schwierigkeiten zu begreifen, welche der Bau dieser Straße zu besiegen hatte, genügt es der folgenden näheren Beschreibung des Straßenzuges.

Die Steige fängt zu Bormio selbst an. Dieser Ort liegt beyläufig 1250 Metres über der Fläche des mittelländischen Meeres. Der höchste Punct des Stelvio, den sie erreicht, beträgt 2814 Metres (8850 Fuß); demnach um 800 Metres (beyläufig 2600 Fuß) mehr als der höchste Punct des Straßenzuges des Simplon. Von dort fällt die Straße bis Pradt, welches etwas über 900 Metres über der Meeresfläche liegt. Diese ganze Strecke ist so künstlich eingetheilt und bearbeitet, daß sie von jedem Güterwagen ohne Vorspann befahren werden kann. Leichte Fuhrwerke können sie im Trott, beim Steigen wie beim Sinken zurücklegen. — Auf der Velteliner Seite sind vier Cantoniere (Refuges) von denen die zweyte und vierte zu Poststationen dienen, und auf der Tyroler Seite zwey Cantoniere erbaut. Dort wo die Gestalt der Bergrinnen das Herabstürzen der Lavinen andeutet und begünstigt, sind theils gewölbte Brücken, unter welchen die kleinern Lavinen durchschießen, theils breite, hohe, von 150 bis über 200 Fuß lange, bedeckte Gallerien angebracht, die nach der Seite des Thales große Fenster haben, und über deren Dächer die größten Schneemassen abgleiten; eine Einrichtung, die sich auf der Simplon-Straße nicht befindet.

Zwischen der dritten und vierten Cantoniera, auf einer Höhe von mehr als 2500 Metres, hört die Vegetation auf, und bald erreicht der Reisende die Region des ewigen Schnees. Er kann jedoch durch den Schnee nur augenblicklich aufgehalten werden, indem die Straßen-Aufseher und eine hinlängliche Zahl Arbeiter stets in den Cantonieren zur Reinigung der Straße bereit stehen. Ueberfällt ihn ein Gewitter, so findet er in den Cantonieren eine gute Unterkunft, und in der vierten — der höchsten derselben — selbst eine recht gute Verpflegung und Küche.

Alles, was die Alpen-Region für den Freund großer Natur-Scenen Anziehendes haben kann, findet sich auf dieser Straße vereinigt. Außer dem Umstande, daß sie unter allen europäischen Fahrstraßen die größte Höhe erreicht, biethet die Südseite das majestätische, auf jeder Wendung der Straße in anderer Gestalt erscheinende Schauspiel der Wasserfälle, die weiter unten die Adda bilden, die nordöstliche Seite hingegen den herrlichen Anblick der großen Eisfelder dar, welche die Ortles-Spitze auf weite Strecken umgeben. Drey Gletscher, — Ausflüsse dieses Eismeeres, — die man von der zweyten Cantoniera am besten sieht, winden sich bis zu einer Tiefe von 2200 Metres herab. — An hellen Tagen oder Stunden erblickt der Beobachter auf eine Distanz von ein Paar Stunden, in der Mitte einer Riesen-Gruppe von Bergen, die Ortles-Spitze selbst, die früher dem Montblanc an Höhe gleich geschätzt wurde, nach neueren Messungen aber sie bey weitem nicht erreicht.

In einem Zeitraum von weniger als drey Jahren ist das große Werk vollendet worden. In eben dieser Periode wurden die Splügner-Straße, und die beiden Communications-Straßen des Puster-Thales mit dem Venetianischen erbaut. Keine dieser Straßen steht, weder in Hinsicht auf die zu überwindenden Schwierigkeiten, noch in Hinsicht auf geschickte und kunstreiche Ausführung hinter der, von so vielen Reisenden und Geschichtschreibern als eines der Wunder unserer Tage

gerühmten Simplon-Straße zurück, obgleich, da es ihnen an Lobrednern fehlt, in fremden Ländern kaum noch ihre Existenz bekannt ist.

Charade.

Nicht in des Reichthums weiten Sälen,
Wo Kunst und Sinnreiz sich vermählen,
Trifft man der Sylben ersten Zwey;
Nur wo Natur sich hehr entfaltet,
Wo Unschuld, Treue, jetzt noch waltet,
Wo Jedem schlägt die Brust noch frey:
Dort wohnen sie, die wir benennen,
Und leicht wirst du uns wohl erkennen.

Verschieden ist der Sylben Dritte,
Denn sie enthält oft eine Bitte,
Oft Geld und Gut von großem Werth;
Oft bringt sie Wonne den Betrübten,
Oft Harm und Sorgen den Verliebten;
Und der die Freundschaft hoch verehrt,
Dem wogt die Brust voll hoher Wonne,
Schickt mich der Freund aus ferner Zone.

Mein Ganzes kommt aus jenen Händen,
Die Vielen Seelenruhe spenden,
Und hoch auf gold'nem Sitze thront,
Der mich in alle Länder sendet,
Das Gruß und Bothschaft Vielen spendet,
Das manchen Würdigen belohnt;
Das seinen Willen oft verkündet,
Deß Reiches Dauer fest gegründet.

A. Löffler.

Räthsel.

Ich kenne vierzehn Schwestern, alle gleichen
Sich gänzlich, d'rum sind vier zusammgezogen,
Indeß vier and're zu einander flogen
Und streben gleichen Sinn stets zu erreichen.
Doch pflegen stets die andern sechs zu weichen,
Die bilden meist, je drey und drey, zwey Bogen
Und kommen jenem Vierpaar nachgezogen,
Und müssen sich in ihrem Schmucke gleichen.

Jedwede Schwester zählt nur eilf der Jahre,
Doch haben sie Jahrhunderte ergötzet,
Petrarka kannte sie, wie wir sie kennen.

Doch daß ein Jeder leichtlich sie gewahre
Und allzusammt mit einem Nahmen nenne,
Hab' ich sie deutlich all hierher gesetzet.

Manfred.

Auflösung

des Logogriphs und der Charade in Nr. 212 des Wanderers:

1. Mast.
2. Nothpfennig.

Richtige Auflösungen wurden eingesendet von Fräulein Clotilde v. Doloplas in Proßnitz, dann von den HH. J. A. Engelhardt in Poysdorf, Joh. Faust, Joh. Heggelin, Phil. Raab, G. M. Löwe aus Hietzing, Joh. Bauer, Bernh. Dietmeyr in Steyer, G. Trumler, J. N. Schnelder, Al. Schwingenschlögel, J. N. Hirsch (alle vier in Wiener-Neustadt), Küpferling in Simmering, Ant. Schultz, P. Schner, Dr. Rumy und Max Rüdanger (beyde letztere nur von dem Logogriph).

Cours in Wien.

Am 6. August war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 54⅜, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 95¹¹/₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1207 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Preciosa.

Morgen: Die Erbschaft. — Toni.

K. K. privil. Leopoldstädter Theater.

Heute: Die Wölfinn um Mitternacht.

Morgen: Amosa.

K. K. privil. Josephstädter Theater.

Heute: Kornblümchen.

Morgen: Das Lotterieloos. — Harlekin und Harlekinette.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 220

Der Wanderer.

Montag, den 8. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.460	28	2L.	8 P.	+	18.5	+	17.3	NW.	mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.500	28	3	2	+	19.0	+	16.5	NWW.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.528	28	3	6	+	18.3	+	14.5	NNW.	—	—

Ökonomischer Kalender des Monaths August.

Für Land- und Hauswirthe und für Gutsbesitzer in Oesterreich und in dem benachbarten Ungarn.

(Beschluß.)

V. Arbeiten in den Küchengärten.

1. Man nimmt die noch grünen Gurken ab, und benutzt sie theils gleich zu Gurkensalat und entweder mit Brotferment und Salz oder mit Essig eingesäuert, oder macht sie für den Winter mit Essig, türkischem Pfeffer (capsicum annuum) und andern Gewürzen ein.

2. Man sucht die reifen Zuckermelonen und Wassermelonen (an welchen die Reife schwer zu erkennen ist) aus, und verspeist oder verkauft sie.

3. Man sammelt die großern Kürbisse und verspeist sie (besonders wie Rüben eingesäuert sind sie sehr schmackhaft) oder braucht sie als Viehfutter.

4. Man sammelt den reifen Mohn ein, trocknet und reinigt ihn.

5. Man säet Saamen von Wintersalat, allerley Winterkohl und Winterrettig.

6. Man säet Spinatsaamen zum Verspeisen der Spinatblätter im Herbste und Winter.

7. Man pflanzt in diesem Monathe allerley Winterkrausen: Kohl, Karviol, Brokkoli und Endivie an.

8. Man setzt in dem Küchengarten das nöthige Hauen, Behäufeln und Jäten fort.

9. Man schneidet die gezogenen Gewürzkräuter ab, und trocknet sie im Schatten.

10. Die Artischoken werden abgeschnitten, die Cardonen (Cynara cardunculus) aber leicht zusammengebunden, mit Stroh umlegt und mit Erde behäufelt.

11. Der reife Saame der zum Saamentragen bestimmten Küchengewächse wird gesammelt und in der Luft getrocknet.

12. Die Safranzwiebel werden jetzt in die Erde gelegt und der Boden, worin Safranzwiebel bereits angebaut sind, aufgelockert.

VI. Pferdezucht.

1. Das Weiden der Pferde wird fortgesetzt, wobey darauf zu sehen ist, daß es den Pferden in der Hitze nie am Wasser mangle, und, wo es geschehen kann, treibe man sie in großer Hitze an schattige Orte.

2. Die Stallpferde müssen täglich ordentlich getränkt, oft gewaschen und geschwemmt, und die Ställe häufig gelüftet werden.

3. Die Stuterey-Pferde lasse man auf besseren Weiden nahrhaftes Futter genießen oder füttere sie mit gemähtem Gras oder Futterkräutern.

VII. Rindviehzucht.

1. Für die Milchkühe lasse man Luzerne mähen und die Burgunderrüben abblatten, um den Milchertrag zu vermehren.

2. Die heurigen Kälber füttere man mit trockenem Futter, was ihnen dienlicher ist, als Gras und saftige Futterkräuter.

3. Bey dem Weiden des Rindviehs sehe man darauf, daß es zugleich das nöthige Salz erhält und mit reinem Wasser ordentlich getränkt werde. An heißen Tagen ist es am besten, wenn man das Rindvieh in der Nacht weidet, damit es bey Tage im Schatten sich gegen die Hitze

und die Insectenstiche schützen kann. Es dient auch, das Rindvieh zur Mittagszeit auf eine oder zwey Stunden ins Wasser zu führen.

4. Die Mastochsen und die gemästeten Kühe muß man zu Ende des Monaths zu verkaufen trachten.

5. Man sehe sorgfältig darauf, daß das weidende Rindvieh nicht aus Sümpfen und Pfützen saufe, und sich dadurch Krankheiten zuziehe.

VIII. Schafzucht.

1. Bey der Weide der Schafe sehe man darauf, daß vorzüglich die Lämmer gegen die Sonnenhitze geschützt werden, und halte sie deßwegen in den Mittagsstunden an schattigen Orten oder in den Schafställen.

2. Die Lämmer werden geschoren und geschwemmt.

3. Die alten Hammel und die ausgemusterten Widder trachte man zu verkaufen.

4. Fehlt es an nöthigen Springwiddern, so schaffe man sie in diesem Monathe an und vertheile sie in die verschiedenen Meyereyen und Heerden, die man hat, und gebe ihnen zu Ende des Monaths Haber.

5. Man setze in diesem Monath das Pferchen (den Hordenschlag) der Schafe zur Düngung der Aecker fort.

IX. Schweinezucht.

1. Die Sommerferkeln sondere man, wenn sie 6 bis 8 Wochen alt sind, von den Mutterschweinen ab, und halte sie mit den Ferkeln vom vorigen Herbste und einigen alten Säuen (die gleichsam zu Aufseherinnen der Nachzucht dienen) in einer eigenen Heerde.

2. Die bereits einjährigen Ferkeln vertheile man unter die Heerden der Schweine vom ersten bis zum vierten Jahre, und zwar in nach den Geschlechtern abgesonderte Heerden.

3. Man weide die Ferkeln und Schweine auf Brach- und Stoppelfeldern.

4. An heißen Tagen muß man die Schweine in der Nähe eines fließenden oder stehenden Wassers weiden lassen, damit sie ihren Durst löschen und sich ihrer Natur gemäß in Pfützen herumwälzen können. Auch muß man sie wöchentlich einmahl schwemmen *).

X. Bienenzucht.

1. Wo Felder mit blühendem Heidekorn (polygonum fagopyrum; tatárka, hariczka, hajdina) sind, ist es vortheilhaft, besonders die schwächeren Stöcke in solche Felder zu versetzen.

2. Die schwachen Stöcke muß man gegen die Raubbienen, die vorzüglich in diesem Monathe dem Honig nachstellen, schützen *).

3. Auch gegen die Spinnen und schädliche Schmetterlinge (wie die Honigmotte, phalaena tinea, melonella, die Wachsmotte, phalaena tinea cereria, den Bienenwolf oder Immenwolf, attelabus apiarius) und Käfer, nahmentlich den Zangenkäfer oder Ohrwurm, forficula, fülmászó) muß man die Bienenstöcke durch sorgfältiges Verschmieren der Ritzen schützen.

4. Die rauberischen Wespen und Hornissen sind in der Nähe der Bienenstöcke auch zu vertilgen.

5. In der Nähe der Bienenstöcke halte man frisches Wasser.

Dr. Rumy in Wien.

---

*) Ein gutes Präservativ gegen die nachtheiligen Folgen der großen Hitze und Dürre für Schweine ist, wenn man zwischen Stein- oder Kochsalz Salpeter und Schwefelblüthe oder Schießpulver mischt, oder in Spülich Kleyen mit geschnittenen Zaunrüben schüttet.

*) Dieß geschieht auf folgende Weise:

a) Man trachte auf alle Weise, sich starke und volkreiche Bienenstöcke zu verschaffen.

b) Deßwegen muß man gleich nach dem Schwärmen zwey schwächere Bienenstöcke mit einander vereinigen. Auch muß man einen Stock, der seine Königinn verlor, sogleich mit einem anderen vereinigen, ehe sich die der Königinn beraubten Bienen zerstreuen, weil solche Stöcke vorzüglich den Raubbienen ausgesetzt sind.

c) Weil zu Anfang des Frühjahres, zu Ende des Sommers und im Herbste die Bienen wenig Honig einsammeln können, so verfallen sie vorzüglich dann aufs Rauben. Man muß daher damahls das Flugloch kleiner machen und alle übrigen Oeffnungen wohl verschmieren, und vorzüglich zu dieser Zeit die Stöcke oft untersuchen, um dem ferneren Raube begegnen zu können.

d. Um zu erfahren, woher die Raubbienen kommen, muß man in dem beraubten Stock des Abends das Flugloch verschließen, und am Morgen die zum Flugloch herbeyfliegenden Bienen mit gestoßener Kreide oder Asche bestreuen und dadurch bezeichnen. Findet man, daß es eigene Bienen aus einem andern Stocke waren, so muß man diesen Stock an einen entfernten Ort des Bienenhauses oder Gartens stellen, damit die Bienen desselben sich vom Honigstehlen entwöhnen.

Mancherley.

In der Nacht vom 20. auf den 21. July brannte die Stadt Berleburg, 7 Stunden von Marburg (Churhessen) entfernt, ab. Unvorsichtigkeit beym Kochen eines Eyerkuchens in Öhl soll der Grund dieses großen Unglücks für die ohnehin arme Gegend gewesen seyn. Durch eine nahe gelegene Apotheke und das Haus eines Kaufmanns, welcher 125 Pfund Pulver auf seinem Boden hatte, wurde das Feuer über die ganze Stadt verbreitet. Der Bach, welcher durch die Stadt fließt, war wegen der anhaltenden Hitze gänzlich vertrocknet. Gerettet konnte nichts werden. Von 200 Gebäuden blieben nur 16 bis 18, nebst der Kirche und 2 Gasthöfen übrig.

— Zu St. Petersburg ist das Programm von den Feyerlichkeiten erschienen, die bey Gelegenheit der Taufe der jüngst gebornen Großfürstinn Alexandra Nikolajewna Statt haben werden. Taufpathen sind: JJ.MM. die Kaiserinn Maria, der Kaiser und der König von Preußen. Nach beendigter Taufhandlung wird im großen Saal ein Diner gegeben werden, zu welchem Personen aus den drey ersten Classen geladen werden. Während demselben werden, unter Musik und Kanonendonner, fünf Gesundheiten ausgebracht, für die Wöchnerinn, die Neugeborne, die höchsten Herrschaften, für die Geistlichkeit und alle getreuen Unterthanen. Abends wird Zarskoje-Selo und die Hauptstadt erleuchtet seyn.

— Am 14. July Abends langte die kais. russische Fregatte Kreuzer von 44 Kanonen, befehligt vom Capitän Lazareff, vom Norden des stillen Oceans und den russischen Besitzungen an der Nordwestküste von America kommend, in Spithead an. Sie segelte in Gemeinschaft mit einem Proviantschiffe im November 1822 aus Spithead nach Rio de Janeiro, Van Diemens Land, Otaheite und Port Francisco in Californien, in welchem letzteren Hafen sie und das andere Schiff eine große Quantität Proviant und Geräthschaften ans Land setzten. Sie segelten sodann nach dem Mount Edgecombe Sund (ein Hafen unfern Cooks-Bay), wo die Russen eine Garnison und eine Station für den Pelzhandel haben. Hier wurde abermahls mehreres gelandet, und von hieraus ging das Proviantschiff mit Zufuhren nach den aleutischen Inseln und dem Hafen St. Peter und Paul in Kamtschatka ab. Die Fregatte hat nur einige wenige geographische und astronomische Observationen und keine Entdeckungen gemacht, auch drang sie nach Norden nur bis zum 57. Grade vor. Sie berührte abermahls Californien und machte die Reise von dort nach Rio de Janeiro in 92 Tagen und von Rio de Janeiro bis Spithead in 72 Tagen. Sie wollte unverzüglich von Spithead nach Petersburg segeln.

— Die Neugier des englischen Publicums wird jetzt besonders durch einen neuseeländischen Häuptling beschäftigt, der vor ungefähr zwey Monathen in Liverpool auf einem Schiff ankam, an dessen Bord er wider Willen des Capitäns gestiegen war. Das englische Schiff kreuzte vor Neuseeland, als es von zwey Kähnen, mit Wilden bemannt, angegriffen wurde. Da der Capitän, Hr. Roberts, sah, daß die Wilden unbewaffnet waren, ließ er sie ungestört heranfahren. Ohne Verzug kletterte Tepahe, der in Rede stehende Häuptling, mit ausnehmender Geschicklichkeit an Bord des Schiffes am Tauwerk empor, stürzte sich auf den Capitän, faßte ihn bey den Händen und drückte ihn mit der Nase heftig auf seine Nase. Der Capitän merkte wohl, daß dieß Freundschaftsäußerungen seyn sollten, machte jedoch Anstalten, den Fremdling wieder zu entfernen. Da er freywillig nicht gehen wollte, wurden vier Matrosen gerufen, ihn über Bord zu werfen. Tepahe warf sich auf dem Verdeck nieder und klammerte sich an einigen eisernen Ringen so fest an, daß man ihn nicht losmachen konnte. Auf seinen Zuruf entfernten sich die beyden Kanots und der Capitän hatte wider seinen Willen einen Passagier an Bord bekommen. Nachdem Tepahe so weit gekommen war, sich verständlich machen zu können, erklärte er, daß er Willens sey, seinem Bruder, dem Könige von England, einen Besuch zu machen und denselben um Gewehre und Munition zu bitten, um sich an einem benachbarten Häuptling rächen zu können, der sich in Port Jackson ebenfalls Waffen verschafft, ihn überfallen, seinen Sohn gefangen und aufgefressen habe. — Tepahe mißt 5 Fuß 10 Zoll. Sein Gesicht ist tattowirt, seine Hautfarbe ist schwarz. Auf der Fahrt betrug er sich sehr folgsam; nur einmahl schlug er einen Matrosen tüchtig, der ihm die Hand auf den Kopf legte, was diesen Neuseeländer eben so sehr beleidigte, als wenn man einen Engländer bey der Nase faßt.

---

e. Da die Bienen sich gegen den Raub ihres Honigs wehren, so ist es gut, um sie zum Kampfe muthiger zu machen, ihnen spät Abends mit gutem Wein vermischten Honig vorzusetzen.

f. Kann man durch dieses Mittel den Raub nicht hindern, und weiß man, daß die Raubbienen aus einem fremden Bienenhause kommen, so muß man den Räuberstock kaufen und den beraubten Stock anders wohin stellen, oder den Besitzer bewegen, daß er den Räuberstock an einem andern, eine Stunde weit entfernten Ort stelle, damit die Bienen durch die Ortsveränderung vom Rauben abgewöhnt werden.

Dem Capitän erwies er sich dadurch dankbar, daß er bey einem Sturm, als der Capitän von einer Welle in das Meer geworfen wurde, sich ihm nachstürzte und ihn rettete. — Seine alten wilden Gewohnheiten zeigte er nur einmahl; als man ihm, da er die Masern bekam, zur Ader ließ, verlangte er sehr nach der Schüssel mit Blut, welches für ihn das kostlichste Getränk sey. — Man hat ihm bereits Gewehre und Pistolen geschenkt und er beschäftigt sich den ganzen Tag damit. Sehr ungehalten ist er, daß ihm der König keine Audienz ertheilt und keine Waffen und Munition liefern will. Die Regierung hat dem Capitän Roberts eine Entschädigung zum Unterhalt und zur Fürsorge für Tepahe bewilligt.

Die Bevölkerung von ganz Frankreich schätzt man gegenwärtig auf 30,473,000 Einwohner; davon wohnen auf dem Lande 22,000,000, in den Städten 7,700,000, in Paris 770,000. In Paris werden 24 Bewohner auf ein Haus gerechnet, in den Städten 8, auf dem Lande 5. Die Häuserzahl auf dem Lande beträgt 4,400,000, in den Städten 1,000,000, in Paris 30,000. Der Gesammt-Ertrag aller Häuser ist 495,000,000 Fr., und zwar von den Häusern in Paris 75,000,000, in den Städten 300,000,000, auf dem Lande 120,000,000. Den Gesammt-Bodenertrag schätzt man auf 1,600,000,000 Fr., wonach also die Häuser ein Drittel bis ein Viertel desselben ausmachten.

— Vor einigen Tagen schlich sich zu Paris ein Mensch in das Innere der Menagerie. Der Aufseher, der es bemerkte, ging auf ihn zu, um ihn weggehen zu heißen; allein in demselben Augenblick öffnete der große Löwe vom Atlas sein Gitter, das nicht gut verschlossen war, und verließ seinen Behälter. Der Aufseher rief sogleich dem unvorsichtigen Menschen zu, er solle sich gegen die Mauer stellen und unbeweglich bleiben, sonst sey er verloren! Dieß geschah und der Aufseher thut das nähmliche, weil man bemerkt hat, daß eine gerade Stellung dem Könige der Thiere imponirt. Der Löwe naht sich zuerst dem Aufseher, welchen er sogleich als den Freund erkennt, der für seine Mahlzeit sorgt; er wedelt mit dem Schweife, zeigt ihm einen wohlwollenden Blick und lenket seine Schritte zu dem Fremden. Vor demselben angekommen, scheinen die Augen Feuer zu sprühen; er hebt seine ungeheuern Tatzen auf und legt sie auf die Schultern des Mannes. Mehrere Minuten bleibt der Löwe in dieser Stellung und betrachtet genau denjenigen, der sich schon für verloren hielt; beschnüffelt ihn von Kopf bis zu Füßen und kehrt hierauf maschinenmäßig in seinen Behälter zurück. Das Gitter wird sogleich wieder verschlossen; der Fremde ist aber von seinem Schrecken noch nicht zurückgekommen; man zweifelt sogar an seinem Leben.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Der Großpapa. — Toni.

Morgen: Die Schule der Alten.

K. K. privil. Leopoldstädter Theater.

Heute: Amosa.

Morgen: Jakob in Wien.

K. K. privil. Josephstädter Theater.

Heute: Das Lotterieloos. — Harlekin und Harlekinette.

Morgen: Sieben Mädchen in Uniform. — Toni.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 221

Der Wanderer.

Dinstag, den 9. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.540	28	32.	8 P	+	18.0	+	17.5	NW.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.565	28	3	11	+	19.8	+	20.3	NNW.	——	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.580	28	4	2	+	18.0	+	13.5	NNW.	mittel.	heiter.

Kaiserthum Österreich.

Aus Venedig wird unterm 1. August geschrieben: Se. Majestät der Kaiser, Allerhöchstwelche am 31. July von Ihrer Unpäßlichkeit vollkommen wieder hergestellt waren, wohnten an diesem Tage dem Gottesdienste in der Capelle des Pallastes bey, und machten hierauf einen Spatziergang im Garten.

Ihre Maj. die Kaiserinn beehrten am 30. July die Akademie der bildenden Künste mit Ihrer Gegenwart, und wohnten am Abende, in Begleitung Ihrer Maj. der Frau Herzoginn von Parma, JJ. kk. HH. des Großherzogs und der Großherzoginn von Toskana, und der durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen der Aufführung eines Lustspiels im Theater de San Luca bey.

JJ. kk. HH. der Erzherzog Franz Carl und Höchstdessen Gemahlinn besuchten am 30. gedachten Monaths die Kirche dei Frari, hierauf die Kirche und Schule di S. Rocco, in welcher letztern, welche eine Gallerie von Tintoretto's genannt werden kann, die erlauchten Herrschaften vorzüglich das berühmte, die Kreuzigung vorstellende, Gemählde des genannten Meisters bewunderten, und der Erzherzog Sich nach dem Beyspiele Seines Allerdurchlauchtigsten Vaters, in die Zahl der Mitglieder einschreiben ließ. Von hier begaben Sich Höchstdieselben in die Gallerie Barbarigo, wo Sie die dort befindliche reiche Sammlung von Gemählden von Tizian bewunderten, und hierauf in dem Pallast Pisani das berühmte Gemählde von Paul Veronese, welches die Familie des Darius zu den Füßen Alexanders vorstellt, in Augenschein nahmen.

Am gedachten Tage Abends um 8 Uhr trafen Se. königl. Hoheit der Herzog von Modena von der Villeggiatura zu Catajo in Venedig ein.

Den neuesten Nachrichten aus Venedig zufolge, verläßt der allerhöchste Hof diese Stadt am 9. August und begibt sich nach Treviso, wo derselbe am 10. und 11. verweilt. Am 12. geht die Reise Ihrer Majestäten nach Pordenone; am 13. nach Görz; am 14. und 15. Aufenthalt daselbst; am 16. nach Laibach; am 17. und 18. Aufenthalt daselbst; am 19. nach Gonnewitz; am 20. nach Grätz; am 21. nach Schottwien, von wo Allerhöchstdieselben am 22. in dem k. k. Lustschlosse zu Lachsenburg eintreffen werden.

Kaiserthum Türkey.

Der österreichische Beobachter enthält Nachstehendes: Die durch außerordentliche Sendung aus Konstantinopel eingelaufenen Berichte vom 21. July enthalten über die neuern Kriegsvorfälle zu Lande und zu Wasser folgende, von allen Seiten bestätigte Angaben:

Zehn Tage nach der Uebergabe von Navarin brach Ibrahim Pascha, mit Zurücklassung von 300 Mann in der Festung, gegen Arkadia auf. Da er keinen Widerstand fand, legte er Besatzung in den Ort und wendete sich über die Gebirge nach Andrussa. Während dieses Marsches stieß er bey dem Dorfe Condevia auf ein in einem Walde versteckten Corps von 1500 Griechen, verlor 150 Mann, zerstreute aber den Feind gänzlich, und gab keinem Gefangenen Quartier, weil er die meisten von denen wieder fand, die er nach den Vorfällen bey Navarin, auf die Verheißung, sich ruhig nach Hause zu begeben, entlassen hatte. Dieß Schicksal traf zwischen 5 und 600 Griechen *).

Hierauf ging Ibrahim nach Nisi, wo Alles die Flucht ergriff. Entschlossener schienen die Griechen in Calamata zu seyn, hielten aber auch dort nicht lange Stich. Der Ort ging am 8. Juny mit beträchtlichen Magazinen in Flammen auf. Ibrahim drang noch bis Zaranta (auf der Straße nach Mistra) vor, wo ein kleines Corps Griechen in guter Stellung ihn erwartete. Er nahm zwey ihrer Anführer und 300 Mann gefangen, und zerstreute die Uebrigen. Er kehrte sodann auf die Straße nach Tripolizza zurück, ließ zur Sicherung der Verbindung mit Modon (wo eine Besatzung von 600 Mann

*) Dieß ist das Gefecht am Berge Mainaki, wovon in unserm Blatte bereits Nachricht gegeben wurde.

außerhalb der Stadt campirt, weil in der Stadt die Pest sich gezeigt hat), 2000 Mann in Nisi, unter dem Befehl seines Chasnadar Baschi, Mehmed Efendi, und stand am 17. Juny mit 8000 Mann und seiner Cavallerie in den Gebirgen von Leondari vor den großen Defileen von Mistra und Tripolizza. Da Colocotroni weder auf die Stärke, noch auf den guten Willen seiner Truppen genugsam rechnen konnte, um die Stadt zu vertheidigen, so zog er sich, nach einem am 19. Statt gefundenen unglücklichen Gefechte, wobey die Mainotten, wie es scheint, den Dienst versagt hatten, zurück, und gab Tripolizza den Flammen Preis. Ibrahim Pascha rückte am 21. daselbst ein, hielt sich aber nur kurze Zeit auf, und drang mit einem Theil seiner Armee durch die Pässe des Parthenion gegen Argos vor, wo er ebenfalls keinen Widerstand fand. Am 25. begab sich Ibrahim mit einer Escorte von ungefähr 80 Reitern bis an die Thore von Napoli di Romania; ob bloß in der Absicht zu recognosciren, oder auf irgend ein geheimes Einverständniß rechnend, ist noch unbekannt. Zu gleicher Zeit erschien ein Detaschement seiner Avantgarde vor Myli *), der Festung gegenüber, um sich dieser Position, vielleicht auch nur der dort befindlichen Magazine zu bemächtigen. Dieß Unternehmen schlug fehl; die Position wurde von einigen hundert Griechen, durch die Artillerie einiger Goeletten und Mistiks unterstützt, zwey Tage lang (am 25. und 26.) vertheidigt; und die Aegyptier zogen sich hierauf mit einem höchst unbedeutenden Verlust nach Argos, und dann durch dieselben Gebirgsstraßen, durch welche sie gekommen waren, nach Tripolizza zurück **).

Die unter Miauli und Sachturi vereinigten griechischen Escadren, 63 Segel stark, die seit dem 21. Juny vor dem Hafen von Suda manövrirten, um dort die türkischen Flotten zu zerstören, oder wenigstens blockirt zu halten (Vergl. Oesterr. Beob. vom 1. August), waren seit dem 21. Juny von dieser Station verschwunden. Am 23. lief daher sowohl die Flotte des Kapudan-Pascha, als die, auf welcher Hussein-Bei die albanesischen Truppen nach Morea führte, zusammen 80 Segel, ungehindert aus. Erst am 28., als sie bereits die Höhe der Insel Cerigo erreicht hatten, näherten sich ihnen die griechischen Escadren, gewannen den Wind, und suchten zwischen dem Reala-Bei und den in die Mitte genommenen Transportschiffen einzudringen. Die Goelette Tombasi war an der Spitze ihrer Colonne; darauf folgte ein dreymastiger Brander, von einer Brigg begleitet; an diese reihten sich 4 Briggs und eine Korvette, endlich das Admiral-Schiff Miauli's; in einiger Entfernung der Rest seiner Escadre, und ganz im Hintergrunde die Division Sachturi. Um 4 Uhr Nachmittags gab Miauli ein Signal, worauf die Goelette Tombasi ausbog, um dem Brander Platz zu machen, dem seine begleitende Brigg, und aus der zweyten Reihe ein anderer Brander mit seiner Brigg folgte. Der Reala-Bei manövrirte mit seiner Korvette und 10 Fregatten gegen sie; so, daß die Griechen die Brander verloren gaben, anzündeten, und dann eine Bewegung gegen die türkischen Fregatten machten, die sich in Linie vor die Transporte gezogen hatten. Das algierische Admiral-Schiff wies sie zurück, und in diesem Augenblicke wendete die Division von Sachturi um, ohne an dem Gefecht weiter Theil zu nehmen. Miauli warf sich noch mit sechs Briggs auf eine aus der Ordnung gerathene türkische, und forderte sie zur Uebergabe auf. Diese schlug sich jedoch hartnäckig, machte sich von dem Gegner los, und stieß zur Flotte. Um halb 7 Uhr waren sämmtliche griechische Schiffe im Rückzuge *).

Am 2. July waren die türkischen Flotten auf der Höhe von Navarin. 23 Segel der Griechen blieben ober dem Winde; einige hatten sich unterhalb desselben vor den Hafen gestellt, wichen aber aus, und die Flotten gingen ungestört vor Anker.

Die Unthätigkeit der griechischen Seemacht in einem so entscheidenden Augenblick gibt zu mancherley Vermuthungen Anlaß, welche die Zeit aufklären mag.

Am 5. July war die Ausschiffung der Truppen und Pferde beendigt; 5200 Arnauten, 600 Mann Cavallerie und 1800 Mann Troß. Am 7. verließ der Kapudan-Pascha mit 7 Fregatten, 10 Korvetten, 12 Briggs und einigen Goeletten den Hafen von Navarin, und ging nach Patras und Messolongi unter Segel, wo er am 10. angelangt war. Hussein-Bei wollte sich ebenfalls am 7. oder 8. über Nisi und Leondari nach Tripolizza in Marsch setzen.

Sichern Nachrichten aus Athen zufolge hat Odysseus das Ziel seiner Laufbahn in einem schmählichen Tode gefunden. Man fand ihn zerschmettert, und einen Strick um den Hals, am Fuße der Mauer der Propyleen, wo er gefangen gesessen hatte. Ob er selbst den Versuch gemacht, sich herunterzulassen, oder ob seine Wächter

*) Myli (molini di Napoli), auch unter dem alten Nahmen Cerna bekannt, ist eine Gruppe von Häusern und Mühlen am Seegestade, Napoli gegenüber, mit einem kleinen, aber viel besuchten Hafen. Die französische Fregatte Sirene lag zufällig, um sich mit Wasser zu versorgen, in diesem Hafen, als die obenerzählten Vorfälle Statt fanden.

**) Wir werden morgen (aus den Zeitungen von Hydra vom 27. Juny und 1. July) die griechischen Berichte über die an diesen beyden Tagen vorgefallenen Gefechte mittheilen. Daß sie in Napoli wie ein großer Sieg geschildert und mit einem Te Deum gefeyert wurden, ist unter den obwaltenden Umständen nicht zu verwundern.

Anm. d. österr. Beob.

*) Ein Theil derselben ist sogar nach Hydra und Spezia zurückgekehrt.

ihn herunter gestürzt, weiß man noch nicht. — Um dieselbe Zeit hat auch sein treuer Anhänger und Schwager, der Irländer Trelawny, der die für Odysseus und seine Familie zur Wohnung bereitete Höhle auf dem Parnaß nie hatte verlassen wollen, dort sein Leben durch einen Pistolenschuß geendet; ob er diesen, aus Verzweiflung über das Schicksal seines Freundes, sich selbst beygebracht, oder von Andern empfangen hat, ist ebenfalls noch unbekannt.

Die berüchtigte Bobolina, die sich im Anfange der Insurrection den Nahmen einer Heldinn erworben hatte, nachher aber durch ihre Geldgier und ihre Schandthaten bey der Einnahme von Tripolizza (im Jahr 1821) bey ihrer eigenen Nation in Verachtung gefallen war, ist zu Napoli durch Meuchelmord aus der Welt geschafft worden. Die speziotische Marine soll ihren Tod mit Trauerschüssen beehrt haben.

Königreich Großbrittannien.

London, den 26. July. Wir haben heute interessante Nachrichten aus Lima und aus dem Hauptquartier des columbisch-peruanischen Befreyungsheeres erhalten. Es hat kein eigentliches Gefecht zwischen den Generalen Sucre und Olaneta Statt gefunden, sondern bey des Ersteren Annäherung gingen die königl. spanischen Truppen zu ihm über oder zerstreuten sich, ohne Widerstand zu leisten. Olaneta entfloh mit wenigen Offizieren und wurde auf der Flucht von einem Haufen Eingeborner niedergemacht. Während dieses vorging, hatte Bolivar zu Magdalena (in der Nähe von Lima) ein Heer zusammengezogen und damit die Belagerung Callao's eröffnet. Bey dem Abgange der letzten Depeschen hatte bereits das schwere Geschütz begonnen, auf den Platz zu spielen.

Lord Cochrane ist in Southampton angekommen, und man glaubt, daß er dort seinen Wohnsitz aufschlagen wird.

Londoner Börse am 27. July: 3 Perz. Consol. 90⅞.

Königreich Frankreich.

Die Frau Dauphine ist am 1. August nach Dieppe, zum Gebrauche der dortigen Seebäder, abgereiset.

Der Marschall Macdonald kam auf seiner Rückreise aus England und Schottland, am 27. July zu Dieppe an, und reisete Tags darauf, den Weg nach Rouen einschlagend, wieder ab.

Im Monath May war auf mehreren fremden Schiffen, die auf der Rhede von Alexandrien lagen, die Pest ausgebrochen, so daß auf einigen derselben die ganze Schiffsmannschaft umkam. Zwey mit Baumwolle beladene französische Fahrzeuge wurden auf der Fahrt von Alexandrien nach Frankreich gleichfalls von der Pest befallen. Das eine, Capitän Baron, verlor zwey Matrosen, das andere, Capitän Audibert, verlor 4 Menschen, worunter der Capitän selbst. Als die beyden angesteckten Schiffe in der Rhede von Pommegue ankamen, erklärte sich die Gesundheitsbehörde von Marseille für permanent, und verfuhr bey dieser Gelegenheit mit gewohnter Erfahrung und Energie. Nur ein Schiffsjunge, an dem bereits die Kennzeichen der Pest sichtbar waren, war am 30. Juny nach dem Lazareth gebracht, woselbst man ihm die Pestbeule mit einem glühenden Eisen ausbrannte, so daß er bereits den 10. July außer Gefahr war. So wird also auch dießmahl Frankreich und Europa, durch die Wachsamkeit der Lazareth-Beamten vor der Pest bewahrt werden, die in früheren Jahrhunderten eine stehende Landplage fast der ganzen bewohnten Welt gewesen ist. Seit 106 Jahren aber ist die Pest immer in den Lazarethen geblieben und daselbst vertilgt worden. Vor der christlichen Zeitrechnung rechnet man 41 Pesten, unter denen die schrecklichste diejenige war, welche im Jahre 431 vor Christo in Aethiopien ausbrach, über Aegypten und Phönizien in das persische Reich einbrach, und so schrecklich in Athen wüthete. Seit Christi Geburt weiß man von 145 Pesten, die Europa heimsuchten, und unter denen zwey besonders fürchterlich waren; die eine ums Jahr 543, die viele Jahre hindurch fast die ganze bewohnte Erde verheerte; die andere in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, welche die Veranlassung zu einer großen Verfolgung der Juden geworden ist. Noch im Jahre 1657 raffte die Pest in Genua 130,000, und in Neapel 300,000 Menschen weg. Aber die allmählige Ausrottung der Wälder und Austrocknung der Moräste, die Anlegung breiter Straßen und geräumiger Wohnungen, die größere Reinlichkeit in Wohnung und Kleidung, so wie die Aufsicht über die Lebensmittel, verbunden mit andern Verbesserungen und insonderheit die Anlegung der Quarantaine-Anstalten und Lazarethe, haben diese furchtbare Seuche endlich aus Europa gänzlich vertilgt. Wir bemerken bey dieser Gelegenheit, daß Justinian das erste Gesetz erlassen hat, welches eine Vorsichtsmaßregel gegen die Pest vorschreibt. Im Jahre 1448 errichtete der venetianische Senat das erste Sanitäts-Bureau, welches allen nachherigen Einrichtungen dieser Art zum Muster gedient hat. Die Ansteckungskraft der Pest ist übrigens durch so viele Thatsachen erwiesen, daß man es den Behörden Dank wissen muß, wenn sie in diesem Punct die größte Strenge beobachten, ohne sich von den gegentheiligen Behauptungen, welche im englischen Unterhause über diesen Punct vorgebracht worden sind, im geringsten irre machen zu lassen.

Hr. Cochon, Graf Lapparent, vormahls Deputirter der constituirenden Versammlung, Mitglied des Convents, Polizeyminister, Präfect und Senator, ist zu Poitiers in einem Alter von 75 Jahren [illegible]storben.

Pariser Börse am 30. July: [illegible] Perz. 102 Fr. 90 Cent.; 3 Perz. 75, 90. Ende Mo[illegible]ns, Nachmittags 3 Uhr: 5 Perz. 102, 85; 3 Perz. 75, [illegible]5.

Königreich Spanien.

Der König hat vor seiner Abreise nach la Granja (St. Ildefonso) eine Junta zur Untersuchung der ge-

genwärtigen Lage des Königreichs ernannt, und derselben aufgetragen, Ihm einen sehr umständlichen Bericht über diesen wichtigen Gegenstand abzustatten. Das bey dieser Gelegenheit erlassene Decret lautet folgendermaßen: „Die Ereignisse vom 16. Juny und den darauf folgenden Tagen, welche die getreuen und friedfertigen Einwohner dieser Hauptstadt in Unruhe versetzt, und sogar strafbare Ausschweifungen veranlaßt haben, konnten von dem Konige unserm Herrn, welchem die Folgen, die man davon erwartete, sehr wohl bekannt sind, nicht gleichgültig angesehen werden. Da die Regierung andererseits die Nachricht von ähnlichen Unruhen erhalten hat, welche in einigen Provinzen durch übelgesinnte und der so nothwendigen Ordonanz abholde Menschen veranlaßt worden sind; und Se. Majestät die Wiederkehr von derley Vorgängen durch nachdrückliche Maßregeln verhüthen, zugleich aber die Höchstdenselben angestammte Mäßigung mit dem Interesse des allgemeinen Besten vereinbaren wollen, — so haben Höchstdieselben die Errichtung einer Junta angeordnet, welche aus Männern, die wegen ihrers Charakters, ihrer Einsichten und ihrer Erfahrung Achtung verdienen, bestehen, die Statt gefundnen Unordnungen in die sorgfältigste Erwägung ziehen, und Sr. Majestät hierauf die zur künftigen Verhüthung solcher Excesse geeigneten Mittel vorschlagen soll. Se. Majestät hoffen dadurch den gewünschten Zweck, nähmlich die Erhaltung der Ordnung und Ruhe unter Ihren Unterthanen zu erreichen. In Folge dessen haben Se. Majestät nachbenannte Personen, welche Höchstihrer Meinung nach die dazu erforderlichen Einsichten verbinden, zu Mitgliedern der erwähnten Junta ernannt: Den Herzog Don Infantado, als Präsidenten; den Präsidenten des königlichen Conseils (Hrn. Villela), den General Don Francisco Xavier Castanos; Don Juan Maria Villavicencia; Baron d'Eroles; D. Juan Henestrosa; den Marquis de la Reunion; den Herzog von Castro Torreno; den Generalcapitän von Neu-Castilien (D. Juan Caro), die fünf General-Inspectoren aller Waffengattungen, den Präsidenten des Gerichtshofes der Alcaden de Casa y Corte, den Militärgouverneur von Madrid, und den General-Oberintendanten der Polizey des Königreichs."

Da der Herzog von Infantado, so wie der Präsident des königlichen Conseils, Villela, den Vorsitz ablehnten, so ward solcher dem General Castaños übertragen.

Der neue Generalcapitän von Madrid, General Caro ist am 18. July zu Madrid angekommen, und hat seine Functionen angetreten. Dem Vernehmen nach hat derselbe die Offiziere der königlichen Freywilligen aufs beste empfangen und gegen dieselben geäußert, daß sie seine Achtung besäßen und daß man ihn stets und überall, wo es die Vertheidigung des Altars und des Throns gelten dürfte, in der Mitte der königlichen Freywilligen sehen werde. Dieser General ist der Bruder des berühmten Marquis de la Romana.

Verzeichniß

der bey der k. k. Lotto-Ziehung zu Linz am 6. August gehobenen fünf Zahlen:

38 61 25 15 75.

Die nächste Ziehung geschieht zu Wien am 13. und jene zu Linz am 20. August.

Cours in Wien.

Am 8. August war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze ——, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 95⅜. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 150⅛; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1194 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Die Schule der Alten.
Morgen: Gabriele. — Der Hahnenschlag.

K. K. privil. Leopoldstädter Theater.

Heute: Jakob in Wien.
Morgen: Vier Bräute. — Die Zauberscheere.

K. K. privil. Josephstädter Theater.

Heute: Sieben Mädchen in Uniform. — Toni.
Morgen: Johann von Calais.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 222

Der Wanderer.

Mittwoch, den 10. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.622	28	4Z.	8 P.	+ 18.5	+ 15.0	NW.	mittel.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt	27.600	28	4	4	+ 20.0	+ 21.5	NWW	schwach.	—
	10 Uhr Abends	27.592	28	4	3	+ 19.0	+ 16.3	SSW.	—	—

Der Monath August.

Von Dr. Rumy in Wien.

Der Monath August hieß Anfangs bey den Römern Sextilis, als der sechste Monath des mit dem März beginnenden alten römischen Jahres (nach der Bestimmung des Romulus), erhielt aber den Nahmen Augustus, durch einen Senatsbeschluß *), zu Ehren des Kaisers Octavianus Augustus, wegen seiner Verdienste um den römischen Julianischen Kalender. Weil nähmlich nach der Ermordung des Julius Cäsar das Gesetz über die Einschaltung (lex intercalationis) der Schalttage (dies intercalares), bald aus Unwissenheit, bald absichtlich vernachläßigt und übertreten wurde, indem oft vor dem Ablauf eines Quadriennums willkührlich ein Schalttag eingeschaltet wurde, geschah es, daß man nach 36 Jahren um 3 Tage zu viel hatte. Um diese einzubringen, befahl der Kaiser Augustus, in den folgenden 12 Jahren keinen Schalttag einzuschieben, und dann den von dem berühmten Astronomen Sosigenes aus Alexandrien eingerichteten Julianischen Kalender sorgfältig zu beobachten, was auch in der Folge geschah **). Deßwegen verdiente der Kaiser allerdings jene Auszeichnung; allein es war eine alberne und tadelnswerthe Schmeicheley, daß, damit der nach August benannte Monath nicht dem Monathe Julius, der 31 Tage hatte, nachstehe, man dem Februar noch einen Tag raubte, um ihn den 30 Tagen des Sextilis oder Augustus beyzulegen, wodurch die unförmliche Berechnung von 28 und in den Schaltjahren von 29 Tagen im Februar bestand. Diese Unförmlichkeit und Albernheit hatte man längst aufheben und dem Monathe Februar den geraubten Tag zurückgeben sollen. Allein selbst ungereimte Gewohnheiten verläßt man nicht gern und liebt sie, wie der Knabe sein Steckenpferd, wenn man diesem auch hundert Mahl sagt und beweist, er reite auf keinem Pferde, sondern auf einem Stocke. Aus Schmeicheley gegen den Kaiser Commodus, nannte man den Monath August: Commodus, aber dieser metamorphosirte Nahme dauerte nur kurz, so wie die übrigen metamorphosirten Monathsnahmen Germanicus, Nero, Claudius, Domitianus *); der Nahme August wurde bald wieder gebraucht und blieb bis auf den heutigen Tag.

Im Monathe August feyerten die Römer folgende Feste: Am ersten das Fest der hehren Göttinn der Hoff-

*) Irrig wird von Einigen behauptet, daß die Unterwürfigkeit des römischen Volkes diesen Nahmen des Monaths herbeygeführt habe.

**) Ich kann mich nicht genug darüber wundern, wie ein so gelehrter Mann, als Cicero, der auch in den ernsthaften Wissenschaften nicht unbewandert war, und der selbst das astronomische Lehrgedicht von Aratus aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt hatte, sich über die so nothwendige und wichtige Kalender-Reformation des Julius Cäsar lustig machen konnte. Als ihm nähmlich am Tage zuvor, als der reformirte Kalender in Wirksamkeit treten sollte, ein Freund begegnete und zu ihm sagte, daß die Leyer am nächsten Morgen untergehen werde (cras lyra occidet), erwiederte er: Nempe, ex edicto, ja, der Verordnung gemäß! — Dieses leichtsinnige Bon-mot war eines Philosophen nicht würdig. Auch konnte dem Cicero nicht unbekannt seyn, daß nicht Julius Cäsar selbst, sondern der berühmte Astronom Sosigenes den Kalender reformirt hatte. Doch Cicero gehörte zu den Liberalen der damahligen Zeit, denen es beym Tadel der Maßregeln der ihnen verhaßten Regierung nicht stets auf Gründe und Wahrheit ankam. Tout comme chez nous!

*) Der Kaiser Caligula legte, zu Ehren seines Vaters Germanicus, diesen Nahmen dem September bey. Später versuchte man den Nahmen Junius in Germanicus zu verwandeln, und der Kaiser Domitianus verlangte, daß man den September Germanicus und den October Domitianus nennen sollte. Eine Verordnung des zur Zeit der meisten römischen Kaiser kriechenden römischen Senats metamorphosirte den Nahmen des Monaths April in den Nahmen des moralischen Ungeheuers Nero. So versuchte man auch den Nahmen des Monaths May in Claudius, dem unwürdigen römischen Kaiser dieses Nahmens zu Ehren, zu verwandeln. Aber alle diese neuen Nahmen erhielten sich nur kurze Zeit. R.

nung (Spes), die den Sterblichen bis zum Grabe nicht verläßt. Denn:

Die Hoffnung führt ihn in's Leben ein,
Sie umflattert den fröhlichen Knaben,
Den Jüngling begeistert ihr Zauberschein,
Sie wird mit dem Greis nicht begraben;
Denn beschließt er im Grabe den müden Lauf,
Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf.
Schiller.

Am 7. August feyerte man die Portumnalien, dem Gartengotte Portumnus; am 13. ein Fest der Diana oder Artemis; am 18. die Consualien (Consualia) dem Consus zu Ehren, der nach Einigen der Gott der Rathschlüsse (consilia) war (blos einer etymologischen Ableitung zu gefallen), nach Andern vielmehr dem Gott Neptun als Erfinder der Pferdezucht. Zugleich feyerte man an diesem Tage das Andenken an den Raub der Sabinerinnen durch die Römer unter Romulus. Am 21. feyerte man die zweyten Vinalien (Vinalia) oder das Fest der Weinlese, dem Jupiter und der Venus (nicht dem Bacchus oder Dionysos) geheiligt; am 23. die Vulkanalien (Vulcanalia), dem Vulkan oder Hephästos als Gotte des Feuers, zur Abwendung der Feuersbrünste; endlich den 25. die Opeconsiva, zu Ehren der Ops oder Rhea, das ist der fruchtbringenden Göttinn Erde (Tellus).

Von den griechischen Monathen entsprach dem Monathe August die Hälfte des Monaths Metagitnion (Μεταγειτνιων), von den Metagitnien, einem Feste zu Ehren Apollo's, welches in diesem Monathe gefeyert wurde, so genannt, und die Hälfte des Monaths Boëdromion (Βοηδρομιων), der seinen Nahmen von den Boedromien, einem in diesem Monathe gefeyerten Feste, hatte.

Im Teutschen wird der August Ernte-Monath und Hitze-Monath genannt, weil die im July begonnene Ernte im August beendigt wird, und weil in diesem Monathe, ungeachtet der kürzeren Tage, die Hitze anhaltender zu seyn pflegt, weil auch die nördlichen Winde, wegen der erwärmten Atmosphäre, nicht mehr so kalt sind als im May und Juny und manchmahl noch im July. Die Magyaren nennen den Monath August Kis Asszony hava (Monath der heil. Jungfrau Maria), wegen des Festes Maria Himmelfahrt.

Mancherley.

Bey einem am 24. July d. J. Statt gehabten heftigen Ungewitter hat der Blitz während des nachmittägigen Gottesdienstes zwischen 3 und 4 Uhr in die Pfarrkirche zu St. Marein, im Bezirke Erlachstein des Cillier Kreises eingeschlagen, eine 22jährige Weibsperson getödtet, und gegen 20 Personen theils mehr oder weniger beschädigt. Zugleich wurde durch heftigen und anhaltenden, vom Hagel begleiteten Regen eine beträchtliche Ueberschwemmung herbeygeführt, wodurch mehrere Gemeinden des genannten Bezirkes hart getroffen wurden.

— Am 28. July sah man zu Bamberg, Baireuth, Stuttgart und Frankfurt, kurz vor 10 Uhr, am hellen Horizonte eine große Feuerkugel in der Richtung von Osten nach Westen. Die Straßen dieser Städte waren wenige Secunden wie im Brillantfeuer erleuchtet und eben so kurz zeigte sich ein langer rother Streifen am Himmel. In Frankfurt wollte man dabey das, den Fall von Meteor-Steinen sonst gewöhnlich begleitende Geräusch von Peloton-Feuer gehört haben.

— Am 20. July ist das Dorf S'Gravendeel bey Dordrecht (Holland) von einer schrecklichen Feuersbrunst heimgesucht worden. Um halb 2 Uhr Nachmittags fing es bey einem Bäcker zu brennen an, und da es gänzlich an Wasser fehlte — man hatte nähmlich in den Kanälen, einer Ausbesserung halber, das Wasser abgelassen — so war an keine Rettung zu denken. 71 steinerne Häuser und 13 Scheunen wurden ein Raub des fürchterlichen Elements, und beynahe 800 Personen verloren all ihr Hab und Gut. Drey Tage später ging das Dorf Sart bey Spa in Rauch auf. Von 46 Häusern sind nur neun stehen geblieben. Der Schaden wird auf 100,000 fl. geschätzt. An diesem letztern Unglücke war ein Hufschmied Schuld, der ein glühendes Eisen hämmerte. Die sprühenden Funken ergriffen das Strohdach der benachbarten Wohnung.

— Zu Warwik (England) hat neulich zwischen den beyden größten Fausthelden, Cannon und Ward, eine Boxerey Statt gefunden, bey welcher 12 bis 15,000 Menschen, fast alle von angesehener Klasse, sich als Zuschauer eingefunden hatten. Dem Sieger war ein Preis von 1000 Sovereings bestimmt. Die Hitze war drückend, denn der Wärmemesser stand im Schatten auf 24½ Gr. Reaum.; man denke sich, was die schwitzende Menge an einer Stelle, wo keine Erfrischungen zu haben waren, ausgestanden haben muß! Die beyden Kämpfer machten zehn Gänge. Beym letzten fiel Cannon ohne Besinnung nieder, und das Blut floß ihm aus Nase und Mund. Dieß war den Freunden Ward's das Signal zum Siegsgeschrey. Ward, nachdem er mehreren von ihnen die Hände gedrückt, nahte sich dem Cannon und drückte auch ihm die Hand; dieser war aber für die Höflichkeitsbezeugung dießmahl ganz unempfindlich. Ward wurde hierauf auf einem Grauschimmel im Triumph davongeführt, der Besiegte erhohlte sich nach einem starken Aderlaß, war aber sehr schwach, und mußte nach einer Kutsche hingetragen werden. Die Zeitung, der Stern (Star) beschreibt die Details dieses sonderbaren Vergnügens auf drey Spalten in Prosa und in Versen.

— Ueber der Quiene unweit Tivoli wird eine hängende Brücke, die erste dieser Art in Italien, aufgeführt

werden. Sie wird 216 römische Palmen lang seyn. Der Baumeister Luigi Poletti aus Modena, leitet das Ganze auf Kosten des Marchese Alessandro Pallavicini Baron von Castel Madama.

— In Caraccas (Columbien) ist eine Bank mit einem Capital von 2 Mill. Dollars errichtet worden.

Religiöse Feyerlichkeit in Obersteyer.

(Aus einem Schreiben von Vordernberg.)

Das jährliche, jedes Mahl auf den 6. Juny bestimmte Bergfest der Vordernberger Radgewerken wurde in diesem Jahre wegen der an diesem Tage eingetretenen bösen Witterung am 11. July mit einer Feyerlichkeit vollzogen, welche durch die Beywohnung zweyer Prinzen des österreichischen Kaiserhauses, der Erzherzoge Johann und Anton, k. k. Hoheiten, durch die den heiligen Gottesdienst fungirende Person Sr. fürstl. Gnaden des Bischofs von Seckau, durch den Zusammenfluß einer unbeschreiblichen Menge des Volkes, und durch den erhabenen Schauplatz der Feyerlichkeit auf dem Erzberge, an dem von Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Johann errichteten Kreuze zu den rührendsten und erbauendsten des Oberlandes gehört.

Nachdem Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann den Tag vernommen, an welchem der hochwürdigste Bischof auf der hirtlichen Bereisung der Obersteyermark in Vordernberg eintreffen würden, so luden Höchstselbe denselben huldreichst ein, dieses religiöse Bergfest abzuhalten, oder im Falle der Ermüdung von der beschwerlichen, mit so vielen hirtlichen Arbeiten belasteten Reise demselben beyzuwohnen.

Der würdigste Bischof und Seelenhirt, unermüdet in Allem, was zur religiösen Erbauung und zum Seelenheil der Gläubigen frommt, erklärte sich auf die huldreiche Einladung bereit, die Feyerlichkeit auf dem Berge abzuhalten.

Am 10. Nachmittags in Vordernberg angelangt, hielt der verehrte Seelenhirt seinen Einzug in die Kirche, predigte der Gemeinde, nahm sodann die übliche Visitation und bischöflichen Geschäfte vor, und ertheilte bis spät Abends das Sacrament der Firmung.

Mit Anbruch des folgenden Tages war schon Alles auf den Bergen lebendig, und eine unabsehbare Menge von Honoratioren, Berg- und Landleuten wallte den Erzberg hinan, welcher vom heitersten Himmel überwölbt der Tabor des erhabenen religiösen Festes seyn sollte.

Der Bischof wurde, soweit die Anhöhe fahrbar war, den Berg hinangefahren, und sodann bis auf die Höhe des Kreuzes getragen, wo derselbe von JJ. k. k. Hoheiten dem Erzherzog Johann und Erzherzog Anton an der Spitze sämmtlicher Radgewerke, und der von Eisenerz, Bruck und Leoben herbeygekommenen Honoratioren empfangen wurde. Um das Kreuz waren die Berg- und Radgewerksleute in ihrer Bergkleidung, und mit ihren Fahnen aufgestellt. Ringsumher waren alle nachbarlichen Anhöhen und Flächen von einer unermeßlichen Menschenmenge bedeckt.

Der Fürstbischof eröffnete den Gottesdienst mit einer salbungsvollen Rede, in welcher er den erbaulichen Zweck der Kreuzerrichtung auf dem Erzberge, die dankbare Erinnerung an den durch selben gewährten Segen des Landes, und den Zweck der gegenwärtigen Feyer mit allen religiösen Beziehungen den Zuhörern auf das Eingreifendste ans Herz legte.

Nach vollendeter Predigt begann unter zahlreicher Assistenz der anwesenden Dechante und Pfarrer, und unter Anstimmung der Bergmusik zur Begleitung der Gesänge das Hochamt, welches von den anwesenden höchsten Herrschaften, Honoratioren, Gewerbsbeamten, Berg- und Landleuten mit der ehrerbiethigsten Theilnahme mitgefeyert wurde. Die ganze Natur schien die erhabene Feyerlichkeit zu theilen, von welcher hier alle Herzen und Gemüther ergriffen waren. Bey den Haupthandlungen des Gottesdienstes ertönten die Freudensalven der Pöller, welche, an den Felscolossen widerhallend, die Feyer des Augenblicks in die Ferne verkündigten.

Nach vollendetem Gottesdienste wurde der Bischof und die assistirende Geistlichkeit zur Tafel der Erzherzoge kaiserl. Hoheiten in der sogenannten Geschwornenstube geladen, und nach derselben setzte der Bischof seine hirtliche Reise weiter nach Eisenerz fort.

Die unzähligen Zeugen dieses Festes aus allen Ständen, und alle Gott und dem Kaiser getreuen Bewohner entnahmen aus der huldreichen und ehrenden Begegnung der erlauchtesten Prinzen unsers Kaiserhauses gegen unsern würdigen Seelenhirten, und aus Höchstdero erbauendem Beyspiel den lebendigsten Beweis von Höchstderoselben reinsten Achtung und frommen Gesinnung für die erhabene Religion, worin unser allergnädigster Kaiser und die Kaiserinn allen Völkern mit dem rührendsten Beyspiel der Frömmigkeit und Gottesfurcht vorangehen, und jenen Geist der erhabenen Religiosität bewahren, womit die erlauchtesten Ahnherren des Kaiserhauses ihre Fürstentugenden so glorreich gekrönt haben.

Die feindlichen Mächte.

Wie die Fluth, wenn sie schäumet und speyet und brüllt,
Die Wellen wirft über die Küste,
So ist auch das Aeuß're, dieß Fratzenbild,
Mit dem Innern im ewigen Zwiste,
Und wie auch der Mensch sich heftig bekriegt,
Das Aeußre ihn locket und meistens besiegt.

Das Aeuß're ist ein vergängliches Gut,
Und Schwäche nur ist seine Stärke;

Das Inn're verachtet die irdische Gluth,
Die eitlen, verdienstlosen Werke. —
Und ob auch der Mensch der Schöpfung Zier,
Im Kampf mit sich selber ist er ein Thier.

Der Weise aber erstickt den Trieb,
Den Sinnenrausch, der ihn durchbebet,
Und was in die Seele ein Gott ihm schrieb,
Das ist's, was zum Kampf ihn belebet. —
Die eigne Würde, sie ist's, die ihn hält,
Und durch sie besiegt er die Außenwelt.

— u —

Neue privilegirte Kaffeh-Maschine.

Dem zahlreichen Lese-Publikum der Wiener-Zeitung ist durch das Amtsblatt Seite 381 die Ankündigung einer neu privilegirten Kaffeh-Maschine mitgetheilt worden, durch welche man den Kaffeh und die Schmette (Obers) zu gleicher Zeit und vortheilhaft bereiten könne. Bey dem so allgemein verbreiteten, und man kann sagen, zum Bedürfnisse gewordenen Genusse dieses Getränkes kann es nicht anders als verdienstlich seyn, die besonderen Vorzüge dieser Maschine, wovon Hr. Ant. Schmidt (bürgerl. Silberarbeiter, in der Schwertgasse Nr. 359 wohnhaft) der Erfinder ist, in ihr wohlverdientes Licht zu setzen.

Diese Maschine ist zwar ebenfalls nach den Grundsätzen der bereits unter so vielen Modificationen nur gar zu bekannten Aufguß-Maschinen eingerichtet, indem auch hier das siedende Wasser auf das im Siebe befindliche Kaffehmehl aufgegossen wird; Hr. Schmidt hatte aber den höchst glücklichen Einfall, durch eine ganz einfache Röhre die Dämpfe des Siedewassers aus dem Kessel abwärts, auf den Kaffeh hinzuleiten, zur Entbindung seiner Gewürztheile um so geneigter zu machen, und das wahrhaft pharmaceutische Verfahren zu benützen, indem er den Siedkessel, der bisher überall nur von unten geheizt ward, hier von allen Seiten und so zweckmäßig mit der Flamme umgibt, daß eine einzige halbe Unze gutgrädigen Weingeistes vollkommen hinreicht, in weniger als zehn Minuten zwey Schalen Kaffeh siedend heiß und sehr kräftig zu bereiten, die Schmette heiß zu machen, und überdieß, wo es Noth thut, eine halbe Maß Wasser, nach dem Abheben der Schmette, in einer Glasretorte bis an den Siedepunct zu hitzen. Wäre man gesonnen, sein Zimmer auszuräuchern, so geschieht dieß auf die angenehmste Art, indem man gleich nach dem Ausbrennen des Weingeistes ein Paar Tropfen diluirten Kölnerwassers aufgießt, welches sodann langsam und zweckmäßig verdampft, und sich dem im untern Kessel ablaufenden Getränke auch nicht im geringsten mittheilt.

Es verdient wohl bemerkt zu werden, daß diese Maschine die nur allzubekannten Nachtheile der Sturzmaschinen gänzlich beseitige, daß sie gar keinen Docht, ja nicht einmahl ein Rechaud benöthige, und bezüglich auf Zeit und Material-Ersparung alles das Gute leiste, was in andern Vorrichtungen vereinzelt angetroffen wird.

Diese Maschinen sind um den gewiß sehr billigen Preis von 7 fl. W. W. in dem Silberarbeiter-Gewölbe des Hrn. Franz Stöber, Nr. 257 am Haidenschusse zu haben, wo auch ganz vorzügliche Lampen zu sehen sind.

Cours in Wien.

Am 9. August war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 54¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94¹³⁄₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1191¼ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Die Schule der Alten.

Morgen: Gabriele. — Der Hahnenschlag.

K. K. privil. Leopoldstädter Theater.

Heute: Vier Bräute. — Die Zauberscheere.

Morgen: Alle sind verheirathet.

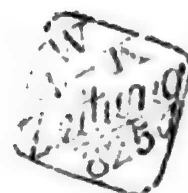
K. K. privil. Josephstädter Theater

Heute: Johann von Calais.

Morgen: Der Gemsenjäger.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 223



Der Wanderer.

Donnerstag, den 11. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.578	28	4 2.	1 V	+ 18.0	+ 16.0	N.	still.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.550	28	3	9	+ 19.5	+ 20.5	SWW.	— —	Gewitter.
	10 Uhr Abends	27.545	28	3	8	+ 18.5	+ 16.3	SO.	mittel.	heiter.

Kaiserthum Österreich.

Aus Venedig wird unterm 3. d. M. Folgendes geschrieben: Se. Majestät der Kaiser besuchten am 2. August Morgens um 7 Uhr das Marine-Arsenal, an dessen Haupteingange ein Detaschement von jedem Marine-Corps, die Zöglinge des Marine-Collegiums nebst ihren Lehrern und die Alumnen aus dem Erziehungshause der Marinesoldaten aufgestellt waren, und nahmen die verschiedenen Details dieser wichtigen und weitläufigen Anstalt aufs sorgfältigste in Augenschein. Obgleich Allerhöchstdieselben über drey Stunden daselbst verweilten, so war diese Zeit doch nicht hinreichend, alle Gegenstände und Zweige genau zu untersuchen, und Allerhöchstdieselben behielten Sich die Besichtigung der Werkstätten und Magazine der Marine-Artillerie auf einen andern Tag vor. Von hier begaben Sich Se. Majestät an Bord der erst kürzlich wieder ausgerüsteten Brigg il Veneto, und geruhten dem Obercommandanten der Marine zu wiederhohlten Mahlen Ihre allerhöchste Zufriedenheit zu bezeugen. Um 6 Uhr Abends ertheilten Se. Majestät einer Deputation des Triester Handelsgremiums, an deren Spitze sich Se. Excellenz der Graf von Porcia, Gouverneur von Triest, befanden, einer Deputation der Stadt Rovigo, mehreren anderen Deputationen und Privatpersonen Audienz.

Ihre Majestät die Kaiserinn beehrten am 1. August das Salesianerinnen-Kloster mit einem zweyten Besuche und nahmen am folgenden Tage, den 2. d. M., den ehemahligen Dogenpallast und die St. Marcusbibliothek in Augenschein.

JJ. kk. HH. der Erzherzog Franz Carl nebst Höchstdessen durchlauchtigsten Gemahlinn besuchten am letztgedachten Tage die Kirchen di S. Zaccaria und di S. Salvatore, hierauf den Pallast Grimani di S. Maria Formosa, worin unter andern wichtigen Werken der alten und neuern Kunst die ehemahls im Pantheon befindliche griechische Kolossalstatue der Agrippa aufbewahrt wird, und nahmen hierauf die im Besitz der HH. Heinzelmann befindliche erste Hebe von Canova in Augenschein.

Die höchsten Herrschaften besahen noch mehrere andere Kirchen und öffentliche Anstalten, nahmentlich die Pfarrkirche zu St. Stephan, wo Höchstdieselben dem Grabmahle des berühmten Doge Morosini, welcher den Beynahmen des Peloponnesischen erhalten hatte, Ihre Aufmerksamkeit widmeten.

Ihre Majestät die Frau Herzoginn von Parma beehrten am 1. August das Theater di S. Benedetto mit Ihrer Gegenwart und besuchten am folgenden Tage das Marine-Arsenal, wo Höchstdieselben über drey Stunden zu verweilen geruhten.

Am 1. August trafen Se. königl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Este, General der Cavallerie und Commandirender im Königreiche Ungarn, dann Ihre königl. Hoheit die verwitwete Frau Churfürstinn von Bayern, Marie Leopoldine, geborne Erzherzoginn von Österreich, mit Gefolge, von Wien kommend, in Laybach ein, und setzten Tags darauf Ihre Reise nach Triest fort.

Kaiserthum Rußland.

Am 18. July trafen Se. Majestät der Kaiser mit dem Prinzen von Oranien von Ihrer Inspection der Militär-Colonien, im Gouvernement Nowgorod, wieder zu Zarskoje-Selo ein.

General Graf Arackstschejew überreichte Sr. Maj. dem Kaiser, als Oberbefehlshaber aller im Reiche bestehenden Militär-Colonien, das bereits von der Reichs-Controlle geprüfte und genehmigte Budget derselben vom Jahre 1825. Das zu ihrem Unterhalt im Umlauf befindliche Kapital belief sich auf mehr als 9 Millionen Rubel, wovon aber der Graf einen bedeutenden Theil erspart hat.

Kaiserthum Türkey.

Folgendes sind Auszüge aus den Hydra-Zeitungen vom 27. Juny und 1. July:

(Aus Nr. 126 des Gesetzfreundes vom 27. Juny.)

Napoli, den 25. Juny.

Ibrahim Pascha, der ohne Hinderniß bis Leondari vorgerückt war, marschirte von da auf Tripolizza, in der Absicht, sich mit der Besatzung von Patras zu vereinigen. Da jedoch die Positionen schon besetzt, und die Engpässe wohl bewacht waren, und seine Armee in dem verbrannten Tripolizza, wo er vergebens Lebensmittel zu finden hoffte, nicht bleiben konnte, sah er sich genöthiget, sich anderswo hin zu wenden; und diesen Morgen erschien die Avantgarde des mehr umherirrenden als vorrückenden ägyptischen Heeres bey Tschiveri. Sehr wenige Soldaten (außer den in der Festung nöthigen) befanden sich an diesem Orte; von diesen Wenigen wurde schnell ein Corps von 250 Mann detaschirt, um die Position von Myli zu besetzen, wo bedeutende Vorräthe von Lebensmitteln und Kriegsmunition aufbewahrt lagen, weßhalb der Feind auch diese Richtung genommen hatte. Die Anführer dieses kleinen griechischen Corps waren der Director Hr. Constantin Mauromichali, der Fürst Demetrius Ypsilanti, und der General Macryjanni, die mehrere Mistiks zu ihrer Unterstützung hatten. Durch Fernröhre bemerkte man von hier aus, daß sich das Gefecht zwischen dem ägyptischen Heere und den Unsrigen gegen Mittag entspann.

Die Feinde griffen zwey, drey, vier Mahl an, wurden aber, ihre Cavallerie sowohl als Infanterie, jedesmahl von den Unsrigen tapfer zurückgetrieben, und endlich genöthiget, sich mit großem Verluste zurückzuziehen. Dieses kleine, aber tapfere griechische Corps wurde gegen Abend durch ein Detaschement regulärer Infanterie und andere Soldaten verstärkt, so daß die Zahl der Unsrigen auf 600 anwuchs. Der Widerstand der Griechen war so tapfer und das Feuer der Mistiks so wohl genährt, daß der Feind nicht im Stande war, sich einer einzigen Position zu bemeistern. Der Kampf dauerte bis 11 Uhr Abends (also eine Stunde vor Sonnenuntergang). Der Verlust der Aegyptier war sehr groß, der unserige ist sehr unbedeutend. Der Feind beabsichtigt, wie es scheint, neue Angriffe für morgen, und die Unsrigen rüsten sich zu neuem Widerstande.

Napoli, den 26. Juny.

Der Ausgang des gestrigen Kampfes war sehr ruhmvoll für die Unsrigen, von denen nur Ein Mann getödtet, und Einer verwundet wurde. Dieser letztere ist der tapfere General Macryjanni, welcher bey diesem Gefechte Beweise von Muth und Einsichten geliefert hat. Die Zahl der verwundeten und getödteten Feinde beläuft sich auf fünf Hundert. Die nach Myli detaschirte Abtheilung regulärer Infanterie hat, obwohl sie spät anlangte, doch noch am Gefechte Theil genommen, und ihre Schuldigkeit tapfer gethan. Die Unsrigen arbeiteten die ganze Nacht hindurch an den Verschanzungen, die sie auch mit einigen Kanonen besetzten, und waren heute wohl gerüstet, dem Feinde einen noch tapfereren Widerstand zu leisten; allein dieser änderte seinen Plan, schlug den Weg nach Argos ein, und bedauerte, daß es ihm nicht gelungen war, sich der Vorräthe in Myli, die ihm sehr nöthig waren, zu bemächtigen.

(Dem französischen Admiral de Rigny, der eben mit seiner Fregatte bey Myli vor Anker lag, werden über die lebhafte Theilnahme, die er an den Gefahren und Successen der Griechen bewiesen habe, große Lobsprüche ertheilt. — Vom General Roche, dem Abgesandten des hellenischen Comite von Paris, wird gesagt, er habe am 26. mit den griechischen Anführern eine Zusammenkunft gehalten, um ihnen die Nothwendigkeit, die Position bey Myli zu behaupten, aufs dringendste vorzustellen.)

In dem nächsten Blatte (so schließt der Gesetzfreund vom 27. Juni) werden wir eine umständlichere Beschreibung dieser Gefechte mittheilen, die wir eben jetzt, am Schlusse unseres Blattes, sehr spät erhalten.

Hydra, den 27. Juny.

Vergangenen Sonnabend den 25. Juny, traf hier folgende Trauer-Bothschaft ein, die alle unsere Mitbürger in die tiefste Betrübniß versetzte.

Um 2 Uhr Nachmittags langten eilf Mann eines hydriotischen Schiffes, Capitän Athanas Dimitriu Kriesi hier an. Als dieses Schiff am 23., beynahe mit der ganzen Flotte, im Golf von Vatika *) vor Anker lag, entzündete sich plötzlich die Pulverkammer und der Capitän mit aller Mannschaft (die eilf ausgenommen) wurde ein Raub der Flammen; nur zwey am Vordertheile konnten ins Meer springen, und sich retten, und die übrigen neun waren mit dem Boot im Dienste abwesend am Lande. Urheber des Brandes soll ein Araber seyn, der seit lange auf dem Schiffe gewesen und für gläubig gehalten worden.

(Der Beschluß folgt.)

Königreich Großbrittannien.

Fürst Polignac war am 28. July auf dem Dampfschiff Brittannia zu Douvres eingetroffen, am 30. aber noch nicht in London angelangt.

Der Herzog von Wellington soll in einigen Tagen nach dem Continent abreisen.

Londoner Börse am 30. July. Die 3 Perz. galten an diesem Tage 90¼.

Königreich Frankreich.

Der Moniteur enthält zwey königl. Ordonnanzen vom 27. und 31. July. Nach der ersten wird das Portefeuille der Justiz dem Minister des Innern, Grafen v.

*) Zwischen der Insel Cerigo und der südöstlichsten Spitze von Morea. Die von dem Araber in Brand gesteckte Brigg führte den Nahmen Epaminondas.

Corbieres, während der Abwesenheit des Siegelbewahrers übertragen; nach der zweyten eine Commission niedergesetzt, bestehend aus dem Baron de la Bouillerie, Staatsrath und Präsidenten der Finanz-Committee, dem Grafen Beranger, Staatsrath und Mitglied derselben Committee, und Cornet d'Incourt, Staatsrath und Generalsecretär des Finanzministeriums, mit dem Auftrage, die Zahl und den Betrag der fünfprocentigen Renten zu constatiren, deren Umwandelung in 3 Perz. bis zum nächsten 5. August einschließlich verlangt worden ist. Die Commission soll zu dem Ende an besagtem Tage um Mitternacht die Verzeichnisse der auf dem Schatze, nach der in der Ordonnanz vom 1. May vorgeschriebenen Form, niedergelegten Umwandlungsgesuche aufnehmen. Die Commission wird von dem Director der eingeschriebenen Schuld alle Urkunden, Aufklärungen und Controlle-Mittel verlangen, die sie zur Herstellung der regelmäßigen Einregistrirung in die Verzeichnisse der Depots für nothwendig halten wird. Der Staatsrath und Generalsecretär der Finanzen wird unmittelbar ein Protokoll über die Handlungen der Commission aufnehmen. Dieses, von den Mitgliedern der Commission und dem Director der eingeschriebenen Schuld unterzeichnete Protokoll soll innerhalb 24 Stunden bekannt gemacht werden. Der Finanzminister wird mit Vollziehung dieser Ordonnanz beauftragt.

Die Etoile sagt, zwey unter dem Befehle des Hrn. v. Makau ausgelaufene französische Fregatten sollen unmittelbar nach St. Domingo abgesegelt seyn.

Roumage ist, mit Hülfe seiner Gattinn und eines Mannes in geistlicher Tracht, die ihn im Gefängnisse besuchten, durch Tausch der Kleidung des Letztern, und Mystification der Wache, aus Orleans entflohen.

Die 5Percents wurden am 1. August mit 102 Fr. 20 Cent. eröffnet und geschlossen; die 3Percents mit 75 Fr. 50. Cent. eröffnet und mit 75 Fr. 40 Cent. geschlossen.

Königreich Preußen.

Der König, welcher am 28. July von Teplitz nach Potsdam zurückgekommen war, und dort zuerst über die eiserne Brücke über die Havel (welche im Sommer 1822 zu bauen angefangen wurde) gefahren war, beging Sein Geburtsfest (3. August) im Kreise der königlichen Familie auf der Pfaueninsel.

In der Residenz fanden zur Feyer dieses Tages, an welchem die Wünsche und Gebethe aller Preußen, in dem freudigen Gefühl der aufrichtigen Liebe und Ergebenheit gegen ihren allverehrten Herrscher, sich zu dem heißen Flehen für sein langes Leben vereinigen, Festlichkeiten aller Art Statt. In dem Joachimsthalschen Gymnasium hielt der Professor Abeken eine lateinische Rede über das Wesen der Schule, und der Director des französischen, Hr. Consistorialrath Palmié, einen zu diesem Fest bestimmten Vortrag über Vaterlandsliebe; in der königl. Akademie der Wissenschaften fand eine öffentliche Sitzung Statt, und die Universität beging den Tag durch eine große akademische Feyerlichkeit. Im königl. Opernhause, auf dem königl. Schloßtheater in Charlottenburg, so wie auf dem Königsstädtischen Theater wurden die Vorstellungen durch eigens zu dieser Veranlassung gedichtete Reden eröffnet. Die Truppen der Garnison wurden in verschiedenen Lokalen von ihren Offizieren bewirthet, die Kinder des großen Waisenhauses wurden gespeist, und eine ähnliche Speisung fand in dem Armenhause und dem neuen Hospital Statt, während die Bewohner des Koppenschen Armenhauses und der übrigen Hospitäler Spenden an Geld erhielten. In der Wadzeckschen Anstalt wurde dieser Tag, zugleich der sechste Stiftungstag derselben, durch Gottesdienst, Gesang rc. gefeyert. Die Kinder des Luisenstifts bewirthete der Herr Banquier Beer in seinem schönen Lokale im Thiergarten, und die Kinder des Friedrichsstifts wurden in der Anstalt selbst gespeiset. Am Abend war die Stadt erleuchtet, und im Thiergarten zeichnete sich die freundliche Luisen-Insel, wie gewöhnlich an diesem Tage, durch eine sinnreich angebrachte Beleuchtung aus. Den Beschluß der Feyerlichkeiten machte ein großes, von der Garde-Artillerie-Brigade angefertigtes Feuerwerk, welches auf dem Wedding abgebrannt wurde, und aus fünf Reihen bestand, die nicht weniger als 800 Raketen, nebst einer großen Anzahl von Bombenröhren, Tourbillons, Fontainen u. s. w. enthielten. Die Hauptfigur bildete einen korinthischen Säulengang mit drey Portalen, in deren mittlerem sich eine drehende Cascade befand, und an deren Kuppel eine Brillant-Sonne strahlte.

Außereuropäische Staaten.

Brasilien.

Ein mit dem letzten Packetboot aus Rio de Janeiro in England angekommener Reisender schreibt Folgendes aus Falmouth vom 16. July: „Wir verließen Rio de Janeiro am 22. May. Auf Befehl der Regierung war vor unserer Abfahrt ein Embargo auf alle im dortigen Hafen liegende Schiffe, welche nach den südlich von Rio liegenden Häfen bestimmt waren, gelegt worden, das, wie es hieß, acht Tage lang dauern sollte. Diese Maßregel war durch die kurz vorher eingegangene Nachricht veranlaßt worden, daß die Stadt Monte Video von dem Buenos-Ayrier General Le Verneger, belagert werde, zu dem sich der brasilianische General Fructuoso Rivera, welcher nach dem Gouverneur, General Lecor, Vicomte de Laguna, der nächste im Commando war, geschlagen habe. Verneger hatte diesen Nachrichten zufolge eben das rings um Monte Video liegende Land besetzt, als Rivera mit 200 Mann regulären brasilianischen Truppen zu ihm stieß. Es ist jetzt an den Tag gekommen, daß dieser Landesverräther (welcher von Dom Pedro viele Wohl-

thaten empfangen hatte, wie er in der kürzlich von uns angeführten Adresse selbst gesteht) bereits seit längerer Zeit geheimes Einverständniß mit der Regierung von Buenos-Ayres gepflogen, und diese Gelegenheit ergriffen hat, die Maske abzuwerfen, in der Hoffnung, den Gouverneur, welcher krank darnieder lag, zu überrumpeln, und die Stadt in die Gewalt des Feindes zu bringen; dieser Plan mißlang aber; Montevideo schloß die Thore und wird gegenwärtig belagert. Die Regierung zu Rio ist mit der Einschiffung von 1500 Mann regulärer Truppen beschäftiget, und hat die Brigg Caboclo von 18 Kanonen, an deren Bord sich ein Sohn von Sir Robert Wilson als Second-Lieutenant befindet, nebst 14 Kanonenböten nach dem La Plata beordert. Diese, in Verbindung mit dem Voador von 22 Kanonen, und einer andern bereits vor Monte-Video kreuzenden Brigg von 18 Kanonen, werden die Stadt ohne Zweifel entsetzen. Die zu Rio de Janeiro liegende englische Fregatte the Jaseur, Capitän Martin, welche kürzlich von einer langen Fahrt nach allen nördlich von Rio liegenden brasilianischen Häfen, nahmentlich: Bahia, Mayao, Pernambuco, Ceara, Maranham und Para zurückgekehrt war, wurde in aller Eile wieder ausgerüstet und auf drey Monathe mit Lebensmittel versehen, und sollte, wie es hieß, sogleich nach erfolgter Aufhebung des Embargo's nach Monte Video eilen, um dort das Interesse der brittischen Unterthanen zu wahren. Der englische Handelsverkehr mit den oben erwähnten brasilianischen Häfen, befand sich, wie die Fregatte dort erfuhr, im blühenden Zustande. Lord Cochrane hatte seine Flagge an Bord der Fregatte Pirangá von 60 Kanonen aufgepflanzt, und alle an Bord des Linienschiffes Dom Pedro von 74 Kanonen, Commodore Jewett, befindliche englische Offiziere und Matrosen auf seine Fregatte hinüber genommen. Aus diesem Umstand, wie aus dem, daß er keinem von den an Bord der Fregatte dienenden Engländern die Entfernung von derselben gestattete, schloß man, daß der Lord nicht nur für seine Person den brasilianischen Dienst verlassen, sondern auch alle seine in der brasilianischen Marine dienenden Landsleute aus derselben entfernen wolle."

Politisches Allerley.

Die Königinn von Bayern traf am 4. August mit den Prinzessinnen Marie und Luise, von der nach dem Badenschen unternommenen Reise, im erwünschtesten Wohlseyn wieder zu Nymphenburg ein. — Der Staat Georgien wird von den Creek-Indianern bedrohet. Die nordamerikanischen Truppen an der Gränze scheinen dem Angriff der Creeks nicht gewachsen zu seyn. Dieser ist zwar noch nicht erfolgt, aber sie hatten an verschiedenen Orten beträchtliche Corps zusammengezogen, ihre Frauen und Kinder nach dem Innern geschickt, und zu hohen Preisen Waffen und Munition aufgekauft. Auch lassen sie es nicht an Drohungen fehlen. Die durch diese Vorfälle verbreitete Unruhe hat vornehmlich zu der Unzufriedenheit beygetragen, welche die Legislatur dieses Staates in ihrer Sitzung vom 6. v. M. gegen die Central-Regierung laut werden ließ. — Ein Schreiben aus Havannah vom 1. Juny an ein angesehenes Handlungshaus in Antwerpen meldet, daß außerordentliche, in Strömen gefallene Regengüsse die Hoffnungen der schönsten Zucker- und Kaffeh-Ernte auf Cuba zerstört haben. Man schlug den dadurch verursachten Schaden auf mehr als 4 Millionen Dollars an.

Cours in Wien.

Am 10. August war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 54¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 95⅗. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 150½; detto für 1821, 131½; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1200½ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Die eifersüchtige Frau. — Der Gast.

Morgen: Der Hahnenschlag. — Die Entführung.

K. K. privil. Leopoldstädter Theater.

Heute: Alle sind verheirathet.

Morgen: Der Kirchtag in Petersdorf.

K. K. privil. Josephstädter Theater.

Heute: Der Gemsenjäger.

Morgen: Der Freyschütze.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Der Wanderer.

Freytag, den 12. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.545	28	2 L.	8 P.	+	18.0	+	14.5	NWW.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.450	28	2	6	+	20.0	+	22.5	SO.	stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.440	28	2	5	+	19.0	+	15.2	SO.	mittel.	Wetterleucht.

Kalksburg*).

Das Schloß mit der Kirche verbindend,
Steigt kräftig ein Bogen empor,
Und wölbet, uns Kalksburg verkündend,
Zum Eingang das freundlichste Thor.
Hier sitzen mit Jesu die Jünger zu Tische a),
Die Er auf dem Wege nach Emaus belehrt;
Ihr Antlitz ist himmlisch vom sanften Gemische
Der Liebe, Bewund'rung und Freude verklärt.

Auf leicht zu ersteigenden Stufen
Gelang' ich zur Kirche hinan,
Die Mack b) in das Daseyn gerufen,
Nach einem begeisternden Plan;
Das hehre Gewölbe, die schönen Altäre
Befeuern zur Andacht das roh'ste Gemüth;
Kein Dörfler hat jemahls dem Höchsten zur Ehre
In schönerem Tempel von Inbrunst geglüht.

Vom Himmlischen wonnig durchbebet,
Begeb' ich zum Parke mich hin,
Der hinter dem Schloß sich erhebet
In seinem durchdufteten Grün;

Schon hat mich der Rundplatz des Gartens empfangen,
Wo Mack durch ein glänzendes Biedermannsmahl
Das Krönungsfest Franzens c) mit Jubel begangen,
Umjauchzet von einer unendlichen Zahl.

Noch seh' ich im Winde sie wallen
Die Tücher der Tische, wie Schnee;
Da saßen die schlichten Vasallen;
Und dort in der frischen Allee
Als Bauer bediente der Schutzherr die Bauern,
Vergessend im Wohlthun den Herren so gern!
So lange Geradsinn und Dankbarkeit dauern,
Erinnert sich Kalksburg des gütigen Herrn.

Dort ladet ein Landhaus erheiternd
In kühle Gemächer uns ein;
Da fühlet das Herz, sich erweiternd,
Der seligsten Muße Gedeih'n;
Den Herzog von Sachsen und Teschen
Empfing in der Trauer dieß Haus;
Da goß in das Säuseln der Eschen
Die Klag' um Christinen sich aus.

Noch lohnt sich das höhere Steigen,
Manch Tempe noch seh' ich dann blüh'n,
Und über dem Dickicht von Zweigen
Dort Fenster in Farben erglüh'n.
Es hebet sich düster ein Felsstückgemäuer
Zu einer bedenklichen Wohnung empor d);
Doch ist sie von innen ganz hübsch und geheuer,
Und Keinen noch packten Gespenster am Ohr.

*) Im V. U. W. W., bey Rodaun am Eingange eines Thales, das sich in den Wienerwald gegen Breitenfurt und Laab hinzieht, war schon im 12. Jahrhunderte bekannt.

a) Auf einem Gemählde unter dem Schwibbogen.

b) Im J. 1788 brachte der k. k. Hof-Juwelier Franz Edler v. Mack die Herrschaft Mauer und Kalksburg an sich.

c) Des jetzigen Kaisers.

d) Das sogenannte Steinhaus mit gemahlten Glasfenstern.

Im Walde nur hör' ich Geflüster,
Als sprächen die Wipfel mich an,
Und traun! es durchkreuzen noch düster
Die Schatten der Vorwelt die Bahn.
Ward Kahlsberg e) gleich längst schon von Wienern zerstoret,
Und Schweinzer auf ewig zur Ruhe gebracht;
So übt doch sein Troß, wie ich oft schon gehöret,
Noch immer den Spuck in dem Schleyer der Nacht.

Johann Hoheisel.

Mancherley.

Am 17. July wurde zu Feldsperg, unter Vorsitz des hochw. P. Bonifaz Wurmbrand, zeitherigen Priors des Ordens der barmherzigen Brüder vom Wiener Haupt-Krankenhaus, ein General-Convent zur Wahl eines neuen Provinzials gedachten Ordens für dessen sämmtliche Convente in den k. k. Staaten abgehalten, in welchem der wegen seiner Tugenden und erprobten Eigenschaften rühmlichst anerkannte P. Bonifaz Wurmbrand einstimmig zu dieser Würde erwählt wurde. (Der neuerwählte Provinzial hat stufenweise alle Dienstgrade seines Ordens zurückgelegt, und war unmittelbar vor seiner Priors-Würde zu Wien Ober-Apotheker im Ordens-Krankenhause zu Grätz gewesen.)

— In Mailand ist der Entwurf zur Bildung von Gemeindewachen erschienen. Sie werden in jenen Gemeinden eingeführt, wo keine Gensdarmerie oder Polizeywache besteht, und wo die Regierung die Errichtung derselben für nothwendig erachtet. In jedem District führt ein Oberinspector hierüber die Aufsicht. Die Gemeindewache kann nie unter vier Mann stark seyn. Wo die Bevölkerung über 1000 Seelen beträgt, kann für jedes Vierhundert über diese 1000 Seelen ein Mann angestellt werden. Zu Ober- und Unterinspectoren können nur im Districte ansässige Leute gewählt werden; sie dienen unentgeldlich, erhalten ein Patent, werden vereidet und dürfen Feuer- und Seitengewehre tragen. Die Wachsoldaten müssen österreichische Unterthanen von guter Aufführung seyn, und dürfen nicht weniger als 20, nicht mehr als 45 Jahre zählen.

— Der neapolitanische General-Consul zu Gibraltar berichtete, daß im Reiche Marokko an allen Lebensmitteln Mangel herrsche, und die wenigen vorhandenen außerordentlich theuer seyen, was eine Folge des Krieges ist, der jene Gegenden verheerte. Auch in Spanien zeigt sich eine schlechte Ernte und die Getreidepreise gingen deßwegen dort bedeutend in die Höhe. (Anderweitigen Berichten zufolge ist die Ursache der fehlgeschlagenen Ernte in Spanien die außerordentliche Hitze und ungeheuern Heuschreckenschwärme, welche die Felder verwüsten.)

— Der Garten-Verein zu London hat im April d. J. folgende correspondirende Mitglieder gewählt: Carl den Zehnten, König von Frankreich; den Kronprinzen von Preußen; den Erzherzog Johann von Oesterreich; Herrn Desfontaines, Professor der Pflanzenkunde am naturgeschichtlichen Museum zu Paris.

— Am 1. April d. J. starb zu Leopoldinia in Brasilien Herr G. W. Freyreis, Naturforscher des Regenten von Brasilien. Unter den Gelehrten, welche jenes merkwürdige Land bereisten, war er einer der thätigsten und erfahrensten.

— Merkwürdig ist die Art, wie neulich ein verloren geglaubtes Gemählde wieder aufgefunden wurde. Der bekannte Teniers befand sich einst in der Schenke zu Opsfel, und entdeckte, als er etwas zu spät seine Tasche untersuchte, daß er keinen Heller bey sich habe, um die Zeche zu bezahlen. Schnell entschlossen, läßt er einen Blinden, der auf der Flote blies, naher kommen, mahlt ihn und verkauft das Gemählde für 3 Ducaten einem Lord, der Pferdewechsels halber in die Schenke eingetreten war. Dieser Herr war Lord Falxon, der das Gemählde lange Zeit behielt, bis es ihm bey einem Anno 1662 in seiner Gallerie verübten Diebstahl weggekommen ist. Jedermann, der dieß Stück gesehen, betrachtete es als ein Meisterwerk. Niemand mag nun wohl errathen, wann und wo man dieses Gemählde wiedergefunden hat. Erst voriges Jahr, also 162 Jahre nach seinem Verschwinden, wurde dieß und noch andere dem Falxon zugehörigen Stücke vom Obristen Dikton in Persien wieder gefunden. Höchst wahrscheinlich gehörte der Dieb zu der Gesandtschaft, die im Jahre 1662 von London an den Schah von Persien abgeschickt wurde. Das Gemählde ist jetzt wieder in London.

— Die vereinigten Staaten wollen eine Heerstraße anlegen, die von Washington ununterbrochen bis Mexiko führen soll. Die mexikanische Regierung soll zur Mitwirkung eingeladen werden. Diese große Chaussee, wenn sie fertig ist, wird über 700 teutsche Meilen lang seyn.

— Die Verfälschung des Mehls wird in England immer ärger getrieben. In Hull haben die Behörden 1467 Säcke angehalten, die für Mehl verkauft wurden, aber zum dritten Theile Pulver von gestoßenen Knochen und Steinen enthielten. Die Polizey hat die Vernichtung dieses verfälschten Mehles befohlen und den Verkäufer zu einer Strafe von 10,000 Pf. verurtheilt.

— Abermahls ist ein verdienstvoller Mann, während einer wissenschaftlichen Reise, das Opfer der arabischen Wüsten geworden. Der Geistliche, Joseph Ecel,

---

e) Auf einem benachbarten Berge zeigen sich noch die spärlichen Trümmer des veralteten ritterlichen Burggebäudes Kahlsberg. Im Bürgerkriege Albrechts gegen Kaiser Friedrich den IV. hausete darin der Räuber Schweinzer. Am 1. July 1463 wurde es von Wienern auf Albrechts Befehl erobert und geschleift.

ist den 5. März in dem Paß Wadi Hebrun beym Berge Serbel, zwischen Tor und dem Berge Sinai (am rothen Meer) auf seinem Kamehl gestorben. Dieser junge Mann war, nachdem er Holland, Frankreich, Teutschland und die Schweiz besucht und 4 Jahre in Italien gelebt hatte, im August vorigen Jahres von Malta nach Aegypten abgegangen, um Palästina zu bereisen. Er war bis an den zweyten Nilfall gekommen, und hierauf nach Cairo zurückgekehrt, von wo aus er sich nach dem Berge Sinai auf den Weg machte. Die Strapazen dieser Reise, verbunden mit einer großen Hitze und den mannigfaltigen Entbehrungen in dieser Gegend untergruben seine feste Gesundheit. Er ward nahe bey dem Brunnen von Eium begraben, ohne, was er so sehnlich gewünscht hatte, diesen Ort noch lebend erreichen zu können.

Wasserfall der Szluinchicza.

Der österreichische Kaiserstaat ist an den mannigfaltigsten und erhabensten Naturschönheiten überreich. Viele hiervon sind durch Reisebeschreibungen und durch Pinsel und Griffel vaterländischer Künstler verewigt; aber eine der interessantesten pittoresken Scenen aus allen ist, meiner Meynung nach, wohl weit weniger bekannt, als sie es ihrer Seltenheit, Schönheit und dem erhabenen Eindrucke nach, welchen sie auf den Beobachter macht, unstreitig verdienet. Ich meyne den Wasserfall der Szluinchicza bey Szluin in Croatien.

Dieser Fluß entspringt bey dem Dorfe Vrello Szluinchicza aus einer Felsenwand mit einem tobenden Geräusche. Er bildet kurz darauf einen kleinen Teich, nimmt dann seinen Lauf von Süden nach Norden, größten Theils von 20 Klafter hohen Felsen eingeengt, in verschiedenen Krümmungen bey dem Marktflecken Szluin vorbey, wo eine Jochbrücke über denselben führt.

Von Szluin abwärts verbreitet er sich über einen 600 Schritte weiten Felsengrund, ist 8 bis 12 Fuß tief und bildet 30 Hauptärme. Nachdem er von seinem Ursprung an 1½ Stunde zurückgelegt, stürzt er sich, drey wehrähnlich von der Natur gebildete Abstürze überströmend und die mannigfaltigsten Gruppen bildend, über eine 30 Fuß hohe Felsenwand in den Corana-Fluß.

Die vielen durch einzelne Felsenmassen getheilten Wasserfälle sind von den Bewohnern der Umgebungen kunstreich für die Industrie benützt worden. An dem äußersten Rande der herabstürzenden Gewässer sind gegen 50 Mühlen angebaut, deren wechselseitige Verbindung durch kühn angebrachte Stege unterhalten wird. In der Ferne gewahrt man das aus der Geschichte mit den Osmannen so bekannte Schloß Szluin mit dem seitwärts liegenden Contumaz-Gebäude.

Bis jetzt besitzen wir von diesem herrlichen Wasserfalle nur eine einzige Zeichnung, welche der verdienstvolle k. k. Herr Feldmarschallieutenant von Dedovich nach der Natur entworfen, mit Meisterhand getroffen und bey Artaria am Kohlmarkt herausgegeben hatte. Dieses treffliche Bild gibt ein herrliches Landschaftsgemählde, das jede Sammlung schmücken, jeder Bildergallerie eine Zierde seyn wird, und keinem Freunde schöner vaterländischer Gegenden fehlen sollte. E.

Länderkunde.

Der Engländer Brooke hatte unlängst Schweden, Norwegen und Lappland durchwandert, um das Nordkap zu sehen. Sein Reisebericht ist in London erschienen und gibt manche interessante Notiz. Hinter Lilla-Edet, in dessen Nahe die Wasserfälle von Trollhätta sind, führte sein Weg durch unermeßliche Tannenwälder, wohin kein Sonnenstrahl und kein Lüftchen dringt. Hier überfielen ihn ganze Heere von Stechfliegen; besonders der Oestrus tarandi, der das Rennthier zwingt, nach dem Seeufer zu flüchten, verursachte ihm unbeschreibliche Pein. Nichts, sagt Brooke, kann einen schönern Anblick gewähren, als Schwedens grüne Wälder, mit einem üppig schwellenden Teppich von Vaccinium, den Blümchen von den lebhaftesten Farben schmücken. An ein Wunder gränzt die Schnelligkeit der Vegetation in dieser Gegend; heute sieht man die Natur im Winterschlaf, starr und leblos, morgen erwacht die Schöpfung, Gras und Blumen steigen empor, Alles grünt und blüht. Zur Zeit des Getreidemangels werden diese Wälder für den Landmann Brodmagazine; die bittere Rinde der Kiefern wird zu weichem Brey gerieben und gebacken. Die öhlige Rinde der Birken, welche der Nässe widersteht, gibt ihm das Dach für seine Hütte und Sohlen zu den Stiefeln; mit ihr gerbt er das Leder und färbt die Netze. Das Holz gibt ihm Hausgeräth und Feuerung, und der Saft des Baumes einen wohlschmeckenden Wein. Drontheim in Norwegen, die letzte Stadt gegen den Nordpol, ist von außerordentlicher Pracht; breite, regelmäßige Straßen, schöne Häuser und ein Pallast von einem Umfang, mit dem wenige sich messen können. Die Umgebungen der Stadt sind höchstreitzend und romantisch; die Wasserfälle des Leerfossen und die Seen von Josvandel, verschönern sie. Nahe bey Drontheim sieht man noch Ameisenhaufen von Mannshöhe; lange vor den Entdeckungen der neuen Chemie wußte man hier den Ameisenessig zu bereiten. Hinter Drontheim wird die Landschaft rauh und gigantisch. Die Küste entlang ziehen sich tiefe Schluchten, und das Meer ist mit unzähligen Inseln besäet. Hier verschwindet das Hornvieh und man erblickt große Heerden von Ziegen, welche das Moos der Klippen aufsuchen, oder am Ufer sich von Seepflanzen nähren. Von hier bis zum Nordcap sind noch 700 engl. Meilen, die man zu Wasser zurücklegen muß. Ein Bisthum scheint in Norwegen keine Sinecurstelle. Zu Kobberdal begegnete dem Reisenden der Bi-

schof von Nordland; er kehrte von der jährlichen Visitation seines Kirchsprengels zurück, welcher sich vom 64. Breitegrad bis zum Nordcap erstreckt. Die Bewohner dieser öden Inseln nähren sich vom Fischfang; die unzählige Menge von Seevögeln, welche die Klippen bevölkern, versehen sie in der Brutzeit mit einem Ueberfluß von Eyern, und die Ziegen geben ihnen Milch. Die Eiderdunen verschaffen ihnen eine Wärme, welche die dichteste Bekleidung nicht hervorbringen konnte; der ärmste Normann ist in ihrem Besitz. Der einsame Felsen Fugeloe, der sich 2000 Fuß über die Fluthen erhebt, ist mit Eidergänsen so bedeckt, daß man Schneemassen zu erblicken glaubt.

Skizze von Madrid.

(Nach Langles.)

Madrid ist auf Sand gebaut; regnet es nicht gerade, so erstickt oder erblindet man gleich beym Ankommen im Staube.

Lange und breite Straßen, eine Menge großer und kleiner Thürme, Häuser, die 7 bis 8 Stockwerke hoch emporragen, die Mauth, die Post, der Plaza-Mayor, das prächtige Sonnenthor, bilden beym ersten Anblick ein imposantes Ganze.

Obgleich Madrid, gegen die Königreiche Valencia und Granada, gleichsam an Spaniens Gränze liegt, so genießt man doch in dieser Residenz den schönsten Himmel; das ganze Jahr hindurch kann man Erdbeeren essen, im Schatten sitzen und Rosen pflücken. Zuweilen zwar herrscht ein rauher Nordwind, der die Bäume ihres Schmuckes beraubt; eben dieser Nordwind aber zerstreut und verzehrt zugleich die Wolken, erweitert den Horizont, verdoppelt — ja verdreyfacht den Glanz der Sonne.

Nichts ist mit dem Zauber der Nächte in Madrid zu vergleichen. Pomeranzen-, Bisam-, Rosen- und Nelkendüfte erfüllen die Luft; die ganze Atmosphäre ist balsamisch. In allen Winkeln der Straßen, auf allen Plätzen, an allen Ecken wird gesungen und die Guitarre dazu gespielt. Nie, nie, weder im May noch August, weder im Sommer noch im Herbst, die Sonne mag auf- oder untergehen, werden die Ufer der Loire oder der Seine, noch die Gebüsche der Gärten von Chatilly und Ermenonville, je vermögend seyn, diesen Schwarm von Gedanken, Rückerinnerungen und beseligenden Genüssen zu erwecken, den wenige Augenblicke einer Madrider Nacht hervorzaubern; aber man muß jung seyn; man muß nicht über zwanzig Jahre zählen; — zehn Jahre mehr, und da ist es Einem zu kalt oder zu warm. Das zarte, luxurirende Nervenspiel ist alsdann schon verstummt. — Im dreyßigsten Jahre haben ein gestirnter Himmel, eine Mondnacht, Gesang und Harmonie ihren schönsten Reiz für uns verloren. Die Natur entfärbt sich allmählig.

Lebe wohl alsdann, du schöne Zauberwelt, mit all deinen entzückenden Träumen; ihr süßen, romantischen Tage des idealischen Lebens, lebt ewig wohl! .... Der Winter des Lebens beginnt; man muß sich schlafen legen.

Cours in Wien.

Am 11. August war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze —, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 95⁵/₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1205½ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Das Taschenbuch. — Der Hahnenschlag.
Morgen: Der Wunderschrank.

K. K. privil. Leopoldstädter Theater.

Heute: Der Kirchtag in Petersdorf.
Morgen: Die Wölfian um Mitternacht.

K. K. privil. Josephstädter Theater.

Heute: Der Freyschütze.
Morgen: Die Scharfenecker.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 225

Der Wanderer.

Sonnabend, den 13. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.485	28 2L. 11 P.	+ 18.8	+ 13.0	NWW. schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.520	28 3 4	+ 19.5	+ 16.0	NWW. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.538	28 3 7	+ 18.0	+ 12.6	NNW. —	—

Kaiserthum Österreich.

Se. Majestät der Kaiser verfügten Sich am 3. August in Begleitung Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs-Vicekönigs, in den ehemahligen Dogenpallast zu Venedig, besuchten die verschiedenen, gegenwärtig in diesem großen Gebäude untergebrachten Dicasterien, nahmentlich die Säle des Appellations-Gerichtshofes, der Handelskammer rc. und nahmen hierauf die an litterarischen Schätzen sehr reiche St. Markus-Bibliothek in Augenschein.

Ihre Majestät die Kaiserinn nahmen Ihrerseits die Kirche della Salute, den Pallast Pisani di San Polo und die Manfrinische Gallerie in allerhöchsten Augenschein.

Von 6 bis 9 Uhr Abends ertheilten Se. Majestät der Kaiser Audienzen.

Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Franz Carl, und Höchstdessen durchlauchtigste Gemahlinn besuchten an gedachtem Tage unter andern die Kirche S. Sebastiano, worin sich Paul Veronese in seinen verschiedenen Kunstepochen durch Meisterwerke seines Pinsels verherrlicht hat, die Kirche Madonna del Orto, welche ihrer reichen Fülle von Gemählden halber als eine Gallerie gelten kann, und begaben sich von hier nach St. Giobbe, wo Höchstdieselben die Kirche und den botanischen Garten besichtigten.

Um 6½ Uhr Abends langten Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand von Este auf dem Dampfboot von Triest in Venedig an.

JJ. kk. HH. der Großherzog und die Großherzoginn von Toscana sind am 4. August Morgens nach Florenz zurückgekehrt.

Die Stadt Chioggia wurde am 1. August mit einem Besuche Sr. kk. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl überrascht, Höchstwelche in Begleitung Seiner durchlauchtigsten Gemahlinn und Seines Gefolges um 9 Uhr Vormittags daselbst anlangten, und zuvörderst die berühmten Murazzi in Augenschein nahmen. Die höchsten Herrschaften unternahmen troß der unruhigen See die Fahrt aus dem Hafen von Malamocco nach dem Hafen von Chioggia, und wurden auf der Hieherfahrt von einer großen Anzahl Gondeln, worauf sich die obersten Behörden der Stadt und viele angesehene Privatpersonen befanden, ehrerbietigst eingehohlt und bewillkommt. Nachdem JJ. kk. HH. die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigt hatten, kehrten Höchstdieselben Abends nach Venedig zurück.

Se. Maj. der Kaiser musterten am 4. August Morgens, in Begleitung der durchlauchtigsten Erzherzoge Franz Carl und Rainer kk. HH., so wie des Herzogs von Modena und des Erzherzogs Ferdinand von Este kk. HH., die Truppen der Besatzung auf dem St. Marcus-Platze zu Venedig. Allerhöchstdieselben wohnten an diesem und dem darauf folgenden Tage den Sitzungen des Guberniums bey, und geruhten in der ersten drey, und in der andern gegen fünf Stunden zu verweilen. An beyden Tagen ertheilten Se. Majestät nach aufgehobener Tafel vielen Personen Audienzen.

Ihre Maj. die Kaiserinn besuchten am 4. August die Kirchen S. Maria Formosa S. Giovanni e Carlo, dei Gesuiti, Madonna dell Orto, degli Scalzi, und di S. Lucia, und hierauf die Gallerie Barberigo. Am Nachmittage geruhten Allerhöchstdieselben die Aufwartung der hoffähigen Damen anzunehmen. Am folgenden Morgen, den 5., wohnten Ihre Majestät die Kaiserinn, in Begleitung Ihrer Maj. der Frau Herzoginn von Parma und JJ. kk. HH. dem Erzherzoge Franz Carl und Rainer, zu Murano einem daselbst veranstalteteten Fischzuge bey, und nahmen auf dem Rückwege die Kirche dei Frari, die Kirche und Schule di S. Rocco, und die Kirche di S. Salvatore in Augenschein, und besuchten später das Kloster der Barmherzigen Brüder auf der Isola di S. Servilio, und das Mechitaristen-Kloster auf der Isola di S. Lazaro.

Der durchlauchtigste Erzherzog Franz Carl, nebst Höchstseiner Gemahlinn kk. HH. besuchten am 4. d. M. das Arsenal, woselbst Höchstdieselben über dritthalb Stun-

den verweilten, und hierauf dem vom Stapel-Laufen der neuen Goelette, welche zu Ehren Ihrer k. k. Hoh. der durchlauchtigsten Erzherzoginn den Nahmen Sophie erhielt, beywohnten. Am folgenden Tage begaben Sich die höchsten Herrschaften an Bord der genannten Goelette, welche vom Kanal der Giudecca bis gegen Fusina hin segelte, und bey dem Vorbeysegeln am k. k. Pallast denselben mit 21 Kanonenschüssen begrüßte.

Der Baron von Frimont, Fürst von Antrodoco, General der Cavallerie, und Commandirender in der Lombardey traf am 1. August zu Mayland ein, und empfing am folgenden Tage die Aufwartung der dortigen Militärbehorden und des Offiziercorps der Besatzung.

Kaiserthum Rußland.

St. Petersburg, den 20. July. Die höchste Gesammtverwaltung unsers ganzen Kaiserstaates wird gegenwärtig von folgenden Staatsministern und Generaldirectoren des Militär- und Civil-Etats geführt. 1. Präsident des Reichsraths ist der wirkliche Geheimerath erster Classe, Fürst Peter Lapuchin; 2. Oberbefehlshaber aller im Reiche angesiedelten Militär-Colonien, der General Graf Araktschejew; 3. Chef des eigenen Generalstabs Sr. kaiserl. Majestät, der Generallieutenant Baron von Diebitsch; 4. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten dirigirt der Staats-Secretär, Graf Nesselrode; 5. Kriegsminister ist der General der Infanterie, Tatitschew. Unter den Befehlen dieses Ministeriums stehen in Betreff der Truppenverpflegung und Cantonirung die Oberbefehlshaber unserer beyden Armeen, von denen Graf von der Osten-Sacken die erste, Graf Wittgenstein die zweyte befehligt. 6. Seeminister ist stellvertretend der Chef des Marinestabs, Admiral Moller. Der Marquis de Traverse wurde bekanntlich 1821 kränklichkeitshalber von diesem Posten beurlaubt, aber noch keineswegs entlassen. 7. Stellvertretender Minister des Innern der wirkliche Geheimerath v. Lanskoy. 8. Minister der Finanzen der Generallieutenant Cankrin. 9. Justizminister der Fürst Lobanow-Rostowsky. 10. Minister des öffentlichen Unterrichts und Generaldirector aller geistlichen Angelegenheiten, der Admiral Schischkow. 11. Minister der Appanagen und des kaiserlichen Cabinetts, der wirkliche Geheimerath Gurjew. 12. Generaldirector der Land- und Wassercommunicationen, der Herzog Alexander von Würtemberg. 13. Generaldirector des Postwesens und Oberhofmarschall, der Fürst Alexander Golyzin. 14. Generaldirector aller im Reiche bestehenden Militärschulen, der Generallieutenant Kutusow. Das im Jahre 1811 organisirte Ministerium der Polizey ist eingegangen, und großentheils dem Ministerium des Innern incorporirt worden.

Kaiserthum Türkey.

Folgendes ist der Beschluß der (in unserm letzten Zeitungsblatte abgebrochenen) Auszüge aus den Hydra-Zeitungen vom 27. Juny und 1. July über die dortigen Kriegsvorfälle:

(Aus Nr. 127 des Gesetzfreundes, vom 2. July.)

Hydra, den 1. July.

Wir haben im vorhergehenden Blatte versprochen, eine umständliche Beschreibung der bey Myli vorgefallenen Gefechte zu liefern; wir erfüllen nun unser Versprechen, mit Beyfügung dessen, was sich bis zum 28. zugetragen, wie wir es aus dem Munde eines französischen Philhellenen, welcher Augenzeuge davon gewesen, erfahren haben:

Die feindlichen Streitkräfte bestanden aus 5600 Mann Infanterie und 600 Reitern; sie hatten überdieß zwey kleine Kanonen und eine Haubitze. Die Zahl der Griechen belief sich auf nicht mehr als zwey hundert und sieben und zwanzig Mann Infanterie. Um halb 5 Uhr (nach Sonnenaufgang) rückten die Feinde in drey Kolonnen gegen Myli vor. Die stärkste dieser Kolonnen faßte links am Fuße des Hügels, auf dem Wege nach Argos, Posto; die andere nahm ihre Richtung gegen den Hügel, um Myli im Rücken zu nehmen, und die dritte rückte auf dem Wege nach Tschiveri vor.

Die Anführer der Griechen hatten ihre 227 Soldaten folgendermaßen vertheilt:

Ungefähr hundert Mann wurden rechts und eben so viele links von Myli aufgestellt; die übrigen standen im Centrum hinter der Mauer des dortigen Gartens und Hauses. Mehrere Mistiks wurden zur Unterstützung der griechischen Infanterie an die Küste beordert.

Gegen 5 Uhr (am 25.) machte der Feind einen allgemeinen Angriff, welchen die Griechen mit beyspiellosem Muthe zurückschlugen; vergebens suchte die Kolonne, die auf dem Wege nach Tschiveri vorgerückt war, in Myli einzudringen; dreymahl griff sie an und dreymahl wurde sie zurückgeschlagen; gegen 6¼ Uhr ergriff sie die Flucht, und wurde von den griechischen Tirailleurs eine kleine Stunde weit auf der Ebene verfolgt. Nach einer Viertelstunde sammelte sich der Feind von Neuem, und richtete seinen Marsch gegen den Hintertheil des Hügels, wo er Halt machte.

Allein während der linke Flügel der Griechen mit dem Feinde kämpfte, rückte das Centrum desselben bis an den Fuß des Hügels vor, und es wurde in den Gärten gefochten. Da eilte ein Theil des rechten und des linken Flügels der Griechen dem Centrum zu Hülfe. Gegen 6¾ Uhr ließ das Feuer etwas nach, fing aber gegen 7 Uhr stärker wieder an; der Feind schickte den Seinigen ohne Unterlaß Verstärkungen; die zur Unterstützung der Unsrigen beorderten Truppen, worunter sich auch ein Detachement des ersten regulären Infanterie-Regiments befand, kamen spät, thaten jedoch ihre Schuldigkeit; und diese neue Verstärkung brachte die Zahl der Griechen auf 600. Um 7¼ Uhr sah man die Türken

in Verwirrung die Straße nach Argos einschlagen; um 7½ Uhr zeigte sich ihr Flügel, der zurückgeschlagen worden war, in der Nähe des Hügels, und griff das Centrum an. Die Griechen verdoppelten nun den Muth, und, von ihrer regulären Infanterie unterstützt, schlugen sie den Feind zurück, vertrieben ihn aus allen seinen Stellungen, und jagten ihn zum zweyten Mahl in die Flucht. Dieser neue Rückzug nöthigte auch die erste Colonne umzukehren, die von den Griechen verfolgt wurde. Dessenungeachtet sammelte sich der Feind noch einmahl, und es scheint, als ob er von Neuem angreifen wolle; es ist 9 Uhr, und noch immer dauert der Kampf.

Der Verlust des Feindes beläuft sich auf 400 Mann an Todten und Verwundeten; der der Griechen ist sehr gering.

Die Mistiks haben bey diesem Gefechte ein sehr wohl genährtes Feuer gegen den Feind unterhalten, und der Infanterie der Griechen sehr nützliche Dienste geleistet. Hr. Krose, Artillerie-Offizier im Dienste der griechischen Regierung, befand sich auf einem dieser Mistiks. Der General Macryjanni wurde bey dem Angriffe verwundet, welcher den Sieg entschied. Er wurde an Bord der Fregatte des Hrn. de Rigny gebracht, wo er allen möglichen Beystand und Pflege erhielt.

Der Feind, bloß auf seine Streitkräfte reducirt, befindet sich in einer sehr üblen Lage; denn, wenn die Truppen, welche man erwartet, zur rechten Zeit eintreffen, um alle Positionen zu besetzen, wird er das Gewehr strecken müssen, oder nach und nach in einzelnen Gefechten aufgerieben werden, und nicht ein Einziger davon kommen, der die Nachricht von seiner Niederlage überbringen könnte.

In der Nacht vom 25. auf den 26. verfolgten die Griechen den fliehenden Feind bis zu den Mühlen von Erasino (Kefalia) zwischen Myli und Argos, wo er sich jenseits des Flusses, der beyde Heere trennt, lagerte.

Am 27. in aller Frühe detaschirte der Feind 60 Reiter, um Tschiveri in Brand zu stecken; sie machten einen großen Umweg, um dahin zu gelangen; auf dem Rückwege stießen sie auf einige Griechen; diese griffen die feindlichen Reiter an, todteten Einen derselben, und jagten die übrigen in die Flucht.

Gegen Abend detaschirte der Feind die Avantgarde seines linken Flügels über Argos hinaus und schickte sogar Reiter aus, um die Umgegend von Napoli zu recognosciren. Der Feind drang bis Aria vor; aber wenige von Napoli abgeschickte Reiter, vereint mit den Bewaffneten der Umgegend, schlugen, unter dem Schutze der Kanonen von Palamidi, die Araber zurück.

Ibrahim Pascha, welcher fast ohne Gefecht von Leondari bis Tschiveri vorgerückt war, beginnt nun, nachdem er allenthalben Widerstand antrifft, über die Gefahr nachzudenken, in der er sich befindet, und zieht sich, die auf seinem Wege befindlichen Orte verbrennend und plündernd, zurück; er zog am 28. Morgens durch Argos, steckte es in Brand und schlug den Weg nach Tripolizza ein.

Den erhaltenen Nachrichten zufolge, sind die erforderlichen Stellungen von den Unsrigen besetzt, und der Feind ist bereits so umringt, daß er schwer nach Tripolizza wird zurückkehren können, wo er, wie es heißt, 600 Kranke und Verwundete, und 400 Mann zu deren Beschützung zurückgelassen hat.

Nachrichten, die wir durch Privatschreiben erhalten haben, zufolge, haben die Generale Colocotroni, Kallopulo und andere die Pässe des Parthenion mit hinlänglicher Macht besetzt, während Demetrius Ypsilanti mit 1400 Mann, die er in Eile zusammengerafft hat, dem nach Tripolizza fliehenden Feinde nachsetzt. Ein heute (1. July) aus Napoli hier (in Hydra) angekommener Mann erzählt, daß man am Mittwoch (den 29. Juny) von Palamidi aus gesehen, wie bey Achladocampo (auf der Ebene am Fuße des Parthenion) gefochten wurde; die Nachricht von dem Ausgange dieses Gefechtes wird daher von Stunde zu Stunde erwartet. *)

Hydra, den 1. July.

Gestern erfuhren wir, daß die feindliche aus Suda ausgelaufene Flotte mit der unsrigen bey den Caps von Malia und Matapa zusammen getroffen war, und ein Treffen Statt hatte, in welchem zwey unserer Brander fruchtlos verbrannten **) und von einem der Capitän und einige Matrosen getödtet wurden. Diese Nachricht ward von den geretteten Matrosen gebracht, welche noch sagen, daß die feindliche Flotte 3000 Mann Albaneser an Bord habe. Den nähern Bericht erwarten wir aus den Depeschen unsers Admirals, und diese dürfte ein Kriegsschiff, das wir im Anzuge sehen, überbringen.

Königreich Großbrittannien.

Nach der Morning-Chronicle haben die Directoren der ostindischen Compagnie Befehl gegeben, die Truppenzahl in ihren asiatischen Besitzungen zu vermehren. Privatnachrichten von daher zufolge stand Sir Ar-

*) Nach gleichlautenden österreichischen und französischen Marine-Berichten aus Smyrna vom 10. July war Ibrahim Pascha ungehindert nach Tripolizza zurückgekehrt. Denselben Berichten zufolge hatte sich Colocotroni nach der Einnahme dieser Stadt gegen Calavrita gewendet, woselbst er mit Sissini, Londo und Zaimi und andern, die noch vor kurzer Zeit als Verbannte im jonischen Meere umherirrten, ein allgemeines Aufgeboth ausschrieb.

**) Dieß ist das, im gestrigen Blatte umständlich beschriebene Gefecht in den Gewässern von Cerigo am 28. Juny, das sich mit dem Rückzuge der griechischen Escadre endete. Anm. d. österr. Beob.

chibald Campbell am 6. Februar im Begriffe, Rangun zu verlassen und nach Umerapurah vorzurücken; unterwegs sollte ein starkes Corps Siamesen zu ihm stoßen.

Londoner Börse am 1. August. 3 Perz. Consol. $90\frac{7}{8}$.

Königreich Frankreich.

Der König von Frankreich hat zu dem, in Venedig Canova zu errichtenden Denkmahle 2400 Fr. unterzeichnet.

Der Herzog von Bordeaux erhielt am 3. August bey St. Cloud in der Seine zum ersten Mahl Unterricht in der Schwimmkunst. Seit Kurzem sind auch drey kleine korsische Pferde in St. Cloud angekommen, auf welchen er und seine Schwester reiten lernen sollen.

Der Herzog von Wellington landete am 30. July zu Calais, und reisete sogleich wieder in der Richtung nach Belgien ab.

Hr. Bigot de Preameneu, vormahliger Cultminister und Mitglied der französischen Akademie, starb zu Paris am 1. August.

In Paris bewirkte die außerordentliche Hitze und anhaltende Trockene eine ungewöhnliche Theuerung der Hülsenfrüchte und Gemüse; $1\frac{1}{2}$ Hectoliter trockene Bohnen von schlechtester Sorte stiegen von 23 bis 25 auf 40 bis 43, die besten bis auf 80 Fr., die Erdäpfel das Maß von 75 Cent. bis 1 Fr. auf 3 Fr. 50 Cent. bis 4 Fr.; Butter, Eyer, Unschlitt in demselben Verhältnisse. Die Getreide-Ernte war sehr ausgiebig und das Getreide selbst von gutem Kern; gleichwohl stieg der Sack Mehl um 12 bis 15 Fr., und in gleichem Verhältnisse andere Gegenstände, zu deren Fabrication Mühlen nothwendig sind; denn zu dem Wassermangel gesellt sich auch Windstille, so daß gegenwärtig die Dampfmühlen fast allein im Gange sind und gute Geschäfte machen.

Man schreibt aus Besançon vom 29. July: Wir sind hier seit 48 Stunden in Bestürzung versetzt. Die Stadt Salins (im Departement des Jura) steht in Flammen; zwey Drittheile der Stadt liegen schon in Asche, und man fürchtet auch für den übrigen Theil. Wenig, oder so viel wie nichts, konnte gerettet werden. Eine Bevölkerung von 7—8000 Seelen ist ohne Brod und Obdach.

Pariser Börse am 3. August. 5 Perz. Consol. 102 Fr. 40 Cent.; 3 Perz. 75 Fr. 55 Cent.

Königreich beyder Sicilien.

JJ. MM. der König und die Königinn beyder Sicilien, Höchstwelche, wie wir bereits gemeldet, im besten Wohlseyn von Ihrer Reise nach Mayland und Genua nach Neapel zurückgekehrt sind, empfingen am 21. July die Aufwartung des k. k. österreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Grafen von Fiquelmont und des Feldmarschalllieutenants Baron von Lederer, Oberbefehlshabers der k. k. Truppen im Königreich beyder Sicilien, welche in Begleitung der andern k. k. österreichischen Generäle Höchstdenselben zu Ihrer glücklichen Rückkehr in Ihre Hauptstadt ihren Glückwunsch abstatteten, und mehrere derselben bey ihrer bevorstehenden Abreise nach den k. k. Staaten von Ihren Majestäten Abschied nahmen.

Außereuropäische Staaten.

Spanisches Amerika.

Man hat zu London Nachrichten aus New-York vom 30. Juny. Eine Zeitung von Boston gibt in Folge von Berichten, die über Panama von Lima angekommen, und vom Ende März seyen, an, daß sich Callao noch in der Gewalt der Spanier befinde, obschon es zur See von 7 Kriegsschiffen und zu Lande von beynahe 5000 Mann unter dem persönlichen Oberbefehle Bolivars, blokirt wäre. Briefe von Chorillos sagen, Letzterer habe erklärt, er würde Rodil und die ganze unter ihm dienende Mannschaft nach Einnahme der Festung aufknüpfen lassen.

Bolivar hat die Errichtung von Lancasterschulen in den Hauptstädten der Provinz von Peru befohlen, wohin jede Provinz wenigstens 6 Kinder zu schicken hat, um die schnelle Verbreitung dieser nach genannter Lehrmethode eingerichteten Schulen zu befördern.

Einer der ersten Schritte des constituirenden Congresses von Peru war die Genehmigung des Vorschlags, Bolivar den Titel als Vater und Erretter von Peru zu ertheilen. Dieser Congreß decretirte am 12. Februar, daß Bolivar zu Ehren eine Medaille geschlagen werden solle. Außer diesen Titeln und Ehren, womit der Liberator in Peru überschüttet wird, soll ihm zu Lima eine Bildsäule errichtet, und in den Hauptorten der peruanischen Provinzen Steine mit Inschriften zu seinem Preise aufgestellt werden. Ferner soll er den Titel als immerwährender Präsident von Peru führen. Der Armee sind außer der gewöhnlichen Lohnung, 2 Millionen Piaster als Gratification bewilligt, und dem General Sucre der Titel als Feldmarschall von Ayacucho ertheilt worden.

In der Nachbarschaft von Matanzas auf der Insel Cuba, hat unter den Negern ein bedenklicher Aufstand Statt gefunden. Sie hatten bereits 20 Weiße umgebracht, und bey Abgang der letzten Nachrichten, war die Ruhe noch nicht wieder hergestellt. Es waren gegen 300 Neger in diese Insurrection verwickelt, und die gegen die Aufrührer ausgebrochenen Truppen hatten bereits gegen 60 bis 70 von denselben niedergemacht.

Cours in Wien.

Am 12. August war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in Silbermünze $54\frac{1}{4}$, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze $95\frac{7}{16}$. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, $131\frac{9}{16}$; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück $1206\frac{4}{5}$ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 226

Der Wanderer.

Sonntag, den 14. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.578	28	42.	1 P.	+	16.8	+	12.8	NW.	stark.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt	27.645	28	4	11	+	19.0	+	15.5	NWW.	—	—
	10 Uhr Abends	27.650	28	5	0	+	18.0	+	11.5	NWW.	mittel.	heiter.

Beyträge
zu einer
Chronik der Stadt Wien.
Für den July 1825.

Witterungskunde.

Die Temperatur des Julymonaths war bis zum 24. angemessen. Viele warme, jedoch wenig ganz heitere Tage, noch heiterere Nächte, ungewöhnlich seltene Regen und Gewitter und eine besondere Regelmäßigkeit im Striche der Winde zeichneten ihn aus. Am 24., 26. und 27. ergoß sich der Regen in Strömen, so daß, wie der witzige Lichtenberg sagt, „alle Schweine rein und alle Menschen schmutzig wurden.“ Bis zum 8. hatte der Reaumursche Thermometer noch nicht 20 Wärmegrade gezeigt; von da aber kamen sie in sechszehn Beobachtungsstunden vor. Am 19. um die dritte Nachmittagsstunde observirte man 26.4 Grade, die größte Hitze in diesem Monath, welche aber jener vom 29. Juny noch nicht ganz gleich kam. Acht Tage darauf, am 27. um 10 Uhr Abends, bezeichnete man acht Wärmegrade; also betrug die größte Differenz, welche binnen acht Tagen eintrat, mehr als achtzehn Grade +.

Die Nordwinde waren in diesem Monathe nicht nur herrschend, sondern beynahe Alleinherrscher. In den 93 Beobachtungsstunden hatten wir 24 Mahl Nord, 24 Mahl Nordwest, 23 Mahl Nordwestwest und 15 Mahl Nordnordwest. Der Westwind wehte 5 Mahl, der Südwestwest und Südostost jeder ein Mahl. In vielen Jahren dürften die Winde in unserer Gegend nicht einen ganzen Monath hindurch eine so gleichförmige Richtung bey verhältnißmäßig stark wechselnder Temperatur eingehalten haben.

Der Wind war an 66 Beobachtungsstunden schwach, an 15 mittelmäßig, an 3 stark, an 9 war er still. Ein heiterer Himmel wurde an 22, ein sehr heiterer an 2, ein trüber an 17, eine dunstige Luftbeschaffenheit an 6, Wolken an 36, Regen an 9, Wetterleuchten an einer, Gewitter ebenfalls an einer Stunde wahrgenommen. Gegen 62 trübe, wolkigte und regnerische Stunden brachte uns daher der July nur 24 heitere, und diese fielen größtentheils in die nächtlichen Beobachtungsstunden.

Wasserstand.

Der niedrigste Wasserstand im Donau-Kanale fiel auf den 22. und 23. mit 2 Schuh 10 Zoll ober 0, der höchste bey den anhaltenden Regen gegen das Monathsende auf den 28. mit 8 Sch. 8 Zoll. Hier stieg die Donau vom 26., wo 3 Schuhe bemerkt wurden, bis zum 28. um 5 Sch. 8 Zoll. Die größte Differenz betrug 5 Schuh 6 Zoll. Am 31. July war der Wasserstand schon wieder auf 5 Sch. 4 Zoll gesunken, und also beynahe dem Stande am 1. July (5 Sch. 2 Z.) gleich.

Beförderungen. Versetzungen. Pensionirungen. Auszeichnungen.

Der k. k. Kämmerer, geheime Rath und Obersthofmeister des lombardisch-venetianischen Königreiches, Graf Gisbert Borromeo, wurde zum Ritter des goldenen Vließes ernannt, und ihm die Ordenskolane auf dem kaiserl. Lustschlosse Stra in Gegenwart zweyer Ritter des goldenen Vließes, (des Erzherzogs Vicekönigs und des Grafen von Wurmbrand) von Sr. Majestät mit Beobachtung der durch die Ordens-Statuten vorgeschriebenen Feyerlichkeiten umgehängt.

Der Präsident des lombardischen Guberniums, Graf von Strassoldo, und der Kardinal-Erzbischof von Mailand, Graf von Gaisruck, wurden zu Rittern der ersten Klasse des österreichisch-kaiserlichen Ordens der eisernen Krone, der lombardisch-venetianische Oberstkämmerer, Alphons Graf von Castiglioni, erhielt das Großkreuz des österreichisch kaiserlichen Leopold-Ordens. Zu Rittern der dritten Klasse des Ordens der eisernen Krone wurde der Abbate Angelo Cesaris, Vorsteher der Sternwarte zu Mailand, und der Marchese Luigi Cagnola; zu Rittern des Leopold-Ordens, der lombardische Gubernialrath

Marchese Febo d'Adda, der Provinzial-Delegat zu Mantua, Marchese Benzoni und der königl. sardinische Ingenieur-Capitän Olivero ernannt.

Die k. k. Kämmerers-Würde erhielten Marchese Muzio Pallavicini, Conte Gabriel Verri, Ducca Carlo Visconti und Conte Andrea Valmarana.

Dem wirklichen Kämmerer, Grafen Johann v. Salis-Soglio, wurde die geheime Rathswürde mit Nachsicht der Taxen verliehen.

Der k. k. Kämmerer und Oberstlieutenant im Husaren-Regimente König von England, Leopold Freyherr von Spanocchi, erhielt das Indigenat des Königreichs Ungarn, und wurde taxfrey in den Grafenstand erhoben.

Der commandirende General der Armee in Unter-Italien, General der Cavallerie, Johann Freyherr von Frimont, Fürst zu Antrodocco, wurde Militär-General-Commandant in der Lombardie.

Zu Regiments-Inhabern wurden ernannt: Emanuel Graf Mensdorf-Pouilly, Generalmajor und Festungs-Commandant zu Mainz, zum zweyten Inhaber des Husaren-Regiments Kaiser Nr. 1; Ignaz Freyherr Spleny von Mihaldy, Feldmarschallieutenant, zum zweyten Inhaber des Husaren-Regiments Erzherzog Joseph Nr. 2; Leopold Freyherr von Rothkirch und Panthen, Feldmarschallieutenant, zum zweyten Inhaber des Dragoner-Regiments Großherzog Toscana Nr. 4; Franz Mumb von Mühlheim, Feldmarschallieutenant, zum zweyten Inhaber des Infanterie-Regiments Erzherzog Rainer Nr. 11; Andreas Freyherr von Martonitz, Feldmarschallieutenant und Oberlieutenant der königl. ungarischen adeligen Leibgarde, zum zweyten Inhaber des Infanterie-Regiments Erzherzog Franz Carl Nr. 52; Demeter Freyherr von Radossevich von Radosch, Generalmajor und Hofkriegsrath, zum Inhaber des vacanten Infanterie-Regiments Hiller Nr. 53; Wilhelm Fürst zu Bentheim-Steinfurt, Generalmajor, zum Inhaber des vacanten Infanterie-Regiments Czartorisky Nr. 9; Carl Freyherr von Fürstenwerther, Generalmajor, zum Inhaber des vacanten Infanterie-Regiments Wenzel Colloredo Nr. 56. — Prinz Gustav, Sohn des ehemahligen Königs Gustav des Vierten von Schweden, wurde supernumerairer Oberstlieutenant bey dem Uhlanen-Regimente Kaiser Nr. 4.

Der Vice-Präsident des lombardischen Guberniums, Don Diego Guicciardi, wurde mit Beybehaltung seines ganzen Gehalts und seiner anderweitigen Genüße in den Ruhestand versetzt, ihm die geheime Rathswürde taxfrey verliehen, und der Kaiser behielt sich zugleich die fernere Verwendung desselben vor.

Der k. k. Kämmerer, Graf Ludwig von Schönfeldt, wurde zum dritten Bothschafts-Secretär bey der k. k. Bothschaft zu Paris, und der Graf Georg von Triwulzio zum Attaché bey obengedachter Bothschaft ernannt.

Der bey der Frau Erzherzoginn Marianne angestellt gewesene Lehrer, Johann Groß, wurde Secretär bey Ihrer Majestät der Kaiserinn.

Der Trienter Kreishauptmann, Joseph di Pauli von Treuheim, erhielt die Provinzial-Delegatenstelle zu Padua; Anton Cogrossi wurde zum unadeligen Deputirten der Provinz Cremona, und Serafin Sommi zum Deputirten der königl. Stadt Cremona, beyde bey der Central-Congregation in Mailand, ernannt.

Privilegien-Ertheilungen.

1. Joseph Georg Schuster, Werkmeister und Cabinetts-Aufseher an dem k. k. polytechnischen Institute zu Wien, für fünfzehn Jahre auf eine verbesserte Eisenbahn, welche weit wohlfeiler als die bisher gebräuchlichen herzustellen, dabey weit dauerhafter ist, bey der Regengüsse und Schnee weder solche Hemmung noch so großen Schaden verursachen. Die verbesserten Wagen kommen für diese Bahnen viel wohlfeiler als für die bisherigen, und das Pferd kann wegen der geringern Reibung eine größere Last führen. Wegen der geringern Erschütterung können die gebrechlichsten Sachen, ohne besondere Sorgfalt beym Einpacken, versendet werden. Die Erhaltung einer solchen Eisenbahn kostet weniger als die der Poststraßen, es wird aber durch erstere eine größere Geschwindigkeit im Fahren erzielt; das Umwerfen des Wagens ist kaum denkbar, das Durchgehen der Pferde aber ohne alle nachtheilige Folgen. Eine solche Bahn ist auch auf schnell fließenden Strömen und zwar wohlfeiler als zu Lande herzustellen, um mit Hülfe von Dampfmaschinen, Wasserrädern oder thierischen Kräften, die Schiffe leicht stromaufwärts zu leiten. Endlich kann diese verbesserte Eisenbahn in viel kürzerer Zeit, als eine gewöhnliche, hergestellt, und ohne kostspielige Vorrichtungen nach Erforderniß überall von Feldwegen und Chausseen durchkreuzt, übrigens bey den Wagen die Einrichtung zur Tauglichkeit derselben, für eine gewöhnliche Bahn oder Straße getroffen werden.

2. Carl Kräuterer, privil. Fabrikant mechanischer Wäschrollen (Wien, neue Wieden Nr. 429), für ein Jahr auf die Erfindung einer Maschine von neuer Art, zur Bearbeitung des Flachses und des Hanfes, deren Vorzug in der Schnelligkeit der Arbeit und Vollkommenheit des Productes besteht.

3. Joseph Vallier, privil. Bleyplatten-Fabrikant (Wien, Landstraße, am Glacis Nr. 427), für fünf Jahre auf die Erfindung, durch neue Maschinen und eine eigene Vorrichtung, einen ganz einfachen, unbeweglichen, geruchlosen Senkgruben-Apparat, mit bleyernen Schläuchen versehen, darzustellen, welcher ohne irgend eine Veränderung an den bereits vorhandenen Kanälen oder Senkgruben vorzunehmen, mit sehr geringen Kosten zu Stande gebracht werden kann, dauerhaft, bequem und reinlich ist, sich zur Aufnahme des sich sam-

melnden Regenwassers und anderer Flüssigkeiten eignet, und weder das Aufsteigen von mephitischer Luft, noch das Eindringen von Ungeziefer gestattet.

4. Dita Coatz und Quinqueto (Mailand, Springbrunnenplatz Nr. 10), für fünf Jahre auf die Entdeckung, glatte Krapp, auch Iris genannt, zu erzeugen, und die hiezu verwendete Seide mittelst einer eigenen Maschine zu bearbeiten.

5. Georg Berner, bürgerl. Bäckermeister und Mühlinhaber (Wien, Wieden Nr. 18), für fünf Jahre auf die Erfindung, mittelst einer Stampfmühle das Getreide vom Sande, vom Unkraute, vom Saamen und vom Mutterkorn zu reinigen, wodurch eine größere Quantität von weißerem und besserem Mehle gewonnen, das mühsame Waschen des Weitzens beseitigt, und die Vermahlung bedeutend schneller vollendet wird.

6. Adam Weinberger, jüdischer Traiteur (Wien, Stadt Nr. 501), für zehn Jahre auf die Erfindung, unter vorgeschriebenen Sanitätsbedingungen mittelst Dampfes in zinnernen Gefäßen zu kochen, wodurch das Anbrennen der Speisen vermieden, die Schmackhaftigkeit derselben befördert, an Zeit und Holz erspart, und somit bedeutend größere Wohlfeilheit erzweckt wird.

7. Dr. L. Mosing, Hof- und Gerichts-Advokat (Wien, Stadt Nr. 214), für fünf Jahre auf die Verbesserung der privil. Dampfbrau-Methode des Freyherrn Aloys von Königsbrunn, vermöge welcher durch ein Zusatzstück, Einsud-Maschine genannt, bey dieser Dampfbrau-Methode die Bierwürze und bey andern technischen oder häuslichen Dampf-Apparaten, jede große Masse von Flüssigkeiten, zwar mit der Hülfe des Dampfes, aber ohne die Flüssigkeit mit dem Dampfe in Berührung zu bringen, mit Ersparung von Zeit, Brennstoff und Arbeit, und mit Vermeidung des Anbrennens, in einem beliebigen Grade eingesotten und verdickt werden kann.

8. Adam Mauthner, Großhändler (zu Pesth), für acht Jahre auf die Erfindung, durch chemisch-technische Behandlung und mittelst einer eigenen Vorrichtung die sonst in schwarzgrünen Stücken aus Ungarn und dem Littorale kommende calcinirte Soda unter der Benennung „raffinirte Soda" in gereinigtem Zustande darzustellen, wodurch der Vortheil erzielt wird, daß diese entweder bey der ersten Erzeugung, oder durch eine nachträgliche Umarbeitung von allen erdigen und schwarzfärbenden Pigmenten, so wie von allen übrigen fremdartigen Theilen befreyte Soda, eine viel ausgedehntere Anwendung in den Künsten erlangt; daß bey dieser Verfahrungsart gegen die gewöhnliche Calcinations-Methode eine große Ersparniß an Brennholz bewirkt wird; daß die Anschaffung der auf die Weise behandelten Soda weit billiger zu stehen kommt, und daß sie ohne weitere Verpochung zur Benützung geeignet ist.

9. Joseph Brodmann, bürgerl. Clavier-Instrumentenmacher (Wien, Josephstädter Glacis Nr. 43), für fünf Jahre auf die Verbesserung, den Resonanzboden des Pianoforte's so einzurichten, daß derselbe weder zerspringen noch zerreißen, und demselben, ohne unter dem Stege Rippen oder Leisten anzubringen, die gehörige Steifheit gegeben werden kann, wodurch solcher einen gleichern, vollern und stärkern Ton hervorbringt.

10. Johann Nepomuk Bildauer, Bleystift-Fabrikant (Wien, Judenplatz Nr. 417), für fünf Jahre auf die Erfindung einer Bleystift-Maschine, deren Wirkung darin besteht, daß zuerst mittelst einer Circular-Scheibe, die Nuthen, selbst durch alle Aeste durch, viel reiner als mit dem Nuthhobel, in einer kürzern Zeit, und mit der Ersparung von wenigstens einem Fünftel des Holzbedarfs, hervorgebracht; dann die von der Maschine im rohesten Zustande übernommenen Bleystifte eingehobelt, polirt, gestutzt, markirt und somit vollendet werden, wodurch man gegen die gewöhnliche Verfahrungsart ein Fünftheil der Arbeiter entbehren, und ein viel reineres und schöneres Fabrikat um weit billigere Preise erlangen kann.

11. A. J. du Bois, ausschließend privil. Weinessig-Fabrikant (Wien, Wieden, Wohllebengasse Nr. 85), für fünf Jahre auf die Entdeckung und Verbesserung: 1) Die Erdäpfel in rohem Zustande mit weit größerem Vortheile, als im Wasser oder im Dunste gesotten, zu destilliren, und eben so zu einer vortrefflichen und äußerst wohlfeilen Stärke zu verwenden; 2) mittelst eines von ihm zubereiteten Methes oder Zucker-Syrups einen Essig, dem an Güte kein anderer gleich kommt, und dessen concentrirte Essigsäure und Stärke von der Art sind, daß zwey Loth 32 — 36 Gran geläuterte Pottasche sättigen können, zu erzeugen, und mittelst dieses Essiges eine gleich vorzügliche, für Fabrikanten von gedruckten Waaren und chemischen Producten besonders nützliche Eisenbrühe (Acetat de fer) zu bereiten.

12. Jakob Bloch, Branntweiner (am Spitz nächst Wien Nr. 10), für fünf Jahre auf die Verbesserung, Branntwein, Rosoglio, Liqueurs und Spiritus durch zweckmäßigere Veränderung des gewöhnlichen Kühl-Apparates, mit Zeit- und Materialien-Ersparniß zu destilliren und hiebey das Einsetzen der Röhre zu erleichtern, welche Verbesserung bey jedem gewöhnlichen Kessel, von was immer für einer Form, und vorzüglich bey solchen Brennereyen anwendbar ist, bey denen kein fortlaufendes Kühlwasser mittelst Röhren auf das Kühlfaß geleitet werden kann.

13. und 14. Heinrich Savill Davy (Wien, Graben Nr. 1133), zwey Privilegien, jedes für fünf Jahre; das erste auf die Verbesserung, durch eigene Verfahrungsarten die Seide aus den Cocons zu ziehen, und auf Winden oder Spulen aufzuwinden und beym Ausziehen und Aufwinden der rohen Seide einen Mechanismus zum Zählen anzubringen; — das zweyte

auf die Verbesserung in der Art, den Tull, Bobbinet genannt, und andere leichte Stoffe zu verzieren, und in dem Verfahren besondere Verzierungen zu verfertigen, welche geeignet sind, auf Tull und andere leichte Stoffe angebracht zu werden.

(Der Beschluß folgt.

Charade.

Dem stets vom Geschick der süße Frieden
Ward beschieden,
Still genießt er froh sein Glück hienieden,
Und der ersten Sylbe Schmerzen kennt er nicht.

Wagst du kühn der Stärke Hohn zu sprechen,
Und zu rächen
Alles was den Nahmen trägt: Verbrechen,
Fühlst die zweyte Sylbe du, im Strahlenlicht.

Schwindet Alles, was du lieb gewonnen,
Und zerronnen
Sind dir alle Freuden, alle Wonnen,
Dann fühlst du des Ganzen marterndes Gewicht.

A. Löffler.

Auflösung

des Räthsels von Manfred Nr. 219 des Wanderers: Sonett, in einem magyarischen Sonette, mit beygefügter treuer teutscher Uebersetzung *).

A' Sonetto 's Muzsája.

Mint a' szerelmes járja szép párjával
Menuetje Kecscsel teljes lépteit,
'S igézi a' szala torlott rendeit
Enyelgő vissza 's vissza fordúltával:

Honnom Ausonia' narancsgallyával
Körülövedzve főm' szép fürtjeit,
Ugy járom én a' dal lejtéseit,
Két négyét összefűzve két hármával.

Borág keréti mostan homlokom'.
Ott hol Tokaj nyujt nektárt Istenének,
Vig szárnyakon kél a' nem hallott ének.
E' szép vidék lőn kedvelt birtokom.
Egy új Tibull itt megdicsőített engem',
'S en ötet 's hölgyét örökre zengem *).

Das Sonett und seine Muse.

So wie der Liebende mit seiner schönen Geliebten die reizvollen Schritte des Menuets tanzt, und die sich andrängenden Reihen durch seine tändelnde Wieder- und Wiederkehr bezaubert:

So tanze Ich, die schönen Locken meines Hauptes mit Orangenzweigen meiner Heimath Ausonien bekränzt, die Tänze meiner mir eigenen Leyer, da ich ihre zwey Vierlinge und zwey Dreylinge verflechte.

Jetzt kränzt meine Stirne ein Kranz von Weinlaub. Dort, wo Tokay seinem Gott den Nektar reicht, erhebt sich auf frohen Schwingen das nie gehörte Lied.

Diese schöne Gegend ist nun mein neuer lieblicher Aufenthalt. Ein neuer Tibull hat mich in ihr verherrlicht, und ich werde nun ihn und seine Huldinn (holde Gattinn) stets besingen.

Rumy.

Richtige Auflösungen dieses Räthsels: Die vierzehn Zeilen des Sonnetts, wurden ferner noch eingesendet von den HH. Moritz Kornfeld, Ant. Schultz, Joh. Bayer, Joh. N. Schneider in Wiener-Neustadt, Joh. Faust, Peter Schner, Al. Spritzenberger und Joh. Kock in K., Küpferling in Simmering.

Von der Charade „Hirtenbrief" kamen richtige Auflösungen von Dlle. Fanny Hoffaß, den HH. Joh. Faust. Joh. Heggelin, Phil. Raab, Joh. N. Schneider, Aloys Schwingenschlögel, Joh. N. Hirsch (alle drey in Wiener-Neustadt), Daniel Hoffmann, Moritz Kornfeld, Ant. Schultz, Ant. Bauer, Al. Spritzenberger und Joh. Kock in K., Küpferling in Simmering.

*) Wir erwarten von der Gefälligkeit des Wanderers, der uns ja so oft merkwürdige Vorfälle aus Ungarn erzählt und ungarische Gegenden schildert, daß er eine magyarische Auflösung des schönen Sonettenräthsels aufnehmen wird. Vielleicht muntert das magyarische Sonett einige teutsche Leser auf, sich mit der magyarischen Sprache und Literatur bekannt zu machen. R.

*) Der Verfasser ist mein Landsmann und Freund, Franz v. Kazinczy zu Szephalom. Das Sonett steht in dem magyarischen Wiener Taschenbuch Hebe, 1823, herausgegeben von Samuel Igaz, Mit-Redacteur der Wiener magyarischen Zeitung: Magyar Kurir. Ich wagte es nicht, eine metrische Uebersetzung zu versuchen, theils weil ich es ganz treu übertragen wollte, theils weil ich die Schönheit des Originals nicht erreichen könnte. Mögen dieß glückliche und geübte teutsche Sonettendichter versuchen! R.

Cours in Wien.

Am 13. August war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in Silbermünze $54\frac{3}{8}$, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze $95\frac{7}{16}$. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1204 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 227

Der Wanderer.

Montag, den 15. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.680	28	52.	4 v.	+	17.8	+	12.5	NWW.	schwach.	Dunstig.
	3 Uhr Nachmitt.	27.630	28	4	9	+	19.0	+	20.0	SO.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.565	28	3	11	+	18.5	+	13.5	SO.	—	heiter.

Beyträge zu einer Chronik der Stadt Wien.

Für den July 1825.

(Beschluß.)

Abgereisete und angekommene vornehme und ausgezeichnete Personen.

Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzoginn Clementine, vermählte Prinzessinn von Salerno, traf am 5. July im kaiserl. Lustschlosse Schönbrunn ein.

Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Rudolph, Cardinal und Fürst-Erzbischof zu Olmütz, kam am 18. in Wien an.

Tags darauf traf der Herzog von Beja (Infant Don Miguel von Portugall) von seiner Reise nach Pohlen, Siebenbürgen und Ungarn, wieder in Wien ein.

Am 6 July. Fürst von Hatzfeld, königl. preußischer Gesandter am k. k. Hofe, von Mailand, (am 10. nach Karlsbad abgereiset).

„ 7. Ritter Niclas von Demidoff, kaiserl. russischer Generallieutenant, von Dresden (am 10. nach Karlsbad abgereiset). — Ritter Niclas von Tschelitscheff, kaiserl. russischer Staatsrath, von Dresden (am 10. nach Karlsbad abgereiset). — Ritter Thomas von Grabowsky, königl. pohlnischer Staatsrath, von Warschau.

„ 9. Graf Ludwig von Taaffe, k. k. Gouverneur von Galizien, sammt Familie, von Lemberg. — Graf von Rossi, königl. sardinischer Legations-Sekretär, von Turin. — Ritter von Prenischnikoff, kaiserl. russischer Oberst des Preobraschenzkischen Garde-Regiments, aus der Schweiz, (am 31. nach St. Petersburg abgereiset).

„ 10. Graf Eduard von Lagrange, königl. französischer Bothschafts-Sekretär, von Mailand.

Am 12. Sir Henry Wellesley, königl. großbrittannischer Bothschafter, sammt Familie, von Mailand.

„ 19. Ritter v. Obreskoff, kaiserl. russischer Bothschaftsrath, von Mailand (am 31. nach Berlin abgereiset).

„ 21. Herr Carl Imperiale, Fürst von Francavilla, von Konstantinopel (nach Triest abgereiset). — Herr Graf von St. Priest, Pair von Frankreich, von St. Petersburg (nach Paris abgereiset).

„ 23. Graf von Bernsdorff, königl. dänischer Gesandter am k. k. Hofe, von Mailand.

„ 31. Ritter von Perez, königl. spanischer Geschäftsträger am Berliner Hofe, von Konstantinopel (nach Berlin abgereiset).

Todesfälle ausgezeichneter Personen.

Am 25. July starb Herr Vincenz Ritter von Rainer zu Horbach, des Ordens der eisernen Krone Ritter, ehehin königl. neapolitanischer Minister am Hofe des Königs von Holland, 68 Jahre alt, am Nervenschlag.

Am 29. starb Se. Excellenz Herr Alvaro Fürst von Ruffo, aus dem Hause Scaletta, Großkreuz des königl. ungarischen St. Stephans-, des königl. sicilianischen St. Januarius-, St. Ferdinand- und des Verdienst-, dann des Johanniter-Ordens, königl. Kämmerer, Staatsminister und außerordentlicher Bothschafter des Königs beyder Sicilien am k. k. Hofe, 71 Jahre alt, am Nervenfieber.

An demselben Tage starb Herr Anton August Castelliz, k. k. Rath, der Arzeneykunde Doctor, Stabsfeldarzt und Professor an der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-Akademie, dann permanentes Mitglied der Militär-Sanitäts-Commission, 60 Jahre alt, an der Lungenlähmung.

Durchschnittspreise der vier Hauptkörnergattungen.

Auf dem Wiener Markte galt der Metzen Weitzen am 2. July 103, am 5. 94, am 9. 96, am 12. 100,

am 16. 90, am 19. 84, am 23. 80, am 26. 78 und am 30. July 85 Groschen. Im Juny war der höchste Preis 109, der niedrigste 102 Groschen. Diese Fruchtgattung hat also der glücklich eingebrachten Ernte wegen, im July im Durchschnitte um 15 — 18 Groschen pr. Metzen abgeschlagen. Die größte Differenz (zwischen dem 2 mit 103 und dem 26. mit 78 Groschen) betrug 25 Groschen. Der höchste Preis in diesem Monath betrug nur einen Groschen mehr als der niedrigste im vorausgegangenen.

Korn kostete an den benannten Markttagen 49, 54, 56, 55, 56, 51, 50 und 53 Groschen. (Am 19. wurde in dieser Fruchtgattung nichts negozirt.) Die größte Differenz (zwischen dem 2 July mit 49 und dem 9. und 16. mit 56 Groschen) beträgt 7 Groschen. Diese Frucht ist im gleichen Preise mit jenem des Juny verblieben, und es zeigte sich sogar um die Mitte des Monaths einige Neigung zum Anziehen der Preise, die jedoch nicht haltbar war.

Die Preise der Gerste waren: 54, 60, 58, 60, 49, 54, 52, 50 (am 26. keine Geschäfte). Die größte Differenz (60 und 49 Groschen) fiel auf die zwey benachbarten Markttage des 12. und 16. July, und beträgt 11 Groschen. Im Juny war der höchste Preis der Gerste 72, der niedrigste 60 Groschen. Diese Fruchtgattung war demnach im July im Durchschnitte um 8 — 10 Groschen billiger zu haben.

Hafer galt 49, 47, 47, 46, 46, 46, 47, 45, 45 Groschen. Hier zeigt sich eine große Standhaftigkeit des Preises. Die Differenz beträgt nur vier Groschen. Im Juny stieg diese Fruchtgattung viermahl über 50 Groschen, und darunter einmahl auf 54. Es ist also auch hier eine Preis-Verminderung von 5 — 6 Groschen wahrzunehmen.

Mortalität in Wien.

Sie betrug im July 1825 die Zahl von 447 Personen (im Juny waren es 547, im May 622). Unter den im July Verstorbenen befanden sich 34 Kinder (im Juny waren es 50; im May 73), und 64 Greise und Greisinnen über 71 Jahre (im Juny waren es 75, im May 83). Von den 447 im July verstorbenen Personen waren 231 männlichen und 216 weiblichen Geschlechtes.

Zwischen dem 1 — 10. Jahre starben	37
" " 10 — 20. " "	30
" " 20 — 30. " "	74
" " 30 — 40. " "	63
" " 40 — 50. " "	59
" " 50 — 60. " "	57
" " 60 — 70. " "	57
" " 70 — 80. " "	51
" " 80 — 90. " "	18
	446

Von einem Verunglückten konnte das beyläufige Alter nicht angegeben werden.

Die verschiedenen Krankheiten, an welchen diese Individuen starben, waren in alphabetischer Ordnung folgende:

Altersschwäche	33
Ausschlag (zurückgetretener)	1
Auszehrung	35
Bauchwassersucht	1
Beinfraß	2
Berstung eines Lungen-Eitersackes	1
" einer Pulsadergeschwulst	1
Bluthusten	1
Blutschlag	1
Blutsturz	1
Bräune (bösartige)	1
Brand	3
" (der Alten)	2
" (äußerer)	1
" der Bauch-Eingeweide	1
" " Gebärmutter	2
" " Gedärme	6
" (innerer)	4
" der Lunge	5
" des Unterleibes	1
Brechdurchfall	2
Brustwassersucht	11
Darmgicht	1
Englische Krankheit	1
Entartung der Gedärme	1
Entkräftung	36
Entzündung des Bauchfells	5
" " der Gedärme	2
" " der Hirnhäute	1
" " der Lunge	2
" " " " (nervöse)	1
" " " " (vernachläßigte)	1
Entzündungs-Fieber	1
Fehler (organischer) des Herzens	1
" " " der Lunge	1
Fieber (schleichendes)	6
Folgen der Lähmung	1
" schwerer Entbindung	2
Fraisen	7
Friesel-Ausschlag (zurückgetretener)	1
Gebärmutter-Schwindsucht	1
Gehirn-Erschütterung	1
Gehirnhöhlen-Wassersucht	5
" " " " (hitzige)	1
Kopf-Fraisen	1
Lähmung	1
Leberfaulung	1
Luftröhren-Schwindsucht	4
Lungen-Apostem	1
Transport:	200

Uebertrag:	200
Lungen-Eiterung	4
Lungen-Geschwüre	7
Lungen-Lähmung	6
Lungen-Schwindsucht	17
Lungensucht	51
„ „ (eiterige)	1
Magenkrebs	1
Nervenfieber	29
„ „ (schleichendes)	1
Nervenschlag	8
Pocken (bösartige)	1
Rückenmarks-Schwindsucht	1
Schlagfluß	21
„ (blutiger)	1
Schleimschlag	2
Scorbut	2
Scrophel-Krankheit	1
Scrophel-Sucht	2
Starrkrampf	2
Stickfluß	4
Übersetzung des Gichtstoffes auf das Gehirn	6
Verhärtung der Eingeweide	6
„ „ „ Gebärmutter	1
„ „ „ Leber	2
„ „ des Magens	4
Wasserkopf	5
„ „ (hitziger)	1
„ „ (innerer)	1
Wasserschlag	1
Wassersucht	24
Zahn-Fraisen	1
Zehr-Fieber	8
	420
Durch verschiedene Zufälle kamen um's Leben	27
Summe:	447

Unter den 69 Personen, welche das Greisenalter von 71 Jahren überschritten, waren 33 vom männlichen und 36 vom weiblichen Geschlechte. Von den Greisen erreichten vier ein Alter von 71, zwey von 72, sechs von 74, zwey von 75, vier von 76, vier von 77, zwey von 78, zwey von 79, einer von 80, einer von 81, einer von 82, drey von 83 und einer von 88 Jahren. Von den Greisinnen hingegen fünf ein Alter von 71, drey von 72, zwey von 73, vier von 74, zwey von 75, vier von 76, zwey von 77, zwey von 78, eine von 79, eine von 80, zwey von 81, eine von 82, eine von 84, drey von 85, zwey von 86 und eine von 87 Jahren.

Von den 27 auf verschiedene Art Verunglückten wurden zwölf sterbend oder todt überbracht, ein 16 Jahre alter Taglöhner, der 15jährige Sohn eines befugten Kupferschmiedes und eine 31 Jahre alte ledige Taglöhnerinn starben an den Folgen der durch einen zufälligen Sturz erlittenen Verletzungen. Ein 22 Jahre alter, lediger Gelbgießergesell starb an den Folgen einer am Arme erlittenen Verletzung durch Übergehen derselben in Brand; ein 35 Jahre alter, verheiratheter Maurer und Hausmeister, starb an den Folgen zufällig erlittener Kopfverletzungen; ein 55 Jahre alter Taglöhner starb an den Folgen einer Verbrühung durch einen zufälligen Sturz in die Kalkgrube; ein 82 Jahre alter, verehlichter Schneider starb plötzlich an Berstung der Aorta. Der Leichnam eines 30—40 alten, unbekannten Mannes, ein 30 Jahre alter Gemeiner vom Spitalstand, der Leichnam eines unbekannten Mannes, bey dem wegen überhand genommener Fäulniß kein beyläufiges Alter angegeben werden konnte, ein 22 Jahre alter, lediger Handlungs-Commis, ein 57 Jahre alter, verehlichter Pfründner und ein 26 Jahre alter, lediger Tischlergesell, wurden im Donau-Kanale ertrunken gefunden, worin auch ein 19 Jahre alter Schüler der ersten Humanitäts-Klasse beym Baden zufällig ertrank. In der Wien fand man den Leichnam eines 22 Jahre alten, ledigen Hausknechts.

Der Morgen.

Die Sonne bricht wieder im Glanze hervor,
Es sinket der Nächte Gefieder,
Verhallt sind der Nachtigall Lieder,
Es duftet wieder der Blümlein Flor,
Es zwitschert wieder der Lerchen Chor,
Es blickt durch die frischen Gesträuche
Die Sonn' in die wallenden Teiche.

Und jedes Wesen erfreut sich der Welt,
Erquickt durch den nächtlichen Schlummer;
Aus der Seele entfliehet der Kummer;
Das Thal ist von Helios Strahlen erhellt,
Die sich mit dem Dufte der Rosen vermählt;
Erfüllt durch ambrosische Düfte
Sind Wälder, sind Berge und Trifte.

Die Lilie blüht einsam am Uferrand,
Blüht einsam am sprudelnden Quelle,
Es freut sich der Fisch in der Welle;
Und sich an des Bächleins rasigem Strand
Da spiegelt sich lustig der Blumen Gewand,
Die Aehren sich und die zitternden Garben
In bunten und goldenen Farben.

Und nahet auch manchmahl ein Wettersturm,
Daß niederströmet der Regen,
Er bringet den Fluren Segen;
Bald ruft wieder friedlich die Glocke vom Thurm,
Es windet hervor aus dem Gras sich der Wurm;
Wenn aus den Wolken, den dunkeln,
Die Strahlen der Sonne funkeln.

Und was den Menschen am meisten erregt,
Und was ihn zum Gotte verwandelt,
Und was ihn beseligt und was ihn belebt,
Und Veilchen des Frohsinns in's Leben webt,
Die Arbeit ist es, das Wirken
Auf der Erde rauhen Bezirken;
Sie sichert das Leben im frohen Gewinn,
Ernähret, erheitert und stärket den Sinn.

— u —

Hauswirthschaft.

Sauerwasser als Salzsurrogat bey dem Brotbacken in der Zipsergespanschaft in Ungarn.

In mehreren Ortschaften der Zipser Gespanschaft, wo Sauerwasserquellen sind, machen die Bäuerinnen den Teig bey dem Kneten mit Sauerwasser an, um bey ihrem Hausbrot das in Ungarn verhältnißmäßig für Landleute theure Küchensalz zu ersparen, und sie erhalten ein schmackhaftes Brot. Nach meiner Ueberzeugung könnten sie noch füglicher bey dem Gebrauch des Sauerwassers den Sauerteig und die Bierhefen ersparen, weil das Kohlenstoffgas des Sauerwassers die saure Brotgährung gleichfalls befördert. Rumy.

Mittel, den Fischen den moderigen Geschmack zu benehmen.

Um Fischen, z. B. Schleien, Karpfen und Weißfischen, die in unreinen, schlammigen Teichen, Stadtgräben und ähnlichen stehenden Gewässern sich aufhalten, und dadurch einen faulen, modrigen Geschmack angenommen haben, denselben beym Sieden zu benehmen, sie wohlschmeckender zu machen, gibt es (nach einer Nachricht in den ökonomischen Neuigkeiten) ein ganz leichtes, einfaches und wohlfeiles Mittel *). Die Köchinn oder der Koch braucht nur eine Brotrinde in den Kessel zu werfen und diese mit den Fischen sieden zu lassen. Diese Brotrinde zieht das Modrige der Fische an sich, und sie geben alsdann den in reinem und nicht stehenden Wasser gefangenen an Wohlgeschmack nichts nach.

— m —

Notizen über Schweinezucht.

1. Champagner-Schweine.

Die Champagner Schweine, wie sie auf dem großherzoglich-sächsischen Kammergute Oberweimar anzutreffen sind, sind (zufolge der ökonomischen Neuigkeiten) eine sehr schöne Art, besonders zum Mästen, aber zärtlich in der Abwartung, sehr empfindlich gegen die Kälte und ekler in Futter als andere **).

2. Der sogenannte Milzbrand der Schweine.

Da diese Krankheit mehr die Gebilde des Halses ergreift, so betrachtet sie (laut der ökonomischen Neuigkeiten) der Thierarzt Legoer nicht als Milzbrand, sondern als häutige Bräune (angina). Begießen mit kaltem Wasser leistet oft in dieser Epizootie vortreffliche Dienste.

— m —

*) Ohne Zweifel dient dieses Mittel auch, um den Sumpfkrebsen (die man in Oesterreich und Ungarn in gemeinem Leben Schwaben nennt) den fatalen Sumpfgeschmack zu benehmen.

**) Die unlängst in Europa bekannt gewordenen Sinesischen Schweine haben noch ein zarteres Fleisch, lassen sich noch besser mästen und sind, gegen die Natur der Schweine, sehr reinlich.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Fridolin.

Morgen: Zum ersten Mahl: Steckenpferde.

K. K. privil. Leopoldstädter Theater.

Heute: Die Schneiderfamilie.

Morgen: Jakob in Wien.

K. K. privil. Josephstädter Theater

Heute: Sieben Mädchen in Uniform. — Alle sind verliebt.

Morgen: Die Scharfenecker.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

N^ro. 228

Der Wanderer.

Dinstag, den 16. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.450	28 2. 6 p.	+ 17.0	+ 15.0	SO.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt	27.325	28 1 0	+ 18.5	+ 18.9	SO.	mittel.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.331	28 1 0	+ 18.2	+ 13.2	SO	schwach.	Wolken.

Kaiserthum Österreich.

Se. Majestät der Kaiser besuchten am 6. August Morgens um 6 Uhr bereits das Arsenal zu Venedig, und brachten wieder gegen drey Stunden mit der Besichtigung der verschiedenen Zweige dieser weitläufigen Anstalt, nahmentlich der Marine- und Landartillerie zu.

Ihre Majestät die Kaiserinn bestiegen am gedachten Tage den St. Marcus-Thurm, um der weiten Aussicht über das Meer und die Lagunen hin zu genießen, und besuchten hierauf das weibliche Kranken- und Versorgungshaus zu St. Agnese.

Am folgenden Tage, den 7. d. M. besuchten Se. Majestät der Kaiser das in dem ehemahligen Kloster dei Frari befindliche Archiv, und die Gebäude am Rialto, wo die gegenwärtig im ehemahligen Dogenpallaste befindlichen Dicasterien untergebracht werden sollen, und verliehen um 12 Uhr Mittags im Thronsaale des k. k. Pallastes, in Gegenwart aller in Venedig anwesenden Großkreutze, Commandeurs und Ritter des kaiserlich-österreichischen Leopold-Ordens und des Ordens der eisernen Krone, dann der wirklichen geheimen Räthe und Kämmerer, die Insignien dieser Orden an die in den allerhöchsten Entschließungen vom 26. Juny und 5. August genannten Personen, nähmlich: den Grafen Alfons Castiglioni, Oberstkämmerer des lombardisch-venetianischen Königs, den FML. Grafen v. Neipperg, Ehren-Cavalier Ihrer Majestät der Frau Herzoginn von Parma, den Grafen von Inzaghi, Gouverneur der venetianischen Provinzen, zu Großkreutzen des kaiserl. österreichischen Leopold-Ordens ernannt; den Präsidenten des Appellations-Gerichts zu Venedig, Hrn. von Patroni zum Commandeur desselben Ordens ernannt; den Marchese Febo d'Adda, k. k. Kämmerer und Regierungsrath zu Mailand, den Marchese Benzoni, königl. Delegaten zu Mantua, den k. k. Hofrath und Kanzley-Director Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Vice-Königs, von Grimm, den Platz-Obersten von Venedig, von Piombazzi, zu Rittern des gedachten Ordens ernannt; — ferner an Se. Eminenz den Kardinal Grafen Gaisruck, Erzbischof von Mailand, zum Ritter erster Klasse des österreichischen kaiserl. Ordens der eisernen Krone ernannt, und Prälaten dieses Ordens, den Grafen von Strassoldo, Präsidenten des Guberniums der Lombardie, den Patriarchen von Venedig, Monsign. Ladislaus Pyrker, gleichfalls zu Rittern erster Klasse desselben Ordens ernannt; den Marquis del Mayno, Vice-Präsidenten des Guberniums zu Venedig, zum Ritter zweyter Klasse dieses Ordens ernannt; den Abbate de Cesaris, Astronomen der Sternwarte der Brera, den Marchese Cosoni, Gubernialrath zu Venedig, zu Rittern dritter Klasse dieses Ordens ernannt*). Nach Beendigung dieser Ceremonie hatten die mit den genannten Ordensinsignien betheiligten Personen, ferner die vornehmsten Hofchargen, sämmtliche geheime Räthe und die Pallast-Damen die Ehre, zur kaiserl. Tafel gezogen zu werden. Am Nachmittage fand das Schauspiel einer Regata auf dem großen Kanale Statt. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften sahen derselben von dem Erker des Pallastes der Oberpostdirection zu, und fuhren hierauf auf der bereits bey einer andern Gelegenheit erwähnten prachtvoll verzierten Galleggiante unter dem Geleit einer unermeßlichen Anzahl von Bissonen, Gondeln, Peoten und Fahrzeugen aller Art bis nach der Gegend des Kanals, la Volta di Cà Foscori genannt, und von dort nach dem k. k. Pallaste zurück, wo Allerhöchstdieselben erst mit dem Einbruch der Dämmerung anlangten.

---

*) Der Marchese Cagnola von Mailand, k. k. Kämmerer und Mitglied des Instituts, und der Graf Girolamo Silvio Martinengo, venetianischer Patricier, welche gleichfalls zu Rittern dritter Klasse dieses Ordens ernannt worden sind, waren abwesend und konnten daher obiger Feyerlichkeit nicht beywohnen.

Die Preßburger Zeitung vom 12. August meldet: Zur Aufwartung während dem bevorstehenden Landtage kommen folgende k. k. Regimenter hierher: die Kürassier-Regimenter Kronprinz Ferdinand und Prinz Friedrich von Sachsen, dann zwey mährische Grenadier-Bataillone und zwey Bataillone vom Infanterie-Regiment Baron Mayer. — Seit dem 8. d. M. arbeitet eine Abtheilung k. k. Pontoniers, unter der Oberleitung des Herrn Majors v. Magdeburg und zweyer Offiziere an der Erbauung einer stehenden Schiffbrücke über die Donau, welche gleich unterhalb der fliehenden Brücke errichtet werden wird.

Kaiserthum Türkey.

Der österreichische Beobachter enthält aus Konstantinopel vom 25. July Folgendes:

Seit dem Abgange unserer letzten Berichte*) haben wir Nachrichten aus Smyrna vom 18. d. M. erhalten, woraus sich ergibt, daß die über die Gefechte bey Myli am 25. Juny in der Zeitung von Hydra bekannt gemachten Bulletins durchaus fabelhaft, und bloß auf augenblickliche Beruhigung des dortigen Publikums berechnet waren. Ibrahim Pascha's Marsch gegen Napoli war offenbar nichts als eine Recognoscirung. Während er mit 80 Reitern vor einem der Thore der Festung erschien, rückte seine Avantgarde an dem dießseitigen Ufer des Meerbusens, da sie nirgends Widerstand fand, bis Myli vor. Auf einer kleinen Anhöhe bey diesem Orte hatte Demetrius Ypsilanti einige hundert Mann zusammengezogen. Die Ägyptier machten einen Versuch, sie aus dieser Stellung, die von vorn durch einen Morast, von hinten durch die See gedeckt war, zu vertreiben, gaben es aber, nach einer kurzen Füsillade, wieder auf. Ungeachtet sowohl von der Anhöhe, als von zwey in der Nähe liegenden griechischen Fahrzeugen stark auf sie gefeuert wurde, verloren sie doch nicht mehr als zwey Mann. Für die Richtigkeit der hier angezeigten Umstände legten sämmtliche Offiziere der französischen Fregatte Sirene — deren menschenfreundlichem Benehmen die Griechen selbst das höchste Lob ertheilt haben — bey ihrer Rückkehr nach Smyrna einstimmiges Zeugniß ab.

Die Gefahren, welche Ibrahim Pascha bey seinem Rückmarsch nach Tripolizza bedrohen sollten, scheinen ebenfalls nur in der Hydra-Zeitung existirt zu haben. Daß er Tripolizza ungehindert, und unbeschädigt erreichte, ist keinem Zweifel mehr unterworfen. Von spätern Vorfällen ist bis jetzt nichts hier bekannt. Nach einem uns zugekommenen kurzen Auszuge eines neuern Blattes jener Zeitung sollte am 5. July bey einem Orte, der Tricorfa genannt wird (und der sich auf keiner unsrer Charten findet) ein hartnäckiges Gefecht mit Colocotroni Statt gefunden haben. Da die zu Navarin unter Hussein Bey ans Land gesetzten Verstärkungen sich vor dem 7. oder 8. July nicht auf den Marsch begeben hatten, folglich nicht vor der Mitte des July bey Tripolizza eingetroffen seyn konnten, so ist es nicht wahrscheinlich, daß Ibrahim Pascha sich früher in irgend eine neue Operation eingelassen haben sollte. Die nächsten Berichte müssen uns hierüber nähern Aufschluß geben.

Gleich nach Ibrahim's Erscheinung vor Napoli erfuhr man, daß die dortigen Behörden mit Untersuchung eines ausgebreiteten Complottes, welches ihm die Eroberung der Halbinsel erleichtern sollte, beschäftigt waren. Zu Napoli selbst wurden verschiedene nahmhafte Personen, unter andern drey Deputirte verhaftet. Auf der Insel Syra kamen am 9. July (nach dem Bericht eines bey diesem Vorgange gegenwärtigen Offiziers) vier Regierungs-Commissäre aus Napoli mit einigen 30 Mann Wache an, und führten sogleich, mit Hülfe des Eparchen (eines gemeinen, geldgierigen Hydrioten) mehrere der angesehensten dortigen Kaufleute, unter andern Maturani, Tarpuci, Cichlichi, Boccochi u. s. f. wegen angeblicher Einverständnisse mit dem Pascha von Aegypten, aus ihren Häusern ab. Der Kaufmann Riti, der vor wenig Stunden aus Alexandrien angekommen war, ward ebenfalls in Verhaft genommen, und sein Schiff mit Embargo belegt. Drey dieser Kaufleute standen unter englischem, zwey (Pietro Rossi und Cicini) unter französischem Schutze. Der französische Consul nahm sich der letztern mit vielem Eifer an, begleitete sie zum Eparchen, und erklärte, daß er, so lange sie fest gehalten würden, nicht von ihnen weichen könnte. Hierauf schickte der Eparch die beyden Verhafteten in ein abgesondertes Gefängniß, und zwang den Consul, mit Androhung persönlicher Mißhandlungen, sein Haus zu verlassen. Aller Protestationen ihrer Familien und Mitbürger ungeachtet, wurden die sämmtlichen Verhafteten am 11. und 12. auf ein Schiff gebracht, welches sie nach Hydra führen sollte. Der griechische Pöbel zu Syra, heute der Abschaum des Archipels, belustigte sich während dieser Scenen mit wildem Geschrey und Schimpfreden gegen die Franken aller Nationen, unter denen freylich, wie unter den rechtlichen Einwohnern der Insel, über das gewaltthätige Verfahren der griechischen Commissäre nur Eine Stimme des Unwillens herrschte.

Die Nachricht von der Ankunft des Kapudan-Pascha am 10. d. M. im Golf von Patras ist vollkommen bestätiget. Seine Flotte legte sich bey Crioneri (einige Stunden östlich von Messolongi) vor Anker. Dort erhielt der Kapudan-Pascha von Reschid Pascha die Meldung, daß Missolonghi sich nur noch wenige Tage halten könne, daß Jussuf Pascha Vostizza besetzt habe, und daß die Straße nach Prevesa, so wie die über Salona nach Livadien, von feindlichen Truppen ganz frey sey.

*) Vergl. Österr. Beob. vom 6. d. M. Diese Berichte waren nur um 4 Tage älter als der gegenwärtige. — Die oben erwähnten Bulletins aus Hydra haben wir am 7. mitgetheilt.

Es wird hier an der Ausrüstung einer neuen Flotille, bestehend aus 3 Corvetten und 5 Briggs, gearbeitet; zu Bemannung derselben ist eine freywillige Werbung in der Hauptstadt und ihren Umgebungen angeordnet worden.

Den Flüchtlingen, die sich in großer Anzahl aus Morea und Livadien, nach der asiatischen Küste, und besonders in die Gegenden um Smyrna begeben hatten, wird dort, nachdem sie die Kopfsteuer bezahlt, und die Steuerscheine gelöset haben, der freye Aufenthalt, ohne alles weitere Hinderniß gewährt.

Auszug eines Berichtes aus Corfu vom 21. July.

In dem Augenblick der Abfahrt des Paketbootes erhalte ich, aus einer Quelle, deren Glaubwürdigkeit sich mir bey frühern Gelegenheiten oft erwiesen hat, die Nachricht, daß am 16. d. M. Reschid Pascha einen Sturm auf Messolongi unternommen habe; daß am folgenden Tage die Belagerten einen 24stündigen Waffenstillstand verlangt und erhalten hatten; und daß man die Uebergabe des Platzes am 20. oder 21. erwartete. — In wie fern diese Nachricht gegründet ist, muß sich in wenig Tagen ergeben.

Teutsche Bundesstaaten.

Großherzogthum Hessen-Darmstadt.

Die großherzoglich hessische Regierung hat mit dem Handelshause M. A. Rothschild und Söhne zu Frankfurt a. M. eine Anleihe von 6,500,000 Gulden Reichs-Währung abgeschlossen. Die hierüber erschienene, und von der Direction der großherzogl. hessischen Staats-Schuldentilgungs-Kasse unterzeichnete „vorläufige Bekanntmachung" hat das Datum „Darmstadt den 26. July," welches insofern bemerkenswerth erscheint, als bereits mehrere Tage vor dieser Ausfertigung der ganze Betrag der Subscriptionen vergriffen war. „Das großherzogl. hessische Ministerium der Finanzen hat, — heißt es im Eingange der Urkunde wörtlich, — ermächtigt durch den Art. 5. des, unter Beyrath und Zustimmung der Stände des Großherzogthums erschienenen Gesetzes vom 25. Febr. 1824, bey dem Handlungshause M. A. Rothschild und Söhne zu Frankfurt a. M. durch unterzeichnete Behörde ein Anlehen von 6,500,000 fl. im 24 fl. Fuß, vertheilt in 130,000, auf den Inhaber sprechende Partial-Schuldscheine, zu 50 fl. jeden, zur Tilgung älterer Staatsschulden mit Übertragung deren Hypothek auf dasselbe, negozirt. Erwähnte 130,000 Schuldscheine sollen, ausweislich nach folgendem Verloosungsplan, innerhalb 50 Jahren durch 40 Verloosungen, nach dem Wunsche des Inhabers entweder bey großherzoglicher Staatsschulden-Tilgungskasse dahier, oder dem Handlungs-Hause M. A. Rothschild und Söhne zu Frankfurt, sechs Monathe nach jeder Ziehung, ohne allen Abzug, baar bezahlt werden. Jedoch wird sich vorbehalten, den Betrag einer jedesmahligen Verloosung ganz oder zum Theil mit 4 Procent jährlichem Escompte, gleich nach der Ziehung zu entrichten, zu welchem Ende aber das diesfällige Vorhaben drey Monathe vor jeder Ziehung bekannt zu machen ist." — Die Art der Verloosung ist im Wesentlichen folgende: die zehn ersten Verloosungen finden in jährlichen Zeitabschnitten Statt, und beginnen mit dem 2. Jänner 1827. In einer jeden dieser Verloosungen werden zwar 2000 Nummern gezogen, jedoch werden nur 1000 in baarem Gelde ganz ausbezahlt. Die andern 1000 Nummern erhalten die Zahlung mittelst 10 Gulden baar und Rückgabe der gezogenen Partial-Obligation von 50 fl., welche ihnen für Kapital und Zinsen aufgerechnet wird, dergestalt, daß solche gezogene Obligationen bey der ersten Verloosung für 52 fl., und bey einer jeden folgenden um 2 fl. höher an Zahlungsstatt zurückgegeben werden. Die Nummern dieser zurückgegebenen Obligationen nehmen an den folgenden Verloosungen wieder Antheil. Für den Zeitraum der nächstfolgenden 30 Jahre finden 20 anderthalbjährige Verloosungen Statt; zwölf zum Betrage von 1500 Nummern, zwey zu dem von 4000, vier zu dem von 5000 und zwey zu dem von 5500. Während der letzten zehnjährigen Periode wird, wie während der ersten, jedes Jahr eine Verloosung vorgenommen, welche fünf Mahl 4000 Nummern, sodann 6000, 8000, zwey Mahl 10,000 und zuletzt 9000 beträgt. Die beyden höchsten Hauptgewinnste, ein jeder zu 120,000 fl., fallen in die erste und vierzigste Verloosung. Die Hauptgewinnste in den übrigen Verloosungen sind: zwey Mahl 80,000 fl., zwey Mahl 70,000 fl., drey Mahl 60,000 fl., zwölf Mahl 50,000 fl., und neunzehn Mahl 40,000 fl. — Die ganze Summe, die der Staat innerhalb der fünfzigjährigen Periode, ausschließlich der Negozirungskosten, welche zu 6 Procent angegeben werden, auf diese Weise allmählig zurückbezahlt, beträgt 21,419,800 fl. — Bis zu dem Zeitpuncte der 22. Verloosung einschließlich, die am 2. Jänner 1854 geschieht, übersteigt deren jedesmaliger Gesammtbetrag niemals die Summe von 250,000; die niedrigste Quote, die bey der 6. Verloosung entrichtet wird, beläuft sich sogar nur auf 144,600 fl. Dagegen steigen die Beträge mit der 23. Verloosung in starken Progressionen von 545,600 fl. an bis zu 1,853,500 fl., als dem Ergebniß der vorletzten Ziehung.

Königreich Großbritannien.

Am 2. August kam der König von Windsor nach Carltonhouse, wo er einige Audienzen gab, und dann einen geheimen Rath hielt, worin beschlossen wurde, das Parlament vom 25. August bis zum 1. November zu prorogiren.

Die Herzoginn von Sachsen-Coburg, Mutter des Prinzen Leopold und der Herzoginn von Kent, ist in Dover angekommen.

Der Fürst von Polignac hatte am 30. July dem Hrn. Canning zu Glocester-Lodge einen Besuch abgestattet. Letztgenannter Minister will zu Herstellung seiner Gesundheit eine Reise ins nördliche England machen.

Man sagt, die Directoren der Feuer-Assecuranz-Compagnien hätten von dem Kanzler der Schatzkammer die Versicherung erhalten, daß in der nächsten Parlamentssession der Stempel auf die Polizen bedeutend herabgesetzt werden sollte.

Die Kriegsbrigg Swiftsure war, mit dem neuen mexicanischen Gesandten an Bord, zu Falmouth eingelaufen. Die Times sprachen seitdem von einem Gerüchte, daß der mit Mexico abgeschlossene Handelstractat von Seite Englands nicht ratifizirt werden würde, weil die mexicanische Regierung ihm einen unzuläßigen geheimen Artikel beygefügt habe.

Dem Vernehmen nach kehrt der Marquis von Hastings nicht nach Malta zurück, sondern erhält den General Woodford zum Nachfolger.

Am 8. August wird einer der wichtigsten und erstaunenswürdigsten Versuche, den die Handels- und Kunstgeschichte aufzuweisen hat, begonnen werden. Das Dampfschiff, „die Unternehmung," wird an diesem Tage die Ufer der Themse verlassen, um nach denen des Ganges zu segeln. Dieses Schiff ist 500 Tonnen schwer und seine Maschinen haben 62 Pferdekraft. Es bedarf zu seiner weiten Reise allein an Steinkohlen mindestens 300 Tonnen. Für Ladungen dürften diese Art Schiffe mithin nicht angemessen seyn und vielleicht nur zur schnellen Ueberführung von Passagieren oder Depeschen gebraucht werden konnen.

Am 19. July ist der Surat Castle von 56 Kanonen, eins von den für die mexikanische Regierung angekauften Schiffen, von Gravesend nach New-York abgesegelt, wo mehrere dergleichen, auch in der Folge ein größeres, aus Schweden kommendes Schiff und zwey Fregatten zu 46 Kanonen sich mit ihm vereinigen werden. Diese Insurgenten-Macht soll bestimmt seyn, die Verbindung zwischen Cuba und St. Juan von Ulua abzuschneiden. Der Surat Castle wird von Capitän Smith, Neffen des Sir Sidney Smith, befehligt, und die Offiziere und die Mannschaft sind Britten.

Der General Mina ist gegenwärtig in Exeter.

Ein Kaufmann in Bristol, Nahmens Lyon, hat vom Cap der guten Hoffnung siebzehn Stück Zebra's erhalten, die über 60 (teutsche) Meilen weit ins Land hinein gefangen worden waren.

Königreich Frankreich.

Der General-Intendant Sicard hat, zufolge eines Ausspruchs der Instructions-Richter, das Gefängniß der Conciergerie verlassen, und sein Wort geben müssen, sich bis zu völliger Beendigung der Sache nicht aus dem Maison de santé des Dr. Cartier zu entfernen. Die Maisons de santé sind große, von Aerzten in Paris in den Vorstädten errichtete Anstalten, mit Bädern, Spaziergängen etc., wo Kranke und Genesende eine höchst angenehme Wohnung finden können. Die feyerliche Erklärung der Unschuld Sicard's muß von dem hohen Gerichtshofe ausgesprochen werden. Nichts hat bey den Instructionsrichtern einen stärkern Eindruck gemacht, als der materielle Beweis, welchen sie in den unter Siegel gelegenen Privatpapieren desselben von seiner völligen Armuth nach so vielen Gelegenheiten sich zu bereichern, gefunden haben. Auffallend ist es, daß Sicard in der Conciergerie nicht nur dasselbe Gefängniß bewohnte, aus welchem vor 31 Jahren sein Freund, der Baron Dietrich, Maire von Straßburg, aufs Blutgerüst geschleppt wurde, sondern daß auch sein Rechtsbeystand derselbe vor kurzem gestorbene Grappe war, welcher 1794 den Maire Dietrich mit einem auffallenden Talent und großem Erfolg vor dem Revolutionstribunal in Besançon vertheidigt hat.

Pariser Börse am 6. August. 5 Perz. Consol. 102 Fr. 30 Cent.; 3 Perz. 75 Fr. 30 Cent.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Zum ersten Mahl: Steckenpferde.

Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Leopoldstädter Theater.

Heute: Jakob in Wien.

Morgen: Die Fee aus Frankreich.

K. K. privil. Josephstädter Theater

Heute: Die Scharfenecker.

Morgen: Weibertausch. — Die Unterhaltung in der Herrschaftsküche.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 229

Der Wanderer.

Mittwoch, den 17. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. August. Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Wiener Maß	Thermometer innerer	äußerer	Wind		Witterung.
8 Uhr Morgens	27.320	28 0Z. 11 P.	+ 17.0	+ 12.0	SO.	schwach.	Regen.
3 Uhr Nachmitt.	27.320	28 0 11	+ 17 0	+ 13.0	W.	—	—
10 Uhr Abends	27.320	28 0 11	+ 16.8	+ 11.8	NWW.	stark.	Wolken.

Leben berühmter Männer aller Nationen.

(Fortsetzung.)

4. Alcäus, lyrischer Dichter.

Gegen 600 vor Christi Geburt.

War ein Zeitgenosse der Sappho und zu Mitylene geboren. Er war zuerst Soldat, allein aus den uns übrigen Bruchstücken ersehen wir, daß er mehr klug, als tapfer, im Augenblicke der Gefahr die Flucht ergriff. In der Folge einzig und allein der Poesie gewidmet, erfand er ein Sylbenmaß, welches nach seinem Nahmen das Alcäische heißt, und eines der angenehmsten unter den lyrischen Sylbenmaßen ist. Er erklärte sich öffentlich mit vieler Heftigkeit gegen den Tyrannen Pittakus, welches seine Verbannung aus seiner Vaterstadt zur Folge hatte; er kam jedoch bald wieder zurück und fand, wie Einige meynen, durch Pittakus seinen Tod.

5. Anacharsis, Philosoph.

Gegen 548 vor Christi Geburt.

Ein Scythe, kam nach Athen, um bey Solon Unterricht zu nehmen, welchen er zuletzt ganz in seiner Macht hatte. Als er nach seiner Rückkunft in seinem Vaterlande die Gesetze und den Gottesdienst der Griechen einführen wollte, ward er von dem scythischen Könige Saulus, der diese Neuerungen haßte, erschossen. Obgleich unter rohen Barbaren (barbari, βαρβαροι, hieß Alles, was nicht Römer und nicht Grieche war) geboren, hatte er jede Gelegenheit, sich außer seinem Vaterlande bey gesitteten Nationen Bildung zu hohlen, auf das eifrigste benützt, so daß er selbst unter die Zahl der sieben Weisen aufgenommen ward. Er pflegte auch zu sagen, daß der Weinstock drey Trauben trage: die eine des Vergnügens, die andere der Trunkenheit, die dritte des Ueberdrusses.

6. Anaximander, Philosoph.

Gegen 545 vor Christi Geburt.

Ein Schüler des Thales, verdient im Andenken der Nachwelt zu leben, indem er zuerst die Schiefe der Ekliptik (Sonnenbahn) beobachtete, ausgehend von dem Grundsatze, daß die Erde rund sey, und daß der Mond sein Licht von der Sonne empfange. Er erfand die Erdgloben, verfertigte Landkarten und bestimmte die Sonnenstillstandstage und Nachtgleichen mittelst eines Gnomons, d. i. eines senkrecht am Horizont aufgerichteten Zeigers. Er stammte aus Milet und starb im 64. Jahre seines Lebens.

7. Thespis, Erfinder des Trauerspiels.

Gegen 536 vor Christi Geburt.

Die Tragödie (der Gesang um den Bock) war in ihrem ersten Entstehen nichts anderes, als eine Art Concert, welches zu Ehren des Bacchus von verschiedenen Musikern ausgeführt wurde. Thespis führte dabey einen Schauspieler ein, welcher seine Rolle während eines Zwengesanges des Chors recitirte. Er selbst spielte Heldenrollen und führte nach dem Horaz die Personen, welche er zur Aufführung seiner Stücke brauchte, in einem offenen Karren mit sich herum, von welchem herab dieselben, das Gesicht mit den Hefen von Wein, oder nach Suidas, mit Bleyweiß und Zinnober beschmiert, ihre Verse vortrugen. Daher kommt es, daß man durch den Karren des Thespis die Kindheit der Bühne zu bezeichnen pflegt, welche in der Folge durch Sophokles und Euripides auf einen so hohen Glanzpunct gestellt wurde. Thespis war aus dem kleinen attischen Flecken Ikaria gebürtig, und lebte beyläufig 536 Jahre vor unserer Zeitrechnung zu Zeiten des Solon.

8. Anakreon, lyrischer Dichter.

Gegen 533 vor Christi Geburt.

War zu Teos in Jonien geboren. Von Liebe und Wein begeistert, gründete er durch seine Gesänge seinen Ruhm für alle Jahrhunderte. Schon bey seinen Lebzeiten allgemein, wenn gleich ohne sein Zuthun, bekannt, ward er von Polykrates, Beherrscher auf Samos, der ihn in seiner Nähe zu haben wünschte, an dessen Hof berufen, wo er, ohne jedoch von seiner vorigen Lebens-

weise abzugehen, seine lieblichen Lieder sang. Fünf Talente, welche Polykrates ihm zum Geschenke gemacht hatte, gab er diesem, mit der Unruhe, die dessen Besitz ihm verursache, sich entschuldigend, wieder zurück. „Das Geschenk — so äußerte er sich gegen seinen Wohlthäter, — ist groß, allein der Schlaf ist besser." Hipparchus, des Pisistratus Sohn, ließ ihn auf einem fünfzigrudrigen Schiffe nach Athen abhohlen. Sein langes Leben endigte er heiter und glücklich zu Abdera im 85. Jahre, indem er der Sage nach an einer Weinbeere erstickte. Nur ein ganz kleiner Theil seiner Lieder, die jedoch als Meisterwerke eines von natürlicher Anmuth und Naivetät geleiteten Geistes betrachtet werden müssen, ist aus den Stürmen der Zeit auf uns gekommen.

9. Anaxagoras, Philosoph.

Gegen 500 vor Christi Geburt.

Von reichen und angesehenen Aeltern zu Klazomenä in Jonien geboren, widmete er sich, mit Verzichtleistung auf beträchtliche Glücksgüter, dem Studium der Philosophie. Als seine Aeltern ihm diese Vernachlässigung des väterlichen Erbgutes vorhielten, gab er ihnen zur Antwort: „Das ist wohl wahr; allein ich verwende die Zeit, welche ich auf die Kultur meiner Ländereyen legen müßte, lieber auf die Kultur meines Geistes." Nach einer Reise durch das, wegen seiner Mysterien und Hieroglyphen im Rufe hoher Weisheit stehende Aegypten, ließ er sich zu Athen nieder, allwo er in seinen erworbenen Kenntnissen Unterricht ertheilte. Hier befand sich Perikles unter der Zahl seiner Schüler und Freunde. Astronomie und Physik waren Anaxagoras Hauptbeschäftigungen; daher er auch Jemanden auf die Frage: „was ihn bewogen habe, auf die Erde zu kommen?" erwiederte: „Ich kam dahin, um die Sonne, den Mond und die Gestirne zu betrachten." Nach seiner Ansicht war der Mond bewohnt, der Himmel eine Steinmasse, das ganze Universum gebildet durch den Zusammenfluß untheilbarer, für sich bewegungsloser Körpertheilchen (ἄτομοι, Atome), welche durch ein ewiges, von der Materie verschiedenes, geistiges Prinzip, von ihm νοῦς (Verstand) genannt, in Bewegung gesetzt wurden; die Sonne galt ihm für eine glühende Steinmasse, größer als der Peloponnes. Perikles, der ihm die trefflichsten Rathschläge zu verdanken hatte, vergaß ihn gleichwohl im Strudel der Geschäfte. Der Philosoph, welcher diese Vergessenheit um so lebhafter empfand, als er kaum mehr zu leben hatte, legte sich auf die Erde, umhüllte das Haupt mit seinem Mantel und erwartete entschlossen den Tod. Perikles, von diesem Entschlusse des von ihm so geachteten Mannes unterrichtet, eilte sogleich zu seiner Rettung herbey.

„Wenn man die Flamme einer Lampe erhalten will," sagte ihm Anaxagoras, „so muß man dafür sorgen, Oehl nachzugießen." Seine Philosophie sowohl, als seine Sonderbarkeiten erweckten ihm Feinde; man klagte ihn der Gotteslästerung an, weil er die Finsternisse der Sonne und des Mondes, Erdbeben und ähnliche Erscheinungen, durch ein tiefes Studium der Naturwissenschaft unterstützt, zu erklären vermochte. Perikles, der ihn nicht vertheidigen konnte, beförderte seine Flucht. Auf die Nachricht, daß man ihn zum Tode verurtheilt habe, sagte ruhig der Philosoph: „Schon längst hat die Natur selbst dieses Endurtheil gegen mich und meine Richter gesprochen." Er ging nach Lampsakus, wo er drey Jahre nachher, 72 Jahre alt, starb. Als ihn seine Freunde in seiner letzten Krankheit fragten, ob er wünsche, daß man seinen Leichnam nach seinem Vaterlande bringe, antwortete er: „Nein; der Weg, welcher in die Unterwelt führt, ist allenthalben gleich lang! —

10. Xenophanes, Philosoph.

Gegen 500 vor Christi Geburt.

Wurde zu Kolophon geboren und erreichte ein Alter von beynahe hundert Jahren. Er war Philosoph und Dichter zugleich. Mit Anaxagoras theilte er die Meynung, daß der Mond bewohnt sey; auch behauptete er, daß in der Natur es mehr Gutes als Böses gebe, und daß man zukünftige Dinge auf natürlichem Wege nicht vorhersagen könne. Sein Verstand erhob ihn weit über die abergläubischen Meynungen, welche in der Religion der Griechen und der Aegyptier vorherrschten. Man nannte aber sein reineres Urtheil Gottlosigkeit und verbannte ihn. Er zog sich nach Sicilien zurück, wo er Stifter der Eleatischen Secte wurde.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der Mechaniker Mathias Tendler.

Am 28. Juny d. J. starb zu Linz ein Mann, der als vaterländischer Künstler, als einer der ausgezeichnetsten Mechaniker, den Nachruf eines jeden Verehrers der Kunst und höhern Geisteskraft verdient. Von solchen seltenen Menschen interessiren daher auch nähere biographische Data allerdings. Wir liefern nun diese in Kürze vom Mechaniker Mathias Tendler. — Er wurde am 15. Februar 1753 zu Krieglach, einem Dorfe im Mürzthale in Obersteyermark, geboren, und war der Sohn eines geschickten Tischlers, der besonders in Mosaikarbeiten Aufsehen erregte. 1777 machte sich Tendler zu Vorau, einem Markte in Untersteyer, wo sich auch ein regulirtes Chorherrenstift befindet, ansäßig. Hier gewann er theils durch gute Bücher aus der Stiftsbibliothek, noch mehr aber durch eigenen Fleiß, durch Selbstübung und Studium sehr viel an Vollkommenheit in geschmackvollen Tischlerarbeiten, im Vergolden und in der Kunst zu schnitzen.

An den Winterabenden aber gewährte ihm die Gaukeltasche die meiste Unterhaltung. Diese und das Schnitzen von Männchen zu den sogenannten Krippenvorstellungen leitete ihn auf die Idee der Figurenbewegung; indeß war von einer öffentlichen Production noch lange keine Rede. 1789 übersiedelte Tendler mit seiner indeß erhaltenen Familie nach Eisenerz in Obersteyer an der berühmten Eisenwurze, wo sich auch die haupteisengewerkschaftliche Radwerkostelle befindet, und setzte da seine Arbeiten und sein Studium rastlos fort, so, daß er sich 1810 mit einer außerordentlichen Kunstreiterey produciren konnte, in der die Rosse stampfen, laufen und mit dem Halse nicken; die Reiter salutiren, absteigen, stürzen, von den Pferden geschleift werden, auf ihren Pferden durch den Reif springen, Ballen werfen, und alle mögliche Reiterkünste üben. Diese Productionen geschahen anfangs in der nächsten Umgebung; bald aber sollte der indeß unbekannte, schlichte, und stets anspruchslos gebliebene Mann ans schönere Tageslicht treten.

Bekanntlich reiseten Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser Franz I., im Herbste des Jahres 1810, über Wildalpen, und erkundigten sich da ganz vorzüglich um alle inländischen Kunstwerke. Dem allerhöchsten Monarchen wurde, nebst Andern, auch Tendler genannt, und so geschah es, daß Se. Majestät, mit Ihrem Allerhöchstdieselben begleitenden Hofstaate, am 20. September obigen Jahres, den von Tendler verfertigten mechanischen Seilschwinger Allerhöchstihrer Aufmerksamkeit würdigten, den Künstler aufmunterten und belohnten.

Ueber diesen Seilschwinger las man damahls in der Grätzer Zeitung (Nr. 159, Jahr 1810), daß er durch den Reichthum, durch die Leichtigkeit und Richtigkeit der Bewegungen alle dergleichen bisher gesehene Maschinen übertrifft.

Im Frühjahre 1811 genoß Tendler das Glück und die Auszeichnung, seine Kunstreiter und Automaten in der kaiserlichen Burg zu Wien produciren zu dürfen. Da er auch die Winke sachkundiger Männer stets bereitwillig benützte, so erregten seine Vorstellungen immer lebhafteres Interesse. Der Aufmerksame in Grätz rief darum unterm 8. April 1813 dem Künstler öffentlichen und verdienten Beyfall zu. Besonders lobte dieses Blatt das herrliche Knäbchen, das die Hände vom Seile hebt, den Rücken krümmt, das Köpfchen wendet, die Füße dehnt und beugt, mit den Fersen zusammenschlägt ꝛc., indem die Kunst durch die verborgenste Communication an allen Theilen der Figur wirkt. Man hat 1818 in Nürnberg versucht, den artigen, kleinen Knaben nachzuahmen, aber es ist, so viel wir wissen, nicht gelungen. Als sich 1815 der hohe Congreß in Wien zur Schlichtung der Staatsangelegenheiten Europa's versammelt hatte, reisete auch Tendler dahin, und producirte seine Kunststücke vor mehreren anwesenden Monarchen, unter welchen sich am 19. May genannten Jahres auch Alexander, Kaiser von Rußland, einfand.

Hierauf begann Tendler seine größeren Reisen in verschiedene Städte, erhielt von mehreren Regenten vortheilhafte Zeugnisse, die als heil'ge Familienandenken aufbewahrt werden, und wir lasen nun von ihm auch in den Zeitungen von Innsbruck, München, Augsburg, Stuttgart, Karlsruhe, Frankfurt, Aschaffenburg, Mainz, Erlangen, Würzburg, Salzburg, Linz ꝛc. Alle diese Blätter, und noch mehrere (auch in der Schweiz) sprachen in den Jahren 1816, 1817, 1818, 1823, 1824, 1825 mit den größten Lobeserhebungen von ihm. Besonders rühmte die Flora in München (Nr. 86, Jahr 1823) die neu dazu gekommenen optischen Darstellungen: den Einzug Kaiser Carl V. in Bologna, den Triumphzug des Kaisers Vespasian in Rom, die Mythologie der Griechen und Römer in treuen Costümen der Zeitalter mit dem reichen Farbenschmelze. Um diese Vorstellungen hat der Sohn des Entschlummerten, Johann Tendler, die entschiedensten Verdienste. Er wurde 1777 zu Vorau geboren, bildete sich dort und zu Eisenerz in der Mahlerey und Mechanik, studierte mit hohem Interesse die Mythologie in klassischen Werken, sammelte und verfertigte mit Auswahl eine Menge Zeichnungen aus dem Alterthume und dem Mittelalter, und setzt nun das Werk und die Reisen des Vaters mit Glück und Beyfall fort.

Pillwein.

Die bengalische Tiegerinn.

Eine interessante Anekdote hinsichtlich der bengalischen Tiegerinn findet sich in der Reisebeschreibung des Nordamerikaners, Capitan White. Der Gouverneur von Saigon (in Cambodia) hatte dem Capitän eine 5 Fuß lange und 3 Fuß hohe Tiegerinn zum Geschenk gemacht, und dieser ließ ihr, da die Hunde in jener Stadt spottwohlfeil sind, jeden Tag einen vorwerfen. Der Hund wurde lebendig in den Käfig gelassen, und nachdem das Raubthier, wie die Katze mit der Maus, eine Zeitlang mit ihm gespielt, wurden seine Augen funkelnd, es bewegte den Schweif hin und her, ergriff dann jederzeit seine Beute am Nacken, so daß die Schneidezähne die Halsarterien trennten, und ging dann, mit dem Schweife schlagend, im Käfig hin und her, während es dem von seinem Rachen herabhängenden Hunde das Blut aussaugte.

Eines Tages ward ein, dem Aeußern nach durch nichts ausgezeichneter junger Hund in den Käfig geworfen, der, sobald er seine Lage bemerkt, ein gewaltiges Geheul begann und die Tiegerinn mit großer Wuth anfiel. Er sprang an ihr in die Höhe und biß ihr die Nase blutig. Dem Raubthier schien der ohnmächtige Grimm des kleinen Dinges Vergnügen zu machen; aller Grimm

verschwand aus seinem Gesicht, und es nahm offenbar das Ganze für Spaß. Bald legte es sich der Länge lang auf eine Seite, bald kauerte es sich sphynxartig hin und wehrte mit der Pfote das erbitterte Thierchen ab, bis dieses sich müde getobt hatte. Nun fing die Tiegerinn an, demselben zu liebkosen, und bemühte sich, durch tausend kleine Künste ihm Vertrauen einzuflößen, was ihr auch gelang, und bald darauf lagen sie neben einander und schliefen. Von der Zeit an waren sie unzertrennliche Freunde. Die Tiegerinn schien für das Hündchen die Zärtlichkeit einer Mutter, und dieses seinerseits eine eben so starke Zuneigung zu fühlen. Man brachte eine kleine Oeffnung in den Käfig an, durch welche der Hund ein- und ausgehen konnte.

Später machte man öfters den grausamen Versuch, daß man erst einen fremden Hund vor das Käfiggitter hielt, und nachdem die Tiegerinn sich bemühte, denselben zu ergreifen, ihr Pflegekind hineinwarf. Sie schoß auf dasselbe zu, erkannte aber den Betrug sogleich, und liebkosete ihm desto zärtlicher.

Die Eingebornen machten mehrere fruchtlose Versuche, dem Capitän das Hündchen zu stehlen.

Vom Löwen sind ähnliche Züge wohl bekannt, allein daß das grimmigste aller reißenden Thiere, der bengalische Tieger, einer solchen Milde gegen Geschöpfe, die seinen Blutdurst seither täglich gestillt, fähig sey, war unsers Wissens noch durch keine Thatsache erwiesen. Man hat zwar in der van Akenschen Menagerie gesehen, daß ein Mann ungestraft in den Käfig derselben ging, dem Thiere den Rachen öffnete, sich auf dasselbe legte; allein man konnte beobachten, daß dieß mehr in Folge einer physischen Ueberlegenheit von der einen Seite, und anerkannten Unterwürfigkeit von der andern, geschehen durfte. Unter den oben erzählten Umständen trat dagegen der Fall ein, daß das Thier, in Folge eines Affects ganz anderer Art, seine physische rohe Kraft und seinen Blutdurst zu zügeln wußte. Das Factum ist übrigens wohl begründet.

Mancherley.

Den 24., 25. und 26. des verflossenen Monaths July richteten heftige von Hagel begleitete Gewitterregen im Cillier Kreise in den Bezirken Gonowitz, Seitz, Plankenstein und Cilli sowohl durch die Zerstörung der Feldfrüchte als auch durch das Austreten der Bäche und Flüsse, insbesondere des Oplotnitzbaches und Drauflusses, große Verwüstungen an.

— Im Bezirke Seitz erfolgten in mehreren Gemeinden bedeutende Erdzüge. Nächst der Kreisstadt Cilli waren die Ueberschwemmungen am ausgedehntesten. Die Gegend von Tüchern und Hochenegg glich am 25. July des Morgens einem ungeheuern See, wodurch die Verbindung mit dem Sauerbrunnen Rohitsch, und mit Tüffer für einige Zeit gehemmt wurde. Der an den Feldfrüchten, und selbst an den Grundstücken, dann an den Straßen und Brücken angerichtete Schaden ist unermeßlich.

— Die Kornpreise am Rhein sind bedeutend in die Höhe gegangen. Die große Dürre, die an vielen Orten herrscht, läßt an ein ferneres Steigen glauben.

— In Bremen ist am 1. August der Bürgermeister G. Gröning an Entkräftung in dem hohen Alter von beynahe 80 Jahren gestorben. Während seines thätigen, der Stadt gewidmeten Lebens, hatte er Gelegenheit, derselben unter sehr kritischen Zeitumständen die wichtigsten Dienste zu leisten.

Cours in Wien.

Am 16. August war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in Silbermünze $54\frac{1}{8}$, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze $94\frac{13}{16}$. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1194 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Steckenpferde.

Morgen: Preciosa.

K. K. privil. Leopoldstädter Theater.

Heute: Die Fee aus Frankreich.

Morgen: Der Weiberfeind. — Der Zauberguckguck.

K. K. privil. Josephstädter Theater

Heute: Weibertausch. — Die Unterhaltung in der Herrschaftsküche.

Morgen: Liebe und Haß.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 230

Der Wanderer.

Donnerstag, den 18. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.338	28	12.	1 P.	+ 17.0	+ 13.8	NWW.	stark.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.385	28	1	8	+ 17.5	+ 15.4	NWW.	—	—
	10 Uhr Abends	27.390	28	1	9	+ 17.0	+ 12.0	NWW.	—	Wetterleucht.

Kaiserthum Österreich.

Ihre MM. der Kaiser und die Kaiserinn sind am 9. August Morgens um 8 Uhr in Begleitung JJ. kk. HH. der durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen, unter dem Geleite einer großen Anzahl von Bissonen, Gondeln und andern Fahrzeugen und den inbrünstigsten Segenswünschen der dankbaren Einwohner von Venedig abgereiset, nachdem Allerhöchstdieselben diese Stadt 14 Tage lang (vom 25. July bis 9. August) mit Ihrer Gegenwart beglückt hatten.

Ihre Majestät die Frau Herzoginn von Parma hatte Venedig am folgenden Tage (den 10. August) verlassen.

Se. Majestät der Kaiser haben mittels einer allerhöchsten Entschließung vom 8. August, die Summe von 60,000 österreichischen Lire zur Vertheilung an die Armen der Stadt Venedig und des Venetianischen bestimmt.

Ihre Majestät die Kaiserinn haben die Frauen Regina Bragedin, geborne Gräfinn Seerinam, Sternkreuzordensdame, Caroline Marchesa von Chiara, geborne Zen, Sternkreuzordensdame, Elisabeth Martinengo, geborne Gräfinn Michiel, Gräfinn Catherine Michiel, geborne Gräfinn Pisani, Gräfinn Margarethe Renier, geborne Corner, Sternkreuzordensdame, zu Pallastdamen zu ernennen geruhet.

Königreich Großbrittannien.

London, den 2. August. Die heutige Hofzeitung enthält die Ernennung des Hrn. Algernon Percy zum großbrittannischen Gesandten bey der Schweiz, so wie des Hrn. John Bloomfield zum Legations-Secretär bey der Gesandtschaft zu Stuttgart; dagegen der bisherige Legations-Secretär daselbst, Hr. C. J. Hamilton, als Bothschafts-Secretär nach Paris versetzt wird.

Die meisten hiesigen Cabinettsminister sind nach ihren Landsitzen abgereiset; Hr. Canning, zum Gebrauche der Bäder, nach Cheltenham. Vor seiner Abreise statteten ihm noch fast alle hier befindliche fremde Gesandte ihren Besuch ab, bey welcher Gelegenheit auch einige Verhandlungen Statt gefunden haben. Der bisherige königl. portugiesische Gesandte, Graf Villa Real, wie der neuernannte königl. großbrittannische General-Consul für Peru, Hr. Ricketts, verabschiedeten sich, und letzterer erhielt bey dieser seine letzten Instructionen. Hr. Roccafuente, der mexikanische Agent, hatte ebenfalls vor seiner Abreise noch wichtige Verhandlungen mit Hrn. Canning, da, wie es heißt, der Handels- und Freundschafts-Tractat zwischen Großbrittannien und Mexiko wegen einiger, von der Republik hinzugefügten geheimen Artikel von Seiten Englands nicht die Ratification erhalten hat. Hr. Morier, der kürzlich aus Mexiko zurückgekehrt ist, arbeitete ebenfalls mit dem Minister, und vorgestern besuchte der Fürst von Polignac denselben auf seinem Landsitze zu Gloucester-Lodge.

Die Bank hat mehreren großen Fonds-Inhabern die nachgesuchten Vorschüsse auf Consols verweigert, und, wie es heißt, mehreren andern die gemachten Darlehen aufgekündigt. Daß die stete Ausfuhr des Goldes Veranlassung dazu gegeben, ist wohl keinem Zweifel unterworfen; inzwischen hat diese Maßregel doch nicht den Einfluß auf den Preis der Consols geäußert, den man hätte erwarten sollen; vielmehr haben sich dieselben stätig auf 90% erhalten, was einen großen Beweis von dem großen Reichthum der englischen Stockbörse gibt.

Durch die im vorigen Jahre mit dem Kriegsschiffe Tamar von hier abgegangene Expedition sind alle zwischen dem 129° und 135° der L. liegenden Inseln und Gebiethe Australiens, nebst Apsley und Clarence-Straße und Port Essington auf der Koburgschen Halbinsel, für Großbrittannien in Besitz genommen worden.

Zu Ende des Jahres 1824 zählte das Gesammtreich Großbrittannien 24,776 Kauffahrteyschiffe; von diesen kamen auf England rc. 20,803 Schiffe von 2,321,953 Tonnen mit 149,724 Seeleuten; auf die Inseln Guernsey, Jersey und Man 477 Schiffe von 26,361 Tonnen mit 3796 Seeleuten, und auf die Colonien (wahrscheinlich nur Westindien und Amerika) 3496 Schiffe von 211,273 Tonnen mit 15,809 Seeleuten.

Gestern ist das Dampfschiff, „die Unternehmung," von der Themse nach dem Ganges abgegangen. Der Star vom 30. July enthielt über diese merkwürdige Begebenheit folgenden Artikel: „Der erste August dieses Jahres wird in der Geschichte der Nautik und des Handels eine neue Epoche bilden. An diesem Tage wird nähmlich das mit vollem Rechte den Nahmen „the Enterprize" (die Unternehmung) führende Dampfpacketboot zum ersten Mahle von den Ufern der Themse nach denen des Ganges absegeln. Dieses Unternehmen ist einer der wichtigsten und erstaunenswürdigsten Versuche, welche jemahls zur Erleichterung des Welt- und Handels-Verkehrs gemacht worden sind. Das Dampfboot wird über Ancona, Corfu, Malta u. s. f. nach Bombay segeln, und in letzterem Hafen, wie man berechnet, in 37, sage sieben und dreyßig Tagen ankommen! Im Zusammenhang mit diesem Unternehmen sind englische Commissäre nach Alexandrien abgegangen, um mit dem Vicekönig von Ägypten eine Unterhandlung in Betreff der Anlegung eines Kanals zur Verbindung des rothen mit dem mittelländischen Meere anzuknüpfen, worüber jedoch noch geraume Zeit verstreichen dürfte. Das erwähnte Dampfboot, welches eigens zu dieser großen Reise erbaut worden, ist seinem Bau und seiner ganzen Anlage nach ganz auf die glückliche Vollbringung dieses großen Unternehmens berechnet. Es faßt 500 Tonnen Last, und führt zwey Dampfmaschinen, deren jede mit einer Kraft von 60 Pferden arbeitet. Die kupfernen Dampfkessel gehen quer durch das Fahrzeug, und werden durch sieben Oefen, jeder von sieben Schuh Tiefe geheitzt. Die ganze Maschinerie ist von Maudslay verfertigt und eingerichtet. Dieser Mechaniker hat eine sinnreiche Methode zum Wechseln des Wassers in den Kesseln erfunden, um dadurch den schnellen Ansatz von Salz und Sand, welcher sonst Statt finden würde, zu verhüthen; ferner hat derselbe eine Pumpe angebracht, welche des mannigfaltigen Nutzens und der verschiedenen Leistungen halber, deren sie fähig ist, eine Universal-Pumpe genannt zu werden verdiente; endlich ist auch eine bewegliche Eisenbahn angebracht, um die auf dem Schiffe befindlichen Steinkohlen auf jeden beliebigen Punct hin zu schaffen. Obschon das Dampfboot Gebrauch von seinen Segeln machen wird, wenn und wo es der Wind erlaubt, so beruht dessen vornehmste und hauptsächlichste Segelkraft in seinem Dampfe, und es muß daher nicht weniger als 300 Tonnen Steinkohlen mitnehmen. Die zur Aufbewahrung des Brennmaterials angebrachten Vorrichtungen sind nicht minder sinnreich als die andern Theile der Einrichtung. Die Steinkohlen werden theils in Behältern, die sich zu beyden Seiten des Schiffs befinden, und mit Eisenplatten belegt sind, theils unten im Schiffraum in Zubern aufbewahrt, welche, so wie sie von Kohlen leer sind, wieder mit Wasser angefüllt werden, um das Schiff im gehörigen Ballast zu erhalten. Die Kajüten, zwanzig an der Zahl, sind mit allem Erforderlichen versehen; da aber der Kohlenvorrath und die Maschinerie einen so großen Theil des Raumes einnehmen, so ist natürlich wenig oder gar kein Platz für andere Ladung vorhanden. Ein solches Dampfboot ist auch in der That nicht sowohl zum Transport von Waaren, als vielmehr zur schnellen Beforderung der Passagiere und Nachrichten nach und aus Indien bestimmt, und in dieser Hinsicht biethet diese neue Einrichtung so viel Nutzen und Bequemlichkeit dar, daß der glückliche Erfolg derselben als eine wahre National-Angelegenheit betrachtet werden darf.

General Darling ist von Portsmouth nach Neu-Süd-Wales, worüber er zum Statthalter ernannt ist, unter Segel gegangen.

Briefen von Sierra Leone vom 7. und 8. May zufolge, war der Gouverneur, Generalmajor Sir Charles Turner von seiner nach der Goldküste unternommenen Inspections-Reise zurückgekehrt, und stand im Begriff, eine Reise nach dem Gambia anzutreten, um daselbst mehrere erforderliche Anordnungen zu treffen. Die Regenzeit hatte begonnen, und äußerte auf die kürzlich nach der Colonie gekommenen Truppen ihren schädlichen Einfluß.

Am 28. July Abends fand in London abermahls ein durch ausgelassene Irländer erregter Tumult Statt. Dieser entstand auf Veranlassung eines Streites zwischen mehreren gemeinen Irländern in der Nähe von Regents-Park. Der an diesem Punct entstandene Tumult verbreitete sich bald nach dem Quartier Lisson Green, welches vornähmlich von Irländern bewohnt wird, und es dauerte nicht lange, so war das ganze Kirchspiel auf den Beinen und im lebhaften Handgemenge. Die Constables und die sonstigen Civilbehörden, welche herbeyeilten, konnten nichts ausrichten, und die einander bekämpfenden Parteyen machten gegen dieselben, als einen gemeinschaftlichen Feind, gemeine Sache und verwundeten mehrere Polizeybeamten. Kein Alter, Geschlecht oder Stand war von der Theilnahme an dieser Tumultscene ausgeschlossen, und niemand war es gestattet, dabey einen müßigen Zuschauer abzugeben. Endlich wurde eine Abtheilung von 50 bis 60 Mann Cavallerie herbeygehohlt, welcher es mit großer Anstrengung, unter Leitung der Civilbehorden, gelang, die Ruhe wieder herzustellen. Dem Vernehmen nach sollen mehrere der Tumultuanten ums Leben gekommen seyn.

Der unlängst aus dem Innern von Afrika zurückgekehrte Capitän Clapperton wird sich ehestens von Portsmouth auf eine Reise nach dem Innern des genannten Welttheils begeben, und vorerst nach der Bay von Benin segeln, um von da (auf dem Niger) in das Innere des Landes einzudringen, und mit den eingebornen Stämmen Unterhandlungen Behufs des commerziellen Verkehrs und Interesses anzuknüpfen zu versuchen. Ein Neger, welchen die Regierung besoldet, wird ihn begleiten.

Er ist mit den Idiomen der Neger-Länder, die er zu besuchen im Begriff steht, wohl vertraut, und spricht dieselbe geläufig.

London, den 5. August. Man hatte hier Nachrichten aus Calcutta bis zum 13. März. Die brittische Hauptarmee zu Rangoon hatte sich endlich nach Ankunft der aus Ceylon und Madras erwarteten Verstärkungen, am 16. Februar in Bewegung gesetzt; General Campbell rückte zu Lande vor, General Cotton hatte eine beträchtliche Truppenmasse im Flusse auf Böten eingeschifft. Beyde Anführer wollten am 19. zu Douabee zusammentreffen, und dann gemeinschaftlich weiter vordringen. Kurz vorher hatte der englische Capitän Goodwin einen vergeblichen Angriff auf ein verschanztes birmanisches Lager, 30 Meilen von Rangoon, gemacht. Man schätzt die ganze unter Burdola und einem andern Feldherrn bey Parlong versammelte Macht der Birmanen, doch vermuthlich übertrieben, auf 80,000 Mann.

Londoner Börse am 5. August. 3 Perz. Consolid. 90⅞.

Königreich Frankreich.

Der König ging am 8. August im Forste von St. Germain en Laye und der Dauphin bey Rambouillet auf die Jagd.

Der Moniteur vom 6. August enthält das am 5. um Mitternacht geschlossene Protocoll der durch Ordonnanz vom 31. July ernannten Commission, welche den Betrag der fünfprocentigen Renten, deren Eigenthümer in die Umwandlung ihrer Renten in dreyprocentige bis zum gedachten Schlußtermin vom 5. August um Mitternacht, gewilligt haben, verificiren soll. Diesem Protocolle zu Folge, ist der Gesammtbetrag jener Renten 30,688,268 Fr., von denen 17,700,892 Fr. wirklich schon umgetauscht sind.

In einem frühern Artikel vom 4. August äußert der Moniteur, es werden die Besitzer der übrigen (120 Mill.) Renten, welche in die Umwandlung derselben nicht gewilligt haben, zu spät einsehen, daß ihre Weigerung nur zu ihrem Schaden gewesen sey; der Staat werde die reducirten Renten vor den übrigen begünstigen, und nahmentlich den Schuldentilgungsfond blos auf jenen Theil der Staatsschuld einwirken lassen.

Eine königliche Ordonnanz vom 27. July gestattet dem Rechnungshofe Ferien vom 1. September bis 31. October, setzt aber für diese Zeit eine Ferien-Kammer nieder, welche wöchentlich drey Sitzungen halten wird. Eine andere Ordonnanz vom 31. July promulgirt eine, zwischen den Oberpost-Directionen von Frankreich und Oesterreich am 9. März d. J. geschlossene Convention über die Progression der Posttaxen, die Verpflichtung zu frankiren rc.

Nach Versicherung der Etoile hat der König von Spanien den Grafen de la Puebla und den Marquis v. Casa-Irujo von Paris abberufen, und zugleich Ersterem das große Band des Carls-Ordens ertheilt. Der Herzog de la Villahermosa, und Hr. de Cordova, welche zur Krönung nach Frankreich gekommen waren, ersetzen sie in den Posten eines Bothschafters und Bothschaft-Secretärs.

Das Echo du Midi versichert in Briefen aus Paris, der öfter erwähnte Entwurf, in der Ebene von Grenelle einen Hafen anzulegen, und einen Kanal von Havre bis Paris zu führen, sey vom Staatsrathe gutgeheißen worden.

Das Memorial Bordelais spricht von der Unterhandlung eines Handelsvertrages zwischen Spanien und Frankreich, welcher letzterm Reiche große Vortheile hinsichtlich der Einfuhr seiner Erzeugnisse, besonders der Baumwollenstoffe, zusichern würde.

Der Marquis v. Puysegur, ein Mann von ausgezeichnet edlem Charakter, Enkel des Marschalls v. Puysegur, und besonders durch seine Schriften über den thierischen Magnetismus bekannt, ist am 7. August auf seinem Schlosse Busancy bey Soissons mit Tode abgegangen.

Der königliche Gerichtshof zu Toulouse hat sich vor einiger Zeit mit der für den Handelsstand wichtigen Frage beschäftigt, ob eine auf sich selbst gezogene Tratte (ein sogenannter trockener Wechsel) wirklich als Wechsel, oder als ein bloßer obligatorischer Schuldschein betrachtet werden dürfe. Der Gerichtshof hat sich für Letzteres entschieden, woraus folgt, daß jede auf ein solches Document gegründete Forderung nicht, wie im Falle eines ordentlichen Wechsels, bey den Handelsgerichten, sondern bey den Civil-Tribunälen eingeklagt werden muß.

Pariser Börse am 8. August. 5 Perz. Consol. 102 Fr. 40 Cent.; 3 Perz. 76, 45.

Königreich Spanien.

Einem Schreiben aus Cadiz vom 9. July (im englischen Courier) zufolge, kreuzten vier columbische Korsaren vor jenem Hafen, wovon der kleinste 8 Kanonen führt, und welche von Zeit zu Zeit durch andere von Gibraltar abgelöst wurden.

Am 7. July war daselbst ein königlicher Commissär von Madrid mit dem Befehl angekommen, die nach der Havannah bestimmte Expedition zu beschleunigen, und es verlautete, daß die Regierung zu diesem Befehle durch die von dem Gouverneur von Cuba erhaltene Nachricht bewogen worden war, daß die Insel von einem vereinigten mexicanisch-chilischen Geschwader mit einem Angriff bedroht werde. Die zu Cadiz ausgerüsteten Schiffe sollten nach Coruña abgehen, wo noch andere Fahrzeuge zu ihnen stoßen werden, und die ganze Expedition dann nach der Havannah absegeln wird.

Königreich Preußen.

Dem Fürstenthum Wied sind von Sr. Majestät dem Könige dieselben Rechte und Vorzüge eingeräumt worden, welche unter den Standesherrschaften schon früher die Grafschaft Stolberg-Wernigerode erhalten hat. In Neuwied wird eine eigene fürstliche Regierung errichtet,

welcher in Justizsachen etc. die Entscheidung in zweyter Instanz zusteht, und welche direct dem Ministerium, unabhängig von den königl. Provinzial-Regierungen, untergeordnet ist, wohin jedoch erst Appellation gelangen darf, wenn unmittelbare Klage bey der Person des Fürsten, die eine eigene Instanz bilden wird, keine Zufriedenstellung gewährt hat.

Das Aachener Amtsblatt zeigt an, daß das achte Armeecorps, mit Einschluß der Landwehr, am 11. und 12. September bey Koblenz von Sr. Majestät dem Könige gemustert werden soll.

Päpstliche Staaten.

Rom, den 3. August. Am 27. v. M. starb hier der königl. preußische geheime Legationsrath, Ritter des eisernen Kreutzes etc., G. S. Bertholdy, der mehrere Jahre General-Consul in Italien, und k. preußischer Geschäftsträger beym Hofe von Toscana gewesen war. — Am 1. d. M. kamen aus Neapel abermahls zwey Escadronen von Frimont Husaren hier an, gewannen den Jubiläums-Ablaß, und erhielten die päpstliche Benediction, worauf sie ihren Marsch nach dem lombardisch-venetianischen Königreiche fortsetzten.

Außereuropäische Staaten.

Spanisches Amerika.

Nach Berichten aus Mexiko vom 1. Juny war am 31. May Herr Henry George Ward als großbrittannischer Geschäftsträger dem Präsidenten von Mexiko vorgestellt worden. Wenige Tage vorher, am 27. May, hatte sich der constitutionelle Vollziehungsrath zum ersten Mahl versammelt, so daß nun die den vereinigten Staaten von Nordamerika fast ganz nachgebildete Verfassung völlig eingeführt war. Es herrschte überall Ruhe. General Santana war von Alvarado in der Hauptstadt angekommen, nachdem er das Militärcommando in Yucatan dem ihm von der Centralregierung ernannten Nachfolger übergeben hatte. — Auch in der Republik Mittel-Amerika war die Ruhe hergestellt, der royalistisch gesinnte Bischof von Leon hatte sich mit den Unzufriedenen, an deren Spitze er sich gestellt, unterwerfen müssen.

Nordamerikanische Freystaaten.

Der durch die Beschreibung seiner Reise durch die vereinigten Staaten von Nordamerika (im Auszuge im Ethnographischen Magazin B. II. S. 183—296) bekannte Engländer Morris Birkbeck, welcher sich im Staat Illinois ansiedelte, und daselbst Staatssecretär wurde, ist unlängst auf der Rückkehr von einem Besuche bey Hrn Owen zu Harmony, bey der Ueberfahrt über einen Strom (vermuthlich den Wabash) ertrunken. Hr. Birkbeck war der Gründer von Neu-Albion, der eifrige Beförderer der Auswanderungen aus Großbrittannien, und der Verfasser der bereits erwähnten Reisebeschreibung, gegen welche Cobbett eine Gegenschrift bekannt machte, und darin eine ganz andere Schilderung der von Birkbeck beschriebenen Länder entwarf.

In den Floridas war viel Lärm, weil sich bey der Wahl eines Delegirten zum Congreß Achille Murat (der dort Grundstücke angekauft hat) als Wähler mit eingestellt hatte, der indessen, näher belehrt, seinen Anspruch auf dieses Recht aufgab.

In New-Orleans war kürzlich ein Zweykampf zwischen zwey Häuptlingen der Chactaws. Einer kam um; der andere zog sich, nach dem Gebrauch seines Stammes, zurück, ward von seinen Gefährten erschossen und in dasselbe Grab mit seinem Gegner gelegt.

Cours in Wien.

Am 17. August war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 54¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94¹³⁄₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1195⅞. in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Elise von Valberg.
Morgen: Preciosa.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Weiberfeind. — Der Zauberguckguck.
Morgen: Tischl deck' dich!

K. K. privil. Josephstädter-Theater

Heute: Liebe und Haß.
Morgen: Sieben Mädchen in Uniform. — Die Unterhaltung in der Herrschaftsküche.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

N^ro. 231

Der Wanderer.

Freytag, den 19. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß		Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.480	28	2. 11 P.	+	16.5	+	13.0	NWW.	stark.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.500	28	3 2	+	18.0	+	17.8	NW.	mittel.	—
	10 Uhr Abends	27.500	28	3 2	+	17.0	+	12.5	NWW.	—	—

Landwirthschaftliche Nachricht.

Zu den so willkommenen Gemeinnützigkeiten des nunmehr in der österreichischen Monarchie standhaft acclimatisirten (eingebürgerten) im Trocknen zu bauenden chinesischen Bergreises gehört auch die Gewinnung der bisherigen vielen, Luft- und Menschen verpestenden Sumpfstrecken, in welchen der Reis bis nun erzeugt worden ist, die solchem nach zu anderen Fruchterzeugungen dienlich werden, zuvor aber des faulen Wassers zu entleeren, auszutrocknen und urbar zu machen sind; welches nach Umständen da und dort ein eben so langes als beschwerliches und auch kostspieliges Geschäft werden dürfte. Es kann daher nicht gleichgültig seyn, beyträgliche Mittel zur Erleichterung und Beförderung dieses Geschäfts bekannt zu machen; worunter die nachfolgende ökonomisch-wissenschaftliche Vorkehrung um so mehr ihren Platz verdienet, da sie auch in so vielen andern sumpfigen Gegenden die nähmlichen Dienste für den Gesundheits- und Nahrungsstand der Menschen leisten wird.

1.

Man besäme nach größtentheils geschehener Ableitung des Sumpfwassers die am meisten davon entleerten Grundtheile mit dem bekannten Sumpfgries, welcher dem Rindvieh zur Mastung dient und in drey Jahren die tiefsten Moräste so austrocknet, daß man darauf gehen kann. Die fingerdicken Stängel dieses Grases biegen und legen sich seitwärts von selbst übereinander und die Grasblätter sind 1½ Fuß lang, schilfgrasförmig und nicht scharf. Die Wurzeln laufen in unzählige Zweige weit um sich aus. — So kann ein tiefer Morast in wenigen Jahren zum nützlichsten Torfgrund werden. Der Samen kömmt ursprünglich von Madagaskar und Oczakov; nun wird er aber schon bey Samenhändlern oder Gärtnern zu haben oder doch von ihnen zu verschaffen seyn.

2.

Das in Teutschland bekannte jährige gemeine Sumpfkraut, *Limosella aquatica*, ist ebenfalls geeignet, zur nützlichen Urbarmachung der Sumpfgegenden vorzüglich beyzutragen. Es ist kleiner Art, blüht weiß und röthlich, treibt aus feinen, häufigen Wurzeln eben so viele lanzetförmige Blüthen, und seine Ranken, die wieder Wurzeln schlagen, bilden darneben Pflanzen für sich. Sie sind ebenfalls ein gutes Viehfutter.

3.

Das Timotheus-Kraut oder Lieschgras, Phleum, dessen in Teutschland vier Gattungen, und darunter das Wiese-, das knotige Lieschgras als die besten bekannt sind. Hier soll nur vom ersten die Rede seyn, welches weizenförmige Blätter, einen 6 Fuß langen Halm, und eine lange Aehre voll gelblich-weißer Körner hat. Jeder Knoten schießt in Wurzeln, und daher vervielfältiget sich dieses Gras in Sumpf- und Moorgründen außerordentlich, gibt auch eine Menge Heu, und wohl anschlagendes, besonders von Pferden und Schweinen geliebtes Futter.

Damit wäre nun zu der gemeinnützigen Verwendung jener Sumpfstrecken der Anfang zu machen, woraus bis nun der Reis mit so bedauerlich großen Opfern der Menschheit gezogen worden ist. Eine weitere noch bessere Benützung wird sich dann von selbst ergeben, und so das bekannte Sprüchwort bewähren, daß Gutes und Uebles in der Welt selten allein bleiben; wie es hier der Fall ist, wo die durch den chinesischen Bergreisbau erzielte Bewahrung vor den luftverpestenden bisherigen Reisbau-Sümpfen zugleich mit deren nützlicher Verwendung auf die Kultur vereinbarlich wird.

Der Gefertigte glaubt durch diese Nachricht sein vollbrachtes Acclimatisirungswerk des chinesischen Bergreises, mit dessen Verbreitung sich nunmehr unter anderen die beyden Herren Güterbesitzer zu Brescia, Herr Graf von Fe und Herr Cavaliere Clemente Roso, nebst mehreren Herren Beamten der militärischen k. k. Gränzländer so besonders verdienstlich befassen, eigentlich erst ganz zu vervollständigen. Auch hat der k. k. Herr Rath und Hofgärten-Director Boos, welcher vorläufig über

diese Berathung consultirt worden ist, sich in seiner Aeusserung darüber vollkommen einstimmig erkläret.

Wien, den 17. August 1825.

Joseph v. Lewenau,
wirkl. k. k. Rath.

Beschreibung der Einrichtungen und der Lebensweise auf einem englischen Kriegsschiffe.

(Fortsetzung.)

Es kann gewiß keinen schaudervollern Anblick geben, als den, welchen eine Execution mit der Peitsche darbiethet. Die ersten Hiebe mit derselben sind jederzeit die schmerzhaftesten; sie zwingen den Gegeißelten zu lautem Geschrey und verursachen ihm heftige Zuckungen, wiewohl es bisweilen geschieht, daß er seine Leiden mit stoischer Gelassenheit erträgt. Nach wenigen Streichen entsteht über dem ganzen Rücken eine mit Wasser und Blut angefüllte Geschwulst, die in Kurzem sich öffnet, wodurch der Leidende Linderung der Schmerzen bekommt, und nachher in einen Zustand gänzlicher Gefühllosigkeit verfällt. In der Folge los't sich das Fleisch von den Knochen ab, welches nach und nach stückweise abfällt, bis endlich die Verblutung dem Leben des Schlachtopfers ein Ende macht. Das Schrecklichste bey solchen schweren Strafen ist, daß man sie theilweise und an verschiedenen Tagen vollzieht, wodurch die halbgeheilten Wunden immer wieder aufgerissen und die Schmerzen vermehrt werden.

Vergehungen von der geringern Art ahndet man auf mancherley Weise, z. B. durch Zusammenschliesung der Hände und Füße, durch Degradation, Entziehung der Speisen und des Getränkes, oder durch Uebertragung eines schimpflichen Amtes. Ueberdieß werden kleine Fehler, als: Trägheit, Unreinlichkeit und unzählige andere, von den Gehülfen des Bootsmannes auf der Stelle gerügt, daher diese Leute fast beständig mit einem, aus Taufäden geflochtenen Ochsenziemer bewaffnet sind, in dessen Ermangelung aber das Ende irgend eines in der Nähe liegenden Taues ergreifen. — Um die Cadetten wegen Ungehorsam, Mangel an Fleiß u. s. w. zu züchtigen, bedient man sich gewöhnlich beschämender Mittel, weil bey ihnen, als zukünftigen Befehlshabern, ein hoher Grad von Ehrgefühl vorausgesetzt wird. Sie müssen z. B. einige Tage mit dem gemeinen Volk arbeiten, oder werden unter einander selbst herabgesetzt, auch wohl auf dem großen Mars gleichsam an den Pranger gestellt.

Nach dem zu urtheilen, was ich hier über die strenge Mannszucht auf den englischen Kriegsschiffen gesagt habe, dürfte sie manchem meiner Leser unmenschlich und grausam scheinen; allein Jeder, der sich auf solchen Schiffen befunden hat, wird mit mir darin übereinstimmen, daß die erforderliche Ordnung und überhaupt der gute Zustand der Marine nur durch solche Maßregeln erhalten wird. Fallen doch, aller Strenge ungeachtet, häufig Verbrechen vor; ja, fast auf jedem Schiffe sieht man sich wöchentlich einige Mahle genöthigt, seine Zuflucht zur Geißel zu nehmen, wobey freylich von dem Capitän und den übrigen Offizieren Vieles abhängt.

Unter denjenigen Verbrechen, die am häufigsten begangen werden, steht der Diebstahl oben an. Man entwendet zwar seltener Geld, Kleider und Gegenstände von Werth, als Speisen und Getränke, was aber auf Kriegsschiffen gleich strafbar ist, weil hier Keiner mehr Lebensmittel bekommt, als er täglich bedarf, und dieselben, wenn sie ihm geraubt werden, nicht leicht ersetzen kann, ohne sich eines ähnlichen Vergehens schuldig zu machen.

Die Trunkenheit gehört unter die sehr alltäglichen Erscheinungen. Es werden zwar alle Mittel angewendet, derselben zu steuern, indem man nicht nur das, dem gemeinen Engländer so unentbehrliche geistige Getränk, vor dem Austheilen, zur Hälfte mit Wasser vermischt, sondern auch jede dergleichen Zufuhr vom Lande verbiethet. Dessen ungeachtet wissen die Leute Mittel zu finden, dann und wann ihre Trinklust zu befriedigen; denn des Entwendens aus den Vorräthen u. s. w. nicht zu gedenken, gebrauchen sie z. B. die List, Rum und dergleichen, in Schweinsblasen gefüllt und künstlich unter den Kleidern versteckt, auf das Schiff zu bringen. Man beweis't indeß viele Nachsicht gegen Trunkene, wenn sie sich ruhig verhalten, oder durch Schlaf ihre Nüchternheit zu erlangen suchen. Aber gewöhnlich ist dieß nicht der Fall; denn so wie Berauschung den Franzosen ausgelassen lustig macht, so versetzt sie den Engländer in eine höchst mürrische, zänkische Laune, die nicht selten an Tollheit gränzt.

Prügeleyen geben oft Veranlassung zu schwerer Strafe; denn der Faustkampf dient den Engländern nicht nur als Mittel, sich eigenmächtig Recht zu verschaffen, und an Andern zu rächen, sondern ist auch für sie eine so leidenschaftliche Belustigung, als für die Franzosen das Fechten, das auf ihren Kriegsschiffen, weil es die Gewandtheit des Körpers ohne Nachtheil desselben befördert, sehr gern gestattet wird. Da aber das Boxen, der englische Faustkampf, selbst als Zeitvertreib jederzeit schädliche Folgen hat, indem die Streiter nie ohne blaue Augen, blutige Nasen, eingeschlagene Zähne u. dgl. wegkommen, ja bisweilen Blutspeyen, oder wohl gar zerbrochene Arme und Rippen, Brüche und andere Uebel davon tragen; so kann ein solches Spielwerk auf Kriegsschiffen, für welche die vollkommene Gesundheit der Mannschaften von großer Wichtigkeit ist, durchaus nicht geduldet werden, ob es gleich zu den nationellen Gebräuchen der Engländer gehört.

Wiewohl das Kartenspiel, wegen der daraus entstehenden Streitigkeiten, auf den englischen Kauffahrern,

und folglich weit strenger auf den Kriegsschiffen verbothen ist, so wird es doch auf letztern sehr häufig hervorgesucht, weil hier eine Menge Menschen vom festen Lande zusammen kommen, die dem gewohnten Spiele nicht entsagen können, und die eigentlichen Seeleute dazu verführen.

Nicht selten geschieht es, daß die genannten Vergehungen, wie Ursachen und Wirkungen auf einander folgen. Erst stiehlt man starkes Getränk, bekommt dann einen Rausch, überläßt sich dem Kartenspiel und geräth bald in Streit, welcher in eine förmliche Prügeley übergeht, wodurch alles an den Tag kommt. In solchen Fällen erfolgt, wie man weiß, eine Strafe, deren Ueberstehung ein dauerhaftes Rückenfell verlangt.

Ich übergehe eine Menge anderer gewöhnlicher Fehltritte und gesetzwidriger Handlungen, so wie auch mancherley strafbare Laster, deren Erwähnung das Zartgefühl des Lesers beleidigen würde, mit Stillschweigen. Bey dieser Gelegenheit muß ich bemerken, daß nur den obern Offizieren, bisweilen jedoch, auf besonderes Ansuchen, auch andern gestattet wird, ihre Weiber mitzunehmen. Es kann jedoch Jeder, so lange das Schiff in einem englischen Hafen liegt, seine Gefährtinn am Bord haben. Das Gesetz schränkt zwar diese Freyheit auf rechtmäßige Eheweiber ein, allein man hat sich, seit langer Zeit, von der buchstäblichen Befolgung desselben so weit entfernt, daß man, wenn nur die angekommenen weiblichen Personen sogleich und zwar als Gattinnen gemeldet werden, sich völlig begnügt. Es versteht sich aber, daß die Männer, in jedem Falle, für das Betragen derselben haften müssen. Nur genießen die rechtmäßigen Gattinnen den Vorzug, daß sie vom Schiffe mit Lebensmitteln versorgt, dagegen die übrigen durchaus von den Männern unterhalten werden. Auch empfangen die rechtmäßigen Gattinnen während der Abwesenheit der Gatten aus den Marine-Magazinen bestimmte Rationen, nähmlich zwey Drittel der männlichen für ihre eigene Person, und eine für jedes Kind, bis zum fünfzehnten Jahre.

Ueberhaupt haben die Mannschaften der Kriegsschiffe in Hinsicht der herrschenden Denk- und Handelsweise, wenig mit denen der Kauffahrer gemein. Da letztere den größten Theil ihres Lebens in schwachen Häuflein, und abgeschieden von der übrigen Menschheit zubringen, folglich fast in denselben Verhältnissen, wie die auf dem Lande zerstreut wohnenden Familien stehen, so ähneln sie auch diesen in ihrem Charakter, welchen natürliche Einfalt und Unbescholtenheit, aber auch Unbehülflichkeit in der großen Welt bezeichnen. Dagegen lebt man auf einem Kriegsschiffe wie in einer Stadt, wo die Gemüther der zahlreichen Bewohner beständig durch Neid, Haß, Ueberlistung und durch unzählige andere Leidenschaften beunruhigt und gegen einander aufgeregt werden.

Man erwäge ferner die strenge Behandlung der Leute, und das kriegerische Leben überhaupt, welches manche feinern Gefühle abstumpfen und verdrängen muß. Eben so trägt zur allgemeinen Verderbniß der Sitten der Umstand Vieles bey, daß die Leute, wegen ihrer zu großen Menge, nicht so anhaltend wie auf den Kauffahrern beschäftigt sind, und mithin mehr Veranlassung zur Begehung muthwilliger Streiche haben. Dazu kommt noch, daß die Mannschaften gewöhnlich eine große Anzahl vom Grund aus verdorbener Menschen enthalten. Denn man pflegt sie aufzugreifen, ohne nach ihrem frühern Lebenswandel zu fragen, wobey das Loos besonders liederliche, der bürgerlichen Gesellschaft schädliche Menschen trifft. Auch erhalten die Kriegsschiffe stets dadurch einen Zufluß von ungesitteten Subjecten, daß die Kauffahrer, weil sie zu körperlichen Züchtigungen nicht befugt sind, oft dergleichen Leute zur Strafe dahin bringen, so wie auch Mancher nach einem begangenen schlechten Streiche, um sich der Verantwortung und Schande zu entziehen, freywillig Dienste darauf nimmt. Ueberdieß werden häufig ungerathene Sohne von ihren Aeltern auf den Kriegsschiffen untergebracht; daher diese gewissermaßen den Zuchthäusern gleichen. Man kann nun leicht den Schluß machen, wie verschieden der hier herrschende Geist von dem der Mannschaften auf den Kauffahrern seyn muß, wo Keiner ohne gute Zeugnisse seiner Sittlichkeit aufgenommen, und derjenige, welcher sich einer schlechten Handlung schuldig macht, bald wieder entlassen wird. Eben so ist es auch leicht zu begreifen, warum die Leute auf den Handelsschiffen, die Gemeinschaft mit den im Kriegsdienste stehenden meiden, und überhaupt mit dem Nahmen „Orlogsmann" stets den Begriff eines ränkevollen und bösartigen Menschen verbinden.

(Die Fortsetzung folgt.)

An einen Birnbaum.

Blüth' und Frucht hast du getragen,
Mich erquickt in heißen Tagen,
Lieber Baum! d'rum geht's mir nah',
Aber schau, die Zeit ist da!

Sollst zur Ehre selbst gelangen,
Als mein Hochzeitbettchen prangen,
Und der Pfarrer segne dich,
Glaub' mir, so wie Sie und mich!

Noch zwey Bretchen mußt mir schenken;
Auf die Wege muß man denken,
Denn der Storch bringt über's Jahr
Etwas Klein's mit goldnem Haar.

Und nun brauch' ich noch sechs Bretchen
Zu dem letzten schmalen Bettchen —
Damit ist's vielleicht noch Zeit,
Doch nicht jedes Ziel ist weit.

Beyde werden wir dein schlafen
In des Todes sicherm Hafen,
Reich mit Blumen zugedeckt,
Bis Posaunenruf uns weckt. —n.

Haus-Ökonomie.

Vorzüglichkeit der Milch der Tibetaner Ziegen.

Herr Baruel hat im Moniteur die Resultate seiner chemisch-ökonomisch-diätetischen Untersuchungen über die Milch der Tibetaner Ziegen bekannt gemacht. Diesen zufolge ist die Milch der Tibetaner Ziegen viel reicher an Zuckerstoff als die der einheimischen Ziegen, die käsige Materie derselben viel zarter und leicht verdaulicher, die Butter in großerer Quantität vorhanden, weniger scharf und weit angenehmer von Geschmack. Die Milch der Tibetaner Ziegen dürfte daher in der Lungen- und Schwindsucht der Milch der gemeinen Ziegen vorzuziehen seyn. y.

Küchengärtnerey.

Rhabarber als Gemüse.

Das Rheum raponticum (die echte Rhabarber) und das Rheum hybridum (die unechte Rhabarber) gibt in England (nach einer Nachricht in den ökonomischen Neuigkeiten und Verhandlungen), durch seine dicken Blattstängel, die eine liebliche Säure haben, eine angenehme Speise. Sie werden, wie säuerliche Früchte, mit Zucker eingemacht, und zu Torten und ähnlichem Backwerk gebroucht. Bleicht man sie, so wie die Stängel der Salate, Endividien, Cichorien, so werden sie, wie diese, noch zarter, milder und genießbarer. Das Bleichen wird dadurch bewirkt, daß man das Gewächs bedeckt und zusammmenbindet, und so das Tageslicht von gewissen Theilen desselben oder vom Ganzen ausschließt.

— m —

Mancherley.

Aus Collereto-Parella (Provinz Ivrea in Sardinien) wird vom 24. July gemeldet: Ein schreckliches Ungewitter mit Hagel richtete in der verflossenen Nacht in hiesiger Gegend große Verheerungen an, verwüstete die Felder und Weinberge; die Schloßen fielen zum Theil Eyergroß, und erschlugen sogar viele Füchse und Hasen auf dem freyen Felde. — Auch in der Gegend von Alessandria erfuhr man von Gewittern ähnliche Verheerungen.

Am 30. July ist Graf Craven, Sohn der Lady Craven, die der letzte Markgraf von Anspach geheirathet hatte, zu Cowes auf der Insel Wight gestorben. Er war mit einer Schauspielerinn, Miß Brunton, verheirathet, und hinterläßt drey Kinder, den Viscount Ufsington, der jetzt den Titel Graf von Craven führt, einen zweyten Sohn und eine Tochter.

Nahe bey Boston (in Nordamerika) lebt ein Mann jetzt von mittlerem Alter, der zur Bedeckung und Beschützung der linken Seite des Herzens nichts als die Fleischmuskeln hat. Er hatte als Kind alle Rippen an dieser Seite gebrochen, ohne daß sie wieder sich zusammenfügten, vielmehr hat sich der Knochen aufgelöst, und das Herz ist folglich ohne Schutz gelassen. Man kann daher ganz deutlich das Herz klopfen sehen. Der Mann hat übrigens diese höchstverletzbare Seite seines Körpers (ein Federstich kann ihn tödten) bis jetzt mit keiner außerordentlichen Bedeckung geschützt.

Cours in Wien.

Am 18. August war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze —, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94⅛. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1189 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Preciosa.
Morgen: Steckenpferde.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Tischl deck' dich!
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater

Heute: Sieben Mädchen in Uniform. — Die Unterhaltung in der Herrschaftsküche.
Morgen: Der Freyschütze.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 232

Der Wanderer.

Sonnabend, den 20. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.502	28 3Z. 2P.	+ 17.0	+ 15.0	NWW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.520	28 3 4	+ 18.5	+ 18.5	NWW.	stark.	—
	10 Uhr Abends	27.525	28 3 5	+ 17.5	+ 13.3	NWW.	schwach.	—

Kaiserthum Österreich.

Ihre MM. der Kaiser und die Kaiserinn sind am 9. August um 12 Uhr Mittags, in Begleitung des durchlauchtigsten Erzherzogs Franz Carl und Höchstseiner Gemahlinn kk. HH., von Venedig zu Treviso angekommen, und von der herbeygeströmten Bevölkerung der Stadt und der umliegenden Ortschaften, mit den lebhaftesten Ehrfurchts- und Freudenbezeigungen empfangen worden. Um 5 Uhr Nachmittags empfingen Se. Majestät die Aufwartung der obersten Behörden, und geruhten dem Podesta, welcher an der Spitze der Municipal-Congregation Allerhöchstdenselben einen Riß von der in der Ausführung begriffenen Erweiterung und völliger Umgestaltung der Straße S. Lorenzo vorlegte, Ihre allerhöchste Zufriedenheit darüber zu bezeugen. Abends war die ganze Stadt aufs glänzendste erleuchtet, und die erlauchten Herrschaften geruhten auf die ehrerbiethige Einladung der Municipalität, den Marktplatz in Augenschein zu nehmen, wo zu Ehren der allerhöchsten und höchsten Gäste eine Waaren- und Producten-Ausstellung in einer zu diesem Behufe prachtvoll erleuchteten Gallerie veranstaltet worden war. JJ. MM. geruhten diesem ganz eigenthümlichen und anziehenden Schauspiele die huldreichste Aufmerksamkeit zu schenken und kehrten um 10 Uhr nach Ihren Appartements zurück.

Am folgenden Morgen (den 10. August) um 8 Uhr besuchten Se. Majestät der Kaiser in Begleitung des Erzherzogs Vicekönigs und des k. k. Provincialdelegaten das städtische Gymnasium, das Convict, die Normalhauptschule, den botanischen und ökonomischen Garten, die Kirche S. Nicolo, das weibliche Erziehungsinstitut zu S. Teonisto und das bischöfliche Seminarium.

Ihre Maj. die Kaiserinn nahmen in Begleitung des Podesta die städtische Bibliothek, die in der Cathedrale befindlichen Gemählde von Titian, Dominici und Bassano, und das weibliche Erziehungsinstitut zu S. Teonisto in Augenschein.

JJ. kk. HH. der Erzherzog Franz Carl, nebst Seiner durchlauchtigsten Gemahlinn, beehrten ebenfalls die meisten der oben genannten Institute und Sehenswürdigkeiten mit Ihrer Gegenwart. Abends besuchten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften das festlich beleuchtete Theater Onigo.

Circulare
der k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Österreich unter der Enns.
Bestimmungen in Betreff des Nachdruckes.

Se. k. k. Majestät haben laut hohen Hofkanzley-Decretes vom 14. July d. J. über einen allerunterthänigsten Vortrag unterm 27. Juny d. J. zu entschließen geruht, daß der Steindruck dem Nachdrucke mit Lettern gleichzuhalten, und gleich dem verbothenen Nachdrucke zu behandeln, dann daß die Amtshandlung über die Beschwerden wegen des Nachdruckes, der ersten politischen Instanz zuzuweisen sey.

Wien, den 12. August 1825.

Augustin Reichmann Freyherr v. Hochkirchen,
k. k. nied. österr. Regierungs-Präsident.
Joseph Felner,
k. k. nied. österr. Regierungsrath.

Kaiserthum Rußland und Königreich Pohlen.

St. Petersburg, den 30. July. Morgen begibt sich der Hof auf mehrere Tage nach Peterhof. Das früher verbreitete Gerücht, derselbe wolle sich in diesem Herbst nach Moskau begeben, um dort einige Zeit zu residiren, ist als völlig grundlos zu betrachten.

Aus Irkutsk wird unterm 3. Juny gemeldet: „Die Bewegungen, welche in Folge von zweyjährigem Mißwachs, Ueberschwemmungen und Krankheiten entstanden waren, sind nun wieder gänzlich gestillt. Destomehr spürt man aber die Folgen davon im Handel. In der chinesischen Stadt Sudschen, die bedeutenden Handel nach Kalgan treibt, sollen allein 60 Handlungshäuser ihre

Zahlungen eingestellt haben, wobey die nach Kjächta handelnden Chinesen 130,000 Lan (jeder Lan gleich zwey Rubel Silber) verloren haben. Einige Handelshäuser in Kalgan haben eine zweyte Sendung von Silber nach Sudscheu machen müssen, um sich den für den Handel nach Kjächta erforderlichen Thee zu verschaffen.

Zu Anfang 1824 belief sich die Bevölkerung Pohlens auf 3,702,306 Menschen, wovon auf Warschau 117,284 kamen.

Der Sommer ist unfreundlich. Fast täglich wechseln Regen, Hagel, Schloßen und kalte heftige Winde ab.

St. Petersburg, den 2. August. Neuerdings sind wieder mehrere Feldregimenter den in den Gouvernements Cherson, Charkow und Kiew angesiedelten Militär-Colonien incorporirt worden.

Während der 6 Jahre von 1818 bis 1823 haben die der Krone zugehörigen Bergwerke 103 Pud 25 Pfund 12²/₃ Solotnik (3520 Pf.) reines Gold und etwa 8¹/₄ Pud (289 Pf.) reines Silber hervorgebracht; die Gruben der Privatpersonen lieferten hingegen 259 Pud 24 Pfund 77¹/₄ Solotnik (8821 Pf.) Gold und 20 Pud 20 Pfund 90¹/₄ Solotnik (695 Pf.) Silber.

Königreich Großbrittannien.

London, den 5. August. Der Courier enthält heute folgenden offiziellen Artikel: „Seit einigen Tagen hat sich das Gerücht verbreitet, daß die Ratification des mit dem mexikanischen Freystaate abgeschlossenen Vertrags von Seite unserer Regierung Schwierigkeiten fände. Wie zu erwarten war, haben mancherley falsche Ansichten sich hierüber verbreitet. Der Vertrag ist in gehöriger Form von der mexikanischen Regierung ratifizirt nach England gekommen; allein es finden sich darin zwey oder drey Bestimmungen von geringem Belange, deren Abänderung man dießseits für räthlich hält. Daraus entsteht nun die Nothwendigkeit, diesen Vertrag nochmahls der mexikanischen Regierung zurückzuschicken, weil er von ihr bereits vollkommen ratifizirt ist, folglich die geringste Abänderung dieß nach den bestehenden diplomatischen Formen unerläßlich macht. Nichtsdestoweniger kann der Vertrag im Wesentlichen, als definitiv abgeschlossen betrachtet werden, weil die obenerwähnten Anstände an sich unbedeutend und folglich leicht zu beseitigen sind. Nichts liegt auch nur entfernt in der Mitte, das die zwischen beyden Ländern jetzt bestehenden Handels- und Freundschafts-Verbindungen gefährden konnte."

Dasselbe Blatt fügt in Auszügen aus nordamerikanischen Zeitungen noch hinzu: „Herr Ward, unser Geschäftsträger, ist in Mexiko mit großen Ehrenbezeugungen empfangen worden. Während der Discussion des Vertrages in dem Congresse machte ein Mitglied den Antrag, daß die vollständige Anerkennung zur Grundbedingung des Vertrags gemacht werden solle. Allein sein Antrag ist sogleich von der Mehrheit verworfen worden. Die vereinigten Staaten von Nordamerika haben beschlossen, dem General Bolivar ein kostbares Geschenk zu machen, das ihm durch die Hände des Generals Lafayette zukommen soll."

Calcutta Zeitungen vom 8. März sprechen von einem fehlgeschlagenen Angriff des Obersten Hampton (unter Sir A. Campbell) auf Ramree (in der Provinz Aracan), wovon der Hurkaru umständlich berichtet, was aber die Regierungs-Zeitung als unbedeutend darzustellen sucht und sagt, der Oberst habe ohne Befehl und Zusammenhang mit dem allgemeinen Operationsplan gehandelt. General Shuldham hatte Fortschritte gegen Munipore (in der Provinz Cassai) gemacht.

Nachrichten aus der Capstadt bis zum 1. Juny zufolge, ließ Lord Ch. Somerset die von ihm ausgestellten Tresorscheine unter der Hand einlösen, weßhalb man seine Abreise erwarten wollte.

In Irland sind drey englische Capitalisten, die Herren Montefiore (naher Verwandter des Hrn. v. Rothschild), Medley und Edw. Blount, angekommen, um jeder verschiedene Provinzial-Banken in mehreren Gegenden Irlands zu errichten.

Nach dem Leeds Intelligencer soll Lord Cowper nach einem ihm vorgelegten Plane die Anlegung einer neuen Stadt auf seinem Grunde und Boden beschlossen, und dazu 250,000 Quadrat-Ruthen zwischen den Straßen von Leeds nach Harrowgate und von Leeds nach Roundhay bestimmt haben, die schon dieser Tage unter vorgeschriebenen Bedingungen wegen Gleichförmigkeit der Bauart u. s. w. durch Licitation vereinzelt werden sollen. Alle rauchmachende Gewerbe, oder die Maschinen anwenden und üble Gerüche verbreiten, sollen ausgeschlossen, dagegen soll ein Stadtviertel ausdrücklich zu Land- und Garten-Lusthäusern für Bewohner der alten Stadt Leeds und Andere eingerichtet werden.

Die Actien mehrerer neuen Compagnien sind eines natürlichen Todes gestorben, und die Inhaber derselben, die Abschlagszahlungen an Personen gemacht, deren Absicht nur war, sich in Besitz der Zahlung des ersten Termins zu setzen, sehen sich nicht allein um ihr Geld betrogen, sondern auch aller ihrer schönen Hoffnungen beraubt. Trotz dem werden täglich neue Projecte zum Vorschein gebracht, und so lange sich Leichtgläubige finden, die jede aufs Geradewohl hingeworfene Versicherung eines zu realisirenden ungeheuren Gewinns als unbedingte Wahrheit annehmen, so lange wird es auch an neuen Planen nicht fehlen, wiewohl man jetzt anfängt, etwas vorsichtiger zu werden, und selbst die Actien der solidesten Compagnien mit einigem Verdacht betrachtet. Welchen bedeutenden Verlust selbst solche Unternehmungen nach sich ziehen können, davon gibt der Bau der Waterloobrücke ein warnendes Beyspiel. Die Actien sind von 100 Pfd. St. auf 6 Pfd. St. gefallen, und die Unternehmer wollen bey dem Parlament um die Erlaubniß

einkommen, sie durch eine Lotterie ausspielen zu dürfen, weil sie die Unterhaltungskosten zu bestreiten nicht im Stande sind.

Londoner Börse am 5. und 6. August. 3 Perz. Consolid. 90⅞.

Königreich Frankreich.

Der Herr Marquis von Clermont-Tonnerre, Kriegsminister, wird den 22. d. M. nach Lüneville abreisen, um über die Truppen, die in der Nähe dieses Platzes in Cantonnirungs-Quartieren liegen, Heerschau zu halten. Se. Excellenz wird alle Festungen im Norden, Osten, Süden und Westen des Königreichs besichtigen.

Eine aus Brest vom 10. August um halb 6 Uhr Abends datirte und den 11. August Morgens um 10 Uhr nach Paris gelangte telegraphische Depesche ist folgenden Inhalts:

Der Marine-Commandant zu Brest an Se. Excellenz den Marineminister:

Die Goelette, la Béarnaise, lief so eben nach einer 32tägigen Fahrt in hiesiger Rhede ein. Ich übersende Ew. Excell. durch Estaffette die Paquets des Herrn v. Mackau. Er beauftragt mich, Ew. Excell. Folgendes zu hinterbringen: „Die Absichten Sr. Majestät gingen völlig „in Erfüllung, die Ordonnanz des Königs ist zu St. „Domingo mit Achtung und Dank aufgenommen wor„den." Für Abschrift: Chappe und der Graf Keresper.

Die Etoile verspricht die in der telegraphischen Depesche erwähnte königl. Ordonnanz morgen zu liefern.

NB. Diese Depesche wurde durch den Finanzminister an den Commissär der Börse gesendet, um auf der Stelle kund gemacht und im Börsensaale angeschlagen zu werden.

Die 5 Percents wurden am 10. August mit 102 Fr. 45 Cent. eröffnet und mit 102 Fr. 30 Cent. geschlossen; die 3 Percents sind mit 74 Fr. 90 Cent. eröffnet und mit 73 Fr. geschlossen worden. — Die Etoile vom 10 Abends äußert sich über dieses plötzliche Fallen der dreypercentigen folgendermaßen: „Ein künstliches Fallen (baisse factice) — denn es erfolgte nur bey Lieferungs-Verkäufen, und durch Leute, die keine einzige dreypercentige Inscription besaßen — äußerte sich auf der gestrigen Börse und erstreckte sich heute auf die Renten-Verkäufe au comptant. Da dieser Wirkung auf den Credit kein wirkliches oder auch nur wahrscheinliches Ereigniß zu Grunde liegt, so kann sie nur vorübergehend seyn. Es dürfte daher nützlich seyn, die Renten-Besitzer vor der Schlinge zu warnen, die ihnen die Bosheit legen will."

Königreich Spanien.

Die Madrider-Hofzeitung vom 23. July zeigt die Ernennung des General Fournas, vermahligen Commandanten der Fußgarde zum Generalcapitän der Königreiche Grenada und Jaen mit folgenden Worten an: „In Erwägung der Verdienste und der ausgezeichneten Leistungen des Generallieutenants Don Blas de Fournas, hat der König demselben die General-Capitanerie im Königreiche Grenada und Jäen nebst den Vorsitz in der königlichen Hofkanzley zu Grenada übertragen."

Einem in der Hofzeitung vom gedachten Tage enthaltenen Artikel aus Havannah vom 21. May, sind im Laufe des Jahres 1824, 225,328 Kisten Zucker, und 681,674 Aroben Kaffeh ausgeführt worden; im Laufe desselben Jahres waren folgende Schiffe in den dortigen Hafen eingelaufen: 129 Kriegsschiffe, worunter 59 spanische und 70 auswärtige; 1,086 Kauffahrtheyschiffe, worunter 169 spanische und 890 auswärtige; zusammen 1225. Der Betrag der Gefälle in der Havannah und ihrem Bezirke belief sich im gedachten Jahre auf 3,035,300 Piaster. Die Bevölkerung der Insel Cuba beträgt gegenwärtig an Weißen, Mulatten, Freyen und Sclaven, 630,980 Seelen, woraus sich eine Vermehrung von 58,617 Seelen seit der letzten, im Jahre 1819 vorgenommenen Zählung ergibt. Die Anzahl der bey der Insel Cuba stationirten Kriegsschiffe beläuft sich auf zwölf, welche 261 Kanonen von verschiedenen Kaliber führen.

Die Generäle la Serna, Valdez und Canterac sind noch nicht in Madrid angekommen, und man hält es sogar für zweifelhaft, ob sie dahin kommen werden. Eben so ungegründet ist die Nachricht, daß der Ex-Minister, Graf von Ofalia, in der Hauptstadt angekommen sey; er war zwar auf der Dahinreise begriffen, erhielt jedoch unweit derselben den Befehl, wieder umzukehren.

Der General Pezuela hat auf die von dem Obersten Cerberg (Ceberos), einem gebornen Schweitzer, gerichtete Beschuldigung, welche seine Absetzung veranlaßte, durch eine Denkschrift geantwortet, worin er versichert, daß man seine in der Purificationsjunta geäußerte Meynung, welche sich auf die zu Gunsten des Offiziers Azlor lautenden Zeugnisse gründete, falsch gedeutet habe; gedachter Offizier sey nähmlich diesen Zeugnissen zufolge, nie Mitglied eines Clubbs gewesen, und habe keinen Vorwurf deßhalb verdient, daß er seinen Fahnen bis zum Augenblick der Capitulation des General Ballesteros gefolgt war. Pezuela läugnet feyerlich, daß er die ihm angedichteten Aeußerungen gegen die beyden Fiscale gethan habe, und beruft sich hierbey auf das Zeugniß des bey der Discussion anwesenden Collegen, des Obersten Cerberg. Er besteht endlich darauf, von einer aus Generälen bestehenden Junta gerichtet zu werden, was ihm auch gewahrt worden ist. Den Vorsitz in dieser Junta wird Hr. Péon führen, welcher ein rechtlicher und unparteyischer Mann seyn soll.

Der bekannte Trappist soll zu Logroño verhaftet, und unter Escorte nach Pamplona abgeführt worden seyn.

Aus Cadiz meldet die Madrider Zeitung unterm 18. July, es sey daselbst am 15. die Brigg Providenzia an-

gekommen, welche die philippinischen Inseln am 1. März verlassen hatte. Sie bringe Depeschen für die Regierung und einige Militärs. Auf jenen Inseln herrsche vollkommene Ruhe; die peruanischen Briggs Muerte o Gloria und Belgrano hätten sich im Hafen von Manilla zur Verfügung der spanischen Regierung gestellt. Das Linienschiff Asia und die Brigg Achilles, welche sich bekanntlich aus Callao vor der Einschließung durch die Columbier gerettet, wären noch nicht zum Vorschein gekommen. (Man vergleiche weiter unten den Artikel: Spanisches Amerika.) Dafür sey die Fregatte Union daselbst eingetroffen, welche im vergangenen Herbst aus Cadiz abgesegelt war.

Großherzogthum Toskana.

Am 7. August trafen der Großherzog und die Großherzoginn aus Venedig in bestem Wohlseyn in Florenz ein.

Durch diese Stadt dauert der Durchmarsch der k. k. österreichischen Truppen fort. In den letzten Tagen kamen mehrere Bataillone vom Regiment Giulay und Escadrons von Frimont Husaren. (Das Regiment Vincent Chevauxlegers, ehemahls La Tour Dragoner, war bereits durch Laybach nach seiner Station gezogen.) Alle diese Truppen zeichnen sich durch treffliche Kriegszucht und schöne Haltung aus.

Päpstliche Staaten.

Am 1. August starb zu Rom in seinem 82. Jahre der Cardinal Antonio Rusconi.

Am 4. zog durch Rom ein kaiserl. österr. Grenadier-Bataillon, unter Commando des Oberstlieutenants Grafen v. Mistruzzi, gewann am 5. den Jubiläums-Ablaß und empfing die päpstliche Benediction.

Am 30. July wurde in der heil. Congregation des Ritus die Seligsprechung dreyer Diener Gottes, nähmlich des ehrwürdigen P. Leopoldo dalle Gaiche, eines Missionärs aus dem Franziskaner-Orden, des Jacobo di Ulma, eines Dominikaners, und des Kamaldulensers Angelo di Gualdo beschlossen.

Man schreibt aus Bologna vom 9. August: Vom 31. July bis heute sind die 3., 4., 5. und 6. Colonne der kaiserl. österr. Occupationsarmee von Neapel auf dem Rückmarsch in die österreichischen Staaten hier durchpassirt.

Außereuropäische Staaten.

Spanisches Amerika.

Eine außerordentliche Zeitung von Mexiko vom 15. Juny enthält die Actenstücke über die freywillige Ergebung der spanischen Kriegsschiffe Asia von 58 Kanonen, und der Brigg Constanzia, an die Republik Mexiko. Beyde Schiffe liefen am 28. April zu Monterey in Ober-Californien ein, und ihr Befehlshaber, der Lieutenant Don Jose Martinez, schloß am 21. May mit dem Commandanten einen Vertrag ab, wodurch er sich und seiner Mannschaft Sicherheit der Personen und des Eigenthums, Pässe nach jenem Lande, wohin sie sich begeben wollten, und Auszahlung ihres, seit der Abfahrt aus Spanien unbezahlt gebliebenen Soldes bedingte. Am 12. Juny liefen beyde Schiffe zu Acapulco ein, und die mexikanische Regierung, vergnügt über die Erwerbung von zwey schönen Kriegsschiffen, ratifizirte ohne Bedenken die Zusagen des Commandanten von Monterey.

Politisches Allerley.

Der König der Niederlande ist am 5. August im Haag angelangt. — Der Herzog von Wellington ist am 7. d. M. zur Fortsetzung seiner jährlichen Inspectionsreise von Brüssel nach Namur abgereiset. — Zu Kreuz-Wertheim starb am 3. August der regierende Fürst, Friedrich Carl zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg ꝛc., Aeltester des fürstlichen Gesammthauses Löwenstein-Werthheim, in seinem 83. Jahre. — Zu Landeck ist der königl. preußische Minister, Graf v. Bülow, am 11. August mit Tode abgegangen. — Der König und die Königinn von Würtemberg mit drey Prinzessinnen und einem zahlreichen Gefolge trafen am 30. July auf dem Dampfschiffe in Rorschach am Bodensee ein. Vor dem Mittagsmahle verfügten sie sich ins untere Rheinthal, um die schöne Aussicht am steinernen Tische zu genießen; Abends ward die Rückreise nach Friedrichshafen angetreten. — Das großherzogl. hessische Regierungsblatt enthält eine Verordnung, nach welcher sowohl die Reisenden oder Bevollmächtigten auswärtiger Handelshäuser, Fabriken und Manufacturen, als die Eigenthümer der letztern, welche ihre Fabrikate oder Handelsartikel im Großherzogthum persönlich zum Verkauf anbiethen, für die Betreibung dieses Geschäfts ein Patent auszuwirken und dafür eine Stempelabgabe von 15 fl. zu entrichten haben. Diese Patente können nur auf ein Jahr ausgefertigt werden, sind aber im ganzen Großherzogthume gültig.

Cours in Wien.

Am 19. August war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze —, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94¹³⁄₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1184⅓ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 233

Der Wanderer.

Sonntag, den 21. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.560	28	3Z.	10P.	+	16.8	+	15.0	NWW.	stark.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.562	28	3	11	+	18.5	+	18.0	NWW.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.568	28	4	0	+	18.0	+	13.8	NNW.	mittel.	trüb.

Bertholdsdorf*).

In großen Quadern stellt ein Vorweltsriese
Von einem Dom sich hier zum Anschau'n vor,
So fest, als stieg' aus Einem Stück von Kiese
Durch Zauberkraft der hehre Bau empor.
Das Ganze trägt den gothisch-teutschen Stämpel
Gedieg'ner Kunst und Unzerstörbarkeit,
Und ahnungsvoll betret' ich diesen Tempel,
Ein Heiligthum aus grauer Ahnenzeit.

Zehn Pfeiler, schlank und hoch hinauf geschwungen,
Erhalten fest den kühn gewölbten Dom;
Die Orgel wälzt in Andachtshuldigungen
Aus voller Brust der Cherubstöne Strom a);
Der Bether Chor verstärkt die Orgelklänge,
Die Andacht schwingt sich glühend himmelan,
Des Tempels Raum wird ihrem Flug' zu enge,
Und sucht entzückt zum Himmel sich die Bahn.

Doch senkt sie bald ihr strahlendes Gefieder,
Der Tempel wird nun still und endlich leer;
Ein Führer steigt zehn Stufen mit mir nieder,
Von Eisen klirrt ein Thor, so angelschwer!
Es öffnet sich, und noch neun Stufen abwärts
Befind' ich mich in einer Sakristey,
Und seh' erstaunt, daß von dem Dome grabwärts
Statt einer Gruft noch eine Kirche sey b).

Wohl überläuft die Haut ein kühler Schauer,
Wenn man, nur matt erhellt, die Hallen sieht;
Noch steh'n sie fest, doch rings in tiefer Trauer,
Die kalt den Geist in gleiche Stimmung zieht.
Vertrocknet winkt uns hier der Weihbrunnkessel,
Noch kenntlich zeigt sich dort der Hochaltar,
Des Schmucks beraubt und ohne Priestersessel,
Nichts glänzend mehr, wie's unter Otto war.

Nur hier und dort ein starkes Eisengitter
Vor einem Gang, der einst, wie sonst der Sarg
Die Leichen birgt, im Kriegesungewitter
Vor Räuberklau'n der Märktler Habe barg.
Ihr, Hallen! saht der Mütter Ahnungsthränen,
Da rund um euch ein Heer von Tiegern schnob c);
Doch Männermuth both Troß den blanken Zähnen,
Und warf hinab, was sich am Thurm' erhob.

Was schwer der Wuth des Feind's gelungen wäre,
Vollbringt die List und meineidliche Schmach;
Den Abzug beut man an, verseht die Ehre,
Und Bertholdsdorf gibt so dem Feinde nach.
Des Richters Tochter trägt die weiße Fahne,
Mit einem Jungfraukranz ihr Haupt geschmückt d);
Doch weh euch, Christen! weh dem edlen Wahne!
Der Teufel Trug hat höllisch euch berückt.

Noch seyd ihr kaum des Waffenschmucks entkleidet,
Als seinem Heer der Tiegerpascha winkt;
Gleich einem Blitz wird rings das Schwert entscheidet,
Das euer Blut in heißen Strömen trinkt;
Ihr stürzet hin, gemetzelt bey vier Tausend e);
Die Weiber schleppt man in die Sclaverey;
Der Markt ist todt, der Mond bescheint ihn grausend,
Die Sonne barg sich bey der Metzeley.

*) Jetzt Perchtholdstorf, oder noch verstümmelter Petersdorf genannt, im V. U. W. W., ein Markt südwärts von Wien, am Gebirge zwischen Rodaun und Brunn.

a) Die Orgel in dieser Kirche ist ein tüchtiges Werk von ausgezeichnetem Wohlklange.

b) Die durch Otto von Bertholdsdorf gestiftete und im J. 1216 vom Bischofe zu Passau zur Pfarre erhobene Kirche, über welcher die jetzige erbaut ist.

c) Die Türken im Jahre 1683.

d) Der damahlige Marktrichter hieß Adam Steninger.

e) Am 17. July 1683.

Den ihr so felsenfest zum Schutz' erbautet,
Wohl hätt' er euch geschützt, der Riesenthurm f)!
Wenn ihr dem Wort der Feinde nicht vertrautet,
Erlag der tausendmahl erneute Sturm.
In Grüften war ein neuer Markt entstanden,
Mit einer Kirch' und einem guten Born;
Am Thurme ward der Feinde Kraft zu Schanden,
An seiner Stirn zerschellte sich ihr Zorn.

Hinan! hinan bis an des Thurmes Spitze,
Der Gegend Zauberreitz zu überseh'n!
Die Wendeltreppe führt zum Adlersitze,
Den heut so rein die Himmelslüft' umweh'n.
Wie schwelgt das Aug' in seinen Hochgenüssen,
Wenn von der Gallerie sich's abwärts schwingt,
Und rings von Reitz zu Reitzen fortgerissen
Im Taumel mit der Wahl der Wonnen ringt!

Johann Hoheisel.

Vaterländische Kunst.

Der Tempel des Mars am Eingang des Praters.

Um Ihrem allgemein geschätzten Blatte auch etwas von meinen kleinen Wanderungen, bey Gelegenheit so mancher in unserer Kaiserstadt sich darbiethenden Gegenstände zu liefern, machte ich mich auf den Weg nach dem Prater, um den am Eingang desselben, an der Seite aufgerichteten sogenannten Tempel des Mars, von Herrn Lorenz Sachetti zu besuchen, von dem man auf die rühmlichste Art allenthalben sprach, und über dessen innere herrliche Ansichten, besonders Personen höhern Ranges aus dem k. k. Militärstande ihre allgemeine Zufriedenheit über die auf originelle, hier bis jetzt noch nie gesehene Art dargestellten militärischen Gegenstände äußerten.

Nachdem auch ich einst durch manche Jahre vor dem Wagen des Kriegsgotts mit einherzog, so war es mir um so willkommener, die ermatteten Bilder in meiner Seele aus jener Zeit hier wieder aufgefrischt zu sehen.

Ich näherte mich also dem Tempel, dessen äußere Verzierung mit Säulen und Statuen und dem ober denselben schwebenden Kriegsgott im Perspective gemahlt, mir einen schönen Genuß in dessen Innern versprachen. Und wirklich, welcher Anblick, wenn man vor der ersten Ansicht steht! Den allgeliebten Monarchen Kaiser Franz sieht man hier in Mitte der Erzherzoge kk. HH., Seiner durchlauchtigsten Söhne und Brüder, und aller jener Generale, die ihr hoher Rang, ihr Ruhm und ihre Dienstpflicht als die nächsten an die geheiligte Person ihres mächtigen Beherrschers ruft.

Fast alle sind auf den ersten Blick erkennbar und sehr ähnlich. Sie scheinen in dieser feyerlichen Versammlung in großer Uniform die Befehle des Kaisers zu erwarten. Die Figuren sind einzeln und in Gruppen, alle in einem so vortheilhaften Licht gestellt, daß der zu erzweckende Effect nicht verfehlt werden konnte.

Das nähmliche ist der Fall bey der zweyten Ansicht. Sie stellt den gesammten Generalquartiermeister Stab, und die Offiziere des Geniewesens vor, wie sie beschäftiget mit den Plänen zu den bevorstehenden Kriegsoperationen unter Zelten vertheilt sind. In ihrer Mitte sieht man den Erzherzog Johann als ihr erhabenes Oberhaupt, wie er einen, vom Feldmarschallieutenant Baron Wimpfen ihm vorgelegten Kriegsplan übersieht.

Nun gelangte ich zum Vordergrund des Tempels, und hier, ausgedehnt in einen großen Halbcirkel, erblickte ich im herrlichsten Landschaft-Kolorit die weiten Ebenen des Marchfeldes, mit seinen von der Ferne herüberblickenden Dörfern und Schlössern, und der majestätischen Donau. Hier ist nun Oestreichs gesammte Land-Macht in allen Regimentern und Corps, zu Fuß und zu Pferd, in Halb-Divisionen aufgestellt, und zwar so, daß man jedes Regiment einzeln an seiner Farbe, und der Uniform der Offiziere genau unterscheiden kann, welches besonders bey jenen Figuren der Fall ist, die dem Auge des Beschauers näher gerückt sind. Man glaubt sich auf einmahl unter die lärmende Kriegsmenge versetzt, und Reiter und Füseliere, Offiziere und Gemeine von jeder Art, von den rückwärts aufmarschirten Regimentern, sind im größern Maßstabe vorne, im Dienstgewühle begriffen, aufgestellt. An einer Säule, im Mittelpuncte dieses Halbcirkels, sind zwey Stufen angebracht, von deren Erhöhung das Auge gleichsam mit Einem Blicke die ganze hier aufmarschirte Kriegsmacht übersieht, die sich sogar bis auf die im Hintergrunde aufgestellte Landwehr erstreckt.

Die österreichische Seemacht bildet den Schluß der Vorstellungen. Hier ist man gleichsam an das Gestade des adriatischen Meeres versetzt, und wer je dieses majestätische Schauspiel zu sehen Gelegenheit hatte, wird gestehen müssen, daß Luft und Wasser der Natur so treu nachgeahmt sind, daß sie die höchste Aehnlichkeit hervorbringen. Die Fregatten, Briggs und Corvetten sind genau nach ihrer vortrefflichen leichten Bauart, jede einzeln für sich, und in zwey Linien mit fliegender Flagge aufgestellt. Es ist ein Theil des Lido bey Venedig, den der Künstler als Standpunct gewählt hat. Hier sieht man den Kaiser, seine durchlauchtigste Gemahlinn am Arme führend, wie er den Generalmajor Marchese Paulucci, Befehlshaber über die gesammte k. k. Seemacht, empfängt, und von ihm die Berichte über dieselbe anhört. Im Gefolge des Hofes sind sehr kennbare Personen

f) Ein viereckiges, 180 Fuß über den Grund durchaus von Quadern erbautes, im J. 1521 vollendetes Riesengebäude.

hohen Ranges zu unterscheiden. Die Uniformen der Marine-Offiziers und der untern Chargen sind genau nach der Vorschrift gemahlt.

Ich verließ diesen Tempel im wahren Hochgenusse, und mit neuem Stolze, einst selbst unter Oestreichs Adler gedient zu haben, und Unterthan dieses Staates zu seyn, der mit solcher Kriegsmacht glänzet, und Künstler besitzet, die fähig sind, auf eine so überraschende Art dieselbe dem Publikum anschaulich zu machen.

Wien, im August 1825.

v. R . . . .

Empfehlung der Sonnenblume.

Folgendes ist zwar nicht ganz neu, aber doch nicht so allgemein bekannt, als es seine Nützlichkeit (die übrigens nicht erst eines Fingerzeiges bedarf) verdient. Die Sonnenblume (Helianthus annuus. Napraforgó) verdient unstreitig eine ausgebreitetere und sorgfältigere Kultur. Der Samen dieser trefflichen Pflanze hält sich 7. 8 bis 9 Jahre, und ist dann noch immer zum Aussäen tauglich. Die schicklichste Zeit zur Aussaat ist zu Ende März und im April. Die Reife des Samens erfolgt gegen Michaelis. Zuerst säet man den Samen in Gartenbeete, und nach Verlauf von etwa 14 Tagen bis 3 Wochen versetzt man die jungen Pflänzchen in einen gedüngten Acker. Gewöhnlich pflanzt man sie 4 Schuhe weit auseinander und zwar in's Kreutz. Am besten geschieht die Versetzung gegen Abend, oder an Tagen, wenn die Sonne nicht scheint. Ist der Boden sehr gut, so kann man in der Mitte der schiefen Vierecke, welche durch die kreutzweise gesetzten Sonnenblumenpflänzchen gebildet werden, eine Runkelrübenpflanze, oder auch Kohlrabi, Kohl ꝛc. setzen. Sollen die Blumen und Samenkörner die möglichste Größe erreichen, so muß man, wenn der Stamm schon zu einer beträchtlichen Höhe gediehen ist, die zwischen ihm und den Nebenästen zum Vorschein kommenden Augen abbrechen. Wenn zu Anfange des Herbstes alle Staubfäden abgefallen sind und die Samenkerne anfangen zu platzen, so ist die Zeit der Ernte da. Die nunmehr reifen Blumen werden abgeschnitten, und zwar zuerst die Hauptblumen, dann die Nebenblumen. Die erhaltenen Köpfe legt man neben einander, und läßt sie entweder in der Sonne, oder in einer mäßigen Stubenwärme allmählig abtrocknen. Hierauf macht man die Kerne heraus und trocknet sie ebenfalls besonders, aber nur langsam. Alsdann läßt man sie an einem gemäßigten Orte bis zum nächsten Frühjahre liegen. Die Sonnenblumenkerne liefern ein vortreffliches Oehl, das viel fetter und eben so zart und mild als Baumöhl ist. Es ist auch reiner und durchsichtiger als dieses, und hat eine schöne goldgelbe Farbe. Im Geschmack kommt es dem Mandelöhl ziemlich gleich und es ist ganz geruchlos. In Erfurt wird es vielfältig statt des Baumöhls benutzt, und es hat dabey noch den großen Vorzug, daß, wenn man von Baumöhl drey Löffel voll nöthig hat, man vom Sonnenblumenkernöhl nur zwey Löffel voll braucht. In einem Nachtlichte brennt es ohne den mindesten Dampf wie Baumöhl. Es theilt auch dem Leder eine schöne Schwärze mit, und die enthülsten Kerne lassen sich in manchen Fällen anstatt der Mandeln benutzen. Die gelben Blätter der Sonnenblume liefern eine schöne und haltbare gelbe Farbe. Man muß sie aber im Schatten trocknen, und dieß bewerkstelligt man am besten, wenn man sie ganz dünn auf eine Tafel, oder auch auf einem ganz trockenen und sauber abgekehrten Fußboden ausbreitet und bisweilen wendet. Eine kleine Handvoll, oder auch nur so viel als man zwischen die fünf Finger faßt, in einem wohl glasirten Topf mit einem Seitel Wasser aufgesotten und ein Stückchen Alaun, einer Kaffehbohne groß, hinein geworfen, färbt recht schön und dauerhaft gelb. Selbst der entblätterte Stamm mit seinen Aesten ist zu gebrauchen, denn er liefert ein gutes Brennmaterial, welches getrocknet wenigstens eben so gut, wo nicht besser ist, als Weidenreißig.

Landwirthschaft.

Bewährtes Mittel, die kleine Ackerschnecke zu vertilgen.

Ein thüringischer Landwirth macht in den ökonomischen Neuigkeiten und Verhandlungen (1823 S. 190) folgendes bewährte Mittel, die auf den Feldern und in Gärten in manchen Jahren große Verheerungen anrichtende kleine Ackerschnecke zu vertilgen, bekannt.

„Mit kleingehackten Moorrüben*), oder klein gestossenen süßen Aepfeln läßt sich diese Schneckenart hinlocken, wohin man will. Hat man des Abends diese Lockspeise auf einen fruchtleeren Platz dünne ausgestreut, so nimmt man den andern Morgen bey Tages Anbruch kochendes Wasser in eine Gießkanne, und vertilgt die auf den ausgestreuten Rüben- oder Aepfelstückchen sitzenden Schnecken in ein paar Minuten. Streut man des Morgens ausgelöschten, in der Luft zerfallenen Kalk über die auf der Speise sitzenden Schnecken, so sind sie zwar in einem Augenblicke todt und man hat weniger Mühe; allein das Futter ist nun verdorben, so daß den folgenden Morgen keine Schnecken wieder darauf zu finden sind. Will man daher den Kalk zum tödten anwenden, so muß man sich die Mühe nicht verdrießen lassen, diese Lockspeise zwey- bis dreymahl nach einander auszustreuen und zuvor die alte wegzuschaffen; dadurch wird aber doch das letzte Mittel etwas theurer und mühsamer als das erstere. Vermuthet oder bemerkt man, daß nicht alle Schnecken in einer Nacht durch ihren feinen Geruch nach dieser Stelle hingeleitet worden wären, so läßt man das ausgestreute Futter noch zwey Nächte liegen, und sieht jeden Morgen nach, ob sich noch welche daselbst ge-

*) Moorrüben, Mohren, gelbe Rüben, Daucis Carotta.

sammelt haben und getödtet werden müssen, was man alsdann noch thut, um ihrer gänzlich los zu werden."

— m —

Sperlinge von Bäumen ꝛc. abzuhalten.

Im „Land- und Hauswirth" wird Folgendes empfohlen: „Man schneidet einen kleinen Knollen Knoblauch von einander und hängt eine Hälfte davon an jeden Baum, dessen Früchte von den Sperlingen gesucht werden; bald weichen sie alle aus der Gegend, vermuthlich weil ihnen der Geruch des Knoblauchs höchstzuwider ist. Der Knoblauch hält sich lange Zeit im Freyen an dem Baume bey vollem Geruch, und wenn letzterer aufhört zu wirken, werden auch wohl die Früchte schon reif und zum Abnehmen gut seyn. Dieses Mittel ist einfacher und weniger umständlich, als das Umziehen der Bäume mit blauem wollenen Garn; auch ist es auf Blumenbeeten und bey Topfgewächsen anwendbar."

Mancherley.

Nach Angabe des Zollhauses wurde in den letzten 18 Monathen Gold und Silber im Belauf von 11,773,579 Pfd. St. aus Großbritannien geführt. Nimmt man nun den Werth desjenigen, während dieser Zeit exportirten Goldes und Silbers, das in der Zollhausliste nicht registrirt worden (was nicht erforderlich ist), auf 5,200,000 Pfd. St. an, so ergibt sich ein Totalbetrag von beynahe 17 Millionen Pfd. St. oder etwas weniger als 1 Million Pfd. St. den Monath.

— Das berühmte Gemählde, der Strohhut von Rubens, ziert jetzt die Bildergalerie des englischen Staatssecretärs Hrn. Peel.

Charade.

Steh' ich vor dir,
So kann ich Nahrung dir bescheren,
Häng' ich vor dir,
So kannst du Lieder aus mir hören.
Nimmst du den Kopf,
Dann hüthe dich vor meiner Wuth!
Doch auch den Fuß,
Mach' ich's mit Blumen wieder gut.

Joh. Bayer.

Charade.

Sitzend einst an meinen Ersten,
Sah ich ihrem Laufe zu;
Da kam mit den letzten Beyden
Noch ein junger Mann herzu,
Der, in schöner Körperfülle,
Sie nach jüngst geschlagner Schlacht,
Sich zur Stütze auserkoren,
Bis ihn deckt des Grabes Nacht.
Freudig wies er mir das Ganze,
Sprach: das war ein guter Fang,
Lobte seinen Werth mit Freuden,
Lobte seinen muntern Sang.

A. Löffler.

Auflösung
der Charade in Nr. 226 des Wanderers:
Wehmuth.

Richtige Auflösungen wurden eingesendet von den HH. Daniel Hoffmann, Friedr. Ott, Joh. Heggelin, Phil. Raab, Joh. N. Hirsch, Joh. N. Schneider (beyde in Wiener-Neustadt) und P. Schner.

Cours in Wien.

Am 20. August war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 54¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94¹⁷/₃₂. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821, —; Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1187½ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Adelheid von Italien.
Morgen: Die Unvermählte.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Tischl deck' dich!
Morgen: Der schwarze See.

K. K. privil. Josephstädter-Theater

Heute: Der Freyschütze.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 234

Der Wanderer.

Montag, den 22. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.660	28 5 L. 1 P.	+ 17.0	+ 14.0	NNW.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.665	28 5 2	+ 18.0	+ 16.8	NWW.	— —	Regen.
	10 Uhr Abends	27.704	28 5 8	+ 17.4	+ 14.0	NNW.	— —	Wolken.

Leben berühmter Männer aller Nationen.

(Fortsetzung.)

11. Heraklit, Philosoph.

Gegen 500 vor Christi Geburt.

Dieser Philosoph wurde zu Ephesus geboren. Sein verdrießliches, melancholisches, menschenscheues Wesen bewirkte, daß er in jedem menschlichen Geschöpfe seinen Feind erblickte, vor dessen Nachstellungen und Thorheiten ihn nur die Flucht und gänzliche Abgeschiedenheit von Menschengesellschaft zu sichern im Stande wäre. Er lebte daher im Gebirge unter Thieren, wo er sich gleich diesen mit Wurzeln und Kräutern nährte, bis er die Wassersucht bekam, und sich auf diese Weise genöthigt sah, zu den Menschen, die er haßte, seine Zuflucht zu nehmen. Hier soll er die Aerzte gefragt haben: „ob sie regnerisches Wetter in heiteres zu verwandeln wüßten?" Diese wußten sich die Frage nicht zu deuten und konnten daher auch seinem Uebel nicht abhelfen. Hierauf ließ er sich in einen Misthaufen stecken; da aber auch dieß ihm keine Linderung brachte, starb er in einem Alter von 60 Jahren. Sein Menschenhaß, seine unausgesetzten Klagen und sein räthselhafter Styl erwarben ihm die Beynahmen des Dunkeln und Weinenden. Unter verschiedenen Abhandlungen, welche ihn zum Verfasser haben, ist auch eine über die Natur, in welcher er sagt, daß Alles durch ein geistiges Wesen belebt werde, und daß es nur Eine, endliche Welt gebe, welche ihr Entstehen dem Feuer verdanke, in welches sie nach mancherley erlittenen Veränderungen einst zurückkehren werde.

12. Herodot, Geschichtschreiber.

Gegen 484 vor Christi Geburt.

War zu Halikarnassus in Karien, einer Provinz Klein-Asiens, geboren. In seinem 27. Lebensjahre trieb ihn die Begierde, sich zu unterrichten, zu einer Reise durch die damahls bekannten Länder der Erde, durch Aegypten, Italien und ganz Griechenland. Er schrieb eine Geschichte in neun Büchern, welche man, da er dieselbe bey den olympischen Spielen öffentlich vorlas, so bewunderte, daß man jedem der neun Bücher den Nahmen einer Muse beylegte. (Daher jenes liebliche Epigramm:

Ἡροδοτος Μουσας ὑπεδεξατο, τῳ δ' ἑκαστη
Αντι φιλοξενιης βιβλον ἐδωκε μιαν;

d. h. Herodot hatte die Musen gastlich aufgenommen; da schenkte ihm für die bewiesene Gastfreundschaft jede ein Buch.) Seine Geschichte ist die älteste griechische Geschichte, die bis auf uns gekommen ist. Der Styl in selber ist fließend und angenehm, doch nicht ganz frey von Fabeln und Mährchen, die einen Theil derselben ziemlich verdächtig machen.

13. Demokrit, Philosoph.

Gegen 471 vor Christi Geburt.

Zu Abdera, in Thrazien, geboren und von den Magiern in der Astronomie und Astrologie unterrichtet, war ein eifriger Schüler Leucipps, dessen Vorträge über die Lehre von den Atomen und vom leeren Raume er anhörte. Damit nicht zufrieden, bereisete er verschiedene Länder und kehrte an Kenntnissen bereichert wieder in seine Vaterstadt zurück, wo er eine von der angenehmsten Seite aufgefaßte Philosophie docirte. Man erzählt, daß die Abderiten, welche ihn so oft lachen sahen, ihn für närrisch hielten und den Arzt Hippokrates zu seiner Heilung herbeyriefen; allein dieser faßte nach einigen Unterredungen eine so hohe Meynung von Demokrits Weisheit, daß er den Abderiten sagte: „Gerade diejenigen, welche sich für die Gesundesten hielten, bedürfen des Arztes am meisten." Demokrit erreichte ein Alter von 109 Jahren und starb gegen 362 vor unserer Zeitrechnung. Epikur nahm Vieles von seiner Philosophie aus der Demokrits und Lukrez besang sie in seinen Gedichten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Beschreibung der Einrichtungen und der Lebensweise auf einem englischen Kriegsschiffe.

(Fortsetzung.)

Was die Mannschaften der englischen Marine in Hinsicht der Bezahlung und Beköstigung betrifft, so stehen sie in weit ungünstigern Verhältnissen, als die Kauffahrer. Der monathliche Gehalt für die Matrosen der erstern ist, nach Beschaffenheit ihrer Fähigkeiten, auf anderthalb bis dritthalb Pfund Sterling festgesetzt; dagegen der für die letztern wenigstens drey, und im Fall ein Mangel an dienstsuchenden Leuten in den Häfen entsteht, bis auf fünf und mehrere Pfund steigt; während des letzten Krieges fiel er nie unter fünftehalb Pfund. Auch die Besoldung der auf den Kriegsschiffen angestellten Offiziere, wenn man die obersten ausnimmt, erreicht nicht die der Befehlshaber und Steuerleute auf den Handelsschiffen, und ihr Stand lohnt, gleich dem militärischen, mehr mit Ehre als pekuniärem Gewinn, wofern sie nicht das Glück begünstigt, ansehnliche Prisen zu machen und sich dadurch zu entschädigen.

Die Lebensmittel werden stets nach bestimmten Gaben vertheilt, so daß weder Festtage, noch besondere Feyerlichkeiten, und selbst der größte Ueberfluß keine Aenderung hierin machen. Das Hauptbedürfniß des menschlichen Lebens, das Brot, besteht, wie auf allen Schiffen, in einer Art Zwieback. Es herrscht aber, zufolge der verschiedenen Gebräuche einer jeden Nation, ein großer Unterschied in diesem Gebäck, der sich nicht allein auf die Bestandtheile, sondern auch auf die Form und die übrige Bereitung erstreckt. Der Schiffszwieback mancher Völker wird von grobem, oft nur halb geschrotenem schwarzen Mehle verfertigt. Bisweilen hat er die Gestalt kleiner runder Brote, weßhalb er beym Backen nicht völlig austrocknet, und daher bald Schimmel ansetzt und von Würmern verzehrt wird. Ueberdem erhält dergleichen Gebäck eine so zähe Festigkeit, daß es nur von dauerhaften Zähnen verarbeitet, und von Vielen, ohne es vorher in Wasser erweicht zu haben, nicht genossen werden kann. Unter allen Sorten des Schiffszwiebacks behauptet der englische in jeder Hinsicht den Vorzug. Man verfertigt ihn aus Waitzenmehl, das man in England auch zum Brote nimmt. Der Teig wird durch Maschinen, fast auf die nämliche Art, wie in Teutschland der zu den bekannten Brezeln bestimmte, sehr derb und trocken bereitet, und dann in dünnen Kuchen von der Größe einer gewöhnlichen Untertasse geformt, die man, zur Beförderung des Austrocknens, an einigen Stellen durchlochert, und endlich langsam bäckt, daher sie eine blaßgelbe Farbe behalten. Dieses Backwerk besitzt die guten Eigenschaften, daß es ungemein leicht, mürbe und zerbrechlich ist, und oft mehrere Jahre unverdorben bleibt. Letzteres findet besonders dann Statt, wenn man es in dichten Fässern verwahrt, an deren Stelle jedoch gewöhnlich Säcke gebraucht werden, weil diese weniger Platz wegnehmen und sich bequemer behandeln lassen. Von solchem Zwieback bekommt die Person täglich ein Pfund und zwar des Morgens vor dem Frühstück. Die übrigen zu dieser Mahlzeit bestimmten Lebensmittel bestehen wöchentlich in einem halben Pfund Butter, oder einem viertel Pfund guten Käse; außerdem wird auch eine warme Speise aus Mehl von Hafer, Gerste oder andern Getreidearten vertheilt. Zum Mittagessen wird an drey Tagen der Woche, den Umständen gemäß, frisches oder gesalzenes Fleisch gegeben, nähmlich zweymahl Rind- und einmahl Schweinfleisch. Von diesem bekommt jeder drey viertel-, von jenem ein ganzes Pfund. Als Zugemüse zum Schweinefleische dienen gewöhnlich Erbsen; diejenigen, welche die Schiffe in England bekommen, sind durchaus in der Mühle gehülst und gespalten, daher sie, und weil überhaupt diese Frucht dort vorzüglich gedeiht, ungemein schnell weich werden. Bisweilen kocht man dieselben, trocken in Säcke gefüllt, zu einem dicken Brey, was die Engländer „Erbsenpudding" nennen. Statt der Erbsen werden bisweilen Bohnen, auch andere Zugemüse gegeben. Zum gesalzenen Rindfleische bereitet man vorzüglich den Mehlpudding, welcher außer dem mit Wasser gemischten Mehle, einen Zusatz von gesalzenem Rindsfett, und von großen oder kleinen Rosinen enthält. Statt dessen werden zum Rindfleisch auch Kartoffeln gekocht. Mit dem frischen Fleische ist jederzeit eine nahrhafte Suppe verbunden, in die man Graupen, Reiß und wo möglich grüne Gemüse thut. An solchen Tagen, wo keine Fleischgerichte Statt finden, besteht das Mittagmahl in Suppe von Erbsen oder andern Hülsenfrüchten und in Mehlspeisen. Ich muß indeß bemerken, daß die hier angegebene Speiseordnung nach einer langen Abwesenheit vom Vaterlande, wenn die dort eingenommenen Lebensmittel ausgehen, und im Auslande ersetzt werden, eine große Veränderung erleidet. Besonders ist dieß der Fall mit den Gemüsearten, statt deren z. B. in Ostindien am häufigsten Reiß gegeben wird. Oft ersetzt man den Mangel an frischem Fleische von Rindern und Schweinen durch das von Schafen. In Westindien vertritt der Kakao die Stelle der zum Frühstück bestimmten Mehlspeise, so wie der Zucker, die des Käses und der Butter. Des Abends findet keine besondere Mahlzeit Statt. Die Leute müssen sich dann mit den Ueberresten des Mittagessens und des Zwiebacks begnügen, daher sie oft für ihr eigenes Geld ein Gericht bereiten. Die Mannschaft des Neptuns kaufte zu dem Ende häufig Fische, Yamswurzeln, Pataten und andere tropische Früchte, die alle in Martinique im Ueberflusse und wohlfeil waren. Das Getränk besteht eigentlich in Rum, und zur Abwechselung in Porter. Von ersterem bekommt jeder täglich eine Pinte, von letzterem ein Quart. Auch diese Artikel werden im Auslande mit andern vertauscht, je nachdem sie zu bekommen sind;

als mit Wein, Arack oder irgend einer Gattung Branntwein. Ersteren vertheilt man in demselben Maße, wie den Porter, die übrigen wie den Rum. Die gemeinen Matrosen und Soldaten erhalten ihr tägliches Getränk zu zwey verschiedenen Mahlen, nähmlich die eine Hälfte nach dem Mittagessen, die andere gegen Abend, und zwar, wenn es geistiges ist, mit Wasser vermischt. Doch lassen bisweilen die Offiziere, wenn sie Mißtrauen in die Nüchternheit der Leute setzen, auch mit dem Wein und dem Porter eine solche Mischung vornehmen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der Friede des Herzens.

Wie im Himmel, so auf Erden,
Kann der Friede Jedem werden,
Der ein reines Herz bewahrt;
In der Außenwelt hienieden
Findet Keiner seinen Frieden,
Denn da wird er nicht gewahrt.

Nicht im Drang nach Ruhm und Ehre
Findest du des Friedens Sphäre,
Denn der raubet ihn dir nur;
Selber muß der Mensch sich achten,
Und die Außenwelt verachten,
Will er finden seine Spur.

Nicht in des Thales sanfter Quelle
Rauscht des Friedens Silberwelle;
Friedlich selber ist es wohl,
Aber deinem innern Leben
Kann es nicht den Frieden geben,
Ist dein Herz von Unruh voll.

Nicht in klösterlichen Chören
Wird dir Frieden Gott bescheren,
Hast du dich nicht ihm vermählt.
Was hilft Büßen, was hilft Bethen,
Trägst du noch der Sünde Ketten,
Hängt dein Herz noch an der Welt.

Nicht wenn mit des Lebens Wonne
Dich bescheint des Glückes Sonne,
Labt der holde Friede dich;
Rein muß seyn das Herz von allen
Sünden, Schmerzen, Leiden, Qualen,
Des Gewissens Dornenstich.

Wenn das Herz nicht Dornen wunden,
Hat der Mensch es ja gefunden
Seines Friedens Paradies;
Dem wird nie der Friede blühen,
Nein, den wird er ewig fliehen,
Der der Tugend Pfad verließ.

Wie im Himmel, so auf Erden,
Kann der Friede Jedem werden,
Ist noch unbefleckt sein Sinn;
Nicht im stürmisch wilden Leben
Wird der Friede dich umschweben,
Nein, du schaffst dir selber ihn!

—u—

Dem Verdienste seine Kronen.

Daß die Existenz des Ordens der barmherzigen Brüder von den wohlthätigsten Folgen für die leidende Menschheit ist, darüber ist nur Eine Stimme. Tausende von hülflosen Einheimischen und Fremden, ohne Unterschied der Religion, verdanken in den weiten Staaten des österreichischen Kaiserthums der Pflege dieser Ordensbrüder die Wiederherstellung ihrer Gesundheit. An diese angenehme Ueberzeugung schließt sich noch die musterhafte Vorsicht an, daß zu der Leitung dieser wohlthätigen Anstalt immer Männer gewählt werden, denen eine ungeheuchelte Humanität, Sachkenntniß und die strengste Ordnungsliebe eigen ist.

So schmerzlich auch der tödtliche Hintritt des hochbetagten 80jährigen, stets, und selbst in den Stürmen feindlicher Invasionen, mit Kraft und Energie bis zu seinem Tode wirkenden verdienstvollen, seiner männlichen Popularität wegen allgemein geschätzten Provinzials, Paskal Fiala, für diesen Orden und für alle seine Verehrer war; eben so erfreulich war das Resultat der Versammlung, welche von den sämmtlichen würdevollen Prioren am 17. July d. J. zu Feldsperg in Nieder-Oesterreich wegen der Wahl eines neuen Ordens-Provinzials abgehalten, und in welcher einstimmig der wohlehrwürdige, durch seine Klugheit, Liberalität und Oekonomie ausgezeichnete Prior des Wiener Convents, Herr Bonifaz Wurmbrand, ein geborner Prager, zum Provinzial, an dessen Stelle aber zum Prior der, seiner Bescheidenheit, Moralität und freundlichen Benehmens wegen geachtete Ober-Apotheker, Herr Jeremias Schober, ein Oberösterreicher, gewählt worden ist.

Möge die Vorsehung des Allwaltenden, zum Wohl der leidenden Menschheit, ihre Schritte leiten und ihre Bemühungen segnen!

In constanti labore, spes.

P—t.

Technologische Notizen.

Benutzung der blauen Kornblumen.

(Cyanaea, Centaurea cyanus Linn; ungrisch buza-virág).

Nach einer Nachricht in den ökonomischen Neuigkeiten und Verhandlungen, hat Herr Hofrath Zug in

München die Entdeckung gemacht, daß sich aus den Blättern der blauen Kornblume ein sehr schönes Saftblau bereiten läßt. Man sammelt zu diesem Ende diese Blumen mit den Kelchen, pflückt die Blüthen rein und sauber aus, legt sie auf Papier und trocknet sie etwas auf einem warmen Ofen. Hierauf befeuchtet man sie mit einer im Wasser gemachten Auflösung von arabischem Gummi. Dann wird alles wohl unter einander geknetet, so daß alle Blumen von Wasser wohl durchzogen werden. Die hieraus entstandene Paste bedeckt man mit einem andern Papier, legt sie zwischen Bretter und beschwert sie mit einigen Gewichten. Nach zwey bis drey Tagen wird die Masse in einem steinernen Morser, mit Zusatz von sehr wenigem Alaun und etwas reinem Wasser, zerrieben und die Flüssigkeit filtrirt. Wird nun dieß Filtrirte in einer porzellanenen Tasse gelinde abgedünstet, so bleibt eine überaus schöne Saftfarbe zurück. Sowohl das Sammeln dieser Blumen (das füglich durch Kinder geschehen kann), als auch die Zubereitung des blauen Pigments daraus, könnte einigen, wenn auch nur geringen, Erwerb veranlassen. Ein vortrefflicher Chemiker wendet diese Saftfarbe für Färbung des Branntweines an, und mit etwas Safran darunter wurde eine sehr schöne grüne Farbe hervorgebracht. Beyde waren völlig unschädlich, da sonst jede blaue oder grüngefärbte Flüssigkeit in der Regel verdächtig ist. —m—

Mancherley.

Der Zweck der Reise des Capitän Clapperton ins Innere von Afrika, die er in Begleitung des Capitäns Pearce anzutreten im Begriff ist, scheint kein anderer, als Handelsverbindungen für England mit Ländern anzuknüpfen, von deren Daseyn man bisher nichts wußte. Bemerkenswerth ist es, daß Denham und Clapperton die Ersten sind, die im Innern Afrika's als Christen gereiset und daselbst häufig ihre Uniformen getragen haben.

— Die fast ganz niedergebrannte Stadt Salins im Departement des Jura bestand größtentheils in einer langen engen Straße; die Häuser waren beynahe sämmtlich mit Holz gedeckt. Die Rauchwolken waren so dick, daß sie bis nahe an Bletterans, einem kleinen Städtchen unweit Lons-le-Sauniers, sich ausbreiteten und die Bauern von ihrer Feldarbeit verjagten. Der Wind jagte die Funken eine (teutsche) Meile weit in die Runde. 21 Stunden Weges davon bemerkte man auf einem Berge die Rauchwolke. Eine Bratpfanne, die eine Köchinn überm Feuer hielt, und das darin befindliche Fett ins Feuer goß, war die Veranlassung des großen Unglücks, bey welchem über 5000 Menschen um das Ihrige gebracht und ein Schaden von mehr als 7 Millionen angestiftet worden. Der Werth der versicherten Güter beträgt nicht mehr als 300,000 Fr. Die Flammen sollen 400 Fuß hoch gestiegen seyn.

— In der Nacht vom 4. auf den 5. August wehte zu London einer der fürchterlichsten Stürme, dessen man sich zu erinnern weiß. Er hielt nahe an 4 Stunden an, richtete großen Schaden unter den auf dem Flusse liegenden Böten an, und riß in den Parks mehrere Bäume bey den Wurzeln aus.

— Der Gesellschaft für Beförderung des Gartenbaues in London ist kürzlich aus Neusüdwales ein schöner Schwarm dort einheimischer Bienen zugeschickt worden. Sie sind weit kleiner, als die europäischen, haben keinen Stachel und geben einen vorzüglichen Honig von ganz besonderem Geruch und Geschmack.

— Am 25. Juny ist das Riesenfloß „Baron Renfrew" in Quebeck glücklich vom Stapel gelaufen. Es ist zehn Fuß breiter und 5 Fuß tiefer als der Columbus, mißt in der Länge 309 Fuß, in der Breite 60, und ist inwendig 38 und auswendig 57 Fuß tief. Sein Anker wiegt 4½ Tonnen (9000 Pfund.) Man gebraucht 3 Minuten, um rund um dasselbe zu gehen. Dreytausend Tonnen Holz waren zu seinem Bau erforderlich, und es führt eine Last von 5888 Tonnen; es geht 24 Fuß tief im Wasser, und hat über 2270 Centner Eisen an sich. Die gesammten Taue wiegen 126 Centner.

— Briefe aus Liverpool melden, daß das Dampfboot Libertador unverzüglich in See gehen wird. Es ist kraft einer Uebereinkunft zwischen der columbischen Regierung und dem Obersten Hamilton zur Schifffahrt auf dem Flusse Orinoco bestimmt.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Die Unvermählte.
Morgen: Gabriele. — Eins für Zehn.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der schwarze See.
Morgen: Antonius und Cleopatra. — Der Zaubergudguck.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Freyschütze.
Morgen: Weibertausch. — Der Berggeist.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 235

Der Wanderer.

Dinstag, den 23. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.731	28 6 Z. 0 P.	+ 17.5	+ 16.5	NNW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.733	28 6 0	+ 19.5	+ 20.5	NNW.	—	—
	10 Uhr Abends	27.735	28 6 0	+ 18.0	+ 14 8	NNW.	—	heiter.

Kaiserthum Österreich.

Aus Laibach wird unterm 17. August geschrieben: Gestern wiederhohlte sich der seit beynahe fünf Jahren verhallte Jubel der hocherfreuten Bewohner Laibachs durch das höchstbeglückte Wiedersehen JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserinn, welche auf Ihrer Rückreise aus Italien um 5 Uhr Abends hier eintrafen. Nach dem allerhöchsten Willen Sr. Majestät unsers gnädigsten Kaisers unterblieben zwar alle Anstalten für den feyerlichen Empfang des innigstgeliebten Herrscherpaares, desto lauter aber sprach sich die Freude der hiesigen Bewohner bey der langersehnten Ankunft Ihrer Majestäten aus, Allerhöchstwelche diese Stadt der hohen Gnade Ihres Besuches abermahls würdigen. — Ein heiterer Sommertag, wie wir deren dieses Jahr nur wenige zählen, war uns zum Empfange Ihrer kk. Majestäten vorbehalten; und lockte Alt und Jung den hohen Kommenden entgegen. Die Straße bis Waitsch, woselbst die Schüler aller Classen Spalier machten, wimmelte von Menschen, und ein freudiges Vivat erfüllte die Luft, als man von ferne den Wagen Ihrer Majestäten ansichtig ward. Höchstdieselben wurden von den vor der Stadt versammelten Herren k. k. Beamten aller Branchen und der Geistlichkeit bewillkommt, und begrüßten huldvoll die freudetrunkene Menge. Vor der Burg war das k. k. Militär aufgestellt, und ein lautes Vivat folgte noch den hohen Gästen beym Aussteigen aus dem Wagen. Das Musik-Chor des hiesigen k. k. Infanterie-Regiments Pr. Reuß-Plauen führte diesen Abend vor der Burg ausgewählte Musikstücke aus; und bey den herzuströmenden Bewohnern aus allen Ständen sprach sich laut die Freude darüber aus, das innigstgeliebte Herrscherpaar in ihren Mauern zu beherbergen.

Se. k. k. Majestät haben mit einem an den k. k. ersten Obersthofmeister, Fürsten zu Trauttmansdorff-Weinsberg, unterm 12. d. M. erlassenen allerhöchsten Cabinettsschreiben, den Oberstmarschall des lombardisch-venetianischen Königreiches, Aloys Grafen Quirini-Stampaglia, zum Obersthofmeister bey Ihrer kaiserl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzoginn Elisabeth, Gemahlinn Sr. kaiserl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Vice-Königs, gnädigst zu ernennen geruhet.

Nach Inhalt eines allerhöchsten Handschreibens aus Venedig vom 8. August d. J., an den Kanzler des österreichisch-kaiserl. Ordens der eisernen Krone, Feldmarschall Grafen Bellegarde, haben Se. Majestät den Patriarchen von Venedig, Ladislaus von Pyrker, zum Ritter der ersten Classe, den Vice-Präsidenten des Venediger Guberniums, Marchese del Mayno, zum Ritter der zweyten Classe, dann den pensionirten Venediger Gubernialrath, Marchese Cossoni, und den Conte Silvio Martinengo, zu Rittern der dritten Classe des vorerwähnten Ordens zu ernennen geruhet.

Der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. Majestät, Fürst von Metternich, ist am 19. August Abends von Ischl in Wien eingetroffen.

Königreich Frankreich.

Der Moniteur vom 12. August enthält unter der Aufschrift: Ministerium der Marine und der Colonien folgenden Artikel:

Der Hr. Baron von Mackau, Schiffscapitän, ist am letztverflossenen 4. May auf der Fregatte Circe von Rochefort mit dem Befehl abgesegelt, sich nach St. Domingo zu begeben, und nachstehende Ordonnanz dahin zu überbringen.

Königliche Ordonnanz.

Paris, den 17. April 1825.

Carl, von Gottes Gnaden, König von Frankreich und Navarra, Allen, denen Gegenwärtiges zu Gesicht kommt, Unsern Gruß:

In Gemäßheit der Art. 14 und 73 *) der Verfassungs-Urkunde;

*) Diese Artikel lauten folgendermaßen: „Art. 14. Der König ist das Oberhaupt des Staates, befeh-

In Berücksichtigung der Interessen des französischen Handels, der Unglücksfälle der ehemahligen Colonisten von St. Domingo und des precairen Zustandes der jetzigen Bewohner dieser Insel; haben Wir verordnet und verordnen, was folgt:

Artikel 1) Die Häfen des französischen Antheils von St. Domingo sollen dem Handel aller Nationen geöffnet seyn.

Die in diesen Häfen, es sey auf Schiffe, es sey auf Waaren beym Einlaufen sowohl als beym Auslaufen, gelegten Ausgaben sollen für alle Flaggen gleich und gleichförmig seyn, die französische Flagge ausgenommen, zu deren Gunsten diese Abgaben um die Hälfte vermindert werden sollen.

2) Die jetzigen Bewohner des französischen Antheils von St. Domingo werden von Jahr zu Jahr, in fünf gleichen Terminen, wovon der erste am 31. December 1825 fällig ist, in die General-Depositen-Kasse von Frankreich die Summe von Einhundert und funfzig Millionen Franken bezahlen, welche zur Entschädigung der ehemahligen Colonisten, die eine Schadloshaltung verlangen, bestimmt ist.

3) Wir bewilligen unter diesen Bedingungen durch gegenwärtige Ordonnanz den jetzigen Bewohnern des französischen Antheils der Insel St. Domingo volle und gänzliche Unabhängigkeit ihrer Regierung.

Und soll gegenwärtige Ordonnanz mit dem großen Insiegel besiegelt werden.

Gegeben zu Paris, im Schlosse der Tuilerien, den 17. April im Jahre des Heils 1825, und Unserer Regierung im ersten.

Carl.

Auf Befehl des Königs:
Der Pair von Frankreich, Minister Staatssecretär im Departement der Marine und der Colonien, Graf von Chabrol.

Gesehen beym Justiz-Departement:
Der Siegelbewahrer von Frankreich, Minister-Staatssecretär im Justiz-Departement, Graf von Peyronnet.

Vidirt:
Der Präsident des Ministerial-Raths, Joseph de Villele.

Die Etoile äußert sich über obige Ordonnanz folgendermaßen:

„Ein Journal hatte gemeldet, daß Frankreich mit St. Domingo in Unterhandlungen stehe, und ging sogar so weit, von Stipulationen eines angeblichen Tractats der französischen Regierung mit der haytischen Regierung zu sprechen. Wir erhoben uns damahls gegen eine solche Voraussetzung, nicht etwa weil wir in die Geheimnisse des Kabinetts eingeweiht waren, sondern weil wir der Politik des Königs von Frankreich vertrauten. Diese unsere Zuversicht wird nun durch voranstehende Ordonnanz vollkommen gerechtfertigt, die durch und durch jene Würde athmet, welche das legitime Königthum allen seinen Handlungen aufzudrücken weiß. Nach einer drey und dreyßigjährigen Trennung, während welcher alle der Legitimität entgegengesetzten, aller gesellschaftlichen Ordnung den Umsturz drohenden Grundsätze laut und unverhohlen geprediget wurden, und selbst einen Augenblick einen glänzenden Triumph feyerten, öffnet der König von Frankreich, mit voller Ausübung Seiner legitimen Souverainität über eine Seiner Colonien, die Häfen von St. Domingo dem Handel der Nationen, und setzt den Zoll-Tarif für sämmtliche Flaggen fest, wobey die von dem französischen Handel künftighin zu entrichtenden Zölle um die Hälfte geringer bestimmt werden."

„Der Monarch, welcher so eben durch die Entschädigung der Ausgewanderten die letzte Wunde der Revolution geschlossen hat, konnte eines der größten Uebel, welche sie erzeugt hatte, nicht außer Acht lassen, und die unglücklichen Pflanzer, welche seit so vielen Jahren sogar ihre Hoffnung aufgegeben hatten, werden nun eine Hülfsquelle finden, welche die Weisheit des Königs ihnen eröffnet hat."

„Man berechnete, daß das Einkommen der Pflanzer 30 Millionen betrug. Die Hälfte davon für Bearbeitungs-Kosten abgerechnet, bleiben 15 Millionen. Die 150 Millionen, welche die Einwohner von St. Domingo, nach dem Willen des Königs, in die Depositen-Kasse von Frankreich zahlen sollen, sind demnach das Aequivalent des zehnjährigen Einkommens der ehemahligen Colonisten, und das Grundeigenthum wird auf allen Antillen um keinen höhern Preis verkauft."

„Alle Anstrengungen Bonaparte's waren an einem Unternehmen gescheitert, dessen Vortheile selbst im Fall des Gelingens, nicht dem, was einige Worte des Königs bewirkt haben, gleichkommen konnten. Die Einwohner des französischen Antheils von St. Domingo haben die Befehle ihres Königs mit Ehrerbiethung und Dankbarkeit empfangen; und erst nach diesem Act der Unterwerfung, dieser Anerkennung der Oberherrlichkeit von Frankreich, hat der König der Insel St. Domingo die Unabhängigkeit ihrer Regierung zugestanden."

„Wer sollte daher nicht Vertrauen setzen in Frankreichs Glück, unter der Leitung der Nachkömmlinge Heinrichs IV.? Wenn Ordnung bey einem Volke herrscht, so gedeiht alles und entwickelt sich zu seinem Besten. Die

---

ligt die Land- und Seemacht, erklärt Krieg, schließt Friedens-, Allianz- und Handels-Tractate, ernennt zu allen Aemtern der Staatsverwaltung, und erläßt die nothwendigen Vorschriften zur Vollziehung der Gesetze, und zur Sicherheit des Staates." — „Art. 73. Die Colonien sollen nach besonderen Gesetzen und Vorschriften verwaltet werden."

Legitimität ist stets ein Princip des Lebens und der Freyheit für die Nationen; die Revolution ist der Tod."

Die Etoile vom 13. berichtigt eine Stelle ihres gestrigen Artikels über St. Domingo dahin, daß die 30 Millionen, wovon sie gesprochen, von dem gegenwärtigen Einkommen der Colonie und nicht von dem der ehemahligen Pflanzer zu verstehen seyen. Im Jahre 1787 seyen aus den französischen Häfen für 51.803.300 Livres Waaren eingeführt worden; der Negerhandel habe den französischen Rhedern in diesem Jahre einen Gewinn von 41,912,000 Livres abgeworfen, und der Werth der von jener Insel in die Häfen des Mutterlandes eingeführten Artikel habe sich auf 39.753.000 Livres belaufen. Genaue Angaben über alles dieses seyen in dem vom Hrn. Barbé-Marbois, Intendanten der französischen Inseln, herausgegebenen Werk: Etat des Finances de Saint-Domingue, zu finden.

Das Journal de Paris vom 13. August äußert sich über die Anerkennung der Unabhängigkeit von St. Domingo folgendermaßen: „St. Domingo hat seine politische Emancipation erhalten. Ein Wort Carl X. hat für dieses Land gethan, was dreyßigjährige Unruhen und Anstrengungen ihm nicht zu geben vermogten, nämlich eine Existenz als Nation. Seine Revolution ist am 17. April 1825, wie die unsrige, am 4. Juny 1814 beendiget worden; freylich durch verschiedene Mittel, aber durch die nämlichen Hände, und vor Allem kraft desselben Princips. Die Colonie verdankt ihre Unabhängigkeit Carl X., wie das Mutterland Ludwig XVIII. seine Freyheiten schuldig ist. . . . . Aus den nähern Details, die wir bald erhalten müssen, wird sich zeigen, mit welcher Dankbarkeit die Bewohner von St. Domingo diese Wohlthat des Königs aufgenommen haben. Wir Franzosen freuen uns über die Vortheile, die sie unserm Lande sichert. Indem die Ordonnanz die Häfen von St. Domingo allen Nationen der Welt öffnet, hat sie unserm Handel ein Privilegium vorbehalten. Auch in St. Domingo hatte die Revolution Wunden zurückgelassen; sie werden geheilt werden. Einhundert und funfzig Millionen Schadloshaltung sind für die unglücklichen Opfer jener Revolution stipulirt worden. Die Würde des legitimen Thrones, ein ausgezeichneter Schutz für unsern Handel, möglichst ausgedehnter Ersatz für erlittene Unglücksfälle, dieß sind die großen Ideen, welche jener Ordonnanz — einem ewigen Denkmahl der Weisheit und Geschicklichkeit — zu Grunde liegen. Die Opposition, die alles verkleinert, um ihre Leidenschaften zu befriedigen, fragt, ob diese Ordonnanz den Succeß der Dreypercentigen befördern wird. Sie meint, daß sie, weit entfernt, dieses Resultat zu haben, große Thätigkeit in unsere Handels-Verhältnisse mit St. Domingo bringen, und daß dadurch viele, bisher auf der Börse stationaire, Capitalien eine weit einträglichere Verwendung in diesem Handel finden werden. Welchen Respect man auch der Meinung dieser tiefsinnigen Ökonomisten schuldig seyn mag, wir erlauben uns zu bemerken, daß sie diese Frage nicht verstehen. Mittlerweile wiederhohlen wir ihnen, was wir schon gesagt haben: „Das Reductions-Gesetz ist nur der erste Act eines „Systems, welches in Erfüllung gehen muß. Näher oder „entfernter werden sich alle Handlungen der Verwaltung „daran knüpfen." Und wir fügen hinzu, daß die Emancipation von St. Domingo eine wesentliche Folge davon ist. Das Reductions-Gesetz ist ein Gesetz der Zukunft und der Wahrheit, dessen Gelingen unfehlbar ist, und weder von den Declamationen von heute, noch von der Börse von Morgen abhängt."

Man liest im Moniteur: „Ein Kabinetts-Kurier, der Mitte July Konstantinopel verließ, reiste am 8. August durch Straßburg; er überbringt die Antworten des Generals Guilleminot auf die Fragen der an ihn abgeordneten Verhörs-Commission in Betreff des Prozesses Ouvrard."

Der Erzbischof von Paris traf am 11. August Abends von seiner Reise nach Rom und Neapel zu Paris wieder ein. Er hat vom heiligen Vater die Büsten der Apostel Peter und Paul, nach denen im Lateran gebildet, zum Geschenke erhalten; seine beyden Großvicare wurden mit Reliquien beschenkt.

Pariser Börse am 11. August. 5 Perz. Consol. 102 Fr. 10 Cent.; 3 Perz. 71 Fr. 65 Cent. Am 12.: 5 Perz. 102 Fr. 35 Cent.; 3 Perz. 72 Fr. 40 Cent. Am 13.: 5 Perz. 102 Fr. 25 Cent.; 3 Perz. 71 Fr. 60 Cent.

Königreich Preußen.

Oeffentliche Blätter melden aus Berlin vom 8. August: „Se. Majestät der König hat sich des erwünschtesten Erfolgs der dießjährigen, durch besonders schönes Wetter begünstigten Badekur zu erfreuen gehabt, und genießt der kräftigsten Gesundheit. Gleich nach Höchstdessen Rückkehr sind mehrere wichtige Staatsgesetze zur Sanction vorgelegt worden, worunter auch das neue Civil-Pensionsreglement bereits die höchste Genehmigung erhalten hat. Die bisher nur auf den Grund einzelner Verordnungen und Ministerialbeschlüsse bewilligten Pensionen und Wartgelder, welche in den geeigneten Fällen durch spezielle Kabinettsordre sanctionirt werden mußten, werden durch dieses, nächstens zur Publication kommende, für die ganze Monarchie geltende Reglement nach der Stufenfolge der Dienstzeit und den Graden des Gehalts des zum Ruhestande bestimmten Officianten bestimmt, wobey die in allen Zweigen der Verwaltung eingetretene weise Sparsamkeit, mit den Rücksichten für langgediente treue Staatsdiener glücklich vereinigt ist. Nahmentlich ist die bisher übliche Bewilligung des bisherigen vollen Gehaltes bey einer funfzigjährigen Dienstzeit als Regel nur auf Dreyviertheile des Dienst-Einkommens bestimmt worden, welches um so angemessener erscheint, als dem Monarchen in seiner Weisheit bey Fällen besonderer Auszeichnung und Ver-

dienstlichkeit des Pensionärs, demselben eine Erhöhung des Rückzugsgehalts zu bewilligen unbenommen bleibt. — Die Bereisung der Provinzen Behufs der Herbstmanövers wird in den letzten Tagen dieses Monaths Statt finden; Se. Majestät der König begeben sich zuerst nach Magdeburg, in dessen Umgegend ein über 20,000 Mann starkes Truppen-Corps versammelt wird, und wohin die Lagergeräthschaften von hier bereits zu Wasser abgegangen sind. Sodann wird Se. Majestät der König sich nach Westphalen begeben, und am 6. Sept. und an den folgenden Tagen in der Gegend von Lippstadt die Revue über ein dort versammeltes, 24,000 Mann starkes Truppen-Corps abhalten, wonächst Se. Majestät etwa in der Mitte Septembers zu gleichem Zwecke in den Rheinprovinzen eintreffen dürften, wo in der Gegend von Coblenz ebenfalls die Herbstmanövers der Truppen gehalten werden sollen."

Außereuropäische Staaten.

Spanisches Amerika.

Briefen aus Lima vom 6. April, welche zu London angekommen waren, zufolge, hatten die Independenten, welche Callao zur See und zu Lande blockirten, bis dahin noch keine Vortheile errungen. Es war zwar ein Laufgraben in der Entfernung einer (englischen) Meile von der Festung eröffnet, und das Feuer lebhaft unterhalten worden; die Belagerten erwiederten es aber mit gleicher Heftigkeit. Der Gouverneur zu Callao, General Rodil, soll entschlossen seyn, sich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen.

Brasilien.

Die Gemeinderäthe der Städte Pindamunhanga, Taubate und St. Luis da Praytangam hatten gleichförmige Beschlüsse gefaßt, um die Constitution abzuschaffen, und Dom Pedro I. als unumschränkten Kaiser zu erklären. Die Rathsbeschlüsse der genannten drey Städte wurden dem Kaiser durch den Minister des Innern übersandt, worauf Dom Pedro folgenden Bescheid ertheilte, und durch den genannten Minister den drey Städten zufertigen ließ:

„Se. kaiserliche Majestät haben Einsicht von Ihrer Depesche genommen, welcher eine Abschrift von dem Rathsbeschlusse der Stadt . . . beygeschlossen war, und mir aufgetragen, Ihnen zu antworten, daß, obschon das Verlangen die unumschränkte Regierung an die Stelle der constitutionellen zu setzen, aus der Liebe und dem Vertrauen Seiner Unterthanen, so wie aus der gerechten und festen Ueberzeugung entspringt, daß die Beschlüsse des Kaisers stets die Wohlfahrt und das Glück des Staates zum Ziele haben, dergleichen Anforderungen dennoch stets werden verworfen werden, weil solche der Constitution zuwiderlaufen, welche von Sr. Majestät und Ihren sämmtlichen Unterthanen feyerlich beschworen worden ist; und daß der Kaiser auf keine andere Weise als mit dieser geheiligten Urkunde regieren will, mittels deren Se. Maj. durch ausdauernde und angestrengte Sorgfalt die verschiedenen Zweige der Verwaltung zu vervollkommnen, und dieses weite Reich auf die Stufe des Glanzes und reichen Flors, deren es fähig ist, zu erheben wünscht."

Im Pallast zu Rio de Janeiro, am 13. May 1825.

Unterz.: Estevao Riveiro de Rezende."

Außer dieser Antwort an den Präsidenten des Gemeinde-Raths der drey Städte, wurde auch an den Oberjustitiarius der Provinz San Paulo folgende Zuschrift erlassen:

„Da dem Kaiser zur Kenntniß gekommen, daß mehrere Städte der Provinz San Paulo die absolute Regierung an die Stelle der gegenwärtig bestehenden repräsentativen gesetzt zu sehen wünschen; Höchstdieselben aber von Ihrem Vorsatze, die Constitution, welche Sie, gleich Ihren Völkern, beschworen haben, zu beobachten und beobachten zu lassen, nicht ungetreu werden dürfen und wollen, so erklären Se. Majestät, daß Sie nur mit dieser Constitution regieren, und diese geheiligte Urkunde zu Ihrer Richtschnur nehmend, für die Wohlfahrt Ihrer Völker arbeiten, und das Reich auf den Gypfel des Flors, der Wohlfahrt und der Macht erheben wollen, den es zu erreichen vermag. Se. Maj. haben mir daher aufgetragen, Ihnen, Herr Präsident der Provinz San Paulo, diese allerhöchste Entschließung zur Kenntniß zu bringen, und Ihnen die größtmögliche Bekanntmachung derselben anzuempfehlen."

„Im Pallaste zu Rio de Janeiro den 13. May 1825."

Unterz.: Estevao Riveiro de Rezende."

Verzeichniß

der bey der k. k. Lotto-Ziehung zu Linz am 20. August gehobenen fünf Zahlen:

74 65 67 11 14.

Die nächste Ziehung geschieht zu Wien am 27. August, und jene zu Linz am 3. Sept.

Cours in Wien.

Am 22. August war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 54½; der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94⅞. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, 131½; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1192 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 236

Der Wanderer.

Mittwoch, den 24. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.740	28 6 Z. 1 P.	+ 16.5	+ 13.5	N.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.720	28 5 10	+ 19.0	+ 20.5	N.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.710	28 5 9	+ 18.0	+ 16.0	N.	—	heiter.

Menschenwürde und Humanität eines katholischen Landpfarrers.

Das Thal bey Horn, wo St. Bernhard gelegen, wird von dem Orte Mödring bis Grünberg von einer Bergkette gegen Norden geschützt, die sich in südlicher Abdachung gegen Mittag in's Thal hinabzieht. Diese mittagigen Abhänge waren früher mit Wein besetzt, wo Reste bey Mödring und Bernhard noch erübrigen. Die Rebe auf diesem Gränzpuncte des Weinlandes hat klimatisch zu viel zu leiden; gibt immer ein leeres, saures ephemeres Product, und lohnet wenig. Die vorigen Weingärten sind darum und werden immer mehr und mehr mit Obst besetzt. Der Bergrücken bey Brunn nach Gopfritz bildet auch die Scheidelinie, wo noch mit etwas wärmerer Frühlingssonne gutes Obst vollkommen reift. Außerdem befördern Lage und Straßen den Handel nach Böhmen und in die kalten Gefilde des V. O. M. B.

Allein nicht gemeines Landobst fand ich hier. Von der Kirsche bis zum späten Winterapfel sind die gewähltesten Sorten vorhanden. Hat die liebliche Flora hier ausgeruht, und der Pomologie günstig ihr Füllhorn geöffnet? Wer lehrte hier ohne Gärtner alle Bauern äugeln, pelzen, Obstschulen anlegen, das Schlechte mit dem Bessern vertauschen? — In dem Jahre 1824, wo fast aller Orte die Zwetschken fehlschlugen, war es der bessern Kultur hier gelungen, sie zu erhalten, und ein einzelner Bauer verkaufte aus seinen Baumgärten für 1600 fl. W. W. Zwetschken nach Böhmen und Wien. — Nicht selten verkaufen Einige für 2—300 fl. W. W. Kirschen und decken damit die ganze Vorauslage der Ernte.

Und der Urheber von diesem allen war, nebst der gütigen Natur, Jakob Schieswald, Pfarrer zu Neunkirchen nächst Horn und St. Bernhard. Verdienste der Art sollen unter Menschen nicht verloren gehen! Die Legende verwahrte früher sehr löblich die Leiden und Thatkraft für die Religion: warum sollen wir nicht den schönen Erfolg der Arbeit und Opfer für die Humanität zum aneifernden Gedächtniß aufbewahren?

Jakob Schieswald, geboren auf einer Mühle bey Brand im V. O. M. B. unter der Herrschaft Rastenberg, erhielt seine Jugendbildung größtentheils in dem nachbarlichen Stifte Zwettl, wurde Weltpriester, war 4 Jahre auf der Lokalie St. Bernhard, und durch 45 Jahre Pfarrer zu Neunkirchen, eine halbe Stunde von St. Bernhard.

Er besorgte auf dieser ehrwürdigen Stelle sein Priesteramt mit reinem Religionseifer und mit einem Herzen voll Menschenliebe, besonders gegen die Schuljugend und beym Krankenbette. Die Zeit seiner Ruhe und Erhohlung widmete er der Obstkultur und der Bienenzucht. Er benützte die Literatur und die Correspondenz mit gleichzeitigen Gelehrten für diese Zwecke. — Von Christ und Diel bezog er die ausgezeichnetsten Obstsorten, und sein Forschergeist drang bis nach Amerika, um Obst-Seltenheiten zu erhalten. In den Gärten der Herrschaft St. Bernhard vegetirt von ihm noch ein seltenes Kirschbäumchen, dessen Vaterland Amerika ist, und nur Nachtszeit blühet, weil dort in seinem Vaterlande Tageszeit ist; deßhalb auch selten Frucht bringet. — Die um Bernhard unter dem Nahmen Paskolmori-Birn (den wahren pomologischen Nahmen kann ich nach gereifter Frucht erst später angeben) bekannte, ausschließend dieser Gegend angehörige gute Birnsorte hat er von der gräflichen Besitzerinn der Herrschaft Politz hier einheimisch gemacht u. s. w.

Der Pfarrort Neunkirchen, auf einer etwas rauhen Anhöhe gelegen, vom matten, trocknen, mit Kies gemischten Lehmboden karg bestiftet, ist der Obstkultur nicht günstig. Eine halbe Stunde von Neunkirchen liegt im Thal ein bescheidenes Dörfchen, Poygen genannt. Dort kaufte der ehrwürdige Priester Schieswald, ein kleines Bauernhaus mit dazu gehörigen 3

Joch Aeckern und einen Baumgarten, was er mit einigen Ueberländgründen von Zeit zu Zeit vergrößerte. Hier legte Pfarrer Schieswald Baumschulen und Obstgärten an; theilte nicht nur an seine Pfarrkinder, sondern an die ganze Umgegend unentgeldlich junge veredelte Obstbäume aus, unterrichtete die Bauern und ihre Kinder in der Veredlung der Bäume, zeigte ihnen die Vorzüge des guten und Dauerobstes vor dem gemeinen Landobst; ermunterte die dortigen Bewohner zum Handel, und deßwegen zum Obstbaue im Großen; gab Anweisung und Propfreiser, und wirkte durch Lehre und Beyspiel, Ermunterung und Nutzen auf diese Gegend so ausgezeichnet durch 45 Jahre, daß der Wohlstand dieser ganzen Gegend dem Obstbau und dieser allein dem seel. Pfarrer zu Neunkirchen zu verdanken ist. Zu bedauern bleibt, daß seine Obst-Kataloge und mehrere schätzbare Schriften in Verlust gerathen sind. Auch die Bienenzucht als eine Landbeschäftigung, die keinen gebildeten Mann verunreinigt, liebte er sehr, und führte manchen Landwirth seiner Umgebung mit Wärme in dieses sein zweytes Lieblingsfach ein. Sein Bienenstand war bis 60 Stöcke angewachsen. Auch hier bestätiget sich, daß Liebe zu Bienen einen Naturfreund mit einem wohlgeordneten Leben voraussetzt. Selbst im Testamente bedachte er viele seiner Bienenfreunde noch mit hinterlassenen Bienenstocken, um durch sein Andenken die Sache selbst in Werth und Ehren zu erhalten.

So lebte der ehrwürdige Mann 45 Jahre ein stilles, frommes, thätiges, wohlthätiges Leben! Die Frucht davon ist, daß eine ganze Gegend, während Mancher im bessern Boden mit Noth und Verarmung kämpft, sich in unvergänglichem Wohlstand, der Folgen seiner Humanität, befindet. Er lebte im besten Sinne nach Christus Vorbild ein Vater derer, die da kommen werden. — An jedem Sonn- und jedem Feyertage versammelten sich Pfarrkinder und Freunde, um Rath und Hülfe zu suchen. Am Krankenbette war er ein trostreicher Freund, und seine geprüften Hausmittel, vom Aberglauben geläutert, ersetzten oft den halben Arzt. Seinen Honig gab er größtentheils Brustkranken, und bereitete mehrere wirksame Heilmittel aus diesem. Mit Hochachtung und Verehrung spricht der Arme und Reiche, der Gute und Böse von dem Pfarrer zu Neunkirchen; die höchste Auszeichnung für ein tugendsames Leben, wenn das Laster selbst es zu bemackeln sich scheuet! Wohlthätig aber sparsam sammelte er sich bey einer wenig eintragenden Pfarre durch seine Industrie und Frugalität dennoch ein schönes Vermögen. Auch sein letzter Wille über dieses bezeichnet den heiligen Drang, über dieses Leben hinaus noch wohl zu thun. Nachdem er den Rechten des Blutes durch Vermächtnisse an seine zahlreichen Blutsfreunde genug gethan, setzte er die Kirche, an der er so viele Jahre die christliche Liebe gepredigt und geübt hatte, zum Universalerben ein, und hinterließ dieser mehrere tausend Gulden als frommes Vermächtniß. Auch das Armen-Institut seines Geburtsortes bedachte er mit einem Legat. 900 Gulden widmete er, damit von den Interessen armen Kindern seiner Pfarre jährlich Schulbücher gekauft und Schulgelder gezahlt werden konnten. Der Gemeinde Poggen, wo er seine Baumschulen hatte, und eigentlich hausfässiger Mitnachbar war, vermachte er einen gelegenen Grund, damit in seiner Pfarrkirche jährlich ein Seelenamt gehalten werde (nach den eigenen Worten des Testaments), um für seine Seelenruhe zu bethen. Er lud freundlich von jedem Hause zu Poggen eine Person zu erscheinen ein — aber wie an einem heiligen Tag strömt die Umgegend an diesem Tage dankbar zusammen, daß die Kirche zu klein wird. Fromme Männer haben oft ein Vorgefühl ihres Todes, und sagen diesen auf Tag und Stunde voraus. Mittelbar war dieses auch der Fall bey unserm alten lieben Pfarrer Schieswald. In seinem lange zuvor verfaßten Testamente bestimmte er das so eben besagte gestiftete Seelenamt auf die zweyte Fastwoche, in der er später auch wirklich die Welt verließ. Pfarrhof und Schule bestiftete er mit inventarischen Effecten, und lakonisch mit einer guten Uhr das Schulhaus deßhalb, weil diese einen starken Wecker habe, um zur gehörigen Zeit zum Frühgebethläuten sicher zu wecken. Noch machte der seel. Pfarrer an 31 Wahlfreunde und Blutsverwandte, an Pfarrkinder und Dienstleute bedeutende Legate an Geld, Grundstücken, Prätiosen, und seinen Bienenfreunden auch an Bienenstöcken.

Der Anna Maria Schieswald, 10jährigen Tochter seines Bruders Sebastian, vermachte er das Haus in Poggen sammt Baumgärten und Baumschulen, Ueberländäcker und Wiesen, Bienen und mehrere Einrichtungsstücke. Er bestellte ihr zum Vormund mit einem Legat einen sehr braven Landmann Nahmens Adam Gradner von Poggen, mit der großen Auszeichnung: wegen seiner erkannten Rechtschaffenheit und mit dem Beysatze, daß derselbe die Obstbaumpflanzungen und die Baumschule des Hausgartens in Poggen in getreue Obhut nehme, und in seinem Nahmen annoch durch zwey Jahre die unentgeldliche Austheilung junger Obstbäume von bester Gattung, was der Erbinn zur Pflicht gemacht worden, besorge.

Kann man humaner leben, edler reden und in dieser Welt wirksamer fortleben? Mit seinen blühenden Bäumen in dem Gedächtniß seiner Freunde alle Jahre wieder auferstehen? Es ist zu bedauern, daß man alles vermißt, was schriftlich von dem Leben dieses ehrwürdigen Mannes gesammelt ist, mehr als die mündliche Tradition erzählen könnte. Noch hat kein entsprechendes Grabmahl der Vergessenheit zu entziehen geeilt, was unter Menschen nie vergessen werden soll. Auch die selbst verfertigte Grabschrift ist verlo-

ren. Ich werde dem edlen Priester einen bescheidenen Gedächtnißstein setzen.

Die moralische Wirkung eines so musterhaften Lebens zu verstärken, biethet ein vielgelesenes Blatt die sicherste Gelegenheit dar; darum ersuche ich den beliebten Wanderer um die gefällige Aufnahme dieser Skizze, wovon ich die Wahrheit mit Unterschrift meines Nahmens bekräftige.

J. M. Freyherr v. Ehrenfels.

Mancherley.

Der Fürst-Bischof von Hildesheim und Paderborn, Franz Egon, Freyherr von Fürstenberg, ist in einem hohen Alter am 11. d. M. zu Hildesheim mit Tode abgegangen. Durch seine Tugenden und erhabenen Eigenschaften hat er in den verschiedenen Verhältnissen seines Lebens die allgemeinste Verehrung und Liebe sich zu erwerben gewußt, und bey seinen Zeitgenossen, wie bey der Nachwelt, das dankbarste Andenken sich gesichert.

Straßburg, den 1. August. Das Lyoner Journal du Commerce berichtet folgende Thatsache, als mitgetheilten Artikel: Seit ungefähr einem Monathe wurde im Dorfe St. Storlin, Bezirk Latour du-Pin (Departement der Isére) wiederhohlt in 23 Häusern nebst Zugehörden Feuer eingelegt; sechs derselben brannten völlig ab. Drey Weiber, Urheberinnen dieser gräulichen Verbrechen, wurden angehalten, die eine auf frischer That, indem sie mit einem Dochte am Stroh-Dache einer Scheune Feuer anlegte. Nach ihrer Verhaftung wollten ungefähr 300 Einwohner sich selbst Recht schaffen und die Schuldigen auf einen brennenden Scheiterhaufen bringen. Nur mit größter Mühe gelang es dem Maire der Gemeinde, durchzusetzen, daß dieselben nach dem Gefängnisse gebracht wurden. Man schreibt dieses Mordbrennen der Rachsucht einiger dortigen Schleichhändler zu. Eine der Schuldigen hat erklärt, sie empfingen für jedes in Brand gesteckte Haus einen Preis.

— In der Bremer-Zeitung vom 11. August heißt es: „Durch Fernröhre sind jetzt zwey Kometen zu gleicher Zeit am Himmel sichtbar. Der eine wurde am 20. July Morgens von dem Herrn Grenadier-Lieutenant von Biela zu Prag, und am 25. July von Hrn. Blanpain zu Marseille im Stiere entdeckt. Hr. von Biela bestimmte für July 19. 13⅔ Uhr Prager Zeit die gerade Aufsteigung des Kometen 61° 45', die nördliche Abweichung 26° 7'. Am 9. August um 12 Uhr 28' mittl. Zeit zu Bremen wurde erstere 63° 40', die Abweichung 23° 54' gefunden. Dieser Komet rückt also sehr langsam fort, und wird wahrscheinlich noch lange sichtbar bleiben. Der andere ist der höchst merkwürdige Enckesche Komet, der, wie der berühmte Professor Encke bewiesen hat, seinen ganzen Umlauf um die Sonne etwa in 3⅓ Jahren vollendet und nun schon fünfmahl, 1786, 1795, 1805, 1819 und 1822 von den Sternkundigen gesehen worden ist. Alle 3⅓ Jahre kommt er zu seiner Sonnennähe noch innerhalb der Merkursbahn, und entfernt sich nie weiter von der Sonne, als bis zu dem Raum, der sich zwischen den Bahnen der vier kleinen neuen Planeten, und der Bahn des Jupiters befindet. Von der Erde aus kann er nur in dem Theil seiner Bahn, der innerhalb der Marsbahn liegt, also nur einige Monathe vor und nach seiner Sonnennähe gesehen werden. Dieß Jahr erreicht er diese am 16. September, bleibt aber von der Erde dießmahl immer weit entfernt, und da er sich auch nur wenig über die Dünste des Morgenhorizonts erhebt, so ist er nur schwer und nur durch gute Fernröhre zu sehen. Pons hat ihn schon am 15. July, Professor Harding am 20. Juli, ich erst am 24. July bey seiner dießjährigen Erscheinung wieder aufgefunden. Wegen seiner noch großen Lichtschwäche, und wegen des Mondscheins hat dieser Komet hier in Bremen noch nicht gehörig beobachtet werden können; er scheint aber mit bewundernswürdiger Genauigkeit die scheinbare Bahn zu befolgen, die der treffliche Encke im Voraus für ihn berechnet hat. Er wird den Bewohnern der nördlichen Halbkugel der Erde etwa bis zum Anfange des Septembers sichtbar bleiben.

Wilhelm Olbers."

Oekonomische Notizen.

Ein noch Wenigen bekanntes Mittel gegen das Rauben der Bienen.

In den ökonomischen Neuigkeiten und Verhandlungen wird folgendes, früher nicht bekannt gewesene leichte Mittel gegen das Rauben der Bienen empfohlen: Man ritze in den Stöcken der Raubbienen die Honigtafeln auf und werfe ihnen Sand und Sägespäne in den Stock, um sie durch diese Beschäftigung vom Räuberhandwerk abzuhalten.

In Ungarn bewährtes Mittel gegen die Egelkrankheit der Schafe (fasciola hepatica, ungrisch metély).

In den ökonomischen Neuigkeiten und Verhandlungen wird von einem Gutsbesitzer in Ungarn folgendes Mittel gegen die gefährliche Egelkrankheit der Schafe empfohlen, das sich in seiner Schafheerde bewährte.

Man nehme auf 100 Stück Schafe: ein Loth antimonium crudum fein pulverisirt und durchgesiebt, ein Loth radix gentianae (Enzianwurzel) pulverisirt, 2 Loth Schwefelblüthe. Auch kann man ein Loth pulverisirte Calmuswurzel beyfügen. Diese Species wurden wohl unter einander und dann mit einer zu jeder Heerde ver-

hältnißmäßigen Quantität Kochsalz, nebst fein gesiebter Asche von frischem Erlenholz vermengt. Um dieß Pulver den Schafen auf eine leichte Art beyzubringen, wurde ihnen als erstes Futter per Stück eine Halbe Hafer gereicht, welcher in einem hölzernen Gefäß gleich vertheilt, mit Wasser ein wenig befeuchtet und mit jenem Pulver gleichmäßig vertheilt wurde. Die Schafe verzehrten so Hafer und Arzney mit größter Begierde. Zum zweyten und dritten Futter bekamen sie gutes Heu und wurden des Tages nur einmahl getränkt. Diese Cur wurde acht Wochen täglich fortgesetzt, bis die Lämmerung anfing, wo nur mit reinem Hafer gefüttert und von der Portion täglich etwas abgebrochen wurde, bis die Frühlingsweide jede Fütterung zu Hause entbehrlich machte. Auf der Frühlingsweide erhohlten sich die Schafe, wovon die Hammel und die Jährlinge vorzüglich gelitten hatten und abgemagert aussahen, und genasen den Sommer über vollkommen. —

Mittel gegen das Gerinnen der Milch.

Laut einer Mittheilung der naturforschenden Gesellschaft zu Halle wird das Gerinnen der Milch verhindert, wenn man Wasser über Kren (Meerrettig) abzieht, und dann einen Eßlöffel voll in ein Seitel Milch schüttet.

Wiegenlied.

Süße Ruhe umfächle die Glieder,
Heiliger Friede umschwebe dein Bett,
Und die Engel senken sich nieder,
Flehend zur himmlischen Majestät.
Ruhe, mein Kindlein, ruhe,
Bald wird die Wiege zur Truhe.

Noch nicht quälen dich Kummer und Sorgen,
Noch nicht verfolgt dich das Mißgeschick;
Jetzt ist des Lebens goldener Morgen,
Jetzt streut die Blumen das wankende Glück.
Ruhe, mein Kindlein, ruhe,
Bald wird die Wiege zur Truhe.

Noch wiegt die Mutter dich in den Armen,
Selig verträumst du die selige Zeit;
Doch die Zukunft, sie kennt kein Erbarmen,
Weil sie dir Schmerzen und Leiden einst beut.
Ruhe, mein Kindlein, ruhe,
Bald wird die Wiege zur Truhe.

Schlummre, schlummre, um nicht zu erwachen,
Denn nur in Träumen lächelt das Glück;
Leck und morsch ist sein schwankender Nachen,
Und er stößet vom Lande zurück.
Ruhe, mein Kindlein, ruhe,
Bald wird die Wiege zur Truhe.

—u—

Cours in Wien.

Am 25. August war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 54¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 6 pCt. in Silbermünze 95. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 150¾; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1195½ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Der Wunderschrank.
Morgen: Die Ahnfrau.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Wiener in Bagdad.
Morgen: Jakob in Wien.

K. K. privil. Josephstädter-Theater

Heute: Aline.
Morgen: Der Freyschütze.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 237

Der Wanderer.

Donnerstag, den 25. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.752	28 6 L. 3 P.	+ 17.0	+ 13.8	NWW. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.740	28 6 1	+ 19.9	+ 21.3	N. — —	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.733	28 6 0	+ 18.2	+ 16.8	N. — —	heiter.

Kaiserthum Österreich.

Se. Majestät der Kaiser musterten am 11. August Morgens in Begleitung der durchlauchtigsten Erzherzoge und des Feldmarschall-Lieutenants Baron von Mohr, die Besatzung von Treviso, und bezeugten Allerhöchstihre Zufriedenheit mit der ausgezeichneten Haltung dieser Truppen. Hierauf nahmen Allerhöchstdieselben das Militärtrain-Etablissement in Augenschein, und besuchten sodann das öffentliche Leihhaus, und das Werk- und Industriehaus, welches von der Municipalität zur Feyer der Anwesenheit JJ. kk. MM. mit einer Summe von 2300 österreichischen Lire, und von dem Handelsgremium mit einer Summe von 685 Lire beschenkt worden ist.

Ihre Majestät die Kaiserinn besuchten ebenfalls an gedachtem Tage, in Begleitung des Podesta, mehrere öffentliche und Privat-Anstalten, unter andern das Civil-Hospital, das Werk- und Industriehaus, die Fabrik der Gebrüder Fontebasso u. s. w.

JJ. kk. HH. der Erzherzog Franz Carl und Höchstdessen durchlauchtigste Gemahlinn nahmen das weibliche Erziehungshaus zu S. Teonisso, das öffentliche Leihhaus und das in demselben befindliche Gemählde von Giorgione, ferner das Werk- und Industriehaus und einige Fabriken in Augenschein.

Am Nachmittage ertheilten Se. Majestät der Kaiser Audienzen. Abends war die Stadt und das Theater beleuchtet.

Am folgenden Tage den 12. August um 6 Uhr Morgens reisten Ihre Majestäten nach Pordenone ab, wohin eine Stunde später JJ. kk. HH. der Erzherzog Franz Carl und Seine durchlauchtigste Gemahlinn folgten.

Laibach, den 18. August.

JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserinn geruheten gestern Vormittag die Besichtigung der Wasserbauarbeiten zur Räumung des Flußbettes der Laibach, als Vorbereitung der beabsichtigten Entsumpfung des großen Morastes, zu unternehmen. Zu dem Ende verfügten sich Höchstdieselben an das untere Ende der Stadt hinter der St. Peters-Kaserne, an die Stelle, wo schon vor zwey Jahren die zu demselben Zwecke abgelösten bisthümlichen und ehemahls Garzarollischen, jetzt Gadnerschen Mühlwasserwerke abgetragen wurden. Von da begaben sich Ihre Majestäten an dem Flußbett weiter hinauf bis zur Schul-Allee, wo in einem kurzen Zeitraum dieses Sommers mehr denn 3000 Kubikklaftern Schotter aus dem Flußbett weggeschafft und eine große Menge zum Vorschein gekommener hölzerner Pfähle von 2 bis 4 Klafter Länge ausgehoben wurden. Nachdem JJ. MM. hier über die genauesten Details dieser schwierigen Arbeiten Einsicht genommen, verfügten Sie sich zu der über die ganze Breite des Flußbettes führenden Verdämmung nächst der Krakau-Vorstadt, welche durch den am 22. Juny d. J. so sehr angeschwollenen Strom gänzlich zerstort, nun erst wieder hergestellt worden war. JJ. kk. MM. begaben sich auf den Damm und überzeugten sich hier von den theils schon beseitigten, theils auch noch bevorstehenden Arbeiten für dieses von höchstwichtigem Interesse für die Folgezeit auszuführende Werk. Von hier begaben sich Ihre Majestäten wieder in die Burg zurück, und geruheten an demselben Vormittage noch die Aufwartung der sämmtlichen Civil- und Militär-Behörden, des Adels und der Geistlichkeit anzunehmen.

Gegen halb 12 Uhr Vormittags hatten wir das Glück, JJ. kk. HH. den Erzherzog Franz Carl und Höchstdessen durchlauchtigste Gemahlinn hier ankommen zu sehen, welche ebenfalls in der hiesigen Burg abstiegen.

Heute früh um 8 Uhr besuchten Se. Majestät der Kaiser das Lyceum, Nachmittags aber das vaterländische Museum; sodann ertheilten Höchstdieselben noch bis Abends Audienzen, und widmeten die übrige Zeit den Staatsgeschäften.

Laibach, den 19. August.

Der früheste Morgen fand schon die Straßen belebt. Alles strömte der Burg zu und schon bis 6 Uhr bedeckte

eine unzählige Menge Menschen die Straße nach Wien von der Burg aus bis über die Save-Brücke, denn die treuen Bewohner Laibachs wollten den sich schon wieder entfernenden hohen Gästen noch ein Lebehoch bringen, und ihre Liebe und Anhänglichkeit an das allerhöchste Kaiserhaus bezeigen. Um 6 Uhr früh ertheilten Ihre Majestäten und II. kk. Hoheiten die Abschieds-Audienz, und um halb 7 Uhr reisten Allerhöchstdieselben unter den heißesten Segenswünschen der dankerfüllten Einwohner von hier ab. Vor der Stadt, vom Civil-Spital bis gegen den Friedhof, machten die Schulen Spalier, und ein tausendstimmiges Vivat hallte den hohen Scheidenden nach. Ueber der Save-Brücke wartete noch der Ausschuß der Bürger, mit dem Bürgermeister an der Spitze, wohin sich selbe in aller Frühe begeben hatten, um Ihre kk. Majestäten und II. kk. Hoheiten noch zu begrüßen und ihre innigste Verehrung zu bezeigen.

Mit tiefster Rührung und Freude waren wir nun wieder Zeugen der landesväterlichen Huld und Gnade des allverehrten Monarchen und Höchstdessen Gemahlinn gegen Ihre Unterthanen, und aus den Herzen aller Bewohner Krains ruft nur Eine Stimme: Lang' lebe unser Kaiser Franz! Lang' lebe Carolina!

Die Grätzer Zeitung vom 22. August enthält Folgendes: Am 20. d. M. sind Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserinn auf Allerhöchstihrer Rückreise aus den italienischen Staaten von Gonowitz um halb 4 Uhr Nachmittags im erwünschtesten Wohlseyn in unserer Hauptstadt eingetroffen, und in der kaiserl. Hofburg abgestiegen.

Da sich Se. Majestät alle Festlichkeiten des Empfanges verbethen hatten, so konnten die auf der Straße der Einfahrt zahlreichst versammelten Bewohner der Hauptstadt das allgeliebte Kaiserpaar nur mit den innigsten Segenswünschen empfangen.

Se. Majestät besichtigten nach aufgehobener Tafel den Bau des neuen ständischen Theaters, und geruhten sowohl den Chefs der Behörden, als auch den zahlreich sich meldenden Personen aus allen Ständen bis in die Nacht Audienzen zu ertheilen. Ihre Majestät die Kaiserinn geruhten die Aufwartung der Damen anzunehmen.

Am folgenden Morgen den 21. setzten Ihre Majestäten nach angehörter heil. Messe um ¾ auf 7 Uhr, von den heißesten Segenswünschen der Bewohner begleitet, Allerhöchstihre Reise nach Schottwien fort, wo Allerhöchstdieselben die Nachtstation zu bestimmen geruht hatten, um sich am folgenden Morgen in das k. k. Lustschloß Laxenburg zu verfügen.

Am nähmlichen Tage sind um 3 Uhr Ihre kaiserl. Hoheiten der Erzherzog Franz Carl und Höchstdessen Gemahlinn Erzherzoginn Sophie, von Marburg kommend, im besten Wohlseyn in unserer Hauptstadt eingetroffen, und in der kaiserl. Hofburg abgestiegen.

II. MM. der Kaiser und die Kaiserinn sind Montags den 22. August Mittags in Allerhöchstihrem Lustschlosse Laxenburg, von der nach Italien unternommenen Reise, in dem erwünschtesten Wohlseyn angekommen; gleichfalls sind auch am 20. d. M. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Joseph, Palatin von Ungarn, hier in Wien eingetroffen.

Die Preßburger Zeitung meldet: In einer, am Tage nach der feyerlichen Installation des Herrn Obergespans Fürsten Joseph Palffy v. Erdöd, allhier abgehaltenen General-Versammlung der löbl. Stände des Preßburger Comitats, wurden zuerst die allergnädigsten Regales Sr. k. k. apostol. Majestät für den bevorstehenden Reichstag verlesen und dann zur Wahl der Abgeordneten zu demselben geschritten. Diese fiel einstimmig und unter allgemeinen Beyfallsbezeigungen auf die beyden würdigen Herren Vicegespäne dieses Comitats, Georg Bartal von Bellehaza und Caspar Takacs von Kis-Joka, an deren Statt, für die Dauer des Landtags, der Herr General-Perceptor Jos. von Jablanczy, als Vicegespan surrogirt wurde.

Von Seite dieser königl. Freystadt, wurde der Herr Stadtrichter Carl von Jäger und Herr Magistratsrath Georg von Gyurikovits, zu Abgeordneten für den Landtag erwählt.

Die übrigen uns bisher bekannt gewordenen Deputirten-Wahlen zum Landtage sind, von den vereinigten Pesther-, Pilis- und Solther-Comitaten: die Herren Emmerich Pechy von Pech-Ujfalu, Assessor der hochl. Septemviraltafel und Jos. Fejervary von Komanfalva, Obernotär dieser vereinigten Comitate; — von der königl. Freystadt Ofen: Herr Stadthauptmann von Szeth und Herr Magistratsrath Franz von Oeffner; — von der königl. Freystadt Pesth: Herr Stadtrichter von Boraros und Hr. Magistratsrath v. Morlin; — von der königl. Freystadt Oedenburg: die HH. Magistratsräthe Franz v. Laithner und Franz v. Wagner; — von der königl. Freystadt Caschau: Hr. Stadtrichter v. Fischer und Hr. Obernotär v. Haschke.

Königreich Großbrittannien.

Zu London sind am 11. August zwey Beylagen zur Hofzeitung ausgegeben worden, wovon die erste die an 14 Seiten lange Kabinets-Ordre vom 19. July in Betreff der Vollziehung der neuen in der letzten Sitzung des Parlaments erlassenen Quarantaine-Gesetze enthält. Die zweyte ganz kurze Beylage enthält ämtliche Berichte aus Ostindien in Betreff der Einnahme von Tantubain und des bereits erwähnten erfolglosen Angriffs auf Ramree.

Zu Calcutta hatte man am 17. März Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Birma bis zum 16. Februar. Die brittischen Truppen hatten Ranguhn verlassen, und waren ins Innere vorgedrungen. Am 12. Februar

befand sich das Lager derselben 8 Meilen von Ranguhn und am folgenden Tage waren sie unter der persönlichen Anführung des commandirenden Generals Sir A. Campbell weiter aufgebrochen. Wegen der Schwierigkeiten und Hindernisse, welche die Fortbringung des Gepackes, die Auftreibung von Lebensmitteln u. s. w. darboth, konnten nicht sämmtliche disponible Streitkräfte zu dieser Expedition verwendet werden. Die wirklich ausgerückte Macht bestand aus 1400 Europäern, einem Seapoy-Regimente, 400 Mann von der Leibgarde des Generalgouverneurs, 140 Mann reitender Artillerie, und 12 Kanonen. Eine zweyte Division, ungefähr 1000 Mann stark, unter der Anführung des Brigadegenerals Cotton, stand in Begriff, eiligst in Booten den Irawaddy hinauf nach Yain, (Yeagain?) Chan Zah (Tzeczan?) und Duroben (Tiroupmiou), sämmtlich Städte am Irawaddy, gebracht zu werden. 700 Mann waren zur Eroberung von Basien (Bassein oder Persain, am gleichnahmigen Arm des Irawaddy) beordert worden; der einzigen Handelsstadt, welche die Burmesen noch besaßen. Auf dem Marsche sollte eine Vereinigung mit dem General Morrison bewerkstelligt werden, welcher von Chittagong aus an der Spitze eines Veteranen-Corps vordrang. Prome (bey Cox Prone, eigentlich Prai-Mew, 18° 50′ nord. Br. 112° 34′ östl. Länge in der eigentlichen Provinz Birma) ist vorerst der Zielpunct der großen Armee; und bey dieser an zwey starken Nebenflüssen des Irawaddy liegenden wichtigen und befestigten Gouvernementsstadt erwartete man, auf den Maha-Bunduhla zu stoßen, welcher bedeutende Verstärkungen aus Umerapurah erhalten hatte, und hier den Britten wahrscheinlich die Schlacht anbiethen wird. Da jedoch die Eingebornen in ganzen Haufen das birmanische Heer verließen, um zu den Britten überzugehen, so hegte man die besten Hoffnungen über den muthmaßlichen Ausgang dieser Schlacht. Der Capitän Godwin soll jedoch einen erfolglosen Angriff auf eine ungefähr 30 Meilen von Ranguhn befindliche feindliche Verpfählung unternommen haben. Das Lager des Morrssionischen Corps befand sich neuern Nachrichten zufolge am 1. März an den Ufern des Mazeco (Myoungya oder kleine Aoa?) und wartete auf die Fahrzeuge, welche der Capitan Hayes herbeyführen sollte; der Fluß war an dem Orte des Lagers 2 Meilen breit.

Königreich Frankreich.

Im Moniteur vom 14. d. M. heißt es: „Die von der Bearnaise überbrachten Depeschen bestätigen die durch den Telegraphen gemeldete Nachricht. Die Willensmeinung des Königs ist vollkommen erfüllt; 150 Millionen sind den vormahligen Pflanzern von St. Domingo zugesichert, und unser Handel wird auf dieser Insel doppelt so viel Vortheile genießen, als die, welche den begünstigtesten Nationen gewährt sind; mit Einem Worte, die königliche Ordonnanz ist mit Ehrerbiethung und Dankbarkeit angenommen worden, und der Präsident Boyer traf die erforderlichen Vorbereitungen, um dieselbe von dem Senate mit der geziemenden Feyerlichkeit einregistriren zu lassen. Am 8. July Abends, wo Hr. Darville, Capitän der Bearnaise, Port-au-Prince verließ, erblickte er die aus zwey Linienschiffen, sieben Fregatten und drey Korvetten bestehende französische Escadre. Hr. von Mackau wird an Bord der Fregatte Circé von dieser Escadre detaschirt werden, um die königliche Ordonnanz nach Port-au-Prince zu überbringen."

Ferner enthält der Moniteur von obgedachtem Tage folgende Schiffs-Nachrichten: „Die Fregatte Galathée, welche den tunesischen Gesandten Sidi-Mahmed nach Tunis zurückführt, ist am 9. August von Toulon abgesegelt; am folgenden Tage ist das Transportschiff Rhinoceros mit Lebensmitteln für unsere See-Station in der Levante abgegangen. Die Instructions-Korvette Bayadere, an deren Bord sich vierzig See-Kadetten befinden, welche kürzlich aus dem königlichen Marine-Collegium getreten sind, ist am 9. August zu Toulon eingelaufen. Am folgenden Tage ist auch die Goelette Torche daselbst vor Anker gegangen, an deren Bord sich der berühmte französische Physiker und Astronom Biot nach verschiedenen Puncten des mittelländischen und adriatischen Meeres begeben hatte, um astronomische und magnetische Beobachtungen Behufs der Erdmessung vorzunehmen."

Königreich Spanien.

Die Madrider Hofzeitung vom 30. July enthält folgendes Decret gegen den Schleichhandel: „Der König hat (auf die Bemerkungen des Zolldirectors in Estremadura, (an der portugiesischen Gränze) über den Schutz, welchen die Schleichhändler von Seiten der Behörden in dieser Provinz finden), verordnet, daß zur Aufsuchung derjenigen, welche von einem so verbrecherischen Handel leben, die Polizey-Intendanten von den Civilbehörden des Bezirks ein Verzeichniß aller daselbst ansäßigen Personen verlangen sollen, welche offenkundig kein bestimmtes Geschäft haben, oder für Hehler der Schleichhändler gelten. Diesen Leuten soll sodann bedeutet werden, daß wenn sie eine so ärgerliche Lebensweise nicht aufgeben, und innerhalb drey Tagen darthun, daß sie zu ihrem Unterhalte ein anderes ehrliches Gewerbe gewählt haben, ihnen gemäß der königlichen Instruction vom 8. July 1805 der Prozeß wird gemacht werden. Da es des Königs Wille ist, daß diese Instruction pünctlich befolgt werde, so können sich die königlichen Freywilligen der Durchsuchung ihrer Person und ihrer Häuser durch die Zollbeamten nicht widersetzen, um so weniger, da selbst die Häuser der spanischen Granden von ähnlichen Durchsuchungen nicht befreyt sind." — Zur Erläuterung des Vorstehenden wird bemerkt, daß es den königlichen Freywilligen gelungen war, sich den Untersuchungen der

Zollbeamten zu entziehen, und daß sie sich das Recht angemaßt hatten, alles was ihnen gut dünkt, zu transportiren und einzuschwärzen.

Die Madrider Hofzeitung vom 2. August enthält eine königliche Verordnung, derzufolge die Geldstrafen, welche im Jahre 1814 mehreren Personen zu Coruña aus politischen Gründen auferlegt, von den Cortes aber in der Folge zurückerstattet worden waren, neuerdings von jenen Personen innerhalb drey Tagen bezahlt werden müssen, weil ihre Zurückerstattung eine Verschleuderung des Staatsschatzes gewesen.

Der hohe Rath von Castilien hatte vor einiger Zeit eine Denkschrift an den König gerichtet, und Se. Majestät darin ersucht, Maßregeln zur Verhinderung der Auswanderung und zur Beschleunigung der Rückkehr der bereits Ausgewanderten zu treffen. In Betreff des erstern Gegenstandes schlug der hohe Rath dem Könige vor, daß in Zukunft keine anderen Pässe als nur auf eine bestimmte Zeit und zwar nur an solche Personen verabfolgt werden sollten, welche sich auf genügende Weise darüber ausweisen, daß ihre Geschäfte die Reise ins Ausland erfordern. In Betracht des andern Gegenstandes äußerte der hohe Rath den Wunsch, daß Se. Majestät ein Decret erlassen möchten, worin den ausgewanderten Spaniern anbefohlen werde, binnen sechs Monathen zurückzukehren, bey Strafe der Einziehung ihres Vermögens zum Besten des Staates. Der König, welcher das ganze Gewicht der von dem hohen Rathe aufgestellten Motive fühlte, überwies diese Vorstellung Seinen bey dem hohen Rathe angestellten königlichen Procuratoren zur Prüfung und Berichterstattung. Letztere ist nun erfolgt, und darin den Ansichten und Vorschlägen des hohen Rathes mit Ausnahme der Vermögens-Confiscation vollkommen beygepflichtet worden.

Außereuropäische Staaten.

Spanisches Amerika.

Die New-Times wollen wissen, daß Callao am 29. April sich durch Capitulation an Bolivars Truppen ergeben habe. Schon zu Anfang dieses Monaths waren die Laufgräben in der Entfernung von einer englischen Meile von den Wällen eröffnet worden. Von la Serna's durch Capitulation aufgelöster königlicher Armee waren auf dem Rückwege nach Spanien am 25. May 82 Offiziere in Rio de Janeiro angekommen.

Brasilien.

In der Etoile vom 12. Abends heißt es: „Ein in der Handelswelt sehr bekanntes portugiesisches Haus hat aus Rio de Janeiro die Nachricht erhalten, daß zwey Expeditionen, jede von 1200 Mann, aus diesem Hafen nach Montevideo unter Segel gegangen sind. Da die brasilianische Regierung mit Gewißheit erfahren hatte, daß die Regierung von Buenos-Ayres den Rebellen in Montevideo ein Auxiliar-Corps von 300 Mann gesandt, so hat sie dem Commandanten der beyden Expeditionen befohlen, Buenos Ayres anzugreifen, wofern sich diese Republik nicht zur unverzüglichen Entfernung der gedachten Truppen aus Montevideo, und zur Ertheilung genügender Erläuterungen über diesen Schritt verstehen sollte."

Cours in Wien.

Am 24. August war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 54¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 95. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. 250. Bank-Actien pr. Stück 1195 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Die Ahnfrau.

Morgen: Der Vormund.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Jakob in Wien.

Morgen: Was beliebt?

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Freyschütze.

Morgen: Der Fackeljunge von Cremona.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 238

Der Wanderer.

Freytag, den 26. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß		Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.720	28	52.10 P.	+ 17.0	+ 13.8	NO.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.720	28	5 10	+ 19.0	+ 19.0	NO.	still.	—
	10 Uhr Abends	27.720	28	5 10	+ 18.5	+ 16.5	NO	—	—

Das Wahrscheinliche der im September 1825 zu erwartenden Witterung für Oesterreich.

(Als Fortsetzung der im Wanderer vom 24. July 1825, Nr. 205 erschienenen wahrscheinlichen Witterungs-Voranzeige; durch Berechnung aus der zehnjährigen ähnlichen Witterungsbeschaffenheit und aus den gegenwärtigen meteorologischen Verhältnissen im Durchschnitte aufgestellt.)

Die erste Hälfte des August hatte fast immer eine veränderliche Witterung; denn größtentheils wechselten Wolken mit Sonnenschein ab, Nordwest- und weniger Westwinde waren vorherrschend, und oft traten Strichregen ein, wodurch Kühle bewirkt wurde. Am 10. war gegen Abend in den obern Donaugegenden ein heftiges Gewitter mit Sturm. Ungeachtet dieser unbeständigen Witterung begünstigte dieselbe doch, als warm, die Fruchtbarkeit, welche heuer überhaupt in Hinsicht der Menge und Güte einen hohen Grad erreicht und denselben auch auf den Weinbau ausdehnen wird, wo der Reif in der Mitte May's die Hoffnung der Landwirthe nicht zerstörte.

Im September findet der Uebergang des Sommers zum Winter sehr merklich Statt. Das Wachsthum der Pflanzen höret auf, die Blätter der Bäume werden nach und nach gelb, die Nacht in Hinsicht ihrer Dauer wird dem Tage gleich und kühl. Diese Herbstwitterung ist besonders um die Mitte des Septembers zu empfinden, wo bey Tag Wärme und Nachts Kälte bestehet, vorzüglich an heitern Tagen. Doch kann dieser Rest des Sommers noch angenehm genossen werden, weil gewöhnlich jener Monath durch heitere und trockene Tage sich auszeichnet, die auch der Gesundheit sehr dienlich sind. Der September ist in Hinsicht des Standes der Sonne dem März ähnlich; doch viel wärmer als derselbe, weil dieser noch die Folgen des Winters, jener aber die des Sommers in sich begreift. Der July, August und Juny gehen an Wärme dem September vor, dagegen aber die Monathe May, April und die übrigen, verhältnißmäßig nach. Die Gewitter sind selten, doch öfter Strichregen aus einzelnen Wolken, und zwar Nachmittags durch den Westwind, wenn unten von der Wärme, besonders in gebirgigen und waldigten Gegenden, die Ausdünstungen vermehrt und dieselben in den höhern Gegenden der Atmosphäre von der Kälte zu Wolken und Regentropfen verdichtet werden. Gegen Ende Septembers nähern sich die drey vorzüglichsten Planeten Venus, Mars und Jupiter, ausgezeichnet durch Licht und Glanz, dem schönen, hellen Sterne Regulus im Löwen, und diese Zusammenkunft wird am heitern Morgenhimmel die Aufmerksamkeit erregen und befriedigen.

Aus jener Berechnung, mit Berücksichtigung der gegenwärtigen meteorologischen Verhältnisse, kann für den Monath September d. J. im Durchschnitte folgende Witterungsbeschaffenheit mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden. Die mittlere Wärme des Monathes beträgt + 13 Grade Reaum.; die größte zu Anfang Septembers + 22 Gr.; und die kleinste um dessen Mitte + 6 Gr. Ganz heitere Tage, an welchen entweder keine, oder nur wenig einzelne kleine Wolken zu sehen sind, gibt es vier. Trübe Tage, an welchen, der Wolken wegen, die Sonne entweder nicht, oder nur sehr selten und schnell vorübergehend gesehen werden kann, sollen drey seyn. Tage, an welchen einzelne Wolken mit heiterm Sonnenschein abwechseln, können 23 gezählt werden. Regen wird an 8 Tagen fallen und Nebel sollen an 6 Tagen bestehen. Die herrschenden Winde kommen aus Nordwest und West; seltener aus Süd, Nord oder Südost. Gewitter soll nur eines, und ein Sturmwind aus West eintreten. Der gegen Ende Septembers bestehende Süd- und Südostwind wird unter den heuer bestandenen Winden aus diesen untern Donaugegenden, am trockensten seyn.

Korneuburg, am 15. August 1826.

Dr. Jos. W. Fischer.

Das Börsespiel*).

Dort ist der Ort, an dem des Spielers Kraft,
Nach Reichthum geizt und sich Verderben schafft;
Der Seele Grab, der Hölle letztes Ziel,
Wohl kennst du's, Freund, man nennt es — Börsespiel!

Unter allen Arten der Spiele gibt es keines, das die Menschen mehr an sich lockt, als das Börsespiel. Menschen, welche sich eine unbedeutende Summe erworben haben, verlassen mit dieser das nützliche Geschäft, das ihnen einen zwar mühvollen, aber sichern Erwerb verschafft hatte, und suchen hier einen leichten und schnellen Gewinn auf, den sie gar selten erreichen. Sie wagen sich, mit einem kleinen Vermögen bewaffnet, auf diesen Kampfplatz, und werden in Kurzem gezwungen, ihn ohne Geld, ohne Aussicht, ohne Hoffnung zu verlassen. Tausend ehrliche Leute haben in diesem Spiele ihre Ehre, und tausend Reiche ihr Vermögen verloren. Der Reitz, welchen das Börsespiel an sich hat, und vor allen die Hoffnung, mit einem Mahl ohne alle Mühe zu großen Summen zu gelangen, wirkt so heftig auf die Menschen, daß sie sich in nicht geringer Anzahl und oft schon im zarten Alter in diesen gefährlichen Kampf einlassen und darin ihre Ruhe, ihr Vermögen und ihr Lebensglück opfern. Ich halte es daher nicht für zwecklos, in dieser Schrift, die von dem redlichen Erwerbe des Geldes handelt, etwas länger bey dieser gefährlichen Klippe zu verweilen. Ich glaube sogar, daß meine Erfahrungen, auf eine anständige Weise mitgetheilt, nicht nur nützlich, sondern in mehr als Einer Hinsicht nicht uninteressant seyn dürften.

Die Börse, als eine Art Marktes, der dem Kaufe und Verkaufe aller Gattungen von öffentlichen Papieren, Wechseln, Geldsorten und Waaren bestimmt ist, ist für das gemeine Beste eine äußerst nothwendige und förderliche Anstalt. Sie ist es in Hinsicht auf den Waarenhandel; sie ist es in Hinsicht auf Geldverkehr und auf den Credit des einzelnen Handelsmannes, der Nation und des Staates. Sie hält die sammtlichen Interessen zusammen, indem sie den wechselseitigen Bedürfnissen abhilft; sie vereinigt die Glieder des Handelsstaates zu einem Ganzen, indem sie ihre Verhältnisse zu einander enger bindet; sie hindert den Wucher mit seinen gefährlichen Folgen, indem sie die Concurrenz erleichtert und jedem redlichen Manne ein weites Feld für seinen Credit, seinen Verkehr und seine Bedürfnisse öffnet. Der Vortheil, welchen die Börse als öffentliche Anstalt mit sich bringt, und der ungemein wichtige Einfluß, den sie auf die theuersten Interessen des gemeinen Besten hat, ist deßhalb selbst für den Minderunterrichteten so einleuchtend, daß ich es für gänzlich unnöthig halte, der nähern Auseinandersetzung mehrere Worte zu leihen.

Die Personen, welche auf der Börse Geschäfte betreiben, muß man in zwey Classen abtheilen. Eine davon besteht aus der achtbaren Classe der Handelsleute, welche sie zu dem oben berührten Zwecke besuchen und hierdurch den Austausch ihrer Waaren, den schnellern Geldumlauf und die möglichst leichte Befriedigung gegenseitiger Bedürfnisse erzielen und bestens befördern. Alle Arten Banquiere, Großhändler, solide Handelsleute und anerkannt vermögliche Geschäftsmänner vereinen sich hier, und reichen sich, mit dem Bestreben, ihr individuelles Interesse möglichst zu fördern, gegenseitig die Hände. Den Börsebesuch dieser Classe kann man daher keineswegs ein *Spiel* nennen; denn, obwohl sich nicht läugnen läßt, daß Irrthum in dem angestellten Calcul, Speculation in die ungewisse Zukunft und die Wechselfälle des Glückes auch von *ihren* Bestrebungen nicht immer getrennt werden können, so sind doch ihre Berechnungen auf eine solide Basis gegründet, welche das Unglück, wenn es sie trifft, nicht zu dem Unglücke eines wüsten Spielers herabwürdigt, sondern zu dem eines ordentlichen Geschäftsmannes macht. Und diesem können in seiner Laufbahn so manche Mißgeschicke zustoßen, die, aus unberechenbaren Zufällen und nicht voraus gesehenen Conjuncturen entstehend, von der handeltreibenden Welt nie gänzlich entfernt werden können. Unterdessen ist doch aus *dem* Grunde ihre Lage um Vieles weniger gefährlich, weil hier kein *tolles Wagen* und blindes Versuchen eintritt, wie es bey der zweyten Classe immer geschieht.

Diese zweyte Classe, nähmlich die der *Börsespieler*, ist der ersten völlig entgegengesetzt. Während diese aus soliden, anerkannt vermöglichen und im besten Rufe stehenden Handelsmännern besteht, ist jene der Agioteurs aus Menschen, die oft blos mit fremden Vermögen die kühnsten Wagnisse versuchen, zusammengesetzt; aus Menschen, welche in der bürgerlichen Gesellschaft wenig oder gar kein Ansehen, keinen Credit und keine Hülfsquellen haben. Ich halte es nicht für uninteressant, einiges von der Art, mit der sie ihr Spiel wagen, zur Warnung Anderer zu berichten.

Der Agioteur kauft und verkauft keine Waare; sein ganzer Handel erstreckt sich blos auf öffentliche Papiere, und zwar von diesen auf die allgemein bekanntesten und gesuchtesten, wie es in den österreichischen Staaten z. B. die 5 procentigen Staatspapiere und Bankactien sind. Ein solcher Mensch kauft nun beynahe täglich um viele Tausende solcher Obligationen, und hat oft nicht fünfhundert Gulden in seiner Kasse; eben so ver-

*) Aus dem Buche: „*Der Mensch und das Geld, von Ebersberg*," welches in wenigen Wochen im Verlage der Tendler und v. Mansteinschen Buchhandlung erscheinen wird.

kauft er einige hundert Stücke Actien, ohne vielleicht je in dem Besitz einer einzigen gewesen zu seyn. Es ist sehr interessant, einem solchen Markte beyzuwohnen und Menschen, denen man die Zerrüttung ihrer Vermögensumstände leicht an dem ausgezehrten, durch Kummer und Angst entstellten Gesichte, an dem schlecht gepflegten Aeußern und an der Wahl ihrer Kleidungsstücke ansehen kann, mit Summen handeln zu sehen, die sogar sehr reichen Männern ungemein hoch und bedeutend scheinen. Ja, diese Sache hat etwas so Tragi-Komisches an sich, daß diese bedaurungswürdigen Spieler nicht selten die satyrische Laune anwandelt, sich selbst auszulachen.

Nun, wird jemand sagen, was geschieht denn aber an jenem Tage, an dem er die verkauften Papiere liefern, oder die gekauften übernehmen soll? Es war weder des Käufers noch des Verkäufers Ernst, solche zu kaufen oder zu verkaufen. Tritt also der Termin ein, so wird an den glücklichen Theil nach der Beschaffenheit des Borsecurses die ihm zufallende Differenz ausbezahlt. Die Differenz ist folglich der Cursunterschied von einem Termin zum andern. Da der Agioteur nie eine geringere Summe als 10.000 fl. im Nominalwerthe der Staatsobligationen kauft oder verkauft, und der Börsecurs beynahe mit jeder Minute steigt oder fällt, so tritt oft mit einem einzigen Tage ein ziemlicher Gewinn oder Schaden ein. Ja, man kann in einer Stunde mehr als hundert Gulden, das ist mehr als 1 pCt., gewonnen oder verloren haben. Es ist nicht möglich, alle die kleinen Kniffe, welche unter dem Nahmen der Prämienzahlungen, der Stellungen u. s. w. von den Agioteuren wechselseitig angewandt werden, hier aus einander zu setzen. Die gesetzlichen zwey Borsestunden (in Wien von 12 bis 2 Uhr Mittags) genügen ihnen nicht. Sie nehmen irgend ein öffentliches Kaffehhaus in Besitz, in welchem sie von früh Morgens bis tief in die Nacht hinein mäkeln, zanken und schreyen.

Der Agioteur ist für den Psychologen ein höchst merkwürdiges Geschöpf. In keinem Stande und in keiner Menschenclasse wird man eine solche ausgezeichnete Berechnungskunst, welche mit Blitzesschnelle das Gehirn durchfliegt, eine solche Standhaftigkeit und feste Entschlossenheit, welche alles wagt, mit einer ungemein kleinlichen Furcht und lichtscheuen Krämersucht, welche mit kaltem Schauer die Glieder durchschleicht, mittelst einer einzigen Triebfeder, Geldgewinn, zu einem immerwährenden Sturme aufgeregt und in einem solchen Grade in stäter Thätigkeit finden; unter keiner Menschenclasse so viel keckes Vertrauen auf die Zukunft und deßhalb so viel zuversichtliche Hoffnung auf Glück und Verbesserung der schlimmen Gegenwart finden. Geitz, Schadenfreude, Kummer und Verzweiflung leuchten nicht selten aus ihren Augen hervor, Mißtrauen ist ihnen auf die Stirne, Habsucht in die Seele geschrieben. Sie sind selten eines edleren Gefühles, und nie der Freundschaft fähig. Ohne Comptoirs, ohne irgend ein Geschäft treiben sie nichts, als jenes Spiel, das sie von heute auf morgen kummervoll nährt, das aus Hunderten Einen erhebt und die Mehrzahl in den tiefsten Abgrund des Elendes und der Verzweiflung stürzt. Sie sind schon auf dieser Erde mit Tantalus Loose bestraft. In der Nähe der reichsten Männer, die bedeutendsten Summen im Munde und in den Ohren, Geld und Geldeswerth immer vor Augen, erlangen sie doch äußerst selten, wornach sie sich so gierig bemühen. Alle Qualen des Spielers sind über ihrem Haupte gesammelt und alles Elend, das gemeiniglich diesem zu Theil wird, ist auch das Ende ihrer unnützen, dem Gemeinbesten schädlichen und für sie und die Ihrigen äußerst verderblichen Bemühungen.

Der Agioteur ist von Allen geflohen. Ausgestoßen aus jedem gebildeten und angesehenen Cirkel, verworfen von der allgemeinen Stimme, geächtet in seinem Rufe und gebrandmarkt an seiner Ehre, bleibt ihm, da er zugleich ein Feind jeder nützlichen Arbeit ist, nichts übrig, als ein Geschäft, das seine Gesundheit, ja sein Vermögen und seine Ehre für immer zu Grunde richtet. Wenige aus diesen Spielern haben sich, von Fortunen begünstigt, ein Vermögen gesammelt, und aus diesen Wenigen hat es nicht Einer erhalten. Sie lernen mit dem zufälligen Gewinn weder die Kunst, Geld zu schätzen, noch sich zu beherrschen; und so verfliegt jene Summe schnell, welche ein günstiger Augenblick dem Spieler in die Hände geführt hatte, und läßt ihm für die Wechselfälle des Glückes keinen Ersatz, keinen Trost, keine Hülfe zurück. Hierzu kommt noch, daß diese Menschen das traurige Ende ihrer Spielwuth täglich vor Augen sehen, daß sie ihr Gewerbe selbst verachten und sich mit ihren Leidensgefährten an kummervollen Tagen und in angstvollen Nächten selbst verwünschen. Es ist daher schwer zu entscheiden, ob man diese Armseligen mehr bedauern als geringschätzen soll; es ist aber leicht zu begreifen, daß das Borsespiel für Jeden als eine Quelle des Unglücks und der Schande zu fliehen und ängstlich zu meiden sey.

Dieß ist das Gemählde, welches ein berühmter französischer Redner von der Pariser-Agiotage entwarf: „Marquis und Generäle, Richter, Gelehrte, Künstler, Handwerker, der Grundeigenthümer und sein „Pächter, der Dienstherr und sein Diener treiben sich „im vollständigsten Gewirre herum und drängen sich, „um näher an den Ort zu gelangen, wo der öffentliche Ausrufer den Curs verkündet, der die Einen „arm macht und die Andern bereichert; wo, wie an „den Tischen der Glückspieler, Wissenschaft und Rohheit, Rang und Gewerbe keinen Unterschied machen, „wo so Mancher, gelockt durch den Reitz eines leichten

„und schnellen Gewinnes, das Vermögen seiner Kinder, „das Heirathsgut seiner Frau, die Ehre seiner Familie „auf ein Stückchen Papier setzt, um, im Unglücksfalle „zu Grunde gerichtet und entehrt, dieß schreckliche Spielhaus zu verlassen und verzweiflungvoll in's Ausland „ein Daseyn zu schleppen, das durch die Agiotage auf „der Börse gebrandmarkt und elend geworden!"

Ebersberg.

Mancherley.

Nach einer offiziellen Bekanntmachung des Unterpräfecten de Branges beläuft sich der Verlust, den die Feuersbrunst den Einwohnern von Salins zugezogen hat, auf 7,042,925 Fr. Es sind 327 Häuser abgebrannt, deren Werth auf 2,880,500 Fr. geschätzt wurde. Schätzung der verbrannten Waaren: 4,162,425 Francs. Es waren nur die wenigsten Häuser assecurirt; die ganze Summe der Assecuranzen beläuft sich blos auf 356,546 Francs. Der wirkliche Verlust der Einwohner von Salins beträgt also 6,686,379 Fr.

— Bey dem nächsten großen Musikfest in York werden 600 Sänger und Musiker das Orchester ausmachen; die größte Anzahl, die man in England bis jetzt in einem Orchester vereinigt gesehen, mit Ausnahme eines Concerts, das zur Erinnerung an Händel in London aufgeführt worden, und bey welchem das Orchester aus mehr als 800 Personen bestand.

— In Marseille lebt jetzt ein alter und geschickter Uhrmacher, der ein neues Mittel erfunden hat, um den Preis seiner Arbeiten gewissenhaft zu stellen; er nimmt nähmlich für jede Stunde, die er an einer Arbeit verwendet, einen Franken. Neulich hat er für eine Reparatur, die überall 6 Franken kostet, durchaus nicht mehr als anderthalb angenommen, da er nicht mehr als anderthalb Stunden bey der Arbeit zugebracht hatte.

— Die Hauptstadt Madrid und deren Umgebung auf ungefähr 7 Leguas in der Runde ist am 29. July von einem der heftigsten Orkane heimgesucht worden, welcher 36 Stunden lang, von unaufhörlichem Donner und Blitz und Platzregen begleitet, wüthete, und auf den Feldern die furchtbarste Verheerung anrichtete. Die kleinen Flüsse und Bäche, welche durch die außerordentliche Dürre gänzlich versiegt waren, wuchsen alsbald zu reißenden Wildbächen an, welche durch ihr Austreten alles, was sich auf ihrem Wege befand, mit sich fortrissen. Der Prado wurde gänzlich überschwemmt, und both nahmentlich in seinem untern Theile einige Zeit hindurch den Anblick eines breiten Stromes dar. Sämmtliche Gärten und Anlagen sind überschwemmt, und alles Obst, Gemüse u. s. f. zu Grunde gegangen; der Schaden, den dieses gräuliche Unwetter angerichtet hat, wird auf mehrere Millionen Realen geschätzt.

Cours in Wien.

Am 25. August war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze ——, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94¹³⁄₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1194⅘ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Der Vormund.

Morgen: Steckenpferde.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Was beliebt?

Morgen: Tischl deck' dich!

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Fackeljunge von Cremona.

Morgen: Sieben Mädchen in Uniform. — Das ländliche Fest.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 239

Der Wanderer.

Sonnabend, den 27. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. August. Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
8 Uhr Morgens	27.705	28 5Z. 8P.	+ 17.5	+ 15.5	SO.	still.	dunstig.
3 Uhr Nachmitt.	27.680	28 5 4	+ 19.0	+ 20.5	SO.	—	heiter.
10 Uhr Abends	27.668	28 5 2	+ 18.0	+ 17.0	SO.	—	—.

Kaiserthum Österreich.

Ihre MM. der Kaiser und die Kaiserinn trafen am 12. August Nachmittags um 10½ Uhr, auf der Rückreise nach Allerhöchstihren teutschen Staaten, in Begleitung der durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen kk. HH. zu Pordenone ein, wo Allerhöchstdieselben von der zahlreich herbeygeströmten Volksmenge mit dem freudigsten Jubel empfangen wurden, und in dem Hause des Cavaliere Pera abzusteigen geruhten. Bald nach Ihrer Ankunft empfingen Se. Majestät die Aufwartung der Behörden und geruhten den k. k. Provinzial-Delegaten, und den vorerwähnten Cavaliere Pera nebst seiner Gemahlinn, einer gebornen Marquise von Colloredo, zur Tafel zu ziehen. Nach aufgehobener Tafel wurde in Gegenwart der allerhöchsten und höchsten Herrschaften die Vertheilung von zwölf Aussteuern an eben so viele unbemittelte rechtschaffene Mädchen durchs Loos vorgenommen, wozu die erforderliche Summe von den Einwohnern der Stadt, zur Feyer der Anwesenheit des erlauchten Herrscherpaares in ihren Mauern, der Municipalität angebothen, und von dieser die Ziehung sofort veranstaltet worden war. Einem Mädchen, das bey dem nahmentlichen Aufruf derjenigen, welche zur Ziehung der Loose herbeytreten sollten, in der Meinung, auch ihr Nahme sey genannt worden, hinzutrat, und bey Wahrnehmung ihres Irrthums mit sichtbarer Bestürzung zurückkehrte, geruhten Se. Majestät mit der Allerhöchstdenselben angestammten Huld aus Allerhöchstihrer eigenen Schatulle eine Aussteuer von gleichem Betrage mit den übrigen zu bewilligen. Abends prangte die ganze Stadt in der glänzendsten Beleuchtung, und ein aus Dilettanten bestehendes Musikchor spielte unter den Fenstern des Hauses, wo JJ. MM. Ihr Absteigquartier genommen hatten.

Am folgenden Morgen, den 13. d. M. um 6 Uhr, reisten JJ. MM. und kk. HH. unter den heißen Segenswünschen der Einwohner von Pordenone nach Görz ab.

Der vereinigten Ofner- und Pesther-Zeitung zufolge, wurden von Seite des Arvaer Comitats zu Comitats-Deputirten erwählt: Wendelin Abaffy von N. Abafalva und F. Lehota, königl. Rath und erster Vice-Gespan dieses Comitats, und Joseph Zmeskall v. Domanovecz und Lestine, Assessor der Districtual-Tafel dießseits der Theiß. Von Seite des Stuhlweissenburger Comitats wurden erwählt: Stephan David Marich v. Szolga-Egyháza, k. k. wirkl. Kämmerer und erster Vice-Gespan, und Ignatz Végh von Vereb, Obernotar.

Kaiserthum Rußland.

Se. Majestät der Kaiser haben durch Tagsbefehl die Vereinigung der Wolga und des Don genehmigt. Es eröffnen sich dadurch wichtige Communicationen. Die Moskwa wird ebenfalls mit der Wolga in Verbindung gesetzt.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Tagsbefehls JJ. kk. HH. den Großfürsten Nicolaus und Michael, so wie den übrigen Brigade-Chefs im Garde-Corps, Ihre allerhöchste Zufriedenheit mit der guten Haltung der Truppencorps, welche bey Krasnojeselo manövrirt haben, zu erkennen gegeben.

Am 3. August wurde das Nahmensfest Ihrer Majestät der Kaiserinn Mutter aufs Feyerlichste begangen.

Am 29. July wurde auf dem Börsenplatze, im Beyseyn des Finanzministers, der Chefs unseres auswärtigen Handels-Departements, vieler angesehenen Kaufleute rc. feyerlich der Grundstein zu dem neuen Packhause gelegt, das 96 Faden lang und 12 Faden breit und so hoch aufgeführet werden wird, daß selbst beym höchsten Wasserstande die darin lagernden Waaren nicht beschädigt werden können.

Zu Anfange des gegenwärtigen Jahres zählte die Universität zu Moskau 800 Studenten und im ganzen Universitäts-Lehrbezirk 11,940 lernende Individuen.

Königreich Großbrittannien.

Am 12. August, als dem 63. Geburtstage des Königs, gaben Se. Majestät ein großes Gastmahl im Windsor Park, zu welchem der größte Theil der königlichen

Familie und viele angesehene Personen geladen waren. Auch der Herzog und die Herzoginn von Cambridge waren anwesend. Mehrere öffentliche Gebäude waren mit der großbrittannischen Fahne geschmückt, und viele auf der Themse liegende Schiffe flaggten. Bekanntlich wird dieses Geburtsfest in jedem Jahre bereits am 23. April, dem St. Georgstage, durch große Aufwartung und Galla bey Hofe gefeyert.

Am 11. August wurde der neugeborne Sohn des Marquis von Londonderry getauft. Pathen waren die Herzoge von York und Cambridge und Lady Anna Becker. Das Kind erhielt die Nahmen Adolph, Friedrich, Carl, Wilhelm Stewart.

Calcutta-Zeitungen enthalten folgende Proclamation, welche der Brigadegeneral Sir A. Campbell, Oberbefehlshaber der englischen Armee in den Staaten von Birma, an die Birmanen erlassen hat:

„Einwohner des birmanischen Reichs! Die großbrittannischen Truppen sind in euer Land eingerückt, um Genugthuung für die grausamen und zahlreichen Unbilden zu suchen, welche euer anmaßender Hof den Unterthanen der großbrittannischen Regierung in einer Zeit des tiefen Friedens zugefügt hat. Eine große und edelmüthige, auf ihre eigene Stärke vertrauende Nation, wie das brittische Reich in Indien, both zur Vermeidung eines Bruches alles auf, was sanfte und ruhige Vorstellung vermag, um euern Hof zur Erkenntniß seines höchst ungerechten Benehmens, so wie der Folgen zu bringen, welche sein Verharren bey demselben nach sich ziehen würde. Diese Vorstellungen dienten aber nur dazu, die Insolenz des Hofes von Ava zu vermehren. Die Engländer sahen sich daher zur Behauptung ihrer Rechte und ihrer Würde gezwungen, die Waffen zu ergreifen. Was dieser Bruch bereits für Folgen gehabt hat, brauche ich euch nicht zu sagen — indem es euch allen bekannt ist. Die Tapferkeit meiner Truppen hat dem Hofe von Ava bereits seine Seeprovinzen Mergui, Tavay, Yeh, Martaban, und die Insel Cheduban weggenommen. Das ehemahlige Königreich Pegu ist durch die Verheerungen des Krieges zur Wüste geworden. Die mächtigsten Heere, welche euer Hof aufzustellen vermochte, sind uns entgegengestellt, und von uns wie Spreu zerstreut worden! Seit der Ankunft meiner Truppen zu Rangun, welche im May vorigen Jahres erfolgte, haben wir zu verschiedenen Zeiten mehr als 700 Stück Geschütz und unzähliges Kleingewehr von euch erbeutet, und euer Verlust an Mannschaft war, wie euch Allen bekannt ist, ungeheuer. Es bleibt mir daher nur noch übrig, die siegreichen englischen Waffen nicht nur in eure Hauptstadt, sondern bis in die entlegensten Theile eures Königreichs zu tragen, bis euer Hof zur gebührenden Erkenntniß jener Gerechtigkeit, Redlichkeit und Politik gebracht wird, welche ein benachbarter Staat dem andern schuldig ist. Da ich auf diese Weise die Ursache unseres bewaffneten Einmarsches in euer Land kurz auseinander gesetzt habe, so werdet ihr einsehen und erkennen, daß ihr einzig und allein eurem eigenen Könige und eurer Regierung alle die bereits erlittenen Drangsale des Krieges, so wie die, welche euch bey der fernern Fortdauer desselben noch betreffen werden, beyzumessen habt. Es ist mein sehnlichster Wunsch, diese Drangsale den friedlichen und unschuldigen Einwohnern zu mildern. Bringt meiner Armee die euch entbehrlichen Erzeugnisse eures Bodens und eurer Industrie herbey, welche euch auf das gewissenhafteste bezahlt werden sollen. Ich fordere euch nicht auf, zu den Waffen zu greifen, oder auf sonstige Weise Theil am Kriege zu nehmen. Ich habe Truppen zur Genüge, um alle meine Plane ohne anderweitigen Beystand auszuführen. Möge der Geist eurer Voraltern eure Herzen lenken, damit ihr das Benehmen beobachtet, das ich euch zur Richtschnur vorgeschrieben habe, wodurch ihr, wie ich euch bereits versprochen habe, meines vollsten Schutzes und aller Achtung für eure Religion, für eure Tempel u. s. f. theilhaftig werden sollet."

„Ausgefertigt von meiner eigenen Hand und mit meinem Insiegel, zu Rangun, am 1. Februar 1825.

A. Campbell."

Durch die im vorigen Jahre mit dem Kriegsschiffe Tamar aus England abgegangene Expedition sind alle zwischen dem 129° und 135° der Länge liegenden Inseln und Gebiethe Australiens, nebst Apsley und Clarence-Straße und Port Essington auf der Halbinsel Koburg, für Großbrittannien in Besitz genommen worden.

Die Republik Guatimala (Mittel-Amerika) hat nun auch eine Anleihe zu London eröffnen lassen; am 22. August sollte der Zuschlag an den Mindestfordernden geschehen.

Der Geist der Widerspenstigkeit ist endlich bey den Matrosen so weit gediehen, daß die Mitglieder eines Vereins zu Sunderland zu offenbarer Gewalt schritten, und andere Matrosen aus einem Schiffe zu treiben suchten, auf dem sie zu einem billigeren Preise dienten, als die Unirten anzunehmen für gut fanden. Es kam zu einem Tumulte; das Militär ward zu Hülfe gerufen; es wurden vier Matrosen getödtet und mehrere verwundet, ehe die Ruhe wieder hergestellt werden konnte. Die Jury von der Todtenschau erklärte es für „zufälligen Tod," und das ganze Land scheint mit dem Ausspruche zufrieden. Die bethörten Matrosen ließen indessen durch ihren Secretär an den Staatssecretär des Innern einen Brief schreiben, welcher in den Zeitungen erschienen ist, ihr Benehmen aber durchaus nicht entschuldiget. Man hofft, daß die Entschlossenheit der Beamten zu Sunderland eben so heilsam für die endliche Herstellung der Ruhe unter den Matrosen seyn wird, als es die sogenannte Manchester-Metzeley für die Beendigung des Radicalen-Unwesens war.

Nach starken, durch die Ereignisse auf der Pariser Börse herbeygeführten Schwankungen war am 13. August Folgendes der letzte Stand der Fonds: Consolid. 3 Perz. 89⁷/₈; französische 3 Perz. 74; columbische Bons 83⁷/₈; mexikanische Anleihe 3¹/₄ Disconto; spanische dito 11¹/₄ Disconto; spanische Bons 22¹/₂.

Königreich Frankreich.

Der König kam am 15. August Vormittags von St. Cloud nach den Tuilerien, und begab sich sodann um 2¹/₄ Uhr mit den Prinzen und Prinzessinnen vom Geblüt nach der Kirche Notre Dame, um daselbst der Prozession zum Andenken des Gelübdes Ludwigs XIII. beyzuwohnen. Abends kehrte Se. Majestät nach St. Cloud zurück, und jagte am folgenden Tage bey St. Germain en Laye.

Am 14. August überreichte zu St. Cloud der bisherige spanische Bothschafter, Graf Puebla del Maestre, dem Könige sein Abberufungs-, und dessen Nachfolger, der Herzog v. Villahermosa, sein Beglaubigungsschreiben.

Der Moniteur vom 14. August enthält eine königliche Ordonnanz, die hydrographischen Schulen in den vornehmsten Häfen des Königreichs betreffend. Es soll zwey hydrographische Ober-Examinatoren der Marine geben, die mit der Leitung des Unterrichts in den hydrographischen Schulen, und der Prüfung der Seeleute beauftragt sind, welche sich melden, um unter die Schiffs-Capitäne der Handels-Marine aufgenommen zu werden. Zu Folge dieser Ordonnanz gibt es vier Klassen hydrographische Schulen. Hydrographische Schulen erster Klasse sind zu Marseille, Bordeaux, Nantes, Saint Malo und Havre.

Der Moniteur vom 15. August sagt: „In Bezug auf den Ausgang der Angelegenheit mit St. Domingo haben die Journale verschiedene Ansichten geäußert. Die Ordonnanz vom 17. April mußte mißfallen und mißfiel denjenigen Blättern, welche, ohne Rücksicht auf Gründe, sich zu Hindernissen des Guten, was die Regierung unternimmt, und zu Censoren dessen, was sie thut, aufgeworfen haben. Ihre Diatriben haben Niemanden in Verwunderung gesetzt; sie waren obligat, jedermann war darauf gefaßt. Aber dieselbe Ordonnanz wurde auch auf die unvernünftigste Art von andern Journalen commentirt, von denen man die Meinung hegt, daß sie im Einklange mit der Regierung sprächen, während sie oft von ihren Ansichten abweichen, und bisweilen gerade in den wesentlichsten Puncten. Wir sind ermächtigt alles für falsch zu erklären, was in diesen Blättern, und nahmentlich im Drapeau blanc vom 15. August, gegen die Aufrichtigkeit und Vollständigkeit des Zugeständnisses geäußert ist, das durch die Ordonnanz vom 17. April den gegenwärtigen Bewohnern des französischen Antheils von St. Domingo gemacht wurde. Diese Acte, von der Rechtlichkeit verwilligt, und mit Ehrfurcht und Dank aufgenommen, wird redlich und vollständig in Vollzug gesetzt werden. Das Wort Carls X. ist heilig wie die Ehre selbst."

Der Feldmarschall Herzog v. Wellington kam, nachdem er die Festungen in den Niederlanden und am Rhein bereist hat, am 14. August zu Paris an.

Auch zwischen Boulogne und London ist jetzt eine Dampf-Schifffahrt eingerichtet, und das Dampfschiff Hero am 31. July zum erstenmahle mit 232 Passagieren in Boulogne eingelaufen.

Der Etoile vom 17. Abends zufolge, hatte der königliche General-Procurator Hr. von Bellart, gegen den Courrier français und gegen den Constitutionnel ein Requisitoire Behufs gerichtlicher Belangung wegen gesetzwidriger Tendenz dieser beyden Blätter, bey dem ersten Präsidenten des königlichen Gerichtshofes, Hrn. Seguier, eingereicht.

Das Magazin des Buchhändlers Barba zu Paris ist geschlossen, und das Buchhandlungs-Patent ihm genommen worden.

Pariser Börse am 16. August. Consol. 5 Perz. 102 Fr. 10 Cent.; 3 Perz. 71 Fr. 40 Cent. Nachmittags um 3 Uhr, Monathsschluß, Consol. 5 Perz. 102 Fr. 15 Cent.; 3 Perz. 71 Fr. 45 Cent. — Am 17.: 5 Perz. 102 Fr. 10 Cent.; 3 Perz. 72 Fr. 5 Cent.

Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla.

Ihre Majestät die Frau Erzherzoginn Marie Luise, Herzoginn von Parma, fährt mit preiswürdigem Eifer fort, für die Wohlfahrt des Landes zu sorgen, das die Vorsehung Ihrer Leitung anvertraut hat. Kaum war die Brücke über den Taro im Herzogthum Parma vollendet, als die gütige Fürstinn, mit gleicher Huld für das Beste der Einwohner von Piacenza besorgt, auch eine über die Trebia erbauen ließ.

Die Feyer der Legung des Grundsteines wurde durch die Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn von Oesterreich unendlich erhöht, und eine Denkmünze, von Manfredini geschnitten, zeigt uns auf der Vorderseite die in einander gefügten Bildnisse JJ. MM. (capita jugata) mit der Umschrift: FRANCISCVS I. AVSTR. IMP. CAROL. AVGVSTA. CONIVX.; auf der Rückseite aber die Inschrift

M. LVDOVICA
ARCH AVST. DVX PARM.
FILIA
PONTI. TREBIAE. ADDITO
AVSPICII. LAPIDEM
IMMISIT
CORAM
PARENTIB AMANTISS.
A. MDCCCXXV.

Die Vollendung dieser Brücke wird aber durch eine von Santarelli geschnittene zweyte Denkmünze angekündigt, deren Vorderseite das wohlgetroffene Bildniß Ihrer Majestät der Frau Herzoginn mit der Umschrift zeigt, M. LVDOV. ARCH. AVSTR. D. G. PARM. PLAC. ET. VAST. DVX.; die Rückseite aber die Inschrift *) enthält:

TREBIA
HANNIBALIS
A. DXXXV. V. C.
LICHTENSTEINII
A. MDCCXXXXVI.
SOVWAROFII. ET. MELAS
A. MDCCLXXXXVIIII.
VICTORIIS. MAGNA
EX DECRETO. AVGVSTAE
A. MDCCCXXI.
PONTE. IMPOSITO
VTILITATE. POPVLOR.
FELIX.

Das Sandbett der Trebia war sowohl im Alterthum, als in neuern Zeiten der Schauplatz großer Weltereignisse und dreymahl wurde in demselben das Loos von Ober-Italien entschieden. Hier war es, wo Hannibal 218 vor Christi Geburt, durch einen großen Sieg über den Proconsul Sempronius sich als den furchtbarsten Gegner Roms ankündigte, mit dem die künftige Weltbeherrscherinn, im Zeitraume ihrer vollen Kraft und Bürgertugenden zehn Jahre um ihr Daseyn kämpfen mußte **). — Zwey Jahrtausende waren beynahe seit dem verflossen, als in derselben Gegend einer der edelsten Patrioten Österreichs, der Fürst Wenzel, aus dem verehrten Heldenstamme der Lichtensteine, durch einen entscheidenden Sieg über das spanisch-französische Heer den österreichischen Waffen in Italien das verlorne Übergewicht wieder errang, 16. Juni 1746 die Lombardie eroberte, Piemont rettete, den Tod seines Vaters, der 1704 an der Bormida nach dem heldenmüthigsten Kampfe mit dem Degen in der Hand gefallen war, an demselben Feind rächte und das hohe Zutrauen rechtfertigte, das seine Kaiserinn in ihn, den sie ihren Freund nannte, gesetzt hatte *). — Dreyundfunfzig Jahre später stießen auf demselben Schlachtfelde die vereinigten Russen und Österreicher unter Souwarow und Melas auf das französische Heer, mit dem Macdonald in Eilmärschen aus Neapel herangezogen war, um sich in den Ebenen von Piemont mit seinen Waffenbrüdern unter Moreau zu vereinigen. Die Franzosen kämpften hier mit noch höherem Muthe, als das Heer Carl VIII., welches sich bey Fornovo am Taro (6. July 1495) mitten durch die feindlichen Scharen den Weg nach Frankreich gebahnt, und den Völkern Italiens statt der gehofften Beute nur das Andenken an den französischen Ungestüm (furia francese) zurückgelassen hatte. Doch dießmahl scheiterten die höchsten Anstrengungen der Franzosen und ihres kühnen Feldherrn an der unerschütterlichen Tapferkeit ihrer Gegner, und Macdonald zog sich hinter die Appenninen zurück, um auf der Küstenstraße über Sarzana und Sestri die Trümmer seines Heeres nach Genua zu führen. In diesem dreytägigen Riesenkampfe (17., 18., 19. Juny 1799) hatten, nach Souwarows Geständniß, Österreicher und Russen wie Helden gekämpft, und ein anderer Lichtenstein die dem Vaterlande höchst erfreuliche Wahrheit erprobt, daß auch er den Heldengeist seiner Ahnen ererbt habe.

Durch so große Weltereignisse wurden die Gefilde an der Trebia ein klassischer Boden für die Geschichte (Trebia Magna); aber so oft den Schrecken des Todes geweiht, gewährte er der Menschheit nur traurige Erinnerungen. Doch durch die milde Sorgfalt Marien Luisens erhielt er nun eine ihren Unterthanen segensvolle Bestimmung (Trebia Felix); denn über das Sandbett der Trebia, das eine italienische Meile breit ist, erhebt sich nun eine Brücke, die an Schönheit und Festigkeit ihrer Schwester über den Taro nicht nachsteht, und die Verbindung zwischen den verschiedenen Theilen des Landes erhält, welche die häufigen Ueberschwemmungen dieses Waldstromes bisher so oft gestört hatten.

*) Aus ihrer Kürze und dem echten Style Latiums glauben wir als den Verfasser dieser Inschrift den Vorsteher des herzoglichen Museums, Abbate Lama, zu erkennen, der durch mehrere Werke über Alterthumskunde: Iscrizioni antiche collocate ne' muri della scala Farnese e spiegate. Parma 1818 und Tavola alimentaria Velejate della Trajana restituita alla sua vera lezione. Parma 1819. u. a. der gelehrten Welt rühmlich bekannt ist.

**) Von der Schlacht an der Trebia im Spätherbste bis zur Niederlage Asdrubals am Flusse Metaurus 207 vor Christi Geburt. Als Hannibal den Kopf seines Bruders sah, soll er, von doppeltem Schmerze überwältigt, ausgerufen haben; „Agnoscere se fortunam Carthaginis."

*) Mit diesem Nahmen beehrte Maria Theresia den Fürsten Wenzel von Lichtenstein.

Cours in Wien.

Am 26. August war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze ——, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 95⅝. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 150; detto für 1821, 151⅞; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1197⅓ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Der Wanderer.

Sonntag, den 28. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.720	28 5L. 10P.	+ 18.0	+ 17.3	SOL.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt	27.698	28 5 7	+ 20.0	+ 23.5	W.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.683	28 5 5	+ 18.3	+ 17.6	NWW.	—	—

Maria-Brunn *).

Schwebe, Hochgesang, in jene Zeit,
Wo nur Wälder hier die Flur umfingen,
Wo noch nicht in Sorgenlosigkeit
Tausende sich rings zur Lust ergingen!
Da zu Adalbert Gisela kam a),
Rettend aus dem Sturm ein sieches Leben,
Da ein Wunder ihr das Fieber nahm,
Und ein Trunk ihr neues Seyn gegeben!

Unter Blumen ging die Königinn,
Die sich um den Saum der Kleider schmiegten,
Und den Gott ergebnen Engelsinn
Huldigend in fromme Träume wiegten;
Himmelsruh' umfloß ihr Angesicht;
Ausgesöhnt mit allen Erdenmängeln,
Sah sie jenseits schon das Sonnenlicht,
Und empfing den Schwesterkuß von Engeln.

Sieh! da blinkt ein Born ihr silberhell,
Halb von Haselgrün umschirmt, entgegen;
Forschend naht sie sich dem schönen Quell,
Sieht darin sich etwas leicht bewegen,
Sieht — und sieht ein Muttergottesbild,
Schön geschnitzt — die Mutter mit dem Kinde!
Beyde lächeln ihr so himmlischmild,
Und sie glaubet — trinkt — genest geschwinde!

Aus dem Borne steigt ein Sonnenstrahl,
Um den Rand erscheinen ihr Gestalten,
Schöner faßt sie wohl kein Himmelssaal!
Und ihr Ohr vernimmt das süße Walten
Göttlicher Musik. Schon Ein Ton kann,
Wie aus leichtem Schlaf, die Todten wecken!
Wenn die Zwietracht nicht ihr Reich umspann,
Würde bald den Born ein Tempel decken.

Aber arm, verbannt, erbaut von Holz
Sie dem Bild nur eine Schutzcapelle;
Auch erkauft den Himmel nicht der Stolz,
Nur der Demuth strömt die Gnadenquelle!
Ringsher pilgert man zum Wunderort;
Dieser dankt für Rettung aus Gefahren,
Jener trägt des Fleh'ns Gewährung fort,
Und der Wald erhellt sich mit den Jahren.

Furchtbar schwellte nun ihr Bett die Wien,
Schleuderte die hoch empörten Fluthen
Ueber ihr Gebieth verheerend hin,
Und verschlang mit Sündern auch die Guten b).
Doch das Bild entdeckte Weidlingau,
Nach der Angst der gräßlichen Verheerung,
Stellte fromm es wieder auf zur Schau,
Seufzenden zum Trost und zur Verehrung.

Ha! da schnob Corvin mit einem Schwarm
Wild zu Mord und Brand geneigter Hunnen
Ueber Oesterreich c), ein frevler Arm
Wirft das Bild in jenen ersten Brunnen,
Wo entzückt es einst Gisela fand;
Ringsum tobt der Mord, und flackern Flammen;
Weidlingau fliegt auf im wilden Brand,
Und die Kirche sinkt in Schutt zusammen.

Siegreich doch erscheint der Kaiser Max d),
Und das Gnadenbild entdeckt ein Krieger;

*) Im V. U. W. W. an der Purkersdorfer Poststraße hinter Hütteldorf.

a) Im J. 1042 flüchtete sich Gisela, die Witwe des großen Königs der Ungarn, Stephan, aus dem Blutkampfe der Fürsten Peter und Samuel um die Krone, zum sieghaften Markgrafen des Ostlandes, Adalbert.

b) Im Jahre 1295.

c) Mathias Corvinus, König der Ungarn im J. 147[illegible].

d) Kaiser Maximilian I., dreyzehn Jahre nach dem Einbruche des Königs Corvinus, und erst nach dem Tode desselben.

Hochentzückt berichtet man's ihm stracks,
Und der Andacht gibt's zurück der Sieger.
Zweymahl d'rauf entging's der Türkenwuth *),
Täglich wuchs der Hochverehrer Menge;
Augustinern gab man's dann in Huth,
Und noch jetzt umklingen es Gesänge.

Johann Hoheisel.

Beschreibung der Einrichtungen und der Lebensweise auf einem englischen Kriegsschiffe.

(Fortsetzung.)

Nach dieser allgemeinen Angabe der auf den englischen Kriegsschiffen üblichen Bekostung, muß ich noch beyfügen, daß hierin der Staat keine besondere Rücksicht auf die Offiziere nimmt, sondern sie mit den Gemeinen auf dieselbe Stufe stellt. Nur die Admirale werden hiervon ausgenommen, indem ihnen statt der Lebensmittel ansehnliche Tafelgelder ausgesetzt sind. Indeß genießen die Offiziere doch einige Vorzüge vor dem großen Haufen. Vorerst wird für sie jede Sache auf eine ganz andere, als die gewöhnliche Schiffsweise zubereitet, weil sie immer gute Köche unterhalten. Ferner gibt man ihnen von Allem das Beste, und das geistige Getränk rein und unvermischt; auch dürfen sie die verschiedenen Artikel nach Belieben beziehen, und diejenigen, welche sie nicht wollen, gegen solche vertauschen, die in gleichem Werthe mit jenen stehen. In der Regel verwandeln sie den größten Theil ihrer gesammten Rationen blos in Fleisch, Getränk und Mehl, welches letztere besonders dazu verwendet wird, jeden Morgen frisches Brot für sie zu backen. Die übrigen Mundbedürfnisse müssen sie aus eigenen Mitteln bestreiten, was keinen geringen Aufwand verursacht, da sie gewöhnlich Leute von gutem Herkommen und, als Engländer, überhaupt an gute Kost gewöhnt sind, auch außerdem, nach Art der Kriegsmänner, mehr der Gegenwart als der Zukunft leben. Hauptsächlich halten sie stets auf Vorrath an Getränken, Federvieh und Schafen, so wie an unzähligen kleinen Dingen, welche die englische Landessitte für die Tafel verlangt, als Senf, Saucen, Eingemachtes u. s. w. Die Offiziere des Neptuns hatten während meines dortigen Aufenthalts fast täglich ihren Tisch mit einer Menge Speisen besetzt, mit kräftigen Suppen, mit Fisch, gekochtem und gebratenem Fleische, Pasteten oder anderem Backwerk und mit köstlichen Früchten. Ja, ich erinnere mich, daß sie eines Tages ihre ganze Portion frischen Fleisches, nebst einigen Hühnern, blos zu einer Kraftsuppe verwendeten. Diese Artikel wurden in einem besondern Kessel, der, um die Kräfte nicht verdunsten zu lassen, mit einem Schraubendeckel versehen war, über einem gelinden Feuer gegen acht Stunden gekocht, worauf man die daraus entstandene dicke Brühe zur Zubereitung der Suppe abseihte. Der zurück gebliebene Brey von Fleischfasern und Knochen diente zum Futter für die Schweine.

Was die Kleidung der Mannschaften auf den Kriegsschiffen betrifft, so ist im Allgemeinen zu bemerken, daß hierin, mit Ausnahme der Seesoldaten, keine so strenge Gleichförmigkeit, als beym Militär auf dem festen Lande Statt findet. Nur die Röcke und die Jacken sind gleichförmig, indem sie durchgängig aus dunkelblauem Tuche und nach einem besondern Schnitt verfertigt werden; das Uebrige hängt großen Theils von der Willkühr ab. Die Röcke der Offiziere sind mit weißem Kasimir gefüttert, so daß man ihn auf militärische Art aufschlagen kann, was jedoch nur an dem Kragen, den Klappen- und Ärmelspitzen zu geschehen pflegt. Auf den stark vergoldeten Knöpfen ist ein Anker, der auf zwey sich kreuzenden Kanonenläufen ruht, erhaben dargestellt. Weste und Pantalons sind gewöhnlich von demselben Stoffe, wie die Rocke, doch trägt man häufig auch Unterkleider von weißem Kasimir, und bey heißem Wetter von weißem baumwollenen Zeuge, so wie von gelbem oder blauen Nanking. Den Kopf bedeckt in der Regel ein runder, mit der englischen Kokarde gezierter Hut. Dreyeckige kommen nur bey besondern Gelegenheiten zum Vorschein, obschon die Seeoffiziere vieler Nationen, besonders die französischen und spanischen, der Unbequemlichkeit ungeachtet, keine andern tragen. Um den Hals wird fast immer ein schwarzes seidenes Tuch, bisweilen jedoch ein weißbaumwollenes gebunden. Die Fußbekleidung besteht in Schuhen, die man nur bey sehr nasser Witterung mit Stiefeln vertauscht. Die Ehrenzeichen sind goldene Epauletten und das Seitengewehr. Von erstern kommen nur den Admiralen und den Capitänen zwey zu; die Lieutenants haben nur eins, und zwar die obern auf der rechten, die untern auf der linken Schulter. Die Cadetten, welche sowohl Jäckchen als Röcke tragen, zeichnen sich in dieser Hinsicht, blos durch gewisse goldene Schnüre am Kragen aus. Dasselbe findet auch bey dem Schiffer und den Steuermännern Statt. Das Seitengewehr, welches bis herab auf die Steuermänner getragen wird, ist eine Art von Dolch, den man, mittelst eines schwarzen ledernen Gehänges, um den Leib gürtet. Die Kauffahrer pflegen demselben den Spottnahmen „Käsemesser," so wie den Epauletten den Nahmen „Swab" — dessen Bedeutung weiter unten erklärt wird, — beyzulegen. Ein Offizier in Galla erscheint mit einem dreyeckigen Hut, mit kurzen Beinkleidern von weißem Kasimir, weißen seidenen Strümpfen und Schuhen. Der Admiral kleidet sich in diesem Falle, wie der General einer Landarmee. Der Admiral Cochrane vermied in der Regel, sich im Anzuge vor den übrigen Offizieren auszuzeichnen. Doch muß ich bemerken, daß die englischen

---

*) Im Jahre 1529 und 1683.

Seeoffiziere die größte Genauigkeit und Sauberkeit in der Kleidung, besonders auch in Hinsicht der Wäsche beobachten. Letztere, die aus der feinsten Leinwand oder aus Batist besteht, wird fast jeden Tag gewechselt. Auf dem Neptun pflegte man nicht nur früh nach dem Aufstehen, sondern auch von neuem Nachmittags, ehe man zur Tafel ging, die Toilette zu machen, wobey diejenigen, welchen das Haar schnell wuchs, — was überhaupt in heißen Klimaten der Fall ist, — sich auch den Bart zum zweyten Mahle abnahmen. Bey dieser ungemeinen Sauberkeit im Aeußern, verbunden mit einem kriegerischen, jedoch ungezwungenen Anstande, dem häufig eine vortheilhafte Gestalt zu Hülfe kommt, kann es nicht fehlen, daß, wie man oft bemerkt, die englischen Seeoffiziere im In und Auslande die allgemeine Aufmerksamkeit des weiblichen Geschlechtes auf sich ziehen. — Die Unteroffiziere, vom Bootsmann an, tragen gewöhnlich einen sogenannten Halbfrack, d. i. ein Kleid, dessen Schöße blos bis zur Mitte des Schenkels reichen; doch vertauschen sie dieses an Festtagen, und bey besondern feyerlichen Gelegenheiten, mit einem längern. Uebrigens tragen sie zur Auszeichnung einen runden Hut mit der Kokarde, und gelbe Knöpfe, worauf ein einfacher Anker, mit verschlungenem Kabeltau, ausgedrückt ist Ueberdem führen sie ein kleines silbernes Pfeifchen, das an einer seidenen Schnur um den Hals gehängt wird; es dient, weil dessen Schall durchdringender, als die menschliche Stimme ist, der Mannschaft das Zeichen zu mancherley Verrichtungen zu geben. Mit solchen Commando-Instrumenten sind auch die Gehülfen des Bootsmannes versehen, die sich außerdem aber von den gemeinen Matrosen wenig unterscheiden. Letztere haben durchaus blaue Jacken, mit zwey Reihen sehr dicht stehender kleiner Ankerknöpfe. In der übrigen Kleidung herrscht wenig Gleichförmigkeit. Man trägt sowohl runde Hüte von Filz, Stroh und Leder, als wollene, oder auch aus Segeltuch verfertigte Mützen. Die Hüte werden, zur Abhaltung der Nässe, häufig mit getheerter oder angestrichener Linwand überzogen. In Betreff der Unterkleider herrscht die größte Mannigfaltigkeit, indem sie bey einigen aus blauem Tuche, wie auch aus allerhand bunten Zeugen bestehen. Dasselbe ist auch der Fall mit der Wäsche; rothe, blaue oder weiße wollene Hemden sind eben so gemein, als weiße oder blau gestreifte von Flachs oder Baumwolle. Halstücher von schwarzer Seide werden am häufigsten getragen, jedoch auch buntseidene und baumwollene. Hierbey muß ich bemerken, daß es Sitte ist, die Tücher nicht dicht um den Hals zu binden, sondern schmal zusammen gelegt, von hinten nach vorn locker umzuthun, und auf der Brust in einen Knoten zu knüpfen, so daß die Zipfel lang herabhängen; daher sie, gleich einer Halskette, blos zum Putze dienen. Die Fußbekleidung besteht in der Regel in leichten Schuhen von Leder, bisweilen von Segeltuch; auch gehen Viele, aus Ersparniß, bey der Arbeit barfuß, was jedoch, besonders beym Klettern auf den Masten, große Abhärtung der Fußsohlen erfordert. Zu Stiefeln nimmt man, weil sie den Seemännern nothwendige Flüchtigkeit hindern, nur bey nasser und kalter Witterung seine Zuflucht. Wenn die Matrosen mit unsaubern Arbeiten, z. B. dem Theeren der Taue, dem Anstreichen des Holzwerks, beschäftigt sind, so pflegen sie, um die Kleider vor der Beschmutzung zu schützen, eine Art Hemd von Segeltuch oder grober Leinwand über das Ganze anzuziehen. An Festtagen, bey feyerlichen Gelegenheiten, oder wenn sie zu ihrem Vergnügen auf dem festen Lande verweilen, sind sie fast durchgängig sehr gut gekleidet; schöne Biberhüte, feine blaue Jacken und Unterkleider, wie auch schwarze Halstücher und gute Oberhemden machen den gewöhnlichsten Anzug aus. Überhaupt kommt dann manche stattliche Figur zum Vorschein, zumahl da die seemännische Tracht einen wohlgestalteten Körper sehr begünstigt. Diejenigen Mannschaften, welche die Schaluppen der Offiziere rudern, müssen täglich in festlichem Putze erscheinen, zu welchem Ende sie von ihren Herren besonders und gleichförmig gekleidet werden. Der Admiral Cochrane z. B. gab seinen Ruderern durchaus feine blaue Tuchkleider nebst guten Filzhüten; der Capitän des Neptuns blaue Jacken, weiße Unterkleider und gelbe Strohhüte. So wenig indeß die Matrosen in der Art und Weise ihres Anzuges einem Zwange unterworfen sind, so streng werden sie doch in Hinsicht der Reinlichkeit desselben gehalten. Hauptsächlich berücksichtiget man die Wäsche, welche wöchentlich zweymahl gewechselt werden muß, und es findet an solchen Tagen eine allgemeine spezielle Untersuchung deßhalb Statt, die man Musterung nennt. Hierbey ist noch zu bemerken, daß der Gebrauch der sogenanten Vorhemdchen, und aller solcher Artikel, die nicht die Reinlichkeit, sondern blos den Schein derselben bezwecken, als eine Art von Betrug angesehen und geahndet wird.

Die Kleidung der Civilbeamten ist dieselbe, wie bey denjenigen Seeleuten, mit welchen sie in gleichem Range stehen. Z. B. der Proviantmeister, der Arzt u. s. w. tragen Röcke wie der Schiffer, mit großen vergoldeten Ankerknöpfen, aber ohne Epaulette, runde Hüte mit Kokarden und Seitengewehre.

Die englischen Marine-Soldaten hatten zu der Zeit, von welcher hier die Rede ist, gleich den Landtruppen, hellrothe, aber sehr kurze Röcke; daher sie in der englischen Schiffersprache schlechtweg „die rothen Jacken" so wie die eigentlichen Seeleute „die blauen" genannt wurden, und man solche Redensarten, als: „es prügelt sich eine blaue Jacke mit einer rothen," häufig vernahm. Die Röcke waren schwarz aufgeschlagen und mit Ankerknöpfen besetzt. Ferner trugen die Seesoldaten Westen von weißem Piquee, lange Hosen von Leinwand oder weißen baumwollenen Zeugen, und, zur Abwechselung, auch von blauem Tuche, so wie weiße Kamaschen und runde

Hüte mit schwarzen Kokarden. Diese Kleidung ist jedoch späterhin sehr verändert worden, indem man z. B. die rothen Röcke mit blauen, und die runden Hute mit militärischen Mützen vertauscht hat. Uebrigens können meine Leser aus dem, was ich über das Aeußere der Matrosen gesagt habe, leicht schließen, daß bey dem Marinemilitär die größte Sauberkeit herrscht. Besonders ist dieß auch der Fall in Betreff der Waffen. Die Läufe und Schlösser der Feuergewehre müssen nicht nur an den äußern, sondern auch an den verdeckten Theilen einen fleckenlosen Glanz haben, und werden daher jeden Morgen, so oft man auf die Wache zieht, zur nähern Besichtigung abgeschraubt. Dabey ist noch zu bemerken, daß der englische Soldat große Vortheile besitzt, den Stahl zu poliren.

(Die Fortsetzung folgt.)

Viehzucht.

Auffütterung der zum Schlachten bestimmten Kälber ohne Milch.

In der Bibliothéque physique économique wird folgendes, in den Vogesen, im Jura und in den Alpen seit undenklichen Zeiten gebräuchliches Verfahren (welches auch der Redacteur der schätzbaren Biblioteca italiana, der selbst Güterbesitzer ist, sehr zuträglich fand) fälschlich als eine englische Erfindung angegeben. „Man gießt so viel siedendes Wasser, als das Kalb füglich saugen kann, auf einige Hände voll Heu in eine Kufe, und setzt diesem Heuaufgusse Anfangs etwas Milch, und dann immer weniger von letzterer zu, so daß am Ende das Kalb bloßen Heuaufguß bekommt. Das Kalb kann auf diese Weise ungefähr vierzig Tage lang, bis es abgestochen wird, sich hinlänglich nähren, und man erspart auf diese Weise die Milch. Es ist offenbar, daß man Kälber, die zur Nachzucht bestimmt sind, nicht auf diese Weise auffüttern und denselben die Milch entziehen darf*).“ So berichten diese Methode in jenen Gegenden nach der Biblioteca italiana und der Bibliotheque physique économique der „Aufmerksame“ und die Mittheilungen der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn, 1825, Nr. 9.

Auflösung der Charaden
in Nro. 233 des Wanderers:

1. Bauer. Auer. Aue.
2. Bachstelze.

Richtige Auflösungen wurden eingesendet von den HH. V. Schner, Moritz Kornfeld, Anton Bauer, Johann Heggeln, Phil. Raab, Joh. N. Schneider in Wiener-Neustadt (von den drey letzten losten die ersten zwey die zweyte, der letzte die erste Charade).

Der in Nr. 212 aufgegebene Logogriph Mast wurde von v. S., und das Räthsel Nothpfennig von Frau C. v. S (beyde zu Zurzka in der Bukowina), die in Nr. 228 enthaltene Charade: Wehmuth, von Hrn. Joseph Hesse richtig aufgeloset.

*) Die wegen ihrer Größe und Stärke berühmten steyrischen Ochsen läßt man daher durch volle sechs Wochen saugen; dann erhalten sie Häckerling, gesalzenes Gersten-, Haber- und Wickenbrot. — Gemästete Kälber geben übrigens nur eine vermehrte Fleischmasse. Zur Mast muß man schon die Dutenkälber verschneiden, während die zum Zuge bestimmten Kälber erst als Jährlinge verschnitten werden. — m —

Cours in Wien.

Am 27. August war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in Silbermünze $54\frac{1}{8}$, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze $95\frac{1}{4}$. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821, $131\frac{7}{16}$; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück $1199\frac{1}{5}$ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Liebhaber und Nebenbuhler in einer Person.
Morgen: Steckenpferde.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Was beliebt?
Morgen: Jakob in Wien.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Bär und das Kind.
Morgen: Der Freyschütze.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 241

Der Wanderer.

Montag, den 29. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. August. Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
8 Uhr Morgens	27.698	28	5L.	7P.	+	18.0	+	16.5	NWW.	still.	heiter.
3 Uhr Nachmitt.	27.700	28	5	7	+	20 0	+	23.2	NWW.	——	dunstig.
10 Uhr Abends	27.699	28	5	7	+	18.9	+	16.5	NWW.	schwach.	heiter.

Correspondenz-Nachrichten.

Görz, den 16. August 1825.

Wenn schon die Nachricht, daß Ihre kaiserlichen Majestäten, dann des Erzherzogs Franz Carl und Höchstdessen durchlauchtigste Frau Gemahlinn kaiserl. Hoheiten, in Begleitung Ihrer kaiserl. Hoheiten des Erzherzogs Vicekönigs und Höchstdessen durchlauchtigsten Frau Gemahlinn auf Allerhöchstdero Rückreise nach Wien den Görzer-Kreis betreten und sich in Görz durch drey Tage verweilen werden, jedes Herz mit sehnsuchtsvoller Freude erfüllte, wer kann erst die Empfindungen dieser treuen, durch ihre Anhänglichkeit an ihrem Landesfürsten stets ausgezeichneten Bevölkerung schildern, als sie am 13. d. M. bald nach 12 Uhr Mittags den besten der Monarchen in diese Kreisstadt einziehen sah. Se. Majestät, von Pordenone kommend, hatten zwar alle Empfangsfeyerlichkeiten Sich ausdrücklich verbethen, allein der tausendstimmige ununterbrochene Jubel der in allen Gassen strömenden Bewohner, welcher Se. Majestät bis zu Allerhöchstdero Absteigquartier im Ritter'schen Hause begleitete, war als der Ausdruck der innigsten Unterthansliebe ohnehin das schönste Fest, womit nur immer die Ankunft des Monarchen hätte gefeyert werden können.

Am Thore des Absteigquartiers wurden Ihre Majestäten und der Erzherzoge und Erzherzoginnen kaiserl. Hoheiten von dem Landes-Gouverneur, dem Ober-Commandanten im Küstenlande, dem Bischofe, dem Kreishauptmanne und dem Landrechts-Präses ehrfurchtsvoll empfangen, und Se. Majestät der Kaiser geruheten noch denselben Nachmittag die unterthänigste Aufwartung sämmtlicher Militär-, Civil- und geistlichen Behörden, der Vorsteher der Unterrichtsanstalten und des Stadtmagistrats allergnädigst anzunehmen, welche später auch bey Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzoge Franz Carl Statt fand.

Hierauf begaben sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften in die Zuckerraffinerien des Christoph Ritter und hatten Abends die Gnade, die allgemeine Beleuchtung der Stadt in Augenschein zu nehmen, bey welcher vorzüglich jene des Castells, des k. k. Kreisamtsgebäudes, des öffentlichen Spazierganges am Studeniz, und mehrere Privatgebäude der allerhöchsten Aufmerksamkeit gewürdiget wurden.

Am 14. um 8 Uhr früh besichtigten Se. Majestät der Kaiser in Begleitung Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Vicekönigs nach gehörter heiligen Messe in der Capelle der unbefleckten Jungfrau, die zur Kirchenparade aufgestellte Garnison, dann das neue k. k. Kreisamtsgebäude, die philosophische Lehranstalt, die Bibliothek und das Seminarium; Ihre Majestät die Kaiserinn aber das unter der Leitung der barmherzigen Brüder stehende Civilspital und das Armen-Versorgungshaus. Gegen Mittag wurden sämmtliche Behörden Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Vicekönig vorgestellet, und sodann den oberwähnten Vorstehern derselben die ausgezeichnete Ehre zu Theil, zur kaiserlichen Tafel gezogen zu werden.

Die bereits vorbereitete festliche Erleuchtung des hiesigen Schauspielhauses unterblieb zwar auf allerhöchsten Befehl, aber ein lange fortgesetzter, kaum endenwollender Zuruf zeigte die freudige Rührung des zahlreich versammelten Publikums, als Ihre Majestäten und der Erzherzoge und Erzherzoginnen kaiserl. Hoheiten mit dem gesammten Hofstaat plötzlich in den hierzu bereit gehaltenen Logen erschienen, und erneuerte sich mit gleicher Allgemeinheit, als der allerhöchste Hof nach Beendigung des zweyten Actes sich wieder entfernte.

Am 15. nach gehörter heiligen Messe verfügten Sich Se. Majestät der Kaiser in Begleitung Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Vicekönigs ganz unerwartet in das k. k. Militärspital und in das Armen-Versorgungshaus; Ihre Majestät die Kaiserinn hingegen geruheten das Kloster der Ursulinerinnen zu besichtigen, und daselbst geraume Zeit zu verweilen, sodann aber gemeinschaftlich mit Sr. Majestät dem Kaiser und der Frau Erzherzoginn Sophie kaiserl. Hoheit sich die hiesigen Damen allergnädigst vorstellen zu lassen.

Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog **Franz Carl** hatten sich indessen ungeachtet der ungünstigen Witterung und der Beschwerlichkeit des Weges nicht abhalten lassen, sich in Begleitung Höchstihres Oberstihofmeisters Grafen von **Goes** in die, wegen des eben eingefallenen Frauenfestes zahlreich besuchte Wallfahrtskirche der Mutter Gottes auf den Monte Santo zu begeben, und dort zur Erbauung des Volkes jene Beweise der innigsten Andacht an den Tag zu legen, welche sämmtliche Mitglieder der kaiserlichen Familie so besonders auszeichnet.

Nachmittags ertheilten Se. Majestät der Kaiser unausgesetzt von 3 bis 7 Uhr Privataudienzen.

Heute, den 16. August um 6 Uhr früh, haben Ihre Majestäten, so wie Ihre kaiserl. Hoheiten der Erzherzog **Franz Carl** nebst Dero durchlauchtigsten Frau Gemahlinn, von den Vorstehern der Behörden ehrfurchtsvoll bis an den Wagen begleitet, unter den heißesten Segenswünschen der hiesigen Einwohner die Reise bis **Laibach** fortgesetzt; Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Vicekönig nebst Dero durchlauchtigsten Frau Gemahlinn aber, Sich in das lombardisch-venetianische Königreich zurückbegeben.

Nur zu schnell sind die glücklichen Tage verschwunden, während welchen wir Ihre kaiserl. Majestäten und einen Theil der kaiserlichen Familie in unserer Mitte besaßen; aber der Schmerz der Trennung wird durch das Andenken der unendlichen Gnade, Herablassung und Freundlichkeit versüßt, womit Ihre Majestäten und kaiserl. Hoheiten die schwachen Merkmahle unserer unverbrüchlichen Treue und tiefsten Ergebenheit anzunehmen, und die gesammte Bevölkerung, vorzüglich aber Jene zu überhäufen geruheten, welchen das Glück zu Theil wurde, sich Allerhöchstdenenselben nähern zu dürfen.

Beschreibung der Einrichtungen und der Lebensweise auf einem englischen Kriegsschiffe.

(Fortsetzung.)

Zum Beschlusse meiner Beschreibung des Neptuns will ich noch die zu meiner Zeit auf demselben gewöhnliche Tagesordnung erwähnen, worin überhaupt, mit Ausnahme kleiner, durch Zeit und Umstände veranlaßter Abweichungen, alle englische Kriegsschiffe übereinkommen. Die Mannschaft pflegt in drey Haufen abgetheilt zu seyn, welche, mit ihren Lieutenants an der Spitze, alle vier Stunden einander in der Wache ablösen. Es bekommt folglich Jeder hinreichende Muße, sich zu erholen und seine eignen Geschäfte zu besorgen, so wie er abwechselnd in der einen Nacht vier, in der andern acht Stunden Schlaf genießt. Von dieser Ordnung weicht man nur dann ab, wenn Umstände eintreten, wo die vereinigten Kräfte der gesammten Mannschaft nöthig sind, besonders vor, in und nach einer Schlacht, bey einem Sturme :c. Auch findet dieß Statt, wenn die Schiffe im sichern Hafen liegen. Alsdann arbeiten die Leute den ganzen Tag, schlafen dagegen ungestört in der Nacht; und nur die Marinesoldaten halten die nächtliche Wache, wobey sie, wie das Militär einer Festung, die Stunden abrufen. Die Zeit wird, in allen Fällen, eben so wie auf den Kauffahrern, alle halbe Stunden mittelst der Glocke angezeigt.

Des Morgens früh um vier Uhr thut man, in der Regel, — wovon jedoch Jahreszeit und Klima bisweilen eine Abweichung nöthig machen, — den sogenannten Morgenschuß, was bey ganzen Flotten auf dem Schiffe des Admirals geschieht. Zu gleicher Zeit rührt man die Trommel, und die Quartiermeister und Unterbootsmänner lassen auf allen Decken, wo das Schiffsvolk schläft, ihre Pfeifen kräftig ertönen. In größter Eile springen nun die Leute aus ihren Hangmatten, und schnüren dieselben, nachdem sie sich in ihre Kleider geworfen haben, nebst dem Bettzeuge zusammen. So bald der Ruf „auf alle Hangmatten!" erschallt, — und dieß geschieht ungefähr fünf Minuten nach dem Kanonenschusse, — läuft Jeder mit der geschulterten Hangmatte nach dem Verdeck, um sie hier, wie oben beschrieben wurde, aufzustellen. Der Letzte wird, obschon jederzeit Einen das Loos treffen muß, von den Unterbootsmännern mit einigen Hieben empfangen, was eine große Beschleunigung des Geschäftes zu Wege bringt. Nach Beendigung desselben beginnt man das Tagewerk mit der Reinigung des Schiffes.

Wiewohl ich über die Reinlichkeit, welche auf den englischen Kriegsschiffen herrscht, schon viel gesprochen habe, so muß ich doch, da sie eine so wesentliche Eigenschaft derselben und überhaupt nicht genug zu rühmen ist, noch Einiges hinzufügen. Die tägliche Säuberung des Schiffes erstreckt sich nicht nur auf die Außenseite, sondern auch auf alle die verschiedenen innern Gemächer und Decke. Erstere wird mit Bürsten abgewaschen. Dieß geschieht, indem man sich auf die aufgezogenen Klappen der Geschützpforten stellt. Im Hafen wird das Geschäft durch Leute unterstützt, die sich mit hohlen, zum Schleudern des Wassers eingerichteten Schaufeln in Boote begeben. Auf dem Meere gießt man das zum Abwaschen der Außenseite erforderliche Wasser von den Decken aus Eimern an dieselbe. Die Kajüten werden auf eine Art gesäubert, die der in den Häusern gebräuchlichen ziemlich nahe kommt, obschon hierbey ungleich mehr Genauigkeit und Anwendung gewisser Kunstgriffe Statt findet. Dieß ist auch der Fall mit den übrigen Wohnkammern. Solche Behältnisse, die keine Nässe vertragen, wie z. B. die Proviantkammern u. s. w., wischt man wenigstens mit einem angefeuchteten sogenannten Mop auf, einem Büschel von wollenen Lappen oder Fäden, das an einem Stocke befestigt ist. Das Verdeck wird auf eine den Seemännern ganz eigene Weise gewaschen. Da es

von vorn und von hinten etwas abschüssig nach der Mitte zuläuft — was man den Spring eines Schiffes nennt, so theilen sich die Wäscher in zwey Theile, wovon der eine das Geschäft von dem Bug, der andere vom Spiegel aus beginnt. Dieser hat einen Quartiermeister, jener einen Gehülfen des Bootsmannes zum Anführer. Zuerst errichten sie Gestelle, um das Wasser bequem aus dem Meere zu schöpfen, was mittelst getheerter, durch Reifen ausgespannter Leinwandsäcke geschieht, weil hölzerne Eimer die Seite des Schiffes zu sehr bestoßen würden. Alsdann begießen sie das Verdeck mit Wasser, streuen Sand darauf, und beginnen das Scheuern. Hierzu gebraucht man große viereckige Sandsteine, welche, nach dem Verhältnisse ihrer Schwere, von ungefähr sechs bis zwölf Mann, an Stricken auf den Dielen hin und her gezogen werden. Dieses Verfahren dient nicht nur, die Dielen ungemein zu reinigen und zu ebenen, sondern ihnen auch, weil der feine Sand in die Fugen und Poren dringt, eine kreidenweiße Farbe und große Festigkeit zu geben. Da solche Sandsteine nicht immer zu bekommen sind, so werden in Ermangelung derselben starke hölzerne Kasten, oder grobe Matten aus Tauwerk verfertigt, die man, mit Eisen beschwert, zu gleichem Zwecke anwendet. So wie der Stein oder die Scheuermaschine vorwärts geht, folgen eine Anzahl Leute mit kleinen Steinen, um an den unberührt gelassenen Stellen, besonders zwischen den Kanonen, nachzuhelfen. Zu gleicher Zeit sind Andere beschäftigt, alle mit Oehlfarben angestrichene Gegenstände mit Bürsten abzuwaschen. Der Anführer spült Alles, so wie es gebürstet oder gescheuert ist, mit Wasser ab, welches ihm von einigen in eine Reihe gestellten Männern zugelangt wird. Um das Wegschwemmen des Sandes zu unterstützen, stehen einige mit Besen bey der Hand, so wie andere, um die etwa zum Vorschein kommenden Theer-, Fett- und dergleichen Flecken mit Kratzeisen wegzubringen. Auf diese Weise schreitet der ganze Zug vorwärts, bis endlich beyde Theile in der Gegend des Hauptmastes zusammen treffen, und den vor sich her getriebenen Schmutz durch die am Bord befindlichen Löcher, gemeinschaftlich fortschaffen. Hierauf fegt man das Wasser rein von den Dielen ab, und trocknet es vollends mit besondern Wischen auf, welche die englischen Seeleute „Swabs" nennen. Diese bestehen in dicken und langen Quasten, die man aus Stücken starker Taue verfertigt, indem das obere Ende mit einem Tauringe als Handgriff versehen, und das Uebrige in die einzelnen Fäden aufgetriefelt wird. Sie haben dieselbe Bestimmung, wie die Wischlappen auf dem festen Lande, nur daß man den zu trocknenden Gegenstand nicht damit reibt, sondern kräftig und zwar kreuzweise peitscht. Da aber hierbey nicht selten die Fasen umher fliegen, so müssen zum Beschluß die Besen noch einmahl ihre Dienste leisten.

Die Batterien werden eben so wie das Verdeck gesäubert, außer daß man, wegen der langen Kanonen, die den Raum sehr beschränken und zu viele Winkel verursachen, statt der Sandsteine große Stockbürsten gebraucht. Uebrigens geht das ganze Reinigungsgeschäft, ungeachtet der dabey angewendeten Genauigkeit, ungemein schnell von Statten, und alle Theile des Schiffes sind wenigstens gegen 8 Uhr völlig getrocknet. Dieß war aber auf dem Neptun, weil ihm die Wärme des westindischen Klima's dabey zu Hülfe kam, gewöhnlich noch weit früher der Fall. Die Ursache, warum das Trocknen ungleich schneller, als in den Zimmern der Häuser vor sich geht, liegt nicht blos in der deßhalb angewendeten Sorgfalt und in dem geschwinden Verfahren bey dem Waschen, welches der Nässe keine Zeit zum Eindringen läßt, sondern es tragen auch mancherley andere Umstände dazu bey. Vorerst haben die meisten Räume eines Schiffes einen weit freyern Durchzug der Luft, als die Gemächer eines Hauses. Ferner sind dort die Fugen der Dielen mit Werg ausgestopft, und mit Pech oder Kitt überzogen, wodurch ein dicht verbundenes, für das Wasser undurchdringliches Ganzes entsteht. Auch bekommt die Oberfläche, weil das tägliche Scheuern, wie schon erwähnt, die Poren mit Sand ausfüllt, die Eigenschaft eines Steines, von welchem die Nässe schnell wieder verdunstet.

(Der Beschluß folgt.)

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Dem unermüdlichen Eifer des Hrn. L. Mayer, Assistenten der k. k. Wiener Sternwarte, ist es, der ungünstigen Witterung ungeachtet, gelungen, auch den zweyten jetzt sichtbaren Kometen, den Hr. Hauptmann von Biela zuerst entdeckt hat, aufzufinden, und an unserem Aequatorial mit dem frey schwebenden Kreise von Frauenhofer zu beobachten. Die Resultate des ersten Beobachtungs-Tages sind:

Mittl. Zeit. Wien.	Verglichener Stern.
12^h 53' 57."9	κ' Tauri. υ' Tauri.
12^h 56' 54."1	κ' υ'
13^h 0' 19."6	κ' υ'

Rectascension des Kometen.	Nördliche Declination des Kometen.
4^h 15' 19."97 . . .	22° 20' 1."0
15' 19."77	20' 18."0
4^h 15' 20."98 . . .	22° 20' 10."8
15' 19."97	20' 18."7
4^h 15' 18."77 . . .	22° 20' 1."9
15' 18."56	20' 11."5

Dieser Komet ist ungemein lichtschwach und wenig begränzt, so daß er, wenigstens bey dieser Witterung,

kaum zu beobachten seyn würde, wenn er sich nicht in seinem Mittelpuncte durch eine eigene Scintillation auszeichnete. Beyde jetzt sichtbare Kometen sind übrigens erst in den Morgenstunden vor Sonnenaufgang zu sehen.

Kometenbeobachtungen auf der Prager Sternwarte.

Aus den Beobachtungen des Kometen, den Pons 1818 am 26. November in Marseille entdeckte, und den man bis zum 12. Jänner 1819 beobachtete, berechnete Hr. Enke seine Umlaufszeit von 3 Jahren und 109 Tagen.

Nach dieser Umlaufszeit kündigte er seine Wiederkehr 1825 zu Anfang August an. Auf der Prager Sternwarte bestrebte man sich, diesen Kometen so bald als möglich aufzufinden und zu beobachten. Allein die ungünstige Witterung, und dann das starke Licht des Vollmondes, machten jeden Versuch, diesen lichtschwachen Kometen aufzufinden, vergeblich. Vor dem Neumond am 14. August gelang es endlich den Beobachtern, am 13. und 14. nach Mitternacht diesen Kometen zu finden und zu beobachten.

Den 13. August Morgens mußte der Komet mit einem Stern der siebenten und achten Größe verglichen werden, weil kein anderer in der Himmelsgegend des Kometen vorfindig war.

Dieser kleine Stern kommt in keinem andern Sternverzeichniß vor, als in der histoire céleste von Lalande.

Hr. Joseph Morstadt, ein Liebhaber der Astronomie, nahm die mühsame Rechnung auf sich, die Sterne der histoire céleste, wo sich dieser Komet bewegen sollte, für das Jahr 1800 sammt der Aenderung in der Aufsteigung und Abweichung zu berechnen. Darunter befindet sich nun auch der von Lalande 1795 den 30. December beobachtete kleine Stern, mit dem wir den Kometen den 13. August verglichen haben.

1825 den 12. August hatte er mittl. Aufst. 103° 38′ 21″8
— Abw. 31° 38′ 44″3
scheinbare Aufst. 103° 38′ 22″8
— Abw. 31° 38′ 59″8

Aus drey Beobachtungen berechnete man die Aufsteigung des Kometen um 2° 43′ 44″. 7 kleiner, die Abweichung um 5′ 36″ südlicher, der Komet hatte also den 12. August nach

mittlerer Zeit 14^{u} 45′ 36″
gerade Aufst. 100° 54′ 38″
nordliche Abw. 31° 33′ 4″.

Den 13. August verglichen wir den Kometen mit dem Stern sechster Größe, der in Hrn. Bode's Sternverzeichniß von 1801 unter Zahl 137 in den Zwillingen vorkommt, und ebenfalls von Lalande beobachtet ist. Der wolkige Himmel gestattete nur eine, doch aber gute Beobachtung. Nach dieser hatte der Komet den 13. August nach

mittlere Zeit 14^{u} 34′ 22½″
gerade Aufst. 102° 43′ 2″
nordl. Abw. 31° 21′ 49″

Den 19. July entdeckte Hr. Hauptmann von Biela zu Josephstadt einen sehr lichtschwachen Kometen (Wiener-Zeitung Nr. 180, vom 19. August). Auch diesen Kometen hat man den 13. und 14. August auf der Prager Sternwarte beobachtet, allein die Kürze der Zeit gestattete bisher nicht, die Beobachtungen in Rechnung zu nehmen.

Prager Sternwarte, den 14. August 1825.

K. Astronom David.

Verzeichniß

der bey der k. k. Lotto-Ziehung zu Wien am 27. August gehobenen fünf Zahlen:

48 28 44 23 42.

Die nächste Ziehung geschieht zu Wien am 3. und jene zu Linz am 7. September.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Steckenpferde.
Morgen: Donna Diana.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Jakob in Wien.
Morgen: Die musikalische Schneiderfamilie.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Freyschütze.
Morgen: Weibertausch. — Die Unterhaltung in der Herrschaftsküche.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 242

Der Wanderer.

Dinstag, den 30. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.700	28	5Z.	7P.	+ 18.3	+ 16.0	NWW.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.710	28	5	9	+ 19.0	+ 15.0	NWW.	—	Regen.
	10 Uhr Abends	27.720	28	5	10	+ 18.3	+ 14.4	NWW.	—	Wolken.

Politischer Überblick der verschiedenen Staaten.

Im July 1825.

Kaiserthum Österreich. Von der Reise des Kaisers und der Kaiserinn haben wir im Verlaufe dieses Monaths Folgendes zu melden. Am 1. July kamen beyde Majestäten nach Bergamo, von wo die Abreise nach Brescia am 4. erfolgte. Am 8. reiseten Sie von Brescia nach Casalmaggiore, hielten am 9. den feyerlichen Einzug in Parma, reiseten am 12. von Parma über Modena und Legnago nach dem Schlosse zu Stra ab, wo Sie am 15. eintrafen. Von hier aus erfreute sich die Stadt Padua mehrerer Besuche der allerhöchsten Reisenden. Am 26. July erfolgte der Einzug in Venedig. Außer den Souverainen trafen daselbst von der kaiserlichen Familie zusammen: der Erzherzog Franz Carl mit seiner Gemahlinn, die Herzoginn von Parma, der Erzherzog Vicekönig mit seiner Gemahlinn, der Großherzog und die Großherzoginn von Toscana, der Herzog von Modena. — Durch Einberufungsschreiben aus Bergamo vom 3. July ordnete der Kaiser einen Landtag für das Königreich Ungarn an, bey welchem zugleich die Krönung J. M. der Kaiserinn als Königinn von Ungarn Statt finden soll. Dieser Landtag beginnt im September und wird in der königl. Krönungsstadt Preßburg gehalten werden. — Neuerdings wurden zehn Millionen Papiergeld öffentlich verbrannt. — Die Erzherzoginn Clementine, Prinzessinn von Salerno, kam am 5. in Schönbrunn, der Erzherzog Rudolph, Kardinal und Fürst-Erzbischof von Olmütz, am 18. in der k. k. Hofburg an. — Die böhmischen Badeorte Teplitz und Carlsbad erfreuten sich des Besuches des Königs von Preußen und mehrerer Prinzen dieses Hauses; des Großfürsten Constantin von Rußland, der Fürstinnen von Liegnitz und Lowicz ꝛc. — Fürst Metternich verließ am 4. July Mailand und begab sich über Innsbruck und Salzburg nach Ischl, wo er am 11. eintraf. — Der Herzog von Beja kam von seiner, nach Galizien, Siebenbürgen und Ungarn unternommenen Reise nach Wien zurück. — Am 29. July starb zu Wien der königl. sicilianische Bothschafter am k. k. österreichischen Hofe, Fürst Ruffo, 71 Jahre alt, am Nervenfieber. — Am 1. July galten die Staatsschuldverschreibungen vom Jahre 1816 zu 5 Procent in Silbermünze: 95⅜; am letzten galten sie genau dasselbe. Bankactien, am 1. July, 1201⅘ fl. in C. M. das Stück; am letzten 1216⅖ fl.

Kaiserthum Rußland. Der Kaiser unternahm am 9. July eine kleine Inspectionsreise nach Novgorod, von welcher er schon am 18., von dem Prinzen von Oranien begleitet, nach Zarskojeselo zurückkehrte.

Kaiserthum Türkey. Nach der Eroberung von Navarin drang Ibrahim Pascha gegen Arkadia vor, besetzte, da er nirgends Widerstand fand, diese Stadt, legte eine Besatzung darein und wendete sich über die Gebirge nach Andrussa. Während dieses Marsches stieß er auf ein im Wald verstecktes Corps von 1500 Griechen, verlor 150 Mann, zerstreute aber den Feind und tödtete ihm 5—600 seiner Leute. Nun rückte er nach Nisi, wo Alles vor ihm floh. Auch bey Calamata hielten die Griechen nicht lange Stich; der Ort ging mit beträchtlichen Magazinen in Flammen auf. Auf der Straße nach Mistra befand sich ein kleines Corps Griechen in guter Stellung. Ibrahim Pascha lieferte ihnen ein Treffen, worin er 300 Gefangene machte und die Uebrigen zerstreute. Von da begab er sich nach Tripolizza, ließ überall die zur Erhaltung der Verbindung mit den Seeplätzen nöthige Besatzung zurück, und stand am 17. Juny mit 8000 Mann zu Fuß und 2000 zu Pferde in den Gebirgen von Leondari, vor den großen Defileen von Mistra und Tripolizza. Colocotroni hatte dieser Macht nur eine kleine Schaar zusammengeraffter, unzuverlässiger Truppen entgegenzusetzen. Er wagte mit diesen am 19. ein Gefecht, das zu seinem Nachtheile ausschlug. Der ägyptische Feldherr besetzte die Stadt am 21. Juny, drang aber mit einem Theile seiner Armee schnell gegen Argos vor, wo er keinen Feind vor sich fand. Am 25. erschien er, Neapoli di Romania recognoscirend, mit einer Rei-

terschaar vor den Thoren dieser Stadt. Gleichzeitig erschien eine Abtheilung seines Heeres bey Myli, der Festung gegenüber, um sich dieser Position und der dortigen Magazine zu bemächtigen. Diese Unternehmung schlug fehl. 250 Griechen unter Mauromichali und Demetrius Ypsilanti, die während der Dauer des Gefechtes von der Festung aus bis auf 600 Mann verstärkt, und von den griechischen im Hafen gelegenen Schiffen unterstützt wurden, vertheidigten diese Stellung mit Muth und Glück am Nachmittage des 25. Juny. Die Aegyptier zogen sich nach Argos, und dann durch dieselben Gebirgsstraßen, durch welche sie gekommen waren, nach Tripolizza zurück. Die griechischen Berichte gestehen die bedeutenden Terrainverluste und einige für sie nachtheilige Gefechte ein, geben aber dem Treffen von Myli, welches höchstens ein Avantgarde-Gefecht gewesen seyn kann, eine weit größere Wichtigkeit, als es zu verdienen scheint. Sie überlassen sich der überspannten Hoffnung, ihrem Gegner den Rückzug zu erschweren, oder gar unmöglich zu machen. Letzteres wenigstens ist ihnen nicht gelungen. Ibrahim Pascha hat sich in den letzten Tagen des Juny unangefochten in seiner Centralstellung bey Tripolizza aufgestellt; hier erwartet er eine Verstärkung von 5200 Arnauten, 600 Mann Cavallerie und 1200 Mann Troß, welche ihm Hussein Bei, der diese Truppen bey Navarin ausschiffte, zuführen wird. Diese Verstärkung konnte um die Mitte des Monaths July bey Tripolizza angekommen seyn. — Die Flotten des Großadmirals und des Hussein Bei liefen, wie wir bereits im letzten Überblick meldeten, am 23. Juny aus dem Hafen von Suda auf Candia aus. Am 28., als sie bereits die Höhe der Insel Cerigo erreicht hatten, näherten sich ihnen die griechischen Escadren unter Miauli und Sachturi. Kaum hatte das Gefecht begonnen, als die Division Sachturi's umwendete, ohne an dem Gefechte weiter Theil zu nehmen. Miauli, welcher den Kampf fortsetzte, fand sich zu schwach dazu; er verlor zwey Brander und mußte sich zurückziehen. Ohne weiteres Hinderniß kamen nun die türkischen und ägyptischen Flotten am 2. July auf der Höhe von Navarin an, und drey Tage später war die oben erwähnte Ausschiffung beendiget. Der Kapudan Pascha verließ am 7. mit ungefähr vierzig Schiffen den Hafen von Navarin, und ging nach Patras und Missolongi unter Segel, wo er am 10. anlangte, um Reschid Pascha bey Einnahme dieser Festung zu unterstützen. Nach mehreren Nachrichten sollen die Türken am 16. July Missolongi bestürmt, diese Stadt zwar nicht bezwungen, aber doch solchen Eindruck auf die Besatzung gemacht haben, daß sie Capitulationsvorschläge that. Am 20. July soll Missolongi von den Türken in Besitz genommen worden seyn. — Odysseus, welcher in Athen gefangen saß, wagte einen Versuch, zu entrinnen, aber der Strick, an welchem er sich längs der Stadtmauer herablassen wollte, riß ab, und man fand Odysseus zerschmettert am Fuße der Mauern der Acropolis (der Burg von Athen). Bobolina, welche der Partheygeist zur Heldinn stempeln wollte, die aber durch ihre Schandthaten bey ihrer eigenen Nation in Verachtung fiel, wurde zu Napoli di Romania durch einen jungen Mann, dem sie die Hand ihrer Tochter versagte, meuchelmörderisch getödtet.

(Der Beschluß folgt.)

Königreich Großbrittannien.

Die Londoner Hofzeitung vom 13. August enthält die königliche Amnestie zu Gunsten aller in die gesetzwidrigen Vorgänge von Sunderland (mit Ausnahme derjenigen, die sich wirkliche Thätlichkeiten haben zu Schulden kommen lassen) verwickelten Individuen, welche durch ihre Aussagen in Betreff anderer in diesen Aufstand verwickelten Individuen deren Verhaftung und Ueberführung veranlassen werden; für jedes überführte Individuum wird dem Angeber eine Belohnung von 100 Pf. versprochen.

Das unter der Leitung des Grafen von Bathurst stehende Colonial-Departement hat wegen der seit den letzten Jahren erfolgten bedeutenden Vermehrung der Geschäfte einen zweyten Unterstaatssecretär und zwar in der Person des Hrn. R. W. Hay Esq. erhalten, und die Geschäfte dieses Departements sind auf folgende Weise unter den nunmehrigen beyden Unterstaatssecretären Hrn. Wilmot Horton und R. W. Hay getheilt worden. W. Horton: Jamaika, Barbadoes, St. Christopher, Nevis und Tortola, Antigua und Montserrat, Dominica, Grenada, St. Lucia, St. Vincent, Tobago, Trinidad, Demerara und Essequebo, Berbice, Honduras, Bahamas, Bermuda, Unter- und Ober-Canada, Neu-Schottland und Cap Breton, Neu-Braunschweig, Prinz Eduards-Insel, Neu-Foundland; — ferner die Untersuchungs-Commission, die Criminaljustiz; — westindische Inseln, — die afrikanischen Lehrlinge. — R. W. Hay: Gibraltar, Malta, jonische Inseln, Marocco, Algier, Tunis, Tripolis, Missionen ins Innere von Afrika, Sierra Leone, Goldküste, Vorgebirg der guten Hoffnung, Helgoland, Neu-Südwales, Van Diemens Land, Ceylon, Mauritius, Ostindien, die Untersuchungs-Commission auf dem Cap, Mauritius, Ceylon und Sierra Leone.

Sir Hudson Lowe ist zum Unterbefehlshaber (Vice-Gouverneur) auf der Insel Ceylon ernannt worden.

Der Herzog und die Herzoginn von Cambridge reisten mit ihrer Familie am 13. August von London nach Dover ab, um nach Hannover zurückzukehren.

An demselben Tage wurde Miß Fitzclarence, Tochter des Herzogs von Clarence, in der Hauscapelle ihres

Vaters mit Hrn. Philipp Sidney, Capitän im ersten Garderegiment, getraut.

Nach den Times war Graf Liverpool nach Frankreich abgereist, Hr. Canning machte eine Reise durchs nördliche England, und Hr. Peel hatte an der Küste von Kent (für 50 Guineen wöchentlich) ein Landhaus gemiethet.

Die brasilianische Fregatte Peraga sollte Ende Augusts wieder in See gehen. 250 Mann von der Besatzung derselben haben aufs neue Dienste darauf genommen. Lord Cochrane war zu Portsmouth, woselbst die Fregatte vor Anker liegt, angekommen; indeß war es noch nicht entschieden, ob derselbe im brasilianischen Dienst verbleiben, und das Commando des gedachten Schiffes wieder übernehmen wird.

Auf dem großen nach Ostindien abgegangenen Dampfschiffe Entreprise brach am 6. August Abends 10 Uhr auf der Fahrt zum großen Schrecken der Reisenden plötzlich Feuer aus. Eine helle Flamme schlug rund um den Kamin durch das Verdeck hervor. So furchtbar der Umstand auch war, so wurde der Brand doch sehr bald überwältigt, was hauptsächlich der Kaltblütigkeit des Capitäns und seinen zweckmäßigen Befehlen zu verdanken ist. Die Ursache des Feuers ist sehr seltsam, wenn man aber dem Maschinenmeister Glauben beymessen darf, so ist es gewiß, daß sich Steinkohlen, welche auf dem bis zu 216° erhitzten Dampfkessel lagen, entzündet haben, denn keiner andern Ursache kann das entstandene Feuer zugeschrieben werden. Der Kessel war mit Kohlen bedeckt und sie allein brannten.

Königreich Frankreich.

Der Moniteur vom 19. August bringt ein neues Protocoll der zur Constatirung des Betrages der Umwandelungen ernannten, aus den HH. de la Bouillerie, Berenger und Cornet d'Incourt bestehenden Commission vom 17. August 1825. Aus demselben erhellt, daß die Commission sich an besagtem Tage, auf Einladung des Finanzministers, in den königlichen Schatz begeben, und daselbst das, die Details der Umwandelungen, welche vor Abfassung des letzten Commissions-Protocolls nachgesucht worden waren, enthaltende Journal eingesehen und verificirt habe; daß, diesem Journale zufolge, die Summe der umgewandelten 5 Procents 30,427,538 Fr. Renten betrage, welche, von dem im ersten Protocolle verzeichneten Betrage der Umwandelungsgesuche — 30,688,268 Fr. abgezogen, einen Rest von 260,730 Fr. Renten in Suspenso lassen; daß dieser Rest im Etat zu 261,136 Fr. angegeben sey, ohne daß man bisher den Grund der Differenz von 406 Fr. habe entdecken können; daß die umgewandelten 5 Procents 24,341,783 Fr. Renten in 3 Procents gegeben, nach Abzug von 247 Fr. 40 Cent. Renten, welche, um Brüche zu vermeiden, bey der Umwandelung baar hinausbezahlt worden; daß endlich von den 1,593,800 Franken zur Umwandelung angemeldeten Renten in Darlehnsscheinen 162,900 Fr. vor der Umwandelung in 5 Procents umgesetzt, der Ueberrest aber mit den Worten: „In 3Procents umgewandelt" in Folge der Ordonnanz vom 1. May gestempelt, den Partheyen hinausgegeben, vom Schuldbuch der 5Procents abgeschrieben, und in das der 3Procents eingetragen worden seyen, und zwar in eine besondere Rechnung, den Titel führend: „Rechnung des königl. Schatzes über die 3Procents, welche gegen Darlehens-Scheine auszuwechseln sind." — Das Protocoll ist, außer obigen Commissären, auch vom Director der eingeschriebenen Schuld, Hrn. Housel, unterzeichnet.

Pariser Börse am 20. August. 5 Perz. Consol. 102 Fr. 40 Cent.; 3 Perz. 72 Fr. 60 Cent.

Portugal und Brasilien.

Ein portugiesisches Handelshaus hatte, wie wir auch in unsern Blättern gemeldet, aus Brasilien die Nachricht erhalten, daß zwey Expeditionen, eine jede von 1200 Mann, von Rio nach Monte-Video abgegangen seyen. Da der brasilianische Hof erfahren hatte, daß man von Buenos-Ayres aus 300 Mann den Rebellen in Monte-Video zu Hülfe geschickt hatte, so hat der Befehlshaber der Expedition Befehl, Buenos-Ayres anzugreifen, wenn sich die Truppen dieser Macht nicht sofort zurückziehen. Der Courier aber sagt: „Er habe erfahren, daß die von Rio de Janeiro nach Monte-Video abgegangene Expedition durchaus nicht bestimmt sey, gegen Buenos-Ayres zu handeln, wie es ein hiesiges Blatt (der Globe) behauptet habe. Der Zweck der Expedition sey bloß, den Aufstand des Obersten Ribiero zu unterdrücken."

Man hatte zu London Nachrichten aus Rio de Janeiro bis zum 12. Juny, und aus Buenos-Ayres bis zum 9. May. Das Gerücht hinsichtlich des Mißverständnisses zwischen Brasilien und Buenos-Ayres hat sich bestätigt. Die Nachrichten aus Buenos-Ayres melden, daß Monte-Video eng eingeschlossen sey. Man fürchtete, daß die von Buenos-Ayres den Insurgenten geleistete Unterstützung ernsthafte Zwistigkeiten mit der Regierung von Brasilien herbeyführen könnte. Die Insurgenten standen drey Meilen von der Festung Monte-Video, und die Einwohner litten bereits Mangel.

Königreich der Niederlande.

Der Vicomte Dubus de Ghizignies, Statthalter von Süd-Brabant, ist mit Beybehaltung dieses Postens zum General-Commissarius in den ostindischen Colonien der Niederlande ernannt worden. Wie man vernimmt, erhält Hr. Dubus de Ghizignies 100,000 fl. Jahrgehalt, und 40,000 fl. zur Ausrüstung. Der Baron van der Capellen, gegenwärtig niederländischer Gouverneur in Ostindien, kehrt nach Europa zurück, und wird vermuthlich

vor dem Eintreffen des General-Commissarius auf Ja-vi, diese Insel bereits verlassen haben.

Königreich beyder Sicilien.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie vom 6. August enthält nachstehenden Artikel:

„In Folge der Maßregeln, welche zur Ausführung der in Mailand, in Bezug auf die Verminderung der Zahl der im Königreiche beyder Sicilien stationirten k. k. Truppen abgeschlossenen Convention getroffen worden, hat die letzte Colonne der Behufs jener Verminderung abziehenden Truppen am 1. d. M. das neapolitanische Gebieth verlassen."

„Alle Commentare, welche durch die Zusammenkunft erlauchter Monarchen in Mailand veranlaßt, und alle Ankündigungen eines angeblichen Congresses, worüber von einigen Zeitungsblättern so viel Lärm erhoben worden, fallen solchergestalt in ihr Nichts zurück. Allerdings konnten nur der Parteygeist und die Wuth, welche die Revolutions-Männer ergreift, in dem sie alle ihre Anstrengungen, die tiefe Ruhe, deren Europa genießt, zu stören, durchaus vereitelt sehen, die Koryphäen des Liberalismus verleiten, dergleichen abgeschmackte Fabeln zu erdichten. Es muß sehr schlecht mit ihrer Sache stehen, wenn sie, in Ermangelung andern Nahrungsstoffes für die Hoffnungen ihrer Jünger, zu Lügen oder wenigstens zu luftigen Hirngespinnsten ihre Zuflucht nehmen."

„Wir lassen demnach diesen Herren gern die Freude, sich an ihren angeblichen Congressen, und den wichtigen dort zu verhandelnden Gegenständen zu weiden, und begnügen uns damit, daß die Thatsachen sie aufs vollständigste Lügen strafen. Dieß ist, unsers Dafürhaltens, auch das beste Mittel, immer anschaulicher zu machen, daß der geheime Zweck so vieler grundlosen Gerüchte kein anderer ist, als die kleine Zahl von Leichtgläubigen in die Irre zu führen, und nichts unversucht zu lassen, um die der legitimen Autorität gebührende Ehrfurcht zu schmälern."

Die Cerere, das Amtsblatt von Palermo, enthält unter der Aufschrift: „Palermo, 1. August," folgenden Artikel: „Gemäß der unterm 28. May d. J. abgeschlossenen Uebereinkunft ist im Laufe des Monaths Juny die Husaren-Division Baron Frimont abgezogen, und heute Nacht sind die drey Bataillone des Regiments Hiller, jetzt Radosovich, unter Segel gegangen. Wo immer diese tapfern kaiserlichen Truppen unter den Befehlen Sr. Excellenz des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Lilienberg, in dieser Insel sich aufgehalten haben, wußten sie die öffentliche Achtung zu verdienen; daher hat auch die Regierung ihre vollkommenste Zufriedenheit mit dem musterhaften Betragen derselben laut zu erkennen gegeben.

Päpstliche Staaten.

Se. Heiligkeit Leo XII. haben der Familie Clermont-Tonnere, die dem heiligen Stuhle große Dienste geleistet, einen besondern Beweis Ihrer Huld zu geben geruht, und den General-Lieutenant von Clermont-Tonnere zum römischen Fürsten ernannt. Se. Majestät Carl X. haben, durch eine Ordonnanz vom 27. July, denselben bevollmächtigt, daß er und seine Nachkommen den Titel eines römischen Fürsten trage, und daß sie dabey ihre Rechte als Franzosen behalten.

Außereuropäische Staaten.

Spanisches Amerika.

General Sucre hat dem Präsidenten des Congresses von Peru fünf Fahnen zugestellt, welche den ältesten spanischen Regimentern, die seit 14 Jahren gegen die Insurgenten fochten, angehörten. Eine dieser Fahnen ist die, mit welcher Pizarro vor 300 Jahren in die Hauptstadt der Yncas einzog.

In Guatimala (Mittel-Amerika) sollen neuerdings Unruhen ausgebrochen seyn. Nach den Zeitungen von Bogota scheint es, daß zu Pasto, in Columbia, gleichfalls Unruhen Statt fanden.

Cours in Wien.

Am 29. August war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze —, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 95$^{11}/_{16}$. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821. —; Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1200⅞ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Der Leuchtthurm. — Der Kuß durch Anweisung.

Morgen: Die falschen Vertraulichkeiten.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die musikalische Schneiderfamilie.

Morgen: Jakob in Wien.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Weibertausch. — Die Unterhaltung in der Herrschaftsküche.

Morgen: Menagerie und optische Zimmerreise in Krähwinkel.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 243

Der Wanderer.

Mittwoch, den 31. August 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.665	28	5Z.	2P.	+	18.5	+	15.0	NWW.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.585	28	4	2	+	19 4	+	20.0	NW.	—	trüb.
	10 Uhr Abends	27.577	28	4	1	+	18.0	+	14.8	NWW.	—	—

Beschreibung der Einrichtungen und der Lebensweise auf einem englischen Kriegsschiffe.

(Beschluß.)

Ein oder zweymahl die Woche wird die Reinigung der Batterien bis gegen 10 Uhr ausgesetzt, weil an solchen Tagen der Schiffsmannschaft gestattet ist, ihre Wäsche hier zu waschen. Da dieß aber mit Seewasser geschehen muß, so waschen die Leute blos das grobere Zeug, indem sie dasselbe, auf die Dielen gebreitet, mit Kalk bestreuen und bürsten. Die feinern Stücke reinigen sie, wie schon oben gesagt wurde, verstohlner Weise mit frischem Wasser, und verfahren dabey so, wie es gewöhnlich auf dem festen Lande geschieht. Statt dessen verwenden sie auch oft ihre Suppe von Erbsen oder Bohnen dazu, weil diese Früchte seifenartige Theile enthalten, und sie ohnedieß auf den Schiffen, wegen der allzu öftern Auftischung derselben, nicht sehr geachtet, ja Manchem zum Eckel sind. Eben so pflegt man seine Zuflucht zum Urin zu nehmen, da er eine sehr scharfe Lauge gibt, welche nicht nur zur Reinigung des wollenen Zeuges, sondern hauptsächlich dazu geschickt ist, Pech- und Theerflecken, die den Wäscherinnen auf dem festen Lande, selbst denen in den Seestadten, oft viel zu schaffen machen, ohne große Mühe wegzubringen. Zu dem Ende befinden sich, auf dem Gallion, jederzeit einige zum allgemeinen Gebrauch bestimmte Kübel, worin Kleider auf solche Art in der Beitze liegen. Dieselben bleiben mehrere Tage darin, werden dann, auf den Dielen, blos mit den Füßen gestampft und, zum Abspülen und zur Vertreibung des Uebelgeruchs, einige Zeit in das Meer gehängt, worauf sie, ohne alle weitere Behandlung, äußerst rein hervorgehen.

So bald auf dem Neptun das Geschäft, das ganze Schiff zu säubern, beendigt war, vertheilte der Ausgeber diejenigen der täglichen Lebensmittel, welche nicht durch die Hände der Köche gehen, sondern unmittelbar von der Mannschaft bezogen werden, wie z. B. den Zwieback, den Zucker u. s. w. Während der Zeit begannen die wachhabenden Leute das ihnen angewiesene Tagewerk. Um 8 Uhr gaben die Pfeifen das Zeichen zum Frühstück; das ganze Schiffsvolk eilte nun ihren Wohnplätzen zwischen den Kanonen zu, und man brachte das Getränk aus Kakao herbey. Eine halbe Stunde nachher rief man zur Rückkehr an die Arbeit. Die sogenannten Köche der verschiedenen Tischgesellschaften waren in der Regel hiervon ausgenommen, und gingen an die Bereitung der besondern Gerichte, z. B. des Puddings. Die Bestandtheile, welche man auf Kriegsschiffen zu dieser Speise gibt, habe ich schon oben genannt; bisweilen wurden jedoch, zur Abwechselung, statt der Rosinen andere Zuthaten, auch wohl Fleisch dem Teige beygemischt. Wenn dieser fertig war, füllte man ihn in spitzige Säcke, die sodann der Schiffskoch an den daran geknüpften Leinen in den Kessel hing, so daß die an's Ende befestigten Tischmarken über den Rand hervorragten, daher Jeder sein Eigenthum leicht erkennen, und nach Gefallen herausnehmen konnte. Ein Umstand, welcher den Tischköchen viel zu schaffen machte, war die Bereitung des Salzes. Da man nähmlich nur das in den ledigen Fleischfässern zurückgebliebene grobe Steinsalz, das überdem ein schmutziges bräunliches Ansehen hatte, bekommen konnte, so mußten sie dasselbe sorgfältig säubern und waschen, dann trocknen und endlich — wozu sie sich gläserner Flaschen bedienten, — fein reiben, bis es dem Puderzucker gleich kom.

Um 9 Uhr erschienen die sämmtlichen Offiziere, sauber gekleidet, auf der Schanze. Zu gleicher Zeit zog hier die militärische Wache auf, um nach geschehener Besichtigung der Kleider und Waffen zu exerciren Zum Beschluß der Parade spielte das sehr gut besetzte, meistens aus Franzosen und Teutschen bestehende Hoboistencorps, das dann seinen Standpunct hinter dem Geländer auf der Kampanje hatte.

Um 10 Uhr zog die Wache ab. Das ganze Offizier-

corps nahm nun, unter dem fortgesetzten Spiel der Hoboisten ein Frühstück ein. Dieses bestand — denn Thee, Kaffeh oder Schokolade trank Jeder beym Ankleiden auf seinem Schlafzimmer, — hauptsächlich in Beefsteacks, kaltem Fleische, Schinken, Eingemachtem, weichgesottenen Eyern, so wie in Wein, Porter und Likören.

Um 12 Uhr versammelte sich das Schiffsvolk, mit Inbegriff der Unteroffiziere, zum Mittagessen. Man erblickte nun die Tische zwar blos mit groben, gewöhnlich von Segeltuch verfertigten, aber dennoch reinlichen Tüchern bedeckt, und das Tischgeschirr anständig darauf geordnet. Während man in der Küche die Speisen vertheilte, pflegte ein Unteroffizier über die gute Ordnung dabey zu wachen, indem er die verschiedenen Tischgenossenschaften nach ihren Nummern bedienen ließ, und die ausgegebenen Portionen aufzeichnete. Beym Austheilen des Fleisches verfuhr man, um den Schein der Parteylichkeit zu vermeiden, auf eine besondere, der Verlosung ähnliche Weise. Ein Gehülfe des Kochs stand mit dem Rucken gegen den Fleischkübel gekehrt, und berührte, so oft eine Nummer ausgerufen wurde, hinter sich und ohne den Kopf zu drehen, irgend ein Stück mit der Gabel, welches der Koch sofort dem Ausgerufenen überlieferte. Unzufriedene konnten daher blos über ihr Schicksal sich beklagen.

Während der Zeit, daß die Mannschaft aß, war der Ausgeber mit seinen Gehülfen beschäftiget, das Getränk zu besorgen. Es wurde zu dem Ende, auf dem mittlern Deck, ein großer Kübel niedergesetzt, und, zu gleichen Theilen, mit Rum und Wasser gefüllt. Gegen halb 1 Uhr kam man gewöhnlich damit zu Stande, worauf der einladende Ruf: „Grog ho!" ertönte. Es war dann, als ob den Leuten ein electrischer Schlag durch alle Glieder führe, und die sämmtlichen Tischköche rannten gleich Rasenden fort, um das Getränk zu holen. Hierbey muß ich bemerken daß der Grog das größte Labsal, das höchste irdische Gut der englischen Seeleute, besonders der auf den Kriegsschiffen ist, und daß die des Neptuns nicht wenig Mißmuth bezeigten, wenn bisweilen, zur Abwechselung, an dessen Stelle Madeirawein gegeben wurde, ob dieser schon von vorzüglicher Güte, und nie mit Wasser vermischt war. Während der Mahlzeit selbst herrschte unter den Leuten eine auffallende Stille, die aber, sobald der Grog erschien, in ein geräuschvolles Plaudern überging. Denn die meisten Engländer verfahren bey jeder Verrichtung, und eben so beym Essen, mit zu großem Ernst und zu rastloser Emsigkeit, um dabey viel zu sprechen; nur beym Trinken werden sie gesprächig, daher sie auch mit geselliger Unterhaltung fast immer den Genuß von Getränken verbinden, und überhaupt beydes als unzertrennlich betrachten. Als einer andern nationellen Eigenheit muß ich der sonderbaren Kampflust gedenken, die nach dem Essen und Trinken, mit dem Gefühle der erneuerten Kräfte in den Leuten erwachte. Unwillkührlich ballten sie die Fäuste zusammen, und machten die Bewegung eines Kämpfenden. Bald sah man solche Boxlustige, die, troß des scharfen Verbothes, zwey und zwey einander gegenüber und zwar, in einer reitenden Stellung, auf Kisten sitzend, sich das Rippenfell nach Herzenslust durcharbeiteten; aber ohne dabey Larm zu erregen, oder Feinde zu werden.

Dem Allen machte, um 1 Uhr, der Ruf: „zur Arbeit!" ein Ende. Die Tischköche waren dann emsig beschäftigt, das gebrauchte Eß- und Trinkgeschirr wieder in saubern Stand zu setzen. Auch eilten die Deckfeger mit ihren Besen herbey, um die Dielen zu kehren, was überhaupt nach jeder Mahlzeit und außerdem zu verschiedenen Stunden des Tages geschah, so daß diese Leute fast nie fertig wurden.

So bald die Eßzeit des gemeinen Schiffsvolkes vorüber war, begann man die Speisen für die Offiziere zu bereiten, daher dann die Köche und übrigen Diener derselben sich in lebhafter Thätigkeit zeigten.

Um 4 Uhr begaben sich die Offiziere zur Tafel, wozu ein besonderes Zeichen mit der Trompete gegeben wurde. Der Admiral und der Capitän speisten in der Regel einzeln, bisweilen jedoch zusammen. Im erstern Falle pflegt jeder einen Lieutenant, wobey man eine gewisse Reihenfolge beobachtete, zur Gesellschaft einzuladen. Die übrigen Lieutenants aßen gemeinschaftlich mit dem Schiffer und den obern Beamten. Den Cadetten waren beym Essen die Steuerleute, so wie einige Beamte und, zur Aufsicht, unter andern auch ihre Oberlehrer beygesellt. An allen diesen Tafeln herrschte, nicht nur in Hinsicht der Speisen und Getränke, sondern auch des Geräthes, große Schwelgerey, die sich bis auf die zahlreiche, wie die Kellner in großen Wirthshäusern gekleidete Dienerschaft erstreckte. In dem Speisesaal der Lieutenants hatte jeder seinen eigenen Diener hinter sich. Ueberdieß kam hier noch dazu, daß die Hoboisten während des Mahles in dem Vorsaal spielten, denn der Admiral pflegte die Tafelmusik, ob sie schon eigentlich der obern Kajüte zugehört, der untern zu überlassen, weil er die Stille liebte. Bey besondern Gelegenheiten wurde das sämmtliche Offizier-Corps des Schiffes vom Admiral zur Tafel eingeladen, was bisweilen, z. B. nach erfochtenen Siegen, auch mit den Capitänen der ganzen Flotte der Fall ist. Man kann aus der Prachtliebe der Engländer leicht schließen, daß bey solchen Gastereyen alle Künste zu ihrer Verherrlichung aufgebothen werden. In der Regel schloß sich die Eßzeit der Offiziere um 5 Uhr; allein, mit Ausnahme der wachhabenden, blieben die meisten nach englischer Weise bis spät am Abend bey Tische sitzen. Ich muß hierbey meinen Lesern bemerklich machen, daß es unter den vornehmern Eng-

ländern überhaupt Sitte, und gewissermaßen Erforderniß des guten Tones ist, nach genossenem Frühstück den Geschäften ununterbrochen bis gegen 4 oder 5 Uhr obzuliegen, die übrige Tageszeit aber den Körper zu pflegen. Man hält alsdann das Hauptmahl, und verweilt beym Nachtische, der vorzüglich in Wein und Likören besteht, oft mehrere Stunden, bis endlich, um dem schwer beladenen Magen zu Hülfe zu kommen, starker Thee getrunken wird.

Um dieselbe Zeit, wo die Offiziere zur Tafel gingen, bekam die übrige Mannschaft zum zweyten Mahle ihr Getränk. Eine halbe Stunde nachher wurde sie wieder zur Arbeit aufgefordert, die jedoch, weil die Offiziere sich entfernt hatten, nicht sehr thätig betrieben wurde, so daß Viele, sowohl Unteroffiziere als Gemeine, in der Küche oder auf dem Gallion Zusammenkünfte hielten, oder sich sonst mit Nebendingen beschäftigten.

Wenn die Speisen für die Offiziere aus der Küche verabfolgt waren, begann man die Kochmaschine sammt allem Zubehör zu säubern. Der Schiffskoch war beschäftigt, die Bestandtheile der Gerichte, welche die Mannschaft den folgenden Tag bekommen sollte, in Empfang zu nehmen und vorzubereiten, indem er z. B. das gesalzene Fleisch in großen Kubeln einwassern ließ.

Um 6 Uhr wurde förmlich Feyerabend gemacht. Jeder räumte seine Arbeit auf die Seite, worauf die Deckfeger noch einmahl ihr gewöhnliches Geschäft verrichteten.

Um 7 Uhr gab man das Zeichen, die Schlafmatten vom Verdeck zu nehmen, und an ihren bestimmten Plätzen aufzuknüpfen. Jede Tischgesellschaft verweilte dann bey angezündeten Lichtern — wovon wöchentlich eine bestimmte Menge vertheilt wurde, — innerhalb ihres Bezirks, bis endlich um 8 Uhr der Abendschuß, begleitet vom Zapfenstreiche, das Zeichen gab, die Lichter auszulöschen und sich zur Ruhe zu verfügen.

Die an Festtagen beobachtete Lebensordnung wich nur in sofern von der gewöhnlichen ab, daß man, weil solche Tage bey den Engländern sehr heilig gehalten werden, ohne dringende Noth keine Arbeit verrichtete, und des Morgens öffentlichen Gottesdienst hielt. Das Halbdeck diente zur Capelle. Man zierte es, um ihm ein feyerliches Ansehen zu geben, mit schönen buntfarbigen Flaggen, und stellte in der Mitte eine Kanzel auf, wo der Prediger, das Gesicht nach der Vorderseite des Schiffes gekehrt, seinen Vortrag hielt. Hinter demselben, nach der Kajüte zu, nahmen die Offiziere Platz, und vor ihm, in der Gegend des Hauptmastes, versammelte sich der große Haufe. Während der religiösen Uebung selbst herrschte die tiefste Stille, und jedes Gemuth schien von derjenigen Andacht durchdrungen, die ihre Quelle im ernsten Nachdenken hat, was überhaupt den Gottesdienst der Engländer so charakteristisch bezeichnet. — Nachmittags wurde, wenn das Schiff vor Anker lag, einem Theile der Mannschaft, gewöhnlich einer ganzen Wache gestattet, sich am Lande zu vergnügen. Dieß geschah jedoch unter Aufsicht der Unteroffiziere, die nicht nur für das Betragen ihrer Untergebenen, sondern auch dafür haften mußten, daß sie zur bestimmten Zeit zurückkehrten. Man pflegte sich daher in kleine Gesellschaften zu theilen, und so von einem Wirthshause zum andern zu streichen, bis endlich, nach Sonnenuntergang, Alle am Strande sich wieder vereinigten und gemeinschaftlich nach dem Schiffe fuhren. Meine Leser können aber leicht denken, daß solche Lustwandler gewöhnlich betrunken und mit großem Geräusche daselbst anlangten. In solchen Fällen gebraucht man jedoch die größte Nachsicht, und es schien, als ob ein Spaziergang zur Berauschung und zum Lärmen ein Vorrecht gebe; daher auch gewöhnlich dergleichen Ruhestörer blos durch die lakonische Entschuldigung: „Ich bin (oder war) vom Lande gekommen", sich zu rechtfertigen suchten.

Mancherley.

Zu Paris werden durchschnittsweise jährlich 22,500 Kinder geboren, von denen ungefähr zwey Drittheile aufs Land geschickt werden. Von diesen sterben im ersten Jahre vier Funfzehntheile, dahingegen von den zu Paris bleibenden Kindern über die Hälfte stirbt, wiewohl letztere fast alle den Vortheil haben, von der Muttermilch genährt zu werden. Man sieht hieraus, welchen heilsamen Einfluß eine gesunde reine Luft auf die neugebornen Kinder hat. Es gibt Stadtviertel in Paris, wo von zehn Kindern neun im ersten Jahre sterben. Ein Kind, das in engen dunkeln Straßen aufgezogen wird, zumahl wenn die Aeltern im Erdgeschoß oder in dunkeln Hinterwohnungen hausen, ist einem sichern Tode geweiht. In dem Departement Calvados hingegen stirbt in der Regel von acht Kindern nur eins. Wie sehr in Paris selber eine gesunde Wohnung zur Erhaltung der Kinder beyträgt, erhellt daraus, daß trotz des ungünstigen Verhältnisses von neun zu zehn in einigen Stadtvierteln, Paris im Ganzen nur die Hälfte der neugebornen Kinder einbüßt; folglich muß in dem hellern und gesunden Theile der Hauptstadt jenes Verhältniß noch weit niedriger seyn.

— Zu Barcelona hat am 30. July ein Duell zwischen zwey französischen Offizieren der dortigen Besatzung Statt gefunden, das der Veranlassung und des einige Tage darauf erfolgten Todes des einen Duellanten halber merkwürdig ist. Ein Offizier vom 29. Linienregimente bewarf einen seiner Kameraden bey Tische mit Brotkügelchen, worüber dieser endlich unwillig wurde. Ein anderer anwesender Offizier, Hr. von Valory, Sohn des vormahligen Generals dieses Nahmens, äußerte, daß

ihn dieser Kurzweil höchst langweile, und daß, wenn man sich dergleichen gegen ihn erlaubte, er demjenigen, der sich so was herausnähme, eine Weinflasche an den Kopf werfen würde. Der obenerwähnte Offizier wirft nun eine Brotrinde nach ihm, welche Hr. von Valory, seiner oben gethanen Aeußerung getreu, mit einer Weinflasche erwiederte. Ein Duell war die Folge davon. Da die Secundanten nicht wollten, daß Hr. von Valory sich auf Pistolen oder auf den Degen schlage, weil sein Gegner in beyden Waffen allzu geübt sey, so wurde bestimmt, daß sie sich auf Musketen und auf 100 Schritte schießen sollten. Hr. von Valory erhielt einen Schuß, der ihm durch beyde Schenkel ging, und das linke Schenkelbein zerschmetterte. Dieser junge Mann ist fünf Tage darauf an den Folgen dieser Wunden gestorben, und hinterläßt eine Mutter in tiefster Betrübniß.

— Die Arbeiten an dem Wege unter der Themse ziehen fortwährend die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Der Herzog von Wellington hat sich zu wiederhohlten Mahlen an Ort und Stelle begeben, und scheint sich lebhaft für den Erfolg dieser Unternehmung zu interessiren. Eine neue Dampfmaschine, die mit einer Kraft von 40 Pferden wirkt und über der senkrechten Oeffnung aufgestellt ist, ist nach einer neuen Manier gebaut, mit zwey schräg liegenden Cylindern und ohne Balken oder Rad. Diese weite Oeffnung ist gegenwärtig bis zu ihrer größten Tiefe gelangt, und man wird nunmehr anfangen, in wagerechter Richtung zu arbeiten, und die zum Schutz der Arbeiter bestimmte Maschine in Bewegung setzen. Man hat kürzlich ein Spielzeug zum Verkauf ausgestellt, welches den unterirdischen Weg deutlich anschaulich macht. Dasselbe läßt sich zusammenlegen und in ein Futteral stecken, wie eine Landkarte; indem man es öffnet und ausbreitet, so sieht man den Hohlweg deutlich, wie er seyn wird, mit Wagen, Karren und hin und her gehenden Personen. Die Proportionen sind vollkommen genau beobachtet, man kann die Darstellung als authentisch betrachten, da sie nach Anleitung der kleinen Schrift, worin Hr. Brünelle dieß Project und die von ihm anzuwendenden mechanischen Mittel erläutert, entworfen worden ist.

— Die Capitäns Clapperton und Pearce, von der königlichen Marine, standen im Begriff, sich auf der Brigg Brazen von 28 Kanonen nach Lagos im Meerbusen von Benin einzuschiffen, von wo aus sie, in verschiedenen Armen des Niger hinaufschiffend, eine neue Reise ins Innere von Afrika antreten werden. Clapperton will sich nach der von ihm entdeckten Stadt Sokkatu, Pearce bis Tombuktu begeben.

Cours in Wien.

Am 30. August war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 54¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 95⅝. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821, —; Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1203 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Zum ersten Mahl: Eigene Wahl. — Der Hahnenschlag.

Morgen: Eigene Wahl. — Eins für Zehn.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Jakob in Wien.

Morgen: Das Gespenst auf der Bastey.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Menagerie und optische Zimmerreise in Krähwinkel.

Morgen: Bettina.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 244

Der Wanderer.

Donnerstag, den 1. September 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. August	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.675	28 5Z. 3P.	+ 18.0	+ 12.3	NNW.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt	27.725	28 5 11	+ 18.0	+ 15.2	W.	—	trüb.
	10 Uhr Abends	27.730	28 6 0	+ 17.3	+ 12.2	NNW.	—	heiter.

Politischer Überblick der verschiedenen Staaten.

Im July 1825.

(Beschluß.)

Teutsche Bundesstaaten. Der König von Bayern traf am 29. July von seiner Badereise wieder in Nymphenburg ein. — Die großherzoglich-hessische Regierung schloß mit dem Handelshause M. A. Rothschild zu Frankfurt a. M. eine Anleihe von 6,500,000 Gulden ab.

Königreich Großbrittannien. Am 6. July wurden beyde Häuser des Parlaments durch königliche Commissarien prorogirt. In der von dem Lordkanzler abgelesenen Rede bezeigte der König seine Zufriedenheit mit den Arbeiten des Parlaments, besonders in Betreff der Untersuchung des Zustandes von Irland. Der Krieg in Ostindien verspreche günstige Resultate. Der Nachlaß an Strenge im Colonialsystem Großbrittanniens werde den Handel noch blühender machen. Die fremden Mächte ertheilten dem Könige fortwährend die bündigsten Versicherungen ihrer freundschaftlichen Gesinnungen gegen England. — Am 1. July galten die 3 Perz. Consol. 91⅞; am letzten 90⅞.

Königreich Frankreich. Der König befahl die Errichtung einer Central-Anstalt für die höhern geistlichen Studien in Paris, und ernannte die Mitglieder dieser geistlichen Commission. — Der König ernannte eine aus drey Personen bestehende Commission, welche die Zahl und den Betrag der fünfprocentigen Renten zu constatiren hat, deren Umwandlung in drey Procents bis zum nächsten 5. August einschließlich verlangt worden ist. — Am 1. July galten die 5 Perz. Consolid. 103 Fr. 35 Cent.; die 3 Perz. 76 Fr. 30 Cent.; am 31. die 5 Perz. 102 Fr. 90 Cent., die 3 Perz. 75 Fr. 90 Cent.

Königreich Spanien. Der König ernannte vor seiner Abreise nach St. Ildefonso eine Junta, um die Ereignisse vom verflossenen 16. Juny (Siehe den Ueberblick von jenem Monathe) zu untersuchen, und ihm einen umständlichen Bericht über diesen wichtigen Gegenstand abzustatten. — Der König bewilligte den Witwen und Waisen der im Kriege gebliebenen Offiziere der constitutionellen Armee die dem Grade, welche besagte Offiziere vor dem 7. May 1820 inne hatten, angemessene Pensionen. — Gegen den Schleichhandel erschien ein strenger königlicher Befehl. — Der erst unlängst zum General-Capitän von Madrid ernannte General Pezuela wurde auf die Anklage eines Obersten, daß er sich bey Gelegenheit der Purification unziemliche Ausdrücke erlaubt habe, von seinem Posten wieder entlassen. — General Fournas wurde General-Capitän der Königreiche Granada und Jaen. — Der bekannte Trappist soll zu Logronno verhaftet und nach Pamplona gebracht worden seyn.

Königreich Preußen. Der König war von Teplitz, wo er seine gewöhnliche Badekur gebrauchte, sammt den Prinzen seines königlichen Hauses, nach Potsdam zurückgekommen.

Königreich Dänemark. Der König und die königliche Familie sind von ihrer, nach den Herzogthümern unternommenen Reise wieder nach Kopenhagen zurückgekehrt.

Königreich der Niederlande. Der Prinz Friedrich hielt mit seiner Gemahlinn, einer Tochter des Königs von Preußen, den feyerlichen Einzug in Brüssel. Bald darauf empfing das neuvermählte Paar einen Besuch von dem Kronprinzen von Preußen.

Italien. Der König und die Königinn beyder Sicilien kehrten am 17. July von der nach Ober-Italien unternommenen Reise in Ihre Hauptstadt zurück. — Zu Corfu erschien ein strenges Edict gegen die Seeräuberey. Tod und Vermögens-Confiscation erwartet die Seeräuber, und diejenigen, welche ihnen bey diesem ehrlosen Gewerbe hülfreich sind.

Schweizerische Eidgenossenschaft. Am 4. July wurde die eidgenössische Tagsatzung in dem Vororte Luzern eröffnet.

Außereuropäische Staaten. Die Engländer haben einen neuen Feldzug gegen die Birmanen eröff-

net und einige Vortheile errungen, die sie für entscheidende Vorbothen der Niederlage ihrer Feinde ansehen. Der brittische Feldherr, A. Campbell, erließ ein Proclama an das Volk der Birmanen, worin er die Schuld des Krieges auf ihren Beherrscher wälzt, und sie auffordert, den brittischen Truppen gegen Baarzahlung Lebensmittel zu liefern. — Der spanische Lieutenant Martinez hat verrätherischer Weise das spanische Linienschiff Asia von 68 Kanonen und die Brigg Constancia der Republik Mexiko ausgeliefert. — Einige Städte Brasiliens wünschten die Abschaffung der Verfassung und Dom Pedro I. als unumschränkten Kaiser. Letzterer verwarf diese Anträge mit dem Bedeuten, er wolle die Constitution, die er beschworen, auch aufrecht erhalten. — Brasilien rüstet sich zu einem Angriff auf Buenos-Ayres zur Vergeltung der Feindseligkeiten dieser Republik gegen Montevideo. — Die Bewohner des französischen Antheils von St. Domingo machten sich anheischig, in fünf gleichen Terminen, vom 31. December 1825 an, 150 Millionen Fr. an die General-Depositenkasse von Frankreich zu bezahlen, welche zur Entschädigung der ehemahligen Colonisten bestimmt sind. Dagegen bewilligte ihnen der König von Frankreich volle und gänzliche Unabhängigkeit ihrer Regierung.

Kaiserthum Österreich.

Bey der k. k. Armee haben sich folgende Veränderungen ergeben:

Johann Friedrich Freyherr von Mohr, Feldmarschall-Lieutenant und Stellvertreter des commandirenden Generals im Venetianischen, wurde Festungs-Commandant in Venedig.

Befördert wurden: Zu General-Majoren, die Obersten: Ludwig August von Vallon, vom General-Quartiermeister-Stabe, Referent bey der Grundsteuer-Regulirungs-Hof-Commission, in seiner dermahligen Bestimmung und Franz Seymann, von Sommariva Kürassier-Regiment Nr. 5, als Brigadier zu Essegg. Zu Obersten, die Oberstlieutenante: Franz Dahlen, von St. Julien Infanterie-Regiment Nr. 61, General Commando-Adjutant in der Lombardie, bey Geppert Infanterie-Regiment Nr. 43, und Leopold Wenzel Freyherr von Mareschall, von Wimpffen Infanterie-Regiment Nr. 13, k. k. Agent zu Rio de Janeiro, im Regimente, und bleibt in seiner dermahligen Anstellung. Zum Oberst-Lieutenant der Major Michael Chevalier Thalherr, von Erzherzog Joseph Husaren-Regiment Nr. 2, im Regimente. Zu Majoren, die Rittmeister: Joseph von Eisenstein, von Erzherzog Joseph Husaren-Regimente Nr. 2, im Regimente, und Anton Graf Waldstein-Wartenberg, von Schwarzenberg Uhlanen-Regimente Nr. 2, bey Kaiser Husaren-Regimente Nr. 1.

Wieder angestellt wurde: Fortunat Koby, Oberst in Pension, als Festungs-Commandant in Carlstadt.

Kaiserthum Türkey.

Der österreichische Beobachter enthält aus Konstantinopel vom 10. August Folgendes:

Im Laufe des verflossenen Monaths sind in Morea zwischen den Aegyptiern unter Ibrahim Pascha, und den von Colocotroni, seit er das Commando übernommen, in Eile gesammelten Corps mehrere Gefechte vorgefallen, die, nach allen hier eingegangenen Berichten, und nach dem eignen Geständnisse der griechischen Zeitungsblätter, durchaus zu Gunsten des ägyptischen Heerführers geendet haben. Das bedeutendste dieser Gefechte hat am 5. July bey Tricorpha *) Statt gefunden, wo Colocotroni alle ihm damahls zu Gebothe stehenden, in seinem Berichte auf 9000 Mann angegebenen Truppen zusammen gezogen hatte, um Ibrahim Pascha eine Schlacht zu liefern, ehe sich die in Navarin gelandeten Verstärkungen, unter Hussein Bei, mit ihm vereinigt haben konnten. Dieses Unternehmen hatte einen unglücklichen Ausgang für die Insurgenten, welche mit großem Verluste, der auf mehr als 1000 Mann an Todten und 150 Gefangene, worunter vier Capitäne, geschätzt wird, zurückgeschlagen und zerstreut wurden. Colocotroni selbst nennt in seinem Berichte an das Kriegsministerium**) zwey Generäle, Pappazzoni und Panagula, und eilf andere vornehme Offiziere, die an jenem Tage auf dem Schlachtfelde blieben, und gesteht, daß das Gefecht, welches er als eine Hauptschlacht schildert, mit der allgemeinen Flucht der griechischen Truppen endete, deren Niederlage von ihm vorzüglich der Feigheit der Korinthier und Calavriter zugeschrieben wird.

Die zerstreuten Corps der Insurgenten sammelten sich zwar wenige Tage darauf, theils bey Karitene, theils bey Vervena, wieder, wurden aber von den sie verfolgenden ägyptischen Truppen am 14. July neuerdings angegriffen und geschlagen, und in einem am 20. July Statt gefundnen Treffen, worüber es jedoch bis jetzt an näheren Angaben mangelt, soll Demetrius Ypsilanti, durch eine Flintenkugel in die Brust verwundet, in feindliche Gefangenschaft gerathen und ungeachtet aller ihm, auf Ibrahim Pascha's Befehl geleisteten Hülfe, bald darauf gestorben seyn.

So eben aus Smyrna einlaufenden Anzeigen zu-

*) Tricorpha ist der Nahme eines hohen Gebirges nordlich von Argos, an dessen Fuße (nahe bey der Straße nach Corinth) die Ruinen von Mycene, heute unter dem Nahmen von Karvathi bekannt, liegen. Das Treffen am 5. war anfänglich von den Griechen als ein über Ibrahim Pascha erfochtener Sieg verkündiget worden.

**) Wir werden diesen Bericht, so wie ein von Colocotroni und Londo an den Bei von Maina und die Mainotten, zwey Tage nach der Schlacht von Tricorpha, gerichtetes Schreiben, aus der Hydra-Zeitung Nr. 130 vom 11. July, im nächsten Zeitungsblatte mittheilen.

folge, soll Ibrahim Pascha, nachdem er sich mit den unter Hussein Bei angerückten Albanesern vereiniget hatte, mit seinem Haupt-Corps, nebst einem Train von Belagerungsgeschütz, nach Argos aufgebrochen seyn, während andere Abtheilungen seines Heeres das Innere der Halbinsel nach allen Richtungen durchstreifen, um die Insurgenten zu verhindern, sich irgendwo zu sammeln und festzusetzen. Ein am 27. July aus dem Golf von Napoli abgegangener Schiffscapitän versichert, daß sich an diesem Tage die ägyptische Avantgarde bereits wieder in der Nähe der Mühlen (Myli) gezeigt hatte; und hiemit stimmen auch sämmtliche Berichte und Privatbriefe aus Smyrna überein.

Ein Theil der griechischen Escadren, dessen Stärke auf 36 Briggs, mit 6 Brandern, angegeben wird, ist zwischen dem 18. und 21. July von Hydra und Spezia nach den jonischen Gewässern ausgelaufen, um die dort befindliche Flotte des Kapudan-Pascha anzugreifen, und Hülfe nach dem hart bedrängten Messolongi zu bringen, welches, nach einer so eben hier verbreiteten Nachricht, schon auf dem Puncte stand, sich zu ergeben, wenn sich nicht die Anführer der Besatzung, für ihr Schicksal besorgt, indem die Türken Uebergabe auf Discretion verlangt haben sollen, dem Abschlusse der von den Einwohnern sehnlich gewünschten Capitulation widersetzt hätten *).

Der größte Theil der ägyptischen Flotte ist, nach beendigter Ausschiffung der albanesischen Truppen bey Navarin, nach Alexandrien zurückgekehrt, um neue Verstärkungs-Truppen, welche auf 10,000 Mann Infanterie und 2000 Pferde angegeben werden, an Bord zu nehmen.

Admiral de Rigny begab sich am 23. July nach der Insel Syra; er ließ den Eparchen, der bey den tumultuarischen Scenen am 10., 11. und 12. July unter andern den französischen Consul gemißhandelt hatte, an Bord seiner Fregatte entbiethen, und ihn, da er sich zu kommen weigerte, durch ein ans Land gesetztes Detaschement abholen. Nachdem dieses bewerkstelliget, und der Consul feyerlich wieder in sein Amt installirt war, verließ der Admiral die Rhede von Syra und steuerte nach Westen, um, wie man glaubt, den Eparchen nach Hydra oder Napoli zu führen, und dort, zur Genugthuung für die der französischen Regierung zugefügte Beleidigung, auf exemplarische Bestrafung desselben zu dringen.

Ein am 24. July zu Salonick ausgebrochener Aufstand unter den dortigen Janitscharen, welche sich weigerten, dem Gouverneur, Omer Vrione, statt seiner durch eine Feuersbrunst zerstörten Wohnung ein von ihm verlangtes Haus einzuräumen, ward durch die Strenge und Festigkeit dieses Pascha bald unterdrückt, und hatte keine weitern Folgen.

(Der Beschluß folgt.)

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Bayern.

Am 24. August ward folgendes Verlängerungs-Rescript der Kammer der Abgeordneten mitgetheilt: „Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Bayern. Nachdem Uns die Anzeige geschehen ist, daß noch einige Gegenstände, welche erst kurz an die Kammer der Reichsräthe gebracht worden sind, in dem der Ständeversammlung gegebenen Termine verfassungsmäßig nicht erledigt werden konnen, so gestatten Wir, daß diese Sitzung, wenn ein früherer Schluß derselben nicht möglich werden sollte, bis zum 8. des kommenden Monaths verlängert werde. Tegernsee, am 23. August 1825. Max Joseph. — Graf v. Reigersberg. Fürst v. Wrede, Graf v. Rechberg. Freyherr v. Lerchenfeld, Zentner, Maillot. Nach dem Befehle Sr. Majestät des Königs, Egid v. Kobell."

Königreich Frankreich.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz vom 24. July, wodurch die Intendanz des Gardemeuble's der Krone aufgehoben, und dieser Dienstzweig mit den Verrichtungen des Ministers des königlichen Hofhaltes (Herzogs v. Doudeauville) vereinigt wird. Eine beygefügte Note lautet: „Die Personen, welche durch die Aufhebung der Intendanz der Domainen und jener des Gardemeuble's ihre Plätze verlieren, werden mit der Sr. Majestät eigenen Güte und Großmuth behandelt werden." (Nach der Etoile erhielt der bisherige Intendant des Gardemeuble's, Baron Ville d'Avray, 20,000 Fr. Pension, den Titel Vicomte rc.)

Zu Havre hatte man durch Handelsbriefe von Port au-Prince auf St. Domingo vom 8. July folgende Nachrichten erhalten:

„Am 3. July Nachmittags ging ein französisches Geschwader, aus der Fregatte Circe, der Brig. Rusé und der Goelette Bearnaise bestehend, im Hafen von Port-au-Prince vor Anker. Der Baron von Mackau, Linienschiffs-Capitän, königl. Kammerherr, welcher das Geschwader commandirte, begab sich am fol-

---

*) Nach Briefen aus Corfu vom 9. August war die oben erwähnte griechische Flottille wirklich vor Messolongi erschienen. Die früher in Corfu angelangte Nachricht, daß jener Platz am 20. oder 21. übergeben werden sollte (siehe Oesterr. Beob. vom 14. August) hatte ihren Grund in den seit dem 16. betriebenen Capitulations-Verhandlungen, die, weil man sich über die Bedingungen nicht einigen konnte, sich wieder zerschlugen. Einem Berichte aus Zante vom 3. August zufolge, wär ein Sturm, welchen Reschid-Pascha am 2. gegen Messolongi unternommen hatte, von den Belagerten abgeschlagen worden.

genden Morgen den 4. ans Land, und wurde von allen Behörden sehr gut aufgenommen. Die Unterhandlungen in Betreff der Anerkennung der Unabhängigkeit begannen an demselben Tage, und wurden am 7. um 10 Uhr Abends beendigt. Die bekannte königliche Ordonnanz wurde hierauf am folgenden Morgen den 8. promulgirt; der Präsident Boyer und der Baron von Mackau umarmten sich, und die gesammte Bevölkerung der Hauptstadt ließ den Ruf: Es lebe Hayti! Es lebe Frankreich! Es lebe der König! Es lebe die Unabhängigkeit! ertönen. Gleich nach erfolgter Promulgation der Ordonnanz segelte die Goelette Bearnaise mit Depeschen des Hrn. von Mackau nach Brest ab."

In der Sitzung vom 19. August hat die Pariser Akademie der Inscriptionen und Belles lettres den Staatsminister Wilhelm von Humboldt in Berlin, und den Professor Kreuzer zu Heidelberg, zu Associés étrangers mit großer Stimmenmehrheit ernannt. Da Alexander v. Humboldt längst einer der acht Associés étrangers dieser Akademie ist, so ist derselbe Nahme jetzt zweymahl in den Jahrbüchern des Instituts eingetragen.

In dem Journal von Toulouse liest man: „Das Lager von Bayonne besteht aus dem 4., 24. und 25. leichten, und dem 55. Linien-Infanterie-Regiment; man glaubt, dieses Lager werde erst künftiges Jahr ganz gebildet werden. Die Truppen, aus denen es jetzt besteht, werden diesen Winter in Kasernen gelegt, und ihre Zahl soll künftiges Frühjahr vermehrt werden."

Die 5Percents wurden am 22. August mit 102 Fr. 50 Cent. eröffnet und geschlossen; die 3Percents mit 73 Fr. eröffnet und mit 72 Fr. 90 Cent. geschlossen.

Außereuropäische Staaten.

Spanisches Amerika.

In der Bogota-Zeitung vom 19. Juny liest man einen Brief des Statthalters von Curaçao an den columbischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, in welchem die Rückkehr des Obersten von Quartel, von seiner Sendung nach Bogota, angezeigt und hinzugefügt wird: „Ich werde hoffentlich bald mittheilen können, daß mein Souverain mit Columbien Unterhandlungen anknüpfen wolle; wodurch die gegenseitige Freundschaft zwischen Columbien und den Niederlanden zur festesten Eintracht emporblühen und beyden Staaten die schönsten Vortheile bringen werde."

Die Regierung von Buenos-Ayres sandte am 10. May Abgeordnete nach Ober-Peru, um Bolivar Glück zu wünschen und mit ihm über den Plan, die vier Provinzen von Ober-Peru der la Plata Union einzuverleiben, in Unterhandlungen zu treten. Dieß hat wahrscheinlich zu dem Gerücht, als wolle Buenos-Ayres gemeinschaftlich mit Bolivar die Regierung von Brasilien bekriegen, Veranlassung gegeben. In Monte-Video steht es für die brasilianische Sache schlimm, und Lavalleja hat bereits 2000 Mann unter seiner Fahne.

Nach der heute erschienenen Übersicht der Satzungspreise für den Monath September ist die Rund- und die ordinäre Semmel zu ½ kr. im vorigen Gewichte verblieben; die Rund- und die ordinäre Semmel zu 1 kr. ist dagegen um ¼ Loth, pohlenes Brod zu 1 kr. um ½ Loth, detto zu 3 kr. um 1½ Loth, und detto zu 6 kr. um 3 Loth, roggenes Brod zu 1 kr. um 1 Loth und detto zu 3 kr. um 3¼ Loth schwerer auszubacken. Das Pfund Rindfleisch kostet 7 kr. CM. oder 17½ kr. WW.

Cours in Wien.

Am 31. August war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze ——, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 95⁷⁄₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1208¼ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Eigene Wahl. — Eins für Zehn.

Morgen: Prüfung der Treue.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Das Gespenst auf der Bastey.

Morgen: Der Fiaker als Marquis.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Bettina.

Morgen: Die Schweizerfamilie.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 245

Der Wanderer.

Freytag, den 2. September 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.780.	28 6Z. 7P.	+ 16.0	+ 10.5	N.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt	27.798	28 6 9	+ 19.5	+ 15.8	SOO.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.800	28 6 10	+ 18.5	+ 12.3	SO.	—	heiter.

Die Wahlfeyer.

Ein Gefühlsausdruck
dem Hochwürdigen Herrn Pater
Bonifaz Wurmbrand,
bey
Erlangung der Provinzial-Würde
des Ordens der barmherzigen Brüder in den k. k. österreichischen Staaten.

Gewidmet
in aller Ehrfurcht und Hochachtung von dem gehorsamsten
Wiener Convente. 1825.

Wie schön entsteigt im purpurgold'nen Kleide
Im fernen Ost, dem Schleyer dunkler Nacht,
Der junge Tag! — Ihn schuf zu hoher Freude
Für Sterbliche der Himmelsgötter Macht;
Ein Fest erscheint er in der Tage Reihe,
Ein hohes Fest von selt'ner Feyer-Weihe.

Dem Orden, den Johann von Gott gegründet,
Daß er mit einem Herzen liebewarm
Dem Leid des Nächsten, wo er es nur findet,
Stets reiche helfend seinen Pflegearm, —
Daher Barmherzige benannt die Glieder, —
Dem sank das Haupt in Todesschlummer nieder.

Verwaiset und in Wehmuth tief versenket
Die weit umher vertheilten Brüder steh'n;
Da ist's der Ordens Canon, der sie lenket,
An's Werk der Wahl des neuen Haupts zu geh'n, —
Doch nur dem Würdigsten aus ihrer Mitte,
Dem immer nur gebührt der Rang nach Sitte.

Um bey der Wahl nach Rechten zu berathen,
Versammelt sich ein General-Convent
Zu Feldsperg*), aus den Brüdern aller Staaten
Von Oesterreich, wo sich, was lang' getrennt
Durch Pflichtgeboth gewesen, wieder findet,
Und sich auf's Neu' der Freund dem Freund verbindet.

Und als die Stunde nun herangekommen,
Die dunkel das Verhängniß noch umschließt,
Hebt sich, im Zweifel, manche Brust beklommen,
Wen wohl als Haupt die nächste Stunde grüßt?
Doch Aller Blicke richten sich auf Einen, —
Er ist's, den Alle sie im Stillen meynen!

Er ist ein Mann voll Tugend und voll Würde,
Den fast der Glanz des Heiligen umfließt;
Er führt den Vorsitz hier**); er ist die Zierde
Der Menge, die Ihn ehrfurchtsvoll umschließt;
Sein würdig Wesen hat sie All' ergriffen, —
Schon huldigt's Ihm in allen Herzen Tiefen.

Wohl Keinen mag der Orden würd'ger zählen
Als Ihn! — Wer schritt, wie Er, im heil'gen Drang
Von Stuf' zu Stufe, ohne je zu fehlen,
Ihn durch, den mühevollen Pflichten-Gang?
Wo zeigte sich vereint im schön'ren Bilde
So viele Weisheit, Sanftmuth, Lieb' und Milde?

Die Welt sah stets des Ordens strenge Werke
Vollziehen Ihn, mit regem Eifers Muth,
Ein Muster Ihn, voll hoher Duldungsstärke, —
Beseelt von Nächstenliebe heil'ger Gluth;
So führte Ihn der Jahre lange Reihe
Durch höh're Tugend stets zur höh'ren Weihe.

In diesem Bild erfaßte Ihn die Runde***)
Der Brüder, die den Würd'gen hier umschloß; —

*) Am 17. July 1825 versammelten sich daselbst die Prioren der sämmtlichen Convente.
**) Unter dem Vorsitze des hier Gefeyerten wurde die Wahl-Versammlung abgehalten.
***) Der Kreis, die Versammlung.

Da — hochbewegt — erscholl aus Aller Munde
Das Wahlwort — Ihn ernennt zum Haupt das Loos!
Und demuthsvoll, auch nun im hohen Glücke,
Hebt dankend Er zum Himmel seine Blicke. —

So prange denn, Erhabner! in dem Glanze
Der Würde, die so rühmlich Dich umfließt;
Verdienst wand Dir die Blätter zu dem Kranze,
Der lieblich Dir die Schläfe nun umschließt;
Und walle lange noch auf ird'schen Wegen,
Zum Brüder Wohl und zu der Menschheit Segen!

Seltene Seelengröße.

Lesdiguiers, Connetable Heinrich IV., damahls noch König von Navarra, übte ebenfalls diese großmüthigen Grundsätze, wie folgende Handlungsweise, deren nur ein erhabener Geist fähig ist, bezeuget.

Der Krieg zwischen der Ligue und den Hugenotten (in der zweyten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts) flammte in den meisten Provinzen des südlichen Frankreichs; Partheywuth zerriß alle gesellschaftlichen Bande, und Menschlichkeit ward zu einem leeren Schalle, deren Pflichten nur von den Edelsten noch geehrt wurden.

Jakob Platel, Soldat und Kammerdiener des Connetable Lesdiguiers, ward von Wilhelm von Avanson, einem der heftigsten Häuptlinge der Ligue, durch große Bestechung und noch größere Versprechungen gewonnen, um seinen Gebiether zu ermorden. Er war auch entschlossen, wie er später gestand, entweder auf der Jagd, oder während eines Gefechtes sein schreckliches Vornehmen auszuführen; doch machte immer eine geheime Regung seinen Entschluß wankend.

Der Connetable, durch den Geheimschreiber Avansons von dem Mordplan unterrichtet, begibt sich während Platels Abwesenheit auf sein Zimmer, wo zwey Betten mit Parchent überdeckt standen. Er legte unter die Decke jedes Bettes einen Degen und einen Dolch, (man bediente sich um diese Zeit im Kampfe auch der Dolche) und als Platel in's Zimmer tritt, befiehlt er demselben die Thüre abzuschließen. „Nimm," sagte Lesdiguiers, „was du unter der Decke jenes Bettes finden wirst!" — Der Kammerdiener gehorchte mit Staunen, welches sich in Schrecken umwandelt, als er die Waffen hervorzieht.

Sein Gebiether thut am anderen Bette dasselbe, nimmt die Stellung eines Kämpfers an, und spricht mit donnernder Stimme: „Da du versprachst, mich zu tödten, so versuche es als wackerer Mann, aber nicht als verworfener Meuchelmörder, und beraube dich nicht selbst durch diese Niederträchtigkeit der Achtung, die du dir als tapferer Soldat erwarbst!" Platels betäubtes Gewissen erwacht, tausend Dolche wühlen in seinem schuldbewußten Busen, die Waffen entsinken den bebenden Händen, er stürzt seinem großmüthigen Gebiether zu Füßen, bekennt unter einem Strome reuiger Thränen sein schändliches Vorhaben, und fleht selbst um den Tod, den er verdient zu haben betheuert. —

Der Connetable schwieg einige Minuten, machte ihm einige leichte Vorwürfe über sein Vorhaben, gab ihm väterliche Ermahnungen, und sprach endlich, indem er ihm geboth aufzustehen: „Ich verzeihe dir!"

Noch mehr, er trug kein Bedenken, sich ferner von Platel bedienen zu lassen, weil er fest glaubte, daß seine großmüthige Verzeihung den Verführten zu einen neuen Menschen umschaffen müsse, und daß kein Gemüth so verwildert wäre, welches nach dieser Behandlung noch der Undankbarkeit fähig sey. Er sagte: „Der Abscheu, der meinen Diener von der Ausführung der That zurückhielt, wird die Größe meiner Wohlthat unendlich vermehren, und jenen zwingen zu lieben, den er tödten wollte." — Der Glaube dieses großen Mannes ward nicht getäuscht.

Vertrauen auf Männerwort.

In dem benannten Kriege befand sich Heinrich IV. in der Gefahr, von seinem Gegner, dem Herzog von Mayenne, der ihn mit seinen Truppen einschloß, gefangen zu werden. Er und sein Connetable Lesdiguiers sahen sich daher genöthigt, sich als Diener zu verkleiden, und ritten, ihre Rücken mit Mantelsäcken bepackt, durch das Heer der Liguisten. — Obgleich Heinrichs Oberfeldherr von einem feindlichen Soldaten erkannt ward, der ihm zurief: „Herr von Lesdiguiers! reiten Sie immer zu!" — so kamen sie doch auf abgelegenen Wegen bis außer der feindlichen Vorhut, und retteten sich glücklich auf diese Weise.

Die bereits eingebrochene Nacht, und die Ermattung von den vielen Beschwerlichkeiten der Reise mußten bey ihnen den Wunsch nach einem Nachtlager und nach einer Erquickung erregen. Der Zufall schien ihnen bald die Erfüllung dieses Wunsches befriedigen zu wollen; denn plötzlich entfaltete sich in ihrer Nähe ein wohlgebauter Edelhof, der sie freundlich zur Herberge einzuladen schien.

Indem Heinrich den Weg dahin einschlagen wollte, hielt ihn Lesdiguiers zurück, und sagte: „Nein, Sire, reiten Sie nicht hin! Der Besitzer dieses Edelhofes ist Offizier von der Gensdarmerie des Herzogs v. Mayenne, unseres Feindes. Bey ihm kann uns wohl weder Schutz noch eine freundliche Aufnahme erwarten." — Heinrich rief lächelnd: „Und dennoch reite ich hin! Ich kenne ihn; ich entdecke mich ihm freymüthig; mein Zutrauen wird ihm schmeicheln, ich werde ihm sein Eh-

renwort abnehmen, mich nicht zu verrathen. Er gibt mir es, und wird es als ein edler Mann nicht brechen."

Der König kannte die Menschen; er kam, gab sich zu erkennen, und bath um Schutz und um ein Nachtlager. Der Edelmann fand sich durch Heinrichs Zutrauen hochgeehrt, gab ihm sein Wort, ihn zu schützen, bewirthete seinen Gast königlich, und hielt sein Wort, wie ein Mann es soll.

Ein edler Feind wird durch Edelmuth gewonnen, und handelt edelmüthig auch am Feinde, der sich ihm zutrauungsvoll in die Arme wirft.

Schutzmittel gegen den Blitzstrahl.

Der Naturforscher Plinius der Aeltere, in dessen Werken viel Wissenswerthes, die Arzney-, Natur-, Erdkunde, Kunstgeschichte u. s. w. betreffend, enthalten ist, ließ sich oft auch durch Fabeln und Sagen irre führen; z. B. er schrieb: der Lorbeerbaum, der Adler und das Seekalb werden nie vom Blitzstrahl getroffen. Ein anderer lateinischer Schriftsteller theilt diese Blitz-Assecuranz auch dem Feigenbaum mit. Kaiser August, der Trotz seiner großen Geistesgaben eine eben so große Furcht vor dem Blitzstrahle hatte, trug die Haut eines Seekalbes auf dem Leibe. Kaiser Tiber, dem das Leben Anderer so wenig galt, war sehr ängstlich für die Erhaltung des seinigen besorgt, und trug, um dasselbe zu schützen, während eines Gewitters immer einen Lorbeerkranz auf dem Haupte. Kaiser Sever trieb diese Sorgfalt noch viel weiter; denn er bediente sich einer mit Seekalbshäuten überzogenen Sänfte, um, wie er wähnte, sich vor dem Blitze zu sichern.

Noch jetzt preiset der Hause verschiedene Dinge als Schutzwehr gegen den Blitz, die ihre Kraft jedoch nicht, gleich den bekannten Blitzableitern bewähren, sondern sie nur in dem Köhlerglauben des Vorurtheils haben.

Mancherley.

Aus Grätz meldet die dortige Zeitung: Nach dem Inhalte der eingelangten Nachrichten hat ein am 4. August in den Bezirken Großsolk und Donnersbach des Judenburger Kreises niedergegangener Wolkenbruch im ersten Bezirke in der inneren Großsölk bis Großsolk, einer Strecke von 5 Stunden, alle Brücken, mehrere Hütten und Heustade sammt der Fahrtstraße weggerissen; im Bezirke Donnersbach ist besonders durch das Anschwellen des Irdningsbaches viel Schaden den nahen Grundstücken zugefügt, und es sind 18 Brücken nebst vielen Verschachtungen gänzlich zerstöret worden. In beyden Bezirken ist durch diesen Elementar-Unglücksfall mehreres Vieh umgekommen, jedoch kein Mensch dabey verunglückt.

— Die, als Beylage zur Klagenfurter Zeitung erscheinende Carinthia enthält Folgendes: „Ein kärnthnerischer Einwanderer in Südamerika, der, als Oberkärnthen der französischen Regierung gehorchte, seinen Geburtsort Kotschach verließ, als Schuhmacher Teutschland und Frankreich durchwandert, und sich vor ungefähr sechs Jahren nach Brasilien einschiffte, schrieb am 11. Februar d. J. aus Valparaiso an seine Anverwandten in Klagenfurt und erzählte darin seine Schicksale in jenem fernen Welttheile. Er fand zu Rio de Janeiro Arbeit und guten Verdienst, als er mit Rückkehr des portugiesischen Hofes nach Europa durch das mitgehende Ministerium seine besten Kunden verlor. Er entschloß sich, nach Peru zu reisen. Die Seereise, wobey er einen teutschen Tischlergesellen zum Begleiter hatte, war lang, mühsam und gefährlich. Sie litten den größten Mangel, und erst nach vierzehn Tagen Sturm, seit Entfernung vom Cap Horn, und sechzehn Tagen günstigem Wind erreichten sie endlich Valparaiso, den vorzüglichsten Hafen von Chili. Auch in diesem fremden Lande verließ der Himmel den guten Kärnthner nicht; er traf in dem Hafen einen teutschen Kaufmann an, der sich seiner annahm, und dem Capitän für ihn das Reisegeld bezahlte. Nun setzte er seinen Weg nach San Jago fort, wo er einige Wochen als Geselle arbeitete. Zwey menschenfreundliche Franzosen liehen ihm dreyßig Thaler, womit er auf eigene Rechnung zu arbeiten anfing, und so glücklich war, sechzehn bis achtzehn Arbeiter zu beschäftigen; wobey er durch Fleiß und gute Oekonomie sich dreytausend spanische Thaler ersparte. — Der Kärnthner kömmt nun auf die letzten Kriegsvorfälle in Peru zu sprechen, und erzählt den Verlust dieses Landes für die Alt-Spanier bis auf Callao, des Vicekönigs und der Generäle Canterac und Valdez Verwundung und ihre Capitulation mit Sucre. Dieser verlor das Treffen am ersten und zweyten Tage; am dritten stellte er sich zwischen zwey Flüssen an einer Anhöhe, und griff die Spanier mit dem Bajonette an, so daß in drey Stunden viertausend Mann blieben. Nach geschlossener Capitulation schifften sich die drey benannten Generäle nach Europa ein. — Eine schreckliche Schilderung macht er von dem Erdbeben, das sich am 19. November 1822 um drey Viertel auf zehn Uhr Nachts im Hafen von Valparaiso erhob, sich auf eine Entfernung von dreyhundert Stunden bis nach Mendoza, jenseits der hohen Andes, erstreckte, wobey alle Häuser im Hafen von Valparaiso zusammen stürzten, und sechshundert Menschen ihr Leben verloren. Die furchtbare Erschütterung dauerte fünf Minuten; unser Kärnthner vergleicht die Wirkung derselben mit dem Zustande eines Menschen, der an dem Wipfel eines Baumes in dem Augenblicke hängt, wo der Sturm denselben auf's gewaltigste schüttelt; er glaubte die Annäherung des jüngsten Tages zu sehen. — Am Schlusse seines Schreibens bemerkt der Correspondent, daß ihn der ewige Krieg

in jenen Gegenden von dem Plane, Peru zu besuchen, abgebracht habe, und auch durch die daraus erfolgte Handelssperre die Preise der Arbeiten bedeutend gesunken seyen, indem man nicht mehr, wie Anfangs, für ein Paar kurze Stiefeln zehn, für ein Paar lange achtzehn Thaler bezahle, daher er vielleicht in einigen Jahren sein Vaterland wieder sehen werde."

— Aus Niederbeerbach (Hessen-Darmstadt) wird unterm 18. August geschrieben: Gestern, den 17. d. M., Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, verspürte man mehrere heftige Erdstöße zu Niederbeerbach. Die Erschütterung war so stark, daß man in jedem Gebäude des Orts das Klirren der Fenster und Bewegung der Oefen und Thüren deutlich wahrnahm.

— Die Münchener politische Zeitung schreibt von daher vom 22. August Folgendes: Im Markte Isen und der Umgegend der königl. Landgerichtsbezirke Erding herrscht seit dem Anfange August ein bösartiges, anfangs entzündliches Frieselfieber, das bereits hundert und einige vierzig Menschen, meistens weiblichen Geschlechtes, befiel, und auch einige und zwanzig und zwar wieder meistens weiblichen Geschlechtes (im Verhältnisse von 4 : 1) und gewöhnlich schnell in wenigen Tagen dahinraffte. Der Tod erfolgte unter convulsivischen und schlagsüchtigen Zufällen, Folge von Entzündung der innern Gehirnhäute und Exsudationen zwischen diesen — wie eine sorgfältig angestellte Leichenöffnung lehrte. Diese Krankheit hat ihren Grund in endemisch-miasmatischen (Lokalitäts- und atmosphärischen) Verhältnissen, befiel die meisten der Kranken auch in verschiedenen zerstreuten Orten beynahe zu gleicher Zeit und ist daher nicht contagiös (nicht ansteckend). Ihre Bösartigkeit ist (obgleich zum Theil — in der eigenen Natur des Uebels — dann dem Friesel-Exanthem zur Erzeugung dienenden, flüchtigen, der Nervenkraft vorzüglich gefährlichen Krankheitsstoff) ganz vorzüglich aber im schädlichen diätetischen Verhalten und Einflüssen und der Anfangs unzweckmäßigen Behandlung, gegründet. Unmäßig erhöhte Zimmer-Temperatur, mehrfache Bedeckung mit manchmahl gehäuften, dicken, schweren Federdecken, sparsame, warme theeartige Getränke von Chamillen- und Hollunderblüthen-Aufguß, wodurch die Kranken zu erschöpfenden Schweißen gebracht werden, bey Vermeidung reichlicher kühlender Getränke — des wohlthätigsten diätetischen Mittels — und vorzüglich ein panischer Schrecken und lähmende Furcht, wodurch der Krankheitsstoff recht eigentlich seine Leitung zum Gehirn erhält, sind die wichtigsten Ursachen, die jene Bösartigkeiten so sehr steigerten. Die meisten Erkrankten sind nun bey zweckmäßiger Behandlung auf dem Wege der Genesung, und seit dem 19. ging kein neuer Kranker mehr zu. — Dieses zur Beruhigung der Bewohner der Umgegenden.

— Aus Rouen vernimmt man, daß man im Thale Déville seit dem Aufruhr der Arbeiter vom 6. und 8. v. M. keine weitere unruhige Bewegungen bemerkt habe. Jedoch war den 12. Abends in einem kleinen, Hrn. Levavasseur zugehörigen Hause Feuer angelegt worden, und hatte das Strohdach bereits zu brennen angefangen, als zwey Gensd'armen noch das Feuer bey Zeiten löschten. Die Rädelsführer bey den neulichen Unruhen sind jetzt sämmtlich in den Händen der Justiz.

— Am Abend des 15. August wurden in der polytechnischen Schule zu Paris plötzlich und fast zu gleicher Zeit 24 Zöglinge und ein Offizier von heftigen Leibschmerzen befallen, die von Erbrechen und Ausleerungen begleitet waren. Nach angestellter Untersuchung ergab sich, daß dieser Zufall dem Genuß von gebacktem Speck mit Gallerte zuzuschreiben war, welches sie beym Frühstück zu sich genommen, und in welchem, mittelst einer chemischen Scheidung, Bestandtheile von Kupfer vorgefunden wurden.

Cours in Wien.

Am 1. September war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in Silbermünze $54\frac{1}{4}$, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze $95\frac{5}{16}$. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821, $131\frac{11}{16}$; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück $1207\frac{1}{2}$ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Prüfung der Treue.

Morgen: Eigene Wahl. — Das Beyspiel.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Fiaker als Marquis.

Morgen: Jakob in Wien.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Schweizerfamilie.

Morgen: Joko, der brasilianische Affe.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 246

Der Wanderer.

Sonnabend, den 3. September 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.780	28 6Z. 7P.	+ 16.0	+ 13.0	SO.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt	27.782	28 6 7	+ 18.5	+ 18.3	SO.	——	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.760	28 6 4	+ 17.4	+ 11.8	SO.	——	——

Kaiserthum Österreich.

Die Grätzer Zeitung berichtet aus Gonowitz Folgendes: Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserinn, dann Ihre k. k. Hoheiten Erzherzog Franz Carl und Höchstdessen durchlauchtigste Gemahlinn, Erzherzoginn Sophie, sind auf der Rückreise aus Italien am 19. August um 2 Uhr Nachmittags im erwünschtesten Wohlseyn von Laibach zu Gonowitz eingetroffen, wo Allerhöchstdieselben von Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzoge Johann empfangen wurden, und nach aufgehobener Tafel allen sich meldenden Parteyen Audienz allergnädigst zu ertheilen geruhten.

Am folgenden Tage setzten JJ. kk. Majestäten die Reise um halb 7 Uhr Morgens nach Grätz, JJ. kk. Hoheiten aber um halb 10 Uhr Vormittags nach Marburg fort.

So wie der freudige Jubel der aus entfernten Gegenden zahlreich herbeygeströmten treuen Unterthanen die allerhöchsten Reisenden allenthalben empfing, so wird auch nie in den Bewohnern des Cillier Kreises das tief gewurzelte, durch den Anblick des allgeliebten Herrscherpaares neu belebte Gefühl der innigsten Anhänglichkeit und Dankbarkeit für so viele Wohlthaten erlöschen, welchen Se. Majestät erst neuerlich ein allergnädigstes Geschenk von 1000 fl. W. W. für die im dießjährigen Frühling durch Feuer verunglückten Insaßen des Marktes Gonowitz hinzuzufügen geruhten.

Aus Marburg wird geschrieben: Am 20. August hatten wir das Glück, Se. Majestät den Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserinn zu sehen. Die allerhöchsten Herrschaften kamen von Gonowitz, allwo Allerhöchstdieselben übernachteten, und wohin Ihnen schon Tags vorher Se. des durchlauchtigsten Erzherzogs Johann, kaiserl. Hoheit, entgegen fuhren, und setzten Ihre Reise sogleich nach Grätz fort.

Hatte Marburg auch nur wenige Augenblicke das Glück, den allergnädigsten Landesvater und die allergnädigste Landesmutter in seinen Mauern zu verehren, so strömten doch nicht nur die Bewohner der Stadt, sondern auch eine Menge von Menschen aus den entlegensten Gegenden des Kreises herbey, um nur die theuren Züge der geheiligten Majestäten zu sehen, und das in jedem Herzen so tief lebende Gefühl der tiefsten Ehrfurcht und allergetreuesten Anhänglichkeit durch lauten Jubelruf auszudrücken. Die heißesten Segenswünsche Aller begleiteten das allerhöchste Kaiserpaar.

Am nähmlichen Tage nach 1 Uhr Mittags trafen Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Franz Carl mit Höchstihrer Gemahlinn, der durchlauchtigsten Erzherzoginn Sophie, kaiserl. Hoheit, hier ein, und stiegen im Gasthofe zum goldenen Hirschen ab. Nach aufgehobener Mittagstafel, zu welcher der k. k. Gubernialrath und Kreishauptmann von Marburg, und der Oberst und Regiments-Commandant Freyherr von Bittner, gezogen zu werden die Ehre hatten, geruhten Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog die Aufwartungen des Offiziers-Corps und der Civilbehörden anzunehmen, und darauf das Erziehunghaus des hier garnisonirenden Baron Klopsteinischen Infanterie-Regiments mit Höchstihrem Besuche zu beglücken.

Am darauf folgenden Morgen wohnten Ihre des Erzherzogs und der Erzherzoginn kk. HH. in der hiesigen Stadtpfarrkirche einer heil. Messe bey, und fuhren gegen 9 Uhr von hier über Ehrenhausen nach Grätz ab, begleitet von der reinsten tiefesten Verehrung und den heißesten Segenswünschen dieser getreuen Stadt.

Kaiserthum Rußland.

Petersburg, den 3. August. Am 27. July fand die gewöhnliche jährliche Vorlegung der Rechnungen der verschiedenen Credit-Anstalten Statt. Das Ergebniß derselben ist folgendes: der Schuldenbestand der Amortissements-Commission mit Anfang des Jahres 1825 beträgt, und zwar die holländische Schuld: 47,100,000 fl.; an einheimischen rückzahlbaren Schulden: in Silber 2,688,000 Rubel, in Bank-Assignationen 27,536,000 Rubel, an sechspercentiger Rentenschuld: in Gold 20,620 Rubel, in Silber 8,491,812 Rubel, in Bank-Assigna-

tionen 226,096,411 Rubel. Darunter unaufkündbar: in Gold 2520 Rubel, in Silber 37,292 Rubel, in Bank-Assignationen 37,913,11 Rubel, an fünfpercentiger Rentenschuld, in Silber 77,470,500 Rubel. — Die Assignationsbank ist im Jahre 1824 ohne alle Veränderung geblieben, und bestand die Masse der in Umlauf gesetzten Bank-Assignationen am 1. Jänner d. J. aus 595,776,310 Rubel. — Im Laufe des Jahres 1824 sind in die Leihebank auf Zinsen eingetragen worden: in Bank-Assignationen 27,805,193 Rubel 27¼ Kop., und der reine Gewinn derselben betrug in Gold 1337 Rubel 2 Kop., in Silber 35,853 Rubel 80¼ Kop., in Bank-Assignationen 868,109 Rubel 86¼ Kopeken. — Alle Umschläge in den Kassen der Commerz-Bank und ihren Comptoiren beliefen sich im Jahre 1824 in Bank-Assignationen auf 789 Mill. 192,259 Rubel 82 Kop., in klingender Münze auf 12,472,110 Rubel 9 Kop., und an reinem Gewinn ergab sich, nach Abzug aller Unkosten, 249,395 Rubel 98 Kopeken.

Kaiserthum Türkey.

Nachstehendes ist der Beschluß des in unserm letzten Zeitungsblatte abgebrochenen Artikels, die Kriegsereignisse in Griechenland betreffend.

(Aus Nr. 130 des Gesetzfreundes vom 11. July.)

Bericht des General Colocotroni an das Kriegsministerium, datirt Maguliana vom 8. July 1825.

Sobald ich am 4. Morgens von der Regierung die Anzeige erhalten hatte, daß der Feind neue Truppen bey Navarin ans Land zu setzen im Begriff stehe, beschloß ich, Ibrahim Pascha mit meiner ganzen Macht bey Tricorpha anzugreifen, ihn zu schlagen, und ihm dadurch die Hoffnung zu benehmen, sich mit seinen angekündigten Verstärkungen zu vereinigen.

Ich befahl demnach dem General Demetrius Caliopulo, die Stellung von Valtezi mit 2000 Mann, und den Generälen Canello und Pappazzoni, und meinem Sohne Gennâos, die Verschanzungen von Tricorpha mit 3000 Mann zu besetzen, während ich den Herren Zaimi, Londo und Notara, Petimeza und Suliotti, welche mit 4000 Mann in Lividi standen, Ordre ertheilte, nach Schrepa aufzubrechen, um im Nothfalle gleichfalls bey der Hand zu seyn.

Coliopulo besetzte die ihm angewiesene Stellung zu gehöriger Zeit; die von Lividi trafen auch am Abend in Schrepa ein; da jedoch Deligianni, Gennâos, Pappazzoni und die Uebrigen unterwegs ein Schreiben von Zaimi, Londo und Notara erhielten, worin diese erklärten, daß sie noch nicht bereit zum Aufbruche seyen, und unmöglich in der Nacht eintreffen könnten (später waren sie, in Folge meiner dringenden Aufforderung dennoch aufgebrochen), so besetzten Canello und Gennâos, in der Meinung, daß die von Lividi ausbleiben würden, in der Nacht nicht mehr alle erforderlichen Stellungen von Tricorpha. Zaimi, Londo und Notara aber, welche am 4. Abends in Schrepa angekommen waren, zündeten ihre Feuer an, wodurch sich die Feinde von dem Eintreffen der Truppen überzeugten, und gegen Tagesanbruch von Tripolizza aufbrachen, um Tricorpha zu besetzen. Als späterhin Deligianni und Gennâos durch Briefe erfuhren, daß die Unserigen in Schrepa eingetroffen waren, vollzogen sie ebenfalls meine Befehle. Da sie jedoch zu gleicher Zeit mit den Feinden in der Stellung von Tricorpha ankamen, so konnten sie nicht alle nöthigen Positionen besetzen und befestigen, sondern ein Theil derselben wurde von ihnen, ein Theil von den Feinden besetzt, und so begann die Schlacht. General Caliopulo brach nun von Valtezi auf, um an derselben Theil zu nehmen; allein er ward von der feindlichen Kavallerie in der Ebene angegriffen, und genöthiget, sich in seine erste Stellung zurückzuziehen. Ich traf zu dieser Stunde in Schrepa ein, und befahl dem General Notara, einen Hügel zu besetzen, und den Calavritischen Capitänen, auf einem andern Hügel, seitwärts und oberhalb von Gennâos, Posto zu fassen.

Das Gefecht dauerte von 7 bis 12 Uhr in der Verschanzung von Deligianni und Gennâos. Der Feind hatte bis dahin nicht alle seine Truppen in die Schlacht geführt, sondern war noch auf der Ebene von Tripolizza zerstreut, um zu mähen, und schickte nur von Zeit zu Zeit den seinigen Hülfe aus Tripolizza, wie ich den meinigen aus Schrepa.

Um 12 Uhr befahl ich dem General Londo, die Calavriter nach einem niedriger liegenden Hügel kommen zu lassen, und sie in die Schlacht zu führen. Nun aber rückten die Feinde mit ihrer gesammten Macht, unter persönlicher Anführung des Satrapen (Ibrahim Pascha) aus Tripolizza aus, und stürzten sich alle auf die Verschanzungen meines Sohnes, Gennâos, welcher dem Andrang der Feinde den tapfersten Widerstand leistete, wobey der General Pappazzoni glorreich fiel.

Nun griff der Feind auch die übrigen Verschanzungen an, und die Schlacht wurde allgemein, und von beyden Seiten so hartnäckig, daß ich mich kaum einer ähnlichen entsinne. Der General Notara, gegen den der Hauptangriff des Feindes gerichtet war, konnte, nachdem sein Adjutant Christo Panagula, nach der muthigsten Gegenwehr, getödtet und er selbst beinahe in Gefangenschaft gerathen war, die Corinthischen Ausreisser nicht mehr zurückhalten. Nachdem nun, außer den eben erwähnten Generälen Pappazzoni und dem Adjutanten Panagula, noch eilf andere unserer vornehmsten Offiziere, nämlich Georg Alonitioti, N. Tabaccopulo, Papa Costa Bura, Joco und sein Bruder Pelichroni, Papastathula, Christo Misti, Isolacopulo, Theodoraki Bazi, Marco Papawlia und Apostoli Papadopulo, getödtet waren, und die

Generäle Deligianni, Londo und Notara in größter Gefahr geschwebt hatten, wurden wir endlich genöthiget, unsere Stellungen zu verlassen. Diese dreyzehn tapfern Offiziere sind, um ihren Soldaten Muth einzuflößen, mit Verachtung aller Gefahr, auf dem Schlachtfelde gefallen. Das verderbliche Beyspiel der Corinthischen Ausreisser, welches von dem größten Theile der Calavriter nachgeahmt wurde, hat unsere allgemeine Flucht veranlaßt, obwohl in dieser Schlacht nur dreyßig Griechen getödtet wurden, während von den Feinden gegen sechshundert, Infanteristen sowohl als Reiter, und darunter mehrere vornehme Offiziere, gefallen sind.

Die Unserigen haben sich alle wieder auf dem Gebiethe von Allionestene und Lividi gesammelt, und bis jetzt ist es zu keinem weitern Gefechte gekommen.

Schreiben der Generäle Colocotroni und Londo an den Bei von Maina und die Mainotten.

Erlauchteste Herren, Petro Mauromichali, Demetrius Trupaki, und hochgesinnte Capitäne von Sparta!

Brüder! So viele Briefe habt ihr schon von mir empfangen, und auf keinen habe ich je Antwort von euch erhalten. Euer Stillschweigen setzt mich in große Verlegenheit, weil weder ich, noch irgend ein vernünftiger Grieche, die Ursache davon begreifen kann. Sparta, wegen seiner Tapferkeit, und seinen heldenmüthigen Unternehmungen, sonst für die Zierde Griechenlands geachtet, verdunkelt nun, indem es sich gleichgültig bey dem Untergange des Peloponneses zeigt, seinen ganzen Ruhm. Es darf jedoch nicht in dieser Schlafsucht verharren, sondern soll die Waffen ergreifen, um diesen Untergang (den Gott verhüten möge) abzuwenden; denn auch Sparta wird von der Geißel des Feindes nicht verschont werden. Es erhebe sich also, eile, und helfe dem Peloponnes, wenn es sich selbst retten will. Wo bleiben die Waffen von Sparta so lange? Wo die Spartaner? Wo ihr Muth? Wo ihr Heldeneifer? Wo ihre Liebe zum Vaterland? Warum erwachen sie nicht endlich? Warum eilen sie nicht wenigstens jetzt herbey? Warum versäumen sie diese Gelegenheit, die ihnen allein Hoffnung gibt, ihren Ruhm und ihre Ehre zu vermehren? Welche Fahrläßigkeit! Welche Thorheit! Welche Schlafsucht! Welche Unbarmherzigkeit! Sparta fügt uns heute das größte Uebel zu! Es sieht das Vaterland zu Grunde gehen, und steht ihm nicht bey! Brüder! Bleibt nicht länger gleichgültig, schlaft nicht, sondern erwachet, und führet Sparta zum glänzenden Ruhme, der seiner wartet! Denn, wenn der Peloponnes verloren geht (was Gott verhüten möge), wohin werden wir uns flüchten, um uns zu retten? Nach West- und Ost-Griechenland? Aber auch diese Länder sind vom Feinde unterdrückt. In die Hohlen? Aber da werden wir sterben vor Hunger und Durst. Auf die Gebirge? Aber auch dort ist der Feind. Nach Sparta? Aber auch Sparta wird nicht ungestraft bleiben, wenn der Peloponnes unterjocht ist. Nach Europa? Aber es ist eine Schande für die Griechen, gleich den Hebräern, unter andern freyen Nationen zu leben. Es bleibt uns also nichts anders übrig, als die Waffen zu ergreifen, den Feind mit Entschlossenheit zu bekämpfen, und so entweder ehrenvoll zu leben, oder heldenmüthig, wie Leonidas, und wie es dem griechischen Charakter eigen ist, für unsere Religion und unser Vaterland zu sterben. Ich habe mich müde geschrieben; ich habe mich heiser geschrien. Ich weiß nicht mehr, mit welchen Worten ich, als Patriot, den Spartanern Enthusiasmus für unser Vaterland einflößen soll! Wer aber Christ ist, wem griechisches Blut in den Adern rollt, der eile herbey, um die Religion und das Vaterland zu vertheidigen, wenn er sie liebt. Wenn der schlechte Ausgang der vorgestrigen Schlacht bey Tricorpha das Volk in Schrecken gesetzt hat, so möge es erfahren, daß die Griechen blos durch ihre Nachläßigkeit und Unordnung in die Flucht geschlagen worden sind. Aber der Feind hat an sechshundert Mann, Fußvolk und Reiter, verloren, und wir nur dreyßig Mann, und wir stehen von neuem hier in Caritene, mehr als 4000 Mann stark, und in drey bis vier Tagen hoffen wir 10 000 Mann stark zu seyn. Außerdem befinden sich gegenwärtig in Vervena 9000 Mann, so daß wir hoffen, den Feind einzuschließen, damit auch er da, wo die andern zu Grunde gegangen sind, seine Gebeine lasse. Wir erwarten demnach auch die Hülfe der Spartaner, um ihn desto schneller zu vernichten, damit kein Anderer mehr es wage, den Fuß auf die peloponnesische Erde zu setzen. Eilt daher, Brüder, eilt, eilt! um der Liebe zum Vaterlande willen! Wir sagen euch nicht mehr; es ist genug; wir erwarten eure Antwort, und die Nachricht, daß ihr aufgebrochen seyd; inzwischen verbleiben wir mit aller Zuneigung

die Patrioten und Brüder,
Th. Colocotroni,
Andr. Londo.

Caritene, den 7. July 1825.

Königreich Spanien.

Durch ein am 10. August in der Hofzeitung erschienenes königliches Decret sind die vollziehenden und permanenten Kriegsgerichte, welche mittels des Decrets vom 30. Jänner 1824 zur standrechtlichen Aburtheilung wegen aufrührerischen Aeußerungen zu Gunsten der abgeschafften Constitution, wegen Verbreitung beunruhigender Nachrichten, und wegen des damahls häufigen Straßenraubes in allen Hauptstädten der Provinzen, mit Einschluß der balearischen Inseln, errichtet worden waren, aufgehoben, und alle vor denselben obschwebenden Sachen den ordentlichen Gerichten überwiesen worden. Als Motiv dieser Aufhebung wird in dem genannten Decrete angeführt, daß durch die Energie, womit die ge-

nannten Militärcommissionen zu Werke gegangen, die Verbrechen, welche deren Errichtung veranlaßten, vermindert worden sind; ferner daß das Haus- und Hof-Alcalden-Gericht Sr. Majestät vorgestellt habe, durch die Bildung der Garde und einer hinlänglichen Anzahl Linientruppen, so wie durch die Errichtung der königlichen Freywilligen seyen die besagten Militärcommissionen überflüssig geworden, und endlich daß durch die Aeußerung der allgemeinen Meinung zu Gunsten des Throns und Altars nichts mehr von den Ausschweifungen der revolutionären Faction zu besorgen sey.

In Folge dieser königlichen Verfügung nahm das erwähnte Alcaldengericht noch an demselben Tage von allen bey der Madrider Militärcommission befindlichen Prozeßacten Besitz, und zwey Stunden darauf wurde eine große Anzahl Verhafteter in Freyheit gesetzt.

Der königl. portugiesische Bothschafter am Madrider Hofe ist zur Wiederherstellung seiner gänzlich zerrütteten Gesundheit nach den Bädern von Barreges und Bagueres abgereist.

Das gegen Empecinado gefällte Todesurtheil, ist in eine vierjährige Haft auf der Citadelle San Antonio zu Coruña umgewandelt worden, und es heißt, daß er fortwährend den Gehalt und Grad als General behalten wird.

Die Etoile enthält Folgendes aus Madrid: Am 16. August verließ Bessieres heimlich in der Absicht Madrid, um sich an die Spitze einiger Partеygänger zu setzen, und den König von Spanien aus der Gefangenschaft zu befreyen, worin sein Ministerium ihn festhält. Man vernahm den 17., daß sich drey Compagnien des Regiments Santjago, welche zu Jetafé cantonirten, nach Brihuega gerichtet.

Aus den erhaltenen Nachrichten geht hervor, daß Bessieres vor Brihuega im Nahmen des Königs erschien und nach vorgenommener Musterung der königlichen Freywilligen dieser Stadt, die sich auf 50 beliefen, ihnen mit seiner aus 100 Mann starken Begleitung die Waffen abnahm. Die drey Compagnien des Regiments Santjago glaubten im Nahmen des Königs unter den Befehlen ihres Oberstlieutenants Gomez zu marschiren; sie kehrten daher augenblicklich zurück, als man ihnen die Wahrheit hinterbrachte. Bessieres verweilte zu Brihuega nicht länger. Man glaubt, er wendet sich nach Arragonien, wo er Anhänger zu finden hofft. Man hat aber allenthalben Befehle gegeben; vermuthlich wird er bald festgenommen werden. Uebrigens sind zwey starke Colonnen von ungefähr 3000 Mann Fußvolk und Reiter, mit 4 Stücken Artillerie, hinter ihm her. General Graf d'Espagne commandirt sie.

Der König hat bey dieser Gelegenheit folgendes Decret erlassen: „Der zu Jetafé stattgehabte ärgerliche Auftritt, welcher die Desertion zweyer Offiziere vom ersten Linien-Cavallerie-Regimente von Santjago bewirkte, die sechs Pferde und eben so viele Soldaten mit sich nahmen, deren Beyspiel drey ganze zu Jetafé garnisonirende Compagnien desselben Corps folgten, hat Meine allerhöchste Aufmerksamkeit auf sich gezogen und Mich von der Nothwendigkeit überzeugt, energische Maßregeln zur Sicherung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu nehmen. Die Schuldigen sollen demnach, welches auch der Vorwand dieser Rebellion, welches auch die zur Verführung der Truppen angewendeten Mittel seyn mögen, exemplarisch bestraft werden. Ich habe zu diesem Behufe Folgendes befohlen. Art. 1. Wenn die Rebellen sich nicht auf das erste Wort der Generäle, Chefs und Offiziere Meiner Truppen auf Discretion ergeben, sollen sie alle niedergemacht werden. Art. 2. Alle, die sich an die Rebellen anschließen und mit ihnen gemeine Sache machen werden, sollen mit dem Tode bestraft werden. Art. 3. Den mit den Waffen in der Hand eingefangenen Rebellen soll nur so viel Zeit gelassen werden, als sie brauchen, um sich als Christen zum Tode vorzubereiten. Art. 4. Alle Personen, Militärs oder nicht, welche sich anderswo eines gleichen Verbrechens der Rebellion schuldig machen sollten, sind zu der in den vorstehenden Artikeln ausgesprochenen Strafe zu verurtheilen. Art. 5. Verzeihung erhalten die Sergenten, Corporäle und Soldaten, welche ihre aufrührerischen Chefs und Offiziere ausliefern etc. St. Ildefonso, den 17. August 1825."

An D. Miguel Harzola.

Nach den letzten Nachrichten aus Madrid vom 20. August, war alles ruhig daselbst.

Cours in Wien.

Am 2. September war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze ——, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94⁵/₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 150⅞; detto für 1821, —; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1198 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 247

Der Wanderer.

Sonntag, den 4. September 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.759	28 6 L. 3 P.	+ 16.0	+ 12.2	SO.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.744	28 6 1	+ 18.0	+ 14.8	SO.	—	—
	10 Uhr Abends	27.749	28 6 1	+ 16.0	+ 10.5	SO.	—	heiter.

Der Platsch,

als er am 20. August 1825 zum letzten Mahle das höchste Glück hatte, seinen allerdurchlauchtigsten Herrn und Kaiser auf seinem treuen Bergrücken zu tragen.

(Aus dem Aufmerksamen.)

Wer nennt die Zeit, da aus der alten Wüste
Sich zu erheben dieses Land begann?
Den Ersten, der als Heimath es begrüßte,
Der mir aufdrang des ersten Pfades Bahn?
Wie viel seit jenen ungenannten Tagen
Hat doch mein Felsenrücken schon getragen!

Da streift' in roher Kraft mit Pfeil und Bogen
Erst der Taurisker muthentbrannte Schaar;
Manch Römerheer ist über mich gezogen,
Und pflanzte auf den sieggewohnten Aar;
Doch Kunst und Tempel haben sich erhoben,
Und der Entwilderte schaut froh nach Oben.

Die Völkerwandrung braust gleich Brandungsfluthen
In einem sturmbewegten wilden Meer!
Ach! der Verwüstung Arme nimmer ruhten,
In neuer Wildniß lag das Land umher;
Man hört nicht mehr der Andacht Hymnen hallen,
Altar und Tempel sind in Schutt verfallen!

Es kamen drauf der Slaven sanftre Stämme,
Ein Volk, nur Heerden weidend, fromm und gut;
Doch, daß er ihnen Land und Eigen nehme,
Facht' an der Frank des Krieges neue Gluth,
Und erst nach langem Kampf, durch Carl den Großen,
Hat fester sich das Friedensband geschlossen.

Die Städte hoben sich aus ihrem Schutte,
Und manche schöne Frucht ist reich erblüht;
Doch im Geheim die Hydra nimmer ruhte,
Des Faustrechts blutge Fackel hat geglüht,
Und hinter Warten, hinter festen Thürmen,
Muß seines Lebens Gut der Mensch beschirmen.

Doch, wie das Ungethüm auch tob' und wüthe,
Beschützte Gott des Volks gekränktes Recht!
Um dieß zu retten, weckte seine Güte
Des Hauses Habsburg herrliches Geschlecht;
In allen Stürmen schwerbewegter Zeiten
Sah man es treu für Gott und Menschheit streiten!

Es raget in der Zeiten Sternenhalle
Ein ewiger Granit, dieß Haus empor!
S' ist Einer jener wenigen Krystalle,
Der fleckenlos prangt in der Herrscher Chor!
Es ist gebaut auf Treu' und festen Glauben;
Was Gott ihm gab, wird nie die Höll' ihm rauben!

Bedrängter Völker Schutz auf Oestreichs Throne
Ist Franz ja selbst der schönste Edelstein,
Den Gott gebrochen aus der eignen Krone,
Sein treuer Anwalt hier auf Erd' zu seyn,
Daß Er zerreiß' der Afterweisheit Netze,
Zurück zur Pflicht nur führ' und zum Gesetze! —

Ein greiser Berg, doch fühl' ich's mit Entzücken,
Ich habe Carln und Max, und Ferdinand,
Ich habe Friederich auf meinen Rücken,
Theresia, die Mutter nur genannt,
Dich Vater selbst in wechselvollen Tagen
Zur Freude und zum Schmerz so treu getragen!

Wohl trug ich auch des Feind's verhaßte Schaaren,
Da brannte heiß des Unmuth's Schmerz in mir!
Des Morgenlandes frevelnder Barbaren,
Der Gallier dreyfarbiges Panier,
So mancher Schandthat ungestraft Geschehen,
Dieß alles mußte ich mit Abscheu sehen!

Da wollt' die Felsensäule nimmer halten,
Da blutete mein steinern Herz sich wund!

Hätt' gerne mir mein treues Haupt zerspalten
Zu eines Kraters weitem, tiefen Schlund,
Wohin nie eines Tages Strahlen dringen,
Sie ohn' Erbarmen alle zu verschlingen!

Und heute trag' ich Dich zum letzten Mahle,
Dich, Du mein Kaiser, und mein frommer Herr!
So blick' denn heute auch zum letzten Mahle
Von meinen Höh'n auf dieses Land umher!
Dein Herz glüht ja, um Alle zu beglücken,
Und Segen leuchtet aus des Vaters Blicken.

Hier ziehen sich um meine Felsenwände
Und dort um weitgedehnte Hügelreih'n
Der muntern Rebe grünende Gelände,
Und blüh'n im reichen freudigen Gedeih'n!
Wie wirbeln, kehrt der frohe Herbst uns wieder,
Im Rundgesang des Winzers Jubellieder!

Und dort auf jenem weiten Flachgefilde
Wie woget der Getreide gold'ne Saat!
Was gleicht wohl diesem schönen Segensbilde,
Das hier der Schöpfer ausgebreitet hat?
Wie Kirchen, Dorfer, Schlösser sich erheben,
Sich Alles regt im thätig heitern Leben!

Und oben schau der Alpen hohe Zinnen.
In ihrer Eisespanzer reinen Pracht
Mag dort auch später nur der Lenz ergrünen,
Reift doch das Eisen in dem heil'gen Schacht;
Fühlt doch, umwallt von frischen Balsamlüften,
Der Hirt sich froh auf heerdenreichen Triften.

Doch war das Land nicht stets ein Land der Freuden,
Es drückt' es selbst die grollende Natur!
Und lag auf ihm selbst manches schwere Leiden,
Und floh der Segen auch von jeder Flur,
So floh die Treu' doch nicht aus diesem Lande,
Mit Dir verbinden's ja zu heil'ge Bande!

Und nun, leb' wohl, Du väterlicher Kaiser!
Leb' wohl sammt Deinem herrlichen Geschlecht!
Auf Erden gibt es viele Fürstenhäuser,
Doch welches schirmt, dem Deinen gleich, das Recht?
Die Schmeicheley geziemt nur feilen Knechten,
Die Weltgeschichte, Franz, wird Dich verfechten!

Bald streif' ich ab die Bahn von meinem Rücken,
Die zwey Jahrtausende ich treulich trug!
Ihr Thaler, fühlt das wonnige Entzücken,
Mit dem die Ahnen und Ihn selbst ich trug!
Bis wird der Erd' ihr letzter Morgen tagen,
Möcht ich noch Ihn und Seine Enkel tragen!

Doch anders fügte Er's, der hohe Weise!
Ich beug' mich gerne Seinem Herrscherwort!
Gemacher trägt durch Eb'nen ja die Reise
Zum fernen Ziel den eil'gen Wand'rer fort!
Ich werde heiter dichtumbäumten Bergen
Gehorsam, pfadlos bald, mein Haupt verbergen!

D'rum jauchzet froh, ihr sanftern Thalgefilde,
Euch werden Franz und Seine Enkel seh'n!
O mögen Sie, beschirmt von Gottes Schilde,
Auf euerm Pfad noch lang' und glücklich geh'n!
Wird jedes Volk an Treu' dem Steyrer gleichen,
Muß Habsburg auch das End' der Welt erreichen!

Doch werdet ihr zum ersten Mahl Ihn tragen,
Ihr Thäler tief an meinem Felsenfuß,
Dann fühlt auch ihr in euch ein freudig Schlagen,
Und bringt Ihm treu des treuen Landes Gruß:
„So fest, wie Du den alten Platsch sahst stehen,
„Wirst Du auch stets der Steyrer Treue sehen!"

Professor J. Ant. Suppantschitsch
in Marburg.

Feldbau.

Empfehlung der Walze gegen das Hartwerden der Saatäcker. (Aus Eisner's landwirthschaftlicher Reise, ersten Bandes erste Abtheilung.)

Ein etwas gebundener Thonboden hat die Eigenschaft, daß er, wenn bald nach seiner Bestellung viel Regen auf ihn fällt, zusammenfließt, und daß alsdann, bey bald darauf folgender Trockenheit, sich obenauf eine Rinde bildet, die der Saat den Durchbruch nicht gestattet. Am meisten ist dieß aber der Fall, wenn der Acker sehr fein bey der Zubereitung zerkrümelt worden ist. Und dieß geschieht doch bey der Gerstensaat vorzugsweise. Wird nun ein solcher Acker durch starken Regen sehr zusammengeschlagen, und er bleibt nur nachher etwas feucht, so nimmt man zu seiner Wiederauflockerung die Egge. Fällt aber plötzlich Trockenheit ein, so reißt die Egge, wenn man sie brauchen will, große Schollen heraus, und man beschädigt auf diese Weise eine Menge Saat, die dann verdörrt. Hier gehört nun, statt der Egge, die Walze her. Denn sie zerdrückt und löst die feste Rinde von der untern milden Erdkrume. Die Luft findet dadurch wieder Zugang zum Boden und die Keime können durchbrechen. Anders würde die Sache bey so einem Acker seyn, bey der Hafersaat. Denn da zu dieser das Land nicht so sehr gelockert wird, so legt sich die entstandene feste Rinde dicht an den festen Boden, und da dieser, wenn die Walze darauf kommt, nicht nachgibt, so entsteht auch kein Zerdrücken der Rinde, und man würde da das Uebel nur ärger machen. Daher wird

auch hier bey dem Hafer nur die Egge, aber diese desto mehr, angewandt. —m—

Mittel gegen das Zusammenschrumpfen des Flachses auf Feldern.

Ein alter praktischer Landwirth zu Alt-Altmannsdorf in Preußisch-Schlesien bedient sich (laut Elsners landwirthschaftlicher Reise, 1. Band, erste Abtheilung) folgenden Mittels gegen das Zusammenschrumpfen des Flachses, was man in Schlesien unter dem Nahmen des Zwirblichwerden kennt. Er hat nähmlich in diesem Falle den Flachs abmähen oder mit der Sichel abschneiden lassen, dazu aber eine Zeit gewählt, wo entweder gerade ein fruchtbarer Regen gefallen war, oder wo man diesen erwartete. Da dieses Zusammenschrumpfen meist von Trockenheit und Hitze, oft aber auch von nachtheiligen Niederschlägen der Luft, die der gemeine Landmann böse Thaue nennt, herrührt: so scheint diese Methode gar nichts Widersinniges zu enthalten, und sie kann sich wohl als gut bewährt haben. Denn durch das Abschneiden bekommt die Pflanze alsdann neue und lebendige Triebe. Auch ist es sehr wahrscheinlich, daß dadurch die Halmen des Flachses feiner werden, wie dieser Landmann ebenfalls versichert. Auf jeden Fall kann ein Versuch dieser Art keinen großen Schaden, auch im Falle des Mißlingens, bringen, weil der Flachs, wenn er einmahl so zusammenschrumpft, doch nicht mehr gut wird und für wenig zu rechnen ist. —m—

Botanik und Gärtnerey.

Ungeheure Stachelbeersträuche (Ribes grossularia Linn.) in England.

Nach einer Nachricht in den Transactions (Verhandlungen) der Horticultural Society (Gartenbaugesellschaft) zu London, sah man zu Chesterfield, dem Wohnorte des berühmten Naturforschers und Reisenden Joseph Banks, noch im Jahre 1821 zwey merkwürdige Stachelbeersträuche. Der eine bekleidete zwey Seiten eines Hauses, der andere eine Mauer. Der erstere, bereits einige 30 Jahre alt, breitete sich der Länge nach 53, der andere, viel ältere, 54 Fuß weit aus. Bekanntlich wird der Stachelbeerstrauch in England weit mehr cultivirt als in Teutschland. Man hat in England sehr viele Abarten mit großen schmackhaften Früchten und macht daraus einen herrlichen Stachelbeerwein. —m—

Mancherley.

Aus Monfalcone wird unterm 8. August geschrieben: Gestern wurde der hiesige neue Hafen, insgemein Porto Rosega genannt, durch Beyträge hiesiger Einwohner und anderer Contribuenten, besonders des Handelstandes von Trient zu Stande gebracht und eröffnet, feyerlich inaugurirt. Es wurde ein Te Deum gesungen, und Nachmittags eine Regata im Hafen ausgeführt. Der neue Hafen von Monfalcone ist jetzt schiffbar, und begünstigt den Absatz der Waaren und der landwirthschaftlichen Erzeugnisse. Diese nützliche Unternehmung dankt seine Vollendung unter andern Hülfsmitteln auch dem Schutze, und der Aufmunterung und Unterstützung der Regierung.

— Die Preßburger Zeitung meldet Nachstehendes aus dem Gömörer Comitat vom 12. August: „Nach anhaltender Dürre hatten wir fast drey Wochen hindurch beynahe täglich Regen. Die Abende waren meist heiter, und der Landmann benutzte jeden Augenblick, das überreife Korn zu ernten; allein der Fleißigste fuhr am schlimmsten dabey, denn er mußte Alles zwey Wochen lang, ja auch darüber, im Felde stehen und keimen lassen. Am 6. August aber, kam gegen 10 Uhr Abends, ein ungewöhnlich heftiger Regen, der bis nach 2 Uhr früh anhielt. Kein Wind, keine Schwüle, nicht der leiseste Vorbothe verkündigte seine Ankunft; nur ein Paar ferne Donnerschläge schienen bloß darum in sein Gebrause getönt zu haben, damit den Menschen die Schlaflust vergehe. Und das war in der That nöthig! — Der Berg Ostra, der uns eine schöne Aussicht nach den Karpathen, dem Tornaer-, Tokayer- und Waitzner-Gebirge gewährt, und an dessen Fuße Piala, Hacsawa, Nyusty und Klenocz liegen, hatte die schwerste Wolkenmasse an sich gezogen, und der größte Theil des Wassers ergoß sich über Klenocz. Der sonst unscheinbare Bach Klenocz, welcher auf der Ostra entspringt, stieg auf eine Klafter über sein Bette, riß ungeheure Gruben im Felde auf, wälzte gewaltige Steine und Felsstücke mit, zerriß Stege und Brücken, ja er würde auch leichte hölzerne Gebäude mitgenommen haben, hätte man sie nicht mit Ketten an Weiden und Pfähle gebunden; doch nahm er Wagen, Räder, Pflüge, Balken, Bretter, ja selbst einige Hunde mit. Der Welky Potok, der von Westen in die Rima fällt und das Dorf der ganzen Länge nach durchfließt, that seinerseits dasselbe, beyde aber stürzten nun, wohlbewaffnet, thalabwärts nach der Eisenhütte der Rimaer Coalition, die zwischen Klenocz und Nyusty, in vollem Gange war. Das Brausen der sich heranwälzenden Fluth machte den Holzmeister und seine Leute aufmerksam; sie sprangen hinaus, aber das Wasser, das über den Hof floß, jagte sie ins Haus zurück. Allein auch daselbst fanden sie es schon, es quoll unter den Dielen hervor, und ehe sie sich von diesem Schrecken erhohlen konnten, floß es schon zu allen Fenstern herein, warf Schränke, Tische, Betten ꝛc. um und durcheinander, und verdarb Lebensmittel, Kleider, besonders Pelzwerk, Bücher, Schriften und Mobeln. Groß ist der Schade dieses braven Mannes, aber viel größer der, welchen die Coalition erlitt, in Wehren, Gräben, Eisenstein und auch durch das Auslöschen der Hütte. — Um Nyusty wäre es geschehen

gewesen, wenn daselbst das Thal nicht weiter und die Theisshölzer Rima so groß gekommen wäre, wie die Alenoczer kam. Aber demungeachtet ist der Schade, welchen diese Ortschaft erlitt, bedeutend genug, und der Schrecken noch viel größer. Die Anwohner der Rima mußten sich fast alle flüchten; sie überließen ihre Habe dem unbarmherzigen Element, und retteten sich und ihre Kinder in die Kirche, wo sie sammt dem Schullehrer und seiner Familie die Nacht zubrachten. Im benachbarten Balogher-Thal, welches meist von steilen und kahlen Bergen gebildet wird, wüthete in derselben Nacht das Wasser eben so sehr wie bey uns, und kläglich lauten alle Nachrichten, die wir aus Baradna, Eßtereny, Hrusso ꝛc. erhalten. Am 9. August aber fiel ein eben so großer Platzregen in Theisholz nieder, welcher Häuser und Brücken, vorzüglich aber die sonst treffliche Landstraße gegen Nyusty zerstörte."

— Am 19. August in der Nacht starb zu Schönberg die erlauchte Gräfinn und Frau, Maria Gräfinn zu Erbach-Schönberg, geborne Gräfinn zu Erbach-Schönberg, im 58. Lebensjahre.

Charade.

Was so oft mit wunderstarken Banden
Sanft den Menschen an den Menschen zieht,
Was so oft wir seelenvoll empfanden,
Ist der Mensch so thätig oft bemüht:
Zu zersprengen jene Blumenketten,
Wenn der Nächste auch in Gram versinkt;
Edle Seelen könnten wohl ihn retten,
Doch die Rache wachet, bis das Opfer sinkt.

So auch du, die meine Ersten nennen,
Die aus dunklen Mythen uns bekannt;
Sahst der Mutter Brust in Haß entbrennen,
Und aus ihrem Herzen dich verbannt;
Fort flohst du nach Kolchis fernem Strande,
War die Flucht dahin auch rauh und schwer;
Doch nicht Ruhe fandst du dort im Lande,
Und zum Grabe wähltest du das Meer.

Heilig war stets in der Vorzeit Tagen
Meiner Letzten würdevoller Stand;
Seiner Zukunft Schicksal zu erfragen,
Ging der Held, eh' er in Feindesland
Seine tapfern Kriegerschaaren führte,
Hin zu denen, und dort ward ihm kund:
Ob das, was er muthig dann vollführte,
Ruhm ihm brächte in des Volkes Mund.

Als mein Ganzes noch in Schlachten brauste,
Lebte Tapferkeit und Biedersinn;
Doch die Zeiten, wo der Krieger haus'te
Auf bethürmten Schlössern, sie sind hin.
Zwar als Waffe noch erglänzt das Ganze,
Doch umsonst suchst du sie in der Schlacht;
In des Schlosses Hallen dient im Glanze
Es als Waffe dem, der Ruh' bewacht.

A. Löffler.

Eine nachträgliche Auflösung der Charade „Bachstelze" in Nr. 235 wurde eingesendet von Joseph Heß aus Neutitschein.

Cours in Wien.

Am 3. September war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 54⅛, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 95⅝. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821. —; Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1202½ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Das Loch in der Thüre.
Morgen: Kabale und Liebe.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Jakob in Wien.
Morgen: Wien, Paris, London und Konstantinopel.

K. K. privil. Josephstädter-Theater

Heute: Joko, der brasilianische Affe.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

Dinstag, den 6. September, ist Feuerwerk im Prater.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 248

Der Wanderer.

Montag, den 5. September 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.720	28 5L. 10P.	+ 17.0	+ 11.0	SO.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.675	28 5 3	+ 17.0	+ 17.0	SO.	—	—
	10 Uhr Abends	27.600	28 4 4	+ 16.2	+ 12.3	SO.	—	—

Memorabilien aus meiner Reisetasche.

Von

F. C. Weidmann.

(Drey Tage in Padua.)

Ankunft. Gasthof. Scenen daselbst. Kirche der heiligen Giustina.

Die drittehalb Posten von Vicenza nach Padua waren mir ungeheuer lang geworden. Bey dem heitersten Wetter hatte ich Vicenza verlassen; aber kaum hatte ich den ersten Postort Arlesego im Rücken, als gelinder Regen über mich herab zu träufeln begann, welcher mit jeder Minute zunahm, und mich endlich dermaßen durchweichte, daß ich triefend vor den Thoren Padua's anlangte. Uebrigens hatte sich mit dem Regen auch ein recht stattliches Gewitter eingefunden; der Abend dämmerte bereits mächtig, und das ohnedem nicht sehr volkreiche Padua schien wie ausgestorben, als ich, am Thore abgefertigt, seine Straßen betrat. Ich durchwandelte deren mehrere, ohne auch nur Einer lebenden Christenseele zu begegnen, welcher ich meine billigen Wünsche in Betreff der Zuweisung eines Gasthofes hätte vortragen können. Endlich führte mich der Zufall an die Croce di Malta. Wäre das Aeußere des Hauses auch minder einladend gewesen, so hätte ich in dem Zustande, in welchem ich mich befand, keinen Augenblick angestanden, hier einzukehren, um mich endlich trocknen zu können. Ich betrat also schleunig das Haus. Hatte ich es auf den Straßen Padua's öde und menschenleer gefunden, so ging es hier desto lebendiger zu. Schon im Hofe des Hauses war große Geschäftigkeit und Abpacken einiger echt italienischen Equipagen von ungeheurer Größe und im Geschmacke des 1770ger Jahres. Alles schoß geschäftig hin und her, und ich durchschnitt das Gedränge mit meinem triefenden Gewande, um mich einstweilen nach der Küche zu verfügen, woselbst lustig geschmart und gebraten ward. Dort verlangte ich den Padrone oder die Padrona zu sprechen, erfuhr aber, daß diese wichtigen Personen nicht zugegen seyen; doch sollte sogleich der Cameriere erscheinen. Er erschien auch wirklich, und befragte mich um meinen Willen. Ein Zimmer wäre mir vor der Hand das nöthigste, meynte ich; — der Herr Cameriere beschaute meine unscheinbare Gestalt etwas herablassend und winkte mir, statt aller Antwort, blos ihm zu folgen. Wir durchschritten verschiedene Gänge, und endlich öffnete er eine Thüre; ich trat ein, fuhr aber sogleich wieder zurück, und versicherte den Herrn Cameriere, es müsse hier ein Irrthum obwalten, massen ich ein Zimmer, aber kein Hundeloch verlangt hätte. Zugleich drückte ich ihm einen Thaler in die Hand, welche Operation sogleich eine totale Metamorphose in dem Betragen meines Führers hervorbrachte. Er verschloß sogleich wieder jenes Gemach, dessen Beschreibung ich meinen Lesern erlasse, und führte mich nach einem andern Tract des Hauses, woselbst ich ein ganz artiges Kämmerlein erhielt. Ich begann nun meine Kleider zum Trocknen aufzuhängen, und erkundigte mich um die Ursache der ungewöhnlichen Geschäftigkeit im Hause. Da erfuhr ich denn, daß ein ganzer Verein von Musenpriestern, welche die Paduaner mit ihren Künsten zu beglücken gesonnen wären, so eben angelangt sey. Man erwarte überdieß noch drey Wagen voll Virtuosen, versicherte der Cameriere. Ich frug nach den Nahmen der Künstler. Es war der Herr Balletmeister Monticini sammt Familie, der primo Ballaino Legros, die Herren Mangini und Galeroni, und die Damen Rossari und Fabris. Der Cameriere eilte sodann geschäftig wieder von dannen, und ich wechselte Wäsche und Kleidung. Sodann verfügte ich mich wieder aus dem Zimmer, und begann ein wenig im Hause umher zu patrouilliren, um das Treiben der angelangten Virtuosen ein bischen zu beobachten, da mir dieß in Italien stets viel Spaß machte. Ich bemerkte auch jetzt wieder Verschiedenes. Die Thüren standen größtentheils offen, da noch immer Bagage ab- und zugetragen wurde. Herr Monticini wurde so eben bey offenen Thüren rasirt. Herr Mangini erstach den Herrn Galeroni, vermuthlich eine Scene aus einem Ballette, und Mad. Monticini und

ihr Herr Sohn schlürften Kaffeh; aus andern Thüren erschallte Gekicher und verworrenes Getöse, und verschiedene Gruppen von Figuranten und Figurantinnen schwebten wie bleyerne Vögel umher. Auch Gequicke von Violinen und dergleichen ächzte dazwischen; überall war Lebendigkeit und Bewegung. Als ich wieder nach meinem Gemache zurückging, sperrte eine ganz eigene Gruppe die Passage durch den Gang. Zwey Kerle saßen einander mit verschränkten Beinen gegenüber, ungefähr so, wie die beyden ägyptischen Bildsäulen am Eingange unseres Antikencabinettes, und spielten alla Mora. Keine Maus hätte hier passiren können, da der Gang etwas enge war. Con Permesso, Signori, erschallte meine Stimme; die Beyden sahen mich an, aber keiner wankte vom Platze, als ob ich gar nicht gesprochen hätte. Dieses insolente Benehmen empörte mich, ich erhob meinen Stock und schritt, beyden die Füße etwas unsanft betretend, zwischen ihnen durch.

Somit hatten meine Abenteuer des heutigen Tages ein Ende. Ich fühlte mich etwas müde, und verließ mein Zimmer nicht mehr, da ich mir vorgesetzt hatte, des andern Tages desto mehr herumzuwandern, und alles zu begucken, was meiner Wißbegierde nur einigermaßen anziehend erscheinen durfte. Mit dem Frühesten machte ich mich auch schon auf die Beine. Heute fand ich die Straßen von Padua, obschon es noch so früh am Tage war, bey weitem belebter, als ich nach allen dem, was ich von der Verödung der Stadt gelesen und gehört hatte, erwarten konnte. Mein heutiger Vormittag war dem Beschauen der Giustinenkirche, und jener des heil. Antonius gewidmet. Nicht ohne angenehme Ueberraschung betrat ich den unermeßlichen Platz Prato della Valle. Seinesgleichen habe ich nicht wieder gesehen! Die meisten unserer Landstädte hätten Raum auf diesem unermeßlichen Platze, welcher 974.000 Quadratfuß im Flächeninhalt mißt; und Padua zählt (1815) 46.000 Einwohner! — Der Platz ist größtentheils von schönen Häusern umgeben. Die Kirche der heil. Giustina ziert das eine Ende desselben. Das Gebäude ist etwas über drey Jahrhunderte alt. Doch stand schon im 12. Jahrhundert hier eine Kirche. Diese ward im Jahre 1501 abgerissen, und fünfzehn Jahre später mit dem Bau der gegenwärtigen begonnen. So lange hatte man gebraucht, um unter allen Planen und Rissen, welche von den berühmtesten Baukünstlern eingesendet wurden, den schicklichsten auszuwählen. Man mag in Padua, und besonders in Vicenza nur nach dem Baumeister irgend eines ausgezeichneten Gebäudes fragen, so erschallt sogleich von dem dienstfertigen Cicerone die Antwort: Palladio! — Dieses geschieht denn nun in der Regel auch hier, und der Küster kennt gar keinen andern Baumeister auf Erden als Palladio; Palladio hat Alles gebaut. — Indessen gibt der noch vorhandene Contract, welchen die Eigenthümer dieser Kirche, die Benedictiner von Monte Cassino, unter dem 21. November 1516 mit dem Baumeister abschlossen, die urkundliche Gewißheit, daß der wackere Paduanerkünstler Andrea Riccio seine Vaterstadt mit diesem herrlichen Denkmahle schmückte. Die Kirche selbst gehört zu den größten der Christenheit. Sie ist um 143 Fuß länger als unsere Stephanskirche, und der Ueberblick dieses ungeheuren Raumes wirkt noch imposanter auf das Auge, weil keine Betstühle u. dgl. das Innere verengen. Das Gebäude besteht aus einem Mittel- und zwey Seitenschiffen. Die Länge ist, wie gesagt, 485, die Breite 129, und die Höhe bis in die Kuppel von Innen 173, von außen aber mit Inbegriff der Bildsäule der Heiligen, 252 Fuß. Maier, in seiner übrigens trefflichen Beschreibung Venedigs und des alten Dogads (3. Theil S. 121) sagt, die ganze Kirche sey von Marmor erbaut. Nach dieser Aeußerung sollte man meynen, er habe sie gar nicht gesehen, denn die leider unvollendete Facciade der Kirche zeigt die nackten Ziegelsteine, was einen sehr garstigen Anblick gewährt. Das Innere der Kirche zeigt freylich überall reiche Marmorverkleidung, der Bau ist aber übrigens durchaus von Ziegeln aufgeführt. Sechs und zwanzig viereckige, mit jonischen Säulen gezierte Pfeiler tragen das Gewölbe. Das Ganze gewährt einen großartigen Anblick. Ich erinnere mich kaum eines freundlicheren Eindruckes, als dieses herrliche Gotteshaus auf mich machte. Nach dem Urtheile gewichtiger Kunstrichter soll die Giustinenkirche an Symmetrie von keiner andern übertroffen werden. Van der Hagen, welcher sich nun schon zwanzig Jahre die Mühe gibt, die Welt überreden zu wollen, außer gothischer Bauart, altteutschen Bildern und dem Nibelungenlied, sey nichts mehr schön in der Welt, bemerkt auch hier ganz kurz: das Ganze der Giustinenkirche sey ungeheuer kalt (Briefe in die Heimath, 2. Band, S. 90). Er hat aber den herrlichen Bau so oberflächlich betrachtet, daß er nicht einmahl die Kuppeln richtig gezählt hat, und berichtet, es seyen deren sechs, indessen sich deren acht finden. Eine besonders gute Wirkung macht es auch, daß das Chor und der Hochaltar um neun Stufen erhöht liegen. Der Fußboden der Kirche ist prächtig mit rothem und weißem Marmor eingelegt. Außer dem Hochaltar befinden sich noch 24 Altäre an beyden Seiten der Kirche, auf jeder Seite deren 12. Der Küster, welcher mich in die Kirche einführte, erzählte mir mit einer unendlichen Eloquenz die Geschichte der heiligen Justina, und der vielen andern Märtyrer, welche in den ersten Zeiten des Christenthums auf dieser Stätte gemartert wurden. Ich wollte nun nach Muße die Kunstwerke der Kirche beschauen, begann daher die ganze Kirche zu durchwandeln, und traf wirklich des Ausgezeichneten und Herrlichen viel und mancherley. Das Hauptaltarblatt ist ein Meisterwerk Paul Veronese's, und gehört unbedenklich zu seinen gelungensten Schöpfungen. Es zeigt den Martertod der heiligen Justina. Der vordere Theil des Altars ist besonders beachtens-

werth. Man erblickt daselbst das Bildniß der heiligen Giustina, von einem reichen Blumenkranz umwunden; Alles von Mosaik und ganz herrlicher Arbeit. Leider konnte ich den Nahmen des Meisters nicht in Erfahrung bringen. Unter dem Altare liegt der Leichnam der heiligen Giustina in einem schönen Grabmahle. Auch zeigt man noch eine Menge Klüfte und Höhlen sammt vielen Gebeinen von Märtyrern. Dieß war auch die Ursache, warum man die Kirche gerade auf dieser Stelle errichtete, welche dem Baue große örtliche Hindernisse both. Der Boden ist nicht trocken, Man fand bey der Grundlegung tiefe, feuchte Abgründe, welche mit unermeßlichen Kosten trocken gelegt und gefüllt werden mußten, und der Aufwand des Baues stieg daher auch in das Unglaubliche. Doch der Reichthum der Benedictiner von Monte-Cassino überwand alle Hindernisse, und die Ueberzeugung, daß gerade an dieser Stelle die Heilige, wie so viele andere Bekenner des Christenthums in den Zeiten der Verfolgung, als Blutzeuge starben, verlieh diesem Boden eine besondere Weihe.

Eine sehr lange Zeit fesselte mich die Beschauung eines Bildnerwerkes des Genuesers Filippo Parodi, dessen ich schon in diesen Blättern bey Gelegenheit meiner Durchwanderung Genua's gedacht habe. Ich gestehe, daß die Werke Parodi's mich nie besonders angesprochen haben, schon deßwegen nicht, weil sie größtentheils jenen Ausdruck von Geziertheit haben, welchen er von seinem Lehrer Bernini ererbte, welcher viele, mir ganz unausstehliche Werke verfertigte, und welchen ich in meiner Meynung nie den Platz einräumen konnte, den die Franzosen und Italiener ihm anweisen. Dennoch gestehe ich, daß die Gruppe, von welcher ich hier sprechen will, nach meiner Meynung zu den schönsten Werken der Bildhauerkunst gezählt werden muß, und daß hier der Schüler den Meister weit übertraf. Der Heiland liegt, vom Kreuze abgenommen, auf einem Tuche über einen Stein; der eine Arm hängt darüber hinab. Das Haupt ruht auf der rechten Schulter. Maria neigt sich mit dem rührendsten Ausdrucke des Schmerzes über den Leichnam hin. Ein Engel hält im Vorgrunde die Dornenkrone. Diese ganze Gruppe ist aus einem herrlichen Blocke carrarischen Marmors gearbeitet. Zu den Seiten dieser Hauptgruppe, auf abgesonderten Postamenten, etwas tiefer gestellt, doch mit der Hauptgruppe in Verbindung, zeigen sich Magdalena und Johannes; die erstere leicht verhüllt, mit aufgelöstem Haare, weinend auf die Hauptgruppe hinstarrend. Diese ganze Gruppe nun ist von höchster Wahrheit und vollendeter Ausführung. Die Anatomie an dem Leichnam des Herrn ist mit bewundernswürdiger Meisterschaft behandelt; eben so die Drapperien. Der Schmerz im Angesichte der göttlichen Mutter wirkt mächtig auf die Seele. Die Gestalt des Engels ist meisterhaft. Am mindesten bedeutsam erschien mir Johannes. Ich habe mich ausführlicher über diese schöne Sculptur ausgesprochen, weil sie in allen Beschreibungen von Padua sehr flüchtig oder gar nicht angezeigt ist, und wahrlich kein Liebhaber und Freund der Kunst die Giustinenkirche verlassen soll, ohne sich an diesem Werke erfreut zu haben. Volkmann, Lalande, van der Hagen, Raumer, Kreil und Jenny (in seinem Reise-Handbuch) erwähnen der Gruppe gar nicht; Maier (in seinem angeführten Werke über Venedig und den Dogad) nur mit ein Paar Zeilen, und doch gehört sie unbestritten zu den interessantesten Kunstwerken, nicht nur der Giustinenkirche, sondern Padua's überhaupt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zwey interessante Schauspiele (heißt es im österreichischen Beobachter) haben in diesen Tagen, fast auf einer und derselben Stelle an den Ufern des Donau-Kanales, die Aufmerksamkeit und Neugierde der Bewohner dieser Hauptstadt beschäftiget. Das eine war die, mittels eines sehr einfachen Mechanismus, bewerkstelligte Einhängung der Ketten zum neuen, anstatt der ehemahligen Rasumowski-Brücke, erbauten Kettensteg e, über dessen Anlage wir nächstens einige nähere Daten mittheilen werden. Das andere bestand in einer, in Gegenwart Sr. Excell. des commandirenden Herrn Generals, ausgeführten Production des k. k. Pionier-Corps Behufs des Schlagens einer neuen Art von Bock-Brücken, die im Felde zur Ausrüstung dieses Corps gehören, aber auch für manche Fälle in Friedenszeiten, und für andere Zwecke, als die des Krieges, von Nutzen seyn dürften.

Der Donau-Kanal war an der Stelle, wo diese Brücke geschlagen wurde, 196 Wiener Fuß breit, die tiefste Stelle des Flusses 10' 3'', und die Schnelle der Strömung 4' 2'' auf eine Secunde; letztere hatte während des Manövers durch den früher gefallenen Regen noch zugenommen. Ungeachtet dessen ward in sieben Viertelstunden eine solide Brücke auf acht Böcken (chevalets) hergestellt, auf welcher die Truppen in breiten Reihen, nebst Pferden übergingen, und über die auch Geschütze und jedes leichtere Fuhrwerk mit Sicherheit passiren konnte.

Das heiterste Wetter begünstigte dieses Manöver, welches, durch Tausende von Zuschauern belebt, den seltsamen Contrast des Friedens und Krieges darboth; denn auf dem linken Ufer, wo nach dem Uebergang mehrere Scheingefechte der als Infanterie-Truppen verwendeten Pioniers mit der Cavallerie Statt fanden, sah man mitten unter den Vorposten-Gefechten und Cavallerie-Attaquen die Zuschauer friedlich spatzieren gehen. Kein unangenehmer Augenblick trübte den schönen Tag; schwimmend setzte zuletzt die Arrieregarde aufs andere Ufer.

Ihre kaiserlichen Hoheiten der Erzherzog Kronprinz und der Erzherzog Carl, und Se. königl. Hoheit der Erzherzog Maximilian, so wie der Herzog von Beja, hatten dieses militärische Schauspiel mit Ihrer Gegenwart beehrt.

Von dem noch in Brasilien anwesenden k. k. Naturforscher Johann Natterer sind nun wieder vom 20. Februar 1825 aus Cidada de Cuyaba in der Provinz Mattogrosso Briefe und Berichte eingegangen. Er hatte damahls eine sehr ansehnliche Sammlung in 12 Kisten verpackt, welche aus 108 Stück Säugethieren, darunter 20, die er früher noch nicht einschickte; 1100 Stück Vögeln, unter welchen 149 sind, die er noch nicht früher erhalten hatte; 108 Stück Amphibien, darunter 10 neue; 148 Flußfischen von 61 Arten, wovon der größte Theil neu ist; 3551 Stück Insecten aus allen Klassen; 174 Gläsern mit einer sehr reichhaltigen Sammlung von Eingeweidewürmern und mehreren Land-Conchylien besteht; dieser Sendung sind auch zwey große Kisten mit sehr zierlich gearbeiteten Geräthschaften etc. der Indier, als von den Mundurucus, Apiacas, Mauhé, Gualàs, Parecis, und den Bororàs beygefügt. Leider war auch aus den Berichten zu ersehen, daß das ungesunde Klima von Mattogrosso seine bösen Wirkungen auf die Gesundheit dieses Naturforschers äußerte, denn eine hartnäckige Leberkrankheit hinderte denselben schon mehrere Monathe in seiner Thätigkeit und im Weiterreisen. Sein treuer Gefährte, der k. k. Leibjäger Sochor, ist gesund.

Umständlichere Nachrichten wird nächstens die Wiener Zeitschrift für Kunst und Literatur etc. mittheilen.

Mehrere Nationen haben schon vorlängst ihre Volkslieder gesammelt. Die Kaiserinn Katharina ließ sie in ihrem weiten Reiche sammeln, und sammt den Melodien, welche der berühmte Sarti niederschrieb, in zwey Bänden herausgeben; die englischen Volkslieder, mit welchen sich unser ehrwürdiger Joseph Haydn rühmlich beschäftigte, sind allgemein bekannt. Dänemark hat seine Kämpeviser, zu welchen sich noch großentheils die Melodien erhalten hatten, gesammelt; Schweden that in neuester Zeit dasselbe. Die österreichische Monarchie, welche so viele und verschiedene Volksstämme in sich begreift, hatte allein noch nichts, oder beynahe nichts zur Erhaltung seiner charakteristischen Volksgesänge gethan. Die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates wollte diesen wichtigen Schatz nicht verloren gehen lassen. Ihrer Bitte gemäß forderte Se. Excellenz der Minister des Innern und oberste Kanzler, Hr. Graf v. Saurau, stets bereit jedem schönen und nützlichen Unternehmen unterstützend die Hand zu bieten, sämmtliche Gubernien auf, eine Sammlung der Volkslieder sammt den Melodien zu veranlassen, und die Ausbeute der Gesellschaft einzusenden. Diese Aufforderung wurde von dem schönsten Erfolge gekrönt; die Herren Gouverneurs fanden sich nicht minder bereitwillig; die Musikfreunde vieler Gegenden bemühten sich, dem Wunsche zu entsprechen, und binnen kurzer Zeit sah sich die Gesellschaft im Besitze bedeutender Sammlungen aus den meisten, selbst den entlegensten Theilen der großen Monarchie. Sie beschäftigt sich nun damit, selbe allmählig zu sichten, und so ist nun gerettet, was nach einem halben Jahrhunderte mit aller Anstrengung vielleicht nicht mehr aufzufinden gewesen seyn würde. Die Ehre der ersten Anregung gebührt der Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates, welche, ohne in die Posaune zu stoßen, im Stillen wirkt, und bereits des Nützlichen für die Kunst sehr viel gewirkt hat. Die Sammlung der Volkslieder ist noch vor Kurzem durch die Thätigkeit des Hrn. Peter Dainko, Kaplans zu Radkersburg in der Steyermark, des ehrenvoll bekannten Verfassers einer wendischen Sprachlehre, vermehrt worden, welcher der Aufforderung des Secretärs der Gesellschaft, des Regierungsrathes Joseph Sonnleithner, mit größter Bereitwilligkeit entsprach, und mit Hülfe einiger, nicht minder thätiger Freunde eine Sammlung von hundert wendischen Volksliedern, funfzig geistlichen und funfzig profanen Inhalts, nebst den Melodien zu Stande brachte, die sich bereits in den Händen der Gesellschaft befindet. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Kabale und Liebe.
Morgen: Das Beyspiel. — Eigene Wahl.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Wien, Paris, London und Konstantinopel.
Morgen: Fausts Mantel.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Joko, der brasilianische Affe.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

Morgen, den 6. September, ist Feuerwerk im Prater.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 249

Der Wanderer.

Dinstag, den 6. September 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.507	28	32.	3p.	+	17.0	+	12.5	NW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.405	28	1	11	+	18.5	+	17.0	NWW.	—	trüb.
	10 Uhr Abends	27.409	28	2	0	+	16.3	+	12.4	NWW.	—	—

Kaiserthum Österreich.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 29. July d. J., den Doctor Angelo Frari zum Proto-Medicus, Gubernialrath und Sanitäts-Referenten bey dem Venediger Gubernium zu ernennen geruhet.

Circulare
der k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns.

Einführung eines allgemeinen Zoll-Systems gegen die türkische Gränze.

Se. k. k. Majestät haben mittelst allerhöchster Entschließung vom 15. Juny d. J. zu genehmigen geruhet, daß das allgemeine Zoll-System auch gegen die türkische Gränze in jener Art eingeführet werde, wie es gegen die Gränzen anderer Nachbarstaaten besteht, daß mithin alle, in Hinsicht auf Zollsatz und Zollbehandlung zwischen türkischen und nicht türkischen Waaren, zwischen den türkischen und den k. k. österreichischen, dann den fremden Unterthanen bisher bestandenen Unterscheidungen aufgehoben, und die türkischen Waaren und Unterthanen nach gleichen Grundsätzen, wie jene anderer Nationen, dann wie die eigenen und fremden Unterthanen, bey der Ein- und Ausfuhr behandelt und belegt werden.

Wien, den 29. August 1825.

Augustin Reichmann Freyherr v. Hochkirchen,
nied. österr. Regierungs-Präsident.

Joseph Felner,
nied. österr. Regierungsrath.

Die Preßburger Zeitung liefert nachstehende Fortsetzung der bisher bekannt gewordenen Deputirten-Wahlen zum Landtage. Vom Sohler Comitat: der zweyte Hr. Vicegespan Anton Radvánszky von Radván und Sajo-Kaza, und Hr. Ober-Notar Ludwig Benitzky v. Micsinye. — Vom Liptauer Comitat: die beyden HH. Vicegespäne Casp. Kubinyi v. F. Kubiny und Nagy-Olaszy, und Joh. Palugyay de eadem und Bodafalva. — Vom Thuroczer Comitat: der erste Hr. Vicegespan Franz Justh de eadem und Neczpál, und Hrn. Oberstuhlrichter Lorenz Ruttkay de eadem. — Vom Barscher Comitat: die HH. Assessoren Joh. v. Balloghsen, und Mich. v. Plathy. — Vom Biharer Comitat: der k. k. Kämmerer, Hr. Steph. v. Miskolczy, und der zweyte Hr. Vicegespan Emmerich von Zsombory. — Von der k. freyen Bergstadt Neusohl: Hr. Stadtrichter Jos. Edler v. Glubits, und Hr. Obernotar Joh. v. Szumarak. — Von der königl. freyen Bergstadt Kremnitz: Hr. Stadtrichter Jekelsalusy de eadem, und Hr. Bürgermeister v. Aschner. — Von der königl. freyen Bergstadt Libethen: Hr. Obernotar von Heinrich, der jetzt zum neunten Mahle als Deputirter beym Landtage erscheinen wird.

Kaiserthum Rußland.

Aus Petersburg wird unterm 13. August geschrieben: JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserinnen residiren seit dem 10. d. M. wieder auf Kamenoy-Ostrow und der Jelagins-Insel. — Heute verläßt uns die Frau Erbgroßherzoginn Maria von Weimar, mit Ihrem Gemahle und beyden Prinzessinnen Töchtern, um nach Weimar zurückzukehren. Die Kaiserinn Mutter wird die geliebten Töchter und Enkel bis Dorpat begleiten.

Außer der früher erwähnten Verbindung zweyer Hauptströme des Reichs, sind auf allerhöchsten Befehl im Laufe dieses Jahrs noch die Arbeiten zu folgenden Wasser-Communicationen begonnen worden: 1) zu der directen Verbindung der Moskwa mit der Wolga, mittelst eines schiffbaren Kanals; 2) der Vereinigung der Scheksna mit der nördlichen Dwina, wodurch der Hafen von Archangel in directe Verbindung mit dem St. Petersburgischen tritt, und die nördlichen Provinzen des Reichs den kürzesten, sichersten und bequemsten Absatzweg für ihre Waaren im baltischen Meere erhalten; 3) endlich zu der Verbindung des Niemen mit der Weichsel durch das Königreich Pohlen und mit dem Hafen

von Windau durch Lithauen und Kurland. — Die neu-organisirte Committé zur Errichtung eines Denkmahls für den Großfürsten Dmitry Donskoy, und eines dabey aufzuführenden Invaliden-Hospitals auf der Kulikowschen Ebene, unfern Rjäsan, hat an freywilligen Beyträgen bereits über 32,000 Rubel eingenommen.

Königreich Großbrittannien.

Während die meisten Londoner Journale mit Zuversicht ankündigen, daß die Unterhandlung zwischen Lord Cochrane und den griechischen Deputirten zu einem, für beyde Parteyen befriedigenden Abschlusse geführt habe, beharren die New-Times bey ihrer Meinung, daß dergleichen Gerüchte nur von den Inhabern griechischer Obligationen erfunden, und auf der Stockbörse verbreitet würden. Nach dem Hampshire-Telegraph mache sich die zu Portsmouth liegende brasilianische Fregatte Piranga segelfertig, und die Offiziere erwarteten, daß Lord Cochrane mit ihnen nach Brasilien zurückkehren werde. Ein anderes Londoner Blatt, the Sun, vom 22. August äußert sich darüber folgendermaßen: „Eine unserer Morgen-Zeitungen (die Morning-Chronicle) meldet, daß die Unterhandlung zwischen Lord Cochrane und den griechischen Deputirten zu einem für alle Parteyen befriedigenden und ehrenvollen Abschluß gebracht worden sey. Eine andere Morgen-Zeitung (die New-Times) erklärt, daß diese Gerüchte nur von den Inhabern griechischer Obligationen (greek scrip) erfunden, und auf der Stockbörse verbreitet worden seyen. Als Beleg dieser Vermuthung wird von dem gedachten Blatte folgender Auszug aus dem Hampshire Telegraph mitgetheilt: „Die brasilianische „Fregatte Piranga wird in einigen Tagen segelfertig „seyn. Die Offiziere erwarten noch immer, daß Lord „Cochrane mit ihnen nach Brasilien zurückkehren wer„de." Wir überlassen unsern Lesern, diese beyden Angaben gegen einander zu halten, und derjenigen Glauben beyzumessen, die ihnen am glaubwürdigsten erscheint. Was uns betrifft, wir halten dafür, daß die Dazwischenkunft des edlen Lords kein großes Gewicht in die griechische Waagschale werfen dürfte. Die Lage der Dinge in Griechenland ist allzu kritisch (wenn sie nicht jetzt vielleicht schon auf immer entschieden ist), als daß ihr mit irgend einem Beystand zur See sonderlich viel geholfen werden könnte. Es leuchtet allen, welche mit jenem Lande und der Stellung der streitenden Heere daselbst vertraut sind, klar ein, daß das Schicksal Griechenlands von dem Ausgange des Kampfes vor Napoli di Romania abhängt. Die Eroberung dieser Festung durch die Aegyptier legt ganz Morea zu ihren Füßen; und wenn sie dann noch Korinth und die Pässe des Isthmus besetzen, so bleibt Colocotroni und seinem Heere (da sich die Häfen von Patras, Modon, Coron, Calamata und Navarin in den Händen der Pforte befinden), schlechterdings kein Ausweg zur Flucht mehr übrig. Ein Sieg der Griechen vor Napoli könnte ihre Hoffnungen neu beleben; eine Niederlage würde sie für immer vernichten. Ein Sporn dieser Art sollte allerdings zum Siege antreiben."

Fünf Kinder Yturbide's sind in London angekommen.

Londoner Börse am 23. August. 3 Perz. Consolid. au comptant 89⅝; für die Liquidation des Monaths October 90⅛.

Königreich Frankreich.

Der Moniteur bringt einen ausführlichen gutachtlichen Bericht des Seeministers Grafen Chabrol, und eine hierauf gegründete königliche Ordonnanz vom 21. August, in VII Titeln und 195 Artikeln, zu Einführung einer neuen Verwaltung auf der Insel Bourbon, so wie auf der davon abhängigen Insel Sainte-Marie und den französischen Niederlassungen auf Madagascar.

Andere Ordonnanzen erhöhen die Zahl der königlichen Pagen von 48 auf 54. Sie werden in zwey Häuser, eines zu Paris für die alten, das andere zu Versailles für die halbalten und neuen, vertheilt werden.

Nach Versicherung der Etoile haben das Linienschiff Eylau, Contre-Admiral Jurieu, das Linienschiff Jean-Bart, Contre-Admiral Grivel, die Fregatten Venus, Clorinde, Nymphe, Themis, Magicienne und Medea, die Fracht-Korvette Salamander, die Brigg Curieux, und die Goeletten Antelope, Hirondelle, Emeraude und Topaze, am 26. Juny die Rhede von Fortroyal auf Martinique verlassen sollen, um über Neu-England nach Brest zurückzukehren. Die Goelette Gazelle ist das einzige königliche Kriegsschiff, das den Winter über in jenen Gegenden bleibt.

Pariser Börse am 27. August: 5 Perzents 102 Fr. 25 Cent; 3 Perz. 71 Fr. 75 Cent.

Königreich Spanien.

Die Etoile vom 27. August sagt, in Bezug auf die neuesten Begebenheiten in Spanien: „Wir gaben gestern die Neuigkeiten aus Spanien, wie wir sie erhielten, und ohne Commentar. Wir wollten nicht alle abgeschmackte Gerüchte wiederhohlen, welche zu Madrid umliefen, ob wir sie gleich eben so gut kannten, als die Pariser Journale, welche sie nach ihrer Correspondenz vom 16. August mittheilen, während wir schon Nachrichten bis zum 20. haben. Ein Journal behauptet, zu Sevilla wären 300 Personen verhaftet worden, wir glauben die Zahl beschränkt sich auf 12; ein anderes erzählt, Hr. v. Zea sey 24 Stunden lang ohne Portefeuille gewesen, eine erlauchte Person habe mit dem König Ferdinand von Abdankung gesprochen 2c. Die, welchen es um die Wahrheit zu thun ist, sind schon so oft durch

diese Journale getäuscht worden, daß sie wohl wissen, was sie von ihren Neuigkeiten zu halten haben.

Die Etoile vom 29. August hat folgende Nachrichten aus Madrid vom 22. (11 Uhr Abends) erhalten. Bessieres, der an 250 Mann zusammenbrachte, hat kaum mehr 20 bey sich. Er war den 20. zu Maranchon, auf der Straße von Arragonien; 60 Carabiniers der Garde waren zwey Stunden hinter ihm mit seiner Verfolgung begriffen. Das Volk, das Heer, die Civilbeamten, alles wetteifert im Dienste des Königs.

Königreich beyder Sicilien.

Am Vorabende des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs beyder Sicilien und am Tage dieses Festes selbst (18. und 19. August) wurden zu Neapel verschiedene königliche Decrete bekannt gemacht, worin die über eine große Anzahl von Individuen in beyden Königreichen, (54 in Neapel und 62 in Sicilien) wegen Hochverraths in der unglücklichen Epoche der Revolution vom Jahre 1820 oder staatsverbrecherischer Theilnahme an geheimen Secten und Verbindungen gefällten Strafurtheile gemildert werden.

Zugleich hatte der Justizminister Marchese Tommasi folgendes Schreiben an die General-Procuratoren bey den großen Criminal-Gerichtshöfen, und an die Militär-Commandanten in den Provinzen erlassen:

Neapel den 17. August 1825.

„Die Prozesse wegen Staatsverbrechen oder Theilnahme an geheimen Verbindungen, sind nicht allgemein mit der gehörigen Schnelligkeit vorgerückt; viele derselben schweben noch vor den Gerichten, und erneuern durch ihr Daseyn das traurige Andenken an die vergangenen Unruhen."

„Es ist der Wille Sr. Majestät, daß die competenten Gerichtshöfe sich mit Eifer und vorzugsweise mit jenen Prozessen beschäftigen, damit in Zeit von Einem Monathe alle zur Entscheidung vorliegen, die nach den bestehenden Gesetzen zu erfolgen hat, wobey jedoch, im Falle der Verurtheilung vor Vollstreckung derselben Sr. Majestät Bericht zu erstatten ist; solchergestalt mögen also die vorbesagten Prozesse so schnell als möglich, beendiget werden."

„Der Marchese Tommasi."

Ein von dem Justizminister an den Polizeyminister am nähmlichen Tage erlassenes Schreiben lautet folgendermaßen:

Neapel, den 17. August 1825.

Excellenz! Ich habe Ew. Excellenz unter heutigem Datum Abschrift von drey königlichen Decreten mitgetheilt, worin die über mehrere des Hochverraths oder der Theilnahme an Secten und geheimen Verbindungen schuldig erkannte Individuen in beyden Königreichen verhängte Strafe gemildert wird."

„Es ist der Wille Sr. Majestät, daß das Betragen der Verurtheilten während Erleidung der Strafe, in welche die gegen sie verhängte verändert oder vermindert worden ist, genau beobachtet werde. Se. Majestät wollen ferner, daß Höchstdieselben nach Ablauf jeden Semesters über jenes Betragen Bericht erstattet werde, um zu Gunsten derjenigen, welche unzweydeutige Beweise von Reue und Besserung geben, die in Ihrer Weisheit zweckdienlich erachteten Maßregeln treffen zu können."

„Ich mache Ew. Excellenz dieß im Nahmen des Königs zur Nachachtung bekannt und benachrichtige Sie zu gleicher Zeit, daß ich wegen der Aufsicht über die Verurtheilten jenseits der Meerenge, die königlichen Befehle dem Statthalter in Sicilien mitgetheilt habe."

„Der Marchese Tommasi."

Außereuropäische Staaten.

Spanisches Amerika.

Die Independenten-Regierung von Peru hat folgende Verfügungen gegen den spanischen Handel und gegen spanisches Eigenthum erlassen: „Das Regierungsconseil (welches von Bolivar während seiner Abwesenheit errichtet worden) findet es in Erwägung der Hartnäckigkeit der spanischen Regierung, auf ihrem angeblichen Rechte auf die Länder dieser Republik zu beharren, für nothwendig, die kräftigsten Maßregeln zu ergreifen, um das Madrider Kabinet zu zwingen, der Stimme der Gerechtigkeit und seines eigenen Interesses Gehör zu geben, und decretirt daher Folgendes: 1) Die, spanischen Unterthanen gehörenden Waaren und Effecten, welche ins Gebieth der Republik eingeführt worden, sollen zum Vortheil des Fiscus confiscirt werden, ohne dabey auf die Flagge des Schiffes, das solche eingeführt hat, Rücksicht zu nehmen. 2) Vier Monathe nach erfolgter Bekanntmachung dieses Decrets, sollen alle Schiffe, worauf man spanische Waaren irgend einer Art finden wird, von den competenten Gerichten als gute Prise erklärt, und ihre Ladungen confiscirt werden. 3) Die auf peruanischem Gebiethe weggenommenen Erzeugnisse spanischen Bodens oder spanischer Industrie sollen, ohne Ausnahme, falls der Werth derselben nicht unter 100 Piaster beträgt, als spanisches Eigenthum angesehen werden. 4) Im Falle eines Zweifels in Betreff des Ursprungs der zu Lande oder zu See eingeführten Waaren soll derselbe von dem Obercommissär des Local-Zollamtes mit Zuziehung zweyer Sachverständigen entschieden werden, und im Fall einer Reclamation dagegen, wird der Minister des Innern zwey andere Sachverständige ernennen, deren eidlich erfolgter Ausspruch unwiderruflich seyn wird. 5) Die Zollamtscommissäre sind persönlich für die gesetzwidrige Einfuhr spanischer Früchte und anderer Erzeugnisse verantwortlich. Im Regierungspallast zu Lima am 17. April 1825. Hypolit Unanue. Thomas de Heres."

Brasilien.

Ueber die Angelegenheiten zu Montevideo enthal-

ten die in London eingegangenen Rio de Janeiro Zeitungen folgende Nachrichten:

„Rio de Janeiro den 24. May 1825.

„Der revolutionäre Geist, welcher Brasilien so viel Nachtheil zugefügt, hat nun die cisplatanische Provinz angesteckt, und es hat daselbst der schändlichste Verrath Statt gefunden· Fructuoso Rivera, dieses Ungeheuer, das erst vor Kurzem von Sr. Maj. dem Kaiser weit über seine geleisteten Dienste belohnt worden, indem er den Christusorden erhalten, und der Kaiser, wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, seine ungeheuren Schulden bezahlt hat; — dieser schändliche Verräther, welcher unlängst einen Sr. Majestät and der Sache von Brasilien geleisteten Eid der Treue öffentlich bekannt gemacht hat, wagte es, am 27. v. M. als Empörer gegen die Regierung Sr. Majestät aufzutreten, sich den Rebellen in der Provinz Montevideo anzuschließen, und sich an deren Spitze zu ihrem Anführer zu erklären. Die Nachricht von diesen Vorgängen traf am 17. d. M., also 20 Tage darauf in hiesiger Hauptstadt ein. Se. kaiserl. Majestät, unermüdlich in Aufrechterhaltung der Integrität des Reichs und in der Beförderung Alles dessen, was zur Wohlfahrt Ihrer Unterthanen beytragen kann, beriefen unverzüglich den Staatsrath, worauf die dringendsten Befehle zur Ausrüstung einer hinlänglich starken Expedition erlassen wurden, um die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, welche unglücklicherweise von herrsch- oder vielmehr raubsüchtigen Menschen gestört worden sind, die sich kein Gewissen daraus machen, die Rechte und die innere Wohlfahrt ihrer Mitbürger in den Staub zu treten, und deren Blut fließen zu sehen, wenn sie nur ihre eignen schändlichen Absichten erreichen. Am 21. d. M., das ist eilf Tage nach der Abfahrt des Kurierschiffes von Montevideo, welches jene Nachrichten überbrachte, sahen wir bereits die erste aus 2000 Mann aller Waffengattungen bestehende Abtheilung der nach Montevideo bestimmten Truppen dahin einschiffen. Se. Maj. musterten diese Truppen vor deren Einschiffung. Den Jubel, welchen diese Krieger über ihre Bestimmung zu dieser Expedition an den Tag legten, zu schildern, vermögen wir nicht. Als der Kaiser dieselben anredete und die Worte sprach: „Die Integrität des Reichs ist in Monte„video bedroht, — es ist unsere Pflicht, selbe aufrecht „zu erhalten: wohlan denn, Kameraden, laßt uns da„hin aufbrechen!" da brach die ganze Fronte in das Jubelgeschrey „Lang lebe der Kaiser und die Kaiserinn!" aus. Ihre Majestät die Kaiserinn waren nähmlich ebenfalls anwesend. Der Kaiser äußerte hierauf in einem Tagsbefehl Seine Zufriedenheit mit der Disciplin der Truppen und mit ihrer Bereitwilligkeit zum Aufbruch, und da es die übrigen Truppen zu schmerzen schien, daß sie nicht dazu erkoren worden waren, so wurde in dem erwähnten Tagsbefehl hinzu gefügt, daß sie ebenfalls Ansprüche auf die beyfällige Zufriedenheit des Kaisers hätten, und daß die Armee die Ueberzeugung hegen möge, daß die zur Expedition auserſehenen Truppen nicht für besser als die übrigen, so wie die daheim bleibenden nicht für schlechter als die andern gehalten würden. Wir zweifeln nicht, daß die Revolution von Montevideo bey der Ankunft unserer Truppen auf den dortigen Ebenen gleich der Insurrection des Carvalho, Felgueiras (in Pernambuco) u. s. w. enden werde, um so mehr als Briefe von daher melden, daß der Rebell Rivera von dem Obersten Ferrara, welcher demnach nicht, wie es hieß, überrumpelt und zum Gefangenen gemacht worden, umzingelt ist, und daß jener schändliche Verräther (Rivera) gleich Carvalho, Maßregeln getroffen, sich aus dem Staube zu machen, und seine irregeleiteten Verrathsgenossen ihrem Schicksale zu überlassen."

„Vom 26. May 1825.

Die Expedition ist gestern am 25. unter der Anführung des Vice-Admirals Rodrigo Lobo in See gegangen. Wenn wir den Eifer aller Minister und Chefs aller Departements, die Anstrengungen Sr. Majestät zu unterstützen, sehen, so können wir keinen Augenblick an dem günstigen Erfolg der so schleunig ergriffenen Maßregeln zur Dämpfung der Insurrection in Montevideo zweifeln."

Cours in Wien.

Am 5. September war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in Silbermünze 54, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze $94\frac{11}{16}$. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück $1196\frac{1}{2}$ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Sühnung. — Das Beyspiel.
Morgen: Elise von Valberg.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Fausts Mantel.
Morgen: Lindane.

K. K. privil. Josephstädter-Theater

Heute: Menagerie und optische Zimmerreise in Krähwinkel.
Morgen: Armida.

Heute, den 6. September, ist Feuerwerk im Prater.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 250

Der Wanderer.

Mittwoch, den 7. September 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.430	28 2L. 3P.	+ 17.0	+ 9.5	W.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.460	28 2 8	+ 17.0	+ 12.3	W.	——	trüb.
	10 Uhr Abends	27.470	28 2 9	+ 16.0	+ 10.2	W.	——	——

Memorabilien aus meiner Reisetasche.

Von

F. C. Weidmann.

(Drey Tage in Padua.)

(Fortsetzung.)

(Kirche der heiligen Giustina. Antoniuskirche (Chiera del Santo).

Vor dem Einfalle der Franzosen in Italien, besonders vor dem 16. May 1797, welcher den uralten Stuhl der Dogen von Venedig stürzte, bildeten die Gemählde, welche die Giustinenkirche besaß, ganz allein eine ansehnliche Gallerie aus der venetianischen Schule. Doch selbst jetzt noch ist des Schönen und Herrlichen viel daselbst zu schauen. Dahin gehört das schöne Freskobild an der Decke der Capella del Sacramento. Es zeigt den himmlischen Vater in der Glorie, und die Engel, welche das Sacrament des Altars anbethen. Das Gemählde ist von dem wackern Ricci aus Belluno, einem tüchtigen Künstler. Auch von Palma dem jüngern, Maganza, Luca Giordano und Girolamo Rumani aus Brescia, einem talentvollen Schüler Titians, finden sich noch schöne Bilder hier. Ueberhaupt, je länger man in diesem herrlichen Tempel umherwandelt, und sich erhebt an dem, was die Künste hier zur Verherrlichung der Gottesverehrung gewirkt haben, je inniger befreundet man sich mit dem schönen, freundlichen Gebäude. Die Chorstühle zeigen eine Schnitzarbeit in Nußbaumholz, sämmtlich Darstellungen aus der heil. Schrift. Der Fleiß, mit welchem diese Schnitzereyen behandelt sind, ist ungeheuer. Mein Leben hätte ich verwettet, diese Bienenarbeit sey das Werk eines alten Teutschen oder Niederländers, und ich war sehr erstaunt, als ich mich unterrichtete, ein Franzose, Nahmens Riccord, habe die Ausdauer gehabt, diese Darstellungen zu schnitzen. Der Mann muß Aufsehen unter seiner Nation gemacht haben. Für mich erhielten diese Schnitzereyen auch noch dadurch Interesse, daß der Küster, welcher indessen wieder zu mir getreten war, mich versicherte, Kaiser Joseph II. habe sie mit besonderer Aufmerksamkeit betrachtet, und sey von der Darstellung des Urtheils Salamons fast eine Viertelstunde in sinnender Beschauung verweilt.

Verschiedene, durch Heiligkeit, durch Wissenschaft und patriotische Tugenden ausgezeichnete Menschen fanden in dieser Kirche ihre Ruhestätte. Im Kreuzgange soll der Evangelist Lucas begraben seyn. Die Franciskaner zu St. Hiob in Venedig behaupteten ebenfalls, diesen heiligen Leichnam zu besitzen, welcher von Bithynien, wo der Evangelist starb, nach Konstantinopel, und von dort nach Annäherung der Belagerungsgefahr durch die Osmannen, nach Italien überbracht worden war. Papst Gregor XIII. entschied diesen Streit zum Vortheile der Giustinenkirche. Eben auch im Kreuzgange liegt der berühmte Alberto Mussato, welchen Padua zu seinen berühmtesten Mitbürgern zählt. Er starb 1329. Er erhob die lateinische Sprache, welche seit dem achten Jahrhunderte ganz in Verfall und Barbarey gesunken war, wieder zu ihrer vollen Schönheit. Seine Werke waren die Bewunderung seines Zeitalters, und er empfing die Lorbeerkrone des Dichters aus den Händen des Erzbischofs von Padua. Auch Pencirole, ein berühmter Rechtsgelehrter, und Helena Cornaro Piscopia, welche in Padua den Doctorhut erhalten hatte, ruhen hier. Auch Alterthümer wurden hier gefunden, was an dieser Stelle, wo zur Zeit der Römer ein Concordientempel stand, nicht zu wundern ist. Man fand hier die Tafel mit lateinischer Inschrift, welche des Livius Halys, eines Freygelassenen der Livia, vierten Tochter des unsterblichen Geschichtschreibers Titus Livius, erwähnt. Auch Gebeine fand man nächst dieser Inschrift, vermuthlich die Reste jenes Freygelassenen. Man ermangelte nicht, sie für die Gebeine des Livius selbst auszugeben, ohne irgend einen historischen Beleg für diese, wenn sie wahr gewesen wäre, freylich höchst interessante Entdeckung. In den Hallen der Klosterhöfe befinden sich noch sehr alte, leider schon äußerst schadhafte Fresken aus dem 15. Jahrhunderte, Scenen aus dem Leben des heiligen Bene-

dict vorstellend. Bernardo Parentino mahlte die ersten Reihen derselben von 1490 bis 1492. Nach seinem Tode gerieth die Arbeit in's Stocken, und erst 50 Jahre darauf vollendete Girolamo Campagnola die übrige Reihe der Bilder. Kraft und Wahrheit schimmern auch noch aus diesen verbleichten Ueberresten dem Beschauer entgegen. Uebrigens sind die Bilder Parentino's theilweise so verzeichnet und verrenkt, daß es mich sehr wundert, daß sie van der Hagens Aufmerksamkeit entgangen sind, welcher gewiß nicht ermangelt haben würde, sie schöner zu finden, als selbst Giulio Romano's Fresken im Palazzo Tè in Mantua. Uebrigens werden hier auch noch die Zimmer gezeigt, welche Papst Pius VI. bewohnte, als er 1782 nach Wien reisete. Ich besah sie aber nicht, weil meine Zeit mich drängte, und ich noch diesen Vormittag die Kirche des heiligen Antonius besehen wollte.

Diese Kirche, nach welcher ich mich sofort begab, biethet in allem den Contrast von San Giustina dar. In San Giustina überall einfache Größe und edle Simplicität; hier alles überladen mit Zierrathen. In San Giustina auch nicht eine Seele; hier ein Gedränge, daß kaum durchzukommen war! — Das Aeußere der Kirche ist ein buntes, wahrlich nicht schönes Gemische von gothischer, byzantischer und antiker Bauart. Hagen findet dieses Gemische doch schon viel erbaulicher als die Giustinenkirche! — Der heilige Anton, welcher übrigens nicht, wie Kreil berichtet (Mnemosyne 2. Theil S. 90), in Padua, sondern in Lissabon geboren wurde, und nur, als er Priester geworden war, eine lange Zeit in Padua lebte und wirkte, war kaum gestorben (im Jahre 1231, nur 36 Jahre alt), als er in Anbetracht seiner ausgezeichneten Tugenden, schon im nächsten Jahre canonisirt wurde. Die Bewohner Padua's, Zeuge der Wunder und des Wirkens des Heiligen, beschloßen sofort sogleich, ihm einen Tempel zu erbauen, und dieser Bau begann im Jahre 1255 auf Kosten der Stadt. Nikolaus von Pisa war der Baumeister. Die Kirche ward 1307 vollendet. Als Gebäude betrachtet, gefällt sie mir durchaus nicht, aber ihr Inneres ist reich an Kunstschätzen und äußerst anziehenden Gegenständen. Ich begab mich zuförderst nach der Capelle, in welcher der Heilige ruht. Sie befindet sich im Kreutzgange linker Hand des Einganges. Das Gedränge der Andächtigen war hier außerordentlich. An der Thüre der Sakristey saß ein Geistlicher, welcher die Meßgelder in Empfang nimmt. Es war kaum möglich, hier durchzukommen. Auch versicherten mich die Geistlichen selbst, daß, obschon täglich von 5 Uhr des Morgens bis 1 Uhr Mittags auf allen Altären der Kirche Messe gelesen wird, sie dennoch stets im Rückstande bleiben müßten. Ich bezweifelte es keinen Augenblick nach dem, was ich sah. Die Capelle des Heiligen selbst ist von außerordentlicher Pracht. Ihr Bau in der gegenwärtigen Gestalt begann im Jahre 1690, und ward 1715 vollendet. Der Kostenaufwand betrug 50,000 Ducaten. Das Ganze ist von Marmor, mit Bildsäulen und Basreliefs verziert. Die Bildsäulen, welche den Glauben, die Liebe, die Demuth, die Buße, die Heiligen Franz und Bonaventura, und eine Gruppe Engel, welche den heiligen Antonius gegen Himmel tragen, vorstellen, sind von Parodi, welcher aber hier bey weitem nicht so Meisterhaftes leistete, als in jener Gruppe in der Giustinenkirche. Die Säulen der Capelle sind von herrlichem, blendend weißen Marmor von Carrara. Der Leichnam des Heiligen ruht in einem Sarge von orientalischem Granit, welcher wieder in einem zweyten von Serpentin eingeschlossen ist. Ich gelangte nicht zur nähern Beschauung dieses Heiligthumes, denn das Gedränge war hier wirklich ungeheuer. Andächtige aus allen Theilen Italiens umflutheten den heiligen Sarg, und legten ihre Hände darauf. Die fromme Sage behauptet, daß der heilige Schrein fortwährend Wohlgeruch aushauche; — da ich es unmöglich fand, zu dem Grabe des Heiligen durchzudringen, so begnügte ich mich mit der Beschauung der vortrefflichen Basreliefs, welche hier Scenen aus dem Leben des Heiligen zur Anschauung bringen. Sie sind von Marmor, und die Figuren fast lebensgroß. Ich will sie der Reihe nach bemerken. Das erste zeigt den Heiligen, wie er zu Coimbra den Domherrnhabit mit der Kutte der Franciskaner vertauscht. Es ist ein Werk des Paduanischen Künstlers Antonio Minello de Bardo. Es hat schöne Einzelnheiten, steht aber im Ganzen den meisten Uebrigen nach. Das zweyte stellt die Wiedererweckung einer Frau dar, welche ihr Mann zum Fenster hinausgeworfen hatte. Es ist ein Werk Antonio Lombardo's. Im dritten Basrelief erblicken wir den Heiligen, wie er in Lissabon den ermordeten Jüngling erweckt, damit seine Aussage den Vater rette, welcher des Mordes angeklagt war. Es ist ein Werk Girolamo Campagna's, und meisterhaft zu nennen. Cochin in seinem bekannten Werke geht indessen in der Strenge zu weit, wenn er erklärt, dieses Basrelief sey das Einzige unter den Neunen, welches die Kritik ertragen könnte. Das vierte Basrelief ist ein gepriesenes Werk Sansovino's. Es stellt die Erweckung eines Mädchens vor, welche bey Padua in einer Pfütze erstickt war. Vasari äußert sich darüber mit vielem Lobe. Donese Cataneo, einer der talentvollsten Schüler Sansovino's, bearbeitete das fünfte Basrelief, welches die Erweckung eines Kindes, das im Sturme aus einem Schiffe gefallen und ertrunken war, vorstellt. Das sechste Basrelief ist ein Werk Tullio Lombardo's. Es ist eine ganz sonderbare Vorstellung; der Heilige zeigt das Herz eines Geitzigen vor, welches in seinem Geldkasten blieb! — Im siebenten, von demselben Meister, erblickt man den Heiligen, welcher einem Kinde den Fuß wieder anfügt, welches sich denselben abgeschnitten hatte, weil es seine Mutter damit stieß. Das achte Basrelief, von einem ziemlich unbekannten Paduanerkünstler, Juan Maria, zeigt den Heiligen, wie er den gläsernen Becher zur

Erde wirft, welchen ihm der Ketzer Aleardino gab, mit der Bedingung, er wolle sich bekehren, und an Antons Sendung glauben, wenn der Becher ganz bliebe, und den Stein zerbräche. Und es geschah so. Das Werk ist tüchtig und zeigt das Geschick des Meisters. Das neunte Basrelief ist von Antonio Lombardo, und zeigt das neugeborne Kind, welches seinen Vater nannte, um dessen Zweifel über die Treue seiner Mutter zu beschwichtigen. Dieß ist nun die Folgenreihe jener merkwürdigen Bildnereyen. Ich habe sie der Reihe nach genannt, weil es möglich ist, daß manche meiner Landsleute, welche nach mir diese Kirche ohne Cicerone betreten, es angenehm finden dürften, durch diese Blätter über die dargestellten Gegenstände in Kenntniß gesetzt zu werden, deren Erkennen durch das Anschauen oft unmöglich wird. Zwar fehlt es in Padua nicht an Beschreibungen dieser Kirche, aber nicht jeder ist des Italienischen so mächtig, daß er sich deren unterrichtend bedienen könnte.

Die Decke der Capelle ist mit schöner Stuckador-Arbeit von dem Paduaner Minio verziert. Gegenüber dieser Capelle befindet sich jene des heiligen Felix. Van der Hagen erzählt, es befinden sich daselbst sehr schöne einfältige! Gemählde von dem alten Veroneser Stefano. Jeder, der diese Gemählde besieht, wird damit einverstanden seyn. Ich begab mich sodann nach der Capella del Santissimo, einer der schönsten und reichsten der Kirche. Der berühmte Gattamelata ließ diese Capelle im 15. Jahrhundert erbauen. Damahls mahlten Bellino und seine Söhne die Capelle ganz in Fresko, und auf der Schilderey des Altars las man: Jacobo Bellini Veneti patris ac Gentilis et Joannis Natorum opus. MCCCCIX. Die Portale von Bronce an dieser Capelle sind ein Werk Michael Angelo Venieri. Die Basreliefs von Bronce sind von Donatello, theilweise sehr gediegen. Besonders anziehend ist hinsichtlich der Kunst die Beschauung einiger Scenen aus dem Leben des heiligen Antonius, z. B. das Kind, welches seinen Vater nennt u. s. w., welche auch in den obenerwähnten Basreliefs behandelt wurden, um die Verschiedenartigkeit der Auffassung bey den Künstlern zu beobachten. Das Tabernakel ist in drey architektonische Ordnungen eingetheilt, und äußerst reich an Bildsäulen und Verzierungen. Unter den Statuen bemerkt man die zwölf Apostel, die Sybillen, sechszehn Engel mit den Passionszeichen. Die Säulen sind römischer Ordnung, von Verde Antico. Ueber dieser Abtheilung erhebt sich die zweyte korinthische Ordnung mit den Bildsäulen der vier Kirchenlehrer, Daniels, Melchisedechs, und dem auferstandenen Christus. Die Bildsäulen sind Bronce; die Säulen Verde Antico und Pietro di Paragone; die Capitäler und Schafte ebenfalls von Bronce. In der dritten Abtheilung zeigen sich Caryatiden von Bronce, welche eine Balustrade tragen. Dieser Tabernakel ist ein Riesenwerk von bewunderns-würdiger Arbeit. Die Meister waren Geronimo Campagna aus Verona, und Cäsar Franco aus Padua.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der treue Hund.

Romanze, nach einer alten Sage*).

Ein Ritter zog einst zum Turnier.
Schon weht das krieg'rische Panier,
Und mit dem Schwert und dem Geschoß
Schwingt er sich auf sein muthig Roß.
Die Gattinn aber folgt ihm nach,
Weil ihr das Herz voll Wehmuth brach,
Und ohne daß er es gewußt,
Zieht sie ihm nach mit treuer Brust,
Und vor dem einen eitlen Schmerz
Vergißt ihr Kind das Mutterherz.
Sie überläßt der Ammen Thun
Ihr Kindlein in der Wiege nun:
Kaum aber war sie fortgeschritten,
Als diese auch vor Neugier glühten,
Und eilten sammt und sonders fort
Zu des Turniers bestimmten Ort.
Der Hund, des Hauses treuer Wächter,
War aber trau'n als sie nicht schlechter,
Und legte sich mit treuem Sinn
Zu dem entschlafnen Säugling hin.
Da plötzlich kratzt und zischt und braust
Es aus der Wand, daß jedem graust;
Und eine Schlange, scheußlich, kriecht
Und windet sich an's Tageslicht,
Und wurmt sich zu der Wieg' hinan
Und hebt das Haupt zum Himmel an.
Der Hund, der jetzt das Scheusal sieht,
Vor Schrecken springt er auf und flieht:
Doch als er blickt die edle Schlange
Umkriechen schon des Kindes Wange,
Da springt er auf und beißt das Thier,
Daß es vor Schmerz vergehet schier,
Und reißt es rückwärts mit den Krallen,
Daß es zu Boden mußte fallen;
Schon windet sich der Schlangenhals,
Den treuen Hund zu würgen, als —
Denn sonst war es um ihn gethan —
Tief in den Leib er senkt den Zahn
Und mitten auseinander reißt
Den Schlangenleib, der ihn umfleußt,
Und schauerlich und fürchterlich
Die Theile fort noch winden sich,
Und blutig sinkt und matt und wund
Zur Wiege hin der treue Hund.

*) Als poetische Erläuterung der Aufsätze über die Verstandesfähigkeit der Hunde im Wanderer.

Die Ammen kehren nun zurück,
Und das Entsetzen sieht ihr Blick,
Und eilen drauf auf halben Wegen
Dem Ritter und der Frau entgegen,
Der siegreich und mit blut'gem Schwert
Zurück aus dem Turniere kehrt;
Und melden ihm, wie daß der Hund
Das Kind gebissen todt und wund, —
Denn weil sie nicht die Schlang' gesehen,
So glaubten sie, so wär's geschehen.

Und sinnlos stürzt der Ritter fort
An den verhängnißvollen Ort,
Und siehe, an des Hauses Schwelle
Keucht ihm mit brechendem Gebelle
Der Hund entgegen, schmeichelnd ihm:
Der Ritter aber, voll von Grimm,
Senkt in des armen Thieres Weichen
Sein Schwert mit wiederhohlten Streichen,
Und stürzt hinauf, und siehet da,
Was durch der Schlange Wuth geschah,
Und wie der Hund, den er getödtet,
Sein einzig Kind vom Tod errettet,
Und wie der Säugling unversehrt
Die Händchen ihm entgegen kehrt.

Da bricht der Ritter drob sein Schwert
Und spricht: „Du hast mehr keinen Werth;
„Unschuldig Blut hast du vergossen,
„Ist gleich nur Thieresblut geflossen!"
Zieht an ein härenes Gewand,
Weil Gottes vorsichtsvolle Hand
Sein einzig Kind gerettet habe,
Und pilgert nach dem heil'gen Grabe.

— n —

Zu hoch gesteigerter Profit.

Zwey meiner Freunde, D. und L., kamen vor einigen Wochen um Mittagszeit in ein bekanntes Gasthaus, das jedoch kein Hotel garni ist, und wollten da speisen. Nachdem sie Platz nahmen und sich die Suppe geben ließen, rief D.: „Kellner, Wein!" Der Kellner sprang herbey und fragte mit großer Geläufigkeit der Zunge: „Befehlen Ew. Gnaden zwey-, drey-, vier-, fünf-, sechs Gulden Wein?" L. sagte lachend: „Halt' er an, halt' er an, guter Freund, so hoch wollen wir uns nicht versteigen; bring' Er uns Thalerwein!" Der Bursche machte große Augen und sprach im gezogenen Tone: „Hier ist das Extrazimmer," und deutete mit vornehmer Miene auf die Spiegel und Fenster-Gardiner. „Nun, was weiter?" fiel D. ein. Der Kellner antwortete schnippisch: „Thalerwein wird nur zu ebener Erde im gemeinen Gastzimmer gegeben. Hier im Extrazimmer ist der Zweyguldenwein der wohlfeilste." — L. fragte mit Verwunderung: „Also hier bekommt man keinen Thalerwein? Sollen diese unbedeutenden Vorhänge und diese zwey einfachen Spiegel der Grund dieser hohen Steigerung seyn? Das ist unverschämt! Hier ist Geld für die Suppe, die du wieder wegnimmst. In so einem vornehmen Gasthause wollen wir nicht speisen." Der Wirth blähte sich am Nebentische in einem Lehnstuhle, las zur Bildung des Geistes den alten „Eipeldauer," sprach kein Wort, und lüftete das Käppchen auf seinem Kopfe nicht, vermuthlich, um damit anzudeuten, daß er der gröbste Mensch im Gasthause sey. — Die zwey Gäste gingen, jedoch mit dem festen Vorsatze, hier nie mehr einzukehren.

Verdient diese ungemessene Steigerung bey den so niedrigen Preisen der Weine keine Rüge?*)

*) In einer gedruckten kaiserlichen Satzung für den im Jahre 1576 zu Regensburg abgehaltenen Reichstag lesen wir den vorgeschriebenen, mit unserer Zeit sehr contrastirenden Preis für folgende Mahlzeit: „Welcher offner Wierth oder Gasthalter zur Mall„zeit drey gutter Fleischgericht, darunter Gebratten „und Gesotten, Hennen, Copaunen oder ander „dergleichen guet Fleisch, darzu Suppen, Gemüß, „Khese und Obs sampt zwayerley gueten „Weinen giebt, dafür soll bezahlt werden zwey und „zwanzig Kreutzer." Dr. Christoph Schmidts 178[illegible] zu Halle herausgegebene Miscellaneen.

Cours in Wien.

Am 6. September war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in Silbermünze —, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze $94\frac{11}{16}$. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, $130\frac{0}{0}$; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück $1197\frac{3}{4}$ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Elise von Valberg.
Morgen: Verschlossen.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Lindane.
Morgen: Verschlossen.

K. K. privil. Josephstädter-Theater

Heute: Armida.
Morgen: Verschlossen.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 251

Der Wanderer.

Donnerstag, den 8. September 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.468	28 2 L. 9 P.	+ 16.0	+ 9.0	W.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.475	28 2 10	+ 17.5	+ 15.0	NW.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.480	28 2 11	+ 16.3	+ 10.3	NW.	still.	—

Kaiserthum Österreich.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchstem Kabinets-Schreiben vom 8. August aus Venedig, die in der Kanzley Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Vice-Königs im lombardisch-venetianischen Königreiche erledigte Hofrathsstelle dem Istrianer Kreishauptmanne und wirklichen Gubernialrathe, Samuel Ritter von Rechteon, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Die k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien hat über ihre Preisaufgabe, die Vermehrung der Futtererzeugung in Oesterreich unter der Enns betreffend, der Beantwortung des Hrn. Franz Ritters v. Heintl nebst der Ehren-Medaille einen Geldpreis von 50 Ducaten in Gold zuerkannt. Diesen Betrag hat derselbe auf zwey neue Preise zur Ermunterung des Seidenbaues bestimmt, und die k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien ersucht, das Geld zu diesem Ende in ihrer Kasse aufzubewahren, den Geldpreisen ihre Ehren-Medaille beyzufügen, die Aufgaben kund zu machen, und seiner Zeit die Preise zuzuerkennen.

In der Ueberzeugung von der hohen Wichtigkeit des Seidenbaues überhaupt, vorzüglich aber unter den dermahligen Verhältnissen, für den Landwirth der k. k. Staaten, hat die Gesellschaft das Anerbiethen ihres verehrlichen Mitgliedes, Hrn. Ritters v. Heintl, mit gebührendem Beyfalle angenommen, den Geldpreisen ihre Medaille beygefüget und den beständigen Gesellschafts-Ausschuß zu den nothigen Kundmachungen ermächtiget. Dem gemäß werden

1. Dreyßig Ducaten in Gold, und die silberne Gesellschafts-Medaille als Preis und Belohnung jenem Bewohner der k. k. Staaten bestimmt, der in einer Gegend des Kaiserstaates, in welcher drey Meilen in der Runde der Seidenbau dermahlen nicht betrieben wird, in den Jahren 1826 und 1827 jährlich wenigstens zehn Pfund reine verkaufsbare Seide auf die allgemein übliche Art im Zimmer, erzeugt haben wird. Bey mehreren Concurrenten hat jener den Vorzug, welcher mehr Seide in einem dieser Jahre erzeugt hat.

2. Zwanzig Ducaten in Gold und die silberne Gesellschafts-Medaille empfängt als Preis und Belohnung derjenige Bewohner der k. k. Staaten, welcher im Jahre 1827 wenigstens Ein Pfund reine Seide im Freyen erzeugt haben wird, von Seidenraupen, die im Freyen auf den Maulbeerbäumen sich eingesponnen, ausgebissen, begattet und die Eyer an die Bäume gelegt haben. Bey mehreren Concurrenten erhält auch hier die größere Seidenmenge den Vorzug.

Da in den k. k. Staaten viele Maulbeerbäume vorfindig sind, wo der Seidenbau nicht betrieben wird, so finden diese Gegenden in solchen vorhandenen Baumanlagen eine große Erleichterung, den Seidenbau einzuführen.

Die Versuche, welche mit dem Seidenbau im Freyen auf Befehl des hohen k. k. Hofkriegsrathes von den k. k. Gränz-Regimentern vollzogen worden sind, hat der Hr. Ritter von Heintl in einer Druckschrift, betitelt: „Anleitung, den Seidenbau im Freyen zu betreiben, und mit der üblichen Seidenraupenzucht im Zimmer in eine nützliche Verbindung zu bringen,“ bekannt gemacht, und das dabey beobachtete Verfahren beschrieben. *)

Die wesentlichen Bedingungen zur Bewerbung um die beyden obbestimmten Preise sind:

a) Die Seide muß innerhalb der k. k. Staaten erzeugt worden seyn, von Raupen, welche die Nahrung

*) Da diese Abhandlung gleich bey ihrem Erscheinen von dem Verfasser unentgeldlich in jene k. k. Staaten abgegeben worden ist, welche den Seidenbau betreiben, so dürfte sie daselbst noch vorfindig seyn. Es besitzt auch Hr. Ritter v. Heintl noch einige Abdrücke, und hat sich bereit erklärt, so weit sie reichen, an jene hohen Gubernien, Kreisämter, Comitate, und Delegationen, welche etwa zur Belehrung des gemeinen Mannes Auszüge in der Landessprache bekannt zu machen nützlich finden, dieselben unentgeldlich dahin abzugeben.

ebenfalls von inländischen Bäumen erhalten haben. Die Provinz, Geburtsort, Stand und Geschlecht der Erzeuger machen keinen Unterschied; auch Ausländer mögen mit ihrer in den k. k. Staaten unter den festgesetzten Bedingungen erzeugten Seide um den Preis werben.

b) Die erzeugte Seide bleibt ein Eigenthum des Erzeugers, er hat davon an die Gesellschaft nur ein Probemuster, die genaue Beschreibung seines Verfahrens, und die Anzeige, ob in jener Gegend der Seidenbau seit Menschengedenken gar nicht, oder wie lange nicht mehr betrieben worden ist, mit dem von dem Kreisamte, Delegation, Comitate, oder Regiments-Commando bestätigten Zeugnisse der Ortsobrigkeit oder unteren Behörde über die erzeugte Menge, und daß dabey die ausgesprochenen Bedingungen erfüllt worden sind, kostenfrey an den Ausschuß der Gesellschaft einzusenden; und zwar muß diese Sendung längstens bis Ende Novembers 1827 hier in Wien anlangen, damit die Preise auf den hierüber erstatteten Bericht des Ausschusses in der nächstfolgenden allgemeinen Versammlung der Gesellschaft zuerkannt werden können.

Der erfolgte Ausspruch wird alsbald durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht, und nebst den Geld-Prämien auch die Gesellschafts-Medaille, den Preisgewinnern verabfolget werden.

Wien, am 1. September 1825.

Joseph Carl Graf v. Dietrichstein,
d. Z. Präses der Gesellschaft.
Carl Freyherr v. Braun,
beständiger Secretär.

Wegen des Baues der k. k. Sternwarte zu Wien, wird das bekannte Mittagszeichen vom künftigen Sonntage den 11. September nicht mehr, wie bisher, auf der Sternwarte selbst, sondern durch eine der Thurmglocken der Universitätskirche gegeben werden.

Die Preßburger Zeitung vom 6. September enthält Folgendes: Von dem zur Aufwartung während dem bevorstehenden Reichstage Allerhöchst hierher beorderten k. k. Militär, ist bereits eingetroffen: Am 31. v. M. das zweyte Bataillon von Baron Mayer Infanterie, von Comorn; am 2. d. M. die dritte Compagnie des zweyten Artillerie-Regiments mit 20 Zwölfpfündern; am 4. das Grenadier-Bataillon Oberstlieutenant Dobler von Friedburg, und heute wird das Grenadier-Bataillon Oberstlieutenant Graf Orlandini Del Beccuto erwartet. — Die auf Allerhöchste Anordnung, Behufs der leichtern Communication mit beyden Donau-Ufern für die Dauer des Reichstags angeordnete, von einer Abtheilung k. k. Pontoniere unter der Oberleitung des Hrn. Majors von Magdeburg und zweyer Officiere erbaute stehende Schiffbrücke, wurde am 2. d. M. zusammengefügt und ist seit diesem Tage der Benutzung sowohl für Fußgänger als auch aller Arten Fuhrwerke eröffnet. Sie ruht auf 32 Schiffen, ist 148 Klafter lang, 24 Schuh breit, hat doppelte Fahrstraße, und ist gleich solid wie nett. Der Reiz der Neuheit und das Wohlgefallen, sich ungehindert an das andere Ufer begeben zu können, verschaffte ihr, gleich nach ihrer Vollendung, eine ungemein lebhafte Frequenz aller Classen der hiesigen Einwohner. — Seit einigen Tagen sind schon mehrere Deputirte zum Reichstage hier eingetroffen, und die königl. ungarische Reichskrone wird am 9. d. M. ankommen.

Ueber den letzten Johannes-Enthauptungs-Jahrmarkt zu Pesth lautet der Bericht des dortigen privilegirten Handelsstandes, wie folgt: „Auf diesem Markte war in Producten starker Umsatz, besonders in Wolle, Weinen und Knoppern; in Manufactur-Waaren war der Markt im Großen gut, im Detail aber nicht sehr bedeutend." — Nachstehendes waren die Preise der Landes-Producte auf gedachtem Jahrmarkte: Der Centner einschürige ganz veredelte Schafwolle 120 — 140 fl.; detto Sommerwolle 80 — 100 fl.; zweyschürige Winterwolle feine 60 — 80 fl.; detto detto mittelfeine 44 — 55 fl.; Szegediner Winterwolle 38 — 44 fl.; Bacsker ordinäre Winterwolle 28 — 32 fl.; Zigara Banater Wienerwäsch 34 — 38 fl.; ungarischer Zackel, geschwemmt 16 — 18 fl. in Zwanzigern. — Der Centner Wachs, gelbes 200 — 215 fl. W.W. — Der Centner Debröer Blätter-Tabak nach Qualität, neuer, 8 — 17 fl.; Szegediner detto neuer 7 — 14 fl.; Debrecziner, detto neuer 8½ — 11½ fl.; Fünfkirchner detto detto 5 — 8 fl. W.W. — Der Centner Rindschmalz 44 — 45 fl.; Speck sammt Schmeer 20 — 24 fl.; Unschlitt geschmolzenes 32 — 34 fl. W.W. — Der Centner Waldpottasche 21 — 23 fl.; Soda 19 fl.; Repsöhl, gebautes 24 — 26 fl.; Hanf, Bacsker 16 — 18 fl.; detto Apathiner 16 — 18 fl.; Roßhaare gesotten 75 — 85 fl.; detto ungesotten 60 — 70 fl. W.W. — Der Kübel (zu 3¼ Eimer) Knoppern, neue 7 — 10 fl. W.W. — Der Eimer Slibowitza 10 — 12 fl.; detto doppelt gebrannter 16 — 18 fl.; Kornbranntwein 10 — 11 fl.; Lager- und Treberbranntwein 11 — 12 fl. W.W. — Der Eimer Wein, rother Ofner alter 10 — 12 fl.; detto weißer letzter Fechsung 6 — 7 fl.; detto weißer alter 12 — 14 fl.; detto weißer letzter Fechsung 8 — 10 fl.; Landweine 4 — 7. fl. W.W. Das Paar Ochsenhäute nach Qualität 36 — 45 fl. Kuhhäute detto 22 — 27 fl.; Kalbfelle detto 3½ — 4½ fl.; Schaffelle detto 2½ — 4 fl.; Roßhäute detto 10 — 12 fl. W.W.

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Sachsen.

Unterm 17. Juny ist folgendes königliche Mandat erschienen: „Wir Friedrich August, von Gottes Gnaden König von Sachsen etc. Haben Uns bewogen gefunden, hiermit, in Beziehung auf Unser Mandat vom 1.

August 1811, die Beschränkung des jüdischen Wuchers betreffend, zu verordnen, daß bey den, in dessen §. 9 erwähnten Zahlungen jüdischer Darleiher, dem baaren Gelde und den Cassenbillets, bey dergleichen hinführo vorgehenden Geschäften auch solche Zahlungen gleich geachtet werden und ebendieselbe Gültigkeit haben sollen, welche in den, in Unserm Königreiche ausgestellten und bey demselben zur Vertretung verbliebenen Staatspapieren nach dem jedesmahligen Course geleistet worden sind, wenn die geschehene Beybringung eines Sensalzeugnisses oder des neuesten Courszettels der Leipziger Börse, in der über das Geschäft aufzunehmenden gerichtlichen Registratur attestirt wird. Auf ausländische Staatspapiere und auf die in andern Rücksichten den hierländischen Staatspapieren gleichgestellten Schuldverschreibungen einzelner Corporationen ist jedoch diese Verordnung nicht zu erstrecken."

Großherzogthum Baden.

Das großherzogliche Staats- und Regierungsblatt vom 27. August enthält folgende höchstlandesherrliche Verordnung: „Ludwig ꝛc. Wir finden Uns veranlaßt, durch gegenwärtige Verordnung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß durch die, durch das neueste Conscriptionsgesetz veränderten Umstände in Hinsicht des Lebensalters der Milizpflichtigen, für das Jahr 1826 keine Ziehung Statt habe, und daß die Theologen bis auf anderweite Verfügung von der Conscription befreyt seyn."

Freye Städte.

Se. königl. Hoheit der Herzog von Clarence (Bruder des Königs von Großbrittannien) ist am 30. August, und Tags vorher der englische Staatsminister, Lord Sidmouth, in Frankfurt a. M. eingetroffen.

Königreich Großbrittannien.

Der König war von einer leichten Unpäßlichkeit befallen.

Am 26. August wurde das Parlament bis zum 1. November prorogirt.

Die Morning-Chronicle vom 25. August will wissen, die englische Regierung werde sich Lord Cochrane's beabsichtigter Expedition nach Griechenland widersetzen. Der Lord war übrigens am 22. nach Schottland abgereist.

Die Regierung der vereinigten Staaten von Mittel-Amerika hat, wie schon erwähnt, mit dem Londoner Handelshause Powles und Comp. eine Anleihe von 1,428,571 Pfund Sterling abgeschlossen. Da keine Concurrenz dabey Statt gefunden, so ist der Preis, zu welcher diese Anleihe übernommen wurde, nicht bekannt gemacht worden. Die Contrahenten haben sich verpflichtet, 15 Procent sogleich zu erlegen, und das Uebrige in monathlichen Raten, wovon die letzte im März 1826 zahlbar ist, zu entrichten. Bekanntlich (sagt ein Londoner Blatt) versteht man unter Guatemala (im weitern Sinn) den aus den Provinzen oder Staaten Guatemala, Honduras, St. Salvador, Leon (mit Einschluß von Nicaragua) und Costa Rica bestehenden Freystaat, dessen Unabhängigkeit im Jahre 1824 von Columbia und Mexico und hierauf von den vereinigten Staaten von Nordamerika anerkannt worden ist, welche letztere einen bevollmächtigten Minister bey denselben beglaubigt haben, der zu Guatemala residirt. Die großbrittannische Regierung hat Hrn. O'Reilly als General-Consul nach den vereinigten Staaten von Mittelamerika ernannt, und derselbe ist im März nach seiner Bestimmung abgegangen. Auch war dem Vernehmen nach Hr. Thompson, englischer Consul zu Curassao, nach Guatemala abgegangen, um seiner Regierung Bericht über die dortige Lage der Dinge abzustatten.

Königreich Frankreich.

Der König hatte dem englischen Hofmahler Lawrence eine Sitzung bewilligt, da der König von England das Bild des französischen Monarchen für seine Gallerie wünscht.

Der Herzog von Wellington reisete am 27. von Paris nach Calais ab.

Nach dem Journal der Ostpyrenäen besteht das Lager bey Perpignan, vor dem Thore Canet, seit dem 17. August; in demselben liegt die 2. Brigade unter General d'Arcy, gebildet aus dem 5. und 31. Linien-Regimente, welche ihre zu Collioure und Mont Louis befindlichen Abtheilungen an sich gezogen. In Perpignan selbst liegen das 2. und 3. Linien-Regiment, die aus ihren Kantonnements am 17. und 18 einrückten, und in der Kaserne St. Jacques einquartiert wurden. Sie bilden die 1. Brigade und werden später kampiren. — Im Lager bey Bayonne, zwischen Marrac und St. Michael, trafen am 19. August das 24. und 55. Linien-Regiment ein; das 4. und 25., welche bisher die Besatzung von Bayonne bildeten, lagen schon daselbst. In der Stadt selbst blieb nur die zur Besetzung der Posten nöthige Truppenzahl.

General Arbaud-Jouques übernimmt statt des Generals Saloyere, der seine Abberufung verlangte, das Commando der Schweizerbrigade zu Madrid.

Der Contre-Admiral Tromelin ist in Paris gestorben.

Pariser Börse am 29. August. 5 Perz. 102 Fr. 30 Cent.; 3 Perz. 72 Fr. 10 Cent.

Königreich Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 18. August enthält folgenden Artikel: Die Regierung hat die, um 9 Uhr Morgens zu Torrejon gegebene offizielle Anzeige erhalten, daß der Cavallerie-Lieutenant vom 1. Linien-Cavallerie-Regiment, Don Ant. Mas, sich an diesem Orte mit zwey Soldaten seiner Compagnie gestellt, die das Schlagen des Generalmarsches betrog. Sie sagten, daß in einer halben Stunde die übrige Mannschaft nachfolgen

würde, die auch, ohne etwas gegessen zu haben, mit durch den gewaltigen Marsch, welchen man sie machen ließ, verrenkten Pferden eintraf und aussagte, daß sich der Commandant D. Valerio Gomez, und die zwey Offiziere, die mit Bessieres insgeheim verstanden seyen, mit letzterm nach Brihuega geflüchtet hätten, und die einzigen wären, welche ihm folgten.

Der König befand sich fortwährend zu S. Ildefonso.

Die Etoile vom 29. Abends erklärt die in einigen französischen Provinzial-Blättern (von Bordeaux, Toulouse ꝛc.) und aus diesen, als angebliche Privat-Correspondenzen aus Madrid vom 18., auch in Pariser Zeitungen verbreiteten Gerüchte, daß der Infant Don Carlos verhaftet worden, daß die gegen Bessieres ausgerückten Truppen sich mit ihm vereinigt hätten u. s. w. für durchaus ungegründet und durch spätere Nachrichten aus Madrid vom 22., welche die Etoile in ihrem vorhergehenden Blatte mitgetheilt hatte, hinreichend widerlegt.

Die nach der Havannah bestimmte Schiffsdivision, welche zu Ferrol Truppen an Bord nehmen soll, ist am 8. August von Cadiz unter Segel gegangen. Sie besteht aus der Kriegsfregatte la Perola, der Kriegsbrigg Jason und 8 Transportschiffen, nähmlich den Handelsfregatten Xaviera, Aguila, Especulacion, Cinco-Hermanos, Primarosa-Maria, und den Handelsbriggs Atrevida, N. S. de Guadalupe und Diligente. Außer den Truppen bringen sie auch eine große Menge Waaren nach der Havannah.

Königreich der Niederlande.

Folgender königliche Beschluß ist bekannt gemacht worden: „Wir Wilhelm ꝛc. Auf den Bericht Unseres Ministers des Innern vom 2. July d. J. Nr. 92, aus welchem hervorgeht, daß einige Aeltern ihre Kinder nach dem Auslande schicken, um dort in Humaniora unterrichtet zu werden, und in der Befürchtung, daß sie in einigen dieser ausländischen Schulen wohl könnten Grundsätze einsaugen, die unsern vaterländischen Einrichtungen und den Gefühlen der Niederländer zuwider seyen, haben wir beschlossen und befehlen Folgendes: 1) Kein niederländischer Jüngling, der nach dem ersten October d. J. die Humaniora außer Landes gelernt, darf in einer unserer Universitäten, oder in dem kürzlich gestifteten philosophischen Collegium aufgenommen werden; 2) diejenigen jungen Niederländer, welche, weil sie für die akademischen Studien noch nicht für reif erklärt worden, sich erst, um Studenten werden zu können, von der gelehrten Facultät prüfen lassen müssen, dürfen von jetzt an nur dann zu diesem Examen zugelassen werden, wenn sie von ihren Lehrern und dem Bürgermeister ihres Wohnorts Bescheinigungen beybringen, daß sie einige Jahre ununterbrochen Unterricht in den alten Sprachen und in den Elementen der Wissenschaften genossen haben; 3) wer vom ersten October an, Humaniora oder seine akademischen und theologischen Studien außer Landes treibt, soll von uns zu keinem Amt und zu keiner geistlichen Bedienung berufen werden.“

Durch königliches Decret vom 17. Juny 1825 wird, in Erwägung, daß die (5 Perz.) Rente der Cautionen nicht mehr in Uebereinstimmung mit dem herabgesetzten Zinsfuße der Staatsschuld stehen, angeordnet, daß in Zukunft alle Cautionen der rechnungspflichtigen Beamten in Inscriptionen der activen Schuld auf das große Buch geleistet werden sollen, zu dem Verhältnisse von 100 fl. der activen Schuld für 60 fl. an baar Geld. Den Rechnungspflichtigen, die ihre Caution in baar Geld gestellt haben, bleibt bis zum nächsten letzten December die Wahl anheimgegeben, die Rückzahlung ihres Geldes mittelst Uebertragung der Caution in die unbewegliche active Schuld auf den oben bezeichneten Fuß, zu verlangen, oder diese Fonds in der Staatskasse zu lassen, die in diesem Falle, und um das Verhältniß mit dem gegenwärtigen Zinsfuße zu erhalten, statt einer 5 Perz. vom 1. Jänner 1826 an, nur eine 4percentige Rente bezahlen wird.

Cours in Wien.

Am 7. September war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53⅕, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94⁵⁄₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, 131; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1196⅞ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 252

Der Wanderer.

Freytag, den 9. September 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.490	28 3L. 0P.	+ 16.0	+ 8.6	NWW.	schwach.	Trub.
	3 Uhr Nachmitt	27.500	28 3 2	16.0	+ 14.8	NW.	——	——
	10 Uhr Abends	27.500	28 3 2	+ 15.5	+ 9.2	NW.	still.	Heiter.

Der ungarische Soldaten-Nestor Ladislaus Sculteby.

Herr Johann von Csaplovics theilt in der neuen Pester Zeitschrift Iris 1825 Nr. 19 vom 3. September, folgende interessante Notizen von dem 90jährigen noch lebenden ungarischen Husaren Ladislaus Sculteby, der 73 Jahre lang die Waffen getragen hat und noch trägt (ein Beyspiel ohne Gleichen), die wir um so lieber auch in dem Wanderer mittheilen, da dieser Soldaten-Nestor in der Kaiserstadt Wien lebt und sowohl in natura als auch in effigie zu sehen ist, und da Hr. von Csaplovics wünscht, daß sein Andenken in allen heimischen Blättern aufbewahrt werde.

Ladislaus Sculteby aus Breznicza im Trentschiner Comitat, im J. 1735 geboren, katholisch, ward sich am 15. September 1752 bey dem damahligen Barannai-, jetzt Kienmayer ungarischen Husarenregimente freywillig an, und ward am 1. November 1775 zum Vice-, den 5. July 1778 zum wirklichen Corporal und den 11. April 1790 zum Standartführer befördert. Er machte den siebenjährigen Krieg mit und ward 1757 bey Collin an der rechten Hand und in demselben Jahre, beym Hadikschen Ueberfall von Berlin, am linken Backen, 1789 aber bey Loschnitz am Kinn blessirt. Er lebt noch jetzt, 90, sage neunzig Jahre alt, bey dem Kienmayer Husarenregimente, dermahlen in Wien, nachdem er 73, sage siebenzig und drey Jahre lang die Waffen getragen und seinem Könige treu gedient hat. Sein Bildniß, im großen Format lithographirt, ist in Wien bey Haas um 1 fl. C. M. zu haben. Er sitzt zu Pferde in voller Rüstung mit der Standarte in der Hand. R.

Todtengräberlied.

Steh' auf Gräbern gerne,
Seh' gern in die Gruft,
Wenn in weiter Ferne
Zwölf die Glocke ruft.

Alle die Geschöpfe
Deckt das morsche Brett,
Sind jetzt Todtenköpfe,
Staub jetzt und Skelett.

Ruhe gern bey Leichen,
Sehe gern ins Grab,
Wenn die Geister streichen
Aufwärts und hinab;
Grabe die Gebeine
Mit dem Spaten aus,
Trag beym Ampelscheine
Sie ins Knochenhaus.

Senke gern die Truhen
In der Erde Schooß,
Daß sie friedlich ruhen
Unter feuchtem Moos.
Niedrig, so wie edel,
Wird hieher geführt,
Wo vom Todtenschädel
Hohl das Auge stiert.

Naget nur ihr Motten,
Freßt ihr Würmer nur;
Bald bleibt von dem Todten
Mehr euch keine Spur.
Jenseits flog die Seele
Ihrer Heimath zu;
In des Grabes Höhle
Deckt den Staub nun Ruh.

Werd' hier auch bald liegen,
Werd' hier ruhn auch bald
In der Todeswiegen,
In der Grube kalt.
Sey mir jenseits gnädig,
Herr, in dem Gericht,
Wenn des Lebens ledig,
Einst mein Auge bricht! — n —

Tagsbegebenheit.

Am 17. August um 2½ Uhr Nachmittag brach im Markte Oberwölbling V. O. W. W. (nunmehr zu dem obrigkeitlichen Bezirke der Herrschaft Walpersdorf gehörig) Feuer aus, welches so heftig um sich griff, daß in kurzer Zeit 34 (bey der k. k. privil. Brandschaden-Versicherungsanstalt assecurirte) Häuser mit allen Nebengebäuden eingeäschert wurden. Bey dem heftigen Winde sind alle Anstrengungen, den Flammen Einhalt zu thun, erfolglos geblieben. Die Entstehungsursache dieser Feuersbrunst konnte bis jetzt noch nicht ausgemittelt werden.

Hauswirthschaft.

Leichtes Verfahren, die Körner von den Mayskolben (Kukurutzkolben) abzubringen.

Der Oekonom Thiel hat in den Prager Oekonomischen Neuigkeiten, 1825, Nr. 76, ein weit leichteres Verfahren, die Körner von den Mayskolben, durch die Anwendung einer sehr einfachen Maschine, abzubringen, mitgetheilt, als das in Ungarn und Slavonien gewöhnliche Abriffeln mittelst der Hände, oder das in den Mittheilungen der k. k. mährisch - schlesischen Gesellschaften zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn, 1823, Nr. 31, empfohlene Abdreschen der Mayskolben in frostigen Wintertagen ist, welches leichtere Verfahren daher auch mittelst dieser Blätter den Landwirthen bekannt gemacht zu werden verdient.

Die ganz einfache Maschine (die in den Oekonomischen Neuigkeiten auch durch eine Zeichnung versinnlicht ist) wird folgendermaßen zusammengesetzt. In ein 18 Zoll langes, 6 Zoll breites und einen halben Zoll dickes, aus weißbuchenem oder aus einem andern harten Holze verfertigtes Brettchen, welches am untern Ende einen spitzwinklichten Ausschnitt, gleichsam zur Bildung zweyer Füße, am obern Ende aber einen halbovalförmigen Einschnitt zum bequemeren und festeren Halt hat, werden in deren Mitte 5 Linien lange, keilförmige, oben breite eiserne Stifte dergestalt eingeschlagen, daß solche ungefähr 2 Linien über die Oberfläche des Brettchens hervorragen, und so zu stehen kommen, daß immer die Stifte der einen Reihe zwischen jenen der nächstfolgenden sich befinden. So zubereitet, ist die Maschine zum Gebrauche fertig.

Beym Gebrauche faßt man mit der linken Hand die Maschine bey dem oberen Eingriffe fest, stellt dieselbe in ein Gefäß (am besten in einen Korb oder in ein Schaff), fährt mit der in der Rechten zu haltenden Kolbe auf die eisernen Stifte im raschen Zuge hinab, und wiederhohlt dieß, indem man immer die Kolbe auf die kornichte Seite dreht, bis die Körner solchergestalt abgeriffelt sind.

Die Körner springen, besonders wenn die Kolben gut ausgetrocknet sind, äußerst leicht ab, und das ganze Geschäft geht flink und spielend von Statten. Man kann hierzu Kinder, oder auch schon bejahrte Weibspersonen verwenden, denen diese Arbeit in den langen Winterabenden so zu sagen zum Zeitvertreibe dient, und die zu dieser Zeit für sie gewöhnlich eintretende lange Weile auf eine nützliche Weise verscheucht. —m—

Feldbau.

Empfehlung der neuen Methode des Hrn. Schubart von Kleefeld, Raps (Rübsen) unter Gerste zu säen.

Von Dr. Rumy in Wien.

Den ersten und zwar gelungenen Versuch, Raps unter Gerste zu säen, machte Hr. Christian Ferdinand Rudolph Gustav Schubart von Kleefeld, ältester Sohn des verdienstvollen Oekonomen und Schöpfer des neuen verbesserten Wirthschaftssystems, des geheimen Raths Johann Christian Schubarts Edlen von Kleefeld, auf dem in zweyfacher Rücksicht classischen Boden*) des Rittergutes Pobles mit Groß - Görschen in Sachsen, das leider seit Kurzem nicht mehr der Schubartschen Familie gehört, weil es durch Unglücksfälle verschuldet, den Gläubigern im vorigen Jahre überlassen werden mußte.

Ein bloßes Ungefähr (das so oft die Veranlassung zu nützlichen Entdeckungen, Erfindungen und Versuchen war), hatte den Besitzer von Pobles, Hrn. Schubart v. Kleefeld, auf den Gedanken gebracht, den Raps im Frühjahre mit der Gerste auszusäen. Es war nähmlich etwas Saamen unter die Gerste gekommen, und damit ausgesäet worden. Unter diesen war zugleich Klee, wodurch jene Rapspflanzen im Herbste und im folgenden Frühjahr ihren Ort behaupten konnten. Sie wuchsen von auffallender Schönheit und Stärke. Hr. v. Kleefeld führte die Idee sogleich im Großen aus, und da der Versuch sehr glücklich ausschlug, so bestimmte sich derselbe, auf diesem Wege fortzufahren.

Der verdienstvolle Herr Professor der Oekonomie auf der Leipziger Universität, Hr. Friedrich Pohl, nahm diesen Versuch im Jahre 1820 in Augenschein, und stattete darüber in seinem Archiv der teutschen Landwirthschaft einen sehr vortheilhaften ausführlichen Bericht ab, woraus ich, zur Empfehlung dieser neuen Methode für die österreichischen Landwirthe, nur folgende Thatsachen aushebe.

Es lag bey der Besichtigung durch den Professor

*) Nicht blos wegen des hier 1774 zuerst im Großen zum Wohl für die Menschheit eingeführten Kleebaues, sondern auch wegen der im Jahre 1813 zum Theil auf deren Grund und Boden gelieferten entscheidenden Schlachten von Groß - Görschen und Leipzig.

Pohl eben die dritte auf diese Art gewonnene Rapsernte auf den Stoppeln. Sie war reichlich, und Prof. Pohl versichert, im J. 1820 nirgends Raps gesehen zu haben. der diesen übertroffen hätte. Von da wandte sich Pohl zu der Breite, welche eben den Raps unter der Gerste hatte. Die Gerste stand gut und war des Raps wegen keineswegs dünner als üblich gesäet. Sie hatte sich sehr bestockt und die Halme fingen an, ihre Aehren zu entfalten. Die Rapspflanzen waren in der Gerste versteckt und sahen so aus, wie Kohlrübenpflanzen aussehen, wenn sie fett und dicht auf dem Pflanzenbeete stehen. Sie verursachen kein Lagern der Gerste, vielmehr findet diese an den Rapspflanzen eine Stütze, nach Hrn. von Kleefelds Versicherung. Da der Raps schneller dürr wird, als junger Klee, so erschweren die sonst fetten Rapsblätter keineswegs das Trocknen der gemähten Gerste. Wenn nun auch der Raps mit der Gerste im besten Wachsthume abgemäht wird, so erhohlt er sich doch, wie Hr. von Schubart versichert, nach der Ernte in Zeit von zwey bis drey Wochen dermassen, daß man keine Spur von den Stoppeln mehr bemerkt.

Minder schlecht ist noch nicht gut.

Lockt meiner Beeren Himmelsbläue
Dich denn noch nicht zum Pflücken an?
Ich dächte doch bey meiner Treue,
Daß sich die Zwetschge kaum damit vergleichen kann!
So sprach ein Schlehenstrauch zu einem alten Bauer.
„Hoho!" erwiedert der; „so herb, so bittersauer
Sind deine Kriecheln noch, daß nur ein Biß darein
Den Mund uns ganz zusammen ziehet."
So arg, sprach Jener, mag's denn doch nicht seyn;
Und wenn der Reif sie noch ein wenig überbrühet,
So nennst du selber wohl sie süß und gut.
Der Bauer schüttelte den breiten Hut.
„Nein! nein! gut kann der Reif auch sie nicht machen,
Nur minder schlecht! Denn hegt das Herz den Drachen,
So stumpft das Mißgeschick ihn wohl ein wenig ab;
Doch Drache bleibt er bis in's Grab!"

Johann Hoheisel.

Mancherley.

Ueber einen vor Kurzem im Amte Scharzfels Statt gefundenen Erdfall, geben die gemeinnützigen Blätter für das Königreich Hannover folgende nähere Nachrichten: „Am 29. July, Nachmittags um halb 5 Uhr, erhob sich in der Feldmark des Dorfes Barbis, im sogenannten Königshagen, eine halbe Stunde vom Harze, ein fürchterlicher Donner. Die Leute, welche in der Nähe arbeiteten, und sich dieses Geräusch bey völlig heiterm Himmel nicht erklären konnten, nahmen die Flucht; nicht lange darauf stieg eine dicke Staubwolke in die Höhe und der Boden sank in einem Umfange von 120 Schritten mit fürchterlichem Krachen ein. Die Kluft, welche dadurch entstand, ist von unabsehbarer Tiefe, und nur schroffe Klippen biethen sich dem Auge dar; ein Kieselstein braucht völlig eine Minute, ehe er den Grund erreicht, abgesehen davon, daß er zuweilen an Klippen stößt. Das Rauschen des Wassers in der Tiefe hat Ursache zu der Vermuthung gegeben, daß die Rhume, welche ungefähr 2 Stunden von diesem Erdfalle bey Rhumspringe aus der Erde hervorbrauset, hier ihr unterirdisches Bette habe. Auch will man an der Rhume selbst zur Zeit des Einsturzes eine Veränderung bemerkt haben. Andere wollen unten einen See vermuthen, und auch dieß scheint, da sich in der ganzen Umgegend mehrere kleine Erdfälle befinden, nicht ganz unwahrscheinlich. — Nähere Untersuchungen waren bis jetzt nicht möglich, da der Boden 10 Fuß rund um die Oeffnung abgeborsten ist. Das Dorf Barbis liegt im Amte Scharzfels, der Boden von Nüxey bis dahin, wo der neue Erdfall entstand und weiter, ist hauptsächlich Gipskalk-Gebirge, und es finden sich außerordentlich viele größere oder kleinere alte Erdfälle, theils mit, theils ohne Wasser. Einer der vorzüglichsten von jenen ist der sogenannte alte Beverteich, nicht weit von dem neuen Erdfalle, dessen Ausfluß den Bach, die Bever bildet; auch hat sich nicht sehr weit von dem neuen Erdfalle in einem vor ein Paar Jahren neu angelegten Gips-Steinbruche eine Höhle geöffnet, in deren Tiefe man ein Wasser rauschen hört. Es ist schon ein alter Glaube, daß die Rhume in der Gegend von Nüxey und der bekannten Weingartenhohle unter der Erde ihren Ursprung nehme und fortgehe, bis sie bey Rhumspringe gleich sehr mächtig heraussprudelt."

— Hr. Professor Harding in Göttingen hat am 24. August Morgens 2 Uhr einen kleinen Kometen im Orion unter beyläufiger ger. Aufst. 91° 36' und nördl. Abw. 16° 33' entdeckt; den 25. war jene 92° 19' und diese 14° 20'. Der Komet geht also ziemlich rasch gegen SO. zum Monoceros. Er zeigt keinen Schweif und Kern, hat aber ein ziemlich lebhaftes Licht. Die Astronomen haben also jetzt 3 Kometen auf einmahl am Himmel aufzusuchen und zu beobachten.

Alle Details, welche bisher von den englischen Blättern, in Betreff der Abreise des Capitäns Clapperton nach dem Innern von Afrika mitgetheilt worden, sind unrichtig. Dieser Reisende erhielt am 25. August im Bureau des Colonial-Departements seine Instructionen, und ist noch an demselben Tage nach Portsmouth abgereist, wo er sich am Bord der Fregatte Brazen, Capitän Willy nach dem Golf von Benin begeben wird. Capitän Robert Pearce, Dr. Morrison und Dr. Dickson, als Naturalist und Wundarzt, begleiten ihn auf dieser gefahrvollen Reise nach Sockatuh. Bey der Ankunft

im Innern werden die HH. Pearce und Morrison sich nach dem See Tsad begeben, und nach vorgenommener Untersuchung seiner Ufer nach Abyssinien reisen. Man hofft, daß der Capitän Clapperton und seine Gefährten noch vor dem Major Laing, welcher vor sechs Monathen über Tripolis nach Tombuctu abgereist ist, in dieser Hauptstadt anlangen werden.

— Während in andern Ländern und Provinzen (heißt es in einem Schreiben aus Neapel vom 13. August) die größte Hitze herrschte, stieg bey uns der Thermometer nie über 25 Grad, und erhielt sich gewöhnlich in den heißesten Stunden auf 23 Grad. Heute zeigte er um 9 Uhr 20 Grad, um Mittag 21 Grad 5 Minuten, und um 2 Uhr Nachmittag 21 Grad 2 Minuten.

— Zu London hat sich eine neue Actien-Gesellschaft gebildet, welche die um die prachtvolle St. Paulskirche stehenden Häuser, wodurch der Anblick dieses imposanten Domes so sehr beeinträchtiget wird, an sich bringen und abtragen lassen will. Dem bekannt gewordenen Plane zufolge, sollen an deren Stelle zwey große Straßen angelegt werden, wovon sich die eine vom Ufer der Themse bis zu dem südlichen Eingange erstrecken, und die andere von dem nördlichen Eingange durch das Paternoster-Gäßchen und die Newgate-Straße in nördlicher Richtung laufen wird. Eine dritte Straße soll von dem westlichen Eingange in gerader Linie nach Bridge-Street laufen.

— Bey einem Künstler in der Coventstraße zu London sieht man jetzt ein Billard, das vermuthlich nirgend seines Gleichen hat. Es stellt ein Linienschiff von 74 Kanonen vor, und ist ganz aus Ebenholz; wenn man spielen will, lassen sich, durch einen geheimen Mechanismus, die Masten nieder, und bilden sich nach den vier Winkeln zu Queue's von allen Größen. Fällt eine Kugel in ein Loch, so hört man drey Kanonenschüsse; wenn carambolirt wird, vernimmt man nur einen. Der Stoß von sieben wird durch eine Salve aller 74 Kanonen verkündet, und der Knall ist so stark als der Schuß eines 48Pfunders. Wie man hört, so ist dieß Kunstwerk zum Geschenk für den Schah von Persien bestimmt.

— Ein gewisser Hr. Bell in Alnwick, in Worcestershire, hat zur Verhütung des Ertrinkens eine See-Halsbinde (Marine Cravat) erfunden. Sie ist ein Cylinder von Leder, wasserdicht, 3 Zoll im Durchmesser, lang genug, um den Hals zu umgeben, und wird hinten mit einer Schnalle befestigt. Sie besitzt hinlängliche Schwimmkraft, um den Kopf eines Menschen über dem Wasser zu erhalten, so daß jeder, damit angethan, sich mit der größten Sicherheit in das tiefste Wasser wagen darf.

— Im Glasgow Mechanical Magazine lieset man Folgendes: „Ueber die Höhe des baltischen Meeres (der Ostsee) ist man seit kurzem zu bestimmteren Resultaten gekommen. Schon längst war es bemerkbar geworden, daß das Wasser in demselben fiel, doch fehlte es an Beweisen, und diese hat eine Abhandlung in den schwedischen Sammlungen der Akademie vom Jahre 1823 geliefert. Vom 56. bis 63. Grad nördlicher Breite haben die genauesten Beobachtungen erwiesen, daß das Meer in Zeit von 40 Jahren um 1½ Fuß gefallen (5/10 Zoll in einem Jahre, 3 Fuß 10 Zoll in einem Jahrhundert). Die Ostsee ist gegenwärtig sehr niedrig, und wenn das Wasser fortdauernd abnimmt, wie bis jetzt, so werden Reval, Abo und viele andere Häfen aufhören Seestädte zu seyn, und der bothnische und finnische Meerbusen allmählig austrocknen rc.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Die Erinnerung.
Morgen: Das Epigramm.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Jakob in Wien.
Morgen: Tischl deck' dich.

K. K. privil. Josephstädter-Theater

Heute: Bettina.
Morgen: Die Glocke.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 253

Der Wanderer.

Sonnabend, den 10. September 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.490	28 3Z. 0P	+ 15.5	+ 8.0	NNW.	still.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.490	28 3 0	+ 16.0	+ 13.5	NWW.	schwach.	Regen.
	10 Uhr Abends	27.490	28 3 0	+ 15.5	+ 8.5	NOW.	—	Wolken.

Kaiserthum Österreich.

Die allgemeine Versorgungsanstalt für Unterthanen des österreichischen Kaiserstaats, welche von dem Vereine der ersten österreichischen Sparkasse am 12. Februar 1825, als dem Tage des allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers, des allgeliebten Landesvaters, eröffnet worden war, erfreute sich zu Ende July 1825, mithin am Schlusse des ersten halben Jahres ihrer Wirksamkeit, folgender Resultate:

Die sämmtlichen sieben Classen der Jahresgesellschaft 1825 zählten 1106 Interessenten mit 197 ganzen und 909 theilweisen Einlagen.

Das Einlagskapital bestand in 57,580 fl. 41 kr. CM. und bewährte sich zureichend, jeder der einzelnen sieben Classen die ursprünglich festgesetzten Dividenden vollkommen zu sichern; auch war es der Administration gelungen, die Fonds nach Vorschrift der Statuten in Darleben auf Realitäten mit gesetzlicher Puppillarsicherheit nutzbringend anzulegen.

Noch erfreulichere Fortschritte der Jahresgesellschaft 1825 lassen sich bis zum Abschlusse mit Ende November 1825 mit Grund erwarten, da schon bis zum 19. August d. J. die Zahl der Interessenten auf 1342 mit 248 ganzen und 1094 theilweisen Einlagen und mit einem Einlagskapitale von 71,011 fl. 11 kr. CM. sich erhöhet, der gesammte Kassestand der Anstalt aber die Summe von 72,813 fl. 14 kr. CM. erreicht hat, und, um dem Publikum die Theilnahme zu erleichtern, nicht nur in den Hauptstädten, sondern auch an mehreren andern Orten der verschiedenen Länder der österreichischen Monarchie, Commanditkassen oder Geschäftsstuben der allgemeinen Versorgungsanstalt eröffnet worden sind. Dermahl bestehen Commanditkassen oder Geschäftsstuben bey den Häusern: Fiedler und Söhne zu Prag, Friedrich Schubuth zu Lemberg, Kramer und Comp. zu Mailand, Angelo und Marco, Gebrüder Coen und Paolo Benz zu Venedig, Scheibenbogens Eidam zu Linz, Pandolph Friedrich Oesterreicher, F. Falkner und Crampagna Kern und Comp. zu Triest, Martin Tschurtschenthaler zu Innsbruck, Gebrüder Edl zu Preßburg, J. Friedrich Kleinkauf zu Hermannstadt, Melchior Gabel zu Klausenburg, Johann Georg Barbenius zu Kronstadt, G. Morowich zu Zara, Carl Fried in Teschen, Gottfried Kreipl zu Krumau, Paul Primavesi zu Olmütz, Anton Hofmeister und Sohn zu Hainburg, und bey der Sparkasse-Direction zu Laibach.

Von der Administration der mit der ersten österreichischen Sparkasse vereinigten allgemeinen Versorgungs-Anstalt.

Wien, den 30. August 1825.

Kaiserthum Türkey.

Der österreichische Beobachter enthält aus Konstantinopel vom 25. August Nachstehendes:

„Alles, was wir seit Abgang der letzten Berichte über den Gang der Ereignisse in Morea aus glaubwürdigen Quellen erfahren haben, läßt keinen Zweifel übrig, daß Ibrahim Pascha seine Operationen auf jener Halbinsel fortwährend siegreich verfolgte, und daß aller Widerstand, welchen die Insurgenten den Aegyptiern bisher zu leisten versuchten, fruchtlos gewesen.

Ibrahim Pascha hat sein Hauptquartier in Tripolizza aufgeschlagen, und den größten Theil seiner Streitkräfte bey dieser Stadt versammelt. Tripolizza ist die Basis seiner Operationen, und von diesem Puncte aus hat der ägyptische Heerführer mehrere Streifzüge nach allen Richtungen hin ausgeführt, und verschiedene Insurgenten-Corps, welche ihn, unter Anführung Colocotroni's, Ypsilanti's und anderer Capitäne, in seinen Cantonnirungen zu beunruhigen suchten, oder seine Communicationen bedrohten, angegriffen, und stets mit mehr oder minder bedeutendem Verluste zurückgeschlagen.

Die bedeutendsten Gefechte, die seit der sogenannten Schlacht von Tricorpha (5. July) vorgefallen sind, wurden am 20. und 21. July, dießmahl in südöstlicher Richtung von Tripolizza, auf dem Wege von

dieser Stadt nach Mistra, geliefert *). Das vor Abgang der letzten Post hier verbreitete Gerücht, daß Demetrius Ypsilanti in dem Gefechte vom 20. July verwundet, gefangen und bald darauf gestorben seyn sollte, hat sich nicht bestätiget, und wurde wahrscheinlich durch den Tod zweyer anderer Anführer der Griechen, Georg Gika und Polichroni, die in jenem Treffen geblieben sind, veranlaßt. Demetrius Ypsilanti war, nach Versicherung eines Augenzeugen, am 30. July, nebst einem Sohne Colocotroni's (vermuthlich dem unter dem Nahmen Gennâos bekannten), als Flüchtling und nicht als Sieger, in Napoli di Romania angelangt. Mehrere Tausend Flüchtlinge aus dem Innern des Landes sind vor den Thoren dieser Festung unter Barraken gelagert; Elend, Mangel an Lebensmitteln und eine tödtliche Seuche raffen täglich eine große Zahl dieser Unglücklichen dahin. Die in Cerigo und auf andern jonischen Inseln ankommenden Flüchtlinge aus Morea werden sämmtlich nach der kleinen, zum jonischen Gebiethe gehörenden, Insel Calamo gewiesen, welche die Menge derselben kaum zu fassen vermag.

Am 21. July war es dem Kapudan Pascha, nach mehrern vergeblichen Versuchen, gelungen, mit kleinen Fahrzeugen in die Lagunen vor Messolongi einzudringen. An dem nähmlichen Tage hat sich das Fort von Anatolico (auf einer Insel nördlich von Messolongi) den Türken ergeben. Die 300 Mann starke Besatzung ist kriegsgefangen; die übrigen Einwohner, 1500 an der Zahl, haben volle Freyheit und die Erlaubniß erhalten, sich ungestört ins Innere des Landes begeben zu dürfen. Dem Seraskier Reschid Mehmed Pascha war es bereits gelungen, der Festung Messolongi das Wasser abzuschneiden; er hatte mehrere Batterien in geringer Entfernung vom Haupt-Walle des Platzes aufgeworfen, dessen Mauern durch das Feuer der Belagerer stark beschädiget waren; ein Theil der Gräben war ausgefüllt, und mehrere Stürme gegen die Festung unternommen worden, als in den ersten Tagen des Augusts die griechische Escadre, gegen 60 Fahrzeuge, mit Einschluß der Brander, stark, am Eingange des Meerbusens von Patras erschien, und den Belagerten, die sich, nach dem eigenen Geständnisse ihrer Feinde, gegen alle bisherigen Angriffe tapfer vertheidiget hatten, neuen Muth einflößte, um so mehr, als sich, Nachrichten aus Zante vom 10. d. M. zufolge, der Kapudan Pascha, bey Annäherung der griechischen Schiffe aus den dortigen Gewässern entfernt, und die See-Blockade von Messolongi vor der Hand aufgehoben zu haben scheint.

Das so eben, vor Abgang dieses Kuriers aus Smyrna, hier eintreffende Blatt des Spectateur Oriental Nr. 194 vom 17. August, enthält einen Artikel aus Napoli di Romania vom 4. d. M. *), worin es heißt: „Colocotroni's Sohn ist am 29. und Demetrius Ypsilanti am 30. v. M. hier angelangt, nachdem die unter ihrem Commando gestandenen Corps von Ibrahim Pascha in der Provinz Calavrita **) geschlagen und zerstreut worden sind. Es war also nicht, wie es anfangs hieß, Ypsilanti, sondern ein anderer Anführer der Griechen, welcher tödtlich verwundet wurde. Colocotroni (der Vater) hat sich, mit einigen Trümmern, in die Gebirge geworfen, wo er aufs Gerathewohl umherirrte. Ibrahim Pascha hat sein Hauptquartier zu Tripolizza aufgeschlagen, wo er sich gegenwärtig befindet. Schrecken und Bestürzung haben hier den höchsten Gipfel erreicht. Am 22. July versammelte sich das executive Corps (Directorium) und machte den Vorschlag, Hülfe von den jonischen Inseln zu verlangen, um die dem Vaterlande drohende Gefahr abzuwenden. Es war schon ein sehr sonderbarer Gedanke, sich zu diesem Behuf an Inseln zu wenden, welche England unterworfen sind. Was

---

*) Nach den griechischen Berichten, in den Hydra-Zeitungen Nr. 135 und 136, vom 29. July und 1. August, ward das erste dieser Gefechte bey drey Ortschaften Nahmens Rizes, Vouno und Pyeli; das zweyte aber bey Arachova und Vervena geliefert. Wir werden Auszüge aus jenen Zeitungen in einem unserer nächsten Blätter mittheilen.

*) Indem wir diesen Artikel des Spectateur Oriental mittheilen, begnügen wir uns für heute, unsere Leser zu versichern, daß die sämmtlichen darin enthaltenen Nachrichten ihre volle Bestätigung durch die uns aus Napoli di Romania selbst zugekommenen, directen Berichte erhalten haben.

Eine neue Scene in der griechischen Insurrection hat sich eröffnet. Das, was geschehen mußte, ist geschehen; die Abgeordneten der philhellenischen Comités sind in Kampf unter sich und mit der Insurgenten-Regierung getreten, so wie die Mitglieder der letztern sich im Streite unter einander und mit den Häuptern der verschiedenen Völkerschaften des Peloponneses und der Inseln befinden. Unsere Unpartheylichkeit gebiethet uns, als Geschichtschreibern, noch einige nähere Aufschlüsse abzuwarten, um die Elemente, welche sich in dem heutigen chaotischen Zustande bewegen und ihn bilden, genauer zu bezeichnen. Ob die Einmischung so vieler fremdartigen Theile, ob die Uebertragung nach Griechenland der Leidenschaften und in ihrem Gefolge der Irrungen, welche der Parteygeist in unserer bewegten Zeit im christlichen Europa zu Tage fördert, der Sache der Griechen genützt, ihr gedient, oder sie nicht vielmehr zum gänzlichen Verderben gereift haben — diese Frage wird und kann nicht lange mehr ohne Lösung bleiben. Sobald wir selbst hell genug sehen werden, um sichern Stoff zur Geschichte des Tages liefern zu können, werden wir fest und ungescheut auftreten, wie wir es seit dem Beginn der Ereignisse im Orient, ohne Rücksicht auf ein allgemein verbreitetes System des Truges, unabläßig gethan haben.

**) Soll wohl Mistra heißen, da hier wohl nur die Gefechte am 20. und 21. July gemeint seyn können.

geschieht? Am 24. versammelten sie sich von Neuem und faßten den noch seltsamern Beschluß, im Nahmen der Geistlichkeit und des Volkes zu dem Schutze Englands, als der größten Seemacht, ihre Zuflucht zu nehmen. Es wurde zu diesem Ende eine Acte aufgesetzt, und von ungefähr 2000 Individuen unterzeichnet, gegen welche jedoch selbst mehrere der hiesigen Machthaber, nahmentlich Coletti, und der Justizminister Theotoki, protestirten. Nachdem die Sachen auf diesen Punct des Schreckens und der Verwirrung gediehen waren, reichten (am 28. July) die Abgeordneten der Comités der Philhellenen (von Frankreich und den vereinigten Staaten von Nord-Amerika), General Roche und Hr. Townshend-Washington*), empört über das geringe Vertrauen der Griechen zu ihren respectiven Nationen, eine förmliche Protestation gegen jene Acte ein. Diese Actenstücke sind interessant, und ich schicke sie Ihnen**). — Eine unzählige Menge moreotischer Familien hat sich in der letztern Zeit geflüchtet, und nach den jonischen Inseln gewendet, wo sie jedoch nicht aufgenommen, sondern nach der Insel Calamo gewiesen wurden. Gegen dreyßig tausend Flüchtlinge campiren, in dem kläglichsten Zustande, dem Hungertode und der Epidemie Preis gegeben, vor den Thoren unserer Stadt. — Am 27. July war die griechische Flotte, mit Einschluß der Brander gegen 60 Segel stark, gegen Messolongi abgegangen, wo sie jedoch, widriger Winde halber, schwerlich vor dem 1. August eingetroffen seyn wird."

Königreich Großbrittannien.

Am 30. August traf der Herzog von Wellington von seiner nach dem Continent unternommenen Reise wieder in London ein.

Herr Canning und Sir W. Scott befinden sich in den Seebädern von Westermoreland, wo sich eine große Anzahl Personen von Rang befindet.

John Francis, Graf von Mar, welcher kürzlich in die von seinen Vorfahren besessene Pairswürde wieder eingesetzt worden war, ist am 20. August in dem hohen Alter von 85 Jahren mit Tode abgegangen. Zwey Tage später, am 22. August, ist der Graf von Donoughmore, Pair von Großbrittannien, bekanntlich einer der eifrigsten Vertheidiger der Emancipation, in London gestorben. Da er nie verheirathet gewesen, so gehen seine Titel und Würden auf seinen Bruder Lord Hutchinson über

Londoner Börse am 27. August. 3 Perz. Consf. 89¼ au comptant und 89¾ für October.

*) Man kann sich vorstellen, welches Aufsehen, unter diesen Umständen, die Erscheinung einer nordamerikanischen, aus einem Linienschiffe, einer Fregatte und zwey Korvetten bestehenden Escadre, im Archipelagus verursachte.

**) Sie werden jedoch im Spectateur, der obigen Artikel enthält, nicht mitgetheilt.

Königreich Frankreich.

Der Moniteur vom 30. August enthält folgende telegraphische Depesche aus Brest vom 29. August um 5½ Uhr Nachmittags:

Der Commandant der Marine zu Brest an den Marine-Minister.

Die Circé ist auf der Rhede angekommen. Sie ist am 30. July von St. Domingo mit drey Abgesandten von dieser Insel an Bord, abgesegelt.

Ich erwarte die Packete des Hrn. von Mackau, um selbe Ew. Excellenz durch Staffette zu übersenden.

Graf von Kerespert.

Für gleichlautende Abschrift: Chappe.

Der Moniteur vom 31. August enthält folgende zwey telegraphische Depeschen aus Brest und aus Bayonne vom vorhergehenden Tage:

Der Marine-Commandant zu Brest an den Marineminister.

Der Senat hat die königliche Ordonnanz pure und simpliciter ins Protokoll eingetragen (enteriné). Die drey Abgeordneten von St. Domingo haben keinen andern Auftrag, als über die Anleihe zu unterhandeln, welche zur Abtragung der Summe (150,000,000 Fr.), welche die Ordonnanz fordert, in Frankreich gemacht werden soll.

Sämmtliche Gesinnungen, welche auf Hayti bey dieser wichtigen Gelegenheit sowohl von Seiten der Behörden, als aller Stände der Bevölkerung an den Tag gelegt worden, sind von der Art, daß sie dem Könige sehr angenehm seyn müssen.

Der Graf von Kerespert.

Für gleichlautende Abschrift: A. Chappe.

Telegraphische Depesche aus Bayonne vom 30. August.

San Ildefonso am 25. August um 11 Uhr Nachts.

Der königl. französische Geschäftsträger an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Man fährt fort, Bessieres zu verfolgen, welcher sich in die Gebirge der Provinz Cuenca geworfen hat.

Zu Madrid und in den Provinzen ist alles vollkommen ruhig.

Der Kriegsminister traf am 24. August im Uebungslager bey Lüneville ein, wo er die Truppen manövriren ließ, und einem Balle beym Fürsten von Hohenlohe beywohnte. Am folgenden Morgen reiste er nach Befort weiter.

Der Ourcqkanal hatte zum zweyten Mahle seine Dämme zwischen Neufchalles und Varinfroy durchbrochen; die benachbarte Ebene war überschwemmt.

Pariser Börse am 31. August. Consol. 5 Perz. 102 Fr.; 3 Perz. 71 Fr.; Nachmittags um 3 Uhr: Monathsschluß der 5 Perz. 102 Fr.; der 3 Perz. 71 Fr.

Königreich Spanien.

Madrid, den 23. August. Die hiesige officielle Zeitung liefert folgende Details: D. Valerio Gomez führte die 3 Compagnien des Regiments von Santjago in der Richtung von Guadalajara und Brihuega. Bessieres hatte in der Nacht vom 15. Madrid verlassen, nachdem er verschiedene Emissäre in die Provinz Guadalajara zur Aufreizung der Gemüther gesendet. Diese verbreiteten die abgeschmacktesten Gerüchte, als z. B. man hätte den Constitutionsstein in Madrid wieder aufgerichtet, der König begebe sich nach Frankreich rc. Die 3 Compagnien verließen, sobald sie die Ränke einsahen, die man anwendete, um ihren Abzug aus Jetafé zu bewirken, ihren verrätherischen Anführer, welcher mit 4 Offizieren und 4 bis 6 Soldaten zu Bessieres nach Brihuega entfloh. Zu Cuenca entwaffnete Bessieres 50 Mann der Provinzialmiliz. Der Oberst widersetzte sich mit der größten Standhaftigkeit Bessieres' Zumuthung, um sie an sich zu ziehen; kein einziger Soldat ging zu ihm über.

Einige durch Bessieres ruchlose Einflüsterungen hintergangene royalistische Freywillige gesellten sich, da er den geheiligten Nahmen Sr. Majestät des Königs mißbrauchte, zu Brihuega zu ihm, wo er in der Nacht vom 18. mit 270 abzog, worunter sich 25 bis 30 Reiter befanden, mit welchen er sich nach Siguenza wendete. Der Graf d'Espanna hatte, wie wir bereits gemeldet, den Auftrag, Bessieres zu verfolgen. Man erfuhr, daß sich letzterer nach Riasa gerichtet, worauf der König 100 Grenadieren der Fußgarde, 100 Provinzialgrenadieren, 30 Leibgarden und 30 Jägern von der Reitergarde unter dem Obersten P. Sompere von S. Ildefonso nach dem genannten Puncte aufzubrechen befahl. Sie marschirten am 21. ab. — Bessieres wagte sich nicht nach Siguenza hinein, und er wurde, ehe er vor dieser Stadt ankam, von allen, die ihm folgten, verlassen, mit Ausnahme von 22 bis 23 Reitern, die sich nach der Gebirgsseite von Rebellar und Valdemerinas warfen.

Ein am 21. August erlassenes k. Decret erklärt in seinem ersten Artikel den Feldmarschall D. G. Bessieres als Verräther und seiner Stellen, Grade, Ehren und Decorationen verlustig, so wie alle Chefs und Offiziere, die ihm folgen, und diejenigen, welche mit den Waffen in der Hand bey seinem verbrecherischen Versuche mitwirken. Ein anderes Decret betrifft die Freymaurer der Stadt Grenada, die während einer Sitzung in ihren Ordenscostüms, überfallen und verhaftet wurden. Sie sollen binnen 3 Tagen die durch das königl. Decret vom 1. August 1824 ausgesprochenen Strafen erleiden.

Der Moniteur vom 1. September enthält folgende, am Tage vorher eingetroffene telegraphische Depesche des General-Commandanten von Bayonne an Se. Excellenz den Kriegsminister:

Der General Graf d'Espanna hohlte am 23. Bessieres ein und verhaftete ihn und seine Mitschuldigen eine Stunde weit von Molin d'Aragon. Den 26. wurde Bessieres mit 6 der Seinigen erschossen. Ihre Nahmen sind: Bagnos, Oberst; Gomez, Escadronschef; Perantro, Commandant eines Partenhaufens; Ortega, Adjutant der Cavallerie; dann die Cavallerie-Lieutenants Velosco, Guisbona und Toures. — Der König befindet sich noch immer zu S. Ildefonso, wo alles, wie zu Madrid und auf der ganzen Strecke bis Bayonne vollkommen ruhig ist. Für Abschrift: Graf Kerespert. A. Chappe.

Politisches Allerley.

Der König und die Königinn von Würtemberg trafen am 1. September von Friedrichshafen zu Stuttgart wieder ein. — Am 1. September kam der Großfürst Constantin und Tags darauf die Kronprinzessinn der Niederlande unter dem Nahmen einer Gräfinn von Flandern zu Frankfurt a. M. an.

Cours in Wien.

Am 9. September war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53⅓, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94¹¹⁄₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1201 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Gabriele. — Eins für Zehn.

Morgen: Das Epigramm.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Tischl deck' dich.

Morgen: Jakob in Wien.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Glocke.

Morgen: Bettina.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 254

Der Wanderer.

Sonntag, den 11. September 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.500	28	3L.	2P.	+	15.5	+	8.2	NNW.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.528	28	3	6	+	17.0	+	15.8	SO.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.550	28	3	9	+	16.5	+	9.5	SO.	—	Heiter.

Memorabilien aus meiner Reisetasche.

Von

F. C. Weidmann.

(Drey Tage in Padua.)

(Fortsetzung.)

(Kirche San Antonio (del Santo). Scuola del Santo.)

Die übrigen Capellen der Kirche führen folgende Nahmen: Capella Gabrieli, Alvarotti, Langaroti, Buzzacarini, Zabarelli (von den Familien welche sie erbauten, und welche nun größtentheils schon ausgestorben sind). Ferner die Capella San Felice, San Giacomo, del Tesoro und del Redemtore. Alle diese Capellen prangen mehr oder minder mit köstlichen Schildereyen und reichen Marmorverzierungen, welche im Detail zu beschreiben, Raum und Zweck unseres Blattes bey weitem überschreiten würde. Daher nur einige flüchtige Andeutungen. In der Capelle Buzzacarini ist die Marter der heiligen Agatha von Tiepolo, ein durchaus meisterhaftes Bild zu nennen, dessen Anschauen mir großen Genuß gewährte, und trotz des Gegenstandes, welcher sich so wenig als das Schinden des heiligen Bartholomäus und das Braten des heiligen Laurenz für die bildliche Darstellung eignet, kann man nicht umhin, das Gemählde ein Meisterwerk zu nennen. Die unglückliche Wahl des Stoffes lag wahrscheinlich nicht an dem Meister, sondern an dem Besteller. Die verbleichten Freskogemählde in der Capelle des heiligen Jacob, welche noch aus dem 14. Jahrhundert herrühren, verdienen als Anfänge jener Kunst, welche sich so herrlich entwickeln sollte, die Aufmerksamkeit des Kunstfreundes. Auch in historischer Hinsicht sind sie dieser Aufmerksamkeit würdig. Die Darstellung, wie der heilige Anton dem Bischof von Padua die baldige Befreyung der Stadt aus der Gewalt des Tyrannen Ezzelino verkündet; die Gestalt Ezzelino's selbst, welche sich hoch zu Roß sitzend in voller Rüstung zeigt, gewähren höchst anziehende Erinnerungen, da der Mahler diesen großen Begebenheiten so nahe lebte, (die Fresken wurden um 1380 verfertigt.) Pellegrini, Zanoni, Palma der jüngere und Piazzetta lieferten schöne Blätter für die verschiedenen Capellen. Merkwürdig als ein Beweis der ausgebreiteten Verehrung, welche sich dieser Tempel als Grabstätte eines so berühmten Heiligen auch außer Italien erwarb, ist das von der pohlnischen Nation gestiftete Altarblatt von Pietro Malomba, welches den heiligen Stanislaus, Bischof von Cracau, vorstellt, wie er einen Todten erweckt. Als Kunstwerk selbst ist dieses Gemählde übrigens unbedeutend.

Das Presbyterium der Kirche ist reich an Kunstwerken ausgezeichneter Art. Man betritt dasselbe auf drey Stufen. Eine schöne Ballustrade trennt es von dem übrigen Theile der Kirche. Die Thüren der Ballustrade sind von Bronce, eben so die vier Bildsäulen, welche dieselbe schmücken. Sie stellen den Glauben, die Liebe, die Mäßigkeit und die Stärke vor, und sind ein Werk des Künstlers Aspetti. Unter den Musikchören zu beyden Seiten zeigen sich vier Erztafeln mit den Symbolen der vier Evangelisten, St. Marcus und St. Lucas zur Rechten, St. Johann und St. Mathäus zur Linken. Diese Erztafeln, so wie die zwölf Basreliefs von Erz an den Wänden sind Werke des berühmten Florentiners Donatello; doch halfen ihm bey dem letztern seine wackern Schüler Andrea Ricci und Bellano, beyde Paduaner. Die zwölf Darstellungen sind: Simsons Tod, Davids Sieg über Goliath, David vor der Bundeslade tanzend, Judith und Holofernes, das Urtheil Salomons, Jonas vom Wallfisch verschlungen, Cains Brudermord, Abraham und Isaak, der verkaufte Joseph, Pharao im rothen Meer, das goldene Kalb und die Erhöhung der Schlange durch Moses. — Am Altar selbst zeigt ein metallenes Basrelief, ebenfalls von Donatello, ein Ecce Homo und einige zu beyden Seiten Wunder des heiligen Antons, abermahlige Wiederhohlungen der schon besprochenen Basreliefs in der Capella del Santo.

Hier befindet sich auch ein in Hinsicht der Kunst höchst anziehendes Werk, der große Osterleuchter aus Bronce. Es ist dieß ein seltnes Kunstwerk. Dieser Leuchter, be-

stimmt, die Osterfackel zu tragen, ist ein Werk des Paduaners Ricci, welcher sich auch dadurch unsterblich gemacht hätte, wäre er es auch nicht gewesen, welcher sich in der Giustinenkirche, deren Risse er entwarf, ein unvergängliches Denkmahl errichtet hatte. Ich stehe nicht an, dieses Werk (in seiner Art versteht sich) mit den berühmten Erzpforten Ghiberti's am Battisterio zu Florenz im Vergleich zu nennen, und bin überzeugt, daß kein Kunstfreund ohne Bewunderung es beschauen wird. Der Leuchter mißt eilf Fuß Höhe, und steht auf einem vier Fuß hohen Piedestal von weißem Marmor. Von unten bis oben ist der Leuchter mit bildlichen Darstellungen geschmückt. Ganz unten zeigen sich die Allegorien der Astrologie, der Harmonie, der Cosmographie und Geschichte. Dann folgen vier Darstellungen aus der heil. Schrift, nähmlich: die heil. drey Könige, das Opfer des Lammes, die Grablegung Christi (besonders trefflich in den Gruppen der begleitenden Frauen) und die Befreyung der heiligen Väter aus dem Limbus; dann zeigen sich die drey theologischen Tugenden, und ganz oben die Religion, die Reinheit, der Trost, der Ruf und die Einfalt. Außer diesen Hauptgebilden erblickt man noch eine unglaubliche Menge von Verzierungen aller Art, Blumenfestons, Vasen, Masken, Trophäen u. s. w. Man zählt über dreyhundert Figuren an dem Leuchter. Ricci arbeitete zehn volle Jahre an diesem ungeheuren Werke. Man findet in den Archiven des Franciskanerklosters noch die Rechnung für diesen Leuchter, woraus man ersieht, daß der Künstler dafür 3720 Lire, sage 760 fl. erhielt, eine Summe, welche heut zu Tage für den Ankauf des Metalles nicht zureichen würde. Uebrigens ward Ricci's Talent von seinen Zeitgenossen anerkannt. In dem schon einmahl erwähnten Contract der Benedictiner mit dem Künstler über den Bau der Giustinenkirche heißt es: Plenam notitiam habentes de ingenio et judicio carissimi et famosissimi sculptoris D. Magistri Crispi Patavini u. s. w. (Nachdem man volle Kunde von dem Geschick und Talente des seltenen und hochberühmten Bildners D. Magisters Crispus von Padua erlangt habe ꝛc.) Crispus war der eigentliche Nahme Ricci's, wie aus der Grabschrift erhellt, welche ihm seine Erben setzen ließen, und woselbst in der vollen Schrift sein Nahme: Andreas Crispus Brioscus genannt wird. Der geistreiche Savanarola feyerte das Andenken des großen Künstlers durch folgende schöne Verse:

Marmore Praxiteles, pictura clarus Apelles
Ignipotens ferro Riccius aere valet.

Ricci starb im J. 1532, 62 Jahre alt.

Die vier großen Orgeln gewähren einen schönen Anblick. Doch kann ihr Ton sich weder mit jener von Admont, noch von St. Florian in Oesterreich vergleichen. Zu beyden Seiten befinden sich die Orchester. Die Musik in dieser Kirche war stets sehr gut und nahm immer einen der ersten Plätze in Italien ein, was schon etwas bedeuten will, besonders zu einer Zeit, wo der ernste und würdevolle Styl auch noch etwas in Italien galt, und man es schwerlich gewagt hätte unter der Wandlung mit Thematen aus dem Tancred und der Gazza ladra aufzuwarten, wie ich es zu meinem großen Aergerniß nicht nur einmahl in Italien vernommen habe. Die Nahmen Tardini, Guadagni, Valotti und Vissioli erwecken rühmliche Erinnerungen für die Capelle der Antonskirche in Padua. Ich wohnte dem Hochamte in der Kirche bey. Die Musik war ziemlich, trug aber keine Spur mehr des früheren Glanzes dieser Nahmen. Zu meinem großen Erstaunen vernahm ich auch das Gequicke combabischer Stimmen, welche eckelhaften Geschöpfe ich nirgends mehr in Italien zu finden hoffte. Wer sich übrigens schon an dem profanen Treiben in unsern teutschen Kirchen, an dem Mißbrauch, das Gotteshaus als einen öffentlichen Durchgang zu gebrauchen, mit Tragkörben, Butten u. dgl. im Tempel zu erscheinen u. dgl. geärgert hat, wird hier noch viel reichern Stoff zum Aergerniß finden. Ein Weib, welches in jeder Hand zwey Gänse bey den Beinen hielt, welche flatterten und schnatterten, stand dicht an meiner Seite; der Handel um eine große Wurst ward von zwey Männern, welche ehevor ganz andächtig das Grab des Heiligen verehrten, ganz laut in der Kirche neben mir abgeschlossen, und dergleichen mehr!

Ehe ich noch aus der Antoniuskirche schied, warf ich einen Blick auf die zahlreichen Grabmahle berühmter Männer und Frauen, welche sich hier befinden. Ich erwähnte schon aber, daß in der von dem berühmten Feldherrn Erasmo de Narni, genannt Gattamelatta erbauten Capelle die Gebeine desselben ruhen. Fast in der Mitte der Kirche, am dritten Pfeiler rechts ist das Grabmahl des Cardinals Bembo. Dieser verdienstvolle Prälat, welcher unter den geistreichen Männern des Jahrhunderts Leo's X. einen der ersten Plätze einnimmt, war aus der Patricierfamilie der Bembo's in Venedig 1470 gebohren. Nach dem Tode Leo's X., dessen Secretär er gewesen war, ließ er sich in Padua nieder. 1539 erhielt er vom Papst Paul VI. den rothen Hut. Er starb 1545. Seine Verdienste um die classische Litteratur so wie für die Sprache und Poesie seines italischen Vaterlandes sind rühmlich anerkannt. Er war einer der Vordermänner unter denen, welche zur Sprache Petrarca's zurückkehrten, und mag daher als das Haupt der Petrarchisten genannt werden, zu welcher fast alle Cinquecentisten gehören. Sein Latein war wahrhaft ciceronianisch, wie seine Epistolarum familiarium vorzugsweise bekunden. Sein italischer Styl ist nicht minder glänzend. Er verdiente in jeder Hinsicht die Bewunderung und Achtung seiner Zeitgenossen.

Ferner befinden sich hier die Grabdenkmahle des venetianischen Feldherrn Alessandro Contarini, von Cataneo gebildet, und des berühmten Patriciers Geronimo Mi-

chele von Palladio. Es ist eben nicht ausgezeichnet. Häuser und Palläste verstand Palladio besser zu bauen als Grabmähler. Johann Comino verfertigte den Sarkophag des bekannten Anatomen Marchetti. Das Skelett an diesem Denkmahle ist mit unendlicher Wahrheit gebildet. Es ist aber ein Gegenstand den ich nicht gern sehe. Mir ist der Genius mit der umgestürzten Fackel lieber, als der düstre Anblick des Gerippes, welcher stets an die Verwesung mahnt. Ottavio Ferrario, ein Gelehrter, welcher in großem Ansehen stand, und welcher besonders im Lapidarstyl sehr glückliche Inschriften zu einer Menge von Grabdenkmahlen in dieser Kirche lieferte, liegt auch hier beerdigt. Sein Denkmahl zeigt große Marmorpracht, aber es ist eine geschmacklose Pracht, und das Denkmahl läßt durchaus kalt. Auch sah ich hier die, wie man sagt, sehr ähnliche Büste der Dame Helena Connuro Piscopia, welche wie ich schon erwähnte, in der Giustinenkirche begraben liegt. Sie hatte den Doctorhut an der Hochschule in Padua erhalten. Das Doctorat der Philosophie genügte indessen der gelehrten Dame nicht. Sie wollte auch Doctorin der Theologie werden, aber der Bischof von Padua gestattete es nicht, weil nach dem Apostel Paulus kein Weib in der Gemeinde lehren soll. Die Dame hatte indessen schon im eilften Jahre das Gelübde ewiger Keuschheit abgelegt. Man erblickt daher auf dem Reverse einer mit ihrem Bilde geprägten Medaille einen Lorberbaum mit der Ueberschrift: Etiam infoecunda perennat!

Eine zahlreiche Menge von Aerzten, einer Facultät, in welcher die Hochschule von Padua stets geglänzt hatte, liegt ebenfalls hier beerdigt. Der bekannteste darunter dürfte Gabriel Fallopius seyn, von welchem die Tubae Fallopianae den Nahmen erhielten. Er ruht in dem ersten Hofe des Klosters.

Etwas seitwärts vor der Kirche auf dem Kirchenplatze steht die equestre Bildsäule des oftbemeldeten Feldherrn Gattamelatta. Die Republik errichtete ihm dieses Denkmahl für seine großen und wichtigen Dienste, und ließ deßhalb den berühmten Donatello von Florenz nach Padua berufen. Die Statue steht auf einem hohen Piedestale, und macht auf den ersten Anblick gute Wirkung. Bey näherer Beschauung aber hält sie keinen Vergleich mit Donatello's übrigen Arbeiten aus. Das Pferd ist ein dicker Ackergaul und das Edle der Gestaltung fehlt ganz, wenn schon Feuer und Leben in der Ausführung nicht vermisset wird. In der sogenannten Scuola del Santo beschaute ich noch die alten Fresken von Titian, welche ebenfalls einige der schon bey Gelegenheit der Basreliefs in der Antons-Capelle angeführten Wunder des Heiligen darstellen. Titian erregte durch diese Fresken so viel Aufsehen, daß er hierauf vom Senate den Auftrag erhielt, die Gemählde in der Sala del gran consiglio, im Palazzo Ducale in Venedig zu verfertigen. Wirklich sind auch diese Fresken, obschon zum Theile bereits schadhaft, herrlich zu nennen, und es versäume niemand sie zu beschauen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der Pilger.

(Eine Legende.)

Von den Menschen getäuscht und betrogen,
Saß ein Pilger im schattigen Moos,
Und die Thräne vom Auge ihm floß;
Sah zu des Himmels azurnem Bogen
Trostlos, mit schwerem, gebrochenem Herz,
Richtend die Seele nach himmelwärts.

Richtend die Blicke empor zum Himmel,
Weinte er Thränen dem rauhen Geschick,
Wünschte die Stunden der Jugend zurück,
Sah wohl der Sterne buntes Gewimmel,
Sah wohl des Mondes schneeigen Strahl
Spiegeln sich helle im Wasserfall.

Und da wollt' es das Herz ihm zersprengen,
Und da drückt' es so schwer ihm die Brust,
Fühlte nicht mehr zum Leben Lust;
Doch da hört er von heiligen Klängen
Wie die Glocken still und fromm
Her erschollen vom Kirchendom.

Und der Wanderer kniet nieder,
Fleht um Trost und um Hülfe empor,
Weil er alles auf Erden verlor.
Und mit schneeigem blanken Gefieder
Drücken Engel in heiliger Ruh'
Ihm das brechende Auge zu.

—n—

Zur Witterungskunde.

Die eisigen Winde, welche seit einigen Tagen besonders in den Morgenstunden, das flache Land durchziehen, rühren von einem in den Hochgebirgen Oesterreichs und Obersteyers Statt gehabten starken Schneefall her. Er erfolgte in der Nacht vom 4. zum 5. September, wo in den Ebenen häufiger Regen fiel. Schreiber dieses befand sich am Morgen des 5. auf dem Prevühel, einem hohen Berge, über welchen die sogenannte Eisenstraße, zwischen Eisenerz und Vordernberg, führt. Die höheren Theile dieses Gebirges waren ganz mit Schnee bedeckt, und alle umliegenden höheren Gebirgsrücken zeigten diesen unwillkommenen Bothen des nahenden Winters in unerfreulicher Menge. In der Stadt Knittelfeld war in der bezeichneten Nacht Schnee gefallen, welchen man noch am Morgen auf dem Marktplatze liegen sah. Der Schöckel und der Schneeberg lagen, so weit man diese Hochgebirge erblicken konnte, mit Schnee bedeckt. Selbst

der viel mildere und niedrigere Sömmering war noch am 6. Nachmittags nicht davon befreyt. Da die Landleute in dieser Gegend die Gewohnheit haben, ihr Vieh erst am Vorabende des Frauentages (7. September) von den Alpen herabzutreiben, so mag dieser unerwartete Witterungswechsel nicht ohne Schaden geblieben seyn.

Mancherley.

Die Actionärs der rheinisch-westindischen Compagnie haben in einer zu Elberfeld am 29. August gehaltenen Generalversammlung, mit 278 gegen 21 Stimmen die Direction ermächtigt, den gegenwärtigen Fond der Compagnie von 1 Million preußischer Thaler mit einer zweyten Million, durch Creirung neuer ganzer und halber Actien, von resp. 500 und 250 Rthlrn. preußisch Courant Nominalwerth, zu vermehren.

— Am 20. August (wird aus Petersburg berichtet) ist die schöne Kirche der Verklärung Christi, im Viertel des Gießhauses gelegen, ein Raub der Flammen geworden. Indeß hat man vor dem Einsturz der Kuppel die größten Reichthümer dieser Kirche retten können.

— Ueber die Stadt Ischim entlud sich am 15. July ein Gewitter, wie es die ältesten Bewohner nicht erlebten. Es hat viel Unglück angerichtet; von vier Fenstern einer steinernen Kirche riß es auf beyden Seiten die Karniesen ab, und an der großen Altar-Heiligentafel zerschmolz der Blitz die Vergoldung von oben bis unten. In dem nördlichen Theile der Stadt erschlug der Blitz eine Frau und versengte ein kleines Mädchen. In einem Dorfe, 29 Werst von Ischim, erschlug der Blitz den Landcommissär und dessen Schreiber, und betäubte und versengte vier andere Menschen, welche sich mit ihnen in Einem Zimmer befanden. Aus Pensa klagt man über Hagelschaden.

Räthsel.

Steh' ich vor dir,
So kann ich Nahrung dir bescheren.
Häng' ich vor dir,
So kannst du Lieder aus mir hören.
Nimmst du den Kopf,
Dann hüthe dich vor meiner Wuth;
Doch auch den Fuß,
Mach' ich's mit Blumen wieder gut.

Joh. Bayer.

Charade.

Wär' ich das Zweyte und Dritte,
Dörfer und Städte beherrschte ich dann;
Aber es machet das Erste,
Daß ich es, Trotz meinem Titel, nicht kann.
Denn nur das Erste ist Land mir und Reich,
Aber dem kleinsten der Länder nicht gleich.

Joh. Bayer.

Auflösung
der Charade in Nr. 247 des Wanderers:
Hellebarde.

Richtige Auflösungen wurden eingesendet von den Dllen. Friederike Rostig und Josepha Laubner, dann von den HH. Joh. Heggelin, Philipp Raab, Dr. Rump, Ant. Lechner, Joh. N. Schneider und Al. Schwingenschlögl in Wiener-Neustadt, Bombardier Küpferling in Simmering, Ant. Schultz, Ant. Bauer, Daniel Hoffmann, Jos. Altmann, Ernest Ott, Jos. Schmidt, und Stephan Rodnitz in Währing.

Cours in Wien.

Am 10. September war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze —, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94¼. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821, —; Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1199$^{1}/_{10}$ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Das Epigramm.

Morgen: Romeo und Julie.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Wien, Paris, London und Constantinopel.

Morgen: Jakob in Wien.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Freyschütz.

Morgen: Die Glocke.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

N^ro. 255

Der Wanderer.

Montag, den 12. September 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.575	28 4Z. 1P.	+ 16.0	+ 9.2	NNW.	still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.650	28 5 0	+ 18.5	+ 19.3	SO.	schwach.	Heiter.
	10 Uhr Abends	27.650	28 5 0	+ 17.0	+ 12.2	SO.	——	——

Memorabilien aus meiner Reisetasche.

Von

F. C. Weidmann.

(Drey Tage in Padua.)

(Fortsetzung.)

Mittagsmahl. Prato della Valle. Palazzo della Ragione. Salone.

Ueber dem Beschauen der Kirchen war es hoher Mittag geworden. Ich begab mich also nach meiner Behausung zurück, um den sich mächtig regenden Hunger zu befriedigen, und sodann meine Wanderungen fortzusetzen. Wie gewöhnlich, war die Tischgesellschaft sehr vermischt, und es kamen die sonderbarsten Gespräche zum Vorschein. Was mich aber mehr betrübte als alle Gespräche, das war die magere Kost und der schlechte Wein. Ich bedarf eben keiner großen Vorräthe, um mich zu sättigen; aber dieses Allerwenigste, was hier zum Vorschein kam, reichte denn doch nicht hin. Für den Tod hilft indessen kein Kraut, und mir half kein Schimpfen zu mehrerem Essen; also erhob ich mich wieder und trabte weiter.

Es zog mich zuförderst wieder auf den Prato della Valle, welchen ich nun durchwandelte. Von der Größe dieses Platzes berichtete ich schon in den frühern Blättern. Vor fünfzig Jahren zeigte sich noch in der Mitte dieses ungeheuren Platzes ein stinkender Sumpf, dessen Ausdünstung die ganze Gegend umher verpestete. Jetzt befindet sich an dieser Stelle ein herrlicher Spaziergang. Padua verdankt diese wichtige Verschönerung dem venetianischen Patrizier Memmo, welcher im Jahre 1775 die Idee dazu angab, und sich mit einer patriotisch gesinnten Gesellschaft, an deren Spitze der berühmte Guadagni, Opernsänger und Ritter! stand, zu deren Ausführung verband. Der Sumpf ward trocken gelegt, man umzog den Platz mit einem Kanale von Quadern, leitete einen Arm der Brenta hieher, und pflanzte Anlagen. Vier Brücken führen von den vier Himmelsgegenden auf diesen Spaziergang. Der Kanal selbst (welcher sehr sinnreich in zwey Hälften getheilt ist, in deren einen der Strom herein, und nachdem er den Umkreis um die Insel gemacht hat, auf der andern Seite wieder hinaus fließt) ist mit mehr als siebzig Bildsäulen berühmter Paduaner sowohl, als anderer großen Männer, welche an der hiesigen Hochschule studierten, geziert. Diese Art von Pöcile ist recht sinnig und gewährt einen freundlichen Anblick. Die Bildsäulen selbst sind indessen nur von Sandstein und in der Arbeit durchaus nicht ausgezeichnet. Daß unter diesen Bildsäulen jene des Titus Livius nicht fehlt, ist natürlich. Um gewiß zu seyn, in Padua durchgeprügelt zu werden, dürfte man nur den leisesten Zweifel äußern, ob denn Livius auch wirklich so ganz gewiß in Padua geboren sey. Aber auch außer dem berühmten Geschichtschreiber finden sich Bildsäulen hier, welche man an dieser Stelle nicht zu treffen vermeynen sollte. Da zeiget sich nähmlich unter andern Tasso und Galiläi, der ritterliche Schwedenkönig Gustav Adolph neben Petrark und Ariost, der Pohlenkönig Johann Sobiesky. Neben Guiccardini und Capello den Teutschen Ludolph u. s. w. Es wandelt sich übrigens recht freundlich und schön auf dieser angenehmen Insel. Auf dem Prato della Valle werden die großen Jahrmärkte von Padua abgehalten (am 12. Juny und 6. October). Besonders der Antonimarkt ist sehr bedeutend, und nimmt in Italien nach den großen Messen von Sinigaglia und Bergamo einen der ersten Plätze ein. Um diese Zeit concentrirt sich hier ein reges lustiges Leben, wie es in Padua außer derselben nun schon lange ziemlich fremd geworden ist. Uebrigens hat der Prato della Valle stets eine eigene Gattung von Berühmtheit gehabt. Zur Römerzeit stand schon hier ein Schauspielhaus, woselbst die Verse des Plautus und Terenz erschollen. Auch wurden hier alle dreyßig Jahre eigene circensische Spiele abgehalten, welche noch Antenor anbefohlen haben soll. Tacitus erwähnt dieser Spiele, wenn er sagt: Thrasea Patavii, unde ortus erat ludis caesticis a Trojano Antenore institutis habitu tragico cecinerat. Unter den spätern Cäsaren, als die Christenver-

folgungen begannen, sah dieser Circus wahrscheinlich viel Blut fließen. Allgemein bewahrt der fromme Glaube die Sage, daß ein großer Theil des Prato della Valle, welcher damahls den Nahmen des Campus Martius führte, durch den Opfertod vieler Blutzeugen der Lehre Christi geheiligt sey. Dieser Theil des Platzes erhielt daher auch den Nahmen Campo Santo, und er durfte, da späterhin auf dem Prato della Valle auch die Viehmärkte abgehalten wurden, von Käufern und Verkäufern nicht betreten werden. Im Mittelalter war der Prato ebenfalls öffentlichen Spectakeln gewidmet. Man stellte z. B. im Jahre 1243 zur Feyer des Osterfestes nach damahliger Sitte geistliche Mysterien dar. Man erblickte das Leiden Christi, die Auferstehung u. s. w. Erst lange Zeit später wurden ähnliche Schauspiele in den übrigen Theilen Italiens und in Frankreich zur Aufführung gebracht. Auch wurde um jene Zeit der Anfang jener Pferderennen gemacht, welche noch gegenwärtig öfters auf diesem Platze abgehalten werden. Das erste fand am 12. Juny 1257 nach der Befreyung der Stadt von dem Tyrannen Ezzelino, Statt. Ein Senatsbeschluß verordnete die alljährliche Feyer zum Gedächtniß dieser Befreyung. Noch erinnern sich Greise und alte Mütterchen mit Entzücken der grandiosen Beleuchtung dieses ungeheuren Platzes bey der Anwesenheit Papst Pius VI. im Jahre 1782. Wirklich muß auch diese Beleuchtung einen wahrhaft magischen Anblick hervorgebracht haben.

Da es noch sehr früh am Tage war, als ich den Prato della Valle einige Mahle durchwandelt hatte, so begab ich mich nach dem Rathhause (dem sogenannten Palazzo della Ragione), woselbst ich vieles Sehenswerthe zu finden hoffte, da ich schon Mancherley darüber gelesen hatte. Zum Theile ward meine Neugierde befriedigt, zum Theile nicht. Das Gebäude selbst ist nicht uninteressant; es ist eine gewaltige Masse, welche ein verschobenes Viereck bildet. Das Ganze trägt den Stempel der Kühnheit, welcher fast alle größern Gebäude des Mittelalters bezeichnet. Dieser Pallast gehört zu den ältesten Gebäuden des gegenwärtigen Padua. Der Bau begann im Jahre 1172*). Da der Boden nicht recht fest war, so bedurfte es ungeheurer Vorarbeiten, um einen Grund zu legen, welcher ein so kolossales Gebäude tragen konnte. Außer den gewöhnlichen Grundlagen verwendete man einen ganzen Wald von Pfeilern zur Stütze des Gebäudes. Hieran arbeitete man 26 Jahre. Dann wurde der Bau bis zum Jahre 1209 eingestellt, damit der Grund recht austrocknen konnte, ehe er noch zu große Last truge.

Welch eine rühmliche Vorsicht, im Gegensatze unserer modernen Architectur, wo die Treppen öfters einfallen, ehe noch das Haus fast fertig ist! Im Jahre 1209 begann dann die Aufführung des eigentlichen Baues, welcher 1218 vollendet wurde. Rings um den Pallast ziehen sich Gallerien, von 56 größern und gegen 600 kleinern Säulen von rothem und weißem Marmor getragen. Das Dach war jedoch damahls etwas fehlerhaft construirt. Im Jahre 1306 fand sich ein Augustinermönch, Nahmens Fra Giovanni, welcher sich in der Baukunst große Kenntnisse erworben hatte, und einen Theil jenes kühnen Geistes besaß, welcher später durch Michael Angelo die Kuppel des Pantheons zur Decke der Petruskirche zu erheben wußte, und so die gerühmten Alten in der Baukunst überboth; dieser Mönch ließ nun nach seinen Modellen den großen Saal auf das kühnste wölben und die Bleydachung hinzufügen. Die abgenommenen Ziegel des alten Daches, welche sein Eigenthum blieben, wurden zu einem neuen Dache seines Klosters verwendet, welches bis dahin mit S t r o h gedeckt gewesen war!! — Dieses große Werk des Fra Giovanni bestand 114 Jahre. Im Jahre 1420 nähmlich brach nächtlicherweile im Archive ein Brand aus, welcher bald auch den großen Saal ergriff und denselben sammt seiner künstlichen Dachung in weniger als vier Stunden in die Asche legte. Da die Hitze das Bley schmolz, so war an Rettung nicht zu denken. Die Republik, damahls in der Zeit ihrer Blüthe, strebte indessen sogleich alles wieder herzustellen. Die berühmten Baukünstler Rizzi und Peccino wurden damit beauftragt, und binnen drey Jahren war alles wieder in dem alten Stande. So blieb er bis 1756. Da warf ein ungeheurer Orkan, welcher die Luft durchras'te und von Südwest nach Nordost zog, das ganze Dach abermahls ab. Die Republik wandte abermahls große Kosten an die Wiederherstellung. Der damahls geschätzte Künstler Ferracina stellte Wölbung und Dach wieder her, und fügte auch den Meridian noch hinzu. Man willfahrte meiner Bitte, mir die Besichtigung des großen Saales zu gestatten, mit vieler Artigkeit. Zwey große schöne Treppen an der West- und Ostseite des Gebäudes, jede von 50 Stufen, führen nach dem Saale. Ich betrat ihn mit der größten gespanntesten Erwartung und — fand dieselbe n i c h t befriedigt, wie es gewöhnlich zu gehen pflegt, wenn man sich von irgend etwas gar zu große Erwartungen macht. Wahr ist es, der erste Anblick dieser ungeheuern Halle frappirt. Es ist anerkannt der größte Saal Europens, und er überbiethet selbst die stolze Westminsterhalle. Er mißt 300 Fuß Länge, 100 Fuß Breite und eben so viel Höhe. Dieser ganze ungeheure Raum wird durch keine Säule gestützt. Neunzig an den Wänden hinlaufende Pilaster tragen die kühne Decke. Der Ueberblick ist also ganz frey. Die Wände des Saales sind mit einer zahllosen Menge von Fresken bemahlt. Giotto übte hier seine Kunst mit voller Kraft und Liebe. Wären die Fresken, womit er den Saal bemahlte, auf uns gekommen, derselbe müßte in Hinsicht des Interesses für

*) Pietro Cozzo, derselbe, der den Thurm und den Aquaduct bey Segovia in Spanien erbaute, war Baumeister.

den Kunstfreund von unschätzbarem Werthe seyn. Aber die obenerwähnte Feuersbrunst vom Jahre 1420 vertilgte diese unschätzbaren Kunstwerke. Die neueren, welche nach Herstellung des Saales von ruchlosen Händen gemahlt, und 1762 von Zannoni übermahlt wurden, sind ganz unbedeutend in Hinsicht auf Kunst. Nur die Menge und der Reichthum dieser Bilder fesselt Anfangs das Auge. In der untern Reihe der Gemählde sieht man die Krönung Mariä, Scenen aus dem Leben des heiligen Marcus, die zwölf Apostel, die Winde der Alten als geflügelte Gestalten, die Gestirne, die Temperamente, Scenen aus den heiligen Schriften von Noah an bis zur Apokalypse — historische Darstellungen*). In der obern Reihe sieht man die zwölf Zeichen des Thierkreises, die Planeten, Jahrzeiten und Monathe u. s. w. Alles dieß bildet ein buntes Gewirre. Überdieß sind die Bilder, troß der Erneuung im Jahre 1762, sehr schadhaft. Auch herrscht im Saale eine Dämmerung, welche fast Dunkelheit genannt werden kann, wozu die schlechten Fenster, welche großentheils voll Schmutz und Spinnengeweben sind, und die von außen sich um den Saal ziehende Gallerie das Ihrige beytragen. Auch ist die Hitze ziemlich lästig, wozu die seit dem erwähnten Sturme von 1756 nur von Holz wiederhergestellte Deckenwölbung (man sieht, daß das Venedig von 1756 nicht mehr jenes von 1420 war), und die Deckung mit Bley ebenfalls wirken. Was mir übrigens am unangenehmsten auffiel, waren ganze Garnituren von Mehlsäcken, welche hier aufgestellt waren, und ich konnte eine Frage des Unmuths nicht unterdrücken: ob denn in dem ganzen ungeheuren Raume von Padua, einem Raume für 300,000 Menschen, welchen 40,000 bewohnen, gar kein Plätzchen mehr zum „Gemeinen Stadt Getreidekasten" aufgefunden werden möchte, als dieser herrliche Saal, welcher die Aufmerksamkeit jedes gebildeten Fremden in Anspruch nimmt, und zu den merkwürdigsten Gebäuden Europa's gezählt wird? Ich erhielt auch zur Antwort, der Saal würde nächstens geleert werden. Ich wünsche herzlich, daß es auch geschehen seyn möge. Dieses Riesengebäude führte den Nahmen der Sala dell' Udienza. Gewöhnlich aber pflegt man es blos den Salone zu nennen, und unter diesem Nahmen ist es in der ganzen Stadt bekannt.

(Die Fortsetzung folgt)

*) Van der Hagen berichtet, er habe hier auch eine Darstellung der bekannten Geschichte der Bianca de Rossi in Fresko gesehen. Diese Darstellung befindet sich aber gar nicht hier, sondern auf dem Rathssaale in der Loggia, und ich werde später mehr davon sprechen.

Hütteldorf*).

Auch Uteldorf am Utelberge a)
Erhob der Uteldorfer Ruhm;
Und überstrahlte Ritterzwerge
Schon hell im fernsten Alterthum b).
Doch ihr Geschlecht ist hingesunken,
Wie alles Irdische versinkt,
Und kaum, daß noch ein matter Funken
Von ihm am Nachruhmshimmel blinkt.

So sank auch Hütteldorf in Trümmer
Durch Saracenen zweymahl hin;
Doch hob sich's mit erhöhtem Schimmer
Bald wieder aus dem Sand der Wien,
Und seit dem letzten Türkensturme
Verkündet türkisch Donnererz
Vom neu erbauten Kirchenthurme
Den Hütteldorfern Freud' und Schmerz c).

Ich höre laut die Glocke schallen,
Die mich auch mit zur Andacht ruft,
Auch weckt dort in den Kirchenhallen
Mein Denken mehr als Eine Gruft.
Noch zeigt von Wernher's Leichensteine
Man gern ein Stückchen an der Wand;
Er war's, durch den der Dorfgemeinde
Zuerst ein Tempel hier entstand d).

Dort weint an Grechtler's e) Aschenkruge
Ein holder Marmorgenius;
Gerecht und immer fern vom Truge,
Erwarb sich Grechtler Ueberfluß,
Ließ froh zurück die Millionen,
Und tauscht' in Gottes Seraphthum
Sie gegen des Verdienstes Kronen
Mit übervollen Zinsen um f).

*) Im V. U. W. W. auf der Poststraße nach Purkersdorf zwischen Baumgarten und Mariabrunn an der Wien.

a) Hütteldorfs alter Nahme.

b) Noch 1495 lebte ein Edler dieses Geschlechtes.

c) Eine gefundene Kanone lieferte das Erz zu einer neuen Glocke.

d) Wernher, der Schenk, herzoglicher Forstmeister, erbaute der Sage nach zuerst die Andreaskirche in Hütteldorf und starb im J. 1364.

e) Grechtler, zu Villingen im Schwarzwalde 1705 geboren, war ein Fuhrmann daselbst, wurde in den Feldzügen gegen die Preußen Lieferant zu den österreichischen Heeren, schwang sich bis zum geheimen Rathe, Freyherrn und Ober-Kriegscommissär empor und hinterließ bey seinem Tode 1780 ein Vermögen von vier Millionen.

f) Man lese seine Grabschrift.

So viel erzählt vom Barden Sined g)
Uns nicht der schlichte Leichenstein;
Auch wird, der sich so viel verdienet,
Kein Barde leicht zu finden seyn.
Ganz Teutschland hat sein Lied durchklungen,
Gehoben manches teutsche Herz;
Doch, was er sich dafür ersungen,
Entflog den Erben himmelwärts.

Doch weg nun mit Betrachtungsgrillen!
Das Hütteldorfer Bräuhaus winkt,
Und Gärten laden mich in Villen,
Wo man sich froh im Schatten trinkt.
Wohl galt dem Hütteldorfer Biere
Schon mancher teutsche Rundgesang,
Und laut erscholl's im Waldreviere,
Was hier aus frohen Hälsen klang.

Drum lebe hoch der teutsche Bauer,
Der uns die teutsche Gerste baut!
Doch hoher noch der teutsche Brauer
Der uns den Gersten-Nectar braut!
Singt, Dichter, euch die Kehlen heiser
An feuervoller Traubenkraft!
Sie macht euch um kein Quentchen weiser,
Als Hütteldorfer Gerstensaft.

Gestärkt durch dieses Hochgebräue,
Ergeh' ich mich im Zaubergrün,
Wo in der Parkkunst höchster Weihe
Der Fürstinn Paar die Himmel blühn.
Gleich Anfangs winkt im reinsten Style
Der schönste Feenaufenthalt,
Ein Gartenhaus, von Baumgruppkühle
Und Wohlgerüchen rings umwallt.

Das Dach nickt freundlich aus den Zweigen,
Der Farbenschmelz der Fenster glüht;
Ein Spiegel muß mir magisch zeigen,
Was in der Gegend prangt und blüht.
Der niedlichen Gemächer Stille
Umrieselt ein krystallner Bach,
Und Abends zeigt sich nur die Grille
Im Gras um's Feenhäuschen wach.

Ich wandle fort durch Baumpartien,
Durch Rosenhain' und Wiesengrün,
Die hold mich durch den Lustpark ziehen,
Mich rings umduften und umblühn.
Das blaue Haus h) hat mich empfangen,
Die Aussicht wird ein Paradies;
Ich bleibe stumm an Allem hangen,
Dem dankend, der es werden hieß i).

Johann Hoheisel.

g) Michael Denis, geb. zu Schärding 1729, gest. zu Wien 1801, unterschrieb seine Gedichte gewöhnlich mit verkehrtem Nahmen.

h) Ein Lusthäuschen auf dem höchsten Puncte des Gartens.

i) Herr Mayer, Verfasser von Dya-Na-Sore oder die Wanderer, war der Schöpfer, und die Fürstinn von Paar die Pflegerinn dieser herrlichen Anlage.

Mancherley.

Aus Thisted in Dänemark schreibt man unterm 4. August, man habe dort einen so starken Sturm gehabt, daß, ungeachtet der Wind vom Lande her blies, die Westersee wieder in den Limfjorden durchgebrochen sey.

Am 27. July hat ein Schiffer in der Nähe von Bornholm ein vollkommen umgeschlagenes Schiff gefunden, welches, den Kiel in die Höhe gekehrt, in offener See herumtrieb, und nach der Meynung des genannten Schiffers eine Brigg oder ein Schooner war. Bey ruhigem Wetter begab er sich zu dem Wrack und glaubte am Hintertheil desselben den Nahmen des Schiffes: Neptun of Bos..n gelesen zu haben.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Romeo und Julie.
Morgen: Das Räuschchen.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Jakob in Wien.
Morgen: Fausts Mantel.

K. K. privil. Josephstädter-Theater

Heute: Die Glocke.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

Morgen ist Feuerwerk im Prater.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 256

Der Wanderer.

Dinstag, den 13. September 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.640	28 4 Z. 10 P.	+ 16.5	+ 11.5	SO.	schwach.	Heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.630	28 4 9	+ 18.5	+ 19.0	SO.	—	—
	10 Uhr Abends	27.640	28 4 10	+ 18.0	+ 12.6	SO.	still.	—

Kaiserthum Österreich.

Ihre kaiserl. Hoheit die Erzherzoginn Henriette, Gemahlinn Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Carl, sind den 10. d. M. Früh um halb 5 Uhr, von einer Prinzessinn glücklich entbunden worden.

Am demselben Tage Nachmittags um 5 Uhr wurde in Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn, dann sämmtlicher hier anwesenden Erzherzoge und Erzherzoginnen kaiserl. und königl. Hoheiten, so wie der Fürstinn und des Prinzen von Nassau Durchlauchten, die heilige Taufe der neugebornen Erzherzoginn in dem Hause Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Carl von dem hochwürdigsten Bischofe zu Antinopel und General-Vicar Steindl vollzogen.

Taufpathe waren Ihre Majestät die Kaiserinn und Königinn. Die neugeborne Erzherzoginn erhielt die Nahmen Maria, Carolina, Ludovica, Christina.

Ihre kaiserl. Hoheit die Erzherzoginn Henriette haben die Nacht nach Ihrer Entbindung ruhig geschlafen, und befinden sich, nebst der neugebornen Erzherzoginn Marie, mit Rücksicht auf die Umstände, bey erwünschtem Wohlseyn.

Die vereinigte Ofner- und Pesther-Zeitung vom 8. September enthält Nachstehendes aus Ofen: „In Folge herabgelangter Höchster Weisung ist gestern Mittags aus dem hiesigen königl. Schlosse die Reichskrone sammt den übrigen Krönungskleinodien in ihrem versiegelten Behältnisse, unter Führung des königl. ungarischen Statthaltereyrathes, obersten Provinzial-Commissariats-Directors etc. Stephan v. Veg, als königl. ungarischen Kronhüthers, dann unter Begleitung des k. k. Hauptmanns, Stephan v. Pavianovich, als Commandanten der königl. ungarischen Kronwache, mit einiger Mannschaft derselben, nach Preßburg abgegangen, wo sie morgen eintreffen wird. Die Nachtstationen dahin sind Gran und Raab. Der Wagen, worin sich die Reichskrone befindet, wird von Ofen aus bis nach Preßburg Stationenweise auch vom berittenen Adel der verschiedenen zwischen liegenden Comitate umgeben. Die Mannschaft der Kronwache reiste auf Wagen bereits am 5. d. M. nach Preßburg ab.“

In der Preßburger Zeitung vom 9. d. M. heißt es: „Unsere Stadt gewinnt nun stündlich ein regeges Leben! Der größte Theil der Abgeordneten zum Landtage ist bereits hier, die wenigen noch fehlenden, worunter auch die höchsten Magnaten und die Landesstellen, treffen morgen und übermorgen ein, da, nach den Allerhöchsten Bestimmungen, auf den Sonntag der Landtag seinen Anfang nehmen soll. Die Energie und die rastlose Thätigkeit aller Behörden wußte es binnen so kurzer Frist möglich zu machen, daß die Anstalten zur Einquartirung der höchsten und hohen Herrschaften, so wie der Deputirten ausgeführt werden konnten, und von Seite des Stadt-Magistrats sind auch alle Maßregeln ergriffen und angewendet worden, um die öffentlichen Gebäude, Gassen und Wege im städtischen Gebiethe in denjenigen Stand zu setzen, den die uns bevorstehenden hohen und außerordentlichen Feyerlichkeiten nöthig machen. Ein Theil unserer Gassen ist mit einem Trottoir nach der Wiener Art belegt, alle Gassen der innern Stadt aber und einiger Vorstädte, sind neu gepflastert worden. Die Beleuchtung ist durch ganz neue Laternen vermehrt, und alle öffentlichen Gebäude renovirt, vorzüglich das städtische Theater von innen erweitert und gefällig decorirt worden. Auch die Bürgerschaft ist nicht zurückgeblieben; viele Häuser haben durch neuen Anstrich ein gefälligeres Ansehen bekommen, und Alles beifert sich, dem hohen Krönungsfeste Ihrer Majestät, unserer verehrtesten Landesmutter, nach bestem Vermögen würdig zu entsprechen. Viele Sehenswürdigkeiten sind bereits hier, andere werden noch erwartet; über diese und alle übrigen Solennitäten werden wir unsern Lesern seiner Zeit ein möglichst treues Bild mitzutheilen uns bestreben.“

Von Seite des Zipser Comitats wurden am 16. v. M. zu Abgeordneten für den Landtag erwählt: Hr. Ludwig

Almasi v. Filicz, zweyter Vice-Gespan, und Hr. Alexander Graf Czaky v. Keresztszegh.

Kaiserthum Türkey.

Folgendes sind die (in unserm letzten Zeitungsblatte versprochnen) Auszüge aus den Hydra-Zeitungen vom 29. July und 1. August.

(Aus Nro. 135 des Gesetzfreundes vom 29. July.)

Neuer Sieg des Hrn. Demetrius Ypsilanti.

Nachdem Herr Ypsilanti, welcher die in der Nähe von Tripolizza liegende Berge besetzt hielt, bemerkt hatte, daß der Feind alle Tage mit dem frühesten Morgen Ausfälle nach den Ebenen machte, detaschirte er am 19. July gegen Abend ein 700 Mann starkes Corps, um sich der Dörfer Rizes, Vouno und Pyeli zu bemächtigen, und den Feind, sobald er sich auf der Ebene zeigen würde, zu umzingeln. Die Lage dieser drey Dörfer, die beynahe einen Halbkreis bilden, war für den Plan des Hrn. Ypsilanti sehr vortheilhaft. Allein einer von den Anführern, der sich mit den andern zertragen hatte, verließ in der Nacht die herrliche Position von Pyeli, und lähmte dadurch den glücklichen Erfolg der weisen Dispositionen des Hrn. Ypsilanti.

Am 20. mit Tagesanbruch zeigten sich die Feinde, gegen 1200 Mann stark, auf der Ebene zwischen den Dörfern; die 700 Griechen rückten ihnen aus ihren Stellungen entgegen, und Hr. Demetrius Ypsilanti kam mit 500 Mann von den Anhöhen herab zu Hülfe, so daß die Streitkräfte von beyden Seiten gleich waren.

Die Erscheinung und die Flucht des Feindes waren das Werk eines und desselben Augenblickes. Die Griechen, unter Anführung des Hrn. Demetrius Ypsilanti, verfolgten ihn, mit dem Säbel in der Faust, bis unter die Mauern von Tripolizza. Hundert Araber wurden getödtet und dreyßig zu Gefangenen gemacht; außerdem 60 Packpferde und Maulesel und drey Cavallerie-Pferde erbeutet.

Die Griechen haben in diesem Gefechte keinen einzigen (gemeinen) Mann verloren, aber den Tod zweyer tapfern Anführer, Georg Gika und Polychroni zu beklagen, die mit unaufhaltsamen Eifer in die Gefahr sich stürzend, gefallen sind. Der Eine von ihnen hatte mit der einen Hand zwey Gefangene gemacht, und wollte noch einen dritten machen. Dieser stellte sich an, als ob er sich ergeben wollte, tödtete aber den Sieger durch einen Pistolenschuß in der Nähe. — Wäre die Stellung von Pyeli nicht verlassen worden, so wäre von den Feinden kaum Einer entkommen.

Am 21. schickte Hr. Ypsilanti 23 von den Gefangenen nach Napoli di Romania; die übrigen 7 sind verwundet im Lager geblieben. Als er an demselben Tage erfuhr, daß ein feindliches Corps von 3000 Mann gegen Mistra im Anzuge sey, brach er sogleich auf, um Vervena (seitwärts an der Straße von Tripolizza nach Mistra) zu besetzen, und den Feind aufzuhalten.

Griechische Flotte.

Am 23. July hat die zweyte Abtheilung unserer Flotte, unter den Befehlen des Contre-Admirals Georg Sachturi den Voiatischen *) Meerbusen verlassen, und sich gegen die Byzantinische Flotte gewendet, welche vor Messolongi, zur Blockade dieses Platzes erschienen ist. Am 26. und 27. ist auch die erste Abtheilung unter den Befehlen des Admiral Miauli von Hydra abgesegelt, um die Plane des Feindes zu vereiteln.

(Aus Nr. 136 des Gesetzfreundes vom 1. August)

Napoli di Romania, den 30. July.

Als Hr. Ypsilanti, nach dem Gefechte am 20. d. M. 600 Mann Verstärkungen erhalten hatte, nahm er die Stellung von Doliana, während Zacharopulo und die Gebrüder Hadschi Stephani und Hadschi Georgi mit den übrigen Truppen, 2000 Mann an der Zahl, Arachova besetzten, um Vervena und Sparta zu decken.

Am 21. gegen 1 Uhr Nachmittags griff ein 1000 Mann, worunter 160 Reiter, starkes feindliches Corps den Hrn. Ypsilanti in seinen Stellungen an. Der Kampf wurde sehr hitzig, dauerte aber nur eine Stunde. Der Feind, welcher sich jener Stellung (Doliana) nicht bemeistern konnte, ließ 60 Todte auf dem Schlachtfelde, und wandte sich gegen Arachova.

Allein bey Annäherung des Feindes ergriffen die Gebrüder Hadschi Stephani und Hadschi Georgi die Flucht, und rissen auch ihre Soldaten mit sich fort; nur der tapfere Zacharopulo blieb mit 50 Mann zurück, welche ihre Stellung wahrhaft wie Helden vertheidigten. Sie mußten jedoch der Uebermacht des Feindes weichen, und zogen sich, nachdem sie sieben Mann getödtet, und drey Pferde erbeutet hatten, zurück.

Mittlerweile rückte Hr. Ypsilanti mit seinen 600 Mann vor, um dem Feind in die Flanke zu fallen. Da dieser jedoch Arachova und die Verschanzungen bereits besetzt hatte, zog sich Hr. Ypsilanti nach Vervena zurück, wo er sich nicht halten konnte, weil die Cavallerie des Feindes von einer andern Seite zugleich mit ihm dort eingerückt war.

Der General Colocotroni, welcher bey Anfang des Rückzuges der Griechen angekommen war, eilte sogleich hinter den Fliehenden her, um sie wieder zu sammeln. Allein dieser tapfere Heerführer konnte vor Einbruch der Nacht, mit vieler Mühe kaum 500 zusammenbringen, mit denen er, so wie auch Hr. Ypsilanti, umkehrte, um sich dem Feinde entgegen zu stellen.

Zwölf Griechen schlossen sich, als die Flucht ihrer Kameraden begann, in einen Thurm ein, wehrten sich den ganzen Nachmittag gegen den Andrang der Feinde, tödteten 36 derselben, und nöthigten, nachdem Hr. Ypsilanti und General Colocotroni hinzugekommen waren, die

*) Nach der alten Stadt Boea in Lakonien.

Uebrigen zum Rückzuge, der so eilig war, daß sie nicht einmahl ihre Todten mitnehmen konnten. Die zwölf Helden im Thurme theilten unter sich allein die Beute der Erschlagenen, ohne daß einer von denen, welche früher die Flucht ergriffen hatten, es wagte, einen Theil daran zu fordern, indem sie sich ihrer Feigheit schämten, und den Muth ihrer zwölf Kameraden bewunderten, welche sich dadurch so viel Ruhm erworben haben.

Königreich Großbrittannien.

Die Anlegung eines schiffbaren Kanals zwischen Portsmouth und London ist endlich beschlossen worden. Die erforderlichen Kosten werden auf 4 Millionen Pfund geschätzt, welche durch 40.000 Actien, jede zu 100 Pfund, aufgebracht werden sollen. Der Kanal wird für die größten Linienschiffe fahrbar seyn, und die Schiffe der ostindischen Compagnie werden mittels Dampfböten, die Fahrt von London nach Spithead binnen 12 Stunden zurücklegen können. Die ostindische Compagnie soll für 5000 Actien unterzeichnet haben.

Es geht ein Gerücht, daß das Dampfschiff the London Engineer, welches früher stets zwischen London und Margate fuhr, schon vor einiger Zeit, um die Prämie von 10,000 Pf. Sterl. zu gewinnen, seine Reise nach Ostindien angetreten habe. Sollte sich dieß bestätigen und dem Schiffe kein Unfall zustoßen, so dürfte es dem nun ebenfalls auf dem Ocean schwimmenden Dampfschiffe Enterprice zuvorkommen. Nach den Times ist der London Engineer aber nach Egypten bestimmt.

Eine Compagnie, die sich so eben gebildet hat, führt den Nahmen: Indische Dampf- und Segelschifffahrts-, Landtransport- und Handels-Compagnie. Sie beabsichtigt, einige Dampf- und andere Schiffe aus der Themse und aus andern großbrittannischen Häfen für Güter und Passagiere nach Indien durch das mittelländische Meer segeln, die Güter und Passagiere zu Lande nach einem nördlichen Hafen des rothen Meeres und von dort nach Indien bringen zu lassen, wodurch beynahe die Hälfte der gegenwärtig zurückzulegenden Strecke erspart wird. — Eine andere neue Compagnie führt den Nahmen: Die Demerary, Surinam, Trinidad und angränzender Inseln Local-Dampfpacketboot-Compagnie. Capital 150,000 Pfd. Sterl. in Actien zu 50 Pfd. Sterl.

Eine der größten Dampfmaschinen, die gegenwärtig in England sind, befindet sich in einem Bergwerksschachte in Cornwall. Sie hebt in jeder Minute eine Schwere von 80.000 Pfd. 100 Fuß hoch empor, verzehrt 30 Pfund Kohlen in einer Minute, und hat die Kraft von ungefähr 250 Pferden.

Der Admiral, Lord Radstock, ist 72 Jahr alt, mit Tode abgegangen.

Londoner Börse am 30. August. Die Consol. 3 Perz. wurden zu 87⅞ eröffnet und hoben sich dann auf 88 und 88⅛. Indessen wurden wenig Geschäfte gemacht, und es herrschte großer Geldmangel. Guatimala-Anleihe, 5% Disconto; mexikanische, 7% dito; brasilianische, 10% dito; griechische, 15% dito.

Die Fonds waren auf der Londoner Börse fortwährend im Fallen; es zeigte sich zwar am 1. September Morgens einige Tendenz zum Steigen, die aber nicht von langer Dauer war. Um 5 Uhr standen die Consol. 3 Percents 87¼ auf Rechnung, und 86¾ au comptant. Die Obligationen der verschiedenen amerikanischen Anleihen, so wie die der griechischen Anleihe waren gleichfalls sehr im Sinken; letztere stand 17% Perzent Disconto. Keines von den Londoner Blättern weiß einen genügenden Grund dieser Erscheinung anzugeben.

Königreich Frankreich.

Mittels einer königlichen Ordonnanz vom 1. September ist der Linien-Schiffscapitän Baron v. Mackau zum Contre-Admiral befördert worden.

Der Moniteur vom 2. September enthält nachstehende königliche Ordonnanz: „Carl von Gottes Gnaden, König von Frankreich ꝛc. ꝛc. Da Wir die erforderlichen Maßregeln vorbereiten wollen, um den Reclamationen, welche die vormahligen Pflanzer von St. Domingo in Folge Unserer Ordonnanz vom 17. April d. J. erheben werden, ihr Recht widerfahren zu lassen, so haben Wir auf den Bericht des Präsidenten Unseres Ministerial-Conseils verordnet und verordnen, was folgt: Art. 1) Es soll eine vorbereitende Commission errichtet werden, um a) die Beschaffenheit der von den vormahligen Pflanzern von St. Domingo oder deren Erben und Erbnehmern zu machenden Reclamationen; b) Die Grundlagen und Mittel der Repartition der ihnen bestimmten Summen zu untersuchen und vorzuschlagen. Art. 2) Zu Mitgliedern dieser Commission sind ernannt: Unser Vetter der Herzog von Levis, Pair von Frankreich, Staatsminister, als Präsident; der Marquis von Barbé-Marbois, Pair von Frankreich, Staatsminister, erster Präsident Unsers Rechnungshofes; der Vicomte Lainé, Pair von Frankreich, Staatsminister; Graf v. Segur, Pair von Frankreich; Graf Bégouen, Honorär-Staatsrath; Hr. Pardessus, Mitglied der Deputirtenkammer, Rath bey Unserm Cassations-Hofe; Hr. Gautier, Mitglied der Deputirtenkammer; Hr. Levesque, Mitglied der Deputirtenkammer; Graf Alexander de la Borde; Oberst Graf von Galifet; Hr. Flanet, Mitglied des Colonial-Conseils. Art. 3) Unsere Minister sind jeder, so weit es ihnen angeht, mit Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt. Carl. — Der Präsident des Ministerial-Conseils, de Villele."

Pariser Börse am 1. September. Consol. 5 Perz. 101 Fr. 80 Cent.; 3 Perz. 70 Fr. 50 Cent.; Nachmittags um 3 Uhr, Monathsschluß, 5 Perz. 102 Fr. 20 Cent.; 3 Perz. 70 Fr. 75 Cent. — Am 2. Sept. Consol. 5 Perz. 102 Fr. 25 Cent.; 3 Perz. 71 Fr. 40 Cent.; Nachmittags um 3 Uhr, Monathsschluß, Consol. 5 Perz. 102 Fr. 45

Cent.; 3 Perz. 71 Fr. 15 Cent. — Am 3. Sept. 5 Perz. 102 Fr. 5 Cent.; 3 Perz. 71 Fr.

Königreich Spanien.

Die Etoile vom 5. September meldet, daß sie durch einen außerordentlichen Kurier Briefe aus Madrid vom 28. August erhalten habe. Man kannte daselbst alle Details der Verhaftung und Hinrichtung Bessieres. Er wurde mit seinen Mitschuldigen im Hauptquartier des Grafen d'Espanna erschossen. Nur Einer entwischte. Bessieres und seine acht Gefährten ließen ihren Pferden in einem Dorfe Futter geben, als Oberst Albuine ankam. Bessieres hatte kaum Zeit, aufs Pferd zu kommen und zu entfliehen, aber sein Roß war zu ermattet; er stürzte und fiel in die Hände des ihm nachsetzenden Obersten. Bessieres verwundete sich dabey am Beine. Er und seine Gefährten wurden üblicher Weise in eine Capelle gesperrt und am 26. August erschossen. Bessieres und seine Gefährten riefen: Es lebe der König! Tod den Ministern! Man sieht, daß der revolutionäre Geist sich selbst bey denen einschlich, die sich Royalisten nennen; und wenn wir sagen „revolutionäre Geist", so verstehen wir darunter jenen, der gegen die Gesellschaft sich auflehnt.

Während man zu Medina den Bessieres erschoß, wurde Empecinado am 19. August zu Roa durch den Strang hingerichtet. Er leistete dem Staate während des Unabhängigkeitskrieges gute Dienste und wurde königlich dafür belohnt; später ergriff ihn revolutionärer Wahnsinn und führte ihn zu diesem tragischen Ende. Er schändete sein Leben durch Räubereyen, Mord- und Gewaltthaten jeder Art, nicht nur während der Anarchie, (zu den Zeiten der Cortes-Regierung), sondern selbst auch nach der Befreyung des Königs.

Königreich Schweden.

Berliner Blätter melden aus Stockholm vom 23. August: „Die heutige Staatszeitung enthält die auffallende Nachricht, daß der Gestüt-Arzt Strohmsholm, angesteckt durch ein an der Seuche gestorbenes Pferd, das er secirt hatte, gestorben ist. — In allen Provinzen des Reichs herrschen mehr oder minder die Pocken. — Die zur Gränzregulirung zwischen den norwegischen und russischen Lappmarken auserſehenen norwegischen Commissarien, sind am 27. Juny in Kola in der russischen Lappmark angekommen, und dort auf das zuvorkommendste aufgenommen worden. Die norwegischen und russischen Commissarien waren darauf nach der Gränze abgereist, um die Vermessungsarbeiten vorzunehmen. — Mehrere norwegische Kaufleute haben Heu aus England, Holland und Frankreich verschrieben."

Außereuropäische Staaten.

Brasilien.

Dem Courier vom 1. September zufolge war die erste von Rio de Janeiro nach Monte-Video abgeschickte Expedition am 16. Juny am Orte ihrer Bestimmung eingetroffen. Montevideo sey damahls vollkommen ruhig, und die Einwohner ohne Besorgniß gewesen. Die Insurgenten (unter Fructuoso Rivera) seyen uneins unter sich, und litten Mangel an Geld und Waffen; das Erfreulichste für die Brasilianer sey, daß die Regierung von Buenos-Ayres sich ganz von ihnen losgesagt habe.

Cours in Wien.

Am 12. September war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94⅛. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1194 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Das Räuschchen.

Morgen: Minna von Barnhelm.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Fausts Mantel.

Morgen: Der lustige Fritz.

K. K. privil. Josephstädter-Theater

Heute: Die Glocke.

Morgen: Der Edelknabe. — Sieben Mädchen in Uniform.

Heute ist Feuerwerk im Prater.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 257

Der Wanderer.

Mittwoch, den 14. September 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.665	28	5L.	2P.	+	17.0	+	11.7	SO.	still.	Heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.680	28	5	4	+	18.5	+	20.3	SO.	schwach.	—
	10 Uhr Abends	27.690	28	5	6	+	17.5	+	13.3	SO.	—	—

Die allgemeine Versorgungsanstalt.

Die am 12. Februar d. J. als dem glorreichen Geburtsfeste unsers allergnädigsten Landesvaters eröffnete und mit der ersten allgemeinen österreichischen Sparkasse vereinigte allgemeine Versorgungsanstalt für die Unterthanen des österreichischen Kaiserstaates ist ein so wichtiges und wohlthätiges Institut, daß es der besonderen Aufmerksamkeit des Publicums nicht genug empfohlen werden kann. — Diese allgemeine Versorgungsanstalt ist ein Verein, dem alle Unterthanen des österreichischen Kaiserstaates ohne Unterschied der Religion, des Geschlechts, Alters und Standes beytreten können, und der zum Zwecke hat, daß die Beytretenden sich durch eine oder mehrere Einlagen, ein jährliches, allmählich wachsendes Einkommen sichern, durch welches sie sich nach Verhältniß ihrer Bedürfnisse selbst versorgen können. Man tritt diesem Vereine mit Einlagen von 200 fl. C. M. bey, die man so oft machen kann, als man will.

Da aber nicht Jedermann einen so großen Betrag auf einmahl zu erlegen im Stande ist, besonders wenn man in der Voraussetzung, daß die zu erwartenden Früchte einer einzigen Einlage den Zweck der Selbstversorgung nicht genügend erreichen dürften, mehrere Einlagen machen will, so ist es auch gestattet, theilweise einzulegen, und zwar für Personen vom Tage der Geburt bis einschlüssig 60 Jahren mit wenigstens 10 fl. C. M., für Personen von 60 bis einschlüssig 65 Jahren mit wenigstens 60 fl. C. M., und für Personen über 65 Jahre mit wenigstens 100 fl. C. M. für eine Einlage. Die Einlegenden bilden nach den Abstufungen ihres Lebensalters sieben verschiedene Klassen, welche, in so fern die Einlage immer zwischen dem 1. Februar und dem 1. December eines jeden Jahres geleistet wird, zusammen eine abgesonderte Jahresgesellschaft begründen, womit das Recht verbunden ist, vom 1. Jänner des darauf folgenden Jahres an, von jeder Einlage eine jährliche Dividende anzusprechen, welche allmählich bis auf den Betrag jährlicher fünfhundert Gulden von einer Einlage zu 200 fl. steiget. Da nun das Lebensalter, welches die Theilnehmer am letzten December des Einlagjahres erreichen, für die Klassification entscheidend ist, so ergibt sich hieraus die Nothwendigkeit, daß dasselbe bey der Aufnahme des Theilnehmers durch Taufscheine oder andere Urkunden erwiesen werden müsse. Die geringste Dividende, die man gleich anfänglich und zwar zu Ende des nächsten Jahres nach dem Einlagsjahre beziehet und die nicht fallen kann, ist folgendermassen bestimmt:

Für die 1. Klasse, das ist für Mitglieder vom Tage der Geburt bis einschlüssig 10 Jahre, 8 fl. C. M.; für die 2. Klasse, d. i. für Mitglieder von 10 bis einschlüssig 20 Jahre, 8 fl. 30 kr. C. M.; für die 3. Klasse, d. i. für Mitglieder von 20 bis einschlüssig 35 Jahre, 9 fl. C. M.; für die 4. Klasse, d. i. für Mitglieder von 35 bis einschlüssig 50 Jahre, 9 fl. 30 kr. C. M.; für die 5. Klasse, d. i. für Mitglieder von 50 bis einschlüssig 60 Jahre, 11 fl. C. M.; für die 6. Klasse, d. i. für Mitglieder von 60 bis einschlüssig 65 Jahre, 12 fl. C. M., endlich für die 7. Klasse, d. i. für Mitglieder von 65 Jahren und darüber 13 fl. C. M. Die Dividenden müssen von jedem Mitgliede, welches eine oder mehrere ganze Einlagen machte, jährlich behoben werden, da man sich sonst der Gefahr aussetzen würde, binnen 6 Monathen nach geschehener nahmentlichen Vorladung für todt geachtet zu werden, und den Anspruch auf eine künftige Dividende zu verlieren. Die Dividenden der theilweisen Einlagen aber, welche nach Verhältniß des eingelegten Betrages zu berechnen sind, werden den Einlegern in so lange ihrer ursprünglichen Einlage zugeschrieben, bis dieselbe auf einen Betrag von 200 fl. C. M. gebracht ist. Dieses letztere geschieht daher entweder a) durch Nachzahlung, an die man gar nicht gebunden ist, und die man nach Bequemlichkeit, jedoch nicht unter 2 fl. C. M. leisten kann; b) durch Zuschreibung der theilweisen Dividende, endlich c) durch Verloosung. — Es werden nähmlich in Gemäßheit der Statuten einige Einkünfte der Anstalt dazu verwendet, die theilweisen Einlagen jener Mitglieder, deren

Nummern in einer alle Jahre Statt findenden Verlosung gezogen werden, zu ergänzen, und dadurch die verlosten Einlagen, in so weit diese Einkünfte reichen, auf einmahl voll zu machen. Das Recht, theilweise Einlagen zu machen, ist jedoch durch die Statuten dahin beschränkt, daß in einer und derselben Jahresgesellschaft von einem Gesellschafter in der 7. Klasse nicht mehr als fünf, in der 6. nicht mehr als zehn, in der 5. nicht mehr als fünfzehn, in der 4. nicht mehr als zwanzig, in der 3. nicht mehr als fünfundzwanzig, in der 2. nicht mehr als dreyßig und in der 1. Klasse nicht mehr als fünfunddreyßig theilweise Einlagen gemacht werden dürfen. Die Erben eines Mitgliedes haben ein doppeltes Recht; zuerst erhalten sie für jeden Fall die Dividende des Jahres, in welchem der Erblasser verstarb, und zweytens bekommen sie die ganzen oder theilweisen Einlagen des Erblassers zurück, jedoch nach Abzug dessen, was bereits aus der Anstalt an Dividenden baar bezogen wurde. Wenn daher z. B. der Erblasser zur Zeit seines Todes bereits eine Dividende von 250 fl. für eine Einlage bezog, so erhalten die Erben auch diese Dividende des Sterbejahres, welche, wie man sieht, mehr beträgt, als ursprünglich die Einlage ausmachte; dagegen muß man sich auch gefallen lassen, daß, wenn der Theilnehmer schon nach dem ersten Jahre stirbt, nach welchem er z. B. eine Dividende von 11 fl. bezogen hat, die Erben nur mehr einen Betrag von 189 fl. zurück erhalten. Aus dem letzten Beyspiele ersieht man, daß dem Vereine der Genuß des Einlagskapitals durch ein Jahr zu Guten kam, da die hiervon bezogenen Interessen nicht herausbezahlt werden. Dieser Gewinn wird nun der Klasse und Jahresgesellschaft zugeschrieben, in welcher der Theilnehmer eingereiht war, und dieß geschieht so lange fort, als ein einziges Mitglied einer und derselben Klasse am Leben ist. Stirbt nun eine Klasse völlig aus, so strömt nun der ganze mit ihrem Kapitale errungene Gewinn auf die übrigen Klassen dergestalt über, daß nach Abzug von 10 Perzent für die Regiekosten 45 Perzent der zunächst ältesten Klasse, und die übrigen 45 Perzent zu gleichen Theilen den übrigen Klassen zugeschrieben werden, und so geht es von der 7. bis zur 1. Klasse fort. Stirbt jedoch eine ganze Jahresgesellschaft aus, so wird der durch dieselbe gesammelte Gewinn zu gleichen Theilen den übrigen Jahresgesellschaften zugeschrieben. Durch diese mehreren Veranlassungen geschieht es dann, daß die ursprüngliche Dividende oft plötzlich bedeutend wächst, nach und nach sogar die Höhe von 500 fl. C. M. erreicht, und auch auf die Höhe von mehreren Tausenden steigen könnte, wenn nicht statutenmäßig der höchste Betrag einer Dividende auf 500 fl. bestimmt worden wäre. Die Zeit, binnen welcher diese Veränderungen nach dem natürlichen Laufe der Dinge eintreten müssen, kann sich Jedermann selbst berechnen, wenn man die oben angegebenen Jahre einer jeden Klasse in Erwägung zieht und weiß, daß die 7. Klasse aus Personen über 65 und die 6. aus Personen über 60 Jahre besteht. Diese ältern Klassen haben dafür den Vortheil, daß nicht nur ihre Dividenden äußerst schnell steigen, sondern daß ihre ursprüngliche geringste Dividende schon so hoch ist, daß man mit dem Einlagskapitale nirgends auf eine sichere Art solche Früchte erzielen dürfte. Dieser Verein hat auch seit seinem Beginnen bereits sehr bedeutende Fortschritte gemacht; er zählt seit den wenigen Monathen seiner Entstehung eine große Anzahl Interessenten, und besitzt ein beträchtliches Kapital, welches auf sehr solide und auf das Strengste geprüfte Hypotheken pupillarisch versichert wurde.

Die näheren Bestimmungen über diesen Verein sind zu ersehen, a) aus den Statuten, im Verkaufspreise von 10 kr. CM.; b) aus den Grundzügen derselben im Verkaufspreise von 5 kr. CM.; und c) aus den Erläuterungen der Statuten, verfaßt von dem Herrn kaiserl. Rathe Doctor Ignaz Sonnleithner, welche sämmtlich in Wien in der Vereinskanzley im eigenen Hause der Sparkasse am Graben und Peter Nr. 572, woselbst auch die Einlagen in Wien gemacht werden, und bey sämmtlichen Commanditen zu bekommen sind.

Möchte doch Jedermann diesen wahrhaft wohlthätigen Verein wohl beherzigen, und die Gelegenheit nicht versäumen, seine und seiner Angehörigen Zukunft bis in die späteste Zeit zu sichern.

Vorschlag zu einer beschleunigten Anzucht seltener Bäume und Sträuche aus Saamen.

Die in Frauendorf in Bayern erscheinende Gartenzeitung, deren Redacteur der um die Gartenkunde und Oekonomie sehr verdiente Herr Fürst ist, liefert viele neue, gemeinnützige Erfahrungen, welche von Gartenfreunden und Oekonomen mit Anerkennung aufgenommen und in der Ausführung erprobt befunden worden. Folgender Vorschlag verdiente, der bedeutenden Vortheile wegen, die er bringen kann, ebenfalls einer Prüfung durch mehrere Versuche unterworfen zu werden.

Das Pfropfen des jungen Sämlings auf einem erwachsenen, so zu sagen mannbaren Baum verwandter Gattung ist als ein Mittel zur Anzucht schon bekannt; doch dürfte ein kürzeres Verfahren, wozu die Sommermonathe die erwünschte Gelegenheit biethen, willkommen seyn und mit Recht den Vorzug verdienen.

Der Einsender dieses Vorschlags sah bey Rothenburg im Königreiche Hannover einen Holzapfelbaum von 20 Zoll im Durchmesser, welcher aus dem etwa einen Fuß hohen Wurzelstocke eines Eichbaumes hervorwuchs, und vollkommen mit demselben verbunden war.

Diese seltene Erscheinung wird nun dadurch er-

klärt, daß man annimmt, es sey durch Zufall ein Apfelkern in die verletzte Rinde des Eichbaumes gefallen, wo er keimte, und durch den Saft der Eiche genährt, fortwuchs.

Die Verbindung der noch saftigen Holzmasse oder des noch unverhärteten neuen Splints unter der Rinde mit dem des Copulirauges, als auch die Verhärtung und Verwachsung zu Holz gibt schon hiezu den Fingerzeig, wenn man annimmt, daß jede junge, noch weiche Holzwurzel in demselben zarten und empfänglichen Zustande sich befindet, und daher eine ähnliche, ihr verwandte Verbindung gern eingehen wird.

Es würde daher bey dem jungen, aus dem Saamenkern eben hervorsprossenden Wurzelkeim, der sich so gern mit seinen Fäserchen an jede noch so dürftige Nahrung anschmiegt, der Erfolg um so sicherer seyn, da die Verwachsung der nährenden und der genährten Theile auch Gleichartigkeit von beyden braucht.

Man verfahre bey diesem Versuche auf folgende Weise: Man bringe ein Saamenkorn mit seinem jungen Wurzelkeim, doch ja eher, als der neue Keim sich ansetzt, behuthsam und ohne Quetschung unter die gelüftete Rinde eines Oculirstammes, und verstreiche den Schnitt in der Rinde mit weicher Baumsalbe, um die Luft abzuhalten, doch so, daß die Holzkeime hervorkommen können. Wahrscheinlich wird die junge Wurzel des Saamenkorns sich sogleich mit dem jungen Splintsafte vereinigen, der Holzkeim hingegen sich viel schneller entwickeln, zum Zweige werden, und in möglichst kurzer Zeit zur Krone des ihr reichlich Nahrung und Wachsthum gebenden Stammes gezogen werden können.

Dieses Verfahren wäre also eine neue viel schnellere Art des Oculirens. Es versteht sich, daß zu diesen Versuchen die großen Saamenarten, besonders von Kornfrüchten und von Schoten tragenden Hölzern am besten anwendbar sind.

Möge dieser Vorschlag viele Gartenfreunde und Oekonomen zu Versuchen aufmuntern und selbe mit einem glücklichen Erfolge krönen!

Der Mensch.

Kaum der Wiege noch entflogen,
Stürzet er hinaus aufs Feld,
Spannt die Flinte, spannt den Bogen,
Dünkt sich Herrscher, dünkt sich Held.
Freyheit! ruft des Vogels Kehle,
Liebe ruft des Menschen Seele.

Und er blühet mit den Blumen,
Von der Tugend Hand gepflegt,
Oder wählt den Weg den krummen,
Der nur falbes Unkraut trägt,
Und so durch des Lebens Schwüle
Schreitet er hinan zum Ziele.

Und er hoffet und er liebet,
Hofft und glaubet einen Gott,
Der da sieht, was uns betrübet,
Der uns sendet Lust und Noth.
Diese Liebe, diesen Glauben,
Kann ihm nicht das Schicksal rauben.

Oder glaubt an keinen Himmel,
Glaubt an keinen Richterspruch,
Stürzt sich in der Lust Getümmel,
Achtend nicht des Himmels Fluch;
Reißet von sich jede Zierde,
Die ihm Adel gab und Würde.

Und so sinkt er immer tiefer,
Bis die Lebenszeit vergeht,
Bis entzahnt und hohl der Kiefer,
Und sein Körper ein Skelet.
Mensch, du Spielwerk deiner Triebe,
Glaube, hoffe, dulde, liebe!

— u —

Der Monath September.

Der Monath September erhielt seinen Nahmen daher, weil er im Romulischen Jahre der siebente Monath war. Der Kaiser Claudius nannte ihn zwar, zu Ehren seines Vaters Germanicus, **Germanicus** und auch der Kaiser Domitian befahl, diese Benennung zu brauchen, aber nach dem Tode dieser Kaiser kam wieder der übliche Nahme September in Umlauf.

Im September wurden von den Römern folgende Feste gefeyert. Vom 4. bis zum 12. feyerte man die großen oder römischen Spiele im Circus, die dem Jupiter, der Juno und Minerva gewidmet waren. Den 13. geschah die Einschlagung eines Nagels (clavus figendus) in den Tempel Jupiters, durch einen besonders dazu ernannten Dictator, zur Abwendung ansteckender Seuchen (eine Art sympathetischen Mittels!). Den 22. September feyerte man in spätern Zeiten das Geburtsfest des Kaisers August, den 25. das Fest der gebärenden Venus. Den 30. endlich feyerte man die Meditrinalien, zum Kosten des Weins vor der Weinlese.

Im griechischen Kalender entsprach dem römischen Kalender die zweyte Hälfte des Monaths **Bordromion** (Βοηδρομιων) und die erste Hälfte des Monaths **Maemakterion** (Μαιμακτηριων), der seinen Nahmen von dem Zevs oder Jupiter Maemaktes (Ζευς Μαιμάκτης, Jupiter impetuosus, furiosus, turbulentus) hatte, und in welchem zu Ehren Jupiters die Maemacteria (Μαιμακτήρια) gefeyert wurden.

Die Teutschen nennen den September auch **Herbstmonath**, **Obstmonath** und **kleiner May**, weil in ihm nicht selten so schöne Tage eintreten, die mit Maytagen rivalisiren können.

Die Magyaren nennen den September im gemeinen Leben (denn in der Schriftsprache bedienen sie sich auch gewöhnlich des Nahmens September) Szent Mihály hava (Monath des heiligen Michael), weil zu Ende dieses Monaths das Fest des Erzengels Michael einfällt.

Dr. Rumy in Wien.

Küchengärtnerey.

Die zarten, gebleichten Blätter des Löwenzahns (Leontodon taraxacum) dienen zu Anfang des Frühlings zu einem schmackhaften Salat.

In einigen Ortschaften der Zipser Gespanschaft in Ungarn, z. B. in Schmölnitz, benutzt man zu Anfang des Frühlings, wenn man noch keinen Gartensalat hat, die zarten gebleichten Blätter des Löwenzahns (in dem teutschen Zipser Provinzialdialekt Pampel genannt, Leontodon taraxacum Linn., ungrisch oroszlányfogfü) zu einem wohlschmeckenden Salat mit Essig und Öhl, so wie anderswo die gleichfalls wildwachsende Cichorie (Cichorium intybus). Das Bleichen geschieht durch Bedecken der noch zarten Blätter mit Erde und Steinen, so daß sie durch Ausschließung des Sonnenlichts weiß werden. Dieß thun zu Schmölnitz arme Kinder, die dann die gebleichten Blätter zu billigen Preisen verkaufen. Später wenn in die Blätter der narkotische Milchsaft dieser Pflanze tritt, taugen sie nicht mehr zum Bleichen und zum Salat.

Rumy.

Warnung vor der Berührung raudiger Pferde zur Verhütung der Ansteckung.

Wenige Leser dürften wissen, daß durch raudige Pferde auch Menschen und Rindvieh angesteckt werden, und doch ist dieß der Fall. In der Nouvelle bibliotheque medicinale, Paris 1824, April, wird ein Beyspiel erzählt, daß im Monathe Jänner 1824 ein raudiges Pferd in wenigen Tagen diese ansteckende Krankheit über 30 Menschen und einer Kuh mittheilte. Die von dem Contagium ergriffenen Menschen empfanden das Jucken 24 bis 36 Stunden nach der Berührung.

—m—.

Mancherley.

Nach einer tabellarischen Uebersicht des durch die Sturmfluth vom 3. Februar verursachten Schadens und Zustandes der Pellwormer Halligen in Schleswig betrug der Menschenverlust an Ertrunkenen 74; weggezogen sind 231, nachgeblieben 629 Personen; davon sind mit Lebensmitteln zu versorgen 199, und 87 müssen vielleicht noch wegen Mangel an Obdach die Gemeinen räumen. 79 Häuser sind ganz verschwunden; 233 unbewohnbar geworden, und nur 27 bewohnbar geblieben, aber auch mehr oder weniger beschädigt. Der Verlust an Vieh beläuft sich auf 181 Kühe und 1475 Schafe, das Ganze des Schadens auf 580,740 Mark. Zu dem früher angegebenen Schadenbetrag im Herzogthum Schleswig wird noch ein Nachtrag von 220,904 Mk. geliefert, so daß sich die Gesammtsumme für dieses Herzogthum jetzt auf 1,323,923 Mk. beläuft.

— Die Baumwollspinner in Manchester haben die Preise für Twist beträchtlich herabgesetzt. Z. B. Nr. 120 von 7 Sh. 9 Pence auf 5 Sh. 6 Pence das Pfund.

— Die Pferderennen für den Preis von 2000 Franken hatten am 30. August auf dem Marsfelde zu Paris Statt, in Gegenwart des Präfecten der Seine und des Polizeypräfecten. Die Trüffel, 4 Jahre alt, dem Herzog von Guiche gehörig, — die Distribution des Hrn. Drake, 4 Jahre alt, und die Olga, vom nähmlichen Alter, dem Hrn. Grimmwood gehörig, waren die Wettläufer um den Preis. Die Distribution, die den Umkreis des Marsfeldes (12,300 Fuß) zweymahl, das erstemahl in 5 Minuten 6 Secunden und das andere Mahl in 5 Minuten 15 Secunden durchlief, hat den Preis von 2000 Fr. gewonnen.

Cours in Wien.

Am 13. September war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53⅛, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94⁵⁄₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. 249⁷⁄₈. Bank-Actien pr. Stück 1196 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Emilie Galotti.

Morgen: Der Witwer. — Eins für Zehn.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der lustige Fritz.

Morgen: Der schwarze See.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Edelknabe. — Sieben Mädchen in Uniform.

Morgen: Bettina.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 258

Der Wanderer.

Donnerstag, den 15. September 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.700	28	5L.	7P.	+ 17.0	+ 12.0	SO.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.635	28	4	9	+ 18.5	+ 19.5	SO.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.600	28	4	4	+ 18.0	+ 11.5	SO.	—	Heiter.

Kaiserthum Österreich.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn, Allerhöchstwelche am verflossenen Sonnabend aus Laxenburg in Wien angekommen waren, haben Sich am 12. Nachmittags nach Schloßhof begeben, von wo aus Allerhöchstdieselben am 17. d. M. Ihren feyerlichen Einzug in Preßburg halten werden.

Die Preßburger Zeitung vom 13. September enthält Folgendes: Die königl. ungarische Reichskrone, die am 7. d. M. Mittags aus dem königl. Schlosse von Ofen abgefahren war, traf am 9. Abends nach 5 Uhr, geführt von Sr. Exc. dem königl. ungarischen Hrn. Statthaltereyrath, obersten Provinzial-Commissariats-Director und k. ungar. Kronhüther, Stephan v. Begh, und begleitet von dem Commandanten der k. ungar. Kronwache, Hrn. Hauptmann Stephan v. Panianovich, in einem eleganten kaiserlichen, mit sechs Postpferden bespannten Hofwagen unter dem Geläute aller Glocken und dem Zuströmen einer unermeßlichen Volksmenge hier ein. Dieselbe war auf der Reise hierher von dem Banderium eines jeden Comitats bis zu dem nächsten begleitet worden, und denselben Tribut hoher Verehrung zollte ihr auch das Banderium dieses Comitats, das sie, nebst einer Deputation der löbl. Stände, an der Gränze erwartete und unter klingendem Spiel bis zur Collegiat- und Stadtpfarrkirche geleitete. Sämmtliche uniformirte Bürgercorps dieser Stadt waren in größter Parade ausgerückt, und hatten sich, die Zuckermandler Bürgermiliz im Dorfe Engerau, die städtischen Bürgercorps aber an der neuen stehenden Schiffbrücke aufgestellt. Vor der Kirche angelangt, wurde dieß jedem Ungar theure Kleinod, von dem hochw. Hrn. Domprobst und Generalvicar Jos. v. Strajter, im Pontificalornate, dann dem hochw. Domkapitel und zahlreicher Geistlichkeit, vieler Honoratioren und dem ganzen städt. Magistrat empfangen, von sechs Magistratsräthen aus dem Wagen gehoben und in die Elemosinarikapelle getragen, wo sie nun von der Tags zuvor eingetroffenen Kronwache und der Bürgergarde bewacht wird. — Am 10., Nachmittags um 5 Uhr, trafen Ihre kaiserl. Hoheit die durchl. Frau Erzherzoginn Marie mit dem jüngsten durchl. Erzherzog Alexander, in Begleitung Ihrer Obersthofmeisterinn, Gräfinn Revai, von Alt-Csuth hier ein, und stiegen in der für Sie eingerichteten Wohnung im v. Teschenbergischen Hause in der Venturgasse ab. Unsere Stadt genießt zum ersten Mahle das Glück, die erhabene Lebensgefährtinn unseres allgeliebten Reichs-Palatinus in ihren Mauern zu verehren. An demselben Abend, um 7 Uhr, kamen Se. kön. Hoheit der Erzherzog Ferdinand, Commandirender in Ungarn, von Ofen an, und nahmen Ihr Absteigquartier im Probsthof. Am folgenden Morgen wohnten Se. königl. Hoheit einer großen Kirchenparade in der Kaserne neben der Donau bey, und fuhren um 10 Uhr nach Wien ab. In der Nacht vom 10. auf den 11., um 1 Uhr, langten Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Reichs-Palatin, von Wien, das Sie um 6 Uhr Abends verlassen hatten, an. Einige Stunden früher waren auch Se. fürstl. Gnaden der Reichs-Primas und Erzbischof von Gran, Alexander Rudnay v. Rudna und Divek-Ujfalu, eingetroffen und in Ihrer Sommerresidenz auf der Fürstenallee abgestiegen. — Sonntags am 11., gleich nach 8 Uhr, geruhten Se. kaiserl. Hoheit der Reichspalatin die Vorstellungen der königl. Tafel, die durch ihren Präsidenten, den königl. Hrn. Personal, Sigmund v. Szögyenyi, eingeführt wurde, so wie der höhern Geistlichkeit und des hohern Adels, anzunehmen. Nachmittags fuhren Se. kaiserl. Hoheit in Begleitung Ihrer durchl. Gemahlinn, der Frau Erzherzoginn Marie und des Prinzen Alexander, spazieren, Abends aber beehrten beyde kk. HH. die Vorstellung der Rossinischen Oper: „Der Barbier von Sevilla," im städt. Theater. Hier zeigte sich die allgemeine und ungetheilte Liebe und Verehrung gegen JJ. kk. HH. in ihrem schönsten Glanze. Die ganze Versammlung des gedrängtvollen Hauses brach bey Ankunft der hohen Herrschaften in einen einstimmigen Freudenruf aus, den JJ. kk. HH. aufs herablassendste und huldvollst- zu

erwiedern geruhten. — Bey dem königl. Hrn. Personal, als Präsidenten der reichstagsmäßig versammelten Stände, Sigmund v. Szögyenyi, des St. Stephanordens Ritter, k. k. wirkl. Hofrath und Administrator der Obergespanswürde des Pesther Comitats, fingen am 11. die Aufwartungen und Ueberreichungen der Beglaubigungsschreiben (Credentionales) der abgeordneten Stände an, und dauern auch heute noch fort. Die erste Reichstagssitzung wird morgen, am 14., Statt haben.

Für den bevorstehenden ungarischen Reichstag wurden von Seiten nachbenannter Comitate folgende Herren Deputirte erwählt: Liptauer Comitat: die beyden Vice-Gespäne, Caspar Kubinyi v. F. Kubin und N. Olaszy; und Johann Palugyay de Eadem et Bodafalva. — Neograder: Alexander Turtsanyi v. Moisfalva, zweyter Vice-Gespan; und Johann v. Pronay, erster Vice-Notär. — Sohler: Anton Radvanszky v. Radvan und in Sajokaza, zweyter Vice-Gespan; und Ludwig Beniczky v. Micsinye. — Thuroczer: Franz Justh de et in Neczpall, erster Vice-Gespan; und Lorenz v. Ruttkay, Ober-Stuhlrichter. — Trencsiner: Stephan v. Borsiczky, erster Vice-Gespan; und Franz v. Nemak, Comitats-Assessor. — Komorner: Franz Ghyczy de Eadem et in Assa- und Ablancz-Kürth, erster Vice-Gespan; und Dionys v. Pázmandy, Comitats-Assessor. — Raaber: Ignaz Bezerédy de Eadem, zweyter Vice-Gespan; und Niklas v. Kolosváry, Comitats-Assessor. — Oedenburger: Joseph Nitzky de Eadem; erster Vice-Gespan; und Paul Nagy von F. Bük, Comitats-Assessor. — Szalader: Franz Szegedy von Mezö-Szeged, k. k. Kämmerer; und Anton Deák von Kehida, Comitats-Assessor. — Weßprimer: Johann von Rohonczy, königlicher Rath; und Georg von Bezerédy, Ober-Notär. — Zempliner: Franz Graf v. Schmidegg; und Stephan Szemere de Eadem, königl. Rath und erster Vice-Gespan. — Arader: die beyden Vice-Gespäne Johann Nep. v. Kovacs, und Albert v. Bitto. — Bekeser: Georg v. Bidovich, königlicher Rath, Truchseß, und erster Vice-Gespan; und Johann Horváth v. Sz. György, k. k. Kämmerer. — Krassovaer: Simeon von Jakabffy, königl. ungarischer Statthalterey-Rath. — Temeser: Ladislaus Muslay v. Boros-Jenö, erster Vice-Gespan; und Alexander Császar v. Patfér, Ober-Notär. — Torontaler: Alexander v. Kaszonyi, erster Vice-Gespan; und Joh. Marczibányi von Puchó und Csóka, Comitats-Assessor. — Eine Merkwürdigkeit ist es, daß der von Seite der königl. Frey- und Bergstadt Libethen Abgeordnete, Hr. Ober-Notär von Heinrich, jetzt schon zum neuntenmahl als solcher auf dem Landtag erscheint. — In der am 16. August unter dem Vorsitz des hochgeb. Hrn. Niklas Grafen Szécsen v. Temerin, königl. ungarischen Statthalterey-Rathes und Ober-Gespans des Poseganer Comitats, gehaltenen General-Congregation, wurden von Seite dieses Comitats zu Deputirten für den Landtag erwählt, die HH. Andreas Markovics v. Csernek, königl. Rath und Beysitzer der Banaltafel; und Isidor Jankovics v. Daruvár, k. k. Kämmerer.

Königreich Großbrittannien.

In den brittischen Colonien an der Küste von Afrika ist das Klima fortdauernd den Truppen sehr verderblich; von der Mannschaft, welche der Generalmajor Turner voriges Jahr hinbrachte, war den vorigen Juny nicht der zehnte Theil mehr am Leben; ja von den 120 Mann, die das Schiff Thetis daselbst ans Land gesetzt hatte, war nur ein einziger noch am Leben, und dieser Eine lag krank im Lazareth.

Am 24. August zeigten sich wieder Unruhen unter den Matrosen in Sunderland; sie überfielen ein Schiff, und schlugen die Seeleute ganz mörderlich. Am folgenden Tage mußte die bewaffnete Macht auf die Beine gebracht werden. Die geprügelten Leute wagten es nicht, die Angreifer zu nennen.

Königreich Frankreich.

Der Moniteur vom 2. September enthält einen Bericht des Ministeriums des Seewesens und der Colonien über die wichtigen Unterhandlungen zu St. Domingue. Der Graf Chabrol berührt zuerst die Vorfälle von den Jahren 1791 und 1792, sodann die Landung der nach dem Frieden von Amiens abgeschickten 50,000 Mann, und das traurige Resultat dieser Expedition, die seit jener Zeit vollkommen unterbrochene Communication, hierauf die verschiedenen Anknüpfungen neuer Unterhandlungen seit der Restauration bis zu dem Zeitpuncte, wo Se. Majestät in dem Betragen des gegenwärtigen Präsidenten eine Gewähr fand, mit Hoffnung eines günstigen Erfolgs entscheidende Unterhandlungen zu beginnen. Se. Majestät entschloßen Sich zu der Ordonnanz vom 17. April. Die Beweggründe derselben waren, dem französischen Handel einen neuen Ausweg zu eröffnen, den vormahligen Pflanzern von St. Domingue eine Entschädigung zu sichern, und der zweifelhaften Lage der Einwohner dieser Insel ein Ende zu machen. Diese Ordonnanz sollte die letzte Bedingung seyn, unter welcher Se. Majestät auf Ihre Souverainetätsrechte verzichten und dem Staate von St. Domingue volle und unbeschränkte Unabhängigkeit gewähren wollten. Zu dem Ende wurde der Baron von Mackau, Schiffscapitän und Kammerherr, beauftragt, diese Ordonnanz zu überbringen, und segelte von Rochefort am 4. May auf der Fregatte Circe ab. Seinen Verhaltungsbefehlen zufolge sollte er sich unmittelbar nach Martinique begeben und sich daselbst mit dem Gouverneur, Generallieutenant Donzelot, und dem Commandanten der Seestation der Antillen, Gegen-Admiral Jurien, berathen. Der letztere erhielt den Befehl, alle seine Schiffe bis zum 20. Juny bey Fort Royal zu sammeln. Der Gegen-Admiral Grivel, von der Seestation von Brasilien, sollte um dieselbe Zeit mit seinem

Geschwader bey Martinique eintreffen. Außerdem sollten die vier Fregatten, Amphitrite, Antigone, Flora und Galathea, zwey Linienschiffe und mehrere leichte Fahrzeuge auf das erste Zeichen bereit gehalten werden. Diese Befehle wurden mit einer Pünctlichkeit befolgt, die nur selten bey so manchen zufälligen Störungen möglich ist. Das vereinte Geschwader unter den Befehlen des Gegen-Admirals Jurieu am 20. Juny bestand aus dem Eylau von 80, dem Jean Bart von 74, den Fregatten Venus und Clorinde mit 24Pfündern, der Nymphe, Themis, Magicienne, Circe, Medea, Salamander mit 18Pfündern, und fünf Briggs von 16 Kanonen, 18 und 24pfündigen Kalibers. Baron Mackau, Commandant der Circe, segelte mit zwey Briggs am 23. von Martinique voraus, und traf am 3. July in den Gewässern von Port-au-Prince ein. Das übrige Geschwader lichtete am 27. Juny die Anker vor Fort-Royal. Schon die Art der Bewillkommung des Baron Mackau erweckte gerechte Hoffnungen. Zwey Offiziere kamen an Bord, und begleiteten ihn und die Offiziere unter seinem Befehle in die ihnen zu Port-au-Prince angewiesene Wohnung. Der Präsident von Hayti hatte drey Commissäre zu den Conferenzen bevollmächtigt. Da diese nach drey Tagen zu keinem befriedigenden Ziele führten, so wurden sie nun mit dem Präsidenten selbst fortgesetzt. Nach einigen vorläufigen Erörterungen von Wichtigkeit, die in einem versöhnenden Geiste behandelt wurden, schrieb der Präsident dem Hrn. von Mackau, daß er nach den ihm ertheilten Erläuterungen im Vertrauen auf die Rechtlichkeit des Königs, im Nahmen des Volkes von Hayti, die Ordonnanz Sr. Majestät annehme. Der Präsident hatte sich zuvor mit mehreren Mitgliedern des Senats und den ersten Staatsbeamten berathen, ihnen die Schwierigkeiten der Erörterung vorgelegt, und von diesen die Erklärung erhalten, daß sie sich ganz seinen Einsichten überließen. Das Vertrauen auf das Wort und die erhabenen Absichten Sr. Majestät hat alle Hindernisse beseitigt, und bey der Einführung des Baron Mackau aus dem Cabinette des Präsidenten in den Versammlungssaal der ersten Staatsbeamten, vernahm man einstimmig den Ruf: Es lebe der König! Es lebe der Dauphin von Frankreich! Es lebe Frankreich! mit den Freudenäußerungen der Nationalunabhängigkeit bey Verlesung der königlichen Ordonnanz. Am 11. July wurde der Senat zusammenberufen, um die Ordonnanz der Constitution gemäß, in das Protocoll einzutragen. Das ganze Volk war auf den öffentlichen Plätzen und den Straßen, durch welche der Zug ging, versammelt. Das Geschwader war auf erhaltene Einladung in den Hafen eingelaufen. Baron Mackau, von den beyden Gegenadmiralen Jurieu und Grivel begleitet, trug im feyerlichen Zuge die Ordonnanz Sr. Majestät unter dem Donner der Kriegsschiffe und dem einstimmigen Zuruf der Einwohner. Sie wurden im Senate selbst mit dem gebührenden Ceremoniell eingeführt und die Ordonnanz hierauf in ihrer Gegenwart in das Protocoll eingetragen. Die Versammlung wurde unter dem Rufe: Es lebe der König von Frankreich! Es lebe sein geliebter Sohn! aufgehoben, und eine Commission von drey Mitgliedern beauftragt, die Ausfertigung dem Präsidenten zu überbringen. Von diesem Tage bis zum 18. July, wo das Geschwader absegelte, und bis zum 20. July, wo Hr. von Mackau Port-au-Prince verließ, wurden die glänzendsten Feste gefeyert. Der Baron Mackau hat drey Abgeordnete an Bord genommen, welche sich nach Frankreich begeben, um daselbst eine Anleihe zur Erfüllung der Bedingungen der Ordonnanz zu unterhandeln. — Der Bericht endigt mit Darstellung der Freude, welche dieses Ereigniß in allen Häfen des Festlandes und den Colonien hervorgebracht habe, und mit Anrühmung der Verdienste des Hrn. von Mackau, der bey dieser Unterhandlung die Aufrichtigkeit des Soldaten neben der Gewandtheit des Diplomaten beurkundet, und sich dadurch das größte Vertrauen bey dem Präsidenten erworben habe.

Königreich Spanien.

Die Madrider Hofzeitung vom 28. August enthält folgende zwey Depeschen des Grafen d'Espanne an den Kriegsminister: „I. Excellenz! Ich habe die Ehre, Ihnen zu melden, daß der Hochverräther Bessieres und seine Spießgesellen am 23. Mittags in dem Dorfe Zafrilla von einem Detaschement der berittenen Grenadiere von der Garde, unter dem Befehl des Oberstlieutenant D. Saturino Albuin gefangen genommen worden sind. Dieser Offizier trifft so eben mit den ergriffenen Rebellen in meinem Hauptquartiere ein, wo ich bereits im voraus alle geeigneten Maaßregeln zur pünctlichen Vollziehung der Befehle Sr. Majestät getroffen habe. Morgen werde ich Ew. Exc. von der gänzlichen Ausführung derselben Bericht erstatten. Im Hauptquartier zu Molina d'Arragon am 25. August um 9 Uhr Abends. Graf d'Espanne." — II. Die allerhöchsten Decrete Sr. Majestät, vom 17. und 21 d. M., so wie die Befehle, welche mir Ew. Excellenz unterm 25. zugefertigt haben, sind bereits vollzogen. Gleich nach erfolgter Gefangennehmung des Don G. Bessieres und seiner Begleiter wurden sie nach meinem Hauptquartier gebracht, wo sie gestern Abends um 9 Uhr anlangten. Das königliche Decret vom 21. d. M. wurde dem Rädelsführer und seinen sieben ergriffenen Mitverbrechern, deren Nahmen und Charakter hierbey folgen, (wir haben sie in unserm Blatte am 10. d. M. mitgetheilt), vorgelesen. Es wurde denselben hierauf aller geistliche Beystand, welchen unsere heilige und trostreiche Religion vorschreibt, gespendet; und nachdem sie sich des graulichen Verbrechens, das sie begangen, schuldig bekannt hatten, wurden sie erschossen. Die Hinrichtung erfolgte heute am 26., um 8½ Uhr Morgens. Sie sind christlich, und mit Reue über ihren begange-

nen Hochverrath gestorben, und haben zu Gott in ihrer letzten Stunde gebethet, daß ihre Hinrichtung andern zum Beyspiel dienen, und sie von der Erneuerung ähnlicher Attentate abschrecken möge. Die Truppen von der Garde, sowohl Infanterie als Cavallerie, so wie eine Escadron vom ersten Linien-Cavallerieregiment (ehemahls Santiago), welche sich in meinem Hauptquartier befinden, wohnten dieser Hinrichtung bey, und defilirten hierauf vor dem Leichnam vorüber. Unterz.: Graf d'Espanne." Der Generalcapitän von Bassecourt hat sich bey dieser Gelegenheit mit eben so vieler Festigkeit als Klugheit benommen, und so ist dann in dieser Provinz nach einiger Gährung die vollkommenste Ruhe hergestellt worden."

Der Baron d'Eroles ist auf der Rückkehr aus den Heilbädern in der Provinz Mancha, am Schlage gestorben. Er zählte erst 40 Jahre.

Außereuropäische Staaten.

Spanisches Amerika.

Nach Briefen aus Havannah vom 24. Juny war am 14. desselben Monaths zu Matanza auf Cuba ein Aufstand unter den Negern ausgebrochen. Mehrere Pflanzungen erhoben sich zu gleicher Zeit, und 1000 bis 1200 Neger, mit Flinten, Pistolen und Säbeln bewaffnet, setzten sich in Bewegung, um den Aufruhr weiter zu verbreiten. Zwanzig bis fünf und zwanzig Weiße, theils Pflanzer, theils deren Geschäftsführer, wurden ermordet, und eine noch größere Anzahl verwundet. Die weißen Einwohner sammelten sich jedoch schnell, griffen die Aufrührer an, und schlugen sie mit einem Verluste von 150 bis 200 Mann; die übrigen entflohen in die Wälder, wohin sie verfolgt wurden. Die Ordnung war bey Abgang der letzten Nachricht wieder hergestellt.

Inselstaat Hayti.

Eine Beylage zum Telegraphe vom 17. July enthält folgende Proclamation, welche der Präsident von Hayti am 12. an das Volk und die Armee erlassen hatte:

„Johann Peter Boyer, Präsident von Hayti.

„Haytier! Ein langer Druck hatte auf Hayti gelastet; unser Muth und heldenmüthige Anstrengungen haben es vor 22 Jahren der Erniedrigung entrissen, und zum Range unabhängiger Staaten erhoben. Es mangelte aber eurem Ruhme noch ein anderer Triumph. Die französische Flagge hat durch die Begrüßung dieses Landes der Freyheit am heutigen Tage die Rechtmäßigkeit euerer Emancipation besiegelt. Es war dem eben so großen als religiosen Monarchen, welcher Frankreich regiert, vorbehalten, Seine Thronbesteigung durch einen Act der Gerechtigkeit zu bezeichnen, welcher zugleich den Thron, von dem er ausgegangen und die Nation, die er betrifft, verherrlichet."

„Haytier! Eine eigene Ordonnanz Sr. Maj. Carls X. vom 17. April erkennt die volle Unabhängigkeit euerer Regierung an. Dieser Act, welcher die Formalität des Rechts der politischen Existenz, die ihr bereits erworben hattet, hinzufügt, wird in den Augen der Welt dem Rang, auf den ihr euch gestellt habt, und zu dem die Vorsehung euch berufen hat, die Sanction ertheilen."

„Bürger! Der Handel und der Landbau werden einen großern Schwung nehmen. Die Künste und Wissenschaften, die im Frieden gedeihen, werden wetteifern, euere neue Bestimmung mit allen Wohlthaten der Civilisation zu schmücken; fahrt fort, durch eure Anhänglichkeit an die National-Institutionen und vor allem durch eure Eintracht, diejenigen zur Verzweiflung zu bringen, die euch in dem friedlichen und gerechten Besitze eurer Rechte zu stören versuchen sollten."

„Soldaten! Ihr habt euch um das Vaterland hoch verdient gemacht! Bey allen Gelegenheiten waret Ihr bereit, für dessen Vertheidigung zu kämpfen. Ihr werdet euren Pflichten stets getreu bleiben. Das Vertrauen, von dem ihr dem Oberhaupt des Staats so viele Beweise gegeben habt, ist die süßeste Belohnung seiner unablässigen Sorgfalt für die Wohlfahrt und den Ruhm der Republik."

„Haytier! Zeigt euch stets des ehrenvollen Platzes, den ihr unter den Nationen einnehmt, würdig; und so werdet ihr beglückter als eure Väter, welche euch nur ein schreckliches Loos hinterlassen hatten, eurer Nachkommenschaft das herrlichste Erbtheil, das sie wünschen können, die innere Eintracht, Frieden von Außen, ein blühendes und geachtetes Vaterland, hinterlassen."

Im Nationalpallast zu Port-au-Prince am 11. July 1825 im 22. Jahre der Unabhängigkeit.

Boyer.

„Der General-Secretär
B. Inginac"

Cours in Wien.

Am 14. September war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94⁷⁄₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 150; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1196 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 259

Der Wanderer.

Freytag, den 16. September 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.332	28	Z.	9 P.	+ 17.9	+ 8.2	SO.	stark.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.300	27	11	5	+ 18.0	+ 17.3	SO.	— —	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.205	27	11	6	+ 17.5	+ 12.5	SO.	schwach.	Regen.

Die in Preßburg gekrönten Könige und Königinnen Ungarns.

(Aus der Beylage zur Preßburger Zeitung.)

Als im Jahre 1536 auf dem dritten Landtage, welchen König Ferdinand I. in Preßburg hielt, Preßburg statt Ofen, welches bald darauf in die Hände der Türken gerieth, für die Hauptstadt des Königreichs Ungarn laut dem 49. Artikel erklärt wurde, sind seitdem sämmtliche ungarische Reichstage (2 ausgenommen) in Preßburg gehalten und auch die Krönung der Könige und Königinnen von Stuhlweissenburg nach Preßburg verlegt worden. Die Krönungsgeschichte einzelner ungarischer Könige und Königinnen findet man häufig beschrieben theils in gedruckten, theils in ungedruckten Schriften und Comitats-Actenstücken. Der rastlose Sammler, Hr. Martin G. von Kovachich, hat beyde seit dem Jahre 1526 bis 1790 in einem Folio-Bande gesammelt, und dieselben unter dem Titel drucken lassen: „Solemnia inauguralia Principum utriusq. Sexus, qui ex Aug. stirpe Habsburgo-Austriaca, Corona Apostolica in Reges Hung. Reginasque, periodo tertia redimiti sunt. Pestini 1796." — Für Ungarns edle Patriotinnen aber, wie es die Vorrede sagt, ist geschrieben: „Die gewöhnliche Krönungsfeyer der ungarischen Könige und Königinnen," von Aldab. Barits, Lehrer der Statistik zu Pest. 8. 1790. Zur umständlichen Beschreibung der Krönungs-Ceremonien ist hier nicht der Ort; nur das Verzeichniß der in Preßburg gekrönten Könige und Königinnen will ich, nach chronologischer Ordnung anführen.

Im Jahre 1563 auf dem am 20. August festgesetzten 20. Landtage den 8. September, läßt Ferdinand I. seinen erstgebornen Sohn Maximilian II. zum ungarischen König krönen. Zu dieser Feyerlichkeit ist der Kaiser selbst zu Wasser von Wien herabgefahren. Die in Stuhlweissenburg bisher beobachteten hergebrachten Ceremonien wurden beybehalten. Istvanfi Lib. XXI. pag. 261. Bel. not. H nov. T. 1. pag. 278. Sein Krönungs-Honorarium bestand in 35.082 fl. 57 d.

In demselben Jahre 1563 den 9. September wurde auch die Königinn Maria, Gemahlinn des Königs Maximilian II. und Tochter Kaisers Carl V. gekrönt.

Auf dem im Jahr 1572 am 2. Februar ausgeschriebenen Reichstage, bathen die Stände von Ungarn den König Maximilian um Erlaubniß, seinen ältesten Sohn Rudolph zu dessen künftigen Nachfolger zu erklären, und um Verwendung desselben zu den ungarischen Geschäften. Beydes gestattete der König und versprach noch in diesem Jahr, nach vorgängigen Vorbereitungen, einen Krönungsreichstag nach Preßburg anzusagen. Dieser fing am 8. September 1572 an und am 25. September ging die Krönung vor sich. Eine große Menge Menschen verherrlichte dieselbe; auch viele Ausländer. Der Hof selbst ließ die ungarischen Magnaten zur Pracht auffordern. Pray Epist. Procer. R. H. T. III. p. 191 Die Stände verwahrten in den Artikeln ihre alten Freyheiten, und verwilligten als Krönungsgeschenk einen Gulden von jeder Session in 2 Terminen. Das Preßburger Comitat zählte damahls 3702 Sessionen.

Im Jahre 1608 den 19. November wurde Mathias II. durch Franz Forgatsch, Cardinal und Erzbischof von Gran, aufs feyerlichste zum Könige von Ungarn gekrönt, die Reichskrone für die Zukunft auf dem hiesigen Schlosse aufbewahrt und zu Kronhüthern Peter von Reva, und Stephan Palffy ernannt.

1613 den 25 März ging die Krönung der Königinn Anna, Gemahlinn des Kaisers und Königs Mathias II. und Tochter Ferdinands, Erzherzogs von Österreich und Grafen von Tyrol, in Preßburg vor sich. Der Reichstag ward auf den 24. Februar ausgeschrieben und am 12. April geschlossen. Das Geschenk, welches die Landesstände bey der Krönung ihrer Königinn zu machen gewohnt sind, soll von der Krönung der Gemahlinn des Königs Mathias II. herrühren.

1618 wurde Ferdinand II., Sohn Carls, Erzherzogs von Österreich und Herzogs von Steyer und Mariens, Tochter Alberts, Herzogs von Bayern, zum ungarischen Könige am 1. Juny feyerlich gekrönt. Der Eid, den Fer-

dinand leistete, ist in Kov. Solemnia inauguralia S. 74. und aus ihm in Katona Hist. Crit. T. XXX. S. 893 enthalten.

Als auf dem in Preßburg 1638 abgehaltenen Landtage die Angelegenheit der Krönung der Königinn Maria Anna, ersten Gemahlinn des Königs Ferdinand III. und Tochter Philipps III., Königs von Spanien, zur Sprache kam, und in solche sogleich alle Stände einstimmten, ging sie am 14. Februar durch Emerich Losy, Erzbischof von Gran, und Georg Jakusich, Bischof von Weßprim, vor sich.

Sobald auf dem, am 24. August 1546 nach Preßburg angesagten Reichstag die Evangelischen die Religionsfreyheit erlangt hatten, waren sie die Ersten, die den Antrag auf die Krönung Ferdinands IV., des ältesten Sohnes Königs Ferdinand III. und seiner spanischen Gemahlinn Anna, machten. Statt des Kaisers Ferdinand III. waren der Hofkriegs-Präsident Graf Heinrich Schlick, der Vice-Kammerpräsident Graf Daniel Ungnad, dann die Grafen Slawata, Kurtis und Puchheim nach Preßburg gekommen. Durch diese bathen die Stände aus eigener Bewegung um die Erlaubniß, den noch nicht 14jährigen Prinzen zum Thronfolger krönen zu dürfen. Es ward dieß bewilliget und der 13. Juny 1647 zur Krönung vom Hofe angesetzt. Am 14. Juny stellte der erwählte Thronfolger das Versicherungs-Diplom aus, am 16. Juny ward die Krönung vollzogen, und am 17. July konnte der Hof schon den 155 Artikeln die Bestätigung ertheilen und so den Reichstag schließen.

Auf dem am 24. Jänner 1655 angesagten Reichstag, der einer der zahlreichsten gewesen, da sich bey demselben 5000 Adeliche eingefunden hatten, sind in Preßburg zwey Krönungen mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten vollzogen worden, nähmlich die erste der Kaiserinn Königinn Eleonora, dritten Gemahlinn Ferdinands III. und Tochter Carls, Herzogs von Mantua, am 6. Juny. Die zweyte des Prinzen Leopold I., Bruder des am 10. July 1654 verstorbenen Ferdinand IV., zweyten Sohnes des K. Ferdinand III., hatte am 27. Juny Statt. Am 3. July ward der Reichstag mit Bestätigung von 115 Artikeln beschlossen.

Auf dem am 18. October 1687 nach Preßburg ausgeschriebenen Reichstag ward Joseph I., Sohn des Kaisers und Königs Leopold I., im 9. Jahre seines Alters zum Erbkönig von Ungarn erklärt und den 9. December 1687 gekrönt.

Zu dem am 3. April 1712 nach Preßburg ausgeschriebenen Reichstag kam der aus Spanien angelangte Carl, nach der Zählung des ungarischen Gesetzbuches der III. als Kaiser der VI., am 19. May nach Preßburg, stellte das Inaugural-Diplom vor der Krönung am 21. May aus, und empfing die Krone am 22. May.

Im Jahre 1714 am 14. July berief Carl III. den ungarischen Reichstag auf den 8. September nach Preßburg, auf welchem die Krönung Elisabeths, Gemahlinn des Kaisers und Königs Carl, Tochter Herzogs Ludwig Rudolph von Braunschweig-Lüneburg, am 18. October Statt hatte. Bey dieser Gelegenheit machte der Bischof von Weßprim, Otto Joseph Graf von Wolkra, das Recht, die Königinn zu krönen und besonders zu salben, dem Erzbischof von Gran, Christian August von Sachsen, streitig, und da setzte nun der Königinn Majestät, der Primas und Erzbischof die heilige Reichskrone nach einem alten Landesgebrauche auf die rechte Schulter, der Weßprimer Bischof aber eine kostbare Hauskrone auf das Haupt. Siehe Disquisitio de Jure coronon. Reginarum Hung. Pos. 1792. fol. S. 73.

1741 den 25. Juny wurde in Preßburg Maria Theresia, Tochter Carls VI. und Gemahlinn Franz I., Herzogs von Lothringen-Toscana, als König von Ungarn gekrönt. Nur 2 Gesandte, der päpstliche Nuntius und der venetianische Bothschafter, waren dabey gegenwärtig. Das halbe übrige Europa war im Kampf gegen die erhabene Fürstinn, trotz der beschwornen und durch so große Opfer erkauften, pragmatischen Sanction. — Die Stände offerirten der Königinn 100,000 fl. Die Krönungsmünze stellte auf der einen Seite die ungarische Krone vor, mit der Inschrift: Maria Theresia in Regem Hungariae coronata Posonii 25. Jun. 1741; auf der andern einen doppelten Löwen, der das doppelte ungarische Wappen stützt, mit der Umschrift: Justitia et Clementia.

1790 den 15. November ging in Preßburg die Krönung Kaiser Leopolds II. zum Könige von Ungarn vor sich. Die Feyerlichkeiten beschrieb ausführlich Johann Nep. Schauf, 4. 1790, 148 S. mit illuminirten Abbildungen Leopolds, der Reichskrone und anderer Reichsinsignien, Medaillen, der Preßburger uniformirten Bürgercompagnien und der Stadt Preßburg.

1808, den 7. September, wurde Maria Ludovika, dritte Gemahlinn Sr. jetzt regierenden k. k. apostolischen Majestät Franz I., Tochter seines Oheims, weiland Sr. königl. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand, zur Königinn von Ungarn feyerlich gekrönt. Die Krönungsmünze stellt auf der Vorderseite die ungarische Krone vor, mit der Unterschrift: Maria Ludovica Aug. Francisci Austr. Imp. Hung. Boh. Regis coronata Hung. Regina Posonii VII. Sept. 1808; auf der Rückseite eine Lilie, mit der Umschrift: Recte et candide. Das Krönungsgeschenk bestand in 50,000 Stück Species-Ducaten. Die ausführliche Beschreibung der Feyerlichkeit siehe im Diario Comitiorum 1808 S. 63—84.

Es sind demnach in Preßburg 10 Könige und 5 Königinnen gekrönt worden. Noch im Laufe dieses Monaths wird, zur allgemeinen Freude der Nation, die Krönung Ihrer Majestät der Kaiserinn und Königinn Carolina Augusta, vierten Gemahlinn Sr. Majestät des Kaisers von Österreich und Königs von Ungarn, Franz des I.,

Tochter Sr. Majestät des Königs von Bayern, Maximilian Jos., erster Ehe, Statt finden.

Georg v. Gyurikovits.

Leben berühmter Männer aller Nationen.

(Fortsetzung.)

14. Empedokles, Philosoph.

Gegen 444 vor Christi Geburt.

Empedokles stammte aus Agrigent und nahm des Pythagoras Träumereyen über die Seelenwanderung (Metempsychose) auch in seine Philosophie auf; ja, er verfaßte sogar ein Gedicht, welches zum Inhalte die Geschichte seiner Wanderungen hatte. Diesem zu Folge war er zuerst Mädchen, dann Knabe, hierauf Bauer, Vogel, Fisch, und zuletzt Empedokles. Abgesehen jedoch von der Ungereimtheit dieser Vorstellungen, war seine Poesie ungemein schön, so daß Aristoteles, der sich hierauf ganz gewiß verstand, sie der des Homer vergleicht. Von einigen Schriftstellern wird er als ein Großsprecher dargestellt, der bey Andern eine hohe Idee von seiner Person zu erregen suchte, während wieder andere ihn als einen weisen, großmüthigen, von hoher Vaterlandsliebe beseelten Mann schildern. So viel ist gewiß, daß er die größte Achtung seiner Mitbürger genoß, da sie ihm die Oberherrschaft antrugen, welche er jedoch, fest an der alten Verfassung haftend, standhaft ausschlug, und aus demselben Grunde zwey Agrigentiner, welche sich zu Herren des Thrones aufzuwerfen strebten, mit dem Tode strafen ließ. Wider die zügellosen Sitten seiner Vaterstadt, welche ihm höchlich mißfielen, eiferte er mit seinem ganzen Ansehen, indem er ihnen den Vorwurf machte, „daß sie dem Vergnügen nachjagten, als müßten sie noch an demselben Tage sterben, und Gebäude aufführeten, als würden sie ewig leben." Man erzählt, daß dieser Weltweise, der sich alle Mühe gab, den Geheimnissen der Natur nachzuspüren, den großen Krater des Aetna untersucht und hierbey als ein Opfer seiner Liebe zu den physikalischen Wissenschaften das Leben eingebüßt habe, indem er in den Abgrund stürzte. Seine Feinde legten dieses so aus, als habe er für einen Gott gelten und die Menschen überreden wollen, er sey in den Himmel aufgenommen worden, daß aber der Vulkan, durch Auswerfung seiner Schuhe, den Betrug aufgedeckt habe.

Ohne Zweifel wollte man durch diese Verleumdung einen Schatten auf des Philosophen Andenken werfen; denn der allgemein angenommenen Meynung gemäß fiel er ins Meer und ertrank — und zwar damahls schon in einem hohen Alter.

15. Charondas, Gesetzgeber.

Gegen 450 vor Christi Geburt.

Charondas gab seine Gesetze den Einwohnern von Thurium, ohne gleichwohl sich selbst von den Forderungen derselben auszuschließen. Er hatte unter Todesstrafe verbothen, bewaffnet in den Volksversammlungen zu erscheinen. Als er nun eines Tages bey seiner Rückkehr aus einem Feldzuge von einem heftigen Tumulte, der in der Versammlung entstanden wäre, Nachricht erhalten hatte, flog er eilends dahin, uneingedenk, daß er noch das Schwert an der Seite habe. Man machte ihn aufmerksam, daß er das von ihm selbst gegebene Gesetz übertrete. „Im Gegentheile, ich will es bestätigen," rief er, seinen unwillkührlichen Fehler bemerkend, und — entleibte sich auf der Stelle. Väter, welche bey Lebzeiten ihrer Kinder sich zu einer zweyten Heirath anschickten, schloß er in seinen Gesetzen von Staatsämtern aus. Die Unwissenheit hielt er für die Mutter aller Laster, daher er die Aeltern zwang, ihre Kinder unterrichten zu lassen.

Timon, berüchtigter Menschenhasser.

Gegen 452 vor Christi Geburt.

Dieser wunderliche Mann, über dessen Sonderbarkeiten die Athener sich lustig machten, floh die Menschen, wie man einen Wald voll Straßenräubern flieht. Einmahl jedoch erschien er auf dem öffentlichen Marktplatze, wo er, nachdem sich eine Menge Neugieriger versammelt hatte, sprach: „Ihr Bürger von Athen! Ich besitze einen Feigenbaum, an welchem sich schon mehrere aus eurer Mitte aufgehangen haben; diesen bin ich Willens, jetzt umzuhauen; diejenigen also von euch, welche sich noch von euch daran zu knüpfen Lust haben, mögen sich somit beeilen." — Er liebte den Alcibiades, weil er voraussah, daß dieser den Umsturz Athens veranlassen werde. Apamantes, welcher den Muth hatte, des Menschenfeindes Freund zu seyn, sagte eines Tages, als er mit ihm speisete: „Wie schmeckt mir diese Mahlzeit!" „Ich würde dasselbe sagen," erwiederte der Misanthrop, „wenn du nicht dabey wärest." Diese Züge erscheinen allerdings wie Abentheuer in manchen Erzählungen, allein der Nahme Timons ist zu berüchtigt, als daß wir ihn hätten mit Stillschweigen übergehen können.

(Die Fortsetzung folgt.)

Tagsbegebenheiten.

Die Klagenfurter Zeitung meldet aus Stall im Möllthal, vom 4. September: „Der 31. August war für unsern Ort der Tag nahmenlosen Schreckens und Elends. Um vier Uhr Nachmittag kam in der Schmiedwohnung Feuer aus, und in einer Viertelstunde war das Dorf, und nach eben so langer Zeit auch der Pfarrhof und die Kirche ein Raub der Flamme. Sieben und zwanzig Häuser sind ganz zerstört, nur einzelne Mauerstücke bezeichnen ihre Plätze; alle Vorräthe und Habschaften der Bewohner fraß die furchtbare Lohe.

Das Pfarrhofsgebäude brannte in Grund aus, so daß selbst die Einrichtungen des Kellers nicht verschont blieben. Vom Kirchthurme stürzten die Glocken herunter, und platzten; mit höchster Lebensgefahr wurde das Hochwürdigste sammt einigen Geräthschaften in das Pfleghaus gebracht, wo es indessen im Archive aufbewahrt wurde. Nur neun Häuser, außer dem Pfleghause, entgingen der allgemeinen Zerstörung. Hundert neun und achtzig Menschen sind ohne Obdach, ohne Nahrung; und hätte sich das Unglück zur Nachtzeit ereignet, sie hätten größtentheils nicht einmahl ihr Leben gerettet. Ueber das Entstehen des Brandes konnte nur so viel in Erfahrung gebracht werden, daß die Magd des Schmiedes eine Bürde getrockneten Holzes nach Hause trug, die sie auf dem kleinen Vorsaale des Hauses ablegte, um sie theilweise unter das Dach zu schaffen. Kaum nach Verlauf einer halben Stunde, als sie diese Arbeit geendet hatte, brach von allen Seiten die helle Flamme aus dem Dache des Hauses hervor. Dank sey es den menschenfreundlichen Nachbarn, welche die verunglückten Bewohner, wovon ein Theil in dem Pfleghause Schutz findet, mit Lebensmitteln und Geldbeyträgen unterstützen. Der herannahende Winter macht den guten, früher schon armen Bewohnern dieses Alpendorfes schleunige Hülfe um so nöthiger."

Verheerung des Peterwardeiner Weingebirgs durch ein Hagelwetter am 10. August.

Am 10. August verheerte ein starkes Hagelwetter während eines tüchtigen Platzregens, die meisten Weingärten um Peterwardein. Der Karatseer- und Vezier-Weinberg, die vorzüglichsten des Peterwardeiner Weingebirges, haben am meisten gelitten. Dasselbe traurige Loos ward den vortrefflichen Rebenhügeln bey dem benachbarten griechischen Kloster Rakowatz zu Theil. Nur die Weinberge bey Carlowitz (drey Viertelstunden von Peterwardein) blieben verschont und versprechen eine reichliche Weinlese. — Auch die mit Hagelableitern versehenen Weingärten bey Peterwardein wurden von den unbarmherzigen Schloßen, die gleichsam derselben spotteten, nicht verschont.*) Daher nennt man sie jetzt in Peterwardein Hagelockstangen. Wegen dieser Hagelverheerung sind die Weinpreise in Peterwardein und dem benachbarten Neusatz (Uj Vidék, Nowi Sad) bedeutend gestiegen. Daselbe ist der Fall in Ungarn, wo die Gewitterverheerungen im August auf den Weinbergen großen Schaden anrichteten. y.

Mancherley.

Den 27. August ist das Schiff Brazen, welches die Herren Clapperton und Pearce nach Afrika überbringt, von Portsmouth abgesegelt.

Jemand hat auf die Anfertigung von Schießpulver, in das Quecksilber gemischt ist, ein Patent erhalten; dieses Pulver soll das gewöhnliche an Vorzüglichkeit weit übertreffen.

In Dover hat ein Herr Courtney, der sich selbst das amerikanische Phänomen benennt, auf den 30. August Nachmittags 4 Uhr einen „schrecklichen" Flug angekündigt; er will über ganz Dover fliegen. Bis jetzt wissen wir nicht, wie es diesem neuen Icarus ergangen ist.

Der Luftschiffer Green hat einen neuen Industriezweig auf die Bahn gebracht. Nach einer glücklich vollendeten Luftfahrt war er mehrere Stunden hintereinander beschäftigt, Personen 500 Fuß hoch mit in die Luft zu nehmen. Ein solcher Besuch der obern Atmosphäre kostete jedem 5 Schilling.

*) Daß die Hagelableiter den zu voreilig ausgeposaunten Nutzen nicht gewähren, hat unlängst der Professor Freyherr v. Jacquin in einer öffentlichen Sitzung der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft zu Wien nach offiziellen Daten aus dem Königreich Illyrien dargethan.

Cours in Wien.

Am 15. September war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53⅛, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94¹¹⁄₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821. —; Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1297½ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Die Radicalkur. — Der Verschwiegene wider Willen.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Johann von Wieselburg.

Morgen: Jacob in Wien.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Edelknabe. — Sieben Mädchen in Uniform.

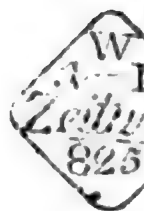
Morgen: Bettina.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 260

Der Wanderer.

Sonnabend, den 17. September 1825.



Meteorologische Beobachtungen vom 15. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.230	27 11 Z. 10 P.	+ 17.0	+ 12.0	SWW. schwach.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.280	28 0 5	+ 18.0	+ 17.3	NWW. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.299	28 0 8	+ 17.5	+ 12.5	NW. —	—

Kaiserthum Türkey.

Der österreichische Beobachter enthält Nachstehendes: Nach langer Unterbrechung sind uns, über Corfu, wieder einige Nummern der griechischen Chronik (Nr. 51 bis 60) zugekommen. Sie umfassen den Zeitraum eines ganzen Monaths (vom 9. July bis 10. August), und enthalten unter andern über den Sturm, den die Türken am Morgen des 2. August gegen Messolongi unternommen hatten, nähere Angaben, wodurch die höchst übertriebenen Schilderungen dieses Ereignisses, welche seit einigen Tagen in öffentlichen Blättern*) verbreitet waren, am bündigsten aus dem Munde der Griechen selbst widerlegt werden. Wir übergehen die minder bedeutenden Vorfälle, welche das Belagerungs-Journal von den ersten 14 Tagen des July erzählt, und gehen gleich zu den wichtigeren Begebenheiten über, die sich in der letzten Hälfte jenes Monaths und in den ersten Tagen des Augusts bey Messolongi zugetragen haben.

(Aus Nr. 54 und 55 der griechischen Chronik vom 23. July **).

Messolongi vom 17. July.

Die feindliche Flotte (deren am 10. erfolgte Erscheinung in den dortigen Gewässern das vorhergehende Blatt der Chronik angezeigt hatte) kreuzt fortwährend an unsern Küsten; über die Hälfte ihrer Schiffe ankern in unserm Hafen. In Prokopanischte ward über drey Stunden lang kanonirt, weil einige türkische Schiffe auf der nahe bey Prokopanischte liegenden Insel Luro und auf Aifosti Leute ausgesetzt hatte, um das (dort weidende) Vieh wegzunehmen; aber die dort wachenden Griechen thaten lebhaften Widerstand, und nöthigten den Feind, nicht nur umzukehren, sondern auch das anfangs Geraubte fahren zu lassen.

Nie, seit wir belagert werden, hat der Feind so viele Kanonenschüsse und Bomben hereingesandt, als heute Nachmittags. Er schoß aus einer neuen Batterie mit 60pfündigen Kugeln auf unsern Blitzschleuderer*), aber seine Kugeln gingen alle zu hoch.

Auch Abends heftiges Feuer. Eine Kugel fiel in die Regierungskanzley, jedoch, gottlob, ohne Schaden.

Vom 18. July.

Schweigen des Feuers nach Mitternacht. Die Griechen erwarten einen Sturm. Des Morgens erneuertes Feuer. Die feindliche Flotte theils vor Anker, theils kreuzend. Noch vor Mittag legt sich die ganze Flotte vor Anker in unserm Hafen, nur 2 Schiffe kreuzen als Wache. Landung der Türken auf andern Inselchen von Prokopanischte; nur Schweins- und Eselsköpfe sind die Trophäen dieser Unternehmung.

Unser Landbelagerer setzte sein Feuer bis am Abend fort, besonders gegen die Batterie Franklin; wir arbeiten allen diesen feindlichen Arbeiten nach Umständen entgegen, und schießen in einem fort.

Abends näherten sich die feindlichen Fregatten gegen Prokopanischte, und kanonirten die dort befindlichen Fischerfahrzeuge, und konnten nicht einmahl diese beschädigen. Ein kleines Fahrzeug bewacht diese Gegenden, und hindert die feindlichen Fregatten, sich zu nähern.

Zugleich näherten andere feindliche Schiffe sich Vassiladi (ein Fort auf einer Insel vor Messolongi), und schossen einige Bomben dahin. Diese kleine Vormauer von Messolongi erfuhr davon, gottlob, keinen Schaden.

*) Siehe die Correspondenz-Artikel aus Triest in der allgemeinen Zeitung vom 7. und 8. d. M.

**) Schon am 16. July hatte der Redacteur der Chronik, Dr. Mayer, angezeigt, daß er sich, da Messolongi zu Lande und zur See (die Flotte des Kapudan Pascha war bekanntlich am 10. July vor dieser Festung erschienen) belagert, und er folglich aller Nachrichten aus andern Gegenden beraubt sey, genöthiget sehe, sein Blatt (welches sonst zweymahl in der Woche erschien) so lang bis eine der beyden Blockaden, zur See oder zu Lande, aufgehoben seyn würde, nur ein Mahl herauszugeben. Das folgende Blatt, Nr. 56 bis 60, erschien gar erst, nach einer Unterbrechung von achtzehn Tagen, am 10. August.

*) Κεραυνοβόλος, eine von den Griechen neu angelegte Batterie.

Vom 19. July.

Schießen des Landbelagerers, steigend mit Sonnenaufgang.

Während auch heute des Feindes Landungsversuche auf den Inselchen von Prokopanischte von den griechischen Posten vereitelt wurden, lief er in gerader Linie gegen Vassiladi ein, und beschoß es stark, aber ohne den geringsten Nachtheil. Zugleich landete er auf Aisosti Bauholz zu Batterien und Arbeiter. Also wollen sie ohne Zweifel auch Artillerie ausschiffen, und von dort Vassiladi beschießen, das von Aisosti nur einen Kanonenschuß weit entfernt ist. Die heutige Schiffkanonade gegen Vassiladi war sehr hartnäckig. Gegen Mittag wurden auch Kanonierbarken abgesandt, die in größerer Nähe darauf schoßen. Doch entfernten sie sich, sobald drey Kugeln von Vassiladi herauf sie fielen. Sie kamen jedoch wieder, in Begleitung der Schaluppe des Kapudan Pascha, auf der dem Vermuthen nach er selbst sich befand; aber die erste Kugel, die in seiner Nähe niederfiel, und die Schaluppe mit Meerwasser bedeckte, und drey unsrer Böte, die ihm entgegenfuhren, trieben sie auf ihre Schiffe zurück. Darauf Kanonenfeuer und Bombardement von Seite der feindlichen Flotte, bis gegen Abend. Wir schossen nur, wenn wir Gelegenheit sahen, dem Feinde zu schaden. Vassiladi hat, gottlob, nichts gelitten.

Abends richtete der Feind sein Bombardement besonders gegen die Seiten-Batterien Kyriakuli und Sachturi.

Vom 20. July.

Die Nacht war ruhiger. In der Früh wieder lebhaftes Feuer vom Lande, so wie gegen Vassiladi von der Flotte aus. So auch gegen Mittag, beydes. Der Kanal in unsern Lagunen, zumahl der Graben von Vassiladi, ist nicht genug geeignet zur Passage von Boten; der Feind trug einige kleine Schiffe (Bote) auf den Schultern, und brachte so mehrere bewaffnete Barken in die Lagunen. So blieb Prokopanischte draußen, und folglich für uns unbrauchbar, daher wir dessen Besatzung, um sie nicht dem Hunger und Durst auszusetzen, einzogen. Von Messolongi aus wurden alle nöthigen Anstalten getroffen, und so fürchten wir weder von der Land- noch von der Seeseite etwas.

In der Nacht schoß der Feind auf die Stadt; eine seiner Kanonenkugeln verwundete, indem sie durch ein Haus drang, 4 Personen. Drey unserer Barken trieben die feindlichen Schiffe in unsern Lagunen auf eine ziemliche Entfernung zurück.

Vom 21. July.

Vor Tagesanbruch, und weiter fort Kanonade und Kreuzfeuer, dessen Vereinigungspunct im Centro unserer Stadt. Getödtet ward der tapfre Oberst Georg Bina, und ein andrer verwundet. Nach Beschiffung der Stellung von Prokopanischte, und Verbrennung der dortigen Baraken, schickte der Feind sehr viele Barken, Schaluppen und Mystics ab, und wir erwarten alle Augenblicke ein Seegefecht auch in unsern Lagunen. Vassiladi beschoß mit seinem Ferntreffer (dem cacciatore, Jäger) die osmanischen Fregatten und übrigen Schiffe und nöthigte sie unter Segel zu gehen, und sich weiter weg zu stellen, so daß nun das Feuer dort aufgehört hat.

Das feindliche Feuer währte auch nach Mittag gleicherweise fort. Abends Kreutzfeuer gegen die Batterie Botzari.

Vom 22. July.

Nach Mitternacht Mäßigung des feindliches Feuers, um den Kanonen Rast zu verschaffen, und mittlerweile die Bewegungen der Flotte zu beobachten. Morgens frisches Feuer. Der Oberst Lepenotaki ward getödtet.

Nach Mittag kam die feindliche Flottille in unsern Lagunen näher, des Abends nahe um die kleine Insel Skylla. Mit unsern 6 Fahrzeugen in den Lagunen kämpfte sie an zwey Stunden, und darauf legte sie auf der Skylla an, und landete dort an 300 Chaltupis, die wir gegen das Lager des Kiutajers (Reschid Pascha) marschiren sahen; wir erwarten standhaft sein Beginnen. Von der Landseite lebhaftes Feuer. Eine Ausfüllung des Grabens vor dem Franklin vereitelten wir dadurch, daß wir ihnen das Holzwerk derselben in Brand steckten.

Die Generäle Tsonga und Rango sind in der Nacht desertirt. In den folgenden Blättern wollen wir ihre Handlungen besprechen *).

Vom 23. July.

Morgens Beschießung der Stadt vom Lande, und Vassiladi's von der Flotte her. Die Flottille in den Lagunen ist in gerader Linie gegen unsere Stadt aufgestellt, nahe bey Skylla, in einer Entfernung von zwey Stunden. Nach Sonnenuntergang Ruhe allenthalben.

Fuchsartige Unterhandlungen einer feindlichen Deputation, mit einer Capitulation in neun Artikeln, die als der griechischen Nationalehre entgegen, wir nicht einmahl in die Chronik aufnehmen. Kaum hatten die Griechen sie gehört, so war ihre Antwort: Krieg.

Der Feind warf heute Steine, um den Franklin-Graben auszufüllen. Die feindliche Flottille focht heute, außer Poro, mit vier von unsern Fahrzeugen; den Ausgang wissen wir noch nicht. Diese Flottille, an 36 Schiffe stark, hat jetzt die Richtung gegen Anatoliko.

(Aus Nr. 56 bis 60 der griechischen Chronik vom 10. August.)

Messolongi, den 10. August.

Nach kurzer Unterbrechung, welche die entscheidendsten Umstände unabwendbar erheischten, beginnt die griechische Chronik wieder ihr Werk, und verkündiget, als

*) In dem folgenden Blatte Nr. 56 bis 60 vom 10. August, ist über dieses Factum nichts weiter zu finden.

treue und unparteyische Beobachterinn dieser ewig denkwürdigen Tage griechischer Geschichten, Kämpfe, dergleichen Hellas bisher noch nicht gesehen, und die Europa und die kommenden Jahrhunderte preisen und als unsterblich rühmen werden. Das Journal der Belagerung wird mit aller seiner gewohnten Aufrichtigkeit die Begebenheiten fort erzählen, und besonders vom Tage des Sturms an bis auf die neueste Zeit. Der Redacteur, weit entfernt, etwas außer der Wahrheit hinzuzusetzen, wird nur den Eifer, die Beharrlichkeit und das wirklich Edle des Charakters der tapfern Vertheidiger dieser Festung preisen.

Messolongi, diese Vormauer von Hellas, war zum äußersten Mangel an Munition und Lebensmitteln gekommen; ein großer Theil der Mauer war vom feindlichen Feuer zerstört, die meisten Batterien demontirt, und der Feind hatte mit seinen Maschinen es so zugerichtet, daß es nicht länger als Festung betrachtet werden konnte; Messolongi, sage ich, ward vom Feind oft aufgefordert, zu capituliren und sich zu ergeben; nur der Unwillen und der Entschluß zu sterben, und das Gefühl, daß der Grieche sich nie an den treulosen Agarener ergibt ohne Blut, waren die Ursachen, welche diese Stadt, und folglich Hellas bewahrten.

Die großen in der Völkergeschichte enthaltenen Thaten, wodurch diese Völker verherrlicht, gepriesen und unabhängig geworden, eben diese Thaten stellen sich heute auch auf dem Schauplatze dieser kleinen Stadt dar, zu deren Eroberung der Sultan ganze Flotten ins Meer geworfen, seine meisten und erlesensten Heere ausgesandt, und so viele und viele Schätze geleert hat; aber die Gefahr ist noch nicht entfernt; noch warten Kämpfe, noch wartet Mord auf uns; doch wir werden die nähmlichen seyn, die wir an den Tagen vom 28. July, 2. und 6. August gewesen. Die ewige Vorsehung, die uns in der größten Gefahr so augenscheinlich geschützt, wird uns nimmer verlassen; sie wird die Fahne des Kreuzes triumphiren machen, und die des Halbmondes stürzen. Der Grieche aber wird, niedergeworfen vor seinem allerhöchsten Beschützer, nie vergessen, daß alle seine Thaten Gottes Rath und Willen sind.

Belagerungs-Journal.

Vom 24. Juli.

Die ganze Nacht heftige Kanonade und Werfen mit Granaten. So auch früh morgens und vor Mittag. Die feindliche Flotte näherte sich der Stadt. Sie ist mit Mörsern versehen. Doch that sie uns keinen besonderen Schaden.

Der größte Theil der feindlichen Flotte ist unter Segel, und bereits aus unserm Horizonte verschwunden; nur das Admiralschiff und neun andere sind noch vor Anker.

Von Land aus Granaten und Bomben geworfen vom Abend bis 2 Uhr Nachts (d. h. zwei Stunden nach Sonnen-Untergang).

Vom 25. July.

Kanonade ausgesetzt bis zum Morgen, aber nicht die übrigen Belagerungsarbeiten. Die Gräben des Franklin und des Botzari sind beynahe ausgefüllt. Wir arbeiten noch immer nach Thunlichkeit entgegen. Gegen Mittag abermahl Feuer vom Lande und vom Meer her. Wir haben der Flottille 7 Batterien entgegengesetzt und sie genöthigt, weiter weg zu ankern.

Drey englische Kriegsschiffe, eine Fregatte und zwey Briggs, sind heute in unserm Hafen vor Anker gegangen, abgesondert von der osmanischen Flotte.

Nach Mittag wieder Beschießung vom Lande aus, und Abends auch von der See.

Vom 26. July.

Nach Mitternacht Bombardement. So auch früh Morgens. Auch der Graben der Batterie Montalembert wird bereits gefüllt. Unter dem Franklin stehen schon Türken in unterirdischen Bastionen. Der Commandant der Flottille, Mahmud, machte uns Capitulationsanträge, als bevollmächtigt vom Rumili-Valeßi. Antwort: Nur Waffen sind die Capitulation zwischen Griechen und Türken. Darauf Kanonade und Bombardement von der Flottille; die Kugeln gehen über die Stadt hinaus, und die Bomben bersten in der Luft. Nachmittag beiderseits Beschießung, Nachts hörte sie vom Lande etwas auf, während die Flottille bis Mitternacht fortschoß.

Vom 27. July.

Um Mitternacht hörte die Flottille auf zu feuern, aber das Feuer begann wieder vom Lande her. Die feindlichen Schiffe fahren fort, sich zu entfernen, so daß nur noch fünf mit dem Admiralschiffe in unserm Hafen liegen. Vom Lande her fortgeschossen. Gegen die unerwartet vorgerückten Ausfüllungsarbeiten des Feindes machen wir hinter den Batterien Montalembert, Macri, Franklin und Botzari noch immer Gegengräben, und hoffen viel Gutes davon. Nachmittag fortwährend Feuer.

Nur vier feindliche Schiffe sind noch in unserm Hafen; die übrigen sammt dem Admiralschiff, sind fort.

Wir haben die feindlichen Bastionen von der Batterie Macri angezündet, und die Feinde mußten weiter zurück.

Vom 28. July.

Nach Mitternacht beyderseits Feuer. Des Morgens ein wenig mäßiger; aber Nachmittag stürzte die Redoute Botzari ein, so daß unser Grund erbebte, und es krachte wie vom Donner. Es war Folge einer feindlichen Mine. Aber unsre Soldaten wehrten die eindringenden Feinde ab, und verstopften die Bresche mit Brettern und Erde; die Feinde verloren da an 500 Mann Todte, und eben so viel Verwundete; von uns ward verwundet der Vice-General Dimo Rinzaffa und der Oberst Joti Gioni, und getödtet wurden fünf, worunter drey Arbeiter, welche die feindliche Mine aufsuchten.

Nachmittag stellte sich die feindliche Flottille in Linie vor unsrer Stadt auf, und feuerte aufs kräftigste. Unsere Küstenbatterien nöthigten sie zum Rückzuge.

Wir haben Briefe von der Regierung, und andere vom General Karaiskaki erhalten; die erstern melden die baldige Ankunft unserer Flotte, und der andre schnellen Beystand aus dem Lager bey Salona. Alles aufmunternd für unsre Patrioten; Kanonade vom Lande; wir antworten, so viel der Zustand unsrer Munition es erlaubt.

Vom 29. July.

Der Feind arbeitet wieder an andern Batterien; wir entgegen. Abermahliger Anlauf der Feinde auf die Redoute Botzari und Aufpflanzung der Fahnen; aber wir haben sie zurückgeschlagen. Dabey fiel jedoch unser General Janni Suka. Ein Versuch, unsere Bresche-Verstopfung anzuzünden, mißlang den Feinden. Die Communication mit Anatoliko ist uns nicht ganz abgeschnitten*). Nachts gehen Schifflein über Wassiladi, und so correspondiren wir täglich. Wassiladi ist im besten Zustande; die Flottille hat uns bisher die Communication nicht abschneiden können; daher es auch mit

*) Die letzthin aus Konstantinopel gemeldete Nachricht, daß sich Anatoliko am 21. July den Türken ergeben habe, scheint sich also nicht zu bestätigen

allem wohl versehen ist. Einige Fahrzeuge der Flottille wollten nach Klissova (eine Insel südöstlich von Messolongi) vordringen, wurden aber von unsrer dortigen Besatzung zurückgeschlagen. Nach ihrer Rückkehr frisches Feuer der Flottille.

Vom 30. July.

Der Feind versucht uns auf alle Weise zu hintergehen; er schreibt schon wieder von einer Capitulation, und betreibt anderseits seine Arbeiten, um uns zu drohen. Wir unsrer Seits sind ebenfalls nicht müssig. Von früh bis Abend fortwährendes Feuer von Land und Meer.

Vom 31. July.

Schon wieder Aufforderung zu jeder beliebigen Capitulation. Die Antwort soll Morgen erfolgen. Mittlerweile wird fort gefeuert. Die Türken marschiren fleißig hin und her; vielleicht wollen sie die Nacht stürmen. Gegen Mitternacht schreibt der Kiutajer (Reschid Pascha), wir möchten ihm vorläufig zwey Batterien und ein Thor übergeben, um 500 Mann hineinzulegen, bis die Capitulation fertig und unterschrieben sey.

Vom 1. August.

Einstimmige Antwort an den Kiutajer, daß ohne Blut Messolongi nicht übergeben werde; wenn er Batterien und Thore haben wolle, so moge er nur kommen, und sie mit Gewalt der Waffen wegnehmen. General Lambro Veiko (ein Albaneser in griechischen Diensten) schrieb zugleich an seinen Freund im türkischen Lager, Tair-Abas, (einen anderen Albaneser) mit einhelligem Einverständniß im nähmlichen Sinn, und begleitete das Schreiben mit vier Bouteillen Rhum für seine Bairaktars zum Sturm.

Auf diese Briefe das erbittertste Feuer von Land und Meer. Abends Leitern bey den türkischen Vorposten. — Lautes Gebeth im türkischen Lager.

(Der Beschluß folgt.)

Außereuropäische Staaten.

Spanisches Amerika.

Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 22. Juny zufolge hatte der, zur Föderativ-Republik am la Plastrome gehörige Staat Cordova dem Artikel des Handelstractats mit Großbrittannien, der den brittischen Unterthanen Freyheit des Gottesdienstes gestattet, seine Zustimmung versagt. — Der spanische Gouverneur der Provinz Chiloe, Don Antonio de Quintanilla, den die Regierung von Chili nach eingegangener Nachricht von la Serna's Capitulation zur Vereinigung mit der Republik Chili aufgefordert hatte, lehnte dieß in einem merkwürdigen, aus St. Carlos vom 7. März 1825 datirten Schreiben ab, und erklärte, daß die Einwohner von Chiloe dem Mutterlande treu bleiben wollten. — General Sucre schrieb unterm 6. April an den Präsidenten der vereinigten Staaten am la Plastrome, um ihn wegen Einsetzung der neuen Centralregierung zu beglückwünschen. Er meldet ihm dabey, General Olaneta sey am 1. April neuerdings geschlagen worden, und am 2. an seinen Wunden gestorben. In dem Augenblicke, wo Sucre schrieb, war nur noch eine Schaar von 300 Royalisten übrig, die sich später dem Obersten Urdiminea ergeben hat. Indessen drohte ein neuer Krieg im innersten Südamerika auszubrechen; brasilianische Truppen hatten die peruanische Provinz Chiquitos besetzt, und ihre Vorposten waren bis 40 Stunden von Santa Cruz de la Sierra vorgedrungen. General Sucre wollte also eine Expedition ausschicken, nicht nur um die Brasilianer vom peruanischen Gebiethe zu vertreiben, sondern auch um, in Gemeinschaft mit Buenos-Ayres, Brasilien anzugreifen; 400 Mann waren schon von Chiquisaca nach S. Cruz marschirt, wo 600 unter dem Obersten Vidille zu ihnen stoßen sollten. Inzwischen vermuthete man, Sucre werde vor Bolivars Ankunft, der am 18. Juny zu Arequipa erwartet wurde, nichts Entscheidendes unternehmen.

Politisches Allerley.

Am 12. Sept. treten S. M. der Kaiser von Rußland die Reise in die südlichen Provinzen des Reichs, und zwey Tage darauf J. M. die Kaiserinn Elisabeth die ihrige nach Taganrog an, wo sie den Winter über, zur Herstellung ihrer Gesundheit, zu bleiben gedenkt. — Der König und die Königinn von Schweden haben am 30. August die Reise nach Norwegen angetreten. — Am 12. Sept. wurden zu München die Sitzungen der beyden Kammern der Stände des Reichs durch den k. Staatsminister des Innern, Grafen v. Thürheim, geschlossen. — Am 3. Sept. feyerte die Stadt Weimar das 50jährige Jubiläum des Regierungsantritts Sr. k. H. des Großherzogs von Sachsen-Weimar. Am Abend dieses Tages wurde das neue Schauspielhaus mit der großen italienischen Oper „Semiramis,“ von Rossini, eröffnet.

Cours in Wien.

Am 16. September war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53⅛, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94⅝. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1196¼ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Nachricht.

Bey dem nunmehr herannahenden dritten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die HH. Pränumeranten auf den Wanderer, den weiteren Pränumerationsbetrag mit 3 fl. C. M. vierteljährig im Comptoir in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause, Nr. 1108, zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumeration in den letzten Tagen des Monaths nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um Jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserl. österreichischen Staaten, als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. oberste Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien, vom 1. October an auch vierteljährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hieher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Postamt baldigst zu wenden hat, wobey jedoch außer genauer Angabe des Nahmens, Charakters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zwey Mahl in der Woche abzusenden sey. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung beträgt 4 fl. C. M., mit zweymahliger Versendung in der Woche 3 fl. 48 kr. C. M.

Wien, im September 1825. Die Redaction und der Verlag des Wanderers.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 261

Der Wanderer.

Sonntag, den 18. September 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß		Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
				3. L.				
	8 Uhr Morgens	27.420	28	2Z. 2P.	+ 17.0	+ 20.0	NWW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.455	28	2 7	+ 16.5	+ 17.0	NWW. —	—
	10 Uhr Abends	27.482	28	2 11	+ 16.0	+ 11.3	NNW. —	Trüb.

Beyträge
zu einer
Chronik der Stadt Wien.
Für den August 1825.

Witterungskunde.

Die Witterung des August war im Ganzen jener des July ziemlich analog. Er hatte warme Tage und laue Nächte, welche Wachsthum und Zeitigung der Traube begünstigten, nicht häufigen Regen, und eine große Regelmässigkeit in den Winden, von denen abermahls wie im July die Nordwinde und zwar dießmahl in der Nüance des Nordwestwest vorherrschend waren. Gewitter waren ungewöhnlich selten, welcher Umstand zum Theil in der verhältnißmässig geringen Höhe der Wärmegrade gegründet seyn kann. Denn wiewohl sonst in die Hundstage (von Magdalena bis zum Bartholomäustage) die größte Hitze zu fallen pflegt, so war doch in diesem Jahre nichts davon zu bemerken. Die höchsten Wärmegrade fielen auf die dritte Nachmittagsstunde des 5. August mit 23 Gr. 8', des 10. mit 22 Gr. 5', des 26. mit 23 Gr. 5', und des 27. mit 23 Gr. 2', von wo an eine bedeutende Abnahme an Wärme wahrgenommen wurde, so daß am 31. in der 10. Abendstunde das Reaumur'sche Thermometer nur 12 Gr. 3' zeigte, welcher Stand nebst jenem am 12. Abends mit 11 Gr. 5' zugleich die niedrigste Temperatur dieses Monaths angibt. Im July wurden am 19. 26 Grad 4' observirt, und über zwanzig Wärmegrade wurden in sechszehn Beobachtungsstunden notirt; im August war dieß nur bey dreyzehn Stunden der Fall. Die größte Differenz im August am 5. mit 23 Gr. 8' und am 12. mit 11 Gr. 5', betrug demnach 12 Gr. 3'. Der geringste Wärmegrad im August übertraf jedoch den geringsten im July um drey Grade.

Von den Winden haben wir schon oben das Merkwürdigste angedeutet. In den 93 Beobachtungsstunden hatten wir siebenmahl Nord, siebenmahl Nordwest, dreymahl Nordost, fünfzehnmahl Nordnordwest und vierunddreyßigmahl Nordwestwest. Zusammen sechsundsechzigmahl Nordwinde. Der Westwind wehte sechsmahl, der Südost dreyzehnmahl, der Südostost sechsmahl, der Südsüdwest und Südwestwest jeder einmahl.

Der Wind war an 57 Beobachtungsstunden schwach, an 11 mittelmässig, an 10 stark, an 17 war er still. Ein heiterer Himmel wurde an 27, ein trüber an 18, eine dunstige Luftbeschaffenheit an 3, Wolken an 32, Regen an 9, Wetterleuchten an 3, Gewitter an einer Stunde wahrgenommen.

Wasserstand.

Der niedrigste Wasserstand im Donaukanale fiel auf den 28., 29. und 30. August mit 2 Schuh vier Zoll über 0. Der höchste auf den 14. mit 5 Schuh 3 Zoll. Die größte Differenz betrug demnach nicht volle dreye Sch., während sie im July mit 5½ Schuh bemerkt wurde. Vom 19. August an war die Wassermenge fortwährend geringer geworden.

Beförderungen. Versetzungen. Pensionirungen. Auszeichnungen.

Der Vicepräsident des venetianischen Guberniums, Marchese del Magno, wurde in gleicher Eigenschaft zu dem mayländischen Gubernium übersetzt, und an dessen Stelle der Hofrath Freyherr von Galvagna, zum Vicepräsidenten des Guberniums in Venedig ernannt.

Der Oberstmarschall des lombardisch-venetianischen Königreiches, Aloys Graf Quirini-Stampaglia, wurde zum Obersthofmeister der Erzherzoginn Elisabeth, Gemahlinn des Herrn Erzherzogs Vicekönigs, und der k. k. Kämmerer Marchese Paolo d'Adda, zum Dienstkämmerer bey dem ebenerwähnten kaiserlichen Prinzen ernannt.

Johann Friedrich Freyherr von Mohr, Feldmarschall-Lieutenant und Stellvertreter des commandirenden Generals im Venetianischen, wurde Festungscommandant in Venedig. Die Obersten Ludwig Anton von Fallon,

vom Generalquartiermeisterstabe und Referent bey der Grundsteuer-Regulirungs-Hof-Commission, und Franz Seymann, vom Sommariva Cürassierregiment Nr. 5, wurden zu Generalmajoren, letzterer als Brigadier zu Essegg, angestellt.

Der Patriarch von Venedig, Ladislaus von Pyrker, ward zum Ritter der ersten Klasse, der Vicepräsident des Venediger Guberniums, Marchese del Magno, zum Ritter der zweyten Klasse und der pensionirte Venediger Gubernialrath Marchese Cessoni, dann der Conte Silvio Martinengo, zu Rittern der dritten Klasse des österreichisch kaiserlichen Ordens der eisernen Krone ernannt.

Dem Vorsteher der k. k. Central-Staatsbuchhalterey zu Venedig, Aloys Wilhelm Riedl, wurde der Charakter eines k. k. Gubernialrathes taxfrey verliehen.

Der Conte Roberto Corniani wurde zum Deputirten der königl. Stadt Brescia bey der General-Congregation ernannt.

Der Delatore bey der Provinzial-Congregation zu Venedig, Andreas Trenti, erhielt die Vice-Delegatenstelle zu Udine.

Der Hauptmann und Transportcommandant zu Temeswar, Adolph Kronhelm, wurde in den österreichischen Adelsstand mit dem Prädicate „von Nordheim" erhoben.

Dem k. k. Hofarzt, Dr. Anton Fröhlich, wurde der Adelsstand verliehen, und ihm das Ehrenwort „Edler" mit dem Prädicate „von Fröhlichsthal" beygelegt.

Der jubilirte Bergrath und Ober-Berg-Verwalter in Schemnitz, Andreas Prybila, erhielt sammt seinen Nachkommen beyderley Geschlechts, den ungarischen Adelsstand mit Nachsicht der Taxen.

Die Doctoren der Rechte, auch Hof- und Gerichtsadvocaten, Leopold Würth und Joseph August Eltz, erhielten die erledigt gewordenen Notarsstellen in Wien und der Provinz Niederösterreich.

Privilegien im August.

1) Vincenz Huber, Gutsbesitzer aus der Schweiz (Mayland, Straße della Bagutta (Nr. 833), für 5 Jahre auf die Entdeckung, die tragbaren geruchlosen Senkgruben Mathieuscher Erfindung, zu verfertigen, welche einfacher, weniger kostspielig und angemessener sind als alle bisher bekannten; die sonst verloren gehenden flüchtigen Excremententheile unbeschadet dem Gemeinde- und Privatrechte, zu sammeln und für den Ackerbau zu benutzen. Durch diese Entdeckungen sollen die Wohngebäude mit einer geringern Auslage gesunder gemacht und besser erhalten werden können; die Reinlichkeit und Gesundheit der Städte befördert, mephitische Ausdünstungen und Brunnen-Verunreinigung beseitigt und viel weniger kostende Düngermittel gewonnen werden.

2. Seraphin Pfundmeier, priv. Metall-Drahtwaarenfabrikant (Wien, Breitenfeld Magazingasse Nr. 88), für 5 Jahre auf die Erfindung eines neuen Weberstuhles, auf welchem alle Gattungen façonirte, gekiperte wie auch gestickte Zeuge mit verschiedenen Desseins, ferner doppelte Stücke, jedes Stück zu einer Breite von $^{6}/_{4}$ Wiener Maßes, auch vier Stücke zugleich, von verhältnißmäßig geringerer Breite, dann auch zweyerley Zeuge und endlich zwey Stücke feine Metall-Drahtwaaren verfertigt werden können. Die damit gewebte Waare entfällt gleicher und reiner; dieser Weberstuhl kann von einer einzigen Person, die auch ein Weib oder ein Knabe seyn darf, versehen werden, und es sollen damit um zwey Drittheile mehr Arbeit, als mit den gewöhnlichen Weberstühlen verrichtet werden können.

3. Cladio Cermuschi und Comp., Inhaber einer priv. Zuckerraffinerie (Mayland, Porta tosa, Straße Pradese Nr. 118) für 5 Jahre auf die Entdeckung, mittelst einer eigenen Art weißer Thonerde den Zucker mit besserem Erfolg und mit weit geringeren Kosten, als mit der sonst in Marseille zu diesem Zweck bezogenen Erdart zu raffiniren.

4. Die k. k. priv. Feintuch- und Casimir-Fabrik zu Namiest bey Brünn, Niederlage zu Wien auf dem Haarmarkt Nr. 644, für 5 Jahre auf die Erfindung einer neuen Tuchwalke, wodurch in kürzerer Zeit und mit geringeren Kosten eine vollkommenere Arbeit erzielt wird.

5. Heinrich Peters (Piesting Nr. 9 in Niederösterreich V. U. W. W.) für zwey Jahre auf die Verbesserung, zu den Schnellzündern oder chemischen Feuerzeugen mittelst Maschinen Zündhölzchen von grauer und dunkelgrauer Farbe zu verfertigen, welche weder Mennig noch Zinnober, noch Carmin, noch Gummi enthalten, nicht spritzen, sich schnell und sicher entzünden, beym Entzünden Wohlgeruch verbreiten, leicht versendet werden können, und durch die Zeit nicht an ihrer Kraft verlieren; dann die Zündfläschchen mit zugerichteten Korkstöpseln luftdicht zu verschließen und somit ihre Dauer zu befördern. Diese Schnellzünder sollen nicht theurer als die gemeinen Feuerzeuge zu stehen kommen.

6. Brüder Rosthorn, Inhaber der k. k. priv. Metallwaarenfabrik in Oed, V. U. W. W. (Niederlage in Wien, Singerstraße Nr. 885), für 12 Jahre auf die Erfindung, das Kupfer zur Erzeugung des Messings und des Tombacks aller Art, in unmittelbarer Berührung mit dem Brennstoffe, oder wenn auch nur in einer mittelbaren Berührung mit demselben, doch ohne Hülfe der gewöhnlichen Schmelztiegel, zu schmelzen; dann die Verbindung der Metalle bey der Messingerzeugung mittelst besonderer Vorrichtungen zu bewirken, wodurch außer der Ersparung an Tiegeln, ein beträchtlicher Gewinn an Zeit und Brennstoff erzielt; das Kupfer in einem reinern Zustande dargestellt und eine gleichere Färbung der Mischung hervorgebracht wird.

7. Mathias Isak, Goldarbeiter (Wien, Alservorstadt, Brünnelbad Nr. 27), für 2 Jahre auf die Er-

findung, Schreibstifte aus vorzüglich gehärtetem Stahl zu verfertigen, ihnen den gehörigen Grad von Biegsamkeit zu geben, und sie mit einem Lack zu überziehen, der sie vor den Einwirkungen der Tinte und des Rostes sichert. Diese Schreibstifte sollen die besten Federkiele ersetzen und mehrere Jahre keiner Ausbesserung bedürfen.

8. Michael Leixner, Tabak-Trafikant (Wien Gumpendorf, große Steingasse Nr. 228), für 5 Jahre auf die Erfindung, den sogenannten weissen Reibsand und grauen Vogelsand mittelst einer neuen Maschine zu läutern und in viererley Sorten, nähmlich grob, mittelfein u. s. w. darzustellen.

9. Johann Georg Staufer, bürgl. Geigen- und Guitarremacher (Wien 415) für 5 Jahre auf die Erfindung einer sehr wenig kostspieligen Stimmvorrichtung für Saiten-Instrumente, wodurch die reinste Stimmung hervorgebracht, das Stimmen erleichtert, die Reibung der Wirbel beseitigt, und das Zurückgehen oder Zurückschnellen derselben gänzlich verhindert wird.

10. Johann Baptist Strixner, Büchsenmacher (Wien, Alservorstadt Wickenburggasse Nr. 20), für 5 Jahre auf die Erfindung, an neuen und alten Gewehrschlössern ohne Schwierigkeit und ohne Veränderung im Innern des Schlosses oder des Gewehres, solche Vorrichtungen anzubringen, mittelst welcher ein doppeltes Feuer (nähmlich eines mit gemeinem und das andere mit chemischem Pulver) hervorgebracht werden kann, wodurch das Versagen der mit solchen Schlössern versehenen Gewehre in jeder Witterung beynahe unmöglich wird, weßhalb sie sich daher vorzüglich zu Reisewagen eignen. Der Erfinder hat diese Schlösser mit seinem Nahmen zu bezeichnen.

11. Moses Goldner und G. Singer, Kleiderhändler aus Pesth (derzeit zu Wien, alten Fleischmarkt Nr. 695) für 15 Jahre auf die Erfindung, alle Gattungen Kleidungsstücke zu verfertigen, welche so bereitet sind, daß sie weder durch die Schaben, noch durch langes Liegen Schaden leiden, dann die Nähte derselben durch Zubereitung des Zwirns oder der Seide, welche hierzu verwendet werden, fester und dauerhafter als gewöhnlich zu machen.

12. Joseph Kraus, israelitischer Traiteur (Wien Preßgasse Nr. 448) für 5 Jahre auf die Erfindung, alle Gattungen Fleisch- und andere Speisen mittelst eines neuen Dampfkochapparates zu bereiten, wodurch solche viel kräftiger und schmackhafter werden, an Zeit und Brennmaterialie bedeutend gewonnen wird, auch um weit mässigere Preise dargereicht werden können.

13. Martin Friedsey, Parfumeur (Wien, Weihburggasse Nr. 908) ein fünfjähriges Privilegium auf die Entdeckung, aus den gewürzhaftesten und geistigsten vegetabilischen Wohlgerüchen ein Wasser zu bereiten, welches wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften das Cölnerwasser ganz entbehrlich macht.

14. Joseph Sperl, bürgerl. Spängler (Wien, Teinfaltstraße Nr. 74) und Joseph Scheffer, Wundarzt und Geburtshelfer (Wien, Landstraße Nr. 427) ein zweyjähriges Privilegium auf die Entdeckung einer Koch- und Aufguß-Kaffeh-Maschine, wodurch nichts von dem Aroma des Kaffehs entweicht, ein Drittel Kaffeh erspart, weniger Spiritus als bey den andern Maschinen gebraucht wird, und welche nicht nur für Privathaushaltungen, sondern auch für Kaffehsieder Anwendung findet.

15. Anton Richter, Inhaber einer landesbefugten Zuckerraffinerie zu Königsaal in Böhmen, für 10 Jahre auf die Verbesserung in dem Baue der Holzverkohlungsöfen im verschlossenen Raume, wornach dieselben nicht kostspielig und der Zerstörung weniger unterworfen sind, und das größte Quantum Holzessig erhalten wird; dann auf die Erfindung, den Holzessig auf eine einfache, am wenigsten kostspielige Art, ohne Verlust von Essigsäure, zu jedem technischen Gebrauche zu reinigen, und Bleyweiß und Bleyzucker mit Holzessig auf eine ganz neue Art und in einer bisher noch unerreichten Schönheit zu erzeugen.

16. Franz Perl, bürgerl. Seifensieder (Wien, Mariahülf Nr. 82) für 5 Jahre auf die Verbesserung in der Verfertigung der argantischen Unschlitt-Tafelkerzen aus dem geläutertsten Stoffe mit Wachs- und andern Dochten und mit in Spiritus getränkten Dochthüllen, wodurch diese Kerzen ein sehr angenehmes und helles Licht geben, weder rauchen noch rinnen, noch übeln Geruch verbreiten, selbst bey den feinsten Arbeiten vollkommen anwendbar sind, weit länger als die gewöhnlichen dauern, und weit weniger als die bisher bekannten argantischen Kerzen kosten.

17. Joseph Lengosky, Juwelen- und Goldarbeiter (Wien, alten Fleischmarkt Nr. 695) für 3 Jahre auf die Erfindung einer neuen Vorrichtung, wodurch Thür- und Mobilienschlösser gegen das Aufsperren mit Dietrichen oder Nachschlüsseln vollkommen gesichert werden können.

18. Ernst Edler von Colonius, k. k. Militär-Verpflegs-Adjunct zu Iglau in Mähren, für 10 Jahre 1. auf die Verbesserung an den Achsen und Büchsen der von ihm und seinem Bruder zur Ersparung an Zugkraft projectirten Wagen neuer Art, wodurch nach Willkühr entweder der Gewinn an Kraft oder die Festigkeit der Achsen weit höher gebracht werden kann; 2. Verbesserung an dem Gestelle der eben erwähnten Wagen, wodurch solches einfacher, gefälliger und dauerhafter wird; 3. Erfindung, jede Wagenachse so einzurichten, daß sie im Falle des Brechens augenblicklich und von selbst durch eine andere ersetzt, und somit Unfällen und Verzögerungen vorgebeugt wird; 4. Erfindung, das Wagengestelle gleich den Kutschenkästen in Federn hängen zu lassen und es hiedurch gegen Erschütterungen und Beschädigungen zu schützen; 5. Erfindung, die Gefahr des Umwerfens gänz-

lich zu beseitigen, so wie das Abgleiten auf glatten und abhängigen Wegen zu verhindern; 6. Erfindung, den Wagen mit Langwieden das Umkehren und die Wendungen zu erleichtern; 7. Erfindung, wodurch die Hemmschuhe vom Kutschersitze aus eingelegt und ausgelöst werden können und deren Abspringen vom Rade unmöglich gemacht wird.

19. Ludwig Robert, k. k. privil. Großhändler und Inhaber der k. k. priv. Himberger Farben-Materialien-Fabrik (Wien, Franziskanerplatz Nr. 920) für 10 Jahre auf die Entdeckung des Verfahrens, den Persio oder Coudbeare, wie auch die Kräuter- und gereinigte Erdorseille, wie in Frankreich und England, in der vorzüglichsten Qualität und in allen Nüancen darzustellen.

20 Christoph Ruppert (Wien, Laimgrube Nr. 187) für 5 Jahre auf die Erfindung, Bastwische und Bastkränze auf eine neue Art zum gewöhnlichen Gebrauche dauerhaft und wohlfeil zu verfertigen.

21. und 22. Die Brüder Joseph und Achilles Pouchin Barons de la Roche, Gutsbesitzer aus Frankreich (derzeit in Mayland, Gasse dei Bergamini Nr. 4809), 2 Privilegien, jedes für 5 Jahre. Das erste auf die Entdeckung der in Frankreich erfundenen neuen Hanf- und Flachs-Breche, womit man den Hanf und den Flachs in trockenem Wege, mit Beseitigung der so schädlichen Röttung, bearbeiten, die Fasern und das Werg in ihrer vollen Stärke und von einer weit größern Schönheit als mit den gewöhnlichen Methoden erlangen, als Nebenproduct aus jenen Pflanzen ein zu Firnissen sehr brauchbares Gummiharz gewinnen, und mit einer einzelnen Operation, daher auch mit großer Ersparniß an Zeit, den Spinnhanf und den Spinnflachs, das Werg, das Gummiharz und die holzigen Theile vollkommen abgesondert darstellen kann und zwar so, daß letztere an ihrer schleimigen Substanz nichts verlieren und daher zur Papierfabrication vollkommen geeignet sind.

Das zweyte Privilegium erhielten die Obengenannten auf die Entdeckung, aus den Agen des Hanfes und des Flachses, welche durch die Bearbeitung dieser Pflanzen, mittelst der neuen in Frankreich erfundenen mechanischen Breche gewonnen werden, ein sehr gutes weißes Papier von velinartigem Gefüge zu erzeugen, welches an sich schon, ohne Hinzuthuung von fremdartigen Substanzen, halb geleimt erscheint, und zum Schreiben, zum Letter- und Steindrucke u. s. w. vollkommen anwendbar ist.

23. Wenzel Schielhabel, Geometer bey dem k. k. zweyten Mappirungs-Inspectorate in Mähren (derzeit zu Wien, Mariahilfer-Straße Nr. 169), für zwey Jahre auf die Erfindung, mittelst eines Zirkels jedes Längenmaß sogleich beym Abnehmen zu erheben, ohne es zuerst auf dem Maßstabe untersuchen zu müssen, so daß hierdurch der Geometer in der Berechnung des Flächeninhalts sehr viel an Zeit gewinnt, und seine Augen mehr geschont bleiben, indem er nicht mehr genöthigt ist, so lange auf die glänzende Oberfläche des messingenen Maßstabes hinzublicken, wobey überdieß der Zirkel so beschaffen ist, daß solcher, wenn durch Abnützung eine Spitze kürzer oder durch Ansetzung einer neuen länger als die andere würde, durch einen leichten Handgriff rectifizirt werden kann.

24. Jacob Ritter v. Schönfeld, Mit-Inhaber einer Buchdruckerey und einer Papierfabrik bey Prag, und Anton Tedeschi, Mit-Inhaber eines ausschließenden Privilegiums auf die Erzeugung von Papier aus Lederabfallen u. s. w. für fünf Jahre auf die Erfindung, Wäsche von aller Art Geweben, Wolle und andere waschbare Gegenstände mittelst Maschinen, ohne alles Schlagen, Stoßen oder Bürsten, ohne nachtheiliges Reiben und ohne schädliche Agentien mit beträchtlicher Ersparung an Zeit und Brennstoff, so wie auch an Seife, auf das vollkommenste zu reinigen.

25. Georg Simon Ploßl, privil. Verfertiger von optischen Instrumenten (Wien, neue Wieden, Salvatorgasse Nr. 321), für vier Jahre auf die Entdeckung, alle Gattungen Theaterperspective, Auszug- und Stockfernrohre mittelst einer im Innern angebrachten einfachen oder mehrgängigen Schraube mit einer Haarstellung zu verbinden, welche durch das Umdrehen des Ocularkopfes vorgerichtet werden, wodurch dieselben geschwinder, genauer und ohne das Auge anzustrengen, gestellt werden können, ihr Aeußeres hierbey weder an Form noch Schönheit leidet, und ihre Gläser in einer stets concentrischen Lage erhalten werden.

26. Pasquale Rakki, Gutsbesitzer (Mayland, Corso di Porta orientale Nr. 721), für fünf Jahre auf die Erfindung einer neuen ökonomischen Vorrichtung zum Spinnen der Seide, wodurch mittelst eines einzigen Ofens das zur Arbeit von vier Spinnereyen nöthige Wasser erhitzt werden kann, welche, aus Kupferblech verfertigte Vorrichtung noch die besondern Vorzüge besitzt, daß aller durch das Brennmaterial entwickelte Wärmestoff sich dem Wasser mittheilt, letzteres sich schnell erwärmt, und ohne Hülfe von Klappen oder Hähnen jenen Grad von Hitze gleichmäßig fortbehält, der für die Seidenspinnerey erforderlich ist; daß weniger Brennstoff als bey den bisher bekannten Methoden (die Dampfheitzung nicht ausgenommen) verbraucht wird, und die Anschaffungskosten im Vergleiche der zu erwartenden Vortheile sehr gering sind.

27. Die Brüder Jakob und Heinrich Wiwernitz aus Janitz, und Jakob Sorer aus Trebitsch in Mähren, für zwey Jahre auf die Erfindung, mit einem sehr wenig kostspieligen Apparate aus dem schlechtesten 8- bis 10gradigen Branntwein bey der ersten Destillation einen 26—28gradigen fuselfreyen Branntwein, und bey der zweyten den feinsten und höchstgradigen Spiritus zu gewinnen, aus welchem die feinsten Rosoglio's und Liqueurs bereitet werden können.

(Der Beschluß folgt.)

Cours in Wien.

Am 17. September war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53½, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94⁹⁄₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1195½ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 262

Der Wanderer.

Montag, den 19. September 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.565	28	3	8.11 P.	+	17.0	+	10.0	NNW.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.572	28	4	0	+	17.5	+	16.8	NW.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.620	28	4	7	+	17.0	+	12.0	NW.	—	—

Beyträge zu einer Chronik der Stadt Wien.

(Beschluß.)

Abgereisete und angekommene vornehme und ausgezeichnete Personen.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn von Österreich trafen am 22. August von Höchstihrer nach dem lombardisch-venetianischen Königreiche unternommenen Reise im erwünschtesten Wohlseyn in dem k. k. Lustschlosse zu Laxenburg ein. -- Am 24. trafen der Erzherzog Franz Carl nebst Hochstdessen Gemahlinn der Erzherzoginn Sophie, ebendaselbst ein.

Der Erzherzog Joseph, Palatinus des Königreiches Ungarn, kam am 20. August in Wien an.

Am 3. August. Graf Otto von Blome, königl. dänischer Gesandte am kaiserl. russischen Hofe, kam von Carlsbad in Wien an und reisete am 8. nach St. Petersburg.

„ 4. Baron von Spaen, königl. niederländischer Gesandter am k. k. Hofe, kam von Brüssel; und der kais. russische Staatsrath, Ritter von Peroffsky, von Petersburg. Letzterer reisete am 8. nach Neapel.

„ 5. Lord Stanhope, Pair von Großbrittannien, von Frankfurt.

„ 6. Hr. Carl Heun (Heinrich Clauren), königl. preußischer Kammergerichts-Referendar, kam von München und ging am 16. nach Berlin ab.

„ 9. Ritter von Tatitscheff, kaiserl. russischer geheimer Rath und Senator, von Carlsbad.

„ 10. Freyherr von Gremp, königl. würtembergischer Gesandter am k. k. Hofe, von Mayland.

„ 11. Ritter von Mitkoff, Oberst des kaiserl. russischen finnländischen Garderegiments, von Carlsruhe, reisete am 17. nach St. Petersburg.

Am 12. Ritter von Baykoff, kaiserl. russischer Staatsrath, von Carlsbad.

„ 13. Freyherr von Stainlein, königl. bayrischer Gesandter am k. k. Hofe, sammt Familie, von München.

„ 14. Herzog von Saulx, königl. französischer Bothschafts-Attaché, von Paris. — Graf von Balmain, kais. russischer Gardeoberst und Flügeladjutant, von St. Petersburg. Letzterer reisete am 20 nach London.

„ 20. Fürst v. Metternich, k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzler, von Ischl.

„ 22. Graf von Michaud, Generaladjutant des Kaisers von Rußland, von St. Petersburg, ging am 25. nach Turin.

„ 23. Marchese Paulucci, kaiserl. russischer General der Cavallerie, Generaladjutant und Generalgouverneur nebst Gemahlinn, von Modena.

„ 27. Graf von der Schulenburg, königl. sächsischer Gesandter am k. k. Hofe, von Paris.

„ 29. Carl Graf Zichy, königl. ungarischer Hofkammer-Präsident, von Ofen.

„ 30. Herzoginn Henriette von Würtemberg, von Ofen.

„ 31. Marquis von Caraman, königl. französischer Bothschafter am k. k. Hofe, von Paris. — Freyherr von Münch-Bellinghausen, k. k. präsidirender Gesandter am Bundestage, von Frankfurt.

Todesfälle ausgezeichneter Personen.

Am 25. August starb der hochwürdige Hr. Rudolph Khünl, Domherr in der Metropolitankirche zu St. Stephan, k. k. Professor der Pastoral-Theologie, fürsterzbischöflicher Consistorialrath und emeritirter Domprediger, am Brande der Harnblase.

Am 30. August starben Se. Excellenz Freyherr Aloys von Hügel, k. k. geheimer Rath, Großkreuz des königl. ungarischen St. Stephan- und mehrerer anderer Orden,

dann Inhaber des S. C. E. K. 71 Jahre alt, an der Brustwassersucht.

Durchschnittspreise der vier Hauptkörnergattungen.

Auf dem Wiener Markte galt der Metzen Weizen am 2. August 91, am 6. 89, am 9. und 13. wieder 91, am 16. 88, am 20. 99, am 23. 96 und am 27. 101 Groschen. Am 30. wurde kein Preis notirt. Diese Fruchtgattung, welche im July bedeutend im Preise gefallen war, erhob sich also in dem letzten Drittel des Augusts, so daß eine Differenz von 13 Groschen zwischen dem höchsten und niedrigsten Preise (88 und 101 Groschen) sichtbar wurde. Sie stand zwar nie so hoch, wie im July (103 Gr.), aber auch nie so tief wie damahls (78 Gr.). Man kann im August eine Durchschnittssteigerung von 10 Groschen, gegen den July gehalten, annehmen.

Korn kostete an den benannten Markttagen (mit Ausnahme des 16., wo nichts verkehrt wurde) 56, 59, 53, 58, 58, 57, 55 und 53 Groschen. Hier zeigt sich nur eine unbedeutende Verschiedenheit von den Preisen des July und Juny. Man kann sagen, daß diese Fruchtgattung die letzten drey Monathe hindurch firme Preise gehabt habe. Auch betrug im August die höchste Preisabweichung nur 6 Groschen.

Die Preise der Gerste waren: 54, 49, 49, 60, 58, 55, 58 und 56 Groschen. (Am 9. wurde nichts negozirt.) Die größte Differenz betrug 9 Groschen. Gegen den July hatten die Preise der Gerste um 5—6 Groschen angezogen, obschon sie nie wie damahls mit 60 Groschen bezahlt wurde.

Hafer galt einmahl 49, viermahl 48, einmahl 47, zweymahl 46, und am letzten Markttage 44 Groschen. Die im July bemerkte Standhaftigkeit des Preises zeigte sich auch im August. Der höchste wich von dem niedrigsten nur um 5 Groschen ab, doch bemerkte man in den letzten drey Markttagen einige Neigung zum Fallen.

Mortalität in Wien.

Sie betrug im August 1825 die Zahl von 468 Personen (im July waren es 447, im Juny 547). Unter den im August Verstorbenen befanden sich 49 Kinder (im July waren es 34, im Juny 50) und 64 Greise und Greisinnen über 71 Jahre (im July waren es 69, im Juny 75). Von den 468 im August verstorbenen Personen waren 244 männlichen, 224 weiblichen Geschlechtes.

Zwischen dem 1—10. Jahre starben	59
„ „ 10—20. „ „	37
„ „ 20—30. „ „	65
„ „ 30—40. „ „	62
„ „ 40—50. „ „	72
„ „ 50—60. „ „	48
Transport:	343
Uebertrag:	343
Zwischen dem 60—70. Jahre starben	61
„ „ 70—80. „ „	50
„ „ 80—90. „ „	10
„ „ 90—100. „ „	3
Hundert Jahre alt wurde	1
	468

Die verschiedenen Krankheiten, an welchen diese Individuen starben, waren in alphabetischer Ordnung folgende:

Ablagerung des Gichtstoffes auf das Gehirn	1
Altersschwäche	27
Arthritischer Stoff (zurückgetretener) auf das Gehirn	1
Auszehrung	35
Bauchdrüsen	2
Bauchwassersucht	1
Berstung der aufsteigenden Aorte	1
Berstung eines Lungen-Eitersackes	2
„ eines Lungen-Geschwüres	1
Bluthusten	1
Blutschlag	2
Blutsturz	1
Bräune	1
Bräune (häutige)	9
Brand	3
„ (der Alten)	1
„ (äußerer)	1
„ der Gebärmutter	1
„ „ Gedärme	7
„ „ Harnblase	[illegible]
„ (innerer)	2
„ der Leber	1
„ der Lunge	6
„ des Unterleibes	1
Brustwassersucht	16
Dampf	1
Drüsensucht	1
Entartung der Leber	2
Entbindung (schwere)	1
Entkräftung	27
Entzündung des Bauchfells	3
„ „ der Gedärme	4
„ „ des Gehirns	2
„ „ der Lunge	1
Faulfieber	3
Fehler (organischer) der Leber	1
Fieber (abzehrendes)	1
Fieber (schleichendes)	7
Folgen der Lungenentzündung	1
Folgen eines schleichenden Fiebers	1
Fraisen	6
Transport:	188

Uebertrag:	180
Friesel-Ausschlag	1
Friesel-Fieber	1
Friesel (zurückgetretener) auf das Gehirn	1
Gedärm-Lähmung	1
Gehirnhöhlen-Wassersucht	2
„ „ „ „ (hitzige)	2
Gesichts-Rothlauf	1
Gicht	1
Herz-Wassersucht	1
Kopf-Apostem	2
Kopf-Fieber (entzündliches)	1
Kopf-Fraisen	1
Kopf-Wassersucht	2
Lähmung	1
Leber-Schwindsucht	1
Leistenbruch (eingeklemmter)	1
Luftröhren-Schwindsucht	2
Lungen-Blutsturz	1
Lungen-Dampf	1
Lungen-Eiterung	2
Lungen-Geschwüre	4
Lungen-Geschwüre (scrophulöse)	1
Lungen-Lähmung	7
Lungen-Schwindsucht	19
Lungensucht	61
„ „ (eiterige)	2
Masern (zurückgetretene)	1
Mutterfaulung	1
Nervenfieber	25
„ „ mit Frieselausschlag	1
„ „ (hitziges)	1
„ „ (schleichendes)	1
Nervenschlag	10
Pocken (bösartige)	5
Ruhr	1
Schlagfluß	18
„ (seröser)	1
Schleimschlag	2
Schwäche (allgemeine)	1
Schwindsucht	2
Scrophel-Sucht	1
Stickfluß	8
Uebersetzung des Friesels auf das Gehirn	1
Übersetzung d. Gicht-(Krankheits-)stoffes a. d. Gehirn	6
Uebersetzung des Gichtstoffes auf den Kopf	1
Uebersetzung des Gichtstoffes auf die Lunge	1
Uebersetzung des Krankheitsstoffes auf d. Speicheldrüse	1
Verhärtung der Eingeweide	5
„ „ Leber	3
„ „ des Magens	2
Transport:	403

Uebertrag:	403
Verhärtung des Unterleibes	1
Wasserkopf	2
„ „ (chronischer)	1
„ „ (innerer)	1
Wassersucht	24
Zahnen (beschwerliches)	1
Zahn-Ausbruch	1
Zehr-Fieber	11
	445
Durch verschiedene Zufälle kamen um's Leben	23
Summe:	468

Unter den 64 Personen, welche das Greisenalter von 71 Jahren überschritten, waren 26 vom männlichen, 38 vom weiblichen Geschlechte. Von den Greisen erreichten sechs ein Alter von 71, einer von 72, einer von 73, zwey von 74, zwey von 75, drey von 77, einer von 78, zwey von 79, zwey von 80, einer von 82, zwey von 83, einer von 85, einer von 94 und einer von 96 Jahren. Von den Greisinnen hingegen zwey ein Alter von 71, vier von 72, zwey von 73, fünf von 74, acht von 76, eine von 77, drey von 78, drey von 79, zwey von 80, zwey von 82, eine von 83, eine von 87, eine von 88, eine von 89, eine von 95, und eine (die Witwe Elisabeth Hofbauer) wurde volle hundert Jahre alt.

Von den 23 auf verschiedene Art Verunglückten, wurden vierzehn sterbend oder todt überbracht; der 15 Jahre alte Sohn eines hiesigen bürgerlichen Häringers und Hausinhabers ertrank zufällig im Wienflusse; ein 19 Jahr alter lediger Schuhmachergesell starb an den durch einen gefährlichen Sturz (bey Gelegenheit der Feuersbrunst auf dem Spittelberg) erlittenen Verletzungen. Der Leichnam eines unbekannten, bey 30 Jahre alten Mannes wurde in der Gegend des Freybades in der Donau und jener eines andern, gleichfalls unbekannten, zwischen 30—40 Jahre alten Mannes im Donaucanal gefunden. Fünf Personen, nähmlich ein 52 Jahre alter verehelichter Kartenmahler; ein 77 Jahre alter Hausinhaber; ein unbekannter bey 50 Jahre alter Mann; ein 43 Jahre alter verheiratheter Buchdruckergesell und ein 32 Jahre alter lediger Zimmermahler, wurden todt gefunden. Ein Individuum vom Civilstande wurde wegen räuberischen Todtschlages durch den Strang hingerichtet.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Durch den kürzlich zu Paris angekommenen englischen Admiral Manby hat man endlich über die Gegend, wo der berühmte und unglückliche französische Seefahrer la Peyrouse mit seiner ganzen Mannschaft vor mehr als 40 Jahren verunglückt ist, etwas Zuverlässiges erfahren. Ein englischer Wallfischfänger, welcher

unlängst beynahe in der Mitte zwischen Neu-Caledonien und Neu-Guinea eine lange und niedrige, von unzähligen Felsenriffen umgebene Insel entdeckte, erhielt einen Besuch von einigen Eingebornen. Unter diesen trug ein Häuptling, wie die Engländer mit Erstaunen bemerkten, ein St. Ludwigskreutz als Ohrgehänge, und andere trugen Degen, worauf das Wort „Paris“ eingegraben war; auch sah man mehrere Medaillen mit dem Bildniß Ludwigs XVI. bey denselben. Auf die Frage, wo sie die Sachen her hätten, erwiederte ein ungefähr 50 Jahr alter Häuptling, daß in seiner Kindheit ein großes Schiff bey einem heftigen Sturm an einem Felsenriff gescheitert, und alle auf demselben befindlichen Menschen ums Leben gekommen seyen. Einige Kisten von diesem Schiffe seyen hierauf von den Wellen an die Küste der Insel getrieben worden, worin sich alle diese Sachen, und darunter auch das Ohrgehänge (das St. Ludwigskreutz) befunden hätten. Der Admiral Manby hat seiner Versicherung zufolge, auf seiner Reise um die Welt mehrere von obenerwähnten Medaillen gesehen, welche la Peyrouse an die Eingebornen von Californien hatte vertheilen lassen. Das erwähnte Ludwigskreutz ist nun auf dem Rückwege nach Europa und bereits von der französischen Regierung für den Admiral Manby bestimmt.

Charaden.

Auf der Ersten pfleg' ich mich
Viel und öfters zu ergehen;
Denke nie, eh' Letzte sich
Zeiget, ans Nachhausegehen.
Komm' ich dann nach Haus erschöpft,
Wenn es anders Gott bescheret,
Wird ein Fläschchen Wein geköpft,
Und das Ganze froh verzehret.

X—y.

Lieber, guter Leser, schau!
Schenkte Gott Dir eine Frau,
O, dann sind wir, zweifle nicht,
Was die erste Sylbe spricht.
Und das letzte Paar gebeut,
Glaub' mir's, über Land und Leut',
s'Ganze aber sich als Fest
Im Kalender finden läßt.

X—y.

Auflösung
des Räthsels und der Charade in Nr. 254:
1. Bauer. 2. Zaunkönig.

Richtige Auflösungen wurden eingesendet von den Herren Dr. Rumy, J. N. Schneider und Al. Schwingenschlögl (beyde in Wiener-Neustadt), Dominik Krempa und Walter Haid.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Die Schule der Alten.

Morgen: Sappho.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Johann von Wieselburg.

Morgen: Die musikalische Schneiderfamilie.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Krähwinkler in der Residenz.

Morgen: Daselbe wiederhohlt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nachricht.

Bey dem nunmehr herannahenden dritten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die HH. Pränumeranten auf den Wanderer, den weiteren Pränumerationsbetrag mit 3 fl. C. M. vierteljährig im Comptoir in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause, Nr. 1108, zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumeration in den letzten Tagen des Monaths nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um Jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserl. österreichischen Staaten, als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. oberste Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien, vom 1. October an auch vierteljährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hieher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Postamt baldigst zu wenden hat, wobey jedoch außer genauer Angabe des Nahmens, Charakters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zwey Mahl in der Woche abzusenden sey. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung beträgt 4 fl. C. M., mit zweymahliger Versendung in der Woche 3 fl. 48 kr. C. M.

Wien, im September 1825.

Die Redaction und der Verlag des Wanderers.

Nro. 263

Der Wanderer.

Dinstag, den 20. September 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.620	28	Z.	7 L.	+	17.0	+	12.2	SO.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.630	28	4	9	+	18.0	+	17.0	N.	—	—
	10 Uhr Abends	27.630	28	4	9	+	17.2	+	12.3	N.	—	—

Kaiserthum Österreich.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 31. July l. J., den k. k. Rath und Vice-Bürgermeister bey dem Civil-Justiz-Senate des Wiener Magistrats, Joseph Anton von Hober, auf sein Ansuchen, nach vier und fünfzigjährigen Diensten, in den Jubilationsstand zu versetzen, und demselben, nebst dem Bezuge der normalmäßigen Pension von dreytausend Gulden, zum Merkmahle Allerhöchstihrer Gnade und Zufriedenheit, den Titel eines nieder-österreichischen Appellationsrathes taxfrey zu verleihen geruhet.

Die Preßburger Zeitung vom 16. September meldet: JJ. kk. Majestäten sind am 12. d. M. Abends, in dem zwey Stunden von hier entfernten k. k. Lustschlosse Schloßhof angekommen. Der feyerliche Einzug JJ. MM. in unsere Stadt wird am 17. d. M. erfolgen, die feyerliche Krönung Ihrer Majestät der Kaiserinn aber am 25. vollzogen werden.

JJ. kk HH. der durchlauchtigste Erzherzog Franz Carl und Höchstdessen Gemahlinn, Erzherzoginn Sophie, sind gestern Abends, nach 6 Uhr, hier eingetroffen und im gräflich Viczay'schen Hause abgestiegen.

Nachdem die Tage des 11., 12. und 13. d. M. zu den Aufwartungen der Magnaten und höhern Stände bey Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Reichspalatin, und der Stände bey dem königlichen Herrn Personal, verwendet worden waren, begann am 14. der Reichstag durch die um 9 Uhr früh angeordnete erste Sitzung der Stände, die sich in äußerst zahlreicher Versammlung in ihrem gewöhnlichen Saale im Landhause eingefunden hatten. Der königliche Herr Personal eröffnete dieselbe mit einer kraftvollen, dem Zwecke so vollkommen entsprechenden Rede in ungarischer Sprache, daß die ganze Versammlung nach Beendigung derselben in ein dreymahliges einstimmiges Beyfallsrufen ausbrach. Der hochw. Hr. Domherr, Abt rc. und zugleich Abgeordnete des hochw. Graner Erz-Kapitels, Hr. Alex. v. Jordansky, erwiederte dieselbe im Nahmen der Stände gleichfalls in ungarischer Sprache mit der ihm eigenen rhetorischen Darstellungsgabe.

Unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Reichspalatins, trat, eine halbe Stunde später, die Tafel der Magnaten und höhern Stände in ihrem gewöhnlichen Sitzungssaale zusammen. Die würdevolle, Herz, Geist und Gemüth der ganzen Versammlung tief ergreifende, in lateinischer Sprache gehaltene Rede Sr. kaiserl. Hoheit machte einen um so mächtiger wirkenden Eindruck auf die Versammlung, als Se. kaiserl. Hoheit, im Verfolg derselben, auch einen Rückblick auf die mannigfaltigen rühmlichen Verdienste so mancher, seit dem letzten am 26. May des Jahres 1812 beendigten Reichstage, verstorbenen Staatsmänner, z. B. eines Ürményi, Szécsényi, Joseph Erdödy, Majláth und vieler anderer, zu machen geruhten. Mit einer seltenen Begeisterung wurde diese Rede vernommen, und der höchste Grad von inniger Liebe und Verehrung zu Sr. kaiserl. Hoheit bewies sich hier in den enthusiastischsten und dankbarsten Ausdrücken. Während der von Sr. fürstl. Gnaden, dem Reichs-Primas, mit hoher Würde vorgetragenen Beantwortung dieser Rede, wurde, auf den Vorschlag des königlichen Herrn Personals, bey der Tafel der Stände eine Deputation erwählt, die sich in den Saal der Magnaten begeben, Sr. kaiserl. Hoheit die Gefühle ihrer Verehrung und Dankbarkeit bezeigen, und die Magnaten und höhern Stände becomplimentiren sollte. Redner derselben war der obengenannte hochw. Hr. Domherr von Jordansky, und erwiedert wurde dieselbe von Seite der Magnaten durch den hochwürdigsten Hrn. Bischof von Siebenbürgen, Sr. Excell. den Freyherrn Ignaz v. Szepessy, in ungarischer Sprache. Hierauf wurde von beyden Tafeln die Deputation ernannt, welche sich nach Schloßhof begeben soll, um Ihren Majestäten die Unterwürfigkeit der ganzen ungarischen Nation zu überbringen und Allerhöchstsie zum Einzuge und zur Krönung Ihrer Majestät der Kaiserinn feyerlichst einzuladen.

Dann ernannte der königl. Herr Personal noch die beyden HH. Assessoren der königlichen Tafel, Stephan v. Matkovich und Adam v. Szirmay, zur Führung und Abfassung des Reichstags-Protocolls; und als hierauf der Wille Sr. kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs Reichspalatins bekannt wurde, Sich zur Abhaltung des Veni Sancte in die St. Salvatorkirche begeben zu wollen, erhob sich die ganze Versammlung und verfügte sich zu Fuß in diese Kirche. An der Thüre derselben erwartete Se. fürstliche Gnaden der Reichs-Primas im höchsten Ornate und in zahlreicher Begleitung hoher Geistlichkeit, Se. kaiserl. Hoheit den Erzherzog Reichs-Palatin, und geleitete Höchstdieselben auf den für Sie bestimmten Sitz. Se. fürstl. Gnaden Selbst stimmten das Veni Sancte an und celebrirten, unter großer Assistenz das feyerliche Hochamt. Nach Beendigung desselben begab sich der ganze Zug wieder in das Landhaus und sämmtliche Reichsstände traten in eine gemeinschaftliche Sitzung unter Vorsitz Sr. kaiserl. Hoheit des Reichs-Palatins zusammen. Hier wurden nun die drey von Sr. k. k. apostol. Majestät an Se. kaiserl. Hoheit den Erzherzog Reichs-Palatin übersandten Directorien, 1) über den auf den 17. d. M. bestimmten Einzug II. MM., 2) über die Ordnung bey Uebergabe der königlichen Propositionen, und 3) über die auf den 25. festgesetzte Krönung Ihrer Majestät der Kaiserinn, vorgelesen; eben so auch das von dem Hrn. Palatinal-Protonotair, Ladislaus von Sz. Királyi, verfaßte, unterthänige Einladungsschreiben an II. MM. verlesen und, nach erfolgter Bestätigung, von Sr. kaiserl. Hoheit dem Reichs-Palatin und Sr. fürstl. Gnaden dem Reichs-Primas, im Nahmen der Reichsstände unterfertigt und gesiegelt, womit diese erste Sitzung geschlossen und von Sr. kaiserl. Hoheit aufgehoben wurde. — Zu Mittag gaben Höchstdieselben große Tafel, wozu, außer dem Fürsten Primas, auch mehrere Reichsdeputirte gezogen zu werden die Ehre genossen.

Nahmensverzeichniß der Deputirten, welche sich gestern, als am 15., früh um 8 Uhr, feyerlichst nach Schloßhof verfügten, um II. kk. Majestäten die unterthänigste Einladung der Reichsstände zu überbringen:

a. Von der Magnaten-Tafel: der hochwürdigste Hr. Erzbischof von Kolocza, Peter v. Klobusitzky, (Wortführer der Deputation), der hochw. Hr. Bischof von Waitzen, Graf Franz Nádasdy, der hochw. Hr. Bischof Graf Ladislaus Csáky, der Banus von Croatien Hr. Graf Ignatz v. Gyulai, die HH. Obergespäne: Fürst Joseph Palffy vom Preßburger-, Graf Carl Zichy vom Wieselburger-, Graf Franz v. Schönborn vom Bergher-, Fürst Anton Grassalkovich vom Csongrader-, Graf Nicolaus Széchen vom Poseganer-Comitate; dann die HH. Grafen: Emmerich Festetics, Emmerich Esterházy, Anton Batthyány, Ludwig Károly und Baron Ladisl. Orczy. — b. Von den Ständen: 1) Von der königl. Tafel: der Vice Judex-Curiä, Hr. Anton v. Végh, der Palatinal-Protonotair, Hr. Ladislaus v. Sz.-Királyi, der Protonotair von der Banaltafel, Hr. Joseph v. Kussevich, der Assessor bey der königl. Tafel, Hr. Thomas v. Horváth. 2) Von dem geistlichen Stande: die hochw. HH. Domherrn Franz v. Madarassy vom Erlauer-, Johann v. Horváth vom Weßprimer-, Emmerich v. Sandor vom Neutraer-, Michael v. Muntyan vom Großwardeiner-(griechisch-katholischen) Bisthume, dann der hochw. Hr. Probst von Csorna, Paul v. Gyöngyösy. — c. Von den Comitats-Deputirten: die HH. v. Uzovics vom Neutraer-, Casp. v. Kubinyi vom Liptauer-, Anton v. Radvánszky vom Sohler-, Joseph v. Fejérváry vom Pester-, Joseph v. Skerlecz vom Eisenburger-, Franz v. Szegedi vom Szalader-, Georg v. Beszeredy vom Weßprimer-, David v. Marich vom Weissenburger-, Graf Fr. Schmidegg vom Zempliner-, Abrah. v. Vay vom Borsoder-, Abrah. v. Nagalyi vom Tornaer-, Stephan v. Komaromy vom Abaujvarer-, Emmerich v. Zsombory vom Biharer-, Johann Nep. v. Horváth vom Bekescher-, Simeon Jakabsy vom Krassowaer- und Peter v. Tököly vom Csanader-Comitat. — d. Deputirte der Abwesenden: die HH. Ludwig v. Udvarnocky, Franz von Péchy, Baron Niclas Vay, Baron Niclas Podmaniczky und Stephan v. Mariassy. — e. Deputirte der freyen Städte: Hr. Christoph v. Szeth von Ofen, Hr. Carl v. Fischer von Kaschau, Hr. Franz v. Gerliczy von Carlstadt und Hr. Gabriel v. Zmeskal von Schemnitz.

Se. königl. Hoheit, der Erzherzog Ferdinand, Commandirender, sind am 13. Abends um 5 Uhr, von Wien wieder zurückgekommen, und haben am andern Morgen durch die zwey Grenadier-Bataillone Dobler und Orlandini, dann durch das Kuirassier-Regiment Kronprinz Ferdinand, verschiedene Manövers auf der Haide bey Preßburg ausführen lassen. Gestern, am 15., hatte gleichfalls ein solches Manöver mit dem Kuirassier-Regiment Prinz Friedrich von Sachsen, in der Nähe von Kittsee Statt.

Das ganze königl. ungarische adelige Leibgardecorps, das am 10. d. M. unter Anführung seines Second-Lieutenants, des Grafen Franz Zichy-Ferraris, Ritter des königl. ungarischen St. Stephans-Ordens und Administrators des Raaber Comitats, von Wien aufgebrochen war, traf den 12. Vormittags hier ein und wurde im königlichen Schlosse einquartirt. Am Abend dieses Tages folgte Se. fürstl. Gnaden, der Hr. Fürst Nicolaus Esterhazy v. Galantha rc., Capitän desselben.

Eine Abtheilung der k. k. Trabanten-Leibgarde, aus 1 Oberst-, 1 Premier-, 2 Second-, und 3 Vice-Wachtmeistern, 40 Garden und 3 Spielleuten bestehend, ist am 13. Abends zu Wasser hier angekommen und in dem Schulgebäude der königlichen Akademie einquartirt worden.

Auch die k. k. Hofkapelle ist am 14. hier angekommen.

Unsere schöne Collegiat- und Stadtpfarrkirche wird in ihrem Innern zum Krönungs-Acte Ihrer Majestät bereits eingerichtet.

Kaiserthum Türkey.

Nachstehendes ist der Beschluß der (in unserm letzten Zeitungsblatte abgebrochenen) Auszüge aus der griechischen Chronik;

(Aus Nr. 56—60 der griechischen Chronik vom 10. August.)

Vom 2. August.

Beym Aufgange des Morgensterns weckte die Trompete die Krieger, um sich in Reih und Glied zu stellen. Die Unserigen in den Batterien Franklin, Botzari, Macri und Montalembert sahen die Feinde in Bewegung, zum Sturme; daher die ganze Besatzung auf den Basteyen stand. Bey den ersten Strahlen der Morgenröthe ließen die Feinde unter dem Franklin eine Mine springen, und stürmten dann auf diese Batterie, und pflanzten an 20 Fahnen auf derselben auf. Das Nähmliche geschah auch unter dem Botzari, Macri und Montalembert. Zugleich begann allgemeines Feuern auf beyden Seiten, aus Kanonen, Mörsern und Haubitzen. Die Feinde wollten diese Batterien mit Sturm nehmen, aber die unsrigen, entschlossen zu sterben, eilten von allen Seiten herbey, und hinderten nicht nur das weitere Vordringen, sondern

tödteten an fünf hundert *) Mann, verwundeten sehr viele, eroberten mehrere Fahnen, Waffen und andere Beute, und jagten die übrigen Feinde nach einem dritthalbstündigen Kampfe in ihre Verschanzungen zurück. Der Kampf war sehr hartnäckig; vor Rauch konnte man kaum drey Klafter weit unterscheiden; in den feindlichen Redouten, in den ausgefüllten Graben, und außer der Mauer liegen sehr viele feindliche Leichname.

Während dieß die Landbelagerer thaten, rückte auch die Flottille heran. Zuerst zündete sie eines ihrer Böte an, um, wie es scheint, unter dem Rauche desselben die andern ungesehen operiren zu lassen. Das Stratagem gelang ihr schlecht; der kleine Rauch konnte nicht alle Schiffe verdecken, und kaum war sie an 10 Klafter vorgerückt, als unsere Küstenbatterien sie zum Rückzuge zwangen.

Dieß waren die Thaten des heutigen Tages, den alle Griechen als einen Tag des Nationalsieges, und als die glänzendste Trophäe dieses Jahres feyern müssen. Wir erwarten mit Ungeduld, ob der Feind in der Lage ist, noch ein Mahl sein Glück zu versuchen. Von uns sind nur zwanzig in allem todt oder verwundet.

Mäßiges Feuer bis gegen Abend. Bewegungen im feindlichen Lager; auf- und abmarschirende Haufen, auch die ganze Nacht weniges Feuern.

Vom 3. August.

Da die Feinde sich auf den Vorposten sammelten, so blieben die Unsrigen die ganze Nacht unter den Waffen; die Barbaren versuchten jedoch nichts. Wir hörten südwestlich kanoniren, und schrieben es der Ankunft unserer Flotte zu, die auf den Feind gestoßen seyn mochte.

In der Frühe berichtete uns der Eparch von Anatoliko, daß gestern mehrere feindliche Corps nach dem Sturme nach Hause kehrten. Mäßiges Feuer den ganzen Tag. Die feindliche Flottille wagt sich bis an den Eingang von Anatoliko, und zurück. Nur vier feindliche Schiffe liegen in unserm Hafen, die übrigen sind aus unserm Horizonte verschwunden. Abends etwas stärkeres Feuer vom Lande, von der Flottille alles ganz still.

Vom 4. August.

Unsere innern Arbeiten hielten die Türken für einen Ausfall, daher schoßen und kanonirten sie stark, und so auch wir, aber alles legte sich nach einer halben Stunde. In der Frühe Nebel; Kanonade zur See, ganz nahe; die vier feindlichen Schiffe gingen schleunigst unter Segel gegen Patras. Der Nebel verzieht sich; eine Flotte erscheint, vierzig Schiffe, auch Zweidecker — es ist die griechische. Hohe Freude! Von den vier türkischen Schiffen verbrannten die Feinde selbst das eine, und retteten sich auf das zweyte, ein algierisches, das sich auf die Küste werfen mußte; die Mannschaft rettete sich ans Land, bis auf 11 Mann, die im Boote nicht Platz fanden, diese ergaben sich an die Unsrigen als Gefangene; die andern zwey entfernteren Schiffe retteten sich nach Lepanto. Die feindliche Flottille in unsern Lagunen ging unter Segel gegen das Lager des Kiutajers zu, der fortfährt, auf uns zu feuern.

Gegen Mittag sahen wir die feindliche Flotte von Cefalonia her gegen die unsrige segeln, die sogleich mit einem Westwinde (ponente maestro) ihr entgegenging. Der Kampf war sehr hartnäckig; die Unsrigen schlugen sie in die Flucht, wiewohl unter dem Winde. Dann landete um 11 Uhr (eine Stunde vor Sonnenuntergang) Admiral Sachturi mit fünf Schiffen die von der Regierung gesandten Kriegs- und Mundvorräthe, während die übrigen 28 Schiffe unter Miauli, Colandoriti und Apostoli den Feind verfolgten. Drey Freuden-Salven wegen der Ankunft der Flotte. Die feindliche Flotille ist ans Land gezogen worden, und hat Batterien errichtet, um sich zu schützen.

Vom 5. August.

Die ganze Nacht Feuer. Der Feind arbeitet bey unserm Franklin, um einen neuen Sturm zu erleichtern. Karaiskaki und die übrigen Feldherren schreiben: sie werden die kommende oder nächstfolgende Nacht erscheinen. Admiral Sachturi hat um Mittag unsere Mauer besehen. Abends starkes Feuern. 1500 Mann werden diese Nacht, sobald Karaiskaki mit dem Feinde zu schießen anfängt, einen Ausfall thun. Der Feind blieb die Nacht ruhig.

Vom 6. August.

Unsere Flotte ist wieder ganz in unserm Hafen. Angriff auf die Flottille, von welcher sieben noch nicht ans Land gezogene Barken genommen wurden; die übrigen deckte ihre Landbatterie, und 1000 Mann Cavallerie und Infanterie eilten mit einer Kanone aus dem Lager herbey. Die Griechen verloren bey diesem Seetreffen 7 Todte und 5 Blessirte, darunter tödtlich auch Manthos, der Sohn J. Tricupi's.

Das zu Lande kommende Hülfscorps, bestehend aus den Truppen Karaiskaki's, den Tsavellas und anderen, machte um 1 Uhr Nachts das verabredete Zeichen. Um 3 Uhr griff es die Feinde an, und auch die Unsrigen fielen aus, fingen in den Labyrinthen der feindlichen Schanzen besonders viele Arbeiter, und kehrten nach einem vierthalbstündigen Kampfe verabredetermaßen in die Stadt zurück. Mittlerweile dauerte das gegenseitige Feuer auf der Westseite fort. 17 Griechen sind bey diesem Ausfalle geblieben, 13 verwundet; vom Feinde über 600 getödte.

Vom 7. August.

Große Stille des Feindes. Ein Theil unserer Flotte ist unter Segel, nach Krioneri, Patras gegenuber.

Vom 8. August.

Lautes Gebeth im feindlichen Lager. Ausfall der Griechen vom Franklin, wobey 7 Mann geblieben, und 9 verwundet wurden, darunter die Offiziere Tsiliki, Kolopaschali und Tilios. Des Feindes Verlust ist unbekannt. Immerfort Feuern.

Vom 9 August.

Der Feind arbeitet an einer Redoute vor dem Franklin, um von da aus unser Inneres zu übersehen.

Miauli hat unsere Stadt besichtiget, unter 3 Salven. Immerfort Feuer.

Vom 10. August.

Der Feind hat seinen Zweck mit der Redoute vor dem Franklin erreicht, und uns heute 9 Mann auf der Mauer getödtet. General Rinjassa ist heute an seinen Wunden gestorben. — Es wird fortwährend gefeuert.

Haben wir einmahl mit Gottes Willen den Feind von unserm heiligen Boden verjagt, dann werden wir nicht ermangeln, auch die Nahmen der Märtyrer zu verkündigen, die ihrem Eide, frey zu leben oder zu sterben, getreu, als Opfer fürs Vaterland gefallen sind.

---

*) Der Triestiner Correspondent der allgemeinen Zeitung (vom 7. Sept.) läßt „über zwölf tausend todte und blessirte Türken in den Festungsgräben von Missolongi liegen, ohne die Vielen auf den benachbarten Feldern zu rechnen;“ das Journal des Debats (vom 7. Sept.) begnügt sich mit sechstausend; der Constitutionnel (vom nähmlichen Tage) wählt die Mittelzahl, neuntausend!!

Da man sicher annehmen darf, daß die vorstehenden Auszüge aus der Messolongi-Zeitung die für die Griechen vortheilhafteste Schilderung der dortigen Ereignisse enthalten, so ergibt sich von selbst, was von allen übrigen in teutschen, französischen und italienischen Blättern verbreiteten Nachrichten über den ungeheuern Verlust der Türken bey den Stürmen auf Messolongi, über die gänzliche Aufhebung der Belagerung dieser Festung von der Landseite, über den Rückzug des Seraskiers bis Brachori u. s. w. u. s. w. zu halten ist.

In einem Schreiben aus Corfu vom 23. August, welches wir so eben erhalten, heißt es: „So groß die Freude war, welche der angebliche Entsatz von Messolongi den Griechen und ihren hiesigen Freunden verursachte, so leicht war vorauszusehen, daß sie nicht von langer Dauer seyn werde. Ein Grieche, der gestern hier anlangte, und eben aus jenen Gegenden kommt, sagt aus, der Seraskier habe seine Truppen zusammengezogen, und zähle deren 25,000; er sey aufs thätigste beschäftiget, Messolongi härter als je, zu bedrängen, und werde in diesen Tagen höchst wahrscheinlich wieder stürmen, oder schon gestürmt haben."

„Die Flotte des Kapudan-Pascha, aus 12 Fregatten, 13 Korvetten und 15 Briggs und Schoonern bestehend, ist bereits am 5. d. M. aus den Gewässern von Messolongi nach Süden gesteuert, um, wie es heißt, die fünfte Expedition der ägyptischen Truppen aus Candia nach dem Peloponnes zu geleiten. Andere 14 Segel, nähmlich: eine Korvette, 4 Briggs, 4 Schooner und 5 Transportfahrzeuge sind im Golf von Patras geblieben. Tags darauf, den 6. d. M. hat auch die griechische Flotte, unter Sachturi, aus 37 Segeln, worunter 15 Brander, bestehend, und am 10. andere 8 Segel, unter Miauli, die Gewässer von Messolongi verlassen, und ihre Richtung ebenfalls nach Süden genommen."

Die nur zwey Tage nach der letzten außerordentlichen Gelegenheit abgegangene Post aus Konstantinopel vom 25. August, hat gar nichts Neueres vom Kriegsschauplatze mitgebracht. Die in den Gewässern des Archipelagus erschienene amerikanische Escadre hatte am 21. August, nach vorher eingehohlter Bewilligung des Statthalters, auf der Rhede von Smyrna Anker geworfen.

Königreich Großbrittannien.

Am 3 September fand zu London die Vermählung des Hrn. Stratford Canning, königl. großbrittanischen designirten Bothschafters bey der hohen Pforte, mit Miß Elise Charlotte, ältesten Tochter des Parlamentsgliedes James Alexander Esq., einer Cousine des Grafen von Clarendon, Statt.

Londoner Börse am 8. September. 3 Perz. Consol. 88 $^{1}/_{4}$, $^{1}/_{8}$. Der panische Schrecken aus den letzten Tagen des Augusts hatte sich bereits wieder verloren.

Königreich Frankreich.

Nach der Etoile sind die Herren Mollien, Consul, und de l'Etang, Consulats-Kanzler für St. Domingo, nach ihrer Bestimmung abgereist. Die in Frankreich angekommenen haytischen Abgeordneten (welche in Brest bis zum 17. September Quarantaine halten müssen, weil die Circe auf der Ueberfahrt drey Mann verloren hat) sind Hr. Roannez, der sich auch im Jahre 1824 mit dem Senateur Larose, als haytischer Commissär zu Paris einfand, Hr. Daumec, Senateur, und Oberst Fremont, Adjutant des Präsidenten Boyer. Die beyden ersten sind Mulatten, der Oberst ein Neger.

Pariser Börse am 10. Sept. 5 Perz. Consolid. 99 Fr. 80 Cent.; 3 Perz. 71 Fr. 90 Cent.

Königreich Preußen.

Der König ist am 1. September zur großen Revue nach Magdeburg abgereiset; von dort begeben sich Se. Majestät nach Lippstadt, Coblenz, Köln, und gedachten am 16. in Brüssel einzutreffen. (Nach der Etoile wurde der König zwischen dem 20. und 22. Sept. in Paris erwartet.) Anfangs October wollte der Monarch in Seine Residenz zurückkehren.

Cours in Wien.

Am 19. September war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2 $^{1}/_{2}$ pCt. in Silbermünze 53 $^{1}/_{4}$, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94 $^{7}/_{16}$. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 150; detto für 1821, 130 $^{1}/_{4}$; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1193 $^{1}/_{4}$ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Gabriele. — Der Witwer.

Morgen: Der gutherzige Alte. — Die beyden Britten.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die musikalische Schneiderfamilie.

Morgen: Gastrollen von Ungefähr. — Scheintod ꝛc

K. K. privil. Josephstädter-Theater

Heute: Die Krähwinkler in der Residenz.

Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 264

Der Wanderer.

Mittwoch, den 21. September 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.640	28	4	2.10 P.	+	17.0	+	11.5	NWW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.668	28	5	2	+	19.0	+	19.8	NWW.	—	—
	10 Uhr Abends	27.673	28	5	3	+	17.8	+	15.2	NWW.	—	Heiter.

Ökonomischer Kalender des Monaths September,

oder

Verzeichniß der ökonomischen Arbeiten im Monath September. Für Landwirthe, ökonomische Beamte und Gutsbesitzer in Oesterreich und in dem benachbarten Ungarn.

Mitgetheilt von Dr. Georg Carl Rumy, vormahls Professor der Ökonomie und Güterverwaltungslehre im Georgikon zu Keßthely. *)

I. Arbeiten auf dem Felde.

1. Die Stoppelfelder sind zum zweyten Mahle zu ackern und zu eggen.

2. Die zum Besäen bestimmten Aecker müssen in engen Furchen zur Saat gepflügt und vorzüglich der Weizen bey Zeiten gesäet und vollkommen eingeegget werden. Vor Allem muß hochgelegener trockener Thonboden zur Saat gepflügt und besäet werden, weil in solchem Boden der Saame oft zwey Wochen lang, ohne zu keimen, liegt. Niedrige Thonäcker muß man gegen den achten September zur Saat pflügen und besäen, weil solcher Thonboden von kalter Natur ist.

3. Bey dem Säen des Weizens muß man überhaupt darauf sehen, daß damahls die Witterung heiter, still (nicht windig) und warm sey. Roggen ist nicht so heiklich und kann zu jeder Witterung gesäet werden. Den lockern schwarzen oder sandigen Boden braucht man nur gegen den Michaelistag zu besäen anzufangen und man kann damit füglich zwey Wochen fortfahren, wenn man viele Aecker zu besäen hat. Eine gute Saat hängt vorzüglich von gutem Saatkorn ab. Gut ist jenes Saatkorn, das auf dem Felde in den Aehren vollkommen reif wurde, bey dem Dreschen oder Austreten zuerst aus den Aehren herausfiel, vollkommen ausgebildet ist und wegen seiner Schwere beym Worfeln nicht weit fällt; das endlich seit einem Jahre an einem trocknen Orte aufbewahrt, und gegen Staub, Nässe und Kornwürmer gut geschützt wurde. *) Wenn man solches Saatkorn säet, hat man den Brand des Getreides nicht zu fürchten.

4. Wenn der September an sich trocken und die zu besäenden Aecker auch trocken sind, so muß man das Saatkorn unterpflügen, weil es tiefer im Boden Feuchtigkeit findet, und daher desto leichter keimen wird. Dagegen muß man auf feuchten, niedrig gelegenen thonichten Aeckern das Saatkorn nicht unterpflügen, sondern nur untereggen, sonst verfault der Saame von der starken Feuchtigkeit oder der Keim erstickt. Man muß dabey wohl auf die Localität sehen. Daher wird auch bekanntlich in Oesterreich unter der Enns, wegen der starken Winde und des trockenen Klima's, fast alles Saatkorn unterpflügt, dagegen in dem feuchtern Oesterreich ob der Enns mit Recht blos untergeegget.

5. Die Burgunder Rüben oder Runkelrüben werden abgeblattet.

6. Der weibliche oder saamentragende Hanf wird ausgerauft.

7. Der Safflor (wilde Safran, carthamus tinctorius:

*) Der neueste Apologet der ökonomischen Kalender, die von mehreren ökonomischen Theoretikern angefeindet wurden, ist ein Recensent in der Leipziger Literaturzeitung 1825, May Nr. 106, der in seiner Beurtheilung des Werks: „Der Landwirth in seinen monathlichen Verrichtungen. Ein Handbuch für angehende Landwirthe und Gutsbesitzer, besonders fur solche, welche die Landwirthschaft nicht practisch erlernt haben, von einem practischen Oekonomen. Ilmenau, bey Voigt 1823. 8." Folgendes sagt: „der Verfasser scheint keinem System anzuhangen und geht auf seinen gesunden Füssen einher, welches ihm vor unsern vornehmen Stelzenökonomen den Vortheil gewährt, daß er nicht wie sie auf die Nase fällt. Für so manche Oekonomen, die lebenslang zwischen Schlafen und Wachen vegetiren, ist ein dergleichen monathlicher Wegweiser ein sehr nützliches Ding."

*) Mehr über das gute Saatkorn s. in Trautmann's Landwirtschaftslehre, I. Band S. 461 ff. und mein populäres Lehrbuch der Oekonomie für Oesterreich und Ungarn. (Wien bey Schaumburg 1808) erster Band S. 244—248.

vad sáfrány, magyar sáfrány) wird eingefechset und von seinem Saamen abgesondert.

8. Das in dem Brachfelde angebaute Heidekorn (Buchweizen, polygonum fagopyrum; hajdina, tatárka) wird eingeerntet.

9. Die Wipfel der Kukurutzstauden werden zum Futter der Kühe abgebrochen.

10. Das Geizen der Tabakspflanzen wird fortgesetzt und die reifen Blätter werden nach einander abgenommen.

II. Arbeiten auf den Wiesen.

1. Auf den fruchtbaren Wiesen wird zum zweyten Mahl das Grummet (Nachheu) noch vor Maria Geburt gemäht.

2. Auf jenen künstlichen Wiesen, auf welchen Gerste mit Klee angebaut wurde, wird nach der Einfechsung der Gerste der gemeine Klee (trifolium pratense; lohere; slawisch Datel, Datelina) gemäht.

3. Um das Fest des Erzengels Michael kann man das Vieh auf die natürlichen Wiesen zur Weide lassen; dagegen ist das Vieh nie auf Klee- und Lucerne- (medicago sativa, német lóhere, franczia lóhere, burgundiai széna) und andere künstliche Wiesen zu lassen. *)

*) Die Einführung des Kleebaues und überhaupt des künstlichen Futterkräuterbaues verdankt Oesterreich und Böhmen dem verdienstvollen sächsischen Oekonomen und Schriftsteller Johann Christian von Schubart, herz. Sachsen-Coburg-Saalfeldischen geheimen Rathe und Erb- Lehn- und Gerichtsherrn auf Würchwiz, Pobles, Kreischa und Großgorschen, den deswegen der Kaiser Joseph II. mit der römisch-teutschen Ritterwürde und dem bezeichnenden Prädicate Edler vom Kleefelde belohnte und in seine Dienste rief, an deren Annahme der treffliche Schubart blos durch seinen Tod im Jahre 1787 gehindert wurde. Leider trafen nach seinem Tode seine Güter mancherley Unglücksfälle, und wurden nahmentlich im J. 1813 in den Schlachten bey Großgörschen und Leipzig, wo sie zum Theil den Kriegsschauplatz lieferten, verwüstet und mußten unlängst den Gläubigern der aus 28 Personen bestehenden von Schubartischen Familie überlassen werden, die nun ohne ihre Schuld in das bitterste Elend gestürzt ist, und theils schon deswegen, theils wegen der Verdienste Johann Christian Schubarts vom Kleefelde, die Unterstützung wohlhabender Menschenfreunde verdient. Noch jetzt verdienen den Landwirthen Schubart's gründlich und populär geschriebene ökonomische Schriften, die hauptsächlich vom Kleebau, dem Fruchtwechsel, und der Stallfütterung handeln, empfohlen zu werden. „Johann Christian von Schubarts ökonomisch-kameralistische Schriften. 6 Theile. Dritte Aufl. Leipzig bey Müller 1786. 8. — Des geheimen Raths Schubart vom Kleefelde ökonomischer Briefwechsel. 3 Hefte. Leipzig bey Müller 1786. — J. Chr. Schubarts vom Kleefelde Landwirthschaftslehre zum gemeinnützigen Gebrauche für Landwirthe, nach einem Manuscript aus seinem Nachlaß. Herausgegeben von seinem ältesten Sohne Leipzig 1797. 8." — In Wien erschien ein Nachdruck seiner ökonomisch-kameralistischen Schriften, bey Mösle 1799. 8. und in Prag bey Schönfeld: Kern der sämmtlichen ökonomischen Schriften des Hrn. geheim. Raths Schubarts vom Kleefelde. 1787. 8.

III. Verrichtungen in den Weingärten und Weinkellern.

1. Das Abblatten des zu dichten Laubes und das Einschlagen der umgefallenen Pfähle wird fortgesetzt.

2. Die auf den Boden herabhängenden oder zwischen den Weinreben und Pfählen zusammengedrängten Weintrauben werden durch Losbinden oder Zerhauen der Bindfaden losgemacht.

3. Die Weinstöcke, die entweder von einer schlechten Gattung oder bereits sehr alt oder sonst schadhaft sind, werden durch ein besonderes Zeichen bemerkt, damit man an ihrer Stelle entweder noch in diesem Herbste oder im künftigen Frühjahr edlere und vortheilhaftere Weinstöcke pflanzen kann. Eben so bezeichne man durch ein anderes Zeichen die vorzüglich guten und fruchtbaren Weinstöcke, um sich derselben zur vortheilhaften Fortpflanzung oder auch Veredlung durch das Oculiren (welches schon bey den Römern im Gebrauch war und jetzt in Frankreich sehr üblich, aber auch bey Oedenburg in Ungarn und zu Karlowitz in Slavonien nicht unbekannt ist) zu bedienen.

4. Im September bereite man alles zur Weinlese vor, die hin und wieder in Oesterreich und Ungarn schon zu Ende des Monaths beginnt, aber weit vortheilhafter erst im October, und je später desto besser (daher bey Tokay erst im November) vorgenommen wird. Die Fässer, Bodinge und andere zur Weinlese nöthigen Gefäße müssen in gehörigen Stand gesetzt und gut gereiniget werden. Auch in den Preßhäusern und Weinkellern muß alles geordnet und zum Empfang des edlen Traubensaftes vorbereitet werden.

5. Die Weine in den Kellern müssen reinlich gehalten und die Fässer jede Woche nachgefüllt werden.

6. Die Fenster in den Weinkellern schließe man bey Tage zu und lasse sie in der Nacht offen.

7. Wer viele Weine hat, mache noch in diesem Monathe vor der Weinlese eine Berechnung der Quantität und einen Ueberschlag, wie viel neuen Wein er zu erwarten hat, und richte sich darnach bey dem Verkauf.

8. Man mache in diesem Monathe Cider (Obstwein) und Obstessig, und halte wenigstens den letzten nicht in dem Weinkeller, sondern in einem eigenen Keller. Unter dem Obstwein verdient wohl der Johannisbeerwein (Ribiselwein) und der Stachelbeerwein den Vorzug, und man wird gewiß beyde auch in Weinländern gern trinken, wenn man den Johannisbeerwein so gut zu machen versteht, als ich ihn auf der Universität zu Göttingen trank, und die Stachelbeeren (Agresch in der österreichischen Mundart, ribes grossularia Linn.; ungarisch egres, pöszméte, csipke szőlő) nach englischer Art veredelt hat *).

*) Als sehr gründlich kann ich, nach eigener Prüfung, empfehlen die Anleitung zur Bereitung des Obst-

9. Wenn die Pflaumen gut gerathen sind, so brenne man daraus Pflaumenbranntwein (Slivowitz), wie im südlichen Ungarn und in Slavonien geschieht; doch ist es rathsam, einen Theil derselben (und zwar die schönsten, reifsten, vollkommensten Pflaumen) sowohl zum eigenen häuslichen Gebrauch als auch zum Verkauf, zu dörren.

IV. Verrichtungen in den Obstgärten.

1. Man sammle vollkommene Obstkerne von guten Gattungen, was den ganzen Herbst und Winter hindurch sorgfältig fortzusetzen ist, thue die Kerne von jeder einzelnen Gattung in besondere Papiere, Säckchen oder durchlöcherte Schächtelchen und bewahre sie an einem luftigen und zugleich an einem solchen Orte auf, daß die Mäuse, die denselben sehr nachstellen, nicht dazu gelangen können.

2. Man stecke Pfirschen- und Pflaumenkerne in den Boden, damit sie noch im Herbste keimen.

3. Man dörre Obst, besonders Aepfel, Pflaumen und Herbst-Pfirsche.

4. Man sammle Kerne von Hagedorn (Weißdorn, Mehldorn; Crataegus oxyacantha, galagonya) zum Behufe der lebendigen Zäune.

5. Das Winterobst sammle man mit Sorgfalt ein, damit es zerschlagen oder gequetscht werde, und breite es auf Stroh aus, damit es vollkommen reife. Auch bezeichne man die Obstbäume, ob sie edles, mittelmäßiges oder schlechtes Obst getragen haben, zum Behuf der Sammlung der Obstkerne, des Pfropfens und Okulirens (Aeugelns).

V. Verrichtungen in den Küchengärten.

1. Man säe für den Herbst, Winter und den Anfang des Frühjahrs Spinat, Petersilie und Feldsalat (Valeriana locusta Linn., mezei sáláta.)

2. Auch säe man Winter-Endivie (téli Kattan), um davon im künftigen Jahre Saamen zu erhalten, zu welchem Ende die Pflänzchen im April versetzt werden.

3. Auch kann man jetzt Korbel (Lepidium sativum Linn., turbolya) für den Gebrauch im künftigen Frühjahre säen.

4. Eben so kann im September Schnittkohl (leveles vagy fejetlen Kehl) und Krauskohl oder brauner Kohl (Brassica selenisia Linn., fodor Kehl), zur Benützung im Frühling, gesäet werden.

5. Man pflanze ferner edlere Erdbeergattungen entweder auf eigenen Gartenbeeten oder an den Rändern anderer Gartenbeeten.

6. Zu Ende dieses Monaths baue man Wintersalat, Winterkohl und Karfiol (Blumenkohl) an. Zu diesem Anbau muß man schattige aber nicht nasse Gartenbeete auswählen, sonst faulen die Wurzeln der Pflänzchen und diese gehen im Frost zu Grunde. Vor dem Anpflanzen trete man den Boden fest, damit der Frost nicht leicht zu den Wurzeln gelangen könne, und in jedem für die Pflänzchen bestimmten Loche, in einer Entfernung einiger Zolle von einander, setze man drey Pflänzchen, damit, wenn ja zwey von der Winterkälte umkommen, doch eines übrig bleibe. Auch setze man die Pflänzchen so tief, daß die Stauden bis zu den innern Blättern mit Erde bedeckt seyen.

7. Die Winterendivie (téli kattan) und die Cardone (spanische Carde, Cynara cardunculus, Linn., ital. Cardo di Spagna, franz. Cordon d'Espagne) werden in diesem und in dem folgenden Monathe gebleicht. Die Endivie wird zu diesem Ende zusammengebunden oder mit Gefäßen bedeckt. Die Cardonen werden gleichfalls zusammengebunden und so mit angehäufter Erde bedeckt, daß nur die Spitzen der Blätter hervorragen. *)

8. Die Gurken-, Melonen- und Kürbiskerne werden gesammelt, gereinigt und an luftigen, trockenen Orten aufbewahrt.

9. Der Keller für das Grünzeug wird gesäubert und Sand hineingeführt zum Aufbewahren der Küchengewächse im Winter.

10. Zu Ende des Monaths sammelt man an schönen Tagen die Blüthen des echten Safrans, trocknet sie und bewahrt sie auf.

11. Der reife Saame von Küchenkräutern wird gesammelt und aufbewahrt.

12. Die Garten-Rabaten werden gehörig für das künftige Jahr eingetheilt, die zu düngenden gedüngt, und einige noch im Herbste besäet.

13. Man lege jetzt auch Mistbeete für Champions (agaricus campestris, ungarisch galócza) an**).

(Der Beschluß folgt.)

---

weines vom Professor Friedrich Pohl in Leipzig in seinem Archiv der teutschen Landwirthschaft, September 1823. S. 291—331, die auch einzeln gedruckt zu haben ist. Die Bereitung des Stachelbeerweines hat M. Engel in Pohl's Archiv vom Jahr 1822 im Märzheft gleichfalls gründlich gelehrt und über die Gewinnung des Johannisbeerweines haben wir von Thon eine eigene recht brauchbare Schrift, die ich jedoch nicht bey Händen habe, um ihren Titel und die Jahrszahl ihrer Erscheinung genau angeben zu können. R—y.

*) Von den Cardonen ißt man die Rippen der Blätter und die Stängel, nachdem sie vorher gebleicht wurden. Man bereitet sie zur Speise wie die Artischocken. Sie wachsen 5—6 Schuh hoch.

**) Ueber die Anlegung der Champions-Mistbeete, s. Dietrichs Lexicon der Gärtnerey 1 Band S. 156 und Dr. Lübeck's ökonomisches Lexicon 1. Bd. S. 291.

Güter-Lotterie.

Bey der am 17. September Statt gefundenen Ausspielung des fürstlich Lubomirskischen Palais sind auf folgende Nummern die Hauptgewinnste entfallen:

Nr. 41,528	gewinnt	das Palais.	
» 36,129	—	15,000 fl.	WW.
» 36,364	—	8,000 »	»
» 44,988	—	3,000 »	»
» 74,888	—	1,000 »	»
» 79,666	—	2,000 »	»

Von den Gratisloosen

Nr. 64,517	gewinnt	500 Ducaten.	
» 64,505	—	300	»
» 60,918	—	200	»

Mancherley.

Nachrichten aus Tischingen zufolge, ist das fürstliche Haus Thurn und Taxis durch den Tod des zweytgebornen Prinzen Friedrich Wilhelm, geb. den 29. Jänner 1805, in Trauer versetzt worden. Er starb durch einen unglücklichen Zufall auf der Jagd. Die tief bekümmerte Fürstinn Mutter ist nach Regensburg abgereist.

Goethe's Geburtstag wurde am 28. August zu Frankfurt durch ein großes Mittagsmahl im Gasthause zum Weidenbusche feyerlich begangen.

Man bemerkt, daß die Engländer nur wenig Waaren auf die Frankfurter Messe geführt haben, wahrscheinlich in Folge der großen Versendungen nach Südamerika.

Cours in Wien.

Am 20. September war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in Silbermünze $53\frac{1}{4}$, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze $94\frac{7}{16}$. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück $1192\frac{2}{5}$ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Zum ersten Mahl: Die beyden Britten. — Die Blutrache.

Morgen: Die beyden Britten. — Der gutherzige Alte.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Gastrollen von Ungefähr. — Scheintod 2c.

Morgen: Die Gastrollen. — Die Pagen.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Krähwinkler in der Residenz.

Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nachricht.

Bey dem nunmehr herannahenden dritten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die HH. Pränumeranten auf den Wanderer, den weiteren Pränumerationsbetrag mit 3 fl. C. M. vierteljährig im Comptoir in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause, Nr. 1108, zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumeration in den letzten Tagen des Monaths nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um Jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserl. österreichischen Staaten, als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. oberste Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien, vom 1. October an auch vierteljährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hieher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Postamt baldigst zu wenden hat, wobey jedoch außer genauer Angabe des Nahmens, Charakters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zwey Mahl in der Woche abzusenden sey. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung beträgt 4 fl. C. M., mit zweymahliger Versendung in der Woche 3 fl. 48 kr. C. M.

Wien, im September 1825.

Die Redaction und der Verlag des Wanderers.

Nro. 265

Der Wanderer.

Donnerstag, den 22. September 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.720	28 5 L. 10 P.	+ 17.5	+ 12.5	N.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.720	28 5 10	+ 19.0	+ 20.4	SO.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.720	28 5 10	+ 18.5	+ 16.0	SO.	—	Heiter.

Kaiserthum Österreich.

Se. k. k. Majestät haben vermöge allerhöchster Entschließung vom 2. September d. J. den Professor der Physiologie und der höhern Anatomie an der Wiener k. k. Universität, Michael v. Lenhossék, Ritter des königl. schwedischen Wasa-Ordens, Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften und Akademien u. s. w., zum Proto-Medicus des Königreichs Ungarn, wirklichen Statthaltereyrathe, Präses der medicinischen Facultät zu Pesth, und Director der ärztlichen Studien daselbst, in Hinsicht seiner ausgezeichneten Verdienste und Eigenschaften, allergnädigst zu ernennen geruhet.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst allerhöchsten Handschreibens aus Laxenburg vom 6. September d. J. den k. k. Kämmerer und wirklichen geheimen Rath, mehrerer Orden Ritter, und Vice-Präsidenten der k. k. allgemeinen Hofkammer, Adam Reviczky von Revisnye, in Rücksicht seiner stets treu geleisteten Dienste, und Allerhöchstdenselben jeder Zeit bewiesenen Anhänglichkeit, in den ungarischen Grafenstand taxfrey allergnädigst zu erheben geruht.

Preßburg, den 18. September.

Schon seit mehreren Tagen, besonders aber am Freytage und gestern von Früh Morgens bildete sich in den geräumigen und freundlichen Straßen der Stadt ein buntes Gemisch von Unruhe und Thätigkeit. Die städtischen Behörden und die Einwohner waren mit der Sorge für die hohen Gäste beschäftigt, erfreuten sich aber zugleich des ungewohnten Treibens, während die Fremden mit Ungeduld die Vorbereitungen zu der Feyer betrachteten, die sie hieher gerufen hatte. Das herrlichste Wetter begünstigte den ganzen Tag hindurch diese ununterbrochene Bewegung auf den Straßen und Spaziergängen der Stadt.

Um drey Uhr Nachmittags war schon eine große Masse von Menschen auf der Wiese vor der Sommer-Residenz des Fürsten Primas versammelt, und sah der Ankunft Ihrer Majestäten von Schloßhof entgegen. Der Kaiser und die Kaiserinn wurden auf dieser Wiese von Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Palatinus, dem Fürsten-Primas, den Bischöfen und Magnaten, so wie von den obersten Hofchargen feyerlich empfangen, und unter das für Ihre Majestäten bestimmte große Zelt geführt. Hier hielt der Fürst-Primas eine kurze Anrede an Ihre Majestäten, welche von Sr. Majestät dem Kaiser huldreichst beantwortet wurde. Hierauf verließen der Kaiser und die Kaiserinn das Zelt, und setzten Sich in den mit acht Pferden bespannten offenen Staatswagen, während die Prälaten in ihre Wagen eilten, um an der Spitze des Zuges in dem Primatial-Pallast einzutreffen. In dem Augenblick, wo Ihre Majestäten an den Wagen geführt wurden, hörte man die erste Artillerie-Salve, und der Zug begann unter dem Geläute der Glocken und dem Vivatrufen der ungeheuren auf der Wiese versammelten Volksmenge. Die Magnaten des Königreichs, nebst dem Hofstaate, sämmtlich zu Pferde, von ihrer Dienerschaft begleitet, ritten unmittelbar vor Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog-Palatinus. Vor dem Wagen Ihrer Majestäten war eine Abtheilung der k. k. Trabanten-Garde. Neben dem Wagen waren rechts zu Pferde der Bischof mit dem apostol. Kreuz, und Se. königl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Este, als commandirender General in Ungarn, und auf der linken Seite der General-Adjutant Sr. Majestät. Unmittelbar hinter dem Wagen waren zu Pferde der Oberstkämmerer, der Oberststallmeister, der Obersthofmarschall, der Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserinn, der Capitän der ungarischen Noble-Garde und der Capitän der Trabanten-Garde. Dann folgten sechs Edelknaben, ferner die ungarische Garde, auch dieses Mahl, wie bey allen solchen Gelegenheiten, eine der glänzendsten Zierden des festlichen Zuges. Die Obersthofmeisterinn Ihrer Majestät der Kaiserinn, und mehrere Wagen, in denen

die Dames du Palais saßen, folgten; endlich die kaiserlichen Reisewagen.

Der Zug ging von der Wiese über den alten Getreidemarkt an das Schöndorfer Thor, wo eine geschmackvolle Triumphpforte errichtet war, mit folgenden Inschriften; auf der äußern Seite:

DIES. TRIVMPHALI. MAIOR.
STATOR. IMPERII.
COMMVNI. OMNIVM. HOSTE. DELETO.
AVGVSTAM. CORONANDAM. FERENS.
HANC. VRBEM. REVISERE. DIGNATVR.

Und auf der innern Seite:

EXSVLTA. POSONIVM.
FRANCISCVM. I. ET. CAROLINAM. AVGVSTAM.
TVO. SINV. EXCIPIS.
FILIA. PARENTES. PATRIAE.
QVI. BEARE. POPVLOS. REGIVM. ESSE. DVCVNT.

An dieser Triumphpforte empfing der Magistrat Ihre Majestäten, überreichte Ihnen die Schlüssel der Stadt, und ging von da bis zum Eingange des Primatial-Pallastes neben dem Wagen her. Der Zug ging von dem Schöndorfer Thor durch die Schöndorfer Straße, das Michaeler Thor, nach dem Platze der Barmherzigen, von da nach dem Lorenz-Thor, dem Fischer-Thor, bey der Hauptwache und dem Stadthause vorbey, bis auf den Platz vor dem Primatial-Pallast. Das Bürgermilitär war zu beyden Seiten in den Straßen, durch welche der Zug ging, aufgestellt.

In dem Augenblicke, wo Ihre Majestäten im Primatial-Pallast eintrafen, wurde die zweyte Artillerie-Salve vom Schloß gegeben. Sie wurden am Eingange der Kapelle von der gesammten hohen Geistlichkeit empfangen, knieten nieder und erhielten von dem Fürsten-Primas das Weihwasser. Darauf verfügten Sie Sich in die Kapelle, um dem Te Deum beyzuwohnen, welches von dem Fürsten-Primas gehalten wurde. Während desselben ward die dritte Artillerie-Salve gegeben. Ihre Majestäten wurden im Pallast von Ihren kk. Hoheiten dem Erzherzog Kronprinzen, dem Erzherzog Franz Carl und der Erzherzoginn Sophie, dem Erzherzog Palatin, Höchstdessen Gemahlinn, und den übrigen Erzherzogen kk. Hoheiten, so wie von dem ganzen Hofe erwartet. Vor dem Pallast war ein Detaschement Grenadiere aufgestellt. Die Bürgermiliz defilirte etwas später vor dem Pallast vorüber.

Am Abend war die ganze Stadt beleuchtet. Besonders zeichnete sich die Promenade durch eine sehr reiche und zweckmäßige Beleuchtung aus, und außerdem wurden nahmentlich der Triumphbogen am Schöndorfer Thor, das Stadthaus, die Sommer-Residenz des Fürsten-Primas, der Thurm des Michaeler Thors und, nebst andern Privathäusern, das des Grafen Franz Zichy vorzugsweise bemerkt.

Se. Majestät der Kaiser trug bey dem Einzuge die ungarische Feldmarschalls-Uniform; Ihre Majestät die Kaiserinn war in reichem ungarischen Costume. Ein ununterbrochenes Vivatrufen folgte dem Wagen Ihrer Majestäten; und die an den Fenstern und auf den Straßen zahlreich versammelten Einwohner und Fremden wurden durch die Freundlichkeit und Güte bezaubert, welche Ihren kaiserlichen Majestäten so eigen ist.

Preßburg, den 19. September.

Gestern Früh versammelten sich die hohen Magnaten und Stände des Königreichs in dem Primatial-Pallaste, um von Sr. Majestät die königlichen Propositionen zu empfangen. Hierauf verfügten Sich Se. Majestät der Kaiser und König, von den höchsten Kron- und Hof-Beamten, und den sämmtlichen Ständen begleitet, in die Primatial-Hofkapelle, wo ein feyerliches Veni Sancte und Hochamt gehalten wurde. Nach dem Hochamte begaben Sich Se. Maj. in Ihr Appartement, und die hohen Stände versammelten sich in dem großen Audienzsaale. Bald darauf erschienen Se. Maj. der Kaiser, unter Voraustretung des Bischofs mit dem apostolischen Kreutze, und des königl. ungarischen Oberststallmeisters mit entblößtem Schwerte, begleitet von den höchsten Reichsbaronen daselbst, bestiegen den alldort errichteten Thron, und wurden bey Ihrer Ankunft mit wiederhohltem Vivatrufen empfangen. Der königlich ungarische Hofkanzler, Fürst von Kohary, eröffnete dann den versammelten hohen Ständen in einer kurzen Anrede die Veranlassung des gegenwärtigen Landtages. Unmittelbar darauf hielten Se. Majestät der Kaiser und König selbst die Rede vom Thron, welche bey mehreren Stellen durch einstimmiges Vivatrufen unterbrochen, und mit unbeschreiblichem Enthusiasmus aufgenommen wurde. Nach deren Beendigung übergab ein zur Seite stehender königlich ungarischer Hofrath dem königlich ungarischen Hofkanzler die versiegelten Propositionen, welcher diese Sr. Majestät unterthänigst überreichte. Se. Majestät übergaben dann, unter der huldreichsten Versicherung Ihrer Allerhöchsten Gnade, diese königlichen Propositionen dem Fürsten-Primas des Königreichs, der hierauf im Nahmen der hohen Stände eine Dankrede hielt, nach welcher Sich Se. Majestät in Ihre Appartements mit Ihrem Gefolge zurückverfügten. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog-Palatinus, und der Fürst-Primas, von den sämmtlichen Ständen begleitet, begaben sich in das Landhaus zurück, wo in einer vermischten Sitzung die königlichen Propositionen eröffnet und verlesen wurden.

Nachstehendes ist in teutscher Sprache die Rede, welche Se. k. k. apostolische Majestät, bey Uebergabe der königlichen Propositionen, vom Throne herab in lateinischer Sprache an die versammelten Stände gehalten haben:

„Es ist, zu Meiner höchsten Freude, der sehnlich erwartete Augenblick erschienen, wo Ich euch, treue Stände

Meines vielgeliebten Königreiches Ungarn, um Meinen Thron versammeln konnte, um mit euch über dasjenige, was am wirksamsten zum Heil des Vaterlandes beyzutragen vermag, zu berathschlagen, und ein treues, und Mir theures Volk durch die feyerliche Krönung der Königinn, Meiner geliebtesten Gemahlinn, gleichsam mit einem neuen Bande noch enger an Mein Herz zu knüpfen."

„Wichtige Ereignisse haben Statt gefunden, seit Wir zum letzten Mahle hier versammelt waren. Die blutigsten Kriege mußten geführet werden, um Europa endlich den Genuß des lange vergebens ersehnten Friedens zu verschaffen. Während der ganzen Dauer dieses Kampfes habe Ich für Meine Person nichts zu beschwerlich erachtet, keine Sorgen, keine Kraftanstrengung gescheut, die Ich für zweckmäßig erkannte, um die Rechte Meines Reiches zu verfechten, und das Ansehen der von Meinen Vorfahren ererbten Monarchie, so wie die Würde der Kronen, die Ich trage, Meinen Nachfolgern ungeschmälert zu hinterlassen."

„Und nicht fruchtlos blieben Meine redlichen Bemühungen; denn sie wurden durch glückliche Siege, und durch die erwünschte Beendigung der Kriegs-Drangsale gekrönt. Offen bekenne Ich, daß dieses vor Allem Gott, dem Lenker aller Schicksale, dann der Liebe und Treue Meiner Völker, der unerschrockenen Beharrlichkeit der verbündeten Monarchen, der Tapferkeit Meiner Heere, endlich den Opfern, welche Meine Unterthanen so ausharrend, zum unverwelklichen Ruhme ihres Nahmens, gebracht haben, zugeschrieben werden müsse."

„Welchen Antheil hieran Ungarn genommen, mit welchem Eifer es seine Treue, seine Anhänglichkeit und jene angestammte Hochherzigkeit, stets als eine Stütze des Thrones und als ein Erbtheil der Altvordern anerkannt, bewiesen habe, — das verkündigen die Thaten, — Thaten, welche Meinem Herzen zur dankbaren Erinnerung unauslöschlich eingegraben sind."

„Allein, während durch den glücklichen Erfolg der Waffen die Monarchie erhalten, und die Möglichkeit herbeygeführt wurde, die alten von der Krone Ungarns abgerissenen Länder dem Königreiche wieder einzuverleiben, haben die Meinem Scepter unterworfenen Völker, in der jüngst verflossenen Zeit, außerdem einen herrlichen Sieg anderer Art sich errungen; einen Sieg, der für sie und ihre Nachkommenschaft die wohlthätigsten und heilsamsten Früchte tragen wird. Sie haben nähmlich alle insgesammt, und unter ihnen Meine Ungarn jenen verderblichen Geist weit von sich gestoßen, welcher mehrere Länder Europas in die äußersten Drangsale gestürzt hat; wohl eingedenkend, daß die Hoffnung, auf die Weisheit des Allmächtigen gebaut, die unverbrüchliche Treue gegen den Landesfürsten, durch wechselseitiges Vertrauen befestiget, und die gewissenhafte Beobachtung altväterlicher Einrichtungen, welche durch das Alter und die Erfahrung vieler Jahrhunderte geheiliget sind, ihre wahre Glückseligkeit und eine unter allen Umständen und Zeitverhältnissen unerschütterliche Schutzwehr ausmachen."

„Daß die Staats-Finanzen bey dem Wechsel der Ereignisse der vergangenen Jahre große und mannigfaltige Opfer bringen mußten, leuchtet Jedem ein. Aber ein mit Reife überdachtes, mit Festigkeit eingeleitetes, und mit unermüdetem Eifer durchgeführtes System hat den Staats-Credit gewissermaßen von Grund aus neu geschaffen, befestiget, und auch mehrere Wunden bereits geheilt. Die noch übrigen gleichfalls zu heilen, und so den dauernden Wohlstand Ungarns zu begründen, bleibt nun einer klugen Gesetzgebung anheimgestellt."

„Ich fordere von euch nichts, als Eifer für euer eigenes Wohl; von eurer Weisheit aber, Väter des Vaterlandes, erwarte Ich, daß ihr die tauglichsten Mittel zur Erzielung desselben vorschlagen werdet, die weder die erwünschte Wirkung verfehlen, noch Meiner, eures Königs, innigster Zufriedenheit ermangeln werden, wenn ihr anders bloß von Eifer für das allgemeine Beste beseelt, eure Bemühungen mit den Meinigen vereinigen werdet, um die dauernde Wohlfahrt des Vaterlandes zu befördern, und so das dankbare Andenken der Nachkommenschaft zu verdienen."

„Die sichere Hoffnung dauerhaften Friedens kömmt diesen heilsamen Berathschlagungen sehr zu Statten; dazu gesellt sich noch ein anderer Grund, sie jetzt zu betreiben. Mein Alter rückt vor, und die Jahre der Sterblichen liegen in der Hand des Herrn. Ich wünsche aber sehnlich, die Freude noch zu erleben, und zu genießen, eure Wohlfahrt, durch weise Gesetze und Verordnungen vermehrt, und durch eben diese Gesetze auch die Verfassung des Königreichs, immer stärker befestiget, sowohl Meinen Nachfolgern, als auch den Ungarn selbst, Meinen vielgeliebten Kindern, getrost hinterlassen zu können."

„Uebrigens werden die treuen Stände aus den gnädigen Propositionen, welche Ich hiemit überreiche, ersehen, daß Meine väterlichen Absichten einzig und allein auf den Vortheil des Staates, und auf das Beste aller Einwohner Meines Königreiches Ungarn gerichtet sind; und Ich versichere sie Meiner kaiserlich-königlichen Gnade und Huld."

Von den höchsten und hohen Herrschaften sind in Preßburg noch eingetroffen: Am 15. Se. königl. Hoheit der Erzherzog Maximilian; am 16. Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Ferdinand, Kronprinz; JJ. kk. HH. die durchl. Erzherzoge Carl, Anton, Johann und Ludwig; ferner der Hr. Herzog von Beja. Gleichfalls kamen im Laufe dieses Tages die durchl. zwey ältesten Kinder Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Reichs-Palatins, Erzherzog Stephan und Erzherzoginn Hermine, an.

Am 17. September starb zu Wien Se. Excellenz Hr. Joseph Carl Graf von Dietrichstein, Sr. k. k. apostol. Majestät wirklicher geheimer Rath, Kämmerer, dann Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des österreichischen kaiserl. Leopold-Ordens, niederösterreichischer Landmarschall und Gouverneur der privil. österreichischen Nationalbank, 62 Jahre alt, am Schlagfluß.

Königreich Großbrittannien.

Der Courier erklärt das erneuerte Gerücht von einer Auflösung des Parlaments für grundlos, da über diese Frage noch nichts entschieden sey.

Das der ostindischen Compagnie gehörige Schiff London, von China kommend, begegnete auf seiner Fahrt einer französischen Brigg, welche von Sincapore nach Bordeaux segelte. Diese Brigg übergab ihm Briefe an Kaufleute in der City vom Monathe April, worin die Ankunft eines Schiffes zu Sincapore gemeldet wird, welches die Nachricht von dem Einzuge der brittischen Truppen in die Hauptstadt der Birmanen und von der Ratification eines für die brittischen Waffen sehr vortheilhaften und ehrenvollen Friedensvertrags dorthin überbrachte. Der Globe und Traveller, welcher diese Nachricht enthält, theilt einen dieser Briefe im Auszuge mit. Er ist aus Sincapore vom 9. April und folgenden Inhalts:

„Eine französische Brigg, die nach Bordeaux segelt, gibt mir Gelegenheit, nach Europa zu schreiben. Ich beeile mich daher, die so eben eingehende wichtige Nachricht von der gänzlichen Besetzung des birmanischen Reiches durch unsere Truppen, von der Gefangennehmung des Beherrschers mit den goldenen Füßen, und von der Einnahme der Hauptstadt desselben, Ummerapura, zu melden. Die Siamesische Regierung ließ diese Nachricht dem Residenten dieser Colonie mittheilen; sie wurde uns durch das brittische Schiff Caroline, befehligt von dem Capitän Johnson, das in 17 Tagen von Bangkok, der Hauptstadt des Königreichs Siam, hier ankam, überbracht. Ich habe alles dieß von dem Capitän Johnson selbst. Er sagte, das Gerücht hiervon sey den Tag vor seiner Abfahrt zu Bangkock bekannt geworden; der portugiesische Consul, welcher das Vertrauen des Hofes besitze, habe ihn versichert, daß er auf die Gewißheit der Thatsache zählen konne. Es hieß, daß die brittische Armee oder deren Avantgarde drey Tagmärsche von Bangkock stehe, und daß man daher oft Nachrichten erhalte."

Dieser Brief erwähnt auch eines zu Bangkock verbreiteten Gerüchts von der Niedermetzlung eines Theils der brittischen Armee durch die Birmanen. Hiernach hätte der englische Anführer in einer großen Stadt, die sich ergeben, ein Corps als Besatzung zurückgelassen; nach seinem Abmarsche mit den übrigen Streitkräften hätten die Einwohner sich in Masse erhoben, und die Besatzung niedergemacht. Der englische Befehlshaber, hiervon benachrichtigt, kehrte sogleich zurück, bemächtigte sich der Stadt und ließ sämmtliche Einwohner ohne Unterschied über die Klinge springen. Diese militärische Züchtigung, hieß es zu Bangkock, habe die Birmanen dermaßen in Schrecken gesetzt, daß sie keinen Widerstand mehr thaten, und sich den Engländern allenthalben, sobald sie erschienen, unterwarfen.

Die 3 Proc. Consol. standen am 10. Sept. an der Londoner Börse zu 88⅛.

Königreich Frankreich.

Se. königl. Hoh. der Prinz von Salerno haben Sich am 11. September von dem Könige und der königl. Familie beurlaubt, und sind Tags darauf über Frankfurt nach Wien abgereiset.

Pariser Börse am 12. Sept. 5 Perz. Consol. 99 Fr. 60 Cent.; 3 Perz. 71 Fr. 50 Cent.

Cours in Wien.

Am 21. September war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53⅛, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94¹⁵⁄₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1194¼ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Die beyden Britten. — Der gutherzige Alte.
Morgen: Sappho.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Gastrollen von Ungefähr. — Die Pagen.
Morgen: Ein Mädchen ist's, kein Knabe. — Die Zauberscheere.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Krähwinkler in der Residenz.
Morgen: Daselbe wiederhohlt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 266

Der Wanderer.

Freytag, den 23. September 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.720	28 Z. 5 L. 10 P.	+ 17.0	+ 12.0	S.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.760	28 5 3	+ 19.0	+ 18.5	SO.	—	Heiter.
	10 Uhr Abends	27.563	28 3 11	+ 18.0	+ 12.2	SO.	—	—

Ökonomischer Kalender des Monaths September,

oder

Verzeichniß der ökonomischen Arbeiten im Monath September. Für Landwirthe, ökonomische Beamte und Gutsbesitzer in Oesterreich und in dem benachbarten Ungarn.

Mitgetheilt von Dr. Georg Carl Rump, vormahls Professor der Ökonomie und Güterverwaltungslehre im Georgikon zu Keszthely.

(Beschluß.)

VI. Verrichtungen bey der Pferdezucht.

1. Die Sommerweide und das Tränken der Pferde wird im September wie in den Sommermonathen fortgesetzt.

2. Die Stallpferde sind von Zeit zu Zeit zu waschen und zu schwemmen, und man muß sie mit vorjährigem Heu füttern.

3. In der Mitte des Monaths sind die stärkern Füllen (Fohlen), zu Ende des Monaths aber auch die übrigen abzusondern, und sowohl auf der Weide als in den Ställen, wo man ihnen gutes Heu und Haber geben muß, von ihren Müttern entfernt zu halten.

4. Bey den Mutterstuten ist darauf zu sehen, daß nach der Absonderung der Füllen ihre Euter durch Verhärtung keinen Schaden leiden.

5. Die Stuterey- und Meierey-Pferde sind, bey mäßiger Arbeit, entweder auf guter Weide zu erhalten oder mit abgemähter Lucerne zu füttern; wenn sie aber bey dem Ackern mehr als gewöhnlich angestrengt werden, muß man jedem, zur besseren Restauration, auch ¹/₁₆ Metzen Haber reichen.

6. Die zu Wallachen bestimmten vierjährigen Füllen sind im September zu verschneiden. Auch pflegt man in diesem Monathe den Pferden, die man dazu bestimmt hat, die Schweife zu stutzen und sie zu englisiren. Diese Operation ist jedoch zu widerrathen, denn die Pferde werden dadurch nicht verschönert, sondern entstellt (denn der Schweif ziert sie) und man beraubt sie der natürlichen Schutzwehr gegen die ihnen so lästigen Fliegen und Schnacken (Gelsen sagt man in Oesterreich). Auf keinen Fall werden teutsche und ungarische Pferde durch das Englisiren zu — englischen (engländischen).

VII. Verrichtungen bey der Rindviehzucht.

1. Das weidende Rindvieh kann noch so lange in Waldungen auf die Weide getrieben werden, bis sich Eicheln zur Schweinemast zeigen; dann darf es aber nicht mehr geschehen, damit von ihm die herabfallenden Eicheln nicht zertreten werden, und man muß es daher auf Stoppelfelder, abgemähte Wiesen und auf Weiden treiben.

2. Die auf der Sommerweide gehaltenen Mastochsen können in der Mitte des Monaths füglich verkauft werden.

3. Für die Zugochsen muß ein abgesonderter guter Weideplatz bestimmt werden, damit sie durch gute Nahrung in den Stand gesetzt werden, die schweren Feldarbeiten zu verrichten.

4. In der Schweizerey nehme man bey dem Füttern der Kühe Lucerne und die Blätter von den Runkelrüben (Burgunder-Rüben) zur Aushülfe.

5. Die dießjährigen Kälber müssen mit gutem Heu gefüttert werden.

6. Man befleißige sich des Butter- und Käsemachens, da die Kühe jetzt und im October noch viel Milch geben.

7. Wenn man die gelten (unfruchtbaren) Kühe nicht im vorigen Monathe mästete oder verkaufte, so verkaufe man sie jetzt, um die Wiesen und Weiden den Ochsen und Milchkühen allein überlassen zu können.

VIII. Verrichtungen bey der Schafzucht.

1. Man untersuche in diesem Monathe die Widder. Diejenigen, die bey einer Schafheerde bereits zwey Jahre dienten, aber noch von gutem Aussehen und kräftig sind, versetze man, zur Abwechslung in eine andere Heer-

de. Für hundert Stück Mutterschafe bestimme man vier Widder. Man wähle auch die zum Bespringen bestimmten Mutterschafe aus und theile sie in Klassen.

2. Gleich zu Anfang des Monaths beginnt das Geschäft des Bespringens. Den Springwiddern gebe man etwas Haber.

3. Man sorge dafür, daß die Schafe nicht auf nasse Weiden getrieben werden.

4. Man setze den Hürdeschlag (Pferch) auf den Feldern mit den Schafen fort.

5. Die ordinären und gemeinen ungarischen oder walachischen Schafe (ovis strepsiceros Linn.) muß man in diesem Monath scheren und das Scheren in demselben beendigen, denn nichts schadet den Schafen so sehr, als wenn sie zu spät (im October) geschert mit bloßem Leibe bey kalter und windiger Herbstwitterung weiden. Auch die veredelten oder spanischen Schafe muß man scheren, sobald ihre Wolle lang genug ist; sonst verlieren sie viel Wolle.

IX. Verrichtungen bey der Schweinezucht.

1. Da in diesem Monathe die Eicheln bereits abzufallen anfangen, so kann man die Schweine schon in die Eichwaldungen — wenn man welche hat — treiben.

2. Die Eichwaldungen sind zu diesem Behuf in eigene Abtheilungen zu theilen, so daß nie der ganze Eichenwald der s. v. Schweinheerde offen stehe, sondern daß die Schweine nur nach und nach in andere Abtheilungen getrieben werden, (die Zeit, wie lange sie in jeder zu verweilen haben, muß näher bestimmt werden), und zwar so, daß die an Eicheln reichsten Abtheilungen für die Ferkeln im Frühjahr reservirt werden. Eine solche Abtheilung ist um so nöthiger, weil sonst die trächtigen Säue bey dem Hin- und Herlaufen leicht die Ferkeln verwerfen würden. Es versteht sich von selbst, daß die Größe dieser Abtheilungen sich nach der Menge der Eicheln und der Schweine richten müsse.

3. Es ist sehr anzurathen, daß man die Schweinhirten dazu anhalte, daß sie bey jeder Heerde ein oder zwey sogenannte Handschweine oder Brotschweine dadurch an sich gewöhnen, daß sie ihnen wie Hunde folgen und sich immer in ihrer Nähe aufhalten; daß sie ihnen von Zeit zu Zeit ein Stück Brot als Leckerbissen, zur Auszeichnung von den übrigen Schweinen reichen; denn verliert sich die ungezogene Schweinheerde von dem Hirten oder fallen Räuber die Schweinheerde an, so braucht der Hirt nur das Brotschwein in die Ohren zu zwicken und zum Schreyen zu nöthigen, so werden sich auch die entferntesten Brüder und Schwestern mit Blitzesschnelle um das Brotschwein und den Hirten sammeln und so der Gefahr entgehen.

4. Zum Mästen der Schweine dienen am besten die Buchecken.

5. Die Mastschweine kann man bereits um die Mitte des Monaths in die Eichen- und Buchwaldungen lassen, die trächtigen Säue führe man aber lieber erst im October in die Waldungen; denn da im September noch nicht viel Eicheln und Bucheln (Buchecken) herabfallen, laufen sie zu viel herum und verwerfen leicht.

6. An allen Orten im Walde, wo Wasser zum Tränken in der Nähe ist, errichte man Schweinställe oder mit einem dichten Dache versehene Hütten sowohl für die Mastschweine als für die trächtigen Säue und ihre geworfenen Ferkel, damit sie darunter bey übler Witterung Schutz finden.

7. Man muß zu Anfang der Eichel- und Buchelmast nicht zulassen, daß die Schweine zu viel Eicheln und Bucheln fressen, sonst schadet es ihnen.

8. Die zur Eichel- oder Buchelmast bestimmte Heerde darf nicht aus mehr als 200, höchstens 300 Stück Schweinen bestehen; denn wenn die Heerde zu groß ist, können die Schweine wegen des häufigen Kampfes und Beißens mit einander wegen der Eicheln und Bucheln nicht fett werden.

9. Fehlt es an Eichel- und Buchelmast, so füttre man die Schweine zu Ende des Monaths Anfangs mit Kartoffeln sammt etwas geschrotener Gerste im Trank, dann übergehe man zur eigentlichen Mästung.

10. Zur Mästung der Schweine in den Ställen dient am besten Kukurutz (Mays) oder Gerste. Zur guten Mästung eines erwachsenen Schweines werden im Durchschnitt 12 Metzen *) Kukurutz oder Gerste während drey Monathen erfordert. Will man aber ein Schwein vollkommen mästen, so werden 18 Metzen binnen vier Monathen erfordert. Von dieser Quantität gebe man dem Mastschweine täglich ⅛ Metzen (1/16 Kübel), zu Anfang der Mast etwas mehr, zu Ende der Mast immer weniger. Wenn man Anfangs Kartoffeln brauchte, so muß man dann dem Schweine mehr als ein ⅛ Metzen Kukurutz oder Gerste geben. Wenn eine ganze Heerde gemästet wird, so theile man die Portion nur in zwey Theile und füttere die Schweine früh und nach Mittag; mästet man aber die Schweine einzeln oder wenige in einem Stall, so theile man die Portion in drey Theile und füttre sie des Morgens, zu Mittag und Abends.

11. Die alten ausgedienten (invaliden) Zuchteber werden ausgemustert und an ihre Stelle frische einjährige den Heerden beygesellt. **)

*) Oder sechs ungarische Kübel (Doppelmetzen).

**) Man verzeihe den sub Nro. IX so oft vorkommenden Ausdruck Schweine. Ich hätte ihn zwar, wie Andere aus Delicatesse thun, mit Borstenvieh vertauschen können; allein dieser Ausdruck ist nicht ganz passend, denn auch die Igel und einige andere Säugethiere sind Borstenvieh. Verba valent prout nummi!

X. Verrichtungen bey der Bienenzucht.

1. Man vertheidige die Bienenstöcke gegen die Raubbienen, wie im August.

2. Wenn man im September die Bienenstöcke in blühende Heidekornfelder versetzte, so trage man sie jetzt wieder in die Bienenhäuser zurück. *)

3. Um den Michaelistag mustert man die Bienenstöcke und nimmt den Honig aus. Dabey ist Folgendes zu beobachten: a. Die schwachen Bienenstöcke sind mit stärkern und reichern zu vereinigen. Dabey nimmt man von jenen die Honigscheiben aus; sind aber die Bienenzellen leer, so ist es besser, wenn man sie für künftige Schwärme in dem Bienenstock unangetastet läßt.

b. Zum Ueberwintern läßt man in den Magazinstöcken wenigstens zwey Fächer mit ungefähr 20 Pfund Honig.

c. In Betreff der Nicht-Magazinstöcke treibt man die Bienen aus den mehrjährigen, in welchen die Honigscheiben schon zu alt sind, in einen jüngern und reichern Stock.

d. Aus den jüngern reichen Nicht-Magazinstöcken (Klotzstöcken und Bienenkörben) kann man etwas Honigseim hinausnehmen, doch so, daß man den Bienen genug Honig zum Futter zurückläßt. Dabey hüthe man sich, daß um den Stock herum kein Honig verschüttet wird, sonst gewohnen sich die Bienen noch im Herbste an das Honigrauben.

e. Aus den Honigscheiben wird, mit Ausnahme jenes Theils, den wir als natürlichen Honigseim zurücklassen wollen, der Honig bey gelindem Feuer ausgelassen und dann das Wachs geschmolzen.

XI. Landwirthschaftliche Verrichtungen im Meierhofe und zu Hause.

1. Grundherren, die Eichenwaldungen besitzen, in welchen Knoppern wachsen, wie in Ungarn, können diese durch ihre Leute sammeln lassen und verkaufen oder an Juden und andere Händler verpachten.

2. Man mustere sorgfältig die Schafheerden und sondere die Springwidder sammt den zu bespringenden Schafen ab.

3. Man kaufe Ochsen zum Mästen, wenn man sie wohlfeil bekommen kann, und überflüssiges Futter hat. Eben so kaufe man magere Schweine zum Mästen in den Eichenwäldern und zu Hause.

4. Man sammle die reifen Pflaumen und anderes Obst ein, dörre einen Theil davon, und mache davon Branntwein, Cyder (Obstwein) und Obstessig.

5. Man versehe sich für die bevorstehende Weinlese mit Bodingen, Butten, Fässern, Säcken, Keltern u. s. w.

---

*) Ein solches Verführen der Bienen ist im österreichischen Kaiserstaate vorzüglich in Kärnthen, Tyrol und Böhmen üblich. Die Oberkärnthner fahren alle Jahre mit ihren Bienenstöcken, wenn das Heidekorn (Buchweizen, polygonum fagopyrum) blüht, nach Unterkärnthen, wo diese Getreideart häufig angebaut wird. Dieß geschieht vorzüglich auf den mit Heidekorn bewachsenen Gegenden um Klagenfurt. Die Uferbewohner der Drau schicken ihre Bienenstöcke auf Flößen dahin. Den unterkärnthnerischen Bauern entrichtet man ein kleines Douceur (Gabe der Erkenntlichkeit) dafür, daß sie die oberkärnthnerischen Bienen auf ihren Heidekornfeldern den süssen Saft aus den Honigkelchen des blühenden Heidekorns einsaugen lassen. Die Tyroler pflegen ihre Bienenkörbe mehr in jene Berggegenden hinauf zu versetzen, in welchen das Heidekraut (erica vulgaris Linn.) wild wächst.

Tagsbegebenheit.

Menschenfresserey durch Wölfe in Kroatien, im August.

In der Agramer Gespanschaft in Kroatien haben sich, laut Briefen, die Wölfe zu Anfang des Monaths August auf eine schreckliche Weise vermehrt, und da sie, wie es scheint, noch mehr dem Leben wehrloser Menschen als dem Vieh nachstellen, und bis zum 7. August bereits mehrere Kinder verzehrt, hält man sie nicht für Wölfe, sondern für Hyänen — worin man sich unstreitig irrt; denn Europa nährt keine Hyänen im freyen Zustande, und es ist ein undenkbarer Zufall, daß zu gleicher Zeit den Herumführern wilder ausländischer Thiere mehrere Hyänen entwischt und nach Croatien gekommen wären. — Gegen diese Wölfe both die Gerichtstafel des Agramer Comitats über 4000 Menschen auf, die theils mit Flinten, theils mit eisernen Heugabeln und andern Instrumenten bewaffnet, zum Aufsuchen und Tödten der Wölfe ausgeschickt wurden. Für jede getödtete Wölfinn wurde eine Belohnung von 50 Gulden, für jeden getödteten Wolf aber von 10 Gulden versprochen. Die Ausgeschickten durchsuchten lange Zeit die Berge, Thäler, Waldungen und Gebüsche vergeblich. Endlich bediente man sich, auf den Rath eines alten Mannes, folgender Kriegslist: Man suchte in einem Walde eine Anhöhe aus, auf die man Kinder stellte, die daselbst singen und springen mußten, um die Wölfe dadurch anzulocken. (Dieß Singen und Springen mag den Kleinen freylich nicht von Herzen gegangen seyn!) In der Nähe waren Jäger mit geladenen Gewehren vertheilt. Sehr bald kamen fünf Wölfe aus verschiedenen Theilen des Waldes herbey, und schlichen sich, wie Katzen wenn sie eine Maus fangen wollen, vorsichtig zur Anhöhe, auf der die Kinder waren. Die Jäger erschoßen zwey von ihnen, die drey übrigen ergriffen die Flucht.

R — y.

Hayti.

St. Domingo, oder Haiti, die schönste der westindischen Inseln, war, als Columbus sie entdeckt hatte, auf längere Zeit Spaniens ausschließliches Eigenthum. Später gründeten die Franzosen hier eine Niederlassung, die bald sehr bedeutend wurde, im Jahre 1790 ein Drittheil der Insel umfaßte, und eine Volksmenge von mehr als 300,000 Weißen, 480,000 Negersclaven und 24,000 Mulatten enthielt. Im Jahre 1791 brach der Aufstand unter den Negern aus, und dauerte unter den fürchterlichsten Gräueln mit geringen Unterbrechungen bis ins Jahr 1804, wo die Franzosen gänzlich aus St. Domingo vertrieben wurden, und die Neger und Mulatten eine Regierung bildeten, an deren Spitze sie den Neger Dessalines stellten. Sie entsagten für immer aller Verbindung mit Frankreich, und verbanden sich eidlich, lieber umzukommen, als sich noch ein Mahl der Herrschaft der Europäer zu unterwerfen. Der Nahme St. Domingo ward abgeschafft, und der Nahme Haiti eingeführt, den die Insel hatte, als Columbus sie entdeckte. Dessalines, als Jacob I. zum Kaiser erhoben, war jedoch ein Tyrann; es bildete sich eine Verschwörung gegen ihn, und er wurde auf der Flucht, umringt von seinen Feinden, ermordet. Nach seinem Tode stritten seine beyden vornehmsten Offiziere, Petion und Christoph, um die Herrschaft. Christoph hatte sein Hauptquartier im Norden, im Cap Français; Petions Anhänger besetzten den Süden und Port-au-Prince. Im Jahre 1810 stellten beyde stillschweigend die Feindseligkeiten ein, und blieben in den Norden und Süden getheilt, welche sie unter republikanischen Formen beherrschten. Im Jahre 1810 aber ließ sich Christoph in seinem Theile zum Monarchen erheben, unter dem Nahmen Heinrich I. Sein Sturz und Selbstmord im Jahre 1820 sind noch im frischen Gedächtnisse. Boyer, Petions Nachfolger und Machthaber im republikanischen südlichen Theile der Insel, marschirte auf die erste Nachricht jener Revolution auf Cap Henry los, und fand bey seiner Ankunft alles in der größten Verwirrung, das Volk ohne Haupt, den Schatz der Plünderung Preis gegeben. Jedoch rettete er noch 21 Millionen Dollars und brachte sie nach Port-au-Prince. Er stellte die Ruhe her, vereinigte beyde Staaten, und wurde zum Haupte der Gesammtrepublik erklärt. Port-au-Prince ward die Hauptstadt, und Cap Henry in Cap Hayti umgetauft. Die Volksmenge beyder seitdem vereinigten Gebiethe bildet die bunteste Masse, die sich denken läßt; Gesichter vom dunkelsten Schwarz, durch alle Abstufungen, bis nahe ans europäische Weiß; Flüchtinge aus Cuba, die verdorben spanisch; aus Jamaica, die gebrochen englisch; Ausgewanderte aus Curaçao, die holländisch sprechen, die ursprünglichen Schwarzen und Mulatten, deren Sprache eine Abart der französischen ist; endlich noch wenige weiße Ansiedler aus Europa, oder Amerika. Die Mulatten sind hochfahrend, stolz auf ihre hellere Hautfarbe, und verachten die Neger als geringe Wesen, die freylich ohne des Beystands jener mit der öffentlichen Verwaltung schlecht zu Stande kommen würden. Die Mulatten haben meist französische Bildung und bilden die Einwohnerschaft der Städte. Der Präsident Boyer ist selbst ein Mulatte.

Cours in Wien.

Am 22. September war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53½, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94½. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1194½ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Der Herbsttag.
Morgen: Das Räthsel. — Die beyden Britten.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Ein Mädchen ist's, kein Knabe. — Die Zauberscheere.
Morgen: Jakob in Wien.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Krähwinkler in der Residenz.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 267

Der Wanderer.

Sonnabend, den 24. September 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äusserer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.572	28 Z. 4 L. 0 P.	+ 18.0	+ 11.5	S. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.560	28 3 11	+ 18 0	+ 16.2	SSW. —	Trüb.
	10 Uhr Abends	27.550	28 3 9	+ 17.0	+ 11.3.	SWW. —	Regen.

Kaiserthum Österreich.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst allerhöchster Entschließung vom 14. d. M., den Rector der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie, Jacob Kellner, in huldvoller Anerkennung der ausgezeichneten Verdienste, die er sich um gedachte wichtige adelige Erziehungsanstalt erworben hat, zum wirklichen Director derselben, mit dem mit dieser Würde verbundenen Gehalte, allergnädigst zu ernennen geruht, in welcher neuen Eigenschaft er den 20. l. M., durch den Akademie-Curator, k. k. wirklichen Kämmerer und General-Major, Freyherrn v. Herzogenberg, den gesammten Erziehern und Lehrern, den Zöglingen und dem übrigen Hauspersonale feyerlich vorgestellt wurde.

Folgendes ist der Inhalt der den ungarischen Ständen in der Sitzung vom 18. September mitgetheilten königlichen Propositionen:

„Im Nahmen Sr. geheiligten k. k. apostolischen Majestät, unsers allergnädigsten Herrn, wird dem durchlauchtigsten Erzherzoge (dem Reichs-Palatin von Ungarn), so wie den Hochwürdigsten, Hochwürdigen, Hochachtbaren, Hochansehnlichen und Vortrefflichen, ferner den Vortrefflichen, Ausgezeichneten und Edlen, nicht minder den Klugen und Verständigen Herren Ständen des Königreichs Ungarn und der damit verbundenen Nebenländer, die entweder in eigener Person, oder als Abgeordnete ihrer Committenten, zu dem gegenwärtigen, von Sr. k. k. Majestät huldreichst angesagten allgemeinen Reichstage versammelt sind, hiemit gnädigst eröffnet:

„Es haben die Herren Stände aus den gnädigen königl. Einberufungsschreiben (Litterae Regales) ersehen, daß Se. k. k. Majestät, nach Ihrer eben so eifrigen als rastlosen Sorgfalt für das Beste Ihres vielgeliebten Königreichs Ungarn, den gegenwärtigen Reichstag gnädigst ausgeschrieben, und huldreich vorzuschlagen geruhet haben, daß der Anfang desselben mit der feyerlichen Krönung Ihrer geliebtesten Gemahlinn, der allerdurchlauchtigsten Kaiserinn Caroline Auguste, zur Königinn von Ungarn, mittelst des heiligen Reichsdiadems, gemacht werde, keineswegs zweifelnd, daß die Herren Stände diesen neuen Beweis der königlichen Huld gegen die ungarische Nation mit kindlicher Ehrfurcht und Ergebenheit aufnehmen werden."

„Da aber die väterliche Sorgfalt Sr. Majestät dahin gerichtet ist, daß, nach Beendigung dieses feyerlichen Acts diejenigen Gegenstände, welche zur Wohlfahrt und zur Vermehrung des Glücks des Königreichs Ungarn und der mit ihm verbundenen Länder beytragen können, auf diesem Reichstage verhandelt werden; den Herren Ständen aber keineswegs unbekannt ist, daß alle jene Gegenstände, welche nach Zeit und andern wechselnden Umständen zu dem erwähnten Zweck und zur Erzielung einer größeren Vervollkommnung in verschiedenen Zweigen der innern Verwaltung beytragen können, in Gemäßheit des 67. Artikels des Reichstagsschlusses vom Jahre 1790 und 1791 durch die zu diesem Ende angeordneten Reichsdeputationen (Deputationes Regnicolares) ausgearbeitet worden sind: so wird es nun in dieser Hinsicht zweckgemäß seyn, daß diese Ausarbeitungen auf dem Reichstage untersucht, und, nach dem Beschluß des Reichstages, unter die öffentlichen Gesetze aufgenommen werden. Es wird daher von der vorsichtigen Berathschlagung der Herren Stände abhängen, die der Wichtigkeit der Gegenstände angemessene Art und Weise, wie diese Ausarbeitungen auf dem Reichstage zu verhandeln seyen, Sr. geheiligten Majestät geziemend vorzuschlagen."

„Da ferner Se. geheiligte Majestät auf dem Reichstage von 1811 und 1812 den Ständen die Bewegungsgründe, aus welchen Allerhöchstdieselben die im Umlauf befindlichen Bankozettel auf den fünften Theil zu reduciren, und denselben die Einlösungs-Scheine zu substituiren befahlen, ausführlich erörterte, und zugleich gnädigst auftrug, die unter den Privatpersonen bestehenden Verbindungen und Verhältnisse in Geldsachen auf eine gewisse Norm und Regel zurückzuführen, bey dem

hierüber aufzustellenden Gesetze aber keine Uebereinkunft erzielt werden konnte, so wurde dadurch Se. geheiligte Majestät, um zu verhindern, daß die Verhältnisse der Privatpersonen nicht in die größte Verwirrung gerathen möchten, durch Ihr königliches Amt bewogen, im Jahre 1812 eine mit dem in Circulation befindlichen Gelde vereinbarliche, vorläufige Vorsorge (provisio) zu publiciren."

„Seit jener Zeit waren die äußern Umstände, die der öffentlichen Wohlfahrt den äußersten Ruin drohten, so beschaffen, daß, wenn nicht auf der Stelle ein außerordentliches Hülfsmittel ergriffen worden wäre, weder die Feinde von der Gränze der Monarchie vertrieben, noch die entrissenen Provinzen wieder erobert, und dem Königreich Ungarn die von Seiner geheiligten Majestät revindicirten Theile hätten wiedergegeben werden können."

„Durch die beträchtliche Vermehrung der zur Erreichung dieses Zweckes geschaffenen Anticipationsscheine, wurde zwar das gewünschte Ziel erreicht, allein es entstanden für das königliche Aerarium schwere Sorgen, wie die Anzahl derselben wieder vermindert, und so die Nachtheile, welche aus der vermehrten Masse dieses in Umlauf befindlichen, mit den Einlösungsscheinen zu derselben Classe gehörigen Geldes, für die ganze Monarchie, und mithin auch für das Königreich Ungarn, entsprangen, so weit es die Kräfte des königlichen Aerariums zuließen, beseitigt werden könnten."

„Nach ungeheuren Opfern des königlichen Aerariums, war Se. geheiligte Majestät darauf bedacht, dasjenige zu verfügen, was zur Erhaltung des Werthes der Anticipations- und Einlösungsscheine, gegen das nachtheilige Schwanken, dienen konnte, was die, auch in dem Königreich Ungarn und seinen Nebenländern in den Jahren 1816 und 1817 publicirten allerhöchsten königlichen Rescripte ausführlich nachweisen."

„Durch die ununterbrochene Ausführung der zu diesem Ende ergriffenen Maßregeln wurde die fernere Verminderung des Werthes der Einlösungs- und Anticipationsscheine verhindert, durch die in Zukunft in Conventions-Münze zu schließenden Verträge alle Gefahr des Privat-Eigenthums entfernt, und so die Geld-Circulation gegen das schädliche Schwanken gesichert."

„Bey diesem Zustand der Dinge verlangt es die Sache selbst, daß, da noch eine beträchtliche Anzahl von Einlösungs- und Anticipationsscheinen sich im Umlauf befindet, eine gesetzliche Vorsorge, in Betreff der Privat-Verhältnisse, ins Gesetzbuch eingetragen werde. Deswegen befahl Se. geheiligte Majestät, die Stände aufzufordern, daß sie, mit sorgfältiger Vermeidung alles dessen, was dem bereits auf festeren Grundsäulen ruhenden Staats-Credit nachtheilig werden, oder den ungeänderten Fortgang der Finanz-Operationen schaden könnte, ein eben so die Gläubiger als die Schuldner die Gerechtigkeit und Billigkeit berücksichtigendes Gesetz vorschlagen möchten, durch welches die Gemüther der Unterthanen beruhigt und diese vor aller Gefährdung ihres Vermögens gesichert würden."

„Dieß ist es, was Se. geheiligte k. k. Majestät den Herren Ständen huldreich vorzulegen für dienlich erachtet haben. Uebrigens verbleiben Se. k. k. apostolische Majestät den Herren Ständen mit Ihrer k. k. Gnade huldreichst und beständig gewogen."

Durch Se. k. k. und apostolische Majestät. Preßburg den 18. September 1825. Ignaz Márkus m. p.

Rede Sr. k. k. Hoheit des Palatins des Königreichs Ungarn, in der vermischten Reichstags-Sitzung am 18. September 1825, nach Publicirung der huldreichen königlichen Propositionen, an die versammelten Stände.

„Hohe Magnaten, ruhmwürdige Stände!

„Nachdem wir das Ende so vieler Wechselfälle und Beschwerden des Krieges, womit der größere Theil von Europa auf die bitterste Weise heimgesucht wurde, erreicht haben, — nachdem der Monarchie ihre alte Ausdehnung wieder gegeben und der Krone Ungarns die Länder zurückgestellt sind, die von ihr durch ein ungünstiges Schicksal abgerissen worden waren, — erfreuen wir uns schon länger als zehn Jahre des holden Friedens. Indem wir mit dankbarem Herzen unaufgefordert gestehen, daß wir denselben den väterlichen und rastlosen, einzig auf die Wohlfahrt seiner Völker gerichteten Sorgen unseres allerdurchlauchtigsten Kaisers und Königs, und seiner Tugend und unbezwungenen Stärke verdanken, — erfahren wir fortwährend, nicht ohne eine gewisse heilige Ehrfurcht, daß dieser fromme und allergnädigste Vater seiner Völker, wenn er mit Seiner Hand den Oehlzweig des Friedens hält und allen Nationen darreicht, nie Seine eigenen Vortheile berücksichtigt, indem Er zufrieden ist, und Sich glücklich schätzt, wenn die durch Seine Sorgfalt geschützten Reiche und Provinzen die Früchte der Ruhe von den Krieges-Lorbeern pflücken."

„Nach unzähligen Beweisen von Liebe, Güte und Vorsorge, womit gute Fürsten ihre Unterthanen schützen, welche Se. Majestät, vom Antritte Ihrer glorreichen Regierung, der ungarischen Nation nicht sowohl gegeben als gleichsam über sie ausgeschüttet haben, erhalten wir wieder einen neuen und glänzenden, allen, die den ungarischen Nahmen führen, höchst erwünschten Beweis. Damit nähmlich unser geliebter König an der Vollständigkeit Seiner väterlichen Zuneigung nichts ermangeln ließe, und um einen neuen Beweis Seiner Beobachtung der alten Gewohnheiten des Reichs und der Institute der Nation zu geben, wollte Er, daß Seine erlauchte Gemahlinn, unsere Königinn und gemeinschaftliche Mutter, mit der heiligen Reichskrone, nach vaterländischer Sitte, gekrönt und so mit uns durch ein engeres Band

verknüpft werde; und die ganze Staats-Verwaltung mit Seinem väterlichen Gemüth umfassend, geruhete Er, zum Nutzen und zur Befestigung der Wohlfahrt des Reichs und seiner Nebenländer, diesen allgemeinen Reichstag auszuschreiben."

„In der That haben sowohl der Gang der Ereignisse und die Zeitumstände, als die eigenen Wünsche der Nation viele Momente von Verbesserungen, Aenderungen und neuen Institutionen herbeygeführt, die vorurtheilsfreyen und blos nach der wahren allgemeinen Wohlfahrt strebenden Gemüthern die Nothwendigkeit einer fleißigen Berathung, und einer der Lage der Dinge, Zeiten und Personen angemessenen Vorsorge empfehlen, rathen und auflegen."

„Die gnädigen königlichen Propositionen und die Deputations-Ausarbeitungen, die sowohl durch die Vorsorge Seiner geheiligten Majestät, als nach dem Rath und der Mitwirkung der ausgezeichnetsten Männer verfaßt sind, werden den Berathschlagungen und den, der allerhöchsten königlichen Sanction zu unterbreitenden Beschlüssen der hohen Magnaten und ruhmwürdigen Stände ein weites, sehr nützliches und glorreiches Feld eröffnen."

„Mit dem erhabenen Amte des ersten Reichs-Beamten und dem Präsidium der hohen Magnaten und ruhmwürdigen Stände bekleidet, erblicke ich mit einem vorzüglichen Trost und Ruhm diesen herrlichen und ausgewählten Kreis der hohen Magnaten und ruhmwürdigen Stände, als der Repräsentanten des Königreichs. Wohin ich meine Augen richte, schöpfe ich die gewisse Hoffnung der glücklichen Eintracht der Gemüther, zum Schutz der Würde des allerhöchsten königlichen Throns und zur Erhaltung und Vermehrung der allgemeinen Glückseligkeit der Nation; sehe und nehme ich wahr einen vereinten Willen für das allgemeine Wohl eifrig entbrannter Männer."

„Damit diese Uebereinstimmung des Willens unsere süßen Hoffnungen nicht täusche, muß sie (mit Beseitigung aller andern Rücksichten) nur Einen Zweck haben, nähmlich die Würde und Befestigung des königlichen Throns, die nicht minder im Vaterlande als im Auslande nothwendig ist, und den Zuwachs der Wohlfahrt des Vaterlandes, welche die gemeinsame Wohlfahrt Aller umfaßt. Beyde Dinge können von einander nicht getrennt werden. Dieß lehrten sowohl der Untergang als das Wachsthum der Völker, und die heut zu Tage vor unsern Augen hier sinkenden, dort auf den Gipfel des Wohlstandes emporsteigenden Reiche."

„Ferner ist das gegenseitige aufrichtige Zutrauen die Seele der Einigkeit. Dieses Zutrauen geruheten Seine geheiligte Majestät in Ihrer königlichen Rede uns so offen an den Tag zu legen, daß auch die späten Nachkommen unserer Enkel dasselbe unter den besondern Denkmählern der königlichen Gnade verehren, und untersuchen werden, ob Ihr, hohe Magnaten und ruhmwürdige Stände, ein demselben würdig entsprechendes Denkmahl aufgestellt haben werdet?"

„Ich kenne zu gut die Weisheit, Mäßigung und Aufmerksamkeit der ungarischen Nation in den gemeinschaftlichen Berathschlagungen mit dem Könige, als daß ich erwähnen dürfte, was auf diesem wichtigen Reichstage, wo mehr ein Vater zu den Kindern, als ein König zu den Unterthanen spricht, — zu thun oder zu unterlassen sey. Wie könnte es einen, aus ungarischem Geblüte Entsprossenen geben, der die väterliche Gnade und Zärtlichkeit unseres Königs und Herrn nicht mit der kindlichsten Ehrfurcht, Liebe und Vertrauen, deren ein treuer Unterthan nur immer fähig ist, verehren und erwiedern sollte? So wird es in der That geschehen, daß unter dem Doppel-Gestirn der National-Einheit und des unbeschränkten kindlichen Zutrauens gegen den besten Fürsten, unsern allerdurchlauchtigsten König, unserem Vaterlande Zuwachs an Glanz und Glückseligkeit zu Theil werden wird."

„Diese Glückseligkeit und diese allgemeine Wohlfahrt wünsche ich sowohl Euch, hohe Magnaten und ruhmwürdige Stände, als auch mir und meinen Erben, die sammt euch Mitglieder der heiligen Krone dieses Königreichs sind, und erflehe sie durch heiße Wünsche."

Kaiserthum Rußland.

St. Petersburg, den 3. September. Vorgestern traf der an unserm Hofe accreditirte königl. großbrittanische Bothschafter, Lord Disbrowe, von seiner Reise nach Finnland wieder hier ein.

Mit Anfang des Jahres 1826 ist die Aufhebung der frühern Leibeigenschaft aller Bewohner der Ostsee-Provinzen beendet.

Das Ministerium des Innern beschäftigt sich mit einem neuen Organisationsentwurf für die Verhältnisse sämmtlicher in der Krimm wohnenden Tartaren.

Auf der Nischney-Nowgorodschen Messe geht es, wegen Mangel an Käufern, fortdauernd still zu. Aus Kjächta sind weit weniger Waaren eingebracht worden, als voriges Jahr.

Am 2. Juny hat man abermahls in den Bergwerken von Slatonsk (Gouvernement Perm) 25 Stücke gediegenen Goldes, 2 Pud 26 Pfund 13 Solotniks schwer, gefunden. Das größte dieser Stücke wog fast 14 Pfund.

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Bayern.

Tegernsee, den 18. September. Gestern und heute hat der allerhöchste Hof mit seinen erhabenen Gästen das königliche Schloß dahier verlassen, um sich nach Berchtesgaden zu begeben.

München, den 18. September. Se. Majestät der König haben auf Antrag Ihres Staatsministeriums der Finanzen, eine verbesserte Einrichtung des Stempelwesens der sieben herobern Kreise betreffend, in Ansehung

der Form des künftigen Stempelpapiers zu beschließen und zu verordnen geruht: 1) Alles Stempelpapier soll künftig mit einem doppelten Stempel bezeichnet werden, nähmlich mit einem schwarzgefärbten und mit einem trockenen Controlstempel; in dem ersteren sind die königlichen Insignien, Scepter, Schwert und Krone in gewöhnlicher Verbindung, dann der Stempelbetrag mit Worten (z. B. DREI KREUZER) und einer Unterschrift mit Ziffer und Buchstabe (z. B. 3 K. enthalten; der zweyte stellt das Gepräge eines Wappenschildes mit den bayerischen Wecken, von einem Löwen gehalten, mit der Umschrift dar: KOENIGREICH BAIERN. Beyde Stempel werden neben einander aufgedrückt. 2) Dieses neue Stempelpapier wird vom 1. October 1825 anfangend allein fabrizirt und ausgegeben. 3) Die bey Stellen, Aemtern, Handelsleuten und andern Privaten vorräthigen Stempelpapiere von der bisherigen Form dürfen noch bis zum 31. December 1825 gebraucht, oder bey dem Aufschlagamte des Kreises, bey welchem sie abgenommen worden, gegen neue, gleichgeltende Stempelpapiere ausgetauscht werden. 4) Nach Verlauf dieses dreymonathlichen Termins soll das bisherige Stempelpapier gänzlich abgewürdiget seyn, dergestalt, daß dessen Gebrauch zu Schriften, welche der Stempelpflicht gesetzlich unterliegen, eben so wie die Anwendung des ungestempelten Papiers verbothen und verpönt seyn, auch keines mehr ausgewechselt werden soll.

Königreich Spanien.

Die Etoile enthält Folgendes aus Madrid vom 5. September: „Es ist hier eine Liste der vorzüglichern Personen, welche eingezogen oder verbannt worden, weil sie mit conspirirten, den König zu entthronen, in Umlauf. Sie sind: Individuen, die dem königl. Hause angehören, Salomé, Director des Hospitiums, nach Cabreira verwiesen; Mollé, Ehrenalmosenier des Königs, nach Malaga; Boggs, Staatsrath, nach seiner Kirche; der Ehrencaplan der unbeschuhten Väter und der Secretär des geistlichen Tribunals, nach ihren Kirchen; der Provisor von Philippi Neri und viele Andere wurden in Haft gesetzt. — Secularisirte: Der Kammersecretär Gordon, ins adelige Seminar gesetzt; seine beyden Söhne, wovon der eine Hauptmann der königl. Freywilligen, der andere Secretär im Ministerium der Gnaden und Justiz, eingezogen; der Oberst Seca, nach Montjoui, der Oberst Cardedas, nach S. Sebastian, und Mariano Ruffino Gonzalez, nach Pamplona verwiesen; der Präsident der Ex-Militär-Commission von Madrid, General Chaperon, nach Caceres verwiesen; alle Privatsecretäre des Königs verhaftet. — Capape, genannt el royo, befindet sich immer in enger Verwahrung; der Oberst Saez, Secretär der Reinigungsjunta, und der Oberst Monfort, Secretär des Exkriegsministers Aymerich, wurden in engen Verhaft gebracht, deßgleichen der Graf Torrecilla, und der Artillerie-Oberst Montenegro. Der Minister der Gnade und Justiz, Hr. Calomarde, ist von seiner Stelle abberufen, und durch den General-Ober-Intendanten der Polizey, Hrn. Rechacho, ersetzt. An des letztern Platz trat Hr. Evariste Prito. — Die Entwaffnung der königl. Freywilligen ist in der ganzen Provinz von Guipuscoa bewerkstelliget worden."

Cours in Wien.

Am 23. September war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53½, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94¹¹/₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821, —; Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1195½ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Die beyden Britten. — Hanns am Scheideweg.
Morgen: Die Hussiten vor Naumburg.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Jakob in Wien.
Morgen: Ein Mädchen ist's, kein Knabe. — Die Zauberscheere.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Krähwinkler in der Residenz.
Morgen: Daselbe wiederhohlt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 268

Der Wanderer.

Sonntag, den 25. September 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.560	28.	3	2.10 p.	+	17.5	+	9.5	W.	schwach.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.583	28	4	2	+	17.8	+	14.5	NWW.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.598	28	4	4	+	17.0	+	3.4	NWW.	—	—

Sanct Veit *).

Wie spannt so rein das lieblichblaue Zelt
Der Aether über die Gefilde!
Entflohn dem Qualm der engen Städterwelt,
Erstark' ich an des Himmels Milde;
Aus Hietzings Gärten strömt mir Blumenduft,
Zur Würze wird das leise Wehn der Luft,
Und herrlich zeigt, als ständ's in Feengunstverwaltung,
St. Veit mir seine Prachtgestaltung.

Der Vorzeit Nebelgrau verhüllt den Mann,
Der Schöpfer dieser Burg gewesen;
Doch hat schon früh für seinen frommen Bann a)
Ein Pfarrer Messe hier gelesen b).
Noch führen, nah' am Presbyterium,
Zwölf Stufen uns hinab ins Heiligthum,
Und auch im Grabe schützt die alte Kirchenhalle
Ein Pfeiler kraftvoll vor dem Falle c).

Wild brausend zog der Carantaner Sturm d)
Sich über diesen Ort zusammen;
Das Feuer griff ergrimmt nach Kirch' und Thurm;
Drey Hundert prasselten in Flammen,
Die Andern röchelten in ihrem Blut;
St. Veit verschwand in grauser Feindeswuth,
Und nach der langen Frist von zweymahl hundert Jahren
War noch kein neues zu gewahren.

Dann hob das Haupt es nach und nach empor,
Man sah's mit einer Veste prangen;
Die Kirch' auch wand sich aus dem Schutt hervor,
Und Pfarrer und Gemeinde sangen e).
Ha! sieh! was steigt noch aus dem Zeitenstrom?
Fürwahr! die Kirche deckt ein neuer Dom f)!
Schon steht er glänzend da auf siebzehn schönen Säulen,
Das Aug' im Anschaun zu verweilen.

Das Schloß auch prangt in hehrer Majestät,
Und macht St. Veit zum schönen Ganzen;
Da kommt Corvin, an dem es übergeht,
Und ringsum läßt er es verschanzen g).
So schwarz auch jetzt der Himmel auf ihm hing,
So war's doch froh, daß es dem Sturm' entging.
Noch zweymahl fiel's in Schutt, als Stambuls Mord-Phalangen
Darauf die Feuerbrände schwangen h).

Zum Markte rang sich's wieder kühn hervor,
Der ihm ein neues Glück verbürgte;
Da flog aus ihrer Kluft die Pest empor,
Die ihm die neuen Bürger würgte i);
Nicht mehr zu tilgen war der Krankheit Schorf;
Von nun an blieb's ein unbedeutend Dorf;
Doch sehn wir Kallonitsch im Schloßbau sich bemühen,
Und einen Garten neu entblühen k).

---

*) V. U. W. W., ein uraltes, aber schön erneuertes Bergschloß und Pfarrdorf an der Wien, hinter Hietzing, Baumgarten gegenüber.

a) Bann in der alten Bedeutung für Bezirk und Umfang einer jeden Gemeinde.

b) Schon zur Zeit Heinrichs Jasomirgott hatte dieser Ort eine eigene Pfarrkirche, die gegenwärtig unterirdische.

c) Ein großer Mittelpfeiler stützt diese unterirdische im ältesten Style erbaute Kirche, von der jedoch beym letzten Kirchenbaue ein Theil verschüttet wurde.

d) Im Jahre 1275.

e) Im Jahre 1366.

f) Im Jahre 1433 ließ der Domprobst von St. Stephan in Wien, Wilhelm Thuers, über die alte eine neue von siebzehn Säulen getragene Kirche erbauen.

g) Im Jahre 1482 und 1484.

h) Die Türken 1529 und 1683.

i) Von 385 Menschen wurden 208 im Jahre 1728 durch sie hingewürget.

k) Der Erzbischof Kallonitsch erbaute im Jahre 1745 eine andere Kirche mit dem gegenwärtigen Schlosse und begann den Garten anzulegen.

Zum Eden schuf dann eine Kaiserinn l)
Sich diesen kaum entkeimten Garten;
Sie legte froh den Prunk der Krone hin,
Um hier den Blumenschmuck zu warten;
Da blinkt' ihr mancher Kelch als Edelstein
Und Lilien im reinsten Perlenschein;
Da schien aus jedem Strauch die Freud' ihr aufzusprossen,
Und jedes Beet von Wonn' umflossen.

Noch einmahl ward das schöne Schloß entehrt,
Vertilgt die Lilien und Rosen;
Doch herrlich hebt es bald nach altem Plan
Aus der Verödungsnacht ein Firmian m),
Und hochentzückend wird St. Veit durch sein Bemühen
Im Auferstehungsglanze blühen.

Johann Hoheisel.

Leben berühmter Männer aller Nationen.

(Fortsetzung.)

17. Archytas, Philosoph.

Gegen 408 vor Christi Geburt.

Archytas Nahme verdient der Vergessenheit entrissen zu werden, nicht, weil er mit dem Prädicate eines Philosophen prangt, sondern, weil er die Verdienste des Mannes, der ihn trug, ins Gedächtniß ruft. Ein tiefdenkender Geometer, suchte Archytas den Lehren der Mathematik Anwendung auf den Gebrauch im gemeinen Leben zu verschaffen, und ward auf diesem Wege Erfinder der Schraube und der Rolle. Solche Erfindungen müssen in Erwägung ihres weitverbreiteten Nutzens die Dankbarkeit der Menschen im Allgemeinen in Anspruch nehmen, und ihrem Urheber unsterblichen Nachruhm erwerben. Archytas war ein Pythagoräer, der achte unter den Lehrern, welche dem Gründer dieser Secte der Ordnung nach folgten. Indessen machten seine Schule und die mathematischen Wissenschaften nicht seine einzige Beschäftigung aus; er war zugleich ein großer Staatsmann und ein trefflicher General. Tarent war sein Vaterland, allwo er gegen 408 vor der gegenwärtigen Zeitrechnung lebte.

18. Xenokrates, Philosoph.

Gegen 404 vor Christi Geburt.

Zu Chalcedon geboren, kam er nach Athen, um unter Plato die Philosophie zu hören. Er besaß einen langsamen, schwer auffassenden Kopf; allein seine Lernbegierde ließ ihn alle Hindernisse, welche die Natur ihm in den Weg stellte, besiegen. Er folgte in der Akademie dem Speusippus, welcher an Platos Stelle gekommen war. Sein Charakter war ernst, ja mürrisch. Seine Rechtschaffenheit war so allgemein anerkannt, daß unter allen Bürgern sein Zeugniß allein die Obrigkeiten zu Athen ohne Eid als gültig und wahr annahmen. Seine Standhaftigkeit und Festigkeit entsprach ganz seinen übrigen Tugenden. Denn als Dionys, der Tyrann von Syrakus, eines Tages drohete, dem Plato das Haupt abschlagen zu lassen, sprach Xenokrates: „Da müßte früher das meinige vom Rumpfe getrennt werden." — Er wurde von den Athenern als Gesandter gegen den macedonischen Philipp und ein anderes Mahl gegen den Antipater geschickt; beyde Fürsten vermochten nicht, ihn zu bestechen. Des Philosophen mäßige Lebensweise bedurfte der Reichthümer nicht. Alexander, der sein Vergnügen darin fand, ausgezeichnete Talente auf eine ausgezeichnete Weise zu behandeln, schickte ihm eine Summe von 50 Talenten. Der Philosoph empfing die Abgeordneten mit Freude und lud sie zu seinem spärlichen Mahle. Diese fragten ihn des andern Tages, wem sie die 50 Talente, welche sie mitgebracht hätten, ausbezahlen sollten? „Habt ihr denn," fragte sie Xenokrates, „aus der gestrigen kleinen Mahlzeit nicht entnommen, daß ich des Geldes nicht bedürfe?" Indessen nahm er doch 30 Minen an, damit es nicht den Anschein habe, als verschmähe er des Königs Freygebigkeit. — Diese Uneigennützigkeit versetzte ihn jedoch in die größte Armuth, so daß er von den Pächtern, an welche er die Fremdensteuer nicht bezahlen konnte, verkauft, allein von dem Redner Lykurgus wieder losgekauft und in Freyheit gesetzt wurde Es war eine von den Maximen des Xenokrates; „daß die wahren Philosophen gerne und aus eigenem Antriebe das thäten, wozu Andere nur durch die Furcht vor den Gesetzen und vor Strafe bewogen würden." Er gereichte den Athenern darin zum großen Nutzen, daß er, so viel in seinen Kräften stand, dem unter der Jugend einreißenden Sittenverderbnisse entgegen arbeitete.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gartenbau.

Cultur des Kaffeh-Stragels (Astragalus baeticus Linn.)

(Auszug aus der Anleitung von Dr. Grießmayer zu Kitzbüchel in Tyrol.)

Zu einer gedeihlichen Pflanzung des Kaffeh-Stragels wird erfordert ein mittelmäßig fetter, wohl rigolter und von den Wurzeln des Unkrauts so viel möglich gereinigter Boden mit einer sonnigen Lage; das Einweichen des harten Saamens durch mehrere Tage in einem frischen Quellwasser; das wenigstens zwey Schuh weite, aber

l) Im Jahre 1762 trat der Cardinal und Erzbischof Graf Migazzi Herrschaft und Schloß St. Veit an die Kaiserinn Maria Theresia ab.

m) Der gegenwärtige Fürsterzbischof Graf von Firmian ist damit beschäftiget, alles wieder herstellen zu lassen.

höchstens einen Zoll tiefe Setzen desselben in das dazu vorbereitete Land und das lockere Bedecken mit Erde; das öftere Behacken des Bodens und Reinigen des aufkeimenden Pflänzchens von Unkraut; das Begiessen desselben bey anhalter Dürre in seiner ersten Jugend; das Unterstützen der heranwachsenden und sich allmählig ausbreitenden Pflanze mittelst Stäbchen oder kleiner Latten; endlich das Abnehmen der allmählig reifenden Schoten, ungefähr an jedem dritten Tage. Die vollkommensten Schoten werden zur künftigen Pflanzung an einem trockenen Orte, oder in einem tauglichen Gefäße aufbewahrt. Diese dürfen aber, um sie leichter abzuhülsen, nicht mit heißem Wasser begossen werden, was man jedoch bey den zum Genusse bestimmten Bohnen thun kann.

Die Zeit des Anpflanzens richtet sich nach dem Clima, der Gegend, dem Boden und der Witterung. Das Übersetzen des Topfpflänzchens in das eigentliche Saatfeld gewährt keinen wesentlichen Nutzen, denn bis das übersetzte Pflänzchen neuerdings Wurzel gefaßt hat, wächst bereits das schon Anfangs in seinen Bestimmungsort gesetzte eben so schnell heran und ist mehr im Stande, den ungünstigen Einflüssen zu widerstehen.

Die Fruchtbarkeit dieses Gewächses ist außerordentlich, denn im Durchschnitte genommen wird eine einzige Bohne über zweytausendmahl vermehrt; ja man kann es auch auf eine drey- bis viertausendfache Vermehrung eines einzigen Saamenkörnchens und noch darüber bringen, wenn man die Pflanzen gehörig wartet, und die ausgestorbenen durch neue ersetzt.

Gegen die schädlichen Insecten werden diese Pflanzen wie andere geschützt, z. B. durch öfteres Begießen, Reinhalten des Ackerlandes, durch behutsames Bestreuen der Pflänzchen und des Bodens mit Asche und lebendigem Kalk u. s. w. Werden die Pflanzen durch das Wühlen der Feldmäuse, Maulwürfe u. s. w. untergraben oder emporgehoben, so vertilgt man die Missethäter durch die bekannten Mittel, begießt bey anhaltender Dürre die beschädigten Pflanzen und tritt oder drückt die aufgewühlte Erde um sie herum nieder.

In Rücksicht des ökonomischen Verfahrens macht man es beym Stragel- wie bey dem echten indischen Kaffeh. Schon an und für sich allein gibt er ein Kaffeh-Surrogat, das dem indischen Kaffeh in jeder Beziehung am nächsten *) kommt. Mischt man dem Stragel-Kaffeh nur ein Drittel des indischen bey, so schmeckt er wie der reine morgenländische Kaffeh. Es ist in dieser Beziehung ein großer Vortheil, wenn man den Stragel-Kaffeh gemeinschaftlich mit dem indischen brennt. Nur muß hierbey nicht vergessen werden, daß die kleineren und schwereren Bohnen des Stragel-Kaffehs mehr den Boden des Brenngefässes suchen, mithin früher ausgebrannt werden als jene des indischen. Daher soll man die Stragel-Kaffehbohnen etwas später hinzugeben. Der Unterschied zwischen dem Stragel- und indischen Kaffeh liegt hauptsächlich nur darin, daß dieser weit mehr aromatische Bestandtheile, jener hingegen wenig aromatische, aber sehr viel schleimichte Theile besitzt. *) —m—.

*) Dieß läugnen wir. Dem Erdmandel-Kaffeh gebührt vor dem Stragel-Kaffeh unstreitig der Vorrang, schon weil er aromatischer ist. —m—.

*) Dieß gilt auch von dem Erdmandel-Kaffeh, der gleichfalls sehr viel schleimige Theile besitzt, aber doch weit mehr aromatische (daher der Vanille-Geruch und Geschmack desselben) als der Stragel-Kaffeh. —m—.

Der erste Luftschiffer mittelst künstlicher Flügel war nicht der Uhrmacher Degen in Wien, sondern der Layenbruder Cyprianus in dem rothen Kloster in der Zipser Gespanschaft in Ungarn.

Nicht der Wiener Uhrmacher, Hr. Degen, war der erste, der den Versuch machte, mittelst künstlicher Flügel sich in die Luft zu erheben, sondern lange vor ihm, ja lange vor der Erfindung der Luftballons oder aerostatischen Kugeln durch die Brüder Montgolfier in Frankreich, versuchte in dem rothen Kloster (das schon lange aufgehoben und jetzt ein Cameralgut ist **) an dem karpathischen Gebirge in der Zipser Gespanschaft ein Frater (Layenbruder), Nahmens Cyprianus, welcher der Arzt der Mönche war, sich mittelst künstlicher Flügel in die Luft zu erheben. Auch gelangen ihm seine Versuche weit besser als Hrn. Degen, denn er erhob sich nicht wie dieser in einer Reitschule und bediente sich nicht zugleich der Beyhülfe eines kleinen Luftballons, sondern er flog im Freyen vom rothen Kloster bis auf die Spitzen des ziemlich weit entfernten Kronenberges in einer beträchtlichen Höhe. Diese Thatsache lebt nicht nur in dem Andenken der Zipser fort, welchen sie zur Ehre gereicht ***), sondern ist auch schon von Christian Genersich in Bredetzky's neuen Beyträgen zur Topographie und Statistik des Königreichs Ungarn, Wien, bey Geistinger 1807, S. 326, erzählt worden. Rump.

**) Bey diesem rothen Kloster befindet sich ein heilsames Schwefelbad, Smerdzonka genannt, das von Zipsern und Pohlen bey Nervenschwäche häufig mit glücklichem Erfolge gebraucht wird.

***) Die Zipser haben sich von jeher, so wie in andern Wissenschaften und Künsten, so auch in der Mechanik ausgezeichnet. Auch jetzt leben zwey ausgezeichnete Mechaniker, Gustav Liedmann in Kaschau und Lux in Wien, die geborne Zipser sind. Der letzte hat eine der größern Dampfmaschinen im österreichischen Kaiserstaat verfertigt, die aus Curland bestellt und für 12.000 fl. C. M. accordirt wurde, und auf mehrere seiner Erfindungen Patente erhalten. Sein großes Atteller im eigenen Hause auf der Wieden ist wirklich sehenswerth. R.

Interessante naturhistorische Notitzen.

1. Sonderbare Eigenschaft des gemeinen Feuerschwammes (Boletus igniarius; ungrisch tapló).

Professor Eaton hat beobachtet, daß wenn man von dem gemeinen Feuerschwamm im lebenden Zustande einen Theil trennt, und dann wieder ansetzt, er sich mit dem Schwamm ganz so wieder verbindet, wie Wunden des thierischen Körpers zuheilen. Sogar Theile, welche zwey Tage lang vom Schwamm getrennt waren, vereinigten sich wieder vollständig mit demselben. (Dr. Frorieps Notitzen des Neuesten aus der Naturkunde, Band 6. Seite 270.)

2. Versuche mit dem Genuß von Mutterkorn (Secale cornutum; anyarozs) und Trespe (Bromus secalinus Linn.; csenkesz).

Dr. Cordier in Frankreich stellte diese Versuche an sich selbst an, weil bekanntlich beyde für giftig gehalten werden. Früh verschluckte er nüchtern zwey Drachmen Mutterkorn und kam mit einem leichten Erbrechen und mit einer, den Tag über dauernden, am Abend sich aber verlierenden Übelkeit davon. 1½ Drachmen Mehl der für giftig gehaltenen Trespe können, nach seinen Erfahrungen, ohne nachtheilige Folgen, genossen werden. Eben so wenig schadete ihm ein Aufguß von Trespe, wovon er ein ganzes Glas voll ohne üble Zufälle trank. (Dr. Frorieps Notitzen u. s. w. Band 6. S. 512.) —m—.

Charaden.

1.

Vielfältig ward von Dichtern schon beschrieben
Der wunderbare Reitz vom ersten Sylbenpaar;
Es zeigt uns deutlich, wenn wir Zwiesprach' üben,
Was wortlos zwar, doch innig wir betrieben,
Gewährung oder Weigrung rein und klar,
Der Ersten Dritte, wenn sie sanft beglücket,
Versetzt den Liebenden in ein bezaubernd Land;
In zarter Brust fühlt er sich hochentzücket;
Doch zürnet sie, fühlt er sich schnell entrücket
Dem Wonnereich, da jener Zauber schwand.

Mein Ganzes bringt oft Wonne, oftmahl Schmerzen
Dem Kranken Labung und dem Müden Ruh;
Sein höchstes Glück kann man darin verscherzen,
Die höchste Unbill kann man d'rin verschmerzen,
Im Zeitenstrom verschwindet es im Nu.

A. Löffler.

2.

An stattlichen Kleidern trifft man oft die Ersten,
Die Letzten sind Theile der jährigen Zeit;
Im Ganzen blüh'n Freuden für liebende Seelen,
Doch sind der Vergänglichkeit auch sie geweiht.

A. Löffler.

Auflösung
der Charaden in Nr. 262 des Wanderers:

1. Austern.
2. Dreykönig.

Richtige Auflösungen wurden eingesendet von Dlle. Elisabeth Groyer, dann von den HH. Johann Fischer in Leobendorf, Stephan Kodnits in Baden, Dr. Rumy (lösten sämmtlich blos die zweyte Charade), Johann Heggelin, Philipp Raab und Al. Schwingenschlögl in Wiener-Neustadt.

Eine nachträgliche Auflösung von der in Nr. 254 enthaltenen Charade „Zaunkönig" wurde eingesendet von Ludwig Freyherrn v. Baillou aus Neutitschein.

Cours in Wien.

Am 24. September war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze —, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94⅛. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821, —; Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1191⅞ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Die Hussiten vor Naumburg.
Morgen: Minna von Barnhelm.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Amosa.
Morgen: Gastrollen von Ungefähr. — Band und Halstuch. — Der Zaubervogel.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Krähwinkler in der Residenz.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 269

Der Wanderer.

Montag, den 26. September 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.700	28 58. 7P	+ 17.0	+ 9.6	NNW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.733	28 6 0	+ 17 5	+ 15.5	NNW. —	—
	10 Uhr Abends	27.748	28 6 2	+ 17.0	+ 8 3	N. —	Heiter.

Nachrichten aus Preßburg.

(Aus der Preßburger Zeitung.)

Montag den 19. September Abends war Vorstellung bey Hofe. Das k. k. Militär erschien um 6 Uhr und wurde zuerst bey Sr. Majestät dem Kaiser und darauf bey Ihrer Majestät der Kaiserinn durch Se. königl. Hoheit dem Erzherzog Ferdinand, Commandirenden in Ungarn, vorgestellt. Der männliche Adel erschien um 7 Uhr im Ceremoniensaale des Primatial-Pallastes, welcher von der königl. ungarischen Leibgarde, die Durchgangszimmer zu demselben aber von der k. k. Trabanten-Leibgarde besetzt waren. Ihre k. k. Majestäten geruheten Sich mit den höchsten Herrschaften in gewöhnlicher Begleitung durch die Obersthofämter rc. dahin zu verfügen, und Sich unter dem Baldachin denselben vorstellen zu lassen. Der Fürst-Reichsprimas präsentirte den Clerus, dann folgten die Reichs-Barone, die Herren Obergespäne, welche zugleich die Abgesandten ihrer Comitate vorstellten; der Fürst-Reichskanzler mit den Hofräthen, die Magnaten durch Se. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Reichspalatin; der königl. Herr Personal mit der königl. Tafel, und endlich die noch übrigen anwesenden Reichsdeputirten. Um 8 Uhr fanden sich die Damen in ungarischer Kleidung in demselben Pallaste ein, und wurden Sr. Majestät durch Se. kaiserl. Hoheit den Erzherzog Reichspalatin, dann Ihrer Majestät durch Ihre kaiserl. Hoheit die durchl. Erzherzoginn Maria Dorothea, und endlich Ihrer kaiserl. Hoheit der durchl. Erzherzoginn Sophie durch die Obersthofmeisterinn Gräfinn Revay Exc. vorgestellt.

Dinstag den 20. geruheten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften das Theater mit einem Besuche zu beehren, in welchem die Rossinische Oper: „Der Barbier von Sevilla," gegeben wurde. Ihre kk. Majestäten und Ihre k. k. Hoheiten wurden von dem gedrängtvollen Hause mit anhaltendem, rauschenden Jubel empfangen. Die Ihrer Majestät der Kaiserinn so eigene herablassende Milde und Freundlichkeit zieht Aller Herzen zur Bewunderung hin.

Das Wahrscheinliche der im October 1825 zu erwartenden Witterung für Österreich.

(Als Fortsetzung der im Wanderer vom 26. August 1825 Nr. 238 erschienenen wahrscheinlichen Witterungsvoranzeige; durch Berechnung aus der zehnjährigen ähnlichen Witterungsbeschaffenheit und aus den gegenwärtigen meteorologischen Verhältnissen im Durchschnitte aufgestellt.)

Die für den Monath September d. J. angezeigte Witterung trifft fast gänzlich zu.

Der October d. J. wird größtentheils warm und trocken, daher angenehm seyn. Der herrschende Wind kommt aus Südost und derselbe wechselt mit dem Nordwest, seltener mit dem Südwinde ab. Die Nebel in der Früh, besonders an heiteren Tagen, sind häufig und beynahe an 12 Tagen wird Nebel bestehen, der sich jedoch gegen Mittag wieder verliert. Regen fällt an 6 Tagen. Ganz heitere Tage, an welchen keine Wolke sichtbar ist, bestehen 5; ganz trübe Tage, an welchen keine Sonne sichtbar ist, 5; und 21 Tage, an welchen Wolken mit Sonnenschein abwechseln. Die größte Wärme ist zu Anfang des Monathes und beträgt gegen 20 Grad Reaumur, die kleinste zu Ende Octobers ist gegen 3 Grad, und die mittlere Wärme des Monaths gegen 10 Grad Reaumur.

Korneuburg, am 25. September 1825.

Dr. Jos. W. Fischer.

Chemisch-ökonomische Notizen.

Ueber die Gährung des Obstes.

Der Professor der Chemie auf der Universität zu Jena, Döbereiner, theilt im 12. Stücke der Gilbertschen Annalen der Physik vom Jahre 1822 folgende interessante Bemerkungen mit.

„Man hat etwa vor zwey Jahren in Frankreich die Erfahrung gemacht, daß verschiedene Obstarten in einem Medium von Kohlensäuregas in Gährung gerathen. Ich nahm im Sommer 1821 Gelegenheit, diese Erfahrung zu prüfen, und fand dieselbe vollkommen bestätigt. Ich brachte nähmlich in eine große pnevmatische Glasflasche 5 Pfund reifer Kirschen, und ließ darauf in diese so lange Kohlensäuregas strömen, bis alle atmospärische Luft daraus verdrängt war. Nach 24 Stunden erfolgte bey einer zwischen 17 und 21° Reaumur wechselnden Temperatur Entwicklung von Kohlensäuregas, welche sechs Wochen lang fortdauerte, und nach dieser Zeit fand sich der Saft, welcher sich während dieser Zeit aus den Kirschen gepreßt hatte, in Wein verwandelt."

„Ich wiederhohlte diesen Versuch im Kleinen und auf die Art, daß ich in drey graduirten, mit Quecksilber gesperrten Glasröhren, 1. eine reife Kirsche, 2. eine kleine Traube reifer Johannisbeeren und 3. zwey reife Weinbeere mit Kohlensäuregas in Berührung setze. Hier stellte sich nun eine merkwürdige Erscheinung dar. Jede der genannten Früchte absorbirte nähmlich, in Zeit von wenig Stunden, etwas mehr als ein ihr gleiches Volumen Kohlensäuregas, ohne in ihrem Umfang vergrößert zu werden, und nach ungefähr 24 Stunden ging jede derselben in Gährung über, unter Entwicklung einer Menge von Kohlensäure, deren Raum nach wenig Tagen den der Anfangs absorbirten Säure viele Mahl übertraf, und sich noch weiter um vieles vergrößerte, als die Früchte in der Röhre durch ein gebogenes Eisen gequetscht worden waren."

„Wenn nun der Saft süsser Früchte durch die Kohlensäure zur Gährung bestimmt werden kann, so darf man schließen, daß in den bekannten schönen Versuchen, welche der treffliche Gay-Lussac über diesen Gegenstand angestellt hat, die Function des Sauerstoffs wohl keine andere als Kohlensäure-Bildung gewesen sey."

„Sollte vielleicht das im Traubensafte u. s. w. enthaltene Ferment basischer Natur seyn, und eine Verbindung mit Kohlensäure eingehen können? — Man weiß jetzt, daß jede Art von Obst aus der Luft Sauerstoffgas einsaugt und dafür Kohlensäuregas ausgibt. Da aber das Obst durch dieses Gas zur Gährung bestimmt wird, so folgt, daß man alles Obst, welches lange aufbewahrt werden soll, an einen luftigen Ort oder in eine Lage bringen müsse, welche keine Anhäufung der Kohlensäure gestattet." —m—.

Das Glockenzeichen.

Legende.

In des Waldes dunkler Mitte
Lag, umgeben von Gesträuch,
Eines frommen Siedlers Hütte,
Dessen Haar schon silberweiß.

Eh' die Sonne sich noch röthet,
Eh' der Hirten Lied ertönt,
Hat der Fromme schon gebethet
Vor dem heil'gen Sacrament.

Und nicht weit vor seiner Zelle
Lag an einem klaren See
Eine alte Kreuzcapelle
An des Berges schroffer Höh'.

Und in dieser Kreuzcapelle
Wohnt ein frommer Eremit,
Der an seiner Glockenschelle
Täglich zu der Vesper zieht.

Täglich wallt zu jener Stätte,
Höret er die Glocke ziehn,
Zu der Vesper, zu der Mette,
Auch der fromme Siedler hin.

Eines Tages aber höret
Er nicht jenen Glockenzug,
Und er ziehet und er kehret
In die Hütte drum zuruck.

Aber an dem andern Morgen
Machet er sich eiligst auf;
Zu der Zelle, voll von Sorgen,
Richtet er den schnellen Lauf.

Und da sieht er die Capelle
Eingestürzt und tief im Schutt,
Und den Siedler in der Zelle
Todt und bleich und voll von Blut.

Und er hört, daß zu der Stunde,
Wo die Glocke sonst gab Kunde,
Wie ein mahnender Cherub,
Von des Blitzes Feuerfunken
Sie getroffen, eingesunken
Und den frommen Mönch begrub.

Und er preiset Gottes Walten,
Der ihn wunderbar erhalten,
Ihn gemacht vom Tode frey,
Und versetzt an jene Stelle,
Wo gestanden die Capelle,
Jetzo seine Siedeley.

—m—.

N a c h t r a g

zu dem Aufsatz

über die Spiegel-Teleskopen des Professors Gabriel Kovats-Martiny zu Preßburg, in Nr. 110 des Wanderers.

Das Verfertigen von Spiegel-Teleskopen oder katoptrischen Fernröhren ist an und für sich in Betreff

der Förderung der himmlischen Wissenschaft Astronomie, kein außerordentliches Verdienst, und wenn sie sich nicht durch besondere Vorzüge auszeichnen, werden ihnen von den meisten Astronomen achromatische Fernröhren vorgezogen. Allein die von dem Professor Kovats-Martiny verfertigten Spiegel-Telefkopen zeichnen sich durch Vollkommenheit aus, und Professor Kovats-Martiny beabsichtigt bey ihrer Verfertigung die Lösung eines für die Astronomie höchst wichtigen Problems. Diese Martinyschen Spiegel-Teleskope leisten so viel, als die berühmten Schröterschen Spiegel-Teleskope, die ich auf der Sternwarte zu Göttingen, und bald nach mir auch Professor Kovats-Martiny, dessen Hauptstudium auf der Göttinger Universität die gesammte Mathematik und Naturkunde war (während ich sie, neben meinen gewählten Fächern, Philologie, Geschichte, Philosophie, Aesthetik und Theologie, nur primis labris kosten konnte), kennen lernte. Von allen optischen Werkzeugen, nahmentlich von allen Fernrohren gilt aber die Bemerkung, daß eine von diesen drey Eigenschaften — Vergrößerung, Licht und Größe des Gesichtsfeldes — immer auf Kosten der zwey übrigen vermehrt oder erhöht wird. Mit Lösung des wichtigen Problems, wie dieser Nachtheil beseitigt werden könne, ist nun der für seine Wissenschaft rastlos thätige, in seinem Fach wirklich geniale Kovats-Martiny beschäftigt, so daß Theorie und practische Versuche, welche nur vereint jene Hindernisse zu beseitigen im Stande sind (so wie Dollond, auf Eulers Theorie sich stützend, nach wiederhohlten Versuchen, die achromatischen Fernröhre erfand, ungeachtet der große Newton gegen Euler behauptet hatte, daß die Unvollkommenheit der Vordollondischen Fernröhre, die von der verschiedenen Brechbarkeit der Strahlen herrührte, durchaus nicht gehoben werden könne*), sich gegenseitig schwesterlich die Hände biethen. Beyde erfordern, wie sich leicht einsehen läßt, Zeit und Muße, wovon der mit Amtsgeschäften überhäufte Professor nicht viel übrig hat. Ueber die Resultate dieser Forschungen wird zu seiner Zeit dem astronomischen Publicum in der Correspondance astronomique des Freyherrn Franz von Zach zu Genua, mitgetheilt werden, der noch in seinem Greisenalter für sein altes Vaterland Ungarn glüht, und erst unlängst bey mir, als seinen Landsmann und alten Correspondenten (seit 1802 noch von Göttingen aus) anfragte, was in „Magyar Ország" im Reiche der Wissenschaften, zur Ehre des ungrischen Nahmens, von Wichtigkeit sich ereignet, da Ungarn in literarischer Hinsicht für Italien, aus Mangel an literarischer Verbindung, beynahe ismeretlen föld (incognita terra) ist.

Dr. Rumy in Wien.

*) Dadurch zeigte der große Mann, daß er wie andere Menschenkinder — irren konnte.

Lebendige Gartenzäune aus Stechpalmen.

Die gewöhnlichen Hecken von Hagedorn (Crataegus oxyacantha), Schlehdorn oder Holzapfel, sind der Lieblingsaufenthalt der Raupen, welche sich von da aus über den ganzen Garten verbreiten. Hecken von Stechpalmen (ilex aquifolium) beherbergen dagegen kein Ungeziefer. Nur dürften sie nicht überall den Winter aushalten. (Aus den ökonomischen Neuigkeiten und Verhandlungen).

—m—.

Mancherley.

Die vereinigte Ofner- und Pesther Zeitung enthält Folgendes: Von Hrn. Dr. v. Tittel, Präfecten der königl. Universitäts-Sternwarte allhier, erhielten wir vorgestern Vormittag folgende sehr interessante Mittheilung: „St. Gerardsberg, den 19. September. Gestern früh um drey Viertel auf 2 Uhr ward ich, gerade im Begriff, mit dem Kometensucher den Himmel zu mustern, durch meinen zufällig neben mir gestandenen Zögling, Franz Albert, auf einen ungewöhnlichen Schimmer im Stiere aufmerksam gemacht; und ein einziger Blick durch's Rohr war hinlänglich, darin einen vollkommen ausgebildeten Kometen zu erkennen. Der Komet zeigt im Rohr einen hellen Kern, und einen mehrere Grade langen Schweif, sehr ähnlich dem Reiherbüschel an unserer Nationaltracht. Nach einer gleich darauf angestellten Beobachtung fand ich für 2 Uhr 45 Minuten Sternzeit seine

Rectascension 56° 50',
Nördl. Declination 9. 39.

Bemerkenswerth ist, daß Franz Albert, dem eigentlich die Ehre der Entdeckung dieses schönen Gestirns zugehört, ein Jüngling von noch nicht vollen 15 Jahren ist. Dem aufrichtigen Zeugniß, das ich bey dieser Gelegenheit seinen mannigfaltigen lobenswerthen Eigenschaften ertheile, füge ich noch den wohlgemeynten Wunsch bey, daß ihm dieser glückliche Zufall, wie einst dem vierzehnjährigen Tycho de Brahe die Beobachtung einer Sonnenfinsterniß, nur zu größerer Aneiferung in seinem Beruf (er ist Praktikant auf der Sternwarte), und zu inniger Hochachtung der Astronomie dienen möge!"

— Am 15. Abends gegen 6 Uhr zog vom Promontorium her ein schweres Gewitter, über Ofen. Bald darauf entlud es sich mit heftigen anhaltenden Blitzschlägen und Regengüssen bis in die Nacht hinein. In den unteren Gegenden hatte es auch gehagelt. Auch Tags darauf regnete es viel.

— Aus Lahr wird unterm 5. September geschrieben: In dem Garten des Chaisen-Fabrikanten Philipp Schäfer dahier befindet sich ein Rebstock, welcher schon vor mehreren Jahren der öffentlichen Aufmerksamkeit gewürdiget wurde, heuer aber vielleicht als einzig in seiner Art dastehen dürfte. Derselbe enthält vierzehn-

hundert der vollkommensten blauen Trauben, wovon die kleinsten 14, die größern aber 18 bis 20 Zoll Länge haben. Der Ertrag wird von Sachverständigen über 4 hiesige Ohme geschätzt.

— Die St. Petersburger Handelszeitung vom 28. July meldet: „Bey Gelegenheit der durch den Finanzminister eingeleiteten Ankunft des bekannten sächsischen Wollkenners und Gutsbesitzers, Hrn. Speck, hatte der Präsident der freyen ökonomischen Gesellschaft, Hr. Admiral Mordwinow, für heute eine besondere Sitzung veranstaltet, zu der sich viele angesehene und kenntnißreiche Personen einfanden. Nach verschiedenen Verhandlungen über die hohe Wichtigkeit der veredelten Wollzucht und nach Vorzeigung vieler Wollsorten, besonders auch hochstveredelter Electoralwollen, wurde ein Ausschuß bestimmt, um unter Mitwirkung des Hrn. Speck, einen ausführlichen Plan vorzulegen, mit Hülfe eines Centralvereins und besonderer Filialgesellschaften in den Gouvernements, der verfeinerten Schafzucht, der Wollsortirung und dem Absatze selbst den erwünschten Schwung zu geben. Die Handelszeitung wird auf diesen höchstwichtigen Gegenstand von Zeit zu Zeit zurückkommen, da die verfeinerte Wolle den mangelnden Absatz des Getreides in bedeutendem Grade ersetzen kann, und in manchen Ländern wirklich schon ersetzt." — In einem spätern Artikel aus St. Petersburg vom 18. August heißt es: „Der Finanzminister, welcher die hohen Kenntnisse und Verdienste des Hrn. Speck zu würdigen weiß, hat ihm im Nahmen Sr. kaiserlichen Majestät den Vorschlag gemacht, das südliche Rußland in Beziehung auf Schafzucht, Wolle und Handel amtlich zu bereisen, worauf Hr. Speck im Begriffe steht, nachdem er in zwey Sitzungen der von ihm vorgeschlagenen Centralcomité zu Petersburg in Betreff der Schafveredlung mit allgemeinem und ausgezeichnetstem Beyfalle seine Rathschläge ertheilt hat, sich von hier, in officieller Begleitung des Hrn. Staatsraths von Freygang, nach Moskau, Saratow, Tscherkask, Mariapol, Ekaterinoslaw, Taganrog, die Krimm, Odessa, Bessarabien ꝛc. zu begeben."

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Minna von Barnhelm.
Morgen: Der großmüthige Onkel. — Hedwig.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Gastrollen von Ungefähr. — Band und Halstuch. — Der Zaubervogel.
Morgen: Lindane.

K. K. privil. Josephstädter-Theater

Heute: Ja! — Rinaldo d'Asti.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nachricht.

Bey dem nunmehr herannahenden dritten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die HH. Pränumeranten auf den Wanderer, den weiteren Pränumerationsbetrag mit 3 fl. C. M. vierteljährig im Comptoir in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause, Nr. 1108, zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumeration in den letzten Tagen des Monaths nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um Jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserl. österreichischen Staaten, als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. oberste Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien, vom 1. October an auch vierteljährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hieher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Postamt baldigst zu wenden hat, wobey jedoch außer genauer Angabe des Nahmens, Charakters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zwey Mahl in der Woche abzusenden sey. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung beträgt 4 fl. C. M., mit zweymahliger Versendung in der Woche 3 fl. 48 kr. C. M.

Wien, im September 1825. Die Redaction und der Verlag des Wanderers.

Nro. 270

Der Wanderer.

Dinstag, den 27. September 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.780	28 6 Z. 7 P.	+ 17.0	+ 9.8	NWW. stark	Heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.780	28 6 7	+ 17.9	+ 16.8	NNW. schwach.	—
	10 Uhr Abends	27.785	28 6 8	+ 17.3	+ 10.2	NNW. —	—

Kaiserthum Türkey.

Der österreichische Beobachter enthält Nachstehendes: Ueber die Ereignisse der letzten Zeit in Griechenland können wir nunmehr unsern Lesern einige nähere Aufschlüsse mittheilen. Wir schöpfen sie, wie alle unsere frühern Nachrichten von dem Schauplatze der Begebenheiten im Orient, aus Quellen, deren Bürgschaft wir, ohne Sweu, übernehmen.

Bereits seit längerer Zeit, und während die falschesten Gerüchte in ganz Europa, und zum Theil, durch die Häupter der Insurrection, in Griechenland selbst, über den wahren Stand der Dinge verbreitet waren, fand sich diese Insurrection mit Ausnahme der Inseln, und des befestigten Platzes Messolongi, auf dem westlichen Continent von Griechenland, durch die Waffen Ibrahim Pascha's auf dem Punct von Napoli di Romania zurückgedrängt.

Dieser Hauptsitz der Revolution war durch den Partheygeist stark bewegt. Die Abgeordneten der verschiedenen philhellenischen Gesellschaften, welche, besonders in der neuesten Zeit, sich täglich mehr den Charakter wahrer diplomatischen Agenten beylegten, und nach Maßgabe der Umstände, nur zu sehr Sorge trugen, den Schein zu erborgen, als seyen die Regierungen der Länder, in denen ihre Committenten wohnen, ihren Sendungen keineswegs fremd, mußten durch dieses Benehmen sehr bald die innern Spaltungen unter den Griechen selbst vermehren.

So warben der General Roche und der Oberst Fabvier für Frankreich, die Abgeordneten des englischen Comites für England. Die Ersteren schlugen die Uebertragung der griechischen Krone an den Herzog v. Orleans vor, während ein Theil der Andern sich für Uebertragung derselben an den Herzog v. Sussex erklärte. Gleichsam in der Mitte zwischen beyden, schloß sich der Abgeordnete des nordamerikanischen Comites, Hr. William Townshend Washington, an die republikanisch Gesinnten an. In diesem Wettstreite mußte die englische Stimme wohl die ausgiebigere seyn; denn aus England war, mittels der Anleihen, Geld in bedeutenden Summen geflossen und die nächste Hülfe — die Hülfe zur See — wäre allerdings für England am leichtesten möglich.

Am 12. July versammelten sich auf der Rhede von Zante fünf englische Kriegsschiffe, nähmlich drey Fregatten, eine Korvette und eine Brigg. Zwey der ersten waren am 10. aus Corfu abgesegelt.

Am 13. Morgens steuerten von selben eine Fregatte, eine Brigg und eine Korvette nach dem Golf von Patras. Die beyden andern Fregatten setzten sich in der Richtung nach dem Archipel unter Segel. Unter letztren befand sich die Fregatte Cambrian, Capitän Hamilton.

Am 14. verließen die drey erstgenannten Fahrzeuge die Rhede von Messolongi, und gingen nach dem Kastell von Morea, am Eingange des Golfs von Lepanto.

Am 16. sah man drey englische Fregatten (die beyden obenerwähnten und eine dritte, die später zu selben gestoßen war) aus der Richtung von Cerigo kommend, in den Gewässern von Milo segeln.

Am 19. warfen zwey dieser Fregatten auf der Rhede von Napoli, wo sich bereits drey englische Kriegsschiffe (eine Fregatte eine Korvette und eine Brigg) befanden, Anker. Am nähmlichen Abend traf daselbst auch ein englisches Handelsfahrzeug, das Packetboot von London genannt, ein. Es hatte eine neue Geldsendung von 50,000 Pf. St. an Bord.

Am 20. langte der Capitän Hamilton, mit dem Cambrian vor Napoli an. Er hatte Tags zuvor in Spezia verweilt.

An dem nähmlichen Tage hielt die hellenische Regierung eine außerordentliche Sitzung, worin Maurocordato, welcher Tags zuvor von Hydra zurückgekehrt war, sich erhoben und einen Bericht erstattet haben soll, in dem er, wie versichert wird, die verzweifelte Lage Griechenlands, die Vergeblichkeit des Widerstandes, die Auflösung aller Streitkräfte, den äußersten Geldmangel vorgestellt und den Rath ertheilt haben soll, daß sich die Nation, da keine andere Rettung bleibe, einer europäischen Macht unterwerfe. Er soll hiezu England, als die zur Seemächtigste, und mit den meisten Geld-Kräften ausgestattete, vorgeschlagen haben.

Am 21. früh verfügten sich Maurocordato, Coletti, Spiridion Tricupi und Spilietaki an Bord des Cambrian, und trugen dem Capitän Hamilton, im Nahmen des griechischen Volkes das Begehren vor. Welches die Antwort des englischen Commodore gewesen ist, können wir nach bloßen Volksgerüchten nicht verbürgen.

Nach ihrer Rückkehr von der englischen Escadre verfügten sich die Regierungs-Deputirten, unter einem großen Volks-Tumulte, nach dem Regierungs-Gebäude,

und es wurde sogleich ein Register zur Einzeichnung von Stimmen zu Gunsten des Antrages an England eröffnet. Dieselbe Unterzeichnung war schon am 20. in Spezia vorgenommen worden, wo die Primaten das Volk zu gleichem Zwecke versammelt hatten.

Am 23. Morgens überbrachte Basili Buduri die Kunde von dem zu Napoli Geschehenen nach Hydra. Die Primaten beriefen das Volk in das große Kloster zusammen. Dort unterrichtete Cunduriotti die Versammlung von dem wahren Stande der militärischen Operationen im Peloponnes. Er erklärte alle bisherigen Sieges-Gerüchte für Erfindungen, um das Volk zu täuschen; er versicherte, daß Colocotroni's Kriegsvolk gänzlich zerstreut, und Ibrahim Pascha von seiner Stellung in Tripolizza aus, sich nach allen Richtungen hin bewegen konne. „Die Maina rege sich nicht," — „die Moreoten seyen entmuthigt u. s. w." Er schloß mit dem Antrage, daß die Hydrioten, dem Beyspiele von Spezia folgen, und sich an die Maßregeln von Napoli anschließen möchten. Dieser Antrag veranlaßte eine große Bewegung in der Versammlung. Mehrere Stimmen ließen sich vernehmen: Man wisse sehr wohl, daß man schon lange mit dem Plane umgehe, Griechenland an England zu verkaufen. — Die Berichte, aus welchen wir diese Angaben schöpfen, reichen nicht bis zur Fassung des Beschlusses *).

In unserm Blatte vom 8. d. M. haben wir aus dem Spectateur Oriental, die durch unsere Correspondenz-Nachrichten vollkommen bestätigten Ereignisse in Napoli bis zum 4. August mitgetheilt, deren Vervollständigung die heutigen Berichte liefern.

Folgendes sind die in jenem Artikel des Spectateur Oriental erwähnten, damahls aber noch nicht mitgetheilten Actenstücke:

(A.)

Decret der provisorischen Regierung von Griechenland.

Die Geistlichkeit, die Repräsentanten, die Civil- und Militär-Chefs der Land- und Seemacht der griechischen Nation.

1) In Betracht, daß die unbestreitbaren Eigenthums- und Souverainitäts-Rechte, die anerkannten Grundsätze der Religion und der Freyheit, der angeborne Drang, den jeder von der Natur empfängt, für die Sicherheit seiner Existenz zu sorgen, die Griechen bewogen haben, sich mit den Waffen der Gerechtigkeit zu bewaffnen, und daß sie sich in dem Zeitraume von mehr als vier Jahren mit Festigkeit und Entschlossenheit der Land- und See-Macht von Asien, Afrika und Aegypten widersetzt; daß sie in allen diesen verschiedenen Gefahren die colossalen Streitkräfte der Feinde bald vernichtet, bald geschwächt; und daß sie endlich, obgleich aller erforderlichen Mittel beraubt, dennoch durch ihr Blut ihre kostbaren Rechte geheiliget, und der gebildeten Welt unzweydeutige Beweise gegeben haben, was ein Volk vermag, das von der Natur geschaffen ist, frey zu leben, und welches bereits die Wolken einer langen und qualvollen Sclaverey verscheucht hat;

2) In Betracht, daß durch die Resultate eines so blutigen Krieges die Griechen die unzerstörbare Sentenz ihres politischen Daseyns errungen haben;

3) In Betracht, daß Agenten einiger, obgleich christlicher, Continental-Mächte sich keineswegs auf eine den Grundsätzen, die von jenen Mächten aufgestellt worden, angemessene Weise benommen, sondern sich häufig in politische Widersprüche, die ihrem Wesen und Charakter nach vielförmig waren, verwickelt haben;

4) In Betracht, daß verschiedene dieser Agenten, mittels ihrer Umtriebe im Innern Griechenlands, die Griechen für neue politische Gestaltungen zu gewinnen suchen, welche dem Geiste und den Zwecken dieser Anstifter entsprechen;

5) In Betracht, daß das regel- und gesetzmäßige Benehmen der griechischen Marine nicht unbedeutende Verfolgungen und Hindernisse von Seite der Commandanten der Fahrzeuge einiger Mächte erfährt, welche die von ihren Höfen auf den Congressen von Laibach und Verona proclamirte Neutralität auf alle nur erdenkliche Art verletzen;

6) In Betracht, daß zu unserer tiefen Betrübniß Christen gegen die Anhänger des Evangeliums zu Gunsten der Anhänger des Korans bewaffnet sind, und daß europäische Offiziere, gegen alle Grundsätze wahrer Politik und Moral, die barbarischen Horden unterrichten, discipliniren und anführen, welche bestimmt sind, den geheiligten Boden zu verheeren, der die unsterbliche Asche eines Cimon und eines Tsamado, eines Leonidas und eines Bozzari, eines Philopoemen, und eines Nikita, mit gemeinsamer Erde bedeckt; was den Fortschritten unseres heiligen Unternehmens hinderlich ist;

7) In Betracht, daß die großbrittannische Regierung, die das Glück hat, ein freyes Volk zu beherrschen, die einzige ist, welche die Neutralität, in ihrer ganzen Reinheit, strenge beobachtet, und es unter ihrer Würde erachtet hat, das offenkundige Benehmen oder die heimlichen Umtriebe nachzuahmen, die sich Andere in Griechenland, zu Konstantinopel und in Aegypten noch immer zu Schulden kommen lassen;

8) In Betracht, daß die brittische Neutralität nicht hinreicht, um den zum Nachtheile Griechenlands stets wachsenden Verfolgungen anderer Nationen die Wage zu halten;

9) In Betracht, daß Griechenland, nicht weil seine Kräfte oder sein Entschluß schwächer geworden, sondern aus den hier oben angeführten Gründen, und weil es nie eine Regierung hatte, die über die Leidenschaften und den Haß, welche durch die Anarchie erzeugt werden, erhaben gewesen wäre, in Verfolgung seines Unternehmens gelähmt wurde;

10) In Betracht, daß die Griechen entweder als Sieger aus einem so glorreichen Kampfe hervorgehen, oder gänzlich vernichtet werden müssen; daß nichts sie von diesem einmüthigen und durch den Gang des Krieges und der Ereignisse nothgedrungenen Entschluß abzubringen vermag;

11) In Betracht endlich, daß wir, dadurch eine besondere Gunst der göttlichen Vorsehung, die brittische Nation eine imposante Macht in unserer Nähe besitzt, in der verzweifelten Lage, worin sich Griechenland befindet, zu der Menschenliebe und der Großmuth dieser mächtigen Regierung unsere Zuflucht nehmen müssen;

Haben Wir, in Folge dessen, um die geheiligten Rechte der Nation, die Rechte unserer Freyheit und unserer politischen Existenz sicher zu stellen, decretirt, und decretiren, verordnen und promulgiren, was folgt:

Artikel 1.

Die griechische Nation stellt, kraft gegenwärtiger Acte das heilige Unterpfand ihrer Freyheit und ihrer

*) Die Hydra-Zeitung, die wir bis zum 1. August (neuen Styls) besitzen, schweigt von allen diesen Begebenheiten.

politischen Existenz, freywillig unter den ausschließenden Schutz Großbrittanniens.

Artikel 2.

Gegenwärtige legale Acte der griechischen Nation soll doppelt ausgefertiget, und der achtbaren großbritannischen Regierung zugesendet werden *).

(B.)

Protestation der Deputirten der französischen und amerikanischen Philhellenen.

An die Herren Mitglieder der executiven Gewalt der provisorischen Regierung von Griechenland.

Die unterzeichneten Deputirten der Philhellenen-Comités in Frankreich und in den vereinigten Staaten von Amerika haben in Erfahrung gebracht, daß Individuen, blos in der Eigenschaft von griechischen Bürgern, sich erlaubt haben, an die Spitze einer Faction zu treten, und daß von ihnen, der Verfassung des Landes zuwider, eine für die Würde ihrer Nationen und ihrer Regierungen, welche stets das lebhafteste Interesse für die Wohlfahrt und die Unabhängigkeit Griechenlands gezeigt haben, höchst beleidigende Erklärung unterzeichnet und in Umlauf gesetzt worden ist.

Den Unterzeichneten ist wohl bekannt, daß der Senat und die executive Gewalt in ihrer Sitzung vom 22. d. M. decretirt haben, die Regierung der jonischen Inseln solle um Hülfe zur Beschützung der von Ibrahim Pascha bedrohten politischen Unabhängigkeit ersucht werden.

Und obwohl es für die Unterzeichneten sehr peinlich war, zu sehen, wie wenig Vertrauen der griechische Senat bey dieser wichtigen Angelegenheit gegen die französische und amerikanische Nation bezeigte, so respectirten sie doch dessen Verfügungen, so wie jede andere, die auf gesetzlichem Wege und nach der Staatsverfassung erlassen worden seyn würde.

Allein sie sehen mit Bedauern, daß der Senat, anstatt das von ihm gegebene Decret in Ausführung zu bringen, nicht die geeigneten Maßregeln ergreift, was doch in seiner Macht steht, um die Individuen unter den Griechen zur Ordnung zu bringen, welche es wagen, sich über die Gesetze zu erheben, und welche das in Griechenland begründete politische System zu stören suchen.

Sie halten es aus diesem Grunde für ihre Pflicht, die griechische Regierung von diesem gesetzwidrigen Verfahren in Kenntniß zu setzen, welches für die Würde zweyer Nationen beleidigend ist, die das lebhafteste Interesse für die Unabhängigkeit von Griechenland bewiesen haben, — ein Verfahren, welches Griechenland in der Folge nur nachtheilig werden kann.

Die griechische Regierung muß die Gefahr kennen, der sie sich ausgesetzt, wenn sie dergleichen Erklärungen zuläßt, welche von dem Geiste der Anarchie eingegeben sind, und gegen die wir förmlich protestiren.

Die Unterzeichneten bitten die executive Gewalt, ihnen über eine so wichtige Angelegenheit ganz deutliche und bestimmte Erklärungen zu geben; und sie erwarten mit Ungeduld eine schleunige Antwort, um ihre respectiven Comités davon in Kenntniß zu setzen, damit sie unter diesen Umständen ihr Verfahren darnach einrichten können.

Die Unterzeichneten bitten die Mitglieder der executiven Gewalt, die Versicherung der größten Hochachtung anzunehmen.

Napoli, den 28. July 1825.

Der General Henry Roche.
W. Townshend Washington.

(C.)

Schreiben des Hrn. William Townshend Washington an die Mitglieder der executiven Gewalt (des Directoriums) der provisorischen Regierung von Griechenland.

Napoli di Romania, den 1. August 1825.

Meine Herren! Am letzten Freytage war mir von mehreren Seiten die Nachricht mitgetheilt worden, daß ein auf Corfu in italienischer Sprache geschriebenes, auf Hydra ins Neu-Griechische übersetztes, und von den Primaten von Hydra und Spezia unterzeichnetes Document hier in Napoli di Romania angekommen sey; daß zwey Mitglieder des gesetzgebenden Körpers, fast alle Mitglieder der executiven Gewalt, so wie mehrere Primaten und Capitäne von Morea und Candia selbes unterschrieben hätten; und daß der eigentliche Zweck dieses Documents sey, die englische Regierung um Hülfe gegen die Türken und Araber zu bitten, und dieser Regierung die Gerichtsbarkeit und Souverainität von Griechenland abzutreten. Ich habe diesen Schritt unter den Umständen, worin sich das Land befindet, für ganz unnöthig gehalten, und überdieß habe ich ihn als eine auffallende Verletzung der jedem Mitgliede des griechischen Gemeinwesens zustehenden Rechte und Privilegien betrachtet, welche von Seiten der Individuen, die dieses Document unterzeichnet haben, verübt wird. Unter den obwaltenden Umständen habe ich es für meine Pflicht gehalten, öffentlich meine Mißbilligung über das, was geschehen war, auszusprechen, und demzufolge habe ich gemeinschaftlich mit dem General Roche, Agenten des griechischen Comité in Paris, eine von ihm geschriebene Protestation unterzeichnet. Auf die dringende Bitte eines Mitgliedes des gesetzgebenden Körpers versuche ich jetzt, die Beweggründe ausführlicher zu entwickeln, welche mich zur Unterzeichnung dieser Protestation vermocht haben.

Erlauben Sie mir zuerst, daß ich meine Ideen über die Frage auseinander setze, was für ein Recht den Mitgliedern der griechischen Regierung, oder der griechischen Regierung selbst zustand, diese Unterhandlung mit den Engländern zu führen. Da die absoluten Regierungen in jeder Hinsicht die Herren ihrer Unterthanen und ihres Territoriums sind, so mögen sie das Recht haben, durch Kauf oder Schenkung über einen Theil ihrer besagten Unterthanen und ihres Territoriums zu verfügen, eben so wie der virginische Pflanzer seine Sclaven und seine Ländereyen verkauft und verschenkt."

Allein nach den bey uns in Amerika herrschenden Ideen kann eine Regierung, welche vom Volke ausgeht, und kraft einer übertragenen Autorität regiert, keine andern Befugnisse haben, als die ihr ausdrücklich von dem Volke gegeben worden sind; — und wo sehen wir denn, daß das Recht, Griechenland oder einen Theil von Griechenland unter die Souverainität einer auswärtigen Macht zu stellen, je der provisorischen Regierung von Griechenland durch die griechische Nation übertragen wurde? Und was für ein Recht haben die Primaten und die Capitäne, und die Mitglieder der gesetzgebenden und der executiven Gewalt von Griechenland, alle zusammen, irgend einem Mitgliede des griechischen Gemeinwesens die Vortheile zu entziehen, welche es besitzt, oder welche es kraft seiner Eigenschaft als Mitglied des besagten Gemeinwesens zu besitzen glaubt — ausgenommen den Fall,

*) Dieses ist geschehen, und am 5. August eine hydriotische Brigg, mit den mit dieser Sendung beauftragten Deputirten an Bord, nach England abgegangen.

wo es ein Verbrechen begangen hat? Und was noch mehr ist, was für ein Recht haben sie, in welchem Fall es auch immer seyn möge, ein Mitglied des griechischen Gemeinwesens zu zwingen, Unterthan einer auswärtigen Macht zu werden? Durchaus keines — sie haben dazu gar kein Recht — Und wenn der Zweck jenes Documentes ist, Griechenland der Herrschaft von England zu unterwerfen, mag das nun in der Art seyn, wie die jonischen Inseln, oder wie Malta, wie Gibraltar, oder wie Canada, so behaupte ich, daß die Personen, welche das Document unterzeichnet haben, sich eine Usurpation der Gewalt, und eine Verletzung der Rechte der griechischen Nation haben zu Schulden kommen lassen, welche sich nicht vor den Augen der Welt rechtfertigen läßt.

Ein Mitglied des gesetzgebenden Körpers hat mir seitdem ein Document gezeigt, und hat mich zu überzeugen gesucht, daß nichts darin stände, was die National-Unabhängigkeit des Landes gefährde; daß die Griechen es gar nicht so verständen, und daß die Engländer und die ganze Welt es nicht so auslegen konnten.

Ich bleibe in Zweifel über diese Sache. Denn mir erscheinen die Ausdrücke in dem Document, welches man mir gezeigt hat, außerordentlich zweydeutig, und überdieß setze ich wenig Vertrauen auf die Redlichkeit der englischen Regierung — es ist dieß eine Regierung, welche, um nur zu ihrem Zweck zu gelangen, die Gesetze des Völkerrechts, so wie die von ihr selbst übernommenen Verpflichtungen zu verletzen gewohnt ist.

Zugleich ergeben sich noch andere sehr interessante Fragen. Erstlich auf welche Art wird die englische Regierung den Griechen Hülfe leisten? indem sie mit der Pforte Krieg anfängt? oder indem sie zwischen den Kriegführenden einen Friedens-Tractat unterhandelt? und hat wohl der englische Commodore, der diese Negociation geführt, von seiner Regierung Instructionen über die Sache erhalten?

Diese Unterhandlung ist mit einem Schleyer bedeckt, den vielleicht die Zeit für mich lüften wird; bis dahin sage ich, daß, wenn man bloß um Hülfe nachgesucht hat, dawider nichts einzuwenden ist; wenn aber die Sache mit der Aufopferung der National-Unabhängigkeit von Griechenland endigen soll, so ist dieß eine Begebenheit, die ich beklagen werde; und ich halte es für meine Pflicht, vor der ganzen Welt meine Mißbilligung über alle Maßregeln zu erklären, die dahin führen dürften; auch glaube ich die Verantwortung auf mich nehmen zu können, den Griechen in Rücksicht solcher Maßregeln das Bedauern und die Mißbilligung meiner Nation auszusprechen.

Ich hatte gehofft, meine Herren, in den Kriegsdienst der griechischen Regierung zu treten, und meine militärischen Talente für die Sache Griechenlands, der Freyheit und der Civilisation zu verwenden. Allein, wenn Griechenland eine Provinz von Großbrittannien oder irgend einer andern auswärtigen Macht werden soll, so kann ich, ohne meinen politischen Grundsätzen entgegen zu handeln, nach dem Eintreten einer solchen Begebenheit nicht länger hier bleiben. Nur mit dem größten Schmerz werde ich dann ein Land verlassen, an das mich meine schönsten Gefühle fesselten.

Empfangen Sie, meine Herren rc.

Unterz.: W. T. Washington.

Königreich Großbrittannien.

Durch ein am 12. September zu London angekommenes Schiff aus Calcutta, welches diese Hauptstadt von Bengalen am 16. April verlassen hatte, hat man die Nachricht erhalten, daß Hr. Adams, welcher dreyßig Jahre lang im Dienste der ostindischen Compagnie in Bengalen zugebracht, und während der Zwischenzeit von dem Abgange des Marquis von Hastings bis zur Ankunft des Lord Amherst den wichtigen Posten eines General-Gouverneurs interimistisch bekleidet hatte, sich am Bord dieses Schiffes befand, um nach England zu reisen, und am Tage, wo dasselbe absegeln wollte, von dem Generalgouvernements-Secretär die Mittheilung erhielt, daß das Corps unter dem General Morrison am 31. März die Hauptstadt von Arracon besetzt habe. Hr. Adams ist während der Ueberfahrt nach England mit Tode abgegangen. Die mit dem erwähnten Schiffe eingegangenen Calcutta-Blätter reichen bis zum 12. April, enthalten aber eben so wenig als die noch um einige Tage spätern Briefe das geringste über die angebliche Einnahme der Hauptstadt Umerapurah durch die Engländer; im Gegentheile erhellt aus den Briefen, daß der Krieg mit mehr Erbitterung als jemahls geführt werde.

Königreich Spanien.

In Tortosa (Catalonien) hat man, Pariser Blättern zufolge, am 27. v. M. eine Verschwörung entdeckt, die mit Bessieres Umtrieben im Zusammenhange stand. Die Garnison des Castells besteht nähmlich aus einer Compagnie Grenadiere, welche in der Stadt in Caserne liegt; eine Abtheilung desselben Corps befindet sich in dem Dorfe Rapita, an der Meeresküste, eine Meile von der Stadt Tortosa entfernt. Der Offizier, der hier befehligt, ließ dem Schloßcommandanten sagen, daß er die folgende Nacht ins Castell kommen, und außer seinen Soldaten 700 Bewaffnete mitbringen würde. Die Behörde, welche diesen Brief auffing, ließ sofort mehrere Offiziere verhaften, deren Papiere wichtige Aufschlüsse gegeben haben sollen. Im Verzeichnisse der Personen, die proscribirt werden sollten, las man auch den Nahmen des Hrn. Americh, königl. Lieutenants zu Tortosa, dessen Gesinnungen denen seines Bruders, des vormaligen Ministers, schnurstracks entgegen sind. Mehrere royalistische Offiziere, die wegen ihrer Unbedeutenheit in Ruhestand gesetzt waren, hatten sich bereits zu einigen Hunderten in Tortosa eingefunden. Man hat mehrere festgenommen; die übrigen, wozu auch der Befehlshaber in Rapita gehört, haben die Flucht ergriffen. Der General Prat ist von Barcelona nach Tortosa gegangen, um an die Stelle des Generals Garcia Conde, der in das Complott verwickelt gewesen, das Commando zu übernehmen. Auch erfahren wir so eben, daß der Befehlshaber in Rapita nebst 12 Offizieren eingeholt und nach Barcelona abgeführt worden. Am 23. v. M. waren in Granada sämmtliche Truppen der Garnison unter den Waffen, man wußte aber nicht zu sagen, weßhalb. In Navarra und Guipuzcoa hat man mehrere spanische Offiziere eingezogen, die man der Mitwissenschaft von Bessieres Complott in Verdacht hat.

Cours in Wien.

Am 26. September war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in Silbermünze ——, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze $94\frac{5}{16}$. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, $130\frac{1}{10}$; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1192 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 271

Der Wanderer.

Mittwoch, den 28. September 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.756	28 6Z. 3P	+ 17.0	+ 10.0	NNW. schwach.	Heiter.
	3 Uhr Nachmitt	27.720	28 5 10	+ 19 0	+ 20.2	NWW. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.665	28 5 2	+ 18.0	+ 16.9	NWW. —	—

Schreiben aus Preßburg vom 24. September.

Unsere Stadt gewinnt mit jeder Stunde an Lebhaftigkeit. Gestern Nachmittags war die Frequenz auf der neu erbauten, äußerst soliden Schiffbrücke so groß, wie auf der Ferdinandsbrücke in Wien an einem schönen Sonntage. Der Primatialplatz, der Promenadenplatz, die lange Gasse etc. wimmeln von Menschen. Die Gast- und Kaffehhäuser, unter letzteren Hollinger's Etablissement an der Promenade, sind den ganzen Tag übervoll besetzt. Die auf vielen Straßen und Plätzen aufgeschlagenen Buden mit Merkwürdigkeiten aus allen Welttheilen geben Preßburg das Ansehen einer großen Hauptstadt oder eines bedeutenden Handelsplatzes zur Zeit der Messe. Vorzüglich imposant ist an den Vormittagen die Auffahrt der Magnaten und Deputirten zum Reichstag bey dem Landhause, welche immer eine Menge Menschen in dieser Gegend versammelt. Derselbe Fall ist bey dem Primatial-Gebäude, der dermahligen Residenz Ihrer kaiserlichen Majestäten. Man sieht auch hier, wie in Wien, den Vater des Vaterlandes zu Fuße und ohne Begleitung unter seinem glücklichen Volke herumwandeln, dessen Enthusiasmus für den geliebten Monarchen und Seine erlauchte Gemahlinn sich bey jeder Gelegenheit in steigendem Maße zu erkennen gibt. Beynahe die ganze kaiserliche Familie ist hier vereinigt; gestern traf noch, von Paris kommend, der Prinz von Salerno ein, welchem Seine Gemahlinn, die Erzherzoginn Clementine kaiserl. Hoheit bis Kemmelbach entgegen gefahren war. — Auch rückte gestern, aus der Gegend von Kittsee kommend, ein Kürassier-Regiment zur Aufwartung bey der Krönungsfeyerlichkeit ein. Mannschaft und Pferde waren der Gegenstand allgemeiner Bewunderung.

Morgen wird der allerhöchste Hof öffentlich speisen; für die Magnaten und Deputirten zum Reichstage sind im Redoutensaale sechs Tafeln, eine, aus fünfzig Gedecken bestehend, für die Magnaten, fünf, jede von hundert Gedecken, für die Deputirten zum Reichstage bestimmt. Abends ist Freytheater, wobey auf allerhöchsten Befehl Sr. Majestät, die ungarische Schauspieler-Gesellschaft eine Vorstellung gibt; hierauf Redoute. Abends wird die ganze Stadt beleuchtet. Am Dinstag ist Theater paré; Meisl's neu verfaßtes Gelegenheits-Schauspiel: Gisela von Bayern, Königinn der Magyaren, worin die k. k. Hofschauspieler, Mad. Löwe und Herr Anschütz, auftreten.

Ungeachtet es beynahe unmöglich seyn dürfte, noch Quartiere zu erhalten, so sind doch die Preise der Lebensmittel, selbst in den ersten Gasthäusern, nicht übertrieben angesetzt. Dieß ist die Folge einer magistratlichen Verordnung, welche dem, Lebensmittel zur Stadt führenden Landvolke jede Erhöhung der Preise untersagt. Eben so ist den Fiakern sowohl für Stadt- als Landfuhren eine sehr billige Taxe auferlegt, so daß man die Vergnügungen dieser Stadt und ihrer Umgebungen mit geringem Kostenaufwande bestreiten kann. Ueberhaupt herrscht durch die rühmliche Vorsorge des Magistrats und durch die Loyalität der Einwohner und Fremden all jene Ordnung und Anständigkeit, wie es die Würde eines für die Geschichte Ungarns so wichtigen Zeitabschnittes erfordert.

Die Physiognomie der Stadt ist so freundlich, wie ihre Bewohner. Das Pflaster ist großentheils erneuert und verbessert; viele Häuser sind neu beworfen, die Straßen gänzlich gereiniget. Denke man sich dazu die prachtvollen Equipagen, die herrlichen Pferde, die geschmackvollen Uniformen und die imposante Pracht des National-Costums; vor Allem aber die Anwesenheit des ganzen, durch Popularität und edle Simplicität ausgezeichneten Hofes und des zahlreichen Hofstaates; so wird auch der Abwesende begreifen, daß der Glanz Preßburgs in diesem Augenblicke von keiner andern Hauptstadt des großen Kaiserreiches überstrahlt werden konnte. Wir stehen an der Schwelle interessanter Ereignisse, welche uns der morgige Tag bringen wird. Ich werde mich beeilen, Ihnen auch davon einen möglichst treuen Bericht zu erstatten.

Religiöse Feyer.

Der hochwürdigste Herr Fürst-Bischof zu Seckau, Verweser des Bisthums Leoben, Doctor der Philosophie und Theologie, weil. Sr. kaiserl. Hoheit des Großherzogs von Toskana geistlicher Rath, Roman Sebastian, haben während Ihrer Anwesenheit hier in Wien auch das hiesige Handlungs-Kranken- und Verpflegungs-Institut (im allgemeinen Krankenhause) mit Ihrer Gegenwart beehrt, und in der daselbst befindlichen Instituts-Capelle am 20. d. M. früh um halb 8 Uhr das heilige Meßopfer verrichtet, woselbst Sie nachher, unter Begleitung mehrerer Priester, welche bereits schon zu Ihrem Empfange und zur Assistirung gegenwärtig waren, die daselbst befindlichen Kranken zur christlichen Geduld im Leiden mit Milde und Freundlichkeit aufmunterten.

Memorabilien aus meiner Reisetasche.

Von

F. C. Weidmann.

(Drey Tage in Padua.)

(Fortsetzung.)

Salone. Pferderennen. Volks-Scenen.

Der Saal enthält übrigens auch eine Menge merkwürdiger Gegenstände in geschichtlicher Hinsicht. Die antike Büste des Livius, welche im Jahre 1547 hier aufgestellt ward, schenkte der bekannte Antiquar Alexander Bassano der Stadt. Die Verse, welche daran eingegraben wurden, verfaßte Lazaro Buonamico. Die Dunkelheit, welche, wie ich schon erwähnte, im Saale herrschte, und die Mehlsäcke, welche keine vollkommene Annäherung an das Denkmahl gestatteten, verhinderten mich, diese Inschrift abzuschreiben. Der alten Schrifttafel über den Freygelassenen der Livia erwähnte ich schon oben. Die Gebeine, welche man 1413 in der Justinenkirche fand, und ohne weiters für die Reste des großen Geschichtschreibers erklärte, sind hier über den Thüren eingemauert. Hier befindet sich auch der Stein, auf welchem sich, nach altem Gebrauche, insolvente Schuldner öffentlich mit entblößten Posteriora setzen, ihre Zahlungsunfähigkeit beschwören, und sich in diesem Zustande eine Glockenstunde lang vom Pöbel begaffen und beschimpfen lassen mußten. Es ist dieser Stein ein runder Block, 3 Fuß hoch, und zwey im Durchmesser, mit der Inschrift: Lapis vituperii et cessionis bonorum. Auch befindet sich im Salone das Denkmahl einer keuschen Frau. Es ist dieses die Marchese Obizzi. Ein Edelmann aus Padua liebte diese Dame mit aller Raserey sinnlicher Leidenschaft. Es gelang ihm endlich bey Abwesenheit ihres Gemahles, durch Bestechung der Dienerschaft, nächtlicherweile in ihr Schlafgemach zu dringen. Aber all sein Flehen war vergebens. Die neue Lukretia zog den Tod der Schande vor, und endete unter den Dolchstößen des erbitterten Ritters. Dieß geschah im Jahre 1661. Der Stadtrath beschloß dieser Heldinn ein Denkmahl zu errichten. Es geschah. Man erblickt ihre Büste an demselben, und die Inschrift:

> Venerare pudicitiae simulachrum et Victimam
> Lucretiam de Dordis ab Horalogiae Biancae de Obizzonibus
> Onciani Marchionis uxorem.
> Haec inter noctis tenebras maritales asserens tedas
> Furiales recentis Tarquinii faces casto cruore extinxit
> Sicque Romanam Lucretiam intemeratitori gloria vincit
> Tantae suae Heroinae generosis Manibus hanc dicavit
> Aram Civitas Patavina Decreto die Dec: 31. Anno MDCLXI.

Auch einige eherne Bildsäulen der Minerva, der Ewigkeit u. s. w. befinden sich in dem Salone. Ich verließ nun denselben, und kehrte nach dem Prato della Valle zurück, woselbst ich einem Pferderennen beywohnte. Das Schauspiel ergetzte mich aber nicht besonders. Die Thiere selbst waren großentheils Rozinanten, denen man es ansah, daß sie lieber geschlafen hätten, als nach dem Ziele laufen zu müssen. Es zeigten sich neun Stück solcher Pferde. Sie waren mit Kreide numerirt, und an den Mähnen und Schwänzen mit Rauschgold behangen. Die Bursche, welche darauf saßen, waren mehr seiltänzermäßig als reitermäßig herausgeputzt. Es hatte sich eine ziemliche Menge von Zuschauern versammelt. Das Gewühl gewährte einen nicht uninteressanten Anblick. Ein Kanonenschuß gab das Signal zum Rennen. Die Pferde wurden mit lautem Zurufe, und großem Getöse fortgejagt, liefen auch trotz des schlechten Ansehens ziemlich gut. Das Rennen geschah in 4 Abtheilungen, allezeit zu drey Pferden. Das letztemahl liefen die drey Bursche, welche in den drey ersten Rennen das Beste gethan hatten. Nro. 8 gewann den Preis. Als ein Beweis, daß der Geist des Wettens auch dem italischen Volke nicht fremd ist, sah ich folgende Wette an, welche dicht neben mir, der an einem Pfeiler gelehnt, dem Spectakel zusah, statt fand. Ein Salamikrämer wettete nähmlich um eine tüchtige Wurst mit einem Aquajolo (Wasserverkäufer), welcher seine neue Ledermütze dagegensetzte. Der Wassermann stellte sich auf seinen Karren, um den Schimmel, auf welchen er so viel gebaut hatte, auf dem Laufe besser verfolgen zu konnen. Der Wurstmann war dagegen phlegmatischer, und kaute an einem Stück Käse, der Entscheidung seines Schicksals entgegen harrend. Gleich dem Krieger in der Jungfrau von Orleans, welcher von der Aussicht des Thurmes den Verlauf der Schlacht rapportirt, meldete der Wassermann in abgebrochenen Sätzen den Verlauf des Rennens. Bald war sein Schicksal entschieden. Die Mütze war verloren. Mit einem tüchtigen Fluche warf er sie dem glücklichen Gewinner vor die

Füße, und zog scheltend weiter. Auch ich verließ nun meinen Posten, und war kaum einige Schritte gegangen, als ein Anblick des Mitleids mir aufstieß. An einem der Straßenbogen lag ein ziemlich alter Mann, sichtbar vom heftigsten Fieber geschüttelt, auf dem Boden. Ich trat zu, ihm Almosen zu reichen, welches er mit so gerührtem Blicke hinnahm, daß ich mich bewogen fühlte, ihn zu befragen, wie ihm vielleicht weiter zu helfen sey. Er erzählte mir, er sey ein armer Taglöhner aus Treviso. Heute sey er einiger Geschäfte wegen gesund nach Padua gekommen; nun da es Abend geworden, habe er nach Hause zurückkehren wollen; da habe ihn plötzlich das Uebel ergriffen, und ganz ohne Geld wisse er nun durchaus nicht, was er anfangen sollte. Mich dauerte der alte Mann. Auch versammelten sich eine Menge Leute um uns, ohne daß jedoch einer daran gedacht hätte, ihm etwas zu schenken, oder ihm zu helfen. Der Mann konnte übrigens in diesem Zustande doch nicht die Nacht über auf der Straße bleiben. Ich frug, ob das allgemeine Krankenhaus sehr weit entlegen sey. Non troppo lontano, war die Antwort, aber Niemand erboth sich, den Kranken dahin zu schaffen. Ich war schon fast entschlossen dazu, als plötzlich ein ältlicher Mann in abentheuerlichem Aufzuge mit seidenem Rock, gestreiften Strümpfen, und einem gelben Strohhute auf dem Haupte, mit nachdenklichem Gesichte aus der Menge hervor, an den Kranken hin trat. Einer meiner Hintermänner, dem Ansehen nach ein ehrenfester Bürger der Stadt, stieß mich mit dem Ellenbogen an, und flüsterte mir bedeutsam zu: E Dottore quello! (Das ist ein Arzt.) Ich war sehr erfreut über diesen Zufall, trat den Herrn sogleich an, und nahm seine ärztliche Hülfe für meinen armen Schützling in Anspruch. Der Signor Medico besah mich mit wichtigem herablassendem Blick, ohne zu antworten, zog dann die Brille hervor, betrachtete den Kranken, befühlte ihm den Puls, machte ein nachdenkliches Gesicht, und entschied nach langer Pause: E travagliato da Febbre (er ist vom Fieber behaftet.) Im Aerger erwiederte ich ihm, das hätte ich schon lange gewußt; hier handle es sich darum, schnelle Hülfe zu geben. Scusi Padrone, erwiederte sehr lakonisch der Medico: Niente si deve fra in fretta che pigliare pulci. (Man muß nichts in Eile thun, als höchstens Flöhe fangen.) Diese philosophische Bemerkung brachte mich so auf, daß ich, da ich nun wohl merkte, daß ich nur einen Marktschreyer vor mir hatte, ihn gehen hieß, und den Armen fragte, ob er denn gar nicht im Stande wäre, aufzustehn; ich wollte ihn in das Spital führen. Er versicherte mich der Unmöglichkeit, sich zu erheben. Da entdeckte ich glücklicherweise unter den Vorübergehenden den Cameriere meines Gasthofes, welchen ich mir durch den großen Thaler, den ich ihm bey der Zimmerweisung verehrt hatte, zum wärmsten Freunde gemacht; diesen bath ich nun nach dem Hospitale zu gehen und eine Sänfte zu holen, in welcher man den Unglücklichen dahin bringen konnte. Er befolgte meine Wünsche sogleich und verschwand. Der saubere Herr Medico war indessen auch weiter gegangen, so wie der größte Theil der übrigen Zuschauer, welche sich bey dieser Scene versammelt hatten. Nur ein paar ältliche Bürgersleute hielten bey mir aus. Ich frug nun, ob sie den Herrn Medico nicht näher kannten, und erfuhr zu meinem Erstaunen, daß der Mann schon Wunderkuren im Fieber verrichtet hatte, aber nicht an Menschen, sondern an Schweinen! Diese lieben Thiere waren nähmlich vor Kurzem mit einem bösartigen Scharlachfieber befallen gewesen, welches sie heerdenweise hinweggerafft hatte, bis der erwähnte Herr mit seiner Heilmethode dazwischen trat. Wie froh war ich nun, daß ich ihn weggewiesen hatte! Bald darauf erschien auch mein wackerer Cameriere mit den Sänftenträgern des Hospitals. Man lud meinen armen Mann darauf. Ich beauftragte noch meinen Dienstling, die Caravane zu escortiren, indem ich ihm das nöthige Geld zu Vergütung der Unkosten einhändigte. Der Unglückliche überhäufte mich mit Segenswünschen, und ich begab mich mit dem angenehmen Gefühle, welches uns stets bey dem Bewußtseyn erfüllter Pflichten begleitet, nach meinem Gasthofe zurück. Es war schon ziemlich spät geworden, und ich fühlte mich, da ich den ganzen Tag so ziemlich auf den Beinen gewesen, recht müde. Den morgenden Tag hatte ich zu Besichtigung der Sternwarte, des botanischen Gartens und der Universität bestimmt. Auch wollte ich morgen zum ersten Mahl das Theater besuchen, da meine Herren Nachbarn, die Künstler, von denen ich im ersten Blatte dieses Berichtes gesprochen habe, ihre Darstellungen beginnen. Während meiner Abwesenheit war die Künstlerzahl, welche den Gasthof bewohnte, noch um ein Individuum vermehrt worden, welches indessen nicht zu den Mitgliedern der erwähnten Gesellschaft gehörte. Es war dieß eine reisende musikalische Künstlerinn mit dem etwas ominösen Nahmen Mad. Gregoria Charivari!! welche hier Concert zu geben gedachte, nachdem sie, wie verlautete, bereits in Vicenza, Bergamo u. s. w. das Publikum entzückt hatte. Ich hatte das Glück, die Virtuosinn durch den Corridor schweben oder vielmehr traben zu sehen, denn sie war so dick, daß sie in Afrika, wo bekanntlich nur jene Dame für ganz schön gilt, welche eine vollkommene Kamehlsladung ausmacht, unbestreitbar für eine Hebe gegolten haben würde.

(Die Fortsetzung folgt)

Mancherley.

Die Vorarbeiten zu dem großen Unternehmen, Paris mittelst eines Kanals mit dem Meere in Verbindung zu setzen, gehen ihren raschen Gang. Die Ingenieure haben bereits 44,000 Meter (sechs teutsche Meilen) in der Länge, und 33,000 Meter nach den Seiten hin nivellirt; 22,000 Meter Boden für das Terrain des Ka-

nals, worunter einer der ansehnlichsten Einschnitte, sind schon sondirt, und man hat gefunden, daß sich der Boden weit leichter ausgraben lasse, als man anfangs vermuthet hatte.

— Eine königl. Verfügung gestattet die Herausgabe einer teutschen Zeitschrift in Paris; dieses neue Blatt wird mit dem Anfang kommenden Monaths erscheinen.

— Ueber die durch den letzten Orkan auf den französischen Antillen angerichteten Verheerungen meldet ein Schreiben aus Point-à-Pitre (auf Guadeloupe) vom 2. August: „Die Stadt Basse-Terre (der Sitz des Gouvernements) ist nicht mehr; der Regierungspallast, das Spital, das Stadt-Gefängniß, die beyden Kirchen, die königlichen Magazine, beynahe alle Privat-Häuser sind umgestürzt, und haben mehr als 200 Einwohner unter ihren Trümmern begraben; es werden jeden Tag Leichname ausgegraben, welche die Luft verpesten, und dadurch die Arbeiten der Grabenden und Neger hindern. Zu Cabesterre und Marie-Galante sind eine Menge Wohnungen eingestürzt, mehrere Schiffe verunglückt, und Leichname auf mehreren Puncten der Küste ausgeworfen worden. Vier Schiffe, welche im Hafen von Moule lagen, sind gestrandet; das Schiff, die beyden Freunde, das eben im Begriff abzusegeln stand, ist untergegangen, die Mannschaft aber gerettet worden. Mehrere nordamerikanische Fahrzeuge, vorzüglich aber eine Goelette und das schöne Schiff les Canaries aus Havre sind beym Auslaufen verunglückt, und die Mannschaft des letzteren nur wie durch ein Wunder gerettet worden; auf der Rhede von Basse-Terre sind vier Schiffe, worunter ein königliches, vom Anker gerissen worden. Das Meer wüthete dergestalt, daß es die Thore der längs dem Quai liegenden Magazine sprengte, und in dieselben eindrang, wodurch die darin befindlichen Waaren stark gelitten haben. In dem Bassin zu Point-à-Pitre, wo der Sturm keine so große Gewalt als anderwärts ausüben konnte, geriethen die Schiffe einen Augenblick lang über einander; eine Goelette schlug um, drey Briggs und sechs Schaluppen strandeten. Alle anderwärts liegenden Schiffe aber wurden mehr oder minder beschädigt. Der Abbé Graffe, apostolischer Präfect, ist in dieser Catastrophe ums Leben gekommen, und der Gouverneur, Contre-Admiral Jacob, nur durch die Flucht in den Keller des Gouvernements-Pallastes dem Tod entronnen. Die Einwohner leiden den größten Mangel und schlagen sich in den Straßen ums Brot. Es ist gestern hier eine Subscription eröffnet worden, welche 60,000 Fr. eingebracht hat, die zur Erleichterung derjenigen Einwohner, welche am meisten gelitten haben, verwendet werden sollen."

— Aus Bagdad wird unterm 18. May geschrieben: Der Tigris hat in diesem Jahre eine große Ueberschwemmung angerichtet. Seit drey Wochen steht Bagdad, einer Insel gleich, in der Mitte von Sümpfen. Jetzt nimmt das Wasser zwar ab, aber die Gefahr ist noch nicht ganz vorüber. Beynahe wäre die Stadt ein Opfer der Fluthen geworden. Viele Häuser, auch ein Theil von dem Pallaste des Pascha sind eingestürzt. Starke Regengüsse im obern Algesira und der geschmolzene Schnee von den Gipfeln der medischen und kurdischen Berge haben diese kleine Sündfluth herbeygeführt. In den Thälern Mesopotamiens sind viele arabische Familien dem Ertrinken nahe gewesen; der größte Theil konnte sich nur durch schleunige Flucht retten und mußte viele Menschen im Stich lassen; ja man warf in der ersten Bestürzung lebende und todte Menschen durch einander, um den Fluthen nur einen Damm entgegenzusetzen. Die Lebensmittel sind um das Dreyfache im Preise gestiegen. Die Araber und Kurden sind überall in einem Zustande der Empörung.

Cours in Wien.

Am 27. September war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53⅜, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94¼. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, 130⅛; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1191¼ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Die beyden Britten. — Das Räthsel.
Morgen: Sappho.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Jakob in Wien.
Morgen: Das abgebrannte Haus. — Der Zaubergukguck.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Ja! — Rinaldo d'Asti.
Morgen: Die Krähwinkler in der Residenz.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 272

Der Wanderer.

Donnerstag, den 29. September 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.615	28 4L. 5p	+ 17.5	+ 10.5	NWW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.605	28 4 5	+ 17.0	+ 14.8	NW. —	—
	10 Uhr Abends	27.608	28 4 6	+ 16.8	+ 9.5	NNW. —	—

Kaiserthum Österreich.

Preßburg, den 26. September 1825.

Seit vorgestern drängen sich hier die Merkwürdigkeiten dergestalt, daß es einigermaßen schwierig wird, Ordnung und Genauigkeit bey der Erzählung derselben einzuhalten. Die Stadt Preßburg both seit 48 Stunden das Schauspiel einer in rascher Progression steigenden Volksmenge dar. Am Sonnabende kamen allein 35 Eilwägen an. Die Zahl der Privatfuhren war so groß, daß kaum die Menschen untergebracht werden konnten, Wägen und Pferde aber außerhalb der Stadt kampiren mußten. Der Zudrang von Menschen ward stündlich merklicher, besonders auf der Promenade und im Theater.

Am Krönungs-Vorabende wurde die Krone des heil. Stephan in feyerlichem, vom Erzherzog Reichspalatinus begleiteten Zuge, in einem offenen Wagen vom Primatialpallaste (der Wohnung Sr. Majestät des Kaisers) in die Domkirche gebracht. Kanonendonner vom Schloßberge begleitete diese feyerliche Handlung, welche auch durch militärischen Pomp verherrlichet wurde.

Die ersten Stunden des kommenden Tages sahen schon die ganze, gegen sonst wenigstens verdoppelte Bevölkerung in Bewegung, um günstige Plätze zur Ansicht des großen Festes zu gewinnen. Auf den vornehmsten Plätzen waren Tribunen zur bequemern Uebersicht des großen Ganzen errichtet. Die Fenster waren mit den elegantesten Damen und Herren besetzt; überhaupt erschien Alles im sonntäglichen Staate, und auch der Geringste bemühte sich, durch reinliche und anständige Kleidung ein würdiger Zuschauer zu werden. Der Himmel war in den ersten Morgenstunden etwas bewölkt; aber schon gegen acht Uhr trat die Sonne hervor und der ganze Tag war und blieb einer der anmuthigsten Herbsttage, durch wohlthuende, nicht lähmende Wärme ausgezeichnet. — Der Schreibende befand sich auf einer Tribune vor dem Laurenzthore, wo der Zug, der sich um halb 9 Uhr vom Primatialpallaste in Bewegung gesetzt hatte, um 9 Uhr ankam. Ich muß der Preßburger Zeitung, welcher die nöthigen Quellen zu Gebothe stehen, das Detail dieses Prachtzuges überlassen, den man unbedingt einzig in seiner Art nennen kann. Die Großen des Reiches, in ihrer so überaus imposanten, durch den reichsten Schmuck zu erhöhtem Reiz gesteigerten Nationalkleidung; die Pracht der begleitenden Dienerschaft, der Pferde, Geschirre und Decken, gewährten einen Anblick, wie ihn in solcher Fülle und Ausdehnung nur eine Krönung in Ungarn biethen kann. Schien gleich dieser Zug Alles zu erschöpfen, was die üppigste Phantasie von zauberischer Schönheit sich ausmahlen konnte, so wurden doch noch Gefühle ganz anderer Art in den Gemüthern rege, als nun unser kaiserlicher Herr und Vater zu Pferde in der ungarischen Feldmarschalls-Uniform erschien, herzlich und einstimmig mit dem lautesten Zurufe begrüßt von Seinem Ihn liebenden Volke, welche Grüße Er, sichtbarlich ergriffen von der Heiligkeit dieses Tages, mit der Ihm so ganz eigenthümlichen herablassenden Huld erwiederte. Erneuert ward der allgemeine Jubel, als bald darauf die Kaiserinn-Königinn im reichsten Schmucke der ungarischen Tracht erschien, und mit jener Anmuth im Blicke, welche der kaiserlichen Frau alle Herzen gewinnt, die Bewillkommung erwiederte, womit das Volk Ihre Fahrt zur Krönung mit unaufhörlichem Vivatrufen begleitete. Ein langer Zug von Wägen, mit Hofdamen im ungarischen Costüme, folgte dem Krönungswagen Ihrer Majestät, welcher zu dieser Feyer ganz neu und äußerst geschmackvoll erbaut wurde und von sechs milchweißen Pferden gezogen wurde. Die Begleitung der teutschen und ungarischen Nobelgarde, des kaiserlichen Hofstaates, des Militärs zu Roß und zu Fuß übergehe ich, da sie bey dergleichen Einzügen nie zu fehlen pflegt. Während der Krönung und des Tedeums ertönte in wiederhohlten Mahlen das auf dem Schloßberge aufgefahrene schwere Geschütz. Da ich von dieser Feyerlichkeit nicht als Augenzeuge sprechen kann, so darf ich sie auch nur oberflächlich berühren. Der Zug ging in derselben Ordnung, wie er gekommen war, nur in veränderter Richtung, zu dem

Primatialpallaste zurück. Ihre Maj. die Kaiserinn-Königinn trug jetzt die Hauskrone auf dem Haupte, und jene des heil. Stephans, welche Ihr bey der Krönung auf die Schultern gesetzt worden war, wurde in einem offenen Wagen, begleitet von den Kronhüthern, zurückgeführt. Der Schreibende besah jetzt den Zug auf dem Franciskanerplatze, in der Nähe des Primatialpallastes, wo er bald nach 12 Uhr eingetroffen war.

Hierauf war im großen Saale des Primatialpallastes öffentliche Tafel, an welcher nebst Ihren Majestäten nur der Erzherzog Reichspalatinus, der Fürst-Primas und der Erzbischof von Kolocza saßen. Bey dem ersten Trunk Sr. Maj. des Kaisers und Königs wurde die dritte Salve unter Glockengeläute gegeben, und es begann zugleich die Tafelmusik, die bis zu Ende der Mahlzeit dauerte. Mad. Kraus-Wranitzky und Hr. Barth sangen die Solostimmen. — In dem neu eingerichteten und decorirten Redoutensaale wurden auf kaiserliche Kosten die Magnaten und Deputirten des Königreichs Ungarn bewirthet. Erstere saßen an einer, nach der Breite des Saales errichteten Tafel; die Deputirten aber an fünf, nach der Länge des Saales aufgestellten Tafeln. Es waren im Ganzen 740 Gedecke.

Während der ganzen Tafel herrschte eine freudig-patriotische Bewegung unter dieser ehrwürdigen Versammlung; aber auf's höchste wurde sie gesteigert, als nun der Kaiser und König mit Seiner Erlauchten Gemahlinn in den Saal trat, durch alle Reihen ging, Sich huldreich mit Magnaten und Deputirten besprach und so die edlen Ungarn in den Gefühlen der Liebe und Verehrung noch bestärkte, welche sie von jeher ihrem theuren Beherrscher weihten. Der Enthusiasmus, mit welchem sie dem Kaiser, der Kaiserinn und dem Kronprinzen ein Lebehoch brachten, ist keiner Beschreibung fähig. Die Gemüther aller Anwesenden fühlten sich tief ergriffen von der Heiligkeit dieses Augenblickes, und kaum dürfte Ein Auge bey dem Anblick dieser flammenden Begeisterung trocken geblieben seyn.

Nachdem die Tafel aufgehoben worden war, wurde der Saal schnell zum Maskenball hergerichtet, welchen der Director Stöger für die Nacht veranstaltet hatte. Im Theater wurde von der ungarischen Schauspieler-Gesellschaft bey freyem Eintritte ein National-Schauspiel aufgeführt, dessen patriotische Beziehungen mit allgemeinem Entzücken der Versammlung aufgenommen wurden, die besonders bey den lateinisch gesprochenen Stellen: Gott schütze den König und die Königinn! in ein rauschendes, lange anhaltendes Lebehoch ausbrach. — Ein Kunstfeuerwerker hatte gleichfalls den freudigen Anlaß benutzt, vor dem ehemahligen Waisenthore ein Feuerwerk abzubrennen, dessen Inhalt die Wonne des Tages zu verdeutlichen suchte. Mit Einbruch der Nacht flammte ganz Preßburg in Freudenfeuer. Ausgezeichnet durch Geschmack und Reichthum der Beleuchtung waren der Sommerpallast des Fürsten Primas, jene der Fürsten Grassalkovics und Kohary, des Grafen Erdödy, das Rathhaus mit seinem Thurme, welcher einen besonders imposanten Anblick gewährte; das Comitat-Haus, die Triumphbogen am Auslaufe der Schöndorfergasse und an der Promenade, so wie die Promenade selbst, deren glanzvoll erleuchtete vier Baumreihen eine Tageshelle unter den Vorüberwandelnden verbreiteten; die Schiffbrücke nahm sich ganz vorzüglich gut aus. Der allerhöchste Hof geruhte nach neun Uhr in offenen Wagen, an welche sich ein langer Zug von Hof- und Herrschaftswägen reihte, die Illumination in Augenschein zu nehmen. Durch alle Straßen umwogte ein freudiger Menschenstrom den Monarchen und ein unaufhörlicher Zuruf vereinigte sich mit den Bitten, welche am Morgen dieses Tages in der Kirche gesprochen waren, zu einem inbrünstigem Gebethe für die lange Erhaltung und fortwährend glückliche Regierung Franz des Ersten, Seiner Erlauchten Lebensgefährtinn und für das Glück des gesammten Kaiserhauses. Um zehn Uhr begaben Sich Ihre Majestäten, dann Ihre kaiserl. und königl. Hoheiten in Ihre Appartements zurück; das Publikum aber verweilte bis nach Mitternacht bey Beschauung der Beleuchtung in den Straßen, um eine Nachfeyer dieses inhaltreichen Tages zu begehen.

So endigte sich der 25. September, für immer ausgezeichnet in den Jahrbüchern des alt-ehrwürdigen Posoniums, wichtig für das Königreich Ungarn und dessen Nebenländer, freudenvoll für alle Länder und Provinzen des weiten Kaiserstaates, welche in dieser innigen Vereinigung der Souveraine mit ihren Unterthanen mit Recht eine erneuerte Bürgschaft ihres Glückes und Wohles erblicken.

Am Vormittage des 26. Septembers wurde die heilige Reichskrone nebst den übrigen Reichskleinodien in der Capelle des Primatialpallastes der öffentlichen Verehrung ausgestellt. Diese Ausstellung dauert drey Tage hindurch, worauf sie dann unter den vorgeschriebenen Feyerlichkeiten wieder nach Ofen zurückgebracht werden. Auch hier war der Zudrang von Menschen außerordentlich groß, und Vielen ward es unmöglich, am ersten Tage den ersehnten Anblick dieser heiligen Denkmähler des ersten apostolischen Königs zu genießen.

Die Prager Zeitung vom 22. September enthält Folgendes:

Am 17. September hatte bey Arbesau die Weihe und priesterliche Einsegnung des, dem am 23. July 1822, an den Folgen einer im Jahre 1796 erhaltenen Wunde verstorbenen k. k. österreichischen Feldzeugmeisters, Grafen Hieronymus Colloredo-Mansfeld, gewidmeten Denkmahls Statt, zu welchem die in Böhmen kantonirenden Truppen, mittelst des k. k. Feldmarschall-Lieutenants, Grafen Klebelsberg, als deren Organ die erste Anregung

gaben, und an welchem zugleich der größte Theil des übrigen österreichischen Heeres seine Anhänglichkeit, Liebe und Verehrung für den zu früh Verblichenen bewährte, indem Se. Majestät der Kaiser, Allerhöchstwelcher kein Verdienst unbelohnt läßt, durch dessen allergnädigst bewilligte Aufstellung seine Thaten huldreichst würdigte.

Biethet die militärische Laufbahn des Verblichenen eine Reihe glänzender Kriegsthaten dar, welche in den Annalen der militärischen Zeitgeschichte preisend aufgezeichnet sind; so bleibt der 30. August und 17. September 1813 in der Geschichte seines Lebens besonders denkwürdig; denn an diesen Tagen hatte er auf den Schlachtfeldern von Culm und Arbesau unverwelkliche Lorbern geerntet, und sich insbesondere um den besten und edelsten Monarchen, so wie um das Vaterland unvergängliche Verdienste gesammelt, die der gerechteste Herrscher auch damahls gleich lohnend anerkannte, indem er ihn zum Feldzeugmeister zu ernennen, ihm das Commando eines beträchtlichen Armeecorps huldreichst anzuvertrauen, so wie gegenwärtig die Errichtung eines Denkmahls, durch welches ihm seine Waffengefährten ihre Verehrung bezeugen, zu bewilligen geruhte.

Ein sinnreiches und zugleich künstlerisches Monument sollte den Nahmen des für Staat und Heere zu früh Verblichenen verherrlichen, und in dem Herzen eines jeden Beobachters die Erinnerung jenes großen und heiligen Kampfes lebendig erhalten, der die wetteifernde Tapferkeit der alliirten Truppen, das herrliche Zusammenwirken der Generale und Truppencommandanten, so wie die hohe Achtung, welche Oesterreicher, Russen und Preußen an jenen Tagen des blutigen Gefechtes wechselseitig für einander empfanden, indem sie die Bande der für den erhabenen Zweck der Unabhängigkeit von Europa kämpfenden Armeen nur noch fester schlossen, auf eine so glänzende Art beurkundet, und den die Dankbarkeit der Zeitgenossen der Bewunderung der Nachkommen überliefern wird.

Nach dem Plane, wie dieses Denkmahl von dem k. k. Oberstlieutenant des Generalquartiermeisterstabes, Chevalier de Querlonde, entworfen, und in Folge des von der unter dem Vorsitze des Feldmarschallieutenants Grafen Klebelsberg vereinigten Commission gefaßten Beschlusses, von demselben ausgeführt wurde, ward solches nach erfolgter Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers in den fürstl. Fürstenbergischen Eisenwerken zu Neu-Joachimsthal in Böhmen, auf Anordnung des Besitzers, des Fürsten von Fürstenberg, der sich vorzüglich als der Freund des Verblichenen bewies, erzeugt, und so wie sich um dieses Kunstproduct der dortige Kunstmeister Webernitz ein großes Verdienst erwarb, eben so kann der einsichtsvollen und thätigen Leitung und Bemühung des fürstl. Fürstenbergischen Hofraths Nittinger hierbey nur belobend erwähnt, und nicht übergangen werden, daß durch die zweckentsprechende Mitwirkung des Culmer gräfl. Thunischen Amtsdirectors Kriz, die Aufstellung dieses kolossalen Kunstwerkes, welches nunmehr, eben so durch Einfachheit als Erhabenheit in seiner Art ausgezeichnet, der Gegenstand allgemeiner Bewunderung ist, gelungen war.

Der hierzu gewählte Platz, dem Arbesauer Posthause gegenüber, an der Chaussee, war jener Punct, durch dessen Behauptung der Verblichene, bey richtig erkanntem Schlüssel der Hauptposition, vor 12 Jahren den glücklichen Erfolg der gelieferten Schlacht herbeyführte, indem er zugleich durch seine persönliche Entschlossenheit und Klugheit sowohl, als durch den ausharrenden Muth seines Armeecorps zu dem glänzenden Siege selbst das Meiste beytrug. Den Grund und Boden hat die Frau Gräfinn Thun, Besitzerinn der Herrschaften Culm und Arbesau, gleich bey der ersten Anregung dieser Absicht zu dem rühmlichen Zwecke unentgeldlich überlassen, und eben so ihre edlen Gesinnungen dadurch kund gethan, daß sie am Tage jener Feyerlichkeit ihr ganzes Schloß zur Verfügung der Generale und Stabsoffiziere einräumte.

Am Tage der Feyer waren, unter Commando des k. k. Generalmajors Wilhelm Fürsten zu Bentheim, welcher an erwähnten Schlachten vor 12 Jahren selbst thätigen und rühmlichen Antheil nahm, nachbenannte dahin beorderte Truppen folgendermaßen aufgestellt, und zwar: das Grenadierbataillon Spinette, aus den Divisionen der Infanterieregimenter Baron Trapp, Graf Salins und Erzherzog Rainer zusammengesetzt, von welch erstern zwey Divisionen dieser Regimenter den gedachten Schlachten beywohnten; eine complette Division des 5. Feldjägerbataillons (womit auch der Commandant desselben, Oberst Ludwig von Geppert, als gewesener Chef des Generalstabs an der Seite des verblichenen Feldzeugmeisters in den verhängnißvollen Feldzügen von 1813, 1814 und 1815 erschien), dann die Musikbande des Infanterieregiments Graf Bellegarde und des Feldjägerbataillons Nr. 5 im ersten Treffen vor dem Monument; das Infanterieregiment Herzog Wellington, welches die Schlacht bey Arbesau unter seinen Befehlen rühmlichst mitmachte, mit einer sechspfündigen Batterie im zweyten Treffen, mit einer halben Batterie und einem Bataillon desselben, rechts und links des Monuments; endlich eine Division des Uhlanen-Regiments Sachsen-Coburg, unter Commando des Oberstlieutenants Fürsten Oettingen-Wallerstein, im dritten Treffen, hinter dem Grenadierbataillon, auf einer alles beherrschenden Anhöhe, dem Monumente gerade gegenüber.

(Der Beschluß folgt.)

Kaiserthum Rußland.

Der Hamburger Correspondent meldet aus St. Petersburg vom 7. September: „Die Reise Ihrer Maj. der Kaiserinn Elisabeth geht über die

Cantons-Städte Porchow, Weliki-Luki, Dorogobusch, Starodub, Nowgorod-Severin, Woronesch, Belgorod, Woltschansk, Isjum und Bachmuth. Ihre Majestät treffen am 6. October in Taganrog ein. Se. Majestät der Kaiser begeben sich geraden Wegs dahin. Es wird auf unbestimmte Zeit eine Post zwischen hier und Taganrog angelegt, die zweymahl wöchentlich abgeht und ankömmt, und ihren Zug über Moskau, Tula, Orel, Kursk, Charkow und Bachmuth nimmt. — Unter dem 26. July d. J. hat der Oberbefehlshaber sämmtlicher Militär-Colonien, General Graf Araktschejew, verfügt, daß die aus dem Corps der Militär-Colonien verabschiedeten Offiziere keine Civil-Stelle erhalten, sondern nur wieder bey den Corps der Militär-Colonien angestellt werden können. Blos bey den Kränklichkeits und Unfähigkeits halber Verabschiedeten findet deßfalls eine Ausnahme Statt. — Der Oberbefehlshaber der zweyten Armee, General Graf Wittgenstein, ist hier eingetroffen. — Staatsrath Balemann, Director im Departement des öffentlichen Unterrichts, hat mit einer jährlichen Leibrente von 3000 Rubeln seine Entlassung genommen und den Staatsrath Jasükow zum Nachfolger erhalten. — Die Staatsräthe Ulesky und Würst sind zu Vice-Gouverneurs in den Gouvernements Kusk und Jekaterinoslaw ernannt. — Die Universität Abo hat auf ihre Kosten den Dr. Dommert und den Studenten Siegfried auf eine wissenschaftliche Reise nach dem Kaukasus und die von Persien erworbenen Provinzen gesandt, welche an sämmtliche Orts-Autoritäten bestens empfohlen worden sind. — Für die Einziehung und Confiscation des Kupfergeldes alten Gepräges, ist der endliche Termin bis zum 1. Jänner 1826 verlängert worden. — Da die Magazine in Kjächta überfüllt sind, werden für künftiges Jahr nur kleine Quantitäten Waaren, welche den Chinesen am nöthigsten und bey ihnen am beliebtesten sind, und nur von der besten Quantität hingesandt werden."

Königreich Frankreich.

Der Prinz August von Preußen war zu Paris angekommen. Die Durchreise des von Brüssel erwarteten Königs von Preußen war zu Valenciennes auf den 21. oder 22. September angesagt.

Der Graf v. Villele reiste am 17. September nach der Normandie ab, um einige Tage auf dem Lande zuzubringen. Nach Versicherung der Etoile wollte er bis zum 22. September zurück seyn.

Das Journal du Nord meldet (doch wohl noch sehr der Bestätigung bedürfend), Lord Cochrane und Sir Robert Wilson wären am 14. September durch Lille passirt, um sich über Marseille nach Griechenland zu begeben.

Cours in Wien.

Am 28. September war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze ——, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94⅞. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, 130¼; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1191⅞ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Sappho.
Morgen: Beschämte Eifersucht. — Die Mahler.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Das abgebrannte Haus. — Der Zaubergucksuck.
Morgen: Gisperl und Fisperl.

K. K. privil. Josephstädter-Theater

Heute: Die Krähwinkler in der Residenz.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 273

Der Wanderer.

Freytag, den 30. September 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.695	28 5Z. 6p	+ 16.5	+ 9.8	NNW. schwach.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.740	28 6 1	+ 17.0	+ 12.8	N. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.750	28 6 2	+ 16.5	+ 8.5	N. —	—

Ode

auf die

höchste Krönungsfeyer

Ihrer kaiserl. königl. Majestät

Caroline Auguste

als Königinn von Ungarn,

am 25. September 1825.

---

qVoD feLIX! CaroLIna, hVngarIae regIna, IaM Coronata.

Im Adlerfluge schwebte der Genius,
Der Oestreich segnet, über Posonium,
Bestrahlend weit die Krönungsfeyer,
Daß es berührte sein Licht, die Pole.

Gekommen ist der heil'ge Augenblick,
Da, Mutter, Du so würdig die Krone trägst;
Die Freude glänzt im Auge Aller —
Schöner in unseres Kaisers Auge!

Am Hochaltar des Weltenerschaffers glich
Dem Seraph die Gekrönte . . . der Mächtige
Erhalte Sie! — So scholl am Ister —
Allen vernehmbar — der Ungarn Stimme.

Schönbeck.

Vaterländische Ehre.

(Aus den Ofner gemeinnützigen Blättern.)

Ungarn ist in seinen schönsten und ergiebigsten Gegenden Weideland; und auf der Liste seines Viehstandes nahm das Schaf von jeher, sowohl was die Menge, als auch die vielfältige Benützung betrifft, eine der ersten Stellen ein. In neuerer Zeit gab man dieser Benützung einen höheren Character; die Schafzucht wurde in den Raçen und in der Behandlung veredelt; die Wollerzeugung wird kunstmäßig getrieben; ungarische feine Wolle ist nun ein Artikel des Welthandels; und ihr Ertrag dürfte leicht die größte unter den Realsummen seyn, welche Ungarn vom Auslande bezieht. Aber im Betreff des Wollhandels selbst, blieb man bis jetzt doch immer noch auf dem Anfangspunkte stehen; die Wolle wurde nähmlich an den Ausländer (gleichviel ob unmittelbar oder durch Zwischenhändler) so verkauft, wie sie der Schafschere entfällt. Dort, im Auslande, und zwar zunächst in Wien, mußte sie demnach kunstverständig erst gereinigt, sortirt und überhaupt so zugerichtet werden, wie sie der Fabricant zu übernehmen verlangt. — Nunmehr ist auch diesem Mangel an Veredlung bey uns im Lande selbst abgeholfen. Herr Friedrich Kappel, Großhändler in Pesth, dessen ausgebreitete Handelsgeschäfte, wenn von Verwerthung unserer Landesproducte, also von dem, was Ungarn am meisten noth thut, die Rede ist, immer mit unter den ersten und bewährtesten genannt werden müssen, hat voriges Jahr in seinem geräumigen Wohngebäude eine solche Wollsortirungs-Anstalt im Großen, mit rühmenswerthem Unternehmungsgeist (denn eine solche Anlage erfordert nicht nur pecuniäre Opfer, sondern auch Combinationskräfte) begründet, und erhält sie, eben so rühmenswerth, mit verständiger Vorliebe fortwährend im wirksamen Betrieb. Der erste Vortheil für das Publikum, der beym Besuch dieses Etablissements in das Auge springt, ist, daß daselbst Tag für Tag 70 bis 80 Personen, meist des schwächeren Geschlechts, Arbeit und Unterhalt finden. Dieser Vortheil ist jedoch nur local; wichtiger, und dem ganzen Land zu Gute kommend, sind die Vortheile, daß durch diese Sortirungsanstalt die ungarische Wolle unabhängig wird von der Taxation des Auslandes; daß sie ihren eigenthümlichen Werth rein und ungeschmälert in den Handel bringt; daß sie ihren Preis geltend machen kann; daß der ungarische Wollhandel einen geregelten, zuverläßigen Gang erhält; und daß die Summen, welche sich von diesem Verkehr der Kunstfleiß jenseits der Gränze auf dem Zwischenwege vorbehielt, nunmehr dem Lande zur Verwendung dienen. Hrn. Kappel's Etablissement wird dadurch gleichsam zur Landesanstalt, gleichwichtig für den Schafzüchter und für die Staatswissenschaft. — Eben derselbe verdienstvolle Unternehmer hat vor Kurzem, um auch unmittelbar der Wollcultur selbst einen höheren Impuls zu geben, aus England von der dort einheimischen sogenannten Leicesterraçe mehrere Widder und Mütter und vorher eine Heerde sächsischer Electoral-Widder und Schafe, aus den königl. Stammschäfereyen in Stolpen, kommen lassen. Die Leicesterschafe zeichnen sich durch auffallende Größe, durch einen breiten Rücken, durch Schwere (130 bis 250 Pfund), durch 10 bis 11 Zoll lange feine Kammwolle, und durch höchstreichen Ertrag derselben, (12 bis 14 Pfund), aus. Auf dem Continent beachtet man diese lange feine Leicesterwolle erst seit der Einsicht von ihrer Unentbehrlichkeit für gewisse leichtere Wollzeuge, (eine wesentliche Ursache des Vorzugs der englischen Wollenmanufacturen), mit größerer Aufmerksamkeit; und es war erst im Sommer dieses Jahres, wo der König von Frankreich und der berühmte Fabrikant Ternaux Leicesterschafe aus England in ihre großen Schäfereyen verpflanzten. Hrn. Kappel ist es nicht blos um eine solche Verpflanzung zu thun; er beabsichtigt auch, durch Kreuzung der Leicester- mit sächsischer Electoralraçe, eine neue edle Wollsorte zu erzielen, und unserem Vaterlande anzueignen. Zuverläßig verdienen diese wohldurchdachten, kostspieligen Bemühungen des unternehmenden Patrioten Anerkennung und Beherzigung bey Allen, denen sie zu Statten kommen können.

Oekonomisch-statistische Notiz.

Fortschritte des Seidenbaues in dem Bezirk des Peterwardeiner Regiments in der ungarischen Militär-Gränze. Mit einigen Zweifeln.

Nach einer Correspondenz-Nachricht aus Peterwardein vom 21. August in der Pesther Zeitschrift Iris vom 7. September gedeiht der Seidenbau daselbst so vortrefflich, daß, wenn er gleich nur von den Mädchen (schön!), und auch von diesen nur bis zur Sammlung eines hinreichenden Heirathsgutes (freylich ein lockendes Motiv, denn welches Mädchen bedarf nicht dessen?) betrieben wird, doch schon im vorigen Jahre 119,000 (mit drey Nullen oder zeris) Pfund roher Seide erzeugt wurden, und heuer auf 14,500 Pfunde gerechnet werden. Früher wurde die Seide vom Camerale an Ort und Stelle in den Stationen, wo die alles Gute rastlos fordernde Regierung eigene Spinnhäuser errichtet hat, eingelöst; jetzt aber hat dieses Geschäft das Wiener Großhandlungshaus Hoffmann und Goldstein, um einen etwas erhöhten Preis, übernommen.

Ohne Zweifel hat der Peterwardeiner Correspondent sich verschrieben, und bey jenen 119,000 Pfund entweder errante calamo, oder um den Fleiß der heirathslustigen Peterwardeiner Schönen recht in das Licht zu setzen.

um zwey Nullen, wenigstens um eine, zu viel geschrieben (so was darf aber der Statistiker, um aller Schönen in der Welt willen, nicht thun!); denn ich bin durch einen vierjährigen Aufenthalt zu Carlowitz mit der Einwohnerzahl im Peterwardeiner Gränz-Regiment so ziemlich bekannt, und muß als Oekonom und Statistiker platterdings für unmöglich erklären, daß die Mädchen dort in einem Jahre hundert neunzehn Tausend Pfund Seide hätten erzeugen können. Das genannte Wiener Großhandlungshaus könnte darüber die zuverlässigste Auskunft ertheilen.

Dem Statistiker kann nur mit zuverlässigen Daten gedient seyn! Rumy.

Einige Resultate über die Weingährung, aus den vom Professor Fontanelle angestellten Versuchen.

(Nach den Annales de l'agriculture françoise, Dec. 1823 und den Mittheilungen der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beforderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn, Juny 1825 Nr. 26.)

1. Auf einem und demselben Boden erhält der Wein, nach dem Alter der Stöcke und der verschiedenen Traubenart, einen verschiedenen Grad von Geistigkeit.

2. Nach dem specifischen Gewicht läßt sich die Geistigkeit der Weine nicht durchgehends bestimmen, indem die Kohlensäure eben sowohl darauf Einfluß hat, als der Alkohol.

3. Der Gährungsstoff ist in verschiedenen Trauben in verschiedener Menge vorhanden, weßhalb sich die Gährung schneller oder langsamer entwickelt, und einen kürzeren oder längeren Verlauf hat.

4. Der Wein hält sich um so länger, je mehr Zeit er zur vollständigen Gährung gebraucht hat; daher Weine, die schnell ausgegohren haben, leichter verderben*).

5. Das flüchtige Senföhl ist eines der besten Mittel, um die Gährung des Mostes zu verhindern; indeß ist doch pulverisirter Senf vorzuziehen, indem dieser ihn zugleich farbenlos und klar macht.

6. Die Berührung mit der atmosphärischen Luft scheint zur Vermittlung der Weingährung nicht unumgänglich nöthig; gewiß ist, daß eine sehr geringe Quantität davon dieselbe bewirkt.

Nach einem Versuche des berühmten Chemikers Gay-Lussac scheint es jedoch ausgemacht, daß sich die Weingährung bey gänzlicher Abwesenheit von Luft nicht entwickeln kann. Derselbe ließ nähmlich reife Weinbeeren, die durch Quecksilber vor dem Zutritte der Luft geschützt waren, quetschen und hohen Graden von Wärme aussetzen, ohne daß sie in Gährung geriethen. —m—

*) Deßwegen halten sich so lange die Rheinweine, österreichischen Weine, die ungrischen Gebirgsweine; dagegen verderben so schnell die italienischen Weine, kroatischen Weine und die aus dem ehemahligen Temeschwarer Banat. —m—

Hauswirthschaft.

Vortreffliche nordamerikanische Eiskeller.

(Zur Nachahmung bey uns*) empfohlen.)

In den vereinigten Staaten von Nordamerika hat beynahe jede Familie ihre eigene Eiskeller, um Milch, Butter, Fleisch, während des Sommers immer frisch zu erhalten. Diese nordamerikanischen Eiskeller sind nach Angabe des politischen Journals von Dingler, auf folgende Weise gebaut:

Man nimmt zwey große hölzerne Verschläge, wovon der eine kleine so in den größern paßt, daß am Boden sowohl als an den Seiten ein Raum von ungefähr zwey Zoll übrig bleibt. Dieser Raum wird mit grob gestoßenen Holzkohlen ausgefüllt, so daß noch einiger Zwischenraum zwischen den Kohlen übrig bleibt. Ein ähnlicher doppelter mit Kohlen ausgefüllter Deckel schließt diese Verschläge, welche demnach von allen Seiten mit einem der schlechtesten Wärmeleiter — der Kohle — umgeben sind. Diese Verschläge sind inwendig mit Stellen versehen, um die Gefäße darauf stellen zu können, und durch die beyden Böden läuft eine Röhre, um das Wasser ablaufen zu lassen, welches aus dem geschmolzenen Eise entsteht. Diese Verschläge werden am Boden mit Eis gefüllt, das man in Nordamerika von den Eishändlern um höchst billige Preise kauft, und nur etwas in die Erde einsenkt, oben aber mit doppelten Brettern und zwischen dieselben gelegtem Strohe (gleichfalls einen sehr schlechten Wärmeleiter) gedeckt und mit einem Strohdache versehen. Silliman räth diese Strohdächer noch mit einem weiß angestrichenem Brette zu decken, welches die Lichtstrahlen zurückwirft, und spricht aus Erfahrung von der Vortrefflichkeit dieser Eiskeller.

—m—

Mancherley.

Der Komet im Stiere ist jetzt auch für nicht sehr scharfe bloße Augen sichtbar; man findet ihn Abends um halb eilf Uhr gerade in Osten, etwas rechts von den Hyaden (dem Kopfe des Stiers). Der Kopf des Kometen hat jetzt fast die Helligkeit eines Sternes vierter Größe; ein dünner Schweif ist auch für bloße Augen sichtbar.

*) Nahmentlich den Wildprethändlern in Wien.

Seine gerade Aufsteigung war am 17. September Abends ungefähr 57°, die nördliche Abweichung 9¾°. Seit dem 11. hatte er einen Weg von reichlich 4 Graden zurückgelegt; er verändert also seinen Ort jetzt viel schneller, als im July, wo er nur 9 Minuten täglich zurücklegte. Der Schweif war am 17. September in einem Kometen-Sucher drey Grade lang sichtbar; im Kopfe war ein hellerer Kern ziemlich deutlich zu unterscheiden.

— Bologna, den 12. Sept. Am 7. d. hielt der bolognesische Aeronaut Francesco Orlandi seine erste Luftschifffahrt. In der Nacht vom 6. auf den 7. wurde der Ballon gefüllt. Am 7. d. Nachmittag begann in der Gegenwart des Kardinal-Legaten und einer unzähligen Menge Zuschauer die Auffahrt unter Artilleriesalven. Da der Ballon für zwey Personen zu leicht war, bestieg Orlandi allein das Luftschiff. Majestätisch stieg der Ballon empor, nahm die Richtung nach den Apenninen, und verschwand endlich aus den Augen der Zuschauer. Diese versammelten sich Abends im Theater, und erwarteten Nachricht von dem Ausgange der Luftschifffahrt. Es traf eine Staffete ein, des Inhalts, daß der überfüllte Ballon oberhalb den Wolken Risse bekommen, und sich nun schnell zur Erde herabgesenkt hatte, in welchem Sturze die noch übrige Maschine vollends zerriß, doch befinde sich der Aeronaut unverletzt, welcher auch bald darauf im Theater erschien und mit allgemeinem Jubel empfangen wurde. Der Ballon fiel in einer Entfernung von 35 Meilen von Bologna zur Erde, und Orlandi hatte bey dieser Fahrt in der größten Gefahr geschwebt.

— Aus Kassel wird unterm 27. Sept. geschrieben: Der früher landgräfl. hess. Kasselsche Generallieutenant und Staatsminister, zuletzt kön. preuß. Generallieutenant, Martin Ernst von Schlieffen (geb. am 30. Octob. 1732) hat am 15. d. M. in dem Alter von 93 Jahren zu Windhausen, seinem bey Kassel gelegenen Landgute, seine ruhmvolle irdische Laufbahn beschlossen. In ihm ist einer der wenigen noch lebenden Kriegsgefährten des Königs Friedrich II. von Preußen und einer der gebildetsten Männer von dieser Erde geschieden.

Grabschrift auf die Grabschriften.

(Nach dem russischen Epigramm des russischen Dichters Iwan Dmitriew *).

Wand'rer, lerne von uns, daß alles unter dem Monde
Eitel und wandelbar ist, nichts der Vergänglichkeit trotzt.
Morgens beweinten wir den Tod von andern, und Abends
Ach! verschieden wir selbst, und man beweinet nun uns.

Y.

---

*) In: Sotschinenija i perewody Iwana Dmitriewa. (Originalschriften und Uebersetzungen von Iwan Dmitriewa.) 2 Theile. Moskwa bey Glasunow 1803. 8.

Cours in Wien.

Am 29. September war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53½, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94¹¹⁄₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 150; detto für 1821, 130¼; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1194 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Beschämte Eifersucht. — Die Mahler.
Morgen: Ueble Laune.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Gisperl und Fisperl.
Morgen: Daselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Krähwinkler in der Residenz.
Morgen: Rinaldo d'Asti.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 274

Der Wanderer.

Sonnabend, den 1. October 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.845	28	7	2.4	+	15.5	+	7.8	N.	schwach.	Heiter.
	3 Uhr Nachmitt	27.830	28	7	2	+	15.3	+	9.0	N.	—	Trüb.
	10 Uhr Abends	27.812	28	7	1	+	15.5	+	7.5	N.	—	—

Kaiserthum Österreich.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 19. Septemver d. J., das Präsidium des nieder-österreichischen Wechselgerichtes wieder mit dem Vice-Präsidium des nieder-österreichischen Landrechtes zu vereinigen, und aus besonderer Gnade dem Grafen Fürstenbusch, welcher künftig beyde Aemter zu besorgen haben wird, in Berücksichtigung seiner bisherigen ersprießlichen Dienstleistung, und der ihm dadurch zugehenden Beschäftigungs-Vermehrung, eine Personal-Zulage von Eintausend Gulden zu verleihen geruht.

Circulare

der k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns.

Die Börse-Sensarie von öffentlichen Staatspapieren wird vom Anfange des Verwaltungsjahres 1826 von 1 per Mille auf ½ per Mille zurückgeführt.

In Folge hohen Hofkammer-Decrets vom 9. July 1825 haben Se. Majestät zu befehlen geruht, daß die Abgabe, welche bisher nach Vorschrift des Regierungs-Circulares vom 27. October 1806 von allen auf der Börse mit öffentlichen Staatspapieren verhandelten Geschäften mit einem halben per Mille zur Vermehrung der Zuflüsse für den Armen-Versorgungsfond zu entrichten war, mit dem Anfange des Verwaltungsjahres 1826 aufzuhören habe, wornach vom 1. November l. J. angefangen, die Sensarie-Gebühr von 1 per Mille auf ½ per Mille herabgesetzt wird.

Wien, den 18. September 1825.

Augustin Reichmann Freyherr v. Hochkirchen,
k. k. nied. österr. Regierungs-Präsident.
Eugen Pichler,
k. k. nied. österr. Regierungsrath.

Die Salzburger Zeitung meldet vom 23. September: „Ihre Majestät die Königinn von Bayern in Begleitung Ihrer Majestät der Königinn Friederike und Ihrer königl. Hoheiten der Prinzessinnen beehrten gestern gegen Mittags, von Berchtesgaden kommend, unter Beobachtung des strengsten Incognito's, unsere Stadt mit einem kurzen Besuche. Abgestiegen im Gasthofe zum goldenen Schiffe, verfügten Sich die höchsten Herrschaften nebst zahlreichem Gefolge und begleitet von unserm Kreisamts-Verweser Hrn. Baron v. Stiebar und Hrn. Polizey-Commissär Kaser ungesäumt, nach dem Lustschlosse Aigen; geruhten im Rückwege die römischen Alterthümer im Bürglstein und die k. k. Sommerresidenz Mirabell in hohen Augenschein zu nehmen, und verfügten Sich sodann zum Mittagsmahl im obenbenannten Gasthause, wozu die obige Begleitung nebst dem k. k. Stadt- und Festungs-Commandanten, Hrn. General-Major Grafen v. Kinsky, zugezogen zu werden die Ehre hatten. Nach aufgehobener Tafel besichtigten die höchsten Herrschaften den Dom, die Winterresidenz, die St. Peterskirche nebst dem in dem dortigen Stifte befindlichen Museum, die Reitschule, das neue Thor, und setzten sodann Ihre Reise nach Traunstein fort."

Nachstehendes ist die Fortsetzung des (in unserm letzten Zeitungsblatte abgebrochenen) Artikels über die Einweihung des dem verstorbenen k. k. F. Z. M. Grafen Hieronymus Colloredo-Mansfeld errichteten Denkmahls:

Zwischen den zwey ersten Treffen war, gerade gegenüber dem Monumente, in dem Capellenzelte des Infanterieregiments Wellington der Hochaltar, in einer Entfernung von 20 Schritten ein verzierter Predigtstuhl, rechts und links vorwärts dieses Capellenzeltes zwey andere ganz geöffnete Capellen zur Aufnahme der hohen Verwandtschaft des Verblichenen und des hohen Adels, so wie aller Personen von Auszeichnung, in der Mitte derselben, etwas vorwärts, ein mit rothem Tuche behangener Bethstuhl für den Interims-Commandirenden General.

Mit dem Schlage der neunten Frühstunde sah man diese Truppen in der größten Parade und Ordnung sol-

cher Gestalt auf dem oben bemerkten Platze aufgestellt, wohin mehrere hundert Wagen Zuseher von allen Seiten gebracht, so wie der hohe Adel bereits in den Zelten versammelt war; — Alles im hohen Prunke; die nahe gelegenen Anhöhen, Felder, Häuser und Dächer mit Tausenden von Zuschauern besetzt; das Wogen der Equipagen und Reiter, vom heitersten Himmel begünstigt, im Glanze der Sonne strahlend, both dieses Gemählde den schönsten Anblick dar.

So wie der Interimscommandirende Feldmarschall-lieutenant Graf Klebelsberg von dem Truppencommandanten, Herrn Generalmajor Fürsten zu Bentheim, die Meldung erhielt, daß die Parade gestellt sey, begab sich derselbe aus dem Schlosse von Culm, in Begleitung mehrerer Generale, Stabs-, Oberofficiere und Adjutanten, mit dem Generalcommando-Adjutanten, Oberstlieutenant von Ehrenberg, welcher als gewesener Corpsadjutant an der Seite des Verblichenen in den verhängnißvollen drey Feldzügen focht, und dessen militärisches Verdienst, besonders in dem Gefechte von Arbesau, belobend anerkannt, und selbst in der Relation ehrenvoll erwähnt worden ist, zu Pferd zur Truppe, und nachdem er die drey Treffen abgeritten, verfügte er sich in die Mitte der beyden ersten Treffen, befahl das Quarréoblong schließen zu lassen, und trat in den vorbereiteten Bethstuhl, indem er an seiner rechten Seite den in seiner Suite gewesenen jüngsten Bruder des verstorbenen Feldzeugmeisters, Major Ferdinand Grafen Colloredo-Mansfeld, und zur linken den Sohn des Verblichenen, Hauptmann Grafen Franz Colloredo-Mansfeld, des Infanterieregiments Bakony, früher Colloredo, als anwesende nächste Verwandte zog.

Die Generalität mit den Stabs- und Oberofficieren, so wie der anwesende zahlreiche männliche Adel, darunter der nunmehrige Schwiegersohn, Rudolph Fürst Kinsky, und die Honoratioren, besetzten den Platz zwischen den zwey Zelten, allwo die weiblichen Verwandten, worunter die nun an den obgedachten Fürsten Kinsky vermählte Tochter des Verblichenen befindlich gewesen, in großer Zahl untergebracht waren, gerade vor dem Monumente.

Der k. k. Feldsuperior Seidl, Ehrendomherr in Königgrätz, hielt unter feyerlicher Assistirung dreyer Feldkapläne, des Culmer Pfarrers, und zweyer von ihm beygegebenen Geistlichen, das Hochamt, während welchem die rechts und links des Hochaltars aufgestellten Musikbanden der Regimenter Bellegarde und Wellington, die von einer auserlesenen Schaar Sänger gesungenen militärischen Meßlieder mit sanfter Andacht erweckender Melodie begleiteten.

Vor Beginn des Hochamtes betrat der genannte Feldsuperior die Kanzel, und hielt eine dem Gegenstande angemessene Predigt, während welcher ein Geistlicher im Ornate, sich zu dem mit schwarzem Tuche bedeckten Denkmahle begab, worauf solches auf das gegebene Zeichen zur Abdeckung, mittelst einer sehr zweckmäßigen Vorrichtung des Kunstmeisters Weberniß, auf eine schnelle Art den Blicken der Zuschauer enthüllt wurde.

Diese Scene der sinnigsten Bedeutung, mit der herzlichsten Rührung, welche durch die ernste Stille gehoben, alle Herzen mächtig ergriff, und die Augen so manchen Kriegers mit Thränen füllte, vermag der todte Buchstabe nicht auszudrücken.

Im Gefühle des tiefsten Schmerzens, welcher bey dem Anblicke der in Wehmuth zerflossenen anwesenden Familienglieder, bey der Erinnerung an den ihnen zu früh entrissenen Vater, nur noch vermehrt wurde, so wie mit den Empfindungen der höchsten Verehrung für den Verblichenen, umstanden Tausende von Zusehern lautlos dieses Denkmahl, das, im großen Style der Kunst geschaffen, den Nachkommen verkünden wird, wie dankbar Vaterland und Heer seine Helden ehrt.

Nach dem Hochamte begab sich der Feldsuperior mit der gesammten Geistlichkeit im Ornate zu dem Denkmahle, und vollzog die Einweihung und Einsegnung an der Stätte selbst, durch zweymahlige Umgehung des ganzen Denkmahls, wobey die ganze Truppe das Gewehr präsentirte, kehrte darauf zu dem Hochaltare zurück, und gab mit dem Hochwürdigsten in der Mitte des Quarrés im Freyen den Segen, wobey die ganze Truppe zum Gebeth niederkniete.

(Der Beschluß folgt.)

Kaiserthum Rußland.

St. Petersburg, den 10. September. Morgen, am Feste des heil. Alexander-Newsky und zugleich am Nahmenstage Sr. Majestät des Kaisers, ist in dem prachtvollen Michailowschen Palais Familientafel, bey welcher Gelegenheit Se. Majestät, dem Vernehmen nach, dem Großfürsten Michael diesen Pallast als Geschenk übergeben werden.

Unsere Residenz erhält zwey neue Hängebrücken von Ketten; die eine für Equipagen über die Fontanka, der neuen Assignatenbank gegenüber, die andere für Fußgänger über den Katharinenkanal.

Die Messe von Nischney-Nowgorod ist schlecht ausgefallen, welches man vorzüglich dem Umstande zuschreibt, daß die großen Geschäfte mit den Armeniern seit einiger Zeit aufgehört haben.

Kaiserthum Türkey.

Der Osservatore Triestino vom 19. September meldet Folgendes aus Alexandrien: „Am 10. August, gegen 3 Uhr Nachmittags, erblickte man auf dem Lootsen-Posten das bekannte Signal, daß sich Schiffe dem Hafen nähern, denen sodann die Lootsen entgegenzufahren pflegen, um sie in den Hafen zu geleiten. Man sah auch wirklich drey Brigantinen, welche mitsammen segelnd, sich dem Hafen näherten; gegen 6 Uhr steckte

die eine dieser Brigantinen russische, die andere jonische und die dritte, wie es schien, österreichische Flagge auf. Die erste Brigantine lief, nachdem sie den Lootsen an Bord genommen, eine halbe Stunde vor den beyden andern, die beysammen blieben, in den Hafen ein, und suchte sich unter dem Winde, in der Nähe mehrerer türkischen Schiffe, worunter zwey Fregatten, vor Anker zu legen. Die beyden andern Brigantinen folgten in einiger Entfernung. Diese drey Fahrzeuge waren griechische Brander. Der erste ward bald erkannt, und als die Führer desselben dieß gewahrten, zündeten sie ihn mitten im Hafen über dem Winde von hundert europäischen Kauffahrteyschiffen und einer französischen Kriegsbrigg an. Nachdem dieß geschehen, warfen sie sich in ihre Schaluppen, um zu fliehen und ließen den Brander, und auf demselben den armen Lootsen im Stich, welcher auf Treue und Glauben daß er ein Fahrzeug einer befreundeten Macht sey, sich an Bord desselben begeben hatte, um es sicher in den Hafen zu führen. Der Brander entzündete sich; aber glücklicher Weise, vielleicht aus Mangel an hinreichenden brennbaren Materialien, um eine Explosion zu bewirken, ohne Wirkung, und trieb mitten durch den Wald von Schiffen, ohne ein einziges zu beschädigen, auf den Strand. Nur der unglückliche Lootse verbrannte. Die beyden andern Brigantinen oder Brander, als sie das Mißlingen des ersten sahen, kehrten um und ergriffen die Flucht. Die französische Kriegsbrigg schickte der fliehenden Schaluppe zwey Kanonenkugeln nach, aber ohne Erfolg. Der eben in Alexandria anwesende Vicekönig ließ noch an demselben Abend den Billal-Aga (Vice-Gouverneur) den griechischen Brandern nachsetzen, und am folgenden Tage den 11. liefen auch der Gouverneur und Administrator der Marine mit mehreren Schiffen aus, um Jagd auf die Griechen zu machen. Die ganze Nacht auf den 12. hindurch hörte man eine starke Kanonade, welche von dem Zusammentreffen der griechischen Korsaren mit einem Convoi kleiner unter Escorte segelnder türkischer Handelsschiffe, die von Adelia kamen, herrührte. Am folgenden Morgen (den 12.) verbreitete sich das Gerücht, daß Billal-Aga, anstatt sich nach der Seite, wo der Kanonendonner gehört wurde, hin zu halten, eine entgegengesetzte Richtung eingeschlagen, und sich nach Westen gewandt habe. Der Vicekönig gerieth, wie es heißt, darüber dermaßen in Unmuth, daß er selbst den Brandern nachzusetzen beschloß. Dieß geschah auch wirklich, und Mohammed Ali schiffte sich noch an demselben Morgen auf einer kürzlich erst in Genua erbauten Korvette, in Begleitung des Patrona-Bei und anderer seiner Vertrauten, ein. Die Zügel der Regierung während seiner Abwesenheit übergab er dem Bak-Aga, Soliman Aga und Ilias Aga, stellte jedoch alle unter die oberste Leitung und Berathung des bekannten Boghos Jussuf. Am 13. lief der Kapudan-Pascha mit seiner aus 10 Fregatten, eben so vielen Korvetten, und gegen 20 Briggs und Goeletten bestehenden Flotte in den Hafen von Alexandrien ein. Die Abwesenheit des Vicekönigs und das unvorgesehene Erscheinen des Kapudan-Pascha erregte einige Sensation und Besorgniß unter dem Volke. Am 14. liefen 20 Kriegsschiffe und am 16. noch zwey andere von der ägyptischen Flotte aus, um in den benachbarten Gewässern zu kreuzen. Bereits am 14. schon lief ein russischer Handelskutter mit einem Schreiben der interimistischen Regierung an den Vicekönig aus, worin er ersucht ward, nach Alexandrien zurückzukehren. Der Kutter kehrte jedoch am folgenden Tage zurück, ohne Mehmed-Ali angetroffen zu haben, und wurde daher von neuem abgeschickt, um ihn aufzusuchen. Am 17. traf der Silichtar Aga von Cairo ein. Endlich am 20. mit Tagesanbruch kehrte der Vicekönig von seiner Fahrt, nachdem er den Kanal durchstreift, bey Cypern und Canea angelegt hatte, ohne auf ein feindliches Fahrzeug zu stoßen, wieder zurück, und bezeigte dem Kapudan-Pascha die gebührenden Ehrenbezeigungen, worauf sich dieser ans Land begab. Die erfolgte Rückkehr des Vicekönigs beruhigte und erfreute das Volk. Die Anstalten zur Absendung frischer Truppen nach Morea werden aufs thätigste betrieben."

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Bayern.

Nachdem die königl. Herrschaften mit ihren erlauchten Gästen am 22. und 23. September von Berchtesgaden und Salzburg, wieder in Tegernsee eingetroffen waren, hatte am 25. (dem Krönungstage Ihrer Majestät der Kaiserinn von Oesterreich als Königinn von Ungarn) von dem herrlichsten Wetter begünstigt, die zaubervolle Bergbeleuchtung Statt.

Königreich Großbrittannien.

Es hieß, der König wolle schon im October, also weit früher, als es früher seine Absicht gewesen, von Windsor nach London zurückkehren.

Man sprach fortwährend viel von einer nahen Auflösung des Parlaments, und die Wahlintriguen kamen überall in Gang.

Als am 14. Sept. zu Portsmouth das große Linienschiff Prinzeß Charlotte in Gegenwart einer Volksmenge von ungefähr 40,000 Menschen vom Stapel gelassen wurde, ereignete sich das Unglück, daß die Thüren einer Docke durch das Wasser zerbrochen wurden und dieses mit solcher Heftigkeit niederdrang, daß eine an der Seite befindliche Brücke nachgab und alle darauf befindliche Zuschauer ins Wasser stürzten. Die Zahl der Unglücklichen ist bis jetzt noch nicht ausgemittelt, und es ist im Werke, das Wasser auszupumpen, um die Leichname aufzufinden. Die wenigen Geretteten sind mehr oder weniger beschädigt, und einige davon bald nach ihrer Rettung an Wunden gestorben. Die allgemeine Bestürzung war unbe-

schreiblich. Ein Ball, der zur Freude des Tages in Portsmouth gegeben werden sollte, ist sogleich abgestellt worden. Uebrigens both das Ablaufen dieses größten Linienschiffs der englischen Marine, nach dem Zeugnisse vieler Seeofficiere, eines der prachtvollsten Schauspiele dar. Von allen Kriegsschiffen und den Forts wurden königl. Salven abgefeuert, und Tausende von Böten, die mit Zuschauern aus allen Theilen des Landes gefüllt waren, erfüllten alle Zugänge zum Hafen.

Königreich Frankreich.

Der König und der Dauphin kehrten von Rambouillet am 20. Sept. nach St. Cloud zurück.

Der König von Preußen wird zu Paris im Hotel seines Gesandten wohnen. Sein Gefolge besteht aus 40 Personen in 15 Kutschen.

Der Graf v. Bethisy ist, an die Stelle des verstorbenen Hrn. v. Lardenoy, Gouverneur der Tuilerien geworden.

Nach einer Bekanntmachung der zu Paris niedergesetzten Commission zum Besten der abgebrannten Stadt Salins, hat nach einer gerichtlichen Abschätzung der Schaden 8,827,990 Fr. betragen. Bis jetzt sind an Beyträgen zu Erleichterung der Verunglückten überhaupt 558,271 Fr. eingegangen. Hierunter befinden sich 200,000 Fr. von der Regierung, 25,000 aus des Königs Privat-Kasse, 10,000 von Hrn. Lafitte rc.

Der Kriegsminister war, nachdem er Toulon und Marseille besucht, am 14. Sept. zu Toulouse eingetroffen, von wo er sich ins Lager nach Perpignan begeben wollte.

Pariser Börse am 21. Sept. Consol. 5 Perz. 99 Fr. 55 Cent.; 3 Perz. 71 Fr. 55 Cent.; Nachmittags 3 Uhr 5 Perz. 99 Fr. 55 Cent.; 3 Perz. 71 Fr. 55 Cent.

Königreich Spanien.

Der ganze Generalstab und der größte Theil der Truppen des Expeditions-Corps des Grafen d'Espagne hat am 6. September unter lautem Zurufe des Volks, das ihnen entgegen gezogen, seinen Einzug in Madrid gehalten. Einige Abtheilungen sind zu Molina, Brihuega, und in der Gegend verblieben, sie werden aber auch bald einrücken. Erstere sind bereits wieder in ihre Cantonnirungen um Madrid abgezogen. Sie haben 10 bis 12 Individuen von der Bande des Bessieres mitgebracht, welche auf 10 Jahre in das Kastell von Melilla in Afrika verurtheilt wurden. Graf d'Espagne hat überdieß vier Offiziere von der königlichen Garde, und 40 Militärs vom Regiment S. Jago, worunter zwey Offiziere, nebst 11 Einwohnern des Dorfes Getafe, wo jene Militärs einquartirt waren, als sie Parthey für Bessieres nahmen, in die Gefängnisse von Madrid eingeliefert.

Königreich der Niederlande.

Am 15. September trafen Se. Majestät der König von Preußen, so wie Ihre königl. HH. der Prinz und die Prinzessinn Friedrich, von Aachen zu Brüssel ein, und verfügten sich sofort nach dem Schlosse Laeken. Tags vorher waren der Herzog von Cumberland von Koblenz, und der Prinz von Hessen-Homburg, Gouverneur von Luxemburg, zu Brüssel angekommen. — Am 19. September wollte der König von Preußen Antwerpen besuchen, und am 21. nach Paris abreisen.

Nach der heute erschienenen Übersicht der Satzungspreise für den Monath October ist die Rund- und die ordinäre Semmel zu 1 kr. um ¼ Loth schwerer auszubacken; alle übrigen Brotgattungen sind im vorigen Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleisch kostet 7 kr. CM. oder 17½ kr. WW.

Cours in Wien.

Am 30. September war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53—, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94⅝. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 150; detto für 1821, 130¼; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1193½ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Ueble Laune.
Morgen: Hedwig. — Der Witwer.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Gisperl und Fisperl.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Ja! — Rinaldo d'Asti.
Morgen: Die Krähwinkler in der Residenz.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 275

Der Wanderer.

Sonntag, den 2. October 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.850	28 7 Z. 4 P.	+ 13.5	+ 7.0	N.	schwach.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.815	28 7 0	+ 15.0	+ 8.9	N.	——	——
	10 Uhr Abends	27.803	28 7 10	+ 14.5	+ 6.0	N.	——	——

Memorabilien aus meiner Reisetasche.

Von

F. C. Weidmann.

(Drey Tage in Padua.)

(Fortsetzung.)

(Kirche der Eremitani. Die Universität.

Mit dem Frühesten des andern Morgens machte ich mich wieder auf die Beine, um meine Betrachtungen und Beschauungen fortzusetzen. Ich begab mich zuerst nach der Kirche der Eremitani. Ich wußte, daß daselbst Freskogemählde von den ältesten italienischen Meistern befindlich seyen, welche man zu den vorzüglichsten Italiens rechnet. Ich hatte sie auch bald gefunden. Ehe ich mich weiter über diese wirklich interessanten Kunstwerke verbreite, will ich noch einige Worte über die Kirche selbst sagen. Sie ist eine der ältesten in Padua. Schon im Jahre 1306 war sie so baufällig geworden, daß man sich veranlaßt fand, sie zu renoviren. Bis zur Zeit dieser Renovation war die Kirche mit Stroh bedeckt gewesen, und ich habe oben, bey Beschreibung des Salone erwähnt, wie der Ordensbruder dieses Klosters, der Baumeister Bruder Johannes, welcher das berühmte Dach des Salone errichtete, die Ziegel geschenkt bekam, mit denen es früher gedeckt gewesen war, und welche nun für die hier in Rede stehende Kirche verwendet wurden. Sie ist im gothischen Style, sehr ähnlich jener zu San Giovanni e Paolo in Venedig. Die Wandgemählde, von denen ich oben sprach, zeigen sich sogleich links bey dem Eingange, und dann im Chore der Kirche. Sie sind Grau in Grau, aber sehr ausdrucksvoll, obschon sie durch die Jahrhunderte, welche an ihnen vorübergingen, sehr schadhaft geworden sind. Die Bilder sind von Mantegna und Giotto, und gehören unstreitig zu den interessantesten Werken dieser Art. Man wird dieß um so eher glauben, wenn ich es sage, weil ich durchaus keine Vorliebe für die Schöpfungen der ältesten italienischen oder teutschen Mahler besitze. Die Meister schilderten hier Scenen aus dem Leben der heil. Jakob und Christoph. Außer diesen befinden sich auch noch sehr viele andere alte Fresken in dieser Kirche, welche in dieser Hinsicht die Aufmerksamkeit der Künstler und Kunstfreunde ganz besonders in Anspruch nehmen. Ueber die Altartafel von gebranntem Thon hat sich van der Hagen in seinem oft angeführten Werke weitläufig ausgesprochen, und es ist dieses einer jener wenigen Fälle, wo ich mit ihm einverstanden bin, wenn er meynt, das Werk sey so ausgezeichnet, daß es die Ausführung in Erz wohl verdient hätte. Der Meister hieß Johann von Pisa; Donatello war sein Gehülfe bey dieser Arbeit. Der Gegenstand ist eine sogenannte himmlische Conversation. So nennt sie wenigstens van der Hagen. Man sieht die Madonna auf dem Throne mit dem Christuskinde. Dieses hält die drey Finger der rechten Hand aufgehoben, und in der linken eine Passionsblume mit einem Schmetterlinge. Johann der Täufer, der heil. Anton von Padua mit der Lilie, der heil. Jacob mit Stab und Buch, der heil. Christoph mit dem Christkinde auf der Schulter, und einen Baum in der Hand, der heilige Anton mit einer Glocke u. s. w. umgeben den Thron. Die ganze Gruppe ist höchst geistvoll geordnet, und von der besten Wirkung. Noch besah ich in dieser Kirche das Grabdenkmahl des berühmten Leibarztes Kaiser Carl VI. Antonio Vallisneri, ausgezeichnetem Arzte, Botaniker u. s. w. —

Hierüber war es nun so spät geworden, daß ich schon hoffen durfte, im Universitätsgebäude, und den dazu gehörigen Etablissements die Leute, welche ich brauchte, nicht mehr im Bette zu finden, denn ich war schon um halb sechs Uhr ausgegangen. Ich begab mich also zuförderst nach dem Universitätsgebäude. Es führt den sonderbaren Nahmen del Bò, welchen man daraus herleiten will, daß auf dem Platze dieses Gebäudes ehedessen ein Gasthof gestanden habe, welcher das Schild zum Ochsen (Bove) geführt habe. Diese Ableitung, wenn auch nicht ganz genügend, ist es doch bey weitem mehr, als manche andere über gelehrte Gegenstände, wobey sich die Herren

Sprachforscher gar seltsam vernehmen lassen. So erinnere ich mich, daß ein nahmhafter Gelehrter einstens zu hören gab, die alten Chaucen (ein germanischer Volksstamm) hätten ihren Nahmen daher erhalten, weil sie gar ehrliche Kauze gewesen wären!! —

Was nun die Universität in Padua betrifft, so ist sie sehr alt. Ihre eigentliche Entstehung datirt vom Jahre 1222, wo Kaiser Friedrich Barbarossa, welcher damahls die Hochschule in Bologna zu züchtigen gedachte, die vorzüglichsten Privilegien derselben und noch mehrere landesherrliche Freyheiten auf das Gymnasium zu Padua übertrug, und dasselbe auf diese Weise zu einer der bedeutendsten Hochschulen erhob. Schon vor diesem günstigen Zeitpuncte aber war in Padua ein reger wissenschaftlicher Verkehr unterhalten worden. Seit dem 11. Jahrhunderte lehrten daselbst schon berühmte Männer jener Zeit Mathematik, Astrologie, Arzneykunde u. s. w. Der Ruf dieses Gymnasiums war durch ganz Europa gegangen, und Schüler aus Italien, Frankreich und Teutschland fanden sich in großer Zahl ein. Dieser Ruf vermehrte sich nun schnell, als das Institut zur Hochschule erhoben, im Jahre 1260 in einen von der Bürgerschaft völlig abgesonderten Körper gestaltet wurde, welcher sich nach eigenen Gesetzen regierte. Päpstliche Bestätigungen der Vorrechte und Vortheile der Paduanischen Hochschule erfolgten 1262 von Urban VI. und 1345 von Clemens IV. Unter allen Herrscherwechseln, welchen damahls Padua unterlag, war die Cultur der Hochschule nie aus den Augen gelassen worden. Die Republik Venedig, welche das Haus der Carrara stürzte, und 1405 die Herrschaft über Padua an sich riß, that in der Folge sehr viel für die Universität. Sie wies derselben große Summen für die Besoldungen der Professoren an, berief die berühmtesten Gelehrten aller Länder zu diesen Stellen, und selbst die stolzesten, vornehmsten Patrizier Venedigs rechneten es sich zur Ehre, Lehrämter an dieser Hochschule zu bekleiden, deren Ruf durch ganz Europa gegangen war. Die Zahl der Studenten stieg öfters bis an 10,000, und darüber. Franzosen, Pohlen und Griechen bildeten die stärksten Landsmannschaften; nie die Engländer, wie Mayer in seiner Beschreibung von Venedig berichtet. So blieb die Hochschule in größtem Flor bis zur Ligue von Cambrai, wodurch sie einen großen Stoß erhielt. Nach erfolgtem Frieden suchte man ihr zwar möglichst wieder empor zu helfen, aber die Hochschule stieg nie mehr zu jenem frühern Glanze empor. Seit 1722 sank sie, so wie die Republik Venedig selbst, immer schneller von dem Gipfel ihres alten Ruhmes herab. Es ist übrigens nicht zu läugnen, daß die republikanische Verwaltung des Institutes eben nicht die zweckmäßigste genannt werden mochte. Die Universität stand unter der Oberaufsicht der sogenannten Riformatori dello Studio di Padova. Diese Beamten wurden alle zwey Jahre gewechselt; in ihr Ressort gehörten alle Schulanstalten, die Vocationen der Lehrer u. s. w. Die besondere Jurisdiction der Universität war dem Stadtcommandanten übertragen; ein Professor war ihm als Rector zugegeben, und diesem standen wieder zwey Syndici zur Seite; der eine Syndicus war für die Legisten (darunter verstand man die Rechtsgelehrten), der andere für die Artisten (worunter man die Theologen, Mediciner und Philosophen begriff). Die Syndici wurden von den Studenten ernannt. Zur juridischen Facultät gehörten sechszehn Lehrstühle, zur philosophischen vierzehn, zur medicinischen fünfzehn und zur theologischen nur drey!! Die Lehrer waren, wie ich schon erwähnte, sehr gut besoldet; die Vorlesungen wurden alle öffentlich und unentgeldlich gehalten. Nur für die Erneuung der Matrikel mußte alljährlich ein Ducaten entrichtet werden. Die Ferien, welche hier gehalten wurden, sind ganz ungewöhnlich häufig. Der Professor las des Tages nur eine Stunde, und außer der sogenannten Feste di Palazzo (der Gerichtsferien) waren die ganze große Fasten, und dann vom 14. Juny bis zum Allerheiligentag (1. November) Universitätsferien. Man ersieht aus dieser Andeutung über die Einrichtung der Hochschule von selbst die bedeutenden Gebrechen. Diese und der Umstand, daß die Universitäten in ganz Europa sehr vermehrt wurden; daß vorzugsweise die teutschen Institute, zum Theile musterhaft und vortrefflich eingerichtet, bald alle andern überragten, und die Befehle der Fürsten herbeyführten, daß ihre Unterthanen auf Landesuniversitäten studieren und promoviren sollten; alles dieß brachte die alte Paduanische Hochschule dermaßen herab, daß in den letzten Zeiten der Republik die Anzahl der Studenten kaum fünfhundert betrug. Nach der Besitznahme des Landes durch die Franzosen, und nach Errichtung des Königreichs Italien, als Padua die Hauptstadt des fünfzehnten Departements (della Brenta) geworden war, wurden einige Abänderungen in der Universitätsverwaltung vorgenommen, und dieselbe nach französischem Zuschnitt gemodelt; allein bekanntlich war die Napoleonsche Universitätseinrichtung eben auch nicht sehr musterhaft zu nennen, und in diesem Zustande ging sie, als das lombardisch-venetianische Königreich wieder an die österreichische Krone geheftet wurde, an diese Verwaltung über. Rector war für das Jahr meiner Anwesenheit (1818) der Abbate Conte Maria Franzeschini; Vicerector der Avogado Luigi Lanfranchi. Fünf und vierzig Professoren bekleideten die verschiedenen Lehrstühle der vierzehn Abtheilungen des Institutes. In Italien geachtete Nahmen finden sich in Menge hier. Farini, Santini, Negro, Arduino in Mathematik und Physik; Caldari, in der Zergliederungskunde; Decima, Brera und Sografi in den übrigen medizinischen Fächern; Barbieri, Lanfranchi, Giuliani in der Jurisprudenz, sind Gelehrte, welche im Vaterlande, und zum Theil auch außer demselben hoch geachtet sind, und es beweisen, daß die österrei-

chische Staatsverwaltung auch dieses wichtige Institut mit jener Sorge beachtet, welche für wahres Wissen, und für Verbreitung echter Kenntnisse nie an ihr vermißt wurden. Mit der Universität verbunden ist eine Bibliothek, ein anatomisches Theater, ein chemisch-pharmaceutisches Laboratorium, ein chirurgisch-clinisches Institut, ein pathologisches Kabinet, eine Sternwarte und ein botanischer Garten. — Ich besuchte an diesem Vormittage den größten Theil dieser Institute, und hätte sehr gerne auch bey den Vorlesungen der Herren Professoren hospizirt; allein dieser Wunsch war, da gerade Ferienzeit war, nicht auszuführen. Ich mußte ihn also auf gelegene Zeit verschieben, und mich begnügen mit dem, was zu sehen war.

(Die Fortsetzung folgt)

Die Stadt Kiächta.

Kiächta ist bekanntlich die kleine Gränzstadt, in der Rußlands Handel mit China abgeschlossen wird. Noch findet man sie nur auf wenigen Karten. Ein Bach scheidet Rußland von dem chinesischen Reiche, und eine chinesische Festung (Maimatschin) aus Backsteinen elend zusammengebaut, steht auf dem rechten Ufer. Kiächta hat jetzt (1824) 450 Häuser und 4000 Einwohner, und würde sich, ohne die neidische Handelspolitik der Chinesen, obgleich es in einer ganz unfruchtbaren Gegend liegt, bald zu einer großen Stadt erheben. Steinerne Häuser dürfen nicht gebaut werden, und kein Fremder und russischer Beamter darf über Nacht auf dem chinesischen Boden bleiben. In Maimatschin darf sich überdieß nichts vom weiblichen Geschlecht aufhalten; daher das Sittenverderbniß dort sehr groß ist. Uebrigens leben die Chinesen dort reinlich, elegant und sind meistens sehr gebildet. Die Straßen sind mit Laternen beleuchtet, die Häuser mit baumwollenen und seidenen Beuteln und mit Glocken verziert. Kiächta steht unter einem Director, der zugleich Mauthbeamter ist, und sich in wenigen Jahren ein außerordentliches Vermögen erwerben kann. Der Handel besteht blos in Tauschgeschäften. Die Russen geben Pelze, Wollentuch und Kupfergeld und erhalten dagegen Thee, Kattun, Nankin, Seidenzeuge, Rhabarber und Spielwaaren. Ihr Gewinn dabey beläuft sich jährlich netto auf 7 Mill. Rubel, der ganze Umsatz auf 30 Millionen. Er hat aber seit der griechischen Insurrection abgenommen, da das Pelzwerk weniger Absatz hat, und man daher für 40 Zobel, die früher 800 Rubel kosteten, nur 310 erhält. Die Chinesen wissen dieß und halten ihre Waaren höher. Die russischen Kaufleute sind zum Theil ausserordentlich reich. Einer derselben ließ sich kürzlich ein Wohnhaus bauen, von dem die nackten Wände 200,000 Rubel kosteten, und das mit den prächtigen aus Europa bezogenen Mobilien, wenigstens auf 140,000 Thaler kommt. Uebrigens lebt man an diesem entfernten Orte lustig und ungenirt. Russen und Chinesen suchen sich die Zeit so gut als möglich mit Karten-, Damen- und Schachspiel, Trinken, Tanzen und Singen zu vertreiben. Der Ton ist anständig und die Bildung würde manchem Orte Ehre machen, der ungleich näher an der Sonne der Aufklärung liegt.

Verbindung des Don mit der Wolga.

Die Verbindung der Wolga mit dem Don, die für Rußlands Handel überaus wichtig ist, und wodurch eine Wasserstraße von dem asowschen Meere ins kaspische eröffnet wird, scheint jetzt zu Stande gebracht werden zu sollen. Schon die Tartaren gruben 1568 einen Kanal, um eine Flotille aus dem schwarzen Meer ins kaspische zu bringen; vollendeten ihn aber nicht. Ein gleiches Schicksal hatten die Arbeiten, welche Peter der Große anordnete, um die Kamyschinka mit der Ilowlä, und durch diese die Wolga mit dem Don zu verbinden. Später wurde das Ganze wegen Wassermangel für unausführbar erklärt. Neulich bereiste indessen Se. köngl. Hoheit der Herzog Alexander von Würtemberg, General-director der Land- und Wasserkommunication, Südrußland, und überzeugte sich, daß die große Wassermenge, welche mittelst eines dem Anschein nach unbedeutenden und im Sommer unter dem brennenden Klima der Steppen dieser Gegend beynahe trockenen Flusses jedes Frühjahr hervorgebracht wird, leicht mit Hülfe wenig kostspieliger Werke in tiefen Thälern, die ihre Entstehung den Ueberschwemmungen dieser nähmlichen Flüsse verdanken, erhalten werden könne. Zufolge der genauesten Berechnung, bedarf es kaum mehr als 60 Stunden zur Durchbringung der Barken auf diesem neuen Schiffahrtssystem; auch haben die genauesten Untersuchungen bewiesen, daß die nach Abzug der Verdünstung und Filtration nachbleibende Wassermasse den Bedarf des zur Unterhaltung der Schifffahrt erforderlichen Quantums doppelt übersteigt; die Transportkosten aber werden dadurch auf ein Vierundzwanzigstel von dem, was sie jetzt betragen, reducirt. Die Ausführung dieses großen Unternehmens wird nicht minder wichtig für den Wohlstand des Reichs werden, als die beträchtlichen, bereits in diesem Jahre angefangenen Arbeiten, deren Zweck ist, eine directe Verbindung der Moskwa mit der Wolga, welche mittelst einer neuen Wasserstrasse den Handelsverkehr zwischen den beyden Hauptstädten merklich erleichtern wird, die Vereinigung der Scheksna mit der nördlichen Dwina, welche eine unmittelbare Communication zwischen den Häfen von Archangel und St. Petersburg bewirkt und den nördlichen Provinzen des Reichs eine kurze, sichere und bequeme Ausfuhr ins baltische Meer verschaffen wird; und endlich die Verbindung des Niemens einer Seits mit der Weichsel durch das Königreich Pohlen, und anderer Seits mit dem Windauerhafen durch Liefland und Kurland.

Mancherley.

Der erstaunliche Flug, den ein Herr Courtney von den Höhen von Dover hinab in die Seilerbahn machen wollte, ist wirklich am 5. September von demselben unter einem großen Andrang von Schaulustigen abgehalten worden. Er hat es damit folgendermaßen angefangen. Es war oben auf den Höhen von Dover bis hinunter in die Seilerbahn (460 Ruthen) ein starkes Tau gezogen; auf diesem hingen Rollen; an diese Rollen befestigte er seine Schultern und ein Schnürleibchen, welches er um Brust und Bauch trug, und schoß nun mit einer unglaublichen Schnelligkeit hinunter nach dem Orte seiner Bestimmung. Der Anblick, diesen schneeweiß gekleideten Menschen, in jeder Hand ein rothes Fähnlein schwenkend, so schnell aus der Luft herabkommen zu sehen, hatte wirklich etwas Unterhaltendes und Neues.

— Die Kupferbedeckung der Kriegsschiffe, nach Angabe des Hrn. Humphry Davy, hat wieder abgenommen werden müssen, da zwar dadurch das Oxydiren des Kupfers, aber auch der Zweck, die Schiffe gegen die Seewürmer zu schützen, dabey verloren geht.

— Ein gewisser Hr. Arnold hat auf der Insel Guernsey seit anderthalb Jahren auf einem Strich Landes von 4 Acres einen Fischteich von süßem Wasser angelegt, in welchem seitdem 37 verschiedene Sorten Seefische, als z. B. Steinbütten, Kabeljaus, Makrelen, Platteißen, Flünder, Zungen, Häringe, Krabben, Seeheuschrecken, Austern, Muschelfische rc. auf das vortrefflichste gediehen sind und sich fortgepflanzt haben. Keine Gattung dieser Fische ist in Folge der Veränderung des Elements gestorben oder hat sich verschlimmert. Dieser durch einen Damm von der See getrennte Teich wird während der Wintermonathe von einem Bache mit natürlich ganz süßem Wasser versehen, aber zu gewissen Zeiten im Frühjahr und Herbste fällt der Bach und das Seewasser dringt durch einige Risse des Damms in den Teich, wodurch das Wasser darin salzig wird; aber die Fische haben durch diese Veränderung nicht im mindesten gelitten.

Charade.

Bequemlichkeit erschuf in unserm Himmelsstriche
Der ersten Sylbe wohlbekannten Werth.
Empfindungsvoll vertraut man sich der Zweyten,
Und oft wird das Vertrauen nicht geehrt.
Das Ganze nennet uns ein doppelsinnig Wort,
Oft schafft es Freuden uns, oft scheucht's die Ruhe fort.

A. Löffler.

Auflösung
der Charaden in Nr. 268 des Wanderers:

1. Augenblick.
2. Flitterwochen.

Richtige Auflösungen wurden eingesendet von der Dlle. Josepha Haubner, dann von den HH. J. N. Spindler, J. N. Schneider in Wiener-Neustadt, Daniel Hoffmann, Dr. Rumy, Johann Bolzmann, Joh. Heggelin, Philipp Raab (diese beyden losten nur die erste Charade), Lorenz Joisel, Franz Schmied und Joseph Altmann.

Cours in Wien.

Am 1. October war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53—, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94¼. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1192⅞ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Hedwig. — Der Witwer.
Morgen: Coriolan.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Gisperl und Fisperl.
Morgen: Daselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Krähwinkler in der Residenz.
Morgen: Die teutschen Freunde.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 276

Der Wanderer.

Montag, den 3. October 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.815	28	7Z.	0P	+	13.5	+	4.5	N.	still.	Heiter.
	3 Uhr Nachmitt	27.820	28	7	1	+	15 3	+	7 8	N.	——	——
	10 Uhr Abends	27.820	28	7	1	+	14.0	+	4.3	N.	——	——

Beyträge
zu einer
Chronik der königl. Freystadt und Krönungsstadt Preßburg in Ungarn.

Monath Juny 1825.

I. Witterung.

Die Witterung im Juny war im Durchschnitt bis zum 20. regnerisch, kalt und den Weingärten ungünstig. Bis zum 10. waren häufige Regen, kühle Tage und kalte Nächte. Am 10. fiel nach Mittag um 3 und neuerdings um 6 Uhr ein so starker Platzregen, daß in den Gassen ganze Ströme flossen. Auch am 12. entleerte sich Abends um 8 Uhr ein starkes Gewitter, doch so, daß es mehr in der Nähe von Preßburg als in der Stadt selbst regnete. Doch wurde an diesen zwey Tagen die Atmosphäre nicht abgekühlt. Auch in den folgenden Tagen gab es bis zum 16. täglich Gewitter und Platzregen, aber bey Tage blieb es warm. Am 15. verwüstete ein Hagelwetter einen Theil der Weingärten. Mit dem Sommer-Solstitium änderte sich die Witterung, der Regen hörte auf und die Tage wurden warm bis zur Hitze. Diese Witterung war für den Graswuchs (man machte viel Heu), für die Küchengewächse, für das Obst und die Weingärten, die zu guter Zeit blühten, gedeihlich.

II. Wasserstand der Donau (am Pfeiler neben der fliehenden Brücke).

Am 28. Juny 6 Schuh — Zoll oder 0.
„ 29. „ 5 „ 11 ———
„ 30. „ 6 „ 3 ———

III. Marktpreise der Kornfrüchte zu Ende des Monaths.

Der Preßburger Metzen Weitzen 50 bis 70 Groschen,

Roggen 25 — 40, Gerste 30 — 35, Haber 30 — 35, Kukurutz (Mays) 45 — 50 Groschen.

IV. Ehrenbezeugungen.

Der Magistrat der königl. Freystadt Preßburg hat den Vicegespan des Preßburger Comitats, Hrn. Georg Bartal von Belehaza, wegen seiner ausgezeichneten Verdienste um die Preßburger Gespanschaft, und die königl. Freystadt Preßburg, zum Ehrenbürger ernannt, und ihm das betreffende Diplom am 1. Juny durch eine eigene Deputation zustellen lassen. Deßgleichen ist dem Hrn. Grafen Anton von Apponyi das Ehrenbürgerdiplom wegen seiner nach Preßburg zum öffentlichen Gebrauch transferirten Bibliothek zugestellt worden.

V. Todesfälle ausgezeichneter Personen.

Am 15. Juny starb die Gräfinn Antonia Zichy, geb. Gräfinn Battyan, Sternkreuzordensdame, 36 Jahre alt, beweint von ihrem Gemahl, dem Hrn. Grafen Carl von Zichy, k. k. Kämmerer, und acht Kindern. Am 27. Juny starb Hr. Joseph v. Barbacsy, pensionirter k. k. General-Major, alt 76 Jahre.

VI. Mortalität.

Im Monathe Juny starben in Preßburg 44 Personen, und zwar an Abzehrung 5, Bräune 1, Brand 2, Brustwassersucht 1, Durchfall 1, Entkräftung 1, Fraisen 7, Gelbsucht 1, Leberverhärtung 1, Lungenblutsturz 1, Lungenentzündung 1, Lungensucht 3, Nervenschlag 1, Schlagfluß 1, Schwäche 2, Skropheln 1, Wasserkopf 3, Wassersucht 1, Wurmfieber 1. Unter den Gestorbenen waren: unter einem Jahre 15, zwischen 1 bis 5 Jahre 10, zwischen 6 bis 10 Jahren 1, zwischen 11 bis 15 Jahren 1, zwischen 16 bis 20 Jahren 2, zwischen 21 bis 29 Jahren 2, zwischen 30 bis 39 Jahren 2, zwischen 40 bis 50 Jahren 2, zwischen 51 bis 59 Jahren 3, zwischen 60 bis 70 Jahren 2, zwischen 70 bis 80 Jahren 4.

VII. Merkwürdige Vorfälle.

Am 3. Juny wurde der Grundstein für das Gebäude der zum öffentlichen Gebrauche bestimmten Bibliothek Sr. Excell. des Hrn. Grafen Anton von Apponyi, die aus ungefähr 20,000 Bänden besteht und bisher in Wien befindlich war, gelegt, in Gegenwart des dazu von dem Director der gräflichen Güter, Hrn. Joseph v. Bartosſagh eingeladenen Domkapitels, Comitats und Stadtmagistrats, den Professoren der königl. Akademie, des königl. Archygymnasiums und des Lyceums A. C. — Der Probst und Generalvicar, Hr. Joseph v. Strajter, segnete den Grundstein ein; der Güter-Director, Hr. v. Bartosſagh, der Freyherr Joseph von Pongracz und der Hr. Vicegespan Georg v. Bartal, hielten dabey Reden, der letzte in ungarischer Sprache. Der Stadtmagistrat überreichte dem Güter-Director für den Hrn. Grafen Anton von Apponyi, aus Dankbarkeit, das Ehrenbürgerdiplom.

Am 18. Juny wurde, unter der Leitung Sr. Excell. des Hrn. Grafen Franz Zichy von Vasonykeö, als kön. Commissär, der neue Wehr- und Fahrdamm an der Donau, nach dem von dem Districts-Ingenieur, Joseph v. Erdelyi, im Einverständnisse mit dem königl. Commissär entworfenen und von der hohen ungarischen Statthalterey bestätigten Plane beendigt, wodurch eine dauerhafte, ungehinderte Verbindung zwischen Preßburg und der Wiener Hauptstraße hergestellt wurde. Die Länge dieses neuen Dammes beträgt 1119 Currentklafter und die des Communicationsweges 1019 Klafter; folglich ist der ganze neu erbaute Weg 2138 Current-Klafter lang. Die obere Breite des Dammes beträgt 5 Klafter, die untere, im Verhältniß zur Höhe, 8½ bis 11 Klafter. Die Höhe ist 9 bis 12 Schuh; vom Nullpunct der Donau aber, nach dem Wassermaß neben der fliehenden Brücke ist seine Höhe 20°, 9'', 9'''.

Im Juny sind zwey protestantische Wittwen A. C. zur Kirche ihrer Vorfahren, der römisch-katholischen, zurückgekehrt, und haben in der Domkirche des heil. Martin das römisch-katholische Glaubensbekenntniß, nach der Vorschrift des Pabsts Pius IV. abgelegt.

Monath July.

I. Witterung.

Die Witterung war sehr veränderlich. Heiße Tage wechselten mit Regentagen, auf welche kalte Nächte folgten, ab. Einige Wochen hindurch erreichte die Hitze einen so hohen Grad, daß die Hülsenfrüchte bereits verdorrten, und die Weinbeere weich zu werden anfingen. Gerade zu Anfang der Hundstage aber begann ein mehrere Tage anhaltender kühler Regen, der für den Graswuchs und für die Küchengewächse sehr erwünscht war.

Wasserstand der Donau.

Am	2. July	6	Schuh	3	Zoll	ober	0.
„	3.	„ 6	„	6		———	
„	4.	„ 6	„	11		———	
„	21.	„ 5	„	5		———	
„	28.	„ 8	„	6		———	

Marktpreise der Kornfrüchte.

Am 2.: der Metzen Weitzen 56—59 Groschen, Roggen 28—40, Gerste 30—34, Haber 30—35, Kukurutz 50 Groschen.

Am 23.: Weitzen 46—60, Roggen 32—35, Gerste 32—34, Haber 28—30, Kukurutz 40 Groschen.

Am 30.: Weitzen 50—60, Roggen 24—38, Gerste 33—35, Haber 28—31, Kukurutz 50 Groschen.

IV. Beförderungen.

Se. k. k. Majestät haben den Hrn. Paul v. Szlemenics, Doctor der Rechte, Professor des ungrischen Civil- und Criminalrechts und Assessor der Gerichtstafel des Preßburger-Comitats, zum Prosenior der königl. Akademie zu Preßburg ernannt.

V. Mortalität.

Vom 1. bis 17. July (so weit reichen unsere Nachrichten) starben 33 Personen, und zwar: an Auszehrung 3, Bauchwassersucht 1, Durchfall 1, Entkräftung 1, Entzündungsfieber 2, Erbrechen (schwarzes) 1, Flecken 1, Fraisen 8, Gelbsucht 1, Krampf 1, Luftröhrenschwindsucht 2, Lungensucht 3, Nervenfieber 1, Wasserkopf 1, Todtgeborne 1. Unter den Gestorbenen waren 15 Kinder unter 1 Jahr, 6 zwischen 1 bis 5 J., 2 Personen zwischen 11 — 15 J., 2 zwischen 21 — 29 J., 2 zwischen 30—39 J., 3 zwischen 40—50 J., 2 zwischen 51—59 J., 1 zwischen 60—65 J., 1 zwischen 66—69 J., 1 von 79 Jahren.

VI. Merkwürdige Vorfälle.

Am 3. July schrieben Seine k. k. Majestät zu Bergamo einen Reichstag für Ungarn zu Preßburg aus. Die Regales oder königl. Einberufungsschreiben an den Magistrat der königl. Freystadt Preßburg trafen am 13. July in Preßburg ein. Ganz Preßburg war darüber erfreut, zumahl da auch zugleich (am 25. September) die Kaiserinn Caroline Auguste zur Königinn von Ungarn gekrönt werden soll.

Monath August.

I. Witterung.

Auch im August war die Witterung sehr veränder-

lich. Warme und heiße Tage wechselten mit kühlen Regentagen ab.

II. Wasserstand der Donau.

Am 11. August 6 Schuh — Zoll ober 0.
„ 18. „ 6 „ 1 ———
„ 22. „ 6 „ 4 ———

III. Marktpreise der Kornfrüchte.

Am 13. August: Der Metzen Weitzen 52—65, Roggen 30—37, Gerste 28—32, Haber 25 — 30, Kukuruh 48 Groschen.

Am 19.: Weitzen 50—64, Roggen 32—40, Gerste 28—33, Haber 24—30, Kukuruh 45 — 50 Groschen.

IV. Mortalität.

Die Liste der Todesfälle ist noch nicht in unsern Händen; wir werden sie nachliefern.

V. Merkwürdige Vorfälle.

Seit dem 8. August arbeitete eine Abtheilung der k. k. Pontoniers, unter der Oberleitung des Majors v. Magdeburg an der Errichtung einer bestehenden Schiffbrücke für den Reichstag.

Am 16. wurde der Fürst Joseph Palffy von Erdöd, Seiner k. k. Majestät Kämmerer und wirklicher geheimer Rath, in die Erbwürde als Obergespan des Preßburger-Comitats und als Schloßhauptmann des königl. Schlosses zu Preßburg, in Gegenwart des königl. Commissärs, Fürsten Franz von Kohary, Kanzlers der königl. ungarischen Hofkanzley, feyerlich installirt. Die Installation wurde vom schönsten Wetter begünstigt. Der Obergespan traf am Abend zuvor in Begleitung des k. k. Commissärs, mit einem Gefolge von 80 Equipagen ein, und stieg in der Curial-Residenz am königl. Schlosse ab, wo er von den zahlreich versammelten Deputationen ehrfurchtsvoll und unter allgemeinem Jubel empfangen wurde. Die Installation erfolgte um 10 Uhr im Comitathause, bey äußerst zahlreicher Versammlung der Stände. Mehrere Reden wurden bey dieser Gelegenheit gehalten, und besonders die ungarische des Vicegespans Hrn. Georg v. Bartal und die Antworten des installirten Obergespans und des königl. Commissärs mit Enthusiasmus aufgenommen. Aus dem Comitathause verfügte sich die ganze Versammlung in die benachbarte Dreyfaltigkeitskirche, in welcher der Dompropst von Strajter ein solennes Te Deum hielt. Nach Beendigung desselben setzte sich der aus 94 Equipagen bestehende glänzende Zug, den eine Abtheilung k. k. Kürassiere eröffnete, und das Comitatsbanderium und die Bürgermiliz schloß, in Bewegung, und verfügte sich durch mehrere Gassen, neben der Promenade vorbey und über den Fischplatz und Schloßberg in die Residenz zurück. Hier waren drey verschiedene Tafeln auf das glänzendste angeordnet, an welchen über 600 Personen fürstlich bewirthet wurden. Abends war eine herrliche Illumination. Besonders war das Comitathaus und die jüdische Synagoge prachtvoll beleuchtet, und in dem fürstl. Palffyschen Garten, in dessen großen Saal Freyball war, brannten 10,000 Lampen.

Am 17. war General-Versammlung des Preßburger Comitats, in welcher zuerst die Regales für den bevorstehenden Reichstag verlesen, und dann die Abgeordneten zu demselben erwählt wurden. Die Wahl fiel einstimmig auf die verdienstvollen zwey Vicegespäne, Georg Bartal von Belehaza und Kaspar Tukacs von Kis Jokast; von Seiten des Stadtmagistrats wurden der Stadtrichter Carl von Jäger und der Senator Georg von Gyurkovits zu Deputirten erwählt. In der Versammlung des Comitats am 22. August wurde ihnen die Instruction zugestellt.

—y—

Gärtnerey und Gesundheitspflege.

Thé de James, auch Thee von Labrador genannt, ein neues Surrogat des sinesischen Thees in Nordamerika.

Dieses neue Theesurrogat, welches in dem Journal de Pharmacie, December 1823, und in den Prager ökonomischen Neuigkeiten 1825 Nro. 19 empfohlen wird, kommt von der Pflanze Ledum latifolium. Diese Pflanze, die von dem bey uns wild wachsenden Ledum palustre *) durch buntere Blätter unterschieden ist, wird in Nordamerika häufig anstatt des sinesischen grünen Thees gebraucht. Die Pflanze ist in Nordamerika einheimisch, wächst an feuchten schattigen Orten, kömmt bey uns in Gärten fort und könnte zugleich als Zierpflanze und als Ersatz des sinesischen Thees dienen.

Der Aufguß von den Blättern riecht angenehm, ist der Brust zuträglich und erregt Appetit. Man braucht zum Aufguß weniger Blätter als vom sinesischen Thee.

—m—

Mancherley.

Im Ofner Weingebirge begann den 28. Sept. allgemein die Weinlese. Man erwartet in der Güte und in der Menge nur einen mittelmäßigen Ertrag. Die Witterung war bis zum 27. immer angenehm und warm.

---

*) Post, Porst, Kühnpost, Pörsch, wilder Rosmarin, vad rozmaring, eine strauchartige Pflanze, die an Sümpfen und in feuchten Wäldern wild wächst. Sie hat einen scharfen Geruch und Geschmack, und ist officinell (d. h. wird in Apotheken gebraucht).

—m—

— Am 15. September hatte man zu London auf der Themse ein sonderbares Schauspiel. Durch anhaltenden Regen war der Fluß sehr angeschwollen, so daß er selbst hie und da die Ufer zu übersteigen drohete. Der Abfluß der Fluth scheint nun so wie ein sehr stürmisches Wetter vom vorhergehenden Tage, eine besondere Wirkung auf die Fische gehabt zu haben; schaarenweise erhoben sie sich zur Oberfläche des Stromes, und bothen sich jeder Hand, die es der Mühe werth hielt, freywillig zur Beute dar. Bald rannte Alles, was laufen konnte, Mann und Frau, Jung und Alt, an die Themseufer, um die Fische, die recht begierig auf den Koch- und Brattopf zu seyn schienen, nicht lange warten zu lassen. In einem Nu waren alle Fabriken in dortiger Gegend leer; Frauen und Kinder liefen mit Wassereimern, Sieben und Suppenlöffeln herbey, und ein Boot voll Leute, die jeder mit einem Sieb gewaffnet waren, nahm ein Corps von mehreren Tausenden gefangen. An einigen Stellen, wo das Ufer erhöhet war, sah man Leute mit einem Menschen angeln, den sie an den Fersen festhielten. Der größte Fang geschah in Butten und Aalen.

— Zu den vielen Gesellschaften, die sich in London bildeten, ist vor Kurzem noch eine hinzugekommen, die, mittelst Taucher-Maschinen, die während des spanischen Krieges zur Zeit der Königinn Anna, in der Bay von Vigo versunkenen reichen Gallionen wieder zu Tage fördern will. In wenigen Tagen werden Taucher und Glocken mit einer starken Bedeckung dahin abgehen.

— Hr. Browning aus Barnstaple verfertigt jetzt ein Sturmsegel für eine Kriegsschaluppe, welches nicht, wie gewöhnlich aus Packleinewand, sondern aus Leder besteht, und daher als ein festerer und biegsamerer Stoff der Gewalt des Sturmes weit nachdrücklicher widerstehen kann.

— In und um London wird jetzt mehr gebaut, als vor 20 Jahren im ganzen Königreiche der Fall war. Mehrere neue Straßen werden angelegt.

— Von den 32 Tauben, die neulich von der Spitze des Londoner Rathhauses losgelassen wurden, kam eine, die schnellste, nach sieben Stunden in Verviers (in den Niederlanden) an.

— In York hat das große Musikfest seinen Anfang genommen. Die Kosten werden auf 17,000 Pf. St. geschätzt. Die ersten Sänger und Sängerinnen erhalten allein 2100 Pf. St. Mlle. Garcia bekommt 336 Pf.; Madame Caradori 262 Pf.; Hr. Braham eben so viel; die Stephens, Wilkinson und de Begnis, jede 210 Pf. Ein Chorsänger bekommt 4 bis 12 Guineen. Bis jetzt haben die Billete über 7000 Pf. St. eingebracht.

— Das Dampfpacketboot Rapid war am 7. September mit 80 Reisenden von Boulogne abgegangen. Gleich nachdem es den Hafen verlassen, bemerkte man, daß es einen Leck habe, den man jedoch nicht für sehr bedeutend hielt, der aber in acht Stunden so viel Wasser zog, daß man das Feuer unterm Kessel nicht mehr in Brand halten konnte. Dabey war die Pumpe nicht im Stande ihren Dienst leisten zu können, und man mußte suchen, das Wasser durch Ausschöpfen zu vermindern. Das Schiff befand sich auf der Höhe von Süd-Foreland, und machte Nothzeichen, die aber nicht beantwortet wurden. Zum großen Glück war das Wetter ruhig, und man konnte das Schiff mit großer Mühe bis 5 Uhr Morgens flott erhalten, wo es sich bey Nord-Foreland befand und auf neue Nothsignale die Reisenden und die Besatzung durch herbeyeilende Boote gerettet und um 8 Uhr Morgens zu Ramsgate gelandet wurden.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Coriolan.
Morgen: Der Wald bey Hermannstadt.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Gisperl und Fisperl.
Morgen: Daselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die teutschen Freunde.
Morgen: Daselbe wiederhohlt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

No. 277

Der Wanderer.

Dinstag, den 4. October 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	[illegible]
	8 Uhr Morgens	27.880	28 7 Z. 10 P.	+ 20.0	+ 3.3	N. schwach.	Heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.865	28 7 7	+ 14.5	+ 9.5	SO. —	—
	10 Uhr Abends	27.850	28 7 5	+ 14.0	+ 5.0	SO. —	—

Kaiserthum Österreich.

Die Preßburger Zeitung vom 30. September enthält Folgendes: „In der am 26. d. M. gehaltenen siebenten Reichstagssitzung wurde der von den Ständen mit vollkommener Uebereinstimmung gefaßte Beschluß bekannt gemacht, dem durchlauchtigen Hrn. Fürsten von Metternich, Sr. k. k. apostol. Majestät Haus-, Hof- und Staats-Kanzler rc. rc. aus voller Ueberzeugung von dessen vielfältigen, ausgezeichneten Verdiensten um den österreichischen Kaiserstaat im Allgemeinen, wie auch insbesondere um das Königreich Ungarn, überhaupt aber um ganz Europa in den wichtigsten Perioden der Weltereignisse, das Indigenat des Königreichs Ungarn taxfrey zu ertheilen. — Auch ward beschlossen, aus innigster Verehrung und Liebe zu Ihrer Majestät der Kaiserinn-Königinn, dem wegen seiner persönlichen, achtungswürdigen Eigenschaften bekannten und geschätzten, durch eheliche Bande ohnehin schon mit einigen der ersten Landes-Familien verwandten, königl. bayerschen Gesandten am k. k. Hofe, Hrn. Johann Gottlieb Eduard Freyherrn v. Stainlein, Ritter des österreichisch kaiserl. Ordens der eisernen Krone erster Classe und Commandeur des österreichisch kaiserl. Leopoldordens rc. ebenfalls das Indigenat taxfrey zu ertheilen. Beyde Beschlüsse der Stände, die sodann der Magnaten-Tafel mitgetheilt und auch von dieser einstimmig angenommen wurden, werden nun Sr. Majestät dem Kaiser zu Allerhöchster Genehmigung unterbreitet werden. — In derselben Sitzung wurde auch das nach altherkömmlicher Weise bestimmte Krönungsgeschenk für Ihre Majestät die Kaiserinn-Königinn beschlossen und, mit allgemeiner Uebereinstimmung, auf 50,000 Stück Ducaten festgesetzt, die der gesammte Adel des Königreichs zu zahlen übernommen hat. — Am 27. d. M. rückten die beyden, seit Anfang des Reichstags hier befindlichen Grenadier-Bataillone Dobler und Orlandini, in aller Frühe aus und marschirten nach Kittsee, um mit dem Kürassier-Regimente Prinz Friedrich von Sachsen, in der Nähe dieses Dorfes verschiedene Evolutionen vor Sr. Majestät dem Kaiser auszuführen. Se. Majestät, dann II. kk. HH. die durchlauchtigsten Erzherzoge Kronprinz Ferdinand, Franz Carl, Maximilian, so wie der Herzog von Beja, trafen in äußerst zahlreicher und glänzender Suite, um 8 Uhr früh daselbst ein, und wurden von Sr. königl. Hoheit dem Landes-Commandirenden, General der Kavallerie rc., Erzherzog Ferdinand, an der Spitze der Truppen empfangen. Diese producirten sich abtheilungsweise vor Sr. Majestät, und Allerhöchstdieselben geruhten, nachdem die Truppen nach jeder Production einzeln vorbey defilirt waren, sowohl über die richtige Ausführung der Evolutionen, wie auch über den vortrefflichen Zustand der Mannschaft und Pferde, Allerhöchstihr Wohlgefallen zu erkennen zu geben. — II. kk. HH. die durchlauchtigsten Erzherzoge Carl und Ludwig, haben am 28. unsere Stadt verlassen und sind nach Wien zurückgekehrt. — Gestern früh ist auch die k. k. Trabanten-Leibgarde nach Wien, und diesen Morgen das Grenadier-Bataillon Orlandini nach Brünn zurückmarschirt."

Die vereinigte Ofner und Pesther-Zeitung meldet: „In diesen beyden Nachbarstädten wurde am 25. September das glorreiche Krönungsfest Ihrer k. k. Majestät, unserer allergnädigsten Königinn Caroline, im Sinne der wohlthätigen Landesmutter durch bleibende Thatbeweise der Menschenliebe gefeyert. Zu Ofen wurden an diesem Tage von Seiten des dasigen wohlthätigen Frauen-Vereins, unter Mitwirkung noch anderer edelfühlender Herzen, zwölf neue Pfründlerinnen in das Versorgungshaus eingeführt; und zu Pesth wurde bey Gelegenheit einer von Seite der bürgerlichen Schützengesellschaft an jenem Tage, mit herrlicher Illumination der schönen Schießstätte, veranstalteten Festlichkeit, für immerwährende Zeiten ein Fonds begründet, dessen Interessen jährlich zur Ausstattung einer armen braven Bürgerstochter bestimmt sind. Das Umständliche von diesen beyden Acten einer wohlthätigen Feyer werden wir nachtra-

gen. — In den städtischen Theatern wurde Abends an gedachtem Festtage, sowohl zu Ofen als zu Pesth, bey vollständiger Beleuchtung des äußeren Schauplatzes, das Schauspiel „König Stephan, Ungarns erster Wohlthäter," mit zweckmäßigem Festlied, gegeben."

Nachstehendes ist der Beschluß des (in unserm letzten Zeitungsblatte abgebrochenen) Artikels über die Einweihung des dem verstorbenen k. k. F. Z. M. Grafen Hieronymus Colloredo-Mansfeld errichteten Denkmahls:

Nach beendigtem Gottesdienste sprach der Generalmajor, Fürst zu Bentheim, folgende Rede an die ausgerückte Truppe:

„Waffengefährten! Eine hohe Feyer hat uns heute vereinigt; Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser, geruhte der Armee zu erlauben, einem ihrer tapfersten Generale, dem am 23. July 1822, an den Folgen einer im Jahre 1796 erhaltenen Wunde, verstorbenen Feldzeugmeister, Grafen Hieronymus Colloredo, ein Denkmahl auf dem Schlachtfelde von Arbesau, wo er sich unverwelkbare Lorbern gesammelt hat, zu setzen."

„Schon die frühern Monumente seiner kriegerischen Laufbahn sind durch seinen heldenmüthigen Sinn, durch kühne Entschlossenheit, und durch einen immer regen Eifer für den Dienst unsers Monarchen bezeichnet. Gebildet in der Schule unsers großen Feldherrn, des Erzherzogs Carl, war er ein Vorbild dem Tapfern, furchtbar dem Feinde, unerschrocken in der Gefahr, und wir sehen ihn in den Tagen von Caldiero, Fontana-Fredda und Soave, der Armee das Beyspiel der heldenmüthigsten Entschlossenheit geben."

„Als im Kampfe für die Befreyung von Europa die durch gleichen Sinn und hohe Begeisterung verbündeten Monarchen Oesterreichs, Rußlands und Preußens Ihre Armeen unter den Befehlen des Feldmarschalls, Fürsten Schwarzenberg, vereinigten (der eben so unvergeßlich in unsern Herzen, als in der dankbaren Erinnerung so vieler Nationen fortlebt, und dessen große Verdienste um den Monarchen und um den Staat, Se. Majestät auch durch die Aufstellung eines seiner Großthaten würdigen, jedoch wegen der dazu erforderlichen Zeit noch nicht errichteten, Monuments gnädigst anordneten), stand Feldzeugmeister, Graf Colloredo, in der Reihe derjenigen Anführer, welche durch ihr heldenmüthiges Beyspiel die glücklichen Erfolge der Tage von Culm und Arbesau herbey führten; und der Geschichte ist es vorbehalten, den Antheil aufzuzeichnen, welchen er an dem heute vor 12 Jahren errungenen Siege hatte. — Viele unter uns fochten unter seinen Befehlen, und waren, so wie ich selbst, Zeuge seines Ruhmes. — Entflammte uns damahls sein Beyspiel zur Begeisterung, so fühlen wir heute tief den Schmerz seines Hinscheidens. Die Armee theilt mit uns dieses Gefühl. Sie, die ihn als Helden, als Waffenbruder und Freund beweint, setzt ihm dieses Denkmahl, als einen Beweis ihrer Liebe und Verehrung."

„Wir weihen es heute ein, und so wie er mit Aufopferung seines Lebens jeder Zeit bereit war, dem Winke unsers besten Monarchen zu folgen, Seine Rechte zu vertheidigen, Seinen Thron zu stützen, erneuern wir den Schwur: durch Standhaftigkeit, Entschlossenheit und Muth des alten Ruhmes der österreichischen Waffen uns würdig zu bewähren."

„Mit diesem heiligen Gefühle in der Brust erschalle der Ruf: „Gott erhalte Franz den Kaiser!"

Zum Beschlusse derselben erhob der Interims-Commandirende Generalfeldmarschallieutenant, Graf Klebelsberg, den Alles begeisternden Ruf: „Es lebe hoch unser allergnädigster Kaiser!" welcher nach ihm drey Mahl nicht nur von den gesammten Truppen, sondern von allen Anwesenden aus der tiefsten, mit inniger Verehrung und herzlicher Liebe für den besten und edelsten Monarchen erfüllten Brust laut erschallte, und unter Begleitung der mit eingestimmten Blasinstrumente in tausendfältigem Echo wiederhallend hörbar wurde; sodann stimmte der Interimscommandirende Feldmarschallieutenant, Graf Klebelsberg, und nach ihm der Generalmajor, Fürst Bentheim, so wie mit diesem das ganze Quarré das beliebte Volkslied: „Gott erhalte unsern guten Kaiser Franz," mit hoher Rührung an.

Das Quarré wurde gebrochen und von der ausgerückten Truppe drey Mahl die Generaldecharge gegeben, welche jedes Mahl aus den sechs Feuerschlünden erwiedert ward; sodann begab sich der Interimscommandirende General mit der ganzen Suite zu Pferd, stellte sich gegenüber dem, unfern des Arbesauer Posthauses, auf der entgegen gesetzten Seite befindlichen, schönen und erhabenen königl. preußischen Monumente für ihre gefallenen Krieger auf, und ließ die Truppen in Parade auf der Chaussee gegen Culm defiliren. Sowohl bey dem diesseitigen, als auch bey dem gedachten preußischen Monumente, waren während der ganzen Zeit der feyerlichen Handlung zwey Grenadierehrenposten aufgestellt, und zur öffentlichen gleichen Verehrung des Letztern, ließ der Interimscommandirende General die ganze Colonne vor demselben halten, das Grenadierbataillon Spinette mit der Batterie gegen selbes aufschwenken, da der Raum die ganze Truppenaufstellung nicht zuließ, während die ganze Colonne Front machte, und von diesem, vor dem königl. preußischen Monumente als besondere Ehrenbezeugung, auch eine dreymahlige Generaldecharge geben. Die Truppen, welche durch ihre vorzügliche militärische Haltung und Adjustirung, Ruhe und Stille, die allgemeine Bewunderung erregten, rückten in hoher Begeisterung, neu entflammt von dem Gefühle, für Kaiser, Vaterland und Ehre willig Blut und Leben zu opfern, mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen in ihre Cantonirungsstation ab; und so endigte ein Fest, das

sowohl durch seine Bedeutung, als durch die erhabene und imposante Ausführung Allen unvergeßlich bleiben wird.

Seit 21. August bis 16. September (heißt es in der Laybacher Zeitung) sind folgende k. k. Truppen auf ihrem Retourmarsch aus Italien in ihre Werbbezirksstationen hier durchpassirt: Am 21. Aug. die Oberstlieutenants-division von König England Husaren; den 22. die Oberst-division; den 24. die erste, und den 26. die 2. Majors-division desselben Regiments, unter Commando des Obersten von Nemeth. Am 26. Sept. das erste Bataillon von Mistruzzi Grenadier. — Nach Italien sind hier durchpassirt: am 11. Sept. das dritte Bataillon vom Inf. Reg. Haugwitz, von Grätz nach Brescia. Am 23. das dritte Bataillon vom Inf. Reg. Baron Mayer von Komorn, und am 27. das 3. Bataillon vom Inf. Reg. Greth, von Pesth.

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Bayern.

Die allerhöchsten königl. Herrschaften sind am 27. Sept. mit der Königinn Friederike von Schweden wieder in Nymphenburg angekommen, um dem ländlichen Nationalfeste auf der Theresienwiese beyzuwohnen, welches am 2. October beginnt.

Königreich Frankreich.

Der König von Preußen war am 23. Abends in Paris eingetroffen, und hatte in Begleitung des Prinzen August von Preußen, des Fürsten von Wittgenstein und des Freyherrn Alex. von Humboldt, der Oper beygewohnt.

Paris, vom 25. Sept. Gestern Nachmittags um 2 Uhr statteten zu St. Cloud Se. Maj. der König von Preußen mit seinem Sohne, dem Prinzen Albert k. Hoh., bey dem Könige, dem Dauphin, der Frau Dauphine und der Herzoginn von Berry einen Besuch ab. — Heute werden der König von Preußen und der Prinz Albert, mit dem Könige und der k. k. Familie zu Mittag speisen. Abends wird Schauspiel bey Hofe seyn, indem die Schauspieler des Gymnasiums „den Künstler" und die der Varietäten „die wilden Brüder" aufführen werden. — Im Dianensaal wird eine Tafel von 84 Couverts statt haben.

Der König von Preußen beehrte gestern die zweyte Vorstellung des „Crociato in Egitto", von Mayerbeer, welche Oper, wie schon bey ihrer ersten Aufführung, einen überaus glänzenden Beyfall erhielt. Nichts konnte Herrn Mayerbeer (der bekanntlich ein Berliner ist) erfreulicher seyn, als seinen König als Zeugen des Triumphes zu sehen, welchen sein ausgezeichnetes Talent sich mit diesem Meisterstücke der Tonkunst auch in Paris errungen. Es zeichneten sich die Sängerinnen Fodor, Pasta, Schiasetti, der Sänger Donzelli rc. darin aus.

Heute Nachmittags um 2 Uhr trafen auch der Herzog von Cumberland, Bruder Sr. Maj. des Königs von England, und Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich von Preußen hier ein.

Unter den kürzlich zu Paris angekommenen Fremden befanden sich auch Lord und Lady Holland, mit einem zahlreichen Gefolge.

Der Finanzminister Graf Villele war am 22. September Abends um 6 Uhr nach Paris zurückgekehrt. Die drey Deputirten von Hayti und Hr. von Mackau wurden am 25. erwartet.

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne zeigte an, daß daselbst am 21. Morgens um 1 Uhr eine gefährliche Feuersbrunst ausgebrochen, aber durch die Thätigkeit der Truppen der Besatzung und des Lagers in wenigen Stunden gedämpft worden war. Der kurz vorher von Perpignan eingetroffene Kriegsminister leitete die Löschanstalten selbst. Er wollte am 21 ein großes Manöver halten, und noch am nähmlichen Abend nach Bordeaux abreisen.

Die HH. Müller, zum Generalconsul zu Port au Prince, Mollien, zum Viceconsul am Cap français, und Raguneau de la Charnerie, zum Generalconsul aux Cayes (sämmtlich auf Hayti) ernannt, sind am 21. September zu Brest angekommen, um sich nach ihren Bestimmungsorten einzuschiffen.

Pariser Börse am 24. September. 5 Perz. Consol. 99 Fr. 20 Cent.; 3 Perz. 71 Fr. 20 Cent.

Königreich Spanien.

Die Etoile meldet aus St. Ildefonso vom 12. September: „Seit der Zurückkunft des Grafen d'Espagne nach Madrid sucht man begierig aus seinem Munde und dem der Offiziere, die ihn auf seiner Expedition begleiteten, noch nähere Details über die letzten Augenblicke Bessieres und dessen Genossen zu erfahren. Bessieres, und die mit ihm zugleich erschossenen sieben Offiziere sind mit der größten Standhaftigkeit gestorben. Dieser Chef hat nichts entdeckt. Zwey andere mit Bessieres gefangene Offiziere sind auf die Aussage des Gomez, daß er sie zum Mit-Aufbruch bewogen habe, ohne ihnen den Plan, worauf es abgesehen war, mitzutheilen, begnadigt worden. Die Gemeinen sind nach Madrid gebracht worden. — Die Unruhen, welche in den Provinzen an einem und demselben Tage (den 27. August) mit dem Aufstand des Bessieres ausbrechen sollten, sind schnell unterdrückt worden. Die meisten dieser Complotte wurden erstickt, bevor sie zum Ausbruch kommen konnten. Zu Tortosa aber waren die Sachen schon weiter gediehen. An der Spitze des dort angezettelten Complotts stand ein Catalonier, Namens Wach, Commandant eines dort liegenden Bataillons. Mit Hülfe des Aufstandes der Landleute in der Umgegend und eines Theils der Einwohner sollte der Gouverneur entsetzt, die Citadelle eingenommen, die Negros ermordet, und deren Häuser und Wohnungen geplündert werden. Der Commandant der Citadelle, welcher Wind von dem Anschlag erhielt, ließ aber die Zugbrücke aufziehen; die in der Stadt befindlichen Mit-Ver-

schwornen wagten nun nichts mehr zu unternehmen, und die bereits bis an die Thore der Stadt herangezogenen Landleute hielten es ebenfalls für gerathen, wieder nach Hause zu kehren. Wach und zwey andere Offiziere ergriffen nun die Flucht, und Abends rückten zwey von dem Generalcapitän Campo-Sagrado abgeschickte Bataillons in Tortosa ein. Der Bischof D. Victor Saez both dem in außerordentlicher Sitzung versammelten Ayuntamiento Geld und alles andere an, was zur Aufrechterhaltung der Ruhe beytragen konnte. Es ward eine aus dem genannten Bischof, aus Domherren des Kapitels, Geistlichen und Mitgliedern weltlicher Behörden bestehende Junta errichtet, welche aber bald darauf auf höhern Befehl wieder aufgelöst wurde. — Der Ritter Anduaga, Schwager des Ministers Zea Bermudez, hat die Weisung erhalten, sich bis auf weitern Befehl sogleich nach Barcelona zu begeben."

Königreich Schweden.

Christiania, den 11. Sept. Vorgestern Nachmittag sind JJ. MM. der König und die Königinn im besten Wohlseyn hier eingetroffen. Bey dem feyerlichen Einzuge befand sich der König zu Pferde und die Königinn in einem offenen Staatswagen. Der Reichsstatthalter, der Hofstaat und viele Adjutanten umgaben den Monarchen und unter dem Jubel der Volksmenge ging der Zug langsam nach dem königlichen Pallast. Gestern beehrten JJ. MM. ein großes Diner, das der Reichsstatthalter gab, mit Ihrer Gegenwart und Abends nahmen Sie die Erleuchtung der Stadt in einem offenen Wagen in Augenschein. — Am 8. d. M. hatten wir hier ein sehr heftiges Gewitter, das erste in diesem Sommer.

Königreich der Niederlande.

Se. Maj. der König haben JJ. kk. HH. die Prinzen Karl und Albrecht von Preußen, den Herzog von Cumberland und den Fürsten Wilhelm Ludwig Georg von Sayn-Wittgenstein-Wittgenstein zu Großkreuzen des belgischen Löwenordens ernannt. Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen, der ebenfalls den König seinen Vater begleitete, ist, so wie Se. k. Hoh. der Kronprinz von Preußen, schon längst mit der nähmlichen Würde dieses Ordens begleitet. Der Generalmajor von Witzleben wurde zu gleicher Zeit zum Commandeur des Wilhelmsordens ernannt.

Außereuropäische Staaten.

Inselstaat Hayti.

Das französische Geschwader, welches die Unabhängigkeits-Erklärung von Hayti nach Port au Prince gebracht hatte, kam von da am 24. July bey der Havannah an, und segelte am 30. July nach Norfolk in Virginien weiter. — Einem Schreiben aus Port-au-Prince vom 26. July zufolge war Tags vorher der Präsident Boyer mit seinem Stab, den Staatssecretären, dem Generalsecretariat rc. nach Cap Haytien (Cap français) aufgebrochen. Die Einwohner dieser Stadt, vormahls des Sitzes von Christophs Regierung, und daher dem Präsidenten noch nicht sehr geneigt, sollen über die mit Frankreich geschlossene Uebereinkunft sehr unzufrieden seyn, und sich einbilden, sie wären verkauft worden.

Cours in Wien.

Am 3. October war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53—, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 93¹¹/₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821. ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1186 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Eduard in Schottland. — Nummer 777.
Morgen: Liebeserklärung. — Die beyden Britten.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Gisperl und Fisperl.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die teutschen Freunde.
Morgen: Die Krähwinkler in der Residenz.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 278

Der Wanderer.

Mittwoch, den 5. October 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß		Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.850	28	7 Z. 5 P.	+ 13 5	+ 3.0	SO. schwach.	Heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.830	28	7 2	+ 14 0	+ 9 8	SO. —	—
	10 Uhr Abends	27.800	28	6 10	+ 14.5	+ 5.5	SO. —	—

Auf die Stutue weiland Kaiser Joseph des Zweyten.

Trauernd klagte das Volk, als ihm Joseph der Vater entrissen,
Der es so treulich beschützt, der es so innig geliebt;
Aber, gütiger **Franz**, Du gabst den Vater ihm doppelt,
Seine **Gestalt** durch die Kunst, und seine **Thaten** durch Dich!

J. P.

Zwey nachträgliche patriotische Wünsche

zu meinem, des Unterzeichneten, allgemeinen Weinverbesserungsmittel in der Monarchie, welches bey Mausberger in diesem Jahr 1825 in Druck gelegte, und sattsam bekannt gewordene Mittel einerseits mit Uebergehung aller anderen Erfordernisse der Weinkultur sich blos auf die so wichtigen Verbesserungen bey unserer Weinlese und der Einkellerung beschränkt, andererseits aber, abgesehen von dem, was in den Blättern des Wanderers vom 17. Juny und 22. July d. J. sowohl eine weintrinkende Gesellschaft in Wien, als der Herr Doctor und Professor Georg Carl Rumy nebst noch anderen unbefangenen Sachkennern dem Publikum besonders Vortheilhaftes davon versprachen, die Natur selbst und eine gesunde, vernünftige Ueberlegung allein schon jedem getreuen Befolger den unausbleiblichen großen Gewinn dieses Vortrags offenbar vor Augen legen. In der That könnte nur ein, die interessantesten vaterländischen Bestrebungen verkennendes Zeitalter fähig seyn, dergleichen Anhandgebungen für sich selbst zu vernachläßigen, und einer emsigeren, auch besser berechnenden Nachkommenschaft zu überlassen. Doch ganz andern Erwartungen wollen wir von Seite unserer weinbauenden, geehrtesten Landwirthe entgegen sehen.

Erster Wunsch. Dieser besteht darin, daß die Vortheile der obgedachten Weinverbesserung bald schon zur Gutmachung jenes vor ungefähr vierzig Jahren begangenen großen landesökonomischen Fehlers beytragen mögen, wodurch ein so beträchtlicher Theil des österreichischen Weinbaues von den Bergen und Anhöhen, wohin er nach Sonne, Luft und Erde gehört, wie auch den Weinbauern ihre mehrere Mühe durch vorzügliche Güte lohnet, in die ebenen Ackerfelder übersetzt wurde, wo derselbe ohne Vergleich an Güte und Anwerth viel schlechter wächst, nebstbey aber auch im Feldbau vielseitige Hindernisse verursacht. So muß es kommen, wenn man der Mutter Natur zuwider handelt; wenn die Landes-Ökonomie ohne Beyspiele, Belehrung und Leitung der feldbauenden Massen sich selbst überlassen ist, und wenn dieselben aus Trägheit und Nachläßigkeit die Berge nicht steigen wollen. Dem sicheren Vernehmen nach werden nun die Folgen dieser Mißwirthschaft als bitter empfunden, also auch, wie man glauben soll, gerne verbessert werden.

Zweyter Wunsch. Mit demselben wird die nicht minder von vielen gleichgesinnten Sach- und Landkennern gewünscht werdende Verbesserung unserer Weinkultur dahin bezweckt, daß unsere gewöhnliche Lesezeit um drey oder vier Wochen verspätet werden möge, wie solches in allen Rheinländern und überhaupt in Teutschland sehr wohlbedächtlich und nützlich um solche Zeit geschieht. Denn da weiß man lange schon, daß, was in diesen wenigen Wochen durch das bischen Einschrumpfen der Beere und Verdünsten ihrer wässerigen Theile an der Weinmasse entgehet, dagegen wieder durch eine weit besser werdende Qualität des Weines an Geist, Kraft und Haltbarkeit mehr als dreyfach gewonnen wird. Ja, an einigen Orten wird aus dieser nützlichen Ueberzeugung das Lesen bis zur Frost- und Schneezeit verschoben, wo man dann auch um so kostbarere und einträglichere Weinfechsungen macht. So versteht man nähmlich im Ausland besser als bey uns sowohl diese als noch viele andere Naturgaben zu benützen, und durch Anstrengung

zu verdienen. Warum aber sollte nicht bey so vielen Nachahmungen fremder Moden und Sitten endlich auch unsere ökonomische Landeskultur auswärtige Nützlichkeiten aufnehmen, und so das alte Sprichwort an sich bewähren wollen: Besser spät als niemahl! — Nein, so lange die Erfahrung kräftiger als Worte bleiben wird, soll es bey unserer Landeskultur und ihren Angehörigen nicht zu erleben möglich seyn, was während der Minderjährigkeit Ludwig XV., Königs von Frankreich, geschah, wo man unter andern glaubte, bey einer absoluten Vernachläßigung der Naturgaben alles Nothwendige und Nützliche blos durch gesteigerte Künste, Industrien und Erklüglungen zu erreichen, sich aber dabey so sehr betrogen fand, daß ein Mangel, ein Mißgeschick auf das andere folgte.

Möge diese Erinnerung an unsere feldbauenden werthesten Landleute nicht ohne Wirkung bleiben! Mögen sie dieselbe von einem 70jährigen Beobachter genehm halten, der diesen Eifer für ihr Bestes mit einer vierzigjährigen theoretisch-praktischen Oekonomie und einer ausgewiesenen Allerhöchst landesfürstlichen vieljährigen Berufung zum mitwirkenden Betriebe dieses allgemeinsten Bedarfsfaches in sich vereiniget.

Wien, den 5. October 1825.

Joseph von Lewenau,
wirkl. k. k. Rath.

Ich bin mit obigen wohlgemeynten und beherzigungswerthen Ansichten und Vorschlägen einverstanden, und bemerke nur noch zur Bestätigung die zwey Thatsachen, daß:

1. Der kluge Minister Pombal in Portugall die von den Unterthanen aus Gewinnsucht von den Hügeln in die Ebenen verpflanzten Weinstöcke, da dadurch nicht nur Getreidmangel entstand, sondern auch der Wein verschlechtert wurde, aus Regierungs-Vollmacht ausrotten ließ; und
2. Daß auch bey Tokay im nördlichen Ungarn die Weinlese stets erst im November Statt findet, und daß großentheils auch davon die Milde und Güte des Tokayer Nektars abzuleiten ist.

Wien, den 5. October 1825.

Dr. Georg Carl Rumy.

Ungeheuer.

Es ist doch sonderbar, wie sich so manches Wort von Mund zu Mund fortpflanzt, und in beynahe jede Construction eingemischt wird, ohne daß der Sprechende es selbst bemerkt. Derley Wörter sind gewöhnlich: Also, verstehen Sie, einzig, göttlich ꝛc., die von Manchen oft ins Lächerliche, und oft gar nicht in die Rede passend wiederhohlt werden. — Das obige, die höchste Vergleichungsstufe bezeichnende Nebenwort ungeheuer fand ich bey meiner Durchreise in einer großen Stadt, wo ich mich längere Zeit aufhielt, in einem Kaffehhause so häufig gebraucht, daß ich mich des Lachens nicht erwehren konnte. Da war kein Billard, wo nicht dieses Wort verhallte, kein Spieltisch, wo nicht in gelassenen und auffahrenden Tönen dasselbe gehört wurde. Besonders aber amusirte mich ein Tisch, von mehreren jungen Leuten besetzt, den man den Rezensenten-Tisch nannte. Bald hieß es da: dieser oder jener Schauspieler habe ungeheuer schlecht gespielt; dieses oder jenes Stück hat bey der ungeheuren Hitze ungeheuer lang gedauert; bald geiferte ein Anderer wieder den Tadel einer Sängerinn, die ungeheuer schlecht gesungen haben sollte, und nannte im Vertheidigungseifer den Tadler einen ungeheuren Ignoranten. (Man bemerkte, daß dieser Tisch von lauter guten Freunden besetzt war, die einer dem andern ungeheuer viel zu Gute zu halten hatten.) Und so ging des Ungeheuern von allen Seiten fort. Selbst die Marqueurs ließen es gelegentlich, wenn auch nicht am passenden Platze, vernehmen; z. B. Sprechend zum Gaste: „Sie verzeihen, daß ich Ihnen die Allgemeine so lange nicht bringen kann, die darauf Pränumerirten sind — Ungeheuer." — Ich dachte mir, dieß Wort kann doch in dieser ungeheuern Stadt nicht zur Mode geworden seyn. Es müsse sich daher blos hier concentriren. Woher aber der Ursprung dieses häufigen Wortgebrauches rühren mochte? Ich glaube aber der Sache so ziemlich auf die Spur gekommen zu seyn, und werde mich in meiner Vermuthung schwerlich irren.

Ich war begierig, ob denn der Herr und die Frau vom Hause auch dieß stark bezeichnende Wort so häufig anwenden. Ich begann mit dem Ersteren, einem sehr artigen, seine Gäste zu unterhalten wissenden Manne, der aber ungeheuer Tabak schnupft, ein Gespräch, und richtig — das belobte Wort floß häufig, ich dürfte sagen, ungeheuer von seinem Munde. Nun ging's über die Frau los. Es hielt nicht schwer, sie zu vernehmen. Diese, ein zwar nicht ungeheuer schönes, aber ungemein liebliches Wesen, dem Sanftmuth und Liebe aus ihren schönen Veilchenaugen strahlt, die ihrem proportionirten Wuchs, durch ihre schöne Haltung und durch einen gut gewählten Anzug die volle Grazie zu geben weiß, und noch überdieß durch wohl angebrachte Bewegungen die schönste Weiberhand bemerkbar zu machen versteht; diese Göttinn des Hauses war natürlich von Anbethern und Verehrern aller Art, und sonach von all den Ungeheuern umlagert, wurde von allen Seiten ungeheuer in's Gespräch gezogen, und hatte also auch ungeheuer viel zu antworten, ungeheure Complimente zu erwiedern, und — was des Ungeheuern mehr war.

Ich spitzte meine Ohren, um zu vernehmen, ob denn das Ungeheuer sich auch in dem schönsten Munde verbissen habe, und — siehe da! — es entschlüpfte ihren süßen Lippen, von dem lieblichsten Sprachorgan in anmuthige Bewegung gebracht, ungeheuer öfter, wie jeden andern. Aber es klang in ihrem Munde gar so schön, und — weg hatte ich's. — Zu andern Trieben von diesem schönen Anblick hingerissen, gesellte sich auch der der Nachahmung. Die zarteste Blume entfaltete so viele Ungeheuer. A...g.

Ermahnung an die Jugend.

Distichen.

Blühend ist das Alter, viel Hoffnung gibt uns das Leben!
Das ist der erste Wahn, welchen der Sterbliche hört;
Doch dieß thörichte, dieß sinnliche, eitle Bestreben
Wird durch des Todes Ruf oft im Beginnen gestört.
Bald verschwundener Traum! So wie die duftenden Nelken,
Wenn der Sommer entflieht, kehren zurück in ihr Grab;
Also wirst auch du, du Jüngling und Jungfrau verwelken,
Und über jeden von euch schwinget der Tod seinen Stab.
Sey es, du lebest auch lang, — doch wie lange kann es auch währen,
Jüngling! dir wie dem Greis öffnet sich schaudernd die Gruft.
Doch, du scheinest dich nicht an meine Worte zu kehren,
Und sie fliehen dahin in die ätherische Luft.
Auch die Sonne erwacht und verkündet uns Wonne und Freuden,
Aber der Mond geht auf und scheuchet die Sonne zurück;
Also wirst auch du zwar leben, — doch nur, um zu scheiden,
Und wie die Sonne sinkt, schließt sich dein sterbender Blick.
Der Gedanke entflieht, auch das Wort, doch bleiben die Thaten,
Und das Geschehene lebt durch die Jahrtausende fort.
Drum in der Tugend soll nie die blühende Jugend ermatten,
Eh' sie von hinnen ruft plötzlich der richtende Hort.
Jüngling! die Jugend vergeht, und es nahet mit Riesenschritten
Jahr an Jahr heran und es erbleichet dein Haar.
Fragen wird man dich nicht, wie viel und was du gelitten? —
Wie du gestritten nur fragt dich die himmlische Schaar.
Flieh das Getöse der Welt! Kein Sterblicher ist noch entronnen
Aus dem Strudel, der den, der sich ihr hingibt, erfaßt.
Eh' du es merkest, hat dich die thürmende Welle entnommen,
Und in den Abgrund hinab reißt dich die gräßliche Last.
Aber ein ruhiger Geist beharrt in dem Wechsel der Zeiten,
Aufrecht stehet er da, weil seine Tugend ihn hält;
Ruhig wird sein Kahn auf den stürmischen Wellen fort gleiten,
Jenseits winkt ihm der Port — ihm ist ein Meer nur die Welt!

— u —

Mancherley.

Ueber die Schicksale der neuen Expedition des englischen Capitän Franklin zur Untersuchung der nördlichsten Länder und Küsten von Amerika erfährt man aus einem Bostoner Blatt folgende Details: „Capitän Franklin und seine Gefährten werden sich über den Erie-Kanal, und den Huron- und Obern-See, nach Fort-William, und von da nach den Winnipg-, Atabasca- and Großen-Bären-Seen begeben, an welchem letztern sie überwintern werden. Im Frühjahr soll die Expedition den Mackenzie-Fluß nach der Behringsstraße hinunter fahren, wo sie ein Schiff bereit finden wird, um sie durch die Südsee nach China zu bringen. Die unter Leitung des Dr. Richardson stehende Expedition wird sich von der des Capitän Franklin bey der Mündung des Mackenzie-Flusses trennen, und das Land bis gegen den Kupferminenfluß hin untersuchen. Capitän Buchey wird den Capitän Franklin zu Canton ans Land setzen, Lebensmittel einnehmen, und hierauf nach der Behringsstraße segeln, wo er mit dem Capitän Parry zusammentreffen soll. Der Mangel an Kanots, welche der Strapatzen und Ermattung halber am Cap Turnagain in Stich gelassen werden mußten, setzte zwar dem Uebersetzen über die Flüsse ein furchtbares Hinderniß entgegen; die Expedition verschaffte sich aber ein Boot aus wasserdichtem Zeuge, welches in Stücke zerlegt, und jedes derselben von einem Mitgliede der Expedition in den Schnappsack oder in die Tasche gesteckt werden kann."

— Das große Musikfest zu York, welches am 16. September endigte, hat eine größere Anzahl von Personen der vornehmen Welt und vom höchsten Range herbeygezogen, als man seit Menschengedenken in dieser Stadt gesehen zu haben sich erinnert. Die großen Musik-Aufführungen begannen am Dinstag den 13. September Morgens in der Cathedralkirche; und die erhabenen und großartigen Compositionen, welche zu dieser Aufführung gewählt worden waren, standen mit der außer-

ordentlich zahlreichen und auserwählten Versammlung, so wie mit dem ehrwürdigen und alterthümlichen Gebäude, im innigsten Einklange. Die Chöre wurden durchaus in einem Style ausgeführt, der in dieser Vollendung in England selten ist. Braham, Vaughan, Bellamy, Sapio, Miß Steffens, Mlle. Caradori, Miß Travis, Dlle. Garcia und noch viele andere ausgezeichnete Virtuosen und Dilettanten vereinigten ihre Talente, deren Entfaltung durch die so bewundernswürdig auf den akustischen Effect berechnete Bauart des Domes sehr begünstiget wurde. Zum Schluß dieser Aufführung wurde die Krönungs-Antiphon gesungen, und mit einem unbeschreiblichen Beyfall aufgenommen, der nur mit Mühe durch die Heiligkeit des Orts am Ausbruche gehindert wurde. Die Unterhaltungen des Tages wurden mit Bällen und andern Festlichkeiten beschlossen. Auf dem Bal paré, welcher am letzten Tage, den 16., Statt fand, und äußerst glänzend war, erschien der Herzog von Devonshire in Militäruniform mit einem glänzenden Gefolge, und die Marquise von Londonderry trug einen Schmuck, welcher auf 30,000 Pfund Sterl. geschätzt wurde. Den angestellten Berechnungen zufolge, beläuft sich die Einnahme auf 20,000, und die Kosten auf 18,000 Pfund.

— Ueber die Verheerungen, welche der bereits erwähnte Sturm am 26. July auf Guadaloupe anrichtete, erfährt man aus dem zu Pointe à Pitre erscheinenden Handelsblatt vom 11. August noch folgende Details: „Von den 900 Häusern, woraus die Stadt Basse-Terre bestand, sind kaum zehn verschont worden. Die Anzahl derjenigen, welche gänzlich umgestürzt wurden, wird auf drey Fünftel angegeben, und die übrigen sind alle mit wenigen Ausnahmen, mehr oder minder am Mauerwerke, Dachstuhl u. s. f. beschädigt worden. Alle öffentlichen Gebäude sind zerstört oder stark beschädigt. Ganze Familien fanden in den Wasserfluthen oder unter den Trümmern ihrer Wohnungen ihren Tod. Die Anzahl der in dieser Katastrophe umgekommenen Personen beläuft sich über 150 von allen Farben und Ständen. Die Anzahl der Verwundeten ist ungeheuer. Ein sehr empfindlicher Verlust für die ganze Colonie ist der Tod der Oberinn des Klosters St. Joseph, welche von einem herabstürzenden Balken getödtet worden ist. Die andern Schwestern der Congregation und die Kostmädchen sind am Leben geblieben. Die Kranken im St. Ludwigs-Spital sind ebenfalls gerettet worden. Das flache Land ist von Cabesterre bis Pointe-Noire gänzlich verheert. Mehrere Pflanzer und viele Neger haben das Leben verloren, und eine große Anzahl sind beschädigt worden. Es ist fast unmöglich, sich eine Vorstellung von der grausenvollen Gewalt eines solchen Tropen-Orcans zu machen. Derjenige, welcher so eben die Colonie verheert hat, übertraf aber alles was sich die ältesten Leute erlebt zu haben erinnern. Dicke, so solid als möglich aufgeführte Mauern sind bis zu ihren Grundfesten in ganzen Blöcken umgestürzt worden. Das Gitter am Gouvernements-Pallaste, das auf dicken Eisenplatten ruhte, und fest eingerammelt war, wurde umgeworfen, ohne daß hier eine elektrische Kraft, sondern blos die reine mechanische Gewalt des Orcans im Spiele war.“

Cours in Wien.

Am 4. October war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze —.—, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 93$^{11}/_{16}$. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —.—; detto für 1821, —.—; Conventionsmünze pCt. —.—. Bank-Actien pr. Stück 1182½ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Liebeserklärung. — Die beyden Britten.
Morgen: Zwey Nächte in Valladolid.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

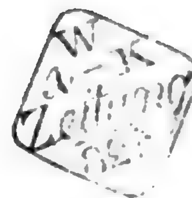
Heute: Gisperl und Fisperl.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater

Heute: Die Krähwinkler in der Residenz.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 279



Der Wanderer.

Donnerstag, den 6. October 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.830	28 7L. 2P	+ 12.5	+ 1.8	NNW. schwach.	Heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.850	28 7 5	+ 14.0	+ 10.0	SOO. —	—
	10 Uhr Abends	27.810	28 7 2	+ 13.5	+ 4.0	SOO. —	—

Kaiserthum Österreich.

Die Preßburger Zeitung schreibt unterm 3. October: Das morgen eintretende Allerhöchste Nahmensfest Sr. Majestät unsers hochgeliebten Kaisers und Königs wird hier feyerlichst begangen werden, worüber wir in unserm nächsten Blatte ausführlich berichten.

Am Donnerstag den 29. September Abends um 5 Uhr fand die achte (gemischte) Reichstagssitzung Statt. In derselben wurde Sr. Majestät allergnädigste Erwiederung auf die von den Reichsständen, in ihrer sechsten Sitzung beschlossene Dankadresse für die allerhöchsten Propositionen, verlesen. Sie lautet in der Uebersetzung folgendermaßen: „Im Nahmen Sr. geheiligten Majestät, unsers gnädigsten Königs und Herrn, wird dem durchlauchtigsten Erzherzoge, den Hochwürdigsten, Hochwürdigen, Ehrenwerthen &c. &c. zu wissen gegeben: Se. k. k. Majestät haben die Huldigung und Dankbarkeit der HH. Reichsstände über die in ihrer am 24. abgehaltenen Sitzung abgefaßte Dankadresse, hinsichtlich der sowohl von dem königlichen Throne, wie auch in den allerhöchsten k. Propositionen gemachten Erklärung, allergnädigst aufgenommen und wünschen, daß, nachdem die Krönungsfeyer der Königinn bereits vorüber ist, die HH. Stände zur Verhandlung der das Wohl des Königreichs und seiner Nebenländer einzig und allein bezweckenden königl. Propositionen schreiten, und eine, mit den allerhöchsten Absichten übereinstimmende unterthänige Aeußerung einzugeben sich bestreben mögen. Und da Se. geheiligte Majestät in Allerhöchstihren k. Propositionen den Wunsch zu erkennen gegeben, daß die HH. Stände alles das, was zur Erhaltung des gemeinschaftlichen Wohls geeignet ist, Allerhöchstdenselben vorlegen mögen, so erwarten Se. Majestät, daß alles, was ein unbegränztes Vertrauen und kindliche Aufrichtigkeit den HH. Ständen eingeben, sie in den allergnädigsten väterlichen Busen ausschütten werden. Im Uebrigen verbleiben Se. k. k. Majestät den versammelten Reichsständen mit Allerhöchstihrer k. k. Gnade fernerhin zugethan." — Durch Se. k. k. Majestät, Ignaz v. Markus. Preßburg, den 28. September 1825.

Um 7 Uhr an demselben Abend war Hofball in dem Saale des Primatialpallastes, wobey die Damen in ungarischen Kleidern, der männliche Adel in Staatsuniform, das Militär aber in Uniform ohne Schärpe erschien. Die Versammlung war äußerst zahlreich und glänzend.

Am 1. October geruhten Se. k. k. apost. Majestät, von 7 bis 9 Uhr früh öffentliche Audienz zu ertheilen; nachher aber bis Mittags verschiedene Deputationen zu empfangen. Zuerst genoßen sämmtliche Reichstagsdeputirte aller königl. Freystädte das Glück, Sr. Majestät durch den k. ungar. Tavernikus, Hrn. Grafen Ant. Csiraky, einzeln und unter nahmentlicher Aufrufung eines Jeden vorgestellt zu werden. Dann erschienen nacheinander: eine Deputation der Stände des Preßburger Comitats, durch ihren Obergespan Hrn. Fürsten Jos. Palffy vorgestellt; der gesammte Stadtmagistrat; die Professoren der hiesigen königl. Akademie; die Geistlichen der evangelischen Gemeinde, und das Offiziercorps der bewaffneten Bürgermiliz. Se. Majestät hatten die allerhöchste Gnade, Sich mit allen diesen Branchen aufs Herablassendste und Huldvollste zu besprechen. Um halb 1 Uhr erhielt die obige, aus 32 Mitgliedern des Preßburger Comitats bestehende Deputation; auch die allergnädigste Erlaubniß, Ihrer Majestät der Kaiserinn-Königinn aufwarten zu dürfen, Allerhöchstwelche, indem Sie an jeden Einzelnen einige Worte richteten, dadurch dem ganzen Körper ein ausgezeichnetes Merkmahl allerhöchster Gnade zu verleihen geruhten.

Sonntag den 2. October versammelten sich vor 12 Uhr Mittags sämmtliche Reichsstände im Nationalcostume im Saale des Primatialpallastes, um 1) Sr. geheiligten Majestät dem Kaiser und König zu Allerhöchstdessen Nahmenstage die Glückwünsche der ganzen Nation feyerlichst darzubringen, und 2) um Ihrer Majestät der Kaiserinn-Königinn das in der siebenten Sitzung beschlossene Krönungsgeschenk ehrerbiethigst zu über-

reichen. Gleich nach 12 Uhr erschienen Se. Majestät der Kaiser in der Uniform Allerhöchstdessen Husaren-Regiments und unter Vortritt und Begleitung der Oberst-hofämter, der hier anwesenden Staatsminister (worunter auch Se. Durchl. der Fürst von Metternich ꝛc. in ungarischem Costume) ꝛc. und ließen Sich auf dem Throne nieder. Der Fürst-Reichs-Primas, als Wortführer dieser Versammlung, drückte hierauf in einer würdevollen lateinischen Rede an Se. Majestät die feyerlichen Glückwünsche der Reichstagsversammlung, und durch dieselbe auch der ganzen ungarischen Nation aus, welche Se. Majestät allergnädigst aufzunehmen und in einer ebenfalls lateinischen Antwort huldreichst zu erwiedern geruheten, worauf Sich Allerhöchstdieselben unter dem freudigsten Vivatruf der Versammlung zurückzogen. — Bald nachher erschienen Ihre Majestät die Kaiserinn-Königinn, unter Vortritt und Begleitung Allerhöchstihrer Hofdamen in dem Saale, und ließen Sich ebenfalls auf dem Throne nieder. Auch hier war der Fürst-Reichsprimas das Organ der Versammlung, indem derselbe in einer gleichfalls in lateinischer Sprache gehaltenen Anrede, das von den Ständen festgesetzte Krönungsgeschenk von 50,000 Ducaten, Nahmens der Reichsstände, Ihrer Majestät zu Füßen legte. In derselben Sprache geruhten Ihre Maj. huldvoll zu antworten und das Anerbiethen dankend anzunehmen, nachher aber die ganze Versammlung zum Handkuß zuzulassen. — Zur solennen Ueberreichung des Krönungsgeschenkes war eine eigne, aus schwarzem Ebenholze zierlich verfertigte, reich mit Gold beschlagene Chatouille bestimmt, die von zehn aus den Reichsständen gewählten Portatores, auf einer mit rothem Sammt bedeckten Bahre in die Versammlung getragen und auf der dritten Stufe des Thrones niedergesetzt wurde. Diese zehn Portatores waren: A. aus den Magnaten: die H. H. Grafen Franz Fekete, Emmerich Eszterházy, Vincenz Festetics und Cajetan Erdödy; — und B. von den Ständen: die H. H. Georg v. Bartal, Preßburger-, Paul v. Nagy, Oedenburger-, Joh. v. Niczky, Eisenburger-, Graf Jos. Descoffy, Szabolcser-, Baron Sigism. Perényi, Beregher- und Andr. v. Markovitsch, Poseganer-Comitats-Deputirte.

Beschreibung der Krönung Ihrer Majestät der Kaiserinn Caroline Auguste von Oesterreich, zur Königinn von Ungarn, am 25. September 1825.

So gewagt es ist, von großen merkwürdigen Ereignissen, die mit besonderer Feyer, Auszeichnung und Pracht begangen worden, ein solches Gemählde zu entwerfen, das der Einbildungskraft des Lesers nur einigermaßen entspricht, um so gewagter scheint es dem Herausgeber dieses Blattes, der Pflicht zu genügen, die Darstellung eines Ereignisses zu liefern, das, als allgemeine Nationalfeyer, nicht allein den Zeitgenossen, sondern auch noch späten Nachkommen höchst denkwürdig bleiben wird. Dieses ist die Krönungsfeyer Ihrer Majestät der Kaiserinn Caroline Auguste, deren Zeugen wir vor einigen Tagen waren, und die ein Denkmahl der erhabensten Herrscher-Huld, Milde und Güte von der einen, und der herzlichsten Verehrung, Liebe und Dankbarkeit von der andern Seite bleibt.

Einzig in seiner Art war Alles, was sich an Pracht und Glanz unsern Augen darboth. Juwelen, Gold und Silber in Fülle, blendeten — zumahl an diesem überaus schönen, heitern Tage unsere Augen; unsere Herzen aber wurden hingerissen beym Anblick unsers Vaters Franz und unserer, mit unendlichem Liebreitz geschmückten Landesmutter, die beyde den Freudenergüssen des zahllosen Volkes herablassend-wohlwollend begegneten. Schon vor Tagesanbruch begann in allen Gassen der Stadt eine große Regsamkeit, die mit jedem Augenblicke wuchs, je näher die achte Morgenstunde heranrückte. Menschen von jedem Alter und Geschlecht, Militair zu Fuß und zu Pferde, bedeckten die Straßen, und zwischen den vielen reich geschmückten Reitpferden und eleganten Equipagen, die, so wie jene, ihrer Bestimmung zueilten, sah man noch immer ankommende, mit Staub bedeckte Wagen, die zu der großen Zahl von Fremden, welche schon Tags zuvor eingetroffen waren, noch neue brachten. Wir fürchten nicht zu übertreiben, wenn wir die Zahl aller Fremden von nah und fern, nahmentlich aber von Wien, die diesen Tag in Preßburg verweilten, auf 15,000 anschlagen. Augenzeugen haben versichert, daß am Sonnabend und die folgende Nacht durch die ganze Wiener Poststraße mit einer dicht aneinander gereihten Wagenmasse bedeckt gewesen, und dazu müssen noch die Schiffe in Anschlag gebracht werden, die auf der Donau mit Fremden herabgeschwommen. Dem ruhigen, geborgenen Beobachter gewährte dieß Treiben und Drängen einer ungewöhnlichen Volksmasse ein eigenes Schauspiel; dem gebornen Preßburger aber stimmte das Gefühl, seine Vaterstadt, die heute zum sechszehnten Mahle Zeuge einer Krönungsfeyer werden sollte, so besucht und als Ziel von vielen tausend Wünschen und Verlangen errungen zu sehen, zu innigster Freude, an die sich der schmeichelnde Gedanke knüpfte, daß heute außerdem auch noch Millionen Entfernte dieser Stadt und ihres Jubels theilnehmend gedenken würden. — Mit Hinweisung auf die in unserer Nummer 76 enthaltene Beschreibung der h. Reichskrone in den Pallast Ihrer k. k. Majestäten und Rückführung derselben in die Capelle der Collegiat- und Stadtpfarrkirche, gehen wir nun zur Beschreibung der Krönung selbst über, die wir hier nicht nach Programmen, sondern so liefern, wie sie wirklich Statt fand.

Um 7 Uhr fuhren die beyden k. k. Commissäre und die Kronhüther in einem sechsspännigen viersitzigen Hofwagen aus dem Primatialpallaste zur Stadtpfarrkirche, wo die von den Reichsständen erwählten Deputirten ihrer bereits harrten. Nachdem die Thür zur Capelle, in

welcher die heil. Reichskrone aufbewahrt wird, von ihnen entsiegelt und aufgeschlossen worden war, übergab der erste der beyden k. k. Commissäre den Kronhüthern die Schlüssel zur Kiste, welche dieselbe öffneten, die Krone mit allen übrigen Insignien herausnahmen und sie auf die dazu hergerichteten Tische stellten, vor welchen sie so lange verweilten, bis sie, nach Ankunft Ihrer kk. Majestäten, von den Portatores übernommen wurden. Die beyden k. k. Commissäre verfügten sich nun in den Pallast Sr. Majestät zurück, und die Deputirten entfernten sich ebenfalls.

Nach der durch das Krönungsprogramm vorgeschriebenen Ordnung begaben sich die Reichsstände, so wie die Damen, die nicht zur Begleitung gehörten, und der Clerus unmittelbar in die Stadtpfarrkirche, um dort die Ankunft JJ. kk. MM. zu erwarten.

Im Schiff der Kirche waren eigne Tribunen für die Damen, Magnaten und Stände, so wie für das diplomatische Corps errichtet; und im Hintergrunde derselben befanden sich geräumige Bühnen für die übrigen Zuschauer, deren so viel, als der Raum zuließ, eingelassen wurden.

Im Presbyterium selbst war, nächst dem Hochaltare auf der Evangeliumseite, ein drey Stufen hoher Thron unter einem Thronhimmel auf einer Estrade für Se. Majestät dem Kaiser errichtet, und neben demselben, auf der fortgesetzten Estrade, befanden sich die Bethschämel für JJ. kk. HH die durchl. Erzherzoge, und neben diesen die Kniebänke für die Ritter des goldenen Vliesses und die Großkreuze der k. k. Orden.

In der Mitte des Presbyteriums befand sich der drey Stufen hohe Thron Ihrer Majestät der Kaiserinn, unter einem schwebenden Baldachin; zu beyden Seiten desselben, etwas rückwärts, waren die Sitze der beyden assistirenden Bischofe, und weiter rückwärts, die Bethschämel für die Obersthofmeisterinn Ihrer Majestät und die Gemahlinn des Judex Curiae, dann jene für die 12 dienenden ungarischen Pallastdamen.

Auf der Epistelseite endlich war der für den Fürsten Reichs-Primas vor einer rothsammtenen Rückwand errichtete Sitz, dann die Plätze für die beym Hochamte assistirenden Bischofe, ferner das Tischchen für die Hauskrone Ihrer Majestät, und die Kniebänke für die nicht fungirenden Reichsbarone und Magnaten.

(Die Fortsetzung folgt)

Königreich Großbrittannien.

Nachrichten aus London vom 24. September (in der Etoile vom 26. Abends) zufolge, war in einem seit der Rückkehr des Hrn. Canning nach London gehaltenen Kabinetsrathe entschieden worden, daß das Parlament in diesem Jahre nicht aufgelöst werden solle.

Königreich Frankreich.

Vermöge einer königlichen Verordnung vom 23. September soll künftig die Todtenfeyer des 16. Octobers 1793 zugleich mit der des 21. Jänners begangen werden.

Der Moniteur vom 23. September enthält I. Eine königliche Ordonnanz vom 16. September, welche verfügt: 1) die Commission, beauftragt, den Betrag der 5Procents, deren Umwandelung in 3Procents nachgesucht wurde, auszumitteln, ist ebenfalls beauftragt, a. den Betrag der in Folge jener Gesuche wirklich vollzogenen Inscriptionen von 3Procents zu verificiren; b. den Betrag der bis 22. September d. J. eingereichten Umwandelungs-Gesuche in 4½ Procents anzugeben. 2) An gedachtem 22. September wird die Commission sowohl die Verification der eingeschriebenen 3Procents, als die Register der Umwandelungs-Gesuche in 4½ Procents schließen, und 3) die Protokolle ihrer Operationen binnen 24 Stunden bekannt machen. 4) Die mit Urlaub abwesenden Commissionsglieder v. Bonville und Graf Berenger werden durch die HH. v. Freville und v. Frenilly ersetzt. — In Folge dieser Ordonnanz theilt der Moniteur II. das Protokoll gedachter Commission mit, geschlossen am 22. September um Mitternacht. Es geht daraus hervor, a. in Hinsicht der 3Procents: daß bis zum 5. August 30,692,479 Fr. Renten in 5Procents zur Umwandelung in 3Procents angemeldet — daß davon 30,574,116 Fr. Renten definitiv in 3Procents umgewandelt wurden, und daß die aus dieser Umwandelung herrührenden 3Procents 24,459,055 Fr. Renten betragen. b. In Hinsicht der 4½ Procents: daß 1,176,704 Fr. Renten in 5Procents zur Umwandelung in 4½ Procents angemeldet — daß davon 1,080,345 Fr. Renten definitiv in 4½ Procents umgewandelt wurden, und daß die aus dieser Umwandelung herrührenden 4½ Procents 972,228 Fr. Renten betragen.

Auf dieses Protokoll hin erstattete der Finanzminister Graf von Villele am 23. September dem Könige III. einen Bericht, worin er vorschlägt, die aus den Umwandelungen herrührende Herabsetzung der Zinsen der Staatsschuld, im Betrage von 6,223,198 Fr. jährlich — dem §. 5 des Gesetzes vom 1. May 1825 gemäß — sogleich zur Verminderung der Zusatz-Centimen der directen Steuern zu verwenden, und zwar a. der Grund-, persönlichen und Mobiliar-Steuer, um 5 Cent. für den Franc . . . . . . 5,457,464 Fr. 5 Cent.
b. der Thüren- und Fenstersteuer um 6 Cent. für den Franc . 768,748 — 98 —

Summe 6,226,213 Fr. 3 Cent.

welche die an den Zinsen ersparte Summe um ein Geringes überstiege. — Diesem Berichte ist IV. eine königliche Ordonnanz vom 23. September beygefügt, welche die oben bezeichnete Steuer-Verminderung für 1826 wirklich anordnet.

Der Oberst Fremont, Adjutant des Präsidenten von Hayti, und einer der beyden Senatoren, welche zu

der von Seite der haytischen Regierung Behufs der Unterhandlung einer Anleihe in Frankreich ernannten Commission, gehören, sind am 24. Sept. in Paris angekommen. Das dritte Mitglied der Commission wurde nächstens erwartet.

Außereuropäische Staaten.

Spanisches Amerika.

Der Congreß von Peru ist am 10. März aufgelöst worden, nachdem er die höchste Gewalt so ziemlich ohne Schranken in Bolivars Hände niedergelegt hatte. Zuletzt nahm er noch ein Gesetz an, das den Libertador bevollmächtigt, die Armee auf alle Puncte der Republik marschiren zu lassen, die etwa bedroht werden dürften, und sogar der Republik Columbia Truppen, Schiffe und alle andern Gegenstände zu liefern, deren sie bedürfen könnte. — Bolivar hat hierauf unter Anderm durch einen Beschluß die Hindernisse aus dem Wege geräumt, die den fremden Kaufleuten so nachtheilig waren; sie sind jetzt befugt, ihre Handelsspeculationen ohne Dazwischenkunft eines peruanischen Consignatärs zu verfolgen, und genießen die nähmlichen Rechte wie die Peruaner, bezahlen aber auch die nähmlichen Abgaben.

Der brasilianische General Araujo e Silva zeigte dem General Sucre aus seinem Hauptquartier in St. Anna am 26. April an, daß er Chiquitos vermöge einer für dasselbe ehrenvollen Capitulation eingenommen und laut derselben unter einstimmigen Acclamationen der Einwohner dem großen Reiche Brasilien einverleibt habe, weßhalb er sich aller Feindseligkeiten, die er auch abzuwehren wissen würde, enthalten solle. Dem Militär-Befehlshaber der (Plata-) Provinz St. Cruz zeigte er zugleich an, daß, wenn derselbe sich nicht ruhig verhalte, er kommen, ihn und seine Truppen vernichten und zum Denkmahl für die Nachwelt in der Stadt St. Cruz keinen Stein auf den andern lassen wolle.

Eine nordamerikanische Zeitung enthält folgende Nachrichten aus Buenos-Ayres, vom 21. Juny: „Das Land um Monte-Video ist noch immer im Stande der Empörung. Zwei Kriegsschiffe und ungefähr 1600 Mann sind von Rio de Janeiro in Monte-Video zur Vertheidigung der Festung angekommen. Auch sind bereits Scharmühel unter deren Mauern vorgefallen. Eine brasilianische Kriegsbrigg visitirt alle vorbeyfahrende Schiffe. Indessen herrscht zu Buenos-Ayres die tiefste Ruhe; man erwartet aber bald den Krieg mit Brasilien ausbrechen zu sehen. Zu Monte-Video liegt eine Korvette aus Rio de Janeiro mit Depeschen an die Regierung von Buenos-Ayres, sie soll unverzüglich nach letzterer Stadt absegeln; der Congreß ist versammelt und berathschlagt über das Bündniß der verschiedenen Provinzen." — Eine andere spätere Nachricht erzählt, am 5. July wären drey Kriegsschiffe von Monte-Video nach Buenos-Ayres abgesegelt, in der Absicht, sich zu überzeugen, ob diese Regierung den Vorsatz habe, den Insurgenten Beystand zu leisten, was im Falle einer bejahenden Antwort von dem Kaiser von Brasilien als eine Kriegserklärung betrachtet werden würde. Demzufolge mache man zu Monte-Video große Zurüstungen, in der Meinung, daß Letzteres der Erfolg der Sendung seyn werde. Man setze alle Kriegsschiffe und 25 Kanonierschaluppen in Bereitschaft. In der Stadt befänden sich 6 bis 8000 Mann. Die Insurgenten ließen von der Landseite nichts in die Stadt eingehen, ohne starke Abgaben zu bezahlen.

Cours in Wien.

Am 5. October war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53—, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 93¹¹/₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, 129¼; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1182½ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Zwey Nächte in Valladolid.
Morgen: Donna Diana.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Gisperl und Fisperl.
Morgen: Alle sind verheirathet.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Krähwinkler in der Residenz.
Morgen: Sieben Mädchen in Uniform. — Rinaldo d'Asti.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 280

Der Wanderer.

Freytag, den 7. October 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.875	28 7Z. 9P	+ 12.5	+ 3.5	N. still.	Heiter.
	3 Uhr Nachmitt	27.915	28 8 3	+ 15.0	+ 11.3	SO. schwach.	——
	10 Uhr Abends	27.928	28 8 5	+ 15.5	+ 5.2	SO. ——	——

Die Krönungsfeyer zu Preßburg.

Nachstehendes ist die Fortsetzung der (in unserm gestrigen Blatte abgebrochenen) Beschreibung der Krönung Ihrer Majestät der Kaiserinn Caroline Auguste von Oesterreich zur Koniginn von Ungarn, am 25. Sept. 1825.

Die Obersthofämter, Minister, geheimen Räthe und Kämmerer fanden sich vor acht Uhr in der Antekammer Sr. Majestät ein; die Obersthofmeisterinn Ihrer Majestät aber und die diensthuenden Pallastdamen versammelten sich in den Gemächern Ihrer Majestät der Kaiserinn-Königinn. Um dieselbe Zeit verfügte sich auch Se. kaiserl. Hoheit der Erzh. Reichspalatin, nebst den Reichsbaronen und Magnaten, in den Pallast Sr. Majestät; der gesammte Stadtmagistrat aber wartete unten am Thore.

Gleich nach acht Uhr traten JJ. kk. MM. aus den innern Gemächern heraus und stiegen unter gewöhnlicher Vortretung und Begleitung, die Treppe des Pallastes herab. Se. Majestät der Kaiser und König setzten Sich hier, mit Hülfe des k. ungar. Oberstkämmerers und des k. k. Leibbereiters, zu Pferde; Ihre Maj. die Kaiserinn aber bestiegen, mit Hülfe Ihres Obersthofmeisters, die goldreiche, mit 6 prächtigen, federgeschmückten Schimmeln bespannte offene Chaise.

Während dem Geläute aller Glocken begann nun der Zug und bewegte sich, unter dem freudigsten Jubelruf einer unermeßlichen, auf den Gässen, in allen Fenstern, auf eigens erbauten Tribunen und sonstigen günstigen Localitäten zusammengedrängten Menschenmasse, über den Hauptplatz, die Sattler- und Michaelergasse, zum Michaelerthore hinaus, über den Barmherzigenplatz, beym Lorenzerthor herein, durch die lange Gasse in die Stadtpfarrkirche, in folgender Ordnung fort:

1. Eine Abtheilung Kürassiere; 2. Zwey Hofeinspanier zu Pferde; 3. Die Diener der Reichsbarone, Magnaten und Stände in Livree, zu Fuß; 4. Die k. k. Dienerschaft in Livree, mit den Trompetern und Paukern, zu Fuß; 5. Zwey Hoffouriere in Gala, zu Pferde; 6. Ein Kammerfourier zu Pferde; 7. Die k. k. Edelknaben in rothen goldbesetzten Galakleidern, zu Fuß; 8. Die k. Truchsesse (Aulae familiares), die Stände und die k. k. Kämmerer, zu Pferde; 9. Die Magnaten, geheimen Räthe und Minister, zu Pferde; 10. Die Ritter, Commandeurs und Großkreutze der k. k. Orden; letztere, so wie 11. die Ritter vom goldenen Vließ, mit umhängenden Ordenskolanen, alle zu Pferde; 12. Der Herold des Königreichs, in herkömmlicher alterthümlicher Tracht, mit aufgesetzter Mütze und aufrecht getragenem Heroldstabe, zu Pferde; 13. Der k. ungar. Obersthofmeister mit dem Stabe, zu Pferde; 14. Se. kaiserl. Hoheit der durchl. Erzherzog Reichspalatin, mit umhängenden Ordenskolanen, zu Pferde; 15. ein Zug der k. k. Trabanten-Leibgarde mit klingendem Spiele, unter Anführung ihres Secondlieutenants (die Uebrigen begleiteten Ihre Majestäten zu beyden Seiten); 16. der das apostolische Kreuz vortragende Bischof mit Mozette, Rochette und Baret, zur Rechten, und 17. der Stellvertreter des k. ungar. Oberststallmeisters mit entblößtem, aufrecht gehaltenem Staatsschwerte, zur Linken, beyde zu Pferde; 18. Se. Majestät der Kaiser und König in ungarischer Feldmarschalls-Uniform, mit den Ordens-Insignien geschmückt, zu Pferde. Zu beyden Seiten, etwas rückwärts, ritten die beyden Capitäne der k. ungarischen und der k. k. Trabanten-Leibgarde; dann der k. ungar. Oberstkämmerer und der General-Adjutant Sr. Majestät; der Leibbereiter ging zu Fuß, zu beyden Seiten aber der Stadtmagistrat mit entblößtem Haupte; 19. Ihre Majestät die Kaiserinn-Königinn in ungarischer Kleidung und ungarischem Kopfschmucke, in oben erwähnter Chaise, an deren Seiten drey und drey Leiblakayen gingen; rückwärts ritt Allerhöchstderselben Obersthofmeister; 20. die k. ungarische Leibgarde in Gala, mit vier Trompetern und unter Anführung ihres Premierlieutenants; 21. fünf sechsspännige viersitzige Hofwagen, in welchen die Obersthofmeisterinn Ihrer Majestät, die Gemahlinn des Judex Curiae und die dienenden ungarischen Pallastdamen fuhren, begleitet von ihren Dienern in Livree

und mit entblößtem Haupte; den Schluß machte er eine Compagnie Grenadiere und eine Division Kürassiere.

Auf allen Gassen und Plätzen, welche der Zug passirte, war Militär und die bewaffnete Bürgermiliz in voller Parade, mit Fahnen und Musikchören aufgestellt; neben der Stadtpfarrkirche aber stand Infanterie und Cavallerie.

Bey der Ankunft vor dem Haupteingange der Kirche stiegen Se. Majestät der Kaiser, mit Hülfe des k. ungarischen Oberstkämmerers und des k. k. Leibbereiters, vom Pferde; Ihre Majestät die Kaiserinn aber unterstützte der Oberstihofmeister beym Aussteigen aus dem Wagen. Hier wurden Ihre k. k. Majestäten von dem Fürsten Reichs-Primas und dem Clerus im Pontifikal-Ornate feyerlich empfangen, und nachdem Allerhöchstsie, auf rothsammtenen goldbesetzten, vom k. k. Hofceremoniarius auf einem ausgebreiteten Teppich hingelegten Polstern kniend, das Kreutz geküßt und von dem Reichsprimas das Weihwasser empfangen hatten, erhoben Sie Sich unter oben erwähntem Beystand und verfügten Sich unter Trompeten- und Paukenschall, Vortragung des Kreutzes und Vortritt der infulirten Geistlichkeit und des Fürstprimas Consecrators, in die Kirche gegen die Sacristey, wobey Ihren Majestäten die durchlauchtigsten Erzherzoge, der kon. ungar. Oberststallmeister, der Bischof mit dem apostol. Kreutze, der Reichsherold, der k. ungar. Obersthofmeister, und Se. kais. Hoheit der durchl. Erzh. Reichspalatin vorangingen, zu beyden Seiten aber, etwas rückwärts, begleiteten: die Capitaine der erwähnten 2 Leibgarden, der königl. ungar. Oberstkämmerer und der Generaladjutant Sr. Maj.; die k. ungar. Garde aber leistete zur Rechten und Linken, und außerhalb derselben die k. k. Trabanten-Leibgarde die Begleitung. Letztere besetzte auch die Thür der Kirche und der Sacristey, und stellte sich ebenfalls, im Schiff der Kirche, zu beyden Seiten an den Tribunen auf. Ihre Maj. die Kaiserinn aber, wurde von Allerhöchstihrem Obersthofmeister geführt, seitwärts von den beyden assistirenden Bischöfen and rückwärts von den Pallastdamen begleitet. Die Schleppe des Kleides wurde von der Obersthofmeisterinn getragen. Se. Maj. der Kaiser und König trat, in Begleitung Sr. kais. Hoheit des durchl. Erzh. Reichspalatin, des k. ungar. Obersthofmeisters, dann zweyer assistirenden Bischofe (des Zengger und des Diacovárer); — Ihre Maj. die Kaiserinn-Königinn aber, geführt von Ihrem Obersthofmeister, und in Begleitung des Weßprimer- und der zwey assistirenden Bischöfe (des Erzbischofs von Kalocsa und des Bischofs von Agram), wie auch der Obersthofmeisterinn, der Gemahlinn des Judex Curiae und der diensthuenden Pallastdamen, in die Sacristey. Den übrigen Hofdamen wurden, während dem Verweilen Ihrer Maj. in der Sacristey, von den dazu beauftragten Commissären die für sie bestimmten Plätze in den Tribunen angewiesen. Die Träger der Reichsinsignien blieben mit der ganzen übrigen Begleitung an der Thür der Sacristey zurück.

(Die Fortsetzung folgt.)

Memorabilien aus meiner Reisetasche.

Von

F. C. Weidmann.

(Drey Tage in Padua.)

(Fortsetzung.)

Die Universität mit ihren Instituten.

Das Universitätsgebäude selbst, hier Palazzo degli Studii, oder bloß il Bò genannt, ist ein herrliches Werk der Baukunst, ganz der Würde und Wichtigkeit eines solchen Institutes angemessen. Sansovino erbaute es. Die Cicerone's ermangeln indessen nicht, auch hier ihr ewiges Palladio ungesäumt vernehmen zu lassen, obschon Palladio hier gar nichts zu thun hatte. Die Republik trug die Kosten des Baues. Sie müssen sehr bedeutend gewesen seyn, denn der Bau begann im Jahre 1493, und währte neun und fünfzig Jahre. Erst 1552 war das Werk beendigt. Das Ganze ist im edelsten Style, und gewährt wie gesagt, einen imposanten Anblick. Die dorischen cannelirten Säulen des Portales sind sehr schön gearbeitet. Der große Hof zeigt ebenfalls ein sehr edles Bild; ringsum laufen zwey Gallerien; diese ruhen auf großen schönen Säulen von dem sogenannten Costosasteine. Die erste Ordnung der Gallerie ist dorisch, die obere jonisch. Ringsum im Hofe erblickt man die marmornen Wappenschilde und Denkmahle der berühmtesten Professoren, welche die Hochschule verherrlichten. Dieses ist eine höchst zweckmäßige, würdevolle Verzierung des Gebäudes, welche eine mächtige Wirkung hervorbringt.

Ich besah sodann das anatomische Theater. Es wurde im Jahre 1594 nach der Angabe des berühmten Serviten und Theologen Fra Paolo Sarpi, welcher große Mann auch ausgebreitete Kenntnisse in der Naturlehre besaß, errichtet. Es faßt gegen 600 Personen. Die Stufensitze erheben sich im Zirkel, und jeder Zuschauer kann alles nach Gefallen sehen. Der berühmte Morgagni war hier bis zum Jahre 1772 Professor; seine Werke sind in der wissenschaftlichen Welt bekannt und geachtet. Ihm folgte Ant. Caldani, welcher sich ebenfalls sehr rühmlich bekannt gemacht hat. Seine Institutiones haben in der Pathologie und Physiologie vieles aufgeregt. Die Sammlung physikalischer Instrumente hat der Graf von Paleni, welcher selbst viele dieser Instrumente erfand oder verbesserte, an die Universität geschenkt. Dieß geschah im Jahre 1740. Die Sammlung war in Hinsicht der Instru-

mente, welche großentheils von den ausgezeichnetsten englischen, französischen und italienischen Künstlern verfertigt waren, nach dem damahligen Stande der Wissenschaft, als eine der bedeutendsten ihrer Art betrachtet, und als solche anerkannt. Bey der Entwickelung der physikalischen Wissenschaften, wie sie seit den letzten fünfzig Jahren Statt fand, kann diese Sammlung nun nicht mehr diesen Anspruch behaupten, doch ist sie noch immer beachtenswerth. Bis 1777 war der gelehrte Benedictiner von Monte Cassino, Gian-Alberto Colombo, Vorsteher dieser Sammlung. Ihm folgte der Conte Stratico, ein ebenfalls gewandter und tüchtiger Physiker. Ihm folgte der Professor Santini. Das Naturaliencabinet ist eine Schenkung des berühmten Leibarztes Kaiser Carl des VI. an die Universität. Es ist nach den gegenwärtigen Begriffen und Standpuncten der Wissenschaft ganz unbedeutend an Quadrupeden, Ornithologie, Entomologie u. s. w. Doch enthält es schätzbare Fossilien, Reptilien u. dgl. Der Sohn Vallisneri's war Professor der Naturgeschichte. Ihm folgte 1778 der berühmte Abbate Fontis, durch seine Werke über Dalmatien u. s. w. in der wissenschaftlichen Welt rühmlich bekannt. Gegenwärtig ist Herr Renier Professor der Naturgeschichte.

Noch muß ich hier zweyer Institute der Universität erwähnen, welche ich zwar nicht selbst gesehen habe, welche aber dennoch zu wichtig sind, als daß sie hier mit Stillschweigen übergangen werden könnten. Das eine ist eine Hebammenschule, welche zuerst D. Alagrio Calza aus Bologna in seinem eigenen Hause errichtete, und welche von ihm mit vielen, die anatomischen Demonstrationen versinnlichenden Abbildungen theils in Bildhauerarbeit, von dem Bologneser Bildhauer Manfredini verfertigt, theils in Wachs bereichert worden ist. Auch fügte er eine Sammlung der Instrumente bey, deren man sich zur Operation bey solchen Lagen zu bedienen pflegt, und vermehrte das Ganze durch viele Skelette beyderley Geschlechtes. Diese Anstalt ward lange Zeit als die vorzüglichste ihrer Art in Italien betrachtet. Morgagni verband später seinen ganzen anatomischen Apparat mit dieser Anstalt. Gegenwärtig ist Herr Malacarne daselbst Professor. Das chemische Laboratorium ward ebenfalls erst in der letzten Zeit der Republik errichtet. Ein geistreicher Mann aus Cephalonien, der Graf Marco Carburi, ward von der Republik auf eine metallurgische Reise gesendet. Er bereisete Ungarn, Ober- und Nieder-Teutschland und Schweden, besuchte alle Bergwerke, und kam auf dieser Reise auch mit den berühmtesten Chemikern der durchwanderten Länder in Berührung, weil er dieser Wissenschaft mit besonderer Vorliebe nachhing. Nach seiner Rückkehr nach Italien errichtete er eine Schule der Chemie, welche wegen der Feuersgefahr in das abgelegene einsame Stadtviertel San Giacomo verlegt wurde. So entstand hier das Laboratorium, das Theater der Experimente, das Kabinet der Instrumente und chemischen Präparate u. s. w. Auch die Mineralien-Sammlung, welche Carburi von seinen Reisen mitbrachte, wurde hier aufgestellt. Carburi selbst wirkte als Professor mit dem regsten Eifer für die Wissenschaft. Die Republik ließ 1772 ihm zu Ehren eine Denkmünze prägen, und Kaiser Joseph der II. beehrte sein Laboratorium mit einem langen Besuche und bezeugte ihm in schmeichelhaften Ausdrücken seine Zufriedenheit. Gegenwärtig bekleiden die Herren Melandri und Mandruzzato die Lehrstühle der Chemie an der Hochschule.

Ich begab mich sodann zum Schlusse dieses genußreichen Vormittags nach dem botanischen Garten und nach der Sternwarte. Der botanische Garten in Padua war der erste, welcher in Europa angelegt ward. Dieß geschah auf Befehl und Kosten der Republik im Jahre 1546. Er liegt zwischen den Kirchen Santa Giustina und San Antonio. Der Grund, auf welchem er angelegt ward, gehörte der Giustinenkirche. Man erkaufte den Platz, und legte den Garten nach den Zeichnungen des Andrea Riccio an. Bald darauf folgten die Medicäer, die Stadt Bologna und die Holländer dem Beyspiele der Republik, und es entstanden die botanischen Gärten zu Pisa, Florenz, Bologna und Leyden, denen bald viele andere folgten. Der Garten in Padua erhielt im Laufe der Jahrhunderte viele Umstaltungen und Verschönerungen, bis er in seine jetzige Form gebracht wurde. Große Verdienste um dieses Etablissement erwarb sich der vorige Professor der Botanik, Herr Marsigli. Man gelangt über eine Brücke zum Portale. Innerhalb desselben steht linker Hand die Wohnung des Professors, rechter Hand jene des Gärtners. Auf dieser Seite stehen auch die Treibhäuser, und ein kleiner Raum für die seltensten exotischen Pflanzen, damit sie bey rauher Witterung sogleich untergebracht werden können. Auf der andern Seite legte Herr Marsigli ein schönes Arborat an. Der Garten ist rund, mit einer Mauer umgeben, die sich in einer Balustrade von schönem istrischen Marmor endet. Die Springbrunnen geben ihm vielen Reiz. Auch die Büsten der berühmten Professoren der Botanik an der hiesigen Hochschule: Prosper Alpinus, Pontedera, Fabio Colonna u. s. w. gewähren einen schönen Anblick. Auch die Büsten des Dioscorides, Salomo u. s. w. fanden hier ihren Platz. Marsigli war ein ausgezeichneter Gelehrter seines Faches. Er machte große Reisen durch ganz Europa, und war ein eifriger Sammler. Seine botanische Bibliothek, und sein Herbarium fielen der Universität anheim. Gegenwärtig ist Herr Bonato Professor der Botanik. Der geschätzte Gelehrte Herr Raumer, Verfasser der Geschichte der Hohenstauffen, hat in seinem Werke: „Herbstreise nach Venedig“ ein sehr strenges Urtheil über die Universität von Padua überhaupt, und den botanischen Garten insbesondere ausgesprochen; ich glaube aber, Herr Raumer, den ich übrigens

verdienter Massen sehr hoch schätze, hat ein wenig durch die grüne Brille gesehen, was den Herren Ausländern öfters geschieht, wenn sie von unserm Kaiserstaate reden. Wohl kann sich der botanische Garten von Padua nicht mit den Riesenanlagen Schönbrunns, Kews u. s. w. messen, aber er macht auch gar keinen Anspruch auf solchen Rang. An Reichthum und Schönheit ausländischer Bäume und perennirender Staudengewächse kann er jedoch immer vorzüglich genannt werden, und jene großen ungeheuren Anlagen abgerechnet, kann er sich in dieser Hinsicht schon mit den übrigen teutschen Gärten in Parallele setzen, wenn er schon in Hinsicht auf Menge und Schönheit exotischer Treibhaus-Topfpflanzen etwas zurücktreten muß. Die Bemerkung, daß man bey Bewilligung der Gelder für die Treibhäuser auf die natürliche Hitze des Landes gerechnet habe, ist durchaus grundlos, und ich wünschte, Raumer hätte so etwas nicht gesagt. Daß im Lehrvortrage Gebrechen sich finden mögen; daß die Cryptogamie vernachläßigt ist, will ich dahin gestellt seyn lassen; aber man muß nicht die Splitter im Auge Anderer sehen, so lange man selbst Balken im eigenen stecken hat. Exempla sunt odiosa! Der botanische Garten, so wie er ist, läßt freylich wohl Manches zu wünschen übrig, aber vieles ist schon zur Verbesserung geschehen, und vieles wird noch geschehen, so wie denn in diesem Zweige der Wissenschaft der österreichische Kaiserstaat stets einen ehrenvollen Platz zu behaupten wußte, und nicht zu bezweifeln ist, daß dieses wichtige Institut der Paduaner Hochschule von der Aufmerksamkeit der Verwaltung nie außer Auge gelassen wird.

(Die Fortsetzung folgt.)

Mancherley.

Die würtembergische Stadt Steinheim an der Murr ist in der Nacht vom 15. zum 16. September wieder von einer Ueberschwemmung heimgesucht worden, welche die im vorigen Spät-Jahre zwar nicht an Dauer, aber an Größe und Heftigkeit übertraf. Nach 5 Uhr Abends kam ein über zwey Stunden anhaltender Wolkenbruch, so daß die Murr in reißenden Wellen, beynahe Mannshoch, zum Thore hereinstürzte, und in wenigen Minuten der ganze untere Theil des Orts mehrere Schuhe tief im Wasser stand. Bald stieg auch der Bottwar-Bach mehr als 12 Fuß über seinen gewöhnlichen Wasserstand, füllte die ganze Breite des Thales aus, drang verwüstend weit in die umliegenden Gärten ein, schwemmte den Boden weg, riß Zäune und Mauern mit sich fort, zerstörte zum Theil die über ihn führende Brücke, hob die größten Quader aus den Seiten-Mauern, und der für ihn bestimmte, schon theilweise gegrabene Kanal wurde wieder zugeschwemmt. Durch die Bottwar, welche die ganze Nacht wie der größte Strom tobte, wurde auch die Murr noch höher geschwellt, und überstieg die im vorigen Jahre erreichte Höhe noch um einen halben Schuh. Bis gegen Mitternacht stieg das Wasser, gegen Morgen aber fiel es schnell; doch stand es noch am 16. Mittags so hoch, daß man in den ebenen Straßen mit Schiffen umherfuhr.

— Neulich wurde Jemanden zu Paris im Schauspielhause eine Uhr gestohlen; kaum merkte dieß der Eigenthümer, als er rief: „Es ist gerade sieben; in einigen Minuten wird meine Uhr repetiren; sie hat einen sehr starken Schlag, und wird mir schon verrathen, wo sie steckt.“ Sehr erschrocken versuchte der Dieb sich aus dem Staube zu machen, und ward eben dadurch entdeckt.

Cours in Wien.

Am 6. October war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53⅛, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 93¹¹/₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821. —; Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1185⅛ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Donna Diana.
Morgen: Der Botaniker. — Der Secretär und der Koch.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Alle sind verheirathet.
Morgen: Gisperl und Fisperl.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Sieben Mädchen in Uniform. — Rinaldo d'Asti.
Morgen: Raoul der Blaubart.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

N^ro. 281

Der Wanderer.

Sonnabend, den 8. October 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.960	28	8L.	9P.	+ 12.5	+ 4.5	SO. still.	Heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.950	28	8	8	+ 14.5	+ 12.5	SO. schwach.	—
	10 Uhr Abends	27.930	28	8	5	+ 13.5	+ 5.6	SO. —	—

Kaiserthum Österreich.

Nachstehendes ist die Fortsetzung der (in unserm gestrigen Blatte abgebrochenen) Beschreibung der Krönung Ihrer Majestät der Kaiserinn Caroline Auguste von Oesterreich zur Königinn von Ungarn, am 25. Sept. 1825.

Nachdem Se. Maj. der Kaiser mit der Krone und dem Mantel Königs Stephan I., Ihre Maj. die Kaiserinn aber mit der die Stelle der Hauskrone vertretenden Krone geschmückt worden waren, erhoben die Portatores Insignium die Reichskleinodien auf sammtenen, mit Gold gezierten Kissen, und nun verfügten sich Alle, unter Trompeten- und Paukenschall, zum Hochaltar in folgender Ordnung: 1. Der consecrirende Reichsprimas mit dem assistirenden Clerus, unter Vortragung des Kreuzes; 2. Die k. k. Hoffouriere; 3. Die Edelknaben; 4. Die k. k. Kammerfouriere; 5. Die Truchsesse (Aulae Reg. famil.), Stände, Kämmerer, Magnaten und geh. Räthe; 6. Die Ritter, Commandeurs und Großkreuze der k. k. Orden; 7. Die Ritter vom goldenen Vließe; 8. Der Herold des Königreichs, mit dem Heroldsstab und bedecktem Haupte; 9. Der k. ungar. Obersthofmeister mit dem Stabe; 10. Die beyden k. ung. Kronhüther; 11. Die Portatores der Reichs-Insignien; 12. Der durchl. Erzherzog Reichspalatin; 13. Der Bischof mit dem apost. Kreuze und der Stellvertreter des k. ungar. Oberststallmeisters, mit entblößtem Schwerte; 14. Die durchlauchtigsten Erzherzoge kaiserl. und königl. Hoheiten; 15. Se. Maj. der Kaiser und König, mit der Krone und dem Reichsmantel, dessen Schleppe zwey Edelknaben trugen, geschmückt mit den Ordenszeichen, zwischen den Capitänen der Garden; der k. ungar. Oberstkämmerer und der erste Generaladjutant Sr. Majestät begleiteten etwas rückwärts, die ungar. Garden folgten zur Seite Ihrer Majestäten und der durchl. Erzherzoge bis zu dem Sanctuarium, wo sie sich aufstellten; 16. Ihre Majestät die Kaiserinn, mit der substituirten Krone auf dem Haupte, geführt von Allerhöchstihrem Obersthofmeister, in Begleitung der zwey assistirenden Bischöfe und der Obersthofmeisterinn, die die Schleppe des Kleides Ihrer Majestät trug; die Gemahlinn des Judex Curiae und die übrigen diensthuenden Hofdamen folgten.

Se. Majestät bestiegen den auf der Evangeliumseite errichteten, oben gedachten Thron; der Stellvertreter des k. ungar. Oberststallmeisters mit gezogenem Schwerte stellte sich zur Rechten auf die zweyte Stufe, der k. ungar. Obersthofmeister mit dem Stabe aber auf die dritte Stufe desselben; auf der fortlaufenden Estrade nahmen der Capitain der ungar. Leibgarde und der erste Generaladjutant Sr. Maj. ihre Plätze gleichfalls zur Rechten. Vorwärts an den Stufen des Throns stand der Herold mit dem Stabe und mit bedecktem Haupte, welches er jedoch bey der Wandlung und während der Communion entblößte. Zu beyden Seiten des Throns standen die assistirenden Bischöfe, auf der dritten Stufe, zur Linken Sr. Maj. aber der k. ungar. Oberstkämmerer; der Capitain der k. k. Trabanten-Leibgarde und der Bischof mit dem apost. Kreuze standen auf der Estrade.

Ihre Maj. die Kaiserinn nahmen auf den für Allerhöchstdieselbe in der Mitte des Sanctuariums errichteten Throne den Bethschämel ein; die Obersthofmeisterinn, dann die Gemahlinn des Judex Curiae und die übrigen Pallastdamen begaben sich in die für sie bestimmten Bethschämel. Der Obersthofmeister stand Ihrer Maj. zur rechten Seite; die zwey assistirenden Bischöfe verfügten sich zu den für sie bestimmten Sitzen; die Portatores Insignium traten auf die Evangeliumseite an den Altar und gaben die Insignien den Bischöfen, die sie dann auf denselben legten. Hierauf nahm der durchl. Erzh. Reichspalatin mit den Portatores auf der Evangeliumseite, neben dem Throne Ihrer Maj., den Platz ein und das Hochamt begann.

Während der Absingung der Epistel breitete der Hofceremoniarius von der Evangeliumseite auf die Stufen des Altars einen mit Gold gestickten Teppich aus, und legte auf die unterste Stufe ein mit Gold verziertes Kissen; auf die zweyte Stufe aber stellte er einen klei-

nen Schämel mit zwey gleichfalls mit Gold durchwirkten Kissen.

Nach Absingung der Epistel stiegen Se. Majestät mit der Krone auf dem Haupte, vom Throne herab und verfügten Sich, in Begleitung des k. ungar. Obersthofmeisters und des k. ungar. Oberstkämmerers, ferner der beyden Leibgarde-Capitäne und der assistirenden zwey Bischöfe, zum Altare.

Eben so wurde Ihre Maj. die Kaiserinn, nachdem Allerhöchstderselben die substituirte Krone durch den Obersthofmeister vom Haupte genommen, von dem k. k. Schatzmeister auf einem gestickten Kissen empfangen und sodann auf ein eigens dazu bestimmtes Tischchen gestellt worden war, von Ihrem Obersthofmeister in Begleitung der assistirenden Bischöfe und der ihr nachfolgenden Obersthofmeisterinn, der Gemahlinn des Judex Curiae und der übrigen Pallastdamen, zum Hochaltare geführt, wo nun der Hofceremoniär Sr. Majestät dem Kaiser das Pontificale überreichte, Se. Maj. aber die Formel Reverendissime Pater postulamus aussprach und damit Ihre Maj. die Kaiserinn den am Altare sitzenden Reichsprimas vorstellte. Hierauf kehrten Se. Maj in der obengedachten Begleitung zum Throne zurück. Ihre Maj. aber knieten an der untersten Stufe auf dem dazu bereiteten Kissen nieder, küßten das Allerhöchstihr durch den Consecrator gereichte Kreuz und beugten Sich, als derselbe die Litaney aller Heiligen zu bethen begann, auf die vorhin erwähnten, von dem Hofceremoniarius dazu hergerichteten Kissen. Während dieser Zeit nahm der durchl. Erzherzog Reichspalatin, mit Beyhülfe des k. ungar. Obersthofmeisters, die Reichskrone von dem Haupte Sr. Majestät herab und stellte sie auf den Hochaltar.

Als der Vers „ut omnibus fidelibus defunctis" angestimmt wurde, erhob Ihre Majestät die Kaiserinn das Antlitz, blieb aber kniend bis zum Ende der Litaney, worauf der Consecrator, nach Vorschrift des Pontificale, mit dem durch den Hofceremoniär gereichten heiligen Oehle Ihre Maj. die Kaiserinn zweymahl am rechten Arme und einmahl zwischen den Schultern salbte. Bey dieser Ceremonie stellte sich die Obersthofmeisterinn, die Schleppe des Kleides Ihrer Maj. haltend, zur rechten, der Obersthofmeister aber zur linken Seite der Kaiserinn, die Gemahlinn des Judex Curiae aber und die übrigen Pallastdamen versahen den nöthigen Dienst.

(Der Beschluß folgt.)

Bey dem am 4. d. M. eingetretenen Nahmensfeste unsers allergnädigsten Landesfürsten war den Bewohnern dieser Hauptstadt nicht das Glück beschieden, Ihn in ihrer Mitte zu verehren; aber durch Seine väterliche Sorgfalt und Liebe, so wie durch ihre Ergebenheit und Treue, ihren und den Herzen aller biederen Bewohner des Kaiserstaates immer nahe, war dieser Tag nicht minder sowohl hier als im ganzen Umfange der Monarchie ein mannigfaltig gefeyertes stilles Fest, welches Gottesdienst, Handlungen der Wohlthätigkeit und die innigsten Segenswünsche und heißesten Gebethe für das Wohlergehen und die lange Erhaltung des allgeliebten Monarchen auf das Rührendste bezeichneten. — In den Schauspielhäusern der Hauptstadt wurde bey besonderer Beleuchtung des äußeren Schauplatzes das jedes österreichische Herz innigst ergreifende Volkslied: „Gott erhalte Franz den Kaiser! ꝛc." unter allgemeiner, lebendiger Theilnahme des zahlreich versammelten Publicums abgesungen, und von den lautesten Zeichen der aufrichtigsten Liebe und ungeheuchelten Verehrung begleitet.

Das hohe Nahmensfest Sr. Majestät des Kaisers und Königs feyerte der Verein der ersten österreichischen Sparkasse und der damit vereinigten allgemeinen Versorgungs-Anstalt am 4. October durch Gebeth bey feyerlicher Messe zu St. Peter.

Am Vorabende wurden dem aus Veranlassung dieser Feyer und jener des Errichtungstages der ersten österreichischen Sparkasse zusammen berufenen Ausschusse folgende Resultate über den Fortgang beyder Anstalten vorgelegt.

Am letzten Sept. zeigte der Kassestand der Sparkasse ein Gesammtvermögen von . 2,452,015 fl. 44 kr. CM.

Interessenten zählt sie 13,040.

Seit dem Abschlusse mit letzten September 1824 hat die Sparkasse somit zugenommen an Gesammtvermögen um . . . . 1,175,808 fl. 32 kr. CM an Interessenten um 4921.

Das Revirement vom Schlusse des Monaths September im Jahre 1824 bis zum Schlusse des September 1825 beträgt 22,906,090 fl. 13 kr. in Conv. Münze. Bey der am hohen Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers am 12. Februar 1825 errichteten, folglich noch nicht volle 8 Monathe bestehenden allgemeinen mit der ersten österreichischen Sparkasse vereinigten Versorgungs-Anstalt war bis zum 3. October:

an ganzen Einlagen .	348	mit 69,600 fl. — kr. CM.
an theilweisen als Angabe auf 320,600 fl. CM.	1603	mit 30,075 fl. 8 kr. CM.
Zusammen	1951	mit 99 675 fl. 8 kr. CM.
an gebührenden Zinsen	. . .	1306 fl. 27 kr. CM.

Also ein Gesammtbetrag von 100,981 fl. 35 kr. CM. eingegangen, und daraus bereits ein Reservefond von 5453 fl. CM. nachgewiesen.

Wien, den 3. October 1825.

Vom Ausschusse der ersten österreichischen Sparkasse und der damit vereinigten allgemeinen Versorgungs-Anstalt.

Königreich Spanien.

Die Gaceta de Madrid vom 15. September enthält ein königliches Decret, wodurch eine Commission unter dem Nahmen: Königliche consultative Regierungs-Commission (Junta Real consultativa del gobierno) errichtet wird, die dem Ministerial-Rathe hülfreich an die Hand gehen und sich mit den im Decrete nahmhaft gemachten, für die Monarchie höchst wichtigen Gegenständen beschäftigen soll. Nachstehendes ist der Inhalt dieses Decrets:

„Die fortschreitende Abnahme des Wohlstandes Meiner vielgeliebten Unterthanen war eine unvermeidliche Folge der Umwälzungen und Drangsale, die Mein Königreich heimgesucht haben. Da es jedoch Meinem väterlichen Herzen versagt ist, ihren Leiden unverzüglich abzuhelfen, und sie für ihre Verluste zu entschädigen, so wünsche Ich wenigstens die Vermehrung der Lasten, welche sie drücken, zu vermeiden, ohne deßhalb die Mir von der göttlichen Vorsehung anvertraute Monarchie in Verfall gerathen zu lassen, oder die Erfüllung der Mir auferlegten Pflichten zu vernachlässigen. Unablässig mit diesem Gegenstande beschäftiget, habe Ich Mich, nach der reiflichsten Erwägung desselben, so wie seine Wichtigkeit es erheischte, überzeugt, daß die Steuern, so viel wie möglich, nach den Vermögensumständen der Contribuenten bemessen, und diese zum Maßstab derselben genommen, zugleich aber die unumgänglichsten Bedürfnisse des Staates ausgemittelt, und seine Ausgaben blos auf das Allernothwendigste beschränkt werden müßten. Aufmerksame Untersuchung des innern Zustandes der Nation, ihres Reichthums, ihrer Erzeugnisse, so wie des Umfanges ihrer Hülfsquellen; Einführung der strengsten Sparsamkeit in allen Zweigen der Staats-Verwaltung; Vermeidung aller unnützen, und möglichste Beschränkung der als unumgänglich nothwendig erkannten Ausgaben; Aufhebung aller Pensionen für die Zukunft, und Einziehung der bestehenden, so weit solches mit der Gerechtigkeit vereinbar ist; Abschaffung aller doppelten Gehalte ohne Unterschied der Stände, Aemter und Personen; billige und verhältnißmäßige Verminderung der Gehalte nach den Graden; Verbesserung und festere Begründung des Staatscredits, damit derselbe Vertrauen einflöße, und sichere, sowohl physische als moralische, Garantien sowohl inner- als außerhalb Meiner Staaten darbiethe, welche die Möglichkeit gewähren, Anleihen zur Deckung des aus dem Mißverhältniß der Einnahmen zu den Ausgaben entspringenden Deficits zu erhalten, wobey zu gleicher Zeit für die Bezahlung der Zinsen der rechtmäßig anerkannten Schulden mit der gewissenhaftesten Genauigkeit zu sorgen ist; endlich Bewerkstelligung der nothwendigen Reformen und Aenderungen in allen Verwaltungszweigen; — dieß sind die Grundlagen, worauf die Wohlfahrt und der Flor Meines Volkes, so wie der Glanz und die Würde Meiner Krone gebaut werden müssen.“

„Für ein Werk von so großer Wichtigkeit, welches emsiges Nachdenken und eine gründliche Untersuchung dessen, was Gerechtigkeit und Politik erheischen, erfordert, sind weder die Arbeiten Meines Ministerial-Rathes, dem es an Zeit mangelt, noch der Eifer Meiner einzelnen Staats-Secretäre, die unablässig mit den Regierungs-Angelegenheiten beschäftiget sind, hinreichend. Es mußten denselben daher andere durch ihre Treue und ihrer Anhänglichkeit an Meine Person, so wie durch ihre Talente und ihre praktischen Kenntnisse in den verschiedenen Verwaltungs-Zweigen empfehlenswerthe Männer beygesellt werden. Demzufolge und in Berücksichtigung dessen, was Mir am 26. letztverflossenen Monaths August von Meinen Ministern des Krieges, der Marine und der Finanzen vorgeschlagen worden, habe Ich für dienlich erachtet, Nachstehendes zu beschließen:

Art. 1) Es soll eine unmittelbar von Meinem Ministerial-Rathe abhängige Auxiliar-Commission unter dem Nahmen: „Königliche consultative Regierungs-Commission“ errichtet worden.“

„2) Diese Commission wird lediglich consultativ seyn, und ihre Sitzungen und Berathungen nach den Vorschriften und Statuten einrichten, welche Ich, auf den Vorschlag Meines Ministerial-Rathes, genehmigen werde.“

„3) Ihre Attribute werden seyn: a. Die sorgfältigste Untersuchung des gegenwärtigen Zustandes aller Verwaltungszweige des Staates, so wie der Hülfsquellen, welche sie darbiethen; Vergleichung derselben mit den Hülfsquellen, welche die Monarchie vormahls darboth, und Erwägung der Verluste und Aufopferungen Meiner Unterthanen, so wie des Verfalls, worin sich die Nation befindet; b. Vergleichung des frühern Reichthums mit demjenigen, auf den man jetzt, in Betracht der gegenwärtigen Lage der Umstände und Hülfsquellen, rechnen kann; c. stufenweise Klassificirung der Contribuenten, nach diesen Berechnungen, mit Berücksichtigung der Möglichkeit, die Einzelnen zu Bestreitung der Staatsbedürfnisse ins Mitleid zu ziehen, ohne ihre Nothdurft zu vermehren; d. Berechnung der jährlichen Summen, deren die Regierung bedarf, um die Würde Meines Thrones, die Meiner Person und Meiner Familie zu behaupten, Meine Erbstaaten ungeschmälert zu erhalten und die Militär-Macht des Staates und die Erfüllung seiner Verpflichtungen zu sichern; Entwerfung einer richtigen Bilanz der Ausgaben und Einnahmen, vermittels dieser Daten und approximative Bestimmung der Differenz oder des hieraus hervorgehenden Deficits, so wie der zu dessen Deckung angemessenen Mittel; e. Ertheilung von Gutachten in Betracht der Verminderung, Vermehrung, Reform, oder Modification der Steuern,

Abgaben und Contributionen; Untersuchung, ob die dieselben betreffenden Gesetze im Einklange mit dem gegenwärtigen Zustande der Personen, Orte, Zeiten und Umstände stehen; Ertheilung ihres Gutachtens über die Concession von Privilegien, Dispensen und Exemtionen, über jedes neue Administrativ-Reglement; über Anleihe-Unterhandlungen; allgemeine Contracte oder Unternehmungen; über den Zustand der Ausgaben jedes Ministerial-Departements; über die Vermehrung oder Aufhebung von Stellen und Aemtern; über Ersparnisse, Reformen, Gehaltabzüge, und überhaupt alles, was den ökonomisch-legislativen Theil der Verwaltung betrifft."

„4) Diese Commission hat ihr Gutachten über jeden andern Gegenstand abzugeben, den Ich oder Meine Minister derselben zur Berathung vorlegen werden.

„5) Es werden derselben, Behufs ihrer vollständigen Instruction, ohne Ausnahme und Verzug, alle Actenstücke, die sie von den Ministerien, den Behörden, Gerichtshöfen, Bureaux und Corporationen verlangen wird, verabfolgt werden.

„6) Diese Commission soll bestehen aus Don Francisco Xavier Castaños, Staatsrath und Generalcapitän Meiner Armeen, als Präsidenten; D. Anselmo de Rivas, Staatsrath; D. Diego de la Cuadra, Honorär-Staatsrath; dem hochwürdigsten Erzbischof von Mexico (D. Pedro Jose de Fonte); dem hochwürdigsten Erzbischof von Saragossa (D. Bernardo Francisco Caballero); dem hochwürdigen Bischof von Palencia (Don Juan Francisco Martinez y Castillon); dem hochwürdigen Pater Cyrillus Alamada, Generalvicar des Franciscaner-Ordens; Don Ramon Montero, Secretär des geheimen Staatsrathes; Marquis de la Reunion, General-Lieutenant; Grafen von Guaqui, General-Lieutenant; D. Antonio Pilon, Majorgeneral Meiner Marine; D. Francisco Marin, vom hohen Rath von Castilien; Don Jose Hevia y Noriega, von demselben Rathe; D. Bruno Vallarino, vom Rath beyder Indien; D. J. Maria Parga, vom Finanz-Conseil; D. Antonio de Elola, Armee-Intendanten; D. J. Juan Pinilla, Schatzmeister bey der Armee; D. Luis Gargollo, Mitglied des Cadizer Handelsstandes; Don Andreas Caballero, Mitglied des Madrider Handelsstandes; D. Augustin Perales, Marine-Intendanten. Ich behalte Mir die Ernennung der andern Mitglieder dieser Commission vor, deren Anzahl jedoch nicht über 25, mit Einschluß des Präsidenten, betragen darf.

„7) Kein Mitglied dieser Commission wird, als solches, einen Gehalt oder sonst eine Gratification beziehen.

„8) Ich befehle Meinem Ministerialrath, alles Nöthige zur schleunigen Vollziehung Meiner allerhöchsten Entschließung, so schnell als möglich vorzubereiten, damit das künftige Jahr unter den Auspicien einer ökonomischen Organisation beginnen möge, welche die Finanzen so wie die Wohlfahrt Meiner Unterthanen, auf feste Grundlagen, und gerechte und wirksame Gesetze zu stützen geeignet ist. San Ildefonso, den 13. September 1825. — An den Präsidenten Meines Ministerial-Rathes. (Eigenhändig vom Könige unterfertigt.)

Politisches Allerley.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben am 11. September die Reise in die südlichen Provinzen des Reiches angetreten. Allerhöchstdieselben begeben sich zuerst nach Taganrog. — Se. Maj. der König von Preußen haben die unverzügliche Zurückzahlung der preußischen, in Holland abgeschlossenen Anleihe anbefohlen. — Zu Paris galten am 28. Sept. die Consol. 5 Perz. 99 Fr. 45 Cent.; die 3 Perz. 71 Fr. 50 Cent.

Vermischte Nachrichten.

Oeffentliche Blätter erzählten uns vor einigen Tagen den Angriff, welchen sieben bewaffnete Männer auf den Postwagen bey Montabaur unternommen, und, ohne die Reisenden zu mißhandeln, den größten Theil der Effecten geraubt hatten. Ein Preis von 500 Gulden wurde herzogl. nassauischer Seits auf die Entdeckung der Verbrecher gesetzt. Nach so eben eingehenden Nachrichten hat einer der Theilhaber an jenem Postwagenraub die That eingestanden und die Mitschuldigen angegeben, worauf nicht nur die sechs Räuber sogleich eingezogen worden sind, sondern auch der größte Theil des geraubten Geldes wieder vorgefunden wurde.

Cours in Wien.

Am 7. October war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53⅛, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94⅞. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, 129¼; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1187 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Der Wanderer.

Sonntag, den 9. October 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.880	28	7L	10P	+ 12.0	+ 4.0	SO. schwach.	Heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.858	28	7	6	+ 14.8	+ 13.8	SO. —	—
	10 Uhr Abends	27.860	28	7	7	+ 13.0	+ 5.0	SO. —	—

Der Monath October.

Freunde, was senkt ihr den Blick, der sonst von Wonne gestrahlet,
Mürrisch und düster und stumm? — Hat ihn ein Unfall getrübt?
Oder des Sommers, des sonnigen, des Leben erzeugenden, Scheiden?
Flieht mit dem wärmenden Strahl euch aus dem Busen die Lust?
Freunde, genießet der fröhlichen Jugend! — Freuden und Schmerzen,
Irdischer Lebensbahn flüchtiges wechselndes Loos,
Wogen den Sterblichen zu im bunten Gemische die Götter.*)
Währet denn ewig die Lust, schwindet denn nimmer die Qual?
Freue sich denn des bunten Spieles ein Jeder;
Schnöde verschmähet es nicht, was euch der Augenblick beut!

Gütiger denket Mutter Natur, die ewige Liebe. —
Wer im tiefen Gemüth feurig die Liebende liebt,
Wer im kindlichen Glauben der heiligen Allmacht vertrauet:
Den drückt sie mütterlich hold in den rosigen Arm;
Schlinget um ihn die goldnen Gewebe himmlischer Wonnen,
Daß seinem trunkenen Blick ewiger Lenz nur sich zeigt.

*) Man vergleiche damit die schönen lateinischen Verse des pohlnischen Dichters Sarbivius:

Bene mutuo
Rerum consuluit jugo
Naturae dominus, quod niveis nigra,
Laetis occuluit tristia. Qui bona
Rerum de vario deliget agmine
Consulto sapiet Deo.

R — y.

Wie sie auch schaffe und wirke in nie ermüdender Regung —,
Zaubert dem Lieblinge sie stets nur die Freude herbey.
Rasch entflohen des Lenzes blumenumgürtete Horen,
Phoebus matterer Strahl drohet des Herbstes Verlust.
Kühler Winde Geflüster durchzittert die kühleren Räume,
Vom blaßblickenden Baum wehen sie schaurig das Laub;
Düster steht er nun da, im Wehmuthsrauschen verlassen,
Der sonst reizgeschmückt stolz in die Lüfte sich hob.
Dichter Nebelschleyer verhüllt die liebliche Gegend —
Seht doch den freundlichen Strahl, wie er in Dunst sie verweht!
Wie er verscheuchet die trägen schweren Tropfen des Segens,
Die dem trüben Schooß nächtiger Wolken enthau'n!
Oben der farbige Bogen des Glaubens, des Hoffens, der Liebe,
Im Verklärungsglanz unten die stillere Flur;
Rings die farbigen Wälder, die bunten Gebirge voll Leben,
Auf dem braunen Gefild sprießet das zartere Grün.
Winzer entlasten die Reben von duftenden purpurnen Trauben,
Jubeln und preisen entzückt, Vater Lyäus, dich hoch!
Sammeln freudig die Frucht, die der herbstliche Segen noch spendet.
Muntere Jünglinge dort locken in's trügrische Netz
Gierige Vögel und hier des krystallnen Teiches Bewohner.
Durch das dichte Gebüsch eilet der Jäger in Hast;
Lieblich ertönet sein Horn, doch angsterweckend dem Wilde,
Das dem rüstigen Arm jauchzender Sieger erliegt. —
Doch schon ziehet die Nacht dort herauf auf dunkelen Schwingen;
Jeglicher eilet in Lust heim in das traute Gemach,
Wo ihn des Hauses innige stillere Freuden empfangen

Diesen der Liebe Glück, jenen der Freunde Besuch.
Glücklicher der in der liebenden Gattinn und Kinder Umarmung;
Götternähe beglückt selig den traulichen Kreis.*)

Der October hat begonnen, der zweyte Herbstmonath nach dem Kalender, aber unter unserm Himmelsstriche in der That zugleich der letzte; denn der dritte Herbstmonath, der November, verdient bey uns schon zu dem Winter gezählt zu werden. Im October biethet uns die Natur jene Früchte der Frühlings- und Sommerzeit, die zu ihrer Reife einer längeren Zeit als die übrigen bedürfen: die Winterbirnen und Winteräpfel, Pflaumen, Kastanien, Nüsse, Quitten, Trauben, an und bereitet sich zum Winterschlaf, um gleichsam neue Kräfte für das künftige Jahr zu sammeln. Die Blumen, jene holden Kinder des Frühlings, sind beynahe alle von den Fluren und aus den Gärten verschwunden. Das falb gewordene Laub fällt von den Bäumen ab. Die Tage sind kürzer und meistens schon rauh, sehr häufig windig und regnerisch. Doch werden wir auch noch mitunter durch schöne heitere, selbst warme Herbsttage erfreut und in das Freye eingeladen. Selbst den alten Weibern, die doch so sehr die Wärme lieben, weiset man im gemeinen Leben den Sommer im Anfange des Octobers an. An Naturfreuden und Unterhaltungen fehlt es in diesem Monathe keineswegs. Die Obsternte, die alles belebende Weinlese, die Jagd, der Vogelfang gewähren genug Unterhaltung und besonders die Weinlese befördert die Geselligkeit. Die Weinlese macht in Weinländern diesen Monath zum belebtesten, und belohnt in gesegneten Weinjahren die Mühe der Weinbauer reichlich. Möge dieß auch in diesem Herbste, wie es wirklich den Anschein hat, der Fall seyn. Möge uns der Herbst auf den Bergen und Hügeln bey Tokay, Ménesch, Carlowitz, Oedenburg, Rust, Sanct Georgen und Pösing Nectar auf den Hügeln und Bergen bey Schomlo, Neßmil, Erlau, Ofen, Szexard und in Oesterreich einen guten Tischtrunk spenden; dann wollen wir ihm zu Ehren singen:

Der Herbst, der Herbst, der Vater schlanker Reben,
Das ist so unser Mann;
Ihr Freunde, auf! der brave Herbst soll leben!
Auf! stoßt die Gläser an!

Zwar geh'n noch wohl die andern Jahreszeiten
So hin und wieder an;
Doch seht, der Herbst gibt uns solid're Freuden,
Die keine geben kann.

Der süße Lenz mit seinen Zephiretten,
Ros' und Vergißmeinnicht,
Ist nicht für uns! — den laßt nur den Poeten; —
Die brauchen ihn, wir nicht.

*) Aus Adolph Eschens poetischem Kranze: Die Monathe.

Der Sommer? — Ey, das wär' ein Herr College:
Von lauter Sonnenschein
Wird Amor und Gevatter Bacchus träge;
Im Sommer schmeckt kein Wein. —

Der Winter? — hm! mit dem ist nicht zu spassen,
S'ist schon ein alter Herr;
Da setzt's so Schnee und Eis und rothe Nasen
Und solcher Dinge mehr.

Der Herbst, ihr Herren, der Herbst das ist der Rechte,
Der ist für uns gemacht;
Da gibt's euch so die schönen langen Nächte,
Wo Schäfer Amor wacht.

Und schläft er ja, Freund Bacchus weiß zu rathen;
Er kellert frischen Wein,
Weckt schmunzelnd ihn, und weiß ihn einzuladen
Zu neuen Schäferey'n.

Drum singt: Der Herbst, der Vater schlanker Reben,
Das ist so unser Mann;
Ihr Freunde singt: der brave Herbst soll leben!
Auf! stoßt die Gläser an!*)

Doch übergehen wir von dieser poetischen Tändeley auf das ernste Gebieth der Philologie und der Antiquitäten, wie in den bisherigen Aufsätzen des Wanderers über die Monathe.

Der Monath October hat seinen lateinischen Nahmen von Octo (acht) daher, weil er im Romulischen Jahre, welches mit dem März begann und nur zehn Monathe hatte, der achte Monath war. Der Nahme blieb auch dann, als der Nachfolger des Romulus, Numa Pompilius, die Monathe Januar und Februar beyfügte und dem März vorsetzte. Zwar befahl der Kaiser Domitian, daß der October nach seinem Nahmen Domitianus genannt werde, aber nach dem Tode dieses Tyrannen wurde wieder der Nahme October gebraucht.

In diesem Monathe feyerten die Römer, die gleichfalls im October die Weinlese anstellten, folgende Feste: am 12. die Augustalien, eigentlich festliche Spiele, die dem Octavianus Augustus zu Ehren, nach Beendigung seines armenischen Feldzuges im Jahre 734 seit der Erbauung Roms, jährlich angestellt wurden; am 13. die Fontinalien (Fontinalia), an welchen man die Brunnen und Quellen (fontes) feyerlich bekränzte; am 15. ein Fest des Kriegsgottes Mars, besonders ein Wettrennen mit Pferden auf dem Marsfelde (Campus Martius), nach dessen Endigung ihm ein Pferd geopfert wurde; am 19. das Armilustrium oder die Waffenmusterung, von Kriegern in voller Rüstung gefeyert.

*) Läßt sich singen nach der Melodie des Rheinweinliedes von Claudius: „Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher" u. s. w.

Im griechischen Jahre entsprach dem römischen und unserm October die zweyte Hälfte des Monaths Maemacterion (Μαιμακτηριων, von Ζευς Μαιμακτης, Jupiter impetuosus, turbulentus, pluvius, ventosus, so genannt) und die erste Hälfte des Monaths Pyanepsion (Πυανεψιων), von den in ihm gefeyerten Pyanepsien, einem Feste zu Ehren des Helden Theseus, der sammt seinen Gefährten einst zu Athen in diesem Monathe mit allerley Früchten bewirthet wurde (πυανος bedeutet eigentlich eine Hülsenfrucht).

Teutsch wird der October sehr schicklich Weinmonath genannt. Die Magyaren nennen ihn im gemeinen Leben Mind Szent hava (Allerheiligen-Monath), weil er vor Allerheiligen (1. November) fällt, aber auch Szüret hava (Weinlese-Monath).

Rumy.

Nachträgliche Notiz über den Soldaten-Nestor Ladislaus Sculteti in Wien.

Als Beytrag zur vaterländischen Ehre.

(S. Wanderer 1825 Nr. 252.)

Ich hatte während meiner Anwesenheit in Wien das Vergnügen, den von Herrn v. Csaplovics in der Iris und im Wanderer Nr. 252 ehrenvoll erwähnten Nestor der k. k. Armee, Ladislaus Sculteti, bey Gelegenheit eines in der Hofburgpfarrkirche der Augustiner Statt gefundenen Requiems, wozu eine Abtheilung des löbl. Baron Kienmayer Husaren-Regiments, in welchem derselbe sich noch gegenwärtig befindet, ausgerückt war, zu sehen. Schon der Anblick dieses ehrwürdigen silberhaarigen Kriegers erfüllte mich mit einer Art freudiger Rührung; noch mehr aber ergriff mich und gewiß jeden fühlenden Zuseher, die bey dieser Feyerlichkeit in Menge versammelt waren, ein wahrhaft erhabenes Beyspiel echt kriegerischer Würde, welches sich unsern Augen darboth, und zugleich den schönen Beweis lieferte, wie der ungarische National-Heldensinn sich auch hierin vorzugsweise so erhaben ausspricht, das Alter in den Kriegern durch achtungsvolle Auszeichnung gebührend zu ehren. Als die Feyerlichkeit nähmlich geendet hatte und die aufgestellten Truppen-Abtheilungen abdefilirt waren, nahmen zwey subalterne Offiziere des Regiments (deren Nahmen mir leider nicht bekannt sind) den nebst ihnen bey der Feyerlichkeit in der Kirche anwesend gewesenen Silbergreis, jeder unter einen Arm, und führten ihn so über den Josephsplatz langsam bis zu den bey der kaiserlichen Reitschule stehenden Miethwägen, wo sie ihn mit der liebevollsten Sorgfalt in einen hineinhoben. Einer dieser Herren setzte sich sodann zu ihm in den Wagen und geleitete ihn nach Hause. Alle Augen sahen innig bewegt auf diese rührende Scene.

Kann sich der wahre Soldatengeist und die erhabene Würde dieses Standes wohl auf eine schönere Art aussprechen?

Pesth. Carl Stielly.

Tagsbegebenheit.

In der Nacht vom 13. auf den 14. September brach zu Ollern V. O. W. W. (zur freyherrl. v. Geymüllerschen Herrschaft Hollenburg gehörig) und zwar in dem Wirthschaftshofe Nr. 16 Feuer aus, welches die Dachungen dieses, so wie dreyer Bauernhäuser in Asche legte. Den zweckmäßigen Löschanstalten, so wie der angestrengten schnellen Hülfeleistung verdankt man es, daß diese Feuersbrunst keine weitere Folge hatte. Obschon die Veranlassung dieses Brandes nicht mit Verläßlichkeit ausgemittelt werden konnte, so ist doch viel Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß selber durch Selbstentzündung des auf dem Stallboden in großer Menge aufgehäuften Heues entstanden ist.

Der erwähnte Wirthschaftshof, so wie eines der mitabgebrannten Bauernhäuser, sind bey der k. k. privil. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt assecurirt.

Mancherley.

Der Vicomte Desbassyns de Richemont, der in einer besondern Sendung nach Indien den Weg dorthin zu Land, über Rußland und Persien macht, ist am 15. April von Tiflis abgereist. Bey dem Fürsten von Karaclissa, einem gebornen Georgier, fand er eine freundliche Aufnahme. In Natschwan schickte ihm der Kronprinz von Persien, Abbas Mirza, einen Mihmandar (Begleitungs-Commissär) entgegen, und in einiger Strecke vor Tauris ward er von dem Sohne des Statthalters, den ein Secretär des Prinzen Abbas Mirza begleitete, an der Spitze einer zahlreichen Reiterschaar becomplimentirt. Der Prinz hatte mit dem Herrn von Richemont einige öffentliche und eine zweystündige besondere Audienz, in der er ihn sehr auszeichnete. Acht Tage darauf gab er ihm und seinem Gefolge ein Gastmahl, welchem, zu nicht geringer Verwunderung der Franzosen, auch der Scharfrichter beywohnte; in den Audienzsaal sah man die Bildnisse von Alexander, Selim und Napoleon. Den 27. May hatte der Vicomte seine Abschieds-Audienz. In seinem Gefolge befindet sich der Botaniker Bélanger, dem seine Eigenschaft als Arzt, auch Zutritt in die Harems verschaffte. Am 30. May wollte Herr von Richemont seine Reise nach Teheran fortsetzen.

— Ein englischer Capitän Nahmens John Gough, 35 Jahre alt, hat sich kürzlich in Paris erschossen. Dieser Mann wohnte seit dem 8. Februar in Paris, im Hotel

de Castille, wo er für sein Logis monathlich 400 Fr. zahlte. Als er starb, war er dem Wirth 2457 Fr. schuldig, die ein Landsmann großmüthig für ihn bezahlt hat. Man hat zwey zerrissene Lotterielose und zwey versiegelte Briefe bey ihm gefunden, die an seinen Vater und seinen Bruder adressirt sind.

— In China soll es schon vor dreytausend Jahren Uhren gegeben haben. Ein irländischer Missionär hat kürzlich aus China eine Uhr nach England gebracht, welche im J. 1007 verfertigt wurde. Diese Uhr ist mit den feinsten Zierrathen geschmückt, und zeigt die Stunden, Minuten und Secunden; seit 40 Jahren war diese Uhr nicht reparirt worden, und wich doch nur um 10 Minuten ab.

Charade.

(Viersylbig.)

Vier Sylben hab' ich nun im Sinn,
Versucht, sie zu ergründen;
An erster kann ich, wie ich's hin
Und her bedenk', nichts finden,
Als daß sie einen Mittellaut,
Dem ein Vocal sich angetraut,
Im Stand ist, zu verkünden.
Die Letzten, die man seiner Zeit
Dem Bacchus gab zum Besten,
Sind in der ganzen Christenheit
Gestrichen aus den Festen;
Und s'Ganze, das ich recht verblümt
Euch möcht' vor Augen legen,
Ein Ländchen ist's, so hoch berühmt
Der schönen Mädchen wegen,
Daß man im ganzen Orient
Fürwahr nicht einen Moslem kennt,
Der nicht, von Gluth verzehret,
Ein Schätzchen d'raus begehret.

X—y.

Logogriph.

Was sechs Laut' in Einem Wort,
Sind sie recht gestellt, verkünden,
Dürfte wahrlich, schnellt man's fort,
Wenig seines Gleichen finden,
In Bezug auf das, was Ihr
Leicht ersehen könnt aus Vier. —
Fünfe könnten den Charaden
Und den Räthseln selten schaden.
Diesem, ich gesteh' es schließlich,
Wären sie wohl auch ersprießlich.

X—y.

Auflösung

der im Wanderer Nr. 275 enthaltenen Charade:
Hausfreund.

Richtige Auflösungen wurden eingesendet von Dlle. Caroline Kurtz, dann von den HH. Daniel Hoffmann und Joseph Hesse in Neutitschein.

Berichtigung.

In Nro. 278 1. Sp. 1. Z. ist zu lesen: „Auf die Statue ꝛc.; — und S. 3, Sp. 2, Z. 6 v. o. soll es heißen „gewonnen" statt entnommen.

Cours in Wien.

Am 8. October war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94⅞. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821, —; Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1190 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Coriolan.
Morgen: Der Spieler.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Gisperl und Fisperl.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Raoul der Blaubart.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 283

Der Wanderer.

Montag, den 10. October 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.900	28	8L	1P	+	12.0	+	3.3	N.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt	27.898	28	8	0	+	13.0	+	12.5	N.	—	—
	10 Uhr Abends	27.899	28	8	1	+	12.0	+	7.3	N.	—	Heiter.

Allerhöchste Nahmensfeyer Sr. k. k. Majestät zu Preßburg.

(Aus der Preßburger Zeitung.)

Das am 4. d. M. eingefallene Nahmensfest Sr. Majestät des Kaisers und Königs ist von allen Classen der hiesigen Einwohner um so herzlicher und inniger durch Gebeth und mit den frömmsten Wünschen für Sein längstes Wohlergehen begangen worden, weil wir gerade jetzt das Glück genießen, Ihn, den Allgeliebten, mit väterlichen Sorgen um die Wohlfahrt dieses Reiches aufs Neue beschäftigt, in unserer Mitte zu verehren. — Aus Nachstehendem ersehen unsere Leser, wie die Feyer dieses Tages öffentlich begangen wurde.

Um 9 Uhr früh versammelte sich das sämmtliche hier garnisonirende Militär, aus dem Grenadierbataillon Dobler, zwey Bataillons von Mayer Infanterie, dem Kürassierregimente Kronprinz Ferdinand bestehend, nebst Geschützabtheilung von 8 Zwölfpfündern mit der nöthigen Bedienung, auf der Fürstenallee, wo dasselbe ein Quarree formirte, in dessen Mitte ein Zelt zur Abhaltung des Gottesdienstes aufgeschlagen war. Außer Sr. königl. Hoheit dem Landes-Commandirenden, General der Cavallerie ꝛc. Erzherzog Ferdinand, hatte sich auch die sämmtliche hier anwesende hohe Generalität, das ganze Offiziercorps und viele andere Standespersonen eingefunden, um der Messe andachtsvoll beyzuwohnen, nach deren Beendigung die aufgestellten Truppen drey Salven gaben, die von den auf dem Schlosse aufgepflanzten Kanonen durch hundert Schüsse erwiedert wurden. — Um 10 Uhr war feyerlicher Gottesdienst in der Collegiat- und Stadtpfarrkirche. Se. fürstl. Gnaden der Reichsprimas selbst pontificirte unter äußerst zahlreicher Assistenz das solenne Hochamt, dem Se. kaiserl. Hoheit der durchl. Erzherzog Reichspalatin, dann der hohe Adel, die Magnaten und Stände, der Comitats- und der Stadtmagistrat, die Professoren der königl. Akademie, das Offiziercorps der bewaffneten Bürgermiliz, viele ausgezeichnete Personen und ein großes gemischtes Publikum andächtig beywohnten. — In der evangelischen Kirche ward um 8 Uhr Gottesdienst durch Gesang, Gebeth und Predigt gehalten, dem die Gemeinde sehr zahlreich beywohnte, um des Himmels höchsten Segen für das fernere Wohlergehen des theuern Landesvaters zu erflehen. — Auch in der großen Synagoge der hiesigen Israeliten-Gemeinde wurde dieser Tag festlich gefeyert. Die Synagoge war prächtig drapirt und verziert, und das Gebeth für den König und das königliche Haus wurde mit Andacht abgesungen. — Abends darauf, als am eingefallenen Kirchweihfest, war die Synagoge prachtvoll erleuchtet, und beym Umgang mit der Tora wurde das beliebte Volkslied in hebräischer Sprache abgesungen.

Im städtischen Theater wurde Abends vorher, bey vollständiger Beleuchtung des äußern Schauplatzes und bey überfülltem Hause, welches auch die durchlauchtigsten Erzherzoge kaiserl. und königl. Hoheiten zu beehren geruhten, „das Turnier zu Kronstein," Ritter-Lustspiel, gegeben; vor Anfang der Vorstellung aber das herrliche Volkslied: „Gott erhalte Franz den Kaiser!" unter allgemeiner Theilnahme des Publikums gesungen, und vom Orchester eine von dem Hrn. Capellmeister Eckschlager eigens componirte Fest-Ouverture mit Beyfall aufgeführt. Am Tage der Nahmensfeyer selbst gab die ungarische Schauspielergesellschaft das Festspiel: „Stephan und Gisella," von Komlossy in der Nationalsprache bearbeitet, vor dessen Anfang ebenfalls das obige Volkslied in ungarischer Sprache gesungen wurde.

Am Montag, den 3. October, um 10 Uhr fand abermahls eine militärische Production, und dießmahl auf der Haide bey Fragendorf Statt, wozu die zwey Bataillone des Infanterieregiments Baron Mayer und das Kürassierregiment Erzh. Ferdinand Kronprinz ausgerückt waren. Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserinn, so wie die durchlauchtigsten noch hier befindlichen Erzherzoge kaiserl. und königl. Hoheiten trafen gegen 9 Uhr in großer glänzender Suite ein, und sahen den ver-

schiedenen, präcis ausgeführten Evolutionen der Truppen zu, worüber dann Se. Majestät der Kaiser Ihr Allerhöchstes Wohlgefallen zu erkennen zu geben geruheten.

Die Krönungsfeyer zu Preßburg.

Nachstehendes ist die Fortsetzung der (in unserm gestrigen Blatte abgebrochenen) Beschreibung der Krönung Ihrer Majestät der Kaiserinn Caroline Auguste von Oesterreich zur Königinn von Ungarn, am 25. Sept. 1825.

Nach der Salbung verfügten Sich Ihre Majestät, geführt von Ihrem Obersthofmeister und in Begleitung der zwey assistirenden Bischöfe, zur Abtrocknung hinter den Altar. Sobald Ihre Majestät zu dem Hochaltar zurückgekehrt, und auf derselben Stufe, wie früher, niedergekniet waren, setzte der Weßprimer Bischof die ihm von dem Obersthofmeister dargereichte Hauskrone auf das Haupt Ihrer Majestät; der durchl. Erzherzog Reichspalatin aber hob die heil. Reichskrone von dem Kissen und stellte sie dem Reichsprimas zu, der sie, mit Hochsiddesselben Beyhülfe, einige Augenblicke auf die rechte Schulter Ihrer Majestät hielt, womit nun die Krönung vollzogen war.

Hierauf gab der Fürst-Reichsprimas Ihrer Majestät der Königinn das Scepter in die rechte, den Reichsapfel aber in die linke Hand, und begleitete Höchstsie, sammt den assistirenden Bischöfen, unter Trompeten- und Paukenschall zum Throne, wo er, auf der oberen Stufe desselben und Ihrer Maj. zur Rechten stehend, den Lobgesang: Te Deum laudamus anstimmte. In diesem Augenblicke ertönten alle Glocken und das aufgestellte Militär sowohl, wie auch die auf dem königlichen Schlosse aufgepflanzten 20 Zwölfpfünder gaben Salven.

Nach abgesungenem Te Deum trat der Fürst-Primas wieder vor den Hochaltar, der Weßprimer Bischof aber nahm die Hauskrone von dem Haupte Ihrer Majestät herab, und übergab sie dem Obersthofmeister, der sie dann dem kön. ungar. Schatzmeister einhändigte, welcher sie auf das bestimmte Tischchen stellte, das ihm von Ihrer Majestät übergebene Scepter aber sammt dem Reichsapfel auf die ihm von den Portatores Insignium dargereichten Kissen legte. Nach Beendigung des nun folgenden Evangeliums reichte der eine der assistirenden Bischöfe das Evangeliumbuch Sr. Maj. dem Kaiser, der andere aber es gleich darauf Ihrer Maj. der Kaiserinn-Königinn zum küssen, und hierauf wurde beyden Majestäten, unter Nebenleuchtung zweyer Edelknaben vorgeräuchert.

Während dem Offertorium kniete Ihre Majestät mit der Ihr von dem Bischof wieder aufgesetzten Hauskrone, auf der obersten Stufe des Hochaltars auf einem Kissen nieder, opferte eine von der Gemahlinn des Judex Curiae auf einem goldnen Teller präsentirte Goldmünze, küßte die Ihr von dem Consecrator dargereichte Patene und kehrte dann zu Ihrem Throne zurück. Bey der Präfation nahm der Bischof Ihrer Majestät die Hauskrone wieder ab und gab sie dem k. ungar. Obersthofmeister, der sie dann wieder dem k. k. Schatzmeister zum halten gab, und eben so nahm der k. ungar. Obersthofmeister die heil. Reichskrone von dem Haupte Sr. Maj. des Kaisers ab. Bey der Wandlung neigten die Portatores Insignium die von den Bischöfen empfangenen Kleinodien, so wie der Stellvertreter des königl. ungar. Oberststallmeisters das entblößte Reichsschwert, und der Reichsherold den Heroldsstab zur Erde. Bey dem Agnus Dei wurde Ihren Majestäten das Kreuz auf dieselbe Weise, wie bey dem Evangelium, zum küssen gegeben und sodann Weihwasser dargereicht.

Bey der Communion begab sich Ihre Maj. die Kaiserinn-Königinn, in Begleitung der assistirenden zwey Bischöfe zum Hochaltare, kniete abermahls auf das von dem Hofceremoniär auf die dritte Stufe des Hochaltars niedergelegte Kissen und empfing von dem Reichsprimas das heil. Abendmahl sammt der Ablution aus seinem Kelche, wonach sich Ihre Majestät wieder in den Bethschämel auf Ihrem Throne verfügte. Gleich darauf setzte der Weßprimer-Bischof die Hauskrone auf das Haupt Ihrer Majestät, der k. ung. Obersthofmeister aber setzte die heil. Reichskrone Sr. Maj. dem Kaiser auf. Als das Hochamt beendigt war, ertheilte der consecrirende Reichsprimas den Segen, wobey mit allen Glocken geläutet und das zweyte Salve aus kleinem Gewehr sowohl, wie aus grobem Geschütz gegeben wurde.

Dann kehrten Ihre Majestäten auf dieselbe Weise in die Sacristey zurück, wie Allerhöchstdieselben beym Anfang herausgetreten waren, und nachdem Sie in derselben die Krone und die übrigen Ornamente abgelegt hatten, verließen Sie, unter Vortretung des Fürsten Reichsprimas und des Clerus, auch die Kirche, an deren Thür jedoch der Clerus zurückblieb. Se. Maj. der Kaiser und die männliche Begleitung bestiegen die Pferde, Ihre Maj. die Kaiserinn-Königinn aber die Chaise, und kehrten in derselben Begleitung, wie bey der Herfahrt, durch die lange Gasse über den Hauptplatz in Allerhöchstihre Residenz zurück, wo die Krönungstafel bereitet war.

Gleich nachdem Ihre Majestäten die Kirche verlassen hatten, ward die Kiste mit den Reichskleinodien, die die Kronhüther wieder hineingelegt hatten, in die Sacristey getragen und die gewöhnliche Wache davor gestellt; die heil. Reichskrone aber von den zwey Kronhüthern, in Begleitung der beyden k. k. Commissäre, auf einem Polster von Goldstoff und unbedeckt aus der Kirche getragen und in die sechsspännige offene Chaise gesetzt, in welcher die beyden k. k. Commissäre und die zwey Kronhüther Platz nahmen und unmittelbar nach dem Wagen der Obersthofmeisterinn und unter Bedeckung von sechs k. ungar. Leibgarden, nach dem Primatialpallaste fuhren.

Auf dem Zuge Ihrer Majestäten in Allerhöchstihre Residenz, brach die wo möglich noch vergrößerte Menschenmasse auf den Gassen und in den Fenstern in ein

neues, noch erhöhteres Freuden- und Vivatrufen aus, denn nun überließ sich alles dem frohen Gefühle, auch im Besitz einer Landes-Mutter zu seyn. Unverwandt waren Aller Blicke nur nach Ihr gerichtet, und als man das erhabene Antlitz so heiter und freundlich sah, da hob sich in jeder Brust der heiße Wunsch für die längste, beglückteste Lebensdauer dieser, mit den ausgezeichnetsten Tugenden geschmückten Königinn.

Bey der Ankunft vor dem Primatialpallaste, gleich nach 12 Uhr, wurden Ihre Majestäten feyerlich empfangen und bis in die innern Gemächer begleitet. Dann begab sich Se. k. Hoheit der durchl. Erzherzog Reichspalatin, in Begleitung von Magnaten und Ständen, an die Chaise, worin die heil. Reichskrone geführt worden, aus welcher sie gehoben und von Sr. kais. Hoheit auf einem Polster, unter Vortretung der Magnaten und Stände, Nebenbegleitung der beyden Kronhüther und im Gefolge der zwey k. k. Commissäre, wie auch unter Paradirung der beyden Leibgarden, in das innere Appartement Sr. Maj. des Kaisers getragen wurde.

In dem für das Krönungsmahl bestimmten Saale hatten sich der Stellvertreter des k. ungar. Oberst-Thürhüthers und die ihm zugetheilten Commissäre, dann einige von dem k. k. ersten Obersthofmeister dazu bestimmte Hofindividuen, zur Aufrechthaltung der Ordnung eingefunden. Unter Vortritt des Stellvertreters des k. ung. Oberst-Truchsesses mit dem Stabe, und unter Bedeckung zweyer voran und zweyer rückwärts gehenden ung. Garden, wurden die Speisen von den Edelknaben, Truchsessen und Kämmerern in den Saal getragen, von dem durchl. Erzherzog Reichspalatin den dazu bestimmten Magnaten übergeben und von diesen auf die Tafel gestellt. Die Vorschneider und Mundschenken waren von Sr. kaiserl. Hoheit dem durchl. Reichspalatin ebenfalls ernannt worden.

Mit dem Stabe in der Hand, machte der k. ungar. Obersthofmeister Ihren Majestäten die geziemende Anzeige, daß die Speisen aufgetragen seyen; und nachdem die k. ungar. Leibgarde sich zu beyden Seiten des Saales aufgestellt, die k. k. Trabanten-Leibgarde aber das Vorgemach des Speisesaals und die erste Antekammer besetzt hatten, erhob sich der Zug zur Tafel in folgender Ordnung, 1. Die k. k. Kammerfouriere; 2. die königl. Truchsesse, Reichsstände und Kämmerer; 3. die Magnaten, geheimen Räthe und Minister; 4. die Großkreuze der k. k. Orden; 5. die Ritter des goldenen Vließes; 6. der Herold des Königreichs, mit dem Stabe und bedecktem Haupte; 7. der Reichsprimas und der Erzbischof von Kolocsa; 8. Se. Maj. der Kaiser und König mit aufgesetztem Kalpak, in Begleitung der zwey assistirenden Bischofe, der beyden Leibgarde-Capitäne, des k. ungar. Obersthofmeisters mit dem Stabe, des k. ungar. Oberstkämmerers, des k. k. ersten Generaladjutanten und des Dienstkämmerers; 9. die beyden Kronhüther und der durchl. Erzherzog Reichspalatin mit der h. Reichskrone auf dem Polster; 10. Ihre Maj. die Königinn mit der Hauskrone auf dem Haupte, in Begleitung der assistirenden Bischofe und an der Hand Ihres Obersthofmeisters; die Obersthofmeisterinn trug die Schleppe des Kleides, und die ihr folgende Gemahlinn des Judex Curiae stellte sich mit den übrigen Pallastdamen auf die linke Seite der Tafel. Ihre Majestäten wurden zugleich von acht k. ungar. Leibgarden mit ihrem Secondwachtmeister begleitet, die sich dann den übrigen im Saale aufgestellten ungarischen Leibgarden zugesellten.

Bey dem Zutritt zur Tafel gaben Se. k. k. Majestät Ihren Kalpak dem k. ungar. Obersthofmeister, dieser dem Dienstkämmerer, der ihn dann auf einen Nebentisch zur rechten Hand stellte; der durchl. Erzherzog Reichspalatin aber legte den Polster mit der heil. Reichskrone auf ein gegenüber stehendes Tischchen, woneben die beyden Kronhüther während der Tafel stehen blieben.

Bevor sich Ihre Majestäten zur Tafel setzten, goß Ihnen der durchl. Erzherzog Reichspalatin Wasser zum Händewaschen in ein Becken, und der Reichsprimas reichte Ihnen das Handtuch zum Abtrocknen. Hierauf sprach der Reichsprimas, unter Assistirung des Hofceremoniarius, das Benedicite, und nun setzten Sich Ihre Majestäten nieder, wobey der k. ungar. Oberstkämmerer Sr. Maj. dem Könige, und der Obersthofmeister Ihrer Maj. der Königinn die Rücken- und Armlehnsessel rückten. Sobald Sich Ihre Majestäten niedergesetzt hatten, setzten sich auch der durchl. Erzherzog Reichspalatin, der Reichsprimas und der Erzbischof von Kolocsa zur königlichen Tafel, während welcher Ihrer Majestät die Hauskrone durch Ihren Obersthofmeister vom Haupte herabgenommen, von dem Schatzmeister übernommen und zur heil. Reichskrone gestellt wurde, bey der er, während der Mahlzeit, ebenfalls stehen blieb. Nun begann die Tafelmusik.

Bey dem ersten Trunke Sr. Majestät wurde die dritte Salve gegeben; so oft aber Ihre Majestäten tranken, standen die hohen Gäste auf, und nahmen erst, wann die Becher wieder auf die Tafel gestellt waren, ihre Sitze wieder ein.

Nach dem Trunke Ihrer Majestät der Kaiserinn-Königinn entfernten sich die Obersthofmeisterinn, die Gemahlinn des Judex Curiae und die dienenden Pallastdamen, um sich an die Tafel der Gemahlinn des Judex Curiae in dem dazu bestimmten Nebensaale zu begeben. Bey dem Confect erschienen sie wieder.

Als der Nachtisch abgetragen war, standen die Gäste von der Krönungstafel auf, blieben aber bey ihren Sitzen so lange stehen, bis Sich Ihre Majestäten sitzend die Hände gewaschen hatten. Hierzu goß dießmahl ein Magnat das Wasser auf; Se. kaiserl. Hoheit der durchl. Erzherzog Reichspalatin aber reichte das Handtuch zum Abtrocknen. Vorher hatte der Obersthofmeister Ihrer

Majestät die Hauskrone wieder aufgesetzt, der k. ungar. Obersthofmeister Sr. Majestät den Kalpak gereicht, und als Sich nun hierauf Ihre Majestäten erhoben hatten, sprach der Fürst Reichsprimas das Deo gratias, wonach Sich Allerhöchstdieselben in Ihre innern Gemächer begaben, wohin auch die heil. Reichskrone getragen wurde.

(Der Beschluß folgt.)

Tagsbegebenheiten.

Am 25. September Nachts sind durch eine in der Mühle zu Alberndorf V. U. M. B. (Herrschaft Althof-Retz) ausgebrochene Feuersbrunst sämmtliche Dachungen derselben ein Raub der Flammen geworden. Die Entstehungsursache des Brandes konnte nicht ausfindig gemacht werden. Diese Mühle ist bey der k. k. privil. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt assecurirt.

— Durch eine am 29. September im Orte Schöngraben V. U. M. B. (zur Herrschaft Guntersdorf gehörig) ausgebrochene Feuersbrunst sind zwey, bey der k. k. privil. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt versicherte Kleinhäuser abgebrannt. Die Veranlassung dieses Brandes ist noch unbekannt.

Mancherley.

Nach eingegangenen Nachrichten (heißt es in der Grätzer Zeitung) wurde am 27. September Nachmittags der nördliche Theil des Grätzer Kreises von einem bedeutenden Wolkenbruche heimgesucht, der im Bezirke Pöllau durch das Anschwellen des Picoroy-Bachs die steinerne Widerlage der über diesen Bach gespannten Brücke zerstörte, und diese, welche die Verbindung der dortigen Hauptseitenstraße nach Obersteyer herstellt, gänzlich unfahrbar machte; das nähmliche Elementarereigniß veranlaßte auch, daß in den Bezirken Thannhausen und Frondsberg alle Straßen und Wege verwüstet wurden, und die Insaßen beträchtlichen Schaden an ihren Feldfrüchten erlitten, so daß nicht allein in den Gemeinden Trentstein, Ponigl, Leska, Affenthal, Gscheid, dann in Aschau, Rabendorf, Salegg und Naintsch der größte Theil der Aecker und Wiesen verwüstet, sondern auch in den Gebirgsgegenden das lockere Erdreich der Felder hinweggespült wurde.

— Die Weinlese (heißt es in einem Schreiben aus Botzen vom 28. September) hat in unsern Gegenden dießseits und jenseits der Etsch bereits theilweise begonnen, und mit Grund können wir versichern, daß das gegenwärtige Jahr sowohl der Menge als Güte des Weines nach unter die fruchtbaren zu zählen sey. Der Reisende dürfte daher auch bald den Preis der Wiener-Maß guten Tischweines in den Gasthäusern dieser Stadt nicht mehr auf 32 kr. R. W. angegeben lesen, den nun schon die Billigkeit der Gastwirthe von selbst auf 28 kr. herabgesetzt hat.

— In der Kirche zu Markt Biberbach (unweit Augsburg im bayerischen Oberdonau-Kreise) wird ein Crucifixbild verehrt, welches vom Papst Innocenz XI. für wunderthätig erklärt wurde. Das dreyhundertjährige Jubiläum dieses Bildes hat Anlaß zu einem kirchlichen Feste gegeben, welches vom 8. bis 14. September gefeyert wurde, und zu dem sich fast 100,000 Wallfahrer eingefunden hatten, um den vollkommenen Ablaß zu gewinnen, welchen der Papst Leo XII. zu diesem Jubiläum ertheilt hatte.

— In Schlesien ist gegenwärtig der Zink sehr gesucht, und von 7 Thlr. auf 12 — 14 Thlr. gestiegen. Auf der Preuza gingen vor kurzem 1000 Ctn. Zink nach Danzig.

— Lemberg und Brody sendet jetzt viel rohe Häute, grobe Schafwolle und Potasche nach Preußen, Häute auch nach Hamburg.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Der Spieler.

Morgen: Das Schmuckkästchen.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Gisperl und Fisperl.

Morgen: Alle sind verheirathet.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Raoul der Blaubart.

Morgen: Toni. — Die Unterhaltung in der Küche.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

N^ro. 284

Der Wanderer.

Dinstag, den 11. October 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.830	28	7L	5P	+ 12.0	+ 7.5	N.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.840	28	7	4	+ 14.0	+ 13.5	N.	—	Heiter.
	10 Uhr Abends	27.830	28	7	2	+ 12.5	+ 6.3	N.	—	—

Politischer Überblick der verschiedenen Staaten.

Im August 1825.

Kaiserthum Oesterreich. Aus der Reise-Chronik des allerhöchsten Hofes bemerken wir, daß der Kaiser und die Kaiserinn am 9. August Venedig verließen und Sich nach Treviso begaben. Nach einem zweytägigen Aufenthalt daselbst, erfolgte am 12. die Abreise nach Pordenone, am 15. nach Görz; am 16. nach Laybach; am 19. nach Gonnowitz; am 20. nach Grätz; am 21. nach Schottwien. Am 22. August trafen beyde Majestäten im erwünschtesten Wohlseyn in dem k. k. Lustschlosse zu Laxenburg ein. Der Erzherzog Franz Carl aber kam mit seiner Gemahlinn am 24. nach Wien, wo bereits am 20. der Erzherzog Reichspalatinus eingetroffen war. Während des Aufenthaltes in Venedig hatten Ihre Majestäten Besuche von der Frau Herzoginn von Parma Majestät, von dem Großherzoge und der Großherzoginn von Toscana, dem Herzoge von Modena und dem Erzherzoge Ferdinand von Este erhalten. — Der Oberstmarschall des lombardisch-venetianischen Königreichs, Aloys Graf Quirini-Stampaglia, wurde Obersthofmeister der Erzherzoginn Elisabeth, Gemahlinn des Erzherzogs Vicekönigs. — Der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. Majestät, Fürst von Metternich, traf am 19. von Ischl in Wien ein. — Bey der vierzigsten Verlosung der ältern, in Papiergeld verzinslichen Staatsschuld wurde die Serie Nr. 91 gezogen. Sie enthielt Banco-Obligationen zu fünf Prozent, von Nr. 80,605 bis Nr. 82,014. — Das allgemeine Zollsystem wurde auch gegen die türkische Gränze in jener Art eingeführt, wie es gegen die Gränzen anderer Nachbarstaaten besteht. Alle in Hinsicht auf Zollsatz und Zollbehandlung zwischen türkischen und nicht türkischen Waaren, zwischen den türkischen und österreichischen, dann den fremden Unterthanen, bisher bestandenen Unterscheidungen sind aufgehoben, und die türkischen Waaren und Unterthanen sollen nach gleichen Grundsätzen, wie jene anderer Nationen, dann wie die eigenen und fremden Unterthanen, bey der Ein- und Ausfuhr behandelt und belegt werden. — In Ungarn begannen die Deputirten-Wahlen zum bevorstehenden Reichstage. — Auf dem Pesther Johannes Enthauptungs-Jahrmarkt war in Producten, besonders in Wolle, Weinen und Knoppern, der Markt im Großen gut, im Detail aber nicht sehr bedeutend. — Am 1. August galten die Staatsschuldverschreibungen vom Jahre 1816 zu fünf Prozent in Silbermünze, im Mittelpreise 95¹¹/₁₆; am 31. 95⁷/₁₆. Bank-Actien, am 1. das Stück 1216¹/₄ fl. in C. M.; am letzten 1208⁴/₅.

Kaiserthum Rußland. Nach dem vom Finanzminister dargelegten Ausweise ist Rußlands Staatsschuld für 1825 folgende: Die holländische Schuld: 92,600,000 Gulden, wovon auf Rechnung Rußlands 47,100,000 fl. kommen. An einheimischen rückzahlbaren Schulden: in Silber 2,688,000 Rubel; in Bankassignationen 27,536,000 Rubel; an 6prozentigen Rentenschulden: in Gold 20,620 Rubel, in Silber 8,491,812 Rubel 93¹/₄ Kopeken; in Bankassignationen 226,096,411 Rubel. Darunter unaufkündbare: in Gold 2520 Rubel, in Silber 37,292 Rubel 93 Kopeken; in Bankassignationen 37,913,111 Rubel. An 5prozentiger Rentenschuld: in Silber, 77,476,500 Rubel. — Der Kaiser hat die Vereinigung der Wolga mit dem Don genehmiget. Dadurch werden sich um so wichtigere Communicationen eröffnen, als auch, mittelst eines schiffbaren Canals die Moskwa mit der Wolga in Verbindung gesetzt wird. Fernere projectirte Wasserverbindungen sind: jene der Shelona mit der nördlichen Dwina, wodurch der Hafen von Archangel in directe Verbindung mit dem St. Petersburgschen tritt und die nördlichen Provinzen des Reiches den kürzesten, sichersten und bequemsten Absatzweg für ihre Waaren im baltischen Meere erhalten; und die Verbindung des Niemen mit der Weichsel durch das Königreich Pohlen und mit dem Hafen von Windau durch Litthauen und Curland.

Kaiserthum Türkey. Ibrahim Pascha hatte sein Hauptquartier zu Tripolizza aufgeschlagen, bey welcher Stadt er den großen Theil seiner Streitkräfte versam-

melte. Von dieser Basis seiner Operationen aus führte er Streifzüge nach allen Richtungen hin aus, und attakirte und schlug, oft mit Vortheil, mehrere Insurgentencorps, welche seine Cantonirungen beunruhigen oder seine Communicationen bedrohen wollten. Die wichtigsten dieser Gefechte fielen am 5., 20. und 21. July vor. Ersteres erfolgte bey Triorpha, einem hohen Gebirge, nördlich von Argos, nahe bey der Straße nach Corinth. Ibrahim Pascha befehligte in Person seine Egyptier; die Griechen commandirte Colocotroni, welcher in der Eile 9000 Mann zusammengerafft hatte. Letzterer wollte dem Gegner eine Schlacht liefern, ehe die bey Navarin gelandeten Verstärkungen, unter Hussein Bei, sich mit ihm vereinigen konnten. Dieses Unternehmen fiel ungünstig für die Insurgenten aus. Sie verloren (nach türkischen Berichten) über 1000 Mann an Todten und 150 Gefangene, worunter viele Capitäns (Colocotroni's Bericht spricht von zwey getödteten griechischen Generalen und eilf vornehmen Offizieren, gesteht aber im Ganzen nur 30 Getödtete ein, während auf Feindes Seite 600 Mann gefallen wären). Colocotroni mißt den Verlust der Schlacht der Feigheit der Corinthier und Calavriter bey. Er sammelte seine zerstreuten Schaaren in einigen Tagen wieder und stellte sie bey Caritene und Vervena auf. Hier, in südöstlicher Richtung von Tripolizza, auf dem Wege von dieser Stadt nach Mistra, ereigneten sich die wichtigen Treffen vom 20. und 21. July. Nach Ypsilanti's Bericht waren am erstgenannten Tage die Streitkräfte einander gleich; 1200 Mann auf jeder Seite. Er behauptet, die Araber im ersten Anlaufe in die Flucht geschlagen und sie, mit dem Säbel in der Faust, bis unter die Mauern von Tripolizza verfolgt zu haben. Den feindlichen Verlust schätzt man auf hundert Getödtete, dreyßig Gefangene, 60 Packpferde und Maulesel. Die Griechen verloren, nach seinem Bekenntnisse, zwey ihrer tapfersten Anführer. In dem Treffen am 21. bey Vervena wurde Ypsilanti's Corps von 1000 Feinden, darunter 160 Reiter, angegriffen. Der Kampf dauerte eine Stunde; die Araber konnten sich der Stellung bey Doligna, welche den Schlüssel zur Position ausmachte, nicht bemeistern und zogen sich mit einigem Verluste zurück. Andere griechische Corps bewiesen sich jedoch weniger standhaft; sie wichen vor Ibrahims persönlichen Angriffen zurück, verursachten Verlust, zwangen Ypsilanti zur Verlassung der Stellung bey Vervena und verwickelten auch das Corps von Colocotroni in die allgemeine Flucht. Ibrahim Pascha, welcher sich im Verlaufe dieses Feldzuges eben so geschickt als Feldherr, wie tapfer als Soldat gezeigt hatte, erschien nun in den letzten Tagen des July zum zweyten Mahle bey den Mühlen in der Nähe von Napoli di Romania. Diese Annäherung, der den Arabern vorausgehende Schrecken, die große Anzahl der vor Napoli vereinigten Flüchtlinge aus ganz Morea, die Muthlosigkeit der Truppen, der befürchtete Fall von Missolongi, die versagte Hülfe der Mainotten, der große Verlust an Terrain, die schnelle Rückfahrt der egyptischen Flotte nach Alexandrien, um dort die fünfte Expedition (angeblich 10,000 Mann zu Fuß und 2000 zu Roß) an Bord zu nehmen und nach Morea überzuschiffen: alle diese Bedrängnisse zusammengenommen, vermochten einige griechische Machthaber zur Unterzeichnung einer Acte, wodurch sie Griechenlands Freyheit und dessen politische Existenz unter den Schutz Großbrittanniens stellten und deßhalb Bothschaften an die jonischen Inseln und nach London sendeten. Diese Acte wurde am 28. July aufgesetzt und von etwa 2000 Individuen unterzeichnet. Mehrere griechische Machthaber, so wie die Abgeordneten der Comité's der Philhellenen von Frankreich und den vereinigten Staaten von Nordamerika, General Roche und Herr Townshend-Washington, legten dagegen, als gegen eine unbefugte Handlung, Protestationen ein. Ibrahim Pascha bezog inzwischen wieder seine Centralstellung bey Tripolizza, von wo er zu Ende August's oder Anfangs September mit 2000 Mann nach Modon aufbrach, um dort die erwartete Verstärkung aus Alexandrien zu empfangen. 5000 Mann egyptische Truppen blieben in Tripolizza zurück und erhielten die Verbindung dieser Stadt mit den südlichen Festungen.

Wir verlassen jetzt diesen Kriegsschauplatz, um unsere Leser in den nördlichen Theil Morea's zu versetzen, wobey wir ihnen im letzten Ueberblick nur eine unbestimmte Nachricht von dem Fall der Festung Missolongi mittheilen konnten. Die Erzählung der Ereignisse in jener Gegend wird uns Veranlassung geben, zugleich von den See-Operationen der türkischen und griechischen Flotte das Nöthige einzuschalten.

Am 21. July war es dem Kapudan Pascha, nach mehreren vergeblichen Versuchen gelungen, mit kleinen Fahrzeugen in die Lagunen von Missolongi einzudringen. Der belagernde Seraskier, Reschid Mehmed Pascha, hatte der Festung bereits das Wasser abgeschnitten, mehrere Batterien in geringer Entfernung vom Hauptwalle des Platzes aufgeworfen, dessen Mauern durch das Feuer der Belagerer stark beschädiget waren; ein Theil der Graben war ausgefüllt und mehrere Mahle die Festung gestürmt worden. Die erwartete Hülfe der griechischen Flotte und die Annäherung eines Entsatzes zu Lande, welcher aus der Gegend von Salona anrückte, machten die Besatzung beharrlich in einer Vertheidigung, der ihre Gegner selbst das Lob einer tapfern Gegenwehr nicht versagen konnten. Diese Umstände mochten auch den türkischen Befehlshaber zu den wiederhohlten Kapitulations-Vorschlägen bewegen; welche aber bey den Griechen ungeachtet des zunehmenden Bedrängnisses und der bedenklichen Erschöpfung des Pulvervorrathes, keinen Eingang fanden. So standen die Sachen in den letzten Tagen des July. Noch am 28. stürzte durch eine türkische Mine die Redoute Bozzari ein. Die Türken drangen in dieselbe,

aber die Griechen verstopften die Bresche mit Bretern und Erde. Der Angriff wurde mit Verlust von 300 Todten und eben so vielen Verwundeten abgeschlagen. Die Nachricht von Annäherung der griechischen Flotte wurde immer bestimmter; sie vermochte den Kapudan-Pascha, die Seeblokade von Missolongi weniger eng zu machen, um einen Theil seiner Schiffe in Sicherheit zu bringen. In dieser kritischen Lage waagte Reschid Pascha am 2. August einen allgemeinen Sturm. Er wurde durch vier Stunden mit großer Beharrlichkeit fortgesetzt und von der türkischen Flotille unterstützt. Aber die Griechen schlugen ihn ab, und die Türken hatten, nach den Berichten ihrer Feinde, 500 Todte, sehr viele Verwundete, mehrere Fahnen und Waffen verloren. Am 4. August erschienen nun auch Sachturi und Miauli mit einer, mit Einschluß der Brander sechzig Fahrzeuge starken Escadre am Eingange des Meerbusens von Patras. Sie war zwischen dem 18. und 21. July aus Hydra und Spezia ausgelaufen, um dem hart bedrängten Missolongi zu Hülfe zu eilen. Ihre Ankunft bestimmte den Großadmiral zur gänzlichen Aufhebung der Seeblokade. Die türkische Flotte zog sich nach Lepanto zurück; Sachturi versorgte die Festung mit Kriegs- und Mundvorräthen, und Miauli verfolgte die türkischen Schiffe, um ihnen nach Möglichkeit Abbruch zu thun. Reschid Pascha setzte indessen die Belagerung von der Landseite fort, wurde aber am 6. August von dem landwärts anrückenden griechischen Hülfscorps angegriffen, wobey die Besatzung von Missolongi einen wirksamen Ausfall that. Die Türken verloren nach griechischen Angaben abermahls über 600 Mann. — Reschid Pascha setzte den ganzen August hindurch die Belagerung von der Landseite fort; jedoch mit geringerem Eifer und ohne sonderliche Fortschritte zu machen. Am 5. August steuerte die Flotte des Kapudan-Pascha, 40 Kriegsschiffe stark, aus den Gewässern von Missolongi, nach Süden, um, wie es hieß, die neue egyptische Expedition von Candia nach dem Peloponnes zu geleiten. Sie segelte aber nach Alexandrien, wo sie am 13. August eintraf. Andere 14 Segel blieben im Golf von Patras. Am 6. verließ auch die griechische Flotte, unter Sachturi, 37 Segel stark, worunter 15 Brander, und am 10. Miauli mit 8 Segeln die Gewässer von Missolongi, ebenfalls nach Süden steuernd. Schon am 10. August liefen drey griechische Brander, fremde Flaggen aufsteckend, im Hafen von Alexandrien ein. Sie wurden jedoch erkannt, und zündeten einen ihrer Brander mitten im Hafen über dem Winde von hundert europäischen Handelsschiffen und einer französischen Kriegsbrigg an. Die Explosion blieb ohne Wirkung, und nun ergriffen die beyden andern Brander die Flucht. Die französische Brigg feuerte auf sie, jedoch ebenfalls ohne Erfolg. Der eben in Alexandrien anwesende Vicekönig ließ den Brandern durch seinen Vice-Gouverneur nachsetzen, und Tags darauf lief der Gouverneur und Administrator der Marine selbst mit mehreren Schiffen aus, um auf die Griechen Jagd zu machen. Man hörte eine starke Kanonade, welche wahrscheinlich von dem Zusammentreffen der griechischen Corsaren mit einer kleinen türkischen Handelsflotte, welche erwartet wurde, herrührte. Der Vice-Gouverneur aber hatte sich nicht nach der Seite gewendet, wo der Kanonendonner gehört wurde, sondern eine entgegengesetzte Richtung nach Westen eingeschlagen. Der Vicekönig wurde darüber so unmuthig, daß er selbst den Brandern nachzusetzen beschloß. Mohammed Ali schiffte sich am 12. auf einer in Genua erbauten Korvette in Begleitung des Patrona Bei und anderer seiner Vertrauten ein, und übergab während seiner Abwesenheit vier seiner Beamten die Zügel der Regierung. Am 13. lief, wie wir oben meldeten, der Kapudan-Pascha mit 40 Kriegsschiffen in den Hafen von Alexandrien ein. Die Abwesenheit des Vicekönigs und das unerwartete Erscheinen des Großadmirals erregten einige Sensation und Besorgniß bey dem Volke. Am 14 lief ein russischer Handelskutter mit einem Schreiben der interimistischen Regierung an den Vicekönig aus, worin er ersucht ward, nach Alexandrien zurückzukehren. Der Kutter verfehlte ihn jedoch, und ward, da er Tags darauf zurückkam, von neuem abgeschickt, um ihn aufzusuchen. Am 20. August kam endlich der Vicekönig an, nachdem er den Canal durchstreift, bey Cypern und Canea angelegt hatte, ohne auf ein feindliches Fahrzeug zu stoßen. Die erfolgte Rückkehr des Vicekönigs beruhigte und erfreute das Volk. Die Anstalten zur Absendung frischer Truppen nach Morea wurden seitdem auf das thätigste betrieben, und man hoffte, sie bis gegen Ausgang des Septembers einschiffen zu können. — Eine zweyte Diversion versuchten die Insurgenten gegen die Insel Candia. Sie schickten von Hydra aus 1500 Mann dahin, welche sich des Felsen-Eilandes Garabusa und der kleinen Stadt Kissamo, beyde an der nordwestlichsten Küste der Insel, bemächtigten. Ein Theil der Candioten soll, durch diese Unterstützung kühn gemacht, neuerdings die Waffen gegen die Türken ergriffen haben.

(Der Beschluß folgt.)

Kaiserthum Österreich.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchsten Entschließungen aus Klagenfurt vom 10. April, und aus Preßburg vom 22. September d. J., dem Ferdinand Grafen v. Rosenberg, und Franz Grafen von Colloredo-Mannsfeld, die k. k. Kämmererswürde gnädigst zu verleihen geruhet.

Kaiserthum Türkey.

Am 5. September wurde dem Großherrn eine Prinzessinn geboren, welche den Nahmen Hadidsche Sultane erhielt. An demselben Tage hatte die gewöhnliche vierteljährige Auszahlung des Soldes an die Janitscharen und die übrigen Milizen Statt. Bey Gelegenheit des zu

diesem Behufe gehaltenen großen Divans ward der königl. sardinische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Marquis von Gropallo, bey dem Großherrn zur feyerlichen Audienz gelassen. Der neue königl. niederländische Bothschafter, Hr. v. Zuylen van Nieveldt, war am 5. September, über Smyrna, in Konstantinopel angekommen, und hat an den folgenden Tagen die Besuche des diplomatischen Corps empfangen und erwiedert; die feyerliche Notification seiner Ankunft bey der Pforte ist auf den 12. festgesetzt worden.

Außer verschiedenen in den Statthalterschaften von Rumelien und Bulgarien Statt gefundnen Veränderungen, worunter die Versetzung des Kavanos Sade Hussein Pascha von Nissa nach Ineboli, des Osman Pascha von Varna nach Nissa, und des Kaschif Omer Pascha von Ineboli nach Varna bemerkt zu werden verdienen, ist in den ersten Tagen des Septembers auch der bisherige Janitscharen-Aga seiner Stelle entsetzt, und diese dem Obersten der 44. Orta, Nahmens Mehmed Aga, verliehen worden.

Bey einem in der Nacht vom 25. auf den 26. August in einer sehr engen Straße des Fränkischen Quartieres zu Smyrna ausgebrochnen Brande wurden einige und dreyßig große und kleinere Häuser ein Raub der Flammen, die, ohne die schleunige Hülfe der österreichischen, englischen, französischen, amerikanischen, und holländischen Schiffs-Commandanten und ihrer Mannschaft, noch bedeutendere Verheerungen angerichtet haben würden.

Königreich Frankreich.

Am 29. Sept. ging der König mit dem Dauphin und dem Prinzen Friedrich von Preußen bey Marly auf die Jagd. Abends speiste der König von Preußen mit allen Prinzen von seiner Familie und dem Herzoge von Cumberland zu St. Cloud. Am 30. arbeitete der König mit zwey Ministern. Es hieß, die Reise des Hofs nach Compiegne werde um acht Tage verschoben werden, der König von Preußen aber noch mehrere Wochen zu Paris verweilen.

Der Courrier Français meldet die Ankunft des Schiffes Juno von Port au Prince zu Havre mit einer Ladung Kaffeh auf Abschlag der in Frankreich aufzunehmenden Anleihe, und setzt hinzu: „daß dieser Sendung bald andere folgen sollten, und daß der Präsident Boyer in einem sehr verbindlichen Schreiben dem Hrn. Ternaux zu Paris die Sorge anvertraut habe, einverständlich mit den haytischen Abgeordneten alle Unterhandlungen in Bezug auf gedachte Anleihe zu leiten."

Pariser Börse am 30. September. 5 Perz. Consol. 99 Fr. 50 Cent.; 3 Perz. 71 Fr. 65 Cent. — Am 1. October: 5 Perz. Consol. 99 Fr. 60 Cent.; 3 Perz. 71 Fr. 65 Cent.

Außereuropäische Staaten.

Spanisches Amerika.

Zeitungen aus Jamaika vom 8. August schreiben aus Bogota unterm 14. July: „Unsere Regierung hat Depeschen aus Lima vom 1. May erhalten. Der Libertador war nach Ober-Peru aufgebrochen. Die Lage der Besatzung von Callao wurde mit jedem Tage kritischer, und es hieß, der spanische Commandant Rodil zeige sich nunmehr geneigt, auf gute Bedingungen zu capituliren. Der einzige Kaper, den die Spanier auf Chiloe besaßen, ist von einem aus Guayaquil ausgelaufenen Schiffe genommen, und nach letzterm Hafen aufgebracht worden."

Cours in Wien.

Am 10. October war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94—. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1188⅗ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Das Schmuckkästchen.

Morgen: Correggio.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Alle sind verheirathet.

Morgen: Gisperl und Fisperl.

K. K. privil. Josephstädter-Theater

Heute: Toni. — Die Unterhaltung in der Küche.

Morgen: Die Krähwinkler in der Residenz.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

No. 283

Der Wanderer.

Mittwoch, den 12. October 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.880	28	7L	10P	+ 12.0	+ 6.5	NNO. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.915	28	8	3	+ 13.5	+ 12.5	NNO. —	Heiter.
	10 Uhr Abends	27.935	28	8	6	+ 12.5	+ 7.3	NO. —	—

Ueber die Dampfschifffahrt.

Die allgemeine Zeitung enthält Nachstehendes aus Mainz: Man kann über den ersten Schritt, den die Dampfschifffahrt so eben auf dem Rheine thut, nicht genug sagen. Die Begebenheit ist etwas mehr als eine bloße Neuigkeit. Mit unverkennbarer Uebermacht sah ich vor einigen Tagen die belebte Maschine auf dem Rücken des wilden Stromes hingleiten. Mächtig ergreifend und gefällig zugleich ist der erste Anblick. Offenbar ist der neue Sieg des Menschen über eines der furchtbarsten Elemente. Lustig flatterte die Wimpel, aber majestätisch steuerte die schlanke Jacht einher, eine Göttinn des Stroms. Am Morgen der Abfahrt von hier nach Mannheim sah die Stadt Mainz ein Schauspiel, wie die größten Städte der Welt keines zu liefern im Stande sind; der Inhalt des Stücks war das neue Schicksal des wichtigsten Stromes des Continents für alle künftigen Jahrhunderte. Himmel und Erde lieferten die Decorationen; das Morgenroth glühte hinter tausend Wölkchen, eben so war die Bahn des Schiffes mit glänzendem Golde bezeichnet. Am Ufer der Stadt stand ihre ganze Bevölkerung. — Die Menschen hatten einen Theil der Nacht damit zugebracht, über das künftige Leben ihres Stromes nachzudenken. Auf den Gesichtern erschien die muntere Heiterkeit, die dem Morgen geziemt, statt der ungeregelten Neugierde, die den Tag zuvor das Ganze nur als ein Spiel begafft hatte. Als das Schiff durch die ihm geöffnete Lücke der Schiffbrücke in das große Bassin an der Stadt heraufgerückt war, da erhoben Befangene und Unbefangene aufmerksamer den Blick. Die Befangenen urtheilten eilig, hier im offenen, vollen Wasser sey es keine Kunst zu fahren; aber die Unbefangenen erhielten durch die im Angesichte der ganzen Bevölkerung rasch vollzogenen Manövres, durch die willkührlichen Bewegungen, Wendungen und Stillstände in den verschiedenen, ganz ungleichen Gewässern die vollständige Ueberzeugung, daß ein gut geleitetes Dampfschiff alles vermag, daß es sich seine Bahn überall selbst bahnen kann, und daß es in der That eine neue Waffe ist, womit der Mensch das bisher unbezwingliche Element bekämpfen, bezwingen wird. Und welch ein Element ist das Wasser des Rheins! Es ist ein Anderes mit dem Rheine als mit den Meeren. Ein Meer ruhet auf seinem Grunde, und wenn es auch stirbt in seinem Bette, so gleicht es dem Riesen, der bisweilen schwere Träume hat auf seinem Lager; aber der Rhein ist ein Strom, immer lebendig, immer reißend, immer schnell rollend von oben herunter nach dem Gesetze der Schwere, und dadurch mächtiger als der Ocean. Um so mächtiger eindringend ist der Anblick der Demuth, in welcher der Rhein unter dem lebendigen Schiffe sich beugen muß. Das Schiff tritt ihn mit seinen Füßen, oder der Strom gleicht unter seinem neuen Herrn dem unbändigen jungen Rosse, das sich bäumt und vergebens widerstrebt und krachend seine Wuth in sich verzehrt. Dieß Bild allein gibt einen reinen Begriff von der unglaublichen, von der unbegreiflichen Bewegung, welche die Macht der Mechanik nicht blos in der Nähe, sondern weit und breit neben und hinter dem Schiffe hervorbringt; als wäre das Bett durch ein Erdbeben kreisend zerrissen, wühlen die Räder auf beyden Seiten das Wasser aus dem tiefen Grunde auf, und die Wellen verbreiten sich convulsivisch über die Oberfläche, um gleichsam erschreckt an die Ufer zu flüchten. Noch viele Minuten lang nachher, nachdem das Schiff bereits vorüber war, dauerte die schnaubende Wuth, die unten herauf aus der zermalmten Wassermasse zürnte.

Für Mainz ist offenbar die Erscheinung der Dampfschifffahrt auf dem Rheine eine große Begebenheit. Man hat es noch nie ganz rein ausgesprochen, daß die Stadt und der Hafen Mainz nach den Grundsätzen der staatsökonomischen Geographie eigentlich der wichtigste Punct des continentalen Verkehrs seyn sollten. Alles ist in Mainz central; seine Lage ist mitten in Europa, mitten in Teutschland, zwischen Teutschland und Frankreich, zwischen dem Süden und dem Norden, zwischen den Regionen des Ackerbaues und des Weinbaues, zwischen den Ländern der Produkte und der Fabrikate, zwischen Land und Meer.

und endlich sein allmächtiger Strom, umgeben wie ein Vater von unzähligen Flüssen, seinen Kindern, eine herrliche, fleißige, kräftige Familie.

Gewiß werden die Schöpfer der Rheindampfschifffahrt ihr Werk in wenigen Jahren gelungen sehen, denn unser Zeitalter ist fertiger in seinem Gange, mächtiger in dem Gebrauche des Reichthums, verständiger durch die Wissenschaft und geschickter in der Anwendung seines Wissens. In wenigen Jahren werden die Dampfschiffe vollkommener seyn, leichter im Gewichte, kürzer und schmäler im Maße, einfacher in ihrer Mechanik, geschmeidiger für die Bewegung, und dann im Verhältniß zu ihrem jetzigen Zustande noch weit bedeutender durch ihren Nutzen.

Zwar ist die Besorgniß der alten Schifffahrt sehr rege; das alte Besitzthum hält sich für immer bedroht; die Schadenfreude Unbetheiligter schließt sich an die Eifersucht der Betheiligten; der Pöbel spricht überall für und wider. Aber Männer von Geist haben auch Muth; sie wissen, was sie thun; sie fühlen ihre Kraft gegen die Vorurtheile, wie die Mechanik des Schiffes ihre Macht fühlt über das Wasser. Freylich sehe auch ich, daß noch ganz andere, weit größere Dinge sich ergeben werden, als mir die Gränzen meiner Phantasie vorherzusehen erlauben; freylich sehe ich nach und nach dahin schwinden die letzte Hoffnung der großen Rheinschiffe, die fast ihre 500,000 Pfund in bedachtsamer Fahrt trugen, von Frankfurt und Worms nach Rotterdam; sie werden nicht wieder aufstehen von dem Tode, in welchem sie schon vor der Dampfschifffahrt in den Main- und Rheinhäfen moderten. Aber dagegen wird die Dampfschifffahrt bald eine Menge kleiner Schiffe erzeugen, tauglich zum Anhängen mit dem Schlepptau. Die Dampfschiffe werden unzählige kleinere Reisen auf Strömen und Flüssen machen. Die Menschen, welche nicht mehr reisten, weil die Reisen zu langsam oder kostbar waren, werden sich wieder auf den Weg machen. Die wohlfeil und geschwinde reisenden Menschen werden sich Gegenstände zu der Reise schaffen. Der Rhein wird jetzt der erste Flußgott des Continents. Von Basel eile ich künftig ins Meer nach Havre über Straßburg. Köln wird auch seinen Weg finden, um geschwind nach Alvarado zu gehen, ohne umzuladen. An dem Schicksale, das jetzt die langsamen, unbehülflichen, durch die Wasser-Diligencen und andere Privatunternehmer von Eilschiffen im Voraus schon ruinirten Rheinschiffe trifft, werden am Ende doch wohl auch die gestrengen holländischen Herren der Rheinmündung ein Beyspiel nehmen. Die Volksmasse, die an teutschen Strömen wohnt, hat nun einmahl gesehen, daß das Feuer den Lauf des Wassers bricht; sie wird also auch sehen, daß, wenn der Eigennutz dem Feuer auf einem Punct den Ausgang versperren wollte, das Feuer sich Luft verschaffen kann auf einem andern Puncte. Ist doch der Weg durch Frankreich geschäftsreicher und angenehmer, und beynahe nicht länger als durch Holland; die Rückfracht aus Frankreich ist viel reizender, mannigfaltiger und ergiebiger. Die ganze Erde ist betheiligt bey der Dampfschifffahrt. Die Steinkohlengruben werden zu Goldgruben; einst als das Pergament fiel, kamen die Papiermühlen auf. Die Häfen an den Strömen und Flüssen sind jetzt verlassen; sie werden wieder Stationen werden für die Dampfschiffe. Die Eisenwerke werden Bestellungen von besserem und von mehr Metall erhalten. Die teutsche Mechanik wird einen neuen, einen edlen Schwung bekommen. Alle Gewerbe der Wasserstädte werden nach und nach aufleben. Der Handel der ganzen Welt hat gelitten unter den schweren Transportkosten und unter den Zeiträumen, in welchen die Menschen und die Waaren sich bewegen mußten; aber die Dampfschiffe gehen schnell, die Fahrten werden kürzer, die Kosten geringer und die ganze Rechnung wird eine andere. Das Uebel war so weit gekommen, daß selbst das Rettungsmittel zum Verderben wurde; die Theuerung der Fahrt nöthigte zur Herabsetzung der Preise; von der Wohlfeilheit wollte man noch tiefer herabsteigen zum Unmöglichen, und aus der Verderbniß entstand der Ruin. Das Verhältniß kann nur durch das Neue ausgeglichen werden; nur die natürlichen Preise werden die Geschäfte erzeugen, und die Geschäfte werden den Strom wieder herstellen. Die Fahrt aufwärts war bisher sehr großen Schwierigkeiten unterworfen; sie fallen nun weg. Die Fahrt von einem Flusse in den anderen erforderte unzählige, von dem Wetter und von der Stärke des Wassers abhängige Manövers, und so viele damit verbundene ungeheure Kosten für Taue, Boote, Mannschaft ꝛc.; die Arbeitslohne fallen alle hinweg; nur Eine Kunst wird bleiben und sich veredeln: die Kunst des Lootsen.

Die k. k. privil. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt.

Die für Oesterreich unter der Enns bestehende, auf wechselseitige Theilnahme begründete k. k. privil. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt zählte am Schlusse des zweyten Quartales dieses Jahres 52,446 Theilnehmer; im Laufe des dritten Quartales (vom 1. July bis 30. September) traten 4813 Hausbesitzer dem Vereine bey, daher die Zahl der bis 30. September d. J. versicherten Theilnehmer 57,259 beträgt. Da bey dem Beginne der Wirksamkeit dieser Anstalt (1. Jänner 1825) 31,841 Hausbesitzer versichert waren, so ergibt sich, daß während der drey ersten Vierteljahre dieses Jahres fünf und zwanzig Tausend, vier Hundert und achtzehn Theilnehmer in den Verein der wechselseitigen Versicherung aufgenommen wurden.

Am Schlusse des zweyten Quartales ward das ein-

gezeichnete, durch gegenseitige Bürgschaft garantirte Versicherungs-Capital mit 24 Mill. 2850 Gulden Metall-Münze ausgewiesen; am 30. September d. J. war der Stand desselben 25 Mill. 720,200 Gulden; dasselbe hat sich demnach im dritten Quartale um 1 Mill. 717,350 Gulden vergrößert. Im Vergleiche mit dem am 1. Januar d. J. bestandenen Versicherungs-Capitale von 17 Mill. 362,675 Gulden, ergibt sich bis zum Schlusse des dritten Quartales eine Vermehrung desselben von acht Millionen, drey Mahl Hundert sieben und fünfzig Tausend fünf Hundert und fünf und zwanzig Gulden Metall-Münze.

Die Zahl der versicherten Haupt- und Nebengebäude, die am 1. Januar 57,956, am 31. März 73,790, am 30. Juny 102,395 betrug, stieg bis 30. September auf 111,420; die Vermehrung derselben beträgt demnach im dritten Quartale 9025, im Ganzen aber seit 1. Jänner d. J. drey und fünfzig Tausend vier Hundert vier und sechzig.

Die Zahl der Oberbeamten, welche aus edlem Eifer für die Gemeinnützigkeit der Sache die Geschäfte für die Anstalt in ihren respectiven Bezirken ohne alles Entgeld besorgen, stieg bis zum 30. September d. J. auf 385, vermehrte sich daher seit dem 30. Juny um 24, seit 1. Jänner d. J. aber um 113.

Die Anstalt wurde in dem abgewichenen dritten Quartale durch die Feuersbrünste zu Unterthern, Schöngraben, Schrick, Goggendorf, Sitzendorf, Stronsdorf, Oberwölbling, Ollern und Albendorf zur Vergütungsleistung in Anspruch genommen. Die Zahl der Feuersbrünste, welche den Verein während der drey ersten Quartale d. J. betroffen haben, beträgt 35.

Alle bis zum 30. September d. J. liquidirten Brandschäden wurden von der Anstalt bar und ohne Aufschub im Gesammtbetrage von 58,382 Gulden 30. Kr. Metall-Münze vergütet.

Durch diese Vergütungsleistungen sind Fünfhundert neun und achtzig niedergebrannte Haupt- und Nebengebäude wieder neu erstanden.

Ernest Graf von Hoyos,
General-Directors-Stellvertreter.
Marian, Abt zu Melk,
Administrators-Stellvertreter.
Ritter v. Högelmüller,
Ausschuß.

Der englische Matrose als Kläger.

Aus London wird unterm 24. September geschrieben: Ein Matrose von tölpelhaftem Ansehen trat vor einiger Zeit in Dublin gegen seinen Capitän, der ihn geschlagen habe, als Kläger auf. Das sey auf der Reise von Quebeck nach Dublin mehrere Mahle geschehen, worüber er ein regelmäßiges Tagebuch (Journal) geführt habe, welches er, wenn es beliebt werde, vorzeigen könne. Es wurde ihm erwiedert, daß man nichts dagegen habe, eine solche Curiosität in Augenschein zu nehmen. Dem gemäß zog er ein Stück Papier hervor, worauf folgende Items verzeichnet standen und dem Capitän ins Credit gebracht waren.

„Juny 5. Wind günstig — Capitän in böser übler Laune, nichts gesagt, als, es gebe nur ein Land, wie Amerika, das Land der Freyheit, wofür, sagte der Capitän, er sich die Freyheit nehmen wolle, mir einen Tritt zu geben; theils dem gemäß — einen grausam harten.

„Juny 7. Wind veränderlich — bemerkte, daß das Seilwerk einer Kanone nicht in Ordnung sey. Capitän verlangte, ich solle mich um meine eigenen Sachen bekümmern; zu gleicher Zeit ließ sein Fuß mich wissen, daß mein Rücken ihm zugekehrt war. Anmerkungen: Capitän kann's nicht vertragen, wenn einer sagt, daß sein Schiff nicht das beste auf der Station ist.

„Juny 25. Wind S. S. W. — Sagte an Capitän: könne keinen Kaffeh mehr mahlen (grind). Ihr könnt nicht mahlen? sagte er. Nein, sagte ich. Wozu braucht ihr denn die Mühlen (grinders Reiber, Backenzähne), sagte er, und schlug mir einen Vorderzahn aus. Anmerkungen: Capitän würde um einen Spaß über eines Arms Länge hinausgehen. Mag verdammt gern Wortspiele leiden.

„July 1. Schöne frische Kühle; das Schiff geht 10 Knoten die Stunde; brachte dem Capitän nur vor: das Fleisch sey Alles andere, nur nicht gesund; er erwiederte: ich verdiene eine gesunde Tracht dafür, daß ich so spräche; sagte ich: könne keinen Bissen davon in den Magen hinunter bringen, weil es so zäh sey, wie ein Ankertau; dann, sagte er, sollt ihr mit einem Ende Tau den Leib schon vollkriegen.— Capitän zu scharf in seinen Antworten; will es ihm einschärfen.

„July 10. Capitän den ganzen Tag mit mir gescholten, gab mir einen Backenstreich. Gott weiß, er hat immer selbst Maulwerk genug, daß er nicht braucht, sich mit anderer Leute ihrem zu schaffen zu machen. Ich will ihn Alles das auf der verkehrten Seite seines Mundes lachen machen; er soll seine Hand nicht immer an meine Backen gehen lassen; kein Backenknochen kann das vertragen."

Der Richter lachte über die Originalität des Tagebuchs, und ließ den Capitän vorladen, um der Klage Rede zu stehen.

Mancherley.

Die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung meldet aus Wiesbaden vom 30. September: „Es ist den herzoglich nassauischen Behörden gelungen, die Theilneh-

mer an dem Postwagenraub zu Montabaur zur Haft und zum Geständniß zu bringen, und das geraubte Geld wieder aufzufinden. Gegenwärtig bey der That waren der Sohn eines Einwohners der Stadt Montabaur und drey Einwohner des eine Stunde von Montabaur entfernten Dorfes Elgendorf. Einer der Elgendorfer war von zweyen seiner Söhne begleitet. Sechs Personen haben also an dem Angriff Theil genommen. Sie waren nur mit drey Schießgewehren und Aexten bewaffnet. Dieser Raub scheint das erste von diesen Individuen begangene Verbrechen gewesen zu seyn, die übrigens schon vor einiger Zeit sich zu dessen Ausführung verbunden und sie unter sich besprochen hatten. Das geraubte Geld hatten sie nach vollbrachter That dadurch in Sicherheit zu bringen versucht, daß sie es in ihren Wohnungen und in dem Felde verborgen und vergraben hatten, wo es auch von den Untersuchungsrichtern entdeckt und wieder aufgefunden worden ist. Es ergibt sich hieraus, daß die Thäter ganz isolirt da standen, und daß es ihnen unmöglich war, den Raub, wie es sonst zu geschehen pflegt, in die Hände dritter Personen niederzulegen. So unangenehm und unerwartet dieser verübte Postwagenraub war, eben so erfreulich und beruhigend ist es, daß die Entdeckung so schnell der That nachfolgte, und daß sich die Vermuthung vollständig bestätigt hat, daß der Raub nicht von geübten Verbrechern herrühre. Es liefert also dieser Vorgang nur den Beweis, daß bey den in dem Herzogthum Nassau schon seit mehreren Jahren bestehenden Verwaltungs-Einrichtungen, Störungen der öffentlichen Sicherheit nur diejenigen in ein gewisses Verderben stürzen, welche sie zu unternehmen wagen, und daß für die Thäter daraus kein Vortheil, sondern nur gewisse Strafe hervorgehen kann. Es ist daher zu erwarten, daß dieser Vorgang dazu beytragen werde, die schon lange bestehende öffentliche Sicherheit nur noch mehr in diesen Gegenden zu befestigen. Besonders rühmlich haben sich die Einwohner der Stadt Montabaur und der Umgegend bey dieser Veranlassung ausgezeichnet. Sie haben ihren Abscheu gegen die Thäter auf das Lebhafteste ausgesprochen, auf das Eifrigste die Obrigkeit in ihren Bemühungen, die Verbrecher zu erforschen, zu verhaften und zu überführen, unterstützt, und dadurch zu dem glücklichen Erfolge der Untersuchung kräftig mitgewirkt."

Nach offiziellen Angaben hatten die 2,941,383 Familien Großbritanniens, in 28 Klassen eingetheilt, im Jahre 1821 folgendes jährliche Einkommen: 1) 1,000,000 Familien jährlich 25 Pf. St. 2) 600,000 F. jährlich 33 Pf. St. 3) 400,000 F. jährlich 50 Pf. St. 4) 300,000 F. jährlich 66 Pf. St. 5) 200,000 F. jährlich 100 Pf. St. 6) 100,000 F. jährlich 200 Pf. St. 7) 66,666 F. jährlich 300 Pf. St. 8) 50,000 F. jährlich 400 Pf. St. 9) 40,000 F. jährlich 500 Pf. St. 10) 33,333 F. jährlich 600 Pf. St. 11) 28,570 F. jährlich 700 Pf. St. 12) 25,000 F. jährlich 800 Pf. St. 13) 22,222 F. jährlich 900 Pf. St. 14) 20,000 F. jährlich 1000 Pf. St. 15) 13,333 F. jährlich 1500 Pf. St. 16) 10,000 F. jährlich 2000 Pf. St. 17) 8000 F. jährlich 2500 Pf. St. 18) 6666 F. jährlich 3000 Pf. St. 19) 5710 F. jährlich 3500 Pf. St. 20) 5000 F. jährlich 4000 Pf. St. 21) 3000 F. jährlich 5000 Pf. St. 22) 2000 F. jährlich 7500 Pf. St. 23) 1000 F. jährlich 15,000 Pf. St. 24) 500 F. jährlich 24,000 Pf. St. 25) 200 F. jährlich 30,000 Pf. St. 26) 100 F. jährlich 50,000 Pf. St. 27) 50 F. jährlich 75,000 Pf. St. 28) 33 F. jährlich 100,000 Pf. St.

Irland zählte im Jahre 1823 1,142,602 Häuser, 1,312,032 Familien und 6,801,827 Einwohner.

Cours in Wien.

Am 11. October war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 93¹⁵⁄₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821. 129⅝; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1187⅓ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Correggio.
Morgen: Wallenstein.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Gisperl und Fisperl.
Morgen: Daselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Krähwinkler in der Residenz.
Morgen: Der Elephantenrüssel.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

No. 286

Der Wanderer.

Donnerstag, den 13. October 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer: Pariser Maß	Barometer: Wiener Maß	Thermometer: innerer	Thermometer: äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	28,100	28 108 6p	+ 13.0	+ 12.0	NW. schwach.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	28,050	28 9 11	+ 14.8	+ 13.5	NW. —	Dunstig.
	10 Uhr Abends	28,035	28 9 9	+ 13.5	+ 8.4	NW. —	Heiter.

Politischer Ueberblick der verschiedenen Staaten. Im August 1825.

(Beschluß.)

Teutsche Bundesstaaten. Am 3. August starb zu Kreuth-Wertheim der regierende Fürst Friedrich Carl zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, Aeltester des fürstlichen Gesammthauses, in seinem 83. Lebensjahre; und am 30. August starb zu Greiz der k. k. Feldmarschall Fürst von Reuß.

Königreich Großbrittannien. Hr. Algernon Percy wurde zum Gesandten in der Schweiz ernannt. — Das Parlament ist bis zum 1. November prorogirt worden. — Am 1. August ging das Dampfboot, die Unternehmung, von der Themse nach dem Ganges. Dieses Dampfpacketboot soll, der Berechnung zu Folge, nach 37 Tagen in Bombay ankommen. Glückt diese Fahrt, so könnte sie eine neue Epoche in der Geschichte der Nautik und des Handels begründen. — Der Herzog von Wellington hat seine jährliche Inspectionsreise der niederländischen Gränzfestungen unternommen, und ist über Paris nach London zurückgekehrt. — In genannter Hauptstadt ging der Pair, Graf von Donoughmore, einer der eifrigsten Vertheidiger der Emancipation, mit Tode ab. — Die 3 Proz. Consol. galten am 1. August, 90%, am letzten 88%.

Königreich Frankreich. Nach dem am 5. August um Mitternacht geschlossenen Protokoll ist der Gesammtbetrag der fünfprozentigen Renten, deren Eigenthümer in die Umwandlung ihrer Renten in dreyprocentige bis zum gedachten Schlußtermin gewilliget haben, 30,688,268 Francs, von denen 17,700,892 Fr. wirklich schon umgetauscht sind. — Am 1. August kostete die fünfprocentige Rente 102 Fr. 20 Cent.; am letzten 102 Fr. Die Preise der dreypercentigen an jenen Tagen waren 75 Fr. 50 Cent. und 72 Francs.

Königreich Spanien. Durch ein königliches Decret sind die vollziehenden permanenten Kriegsgerichte, welche durch Decret vom 30. Jänner 1824 zur standrechtlichen Aburtheilung wegen aufrührischen Aeußerungen zu Gunsten der abgeschafften Constitution, wegen Verbreitung beunruhigender Nachrichten und wegen des damahls häufigen Straßenraubes in allen Hauptstädten der Provinzen errichtet worden waren, aufgehoben und alle vor denselben obschwebenden Sachen den ordentlichen Gerichten übergeben worden. Als Motive dieser Aufhebung ward angegeben, daß die Schuldigen bereits bestraft und die Ruhe in Spanien dermaßen hergestellt sey, daß die Umtriebe der Factionisten nicht mehr zu fürchten sind. — Am 16. August verließ General Bessieres, der in letzterer Zeit manche Beweise der königlichen Gnade erhalten hatte, heimlich Madrid, um sich an die Spitze einiger Parthey-gänger zu setzen, um (angeblich) den König von Spanien aus der Gefangenschaft zu befreyen, worin sein Ministerium ihn festhält. Es gelang ihm, am 17. drey Compagnien des Regiments Santjago zu verführen, welche bey Jetafé kantonirten. Er begab sich mit diesen nach Brihuega, in der Absicht, Arragonien zu erreichen, wo er Anhang zu finden hoffte. Diese drey Compagnien verließen ihn jedoch, als sie Bessiere's hochverrätherische Plane inne wurden. Der König verfügte strenge Maßregeln gegen die Empörer; auch sandte er den General d'Espanna mit 3000 Mann und vier Kanonen zur Verfolgung des Rebellen ab. Letzterer hatte am 20. August von 250 Mann nur mehr zwanzig in seinem Gefolge. Am 23. erreichte ihn General d'Espanna bey Molin d'Aragon und nahm ihn gefangen. Am 26. wurde Bessieres mit sechs der Seinigen erschossen. Während dieser Vorgänge herrschte in Madrid vollkommene Ruhe. Doch schien Bessieres Aufruhr Verzweigungen im Innern des Landes zu haben; denn sowohl in der Mancha als zu Tortosa wurden Verschwörungen entdeckt, in Folge deren in Navarra und Guipuzcoa mehrere Offiziere eingezogen worden, die man in Verdacht der Mitwissenschaft von Bessieres Complotte hat. — Fast gleichzeitig mit diesem wurde zu Roa Empecinado durch den Strang hingerichtet; ein Mann, der sich im Befreyungskriege als Guerillasführer Ruhm erworben hatte, welchen er aber durch

seine blinde Anhänglichkeit an die Cortes-Regierung und manche Gewaltthaten befleckte, die er sich in neuerer Zeit zu Schulden kommen ließ. — Außer diesen zwey Männern verlor Spanien durch den Tod auch den Baron d'Eroles, einen eben so rechtlichen als tapferen, und der Regierung ergebenen General. Er starb in der Mancha, auf der Rückreise aus einem Heilbade, vom Schlage getroffen in einem Alter von 40 Jahren. — Von Cadiz ging eine aus zwey Kriegs- und acht Transportschiffen bestehende Schiffsdivision nach Ferrol ab, wo sie Truppen einnahm, und damit nach der Havannah segelte.

Königreich Preußen. Der König unternahm, wie er alljährlich zu thun pflegt, eine militärische Inspectionsreise zur Besichtigung der, in den verschiedenen Provinzen zu den Herbstübungen versammelten Truppen. — Am 11. August starb zu Landeck der königliche Minister, Graf v. Bülow.

Königreich Schweden und Norwegen. Der König und die Königinn traten die Reise nach Norwegens Hauptstadt, Christiania an. Während der Abwesenheit des Monarchen besorgt eine Commission unter dem Vorsitz des Kronprinzen die Regierungsgeschäfte.

Italien. Der König beyder Sicilien hat die über eine große Anzahl von Individuen in beyden Königreichen (54 in Neapel und 62 in Sicilien) wegen Hochverrathes in der unglücklichen Epoche der Revolution vom Jahr 1820, oder staatsverbrecherischer Theilnahme an geheimen Secten und Verbindungen gefällten Strafurtheile gemildert. Zugleich befahl der Justizminister, die Prozesse wegen Staatsverbrechen oder Theilnahme an geheimen Verbindungen dergestalt zu beschleunigen, daß in Zeit von Einem Monathe alle zur Entscheidung vorliegen.

Außereuropäische Staaten. Der Krieg der englisch ostindischen Compagnie gegen die Birmanen wird mit wechselndem Glücke fortgeführt. Die Britten haben zwar einige Städte besetzt; aber auch Angriffe unternommen, die fruchtlos blieben und ihnen Verlust an Mannschaft zuzogen, der in diesen Gegenden schwer zu ersetzen ist. Die Birmanen befolgen ein Vertheidigungssystem, worauf ihre Gegner nicht gefaßt zu seyn schienen. Sie vermeiden jedes entscheidende Gefecht; ziehen den Rückzug einer Niederlage vor; veranlassen die Einwohner, die preisgegebenen Gegenden gleichfalls zu räumen, entziehen auf solche Art den Britten manche Subsistenzmittel, und concentriren sich im Innern fortwährend, Verstärkung an sich ziehend, und vielleicht Alles zu einem entscheidenden Schlage vorbereiten. Dieser Feldzugsplan mag wohl schwerlich in den Köpfen von Halbwilden entsprungen seyn, und durch sie zur Ausführung kommen. — Der spanische General Olaneta, welcher nach der Vernichtungsschlacht bey Ayacucho die flüchtigen Heerestrümmer zu sammeln suchte, verlor in einem neuen Gefechte mit dem columbischen Feldherrn Sucre Sieg und Leben zugleich. — Die Independenten-Regierung von Peru ergriff strenge Maßregeln gegen spanischen Handel und spanisches Eigenthum. Die spanischen Unterthanen gehörenden Waaren und Effecten, welche in das Gebieth der Republike eingeführt wurden, sollen, ohne auf die Flagge des Schiffes, das solche eingeführt hat, Rücksicht zu nehmen, zum Vortheil des Fiscus confiscirt werden. Nach vier Monathen sollen alle Schiffe, worauf man spanische Waaren finden wird, von den competenten Gerichten als gute Prise erklärt, und ihre Ladungen confiscirt werden u. s. w. — Der Congreß von Peru hat sich aufgelöset, nachdem er die höchste Gewalt in Bolivar's Hände niedergelegt hatte. — Der Staat von Guatimala schloß in London eine Anleihe von anderthalb Millionen Pfund Sterling ab. — Bey einem Negeraufstande auf der Insel Cuba wurden 25 Weiße ermordet. Die weißen Einwohner sammelten sich schnell, griffen die Aufrührer an, und schlugen sie mit einem Verlust von 200 Mann. Die übrigen entflohen in die Wälder und die Ruhe ward wieder hergestellt. — Von Rio de Janeiro ist eine Expedition unter dem Vice-Admiral Lobo in See gegangen, um die Insurrection des Fructuoso Ribera in Monte-Video zu dämpfen, welcher sich den Rebellen in genannter Provinz anschloß, und sich zu ihrem Anführer erklärte. Monte-Video ward fortwährend von 500 Insurgenten belagert, aber General Lecor, der brasilianische Gouverneur dieser Stadt, vertheidigt sie mit 2000 Mann, und hat von Rio aus neuerlich eine Verstärkung von 1500 Mann erhalten. Die Regierung von Buenos-Ayres scheint aber die Einwohner der Banda Oriental in ihrem Kriege gegen Brasilien unterstützen zu wollen, um so mehr, als neuerlich ein brasilianischer Befehlshaber die zu Ober-Peru gehörige Provinz Chiquitos militärisch besetzte, und deren Vereinigung mit Brasilien erklärte. Dieses Ereigniß könnte letztgenannte Macht leicht in einen Krieg mit den sämmtlichen neuen Staaten Mittel- und Südamerika's verwickeln. — Die Republik Hayti hat die mit einem Geldopfer von 150 Millionen Francs angebothene Unabhängigkeits-Anerkennung von Seite Frankreichs bereitwillig angenommen und bereitet sich vor, die verlangte Summe mittelst Anleihen in Frankreich selbst aufzubringen. — Die französisch-westindische Insel Guadeloupe wurde durch einen furchtbaren Orcan verheert.

Kaiserthum Oesterreich.

Die Preßburger Zeitung meldet vom 11. October: „Den sämmtlichen Reichstags-Deputirten der königl. Freystädte, die am 1. d. M. die Ehre genossen, Sr. Maj. dem Kaiser und König vorgestellt zu werden, wiederfuhr dieselbe Ehre am 6. d. M. auch bey Ihrer Majestät der Kaiserinn-Königinn, und zwar ebenfalls durch den königl. Herrn Tavernikus Grafen Ant. v. Cziraky, und in dem-

selben Saale des Primatial-Pallastes wie bey Sr. Majestät. Ihre Majestät die Kaiserinn-Königinn erneuete hier abermahls die schon so vielfältig bekannten, erhabenen Züge Ihrer herablassenden Huld und Gnade, indem Sie an jeden Einzelnen dieser Deputirten einige Worte richtete, und dadurch in ihnen die Gefühle der innigsten Verehrung bis zum größten Enthusiasmus steigerte.

Am 6. d. M. starb hier im 47. Lebensjahre der hochwürdigste Herr Steph. v. Fangh, erwählter Bischof von Dulemo, Abbt des h. Georg von Szerents und infulirter Domprobst des Siebenbürger Bisthums zu Carlsburg, einer der Abgeordneten zum Reichstage. Seine fürstliche Gnaden der Reichs-Primas zeichnete die vielfältigen Verdienste dieses in der gewissenhaften Erfüllung seiner Berufspflichten ehrenvoll bekannten, frommen und in seinem Wirkungskreise allgemein geliebten Mannes, dadurch aus, daß er selbst, unter Assistenz der hochwürdigsten Bischöfe von Siebenbürgen und des Rosenauer, am 9. d. M. die entseelte Hülle einsegnete und in zahlreicher Begleitung des Clerus in die hiesige Collegiat- und Stadtpfarrkirche zur Beysetzung begleitete.

Am 8. d. M. früh um 5 Uhr, verschied hier auch Hr. Aug. Ritter von Eckhardt, Ritter des k. k. österr. Leopold-Ordens, des russischen St. Annen-Ordens 2. Cl. 2c. k. k. Oberst und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers. Die Leiche wurde gestern Nachmittags um 5 Uhr feyerlich eingesegnet, dann unter zahlreicher Begleitung der Generalität, Offiziere, Leibgarden und des Hofstaates, von k. k. Unteroffizieren nach dem Andreas-Kirchhofe getragen und daselbst unter Abfeuerung der gewöhnlichen militärischen Salven, zur Erde bestattet.

Gestern, am 10. d. M. früh um 9 Uhr, wurde die heil. Reichskrone, auf dieselbe feyerliche Weise, wie bey ihrer am 9. v. M. erfolgten Ankunft, durch den k. ungar. Kronhüther, Se. Excellenz den Herrn Stephan v. Végh 2c. und in Begleitung des Commandanten der k. Kronwache, Herrn Hauptmann v. Pavianovich, nach Ofen zurückgeführt. Eine zahlreiche Deputation der Stände des Preßburger Comitats, mehrere Magnaten und ausgezeichnete Personen, dann das Comitatsbanderium und die bewaffnete Bürgermiliz begleiteten dieselbe theils bis an die Gränze des städtischen Gebieths, theils aber auch bis Kittsee, wo sie von dem Banderium des Wieselburger Comitats übernommen und weiter geleitet wurde.

Nachstehendes ist der Beschluß der (in unserm letzten Blatte abgebrochenen) Beschreibung der Krönung Ihrer Majestät der Kaiserinn Carolina Augusta von Oesterreich zur Königinn von Ungarn, am 25. Sept. 1825.

Nach der Krönungstafel wurden sämmtliche Magnaten und Stände an sechs im städtischen Redoutensaale servirten Tafeln von mehr den 700 Gedecken, im Nahmen des Königs bewirthet. Während derselben geruheten beyde k. k. Majestäten, in Begleitung der durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen k. k. Hoheiten, dieselben nach alter Sitte mit einem Besuche zu beehren, an den Tafeln auf- und abzugehen und sich mit mehreren der Gäste huldvoll zu besprechen. Nicht nur beym Eintritt wurden JJ. MM. mit einem einstimmigen Lebehoch empfangen, sondern während Allerhöchstihrem Verweilen und bey Ihrer Entfernung wurde dasselbe mehrere Mahle wiederhohlt.

Am Abend war Freytheater, in welchem die ungarische Schauspieler-Gesellschaft das Festspiel: A' Nep szeretete Jámbor Fejedelmek jutalma, bey gedrängt vollem Hause gab. Um halb 8 Uhr aber begann die vollständigste Beleuchtung der Stadt, die, in Verbindung mit der auf den Gassen umherwogenden Menschenmasse, ein ganz eigenes Schauspiel gewährte. Einige Häuser und öffentliche Plätze, wie z. B. der Primatial-Sommerpallast, das Fürst Grassalkowicz'sche Palais, das Graf Joseph Erdödische Haus in der Venturgasse, das Comitatshaus, das Rathhaus, das Schöndorferthor, die Promenade und die Schiffbrücke, zeichneten sich dabey ganz vorzüglich aus. Vor dem Sommer-Pallaste hatte Se. fürstl. Gnaden, der Reichs-Primas, auch noch eine 19 Klafter hohe Säule errichten, dieselbe mit der, treu nach dem Original von Holz verfertigten, ungarischen Krone zieren und das Ganze vom Postament bis zur Höhe beleuchten lassen, was einen äußerst überraschenden und angenehmen Anblick gewährte. Außer oben genannten waren auch noch viele Privathäuser, öffentliche Gebäude, Klöster 2c. illuminirt und mit Transparenten verziert, von denen wir hier nur einige anführen können.

An 3 Seiten der Pyramide auf der Fürstenallee las man:

Tu das cor populo
Tibi nos, Regina coronam;
Plus dare nec populos,
Nec Carolina potest.

Sive coronatam
Cernamus, sive coronam,
Laetitiae excedunt
Hungara corda modum.

Gloria magna quidem est,
Sacra fulgere corona,
Sed Carolina, tibi
Maxima gentis amor.

Am Schöndorferthor, von innen:

Sic. Aeterna. Bonis.
Aeternus. Limina. Pandet.

Von außen:

Plaude. Hungaria.
Carolina. Augusta.

Ex. Virtutem. Studio. Triumphans.
Tua. Corona. Cingitur

Beym Eingang auf die Promenade:

Hic plenos spargite Calathos horae,
Nam in hoc loco clementissimae
Reginae Carolinae Augustae vestris
Deliciis fideles Hungari
Animi causa pietatem spargunt.

In der Mitte derselben.

Salve.

Io. Consiliantibus. Diis. Exultante. Patria. Ovante.
Tibi. Urbe. Omni. Sacra. Regum. Hungariae,
Corona. Humerum. Redimita.
Augusta Carolina.
Salve. Dulce. Pannonidum. Pignus.
Diuque. Laeta. Intersis. Nobis.
Diuque. Hic. Ames. Dici. Mater. Atque. Princeps.
VII. Kalendas Octobres MDCCCXXV.

An der königl. Academie:

CaroLIna aVgVsta popVLi aC regIs Voto reDIMIta.

Plaudite Doctores, juvenesque novemque sorores,
Et resonent vestris fervida vota choris;
Nam Carolina potens vestrum redimita corona,
Praesidium decus, grande columen adest.
TE superi, Francisci diu cum Conjuge servent
Haec populis mater, tu pater esse velis.

An dem evangelischen Liceum:

IVste eVangeLICae pletatIs Dona CaMoenae —
en LIbant patrIae patrIbVs Ista pIIs.

Eben so hatte die Israeliten-Gemeinde am Schloßberge ihre Häuser vollständig beleuchtet, nahmentlich ihre Synagoge, die zum Behuf der an diesem Tage, durch eigens verfaßte Gebethe und Gesänge begangenen Feyer, von innen prächtig decorirt, Abends aber von außen mit passenden Inschriften in hebräischer und teutscher Sprache geschmückt war.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn, dann die durchlauchtigsten Erzherzoge, fuhren in Begleitung Ihres Hofstaates und einiger k. ungar. Leibgarden durch die Gassen der Stadt, und wurden auch hier wieder mit herzlichem Jubelrufe empfangen, der so lange anhielt, bis sich Allerhöchstdieselben, gegen 10 Uhr, in Ihre Residenz zurückzogen. Am folgenden Tage wurden, nach alter Sitte, Ihrer Majestät der Königinn verschiedene Geschenke überreicht, worunter sich eine, von den hiesigen Weingärtnern aus vielen kleinen, künstlich zusammen gesetzte, große Weintraube von 138 Pf. — und 4 ungewöhnlich große Laib Brot von Komorn, welche 2 Frauen von dort eigens hergeführt hatten, bemerkenswerth machten.

Königreich Großbrittannien.

Durch eine königl. Entschließung wird das bis zum 1. November vertagte Parlament, neuerdings bis zum 5. Jänner 1826 vertagt.

Die Times versichern, es sey in einem am 30. Sept. gehaltenen Cabinettsrathe beschlossen worden, eine Proclamation gegen die Ausfuhr von Waffen und Munition zum Gebrauch, und also auch gegen Lord Cochrane's Expedition zu erlassen.

Londoner-Börse am 30. Sept. Drey Prozent Consol. 88¼. Am 1. October 88⅞. Griechische Anleihe, 24 Perz. Escompte.

Cours in Wien.

Am 12. October war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze ——, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 93¾. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, 129¾; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1186⅞. in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Zwey Nächte zu Valladolid.
Morgen: Entführung. — Das Beyspiel.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Gisperl und Fisperl.
Morgen: Die Damenhüte. — Zauber-Guckguck.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Elephantenrüssel.
Morgen: Die Krähwinkler in der Residenz.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 287

Der Wanderer.

Freytag, den 14. October 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	28.010	28	9L	7P	+	13.0	+	7.5	SO.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.950	28	8	8	+	14.5	+	13.5	N.	—	Dunstig.
	10 Uhr Abends	27.896	18	8	0	+	13.5	+	6.5	N.	—	Nebel.

Skizzen aus einer Reise nach Maria Zell und zum Lassinger Wasserfalle.

Von

Joseph Ludwig Haußmann.

Tausende frommer Christen zieht die Hochgebenedeyte jährlich zu den Stufen ihres wunderthätigen Gnadenbildes zu Maria Zell.

Im heiligen Glauben diese Wallfahrt beginnend, zogen auch wir mit fester Zuversicht dahin, Kraft und Schutz zu erflehen gegen die mannigfaltigen Stürme, die so oft störend und schmerzlich auf das Leben einwirken.

Weit entfernt die frommen Gefühle zu beschreiben, die sich des Herzens jedes katholischen Christen auf diesem Andachtswege bemeistern, ist mein Wunsch vielmehr, den Wallern, die aus Steyermark und Oesterreich dahin ziehen, die Bilder der Natur anzuempfehlen, die das Gemüth zur Bewunderung ihres Schöpfers, wie zur Betrachtung der schönen Abwechslungen und bemerkenswerthen Puncte einladen. Manchen Panegyricus fanden die Naturbilder Großbrittanniens, Frankreichs, der Schweiz u. s. w.; nicht so glücklich sind die schönen Gegenden unserer Steyermark und zum Theil der lieblichen Schwesterprovinz Oesterreich; deßhalb, und aus keinem andern Zwecke, will ich den angenehmen Eindrücken, die diese Gegenden in mir erzeugten, ein Paar Zeilen weihen, um dadurch ein kunstkennendes Auge und eine geübtere Feder einzuladen, ihr ein würdigeres Denkmahl in den Annalen der Naturbeschreibungen zu liefern.

Das erste, was sich jenseits des Seeberges in den anmuthigsten Alpen-Perspectiven dem trunkenen Blicke darstellt, ist die Alpenwirthschaft eines geliebten Prinzen des österreichischen Kaiserhauses.

Edel aber prunklos wie sein hohes Gemüth ist das Wohngebäude, in dessen Mitte eine neue Capelle den rein religiösen Sinn ihres erlauchten Erbauers beurkundet.

Wenn man Wegschaid passirt hat, kömmt man kurz vor dem Gnadenorte in das k. k. Gußwerk. Seine Extension, der technische Mechanismus, die Reichhaltigkeit der Erzeugungen, so wie sein Fortschreiten sind von Kennern aller Stände und Nationen längst gewürdiget worden; ich kann demnach nur hinweisen auf dieses Monument landesväterlicher Fürsorge gegen äußere Feinde, damit Keiner es übergehe, der diesen Weg wandelt. Einer kleinen Stadt gleicht der Umfang seiner Gebäude, und sie laden durch ihr imponirendes Ansehen ohnehin jeden Reisenden zum Stillstande und zur Betrachtung ein.

Gleichfalls merkwürdig ist der gleich außer Maria Zell befindliche sogenannte Tobenzische Holzaufzug, der in doppelter Geschäftigkeit auf-, so wie abwärts den ganzen Tag hindurch mit kärglicher Aufsicht seine Fuhren leistet.

Wie an diesen beyden Gegenständen die Kunst, so überrascht die Spazierfahrt auf dem Erlaf-See durch Natur-Schönheit den Forscher, der sich außer den kirchlichen Merkwürdigkeiten auch um die Umgebungen dieses Gnadenortes bekümmern will.

Aus diesem See läuft die Lassing zwischen tausendfältigen Gruppirungen hochaufgethürmter Felsen nach dem Felsenkessel hinab, oberhalb dessen sie den berühmten Wasserfall bildet, den mehrere Freunde vaterländischer Naturschönheiten uns gar sehr gerühmt hatten, und den wir auch beschauen wollten.

An einem schwülen Sommermorgen fuhren wir über

den Sebastians- und Josephsberg (wovon der letztere seinem Nahmen Ehre macht, denn es ist gar ein stattlicher Berg) in das 2 Stunden von Maria Zell entfernte, an der Wienerstraße liegende Ort Wienerbrückel.

Kaum hatten wir in dem Gasthause des Ritters von Flick, unsere Absicht, den Lassingfall zu sehen (zu welchem Behufe schon die Einleitung getroffen war, daß die Klause gesperrt wurde), ausgesprochen, als sich auch gleich die Industrie der Oesterreicher entfaltete. Eine Menge Landleute sammelten sich um uns; Viele bothen uns Reitpferde, um das Wunder der Natur mit minderer Beschwerlichkeit beschauen zu können; Andere erbothen sich zu Führern nächst den gefährlichen Abgründen; junge Mädchen begleiteten uns mit frischen Erdbeeren, trefflicher Sahne, Milch, Butter und Brot.

Unsere Cavalcade bekam eine sehr drollige Gestalt; unsere Reitpferde, gewohnt, im Sommer diesen Weg beynahe täglich zu machen, ließen sich nicht aus ihrem bekannten Trotte bringen. Mir war ein Schimmel zu Theil geworden, der an allen Sinnen Mangel zu leiden schien, welches er mir zu meinem größten Mißvergnügen so oft fühlen machte. Dessenungeachtet ging unser Zug (fünf Reiter, in der Mitte unsere Cicerone und unsere Milchmädchen) fröhlich vorwärts; tief seufzend erstieg mein Schimmel, in dessen beweglichen Sattel ich wie ein Triumphator auf die kleinen Erdbeerpflückerinnen, die in ihrer liebenswürdigen Naivität, mir gerade nicht eben als Pariser Solo-Tänzerinnen, aber wenigstens offenherziger und gesünder sich darstellten, herunter sah, den Berg, zu dem der sogenannte alte Weg führt, und nun stiegen wir von unsern Thieren ab, um den noch übrigen kurzen Weg zu einem der erhabensten Schauspiele der Natur zu Fuß zurück zu legen.

Von der Anhöhe macht man einige Schritte über eine sanfte Abdachung bergab, und siehe da! — plötzlich enthaltet sich dem Auge eines der größten und seltensten Meisterwerke der Natur, nähmlich ein Felsenkessel, in dessen Mitte amphitheatralisch eine Felsenkuppe steht, auf der der sogenannte Kaisersitz sich befindet, von dem aus man dieses Prachtwerk der Schöpfung bequem übersehen kann. Die ungeheuren Felsen, die alle von schwarzgrauen Marmor zu seyn scheinen, und zu deren Füssen rund herum die kristallhelle Lassing schimmert, das ferne donnerähnliche Getöse des Wasserfalls, den man von da aus wohl hört, aber nicht sieht: alles das bewegt die Brust mit unaussprechlichem Entzücken. Indessen ist dieß nur das Vorspiel von dem Schauspiel, das uns erwartet.

Um den Fuß des Kaisersitzes schlängelt sich schneckenförmig der Weg bis in des Kessels Tiefe. Von da führt eine Treppe von 162 Stufen auf die Gallerie, von der aus sich eines der erhabensten Schauspiele in der Natur: der Lassinger-Wasserfall, unsern Blicken darstellte.

Die Höhe des Lassingfalles beträgt nach der vorgenommenen Messung vertical 271 Wiener-Fuß und die horizontale Länge 395 Wiener-Fuß.

Der Fall stürzt in drey Absätzen hinunter, in deren einem die Wellen minutenlange verschwunden zu seyn scheinen, dann aber mit erneuerter Wuth hervor, und durch zwey gleichaufgethürmte Felsen, wie durch ein enges Thor sich stürzend, durch den größern Bogen, welcher senkrecht 123 Fuß beträgt, in den Abgrund hinunter brausen.

Jetzt aber beginnt erst das imposanteste Schauspiel. Die Klause ist voll; durch einen überraschenden Mechanismus wird in Einem Augenblicke das Schleußenthor geöffnet, und wie wenn es gälte, den Erdball plötzlich zu überschwemmen, so schießen auf einmahl mit donnerndem Getöse Wogen, Massen und Berge von Schaum weit hinaus über die dreyfache Vorragung, keine berührend, und noch in der Luft in die feinsten Wasserstäubchen zerfließend, auf welche die Sonnenstrahlen Regenbogen mahlen, und den stäubigen Nebel magisch beleuchten, mit einer solchen Wuth in den Abgrund, daß das ganze grause Felsenthal von dem schrecklichen Donner wiederhallt, die rings emporragenden Felsen erbeben, und alle Augenblicke auf einander zu stürzen scheinen, und Staunen ohne Gleichen sich aller Anwesenden bemächtiget. Dieser herrliche Anblick ist kein Gegenstand weder für die Feder noch für den Pinsel. Richtig sagt daher auch Kotzebue: „Ein Wasserfall läßt sich weder mahlen, noch beschreiben; der dieses Spiel der Natur bewundern will, gehe hin und beschaue es." Ich gestehe aufrichtig, daß ich mit hoher Begeisterung diese Scene verlassen habe, und mit wehmüthigen Entzücken werde ich mich des Anblickes erinnern, so lange ich lebe.

Ich bin gezwungen, mit voller Brust und mit unbeschreiblicher Empfindung über diesen einzigen Genuß auszurufen: „So Viele reisen in die Schweiz, ohne unserer Schwesterprovinzen Steyermarks und Oesterreichs heimische Naturschönheiten zu kennen; so Viele sind nicht in der Lage, der vielgepriesenen Herrlichkeiten der Schweiz einen bedeutenden Aufwand an Zeit und Geld zu opfern." Für die Erstern sowohl als für die Letzteren bemerke ich, daß eine Reise nach Maria Zell ihnen viele der Genüsse darbiethet, die sie im entfernten Lande suchen.

Sie werden im Lassingfalle den Rheinfall bey Schaffhausen, in unserm Hochschwab die Jungfrau, auf den Zeller- und Seewiesenalpen die Schweizer Sennereyen, und in unsern leider! noch viel zu wenig bekannten Felsenthälern die so oft besungenen Gebirgs-Landschaften der Schweiz finden. Daß indessen viele Verehrer der vaterländischen Naturschönheiten den Lassingfall bereits besucht haben, beweisen die zahllosen Nahmen und Inschriften, welche der Wunsch sich so zu verewigen, in den beyden hölzernen Gallerien, von wo aus man ihn besieht, eingeäzt hat.

Und doch ist dieser Tempel der Schöpfung noch viel weniger bekannt, als er es verdient.

Habe ich nun durch diese kleine Skizze etwas zur Verbreitung der Kenntnisse der vaterländischen Naturschönheiten beygetragen; habe ich Jemanden dadurch den Genuß sie zu schauen, bereitet, so finde ich mich reich belohnt.

Landskrone, den 5. July 1825.

Obstbaumzucht.

Wie man Knospen (sogenannte Augen, gemmae) von Obstbäumen im lebenden Zustande in weite Entfernungen, zum Behuf des Oculirens (Aeugelns), senden kann.

Der Präsident der Londoner Horticultural Society (Gartencultur-Gesellschaft), Thomas Andreas Knight, theilt in den Transactions of the London Horticultural Society, folgendes von Carl Monk und ihn erprobte Verfahren mit. „Man schneidet die Blattstiele der Knospen sehr kurz ab und wickelt dann den jungen Zweig in ein doppelt zusammengelegtes Kohlblatt, das man an jedem Ende zusammen bindet und in einen Brief legt. Es ist besser, die untere Seite des Kohlblattes einwärts zu kehren, da der junge Zweig hierdurch (die untere Fläche ist die Ausdünstungsfläche des Blattes) die nöthige Feuchtigkeit erhält, welche durch die obere, beynahe undurchdringliche Fläche des Blattes zurückgehalten wird. Gewöhnlich erhielt ich die Knospen von Hrn. Monk zu Felbay Castle erst in 5 — 6 Tagen, wo der Blattstiel schon öfters von der Knospe losging und die Rinde nicht mehr leicht von dem Holze abgezogen werden konnte. Man ließ dieses daher daran, schnitt es so dünn als möglich zu, vorzüglich denjenigen Theil, der sich über der Knospe befand; und da der Abgang des Blattstieles die gewöhnliche Methode der Befestigung der Knospe unmöglich machte, so mußte diese an dem über ihr befindlichen Aste oder Theile desselben so lange bleiben, bis die Knospe in ihre gehörige Lage gebracht war. Hierauf wurde sie mit einem sehr scharfen Messer getrennt und die Knospe schlug beynahe immer eben so glücklich an, als wenn sie frisch vom Baum gekommen wäre." (Dingler's polytechnisches Journal 1824.)

—m—

Hausökonomie.

Neueste Fleischräucherungsmethode, um das Fleisch in Zeit einer Viertelstunde vollkommen zu räuchern.

Nach den schätzbaren Mittheilungen der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde (Brünn, gedr. bei Traßler in 4.) 1825, März Nr. 11, hat der Oberlieutenant Sanson in München eine noch schnellere Fleischräucherungsmethode, als die in dessen im Druck herausgegebener Schrift über Schnellräucherey beschriebene, ersonnen, wodurch das Fleisch in Zeit einer Viertelstunde vollkommen geräuchert wird. Er verfertigt nähmlich eine aus fein gestoßenem Glanzruße, Salz, Salpeter u. s. w. *) zusammen gesetzte Essenz, worin das frische Fleisch, ohne vorher in eine Salzsur zu kommen, eingetaucht, ein paar Mahl umgewendet, nach einer Viertelstunde herausgenommen, und in die Luft gehangen wird. Ist es dann trocken, so ist es zum Gebrauche fertig und vollkommen geräuchert. — Eine compendiösere Fleischräucherungsmethode kann es wohl nicht geben.

R—y.

Verbesserung der Bierbräuerey durch den Gebrauch des Hopfenmehls.

(Auch österreichischen Bierbräuern zur Beherzigung zu empfehlen.)

Balaycorn verbreitet sich im Journal of Arts, November 1823, über die Nachtheile, welche aus der gegenwärtigen Weise das Bier zu hopfen, hervorgehen. Er

*) Ein fatales und so weiter, da wir gerne alle Bestandtheile zu kennen wünschten, so wie wir auch die Angabe der Quantitäten jedes Bestandtheils ungern vermissen. Oder vielleicht macht der Erfinder ein Geheimniß daraus?

R—y.

zeigt, wie eine große Menge der Gelatine und des Zuckerstoffes der Würze von den Hopfenblättern verschlungen wird und dadurch verloren geht, und die Würze die ekelhaften und schädlichen Theile der Blätter und Ranken erhält.*) Er empfiehlt daher nach dem Rathe des Dr. Ives blos Hopfenmehl anzuwenden. Er bräute zwey Fäßer Bier, zu welchen er, statt der gewöhnlichen fünf Pfund Hopfen, nur 18 Loth Hopfenmehl genommen hatte, und der Erfolg war über alle Erwartung, sowohl in Hinsicht auf Wohlgeschmack und Stärke, als auf Haltbarkeit des Bieres. Letztere gewinnt dadurch ungemein, wie aus folgendem Versuche erhellt. Zwey Flaschen wurden mit demselben Biere gefüllt, und in die eine derselben wurden 20 Gran Hopfenmehl (Lupulin) geschüttet; das Bier in dieser Flasche war nach 14 Tagen noch sehr gut, während jenes in der andern Flasche schon nach 10 Tagen sauer war. Er räth daher, mit weniger Wasser, als gewöhnlich, zu maischen, und mit dieser abgebrochenen Menge Wassers den Hopfen unter dem Siedpuncte zu übergießen, und diesen Hopfenaufguß dann der Würze in der Pfanne, während des Sudes zuzusetzen. Auf diese Weise, meynt er, geht nichts von den kräftigen und nährenden Bestandtheilen des Bieres verloren, und kommt nichts Schädliches von dem Hopfen zu dem Biere. (S. Dingler's polytechnisches Journal B. 13 H. 1.) —m—

*) Daher das Kopfweh, welches so manches Bier, auch im geringen Maße getrunken, verursacht, wenn es auch sonst nicht durch schädliche Kräuter verfälscht ist. —m—

Mancherley.

Die Weinlese im Ofner-Gebierge nähert sich bereits ihrem Ende. Die trockne Witterung war ihr vom Anfange an bis jetzt immer günstig; dieß und der geringere Ertrag beschleunigte ihren Fortgang. Die Güte des Weines wird wohl besser als mittelmäßig, auch mitunter gut.

— Man hat nach Ablassung des Wassers aus den Portsmouther Docks nichts weiter gefunden, als ein Paar Schuhe, eine Mütze und zwei Regenschirme, so daß die Anzahl der bey dem neulichen Unfall ertrunkenen Personen sich nicht mehr vermehren wird.

— Auf der Universität Bonn sind nach ämtlichen Berichten, von Michaelis 1823 bis dahin 1824, 2110 Thlr. zu Freytischen, 1390 Thlr. zu Geldstipendien und 2957 Thlr. zu außerordentlichen Geld-Unterstützungen verwendet worden.

Cours in Wien.

Am 15. October war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 93¾. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, 129¼; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1188⅛ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Entführung. — Das Beyspiel.

Morgen: Das Käthchen von Heilbron.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Damenhüte. — Zauber-Guckguck.

Morgen: Alle sind verheirathet.

K. K. privil. Josephstädter-Theater

Heute: Die Krähwinkler in der Residenz.

Morgen: Die beyden Galeerensclaven.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

No. 288

Der Wanderer.

Sonnabend, den 15. October 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.950	28	8Z	8P.	+ 13.5	+ 12.5	NNW.	still.	Nebe
	3 Uhr Nachmitt.	27.950	28	8	8	+ 14.0	+ 14.5	NNW.	—	Trub.
	10 Uhr Abends	27.950	28	8	8	+ 13.3	+ 7.3	NNW.	—	Heiter.

Kaiserthum Österreich.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetts-Schreiben vom 29. März d. J., den k. k. Staats- und Conferenzrath, und Ritter des königl. ungarischen St. Stephan-Ordens, Carl Friedrich Ritter von Kübeck, und dessen Bruder, den k. k. Hofrath und General-Polizey-Director zu Venedig, Aloys Kübeck, in Berücksichtigung ihrer Allerhöchstdenselben bewiesenen besonderen Anhänglichkeit, und der um den Staat sich erworbenen ausgezeichneten Verdienste, in den Freyherrnstand des österreichischen Kaiserstaates taxfrey zu erheben geruhet.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 5. October 1825, die in Galizien erledigte Würde des Oberst-Landhofmeisters dem dermahligen Oberst-Landmarschall, Joseph Maximilian Grafen von Tenczin-Ossolinski, jene des Oberst-Landmarschalls dem dermahligen Oberst-Landkämmerer, Anton Grafen Lanckoronski, die Würde des Oberst-Landkämmerers dem dermahligen Oberst-Landjägermeister, Johann Cantius Grafen Stadnicki, jene des Oberst-Landjägermeisters, dem Deputirten des galizischen ständischen Ausschusses, Ignaz Grafen Krasicki, die durch den Tod des Peter Grafen Zabielski erledigte Würde des Oberst-Landsilberkämmerers dem Landes-Untermarschall, Hyacinth Grafen Fredro, das Amt des Landes-Untermarschalls, dem dermahligen Landesschatzmeister, Joseph Ritter von Dzierzkowski, endlich jene des Landesschatzmeisters dem Michael Ritter v. Milkowski, in Rücksicht ihrer erprobten Anhänglichkeit und Treue, und ihrer vorzüglichen Eigenschaften, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 7. October d. J., die durch den Tod des Hrn. Carl Joseph Grafen von Dietrichstein in Erledigung gekommene nied. österr. Landmarschallostelle, dem Obersthofmeister Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Franz Carl, Hrn. Peter Grafen von Goëß, zu verleihen geruhet, in welcher Eigenschaft derselbe am 12. October den Eid bey der vereinigten Hofkanzley abgelegt hat, und hierauf von dem Obersten Kanzler, Grafen von Saurau, den versammelten Ständen feyerlich vorgestellt wurde.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit einem an den k. k. Ersten Obersthofmeister, Fürsten zu Trauttmansdorff-Weinsberg, unterm 7. d. M. erlassenen allerhöchsten Cabinettsschreiben, den k. k. Dienstkämmerer und gewesenen nied. österr. Regierungsrath, Grafen Ferdinand Troyer, auf Ansuchen Sr. kaiserl. Hoheit und Eminenz des durchlauchtigsten Erzherzogs Rudolph, zum k. k. Obersthofmeister bey Höchstdemselben gnädigst zu ernennen geruht. Zugleich ist demselben die k. k. geheime Rathswürde taxfrey verliehen worden.

Die Brünner Zeitung vom 12. October enthält Folgendes: In dem zur Herrschaft Wischau, Brünner Kreises gehörigen Dorfe Drissitz brach am 1. Juny l. J. Abends um 9 Uhr Feuer aus, welches, durch einen heftigen Wind angefacht, mit so fürchterlicher Wuth umhergriff, daß in kurzer Zeit 53 Häuser, die größten im Orte, sammt allen Wirthschaftsgebäuden verheert und mit der darin aufbewahrten, mühsam eingebrachten Fechsung in Asche verwandelt wurden. Unter den ersteren Gebäuden, welche die Flamme ergriff, war das Gemeindehaus, in welchem rückwärts in einem Zimmer die schon seit drey Jahren ganz lahme, 43 Jahre alte Invalidensgattinn, Franzisca Teuchner, während der Abwesenheit ihres Ehegatten, unentgeltliche Wohnung genoß, aus dem Armeninstitute, und durch die sonstigen Wohlthaten der Dorfsansassen ernährt und von ihrer sechzehnjährigen Tochter gepflegt wurde. Vom Schrecken des Feuers ergriffen, suchte die Tochter Johanna einige Habseligkeiten rückwärts durch den anstoßenden Garten auf das Feld zu retten, ohne eine Gefahr für ihre kranke Mutter zu ahnen, die durch ihre Lähmung aller Kräfte beraubt, an das Bett gefesselt

verbleiben mußte. Beym Rückkehren der Tochter war schon das ganze Gemeindehaus in Flammen, nebst den anstoßenden Gebäuden des Nachbars, und durch die vom Winde zurückschlagende Flamme gehindert, vermochte die Tochter nicht mehr ihre lahme Mutter zu retten. Verzweiflungsvoll schrie sie, die Hände ringend, um Hülfe; um Hülfe schrie im Innern des Zimmers ihre angstvolle Mutter, und sah dem gräßlichsten Tode entgegen; aber Niemand wollte sich zur Rettung der Armen in diese Feuerfluth wagen, denn schon war der Eingang mit Flammen verschränkt; schon brannten die Fenster, schon ward das an das Fenster anstoßende Bett im Innern des Zimmers vom Brande ergriffen, Rauchsäulen erfüllten die übrigen Räume, und alles glaubte das arme lahme Weib verloren. Doch die Vorsehung wachte. Rasch kam ein junger Mann rückwärts durch den Garten dem Jammergeschrey zugeeilt, und als er (sich nähernd der Schreckensstätte) den Hülferuf aus dem Innern der lodernden Wohnung vernahm, versuchte er kraftvoll in die Flamme zu stürzen, und Rettung dem mit dem Tode ringenden Weibe zu bringen. Zweymahl zurückgedrängt, mußte er (nach Aussage der Zeugen) der Flammenwuth weichen; doch erneuert wurde der Muth, angestrengt die Kraft, Rauch und Flammen durchbrochen, die dem Tode nahe Lahme aus dem Bette gehohlt, und heraus aus dem Feuer in den Hof gebracht, wo er sie seinen zwey staunend harrenden Dienern übergab, die sie in Sicherheit brachten, indessen der hochherzige Retter davon eilte, um auch noch den übrigen unglücklichen Ansassen bey Rettung ihrer Habseligkeiten Hülfe zu leisten. — Wer dieser Edle war, konnte nicht erforscht werden; nur aus Erzählungen wurde entnommen, daß es ein Offizier von Schwarzenberg Uhlanen gewesen, der in der Durchreise begriffen, den durch Feuer Bedrängten zu Hülfe eilte. — Für diese hochherzige That wird dem edlen Retter der gebührende Dank hier abgestattet.

Kaiserthum Rußland.

Oeffentliche Blätter melden aus St. Petersburg vom 20. September: „Am 15. d. M. trat Ihre Majestät die Kaiserinn Elisabeth, mit einem nur kleinen Gefolge, zu dem auch der General-Adjutant Fürst Wolkonsky, in der Eigenschaft eines Oberhofmarschalls, und der Leibarzt Staatsrath Stoffregen gehören, unter den Segenswünschen aller Russen von Gatschina aus, ihre Reise nach Taganrog an. Ihre Majestät machen nur kleine Tagsstationen von 80 bis 100 Wersten, und treffen erst am 6. künftigen Monaths in Taganrog ein, wo Se. Majestät der Kaiser selbst Sie empfangen werden. — Gestern traf der an unserm Kaiserhofe neu accreditirte königl. bayerische Gesandte, Freyherr von Giese, hier ein. Einige Tage früher langte der in gleicher Eigenschaft hier beglaubigte königl. sardinische Gesandte Graf Sales an.

Teutsche Bundesstaaten.

Großherzogthum Baden.

Das großherzogl. Staats- und Regierungsblatt vom 4. October enthält folgende höchstlandesherrliche Verordnung, die Einberufung des landständischen Ausschusses betreffend: Ludwig ꝛc. Wir haben gnädigst beschlossen, den ständischen Ausschuß auf den 17. kommenden Monaths November zur Prüfung der Amortisationskassen-Rechnung pro 1824 einzuberufen. Zu diesem Zweck laden Wir daher dessen Präsidenten und die zu demselben gewählten Mitglieder ein, an vorgedachtem Tage sich zu Carlsruhe einzufinden, und bey Unserer Regierungscommission, wozu Wir die Staatsräthe von Zyllnhardt und von Böckh ernennen, zu melden.

Eine großherzogl. badensche Verordnung vom 22. September ertheilt dem Freyherrn v. Cotta in Stuttgart, dem nordamerikanischen Consul Church, und dem Kaufmann und Spediteur Kißling in Rastatt die nachgesuchte Erlaubniß, eine Actien-Gesellschaft zum Betrieb der Dampfschifffahrt auf den Rhein zu bilden. Dieser Gesellschaft wird die Befugniß, den Rhein von da an, wo er aus dem Kanton Basel tritt, bis an die nördliche Gränze des Großherzogthums mit Dampfbooten zu Thal und zu Berg zu jedem nicht verbothenen Zwecke zu befahren, und auf solchen Menschen, Waaren und Landeserzeugnisse aus badenschen Häfen in badensche Häfen zu bringen, auch andere Schiffe zu schleppen. — Hinsichtlich der Fahrten zu Thal und zu Berg außerhalb der Gränzen des Großherzogthums, und hinsichtlich der Zulassung der Dampfboote der badenschen Gesellschaft in ausländischen Häfen, wird, da wo es erforderlich ist, die großherzogl. badensche Verwendung eintreten, damit diese Fahrt und der Besuch der ausländischen Häfen gegen gleiche Vergünstigung von großherzogl. badenscher Seite gestattet werden. — Die Gesellschaft übernimmt die Verbindlichkeiten, nach und nach so viele Boote in Bewegung zu setzen, als das Bedürfniß erfordert, und zwar das Erste innerhalb 9 Monathen; den badenschen, zur Tourfahrt berechtigten und verpflichteten, Schiffern wenigstens ein Drittel der Actien, welche die Gesellschaft als Gründungs-Kapital bestimmen wird, anzubiethen; badensche Rheinschiffleute vorzüglich zur Bemannung der Dampfboote anzustellen. Die Direction der Gesellschaft und ihre Geschäftszimmer müssen immer innerhalb des Großherzogthums befindlich seyn.

Königreich Großbrittannien.

Die offiziellen Berichte über die Eroberung von Aracan, am 1. April, schildern die Bewegungen des englischen Heeres im Gefecht von Mahatec sehr umständlich. Die Birmanen, welche diese Stellung besetzt hielten, waren 8 bis 9000 Mann stark, aber nur 5000 unter ihnen mit Flinten bewaffnet; auch hatten sie wenig Geschütz. Die Engländer und Seapoys zählten kaum

den vierten Theil, aber ihre Mörser und Zwölfpfünder beschäftigten den Feind, während eine Colonne den Schlüssel der Stellung im Sturmschritt wegnahm. Aracan mit seinem festen Schlosse wurde am folgenden Tage ohne Widerstand besetzt. — Die Birmanen flohen mit solcher Schnelle, daß man nur wenig Gefangene machte. Die Einwohner von Aracan hatten sich alle geflüchtet; die Birmanen befolgen also hier dasselbe System wie bey Ranguhn. Indessen kamen von den Eingebornen von Aracan, den Mugs, bis zum 7. April bey 15,000 zurück, und General Morrison versprach ihnen Schutz und Sicherheit, wenn sie ihre gewöhnlichen Beschäftigungen fortsetzen wollten, indem er nur die Birmanen bekriege. Ein Londoner Blatt bemerkt bey diesem Anlaß: „Die Birmanen vertheidigen sich mit großem Muth und mit einer in Indien höchst seltenen Geschicklichkeit. Ihre Stellungen sind stets gut gewählt, ihre Vertheidigungswerke mit Kunst errichtet, und es fehlt ihnen, um den Fortschritten der Engländer einen kräftigeren Widerstand entgegensetzen zu können, an nichts, als einer etwas strengeren Disciplin und angemesseneren Waffen. Der erste Angriff gegen die Anhöhen, welche Aracan deckten, glückte so wenig, daß die Engländer ihre Verwundeten und ihre Artillerie zurücklassen mußten, und sie von den Höhen nur während der Nachtzeit wegbringen konnten; auch wäre es ihnen vielleicht überhaupt nicht gelungen, die Anhöhen zu nehmen, wenn die Birmanen ein wachsameres Auge auf die rechte Seite ihrer Stellung gehabt hätten, wo sich eine höhere und steilere Anhöhe befand; eine Nachlässigkeit, die die Engländer in Stand setzte, sich dieser Anhöhe beynahe ohne Verlust zu bemächtigen. Die Birmanen konnten sich nun nicht mehr auf den Anhöhen und in der Stadt halten; sie zogen sich mit allen Einwohnern der Stadt, 90,000 an der Zahl, zurück. Man glaubt, der General Morrison werde mit seinen Truppen ein Winterlager beziehen, sobald er sich der Stadt Ramree (südlich von Aracan), wohin er 2000 Mann geschickt hat, bemächtigt haben wird. — Die Nachrichten vom Heere des Generals Campbell reichen bis zum 30. März. Dieser General war ungefähr 50 Meilen über Donabew hinaus, seine Richtung nach Prome nehmend, gekommen. Die Niederlage des Generals Cotton vor Donabew nöthigte aber Campbell, eine rückgängige Bewegung zu machen, und so kam er nun den 25. März bey Donabew an. Dieser Platz ist, sagt man, gegenwärtig einer der festesten des birmanischen Reichs. Privatbriefe behaupten, die Engländer hätten vor demselben 100 Feldstücke versammelt. Wahrscheinlich wird General Campbell, wenn er sich dieser Festung bemächtigt hat, vor dem Eintritte des Regenwetters wohl nicht mehr vorrücken können. So ist nun der Untergang des birmanischen Reichs in jedem Falle noch um ein Jahr hinausgeschoben. Die Engländer sind gegenwärtig im Besitze der ganzen Seeküste dieses Reichs, von Mergul bis Bengalen. Die Birmanen können daher zur See keine Hülfe erhalten. Die Besetzung des Königreichs Assam macht es ihnen gleichfalls unmöglich, von den unabhängigen Nationen in der Nähe von Bengalen Unterstützung zu erhalten. — Ueber das, was im Nordwesten von Indien vorgeht, hat man keine Nachrichten; denn die Regierung hat den Zeitungen von Calcutta verbothen, eine Erwähnung der daselbst über die Thronfolge Bulder-Sings Statt habenden Unruhen zu machen; allein wir lesen in einer Zeitung von Bombay, daß man eine große Heeresmacht zusammenzieht. Der Usurpator der Besitzungen von Bulder Sing ist ein Verwandter des berühmten Rendschid-Sing. Den Zeitungen von Bombay zufolge haben einige Bewegungen in Cutch und Dekan Statt gehabt, die durch die herrschende Theuerung herbeygeführt wurden. In Dekan ist die Ruhe wieder hergestellt; allein in Cutch ist die Parthey der Insurgenten sehr stark."

Die New-Times vom 1. October enthalten folgenden Artikel: „Wir haben Sincapore-Chronicles bis zum 1. April erhalten. — Sie enthalten wichtige Nachrichten aus Siam. Der birmanische Hof hatte die Siamesen bis zum Ausbruch des Krieges mit der ostindischen Compagnie, nahmentlich im Jahre 1823, mit großem Uebermuth behandelt, und sich sogar einige Zeitlang allerley Neckereyen gegen sie an den Gränzen erlaubt, seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten mit England aber seinen Ton gewaltig herabgestimmt. Se. goldfüßige Majestät erließen an den König von Siam ein eigenhändiges Schreiben, worin Sie sich erbothen, in eigener Person nach Bancok, der Hauptstadt von Siam, zu kommen, um dem Leichenbegängniß des letztverstorbenen Monarchen beyzuwohnen; diesem höflichen Anerbiethen war der Vorschlag zu einer Offensiv- und Defensiv-Allianz gegen die Engländer beygefügt. Diese Mittheilung soll wie versichert wird, den Hof von Siam einige Zeit unschlüssig gemacht haben; als aber mittlerweile die Nachricht von der Besitz- und Einnahme der nicht weit von der siamesischen Gränze gelegenen Plätze Tavoy, Margui und Martaban zu Bancok anlangte, entschloß sich derselbe wohlweislich, sich lieber auf die Seite des Siegers als des Besiegten zu schlagen, und sandte zu dem Behufe eine Gesandtschaft ins englische Hauptquartier ab, welche den letzten Nachrichten aus Ranguhn zufolge, daselbst eingetroffen, und durch die Absendung eines englischen Offiziers nach Siam erwiedert worden war. Der Character der Siamesen ist unentschlossener und weibischer als der der Birmanen; dessen ungeachtet dürfte ihre Mitwirkung im jetzigen Kriege den Fortschritten der brittischen Waffen sehr ersprießlich und förderlich seyn. Aus den oben angeführten Sincapore-Blättern ersieht man ferner, daß die Insel Banca (wegen ihrer Zinngruben berühmt), welche im Jahr 1815 den Niederländern abgetreten worden, für diese ihre neuen Besitzer nur eine Quelle

von Verlust und Verlegenheiten geworden, und noch dazu erst kürzlich von einer Seuche heimgesucht worden ist, welche eine große Anzahl Europäer und Eingebornen hingerafft hat. — Nachrichten aus Cachar vom 11. April zufolge, waren dort wegen des Eintritts der Regenzeit die Operationen eingestellt worden. Der General-Gouverneur hatte aus Rücksicht auf die durch die Seapoy-Truppen in Assam und Aracan errungenen Erfolge die in dem bekannten Aufstande zu Burrekpore verwickelten Seapoy-Bataillons mehrere Begnadigungen angedeihen lassen. So z. B. wurde dem Regimente, welches eine seiner Fahnen verloren hatte, eine neue Standarte verliehen, und die zum Straßenbau verurtheilten Individuen desselben begnadigt worden. — Zu Chittagong hatte man am 16. April die Nachricht vom General Morrison erhalten, daß ihn der Oberbefehlshaber Sir A. Campbell die Einnahme der festen Plätze Donabew und Prome (der Schlüssel zu Umarapurah) gemeldet habe. Diese Nachricht dürfte sich wohl in Ansehung des ersteren Platzes bewähren, welchen Sir Archibald, wie man von anderen Seiten her erfährt, am 6. April zu stürmen gesonnen war; was aber Prome betrifft, so konnte die Nachricht von der Einnahme dieses Platzes, wenn dieselbe auch bereits erfolgt gewesen wäre, was aber sehr zu bezweifeln steht, wegen seiner großen Entfernung unmöglich am 16. April schon in Chittagong bekannt seyn. Man glaubt, daß die Armee von Aracan gegen den Irawaddy vordringen, und sich bey Prome mit den Corps unter General Campbell vereinigen werde. — Die den Seeräubern im persischen Meerbusen abgenommene Beute soll, einem Kabinetsbefehl zufolge, in zwey Hälften getheilt, und die eine davon der ostindischen Compagnie, die andern den bey der Expedition gegen die Flibustier verwendeten Land- und See-Truppen verabfolgt werden."

Königreich Spanien.

Die Gazeta de Madrid vom 22. September enthält ein königliches Decret vom 17., folgenden Inhalts: „1) Alle Militärdienste, welche die getreuen Spanier dem Könige vom 7. März 1820, wo seine Gefangenschaft begann, bis zum 1. October 1823, wo er aus den Händen seiner Feinde befreyt wurde, geleistet haben, um diese Befreyung herbey zu führen, werden doppelt gerechnet. 2) Gleiche Begünstigung soll den Militärs zu Theil werden, welche wegen ihrer politischen Meinungen, oder weil sie den Revolutionärs nicht dienen wollten, oder weil sie royalistische Guerillas errichteten, eingesperrt, so wie Jenen, welche von den Revolutionärs zu Kriegsgefangenen gemacht wurden. 3) Endlich sollen auch jene daran Theil nehmen, welche noch nach dem 1. October 1823 die Revolutionärs von Catalonien, Alicante, Estramadura und Carthagena bekämpften."

Königreich Preußen.

Breslau, den 3. October. In Folge allerhöchster Bestimmung wurde am Sonntag den 3. d. M. der erste Provinziallandtag des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrafthums Ober-Lausitz eröffnet. Nachdem die Mitglieder und Abgeordneten nach ihren Confessionen dem Gottesdienst beygewohnt hatten, versammelten sie sich in einem dazu ausgewählten Local. Der Oberpräsident Merkel, königl. Commissarius, eröffnete den Landtag mit einer Rede, und nachdem er dem von Sr. Maj. dem König ernannten Landtags-Marschall, dem Fürsten zu Anhalt-Kothen-Pleß, den Vorsitz bey den ständischen Berathungen übergeben hatte, erwiederte dieser die Anrede. Darauf war Mittagstafel bey dem königl. Landtags-Commissarius. Mit innigem und freudigem Danke für die der Provinz durch die Zusammenberufung der Provinzialstände erwiesene landesväterliche Fürsorge, stiegen für Se. Maj. den König die heißesten Wünsche zum Himmel empor.

Cours in Wien.

Am 14. October war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze ——, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 93$^{11}/_{16}$. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 148¼; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1194 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Das Käthchen von Heilbronn.

Morgen: Wallenstein.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Alle sind verheirathet.

Morgen: Die Damenhüte. — Der Zauber-Guckguck.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die beyden Galeerensclaven.

Morgen: Die Krähwinkler in der Residenz.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 289

Der Wanderer.

Sonntag, den 16. October 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.950	28	8	8 p.	+ 13.0	+ 9.5	N.	still.	Nebel
	3 Uhr Nachmitt.	27.935	28	8	6	+ 14.5	+ 15.5	SO.	mittel.	Heiter.
	10 Uhr Abends	27.900	28	8	1	+ 13.5	+ 7.9	SO.	schwach.	—

Beyträge zu einer Chronik der Stadt Wien.

Für den September 1825.

Witterungskunde.

Im September, welchen man auch den kleinen May zu nennen pflegt, war dießmahl die Witterung nicht so beständig als gewöhnlich, ja mitunter recht rauh und unfreundlich. Nur einmahl, nähmlich am 20. hatten wir noch etwas über zwanzig Wärmegrade und mit dem Herbst-Aequinoctium, wo die Sonne in das Zeichen der Wage tritt, erfolgte eine sehr merkbare und regelmäßige Abnahme von Wärme, so zwar, daß in der letzten Beobachtungsstunde (am 30. um zehn Uhr Abends) nur sechs Wärmegrade observirt wurden. Die größte Differenz betrug daher 14 Grade. Characteristisch für diesen Monath waren die äußerst schwachen Winde, welche sich sonst in der zweyten Hälfte des Septembers, der auf der See eintretenden Aequinoctialstürme wegen, in stärkerem Grade einzustellen pflegen. Im Ganzen war die Witterung doch den noch im Felde stehenden Früchten und Gewächsen, Kraut, Rüben, Blaukohl, Erdäpfeln rc. rc., so wie dem Weinstocke günstig, indem mehrere laue Nächte die Zeitigung der Trauben beförderten. Eine andere Merkwürdigkeit des heurigen Septembers war die große Regelmäßigkeit in der Richtung des Windes und die verhältnißmäßig geringe Anzahl von Nebeln.

Der Wind blies in den 90 Beobachtungsstunden dreyßig Mahl aus Südost, siebzehn Mahl aus Nordwestwest, dreyzehn Mahl aus Nordnordwest, zwölf Mahl aus Nord, neun Mahl aus Nordwest, fünf Mahl West, zwey Mahl Süd, zwey Mahl Südsüdwest. Der Wind war an achtzig Beobachtungsstunden schwach, an sieben still, an dreyen stark. Ein heiterer Himmel wurde an 26, ein trüber an 28, Wolken an 35, Regen an 6, Nebel an 5 Beobachtungsstunden wahrgenommen.

Wasserstand.

Der Wasserstand im Donaucanal war durchaus niedrig. Nur einmahl erreichte er vier Schuh über den Mittelpunct; vom 6. bis zum 18. aber nur etwas über einen Schuh, wodurch die Schifffahrt sehr beschwerlich wurde.

Beförderungen. Versetzungen. Pensionirungen. Auszeichnungen.

Der k. k. wirkliche Kämmerer, Freyherr Carl von Lilien, erhielt den Character eines k. k. Hofrathes mit dem damit verbundenen Gehalte, und ward der k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzley zur ferneren Verwendung zugetheilt.

Der bischöfliche Kanzler zu Chioggia, Anton Maria Calcagno, wurde zum Ehrendomherrn an der dortigen Cathedralkirche ernannt.

Der Domherr und k. k. Gubernialrath zu Laybach, Georg Mayer, wurde zum Domprobsten des dortigen Domcapitels ernannt.

Der istrianische Kreishauptmann und wirkliche Gubernialrath, Samuel Ritter von Rechkron, erhielt die in der Kanzley des Erzherzogs Vicekönigs im lombardisch-venetianischen Königreiche erledigte Hofrathsstelle.

Der k. k. Gubernialrath und Kreishauptmann von Zara, Friedrich Baron von Rechbach, wurde Kreishauptmann zu Neustadtl in Krain.

Der Gubernial-Secretär zu Innsbruck, Octavian Anton Petter, wurde zum Kreishauptmann in Botzen ernannt.

Der Gubernial-Secretär, Franz Freyherr von Buol, wurde Gubernialrath bey dem Tyroler-Gubernium.

Der Doctor Angelo Frari, wurde zum Proto-Medicus, Gubernialrath und Sanitäts-Referenten bey dem Venediger Gubernium ernannt.

Der überzählige Gubernialrath bey dem küstenländischen Gubernium, Ignaz Graf Bevilaqua-Lacise, ward in gleicher Eigenschaft zu dem venetianischen Gubernium übersetzt.

Der Architect Lorenz Santi erhielt die Stelle eines

Adjuncten für das Civil-Bausach bey der Venediger Baudirection.

Der Professor der Physiologie und der höhern Anatomie an der Wiener Universität, Michael von Lenhossék, Ritter des königl. schwedischen Wasa-Ordens, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften und Akademien ꝛc., wurde zum Proto-Medicus des Königreichs Ungarn, wirklichen Statthaltereyrath, Präses der medicinischen Facultät zu Pesth und zum Director der ärztlichen Studien daselbst ernannt.

Der Rector der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie, Jakob Kellner, wurde zum wirklichen Director derselben, mit dem mit dieser Würde verbundenen Gehalte, ernannt.

Die drey Hofkammer-Secretäre, Augustin von Balasy, Stephan von Oswald und Joseph Kunczy, erhielten die in Erledigung gekommenen königl. ungarischen Hofkammer-Rathsstellen.

Der Doctor der Arzneykunde, dann Professor der allgemeinen technischen Chemie am k. k. polytechnischen Institute, Benjamin Scholz, erhielt die Directions-Adjunctens-Stelle bey der k. k. Aerarial-Porzellan- und Spiegel-Fabrik mit dem Titel eines k. k. Rathes.

Graf Fürstenbusch, welcher bey der Vereinigung des Präsidiums des nied. österr. Wechselgerichtes mit dem Vice-Präsidium des nied. österr. Landrechtes, künftig beyde Aemter zu besorgen hat, erhielt eine Personal-Zulage von tausend Gulden.

Der k. k. Rath und Vice-Bürgermeister bey dem Civil-Justiz-Senate des Wiener Magistrats, Joseph Anton von Hober, ward auf sein Ansuchen nach vier und fünfzigjährigen Diensten, in den Jubilationsstand versetzt und demselben nebst dem Bezuge der normalmäßigen Pension von dreytausend Gulden der Titel eines nied. österr. Appellationsrathes taxfrey verliehen.

Der Ober-Postamts-Verwalter in Laybach, Carl von Manner, ward auf sein Ansuchen mit Beybelassung des ganzen Gehaltes, in den Ruhestand versetzt.

Der k. k. Kämmerer und wirkliche geheime Rath, mehrerer Orden Ritter und Vice-Präsident der k. k. allgemeinen Hofkammer, Adam Reviczky von Revisnye, wurde taxfrey in den ungarischen Grafenstand erhoben.

Der Herrschaftsbesitzer, Franz Xaver Ritter von Mayr, wurde in den Freyherrnstand des österreichischen Kaiserstaates erhoben.

Niclas Peter Gyioko erhielt sammt seiner ehelichen Nachkommenschaft den ungarischen Adelsstand; auch ward ihm das im Krassowaer Comitate gelegene Kameralgut Krivina verliehen, und das Prädicat: „de Krivina" beygelegt.

Carl Widera, Oberlieutenant vom wallachisch-illyrischen Regimente, und der Oberlieutenant Kaspar Franner, von Würtemberg Infanterie, wurden taxfrey in den österreichischen Adelstand erhoben; der Erstere mit dem Prädicate: „von Wiesenburg;" der Letztere mit dem Ehrenworte „Edler" und dem Prädicate „von Frannersberg."

Der Artillerie-Hauptmann, Adalbert Lamatsch, erhielt taxfrey den Adelsstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Ehrenworte „Edler" und dem Prädicate „von Waffenstein."

Der Rittmeister, Joseph Krumpigel, vom Kürassier-Regiment Sommariva, wurde mit dem Prädicate „von Benkenshof" in den Adelsstand erhoben.

Cavaliere Marini in Rom, erhielt das Ritterkreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopold-Ordens.

Die große goldene Ehren-Medaille mit Oehr und Band erhielten der bey der Commission der publica beneficenza zu Venedig sich verwendende Advocat Martinelli; der dortige Negotiant, (zugleich großherzogl. toskanischer Consul) Zanona, und der Professor der Pastoral-Theologie im Patriarchal-Seminarium zu Venedig, Abbate Moschini.

Der Wiener k. k. privil. Kunsthändler, Tranquillo Mollo, erhielt für einen, dem Monarchen überreichten, ganz vorzüglichen neuen Erd-Globus eine goldene, mit des Souverains Brustbilde gezierte Denkmünze.

Privilegien im September.

1. Albert Lewin, aus Proßnitz in Mähren, und Moses Trebitsch aus Nikolsburg, für fünf Jahre auf die Erfindung eines neuen Dampf-Destillir-Apparates, wobey die Dämpfe mit der zu destillirenden Flüssigkeit nicht in Verbindung treten, die Benützung der Dämpfe mit jeder Expension, daher auch mit jeder Temperatur benützt, geschehen kann, das Product unmittelbar aus der Maische mit Sicherheit in der gewünschten Stärke und rein von allen fremdartigen, der Gesundheit schädlichen Oxyden, erhalten wird, und die hierdurch erzeugten Branntweine, Rosoglio, Liqueurs, Essig u. dgl. bey geringerer Mühe und gleichem Kostenaufwande stärker, reiner und der Gesundheit zuträglicher entfallen. Den Privilegirten ist bey diesem Apparat und Kessel die Anwendung hinreichend starker Sicherheits-Ventile vorgeschrieben.

2. Ignaz Meißner, technischer Chemiker (Wien, Stadt Nr. 532) für fünf Jahre auf die Verbesserung seiner unterm 14. Juny 1820 privil. Kaffeh-Dampf-Maschine, mittelst Hinzufügung einer Vorrichtung, nähmlich der Luftpresse, welche das durch die heißen Dämpfe aufgelöste Aroma durch Löschpapier mit solcher Gewalt durchpreßt, daß auch nicht ein Atom mehr in dem ausgelaugten Kaffehpulver zurückbleiben kann, wodurch eine große Ersparung an Kaffeh erzweckt wird; dem auf diese Art erzeugten Kaffeh-Extracte kein anderer gleich kommen kann, und der Prozeß an Geschwindigkeit gewinnt.

3. Heinrich Weiß und Johann Conrad Herter, Maschinisten aus Zürch in der Schweiz, dann Constantin Razurer aus Wien (dermahlen in Wien, Margarethen Nr. 86) für fünf Jahre auf die Erfindung einer Baumwollen-Reinigungs-Maschine, welche die wesentlichen Vortheile gewährt, daß das hierdurch gereinigte Materiale zur Darstellung der feinsten Garnsorten geeignet ist, daß Ein Mensch mittelst dieser Maschine die Arbeit liefern kann, wozu bey der gewöhnlichen Reinigungs-Methode 40 bis 50 Menschen erforderlich wären; daß die Baumwolle hierbey ohne Greims verarbeitet werden kann, wodurch die Güte der Gespunst sowohl, als die Erhaltung der Garnituren an der Maschine befördert wird; daß an dem Producte weit weniger, als an der gewöhnlichen Methode verloren geht, und daß an Raum bedeutend gewonnen wird, indem diese, obgleich sehr solid gebaute Maschine nicht mehr als 16 Fuß in der Länge und 5 bis 6 Fuß in der Breite einnimmt.

4. Joseph Calderola aus Novi, derzeit in Mailand (Gasse della Spiga Nr. 1400), für fünf Jahre auf die Entdeckung, aus den Hobelspänen von allen Gattungen Holz sowohl Schreib- als Druckpapier zu verfertigen.

5. Theodor Merz, Associé des Großhandlungshauses des Georg Friedrich Rund in Heilbronn, derzeit in Wien (Singerstraße Nr. 898), für fünf Jahre auf die Entdeckung, den Bleyzucker aus inländischen Producten mittelst einer eigenen, auf einer besondern Wirkung der Krystallisation beruhenden Methode zu erzeugen, wodurch die Anwendbarkeit dieses Stoffes in der Färberey, und zwar vorzüglich zur Erhöhung und Haltbarmachung der Farben, bedeutend gesteigert wird.

6. Vincenz Hlawa, Forstmeister in Datschitz, Iglauer Kreises in Mähren, für fünf Jahre auf die Erfindung einer neuen Schindel-Maschine, welche nur einen Raum von 9 Quadratschuhen einnimmt, in allen ihren Theilen nur ein Gewicht von 2 bis 3 Centner hat, und daher leichter zu transportiren ist; welche zu ihrem Betriebe kein eigenes Gebäude, Wasserrad oder andere kostspielige Vorrichtungen erfordert, sondern mit einer Sägemühle in Verbindung gebracht werden kann, ohne daß der Gang der letztern gehemmt oder auch nur merklich geändert wird; welche von dem Bretschneider selbst, während des Bretschneidens, oder sonst auch von einem Weibe oder Knaben versehen werden kann und hiermit bey einer mäßigen Geschwindigkeit in dem Gange der Bretsäge, aus allen Gattungen Holz 1200 — 1500 Stück rein geschnittene Dachschindeln gewonnen werden können. Diese Maschine kommt bey ihrer Ausdauer und Vorzüglichkeit doch fünf- bis sechsmahl wohlfeiler als des Herrn Hlawa früher privil. Schneide-Maschine zu stehen.

7. Sellier und Comp., Handelsleute in Wien (am Graben Nr. 1133, bey dem k. k. Hofagenten Joseph Sonnleithner), für fünf Jahre auf die Verbesserung, die zum Abfeuern der Percussion-Flinten bestimmten Kupferhütchen in der Art zu verfertigen, daß das darein zu füllende chemische Zündpulver vor Feuchtigkeit geschützt ist, nur durch einen gewaltsamen, äußerst schnellen, und mit starkem Luftdrucke begleiteten Schlag sich entzündet, daher solche auch ungepackt ohne Gefahr bey sich getragen werden kann. Der Gegenstand dieses Privilegiums wurde von den Kunstverständigen für ganz gefahrlos anerkannt.

8. Apollonia Kefansky, in Verbindung mit Abraham Tauschig, Galanteriehändler in Seitsch, Chrudimer Kreises in Böhmen, für ein Jahr auf die Entdeckung und Verbesserung, die Rosen-Perlen nach Art der Wachs-Perlen, und schöner und wohlfeiler als bisher zu erzeugen.

9. Raimund Vincenz Ignaz Gärber und Comp. (Wien, große Schulerstraße Nr. 823) für fünf Jahre, auf die Erfindung, durch neue mechanische Vortheile, welche wesentlich darin bestehen, daß auf ein verzahntes Rad, entweder von Innen oder von Außen ein zweytes von einer geringen Menschenkraft mittelst Kurbeln, Pedale oder Fallhebel in Bewegung gesetzt, oder eine mit Getrieben versehene Walze oder Schwungscheibe mit der ganzen Schwere wirke, alle Gattungen von Maschinen auf die richtigste und wohlfeilste Art zu betreiben, wornach durch die Anwendung eines solchen, durch die Schwere wirkenden Räder-Systems, die Kraft des Wassers, der Pferde und des Dampfes bey dem Maschinen-Betriebe ersetzt werden kann.

10. Paul Branca, Gutsbesitzer in Mayland, (Gasse St. Pietro all Orto Nr. 1203) für fünf Jahre auf die Entdeckung, mittelst eines Metall-Ueberzuges alle Arbeiten und Geräthschaften aus Eisen, Stahl, Braunstein, Messing, Kupfer u. s. w., vor der Oxydation zu bewahren, so daß solche, indem sie eine weiße, platinaähnliche Farbe annehmen, Jahre lang sich unverändert erhalten, wenn sie auch beständig dem Einflusse des Wassers und der Luft ausgesetzt wären.

11. Emil Magnon, aus Paris, durch seinen Bevollmächtigten die Ditta Pirard und Decamps zu Mayland, für fünf Jahre, auf die Erfindung eines mechanischen Weberstuhles für Tücher und andere Gewebe aus Schafwolle, Seide, Baumwolle oder Leinen, welcher durch Wasser, oder irgend eine andere Treibkraft in Bewegung gesetzt werden kann und nicht nur eine bedeutende Ersparung an Arbeitern und Zeit, sondern auch eine weit größere Genauigkeit in der Arbeit bewirkt.

12. Franz Sigmund Edler von Emperger, Fabriksinhaber, (Wien Bräunerstraße Nr. 1125) für fünf Jahre auf die Verbesserung, ein sehr schönes Bleyweiß von vorzüglicher Güte und Brauchbarkeit mittelst eines neuen Verfahrens darzustellen, wodurch an Raum, Zeit und Kosten bedeutend gewonnen wird.

13. Alexander Land, Handschuhmachergesell, (Wien, Neustift, Nr. 56) für fünf Jahre auf die Verbesserung, lederne Handschuhe aller Art zu verfertigen, welche aus dem Ganzen so geschnitten werden, daß sie weit weniger Nähte als gewöhnliche bedürfen, daher dauerhafter und wohlfeiler zu stehen kommen, ohne an Schönheit der Form andern nachzustehen.

14. Eduard Church (gegenwärtig in Wien, Wieden Nr. 607) für fünf Jahre auf die Entdeckung eigener Göpelschiffe, botellia a maneggio, zur Ueberfahrt auf Flüssen, Seen 1c., welche mittelst einer besondern Vorrichtung durch Pferde oder andere Thiere in Bewegung gesetzt werden, und sowohl Fußgehern, als Pferden und Wagen eine bequemere, schnellere, sicherere und minder kostspieligere Ueberfuhr, als die gewöhnlichen Fahrzeuge und Fuhren darbiethen.

(Der Beschluß folgt.)

Der berüchtigte Räuber Gasbarrone und seine Bande.

Der außerordentliche Delegat in den Provinzen Marittima und Campagna, Monsignor Giovanni Antonio Benvenuti, hat aus Frosinone unterm 21. September folgende Bekanntmachung erlassen: „Die Räuber-Banden, durch die unaufhörlichen Verfolgungen und Verluste bedrängt, seit einiger Zeit in der schlechtesten Lage sich befindend, sahen, daß ihnen kein besserer Ausweg übrig bleibe, als sich auf Gnade und Ungnade der Hand der Regierung zu überliefern. Sie ließen derselben seit mehreren Monathen dieses Vorhaben zu wissen thun, schlugen jedoch stets einige Bedingungen vor, welchen die Regierung kein Gehör gab, sondern sie aufs entschiedendste verwarf. Durch diese beharrliche Festigkeit zum Nachgeben bewogen, wandten sie sich an den hochwürdigen Hrn. Abbate Pellegrini, General-Vicar zu Sezze, und zeigten demselben an, daß sie sich entschlossen hätten, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, und daß auch die gesammte Bande unter dem berüchtigten Mezza Ponte das Nämliche zu thun Willens sey. Es wurde denselben hierauf bedeutet, daß sie ihre Waffen abzugeben hätten, und sie dann unter hinreichender Escorte nach der Hauptstadt gebracht werden sollten. Sie zeigten sich jedoch treulos, wie immer, und obschon bereits die meisten in den Gebirgen bey Sonnino angekommen waren, blieben doch nur acht ihrem Vorhaben getreu, nähmlich: Antonio Gasbarrone, Alessandro Leoni aus Sonnino; Constanzio Notargiovanni aus Giuliano; Vincenzo Jannucci aus Vallecorsa; Sante Mattia und Pietro Masi, aus Patrica, Leone Pernarella aus Monticelli und Dominico Antonio Fallovo aus Fondi, welche sich der Regierung überlieferten, und bereits auf dem Wege nach ihrer Bestimmung begriffen sind. Die Zurückgebliebenen, welche dem Gasbarrone früher in Verübung von Verbrechen gefolgt waren, hätten demselben auch nun in seiner Unterwerfung folgen sollen; ungeachtet sie das Vorhaben wirklich mit dem Munde zu erkennen gaben, so bewiesen ihre spätere Unschlüssigkeit, so wie die vorgeschützten Ausflüchte zur Genüge, daß sie etwas ganz anderes vorhatten, und sie sollen daher ohne Verzug aufs strengste verfolgt werden. Dessenungeachtet aber sind wir zu unserem Vergnügen im Stand, diesen Provinzen anzeigen zu können, daß die Zahl jener Räuber von acht und fünfzig nun schon auf zwölf geschmolzen ist, und daß diese Handvoll, ihres früheren Anführers und ihrer Hauptstütze, des obenerwähnten Antonio Gasbarrone, so wie der andern ältesten und blutdürstigsten Gesellen beraubt, binnen Kurzem als Opfer ihrer Verstocktheit fallen werden." — Die obengenannten acht Räuber sind unter starker Escorte am 24. September zu Rom eingebracht, und in die Engelsburg eingesperrt worden.

Charade.

Mein Erstes, verschieden wie Alles auf Erden,
Ist schwieriger immer, je höher es ist;
Oft beut es viel Freude, doch oft auch Beschwerden,
Weil jedwedes Auge darnach dich bemißt.
Mein Zweytes, ich sag' es dir jetzt im Vertrauen,
Ein Satz ist wohl selten, wo es nicht dabey;
Willst du von der Höhe die Thäler beschauen,
So wähle mein Ganzes recht sicher und frey.

A. Löffler.

Auflösung

der beyden Aufgaben in Nr. 281 des Wanderers:
Des Logogryphs: Pfeile, Eile, Feile.

Der Charade.

Wenn mit dem halben Worte man die Sylb' vereint,
Gibt es für Hausherrn goldne Zeit; fürwahr ihr bester Freund!
Doch bleibt das Ganze unzertrennt, so ist, wie mir es scheint,
Das schöne Land in Asien — Georgien gemeint.

Joh. N. v. Lucam.

Außerdem wurden noch richtige Auflösungen eingesendet von Dlle. Sophie Selniger in Lang-Enzersdorf, dann von den HH. F. Dominikowsky, und F. J. Hirsch in Wiener-Neustadt.

Cours in Wien.

Am 15. October war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94⁵⁄₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 148¼; detto für 1821. 129⅝; Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1200 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 290

Der Wanderer.

Montag, den 17. October 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.900	28 8 1 p.	+ 13.0	+ 6.5	N.	still.	Nebel
	3 Uhr Nachmitt.	27.910	28 8 4	+ 13.0	+ 12.5	NNW.	mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.915	28 8 4	+ 12.5	+ 5.8	NNW.	schwach.	—

Beyträge zu einer Chronik der Stadt Wien.
Für den September 1825.
(Beschluß.)

Entbindung.

Ihre k. k. Hoheit die Erzherzoginn Henriette, Gemahlinn Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Carl, wurde am 10. September von einer Prinzessinn entbunden. Der Kaiserinn-Königinn Majestät waren Taufpathe. Die neugeborne Prinzessinn erhielt die Nahmen: Maria, Carolina, Ludovica, Christina. Am 18. wurde der letzte ärztliche Bericht ausgegeben. Die hohe Wöchnerinn sowohl als die neugeborne Erzherzoginn befanden sich vollkommen wohl.

Abgereisete und angekommene vornehme und ausgezeichnete Personen.

Am 1. September. Marchese Paulucci, kaiserl. russischer General der Infanterie, General-Adjutant und General-Gouverneur, nebst Gemahlinn, nach Riga.

„ 3. Graf Carl Zichy, königl. ungarischer Hofkammer-Präsident, nach Preßburg.

„ „ Freyherr von Münchhausen, churhessischer Gesandter am k. k. Hofe, nach Cassel.

„ 4. Herzoginn Henriette von Würtemberg, nach Stuttgart.

„ 6. Hr. Alexander von Rudnay, Fürst-Primas, von Gran (am 10. nach Preßburg abgereiset).

„ „ Graf Ignaz von Giulay, k. k. Feldzeugmeister und commandirender General in Böhmen, von Agram (am 11. abgereiset nach Preßburg).

„ „ Graf von Nugent, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, von Vicenza (am 13. abgereiset nach Preßburg).

Am 7. Sept.: Hr. Roman Jängerle, Fürstbischof von Seggau, von Grätz.

„ „ Hr. Joseph Kopatsy, Bischof, von Vesprim (am 10. ab nach Preßburg).

„ 9. Prinz Philipp von Hessen-Homburg, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, von Neapel.

„ 11. Graf Franz Nadasdy, Bischof, nach Preßburg.

„ 14. Ritter von Baykoff, kaiserl. russischer Staatsrath, von Ischl.

„ „ Ritter Johann von Stourdza, kaiserl. russischer Staatsrath, von Lemberg.

„ 16. Hr. Ladislaus von Pyrker, Patriarch von Venedig; von Venedig.

„ 20. Lord William Graham Montagu und Lord Elphinstone, beyde von Dresden (reiseten am 28. nach München ab).

„ 24. Hr. Joseph Acerbi, k. k. General-Consul in Cairo, von Triest.

„ 25. Baron von Moltke, kaiserl. russischer Staatsrath und Legations-Secretär, von Stuttgart.

„ 29. Ritter von Kiriko, kaiserl. russischer Staatsrath, nebst Familie, nach Dresden.

Todesfälle ausgezeichneter Personen.

Am 4. Sept.: Ihre fürstliche Gnaden Frau Josepha, verwitwete Fürstinn von Auersberg, Herzoginn zu Gottschee, geborne Fürstinn von Lobkowitz, Herzoginn zu Raudnitz, Pallast-Dame Ihrer Maj. der Kaiserinn, des hochadelichen Sternkreuz-Ordens und des russisch-kaiserl. Ordens der heil. Katharina Dame, stärb, 70 Jahre alt, an der Bauch- und Brustwassersucht.

„ 17. Se. Exc. Hr. Joseph Carl Graf von Dietrichstein, Sr. k. k. apostol. Majestät wirklicher geheimer Rath, Kämmerer, dann Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopold-Ordens, niederösterreichischer Landmarschall und Gouverneur der privil. österreichischen Nationalbank, starb, 62 Jahre alt, am Schlagfluß.

Am 21. Sept.: Hr. Johann Wolf Edler von Steineck, pensionirter k. k. Generalmajor, starb, 72 Jahre alt, an der Engbrüstigkeit.

„ 28. Se. Exc. Hr. Franz Joseph Kollowrath-Liebsteinsky, k. k. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, Maltheser-Ordens-Ritter, des russisch-kaiserl. St. Annen-, des königl. preußischen rothen Adler- und churhessischen goldenen Löwen-Ordens Ritter, starb, 78 Jahre alt, an der Lungenlähmung.

Durchschnittspreise der vier Hauptkörnergattungen.

Auf dem Wiener Markte galt der Metzen Weitzen am 3. Sept. 92 Groschen, am 6. 97, am 10. 95, am 13. 87, am 17. 94, am 20. 97, am 24. 86 Groschen. Am 27. war diese Fruchtgattung nicht notirt worden. Die Preise hielten sich beynahe auf gleicher Höhe mit jenen des August, obgleich damahls einmahl 101 Groschen für den Metzen bezahlt wurden und er nie niedriger als 88 Groschen stand. Zwey bis drey Groschen ist also die Differenz; in den Preisen des Septembers selbst aber betrug sie 10 Groschen (97 der höchste, 87 der niedrigste Preis).

Korn kostete an den benannten Markttagen 51, 52, 55, 53, 56, 49, 52 und 49 Groschen. Die höchste Preisverschiedenheit betrug demnach 6 Groschen. Gegen den August gehalten, hat diese Fruchtgattung um 5—6 Groschen pr. Metzen abgeschlagen, denn damahls stand sie mit 59 Groschen im höchsten, mit 53 im niedrigsten Ansatz.

Die Preise der Gerste waren: 55, 60, 61, 65, 61, 65, 60, und 64 Groschen. Größte Differenz: 9 Groschen. Im August war der höchste Preis der Gerste 58, der tiefste 49 Groschen. Hier wird eine Durchschnitts-Erhöhung von 7—8 Groschen bemerklich.

Hafer galt einmahl 44, fünfmahl 45, einmahl 46 und einmahl 47 Groschen. Bey der unbedeutenden Differenz von drey Groschen, ergibt sich auch wenig Verschiedenheit von den Preisen des vorigen Monathes, die dennoch im Durchschnitte um 2—3 Groschen niedriger standen.

Mortalität in Wien.

Sie betrug im September 1825 die Zahl von 412 Personen (Im August waren es 468, im July 447, im ganzen Vierteljahre demnach 1327 Individuen. Da im ersten Semester die Zahl der Verstorbenen 2002, im zweyten 1837 Personen betrug, so ergeben sich für die drey ersten Quartale dieses Jahres 5166 Sterbefälle, welches, auf 274 Tage berechnet, im Durchschnitt neunzehn Todesfälle für jeden Tag ausweiset. Aus einer weiteren Vergleichung ergibt sich eine successive Abnahme der Mortalität in jedem Vierteljahre, so zwar, daß im zweyten um 165 Menschen weniger als im ersten und im dritten um 510 weniger als im zweyten, oder um 675 weniger als im ersten Quartal starben.) Unter den im September Verstorbenen befanden sich 39 Kinder über ein Jahr (im August waren es 49, im July 34, im ganzen Quartal daher 122) und 64 Greise und Greisinnen über 71 Jahre. (Im August waren es ebenfalls 64, im July 69, im ganzen Quartale daher 197). Von den 412 im September verstorbenen Personen waren 209 männlichen, 203 weiblichen Geschlechtes.

Zwischen dem	1—10. Jahre starben	48
„ „	10—20. „ „	26
„ „	20—30. „ „	58
„ „	30—40. „ „	55
„ „	40—50. „ „	50
„ „	50—60. „ „	55
„ „	60—70. „ „	58
„ „	70—80. „ „	41
„ „	80—90. „ „	18
„ „	90—100. „ „	2
	Zusammen:	412

Die verschiedenen Krankheiten, an welchen diese Individuen starben, waren in alphabetischer Ordnung folgende:

Ablagerung des Gallstoffes auf das Gehirn	1
Altersschwäche	27
Altersschwindsucht	2
Auszehrung	28
Auszehrung als Folge eines complicirten Beinbruches	1
Bauchwassersucht	1
Beinfraß	1
Berstung des rechten Herzohres	1
Berstung des Lungen-Eitersackes	1
Blutschlag (schwerer)	1
Bräune (häutige)	3
Brand	3
„ der Baucheingeweide	2
„ „ Gedärme	9
„ (innerer)	2
„ der Leber	2
„ der Lunge	3
„ des Unterleibes	2
Brust-Absceß (innerer)	1
Brustkrebs	1
Brustwassersucht	17
„ „ (hitzige)	1
Darmverlagerung (eingeklemmte)	1
Diarrhöe	1
Drüsenkrankheit	1
Eiterungsfieber	1
Engbrüstigkeit	1
Transport:	115

Uebertrag:	115
Englische Krankheit	1
Entkräftung	27
Entzündung (allgemeine)	1
» » des Bauchfells	4
» » der Gedärme	1
» » des Gehirns	1
» » der Leber	1
» » der Lunge	5
» » des Magens	1
Fallsucht	1
Faulfieber	1
Fieber (schleichendes)	5
Fraisen	9
Fußgeschwüre (chronische)	1
Gebärmutter-Blutsturz	1
Gebärmutter-Schwindsucht	1
Gehirnhöhlen-Wassersucht	5
» » » (hitzige)	1
Gesichts-Rose	1
Gicht (zurückgetretene)	1
Herzbeutel-Wassersucht	1
Keuchhusten (Krampfhusten, Stickhusten)	1
Kopf-Apostem	2
Kopf-Fraisen	1
Lähmung	1
Luftröhren-Schwindsucht	5
Lungen-Blutfluß	1
Lungen-Blutsturz	1
Lungen-Eiterung	2
Lungen-Geschwüre	4
Lungen-Lähmung	6
Lungen-Schwindsucht	20
Lungensucht	46
Masern	1
Masern (zurückgetretene)	1
Nervenfieber	30
» » (schleichendes)	2
Nervenschlag	2
Pocken (bösartige)	2
» » (unechte)	1
Ruhr	2
Scharlachfieber	1
Schlagfluß	22
Schleimschlag	2
Schwäche (allgemeine)	1
Schwindsucht	1
Scrophel-Sucht	2
Stickfluß	4
Tetanus	1
Transport:	351

Uebertrag:	351
Uebersetzung des Friesels auf das Gehirn	1
Übersetzung des Gichtstoffes auf das Gehirn	6
Uebersetzung des Gichtstoffes auf den Kopf	1
Uebersetzung des Krankheitsstoffes auf die Brust	1
Uebersetzung des Scharlachs auf das Gehirn	1
Uebersetzung des Scharlachfriesels auf das Gehirn	1
Verhärtung der Eingeweide	5
» » » Leber	2
» » des Magens	2
» » des Unterleibes	1
Wasserkopf	1
» » (hitziger)	1
Wassersucht	13
» » (hitzige)	1
Zehr-Fieber	7
	395
Durch verschiedene Zufälle kamen um's Leben	17
Summe:	412

Unter den 64 Personen, welche das Greisenalter von 71 Jahren erreichten oder überschritten, waren 28 vom männlichen, 36 vom weiblichen Geschlechte. Von den Greisen erreichten einer ein Alter von 71, einer von 72, fünf von 73, drey von 74, zwey von 75, einer von 76, einer von 77, einer von 78, einer von 79, drey von 80, einer von 82, einer von 83, einer von 84, einer von 85, drey von 86, einer von 87 und einer von 92 Jahren. Von den Greisinnen hingegen wurden vier 71 Jahre alt, drey 72, vier 73, sechs 74, drey 75, zwey 77, zwey 78, eine 80, eine 81, zwey 82, eine 83, eine 84, drey 85, eine 87, eine 89 und eine 98 Jahre alt.

Von den siebzehn auf verschiedene Art Verunglückten wurden zehn Personen sterbend überbracht; ein 60 Jahre alter Gänsekrämer und Hausinhaber vom Schottenfelde, starb an den Folgen einer Gehirnerschütterung; ein 38 Jahre alter lediger Ziegeldeckergesell an den durch einen zufälligen Sturz erlittenen Verletzungen; ein 49 Jahre alter lediger Taglöhner an gleichem Zufalle; ein 24 Jahre alter lediger Schiffknecht ertrank zufällig im Donau-Canale. Der Leichnam eines unbekannten, zwischen 50 und 60 Jahre alten Mannes wurde im Donau-Canale gefunden; eine 49 Jahre alte Parfumeurs-Witwe und Pfründnerinn fand man ertrunken; ein 63 Jahre alter verehelichter Taglöhner in der k. k. Porzellan-Fabrik wurde todt gefunden.

Mancherley.

Neulich ließ zu London ein Sonderling eine Stube auf eine Weise austapezieren, daß das Papier allein einen Werth von 394,440 Pfund Sterling (2,678,000

Thlr.) hatte. Er ließ nähmlich aus der ganzen Gegend durch einen besondern Agenten alle mit Nieten gezogene Lose einer frühern Lotterie aufkaufen, und zahlte für das Stück einen Penny. Die zusammengebrachten 39,444 Zettel kosteten ihm also zwar nur 1100 Thaler, aber ihr ursprünglicher Werth — das Loos kostete zehn Pf. Sterl. — beträgt die oben angegebene Summe.

— Auf Martinique wird die Zuckerernte dieß Jahr 10 bis 12000 Fässer mehr, auf Guadeloupe 4 bis 5000, nach andern 25,000 Fässer weniger geben, als gewöhnlich.

— Hr. Spek, Gutsbesitzer und Wollkenner aus Sachsen, soll für Rechnung der russischen Regierung die südlichen Provinzen in Beziehung auf Schafzucht, Wolle und Handel amtlich bereisen.

— In London ist Zucker vorgekommen, der zum vierten Theil mit Salz vermischt war.

— Von Rorschach kann man jetzt mit der Diligence in 74 Stunden nach Mailand reisen. In Kurzem wird durch ein Dampfboot auf dem Lago Maggiore noch eine schnellere Verbindung mit Genua und Turin hergestellt, und man vom Bodensee bis an das Mittelmeer in 43 Stunden kommen können.

— Die drey englischen Compagnien zur Bearbeitung der mexikanischen Bergwerke haben zur Ausführung ihres Vorhabens von einander abweichende Wege eingeschlagen. Die Gesellschaft Real del Monte, welche die ausgebreiteten Minen des Grafen Regla gepachtet hat, will Dampfmaschinen anwenden, die bereits an der Küste von Mexico angelangt sind. Nächsten Frühling sollen die Arbeiten beginnen. Die anglo-mexikanische Compagnie, deren Bergwerke vornehmlich in Guanaxuato liegen, hat die Maschinen im Gebrauch, die bey den Mexikanern üblich sind, und mittelst deren sie aus dem Schacht von Valenciana wöchentlich 10,000 Tonnen Wasser heraus schaffen. Acht solcher Maschinen arbeiten Tag und Nacht; an jeder befinden sich 12 Pferde, die alle 6 Stunden abgelöst werden. Die vereinigte mexikanische Compagnie will sich nur der einheimischen Bearbeitungsmittel bedienen; an ihrer Spitze steht der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lucas Alaman. Außer diesen Compagnien gibt es noch drey oder vier kleinere.

— Die Staatskarosse des Kaisers von Birma, welche bald nach dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges mit diesem Reiche von den Engländern erbeutet wurde, ist kürzlich in England angekommen, und wird in der sogenannten ägyptischen Halle in Piccadilly zur Schau ausgestellt werden. Diese Karosse ist den Aussagen der Augenzeugen zufolge, eines der prachtvollsten Werke dieser Art, welche jemahls in England gesehen worden, und strahlt von Gold, Silber und Edelsteinen. Die Anzahl dieser letzteren beläuft sich auf mehrere Tausende von allen Arten und Farben, Diamanten, Rubine, weiße und blaue Saphire, Smaragde, Amethyste, Granaten, Topasen, Katzenaugen, Krystalle u. s. f. Die Lackirung und die Mahlereyen an demselben sind herrlich; die Form und Bauart des Kastens ungemein geschmackvoll und überhaupt das Ganze mit so echtem Kunstsinn und so reinem Geschmacke eingerichtet, daß es allen europäischen Arbeiten den Preis abgewinnen dürfte. Der Wagen ist 25 bis 30 Fuß hoch, und wurde von Elephanten gezogen.

— Nach dem Almanach der Universität Cambridge beträgt dort die Zahl der Studenten im laufenden Jahre 4700, folglich 210 mehr als 1824, und 1905 mehr als in den zwölf vorhergegangenen Jahren. Die Zahl der zu Oxford Studierenden beläuft sich auf 4660, so daß Cambridge jetzt den Vorrang in der öffentlichen Meynung gewonnen zu haben scheint.

— Ein Segeltuchweber, Nahmens Georg Jackson, genannt Cowrumps, wettete kürzlich, daß er eine Hammelkeule von zehn Pfund binnen einer Stunde zu sich nehmen wolle. Es ward dem gemäß eine Keule von 9 Pfd., (eine größere war nicht aufzutreiben) gehörig zubereitet und er begann seine Arbeit in einem Hause in Gegenwart von 30 bis 40 Neugierigen. Die Stücke wurden ihm vorgeschnitten und schmeckten ihm so gut, daß er alles sammt zwey Broten in Dreyviertel Stunden verzehrt hatte. Der Schweiß rann ihm während des Essens vom Gesicht herab und die Stirnadern waren bis zur Dicke eines Fingers angeschwollen. Er trank 10 Gläser Branntwein und Wasser nach, und erboth sich, sofort noch 24 Penny-Pasteten zu verschlingen, aber Niemand hatte den Muth, gegen einen so taktfesten Künstler sein Geld zu verwetten. Eine Woche früher hatte Cowrumps einen Gallon Ale in kaum drey Minuten ausgetrunken.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Wallenstein.

Morgen: Das Hotel von Wyburg.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Zauberschminke.

Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Raoul der Blaubart.

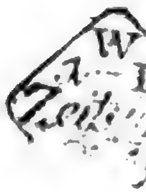
Morgen: Die beyden Krieger. — Divertissement.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 291

Der Wanderer.

Dinstag, den 18. October 1825.



Meteorologische Beobachtungen vom 16. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.910	28	82	7p	+	13.0	+	5.5	N.	schwach.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.950	28	8	8	+	13.8	+	10.4	NNW.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.950	28	8	8	+	12.5	+	4.3	NNW.	—	Heiter.

Kaiserthum Österreich.

Die heil. Reichskrone Ungarns, welche am 10. von Preßburg abgegangen war, ist am 12. sammt den übrigen Krönungs-Insignien in Ofen angekommen und im königl. Schlosse beygesetzt worden. Die Nachtstationen von Preßburg nach Ofen waren Raab und Gran.

Die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates hat ein Conservatorium der Musik gegründet, in welchem seit einer Reihe von Jahren eine bedeutende Anzahl von Zöglingen unentgeltlich in allen Zweigen der Musik von 11 Lehrern Unterricht erhält. Obschon der Erfolg dieser Bemühungen sehr befriedigend war, blieb doch das große Publicum bisher immer ohne nähere Kenntniß derselben, indem den jährlichen Prüfungen nur eine mäßige Zahl von Zuhörern beywohnte. Die Gesellschaft hat die gegenwärtige Schließung des k. k. Hoftheaters nächst dem Kärnthnerthor benützt, und um die Bewilligung angesucht, die Leistungen ihrer Zöglinge in einem öffentlichen Concerte zur Kenntniß des hohen Adels und des großen Publicums bringen zu dürfen. Sie hat die hohe Bewilligung erhalten, und der Abend des 30. Octobers ist zu diesem Concerte bestimmt, worüber der große Anschlagzettel das Nähere bekannt machen wird. Die Gesellschaft hofft die Versammlung zu überzeugen, daß ihre Bemühungen glücklichen Erfolg haben; sie hofft, daß diese Ueberzeugung viele Freunde der Musik und Gönner nützlicher Anstalten vermögen werde, der Gesellschaft als Mitglieder beyzutreten, durch deren Verehrung allein es möglich ist, diese seit eilf Jahren bestehende Anstalt noch länger zu erhalten.

Kaiserthum Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 1. October: „Am 27. v. M., als am Jahrestage der Krönung des Kaisers und der Kaiserinn, war bey der Kaiserinn Mutter Handkuß. Hierauf war Gottesdienst in der Kirche U. L. Fr. von Casan. Abends war die Stadt erleuchtet. An demselben Tage hatte der sardinische Geschäftsträger, Marquis von Alfieri, seine Abschieds-Audienz bey der Kaiserinn Mutter. — Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Nicolaus ist zur Inspection der Gränzfestungen an der Düna und in den weiß-russischen Gouvernements abgereiset. — Man spricht von einer Reise, welche der Großfürst Michael mit seiner Gemahlinn nach Warschau unternehmen wird. Ein kaiserl. Ukas befiehlt, daß mit Anbeginn des kommenden Jahres die Steuern der handeltreibenden Bürger auf die Hälfte herabgesetzt werden sollen. Auch sind den privilegirten Städten am schwarzen Meere neue Vortheile zugesichert worden. — Herr Rhasis, Uebersetzer in morgenländischen Sprachen bey dem Grafen von Woronzoff, Statthalter Neu-Rußlands, macht bekannt, daß er ein französisch-türkisches Vocabularium heraus geben werde, das über 12,000, durch Beyspiele erläuterte Artikel enthalten, und einen Quartanten von 800 Seiten ausmachen soll. Der Subscriptionspreis ist 40 Rubel. Die türkischen Worte sind in arabischen Lettern ausgedrückt, mit beygefügter Aussprache derselben in französischen Lettern. Der Verfasser ist ein geborner Türke. — Ein gewisser Castellar hat in Georgien wichtige Versuche zur Vervollkommnung der doppelt gezwirnten (Organsin-) Seide angestellt. Die persische Seide gut zubereitet, soll der italienischen nicht nachstehen, und da mit diesem Jahre die Ausfuhr derselben erlaubt worden ist, so wird dieß einen neuen sehr wichtigen Handelszweig bilden."

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Bayern.

Die Münchener politische Zeitung vom 14. October enthält Folgendes:

München, den 13. October.

König Maximilian Joseph ist nicht mehr!

Se. Majestät haben die sechsundzwanzigjährige Laufbahn Ihrer, mit hoher Weisheit und zahllosen Wohlthaten bezeichneten Regierung in der verflossenen Nacht zu Nymphenburg beschlossen, wo Sie, von einem Schlag-

flusse plötzlich getroffen, allem Anscheine nach höchst ruhig verschieden. Dieser das allerhöchste königliche Haus und das ganze Königreich in die tiefste Bestürzung versetzende Trauerfall wurde heute Vormittags auf den öffentlichen Plätzen und Straßen der Hauptstadt durch einen Waffenherold verkündet.

Als wir noch gestern das Nahmensfest Sr. Majestät des Königs Maximilian mit so herzlicher Freude begingen, ahnete wohl keine Seele, daß uns schon am nächsten Morgen das, was noch erst Gegenstand unsers gemeinsamen Jubels gewesen, durch einen plötzlichen Tod entrissen seyn würde. — Se. Majestät der König wohnten noch gestern Abends mit Ihrer Majestät der Königinn und der ganzen königlichen Familie einem glänzenden Festin bey, das Se. Exc. der kaiserl. russische Gesandte an unserm Hofe, Herr Graf von Woronzow, zur Feyer dieses Tages in seinem Hotel veranstaltet hatte, und kehrten schon vor 10 Uhr wieder nach Nymphenburg zurück, wohin Allerhöchstdemselben einige Zeit später Ihre Majestät die Königinn mit JJ. kk. Hoheiten den Prinzessinnen und den erhabenen königlichen Gästen folgten. Se. Majestät pflegten sonst frühzeitig des Morgens zu läuten; es schlug 6 Uhr und noch war kein Zeichen, daß der erhabene Monarch erwacht sey, erfolgt. Von einer peinlichen Unruhe getrieben, traten die mit dem Kammerdienste beauftragten Personen in das Cabinett, und fanden den König, mit der Hand unter dem Haupte, wie in einem tiefen, friedlichen Schlummer. Aber von Seinen Wangen war die Farbe des Lebens gewichen, der Puls Seines Herzens stand stille — der König war todt! Der Schrecken, der sich von Seiner Leiche unmittelbar den Umstehenden mittheilte, verbreitete sich bald durch das ganze königliche Schloß und von da nach der Hauptstadt. Kaum ließ der, dem Andenken der verstorbenen Mitglieder des königl. militärischen Max-Joseph-Ordens geweihte Tag die ersten, von Viertel- zu Viertelstunde einzeln erfolgenden Kanonensalven erschallen, als die erschütternde Nachricht hier eintraf, daß Se. Majestät der König in der verflossenen Nacht an einem Schlagflusse gestorben. Und so mußte der erhabene Großmeister des obengenannten, von Ihm selbst gestifteten Ordens, Seine segensreiche Regierung gerade vor Anbruch des Tages beschließen, den Er mit so rührender Anerkennung der Verdienste verstorbener Helden, zu deren Gedächtnißfeyer bestimmte. — Die das ganze Land mit dem nahmenlosesten Jammer erfüllende Nachricht von diesem entsetzlichen Verluste wurde noch Vormittags durch einen Herold in allen Straßen der Hauptstadt ausgerufen. Den Schmerz eines, seinem unvergeßlichen Maximilian mit so unbegränzter Liebe zugethanen Volkes beschreiben zu wollen, ist unmöglich; was ihn erst noch vermehrt, ist der Gedanke an den überaus leidenden Zustand, in welchen dieser überraschende Trauerfall das edle und tieffühlende Herz Ihrer Majestät der Königinn und die ganze königl. Familie versetzt.

In diesen Augenblicken der allerersten Bestürzung, wo alle Sprache verstummt, wo man sich erst zu besinnen bemüht, um nur die Wirklichkeit eines solchen Verlustes begreifen zu können, führt das natürliche Gefühl unserer unverbrüchlichsten Anhänglichkeit an dem Thron unserer Fürsten zunächst das Verlangen herbey, recht bald Ihn, den Erstgebornen des Dahingeschiedenen, in unserer Mitte zu besitzen, um unsere mit Seinen Thränen vereinen, um in Seinen Worten unsern Trost finden und Ihm mit dem Vertrauen, das Seine Weisheit, Seine Gerechtigkeit und innige Liebe zu allen Bayern uns einflößt, sagen zu können, daß, wenn auch unser Herz nie aufhören wird, um Maximilian zu bluten, die Liebe deßwegen nicht geringer ist, womit wir Ludwigs beglückendem Scepter als getreue und eifrig ergebene Kinder angehören werden.

Heute Nachmittag um 2 Uhr legten die hiesigen königlichen Garden und übrigen Besatzungstruppen Sr. Majestät dem Könige Ludwig ihren Huldigungseid ab.

Königreich Großbrittannien.

Die Londoner Hofzeitung vom 5. October enthält eine königliche Proclamation, worin in Betracht: „daß aus neuerlichen und sicheren Anzeigen erhellt, daß „man gegenwärtig einige von den Unterthanen Sr. großbritannischen Majestät zu verleiten sucht, Kriegs- und „Kaperschiffe in den brittischen Häfen auszurüsten, und „sich an Bord derselben einzuschiffen, um unter griechi„scher Flagge feindselige Operationen gegen die otto„manische Regierung auszuführen, türkische Schiffe weg„zunehmen und zu zerstören, sich türkisches Eigenthum „anzueignen, und die Küsten des türkischen Gebieths zu „plündern &c." — die strengste Befolgung der im neun und fünfzigsten Regierungsjahre des höchstseligen Königs erlassenen Acte, worin den brittischen Unterthanen verbothen ist, sich für fremde Kriegsdienste werben zu lassen, oder ohne Erlaubniß Sr. Majestät, in brittischen Häfen Kriegsfahrzeuge auszurüsten, eingeschärft wird. Zugleich wird allen brittischen Unterthanen befohlen, die Pflichten der Neutralität gegen die ottomanische Pforte und andere kriegführende Mächte, mit denen Se. Majestät in Frieden sind, aufs genaueste zu beobachten.

Nachrichten aus London zufolge, stand Hr. Stratford-Canning im Begriffe, nach Konstantinopel, so wie Lord Strangford nach Petersburg abzureisen.

Am 30. September wurde der Alderman Venables, aus der Papierhändler-Gilde, zum nächstjährigen Lord-Mayor von London erwählt.

Die am 1. October erschienene ämtliche Marine-Rangliste (Navy-List) enthält über die Stärke und den Stand dieses wichtigen Zweiges folgende Angaben:

	Im Bau begriffen	Abgetackelt, im guten Zustande	Im Dienste	Summe
Linienschiffe; Dreydecker	9	16	3	28
detto Zweydecker	8	73	14	95
Große Fregatten	31	68	29	128
Kleine detto	6	9	29	44
Große Korvetten	9	26	30	64
Kleine detto	33	34	26	93
Kutter, Briggs u. s. f.	—	9	34	43
Bombardierschaluppen	8	4	—	12
Transportschiffe	—	1	4	5
Yachten	—	2	5	7
Spital-Schiffe	—	3	3	6
Pontons, Wachtschiffe	—	71	2	73

Die im Dienste befindlichen Schiffe sind folgendermaßen vertheilt:

Auf der Themse und dem Medway. — Vice-Admiral Sir Richard Moorson; 1 Dreydecker, 1 Zweydecker, 2 große Fregatten, 3 kleine detto, 3 große Korvetten, 4 kleine detto, 6 Kutter, Briggs u. s. f. — Zusammen 20.

Plymouth und Falmouth. — Admiral Sir J. Saumarez: 1 Dreydecker, 2 Zweydecker, 1 große Fregatte, 1 kleine detto, 2 große Korvetten, 4 kleine detto, 18 Kutter, Briggs u. s. f. — Zusammen 29.

Portsmouth und Dünen. Admiral, Sir Georges Martin: 1 Dreydecker, 3 Zweydecker, 3 große Fregatten, 1 kleine detto, 3 Kutter, Briggs u. s. f. — Zusammen 14.

Irland. Vice-Admiral Plampin: 1 große Fregatte, 3 große Korvetten, 3 kleine detto, 1 Kutter u. s. f. — Zusammen 8.

Lissabon. Vice-Admiral Lord Amelius Beauclerc: 3 Zweydecker, 2 große Fregatten. — Zusammen 5.

Mittelländisches Meer. Vice-Admiral Sir Harry Neale: 1 Zweydecker, 4 große Fregatten, 1 kleine detto, 4 große Korvetten, 4 kleine detto. — Zusammen 14.

Westindien. Vice-Admiral Sir L. W. Halsted: 4 große Fregatten, 3 kleine detto, 5 große Korvetten, 4 kleine detto, 4 Kutters, Briggs u. s. f. — Zusammen 26.

Halifax und New-Foundland. — Contre-Admiral W. T. Lake: 2 Zweydecker, 2 kleine Fregatten. 3 große Korvetten, 1 kleine detto, 1 Kutter. — Zusammen 8.

Südamerika. — Contre-Admiral Sir Georges Eyre: 2 Zweydecker, 5 große Fregatten, 1 kleine detto, 2 große Korvetten. — Zusammen 10.

Küste von Afrika. — Commodore Bullen: 1 große Fregatte, 3 kleine detto, 1 Kutter u. s. f. — Zusammen 8.

Vorgebirge der guten Hoffnung. Commodore Christian: 1 große Fregatte; 3 kleine, 2 große Korvetten. — Zusammen 6.

Ostindien. — Contre-Admiral Bingham: 2 große Fregatten, 8 kleine detto, 3 große Korvetten. — Zusammen 13.

Im Extra-Dienste: 1 Zweydecker, 3 große Fregatten, 3 kleine detto, 3 kleine Korvetten. — Zusammen 10.

Königreich Frankreich.

Der berühmte Gelehrte, Bernard Germain Etienne Graf von Lacepede, Pair von Frankreich, Großkreuz der Ehrenlegion, Mitglied des Instituts, Professor der Naturgeschichte beym Pflanzengarten rc., verstarb auf seinem Landgute zu Epinay bey St. Denis, am 6. October Morgens an den natürlichen Pocken, von denen er in seinen alten Tagen befallen worden. Er war 1756 zu Agen geboren

Der General Lafayette ist am 4. October Abends am Bord der nordamerikanischen Fregatte Brandywine zu Havre angekommen, und am folgenden Tage an's Land gestiegen.

Pariser Börse am 7. October. Consol. 5 Perz. 99 Fr. 50 Cent.; 3 Perz. 71 Fr. 70 Cent.; Nachmittags um 3 Uhr, Monathsschluß, 5 Perz. 99 Fr. 70 Cent.; 3 Perz. 71 Fr. 80 Cent. — Am 8. October: 5 Perz. 99 Fr. 60 Cent., 3 Perz. 71 Fr. 60 Cent.

Königreich Spanien.

Die Etoile meldet aus Madrid vom 26. September: „Von Seiten des Justizministeriums sind zwey Circulare erlassen worden, welche unfehlbar zur Befestigung der Ruhe und Ordnung auf der ganzen Halbinsel beytragen werden. Das erste an die Erzbischöfe und Bischöfe des Königreichs gerichtete Kreisschreiben besagt: „Se. Majestät hätten mit tiefer Betrübniß erfahren, daß in einigen Kirchen die Kanzel dazu gemißbraucht worden, „den Privat-Haß und Groll zu nähren; Se. Majestät „fordern daher die Bischöfe auf, diesem Unfuge zu steuern „und dafür zu sorgen, daß in dem Tempel des Herrn „nur Worte des Friedens und der Versöhnung vernommen werden, und Höchstdieselben bedrohen in Ihrer „erhabenen Eigenschaft, als geborner Vertheidiger der „katholischen Religion, jeden Geistlichen, welcher hinführo „des Mißbrauchs seines heiligen Amtes zur Unterhaltung „von Haß und Zwietracht überführt werden sollte, mit „der strengsten und nachdrücklichsten Ahndung." Das zweyte an die obersten Gerichtsbehörden der Provinzen gerichtete Kreisschreiben befiehlt denselben, alle wegen politischer Vergehungen obschwebende Prozesse niederzuschlagen, und die Beklagten, deren Anzahl gegenwärtig sehr vermindert ist, auf freyen Fuß zu stellen. — Die Berathungs-Junta ist gestern installirt worden. Da die Mitglieder derselben noch nicht alle ernannt, und überdieß viele von den bereits ernannten sich noch in den Provinzen befinden, so konnte die Junta sich vor der Hand noch nicht in Sectionen eintheilen, dessenungeachtet werden die zu Madrid befindlichen Mitglieder sich fortwährend

versammeln und mit den Vorbereitungs-Arbeiten beschäftigen. — An die Stelle des Hrn. Ugarte ist Hr. Vassecourt, diensthuender Kämmerer bey dem Infanten Francisco de Paula, zum Gesandten am Turiner Hof ernannt worden. Der königliche Gesandte am Dresdener Hofe, Hr. Acosta, kommt in gleicher Eigenschaft an das österreichisch kaiserliche Hoflager nach Wien, und wird, wie es heißt, durch den bisherigen Legationssecretär beym heiligen Stuhle, Hrn. v. Martinez, ersetzt. — Es heißt nun allgemein, daß das erwartete neue Amnestie-Decret, anstatt, wie man zuerst glaubte, am 1. October, am 13. gedachten Monaths erscheinen und keine andere Ausnahme als in Rücksicht einiger nahmentlich anzuführenden Individuen enthalten werde."

Königreich Schweden.

Die Stockholmer Stadtzeitung enthält folgenden amtlichen Artikel: „Nachdem Se. Majestät der König mit den Reichsständen beschlossen, daß das im Reiche zurückgebliebene Vermögen der vormahligen königl. Familie derselben überliefert werden solle, und die Grundlagen zur Bewerkstelligung davon, zwischen dazu ersehenen Committirten und dem Bevollmächtigten der Familie unterm 19. Jänner vorigen Jahrs, abgeschlossen und festgesetzt worden, geschah die Auszahlung der übereingekommenen Summe auf einmahl am 10. August vorigen Jahres, wo der Bevollmächtigte der Familie solche Autorisationsstücke, Decharges und Quittungen vorlegte, als zur Erhebung erforderlich befunden wurden. Das Privat-Vermögenbestand zusammen in Banko-Zettel aus 681,419 Thaler. Mit Einschluß mehrerer anderer Posten und der Zinsen dieses Kapitals, ergibt sich eine Gesammtsumme von 721,419 Thaler, welche zum Cours von 16 Schilling, wie derselbe ungefähr zu der Zeit war, einem Kapital in Hamburg Banko von 577,135 Thaler entsprechen. Die in, und zu diesem Zweck ausgezahlten 577,135 Thaler Hamburger-Banko, nebst einer bey derselben Gelegenheit von Sr. Majestät mit den Reichsständen beschlossenen Ausgabe an die dänische Regierung von 40,000 Thaler oder zusammen 617,135 Thaler, haben die Unkosten ungerechnet, zum Course von 128 Schilling auf Hamburg eine Summe von 1,645,604 Thaler Schwedischer Banko erfordert, die zum bedeutenderen Theile durch ausgesetzte Mittel vom Kriegsfond erlangt worden; das Fehlende aber ist mit 732,557 Thaler von der Bank vorgeschossen worden, wogegen die auf den Reichsstaat für die vormahlige königliche Familie angeschlagene jährliche Unterhaltungssumme von 66,666 Thaler aus dem Staats-Comptoir an die Bank vom 10. August 1824 an, da sie aufhörte, an die Familie gezahlt zu werden, und bis der ganze Vorschuß ersetzt worden, ausgezahlt wird."

— Dem schwedischen Oberstlieutenant Blom ist die von ihm auf 50 Jahre nachgesuchte Ausfuhr-Zollfreyheit für die von ihm erfundenen transportablen Wohnhäuser abgeschlagen, hingegen für vier derselben, welche jetzt zur Ausfuhr nach Rußland fertig sind, zugestanden worden. Diese sind mit Wendeltreppen und Kachelöfen versehen und zusammen für 2841 Thaler Banko versichert.

Die seit vierzig Jahren ruhende Mission zu Upernavik in Grönland, ist durch die Bestrebungen des Missionärs Kragh jetzt wieder in's Leben getreten.

Cours in Wien.

Am 17. October war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze —, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94⅛. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821, 130½; Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1209 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Verschlossen.

Morgen: König Ottokars Glück und Ende.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Gisperl und Fisperl.

Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater

Heute: Die beyden Krieger. — Divertissement.

Morgen: Armida.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 292

Der Wanderer.

Mittwoch, den 19. October 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.980	28	9	1	+	12.3	+	4.5	NW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.950	28	8	7	+	13.5	+	11.5	N.	—	—
	10 Uhr Abends	27.915	28	8	4	+	11.9	+	4.5	N.	—	Heiter.

Ökonomischer Kalender des Monaths October,

oder

Verzeichniß der vorzüglichsten landwirthschaftlichen Arbeiten und Verrichtungen im October, für Oesterreich und das benachbarte Ungarn.

Von Dr. Rumy, Ehren-Beysitzer des landwirthschaftlichen Instituts Georgikon zu Keßthely, und Mitglied mehrerer Landwirthschaftsgesellschaften im In- und Auslande, in Wien.

I. Feldarbeiten.

1. Das Pflügen und Besäen der zur Winterfrucht bestimmten Aecker ist fleißig fortzusetzen, so daß das Säen bis zum Theresien-Tage (am 15. October) beendigt werde.

2. Wenn der Landmann mit der Wintersaat fertig ist, so reiße er mit dem Pflug auf (pflüge zum ersten Mahl) die zum Anbau mit Flachs, Hanf, Luzerne, Tabak, Kohl (Kraut), Melonen (die freylich nur in Ungarn, nicht in Oesterreich, auf Aeckern angebaut werden), Kürbissen, Gurken, Gerste und Hafer im Frühjahr bestimmten Felder, damit der dem Froste ausgesetzte aufgerissene Boden mürber und dadurch für das Pflügen und Säen desto tauglicher werde.

3. In diesem Monathe wird der Kukuruz (Mais) abgenommen. Die Kukuruzstängel mit den Blättern werden abgehauen, in Bündel gebunden und zur Fütterung des Rindviehes im Winter, oder (wie dieß im südlichen Ungarn, wo man Kukuruz in Menge anbaut, der Fall ist) auch zur Feuerung benutzt. Die Kukuruzblätter kann man auch, anstatt des Strohes, zum Füllen der Strohsäcke benutzen, die dadurch elastischer und weicher werden, als wenn sie mit hartem Stroh gefüllt sind. Die noch unreifen Kukuruzkolben mit weichen, milchigen Körnern kann man, wie in Italien geschieht, mit Essig, noch grünen Schoten des türkischen Pfeffers (Capsicum annuum, paprika) und andern Gewürzen, wie kleine Gurken, einmachen, und sie übertreffen diese an Geschmack.

4. Die noch im Boden befindlichen Kartoffeln und Rüben müssen bey trockener Witterung ausgenommen werden, womit man zu eilen hat, damit nicht der Frost über sie komme und ihnen schade. Sie sind wohl gereiniget an einem trockenen Orte aufzubewahren.

5. Da jetzt die meisten Saamen des Heidekorns (polygonum fagopyrum; hajdina, tatárka, haricska) bereits reif sind, so ist das Heidekorn einzufechsen. Das Heidekorn ist bey Zeiten zu dreschen, denn wenn es von dem Frost abgebrennt wird, so wird der in eigenen Mühlen enthülsete Saame — die Heidengrütze (Heidengraupen) — braun.

6. Um den Tag Simon Judas (28. October) ist der Kopfkohl abzuhauen. Man muß die Kohlhäupter 10 bis 12 Tage unter einem Dach auf einem Haufen liegen lassen, damit sie etwas welken, und dann so viel man zum häuslichen Gebrauche nöthig hat, einhobeln, gehörig salzen, in Fässer eintreten oder einstampfen, und diese, bis das Kraut gährt, an einem warmen Orte stehen lassen. Die übrigen Kohlhäupter bewahrt man entweder in dem Grünzeug-Keller zu Süßkraut auf oder verkauft sie. Es ist sehr vortheilhaft, wenn man die Krautstrunke, die äußern Blätter von Kopfkohl, Kohlrüben (Kaleraben) u. s. w. und einen Theil der zum Viehfutter bestimmten Rüben einhobelt, salzt und in Fässern einsäuert, und von diesem frischen rohen Futter im Winter den Kühen, Ochsen und Schafen wöchentlich ein Mahl eine Portion gibt*). Dieß ist für sie nicht nur ein Leckerbissen, sondern auch ein heilsames, blutreinigendes Mittel.

7. Die Blätter der Runkelrüben (beta altissima; burgundiai répa) sind abzublatten und zum frischen Viehfutter zu benutzen.

*) Dieß that mit vielem Vortheil bey seinen Kühen mein verehrter Lehrer und nachmahliger College, Adam Podkoniczky, Professor der historischen und politischen Wissenschaften in dem Lyceum zu Käsmark in Ungarn, einer der vorzüglichsten rationellen Oekonomen des Zipser-Comitats. Sonst sah ich es nirgends in Ungarn, und empfehle es daher meinen Landsleuten aus eigener Erfahrung.

II. Verrichtungen auf den Wiesen.

1. Nach dem Theresientage (15. October) darf weder Klee noch Luzerne mehr abgemäht werden.

2. Wenn noch Heuschober (Heuhaufen) auf den Wiesen sind, so führe man sie ein, damit sie im Winter nicht im Freyen dem Verderben ausgesetzt seyen.

3. Diejenigen schlechten alten natürlichen Wiesen, die man durch Aufreißen und neue Besäung mit Grassaamen erneuern und verbessern will, sind im October mit dem Pflug aufzureißen.

III. Verrichtungen in den Weingärten, in den Preßhäusern und in den Weinkellern.

1. Gewöhnlich wird zwar die Weinlese schon zu Anfang Octobers begonnen; aber es ist besser, erst in der Mitte Octobers den Anfang zu machen und am besten (wie bey Tokay geschieht) die Weinlese so lange zu verschieben, bis ein oder zwey Nachtreife über die Trauben kommen. Länger ist es aber für die meisten Weinbauern nicht rathsam, die Weinlese zu verschieben, denn wie ein oder zwey Nachtreife die Weinbeeren weicher machen und ihren Saft, mithin den Weinertrag vermehren, so saugen mehrere Nachtfröste die Weinbeeren aus und vermindern den Most, obgleich allerdings die Güte des Weins dabey gewinnt.

2. Bey der Bestimmung des Anfangs der Weinlese hängt sehr viel davon ab, ob man viel oder lieber wenig und guten Wein fechsen will, und wann der Weingarten in dem Zustande ist, daß er viel oder wenig, aber guten Wein gibt. Es hängt dabey sehr viel davon ab, ob die Ortschaft durch einen guten Wein berühmt und ihr Wein ein Handelsartikel ist, in welchem Fall der Ortsmagistrat und die Grundherrschaft einen vorzüglichen Bewegungsgrund hat, darauf zu sehen, daß die Weinlese nicht zu frühzeitig angestellt werde, oder ob die Weinbauern nur einen gewöhnlichen Landwein erzeugen, der blos in dem Orte selbst und in der nächsten Umgebung ausgetrunken wird, in welchem Falle man mehr auf das Plus zu sehen hat. In Ungarn bestimmen die Ortsmagistrate und die Grundherrschaften den Anfang der Weinlese, wobey zu wünschen ist, daß nahmentlich in den Städten die Uebertretungen, die sich einzelne Weinbauern erlauben, nicht geduldet und strenge geahndet würden.

3. Der Weingartenbesitzer muß zum voraus berechnen, wie viel Traubenleser er für diesen oder jenen Weingarten braucht, und da nicht selten ein Regen einfällt und das Lesen unterbricht, so muß er vorläufig dafür sorgen, daß die für Lohn aufgenommenen Leute oder die Roboter (Frohndienste leistenden Unterthanen) während dieser Zeit auf andere angemessene Weise beschäftigt werden; z. B. die Männer kann man brauchen zum Zudecken der zarten Weinstöcke, die Weiber, Knaben und Mädchen zum Ausziehen der Rebenpfähle und ihre kreuzweise Aufhäufung.

4. Bey der Weinlese selbst ist folgendes zu beobachten:

a) Die weissen Weintrauben sind von den rothen abzusondern.

b) Die Weintrauben von den bessern Gattungen und die vollkommen gereiften Weintrauben sind von den schlechtern Gattungen, von den noch unreifen und den auf dem Boden liegenden Trauben wohl abzusondern und die erstern sind mittelst einer Abbeerungs-Reuter abzubeeren.

c) Wenn man einen guten Wein von schöner Farbe erhalten will, so muß man die von den Weinstöcken abgelesenen Trauben noch an demselben Tage und zwar in der Nähe (damit sie sich nicht durch das weite Tragen erhitzen) austreten und auspressen, in Fässer füllen und diese in etwas warmen Preßhäusern aufstellen, damit die Gährung schneller und gleichförmiger vor sich gehe. Zum Buttentragen bey der Kelter (Weinpresse), zum Fässeranfüllen u. s. w. müssen zu diesem Ende hinlängliche Leute angestellt seyn.

d) Bey dem Keltern und Anfüllen der Fässer hat man darauf zu sehen, daß man nicht Most von verschiedener Qualität und Güte mit einander vermische, und der Most muß in reine fehlerfreye Fässer gefüllt werden.

5. In Betreffung der Weingährung ist Folgendes zu beobachten:

a) Die Gährung des Mostes wird in den Kellern (wenn man den Most nicht in den Preßhäusern selbst ausgähren lassen will) dadurch befördert, daß man in denselben eine mäßige Wärme erhält, was dadurch geschieht, wenn man bey gelinder Witterung die Thüre und Fenster der Keller lüftet, hingegen bey kühler Witterung verschlossen hält.

b) Man sehe darauf, daß der Most während der Gährung nicht aus den Fässern laufe, was dadurch bewirkt wird, daß man die Fässer, so lange der Most gährt, nicht ganz anfüllt und den Spunt nur sehr locker oder zur Hälfte in das Spuntloch einmacht.

c) Man verhüthe, daß das aus dem gährenden Moste sich entwickelnde Kohlengas nicht den in den Weinkeller eintretenden Menschen schade und sie erstické.*)

*) Ich empfehle zu diesem Ende vorzüglich die kleine Schrift: „Ueber die Mittel, durch welche die dem Leben der Menschen gefährliche kohlensaure Luft unschädlich gemacht, auch aus den Kellern ganz entfernt werden kann, von Franz Ritter v. Heintl, Herr und Landstand in Österreich und in Steyermark, Herr der Herrschaften Rering, Raspach und Würnitz, Doctor der sämmtlichen Rechte und der politischen Wissenschaften, wirkliches Mitglied und Ausschuß der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien u. s. w." (Wien, auf Kosten des Verfassers, 1825, 45 S. in 8.), die ich als ein Geschenk des gelehrten Verfassers besitze.

6. In Ortschaften, die durch vortreffliche Weine berühmt sind, wie Tokay, Menesch, Karlowitz, Rust, Oedenburg, Sanct Georgen, kann man in günstigen Jahren auch Ausbruch (Trockenbeerwein, aszú szölö bor) und Maschlasch (máslas) machen, worüber Folgendes zu bemerken ist:*)

a) Nur auf solchen Weinbergen ist es rathsam, die Trockenbeere zum Ausbruch und Maschlasch zu sammeln, die gute, süße, fette und aromatische Weintrauben von den vorzüglichsten Gattungen erzeugen, einen trockenen steinigen Grund haben und der Sonne gegen die Mittagsseite ausgesetzt sind, auf welchen die Trauben bis zum Michaelstag im September vollkommen reif werden können.

b) Nicht jedes Jahr ist gleich gut zum Ausbruchmachen. Hierüber wird Folgendes zu wissen vortheilhafter seyn:

Nach der Erfahrung in Ungarn gibt es in jedem Jahrzehend ein, höchstens zwey Jahre, die zum Ausbruch geeignete Trockenbeeren (in Oedenburg und Rust Mangerl genannt) in hinreichender Menge erzeugen. Solche waren die Jahre 1765, 1779, 1783, 1788, 1792, 1794, 1798, 1802, 1811, 1822.

c) Es gibt gewisse Kennzeichen der für die Ausbruchbereitung günstigen Jahre. Solche sind: wenn das Jahr im Durchschnitt genommen trocken und warm war; wenn die Hundstage nicht zu heiß waren, so daß die Beeren vollkommen auswachsen konnten und nicht von zu großer Hitze gleichsam gebraten wurden; wenn der September trocken und warm war, die Weinbeeren zwey Wochen vor Michaeli größtentheils reif wurden, in der Michaelswoche aber ein sanfter Regen folgte, von welchem die fetten reifen Beeren aufsprangen; wenn nach Michaeli die Sonnenstrahlen an trockenen Tagen noch recht stechend scheinen und der Weinbeerensaft sehr süß und klebrig ist; wenn endlich in der zweyten oder dritten Octoberwoche in der Nacht Reif Statt findet, welcher durch die Kälte die wässerige Feuchtigkeit aus den Beeren herauszieht.

d) Wenn diese Kennzeichen eines für die Ausbruchbereitung günstigen Jahres Statt finden und bereits viele zusammengeschrumpfte Weinbeeren wahrgenommen werden, so beginne man nach zwey Reif-Nächten die Weinlese.

e) Bey der Weinlese sondere man die zusammengeschrumpften Trauben von den übrigen sorgfältig ab und klaube dann die Trockenbeeren einzeln ab. Wenn die Kerne der Weinbeeren braun, nicht grün sind, so ist dieß ein sehr gutes Zeichen.

f. Die gesammelten Trockenbeeren schüttet man in große Bodingen, setzt sie aufgehäuft der Sonne aus und läßt sie so stehen, bis aus den übrigen Weinbeeren Most ausgetreten oder ausgepreßt ist. Was während dieser Zeit durch den eigenen Druck von selbst ausfließt und gleichsam destillirt, wird in ein besonderes Gefäß gegossen und heißt κατ' ἐξοχὴν (vorzugsweise) Essenz. Jetzt wird aber zu Tokay, Ménesch, Rust, u. s. w. auch jeder aus bloßen Trockenbeeren ausgetretene oder ausgepreßte Most Essenz genannt.

g. Wenn die Trockenbeere nicht mehr Essenz destilliren, läßt man sie zu halben, und wenn die Beeren nicht bis zur Zähigkeit eingetrocknet sind, zu ganzen Butten treten oder pressen. Das Treten zieht man in Ungarn vor, weil man dadurch an Zeit gewinnt und der Ausbruch an Güte nichts verliert, die Käufer aber, die den Ausbruch fässerweise abnehmen, das gewinnen, daß bey weniger zertretenen Beeren sie weniger Lager und mehr Ausbruch haben. Auf ein dreyeimeriges Faß guten Mostes von guten Traubenarten und einem guten Weingebirge werden drey, vier bis fünf Butten, deren jede einen Metzen mißt, Trockenbeeren genommen, deren ausgetretener Saft mit dem Moste in einer großen Boding umgerührt und mit einer Matte zugedeckt wird.

h) Die vermischte Masse gährt bey einer Temperatur von 10 — 12 Grad nach Reaumur 16 bis 18 Stunden, worauf sie noch durch einen Sack (damit die Bälge und Kerner zurückbleiben) getreten und dann der Wein in Antale (kleine Fässer) gefüllt wird. Dieser Wein ist der Ausbruch oder Trockenbeeren-Wein (aszú szölö bor, vinum passum primarium.)

i) Auf die zurückgebliebenen Bälge und Weinbeerenkerne wird ein neuer Most aufgegossen und man läßt die Mischung 24 Stunden stehen, bis man sie keltert. So erhält man den sogenannten Maschlasch (maslás, vinum passum secundarium.)

k) Sind die Trockenbeere theuer und rar und will man einen guten, nach Ausbruch schmeckenden Tischwein haben, so kann man die Bälge noch einmahl auslaugen und keltern. So erhält man Harmadlasch (Harmadlás), der wenigstens besser als der ordinäre Wein ist. Bey vielen und großen Geschäften nimmt man sich aber nicht Zeit, Harmadlasch zu machen, sondern man läßt die ausgepreßten Treber dem Winzer zu Treberbranntwein oder zu Lauer.

7. Wenn die Musterung und Bezeichnung der zur Fortpflanzung und Veredlung bestimmten Weinreben nicht bereits im September vor sich ging, so stelle man sie im October an.

8. Nach der Weinlese ziehe man die Weinpfähle aus und schichte sie zwischen Stangen kreuzweise auf.

9. Man mache Herbst-Rebengesenke (bujtások).

10. Man halte die Fässer mit den alten Weinen reinlich und fülle jede Woche nach.

11. Die bey der Weinlese und bey dem Keltern gebrauchten Gefäße müssen rein abgewaschen werden.

*) Vergl. meinen Artikel Ausbruch im Wiener Conversations-Lexicon.

12. Die Treber sind in Bottiche oder Fässer wohl einzutreten und oben mit Thon zu bedecken, damit sie nicht ausdünsten, bis man sie zum Branntweinbrennen benutzt.

13. Den aus schlechterem Winterobst verfertigten Obstessig muß man in besonderen Kellern aufbewahren.

14. In diesem Monath kann man auch Zwetschenbranntwein (Sliwowitz) brennen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Adel der Menschheit.

Der Grund im Menschen ist nicht schlecht. Doch wird
Viel Schlechtes auf dem guten Grund gepflanzet,
Daß statt der Blüthen, die der Landmann hofft,
Nur Unkraut er ihm trägt und falbe Disteln.
Ein hoher Geist schläft in der Menschenbrust,
Den auch nur hohe Seelen ganz verstehen.
Der niedre Mensch schwingt nimmer sich hinauf
Zu dieser göttlich übersel'gen Höhe,
An dessen Ziel die reine Liebe steht.
Sie nimmt den Müden dann in ihre Arme
Wie eine Braut auf, und erquicket ihn
Mit dem Vertrau'n auf Gott und auf die
Menschen.

—n—

Mancherley.

Unsere Leser werden sich erinnern, daß der spanischen Regierung unlängst von einer englischen Gesellschaft der Plan vorgeschlagen worden, die Schätze, welche in den bereits vor sehr langer Zeit in der Bay von Vigo versunkenen Silbergallionen enthalten waren, und die seit vielen Jahren für völlig verloren gegeben wurden, mittels neuerfundener Taucherboote wieder aus dem Meeresgrund hervor zu hohlen. Die spanische Regierung hat, wie man jetzt vernimmt, diesen Vorschlag genehmigt, und die Person, welche mit derselben zu diesem Behufe unterhandelt und eine Uebereinkunft abgeschlossen hat, ist kürzlich über Paris nach Vigo gereist, wo gleich nach deren Ankunft daselbst die Arbeiten durch die dahin bereits vorausgeschickten Arbeiter und Maschinen begannen werden sollen. Man wird sich zu diesem Behufe der vervollkommneten Taucherglocken nebst noch einem andern Apparate bedienen, wodurch ein Arbeiter sich zur Seite der Glocke hinablassen, und den Grund rings um die Stelle, worüber sie hängt, untersuchen kann.

— Der Globe schreibt: „Man weiß, daß Cook nach dem Südpol nicht über 71 G. 10 Min. südlicher Breite, der dichten Nebel und Eisberge wegen, vordringen konnte. Hr. Weddel berichtet, er habe den 74. Grad überschritten, sey sodann durch mehrere Eismassen hindurchgedrungen, und in ein offenes Meer gekommen. Da die Witterung günstig und gelinde war, so hätte er leicht noch weiter kommen können, wenn er auf eine solche Reise vorbereitet gewesen wäre, oder nicht befürchtet hätte, er möchte bey der Rückkehr auf undurchdringliche Eismassen stoßen. Die Entdeckung dieses offenen Meeres jenseits der Eisfelder, die den Capitän Cook zurückhielten, ist von hoher Wichtigkeit, und wir sind überzeugt, daß die Admiralität diese Gelegenheit benützen werde, um unsere Kenntniß der Erdkugel zu erweitern."

— Der englische Reisende, Hr. Laing, ist am 18. July mit einer zahlreichen nach Tombuctu abgehenden Karavane, von Tripoli abgereist. Die Zeit, die man gewöhnlich braucht, um diese Reise zu machen, beträgt hundert Tage. Wenn Hr. Laing von Tombuctu auf dem Niger hinabfährt, wie er vorhat, so ist es möglich, daß er auf dem Gebiethe des Sultans von Suckatoo seinem Landsmann, dem Capitän Clapperton, begegnet.

Cours in Wien.

Am 18. October war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze —, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94⅕. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821, —; Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1216⅔ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: König Ottokars Glück und Ende.

Morgen: Eduard in Schottland. — Benefice-Vorstellung.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Gisperl und Fisperl.

Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Armida.

Morgen: Der Berggeist. — Der Feldtrompeter.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 293

Der Wanderer.

Donnerstag, den 20. October 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.695	28 52 6p.	+ 12.0	+ 4.3	N.	still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.660	28 5 1	+ 12.5	+ 8.5	NNW.	schwach.	—
	10 Uhr Abends	27.641	28 4 11	+ 11.8	+ 3.5	NNW.	—	—

Kaiserthum Österreich.

Auf Allerhöchste Anordnung ward für weiland Se. Majestät Maximilian Joseph, König von Bayern, vorgestern den 18. October 1825, die Hoftrauer angezogen, und durch sieben Wochen mit einer Abwechslung, nämlich: die ersten fünf Wochen, d. i. vom 18. d. M. bis einschließig 22. November, die tiefe, dann die letzten zwey Wochen, d. i. vom 23. November bis einschließig 6. December, die Halbtrauer getragen werden.

Die für diesen Trauerfall Allerhöchst angeordnete Vigil hatte ebenfalls am 18. d. M., Abends um fünf Uhr, und das Seelenamt sodann Tags darauf Vormittags um 11 Uhr in der k. k. Hofburgpfarrkirche Statt.

Nach Inhalt eines an den k. k. ersten Obersthofmeister, Fürsten zu Trauttmansdorff-Weinsberg, gelangten Allerhöchsten Cabinettsschreibens vom 16. October d. J., ist Sr. Majestät von dem k. k. Feldmarschalle und Hofkriegsraths-Präsidenten, Grafen von Bellegarde, vorgestellt worden, daß dessen so sehr abnehmendes Augenlicht ihm nicht mehr gestatte, die weitläufigen Geschäfte des k. k. Hofkriegsrathes fortzuführen; wodurch Se. Majestät Sich mit Leidwesen bemüßiget sehen, denselben von einem Platze abtreten zu lassen, den er so ehrenvoll, zur besondern Allerhöchsten Zufriedenheit und zum Besten des Dienstes versehen hat.

Zugleich geruhten Se. Majestät, den k. k. General der Cavallerie und commandirenden General in Illyrien, Innerösterreich und Tyrol, Prinzen von Hohenzollern-Hechingen, in Rücksicht seiner ausgezeichneten, während einer langen militärischen Laufbahn sich erworbenen Verdienste, und seiner bewährten Anhänglichkeit an das durchlauchtigste österreichische Kaiserhaus und den Staat, zum Präsidenten des k. k. Hofkriegsrathes gnädigst zu ernennen.

Die Preßburger-Zeitung vom 18. October meldet: Folgendes ist die Antwort, welche Se. k. k. apostol. Majestät in lateinischer Sprache auf die von dem Fürst Reichsprimas, Nahmens der Reichsstände an Ihn gerichteten Glückwünsche zu Seinem Nahmenstage, ertheilte: „Die Wünsche, welche die Herren Stände Uns für Unsere Gesundheit und Wohlergehen darbrachten, nehmen Wir desto lieber an, je mehr Wir überzeugt sind, daß sie aus kindlicher Verehrung und zarter Liebe für Uns fließen. Wir werden es unter die ersten, Unserm Herzen angenehmsten Pflichten zählen, euch gegenseitig mit väterlicher Zuneigung zu umfassen, und euch, so lange die göttliche Vorsicht Uns an eurer Spitze läßt, so weit es möglich ist, jede Art von Glückseligkeit zu verschaffen. Wir hoffen zuversichtlich, daß auch ihr Unsern Bemühungen zu eurem Besten durch ein volles und unwandelbares Vertrauen entsprechen werdet.“

Ihre Majestät die Kaiserinn-Königinn erwiederte auf die von dem Fürst Reichsprimas gehaltene Anrede bey Ueberreichung des Krönungsgeschenkes, Folgendes in lateinischer Sprache: „Das von den HH. Ständen Mir angebotene Geschenk nehme Ich als einen ausgezeichneten Beweis aufrichtiger Zuneigung für Mich und der von den Ahnen ererbten Ergebenheit gegen ihre Königinn, mit dankbarem Gemüthe an. Innigst gerührt von den Gesinnungen der Anhänglichkeit, die ihr gegen Mich an den Tag gelegt, kann Ich jene zarte Empfindung des Vergnügens und Trostes, die Mein Herz ergreift, so oft Ich Zeuge eurer Liebe gegen den besten König bin, nicht mit Worten ausdrücken. Durch die heilige Reichskrone mit der ungarischen Nation noch enger verbunden, wünsche Ich lebhaft, daß diese Mir so theure Nation, von dem Scepter ihres gütigsten Königs geschirmt, die erwünschtesten Früchte ihrer Treue und Anhänglichkeit ernte, und daß ihr Ruhm und ihre Wohlfahrt unvermindert Jahrhunderte hindurch dauern.“

Am 15. d. wurde die 23. und am 17. die 24. Reichstagssitzung gehalten.

Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften benutzen die ungemein schönen Herbsttage zu öftern Spazierfahrten in die Umgebungen dieser Stadt. Am 15. d. Nach-

mittags um 4 Uhr, geruhten J. J. k. k. Majestäten, in Begleitung J. J. k. k. H. H. der durchlauchtigsten Erzherzoge Kronprinz Ferdinand, Franz Carl und Anton, dann der durchlauchtigsten Erzherzoginn Sophie, auch das hiesige Weingebirg, in welchem die Lese nun allgemein begonnen hat, zu besuchen, neben dem Weingarten des Wirthschaftsbürgers Andreas Lunzer aus dem Wägen zu steigen und dem Besitzer desselben, der am Tage nach der Krönung das Glück gehabt hatte, Ihrer Maj. der Kaiserinn-Königinn im Nahmen der hiesigen Weingärtner, eine große, zierlich zusammengesetzte und mit den Nahmenszügen Allerhöchstihrer Majestäten geschmückte Weintraube zu überreichen, des ihm bey dieser Gelegenheit allergnädigst zugesagten Besuchs zu würdigen. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften verweilten daselbst über eine Stunde; beyde k. k. Majestäten aber erwiesen dem, vor Rührung und Freude überglücklichen Manne die Gnade, Sich in den leutseligsten und huldvollsten Ausdrücken um die Art und Weise, wie der Weinbau hier betrieben wird, zu erkundigen und Sich von demselben auf den höchsten Punct seines Weingartens führen zu lassen, um von da die schöne Aussicht auf die Umgebungen zu genießen.

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Bayern.

München, den 14. October. Heute und gestern wurde von 11 bis 12 Uhr mit allen Glocken der Hauptstadt geläutet; die Kaufläden waren gestern alle geschlossen; die Theatervorstellungen haben aufgehört; Alle Herzen sind nur von einem gleichen Gefühle der tiefsten Betrübniß erfüllt.

Heute Vormittags nahm der Herr Generallieutenant Graf von Marsigli den Huldigungseid der k. Leibgarde der Hatschiere, als deren Capitän, für Se. Majestät den König Ludwig in Empfang.

Es war der königliche Kammerdiener und Garderobe-Meister, Herr Jakubetzky, welcher Se. Majestät am Morgen des 13. Octobers zu wecken beauftragt war. Nachdem er Se. Majestät, ohne Antwort zu erhalten, vergeblich gerufen, setzte er den königlichen Leibmedicus Hrn. geheimen Rath v. Harz davon in Kenntniß, worauf derselbe und später der königliche Leibchirurg, Hr. Hofrath v. Winter, alles anwendeten, um ein so kostbares Leben wieder zu erwecken; aber die Vorsehung hatte es anders beschlossen: Max Joseph erwachte nicht wieder, und ganz Bayern weint seit diesem Augenblicke die bittersten Thränen.

München, den 15. October. Heute Nachmittags um 4 Uhr wird die entseelte Hülle Sr. Maj. des Königs Maximilian Joseph in feyerlichem Zuge von Nymphenburg nach der Residenz-Hofcapelle dahier abgeführt werden.

Als Trauer-Anzug tragen in dem gegenwärtigen Falle bis zur Allerhöchsten Bestimmung für die bevorstehende Hof- und Landes-Trauer: Die Herren Staatsminister und Stabs-Chefs zu der gewöhnlichen Uniform schwarze Westen, Beinkleider und Strümpfe, dann schwarz angelaufene Schuhschnallen, einen schwarzen Flor am Arme und den Degengriff mit schwarzem Flor überzogen. Das übrige Personal bedient sich des nähmlichen Trauer-Anzuges, mit Weglassung der schwarz angelaufenen Schuhschnallen und des schwarzen Flors am Degengriff.

Die Verkündigung des Hinscheidens S. M. des Königs Maximilian durch den Reichsherold lautete, wie folgt: „Nachdem der allmächtige Gott nach seinem unerforschlichen Rath und Willen den allerdurchlauchtigsten und großmächtigsten König und Herrn: Maximilian Joseph diesen Morgen aus der Zeitlichkeit abgefordert hat, so wird dieser höchst traurige Fall öffentlich bekannt gemacht. Sr. Majestät dem gegenwärtig regierenden Könige, Ludwig, wurde hiervon unverweilt die allerunterthänigste Anzeige gemacht, dessen allerhöchste Befehle gewärtiget werden. München, den 13. Oct. 1825. (Unterzeichnet:) Graf v. Reigersberg; Fürst v. Wrede; Graf v. Rechberg; Graf v. Thürheim; Freyherr v. Lerchenfeld; Graf v. Törring; Freyherr v. Zentner; v. Maillot de la Treille."

Die allgemeine Zeitung schreibt aus München vom 14. October Folgendes: Vorgestern, den 12. d., waren Se. Majestät der König mit Ertheilung von Glückwünschungs-Audienzen zu Allerhöchstihrem Nahmensfeste von Morgens 6 Uhr bis 11 Uhr beschäftigt. Als um diese Stunde das diplomatische Corps zur Aufwartung erschien, empfing es der König in einfacher Civilkleidung, im Frack; entschuldigte sich deßwegen mit der Bemerkung, daß Er eben von Seiner Schwägerinn, der Königinn von Schweden, komme, und daß Er sich sehr ermüdet fühle; Er entließ sodann mit der Ihm eigenthümlichen Huld diese Herren. Bey dem russischen Hrn. Gesandten auf dem Festballe (man will bemerkt haben, daß der König wirklich erschöpft schien), an dem Abende desselben Tages, genoßen Se. Majestät zwey Gläser frisches Wasser, was man nicht ohne einige Besorgniß gewahrte, da der König gegen ein leichtes Uebelbefinden immer ein Glas Wasser anzuwenden gewohnt war. Gegen halb 10 Uhr fuhr der König, zwar in einem verschlossenen Staatswagen, aber doch bey dichtem Nebel, nach Nymphenburg zurück, wohin einige Zeit darauf Ihre Majestät die Königinn mit den Prinzessinnen und hohen Gästen folgte. Als diese in die königlichen Appartements traten, hatten sie wohl keine Ahnung davon, daß der König und Vater bereits vom Leben geschieden sey. Denn als Morgens nach 6 Uhr der Kammerdiener, der von Minute zu Minute erwartete, der König werde schellen, in das Gemach Sr. Majestät trat, um Ihn

zu wecken, als durch die geöffneten Läden ein zweifelhaftes Licht brach, und die Stätte des entsetzlichen Ereignisses beleuchtete, da fand es sich, daß der Leichnam schon ganz erstarrt war, mithin der König schon seit fünf bis sechs Stunden verschieden seyn mußte. Der Schrey des Schreckens drang durch alle Gemächer; die Königinn, durch den Lärmen aufgeweckt, sprang aus dem Bette, eilte in das Gemach Ihres königlichen Gemahls, und stürzte sich auf dessen entseelte Hülle, bey der Sie voll des tiefsten Schmerzes einige Stunden lang sprachlos verweilte. Keine Feder vermag es, den Zustand Sr. königl. Hoheit des Prinzen Carl und der beyden Prinzessinnen zu schildern. — Die Oeffnung des entseelten Leichnams geschah heute Nachmittag um halb 3 Uhr; die Resultate sind in diesem Augenblicke noch nicht bekannt. Im feyerlichen Zuge, unter Paradirung des königl. Linien- und Bürgermilitärs, wird der Trauerzug morgen Abends gegen 5 Uhr von Nymphenburg zur Schloßkapelle nach München beginnen, und die feyerliche Beysetzung in der Gruft der ruhmvollen Ahnen am nächsten Dinstage Statt haben. Wie erschütternd ist der Gedanke, daß am Abende des hohen Nahmensfestes, am 12. d., Abends auf dem Marktplatze vor der Hauptwache von den Sängern das herzerhebende Lied: „Gott erhalte unsern König!" gesungen wurde, in welches tausend Stimmen gerührt und freudig einfielen, und daß wenige Stunden darauf der unerforschliche Rathschluß Gottes den besten der Könige in das ewige Vaterhaus gerufen hat! Das Hinscheiden Sr. Majestät kann jedoch nur gänzlich schmerzlos gewesen seyn, da man am Morgen den König in jener unverrückten Stellung leblos gefunden hat, die Er sonst entschlummernd zu wählen pflegte. (Der verewigte König wurde geboren den 27. May 1756; der gegenwärtige König Carl Ludwig August den 25. August 1786.)

Königreich Großbrittannien.

Die, am 5. August mit dem sogenannten Decrete der provisorischen Regierung von Griechenland von Napoli di Romania nach England abgegangenen Deputirten, worunter sich der Sohn des Admiral Miauli befindet, waren, wie der Star vom 8. October meldet, Tags zuvor in London angekommen.

Londoner Börse am 8. October. 3 Perz. Consolid. 88 1/8.

Königreich Frankreich.

Der König begab sich Sonntags den 9. October von St. Cloud nach den Tuilerien, nahm Aufwartung an, und hielt ein Ministerial-Conseil, welchem der Dauphin beywohnte. Abends speisten, neben der königlichen Familie und den Prinzen vom Geblüt, der König und die Prinzen von Preußen, so wie der Herzog von Cumberland bey Sr. Majestät. Dieß war hinsichtlich des Königs von Preußen die Abschiedsmahlzeit, da derselbe am 10. October Paris verlassen wollte. Auch der König von Frankreich und der Dauphin wollten sich am 10. für einige Tage nach Compiegne begeben.

Die nordamerikanische Fregatte Brandywine, welche den General Lafayette nach Havre brachte, soll dem Vernehmen nach in der Folge zu dem, vom Commodore Rodgers befehligten amerikanischen Geschwader im mittelländischen Meere stoßen.

Nach Versicherung mehrerer Journale kommt Sir Walter Scott vor der Hand gar nicht nach Paris.

Zwey Söhne des bekannten Branderführers der griechischen Insurgenten Canari sind in Frankreich angelangt, wo sie auf Kosten des philhellenischen Committees ihre Erziehung erhalten sollen. Sie befinden sich zu St. Brice bey Hrn. Piscatori Sohn, der neuerlich eine Reise in Griechenland gemacht hat.

Königreich Spanien.

Die Madrider Hofzeitung vom 29. September enthält folgende Adresse des Präsidenten und der (in Madrid anwesenden) Mitglieder der neuernannten consultativen Regierungs-Commission an den König:

„Sire! Ihre consultative Regierungs-Commission ist in dem ersten Augenblick ihrer Einsetzung in ihren Worten, und noch mehr in ihren Handlungen unsicher, und ihre für die Ehre und das Vertrauen, womit Ew. Majestät dieselben überhäuft, dankbar gerührten Mitglieder sind von ihrem Dankgefühle, so wie von der Schüchternheit, welche das Gefühl ihrer Unfähigkeit ihnen einflößt, doppelt bewegt."

„Sire! Ew. Majestät haben uns die Bahn zur Erlangung der Wohlfahrt, welche Höchstdieselben Ihren Völkern wünschen, vorgezeichnet, und uns den Auftrag ertheilt, Höchstdenselben die zur Erreichung derselben geeigneten Mittel vorzuschlagen, und Ihrem Ministerrathe zu diesem Behufe mit Rathschlägen an die Hand zu gehen."

„Sire! Ew. Majestät, Ihre Regierung und Spanien bedürfen anderer Einsichten, als die unserigen; wir wagen jedoch Ew. Majestät zu versichern, daß Höchstdieselben keine getreuern und ergebenern Herzen wählen konnten."

„Sire! Wir werden unermüdlich in unseren Arbeiten seyn; wir werden überall nach Licht und Aufschlüssen, wo wir deren zu finden hoffen dürfen, suchen, und werden als getreue Befolger der Vorschriften Ew. Majestät nichts verbergen noch verhehlen; wir werden uns in unserer unumwundenen Offenherzigkeit niemahls, weder durch Rücksichten noch durch Eigennutz, noch durch sonstige Erwägungen, weder durch Parteylichkeit noch durch Parteygeist abwendig machen lassen; die Furcht vor Feindschaft oder Verfolgungen, welche die Wahrheit sehr oft nach sich zieht, werden unsere Redlichkeit nie von der geraden Bahn ablenken, und wir werden selber mit beharrlichem Muthe zu trotzen wissen. Der Ruhm Ew.

Majestät, der Glanz und die immerwährende Dauer Ihrer Dynastie, die Integrität Ihrer Erbstaaten, die Würde der königlichen Familie, die unauflösliche Eintracht des Staates und der Kirche, die Wiedereinsetzung der spanischen Nation in ihren ehemahligen Rang unter den Völkern der Erde, die Beschützung des Privat-Vermögens, und dessen Verflechtung mit dem Vermögen des Staats und der Regierung, die Vergütung der erlittenen Verluste und Einbußen, die Bemessung der Steuern und Abgaben nach dem Vermögenszustande der Steuerpflichtigen, die Begründung des öffentlichen Credits, zur Deckung des Ausfalls in den Einnahmen, die Unterdrückung aller nicht unumgänglich nothwendigen Ausgaben, die Abschaffung der Cumulation von Besoldungen und Pensionen, die Einführung von Ersparnissen, ohne daß (bey den von denselben betroffenen) hiedurch Armuth veranlaßt wird, und endlich die geeigneten Reformen und Modificationen, um der Nation wieder aufzuhelfen, ohne die Unterthanen zu drücken; — dieß, Sire, wird das stete Ziel der consultativen Junta seyn, zu dessen Erreichung sie sich die Willensmeinung Ew. Majestät und die Andeutungen Ihres Ministerrathes zur Richtschnur nehmen wird; und ehe die Mitglieder derselben von diesem Ziele abweichen, würden sie lieber tausendmahl sterben."

„Wir bitten Ew. Majestät unterthänig, diese ersten Huldigungen unserer Dankbarkeit, Treue und unseres Gehorsams huldreichst genehmigen zu wollen."

Madrid, den 26. September 1825.

Unterz: Javier Castaños; Anselmo Rodriguez Rivas; Diego de la Cuadra; der Marquis de la Reunion; der Graf von Guaqui; Francisco Marin; Antonio Pilon; Jose Hevia; Bruno Vallerino; J. Maria Parga; Antonio d'Elola; Jose Pinillo; Andrea Cavallero; Agostino Perales Secretär.

Der Ministerialrath hat seinerseits der consultativen Regierungs-Commission folgende Fragen zur Prüfung vorgelegt:

1) Ist es rathsam, eine Amnestie zu erlassen; und welche Ausdehnung darf man derselben geben, damit sie den doppelten Zweck, die Gemüther zu beruhigen, ohne die Rechte des Thrones zu gefährden, erziele?

2) Welches wären die Mittel zur Pacification unserer Colonien und um dieselben wieder unter die Botmäßigkeit des Mutterlandes zu bringen?

3) Welches wären die Mittel, die Unterhandlung einer Anleihe zu erleichtern, und weniger lästige Bedingungen derselben zu erlangen?

4) Ist es rathsam, das Purifications-System gänzlich zu unterdrücken, oder soll dasselbe bloß modifizirt werden, und im letzteren Falle, welche Modificationen wäre es rathsam, dabey einzuführen?

Cours in Wien.

Am 19. October war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53⅝, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94⅞. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821, 129¾; Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1212½ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Zum ersten Mahl: Benefice-Vorstellung. — Eduard in Schottland.

Morgen: Das Schmuckkästchen. — Benefice-Vorstellung.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Gisperl und Fisperl.

Morgen: Daselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Berggeist. — Der Feldtrompeter.

Morgen: Die Krähwinkler in der Residenz.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 294

Der Wanderer.

Freytag, den 21. October 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.400	28 18 11 P.	+ 11.0	+ 3.5	SO. schwach.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.010	27 9 1	+ 11.5	+ 8.5	N. ——	——
	10 Uhr Abends	26.960	27 8 6	+ 11.0	+ 4.5	NNW. ——	——

Ökonomischer Kalender des Monaths October,

oder

Verzeichniß der vorzüglichsten landwirthschaftlichen Arbeiten und Verrichtungen im October, für Oesterreich und das benachbarte Ungarn.

Von Dr. Rumy, Ehren-Beysitzer des landwirthschaftlichen Instituts Georgikon zu Keßthely, und Mitglied mehrerer Landwirthschaftsgesellschaften im In- und Auslande, in Wien.

(Fortsetzung.)

IV. Verrichtungen in den Obstgärten und bey der Aufbewahrung des Obstes.

1. Das spät reifende Winterobst ist von den Obstbäumen abzunehmen, ehe es von der Kälte übereilt wird. Zum Abnehmen muß man einen trocknen, heitern Tag wählen. Man lasse das abgenommene Obst unter den Bäumen über Nacht auf einem Haufen, damit es schwitze, und trage es am folgenden Tage in die Obstkammern, wo es auf hölzernen Gestellen über Stroh auszubreiten ist. Auch die Kastanien sind an trockenen Tagen abzunehmen, und man lasse sie im Freyen einige Tage den Sonnenstrahlen ausgesetzt liegen, damit die äußere grüne Schale welk werde und sich dann desto leichter trenne *).

2) Das eingesammelte Winterobst muß an einem trockenen Orte aufbewahrt und durch fleißiges Lüften von den überflüssigen Feuchtigkeiten befreyt werden.

3) In den Schulen pflanze man Pfirschen- und Pflaumenkerne, Nüsse und Kastanien. Die Kastanien kann man gleich in den Kastaniengarten selbst setzen. Auch andere gut aufbewahrte und erhaltene Obstkerne kann man jetzt in der Baumschule setzen.

4) Man sammle gute Obstkerne und bewahre sie auf, wie im September.

5) Man grabe um die Baumstämme die Erde auf und dünge sie mit Gassenkoth oder anderem Dünger.

5) In den Saamen- und Baumschulen lockere man den im künftigen Jahre zu besäenden Boden durch Graben auf und grabe Gruben für die zu versetzenden Bäumchen.

7) Abgestorbene und unnütze Obstbäume grabe man sammt der Wurzel aus und lasse an ihrer Stelle zum Nachpflanzen anderer Bäume nach einem Jahre, große Gruben.

8) Das Obst, das man nicht zu eigenem Gebrauche für den Winter aufbewahren will, trachte man vortheilhaft zu verkaufen.

V. Verrichtungen in den Küchengärten und bey der Aufbewahrung der Küchengewächse.

1) Man sammle, reinige, trockne und bewahre die Safran-Blüthen sorgfältig auf *).

2) Man säe in diesem Monathe Rapunzel- oder Feldsalat (Valeriana locusta Linn., mezei saláta.)

3) Man säe den Saamen der Zuckerwurzel (Sisarum, edes gyökér), oder verpflanze sie, wenn sie bereits dreyjährig, zur Vermehrung.

4) Gegen Ende des Monaths kann man Spargel-Saamen säen.

---

*) Die Italiener schütten die zum häuslichen Gebrauche bestimmten Kastanien in einen warmen Backofen, aus dem so eben das Brot herausgenommen worden, und nehmen sie halb gedörrt heraus. Solche Kastanien werden dann für die Tafel weder gebraten noch gekocht, sondern dem Dampfe des heißen Wassers ausgesetzt.

*) Anleitung dazu findet man in der klassischen Schrift: „Praktischer Unterricht, den niederösterreichischen Safran zu bauen, von Ulrich Petrak. Auf Anordnung einer k. k. niederösterreichischen Landesregierung. Wien und Prag, 1798. 8." Der österreichische Safran behauptet vor jedem europäischen den Vorzug und kommt dem ostindischen an Güte gleich.

5) Zu Anfang des Monaths pflanze man englischen Spinat und Majoran-Pflanzen.

6) Man bleiche Winter-Endivie und Kardonen, wie im September.

7) Diejenigen Küchengewächse, die man nicht ohne Schaden über den Winter im Boden lassen kann und deren man im Winter bedarf, nehme man vorsichtig aus dem Boden und schlage sie gut abgetrocknet in den Grünzeug-Kellern oder im sogenannten Einsatz in Sand ein.*)

8) Nahmentlich muß man die Sellerie-Wurzeln (apium graveolens) vor den Reifen und Frösten aus dem Boden herausnehmen, weil sie davon sehr leiden. Man reinigt sie von den Nebenwurzeln, läßt ihnen nur die Herzblätter und legt sie in Sand ein. (Dünne Wurzeln legt man aber mit Beylassung ihrer Blätter ein, um im Winter Sellerieblätter zu haben). Auch die Steckrüben nimmt man bey Zeiten aus. Eben so müssen die Kaleraben (Kohlrüben ober der Erde) vor dem ersten Frost herausgenommen und mit Beylassung der innern Blätter und einiger Wurzeln eingelegt werden.

9) Auch die rothe Rübe (Mangold, beta vulgaris, veres répa, czékla) muß bey Zeiten ausgenommen werden, weil sie sehr leicht vom Frost leidet. Man lege sie mit einem Theile ihrer Blätter in den Grünzeug-Keller in Erde oder Sand ein, um die Blätter im Winter als Spinat benützen zu können.

10) Von den Möhren (gelben Rüben) nehme man einen Theil aus, beschneide sie oben an der Krone und lege sie in Sand; einen Theil aber lasse man im Boden zurück, weil sie die Kälte aushalten können.

11) Da die Zucker-Petersilie die Kälte nicht aushalten kann, so nehme man sie aus und schlage sie im Sande ein. Hingegen von der gemeinen Petersilie, die den Winter aushalten kann, nehme man nur einen Theil heraus, und lasse den andern im Boden bis zur Benützung im Frühjahr.

12) Die Rapunzel nehme man aus und schlage sie ein, um sie im Winter als Salat zu benützen.

13) Da die Pastinakwurzeln den Winter aushalten konnen, so nehme man nur so viele aus, als man für den Winter braucht, die man oben beschnitten in den Grünzeug-Kellern oder auch nur in Erdgruben aufbewahrt.

VI. Verrichtungen in den Küchgengärten und bey der Aufbewahrung der Küchengewächse.

14) Der im Juny gesäete und im July oder August versetzte Blumenkohl (Karviol) wird, wenn er bereits einen Blumenkopf angesetzt hat, mit der Wurzel, jedoch ohne Erde, ausgenommen und von den untern Blättern gesäubert, im Einsatzkeller in Sand eingelegt; wenn er aber noch keine Blumenköpfe hervorgetrieben hat, so läßt man ihn, bis Frost eintritt, noch im Boden und dann wird er ausgegraben und in dem Winter-Einsatz eingelegt.

15) Auch der späte Brockoli wird erst spät ausgenommen und von den ersten größern Blättern befreyt, mit der Wurzel in einem luftigen Einsatz in Sand eingelegt.

16) Die verschiedenen Kohlarten können am spätesten ausgenommen und reihenweise in dem Garten selbst in Gruben eingelegt und bis zu den Köpfen mit Erde bedeckt werden.

17) Die Winterrettige werden aus dem Boden herausgenommen, oben beschnitten und in dem Keller in Erde gelegt.

18) Von Meerrettig (Kren, torma) nimmt man nur so viel aus dem Boden, als man für den Winter braucht, den übrigen läßt man in der Erde. Von dem ausgenommenen Meerrettig schneidet man die zarten Seitenwurzeln ab und legt ihn in den Keller in Sand. Auch die abgeschnittenen Nebenwurzeln werden aufbewahrt und im Frühjahre zur Fortpflanzung benutzt.

19) Da die Zuckerwurzeln (Sium sisarum Linn., édes gyökér) bey uns den Winter aushalten, so werden nur so viel ausgenommen, als man für den Winter braucht, und die übrigen im Boden gelassen. Die ausgenommenen Zuckerwurzeln werden, nach abgeschnittener Krone, in Sand eingelegt.

20. Auch die Cichorienwurzeln werden im October ausgenommen und im Keller eingelegt.

21) Von den zweyjährigen Skorzonerwurzeln werden so viele, als man im Winter braucht, ausgenommen und in Sand eingelegt, die übrigen im Boden gelassen.

22) Zwiebel und Knoblauch werden ausgenommen, zusammengebunden und in trockenen und luftigen, aber nicht zu kalten Kammern aufgehängt.

23) Von den Erdartischocken (Grundbirnen, Helianthus tuberosus Linn. csicsóka) werden nur so viele Knollen herausgegraben und in dem Einsatz aufbewahrt, als man braucht, die übrigen im Boden gelassen.

24) Der Kopfkohl muß noch vor dem Reif abgehauen werden. Die Häupter läßt man, von den äussern Blättern befreyt, zwey Wochen lang an einem trockenen und luftigen Orte liegen, damit sie die überflüßige Feuchtigkeit verlieren. Denn wird der größere Theil davon zu Sauerkraut gehobelt und eingesäuert, der kleinere in trockenen aber nicht zu kalten Kammern ausgelegt, so daß die Häupter hinunter, die Strunkseiten hinauf stehen.

25) Von den herausgenommenen Küchengewächsen werden die schönsten und vollkommensten zur künftigen Saamenerzeugung ausgewählt und sorgfältig im Einsatze

*) Mehr über die gehörige Aufbewahrung der Gartengewächse im Einsatz oder Keller, in Gartenbeeten und Gruben s. in den gemeinnützigen ökonomisch-technologischen Belehrungen für Haushaltungen (Pesth 1816), 1. Theil S. 60 — 74.

eingelegt, um sie im Frühjahr zum Saamen zu versehen.

26) Die Spargelstauden werden, wenn sie bereits gelb geworden sind, ungefähr 6 Zoll über der Erde abgeschnitten. Die Spargelbeeten werden mit gutem Dünger gedüngt und der Dünger untergraben.

27) Die Cardonen werden herausgenommen und in den Grünzeug-Kellern aufgeschichtet.

28) Der Rosmarin wird herausgenommen und in Gefäße gesetzt, entweder im Einsatz oder in warmen Zimmern aufbewahrt.

29) Die leeren Garten-Rabatten werden gegraben und die dazu bestimmten Beete rigolt.

30) Die zum Düngen bestimmten Garten-Rabatten werden gedüngt.

31) In die Mistbeeten wird Erde und Dünger getragen.

32) Die verschiedenen Gartensaamen werden abgesondert und mit ihren Nahmen bezeichnet.

33) Die äußern Blätter der Erdbeeren werden beschnitten und um die Erdbeerstauden reifer Dünger gelegt.

34) Die beste Art, Kohl und Kopfkohl, wie auch Karviol im Winter gut und frisch zu erhalten, ist, daß man in dem Garten eine, oder nach Bedürfniß, mehrere zwey Fuß tiefe Beeten gräbt und in diese die zu überwinternden Pflanzen recht tief reihenweise einsetzt und jede Reihe gut begießt. Bis nicht Frost eintritt, bleiben diese Gruben offen; sobald es aber strenge kalt wird oder Schnee fällt, werden sie mit Bretterdächern zugedeckt und diese mit Strohdecken oder Erbsenstroh bedeckt. Bey gelinder und heiterer Witterung werden sie manchmahl geöffnet und die Pflanzen von den verfaulten Blättern befreyt.*)

(Der Beschluß folgt.)

Oekonomische Technologie.

Benützung der Weinbeeren-Kerne und Weintreber.

Bey der gegenwärtigen Weinlese dürften folgende Notizen über die Benützung der Weinbeeren-Kerne und Weintreber (Weintrester) in diesen gemeinnützigen Blättern nicht am unrechten Orte stehen.

In Ungarn und Oesterreich läßt man die vielen Weinbeeren-Kerne ungenützt. Allein in Italien preßt man aus denselben (ungeachtet man daselbst Baumöhl hat, dessen wir ermangeln) ein sehr gutes Oehl. Aus 125 Pfund getrockneter Kerne erhält man 12 bis 13 Pfund Oehl; und 100 Pfund von diesem Oehl geben, nach erfolgter Abklärung, 75 Pfund reines Oehl, das nach dem Geständnisse der Italiener selbst, besser als Baumöhl ist und in der stärksten Kälte nicht gerinnt, und 25 Pfund Oehlhefen, die man zur Bereitung von guter Seife verwenden kann. Diese Oehlgewinnung verdiente in den Weinländern Ungarn und Oesterreich nachgeahmt zu werden, und könnte uns das ausländische Baumöhl ersetzen, zumahl, wenn auch in Ungarn, wie in Frankreich, aus Mohn Speise-Oehl, welches dem besten Provencer-Oehl in Frankreich nicht nachsteht, bereitet würde.*)

Auch die Weintreber (Weintrester) könnte man in Ungarn und Oesterreich mehr benutzen als geschieht. Man macht zwar in Ungarn daraus viel Treber-Branntwein, der weit stärker ist als der Kornbranntwein und erspart dadurch viel Gerste, die sonst zu diesem höllischen Trank verwendet wurde, und in Oesterreich benutzt man sie hin und wieder zur Essigerzeugung (auch wo ich nicht irre, zu Buchdruckerschwärze); allein man kann mittelst derselben auch, nach Chaptal's Methode auf eine sehr leichte und wohlfeile Art Grünspan bereiten, wenn man sie gähren läßt und dann zwischen Kupferplatten schichtet.**) Diese Benützung der Weintreber durch Fabrikanten wäre für unsere Weinländer sehr ersprießlich.

Dr. Rumy.

Länder- und Völkerkunde.

In der neuen Auflage, welche das Werk des Hrn. von Humboldt über den politischen Zustand von Neu-Spanien erlebt hat, findet man über Amerika's Bevölkerung folgende Angaben, die nicht ohne Interesse seyn dürften. Nach Hrn. v. Humboldt beläuft sich die Bevölkerung von ganz Amerika, mit Einbegriff der Inseln, auf 34,942,000 Seelen. Sie besteht in:

13,471,000 Weißen, die 38 Proc. der Gesammtzahl bilden.
8,610,000 Indianern, die 25 — — — —
6,433,000 Negern, die 19 — — — —
6,428,000 Individuen vermischter Racen, die 18 Procent der Gesammtzahl bilden.

34,942,000

Von diesen verschiedenen Bewohnern bekennen sich:
22,486,000 zur römisch-katholischen,
11,636,000 zur protestantischen Religion, und
820,000 zum Heidenthume.

34,942,000

Die Eintheilung nach den Sprachen gibt folgendes Resultat:

die englische Sprache sprechen	11,647,000
— spanische — —	10,504,000

*) S. Walther (2. Ausg.) S. 402.

*) Eine gute Anleitung zur Verfertigung des Oehles aus Weinbeerkernen enthält das Werk: „Zuverläßige Anweisung zur Bereitung des Traubenkernöhls von M. Philipp Fr. Binder, Stuttgart, 1787. 8.

**) S. Molls Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde. 4. Band, erste Lieferung.

Die indianische Sprache sprechen	7,593,000
— portugiesische — —	3,740,000
— französische — —	1,242,000
— holländische, dänische u. schwedische	216,000
	34,942,000

Hr. von Humboldt gibt die Bevölkerung von Spanisch-Amerika auf 16,910,000 Seelen an, die er auf folgende Weise vertheilt:

Indianer . . .	7,530,000, oder 45	Procent.
Gemischte Racen	5,328,000, oder 32	—
Weiße	3,276,000, oder 19	—
Neger	776,000, oder 4	—

Die ganze schwarze Bevölkerung, die nach obiger Angabe in 6,433,000 besteht, theilt er ein in 5 047,000 Sclaven, oder 79 Procent von der Gesammtzahl, und in 1,386,000 freye Neger, oder 21 Procent von der Gesammtzahl. Diese Tabellen über die amerikanische Bevölkerung, sagt Hr. v. Humboldt, sind aus sehr veränderlichen Bestandtheilen zusammengesetzt; sie geben annäherungsweise den Zustand der Gesellschaft in diesem Welttheil an. Bey einer ähnlichen Arbeit kommen auch nur die Massen in Anschlag; die partiellen Schätzungen können nur mit der Zeit eine größere Genauigkeit erlangen.

Die Eisenbahn von Darling nach Stockton.

Die Einwohner der Grafschaft Durham in England haben ein auffallendes Schauspiel genossen, das zugleich in seinen weitern Erfolgen für den Wohlstand des Landes sehr wichtig werden dürfte. Die Eisenbahn von Darlington nach Stockton wurde nähmlich mit der größten Feyerlichkeit eröffnet. Eine Menge Lastwägen, theils mit Steinkohlen, Mehl u. s. w., theils mit Handwerksleuten und Neugierigen beladen, kamen von Pferden gezogen am Fuße der geneigten Ebene an, welche den ersten Theil der Bahn bildet. Hier wurden die Pferde ausgespannt. Auf der Höhe dieser geneigten Fläche, deren Länge eine halbe Stunde beträgt, waren als fester Punct zwey Dampfmaschinen angebracht, jede von dreyßig Pferdekraft, zum Hinaufziehen der Wägen. Zwölf Wägen, jeder von zwey Tonnen oder 40 Centnern mit Steinkohlen, und ein dreyzehnter mit vielen Mehlsäcken, alle überdieß mit so vielen Menschen bedeckt, als sich nur immer darauf setzen konnten, erreichten den Gipfel der Bahn in acht Minuten. Nachdem sie dort angekommen waren, spannte man alle Wägen hinter einander, und ließ die bewegliche Dampfmaschine vorausgehen, welche sie abwärts ziehen sollte. An diesen Zug schlossen sich noch mehrere andere Wägen an, und in deren Mitte der Wagen mit der Committee und den Actionärs der Unternehmung. Dieser Wagen, Experience genannt, durch den in der Folge Reisende befördert werden sollen, ist eine Art von Landkutsche, worin die Reisenden sich auf zwey Seiten gegenüber sitzen. Achtzehn Personen haben darin Platz. Im Ganzen wurden durch diese bewegliche Dampfmaschine 34 Wägen gezogen, worunter ein Wagen mit Musikanten. Alle Wägen waren mit Menschen bedeckt, und mit Fahnen verziert, die verschiedene Aufschriften, unter andern den Denkspruch der Gesellschaft: Periculum privatum, utilitas publica, hatten. Auf ein gegebenes Zeichen setzte sich dieser Zug von Wägen unter dem Jauchzen der Zuschauer in Bewegung, welche sich zu diesem merkwürdigen neuen Schauspiel zahlreich versammelt hatten. Der Zug fuhr zuerst nach Darlington, wo man Steinkohlen in die Oefen, und Wasser in den Kessel brachte, und dann nach Stockton, mit einer mittlern Geschwindigkeit von 10 bis 12 englischen Meilen (4 bis 5 Stunden Wegs) in der Zeitstunde. Reiter, welche auf den trefflichsten Pferden, dem Zuge zur Seite, über Hecken und Gräben folgten, vermochten nicht ihm gleich zu bleiben; die Ladung der durch die bewegliche Dampfmaschine gezogenen Wägen betrug ungefähr 80 Tonnen, und die Zahl der darauf sitzenden Personen wurde bey ihrer Ankunft zu Stockton auf wenigstens 700 geschätzt. Da, wo die Senkung der Straße am stärksten war, nahm die Schnelligkeit bis auf 15 oder 16 englische Meilen in der Stunde zu.

Cours in Wien.

Am 20. October war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 63⅛, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94⁹⁄₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1213 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 295

Der Wanderer.

Sonnabend, den 22. October 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	26.730	27	5	8 p.	+	11.2	+	5.8	NWW. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	26.615	27	4	3	+	11.2	+	8.8	NWW. schwach.	Regen.
	10 Uhr Abends	26.693	27	5	3	+	11.0	+	4.8	NWW. —	—

Kaiserthum Österreich.

Am 17. October wurde zu Prag der von Sr. k. k. Majestät für das Königreich Böhmen ausgeschriebene Postulaten-Landtag, und am selben Tage jener für die Königreiche Galizien und Lodomerien, dann für die Bukowina, zu Lemberg gehalten.

Se. k. k. Majestät haben durch allerhöchste Entschließung aus Preßburg vom 11. d. M. das an der Metropolitankirche bey St. Stephan in Wien erledigte Canonicat dem Chur-Priester Schmid allergnädigst zu verleihen geruht.

Kaiserthum Türkey.

Der österreichische Beobachter enthält Folgendes aus Konstantinopel vom 26. September:

Seit Abgang der letzten Post hat man hier wenig Erhebliches über neuere Vorfälle auf dem Kriegsschauplatze vernommen. Dagegen sind umständliche Berichte über einige frühere Ereignisse, insbesondere über den mißlungenen Versuch der griechischen Insurgenten, die ägyptische Flotte im Hafen von Alexandria zu verbrennen, und über die kurz darauf erfolgte Ankunft des Kapudan-Pascha daselbst, eingetroffen.

Es war am 10. August, ungefähr eine Stunde vor Sonnen-Untergang, daß Kanari auf einem Brandschiffe unter russischer Flagge, begleitet von zwey andern Brandern und zwey Kriegsbriggs, unter Commando der Capitäne Tombasi und Kriesi, von einem frischen Winde begünstigt, in den Hafen von Alexandria drang, wo 150 europäische Handelsschiffe und die ägyptische Flotte vor Anker lagen. Ungeachtet aller angewandten List und Vorsicht hatte sein Fahrzeug doch den Verdacht des Hafen-Capitäns, der zur Visitation an Bord gestiegen war, erweckt; schon war im Hafen Allarm erregt, als zugleich der Wind sich drehte, und Kanari somit die Unmöglichkeit erkannte, sein Vorhaben auszuführen. Er hatte nur noch Zeit, sein Brandschiff anzuzünden, und sich in die Schaluppe zu werfen, welche ihn, trotz dem Feuer der in seiner Nähe vor Anker gelegenen französischen Kriegsbrigg l'Abeille, und der Strandbatterien, glücklich aus dem Hafen brachte, wo er von den griechischen Schiffen aufgenommen wurde.*) Mohammed Ali Pascha, Zeuge dieser verwegenen That, stieg, von einigen seiner Offiziere begleitet, an Bord einer seiner Korvetten, und verließ am 12. Morgens den Hafen von Alexandria, um die griechischen Fahrzeuge zu verfolgen.

Noch war die Stadt in Erstaunen und Besorgniß über die plötzliche Entfernung des Vice-Königs, als am 13. eine zahlreiche Flotte im Angesicht derselben erschien, welche bald für die des Kapudan-Pascha erkannt wurde. Dieser war bekanntlich in den ersten Tagen des Augusts aus den Gewässern von Messolongi abgesegelt, und hatte sich nach Aegypten gewendet, um seine bereits erschöpften Vorräthe an Munition und Lebensmitteln dort zu ersetzen. Als er von der Abwesenheit des Vice-Königs unterrichtet ward, begnügte er sich, seine Flotte, bestehend aus 8 Fregatten, 9 Korvetten, und 24 Briggs und Goeletten, in den Hafen zu führen; er selbst blieb außerhalb desselben, und weigerte sich, eher ans Land zu steigen, als Mohammed Ali Pascha entweder selbst zurückgekehrt oder Nachricht von ihm angelangt seyn würde. Erst am 20. August, nach einer fruchtlosen Kreutzfahrt von acht Tagen, wobey Mohammed Ali Pascha bis an die Küste von Karamanien gekommen war, traf dieser Vice-König wieder in Alexandria ein. Er beeilte sich, dem Kapudan-Pascha den freundschaftlichsten und ehrenvollsten Empfang zu bereiten, wies ihm seinen eigenen Pallast zur Wohnung an, versah seine Flotte reichlich mit allen Bedürfnissen, und überhäufte ihn selbst mit den kostbarsten Geschenken, denen auch eine Million Piaster beygefügt war. Wie lange der Aufenthalt des

*) Der griechische Bericht, welchen das neueste Blatt der Hydra-Zeitung, Nr 144 vom 29. August (neuen Styls) über diese Expedition liefert, folgt nachstehend.

Großadmirals in Alexandria gewährt, ob er wirklich schon von da abgesegelt und, wie hier behauptet wird, zu Rettimo auf Candien angekommen sey, ob zugleich auch die ägyptische Flotte, mit den zur Einschiffung bereit stehenden Landungstruppen, ausgelaufen, hierüber mangeln zur Stunde noch alle bestimmteren Angaben. Inzwischen hat Mohammed Ali Pascha, von dem Ueberfall der Forts von Garabusa und Kissamo, und den unruhigen Bewegungen in dem westlichen Theile der Insel Candien *) unterrichtet, unverzüglich ein auf europäischen Fuß abgerichtetes Regiment dahin abzusenden beschlossen, vor der Hand aber einige Offiziere dahin abgeschickt, die, unter andern Instructionen, auch den ausdrücklichen Befehl haben, gegen jene Türken, welche sich beykommen lassen sollten, die friedlichen Landbewohner, unter dem Vorwande jener Unruhen, zu mißhandeln, mit aller Strenge zu Werke zu gehen.

Mittlerweile hat die Nachricht, daß die vereinigte ägyptisch-konstantinopolitanische Flotte, mit einem sehr bedeutenden Truppen-Corps, sich zum Auslaufen aus den Hafen von Alexandria anschicke, mehrere Puncte des Archipels, besonders aber die Inseln Hydra und Spezia in Allarm versetzt. Besorgt, daß diese Inseln einem plötzlichen Ueberfalle so zahlreicher Streitkräfte nicht zu widerstehen im Stande seyn dürften, hat die Regierung von Napoli di Romania einige hundert Mann nach Hydra abgeschickt, wo man sich zu einem hartnäckigen Widerstande rüstete.

Nachrichten aus Morea zufolge, war Ibrahim Pascha, nachdem er die Besichtigung der von seinen Truppen besetzten Orte und Stellungen vorgenommen, wieder nach seinem Hauptquartiere zu Tripolizza zurückgekehrt, schien jedoch entschlossen, vor Ankunft der aus Aegypten erwarteten Verstärkungen, nichts von Wichtigkeit zu unternehmen.

Am 18. d. M. ist der Silihdar (Waffenträger) Ibrahim Pascha's, Selim Aga, über Smyrna hier angekommen. Er wurde von der Pforte mit größter Auszeichnung empfangen, und, nebst seinem Gefolge, mit kostbaren Ehren-Kleidern beschenkt. Dem Vernehmen nach ist gedachter Silihdar der Ueberbringer der ausführlichen Berichte seines Feldherrn über die seit Eröffnung des Feldzuges in Morea Statt gefundenen Operationen und der dabey eroberten Trophäen. Die Pforte hat bey Aufstellung derselben ein Bulletin bekannt machen lassen, welches jedoch blos die kurze Erwähnung der schon bekannten Ereignisse, und die Aufzählung der von Ibrahim Pascha von dem Zeitpuncte seines ersten Angriffs auf Navarin, bis zu seinem Marsche gegen Napoli di Romania in den letzten Tagen des Juny, in Besitz genommenen Ortschaften enthält.

Die vor einigen Tagen Statt gefundene Verhaftung mehrerer vornehmen Griechen, worunter sich auch Alexander Maurocordato's Mutter befand, hatte unter den griechischen Bewohnern dieser Hauptstadt nicht geringe Unruhe und Besorgniß verbreitet. Die bald darauf erfolgte Freylassung der Verhafteten, welche durch die falschen Aussagen eines griechischen Renegaten, Nahmens Ironiko, (der nun kürzlich wieder vom Islamismus abgefallen war, und sich durch Verläumdung seiner Landsleute zu retten hoffte) einer verrätherischen Correspondenz mit den Insurgenten beschuldigt worden waren, hat die Gemüther vollkommen wieder beruhiget.

Dagegen hat die durch die öffentlichen Blätter hieher gelangte Kunde von der beabsichtigten Expedition des Lord Cochrane lebhafte und, wenn die Nachricht sich bestätigen sollte, sehr gerechte Besorgnisse erweckt; nicht sowohl bey der Pforte, die im Vertrauen auf die Gerechtigkeit und Macht der englischen Regierung, und auf die ihr zu Geboth stehenden gesetzmäßigen Mittel, der Sache keinen Glauben beymißt, als unter den hier ansäßigen Britten, und dem gesammten Handelsstande. In Smyrna und den benachbarten Seeplätzen hat das Gerücht noch größere Unruhe verbreitet. Nicht nur die zahlreichen fränkischen Handelshäuser, auch alle dort ansäßige christlichen Familien erschrecken vor den Folgen eines Unternehmens, das — nach der Ankündigung seiner eigenen Beförderer — auf nichts geringeres als Plünderung und Verheerung aller Küsten und Häfen des türkischen Reiches berechnet, die Verzweiflung und Rachsucht der Mohammedaner aufs äußerste treiben würde. Es ließe sich wohl nichts grausameres denken, als, daß die letzten Reste des Wohlstandes dieser seit fünf Jahren durch so viele unglücklichen Schicksale heimgesuchten Länder, endlich auch noch der Raubsucht europäischer Schwindler und Freybeuter Preis gegeben werden sollten. — Aber solch Verderben wird Großbrittannien, wenn auch keine andere Rücksicht es dazu aufforderte, von den unter seinem Schutze stehenden Etablissements, und von der ganzen levantischen Christenheit abzuwenden wissen *).

*) Nach der Hydra-Zeitung vom 19. August war ein von der Regierung zu Napoli di Romania organisirtes, aus Einwohnern von Kreta bestehendes Corps, unter Anführung der Patrioten Emanuel Antoniadi, und Demetrius Kalergi, auf griechischen Transportschiffen von Malvasia abgesegelt, hatte am 14. August bey Gravosa (Garabusa) gelandet, und sich des dortigen Forts, und zu gleicher Zeit auch Kissamo's bemächtiget. Ein von den Anführern dieser Expedition aus Gravosa vom 15. August erstatteter Bericht fügt hinzu, in Folge dieser Landung hätten sich die Bewohner von Sfakia, Cydonia, Selino, Kissamo und Apocorona insurgirt. Da jedoch in den drey folgenden Blättern der Hydra-Zeitung, die bis zum 29. August reichen, dieser Begebenheit mit keinem Worte weiter erwähnt wird, so scheinen die Hoffnungen, welche die Griechen darauf gebaut hatten, nicht in Erfüllung gegangen zu seyn.

*) Die von der brittischen Regierung bereits ergriffenen Maßregeln werden hoffentlich den hier geau-

Die seit einiger Zeit sehr häufig wiederkehrenden Feuersbrünste in Smyrna haben die Aufmerksamkeit der dortigen Behörden erregt, ohne jedoch zu einer Entdeckung, ob solche blos das Werk des Zufalls oder vorsätzlicher Brandstiftung gewesen, geführt zu haben. Eine neue, am 20. September dort ausgebrochene Feuersbrunst, wodurch den ersten Angaben zufolge über 2000 Häuser ein Raub der Flammen geworden seyn sollen*), hat diese wichtige Handelsstadt mit Bestürzung erfüllt.

Die wegen Krankheit des Pforten-Dolmetsches bisher aufgeschobene feyerliche Notification des königl. niederländischen Hrn. Bothschafters Baron van Zuylen, hat am 17. d. M. Statt gefunden.

Das Pestübel hat im Laufe dieses Monaths zwar keine bedeutenden Fortschritte gemacht, dennoch aber, sowohl in der Stadt als in den umliegenden Ortschaften mehrere Sterbefälle veranlaßt.

(Aus dem Gesetzfreunde Nr. 144 vom 29. August.)

Hydra, den 29. August 1825.

Folgendes sind die näheren Details der Expedition nach Alexandria, die wir unsern Lesern im vorigen Blatte versprochen haben. Wir haben sie von einem Augenzeugen, Hrn. Diomedes Skufo. Es ist ein Auszug aus dem Journal des unter dem Commando des Hrn. Emanuel Tombasi stehenden Schiffes, und seine Genauigkeit ist auch von den andern zwey Expeditions-Commandanten bestätigt:

„Am 4. August (heißt es im Journal des Hrn. Diomedes Skufo) liefen wir aus dem Hafen von Hydra aus, nähmlich die zwey Kriegsschiffe, der Themistocles und der Epaminondas, befehligt von den Capitäns HH. Emanuel Tombasi und Anton G. Kriesi, und drey Brander unter Anführung der Tapfern Const. Kanari, Ant. Th. Voko und Manoli Buti, gegen die ägyptische Flotte in Alexandria bestimmt."

„Mit Hülfe günstigen Windes erblickten wir am 10. desselben Monaths eine Stunde vor Sonnenaufgang das feste Land von Aegypten, und in einer Entfernung von 7 Miglien den Arab Kullessi (Mohren-Thurm), vor unserm Vordertheil. Daher wandten wir sogleich unsere Schiffe gegen Westen, um von den Feinden nicht erkannt zu werden."

„Gegen 2 Uhr (nach Sonnenaufgang) desselben Tages wurden die drey Branderführer und der Capitän A. G. Kriesi auf die Brigg des Capitän E. Tombasi eingeladen, und, nachdem, mit gemeinschaftlicher Berathung, jeder die nöthigen Ordres, und insbesondere die Branderführer die Ordre erhalten hatten, Acht zu geben, daß sie nicht aus Unachtsamkeit den dort befindlich europäischen Schiffen den geringsten Schaden zufügten, fuhren die Brander gegen 3 Uhr (nach Sonnenaufgang) gegen Alexandria; wir aber kreuzten außerhalb des Hafens, die Bewegungen der Unserigen bewachend, um, nach der Unternehmung, die Barken mit unsern Branderführern zu retten."

„Indeß waren gegen 10¾ Uhr (also 1¼ Stunde vor Sonnenuntergang) unsere Brander außerhalb des Hafens angelangt, und der Brander des Kanari, als ein Schnellsegler, läuft ein, die andern hinter ihm folgend; und nachdem er mit Gewalt den nach dem Brauche zur Visitation gekommenen Hafenmeister von Alexandria auf seinem Schiffe behalten hatte, dringt er gegen das feindliche Admiralschiff und vier andre Fregatten vor, die nach der Reihe vor dem Pallaste des Satrapen von Aegypten vor Anker lagen."

„Der unerschrockene Branderführer erreicht die Mitte der feindlichen Schiffe, nicht weit vom Admiralschiff; aber in diesem entscheidenden Augenblicke verräth das neidische Glück die Tapferkeit der Unserigen; der günstige Wind hört plötzlich auf, und der entgegengesetzte folgt ihm. Umsonst bestrebt sich unser Branderführer, an das Admiralschiff zu kommen, und ist am Ende genöthigt, seinen Brander gegen einen andern Haufen feindlicher Schiffe zu treiben, nähmlich gegen eine Fregatte und viele andere Briggs. Er zündet also (gegen 11½ Uhr) seinen Brander an, und entfernt sich; doch erhält der Brander zufällig eine andere Richtung, und verbrennt unverrichteter Dinge."

„Das Mißlingen des ersten machte den Gebrauch der zwey andern Brander unnütz, da der Feind indessen seine Gegenanstalten getroffen hatte. Doch steckten die Griechen, gleich als wollten sie die ganze Macht des Feindes herausfordern, und ohne Scheu dem ihre Verachtung zeigen, der hier seine Rettung nur einer Art Verschwörung der Elemente gegen die griechische Kühnheit verdankte, ihre eigene Flagge auf, und liefen in eben der Ordnung und ohne irgend eine Anstrengung aus."

„Umsonst folgen sieben feindliche Barken dem Branderführer K. Kanari auf dem Fuße, um seine Barke zu nehmen; in der nähmlichen Zeit eilen unsere Kriegsschiffe heran, und retten die Barke und ihre Mannschaft."

---

sierten Besorgnissen ein baldiges Ende macher. Denn obwohl das Journal des Debats — wir nennen es vor allen andern, weil es diese Auszeichnung verdient — sich gleich bey der Erscheinung der königl. großbritannischen Proclamationen beeifert hat, die Freunde der obenerwähnten „Schwindler und Freybeuter" zu belehren, wie man unbeliebte Gesetze und Verordnungen mit Füßen tritt, so ist doch zu vermuthen, daß Speculanten, die an dergleichen Projecte ihr Geld zu wagen Lust hatten, etwas behutsamer zu Werke gehen werden, als Schriftsteller, denen es nicht viel kostet, ihnen die Grundsätze der Rechtlichkeit und der gesetzlichen Ordnung zum Opfer zu bringen.

*) Der Spectateur Oriental, den wir mit der letzten Post aus Konstantinopel erhalten haben, reicht nur bis 14. September. A. d. österr. Beob.

„Kurz vor der Ankunft unserer Schiffe erschien auch eine französische Kriegsbrigg, um gegen die Barke unsers Branderführers Kanari zu feuern, gleich als hätte sie vom Satrapen Aegyptens Befehl erhalten, die griechische Kühnheit zu züchtigen, und dem unerschrockenem Muthe der übrigen Branderführer Grenzen zu setzen. Doch ist, aller Zielgeschicklichkeit der französischen Kanoniere ungeachtet, Kanari mit seinen übrigen Gefährten unverletzt davon gekommen, und von unsern Kriegsschiffen aufgenommen worden, die gegen 2 Uhr nach Sonnenuntergang in die See stachen.“

„Tags darauf (den 11. August) auf der Rückfahrt nach Hydra erblickten wir in unserm Horizont fünf feindliche Kriegsschiffe, die 45 Tsirimis von Satalia nach Alexandria geleiteten, und auf der Stelle setzten wir uns gegen sie in Bewegung. Wir verbrannten davon eine Brigg von 16 Kanonen blos mittels unsers Geschützes. Die übrigen verdankten ihre Rettung nur der Flucht. Doch haben wir die 45 Matrosen und 36 Soldaten, die auf der Brigg sich befanden, gerettet.“

„Am 15. August begegneten wir abermahls außerhalb Satalia einer feindlichen Leuka, auf Brigg-Art, mit Brennholz und 95 Mann Soldaten und Matrosen, die im Vertrauen auf ihre Anzahl uns widerstehen wollten. Doch fiel auch sie, nach kurzem Widerstand, in unsere Hände, und ihre Mannschaft ergab sich auf Discretion. So behielten wir denn die Leuka und ihre Ladung als gute Prise, die Passagiers aber und die Mannschaft, so wie die früher am Bord der verbrannten Brigg zu Gefangenen gemachten, entließen wir, da sie sich auf Discretion ergeben hatten, frey nach Kakava. Ebendort ließen wir auch den Hafenmeister von Alexandria frey, den wir mit Hinterlist zurückgehalten hatten.“

„Endlich liefen wir, nach einer Fahrt von 15 Tagen, am 25. Abends im Hafen von Hydra ein, ohne andern Schaden auf unserer ganzen Expedition, als den Verlust unserer zwey tapfern Gefährten, Panteli Tzitza und Johann Chunda. (Ewiges Andenken euch, Brüder!) Verwundet wurden vier: die Patrioten Joh. Constantinidi, Angeli Glava, Nic. Dimu und Georg Ph. von Psara.“

„So war der Anfang, so das Ende. Wir sind jedoch der unparteyischen Wahrheit und unserm heiligen Gewissen das freymüthige Geständniß schuldig, daß in diesem Unternehmen Niemand seine Pflicht vernachläßiget, und unsere tapfern Branderführer auch bey dieser Gelegenheit ihres glänzenden Rufes und ihres Vaterlandes sich würdig bewiesen haben.“

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Bayern.

Die Münchener politische Zeitung meldet vom 16. October: Gestern, Sonnabend den 15. October, Nachmittags um 4 Uhr wurde die entseelte Hülle weiland Sr. Majestät des Königs Maximilian Joseph, nach im Schlosse zu Nymphenburg erfolgter Einsegnung in einem feyerlichen Zuge von dort nach der königlichen Residenz-Hofkapelle dahier abgeführt, wo sie bis zu der, am nächsten Dinstag den 18. d. M. erfolgenden feyerlichen Leichenbestattung beygesetzt bleiben wird.

Fast alle Bewohner der Hauptstadt (heißt es in gedachter Zeitung ferner) strömten gestern Abends hinaus, um Zeugen der oben beschriebenen großen Trauerfeyerlichkeit zu seyn. Es war 6 Uhr, als der Leichenzug an der nach Dachau führenden Kreuzstraße ankam. Auf der ganzen Wegesstrecke loderten Pechpfannen bis zur Residenz und beleuchteten den neblichten Herbstabend mit einem schauerlichen Scheine. Die große Masse der in Spalier aufgestellten Truppen und die zahllose Menschenmenge, die dem Zuge zusah, gab während desselben weder Laut noch Bewegung; man hörte nur den Choral der kirchlichen Sänger, nur die dumpfen Töne der Trommeln und Trompeten. Es war ein tiefes, wehmüthiges Schluchzen, das sich von Ort zu Ort vernehmen ließ, wo der Leichenwagen vorüberfuhr, dem Aller Augen, so lange sie ihn in der Dunkelheit gewahren konnten, mit heißen Thränen folgten. Um halb 7 Uhr kam der Zug vor der königlichen Residenz an, wo der Sarg herabgenommen, in die Hofkapelle gebracht und nach den üblichen Kirchen-Ceremonien auf das Paradebett hingelegt wurde. — Heute bewegt sich Alles nach der königlichen Hofkapelle, um die verehrten Züge des verblichenen Monarchen nochmahl zu sehen, was bis zum Tage des Leichenbegängnisses gestattet seyn wird. — Freytag Abends trafen Ihre Hoheit die verwitwete Frau Herzoginn von Leuchtenberg aus Eichstädt dort ein. — Gestern Nachmittag hatten sich sämmtliche Waffengattungen des hiesigen Bürgermilitärs auf dem Max-Josephplatze versammelt und Sr. Majestät dem König Ludwig Treue geschworen.

Am 17. October Nachmittags um 5 Uhr starb zu München, im 71. Jahre seines Alters an Entkräftung, der königl. Capellmeister Peter Ritter v. Winter, Ritter des Civil-Verdienstordens der bayerischen Krone, nachdem er der Kunst in einer langen Reihe von Jahren zahlreiche, in ganz Europa mit dem ausgezeichnetsten Ruhme gekrönte Meisterwerke geliefert, und sich um die Bildung junger Kunsttalente die größten Verdienste erworben hatte.

Cours in Wien.

Am 21. October war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze —, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94⅞. Darlehen von J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821, —; Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1218⁹⁄₁₀ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 296

Der Wanderer.

Sonntag, den 23. October 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.085	27	10 8	0 P.	+	10 8	+	5.5	N.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.140	27	10	9	+	11 0	+	6.0	NW.	schwach.	Regen.
	10 Uhr Abends	27.193	27	11	5	+	11.5	+	4.5	NNW.	—	Trüb.

Empfindungen
bey Uebertragung der entseelten Hülle
Sr. Majestät des Königs
Maximilian Joseph,
den 15. October 1825.

(Aus der Münchener politischen Zeitung vom 17. October.)

Er kömmt, Er kehrt zurück in unsre Mauern;
Doch nicht wie sonst, umjauchzt von unsern Reih'n;
Durch Grabesstille, unter Todesschauern
Zieht der geliebte Vater bey uns ein!

Horcht! Glocken schallen und von düstrer Helle
Der Leichenfackeln glänzt der weite Pfad,
Worauf der Trauerzug nach der Kapelle
Der Königsburg langsamen Schrittes naht.

So also — großer Gott! — im Sarge müssen,
Wehrufend bey der Grabposaune Klang,
Wir Ihn, dem wir noch erst gejubelt, grüßen!
So plötzlich folgt auf Freude Todesfang!

Der Wagen hält. So tragt hinein die Bahre;
Deckt sie denn ab, daß alles Volk den Schlaf,
Den tiefen, heil'gen Todesschlaf gewahre,
Der Bayerns König, Bayerns Vater traf.

Kommt! laßt uns klagend, laßt uns bethend liegen
Vor diesem stillen, milden Angesicht,
Und seh'n, wie ach! aus seinen Friedenszügen
Im Tode noch nur Güte für uns spricht!

Da ruht sie nun, die Er so oft gegeben
Den Leidenden, wo Er sie immer fand —
Da ruht sie nun und wird sich nicht mehr heben,
Des Königs liebevolle Segenshand.

D'rum laßt um diese Hand hier uns vereinen,
Und Bayerns Dank, dem sie nur Heil gebracht,
Mit glüh'nden Thränen auf sie niederweinen,
Eh' sie verschließt des Grabes düstre Nacht. —

Und selig ruht dieß Herz, das ohn' Ermüden
Sich jeder Bitte mitleidsvoll geneigt,
Das — schlüg' es noch — nicht fühlte diesen Frieden,
Säh' es durch Seinen Tod uns so gebeugt.

O Dank dem Tode selbst, der Ihn entrissen,
Daß er durch Kampf, daß er durch Trennungsschmerz
Nicht an des Grabes Pforten noch zerrissen
Dieß fürstlich große, menschlich gute Herz!

Ein glänzend Fest lag um Ihn ausgegossen;
Von Seines Volkes Liebe tief gerührt,
Hat Max Sein Aug' zum Schlummer sanft geschlossen,
Worin ein Engel leise Ihn entführt.

Nur Du, die liebend seit so vielen Jahren
Mit Ihm getheilt der Bayern Herz und Thron,
Fühlst ganz und willst ihn ewig treu bewahren
Den Schmerz, dem Er durch raschen Tod entfloh'n!

Für Deine Brust, welch' ungeheure Wunde!
Als plötzlich wie des Blitzes jäher Strahl
In Dein Gemach sie drang die Schreckenskunde:
„Todt ist der Bayern König, Dein Gemahl!"

O sprecht von Kühlung nicht für solche Gluthen,
Von Lindrung nicht für solche Flammenpein;
Nur Thränen trösten, die dem Aug' entbluten,
Und Balsam gibt das Mitgefühl allein!

Und Du, o Carl! wie wirst den Schmerz Du tragen?
Wie die geliebten Schwestern, die Dir nah?
Und — großer Gott! wie werden sie erst klagen,
Die Fernen, deren Aug' Ihn nimmer sah!

Die heit're Kunst, das Schönste in Gedanken,
Was dieses Leben schmückt mit holdem Schein,
Sitzt Ludwig dort im traubenreichen Franken —
Da stürzt der Trauerbothe zu Ihm ein.

Er sieht das schwarze Siegel mit Erblassen,
Er liest und immer dunkler wird der Blick —
Denn ach! wo könnte hier ein Sohn sich fassen,
Und reicht' ihm einen Thron auch das Geschick!

O bange nicht, welch Loos Dir auserlesen;
Der Ewige, er wacht noch für und für —
Ein treuer Schutzgeist, der er stets gewesen, —
Mein Vaterland! mit Liebe über Dir!

Und mußte auch Dein Herrschergreis Dir sterben —
Sein edles Thun, beginnend neuen Lauf,
Hat fortgepflanzt sich auf des Thrones Erben
Und lebt in unserm Ludwig wieder auf;

Lebt auf in Seinem herrlichen Gemüthe,
Wo Liebe wohnt zu Kunst und Wissenschaft;
Lebt auf in Seiner Frömmigkeit und Güte,
In Seiner hohen, festen Willenskraft!

Ja ewig, Ludwig! wirst, wie das Gedächtniß
Des Vaters, dem Du gleich an Herz und Sinn,
Du halten und bewahren das Vermächtniß
Der heil'gen Rechte, die Er uns verlieh'n!

Und wirst, daß Seraphsstimmen dort Dich preisen,
Erfüllt von Seines Wohlthuns mildem Geist,
Nun Stütze seyn den Wittwen all' und Waisen,
Die der verklärte Geber an Dich weis't.

D'rum fleh' ich nicht: vergib uns dieses Weinen!
Er, der uns König, war ja Vater Dir;
Wie Du mit uns, wie wir mit Dir die Seinen,
So theilen All' den gleichen Jammer wir.

J. J. Sendtner.

Die Sophien-Brücke.

Unter den vielen, zum Theil wichtigen Erfindungen dieses Jahrhunderts gebühre allerdings den Kettenbrücken ebenfalls ein vorzüglicher Platz. Seit dem 4. d. M. besitzt unsere Hauptstadt eine Kettenbrücke, die erste, welche über die Donau geschlagen wurde, um die Vorstadt Landstraße mit dem Prater zu verbinden. Vormahls bestand unfern dieser Stelle eine von dem Herrn Fürsten Rasoumoffsky, dessen Pallast und Garten am rechten Ufer des Donau-Canals liegt, erbaute Jochbrücke; allein die Zeit und widrige Elementar-Ereignisse haben selbe früher, als man vermuthete, vernichtet, und an ihre Stelle trat eine Schiff-Ueberfuhr, um die Verbindung herzustellen. Im verflossenen Jahre 1824 trat aber eine Actien-Gesellschaft mit Allerhöchster Genehmigung zusammen, und übernahm den Bau der nun bestehenden, für Fußgänger bestimmten Kettenbrücke, deren Bahn eine Länge von 38 Wiener Klafter, eine Breite zwischen dem eisernen eleganten Geländer von 2 Klafter beträgt. Den Plan zu diesem Bau hat der als einer unserer geschickteren Wasserbau-Ingenieurs längst bekannte k. k. Wasserbau-Director, v. Kudriaffsky, entworfen, und sie ist nach diesem Plan von der Gesellschaft unter der Leitung des niederösterreichischen ständischen Herrn Ausschußrathes Ignaz Edlen v. Mitis, dem auch das Verdienst der Gründung der Actien-Gesellschaft gebührt, ausgeführt werden. Wir haben absichtlich mit der Mittheilung dieser Nachricht in unsern Blättern gezögert, um unsern Lesern zugleich die erfreuliche Nachricht melden zu können, daß bisher seit der Eröffnung bis nun, schon über 50,000 Menschen die Brücke passirt haben, ohne daß ihre Construction auch nur zu einem Schein eines Gebrechens Anlaß gegeben hätte. Besonders am 9. d. M. hat die Brücke einen augenscheinlichen Beweis ihrer Stärke zu geben Gelegenheit gehabt, denn an diesem Tage ward sie von einem so zahlreichen Publikum besucht, daß durch mehrere Stunden stets drey- bis vierhundert Menschen sich zugleich auf der Bahn in Bewegung befanden. Die jeder Brücke, insbesondere aber den Hängebrücken eigene Bahnschwingungen werden dem ungeachtet so wenig fühlbar, daß jedes Bedenken über ihre Solidität selbst bey Jenen schwand, die über solche Brückenbauten vorher nicht die günstigste Meynung hegten. Der einzige und für die Unternehmer gewiß schmeichelhafte Tadel bestand darin, daß man den Bau für seine Bestimmung, nähmlich blos Fußgänger aufzunehmen, zu solid und zum Theil zu kostbar angelegt fand. Der erstere Umstand erregte sogar die theilnehmende Besorgniß für die Actien-Gesellschaft, daß selbe bey diesem Bau, der dem Vernehmen nach bey 66,000 fl. C. M. gekostet haben soll, ihre Rechnung durch den ihr bewilligten Zoll von einem Kreuzer C. M. für die Person nicht finden werde. Allein so viel wir erfuhren, besteht ein großer Theil derselben aus Männern, die der Nationalehre, durch Herstellung eines Bau-Monumentes, wie es sich für unsere Residenz ziemt, willig ein Opfer bringen wollten; und andererseits soll eben diese Gesell-

schaft die Absicht haben, noch eine ähnliche Brücke, und zwar an einer Stelle, die unmittelbar die Stadt mit der Vorstadt Leopoldstadt verbindet, wenn sie hierzu die allerhöchste Genehmigung zu erhalten so glücklich ist, zu erbauen. Dieser zweyte Bau, der natürlich schon aus dem Grunde, weil man viele Kosten der Neuheit des ersten Unternehmens erspart, bedeutend weniger hoch zu stehen kommen mag, und der vereinte Zoll-Betrag wird hinlängliche Deckung für Capital und Interessen gewähren, somit auch dem, dem Gesammtwohl sehr zuträglichen Unternehmungsgeiste, in Herstellung öffentlicher Gebäude durch Actien-Gesellschaften, billigen Gewinn abwerfen. Die anspruchslose, ruhige und alles Gepränge und Aufsehen vermeidende Weise, mit dem diese Unternehmungs-Gesellschaft ihr schönes und gelungenes Bauwerk im Herbste verflossenen Jahres begonnen, und in Jahresfrist vollendet hat, läßt uns von Männern dieser echt teutschen Art, welche die That dem Schimmer vorziehen, auch für die Zukunft bey ähnlichen Bauten viel Gutes und Schönes erwarten, zu welchen ihnen gewiß Jedermann im Voraus alles Glück wünschet.

Es soll, wie wir in sichere Erfahrung brachten, demnächstens eine Beschreibung dieses in Oesterreich neuen und gewiß aller Nachahmung würdigen Baues, aus der Feder des obgenannten Hrn. Ausschußrathes von Mitis, bey dem Universitäts-Buchdrucker Hrn. Sollinger erscheinen; wir wollen daher unsere geehrten Leser, in Ansehung der Größe, Maß- und Stärke-Verhältnisse dieser Brücke vorläufig auf selbe verweisen, ohne ihr mit oberflächlichen und für eine Zeitungsnachricht doch meistens zu umständlichen Auseinandersetzungen vorzugreifen.

Technologische Notizen.

Empfehlung der von dem Chemiker Joachim Feihner in Wien künstlich erzeugten Kreide und seines gebrannten Gypses.

Bekanntlich hat der Chemiker Hr. Joachim Feihner, k. k. Obrist, ein ausschließendes Privilegium auf die Erzeugung verschiedener Gypssorten und inländischer Kreide erhalten. Seine Gypsmühle, in welcher er diese Artefacten im Großen erzeugt, ist in der Brühl Nr. 41, unweit von Baden gelegen und in der That sehenswürdig. *) Ich habe Proben sowohl von seiner künstlich erzeugten Kreide als von seinem gebrannten Gyps zur technologischen Untersuchung und Prüfung erhalten. Ich habe sie untersucht und geprüft und kann sie aus voller Ueberzeugung bestens empfehlen.

*) Wer sich die Mühe nehmen will, sein Etablissement zu besuchen, den wird es, außer der technologischen Belehrung, schon wegen der herrlichen Gegend, in der diese Gypsmühle liegt, nicht gereuen, dahin gefahren zu seyn, oder eine Excursion zu Fuß unternommen zu haben.

Die von Hrn. Feihner künstlich erzeugte feine Kreide, von der der Centner nur 8 fl. W. W. kostet, kann den besten ausländischen Kreiden in Betreff der Feinheit und sonstigen Güte an die Seite gestellt werden. Auch die geringere Sorte seiner Kreide zu 6 fl. pr. Centner zeichnet sich aus. Da bisher die Kreide in dem österreichischen Kaiserstaat aus dem Auslande, nahmentlich aus Preußen eingeführt wurde (gewöhnlich in großen Blöcken, die erst bey uns in Stangen zersägt, und so verkäufliche Waare für Handelsleute und Krämer werden, worunter oft unreine, mit gemeinem Kalk und Sand versetzte Stücke vorkommen) und der Centner der ausländischen Kreide ungefähr das Doppelte kostet, so empfehlen wir Kaufleuten und Schulanstalten diese künstliche inländische Kreide auch aus Patriotismus.

Auch der gebrannte Gyps des Hrn. Feihner ist von vorzüglichster Güte und verdient empfohlen zu werden. Er wird aus rohem krystallinischen Gyps der Wiener-Gegend gebrannt, der, wie ich aus der vor mir liegenden Probe ersehe, an Feinheit den Gyps bey Iglo und andern Orten in Ungarn übertrifft.

Dr. Rumy in Wien.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Hr. Alexander v. Humboldt macht in dem so eben erschienenen 6. Bande seiner Reise nach den Aequinoctial-Gegenden der neuen Welt darauf aufmerksam, daß der Isthmus von Panama nicht der einzige Punct sey, wo eine Verbindung der beyden Weltmeere angelegt werden könnte. Als besonders hierzu geeignet führt er an: 1) den Isthmus von Tehuantepec, welcher 50 Lieues breit ist, und sich vom sechzehnten bis achtzehnten Grad der Breite erstreckt; 2) den Isthmus von Nikaragua vom zehnten bis zwölften Grad der Breite, der zwar breiter ist als der erste, weil man eine schräge Linie zu durchschneiden hat, der aber den Vortheil darbiethet, daß man den Fluß San-Jeuan und den Nikaraguasee dabey benutzen kann; 3) den Isthmus von Darien oder Cupica von 6 Grad 40 Minuten bis 7 Grad 12 Minut. der Breite. Hier würde man sich einer Verbindung zwischen dem Golf von Darien und dem Golf San Miguel bedienen können. Die Entfernung zwischen diesen beyden Puncten beträgt nicht mehr als 25 Stunden, und wird durch den Fluß Tuyra noch um ein Drittel abgekürzt. Immer scheint jedoch der Isthmus von Panama, dessen Breite zwischen Panama und Chagres nicht mehr als 20 Stunden beträgt, die jedoch durch die Benützung des Flusses San-Jouan bis auf 8 oder 9 Stunden abgekürzt würde, der zu einer Wasserverbindung gelegenste zu seyn. Die großen Bergketten, welche europäische Kartenzeichner einer Durchstechung der Landengen in den Weg legten, sollen nach Hrn. v. Hum-

boldt auf den angegebenen Puncten nicht vorhanden seyn; er fand hier überall transversale Thäler. Hr. von Humboldt entscheidet sich für den Isthmus von Nikaragua.

List zweyer Brüder.

Vor einigen Jahren kamen zwey Brüder, die Schneidergesellen waren, nach Jamaika. Da sie bey ihrer Ankunft sahen, daß ihr kleiner Beutel nicht im Stande war, ihnen zu einer Niederlassung zu verhelfen, so sannen sie auf Mittel, wie sie eine Summe von 60 bis 70 Pf. Sterl. zusammen bringen könnten, um zu einem Handel zu gelangen. Nach einigem Hin- und Hersinnen hatten sie folgenden Einfall: Einer von ihnen sollte den Andern nackt ausziehen, ihm alle Haare abrasieren, ihn vom Scheitel bis zu den Füßen schwarz machen, und ihn darauf als Neger verkaufen. Dieß wurde ins Werk gesetzt. Einer von ihnen gab sich zum Opfer her, ließ sich von seinem Bruder zum Neger machen, und zu einem Sclavenhändler führen, der über seinen schönen Wuchs nicht wenig erstaunt war, und ohne langes Zögern 80 Pf. Sterl. für ihn hergab. Der Verkäufer ging fort, und ließ seinen verkauften Bruder in den Händen des Sclavenhändlers. Aber noch in derselben Nacht entwischte der vermeyntliche Neger zu seinem Bruder, ließ sich von ihm rein waschen, und arbeitete am andern Morgen wieder als Europäer. Vergebens suchte der Sclavenhändler seinen Neger auf, und versprach denjenigen zu belohnen, der ihn wieder auffinden würde. Durch Klugheit entgingen die beyden Brüder allen Nachforschungen, fingen mit dem Betrugsgelde einen Handel an, gewannen damit ein Vermögen von 20,000 Pf. Sterl. und kehrten unlängst damit nach England zurück. Jedoch vor ihrer Abreise aus Jamaika begaben sie sich zu dem Sclavenhändler, erinnerten ihn an die Geschichte des entlaufenen Negers, und erstatteten das von ihm bekommene Geld nebst den Zinsen.

Charade.

Wohl pries sich schon Mancher beglückt und zufrieden,
Dem einstens das Schicksal die Letzten beschieden,
Umstrahlet vom Glanze der ersteren beyden;
Er träumte sich selig im Arme der Freuden,
Doch schwand ihm dann plötzlich der glückliche Traum
Zum leidigen Wachen und lustigem Schaum,
Da außer dem ersten kein innerer Werth
Im folgenden Paar sich harmonisch bewährt.
Sein Glück war dahin, sein heiterer Sinn
Gleich jenem verderblichen Rausche dahin,
Den öfters des Ganzen betäubende Kraft
Dem Vorwitz zur Warnung betrügerisch schafft.

Auflösung
der Charade in Nr. 289 des Wanderers:
Standpunct.

Richtige Auflösungen wurden eingesendet von den HH. Joh. N. v. Lucam, Kupferling in Steinfeld, Johann Heggelin und Phil. Raab.

Von den in Nr. 282 des Wanderers enthaltenen Räthselaufgaben: „Georgien“ und „Pfeile, Eile, Feile,“ wurde nachträglich eine richtige Auflösung eingesendet von Ludwig Freyherrn v. Baillou in Neutitschein.

Cours in Wien.

Am 22. October war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94⅞. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821, —; Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1220 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Der Erbvertrag.
Morgen: Entführung. — Benefice-Vorstellung.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Gisperl und Fisperl.
Morgen: Maranterl.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Armida.
Morgen: Eugenius Skoko.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 297

Der Wanderer.

Montag, den 24. October 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.400	28 12 11 P.	+ 11.5	+ 4.5	W.	still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.550	28 3 9.	+ 13.0	+ 7.5	NW.	—	Trüb.
	10 Uhr Abends	27.585	28 4 2	+ 12.5	+ 3.8	NW.	schwach.	Regen.

Das Wahrscheinliche der im November 1825 zu erwartenden Witterung für Oesterreich.

(Als Fortsetzung der im Wanderer vom 26. September 1825 Nr. 269 erschienenen wahrscheinlichen Witterungsvoranzeige; durch Berechnung aus der zehnjährigen ähnlichen Witterungsbeschaffenheit und aus den gegenwärtigen meteorologischen Verhältnissen im Durchschnitte aufgestellt.)

Die im Wanderer vom 26. September d. J. angezeigte Witterung des Octobers trifft fast gänzlich zu. Vom 1. bis 7. October war es hell und heiter; nur am 3. und 7. wurden Nachmittags wenige kleine und dünne Wolken bemerkt; daher 5 Tage als ganz heiter bestanden. In der Nacht vom 30. September auf den 1. October trat eine kalte Ostluft ein und verursachte gegen Früh einen starken Reif. Ueberhaupt waren jene ersten 7 Tage bey Ost-, Nordost- und Südostluft zwar heiter, aber, vorzüglich in der Frühe, kalt. Die Hauptursache dieser kalten Tage war die aus den östlichen Gegenden Europa's und aus dem nördlichen Asien zu uns als Ostwind strömende kalte und trockene Nordluft, welche mit Electricität (Frostmaterie) verbunden war, die bey uns einen großen Theil nicht nur des Sonnenlichtes, sondern auch der aus demselben entwickelten Wärme band; daher an jenen heitern Tagen weniger Licht und Wärme bestanden, als nach der Höhe der Sonne und Reinheit der Luft auf die Erdoberfläche hätten einwirken sollen. Die Luft war an jenen Tagen sehr rein und fast dunkelblau, so wie man sie in unserer nördlichen Breite aus einer Höhe von 600 Klafter gewöhnlich bemerken würde. Ueberhaupt zeichnete sich der October bis jetzt durch Trockenheit und auch durch Wärme aus, wovon die Weinlese begünstiget wurde.

Der Monath November d. J. wird weniger trocken und warm als der October seyn, weil von den öftern feuchten Westwinden dichte Wolken und zuweilen Regen bewirkt werden, die sie auch aus den westlichen Gebirgsländern und Gewässern zu uns mitbringen. Der niedrige Stand der Sonne während der kurzen Tage kann bey uns nur wenig Wärme mehr entwickeln, die wir daher meistens von den höhern warmen Luftströmungen aus den südlichen Gegenden durch Mittheilung erhalten. Die Nebel sind häufig, weil die Ausdünstungen der Erde durch die Kälte der Morgen an heitern Tagen oft verdichtet werden. Die größte Wärme besteht in der ersten Hälfte des Monaths und beträgt gegen 12 Grad Reaumur, die kleinste aber später unter 3 Gr.; die mittlere Wärme des Monaths ist 4 Grad. Heitere Tage, an welchen keine Wolke sichtbar ist, sollen 5; trübe Tage, an welchen keine Sonne gesehen wird, 8; und 17 Tage bestehen, an denen Wolken mit Sonnenschein abwechseln. Regen soll an 7 und Nebel an 10 Tagen eintreten. Die herrschenden Winde sind aus West, Südost und Nordwest. Die Südost- und Ostwinde sind trocken, und bewirken schöne, helle, jedoch kalte Tage; der Westwind verursacht trübe, feuchte und wolkichte Tage und der Nordwestwind einzelne Wolken abwechselnd mit Sonnenschein.

Korneuburg am 15. October 1825.

Dr. Jos. W. Fischer.

Ökonomischer Kalender des Monaths October,

oder

Verzeichniß der vorzüglichsten landwirthschaftlichen Arbeiten und Verrichtungen im October, für Oesterreich und das benachbarte Ungarn.

Von Dr. Rumy, Ehren-Beysitzer des landwirthschaftlichen Institutes Georgikon zu Keßtheln, und Mitglied mehrerer Landwirthschaftsgesellschaften im In- und Auslande, in Wien.

(Beschluß.)

VI. Verrichtungen bey der Pferdezucht.

1) Die abgesonderten Füllen (Fohlen) werden bis zur Mitte Octobers mit Heu und Haber sorgfältig gefüttert.

2) Das Winterfutter der Füllen beginnt um die Mitte Octobers, wobey Folgendes zu beobachten ist:

a) Ihre tägliche Portion sey 10 Pfund gutes Heu und 1/16 Kübel Haber, wozu man Früh und Abends eben so viel Häckel hinzufügt.

b) Jeden Morgen und Abend müssen sie vor dem Füttern geträncht werden; weil aber das im Winter sehr kalte Wasser ihnen schädlich ist, muß das vormittägige Tränken erst gegen zehn Uhr erfolgen.

c) Der Stall sey rein und licht.

d) Während des Fütterns muß man sie mit einem Strohwisch oder einem Stück von Roßhaargewebe striegeln, um sie vom Staube zu befreyen.

e) Zur Bewegung muß man sie täglich, vorzüglich an schönen Tagen, auf den Hof treiben.

3) Bey den Mutterstuten ist darauf zu sehen, daß ihr Euter, nach der Trennung von den Füllen, nicht Schaden nehme.

4) Die vierjährigen stärkeren Stuten treibe man in die Stuterey der Mutterstuten, wenn man eine hat.

5. Die fünfjährigen Hengstfüllen versetze man aus der Stuterey der aufwachsenden Hengste in Ställe, um sie abzurichten.

6) Neben der Weide gebe man den Pferden, da die Weide im Abnehmen ist, täglich des Morgens trockenes Futter.

VII. Verrichtungen bey der Rindviehzucht.

1) Die Ställe des Rindviehes sind auf dem Lande, zur größeren Sicherheit, zu umzäunen, die Krippen und Raufen für das Winterfutter zu repariren und die nöthigen Ketten und Stricke in gehörigen Zustand zu versetzen.

2) Den Kühen und Zugochsen gebe man neben grünem Futter auch etwas trockenes Futter und von der Mitte Octobers an muß die grüne Lucerne, die man nicht mehr mähen darf, mit Kohlblättern und Runkelrüben ersetzt werden.

3) Die heurigen Kälber bekommen fortwährend grünes Futter.

4) Die alten, zahnlosen und sonst fehlerhaften Zugochsen werden ausgemustert und entweder gemästet, oder wenn sie dazu nicht recht geeignet sind, mit geringerem Winterfutter ausgehalten, um sie im Frühjahre den Metzgern (Fleischhackern) zu verkaufen. Auch in den Schweizereyen werden die alten und schlechten Kühe ausgemustert und ihre Stelle mit vierjährigen jungen Kühen ersetzt.

VIII. Verrichtungen bey den Schafherden.

1) Das Bespringen der Schafmütter wird bis zum halben October fortgesetzt.*)

2) Bey der Weide hat man vorzüglich darauf zu sehen, daß sie nicht auf nassen Plätzen geschehe, daher muß man den Schafen bey nasser Herbstwitterung des Morgens trockenes Futter geben.

3) Fehlerhafte Schafe und Lämmer werden ausgemustert und sammt den schon früher ausgemusterten verkauft.

4) Schon in diesem Monathe fange man an, die nöthigen Wollsäcke für das künftige Jahr anzuschaffen.

5) Wenn unter den Schafen die Räude ausbricht, was vorzüglich bey nasser Witterung geschieht, so muß man die räudigen Schafe besonders einsperren, weil die Räude ansteckend ist und die nöthigen Heilmittel anwenden.*)

IX. Verrichtungen bey der Schweinzucht.

1) Die Eicheln- und Bücheln-Mast wird fortgesetzt, zumahl da jetzt die Eicheln und Bücheln (Buchecker) zur vollkommenen Reife gelangen.

2) Man unterlasse nicht, den Schweinen wöchentlich einmahl Salz zu geben.

3) Für die trächtigen Säue mache man eigene Behälter im Schweinstalle (in der ungarischen Sprache führen sie einen eigenen Nahmen, Katócz), damit sie, wenn sie Ferkel werfen, mit diesen zwey Wochen lang abgesondert bleiben können.

4) Für die trächtigen Säue weise man auch einen abgesonderten Theil im Eichenwalde, in der Nähe des Schweinstalles, wenn es möglich ist zur Eichelmast an.

---

*) Da die Schafmütter 21 Wochen lang trächtig sind und diejenigen Lämmer, die in der Mitte oder gegen das Ende des Februars geworfen werden, für die besten gehalten werden, so lasse man das Bespringen gegen den 7. October Statt finden, und theile 25 Schafmüttern einen Widder zu.

*) Die räudigen Schafe werden abgesondert gehalten, die krätzigen Stellen, nachdem die Wolle davon abgeschoren wurde, mit scharfer Lauge, in welcher etwas Seife aufgelöst ist, gewaschen, der Schorf mit einem stumpfen Messer vorsichtig abgeschabt und hierauf die räudigen Schafe mit der Terpentin-, Schwefel- oder Quecksilbersalbe eingeschmiert. Innerlich gibt man eine concentrirte Abkochung von Wermuth und Enzian mit etwas Kochsalz. Die eingeschmierten Schafe müssen in den ersten Tagen nach der Einreibung vor Kälte und Regen sorgfältig verwahrt werden. (S. Trautmann's Anleitung zum Studium der Landwirthschaftslehre. 2. Band. Wien bey Beck 1811. S. 339. Zweyte Ausgabe S. 457.) Auch ist die in Ungarn übliche Einreibung der krätzigen Stellen mit einer starken Abkochung von Tabacksblättern bewährt, so wie eine Mischung aus Theer, Roggenmehl und Tabackslauge. (S. Rumy's populares Lehrbuch der Oekonomie. 2. Band. Wien bey Schaumburg. 1808. S. 386.) Ganz vorzüglich werden aber als probat empfohlen das von dem Engländer Stephenson empfohlene Heilmittel, welches aus 1 Pf. Quecksilber, 1/2 Pf. venetianische Seife, 1 Seitel Terpentin und 4 Pf. Schweinschmalz besteht. (S. Rumy's Lehrbuch der Oekonomie, 2. Band S. 386) und die von Walz angegebene, mehr complicirte Behandlungsmethode, die Trautmann in der zweyten Ausgabe seiner Landwirthschaftslehre (Wien 1816) S. 457 und 458 ausführlich beschreibt.

5) In jenen Jahren, in welchen die Eicheln und Büchelн nicht gerathen, lasse man die Schweine in den Waldungen die herabgefallenen wilden Aepfel und Birnen, Haynbucheln oder Früchte des Weißdorns (Hagedorns, cratægus oxyacantha; galagona) Schlehen, Haselnüsse und Früchte der wilden Rose verzehren.

6) Auch kann man die Schweine auf die Kartoffeln-Aecker, in welchen die Kartoffeln bereits ausgenommen sind, führen und sie die zufällig im Boden zurückgebliebenen Kartoffeln durch Aufwühlen suchen und verzehren lassen.

7) Wenn man keine Eicheln- und Bücheln-Mast hat, so muß man die zum Mästen bestimmten Schweine, die man bisher mit Kürbissen, Kartoffeln, Kleyen und Gespülig fütterte, mit Gerstenschrot oder Mayskörnern (Kukuruß) zu mästen anfangen.

8) Wenn die Schweine während des Mästens den Appetit verlieren, so kaufe man um einige Groschen Antimonium (Spießglanz), stoße es zu Pulver und mische es unter das Futter und der Appetit wird zurück kehren.

X. Verrichtungen bey der Bienenzucht.

1) Die ausgeleerten Bienenstöcke müssen gereinigt und an einem luftigen und trockenen Orte aufbewahrt werden. Auch jene Bienenstöcke, in welchen man für künftige Schwärme leere Honigscheiben läßt, muß man an einem Orte aufbewahren.

2) Wenn man sich nicht darauf verlassen kann, daß die zum Ueberwintern bestimmten Stöcke genug Honig haben, so ist es vortheilhafter, die Bienen jetzt, als im Frühjahr zu füttern.

3) Wenn man Magazinstöcke hat, wo oben in der Mitte der Decke Glas ist, so nehme man das Glas heraus und lege dafür ein Bretchen hinein, oder noch besser, man nehme die ganze Decke weg und bringe dafür ein Strohdach an, damit die Ausdünstungen der Bienen einen Ausgang finden, denn am Glase verwandeln sie sich in Tropfen, die auf die Honigscheiben herabfallen und Schimmel verursachen.

4) In schönen Octobertagen kann man die Bienen noch herauslassen, denn wenn sie auch nicht mehr Honig einsammeln, so tragen sie wenigstens den Unrath aus den Bienenstöcken heraus. An kalten Tagen mache man aber das Flugloch größtentheils zu, und lasse nur eine kleine Oeffnung, durch welche frische Luft hinein gelangen kann.

XI. Verrichtungen im Meierhofe und zu Hause.

1) Im October muß man bereits so viel Hafer, Gerste und Weitzen ausdreschen oder austreten lassen, daß man mit Ende des Monaths für das Vieh genug Stroh bis zu Ende des Jahres hat. Wenn dann strenge Kälte eintritt, so lasse man auch den Roggen (das Korn) ausdreschen oder austreten.

2) Der Landwirth mache jetzt einen Ueberschlag, wie viel Heu, Grummet und Stroh er für sein Vieh bis zu Anfang des Monaths May braucht. Hat er von eigener Fechsung nicht genug Futter, so kaufe er das Fehlende an; hat er viel mehr als er braucht, so kann er den Ueberfluß verkaufen. Der Ueberschlag läßt sich aber leicht machen, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß man für einen Ochsen oder eine Kuh, während des Winters, da wo man keine Runkel- oder andere Rüben, Kartoffeln und Gespülig zur Fütterung des Rindviehs als Beyhülfe verwendet, 12 Centner Heu und eben so viel Hafer- oder Gerstenstroh braucht. Ein Pferd braucht jährlich, wenn es nicht auf die Weide geht, 36 Centner Heu und 24 Metzen Hafer; 100 Schafe verzehren, außer Stroh, 36 Centner Heu. Auch die von den Körnern befreyten Kukurutzkolben kann man zum Futter der Schafe und des Rindviehs benutzen, wenn sie gemahlen und dann gesotten werden. Auch abgebrühte Spreu verzehrt das Schaf- und Rindvieh begierig.

3) Wenn der Gutsbesitzer wüste Plätze, die zu Wiesen oder Aeckern geeignet sind, besitzt, so kann er sie im October durch sein landwirthschaftliches Gesinde und die Fröhner (Roboter) füglich ausroden und in Wiesen oder Aecker umwandeln lassen.

4) Wenn das landwirthschaftliche Gesinde nicht auf das Feld gehen kann, so verwende man es zum Häckselschneiden, um so mehr, da das Häckel dem Rindvieh zum Futter weit dienlicher ist als das lange Stroh.

5) Wenn bereits eine beträchtliche Quantität Getreide ausgedroschen oder ausgetreten ist, so worfle man es ohne Verzug und bringe es auf die Kornböden, wo man zugleich den alten Vorrath von Getreide umwenden, schwingen oder reutern und luften muß.

6) In den bereits langen Abenden des Octobers kann man das männliche Gesinde zum Kukurutz-Abreißeln, in Ungarn auch zum Glätten der Tabaksblätter und auf andere Weise, das weibliche Gesinde aber zum Spinnen (denn die Knechte in Oesterreich und Ungarn weigern sich zu spinnen, während in Schwaben Männer so gut wie Weiber spinnen) verwenden.

7) In diesem und in den folgenden Monathen kann man auch füglich vom eigenen oder gekauften Talg (Unschlitt) zum Hausgebrauch Kerzen ziehen und Seife machen.

8) In diesem Monathe kann man aus den Mühlen und Gräben den Schlamm herausnehmen und verwittern lassen, wodurch man einen sehr guten Dünger erhält. Auch den Gassenkoth sammle man, der besonders zum Düngen der Obstbäume mit Vortheil verwendet werden kann.

9) Der Landwirth unterlasse nicht, die Aecker, die er jetzt zur Frühlingssaat pflügen läßt, zugleich düngen

zu lassen, denn ein doppeltes Düngen ist eben so vortheilhaft als ein wiederhohltes Pflügen.

10) Der Landwirth schaffe sich jetzt das für die Feldarbeiter im künftigen Frühjahr und Sommer nöthige Gemüse an, weil es jetzt um den billigsten Preis zu haben ist.

11) Man unterlasse nicht, die landwirthschaftlichen Gebäude, wo es nöthig ist, repariren zu lassen.

12) Wo es, wie in Ungarn, üblich ist, dem Schafhirten zu gestatten, daß er auf hundert herrschaftliche Schafe eine gewisse Anzahl eigene Schafe mithalte und mit dem herrschaftlichen Futter mitfüttere, da verzeichne man jetzt die im Winter zu haltenden herrschaftlichen und Hirten-Schafe, und dann müssen die herrschaftlichen Wirthschafts-Beamten von Zeit zu Zeit fleißig nachsehen, ob die Hirten nicht mehr eigene Schafe halten, als sie zu halten berechtigt sind.

13) Die Feldarbeiter können in diesem Monath vor Mittag von 6 bis 12 Uhr, nach Mittag von 1 bis 7 Uhr (mit Ausnahme einer halben Stunde zum Abendbrod-Essen) fortwährend arbeiten.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Auszug aus einem Schreiben des Freyherrn von Langsdorf, kaiserl. russischen General-Consuls zu Rio de Janeiro, an seinen Vater, den großherzogl. badenschen Oberhofgerichts-Kanzler Langsdorf.

Rio de Janeiro, den 16. Juny 1825.

„Es wird Ihnen gewiß angenehm seyn zu hören, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland nicht nur durch einige Schreiben Ihrer Minister, die ich voriges Jahr erhielt, Höchstihre Zufriedenheit mir bezeugten, sondern auch von neuem auf eine ganz außerordentliche Weise mich begnadigt haben. Auf verschiedene Berichte, in welchen ich um kräftigere Unterstützung zu Vollziehung der mir aufgetragenen neuen Expedition bath, weil die mir bestimmte Summe dazu nicht hinreicht, erhielt ich nun eine kaiserl. Ukase, in welcher Se. kaiserl. Maj. mir die jährliche Summe von 30.000 Rubeln zur Fortsetzung dieser wissenschaftlichen Expedition gnädigst bestimmt und dabey befohlen haben, diese Summe, so lange als die Reise dauern wird, jedesmahl voraus zu bezahlen, weil es unmöglich ist, in weit entlegenen Distrikten und Provinzen, wo keine Communication Statt findet, auf deren Zahlung zu warten. Diese herrlichen Beweise der höchsten Gnade und des Zutrauens Sr. kaiserl. Majestät müssen nun mich aufs neue anspornen, etwas Großes und Vorzügliches zu leisten, um den gerechten Erwartungen nicht nur von Rußland, sondern auch von ganz Europa zu entsprechen.

In Folge der neuen Aufträge rüste ich mich nun, die Provinzen St. Paul, Goyaz, Matto Grasso rc. zu besuchen und will in Bälde die Reise antreten, von welcher ich erst nach zwey Jahren werde zurückkommen können. — Meine vorige Reise ist durch die Entdeckung einer Medizinal-Wurzel, ein unfehlbares Heilmittel in Wassersuchten, gekrönt und herrlich belohnt worden. Ich habe schon einige Pfund davon nach Berlin, Petersburg und England geschickt, um in Hospitälern Versuche damit machen zu können. Wie belohnend ist nicht diese Entdeckung für den großmüthigen Monarchen, der durch seine Unterstützung für die Wissenschaften, auf einmahl aus dem Innern von Brasilien Heilmittel herbeyschaffen läßt, um der leidenden Menschheit beyzustehen. Es ist die Wurzel Chiococca, in der hiesigen Landessprache Cainca genannt rc.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Das Schloß Limburg. — Die Benefice-Vorstellung.

Morgen: Der Erbvertrag.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Maranterl.

Morgen: Gisperl und Fisperl.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Eugenius Skoko.

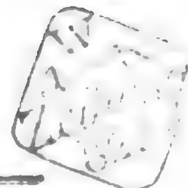
Morgen: Die Krähwinkler in der Residenz.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 298

Der Wanderer.

Dinstag, den 25. October 1825.



Meteorologische Beobachtungen vom 23. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.460	28 2 8	+ 11.0	+ 5.0	NW. schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.476	28 2 10	+ 13.0	+ 8.5	NNW. —	Trub.
	10 Uhr Abends	27.489	28 3 0	+ 12.5	+ 4.8	NNW. —	Heiter

Kaiserthum Türkey.

Wir haben über Corfu (heißt es im österreichischen Beobachter vom 22. d. M.) drey neue Nummern der griechischen Chronik (Nr. 65 bis 68 vom 31. August bis 7. September neuen Styls) erhalten, und theilen daraus zuvorderst die Fortsetzung des griechischer Seits geführten Journals der, nun schon über vier Monathe (seit Anfang May's) dauernden Belagerung von Messolongi mit:

(Aus Nr. 65 und 66 der griechischen Chronik vom 31. August.)

Messolongi vom 25. August.

Gestern Abends Bombardement des Feindes, vorzüglich gegen die innere Gegenmauer des Franklin; ohne Schaden, obwohl viele Soldaten dort standen. Gegen Mitternacht warf er Granaten, zu sechs auf einmahl, ohne den mindesten Schaden für uns; wir aber beschossen wüthend seine Redouten. Auch Kleinfeuer beyderseits. Morgens wieder Kanonade von beyden Seiten vier Stunden hindurch; dann tiefes Schweigen.

Von einem Ueberläufer aus dem feindlichen Lager erfahren wir Folgendes: „Im ganzen Belagerungsheer herrscht allgemeine Muthlosigkeit; in der letzteren Zeit ließ sich auch eine Art Epidemie unter den Türken verspüren, eine natürliche Folge des Elends und des schlechten Lebens des Heers. In Salona hatten die Türken einen Soldaten gefangen, Nahmens Pascho, der gestand, 50 Muselmänner getödtet zu haben, daher ließ ihn der Kiutajer in ein unterirdisches Gefängniß werfen, bis er sein gerechtes Urtheil würde gesprochen haben. Sie erwarten im Lager noch den Banussi Sevrani, und wollen nach seiner Ankunft einen neuen Sturm laufen."

Der Feind fährt fort mit der Beendigung des Vorwerks im Franklin, und der Ausfüllung der rechten Seite des innern Grabens, woraus erhellt, daß er auch jenen Graben ausfüllen will.

Die Griechen sind Tag und Nacht auf der Hut, und wie gewöhnlich bereit auf jedes Ereigniß.

Nachmittags herrschte gleichfalls beyderseitige Ruhe; wir sind mit der Vollendung unserer innern Befestigungen beschäftigt. Abends wieder Feuer von beyden Seiten. Unglücklicherweise verwundete das Bersten einer Bombe drey Patrioten; davon den einen tödtlich.

Vom 26. August.

Nach Mitternacht nur Kleinfeuer. Des Morgens aber kanonirten wir nach der Reihe den Einigungsdamm, während anderseits der Feind Granaten warf gegen die Seitenbatterien des W. Tell und Kosciusko, wobey ein Artillerist und zwey Soldaten verwundet wurden.

Der Feind fährt fort, Erde zu schütten gegen die rechte Seite unseres innern Grabens im Franklin.

Nachmittags Kanonade in Zwischenräumen, aber Kleinfeuer mit gewöhnlicher Lebhaftigkeit. So bombardirten wir auch Abends den Einigungsdamm, während der Feind, auf die Seitenbatterien zielend, meistens die Stadt traf.

Vom 27. August.

Vor Tagesanbruch standen die Griechen auf den Basteyen unter den Waffen, als wäre ihnen der Gedanke gekommen, der Feind wolle abermahl stürmen. Einige Bewegungen der Feinde gaben Anlaß zu einem allgemeinen Kleingewehrfeuer um den Franklin her, das eine halbe Stunde dauerte. Der Feind schickte uns da nur einige Kugeln zu; zum Sturm scheint er noch keine Lust zu haben.

Des Morgens beyderseits Kanonen- und Bombenfeuer; gegen Mittag warfen wir gegen den Einigungsdamm und die benachbarten Verschanzungen mehrere gläserne Granaten, womit der Sultan neulich unsere Seeleute versehen hatte *).

Um Mittag tiefes Schweigen beyderseits. Abends, während der Feind sein Schweigen noch fortsetzte, setzten wir unser Kanonen- und Bombenfeuer in Thätigkeit, meistens gegen den Einigungsdamm.

Vom 28. August.

Wir arbeiten fleißig fort an der Verstärkung unserer Befestigungen. Es herrschte den ganzen Tag gegenseitige Ruhe; aber Nachts begannen die Türken mit Bomben, Granaten und Kanonenkugeln; wir antworteten gleichfalls, und daraus entstand ein erbittertes Schießen, das über drey Stunden anhielt. Dabey wurden von den Unsrigen fünf Mann verwundet, und der brave junge Panteleon Platyka getödtet. Die ganze Stadt bedauert bitterlich den Verlust dieses unsers Bruders, und erwarb mit der den Umständen angemessenen Feyerlichkeit begraben. Der Erzbischof Hr. Joseph Rogon hielt ihm die Leichenrede, worin er sich an seine jungen Altersgenossen wandte, sie zur Nachahmung seines Edelmuths anfeuernd. Nach dem Grabgebethe sprachen alle Anwesende: Ewig dein Andenken, liebster Mitbürger und Bruder!

Vom 29. August.

Heute erfahren wir, daß der Gouverneur von Prevesa, Bekir-Aga Tsokador, dieser Tage mit 50 Al-

*) Ironisch, weil sie von der griechischen Marine gekapert worden.

banesern ins Lager des Reschid gekommen, und bald darauf mit 250 derselben wieder fortgezogen ist.

Tiefe Stille des Geschützes beyderseits. Um Mittag näherte sich der Feind mit seiner Erdaufschuttung dem Rande unsers Gegengrabens nach dem rechten Flügel zu. Vor Sonnenuntergang beschoß er unsre Seitenbatterien. Abends sehr starke Kanonade und Bombardement; eben so heftige Antwort von unserer Seite; dabey ward der Capitän Anastasi Thanu, vom Corps des General Kitzo Tzavella, da er eben auf den Einigungsdamm zielen wollte, leicht verwundet.

Vom 30. August.

Nach Mitternacht hörte das Geschütz beyderseits auf zu feuern; das Kleinfeuer hielt an bis an den Morgen; dann tiefe Stille bis Mittag. Nachmittag aber wurden durch das erneuerte feindliche Feuer zwey Soldaten getödtet, und ein Mann verwundet. Wir antworten auf ihr Schießen, kennen aber den Schaden nicht, den die Ungläubigen erlitten haben.

Abends fortdauerndes gegenseitiges Feuer, wie gewöhnlich.

Vom 31. August.

Wüthendes Kanonen- und Bombenfeuer nach Mitternacht. In der Frühe ward das Feuer etwas mäßiger; wir verloren zwey Brüder, die von Kugeln getroffen worden, dann ward Ruhe.

So sehr sich auch der Feind bemüht, den innern Gegengraben des Franklin auszufüllen, so stoßt er doch immer an, und kann nichts richten. Nachfolgend wollen wir dieß deutlicher erklären.

Kaum hatte er dem Rande des Grabens sich genähert, als die Griechen vor drey Tagen anfingen, die Erde heimlich wegzustehlen, so viel es sich unbemerkt thun ließ. Heute aber gegen die vierte Vormittagsstunde (ungefähr 9 Uhr Morgens) bereiteten wir eine Mine mit drey Bomben des großten Kalibers, bey deren Anzündung unsere Soldaten mit den Waffen in der Hand auf die innern Schanzen des Feindes losstürzten. Da sahen wir augenscheinlich, daß die Hand des Allerhöchsten unsere unerschrockenen Krieger und selbst unsere Arbeiter führt. In einem Augenblicke wurden alle die Arbeiten zu Grunde gerichtet, die der Feind binnen 40 Tagen zu Stande gebracht hatte. Das griechische Feuer erschreckte so sehr die weichlichen Muselmänner, daß sie sich sogleich zurückzogen; von dort aus sandten sie dann einen Hagel eiserner und gläserner Granaten gegen unsre unerschrockne Besatzung. Aber welche Unerschrockenheit, welche Geistesgegenwart! Keiner fürchtete sich, wiewohl der Tod ihr Gesellschafter war, und so viele Märtyrer des Kreuzes schwer verwundet wurden. Nein! Jeder unparteyische Zuschauer mußte ausrufen, wie es wirklich einige anwesende fremde Offiziere thaten: „Obwohl die Wieder-Eroberung des Terribile (τερριμπλε, ein Nahme, den die Griechen dieser Batterie gegeben hatten) ein sehr schwer zu lösendes Problem war, sogar für reguläre Truppen unter einem geschickten und unternehmenden Anführer, so beweisen doch durch die heutige That die Griechen der ganzen Welt, daß sie gut organisirt, unbesiegbare Männer sind."

So wurden die Griechen Meister aller Schanzen und Redouten innerhalb des Franklin, worauf der Feind noch seine geringen Hoffnungen gründete.

Nach diesem brachten die Feinde die Satrapenfahne des Kiutajers herunter, und, sie aufpflanzend auf dem Einigungsdamm, begannen sie von dort her zu feuern, und aus ihren Batterien zu kanoniren mit Hartnäckigkeit. Daraus schloß man, daß der Pascha selbst herabgekommen, um die verfolgten Chaluppen zu ermuthigen, und sich mittels seiner Fahne zu begeistern. Aber wie sollten die Barbaren begeistert werden! Sahen sie doch ihre Fahne, kaum angelangt und aufgepflanzt, durch die Flintenschüsse der Griechen ihres Minare's beraubt, und mit bloßer Kugel da stehen.

Der Kampf dauert noch fort, nicht nur mit Kanonen, sondern auch mit Holz, Steinen, Handgranaten u. s. w. Es ist jetzt Nachmittag neun Uhr. (also 3 Stunden vor Sonnenuntergang.)

(Aus Nr. 67 der griechischen Chronik vom 3. September.)

Messolongi, den 1. September.

(Fortsetzung des gestrigen Gefechtes.)

Nach 9 Uhr dauerte das Gefecht noch mit gleicher, unbeschreiblicher Heftigkeit fort. Die Griechen, nachdem sie des Feindes Riesenarbeiten im Franklin zerstort und geschleift, stürmten endlich auch den Gipfel des Einigungs-Damms; hier war der Kampf noch hartnäckiger. Die Barbaren zogen ihre Schwerter, und hieben damit um sich, ihre Kopfe unter den Bastionen versteckend. Die tapfere Besatzung lachte über die thersitischen Hiebe der Dutumis, und würdigte sie nicht einmahl des Schwertes, sondern zerschmetterte mit Knitteln und Steinen diese bewegten Schwerter und ihre Kopfe, und zwang sie am Ende zum Rückzuge; während andere die rollenden feindlichen Glasgranaten mit der Hand ergriffen, und an die Felsen schlugen, um ihrem Bersten zuvorzukommen. Unnachahmliche Begeisterung *)! So dauert der Kampf bis Mitternacht; die triumphirenden Griechen wurden Meister der ganzen Batterie, und die Feinde auf ihre vorigen Redouten hinter dem Einigungs-Damme beschränkt.

Von unserer Seite verloren wir in diesem Gefechte 20 Märtyrer; aber verwundet wurden 45 Helden; nähmlich vom Corps des Generals Noti Bozari ward getodtet 1 Mann und 2 verwundet; vom General Kitzo Tsavella 5 Mann verwundet, worunter der Generallieutenant Georg Tsavella und Marcantini, der Fahnenträger; von dem Corps des Generals Lambro Vejko 2 Mann todt, darunter der Oberst Apostolaki Varjaditi, und 2 Mann verwundet, darunter der Fahnenträger Kiriko Melissova; vom Corps des Generals Nicol. Zerva ist der Oberst Georgaki Danga geblieben; vom Corps des Generals Georg Kitzu sind 5 Mann verwundet; vom Corps des Generals Dem. Macri 2 Mann todt, und 2 verwundet; vom Corps des Generals Lambrussi 1 Mann verwundet; vom Corps des Generals N. Sturnari 1 Offizier verwundet; vom Corps des Generals A. Isko ebenfalls einer; vom Corps des Generals D. Tseliu 2 Mann verwundet; von dem (Corps des) Commandanten der Einwohner (von Messolongi) A. Rasikotzika sind 8 Mann geblieben und 15 verwundet, darunter auch sein Bruder Jannaki; von dem (Corps des) Obersten Kosta Chormova ist 1 Mann geblieben; von dem des Vice-Generals A. Kussuri ist 1 Mann verwundet; von dem des Vice-Generals Jatagana sind 3 Mann todt, und 1 verwundet; von dem des Obersten Veri

*) Aber wird es die Welt glauben, daß selbst unsere funfzehnjährigen Knaben auf die Türken losstürmten, und sie mit unsäglicher Kühnheit mit Steinwürfen bekriegten. Aber dieß ist eben so wahr, als daß die nähmlichen Steine, welche die Feinde wieder zurückwarfen, blutig waren, und daß sie den Schaden dieses Steinkampfes selbst wissen; der es nicht glaubt, mag die Türken selbst befragen.

Note der griechischen Chronik.

sind 1 Mann todt und 2 verwundet; von dem des Obersten **Pangalo** ist 1 Mann verwundet; von dem des Obersten **Kosta Drossini** gleichfalls 1 Mann verwundet; sonst ist in den Batterien W. Tell und Kosciusko 1 Mann getödtet und 2 verwundet worden. Die Feinde aber beluden mit Leichnamen über 100 Pferde und Maulesel, um sie sicher hinauf zu tragen und zu begraben; nicht weniger trugen sie auf den Schultern weg, und es bleibt kein Zweifel, daß der Feind, während er die Position verlor, welche die Grundlage eines Theils seiner Hoffnungen ausmachte, auch ungefähr 300 seiner besten Streiter einbüßte.

Nach Mitternacht herrschte die tiefste Stille von Seite des Feindes. Es scheint, daß er scharf nachsinnt und neue Stratageme entwirft. Seine Magnetnadel ist jedoch, glauben wir, in Unordnung, und er kann Norden schwer finden, um sie wieder zu richten.

Auch um Mittag beobachtete der Feind ein gänzliches Schweigen; wir aber feuerten sowohl damahls als Abends auf seine Verschanzungen und Gezelte. Um 2 Uhr Nachts (nach Sonnenuntergang) entschloß sich der Feind endlich auch zu antworten.

Vom 2. September.

Nach Mitternacht und den ganzen Tag beyderseits tiefe Stille. Gegen Sonnenuntergang warf der Feind einige Bomben gegen unsere Stadt.

Die griechische Kriegsgoelette des Capitän Cyriacus Brusco lief heute in unsern Hafen ein, gesandt von der Regierung mit Muni- und andern Vorräthen. Sie brachte zugleich den ersten Lieutenant der Artillerie mit fünf andern Artilleristen des Regiments. Nachts wechselseitige Stille.

Vom 3 September.

Der Feind sucht sich neuerdings zu befestigen, im **Einigungsdamm**, vierzig Klafter weit von der Terrasse des Franklin. Uebrigens dieselbe Unthätigkeit des Geschützes von Seite des Feindes, während wir aus unserer Batterie von Zeit zu Zeit, sowohl die Gezelte als die Redouten des Feindes beschießen.

(Der Beschluß folgt.)

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Bayern.

Die feyerliche Beerdigung des höchstseligen und durchlauchtigsten Königs und Herrn **Maximilian Joseph von Bayern** hat am 18. October Nachmittags Statt gefunden. Die **Münchener Zeitung** meldet darüber Folgendes: „Heute Nachmittags um 3 Uhr, unter dem Geläute der Glocken, und unter Abfeuerung von 101 Kanonenschüssen, setzte sich nähmlich der feyerliche Leichenzug aus der königlichen Residenz-Hofkapelle in nachfolgender Ordnung in Bewegung. Unter dem eigenen Commando des Feldmarschalls Hrn. Fürsten von Wrede, und unter ihm des Generals der Infanterie v. Raglovich, der General-Lieutenants Freyherr v. Strohl, Graf von Pappenheim; der Generalmajors v. Bernclau, Graf v. Seyssel, Freyherr v. Hertling, v. Kirschbaum, eröffneten den Zug: 1) Der Platz-Oberstlieutenant mit zwolf Gensd'armes zu Pferd; 2) das königliche Cadettencorps; 3) sechs Escadrons des 4. Chevauxlegers-Regiment (König); 4) das zweyte Jägerbataillon; 5) ein Bataillon National-Garde; 6) erstes Bataillon Grenadier-Garde; 7) eine Batterie Zwolfpfünder-Kanonen; 8) das zweyte Bataillon der Grenadier-Garde; 9) eine Escadron National-Garde; 10) Gardes du Corps-Regiment. Hierauf folgten: 11) sämmtliche Livree-Dienerschaft des hiesigen Adels mit brennenden Fackeln; 12) sämmtliche Bruderschaften; 13) die allgemeine Studienanstalt in München; 14) die Studienanstalt des Erziehungshauses in München; 15) die sämmtliche königliche Hof-Livrée mit brennenden Fackeln; 16) die sämmtlichen königlichen Haus-Officianten; 17) die königliche Hof-Musik; 18) der Hoffourier-Gehülfe und Hofansager; 19) der Clerus aller Stadt-Pfarreyen mit ihrer Vokalmusik; 20) die königlichen Hoftrompeter und Pauker mit Sourdinen; 21) der königliche Hoffourier; 22) die Hofgeistlichkeit mit Vokalmusik; 23) Das Domkapitel; 24) der Erzbischof mit seinen Assistenten; 25) fünf und zwanzig Männer in Trauer mit den königlichen Wappen und doppelt brennenden weißen Kerzen, wovon der letzte das Bildniß des heiligen Georg trug; 26) des höchstseligen Königs Kammerdiener; 27) die Officianten und Secretäre der königlichen Haus-Orden; 28) ein königlicher Kammerfourier; 29) der Reichsherold im feyerlichen Costüme, Scepter und Schwert mit schwarzem Flor umwunden; 30) die zwey königlichen Hof-Ceremonienmeister; 31) der königliche Oberst-Ceremonienmeister; 32) der Leichenwagen, geführt von einem königlichen Stallmeister und von zwey königlichen Bereitern, und mit acht Pferden bespannt. Auf dem Sarge befanden sich die Reichs-Insignien und die Attribute der königlichen Haus-Orden. Auf der rechten Seite des Wagens die General- und Flügeladjutanten des allerhöchstseligen Königs, auf der linken zwölf königliche Kämmerer, dann an jedem der vier Ecken und in der Mitte des Bahrtuches ein Commandeur des Ritterordens vom heil. Georg, im Ordens-Costüme, die dasselbe hielten. Auf jeder Seite zehn königliche Edelknaben mit brennenden Kerzen. Die Hartschier-Garde begleitete zu beyden Seiten den Leichenwagen. Hierauf folgte ein Trauerpferd. Neben dem Leichenwagen rechts (bey den hintern Rädern) der Capitäne des Gardes, und links der Generaladjutant im Dienste. 33) Ein Kruzifix mit zwey Leuchterträgern. Hierauf folgten, je zwey zu zwey, die Kronbeamten, königlichen Staatsminister und die Chefs der königlichen Hof-Stäbe; die Generale der Infanterie, Cavallerie und Artillerie; die zweyten Hof-Chargen; die Generallieutenants, die Staats- und geheimen Räthe, die Generalmajors, die konigl. Kämmerer und Stabsoffiziere, die nicht im Dienste waren; die Truchsesse, die Intendanten, Stabs- und Oekonomie-Räthe und Stabssecretäre. Die Ministerialräthe, der Generalsecretär, dann die geheimen Secretäre und die geheimen Registratoren des Staatsministeriums des Hauses und des Aeußern. Die Ministerialräthe, der Generalsecretär, dann die geheimen Secretäre und geheimen Registratoren des Staatsministeriums der **Justiz**. Die Ministerialräthe, der Generalsecretär, dann die geheimen Secretäre und geheimen Registratoren des konigl. Staatsministeriums des **Innern**. Vom **Staatsministerium der Finanzen**: die Ministerialräthe, der Generalsecretär, die geheimen Secretäre, die Ministerial-Büreau-Secretäre, Oberrechnungs-Commissäre, Ministerial-Rechnungs-Commissäre, geheime Registratoren, Aufschlags-Inspectoren, die Staatsbuchhaltung der Finanzen, das Ministerial-Bau-Büreau, die Hauptforstbuchhaltung, die Central-Staatskasse, das geheime Taxations-Amt. Vom **Staatsministerium der Armee** die Sections-Chefs, Referenten und Generalsecretäre, dann geheime, expedirende und Büreau-Secretäre, geheime Registratoren, die Militär-Hauptbuchhaltung und die Militär-Hauptkasse. **Central-Behörden**. Die General-Postadministration, die Archive, das königliche

Ober-Appellationsgericht, das Obermedicinal-Collegium, die Mitglieder der Akademie der Wissenschaften, die Mitglieder der Akademie der Künste, der oberste Rechnungs-Hof, das General-Fiscalat, die General-Bergwerks- und Salinen-Administration, das Haupt-Münzamt, die General-Zolladministration, die Staatsschuldentilgungs-Commission, die unmittelbare Steuer-Caraster-Commission, die General-Lotto-Administration, das General-Auditoriat, die Militär-Fonds-Commission, die Zeughaus-Haupt-Direction, das topographische Büreau, das Cadetten-Corps (Professoren), die Armee-Gestüts-Administrations-Commission. Kreisbehörden: die Regierung, das Appellations-Gericht, das Kreis- und Stadtgericht, das Medicinal-Comité. (Sämmtliche königl. Stellen und Behörden erschienen mit ihren Kanzleyen.) Polizey-Direction. Magistrat der königl. Haupt- und Residenzstadt München. Hierauf folgten: 1) Zwey Bataillons des 1. Linien-Infanterie-Regiments (König); 2) ein Bataillon des 1. Artillerie-Regiments; 3) eine Batterie Zwölfpfünder-Kanonen; 4) zwey Bataillons Nationalgarde; 5) das 1. Kürassier-Regiment (Prinz Carl). Der feyerliche Leichenzug ging von der königlichen Hofkapelle durch das Kapell-Thor vor der Residenz-Wache vorbey, durch die Königsstraße über den Max-Platz zum Carls-Thor herein, in die Carls-Straße, Kaufinger-Straße an der Hauptwache vorüber in die Wein-Straße, Theatiner-Schwabinger-Straße zur Hofkirche zum heiligen Cajetan. An dieser Hofkirche empfing die Hülle des Allerhöchstseligen Königs die gesammte Geistlichkeit. In der Kirche ward der hohe Leichnam auf eine besonders dazu errichtete Estrade gesetzt, von der anwesenden Geistlichkeit die Todes-Vesper abgebetet, und von dem Hrn Erzbischofe die Einsegnung verrichtet; nachher unter Begleitung des kleineren den Sarg umgebenden Corteges zur Haupt-Gruftstiege getragen, unter Vorauftretung der benöthigten Geistlichkeit in die königliche Gruft hinuntergebracht, dieselbe dann mit zwey Schlössern, wovon ein Schlüssel dem Minister des königlichen Hauses, und der andere dem Oberhofmeister Sr. Majestät des Königs überliefert wurde, verschlossen, und endlich von Seite des königlichen Oberhofmeister-Stabes mit doppeltem Siegel belegt. — In Folge eingetroffenen allerhöchsten Befehls Sr. Majestät des Königs Ludwig ist die Hof- und Landes-Trauer auf Ein Jahr, vom 18. October l. J. bis 18. October 1826 einschlüssig, festgesetzt worden. — Alle Straßen und freyen Plätze, alle Fenster in den Häusern, die Dachfenster und Dächer, öffentliche Brunnen, Vorsprünge u. s. w., welche auf dem Wege des außerordentlich großen und feyerlichen Trauerzuges lagen, waren mit Menschen bedeckt; kein Auge blieb thränenlos.

Die Münchener politische Zeitung meldet vom 19. October: „Se. Majestät der König Ludwig, unser allergnädigster Herr, sind gestern Abends um 10 Uhr in hiesiger Residenz angekommen. Höchstdieselben haben Sich heute Vormittags zu Ihrer Maj. der Königinn Caroline nach Nymphenburg begeben, und, nachdem Sie wieder in der hiesigen königlichen Residenz eingetroffen waren, in feyerlicher Versammlung der königlichen Staatsminister und der Mitglieder des Staatsrathes den durch Tit. X. §. 1. der Staatsverfassung vorgeschriebenen Eid abgelegt, über welchen Act eine Urkunde verfaßt und in das Reichsarchiv hinterlegt worden ist. Nachmittags um 4¼ Uhr haben Sich Se. Majestät aus Ihren Gemächern, von der königlichen Leibwache der Hartschiere umgeben, nach der königlichen Hofkirche zum heil. Cajetan begeben; um daselbst der Vigil für weiland Se. Majestät den König Maximilian Joseph beyzuwohnen. Höchstdieselben waren von den Stabschefs, dem Hauptmann der königlichen Leibwache, den zweyten Hofämtern, den General- und Flügeladjutanten im Dienst, den zweyten Ceremonienmeistern und den Kammerherren im Dienste begleitet. — Königliche Garden faßten zu beyden Seiten den Weg ein, welchen der Zug nach der Kirche und von derselben zurückgenommen. Während des Trauergottesdienstes wurde mit allen Glocken der Hauptstadt geläutet."

Die Würzburger Zeitung schreibt unterm 16. October: „Sobald die höchst traurige Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden Sr. Majestät des Königs Max Josephs I. von Bayern, unsers innigst geliebten Landesvaters, hier eingelaufen war, so wurde sogleich das Theater geschlossen, und alle andere sonstige Lustbarkeiten eingestellt — und jeder wackere Bayer fühlte den tiefen Schmerz über den Tod des Besten der Könige. Gestern Nachts gegen 10 Uhr verkündete der Donner der Kanonen von unserer Festung und das Geläute aller Glocken die erfreuliche Ankunft Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs Ludwig I. mit Ihrer Majestät der Königinn Therese, JJ. kk. HH. dem Kronprinzen Max und dem Prinzen Otto. Alles strömte herbey und unter der innigsten Theilnahme und unausgesetzter Huldigung langten die höchsten Herrschaften in der Residenz an, wo Höchstdieselben von dem königlichen Militär und den hohen Behörden voll Freude empfangen wurden. Heute war immer der ganze Schloßplatz von Menschen angefüllt, indem jeder von der Begierde erfüllt war, den König zu sehen. Nachmittags nach der Tafel machten die höchsten Herrschaften eine Spazierfahrt nach Veitshöchheim. — Heute gegen Abend kam der übrige Theil der königlichen Familie von Brückenau hier an. — Morgen Vormittags werden Se. Majestät der König nach München abreisen."

Königreich Spanien.

Ein außerordentlicher Kurier, welchen General Eguia, Militär-Commandant im Königreich Gallizien, nach Madrid absandte, überbrachte die Nachricht von der Abfahrt der nach der Havannah bestimmten Expedition. Die Escadre ging am 26. September zu Corunna und Ferrol unter Segel. Diese Expedition besteht aus 3000 Mann.

Cours in Wien.

Am 24. October war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze ——, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94¹³⁄₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1220⅘ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 299

Der Wanderer.

Mittwoch, den 26. October 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.580	28	4	2 P.	+ 12.0	+ 5.0	N.	still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.695	28	5	6	+ 13.0	+ 7.4	NWW.	schwach.	Trüb.
	10 Uhr Abends	27.605	28	5	2	+ 12.5	+ 4.5	NNW.	—	Heiter.

Beytrag zur Vaterlandskunde.

Herr Dr. Rumy gibt in Nr. 203 des Wanderers vom 22. July 1825 Nachricht von der ältesten Brandkasse des österreichischen Kaiserstaates, nähmlich jener noch unter der pohlnischen Herrschaft entstandenen XVI Zipser Kronstädte in Ungarn. Dieß veranlaßt mich zu der Mittheilung, daß auch hier in Oesterreich bereits seit 57 Jahren, und zwar auf der Stiftsherrschaft Seitenstetten V. O. W. W. eine noch immer fortwirkende Brandkasse besteht. Diese trat am 1. Jänner 1768 unter dem weiland regierenden Herrn Abte dieses uralten Stiftes, Dominik Gußmann, ins Leben (es ist merkwürdig, daß es in dem bezüglichen Stiftsbriefe wörtlich heißt: „Wie derley schon bey einigen Dominien sind eingeführt worden"). Den Grund zu dieser Brandkasse legte der erwähnte Herr Abt durch eine Schenkung von 400 Gulden; die theilnehmenden Hausbesitzer in den vier Aemtern: Hof-, Urler-, Biberbacher- und Sonntagsberger-Amt haben 1200 Gulden beygetragen, und so begann die Wirksamkeit dieser Kasse mit einem Kapitalsbetrage von 1600 Gulden. So klein das Beginnen dieser Anstalt auch gewesen, so nützlich hat sich diese doch in der Folge bewiesen; denn seit dem Entstehungsjahre bis gegenwärtig wurde vielen verunglückten Theilnehmern, besonders während der dreymahligen feindlichen Invasion, wenn auch nicht die ergiebigste, doch augenblickliche Hülfe geleistet; ja es konnte im Jahre 1812 dem verunglückten Dorfe Rising auf Einmahl eine Hülfe von 895 fl. W. W. ausgefolgt werden. Außer den geleisteten Vergütungen hat sich der Stand des Vermögens, ohne daß ein neuer Beytritt erfolgt wäre, durch die stete Verwendung der Interessen zu neuen Capitalien bedeutend, und zwar dergestalt vermehrt, daß sich mit Ende 1824 der Vermögensstand folgendermaßen ausgewiesen hatte.

Capitalien in öffentlichen Fonds	.	6250 fl.
„ bey Privaten	. . .	766 „
Zusammen		7016 „
Barschaft	. . . .	158 fl. 53 kr.
Summe des ganzen Vermögens		7174 fl. 53 kr.

Die Anzahl der Vereinsmitglieder ist:

Vom Hofamte	120
„ Urleramte . . .	79
„ Biberbacheramte .	41
„ Sonntagsbergeramte	5
Summa	245

Die Statuten wurden von dem Herrn Abte Ambros Rixner durchgesehen, erläutert und bestätiget.

Außer der Seitenstettner Brandkasse gibt es in Oesterreich unter der Enns, nahmentlich im Kreise ob dem Wienerwalde noch vier Brandversicherungsvereine, und zwar in den Bezirken der Herrschaften Wald, Nieder-Walsee, Burg-Enns und Dorf-Enns.

Auf der Herrschaft Wald bestehen zwey Brandversicherungs-Gesellschaften, die eine der Aemter Michelbach und Haushof seit dem Jahre 1797, die andere aber der Aemter Pyhra, Penerstorf, Fahrafeld und Perschenegg seit dem Jahre 1815. Die erste zählt 120, die letztere aber 138 Theilnehmer.

Die Assecuranzkasse der Herrschaft Nieder-Walsee wurde unterm 6. May 1800 aus dem zurückbezahlten Kriegsdarlehen der fünf Jahre 1795 bis 1799 mit einem Stammvermögen von 7130 fl. in Obligationen gegründet; diese Kasse hat seit den 25 Jahren ihres Bestandes nicht nur mehrere Feuerschäden vergütet, für die Ortschaften Walsee und Oed Feuerlöschspritzen beygeschafft, die Behältnisse zu deren Unterbringung erbauet, sondern auch ihr verzinsliches Vermögen bis Ende December 1824 auf 14,715 fl. gebracht. Dieser Verein zählt 345 Theilnehmer.

Auf der Herrschaft Burg-Enns besteht der, die

Pfarrholden der Pfarren St. Valentin, Ernsthofen und Erla umfassende Hülfsverein seit 22. May 1822.

Auf der Herrschaft Dorf-Enns besteht der Feuerversicherungsverein für die Pfarren Behamberg und Hadershofen seit 30. October 1823.

So nützlich und wohlthätig sich diese kleinen Privat-Versicherungsvereine im Laufe der Zeit in Ermanglung einer besseren Einrichtung erwiesen haben mögen, so sind solche doch jetzt, seit die für alle Gebäudebesitzer in Oesterreich unter der Enns begründete k. k. privil. Brandschaden-Versicherungsanstalt besteht, gewissermaßen überflüssig geworden, weil Theilnehmer solcher kleinen Vereine nie auf den vollen Ersatz ihres Schadens Anspruch machen können, daher auch keine vollständige Beruhigung genießen, während bey großen, die Mehrzahl der Hausbesitzer eines Landes umfassenden Vereinen man gewiß seyn kann, daß diesen Vielen nie die Kräfte mangeln werden, dem Einzelnen zu helfen, und ihm den vollen Belauf seines Schadens zu ersetzen, und dieß zwar gegen ein, im Durchschnitte genommen, unbedeutendes jährliches Opfer, das im Verhältnisse nie Jemanden, selbst dem Aermsten nicht, drückend zu werden vermag.

Wenn diese kleinen Vereine sich auflösen, und deren Theilnehmer sich dem niederösterreichischen wechselseitigen Versicherungsvereine anschließen wollen, würde es für diese gewiß ersprießlicher seyn. (Die Zinsen des bestehenden Vermögens könnten ja zur Leistung der Beytragsquoten verwendet werden.)

Außerhalb Oesterreich unter der Enns sind mir noch zwey Privat-Brandversicherungskassen bekannt, die von dem hochfürstl. Liechtensteinschen Herrn Wirthschaftsrath Anton Stella auf der Herrschaft Schwarzkostelet in Böhmen gegründete, und jene, die der Herr Bezirkscommissär und Anwalt Seeger für den Bezirk Vorau in Steyermark im Jahre 1820 errichtet hat.

Ehrmann.

Die Delicatesse beym Geld-Erwerbe*).

Es ist kein Zug, den man am Menschen rühmt,
Wenn sich beym Eintritt schon sein Finger krümmt,
Wenn sein Gehirn nach nichts als Summen zielt,
Das Auge blos nach vollen Säcken schielt.

Es ist nicht genug, daß man schon von früher Jugend an verläßliche Wege, auf welchen Geld erworben werden kann, suche und darauf seine Schritte fest halte; sondern man hat auch bey der Art des Erwerbes viele Lebensklugheit nothwendig. Ein äußerst wichtiger Theil derselben dürfte die Delicatesse seyn.

Es gibt Menschen, welche mit der leidigen Geldsucht so behaftet sind, daß sie ihr heißhungriges Streben darnach in keinem Augenblicke und in keiner Lebenslage verläugnen können. Kommst du mit Vorsatz zu ihnen, oder stoßest du ihnen zufällig auf, bist du in einem freundschaftlichen Verhältniß mit ihnen, oder sind sie dir gleichgültig — sie taxiren dich in dem Augenblicke, in welchem du vor sie hingetreten bist; sie strecken beynahe die Hände gegen dich aus, um Geld zu empfangen, und haben sie wenig zu erwarten, so jammern sie dir die Ohren voll, als ob sie in dieser Stunde verhungern müßten. Es gibt Menschen unter dieser bettelnden Classe, welche so vermögend sind, daß sie die Hälfte ihres Einkommens unverzehrt lassen; welche für Luxusgegenstände, selbst für ihr Vergnügen höchst bedeutende Summen verwenden, und doch, wenn man mit ihnen in Berührung tritt, ein Klaggeschrey über das Elend, unter dem sie seufzen, anstimmen, daß man nicht weiß, ob man über ihre Thorheit lachen, oder sie um der Qualen, welche sie sich unnöthiger Weise bereiten, bemitleiden soll. Ein solches Benehmen ist schon beym Erwerbe des Geldes gewiß sehr tadelnswerth; aber um so tadelnswerther erst beym Besitze.

Es gibt ferner Viele, welche durchaus keine Dienste leisten wollen, ohne daß sie schon im Vorhinein bezahlt worden sind. Auch dieß ist ganz gegen die Lebensklugheit, ist selbst dem Erwerber sehr schädlich, weil nichts den Mann widerlicher kleidet, als Geldgier und Eigennutz. So soll es Aerzte geben, welche, wenn sie in die Krankenzimmer treten, ihre Blicke eher auf das Meublement, die Silberzeuge und dergleichen Gegenstände, als auf den Leidenden werfen. Finden sie nun an dieser Umgebung keine günstigen Anzeichen des Wohlstandes, folglich auch keine guten Vorbedeutungen für eine hinreichende Vergeltung ihrer Bemühungen, so sollen sie sehr kurz angebunden, lau und verdrossen seyn. Dieß wäre gegen alle Menschlichkeit, wäre noch weit schlechter, als es die undelicate Gewohnheit einiger Männer, die von der Vertheidigung der menschlichen Rechte und von dem Gesetze leben, ist, mehr auf den Beutel als die Gerechtigkeit der Sache ihrer Clienten zu sehen.

---

*) Aus dem Buche, „Der Mensch und das Geld," von Ebersberg, welches im Verlage der Tendler und v. Manstein'schen Buchhandlung erschienen ist. (Preis 2 fl. W. W.) Diese gemeinnützige Schrift ist besonders für junge Leute empfehlenswerth, da sie mit Sachkenntniß und Gründlichkeit die Regeln der guten Haushaltung, Sparsamkeit und des Gelderwerbes behandelt; — Gegenstände, welche für das gemeine Beste ungemein anziehend und wichtig sind. Uebrigens finden alle bereits erschienenen Schriften des Verfassers die freundlichste Theilnahme, da nun auch schon die zweyte Auflage seines vor wenigen Monathen erschienenen: „jungen Mannes in der Welt" unter der Presse ist.

Anm. der Red. des Wanderers.

Dieser Mangel an Delicatesse beym Gelderwerbe wird an denjenigen, die sich ihn zu Schulden kommen lassen, hart genug bestraft. Niemand will mit Menschen solcher Art etwas zu thun haben; jeder weicht ihnen aus, wo er nur kann, und raubt ihnen auf diese Art beynah' alle Gelegenheit zum fernern Erwerbe. Ein gleiches Loos erwartet auch jene, welche die Bezahlung geleisteter Dienste zu hoch anrechnen und aus Gewinnsucht Waaren *über* ihren Werth verkaufen; denn kluge Leute lassen sich höchstens nur Einmahl hintergehen; sie werden nicht versäumen, sich an einen Andern, von dem der Ruf sagt, daß er weniger Eigennutz und mehr Billigkeit und Zartgefühl habe, zu wenden. Viele bringt die Art, mit der sie verdientes Geld fordern; die knauserische Eile, mit der sie es erheben, und die Ungenügsamkeit, welche sie dabey merken lassen, um den Credit und das Vertrauen ihrer Mitmenschen. Wir wollen aber nicht blos für Ein Jahr erwerben, wir wollen für unsere Lebenszeit, sogar über dieselbe hinaus für die Bedürfnisse unserer Lieben sammeln; — es ist daher sehr räthlich, daß wir *nie* jene Bescheidenheit und jenes Zartgefühl verletzen, welches uns in allen unsern Handlungen und besonders beym Gelderwerb auszeichnen soll. Der schönste Diamant im Tugendschmucke des rechtschaffenen Mannes ist — ohne Selbstsucht und Eigennutz freygebig und edeldenkend zu seyn.

Aber diese Delicatesse darf nicht übertrieben werden. Wie alle zu weit getriebenen Tugenden eine Art Fehler werden, so geschieht es auch ohne Zweifel mit dieser. Es gibt immer noch Menschen, wenn auch sehr wenige, welche bey dem Nahmen „Geld" im Gesichte schamroth werden, und selbst mit dem Bewußtseyn des sauern Verdienstes zur Zeit der Entgeltung sich so schüchtern benehmen, daß sie den Schuldner in Verlegenheit setzen.

Egoisten wissen diese Schwächen an ihren Mitmenschen wohl zu benützen. Jene brauchen diese lediglich als Mittel zum Zwecke, bezahlen sie mit Schmeicheleyen, Lobeserhebungen und hochtrabenden Versprechungen — behandeln aber diese gutmüthigen Seelen nach vollendeten Diensten wie der Durstige den Brunnen behandelt, wenn er getrunken hat — sie kehren ihm nähmlich den Rücken zu.

Es ist allerdings eine thörichte Scham, für eine Arbeit, welche Lohn verdient, nicht seine Belohnung zu fordern. Wer wird es z. B. Aerzten übel nehmen, wenn sie nach hergestellter Gesundheit von demjenigen, der es im Stande ist, Bezahlung in Anspruch nehmen? Haben sie ihm doch etwas, das gar nicht bezahlt werden kann, gerettet — seine Gesundheit und sein Leben! Ihr Wissen ist ihr Broterwerb, ihre Kunst ist ihr Unterhalt — und diesen zu schmälern oder jenen vorzuenthalten, wäre wohl eine Schande; ihn aber zu fordern, wo er zu fordern ist, macht keineswegs Unehre. Dasselbe Verhältniß hat bey allen Ständen und bey allen Arten von Dienstleistungen Statt, welche zu unserm Erwerb und Unterhalt dienen.

Die Delicatesse wird aber auch noch auf eine andere Art verletzt. Zum völligen Gegensatze der *jammernden* gibt es so viele *prahlende* Menschen, welche immer groß thun und eine besondere Freude darin finden, von Andern für viel reicher gehalten zu werden, als sie wirklich sind. Diese Schwäche kann nur in einem großen Unverstand ihren Ursprung haben; denn Menschen dieser Art scheinen nicht viel zu wissen, daß das Geld für sich allein vor Niemandem eine *wahre* Achtung erringt. Und was ist ihnen mit der erheuchelten geholfen? Wahrlich, aller Nutzen, den sie aus ihrem Großsprechen ziehen, besteht darin, daß sie sich eine Menge von feinen Speculanten, welche sie zu betrügen suchen, an den Hals ziehen; daß sie dasjenige, was sie kaufen, bedeutend theurer bezahlen, und daß sie von klugen und umsichtigen Männern für Thoren gehalten werden. Es ist eine weise Lebensmaxime des verständigen Haushälters, seine Vermögensumstände geheim zu halten. Sind sie klein und gering, so raubt uns dieß, wenn wir anders ehrliche Leute sind, nicht den Credit, und setzt uns keiner Demüthigung aus; sind sie aber groß und bedeutend, so hält es die Gefahr des Neides, des Betrugs und der zudringlichen Betteley von uns immer entfernt.

Es gibt so viele Regeln der Lebensweisheit, welche für den Erwerber und Besitzer eines Vermögens anzuwenden sind, daß ein ganzes Buch dazu nicht hinreichen würde. Und wäre dieses Buch geschrieben, was würde es nützen, wenn man dem Leser nicht zugleich ein feines Gefühl und wahre Humanität in's Herz zaubern könnte? Der eigene Schaden macht uns wohl noch am ersten klug. Wir Menschen müssen mit dem Kopfe an die Wand rennen, mit der Hand in's Feuer fahren — dann glauben wir, daß Verletzungen schmerzen, daß das Feuer brennt. Sind wir nicht zu beklagen?

Tagsbegebenheit.

Am 25. September Morgens um 4½ Uhr sind in dem zur Herrschaft *Sierndorf* V. U. M. B. gehörigen Orte *Zissersdorf* zwey von der k. k. priv. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt assecurirte Scheunen abgebrannt. Leider hat man gegründete Muthmaßung, daß *Brandlegung* die veranlassende Ursache dieser Feuersbrunst gewesen, denn ungefähr 20 Schritte von den abgebrannten Scheunen ist ein Stück des Hausdaches von Nr. 51 abgebrannt, an welcher abgebrannten Stelle Schwefelkerzchen in Papier gewickelt gefunden wurden.

Das Jenseits.

Wie die Wogen zum Himmel sich thürmen
Und sich zerschellen im grundlosen Meer,

So, zerfressen von Todtengewürmen,
Steiget der Mensch aus der Tiefe nicht mehr,
Steiget nicht mehr aus dem modernden Grunde,
Nichts mehr gibt von den Todten uns Kunde.

Wie es jenseits sich mag ergehen,
Ob es ein anderes Land noch gibt,
Wo wir die Alle wieder sehen,
Die wir im Leben so sehr geliebt? —
Ja — wir werden — wir müssen sie schauen,
Lasset nicht sinken euer Vertrauen!

Gäb' es kein Land, wo wir wieder die finden,
Die uns der Tod hier auf Erden entrafft,
Was wären Tugenden, Laster und Sünden,
Wenn sie kein Gott dort belohnt und bestraft?
Was wäre alles Ringen und Mühen,
Würde nicht dort uns die Palme verliehen?

Schmachte du leidende Seele auf Erden,
Trage geduldig die irdische Noth,
Dort wird der Lohn dir, der himmlische werden,
Denn es lebt ein allmächtiger Gott.
Ja, in jenem besseren Leben
Muß es ein Land der Vergeltung geben.

—u—

Hausmittel
bey Anfällen von Magenkrampfes.

In dem Anzeiger der Teutschen 1822 empfiehlt ein Arzt als ein bewährtes Mittel gegen den Magenkrampf 3 bis 4 Quentchen vitriolisirten Weinstein (tartarus vitriolisatus) gleich bey dem Anfall zu nehmen.

Schutzmittel gegen das Erfrieren.

Diejenigen, die im Winter weite Reisen zu machen haben, thun sehr wohl, wenn sie etwas Kampfer mit sich nehmen, um sich gegen die Gefahr des Erfrierens zu schützen; denn wenn man im Nothfall davon ein Stückchen in den Mund nimmt, so verbreitet sich sogleich durch den ganzen Körper eine solche animalische Wärme, daß man gegen das Erfrieren geschützt ist.

Mancherley.

Am 4. October hat die medicinische Akademie zu Paris den Beschluß gefaßt, daß die Kuhpocken-Comité einen Bericht über alle die Fälle abstatten soll, in denen es sich ergeben hat, daß vaccinirte Personen hinterher noch einmahl natürliche Blattern bekommen haben. Die Comité soll bey jedem Falle alle beobachteten und zu ihrer Kenntniß gelangten Umstände genau beschreiben. Sie wird deßwegen alle authentischen Mittheilungen über diesen Gegenstand gern aufnehmen. Der Zweck des verlangten Berichts ist natürlich kein anderer, als endlich die bis jetzt über diesen Gegenstand gemachten Erfahrungen in ein reines Licht zu stellen.

—Am 1. d. M. früh Morgens wurde eine Frau in dem Gehölze von Argenteuil (unweit Paris) von einer Wölfinn gebissen. Sie starb gleich nachher. An demselben Tage wurden noch 10 andere Personen von derselben Wolfinn angefallen, von denen noch ein Mann und eine Frau starben. Am dritten Tage wurde die Wölfinn getödtet; aber man erfuhr nun, daß sie toll gewesen war und mehrere Hunde gebissen hatte. So hat man nun nicht allein die Besorgniß vor diesen Hunden, sondern man weiß auch noch nicht, was aus den gebissenen Menschen werden wird.

Cours in Wien.

Am 15. October war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53⅛, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94⅛. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, 130; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1219⅛ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Preciosa.
Morgen: Welcher ist der Bräutigam?

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Jakob in Wien.
Morgen: Gisperl und Fisperl.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Drillingsschwestern.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Der Wanderer.

Donnerstag, den 27. October 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.585	28 42 2 P.	+ 12.0	+ 5.3	NNW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.670	28 2 9	+ 14.5	+ 9.0	NNW. still.	Heiter.
	10 Uhr Abends	27.658	28 2 7	+ 13.0	+ 4.8	N. —	Wolken.

Kaiserthum Österreich.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. October d. J., den Vice-Präsidenten bey dem Tyroler Gubernium, Grafen von Wilczeck, zum Gouverneur in Tyrol und Vorarlberg allergnädigst zu ernennen geruhet.

Die Preßburger Zeitung vom 25. October meldet: Am 20. d. M. fand die 15., am 21. die 16., und am 22. die 17. Landtagssitzung Statt.

Sonntag den 23. d. Mittags um 12 Uhr hatten die Abgeordneten der königl. Freystädte die Ehre, wie früher beyden k. k. Majestäten, auch Sr. k. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Erzherzog Kronprinz durch den königl. ungarischen Tavernikus, Hrn. Grafen v. Cziraky, vorgestellt zu werden, Höchstwelche Sich in sehr gnädigen, herablassend wohlwollenden Ausdrücken mit einem jeden Einzelnen dieser so zahlreichen Versammlung zu besprechen geruheten.

Ihre Majestät die Kaiserinn-Königinn haben dem Ofner, unter dem Schutze des wohlthätigen Frauenvereins bestehenden Versorgungshause hülfloser Frauen 6000 Gulden W. W. allergnädigst zu schenken, und dieselben dem Vereine zur Verfügung übersenden zu lassen geruhet.

Am 17. October wurde in Grätz der jährliche Postulaten-Landtag mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten abgehalten.

Circulare
der k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns.

Den mediatisirten Fürsten ist von den Stellen in den Ausfertigungen, und zwar in der Anrede der Ausdruck „Durchlauchtig hochgeborner Fürst," und im Contexte „Durchlaucht" zu geben.

Se. k. k. Majestät haben mittelst Allerhöchsten Kabinetsschreibens vom 9. September d. J., den auf Höchstihren Antrag in der Sitzung des teutschen Bundestages vom 18. August d. J. einstimmig gefaßten Beschluß zu eröffnen geruhet: Daß den in Folge der Auflösung des teutschen Reiches mittelbar gewordenen, vormahls reichsständischen Familien, ein ihrer Ebenbürtigkeit mit den souverainen Häusern angemessener Rang und Titel gewähret, und den Fürsten das Prädicat „Durchlaucht" ertheilt werde.

Zugleich haben Se. Majestät das nachstehende Verzeichniß derjenigen Fürsten-Familien, auf deren jedesmahligen Chef dieser Bundesbeschluß seine Wirksamkeit zu äußern haben wird, herab zu geben und zu befehlen geruhet, daß, um mit dieser Bestimmung auch ein angemessenes Kanzley-Ceremoniel in Verbindung zu setzen, so wie den souverainen Fürsten in der Anrede der Ausdruck „Durchlauchtiger Fürst" zustehet, den mediatisirten Fürsten von den Stellen in den Ausfertigungen, und zwar in der Anrede der Ausdruck „Durchlauchtig hochgeborner Fürst," und im Contexte der Titel „Durchlaucht" gegeben werden soll.

Verzeichniß
der mittelbar gewordenen ehemahls reichsständischen fürstlichen Häuser.

I. Mediatisirte Fürsten, welche in der österreichischen Monarchie domicilirt sind: Auersberg, Colloredo-Mannsfeld, Dietrichstein, Esterhazy, Kaunitz-Rietberg, Khevenhüller, Lobkowitz, Metternich, Rosenberg, Schwarzenberg, Schönburg, Starhemberg, Trauttmansdorff, Windischgrätz.

II. Mediatisirte Fürsten, welche außerhalb der österreichischen Monarchie domicilirt sind: Aremberg (Herzog), Bentheim-Steinfurt, Bentheim-Teklenburg oder Rheda, Croy (Herzog), Fugger-Babenhausen, Fürstenberg, Hohenlohe-Langenburg-Langenburg, Hohenlohe-Langenburg-Oehringen, Hohenlohe-Langenburg-Kirchberg, Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein, Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein-Jaxtberg, Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, Isenburg-Offenbach-Birstein,

Leyen, Leiningen, Looz-Coswarem (Herzog) Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, Oettingen-Spielberg, Oettingen-Wallerstein, Salm-Salm, Salm-Kyrburg, Salm-Reiferscheid-Krautheim, Salm-Horstmar, Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Solms-Braunfels, Solms-Lich- und Hohensolms, Waldburg-Wolfegg-Waldsee, Waldburg-Zeil-Trauchburg, Waldburg-Zeil-Wurzach, Wied, Thurn und Taxis.

Wien, am 20. October 1825.

Augustin Reichmann Frhr. v. Hochkirchen,
nied. österr. Regierungs-Präsident.

Ernest Graf v. Hoyos,
nied. österr. Regierungsrath und
Kanzley-Director.

Kaiserthum Türkey.

Folgendes ist der Beschluß des (im vorgestrigen Zeitungsblatte abgebrochenen) Journals der Belagerung von Messolongi:

(Aus Nr. 68 der griechischen Chronik vom 7. September).

Messolongi vom 4. September.

Seit die Griechen wieder Meister der Batterie Franklin, und zugleich eines Theils der feindlichen Schanze, geworden, legten sie gestern eine Mine an unter der Schanze, und zündeten sie um 2 Uhr nach Sonnenuntergang an. Ihr glückliches Bersten bewillkommten wir mit einem allgemeinen Kleinfeuer von der ganzen Linie der innern Gegenmauer. Der Feind war da ungedeckt und zur Discretion unsers Feuers, und ward daher genöthigt, in größter Eile sich in seinen hinteren Verschanzungen zu befestigen. Darauf setzten wir auch unsere Artillerie in Thätigkeit, und das Kleinfeuer, das wir die ganze Nacht fortsetzten, während die Feinde ein betrübtes Schweigen beobachteten. Wir wissen indeß den Schaden nicht, den ihnen das Bersten der Mine zugefügt hat. Auch in der Frühe beobachteten die Feinde das nähmliche Schweigen. Nachmittag und Abends beyderseits Ruhe.

Vom 5. September.

Unsere Kanonade und Bombardement ward nach Mitternacht erneuert, gegen den Einigungsdamm. Der Feind antwortete sehr muthlos. In der Frühe allgemeine Stille von beyden Seiten. Eine einzige Schaufel sahen wir dann beschäftigt an der linken Seite des Einigungs-Damms; der Zweck dieser Arbeit scheint zu seyn, wenigstens neue Parapets zu machen. Nachts beyderseits Geschützfeuer; auch das Kleinfeuer, das nie aufhort, erfolgte mit mehr Lebhaftigkeit, und da ward von unserer Seite der tapfere Oberst vom Corps des General Lambro Vejko, Pantasi, von einer Flintenkugel getödtet.

Vom 6. September.

Nach Mitternacht blos Kleinfeuer, wie gewöhnlich. Heute ist ein Christ aus dem feindlichen Lager herübergekommen, und sagt folgendes über die feindliche Armee aus: „Das Gefecht am 31. August kostete dem Feinde über 250 Mann an Todten und Verwundeten. Ihr größter Theil bestand aus Albanesern, lauter bedeutende Männer. Der Ago-Bassiari *) erhielt zwey Wunden, eine in den Kopf von einem Stein, und die andere in den Arm von einer Kugel. Nach dieser Niederlage mahlte die Verzweiflung sich sogleich auf des Kiutajers Angesicht, und er wußte nichts zu antworten seinen Truppen, die jetzt jeden Vorfall benutzen, um das Lager zu verlassen und ins Winterquartier zu gehen. — Das Bersten der vorgestrigen Mine tödtete und verwundete an 100 Mann, meistens Leute, die der Kiutajer zur Wiedereinnahme des Franklin bestimmt hatte. — Der Ago-Bassiari und überhaupt alle Albaneser haben nun wider die Gnade des menschenfreundlichen Kiutajers, weil sie tapfer widerstanden, und uns „großen Schaden" gethan in dem Kampfe vom 31. August. Der nähmliche Ago that dem Kiutajer den Vorschlag, er möchte sich nur entfernen und ruhig überwintern, und er selbst wolle hier bleiben, um, wo möglich, Messolongi zur Uebergabe zu zwingen. Das stolze Idol Asiens war jedoch einer ganz entgegengesetzten Meinung; sintemahl sein Kopf in Gefahr steht, und seine Eitelkeit beleidigt ist von denen, die ihn verachten. Die Albaneser verlangen unter vielen andern Dingen auch ihren Sold zu 70 Piaster für den Monath. Die Gegen aber, die der (Pascha) von Scodra bezahlt, stellen keine andern Klagen, als daß sie Heimweh haben, und daher wollen sie nach Hause. Nur die Chaldupen also, und einige albanische Stämme bleiben annoch im Lager, bis sie Gelegenheit finden, davon zu gehen. Die Lebensmittel fangen an, karg zu werden; nur 200 beladene Kamehle waren vor einigen Tagen angelangt. — Eine gesprungene Bombe hat die Kuppel von des Kiutajers Zelt niedergeschmettert, und ein anderes Stück derselben den Mantel eines daneben sitzenden Aga zerrissen. Allah! Allah! schrien die erschreckten Türken. Eine andere Bombe fiel, ohne zu bersten; und ihre Größe erregte die Neugierde des Kiutajers, der sogleich ausrief: Ah! der Gjaur „Topalpascha! hat den Ungläubigen das Geschütz verkauft, „das der Hof uns geschickt hatte, um die Ungläubigen „zu bekämpfen **)." Der Kiutajer hatte dem Sultan ver-

---

*) Der Ago-Baschar, der in der Politik Albaniens alt geworden, kennt die Interessen seines Landes sehr wohl. Bey seinem großen Einflusse auf die Albanesen wird er das Beste seines Vaterlandes in diesem Augenblicke nicht versäumen.
Note der griechischen Chronik.

**) Die Chronik macht hier die Bemerkung, nicht der Kapudan Pascha (den die Griechen, weil er etwas hinkt, Topal Pascha nennen) habe das Geschütz den Griechen verkauft, sondern diese hätten es auf den für das türkische Blockadegeschwader vor Messolongi bestimmten Transportschiffen sich selbst genommen.

sprochen, Messolongi bis zum vergangenen Kurban Bairam zu unterwerfen. Diesen Monath daher ward er durch die Rehali (Minister) und die Macht der Geschenke unterstützt. — Von den Truppen von Salona hat man keine Nachricht, man erwartet den Banussi Sévrani und der erscheint nirgends her. — Karaiskaki, glauben sie, befindet sich in Apocuro. — Das Brot der Armee wird aus Gerste gebacken; daher müssen die Pferde der Deli (Tapfern) fasten. — Seine Munition fängt ebenfalls an, dünn zu werden, da man ihm weder von Patras, noch von Lepanto mehr welche schicken will u. s. w."

Nach diesen Aussagen setzte der Ueberläufer noch hinzu, daß die ganze heurige Expedition des Feindes sehr leicht aufzulösen sey, doch müßten, sey's durch Hunger oder durch Schwert von Seite der Griechen, die Türken etwas ins Gedränge kommen, um sich vor dem Hofe doch mit Ehren zu verantworten.

Abends war das Feuern beyderseits erneuert; besonders das Kleinfeuer; und dabey verloren wir einen tapfern Offizier vom Corps des General Kiho Tsavella.

Vom 7. September.

Von Mitternacht bis gegen Morgen hielt das Kleinfeuer ununterbrochen an; das Kanonenfeuer und Bombardement nur in Zwischenräumen.

In der Frühe tiefe Stille von beyden Seiten.

Ueber die Bewegungen einiger griechischen Corps, die, wie die griechische Chronik vom 24. August meldete, im Rücken und in der Flanke der Belagerer zu operiren, die Verbindung zwischen selben und den in und bey Salona befindlichen Türken abzuschneiden, Transporte aufzufangen rc. suchen, enthält die griechische Chronik vom 31. August folgende Nachrichten:

Griechisches Lager in Apocuro den 24. August.

„General Karaiskaki ist mit weniger Mannschaft in aller Eile gegen Karpenissi marschirt, um die dort zerstreuten Truppen zu sammeln; seine persönliche Gegenwart ist dort in vieler Hinsicht nothwendig. Dann marschirt er gegen den Valtos zu, und dann nach Xeromero hinab, um in Verein mit den andern dortigen Truppen die zum Nachtheile des Feindes abzielenden Stratageme zu verabreden und zu vollenden."

„Heutige Briefe aus dem Lager bey Salona berichten uns das bedeutend dort vorgefallene Gefecht, worin über 500 Mann Türken geblieben, und viele verwundet worden, während von den Unsrigen nur 11 als Opfer fielen, und nur 3 Mann leicht blessirt sind. Bald wollen wir sie wieder angreifen, und hoffen sie mit Gottes Hülfe ganz zu vernichten."

„Ein aus des Kiutajers Lager heute herübergekommener Ueberläufer macht eine traurige Schilderung von dem Zustande desselben. Die äußerste Muthlosigkeit herrscht, sagt er, im ganzen Lager. Der Kiutajer redet ihnen zu, nochmahls zu stürmen, aber Niemand nickt ihm Beyfall. Die Gegen sind zusammengetreten, und sagten zum Kiutajer, daß es Zeit sey, an die Sicherheit ihres Rückzuges zu denken, und daher die Armee zu verstärken. Daher schrieb der Kiutajer Allen in Salona, nach seinem Lager zu kommen; aber diese antworteten, seinem Befehle nicht nachkommen zu können, da die Wege von den Griechen besetzt seyen."

Griechisches Lager in Xeromero.

Dragamesti, den 24. August.

„Heute kamen und näherten sich dem Achelous (Aspropótamo) 250 feindliche Kamehle, beladen mit Mundvorräthen für das Lager des Kiutajers. Wir stürzten daher gegen sie hervor, hatten jedoch nicht Gelegenheit, sie anzugreifen. Wir erbeuteten jedoch darauf 100 Maulesel ebenfalls mit Lebensmitteln für das Lager beladen. Wir tödteten all ihre Führer. Hier wächst täglich unsere Armee; sind wir nur erst gut verstärkt, so hoffen wir mit Gott dem Feinde den wesentlichsten Schaden zu thun."

„Die meisten Weiber, die diesen Frühling sich hier und dort geflüchtet hatten, haben sich wieder in ihren Dörfern gesammelt, und ernten die Früchte ihrer Arbeiten, erntend und weinlesend. Ein ziemlicher Theil von Xeromero wird nicht mehr vom Fuße der Ungläubigen betreten."

In der griechischen Chronik vom 3. September heißt es aus Messolongi vom gedachten Tage: „General Karaiskaki ist nach heutigen Nachrichten, nachdem er in Apocuro die nothigen Truppen gelassen, (um die Correspondenz der Feinde in Salona mit dem Kiutajer zu verhindern), durch Karpenissi gezogen, um Truppen zu sammeln, und ist nun im Begriffe, nach dem Valtos zu marschiren, um auch da die Communication mit Arta abzuschneiden."

„Die griechischen Truppen im Xeromero triumphiren täglich, wie wir von den Gefangenen erfahren. Jüngsthin griffen sie den Verräther Varnakioti an, der in Kandila lagerte, und jagten ihn mit ziemlichem Verlust gegen Vonitzianika, und machten 15 seiner türkenanbethenden Anhänger gefangen, die sie hieher schickten. Sowohl diese, als andere unsrer Truppen, bey Dragamesti und anderswo fangen täglich feindliche Transporte auf. Wir können also mit Recht sagen, daß die heuer eingefallenen Feinde nun mehr belagert werden, als belagern, da sie weder mit Salona die Communication frey haben, noch vom Valtos und Xeromero ungehindert herabdürfen, und zur See jetzt alle Gemeinschaft ihnen abgeschnitten ist."

Das neueste Blatt der griechischen Chronik vom 7. September enthält am Schluß einen ziemlich langen Auszug aus der Rede oder Predigt, welche der

„gelehrte und tugendhafte Patriot" Hr. Const. Polyzoidi bey der am 16. August in Napoli di Romania, wegen des Entsatzes von Messolongi zur See, Statt gefundenen Kirchen-Feyer gehalten hat. Der Redner vergleicht die fünf Jahre des Aufstandes und findet das fünfte schlechter als die vorhergehenden; der gemeine Mann, bereichert durch Beute, will lieber müßig gehen, als Kriegen, und der Schwarm der durch eine widersinnige Politik neugebacknen Generäle (το σμῆνος τῶν νεοπλάστων Στρατηγῶν, τους ὁποίους μία ἀνάρμοστος πολιτικὴ ἀνύψωσε κ. τ. λ). ist nicht von der Stelle zu bringen, als durch den Klang der Lira*). Dann folgt das Lob des heiligen Messolongi; heilig, weil unbetreten vom Feinde, und weil hier die Reliquien (λείψανα) so vieler Helden, Kyriakuli Mauromichali's, Marco Bozari's, die Gebeine (κόκκαλα) Normann's, und die Eingeweide (σπλάγχνα) Byron's ruhen. Das Ganze schließt mit einer Apostrophe an die Moreoten, welche ermahnt werden, sich zu bessern. Die Hydra-Zeitung vom 19. August, welche dieser kirchlichen Feyerlichkeit nur ganz kurz erwähnt, gibt gar nichts von der Rede des Hrn. Polyzoidi und sagt blos, sie sey der Veranlassung anpassend gewesen.

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Bayern.

Am 18. October leistete der König Ludwig in feyerlicher Versammlung der Minister und des Staatsraths den durch Titel X, § 1 der Verfassung vorgeschriebenen Eid, über welchen Act eine Urkunde verfaßt und in das Reichsarchiv hinterlegt wurde. Se. Majestät beantworteten die Huldigungen der Anwesenden in einer musterhaften Rede, worin der Weisheit und Tugenden des verewigten Königs und Vaters auf eine alle Herzen ergreifende Weise Erwähnung geschah. Nachmittags gegen 5 Uhr verfügte sich der König, von der königl. Hartschieren-Leibgarde umgeben, nach der Hofkirche zum heil. Cajetan, um der Vigil beyzuwohnen.

Königreich Großbrittannien.

Ueber den Gang der Ereignisse und die Fortschritte der englischen Truppen in Hinterindien, will das Londoner Blatt, the British Press, genauere Nachrichten erhalten haben, denen zufolge der zu Donabew befehligende birmanische Heerführer Mahabundulah, welcher von den Birmanen stets als unüberwindlich und gleichsam als ihr Schlachtengott betrachtet worden war, am 2. April durch eine Congreve'sche Rakete getödtet wurde. Sein Tod erfüllte daher seine Truppen um so mehr mit Bestürzung und bewirkte ihre Flucht und die Räumung des Platzes mit solcher Hast, daß sie ihr ganzes Geschütz und alle Lebensmittel und Kriegsvorräthe in Stich ließen. Der englische Feldherr ging, diesen Nachrichten zufolge, am 11. April mit seinem Heere über den Irawaddy, und drang, nachdem die von Ranguhn aufgebrochenen Truppencorps unter den Generalen M'Creagh und Armstrong zu ihm gestoßen waren, unaufhaltsam gegen Prome vor. Auf dem Marsche dahin erhielt er von zwey Abgeordneten des Kaisers von Birma die Mittheilung, daß sie zu Prome angekommen wären, um Friedensunterhandlungen mit ihm anzuknüpfen, worauf Sir A. Campbell aber erwiederte, daß er zwar bereit sey, sie als Unterhändler zu empfangen, jedoch als Präliminar-Bedingung auf der Uebergabe des genannten Platzes bestehen müßte.

Der englische Feldherr ist, den neuesten offiziellen Nachrichten aus Bengalen zufolge, welche der Londoner Courier vom 15. October mittheilt, am 25. April ohne Schwertstreich in Prome eingerückt, nachdem er zuvor, wie aus dem vorstehenden Artikel erhellt, Donabew besetzt und die feindlichen Truppen unter dem Mahabundulah zerstreut hatte. Die Ankunft der Depeschen mit den nähern Details dieser wichtigen Ereignisse wurde zu London stündlich erwartet. Ob die von dem Hofe von Ava gemachten Vorschläge den wirklichen Abschluß des Friedens zur Folge haben würden, war zu Calcutta damahls noch nicht bekannt.

*) Der Redner meint hier die Livre Sterling, italienisch lira; ein artiges Wortspiel mit der alten Lyra (Leyer), durch deren Klang Amphion Theben erbaute.

Cours in Wien.

Am 26. October war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in Silbermünze ——, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze $94\frac{11}{16}$. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 149; detto für 1821, ——; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück $1219\frac{1}{4}$ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 301

Der Wanderer.

Freytag, den 28. October 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.410	28 22 0 P.	+ 12.0	+ 4.3	N. schwach.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.285	28 2 11	+ 14.0	+ 5.0	NNW. ——	——
	10 Uhr Abends	27.525	28 3 5	+ 13.5	+ 3.8	NNW. ——	——

Landwirthschaft.

Etwas über die Vortheile des dünnen Säens des Getreides, nach einigen in Ungarn angestellten Versuchen und Erfahrungen.

Ich habe bereits in einem längeren Aufsatz in dem zu Halle erscheinenden „Land- und Hauswirth" die durch Versuche und Erfahrungen bewährten Vortheile der dünnen Aussaat des Getreides aus einander gesetzt. Es sey mir erlaubt, aus dieser ausländischen Zeitschrift für den Wanderer aus jenem Aufsatz einen kurzen Auszug zu machen, um auf die großen Vortheile der dünnen Aussaat in Oesterreich aufmerksamer zu machen.

Bey der gewöhnlichen Landwirthschaft in Ungarn und Oesterreich ist es durch verjährte Gewohnheit (durch den alten Schlendrian) gleichsam zum Gesetz geworden, auf einem Erdjoch von 1600 Quadratklafter 2 bis 3 Metzen Getreide auszusäen. Ist das Saatkorn gut, so ist dieß Quantum Aussaat eine unverzeihliche Verschwendung; nicht minder aber, wenn mehr als die Hälfte Körner die Eigenschaften, einen guten Keim zu entwickeln, nicht besitzen; denn solche könnte man zu Mehl verwenden.

Als in den Jahren 1816 und 1817 das Getreide in Ungarn außerordentlich theuer war, wollten in der Gegend von Oedenburg viele Landwirthe so manchen Acker unbebaut lassen, um das theure Saatkorn zu ersparen. Auf gemachte Vorstellungen entschlossen sie sich endlich, in dem Quantum der Aussaat eine Einschränkung zu treffen, und auf einem Erdjoch nicht mehr als einen Metzen auszusäen. Gegen alle Erwartung derselben stand die Saat sehr schön und wurde für die schönste in der ganzen Flur erklärt, und zur Zeit der Ernte erfreute die im Vergleich gegen die Fechsungen auf Aeckern, wo zwey und mehr Metzen gesäet worden waren, weit gesegnetere und ergiebigere Fechsung einer weit vollkommeneren und schwereren Fruchtgattung die Eigenthümer. Ein fünfmahl gepflügter Acker von 1 1/2 Joch wurde nur mit 1 1/2 Metzen Weitzen bebaut, aller Einwendungen des Säemannes ungeachtet, der durchaus 4 Metzen wie gewöhnlich, zur Aussaat darauf verlangte. Zur Zeit der Ernte wurden auf diesem Acker 35 Kreuze geschnitten, die 28 Metzen Weitzen von vortrefflicher Qualität gaben, der ein Gewicht von 94 Pf. pr. Metzen hatte. Der Nachbar daneben säete auf ein gleich großes Feld nach dem gewöhnlichen Schlendrian 4 Metzen aus; aber seine Fechsung bestand nur aus 18 Kreuzen, die ihm nicht gar 10 Metzen von der geringsten Fruchtgattung gaben. Jemand stupfte 1 Halbe (1/2 Maß) Weitzen; sein Gewinn davon war 1 1/3 prächtiger Frucht, die viel mehr Mehl als eine andere Fruchtprobe abwarf. Ein anderer Landwirth säete 1/16 Roggen auf 300 Quadratklafter aus, und gleich daneben auf andere 300 Quadratklafter einen Metzen von der nähmlichen Fruchtgattung. Vom ersten Stück erntete er 5 1/4 Metzen 84 Pfund schweren und von dem andern eben so großen nur 2 1/2 Metzen 77 Pf. schweren Roggen. Ferner wurde die eine Hälfte eines Ackers mit einem halben Metzen Gerste, die andere mit 1 1/2 Metzen der nähmlichen Fruchtgattung bebaut. Von der ersten Aussaat gewann der Eigenthümer 13 1/2 Metzen 74 Pfund schwere Gerste, von der zweyten aber nur 11 1/2 Metzen 60 Pf. schwere Gerste. Auch bey dem Hafer zeigten sich die Versuche mit dem dünnen Säen sehr günstig.*)

Das Saatkorn muß von dem reinsten, schwersten und vollkommen gereiften Getreide genommen werden. Jene Körner, die vor dem Einführen aus den vollen Garben, durch das Rütteln derselben, gewonnen werden, enthalten zuverläßig diese Eigenschaften und sind daher vorzugsweise zum Saatkorn geeignet. Bey den

*) Ich verdanke diese interessanten, zuverläßigen Daten meinem Freunde, Herrn Joseph Müller, damahls Stadt-Ingenieur zu Oedenburg, jetzt zu Preßburg, der in der rationellen Landwirthschaft eben so, wie in der practischen Feldmeßkunst, Civil- und Wasserbaukunst, in der Mechanik und im Maschinenwesen gründlich bewandert ist.

ausgedroschenen oder durch das Vieh nach morgenländischer und magyarischer Sitte ausgetretenen Garben findet die Gesundheit und Vollkommenheit der Körner im Allgemeinen nicht Statt. Viele werden gequetscht und beschädigt; viele haben den gehörigen Grad ihrer Reife nicht erlangt und sind nur nothgezeitigt.

Sogar an den Körnern einer vollständig gereiften Aehre zeigt sich in Hinsicht ihrer Güte eine bemerkbare Verschiedenheit. Weit ausgebildeter sind sie in der Mitte als an der Spitze oder gegen den Stängel. Sollte diese Verschiedenheit nicht auch auf das gedeihlichere Wachsthum Einfluß haben? — Der Landwirth sollte wahrlich nicht unterlassen, aufmerksam zu beobachten, wie er den Ertrag seines Bodens steigern und vervollkommnen kann. Unstreitig beruht der glücklichste Erfolg des Anbaues und das segenvollste Gedeihen auf der Auswahl des Saamens. Welche Hoffnung kann man sich von der Aussaat des Roggens machen, von dem der Metzen 87½ Pf. oder noch mehr wiegt! Unstreitig ist er demjenigen vorzuziehen, der nur 76 Pf. schwer befunden wird. Im Jahre 1816 trieb ein Roggenkorn 25 Aehren, die 925 Körner gaben, welche 1½ Loth wogen und im Jahre 1817 eine zum Verwundern schöne Frucht trugen.

Auch mit dem Weitzen und mit der Gerste hat es eine ähnliche Bewandtniß. Diese Getreidearten pflegen sich noch stärker zu bestocken (bestauden) als Roggen; aber eben deswegen ist es nothwendig, besonders auf einem fetten und gut bestellten Boden dünn (schütter) zu säen. Die Nebenschößlinge müssen hinlänglichen Raum zum Wachsen haben, und die isolirten Wurzeln hinlängliche Nahrungssäfte aus der Erde saugen und die mit Nahrungstheilen geschwängerte atmosphärische Luft und das allen organischen Wesen so wohlthätige Sonnenlicht empfangen können. Werden aber, nach dem gewöhnlichen Schlendrian 2 bis 3 Metzen auf einem Erdjoch ausgesäet, so verflechten und verfitzen sich die Wurzeln der gedrängt stehenden Pflanzen, die zwar geil emporschießen und ziemlich viele, aber schwache Halme mit kurzen Aehren treiben, die bey der Fechsung viel Stroh aber wenig Körner liefern, und zu Zeiten sich ganz niederlegen und taub bleiben, da ihr Organismus unausgebildet blieb. Billig sollten auf einen Quadratfuß Ackerboden höchstens 24 Körner fallen; für ein Roggenkorn 6 Quadratzoll Erde, für ein Weitzenkorn 8 Quadratzoll fruchtbaren Bodens wäre hinreichend, um das Wachsthum der Pflanze günstig zu befördern. Statt dieses naturgemäßen Maßes aber wirft der menschliche Unsinn die Saamenkörner millionenweise auf ein Erdjoch aus, so daß auf einen Quadratfuß auch über 70 Körner kommen, was dreyfach die Gebühr übersteigt. Dieß ist eine unverzeihliche Verschwendung des Saamens, und der untrügliche Erfolg derselben eine verminderte Fechsung, endlich ein ungeheurer Verlust sowohl an Mühe als auch an Gewinn.

Das dünne Säen könnte am füglichsten durch die Anwendung einer guten Sämaschine, z. B. der Fellenbergischen oder Ugazyschen, bewerkstelligt werden; zur Zeit ist der Gebrauch dieser ersprießlichen aber theuren Maschinen in Ungarn und Oesterreich noch nicht allgemein eingeführt, und so bleibt dem Landmann seine übliche Weise des Säens mit der freyen Hand; nur sollte vor dem Anbau, nach mehrmahligem Pflügen das Grundstück gleich geegget und die Aussaat in schmalen Furchen eingeackert werden.*)

Dr. Rumy.

Das menschliche Leben.

Die Welt scheint zur Freude gemacht:
Ich lache, Du lachest, Er lacht.
Unendliche Wonnen erwachen:
Wir lachen, Ihr lachet, Sie lachen.

Auch Kummer und Leiden erscheint:
Ich weine, Du weinest, Er weint.
Verließ denn der Himmel die Seinen?
Wir weinen, Ihr weinet, Sie weinen.

Doch Tröstung erheitert uns oft:
Ich hoffe, Du hoffest, Er hofft.
Dann sehen den Himmel wir offen;
Wir hoffen, Ihr hoffet, Sie hoffen.

Heil! wenn sich ein Liebchen ergibt! —
Ich liebe, Du liebest, Er liebt.
Daß immer so selig wir blieben!
Wir lieben, Ihr liebet, Sie lieben.

Und wenn die Geselligkeit winkt:
Ich trinke, Du trinkest, Er trinkt.
Klingt Alle zur Rechten und Linken!
Wir trinken, Ihr trinket, Sie trinken.

Jedoch selbst die Eiche vermürbt;
Ich sterbe, Du stirbest, Er stirbt.
Vom Tod läßt kein Freybrief sich werben:
Wir sterben, Ihr sterbet, Sie sterben.

Und ob auch die Hülle zerstäubt,
Ich bleibe, Du bleibest, Er bleibt.
In's Herz laßt mit Flammen Euch schreiben:
Wir bleiben, Ihr bleibet, Sie bleiben.

Haug.

---

*) Vergl. über die Auswahl eines guten Saatkorns und das schüttere Säen des Getreides: Populäres Lehrbuch der Oekonomie für Oesterreich und Ungarn, von Rumy. Wien bey Schaumburg 1808. Erster Band S. 244 — 248 und 257 — 270. Trautmann's Landwirthschaftslehre. Zweyte Auflage. Erster Band (Wien 1814) S. 451 — 559.

Vaterländische Ehre.

Jener Held, der am 22. July 1456, bey der Belagerung Belgrads, sich mit einem Türken von einem Thurm, den dieser erklimmt hatte, um eine türkische Fahne aufzupflanzen, aus Vaterlandsliebe herabstürzte, hieß Titus Dugowitsch, und war ein geborner Böhme.

Daß jener in der Geschichte Ungarns, die so wie die ältere und neueste Geschichte Griechenlands glänzende Beyspiele von seltenem Heldenmuth und patriotischer Aufopferung aufzuweisen hat, (welche, wie Nikolaus Zriny, Stoff zu herrlichen Tragödien darbiethen) gepriesene Held, der, um das im Jahre 1456 von den grausamen Türken, die sogar Hunde mitgebracht hatten, um die erschlagenen Christen zu verzehren, hart belagerte Belgrad zu retten, sich sammt einem kühnen Türken, der einen Festungsthurm erklimmt hatte, um eine türkische Fahne als Siegeszeichen aufzupflanzen, nachdem er mit ihm vergeblich gerungen hatte, um ihm die Fahne zu entreißen, von dem Thurmfenster herabstürzte*), Titus Dugowitsch hieß, (was man früher nicht wußte) entdeckte zuerst Gabriel von Döbrönt ey (kön. Vice-Provinzial-Commissär zu Ofen), ein verdienter magyarischer Literator, aus glaubwürdigen Urkunden, die sich in den Händen der Nachkommen des Bruders jenes Helden in Ungarn befinden und theilte seine wichtige Entdeckung in der Pesther ungarischen Zeitschrift Tudományos Gyüjtemény 1824, VIII. Heft S. 16 bis 28 mit. Später bewies Dr. Rumy in Wien, sowohl im Tudományos Gyüjtemény 1825, IV. Heft S. 122 ff., als auch in des Hofraths von Hormayr Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst 1825, September S. 654 bis 658, daß dieser Titus Dugowitsch kein Magyar oder Kroat, sondern ein Böhme war, theils aus etymologischen Gründen, theils aus dem Kalendar Hystorycky des berühmten M. Daniel de Weleslawina, Professors der Geschichte an der Prager Universität, Prag 1590 (zweyte Ausgabe, in klein Folio) S. 490. Jene Heldenthat hat übrigens noch kein magyarischer oder böhmischer Dichter besungen, wohl aber ein Teutsch-Ungar, Johann Carl Unger aus Rißdorf in der Zipser Gespannschaft, in Rumy's Musenalmanach von und für Ungarn auf das Jahr 1808, S. 17 bis 20.

y.

---

*) Dieses Factum erzählte zuerst Bonfin in seinem Werke: Rerum Hungar. Decades. Edit. VII. rec. Car. Andr. Bel. Lipsiae 1771. Decad. III. lib. VIII. pag. 501 ohne den Helden zu nennen.

Schreckliches Beyspiel der Eifersucht.

Die Frau L. lebte seit einigen Jahren mit dem Uhrmacher W. in Paris, von dem sie sogar einige Kinder hatte. Da sie bemerkte, daß W. sie vernachläßigte, so wurde sie auf eine gewisse B. eifersüchtig, die man ihr als die neue Geliebte des Uhrmachers bezeichnet hatte. Am 13. October begibt sie sich am frühen Morgen in das Zimmer der B., die noch im Bette liegt. Diese springt sogleich auf und nimmt einen Mantel um. Allein die L. stürzt sich auf sie, und schüttet ihr eine Menge koncentrirter Schwefelsäure ins Gesicht, die sie in einer Flasche mitgebracht hatte. Hiemit nicht zufrieden, gießt sie von dieser Flüssigkeit auf ihre Handschuhe, die sie aus Vorsicht angezogen hatte, und reibt damit den Hals und Busen der Unglücklichen, deren Geschrey die Nachbarschaft herbey zieht. Die L. wurde auf die Polizey gebracht, wo sie vorgibt, die B. habe den Streit angefangen, und sie habe sich nur vertheidigen müssen. Das arme Schlachtopfer ist 23 Jahre alt und soll sehr schön gewesen seyn. Jetzt ist es entstellt, und wird kaum mit dem Leben davon kommen. Die L. ist 39 Jahre alt und häßlich.

Vorsichtsregeln zur guten Benutzung der Gewächshäuser oder Treibhäuser.

(Nach den ökonomischen Neuigkeiten 1823, 1. Band, S. 112.)

Zu viel frische Luft ist unzweckmäßig, denn es wird dadurch das Treiben geschwächt. Bey Obsttreibhäusern ist aber, wenn sich die Frucht der Reife nähert, das Zulassen der äußern Luft mit dem Sonnenlicht verbunden, nicht blos dienlich, sondern zur Vervollkommnung nothwendig. Während des Wachsens ist eingesperrte, warme und feuchte Luft am besten. Gewöhnlich werden die Treibhäuser des Nachts zu warm gehalten, da ihnen doch eine Minderung der Wärme heilsam ist. So zeigt es die Natur, welche in den heißen Himmelsstrichen kühlenden Thau über die Pflanzen ergießt, nachdem sie den Tag über starker Hitze ausgesetzt waren.

Der Dampf fängt an in England mit vielem Nutzen auch in den Gewächshäusern gebraucht zu werden, selbst bey sogenannten kalten Häusern, die eine nur mäßige Wärme erfordern. Man kann durch ihn Hitze nach allen Graden hervorbringen; Dampfröhren treten an die Stelle der Feuergänge und der sehr unzweckmäßigen Oefen. Sie geben eine schöne reine Hitze, die man durch angebrachte Vorrichtungen erhöhen oder mäßigen kann. Außer der Erwärmung verschafft der Dampf noch den Vortheil der Befeuchtung. Man kann nähmlich durch Oeffnung eines Hahns Dampf heraus lassen.

Je mehr sich die Form eines Gewächshauses dem Ausschnitt einer Kugelfläche nähert, desto wirksamer werden die Sonnenstrahlen seyn.

Gewisse Pflanzen, z. B. Ananas, erfordern die sogenannte Grundhitze oder Wurzelwärmung, wozu man sich meistens der Lohe bedient. Da aber diese nicht immer oder nur mit bedeutenden Kosten zu haben ist, auch gern den Pflanzen schädliche Insecten und Würmer begünstigt, so hat Kent in England mit gutem Erfolg in der Grube, worin man die Töpfe mit den Pflanzen einsenkte, unter dem Boden eine Luftkammer angebracht, und die Feuerzüge durch dieselbe geleitet. Dadurch wird das Innere der Grube erwärmt und die Wurzeln der Pflanzen erhalten die nöthige Wärme.

—m—

Mancherley.

Die Frankfurter Michaelismesse war im Allgemeinen gut, besonders fand das Leder guten Absatz und unter dessen verschiedenen Arten, vorzüglich das Niederländer Sohlleder, welches 52 bis 65 Thaler kostete. Teutsches Ochsenleder wurde nicht unter 48 bis 49 Thaler verkauft. Kalbleder war bedeutend gewichen, Schafleder hatte einen guten Preis. An Wollwaaren wurden etwa 1500 Ballen sehr gut abgesetzt. Seidenwaaren standen im Anfang sehr hoch, bis von Lyon bedeutende Vorräthe eintrafen. Elsasser und Schweizer-Kattune wurden in Massen abgesetzt und erwarben mehr Vortheil. Eisen und Stahl gehen nur in Kriegszeiten vorzüglich. Nürnberger Waaren wurden schon um die Mitte der Messe mit Nachtheil losgeschlagen.

Die großherzoglich badische Sanitäts-Commission macht unter dem 12. October bekannt, daß die dort verbreitete Krankheit keineswegs eine ansteckende, und allein durch die ungewöhnlich lang anhaltende Hitze und den darauf folgenden schnellen Temperaturwechsel entstanden sey. Die ursprünglichen gastrischen Fieber verwandelten sich zum Theil in Wechselfieber, zum größern Theil in gallicht nervöse Fieber. Im Ganzen erkrankten 374 Personen, von denen 260 genasen, 36 starben und 78 noch von den Aerzten behandelt werden.

Ein vor ungefähr 48 Jahren zu lebenslänglicher Eisenarbeit verurtheilter Mensch entsprang nach ein'gen Jahren aus den Galeeren von Toulon, und lebte seitdem 45 Jahre lang in Beaune, wo er des ehrenvollsten Rufes genoß. Niemand wußte von der über ihn ergangenen Verdammung eine Sylbe, und des Mannes Aufführung war ohne Tadel. Unlängst hatte er einen Vetter, den einzigen Menschen, der seine Geschichte kannte, um die Rückzahlung einer Schuld von 300 Fr. gemahnt. Dieser, durch diese Forderung gekränkt, ist so niederträchtig, seinen Anverwandten bey der Gensdarmerie als einen entlaufenen Galeerenflüchtling anzugeben. Der Mann gesteht auf Befragen die Wahrheit ein, aber die Gensdarmen wagen es nicht, den 75jährigen Greis festzunehmen, sondern rathen ihm, freywillig nach den Galeeren zurückzukehren und sich an die Gnade des Königs zu wenden. Am folgenden Tage begibt sich der Greis nach Toulon, wo er, da seine Aussagen vollkommen übereinstimmend mit den alten Registern befunden werden, in der Galeere, ob zwar mit schonender Behandlung, aufgenommen wird. Er hat die Gnade Sr. Majestät nachgesucht, die er zweifelsohne erhalten wird, da er blos wegen Landstreichens zu den Eisen verurtheilt worden war, worüber die damahligen Gesetze äußerst strenge waren.

Cours in Wien.

Am 27. October war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze ——, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94¹¹/₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, 130; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1123 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Der Erbvertrag.
Morgen: Die beyden Britten. — Der Gang ins Irrenhaus.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Zauberschminke.
Morgen: Gisperl und Fisperl.

K. K. privil. Josephstädter-Theater

Heute: Die Drillingsschwestern.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 302

Der Wanderer.

Sonnabend, den 29. October 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.470	28	2	9 P.	+ 12.0	+ 3.5	NW.	mittel.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt	27.440	28	2	5	+ 14.5	+ 4.3	N.	schwach.	——
	10 Uhr Abends	27.456	28	2	7	+ 13.0	+ 3.3	N.	mittel.	Heiter.

Kaiserthum Oesterreich.

Preßburg, den 26. October. Se. Majestät der Kaiser sind, in Folge einer Erkühlung, von einem leichten Flußfieber befallen worden, welches jedoch Allerhöchstdieselben nicht hindert, Sich mit gewohnter Thätigkeit täglich den Staatsgeschäften zu widmen.

Die ungarischen Reichsstände haben ihre erste Vorstellung an den Stufen des Thrones niedergelegt. Die Antwort Sr. Majestät des Kaisers und Königs wird nun erwartet.

Der Ausschuß des allgemeinen Witwen- und Waisen-Pensions-Institutes in Wien hat den Hrn. Doctor der Medicin und Chirurgie und k. k. Kreisarzt, Franz X. Payr, und den Hrn. Doctor der Medicin und provisorischen Protomedicus, Joseph Pickelmann, beyde zu Linz befindlich; dann den Hrn. Doctor der Medicin, Johann Christian Seitz zu Pesth, zu Instituts-Aerzten ernannt.

Kaiserthum Türkey.

Die Nummern 69 bis 71 der griechischen Chronik, vom 10. bis 17. September (neuen Styls) liefern nachstehende Fortsetzung des Belagerungs-Journals von Messolongi:

(Aus Nr. 69 der griechischen Chronik vom 10. September.)

Messolongi, den 8. September.

Der Feind hat, nachdem er sein Frühfeuer in Thätigkeit gesetzt, seine Arbeiten im Franklin wieder vorgenommen. Mittags herrschte tiefe Stille von beyden Seiten. Abends richteten, wie gewöhnlich, die Türken einige Bomben gegen die Stadt; auch setzten sie ihre größten 48 und 60Pfünder eine gute Stunde lang in Thätigkeit.

Vom 9. September.

Aus einigen unordentlichen Stimmen, und widersinnigen Bewegungen der Feinde schloßen wir, daß sie unter einander zankten. Dieses Geschrey hörte nach Mitternacht auf. In der Frühe, als unsere Trompeten Reveil schmetterten, schoß der Feind gleichfalls einige der größten Kanonenkugeln ab. Wir antworteten ihm gleicher Weise, und so dauerte dieses Feuer, wie auch das Kleinfeuer, bis auf den Mittag fort.

Vor Mittag schoß der Feind seine Kugeln gegen die Bresche der Vormauer des Botzari; ihre hohe Richtung machte, daß sie in die Stadt fielen; dabey wurden ein Mann und eine Frau getödtet und zwey leicht verwundet.

Wir setzten unsere inneren Arbeiten mit aller Bereitwilligkeit fort. Die Türken aber arbeiten mit großer Muthlosigkeit in der Batterie Franklin.

Um Mittag gaben die Feinde eine dreymahlige Freuden-Salve aus grobem Geschütz und Kleingewehr. Wir wissen die Ursache dieses barbarischen Lärmens nicht.

Heute starb der General Capitän Anastasius Thanu, der am 29. v. M. verwundet worden *). Ewig ist dein Andenken, Bruder!

Nach Mittag hielten beyde Theile Ruhe. Abends aber ward wechselseitig das Feuer abermahl erneuert, bis nach Mitternacht. Das Kleinfeuer dauerte aber die ganze Nacht fort. Die Feinde gingen in ihren Schanzen eilig umher.

Vom 10. September.

Auch heute früh blieb es stille. Doch dauern die Arbeiten beyderseits ununterbrochen fort. Die Feinde bilden sich ein, daß sie sich wieder auf dem Wall (Terrasse) des Franklin werden festsetzen können. Aber mögen sie nur wieder einen oder zwey Monathe arbeiten. Die Griechen wissen alle diese Arbeiten in wenigen Stunden zu zerstören.

(Aus Nr. 70 der griechischen Chronik vom 14. September.)

Messolongi, den 11. September.

Das nächtliche Kleinfeuer währte wie gewöhnlich. Von dem Morgenfeuer unserer Belagerer ward aber ein

---

*) Anfangs hieß es, er sey nur leicht verwundet worden.

Offizier, vom Corps des General Suka, getödtet, und ein anderer verwundet.

Mittags richteten wir unser Feuer auf die feindlichen Gezelte. Unsere maskirte Batterie, die Kutzonejka, versehen mit dem großen Ferntreffer, zwey kleinen Feldkanonen und einem Mörser, richtete ihre Kugeln aufs geschickteste. Der Feind wandte sein Kreutzfeuer eine gute Stunde gegen diese Batterie, und, wiewohl auch seine Kugeln sehr gut gezielt waren, ward doch unsere Batterie ganz und gar nicht beschädigt.

Auch Nachmittags warf der Feind sehr viele Granaten und Bomben gegen unsere maskirte Batterie. Doch bewahrte ihre hohe Richtung die Batterie vor allem Schaden, beschädigte aber zwey Häuser in der Stadt. Indeß ward von einer Kugel Oberst Anastasios, vom Corps des General G. Valtino, getödtet. Ewiges Andenken Dir, Bruder!

Gegen Abend gab der Feind wieder mehrere Freuden-Salven; in der Folge werden wir die Ursachen davon wohl erfahren, und auch bekannt machen.

Die ganze Nacht war blos das Kleingewehrfeuer in Thätigkeit.

Vom 12. September.

Unsererseits ward die Kanonade in der Frühe erneuert, und zwar besonders aus der unsichtbaren Batterie Kutzonejka. Der Feind antwortete mit Granaten und wenigen Kanonenkugeln. Der Feind fährt fort, den Boden auf der Terrasse Franklin, wie gewöhnlich, zu zerwühlen. Nur auf dieser Seite arbeitet der Feind noch, während er auf allen andern Puncten ganz unthätig ist.

Um Mittag und bis zum Untergang der Sonne herrschte tiefe Ruhe auf beyden Seiten. Abends aber begann unausgesetztes Kanonen- und Bombenfeuer von unserer Seite; unsere Bomben wurden meistens gegen den Einigungsdamm gerichtet, und gegen die feindlichen Gezelte. Kein Zweifel, daß sie Furcht und Entsetzen unter ihren Bewohnern verbreiteten. Der Feind beantwortete dieß unser Feuer mit äußerster Muthlosigkeit.

Vom 13. September.

Nach Mitternacht schleuderten wir von Zeit zu Zeit Blitze in die feindlichen Schanzen, während das Kleinfeuer ununterbrochen fortgesetzt wurde. In der Frühe dauerte das beyderseitige Geschützfeuer nur kurze Zeit.

Der Feind hat abermahls seine meisten Gezelte weiter an den Fuß des Gebirges zurückversetzt. Ohne Zweifel haben unsere Bomben diese Translocation veranlaßt.

Der Feind fährt fort, in seinem Werwerke zu arbeiten, wo ihn schon die Batterie Kutzonejka unaufhörlich von allen Seiten beschießt.

Abends waren alle unsere Batterien in Thätigkeit, und besonders die Mörser und Haubitzen. Der Feind warf einige Bomben, und dann bemächtigte sich seiner die tiefste Stille.

Vom 14. September.

Unser Horizontal- und Perpendicularfeuer dauerte die ganze Nacht fort. Der Feind aber war immer ganz still; er gibt jetzt, selbst auf manche ehrsame Fragen, welche die Griechen zu Zeiten an ihn richten, gar keine Antwort.

In der Frühe gegenseitige Ruhe. Der Feind arbeitet ununterbrochen in der Schanze Franklin; wir unterlassen aber auch nicht, täglich die gehörigen Vorbauungsmittel zu treffen.

(Aus der griechischen Chronik Nr. 71 vom 27. September).

Messolongi vom 15. September.

Gestern that der Feind von der Batterie seines nächsten Zeltes nach der Reihe neun Kanonenschüsse, ohne Kugeln; auch geschahen einige außerordentliche Bewegungen in seinem Lager, aus denen wir schlossen, daß er abermahl neue Stürme wagen will.

Abends setzten wir unser Feuer von der Batterie Kutzonejka fort, unter der Leitung des Capitäns Hrn. Cerigotti, eines der geschicktesten Artillerie-Offiziere, der, die Wahrheit zu sagen, durch sein Feuer dem Feinde großen Schaden zufügt. Der Feind hat, als Antwort, wieder andere Zelte unter das Gebirge übertragen.

Der Feind scheint im Sinne zu haben, noch eine Batterie zu errichten, gegenüber der Verzäunung zwischen dem Franklin und dem Korai, quer von den andern Palisadirungen, und zwar 150 Klafter entfernt von unserer Mauer. So begann er auch wieder zu arbeiten gegen die linke Fronte des Franklin, auf seine gewohnte Weise, nähmlich Erde hinabwälzend. Zugleich scheint er diese Arbeit mit einer Mine verbinden zu wollen, um sie zur Zeit des Sturmes zu gebrauchen. Alles dieß ist jedoch von den Griechen vorher gesehen worden, die Tag und Nacht auf der Hut sind.

Wir erfahren aus dem feindlichen Lager Folgendes: „Von Konstantinopel ist dieser Tage ein Kapidschibaschi angekommen, um von Seite des Sultans Messolongi oder den Kopf des Kiutajers zu fordern. — Der Banuffi Sévrani ist von Salona mit 500 Mann Reiterey eingetroffen, nachdem er die dortigen (Truppen) von Griechen umringt, verlassen. — Ein Theil der Corps der Gegen (eines albanesischen Volksstamms) ist heimgegangen, und die übrigen werden in sehr wenigen Tagen das Nähmliche thun. — Diese Woche hat man im Sinne, abermahl einen allgemeinen Sturm auf unsere Mauer zu laufen, und das Losgehen der feindlichen Minen wird das Losungswort zum Sturme seyn.

Bis zum Sonnenuntergang tiefe Stille von beyden Seiten. Später Abends aber wurden die feindlichen Schanzen von unserer maskirten Batterie bis Mitternacht beschossen, während der Feind uns nur zwey einzige Bomben zuschickte.

Vom 16. September.

Das regnerische Wetter scheint den Feind am Sturme verhindert zu haben; wir erwarten ihn indeß mit Ungeduld von einem Augenblick zum andern. In der Früh hörte man keinen Kanonenschuß von Seite des Feindes, während unser Feuer in Zwischenräumen fortdauert. Nach Mittag erfolgte aus unserer Batterie Kuhonezka ein sehr gut gezieltes Feuer. Daß die feindliche Batterie am westlichen Flügel unserer Mauer, so wie die andere, von uns St. Athanasii genannte, von diesen Kugeln Schaden gelitten haben, unterliegt keinem Zweifel, da wir mit eigenen Augen die dortigen Türken in Bewegung und Verwirrung sehen. Abends beschossen wir die feindlichen Schanzen mit Bomben und Granaten. Der Feind wird fortwährend von einem betrübten Schweigen beherrscht.

Um 2 Uhr Nachts (2 Stunden nach Sonnenuntergang) begannen die Feinde, aus uns unbekannten Ursachen, ein allgemeines Kleingewehrfeuer, in allen uns nahen Schanzen, zum Theil begleitet von Bomben und Kugeln ihres größten Kalibers. Dieses hielten wir für ein Zeichen des von uns so ungeduldig erwarteten Sturmes, daher antworteten wir ihnen gleichfalls durch Kleinfeuer und Kanonen, daß wir sie erwarten, und sie möchten also nur kommen. Wir riefen sie auch durch die gewohnlichen Kriegsstimmen und den Klang der Trompeten herbey; aber sie gebrauchten statt des Klanges kriegerischer Symphonie, nur barbarisches, äußerst übel klingendes und mißfälliges Geschrey. Und obwohl das Feuer so an eine Stunde lang fortdauerte, so wagten am Ende die Feinde doch nichts zu unternehmen. Indessen wurden von den Unsrigen zwey Mann von den Corps des General Lambro Vejko, und Nic. Zerva getödtet, und drey Mann verwundet.

Vom 17. September.

Die ganze Nacht war nur das Kleinfeuer in Thätigkeit. In der Früh schickte uns der Feind nur drey Kugeln zu, während wir ununterbrochen vier Stunden lang auf seine Schanzen feuerten.

Von Anatolico erfahren wir mit Gewißheit, daß die von Neochori in der Gegend von Anatolico, ein feindliches Corps unvermuthet angegriffen, und acht Ungläubige getödtet haben; einer derselben war leicht verwundet gefangen genommen, und hieher geschickt worden. Dieser sagt Folgendes aus von dem feindlichen Lager: „Die Türken leiden Mangel an Mundvorräthen, und schließen, daß Karaiskaki (der im Xeromero steht) ihnen die Communication abgeschnitten, und sonstigen Mangel verursacht habe. Daher ist eine bedeutende Streitmacht vom Kiutajer beordert worden, sich in Guria (nicht weit von Aspropotamos) zu lagern, und diese Stellung zu schützen. — Die um Anatolico liegenden Truppen haben sich aus Furcht, in (der festen Stellung) Kefalovrisso concentrirt. — Täglich desertiren viele Albaneser und Gegen nach Hause. — Die Türken haben unter der Vormauer des Botzari eine Mine angelegt, die sie dieser Tage anzünden, und zugleich genöthiget durch die Umstände, einen neuen Sturm laufen wollen; dazu sind 2000 Mann Türken besonders bezahlt (und selbst so, brachte man sie nur mit Mühe zusammen), um die erste Gefahr des Sturmes zu bestehen. — Der Kiutajer schmeichelt seiner Armee immer mit erdichteten Hoffnungen und Versprechungen." — Dieß sagt der Gefangene aus; die Griechen aber verfolgen ihre innern Arbeiten mit aller Emsigkeit; ihr Eifer und Patriotismus wird, mit dem Beystande des Allerhöchsten durch Triumphe und Trophäen über ihre Feinde, gekrönt werden.

Die griechische Chronik Nr. 70 vom 14. September enthält nachstehenden Auszug eines Briefes der Commandanten G. Karaiskaki, A. Safaka, J. Joldassi, Evang. M. Kondojanni, K. Sadima, G. Pesli, und Ch. Macri an die Regierungs-Commission zu Messolongi, aus dem griechischen Lager in Acarnanien vom 10. September: „In Folge der Aufträge, die uns die durchlauchtige Commission, in Uebereinstimmung mit unsern Brüder-Commandanten in Messolongi gegeben, sind wir gestern in Machala angelangt, wo wir den Türken ein Gefecht lieferten, und sie unter dem Beystande unseres unüberwindlichen Beschützers, besiegten. Unter die Menge der getödteten Feinde war auch ein sehr bedeutender junger Bei; von den Gefangenen ist jedoch keiner bedeutend; die Beute der Griechen ist sehr reich. Ein großer Schrecken hat sich aller Feinde in diesem Lager bemächtiget, von denen sicher keiner dem griechischen Schwerte oder der Gefangenschaft entronnen wäre, hätte nicht der Verräther Türken-Gogo (der türkisch-gesinnte Albaneser Gogo) vorher unterrichtet von unserer Ankunft, es dem ganzen Lager bekannt gemacht, so daß ein großer Theil der Truppen sich in die Thürme eingeschlossen, und so für jetzt gerettet hat. Täglich ziehen verschiedene feindliche Corps durch, nach Arta instradirt. Wir haben uns im Kloster Port, gelagert. Die durchlauchtige Commission wird gebethen, anzuordnen, daß uns aufs schleunigste Mund- und Kriegsbedarf zugesandt werde. Alle Einwohner von Acarnanien sind ermuthiget worden; die von Valtos haben sich an uns angeschlossen. Wir bitten, daß ihr uns fortwährend auch von Allem, was bey euch und im übrigen Griechenland Wichtiges vorgeht, in Kenntniß setzen möget."

Die folgende Nummer der griechischen Chronik Nr. 71 vom 17. September enthält eine Proclamation der Regierungs-Commission in Messolongi vom 9. September an die ins Ausland geflüchteten Acarnanier und andern Westgriechen, worin sie aufgefordert werden, sich an das Corps von Karaiskaki anzuschlie-

sien. In Dragomesti (wo nach der Chronik vom 14. September Karaiskaki eingerückt seyn sollte) seyen Mund- und Kriegs-Vorräthe für sie bereit u. s. w.

Die Zeitung von Athen, von der wir drey neue Nummern (81 bis 83) vom 15. August, 2. und 6. September erhalten haben, enthält unter der Aufschrift: „Nauplia, den 17. August“ folgende, etwas seltsame Beschreibung, wie die Griechen Gravosa (das bekannte Fort in Candien) eingenommen: „Heute spät langte Capitän Marcellesi von Gravosa an, und brachte uns die frohe Nachricht, daß die Unserigen diese Festung auf folgende Art eingenommen haben. Zuerst fanden sie draußen zwey Türken schlafend; diese, gefangen, mußten sie in das Zelt führen, wo der Festungs-Commandant war, den sie zwangen, das gewohnte Zeichen zu geben, daß er in die Festung wolle, und sie (die in der Festung) herauskommen sollten. Und dieses Zeichen war ein Pistolenschuß, in dessen Folge die Türken auf einer Seite heraus, und die Griechen auf der andern hinein rückten, und sie ganz eroberten. Sie fanden darin 17 metallene und 7 eiserne Kanonen, ein Magazin mit Patronen, 1000 Stück Flinten, 400 Scheffel Getreide und etwas Reis.“

Das Blatt der Athener Zeitung vom 6. September enthält unter der Aufschrift: „Problem“ eine lange Abhandlung über die Frage: Wie der Artikel der Constitution über die Preßfreyheit zu verstehen sey? Ob auch dann, wenn sich der Verfasser nenne, Drucker und Redacteur verantwortlich blieben? In diesem Falle wäre dem Professor Psylla (Redacteur jener Zeitung) eine Censur lieber.

Königreich der Niederlande.

Am 9. October wurde das bedeutende Unternehmen, den Meeresarm, das Axelsche Gat genannt, zu schließen, glücklich ausgeführt; 2000 Menschen und 250 Fahrzeuge waren auf einer Strecke von 600 Ellen beschäftiget, Faschinen und Steine zu legen, um diesen Arm, der einen Theil des Kanals von Terneuzen nach Gent ausmachen soll, abzudämmen. Dieses Riesenwerk war in fünf Stunden, von einer Fluth zur andern, trotz des stark steigenden Wassers, vollbracht, und der neue Meer-Damm hat bereits, ohne den mindesten Schaden zu leiden, fünf hohe Fluthen ausgehalten. Man ist beschäftigt, ihm immer mehr Festigkeit zu geben.

Politisches Allerley.

Am 25. September sind Se. Majestät der Kaiser Alexander im erwünschtesten Wohlseyn in Taganrog angekommen. — Se. Maj. der König von Preußen sind am 18. October im erwünschten Wohlseyn wieder in Potsdam eingetroffen. — Am 29. Sept. ist zu London, auf die Grundlage der Reciprocität, ein Handlungs- und Schifffahrtsvertrag zwischen Großbrittannien und den Hansestädten abgeschlossen worden. — Hr. v. Marandet, französischer Gesandter zu Hamburg, ist daselbst gestorben. Man glaubte, Hr. Roux, Divisionschef im auswärtigen Ministerium, werde ihn in dieser Stelle ersetzen. — Der Großfürst Constantin ist am 18. October mit seiner Gemahlinn, der Frau Fürstinn von Lowicz, von Frankfurt nach Dresden abgereiset, von wo dieser Prinz, nach einem kurzen Aufenthalt, nach Warschau zurückkehrt. — Am 15. October wurde die Prinzessinn Amalie Marie, Gemahlinn des Prinzen Wilhelm von Preußen (Bruder des Königs), geborne Prinzessinn von Hessen-Homburg, glücklich von einer Prinzessinn entbunden. — Der Graf von Ferronays, französischer Bothschafter am kaiserl. russischen Hofe, ist am 19. October, von Paris auf seinen Gesandtschaftsposten zurückkehrend, durch Frankfurt gereiset. — Der Großherzog von Baden hat die Errichtung einer polytechnischen Schule in seiner Residenzstadt Carlsruhe angeordnet. — Der Hafen von Corfu wurde zu einem Freyhafen erklärt. — Briefe aus Valencia in Columbien melden den Tod des unerschrockenen Fußreisenden, Capitän John Dundas Cochrane; er starb am 12. August an einem Fieberanfall.

Cours in Wien.

Am 28. October war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze ——, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94 11/16. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, 129¼; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1227/10 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Die beyden Britten. — Der Gang ins Irrenhaus.

Morgen: Preciosa.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Zauberschminke.

Morgen: Gisperl und Fisperl.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Drillingsschwestern.

Morgen: Daselbe wiederhohlt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 303

Der Wanderer.

Sonntag, den 30. October 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.490	28 3 3 o.p.	+ 12.0	+ 4.0	NWW. mittel.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.500	28 3 2	+ 14.0	+ 5.0	NW. —	—
	10 Uhr Abends	27.525	28 3 5.	+ 13.4	+ 2.5	NNW. stark.	—

Memorabilien aus meiner Reisetasche.

Von

F. C. Weidmann.

(Drey Tage in Padua.)

(Fortsetzung.)

(Die Sternwarte. Die Cathedralkirche. Theater. Loggia. Palazzo del Capitaneo.)

Ich begab mich sodann nach der Sternwarte, weil ich bereits sehr viel von der herrlichen Aussicht gehört und gelesen hatte, welche dieser Standpunct biethet. Da ich in der erhabenen Wissenschaft, welcher dieses Gebäude geweiht ist, durchaus Laye bin, so enthalte ich mich jedes Urtheiles über ihre Einrichtung und Beschaffenheit. Das Locale hat auch historisches Interesse. Man errichtete die Sternwarte, Specola hier genannt, im Jahre 1769. Der bekannte Abbate Toaldo leitete die Einrichtung, welche der Republik zwölf Tausend Zechinen kostete. Man benützte zu dem Baue einen Thurm des alten Castelles, in welchem Ezzelino zur Zeit seiner Zwingherrschaft seine Gefängnisse angelegt hatte. Boscowich verfaßte daher folgende Verse, welche man an dem astronomischen Thurme anbrachte:

Quae quantum infernas Turris ducebat ad umbras
Nunc Venetum auspiciis pandit ad astra viam.

Die Höhe des Thurmes mißt 130 Fuß; oben befindet sich ein Fresco gemahlter Saal, von welchem aus die Uebersicht der Gegend wirklich bezaubernd ist. Ferne hin über die Flächen erblickt man gegen Norden den majestätischen Zug der herrlichen Alpen. In wilden Massen thürmen sich die Riesen kühn über einander, mit den schneeigten Häuptern herabschauend in das gesegnete Grün der lombardischen Fluren. Gegen Osten erheben sich die dunklen Gebirge Istriens. Im Südost glänzt der Spiegel des adriatischen Meeres, im Süden schließen die Apenninen die Fernsicht, gegen Südwest erheben sich die Euganeischen Hügel. Dieß ist das großartige Panorama, welches sich auf der Sternwarte dem Auge öffnet.

Man wird aus diesen flüchtigen Andeutungen über die Hochschule und ihre Institute leicht die Wichtigkeit derselben beurtheilen können. Troß allen ungünstigen Einwirkungen des letzten Jahrhunderts, welche den altehrwürdigen Glanz dieses wissenschaftlichen Sitzes trübten, genießet derselbe noch immer und mit Recht bedeutenden Ruf in der Halbinsel. Uebrigens kann ich auch in diesen Blättern nicht von der Universität scheiden, ohne einen flüchtigen Ueberblick der berühmten Männer zu geben, deren Wirken für die Wissenschaften diesen Ruf gründeten und erhielten. Pietro d'Abbano, Alberto Mussato, Brunaci, Orsati, Petrarka, Galiläi, Bernouilli, Sigonius Robortellus, Ferrari, Vallisneri, Ramaccini, Morgagni, Volpi, Cesarotti, Fortis, Toaldo und eine große Anzahl anderer berühmter Männer verherrlichten den Glanz dieser uralten Hochschule. Auch Christoph Columbus pflegte hier der Studien, und eine Anstalt, welche solche Nahmen in ihren Matrikeln zeigt, darf wohl Anspruch machen, daß ihrer mit Achtung erwähnt werde. — Es gab eine Zeit, wo sich in allen bedeutenden Städten Italiens gelehrte Vereine unter den abentheuerlichsten Nahmen bildeten. Da gab es in Florenz die Nassen, in Perugia die Narren!! in Genua die Eingeschlafenen, in Allessandria die Unbeweglichen, in Viterbo die Eigensinnigen, in Neapel die Wüthenden und in Macerata die Angeketteten, in Pisa die Ausschweifenden, u. s. w. Ganz natürlich blieb auch Padua hier nicht zurück. Es bildete sich auch hier eine Gesellschaft unter dem Nahmen der Entflammten, welche berühmte Mitglieder besaß. Auch einige andere solche Vereinigungen entstanden und vergingen wieder mit ihrer Zeit. Zum Schlusse will ich hier noch eines Gelehrten erwähnen, welcher sich durch die sonderbare Wahl seiner Gegenstände auffallend bezeichnete. Dieß ist nähmlich der Veroneser Girolamo Fracastoro, welcher schon mit neunzehn Jahren eine Professur der Logik an der Hochschule von Padua bekleidete.

Dieser schrieb unter anderen ein Gedicht in lateinischer Sprache über die Pflege der Jagdhunde (Alcon, sive de cura canum venaticorum). Man muß gestehen, ein abenteuerlicheres Sujet hätte sich nicht leicht auffinden lassen, und Fracastoro war ein so ausgezeichneter Schriftsteller, daß Scaliger seine Verse göttlich nannte! — Ich hatte einen Bekannten von Wien aufgefunden, bey welchem ich den Rest dieses Tages zubrachte. Wir besuchten noch die Cathedralkirche; an dieser Kirche wurde länger als ein halbes Jahrtausend gebaut und man sieht ihr dieß auch wohl an. Der Beginn des Baues fällt auf das Jahr 1123. Der Architekt nannte sich Macilo. Man baute dann ganz langsam daran fort bis 1400, in welchem Jahre der Bischof Stephan von Carrara den Bau schloß. 1524 war der Bau bereits wieder so schadhaft geworden, daß Sansovino beträchtliche Herstellungen unternahm. Im 17. Jahrhundert geschah dasselbe, und endlich erst 1754 ward der ganze neuere Bau als vollendet geschlossen. Bernardo Squarcina hieß der letzte Baumeister. Das Ansehen der Kirche ist eben nicht besonders, doch birgt sie interessante Kunstschätze und Grabmahle. Petrarka, welcher Canonicus an dieser Cathedrale war, vererbte in seinem Testamente ein Madonnabild von Giotto an Franz von Carrara, und äußerte sich über dieses Bild mit folgenden Worten: Et predicto igitur Magnifico Domino dimitto tabulam meam sive iconem B. Virginis Mariae, operis Zatti, pictoris egregii, quae mihi ab amico meo Michaele Vannis de Florentia missa est, cujus pulchritudinem ignorantes non intelligunt magistri autem artis stupent. (Auch vermache ich dem erwähnten Herrn (Franz von Carrara) mein Gemählde der allerseligsten Jungfrau Maria, ein Werk des berühmten Mahlers Giotto, welches ich von meinem Freunde Michael Vanni von Florenz erhielt, ein Bild, dessen Schönheit die Unwissenden nicht begreifen und die Meister der Kunst anstaunen) u. s. w. Ich weiß nicht, ob dieses dasselbe Bild ist, welches man mir dafür ausgab; wenn dieses aber der Fall ist, so bescheide ich mich, zu den Ignoranten zu gehören, deren Petrarka erwähnt. Ich habe die Schönheit an dem Gemählde nicht ausfinden können und überlasse es van der Hagen, welcher es gewiß stupend finden wird, denn es ist im 14. Jahrhundert gemahlt, und das ist für seine Kunstforderungen schon genug. Das Bild wird übrigens als wunderthätig sehr verehrt. Eine andere Schilderey, die heil. Jungfrau darstellend, von Titian's Meisterhand, hat meinen Blick viel länger gefesselt. Der Bischof von Padua und dieses Domcapitel galten einst für die reichsten im venetianischen Staate. Man nannte den Bischof den kleinen Papst, und die Domherren die Cardinäle der Lombardie. Unter den sieben Päpsten, welche Venedig der Kirche gab, befanden sich vier aus diesen Domherren, nähmlich Eugen IV. (1432), Paul II. (1464), Alexander VIII. (1689) und Clemens XIII. (1758). Das Battisterio ist, wie in mehreren italischen Städten, von der Kirche abgesondert und die Fresken, mit denen es bekleidet ist, wollen nicht viel bedeuten.

Wir spazierten noch viel und mancherley in der Stadt herum, besahen viel und mancherley, worüber nichts Besonderes zu berichten und besuchten Abends das Schauspiel. Es begann um halb Neun Uhr und endete um halb Zwey Uhr nach Mitternacht!! — Man gab den ersten Aufzug von Pavesi's Ser Marc-Antonio, sodann ein grosses Ballet und zum Beschluß den zweyten Akt der Oper. Das Ganze war sehr mittelmäßig; es wurde viel gebrüllt, gesprungen, gefochten und dergleichen, ohne daß man, besonders im Ballet, errathen konnte, warum dieß alles geschehe. Soviel entnahm ich, daß die Prima Ballerina gewaltig von einem bitterbösen Kerl verfolgt wurde, der sie einigemahle einsperrte, dem sie einigemahle entwischte und der einigemahle so grob wurde, daß ich erwartete, er werde die Geliebte mit einem Faustschlage zu Boden strecken. Das Schätzchen war übrigens gegen 50 Jahre alt, dürr und häßlich wie die Nacht. Gegen Mitternacht entschlief ich und erwachte erst, als die Oper wieder begonnen hatte, deren Aufführung bey weitem besser war, als jene des Balletes. Das Theater selbst ist ziemlich schön und groß. Es steht seit 1751. Erbaut wurde es von dem Architekten Gloria und ist in Hinsicht der Akustik ausgezeichnet. Es hat fünf Reihen Logen und in jeder Reihe befinden sich 29 derselben. Die Beleuchtung der Bühne ist ziemlich schlecht; das Auditorium ist durch eine Astrallampe schön erhellt. Was die scenische Ausschmückung betrifft, so sind die Decorationen und Trachten schön, wenn schon nicht stets dem Zweck angemessen. Ich verließ gähnend das Haus und nahm mir fest vor, es nicht mehr zu besuchen. Ich hielt auch leicht Wort, da ich mich nur noch einen einzigen Tag in Padua aufhielt und diesen blos dazu anwendete, die Stadt in allen Theilen zu durchlaufen und zu begaffen, worauf ich dann am Abend so müde war, daß ich mich sehr zufrieden fühlte, meine Gliedmassen auf dem weichen Lager auszuruhen zu lassen und ein gutes Schläfchen zu thun. Das erste, was ich diesen Morgen besah, war die Loggia und der Palazzo del Capitaneo. Die Loggia oder der Stadtrathssaal ist ein ziemlich schönes Gebäude auf der Piazza de' Signori. Der Bau begann im Jahre 1494; ein in der Architektur sehr erfahrner Edelmann von Padua, Nahmens Bassano, lieferte die Risse. Die Arkaden, welche das Gebäude tragen, geben ihm ein edles Ansehen; die Treppen sind von schönem Marmor. Im Rathssaale selbst befinden sich viele, aber wenig ausgezeichnete Gemählde von einem Veroneser Mahler, Nahmens della Torre. Auch die Geschichte der Bianca della Porta befindet sich unter diesen Darstellungen. Bey dem Palazzo del Capitaneo begnügte ich mich mit der äußern Anschauung. Es ist dieß ein mächtiger schöner Pallast von Falconetto, im Jahre 1599 erbaut. Vasari macht sehr viel Aufhebens über dieses Gebäude. Das kann ich nun nicht wohl be-

greifen, da ich ihn unter den Pallästen, welche ich im übrigen Italien sah, nur in den dritten oder vierten Rang stellen kann. Die Façade ist in neuerer Zeit ausgebessert worden. An dem Thurme, welcher sich über dem Portal erhebt, ist eine alte Uhr zu sehen, welche nebst den Stunden den Sonnenlauf, die Monathstage und die Mondesphasen anzeigt. Sie ist ein Werk Novello's von Orivolajo, welcher sie 1628 verfertigte.

(Der Beschluß folgt.)

Der Sommer-Abend.

(Nach Hebels Allemanischen Gedichten.)

Wie ist die Sonne doch so müd'!
Seht, wie sie hin zur Heimath zieht!
Wie langsam Strahl um Strahl verglimmt,
Und sie ihr Schleyertüchlein nimmt —
Ein Wölkchen, blau mit roth vermischt —
Und wie sie an der Stirne wischt.

Wohl wahr ist's: sie hat schlimme Zeit
Im Sommer jetzt; der Weg ist weit,
Und Arbeit harret überall
In Haus und Feld, in Berg und Thal.
Denn Alles, was da lebt und webt,
Nach ihres Strahles Segen strebt.

Der Blumen Schaar, von ihr geschmückt,
Im Farbenschmelz das Aug' entzückt;
Das Bienlein kehrt, mit Honigseim
Von ihr getränkt, zum Korbe heim,
Die, reichend Jedem volles Maß,
Des kleinsten Käfers nicht vergaß.

Die Samen-Kapsel öffnet sich
Vor ihrem Strahl, und brüderlich
Theilt, was die Milde freundlich beut,
Der Vöglein Volk mit Freudigkeit,
Und kehrt — von Nahrungssorg' erlöst —
Mit Jubelsang ins volle Nest.

Der Kirsche, die am Baume lacht,
Hat sie die Bäcklein roth gemacht;
Und wo im Feld die Aehre schwankt,
Und wo am Pfahl die Rebe rankt,
Da webte ihre Schöpferhand
Das Laub- und Blüthen-Festgewand.

Die Bleiche ihrer Thätigkeit
Alsbald auch neue Arbeit beut;
Sie putzt die zarten Linnen blank,
Harrt ihrer auch dafür kein Dank;
Und jene Wäsche trocknet sie
Mit gleicher unverdroß'ner Müh'.

Und wo durch üpp'gen Grases Grün
Die spiegelblanken Sensen zieh'n,
Ist sie mit ihrer Strahlen Brand
Dem Mäher hülfreich an der Hand.
Ein tüchtig Stück, bey meiner Treu!
Was Morgens Gras, schon Abends Heu.

D'rum ist sie jetzt auch sterbensmüd',
Und braucht zum Schlaf kein Abendlied.
Kein Wunder, wenn sie stöhnt und schwitzt;
Sieh! wie sie dort am Berge sitzt.
Noch lächelt sie so gütevoll,
Und ruft: Ihr Lieben! schlafet wohl!

Nun ist sie fort. — Am Thurme hoch
Der Hahn allein beschaut sie noch.
Seht! wie er blinzelnd sich bemüht,
Zu forschen, welchen Weg sie zieht.
Was gilt's, sie prellt dich doch, du Thor!
Und zieht die rothe Hülle vor.

Die gute Frau, sie dauert mich,
Hat auch ihr Hauskreuz sicherlich.
Sie steht mit ihrem Mann nicht gut,
Kaum kömmt sie heim, nimmt er den Hut.
Ihr werdet's seh'n, — nun kömmt er bald,
Schon lauscht er dort im Föhrenwald.

Was zögerst du, du Schalksgesicht?
Es scheint, er traut noch immer nicht.
Komm immer! sie ist längst davon,
Und irr' ich nicht, so schläft sie schon.
Jetzt steht er auf, und guckt hervor;
Ihn grüßt der Unken heis'rer Chor.

Nun such' auch ich die Lagerstatt.
Wer keinen Dorn im Herzen hat,
Der braucht nicht erst ein Schlummerlied;
Die Arbeit macht genüglich müd',
Und drückt uns sanft die Augen zu
Zur süßen ungestörten Ruh.

Anonymus.

Merkwürdige Beyspiele von hohem Alter.

Zu Vendemont in Lothringen starb kürzlich ein Chirurg in seinem 140. Lebensjahre. Er hatte seinen Geburtsort nie verlassen. Noch am Tag vor seinem Tod hatte er mit fester, sicherer Hand eine wichtige chirurgische Operation mit vieler Geschicklichkeit vorgenommen. Er war nie verheirathet, ließ sich nie zur Ader, medizinirte nie, war nie krank, und hatte doch alle Abende sein — Räuschchen.

In England starb neulich ein Greis von 163 Jahren, Thomas Spear genannt. Auch seine zwey Söhne lebten jeder mehr als 100 Jahre, und hinterließen eine zahlrei-

che Nachkommenschaft. Bey seinem Leichenbegängnisse fanden sich 638 Personen, alle von seiner Deszendentschaft, ein.

Mancherley.

Die Gemeinde Taurisano in der Provinz Terra d'Otranto wurde in der Nacht vom 3. October von einem fürchterlichen Sturm und Hagelwetter heimgesucht, wodurch eine große Anzahl Bäume und nahmentlich die Oehlbäume entwurzelt und zerschmettert und die Weinpflanzungen verwüstet wurden. Der Schaden wird auf viele Tausend Ducati geschätzt.

— Ueber das letzte sehr starke Fallen des Barometers vom 18. bis 20. October wird aus Frankfurt gemeldet: „Nachdem das Barometer vom 18. Morgens bis 19. Morgens 9 Uhr um 9 Linien gefallen war, sank es am 19. ferner bis Abends 10 Uhr auf 26 Zoll 11½ Linien (Pariser Maß), und stand am 20., Donnerstags, Morgens (bey 11½ Grad Reaumur Wärme) auf 26 Zoll 7½ Linien: wie es scheint, der tiefste Stand des Barometers, der jemahls in Frankfurt beobachtet worden. Das Wetter hatte in diesen Tagen nichts Ausgezeichnetes. Am 18. halbheiter, kalte Luft mit mäßig starkem Westwinde; Abends spät Regen mit Südwind. Am 19. Früh noch Regen, später trocken, bedeckter Himmel, etwas Wind, Abends spät wieder Regen. Am 20. Früh ebenfalls Regen, seit 8 Uhr trocken, Nachmittags aufgeheitert. Seit 7 Uhr Morgens stieg das Barometer wieder. — Am 16. October stand es dagegen auf der bedeutenden Höhe von 28 Zoll 3 Linien; — vom 18. Morgens 8½ bis 20. Morgens 7 Uhr war es um 1 Zoll 3 Linien in einem fort gefallen."

Charade.

Was in des Lebens ernsten düstern Stunden,
Was in des Lebens frohem heit'ren Sinn,
Den heh'ren Geist mit Zauberkraft umwunden,
Sieht in der Ersten oft man treu erblüh'n;
Im milden Licht stellt sie dir ungebunden,
Was sich im Lebensstrom beweget, hin;
Und Glück und Freude, Gram und Schmerz verkündet,
Was leise sich dem regen Geist entwindet.

Es bleibt so oft von unsers Glückes Tagen
Die letzte Sylbe nur allein zurück;
Es tönen sanft und milder deine Klagen,
Stellt das Verlorne sich vor deinen Blick;
Des Freundes Kuß zwingt oftmahl zu entsagen
Gebietherisch das waltende Geschick;
Doch lebt im Busen fort, im sanften Schimmer,
Die letzte Sylbe und verlöschet nimmer.

Einst sah ich mich vom Strahlenglanz umgeben,
Da nahte sich in Jugendreiz geschmückt,
Die sanft verschönern sollte mir das Leben,
Warm fühlt ich mich an ihre Brust gedrückt;
Mein Herz schlug laut mit ahnungsvollem Beben,
Ich war berauscht, von ihrem Kuß entzückt.
Doch als die Erste floh, da schwand im Augenblicke
Das Ganze mir, und nimmer kehrt's zurücke.

A. Löffler.

Auflösung

der Charade in Nr. 296 des Wanderers:

Belladonna.

Cours in Wien.

Am 29. October war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94¾. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, 129¼; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1226 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Der Erbvertrag.
Morgen: Die Entführung. — Die Benefice-Vorstellung.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Zauberschminke.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Drillingsschwestern.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 304

Der Wanderer.

Montag, den 31. October 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.550	28	32	9P.	+	12.0	+	2,8	NNW.	stark.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.588	28	4	3	+	14.0	+	6	NNW.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.590	28	4	3	+	13.0	+	3.0	N.	—	Regen.

Genealogie des königlich-bayerischen Hauses.

Se. Majestät der allerhöchstselige König Maximilian Joseph, geb. den 27. May 1756, succedirte seinem Bruder, Herzog Carl II. von Zweybrücken (dessen Gemahlinn, Maria Amalia, geb. Prinzessin von Sachsen, Schwester des Königs von Sachsen, noch lebt und zu Neuburg an der Donau residirt) am 1. April 1795 und dem Churfürsten Carl Theodor (dessen Gemahlinn Maria Leopoldina, geb. Erzherzoginn von Oesterreich, gleichfalls noch lebt und zu München residirt) am 16. Februar 1799, nahm die königliche Würde am 26. December 1805 an und vermählte sich zum zweyten Mahl mit der Königinn Friederike Wilhelmine Caroline, des Erbprinzen Carl Ludwig von Baden Prinzessinn Tochter, den 9. März 1797. Allerhöchstderselbe hinterläßt: aus erster Ehe (mit Prinzessinn Wilhelmine Auguste, Tochter des Prinzen Georg zu Hessen-Darmstadt, gest. am 30. März 1795) vier Kinder: 1) den bisherigen Kronprinzen, nun König Ludwig der Erste, geb. 25. August 1786 (vermählt den 10. October 1810 mit der jetzt regierenden Königinn, geb. Prinzessinn Therese Charlotte Luise, Herzogs Friedrich von Sachsen-Hildburghausen Tochter, geb. den 8. July 1792); 2) der Prinzessinn Auguste Amalie königl. Hoheit, geb. den 21. Jänner 1788, Wittwe des am 21. Februar 1824 verstorbenen Prinzen Eugen, Herzogs von Leuchtenberg und Fürsten von Eichstädt; 3) Ihre Majestät die Kaiserinn von Oesterreich, Caroline Auguste, geb. den 8. Februar 1792; 4) des Prinzen Carl Theodor Maximilian August königl. Hoheit, geb. den 7. July 1796. — II. aus zweyter Ehe: Fünf Kinder: 1) der Kronprinzessinn von Preußen, Elisabethe Ludovica königl. Hoh., geb. den 13. November 1801; 2) der Prinzessinn Amalia Augusta, geb. den 13. November 1801, Gemahlinn des Prinzen Johann von Sachsen königl. Hoh.; 3) Ihre kaiserl. Hoheit die Erzherzoginn Sophie, geb. den 27. Jänner 1805, Gemahlinn Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Franz Carl von Oesterreich; 4) der Prinzessinn Marie Anne Leopoldine, geb. den 27. Jänn. 1805, und 5) der Prinzessinn Marie Anne, geb. den 30. August 1808, k. H. Die einzige noch lebende Schwester des Allerhöchstseligen Königs ist J. M. die Königinn von Sachsen, Maria Amalie Auguste, geb. den 10. May 1752. — Des nun regierenden Königs Ludwig Majestät haben 6 Kinder am Leben: JJ. kk. HH. 1) den Kronprinzen Maximilian, geb. den 28. November 1811; 2) die Prinzessinn Mathilde Caroline Friederike Wilhelmine Charlotte, geb. den 30. August 1813; 3) den Prinzen Otto Friedrich Ludwig, geb. den 1. Juny 1815; 4) den Prinzen Luitpold Carl Joseph Wilhelm Ludwig, geb. den 14. März 1821; 5) die Prinzessinn Adelgunde Auguste Charlotte Elise Amalie Sophie Marie Louise, geb. den 19. März 1823; 6) die Prinzessinn Hildegarde Louise Charlotte Therese Friederike, geb. den 10. Juny 1825.

Memorabilien aus meiner Reisetasche.

Von

F. C. Weidmann.

(Drey Tage in Padua.)

(Beschluß.)

(Uebersicht der Lage und Geschichte Padua's.)

Es erübrigt nun noch, einen Blick auf die gegenwärtige Gestalt Padua's überhaupt und auf seine Geschichte zu werfen. Padua ist eine der größten Städte Italiens. Nur Rom, Florenz und Neapel übertreffen sie in dieser Hinsicht. Sie hat mehr als drey Stunden im Umfange. Dieser ungeheure Raum wird, nach den neuesten Zählungen, von kaum 50,000 Menschen bewohnt. Die Lage dieser Delegations- und königlichen Stadt ist sehr angenehm; sie liegt in einer schönen und fruchtbaren Fläche, zwischen der Brenta und dem Bachiglione, und dem Vereinigungspuncte verschiedener Canäle. Unfern von ihr erheben sich die Euganeischen Hügel, aus deren

Schooß die berühmten heißen Heilquellen von Abbano sprudeln, über welche ich nächstens zu sprechen gedenke. Die Stadt hat die Gestalt eines Dreyeckes; sie zählt über 6000 Häuser, eine Domkirche, an 90 andere Kirchen und Capellen, ist der Sitz eines Bischofes, des bischöflichen Seminars, des venetianischen Militär-Commando's mit Jud. del. Mil. mixt. Sie hat eine Universität, eine Academia delle Scienze, Lettere ed Arti, eine Ackerbaugesellschaft, eine Handwerksschule, Hospital u. s. w. Die Juden bewohnen ein eigenes Stadtviertel (Ghetto); die Wollen-, Seidenzeug- und Bandwebereyen sind nicht unbedeutend, so wie der Landhandel mit Wein, Oehl, Vieh und Korn ziemlich lebhaft ist. Hier werden auch viele Vipern gefangen und zur Theriakbereitung nach Venedig verschickt. Die Canalschifffarth ist beträchtlich. Padua hat sieben Thore, worunter die Porta San Giovanni, die Porta Savaranola und der Portello von ausgezeichneter Schönheit sind. Die Festungswerke sind unbedeutend. — Das Straßenpflaster ist ziemlich schlecht, und die Bauart Padua's ist überhaupt nicht gefällig, hinsichtlich der übrigen schönen Städte Italiens. Viele Straßen sind so enge und dunkel, wie in den ältesten Reichsstädten Teutschlands; doch fehlt es nicht an schönen und edlen Pallästen und ausgezeichneten Gebäuden. Aber viele derselben stehen fast leer und verfallen, so wie im benachbarten Venedig. Von den Arkaden an den Häusern sprach ich schon oben. In Padua, so wie in Venedig deutet dieses auf den alten Glanz dieser merkwürdigen Stadt, wo das Sprichwort in Italien ging: Bologna grassa, ma Padova la passa! — Die Geschichte Padua's steigt weit in die fernsten Zeiten des grauen Alterthums hinan. Allgemein ist die Meynung, daß Antenor der Stifter Padua's gewesen sey. Das glänzendste Zeugniß dieser Entstehung gibt ihr Virgil im ersten Buche der Aeneide, wo er singt:

> Antenor potuit mediis elapsus Achivis
> Illyricos penetrare sinus, atque intima tutus
> Regna Liburnorum et fontem superare Timavi.
> — — — — — — — —
> Hic tamen ille urbem Patavi sedesque locavit
> Teucrorum etc.

Diese glänzende Abstammung wurde zwar später von vielen Gelehrten bestritten, welche Zweifel finden wollten, ob die Brenta auch wirklich der Timavus Virgils, und Patavium wirklich Padua sey; allein es wurde nichts erwiesen, was diese Angaben umstoßen könnte. Auch Tacitus folgt der Angabe Virgils. Unter dem Schirme der römischen Adler blühte Padua als eine der bedeutendsten und mächtigsten Städte Ober-Italiens. Strabo berichtet im fünften Buche seiner Geographie, daß diese Stadt allein öfters 120,000 Soldaten lieferte. Man zählte daselbst an 500 römische Ritter, und einige Geschichtschreiber geben ihr sogar über eine Million Einwohner. Die Uebertreibungen dieser Angaben gehörig würdigend, so bleibt es doch unbestreitbar, daß dergleichen nur von einer sehr bedeutenden Stadt gefabelt werden konnte. Die Vereinigung Padua's mit der römischen Republik geschah gegen das Jahr 224 vor Christi Geburt. Um diese Zeit war die ganze Lombardie und Gallia cisalpina von den Römern erobert. Julius Cäsar verpflanzte viele Römer nach Padua, welches stets mit Auszeichnung behandelt wurde. Mit dem Sturze des römischen Westreiches traf auch Padua das Los der Verheerung. Alarich mit seinen Barbarenschaaren war der Erste, welcher feindlich über ihre Zinnen schritt. Ihm folgte Attila, die Geißel Gottes, im Jahre 456. Die Einwohner flüchteten in die Inseln der benachbarten Lagunen, und so entstand aus den Flüchtlingen das stolze Venedig, welches später selbst Padua unter seinen Scepter beugte. In den folgenden stürmevollen Zeiten brachte noch der Lombardenkönig Agilulf die Hungaren, und innerliche Spaltungen, das Los der Zerstörung, über Padua's Mauern. Die herbste derselben fand im Jahre 1174, als die Forzate's und Transalgardi's um die Herrschaft stritten, Statt. Damahls verzehrte der Brand 2600 Häuser; Erdbeben und Pestseuchen vereinigten sich mit der blutigen Geißel des Bürgerkrieges, den uralten Glanz der berühmten Stadt zu trüben. Carl der Große erhob die Gebeugte wieder, als er das Reich der Longobarden stürzte. Er erbaute Kirchen und Palläste, und Padua nahm wieder seinen alten Rang ein. Auch die nachfolgenden teutschen Kaiser begünstigten diese Stadt sehr; die Ottone, Heinriche und Friedrich Barbarossa zeichneten sie durch Gaben kaiserlicher Huld aus, und befestigten und erhöhten ihren Glanz. Doch auch die innerlichen Spaltungen erhoben wieder das Haupt. Die Stadt war von Factionen zerrissen und so gelang es dem furchtbaren Ezzelino, die Herrschaft an sich zu reissen. Wie überall bezeichnete er auch hier seine Regierung mit den düstersten Grausamkeiten. Endlich fand er seinen Tod bey Soncino, und das befreyte Padua gab sich nun republikanische Formen. Dieses währte bis zum Jahre 1318. Um diese Zeit erhielt es Fürsten aus einem heimischen Stamme. Die Carrara's errangen die oberste Gewalt, und übten sie wohlthätig für Stadt und Land. Es währte indessen nicht lange, so erhoben wieder innerliche Streitigkeiten ihr Haupt. Die Scaligeri rangen mit den Carrara's in blutigen wechselnden Kämpfen um die Oberherrschaft. Sie errangen sie und Galeazzo Visconti machte den Herrscher aus dem Stamm der Carrara, Francesco, zum Gefangenen. Er starb in dieser Haft zu Monza im Jahre 1393. Sein Grabmahl ist in der Sacristey der Domkirche zu Padua. Noch einmahl gelang es den Carrara's, das Scepter zu erlangen, aber unfähig es zu behaupten, begab sich Padua unter die Herrschaft Venedigs, welches damahls auf dem höchsten Gipfel sei-

nes Glanzes stand, überall siegreiche Flaggen wehen ließ und die gefürchtete Gebietherinn der Meere war. Dieß geschah im Jahre 1405. Die Stadt hatte ihre Freyheit (die Herrschaft Ezzelino's abgerechnet) seit dem Jahre 1087 behauptet, in welchem Jahre Kaiser Heinrich IV. ihr die Erlaubniß gewährt hatte, sich nach eigenen Gesetzen zu regieren, von welcher Periode also eigentlich die Zeit ihrer Unabhängigkeit gerechnet werden muß. Im Frieden von Bologna im Jahre 1529 ward der Republik Venedig der feste und immerwährende Besitz dieser neuen Erwerbung zugesichert. Venedig that viel für Padua und dennoch gelang es nicht mehr, es auf jenen Grad des Glanzes oder der Bevölkerung zu bringen, welche es früher auszeichnete. Als eine kriegsgeschichtliche Merkwürdigkeit kann auch hier angeführt werden, daß Padua im Jahre 1539 seine Befestigungen erhielt und daß die Bastionen Santa Croce und Cornaro zu den ersten und schönsten Werken dieser Gattung der Befestigungen gehören. Der Architekt San Michele legte sie an und Vasari erwähnt ihrer mit besonderem Lobe. Von dieser Zeit an theilte Padua alle Geschicke der Republik bis zu ihrem Untergange. Auch Venedig behandelte Padua stets mit besonderer Schonung und Auszeichnung, als eine seiner wichtigsten Besitzungen. Im Monath April des Jahres 1797 zogen die Gewitter gegen Venedig auf, deren Entladung die entartete Republik stürzte; am 24. April revolutionirten die Franzosen Verona, am 27. und 28. d. M. Vicenza und Padua, am 29. umlagerten sie die Lagunen und am 16. May zogen sie in Venedig ein. Nach Errichtung des italienischen Königreichs wurde Padua die Hauptstadt des zehnten Departements dieses Königreiches (della Brenta) und im Jahre 1814 nach dem glorreichen Ende des heiligen Krieges kam Padua mit Venedig wieder unter das milde Scepter des österreichischen Kaiserhauses, unter welchem es sich gegenwärtig befindet. Mit jener Liebe, womit Franz der Gütige, der Gerechte, alle seine Völker umfaßt, beglückt er nun auch diese altehrwürdige Stadt, und ihre interessanten und nützlichen Institute. Schon zeigen sich die segensreichen Folgen der väterlichen Regierung. Die Bevölkerung steigt von Jahr zu Jahr. Die Wunden, welche eine beyspiellose Zeit auch dem herrlichen Italien schlug, vernarbten, und auch Padua erfreut sich einer Regsamkeit, einer Blüthe des Handels und der Gewerbe, wie sie ihm seit langer Zeit fremd geworden. — Und somit schließe ich meine flüchtigen Andeutungen über diese merkwürdige Stadt, über deren Umgebungen, besonders über die höchst merkwürdigen Euganeischen Hügel, womit ich die Leser dieser Blätter wieder nächstens zu unterhalten gedenke.

Capitän Parry's Ankunft in London.

Der Capitän Parry ist am 16. October zu London angekommen, und begab sich sogleich auf die Admiralität. Die unvermuthete Zurückkunft dieses berühmten und unerschrocknen Nordpolfahrers und Entdeckers verbreitete freudiges Erstaunen in der ganzen Hauptstadt. Das Schiff Hecla, auf dem er zurückgekommen ist, ging bey Peterhead vor Anker. So viel man bis jetzt erfahren hat, überwinterte er 1824 und 1825 im Hafen Bowen in der Prinz-Regents-Straße und kreuzte hierauf mit den beyden Expeditionsschiffen Fury und Hecla entlang der westlichen Küste dieser Straße, als sie am 1. August d. J. plötzlich von den Eisfeldern aufgehalten wurden. Die Fury wurde an die Klippen geworfen, und scheiterte, die ganze Mannschaft aber wurde gerettet. Es wurde alles aufgebothen, dieses Schiff wieder in guten Stand zu setzen, aber vergeblich; ein heftiger Windstoß machte es zum völligen Wrack, und der Hecla, welcher nun auch die Mannschaft des gescheiterten Schiffes an Bord hatte, war gezwungen, nach England zurückzukehren. Es ist während dieser ganzen Reise Niemand auf den beyden Schiffen gestorben, und die Mannschaft befindet sich besser als bey ihrer Abreise von England. Folgende Details rühren von einem Offizier der Expedition her: „Wir segelten am 4. July 1824 von der westlichen Küste von Grönland ab. Auf der Fahrt durch die Davisstraße waren wir 58 Tage lang vom Eise umgeben. Am 9. September gelangten wir wieder in offenes Wasser, und liefen am 13. gedachten Monaths in der Barrowsstraße ein. Da der Winter im Anzuge war, so thaten wir unser Möglichstes, um nach dem Hafen Bowen in der Prinz-Regents-Straße zu gelangen, wo wir nicht ohne Schwierigkeiten am 28. September anlangten. Am 6. October waren wir ganz von neugebildeten Eisfeldern eingeschlossen. Der Winter verging uns angenehmer, als wir gehofft hatten, wir hatten eine wohlversehene Bibliothek an Bord, und Mittel gefunden, alle vierzehn Tage einen Maskenball zu geben. Der Winter war für diese hocharktische Weltgegend gelinde, indem der Thermometer nie mehr als 48⅟₂° Fahrenheit (zwischen 36 und 37° Reaumur) unter Null stand. Wir belustigten uns während dieser Zeit öfters mit der Jagd auf weiße Bären, deren wir zwölf erlegten. Der Sommer, welcher am 6. Juny begann, war sehr schön. Am 19. July brach das Eis, und wir sagten dem Hafen Bowen, wo wir an zehn Monathe unbeweglich zugebracht hatten, Lebewohl. Den 23. July erblickten wir Northsomerset, und fuhren die südlichen Küsten entlang bis zum 1. August, an welchem Tage die Fury von den Eisfeldern ans Land geworfen wurde. Wir bothen alles auf, das Schiff zu retten, aber vergeblich, und ließen es am 19. August in Stich. So endigten denn unsere Hoffnungen, die nordwestliche Durchfahrt zu entdecken, obschon

uns bis zu jenem verhängnißvollen Augenblick alle Aussichten günstig waren. Am 1. September segelten wir aus der Prinz-Regents-Straße nach England ab, und langten am 10. October an der Küste von Schottland an. Die Rückreise ging sehr glücklich von Statten, weil wir niemanden von der Mannschaft verloren." Auf Lloyds wurde die Zurückkunft der Expedition folgendermaßen angezeigt: „Die königlichen Schiffe Hecla und Fury gelangten am 18. July 1824 unter die Eisfelder und warfen am 27. September gedachten Jahres im Hafen Bowen in der Prinz-Regents-Straße Anker, woselbst sie überwinterten. Am 20. July d. J. verließen sie denselben wieder und steuerten südwärts. Vom 24. July bis 21. August kämpften sie mit Windstößen und geriethen unter ungeheure Eisfelder, welche die beyden Schiffe ans Land warfen, und am 19. August ward das Schiff Fury in Stich gelassen."

Weitere Nachrichten über des berüchtigten Gasbarrone's Räuberbande.

Zu Frosinone ist am 12. October folgende Bekanntmachung von Seiten des außerordentlichen Delegaten der Marittima und Campagna Monsig. Benvenuti erschienen: „Es war vorauszusehen, und wir äußerten es bereits in unserer Bekanntmachung vom 21. September d. J., daß der Abgang des Räuberhauptmannes Gasbarrone und der Fall seiner beherztesten Raubgesellen, die Auflösung und Zerstörung der Handvoll übrigen Bösewichte unmittelbar nach sich ziehen würden. Wirklich erfolgte bald darauf die in unserer zweyten Bekanntmachung vom 4. d. M. angezeigte freywillige Stellung des Räubers Giuseppe Carcasole; und da die päpstliche Gend'armerie im vollkommensten Einklange und Zusammenwirken mit der Gend'armerie des benachbarten Königreichs (Neapel) ihre Nachspürungen und Verfolgungen lebhaft fortsetzte, fiel der Räuber Giovanni Battista Mannarelli aus Sonnino, welcher nebst zwey andern seines Gelichters umherstreifte, am 8. d. M. Abends durch die Schüsse eines neapolitanischen Detaschements, welches sich in einen von dem Ober-Commissär Signor de Liquorio wohlangeordneten Hinterhalt in dem Gebieth von Monticelli gelegt hatte. Gestern Morgens stellten sich Alessandro Campagna aus Pisterzo und Filippo Cecconi aus Sonnino im Bezirke von S. Lorenzo freywillig auf unbedingte Discretion bey dem thätigen Capitän Sersali, und wenige Stunden darauf stellten sich noch 4 andere, nahmentlich die beyden Brüder Luigi und Domenico Tommasi aus S. Lorenzo, Angelo Maria Cappadocia aus Sonnino, und Francesco Nardone aus Vallecorsa in demselben obenerwähnten Bezirke auf gleich unbedingte Discretion bey dem hochwürdigen Abbate Pellegrini, Generalvicar zu Sezze. Dieser würdige Geistliche, welcher dieses Ereigniß seit vielen Tagen durch seinen Eifer und seine rastlosen Bemühungen vorbereitet hat, hofft auch die Ergebung der drey übrigen Räuber Serafino Jacoacci, Pietro Cipolla und Alessandro Feudo zu bewirken; von dem Lorenzo Pelloni, der sich bereits seit vielen Monathen von der Bande getrennt hat, und anderwärts umherschweift, hat man nichts gehört. Es ist sehr erfreulich zu sehen, daß so viele ausgezeichnete Männer sich in der letzten Zeit um die Bewirkung der nun geschehenen Unterwerfung der Uebelthäter bemüht haben, worunter nahmentlich der Hr. Canonicus D. Michele Calamita aus Vallecorsa mit Lob genannt zu werden verdient. So erfreuliche Resultate müssen die guten und friedlichen Einwohner dieser Provinzen mit Jubel erfüllen und die allgemeine Dankbarkeit gegen unsern erlauchten und theuren Souverain erwecken, Höchstwelcher zur Erreichung dieses so heiligen und sehnlichst erwünschten Zieles so viele Mittel aufgebothen hat. Die unablässigen angestrengten Bemühungen Sr. Heiligkeit zur Verbesserung der christlichen und bürgerlichen Erziehung auch in diesem schönen Theile Höchstihrer Staaten, so wie das thätige Zusammenwirken der Behörden und Gend'armerien beyder bisher von dem Räuberunwesen heimgesuchten Staaten bürgen dafür, daß das einmahl ausgerottete Uebel nicht wieder zum Vorschein kommen wird. Vor Allem aber sey Preis und Dank dem Gott der Barmherzigkeit, welcher uns mit so großen Wohlthaten überhäuft hat. Die Tage und Stunden, wann die Dankgebethe dafür an dem Fuß der Altäre dargebracht werden sollen, werden von den Bischöfen der Provinz näher bestimmt werden."

Tagsbegebenheit.

Am 16. October Abends um 7½ Uhr brach in dem zu dem Hause Nr. 60 zu Untersiebenbrunn V. U. M. B. (Herrschaft Siebenbrunn) gehörigen Wohnstübel durch Unvorsichtigkeit einer daselbst wohnenden Taglöhnerinn, welche mit offenem Lichte an den, in dem Vorhause dieser Wohnung hangendem Hanfe ankam, Feuer aus, welches den ganzen Dachstuhl dieses Wohnstübels in Asche legte. Nur der zur gehörigen Zeit herbeygeeilten Hülfe und den äußerst großen Anstrengungen der Bewohner des Dorfes ist es zu danken, daß nicht der ganze Ort ein Raub der Flammen geworden. — Möchten doch endlich einmahl die Menschen vorsichtiger im Gebrauche des Lichtes, der Tabakspfeife und des Schmalzes werden, und möchten sie doch bedenken, welch gränzenloser Jammer die Folgen einer solch' groben strafenswerthen Nachläßigkeit zu werden vermag!

Das abgebrannte Gebäude ist von der k. k. privil. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt assecurirt.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 305

Der Wanderer.

Dinstag, den 1. November 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.565	28	4	4 p.	+	12.0	+	4.5	NW.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.640	28	4	10	+	17.0	+	8.5	NWW.	— —	— —
	10 Uhr Abends	27.655	28	5	0	+	14.0	+	5.5	NNW.	— —	Wolken.

Kaiserthum Oesterreich.

Den neuesten Nachrichten aus Preßburg zufolge, hatte das rheumatische Fieber, von welchem Se. Majestät der Kaiser befallen worden, seinen regelmäßigen Verlauf. Allerhöchstdieselben hatten in den beyden letztverflossenen Nächten mehrere Stunden ruhig geschlafen, das Fieber war bedeutend in Abnahme, und alle Symptome gewährten die beruhigende Ueberzeugung, daß die baldigste Genesung des geliebten Monarchen mit Zuversicht zu erwarten ist.

Se. k. k. Majestät haben unterm 16. d. M. nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben an den damahligen commandirenden General in Illyrien, Inner-Österreich und Tyrol, jetzigen Hofkriegsraths-Präsidenten, General der Cavallerie, Prinzen zu Hohenzollern-Hechingen, gnädigst zu erlassen geruht:

„Lieber Prinz Hohenzollern!“

„Nachdem der Feldmarschall Graf Bellegarde wegen „Abnahme der Augenlichtes sich erklärte, das Präsidium „des Hofkriegsrathes nicht länger fortführen zu können, „so fand Ich mich bemüssiget, dessen Wunsche, sich zu„rückziehen zu dürfen, zu willfahren.“

„Gestützt auf die Ueberzeugung Ihrer Mir bekann„ten militärischen Eigenschaften, Ihrer Einsichten und „Erfahrung, und Ihrer Anhänglichkeit an Meinen Dienst „und Meine Person, finde Ich Mich bewogen, Sie zum „Präsidenten Meines Hofkriegsrathes zu ernennen, und „erwarte, daß Sie sich ehestens auf Ihrer weitern Be„stimmung einfinden werden.“

„Unter einem ernenne Ich zum commandirenden Ge„neral in Inner-Oesterreich, Illyrien und Tyrol, den „Feldmarschall-Lieutenant Philipp Prinzen von Hessen„Homburg.“

„Preßburg, den 16. October 1825.“

„Franz m/p.“

Am 15. October wurde der von Sr. k. k. apostol. Majestät für das Markgrafthum Mähren ausgeschriebene Postulaten-Landtag zu Brünn feyerlich abgehalten.

Am 2. November d. J., um 10 Uhr Vormittags, wird in Folge des Allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818, die ein und vierzigste Verlosung der ältern, in Papiergeld verzinslichen Staatsschuld, in dem hierzu bestimmten Locale, in der Singerstraße, im Franciscaner-Klostergebäude, vorgenommen werden.

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Bayern.

München, den 28. October. Das königliche Regierungsblatt Nr. 41 vom 27. October enthält folgende allerhöchste Verordnungen:

Wir Ludwig von Gottes Gnaden König von Bayern. Wir finden Uns aus mehrfachen Gründen bewogen, sowohl in Ansehung des Ranges als auch der Besoldungs-Verhältnisse Unserer königl. Minister für die Zukunft bey Ernennung folgende Bestimmungen festzusetzen:

1. Der von Uns ernannte Minister behält den Rang, der ihm vor seiner Ernennung zum Minister nach dem Dienstverhältnisse zustand. Er wird sich demnach, wenn er dem Civilstande angehört, Unsern königl. Staatsräthen nach dem Dienstalter anschließen, wenn er durch die Geburt nicht schon einen höhern Rang genießen sollte, — und in gleicher Art als Militär den nach seiner Militärcharge ihm zukommenden Rang haben.

2. Rücksichtlich der Besoldung bezieht derselbe den Gehalt, welchen er in der Eigenschaft eines Staatsraths oder als Militär in der von ihm bekleideten Charge bis zu seiner Ernennung zum Minister zu genießen hatte; als Minister aber werden Wir ihn so lange, als Wir ihm die Leitung des Ministeriums anvertrauen, einen Functionsgehalt bestimmen, welcher mit Einschluß des bisher bezogenen Gehaltes die Summe von zwölf Tausend Gulden — als Maximum — nicht übersteigen soll.

Nur bey dem Minister des Aeußern werden Wir, in Berücksichtigung der besondern Verhältnisse, Tafelgelder allergnädigst bestimmen.

3. Mit dem Austritte aus dem Ministerium cessirt indessen diese Besoldungserhöhung, und der bisherige Minister hat sonach nur den früheren Gehalt als Staatsrath, oder jenen seiner Militärcharge, die er in dem Augenblicke bekleidet, wo er aus dem Ministerium tritt, zu beziehen, wenn derselbe noch ferner ein activer Staatsdiener bleiben sollte.

4. Was hiernächst die Besoldung für einen wirklichen Staatsrath betrifft, so behalten Wir Uns vor, auch in dieser Beziehung noch besondere Normen für die Zukunft festzusetzen, damit solche bey statthabenden Ernennungen gleichmäßig in Anwendung gebracht werden.

5. Die gegenwärtige Verordnung soll durch das Regierungsblatt sogleich zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. München, den 25. October 1825. Ludwig. Auf Allerhöchsten Befehl. Martin, Cabinetts-Secretär.

Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern. Nachträglich zu Unserer Allerhöchsten Verordnung vom gestrigen Tage, den Rang und die Besoldungsverhältnisse Unserer Minister bey künftigen Anstellungen betreffend, eröffnen Wir hiemit Unserem Staatsrathe, daß die allenfallsigen Rechte des Justizministers als Großrichter, demselben vorbehalten bleiben. München am 26. October 1825. Ludwig. Auf Allerhöchsten Befehl. Martin.

Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern. Da Wir Uns allergnädigst bewogen gefunden haben, Unseren Staatsminister, Grafen v. Törring, seiner Stelle als Präsident des Staatsraths nach dessen Uns geäußertem Wunsche zu entheben, demselben aber als einem erprobten würdigen Geschäftsmann, der seit dem Jahre 1817 diese Stelle sowohl, als alle seine frühern hohern Staatsämter zu Unser und Unserer Regierungsvorfahren und des Vaterlandes vollstem Danke begleitet hat, den Titel und Rang eines Staatsministers unter Fortbezug seiner Besoldung als Ruhegehalt zu belassen, als eröffnen Wir dieses Unserem Staatsrathe mit dem Anhange: daß, so oft Wir gehindert seyn sollten, persönlich den Sitzungen des Staatsrathes benzuwohnen, der älteste Unserer Staatsminister, wenn Wir keinen andern bestimmen, den Vorsitz in demselben zu übernehmen hat. München, den 26. October 1825. Ludwig.

Se. Majestät der König haben in Folge eines allerhöchsten Beschlusses eine eigene Commission zur Berathung der bey dem Militär zu machenden Ersparungen, unter allerhöchsteigenem Vorsitze, anzuordnen geruht und zu Mitgliedern derselben den königl. Armeeminister Freyherrn v. Maillot, den Staatsrath v. Knopp, den Generalmajor Grafen v. Seyssel, den Obersten Freyherrn v. Fick, den Ingenieur-Oberstlieutenant Streiter, den Oberstlieutenant Heidegger vom Generalstabe, und zum Protokollführer den Oberstlieutenant Bauer vom Generalstabe allergnädigst berufen. Die erste Sitzung hat auch bereits am 24. October, unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Königs, Statt gehabt.

Königreich Großbrittannien.

Das mehrmahls erwähnte kolossale Schiff, der Baron of Renfrew, von Quebec, war durch Ungeschicklichkeit der Lootsen am 13. October Abends auf der Bank Longsand, Deal gegenüber, auf den Grund gerathen, und steckte, ungeachtet aller Bemühungen, es durch Dampfboote und Auswerfung von Ankern in tiefes Wasser zu ziehen, am 17. October noch fest. Man fing an, die aus Bauholz bestehende Ladung ans Land zu bringen. — Vor Kurzem hat ein aus Amerika kommendes Schiff, mitten im atlantischen Ocean, das Wrak des früher zu Grunde gegangenen Riesenschiffs Columbus angetroffen. Es befanden sich keine Menschen darauf. Es ist nun im Vorschlage, ein Schiff auszusenden, um dieses Wrak, das noch sehr viel brauchbares Holz enthält, aufzusuchen, und am Tau dasselbe nach Plymouth zu schleppen.

Königreich Frankreich.

Die Etoile widerspricht dem Gerüchte, daß die im Lager bey Bayonne versammelten Truppen auch den Winter dort zubringen würden. Sie wiederhohlt ihre Behauptung, daß alle in Spanien gewesenen Truppen im Innern von Frankreich vertheilt werden sollten.

Am 21. October hielten alle Sectionen der Commission zu Liquidirung der Emigranten-Entschädigung, unter Vorsitz des Herzogs v. Tarent, eine allgemeine Sitzung.

Pariser Börse am 22. October. 5 Perz. Consol. 99 Fr. 95 Cent.; 3 Perz. 72 Fr.

Königreich Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 24. September sagt: „Offizielle Nachrichten aus Wien melden, daß Se. königl. Hoheit der Infant Dom Miguel, nachdem er Ungarn und einen Theil der österreichischen Staaten durchreist hatte, am 19 July in genannter Hauptstadt angekommen ist. Se. königl. Hoheit genießt guter Gesundheit, und fährt fort, seine Zeit nützlich anzuwenden, indem er sie abwechselnd den Studien und einer gewählten Gesellschaft widmet." — Dieselbe vom 5. October: „Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Sir Charles Stuart langte am 17. July vor Rio de Janeiro an, und stieg am 18. ans Land, wo er mit allen, seinem erhabenen Charakter gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Bis zur Abfahrt des englischen Packetbootes, welches diese Nachricht überbringt, hatte er zwey Conferenzen mit den brasilianischen Abgeordneten gehabt. Sir Charles berichtet, daß allgemeine Befehle ausgefertigt worden seyen, alle Feindseligkeiten gegen den portugiesischen Handel einzustellen."

Königreich Preußen.

Köln, vom 27. October. Heute sahen wir eine Feyerlichkeit eigener Art, die sowohl durch die Neuheit erfreute, als auch durch die wohlthätigen Folgen, die ihre Veranlassung für unser Rheinland haben wird. Es wurde die Taufe des Dampfschiffes, der Rhein, vorgenommen, das bekanntlich im vorigen Monathe die Ehre hatte, durch die Fahrt des geliebten Königs, zu seiner Bestimmung auf unserm Strome eingeweiht zu werden. Um Mittag versammelten sich die von der königl. Handelskammer eingeladenen hohen Behörden an den mit Menschen besäeten Ufern, und in Gemäßheit der gnädigst verliehenen Cabinetsordre vom 21. September d. J. wurde auf dem Schiffe, auf dem die preußische und die niederländische Flagge wehten, die Taufhandlung begangen. Der Vicepräsident der Handelskammer eröffnete die Feyerlichkeit mit einer kräftigen Rede, in welcher er die Bedeutung und Wichtigkeit der Handlung schilderte, und zugleich die reichen Folgen auseinander setzte, welche die neue Erfindung der Dampfschiffe auf den Handel überhaupt hervorbringen muß. Nach der Rede forderte der Wortführer die Tochter des Herrn Oberbürgermeisters auf, die Taufhandlung zu verrichten, und die Jungfrau zerschlug an dem Vordertheile des Schiffes eine mit vaterländischem Weine gefüllte Flasche und rief dabey den Nahmen Friedrich Wilhelm aus. Der Wortführer der Handelskammer beantwortete den hohen Taufnahmen mit einem Hurrah, in das alle Anwesende einstimmten, so wie auch die Ufer von dem Jubelrufe der wogenden Zuschauermenge wiederhallten. Der Primar-Pfarrer zu St. Maria im Capitol, Herr Schmitz, segnete dann das Schiff nach dem gewöhnlichen Rituale ein und die Musik des 28. Regiments, die sich auf dem Schiffe befand, verkündete nebst 101 Kanonenschüssen das Ende der feyerlichen Handlung. Der neue Täufling Friedrich Wilhelm, welchem indessen sein hoher Nahme auf die Seitenwände eingeschrieben worden, steuerte nun den Rhein hinauf bis zum Beyenthurm, schwenkte sich von der südlichen Stadtspitze rheinabwärts zur nordlichen, und mehr einem Fluge als einer Fahrt war sein Hingleiten vor dem Angesichte der Stadt zu vergleichen. Von den Wällen und Ufern begrüßte der Kanonendonner das vorbeyfahrende Schiff, bis es an der Rheinbrücke wieder seinen alten Standpunct einnahm. Nachmittags begann das Dampfschiff Friedrich Wilhelm gleich seine Reise nach Rotterdam; die Taufzeugen aber versammelten sich auf dem großen Rheinberg zu einem Mahle, bey welchem der Toast auf den hohen Nahmengeber mit Begeisterung ausgebracht wurde. Den Beschluß des Festes machte ein großes Feuerwerk, das Abends auf dem Rheine abgebrannt wurde. Möge das schöne Unternehmen wachsen, und das Wort des Sprechers in Erfüllung gehen, und unsere Handelskammer, die, ehe sie sprach, handelte, bald Nachahmung und Theilnahme bey den Nachbarn finden!

Königreich Sardinien.

Ueber die Expedition der königl. sardinischen Escadre gegen Tripolis, enthält ein Schreiben des Commandanten des sardinischen Linienschiffes: Il Commercio di Genova, Cav. Sivori an den sardinischen Generalconsul zu Livorno von der Rhede bey Malta vom 6. Oct. folgende Details: „Auf der Rückkehr von einer Mission nach Tripolis, und in Begriff den neuen Consul Sr. Majestät nach Corfu zu führen, benütze ich die Gelegenheit, Ihnen die glänzende Affaire zu melden, welche in der Nacht vom 27. auf den 28. September gegen die aus einer Kriegsbrigg und zwey Goeletten bestehende tripolitanische Flottille Statt gefunden hat, und in Folge deren, die mit der Regentschaft von Tripolis ausgebrochenen Streitigkeiten beendigt, und die freundschaftlichen Verhältnisse mit derselben auf den Fuß, wie solche vor dem Bruche bestanden, wieder hergestellt worden sind."

„Am 27. September, nachdem meine Unterhandlungen mit dem Dei abgebrochen worden waren, zeigte ich demselben an, daß ich mich gezwungen sähe, die Feindseligkeiten zu eröffnen, wenn er mir nicht bis 4 Uhr Nachmittags ehrenvolle Bedingungen eröffnen würde. Als diese Stunde verstrichen, und auf das Ultimatum keine Antwort erfolgt war, ließ ich sämmtliche Schiffe des Geschwaders, welches aus dem commandirenden Linienschiffe Il Commercio, aus der Fregatte Cristina, der Korvette Tritone und der Brigg Nereide, nebst 14 Transport- und Bombardier-Schiffen, die von jungen feurigen Offizieren befehligt wurden, bestand, in Schlachtordnung rücken. Um 2 Uhr nach Mitternacht wurden zehn dieser letztern Schiffe unter der Anführung des Linienschiffslieutenant Mainelli nach dem Hafen beordert, um die in denselben liegende tripolitanische Brigg und die beyden Goeletten zu verbrennen; die übrigen vier hielten sich als Reserve bereit. Der Plan gelang aufs vollkommenste, die Unserigen enterten die feindlichen Schiffe trotz des tapfern Widerstandes, den sie von dem Feuer ihrer Batterien, der ganzen versammelten Besatzung, und der auf den Wällen und längs dem Gestade gelagerten Beduinen unterstützt, leisteten, und säbelten alle, welche sich widersetzten, nieder. Der beste tripolitanische Capitän (Rejs) blieb auf dem Platze, viele wurden getödtet und verwundet, und während der Affaire unterhielten unsere Schiffe ein lebhaftes Feuer gegen die Truppen des Dei. Die drey feindlichen Schiffe wurden, nachdem sich die Unsrigen derselben bemächtigt hatten, in Brand gesteckt. Die Tripolitaner leisteten einen sehr tapfern Widerstand; doch von der Unerschrockenheit der Unsrigen überrascht, war alle ihre Gegenwehr vergeblich. Die Unterhandlungen wurden hierauf wieder angeknüpft, und der durch Lord Exmouth (im Jahre 1816)

abgeschlossene Tractat der Regentschaft mit Sardinien, in voller Kraft wieder erneuert."

Politisches Allerley.

Sichern Nachrichten aus Rom vom 16. October zufolge, befand sich der heilige Vater vollkommen auf dem Wege der Genesung, die so schnell von Statten ging, daß Er selbst geäußert haben soll, Er glaube, noch die letzten Tage der schönen Jahreszeit auf dem Lande zubringen zu können. — Der König und die Königinn von Sardinien trafen am 18. October zu einem Besuche in Parma ein. Ihre Majestät die Frau Herzoginn hatte diese erlauchten Gäste in Piacenza empfangen. — Am 15. October wurde zu Lucca durch Procura die Vermählung der Prinzessinn Luise Charlotte (geboren am 1. October 1802), Schwester des regierenden Herzogs, mit dem Prinzen Maximilian, Bruder des Königs von Sachsen, in Gegenwart des ganzen Hofes und der Minister, vollzogen. Am 17. October reisete die erlauchte Braut nach Dresden ab. Sie kam am 18. nach Florenz und setzte am folgenden Tage ihre Reise über Bologna weiter fort. — Der König von Spanien ist von einem Gichtanfalle wieder befreyt. — Am 17. October begab sich der König der Niederlande im Haag, von den Prinzen, seinen Söhnen, begleitet, in feyerlichem Zuge nach dem Saale der Deputirten, wo sich auch die erste Kammer versammelt fand, und eröffnete die dießjährige Sitzung der Generalstaaten mit einer Rede vom Throne. Beym Hin- und Zurückwege empfing der König vom Volke die sprechendsten Beweise von Zuneigung.

Vermischte Nachrichten.

Aus Mannheim wird unterm 23. October geschrieben: Es verdient als eine außerordentliche Naturerscheinung bemerkt zu werden, daß der Rhein seit 48 Stunden hier um volle neun Schuh angeschwollen ist und jetzt drey Schuh über Mittelwasser steht. Als Ursache gibt man ein schnelles Austreten des Bodensee's an. Auch der Neckar ist indessen bedeutend gestiegen. In wiefern ein seit mehreren Tagen beobachtetes ungewöhnliches Fallen der Barometer damit in Verbindung stehe, muß nun die nächste Folgezeit lehren.

Ferner aus Brüssel vom 21. October: Das Barometer fiel hier am 20. Oct. um halb 9 Uhr Morgens, auf 10 Zoll 10¼ Linien, also um ¾ Linien tiefer als am 9. Nov. 1800. Der Thermometer wechselte auf eine bemerkenswerthe Weise; um 7 Uhr zeigte es 6, um halb 8 Uhr 5, um halb 9 Uhr 7, und um 11 Uhr 4½ Grad über den Gefrierpunct. (Aehnliche Bemerkungen, wie zu Frankfurt so wie hier, wurden an den nähmlichen Tagen auch von Wetterbeobachtern zu Köln gemacht).

Nach der heute erschienenen Übersicht der Satzungspreise für den Monath November ist die Rundsemmel zu ½ kr. um ¾ Loth, detto zu 1 kr. um ¾ Loth, die ordinäre Semmel zu ½ kr. um ¾ Loth, detto zu 1 kr. um 1 Loth, pohlenes Brod zu 1 kr. um ½ Loth, detto zu 3 kr. um 1½ Loth und detto zu 6 kr. um 3½ Loth schwerer auszubacken; roggenes Brod zu 1 und zu 3 kr. ist im vorigen Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleisch kostet 6 kr. CM. oder 15 kr. WW.

Cours in Wien.

Am 31. October war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94 11/16. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, 128 4/5; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1219 2/5 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Preciosa.

Morgen: Der Erbvertrag.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Zauberschminke.

Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater

Heute: Genovefa. 1. Theil.

Morgen: Genovefa. 2. Theil.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 306

Der Wanderer.

Mittwoch, den 2. November 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.560	28	32	10 p.	+ 12.8	+ 8.5	W.	mittel.	trub.
	3 Uhr Nachmitt.	27.530	28	3	6	+ 15.0	+ 10.0	NWW.	stark.	Regen.
	10 Uhr Abends	27.538	28	3	4	+ 13.5	+ 5.5	NWW.	——	heiter.

Der Monath November oder Winter-Monath.

Kalt rauscht der Ost in blätterlosen Zweigen,
Die bald in Schmerzensweisen sich bewegen;
Erstorben ist der Erde letzter Segen,
In tiefen Schlummer sinkt des Lebens Reigen.

Des Weisen frohen Muth wird dieß nicht beugen,
Blickt überall ihm Trauer auch entgegen;
Schon sieht er Knospen sich am Laube regen
Und frey empor in sol'ger Blüthe steigen.

O möge ewig dieser Glaube walten,
In warmen Strahlen liebend uns durchdringen!
Laßt, wenn auch Stürme tobend uns durchdringen,

Im Herzen nicht die Lebensgluth erkalten!
Sanft ruht die Natur in unsern Armen,
Bis in den ihren wir im Lenz erwarmen!*)

In unserm Clima führt der November im gemeinen Leben mit Recht den Nahmen Winter-Monath, ungeachtet er in der physikalischen Erdbeschreibung noch zum Herbste gerechnet wird, denn im November tritt bey uns in der That der Winter ein. Die Bäume und Sträucher, die ihre Blätter noch nicht im October verloren, verlieren sie jetzt. Die Winde wehen kalt und rauh. Die meisten Tage sind neblich und feucht. Manchmahl fällt ein kalter Regen, nicht selten schon Schnee. Eine warme Kleidung ist in diesem Monath nicht nur zur Abhaltung der Kälte, sondern auch gegen den schädlichen Einfluß der feuchten Luft auf unsern Körper ein wahres Bedürfniß. Die landwirthschaftlichen Arbeiten auf dem Felde hören in diesem Monathe auf, mit Ausnahme des Pflügens und Düngerführens bey günstiger Witterung und der Weinlese, wenn diese, was sehr vortheilhaft ist, wie zu Tokay geschieht, bis in den November verschoben wird. Die Tage sind in diesem Monathe sehr kurz, die Sonne geht spät auf und nach Mittag ist es um fünf Uhr bereits finster. Wer nicht als Handwerker, Künstler, Fabrikant, Handelsmann, Beamter genöthigt ist, seine Arbeiten und Geschäfte auch in den langen Abenden fortzusetzen, oder mit seiner Familie kleine, häusliche, für den Winter vorzüglich geeignete landwirthschaftliche Verrichtungen vornimmt, bringt die langen Abende am nützlichsten und angenehmsten durch Lectüre den Geist, das Herz und den Geschmack bildender Bücher, in geistreicher und freundschaftlicher Gesellschaft, und in einem guten, die Kunst, den Geschmack und die Sittlichkeit nicht schändenden Theater zu, wozu man in der Residenz und in den größern Provinzial-Städten weit mehr Gelegenheit hat, als in den kleinen Städten, in welchen wandernde Truppen, die sehr oft einem Hogarthischen Pinsel und einer launigen Lichtenbergischen Schilderung reichlichen Stoff liefern, spielen. Die ganze Natur deutet in diesem Monathe auf die Hinfälligkeit des irdischen Lebens, gewährt uns aber den süßen Trost der Verjüngung im künftigen Frühjahre.

Das Laub fällt von den Bäumen,
Das zarte Sommerlaub;
Das Leben mit seinen Träumen
Zerfällt in Asch' und Staub.

Die Vöglein im Walde sangen,
Wie schweigt der Wald jetzt still!
Die Lieb' ist fortgegangen,
Kein Vöglein singen will.

Die Liebe kehrt wohl wieder
Im künft'gen lieben Jahr,
Und alles tönt dann wieder,
Was hier verklungen war.

---

*) Aus Adolph Eschens poetischem Kranz: Die Monathe.

Der Winter sey willkommen!
Sein Kleid ist rein und neu.
Den Schmuck hat er genommen,
Den Keim bewahrt er treu.
(Mahlmann.)

Darum sey uns auch der angekommene Winter freundlich willkommen! Mag es schneyen und stürmen, mögen Bäche, Flüsse und Seen von Eis erstarren, und die noch vor Kurzem blumigen Wiesen mit Schnee bedeckt seyn: wenn nur in unserm Blute kein Eis starrt, sondern dasselbe noch schnell durch die Adern rollt; wenn nur unser Leben noch grünt und blüht, oder wenn wir auch mit weißen Locken anakreontische Fröhlichkeit aufbewahren; wenn wir nur am warmen Ofen an der Seite der Geliebten, oder der treuen Gattinn und im Kreise munterer Kinder oder fröhlicher Freunde uns wohl und behaglich fühlen!

Der Winter mit flockigem Mantel und Hut
Ist Bothe des Lenzes. Er meynt es ja gut!
Propheten geziemet ein grämlich Gesicht;
Drum denkt an Elisa, verspottet ihn nicht! *)

Willkommen der Freude
Im eisigen Kleide!
Der Bothe des Lenzes im flockigen Hut
Soll leben, soll leben! Er meynt es ja gut.

Der November führt seinen lateinischen Nahmen (von Novem, neun) daher, weil er in dem romulischen, nur aus zehn Monathen bestehenden und mit dem März beginnenden Jahre der neunte Monath war und dieser Nahme, auch als Numa Pompilius das Jahr in zwölf Monathe theilte und mit dem Jänner anfing, beybehalten wurde, ungeachtet er etymologisch nicht mehr passend war. In diesem Monathe feyerten die Römer folgende Feste: Am 6. die Neptunalien (Neptunalia), zu Ehren Neptuns; am 13. ein festliches Gastmahl, zu Ehren Jupiters (epulum Jovis); am 15. die Volksspiele (ludi plebeji) im Schauplatz und auf der Rennbahn, die aber auch öfter, an unbestimmten Tagen gehalten wurden; am 24. die Brumalien (Brumalia), ein Winterfest **).

Im griechischen Jahre entsprach unserm November die Hälfte des Monaths Pyanepsion (Πυανεψιών) und die Hälfte des Monaths Posidion (Ποσειδεών). In dem ersten wurden die Pyanepsien (πυανέψια) zu Ehren des Heros Theseus, der einst sammt seinen Gefährten zu Athen mit allerley Früchten bewirthet wurde, gefeyert, im zweyten aber die Posidonien (ποσειδώνια) zu Ehren des Gottes Poseidon (Ποσειδῶν) oder Neptun.

Im Teutschen führt der November auch die passenden Nahmen Winter-Monath oder Nebel-Monath. Die Magyaren nennen ihn: Szent András - hava (St. Andreas-Monath), weil auf den 30. November der Gedächtnißtag des Apostels Andreas einfällt und Szél-hónap, das ist: Wind-Monath.

N***.

*) Der israelitische Prophet Elisa wurde wegen seines kahlen Hauptes von muthwilligen jungen Leuten verspottet; da kamen Bären aus dem Walde — und erwürgten die Spötter des Alters.

**) Von bruma 1. Der kürzeste Tag des Jahres. 2. Der Winter.

Leben berühmter Männer.

(Fortsetzung.)

19. Iphikrates, Feldherr.

Gegen 400 vor Christi Geburt.

Iphikrates war der Sohn eines Schuhmachers zu Athen, und schwang sich vom gemeinen Krieger bis zur hohen Stufe eines Generals empor. Als ihm ein Mann von hohem Adel die Niedrigkeit seiner Herkunft vorwarf, erwiederte Iphikrates: „Du sprichst wahr; allein ich werde der Erste meines, du hingegen wirst vielleicht der Letzte deines Stammes seyn.“ Die Einrichtungen, welche er im Kriegswesen der Athener traf, erwarben ihm noch weit größeren Ruhm, als seine tapfern Thaten. Er schlug die Thrazier und setzte ihren König Seuthes wieder auf den Thron; er besiegte die Spartaner, leistete ihnen jedoch in der Folge selbst gegen Epaminondas Beystand. Cotys, König von Thrazien, gab ihm seine Tochter zur Ehe. Iphikrates war, wie ihn uns Cornelius Nepos schildert, groß an Geist und Körper, und seine Gestalt so ganz für einen Feldherrn gemacht, daß sein bloßer Anblick Jeden mit Bewunderung gegen ihn erfüllte. Außerdem glänzt er als ein ausgezeichneter Staatsbürger voll Ansehen und Rechtschaffenheit, welche letztere Eigenschaft er bey verschiedenen Gelegenheiten bewährte, insbesondere durch den Schutz, welchen er den Kindern des Amyntas, Königs von Macedonien und Großvaters Alexanders des Großen, angedeihen ließ. Von seinen Mitbürgern eben so geliebt, als geachtet, erreichte er in ihrer Mitte ein hohes Alter.

20. Menander, komischer Dichter.

Geboren im Jahre 342 vor Christi Geburt.

Menander war der beste unter den griechischen Lustspieldichtern; er übertraf sogar, wie man berichtet, den Aristophanes; allein von 108 Komödien, die ihn zum Verfasser hatten, ist auch nicht eine auf uns gekommen. Er war 52 Jahr alt, als er in der Nähe des Hafens Piräus bey Athen 295 Jahre vor unserer Zeitrechnung ertrank.

21. Theophrastus, Philosoph.

Gegen 322 vor Christi Geburt.

Theophrastus war auf der Insel Lesbos geboren und hatte zum Vater einen Tuchwalker. Aristoteles, sein Lehr-

meister, verwandelte seinen eigentlichen Nahmen Tyrtamus in Theophrastus, welches einen Mann mit göttlicher Sprache (θεὸς und φράζω) bedeutet, was allerdings einen hohen Begriff von der Ungezwungenheit und Schönheit seiner Rede erwecken muß. Aristoteles überließ ihm, als er selbst aus Athen sich entfernte, seine Schule, und der neue Professor unterrichtete mit solch einem glücklichen Erfolge, daß er gegen 2000 Zuhörer bey seinen Vorlesungen zählte. Das gemeine Volk, die vornehmsten Bürger, selbst Fürsten beeiferten sich, ihm die Hochachtung, welche seine Tugenden und Talente ihnen einflößten, thatkräftig zu bezeigen. Er wurde sehr alt, und, ungeachtet er mit größter Anstrengung sein ganzes Leben hindurch gearbeitet hatte, so beklagte er sich bey seinem Tode darüber, daß ihm ein viel zu kurzes Leben gegeben worden sey, um sich hinlänglich auszubilden. „Die größte Verschwendung, welche man sich könne zu Schulden kommen lassen, sagt er, ist die der Zeit.“ Wir haben von ihm noch eine Geschichte der Steine, eine andere der Pflanzen und seine „Charaktere“, welches letztere Werk er in einem Alter von 99 Jahren vollendete.

(Die Fortsetzung folgt.)

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Aus München wird unterm 23. October Folgendes geschrieben: Unser unermüdeter Landsmann und Erfinder der Lithographie Hr. Aloys Senefelder hat eine neue Art von Stereotypie erfunden, welche für den Buchhandel großen Nutzen verspricht, theils wegen der außerordentlichen Wohlfeilheit, theils wegen der unendlichen Leichtigkeit ihrer allgemeinen Anwendung, wovon wir durch den Augenschein vollkommen überzeugt worden sind. Die Verfahrungsart ist so einfach als vortrefflich. Man nimmt nähmlich einen Bogen gewöhnliches Druckpapier, welches auf der einen Seite ungefähr ½ Linie dick mit einer steinartigen Masse überzogen ist und feuchtet ihn gehörig mit Wasser. Nach Verlauf einer halben Stunde bekömmt er eine teigartige Consistenz. Nun wird er in die Rahme gelegt und auf einen gewöhnlichen Buchdruckersatz abgedruckt, ohne daß jedoch die Buchstaben eingeschwärzt werden. Wenn man nachher den Deckel aufmacht, so findet man die Schrift ganz vollkommen in die teigartige Steinmaterie eingedrückt. Jetzt läßt man den Bogen auf einer Steinplatte trocknen, was ungefähr eine Stunde Zeit bedarf, und nachher wird er im Metall abgegossen. Man erhält auf diese Art eine dünne Metallplatte, auf der sich die ganze Schrift erhoben und ganz vollkommen, so scharf und rein befindet, als die Originallettern waren, aus denen der Satz bestand, und die von diesen feststehenden Lettern abgezogenen Abdrücke sind nicht im mindesten von jenen verschieden, die man mit beweglichen machen kann. Der Erfinder hat sich gegen uns geäußert, daß er die Verfertigungsart dieses neuerfundenen sogenannten Stereotypenpapieres allgemein bekannt zu machen gedenke, und zwar auf Subscription von 100 fl. und sobald sich wenigstens dreyßig Subscribenten gemeldet haben. Der nöthige Apparat zum Abgießen mag ebenfalls 100 fl. kosten, und mit diesem äußerst geringen Aufwande kann der Buchdrucker alle beliebigen Werke stereotipyren und die Papierplatten so lange liegen lassen, bis sie gebraucht werden sollen, wo sie dann in wenigen Minuten abgegossen und zum Drucken hergerichtet sind. Wenn die gehörige Anzahl Abdrücke fertig ist, so wird die Metallplatte wieder eingeschmolzen, um aufs neue gebraucht zu werden. Die als Matritzen gebrauchten Stereotypenpapierplatten aber werden zu einem künftigen erneuerten Abguß aufgehoben, durch welche Manier man ein Werk von 100 Bogen, um die geringe Summe von 10 fl., so lange man will, liegen lassen kann, da jeder Bogen Stereotypenpapier höchstens nur 6 hiesige Kreuzer kostet. Um zu subscribiren, wendet man sich in frankirten Briefen an den Erfinder Hrn. Senefelder, Singstraße Nr. 84.

Bauen und Vertrauen.

Nicht auf die Erde setze Vertrauen,
Nicht auf der Worte schmeichelnden Ton,
Denn verwundet wirst du dich schauen
Wie vom giftigen Skorpion.

Nicht an der Buhlerinn lockende Blicke
Wage die irdische Seligkeit;
Denn sie weiset dich bald zurücke,
Wenn sie sich einem andern weiht.

Baue nicht auf der Freundschaft Stärke,
Hoffe nicht Hülfe von ihr im Schmerz;
Selten erprobet sie sich im Werke,
Keines fühlt so, wie das eigene Herz.

Baue nicht auf des Lasters Locken,
Kurz ist die Lust und sie täuschet dich:
Ueber dein Unglück wird es frohlocken
Und die Reue währt ewiglich.

Nicht auf die Menschheit darfst du vertrauen,
Denn sie spricht den Leiden nur Hohn;
Blos auf Eines allein darfst du bauen,
Darfst du vertrauen, — die Religion.

— u —

Aphorismen und Maximen der Lebensweisheit und Lebensklugheit.

(Aus den Schriften des römischen Philosophen Seneka. Gesammelt von Dr. Rumy in Wien.)

Zweytes Hundert.

1. Wenn du die Furcht vor dem kommenden noch ungewissen Uebel ablegen willst, so stelle dir vor, daß es bereits gekommen sey; erforsche es aufmerksam und vergleiche es mit der deßhalb gefühlten Furcht. Du wirst nach der Vergleichung finden, daß es entweder nicht groß oder nicht langwierig sey.

2. In jeder Zeitperiode der Geschichte trifft man große Männer, große Kraftäußerung und große Thaten in Gefahr und Unglück an, durch die man den Muth stärken kann.

3. Der Tod ist für den Weisen so wenig zu fürchten, daß seiner Wohlthat vielmehr nichts vorzuziehen ist.

4. Vor allen Dingen strebe darnach, jede Sache mit Ruhe zu untersuchen (demere rebus tumultum), um zu erfahren, was an ihr Wirkliches ist. Du wirst finden, daß bey allen Uebeln nichts furchtbar sey, als die Furcht selbst. Was du bey kleinen Knaben bemerkst, das geschieht auch bey uns alten Knaben*). Wenn jene ihre Spielgenossen, die sie lieben und mit welchen sie gerne umgehen, verlarvt (personatos) sehen, so erschrecken sie vor ihnen. Man muß nicht allein den Menschen, sondern auch den Sachen ihre Maske abziehen und ihnen ihre wahre Gestalt geben. (Non hominibus tantum, sed et rebus persona demenda est et reddenda facies sua).

*) Eine wörtliche Uebersetzung der Worte des Seneka: Quod vides accidere pueris, hoc nobis quoque majusculis pueris evenit. Dieß bemerke ich ausdrücklich, damit man nicht vermuthe, daß dem guten Seneka ein den Teutschen gewöhnlicher Scherz von alten Knaben unterschoben sey. R.

5. Der Schmerz ist leicht zu ertragen, wenn er mäßig ist, und er währt nur kurz, wenn er unerträglich scheint. Darum verachtet so mancher Podagrist den Schmerz; darum duldet ihn der Schwelger, wenn er mit geschwächtem Magen bey der reichlich besetzten Tafel sitzt; darum übersteht das Frauenzimmer die heftigen, aber kurzen Geburtsschmerzen im ersten Kindbette. So können auch wir andere Schmerzen und Leiden ertragen.

6. Der Philosoph erprobe sich durch die That; denn der größte Vorwurf, den man den Philosophen ohne Unterlaß macht, ist, daß sie zwar die Vorschriften der Philosophie kennen, sie aber nicht durch ihre Handlungen an den Tag legen (verba nos philosophiae, non opera tractare).

7. Man überlaste den Geist nicht mit unnöthigen Sorgen; sonst wird er gelähmt, und wird weniger Muth besitzen, wenn er sich aufrichten soll (minus habebit vigoris, cum exsurgendum erit).

8. Die Befriedigung der sinnlichen Lüste wird von selbst in Qualen verwandelt. Ueppige Gastmahle ziehen Unverdaulichkeit nach sich, die Trunksucht erzeugt Nervenschwäche und Zittern, die fleischliche Wollust hat Steifheit der Hände und Füße und das Verderben (depravatio) aller Glieder zur Folge.

9. Der Tod löst uns entweder ganz auf, oder entläßt den besseren Theil unsers Ichs, den Geist, zu seinem Ursprung*). Dem befreyten Geist steht nach abgelegter Hülle (onere detracto) ein besseres Loos bevor.

(Die Fortsetzung folgt.)

*) So muß dem Sinne nach übersetzt werden: mors nos aut consumit aut emittit (der Tod verzehrt uns (vernichtet uns) oder entläßt uns). Wir Christen sind davon aus der Offenbarung fest überzeugt. Die griechischen und römischen Philosophen ahneten es nur, und nur einzelne aus ihrer Mitte, wie ein Sokrates, Plato, Seneka u. s. w.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Der Erbvertrag.

Morgen: Zum ersten Mahl: Ginnburga.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Zauberschminke.

Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Genovefa. 1. Theil.

Morgen: Genovefa. 2. Theil.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 307

Der Wanderer.

Donnerstag, den 3. November 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.560	28 3½ 10 p.	+ 13.0	+ 5.8	NWW. stark.	trub.
	3 Uhr Nachmitt.	27.595	28 4 4	+ 14.8	+ 7.5	W. mittel.	— —
	10 Uhr Abends	27.608	28 4½ 5	+ 13.0	+ 5.0	W. — —	Wolken.

Kaiserthum Oesterreich.

Die neuesten Nachrichten aus Preßburg über das Befinden Sr. Majestät unsers allergnädigsten Kaisers lauten vollkommen befriedigend. Das Fieber hatte am 29. October, als dem achten Tage der Unpäßlichkeit des Monarchen, gänzlich aufgehört, und Se. Majestät befanden Sich am 30., als dem neunten Tage, in voller Convalescenz.

Am 24. October wurde zu Klagenfurt der für das Militärjahr 1826 in dem Herzogthume Kärnthen angeordnete Postulaten-Landtag gehalten.

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Bayern.

Die Münchener Zeitung vom 29. October meldet: „Se. Majestät haben allergnädigst geruht, unter Ihrem höchsteigenen Vorsitze eine Commission zur Berathung über die im Staatshaushalte zu machenden Ersparungen anzuordnen und hierzu als Mitglieder den königl. Staatsminister Freyherrn v. Lerchenfeld, den Staatsrath im außerordentlichen Dienste, Generalcommissär und Regierungspräsidenten v. Widder, den königl. Regierungs-Vicepräsidenten Grafen von Armannsberg, den Ministerialrath von Mieg, berufen, und dem königl. Staatsrath v. Kobell die Führung des Protokolls aufgetragen.

Ihre königl. Hoheit die Frau Kronprinzessinn von Preußen ist am 24. October von Berlin abgereiset, und am 28. bey Ihrer Majestät der Königinn, Ihrer durchlauchtigsten Mutter, in Nymphenburg eingetroffen.

Königreich Würtemberg.

Der König bereiset seit Anfang Octobers die verschiedenen Theile seines Königreiches. Se. Majestät wollen Sich selbst überzeugen, in welchem Zustande sich Ihre Staaten befinden.

Der König hat durch Resolution vom 3. October, dem Herrn v. Goethe, Staatsminister Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Weimar, ein zwölfjähriges Privilegium zur Verhinderung des Nachdrucks der Sammlung seiner Werke verliehen; dieses Privilegium soll sich auch auf die einzelnen Theile dieser Sammlung ausdehnen.

Königreich Großbrittannien.

Die Londoner Hofzeitung vom 15. October enthält Auszüge aus zwey Depeschen des Statthalters von Bombay an die ostindische Compagnie vom 16. und 30. April. Sie betreffen die schon in der Hofzeitung vom 10. August gemeldete Affaire von Ramree, von der Heeres-Abtheilung des General Morrison; dann meldet auch ein Schreiben des assistirenden Residenten in Cutch, Lieutenant Walter, vom 10. April, die Niederlage und völlige Zerstreuung eines bedeutenden, in diese Provinz eingerückt gewesenen Corps, dessen Verlust auf 250 Mann angeschlagen wird.

Der Courier vom 18. October enthält unter der Aufschrift: „Nordwest-Expedition" Folgendes: „Die beyden Expeditionsschiffe Hecla und Fury segelten am 4. July 1824 von der Westküste von Grönland ab, und liefen am 12. gedachten Monaths in die Davisstraße ein. Sie gelangten erst am 9. September in eisfreyes Wasser, und am 13. dieses Monaths in die Barrowstraße, wo sie bis zu dem an der Ostküste der genannten Straße gelegenen Hafen Bowen segelten und daselbst überwinterten. Diese Zeit wurde zum Theil mit der Untersuchung der Küste nordwärts zum Cap York, und südwärts bis zur Fitzgerald-Bai unter 72° 20′ N. Br. und mit Ausflügen ins Innere des Landes 60 bis 80 englische Meilen gegen Osten zugebracht. Am 6. Juny 1825 begann der Sommer und am 20. July verließen die beyden Schiffe den Hafen, und segelten längs der entgegengesetzten (westlichen) Küste der Meerenge hin, um auch diese zu untersuchen. Am 13. July erreichten sie den Hafen Sommerset, hatten aber mit stürmischem Wetter und gewaltigen Eisfeldern zu kämpfen, von denen die

Fury am 1. August ans Land geworfen wurde. Alle während drey Wochen angewendeten Anstrengungen, das Schiff wieder flott zu machen, blieben fruchtlos, so eng war dasselbe in die Eisfelder eingekeilt; es wurde endlich, nachdem die ganze Mannschaft an Bord des Hecla gebracht worden war, am 25. August in Stich gelassen. Der Hecla trat hierauf die Rückreise nach Europa an. Am 1. September gelangte er aus der Prinz-Regents-Straße, erreichte am 10. October die Küsten von Schottland, und lief am 12. d. M. in den Hafen Peterhead in der Grafschaft Aberdeen ein, von wo Capitän Parry zu Lande nach London abreiste. Man ersieht mit Vergnügen, daß die zur Erhaltung der Gesundheit und des Wohlseyns der Mannschaft angewendeten Mittel so wirksam waren, daß niemand davon gestorben ist; und so kann denn eine Reise, welche man bisher über Menschenkräfte gehalten hatte, hinführo mit eben so geringer Lebensgefahr als eine gewöhnliche Fahrt nach Westindien und zurück angesehen werden. Es sind auch dießmahl mehrere Exemplare von Thieren, Pflanzen und Fossilien aus den arktischen Regionen an Bord des Hecla mitgebracht worden, jedoch nur wenige oder gar keine von besonderer Seltenheit. Der geographische Hauptzweck, nähmlich die Ausmittlung des Daseyns oder Nicht-Daseyns einer nordwestlichen Durchfahrt ist auch durch die gegenwärtige Expedition unerreicht geblieben, jedoch hat dieselbe nicht unwichtige Resultate für die Wissenschaft gehabt; unter andern sind viele, äußerst merkwürdige und folgenreiche magnetische Erscheinungen nahmentlich durch eine Reihe von Experimenten, welche mit dem von dem Professor Barlow erfundenen Metallplatten-Apparat angestellt wurden, beobachtet worden. Dieser Apparat ist eine für die Schifffahrt äußerst wichtige Erfindung. Auf der ersten Reise des Capitän Parry, als die Schiffe unter den 73. Breitengrad gelangt waren, bemerkte man zum ersten Mahle das sonderbare Phänomen, daß die nach Norden zeigende Kraft der Magnetnadel von der Anziehungskraft des an und im Schiffe befindlichen Eisenwerks überwältigt und somit der Compaß völlig unbrauchbar wurde. Professor Barlow beseitigte diesen Uebelstand, welcher in hohen Breitengraden zwar in einem mindern Grade, aber doch mehr oder weniger bey den Compassen eintritt, dadurch, daß er den Mittelpunct einer kleinen Eisenplatte in der Nichtanziehungslinie des Schiffseisenwerkes und in angemessener Entfernung hinter und unter der Achse der Magnetnadel anbrachte; durch welches Mittel die Nadel nicht nur in ihrer Kraft und Thätigkeit in den arktischen Breiten erhalten wird, sondern nach wie vor in andern Meeren den genauen magnetischen Meridian anzeigt, ohne durch den Einfluß des Schiffseisenwerks gestört zu werden. Der große und allgemeine Nutzen dieser Barlowschen Eisenplatten war bereits vor der letzten Reise des Capitän Parry erwiesen worden; dem Vernehmen nach sollen aber die während derselben angestellten Experimente mit denselben zu gänzlich neuen und unerwarteten Resultaten in Betreff der magnetischen Wissenschaft geführt haben, welche der Schifffahrt außerordentlich ersprießlich zu werden versprechen."

Der Hampshire Telegraph enthält Folgendes: „Der Capitän J. Dundas Cochrane*) von der königlichen Marine, dessen (zu Valencia in Venezuela erfolgten) Tod wir letzthin gemeldet haben, war vielleicht der außerordentlichste Fuß-Reisende seit Menschengedenken. Er unternahm nach Abschluß des allgemeinen Friedens im Jahre 1815, eine Fußreise durch Frankreich, Spanien und Portugall, und machte der Admiralität im Jahre 1820 das Anerbiethen, eine Reise ins Innere von Afrika zur Erforschung der Quellen des Niger zu unternehmen. Er war Behufs der Ausführung dieses Planes sogar gesonnen, sich an einen Karavanen-Handelsmann in jenen Ländern als Sclave zu verkaufen. Die Admiralität lehnte jedoch dieses Anerbiethen, es sey aus Rücksicht für die Erhaltung seiner Person, oder weil sie eine solche Expedition als außer ihrem Bereiche liegend ansah, ab. Er machte sich hierauf auf den Weg, um eine Reise um die Erde, so weit als solche zu Lande bewerkstelligt werden kann, anzutreten, und blos die Ueberfahrt von Nordasien nach Amerika zu Wasser durch die Behringsstraße zu machen — alles dieß zu Fuß, weil ihm seine Vermögensumstände keine andere Weise gestatteten. Sein Hauptzweck war, längs den Küsten des Polarmeeres in Amerika zu Lande hinzuziehen, wie Capitän Parry dieses zur See ausführen sollte. Zu St. Petersburg erhielt er von dem Kaiser Alexander Empfehlungsschreiben und Zusicherungen des Schutzes, und setzte hierauf seinen Wanderstab weiter, um durch Sibirien nach Kamschatka oder der Behringsstraße vorzudringen, war aber nicht weit gekommen, als er in einem Walde von Räubern angefallen wurde, die ihn bis aufs Hemd auszogen und hierauf an einem Baume fest banden, aus welcher unbehaglichen Lage er endlich durch einen des Wegs daherkommenden Burschen befreyt wurde. Sein Eifer war jedoch durch diesen unglücklichen Vorfall nicht im geringsten erkaltet, sondern er setzte seine Reise dessenungeachtet fort, und gelangte nach Ueberstehung unglaublicher Gefahren, welche in seiner „Fußreise" umständlich beschrieben sind, nach Kamtschatka, wo er sich in eine Kamtschadalinn verliebte, und diese heirathete. Er überzeugte sich hier jedoch von der Unausführbarkeit seines Planes und kehrte nach Europa zurück. Er berichtet unter andern, daß er auf dieser ungeheuern Fußreise, gegen 6000 (englische) Meilen, mit Einer Guinee zurückgelegt habe.

*) Nicht zu verwechseln mit dem Capitän Charles Stuart Cochrane, Verfasser des, in diesem Jahre zu London erschienenen: Journal of a Residence and Travels in Colombia, during the years 1823—24.

Dieser staunenswerthe und an Ausdauer unübertroffene Fußreisende war ein Neffe des ausgezeichneten brittischen Admirals Sir Alexander J. Cochrane, Großkreutz des Bathordens."

Im Jahre 1824 ließ der Gouverneur von Cayenne unter dem Befehl des Ingenieur-Geographen Hrn. Bodin eine Expedition in das Innere von Guyana gehen, um über die Einwohner und das Land Erkundigung einzuziehen. Der Abbé Fournier, Missionär, ein Arzt und ein Apotheker begleiteten die Expedition. Man verließ Cayenne am 13. November und traf am 17. bey dem Ausfluß des Oyapock ein, wo man die Mannschaft und die Fahrzeuge versammelte. Während der 8 Tage, die man hier zubrachte, taufte der Missionär 46 Kinder, welche größtentheils Indianern gehörten. Am 26. segnete Hr. Fournier die kleine Flotille, die aus 8 Fahrzeugen bestand, ein und hielt feyerliche Messe. 35 Indianer von 7 verschiedenen Stämmen machten die Expedition mit. Den 2. December traf man in der alten Mission von Saint Paul ein, wo man noch einige Spuren der Kirche und des Kirchhofes fand. Von der alten Mission von Notre Dame fand man ebenfalls noch Spuren, wo die Kirche gestanden. Man pflanzte an beyden Orten Kreuze auf. Den 15 December erreichte man die erste Niederlassung der Oyampis, eines indianischen Volkes. Madame Popineau, welche die Sprache der Indier versteht, war als Dolmetscherinn mitgegangen. Der inländische Häuptling schwur dem Könige Treue, und der Missionär taufte 40 Frauen und Kinder. Hr. Bodin setzte seine Entdeckungsreise fort; Hr. Fournier kehrte indessen nach Cayenne zurück, wo er den 1. Jänner eintraf. In seinem ersten Bericht sagt Hr. Bodin: Es sey keineswegs gegründet, daß die Ureinwohner von den Europäern, welche die Küste von Guyana zuerst erstiegen, gänzlich ausgerottet worden wären. Er glaubt, daß diese Völkerschaften leicht bewogen werden könnten, sich den europäischen Niederlassungen zu nähern, da die Jagd und die Fischerey ihnen nur einen sehr dürftigen Unterhalt gewährt. Die Fahrt auf dem Oyapock fand Hr. Bodin sehr beschwerlich, da derselbe durch viele Wasserfälle unterbrochen wird.

Am 18. October haben die Directoren des unter dem Bett der Themse durchzuführenden Weges die bey Rotherthite begonnenen Arbeiten in Augenschein genommen, und selbige beynahe weit genug gefunden, um den Anfang der horizontalen Aushöhlung unter dem Strome erlauben zu können. Der ungeheure eiserne Schild, welcher zur Sicherheit der Arbeiter und zum Stützpunct der Erde dient, ist angefertigt, und die Directoren ließen mit einem Theile desselben, unter Leitung des Hrn. Brunel, Versuche anstellen; diese setzten die vollkommene Zweckmäßigkeit desselben außer allem Zweifel. Schon bey dem ersten Versuche begrüßten die Arbeiter das Gelingen mit einem dreymahligen Hurrah!

Die Chronik von Sincapore vom 21. Februar theilt Nachricht von zwey Franzosen, den Herren Vannier und Chaigneau, mit, die in Cochinchina zu der Würde von Mandarinen der ersten Klasse erhoben worden sind, gegenwärtig in Saigun leben und mit ihren Familien die Rückreise nach Frankreich antreten wollen. Hr. Vannier hat über 36 Jahre in Cochinchina gelebt, und Hr Chaigneau über 30 Jahre; beyde kehren mit großen Reichthümern zurück. Der letztere war eine Zeit lang französischer General-Consul in Cochinchina.

Königreich Frankreich.

Sir Hudson Lowe soll, nach einigen Blättern, sehr eingezogen in der Nachbarschaft von Versailles leben.

In den zwölf Stadtbezirken von Paris starben in den achtzehn ersten Tagen des Octobers 137 Menschen, worunter 55 an den natürlichen Pocken. Nicht ein Einziger dieser letztern war vorher vaccinirt worden.

Zu Colombie im Sarthe-Departement, lebt eine Frau von 100 Jahren, die seit 28 Jahren von weiter nichts lebt, als von Buchweitzenbrod; sie trinkt nicht das geringste, und ißt auch keine Suppe, befindet sich aber dabey vollkommen gesund.

Ein Schreiben aus Straßburg vom 8. October, welches der Moniteur mittheilt, macht darauf aufmerksam, daß Frankreich bey dem Unternehmen der Niederländer und Rheinpreußen, den Rhein mit Dampfschiffen zu befahren, nicht unthätig bleiben dürfe.

Pariser Börse am 24. October. 5 Perz. Consol. 99 Fr. 85 Cent.; 3 Perz. 71 Fr. 85 Cent.

Königreich Spanien.

Die Etoile meldet aus Madrid vom 13. October: „Der König ist von seiner Unpäßlichkeit vollkommen wieder hergestellt, und bewohnt mit der königlichen Familie fortwährend den Escurial. — Die zur Verstärkung der Besatzungen auf Puerto-Ricco und in der Havannah bestimmte Expedition ist am 26. September Abends aus dem Hafen von Ferrol unter Segel gegangen. Sie wird von dem Marechal-de-Camp Don Jose Miranda y Cabezon, welcher zum Unter-Commandanten auf der Insel Cuba bestimmt ist, befehligt, und besteht aus dem dritten leichten katalonischen Regimente, dem dritten leichten galizischen Regimente, einer Artillerie-Brigade, und den Kriegsfregatten Lealtad, Iberia und Perla. Diese Expedition, welche bereits die dritte ist, die seit der Restauration vom 1. October 1823 nach den genannten Colonien abgesendet worden ist, besteht aus lauter auserlesenen und durch ihre treffliche Mannszucht ausgezeichneten Truppen, welche den Geist, der sie beseelt, bey der Abfahrt von der vaterländischen Küste durch ein tausendstimmiges „Es lebe der König!" zu erkennen gaben."

Königreich der Niederlande.

Brüssel, den 23. October. Die erste Kammer der Generalstaaten hat am 19. ihre erste Sitzung gehalten;

zu ihrem Präsidenten ist der Graf Thiennes de Lombise ernannt. Zum Präsidenten der zweyten Kammer hat der König von den drey vorgeschlagenen Candidaten Herrn Sandberg, der die Mehrheit der Stimmen hatte, erwählt. Unter den der zweyten Kammer bereits eingereichten Gesetzentwürfen bemerkt man einen in Betreff des Prägens neuer Goldmünzen vom Werthe von 5 fl., einen hinsichtlich der Vertheilung der Hauptgrundsteuer unter die verschiedenen Provinzen, und 19 andere, den ersten und zweyten Abschnitt des neuen Handelsgesetzbuches enthaltend. Diese Gesetzentwürfe sind zur Prüfung an Sectionen verwiesen, und sodann ist eine Commission aus fünf Mitgliedern zur Abfassung einer Antworts-Adresse auf die königl. Eröffnungsrede ernannt worden.

Die offizielle Brüsseler Zeitung sagt: „Am 16. Oct. traf von Dünkirchen ein mexikanischer Gesandter mit seinem Gefolge zu Brügge ein. Er setzte am 18. seine Reise fort; er begibt sich nach Rom, um über die Angelegenheiten der mexikanischen Kirche zu unterhandeln.“

Außereuropäische Staaten.

Spanisches Amerika.

Das Diario von Mexico berichtet, daß die Feindseligkeiten zwischen den Spaniern im Fort St. Juan de Ulloa und der Stadt Vera-Cruz am 19. August neuerdings angefangen haben, nachdem die mexikanische Brigg Victoria unter französischer Flagge sich zweyer spanischer Schiffe bemächtigt hatte, auf welchen mehrere spanische Offiziere befindlich waren. Die beständige Unsicherheit von Vera-Cruz bewirkt, daß der Hafen von Tampico, vormahls nur dem Schleichhandel gewidmet, täglich mehr an Lebhaftigkeit gewinnt. Man will an der Mündung des Huasacualco (ebenfalls in der Provinz Vera-Cruz) einen Hafen anlegen, indem dieser Strom allein tief genug für Kriegsschiffe, und für Handelsschiffe 60 bis 70 Seemeilen weit hinauf schiffbar ist.

Ein Schreiben aus Buenos-Ayres vom 8. August sagt: „Die spanische Brigg Achilles (Aquiles), die frühere Gefährtinn des Linienschiffes Asia, ist zu Valparaiso (in Chili) angekommen, nachdem die Mannschaft, die zum Theil aus Chilioten bestand, sich empört und den Offizieren den Befehl des Schiffes entrissen hatte. — Aus Guayaquil war auf Lloyds Kaffehhause angeschlagen: „Das Schiff Ellen, das mit columbischen Truppen und Kriegsbedarf am Bord, am 14. März von Guayaquil auslief, wurde beym Cap Blanco von einem Korsaren aus Chiloe gekapert; die Mannschaft des Ellen, von Matrosen des Korsaren selbst unterstützt, bemächtigte sich aber nicht nur ihres Schiffes wieder, sondern des Korsaren selbst, mit dem sie am 14. April in Guayaquil einlief.“

Oeffentliches Concert der Zöglinge des vaterländischen Conservatoriums der Musik.

Mit hoher Bewilligung wird das große Concert, welches von den Zöglingen des vaterländischen Conservatoriums am 30. October im k. k. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthor gegeben worden ist, Sonntags den 6. November wiederhohlt werden.

Der große Anschlagzettel wird das Nähere bekannt machen.

Von der Committee des Conservatoriums.

Cours in Wien.

Am 2. November war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53⅝, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94¼. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 148⅝; detto für 1821, 128⁷⁄₁₆; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1203¼ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Zum ersten Mahl: Cimburga.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Zauberschminke.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Gisela von Bayern.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 308

Der Wanderer.

Freytag, den 4. November 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.420	28	2	2 P.	+	12.0	+	6.0	SSW.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.360	28	1	5	+	15.0	+	9.5	W.	stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.358	28	1	4	+	13.4	+	5.8	W.	—	trüb.

Wichtigkeit der Eilfahrt in Bezug auf das gesammte Postwesen im österreichischen Kaiserstaate.

Von A** E***.

Wir haben bereits im April d. J. Blatt Nr. 108 die Fortschritte der k. k. österreichischen Eilfahrt gerühmt und dargestellt, wie widrige örtliche Verhältnisse und selbst Elementarereignisse, welche der vergangene Winter fast beständig darboth, nur dazu beytrugen, die wichtigen Vortheile dieser gemeinnützigen Anstalt der Welt im vollen Glanze zu zeigen; auch haben wir in dem eben berührten Blatte des ungetheilten Zuspruches erwähnt, den die Eilfahrt bis dahin erfuhr und aus dem ehrenvollen Bestreben der Direction dieser Anstalt endlich und der dankbaren Anerkennung von Seite des Publikums den Gemeingeist gefolgert, welche Tugend die Bewohner des österreichischen Kaiserstaates ganz besonders auszeichnet.

Schon das Beginnen der Eilfahrt wurde mit dem besten Erfolge gekrönt; mächtig war ihr Fortschreiten bis zu der oben genannten Zeit; aber zum glänzendsten Resultate führt die im Laufe dieses Sommers ins Werk gesetzte Beförderung der Briefpackete durch die Eilfahrt. Sie ist ein großer Schritt zur Vervollkommnung des österreichischen Postwesens.

Regulirungen werden im Laufe der Zeit nothwendig; denn Alles, was den höchsten Grad der Vollkommenheit, welcher hienieden möglich ist, erreichen soll, bedarf der Veränderung; eben so der Erdball selbst, als auch die Werke der Menschen; und die Letztern zwar schon aus dem wichtigen Grunde, weil bey dem Fortschreiten der Cultur neue Bedürfnisse erzeugt werden. —Werden Regulirungen zur rechten Zeit unternommen, so wird die Weisheit derjenigen offenbar, denen sie ihre Entstehung verdanken. — Es war an der Zeit, daß die Regulirung des österreichischen Postwesens begann, und daher ist die Eilfahrt aus doppeltem Grunde preiswürdig, weil sie nähmlich schon jetzt zum Vortheile des Publikums besteht und weil sie die vollständige Regulirung des Postwesens zur Folge haben wird; ein Umstand, der gleich wichtig ist, sowohl für die Bewohner der Monarchie als auch für das allerhöchste Aerar.

Daß die Eilfahrt in Oesterreich so schnell eingeführt werden konnte, und zwar mit so glücklichem Erfolge, dieß erfüllte den unparteyischen Beobachter schon bey dem Entstehen derselben mit Staunen, weil man in wenig andern europäischen Staaten in Bezug auf die Post überhaupt so viel zu berücksichtigen und mit so vielen Hindernissen zu kämpfen hat, als im österreichischen. Da sich die Errichtung der Eilfahrt aber auf die Grundpfeiler einer scharfsinnigen Beobachtung und wohlberechnenden Klugheit stützte, so folgte dem Unternehmen ein günstiges Resultat.

Ohne sich indessen hier in eine Auseinandersetzung der Hindernisse im Allgemeinen, die der Eilfahrt, als dem Beginnen der zu erwartenden großen Organisirung des österreichischen Postwesens, welche die Zeit begehrt, und besonders dieser wichtigen Organisirung selbst, im Wege stehen, einzulassen, wird nur des natürlichsten unter denselben, des Bodens erwähnt. Dieser ist so verschiedenartig, als die Völker selbst, welche denselben bewohnen, in Sprache und Sitten sich wesentlich von einander unterscheiden. In den meisten Ländern der Monarchie erheben sich steile Gebirge, manche von der Art, daß sie jedes weitere Vordringen zu hemmen scheinen; über viele derselben führt entweder die Straße, und durch ihr Steigen wird die Schnelle des Postenlaufes unterbrochen; oder in den Pässen und Thälern war an vielen Stellen zur Führung des Straßenzuges nur ein so schmaler Raum möglich, daß bey den oftmahligen Begegnungen, trotz den angebrachten Schutzwehren, nicht selten ein mit Gefahr verbundenes Ausweichen entsteht,

um so mehr, da in der Mitte der Thäler häufig Flüsse in tiefen Abgründen sich fortwälzen. Straßen kommen vor, die einen felsigen und so unebenen Grund haben, daß nicht nur allein der stärkste Wagenbau den heftigen Stößen kaum zu widerstehen vermag, sondern der Sturz des Wagens selbst jeden Augenblick unvermeidlich scheint.

So wie wir der väterlichen Sorgfalt Sr. Majestät die Einführung der Eilfahrt und die durch sie herbeygeführte tröstliche Aussicht der vollständigsten Organisirung des Postwesens verdanken, so läßt sich auch mit Zuversicht hoffen, daß im Laufe der Zeit die Hebung der oben beschriebenen Hindernisse für Reisende erfolgen werde; denn je mehr die Eilfahrtsanstalt, besonders in Vereinigung mit der Briefpost, ausgebreitet und ihre Verzweigung auf die Nebenrouten, wo meistens die genannten Hindernisse am schwierigsten sich zeigen, eingeleitet wird, um desto mehr wird die Postbehörde sich veranlaßt sehen, dießerwegen die geeigneten Anzeigen gehörigen Ortes zu erstatten, und sie verdient besonders mit Erfolg gehört zu werden, da sie in dieser Beziehung die meisten Erfahrungen macht, und in Folge der vollständigen Ausbreitung der Eilfahrten im Stande seyn wird, von dem Straßenzustande der ganzen Monarchie die sicherste Auskunft zu geben. Da das Postwesen und ein durch dasselbe herbeygeführter guter Straßenzustand von so entschiedenem Nutzen für das Publikum ist, und da auch für das allerhöchste Aerar die wichtigsten Vortheile daraus entstehen, so darf einer nach Möglichkeit baldigen Vollendung der Organisirung des Postwesens und dann einer mit derselben in Verbindung stehenden möglichst vollständigen Verbesserung der Straßen mit Zuversicht entgegen gesehen werden.

Schon jetzt hat sich die Eilfahrtsanstalt — da ihrer weiteren Verbreitung noch ein weites Feld geöffnet ist — allgemeinen Beyfall erworben; denn nicht von den Bewohnern der österreichischen Monarchie allein wird derselben ungetheiltes Lob, und nicht nur inländische Blätter erheben ihren Werth, sondern auch ausländische Schriftsteller fühlten sich angetrieben, sich ganz zu ihrem Vortheile auszusprechen, und Fremde, die sich derselben bedient und ihre Nützlichkeit erfahren haben, trugen ihren Ruhm in ferne Länder. Alles dieses berechtiget zu den kühnsten Erwartungen, und man kann demnach wohl mit Grund sagen, daß diese Zeit zur Organisirung des österreichischen Postwesens die günstigste sey — daß dieses gemeinnützige Institut jetzt am sichersten zur Vollkommenheit gebracht werden könne.

Die Theilnahme, welche die Bewohner des Kaiserstaates an der Postanstalt selbst und besonders an der Eilfahrt immer mehr durch Wort und That äußern, ist wirklich großartig. Bey Gelegenheit der im September d. J. Statt gehabten Krönungsfeyerlichkeit in Preßburg zeigte sich dieses ganz besonders, indem die Eilwägen bey weitem die meisten waren, welche unter allen übrigen Equipagen Tag und Nacht diese Straßenstrecke befuhren. Die hierauf im October heurigen Jahres nach Linz begonnene Eilfahrt wurde nicht weniger mit der günstigsten Aufnahme gekrönt, wie die übrigen. Die erste Ankunft des Eilwagens in Linz am 2. October Abends glich einem Einzuge. Der Weg zur Haupt-Expedition k. k. fahrender Posten daselbst war mit Menschen angefüllt, die mit Lichtern die Ankunft des Wagens erwarteten, und demselben, als er ankam, nachströmten. Ja, um dem Verlangen des dortigen Publikums zu entsprechen, mußte der Wagen am folgenden Tage im Posthofe öffentlich zur Schau ausgestellt werden. Er fand allgemeinen Beyfall, und die Reisenden mengten ihr Lob über die gute Beförderung in denselben.

An dem ferneren glücklichsten Resultate dieser Anstalt ist übrigens gar nicht zu zweifeln. Zwar biethen sich viele Schwierigkeiten, aber sie werden überwunden werden. Wenn nur erst die Eilfahrt in Vereinigung mit der Briefpost auf allen Routen eingeführt seyn wird; wenn in Folge dessen jede Postbeförderung auf allen Routen gleich schnell erfolgt, und Alles mit gleichem Eifer geschieht, was die Fortschritte des Postwesens erheischt — dann wird auch die Zeit nicht mehr ferne seyn, in der das österreichische Postwesen den ersten Rang in Europa einnehmen wird.

Die Wasserfahrt im kaiserlichen Lustparke zu Lachsenburg.

Flimmernd, wie Crystalle, blinken
Rings die Wellen hier im Teich,
Und die bunten Kähne winken
Schaukelnd in's Undinenreich;
Ringsum werden sie bestiegen,
Traute Pärchen schiffen ein,
Und der Triesting Wellen wiegen
Sanft sie durch den Zauberhain.

Tausend Wonnebilder gaukeln
An den Ufern rings vorbey,
Und mit jedem Weiterschaukeln
Wird der Reiz der Ansicht neu.
Felsen, Inseln, Büsch' und Auen,
In der Ferne Berg und Thal,

Dörfer, Villen anzuschauen,
Zögert rings der Augen Wahl.

Wem ist wohl der Traum des Lebens
Wonnewechselnd so entfloh'n?
Wem wird noch das Glück des Strebens,
Daß ihn Stürme nie bedroh'n?
Dann gilt's wacker auszuharren!
Welch ein Weichling, der nicht ringt,
Bis des Schiffes letzter Sparren
Ihn an Lethe's Ufer bringt!

Joh. H***.

Rinaldo Rinaldini's Ende.

(Aus italienischen Quellen geschöpft.)

Seit einer geraumen Zeit haben Romane, in welchen Räuber, Mörder, Banditen und derley loses Gesinde die Hauptrolle spielen, bey einem gewissen Publikum viel Aufnahme gefunden. Besonders viel Beyfall ward dem bekannten Romane Rinaldo Rinaldini, in welchem dieses Banditen Unthaten gar nicht so abschreckend geschildert werden, als man es billigerweise erwarten sollte; dem Laster wird in demselben vielmehr gehuldigt und der Räuberhauptmann zu einer heroischen Person erhoben. Es fehlt nicht an Beyspielen, daß die Lesung dieses Buches verderblich auf die Einbildungskraft, und durch diese auf die Moralität der Jugend eingewirkt, ja selbst zum Abenteuerlichen geneigte Männer zu Fehltritten verleitet habe.

Fast alles, was in diesem Romane von Rinaldini erzählt wird, ist reine Erdichtung, und der Verfasser scheint mehr den berüchtigten Banditen Spiola, der seiner Zeit eine Bande von mehr als zweytausend, durch ganz Italien zerstreuten Räubern befehligte, und im Jahre 1647 hingerichtet wurde, als Rinaldini im Auge gehabt zu haben, der in dem vorletzten Decennium des vorigen Jahrhunderts im Kirchenstaate das war, was daselbst in unseren Tagen Antonio Gasbarone und Mezza Ponte sind, nähmlich gemeine Gauner und Räuber wie Schinderhannes und Grasl.

Rinaldini, er hieß eigentlich Tomaso Rinaldini, hatte bey weitem keine so große Bande, wie sie ihm jener Roman gibt, noch war er so furchtbar, wie Spiola; nichts destoweniger zeigte auch er eine Kühnheit, eine Geistesgegenwart, die an das Unglaubliche gränzen. Die Geschichte seiner Gefangennehmung zeigt, welch ein Held aus ihm hätte werden können, wenn er nicht auf die Bahn des Lasters gerathen wäre.

Lange Zeit war Rinaldini im mittleren Italien raubend und mordend umhergezogen, ohne daß die wider ihn ausgeschickten päpstlichen Truppen etwas ausrichten konnten. Die Apenninen bothen ihm Schlupfwinkel dar, wo er unangreifbar blieb. Oft geschah es, daß er, wenn er einzeln oder von wenigen seiner Genossen begleitet, Rimini, Pesaro oder andere Städte besuchte, plötzlich von lauernden Sbirren umringt wurde; aber seiner Geistesgegenwart, seiner Schlauheit gelang es jederzeit, ihnen zu entwischen. Zu Ende des Jahres 1785 bemächtigte er sich des kleinen Forts Montebello, wo er sich festsetzte und mehrere Angriffe einer ziemlich starken Truppenabtheilung zurückwies.

Von Montebello aus wagte es Rinaldini öfters, in ein nahe gelegenes Pfarrdorf zu gehen. Als einst Rinaldini in jenem Dorfe einem Hochamte beywohnte, wurde er von einem gewissen Julini erkannt. Dieser, von jenem auf einer Reise seiner ganzen Baarschaft beraubt, aber sehr großmüthig mit einer sogenannten Sicherheitskarte beschenkt, glaubte, wofür ihm jeder vermögliche Bewohner des mittleren Italiens Dank wissen mußte, dafür eben nicht sehr dankbar seyn zu müssen. Kurz, er bezeichnete ihn den allenthalben auf ihn lauernden Sbirren. Diese sammelten sich zwar schnell um ihn herum, allein Rinaldini wußte ihnen abermahls mit sechs seiner Gesellen zu entwischen. Da Letzterer genöthigt war, einen andern Weg als nach Montebello einzuschlagen, gelang es einer Schaar Sbirren, sich der zu Montebello gebliebenen Räuber durch List zu bemächtigen, während sich nicht weniger als 226 Mann päpstlicher Soldaten und Sbirren, zu Pferd und zu Fuß, mit der Verfolgung Rinaldini's beschäftigten. Bey dem Dorfe Miliarino sah sich Rinaldini fast auf allen Seiten von seinen Verfolgern umringt; doch auch hier verließ ihn die Geistesgegenwart nicht. Er warf sich in ein massivgebautes Haus, wo er sich vom Mittage an bis gegen Abend mit seinen Gefährten gegen ganze zwey Compagnien so tapfer vertheidigte, daß viele seiner Belagerer todt blieben, während von seinen Gefährten blos einer, doch sehr bedeutend, verwundet wurde. Die römischen Soldaten, bekanntlich sehr weichlich und an Tapferkeit denen vor zwey tausend Jahren sehr ungleich, stellten über Nacht die Belagerung ein, und suchten in den umliegenden Häusern Quartier. Während der Nacht gelang es Rinaldini und seinen Gefährten, aus dem Hause in das Freye zu kommen; jedoch gewahrte man dieß sehr bald, und verfolgte ihn daher auf's Neue. Seine Flucht, auf der er immer auf seine Verfolger feuerte, drohte ein sehr tiefer Graben zu hemmen. Rinaldini bedachte sich nicht lange; er schwamm hindurch, seine Gefährten ihm nach. Er war in Sicherheit. Da erst gab der verwundete Räuber, den diese angestrengte Flucht noch mehr erschöpft hatte, seinen Geist auf.

Er streifte nun wieder eine Weile im Lande umher, bis er in die Gegend von Rimini kam. Da erfuhr er, daß der Besitzer des Schlosses Carpena (Carpanega?) abwesend sey. Er beschloß nun, sich dieses Schlosses zu bemächtigen, und es gelang ihm, ohne mehr als vier Gefährten zu haben, indem die wenigen Schloßbewohner nichts weniger, als eine solche Ueberraschung vermutheten, um so mehr, da es überall hieß, Rinaldo sey gefangen.

(Der Beschluß folgt.)

Der Rabe unter den Singvögeln.

Eine Fabel.

Beynahe, sagte einst ein Rabe, kann ich es den Vögeln, die sich auf den Gesang verstehen, nicht mehr verdenken, daß sie meiner spotten, so oft ich den Schnabel öffne. Mein Singen will mir zuweilen selbst nicht ganz gefallen, und es scheint mir sogar, meine Stimme sey ein wenig rauh. Aber ich will sie verbessern. Bin ich nicht ein Vogel, so gut als die Nachtigall? und es sollte mir unmöglich seyn, in einer so leichten Kunst, als der Gesang ist, mit ihr zu wetteifern? Gewiß, alle Bäume im Walde werden noch über meine Triller erstaunen und man wird noch ordentliche Wallfahrten an den Galgen anstellen, blos um einen Sänger wie mich, zu bewundern!

Der arme Rabe! — Er marterte sich beynahe halb todt, um zu singen, wie — ihm der Schnabel nicht gewachsen war. Aber er fand in den Vögeln noch strengere Kunstrichter als zuvor, und von einem verbesserten Gesange wollten sie gar nichts wissen. „Freund Galgenvogel!“ (rief ihm endlich der Schwan zu) „du bist und bleibst ein Stümper. Spare also deine Mühe, und schone unsere Ohren. Nie wirst du eine Stelle unter den Singvögeln erhalten! Wenn du also durch deine Stimme nicht zum Gelächter werden willst, so suche nicht, sie zu verbessern, sondern lasse sie gar nicht mehr hören!“

Sind wir nicht so gut als Göthe, Schiller, Voß, Schlegel, Matthisson? rufen elende Reimer und Versificatoren und krächzen, der Natur zum Trotz, stets neue und verbesserte, oder vielmehr nur verballhornisirte Lieder. Welcher Schwan wird diese Raben zum Schweigen bringen?

D.

Cours in Wien.

Am 3. November war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in Silbermünze 55, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze $93\frac{13}{16}$. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. $148\frac{1}{4}$; detto für 1821, $128\frac{1}{16}$; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück $1189\frac{1}{2}$ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Cimburga.

Morgen: Die Indianer in England.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Zauberschminke.

Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Gisela von Bayern.

Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 309

Der Wanderer.

Sonnabend, den 5. November 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.400	28 12 11 P.	+ 13.0	+ 6.5	NWW.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.365	28 1 6	+ 15.0	+ 11.0	SO.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.300	28 0 8	+ 13.8	+ 6.0	SO.	—	Heiter.

Kaiserthum Oesterreich.

Den beruhigenden Nachrichten (heißt es im österreichischen Beobachter vom 3. d. M.), die wir in unserm gestrigen Blatte über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers mitgetheilt haben, können wir, nach den neuesten Berichten aus Preßburg, die Versicherung beyfügen, daß die Convalescenz erwünscht vorschreitet, und daß Se. Majestät von der Krankheit, welche Allerhöchstdieselben zu Ende der vorletzten Woche des Octobers, in Folge einer Erkühlung befallen hatte, wiederhergestellt betrachtet werden können.

Kaiserthum Rußland.

Oeffentliche Blätter melden aus St. Petersburg vom 11. October: „Die im Dienste unserer russisch-amerikanischen Handels-Compagnie stehende Brigg Wolga, verließ am 16. May d. J. Neu-Archangelsk auf der Insel Sitka, und landete am 18. July glücklich in Ochotsk. Fast ihre ganze Ladung bestand in Pelzwerk aus unsern amerikanischen Colonien. Mit dieser Brigg meldet die General-Direction, daß alle unter ihr stehenden Colonien sich in vollkommen ruhigem Zustande befinden, mit allen Bedürfnissen zur Genüge versehen sind, und mit ihren Nachbarn im tiefen Frieden leben. — Ein aus Kjächta vom 13. August datirtes, so eben hier einlaufendes Handelsschreiben berichtet, daß abermahls drey dort etablirte chinesische Handelshäuser den Ort wegen Zerrüttung ihrer Geschäfte haben verlassen müssen. Die nächste Theezufuhr dürfte sehr gering seyn; denn nur eine kleine Zahl von Kaufleuten ist nach Fudsjoe, der Hauptgegend der chinesischen Theeproduction, abgegangen. Nach Berichten aus Kalgan vom Ende May, waren die Preise der russischen Waaren im Vergleiche der frühern sehr gefallen, besonders Pelzwerk. Nur Tuch und Seeotterfelle erhielten sich in ansehnlich hohen Preisen; vom letzten Artikel ist den Chinesen in diesen beyden letzten Jahren ungleich weniger zugeführt worden, als in den vorhergehenden seit 1818. — In Urga, 300 Werste von Kjächta, dem Hauptorte des Handels der Kalchas-Mongolen, ist der Handel sehr gesunken. Dort fanden gewöhnlich sonst unsere ordinären und groben Tücher, die Velverette, die irkutskischen und werchnei-udinskischen Juften und mancherley Kleinwaaren Absatz. Die Ursachen dieser gegenwärtigen Handelsstockung liegen zuforderst in der 1824 Statt gefundenen und noch fortwährenden Seuche des Hornviehs, worin bekanntlich das eigentliche Hauptvermögen der Steppenvölker besteht; ferner in den außerordentlich vielen Steuern, die den Ueberrest der Habe vieler Mongolen erschöpfen. Diese vereinten Uebel machen es dem größten Theile der Mongolen unmöglich, sowohl ihre frühern Schulden zu bezahlen, als auch neue Ankäufe zu machen. Die Einwohner von Urga haben im letztvergangenen Winter und Frühling auch viel von den Pocken gelitten; diese Seuche raffte eine große Menge derselben weg. Sie hat den jungen Kutuchta gezwungen, sich in einen Tempel, 30 Werste von Urga, zurückzuziehen, wo er dem Anblicke seiner Verehrer entzogen bleibt; auch dieser Umstand wirkt höchst ungünstig auf den Handel. — Se. Majestät unser Kaiser trafen auf Ihrer Reise am 20. v. M. in Nowgorod-Sewersk, im Gouvernement Tschernigow, ein. Ungeachtet des unaufhörlichen Regenwetters erwarteten die Bewohner den allgeliebten Monarchen am Schlagbaume mit der ungeduldigsten Sehnsucht von 4 Uhr des Morgens bis 4 Uhr Nachmittags, wo der Kaiser erst ankam. Ein lautes Hurrah-Rufen der entzückten Menge begrüßte den gnädigen Landesvater hier, und folgte ihm bis zu seinem Absteig-Quartier, wo ihn der Oberbefehlshaber der ersten Armee, General Graf Sacken, der General-Gouverneur Fürst Repnin, der Dejour-General Toll ꝛc empfingen. Der Kaiser verweilte in Nowgorod-Sewersk bis zum folgenden Morgen. Vor seiner Abreise stattete er noch dem Grafen Sacken und dem Preobraschenskischen Kloster einen Besuch ab. Ein Invalide, Kalentschenko, dem im Kriege eine Flintenkugel beyde Augen verletzt und dadurch das Gesicht geraubt hatte, erhielt vom Kaiser 50 Rubel geschenkt. Am 25. Sept. traf der Kaiser im erwünschtesten Wohlseyn in Ta

ganrog ein. Am folgenden Morgen wurden Sr. Majestät die Militär- und Civil-Autoritäten, die Kaufmannschaft und anwesenden Fremden vorgestellt. — Am 30. Sept. passirte Ihre Majestät die Kaiserinn Elisabeth Belongorod (weiße Stadt), im Gouvernement Volhynien. Die Reise äußerte die wohlthätigsten Folgen auf die Gesundheit Ihrer Majestät."

Kaiserthum Türkey.

Der österreichische Beobachter berichtet aus Konstantinopel vom 10. October Folgendes:

Was wir, seit Abgang der letzten Post, von dem Kriegsschauplatze in Morea vernommen haben, beschränkt sich auf folgende Nachrichten:

Auf ein Schreiben des bekannten General Londo, worin derselbe um einige hundert Mann regulirter Truppen zur Ueberrumpelung von Tripolizza bath, wurde zu Napoli beschlossen, den Oberst Fabvier, mit dem aus etwa 300 Mann bestehenden, von ihm auf europäischen Fuß exercirten Regiment dahin aufbrechen zu lassen. Londo hatte versichert, Ibrahim-Pascha sey mit seiner gesammten Macht nach Mistra gegangen *); was in Tripolizza liege, betrage kaum 500 Mann; er werde mit 3000 Mann zur Hand seyn, selbst den Sturm ausführen, und bedürfe der regulirten Truppen nur, um die Straßen der Stadt, sobald sie durch ihn erstürmt seyn würde, mit dem Bajonette zu reinigen. Als Fabvier mit seinen Truppen auf der angewiesenen Stelle erschien, fand er, daß Londo, anstatt der verheißnen Zahl, kaum 500 Mann beysammen habe. Dennoch ging er in den Plan des griechischen Strategen ein, welcher darin bestand, daß Fabvier bis nahe an das Thor, das nach Leondari führt, vorrücken, und dort die Mauer, mit Hülfe von Leitern, ersteigen solle, während er (Londo) selbst einen falschen Angriff auf der entgegen gesetzten Seite machen, und die Kräfte des Feindes dahin locken würde. Fabvier rückte wirklich, unter dem Schutze der Nacht, hart bis an das genannte Thor, und hätte acht Leitern und das Nöthige, um das Thor zu sprengen, in Bereitschaft; aber Londo erschien nicht. — Der Tag brach an, und es zeigte sich, daß die Besatzung weit stärker war, als man geglaubt hatte, worauf Fabvier unverrichteter Dinge seinen Rückzug antrat, auf welchem er von der ägyptischen Reiterey eine Strecke weit verfolgt wurde.

Von dem Auslaufen der vereinigten ägyptisch-konstantinopolitanischen Flotte aus Alexandrien hat man hier noch keine Nachricht erhalten, was sich leicht erklären läßt, da selbes schwerlich vor Ende Septembers erfolgt seyn dürfte. Die Zahl der am Bord dieser Expedition eingeschifften Landungstruppen wird auf 9000 Mann von verschiedenen Waffengattungen angegeben; auch heißt es, jedoch unverbürgt, daß sich 15 Brander und 2 Dampfschiffe bey selber befinden sollen.

Zwey griechische Escadren, die eine von 36, die andere von 18 Fahrzeugen, die Brander mitinbegriffen, kreuzten, Nachrichten aus dem Archipelagus zufolge, in den letzten Tagen des Septembers zwischen Milo und Santorin, um die Bewegungen der türkisch-ägyptischen Flotte, wenn sie sich jenen Gewässern nähern sollte, zu beobachten. Diese Schiffe sind durchaus hydriotische; die Spezioten und übrigen Insulaner sollen den vorherrschenden Einfluß, den Hydra sich angemaßt hat, seit einiger Zeit mit sehr ungünstigen Augen ansehen.

Von der Hydra-Zeitung (dem Gesetz-Freunde) ist, seit Nr. 144 vom 29. August, kein neueres Stück hieher gelangt; vielmehr hat sich das Gerücht (dessen auch der Spectateur Oriental erwähnt) verbreitet, daß jenes Blatt, aus bisher unbekannten Gründen, suspendirt worden sey.

Wir haben aus Napoli di Romania unterm 24. September, von einem zuverlässigen Correspondenten folgende Nachrichten erhalten:

„Der hiesige Stand der Dinge ist noch weit schlimmer, als man ihn mir in Smyrna geschildert hatte. Die Individuen, welche heute das Regiment führen, sind eben so allgemein verachtet als verabscheut. Wie sollte es auch anders seyn, da sie sich mit nichts als ihrem persönlichen Interesse, mit Kabalen gegen ihre Nebenbuhler, mit wirklichen oder erdichteten Verschwörungen beschäftigen, und an ernsthafte Vertheidigungs-Maßregeln so wenig denken, als ob kein Ibrahim Pascha und keine Türken mehr in der Welt wären. Das Volk, durch sein gegenwärtiges, unbeschreibliches Elend gebeugt, sieht der Zukunft mit stumpfer Trostlosigkeit entgegen. Umsonst suchen die ephemeren Regenten es durch Fabeln, an welche sie selbst nicht glauben, durch eitle Hoffnungen auf fremden Beystand, Cochrane'sche und Wilson'sche Expeditionen u. dgl. hinzuhalten. Selbst griechische Leichtgläubigkeit findet endlich ihre Gränze."

„Die Umtriebe der französischen und englischen Philhellenen haben die Verwirrung aufs Höchste gesteigert. *)

---

*) Dieß hatte seine vollkommene Richtigkeit; nur war die Besatzung, die der ägyptische Feldherr in Tripolizza zurückgelassen, stärker, als Londo vermuthete. Ibrahim hatte seinen Streifzug über Mistra bis Trinisi, am Golf von Lakonien, fortgesetzt; seine Bewegungen und Communicationen auf der Halbinsel waren vollkommen frey und gesichert.

*) Wir haben längst die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Einmischung so vieler Unberufenen in eine durch planlose Leidenschaft und wüthenden Parteyzwist ohnehin unheilbar gewordene Sache den Ruin derselben nur beschleunigen würde. Diese Ansicht ist durch die Erfahrung der letzten Monathe bereits hinlänglich bestätigt, und wird sich auch fortdauernd bestätigen. Die Eifersucht, welche die Abgeordneten der französischen und englischen Philhellenen-Aus-

Die letztern sind, oder scheinen wenigstens, so lange Maurocordato und Cunduriotti sich behaupten, in Napoli und den benachbarten Inseln die stärksten zu seyn; jene haben überwiegenden Einfluß in den nordlichen Provinzen. Ein gewisser Sophianopoulo, ein rastloser Intrigant, ehemahls Vertrauter des Odysseus, und von welchem während des Aufenthalts des Lord Byron und Oberst Stanhope zu Messolongi häufig die Rede war, hatte gerade zu der Zeit, wo in Nauplia die Adresse, worin man den englischen Schutz anrief, beschlossen ward, in Livadia eine zahlreiche Versammlung von Capitänen veranstaltet, denen er den Vorschlag that, den Sohn eines französischen Prinzen, unter der Vormundschaft Colettis und anderer Anti-Englischen Parteygänger zum Könige von Griechenland zu ernennen. Er hatte Gourà, den Nachfolger des Odysseus, und Herrn von Athen, ganz auf seine Seite gezogen; nur die Besorgniß, durch einen förmlichen Bruch mit Cunduriotti seine rückständigen Geldforderungen einzubüßen, bewog diesen endlich, der Protections-Acte, die er in einem öffentlich verbreiteten Schreiben an die Chefs von Messolongi als Hochverrath geschildert hatte, zum Schein beyzutreten. Die Regierung zu Napoli läßt jenen Sophianopoulo und verschiedene seiner thätigsten Gehülfen allenthalben als Verschwörer verfolgen."

„Der bekannte Brander-Hauptmann Canari ist gegenwärtig hier. Vor einigen Tagen gab General Roche ihm ein feyerliches Gastmahl, wobey er ihm im Nahmen einer von den Heldenthaten der Ipsarioten entzückten Pariser Philhelleninn, ein Souvenir mit einer griechischen Zuschrift überreichte; dieß war von Canari's Bildniß und seiner Biographie begleitet; die Dame soll von hohem Range, und eine der schönsten in Paris seyn. Als Beweis seiner Erkenntlichkeit verehrte Canari dem General Roche seine alte Tabakspfeife, die dieser wie eine Reliquie aufzubewahren verhieß."

„Wie es auf den griechischen Flotten steht, weiß ich nicht mit Zuverlässigkeit anzugeben. Man sagt, sie erwarten die zahlreiche türkisch-ägyptische Expedition, die von Alexandrien auslaufen soll. Es wird also wahrscheinlich noch zu See-Gefechten kommen. Wenn diese nicht den Griechen wieder einen Aufschwung geben, oder der bevorstehende Winter ganz neue Conjuncturen herbeyführt so muß die Insurrection in sich selbst zerfallen."

schüsse beseelt, hat die anfänglich kaum erklärbar geschienenen Ereignisse im Monath July erzeugt. Der Eindruck, welchen die von der brittischen Regierung ergriffenen Maßregeln in Griechenland machen werden, ist leicht zu berechnen. Die Partey, welche für die Englische gilt, wird einen harten Kampf zu bestehen haben. Die ihr entgegen wirkende Französische wird sich des Sieges rühmen, und solchen für die Förderung ihrer Plane, ob sie gleich um kein Haar besser berechnet oder ausführbarer als die ihrer Gegner sind, zu benutzen suchen. Vermehrte Zwietracht, unabsehliche Anarchie, Reactionen über Reactionen werden die Folgen dieses unglücklichen Wettstreites seyn, den zwey fremde Factionen, auf Unkosten eines Volkes, dem sie Beystand leisten zu wollen vorgeben, mit einander treiben.

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Bayern.

Se. Majestät der König haben den königl. Hofrath, Joseph Martin, zu Ihrem Cabinetts-Secretär ernannt.

Ihre Majestät die regierende Königinn von Bayern sind am 30. October mit der sämmtlichen königlichen Familie von Würzburg nach München abgereiset.

Ihre königliche Hoheit die Prinzessinn Luise Charlotte von Lucca, Gemahlinn des Prinzen Maximilian von Sachsen, trafen am 30. October Abends mit einem sehr zahlreichen Gefolge in Augsburg ein, nahmen Ihr Absteigquartier im Gasthofe zu den drey Mohren, und wollten am folgenden Morgen Ihre Reise nach Dresden fortsetzen.

Königreich Großbrittannien.

Der Viscount Stangford ist am 20. October von Chatam nach Petersburg, um seinen Bothschafterposten anzutreten, in See gegangen. Hr. Stratford-Canning, der sich in gleicher Absicht nach Konstantinopel begibt, stieg am 23. October zu Calais ans Land, und will sich zu Marseille einschiffen.

Vom 19. October an herrschten mehrere Tage lang im Kanal solche Stürme, daß alle Communication zwischen Dover und Calais unterbrochen war, und man vom 20. bis zum 22. October in den Londoner Zeitungen keine Nachrichten vom festen Lande findet. — Eben diese Stürme hatten, dem Vernehmen nach, das gestrandete Riesenschiff, Baron Renfrow, nachdem es von seiner Mannschaft verlassen worden, zwischen Dünkirchen und Gravelines an die französische Küste geworfen.

Am 21. October Morgens um 3 Uhr stießen zwischen Inverneß und Greenock in Schottland zwey mit Reisenden angefüllte Dampfboote, der Komet und der Ayr, so heftig an einander, daß der Komet, als das kleinere, auf der Stelle versank. Das Unglück trug sich eine Viertelmeile von der Küste zu. Von 80 Passagieren, die im Augenblick des Zusammenstoßens sich mit Tanz oder Anekdoten-Erzählen vergnügten, wurden kaum zehn gerettet. Bey der Erzählung hiervon bemerkt man, daß die umgekommenen Personen fast alle zu den hoheren Classen der Gesellschaft gehört hätten.

Nach Versicherung des Globe hat der, die englischen Truppen im nördlichen Hindostan befehligende General Ochterlony seine Entlassung genommen und kehrt nach England zurück. — Eben dieses Blatt behauptet, das Schießgewehr, womit die Birmanen so hartnäckigen Widerstand leisteten, sey ihnen von englischen Kaufleuten geliefert worden. Zwey vor einigen Jahren mit Ladun-

gen von Waffen nach Calcutta geschickte Schiffe hätten dort keine Käufer gefunden, und wären also nach Rangunh gesegelt.

Londoner Börse am 23. October. Consolid. 3 Perz. 87⅞; Guatimala-Anleihe, 4⅛ Disconto; mexikanische, 7⅝ dito; brasilische, 8 dito, griechische, 29¼ dito.

Außereuropäische Staaten.

China.

Ein in Makao (China) erschienenes Werk berechnet die jährlichen Staatseinkünfte dieses Reiches, die Steuern und den Werth der in den Magazinen befindlichen Vorräthe zusammengerechnet und auf englisches Geld reducirt, auf mehr als 24 Millionen Pf. Sterl. Diese Einkünfte bestehen nahmentlich in der Grundsteuer, Abgaben von Salz, Kohlen und Lebensbedürfnissen, welche Abgaben zum Theil in Naturalien, d. h. Reis und Korn zum Gebrauch der Regierungsbeamten und der Truppen entrichtet werden. Nach den Ausgaben für die Armee, welche zusammen auf mehr als 1,200,000 Mann berechnet wird, den Civildienst, die jährlichen Ausbesserungen am gelben Flusse, die kaiserlichen Gärten u. s. w. blieb noch ein Ueberschuß übrig. Dieser Ueberschuß wurde durch die Besoldungen der Staatsminister, von denen viele königlichen Rang und mehr als 3000 Unterbeamte haben, vollends weggerafft. Die gesammte Bevölkerung des Reichs wird auf 146 Millionen gerechnet, von denen 2 Millionen auf dem Wasser wohnen.

Spanisches Amerika.

Die Morning-Chronicle sagt: „Nachrichten aus Ober-Peru zufolge scheint es, man habe dem General Bolivar auf seiner Reise nach Cusco ungünstige Ansichten hinsichtlich der Engländer beyzubringen, und ihm zu beweisen gesucht, wie gefährlich es sey, die Häfen von Peru den Fremden, und besonders dem englischen Handel zu öffnen. Zu Puarcarolla und Quiquisana, unfern Cusco, haben mehrere Peruaner sich versammelt, um dem Befreyer eine Darstellung der Lage der Baum- und Schafwollen-Manufacturen in Ober-Peru vorzulegen, aus welcher hervorgeht, daß über 10,000 Webstühle in Folge der Concurrenz der Engländer still stehen. Es war vorauszusehen, daß unsere politischen Feinde, so wie die Altspanier, einen großen Theil der, von einer so großen Unternehmung als die Befreyung eines halben Welttheils ist, unzertrennlichen Unfälle auf die Rechnung Englands, das daran so großen Theil genommen, setzen würden; um so mehr müssen wir dafür sorgen, daß diese geheime Feindseligkeit unter den Südamerikanern nicht um sich greife. Wir wollen die Antwort, welche Bolivar den peruanischen Manufacturisten ertheilt haben soll, nicht wiederholen; sie könnte in dem uns zugekommenen Berichte nicht mit Unparteylichkeit gegeben seyn, sondern hoffen vielmehr, Bolivar nie unter den erklärten Feinden Großbritanniens zu erblicken."

Der Congreß von Peru hat den vom General San Martin unter der provisorischen Regierung von Peru eingeführten Sonnenorden wieder aufgehoben.

Cours in Wien.

Am 4. November war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 93¹⁵⁄₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —— ; detto für 1821, 128¼; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1193 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Die Indianer in England.
Morgen: Cimburga.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Zauberschminke.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Gisela von Bayern.
Morgen: Der Freyschütze.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 310

Der Wanderer.

Sonntag, den 6. November 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.210	27	118	7 P.	+ 13.0	+ 6.5	SO.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.280	28	0	5.	+ 15.0	+ 12.5.	SO.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.295	28	0	7	+ 13.5	+ 8.8	NNW.	schwach.	Heiter.

Bemerkungen auf einer Reise nach dem Salzkammergute in Ober-Oesterreich.

Ein Gespräch über die großartigen Naturschönheiten Oesterreichs, und besonders des Salzkammergutes, veranlaßte eine Reise in Gesellschaft zweyer Freunde im Monathe July 1825, über welche ich hier die gesammelten Notizen mittheile.

Ohne einen bestimmten Reiseplan fuhren wir Abends aus Wien, und kamen über Purkersdorf, Sieghardskirchen und Perschling, mit Tages-Anbruch nach St. Pölten. Wiewohl wir uns eben nicht des schönsten Morgens zu erfreuen hatten, gewährten doch die Umgebungen der Chaussée, und insbesondere das Schloß Schallaburg angenehme Ansichten. Herrlich ist der Anblick der Abtey Mölk, die sich von dem Markte isolirt auf Felsen empor hebt. Sie wurde unter der Regierung Carls VI. unter dem Abte Berthold von 1700 — 1738 erbaut. Die Kirche ist sehr schön; die Bibliothek, die Gemählde-, Münzen- und Naturalien-Sammlung sind sehenswerth. In der Kirche ruht der heilige Coloman, ein schottischer Prinz, welcher im Jahre 1012 auf einer Reise ins gelobte Land von den Bauern in Stockerau für einen Spion gehalten und erdrosselt wurde. Der Markt Mölk hat seinen Ursprung im grauesten Alterthume. Hier soll einst eine römische Colonie Nomare gestanden haben. Mölk war der Sitz vieler Babenberger. Hier ruhen Leopold I. der Erlauchte und dessen Gemahlinn Richarda; Heinrich I. und dessen Gemahlinn Mathilde; Albert I. und dessen Gemahlinn Frowiza; Adelheid, die Gattinn Leopold II., des tapferen Ritters; Ernst III., dessen Gemahlinn Schwanhilde und Tochter Judith; und Leopold III. der Schöne. Hier wurde im Jahre 1073 Leopold IV. der Heilige geboren, und Leopold III. führte im Jahre 1089 die Geistlichen des heiligen Benedict ein. Die Historiographen Hieronimus und Bernhard Petz haben sich hier unvergänglichen Ruhm erworben. — Da uns die Merkwürdkeiten dieses Stiftes von früheren Reisen bekannt waren, so setzten wir sogleich unsere Wanderung fort. Das Schloß Weiteneck und Lubereck, der Lieblingsort unseres kaiserlichen Herrn, mit ihrer herrlichen Lage an der Donau, nehmen sich trefflich aus. Eben so die alte Ruine Zelking, Pöchlarn, das schon im Nibelungenlied vorkömmt, der Wallfahrtsort Maria-Taferl, Persenbeug und Ybbs. Ueber Kemelbach führt der Weg nach Amstetten. Außerhalb Amstetten kamen wir auf den höchsten Theil der Chaussée. Immer fährt man durch Obstalleen, durch hochstämmige Tannenwälder mit Laubholz untermengt, die hie und da Zwischenräume lassend, die herrlichsten Aussichten, einerseits auf die Gebirge Südösterreichs und der Steyermark, andererseits auf die Donau und die ob der ennsischen Mittelgebirge gewähren. Ueber Strengberg führte uns die Straße nach Enns. Die Aussichten auf das Schloß Wallsee, wo noch heut zu Tage bedeutende Ueberreste einer römischen Colonie gefunden werden, und der Wallfahrtsort Sonntagsberg gewähren viel Genuß. Die reißende Enns, die schöne Lage des Schlosses (Burg-Enns) und der ganzen Stadt überhaupt, machen sie zu einer der angenehmsten und zugleich zu einer der besten Festungen, wenn die Werke gehörig hergestellt würden. Welch beschwerliche Auffahrt über den steilen Berg in die Stadt! Wie ländliche und doch schöne Gebäude! — Wir verließen diese Gränzstadt und gelangten durch eine wahrhaft schöne Gegend nach Steyer. Das Schloß Dorf-Enns, das ehemahlige Stift Gleink, die vielen großen und ungemein reinlichen Bauernwirthschaften und die Aussicht auf die Colosse der Steyermark, den Hornberg und Pyrgas, geben mannigfaltigen Genuß. Steyer liegt in einem Kessel; der Weg zur Stadt ist sehr steil, diese selbst schön, groß

und lebhaft. Ich kenne keine Provinzialstadt in Oesterreich, die ihr gleichzustellen wäre. Schöne Gebäude, große Plätze und viele Straßen. Steyer ist der Geburtsort des vaterländischen Dichters Blumauer. Zwischen Steyerdorf und Steyer befinden sich in dem Flusse gleiches Nahmens, bey seiner Mündung in die Enns, ein Holzrechen und zwey Wehren, von denen die eine bey 70 Klafter lang seyn dürfte, und über welche der reißende Fluß einen Fall bildet. Ein herrlicher Anblick von der Brücke aus! — Wir stiegen im Gasthofe zur goldenen Krone auf dem Platze ab, welcher der vorzüglichen Bedienung wegen jedem Reisenden zu empfehlen ist. Von hier aus machten wir eine Excursion in die höchst reitzenden Umgebungen und kamen gleich außerhalb der Stadt zum Schlosse Engelseck, wo der Teufelsbach über einen 6 Klafter hohen ausgehöhlten Fels senkrecht herabstürzt. Dann gelangten wir über einen kleinen Berg zu einer, vormahls zum Stifte Garsten gehörigen Capelle, Christkindel genannt. Eine niedliche Rotunde mit der Inschrift: Nolito poccare in puerum. Die Capelle ist klein, doch sehr artig, mit einer hübschen Kuppel und Laterne. Von hier aus hat man die imposanteste Ansicht der ganzen Umgegend von Steyer. Zu Füßen liegt eine Anzahl von Eisenhämmern an der rauschenden Steyer, die von Tannenwäldchen begränzt wird; die Stadt mit ihren vielen Thürmen erhöht dieses Bild zu einem der reizendsten, das ich je sah. Hinter der Capelle steht auf einem ganz isolirten Fels ein kleines Wirthshaus, durch eine Brücke mit Christkindel verbunden. Von hieraus längst eines Baches hingehend, gelangten wir zu einem Puncte, wo sich eine neue Welt dem Auge öffnete. Das Ennsthal zu unseren Füßen, und die schöne Abtey Garsten, nun einsam und verlassen. Auf den gegenüberstehenden Bergen die beyden Capellen St. Ulrich und Laurenz, die Kirche Boheimdorf und das Jägerhaus auf dem Dammberg. Mittags kamen wir in Garsten an. Dieser Ort, dessen Ursprung wahrscheinlich gegen 1055 unter dem dritten Ottokar zu setzen ist, verdankt dennoch seine eigentliche Gründung Ottokar IV. Es ist ein großes, regelmäßiges, majestätisches Gebäude mit zwey Thürmen. Durch einen geräumigen Hof gelangt man nach der Kirche, deren Inneres groß und merkwürdig ist. Es befinden sich daselbst zwey interessante Grabmähler aus dem 12. Jahrhundert; das Ottokars IV. von Steyer, und ihm gegenüber das des heiligen Berthold, ersten Abtes zu Garsten; beyde aus röthlichem Marmor gehauen. Die Bildsäule des Markgrafen liegt auf dem Sargdeckel, mit auf die Brust gefalteten Händen. In eben dieser Stellung, den Bischofsstab zur Seite, ruht die Bildsäule des Abtes auf dessen Sarg. In einer Seitencapelle befindet sich ein schön gearbeitetes Mausoläum der fürstlich Auersberg'schen Familie. Die Altarblätter und Deckengemählde italienischer Schule sind merkwürdig. Hierauf kehrten wir durch eine Allee wieder nach Steyer zurück, besahen die gothische Pfarrkirche und erstiegen ihren Thurm, wo wir 137 Stufen hoch in dem Zimmer des Thurmwächters der herrlichen Aussicht über die Stadt und die ganze Umgegend genoßen, besahen sodann die Vorstädte und das Schloß, welches auf dem Platze der alten Burg der Traungauer steht, die zwischen 980 und 990 erbaut ward, von der aber keine Spur zu sehen ist. Des andern Tages fuhren wir von Steyer, um nach Vormittag Kremsmünster zu erreichen. Lange fährt man an der rauschenden Steyer über einen Bergrücken; dann am Saume eines Tannenwaldes zwischen freundlichen Dörfern und Feldern mit der Aussicht auf die südlichen Gebirge, unter welchen der Traunstein seine kahle Stirne erhebt. Vier Stunden hatten wir Kremsmünster vor Augen, bevor wir es erreichen konnten. Wir stiegen am Markte im Gasthofe zum Lebzelter ab.

Majestätisch liegt das Stift auf einem Hügel; die freundlichen Häuser des Marktes zu seinen Füßen. Die Gegend sprach mich minder an; das Thal ist zu weit. Auch ziehe ich die Bauart der Abtey Mölk jener von Kremsmünster vor. Wir besichtigten sogleich die Merkwürdigkeiten des Stiftes. Wir waren an Professor Placidus empfohlen, und trafen in ihm einen äußerst gefälligen Mann. Das Stiftsgebäude ist von ungeheurem Umfange. Es besteht aus drey Höfen. Beym Eintritte erblickt man zu beyden Seiten schöne Wirthschaftsgebäude und Stallungen. Wir besahen den wahrhaft kaiserlichen Fischbehälter! Ein längliches Viereck, mit zwey kleineren Abtheilungen zu beyden Seiten, und einer größeren in der Mitte aus Marmor mit mehreren Fontainen, in welchen die herrlichsten Fische, die nur Oberösterreichs Seen und Flüsse darbiethen können, gehalten werden. Ueber den Teich führt eine Brücke in das Innere des Stiftes, wo der Anblick der Kirche mit ihrem prächtigen Portale, die herrliche Sternwarte und die sogenannte Sommer-Abtey die Aufmerksamkeit anziehen. In der Kirche sind die Altarblätter von Wolf, Schmidt aus Krems und Sandrart, das Interessanteste. In dem Sommerspeisesaal, wo sich auch die Springwasser befinden, welche sich in ein Bassin auf der Tafel ergießen, ist eine Portrait-Sammlung aller Habsburger, von Rudolph I. bis auf Carl VI., von Altomonte's Hand in Lebensgröße. Der Bibliotheksaal mit herrlicher Mahlerey von Christoph Lederwasch, einem Salzburger, enthält bey 50,000 Bände. Der eine Saal der Sommerabtey enthält eine nicht unbedeutende numismatische Sammlung. Die größten Kunstschätze Kremsmünsters aber enthält die Sternwarte; un-

ter Abt Fixlmüller im Jahr 1759 erbauet. Auf dem Absatze der Treppe zum ersten Stock steht die Bildsäule Ptolomäus. Die Zimmer enthalten das zoologische und botanische Museum; eine artige Sammlung der in Oesterreich vorkommenden Naturproducte. Auf dem Absatze des zweyten Stockwerkes steht die Bildsäule Tycho Brahe's. Die Zimmer enthalten einen Theil der Gemähldesammlung zum Theile von Albrecht Dürer, Schmidt, Brand und de Neves; ferner mechanische und physikalische Instrumente. Die Gemächer des dritten Stockwerkes umschließen Feldmeß-Instrumente, einige artistische Raritäten, Bücherschränke mit astronomischen Werken und eine artige Mineralien-Sammlung. — Auf dem Treppenabsatze des vierten Absatzes ist die Bildsäule Keppler's aufgestellt. Hier ist der übrige Theil der Gemählde-Sammlung. Man trifft Werke von Albrecht Dürer, Rubens, van Dyk, Lucas van Leyden, Michael Corey, Hamilton, Salvator Rosa, Titian, Altomonte, Sandrart, Renchi, Schwarz u. s. w. Das fünfte Stockwerk besteht aus einem gewölbten Saal, in welchem verschiedene Waffen und Antiquitäten aufbewahret werden. In der sechsten Etage befindet sich der astronomische Saal mit den herrlichsten Instrumenten. Er hat zwey Altane, gegen Süden und Norden. Im siebenten Stockwerke mit zwey Altanen gegen Osten und Westen, befindet sich das Zimmer für den Astronomen; und der oberste oder achte Stock schließt mit der eigentlichen Sternwarte mit einer beweglichen Kuppel versehen. Die Aussicht ist unbeschreiblich schön! Ein unermeßliches Feld! Man sieht die schneebedeckten Gipfel des großen und kleinen Priel's; den Traunstein, dessen Bergrücken mit Hülfe der Phantasie eine Aehnlichkeit mit der Physiognomie Ludwig XVI. darbiethet; die Schiefersteinmauer u. s. w. — Nun besahen wir noch den Stiftsgarten, in welchem eine Parthie von ungeheuren Feigenbäumen interessirt, und kehrten sodann, vom freundlichen Pater begleitet, in den Markt zurück.

(Die Fortsetzung folgt.)

Rinaldo Rinaldini's Ende.

(Beschluß.)

Der gegen ihn commandirende Lieutenant Piccoli erfuhr kaum, wo Rinaldini sich aufhalte, als er an der Spitze von 340 (??) Mann am 17. May 1786 vor dem Schlosse erschien, aber auch die trefflichsten Gegenanstalten zur Vertheidigung traf, da auch die wenigen Schloßbedienten von Rinaldini gezwungen worden waren, hierbey hülfreiche Hand zu leisten. Piccoli, der die Kühnheit seiner Gegner kannte, verfiel auf ein sonderbares Stratagem, indem er sich bemühte, das Schloß in Brand zu stecken. Zu diesem Behufe ließ er durch sechs Paar Ochsen und die Einwohner der nächsten Dorfschaften beständig Holz zuführen, dieses um das Schloß aufstellen und anzünden. Zwey Tage lang wehrten die Banditen der um sich greifenden, und wieder erneuerten Feuersbrunst, ohne auf Ladung zu denken. Die Flammen trieben die Räuber bis auf's Dach, und da auch dieß von den Flammen ergriffen wurde, zog sich Rinaldini mit seinen Gefährten in einen alten massiven Thurm, wo die Wölbungen ihn schützten, zurück. Piccoli's Leute glaubten indeß nichts gewisser, als daß die Räuber in den Flammen umgekommen wären; um sich hievon noch mehr zu überzeugen, begaben sich am dritten Tage ein Soldat und ein Sbirre in das Schloß, um nach den Räubern zu sehen; ein großer Hund wurde mitgenommen; doch Rinaldini schoß den Sbirren nieder, schlug dem Soldaten ein Bein entzwey und erlegte den Hund mit einem großen Messer, das er im Munde trug.

Ein Sturm und ein heftiger Regen nöthigte die Belagerer, sich in das Dorf zurückzuziehen. Diesen Umstand wollte Rinaldini benützen, und suchte sich mittelst eines vorgefundenen, langen und starken Seiles herabzulassen; allein man entdeckte dieß, und Rinaldini war genöthigt, sich zurückzubegeben. Da indessen der Hunger und der Durst immer unerträglicher unter den Belagerten wurde, rief Rinaldini am 21. May den Caplan des Schlosses nebst noch zwey Personen zu sich, und trug ihnen auf, sich zu Piccoli zu begeben und ihm anzudeuten, er sey bereit sich zu ergeben, wenn man ihn und die Seinigen nicht unanständig behandeln, und wegen seiner Gefangennehmung weder Feuerwerke noch andere Freudensbezeugungen veranstalten wollte. Piccoli bewilligte beyde Puncte; worauf denn die Capitulation förmlich zu Papier gebracht und unterzeichnet wurde, die Räuber die Waffen ablegten und sich selbst überlieferten. Piccoli hielt Wort, behandelte sie mit vieler Menschlichkeit, und ließ ihnen in dem nächsten Gasthofe Erfrischungen reichen. So froh Piccoli über diesen Fang war, so sehr lamentirte der Eigenthümer des Schlosses über Piccoli's Stratagem, denn seinen Schaden berechnete er auf mehr als 30,000 Scudi; nicht nur das Gebäude und die ganze innere Einrichtung, sondern auch sein Familienarchiv waren ein Raub der Flammen geworden.

Am 21. October 1786 wurden Rinaldini und zwey seiner Gefährten zu Ravenna durch den Strang hingerichtet, ihnen dann die Köpfe abgeschlagen und diese an der Gränze der Romagna auf hohe Pfähle gesteckt. Die zwey anderen Gefährten waren zwar auch zu derselben Strafe verurtheilt, allein der Legat der Romagna, Cardinal Gonzaga, milderte das Urtheil dahin ab, daß letz-

tere auf Lebenszeit auf die Galeeren geschickt wurden. Zu gleicher Zeit wurden auch noch drey andere Genossen Rinaldini's abgestraft, und zwar der eine mit ewiger Landesverweisung, und die zwey übrigen, welches Knaben von 13 — 14 Jahren waren, durch Ruthenhiebe.

Man vergleiche nun diese Thatsachen mit den Angaben des Romans, den man hie und da gar unter die historischen rechnen wollte! Ich kannte so manche Leserinn jenes Buches, die obgleich lieb und gut, sich nach der Lesung desselben wohl hätte entschließen können, eine Geliebte Rinaldini's zu seyn. Hier hat sie ihn nun, wie er war, und gefällt er ihr noch, nu — so mag sie an seinem Grabstein weinen. Z.

Tagsbegebenheit.

Durch eine in der Nacht vom 21. auf den 22. October zu Straning (Herrschaft Limberg V. U. M. B.) ausgebrochene Feuersbrunst wurden zwey, von der k. k. privil. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt assecurirte Häuser mit ihren Nebengebäuden ein Raub der Flammen. Die Ursache der Entstehung dieses Brandes zu erheben, war bisher nicht möglich.

Charade.

Die ersten Zwey
Sind kein Geschrey
Und auch kein Ton von einem Instrument;
Doch mancher Dieb und Pudel, der sie kennt,
Kömmt, hört er sie vom Herrn, getreu
Aus seinem Winkel schnell herbey.

Das Dritte deckt auf einem Throne
Die diamantne Herrscherkrone;
Soll dich das schöne Ganze unterhalten,
So darf nicht seine Gluth für dich erkalten.

Joh. Bayer.

Auflösung
der Charade in Nr. 303 des Wanderers:

Alles ist auf Erden Traum,
Dämmernd sieht in lichten Höhen
Man des Lebens Bild vergehen;
Und das Leben, wie der Traum,
Ist nichts als ein luft'ger Schaum.

Was als Traumbild sich gezeigt,
Lebt in fernen lichten Höhen;
Und nur dann wird man es sehen,
Was so lieblich sich gezeigt,
Wenn das Haupt zur Gruft sich neigt.

Elise.

Außerdem wurden noch richtige Auflösungen eingesendet von den HH. Joh. Heggelin und Philipp Raab.

Cours in Wien.

Am 5. November war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze —, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 93¹⁰/₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821, 120⁷/₁₆. Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1190 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Preciosa.
Morgen: Cimburga.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Kirchtag in Petersdorf.
Morgen: Gisperl und Fisperl.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Gisela von Bayern.
Morgen: Ismaans Grab.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 311

Der Wanderer.

Montag, den 7. November 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.360	28	1	5.9	+ 13.3	+ 6.5	NW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt	27.450	28	2	6.	+ 15.5	+ 8.5	NWW.	—	Regen.
	10 Uhr Abends	27.460	28	2	8	+ 13.0	+ 5.5	NWW.	—	trüb.

Bemerkungen auf einer Reise nach dem Salzkammergute in Ober-Oesterreich.

(Fortsetzung.)

Der Sage nach verdankt Kremsmünster seine Entstehung einem Wunder. Thassilo von Bayern jagte hier; sein Sohn Günther wurde von einem wüthenden Eber zerfleischt. Da gelobte der Vater, ein Kloster zu erbauen; nur war er über den Ort nicht einig. Da sah er auf der Anhöhe des Waldes plötzlich einen Hirsch mit flammendem Geweihe, und dieß bestimmte ihn, es an dieser Stelle zu bauen. Auf diese Volkssage beziehen sich zwey Gemählde. Indessen ist historisch gewiß, daß Thassilo Kremsmünster im Jahre 777 stiftete, daß dieses Kloster durch die Einfälle der Ungarn zerstört und von Kaiser Heinrich II. im Jahre 1005 wieder hergestellt wurde. Die Bildsäulen Thassilo's, Heinrich II. und Carl des Großen, der dieses Stift reichlich beschenkte, sind in Stein gehauen über dem Portale.

Von Kremsmünster fuhren wir Anfangs durch einen Hohlweg, dann zwischen freundlichen Dörfern und Tannenwäldern, bis wir auf den Bergrücken gelangten. Immer eröffnet sich dem Auge ein neues Bild. Die unübersehbare südliche, stets näher rückende Gebirgskette zeigte sich herrlich. Der große Priel und der riesige Dachstein erheben ihre eisgepanzerten Häupter über alle Gipfel. Das Schloß Eisenburg und die Kirche Magdalenaberg zur Linken, beherrschen die Umgegend. Nun passirten wir die Alen, ein überaus reinliches Wasser, mit einer schönen Wehre, und kamen Abends durch Vorchdorf. Hier ändert der Bergrücken des Traunsteins seine Gestalt. Der überraschendste Anblick ward mir, als wir die letzte Anhöhe erreichten, und der Spiegel des Gmundnersee's vor uns lag. Die Sonne war bereits niedrig, und nur die Gipfel der Alpen von den letzten Strahlen erleuchtet. Wir fuhren über die Traun, und sahen so weit das Auge reichte, nur den Spiegel des See's. Nach fünf Stunden langten wir in Gmunden an. In der Stadt wimmelte es von Spaziergängern, die den Abend genoßen. Im Gasthofe zum Schiff auf dem Platze stiegen wir ab, erhielten sehr schöne Zimmer mit der Aussicht auf den See und gute Bedienung. Die sternhelle Nacht, und die von Traunkirchen herüberblinkenden Lichter, welche sich im See spiegelten, machten dieses Bild zu einem der reizendsten. Ein schöner Morgen zeigte uns den See in seiner vollsten Pracht. Viele Segelschiffe belebten den blauen Spiegel. Wir kamen an der Morgenseite des See's in einer Viertelstunde zur Villa des pensionirten k. k. Hofschauspielers Lange zu Weiher, und besahen sein niedliches Häuschen, die Gemählde-Sammlung, unter welcher auch eine Madonna von Raphael, Original, dann das Gärtchen, die Capelle mit einem von ihm in altteutscher Manier gemahlten Altarblatte, die Geburt Christi vorstellend, und bestiegen hierauf den anliegenden, zum Traunstein gehörigen Berg. Ueber schöne Matten und durch Tannenwäldchen, die hie und da Aussicht auf den See gewähren, kamen wir über die kleine Himmelreichwiese noch höher durch ein Lerchenwäldchen in anderthalb Stunden auf die große Himmelreichwiese, einen schönen Rasenteppich mit Tannenwäldchen eingefaßt. In der Mitte steht eine alte Tanne, welche das fromme Landvolk mit Heiligenbildern schmückte. Wir lagerten uns unter ihre Schatten, und genoßen der weitesten Aussicht. Dem müden Wanderer zur Labe quillt am Rande dieser Wiese, gegen die Seeseite, ein Quell mit dem reinsten, frischesten Wasser. Nach einer Stunde verließen wir den Platz, eine der schönsten Fernsichten in Oesterreich; kehrten nach Gmunden zurück, und besahen die Clausen in der Traun an deren Mündung am See. Wir hatten uns einen Wagen gemiethet, um nach dem berühmten Traunfalle zu fahren. Durch eine romantische Gegend an der rauschenden Traun führte uns der Weg in zwey Stunden zum Falle bey Roitham. Die Gegend ist unbeschreiblich schön. Die Traun bildet zwey Fälle, den sogenannten wilden und den guten oder Kanalfall. Der letzte ist wohl einer der größten hydrotechnischen Merkwürdigkeiten der österreichischen Monar-

chie. Der wilde Fall ist ein imposantes Schauspiel. In einer Breite von 60 Klaftern stürzt sich die wüthende Traun über 5 bis 6 Klafter hohe Felsen, und bildet mehr als zwanzig Cascaden, worunter die merkwürdigste die gegen den Kanalfall ist. In einer Breite von 5 Klaftern stürzt die Wassermasse mit Getose 3 Klafter herab und hüllt Alles umher in Wasserstaub ein.

Hierauf besahen wir den guten oder Kanalfall. Ein Drittheil des Flusses ist durch die Kunst bezwungen, und durch eine Clause, das Wild-Fallhaus genannt, in einem 230 Klafter langen Kanal geleitet, durch welchen die Salzschiffe gefahrlos herabfahren.

Dieser Kanal ward unter der Regierung Carls VI. und der unsterblichen Maria Theresia von einem Tyroler höchst genial erdacht und ausgeführt. Indeß ist gewiß, daß hier weit früher, vielleicht schon im 16. Jahrhunderte, Wehren und Schleußen bestanden haben. Die Schnelligkeit, womit die Schiffe den 230 Klafter langen Kanal passiren, ist außerordentlich! In einer Minute zehn Secunden sind sie durch. Neben dem schon im Jahre 1602 erbauten Wirthshäuschen am Falle freuten wir uns lange an diesem Anblicke, und fuhren dann nach Gmunden zurück. Die untergehende Sonne beleuchtete die Gebirgskette, aus welcher die Gletscher des Dachsteins hervorblickten. Gmunden ist ein freundliches Städtchen am nordlichen Ufer des Sees, aus der eigentlichen Stadt und den Vorstädten Seedorf und Traundorf bestehend. Hier befinden sich die Salzmagazine, Sägemühlen und Schäffelwerke. Ganz in der Nähe steht das Haus, welches Stephan Fädinger bewohnte, und ein benachbarter Hügel deckt die Gebeine der hier in einer Schlacht umgekommenen Bauern. — Am folgenden Tag war der Anblick des Sees unbeschreiblich schön, der trotz des heitersten Wetters sehr wellenreich erschien, und viele Segelschiffe auf seinen Wogen einhertrug. Nachdem wir unsern Wagen und Gepäcke auf ein Schiff gebracht, schrieben wir uns nach der Sitte des dortigen Gasthauses in das Fremdenbuch, der mitunter höchst komischen Bemerkungen wegen interessant. Es war die angenehmste Wasserfahrt, die ich je gemacht. Im Westen von Gmunden, am Fuße des Gmundnerberges liegt das von dem berüchtigten Generale gegen die rebellischen Bauern, Herbersdorf, kühn in die Wogen gebaute Schlößchen Orth; die Ortschaften Altenmünster, in deren Kirche Herbersdorf begraben liegt; Ebenzweyer und Traunkirchen, mit einem merkwürdigen Thurm und einer schönen Rotunde dieses ehemahligen Jesuitenpallastes. Traunkirchen ist die älteste Stiftung der Traungauer, und schon im 9. Jahrhunderte war dort ein Nonnenkloster. Auf dieser Seite sieht man den Kranabithsattel, den Schafberg, und fährt dicht an dem Sonnensteinspitz vorüber, wo die Schiffleute die Fremden gewöhnlich im Scherze taufen. Hier verloren wir nach zweystündiger Fahrt Gmunden aus dem Gesichte. Gegen Osten liegen am Ufer Weiher, Roith, und der schroffe Traunstein streckt seinen Fuß in die Wogen. Ferner der Spitzlstein, aus welchem ein kleiner Wasserfall, der Rettenbachfall, hervorstürzt, der Rettelstein mit einer sehenswerthen Höhle, der Erlakogel und die Corbachmühle. Endlich gelangten wir an dem südlichen Ufer in dritthalb Stunden nach Langbath mit dem daranstoßenden Ebensee. Beyläufig 100 Klafter außer Langbath ist der See mit zusammengehängten Balken gesperrt, die das aus der Traun geschwemmte Holz aufhalten.

Ebensee ist der Sitz des Salzverwesamtes, und hier befinden sich die vorzüglichsten Sudwerke. Wir besahen sogleich die Salzpfannen und lernten die ganze Manipulation der Bereitung des Kochsalzes kennen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Klage eines ungeliebten Mädchens.

Es ist ein traurig Loos hienieden,
Wird man bald achtzehn Sommer alt,
Wenn noch kein Mann uns dann beschieden,
Besiegt von reizender Gewalt,
Fließt kalt und leer das Leben hin,
Und düster wird der muntre Sinn.

Die Mutter spricht manch ernste Worte
Von alter Tage herbem Loos;
Schon nah' dem kühlen dunklen Orte,
Wünscht Enkel sie auf ihren Schooß;
Leicht, meynt sie oft, freyt mancher Mann,
Doch wer und wie und wo und wann?

Denn wer, die allererste Frage,
Wünscht meine Hand zum Liebesband?
Verlebt hat Der schon viele Tage,
Der Junge spielt mit eitlem Tand;
Der Reiche nur sich selber liebt,
Und Sorgen nur der Arme gibt.

Und wie wird sich der Knoten schlingen
Um meines Lebens heitren Sinn?
Die Männer wünschen nur zu ringen
Um eines Augenblicks Gewinn;
Und jeder scheut ein ernstes Band,
Geknüpft durch Hymens starke Hand.

Und wo werd' ich dem Mann begegnen,
Nach dem mein Herz sich liebend sehnt?
Den Augenblick wollt' ich ja segnen,
Wo mir das theure Ja ertönt
Aus des Geliebten ernstem Mund,
Beschließend den ersehnten Bund.

Und wann, die schreckenvollste Frage,
Erscheint das längst ersehnte Glück?
Die Wangen bleichen bey der Klage,
Und matter wird des Auges Blick;
Und alle Reitze schnell vergeh'n,
Wird nicht erfüllt mein zärtlich Fleh'n.

D'rum ist's ein traurig Loos hienieden,
Wird man bald achtzehn Sommer alt;
Wenn noch kein Mann uns dann beschieden,
Besiegt von reitzender Gewalt;
Fließt kalt und leer das Leben hin,
Und düster wird der muntre Sinn.

A. Löffler.

Länder- und Völkerkunde.

Londoner Blätter enthalten Folgendes aus der Entdeckungsreise des Major Laing zu den Völkern des westlichen Afrika: „Seit einiger Zeit wurden die Verbindungen der Colonien an der Westküste Afrika's mit den Nationen im Innern durch die dazwischen wohnenden unruhigen Häuptlinge gestört. Die Nation der Mandingos, welche die andern Völker in der Nachbarschaft der Sierra Leone an Civilisation übertrifft, hatte bereits einen Tauschhandel mit den Europäern angefangen, als im Jahre 1821 der König dieses Landes von einem andern Häuptlinge überfallen wurde. Sir Charles M'Carthy, damahls Gouverneur, hielt es für vortheilhaft, eine Gesandtschaft nach Kambie an dem Flusse Sarcies, und von hier nach dem Lager der Mandingos zu schicken, um den Frieden zu vermitteln, und den Einwohnern den Reisbau zu empfehlen. Der damahlige Lieutenant Laing erhielt den Auftrag zu dieser Gesandtschaft; er besuchte das Lager der Mandingos, wo er das Heer unter dem Befehl des Bruders des Königs fand. Zu diesem Heere war ein zweytes der Sulimas gestoßen, eine Nation, die man in Sierra Leone nur dem Nahmen nach kannte, obwohl sie nur 200 englische Meilen nordostlich entfernt war. Noch nie waren Europäer bey ihnen gewesen, und als ihr General die Engländer hier zum ersten Male sah, hielt er sie nicht für Menschen und fragte den Dolmetsch, ob diese Leute auch Knochen hätten? Als Major Laing seine Handschuhe auszog, rief jener aus: Allah akbar! er zieht sich die Haut von den Händen. Nach seiner Rückkehr stellte der Major Laing dem Gouverneur vor, daß es vortheilhaft seyn würde, mit den Sulimas Verbindungen anzuknüpfen, da er bey ihnen viel Gold und Elfenbein gesehen habe. Der Gouverneur ging hierauf ein, und es wurde eine Expedition von einem Dolmetsch, 2 Soldaten des ostindischen Regiments, 11 Eingebornen aus dem Lande der Joloffs und einem aus Sego gebürtigen Burschen unter dem Befehle des Majors nach dem Lande der Sulimas geschickt. Die Expedition verließ Sierra Leone den 16. April und fuhr in Kähnen auf dem Rokelle 40 Meilen aufwärts; hierauf verließen sie diesen Strom und wendeten sich südlich nach dem Lande der Timanees, wo sie jedoch den Durchgang durch die vornehmsten Städte mit Geschenken erkaufen mußten. — Das Land der Timanees erstreckt sich 90 Meilen von Ost nach West und 50 von Nord nach Süd; westlich stößt es an das Gebieth von Sierra Leone. Trotz dieser Nachbarschaft erklärt der Major Laing das Negervolk der Timanees für das unwissendste unter allen westlichen Afrikanern; von den gewöhnlichsten Handwerken, dem des Schuhmachers und des Schmieds, die in ganz Afrika bekannt sind, wissen sie nichts. Der Major Laing, der seinen Weg nordöstlich verfolgte, und den Rokelle-Strom zu seiner Linken behielt, kam durch ein kleines Stück des Landes der Koranes, deren Gränzen gegen den Niger hin noch unbekannt sind; hier fand er Ackerbau und mehrere nützliche Künste. An der Gränze von Sulima wurde der Major in Komato von einer Gesandtschaft, welche der König von Sulima aus seiner Residenz Falaba abgesendet, zu einem Besuche eingeladen. Er hatte ihm zwey Pferde zu seinem Gebrauche entgegen geschickt. Den 11. Juny traf Hr. Laing und seine Gefährten in Falaba ein, wo sie sehr gut aufgenommen wurden, und bis zum 17. September verweilten. Falaba liegt unter 9° 40' Min. N. B. und 11° 35 Min. O. L.; es ist 1½ Meilen lang und 1 Meile breit, gut befestigt durch einen Erdwall und Pallisaden von hartem Holze, es hat 7 sehr starke Thore, und ein breiter Graben schützt es gegen jeden Angriff der Afrikaner. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 10,000, die Häuserzahl auf 4000. Die Häuser sind rund, und obwohl nur von Erde gebaut und mit Stroh gedeckt, so sind sie doch im Innern reinlich. Dem Könige der Sulimas, Assanah-Yeera, sind noch 4 Hauptstädte unterworfen; er kann 20 000 Mann Fußvolk und 3000 Reiter ins Feld stellen. Der König ist ungefähr 60 Jahr alt, von einem einnehmenden milden Gesicht, 5 Fuß 11 Zoll groß, und mithin größer als die Einwohner des Landes gewöhnlich sind. Seine Sitten und seine Kleidung sind einfach, wie die des geringsten Unterthanen; niemahls trug er Schmuck. Mit Tagesanbruch stand er auf und besorgte zuerst seine häuslichen Geschäfte, und ordnete in der Küche an, was für seine Gäste und seine Sclaven gekocht werden sollte; hierauf ertheilte er Audienz. Von 9 Uhr bis 3 Uhr präsidirte er in dem Gerichtshofe, kehrte dann nach seinem Hause zurück, wo sein Mittagmahl in einer Schüssel Reis bestand; den Gebrauch des Löffels kannte er nicht. Nach Tische ging er, von einem einzigen Sclaven begleitet, nach einem Weiher, wo er ein gezähmtes Krokodill verwahrt; hier verrichtet er seine Waschungen. Er geht dann bis Sonnenuntergang spatzieren; den Abend sieht er Niemand bey sich, und der Major Laing glaubte, daß

er den Abend in religiösen Uebungen zubringe. In den Gesprächen, welche der Major mit ihm über den Sclavenhandel, über Krieg und Frieden hatte, zeigte er viel Verstand, und erklärte sich sehr zu Gunsten der Einrichtungen der europäischen Staaten; jedoch wollte er nichts von der Handelsfreyheit wissen, da er wie der Pascha von Aegypten das Monopol des ganzen Handels des Landes hat. — Während Hr. Laing in Falaba war, suchte man ihn durch mehrere öffentliche Schauspiele zu ergötzen, und die Juliemen oder Barden trugen mehrere Gesänge vor, die sich größtentheils auf die Kriege der Sulimas und der Fulots bezogen. Einen dieser Gesänge zeichnete der Major auf: „Die Männer der Fulats sind brav, und die Fulats können den Sulimas widerstehen. Die Fulats kommen nach Falaba mit 30,000 Mann, sie steigen von den Bergen herab, wie die Wellen eines großen Stromes; sie sagen: Männer von Falaba, bezahlt oder wir verbrennen eure Stadt. Der brave Yaarrate schleudert gegen die Fulats einen gefiederten Pfeil, und sagt: ihr mögt mich tödten. Die Schlacht beginnt, die Sonne versteckt sich, sie will die Anzahl der Todten nicht sehen. Die Wolken, welche den Himmel bedecken, sind finster wie die Stirn des Kellemanoa (Anführers.) Die Fulats füllen die Gräben, welche Falaba umschließen, mit ihren Leichnamen; was vermögen sie gegen den Löwen von Sulima! Die Fulats ergriffen die Flucht, um niemahls zurückzukehren, und Falaba hat Frieden." (Einige Erinnerungen aus Ossian scheint der Major eingemischt zu haben.) Als dieser Chorgesang beendet war, sang Einer mit ziemlicher Stimme eine sanfte Arie zu einer Art Guitarre. Er rühmte sich durch seine Musik die wilden Thiere zähmen und die Schlangen zum Tanze bewegen zu können. Wenn der weiße Mann mir nicht glaubt, sagte er, werde ich ihm sogleich den Beweis geben. Er spielte jetzt eine lustige Arie, und sogleich kam aus der Mauer eine große Schlange hervor, die sich über den Hof hinschnellte. Der Sänger rief ihr zu, und befahl ihr, sich dem weißen Mann zu Füßen zu legen; sie that dieß, und führte dann auf den weiteren Befehl des Sängers einen höchst sonderbaren Tanz aus. Ueber seine Abreise theilt Hr. Laing Folgendes mit: „Ich verließ Falaba den 17. September zu Mittag; der König begleitete mich mehrere Meilen, viele Einwohner folgten mir, und die Frauen heulten unmäßig. Auf einer Anhöhe, eine Meile von der Stadt, kehrten die Einwohner zurück und der König stieg mit mir in das Thal hinab bis zur Straße von Korkodugare. Endlich hielt der Greis an, und sagte mit Thränen in den Augen, indem er mir herzlich die Hand drückte: „Weißer, denke an Falaba, denn Falaba wird immer an Dich denken: Die Männer freuten sich, als Du zu uns kamst: die Frauen und Kinder versteckten sich furchtsam, jetzt aber halten sie den Kopf in der Hand, und haben Thränen in den Augen. Ich werde mich dessen erinnern, was Du mir gerathen hast, ich werde keine Sclaven mehr machen. Besuche mich bald wieder." Bey diesen Worten bedeckte er sein Gesicht mit den Händen, und ich glaubte mich von meinem Vater zu trennen. — Der Major Laing hält die Verbindung mit den Sulimas für sehr vortheilhaft. Das Land bringt Reis, Kaffeh und vortreffliche Baumwolle hervor, welche Erzeugnisse die Einwohner gern gegen europäische Waaren vertauschen werden. Der Fluß Rokelle ist wenigstens zu gewissen Jahreszeiten zu beschiffen. — Man sagte Hrn. Laing, daß der Niger seine Quelle in dem Lande Kissi habe, östlich von Sulima, ungefähr 3 Tagereisen von Falaba. Die Erlaubniß, jene Quelle zu besuchen, verweigerte man ihm; man zeigte ihm jedoch von einem Berge, wo sich die Quelle des Rokelle befindet, den Berg, auf welchem der Niger entspringen soll. Er nimmt an, daß dieser Berg unter 9° 25 M. N. B., und 9° 45 M. O. L. liegt.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Cimburga.
Morgen: Das Incognito.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Gisperl und Fisperl.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Gisela von Bayern.
Morgen: Die Drillingschwestern.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

N^ro. 312

Der Wanderer.

Dinstag, den 8. November 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.530	28	32	6 p.	+	13.0	+	5.8	SO.	schwach.	trub.
	3 Uhr Nachmitt.	27.500	28	3	2	+	14.5	+	8.5	SO.	still.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.415	28	2	1	+	12.5	+	4.5	N.	—	—

Kaiserthum Oesterreich.

Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser sind, den neuesten Nachrichten aus Preßburg zufolge, von Ihrer letzten Unpäßlichkeit nunmehr vollkommen hergestellt. Allerhöchstdieselben haben den Tag des 5. Novembers mit Ihren gewöhnlichen, dem Wohl des Staates gewidmeten Beschäftigungen zugebracht, und werden, wenn es die Witterung zuläßt, in den nächsten Tagen Ihren ersten Ausgang machen.

Bey der am 2. d. M., in Folge des Allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818 vorgenommenen ein und vierzigsten Verlosung der älteren verzinslichen Staatsschuld, ist die Serie Nr. 289 gezogen worden.

Diese Serie enthält Hofkammer-Obligationen, entsprungen aus dem zu Mailand aufgenommenen Anlehen zu 4½ Perz. von Nr. 4644 bis einschließig Nr. 4871, im Kapitalsbetrage von 1,109,352 fl. 56 kr., und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 24,960 fl. 26¼ kr.

Die in dieser Serie enthaltenen einzelnen Obligations-Nummern werden in einem eigenen Verzeichnisse nachträglich bekannt gemacht werden.

Kaiserthum Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 22. October: „Dem Vernehmen nach wird der Minister des öffentlichen Unterrichts, Admiral Schischkow, nächstens sämmtliche Universitäten des Reichs bereisen, mit Ausnahme von Dorpat, wo er im May d. J. schon war, um sich persönlich von dem wissenschaftlichen und ökonomischen Zustande derselben zu überzeugen. — Das zoologische Kabinet der Universität Dorpat hat neuerdings durch den Ankauf der Doubletten des Naturalien-Kabinets zu Berlin sehr gewonnen. — Durch den am 9. erfolgten Tod des wirklichen Staatsraths Bortänsky, langjährigen Directors des hiesigen Hofsänger-Corps, hat die Kunst einen empfindlichen Verlust erlitten. Der Verstorbene war im Jahre 1751 geboren. — Die vier Kron- und neun Privat-Goldminen des russischen Reiches haben in den ersten sechs Monathen dieses Jahres 128¾ Pud (39 Centner) Gold geliefert. Im Bezirk von Perm ist neulich auch eine Kupfermine entdeckt worden."

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Bayern.

Die Münchener politische Zeitung vom 3. November enthält Folgendes: Gestern hatte abermahls unter allerhöchsteigenem Vorsitze Sr. Majestät des Königs eine Sitzung über die bey dem Militär zu machenden Ersparungen Statt.

Der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt München hatte unlängst durch das Organ einer aus seiner Mitte gewählten Deputation das Glück, Sr. Majestät dem Könige seine allerunterthänigsten Glückwünsche zu dem erfolgten Regierungsantritte in einer allergnädigst gewährten Audienz darbringen zu dürfen. Bey den von dieser allerhuldvollst aufgenommenen Deputation ehrfurchtsvollst ausgesprochenen Gesinnungen von Treue und Anhänglichkeit an das allerhöchste Königshaus, — welche der Magistrat und die Bürgerschaft von München schon seit 26 Jahren Sr. Majestät dem höchstseligen Könige unausgesetzt zu bethätigen bestrebt waren, — bemerkten Se. Majestät unter den huldvollsten Ausdrücken: „daß „nicht blos seit 26 Jahren, sondern schon seit sechshundert Jahren der Magistrat und die Bürgerschaft ihre „Gesinnungen von Treue und Anhänglichkeit ihrem an„gebornen Regentenstamme an den Tag zu legen bemüht „gewesen."

Großherzogthum Hessen-Darmstadt.

Nach einer Verordnung vom 11. October darf kein hessischer Unterthan nach Brasilien auswandern, er hätte denn zuvor 1) die Vorschriften der allerhöchsten Verordnung vom 9. April 1823 (Regierungsblatt Nr. 13 vom Jahr 1823) erfüllt, und 2) durch eine authentische Urkunde nachgewiesen, daß er wirklich in Brasilien als Bürger und Unterthan auf- und angenommen werden soll.

„Wir bemerken hierbey," fährt die Verordnung fort, „daß diese Urkunde von der kaiserl. brasilianischen Regierung selbst nahmentlich auf den Patenten ausgefertiget seyn muß, und daß wir auf Annahmsbescheinigungen, welche von angeblichen, von den Staatsregierungen Teutschlands nicht anerkannten brasilischen Geschäftsträgers ausgestellt worden sind, und nahmentlich auf jene, welche der bekannte Falschwerber, Major Schäfer, zu Hamburg auszustellen sich erfrecht, durchaus keine Rücksicht nehmen werden. Wir beauftragen Sie, den Inhalt des gegenwärtigen Ausschreibens sogleich nach dessen Empfang in Ihren Gemeinden bekannt zu machen." — In Folge dieser Maßregel hat die Gensd'armerie von Mainz eine Karavane von etlichen 60 Auswanderern, Männer, Weiber und Kinder, in Mainz eingebracht, um in ihre Heimath, meistens aus dem Kanton Alzey, zurückgewiesen zu werden.

Königreich Großbrittannien.

Der Hekla war beym Nore angekommen. Zu Sheerneß wird sich unter Vorsitz des Admirals Sir Robert Moorham ein Kriegsgericht versammeln, um über den Verlust der verunglückten Fury die übliche Untersuchung anzustellen.

Die Morning-Chronicle erzählt aus Pariser Briefen, der bekannte Mac-Gregor, der sich selbst einen Kaziken der Poyais (auf der Küste von Mosquito) nennt, sey entflohen. Er wollte sich eben mit mehreren französischen Familien, denen er Ländereyen im Gebiethe der Poyais-Indianer versprochen, zu Havre einschiffen, als die französische Polizey, damit er nicht neue Opfer seiner Täuschungen mache, Agenten abschickte, um ihn mit seinen Secretären zu verhaften. Zwey der Letztern wurden festgenommen; er selbst entkam durch die Flucht.

Hr. Wilson, der einzige von den Offizieren, der mit Sir Charles M'Carthy von den Ashantees gefangen genommen wurde, aber am Leben blieb, und durch die Vermittelung des holländischen Consuls in Elmina seine Freyheit erhielt, ist seit einigen Tagen in England angekommen. Er sagt, dem unglücklichen General Sir C. M'Carthy und seinen Offizieren sey die Haut lebendig abgezogen worden, und nachdem ein schrecklich langsamer Tod ihren Qualen ein Ende gemacht hatte, riß man den sämmtlichen todten Körpern das Herz aus, mit welchen die Chefs der Armee bey einem großen Gastmahle bewirthet wurden, und selbiges unter einem kreischenden und wilden Freudengeschrey verzehrten.

Königreich Frankreich.

Die Etoile schreibt aus Lyon vom 22. October: „Auf die außerordentlich trockene Witterung, die wir hatten, folgen jetzt auf mehreren Puncten Frankreichs Ueberschwemmungen, und unsere schöne Morand-Brücke, deren kühnen und festen Bau die Fremden bewunderten, konnte einem eben so plötzlichen, als an Unglücksfällen furchtbaren Steigen der Rhone nicht widerstehen; gestern Abends, in Folge zahlreicher Stöße durch Flöße, die an die Brückenbogen heftig anprallten, glaubte man eine gewisse Erschütterung zu bemerken, und um 10 Uhr wurde der Weg über die Brücke gesperrt. Heute Morgens um halb 5 Uhr sind — trotz aller von der Verwaltung genommenen Maßregeln, um ein solches Unglück zu verhüten, vier Bogen der Brücke dem Ungestüm des Flusses und den verdoppelten Stößen von Holz und Trümmern aller Art unterlegen. Die Brotteaux und ein Theil der Vorstadt la Guillotiere stehen ganz unter Wasser; gestern Nachmittags ist ein Haus eingestürzt; glücklicherweise gelang es, die Bewohner desselben zu retten, und bis jetzt haben wir nicht gehört, daß Jemand umgekommen sey; die Arbeiter, die auf der Brücke waren, wurden besonders noch zeitig genug von der Gefahr benachrichtigt, um sich zu retten. Man fürchtet sehr, die noch stehenden Brückenbogen, jene auf der Seite der Brotteaux, möchten auch noch einstürzen."

Pariser Börse am 29. October. 5 Perz. Consol. 99 Fr. 85 Cent.; 3 Perz. 71 Fr. 60 Cent.

Königreich Spanien.

Die Etoile vom 31. October schreibt: Laut einer telegraphischen Depesche ist der Herr Herzog von Infantado an die Stelle des bisherigen Premier-Ministers, Herrn Zea Bermudez, getreten.

Königreich Sardinien.

Folgendes ist der offizielle Bericht über die Vorgänge bey Tripoli, welcher von Seiten der königl. sardinischen Admiralität bekannt gemacht worden ist:

„Die königliche Escadre, unter dem Befehle des Linienschiffs-Capitäns Cav. Sivori, aus den Fregatten Commercio und Cristina, der Korvette Tritone (welche bereits vorher vor Tripoli kreuzte) und der Brigg Nereide bestehend, erschien, nachdem sie sich des schlechten Wetters halber, einige Tage zu Tunis aufgehalten hatte, am 25. September vor Tripoli. Der Cav. Sivori sendete sogleich die Korvette Tritone unter Parlamentärflagge nach dem Hafen, um dem großbrittannischen Consul seine Depeschen zu überbringen, und ihm zu benachrichtigen, daß der Commandant der Escadre sich ans Land zu begeben wünsche, um mit dem Pascha Bey eine Conferenz zu halten, wenn der Consul Sr. großbrittannischen Majestät solches für angemessen erachten sollte. Der königl. großbrittannische Consul erwiederte die Zuschrift des Cav. Sivori aufs verbindlichste und meldete ihm, daß er sich in Begleitung zweyer oder dreyer seiner Offiziere ans Land begeben könne, weil der Pascha Bey geneigt zum Unterhandeln sey; übrigens werde er, nebst seiner Begleitung, daselbst unter dem Schutze der großbrittannischen Regierung stehen. Der Cav. Sivori begab sich in Folge dessen am 26. September Morgens in Begleitung des Consuls Warrington nach dem

englischen Consulats-Gebäude, wohin der Pascha seinen General Hadschi Mohammed als Bevollmächtigten zur Unterhandlung schickte. Dieser Bevollmächtigte zeigte sich bey der Erörterung über die obwaltenden Irrungen ziemlich zur Ausgleichung geneigt, und verließ den Commandanten der Escadre mit der Zusicherung, daß in der nächsten Conferenz alles ausgeglichen werden solle. Am folgenden Tage aber wurde dem Cav. Sivori (in Gegenwart des englischen Consuls) zu seinem nicht geringen Befremden, eine Note von Seite des Pascha Bey überreicht, welche verschiedene übertriebene und unzulässige Vorschläge enthielt, indem sie auf gänzliche Vernichtung des durch Lord Exmouth mit der Krone Sardinien abgeschlossenen Friedens- und Allianz-Tractats hinausgingen. Da der Commandant aus dieser Note ersah, daß alle Ausgleichung unmöglich geworden sey, so fand er sich zu seinem Bedauern gezwungen, die Conferenzen für abgebrochen zu erklären; und kehrte, nachdem er den englischen Consul ersucht hatte, die Unterthanen Sr. königl. sardinischen Majestät unter seinen Schutz zu nehmen, und dem tripolitanischen Bevollmächtigten erklärt hatte, daß er, wenn er bis 4 Uhr Nachmittags nicht vernünftigere Vorschläge erhalte, die Feindseligkeiten eröffnen werde, an Bord der Escadre zurück."

„Nachdem er bis zu Ablauf der bestimmten Frist vergeblich gewartet hatte, entschloß er sich, einen Angriff gegen den Hafen und die Stadt zu versuchen. Der Rest des Nachmittags verstrich unter den Vorbereitungen zum Angriff, und die Boote und Schaluppen der Escadre, welche mit den großen Kriegsschiffen zum Angriff mitwirken sollten, wurden in Stand gesetzt. Da jedoch die hoch gehende See die Annäherung der großen Schiffe an die Stadt nicht gestattete, ohne dieselben der Gefahr des Scheiterns auszusetzen, und der Commandant seinen Haupt-Plan, welcher in der Verbrennung der aus einer Brigg von 12 Kanonen und zweyen Goeletten von 6 Kanonen bestehenden tripolitanischen Flottille, und in der Beschießung des sogenannten See-Arsenals und der Werfte des Bei bestand, nicht fahren lassen wollte, so ließ er die Schaluppen stärker bemannen, und übertrug das Commando derselben dem Schiffslieutenant, Cav. Mamelli, dem er alle erforderlichen Instructionen ertheilte, welche zur Sicherung des Gelingens der Unternehmung, und zur Abwendung möglicher Unfälle geeignet waren. Die Schaluppen stießen unter dem tausendmahl wiederhohlten Rufe: „Es lebe der König!" ab, und hinterließen die Offiziere und die Mannschaft, welche nicht mitfahren konnten, von Schmerz durchdrungen, keinen Theil an den Gefahren ihrer Brüder nehmen zu können, weil von Seiten des Feindes alle Anstalten zur kräftigen Vertheidigung des Hafens getroffen zu seyn schienen, wie man aus dem Feuer der Batterien und des Kleingewehrs, welches bis 11 Uhr Nachts anhielt, zur Genüge schließen konnte. Diese Demonstrationen, welche ohne Zweifel in der Absicht einzuschüchtern, unternommen wurden, brachten eine ganz entgegengesetzte Wirkung hervor, und feuerten den Muth der Mannschaft nur desto stärker an."

„Um 1 Uhr nach Mitternacht waren die Boote und Schaluppen beysammen, und drangen hierauf, blos unter Convoi der Brigg Nereide, in größter Stille gegen den Hafen vor. Sie waren in drey Divisionen, jede zu drey Fahrzeugen eingetheilt; die erste war bestimmt, die tripolitanische Kriegsbrigg anzugreifen; die zweyte sollte die beyden Goeletten in Brand stecken, und die dritte hatte Befehl, sich gegen das Werft und das Zollhausthor zu wenden, von wo aus feindliche Truppen und Fahrzeuge zum Beystande der ihrigen hervorbrechen konnten. Um halb 3 Uhr war die Expedition bereits unter den Batterien der Spitze am Eingange des Hafens angelangt, als sie eine Schildwache beym Schein des Mondes erblickte, und Lärm schlug, worauf sogleich ein allgemeines Feuer von den Batterien und Schiffen im Hafen, so wie von den, längs dem an die Wälle stoßenden Gestade, gelagerten Truppen und Beduinen begann; der Cav. Mamelli wurde jedoch dadurch nicht abgeschreckt, sondern ruderte nur desto kräftiger darauf los, und befand sich, trotz dem Kartätschenhagel, in 5 bis 6 Minuten im Stande, die Brigg, von den beiden übrigen Schaluppen seiner Abtheilung unterstützt, mit Unerschrockenheit anzugreifen. Eine volle, auf Pistolenschußweite abgefeuerte Ladung aus den Feuerschlünden seiner Schaluppe, und der mit Ungestüm ausgeführte Angriff, der augenblicklich erfolgte, machten ihn zum Meister der Brigg, deren Capitän, nebst seinen Offizieren und einem Theile der Mannschaft niedergemacht wurde, worauf sich der übrige Theil derselben ins Meer stürzte. Die Brigg wurde nun unverzüglich mit Hülfe der mitgebrachten brennbaren Stoffe in Brand gesteckt. Die Fahrzeuge dieser zweyten Division hatten sich nicht minder rasch auf ihren angewiesenen Posten eingefunden, und waren eben so glücklich in Vollführung ihres Auftrags; um halb 4 Uhr standen die Brigg und die beyden Goeletten in Flammen. Die dritte gegen das Werft und das Zollhausthor bestimmte Division hielt das Feuer der Forts und der Truppen im Hafen, muthig aus, tödtete eine große Anzahl der letzteren, und zerstreute die Uebrigen, und wenn die Seesoldaten dieser Division, die ans Land gestiegen waren, nicht durch unvorgesehene örtliche Hindernisse, welche das Werft vor einem Coup de main schützten, verhindert worden wären, so würde der Bey einen noch empfindlichern Verlust erlitten haben."

„Nachdem der Auftrag des Commandanten so ruhmvoll ausgeführt worden war, ließ der Cav. Mamelli, der erhaltnen Weisung zufolge, das Signal zur Wiedervereinigung und Rückkehr geben. Dieses Manöver, welches mitten unter dem Kreuzfeuer des Feindes ausgeführt

werden mußte, war eines der gefahrvollsten, wurde aber mit kaltblütiger Unerschrockenheit ausgeführt, und mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt. Wir haben bey einem so kühnen Unternehmen nur einige Verwundete und den Verlust des braven Piloten Capurro zu bedauern, welcher beym Entern der Brigg der Vorderste war, und durch einen Schuß niedergestreckt wurde. Er hatte nur noch so viel Zeit, die Worte auszurufen: „Ich habe meine Pflicht gethan, thut nun die eurige!“ und verschied.“

„Da wir nicht jeden, welcher sich bey dieser Expedition ausgezeichnet hat, nahmentlich aufführen können, weil wir sonst sämmtliche Individuen der verschiedenen Mannschaften nennen müßten, so beschränken wir uns auf die Erwähnung, daß der Cav. Mamelli, welcher die Expedition befehligte, die Offiziere, welche die verschiedenen Abtheilungen commandirten, und die Mannschaft der Schaluppen selbst, Kanoniere, Matrosen und Soldaten an Muth und Tapferkeit gewetteifert und sich wechselseitig überbothen haben.“

„Um halb 6 Uhr Morgens waren sämmtliche Expeditions-Mannschaften wieder am Bord der Schiffe angekommen, und der Cav. Sivori schickte sich aufs schleunigste an, mit nachdrücklicheren Mitteln einen neuen Angriff auf die Stadt zu unternehmen; während aber die Vorbereitungen dazu getroffen worden, erschien die im Hafen liegende königl. niederländische Brigg und signalisirte, daß sie als Parlamentär erscheine; nachdem sie die Escadre mit 11 Kanonenschüssen begrüßt, und der Gruß ihr erwiedert worden war, erschien wirklich der Capitän derselben an Bord, und äußerte, daß er komme, um uns sowohl in seinem Nahmen, wie in dem des englischen Consuls zu der in der Nacht ausgeführten glänzenden Unternehmung Glück zu wünschen. Da der Cav. Sivori den eigentlichen Grund des Besuchs der niederländischen Brigg ahnete, so beschränkte er sich darauf, dem Capitän für seine Aufmerksamkeit, so wie für die des Hrn. Warrington zu danken, und bath ihn, ihnen zu sagen, daß er sie, da er einen noch entscheidenderen Schlag gegen die Stadt auszuführen gedenke, bald zu sehen hoffe; er sey nicht mehr zu unterhandeln gesonnen; sollte er sich aber je dazu herbeylassen, so könne dieß nur an Bord seines Schiffes Statt finden. Die Brigg kehrte zurück, und die sardinische Escadre setzte sich in Bereitschaft, sich Tripoli zu nähern.“

(Der Beschluß folgt.)

Außereuropäische Staaten.

Spanisches Amerika.

Die Regierungszeitung der Republik Guatemala vom 22. July enthält den zwischen dieser Republik oder den vereinigten Staaten von Mittelamerika und der Republik Columbia abgeschlossenen Allianz- und Freundschafts-Vertrag, worin sich die contrahirenden Theile wechselseitig die Integrität ihrer respectiven Gebiethe gegen Spanien garantiren, und einander im Fall einer Invasion Beystand versprechen. Der Artikel 18 enthält folgende merkwürdige Stipulation: „18. Gegenwärtige Convention soll die Ausübung der National-Souverainität jedes der contrahirenden Theile weder in Hinsicht seiner innern Regierung, noch seiner Verhältnisse mit auswärtigen Mächten auf irgend eine Weise beeinträchtigen. Nichtsdestoweniger verpflichten sie sich ausdrücklich und unwiderruflich, keine Entschädigungsforderungen, welche von Spanien oder von einer andern Nation für ersteres, wegen des Verlustes seiner vormahligen Oberherrschaft über diese Länder aufgestellt werden dürften, zu genehmigen, und eben so wenig sich in einen Tractat mit Spanien oder einer andern Macht zum Nachtheil ihrer Unabhängigkeit einzulassen, sondern ihre beyderseitigen Interessen bey allen Gelegenheiten und überall mit der Würde und Energie freyer, unabhängiger, freundschaftlicher, brüderlicher und verbündeter Nationen zu behaupten.“

Cours in Wien.

Am 7. November war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze ——; der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 93¹¹/₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, 127⅞. Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1183 in C.M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Das Incognito.
Morgen: Die seltsame Audienz. — Die Beneficee-Vorstellung.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Gisperl und Fisperl.
Morgen: Die Zauberschminke.

K. K. privil. Josephstädter-Theater

Heute: Die Drillingsschwestern.
Morgen: Die Krähwinkler in der Residenz.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 313

Der Wanderer.

Mittwoch, den 9. November 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.160	28	0	2 P.	+ 12.5	+ 5.0	N.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	26.980	27	8	9	+ 15.0	+ 12.0	SSW.	stark.	heiter.
	10 Uhr Abends	26.920	27	8	0	+ 13.5	+ 6.5	SW.	mittel.	trüb.

Eisenbahn bey Budweis, gesehen am 4. September 1825.

(Brief eines Reisenden.)

(Aus der Beylage zur allgemeinen Zeitung Nr. 307.)

Das sogar durch die öffentlichen Blätter verbreitete Gerücht: die vielfach vorbereitete Eisenbahn von Budweis nach Mauthausen werde, weil mehrere Grundeigenthümer die dazu erforderlichen Parzellen ihres Bodens zu verkaufen sich weigerten, nicht zu Stande kommen, ist durchaus ungegründet. In dem freundlichen Budweis angelangt, zogen wir sogleich nähere Erkundigungen ein, und überzeugten uns bald persönlich von dem gedeihlichen Fortgange der ersten Unternehmung dieser Art im teutschen Vaterlande. — Von der Stadt aus bezeichneten Signalstangen, und von Stelle zu Stelle aufgehäufte Baumaterialien die Linie. Eine Stunde vor dem Städtchen Kapplitz, etwa 2000 Schritte von dem an der Chaussee liegenden neuen Wirthshause, fanden wir das nächste vollendete Stück unweit einer mächtig großen, zur Schlafstätte für die Pioniere und Arbeiter, zu einer Schenkwirthschaft für deren Bedürfnisse, und zur Aufbewahrung der Materialien, Karren, Werkzeuge, Schuttwagen ꝛc. errichteten, mit Ziegeln gedeckten Barake, welche von Zeit zu Zeit, so wie das Werk fortschreitet, weiter gerückt wird. Zwey junge Ingenieurs aus dem Prager polytechnischen Institute begleiteten und unterrichteten uns mit größter Bereitwilligkeit. Bekanntlich gibt eine Gesellschaft von Actionären, an deren Spitze die Handlungshäuser Geymüller, Sina, Stametz u. s. w. in Wien stehen, die Fonds. Die Professoren, Ritter von Gerstner, Vater und Sohn, beyde bey den polytechnischen Instituten zu Prag und Wien angestellt, führen die Leitung des Werks, unter ihnen der Premier-Lieutenant von Allemand mit 18 der fähigsten jungen Ingenieurs aus den genannten beyden Instituten, und 68 k. k. Pioniere, welche früher beym Burgthorbaue herangereift, jetzt auf unbestimmte Zeit Urlaub erhalten haben, stehen den Arbeitern vor. Böhmische Teichgräber, die hiezu vorzüglich brauchbar sind, und Tagearbeiter verrichten das Uebrige. Der Bau ganzer Strecken ist im Accord den Mindestfordernden überlassen worden. Noch sieht man die Bedingungen in teutscher und böhmischer Sprache zu Budweis und in der Umgegend angeschlagen. Bekanntlich war eine schwere Aufgabe folgende: Ueber das von Budweis bis Neustadt in Ober-Oesterreich hinauf wellenförmig sich hebende, und von da bis Mauthhausen, am Einflusse der Ens in die Donau, wieder auf gleiche Weise sich senkende Hochgebirge des Böhmer Waldes, welches die Chaussee fortwährend auf- und absteigend durchschneidet, einen Weg zu führen. Nach Durchforschung des dazwischen liegenden Landstriches in allen Richtungen, ist dieß dem Prof. von Gerstner auf wahrhaft bewundernswürdige Weise gelungen. Denn von Budweis bis zum höchsten Puncte bey Mukenschlag (in keiner Karte verzeichnet), steigt die über 64,000 Klafter lange Bahn nur allmählig, und sinkt von da an eben so, ohne daß irgendwo mehr als höchstens eine Höhe von 5 — 7 Klaftern aufgemauert oder abgegraben werden darf. Auch wird dieser Zweck ohne große Umwege erreicht, denn die Bahn ist nur zwey Meilen länger als die der Chaussee, und der Radius des größten Bogens, den sie zu machen genöthigt ist, beträgt nicht über 135 Klafter. Bis jetzt war erst eine Länge von 400 Klafter, in der Nähe von Kapplitz, nach Budweis zu, vollendet. Die ganze Arbeit ist in Strecken vertheilt, mit denen der Fall der Bahnen sich ändert. Drey derselben von verschiedener Länge, herabwärts, stehen in Arbeit. Bey der ersten beträgt der Fall — der stärkste — 4 Kl. auf 100 Länge, bey der zweyten nur 1 Kl. auf 168 Länge, bey der dritten wird er noch geringer seyn. Eine gefahrbringende Abschüssigkeit findet mithin durchaus nicht Statt.

Um für jede Art des Terrains über den erforderlichen Raum verfügen zu können, hat Hr. von Gerstner überall eine Breite von ungefähr 20 Ellen Landes den Grundeigenthümern abgekauft. In deren Mitte läuft die höchst einfach construirte Bahn. Auf zwey parallelen, etwa drittehalb Ellen von einander entfernten, nicht unter einen halben Fuß hohen, trocken aufgeführten Grundmauern liegen die, die Bahn bildenden und zugleich den Weg für das vorgespannte Zugvieh einschließenden Balken von weichem Holze. Die obere Fläche derselben ist auf das genaueste abgearbeitet, und mit 2½ Zoll breiten, 1½ Zoll dicken Schienen von steyermärkischem Eisen belegt, welche mit sorgfältig eingepaßten Nieten an die Balken befestigt sind. Auf diesen Schienen laufen die Wagen, deren Radfelgen die Breite der Schienen haben, und um das Abgleiten zu verhindern, nur an der einen Seite mit einem 1 Zoll hohen, vorspringenden, eisernen Kamme versehen sind. Den Schienen der Bahn einen Kamm in der Mitte und den Felgen der Wagenräder eine Kerbe zu geben, wie in England gewöhnlich, fand Gerstner wegen der dadurch vermehrten Friction nicht rathsam. An beyden Außenseiten der Bahn, in der Entfernung eines Fußes von den Grundmauern befinden sich zur Ableitung der Nässe nach Verhältniß des Terrains tiefe Gräben, so wie von Zeit zu Zeit gewölbte Durchzüge, und da, wo die Bahn durch Anhöhen geschlagen werden mußte, mithin tief geht, sollen hohe Erdaufwürfe gegen den Schnee und das Verwehen des Weges schützen. Der äußerste Rand wird, um dem Schönen das Nützliche beyzufügen, mit einer Obstbaum-Allee besetzt werden. Auch die Schwierigkeit, daß die Eisenbahn achtmahl die Chaussee durchschneiden muß, wird eine nicht minder einfache Beseitigung finden. Die Balken der Bahn werden nähmlich an allen diesen Stellen in gleicher Höhe mit der Chaussee in selbige eingelegt werden, damit das darauf gehende Fuhrwerk ohne Schwierigkeit und Beschädigung darüber weggleite. Dagegen aber wird neben jedem durchgehenden Balken der Bahn ein zweyter parallel laufend in der Entfernung eines Zolls eingelassen werden, um den vorspringenden Kämmen an den Radschienen der auf der Eisenbahn gehenden Wagen einen Zwischenraum zu lassen, worin sie frey laufen können. Freylich muß dieser Zwischenraum durch einen dabey zu stationirenden Aufseher fortwährend rein erhalten werden. Auch auf einige Ausweichungen ist Bedacht genommen worden, obwohl deren Gebrauch nur wenn Reparaturen an der Bahn oder den Wagen sich nöthig machen, eintreten dürfte. Denn ein Begegnen der Wege kann nicht eintreten, da nur die dazu eigens construirten Fuhrwerke darauf gehen werden, diese aber den Wagen nur zu bestimmten Zeiten hin, und zu andern wieder zurücklaufen sollen (?). Bey allen Stationen arbeitet man herabwärts, so daß beym Abführen oder Herbeyhohlen des Schutts und der übrigen Materialien das bereits fertige Stück der Bahn, zur großen Mühe und Kostenersparniß, schon benutzt wird. Zu diesen Transporten sind eigene Wagen bestimmt, lediglich aus zwey Rädern mit übergelegten Bäumen bestehend, an welche unten die Schutt- und Steinkasten angehängt werden. Die Bäume dieser Wägen sind dergestalt eingerichtet, daß die des vorfahrenden in die des nachfahrenden allezeit eingreifen; so werden sie an einander gehangen, und wir sehen ein einziges Pferd dreyzehn solche Schutt- und Steinwagen, mit einer gegen 140 Centner betragenden Last, ohne sonderliche Anstrengung in den Gang bringen. Einmahl in Bewegung gesetzt, liefen die Wagen so leicht weiter, daß das Pferd vor dem Puncte des Anhaltens ausgespannt werden mußte (?), um nicht beym Ende einen zu starken Stoß der Last aushalten zu müssen. Der Kostenanschlag des Ganzen ist 850,000 Conv. Gulden, und die von den Actionären abgesendete Prüfungs-Commission hat dieß hinreichend gefunden. In sechs Jahren hofft der Ritter von Gerstner das Werk zu beendigen. Inzwischen wird schon in den nächsten von dem vollendeten Theile der Bahn Gebrauch gemacht und Nutzen gezogen werden. Basirt ist die Speculation vornähmlich auf den Salzbedarf von Böhmen, welches auf dieser Straße aus dem Salzkammergute jährlich über 300- bis 350,000 Centner Salz erhält. Für den Centner Salz bis Budweis mußte das k. k. Aerar zeither im Durchschnitt einen Gulden Fracht bezahlen; die Unternehmer der Eisenbahn haben sich ihn, wie man sagt, für 7 kr. C. M. zu liefern erbothen. Dadurch allein sollen die Interessen des Stammcapitals gedeckt werden, so daß die Frachtlöhne für die übrigen Transporte an Landesproducten, Holz, Getreide rc. den reinen Gewinn bringen würden. Daß unter diesen Umständen das Unternehmen um so mehr Widersacher hat, als das Salz zeither durch Lieferanten und Bauern der Gegend angefahren wurde, ist natürlich. Indessen versicherte man uns allgemein, die mit diesen Anfuhren beschäftigten Bauern bezögen davon nur wenigen Gewinn, und würden durch das Herumziehen auf den Straßen und in den Schenken meist liederlich. Uebrigens fällt es in die Augen, welcher Vortheil den Grundbesitzern der anstoßenden Gegenden durch den erleichterten Absatz ihrer Producte, und der Handelswelt, da sechs Hauptstraßen, aus Mähren, Schlesien, dem nördlichen Theile von Böhmen, Sachsen, der Oberpfalz und von der Donau herkommend, bey Budweis zusammen stoßen, durch diese Beschleunigung und Wohlfeilheit des Transportes erwachsen müsse. Nur in Schlesien ist unsers Wissens bisher mit den Iron Railways, zu deren Verbesserung der Erfindungsgeist des ersten Maschinenvolks (tool-making nation) in Europa, täglich neu experimentirt *), ein

*) Eben jetzt ist dem bekannten Ingenieur Palmer in Hackney bey London ein Patent for the improvement

noch unbedeutender Versuch gemacht worden. Expergiscere Germania!

Neue englische Niederlassung in Neu-Süd-Wales.

Die Wichtigkeit und das glückliche Gedeihen der englischen Niederlassungen in Neu-Süd-Wales haben vor wenigen Jahren in England den Entschluß zur Reife gebracht, auf verschiedenen andern Puncten des ausgedehnten Continents von Neu-Holland mehrere Colonien zu begründen. Daß eine solche Maßregel an der Zeit sey, ward um so mehr gefühlt, als die französische oder holländische Regierung sonst England zuvorkommen und von einzelnen Theilen dieses großen Länderstriches hätte Besitz nehmen lassen können, wodurch England wo nicht gefährliche, doch concurrirende Nebenbuhler in diesen Himmelsstrichen erhalten hätte. — Der größere Theil dieser Küsten war bisher noch unbekannt, und es demnach schwer, den zur Anlegung einer neuen Colonie schicklichsten Ort im Voraus zu bestimmen. Capitän King erhielt also Befehl, dieselben zu bereisen und zu untersuchen. Das Resultat seiner Entdeckungsfahrt, welche bald bekannt gemacht werden wird, war im Allgemeinen, das große Neu-Holland besitze Küsten von ungefähr dreytausend Meilen Ausdehnung. Bey seiner Rückkehr nach London überreichte Capitän King der Regierung, die seine Expedition und deren Erfolg betreffenden Documente und Küstenaufnahmen, nach deren Inhalt man einen Punct auswählte, dessen Lage alle wünschenswerthen Eigenschaften zu vereinigen scheint. Es wurde ein Kriegsschiff ausgerüstet und abgesandt, um von jenem Puncte Besitz zu nehmen. Man beobachtete ein geheimnißvolles Schweigen in Beziehung auf diese staatskluge Unternehmung, und Europa erhielt erst von derselben Kenntniß, als ihr Zweck wirklich erreicht war.

Das mit Ausführung des Planes beauftragte Schiff hieß Tamar, Capitän Breemer. Es verließ England im Februar 1824 mit dem Befehl, nach Neu-Süd-Wales zu steuern, dort die nöthigen Soldaten, Arbeitsleute, Artillerie und Lebensmittel einzunehmen, und dann nach demjenigen Puncte der nördlichen Küste von Neu-Holland zu segeln, der für die Gründung der neuen Colonie ausersehen war. Indessen ward die Tamar durch Stürme genöthigt, beym Vorgebirg der guten Hoffnung vor Anker zu gehen, und dort bis in den Monath July zu bleiben. Wie groß war aber Capitän Breemers Erstaunen, als ein holländisches Schiff, von denselben Stürmen verfolgt, in dem gleichen Hafen vor Anker ging, und erfuhr, daß dessen Bestimmung dieselbe sey, wie die seinige. Ob das Geheimniß des englischen Planes durch holländische Spione entdeckt worden, oder ob die holländische Regierung zufällig zu gleicher Zeit mit der englischen denselben Plan gefaßt und zur Ausführung hatte bringen wollen, weiß man vor der Hand nicht. Gewiß aber ist, daß das holländische Schiff das Cap noch vor der Tamar verließ. Es steuerte nach Batavia, um dort die für den Zweck seiner Sendung nothwendigen Bedürfnisse an Bord zu nehmen. Allein es ward in Batavia so lange aufgehalten, daß es erst 14 Tage nach der Tamar, und als schon die englische Flagge auf einem in Eile erbauten kleinen Fort aufgepflanzt war, vor seinem Bestimmungsorte eintraf. Diese neue Colonie liegt auf der Nordküste von Neu-Holland, ungefähr dem Hafen Cocksburn (Neu-Guinea) gegenüber, an der Meerenge Apsely, zwischen den Inseln Bathurst und Melville. Capitän Breemer hat im Nahmen der Krone Englands von der ganzen Küste, in einer Ausdehnung vom 129. bis zum 135. Grad östlicher Länge Besitz genommen. Höchst vermuthlich wird diese Colonie eine sehr große Wichtigkeit erhalten. Ihre Entfernung von den, den Holländern zugehörigen Spezerey-Inseln beträgt nur wenige Tagreisen. Sie ist ein weiterer Schritt gegen Neu-Guinea, gegen dieses so interessante, aber zur Zeit noch wenig bekannte Land. Die dortigen Gewässer wimmeln von den Molluskengattungen, die von den Chinesen so sehr gesucht werden, und gewiß werden Malayen und Chinesen nach der neuen Colonie hinströmen, sobald sie die Vortheile des dortigen Handels kennen lernen. Ja, man darf vermuthen, daß für den Fall einer Uneinigkeit mit China die Kaufleute dieses Landes ihren Thee auf den neuen Markt bringen werden.

Bemerkungen über die Baumwollen-Manufacturen in England.

In keinem Zweige der Betriebsamkeit sind in den letzten Jahren so viele und bedeutende Fortschritte in England gemacht worden, als in der Verfertigung der Baumwollenwaaren. Von 250,000 Säcken roher Baumwolle, die man ehemahls verarbeitete, ist der jährliche Bedarf auf 1,000,000 gestiegen, und die Ausfuhr der daraus verfertigten Artikel belief sich vergangenes Jahr auf 368,400,000 Gulden! Die größten Verbesserungen wurden unstreitig zuerst in den Spinnmaschinen gemacht, die wir den Bemühungen des berühmten Arkwright verdanken, und zuletzt kamen noch die Webemaschinen hinzu, womit man eine ungeheure Menge glatter Stoffe sehr wohlfeil verfertigen kann. In Glasgow allein zählt man 52 Spinnmaschinen mit 511,200 Spulen, und die

in the construction of rail-ways and tram-roads, and of the carriages ertheilt worden, wo statt zwey nur eine Schiene (rail) gebraucht wird, von welchem in englischen Zeitblättern viel Gutes gesagt wird. S. New Monthly-Magazine, Oct. 1825. p. 455.

Menge der jährlich daselbst zubereiteten Baumwollenstoffe kann man auf 110 bis 120,000,000 Yards anschlagen. Webemaschinen zählt man dort sechzehn mit 2380 Stühlen, die wöchentlich 8200 Stücke Kattun verfertigen. Ueberdieß rechnet man 18 Kattundruckereyen und 35 Kalandermaschinen, welche bisweilen 268,800 Yards täglich kalandern und 552,000 Yards dressiren, wozu eigene Dressirmaschinen vorhanden sind. Eben so ausgedehnt ist dieser Industriezweig in andern Theilen Englands und Schottlands, nahmentlich aber in Manchester, und unter den Kattundruckereyen ist jene der Gebrüder Grant in der Nähe von Bury, in Lancashire, vielleicht die größte in der Welt. Diese Druckerey besteht aus vier großen Gebäuden, wovon jedes 246 englische Fuß lang ist, die zusammen ein Viereck bilden, und in der Mitte einen nahe an 54,000 Quadratfuß haltenden Raum einschließen. Alle diese Gebäude sind drey Stock hoch, und enthalten nahe an 500 Fenster. Mehrere Theile davon sind feuerfest gebaut, die Grundlage ist von schweren Steinmassen gemacht, und so gut zusammen gekittet, daß kein Wasser durchdringen kann. In der Mitte des zwischen den vier Hauptgebäuden eingeschlossenen Raumes steht ein anderes vierstockiges Gebäude, das 36 Quadratfuß mißt, und im obern Stocke, mit Hülfe von Spiegeln, eine Aussicht in das Innere aller Gebäude gewährt, damit man zu jeder Zeit sehen kann, ob die Arbeiter beschäftigt sind. In demselben Hause ist eine Uhr angebracht, die so eingerichtet ist, daß jeder Arbeiter, ohne von seinem Posten zu weichen, die Tageszeit sehen kann. Wasser ist hinlänglich vorhanden, um mit einem Fall zwanzig Waschräder und zwey große Maschinenräder zu treiben. Drey Dampfkessel dienen zum Erwärmen der Dung- und Farbgefässe, wovon sechzehn vorhanden sind. Da dieses große Werk am Flusse Yewell liegt, so haben die Eigenthümer die Grundlage der Gebäude tiefer als das Flußbett geführt, damit sie vom Wasser umströmt werden. Der dadurch entstandene Graben ist acht Fuß tief, ziemlich breit, und schützt das Gewerk vor Einbruch. Man nimmt an, daß täglich 1000 Stücke Kattun darin gedruckt werden. Diesen Angaben zufolge ist es augenscheinlich, daß die Baumwollen-Manufacturen Englands und die damit verwandten Zweige eine Ausdehnung haben, wovon man in andern Ländern gar keinen Begriff hat. —

(Der Beschluß folgt.)

Tagsbegebenheit.

In der Nacht vom 30. auf den 31. October ist zu **Wildendirnbach** (Herrschaft Kirchstätten V.U.M.B.) Feuer ausgebrochen, durch welches ein Theil des herrschaftlichen, von der k. k. priv. Brandschaden-Versicherungsanstalt assecurirten Wirthshausgebäudes in Asche gelegt worden. Durch die Thätigkeit der Ortsbewohner ist das Feuer, ohne weiter zu greifen, wieder gelöscht worden.

Cours in Wien.

Am 8. November war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53—, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 93¼. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —— ; detto für 1821, 127⅞ in Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1188⅞ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Der Erbvertrag.
Morgen: Die seltsame Audienz. — Die Benefice-Vorstellung.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Zauberschminke.
Morgen: Die Wiener in Bagdad.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Krähwinkler in der Residenz.
Morgen: Macon oder die Löwenjagd.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

N^ro. 314

Der Wanderer.

Donnerstag, den 10. November 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.120	27 112 8 p.	+ 14.5	+ 5.5	N. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.380	28 1 8	+ 14.8	+ 8.2	NNW. mittel.	——
	10 Uhr Abends	27.400	28 1 11	+ 13.5	+ 4.5	N. ——	heiter.

Politischer Überblick der verschiedenen Staaten.

Im September 1825.

Kaiserthum Oesterreich. Des Kaisers und der Kaiserinn Majestäten begaben Sich am 12. September von Wien nach Schloßhof. Am 14. erfolgte zu Preßburg die Eröffnung des Reichstages. Am 15. ging eine große Deputation von der Magnatentafel, den Ständen, dem geistlichen Stande, Deputirten der Abwesenden und Deputirten der freyen Städte, nach Schloßhof, um Ihren Majestäten die unterthänigste Einladung der Reichsstände zu überbringen. Am 17. hielten beyde Souveraine Ihren feyerlichen Einzug in Preßburg. Am 18. empfingen die Magnaten und Stände die königlichen Propositionen; hierauf hielt der Kaiser und König eine Rede vom Throne, welche bey mehreren Stellen durch einstimmiges Vivatrufen unterbrochen und mit unbeschreiblichem Enthusiasmus aufgenommen wurde. Der Kaiser und König machte den Ständen die Absicht, Seine erlauchte Gemahlinn als Königinn von Ungarn krönen zu lassen, bekannt; auch forderte er sie auf, daß sie mit sorgfältiger Vermeidung alles dessen, was dem bereits auf festeren Grundsäulen ruhenden Staatscredit nachtheilig werden oder dem ungeänderten Fortgang der Finanz-Operationen schaden könnte, ein eben so die Gläubiger als die Schuldner, die Gerechtigkeit wie die Billigkeit berücksichtigendes Gesetz vorschlagen möchten, durch welches die Gemüther der Unterthanen beruhigt, und diese vor aller Gefährdung ihres Vermögens gesichert würden. Am 25. September erfolgte die Krönung der Kaiserinn-Königinn Carolina Augusta, zur Königinn von Ungarn. Die Monarchinn erhielt das herkömmliche Krönungsgeschenk, in funfzigtausend Stück Ducaten bestehend, welches der gesammte Adel des Königreichs zu zahlen übernommen hat. — Mittelst allerhöchsten Cabinetto-Schreibens vom 9. September wurde befohlen, den mediatisirten Fürsten von den Stellen in den Ausfertigungen, und zwar in der Anrede den Ausdruck: „Durchlauchtig hochgeborner Fürst," und im Contexte „Durchlaucht" zu geben. — Am 10. September wurde Ihre kaiserliche Hoheit die Erzherzoginn Henriette, Gemahlinn Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Carl, von einer Prinzessinn glücklich entbunden, welche in der heil. Taufe den Nahmen Marie erhielt. — Am 17. Sept. starb zu Wien der Graf Joseph Carl von Dietrichstein, wirkl. geheimer Rath, Kämmerer, Ritter des goldenen Vließes, Großkreutz des kaiserl. österreichischen Leopold-Ordens, nied. österr. Landmarschall und Gouverneur der privil. österreichischen Nationalbank, 62 Jahre alt, am Schlagflusse. — Am 1. September galten die Staatsschuldverschreibungen vom Jahre 1816 zu fünf Perzent in Silbermünze $95\frac{5}{16}$; am letzten $94\frac{5}{16}$. Bankactien am 1. $1207\frac{1}{2}$ fl. in C. M. pr. Stück; am letzten $1193\frac{1}{3}$ fl.

Kaiserthum Rußland. Se. Majestät der Kaiser Alexander traten am 11. Sept. Ihre Reise in die südlichen Provinzen des Reiches an und kamen am 25. Sept. nach Taganrog. — Eben dahin reisete auch die Kaiserinn Elisabeth, um Ihre Gesundheit herzustellen.

Kaiserthum Türkey. Der bisherige Janitscharen-Aga wurde seiner Stelle entsetzt. Der Oberst der 44. Orta, Mehmed Aga, ist zu seinem Nachfolger ernannt. — Zu Smyrna legte eine Feuersbrunst 2000 Häuser in Asche. — Ibrahim Pascha war nach Besichtigung der von seinen Truppen besetzten Orte und Stellungen wieder nach seinem Hauptquartiere zu Tripolizza zurückgekehrt, schien jedoch entschlossen, vor Ankunft der aus Egypten erwarteten Truppen nichts von Wichtigkeit zu unternehmen. Doch machte er seitdem einen Streifzug nach Mistra (dem alten Sparta), der die Verwüstung dieses Theiles von Morea zur Folge hatte und kam bis Trinisi, am Golf von Laconien. Die Griechen wollten sich seine Abwesenheit zu Nutzen machen, um Tripolizza durch Ueberfall zu nehmen. Sie begannen das Unternehmen, jedoch ohne Zusammenwirken und mit vereinzelten Kräften. Da überdieß die Besatzung stärker und wachsamer war, als die Griechen vermuthet hatten, so scheiterte diese Unternehmung. — Die Belagerung von Mis-

solongi macht eher Rück- als Fortschritte. Die Griechen zerstörten durch Minen und Ausfälle die Arbeiten ihrer Feinde, sie eroberten die Batterie Terribile, wurden Meister aller Schanzen und Redouten innerhalb des Franklin; erstürmten endlich auch den Gipfel des Einigungsdammes, eroberten die dortige Batterie und beschränkten die Belagerer auf ihre Redouten hinter diesem Damme. Zugleich operirten einige griechische Corps im Rücken und Flanke der Belagerungsarmee. Sie standen bey Salona, wo ein bedeutendes Treffen zum Nachtheil der Türken erfolgte; bey Carpanissi, Valtos und Xeromero. Sie suchen sich auf Reschid Paschas Communicationen zu werfen, Transporte aufzufangen u. s. w. Dennoch setzte Reschid Pascha die Belagerung fort. Die Griechen erwarteten, in Folge der Verstärkungen, welche ihm zugekommen waren, einen neuen Sturm, welcher, vielen übereinstimmenden Nachrichten zufolge, am 20. oder 21. September Statt gehabt haben, aber eben so erfolglos wie jener am 2. August geblieben seyn soll. — Die neue Expedition, welche aus Alexandrien auslaufen soll, wird auf 9000 Mann angegeben. Es sollen sich bey derselben fünfzehn Brander und zwey Dampfschiffe befinden. — Von den griechischen Flotten wußte man nichts Zuverlässiges. Zwey ihrer Escadren, aus hydriotischen Schiffen bestehend, und mit Einschluß der Brander, vier und fünfzig Fahrzeuge stark, sollen in den letzten Tagen des Septembers zwischen Milo und Santorin gekreuzt haben, um die Bewegungen der türkisch-egyptischen Flotte, wenn sie sich jenen Gewässern nähern sollte, zu beobachten. Es dürfte also wahrscheinlich in jenen Gegenden in diesem Herbste noch zu Seegefechten kommen.

Teutsche Bundesstaaten. Am 12. September erfolgte in München der Schluß der Sitzungen beyder Kammern. — Am 3. Sept. feyerte der Großherzog von Sachsen-Weimar sein fünfzigjähriges Regierungs-Jubiläum.

Königreich Großbrittannien. Es erfolgte eine neue Vertagung des Parlaments bis zum 5. Jänner 1826. — Eine königl. Proclamation setzt die alten Gesetze gegen die Ausfuhr von Waffen und Munition zum Gebrauch, wieder in Kraft. Die Dauer dieses Gesetzes, welches vorzüglich gegen Lord Cochrane's projectirte Expedition nach Griechenland gerichtet ist, ward vorläufig auf ein halbes Jahr bestimmt. — Der Krieg gegen die Birmanen hat endlich zu entscheidend glücklichen Resultaten geführet. Die Britten eroberten die Festung Donabew, nachdem der burmesische Commandant, den die Armee gleichsam als ihren Schlachtengott betrachtete, durch eine Congreve'sche Rakete getödtet worden war. Der brittische Feldherr, Sir Archibald Campbell, ging hierauf über den Irawaddy, und drang, durch früher entsendete Heeresabtheilungen verstärkt, gegen Prome vor. Auf diesem Marsche trafen ihn Abgeordnete des Kaisers von Birma, um Friedensunterhandlungen anzuknüpfen. Sir Campbell setzte als Präliminar-Bedingung die Uebergabe von Prome fest, und es scheint, die Regierung von Ava habe sich seinem Wunsche willfährig gezeigt. Gewiß ist wenigstens, daß die Britten am 25. April Prome ohne Schwertstreich besetzt haben. — Am 29. Sept. wurde ein Handlungs- und Schifffahrts-Vertrag zwischen Großbrittannien und den Hanseestädten auf die Grundlage der Reciprocität geschlossen. — Am 1. Sept. galten die Consol. 3 Perzent 86⅞; am 30., 88¼.

Königreich Frankreich. Der Prinz von Salerno ist von Paris abgereiset. — Dagegen sah diese Stadt an neuen vornehmen Gästen den König und mehrere Prinzen von Preußen, dann den Herzog von Cumberland ankommen. Alle diese hohen Personen beobachteten ein strenges Incognito. — Am 1. Sept. war der Mittelpreis der Consol. 5 Perz. 101 Fr. 80 Cent.; am letzten 99 Fr. 50 Cent. Die Consol. 3 Perz. galten am 1. Sept. 70 Fr. 50 Cent.; am letzten 71 Fr. 65 Cent.

Königreich Spanien. Kraft eines königlichen Decrets vom 13. Sept. wurde eine Commission unter dem Nahmen: „Königliche consultative Regierungs-Commission," errichtet, die dem Ministerialrathe hülfreich an die Hand gehen und sich mit den im Decrete nahmhaft gemachten, für die Monarchie höchst wichtigen Gegenständen beschäftigen soll. Der Staatsrath und General-Capitän Castannos ist zum Präsidenten dieser Commission ernannt. Diese Berathungs-Junta darf höchstens aus fünfundzwanzig Mitgliedern, mit Einschluß des Präsidenten, bestehen. Der Ministerialrath hat ihr bisher folgende vier Fragen zur Prüfung vorgelegt: 1) Ist es rathsam, eine Amnestie zu erlassen, und welche Ausdehnung darf man derselben geben, damit sie den doppelten Zweck, die Gemüther zu beruhigen, ohne die Rechte des Thrones zu gefährden, erziele? 2) Welches wären die Mittel zur Pacification der spanischen Colonien, und um dieselben wieder unter die Bothmäßigkeit des Mutterlandes zu bringen? 3) Welches wären die Mittel, die Unterhandlung einer Anleihe zu erleichtern, und weniger lästige Bedingungen derselben zu erhalten? 4) Ist es rathsam, das Purificationssystem gänzlich zu unterdrücken, oder soll dasselbe blos modificirt werden, und im letztern Falle, welche Modificationen wäre es rathsam, dabey einzuführen? — Der König forderte die Erzbischöfe und Bischöfe auf, dafür zu sorgen, daß in dem Tempel des Herrn nur Worte des Friedens und der Versöhnung vernommen werden, und bedrohte jeden Geistlichen, welcher hinführo des Mißbrauches seines heiligen Amtes zur Unterhaltung von Haß und Zwietracht überführt werden sollte, mit schneller und strenger Ahndung. Den Gerichtsbehörden der Provinzen ward befohlen, alle wegen politischer Vergehungen obschwebende Prozesse niederzuschlagen und die Angeklagten auf freyen Fuß zu stellen. — Der bisherige spanische Gesandte am

Dresdener Hofe, D. Joaquin de Acosta y Montealegre, wurde in gleicher Eigenschaft an das österreichisch-kaiserliche Hoflager zu Wien ernannt. Herr Bassecourt geht als Gesandter nach Turin. — Am 26. Sept. segelte eine 3000 Mann starke Expedition aus den Häfen Galliciens nach der Havannah.

Königreich Portugall. Die Lissaboner Hofzeitung meldet die Ankunft des außerordentlichen königl. großbrittannischen Bothschafters, Sir Charles Stuart, in Rio de Janeiro. Derselbe ist mit allen, seinem hohen Range gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen worden, hat bereits zwey Conferenzen mit den brasilianischen Abgeordneten gehabt, und nach Lissabon berichtet, daß allgemeine Befehle ausgefertiget worden seyen, alle Feindseligkeiten gegen den portugiesischen Handel einzustellen.

Königreich Schweden und Norwegen. Der König und die Königinn sind in Christiania angekommen. — Der vormahligen königlichen Familie ist das im Reiche zurückgebliebene Privatvermögen ausbezahlt worden. Es bestand beyläufig in sechs Millionen Thaler Hamburger Banco.

Italien. Der heilige Vater litt wieder an Hämerrhoidalbeschwerden. — Die zwischen Sardinien und der Regentschaft von Tripolis ausgebrochenen Streitigkeiten wurden durch ein Gefecht geendet, welches in der Nacht vom 27. auf den 28. September vor dem Hafen von Tripolis Statt hatte. Die sardinische Escadre, aus einem Linienschiffe, drey kleinern Kriegsfahrzeugen und vierzehn Transport- und Bombardierschiffen bestehend, griff drey tripolitanische Kriegsschiffe an, enterte und verbrannte sie. Hierauf wurden die Unterhandlungen wieder angeknüpft und der von Lord Exmouth im Jahre 1816 abgeschlossene Tractat der Regentschaft mit Sardinien in voller Kraft wieder erneuert. — Der Hafen von Corfu ist zu einem Freyhafen oder eigentlich zu einem freyen Waaren-Entrepot erklärt worden.

Außereuropäische Staaten. Die Regierungen von Mexiko und Guatimala haben sich gegenseitig ihre Integrität garantirt; eine permanente Off- und Defensiv-Allianz geschlossen, und wollen gemeinsame Sache gegen jeden Angriff von Außen machen, auch um sich zur Zahlung einer Geldsumme an Spanien für die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit verstehen. — Am 1. August wurde die außerordentliche Sitzung des Congresses von Mexiko eröffnet. Dagegen hat der Congreß von Chili nach einer sechsmonathlichen Session seine Sitzungen auf das Verlangen von zwey Drittheilen seiner Mitglieder geschlossen. — Die brasilianische Regierung hat den Marineminister und den Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, um mit Sir Charles Stuart die wichtige Unterhandlung in Betreff der Verhandlungen mit Portugall zu betreiben. (S. oben den Art. Portugall). — Auch hat der Kaiser den von indiscretem Diensteifer eingegebenen Entschluß des Gouverneurs von Mattogrosso, die von der peruanischen Gränzprovinz Chiquitos angetragene Ergebung und Einverleibung an das brasilianische Reich anzunehmen, höchlich gemißbilligt. Der Kaiser, welcher Willens ist, sich in den Kampf der Einwohner von Spanisch-Amerika mit dem Mutterlande durchaus nicht zu mischen, hat einen Offizier nach Mattogrosso mit dem Befehle geschickt, die brasilischen Truppen auf der Stelle, und unter Beobachtung der strengsten Mannszucht, aus der Provinz Chiquitos zu ziehen.

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Bayern.

Die Berathungssitzungen (meldet die Münchener Zeitung vom 4. Nov.) über die im Staatshaushalte zu machenden Ersparungen nehmen ihren bisherigen Gang fort, und es hat heute, und zwar wieder unter allerhöchsteigenem Vorsitze Sr. Maj. des Königs, abermahl eine Sitzung über diesen Gegenstand Statt gehabt.

Der verwitweten Königinn Majestät haben die Stadt Würzburg zu ihrem Witwensitze auserkohren.

Nach Anzeige der Flora ist die italienische Oper in München auf allerhöchsten Befehl aufgelöset worden. Mehrere Mitglieder sind indessen schon länger bey der königl. Hofcapelle angestellt und werden demnach in München bleiben. Den abgehenden Künstlern wird ihre Entlassung durch königliche Milde und Großmuth erleichtert.

Königreich Großbrittannien.

Die Regierung hatte nun offizielle Berichte über die Einnahme von Prome durch Sir Archibald Campbell erhalten. Diese Festung war am 25. April, nachdem mehr als der vierte Theil der Häuser durch das Feuer zerstört worden, mit 101 Artilleriestücken in englische Hände gefallen. Der Prinz Sarwaddy hatte sich mit den Trümmern seiner Armee nach der Hauptstadt hin zurückgezogen. Er zerstörte alle Dörfer, Scheunen, Böte 2c., die er auf seinem Wege fand. Als General Campbell in die Festung einrückte, war ein neuer birmanischer Heerhaufen mit 30 Kanonen nicht mehr weit davon entfernt; allein derselbe zerstreute sich, weil seine Kriegsböte und der großte Theil seines Geschützes von der englischen Flottille unter Capitän Alexander weggenommen wurden. Die Lage von Prome ist sehr stark, da die umliegenden Hügel bis an die Gipfel befestigt sind. General Campbell meynt, 10,000 disciplinirte Soldaten könnten sich gegen 100,000 vertheidigen. Die englische Armee verlor nicht Einen Mann.

Londoner Börse am 29. Oct. Consol. 3 Perz. 87⅞; mexikanische Anleihe 9% Disconto; griechische 26% detto; Cortes Bons 17%.

Königreich der Niederlande.

Die Grundsteuer für das kommende Jahr ist auf 15,073,387 Gulden festgesetzt; hiervon kommt der größte Antheil auf die Provinz Nordholland (1,930,520 Guld.), der kleinste (94,520 Guld.) auf Drenthe.

Königreich Sardinien.

Nachstehendes ist der Beschluß des (im vorgestrigen Blatte abgebrochnen) Berichts der königl. sardinischen Admiralität über die Vorfälle bey Tripoli.

Am folgenden Morgen erschien die niederländische Brigg abermahls, und der Capitän derselben begab sich, in Begleitung des Hrn. Warrington, an Bord des Commercio, mit der Vollmacht von Seiten des Pascha-Bey, eine freundschaftliche Ausgleichung nach dem Wunsche der sardinischen Regierung abzuschließen. Diese erfolgte auch, jedoch mit der Klausel von Seiten des Commandanten Sivori, daß selbe, wenn sie von dem Pascha nicht bis 4 Uhr Nachmittags ratificirt seyn würde, als null und nichtig angesehen werden, und die Feindseligkeiten wieder beginnen sollten; in welchem Falle der englische Consul, nebst den übrigen Consuln ersucht wurde, sich außerhalb der Stadt zu begeben, um darin während des Angriffs, den der sardinische Befehlshaber auszuführen beabsichtigte, keiner Gefahr ausgesetzt zu seyn."

„Nachdem der Bey die abgeschlossene Convention, welche alle von der tripolitanischen Regentschaft aufgestellten, übelbegründeten Prätensionen beseitigte, und den durch Lord Exmouth mit Sardinien abgeschlossenen Tractat in seiner vollen Integrität aufrecht erhielt, noch vor Ablauf der peremtorischen Frist ratificirt hatte, wurde die königl. sardinische Flagge wieder auf das sardinische Consulatsgebäude aufgesteckt, und von den Batterien des Platzes mit 29, so wie von der Escadre mit 21 Kanonenschüssen begrüßt. Der Cav. Sivori wurde hierauf nebst seinem Generalstabe und den Offizieren der andern Kriegsschiffe der Escadre zu einem Besuche bey Sr. Hoheit eingeladen, welcher am folgenden Tage mit der größten Feyerlichkeit erfolgte. Der Pascha ließ im Uebermaß seiner Freude die Mannschaft der Schaluppen reichlich beschenken; ein Umstand, welcher hoffen läßt, daß weder von der einen, noch von der andern Seite ein Groll wegen des Vorgefallenen zurückbleiben werde; um so mehr, da der Cav. Sivori, während er seine feindlichen Operationen als erfahrner Krieger und Seemann mit Energie ausführte, doch so viel als möglich die dem Range und den persönlichen Eigenschaften des Pascha Bey gebührenden Rücksichten nicht verletzte; so wie S. Hoheit auch die Achtung, welche Dieselben für unsern erlauchten Monarchen hegen, und den Wunsch, im Frieden mit ihm zu verbleiben, an den Tag gelegt haben."

„Der Cav. Sivori lobt das Benehmen des königl. englischen Consuls Warrington ungemein, welcher besonders nach der Expedition, den größten Antheil an der Statt gefundnen Ausgleichung, so wie früher an dem glücklichen Ausgange des Angriffs zur See und zu Lande, wodurch sie herbeygeführt wurde, genommen hat."

Hier (sagt die Gazetta di Genova, aus der wir diesen Artikel entlehnen) schließt der Bericht; um aber unsere Leser noch vollständiger zu befriedigen, haben wir uns das Verzeichniß der Offiziere und See-Cadetten zu verschaffen gewußt, welche die Schaluppen während der Expedition commandirten oder an Bord derselben eingeschifft waren. Es sind die HH. Mamelli, Linienschiffs-Lieutenant, Millelire, Peletta, Chiggi Bergagli, Linienschiffs-Unterlieutenants; Tanca, Marine-Artillerie-Unterlieutenant, Todon, Unterlieutenant vom königl. Bataillon Navi, Persano, Malhaussena, Dodero, See-Cadetten erster, und Tolosano, di Negro, Roberti, Montegrandi, und Villafalette, See-Cadetten zweyter Klasse."

Wir glauben ferner unsern Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir eines Zuges erwähnen, welcher den tiefen Eindruck zeigt, den die Unerschrockenheit unserer Seeleute auf die Augenzeugen derselben hervorgebracht hat. Als der Leichnam des Piloten Capurro ans Land gebracht wurde, um beerdigt zu werden, faßte der englische Consul Warrington ihn bey der Hand, und sagte: „Du warst ein wackerer Kämpe, und wenn dein „Monarch dich nicht mehr belohnen kann, so wird Er „doch sicherlich deine Familie nicht vergessen." Der Pascha Bey, welchem großherzige Gesinnungen nicht fremd sind, verlangte, daß das Leichenbegängniß dieses wackern Mannes aufs Glänzendste und auf seine Kosten gehalten werden sollte. Sämmtliche fremden Consuln wohnten demselben bey.

Cours in Wien.

Am 9. November war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53—, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94⅝. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821. 128.— Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1194⅘ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 315

Der Wanderer.

Freytag, den 11. November 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.385	28	12	8 p.	+	13.0	+	3.0	SO.	mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.390	28	1	9	+	15 0	+	6 5	SO.	—	—
	10 Uhr Abends	27.368	28	1	6	+	13.5	+	3.3	N. W.	schwach.	heiter.

Das große Schauspielhaus.

Schon seh' ich auf der Lebensbühne
Dem Spiel ein halb Jahrhundert zu,
Und dünke, stolz auf's Narrengrüne,
Mich selbst kein schlechter Kakadu.

Dort krächzt von Blindheit, Tod und Grabe
Im tiefsten Elegienton
Auf faulem Aas ein fetter Rabe,
Und spricht den Eitelkeiten Hohn.

Hier läßt dem Pöbel zum Erbauen
Ein Pfau im vollen Sonnenschein
Den Abglanz des Gefieders schauen,
Und schlürft mit Stolz den Weihrauch ein.

Dort sinnt ein Kauz im Felskluftdunkel
Der Quadratur des Zirkels nach;
Die Augen glüh'n ihm wie Karfunkel;
Wenn Alles schläft, ist er noch wach.

Hier überläßt sich seiner Laune
Ein Spötter froh im Gartenschmelz;
Ihn hört ein Grämling hinterm Zaune,
Und gibt ein Merks! ihm auf den Pelz.

Dort tönt der Nachtigallen Klage;
Doch sie verhöhnt der Wüstling Spatz,
Küßt dort die Sie im Taubenschlage
Und hier auf öffentlichem Platz.

Hier raufen wuthentflammt zwey Hähne,
Und schlitzen wechselnd sich die Brust;
Doch tückisch weht ein Fuchs die Zähne,
Und speis't sie beyde bald mit Lust.

Dort herrscht ein Weih schon lang im Forste;
Und rupft und frißt, so viel er kann;
Da stürzt ein Aar aus fernem Horste,
Erwürgt den Weih, wird selbst Tyrann.

So seh' auf seiner Lebensbühne
Dem bunten Spiel ein Jeder zu!
Und, traun! so frisch sein Stab auch grüne,
Er sieht, was ich als Kakadu.

Joh. Hoheisel.

Bemerkungen über die Baumwollen-Manufacturen in England.

(Beschluß.)

Allein obgleich dieß einen hohen Grad der Industrie anzeigt, und Gewerke dieser Art noch täglich angelegt werden, so kann man doch nicht umhin, auch den Umstand zu bedenken, in welches Elend England versetzt werden könnte, wenn die oben angeführte Ausfuhr durch irgend ein Ereigniß abgeschnitten würde, sollte die Unterbrechung auch nur einige Monathe dauern. So sind z. B. in Schottland allein 154,000 Menschen in diesem Zweige beschäftigt, wovon 133,000 rein auf Kosten des Auslandes erhalten werden. Alle in England und Schottland aber damit beschäftigten Menschen schlage ich auf 600,000 an, wovon eine halbe Million gewiß auf Kosten fremder Nationen lebt. Wenn daher eine solche Anzahl Menschen brotlos würde, so möchten die Folgen traurig ausfallen. Außer diesen entferntern Uebeln lag aber bisher noch ein näheres in der verschlossenen, ungesunden Luft, welche man in den Baumwollenspinnereyen antrifft. Da man meistens Kinder von 8 bis 9 Jahren darin beschäftigt, so ist es natürlich, daß sie schon in früher Jugend den Keim zu Krankheiten einsaugen, und aus Mangel an Bewegung schwächlich bleiben müssen. Um diesem abzuhelfen, hat man nahmentlich in einigen Spinnereyen in Schottland Alles aufgebothen, beständig frische Luft durchströmen zu lassen, und die Gemächer so reinlich zu halten, als es möglich ist. Auch sind den Kindern bestimmte Stunden zur Erhohlung erlaubt, und an Sommerabenden werden sie angehalten, kleine Grundstücke mit Kartoffeln zu bauen, nachdem die Arbeit in

der Spinnerey vorüber ist. Aus 275 Kindern, welche in der Spinnerey zu New-Lanark, in Schottland, arbeiten, starben in sieben Jahren nicht mehr als fünf, was ein hinlänglicher Beweis ist, daß sie gut versorgt seyn müssen. Am härtesten unter allen scheinen die Weber zu leiden. Früher, als ihr Lohn noch nicht so gering war, arbeiteten sie gewöhnlich neun Stunden des Tages und niemahls Sonnabends Nachmittags. Ueberdieß hielten sie acht bis zehn Festtage im Jahre, um sich auf benachbarten Märkten zu belustigen oder sonstige Vergnügungen mitzumachen. Seitdem aber der Lohn von 40 Pfd. St. jährlich auf etwa 20 bis 25 Pfd. herabgesetzt ist, können die Weber keine Festtage mehr feyern, obgleich sie jetzt täglich statt 9 Stunden 14 bis 16 an der Arbeit sitzen. Dieß muß der Gesundheit natürlich sehr nachtheilig seyn, besonders wenn man bedenkt, daß sie noch überdieß sehr schlechte Nahrung genießen. Kartoffeln machen den größten Theil derselben aus, und Hunderte können gar nichts anders anschaffen. Roggen, Kaffeh und Haberbrey gehören ebenfalls zu den Nahrungsmitteln dieser Leute. Obgleich also einzelne Fabrikeigenthümer ungeheure Reichthümer erworben haben, und der ganze Verkehr in Baumwollenwaaren glänzend ist, so haben doch die damit beschäftigten Arbeiter wenig freudige Stunden, und ihre guten Tage sind gezählt. Allein wenn wir auch von dieser Seite nichts Ersprießliches auffinden können, das dem Herzen wohl thut, so läßt sich doch beweisen, daß Großbritannien ungeheure Summen in diesem Zweige gewinnt, und für den Unterhalt der angenommenen 500,000 Arbeiter, die auf Kosten fremder Nationen leben, allein ungefähr 15,000,000 Pf. St. ins Land kommen. Bringt man aber den ganzen aus diesem Gewerbszweige entstehenden Gewinn in Anschlag, so wird die Summe bey weitem größer. In Schottland nimmt man an, daß sich der Werth der rohen daselbst verarbeiteten Baumwolle auf 1,832,224 Pf. St. belaufe, womit allein an 5,132,362 Pf. gewonnen werden sollen, und mithin stellt sich der Werth der verarbeiteten Waare auf 6,964,586 Pf. St. Wenn wir nun nach diesem Verhältnisse annehmen, daß 2 Pf. St. in roher Waare 5 Pf. St. in verarbeiteter Waare ertragen, und die Ausfuhr im vergangenen Jahre 30,760,000 Pf. St. betragen hat, so erhellt daraus, daß die brittische Nation in diesem Gewerbszweige allein über 12,000,000 Pf. St. von fremden Nationen verdient, womit 500,000 Arbeiter erhalten, die Schatzkammer gefüllt, die Zinsen der Nationalschuld bezahlt, und die Taschen der Fabrikanten gespickt werden.

Tagsbegebenheit.

Der 2. und 3. November d. J. waren für die Bewohner des Marktes Haugsdorf V. U. M. B. (zur gleichnahmigen Stiftungsherrschaft gehörig), Tage des Schreckens und des Jammers. Am 2. November Abends um 9¼ Uhr brach daselbst Feuer aus, welches 11 Häuser mit deren Nebengebäuden in Asche legte. Des andern Vormittags 9½ Uhr, als die Ortsbewohner kaum von ihrer Bestürzung sich erhohlt hatten, ertönte die Lärmglocke aufs Neue; es war wieder Feuer ausgebrochen, welches mit vermehrter Wuth und zwar dergestalt um sich griff, daß abermahls 27 Häuser mit ihren Wirthschaftsgebäuden (einige Scheunen ausgenommen) davon verzehrt wurden. So wurden also an diesen beyden Tagen 38 Häuser mit ihren Nebengebäuden ein Opfer des wüthenden Elementes. Zum Glücke für die Verunglückten und zum Troste für Menschenfreunde sind alle diese Gebäude (eines ausgenommen) bey der k. k. privil. Brandschaden-Versicherungsanstalt (durch deren segenreiche Wirksamkeit in dem kurzen Zeitraume ihres Bestandes bereits die Thränen so vieler Verunglückten getrocknet wurden) assecurirt.

Die Entstehungsursache dieser Feuersbrünste ist bisher unentdeckt geblieben.

Zeitdenkwürdigkeiten.

Alte Zeit.

Freyherr von Mednyansky zeigt in seiner „mahlerischen Waagreise" in einer Note zu Bittse, folgende Consumtibilien an, die bey dem Leichenbegängniß des großen Palatinus Georg Thurzo 1616, zum Schmause für die zahlreichen Anwesenden aufgewendet wurden: 10 Stück Ochsen, 43 Kälber, 144 Lämmer, 341 Gänse, 690 Hühner, 12 Puterhühner, 103 Haselhühner, 2 Auerhähne, 2 Hirsche, 1 Reh, 27 Hasen, 18 Spanferkel, 55 Hechte, 169 Karpfen, 100 Forellen, 750 Weißfische, 150 Aale, 100 Schleyen, 600 Häringe, 40 Karauschen, 1600 Eyer, 4 Ctr. Käse, 1 Ctr. Salz, 100 Metzen Mundmehl, 108 Ctr. Mehl geringerer Gattung, 7½ Ctr. Mehl zu Torten, 2 Ctr. zu Backwerk, 8 St. große Speckseiten, 54 Halbe Schmalz, 29 Pf. Butter, 28 Halbe Honig, 103 Pf. Baumöhl, 6½ Eimer Weinessig, 2½ Eimer Bieressig, 235 Eimer Wein, 114 Eimer Bier, 566 Metzen Haber, 60 Fuhren Heu, 100 Fuhren Stroh.

Noch ältere Zeit.

Dieser Schmausaufwand, der auch zu statistischen Bemerkungen veranlassen kann, wurde von folgendem, den Fuller in seiner Kirchengeschichte von England meldet, noch übertroffen. Er erzählt: „Im Jahr 1470 gab George, Bruder des großen Grafen Warwick, bey seiner Einsetzung in das Erzbisthum York, dem ganzen Adel, den meisten hohen Geistlichen und vielen Vornehmen ein großes Fest. Folgendes war dabey der Küchenzettel: 300 Malter Weitzen, 330 Tonnen Bier, 104 Tonnen Wein, eine Pipe gewürzten Wein, 80 fette Ochsen, 6 wilde

Farren, 1004 Widder, 300 Schweine, 300 Kälber, 3000 Gänse, 3000 Kapaune, 300 Ferkel, 100 Pfauen, 200 Kraniche, 200 andere Vögel, 2000 junge Hühner, 4000 Tauben, 4000 Kaninchen, 200 Rohrdommeln, 4000 Enten, 200 Fasanen, 500 Rebhühner, 4000 Schnepfen, 400 Kibitze, 100 Wasserhühner, 100 Wachteln, 1000 Reiher, 200 Waldtauben, über 400 Stück Rothwild, 1500 warme Rehpasteten, 4000 kalte, 1000 Schüsseln mit geteigtem Gallert, 4000 Schüsseln gewöhnlichen Gallert, 4000 kalte und 2000 warme Eyersahne, 300 Hechte, 300 Bersey, 8 Seehunde, 4 Delphine und 400 Torten. Bey diesem Feste war der Graf von Warwick Marschall, der Graf Bedford Schatzmeister, der Lord Hastings Gegenschreiber, nebst mehreren andern adelichen Beamten; ferner waren 1000 Bediente, 62 Köche und 515 Küchenmägde. (Sieben Jahre später nahm der König (Eduard IV) alle Güter dieses Erzbischofs in Beschlag, und schickte ihn in Armuth als Verbannten nach Calais.)"

Neue Zeit.

Bei einem unlängst in London verstorbenen Bettler, Nahmens John Brown, fand man 144 Pf. St. baar, 120 Hemden, 130 Tücher, 32 Paar neue und eine große Quantität alter Schuhe, eine Menge alter Kleidungsstücke, 40 verschiedene Löffel, eine silberne Uhr, 4 große Säcke mit verdorbenem Fleisch und eine Tonne mit Stücken von Wurst, Käse rc. Die Erbschaft geht auf zehn Neffen und Nichten über.

Unglück durch Glück.

In dem schlesischen Dorfe *** spielte der Pächter eines Meierhofes nothgedrungen, seinen sehr schönen Zuchtstier von der Schweizerrage durch die Lotterie aus. Auf den ersten Ruf der nächsten Ziehung sollte der Gewinn fallen. Unglücklicher Weise gingen nicht mehr als drey Loose zu sechs Gulden ab. Die Wahrscheinlichkeit, den Stier mit Schaden zu verlieren, war für ihn sehr beunruhigend. Er bath daher die Abnehmer der Loose, ihren Einsatz zurückzunehmen, und den Spielplan für ungültig zu erklären. Zwey verstanden sich dazu; doch der Dritte, ihm feindlich gesinnt, war durch kein Zureden zu bewegen, sein Loos zurück zu geben, und beharrte hartnäckig auf die Ausspielung.

Der Pächter war darüber so voll Kummer und Sorgen, daß er gefährlich krank wurde. Endlich räth ihm seine bekümmerte Frau, diesen Einsatz auf dieselbe Nummer und denselben Ruf ins Lotto zu setzen. Dieser kluge Einfall führte die Genesung des Pächters noch vor der Ziehung herbey, in welcher diese Nummer richtig gewann.

Voll Schadenfreude, sich an dem Pächter so empfindlich gerächt zu haben, eilt der Besitzer des Loses um den Stier, ist aber nicht wenig erstaunt, da Jubel zu hören, wo er Verzweiflung zu finden hoffte. Er erfährt das Nähere, und sieht, daß eben seine Weigerung, das Loos zurück zu geben, den Ausspielendem den Weg zu einem bedeutenden Gewinnste gezeigt habe.

Grimmig geht er selbst in den Stall, den Stier zu lösen und fortzuführen; dieser wild und vor Fremden scheu, stoßt ihn so unglücklich, daß er besinnungslos zu Boden stürzt und dabey den Arm bricht. Nur mit Mühe ward er wieder ins Leben gebracht, aber erst nach einem halben Jahre geheilt. F******.

Weinbau.

Endlich hat der Verstand über die Macht des Herkommens und der Gewohnheit einen Sieg davon getragen. Zum ersten Mahle hat man in diesem Jahre den Ausbruch der Weintrauben im Rheingau unternommen. Bisher hat man die Trauben alle zusammen auf einmahl vom Weinberge bey der Weinlese abgenommen und gekeltert, ungeachtet nie alle Trauben in einem Weinberge, ja nicht einmahl an einem Stocke, gleich zeitig sind (die nahe am Boden sind stets die zeitigsten), wodurch nothwendig die Qualität des Weines leiden muß. Nun bricht man nur die zeitigen Trauben zu gleicher Zeit ab und mostelt sie, so daß die Weinlese zwey- und dreymahl in verschiedenen Zeiträumen geschieht. — Der Regierung kommt dieses Verdienst zu.

Mancherley.

Der Bothe von Tyrol meldet aus Trient vom 28. October: „Heute am frühen Morgen zeigte sich hier das erste Eis. — Am 25. d. M. wollte in Verona der Bologneser Luftschiffer Orlandi in einem Ballon von Taffent von der Arena aus eine Luftfahrt produciren. Um Mitternacht schon kündigten zwey Kanonenschüsse an, daß der Flug am darauf folgenden Tage Statt haben werde; zwey andere Schüsse bestätigten dasselbe mit Anbruch des Tages und zwey um 9 Uhr Morgens. Das Aufsteigen des Ballons war auf 1 Uhr Nachmittags angekündigt. Von allen Seiten strömten die Zuschauer in die Stadt, und von dieser ins Amphitheater. Gegen 15,000 Menschen waren versammelt. Bis 4 Uhr hatte Orlandi bereits dreymahl versucht, in die Gallerie zu steigen, aber jedesmahl vergeblich, weil, wie es hieß, der Ballon noch immer nicht gehörig in der Ordnung sey. Endlich war alles zur Abreise bereit, als man plötzlich den Luftschiffer in Flammen erblickte, und aus dem Schiffchen springen sah. Er wurde durch schleunige Hülfe gerettet. Indessen war der Ballon leer aufgestiegen, verschwand aus den Augen, und fiel bey Sanguineto in einer Entfernung von 22 Meilen. Orlandi liegt krank. Die

Sache wird untersucht, und bereits wurden die beyden Chemiker, die der unglückliche Aeronaut bei sich hat, verhört.

— Eine außerordentliche Trockene, welche nun bereits zwey Monathe anhält, ist Ursache, daß im Tridentinischen und Roveredanischen bereits viele Quellen versiegt, und die Ströme fast durchaus ausgetrocknet sind; in Roveredo stehen zum großen Schaden der Manufacturen viele Filatorien aus Mangel an Wasser still. Die Etsch selbst steht weit unter ihrem gewöhnlichen Wasserstand im Herbst. Dabey ist die Witterung aber beynahe immer beständig, schön und lieblich. Das Getreide aller Art erhält sich in seinem Unwerth. — Auffallend ist der Unterschied der Witterung im nördlichen Tyrol und der Schweiz mit jener im südlichen Tyrol. Im Innthal hatten wir in den letzten vierzehn Tagen höchst unangenehmes Wetter mit heftigen Regen und Schnee. — Was die Schweiz betrifft, so wurden mehrere Theile derselben in der letzten Hälfte des Octobers von verheerenden Ueberschwemmungen heimgesucht, wie aus nachstehendem Artikel in einem Schweizer Blatte vom 29. October erhellt: „Die Gewässer haben in der westlichen Schweiz großen Schrecken und Schaden angerichtet. In der Nacht vom 19. auf den 20. wurde in Freiburg die untere Stadt von der Sane in große Gefahr gesetzt. Durch die fürchterlichen Regengüsse schwoll dieser wilde Bergstrom so plötzlich an, daß die Einwohner sich und ihre Habe zu den Fenstern hinaus retten, und auf Leitern in die obere Stadt flüchten mußten. Eine große Menge Brennholz, welches vorzüglich zum Wintervorrath für die Armen bestimmt war, ist weggeschwemmt worden. Man fürchtet, einigen unbestimmten Nachrichten zufolge, auch von der Emme Trauriges zu vernehmen. — Die Bevaise ist zu einer seit langem nie beobachteten Höhe gestiegen, doch sind die Anwohner mit dem bloßen Schrecken davon gekommen. Die Arve überschwemmte am 20. die Gärten von Pleinpalais, und verdarb viel Wintergemüse. Aus den Trümmern, welche sie brachte, darf man auf Verwüstungen in Faucigny schließen. Man sagt, sie hätte mehrere Wohnungen weggerissen und einiges Vieh sey ertrunken. Auch erfährt man, daß der Rhein bei Mannheim vom 21. d. an um volle neun Fuß angeschwollen ist, und am 23. drei Fuß über Mittelwasser stand. Der Neckar ist ebenfalls bedeutend gestiegen. In wie fern ein seit mehreren Tagen beobachtetes Fallen der Barometer damit in Verbindung stehe, muß nur die nächste Folgezeit lehren.“

— Der seit seiner frühesten Kindheit blinde Tonsetzer Friderici ist, 85 Jahre alt, in Antwerpen gestorben. Dieser Mann verstand alle Instrumente zu spielen und hatte trotz seiner Blindheit seine erste Mandoline und andere merkwürdige Sachen verfertigt.

— Zu Florenz starb in der Nacht vom 19. October an einem Schlagflusse der in der Litteratur wie in der Diplomatik berühmte Marchese Girolamo Lucchesini.

Die nähern Umstände über den Untergang des Dampfbootes, der Komet, füllen die englischen Journale. Unter den umgekommenen Reisenden nennt man den Lord Macdonald und den Capitän Sutherland nebst seiner Gattinn, erst seit 5 Tagen verheirathet. Eine gerichtliche Untersuchung wird die Ursachen dieses Unglücks, das 70 Personen das Leben kostete, außer Zweifel setzen. Man behauptet, daß man es mit ein wenig Vorsicht hätte vermeiden können; der Ayr hatte seine Schiffs-Laternen angezündet, die des Kometen waren es nicht, was sich nicht entschuldigen ließe, als etwa mit dem Mondscheine, der in der Nacht des Ereignisses Statt hatte. Man hat in dem Kometen noch die Leichname 34 Ertrunkener vorgefunden.

Cours in Wien.

Am 10. November war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze ——, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94⁵⁄₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 148¼; detto für 1821, 126¼; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1193⅞ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Die falschen Vertraulichkeiten.

Morgen: Welche ist die Braut?

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Lisco und Saldino.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Schweizerfamilie.

Morgen: Ismaans Grab.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 316

Der Wanderer.

Sonnabend, den 12. November 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Novemb	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.308	28	02	9 P.	+ 13.0	+ 3.8	SO.	stark.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.190	27	11	4	+ 15.0	+ 7.5	SSW.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.178	27	11	2	+ 13.5	+ 4.2	SO.	—	heiter.

Kaiserthum Oesterreich.

Der von Sr. k. k. Majestät für das Jahr 1825 ausgeschriebene Landtag für die Königreiche Galizien und Lodomerien wurde am 17. October zu Lemberg feyerlich eröffnet.

Die Preßburger Zeitung vom 8. November meldet: Das Nahmensfest Ihrer Majestät der Kaiserinn-Königinn wurde am 4. d. M. in der hiesigen Collegiat- und Stadtpfarrkirche durch ein solennes, von dem Fürst-Reichs-Primas celebrirtes Hochamt, dem die durchlauchtigsten Erzherzoge kaiserl. und königl. Hoheiten, der hohe Adel, die versammelten geistlichen und weltlichen Reichsstände, der Comitats- und Stadtmagistrat, die Professoren der königlichen Akademie, das Offizier-Corps der Bürger-Miliz ꝛc., überhaupt aber ein zahlreiches Publicum aller Klassen andachtsvoll beywohnten, feyerlich begangen, und hier, so wie in der Kirche der evangelischen Gemeinde, stiegen in frommen Gebethen die innigsten Wünsche für die von der Vorsehung beschirmten, dauernd beglückten Lebenstage unserer theuersten Landesmutter zum Himmel empor. — Die in der vierzehnten, am 17. v. M. gehaltenen, Reichstags-Sitzung erwählte Deputation zur Uebersicht derjenigen Gegenstände, welche die im Jahre 1792 ernannten Reichs-Deputationen ausgearbeitet haben, hat sich unter dem Vorsitze des königl. ungarischen Hrn. Tavernicus, Grafen Anton von Cziráky, in mehrere Sub-Deputationen, nach den verschiedenen Fächern, nähmlich: des juridischen, der öffentlichen Verwaltung (Publico politica), des Commerz- und Wechselgerichtswesens, des Bergwesens, der Erziehung und der Litteratur, des Militär- und Commissariat-Wesens, und des Urbariums abgetheilt, und diese haben zeither unablässig, in täglich gepflogenen Sitzungen diese Gegenstände so weit erörtert, daß sie der Haupt-Deputation bereits darüber referiren konnten, welche nun nächstens den gesammten Reichsständen ihr Gutachten darüber vorlegen wird.

Ihre kaiserl. Hoheiten der Erzherzog Rainer, Vice-König des lombardisch-venetianischen Königreichs, und Höchstdessen durchlauchtigste Gemahlinn, sind am 31. October in erwünschtem Wohlseyn zu Venedig angekommen.

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Bayern.

Das königl. bayerische Regierungs- und Intelligenzblatt vom 5. November enthält Folgendes: „Se. Majestät der König haben vermöge allerhöchsten Kabinets-Rescripts vom 28. October d. J. allergnädigst geruht, den Staatsminister des königlichen Hauses und des Aeußern, Grafen v. Rechberg, auf seine allerunterthänigste Bitte unter Belassung des Titels und Ranges eines königlichen Staatsministers in den Ruhestand zu versetzen, — und bis auf weitere allerhöchste Bestimmung das Portefeuille des Ministeriums des königlichen Hauses und des Aeußern dem königlichen Staatsminister Grafen v. Thürheim zu übertragen. Ferner geruhten Se. königl. Majestät, durch dieselbe allerhöchste Entschließung den königl. Staatsminister der Finanzen, Freyherren von Lerchenfeld, zum königlichen Gesandten am Bundestage zu Frankfurt, mit Belassung der Titels und Ranges eines königlichen Staatsministers zu ernennen, und das Portefeuille des Staatsministeriums der Finanzen dem königl. General-Director, Staatsrath v. Neumayer, einstweilen zu übertragen. — Se. Maj. der König haben unterm 31. October d. J. allergnädigst geruht, den geheimen Rath und geheimen Kabinetssecretär Johann Nepomuck Freyherrn v. Käser, zum Merkmahle Allerhöchstihrer Zufriedenheit mit dessen dem königlichen Hause so viele Jahre hindurch treu geleisteten Diensten, zum wirklichen Staatsrathe im außerordentlichen Dienste zu ernennen, und demselben das allerhöchste Ernennungs-Decret darüber zufertigen zu lassen."

Der Magistrat der Stadt Würzburg hat folgendes königliche Rescript erhalten: „Nachdem durch die ein-

getretenen Verhältnisse Mein Hof die Residenz Würzburg hat verlassen müssen, so gereicht es Mir zum Vergnügen, den Magistrat heute in Kenntniß setzen zu können, daß, durch Mein Zureden bewogen, die verwitwete Königinn Majestät die Residenz Würzburg zu ihrem Witwensitz ausersehen habe. Die Stadt Würzburg wird hierin einen besondern Beweis Meiner Gewogenheit erkennen, welche Ich ihr um so lieber bethätige, als die von derselben Mir gegebenen Beweise der Anhänglichkeit Mich besonders gefreut haben, und Ich benutze diese Veranlassung, dem Magistrat der Stadt Würzburg Meine königliche Gnade zu versichern. München, den 29. October 1826. Ludwig."

Der Feldmarschall, Fürst v. Wrede, ist am 5. November von München nach Ellingen abgereist.

Am 31. October traf der, zur Uebernahme der Prinzessinn von Lucca, Gemahlinn des Prinzen Maximilian, königl. sächsischer Seits bestimmte Commissarius, der Oberstallmeister Graf Vizthum v. Eckstädt, begleitet von dem Kammerherrn Grafen Bose, und den Kammerjunkern Baron Miltiz und v. Budberg, zu Baireuth ein. Auch ein Theil des Gefolges der Prinzessinn war bereits angekommen; Sie selbst wurde am 1. oder 2 November erwartet.

Königreich Würtemberg.

Zu Stuttgart erschien nachstehende Anordnung: „Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Würtemberg. Da die Vollmachten der, in Folge Unseres Einberufungs-Rescripts vom 6 Dec. 1819 gewählten Ständemitglieder mit dem 14. Jänner des nächstkommenden Jahres erlöschen, so haben Wir nach Ansicht des §. 157. der Verfassungs-Urkunde und nach Anhörung Unsers geheimen Rathes beschlossen, eine neue Wahl der Abgeordneten, welche nicht Amtshalber Sitz und Stimme in der zweyten Kammer haben, anzuordnen. Unser Ministerium des Innern ist mit der Vollziehung dieser Verordnung beauftragt. Gegeben Stuttgart den 1. November 1826. Wilhelm. — Der provisorische Chef des Departements des Innern: v. Schmidlin. — Auf Befehl des Königs der Staatssecretär: Vellnagel."

Königreich Großbritannien.

Der König kam am 27. October Nachmittags in Begleitung des Herzogs von Cumberland von Windsor in der Hauptstadt an, und fuhr sogleich nach St. James Park, wo Er die Arbeiten an dem neuen Pallast, welcher dort gebaut wird, in Augenschein nahm, und mehrere Anordnungen in dieser Hinsicht traf. Se. Majestät fuhren hierauf, nachdem Sie ungefähr eine halbe Stunde daselbst verweilt hatten, nach dem Pallast von Kensington, wo Sie abermahls einige Zeit verweilten, und sich hierauf nach dem alten Pallast zu Kew begaben, wo Sie gegen 5 Uhr anlangten, und das Mittagsmahl einnahmen. Um 8 Uhr verließen Se. Majestät Kew wieder, und kehrten nach Windsor zurück.

Der Capitän Hopner, Commandant des im Eise zu Grunde gegangenen Entdeckungsschiffes Fury, ist von dem Kriegsgerichte ehrenvoll freygesprochen worden. Er las eine Art von Vertheidigungsschrift dem Gerichte vor. Der Hauptzeuge war Capitän Parry; dieser machte eine anziehende Schilderung von den Gefahren, in welche die beyden Schiffe gerathen waren, und von den Leiden, welche die Mannschaft ausgestanden.

Nachdem kürzlich zu Manchester viele beträchtliche Fallimente ausgebrochen waren, hat nun das nähmliche Schicksal in noch härterer Art die reiche Fabrikstadt Birmingham getroffen. Hier wurde es durch ein plötzliches Fallen der Eisenpreise verursacht; die Tonne Stangeneisen, welche vor Kurzem 14 Pf. St. kostete, galt jetzt 10 Pf. St., und der Preis ging noch immer herab.

Der British-Traveller sagt: „Die Einstellung der Zahlungen des Hauses Samuel Williams zu London ist einer der größten Bankerotte, die seit langer Zeit Statt gehabt. Die unmittelbaren Verbindlichkeiten des Hrn. Williams betragen zwar nur 641,000 Pf. St.; allein seine auswärtigen Verbindungen mit Nord- und Süd-Amerika, mit Europa und Ostindien, umfassen nicht weniger als vier Millionen Pf. Sterl. Dieses Unglück wird besonders in den manufacturirenden Bezirken von England stark gefühlt werden. Der persönliche Charakter des Hrn. Williams ist sehr achtungswerth. Man sieht als Veranlassung seines Sturzes die vielen aus Nordamerika auf ihn gezogenen Wechsel an, die ihm nicht wieder vergütet wurden, indem die Wuth mit den Baumwollen-Speculationen die Zahlungskräfte der nordamerikanischen Häuser sehr vermindert hat, so daß diejenigen, welche Papiere auf dieselben besitzen, sich entweder große Abzüge in Nordamerika gefallen lassen, oder auf die Bezahlung in England verzichten müssen."

Im Globe vom 29. October heißt es: „Dem Vernehmen nach ist die auf einer Insel vom Niagara gestiftete Ansiedlung für die Juden nicht der einzige Versuch, welcher gegenwärtig von den vereinigten Staaten aus zur Wiedervereinigung der zerstreuten Stämme dieses Volkes gemacht wird. Es befindet sich nähmlich jetzt ein sehr ansehnlicher auswärtiger Jude in der Hauptstadt (in der City von London), welcher auf Werbung von Individuen seines Glaubens für eine ähnliche Ansiedlung in Florida abgesendet worden ist."

Das Dampfboot, the City of Glasgow ist auf der Reise von Greenock nach Liverpool unfern des Hafens von Douglas in der Nacht vom 18. auf den 19. October während eines fürchterlichen Sturmes auf einem Felsen gescheitert, die Mannschaft und die Passagiere sind aber sämmtlich gerettet worden.

Am 21. October fiel in einigen Theilen der Stadt London der erste Schnee.

Königreich Frankreich.

Die Pariser Journale enthalten das Programm der Festlichkeiten, womit am 3. und 4. Nov. der Carlstag, als das Nahmensfest des Königs, begangen werden soll. Es liefert eine bloße Wiederhohlung aller frühern, auch unter der kaiserlichen Regierung, bey solchen Gelegenheiten üblichen Lustbarkeiten.

Nach dem Moniteur sind die Salinen im östlichen Frankreich, so wie die Steinsalzgrube in Vic, am 31. Oct. einer Gesellschaft, bestehend aus den Handelshäusern J. G. Human, P. F. Paravay, F. Saglio, Brüder Bethmann und J. F. Gontard, auf 99 Jahre von Seite des Staats pachtweise überlassen worden. Unter mehreren Gesellschaften hatte diese die für den Staat vortheilhaftesten Bedingungen gemacht.

Die Etoile meldet, daß auf Befehl des Kriegsministers vom 20. October die, zur Zeit der Rückkehr der Pyrenäenarmee, bey Perpignan und Bayonne gebildeten Reservedivisionen, so wie das Unterrichtslager bey Perpignan mit dem 1. Nov. aufgehoben worden, und die dazu gehörigen Truppen nach dem Innern von Frankreich aufgebrochen sind. Die Division der Ostpyrenäen wird beybehalten, die dazu gehörigen Truppen aber durch andere abgelöst.

Pariser Börse am 31. October. 5 Perz. Consol. 99 Fr. 85 Cent.; 3 Perz. 71 Fr. 45 Cent. — Am 3. November: 5 Perz. Consol. 91 Fr. 75 Cent.; 3 Perz. 71 Fr. 15 Cent.

Königreich Portugall.

Aus Lissabon wird unterm 15. October gemeldet: „Der König hat am 11. d. M. im Pallaste von Mafra dem General Royer, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Königs von Preußen, eine besondere Audienz ertheilt, in welcher Letzterer dem Könige die Insignien des schwarzen Adlerordens und ein Handschreiben seines Souverains überreichte. Am folgenden Tage, den 12., wurde das Geburtsfest des Kronprinzen mit Salven von den Kastellen und den Schiffen auf der Rhede, welche alle ihre Flaggen aufgezogen hatten, gefeyert. Die Schaubühnen gaben entsprechende Stücke, bey Hofe hatte aber der gewöhnliche Handkuß nicht Statt, weil der König sich zu Mafra befand.

Königreich der Niederlande.

Aus dem Haag wird vom 28. October geschrieben: In der gestrigen Sitzung der zweyten Kammer der Generalstaaten überreichte der Finanzminister Nahmens Sr. Majestät des Königs das jährliche Budget der Staatsbedürfnisse mit den dazu gehörigen und in Verbindung stehenden Gesetzentwürfen. In einer langen Rede gab der Minister zuvorderst Kenntniß von dem Gebrauch, den das Tilgungssyndicat von den 2 Millionen Gulden gemacht, die zum Einkauf von Staatsschulden bestimmt wurden. Mittelst dieser Summe ist eine Million zu 4% pCt. Renten abgelöset und 1,710,000 fl. wirklicher rentetragender Schulden angekauft worden, deren Renten, zum Betrage von 42,750 fl. zu neuen Schuldenankäufen gebraucht werden sollen. Hierauf legte der Minister der Kammer die außerordentlichen Bedürfnisse für das Jahr 1826 vor, die er in zwey Unterabtheilungen trennte. Die erste Unterabtheilung beläuft sich auf 12,921,187 fl., also um 353,959 fl. weniger als fürs Jahr 1825. Die zweyte Unterabtheilung beträgt 7,160,995 fl., außer einem Credit von einer Million, welche zur Bestreitung unvorhergesehener Ausgaben bestimmt ist. Der erste Posten in dem Entwurf zur Bestreitung der außerordentlichen Bedürfnisse der ersten Unterabtheilung ist eine Summe von 370,000 fl., welche man als einen vorläufigen Ueberschuß des Etats von 1823. der noch nicht ganz hat abgeschlossen werden können, zu betrachten ist. Der Finanzminister bemerkte, die Generalstaaten würden dieses Resultat, als eine Folge der neuen finanziellen Einrichtung, gewiß mit Vergnügen vernehmen, da in frühern Jahren die Einkünfte immer nicht ausgereicht hätten. Der Entwurf enthält ferner die gewöhnlichen Deckungsmittel, ausgenommen jedoch die Opcenten auf die Mahlsteuer, welche von 13 auf 5 vermindert worden. Die Opcenten betragen also 5 auf die Grund- und Mahlsteuer und 13 auf die andern directen und indirecten Steuern und Accisen. Zur Bestreitung der Bedürfnisse, die in der zweyten Unterabtheilung der außerordentlichen Ausgaben angeführt sind, liefert das Amortisationssyndicat, und zwar in Folge des Gesetzes vom December 1822, 6 260,995 fl. und dem Gesetze vom Juny 1824 gemäß, 900,000 fl. Endlich gab der Minister Kenntniß von der Deliberation der allgemeinen Versammlung des Tilgungssyndicats, in welcher beschlossen wurde, im Jahre 1826 eine Summe von 2,200,000 fl. zur Einlösung und zum Ankauf von Staatsschulden zu verwenden.

Heute hatte eine Deputation der beyden Kammern der Generalstaaten die Ehre, Sr. Maj. die Antworts-Adresse auf die königl. Eröffnungsrede zu überreichen.

Schweiz.

Der Vorort hat an die übrigen Kantonsregierungen die Anzeige von Abschließung des Handelsvertrags mit Würtemberg gerichtet, und sie zur baldigen Ratification desselben eingeladen. Man hegt die Hoffnung, einen ähnlichen Vertrag mit dem Großherzogthume Baden abzuschließen. Bayern nimmt lebhaftes Interesse an der Vollendung der großen Handlungsstraße über den Bernhardin. — Kaiserl. österreichische Ingenieurs sind von Innsbruck geschickt worden, um den Lauf des Rheins, oberhalb des Bodensee's, aufzunehmen, und man spricht von einer allgemeinen Correction dieses Stroms.

Die topographischen und militärischen Arbeiten, die von der Central-Militär-Commission angeordnet, und von den Offizieren des eidgenössischen Generalstabes ausgeführt wurden, sind bereits sehr vorgeschritten. Während dem Sommer 1823 und 1824 ist die ganze Gränzlinie der Schweiz besucht, und darüber sehr interessante Berichte abgestattet worden, über welche der General-Quartiermeister Finsler von Zürich und der Oberste Guiguer von Prangins von Waadt eine Denkschrift, welche vorzüglich die Mittel, die Stadt Genf zu vertheidigen, behandelt, eingereicht haben. Um diese ganze Arbeit zu vollenden, fehlt nur noch eine genauere Besichtigung einiger Theile des Kantons Graubündten. Die Militär-Commission hat nun den Entwurf einer zweyten, nicht minder wichtigen Arbeit aufgestellt, die in der Beschreibung der besten Stellungen und Vertheidigungslinien, im Innern des Landes, bestehen soll.

Der neue französische Gesandte bey der Eidgenossenschaft, Herr Baron Gerard v. Rayneval, ist am 14. October zu Luzern angekommen, hat am 15. dem Präsidenten der Tagsatzung sein Beglaubigungsschreiben überreicht und ist am 16. nach Bern abgereiset. Er war von vier Gesandtschaftssecretären begleitet, von denen erst neuerdings zwey diesem wichtigen Posten beygefügt worden waren.

Die Criminaluntersuchung zu Luzern, wegen Ermordung des Schultheiß Keller, und der damit verbundenen Umstände, wird unausgesetzt eifrig betrieben, und befindet sich noch immer unter der obersten Leitung des regierenden Schultheiß Amrhyn, dahingegen der Verhörrichter Herr sich nach Glarus begeben hat, wo er plötzlich krank geworden ist und erklärt, nicht mehr nach Luzern zurückkehren zu können.

Vermischte Nachrichten.

Die Brünner Zeitung vom 9. November meldet: Am 25. September d. J. wurde die Stadt Zwittau, Olmützer Kreises, von den Schrecknissen einer Feuersbrunst betroffen, die um 1 Uhr Nachmittags in dem am Platze in der Mitte der Stadt gelegenen Hause des dortigen Gastwirths Mathias Schindler, plötzlich ausbrach, und deren furchtbare Gluth bey einem heftigen Winde mit reißender Schnelle gewaltig um sich greifend, die ganze Stadt mit Verheerung bedrohte. Obwohl es den angewandten außerordentlichen Anstrengungen, die vernichtende Gluth von den rückwärtigen hölzernen Gebäuden abzuhalten, gelang, so wurden dennoch 16 Häuser ganz in Asche gelegt, und außer diesen 5 Häuser, mit Einschluß des Rathhauses, um dem Weitergreifen der Flamme Schranken zu setzen, abgedeckt. Leider befanden sich unter diesen sämmtlichen Gebäuden nur die des bürgerlichen Kauf- und Handelsmannes Herrn Adalbert Neumeister, und des bürgerlichen Apothekers Herrn Mauritz Horak, bey der ersten österreichischen Brandversicherungsgesellschaft in Wien, assecurirt, deren Besitzern, dem fünf und zwanzigsten §. der Gesellschaftsstatuten, 3. Abtheilung gemäß, der durch das vorsichtsweise Abreißen ihrer Hausdachstühle erlittene Schaden von Seite des Brünner Agenten der genannten Gesellschaft, Hrn. Johann Ritter von Herring unverzüglich, und zwar: Ersterem mit 160 fl. 28 kr. C. M., Letzterem aber mit 428 fl. 29 kr. C. M. baar vergütet wurde.

Cours in Wien.

Am 11. November war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53 –, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94⅞. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 148¼; detto für 1821, 128⅞; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1195⅞ in C. M.

Berichtigung. Im gestrigen Blatte sind im Wechselkurse die Bankactien unrichtig und soll heißen: 1198⅞.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Das Hotel von Wiburg.
Morgen: König Ottokar.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Lisco und Saldino.
Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Schweizerfamilie.
Morgen: Ismaans Grab.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 317

Der Wanderer.

Sonntag, den 13. November 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.308	28 0Z 9P.	+ 12.8	+ 7.0	SO.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.330	28 1 0	+ 14.5	+ 10.0	SO.	—	heiter.
	10 Uhr Abends	27.345	28 1 3	+ 12.5	+ 6.5	SO.	—	trüb.

Beyträge
zu einer
Chronik der Stadt Wien.
Für den October 1825.

Witterungskunde.

Der October zeigte sich als ein schöner Herbstmonath. Heitere, liebliche Tage gab uns besonders das erste Drittheil. Dann wechselte wohl der helle Himmel mit Nebel und Wolken, aber erst vom 20. an, wo also der Wein glücklich in die Preßhäuser gebracht war, stellte sich Regenwetter ein. Zwar fiel der empfindlichste Kältegrad (+ 1. 8.) auf den 4. October; aber die Temperatur wurde wieder so mild, daß man am 14. 15 Wärmegrade observirte, und noch am letzten October hatten wir unter einem Regen 10 Grade Wärme. Die größte Differenz betrug daher circa 14 Grade. Noch mehr als der September war der October durch schwache Winde und gänzliche Windstillen ausgezeichnet. Erst in den letzten drey Tagen erhob er sich zur Stärke. Dabey waren wieder die Nordwinde, mit ihren Nüancirungen in NW., NNW. und NWW. die herrschenden.

Der Wind blies in den 93 Beobachtungsstunden 27 Mahl aus Nord, 21 Mahl aus NNW., 10 Mahl aus Nordwest, 10 Mahl aus NWW., zwey Mahl aus NO, zwey Mahl aus NNO., 17 Mahl aus SO., 2 Mahl aus SSO., 2 Mahl aus West. — Der Wind war an 47 Beobachtungsstunden schwach, an 33 war er still, an 7 mittelmässig und an 6 stark. — Ein heiterer Himmel wurde an 35, ein trüber an 16, ein dunstiger an 2, Wolken an 14, Regen an 13, Nebel ebenfalls an 13 Beobachtungsstunden wahrgenommen.

Wasserstand.

War der Wasserstand im Donau-Kanale schon im September ungewöhnlich niedrig, so war dieß im October, dessen erste zwanzig Tage ohne Regen blieben, noch weit mehr der Fall. Vom 7. bis 17. erreichte er nicht mehr die Höhe von einem Schuh über den Nullpunkt, und am 18., 19. und 20. sank er vollends auf den Nullpunct herab. Man konnte an diesen Tagen den Donau-Kanal ohne Beschwerde durchwaten. Vom 21. an fielen Regengüße und nun erhob sich der Strom allmählig und hatte am 31. seinen höchsten Standpunct in diesem Monathe (3 Schuh 7 Zoll über Null) erreicht.

Beförderungen. Versehungen. Pensionirungen. Auszeichnungen.

Se. Majestät der Kaiser nahmen, auf die Vorstellung des Feldmarschalls und Hofkriegsraths-Präsidenten, Grafen von Bellegarde, daß dessen so sehr abnehmendes Augenlicht ihm nicht mehr gestatte, die Geschäfte des k. k. Hofkriegsrathes fortzusetzen, mit Leidwesen dessen Abtreten von einem Platze an, den er so ehrenvoll, zur besondern allerhöchsten Zufriedenheit, und zum Besten des Dienstes versehen hatte. Zugleich ernannte der Kaiser den k. k. Generalen der Cavallerie und Commandanten in Illyrien, Innerösterreich und Tyrol, Prinzen von Hohenzollern-Hechingen, zum Präsidenten des k. k. Hofkriegsrathes. — Dagegen wurde der Feldmarschall-Lieutenant Prinz Philipp von Hessen-Homburg, commandirender General in Illyrien, Innerösterreich und Tyrol.

Der k. k. Dienstkämmerer und gewesener nied. österr. Regierungsrath, Graf Ferdinand Troyer, wurde auf Ansuchen Sr. kaiserl. Hoheit und Eminenz des Erzherzogs Rudolph, zum k. k. Obersthofmeister bey demselben ernannt, ihm auch die k. k. geheime Rathswürde taxfrey verliehen.

Der Monarch verlieh die in Galizien erledigte Würde des Oberstlandhofmeisters, dem dermahligen Oberstlandmarschall Joseph Maximilian Grafen von Tenczyn-Ossolinsky, jene des Oberstlandmarschalls dem dermahligen Oberstlandkämmerer, Grafen Anton Lanckoronski, die Würde des Oberstlandkämmerers dem dermahligen Oberstlandjägermeister, Johann Cantius Grafen Stadnich,

jene des Oberstlandjägermeisters dem Deputirten des galizischen ständischen Ausschusses, Ignatz Grafen Krasicki, die durch den Tod des Grafen Peter Zabielsko erledigte Würde des Oberstlandsilberkämmerers, dem Landesuntermarschall, Hyacinth Grafen Fredro, das Amt des Landesuntermarschalls dem dermahligen Landesschatzmeister, Joseph Ritter von Dzierzkowski, endlich jene des Landschatzmeisters, dem Michael Ritter von Milkowski.

Der Vicepräsident bey dem Tyroler-Gubernium, Graf von Wilczek, wurde zum Gouverneur in Tyrol und Voralberg ernannt.

Se. Majestät verliehen die durch den Tod des Herrn Carl Joseph Grafen von Dietrichstein in Erledigung gekommene nied. öster. Landmarschallsstelle, dem Oberstthofmeister Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl, Herrn Peter Grafen von Goeß.

Den Grafen Ferdinand von Rosenberg und Franz von Colloredo-Mannsfeld, wurde die k. k. Kämmererswürde verliehen.

Joseph Edler von Vest erhielt die Lehrkanzel der Landwirthschaftskunde an dem Lyceum zu Laybach.

Der Churpriester Schmid erhielt das an der Metropolitankirche bey St. Stephan in Wien erledigte Canonicat.

Dem Prämonstratenser Ordenspriester des Stiftes Töpl und Professor des Lehramtes des Bibelstudiums neuen Bundes an der Universität zu Prag, Adolph Kopmann, wurde das Lehramt desselben Faches an der Universität zu Wien verliehen.

Dem königl. Oberinspector und Bergrath, Gabriel von Swaizer, zu Nagybania, wurde der Charakter eines königl. ungarischen Hofkammerrathes, mit Nachsicht der Taxen, beygelegt.

Der Consistorial-Secretär an der Kathedralkirche zu Seggau, Johann Purkarthofer, erhielt das daselbst erledigte, mit der Schulen-Oberaufsicht verbundene Canonicat.

Die galizischen dritten Kreiscommissäre, Johann Löffler, Franz Moßler und Joseph Werner, wurden zu Kreiscommissären der zweyten Klasse in Galizien ernannt.

Der Protocolls-Directions-Adjunct, Andreas von Molitor, erhielt die Einreichungs-Protocolls-Directorsstelle bey dem Hofkriegsrathe.

Dem Erbherrn von Hrochorow in Galizien und k. k. Rittmeister in der Armee, Anton Karsnice von Karsnicki wurde der Grafenstand des öster. Kaiserstaates verliehen.

Der k. k. Staats- und Conferenzrath und Ritter des königl. ungarischen St. Stephansordens, Carl Friedrich Ritter von Kübeck und dessen Bruder, der k. k. Hofrath und General-Polizey-Director zu Venedig, Aloys Kübeck, wurden in den Freyherrenstand des österreichischen Kaiserstaates taxfrey erhoben.

Der k. k. Hofpostmeister und privil. Großhändler, Joseph Miller wurde, nebst seiner Nachkommenschaft beyderley Geschlechts, in den Adelsstand des Königreichs Ungarn erhoben.

Dem Professor an der Triester Real- und nautischen Schule, Andreas Stadter von Breitweg, ward die große goldene Civil-Ehren-Medaille mit Oehr und Band verliehen.

Der Contra-Bassist der k. k. Hofmusik-Capelle, Georg Sedtler, erhielt die mittlere und der patentalinvalide Gränzer Juro Lamaich die kleine goldene Civil-Ehren-Medaille mit Oehr und Band.

Privilegien im October.

1) Maria Anna Nowotny und ihre Tochter Pauline (Wieden, Allergasse Nr. 95) für zwey Jahre, auf die Verbesserung, alle Gattungen Kuchen, mit den gewöhnlichen Zugaben, durch mechanische Vorrichtungen auf eine einfachere und wohlfeilere Weise, und unter gefälligeren Formen darzustellen.

2) Anton Löbersorger, bürgerl. Uhrmacher und Inhaber zweyer Privilegien auf die Strom- und Canal-Schifffahrt (Wien, Landstraße, Gärtnergasse Nr. 10) für fünfzehn Jahre auf die Erfindung einer sehr einfachen, wenig kostspieligen Maschine, „hydraulisch-geogastisches Perpetuum-mobile" genannt, welche nicht nur zum Heben des Wassers auf eine gewünschte Höhe und in der größten Quantität, sondern auch (und zwar entweder ohne alles Zuthun von Wasser, Feuer und thierischen Kräften, oder auch durch Mitwirkung einer dieser Kräfte, aber blos zum Verstärken des Effectes) zum Führen von Erdreich und festen Körpern geeignet ist, und vorzüglich in folgenden Fällen ihre Anwendung findet: 1) Um das Wasser aus Bergwerken heraus, und auf eine solche Höhe zu treiben, daß es noch zur Leitung von Mühlen und andern Werken benutzt werden kann; 2) um von Bergwerken auch alles Erz herauszufördern, wobey die Maschine, so wie in andern ähnlichen Fällen die ihr aufgegebene Ladung von selbst auf den Abladungsplatz schafft, dann eine Ladung abhohlt, und dieß so lange fortsetzt, bis sie durch eine eigene Sperrung daran gehindert wird; 3) bey den gewöhnlichen Wasser- und Straßen-Bauten; 4) bey dem Baue von Eisenbahnen; 5) bey der Austrocknung von Morästen; 6) um Hügel abzutragen, Vertiefungen auszufüllen, und hierdurch manchen Grund und Boden, der gegenwärtig wegen der Beschaffenheit des Terrains unbenützt liegt, zu ebnen und urbar zu machen.

3) Joseph Milani, Apotheker in Mayland (an der Ecke der Corsia von St. Marzellina Nr. 2273) für fünf Jahre auf die Verbesserung der künstlichen mineralischen und eisenhältigen Wässer, welche im Wesentlichen darin besteht, diese Wässer von allen Salzen und andern in den natürlichen nicht vorkommenden Bestand-

theilen gereinigt darzustellen, und in den eisenhältigen das Eisen in beständiger Auflösung zu erhalten, so daß sich darin nie der geringste Bodensatz zeigt.

4) Vincenz Strnat, geprüfter Oekonom, Rosoglio-Fabrikant und Inhaber mehrerer Privilegien auf die Fabrication von Essig und geistigen Getränken (Wien am Breitenfeld Nr. 40) für zwey Jahre auf die Verbesserung, mittelst einer einfachen, dauerhaften, leicht zu behandelnden und gefahrlosen Abkühlungs-Vorrichtung, welche sowohl an neuen als an alten Destillir-Apparaten mit geringen Kosten angebracht werden kann, in der Destillir-Blase einen luftleeren Raum hervorzubringen, wodurch die Destillation bey einem sehr geringen Grade von Wärme vor sich geht, und somit Ersparung an Brennmateriale, Zeit und Kosten bewirkt wird.

5) Joseph Häusle (Wien, Landstraße, Hauptstraße Nr. 225) für fünf Jahre auf die Erfindung, mittelst einer verbesserten Presse und eines verbesserten Aetzwassers alle Gattungen lithographische Arbeiten mit leichterer Mühe, festeren Farben, und selbst bey den zartesten Zeichnungen, mit der größten Genauigkeit darzustellen, ferner das gewöhnliche lithographische Verfahren auf den Waarendruck mit haltbaren Farben anzuwenden und dabey kleineren Stücken auf dem Stein selbst die Appretur zu geben.

6) Heinrich Becker, bürgerl. Hutmacher, (Wien, Stadt Nr. 946) für fünf Jahre auf die Erfindung eines neuen Mittels zum Steifen der Filzhüte, welches die Nachtheile der gewöhnlichen dazu angewendeten Materien beseitiget, und den Vortheil gewährt, daß die damit gesteiften Hüte gleich den wasserdichten das Durchdringen des Wassers verhindern, und eben so leicht wie diese entfallen.

7) Leopold Rotheneder, Victualienhändler (Wien, an der Wien Nr. 133) für zwey Jahre auf die Entdeckung, aus thierischem Fette ein feines Oehl zu bereiten, welches geruchlos, ohne Rauch, und gleich den Wachskerzen mit einem schönen, reinen, weißen Lichte brennt, ergiebiger als das gewöhnliche Brennöhl, und besonders zur Beleuchtung mit argandischen Lampen geeignet ist.

8) Gottfried Liebelt, bürgerl. Sattlermeister, in Verbindung mit seinem Sohne und Gehülfen, Michael Liebelt, für drey Jahre auf die Erfindung einer neuen Art gothischer Wagen-Jalousien, welche vollkommen vor Luftzug und Regen schützen, ohne Licht und Aussicht zu sperren, das Tuch oder Futter des Wagens nicht verwehen, weniger gebrechlich und weniger ins Auge fallend sind, als die gewöhnlichen, nie von selbst herabfallen können, und selbst bey dem Umwerfen den Fahrenden weder durch Glasscherben noch auf irgend eine andere Weise beschädigen, augenblicklich zugemacht, und eben so schnell wieder geöffnet werden können, das Fallen und Zurücklegen des Wagendaches nicht hindern, und endlich dadurch, daß sie die Beschaffenheit des Terrains, so wie jede etwaige Gefahr wahrnehmen lassen, sie die Nützlichkeit einer andern, an den Wagen angebrachten zweyfachen Vorrichtung erhöhen, mittelst welcher es dem Reisenden möglich wird, von seinem Sitze aus durch eigene Handschuhe die hintern Räder zu sperren, und durch einen bloßen Druck mit der Hand oder mit dem Fuße den Schlag zu öffnen, und die Tritte abzulassen.

(Der Beschluß folgt.)

Teichwirthschaft.

Beweis, daß die Frösche den kleinen Fischen nachstellen.

Es war bisher zweifelhaft, ob, wie Einige behaupteten, die Frösche den kleinen Fischen nachstellen und sie verzehren, oder ob die Frösche in dieser Hinsicht unschuldig sind, wofür sie Andere erklärten. Jenker zu Malsitz in der Oberlausitz hat unlängst durch genaue Beobachtung zur Gewißheit gebracht, daß das erstere wirklich geschieht. Er schreibt folgendes in Pohls Archiv der teutschen Landwirthschaft, September 1825, S. 286 und 287:

„Vor zwey Jahren fischte ich im Frühjahre in einem Teich, in welchem sich Schmerlen und Wasserfrösche (Rana esculenta) befanden. Indem einer dieser Frösche nach etwas schnappte, glaubte ich damahls schon deutlich zu sehen, daß derselbe eine Schmerle verschluckte, deren Schwanz noch außen am Maule des Frosches hing. Ob ich wohl auf mehrere dergleichen aufmerksam achtete, so konnte ich doch etwas Aehnliches nicht wieder erkennen.

„In diesem Jahre trocknete mir ein Streichteich fast ganz aus, und ich mußte denselben am 16. July ziehen. Es fanden sich in demselben nur einige Schock Karpfenbrut und eine Menge Wasserfrösche. Ein nicht sehr großer Frosch, der etwas verschluckte, erinnerte mich an meine oben angezeigte Bemerkung. Ich ließ den Frosch nun nicht mehr aus den Augen, besonders da derselbe mit großer Aufmerksamkeit die von ihm noch drey Ellen entfernte Karpfenbrut beobachtete, der er sich näherte. Nach einigen Secunden schnappte derselbe rasch nach einem der kleinen, zwey Zoll langen Karpfen, faßte ihn am Kopfe und hielt denselben eine kleine Weile mit seinen Vorderfüßen fest; dann verschluckte er den Karpfen mit weniger Anstrengung. Ich bemerkte bey mehreren Fröschen ein Gleiches, und einer zeigte sogar Lust, eine Schmerle von 5 Zoll Länge zu erhaschen, welche ihm aber stets entwischte."

Aus dieser Thatsache erhellt unwidersprechlich, daß die Wasserfrösche kleinen Fischen nachstellen und sie verzehren. Wahrscheinlich fügen sie daher der Karpfenbrut in den Teichen bedeutenden Schaden zu, und man sollte sie daher wenigstens in den Streichteichen vertilgen.

R.

Aphorismen und Maximen der Lebensweisheit und Lebensklugheit.

(Aus den Schriften des römischen Philosophen Seneka. Gesammelt von Dr. Rumy in Wien.)

Zweytes Hundert.

(Fortsetzung.)

10. Es ist schändlich, anders zu reden und anders zu denken; wie viel schändlicher ist es, anders zu schreiben und anders zu denken! (Turpe est aliud loqui, aliud sentire; quanto turpius, aliud scribere, aliud sentire! *)

11. Wir sterben nicht plötzlich, sondern nähern uns dem Tode stufenweise. (Non repente in mortem incidimus, sed minutatim procedimus.) Wir sterben alle Tage, denn jeden Tag verlieren wir einen Theil des Lebens, und selbst dann, wenn wir wachsen, nimmt schon das Leben ab. Die ganze verflossene Zeit ist für uns dahin. Diesen nähmlichen Tag, den wir leben, theilen wir mit dem Tode. Der Tod kommt nicht der letzte; der uns hinwegrafft, der ist der letzte Tod (Mors non ultima venit: quae rapit, ultima mors est).

12. Es ist lächerlich, dem Tode aus Lebensüberdruß in die Arme zu eilen, wenn man es durch die Art zu leben darauf angelegt hat, daß der Tod uns vor der Zeit ereilt. (Ridiculum est, currere ad mortem, taedio vitae; cum genere vitae, ut currendum esset ad mortem, effeceris.)

13. Was ist so lächerlich, als den Tod zu wünschen, nachdem du dir das Leben durch Todesfurcht unruhig gemacht hast? Quid tam ridiculum, quam appetere mortem, cum vitam tibi inquietam feceris metu mortis)?

14. Die Unklugheit, ja der Wahnsinn der Menschen geht so weit, daß Einige aus Todesfurcht zum Tode gezwungen werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Sehr wahr; denn Worte verhallen, aber litera scripta manet (das Geschriebene bleibt). — Ὃ γέγραφα, γέγραφα (was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben) sagte auch Pilatus zu den Juden, als sie ihn ersuchten, die Aufschrift am Kreuze des Erlösers zu ändern. R.

Charade.

Unglück hat dein Haus getroffen,
Wird für dich das Erste offen,
Denn du weichst ihm nirgends aus.
In der Nähe, in der Weite,
Findest du das schwere Zweyte,
Und du baust davon ein Haus.
Wenn es auf dem Ersten stehet,
Von Cypressenduft umwehet,
Wird's zum Ganzen dir gemacht.
Und mit ehrfurchtsvollem Schweigen
Muß es deine Thaten zeigen,
Die im Leben du vollbracht.

Joh. Bayer.

Auflösung
der Charade in Nr. 310 des Wanderers:
Pfeifenkopf.

Richtige Auflösungen wurden eingesendet von den Herren Anton Schultz, Baron von Baillon in Neutitschein, Joh. R. v. Lucam, G. M. Löwe und Comp. aus Hietzing, Johann Heggelin, Philipp Raab und Joseph Tumann in Korneuburg.

Cours in Wien.

Am 18. November war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53 —, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94⅛. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 149; — detto für 1821, 128; — Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1194¼ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: König Ottokars Glück und Ende.
Morgen: Welche ist die Braut?

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Aline.
Morgen: Der Leopoldstag.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Jungfrau von Orleans.
Morgen: Der Thurm von Gothenburg.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 318

Der Wanderer.

Montag, den 14. November 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. Novemb. Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
8 Uhr Morgens	27.330	28 12 0 P.	+ 13.0	+ 9.5	SO. still.	dichter Nebel.
3 Uhr Nachmitt.	27.350	28 1 3	+ 13.0	+ 12.9	SO. schwach.	trub.
10 Uhr Abends	27.364	28 1 6	+ 12.5	+ 7.4	SO. ——	——

Beyträge zu einer Chronik der Stadt Wien.

Für den October 1825.

(Beschluß.)

Abgereisete und angekommene vornehme und ausgezeichnete Personen.

Am 1. October. Graf von der Schulenburg, königl. sächsischer Gesandter am k. k. Hofe, nach Sachsen.
„ 4. Graf von Meerveldt, königl. hannöverscher Gesandter am k. k. Hofe, von Hannover.
„ 5. Hr. G. Fr. Krause, königl. preußischer Staatsrath, von Prag.
„ 7. Hr. Stephan von Csech, Bischof, von Caschau.
„ 13. Hr. Peter Questiaux, k. k. General-Consul in Smyrna, von Mayland.
„ 14. Graf von Nugent, k. k. Feldmarschallieutenant, nach Vicenza.
„ 15. Graf Franz von Colloredo, k. k. Gesandter am königl. dänischen Hofe, nach Kopenhagen.
„ 15. Hr. Ladislaus von Pyrker, Patriarch von Venedig, nach Venedig.
„ 16. Ritter von Baykoff, kaiserl. russischer Staatsrath, nach Warschau.
„ 20. Graf Stanhope, Paie von England, nach London.
„ 21. Fürst von Hatzfeld, königl. preußischer Gesandter am k. k. Hofe, von Breslau.
„ 24. Ritter von Pezzani, kaiserl. russischer Staatsrath mit Familie, von Mayland.
„ 28. Herzog Paul Wilhelm von Würtemberg, von Rom (am 30. ab nach Breslau).
„ 30. Prinz Philipp zu Hessen-Homburg, k. k. Feldmarschallieutenant und commandirender General in Illyrien, Innerösterreich und Tyrol, nach Grätz.

Todesfälle ausgezeichneter Personen.

Am 5. Oct. starb die durchlauchtige Frau Ernestine Fürstinn von Hohenzollern-Hechingen, hinterlassene Witwe eines k. k. Generals der Cavallerie, geborne Gräfinn von Sobeck, 74 Jahre alt, an der Auszehrung.

Am 15. starb Herr August Graf von Brunswick, k. k. Kämmerer und Secretär bey der k. k. Bothschaft zu Rom, 37 Jahre alt, an der Lungenlähmung.

An demselben Tage starb auch Hr. Gabriel Freyherr Geringer, von Oedenburg, pensionirter k. k. Generalmajor und Ritter des Marien-Theresien-Ordens, 67 Jahre alt, an der Entkräftung.

Durchschnittspreise der vier Haupt-Körner-Gattungen.

Auf dem Wiener Markte galt der Metzen Weitzen am 1. October 87 Groschen; am 4. und 8. 89, am 11. 95, am 15. 84, am 18. 95, am 22. 88, am 25. 83, und am 29. 86 Groschen. Die höchste Differenz (83 und 95) betrug 12 Groschen. Mit den Preisen des vorausgegangenen Monaths verglichen, ergibt sich keine wesentliche Differenz; wohl aber zeigte sich in den drey letzten Markttagen eine standhafte Neigung zum Sinken des Preises dieser Fruchtgattung.

Korn kostete an den benannten Markttagen 48, 50, 51, 50, 50, 55, 53 und 56 Groschen. Am 18. fand kein Verkehr Statt. Größte Differenz: 8 Groschen. Diese Frucht war im Durchschnitt um vier Groschen wohlfeiler als im September, zog aber, gerade in Opposition mit dem Weizen, gegen Ende des Monaths etwas an.

Die Preise der Gerste waren: 56, 50, 52, 56, 57, 60, 59, 59 und 60 Groschen. Größte Differenz: 10 Groschen. Dasselbe Preisverhältniß in Betreff des Septembers, wie beym Korn; auch die gleiche Neigung zum Steigen in den letzten Markttagen.

Hafer galt zweymahl 45, dreymahl 46, dreymahl 47, und am letzten Markttage 48 Groschen. Größte Differenz: 3 Groschen. Diese Fruchtgattung stand im Durch-

schnitt um 2 Groschen höher im Werthe als im Monath September.

Mortalität in Wien.

Sie betrug im October 1825 die Zahl von 501 Personen (im September waren es 412). — Unter den im October Verstorbenen befanden sich 45 Kinder über ein Jahr (im September waren es 39) und 73 Greise und Greisinnen über 71 Jahre (im September waren es 64). Von den 501 im October verstorbenen Personen waren 248 männlichen, 253 weiblichen Geschlechts.

Zwischen dem	1 — 10. Jahre starben	61
» »	10 — 20. » »	35
» »	20 — 30. » »	79
» »	30 — 40. » »	65
» »	40 — 50. » »	50
» »	50 — 60. » »	65
» »	60 — 70. » »	73
» »	70 — 80. » »	58
» »	80 — 90. » »	14
» »	90 — 100. » »	1
	Zusammen:	501

Die verschiedenen Krankheiten, an welchen diese Individuen starben, waren in alphabetischer Ordnung folgende:

Altersschwäche	28
Auszehrung	34
Bauchdrüsen	1
Bauchwassersucht	3
Berstung einer großen Schlagadergeschwulst	1
Berstung eines Lungeneitersackes	1
Bluthusten	2
Bräune (häutige)	6
Brand	6
» der Alten	2
» der Gebärmutter	1
» » Gedärme	4
» (innerer)	1
» der Leber	1
» der Lunge	8
Brand der Urinblase	1
Brechdurchfall	1
Brustkrankheit (langjährige)	1
Brustkrebs	1
Brustwassersucht	16
Darmvorlagerung (eingeklemmte)	1
Entkräftung	31
Entzündung des Bauchfells	6
» » der Gedärme	2
» » des Gehirns	4
» » der Lunge	5
Transport:	168

Uebertrag:	168
Entzündung des Magens	1
Fallsucht	1
Faulfieber	2
Fehler (organischer) des Herzens	1
Fieber (abzehrendes)	1
Fieber (schleichendes)	10
Fraisen	3
Friesel (zurückgetretener)	2
Gallenfieber (rheumatisches)	1
Gebärmutter-Blutsturz	1
Gedärm-Fraisen	1
Gehirnhöhlen-Wassersucht	2
» » » (hitzige)	3
Gehirn-Wassersucht	1
Gesichtsblasen-Rothlauf	1
Herzbeutel-Wassersucht	2
Hirn-Entzündung	1
Hirn-Wassersucht (innere)	1
Keuchhusten (Krampfhusten, Stickhusten)	1
Kindbettfieber	2
Luftröhren-Schwindsucht	4
Lungen-Bluthusten	1
Lungen-Blutsturz	6
Lungendampf	1
Lungen-Eitersack	1
Lungen-Eiterung	1
Lungen-Geschwüre	11
Lungen-Lähmung	8
Lungenschlag	1
Lungen-Schwindsucht	19
Lungensucht	51
Lungensucht (knotige)	2
Lungensucht (scrophulöse)	1
Magenkrebs	1
Masern	1
Masern (zurückgetretene)	2
Nervenfieber	34
» » (faulichtes)	2
Nervenschlag	5
Nervenschwäche	1
Pocken (bösartige)	4
» » (natürliche)	1
» » (unechte)	1
» » (zusammengelaufene)	1
Scharlach	1
Schlagfluß	21
Schlagfluß (blutiger)	1
» » (wässeriger)	2
Schleimfieber	3
Transport:	393

Uebertrag:	393
Schleimschlag	8
Schwindsucht	2
Scrophel-Sucht	1
Stickfluß	9
Uebersetzung des Frieselausschlags auf das Gehirn	1
Übersetzung des Gichtstoffes auf das Gehirn	2
Uebersetzung des Krankheitsstoffes auf das Gehirn	4
Uebersetzung des Krankheitsstoffes auf den Kopf	1
Uebersetzung des Scharlachs auf das Gehirn	1
Verhärtung der Eingeweide	6
» » » Leber	2
» » des Magens	2
Wasserkopf	4
» » (hitziger)	3
» » (innerer)	1
Wassersucht	21
» » (hitzige)	1
Zehr-Fieber	14
	475
Durch verschiedene Zufälle kamen um's Leben	26
Summe:	501

Unter den 73 Personen, welche das Greisenalter von 71 Jahren erreichten oder überschritten, waren 31 vom männlichen und 42 vom weiblichen Geschlechte. Von den Greisen erreichten vier ein Alter von 71, drey von 72, drey von 73, drey von 74, einer von 75, vier von 76, drey von 77, vier von 78, einer von 81, einer von 83, einer von 86, zwey von 87 und einer von 91 Jahren. Von den Greisinnen hingegen wurden zwey 71, sechs 72, drey 73, drey 74, sechs 75, drey 76, drey 77, vier 78, zwey 79, eine 80, zwey 81, vier 82, eine 84, eine 85 und eine 90 Jahre alt.

Unter den 26 auf verschiedene Art Verunglückten, wurden 17 Personen sterbend und zwey todt überbracht. Ein 32 Jahre alter Offizier starb an den Folgen eines Sturzes; ein 27 Jahre alter verwitweter Lohnkutscher starb an der Gehirn-Erschütterung, ein anderer 35 Jahre alter verehlichter Lohnkutscher und ein 68 Jahre alter verehelichter Taglöhner starben in Folge der durch einen zufälligen Sturz erlittenen Verletzungen am Brande. Eine 24 Jahre alte Plattirers-Witwe und ein 48 Jahre alter verheiratheter bürgerl. Klaviermacher wurden ertrunken, ein 22 Jahre alter lediger Stukadorergesell wurde todt gefunden.

Memorabilie*).

Ungeachtet allen Geldaufwandes, den Colbert nicht sparte (denn Colbert wußte nicht blos, daß $2 \times 2 = 4$ ist, sondern er wußte auch, daß $100 \times 100 = 10{,}000$ ist; daß also ein Minus in der Staatskasse oft ein tausendfaches Plus im Staate gibt), waren doch die von ihm errichteten Tuch- und Wollenzeug-Fabriken in Gefahr, von den holländischen, die damahls die ersten Fabriken in der Welt waren, erdrückt zu werden. Colberts Genie besiegte seine Gegner durch eine Kriegslist, wenn man sie so nennen darf. Es gelang ihm, als die Fabriken zu Sedan alle auf dem Puncte waren, zu Grunde zu gehen, seinen König, Ludwig XIV., dahin zu bringen, sich einen Jagdanzug aus Tuch von Sedan machen zu lassen, und diesen, als er zu Pferde stieg, um auf die Jagd zu reiten, seinen Höflingen mit der Aeußerung zu zeigen: „daß er denselben sehr hübsch fände.“ (qu'il trouvait cette etoffe jolie.) Diese Worte aus des Königs Munde kleideten in wenig Tagen alle Hofcavaliere in diese „etoffe jolie“ und in einigen Monathen war ganz Frankreich in diese etoffe jolie gesteckt.

Mancherley.

Am 2. November, Nachmittags um halb 4 Uhr, war in Magdeburg ein starkes Gewitter, mit Sturm, Blitz und heftigem Donner und einem Hagelschauer, wobey Schlossen von bedeutender Größe fielen.

— Ein Mechanikus in Leeds hat eine sinnreiche Maschine erfunden, welche das Umwerfen der Postwagen verhindert. Sie besteht in zwey Stücken Eisen, die an zwey Ringen oben am Wagen befestigt sind, und die ungefähr einem Fuß über dem Boden sich begegnen; ein kleines Rad, das sich in gleicher Richtung mit den großen Rädern dreht, ist daran angebracht. So wie der Wagen sich auf die Seite legt, läßt die Maschine einen Hebearm herauskommen, der, der Masse des Wagens widerstrebend, ihn wieder in gehörige Stellung bringt. Die Maschine kann allein oder auch nach dem Willen des Kutschers agiren, und sie leistet ihre Dienste auch, wenn eine Achse bricht, oder ein störender Zufall durch die Beschaffenheit des Weges eintritt.

— Der dießjährige Bericht des Hrn. Cuvier über die Arbeiten der Akademie, enthält unter andern merkwürdige Details über die gelbe Schlange (trigonocephale), die sich auf der Insel Martinique findet, und schon lange Zeit das Schreckbild der Einwohner in solchem Maße gewesen ist, daß man es ihr allein zumißt, daß die Zunahme der Bevölkerung auf dieser Insel vielleicht um ein ganzes Jahrhundert zurück ist. Noch heute ist sie, ungeachtet der beständigen Jagd, die man dar-

*) Aus dem polytechnischen Journal von Dr. J. G. Dingler, XVII. Band, 2. Heft, S. 257. Stuttgart, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

auf macht, und der Verheerung, die in ihrer Brut angestellt wird, die Ursache des Todes einer außerordentlichen Menge von Menschen. Ihre Größe geht zuweilen über 7 Fuß, und ihre giftigen Hakenzähne sind 9 Linien lang. Mit einer Art von Wuth stürzt sie sich auf die Vorübergehenden, und sie ist, blos mit Ausnahme der Zeit, wo sie verdaut, immer gleich furchtbar. Man sieht sie fast niemahls anders als in einer zum Angriff bereiten Stellung, spiralmäßig aufgerollt, den Kopf auf der Spitze des Kegels, den sie bildet, liegend. Sie bedarf nur eines Augenblicks, um ihrer Beute Herr zu werden. Hr. Moreau de Jonnes, der sie am genauesten beobachtete, versichert, daß sie sich auf dem Schwanz allein aufrichten kann, und dann die Länge eines Menschen einnimmt. Sie hat das feinste Gehör, und ihre Augen dienen ihr, wie die der Katzen, zum Sehen bey Tag und bey Nacht. Sie liegt gewöhnlich in dunklen Oertern versteckt, und geht meistentheils bey Sonnenuntergang oder an dunkeln und neblichten Tagen auf ihren Raub aus. Ihre Lebenskraft ist so stark, daß sie, nach abgetrenntem Kopf, noch 8 Stunden und manchmahl noch viel länger in Bewegung bleibt. Zu gewissen Zeiten stößt sie einen stinkenden Athem aus; aber wehe dem, den er trifft. Er ist sogleich ein Kind des Todes. Die Fruchtbarkeit dieses schrecklichen Thieres ist unglaublich. Gewöhnlich wirft sie zwischen 30 bis 60 Junge, und jedes Kleine ist bey der Geburt 8 bis 12 Zoll lang. Die Zuckerrohrfelder werden vorzugsweise von ihr gesucht, und man hat die traurige Bemerkung gemacht, daß die Vermehrung dieser Plantagen auch diese Schlangen vermehrt. Sie fressen gern Ratten (deren eine große Anzahl auf der Insel ist) und das Inwendige von den Eyern, die sie aus den Nestern hohlen. In den Städten sieht man sie selten. Hr. Jonnes versuchte, die auf dem Cap so häufigen Raubvögel auf Martinique einzuführen, die zur Vernichtung der Schlangen sehr nützlich sind; aber der Versuch ist bis jetzt noch nicht gelungen.

Aphorismen und Maximen der Lebensweisheit und Lebensklugheit.

(Aus den Schriften des römischen Philosophen Seneka. Gesammelt von Dr. Rumy in Wien.)

Zweytes Hundert.

(Fortsetzung.)

15. Wir müssen das Leben weder übermäßig lieben noch hassen.

16. Der tapfere und weise Mann muß aus dem Leben gehen, nicht fliehen. (Vis fortis et sapiens non fugere debet e vita, sed exire.)

17. Alles vergeht, um wieder zurückzukehren. (Omnia transeunt, ut revertantur.)

18. Trachte nach einem gut geordneten Gemüthe, mit angestrengtem Bestreben und aus allen Kräften. (Ad bonam mentem magno cursu ac totis viribus tende.)

19. Die Philosophie hilft uns in den wichtigsten Angelegenheiten und hat selbst in die unbedeutendsten Einfluß. (In minima descendit.)

20. Rufe die Philosophie zur Berathung (in concilium) mit dir selbst. Sie wird dir sagen, daß du nicht alles wie ein W[illegible]herer berechnen sollst (ne ad calculos sedeas).

21. Den Hunger zu stillen, kostet wenig; sehr viel aber die Lüsternheit. (Parvo fames constat; magno fastidium.) Die Armuth ist zufrieden, wenn sie die dringendsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen im Stande ist.

(Die Fortsetzung folgt.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: König Ottokars Glück und Ende.

Morgen: Verschlossen.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Leopoldstag.

Morgen: Verschlossen.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Thurm von Gothenburg.

Morgen: Verschlossen.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 319

Der Wanderer.

Dinstag, den 15. November 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.490	28 3 2 o. P.	+ 11.5	+ 8.5	S.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.490	28 3 0	+ 12.8	+ 10.5	NO.	—	trüb.
	10 Uhr Abends	27.485	28 2 11	+ 12.0	+ 8.0	NO.	schwach.	trüb.

Kaiserthum Oesterreich.

Die Preßburger Zeitung vom 11. November meldet Folgendes: „Se. Majestät der Kaiser und König sind von dem rheumatischen Fieber, das Allerhöchstsie in den letzten Tagen des vergangenen Monaths befallen hatte, vollkommen hergestellt. An dem gestrigen Tage wurde uns zum ersten Mahle wieder das Glück beschieden, unsern allgeliebten Herrn und Vater öffentlich zu sehen. Die frohe Kunde davon ging wie ein Lauffeuer von Munde zu Munde, und wurde allgemein mit der innigsten Theilnahme und herzlichsten Freude, die sich am Abend durch eine freywillige Illumination aller Häuser aussprach, vernommen."

Se. Durchlaucht der erste Obersthofmeister Sr. k. k. Majestät, Hr. Fürst zu Trauttmansdorff, haben an den nieder-österreichischen Wasserbau-Director Ritter v. Kudriaffsky nachstehendes Schreiben erlassen:

Euer Wohlgeboren, Hr. Director!

Die Eigenschaft eines Protectors der Kettenbrückenbau-Gesellschaft gibt mir die angenehme Gelegenheit, Euer Wohlgeboren nach Vollendung dieses ersten Kettensteges in dieser Residenzstadt im Nahmen der ganzen Gesellschaft den verbindlichsten Dank für Ihre Bemühungen bey diesem so zweckmäßig entworfenen als trefflich ausgeführten Baue zu erkennen zu geben.

Sie haben durch die Herstellung dieses Monumentes der inländischen Industrie nicht nur einen neuen sprechenden Beweis Ihrer anerkannten ausgezeichneten Talente in dem von Sr. Majestät Ihrer Einsicht und Leitung anvertrauten wichtigen Geschäfts- und Bau-Fache gegeben, sondern auch ein so schönes und gelungenes Muster eines Kettenbrückenbaues Ihrem Vaterlande geliefert, daß Sie überzeugt seyn dürfen, der Ausdruck des Dankes der Gesellschaft sey auch zugleich die Stimme der Anerkennung des ganzen gebildeten Publicums dieser Hauptstadt.

Die Gnade Sr. Majestät des Kaisers hat auf die gehorsamste Bitte der Gesellschaft, die Leitung des beabsichtigten, und nun glänzend vollendeten Gesellschafts-Unternehmens Euer Wohlgeboren als Staatsbeamten anzuvertrauen geruhet, und ich hoffe, daß das Werk auch den Beyfall unsers allergnädigsten Herrn und Monarchen erhalten werde.

Wien am 8. October 1825.

Ich bin mit wahrer Achtung
Euer Wohlgeboren
Ergebenster Diener
F. Fürst Trauttmansdorff.

Kaiserthum Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 22. October: „Seit einigen Wochen haben wir hier grundschlechtes Wetter. Unaufhörlicher Regen wechselt mit heftigen Weststürmen ab. Gestern hatten wir hier so hohe Fluth, daß die Laternen der Admiralität aufgezogen und Nothschüsse abgefeuert werden mußten; doch ist kein Unfall geschehen. — Zu den ersten Prachtgebäuden unserer Kaiserstadt gehört unstreitig das jetzt ganz vollendete Michaelow'sche Palais, welches Se. Majestät bekanntlich dem Großfürsten Michael geschenkt hat. Alle innern Gemächer desselben sind von weißem Marmor und strotzen von goldenen Verzierungen. — Die Universität Dorpat bezog im vorigen Jahre von den zu ihrer Unterhaltung angewiesenen Summen 660,105 Rubel; ihre Ausgaben betrugen aber nur 452,374 Rubel. Ihr Pensionsfond beläuft sich in diesem Augenblicke auf 327,535 Rubel."

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Sachsen.

Se. königl. Majestät haben Sich bewogen gefunden, den Hofmarschall Grafen Vitzthum von Eckstädt auf sein Ansuchen von der Stelle eines Hofmarschalls, mit Beybehaltung dieses Charakters, in Gnaden zu entbinden, ihm aber die General-Direction der Akademie der bildenden Künste ferner zu überlassen. Dagegen haben

Allerhöchstdieselben die Kammerherren Grafen Wolf Adolph August v. Lüttichau und August Grafen von Bose zu Hofmarschällen mit der Bestimmung, daß der Graf von Lüttichau die General-Direction der Hoftheater und der musikalischen Capelle beybehalten solle, zu ernennen, und dem Kammerherren und Ceremonienmeister Preuß den Charakter eines geheimen Rathes beyzulegen geruht.

Königreich Bayern.

Am 7. November hatte abermahls unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Königs von Bayern, eine Sitzung zur Berathung der Ersparungen im Staatshaushalte Statt.

Ihre Majestät die Königinn Friederike hat auf Ihrer Rückreise von München nach Carlsruhe mit Ihren Kindern am 8. November im Gasthofe zu den drey Mohren in Augsburg übernachtet.

Königreich Großbrittannien.

Eine Beylage zur Londoner Hofzeitung liefert Depeschen von Sir Archibald Campbell, die aus Prome bis zum 2. May reichen, und nicht nur die glorreiche Einnahme von Donabiu und den Tod des Maha Bundulah melden, sondern es auch völlig bestätigen, daß Prome in Folge dessen von den Birmanen verlassen, und von den Britten ohne Widerstand eingenommen worden.

Wie man vernimmt, ist General Bourke ernannt, um als Vice-Statthalter auf dem Cap dem Lord Sommerset zur Seite gesetzt zu werden.

Ueber das Fallissement von S. Williams ist man jetzt beruhigter. Allarmirende Gerüchte hatten den Belauf desselben sehr übertrieben; man weiß jetzt aber aus sicherer Quelle, daß es nicht über 480,000 Pf. Sterl. belaufen wird. (Die Times geben 400,000 Pf. Sterl. an.)

Nach der Gibraltar-Chronicle vom 8. October hat die spanische Regierung die Einfuhr von 187,500 Fanegas fremden Weitzen und von 31,260 Fanegas Hülsenfrüchte gegen einen Zoll von 10 Real de Vellon erlaubt, um den durch die fehlgeschlagene Ernte drohenden Mangel abzuwenden.

Der Capitän eines von Neu-Californien nach Rio de Janeiro segelnden Schiffes hat unterm 31° 35' S. Br. und 108° 15' W. L. (oder 119° 7' W. L. nach der Entfernung der Sonne vom Monde berechnet), nach Ostsüdost zu, eine Inselgruppe wahrgenommen, die auf keiner Charte befindlich ist.

Die Berge um Dublin waren Ende Octobers schon beschneyt. Alles verkündet einen strengen Winter.

Londoner Börse am 31. October. 3 Perz. Consolid. 87¼.

Königreich Frankreich.

Paris den 4. November. Frankreich begeht heute zum Erstenmahle das Nahmensfest seines jetzigen Königs mit öffentlichen Freudensbezeugungen. Um 10 Uhr hat der Präfect der Seine unter den üblichen Feyerlichkeiten das Handelsgericht in der neuen Börse eingesetzt und hierauf sich an der Spitze des Municipalcorps in die Tuillerien begeben, um Sr. Maj. dem König ihre ehrfurchtsvollsten Glückwünsche darzubringen, wornach die Stadtbehörden noch der Legung des Grundsteins zu der neuen Barriere von Pantin und des Centralcorrectionshauses in der Vorstadt St. Antoine beywohnten. Um 1 Uhr öffneten sich alle Theater zu freyen Vorstellungen. Die verschiedenen Körperschaften feyerten den Tag mit Bällen und des Abends waren alle öffentliche Gebäude beleuchtet. In den elysäischen Feldern wurden Lebensmittel und Wein an die untern Volksklassen ausgetheilt, die durch fröhliche Tänze und Volksspiele ihre Theilnahme an der Feyer dieses Tages aussprachen.

Am 1. November waren 11,750 Entschädigungs-Forderungen von Emigranten bey den Präfecten eingegangen, und 9249 Bordereaux von den Domainen-Directoren in den Departements angefertigt worden. Von diesen Bordereaux waren 4193, mit allen Beweisstücken begleitet, beym Finanzministerium eingegangen, und davon 1309 nach ausgehaltener vorläufigen Prüfung der Entschädigungs-Commission zugefertigt worden. Diese hatte davon 945 definitiv zugelassen, welche 40,869,039 Fr. 39 Cent. betrugen. 819 davon waren von der Commission an das Finanzministerium geschickt, und den Parteyen bekannt gemacht worden. Schon hatte man 348 nach und nach autorisirt, ihre Inscriptionen in Empfang zu nehmen, wobey sie vorher erklären mußten, daß sie kein Rechtsmittel ergreifen wollten.

Die Etoile vom 5. Abends enthält Nachstehendes über das Resultat der Versteigerung der haytischen Anleihe: „Die Compagnie Lafitte begab sich, wie wir bereits gestern meldeten, am 4. November um 2 Uhr zu den haytischen Commissären, um denselben, in Concurrenz mit den beyden andern Compagnien, ihr Anerbiethen zu machen. Da letztere nicht erschienen, und durch einen Wechselagenten hatten sagen lassen, daß sie nicht mehr erscheinen würden, so wurden die Unterhandlungen mit der Compagnie Lafitte nach 4 Uhr eröffnet. Um 5 Uhr hatte diese Compagnie bereits über 3 Procent mehr, als die am Vormittage in der öffentlichen Versteigerung eingereichten Submissionen gebothen; da dessenungeachtet nichts entschieden wurde, so trennten sich die beyden contrahirenden Parteyen ohne gegenseitige Verpflichtung. Abends wurden die Unterhandlungen durch den Wechselagenten des Hrn. Ternaux, welcher auch am Vormittage der öffentlichen Verhandlung beygewohnt hatte, wieder angeknüpft. An demselben Abend erschien auch eine neue Compagnie (deren Nahmen aber nicht angegeben wird), welche der vormittägigen Verhandlung gleich der Compagnie Lafitte nicht beygewohnt hatte, um mit dieser zu concurriren; da aber die haytischen Commissäre einige Modificationen, welche die Compagnie Lafitte in Betreff

der Beschaffenheit der Obligationen vorschlug, annahmen, so verstand sich diese dazu, für jede Annuität zu 1000 Fr. 800 Fr. zu zahlen, d. h. 8 Procent mehr, als die beyden Compagnien Delessert und Cottier angebothen hatten, und so wurde denn die Anleihe der Compagnie Lafitte zugeschlagen, und das ganze Geschäft um 1 Uhr nach Mitternacht durch den Wechselagenten Maurenen zu Stande gebracht. Die contrahirende Compagnie besteht aus den HH. Lafitte und Comp., dem Syndicat der HH. Generaleinnehmer; den Gebrüdern Rothschild, Paravey und Comp., Cesar Lapanouze, Ardoin Hubbard und Comp., J. Hagerman, Blanc-Colin und Comp. und noch einigen französischen Häusern, welche aber in dem Contract nicht mit Nahmen aufgeführt werden."

Aus Lille schreibt man vom 30. October, daß der Handelsstand dieser Stadt traurige Erschütterungen erlitten habe; in Folge der falschen Speculation in Oehl sind mehrere Fallimente angekündiget, deren eines 800,000 Fr. betragen soll; die übrigen sind ebenfalls bedeutend.

Pariser Börse am 8. November. 5 Perz. Consol. 99 Fr. 65 Cent.; 3 Perz. 71 Fr. 20 Cent.

Königreich Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 27. October meldet die Entlassung des Hrn. von Zea folgendermaßen: „Der König, unser Herr, hat durch sein königliches Decret vom 24. l. M. Don Francesco de Zea Bermudez der Stelle des ersten Staatssecretärs und der Depeschen enthoben, und statt desselben den Herzog von Infantado dazu ernannt."

Königreich Preußen.

Se. Maj. der König haben dem bisherigen Geschäftsträger am königl. spanischen Hofe, Legationsrath v. Liebermann, zu Allerhöchstihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bey Sr. kathol. Majestät zu ernennen geruht.

Se. Majestät haben am 26. October dem königl. großbritannisch-hanöverschen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Baron von Reden eine Antritts-Audienz zu ertheilen und das Beglaubigungsschreiben desselben in obgedachter Eigenschaft aus seinen Händen entgegen zu nehmen geruhet.

Königreich Schweden.

Berliner Blätter melden aus Stockholm vom 28. October: „Heute Abends um 7 Uhr sind JJ. Majestäten der König und die Königinn von ihrer Reise nach Norwegen wieder hier eingetroffen. Der Kronprinz und die Kronprinzessinn waren ihnen bis Westeras entgegengefahren. Gleich nach der Ankunft empfing der König die Mitglieder des Staatsraths und die ersten Civil- und Militär-Beamten der Hauptstadt und löste die Regentschaft auf, welche er während seiner Abwesenheit ernannt hatte. — Man glaubte im Anfange dieses Jahres, daß sich die Zolleinkünfte, in Folge der neuen Taxe, vermindern würden, und der daher befürchtete Ausfall wurde mit dem Reichstagsgericht in Verbindung gebracht. Da sich nun in sehr bedeutendem Grade das Gegentheil ausweist, und der Zoll wohl 200,000 Thlr., wo nicht mehr, Ueberschuß liefern dürfte, so wird jenes Gerücht dadurch um so unwahrscheinlicher. — Kürzlich ist eine Expedition, aus einer Ladung Eisen bestehend, von hier nach Mexico abgegangen, so wie voriges Jahr nach Columbien. — So wie durch Privat-Entreprise wahrscheinlich eine Dampfschifffahrt zwischen Christiania und Bergen zu Stande gebracht wird, eben so denkt man auch jetzt daran, für öffentliche Rechnung zwey Dampfschiffe für das Postwesen anzuschaffen."

Außereuropäische Staaten.

Spanisches Amerika.

Ueber den neuesten Zustand der Dinge in verschiedenen Ländern von Spanisch-Amerika hatte man zu Pernambuco in Brasilien um die Mitte Septembers folgende Angaben, wovon jedoch einige sehr der Bestätigung zu bedürfen scheinen, erhalten: „General Rodil behauptete sich fortwährend zu Callao, und wurde von der Seeseite auch von einem chilischen, aus einer Fregatte und einer Goelette bestehenden, Geschwader blockirt, das auf Befehl des obersten Directors von Chili, Don J. Freyre, zu dem columbisch-peruanischen Blockade-Geschwader gestoßen war. — Bolivar war von Lima nach Oberperu abgegangen, und hatte den größten Theil seiner Streitkräfte zur Bewachung der Linien aufgestellt. Sein Zweck ist, dem Vernehmen nach, den (bereits mehreremahl geblieben und vernichteten und doch wieder auferstandenen) spanischen General Olaneta anzugreifen, welcher ganz Oberperu inne haben und dort sehr beliebt seyn soll. Seine Partey soll sehr zahlreich seyn, und die bedeutendsten Städte, als: Oruro, Potosi, La Plata (Chuquisaca), so wie die Provinz Santa Cruz de la Sierra, von seinen Truppen besetzt gehalten werden. Sein Hauptquartier befindet sich denselben Angaben zufolge zu la Paz. Man zweifelt sehr, daß es Bolivar gelingen würde, Olaneta zu Paaren zu treiben, so wie hinwieder auch nicht in Abrede gestellt werden kann, daß alle Vortheile, welche dieser letztere erringen dürfte, für das Mutterland gewissermaßen verloren sind, weil seine Operationslinie allzuweit von den durch die Independenten besetzten Küsten entfernt ist, und er demzufolge auf keine Unterstützung von Spanien oder der Havannah aus rechnen kann. Er dürfte demnach im glücklichsten Falle nur defensiv und nicht offensiv verfahren können. — Die allgemeine Meinung in Betreff der Schlacht bey Ayacucho soll dahin gehen, daß ein von Emissären einer europäischen Nation durch Bestechung angezettelter Verrath in der Armee des Vicekönigs la Serna, der einzige Feind war, welchem die Spanier an

diesem leider entscheidenden Tage erlagen. Ein sehr starkes, aus Indianern und spanischen Royalisten bestehendes und von dem Chilier Pincheirac befehligtes Streifcorps hat sich gegen die Independenten erklärt, und sucht die Andern zu gewinnen, um sich dort zu verschanzen. Eine auf Befehl des Directors Freyre gegen dasselbe aufgebrochene Escadron Reiterey ist zu demselben übergegangen. In Santiago de Chili hat ein Aufstand Statt gefunden, in Folge dessen ein Theil des empörten Volkes den Director Freyre zwingen wollte, sein Amt niederzulegen. An dessen Stelle wollten einige ein Triumvirat, zu dessen Mitglieder drey Advocaten als Candidaten vorgeschlagen wurden; andere verlangten aber nur einen andern Director, und nahmentlich den Brigadier Prieto. Die Streitkräfte der Republik (Chili) bestehen aus 2000 Mann Linientruppen, welche in mehrere Regimenter abgetheilt sind, die beynahe sämmtlich von französischen Offiziers commandirt werden, und aus 10,000 Mann organisirte Milizen, sämmtlich Reiterey. Die Marine besteht aus drey Fregatten, von 44 Kanonen, zwey Korvetten von 24 Kanonen und zwey Briggs von 18 Kanonen."

Nachrichten aus Santa Fé de Bogota vom 29. August zufolge, hat ein Theil der columbischen Flotte Befehl erhalten, nach den mexikanischen Küsten zu segeln, um an einem Angriff, den man gegen das Kastell von San Juan de Ulua zu unternehmen gedenkt, Theil zu nehmen. Ferner war auch die Rede von einer Expedition gegen die Havannah.

Dem Commodore Porter ist von der mexikanischen Regierung der Antrag gemacht worden, ihn zum Admiralissimus der mexikanischen Marine zu ernennen. Ein ähnlicher Antrag soll ihm auch von Seiten der columbischen Regierung gemacht worden seyn. Der Entschluß des Commodore, der bekanntlich unlängst von der Regierung der vereinigten Staaten wegen nicht weniger als sieben und zwanzig subordinationswidriger Vergehungen vor ein Kriegsgericht gestellt, und auf zwey Monathe suspendirt worden ist, war noch nicht bekannt geworden.

Brasilien.

Der Kaiser von Brasilien hat in Folge mehrerer bey den Bergwerks-Gesellschaften eingeschlichenen Mißbräuche unterm 12. August verfügt, daß die Licenzen zu solchen Gesellschaften in Zukunft blos persönlich seyn, in der Regel auf nicht länger als 20 Jahre ertheilt, die Unternehmer für das Benehmen ihrer Agenten verantwortlich gemacht, und jede ohne besondere Erlaubniß gebildete Gesellschaft für nichtig erklärt werden solle.

Aus New-Yorker Blätter vom 2. October ersieht man, daß Lord Cochrane (vor seiner heimlichen Abreise nach England) den Befehl von seiner Regierung erhielt, sich nach Rio de Janeiro zu begeben; daß der edle Lord aber keinen Gehorsam leisten wollte, sondern im Gegentheile zu Maranham eine große Masse Baumwolle an Bord der Fregatte Piranga bringen ließ, und damit nach England segelte. Die Regierung zu Rio hat in Folge dessen den Nahmen des Lord Cochrane, Marquis von Maranham aus den Marinelisten ausstreichen lassen, denselben seiner Titel und Würden als Marquis, als Admiral u. s. w. entsetzt, und den Commodor Jewett an seine Stelle zum Admiral der brasilianischen Flotte ernannt.

Cours in Wien.

Am 14. November war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53—, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 94⁹⁄₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 148¼; — detto für 1821, 128; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1193⁷⁄₁₀ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Verschlossen.

Morgen: Der Erbvertrag.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Verschlossen.

Morgen: Die Wiener in Bagdad.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Verschlossen.

Morgen: Der Thurm von Gothenburg.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 320

Der Wanderer.

Mittwoch, den 16. November 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.365	28	1	5 p.	+	12.0	+	10.0	SO.	stark.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.385	28	1	8	+	13 0	+	9 5	W.	schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.390	28	1	9	+	12.0	+	6.5	W.	— —	Regen.

Oekonomischer Kalender für den Monath November, oder: *)

Verzeichniß der landwirthschaftlichen Arbeiten und Verrichtungen im Monath November, für Oesterreich und das benachbarte Ungarn.

Von Dr. Rumy in Wien.

I. Arbeiten auf dem Felde.

1. Das Pflügen der zur Sommerfrucht im künftigen Jahre bestimmten Aecker ist fortzusetzen und in diesem Monathe zu beendigen.

2. Auf Plätzen, wo sich stehendes Wasser sammelt, sind Wassergruben und sogenannte blinde (bedeckte) Wasser-Ableitungskanäle anzulegen.

3. Die Tellerrüben und Runkelrüben sind aus dem Boden herauszunehmen und die Runkelrübenblätter für die Kühe zu benutzen.

4. Der Kopfkohl ist abzuhauen und theils zum Süßkraut, theils zum Sauerkraut zu verwenden.

5. Auf die zur Sommerfrucht bestimmten Aecker ist Dünger zu führen, wenn diese Arbeit nicht bereits im October beendigt wurde.

6. Wenn dieser Monath sehr feucht ist und die nackten Schnecken sich auf den Wintersaaten vermehren, so ist das beste Mittel, ungelöschten Kalk durch Ablöschen in Staub zu verwandeln und mit diesem Kalkstaub den von den Schnecken belästigten feuchten Boden einen Messerrücken dick zu bestreuen. Der Kalk tödtet nicht nur die Schnecken, sondern verzehrt auch die überflüßige Feuchtigkeit und düngt zugleich den Boden.

7. Wenn die Wintersaat sich zu sehr bestaudet, oder gar in Halme emporschießt, so kann der Landwirth die geile Wintersaat, vor dem Frost, abmähen (dieß nennt man das Schröpfen der Saat) und das abgemähte Saatgras zum Futter für Melkkühe oder Schafe verwenden. Dieß Schröpfen der Saat ist vortheilhafter als das mit mehreren Nachtheilen verbundene Abweiden durch die Schafe.*)

II. Verrichtungen auf den Wiesen.

1. An den Gränzen der Wiesen sind allerley schickliche Bäume zu pflanzen, um lebendige Zäune zu erhalten.

2. Die Luzernewiesen vom ersten und vierten Jahre und andere künstliche und natürliche Wiesen werden mit Vortheil mit schweren eisernen Eggen aufgerissen und mit halbreifem Dünger, allerley ausgelaugter und Seifenasche und mit Kalk gedüngt, wobey Folgendes zu beobachten ist:

a. Der Kalk braucht nicht über vier Messerrücken dick ausgestreut zu werden.

b. Für das Bestreuen mit Kalk und Asche sind feuchte Wiesen auszuwählen.

c. Mit Moos bewachsene Wiesen werden durch Kalk und Mergel am besten gereinigt.

d. Die Luzerne- und Kleewiesen sind erst dann so zu düngen, wenn bereits der Frost über sie gekommen ist und die Blätter geschwärzt hat, und in Betreff des Düngers ist folgende Ordnung zu beobachten, daß, wenn in diesem Jahre mit Rindmist gedüngt wurde, nach zwey Jahren mit Asche oder Kalkmergel gedüngt werde u. s. w.

3. Wo man Gelegenheit hat, über die Wiesen schlammiges Wasser laufen zu lassen, so unterlasse dieß der Landwirth ja nicht, denn der Schlamm düngt den Boden und vernichtet das Moos.

III. Verrichtungen in den Weingärten und Kellern.

1. Auf den Weinbergen, die edlere Weine erzeugen, ist die Weinlese im November fortzusetzen, oder, wie auf dem Weingebirge Hegyallja bey Tokay auf eine rühmliche Weise geschieht, erst jetzt zu beginnen.

*) S. Populäres Lehrbuch der Oekonomie für Oesterreich und Ungarn, von Rumy. Erster Band (Wien, bey Schaumburg, 1808) Seite 311 — 313.

2. Die Weinpfähle werden ausgezogen, wenn dieß nicht bereits im October geschah.

3. Man führe jetzt in die Weingärten guten reifen Dünger, nehme aus den zum Weinrebensenken bestimmten Gruben*) die Gartenerde heraus, reinige sie, und grabe nach Bedürfniß neue solche Gruben.

4. Man mache Rebengesenke (bujtások) und dünge sie.

5. Es ist sehr vortheilhaft, um die edleren Weinstöcke den Boden zu hauen.

6. Die früher bezeichneten schlechten Weinstöcke sind auszurotten und an ihre Stelle entweder jetzt oder im Frühjahre andere zu pflanzen. Nur diejenigen sind zu verschonen, die man im Frühjahre, nach dem Beyspiel der alten Römer und der französischen Winzer, durch das Pfropfen oder Oculiren veredeln will.

7. Die leeren Plätze in den Weingärten, die zum Anpflanzen neuer Weinstöcke bestimmt sind, müssen zwey Schuhe tief rigolt werden.

8. Die Ableger sind von den Weinstöcken abzuschneiden und entweder gleich zur Fortpflanzung zu verwenden, oder bis zum Frühjahr in Gruben mit Erde bedeckt zu lassen.

9. In diesem Monathe kann man auch in den Weingärten die nöthigen Gräben ziehen.

10. Die alten Weine sind in den Fässern rein zu halten und alle zwey Wochen nachzufüllen.

11. Man sehe darauf (wie im October), daß das Gähren der jungen Weine ohne Nachtheil vor sich gehe.

12. Die Herrschaften und Geistlichen, die sich (wie dieß in Ungarn der Fall ist) des Wein-Zehnten erfreuen, sammeln denselben am vortheilhaftesten nach erfolgter Weingährung ein.

13. Wo die Weinlese erst in diesem Monathe Statt findet, reinige man, nach Beendigung derselben, die bey der Lese und bey dem Keltern gebrauchten Gefäße und stelle sie an den gehörigen Ort.

14. Man setze das Brennen des Lagerbranntweins aus Weintrestern und des Zwetschkenbranntweins fort.

IV. Verrichtungen in den Obstgärten und bey der Aufbewahrung des Obstes.

1. Man pflanze sorgfältig Obstbäume und lege lebendige Zäune an und begieße dabey die Wurzeln.

2. Man schneide von den Obstbäumen die unnützen Zweige und verdorrten Aeste ab.

3. Man sammle von den Obstbäumen die Raupennester und verbrenne sie.

4. Man befreye die Stämme der Obstbäume vom Moos durch Abkratzen.

5. Die Obstbäume, welche zu verderben anfangen, nicht wachsen wollen, gelbe Blätter haben, kein Obst tragen, müssen um den Stamm herum von der Erde entblößt und mit gutem reifen Dünger, Gassenkoth und Mergel neu belebt werden.

6. Die Feigenbäume sind gleich zu Anfang des Monaths gegen den Frost mit Strohmist und Stroh zu verwahren.

7. Der für Obstbäume im künftigen Jahre bestimmte Boden ist zu rigolen und das Graben von Gruben zum Versetzen der Bäume ist fortzusetzen.

8. Die jungen Bäume sind gegen die Verletzungen durch die Hasen durch Dornzweige zu schützen.

9. Die zarteren Obstbäume sind gegen die Kälte mit Stroh zu verwahren.

10. Das Winterobst ist von dem übrigen Obste abzusondern und entweder in eigenen Obstkammern oder in Kellern so zu legen, daß eine Frucht die andere nicht berühre.

11. Die Mäuse und Ratten trachte man besonders aus den Baumschulen zu vertreiben.

12. Zum Anlegen lebendiger Zäune sammle man in diesem Monathe die Kerne des Schlehdorns.

13. Die aus den Baumschulen mit Vorsicht herausgenommenen neu gesetzten, besonders hochstämmigen Bäume*) binde man vorsichtig an drey Pfähle an.

14. Man setze das Düngen der Obstbäume fort.

V. Verrichtungen in den Küchengärten und bey der Aufbewahrung der Küchengewächse.

1. Man säe Wintersalat, wie im October.

2. Man nehme die Winterendivie bey trockener Witterung heraus, reinige sie und bewahre sie an einem trockenen und luftigen Orte, wo ihr die Kälte nicht schaden kann, auf. Von Zeit zu Zeit sondert man diejenige Endivie, die man zu Salat benützen will, von der übrigen ab, säubert sie von den vertrockneten oder angefaulten Blättern, bindet sie, des Bleichens wegen zusammen, und legt sie auf vierzehn Tage in einem Keller in Sand.

3. Um die Artischokenstauden wird Erde angeschaufelt und 1½ Schuh hoch Strohmist gelegt.

4. Alle Gartenrabatten und Beeten, mit Ausnahme derjenigen, in welchen Küchengewächse für den Winter angebaut sind, werden aufgegraben oder rigolt und gedüngt. Dadurch wird die Fruchtbarkeit des Bodens für den Anbau im künftigen Frühjahre ungemein befördert.

5. Die Gartenspaliere sind mit Dornbüschen zu bestecken.

*) In der magyarischen Sprache nennt man solche Gruben in der Gegend bey Tokay barda, jenseits der Donau aber liktor verem, welchen Ausdruck man in den Theißgegenden gar nicht versteht.

*) Bey dem Versetzen ist es rathsam, sie in den neuen Boden eben so tief, als sie in der Baumschule im Boden standen, zu setzen, und gegen dieselben Himmelsgegenden gekehrt. Die bey dem Ausgraben verletzten Wurzeln sind zu beschneiden.

6. Die Gänge in den Gärten und die Spalierpfähle sind zu reinigen.

7. Man lege neue Mistbeete an und führe auch in die alten frische Erde.

8. In den Grünzeugkellern und in dem Einsatz, die beyde fleißig zu lüften sind, ordne man die Küchengewächse sorgfältig.

9. Der Wintersalat werde in den Küchengärten mit Erbsen- oder Wickenstroh oder mit kurzem Strohmist bedeckt, wozu am besten jener Mist dient, der um die Mistbeete herum angelegt war.

10. Die verschiedenen Garteninstrumente müssen an schicklichen Orten aufbewahrt und gegen Nässe gesichert werden.

VI. Verrichtungen bey der Pferdezucht.

1. Die abgewöhnten Füllen (Fohlen) sind mit gutem Heu und Haber zu füttern und übrigens so zu behandeln, wie für den October vorgeschrieben wurde.

2. Den größern Füllen ist in diesem und in den folgenden Wintermonathen, neben Heu, mit Haberstroh gemischtes Wicken- und Erbsenstroh zu reichen.

3. Die übrigen Pferde bekommen Früh und Abends trockenes Futter und sind nur bey günstiger Witterung auf die Weide zu treiben.

4. Die schlechten Pferde werden ausgemustert und verkauft.

5. Die trächtigen Kutsch- und andere Arbeitsstuten werden mit in Reserve gehaltenen Pferden abgewechselt.

6. Die schwächeren Füllen und Pferde werden, damit sie nicht von den stärkeren unterdrückt werden und Schaden leiden, so lange in eigenen Ställen gehalten und mit Haber gefüttert, bis sie an Kräften zunehmen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Naturgenuß.

Empfindeln ist ja doch noch kein Empfinden!
Man kann sein überschwenglich Froh
Beym Anblick der Natur in tausend Ach! und O!
Und bunte Redeblumen winden,
Und bleibt im Herzen doch so kalt,
Als eine Schneegestalt.

Man stellt vom Reiß der Schönheit sich begeistert,
Und spielt im buhlerischen Wahn
Zum Hohne der Natur den ärmlichsten Roman,
Der nie des Herzens sich bemeistert,
Und nur die schale Sinnlichkeit
Der schönsten Göttinn weiht.

Der Frühling naht, ein sanftes Lüftchen wehet;
„Wie schön!" schreyt Alles gleich, „wie schön!
„Hinab ins Veilchenthal! Hinan zu jenen Höh'n!
„Daß ihr den holden Frühling sehet!"
Man geht, und sieht die Veilchen steh'n,
Und fühlt des Lüftchens Weh'n.

Der Vogel singt. „Ja, ja, man hört ihn singen!"
Die Wiese grünt. „So wiesengrün!"
Die Sträuch' und Bäume blüh'n. „Wie schön die Blüthen blüh'n!"
Genuß! kannst du nicht weiter dringen?
Ist's nur das bunte Sinnenbild,
Das dir für Alles gilt?

„Wen hat schon hier die Frühlingssonn' erheitert?
„Welch Heldenvolk hat hier gelebt?
„Wird nicht von Ahnenruhm der Eichenhain durchbebt?
„Der Wahrheit Reich, wer hat's erweitert?
„Erlag der Bosheit hier das Recht
„Durch mehr als ein Geschlecht?"

Erglüht das Herz an den Erinnerungen
Von dieser Art, so weiht's den Hain,
Den Forst, den Berg, das Thal zum Andachtstempel ein,
Und schwelgt bald in Beseligungen;
Bald fühlt es rauh aus jedem Strauch
Der Wehmuth Schauerhauch.

Hier steh' ich still bey modernden Ruinen,
In Schutt versank der Vorzeit Pracht;
Wo Traubenhügel dort an Traubenhügel lacht,
Hat Phöbus Wälder einst beschienen,
Und aus Ruinen trat hervor
Ein junger Lebensflor.

Die Gegenwart entstieg der Vorwelt Grüften;
Unendlich ist die Kraft der Welt;
Das Neue steigt empor, wo morsch das Alte fällt;
Mein Geist versinkt in Abgrundsklüften,
Und schwingt sich auf des Adlers Bahn
Auch wieder himmelan!

J** H***.

Tagsbegebenheit.

Durch eine am 14. October d. J. Nachts 12 Uhr im Dorfe Hochbruck V. O. W. W. (Staatsherrschaft Scheibbs) ausgebrochene Feuersbrunst ist die (von der k. k. privil. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt assecurirte) Behausung des Johann Breitensteiner Nr. 6 sammt allen Wirthschaftsgebäuden abgebrannt. — Obwohl die Entstehungsursache dieses Brandes nicht mit Gewißheit ermittelt werden konnte, so ist leider viele Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß diese Feuersbrunst durch boshafte Anlegung entstanden ist; denn es wurde vor einiger Zeit an dem Marktthore zu Scheibbs ein so-

genannter Brandzettel entdeckt, wodurch der Familie Breitensteiner mit Brandanlegung gedroht ward*).

Mancherley.

Es wird manchem Leser vielleicht nicht uninteressant seyn, zu erfahren, wie viel die königlichen Theater zu Paris der Regierung kosten.

Academie Royal de Musique	800,000 Fr.
Italienisches Theater	400,000 „
Zuschuß dem Theatre français	100,000 „
Zuschuß dem Odeon	100,000 „
Zuschuß der komischen Oper	180,000 „
Total:	1,580,000 Fr.

Zu dieser jährlich zu zahlenden Summe muß man noch die unvorhergesehenen Ausgaben, außerordentlichen Gratificationen und die außergewöhnlichen Fälle rechnen. Dieses letzte Kapitel hat im laufenden Jahre allein 1,500,000 Fr. durch den Ankauf und die Reparatur des Saales Favart für die italienische Oper gekostet. Für die komischen Schau- und Singspiele sind daher in diesem Jahre über drey Millionen Fr. gezahlt worden.

— Lessings Emilie Galotti wird jetzt ziemlich verunstaltet auf dem Pariser Theater Ambigu gegeben. Das Stück ist in ein Melodrama umgetauft und führt den Nahmen: Die Trümmer von Granca. Da drey Poeten daran gearbeitet haben, so ist es billig, daß die Heldinn, ehe sie erstochen wird, drey Entführungen erleidet.

*) Der Wanderer wird bald in der Lage seyn, seinen Lesern über einen merkwürdigen Brandstifter umständlichen Bericht erstatten zu können.

— Ein Reisender liefert in einem englischen Blatte eine Beschreibung des Denkmahles, das die niederländische Regierung auf dem Schlachtfelde von Waterloo aufführen läßt. Obgleich dieses Monument noch nicht beendigt ist, so gewährt es doch jetzt schon einen imposanten Anblick. Es ist ein Erdhügel in kegelartiger Form und von ungeheurem Umfange. Die Basis hat 700 Fuß im Durchmesser oder 2160 Fuß im Umfange; sie ist 200 Fuß hoch und der Durchmesser des Kegelkopfes beträgt 100 Fuß; eine doppelte schneckenförmige Treppe führt leicht zum Gipfel hinauf, und auf diesem Wege werden auch die Arbeitsmaterialien hinauf geschafft. Im Mittelpunct erhebt sich 60 Fuß ober dem Hügel ein Pfeiler, der einem Löwen von 12 Fuß Höhe und 21 Fuß Länge zum Fußgestelle dienen soll. Seit achtzehn Monathen arbeitet man schon an diesem Werke und in sechs Monathen wird es vollendet seyn. Während der ersten zwölf Monathe waren 2000 Menschen, 600 Pferde und eben so viele Wagen hierbey beschäftigt; jetzt, wo sich die Arbeiten ihrem Ende nahen, braucht man weniger. Ueberschaut man von oben herab diese Menge Arbeiter, Wagen und Pferde, wie sie in voller Thätigkeit Treppe auf Treppe ab steigen, so gewährt dieß ein überaus belebtes und mahlerisches Bild.

Nachricht.

Die Redaction des Wanderers ersucht den Einsender des mit: „Rotus, ein Freund des Wanderers," unterschriebenen Briefes, ihm seine Adresse bekannt zu machen, um ihm eine Antwort darauf zustellen zu können.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Zum ersten Mahl: Der Frauen Jahre zählt man nicht. (Lustspiel.) — Der Kuß durch Anweisung.

Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Wiener in Bagdad.

Morgen: Lisco und Saldino.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Thurm von Gothenburg.

Morgen: Der Barometermacher auf der Zauber-Insel.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

N^ro. 321

Der Wanderer.

Donnerstag, den 17. November 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.335	28 12 1 P.	+ 12.0	+ 4.5	NWW.	mittel	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.400	28 1 11	+ 13 0	+ 6 5	NNW.	——	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.410	28 2 0	+ 12.3	+ 3.5	NW.	schwach.	——

Kaiserthum Oesterreich.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn sind gestern, den 16. November, Mittags um 1 Uhr, von Preßburg in der k. k. Hofburg zu Wien, zur herzlichsten Freude aller Bewohner, in erwünschtestem Wohlseyn angekommen. Aus dieser frohen Veranlassung wurde Abends die ganze Stadt beleuchtet.

Die Preßburger Zeitung vom 15. November meldet: In der achtzehnten, am 11. d. M. gehaltenen (gemischten) Reichstagssitzung erstattete Se. Exc. der königl. ungarische Herr Tavernikus, Graf Anton v. Cziraky, als Präses jener, in Nr. 88 dieser Blätter gedachten Deputation zur Uebersicht der im Jahre 1792 von einem Reichstags-Ausschusse bearbeiteten Gegenstände Bericht, und überreichte zugleich das Gutachten derselben, das sogleich verlesen und der Druck desselben beschlossen wurde. — In der am folgenden Tage Statt gefundenen neunzehnten, ebenfalls gemischten Reichstagssitzung wurde die vom 9. d. M. datirte Allerhöchste Erwiederung Sr. k. k. apostol. Majestät auf die erste, von den Ständen unterm 22. v. M. Sr. Majestät allerunterthänigst unterbreitete Vorstellung eröffnet und vorgelesen.

Ferner meldet gedachtes Blatt: Schöne, das Herz und Gemüth erfreuende Zeugnisse der Volksgesinnung gegen seinen angestammten Herrscher, besonders wenn sie sich nach Tagen der Kümmerniß auf eine offene, rein herzliche Weise ungesucht und ungezwungen zeigt, auch einer spätern Zeit aufzubewahren, ist Pflicht eines Jeden, der Gelegenheit dazu hat. Wir erfüllen diese Pflicht, indem wir den kurzen Bericht über die zwar einfache, aber selten so allgemein ausgesprochene Freude der hiesigen Einwohner über die gänzliche Wiederherstellung Sr. Majestät des Kaisers und Königs, die wir in unserm letzten Blatte, das damahls schon unter die Presse kommen sollte, als wir Zeuge derselben wurden, nur kurz andeuten konnten, ergänzen. Am Abend jenes Tages führte das Musikchor des Baron Mayerschen Infanterie-Regiments einige Serenaden vor dem Palais Ihrer k. k. Majestäten auf, und endigte dieselben mit der Melodie des herrlichen Volksliedes: „Gott erhalte Franz den Kaiser." Die zahlreich versammelte Menschenmenge aller Klassen hörte den Serenaden ruhig zu; als aber diese Melodie ertönte, überwältigte das Gefühl der Freude und der reinsten, kindlichsten Liebe jede Brust und ergoß sich in einem dreymahligen rauschenden Lebehoch. — Se. Majestät der Kaiser haben geruhet, diese Beweise treuer Unterthanenliebe huldvoll aufzunehmen, und durch ein von dem Oberstkämmerer Sr. Majestät an den Bürgermeister dieser königl. Freystadt erlassenes und am gestrigen Tage in voller Rathssitzung und in Gegenwart der Genanntschaft und der Vorsteher der Zünfte eröffnetes Handschreiben Ihr Allerhöchstes Wohlgefallen in sehr gnädigen Ausdrücken zu erkennen geben lassen.

Pesth. Ihre Majestät die Kaiserinn-Königinn haben unterm 10. v. M., so wie früher dem Ofner wohlthätigen Frauenverein zum Behufe des dortigen Versorgungshauses, auch der freywilligen Arbeitsanstalt und Armenschule des Pesther Frauenvereins, unter huldvoller Anerkennung der zweckmäßigen Bestimmung und erfolgreichen Wirksamkeit dieser Anstalt, 6000 fl. W. W. zur Unterstützung derselben zumitteln zu lassen geruhet.

Kaiserthum Rußland.

Am 26. October, als am Geburtstage J. M. der Kaiserinn Mutter, empfing dieselbe die Glückwünsche in ihrem Herbstpallast zu Gatschina. Abends war die Stadt erleuchtet.

Am 22. vorigen Monaths starb zu Petersburg einer von Rußlands ausgezeichnetesten und verdientesten Gelehrten, Friedrich Theodor von Schubert, wirklicher Etatsrath und ordentliches Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, im 67. Lebensjahre. Sein Hintritt ist für die Akademie und für die Wissenschaften ein bedeutender Verlust, besonders für die theoretische Astronomie, der er seit mehr als 30 Jahren seine Geisteskräfte widmete.

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Sachsen.

Am 7. November erfolgte zu Dresden die Vermählung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Maximilian mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessinn Louise von Lucca. — Am 8. traten Ihre königl. Hoheit, die Prinzessinn Amalie Auguste, Gemahlinn Sr. königl. Hoheit des Prinzen Johann, die Reise nach München an; auch reisten Se. kaiserl. Hoheit, der Herr Großfürst Constantin nebst Höchstdero Frau Gemahlinn, der Fürstinn zu Lowicz Durchlaucht, nach Warschau ab.

Königreich Bayern.

München, den 11. November. Gestern fand wieder, unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Königs, eine Sitzung zur Berathung über die Ersparungen im Staatshaushalte, und heute eine andere, in Betreff der bey dem Militäretat zu machenden Ersparnisse, ebenfalls unter Seiner des Königs Majestät allerhöchstem Vorsitze, Statt.

München den 12. November. Ihre Majestät die Königinn Caroline haben gestern mit J. k. Hoheit der Kronprinzessinn von Preußen und JJ. kk. Hoheiten den Prinzessinnen Marie und Louise, Nymphenburg nach aufgehobener Mittagstafel verlassen und Ihre gewöhnlichen Appartements im hiesigen Residenzschlosse wieder bezogen.

Königreich Großbrittannien.

Die Vermählung des Vicekönigs von Irland, Marquis von Wellesley, mit Mistreß Patterson hat am 29. October im viceköniglichen Pallaste zu Dublin Statt gefunden.

Lord Cochrane hat auf das Andringen eines der Seeleute, die unter ihm gedient, um Soldzahlung, schriftlich ganz kurz geantwortet: „Ich bin nicht der Zahlmeister der brasilianischen Regierung, sonst hätte ich mich selbst bezahlt gemacht, und ich kann Ihnen keine Nachricht geben, wo Sie Befriedigung für Ihre Forderung erhalten können, da ich nicht im Stande bin, meine eigene zu bekommen."

Dem berühmten Lord Heathfield (General Elliot, bekannt durch seine tapfere Vertheidigung von Gibraltar) ist in der St. Paulskirche ein Denkmahl aus karrarischem Marmor errichtet worden. Die Figur ist zwischen 7 bis 8 Fuß hoch.

Londoner Börse am 4. November. 3 Perz. Consolid. 87½; am 5. 87¼.

Königreich Frankreich.

Der König empfing am 4. November die Glückwünsche der Behörden zu seinem Nahmenstage. Eine Deputation von Lyon überreichte Sr. Majestät eine auf die Wiederherstellung der Statue Ludwigs XIV. in dieser Stadt geprägte Denkmünze. Auch die gesammten fremden Minister machten dem Könige ihre Aufwartung. Abends war in den Tuilerien großes Concert, und dem Publicum wurde die Ehre zu Theil, an der Tafel des Königs vorbeyzugehen. Zugleich wurden an diesem Tage die Grundsteine zur Barriere von Pantin, und zu einem neuen Gefängnisse in der Straße Roquette gelegt, auch der Kanal St. Martin eröffnet.

Am 5. November überreichte der königl. bayerische Gesandte, Graf de Bray, dem Könige in einer Privataudienz das Notificationsschreiben über das Ableben des verewigten Königs Maximilian Joseph, und sein eigenes neues Creditiv. An demselben Tage beurlaubte sich der bisherige portugiesische Bothschafter, Graf d'Oriola, beym Könige, und dessen Nachfolger, Don Pedro de Mello Breyner, übergab sein Creditiv.

Die haytische Anleihe wurde am 5. November zum ersten Mahle auf die Pariser Börse gebracht, und die Obligationen mit Prämie verkauft. (Sie waren jedoch seitdem, in Folge eines am 8. und 9. zu Paris Statt gefundenen Fallens der Papiere, gleichfalls bedeutend unter den Zuschlagspreis herabgegangen.)

Pariser Börse am 7. November. Consol. 5 Perz. zu 99 Fr. 65 Cent.; 3 Perz. 71 Fr. 20 Cent. Nachmittags um 3 Uhr Monathsschluß: 5 Perz. 99 Fr. 90 Cent.; 3 Perz. 71 Fr. 40 Cent.

Portugal und Brasilien.

Nachrichten aus London vom 3. d. M. (in der Etoile vom 6. Abends) zufolge, hatte man daselbst durch ein mit bemerkenswerther Schnelligkeit in 52 Tagen aus Rio de Janeiro angekommenes Fahrzeug Briefe und Zeitungen aus dieser Hauptstadt von Brasilien bis zum 11. September erhalten. Das (in Rio erscheinende) Diario Fluminense vom 9. September, enthält die wichtige Nachricht, daß der (unten folgende) Tractat zwischen Brasilien und Portugall am 7. gedachten Monaths daselbst bekannt gemacht worden sey. Mit Anbruch des Tages (berichtet das Diario Fluminense) wurden Salven des schweren Geschützes abgefeuert, und auf den Kastellen die Fahnen ausgesteckt; die im Hafen liegenden brasilianischen Schiffe flaggten, welchem Beyspiele auch die auf der Rhede vor Anker liegenden englischen und französischen Escadren um 8 Uhr Morgens folgten. Um 1 Uhr langten Ihre Majestäten im Pallaste an, um die Glückwünsche des diplomatischen Corps zu empfangen, wobey Se. Excellenz Sir Charles Stuart in seiner Eigenschaft als Bothschafter Sr. großbritannischen und Sr. allergetreuesten Majestät, von dem Ceremonienmeister Dom Luiz de Saldanha da Gama eingeführt wurde. Der Freyherr von Marschall, Geschäftsträger Sr. k. k. apostolischen Majestät, und der Graf von Gestas, Geschäftsträger Sr. allerchristlichsten Majestät, wurden zu gleicher Zeit und mit denselben Ceremonien eingeführt. In diesem Augenblicke gaben die englischen und französischen Escadren, so wie die Castelle und die brasilianischen Schiffe Salven; um 3½ Uhr wurden die

Truppen der Besatzung auf dem sogenannten Acclamations-Felde versammelt; Ihre Majestäten langten um 4 Uhr daselbst an, und wurden bey Ihrer Ankunft mit 101 Kanonenschüssen, und mit drey Kleingewehrsalven empfangen. Die Truppen defilirten hierauf vor Ihren Majestäten, stellten sich sodann in geschlossenen Colonnen auf und ließen ein donnerndes: Es leben Ihre Majestäten! Es lebe die kaiserliche Familie, und die Unabhängigkeit von Brasilien! erschallen. Hierauf wurde in der Hofkapelle ein feyerliches Te Deum gesungen.

Tractat, abgeschlossen am 29. August 1825 zwischen Sr. kaiserlichen Majestät und Sr. allergetreuesten Majestät in Betreff der Anerkennung des Kaisers von Brasilien, welche von dem Kaiser am 7. September 1825 ratificirt worden ist.

Im Nahmen der allerheiligsten und untheilbaren Dreyeinigkeit!

Se. allergetreueste Majestät, stets von dem Verlangen beseelt, den Frieden, die Freundschaft und das gute Einvernehmen zwischen zwey Nationen wieder herzustellen, welche zur Erreichung dieses so wünschenswerthen Zieles, zur Vermehrung der allgemeinen Wohlfahrt und zur Sicherstellung der politischen Existenz und des künftigen Schicksals von Portugall sowohl als von Brasilien, durch die Bande einer immerwährenden Allianz verknüpft seyn sollten; und den Wunsch hegend, jedes Hinderniß, welches besagter Allianz im Wege stehen könnte, zu beseitigen, erkennen mittels Ihres Diploms vom 13. May 1825 an, daß Brasilien den Nahmen eines unabhängigen und von dem Königreich Portugall und Algarbien getrennten Kaiserthums, und Ihr vielgeliebter Sohn Dom Pedro den Titel als Kaiser führen solle; überlassen und übertragen aus vollkommen freyem Willen die Souverainität über besagtes Kaiserthum Ihrem Sohne und dessen rechtmäßigen Nachfolgern, und behalten Sich blos denselben Titel vor. Und diese beyden erlauchten Souveraine haben, nachdem sie die Vermittlung Sr. königl. großbritannischen Majestät Behufs der Ausgleichung aller präliminären Schwierigkeiten in Betreff der Trennung der beyden Staaten angenommen, zu Ihren Bevollmächtigten ernannt:

Se. kaiserl. Majestät den Dom Luiz Jose de Carvalho e Mello, den Baron von Santo Amaro etc. und Francisco Villela Barbaja etc.

Se. allergetreueste Maj. den Sir Charles Stuart etc. welche nach Ueberreichung und Auswechslung ihrer Vollmachten, in Gemäßheit der in der Einleitung aufgestellten Grundsätze, übereingekommen sind, gegenwärtigen Tractat abzuschließen:

Art. 1. Se. allergetreueste Majestät erkennen an, daß Brasilien den Rang eines unabhängigen und von dem Königreiche Portugall und Algarbien getrennten Kaiserthums einnehmen solle. Höchstdieselben erkennen Ihren vielgeliebten Sohn Dom Pedro als Kaiser an, überlassen und übertragen aus vollkommen freyem Willen die Souverainität über besagtes Kaiserthum Ihrem Sohne und dessen rechtmäßigen Nachfolgern, wobey Se. allergetreueste Majestät Sich für Sich Selbst nur den Titel beybehalten.

Art. 2. Se. kaiserl. Majestät willigen, als Merkmahl der Verehrung und Anhänglichkeit gegen Ihren erlauchten Vater und Herrn, Dom Johann VI., ein, daß Se. allergetreueste Majestät für Ihre Person ebenfalls den Titel als Kaiser annehmen.

Art. 3. Se. kaiserliche Majestät versprechen die Anerbiethungen, welche andere portugiesische Colonien zur Vereinigung mit Brasilien machen dürften, nicht anzunehmen.

Art. 4. Von nun an soll Friede, Allianz und vollkommene Freundschaft zwischen dem Kaiserthum Brasilien und dem Königreiche Portugall und Algarbien, so wie gänzliche Vergessenheit aller Zwistigkeiten, welche zwischen beyden Nationen obgewaltet haben, bestehen.

Art. 5. Die Unterthanen beyder Nationen, Brasilianer und Portugiesen, werden in den respectiven Staaten, wie die der befreundetesten und begünstigtsten Nationen behandelt, und ihre Rechte so wie ihr Eigenthum gewissenhaft beschützt werden, wobey es sich von selbst versteht, daß die Eigenthümer von liegenden Gründen in dem friedlichen Besitz ihrer Güter erhalten werden.

Art. 6. Alles, sowohl unbewegliche, als bewegliche Eigenthum, welches Unterthanen der beyden Monarchen von Brasilien und Portugall gehört, und confiscirt oder sequestrirt worden ist, soll den Eigenthümern nebst den Rückständen, nachdem zuvor die Kosten der Verwaltung abgezogen worden, zurückerstattet, oder die Eigenthümer dafür entschädiget werden.

Art. 7. Alle weggenommenen Schiffe und Ladungen sollen restituirt oder die Eigenthümer sonst entschädiget werden.

Art. 8. Eine Commission, welche von beyden Regierungen ernannt werden, und aus einer gleichen Anzahl brasilianischer und portugiesischer Mitglieder bestehen wird, soll mit der Untersuchung der in den Artikeln 6 und 7 enthaltenen Stipulationen beauftragt werden; es wird jedoch festgesetzt, daß die Reclamationen binnen Einem Jahre nach der Errichtung der Commission eingereicht seyn müssen; und daß in dem Fall einer Verschiedenheit der Meinungen und Gleichheit der Stimmen, der Repräsentant des vermittelnden Souverains, über die streitige Frage zu entscheiden hat; die beyderseitigen Regierungen werden in Betreff der Fonds, welche zur Berichtigung der reclamirten Entschädigungen dienen sollen, das Weitere bestimmen.

Art. 9. Die Forderungen, welche die Regierungen

gegenseitig an einander zu machen haben dürften, welchen theils durch Rückerstattung des Gegenstandes selbst, oder mittelst einer Entschädigung vom gleichen Werthe berichtiget werden.

Art. 10. Die Handels-Verhältnisse der brasilianischen sowohl, als der portugiesischen Nation werden, gegen wechselseitige Entrichtung von 15 Procent von jeder Waare, als provisorischen Consumtionszolles, wiederhergestellt; die Wiederausfuhrzölle und der Zoll für die Uebertragung der Ladung von einem Schiffe aufs andere, werden auf dem Fuß wie vor der Trennung verbleiben.

Art. 11. Die gegenseitige Auswechselung der Ratificationen des Tractats werden in der Stadt Lissabon, wo möglich, wenigstens binnen fünf Monathen, von dem Tage der Unterzeichnung gegenwärtigen Tractats an gerechnet, erfolgen.

Urkund dessen, unterzeichnen wir Bevollmächte Sr. kaiserl. Majestät und Sr. allergetreuesten Majestät mit unsern respectiven Vollmachten versehen, gegenwärtigen Tractat, und fügen demselben unsere Insiegel bey.

Unterz.: Charles Stuart; Luiz Jose de Carvalho e Mello; Baron de Santo-Amaro; Francisco Villela-Barbaja.

Dem Vernehmen nach stand Sir Charles Stuart, nachdem er alles, was die Angelegenheiten zwischen Portugall und Brasilien betraf, zu Stande gebracht hatte, im Begriff, sich nach Buenos Ayres zu begeben, um als Vermittler bey einem Tractate zwischen Brasilien und den vereinigten Staaten vom la Plata aufzutreten. Ferner hieß es, daß dieser Diplomat einen neuen Handelsvertrag zwischen England und Brasilien unterhandeln werde.

Auf der Promenade Carvalhinho zu Oporto, welche vom Duero bespült, und von ungeheuern Felsen beherrscht wird, löste sich am 9. October Abends, als sich eben viele Lustwandelnde jeden Alters und Geschlechtes daselbst befanden, ein Felsstück ab, und begrub durch seinen Sturz eine Menge Personen. Das Getöse war so entsetzlich, daß sich viele, welche sich außer dem Bereich der Gefahr befanden, in den Fluß stürzten, um derselben zu entgehen. Zur Hervorziehung der Leichname der Unglücklichen wurden erst am folgenden Tage die erforderlichen Anstalten getroffen, weil sich am gedachten Abend selbst Niemand, aus Furcht eines abermahligen Felsensturzes, auf die Unglücksstätte wagte, um die Trümmer der Felsenlawine hinwegzuräumen.

Königreich beyder Sizilien.

Palermo, den 17. October. Ein gewisser Ignazio Roberto aus Trojna in Sizilien hat eine Maschine erfunden, womit statt den kostspieligen und gefährlichen Dampfmaschinen die Schiffe durch Menschen bewegt werden. Drey Personen, deren jede eine Stunde arbeitet und zwey Stunden ausruht, reichen hin, ein Schiff von 20 Tonnen (40,000 Pfund) zu bewegen. Die Maschine kostet 600 bis 1000 Dukati.

Päpstliche Staaten.

Rom, den 2. November. Dieser Tage wurde die Seligsprechung des ehrwürdigen Dieners Gottes Alphons Rodriguez aus der Gesellschaft Jesu in der hiesigen Jesuitenkirche mit großem Pompe gefeyert.

Cours in Wien.

Am 16. November war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze ——, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 93¼. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 148; — detto für 1821. 126$^{5}/_{8}$; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1188 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Der Frauen Jahre zählt man nicht.
Morgen: Der Erbvertrag.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Lisco und Saldino.
Morgen: Daselbe wiederholt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Barometermacher auf der Zauber-Insel.
Morgen: Daselbe wiederholt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 322

Der Wanderer.

Freytag, den 18. November 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. Novemb. Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind		Witterung.
8 Uhr Morgens	27.501	28 38 2 P.	+ 12.0	+ 4.5	NWW.	schwach.	trüb.
3 Uhr Nachmitt.	27.555	28 3 10	+ 13.5	+ 6.5	NWW.	—	Wolken.
10 Uhr Abends	27.595	28 4 4	+ 11.8	+ 3.2	NW.	—	trüb.

Oekonomischer Kalender für den Monath November,

oder:

Verzeichniß der landwirthschaftlichen Arbeiten und Verrichtungen im Monath November, für Oesterreich und das benachbarte Ungarn.

Von Dr. Rumy in Wien.

(Fortsetzung.)

VII. Verrichtungen bey der Rindviehzucht.

1. Da das grüne Futter nach und nach immer mehr abnimmt, so werden die Kühe jetzt schon mit trockenem Futter, nebenbey aber mit Tellerrüben und Runkelrüben, Kohl- und Runkelrübenblättern, Kohlstrunken, Möhren und rohen Kartoffeln gefüttert und nur zwey Mahl des Tags gemolken *).

2. Die Jugochsen werden in diesem Monathe mit Heu gefüttert.

3. Die zum Mästen wegen verschiedener Fehler nicht tauglichen Mastochsen werden verkauft, und man kann vorzüglich diejenigen bey den Metzgern (Fleischhauern) gut anbringen, die während der Sommerzeit gut zugenommen haben.

4. Das Mästen der Ochsen kann gleich zu Anfang Novembers beginnen. Dabey ist Folgendes zu beobachten:

a. Wenn das Getreide theuer ist, muß man das Mästen mit dem wohlfeilsten Futter, z. B. mit Runkelrüben und Kartoffeln nebst Häcksel beginnen, bey welchem Futter man zugleich den Vortheil erreicht, daß der Bauch des Mastochsen erweitert wird.

b. Gutes Heu, besonders Klee-Häcksel, erspart viel Getreideschrot, und so wird die Mästung wohlfeiler. Auf einen Mastochsen rechnet man täglich 20 Pfund Heu.

c. Man gebe den Mastochsen nicht Getreide in Körnern, am wenigsten Haber, weil die meisten Körner unverdaut von ihnen abgehen. Hat jedoch der Landwirth zum Mästen keinen Getreideschrot, sondern nur Haber, so siede er denselben auf, salze ihn und gebe ihn abgekühlt den Mastochsen.

d. Wenn man den Mastochsen Salz zu lecken gibt, so gebe man ihnen nie unmittelbar darauf zu saufen, sondern lasse sie zuvor etwas Heu fressen.

e. Der Landwirth erlaube nicht, daß die Mastochsenwärter (göbölyösök) des Morgens und Nachmittags die ganze Krippe mit Heu anfüllen, sondern halte sie an, daß sie den Mastochsen des Morgens das Heu nach und nach portionenweise geben, so viel sie aufzehren können, nach Mittag aber um 4 Uhr mit Stroh vermischten geschnittenen Klee gleichfalls portionenweise reichen; denn die Erfahrung hat gelehrt, daß das öftere Vorlegen kleiner Portionen Appetit erregt und unterhält, eine Menge Heu oder Klee aber Eckel erzeugt. Des Abends müssen die Wärter den Mastochsen zwischen sieben und acht Uhr wieder etwas Heu vorlegen, damit sie in der langen Nacht, wenn sie nicht schlafen, etwas zu fressen haben.

f. Die Ställe dürfen nicht so warm seyn, daß die Mastochsen darin schwitzen, sonst geht die Mästung nicht von Statten.

g. Bey den Vorderfüßen der Mastochsen müssen die Dielen und der Boden etwas erhöhet seyn, damit der Urin abfließen kann.

h. Täglich lasse man frische Luft in den Stall.

i. Der Mist muß täglich aus dem Stall herausgetragen und der Urin durch Canäle in die Mistjauchegrube geleitet werden.

k. Man sorge dafür, daß die Mastochsen sich wenig bewegen, denn der Mangel an Bewegung begünstigt das Fettwerden.

*) Das Begießen des Heus mit Sauerkrautbrühe von eingesalzenen Kohlblättern ist den Kühen nicht nur sehr gesund, sondern vermehrt auch den Milchertrag.

l. Man tränke die Mastochsen täglich mit solchem Wasser, welches man in den Gefäßen zuvor wenigstens eine Stunde lang im Stalle stehen ließ.

m. Man verschaffe den Mastochsen täglich eine frische Streue von trockenem Stroh.

n. Das Salz, welches bey den Mastochsen Appetit erregt, gebe man ihnen in Salzsteinen zu lecken. Für 20 Mastochsen verbraucht man in einer Woche nicht mehr als fünf Pfund Steinsalz. Von gestossenem Steinsalz oder Kochsalz, welches die Mastochsen nicht selbst lecken und welches man ihnen daher mit einem Löffel gewaltsam in das Maul schütten muß, verbraucht man mehr, nähmlich für 20 Stück wöchentlich 6 Pfund, wenn man jedem Ochsen zwey Mahl in der Woche einen Löffel voll gibt.

o. Wenn die Ochsen bereits anfangen fett zu werden, muß man sie täglich einmahl striegeln, und ihnen die Haut auf dem Rücken mit der Hand drücken und sie in die Höhe ziehen, damit sie ausgedehnt werde, wodurch die Mästung sehr befördert wird.

p. Wenn die Mastochsen den October auf der Weide zubrachten, muß man ihnen nicht Grummet geben, weil sie davon leicht den Durchfall bekommen und geschwächt werden, wodurch das Fettwerden verspätet wird. Haben sie aber den Durchfall bekommen, so muß man sie waschen, damit von der Unreinigkeit nicht ein Jucken entstehe, welches der Mast sehr nachtheilig ist.

q. In der dritten Woche muß man bereits den Mastochsen zwey Mahl des Tages gutes Heu geben, früh um sieben Uhr und nach Mittag um vier Uhr. Zu einer Fütterung kommt man bey einem Ochsen mit acht bis zehn Pfund Heu aus. Wenn das Heu nicht von der besten Qualität ist, so mische man es mit einem Drittheil Grummet oder Kleehäckfel.

r. Nur in jenem Falle füttere man die Mastochsen mit bloßem Heu, wenn man erst spät Käufer erwartet; denn in diesem Fall wäre es sehr gefehlt, besonders bey Ochsen von weichem und vollen Körper, zu geschwind zur Mast mit Schrot überzugehen.

s. Wenn das Füttern mit bloßem Heu beendigt ist, übergeht man zur eigentlichen Mästung, wobey Folgendes zu beobachten ist:

aa. Das Schrot wird für die Mastochsen so lang gesotten oder abgebrüht, bis ihr Fleisch weich wird, denn dann muß man zum harten Schrot übergehen.

bb. Das zum Mästen nöthige Schrot von Gerste, Kukurutz (Mays) oder Heidekorn lasse man zum Voraus verfertigen und von den Mastochsenwärtern hinlängliches Häckfel aus Weitzenstroh schneiden.

cc. Man bestimme genau, was für eine Portion mit Häckfel gemischtes Schrot der Wärter jedem Ochsen zu geben hat. Eine Portion von vier Maaß Schrot ist hinreichend.

dd. Nach dem Schrot gebe man jedem Mastochsen früh drey oder vier Pfund Heu, tränke ihn dann und gebe ihm hierauf noch ein Pfund Heu. Dieß geschieht ungefähr um 8 Uhr.

ee. Dasselbe thue man nach Mittag um vier oder fünf Uhr. So verbraucht man täglich für einen Mastochsen 8 Maaß (16 Halbe) Schrot und 16 bis 20 Pfund Heu.

t. Frisches Stroh streue man den Mastochsen unter, wenn sie fressen, und damahls schaffe man auch ihren Mist weg.

u. Vor jeder Fütterung und Tränkung reinige man die Krippen und die Wassertröge.

v. Wenn das Mästen beendigt ist, so berechne der Landwirth, was ihn das darauf verwendete Heu, Grummet, Stroh, Schrot und übrige Futter, Salz, Holz zum Abbrühen des Schrots, die Kost und der Lohn der Wärter kostete, und bringe das in den Ochsen steckende Capital sammt den Interessen mit in Anschlag, um sich darnach bey dem Verkauf der Mastochsen richten zu können.*)

5. Der Landwirth gehe oft ganz unerwartet, besonders bey Nacht in die Ställe sowohl der Zugochsen als der Mastochsen und sehe nach, ob die Ochsenknechte und die Wärter der Mastochsen den Ochsen das gehörige Futter geben und nichts auf die Seite schaffen. Denn sehr wahr sagt das Sprichwort: das Auge des Herrn mästet den Ochsen.

6. Die im Freyen auf den Pußten (wie in Ungarn geschieht) gehaltenen Ochsenheerden werden bey dem Eintritte von Schneewetter gleichfalls in die Ställe getrieben, und neben der Weide bey günstiger Witterung mit Kukurutzstängeln, Schilfheu, Haber-, Weitzen- und Roggenstroh, täglich zweymahl, sparsam gefüttert.

7. Die heurigen Kälber müssen mit gutem Heu gefüttert werden.

8. In allen Rindviehställen muß für hinlängliche Streu gesorgt werden.

9. Die Ställe müssen in der Nacht hinlänglich warm seyn, bey Tage aber gelüftet werden.

10. Die Reserve-Zugochsen verwende man vom November bis zum Februar zum Führen von Holz und Baumaterialien.

(Der Beschluß folgt.)

*) Vergl. über das Mästen der Ochsen: Trautmann's Landwirthschaftslehre. Zweyter Band. Zweyte Auflage. S. 477 — 482. Rumy's populäres Lehrbuch der Oekonomie. Zweyter Band. S. 334 — 338. J. L. Christ vom Mästen des Rind-, Schwein-, Schaf- und Federviehes. Frankfurt 1790. 8.

Der Weg unter der Themse.

Ein Augenzeuge sagt Folgendes vom 1. d. M.: „Heute war ich bey dem sogenannten Tonnenschacht unweit Deptford, ungefähr 2 englische Meilen unterhalb der London-Brücke, der für den Eingang der unter der Themse durchführenden Gallerie dienen muß. Ein Thurm, 90 Fuß hoch, inwendig gemessen 50 Fuß weit, mit einer Mauerdicke von 3 Fuß 4 Zoll, ist nun theils in die Erde versenkt und theils darum her erbaut. Ich sage deßwegen theils *versenkt*, weil der Anfang damit gemacht wurde, diesen Thurm auf ebener Erde zu erbauen, und so wie er eine Höhe von 40 Fuß erreicht hatte, (so tief, nämlich 35—40 Fuß, wußte man durch den Bergbohrer, daß lockerer Sand vorhanden war) dessen Fundament zu untergraben und so sein Hinuntersinken zu bewirken. Die sinnreiche Methode, die für diesen Zweck in Anwendung gebracht wurde, verdient nähere Erwähnung. Ein Kranz oder eine Zarge von, aus Gußeisen bestehenden Zirkel-Segmenten, die nach unten zu ganz scharf und keilförmig ausliefen, und so gewissermaßen Form und Wirkung eines Grabscheites hatten, und dessen Durchmesser im Ganzen etwas weniger größer als der zu versenkende Thurm war, wurde durch Schrauben zusammengefügt und dann ebenfalls mit einem flachen, aus 10 Zoll dickem Eichenholz angefertigten Ring verbunden, auf welchen dann die erste Lage der 3 Fuß 4 Zoll dicken Ziegelsteinmauer kam. Von 4 Fuß zu 4 Fuß wurde wieder ein hölzerner, aber nicht mehr die ganze Breite des Mauerwerks fassender Ring eingelegt, und mit dem untern durch perpendiculäre, durch das Mauerwerk hinaufgehende Schrauben verbunden, so daß man eigentlich den ganzen Thurm nicht nur als gemauert, sondern auch als zusammengeschraubt betrachten kann, und dieß ist die scharfsinnigste Idee, die gewiß später mit Nutzen, besonders wo man mit Backsteinen baut, kann angewandt werden. Nach 40 Fuß Heruntersinken, welches sehr gleichförmig von Statten ging, kam man auf festen Boden, eine Art Nagelfluh oder Geröll mit Thonmergel gemischt, und das Gebäude senkte sich nicht mehr. Die Erde wurde nun, bis man zu einer Tiefe von 90 Fuß oder 35 Fuß unter den tiefsten Themsegrund gelangte, nach und nach theilweise herausgenommen und vorweg untermauert. Diese Methode und dann die Anwendung des sogenannten Roman Cement, oder wasserdichten (im Wasser sogleich fest werdenden Mörtels) machte es möglich, zu der genannten Tiefe zu gelangen, in welche jetzt die Gallerie und der unterirdische Gang, über den die Themse mit einer Wassertiefe von 50 Fuß ihre Fluthen rollt, auf eine Länge von mehr als 600 Fuß angelegt wird. Man muß indessen dieses Werk sehen, um sich von der Größe und Kühnheit desselben einen Begriff machen zu können. Mit Genehmigung von Hrn. Brunel, so heißt der Baumeister (sonst ist es durchaus verbothen), stieg ich in die tiefste Tiefe bis zu dem noch 16 Fuß weiter hinunter gehenden ausgemauerten und wieder mit einem Gewölbe geschlossenen Sumpf, der die noch eindringenden und in ringsum geführten Kanälen demselben zufließenden Grundwasser aufnimmt. Dort erhielt ich eigentlich erst den Eindruck der merkwürdigen und fast schauderhaften Eigenthümlichkeit dieses Unternehmens. In wunderbaren Tönen verhallte in diesem ungeheuern Cylinder das Geschrey der Arbeiter, das Gerassel der Ketten an den Zügen, das Gezisch der drey Pumpen von 13, 11 und 9 Zoll Durchmesser mit 3 Fuß Kolbenzug und zwanzigmahliger Function in der Minute, und das Gepolter des Einschöpfens und Ausleerens des Schuttes und der Baumaterialen in die Förder-Tröge. 90 Fuß über meinem Haupte schwebte in der Mitte des Schachtes, in der Luft, weil bey der beständig sich verändernden Tiefe desselben kein directes Fundament möglich war, an Stangen und Ketten, die von der Peripherie desselben schräg hineinlaufen und unter einander fest verbunden sind, und auf einer Rahme von Gußeisen ruhend, eine Hochdruck-Dampfmaschine mit 2 Cylindern von 12 Zoll Durchmesser und einer Pression von 5000 Pf., auf Kolbenfläche (46 Pf. pr. Quadratzoll), die äußerst sinnreich, damit der perpendiculäre Stoß gänzlich vernichtet werde, eine Neigung von 45 Grad gegen einander haben und deren Kolbenstangen eine Kurbel mit Wendelbaum, an welchem das Räderwerk für die Pumpen-Züge angebracht ist, herumdrehen. Der Schacht selbst, der noch etwas über die Erde hinausragt, ist mit einem leichten Dach von chinesischer Form überdeckt. Um durch denselben zu der Gallerie hinunter zu gelangen, die nun nächstens angelegt wird, wird inwendig eine, in sanfter Neigung (4½ F. auf 100 F. Länge) sich senkende Wendeltreppe oder sogenannte Reitschnecke ohne Stufen angebracht, und seine Tiefe nebst dieser Gallerie mit dem schön strahlenden Lichte des Oehl-Gases erleuchtet. Von dem Hineintreiben dieser Gallerie bemerkte ich ganz kurz, daß es durch zwölf nebeneinandergestellte eiserne Kästen, jeder von drey Etagen, so daß drey Arbeiter übereinander, und also im Ganzen sechs und dreyßig Mann Tag und Nacht arbeiten, bewerkstelligt wird. So wie wieder ein Fuß lang ausgegraben ist, welches die Arbeiter mit höchster Sicherheit thun können, werden die Kasten mit ihren vorragenden Schneiden durch Schrauben vorwärts geschoben, und sogleich dahinter ausgemauert. Die Gallerie selbst wird im Lichte 33 Fuß weit, durch eine in der Mitte aufgeführte Mauer für die Kommenden und Gehenden in zwei Theile eingetheilt und 25 Fuß hoch. Es klang wie eine Fabel, als auf mein Anfragen mir Hr. Brunel sagte, daß der Thurm in vier Wochen gebaut worden; oder eigentlich in dreyen, setzte er hinzu, denn eine Woche gaben wir ihm Zeit zum Trocknen,

ehe wir ihn versenkten. Hinter diesem Schacht wird nun noch ein anderer von 200 Fuß Weite angelegt; der, von dem ich berichtete, ist für die Fußgänger."

Hausökonomie für Hausfrauen.

1. Leichtes Mittel, hartes Wasser zum Kochen und Waschen gut zu machen.

Man nehme auf einen Eimer Wasser zwey Quentchen Pottasche, rühre es gut durch einander, lasse es über Nacht stehen, dann gieße man ein Seitel Essig hinein, rühre es wohl um und lasse es dann ruhig stehen. So wird das Wasser zum Kochen und Waschen gut.

2. Mittel, rothe Wein- und Kirschsaft-Flecken aus Leinwand zu bringen.

Man taucht die mit rothem Wein oder Kirschsaft befleckte Leinwand schnell in siedende Milch, reibt sie ein wenig damit, und wäscht sie dann in reinem Wasser gelinde aus.

3. Mittel, Dintenflecke aus Leinwand zu bringen.

Man nimmt einen Theil Schwefelsäure und verdünnet sie mit 16 Theilen Wasser. Mit dieser Flüssigkeit benetzt man den vorher in Wasser eingeweichten Fleck, worauf er in wenig Minuten verschwindet. Den mit der verdünnten Schwefelsäure benetzten Fleck muß man sodann mit reinem Wasser gut auswaschen, damit die Schwefelsäure die Wäsche nicht angreife.

—m—

Mancherley.

Neapel, den 28. October. Am 23. d. um 8 Uhr Abends spürte man zu Aquila, der Hauptstadt des zweyten Abruzzo ulteriore, ein heftiges Erdbeben von nicht kurzer Dauer, welches die Einwohner in Schrecken setzte. Kaum war eine halbe Stunde verflossen, als man einen zweyten, etwas geringern Erdstoß, und dann noch einen um 1 Uhr Morgens verspürte. Am 24. Abends und Nachts geschahen abermahl drey Erdbebenstöße, ohne jedoch Schaden zu verursachen, oder die öffentliche Ruhe zu stören.

— Einer der Wärter in der großen Privat-Menagerie zu London wurde am 3. November von einem Elephanten getödtet. Derselbe hatte nähmlich schon einige Minuten lang mit dem Elephanten, der ihm sehr zugethan war, gespielt, als sich das Thier schnell wendete, und der Wärter dadurch, ganz ohne alle Absicht von Seiten des Elephanten, einen so starken Schlag von dem Rüssel erhielt, daß ihm zwey Rippen zerbrochen wurden. Der Unglückliche verlor so viel Blut, daß er trotz aller unverzüglich angewendeten ärztlichen Hülfe, nach wenigen Minuten verschied. Der Elephant war über diese Scene so entsetzt, daß man ihn mehrere Augenblicke lang an allen Gliedern zittern sah, als ob er den ganzen Umfang des Unglücks, das er unwillkürlich angerichtet hatte, gekannt hätte.

Cours in Wien.

Am 17. November war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 53 —, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 93¾. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 147¼; detto für 1821, 126¾; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1190½ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Der Erbvertrag.
Morgen: Preciosa.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Lisco und Saldino.
Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Barometermacher auf der Zauber-Insel.
Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 323

Der Wanderer.

Sonnabend, den 19. November 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.750	28	62	3 p.	+ 11.0	+ 3.5	NNW.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.760	28	6	4	+ 13.0	+ 3.5	N.	mittel.	—
	10 Uhr Abends	27.765	28	6	5	+ 12.0	+ 1.0	N.	—	—

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Bayern.

Das Regierungs- und Intelligenzblatt vom 12. November enthält unter andern folgende Dienstes-Nachricht: Se. Maj. der König haben unter dem 8. November d. J. allergnädigst beschlossen, dem k. geh. Cabinetsrathe, Staatsrathe und Generaldirector des Staatsministeriums des Hauses und des Aeußern, Carl August von Ringel, in allergnädigster Berücksichtigung seiner Gesundheitsumstände, die erbethene Versetzung in die Quiescenz, unter allergnädigstem Vorbehalte seiner Einsichten und vielseitigen Erfahrungen, zu bewilligen, und demselben den Titel und Rang eines wirklichen Staatsraths belassen.

Se. Maj. der König haben unterm 4. November d. J. dem Banquier Ignaz Carli zu Augsburg, den Titel eines Hofbanquiers zu verleihen geruht.

Se. Maj. der König haben vermög allerhöchstem Cabinetsrescripts vom gestrigen die bis jetzt bestandene Commission in Gesetzgebungssachen aufzulösen, zu demselben großen und wichtigen Zwecke aber eine neue Gesetzgebungscommission anzuordnen geruht. Als Vorstand derselben haben Se. Majestät den königl. Staatsminister der Justiz Freyherrn von Zentner, zu Mitgliedern den königl. Staatsrath von Stürmer, die Ministerialräthe von Schmidtlein und v. Mieg, dann den zweyten Director bey dem königl. Kreis- und Stadtgerichte zu München, Häcker, allergnädigst zu ernennen und zu befehlen geruht, daß diese Commission sogleich ihre Arbeiten beginne. — Auch hatte diesen Morgen wieder eine beynahe sechsstündige Sitzung, Behufs der Ersparungen im Staatshaushalte, unter des Königs abermahligem Vorsitze, Statt.

Die Münchener politische Zeitung vom 14. November enthält Folgendes: Nymphenburg, das seit dem Augenblicke des schmerzlichsten Ereignisses der Aufenthalt der tiefsten Trauer für Ihre Majestät die Königinn Caroline gewesen, ist nun ganz verlassen und verödet, seit auch diese erhabene Fürstinn nach der Hauptstadt gekehrt. Es war ein erschütternder Anblick, die hochverehrte Monarchinn aus einem Schlosse scheiden zu sehen, in welchem Allerhöchstdieselbe seit 26 Jahren einen Theil der schönen Jahreszeit zuzubringen pflegte. Als Ihre Majestät, zum Fortfahren bereit, aus Ihren Appartements heraustraten, stand die dortige Schloßdienerschaft weinend in den Vorzimmern versammelt. Allerhöchstdieselben wurden von dieser Huldigung der treuesten Anhänglichkeit und des innigsten Dankes auf das tiefeste gerührt und geruheten jeden Einzelnen reichlich mit Geld zu beschenken. Das höhere Dienstpersonal hatte Geschenke von Werth mit der huldvollen Aeußerung: „zum Andenken" erhalten.

Wenn es für das Herz Ihrer Majestät eine besondere Wohlthat des Himmels gewesen, bey dem furchtbaren Schlage, der Sie getroffen, an einer geliebten Schwester eine theilnehmende Zeuginn Ihres Verlustes, eine zärtliche Vertraute Ihrer nahmenlosen Leiden zu haben, so hatte die Vorsehung die Bitterkeit der Trennung von dieser erhabenen Freundinn dadurch zu lindern gewußt, daß sie an deren Stelle der nach ihren Kindern sehnsüchtig verlangenden Mutter Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessinn Elise, aus Preußens Hauptstadt, und nun auch Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn Amalie, Gemahlinn Sr. königl. Hoheit des Prinzen Johann von Sachsen, gesendet. Höchstwelche vorgestern in der hiesigen Residenz eintraf und deren Wiedersehen den überaus schmerzhaften Eindruck wieder milderte, welchen bey Ihrer Majestät der Anblick der, an den verlornen königl. Gemahl so tausendfältig erinnernden Appartements in der hiesigen Königsburg neuerdings hervorbringen mußte.

Beyde königl. Hoheiten feyerten gestern Ihren 24jährigen Geburtstag, freylich mit ganz andern Empfindungen als sonst, denn es fehlte der an Ihrem Anblicke immer so hoch erfreute, sie ungemein zärtlich liebende Vater; aber über den, leider durch die schmerzlichste Veranlassung auf wenige Tage zusammengeführten Zwillin-

gen, schwebte sein Geist und war bey Ihnen, wie sie in den Gefühlen Ihrer Sehnsucht und Liebe bey Ihm.

Se. Maj. der König mit Sr. Allerdurchlauchtigsten Gemahlinn, Se. k. Hoheit der Prinz Carl und Ihre k. Hoheit die Frau Herzoginn von Leuchtenberg bemühen sich, wie schon während des Aufenthaltes J. M. der Königinn Caroline zu Nymphenburg, Allerhöchstdieselbe durch ihre Besuche fortwährend aufzurichten und zu trösten. Ihre Majestät besitzen eine seltene Kraft, womit Sie die ganze Größe Ihres Schmerzes in sich aufzunehmen vermogen, ohne derselben zu unterliegen, und nichts kann unsere Kümmerniß um Allerhöchstdieselbe mehr beruhigen, als diese erhabene Eigenschaft Ihrer Seele, welche aus Ihrem unerschütterlichen Glauben, aus dem hohen Bewußtseyn Ihrer Tugenden, aus den heiligsten und schönsten Gefühlen Ihres Innern entspringt und durch die Liebe und zärtliche Theilnahme Ihrer Familie, so wie durch die Thränen so vieler Edlen und Getreuen noch erhöht wird, deren Verehrung und Anhänglichkeit an Allerhöchstdieselbe sich gerade in diesen Tagen am reinsten bewahrt.

Freye Städte.

Der Graf von St. Priest, französischer Gesandter am königl. preußischen Hofe, ist am 9. November durch Frankfurt nach seinem Gesandtschaftsposten gereiset.

Der Herr Graf von Eyben, bevollmächtigter Gesandter Dänemarks am teutschen Bundestage, dessen Gesundheit schon seit längerer Zeit schwankend war, ist zu Ritzebüttel, wohin er zum Besuch seiner Frau Schwester gereiset war, mit Tode abgegangen.

Königreich Frankreich.

Der König begab sich in Gesellschaft des Dauphins am 7. November nach Fontainebleau.

Der König hat aus Veranlassung seines Nahmensfestes für verschiedene durch Brand Beschädigte 60,000, für verschiedene kirchliche und wohltätige Zwecke 250,000, für Freytische bey der Sorbonne 15,000 Franken u. s. w., alles aus seiner Civilliste, angewiesen, auch 200 neue Gnadengehalte unterzeichnet. Die Stadt Paris beging dieses Fest wie gewöhnlich durch Austheilung von Speisen und Getränken an die niedern Volksklassen, Freytheater, Beleuchtung der öffentlichen Gebäude u. s. w. Auch legte das Municipalcorps feyerlich den Grundstein zu einer neuen Barriere, so wie zu einem Central-Besserungshause, und setzte das Handelstribunal in die neue Börse ein.

Auf die Vorstellung des Grafen de la Forest, daß ihm der Zustand seiner Gesundheit nicht gestatte, die Functionen als Mitglied der Liquidations-Commission, Behufs der Entschädigung der Emigranten zu versehen, hat der König dessen Stelle dem Marquis d'Herbouville, Pair von Frankreich, und Staatsrath übertragen. An die Stelle des Vicomte d'Ambray, welcher sich ebenfalls zur Niederlegung der gedachten Functionen genöthigt gesehen hat, sind dieselben dem Grafen von Noé, Pair von Frankreich, übertragen worden. Hr. von Frenilly, Staatsrath im ordentlichen Dienste, ist an die Stelle des verstorbenen Hrn. de Verigny zum Mitgliede der gedachten Commission ernannt worden.

Der vormahlige spanische Kriegsminister, General Cruz ist am 5. November von Madrid zu Bordeaux angekommen. „Unter den Gerüchten, welche seine Reise veranlaßt hat (heißt es im Memorial Bordelais), befindet sich auch dieses, daß er mit einer besondern Mission von Seiten der Regierung beauftragt sey, daß man ihm 90,000 Realen Gehalt angewiesen habe, und daß er sich nach der Havannah einschiffen werde, wo bey seiner Ankunft die letzthin aus Ferrol ausgelaufene, 12 bis 14,000 Mann starke Expedition unter seinen Befehl gestellt werden wird, um gegen die mexicanischen Independenten ins Feld zu rücken. General Cruz, welcher bereits den Krieg in Mexico mitgemacht und sich dabey ausgezeichnet hat, ist mit der Topographie dieses Landes genau bekannt."

Die preußische Staatszeitung schrieb vor Kurzem aus Paris: „Diejenigen, welche in zwey oder drey Journalen die Meinungen der Minister suchen wollen, gleichen denen, welche wähnen, in andern Journalen die öffentliche Meinung zu hören. Wer weiß nicht, daß das Journal des Debats im Dienste eines besondern Ehrgeitzes steht; daß die Quotidienne und der Aristarque die beleidigte Eigenliebe repräsentiren, und daß, während — in dem, diesem gegenüberstehenden feindlichen Lager, der Constitutionell Republikanismus, der Courrier Bonopartismus treibt, das Journal du Commerce für den Staat keine andern Elemente des Ruhmes und der Sicherheit kennt, als die Industrie. Was beweiset dieß Alles? Daß die Freyheit, wenn sie in Zügellosigkeit ausartet, das schlimmste aller Uebel ist, und daß nicht erst jetzt die Verschiedenheit der Meinungen die Tochter des Stolzes und der Unabhängigkeit ist."

Pariser Börse am 10. November. 5 Perz. Consolid. 98 Fr. 40 Cent.; 3 Perz. 68 Fr. 40 Cent.; Nachmittags um 3 Uhr, Monathsschluß, 5 Perz. 98 Fr. 50 Cent.; 3 Perz. 69 Fr. 20 Cent.

Königreich Preußen.

Am 31. October wurde der reichste Mann in Berlin, der Bankier und Börsen-Aelteste, Jakob Herz Beer, beerdiget. Durch seine Wohlthätigkeit und seinen Patriotismus hatte er sich bey Hohen und Niedern einen geachteten Nahmen erworben, und mehr als 3000 Menschen versammelten sich zu Fuß und zu Wagen zu seinem Leichenbegängniß. Er hat noch die Freude gehabt, seinen Sohn, den berühmten Componisten Meier Beer, der vor wenigen Tagen aus Paris in Berlin angekommen ist, zu umarmen.

Päpstliche Staaten.

Die Stadt Civitavecchia, bekanntlich ein Freyhafen, wurde in der Nacht vom 22. auf den 23. October von einem so fürchterlichen Sturm heimgesucht, daß die ältesten Seeleute keinen solchen erlebt zu haben versichern. Er dauerte gegen zwey Stunden, deckte mehrere Dächer ab, stürzte Schornsteine herunter, zerschmetterte Fensterflügel und Scheiben, und brachte die im Hafen liegenden Schiffe in große Gefahr. Dem Eifer und der unerschrockenen Thätigkeit der Hafenoffiziere gelang es jedoch, unterstützt von den beherztesten und stärksten Matrosen, die in der größten Gefahr schwebenden Fahrzeuge zu retten, und so wurden alle, mit Ausnahme einer dem Römer D. Saladino gehörigen Paranzella und der sogenannte Schraubenbrücke, wovon erstere ans Land geworfen und letztere auf eine Sandbank getrieben wurde, gerettet. Dieses Ereigniß hat die Ueberzeugung vermehrt, daß derjenige Theil des Hafens, welcher sich vom Molo del Bicchiere bis zur Citadelle erstreckt, der sicherste Ort des Hafens sey, weil die dort liegenden Schiffe völlig geschützt vor der Wuth des Sturmes waren.

Monsignor Giovanni Antonio Benvenuti, außerordentlicher Delegat in den Provinzen Marittima und Campagna, hat zu Frosinone unterm 29. October folgende Bekanntmachung erlassen: „Um der Erfüllung des öffentlichen und allgemeinen Wunsches, und der Freude, welche die Herzen der Einwohner der Marittima und Campagna über die erfolgte Wiederherstellung der Ruhe beseelt, die Krone aufzusetzen, eilen wir, denselben die tröstliche Nachricht bekannt zu machen, daß die erfolgte Ausrottung des Räuberwesens in diesen Gegenden bald auch die Auflösung der aus fünf Individuen bestehenden neapolitanischen Bande des Mezzapenta nach sich gezogen hat, welche seit so vielen Jahren auf dem benachbarten neapolitanischen Gebiethe hauste und in Verbindung mit den (nunmehr vernichteten) hiesigen Räuberbanden, beyde Länder in Schrecken setzte. Besagte Räuberbande hat sich nähmlich, durch den Verlust eines Theiles der ihrigen, welche bereits den Gerichten übergeben sind, verzagt und entmuthigt, durch die erlittenen Schlappen erschreckt, und das fürchterliche Ende voraussehend, das ihrer durch die vereinigten Bemühungen und das Zusammenwirken der bewaffneten Macht beyder Staaten, wodurch ihr alle Hoffnung zu entkommen, geraubt wurde, wartete, am gestrigen Tage zu Itri den königl. sicilianischen Behörden auf Gnade und Ungnade ergeben, und ihre Waffen dem königlichen Commissär Major von Liguorie überliefert. Derselbe rühmt hiebey die nützliche Mitwirkung des Capitans Sersali, welcher die Instructionen, die er von dem Obersten Ruvinotti erhalten hatte, trefflich ausführte. Solchergestalt ist also die gute Ordnung und allgemeine Ruhe befestigt, und die Gefahr beseitigt, daß durch das Vorhandenseyn einer Banditen-Bande und durch das Beyspiel glücklicher und ungestrafter Verruchtheit auch andere auf den Pfad des Verbrechens verlockt werden könnten."

Schweiz.

Der am 30. September durch eidgenössische Commissarien unterzeichnete Handelsvertrag zwischen dem Königreiche Würtemberg und der schweizerischen Eidgenossenschaft ist in 23 Artikeln abgefaßt, auf zehn Jahre geschlossen, und wird sogleich, nach Auswechslung der Ratificationen, in Vollziehung gesetzt. Es erstreckt sich derselbe auch auf die beyden Fürstenthümer Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen für die Dauer desjenigen Staatsvertrags, wodurch dieselben in das würtembergische Zoll-System eingeschlossen sind. Der fünfte Artikel des Vertrags, welcher die Kornausfuhr betrifft, lautet also: „Die königl. würtembergische Staats-Regierung versichert der schweizerischen Eidgenossenschaft die freye und ungehinderte Ausfuhr des Getreides; nur in Fällen der Noth, wo die Selbsterhaltung der Staats-Angehörigen der königl. würtembergischen Regierung die Nothwendigkeit auflegt, die Getreideausfuhr überhaupt unter Beschränkungen zu stellen, treten im Verhältnisse zu der Eidgenossenschaft folgende Bestimmungen ein: a) Sobald der würtembergische Scheffel Kernen auf dem Markte zu Friedrichshafen den Preis von 30 fl. erreicht hat, steht es der königl. würtembergischen Staats-Regierung frey, die Getreideausfuhr nach der Schweiz auf die Hälfte des Quantums zu beschränken, das unter den gewöhnlichen Umständen aus Würtemberg dahin geführt worden ist. b) Dieses soll sogleich nach abgeschlossenem Vertrage mittelst eines, aus den sichersten Grundlagen zu ziehenden dreyjährigen Durchschnitts ausgemittelt werden. c) Diese, auf solche Weise berechnete Hälfte ist der Schweiz in Wochen- oder Monath-Raten frey auszuführen überlassen; würde dieselbe aber über dieses vertragsmäßige Quantum noch mehr aus Würtemberg beziehen wollen, so werden darauf lediglich diejenigen Maßregeln ihre Anwendung finden, welche die königl. würtembergische Staatsregierung in einem solchen Falle allgemein zu treffen veranlaßt seyn kann. d) Es wird zur rechten Zeit über die Art und Weise der Ausführung dieser Bestimmungen, so wie über die, zum Schutze gegen Unterschleife zu ergreifenden Maßregeln eine besondere gemeinschaftliche Verhandlung zwischen der königl. würtembergischen Staatsregierung und dem eidgenössischen Vororte Statt finden.

Außereuropäische Staaten.

Brasilien.

Ein kaiserl. Decret verfügt die Einstellung der beyden Criminal-Untersuchungen, die wegen der letzten, in der Provinz Pernambuco ausgebrochenen Empörungen im Gange waren, indem der Kaiser will, daß die

von ihm verliehene Amnestie keine Einschränkung leide. Man beschäftigt sich in dieser Provinz, die Wahlen der Abgeordneten und Senatoren zu beendigen. Wenn diese Wahlen geschehen seyn werden, wird der Kaiser, wie er es angekündigt hat, die Kammern berufen.

Die Trennung des brasilianischen Kaiserthums von der portugiesischen Monarchie wird bey vielen unsern Lesern gewiß den Wunsch erzeugen, einige Nachrichten über den Flächeninhalt, die Bevölkerung und die Hülfsquellen der beyden Reiche zu erhalten. Wir hoffen sie durch nachstehendes Tableau zufrieden zu stellen. Das Königreich Portugall hat auf 1722 Quadratmeilen 3,173,000 Menschen. Die afrikanischen Colonien zusammen 28,489 Quadr. M. und 1,048,000 Seelen, nähmlich Madeira mit seinem Zubehör, 18 Meilen mit 102,000 Einwohner; die Azoren, 50 Quadr. M. 200,000 Einwohner; das Gouvernement Angola oder Congo, 14,750 Quadr. M. und 376,000 Einwohner. Das Gouvernement Mozambique 13,500 Quadr. M. mit 286,700 Menschen. Die Capverdischen Inseln ic. ic. — Die Colonien in Asien, 312 Quadr. M. und 575 900 Einwohner, nähmlich, die Gouvernements von Goa, Timor und Macao. Zusammen 30,523 Quadr. M. und 4,796,900 Einwohner. Diese Berechnungen sind aus „Balbi's" statistischen Versuchen gezogen.

Mit dem Zuwachs der letzten drey Jahre kann man der portugiesischen Monarchie eine Bevölkerung von 4,900,000 Einwohner geben, wovon ungefähr 3,600,000 Portugiesen, 600,000 Neger, 400,000 Indier, Chirsen u. s. w. sind.

Die Staatseinkünfte betrugen im J. 1817 über 17 Mill. Crusaden (20 Millionen Gulden). Die Ausgaben 21 Mill. Crusaden (über 25 Mill. Gulden).

Portugall hatte 4 Linienschiffe, 11 Fregatten und 30,000 Mann Landtruppen.

Das brasilianische Kaiserthum, ohne die Banda Oriental oder Cisplatina, hat auf 140,625 Quadratmeilen eine Bevölkerung, welche im J. 1817, nach geschehener Volkszählung 3,617,900 Individuen betrug, welche aber, seit dem Zuwachs von acht Jahren, heut zu Tage 4 Mill. übersteigen muß. Diese Bevölkerung besteht aus 900,000 Weißen, 1,900,000 Negersclaven, 160,000 freyen Negern, 500,000 freyen Mulatten, 200,000 Mulattensclaven und 440,000 Indiern.

Staatseinkünfte, 11 bis 12 Mill Gulden. Ausgaben, unbekannt. Marine, 2 oder 3 Linienschiffe. Regulirte Armee, 10,000 Mann, nebst 50,000 Milizen.

Ausfuhr von Portugall nach Brasilien im J. 1806, im Werth von 21 Mill. Crusaden. Ausfuhr von Brasilien nach Portugall, 35 Mill. Crusaden.

Negerausfuhr von den portugiesischen Besitzungen nach Brasilien jährlich im Durchschnitte 30,000.

Cours in Wien.

Am 18. November war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze ——, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 93¹¹/₃₂. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, 126⁵/₁₆; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1187¼ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Preciosa.

Morgen: Coriolan.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Lisco und Saldino.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Barometermacher auf der Zauber-Insel.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 324

Der Wanderer.

Sonntag, den 20. November 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Wiener Maß			Thermometer innerer		äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.755	28	6½	3 p.	+	11.0	+	1.5	NNW.	mittel.	Schnee.
	3 Uhr Nachmitt.	27.740	28	6	1	+	12.5	+	2.6	NNW.	—	trüb.
	10 Uhr Abends	27.740	28	6	1	+	11.5	+	0.8	N.	—	—

Oekonomischer Kalender für den Monath November,

oder:

Verzeichniß der landwirthschaftlichen Arbeiten und Verrichtungen im Monath November, für Oesterreich und das benachbarte Ungarn.

Von Dr. Rumy in Wien.

(Beschluß.)

VIII. Verrichtungen bey der Schafzucht.

1. Die Herbstweide kann in diesem Monathe, so lange kein Schnee fällt, mit Vorsicht fortgesetzt werden, aber so, daß die Schafe bey nasser und kalter Witterung, wenn sie nicht auszutreiben sind, hinlängliches trockenes Futter erhalten. Wenn trockener Frost eintritt, kann man von ihnen die Roggen- und Weizensaaten mit Vorsicht abweiden lassen, so, daß man sie auf Einem Platze nicht lange verweilen läßt. Nie darf aber dieses Abweiden der Saat bey nasser Witterung geschehen, sonst ziehen die Schafe die Saatpflanzen mit der Wurzel aus und schaden der Saat durch die in den Boden eingedrückten Fußtritte.

2. Man mache, nach der Größe der Schafherde, einen Ueberschlag, ob man mit dem Winterfutter auskommen werde, und ist dieß nicht der Fall, so schaffe man jetzt das Fehlende an.

3. Man lasse für die Schafe hinlängliches Häckel schneiden.

4. Man richte die Futterraufen für den Winter in gehörigen Stand.

5. Da gegen das Ende Novembers bereits die strenge Winterkälte einzutreten pflegt, so gewöhnt man die Schafe desto leichter und ohne Nachtheil zum Uebergang von der Weide zur Winter-Stallfütterung, wenn man ihnen gleich Anfangs besseres Futter gibt, was bey den schwächeren Schafen um so nothwendiger ist.

6. Als ein gutes Präservativ, zur Erhaltung der Gesundheit der Schafe im Winter, wird angesehen, wenn man ihnen in diesem Monathe ein Pulver von gebranntem Steinsalz mit Schwefel und Wermuth gemischt, oder Ameisenpulver eingibt.

IX. Verrichtungen bey der Schweinezucht.

1. Das Mästen der Schweine mit Eicheln in den Eichenwaldungen wird fortgesetzt, wobey auf regelmäßiges Tränken und Salzreichen, wie im October zu sehen ist. Wenn es nur noch wenig Eicheln im Walde gibt, so untersuche der Landwirth, ob die Schweine bereits fleischig sind. Ist dieß der Fall, so ist es rathsamer, sie zu Hause mit Kukuruz (Mays) und Haberschrott zu mästen und dann zu verkaufen, als sie zu behalten, und das Mästen mit Eicheln auf den künftigen Winter zu verschieben, weil sie bis dahin wieder vom Fleisch abfallen. Von den Frischlingen verkaufe man einen Theil, um sie nicht bis in das folgende Jahr mit theuren Körnern zu füttern; den andern Theil behalte man, um im künftigen Jahre, wenn etwa viele Eicheln seyn werden, diese Frischlinge zu mästen. Wenn es keine Eicheln gibt, so ist es rathsam, die Herbstfrischlinge zu räuchern und die zu Anfang des Februars zu werfenden aufzuziehen. Wenn aber die Säue sehr zeitig im Herbste ferkelten (Ferkel warfen) und keine Hoffnung zum Ferkeln im Februar da ist, so lasse man so viele im Herbste geworfene Ferkel zur Zucht, als man Frischlinge verkaufte.

2. Die jetzt ferkelnden Säue sondere man von den Ebern ab, damit diese nicht die Ferkel auffressen, und trage sowohl für die Muttersäue als für die geworfenen Ferkel die nöthige Sorge. Jene Säue aber, die selbst ihre Ferkel verzehren, bezeichne man, um sie zu verschneiden und sie zu mästen, weil solche Säue, die einmahl ihre Ferkel auffressen, dieß auch in der Folge thun.

3. Jeder alten Sau lasse man höchstens vier Ferkel, jeder zweyjährigen Frischlingsau nur zwey Ferkel zur Zucht. Die übrigen Ferkel schlachte man, wenn sie zwey Wochen alt sind, und hänge sie im Rauch auf.

4. Beym Mangel an Eicheln gebe man den ferkeln-

den Säuen Kartoffeln, Haber-, Kukuruß- (Mays-), Gerste- oder Saubohnenschrot.

5. Wenn man keine Eicheln hat, so setze man das Mästen der Schweine in den Schweinställen fort, und gebe ihnen in diesem Monath, anstatt der Kartoffeln, bereits Gerste oder Kukuruß.

X. Verrichtungen bey der Bienenzucht.

1. Man bringe an den Bienenstöcken die nöthigen Vorrichtungen für den Winter an, die in folgenden Stücken bestehen.

a. Die Bienenstöcke erhalten ein neues Unterbrett, wenn das bisherige nicht mehr genug rein ist.

b. Sowohl die Unterbretter als auch die Deckel, so wie alle Ritzen der Stöcke müssen wohl verschmiert werden, damit die Bienen gegen die Nässe und Kälte geschützt seyen.

c. Die Fluglöcher müssen so enge gemacht werden, daß auf ein Mahl nur zwey Bienen heraus und hinein können, um dadurch den Mäusen und schädlichen Vögeln den Zutritt zu verwehren.

d. Damit die Bienen im Winter desto ruhiger seyen und in dem von der Kälte verursachten Winterschlaf länger bleiben und mithin weniger Honig verzehren, muß man die Bienenstöcke weiter in den Bienenhäusern im Schatten stellen, damit die Sonnenstrahlen sie nicht erreichen.

e. Es ist sehr vortheilhaft, die Bienenstöcke von aussen mit Bretern oder auf andere Weise einzufassen, daß sie nicht von heftigen Winden, Schneegestöber und strenger Kälte erreicht werden. Wenn die Bienenstöcke zu einer solchen Vorrichtung nicht bequem sind, so übertrage man die Bienenstöcke mit Vorsicht in eine ruhige, luftige und trockene Kammer.

f. Gegen die strenge Kälte umlege man die Bienenstöcke mit Heu, Stroh oder Schilf, oder stelle auf sie einen sogenannten hölzernen Mantel, wobey jedoch das Luftloch offen bleiben muß.

2. Wenn die Bienenstöcke bereits für das Ueberwintern eingerichtet sind, so sorge man dafür, daß die Bienen nicht durch Geräusch, Bewegung der Bienenstöcke, oder durch Rauch, Dampf und Gestank in ihrer Winterruhe gestört werden und an ihrer Gesundheit Schaden leiden.

3. Man schütze die Bienenstöcke sorgfältig gegen die Mäuse und andere den Bienen schädliche Thiere, und stelle zu diesem Ende in den Bienenhäusern auch Mausfallen auf.

XI. Verrichtungen im Mayerhofe und zu Hause.

1. Man sorge für gehörige Bedeckung der Frucht-, Heu- und Strohschober, wenn solche (wie im südlichen Ungarn der Fall ist) im Freyen stehen.

2. Man lasse in diesem Monathe Getreide dreschen und austreten. Wenn die Witterung feucht ist, so unterlasse man das Dreschen des Weitzens und Habers, weil bey solcher Witterung die Körner schwer ausfallen, was aber bey der Gerste und dem Roggen nicht der Fall ist. Roggen lasse man vorzüglich dann dreschen, wenn man Stroh zur Streu für das Vieh braucht. Den Dreschern und Austretern sehe man täglich nach, ob sie nicht zu viel Körner im Stroh zurücklassen oder Getreide stehlen, was vorzüglich dann leicht geschieht, wenn sich zu ihnen unter allerley Vorwänden ihre Weiber schleichen. Man stelle daher ein Probedreschen an, lasse dann bey dem nachfolgenden Dreschen das ausgedroschene Stroh zur Untersuchung nachdreschen, und wenn man findet, daß der Ertrag des Dreschens bey einer bestimmten Zahl von Garben um $^1/_5$ von dem Probedreschen geringer ausfällt, so kann man die Drescher mit Recht des Diebstahls beschuldigen; wenn aber durch das Nachdreschen des Strohes um $^1/_{10}$ mehr Getreide herauskömmt, kann man die Drescher der schlechten Arbeit überführen. Bey Nacht muß die Dreschtenne und Scheune stets verschlossen seyn, damit Diebstähle verhindert werden.

3. Das ausgetretene oder ausgedroschene Getreide wird auf den Kornböden oder in den Kornmagazinen zuerst nur dünn ausgestreuet. Man muß ferner das auf die Kornböden gebrachte Getreide in diesem Monathe wenigstens einmahl wenden und lüften, um so mehr, weil das frisch ausgedroschene Getreide leicht schwitzt, und die Kornwürmer oder Wippeln (curculio frumenti, zsizsik) solchem Getreide vorzüglich nachstellen. Bey dem Aufschütten des Getreides auf den Kornböden lasse man den reinen Weitzen auf die oberste Stelle schütten, und so nach und nach die verschiedenen Getreidegattungen nach ihrer verschiedenen Qualität und Güte weiter unten*).

4. Aus den Schafställen trage man den Mist heraus.

5. Man schaffe sich für den Winter nach und nach das nöthige Holz an.

6. Die Grundherrschaften lassen jetzt den Zehentwein einsammeln und inventiren.

7. Man setze die Schlitten in gehörigen Stand, um sich ihrer auf dem Schnee, anstatt der Wägen, zu bedienen.

---

*) Sehr empfehlenswerth ist die Bauart und Einrichtung der Kornmagazine, welche beschrieben ist in dem „Entwurfe eines Kornmagazins, welches in dem Keßtheler Georgikon erbaut werden soll, womit zum Vortheile der Oekonomie-Verwaltung auch eine Heuwage, Schalwage und Holzkammer verbunden ist, von Johann Aloys Sajdenschwarz, Ober-Ingenieur, Beysitzer der gräfl. Georg Festetitschischen Güter-Direction u. s. w. Wien, gedruckt bey Anton Strauß, 1816. 79 S. 8. Mit 3 Kupfertafeln.

8. Der Landwirth säuere so viel Kopfkohl ein, um mit Sauerkraut für seine Arbeiter bis in den späten Sommer auszureichen.*)

9. Die Fröhner (Roboter) und Taglöhner sind schuldig, in diesem Monathe von 7 Uhr früh bis 12 Uhr, und nach Mittag von 1 bis 6 Uhr zu arbeiten.

10. In diesem Monathe kann man auch füglich Bausteine einführen und Grundherrschaften, die eigene Waldungen haben, können Bauholz fällen lassen.

11. In diesem Monathe kann man auch mit Vortheil Kalk brennen lassen.

12. Alle Schornsteine (Rauchfänge) lasse man vor Eintritt des Winters kehren.

13. Damit das männliche Gesinde nicht in den langen Abenden und die Pferde-, Ochsen- und Schafknechte an regnerischen Tagen faullenzen, so verschaffe ihnen der Landwirth eine angemessene häusliche Arbeit. Solche Arbeiten sind: das Abriffeln der Kukurutzkörner von den Kolben, Reparaturen der Pferde- und Ochsengeschirre, Holzhacken, Häckselschneiden, das Verfertigen von Feuerkrücken (Feuerschierern), Rechen, Heugabeln, Grabscheit-, Reithau-, Sensen- und Aexteftielen, Pflügen, Eggen, Leisten, Deichseln, Schragen, Wagenflechten, Körben, Metzen, Rohrdecken und Binsenmatten u. s. w., und in Ungarn, wo Tabak angebaut wird, auch das Streichen der Tabaksblätter**).

14. Der Landwirth verzeichne endlich in seinem Wirthschaftsbuch, was er an Wintergetreide aussäete, wie viel Kreuze Getreide er erntete, wie viel Getreide ein Kreuz im Dreschen gibt, wie viel an Frucht er daher im Ganzen erwarten kann, wie viel Getreide er für seine eigenen Bedürfnisse brauchen wird und wie viel er werde zu Gelde machen können; wie viel Heu er hat; wie viel Stück Vieh er damit wird überwintern können, und ob ihm etwas Heu übrig bleiben wird.

Notizen über China.

(Auszug eines Briefes von der chinesischen Gränze, der im asiatischen Courier von Petersburg enthalten ist.)

Die Ueberschwemmungen und schlechten Ernten, die während drey Jahren (1822, 1823 und 1824) in China Statt gefunden, haben in Pekin eine große Theuerung erzeugt, und daselbst die Sterblichkeit sehr vermehrt. — Der jetzige Bogdokan (Kaiser) regiert sein Volk mit Milde. Sein erster Minister heißt Soun-Tchjoun-Tan; es ist derselbe, der im Jahre 1794 zu Jekhe die Gesandtschaft des Lords Macartney empfing, und der im Jahre 1816 den Auftrag erhielt, Lord Amherst zu empfangen. Der General Agouy, ein Enkel des Ministers, ist nach ihm die bedeutendste Person. Gegenwärtig gibt es an dem Hofe keine so mächtigen und einflußreichen Männer mehr, als unter der Regierung des Kaisers Tsia-Jsing. Die Manschurische Sprache (welche die der Eroberer ist) kommt außer Gebrauch, und die militärische Disciplin geräth in Verfall. — Die russische Mission in Pekin, welche mit Inbegriff des Archimandriten acht Mitglieder zählt, hat sich des Schutzes und der Gewogenheit der Regierung zu erfreuen. Man hat die Absicht, in den russischen Capellen den Gottesdienst in chinesischer Sprache zu halten, und einer der Missionäre ist beschäftiget, die Lehren der christlichen Religion ins Chinesische zu übersetzen. — Es befinden sich in Pekin nur noch drey portugiesische Missionäre, der Bischof Pie und die Geistlichen Ribeira und Haon. Ihre Congregation besteht aus chinesischen Mönchen; man duldet zwar in China die katholische Religion, allein es ist doch nicht die Rede davon, neue Missionäre aufzunehmen.

Nähere Nachrichten über den Unfall zu Oporto.

Ueber den letzthin gemeldeten Unfall auf der Promenade Carvalhinho zu Oporto enthält ein, in englischen Blättern befindliches Schreiben aus dieser Stadt vom 10. Oct. noch folgende Details: „Auf diesem Spaziergange, welcher unweit vom Douro, am Fuße der hohen und steilen Fontainhas liegt, rieselt eine äußerst liebliche Quelle, welche ringsum mit steinernen Bänken eingefaßt ist, wo viele Personen zu sitzen pflegen, um sich an der angenehmen Kühle des Ortes zu laben; unweit davon befindet sich ein Wasserbehältniß, worin die Wäsche gewaschen zu werden pflegt. Ueber diese Stelle hing ein großes aus dem Gebirgsstock vorspringendes Felsenstück; da man es aber vollkommen fest glaubte, so hegte man keine Besorgnisse vor einem Herabsturze. Dieser erfolgte jedoch unglücklicherweise am 9. October zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags, als sich eben eine große Anzahl von Personen jeglichen Alters und Geschlechts daselbst befand, welche theils saßen, theils lustwandelten und im Gespräch begriffen waren; auch waren mehrere Wäscherinnen eben am erwähnten Wasserbehältniß beschäftiget. Das herabstürzende Felsenstück riß einen großen Theil des übrigen Berges mit sich, und verschüttete alle in der Nähe befindlichen Personen, worunter sich vier Töchter aus Einer Familie befanden. Außer den durch die Felsenlavine ver-

*) Vom Einsäuern des Krauts und der Rüben s. Rumy's „Gemeinnützige ökonomisch-technologische Belehrungen für Haushaltungen. Erster Theil. Pesth, bey Müller, 1816. Seite 88 — 94.

**) Zum Spinnen und Strümpfe- oder Sockenstricken läßt sich das männliche Gesinde in Oesterreich und Ungarn nicht, wie in Schwaben und auf dem Riesengebirge, verwenden. Spinnen würde in Oesterreich und Ungarn kein Mann, selbst nicht einer Omphale zu lieb, wie der griechische Held Herkules nach einem schönen Mythus that.

schütteten Personen, ertranken auch mehrere im Douro, welche sich in diesen Fluß stürzten, um dem Felsensturz zu entgehen. Das Donnergerassel dieses Sturzes wurde an beyden Ufern des Douro vernommen, und das Geschrey der Unglücklichen zog eine unermeßliche Menschenmenge herbey, welche bey dem Anblick dieser entsetzlichen Katastrophe und Jammerscene wie versteinert wurde. Mehrere der Unglücklichen ragten nur noch mit dem Kopfe, andere mit dem ganzen Oberleibe aus den Trümmern hervor, von anderen wieder waren nur Füße und Arme sichtbar. Es wurden sofort die schnellsten Anstalten getroffen, diese Unglücklichen hervor zu ziehen, aber keiner derselben war mehr am Leben! — Gegen 7 Uhr Abends waren bereits acht Leichname hervorgezogen, und da alle fernere Anstrengungen, einen der Unglücklichen lebend hervor zu ziehen, vergeblich schienen, so wurde dieses Geschäft auf den andern Tag verschoben. Es war eine herzzerreißende Scene; hier suchten Frauen ihre Männer, hier Männer ihre Frauen, Eltern ihre Kinder, andere schafften händeringend die Leichname ihrer Theuern nach Hause. Der Sturz ist nicht, wie man anfangs glaubte, durch eine Erderschütterung, sondern durch die natürliche Schwere des Felsens veranlaßt worden. Man glaubt, daß das herabgestürzte Felsstück nebst dem Theil des Berges, den es mit sich riß, mehr als 1000 Wagenladungen, jede zu 50 Arrobes (16 Centner) betragen dürfte. Mehrere andere Massen desselben Gebirges drohen ebenfalls mit dem Herabsturz; das erlittene Unglück dürfte jedoch zur hinreichenden Warnung dienen.«

Charade.

Ist's Erste tief unter dem Wege,
Wird dieser das Zweyte genannt;
Auf Tischen, in Küchen, in Kellern
Ist's Ganze vielfältig bekannt.

Joh. Bayer.

Charade.

Das Erste zu errathen braucht's nicht viel Verstand,
Denn ein Gesunder hat es gleich zur Hand.
Das Zweyt' ist noch so groß, das Erste halb so klein.
Das Ganze muß in einem Mandel Eyer seyn.

Joh. Bayer.

Auflösung
der Charade in Nr. 317 des Wanderers:
Grabstein.

Richtige Auflösungen wurden eingesendet von den Dllen. Ernestine Christ, Charlotte Berger und Therese Sinnreich; dann von den HH. Ant. Schultz, F. W. Podrazky, J. Muff, G. M. Löwe aus Hietzing, J. Markhl, Joseph Tomann, Aloys Sitz, Joh. Heggelin, Philipp Raab, Aloys Christ, Joseph Welzer, Verhael van de Martelin aus Rotterdam, J. Kyselack und Wilhelm Nedvied.

Cours in Wien.

Am 19. November war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 52 –, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 93⁷⁄₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 147; detto für 1821, 125¾; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1184½ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Coriolan.

Morgen: Gabriele. — Geniren sie sich nicht.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Lisco und Saldino.

Morgen: Das Gespenst auf der Bastey.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Barometermacher auf der Zauber-Insel.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 325

Der Wanderer.

Montag, den 21. November 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.750	28	62	2 P.	+	11.0	+	2.5	NWW.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.740	28	6	1	+	12.0	+	5.5	NW.	still.	heiter.
	10 Uhr Abends	27.740	28	6	1	+	11.5	+	1.8	N.	schwach.	—

Bemerkungen auf einer Reise nach dem Salzkammergute in Ober-Oesterreich.

(Fortsetzung.)

Die Ebensee'er Saline allein bedarf jährlich 36,000 Klafter Holz zum Brennen und zur Schäffelfabrication. Nachmittags fuhren wir auf einem kleinen Schiffe zur Schäzelsäge und der Corbachmühle. In der nach ihrem Erfinder sogenannten Schäzelsäge, in welcher die Salzschäffel verfertiget werden, besahen wir die Fabrication derselben, und fuhren zur Schiffswerkstätte. Wir sahen vom südlichsten bis zum nördlichsten Ufer nach Gmunden, mithin über die ganze Länge des Sees. Einen besonders interessanten Anblick gewährt der Ausfluß der Traun, welche trübe und viel dunkler gefärbt durch den hellen grünen See fließt. Von der Schiffswerkstätte gingen wir neben dem großen, mit Quadersteinen erbauten Holzrechen, an der Corbachmühle vorüber, durch ein romantisches geschlossenes Thal zum Reinbachfalle; umgeben von den herrlichsten Felsen und Waldparthien. Wiewohl dieser Fall nicht sehr wasserreich war, so nahm er sich doch, durch die abwechselnden Felsen gebrochen, gut aus. Er erinnerte mich sehr an den Lassingfall am Oetscher. Er ist bey 30 Klafter hoch, bildet vier Cascaden und stürzt dann in das erste Becken, und von da in zwey Abtheilungen in das Bett. Wir stiegen bis auf das Plateau, von welchem der Reinbach herabstürzt. Hierauf verließen wir den Fall, und kamen in die Corbachmühle. Ungern verließen wir diesen schönen Platz, und kehrten über den See nach Langbath zurück, um gegen Abend den Weg nach Ischl fortzusetzen, der sich durch ein ziemlich enges Thal an den Ufern der Traun zieht. Die Gegend ist höchst romantisch. Rechts bemerkt man die aus Quadersteinen erbaute Solenleitung, von Hallstadt nach Ebensee geführt. Zur Linken erhebt der hohe Schrott sein schneebedecktes Haupt. — Der heitere Tag fing sich an, nach und nach zu trüben und Wolken thürmten sich auf. Plötzlich erhob sich ein heftiger Sturm mit Gewitter und Regengüssen. Den Donner gab der Wiederhall hundertfältig zurück, und so heftig war das Wetterstürmen, daß wir halten mußten, damit die Pferde nicht scheu würden. Nachdem sich das Gewitter gegen Gmunden hinabgezogen, kamen wir nach zweystündiger Fahrt in Ischl an, das eine herrliche Lage, mitten in einem erweiterten Thale hat. Es ist der ansehnlichste und bevölkertste Markt des Salzkammergutes. Auf der Post, dem einzigen Unterkunftsort, da alle übrigen Gasthäuser durch die zahlreichen Badegäste besetzt waren, stiegen wir ab, und da wir erfuhren, daß gerade die in Steyermark privilegirte Schauspielergesellschaft, unter der Leitung des Herrn Bratsch, Vorstellungen gäbe, so besuchten wir noch denselben Abend das Theater. Am nächsten Morgen genossen wir von dem Calvarienberg einer herrlichen Aussicht auf den Markt und die ganze Umgebung: den Postbüchel, den Hundskogel, die Ruinen des alten Schlosses Wildenstein und die Ebene von Reiterndorf und Sulzbach. In der Ferne erblickt man die Eisfelder des ungeheuren todten Gebirges, aus welchem die Gipfel des Dachsteines ragen. In den Markt zurückgekehrt, besahen wir das erst seit Kurzem in Aufnahme gebrachte Bad, eine Nachahmung der seit vielen Jahren im Fränkischen und Bayrischen üblichen Solenbäder. Es entstand im Jahre 1823 und besteht aus der abgekochten Salzsole, von welcher ½ bis 3½ Eimer mit gewöhnlichem Flußwasser gemengt werden. Bisweilen wird ein im Ischler Salzberge vorkommendes schwach schwefliches Wasser mit demselben gemengt. Das Badehaus, an der Traun gelegen, ist so gut eingerichtet, als es in so kurzer Zeit nur immer seyn konnte. Zu ebener Erde sind die Badezimmer für die Männer, im ersten Stocke für die Damen; alle zum heitzen und mit den nothigsten Requisiten versehen; die zu ebener Erde minder geräumig. Der Preis eines Männerbades ist, ohne Wäsche 22 kr., jener eines Damenbades 24 kr. C. M. — Man verweilet eine viertel, höchstens eine halbe Stunde darin. Nach den neuesten

ärztlichen Verordnungen wird auch das Badewasser, in der Dosis eines Eßlöffels, getrunken. Die Wirkungen sollen bey artritischen und rheumatischen Personen auffallend seyn. Die Wohnungen für die Curgäste in Ischl sind ziemlich gut. Man bezahlet in der Regel für ein Zimmer täglich 1 fl. C. M. — Hierauf meldeten wir uns beym Waldmeister Pfefferling wegen Besichtigung der Chorinskyklause. Er nahm uns sehr freundlich auf, und versprach sie uns am folgenden Donnerstage öffnen zu lassen. Da uns die Witterung gerade zu begünstigen schien, beschlossen wir nach Hallstadt zu fahren und den nächsten Tag unsere Alpenwanderung anzutreten. Wir fuhren Nachmittags mit der Post ab, und kamen in einer halben Stunde in Lauffen an. Dieß ist der älteste Markt im Salzkammergute, der schon von Rudolph I. das Privilegium erhielt; weßhalb er auch das Epitheton: der uralte Markt Lauffen erhielt. Die Kirche ist von altgothischer Bauart. Wir sahen den Fall der Traun, der wilde Lauffen genannt. Die Traun stürzt sich über bedeutende Felstrümmer; die Hälfte des Flusses am linken Ufer ist durch eine künstlich angebrachte Wehre schiffbar gemacht. In der Nähe von Lauffen ist das durch den Volksglauben berüchtigte Höhlenloch; eine Felsenhöhle mit vielen Schluchten, innerhalb welcher sich der Sage nach ein See befindet. —

Nun verließen wir Lauffen und fuhren durch ein wahrhaft paradiesisches, vom Hochgebirge eingeschlossenes Thal nach Goisern. Schon im 12. Jahrhunderte bestand hier eine Pfarrkirche. Es befindet sich auch daselbst ein sehr großes und schönes evangelisches Bethhaus. In der Nähe sind Schiffswerkstätte. Die Häuser sind alle nach Schweizerart aus Holz. Von Goisern gelangten wir endlich in anderthalb Stunden an die Ufer des romantischen Hallstädter-Sees nach Steg, wo die Traun aus dem Hallstädter See ausmündet, und an die schon unter Maximilian I. zu Anfang des 16. Jahrhunderts erbaute Stegklause. Ueber den Hallstädter See fuhren wir nach dem Gosauzwang und Hallstadt. In einer Viertelstunde landeten wir, den kolossalen Gosauzwang zu besichtigen. Hier sind die beyden Gebirgswände, welche das herrliche Gosauthal bilden, durch eine 70 Klafter lange Brücke verbunden, welche auf 7, aus Quadern erbauten Pfeilern ruht, deren mittelster 23 Klafter hoch, und über welche die Sole geleitet ist. Wir bestiegen dieses kolossale, von dem Hallstädter Johann Spielbichler im Jahre 1757 ausgeführte Werk. Die romantisch schauerliche Gegend, der in der Tiefe des Thales mit Gewalt durchströmende Gosaubach mit seinen herrlichen Cascaden, die Aussicht auf den See, prägt dem Gedächtnisse ein unauslöschliches Bild ein. Bald verließen wir den paradiesischen Platz. Der dunkelblaue Spiegel des Sees, der die großartigen Gebilde des ihn umgebenden Hochgebirges wieder gab, gewährte einen herrlichen Anblick. Wir sahen den Kripenstein, den Hierlaß, das schweizerische Hallstadt, den Salzberg mit dem Rudolphsthurm, und in der Ferne das Aussee'r Gebirge.

Hallstadt gewährt einen höchst sonderbaren Anblick mit seinen an Felswänden und dicht am Ufer des Sees erbauten Häusern und Hütten, die dreyfach übereinander zu stehen scheinen. Hier ist der Sitz eines Verwesamtes; auch befindet sich hier nebst der Pfarrkirche ein evangelisches Bethhaus. Hallstadt wurde von Elisabeth, der Gattinn Albrecht II., erbauet, und erhielt im Jahre 1311 das Marktprivilegium. In einer Stunde landeten wir daselbst, und stiegen im Gasthofe zum Dorfwirth ab. Wir beschloßen, den überaus schönen Abend zu einer kleinen Excursion nach dem Waldbachstrub im Echern zu benutzen, welcher nur eine kleine Stunde von Hallstadt entfernt ist, und wohin uns der freundliche und gefällige Wirth sogleich einen Führer besorgte. Gegen Abend brachen wir auf und kamen an der Schießstatt vorüber, wo sämmtliche Schützen der Umgegend und eine Menge Bewohner Hallstadts versammelt waren. Dann kamen wir durch ein romantisches, vom Hochgebirge eng eingeschlossenes, vom Waldbache durchströmtes Thal zur Echern-Mühle, wo zur Rechten von einer ungeheuren Felswand der Sprader- oder Schleyerbach senkrecht herabfällt. Von da führt ein schmaler Fußpfad über eine abgeplattete Bergwand, die Mitterwand genannt, in das herrliche Thal, in welches sich der Waldbach stürzt, dessen Getöse rings die Gegend erfüllt.

Der Eindruck des Waldbachstrubes ist unbeschreiblich. Er stürzt in einer Höhe von mehr als 40 Klaftern aus den oberen Felsenmassen tosend auf die Felsstücke, und von dort, tausendfältig zerstiebt, in das Becken. Dicht neben dem Waldbachfalle stürzt der Lauterbach herab und bildet einen doppelten Fall, deren einer bey 8 Klafter hoch, und ein wahrer Staubfall, sich in den Waldbach ergießt. Alles ist in Wasserstaub gehüllt, und tausend Regenbogen bilden sich in der Sonne, und der Donner der wüthenden Fluth wiederhallt in dem engen Thale von den riesigen Felsmassen. Es sind einige Ruhebänke angebracht, von welchen man das herrliche Schauspiel ganz in der Nähe betrachten kann. Am Fuße des Falles führt ein schmaler Weg über den Bach, von welchem aus wir noch einmahl das Schauspiel besahen, und durch welchen die schäumende Fluth durchbrauset. Hineingeworfene Bretter und Baumstämme wurden mit Gewalt in den Grund getrieben.

Abends gingen wir auf den Tanzsaal, wo die ganze Schützengesellschaft mit ihren Mädchen versammelt war. Die herrlichsten Ländler wurden trefflich ausgeführt. Wir lernten alle Nationaltänze kennen, worunter vorzüglich der Pfannentanz, ein bey Salinenwerken üblicher Tanz, bemerkt zu werden verdient.

Schon mit Anbruch des Tages hatten wir uns aufgemacht, um noch vor unserer Alpenwanderung die in der Nähe von Hallstadt gelegenen Merkwürdigkeiten zu besehen. Der Morgen war schön, die Luft heiter; wir schienen daher den günstigsten Augenblick zum Besteigen der Berge getroffen zu haben, und fuhren auf einem kleinen Kahne zu einer der größten Naturmerkwürdigkeiten, dem Hirschbrunnen, am Fuße des Krippensteins, wo wir in einer Viertelstunde anlangten Er ist eine mit Steingeröle ausgefüllte Felskluft, aus welcher, entweder bey anhaltendem Regen oder in den Sommermonathen beym Schmelzen des Schnees im Hochgebirge, das Wasser schäumend und brausend von unten emporquillt und schöne Fontainen bildet.

Von dort fuhren wir auf dem See gegen Obertraun zum Kessel, eine kleine Viertelstunde von Hirschbrunnen entfernt. Der Kessel ist eine Felsenhöhle, ebenfalls mit Steingeröle ausgefüllt, aus welcher gleichfalls bey anhaltenden Regengüssen eine bedeutende Wasserfluth brausend hervorstürzt. Diese beyden Wasserergießungen haben ohne Zweifel mit den Schnee- und Eisfeldern des todten Gebirges durch unterirdische Klüfte Verbindung. Schade, daß gerade während unserer Anwesenheit beyde Klüfte wenig Wasser hatten. — Von hieraus sahen wir das Dörfchen Obertraun, bey welchem sich die reißende Traun in den Hallstädter-See ergießt. Nun fuhren wir den See querüber zu dem Monumente, welches den am 18 März 1823 bey einem plötzlichen Sturme, als sie von einem Leichenzuge von Hallstadt nach Hause schifften, ertrunkenen evangelischen Obertraunern gesetzt wurde. Eine einfache Steinsäule mit dem Bilde dieses Ereignisses und einer langen Inschrift. Auf dem Rückwege genoßen wir der Aussicht auf den Salzberg, den Plassen oder Plankenstein, und das niedliche Hallstadt. Der Jäger Ramsauer und die beyden Träger erwarteten uns zu Hause; auch standen die zwölf bestellten Bergleute mit den beyden Tragsesseln für meine Begleiter bereit.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kein Unglück, das nicht noch größer seyn könnte.

Ein Trostspruch, mit dem sich die Menschen vertraut machen sollten, denn er ist in sehr vielen Fällen der kürzeste und beste; und viele Menschen leben ordentlich davon, ihn Anderen aufzunöthigen. Sie sind die Raupen in Gottes Geistergarten, die uns nöthigen, unserem Lebensbaume, um den wir uns sonst nur zur Fruchtzeit bekümmern würden, auch sonst fleißig nachzusehen. Indessen erweist sich oft der Mensch selbst diesen Raupendienst. Ein Pariser erzählt: „Ich stand so eben vor meinem Rasirtisch und hatte die halbe Seite abrasirt, als meiner Frau im Nebenzimmer ein lauter Schrey entfuhr. Ihr liebster Canarienvogel war aus dem Käfig entschlüpft, und durch's offene Fenster in's Freye entwischt. Mich ganz vergessend, riß ich, wie ich war, mein Fenster auf, und rief: „Heda, schafft mir doch den kleinen Flüchtling da wieder!" Das Unglück wollte, daß nach jener Richtung zu gerade ein kleiner Bursche lief, dem auf meinen Ruf sogleich ein Paar nahe stehende Fleischerburschen nachsetzten, meynend, er habe in meinem Hause etwas gestohlen. Den Irrthum gut zu machen, rief ich ihnen nach, mit der Hand nach dem Hause meines Nachbars zeigend, wo der befiederte Flüchtling seinen kurzen Ausflug schon zu bereuen schien. Niemand bemerkte aber das winzige Thierchen, sondern wollte aus dem Schrey meiner Frau und meinem Rasiermesser, das ich noch in der Hand hielt, weit ernstere Dinge zusammenstellen; kurz, es währte keine halbe Minute, so gab es einen Auflauf. Endlich erblickt man den Vogel; ein Tischler bringt eine Leiter und setzt sie gegen das Nachbarhaus, ist aber so ungeschickt, dabey zwey Scheiben zu zerbrechen. Nun hinauf gestiegen, fährt ein Fiaker gegen die Leiter; sie stürzt um, der darauf Stehende mit, und zerbricht den Fuß, so wie die Leiter. Sein Schrey vergrößert den Auflauf, man verfolgt den Fiaker, hebt den Beschädigten auf, beklagt ihn; unterdeß haben die Fleischerburschen auch den kleinen unschuldigen Knaben gebracht und ihn prdnumerando etwas von der muthmaßlich verdienten Strafe empfinden lassen. Je heftiger ich demonstrire, je mehr leite ich die Menge irre. Einige, den Vogel noch nicht bemerkend, halten dafür, ich zeige nach der Wache, laufen hin, und hohlen sie. Gensdarmen, Nationalgarden erscheinen. Ich bin ausser mir, eifere noch heftiger und das unglückliche Rasiermesser gleitet mir dabey aus der Hand, einem ganz nahestehenden Neugierigen gerade auf die Stirn fallend, dem es einen derben Riß versetzt. Faust und Stock gegen mich aufhebend, wird der Scandal nur noch mehr vergrößert. Endlich erschien der Polizeycommissarius, zum Glück ein sehr ruhiger, vernünftiger Mann, der vor allen Dingen hörte, und darnach handelte. Nachdem er die Menge durch Zureden belehrt und besänftigt, gab er mir folgende wohlmeynende Rathschläge: die zerbrochenen Scheiben und die zerschellte Leiter zu bezahlen, dem Tischler das Bein und dem Stirnverletzten das Gesicht heilen zu lassen, den beyden Fleischerburschen eine Verfolgungsprämie, und dem unschuldig erwischten Knaben ein kleines Schreckengeld zu zahlen. So ward ich über hundert Franc's los, um eines entflohenen Canarienvogels willen, der noch dazu nicht wieder gefangen war, und ich mußte Gott danken, daß es nicht noch mehr Unfug gegeben hatte."

Vorige Ueberschrift.

Ein Hr. X., sich selbst und Andere langweilend, setzte sich in Gesellschaften, sobald er gegessen und getrunken, in einen Winkel, und schlief ein. Unwillig darüber, sagte

Jemand einst: Wenn sich doch X. den unhöflichen Fehler abgewöhnen wollte, in Gesellschaft immer zu schlafen! „Ach!" erwiederte seine Frau. „das ist nicht das Unangenehmste an ihm, sondern sein verwünschtes Wiederaufwachen."

Mancherley.

Das in Pesth erscheinende Journal „Iris" meldet von dorther unterm 14. November: Der gegenwärtige Leopoldi-Markt zeichnet sich, in Rücksicht seines Verkehres in Landesproducten aller Art, vor vielen seiner Vorgänger auf das Vortheilhafteste aus. Der Absatz an Wolle, besonders der Mittelgattung, ist sehr bedeutend und fast beyspiellos in einer beträchtlichen Reihe von Jahren. Von den außerordentlichen Vorräthen dieser Waare auf hiesigem Platze wurde das meiste veräußert. Dieser Absatz scheint aber mehr von den Verkäufern als von den Käufern herzurühren, indem nur die Mittelwolle merklich im Preise gestiegen ist; die feine hielt sich nur und die ordinäre ist sogar gewichen. — Die allenthalben mißrathene Weinernte in diesem Jahre verursachte ein bedeutendes Steigen der bessern Weinsorten. Es ist auch nicht so viel auf dem Platze, als es gewöhnlich an diesem Markt zu seyn pflegte. — Mit Tabak, Wachs, Honig, Potasche, Häuten, Flachs und vorzüglich mit Unschlitt und Hanf werden viele Geschäfte gemacht. — Hingegen erheben sich allgemeine Klagen über die mißlichen Geschäfte mit Manufacturwaaren. Woll-, Leinen- und Seidenfabrikate finden wenig Abnehmer.

— Ueber das Falliment des Hauses Williams erfährt man noch Folgendes: „Samuel Williams, das erste amerikanische Haus in London, der erste und einer der ältesten Speculanten in Baumwolle, suspendirte und sein Fall verbreitete Schrecken und Bestürzung. Seine Engagements belaufen sich auf mehr als 800,000 Pf. St. Es ist das größte Falliment, welches seit 2 Jahren die handelnde Welt erschütterte. New-York, Boston, Baltimore. Neu-Orleans, Manchester und die meisten englischen Fabrikstädte, für deren transatlantische Geschäfte jenes Haus öfters den Vermittler abgab, sind, nächst London, am schwersten dabey betheiligt. Die augenblickliche Folge dieses beklagenswerthen Ereignisses war, sowohl in London, als in Liverpool und Glasgow, eine Stockung alles Verkehrs. Der Lakonismus Williams ist in England eben so bekannt, als seine Rechtlichkeit, seine Großmuth und sein Unternehmungsgeist. Kurz vor dem Ausbruch des letzten Krieges zwischen England und den vereinigten Staaten schrieb er seinen dortigen Geschäftsfreunden: Kaufen Sie alle Baumwolle, die Sie bekommen können, für meine Rechnung. — S. Williams. und das Geschäft brachte ihm 400,000 Pf. Sterl. — Durch eine ähnliche Ordre ist er jetzt fallit."

— Hr. von Saint-Cricq, Präsident des Bureau's des Handels und der Colonien, hat die Akademie der Wissenschaften in einem offiziellen Schreiben ersucht, eine für die Industrie sehr interessante Frage entscheiden zu wollen. „Kann der Soda-Vitriol, durch chemische Prozesse, nicht allein das äußerliche Ansehen, sondern auch den Geschmack des gemeinen Salzes wieder annehmen, und, im Bejahungsfall, würden die Verwandlungskosten die auf diese letztere Substanz gelegten Abgaben (5 Centimes vom Kilogramm, oder 2 kr. vom Pfund) übersteigen?" Die Akademie ernannte zu Commissarien die HH. Vauquelin und Darcet, denen man, auf ihr Begehren, die HH. Thenard und Gay-Lussac beygab.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Gabriele. — Zum ersten Mahl: Geniren Sie sich nicht.

Morgen: Frauenjahre zählt man nicht. — Geniren Sie sich nicht.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Das Gespenst auf der Bastey.

Morgen: Lisco und Saldino.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Barometermacher auf der Zauber-Insel.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 326

Der Wanderer.

Dinstag, den 22. November 1825.

Metteorologische Beobachtungen vom 20. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.660	28 5 8 1 p.	+ 10.5	+ 0.5	N.	still.	Nebel,
	3 Uhr Nachmitt.	27.668	28 5 2	+ 12 5	+ 3 ¼.	N.	——	trüb.
	10 Uhr Abends	27.680	28 5 4.	+ 11.5	+ 1.5	NNW.	——	——

Kaiserthum Oesterreich.

Der von Sr. Majestät zum Hofkriegsrathspräsidenten ernannte k. k. General der Cavallerie, Prinz von Hohenzollern-Hechingen, hat am 19. d. M. den Eid in die Hände Sr. k. k. Majestät abgeleget. Sodann ist derselbe, durch den k. k. ersten Obersthofmeister, Fürsten zu Trauttmansdorff-Weinsberg, in dem Hofkriegsrathsgebäude dem versammelten k. k. Hofkriegsrathe feyerlich vorgestellt worden.

Se. k. k. apostol. Majestät haben Höchstihrem wirklichen geheimen, dann Staats- und Conferenzrathe, Freyherrn v. Stürmer, die Annahme und Tragung des demselben von des letzt verstorbenen Königs von Bayern Majestät verliehenen Großkreuzes des Civil-Verdienstordens der bayerischen Krone, allergnädigst zu bewilligen geruhet.

Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser beehrten am 19. das k. k. Burgtheater, zum ersten Mahle seit Ihrer Rückkehr aus Preßburg, mit Allerhöchstihrer Gegenwart. Der Enthusiasmus, mit welchem der geliebte Herrscher und Vater seiner Völker von dem zahlreich versammelten Publicum empfangen wurde, läßt sich mit Worten nicht beschreiben; er erneuerte sich mit gleicher Herzlichkeit nach jeder Strophe des Volksliedes: Gott erhalte Franz den Kaiser! welches sogleich beym Erscheinen Sr. Majestät von dem gesammten Publicum angestimmt wurde. Allerhöchstdieselben verweilten bis zu Ende des Stücks, und wurden, als Sie Sich entfernten, mit denselben Aeußerungen inniger Liebe, Verehrung und Anhänglichkeit begleitet.

Die Preßburger Zeitung vom 18. November meldet: „Se. Majestät der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserinn verließen vorgestern, am 16. früh um 9 Uhr, unsere Stadt und kehrten, begleitet von unsern innigsten Segenswünschen, nach Wien zurück. Vor der Abfahrt JJ. kk. Majestäten hatte sich der innere und äußere Rath dieser königlichen Freystadt, das Offizier-Corps der Bürgermiliz und eine große Zahl Personen in der Vorhalle des Pallastes eingefunden, um, vereint mit der vor demselben auf der Straße und an der Schiffbrücke versammelten Menge, des theuren Anblicks Ihrer Majestäten noch einmahl theilhaftig zu werden und Allerhöchstihnen ein herzliches Lebewohl nachzurufen. Im Gefolge JJ. kk. MM. befanden sich: der Oberstkämmerer Sr. Majestät des Kaisers, Se. Excell. Hr. Joh. Rud. Graf v. Czernin, und der Obersthofmeister Ihrer Maj. der Kaiserinn, Se. Excell. Hr. Heinr. Graf v. Wurmbrand. Am folgenden Tage früh um 7 Uhr, reisten auch Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog-Kronprinz, und eine Stunde später Se. kaiserl. Hoh. der durchlauchtigste Erzherzog Franz Carl, in Begleitung Höchstdessen durchlauchtigsten Gemahlinn, Erzherzoginn Sophie, ebenfalls nach Wien zurück. — Die königlich ungarische Leibgarde brach gestern Morgen nach Wien auf.

Kaiserthum Rußland.

Der Hamburger Correspondent meldet aus St. Petersburg vom 29. Oct. Folgendes: „Officiellen Nachrichten aus Taganrog vom 10. d. M. zufolge, hat das dortige Klima den günstigsten Einfluß auf das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserinn. Se. Majestät der Kaiser werden bestimmt bis zu Ende künftigen Monaths hieher zurück erwartet. Um die Mitte des gegenwärtigen wollten Allerhöchstdieselben eine Reise in die Provinzen am Don und nach Bessarabien antreten. — Am 26. wurde hier das Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserinn Mutter aufs festlichste begangen. — Vorgestern wurde die irdische Hülle des Astronomen Schubert feyerlichst zur Erde bestattet. In dem Gefolge befanden sich der Minister des öffentlichen Unterrichts, Admiral Schischkow, nebst den Mitgliedern der Akademie. — Neulich feyerten die St. Wladimir-Ritter in den Gemächern des kaiserlichen Winterpalais ihr Ordensfest. Von einigen 90 zur Wahl vorgeschlagenen Candidaten erhielten nur

einige 20 diesen Orden. — Während des August-Monaths belief sich der Werth der in Riga eingeführten Waaren auf 1,366,848 Rubel; zu Taganrog betrug er während desselben Zeitraums 657,550 Rubel. Die Ausfuhr russischer Waaren aus Riga stieg aber auf 4,305,751 Rubel. — Zur Errichtung eines Denkmahls für den Helden Dmitry Donskoy sind bis jetzt bereits 54,000 Rubel eingegangen."

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Bayern.

Am 14. November verlor Teutschland einen seiner gelehrtesten humoristischen, und zugleich einen der edelsten Männer an dem Legationsrath Jean Paul Friedrich Richter, der zu Baireuth im 63. Lebensjahre (er war zu Wunsiedel am 1. März 1763 geboren) als Schriftsteller gestorben ist.

Großherzogthum Baden.

Im Badischen ist ein Schritt näher zur Gewerbefreyheit geschehen. Eine großherzogliche Verordnung vom 20. October trifft folgende Verfügung: „Es ist jedem inländischen Gewerbsmanne von nun an erlaubt, diejenigen Waaren, Erzeugnisse oder Arbeitsproducte, worauf er von Bewohnern eines andern Zunftdistricts Bestellungen erhalten hat, selbst an den Besteller abzusenden oder demselben zu überbringen. Doch haben die Polizeybehörden darüber zu wachen, daß diese zum Vortheil des Publikums und der betriebsamen Gewerbsleute getroffene Verfügung nicht durch unerlaubtes Hausiren mit den Erzeugnissen der zünftigen Gewerbe mißbraucht wird."

Königreich Großbrittannien.

Zu Halifax (der Hauptstadt von Neu-Schottland im brittischen Nord-Amerika) hat man um die Mitte Octobers die traurige Nachricht erhalten, daß ein Theil des Gouvernements oder der Provinz Neu-Braunschweig, nahmentlich der Bezirk um die Bai und den Ort Mirimichi, durch einen der fürchterlichsten Waldbrände gänzlich verwüstet, und eine Menge Ansiedler auf jämmerliche Weise ums Leben gekommen sind. Die Provinz Neu-Braunschweig ist fast noch ganz mit ungeheuern Waldungen bedeckt, die nur an den Küsten und den Flüssen gelichtet und angebaut sind. In den um Mirimichi liegenden Waldungen scheint bereits seit längerer Zeit ein Brand geherrscht zu haben, der aber erst am 7. October Nachts zum vollen Ausbruche kam, und sich gleich mit so reißender Schnelligkeit verbreitete, daß die vom Schlaf aufgeschreckten unglücklichen Ansiedler nichts als ihr Leben zu retten vermochten, und eine große Anzahl derselben in den Flammen umkamen, oder auf gräßliche Weise verstümmelt wurden. Zu Halifax wurde sogleich eine Collecte von 1200 Pfund für die Verunglückten veranstaltet, und ein Schiff mit Lebensmitteln und andern Vorräthen nach Frederiketown, der Hauptstadt von Neu-Braunschweig, abgesendet.

Die halbjährigen Zinsen der englischen Nationalschuld wurden am 5. Jänner 1823 an 283,958 Personen ausbezahlt. Davon erhielten 90,755 Individuen nicht über 10 Pf. Sterl. jährlich, 41,295 Personen nicht über 20 Pf., 99,582 Personen 100 Pf., 26,049 Pf. 200 Pf., 15,459 Pf. 400 Pf., 5141 Pf. 600 Pf., 3243 Pf. 1000 Pf., 1732 Pf. 2000 Pf., 487 Pf. 4000 Pf. und 215 Personen über 4000 Pf. Von diesen genießen Leibrenten bis zum Jahre 1860: 22,417 Personen für den Belauf von 1,359,436 Pf. Die ganze, den 283,958 Individuen bezahlte jährliche Dividende betrug 25,772,296 Pf. St. — auf eine consolidirte Staatsschuld von 737,130,668 Pf. St. — Ferner hat der Staat von einer aus der Südsee-Bank und irländischen Annuitäten bestehenden fundirten Staatsschuld von 59,399,477 Pf. St., 2,005,908 Pf. St. Zinsen zu zahlen, so wie von Exchquerscheinen und irländischen Lebensrenten 522,191 Pf. St. Unfundirte Exchquerscheine waren im Umlaufe 42,209,505 Pf. St., die zu 2 Pence täglich von 100 Pf., 1,283,867 Pf. St. Zinsen trugen. Die ganze Schuld Großbritanniens am 5. Jänner 1823 betrug demnach 838,739,650 Pf. St. mit einer jährlichen Zinsen- und Leibrenten-Zahlung von 29,869,139 Pf. Sterl.

Königreich Frankreich.

Die haytische Anleihe behauptete sich, nach Versicherung der Etoile, auf dem Preise von 83⅞, und die Käufer hatten am 10. Nov. die erste Einzahlung gemacht. (Sie war am 12. mit 832 Fr. 50 Cent. notirt; die frühere Nachricht von dem Fallen dieser Anleihe war also ungegründet.)

Pariser Börse am 13. November. 5 Perz. Consolid. 98 Fr. 50 Cent.; 3 Perz. 68 Fr. 60 Fr.

Königreich Spanien.

Die Gazeta de Madrid vom 31. October enthält folgendes königliche Decret: „An die Gouverneurs, General-Capitäne und Commandanten Meiner Königreiche von Amerika und der philippinischen Inseln. Bereits durch den §. 7 des Decrets vom 25. December 1823 wurde Meinen Domainen jenseits des Meeres angekündigt, daß Ich, in Meine vollen Souverainetätsrechte wieder eingesetzt, alle in den Colonien während der Constitutionszeit verliehenen Gunstbezeugungen und Stellen bestätige, wofern sie nicht mit der Constitution zusammenhingen, oder von neuer Schöpfung wären. Mich nun heute richtend nach dem, was Mir seit jenem Decrete durch Meinen Rath von Indien vorgestellt worden, finde Ich für gut zu erklären, daß die von den Cortes den überseeischen Dissidenten unterm 9. October 1820 ertheilte Amnestie im besagten §. 7 des Decrets vom 25.

December 1823, wodurch Ich die Meinen Domainen jenseits der Meere während der constitutionellen Regierung verliehenen Gnaden und Gunstbezeugungen bestätigte, miteinbegriffen sey. Im Escurial den 6. October 1825. Ich, der König."

Königreich Schweden.

Der Hamburger Correspondent enthält folgendes Schreiben aus Stockholm vom 1. November: „Das englische Handelshaus Barclay, Herring, Richardson und Comp., welches bekanntlich durch Vermittlung des Hauses Michaelson und Benedicks das vormahlige Linienschiff Forsigtigheten und die vormahligen Fregatten Camilla und Eurydice hier erkauft hatte, hat dem Hause Michaelson rc. geschrieben, der vorgerückten Jahreszeit und anderer Umstände halber könne die Handels-Expedition, zu welcher die obengenannten drey Schiffe bestimmt waren, dieß Jahr nicht Statt finden, und es ersuche daselbe daher, die königliche Regierung zu bitten, den Contract lösen und die Schiffe, gegen die Kaufsumme, zurückstellen zu dürfen, mit dem Hinzufügen, das englische Haus hoffe, Se. Majestät würden in huldreicher Berücksichtigung des Umstandes, daß der Aufenthalt, welchen die Expedition dadurch erfahren, daß einige Offiziere und Matrosen, die bereits von Sr. Majestät Erlaubniß erhalten, für Rechnung auswärtiger Kaufleute zur See gehen zu dürfen, später aber für die schwedische Marine reclamirt wurden, und daher jene Schiffe wieder verlassen mußten, es gerecht finden würden, sie der Verpflichtungen zu entheben, die der Contract ihnen auferlegte. Zugleich suchten sie darum an, im nächsten Frühling alle drey Fahrzeuge oder wenigstens die beyden Fregatten zu den in dem alten Contracte stipulirten Bedingungen wieder ankaufen zu dürfen. Unterm 29. v. M. hat das Haus dieß Gesuch nebst der Bitte wegen gerichtlicher Aufhebung des Contracts übergeben und sich wegen des Uebrigen auf das Gesuch selbst bezogen. Se. Majestät haben hierauf das Gesuch, welches die HH. Michaelson und Benedicks von Seiten des Agenten des englischen Hauses eingereicht haben, genehmigt und befohlen, sämmtliche Gelder, welche für die besagten Schiffe bezahlt worden, unverzüglich zurückzuerstatten. Auch haben Höchstdieselben nicht gewollt, daß der Staat aus dem verbesserten Zustande, in welchem sich die verkauften Schiffe, in Folge der Reparaturen, wodurch sie nun wieder vollkommen dienstfähig sind, befinden, Nutzen ziehen solle, sondern es der Gerechtigkeit und Würde des Staats gemäß erachtet, die Käufer nicht blos der Bezahlung des Reukaufs-Geldes zu entheben, sondern ihnen auch alle erwiesenermaßen gehabten Unkosten für die Equipirung besagter Schiffe zu ersetzen. Auf das Ansuchen des englischen Hauses, hinsichtlich des Wiederankaufs der Schiffe im künftigen Frühling, haben Se. Majestät zu erklären geruht, daß dieses Haus dann wenigstens eine Fregatte solle ankaufen können, wenn die königliche Flotte derselben nicht bedürfe. Der Redacteur Argus des Dritten ist in dem Prozeß, welchen der Hofkanzler gegen ihn anhängig gemacht, gestern freygesprochen worden. Bekanntlich hatte ihn der Hofkanzler angeklagt, er habe durch Mittheilungen über die Noten, die zwischen Sr. Excellenz dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem spanischen Geschäftsträger hinsichtlich der verkauften Schiffe gewechselt worden, das Preßfreyheitsgesetz übertreten.

Königreich der Niederlande.

In Amsterdam sind Zeitungen aus Batavia bis zum 2. July angekommen. Die von den Engländern durch den Vertrag vom 17. May 1824 an die Niederlande abgetretenen Besitzungen sind schon größtentheils den Händen der Holländer übergeben. Der Krieg gegen Boni wird mit gutem Erfolge fortgeführt; der Generalmajor Green hatte die Hauptstadt des Feindes eingenommen und war nach Macassar aufgebrochen; die Fürsten und Häuptlinge irrten in den Bergen umher. Am 14. Juny erfolgte ein heftiger Ausbruch des Vulkans Gontoer, der eine Menge Steine und Asche auswarf, und hierdurch in den Kaffeh- und Reisanpflanzungen einen unberechenbaren Schaden anrichtete.

Königreich beyder Sizilien.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie enthält über die, nach römischen Berichten bereits gemeldete, Vernichtung der Räuberbanden an den Gränzen des Königreiches folgenden Artikel: „Seit geraumer Zeit hausten in dem an den Kirchenstaat gränzenden Theile der königlichen Lande, und in dem an besagte Lande gränzenden Theile des Kirchenstaates, Räuber und Uebelthäter, welche bewaffnet umherstreiften, und bald da, bald dort, aus Hinterhalten und geheimen Schlupfwinkeln die Reisenden überfielen. Sie standen unter der Anführung zweyer Hauptleute Nahmens Gasbarrone und Mezzapenta, wovon der erstere die im römischen, und der andere die in diesem Königreich hausende Bande befehligte, und sich gegenseitig Beystand und Unterstützung leisteten, um ihrem verbrecherischen Treiben Vorschub zu thun, und den Nachstellungen der bewaffneten Macht beyder Staaten, welche auf ihrer Spur war, leichter zu entgehen."

„Se. Majestät der König, unser Herr, Höchstwelche für alles, was dem Wohle Ihrer Unterthanen förderlich seyn, und vor allem für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit die eifrigste Fürsorge hegen, ertheilten dem Obersten del Carretto, Ihrem Commissär in den Abruzzen, und dem Major von Liguori, Ihrem Commissär in den Distrikten Gaëta und Sora, die gemessensten Befehle zur Ausrottung dieses Räubergesindels, und schärften denselben ein, daß es Ihr ernstlichster Wille sey, diese Befehle so schleunig als möglich vollzogen zu sehen."

„Die Energie und rastlose Thätigkeit des genannten

Obersten del Carretto, welche bereits früher bey ähnlichen Anlässen, zur Zeit als derselbe das Amt eines königlichen Commissärs in Puglien und Calabrien bekleidete, die glücklichsten Resultate erzielt hatten, so wie der Eifer des Majors von Liguori und die von demselben früher geleisteten Dienste, waren Sr. Majestät Bürgen für den guten Erfolg dieses keineswegs leichten Unternehmens, von welchem die Befreyung unserer Gränzen von dem Räubergesindel, und die Sicherstellung des arbeitsamen Landmanns, des gewerbsfleißigen Handelsmanns und des Reisenden abhing."

„Der Erfolg hat in der That den Erwartungen aufs vollkommenste entsprochen. Die Individuen der beyden erwähnten Räuberbanden pflegten, wenn sie in der Terra di Lavoro verfolgt wurden, sich nach den Abruzzen, und wieder umgekehrt, zu flüchten. Durch die Thätigkeit des Majors von Liguori, welche in den entsprechenden Maßregeln des Obersten del Carretto nachdrückliche Unterstützung fand, wurde dem Gesindel diese gewohnte Zuflucht abgeschnitten, und dasselbe stark in die Enge getrieben; diese Operationen wurden gleichzeitig durch ähnliche Maßregeln der wachsamen und rastlosen römischen Militär-Behörden gegen die jenseitige Bande kräftig unterstützt."

„Als die Sachen auf diesen Punct gediehen waren, wurden die Räuber durch einen zur rechten Zeit gegen sie ausgeführten Schlag aufs äußerste getrieben, und so die gegen sie gerichteten Bestrebungen mit dem vollsten Erfolge gekrönt. Ein von dem Major Liguori angeordneter Hinterhalt überfiel drey von den Räubern der jenseitigen (römischen) Bande; in dem Handgemenge, das sich entspann, blieb einer derselben, welcher als der berüchtigte Nannarella aus Sonnino erkannt wurde, der, so viel man weiß, den Secretär bey dem Hauptmann seiner Bande, Gasbarrone, machte. Die beyden andern, welche sich ins Römische hinüber retteten, stellten sich sogleich freywillig bey der römischen Behörde, welchem Beyspiele bald darauf noch sechs andere von ihren Kameraden, und endlich der Ueberrest der Gasbarronischen Bande folgten."

„Nun war noch Mezzapenta nebst vier seiner Spießgesellen übrig; da sie aber ohne Rast und Ruhe, und von allen Seiten verfolgt wurden, so ergriffen sie endlich das einzige ihnen übrig bleibende Mittel, nähmlich die Waffen wegzuwerfen, und sich auf Gnade und Ungnade bey dem Major Liguori zu stellen. Solchergestalt sind die Gränzen von beyden Räuberbanden gesäubert und die Ruhe der Bewohner jener Gegenden wiederhergestellt worden. Die Wohnung des Majors v. Liguori ward, als die Räuber bey ihm erschienen, von einer unermeßlichen jubelnden Volksmenge umlagert, welche die Luft mit dem Rufe: Es lebe der König! Es lebe Franz I.! erfüllte."

„Se. Majestät der König, Höchstwelche von dem Polizeyminister sogleich in Kenntniß von diesem glücklichen Ereigniß gesetzt wurden, waren darüber über alle Maßen erfreut, und haben zur Belohnung der von dem Obersten del Carretto und dem Major de Liguori dabey geleisteten Dienste, dem erstern das Commandeurkreuz des St. Ferdinands- und Verdienst-Ordens nebst einem Jahrgehalte von 400 Ducati; und dem zweyten das Ritterkreuz desselben Ordens, nebst einem Jahrgehalt von 100 Ducati zu verleihen geruht. Und da der genannte Major in seinen Berichten die thätige Mitwirkung des Bezirksrichters von Fondi, Sign. Vitaliano del Vecchio bey der Verfolgung der Räuber, rühmt, so haben Se. Majestät demselben den Grad und Gehalt eines Bezirksrichters zweyter Klasse verliehen, und sich vorbehalten, denselben bey fortgesetztem Eifer und Auszeichnung in diesem Dienste, noch huldreicher zu belohnen."

„Da die beyden Stellen königlicher Commissärs in den Abruzzen und den Districten von Gaëta und Sora nur eines außerordentlichen Anlasses halber errichtet worden sind, nähmlich um die Ausrottung der Räuberbanden, welche die Gränzen des Königreichs beunruhigten, nachdrücklicher zu betreiben, und dieses Motiv nunmehr beseitigt ist, so haben Se. Majestät nunmehr diese beyden Commissärs-Stellen aufgehoben."

Cours in Wien.

Am 21. November war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 52¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 93¼. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, 126 —; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1187½ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 327

Der Wanderer.

Mittwoch, den 23. November 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.785	28	6½	8 p.	+	10.0	+	3.5	NWW. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.780	28	6	7	+	12.0	+	5.0	NWW. ——	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.778	28	6	6	+	11.5	+	1.0	N. ——	Heiter.

Warnung für Aeltern, die ihre Kinder den Dienstbothen zur Aufsicht überlassen.

Unzählige Beyspiele der traurigsten Folgen ließen sich angeben, die darauf hinführen, wie schädlich und nachtheilig es in so vielerley Beziehung sey, wenn Kinder der unbedingten Obhut unerfahrener, herzloser, ja oft moralisch verdorbener Dienstbothen überlassen werden. Wie viele schief gewachsene, oder sonst an einem oder dem andern Theil des Körpers Verkrüppelte trifft man nicht, und — spürt man der Grundursache dieser unheilbaren Uebel nach, so ist es gar oft die einzige, daß ein solches unglückliches Geschöpf als Kind unerfahrenen, unvorsichtigen, liebelosen Dienstbothen unbekümmert überlassen war. Welchen Mißhandlungen sind dann auch oft derley Kinder unter den Händen roher, gefühlloser Mägde ausgesetzt, die sie sich nicht einmahl ihren Aeltern zu klagen getrauen, aus Furcht, sich dadurch für die Folge noch größeren auszusetzen.

Ein Fall, dem ähnliche sich häufig ergeben, und den ich vor einigen Tagen erlebte, bestimmte mich, diesen zur Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, in der tröstlichen Erwartung, daß doch vielleicht manche Aeltern eine Warnung beachten werden, welche die kräftigsten Gründe für sich hat, und aus vielfältigen Beyspielen gefolgert ist.

Es war an einem der schönsten Herbsttage, als ich zur Mittagszeit meinen gewöhnlichen Weg über das Glacis machte. In Geschäftsgedanken vertieft, achtete ich darauf wenig, was um mich her vorging, als mit einmahl ein kleines niedlich gekleidetes Mädchen von ungefähr vier Jahren gegen mich angelaufen kam; hintendrein eine derbe Magd, die mit grimmigem Gesichte auf dasselbe zuschlug, und das hierauf weinende Kind an seinem Aermchen reissend mit sich fortzog. Mein Gefühl war bey diesem Anblick aufs höchste ergriffen, obgleich ich derley Scenen schon oftmahl erblickt habe; eine besondere Stimmung in meinem Gemüthe mochte diesen Eindruck auf mich um so empfindlicher wirken lassen; ich war schon im Begriff, dieses rohe Geschöpf über ihr herzloses Benehmen zurechtzuweisen; ich besann mich aber eines Bessern, und beschloß in meinem Unmuth, es unbemerkt und zwar bis zu ihrer Herrschaft zu begleiten, dieser aber das ungebührliche Benehmen ihres Dienstbothen zu entdecken.

In einiger Entfernung wartete auf diese ungeschliffene Kindeswärterinn eine Mannsperson, an der nicht zu verkennen war, daß es ihr Auserwählter sey, über dem sie im liebelnden Discurse das ihr anvertraute Kind außer Acht gelassen hatte. Aehnliche Fälle, wo auf Spaziergängen die Dienstmägde ihren Liebhabern Rendezvous geben, und darüber ihre mitgebrachten Kinder oft außer Acht lassen, oder wenn diese ihnen eine Störung in ihrer Schäferstunde machen, sie gar oft mißhandeln, sind für den Bemerker ärgerlich, aber zu alltäglich, als daß ich davon mehr erwähnen sollte.

Ich bleibe bey dem hier Erwähnten stehen, und schildere mit ungeschminkter Wahrheit den weiteren Verfolg desselben.

Ich führte also meinen Vorsatz richtig aus, indem ich unbemerkt dem Liebespärchen von weitem nachfolgte. Nach einigen, noch an dem kleinen Mädchen angebrachten Zerrungen am Arm, über die es nicht einmahl eine Wehklage zu äußern wagte, gelangten sie endlich zu ihrer Wohnung. Ich folgte nach, und nachdem ich mir die letztere genau in Augenschein genommen hatte, verweilte ich einige Momente vor derselben, überlegend, was zu thun sey, wenn mir die nähmliche Person, die ich ihrer Herrschaft schildern wollte, die Thüre öffnete, und allenfalls durch die Ablängnung der Anwesenheit ihrer Gebiether den Einlaß verweigern würde. Ich beschloß für diesen Fall meinen Vorsatz nicht aufzugeben, ein andermahl wiederzukommen, und diesen Versuch so lange zu wiederhohlen, bis es mir gelingen würde, den Vater oder die Mutter des Kindes zu treffen. Ich zog an der Klingel, und — zur vorausgehenden Beruhigung wurde mir die Thüre nicht von der verächtlichen Dienstmagd, sondern von einem ganz artigen Stubenmädchen geöffnet, welche mir auf meine Frage nach den Aeltern des eben

nach Hause gebrachten Kindes andeutete: daß die gnädige Frau noch zu Hause, aber eben im Begriff sey, auszugehen. Ich dachte mir in diesem Augenblicke, daß dieses Ausgehen um des Kindes Wohl einigen Aufschub leiden dürfte, und ließ mich mit Nahmen, Charakter und mit der Bemerkung melden, daß ich mir nur eine kurze Unterredung, für die gnädige Frau von Wichtigkeit, ausbäthe. Das Mädchen meldete mich, kam augenblicklich zurück, und hieß mich eintreten. Das Aeußere wie das Innere der Wohnung ließ auf wohlhabende Leute schließen, und ich ward in meiner Vermuthung um so mehr bestärkt, als ich die Frau vom Hause im elegantesten Anzuge vor mir erblickte. Nach den gewöhnlichen Entschuldigungscomplimenten, während welchen sie mich neben sich sitzen hieß, machte ich ihr die Veranlassung meines Besuches bekannt, und schilderte ihr mit aller Wahrheitsliebe die Gefahren, denen Kinder unter den Händen unachtsamer, und dabey liebeloser roher Dienstbothen ausgesetzt sind. Lächelnd, und ohne den mindesten Affect in ihren Gesichtszügen bemerkbar zu machen, hörte sie mich an, ohne mich ein einziges Mahl zu unterbrechen, und ich fing schon an, einige Erbitterung über ihre kaltblütige Aufnahme meiner Schilderung zu fühlen. Wie erstaunte ich aber, als ich mit meiner Erzählung zu Ende war, und sie mir darauf beyläufig mit folgenden Worten, artig, aber ganz gleichgültig, entgegnete: „Mein Herr! Ich bin Ihnen für Ihre bezeugte Aufmerksamkeit sehr verbunden, und verkenne dabey Ihre gute Absicht keineswegs; allein in dieser Sache läßt sich nun einmahl nichts ändern. Ich habe jetzt bereits das dritte Kind. Jedes meiner Kinder wurde gleich nach seiner Geburt der Amme, und dann den Dienstbothen zur Aufsicht übergeben. Es liegt nun einmahl in meiner Natur, daß ich kein kleines Kind um mich leiden kann. So wie das Kind geboren ist, ist mir auch dessen Anblick widerlich, und erst dann, wenn meine Kinder so erwachsen seyn werden, daß sich ein gescheides Wort mit ihnen reden läßt, glaube ich, werde ich mich hiezu verstehen können, sie manchmahl um mich zu haben." — „Aber, meine gnädige Frau!" — unterbrach ich sie — „wie sollen denn die Kinder, deren Anlagen unter solchen Händen schon in ihrem ersten Aufkeimen erstickt werden, wie sollen diese, erlauben Sie mir zu fragen, zu den gescheiden Worten kommen, die sie mit Ihnen reden sollen? Wo bleibt das Gefühl der kindlichen Liebe zur Mutter, wenn sie diese tage-, ja wochenlang nicht sehen sollen?" — Die geistreiche Frau erwiederte hierauf: „Für das Erste, nähmlich für die Ausbildung ihrer Talente, wird schon in der Folge, wenn sie erst in den Jahren weit genug vorgerückt sind, durch den Unterricht tüchtiger Meister gesorgt werden; und was das Zweyte anbelangt, sehne ich mich keineswegs darnach, daß meine Kinder mir mit übertriebener Liebe lästig werden; die gebührende Achtung aber werden sie der Mutter demungeachtet nie versagen; dieß soll eben die strengere Zucht in ihrer frühesten Kindheit, wenn auch nur von Dienstbothen ausgeübt, nach sich ziehen. Uebrigens muß ich Ihnen von eben dem Kinde, das mir die Ehre Ihres Besuches verschaffte, sagen, daß dieses unter ihren Geschwistern das eigensinnigste ist, und ich der Magd, die ich schon mehrere Jahre habe, und die mir treu und redlich zugethan ist, besonders auftrug, es strenger, wie die anderen zwey Kinder zu halten."

Ich hatte genug an dieser Erklärung, und mein ganzes Wesen empörte sich gegen diese widernatürliche Mutter, die für das physische und moralische Gedeihen ihrer Kinder so gar keinen Sinn hatte, wohl aber desto mehr ihren eigenen Vergnügungen nachstreben mochte. Mein Blut kochte, und ich trachtete aus dem Hause zu kommen, wo die Natur des Weibes und der Mutter so ganz aus ihren Schranken trat.

Dieser Fall ist wohl einer der seltensten, kaum glaubwürdig, aber leider — doch wahr.

An euch, bessere Mütter, sey nun diese meine Warnung gerichtet! Wie so manche von euch wünscht und glaubt in der Wahl der Kinderwärterinnen und Aufzieherinnen den besten Weg eingeschlagen zu haben, und irrt doch. Ihr guten Mütter, die ihr nicht nöthig habt, euere Kinder fremden Händen zu übergeben, wünscht euch dazu Glück, daß es euch euer Stand und eure Verhältnisse gestatten, euere liebsten Kleinode von ihrem ersten Lallen an, bis zum Eintritt in die Jahre, wo ihre höhere Ausbildung ihre Entfernung von euch öfters nothwendig macht, stets um euch haben zu können. Wie viel habt ihr vor denen voraus, die von Verhältnissen gezwungen sind, ihre Kinder in fremde Hände zu geben! wie beruhigend muß es für euer mütterliches Herz seyn, sie vor aller physischen und moralischen Verderbniß bewahrt zu wissen, und ihre emporkeimenden Fähigkeiten mit der kindlichen Anhänglichkeit unter euren Augen sich stufenweise entwickeln zu sehen. Ihr nicht so glücklichen Mütter aber, deren Stand oder andere Bestimmungen es euch versagen, euere Kinder um euch zu haben, ihr wollet darauf sehen, daß die fremden Hände, denen ihr sie anvertrauen müßt, so geartet seyen, daß wenigstens in so lange das physische Wohl derselben keiner Gefahr unterliegt, bis ihre moralische Ausbildung unter der gehörigen Leitung beginnt. O möchtet ihr öfters jene Promenaden besuchen, wo der häufige Ausflug der Kinder mit ihren Wärterinnen Statt hat, und da aufmerksame Beobachtungen anstellen! Ihr würdet gar bald erkennen, wie sehr diese meine hier angebrachte Warnung ihren Grund hat.

F. J. A**.

Leben berühmter Männer.

(Fortsetzung.)

22. Antisthenes, Philosoph.

Gegen 324 vor Christi Geburt.

Zu Athen geboren, genoß Antisthenes in seiner Jugend den Unterricht des Sophisten Gorgias, hörte jedoch später den weisen Sokrates, aus dessen Lehren er jene hohe Begeisterung für die Tugend und jenen entschiedenen Abscheu gegen das Laster schöpfte, welche sodann die von ihm gestiftete Schule charakterisirte. Sie hieß die der Cyniker, entweder, und zwar am wahrscheinlichsten, nach der Cynosarge (κυνοσαργη), einem Gymnasium zu Athen, wo Antisthenes lehrte, oder auch, weil die Anhänger dieser Secte eine etwas schmutzige Lebensweise führten und daher κυνικοι von κυων, der Hund, spottweise genannt wurden. Antisthenes, der die Tugend in die Verachtung von Reichthümern, Würden und Wollüsten setzte, wollte Geist und Körper blos auf das strengste Bedürfniß beschränken, und verkaufte zu diesem Ende alle seine Güter bis auf einen Quersack, einen Knotenstock und einen Mantel. Sokrates indessen merkte den Zweck jenes auffallenden Benehmens, und sagte daher zum Philosophen: „Ich sehe deine Eitelkeit aus den Löchern deines Mantels hervorscheinen." — Fern von aller Furcht wagte es Antisthenes, nach des Sokrates ungerechter Verurtheilung und nach dessen Tode den Athenern über ihr Verfahrendie bittersten Vorwürfe zu machen; er bewirkte es auch, daß die beyden Hauptankläger seines hochverehrten Lehrers verfolgt, und Anytus zum Tode verurtheilt, Melitus aber des Landes verwiesen wurde. Dieser Weltweise besaß die erhabensten Begriffe von der Gottheit; er erklärte laut und öffentlich, daß die Menge von Gottheiten zur Täuschung des Pöbels ersonnen sey, während der Weise allein die Einheit der Gottheit anerkenne. Er war der Lehrer des Diogenes und hinterließ uns einige Briefe, an deren Echtheit jedoch gezweifelt wird. Auch die Zeit seines Todes ist ungewiß.

23. Aeschines, Redner, und Aeschines, Philosoph.

Geboren 397 vor Christi Geburt.

War der Sohn armer Aeltern zu Athen, daher er auch seine Jugendzeit unter dem niedrigen Pöbel zubrachte, und erst im vorgerückten Alter wurde sein Rednertalent bekannt, als er die Athener wider den König Philipp von Macedonien zum Widerstande anzueifern suchte. Seine Mitbürger schickten ihn daher selbst als Gesandten gegen den Philipp; allein Aeschines ließ sich bestechen und änderte die Sprache. Nun verfolgte ihn Demosthenes, mit welchem er als Redner gewetteifert, den er jedoch an Kraft und Nachdruck nicht erreicht hatte, als einen Pflichtvergessenen, und es fehlte nicht viel, so wäre Aeschines gänzlich unterlegen. Um sich zu rächen, erklärte er sich einige Zeit darauf gegen ein Decret, vermöge welchem das Volk den Demosthenes mit einer goldenen Krone beschenken wollte, und klagte den Ktesiphon, welcher der Urheber jener Verordnung gewesen war, vor Gericht an. Die beyden Redner hielten bey dieser Veranlassung jeder gegen den andern eine Rede, welche ungeachtet der darin vorkommenden persönlichen Angriffe, für Meisterwerke gelten. Aeschines wurde ins Exil geschickt; allein Demosthenes dachte zu edel, als daß er das Unglück seines Widersachers nicht zu mildern gesucht hätte; er both ihm seine Börse an. „Wie sollte ich nicht mit Trauer aus meinem Vaterlande gehen," — rief hier Aeschines aus, — „wo ich einen so großmüthigen Feind zurück lasse, daß ich die Hoffnung aufgebe, anderswo Freunde zu finden, die ihm gleichen." Er begab sich nach Rhodus, und lehrte dort Beredsamkeit. Man erzählt, daß er seinen Schülern beyde obenerwähnte Reden, seine eigene und die des Demosthenes, vorgelesen habe, und als er jene bey der letztern in Bewunderung ausbrechen sah, sprach er: „Was hättet ihr erst gethan, wenn ihr ihn selbst donnern gehört haben würdet?" Er starb zu Samos in seinem 65. Jahre. Wir haben von ihm noch drey Reden und zwölf Briefe.

Aeschines der Philosoph, zum Unterschiede von dem Redner auch der Sokratische genannt, war ein Schüler des Sokrates. Er bath letztern mit folgenden Worten, an seinem Unterrichte Theil nehmen zu dürfen: „Ich bin arm und kann dir für deinen Unterricht nichts biethen, als mich selbst." — „„Du kennst den Werth deines Geschenkes nicht,"" erwiederte Sokrates, und nahm ihn zum Schüler an. Er gewann sich bald allgemeine Verehrung, und die Griechen nannten seine drey Gespräche über die Tugend, den Reichthum und den Tod, welche wir noch besitzen: die drey Grazien.

24. Lysippus, Bildhauer.

Gegen 324 vor Christi Geburt.

Lysipp war zuerst Schlosser, hierauf Mahler und dann Bildhauer. Hier war er in seinem eigentlichen Fache. Nur von ihm und von Apelles ließ Alexander sein Bild verfertigen. Lysipp verfertigte eine Menge Statuen, welche durchgängig etwas Bewundernswerthes an sich hatten. Er war auch der Erste, welcher die Köpfe weniger klein und die Körper weniger dick machte, damit seine Bildsäulen höher erschienen.

25. Stilpon, Philosoph.

Gegen 306 vor Christi Geburt.

Dieser Philosoph, dessen Vaterland Megara ist, besaß ein so einschmeichelndes Wesen, daß alle jungen Leute ihre Lehrer verließen, um ihn zu hören. Als Demetrius Poliorketes (πολιορκητης, der Städtebezwinger) König von Macedonien, Megara eingenommen hatte, gab er den Befehl, das Haus des Philosophen zu scho-

nen; allein man befolgte seinen Auftrag so schlecht, daß Stilpon um all das Seine kam. Auf die Frage, was er verloren habe, antwortete er dem Könige: „Nichts; denn der Krieg wird nicht im Stande seyn, Tugend und Kenntnisse zu entreißen.“ Stilpon benützte die Zuneigung des Königs gegen seine Person, ihn zu unterrichten und ihm Liebe zur Wohlthätigkeit einzuflößen. Sein Bemühen soll durch einen glücklichen Erfolg gekrönt worden seyn.

26. Euklides, Mathematiker.

Gegen 300 vor Christi Geburt.

Euklides stammte aus Alexandrien und war Lehrer der mathematischen Wissenschaften, beyläufig um das Jahr 300 vor unserer Zeitrechnung. Seine Elemente, welche wir noch von ihm besitzen, waren eine geraume Zeit hindurch das einzige Buch, welches die Grundlage von den Kenntnissen, auch der Neuern ausmachte. Der König Ptolomäus Lagus wünschte sein Schüler zu werden; allein abgeschreckt durch die ersten Schwierigkeiten, fragte er, ob man die Geometrie auf keinem leichteren Wege erlernen konne? „Nein“, erwiederte ihm Euklid, „in dieser Wissenschaft gibt es für dich nichts Besonderes.“

(Die Fortsetzung folgt)

Technologische Notizen.

Mittel, das schwarze Ebenholz nachzumachen.

Man nimmt dazu Birnbaum- oder Kirschbaum- oder ein anderes hartes Holz (je härter desto besser) und behandelt es auf folgende Weise. Man läßt Späne von Brasilienholz so lange im Wasser kochen, bis das Wasser violett geworden ist. Wenn die Farbe fast gut ist, wirft man ein Stückchen Alaun hinein, und reibt nun das zu färbende Holz, so lange die Brühe noch kochend ist, mit derselben, mittelst einer Bürste oder eines Pinsels von Schweinsborsten. Hierauf gießt man in einen kleinen Topf Essig, thut einen Eßlöffel voll Eisenspäne hinein, und so viel Salz, als man mit zwey Fingern fassen kann, und stellt den Topf ein Paar Stunden lang in heiße Asche. Von diesem Essig trägt man dann mit einem Pinsel auf das mit Violettfarbe gefärbte Holz auf, das nun sogleich ebenschwarz wird. Um die Farbe recht dauerhaft zu machen, trägt man noch einmahl das Violett auf das Schwarze, und hierauf wieder den Essig. Ist alles trocken, so polirt man das Holz mit Wachsleinwand, wodurch es einen Glanz bekommt, als ob es gefirnißt wäre.

— m —

Große Lotterie.

Bey der am 17. d. M. Statt gefundenen ersten Ziehung der Lotterie der beyden Häuser am Graben, sind auf folgende Nummern die Haupttreffer gefallen, als:

Nr.	180,173	50,000	Gulden W. W.
„	72,894	10,000	
„	103,029	5000	
„	686	1000	Stück k. k. Ducaten, Haupttreffer der rothen Freyloose.
„	176,824	300	
„	44,988	200	

Cours in Wien.

Am 22. November war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2$^{1}/_{2}$ pCt. in Silbermünze 52$^{1}/_{4}$, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 6 pCt. in Silbermünze 93$^{5}/_{8}$. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821. 126—; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1191$^{1}/_{4}$ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Cimburga.

Morgen: Das Incognito.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Das Gespenst auf der Bastey.

Morgen: Lisco und Saldino.

K. K. privil. Josephstädter-Theater

Heute: Der Barometermacher auf der Zauber-Insel.

Morgen: Vetter Christoph.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 328

Der Wanderer.

Donnerstag, den 24. November 1825.

	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
Meteorologische Beobachtungen vom 22. Novemb.	8 Uhr Morgens	27.620	28	4	7 P.	+	10	+	0.0	SO.	schwach.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.635	28	4	9	+	12 5	+	4 3	SO.	——	trüb.
	10 Uhr Abends	27.648	28	4	11	+	11.0	+	2.5	SO.	still.	Wolken.

Kaiserthum Oesterreich.

Die Preßburger Zeitung vom 22. November meldet Folgendes: In der am 15. v. M. Statt gefundenen zwanzigsten Sitzung der Stände wurde die unterm 9. d. M. erflossene Allerhöchste Erwiederung Sr. k. k. Majestät auf die erste allerunterthänigste Vorstellung der Stände, nochmahls verlesen und darüber verhandelt. Diese Verhandlungen wurden an den folgenden Tagen in Circular-Sitzungen fortgesetzt bis Sonntags den 20. d. M., wo die einundzwanzigste Sitzung beyder Tafeln Statt fand, mit deren Resultat Se. kaiserl. Hoheit der durchl. Erzherzog Reichspalatin gestern früh nach Wien abreisete.

Ein Schreiben aus Eisenstadt meldet: daß Se. Durchlaucht der Herr Fürst Eszterhazy am 14. und 15. d. M. daselbst eine große Fasanen- und Wildschweins-Jagd gaben, an der viele ausgezeichnete hohe Personen, wie Se. königl. Hoheit der Herzog von Beja, der königl. großbritannische Bothschafter am k. k. Hofe, Lord Wellesley, mit einer zahlreichen Suite, und der Prinz Philipp von Hessen-Homburg, k. k. commandirender General in Inner-Oesterreich, Illyrien und Tyrol, Theil nahmen. Am Abend vorher gab die vortreffliche fürstl. Capelle eine herrlich ausgeführte musikalische Akademie. Bey der am 14. Statt gehabten Jagd wurden 31 Hasen, 743 Fasanen und 34 Rebhühner; folgenden Tags aber über 100 Wildschweine erlegt.

Kaiserthum Türkey.

Der österreichische Beobachter meldet unter der Aufschrift: „Wien, den 22. November," Folgendes:

Die letzte Post aus Konstantinopel vom 25. October hat nichts Neues vom Kriegsschauplatze mitgebracht. In Konstantinopel selbst war, außer der am 18. Statt gefundenen Audienz des königl. niederländischen Bothschafters Hrn. van Zuylen beym Großwesir, und dem am 24. gefeyerten Feste der Geburt des Propheten (Mewludi-Nebi) nichts von Bedeutung vorgefallen.

Nachrichten aus Smyrna zufolge, waren die beyden von den Griechen seit so langer Zeit widerrechtlich zurückbehaltnen Paschas, Selim und Ali, endlich gegen den Sohn des Bei von Maina und einige andere griechische Anführer, die im Laufe dieses Feldzuges, theils in Navarin, theils an andern Orten in türkische Gefangenschaft gefallen waren, ausgewechselt worden, und am 19. October am Bord der englischen Fregatte Cambrian, Capitän Hamilton, in Smyrna angekommen. Der Cambrian segelt von da nach Corfu, um den neuen königl. großbritannischen Bothschafter bey der hohen Pforte, Hrn. Stratford-Canning, daselbst abzuhohlen und an die Dardanellen zu führen.

Die Hydra-Zeitung (der Gesetzfreund) ist nach einer vierwöchentlichen Unterbrechung (vom 29. August bis 30. September) wieder erschienen. Als Ursache dieses Stillstandes wird von der Redaction dieses Blattes Krankheit des ersten und des zweyten Druckers angeführt; es sollen jedoch, wie zuverläßig verlautet, Gründe ganz anderer Art diese Suspension veranlaßt haben.

Die beyden Blätter des Gesetzfreundes, die wir erhalten haben, sind vom 30. September und vom 7. October. (Das Blatt vom 3. October Nr. 146 fehlt.) Nr. 145 enthält eine vom 15. August aus Napoli datirte Verordnung gegen die Auswanderungen. Nur Leute über sechzig Jahre, Weiber und Jünglinge unter sechszehn Jahren dürfen, bey eintretender Gefahr, und auch diese dann nur mit Bewilligung der Orts-Behörde, auswandern. Diese Verordnung stützt sich auf ein früheres schon im Jahre 1822 erlassenes Gesetz, kraft dessen der Uebertreter ehrlos ist, und alle Bürgerrechte verliert.

Nr. 147, vom 7. October enthält nachstehendes unterm 22. September erlassene Gesetz in Betreff der Einführung der Conscription:

Provisorische Regierung von Griechenland.

Da die Vermehrung der regulären Truppen das zweckmäßigste Mittel zu Begründung der griechischen Un-

abhängigkeit ist, diese Vermehrung aber nur durch eine gesetzliche Recrutirung, mittels der Conscription, erreicht werden kann, so decretirt der berathende Körper:

1) Daß eine Aushebung nach der Conscription Statt finden solle, im ganzen griechischen Staate, nach dem Verhältniß von Einem Mann auf 100 Seelen von Einwohnern jeder Stadt, jedes Marktes oder Dorfes. Das Alter des Soldaten aber wird von 18 bis 30 Jahren bestimmt.

2) An Oertern, wo die Einwohner-Zahl nicht zu vollen Hunderten ist, wird der letzte Bruch, wenn er über 50 Seelen beträgt, für ein volles Hundert gerechnet, und gibt Einen Soldaten; der unter 50 Seelen gibt keinen.

3) Die Aushebung geschieht durchs Loos, das alle Einwohner von 18 bis 30 Jahren ziehen, und davon ist Niemand ausgenommen, wer er auch sey, außer er stellt einen andern, den das Loos nicht getroffen, von erforderlichem Alter an seiner Statt.

4) Ausgenommen von der Conscription sind die einzigen Söhne und die, welche an erwiesener körperlicher Unfähigkeit leiden.

5) Von den conscribirten Soldaten tritt jährlich das Drittel jeder Provinz durch Loos aus, und wird durch ein neues Drittel ersetzt, so daß in drey Jahren das ganze reguläre Militär erneuert wird.

6) Dieser Austritt ist jedoch nicht verbindlich, sondern diejenigen, welche bleiben wollen, sind dem Dienste vorzüglich willkommen.

7) Die Offiziere verbinden sich zu dreyjähriger Dienstzeit, und unterliegen keiner Drittel-Erneuerung. Wollen sie aber nach drey Jahren austreten, so behalten sie ihren militärischen Grad, und bekommen ein Drittel ihres Gehalts.

8) Gegenwärtiges Gesetz soll in den Codex der Gesetze eingetragen und bekannt gemacht werden.

Napoli, den 22. September 1825.

Der Präsident: Panutzo Notara.

Der General-Secretär: Jo. Skandalidi.

Wird bestätigt:

Der Präsident des vollziehenden Körpers:

Georg Cunduriotti.

Der General-Secretär, A. Maurocordato.

Nachrichten aus Corfu vom 23. October zufolge, stand bey Messolongi noch immer Alles beym Alten, wie seit mehreren Monathen; nur glaubte man, selbst unter den Griechen, daß der Oberbefehlshaber des dortigen Belagerungs-Heers, Reschid Mehmed Pascha, wider die sonstige Gewohnheit der Türken, in der gegenwärtigen Jahreszeit keineswegs nach Hause zu kehren, sondern den Feldzug auch in den Wintermonathen fortzusetzen gesonnen sey. Dahin schien auch der Umstand zu deuten, daß der Seraskier Vorbereitungen treffen ließ, eine solide Brücke über den Achelous (Aspropotamos) zu schlagen, um seine Verbindungen mit den nördlichen Provinzen, aus denen er von Zeit zu Zeit Verstärkungen zieht, zu erleichtern und sicher zu stellen *).

Am 18. October war der neapolitanische Ex-General Rossarol (berüchtigten Andenkens in Messina) mit seinen fünf Söhnen, und in Begleitung eines angeblichen Amerikaners, Nahmens St. George, von Zante, wo er sich seit zwey Jahren aufgehalten hatte, nach Napoli di Romania abgegangen. Ebendahin waren bereits einige Wochen früher sechs und zwanzig von dem Pariser Philhellenen-Comité abgeschickte Individuen, worunter sich auch ein französischer Oberstlieutenant Arnaud, der Sohn des bekannten Staatsraths (unter Bonaparte) Regnault de Saint Jean d'Angely, und mehrere Artillerie-Offiziere befanden, abgesegelt.

Ueber das Auslaufen der vereinigten ägyptisch-konstantinopolitanischen Flotte aus Alexandrien scheint, obwohl es uns bisher an offiziellen Anzeigen darüber mangelt, kein Zweifel obzuwalten, und, wenn man Schiffer-Nachrichten, die man bereits am 11. d. M. in Triest erhalten hatte, Glauben beymessen darf, so hatte sie, nachdem ein Theil der am Bord derselben befindlichen Truppen in Suda (auf Candien) ausgeschifft worden war, in den ersten Tagen des Novembers bey Navarin Anker geworfen **).

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Sachsen.

Aus Dresden wird vom 14. November gemeldet: „Am 8. d. M. statteten Ihre königl. Majestäten, so wie sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen, kaiserl. und königl.

---

*) Wir haben über Corfu die Nummern der griechischen Chronik 72 bis 76, vom 21. September bis 5. October, erhalten, und werden, in einem unserer nächsten Blätter, aus dem darin enthaltenen Belagerungs-Journal das Wesentlichste mittheilen. Am umständlichsten wird ein Ausfall geschildert, welchen die Griechen am 21 September gegen Abend unternahmen und wobey sie zwey Minen springen ließen, wodurch den Belagerern, der Angabe des Journals zufolge, viel Schaden zugefügt wurde.

**) Der Osservatore Triestino vom 12. November enthält die Aussage eines zu Triest aus Alexandrien, welchen Hafen er am 20. October verlassen hatte, angekommenen Schiffscapitäns, welcher zufolge obgedachte Flotte, mit Inbegriff der Transportschiffe, 100 Segel stark, mit 12,000 Mann Landungstruppen an Bord, nebst 15 Brandern und 2 Dampfschiffen, am 15. October aus Alexandrien ausgelaufen war. Der erwähnte Capitän fügt hinzu, er habe diese Flotte in den Gewässern von Candia eingehohlt, und sey mit ihr bis zum 3. November gesegelt, wo er sie in der Nähe von Navarin verlassen habe, ohne daß sie auf ihrer ganzen Fahrt bis dahin auf die griechische Escadre gestoßen sey.

Hoheiten, ingleichen Ihre kaiserl. Hoheit die verwitwete Frau Großherzoginn von Toscana und Ihre königl. Hoheit die verwitwete Frau Herzoginn von Zweybrücken bey Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Maximilian und Höchstdero Frau Gemahlinn, königl. Hoheit, Besuch ab. Auch geruheten die hohen Neuvermählten zu verschiedenen Stunden Glückwünschungs-Cour anzunehmen. Der Hof erschien in Gala. Mittags hatte erweiterte Familientafel und Abends Appartement in den Paradesälen Statt. Des Abends geruheten Se. Majestät der König und sämmtliche höchste Herrschaften, kaiserl. und königl. Hoheiten, die Stadtbeleuchtung in Augenschein zu nehmen. Am 9. Abends wurde im Saale des großen Opernhauses in Gegenwart der allerhöchsten und höchsten Herrschaften eine Cantate aufgeführt. Am 10. war Mittags bunte Reihentafel. Am 12. erhoben Sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften in das königl. Schauspielhaus zur Aufführung der Oper Olympia bey erleuchtetem Hause. Gestern war Gala. Vormittags wurde in der katholischen Hofkirche, unter Abfeuerung des Geschützes und Infanterie-Salven, so wie in sämmtlichen Kirchen der Residenz der Ambrosianische Lobgesang abgesungen. Mittags war Familientafel und Abends Ball mit Souper."

Die Veranlassung zu dem am 9. November gleich zu Anfang des Concerts in Dresden entstandenen Feuerlärm war folgende: Eine Dame war vor Hitze in dem gedrängtvollen Hause in Ohnmacht gefallen, und Jemand hatte laut: Wasser! gerufen. Dazu kam das Knistern eines Balkens an der Decke und herunterfallender Staub, welchen man für Rauch hielt, worauf der Ruf: Feuer! ertönte, und das ganze Haus in schrecklicher Eile sich zu leeren begann. Alles war in Verwirrung und Betäubung. Da man aus dem einen Saale den andern nicht übersehen kann, so glaubte jeder Theil das Feuer in dem, in welchem er sich nicht befand. In diesem Augenblicke traten der General-Adjutant und Generalmajor von Ziegler und der Oberforstmeister von Reizenstein zu Sr. Majestät dem Könige, und verpfändeten ihre Ehre und ihr Leben, daß nicht die mindeste Gefahr vorhanden sey; daß aber, wenn Se. Majestät und der Hof den Saal verließen, das Leben einiger hundert Menschen in Gefahr schwebe, und das Unglück groß seyn würde. Sogleich setzten sich Se. Majestät der König, ungeachtet der starken Bewegung im Saale, mit der ruhigsten Fassung nieder, und in einer Viertelstunde nahm die Musik ihren Fortgang. Es fehlte nicht an schrecklichen und lächerlichen Scenen, doch verlor Niemand das Leben dabey, wenn auch schon mancher Shawl und manches Tuch auf der Flucht zurückgelassen, und nicht Alles wiedergefunden wurde. Am geschwindesten verschwand die Capelle mit Zurücklassung ihrer Waffen, und ein italienischer Sänger mußte in seiner Behausung aufgesucht werden.

Königreich Bayern.

Das Regierungs- und Intelligenzblatt vom 19. November enthält nachstehende Dienstesnachrichten: Se. Majestät der König haben unterm 11. November d. J. in huldvoller Erwägung der langjährigen Dienste, welche der k. General-Commissär, Präsident der Regierung des Untermainkreises und erster Curator der Universität Würzburg, Freyherr von Asbeck, in den verschiedensten Staatsämtern geleistet hat, so wie aus besonderer allergnädigster Berücksichtigung seiner Gesundheitsumstände und um zu deren Herstellung ihm auch die so nöthige Geschäftsruhe zu gewähren, denselben zur Zeit von den Geschäften zu entheben und in den Quiescenzstand zu versetzen geruht. — Se. Maj. der König haben ferner vermöge allerhöchster Entschließung vom 11. Nov. d. J. an die erledigte Stelle eines Directors der Kammer des Innern der königl. Regierung des Untermainkreises den bisherigen Regierungs-Director und außerordentlichen Ministerial-Commissär an der Universität Landshut, Carl von Günther, zu berufen geruht.

Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessinn von Preußen haben am 17. Nov. nach einem überaus rührenden und zärtlichen Abschiede von Ihrer Majestät der Königinn, Ihrer Allerdurchlauchtigsten Frau Mutter, die Rückreise nach Berlin wieder angetreten.

Der Magistrat in München hat in Verbindung mit den Stadtverordneten folgenden Beschluß erlassen: Jeder städtische Volksschullehrer soll, wenn er sein sechstes Dienstjahr antritt und seinen Pflichten treulich nachgelebt, wenigstens 400 fl. Einkünfte haben. Mit dem eilften, dem sechszehnten und dem einundzwanzigsten Dienstjahre erhält er jedesmahl 100 fl. Zulage, so daß er also mit dem Eintritt des einundzwanzigsten Dienstjahres 700 fl. Besoldung hat.

Großherzogthum Weimar.

Das Handschreiben Sr. königl. Hoheit des Großherzogs, mit welchem dem Herrn von Goethe die zur Jubelfeyer seiner Ankunft in Weimar ausgeprägte Medaille, durch den Minister Freyherrn von Fritsch überreicht ward, lautete folgendermaßen:

„Sehr werthgeschätzter Herr geheimer Rath und Staatsminister!"

„Gewiß mit vollem Recht betrachte Ich den Tag, wo Sie, Meiner Einladung folgend, in Weimar eintrafen, als den Tag des wirklichen Eintritts in Meinen Dienst, da Sie von jenem Zeitpuncte an nicht aufgehört haben, Mir die erfreulichsten Beweise der treuesten Anhänglichkeit und Freundschaft durch Widmung Ihrer seltenen Talente zu geben. Die fünfzigste Wiederkehr dieses Tages erkenne Ich sonach mit dem lebhaftesten Vergnügen als das Dienst-Jubelfest Meines ersten Staatsdieners, des Jugendfreundes, der mit unveränderter Treue, Neigung und Beständigkeit Mich bis hieher in allen Wechselfällen des Lebens begleitet hat, dessen umsichtiger Rath, dessen

lebendiger Theilnahme und stets wohlgefälliger Dienstleistung Ich den glücklichsten Erfolg der wichtigsten Unternehmungen verdanke, und den für immer gewonnen zu haben, Ich für eine der höchsten Zierden Meiner Regierung achte. Des heutigen Jubelfestes frohe Veranlassung gern benutzend, um Ihnen diese Gesinnungen auszudrücken, bitte ich, der Unveränderlichkeit derselben Sich versichert zu halten."

(Es war am 7. November 1775, wo der jetzige Herr Staatsminister v. Göthe Excell., einer Einladung folgend, in Weimar eintraf. In wirklichen Staatsdienst getreten, wurde derselbe am 11. Juny 1776 als geheimer Legationsrath mit Sitz und Stimme in dem damahligen geheimen Consilium eingeführt und am 5. September 1779 zum geheimen Rathe, vom 11. Juny 1782 an mit dem Vorsitze im Kammer-Collegium befördert, worauf nach Niederlegung der zuletzt gedachten Stelle am 13. Sept. 1804 die Ernennung zum wirklichen geheimen Rathe mit dem Ehren-Prädicate Excellenz und am 12. December 1815 die Ernennung zum Staatsminister gefolgt ist).

Königreich Großbrittannien.

Londoner Börse am 11. Nov. 3 Perz. Consol. 87¼ eröffnet, 86¾ geschlossen. — Am 12. 86⅛, ⅛.

Königreich Frankreich.

Der König und der Dauphin kamen am 12. Nov. Abends von Fontainbleau nach den Tuillerien zurück, wo am folgenden Vormittag, Sonntags, zahlreiche Aufwartung und nachher Ministerrath war.

Der König hat den Pallast Petit-Luxembourg dem Herzoge von Bourbon für 575,000 Fr. abgekauft. Derselbe soll zur Dotation der Pairskammer angekauft worden seyn.

Herr Carl Dupaty, Mitglied des Instituts, ist mit Tode abgegangen.

Hr. J. Delort hat eine Geschichte der eisernen Maske herausgegeben, in welcher dieser bisher immer nur roman- und sagenhaft behandelte Gegenstand eine auf 80 Actenstücke sich stützende geschichtliche Würdigung erhält, und bis zur Evidenz dargethan wird, daß die sogenannte eiserne Maske (fälschlich so genannt, denn die Gesichtsbedeckung war von schwarzem Sammet) der mantuanische Minister Graf von Matthioli war, der eine die französische Erwerbung von Casal betreffende Unterhandlung den Höfen von Wien und Madrid verrieth. Er wurde von Catinat (damahls noch Brigadier) gefangen genommen und den 2. May 1679 dem Hrn. St. Mars, Commandanten von Pignerol, ausgeliefert. Da St. Mars nach und nach Befehlshaber von Exiles und den Inseln Sainte-Marguerite wurde, so folgte ihm der Staatsgefangene in einer mit Wachstuch bedeckten Kutsche überall nach. Den 18. Sept. 1698 kam er in die Bastille, woselbst er am 19. Nov. 1703 starb.

Pariser Börse am 15. November. 5 Perz. Consol. 98 Fr. 10 Cent.; 3 Perz. 67 Fr. 90 Cent.

Cours in Wien.

Am 23. November war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 52¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt.) in Silbermünze 93⁷/₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, 126—; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1190⅗ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Das Incognito.
Morgen: Preciosa.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die musikalische Schneiderfamilie.
Morgen: Der Barometermacher auf der Zauber-Insel.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Vetter Christoph.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 329

Der Wanderer.

Freytag, den 25. November 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.725	28 58 11 P.	+ 10.0	+ 4.5	W. mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.740	28 6 1	+ 12.8	+ 6.5	NWW. schwach.	— —
	10 Uhr Abends	27.763	28 6 4	+ 11.0	+ 2.8	NWW. — —	heiter.

Das Wahrscheinliche der im December 1825 zu erwartenden Witterung für Oesterreich.

(Als Fortsetzung der im Wanderer vom 24. October 1825 Nr. 297 erschienenen wahrscheinlichen Witterungsvoranzeige; durch Berechnung aus der zehnjährigen ähnlichen Witterungsbeschaffenheit und aus dem gegenwärtigen meteorologischen Verhältnissen im Durchschnitte aufgestellt).

Im December gibt es die meisten trüben und neblichten Tage, welche um so finsterer und lästiger sind, weil die niedrig stehende Sonne nur kurze Zeit über dem Horizont bey uns verweilet; auch die Feuchte und Kälte der Luft, vorzüglich schwächlichen Personen sehr ungesund sind. Diese ungünstige Witterung verschlimmert sich bis gegen Ende des Monathes. Derselbe hat um seine Mitte den meisten Schnee, dann später mehrere Winde und Kälte.

Dieser Schnee entsteht auf folgende Art, nähmlich: unten an der Erdoberfläche bis zu einer Höhe von 2400 Klafter wehet kalte Nordluft, die auch als Ost- oder Nordwestluft erscheint, je nachdem sie durch andere Luftstromungen, durch Berge, Thäler und magnetisch-elektrische Einwirkungen eine veränderte Richtung erhält. Ober dieser kalten und dichteren Luft strömt aus den Gegenden des Aequators und des atlantischen Oceans die mit Dünsten angefüllte warme und leichtere Luft zu dem Nordpol. Die häufigen Dünste derselben werden durch die Kälte der nahen unteren entgegengesetzten Luftströmung verdichtet, senken sich in dieselbe durch Anziehung herab und werden nun als dichte Wolken von der kalten Luft fortgetragen. Die in derselben befindliche, und durch Bindung der Wärme vermehrte Luftelektricität bindet alle Wärme und entziehet dieselbe dadurch den Wolken, so daß deren wässerige Dünste von der Kälte zu Eis gefrieren, und von den magnetisch-elektrischen Einwirkungen der Luftelektricität die Crystallform des Schnees erhalten. Je mehr nun oben feuchte Südluft und unten Kälte bestehen, um so eher bildet sich Schnee, und derselbe fällt in sich vergrößernden Flocken herab, wenn die Luftelektricität mehrere vereinigte kleine Schneetheile als schwerer nicht mehr schwebend erhalten kann, oder mit denselben selbst in chemische Vereinigung trat. Ist die Erdoberfläche mit Schnee bedeckt, so muß die Kälte auf derselben sich vermehren, weil der Schnee darnach strebet, mit der Wärme sich zu verbinden und daher dieselbe an sich ziehet, um durch Mittheilung und Entbindung des Wärmestoffes wieder zu Wasser werden zu konnen. Dieses ist auch bey dem Eise der Fall, zu dessen Bildung ein höherer Grad von Kälte nothwendig ist. Die Kälte ist zwar Abgang der Wärme, doch wird der Mangel derselben vorzüglich durch die chemischen Einwirkungen der aus den Nordpolgegenden mit kalter, trockener und reiner Luft an heiteren Tagen zu uns strömenden Elektricität (Frostmaterie) mitbewirkt, welche besonders vor Sonnenaufgang alle Wärme bey uns bindet und durch deren Entziehung auch das Wasser zu Eis verdichtet, dessen Flüssigkeit in der Wärme begründet ist.

Der Schnee ist ein schlechter Wärmeleiter, daher die von ihm bedeckte Erde und deren Pflanzen gegen die Entziehung der Wärme von der Kälte gesichert sind, besonders, weil zugleich der Schnee aus jenen bedeckten Körpern deren gebundenen Wärmestoff zum Theil entbindet, durch dessen Mittheilung auch seiner frey wird. Diese Mittheilung und Entbindung der Wärme wird auch vorzüglich durch einen Regen bewirkt, daher derselbe bald den Schnee in Wasser und Dünste verwandelt. Je größer die Schneeflocken sind, um so eher ist Thauwetter zu erwarten, weil die in der Atmosphäre schon bestehende Wärme durch Mittheilung, Anziehung und Vereinigung der einzelnen Schneetheile deren Vergrößerung bewirkt.

Der Monath December d. J. wird, jener Berechnung zu Folge, im Anfange durch trübe, feuchte Tage, später durch Schnee und dann durch Kälte und Gefrier sich auszeichnen. Die größte Wärme beträgt gegen + 10

Grade R; die kleinste, oder die Kälte zu Ende des Monathes — 9 Grade, und die mittere Wärme des Monathes — 0° 14. Ganz heitere Tage sind nur 3; ganz trübe 13 und 15 Tage, an welchen Wolken mit Sonnenschein abwechseln. Nebel ist an acht, Regen an 5, und Schnee an 8 Tagen. Die vorherrschenden Winde kommen aus Nordwest, West, Nord und Nordost. Der Westwind verursacht trübe Tage und Regen, der Nordwestwind Wolken mit Sonnenschein, dann Schnee; endlich der Nord- und Südwind, letzterer, wenn bereits Schnee fiel, Kälte und Gefrier.

Korneuburg am 15. November 1825.

Dr. Jos. W. Fischer.

Die Franzensburg*).

Am östlichen Ende des kaiserlichen Lustparkes zu Laxenburg.

Wo prangt noch eine Burg, wie diese,
Auf unserm weiten Erdenrund?
Zwar gibt sie sich als Ritterriese
Uns nicht beym ersten Anblick kund;
Doch wer den Reichthum angesehen,
Den fest ihr Inneres verschließt,
Muß, Wahrheit ehrend, eingestehen,
Daß nichts damit vergleichbar ist.

Des ganzen Mittelalters Ehre
Ist hier zum Anschau'n aufgestellt;
Geräthe, Waffen und Altäre
Sind alle nur aus jener Welt;
Aus Klöstern, Kirchen, Ritterfesten
Vereint sich hier geordnet das,
Was Seltnes man an Ueberresten
Des hehren Ritterthums besaß.

Ich steh' am Rand der Uferwehre,
Und jenseits prangt das Ritterschloß;
Ein Glockenschall macht eine Fähre
Behend' am andern Ufer los;
Sie nimmt, wie auf der Meereswelle
Ein menschenfreundlicher Delphin,
Mich auf, und trägt mich an die Schwelle
Des ritterlichen Vorwerks hin.

Hier steig' ich in die Burg der Knappen,
Besehe mir den Küchenrath,
Den Stall für Schimmel, Füchs' und Rappen,
Die Waffenkammer und das Bad.
Von diesem reichen Rüstungsschatze
Gelang' ich durch ein andres Thor
Zum rundum freyen Burgschloßplatze
Und staun' am Quaderntthurm empor.

Auf wiederhohlte Hammerschläge
An's stets versperrte Riesenthor
Wird stracks darin die Wache rege,
Und tritt zum Einlaßpförtchen vor;
Mit Anstand wird der Gast empfangen,
Und freundlich beut der Castellan
Sich dem Besichtigungsverlangen
Zum Führer und Erklärer an.

Er führt mich ins Gemach der Frauen,
Die sich der Herrinn Dienst geweiht,
Und läßt darauf mich jenes schauen,
Aus dem die Burgfrau klug gebeut.
Hier seh' ich noch, in welchem Bette
Der Kaiser Rudolph *) hat geruht;
Die altehrwürd'ge Lagerstätte
Entging der Zeit Zerstöhrungswuth.

Das kleine runde Arbeitszimmer
Der Hausfrau stößt an dieses an;
Denn arbeitsloser Hoheitsschimmer
War damahls noch kein Frauenwahn.
Die Bänk' und Wände zieret Sammet,
Der schon vier hundert Jahre zählt,
Und doch so rein und hell noch flammet,
Als wär' er heut erst neu gewählt.

Zur Andacht stimmt mich die Capelle,
Der Feste höchste Seltenheit;
Sie war als Marmor-Andachtszelle
Den Babenbergern schon geweiht;
In ihr hat vor sechs hundert Jahren
Zu Klosterneuburg Leopold **)
Für Schutz und Rettung aus Gefahren
Dem Herrn schon seinen Dank gezollt.

Noch älter sind die Schildereyen,
In denen jedes Fenster strahlt,
Als hätt' in frommen Phantaseyen
Die Kunst mit Flammen sie gemahlt;
Die graue Pfarrkirch' in Stadt-Steyer
Trat diesen Schatz der Franzburg ab;
Doch Niemand weiß, wer dieses Feuer
Den frommen Schildereyen gab.

Als Wunder gilt der Tabernakel
Den Zwettel zum Geschenk gesandt,
An dem noch keinen Kunstsinnsmackel
Das schärfste Späherauge fand;
Im Innern zeigt aus Einem Steine
Erhaben er das Abendmahl;
Daß Fleiß sich hier mit Kunst vereine,
Läßt keinem Zweifler mehr die Wahl.

---

*) Der Bau dieser Ritterburg wurde im Jahre 1801 vollendet.

*) Kaiser Rudolph II.
**) Herzog Leopold der Glorreiche.

Der ritterliche Prunksaal zeiget
Zunächst mir einen Doppelthron;
Wer vor dem Schnitzwerk sich nicht neiget,
Spricht sicher jedem Künstler Hohn;
Auch seh' ich hier im Römersaale
Der alten Kaiserstadt am Mayn *),
Sich Franzen bey dem Krönungsmahle
In altehrwürd'gem Schmuck sich freu'n **).

Die Holzarbeit der Saalesdecke
Ist altteutsch auch und wunderschön,
Und Vieles noch in jeder Ecke
Kann Kennern den Genuß erhöhn;
Mir aber winkt schon eine Halle,
Die man den Rittertrunksaal nennt,
In die ich sehnsbegierig walle,
Obgleich der Durst mich noch nicht brennt.

Hier wird das Auge stracks gefangen
Durch deinen Farbenzauber, Mohn!
Am großen Fenster bleibt es hangen,
Und reißt nur ungern sich davon;
Bezaubernd, wie es leibt und lebet,
Erscheint darauf das Kaiserhaus;
Die Seelen sind dem Glas verwebet,
Und sprechen Zug für Zug sich aus.

Der Pracht des Fensters gegenüber
Sind Becher, Humpen aufcredenzt,
Die ringsum, heller bald, bald trüber
Das Eßgeräth noch überglänzt;
Hat hier der Stoff uns angezogen,
So winkt uns dort des Künstlers Ruhm;
Wird man dem Neuen hier gewogen,
So eifert dort das Alterthum.

Im altteutsch runden Speisetische
Lauscht himmlisch-froh ein Orgelspiel;
Der Bibelbilder Zauberfrische
Entzündet unser Hochgefühl;
Die Orgel tönt, bald stark, bald leiser,
Und Jeder wird zum Sang' entzückt:
„Erhalte Gott! uns Franz, den Kaiser!
„So sind wir Alle hochbeglückt."

Ich trete — von dem Wunsch' entflammet —
Nun in des Burgherrn Zimmer ein;
Rings prangen Sitze hier von Sammet,
Die Fenster glüh'n im Bilderschein;
Hold schwebt mir die Vermählungsfeyer
Des Burgherrn nach dem Leben vor,
Und Ludovica ***) ohne Schleyer
Zieht Aller Aug auf sich empor.

*) Frankfurt.
**) Auf einem großen Gemählde.
***) Des Kaisers dritte Gemahlinn.

Ein grauser Häuptling der Rebellen *)
Bewacht die Thür zum Waffenschatz!
Wie doch die Dinge sich gesellen;
Der Bürger Feind! und dieser Platz!
Wohl stutzet manche schöne Fremde,
Wenn er ihr starr ins Antlitz glotzt,
Und ihr im kalten Panzerhemde
Mit seiner Lanz' entgegen trotzt.

Ich bin kein Gegenwart-Verdammer,
Doch acht' ich hoch die alte Kraft,
Die einst sich in der Waffenkammer
Beschäftigung und Lust verschafft.
In Bildern ist es hier zu schauen,
Wie diese Kraft die Feinde schlug;
In Rüstung seh'n wir hier auch Frauen,
Und kühn begleiten sie den Zug.

Seht dort den weißen Hut der Schlachten
Vom Kaiser Carl dem Fünften an!
Mit Muße könnet ihr betrachten,
Was Feinde sonst mit Zittern sah'n;
Hier sitzt auch Max mit voller Rüstung,
Ihr kennt doch wohl den Theuerdank?
Er selbst erzählt euch ohne Brüstung
Von sich so manchen Ritterschwank.

Des Mittelalters Künst' und Waffen
Sind hier in jeder Art zu seh'n;
Was ganze Länder nicht verschaffen,
Seht blank ihr da beysammen steh'n.
Hier droben Schwerter, Lanzenspitzen,
Dort blinkt auf euch ein Morgenstern;
Hier seht ihr einen Flamberg blitzen,
Dort schreckt ein Pfeil euch schon von fern.

Doch fort nun aus dem Ort der Schrecken!
Hinaus in den Gesellschaftssaal!
Bey dem auch, was wir hier entdecken,
Wird schwer uns die Bestaunungswahl.
Des schönen Schranks lazurne Säulen,
Sie kamen aus dem hehren Rom,
Und Bilder werden uns verweilen,
Denn so besitzt sie noch kein Dom.

Des Burgherrn Schatz auch seh' ich winken;
Ich eil' in jene Runde schon,
Wo Schränke wie Crystalle blinken,
Und trag' Entzückungsgold davon.
Ich sehe Dolch und Steigebügel,
Die bey Pavia Franz **) verlor;
Denn dort schob seiner Kraft den Riegel
Das ungetreue Kriegsglück vor.

*) Stephan Fadinger.
**) König Franz I. von Frankreich.

Ein türkischer und andre Becher
Von Jaspis, Bernstein, Silber, Gold,
Gewährten hier wohl manchem Zecher
Den angenehmsten Ehrensold.
Auch reitzet unsre Neubegierde
Ein Jagdhorn von Maxmilian;
Die Arbeit ist von höchster Zierde,
Und Alles Seltenheit daran.

Noch Mancherley von Edelsteinen,
Vom Künstler Würth ein Eßbesteck,
An dem sich Pracht und Kunst vereinen,
Nimmt Zeit uns beym Besehen weg. —
Nun ist der starke Gott zu rufen,
Schon gilt's den wackern Rittersturm;
Hinauf zwey hundert hohe Stufen!
Erklimmt den Franzensburger Thurm!

Gelungen ist's nach kurzem Keuchen;
Schon seh' ich unter mir den Park
Mit Brücken, Waldparthien, Teichen,
Und Hochluft macht das Auge stark.
Es schweift an der Gebirgeskette
Vom Kahlen- bis zum Schneeberg hin,
Da ost- und nordwärts Wasserbette
Und Land an ihm vorüber ziehn.

Dann hängt es stier an Fensterbogen
Im stattlichen Willkommensaal;
Wer würd' auch hier nicht angezogen
Vom Glaskunstglanz im Sonnenstrahl!
Ein Tisch auch will Bewundrung haben,
Und kein Begaffen nur im Flug;
Wohl war — so viel in Stein zu graben —
Ein Menschenalter nicht genug.

Im runden Richtsaal streifen Schauer
Beym Eintritt gleich uns an die Haut;
Von schwarzem Marmor starrt die Mauer,
Um die kaum halbe Dämmrung graut.
So eben hebt aus dem Verließe
Man einen Zauberer empor;
Wie sehr das Keuchloch ihn verdrieße,
Geht aus des Unholds Blick hervor.

Noch müssen wir die Gallerien
Zur Schloßvertheidigung besehn,
Die schußfrey sich durch Gänge ziehen,
Und Ritter mannhaft rings umstehn.
Hier zeigen sich die Mauerlöcher,
Durch welche siedend Pech und Bley
Hinab stürzt auf die Lanzenbrecher,
Daß keiner mehr den Sturm erneu'!

Der Burgvogt würd' es übel nehmen,
Gewährt ihr ihm den Zuspruch nicht;
D'rum mögt ihr, Freunde! euch bequemen
Zu solcher angenehmen Pflicht.
Zuletzt noch soll das Sprachrohr tönen:
„Was hier ein Verslerz sprach, ist matt;
„Kommt selber her, und schaut am Schönen
„Mit eignem Aug' euch wundersatt!"

Johann Hoheisel.

Cours in Wien.

Am 24. November war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in Silbermünze $52\frac{1}{4}$, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze $93\frac{1}{3}$. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. — —; detto für 1821, $126\frac{1}{4}$; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück $1193\frac{1}{2}$ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Preciosa.

Morgen: Flattersinn und Liebe.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Barometermacher auf der Zauber-Insel.

Morgen: Lisco und Saldino.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Vetter Christoph.

Morgen: Der Freyschütze.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 330

Der Wanderer.

Sonnabend, den 26. November 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.810	28 68 11 P.	+ 10	+ 2.3	NWW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.800	28 6 10	+ 11 5	+ 5 8	NW. —	—
	10 Uhr Abends	27.785	28 6 7	+ 11.0	+ 2.0	NW. —	trüb.

Kaiserthum Oesterreich.

Am 22. November verschied am Nervenschlag Se. Durchlaucht Prinz Carl Eugen von Lothringen, Ritter des goldenen Vließes, Commandeur des militärischen Marien-Theresien-Ordens, k. k. General der Cavallerie und Inhaber des Küraßier-Regiments Nr. 7, dann Hauptmann der k. k. Arcieren-Leibgarde, 76 Jahre alt. Der entseelte Leichnam wurde gestern, den 25., mit allen, dem Range des Verstorbenen gebührenden Ehrenbezeugungen, auf allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers, in der Metropolitankirche zu St. Stephan zur Erde bestattet.

Ueber den letzten Pesther Leopoldi-Jahrmarkt lautet der Bericht des privilegirten bürgerlichen Handelsstandes allda, wie folgt: „So nahmhaft auf diesem Jahrmarkt der Absatz in Landesproducten, besonders in mittelfeiner und ordinärer Schafwolle, gewesen ist, um so geringer war er in Manufactur-Waaren, mit Ausnahme mittelfeiner und ordinärer Wollenwaaren." — Nachstehendes waren die Preise der Landes-Producte auf gedachtem Jahrmarkte:

Der Centner einschürige ganz veredelte Schafwolle 115—125 fl.; detto veredelte Schafwolle 75—90 fl.; zweyschürige Winterwolle, feine 60—75 fl.; detto detto mittelfeine 50—55 fl.; detto Sommerwolle feine 58—60 fl.; detto detto mittelfeine 45—50 fl.; Szegediner Winterwolle 44—46 fl.; detto Sommerwolle 38—42 fl.; Bacsker ordinäre Winterwolle 34—38 fl.; detto detto Sommerwolle 34—35 fl.; Zigara Banater Wienerwäsch 28—32 fl.; ungarische: Zackel geschwemmt 16—17 fl. in Zwanzigern.

Der Centner Wachs, gelbes 205—215 fl.; Honig weisser Rosenauer 40—42 fl.; detto detto Banater 36—38 fl.; detto gelber 34—35 fl.; detto brauner 30—32 fl.; detto rauher 36—38 fl. WW.

Der Centner Debröer, Blätter-Tabak nach Qualität neuer 15. 25—35 fl.; Szegediner detto neuer 4. 6—11 fl.; Fünfkirchner detto alter 6—8 fl. WW.

Der Centner Rindschmalz 40—42 fl.; Speck sammt Schmeer 21 — 22 fl.; Unschlitt, geschmolzenes 34 — 35 fl. WW.

Der Centner Waldpottasche 21 — 23 fl.; Soda 19—20 fl.; Repsöl, gebautes 23—25 fl.; Hanf, Bacsker 16—17 fl.; detto Apathiner 16—17 fl.; Roßhaare gesotten 80—85 fl.; detto ungesotten 60—70 fl. WW.

Der Kübel (zu 3¼ Eimer) Knoppern, alte 10—11½ fl., detto detto neue 7—8 fl. WW.

Der Eimer Slibovitza 10—12 fl.; detto doppelt gebrannter 15—18 fl.; Kornbranntwein 9—11 fl.; Lager- und Treberbranntwein 10 — 12 fl. WW.

Der Eimer Wein, rother Ofner alter 12—16 fl. detto detto letzter Fechsung 5—7 fl.; detto weißer alter 14—18 fl.; detto detto letzter Fechsung 6—8 fl.; Landweine 4—6 fl. WW.

Das Paar Ochsenhäute, nach Qualität 32—38 fl.; Kühhäute detto 24—27 fl.; Roßhäute detto 10—12 fl. WW.

Kaiserthum Türkey.

Folgendes sind die (im vorgestrigen Blatte versprochenen) Auszüge aus den Messolongi-Blättern vom 21. September bis 5. October.

Am 18., 19. und 20. September war, außer dem gewöhnlichen Hin- und Herfeuern, nichts von Bedeutung vorgefallen. Folgendes ist die in Nr. 73 der griechischen Chronik vom 24. September enthaltene Schilderung der Vorfälle am 21. September:

Seit mehreren Tagen waren die Griechen ungeduldig, gewissermaßen nur auf die methodische Vertheidigung reducirt zu seyn. Sie forderten oft den Feind auf, seine unterirdischen Vorwerke und tiefen Gräben zu verlassen, und eine Schlacht in Reih und Glied zu wagen. Aber er grub nur um so fleißiger, und nur um so tiefer, um seiner Zaghaftigkeit eine Zuflucht zu bereiten. So mußten denn die Griechen, wenn auch ungleich schwächer an Zahl, abermahl seine unerstürmbaren Redouten überfallen, und ihre Häupter mit neuen Lorberkränzen schmücken; um so mehr angefeuert zu dieser Unternehmung,

als sie sahen, daß der Feind täglich mehr zögerte, und den Sturm nicht wagte.

Vor einigen Tagen also hatten wir eine Mine angelegt, um die Krone der Terrasse des Franklin in die Luft zu sprengen, und die feindlichen Arbeiten innerhalb dieser unsterblichen Batterie zu zerstören. Wir hatten in einem der vorigen Blätter (in Nr. 69 der Chronik) gesagt, daß die Türken abermahl angefangen hätten, nach ihrer Gewohnheit, Erde hinabzuwälzen, und sich darin zu befestigen, die Griechen aber wohl gelernt hätten, in wenigen Stunden die Arbeiten vieler Tage zu vereiteln. Und siehe!

Eine andere vorbereitete kleinere Mine sollte das Zeichen zur Schlacht geben, und so nach einer kleinen Stunde die Heerden der Ungläubigen herbeyziehen, um sich in der Schanze und in ihren innern Vorwerken zu sammeln.

Nachdem wir also Nachmittags diesen kleinen Ofen angezündet, dessen Explosion unter unsern Augen sechs Türken verbrannte, begannen wir die Schlacht, indem wir abwechselnd unser Geschütz- und Kleingewehrfeuer von der Batterie Kosziuszko bis zu den Ruinen der Vormauer des Botzari hin, in Thätigkeit setzten. Auch die Türken verstärkten ebenfalls ihr Feuer. Sie beschossen unsere Batterie Kutzonejka mit Kugeln des größten Kalibers, die Seitenbatterien Kosciuszko und W. Tell aber mit doppelten Halbkugeln, die durch die dicksten Ketten verbunden waren; deßgleichen unsere Gegenmauer dem Franklin gegenüber, und die Pallisaden der Batterien Miauli, Corai und Botzari mit Bomben, Granaten und Kugeln ihrer kleinern Kanonen.

Zu gleicher Zeit sahen wir einen Schwarm Albanesen und Kaclamanen *), von den Gezelten am Fuße des Gebirges hervorbrechen, und ihren von den Unsrigen angegriffenen Landsleuten zu Hülfe kommen, und selbst der Wesir mit seiner Leib-Wache verließ sein prangendes Zelt, und kam in eine der näheren Batterien, um die Großthaten seines Heeres zu schauen. Da ward also das Gefecht stürmisch, und wüthender, und die Kugeln der feindlichen Flinten fielen wie Hagel. Und während das wechselseitige Feuer so fortdauerte, versuchte ein Theil der Albanesen und Gegen zu stürmen, wurde aber von der unbezwingbaren Armee unserer Besatzung mit großem Verlust zurückgeschlagen.

Indeß glaubte der Feind, daß alle unsere Streitkräfte in der Batterie Franklin versammelt wären, und wir die übrigen Stellungen leer gelassen hätten, (und er durfte so schließen, da die Griechen aus Kriegslist sich im übrigen Theil der Schanzen versteckt hielten, und den feindlichen Schüssen gar nicht antworteten) und ließ diejenigen seiner Truppen, die vor den Batterien Riga, Macri und Montalembert standen, stürmen. Aber die tapfern Vertheidiger dieser Schanzen ließen die Feinde sich unsern Pallisaden nähern, schlugen sie dann aber plötzlich und so geschickt zurück, daß die Ungläubigen nicht einen Schritt hinein thaten. Dabey fielen ziemlich viele Muselmänner, und die übrigen retteten sich in ihre Schanzen zurück unter dem Feuer unserer Batterien, besonders der Lunette Wilhelms von Oranien, die mit Kartätschen unter sie schoß.

Gegen 10 Uhr (d. h. 4 Uhr Nachmittags nach teutscher Uhr) war unsere Mine ganz fertig und angezündet. Welch ein schaudervolles Schauspiel stellte ihr Bersten dar! Der Boden unserer Erde reißt sich brüllend auf, und schleudert aus seinem Schooße mit heftiger Gewalt einen finstern Nebel von Koth, Steinen, Pulverrauch, feindlichen Köpfen, Händen, Füßen rc. in die Höhe; einige fliegen in die feindlichen Redouten, um begraben zu werden, andere in unsere Schanzen, um zu Siegestrophäen zu dienen. Dieser Nebel fällt sogleich wieder zu Boden, und bedeckt und erdrückt die, die sein Aufflug nicht zerstückt hatte. Ein panischer Schrecken bemächtigte sich da der Mohammedaner, und sie liefen durcheinander, nicht wissend, wohin sie sich retten sollen. Unser vorgerichtetes Geschütz donnerte mit Kartätschen unter sie; ein Theil der Besatzung feuerte von dem Wall hinab, ein anderer, begünstigt durch die Explosion der Mine, stürmte auf die gewühlten Schanzen innerhalb des Franklin, und auf die Reste der Terrasse. — Sie wollten sogar darüber hinaus, um den Feind in seinen eigenen Schanzen anzugreifen; aber die Hügel und die Abgründe, die die Mine gemacht hatte, verhinderten das Vordringen der Unserigen außerhalb der Mauer. Der feindliche Heerführer sah dieses beweinenswerthe Ereigniß, und beklagte bitter den Verlust seiner streitbarsten Krieger, noch mehr, daß in einem Augenblick das Werk so vieler Tage und so vielen Schweißes zerstört ist.

Indeß rafften die in die Ruinen der Mine hinabgestiegenen Soldaten alle Köpfe und andere Beute, die sie auf der Oberfläche fanden, zusammen. Später kamen Pioniers mit ihren Werkzeugen, und retteten noch zwey christliche Arbeiter des Feindes herauf, alle andern waren todt. Als die Türken sahen, daß die Griechen wegen der Klüfte der Mine sie nicht bis in ihre eigenen Schanzen verfolgen konnten, kamen sie zurück auf den Einigungsdamm, küßten die Erde, und schwangen ihre blanken Säbel, ihren Siegern drohend. Lachend warfen diese Prügel, Steine und Erdschollen nach ihnen, sie keines Schusses würdigend, und arbeiteten an der Ebnung ihrer Erdberge, und der Sammlung der Beute fort.

Dieser Sieg wird mit goldenen Buchstaben in die Chronik Griechenlands eingeschrieben werden; die Griechen aber, mit den Trophäen in der Hand, priesen ihren großen Beschützer.

Es ist nicht der geringste Zweifel, daß der Feind

*) Scheint ein Spottnahme europäischer, wie Chaldaer asiatischer Türken zu seyn.

in dieser Schlacht einen beträchtlichen Verlust erlitten hat, so daß wir schließen, daß er über 400 Mann verloren habe. Und da die Beute der Griechen, sowohl Waffen als Gewand, meistentheils reich ist, so ist es sicher, daß er auch viele Offiziere verloren hat. Von unserer tapfern Besatzung sind funfzehn Märtyrer geopfert und 35 Mann verwandet worden. (Folgt ihre umständliche Liste. Eine Note hebt einen vierzehnjährigen Helden hervor, Anton Baka, der schon am 2. August, als erste Waffenthat, zwey Flinten von den Chaldupen erbeutet hatte. Er ist jetzt verwundet, aber man hofft, daß er aufkommen werde.)

Nach der Beschreibung der Ereignisse dieses Tages (21. September) fährt die Chronik also fort:

Heute (22. September) Morgens und Mittags tiefes Schweigen. Heute wurden die gestern Gefangenen (die ausgegrabenen Arbeiter) vernommen, wovon einer ziemlich klare Ideen von dem Zustand der Dinge im feindlichen Lager hat. Sie sagen Folgendes aus: „An 1500 Türken, Cavallerie und Infanterie, die um Anatolico herum lagen, haben ihre Baraken angezündet, und sind nach Hause gegangen. So auch Soleiman, Pascha von Berat, der in dem kleinen Fort von Anatolico (εἰς τὸ καστελλάκι τοῦ Ἀνατολικοῦ) commandirte; an seine Stelle ist der Delibaschi beordert. — Der Kehajabei ist zur See von Salona gekommen, mit nur 60 Mann; die übrigen aber verlangen ihren Sold, und dann wollen sie ins Lager ziehen. Ein diese Nacht herübergekommener Ueberläufer bestätigt Obiges. Er fügt noch hinzu, daß im gestrigen Gefecht über 500 Mann geblieben sind; Banussi Sevrani ist verwundet, und sein Neffe Aliko todt. Aslanbej ist am Kopfe schwer verwundet von einem Steine der Mine.

Abends herrscht tiefe Stille im ganzen feindlichen Lager. Der Kiutajer scheint Kriegsrath zu halten über seine Lage. In der Nacht das gewohnte Kleinfeuer.

Vom 23. September.

Der Feind verharrt in seiner Stille und Muthlosigkeit. In der Früh schoß unsere maskirte Batterie Kuzonelka sehr viele Kugeln in die feindlichen Schanzen, aber weder Antwort, noch sonst ein Laut vom feindlichen Lager her.

Vom 24. September.

Theilweises Kanoniren beyderseits. Kleinfeuer anhaltend. Nach Sonnenaufgang begann unsere versteckte Batterie, die feindlichen Redouten zu beschießen; der Feind antwortete, und dieses Feuer dauerte an zwey Stunden.

(Aus Nro. 74 der griechischen Chronik vom 28. Sept.)

Messolongi vom 25.—28. September.

Einige Schiffe von unserer Escadre (unter Anführung der Commandanten Demetrius A. Kiosse, und Anagnosti Georgiu), die den Golf von Ambrakia blockirten, sind am 14. hier eingelaufen, und haben uns zum Succurs gebracht den G. Sadima, die Vice-Generäle Basili Pazi, und Christodul Chadschi-Petru, und den Obersten Jannaki Kratu mit ihren Corps, so daß unsere Besatzung täglich verstärkt wird, der Feind aber je länger, je hoffnungsloser uns belagert.

Alles Dichten und Trachten der Feinde ist jetzt auf Selbstvertheidigung gerichtet. Wir sehen die Batterie St. Athanasio in ein Fort verwandelt; und die Türken selbst sagen, daß sie verschiedene Baumaterialien (Holz) von Prevesa erwarten, zum Bau neuer, von unserer Mauer weiter entfernter Batterien, und zu Magazinen für Mund- und Kriegsvorräthe. In Betreff der Mundvorräthe bauen wir auf unsre Brüder in den Pässen, daß sie deren Zufuhr werden zu verhindern wissen; besonders jetzt, da der Achelous austritt und die Gebirge beschneyt werden. Wegen der Munition möge der Kundige schließen, ob Patras, Lepanto und die Schlösser, welche zur See aufs Engste blockirt sind, im Stande seyn werden, das Mindeste abzusenden. Also beruht seine einzige Hoffnung auf der Flotte; aber, selbst die Argusaugen unsrer Marine abgerechnet, wird die Flotte zu thun genug haben mit Kreta und Morea. Der Kiutajer schmeichelt seinen Truppen mit Hoffnungen. Dessenungeachtet desertirt der größte Theil der Albaneser und Gegen, und der Rest selbst ist schwierig nach sechs Monathen Elend, Krankheiten und Tod. Der Kiutajer scheint die Belagerung fortsetzen zu wollen, wodurch er sich aber nur den Untergang bereitet. Sehr richtig bemerkte einer unserer Generäle, daß der Kiutajer vordringen werde, so lange der Tag wächst, aber mit dem Wachsen der Nacht fühlbar durchfallen werde.

Der Feind hat andere Truppen detaschirt zur Bewachung der Position von Anatolico und Guria; auch sind einige Cavallerie-Corps an den Achelous abgesandt, um den Transport der Lebensmittel zu decken.

(Aus Nr. 75 und 76 der griechischen Chronik vom) 5. October.)

Vom 29. September.

Heute Morgens beschoß der Feind unsere Stadt, unsere Batterien aber seine Redouten, und da wir die Feinde in Unordnung sehen, so schließen wir, daß unsere Kugeln ihnen großen Schaden thun.

Um Mittag verstärkte der Feind sein Feuer; er hat Recht, da er 500 Stück neue Kugeln bekommen hat und seinen Truppen eine Zerstreuung verschaffen muß. Das Regenwetter unterbrach für einige Zeit die gegenseitige Kanonade, die jedoch bald darauf nur um so erbitterter wieder anfing. Da brachte die maskirte Batterie Kuzonélka die Feinde zum Schweigen. Binnen 24 Stunden schoßen die Türken 150 Kugeln auf uns; bleiben ihnen also von den erhaltenen 500 Stück noch 350. Nachts Kleinfeuer, untermengt mit Kanonade und Bombardement.

Vom 30. September.

In der Früh schwieg der Feind während unserm

Kleinfeuer und theilweiser Kanonade. Nach Mittag begann der Feind zuerst sein Feuer; unsere maskirte Batterie antwortete; daraus entstand ein wechselseitiges Artilleriefeuer bis zu Sonnenuntergang.

Die Feinde arbeiten ununterbrochen an der Befestigung ihrer Redouten und Batterien, in der Absicht, wie gesagt worden, sich defensiv zu halten. Die ernsten Muselmänner geben unserer Besatzung gar keine Antwort mehr auf ihre Fragen.

Abends gebrauchte der Feind sein Kanonen- und Bombenfeuer. Wir beantworteten jede Kugel bis der Feind aufhörte. Nachts beyderseits tiefe Stille.

Vom 1. October.

Heute war allgemeiner Zusammentritt aller Civil- und Kriegs-Commandanten in der Kirche St. Panteleimons (S. Pantaleone). Ihr Zweck war, über die Maßregeln, zum Schutze unserer Festung, zu berathen, auf den Fall, wenn der Feind die Belagerung auch den Winter über fortsetzen sollte. Das Resultat der Versammlung war durchaus erwünscht.

Schwaches Feuer beyderseits den ganzen Tag. Auch Abends Ruhe. Da begannen die nächsten feindlichen Vorposten mit den Unsrigen wegen Auswechslung einiger Gefangenen zu sprechen, worauf die Unsrigen mit Flintenschüssen antworteten; dieß hatte ein allgemeines Kleingewehr- und dann auch Geschütz-Feuer zur Folge. Aber die Feinde argwohnten dann ein Unterwelts-Souper, wie das, zu welchem die Griechen am 21. v. M. sie geladen hatten, und zogen sich in ihre erste Parallele zurück, und begannen erst da wieder ihr Kleingewehrfeuer und Allahgeschrey. Die Unsrigen lachten der feigen Prahlerey. Dieß dauerte etwa zwey Stunden; dann tiefe Ruhe die ganze Nacht.

Vom 2. October.

In der Früh Stille; so auch zu Mittag und Nachmittags. Abends nur in Zwischenräumen Kanonade bis Mitternacht; dann Stille.

Vom 3. October.

Mit Sonnenaufgang wieder Feuer beyderseits. Mittags aber schossen die Türken in die Batterie Montalembert einen Brief, worin sie eine Unterredung mit unsern Commandanten verlangten. Aber dieser Brief ward zurückgeschossen, und zur Antwort gegeben: Die Griechen sprechen mit den Türken nur durch die Waffen. Damit begann zugleich ein erbittertes Feuer auf unserer ganzen Linie zwischen den Batterien Macri, Riga, Montalembert und Earl of Sheffield. Nachmittags dauerte das Feuer fort.

Drey Chirurgen, Nic. Konofao, Duc. Tsiapa und Nic. Constantinu, sind heute von Corfu hierher gekommen.

Abends lebhaftes Kleingewehrfeuer, besonders von der Gegenmauer des Franklin. Die Türken plänkelten eine Zeitlang; dann nicht Ein Schuß im ganzen Lager.

Vom 4. October.

Stille Früh bis Mittag. Abends und die ganze Nacht nur mäßiges Feuer beyderseits.

Vom 5. October.

Mit dem Anbruch des Tages ließen wir eine Mine spielen unter der Breche des Vorwerks Botzari, unter dem Abhange des bedeckten Weges und unter der feindlichen Bekränzung. Sie borst aufs glücklichste, indem sie nicht nur die feindlichen Redouten zerstörte, sondern auch viele Barbaren, die sie bewachten, zum Hades hinabsandte. Sogleich nach dem Losgehen der Mine richteten wir unser Feuer auf die benachbarten Redouten. Aber die Türken, statt ihren bedrohten Glaubensgenossen zu Hülfe zu eilen, liefen, das Kunststück vom 21. fürchtend, hinter ihre erste Parallele zurück. Dabey rechnen wir 160 Todte auf Seite der Feinde, während wir nur 2 Todte und 3 Verwundete zählen.

Gegen Mittag stellten die Türken ihr Feuer ein, und beschäftigten sich, ihre Todten zu begraben und ihre Verwundeten fortzuschaffen.

Außereuropäische Staaten.

Spanisches Amerika.

Man hatte in London aus Buenos-Ayres Zeitungen und Briefe bis zum 7. September. Die Repräsentantenkammer der Banda Oriental hat zwey, aus Florida vom 26. August datirte Acten bekannt gemacht, durch deren eine sie sich für unabhängig von Portugal und Brasilien erklärt, durch die andere aber dem Bunde der Provinzen am la Platastrome beytritt.

Nachrichten aus Lima vom 15. July zufolge, hat der durch seine tapfre und beharrliche Vertheidigung der Festung Callao gegen die gesammte peruanisch-columbische Land- und Seemacht rühmlichst bekannte spanische General Rodil sich endlich, aufs äußerste getrieben, genöthigt gesehen, Capitulationsvorschläge zu thun, und deßhalb an den die Blockade commandirenden General folgende Zuschrift erlassen:

Callao den 27. Juny 1825.

„Die Besatzung von Callao ist Willens, mit dem Commandanten der columbischen und peruanischen Truppen auf die Bedingung zu capituliren, daß ihr gestattet wird, ihren Ausmarsch mit den militärischen Ehren zu bewerkstelligen, und ihr jetziges Eigenthum in baaren Gelde und Effecten zu behalten; daß ihr ferner der ungestörte Genuß ihrer persönlichen Freyheit verbürgt und sie unverzüglich sobald als möglich nach Europa übergeschifft wird, unter diesen Bedingungen willigt General Rodil, Commandant der Besatzung für die Krone Spaniens, ein, die Festung zu übergeben. Unterz. Rodil."

Dieser Vorschlag wurde sogleich dem General Sucre übermacht, welcher mit einem starken columbischen Truppencorps zu Potosi in Oberperu stand, und, dem Vernehmen nach, von demselben nach einigen Zögern, verworfen, wie es heißt aus dem Grunde, weil der Platz ohnedieß aus Mangel an Lebensmitteln, und der unter der Besatzung herrschenden Krankheiten halber, binnen einigen Wochen fallen müsse. Späterhin sollen jedoch abermahlige Unterhandlungen zwischen Rodil und dem Obersten Alvarez angeknüpft worden seyn.

Cours in Wien.

Am 25. November war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 52½, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 93¹¹/₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 148; detto für 1821. 126¼; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1193⅛ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 331

Der Wanderer.

Sonntag, den 27. November 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.735	28 6 8 oP.	+ 10.5	+ 3.5	NWW. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.630	28 5 4	+ 12.0	+ 5.3	NWW. — —	Regen.
	10 Uhr Abends	27.670	28 5 3	+ 11.0	+ 1.5	NNW. — —	Wolken.

Bemerkungen auf einer Reise nach dem Salzkammergute in Ober-Oesterreich.

(Fortsetzung.)

Bevor ich die Wanderung schildere, sey es mir erlaubt, einen Beytrag zur näheren Kenntniß eines der interessantesten Theile des Salzkammergutes, nähmlich des Dachsteins, vorauszusenden, welchen ich der gütigen Mittheilung meines Freundes Weidmann verdanke.

„Der Dachstein (Thorstein) ist genau die Gränzmark Oesterreichs, Steyermarks und Salzburgs. Dieser mächtige Gebirgsstock, unstreitig der erhabenste Punct des Landes Oesterreich, ist fast noch ganz unbekannt, und doch gewiß eines der merkwürdigsten im Umfange unserer Alpenländer. Das beste, was noch über denselben geschrieben ward, gab Kleyle in seinen Rückerinnerungen an eine Reise in Steyermark und Oesterreich. Ich habe von den Jahren 1811 — 1817 an dieses Gebirge, so weit es mir möglich war, von allen Seiten bestiegen. Was ich hier darüber melde, gründet sich durchaus auf Autopsie, wie es denn dem Leser, welcher das, was bisher über den Dachstein geschrieben ward, kennt, ohnedieß nicht entgehen wird. Bey meinen Angaben welle man die Generalstabskarte (Blatt der Umgebungen von Hallstadt) vergleichen, welche, die Orthographie der Localnahmen abgerechnet, ganz vortrefflich genannt werden kann.“

„Das höchst merkwürdige Gebirge, welches hier besprochen wird, liegt unter dem 47. Grad, 27 — 34 Minuten nördlicher Breite, und dem 31. Grad 8 — 30 Minuten östlicher Länge. Das Gestein ist Alpenkalk, hin und wieder kommen Versteinerungen vor. Der höchste Punct sind die beyden riesigen Gipfel, großer und kleiner Thorstein. Der große Thorstein bildet die obenerwähnte Gränzmark der drey Oberlande. Majestätisch ragt der Riese über alle seine Nachbarn heraus. Gegen Norden sieht man seine Spitze unglaublich weit. Bisher ward meines Wissens diese Spitze erst einmahl, im Jahre 1819 von einem Alpenjäger erstiegen*). Der kühne Ersteiger konnte die Beschwerden nicht furchtbar genug schildern. Ich gedenke seiner Zeit das Publikum über diese merkwürdige Alpenreise in genauere Kenntniß zu setzen. Ich selbst, und alle übrigen Reisenden, die ich kenne, selbst der muthige Hauptmann Schmutz, der biedere Verfasser des steyermärkischen Lexicons, einer der kühnsten, kräftigsten und gewandtesten Alpensteiger, welcher durch Beruf gefesselt, lange Zeit im Salzkammergute lebte, und fast alle Alpengipfel dieses anziehenden Ländchens erstieg, kamen hier nicht weiter, als auf das ewige Eis.“

„Wo das Gebirge senkrecht gegen Salzburg hinabfällt, ist es durchaus unersteiglich. Ein herrliches Thälchen, das Filzmooserthal, liegt hier zu den Füßen des Bergriesen. Vom Gipfel selbst laufen mehrere Verzweigungen aus. Gegen Westen die Schneebergerwand, (auf der Generalstabskarte Schneewandkogel genannt) der Rießgang (dort Rießgangkogel), das Mitteck, die große Wand, der Flachkogel, der große und kleine Donnerkogel u. s. w. bilden einen Alpenzug, welcher das Gosauthal vom Salzburgischen trennt. Zu ihren Füßen erglänzen österreichischer Seits die romantischen beyden Gosauseen. Die nördlichen Ausläufer vom Dachstein sind die Riesenwände des hohen Kreuzes, des Schoberls und Ochsenkogels und bilden die verschiedenen Alpenzweige bis zum Plassen hin, zu dessen Füßen der Schatz des Salzberges liegt. Dieser Alpenzug trennt das Gosauthal vom Hallstädter-See. Ein dritter Ausläufer fällt vom Dachstein gegen Osten ab, und bildet den Eselsstein, den Koppenkarstein

*) Indem ich dieses schreibe, erhalte ich sichere Berichte, daß derselbe Jäger diese Ersteigung auch im J. 1823 zum zweyten Mahle bewerkstelligte. Er errichtete auf dem Gipfel ein Signal, welches von Schladming aus deutlich gesehen ward. In diesen Blättern werde ich das Nähere über diese interessante Alpenreise mittheilen.

und den Gjaidstein. Der letzte Ausläufer vom mächtigen Urgipfel des Dachsteins endlich ist in geognostischer Hinsicht der wichtigste. Er zieht sich senkrecht als eine hohe Wand gegen das Ennsthal abfallend, bis an den hohen Kamp; dann streicht dieser Zug wieder nördlich gegen die Traun fort, und wendet sich zuletzt, gleichsam einen großen Ring bildend, wieder westlich, als Speikbergkogel, Krippenstein, Krippeneck, Zwölferkogel und Hierlatz, bis wieder an den Ochsenkogel. Man begreift leicht, und ein Blick auf die Landkarte überzeugt vollends, welch kolossalen Alpenkranz dieses Felsenrund bildet. Daher auch die verschiedenen Nahmen dieser ungeheuren Kalkmasse, welche bald als todtes Gebirg, bald als verwunschene Alm, bald als Dach- oder Thorstein, bald als Stein überhaupt dem Reisenden von den Aelplern benannt wird. Hier und am großen Priel allein erwartet den Wanderer auf österreichischem Boden das erhabenste Schauspiel, welches die Alpennatur biethet, nähmlich jenes der Gletscher. Mit weniger Kosten und Kraftaufwand, als irgendwo in der ganzen ungeheuren Alpenkette Mittel-Europa's, entfaltet hier die Natur dem staunenden Waller das Höchste ihrer Reize. Der Gletscher am Dachstein ist von bedeutendem Umfange, (über 10,000 Klafter) und enthält beynahe ein Drittel einer geographischen □ Meile. Der oben erwähnte nördliche Alpenzug, welcher vom Dachstein ausläuft, theilt den Gletscher in zwey große Theile. Der dritte Theil liegt zwischen dem Dachstein und Eselstein. Der westliche Theil des Gletschers (jener zwischen den Schneebergerwänden und jener des hohen Kreuzes), welcher sich ziemlich tief senkt, ist leicht zu erklimmen. Vom hinteren Gosausee herauf klimmt man leicht in zwey Stunden bis zum Gletscher, welcher hier, den Sonnenstrahlen nur wenig ausgesetzt, auch viel weniger zerrissen, und also leichter zu beschreiten ist. In der Vertiefung zwischen der anderen Seite der Wände des hohen Kreuzes und jener des Gjaidsteins liegt die zweyte und größte Abtheilung des Gletschers. Diese wird gewöhnlich von den Reisenden besucht, welche vom Winkel über die Schafeckalpe die Gjaidalpe und das Taubenkar hier heranklimmen. Der dritte östlichste, sehr wenig besuchte Theil des Gletschers endlich ist jener, welcher vom Dachstein gegen den Koppenkarstein und Eselstein abfällt. Das äußerste Ende des zweyten größten und besuchtesten Theiles des Gletschers heißt das Carlsfeld. Am äußersten Saume zeigt sich hier ein Alpenteich. Die Sage ist bekannt, daß die Gletscher wachsen sollen. Nahmentlich wollen die Aelpler der Gegend dieses Wachsen hier bemerkt haben, und die ältesten wollen nur von großen Schneemassen wissen, wo sich jetzt die Eissäulen des Dachsteingletschers thürmen. Die Zerklüftungen dieses Theils des Gletschers sind sehr bedeutend und machen seine Beschreitung sehr schwierig. Die sogenannte Moraine, jene Trümmer von Gestein, jener Alpenschutt, welcher die Gletscher besäumet, fehlt natürlich auch hier nicht. Die beyden riesigen Schlußsteine des mittersten Theiles des Gletschers, der Gjaidstein und das hohe Kreuz, sind zwar nicht leicht, aber doch sicher zu ersteigen. Noch mehr östlich führt der sogenannte Schladmingersteig, ein beschwerlicher, aber von den Aelplern häufig betretener Alpenpfad von Hallstadt über dieses Gebirge nach Schladming hinab."

„Obschon das Klima hier zu den rauhesten gehört, obschon man den Sommer hier fast gar nicht kennt, (ich habe auf zehnmahligem Ersteigen dieser Höhen in allen Sommermonathen wenigstens einmahl Schnee fallen sehen), so wird doch hier ausgebreitete Sennenwirthschaft betrieben. Man rühmt die Weide als vortrefflich. Die vorzüglichsten Sennereyen (sämmtlich auf der Generalstabskarte mit musterhafter Genauigkeit bezeichnet) sind: Gjaid, Hirschkar, Schönbüchel, Langkar, Modereck, Lacken und Meisenberg. Diese Alpen werden großentheils von Ramsauern betrieben. Die Triebzeit ist die gewöhnliche in den Alpen von Peter und Paul bis Michaeli. Gallvieh, Geiße und Schafe werden gehalten. Das Sennenvolk ist lustig und gutmüthig wie überall. Bau der Hütten und Betrieb der Sennerey ist ebenfalls wie in unseren übrigen Alpenländern. Nicht leicht aber hört man irgendwo herrlichern Alpengesang als hier und in Schladming. Die großen Alpenhörner, welche in den Schladminger-Alpen heimisch sind, und welche auch oft in den Sennenhütten des Dachsteins ihre eigenthümlichen Töne erklingen lassen, sind auch eine seltene, sonst nirgendwo zu treffende Erscheinung. Der steyrische Tanz ist hier sehr beliebt. Ueber die botanischen und zoologischen Erscheinungen dieses merkwürdigen Gebirges mangelt mir leider die Zeit, mich ausführlicher zu verbreiten. Also nur einige flüchtige allgemeine Bemerkungen zum Schlusse. Der Fuß des Berges ist meist dicht bewachsen. Höher hinan, etwa in der Höhe des Schafeckes (vierthalbtausend Fuß) verliert sich der Waldwuchs; noch halten sparsame Ahorne (Acer platanoides) und Zirbelnußkiefer (Pinus Cembra) an. Bald wird dann selbst das Krummholz (Pinus Pumilio) selten; Alpenpflanzen finden sich aber überall. Der Alpenbalsam (Rhododendron hirsutum), der große Enzian (Gentiana pannonica), der Sturmhut (Aconitum neomontanum), der Spick (Valeriana celtica), dann die Saxifragen, die Achilleen, Silenen, und Ranunkeln, endlich Cryptogamen, Farrenkräuter, Moose und Lychenen etc. erscheinen überall zwischen dem Gestein. Der Güte der Alpenweiden erwähnte ich schon oben. — Raubthiere aller Gattungen fehlen nicht in den öden Wüsten dieses Gebirges. Wölfe, Luchse und Bären sind nicht selten. Der furchtbare Alpen-Condor, der Gemsgeyer

(Gypaetos barbatus) ist oft der Schrecken der Sennerinnen, verursacht vielen Schaden, trägt das kleinere Vieh hinweg, und stößt selbst auf das größere. Gemsen sind seltner, doch ergeht sich auch auf diesen Höhen noch zuweilen die muntere Gazelle."

Da der Leser nun die Beschaffenheit dieses Gebirges kennt, so wende ich mich zur Beschreibung unserer Alpen-Excursion.

Der Weg führte über den Salzberg. Gleich hinter dem Gasthofe kamen wir zum Falle des Mühlbaches, der in einer Höhe von beyläufig 9 Klaftern vom Salzberge stürzt und schöne Cascaden bildet. Meine Freunde ließen sich den Salzberg hinauf tragen. Ich und der Jäger machten den Weg zu Fuße. In einer Viertelstunde langte ich beym Rudolphsthurme an. Dieser, gegenwärtig die Wohnung des Bergmeisters, ward im Jahre 1284 von Herzog Albrecht erbauet, und zu Ehren Rudolphs von Habsburg benannt. Hier genoß ich einer der herrlichsten Aussichten auf den See und die ganze Umgegend; inzwischen waren die Reisegesellschafter nachgekommen. In einer Stunde waren wir im Salzhause, wurden von den Beamten sehr gefällig aufgenommen, kleideten uns in weiße Bergkittel und fuhren in das Salzbergwerk ein, wo wir einige Stollen besahen und die Gewinnung des Steinsalzes kennen lernten. Nach Tische setzten wir unsere Wanderung fort. Es ging an den Plassen vorüber, über den Spraderbach, weit über dem Falle; wir hatten die Gipfel des Langthalkogels und hohen Kreuzes gerade vor uns. Nun kamen wir auf eine Wiese zu drey Sennhütten in der Klause, aber von den Sennerinnen, welche weiter den Plessen hinauf in den Durchgang gezogen waren, bereits verlassen. Der Fußsteig führte durch einen schönen Hochwald. Die Sonne brannte heftig. In anderthalb Stunden kamen wir zum Waldbache, der sich mit sausendem Getöse durch ungeheure Felsenmassen durchwindet, und in einem Viertelstündchen waren wir bey seinem Ursprung, einem Felsenriß, aus welchem der reine Quell reißend hervorbricht. Hier werden die Bäume schon niederer und seltener. Der Weg wurde immer schlimmer und steiniger. Wir kletterten über umgefallene Baumstämme, kamen an einer ungeheuren Felswand, an welcher das Wasser herabsintert, der sogenannten Tropfwand vorüber, und endlich, immer in Schlangenlinien, dem sogenannten Schnecken, zu einem Lerchenbaume, neben welchem ein warmer kärglicher Quell. Doch wir fanden Wasser, konnten unseren brennenden Durst löschen, und eine Viertelstunde rasten. Kaum waren wir weiter gegangen, als sich der Himmel plötzlich trübte. An einer ungeheuren Felswand, immer vom Einsturze bedroht, auf den schlechtesten Wegen wanderten wir hin. Hier ist der vorzüglichste Aufenthalt der Gemsen, weßhalb diese Gegend von den Aelplern auch der Thiergarten genannt wird; auch trafen wir ein so starkes Echo, daß sogar die Fußtritte wiederhallten. Ein Heer von Wolken zog sich zusammen, es begann ein sanfter Regen, der sich in wenigen Augenblicken in einen Guß umwandelte; Blitz fiel auf Blitz, Donner auf Donner! Unter einem ausgehöhlten Fels schützten wir uns vor dem heftigsten Anfalle. Nicht weit von uns hatte der Blitz getroffen. Nun hatten meine Freunde ihren Muth ganz verloren. — Da uns keine Hoffnung einer Besserung blieb, setzten wir den Weg im heftigsten Gusse fort. Bald waren wir bis auf die Haut durchnäßt. Der Weg war schrecklich! An einen Fußsteig ist dort nicht zu denken. Die Felsrisse, in welchen wir hinaufkletterten, waren durch das herabströmende Wasser in Bäche umgewandelt. Nun begann das Krummholz. Da meine Gesellschafter nicht so schnell fortkommen konnten, eilte ich voraus und kam nach vier Stunden bey sieben Sennhütten, sämmtlich von Goiserinnen bezogen, auf der sogenannten Wiese, zwischen dem Hierlatz und Ochsenkogel an. Dieß war das Ziel unserer heutigen Wanderung. Ich sprach in der letzten Hütte ein. Die artige junge Sennerinn bewirthete mich nach Kräften. Das Gewitter wurde immer heftiger. Der Hagel fiel in der Größe von Flintenkugeln; sämmtliche Schafe und Ziegen flüchteten unter das Dach der Hütte. Da ich von meinen Gesellschaftern nichts erfahren hatte, wollte ich sie in der ersten Hütte aufsuchen, wo ich sie sicher zu finden glaubte. Mit brennenden Spänen in der Hand, wandelte ich im heftigsten Regen, in der finstersten Nacht, die durch Blitze bisweilen erleuchtet wurde, unter dem Rollen des Donners, der tausendfach im Hochgebirge wiedertönte, über Stock und Stein bey zwey hundert Schritte bis zur ersten Hütte, wo ich die Freunde auch wirklich traf. Sie hatten sich die Hütte von der Sennerinn ganz räumen lassen und sich ganz erschöpft auf das Heu gestreckt. Noch konnten sie sich kaum von den Beschwerden erhohlen, und verschworen für die Zukunft jede Alpenwanderung. Im heftigsten Gusse kehrte ich mit brennenden Spänen in der Hand, in die letzte Sennhütte zurück. Das Gewitter währte bis gegen Morgen. Mit Sehnsucht harrte ich seiner und besuchte sogleich meine ermüdeten Gesellschafter.

(Der Beschluß folgt.)

Mancherley.

Die Brünner Zeitung vom 22. November enthält Folgendes: Der k. k. Kämmerer und Besitzer der Herrschaft Straßnitz, Graf v. Magnis, von dessen rühmlichem Unternehmen, der in dieser Provinz erbauten ersten Kettenbrücke wir in unsern Blättern vom August 1825 Erwähnung gemacht haben, hat sein fortgesetztes gemeinnütziges Bestreben, das Eisen in mehrfacher Beziehung zweckmäßig zu verwenden, durch ein im Laufe die-

ses Jahres zu Stande gebrachtes nicht minder interessantes Unternehmen neuerlich bethätiget. — Es ist dieß die Aufführung eines absolut feuerfesten neuen Wohngebäudes, bey welchem durchaus alles Holzwerk vermieden, das somit ganz eingewölbt, und statt des gewöhnlichen Holzdachstuhles mit einem nach einem neuen Prinzip von Schmiedeisen verfertigten niedrigen Hängdach in der Form eines Schopfdaches versehen, und mit gewöhnlichen Dachziegeln eingedeckt ist. Das Gebäude hat 63 Fuß Länge, 53 Fuß Breite, und zur Herstellung des ganzen Daches wurden nur 32 Cent. Schmiedeisen verwendet. Außer dem unschätzbaren Vortheil der vollkommenen Feuersicherheit, gewähret diese neue Eindeckungsart unter mehreren andern auch noch die wesentlichen Vortheile einer fast immerwährenden Dauer, der Unwandelbarkeit des Werthes des Bedachungsmaterials und einer besondern Leichtigkeit, da sie wenigstens neunmahl leichter, als die gewöhnlichen Dächer sind. — Bey allen diesen Vorzügen kommen derley Eisendächer im ungünstigsten Falle kaum noch einmahl so theuer, im vortheilhaftesten Falle aber, wenn Mittel- und Scheidemauern in dem Gebäude vorhanden sind, und Feuermauern aufgeführt werden, selbst wohlfeiler, als gewöhnliche Holzdächer zu stehen.

— Die Corvette la **Coquille**, welche am 11. August 1822, unter Commando des Schiffslieutenants Duperrey, von Toulon aus eine wissenschaftliche Reise antrat, ist nach 31 Monathen 13 Tagen, während welcher Zeit sie über 25,000 Seemeilen zurücklegte, nach Marseille zurückgekommen, ohne von ihrer Besatzung auch nur Einen Mann verloren zu haben. Sie hat nach und nach die Falklandinseln, die Küsten von Chili und Peru, den gefährlichen Archipel, nebst vielen Inselgruppen im stillen Meere, Neu-Irland, die Molukken, Neuholland und Neuseeland, die Carolinen, Java und Isle de France besucht, viele Plane und Karten aufgenommen, und interessante naturhistorische Sammlungen gemacht.

Logogriph.

Eine Insel, längst sehr wichtig,
Geben euch drey Sylben kund;
Doch — die Sache scheint nicht richtig,
Hat sie gleichwohl ihren Grund.
Gebt mir rückwärts noch ein Zeichen,
Mindert sich der Sylben Zahl,
Und ein Feldherr, groß im Weichen
Wie im Siegen, bietet zur Wahl.

M. Senta.

Auflösung

der Charaden in Nr. 524 des Wanderers:

1. Steingut.
2. Fünfzehn.

Richtige Auflösungen wurden eingesendet von den HH. Aloys Christ, Ernest Christ, B. Skriwanek, Jos. Welzer, Friedr. Zimmler, Eduard und Jos. Schlafsky von Prag, Jos. Kurz, dann (die erste allein) von Ant. Bauer, (die zweyte allein) von J. A. Engelhardt in Poysdorf.

Cours in Wien.

Am 26. November war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 52¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 93¼. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. —; detto für 1821, 126⅛; Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1194⅘ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Der Erbvertrag.

Morgen: Flattersinn und Liebe.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Lisco und Saldino.

Morgen: Der Freund in der Noth. — Der Zaubergukguk.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Barometermacher auf der Zauber-Insel.

Morgen: Der Freyschütze.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

No. 332

Der Wanderer.

Montag, den 28. November 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.770	28	62	5 p.	+	10.0	+	3.5	N.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt	27.835	28	7	3	+	12.5	+	6.4	NNW.	—	—
	10 Uhr Abends	27.845	28	7	4	+	11.0	+	3.3	NNW.	—	—

Bemerkungen auf einer Reise nach dem Salzkammergute in Ober-Oesterreich.

(Beschluß.)

Nun wollte ich mein Ziel, den Gipfel des hohen Kreuzes zu ersteigen, sogleich verfolgen. Der Morgen war schön, der Jäger mein einziger Begleiter, der Weg höchst beschwerlich, denn wir mußten immer an den Felsen hinaufklettern. Der heftige Regen hatte ihn noch schlimmer gemacht. Wir mußten uns sehr beeilen, um meine Gesellschafter, welche nach einigen Stunden Rast langsam mit den Trägern nach Hallstadt zurückzukehren gedachten, nicht zu lange warten zu lassen. In einer Viertelstunde kamen wir zu den drey Sennhütten am Ochsenkogel, welche jedoch erst später von den Sennerinnen bezogen werden, und von da in einer halben Stunde zu den, schon seit vielen Jahren von den Sennerinnen ganz verlassenen zwey Hütten im Taubenkar. Auf dem Wege zu diesem Felsenkessel genießt man eines Anblickes, den man nur empfinden, nicht beschreiben kann. Es sind die Eisfelder des Dachsteins, aus welchen alle die riesigen Gipfel des ungeheueren todten Gebirges ihre kahlen Häupter empor strecken. Einige Schneehühner (Tetrao logopus) und die Ochsenheerde, welche sich selbst überlassen, ohne Obdach den ganzen Sommer über im Taubenkar weidet, waren die einzigen lebendigen Geschöpfe, die uns zu Gesichte kamen. Bald hört alle Vegetation auf. Ueber ungeheuere Felstrümmer, auf denen man sich nur durch Hülfe eines guten Alpenstockes fortbringt, wandelten wir, durch aufgeschichtete Steinhaufen, die der Aelpler Tauben nennt, und erreichten, über die Moraine wandernd, in einer Stunde die Gränze des Gletschers. Hier steht man vor einer majestätischen Scene. Ein unübersehbares Eisfeld mit ungeheueren Rissen und Zerklüftungen, die durch die Brechung des Lichtes theils azurblau, theils hellgrün erscheinen, und mit einer sehr gewölbten Oberfläche, dehnt sich, so weit nur das Auge reicht, über den Rücken des Bergkolosses aus. Am Fuße dieses Eisgebirges befindet sich ein Alpenteich, aus geschmolzenem Eis und Schnee gebildet. Aus dem unermeßlichen Eismeere ragen die kahlen Felsengipfel des großen und kleinen Gjaidsteins, des Ochsenkogels, des hohen Kreuzes, des Schöberls, der Schneebergerwände und der riesige Doppelgipfel des großen und kleinen Thor- oder Dachsteins, empor. Deutlich sah ich die von Herrn Hauptmann Schmutz auf dem großen Gjaidsteine und dem hohen Kreuze errichteten Steinpyramiden, und brannte vor Begierde, auch diese Höhe zu erreichen. Kaum war ich über fünfzig Klafter mühevoll fortgeklettert, als sich der höchste Gipfel des großen Thorsteins in ein Wölkchen hüllte, und nun war es mit dem Ersteigen des hohen Kreuzes zu Ende. Dem Wölkchen folgte bald eine Wolke, und dieser ein ganzes Heer. Es währte nicht zwey Minuten und alle Felsengipfel waren in Nebel gehüllt; es blieb nichts übrig, als so schnell wie möglich umzukehren. Der Nebel wurde immer dichter und folgte uns auf dem Fuße. Wir flogen fast über die Felsen und sprangen wie Gemsen; umsonst, der Nebel hatte sich so schnell gesenkt, daß er uns schon im Taubenkar erreichte. Ich verließ mich auf den Jäger, der Jäger auf die Tauben. Bald aber hatten wir diese verloren. Wir sahen nur den Platz, den unsere Füße berührten. Es war nichts zu thun, als in einem kleinen Kreise umher zu gehen, und die verlornen Tauben zu suchen, denn weit konnten wir nicht abgekommen seyn. Wir fanden sie zum Glücke auch bald wieder, und ganz erschöpft erreichten wir in drey Viertelstunden die Sennhütten auf der Wiese.

Vom Nebel ganz durchnäßt, ruhten wir einige Zeit in dem raucherfüllten Asyle aus; und da wir erfuhren, daß meine Reisegesellschafter erst vor einer Stunde ihren Rückzug nach Hallstadt begonnen, so zweifelten wir nicht, sie noch unter Weges einzuhohlen. Ich schied von dem traulichen Obdache und verdoppelte die Schritte, dem bereits tiefer gesenkten Nebel zu entrinnen. Ein Strahl der Sonne ließ hoffen, sie werde ihn zerreißen; doch bald zeigte sich das Gegentheil. Er löste sich in Ne-

gen auf; der Weg war grundlos. In einer Stunde hatten wir die Gesellschaft an der Tropfwand eingehohlt. Tausende von schwarzen Salamandern (Salamandra atra) kamen, durch den Regen gelockt, aus den Baumstämmen und unter den Felsentrümmern hervor.

Nun ging es langsamer mit dem Abwärtssteigen. Wir waren schon im Hochwalde, als sich der Regen in einen heftigen Guß mit Blitz und Donner umwandelte. Wir mußten also einen näheren Weg einschlagen, und kamen an dem Dürrenbache vorüber, der durch den Guß angeschwollen, schäumend durch die Felsentrümmer brach. Dieser Wildbach ist gewöhnlich sehr wasserarm, woher auch sein Nahme rührt.

Bald erreichten wir das Ehernthal, in welches der Waldbach stürzt. Der Fall zeigte sich in seiner höchsten Pracht. Auch der Spraderbachfall war durch den heftigen Guß sehr angeschwollen. An den meisten Felsenwänden bildete der Regen Cascaden. Nun ließ er nach, und nach zwey Stunden langten wir in Hallstadt an. Ein Blick aus dem Fenster zeigte, daß trotz dieses Gusses der Hirschbrunnen und Kessel an Wassermenge nicht zugenommen hatten. Nach so mühevollen Beschwerden labte uns ein gutes Mahl.

Inzwischen hatte es sich ganz ausgeheitert, und nach Tische verließen wir das niedliche Hallstadt, welches uns nebst seinen Umgebungen viele angenehme und reichhaltige Genüsse gewährte. Das treffliche Gasthaus zum Dorfwirthe, welches jede Bequemlichkeit biethet, ist Fremden wohl zu empfehlen. Die Seefahrt war höchst angenehm, und in einer Stunde langten wir zu Steg an, wo uns bereits der bestellte Wagen erwartete.

In zwey Stunden erreichten wir Ischl, und besahen noch denselben Abend die plastischen Vorstellungen des Hrn. Franz Krall, gewesenen Marktrichters in Lauffen. Es ist angenehm, die herrlichen Gegenden, die man kurz vorher durchwandelte, sich vor diesen getreuen Nachbildungen ins Gedächtniß zu rufen. Nachdem wir noch an den Ufern der Traun die Ruinen der ehemahligen Veste Wildenstein in der Mondbeleuchtung betrachtet, ruhten wir von den Beschwerden der vorigen Tage aus. Am Morgen machten wir einen Spaziergang gegen die Ramsau, und genoßen der Aussicht auf den Markt Ischl, den Hundskogel, Calvarienberg, Postbüchel, die Ziemitz, die Veste Wildenstein u. s. w. Nach Tische gingen wir längs der Ischl an den Schiffszimmerplätzen und im Markte hin, besahen das Salzpfannenhaus, die Kirche und den Kirchthurm, in welchem sich ein Denkmahl aus den Römerzeiten befindet. Es ist ein römischer Grabstein mit folgender Inschrift: ROMANVS MATERNI FVIVS - SI EROMNAE ARCENO NIAE - CON — AN IXXX B. M. Abends gingen wir der schlechten Witterung wegen in's Theater.*) Nun war der Tag gekommen, an welchem uns die berühmte Steinklause: Die Chorynsky-Klause genannt, geöffnet werden sollte. Der Regen hatte die ganze Nacht hindurch gedauert, und es war keine Hoffnung zur Besserung. Indeß die Anstalten waren getroffen, und wir waren nicht die Einzigen, die trotz der ungünstigen Witterung dieses herrliche Werk zu besehen eilten; denn eine Unzahl von Wägen folgte uns. Wir fuhren über Lauffen rechts durch eine waldige Gebirgsgegend, wo wir in kaum zwey Stunden am Ziele unserer Fahrt im Oberweißenbachthale anlangten. Die Lage der Klause ist herrlich, in einem eng geschlossenen Thale, von Sennhütten umgeben. Diese aus Quadersteinen aufgeführte ungeheuere Schleuße, mit einem sehr großen Thore in der Mitte und zwey kleineren an den Seiten wurde zum Behufe der Holzschwemmung im Jahre 1809, nach der Angabe des Ischler Waldmeisters Franz Pfefferling erbaut. Nachdem die ganze Gesellschaft versammelt war, wurde das Mittelthor der Schleuße geöffnet. Mit einem heftigen Knalle stürzte die geschwellte Wassermasse unter brausendem Getose hervor. Alles war rings umher in Wasserstaub gehüllt. Durchgeschwellte Balken wurden mit fürchterlicher Gewalt in den Grund geschleudert, und durch die brausende Fluth mit reißender Schnelligkeit fortgestoßen. Dann wurden auch die Seitenthore geöffnet, und nun stürzte aus drey Oeffnungen die Fluth in das Bett des brausenden Waldbaches. Der Regen hatte indessen wieder zugenommen, und wir kehrten nach Ischl zurück, wo wir die Anstalten zu unserer weiteren Reise nach Salzburg und Berchtesgaden trafen.

L. J. Z***.

Der jetzige Handel.

Klagen hat man zu allen Zeiten in Menge gehört, doch wird vielleicht jetzt mehr als sonst über den Gang des Handels geklagt. Indessen werden wir zeigen, daß er nicht so schlecht geht, als man vorgibt, daß er im Ganzen zugenommen habe, und besser als sonst betrieben wird.

Obgleich manche Länder gesperrt sind, so hat doch der Handel in den meisten Oertern in Folge der größern Bevölkerung, des gestiegenen Wohlstandes und der Bildung zugenommen. Viele große Handelsplätze sind in Verfall, mehr jedoch dadurch, weil der Handel besser betrieben wird, und daher ihrer nicht mehr bedarf, als weil er wirklich abgenommen hat. Die Zahl der Kaufleute hat dagegen an andern Plätzen sehr zugenommen. Die Auf-

*) Der Ursprung des Ortes Ischl fällt beyläufig in das Jahr 1200, und dieser Ort wurde im Jahre 1466 von Kaiser Friedrich IV. zu einem Markte erhoben.

nahme der Fabriken trägt dazu bey, den Handel (zum Theil) zu vermindern.

Fassen wir das Gemählde des jetzigen Handels kurz zusammen, mit seinen guten und schlechten Seiten, so hat: 1) Die Zahl der Kaufleute sehr zugenommen; die Krämer haben sich selbst auf das Land verbreitet und Handlungen von einiger Bedeutung beschäftigen mehr Gehülfen als ehemahls, und wenn sie auch weniger haben, so leisten diese ungleich mehr als ehemahls; 2) der Unternehmungsgeist ist thätiger, die Abnehmer werden wohlfeiler und besser bedient, ungeachtet aller Hindernisse, die dagegen seyn mögen; 3) der Gewinn des Kaufmanns ist geringer und daher ist er genöthigt, öfter als sonst sein Kapital umzusetzen; 4) der Kaufmann hat jetzt mehrere Waaren als sonst zum Gegenstand seiner Thätigkeit gemacht; 5) die Schreibseligkeit hat außer Verhältniß zu den Geschäften zugenom en, ist aber durch Anwendung des Buchdruckes, des Steindrucks und durch einen kürzern Briefstyl erleichtert; 6) es sind jetzt mehr Kenntnisse zur Betreibung des Handels nöthig.

Die jetzigen häufigen Etablissements muß man jedoch nicht immer als ein Zeichen des guten Handels betrachten. Sie sind zur Hälfte Folge der Noth, indem Handlungsgehülfen jetzt selten einen bedeutenden Gehalt erhalten und dadurch gezwungen werden, selbstständig zu werden. Dieß ist auch der Grund, daß der Andrang junger Leute, welche die Handlung lernen wollen, sehr nachgelassen hat. — So setzt sich alles von selbst wieder ins Gleichgewicht.

Betrachten wir die jetzige Lage des Handels von einem andern Standpunct, so ist es angenehm zu sehen, daß er jetzt mehr als je, seinen Zweck erfüllt: Waaren von verschiedenster Art und zu den wohlfeilsten Preisen zu liefern. — Es wäre zu wünschen, daß alle andern Stände, nahmentlich die Handwerker (wozu jedoch Aufhebung der Zünfte nöthig ist) und die Händler mit Lebensmitteln so gut den ihrigen erfüllten.

Für den Staat ist es ein Vortheil, daß der Andrang, Kaufmann zu werden, nachgelassen hat; denn dadurch sind die höhern Stände gezwungen, andere Beschäftigungen zu ergreifen, und da es im Staatsfach eben so ist, auf technische Gewerbe überzugehen, wodurch sich der Wohlstand heben muß. Dieß würde noch mehr der Fall seyn, wenn überall technische Lehranstalten bestünden; denn Leute von einiger Bildung können bey den Zünftigen, so wie sie jetzt in den meisten Orten sind, nicht lernen, auch wenn diese im Stande wären, ihnen etwas Erträgliches zu lehren.

Die oben erwähnte Vollkommenheit des Handels wird aber nicht selten dem Aufblühen der Landwirthschaft hinderlich, da der Handel die ausländischen Erzeugnisse überaus billig liefert, während die inländischen durch mancherley Verhältnisse vertheuert werden. Es ist notorisch, daß Producte des Bodens, die vom Bauer zur Mühle, von da zum privilegirten Händler in die einige Stunden entfernte Stadt ans Publicum gehen, mit einem höhern Preiszuschlag abgegeben werden, als Reis, Kaffeh u. a. Producte, die vom Innern China's nach Canton, von da nach Ostindien und nach einer Reise um die halbe Welt nach England, Hamburg und überhaupt durch ein Dutzend Hände gegangen sind, die doch alle auch ihren Gewinn genommen haben. Die natürliche Folge davon ist, daß die ausländischen Waaren häufiger verbraucht werden, als außerdem der Fall seyn würde.

Non plus ultra der Industrie.

Im Palais-Royal zu Paris befinden sich unter andern auch 15 bis 20 Schneiderladen, darunter einer, genannt „zum gekleideten Apollo", worin 4 Meister mit 28 Gesellen arbeiten. Derselbe ist mit Kleidungsstücken aller Art auf das Künstlichste ausgeschmückt. Man sieht da Säulen, Pfeiler, Bögen und Figuren von Röcken, Westen, Beinkleidern ꝛc. so harmonisch gebildet, wie man dergleichen in den Zeughäusern von Rüstungen und Waffen zu sehen gewohnt ist; so daß jeder Fremde durch den Anblick dieser geschmackvollen Anordnung aufmerksam gemacht wird, und stehen bleibt. Der Meister vertheilt gratis numerirte Apollo-Figuren nebst einer Beschreibung, vermittelst welcher dann Jeder im Stande ist, sich selbst das Maß zu den Kleidern zu nehmen.

Indessen wetteifern die Schuhmacher mit den Schneidern hinsichtlich der geschmackvollen Einrichtung ihrer Läden, deren ebenfalls mehrere in gedachtem Palais sich befinden. So sieht man z. B. in einem derselben, neben den äußerst eleganten Arbeiten, eine große Krystallvase, welche mit Wasser angefüllt ist, und worin ein schon gearbeiteter Stiefel hängt, der inwendig nicht im geringsten feucht oder naß, und folglich wasserdicht ist. Auch bewundert man da die messingenen polirten Stiefelpflöcke, welche inwendig ein Maschinenwerk haben, vermittelst welchem jeder Stiefel, da wo er am Fuße drückt, augenblicklich ausgeweitet werden kann.

M a n c h e r l e y.

Die Zeitungen aus Halifax in Brittisch-Amerika liefern eine ergreifende Schilderung der Verheerungen, welche durch die großen Waldbrände in den, an die Wälder gränzenden, oder innerhalb derselben belegenen Niederlassungen verursacht worden sind. Ganz besonders wurde, wie schon erwähnt, am 7. October d. J. die Gegend von Miramichi durch die, bey heftigem Sturmwind aus dem angränzenden Walde dahin verbreitete

Feuersbrunst heimgesucht. An 200 Personen fanden in den Flammen ihren Tod, und fast dreymahl so viel wurden durch das Feuer und durch einstürzende Gebäude, zum großen Theil lebensgefährlich, verwundet. Die Zahl der in den Wäldern umgekommenen Personen ist nicht genau zu bestimmen; allein auf jeden Fall sind es deren leider nicht wenige. Fast das ganze Kirchspiel New-Castle liegt in rauchenden Trümmern, und eben so sind die Niederlassungen bey Battibog, Nappan und Chatham fast gänzlich zerstört, und nur wenige ihrer Bewohner sind dem Flammentode entronnen. Es scheint, daß die Wälder in der Provinz Neu-Braunschweig schon seit einiger Zeit sich im Brand befunden, ohne daß die Bewohner dieser Gegend die traurige Katastrophe ahneten, welche ihnen bevorstand. Am 7. October gewannen, bey einem furchtbaren Sturm, die Flammen plötzlich eine große Ausbreitung, so, daß alle Versuche, denselben Einhalt zu thun, vergeblich waren und nur die größte Eile die Bewohner der vom Feuer ergriffenen Niederlassungen vor der Gewalt des unbändigen Elements zu sichern vermochte.

— Die Stürme in den letzten Tagen dieses Monaths waren so heftig und anhaltend, daß sogar die Ueberfahrt von Calais gehemmt ward. Viele Schiffbrüche und andere Schäden sind die Folge dieser Naturbegebenheit. Das Schiff, welches am 3. d. M. während eines schrecklichen Sturmes mit Mann und Maus, im Angesicht der Stadt Deal, verunglückte, ist ein der ostindischen Compagnie zugehöriger Kauffahrer von 496 Tonnen, Ogle-Castle genannt, von Bombay kommend, wohin es den 3. November vorigen Jahres von den Dünen abgesegelt war. An demselben Tage ist der Admiral Sir Charles Paget von seinem Schiff Cemrald bey Portsmouth in die See gefallen, jedoch glücklich gerettet worden; er mußte aber noch am Abend zur Ader gelassen werden. Das gesunkene Dampfboot „Komet" hat bis jetzt noch nicht können aus dem Wasser in die Höhe gewunden werden.

— Ein Morgenblatt thut einer wichtigen Entdeckung Erwähnung. Man hat nähmlich eine metallische Mischung zu Stande gebracht, die dem Golde an Glanz, Farbe und Dehnbarkeit gleicht, und selbst auf der See dem Rost widersteht. Der Verfertiger hat bereits viele Aufträge auf sein „Mosaikgold" erhalten.

— Ein französischer Offizier machte eine Entdeckung, welche, wenn sie sich erprobt, sehr wichtig werden dürfte. Sie besteht in einem mechanischen, sehr einfachen und in seiner Wirkung völlig sichern Brander. Das Ganze besteht, wie es scheint, in einer sehr wohlfeilen Maschine, mittelst der ein Boot in Bewegung gesetzt werden soll. Jedes solche Boot trägt eine Art Höllen-Maschine, welche durch eine besondere Einrichtung nirgends anstoßen kann, ohne eine plötzliche Explosion herbey zu führen, der durch kein Mittel vorgebeugt werden kann. Diese Maschine soll weit besser als die bisherigen Brander seyn, die Mannschaft keiner Gefahr aussetzen, bey Tag wie bey Nacht gebraucht, und nicht leicht vereitelt werden können.

— Die Pariser Gesellschaft für Errichtung eiserner Dampfboote hat am 5. November ihr erstes Boot dieser Art vom Stapel gelassen. Es ist um ein Drittheil leichter als ein hölzernes von gleichem Tonnengehalte.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Flattersinn und Liebe.

Morgen: König Lear.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Freund in der Noth. — Der Zaubergukguck.

Morgen: Jakob in Wien.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Freyschütze.

Morgen: Vetter Christoph.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 333

Der Wanderer.

Dinstag, den 29. November 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.750	28	3	9 P.	+	10.0	+	4.0	SO.	schwach.	trub.
	3 Uhr Nachmitt.	27.460	28	3	6	+	12.0	+	6.5	NNW.	stark.	Regen.
	10 Uhr Abends	27.430	28	3	3	+	11.0	+	3.3	N.	mittel.	—

Kaiserthum Oesterreich.

Mailand, den 17. November. Am 13. d. M. wurden die PP. Paulaner, die sich dem Unterrichte der Jugend widmen, mittelst einer feyerlichen Handlung in der Kirche S. Alessandro in ihre vormahligen Ordensgebäude zu Monza und Mailand wieder eingesetzt. Der Herr Cardinal-Erzbischof wohnte diesem Acte, der mit einem Tedeum beschloß, in Person bey, und besuchte sodann das anstoßende Klostergebäude.

Kaiserthum Türkey.

Nachstehende zwey Briefe aus Alexandrien, (heißt es im österreichischen Beobachter vom 26. d.) die wir so eben, über Triest, erhalten haben, bestätigen die Nachricht von dem Auslaufen der vereinigten ägyptisch-konstantinopolitanischen Flotte aus gedachtem Hafen; welches am 17. und 18. October (nicht am 15., wie es anfangs hieß) erfolgte:

Alexandrien den 17. October 1825.

„Diesen Morgen ist die Flotte des Kapudan Pascha, und der größte Theil der ägyptischen Flotte unter Segel gegangen; den ganzen Tag liefen Fahrzeuge aus; morgen wird der Ueberrest folgen. Sämmtliche Fahrzeuge sammeln sich in geringer Entfernung von diesem Hafen, um die Fahrt nach Morea anzutreten. Man weiß noch nicht, wo sie landen wird; einige meynen, in der Nähe von Messolongi, um diesen Platz, durch Beystand der Marine, endlich zur Uebergabe zu zwingen; ich zweifle jedoch daran, und glaube eher, daß sie bey Navarin vor Anker gehen werde."

Vom 18. October.

„Gestern von Früh bis auf den Abend sind fast alle Kriegsfahrzeuge der türkisch-ägyptischen Flotte und viele Transportschiffe aus unserem alten Hafen ausgelaufen. Diesen Morgen folgte der Rest der Kriegsflotte, nebst den übrigen Transportfahrzeugen. Die Expedition besteht aus folgenden Schiffen:

1 rasirten Linienschiff;
20 Fregatten und Korvetten;
45 Briggs und Goeletten;
1 Dampfschiff, mit 5 Kanonen, in London für den Pascha von Aegypten angekauft und mit Engländern bemannt;
10 Brandern, die hier verfertigt worden sind;
70 Transportschiffen.

„Diese zahlreiche, mit allem nur Erdenklichen reichlich versehene Flotte steht ganz unter dem Commando des Kapudan Pascha; unter ihm stehen der Kapudan Beg, der Patrona Beg und der Reala Beg (erste, zweyte und dritte Admiral der Flotte) und Moharrem Bei, Gouverneur von Alexandrien, Schwiegersohn unseres Paschas, Commandant der ägyptischen Flotte. Der Vicegouverneur dieses Platzes Bital-Aga ist gleichfalls am Bord eines der Fahrzeuge dieser Flotte eingeschifft."

„Die Landungs-Truppen an Bord dieser Expedition bestehen aus 8600 Mann wohl abgerichteter Infanterie, und 900 Mann Cavallerie, zusammen 9400 Mann, welche Ibrahim Pascha's Armee verstärken werden. Rechnet man die Artillerie, Train u. s. w. hinzu, so beläuft sich die Gesammtzahl der eingeschifften Landungstruppen auf 10,000 Mann."

„Unter den oben erwähnten Kriegsfahrzeugen sind auch 12 bis 13 Schiffe der Barbaresken."

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Bayern.

Einer unterm 18. November erlassenen königl. bayerischen Verordnung und Instruction für den königl. Staatsrath zufolge, besteht diese oberste berathende Stelle, in und mit welcher der König die wichtigsten Angelegenheiten der Krone und Seines Volkes in Berathung nimmt, unter der unmittelbaren obersten Leitung Sr. Majestät, aus dem Kronprinzen, sobald dieser die Volljährigkeit erreicht; aus den in der Residenz anwesenden nachgebornen volljährigen Prinzen des königlichen Hauses in der directen Linie, so oft der König für gut findet, diese in denselben zu berufen; aus den ersten

Ministern, denen Portefeuilles zugetheilt sind, und dem Feldmarschall; aus sechs vom Könige ernannten Staatsräthen, unter welcher Zahl auch Minister ohne Portefeuilles begriffen seyn konnen; aus einem Generalsecretär und aus dem für die Expedition, das Secretariat, die Registratur und die Kanzley erforderlichen Personal. Folgendes ist der Personalstatus des königl. Staatsraths nach obiger allerhöchster Bestimmung: Se. Majestät der König, Sr. königl. Hoheit der Prinz Carl; die königl. Minister; der Hr. Feldmarschall Fürst v. Wrede, der Hr. Staatsminister des Innern Graf v. Thürheim, der Hr. Staatsminister der Justiz Freyherr v. Zentner, der Hr. Staatsminister der Armee, Maillot de la Treille; die königlichen Staatsräthe im ordentlichen Dienste; Hr. v. Schilcher, Hr. v. Neumaier, Hr. Graf v. Leyden, Hr. v. Sutner, Hr. v. Stürmer, Hr. v. Knopp; Hr. E v. Kobell, Generalsecretär. Expedirendes geheimes Secretariat: 1 expedirender geheimer Secretär, 2 Büreausecretärs. Geheime Registratur: 1 Archivar. Geheime Kanzley: 1 Kanzleysecretär, 1 Kanzley-Accessist, 2 Conferenzdiener, 1 Büreaudiener. Lithographische Anstalt: 10 Angestellte. — Se. Maj. der König haben ferner vermöge Cabinetsbefehls vom 18. d. allergnädigst geruht, die aus der Reihe der wirklichen Staatsräthe im ordentlichen Dienste aus- und in die temporäre Quiescenz tretenden HH. Freyherrn v. Colonge, Graf v. Preysing, Freyherr v. Seckendorf, Freyherr von der Becke, v. Ritter und v. Koch, unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit für ihre dem allerhöchstseligen Könige Majestät, Sr. Maj. dem regierenden Könige und dem Staate geleisteten, vielen ersprießlichen Dienste und erprobte Anhänglichkeit, unter Vorbehalt ihrer weiteren Verwendung, zu wirklichen Staatsräthen im außerordentlichen Dienste zu ernennen. Endlich haben Se. Maj. der König nach allerhöchstem Cabinettsbefehle vom 18. d. M. beschlossen, in Folge der unter demselben Tage erlassenen Staatsraths-Instruction, die bestehende Staatsraths-Commission für die gemischten Rechtsgegenstände unter Bezeugung Allerhöchstidero Zufriedenheit mit den von dem Vorstande, den Mitgliedern und dem geheimen Secretär der Commission bisher geleisteten Diensten, mit Ende des Monaths December dieses Jahres in der Art aufzulösen, daß dieselbe bis zu diesem Zeitpuncte diejenigen Gegenstände erledige, welche ihr noch zugetheilt sind, sodann aber am Schlusse des laufenden Jahres sämmtliche Acten an die Registratur des Staatsraths abgebe.

Königreich Großbrittannien.

Mit der Gesundheit des Königs ging es sehr gut; es hieß, Se. Majestät wolle die Weihnachtsfeyertage in London zubringen.

Lord Cochrane hat, dem Vernehmen nach, am 7. November eine Zuschrift an den brasilianischen Agenten in London, Dom Manoel Rodriguez Gameiro Paëz gerichtet, worin er erklärt, daß er nun, da der gewünschte Friede zwischen Brasilien und Portugall hergestellt sey, beschlossen habe, vom 10. l. Monaths an, das Commando über die brasilianische Marine niederzulegen, und in Folge dessen würde die zu Spithead vor Anker liegende kaiserliche Fregatte Piranga von gedachtem Tage an, die Instructionen befolgen, welche besagter Agent ihr ertheilen werde. Dom Manoel R. G. Paëz soll hierauf dem Capitän der Piranga (Hrn. Shepherd) den Befehl, nach Rio zurückzukehren, ertheilt haben. „Es ist nunmehr, (fährt der Hampshire Telegraph fort) außer Zweifel, daß Lord Cochrane ohne Befehl oder Erlaubniß von Seiten der brasilianischen Regierung nach England gekommen ist. Er verließ Rio auf Geheiß der Regierung, um Jagd auf alle portugiesische Schiffe zu machen; und für die erfolgreiche Ausführung dieses Befehls zeugt die Menge von Prisen, die er gemacht hat, indem eines seiner Schiffe allein 90 portugiesische Kauffahrteyschiffe und 3 Kriegsfahrzeuge aufbrachte und zwey Plätze zur Uebergabe zwang. Keine dieser zahlreichen Prisen wurde jedoch veräußert, und der Ertrag nicht (wie Cochrane und seine Leute erwartet hatten) unter sie als Prisengelder vertheilt. Die Piranga, welche gegen vier Monathe zu Spithead gelegen hat, soll am 20. November von dort nach Brasilien zurückkehren. Diese Fregatte hatte zwar nur noch 150 Mann an Bord, worunter 70 geborne Portugiesen; es wurden aber Matrosen für sie geworben, welche ehestens an Bord erwartet wurden. Die Löhnung der brasilianischen Seeleute beträgt von 50 Schilling (2½ Pfund) bis 5 Pfund monathlich mit einer Monathsgehalts-Zulage am Ende jedes Jahres.“

Die Morning-Chronicle behauptet, das Gerücht, als wenn Sir Charles Stuart nach Buenos-Ayres gehen würde, um die Irrungen zwischen Brasilien und Buenos-Ayres auszugleichen, sey, wo nicht grundlos, doch sehr voreilig. Hr. Rivadavia habe zwar im Nahmen der Buenos-Ayres Regierung das brittische Cabinet um Vermittelung wegen des streitigen Besitzes des östlichen Ufers des la Plata ersucht; der Kaiser von Brasilien aber habe seine Einwilligung zu dieser Vermittelung verweigert.

In Jamaika wüthete, nach den letzten Nachrichten vom 19. September, das gelbe Fieber sehr arg. Von den fünf Regimentern daselbst war ungefähr der fünfte Theil weggerafft, und unter den Land- und See-Offizieren, wovon viele im Begriff waren, nach England zurückzukehren, war die Sterblichkeit noch größer. Zu den letztern gehört der Capitän Forbes, von dem Flaggenschiffe Isis, der einige merkwürdige Antiquitäten aus Mexico mitbringt, womit ihm der Gouverneur von Sacrificios unfern Vera-Cruz ein Geschenk gemacht hat. Sie bestehen aus zwey menschlichen Figuren von durch-

sichtigem weißen Marmor, die in einer alten Festung ausgegraben sind, wo sie wahrscheinlich seit dem Einfalle Cortez gelegen haben; ferner aus einem irdenen Gefäße und einem Armstuhle seltsamer Art, welcher dem Montezuma gehört haben soll.

Der Hampshire-Telegraph versichert, die englische Regierung habe beschlossen, keine ferneren Versuche mehr zur Entdeckung einer Nordwest-Durchfahrt nach dem stillen Ocean zu machen.

London, den 15. November. Der fieberhafte Zustand, welcher alljährlich in unbestimmten Zeitpuncten die europäischen Geldmärkte heimsucht, hat sich auch hier zum zweyten Mahle eingestellt, und zwar zeigten sich die Symptome mit solcher Heftigkeit, daß die Consols gestern bis auf 85¹/₈ erschlafften. Dieß Uebel war in der That so ansteckend, daß keine Gattung von Staatspapieren verschont blieb. Alle auf diesem Weltmarkte befindlichen Staatspapiere beyder Hemisphären mußten dem Drange der Umstände weichen, und der Fall des einheimischen Britten riß alle Andere mit sich fort. Besonders konnten die jungen Amerikaner sich noch nicht gegen die ehrwürdigen kernhaften Europäer messen, und rollten mit leichtern Füßen von ihrer Höhe herab; jene fielen im Durchschnitte um 2¹/₂, diese um 1¹/₂ Perzent von ihrem effectiven Werthe. Der Gründe für diese Revolution an der Stockbörse hört man unzählige angeben, nur weiß niemand, welches der wahre ist, und frägt man die Betheiligten, so erscheinen sie wie Kranke, die wohl den Schmerz fühlen, aber von der Ursache nichts zu sagen wissen. Indessen gerade diese Unwissenheit ist es, welche gewöhnlich so viel Nachtheil herbeyführt und das Uebel vergrößert. Der größte Theil der Speculanten in Papier läßt sich vom Zufalle, von der Laune und vom Beyspiele leiten. Alles schwimmt mit dem Strome fort. Festigkeit und Ausdauer sind hier seltene Tugenden, und erst wenn der Paroxismus vorüber ist, sieht man die Wahrheit ein. In diesem Vortheile standen die wenigen Klügern, die mit einiger Besonnenheit ihre Blicke auf die nächsten Tage warfen. Die Hauptursache findet sich wohl in dem Geldmangel auf allen europäischen Handlungsbörsen, der durch die Vorsicht der Kapitalisten und durch die Furcht der Bedürftigen und Kleinmüthigen immer künstlicher gesteigert wird. Diesem Uebel kann nie abgeholfen werden, so lange Handel gepaart mit Speculationsgeist besteht; und es ist überhaupt die Frage, ob ein vorübergehender Geldmangel den Nahmen Uebel verdient; er ist ein Reinigungsprozeß, welcher die Handelswelt in einem gesunden Zustande erhält. Der Disconto steht in diesem Augenblicke auf 4 bis 5 Perzent; mehr ist nach eingezogenen Erkundigungen nicht bezahlt worden. Welche Ursachen man auch sonst angeben mochte, und unter ihnen wurden die politischen, wie gewöhnlich zu geschehen pflegt, nicht zuletzt aufgezählt, so fehlt es doch an jedem Beweisgrunde dafür.

Londoner Börse am 16. November. 3 Perz. Consol. 85³/₈, ¹/₂.

Königreich Frankreich.

Die Etoile bringt folgende Berichte aus den französischen Häfen: „Die Goelette l'Artesienne ist am 10. October von Toulon unter Segel gegangen, um vor Barcelona ihre Station zu nehmen. Die Brigg Alacrity ging am 28. October von Toulon unter Segel; dieselbe begibt sich nach Rio de Janeiro, und hat die Bestimmung, einen Theil der Schiffsdivision auszumachen, deren Station Südamerika ist. Die Korvette Hebe und die Brigg der Drache, liefen am 2. November zu Rochefort ein; die Korvette kam von Rio de Janeiro, die Brigg aus Cayenne. Die Fregatte Thetis, Capitän Bougainville, und die Korvette l'Esperance, Capitän Compère, liefen am 20. May, aus Cochinchina kommend, zu Sourabaya ein. Diese Schiffe wollten sich dort mit neuen Mundvorräthen versehen, und alsdann ihre Entdeckungsreise fortsetzen."

Zu Vizille (Isere-Departement) ist die Cattun-Manufactur des Hrn. Augustin Perrier am 10. November abgebrannt. Nur die Gebäude waren versichert. Man schätzte den Schaden auf zwey Millionen Fr.; 1200 Arbeiter sind brotlos. Die Baumwollen-Spinnerey wurde noch gerettet.

Pariser Börse am 18. November. 5 Perz. 98 Fr. 25 Cent.; 3 Perz. 68 Fr. 30 Cent. — Am 19.: 5 Perz. 98 Fr. 30 Cent.; 3 Perz. 68 Fr. 30 Cent.

Königreich Spanien.

Die Etoile meldet aus Madrid vom 6. November: „Die Junta, welche zur Classification der Offiziere ernannt worden war, die durch die Regentschaft von Seu d'Urgel und andere royalistischen Autoritäten ernannt oder befördert wurden, ist mittels eines am 6 November d. J. erschienenen Decrets aufgehoben, und dieses Geschäft den Generalinspectoren der verschiedenen Waffengattungen übertragen worden, welche hiebey nach folgenden Normen zu verfahren haben: 1) Se. Majestät behalten sich die Classifizirung der Generäle selbst vor. 2) Die Offiziere der übrigen Grade haben bis zu erfolgter Classification den Sold zu beziehen, der mit dem Grad, den sie vor dem 7. März 1820 besaßen, verbunden ist; diejenigen, die vor dieser Epoche nicht Offiziere waren, sollen den Unterlieutenants-Sold beziehen. In diese Classification sollen diejenigen in Ruhestand befindlichen Offiziere mit inbegriffen werden, welche die Waffen zur Vertheidigung der Rechte des Königs ergriffen haben, so wie auch die Militärbeamten aller Art. Die Junta hat vor ihrer Auflösung dem Inspector jeder Waffengattung die in sein Fach einschlagenden Acten, wovon ein doppeltes Inventar angefertigt werden soll, zu verabfolgen. — In einer Note, welche von dem päpstlichen Nuntius dem Madrider Hofe in Betreff der Inquisition übergeben worden ist, kommt folgende

Stelle vor: „Da die Beweggründe, welche den heiligen „Stuhl bewogen hatten, Seine Einwilligung zur Wie„derherstellung der Inquisition zu geben, nicht mehr ob„walten, so wird diese Wiederherstellung null und ohne „Zweck; und Se. Heiligkeit halten sie überdieß unter den „gegenwärtigen Umständen für unpolitisch, weil das „Inquisitions-Tribunal durch die Hitze und Heftigkeit „der Leidenschaften, in Verbindung mit der menschli„chen Schwäche, in den Händen der Parteyen schädlich „werden, sich von dem heiligen und ursprünglichen „Zwecke seiner Einrichtung entfernen, und somit mehr „Nachtheile als Vortheile bringen könnte." — Die Berathungs-Junta, welche, wie es hieß, nach der Entlassung des Hrn. Zea aufgehoben worden sey, hat ihre Arbeiten fortgesetzt; so haben sich denn alle Gerüchte von Veränderungen, welche der Sturz dieses Ministers veranlaßt hätte, als falsch bewährt, und bis jetzt ist noch kein einziger Subalternbeamter, welcher unter Zea ernannt worden, von seiner Stelle entlassen worden."

Bey der Audienz, in welcher der neue französische Bothschafter, Marquis de Moustier, im Escurial dem Könige seine Beglaubigungsschreiben überreichte, hielt derselbe folgende Anrede an Se. Majestät: „Sire! Als der König, mein Herr, mich mit dem Titel seines Bothschafters bey Ew. Majestät beehrte, befahl er mir, die Versicherung der Freundschaft und Zuneigung zu erneuen, womit er für Ihre königliche Person beseelt ist, so wie die Wünsche, die er für den Ruhm und das Wohl Ihrer Regierung zum Himmel sendet. Das Herz Ew. Majestät, das Haus, dem Sie entstammen, die Leiden, die Sie erduldet, alles wird Sie in den Stand gesetzt haben, die Aufrichtigkeit und Innigkeit der Gefühle zu würdigen, zu deren Organe zu dienen mir so rühmlich ist. Sire, der Zweck meiner Sendung wird erreicht, und meine eifrigsten Wünsche werden erfüllt seyn, wenn es mir gelingt, das Zutrauen und Wohlwollen zu erwerben, das ich Ew. Majestät mir zu schenken bitte. Alle Bemühungen meines Eifers, und alle Beweise ehrfurchtsvoller Anhänglichkeit, die Ihnen darzubiethen mir Ew. Majestät erlauben wird, werden stets darauf berechnet seyn, eine so große Gunst zu verdienen."

Politisches Allerley.

Der königl. großbritannische Generallieutenant, Sir Hudson Lowe, bekannt als Gouverneur auf St. Helena, ist am 19. November in Frankfurt a. M. angekommen. Er ist zum Gouverneur der Insel Ceylon ernannt, und begibt sich über Wien und Konstantinopel dahin. — Am 7. Nov. kam der Herzog von San Fernando, Grand von Spanien, mit seiner Gemahlinn, der Prinzessinn Luise von Bourbon, in Parma an, speiste bey Hofe und setzte am folgenden Tage die Reise nach Rom und Neapel fort. — Vier tausend sardinische Handelsschiffe befahren jetzt das mittelländische und die übrigen Meere. In den Arsenalen von Genua werden viele neue Schiffe gebaut.

Cours in Wien.

Am 28. November war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 52¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 92⅞. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 147¾; detto für 1821. 126⅛; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1192⁸⁄₁₀ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Kabale und Liebe.

Morgen: Die beyden Britten. — Nummer 777.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Jakob in Wien.

Morgen: Der Diamant des Geisterkönigs.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Menagerie und optische Zimmerreise.

Morgen: Ismaan's Grab.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 334

Der Wanderer.

Mittwoch, den 30. November 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.500	28	32	2 P.	+ 11	+ 5.0	SWW. still.	trub.
	3 Uhr Nachmitt.	27.395	28	1	10	+ 12.5	+ 7.5	SWW. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.374	28	1	7	+ 11.0	+ 6.5	NNW. schwach.	—

Die Reise durch das Thal des Lebens.

Es steht ein Jüngling vor der Welt,
Bereit, hindurch zu wandern;
Sieht hier, sieht da, was nicht gefällt,
Will's machen, wie die andern.
Da spricht sein Freund das ernste Wort:
„Thu' recht und scheue Niemand dort!"

Es steht ein Mann vor seiner That —
Man wird ihn darum hassen;
Es lärmet schon, der Aufruhr naht —
Er will sie liegen lassen.
Doch sein Gewissen-kräftig spricht:
„Thu' recht und scheu' die Menschen nicht!"

Es blickt ein Greis mit Wehmuth an
Die Trümmer seiner Werke.
Sie waren alle wohl gethan.
Hilf Gott, du Herr der Stärke!
Zur ew'gen Feyer rufst du bald ein:
„Recht will ich thun und Niemand scheu'n!"

Nicht um für immer auf dieser schönen Erde zu weilen, hat eine weise Gottheit uns auf das bunte Thal des Planeten, den wir bewohnen, hingestellt. Wir alle gleichen Reisenden und Pilgern, welchen ein fernes Ziel jenseits des Grabes vorschreibt; wir alle wallen durch die bunten Fluren, die sich auf unserm Wege dem bloden Blicke des Sterblichen eröffnen, im angenehmen Frühlingsscheine und unter der Schwüle der drückenden Sonne; im nächtlichen Dunkel und in der tröstlichen Dämmerung; unter dem lachenden Antlitz des heitern Himmels und unter drohenden Stürmen und Ungewittern.

Auf sanfter Ebene wandert der Eine und tausend Blumen sprossen unter seinem Fuße hervor. Wie ein langer Frühling verfließen seine Tage; mit wenigen Beschwerden wallt er die lange, breite Straße fort, und es ist seine Schuld, wenn er nicht mehrere der Blumen und der reifen Früchte bricht, die ihm auf seinem Wege aufstoßen.

Aber wie mühsam und beschwerlich ist die Reise des Andern, dem es beschieden ist, sich neue Bahnen zu eröffnen, steile Höhen zu erklimmen, das finstere Dickicht, das seinen Fortschritt aufhält, zu lichten und unter der Schwüle des heißen Mittags den Weg, der seine Kräfte zu erschöpfen droht, fortzusetzen. Was kann ihn mehr aufheitern und seinen Muth beleben und erhöhen, als die Hand des Freundes, der mit ihm dieselbe Straße bereist, oder der treuen Gattinn, welche die Beschwerden der Reise willig mit ihm theilt und mit Liebe den von der Stirne ihm strömenden Schweiß abtrocknet; was vermag ihn kräftiger zu beruhigen als der Gedanke eines schützenden Engels, der seine Schritte leitet, als der Rückblick auf die bereits zurück gelegte Bahn, als die Erinnerung des Guten, das er bisher genossen, der Blumen der Freude, die er gepflückt, und des aufgehenden guten Samens, den er unter Sorgen und banger Erwartung hingestreut hat.

Auf Blumenauen spielt der muntere Knabe und das fröhliche Mädchen, beyde selbst eine Blume, vom Morgenthau gebadet und von der strahlenden Sonne erwärmt und im Wachsthum begünstigt. Im rosigen Lichte erscheint ihm die Natur; heiter ist sein Himmel und die kleinen Schmerzen, die ihn zuweilen treffen, vorübergehend. Oft zerknickt ein rauher Wind die Knospe und die Reise durch das Thal des Lebens ist unter Klagetönen des betrübten Vaters und der trostlosen Mutter geendet. Denn nicht selten trifft ein, was der gefühlvolle Hölty dichtete:

Heute hüpft im Frühlingstanz
Noch der frohe Knabe,
Morgen ruht der Todtenkranz
Schon auf seinem Grabe.

Auch der blühende Jüngling und die rosige Jungfrau wallen im Lebensfrühling. Auch ihnen lacht die Natur, und die Freuden des Daseyns werden von ihnen

bey ihrer Lebensfülle und Frische doppelt genossen. Zuweilen verfinstert sich auch ihnen der Horizont, aber die innere Kraft ist stark genug, frohliche Bilder der Zukunft vorzumahlen und die kurzen Leiden der Gegenwart zu verscheuchen oder zu versüßen. Ein Schauder durchbebt die Freunde und Bekannten, wenn diese Rosen der Menschheit in voller Blüthe welken. Nur der Weise beweinet ihr Loos keineswegs. Sie haben getrunken mit vollen Zügen aus dem Becher der Lebensfreude, den Kelch der Trübsal kaum gekostet. Nun sind sie manchem Kummer und mancher Gefahr der Verführung entronnen. Die von der Erde versetzten Blumen blühen schöner in dem reizenden, duftenden Garten des Paradieses.

Im Schweiße des Angesichtes wandert der Mann in der vollen Lebenskraft und das an häusliche Geschäfte angewiesene Weib. Der Weg beyder führt nicht länger auf rosiger Bahn, Stürme wehen und entblättern den rosigen Baum. Ueber dem Haupte sammeln sich schwarze Gewitterwolken, die Donner rasseln und die Blitze zucken und blenden das Auge in finsterer Nacht. Sorgen belasten die zärtliche Mutter und wandeln die heitere Stimmung des Geistes in Ernst und Nachdenken. Freylich werden diese Sorgen durch die süßesten aller Freuden, den täglichen Anblick der aufblühenden neuen Pflanzen der Menschheit mehr als vergütet. Aber wie bangt das Herz voll Unruhe und schneidendem Harm, wenn diese Blüthen erkranken, oder durch den moralischen Wurm der Verführung, des bösen Beyspiels, der eigenen bösen Neigung und ungebändigten Leidenschaft vergiftet werden; wenn die Mütter angstvoll den verlornen Sohn, die verirrte Tochter, wie einst die sorgenvolle Ceres ihr einziges, von Pluto geraubtes Kind suchen muß; wenn häusliche Unfälle ihr und den Ihrigen das Leben verbittern, und die von Hunger ausgemergelten Kinder um Brot flehen; wenn der Giftzahn der Verläumdung ihre Ehre befleckt; wenn der Mann von der Seite der klagenden Gattinn und der unversorgten Kinder gerissen wird! Wie kraftlos blickt der junge Wittwer mit trüben Augen in die Zukunft, wenn die geachtete Gefährtinn seines Lebens in ihrer vollen Lebenskraft, gleich einem durch die Gewalt des Orkans entwurzelten Baume, in das Grab sinkt.

Auch ohne diesen Unfall zu leiden, hat der Mann mit so manchen Stürmen des Lebens zu kämpfen. Nicht auf Rosenbetten darf er schlummern, nicht durch duftende Blumenauen anmuthig einherwandeln; sein Weg geht über scharfe Klippen und steile Anhöhen, und Ungeheuer aller Art lauschen auf ihn während seiner Bahn. Keuchend, und der brennenden Hitze erliegend, klimmt er weiter, bis er den Riesenberg erstiegen hat. Die Kräfte wanken; der Muth sinkt zuweilen; die Dornen, durch welche er sich durcharbeitet, verletzen blutig seine Füße. Aber auch diese Wunden heilen; ein kühler Hauch durchfrischt ihn auf der mühseligen Wanderschaft; auch auf den steilsten Felsen und unfruchtbarsten Haiden sprosen hier und da Blumen der Freude, und die zärtliche Theilnahme des treuen Freundes oder der liebenden Gattinn, und das Gelingen mancher schönen Entwürfe erleichtern die schwere Bürde, mit welcher er belastet ist.

(Der Beschluß folgt.)

Die Sophien-Brücke.

Im Wanderer Nr. 296 vom 23. October dieses Jahres haben wir eine kurze Beschreibung der Sophien-Brücke oder der ersten Kettenbrücke über den Donau-Kanal in Wien geliefert, daselbst aber die Größen-, Maß- und Stärkeverhältnisse anzuführen aus dem Grunde unterlassen, weil einer Seits eine solche umständliche Anzeige für eine Zeitungsnachricht viel zu lang geworden wäre; anderer Seits, weil wir in sichere Erfahrung brachten, daß nächstens eine vollkommene Beschreibung dieses in Oesterreich neuen, und gewiß aller Nachahmung würdigen Baues erscheinen würde.

Dieses Werk ist nun wirklich in der Gollinger-schen Verlagshandlung (Wien, in der Kärnthnerstraße Nr. 1050) und in den meisten Buchhandlungen in den Provinzen zu haben, unter dem Titel: „Die Sophien-Brücke, oder beschreibende Darstellung der ersten Kettenbrücke in Wien, nebst ihren berechneten Verhältnissen ꝛc. Von Ignaz Edlen von Mitis, Ritter der gesammten k. k. Erblande, Herrn und Landmanne in Nieder-Oesterreich, niederösterreichischen ständischem Ausschußrathe.“

Eine besondere Auszeichnung für den Herrn Verfasser ist es, daß Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Joseph, Palatinus von Ungarn ꝛc. ꝛc. die Zueignung anzunehmen geruhten. Diesen hohen Protector alles Gemeinnützigen in der Industrie und dem Kunstfleiße an seiner Spitze, konnte das Werk nicht verfehlen, sich einer günstigen Aufnahme zu erfreuen, und ist von einem großen gebildeten Theile des Publikums, der Gelegenheit hatte, davon Kunde zu erhalten, gewürdiget worden. Da wir nun voraussetzen, daß sowohl die Brücke selbst, als auch die Beschreibung derselben noch nicht Allen bekannt seyn könne; so dürfte hier eine kurze Anzeige des Inhalts dieses vortrefflichen Werkes gewiß am rechten Orte seyn. Die Vorrede spricht sich über den nicht zu verkennenden Vortheil der Kettenbrücken hinreichend aus; führt dann an, in wie fern der Bau der Sophien-Brücke der Theorie des Werkes von Herrn Navier, diesem klassischen Schriftsteller über diesen Gegenstand, entspricht; erzählt endlich in gedrängter Kürze die Art und Weise, auf welche das Unternehmen des ersten Brückenbaues in Wien zu

Stande kam. Allerdings wissenswerthe Gegenstände! In besonders schönem Lichte zeiget sich hierbey die allerhöchste Gnade des huldvollen Monarchen, der diesem gemeinnützigen Unternehmen durch die thätigste Unterstützung Vorschub leistete, welchem hohen Vorbilde die Unternehmungs-Gesellschaft, Se. Durchlaucht den Fürsten Ferdinand von Trauttmansdorff, als Protector, an ihrer Spitze, eifrig nachfolgte. Dann beginnt die berechnende Beschreibung der Brücke selbst, und zwar zuerst mit dem Berichte des Hrn. Navier, Ober-Ingenieurs des königl. französischen Brücken- und Straßenbau-Corps; — zweytens folgt die vergleichungsweise Beschreibung und Berechnung der Sophien-Brücke, mit der von Navier in Paris über den Seinefluß vorgeschlagenen Kettenbrücke. Diese Hauptabtheilung zerfällt wieder in mehrere zweckgemäße Unter-Rubriken, deren Inhalt anzuführen die Gränzen dieses Blattes überschreiten würde.

Zur Erläuterung alles dessen, was in der berechnenden Beschreibung dieser Brücke gesagt worden ist, sind dem Werke sechs möglichst genaue Plane beygefügt, und mit einer besondern Erklärung der vorkommenden Figuren versehen; auch das Ganze noch mit der Ansicht der Brücke verzieret.

Plan I. enthält den Aufriß und die Hauptübersicht der Sophien-Brücke zur Verbindung der Landstraße mit dem Prater.

Plan II. zeiget den Grundriß des Rostes und der unmittelbar darauf angelegten Grundmauern des ganzen Brücken-Mauerwerkes.

Plan III. gibt den Durchschnitts-Aufriß des ganzen Mauerwerkes an Einem Ufer.

Plan IV. stellt den Aufriß einer zu den Tragketten gehörigen Kettenstange dar.

Plan V. dient zur deutlichen Darstellung des Verfahrens, dessen man sich bey der Einhängung der Ketten für diesen Brückenbau bedient hat, und zerfällt zur mehreren Versinnlichung in zwey Figuren, als 1) den Aufriß und 2) den Grundriß des ganzen Brückenbaues.

Plan VI. stellt die zur Untersuchung der absoluten Festigkeit der Kettenstangen bestimmte Zugmaschine vor, und in der Beschreibung dieser Tafel findet man sowohl die Erklärung der Maschine im Ganzen, als auch eines jeden ihrer einzelnen Theile.

In typographischer Hinsicht ist das Werk selbst gut ausgestattet, und die lithographirten Plane entsprechen dem Ganzen zur Genüge.

Türkische Mißzellen.

Von Aloys Christ gesammelt.

Fuhrwerk türkischer Damen.

Die Fuhrwerke der türkischen Damen haben eine sonderbare Gestalt. Diese Cotschys oder Arabas sind kleine Leiterwägen, mit scharlachrothem Tuche bedeckt, und haben an den Seiten Jalousien. In der Mitte des Wagens befinden sich Oeffnungen zum Ein- und Aussteigen, zu dessen Behufe hinten am Fuhrwerk eine kleine, gemeiniglich vergoldete Leiter befestigt ist. Im Wagen selbst sind rothe Polster, auf denen die Damen mit dünnen Musselin (auf türkisch Mahramah) von oben bis an die Augen, und von unten bis an den Mund verschleyert, der Länge nach ausgestreckt liegen, und gemeiniglich aus langen schlanken Röhren von Jasminholz ihr Pfeifchen rauchen. Ein paar Ochsen ziehen den Araba, und der Kutscher, der außerhalb des Wagenverdecks sitzt, regiert mit seinem langen Stock, der einen Stachel am Ende hat, den trägen Anspann. Oft sind bey feyerlichen Gelegenheiten die Stiere mit Blumen bekränzt.

Mancherley.

Ein französischer Astronom hat berechnet, daß der am 19. July d. J. entdeckte Komet damahls von uns 58 Millionen Meilen entfernt war. Anfangs rückte er mit jedem 50. Tage nur 12 Grade vorwärts, endlich aber näherte er sich der Erde in jeder Secunde um 4 Meilen. Am 11. October waren beyde Körper einer vom andern 12 Millionen Meilen, oder 244 Mondenabstände entfernt, und zogen in dieser Entfernung einer vor den andern her. An diesem Tage war sein Schweif 10 Millionen Meilen lang, und bis zum 10. December wächst er noch.

— An den Küsten von Cherbourg wüthete vom 10. bis zum 12. November ein heftiger Sturm, der die Gebäude beschädigte, und auch zur See mehrere Unglücksfälle verursachte.

— In Hussigny (Mosel-Departement) hat den 31. v. M. ein toller Wolf großen Schrecken verbreitet. Er fiel einen Bauer, Nahmens Barthelemy, an, und verletzte ihn am Kopfe; der Bauer balgte sich mit der Bestie herum, und bald warf der eine, bald der andere seinen Gegner zu Boden, bis Barthelemy endlich das Thier zwischen die Arme zu packen bekam, und es zu ersticken versuchte. Dieß ging nicht. Nun kam der kühne Kämpfer auf den Einfall, den Wolf nach dem 500 Schritte entfernten Dorfe zu schleppen, aber leider verließen ihn seine Kräfte; das Thier entglitt seinen Armen, stemmte sich mit den Pfoten auf die Erde, warf den Barthelemy zu Boden, und lief davon, nachdem es ihm noch einige neue Bisse versetzt hatte. Den folgen-

den Tag erschien es in einem nahen Gehölz, biß ein Pferd, fiel über einen Müllerburschen her, und brach darauf in eine Heerde Schweine ein, von denen es gegen 30 verwundete. Zwey Schweinetreiber, die den Feind verjagen wollten, kamen schlecht dabey weg; dem einen, der den Wolf siebenmahl zu Boden geschleudert hatte, riß das Thier die Nase und ein Ohr ab, und dem andern brachte es eine gefährliche Wunde an der Schulter bey. Man zweifelt an ihrem Aufkommen. An demselben Tage Nachmittags hörte Hr. Bertrand, den sein Bedienter und ein Forstbeamter begleitete, 150 Schritte weit das Geschrey einer Frau, auf die der Wolf sich geworfen, und sie ins Gesicht und in die Beine gebissen hatte. Als das Thier die Leute ansichtig ward, rannte es auf sie los; man ließ es 12 Schritte weit ankommen, und schoß nun drey Flinten auf dasselbe ab, jedoch ohne es zu treffen. Nun griff der Bediente mit seiner großen Gabel allein den Wolf an, und es gelang ihm, die Gabel in den Rachen des Wolfs zu practiziren, und ihn so gleichsam an den Boden festzunageln. Jetzt traf ihn eine Kugel des Försters, die endlich das Land von dieser heillosen Geißel befreyte.

— In der Nacht vom 8. auf den 9. November zwischen 12 und 1 Uhr ereignete sich ein ähnlicher Vorfall, wie der, welcher das Unglück mit dem Dampfboot Comet veranlaßte; das zwischen Belfast und Liverpool segelnde Dampfboot Shamrock stieß nähmlich sehr heftig in der Dunkelheit an ein Handelsfahrzeug; die dadurch unter der Mannschaft und den Passagieren auf dem Dampfboot verursachte Bestürzung war um so fürchterlicher, als die neuliche Katastrophe mit dem Comet Allen im frischen Andenken war. Der Vorfall ereignete sich bey einem heftigen Winde; der Schornstein, und ein beträchtlicher Theil des Takelwerks wurde theils weggerissen, theils stark beschädigt, dabey hatte jedoch der Unfall sein Bewenden, und das Boot kam am 10. in der Nacht glücklich zu Liverpool an.

— Am 14. Juny sind durch einen Ausbruch des Berges Gentur in den Preanger Regentschaften auf Java mehr als 700,000 Kaffehbäume vernichtet, 600,000 beschädigt, auch eine Menge Reisfelder zerstört worden.

— Bekanntlich brachte (meldet man in einem Schreiben aus Petersburg vom 26. October) im vorigen Spätherbste der mayländische Edelmann Castiglione auf dem schwedischen Schiffe Sophie Marie eine seltene Sammlung egyptischer Alterthümer hieher, die er während eines siebzehnjährigen Aufenthaltes in Egypten mit unermüdetem Eifer gesammelt hatte. Diese Sammlung besteht aus 1200 verschiedenen Stücken, zu deren größten Schätzen zwey wohl erhaltene Mumien, drey Statuen in schönem egyptischen Style, eine von denselben in Mannsgröße, und 25 historische Gemählde auf Stein, Gegenstände der Religion und des häuslichen Lebens darstellend, gehören. Unsere Akademie der Wissenschaften hat diese schöne Sammlung dem Hrn. Castiglione für 40,000 Rubel abgekauft, um sie ihrem Museum einzuverleiben; das mit egyptischen Emblemen decorirte Local, in dem sie aufbewahrt werden wird, erhält die Ueberschrift: Cabinett der egyptischen Merkwürdigkeiten.

Cours in Wien.

Am 29. November war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 52¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 93⁹⁄₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, 126⅞; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1195⅓ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Die beyden Britten. — Nummer 777.

Morgen: Preciosa.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Diamant des Geisterkönigs.

Morgen: Gisperl und Fisperl.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Ismaan's Grab.

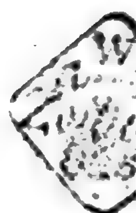
Morgen: Vetter Christoph.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 335

Der Wanderer.

Donnerstag, den 1. December 1825.



Meteorologische Beobachtungen vom 29. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.370	28 12 6 p.	+ 10.5	+ 6.5	SO.	still.	trub.
	3 Uhr Nachmitt.	27.360	28 1 5	+ 12.5	+ 9 0	SO.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.350	28 1 3	+ 11.0	+ 4.0	SO.	—	heiter.

Kaiserthum Oesterreich.

Se. k. k. Majestät haben dem Gesuche Allerhöchstihres Bothschafters am königl. französischen Hofe, Freyherrn von Vincent, nach mehr als vierzig, in der Militär- sowohl als in der diplomatischen Laufbahn verdienstvoll zurückgelegten Dienstjahren, in den Ruhestand überzutreten, zu willfahren, und an dessen Stelle Allerhöchstihren Bothschafter am königl. großbrittannischen Hofe, Fürsten Paul Esterhazy, als Bothschafter bey Sr. allerchristlichsten Majestät zu ernennen geruhet.

Als k. k. Bothschafter an dem königl. großbrittannischen Hofe haben Se. Majestät den bisherigen Bothschafter bey dem päpstlichen Stuhle, Grafen Anton Appony, ernannt.

Die Preßburger Zeitung vom 29. Nov. enthält Folgendes: Se. k. k. apostol. Majestät haben geruhet, den hochw. Abt, Domherrn des Vesprimer Domkapitels und Simegher Archidiacon, Johann v. Horvath, zum königl. ungarischen Statthaltereyrath und zugleich Director der theologischen Facultät an der Pesther königl. Universität, allergnädigst zu ernennen.

Ferner meldet gedachtes Blatt: An die verschiedenen denkwürdigen Ereignisse der neuesten Zeit, die uns die beglückende Anwesenheit des allerhöchsten Hofes und der durchlauchtigsten Glieder desselben gewährte, reihen sich so manche erhabene Züge von Mildthätigkeit und zugleich herablassender Vorsorge für öffentliche, besonders Wohlthätigkeitsanstalten, daß wir uns gedrungen fühlen, Nachstehendes, das vollständig zu unserer Kenntniß gelangt ist, noch mitzutheilen:

Am 12. d. M. erschienen Ihre Maj. die Kaiserinn-Königinn nach 9 Uhr, in Begleitung Allerhöchstihrer Obersthofmeisterinn, in dem Kloster der Congregation von Notres-Dames und begaben sich, nach angehörter heil. Messe, weil die auswärtigen Schulen am Sonnabend nicht gehalten werden, in die Schulen der Kostfräuleins, die aus der Religions-Wissenschaft von dem Hrn. Katecheten und Stadtcaplan Anton Walmrath geprüft wurden, worüber Ihre Majestät Allerhöchstihre volle Zufriedenheit zu bezeigen geruheten. Darnach besichtigten Ihre Maj. sowohl das Innere des Klosters, wie auch mehrere Wohnzimmer der Kanonissen, und verließen nach 11 Uhr diese verdienstvolle Anstalt, welcher schon früher die Summe von 2000 fl. C. M. durch die Gnade Ihrer Majestät zugeflossen waren, unter wiederhohlten Aeußerungen allerhöchster Zufriedenheit. — Am 13. d. erschienen Ihre Majestät um 10 Uhr im Kloster der Elisabethinerinnen, besahen daselbst das Krankenhaus, in welchem Ihre Majestät das Bett, gewidmet zur Ehre der heil. Francisca Romana, das bisher ohne Stiftung war, mit 1500 fl. C. M. dotirten; hierauf geruhten Ihre Majestät die Kirche, das Reconvalescentenhaus, das Kloster und mehrere Zellen zu besichtigen, und auch hier Allerhöchstihre Zufriedenheit den verdienstvollen und mitleidigen Samariterinnen zu bezeigen.

Am 14. d. hatten die Klosterfrauen aus der Gesellschaft der heil. Ursula, das Glück, mit einem Besuche Ihrer Maj. beehrt zu werden. Zuerst verfügten sich Ihre Maj., in Begleitung Ihrer Obersthofmeisterinn und der Oberinn des Klosters, in die Schulen, welche in 4 Classen mehr als 600 Mädchen besuchen, und aus der Religionswissenschaft durch den Hrn. Stadtcapellan und Katecheten Carl Mühr examinirt wurden; auch im Rechnen, Schreiben, Lesen und Erklären des Gelesenen wurden Versuche gemacht, und Ihre Maj. geruheten Selbst die Antworten zu berichten und zu beloben, die aus kindlichen Herzen strömenden Anreden der Kinder mit Wohlgefallen anzuhören, und kleine Geschenke von Handarbeiten anzunehmen; den Vortrag des Hrn. Katecheten aber, so wie den Fleiß der Meisterinnen und die Fortschritte der Schülerinnen, mit höchster Zufriedenheit zu lohnen. Von hier aus begaben sich Ihre Majestät durch das ganze Kloster, in die Bibliothek und in mehrere Wohnzimmer der Nonnen, wie auch in die Schule der Kostfräuleins, die wegen Kürze der Zeit,

[illegible]

Die Ausschuß-Versammlung wird am 9. Jänner [illegible] um 9 Uhr Statt finden, und im Bankgebäude abgehalten werden.

Wien, den [illegible] November [illegible]

[illegible]

Bank-Gouverneurs-Stellvertreter.

[illegible]

Bank-Director.

[illegible]

Bank-Director.

Deutsche Bundesstaaten.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] und durch den [illegible] eingesegnet wurden.

[illegible]

Am [illegible] November gab der neue Lord Mayor [illegible] Minister [illegible] anwesend waren.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Wahrheit aufs Neue in ihr volles Licht gesetzt worden ist in den Bericht, den die Commission zur Sanction der Akademie vorgelegt hat, und der von ihr in ihrer Sitzung vom 4. October ohne Modification angenommen worden ist; ein Bericht, den Se. Excellenz der Minister des Innern vermuthlich nicht zögern werden, öffentlich bekannt zu machen."

Die Pariser Gesellschaft für Errichtung eiserner Dampfboote hat am 5. November ihr erstes Boot dieser Art vom Stapel gelassen. Es ist um ein Drittheil leichter als ein hölzernes von gleichem Tonnengehalte.

Die Spielhäuser in Paris kosten denen, die dort spielen, jährlich 18½ Millionen Franken; also mehr als ganz Paris an directen Steuern zahlt.

Der französische Handel scheint sehr aufzublühen. Paris führte in den zehn Monathen dieses Jahres schon ungleich mehr Manufacturwaaren aus, als in irgend einem frühern Jahre.

Man rechnet, daß die Kapitalisten der Stadt Paris für 70 oder 80 Millionen Franken Wein von dieser Lese gekauft haben.

Pariser Börse am 22. November. 5 Perz. Consolid. 97 Fr. 95 Cent.; 3 Perz. 67 Fr. 70 Cent.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der König geruhten am 16. November dem von Allerhöchstihrem Hofe zurückberufenen kön. bayerischen Gesandten, Hrn. Grafen von Rechberg, die Abschiedsaudienz zu ertheilen.

Am 23. Nov. war die Taufe der am 15. Oct. gebornen Prinzessinn, Tochter Sr. königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen. Die heilige Taufhandlung wurde durch den Bischof der evangelischen Kirche in den königl. preußischen Landen, Dr. Eylert, vorgenommen und die Prinzessinn erhielt die Nahmen Friederica, Franzisca, Augusta, Marie, Hedwig. Die Kronprinzessinn hielt die junge Prinzessinn über die Taufe. Außer acht anwesenden höchsten und hohen Taufzeugen, befanden sich unter diesen auch viele Abwesende, und an deren Spitze Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, in Allerhöchstdessen Nahmen und Auftrage der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Graf v. Zichy gegenwärtig war.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monath December ist pohlenes Brot zu 3 Kreuzer um ¼ Loth schwerer auszubacken; alle übrigen Brotgattungen sind im vorigen Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleisch kostet 7 kr. CM. oder 17½ kr. WW.

Cours in Wien.

Am 30. November war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 52½, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 93⅓. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 147¾; detto für 1821. 126⅝; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1191⅞ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Die Aussteuer.

Morgen: Eduard in Schottland. — Geniren Sie sich nicht.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Gisperl und Fisperl.

Morgen: Lindane.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Vetter Christoph.

Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

N^ro. 336

Der Wanderer.

Freytag, den 2. December 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.240	27 11 Z. 11 P.	+ 11.5	+ 4.5	SO.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.258	28 0 1	+ 11.6	+ 6.0	S.	schwach.	Regen.
	10 Uhr Abends	27.259	28 0 1	+ 11.0	+ 3.5	S.	—	trüb.

Die Reise durch das Thal des Lebens.

(Beschluß.)

Unter den steten Abwechslungen der Freude und des Kummers, des heitern und des wolkigen Himmels *), tritt er allmählig in das Greisenalter, und setzt mit wankendem Schritte, gestützt auf seinen Stab, die Lebensreise fort. Blumen der Erinnerung an die längst verflossenen Tage der Jugend duften auch ihm; der Anblick munterer, unter seinen geschwächten Augen hüpfender und sich des jungen Lebens freuender Kinder und Enkel durchdringt auch sein, meist für die Gegenwart erstorbenes Herz. Neben dem alternden, bald ersterbenen Baum sind junge Sprossen in frischer Jugendkraft empor gewachsen, aber dafür sind so manche andere mit dem Greis gleichzeitige abgestorben und stehen als traurige Ruinen menschlicher Hinfälligkeit.

Ihm nahet dasselbe Schicksal. Müde der langen, beschwerlichen Reise, wünscht er sich in den Hafen der Ruhe. Längst schon hat er die Höhe erstiegen; nun geht es immer schneller in das stille Thal herab. Nicht länger kann das lecke schwankende Schiff das Toben der wilden Fluthen aushalten. Da kommt nun der holde Engel und winkt dem Lebenssatten, reicht ihm die Hand und führt ihn sanft hinüber in unbekannte Regionen. Was könnte den schwachen, gebückten, zitternden Greis länger an das bunte Thal der Erde fesseln, nachdem der Körper zerrüttet ist, die Lebensfreuden ihm unschmackhaft geworden sind? Die Schimmer der irdischen Scenen sind für ihn erloschen, seine Sonne neigt sich zum Untergange und sinkt in den unermeßlichen Ocean der Ewigkeit. Eine andere schönere Sonne geht für ihn in den überirdischen Gefilden auf. Die Reise ist vollendet; willig legt er den Wanderstab hin und entschlummert, um zu einem neuen, bessern Leben wieder zu erwachen. Das Schiff des Lebens hat den Hafen erreicht; der Reisende hat das mühselige Thal mit seinen Hügeln und Labyrinthen durchschnitten; bald folgen ihm die wenigen Bekannten, die seinen Verlust beweinen; und wie sehr ersetzen ihm der neue Kreis von Lieben, die ihm in neue Arme winken, das Chor der Edlen, die den Aussteigenden empfangen, der Anblick der großen, unermeßlichen Welten Gottes, die er nun mit geschärften Geistesaugen bewundern darf, der Umgang mit den vor ihm Vollendeten, und die Belehrungen und Tröstungen, die er von ihnen empfängt, das kleine Thal, das er vielleicht ungern, vielleicht mit Bedauern und mit ungeziemender Sehnsucht verlassen hat, wenn er noch am Abende seines Lebens Göthe's schönem Ausspruche huldigte: Süßes Leben! schöne, freundliche Gewohnheit unseres Daseyns, von dir soll ich scheiden?

Viel tausend bunte Blümchen blühn
Am Pilgerpfad des Lebens,
Für alle Pilger, die ihn ziehn,
Und duften nicht vergebens.
Es pflücken alle hier und dort
Und wandeln fröhlich weiter fort.

Doch so viel tausend Pilger ziehn,
Sie wandern nicht vergebens;
Für jeden bunte Blümchen blühn
Am Pilgerpfad des Lebens.
Wer sucht, der findet immerdar,
Obgleich er auch der Spätre war.

Nur Thoren, die mit dickem Blut
Den Pfad des Lebens ziehen,

*) Wie wohlthätig diese Abwechslungen sind, drückt der polnische Dichter Sarbiewsky, der nebst dem bayrischen Jesuiten Balde zu den trefflichsten lateinischen neuern Dichtern gehört, folgendermaßen sehr schön aus:

Bene mutuo
Rerum consuluit jugo
Naturae Dominus, quod niveis nigra,
Laetis occuluit tristia. Qui bona
Rerum de vario deliget agmine
Consulto sapiet Deo.

Beklagen sich im düstern Muth,
Daß wenig Blumen blühen,
Und daß nicht immer dornenfrey
Die Pilgerbahn des Lebens sey.

Zwar pflanzte jenes Gärtners Hand,
Der Blümchen uns gegeben,
Auch Dornen an des Weges Rand;
Doch warum sollt' ich beben?
Wer seine Blümchen sorglich bricht,
Den stechen alle Dornen nicht.

Manch' Blümchen, das so reizend lacht,
Wird unentblüht zerknicket,
Weil mancher, der sich Grillen macht,
Nur in die Ferne blicket.
Wer immer in die Wolken sieht,
Vergißt, was hier auf Erden blüht.

Fest wallt der Weise seine Bahn,
Kein Dorn kann ihn ermüden,
Und lacht ihn wo ein Blümchen an,
Pflückt er's still und zufrieden.
Er dankt dem Gärtner, der es gab,
Froh setzt er weiter seinen Stab.

Mit jedem Schritt mehrt sich sein Strauß,
Er pflückt der Blümchen viele,
Und endlich ruht er fröhlich aus,
Winkt ihm der Kranz am Ziele.
Er pflanzt das Blümchen auf sein Grab
Und geht zum Gärtner, der sie gab *)."

—i—

Interessante ökonomische Notizen über Canada in Nordamerika **).

Als die Britten die ehemahls französische Colonie Canada eroberten, hatte, obgleich die damahlige Bevölkerung nur 60000 Menschen zählte, der König von Frankreich bis Montral alles Land an beyden Ufern des St. Lorenzflusses an sogenannte Gutsherren unter der Bedingung verschenkt, daß sie an tüchtige Arbeiter in Landstellen von 200 Aeckern den wüsten Grund anweisen sollten. Jede solche Landstelle ist am Lorenzflusse 38 englische Ruthen breit und 1018 derselben lang. Jeder Anbauer läßt wenigstens 40 bis 50 Acker Urwalds zur Feuerung, Nutz- und Bauholz stehen. Auch an vielen Nebenflüssen finden sich bereits neue Ansiedlungen ähnlicher Art, da die Zinsabgaben, Verkaufsabgaben und Dienste oder Frohnen des Colonisten die Gutsherren wohl leben lassen, jedoch auch den Lebensgenuß der Steuerpflichtigen wenig stören. Canada ist das einzige Land in Nordamerika, wo noch das Feudalsystem Statt findet und die gutsherrlichen Rechte in hohen Ehren gehalten, aber mit Mäßigung geübt werden.

In Ober- und Nieder-Canada haben die Wilden noch manche Strecken des herrlichsten Bodens in Besitz, aber sie nehmen immer mehr ab und veräußern Theile ihres Bezirks nach brittischer Weise, die das reine Uebertragen der Grundstücke aus einer Familie in die andere hindert, auf 999 Jahre.

Von York bis zum westlichen Punct des Ontariosees ist das Ufer mit Niederlassungen besetzt. Die Sommerbrache ist hier ungewöhnlich. Man vermeidet, sich auf Sandboden anzubauen; aber eben deßwegen, weil man vorzieht, an Seen und Flüssen und in deren Marschniederschlag, oder kurz in den sogenannten Marschländern zu wohnen, sind überall die Wege in Canada schlecht, und statt solche Stellen durch gezogene Gräben zu verbessern, hilft man sich mit Knüppeldämmen.

Da man in Obercanada in der Ausrottung der Wölfe ganz sorglos ist und die Schafheerden nicht von einer hinreichenden Anzahl von Schäfern und Hunden geschützt werden, so verabsäumte man bisher die den Umständen nach nützlichste aller Culturen für entlegene Colonien (da Wolle stets gute Käufer findet), die Schafzucht, obgleich die dortigen Schafe durch Lord Selkirks Merinosheerden eine feine Wolle erhalten haben, im Großen zu treiben. Wegen der Werthlosigkeit der erlegten Wölfe tödtet man sehr wenige dieser den Colonisten so schädlichen Thiere, die in den vereinigten Staaten Nordamerika's wegen einer Prämie von 20 bis 30 Dollars für einen erlegten Wolf schon fast ganz ausgerottet sind, während die Provinz Canada nur 4 Dollars Prämie gibt und selbst diese den Indianern versagt.

Die normannischen Pferde Niedercanada's gehen wegen ihrer Dauerhaftigkeit in Tropenländer und wegen ihrer Wohlfeilheit stark nach Westindien, zeichnen sich aber nicht durch Größe und Schönheit aus.

Das meiste Rindvieh muß mit den Pferden, außer der Arbeitszeit, im Freyen bey aller Kälte des Clima's aushalten, und hat wenigstens keine dichte Ställe. Wenn den Kühen die Hörner erfrieren, so bohrt man unten Löcher ins Horn, zum Ausfluß des Unraths, und gießt oben Terpentin hinein.

Die Moskiten (Mosquitos, culex irritans, unsere

*) Der Verfasser dieses lieblichen Gedichtes ist C. H. Schwabe.

**) Aus dem schätzbaren neuen englischen Werke: Five years residence in the Canadas, including a tour through part of the united states of America in the year 1823 (Fünf Jahre Aufenthalt in Canada, mit Einschluß einer Reise durch einen Theil der vereinigten Staaten von Nordamerika im Jahre 1823) by Edward Allen Talbot, Esquire, of the Talbot Settlement, Upper Canada, 2 Bände. London, bey Longmann 1824. Erster Band. XVI und 419 S. Zweyter Band. 400 S. 8. (Jeder Band mit einem Kupfer).

Schnacken oder Gelsen) sind in beyden Canada's eine Plage der Menschen und Thiere, und wegen der vielen Sümpfe und dichten Wälder so häufig.

Die Schweinzucht ist in Obercanada blühend und selbst aus den fernen Colonien wird viel gesalzenes Schweinfleisch ausgeführt.

Die Hirsche erlegt man des Nachts im Wasser, beym Schein der Laterne, indem der Kahn der Schützen den Strom herabschwimmt, weil die Hirsche, um sich vor den ihnen lästigen Moskiten zu retten, sich plätschernd im Wasser aufhalten. An der Gränze von Maine, einem nordamerikanischen Staate, trifft man auch noch Rennthiere an.

Den Bären verfolgen die Colonisten häufig, weil seine Haut, das Fleisch und Fett wenigstens 20 Dollars werth sind. Seine Jagd wird aber oft gefährlich.

Die Biber werden, bey steigender Menschenvermehrung, immer mehr vermindert, daher werden die Biberfelle auch theurer. Ein Biberfell kostet an Ort und Stelle 12½ Shilling.

Der welsche Hahn (Truthahn) erlangt in Canada eine Schwere von 40 bis 50 Pfund.

In Canada gibt es viele wilde Bienen, die in hohlen Bäumen Honig sammeln, welchen die Colonisten aufsuchen.

Die Heuschrecken sind in Canada eine große Plage der Landleute.

Die Schildkröten in Canada sind groß und stark; sie kriechen fort, wenn auch ein Mensch auf ihnen steht.

Im westlichen Canada wird viel Ahornzucker gewonnen. Kleine Familien können jährlich 500 und einige sogar 2000 Pfund Zucker gewinnen.

Der höchste Waldbaum in Canada ist die weiße Fichte (pinus scholeus), die 250 Fuß hoch wird.

Mit den Beeren des Sumach (Rhus cotinus und coriaria) versetzt man in Canada den Essig.

Die dortige wilde Rübe hat einen so scharfen Geschmack als Cayennepfeffer (Capsicum annuum) und ist ein Hausmittel gegen Leibschmerzen.

Der Tagelohn ist in Canada bey freyer Kost und Wohnung, 25 Groschen C. M. für den Tag.

So freygebig die Natur auch in Canada bey den ersten Saaten auf altem Holzboden ist, so schnell nimmt doch diese Fruchtbarkeit ab, wenn man nicht immer tiefer pflügt und dadurch verhindert, daß der Boden nicht zu viel Unkraut trägt.

Canada zählt bereits 252 organisirte Gemeinden (town-ships), die ungefähr 18 Millionen Acker enthalten, indem jede solche Gemeinde 256 Landstellen, jede zu 500 Acker besitzt. Von diesen Landstellen hat die Krone sich zur künftigen Verfügung ⅐ vorbehalten, die jetzt noch öde liegen, und ein zweytes Siebentel zur Dotation der Kirchen und Schulen. Das erstere liegt großentheils in den fruchtbarsten Gegenden, und daher könnte im Durchschnitt der Acker zu 6 Dollars, wo nicht theurer verkauft werden. Sehr niedrig stehen in Obercanada die Landstellen in Werth.

X.

Aphorismen und Maximen der Lebensweisheit und Lebensklugheit.

(Aus den Schriften des römischen Philosophen Seneka. Gesammelt von Dr. Rumy in Wien.)

(Fortsetzung.)

Zweytes Hundert.

22. Willst du ganz den Geistesbeschäftigungen obliegen, so mußt du entweder arm seyn, oder eine den Armen ähnliche Sinnesart haben (si vis vacare animo, aut pauper sis oportet aut pauperi similis) *). Denn die Beschäftigung des Geistes kann nicht ohne die Mäßigkeit der Lebensweise gedeihen (non potest studium salutare fieri sine frugalitatis cura); die Mäßigkeit aber ist eine freywillige Armuth.

23. Weisheit sich zu erwerben, muß das erste Geschäft seyn. Man kann aber auch ohne Zehrpfennig zur Philosophie gelangen. (Licet ad philosophiam etiam sine viatico pervenire).

24. Die Natur begehrt sehr wenig und der Weise fügt sich nach ihr. (Natura minimum petit, naturae autem se sapiens accomodat).

25. Die Weisheit stellt alle Reichthümer vor (repraesentat opes sapientia), und indem sie diese dem Phi-

*) Ueber paupertas, Armuth, verstanden die Römer nicht, wie wir, gänzlichen Mangel an Befriedigung der nöthigsten Lebensbedürfnisse, oder äußerste Dürftigkeit, sondern nur das sparsame Auskommen, das gerade hinreicht, die nothwendigsten Bedürfnisse des Lebens zu befriedigen. Uebrigens waren allerdings die meisten talentvollen, den Wissenschaften obliegenden Köpfe unter allen Nationen, in der Regel (nulla regula sine exceptione, und auch unser Seneka machte eine Ausnahme), in der That arm und dürftig. Ein ausgezeichneter griechischer Dichter nannte daher die Penia (Penia, Armuth) seine Göttinn, und wie auch heut zu Tage die meisten Dichter (nicht blos Reimer und Versifexe) in Dachstübchen wohnen (die reichen Dichter Byron, Walther Scott, Göthe sind rarae aves, zu welchen nicht einmahl der geniale Schiller gehörte, der oft mit Dürftigkeit kämpfte) und bey Wasser oder Bier den Tokayer und die Liebe besingen (dem Ausspruch, sine Cerere et Baccho friget Venus zum Troß), so haben sich auch die meisten Philosophen nicht in Pallästen, sondern im Schulstaube und engen Studierzimmern gebildet. Uebrigens wirft man dem reichen Philosophen Seneka mit Unrecht seine Reichthümer vor. Er war allerdings reich, mißbrauchte aber seine Reichthümer nicht zur Schwelgerey und Ueppigkeit, sondern lebte mäßig und verlegte sich ganz auf das Studium der Philosophie und der Natur. R.

losophen überflüssig macht, thut sie eben das, als wenn sie ihm dieselben gegeben hätte.

26. Viele, die Schätze gesammelt haben, erreichen nicht das Ende ihrer Sorgen, sondern wechseln sie nur (multis parasse divitias, non finis miseriarum fuit, sed mutatio). Darüber darf man sich gar nicht wundern; denn der Grund davon liegt nicht in der Sache, sondern in dem Gemüthe selbst (non est in rebus vitium, sed in ipso animo). Was die Armuth drückend machte, macht auch die Reichthümer lästig.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kurze ökonomische Notizen.

1. Der Heschbon-Weizen, eine neue Weizenart.

Die neue Weizenart, Heschbon-Weizen, ist aus Arabien nach England gekommen. Die Aehren sind zwey Mahl so lang als bey dem gewöhnlichen Weizen und mehr lang zugespitzt. Eine Aehre enthält 84 Körner und die Höhe der Pflanze ist fünf Schuh. (Annales des Chemie et Physique, à Paris, und Dr. Froriep's Notizen des Neuesten in der Naturkunde 5. Band S. 88.)

2. Neue chemische Untersuchung der Butter.

Cheuvreul hat die Butter kürzlich chemisch untersucht, und im frischen Zustande derselben in hundert Theilen 83.75 Theile reine Butter und 16.25 Buttermilch gefunden. Er schließt aus zahlreichen Versuchen, daß in dem Oehle der Butter wenigstens zwey flüssige Substanzen vorhanden sind, von welchen eine die Buttersäuren oder deren Elemente enthält und Butterin genannt werden kann. Die andere Flüssigkeit hat die Eigenschaft des Olein. (Annales de Chemie et Physique und Frorieps Notizen Band 5, S. 344.)

Mancherley.

Ein heftiger dreytägiger Sturm hat die Festungswerke von Cherbourg beschädigt. Er begann am 9. November und hat viele Schiffe zu Grunde gerichtet. Bey Paineboeuf wurden fünf sehr beschädigt. Bey Royan ging die norwegische Brigg Proden und das Hamburger Schiff Gottfried-Betty zu Grunde. Von beyden wurde der größte Theil der Mannschaft gerettet.

Auf Madagascar will die französische Regierung jetzt eine Verbrecher-Colonie errichten.

In der Präsidentschaft Bengalen haben sich in neun Jahren (1815 bis 1824) 5425 Witwen lebendig verbrennen lassen. Da man die Anzahl der Frauen, die in Bengalen in dieser Zeit Witwen geworden sind, auf 2¼ Million anschlagen kann, so gibt dieß im Durchschnitt nur Eine Frau unter 415, die sich diesem Tode weihet. Die Berichte, welche über diese Suttihs dem Parlament vorgelegt worden, erwähnen eines Falles, wo statt der Witwe die Schwester des Verstorbenen sich verbrennen ließ; aber der Vater des Mädchens mußte dafür auf 7 Jahre in gefänglicher Haft bleiben.

Es verdient in den Jahrbüchern des Schiffbaues bemerkt zu werden, daß in London in Einer Woche (am 9. und 12. November) zwey große und prachtvolle Ostindienfahrer (der Edinburg und der Abercrombie Robinson) vom Stapel gelassen wurden, die in Einem Werft gebaut sind, und beyde Einem Herrn angehören.

Cours in Wien.

Am 1. December war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 52—, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 93⁷/₁₆. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 147⅝; detto für 1821, 125⅘; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1187⅔ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Das Beyspiel. — Der Jurist und der Bauer.
Morgen: Coriolan.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Lindane.
Morgen: Lisco und Saldino.

K. K. privil. Josephstädter-Theater

Heute: Vetter Christoph.
Morgen: Der Freyschütze.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

N^ro. 337

Der Wanderer.

Sonnabend, den 3. December 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung
	8 Uhr Morgens	27.240	27 11 Z 11 P.	+ 10.5	+ 4.8	N.	schwach	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.280	28 0 5	+ 12.0	+ 5.5	NNW.	mittel.	——
	10 Uhr Abends	27.290	28 0 7	+ 10.5	+ 0.5	NNW.	schwach.	Wolken.

Kaiserthum Oesterreich.

Se. k. k. apostol. Majestät, innig erfreut über die Beweise der herzlichen Theilnahme, welche die guten Bewohner Ihrer treuen Residenzstadt über die Wiedergenesung Sr. Majestät an den Tag legten, indem selbe die Ankunft des geliebten Monarchen am 16. November 1825 durch eine Beleuchtung feyerten, geruhten allergnädigst durch Ihren Oberstkämmerer, Hrn. Grafen Czernin zu Chudenitz, dem Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt das Allerhöchste Wohlgefallen zu erkennen zu geben.

Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog-Reichspalatin sind am 28. Nov. Nachmittags um 2 Uhr von Wien in Preßburg eingetroffen. Bereits vor der Rückkehr Sr. kaiserl. Hoh. war auf Nachmittag um 4 Uhr die zweyundzwanzigste gemischte Reichstags-Sitzung angesagt worden. Dieselbe hat auch wirklich Statt gefunden, und sowohl den Ständen, als auch jedem getreuen Patrioten einen neuen, glänzenden Beweis der erhabenen, wahrhaft väterlichen Gesinnungen Sr. Majestät für Ungarn und der Anhänglichkeit Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs-Reichspalatin an König und Vaterland geliefert. Die Sitzung wurde von Sr. kaiserl. Hoheit mit einer, alle Herzen zur größten Freude und zur innigsten Dankbarkeit stimmenden Rede eröffnet, worauf das, durch Höchstihre von den ungarischen Ständen angesuchte Intermediation, von Sr. geheiligten k. k. apostol. Majestät erbethene und erhaltene Rescript (Rescriptum declaratorium) hinsichtlich der, in der Reichstags-Sitzung vom 21. October d. J. beschlossenen Repräsentation, und der am 9. November hierauf erfolgten gnädigen königlichen Resolution, verlesen, und dem Druck übergeben wurde. Die Sitzung endigte mit dem einstimmigsten, vielfach wiederholten Vivatruf der versammelten Magnaten und Stände des Reichs.

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Bayern.

München, den 21. November. Das heutige Regierungs- und Intelligenzblatt enthält nachstehende Dienstesnachrichten: Se. Maj. der König haben unterm 12. Nov. d. J. die erledigte Capellmeisterstelle dem bisherigen Vice-Capellmeister Joseph Hartmann Stünz verliehen; — dem bisherigen Hof-Instrumental-Director, Ferdinand Fränzl, den Titel und Rang eines Capellmeisters ertheilt, und als Vice-Capellmeister den Maestro bey der aufgelösten italienischen Oper, Kaspar Aiblinger ernannt. — Deßgleichen wurde die durch allerhöchste Entschließung vom 13. Nov. d. J. an dem Handels-Appellationsgerichte zu Nürnberg erledigte Rathsstelle dem Rathe des Kreis- und Stadtgerichts daselbst, August v. Röder, allergnädigst verliehen. — Ferner geruhten Se. Majestät der König, vermöge an den akademischen Senat der königl. Universität Erlangen unterm 17. Nov. d. J. erlassener allerhöchsten Entschließung die erledigte Professur der Chirurgie an der königl. Universität zu Erlangen dem Hofrathe und Professor der Entbindungskunst daselbst, Dr. Franz Reisinger, zu verleihen, und zugleich demselben die Direction des chirurgischen Climikums zu übertragen.

Am 26. November hatte abermahls eine Sitzung der Berathungs-Commission in Militärsachen, unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Königs Statt.

Königreich Großbritannien.

Aus Calcutta waren Nachrichten bis zum 12. July angelangt. General Macbeau hatte mit einer Abtheilung der Division des Generals Morrisson ohne Widerstand Stadt und Insel Ramree besetzt. Der Feind nahm, ungeachtet die Stadt sehr stark befestigt war, von panischem Schrecken ergriffen, die Flucht. — Von Sir Alex. Campbell waren directe Berichte aus Prome bis zum 3. May eingegangen; er hatte bis dahin alle Operationen eingestellt, und hegte gegründeten Verdacht gegen die

Aufrichtigkeit der vom König von Ava gemachten Friedensanträge, hatte deßhalb auch die Verhandlungen mit dem angekommenen birmanischen Abgeordneten abgebrochen. Nach Privatbriefen aus dem Hauptquartier wartete General Campbell auf Verstärkung, um dann seinen Marsch auf Umerapura anzutreten, ein Unternehmen, das keine Schwierigkeit mehr haben soll. Andere Berichte lauteten jedoch nicht so günstig; sie behaupten, der König von Ava sey nichts weniger als muthlos, und die Birmanen rüsteten sich zum thätigsten Widerstande, da jetzt erst der Krieg in den ursprünglich zum birmanischen Reich gehörigen Provinzen beginnt. Prome ist ein sehr fester, aber ungesunder Ort.

Nach den letzten Berichten aus Calcutta vom 18. July waren die zu Prome angeknüpften Unterhandlungen abgebrochen, und man hielt einen neuen Feldzug für unvermeidlich. Schon hatte die Regierung zu Calcutta alle vorher entlassene Transportschiffe wieder in Dienste genommen.

Ueber den (in unserm vorgestrigen Blatte gemeldeten) Schiffbruch der griechischen Kriegsbrigg Cimon bey Alderney, enthält ein Schreiben von gedachter Insel vom 12. November (im Courier) folgende Details: „Gestern Morgens um 5 Uhr strandete die griechische Kriegsbrigg Cimon, Capt. Miaull, bey einem heftigen Nordost- und Nord-Winde an der östlichen Küste der Insel, bevor sie noch Land gewahrte. Obschon die See damahls sehr hoch ging, so wurde doch die gesammte Mannschaft gerettet; das Schiff ist aber zu Grunde gerichtet. Es hatte eine reiche Ladung an Bord, wovon aber, wie ich Ihnen mit Bedauern melde, wenigstens zwey Drittel entwendet, und theils nach der Stadt geschleppt, oder bis auf bessere Gelegenheit in den Sand vergraben worden ist. Sogar ein junger Mann von sehr guter Familie füllte seine ganze Tasche voll mit silbernen Löffeln; andere stahlen Säbel mit silbernen Griffen; Weiber schleppten ganze Stücke Musselin und Kammertuch zu 55 Ellen hinweg. Nur ein kleiner Theil der Ladung ist für die Eigenthümer gerettet; das Geschütz aber noch an Bord, an dessen Rettung nicht gedacht ward, weil alles die Hände voll auf mit dem Plündern und Verscharren zu thun hat. Die Mannschaft hatte Eigenthum an Bord, das sie, jedoch mit schlechtem Erfolge, in Sicherheit zu bringen versuchte. Mit Recht mögen die armen Griechen ausrufen, wie einer derselben es diesen Morgen gethan hat: „O, daß ich an irgend eine türkische Küste an's Land geworfen worden wäre, ich hätte „nichts anderes, als den Tod erwartet und gefunden; „aber hier, unter Christen, hoffte ich Schutz und Barmherzigkeit, und habe Raub und Mißhandlung angetroffen!"

Die Beschreibung einer Reise gegen den Südpol, welche Hr. Weddel, Capitän eines Handelsschiffs, der aber vormahls in der königlichen Marine diente, unternommen hat, ist erschienen. Sie ist einfach, bescheiden, und ohne Luxus gedruckt; aber sie enthält ein wichtiges Resultat: Weddel ist bis zu dem 74. Grade südlicher Breite, also 3 Grade weiter als Capitän Cook, vorgedrungen. Er fand eine See ohne Eis, und hätte er ein stärkeres Schiff, nebst der Freyheit, rein wissenschaftliche Zwecke zu verfolgen, gehabt, so hätte er dem Südpol weit näher kommen können. Er vermuthet, daß es dort doch auch einiges Land gibt.

Königreich Frankreich.

Der König hat den General-Lieutenant Grafen Duleng de Rosnay zum General-Commandanten von Corsika, an des verstorbenen General-Lieutenants Montelegiers Stelle, ernannt.

Pariser Börse am 23. November. 5 Perz. Consolid. 97 Fr. 70 Cent.; 3 Perz. 67 Fr. 20 Cent. — Am 24.: 5 Perz. 97 Fr. 40 Cent.; 3 Perz. 67 Fr.

Königreich Preußen.

Durch eine Allerhöchste Kabinetsordre vom 31. August ist der Vorsitz im Staatsrathe einstweilen Sr. Durchl. dem Herzog Carl von Mecklenburg übertragen.

Bey den durch den Abgang mehrerer Mitglieder des Staatsraths in den Abtheilungen desselben vorgefallenen Veränderungen und in Gemäßheit der im 9. Abschnitt der Verordnung wegen Einführung des Staatsraths enthaltenen Bestimmung, hat Se. Maj. der König eine neue Zusammensetzung der Abtheilungen des Staatsraths beschlossen. Es wird dabey bestimmt, daß jedesmahl bey dem Schlusse der jährlichen Sitzungen bey Se. Maj. angefragt werden soll, ob die bestehenden Abtheilungen unverändert bleiben, oder anderweitig zusammengesetzt werden sollen. Zugleich sind der wirkliche geheime Ober-Regierungsrath Graf von Hardenberg, der geheime Ober-Justizrath Sack, der geheime Ober-Revisionsrath Fischenich und der Präsident von Goldbeck zu Mitgliedern des Staatsraths ernannt worden.

Die neue Zusammensetzung der Abtheilungen des Staatsraths ist folgende: Für die auswärtigen Angelegenheiten: Feldmarschall Graf von Gneisenau, General der Infanterie von dem Knesebeck, Staatsminister von Brockhausen, wirklicher geheimer Legationsrath Ancillon. Für die Militär-Angelegenheiten: Feldmarschall Graf von Gneisenau, General der Infanterie von dem Knesebeck, General-Lieutenant von Müffling, General-Lieutenant v. Schöler, Generalintendant von Ribbentrop. Für die Justiz-Angelegenheiten: Wirklicher geheimer Rath von Kamptz, Präsident Sethe, geheimer Legationsrath Eichhorn, geheimer Ober-Justizrath Sack, geheimer Ober-Tribunalsrath Müller, geheimer Ober-Revisionsrath Fischenich. Für die Finanz-Angelegenheiten: Die Ernennung des Vorsitzenden der Abtheilung wird vorbehalten Geheimer Staatsrath von Stägemann, wirklicher geheimer Ober-Finanzrath Maaßen, wirklicher ge-

heimer Ober-Regierungsrath Kunth, Ober-Präsident von Schönberg. Für die Handels-Angelegenheiten: Staatsminister von Brockhausen, wirklicher geheimer Ober-Justizrath von Diederichs, wirklicher geheimer Ober-Regierungsrath Hoffmann, wirklicher geheimer Ober-Regierungsrath Kunth, geheimer Ober-Finanzrath Beuth. Für die innern Angelegenheiten: General-Lieutenant von Müffling, wirklicher geheimer Ober-Regierungsrath Graf v. Hardenberg, wirklicher geheimer Ober-Regierungsrath Köhler, Ober-Präsident von Schönberg, geheimer Ober-Regierungsrath Behmauer, Präsident von Goldbeck. Für die Angelegenheiten des Kultus und öffentlichen Unterrichts: Staatsminister von Brockhausen, Erzbischof Graf von Spiegel, wirklicher geheimer Ober-Regierungsrath Nicolovius, wirklicher geheimer Ober-Justizrath von Diederichs, Bischof Dr. Eylert.

Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessinn von Preußen sind am 22. Abends in höchstem Wohlseyn von München wieder in Berlin eingetroffen.

Königreich der Niederlande.

Der König hat aus Amsterdam unterm 12. November ein Decret erlassen, des Inhalts: Se. Majestät habe in Erwägung, daß der Finanzzustand der holländischen Colonien eine Geldhülfe von Seite des Mutterlandes, dem alles an einem geregelten Gange der Verwaltung derselben gelegen seyn müsse, erheische, nach Einvernehmen des Staatsraths, und einverständlich mit den Generalstaaten, für räthlich erachtet, zu Gunsten genannter Colonien eine Anleihe zu eröffnen, die 20 Millionen nicht überschreiten und in 30 Jahren heimzahlbar seyn soll. Die zur Abbezahlung des Kapitals und der Interessen nöthigen Summen sollen durch eine jährliche Reserve von 1,400,000 fl. von den Einkünften der Colonien gedeckt werden.

Außereuropäische Staaten.

Spanisches Amerika.

Der Argus von Buenos-Ayres bis zum 8. September meldet: „In der zum Bundesstaate der vereinigten Provinzen am la Plata gehörigen Provinz San Juan sind Unruhen ausgebrochen; ein Theil der Besatzung der Stadt Carrera de Cuyo hatte am 26. Juny den dortigen Gouverneur, Carrel, abgesetzt; ein tumultuarischer Volkshaufe, von einem Geistlichen, Nahmens Astonga, geführt, bemächtigte sich unter dem Vorwande, „die Religion sey in Gefahr," in der Folge der Hauptstadt, San-Juan, selbst. Carrel hatte sich mit den vorzüglichsten Einwohnern von Carrera nach Mendoza geflüchtet, wo man Truppen zusammenzog, um die Aufrührer aus San-Juan zu vertreiben. Die Regierung von Buenos-Ayres, als provisorische vollziehende Gewalt des Staatenbundes vom la Plata, setzte am 30. August durch eine Note den Congreß von diesen Vorfällen in Kenntniß, und forderte ihn auf, die geeigneten Maaßregeln zur Unterdrückung des Aufstandes zu ergreifen. Der Congreß ernannte sogleich einen aus fünf Mitgliedern bestehenden Ausschuß, um die Sache, über welche übrigens noch ein großes Dunkel herrscht, zu untersuchen, und die zur Abhülfe geeigneten Maaßregeln vorzuschlagen. Der Ausschuß hielt am 2. September seine erste Sitzung; da sie aber geheim war, wurde das Ergebniß derselben nicht bekannt."

Nachrichten aus Columbia (in nordamerikanischen Blättern) melden, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, D. Pedro Gual, sey von Bogota nach Carthagena abgereist, um sich daselbst zum großen amerikanischen Congresse zu Panama einzuschiffen, dessen Eröffnung im September vor sich gehen sollte, und woran Theil zu nehmen Bolivar die Regierungen sämmtlicher neuen Freystaaten in einem Rundschreiben vom 7. December 1824 eingeladen hatte. Zu Carthagena sollte sich nach und nach die ganze Seemacht von Columbia zu einer geheimen Unternehmung (man sprach von einem Angriffe auf das Fort San-Juan de Ulua) versammeln. Die Ceres und die Urica waren bereits unter Befehl des Admirals Clementi daselbst angekommen; fünf andere Schiffe der ersten Division wurden täglich erwartet, und eine zweyte Division sollte unverzüglich zusammen gezogen werden. Aus Chorillos (Peru) hatte man Nachricht, daß am 18. Juny Callao neuerdings sehr heftig beschossen wurde, und daß man einer baldigen Uebergabe der Festung, wegen ihres Mangels an Lebensmitteln, entgegen sah. — Einem Schreiben aus New-York vom 25. October zufolge, wollte die mexicanische Regierung ein Decret erlassen, durch welches die Einfuhr französischer Waaren in die Häfen von Mexico, vier Monathe nach Verkündigung desselben, verbothen würde.

Der Präsident Bolivar hatte aus seinem Hauptquartier zu Arequipa unterm 16. May d. J. folgendes Decret in Betreff der Provinzen von Ober-Peru erlassen: „Simon Bolivar, Liberator, Präsident von Columbia, Liberator und Dictator von Peru: In Erwägung 1) Daß der souveraine Congreß von Peru, in seinen Sitzungen die größte Uneigennützigkeit in allem, was seine eigene Politik, so wie die seiner Nachbarn, betrifft, an den Tag gelegt hat; 2) Daß sein unterm 23. Februar d. J. erlassener Beschluß deutlich die Achtung beweist, welche derselbe für die Rechte der Republik vom la Plata, so wie für die Ansprüche der Provinzen von Ober-Peru hegt; 3) Daß der Feldmarschall von Ayacucho, Oberbefehlshaber der Befreyungs-Armee, (D. Antonio Jose de Sucre) bey seinem Einmarsch

in das Gebieth der Provinzen von Ober-Peru eine Versammlung ihrer Repräsentanten zusammenberufen hat; 4) Daß der Feldmarschall Don Juan Antonio Alvarez de Arenales mir die Meldung gemacht hat, daß die vollziehende Gewalt der vereinigten Staaten vom la Plata Anstalten getroffen hat, besagte Provinzen in den Stand zu setzen, ungehindert über ihre Interessen und ihre Regierung zu berathschlagen; 5) Daß es der Zweck des von Columbien und Peru vereint geführten Krieges ist, die Ketten, welche auf dem amerikanischen Volke lasten, zu zerbrechen, damit dasselbe die erhabenen Functionen der Souverainität antreten, und gesetzlich, friedlich und vollgültig über sein eigenes Schicksal entscheiden könne; — habe Ich decretirt und decretire, was folgt: Art. 1) Die vormahls spanischen Provinzen von Ober-Peru, sollen in Gemäßheit des vom Feldmarschall von Ayacucho erlassenen Decrets in einer allgemeinen Versammlung zusammentreten, um in derselben, nach dem Verlangen der vollziehenden Gewalt der vereinigten Provinzen vom la Plata, ihre Wünsche in Betreff ihrer Interessen und Regierung offen auszusprechen. Art. 2) Die Berathungen der Versammlung werden nicht eher, als nach erfolgter Installation des neuen Congresses von Peru, im nächstfolgenden Jahre sanctionirt werden. 3) Die Provinzen von Ober-Peru werden bis dahin unter der unmittelbaren Autorität des Feldmarschalls von Ayacucho, Oberbefehlshabers der Befreyungsarmee Don Antonio Jose de Sucre verbleiben. Art. 4) Der obenerwähnte Beschluß des souverainen Congresses von Peru, vom 23. Februar d. J. soll ohne die geringste Veränderung, in jeder Hinsicht vollzogen werden. Art. 5) Die Provinzen von Ober-Peru haben vor der Hand, bis nach erfolgter Installation des neuen Congresses von Peru keiner andern Autorität, als der der obersten Regierung dieser Republik Folge zu leisten. 6) Der Generalsecretär bleibt mit der Ausführung dieses Decrets beauftragt, und soll dasselbe, gedruckt, öffentlich bekannt gemacht, und in Umlauf gebracht werden." Simon Bolivar. — An Se. Excell. Don Jose Gabriel Perez."

Brasilien.

Die Etoile erzählt: „Die französische Brigg l'Inconstant, unter Commando des Herrn Dupetit-Thouars, ist von Buenos-Ayres und Montevideo nach Rio de Janeiro zurückgekehrt. Sie überbrachte die Kunde von einem ersten, über die Independenten-Partey erfochtenen Siege. Der brasilianische Oberste Bento-Manuel hat die Truppen des Parteygängers Fructuoso Ribeira in die Flucht getrieben, und sich mit denen des Vicomte Laguna (Generals Lecor), Gouverneurs von Montevideo, vereinigt. Diese Nachricht machte dem Kaiser großes Vergnügen; er bemerkte, daß es auch Hr. Dupetit-Thouars gewesen sey, der ihm die Unterwerfung von Pernambuco ankündigte. Die Stimmung der Regierung von Buenos-Ayres schien feindselig, nachdem Bolivars Siege der Föderativ-Partey ein so großes Uebergewicht verschafft haben."

Cours in Wien.

Am 2. December war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 52⅛, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 93⅞. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 147¾; detto für 1821, 125⅝; Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1190 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Coriolan.

Morgen: Preciosa.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Lindane.

Morgen: Lisco und Saldino.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Vetter Christoph.

Morgen: Der Freyschütze.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 338

Der Wanderer.

Sonntag, den 4. December 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.390	28 12 9 P.	+ 10.0	+ 0.0	SWW. schwach	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.400	28 1 11	+ 11.5	+ 3.0	SSO. —	—
	10 Uhr Abends	27.415	28 2 1	+ 10.0	+ 0.2	SSO. —	heiter.

Ueber den ungarischen Ausbruch-Wein.

Von Dr. Rumy in Wien.

Ausbruch nennt man in Ungarn, Oesterreich und ganz Teutschland den köstlichsten Ungarwein, der von den Trockenbeeren (zu Oedenburg und Rust auch Mangerln genannt), das heißt von den überreifen, halb oder beynahe ganz am Weinstocke vertrockneten Trauben bereitet wird. Zu Karlowitz, in der Militärgränze, wo erst seit wenigen Jahren Ausbruch gemacht wird, läßt man jedoch auch die schönsten und reifen, von den Weintrauben abgesonderten Beeren auf Rohrdecken in der Sonne welk werden und gleich den Zibeben eintrocknen, um die Quantität der Trockenbeere zu vermehren. Der Ausstich oder gleichsam der Extract des Ausbruchs, der aus den aufgeschütteten Trockenbeeren, ohne Keltern durch eigenen Druck herausfließt, heißt Essenz.*) Die berühmtesten ungarischen Ausbrüche sind: der Tokayer, der Ménescher (diese zwey sind die vorzüglichsten und streiten um die Palme, indem der erste weit stärker und aromatischer, der zweyte süßer und lieblicher ist), der Ruster und Oedenburger (doch wird selten in Oedenburg selbst Ausbruch gemacht, sondern viel Ruster-Ausbruch unter dem Nahmen Oedenburger verkauft), der Karlowitzer, (so wie der Ménescher roth und süß und lieblich an Geschmack), der St. Georger. In sehr guten Weinjahren, wie das Jahr 1811 war, wird auch in andern Weinorten, z. B. Erlau, Vereghßaß, guter Ausbruch gemacht. Der Nahme Ausbruch kommt entweder von dem Ausbrechen oder Absondern der überreifen Trockenbeeren von den nur gerade reifen Trauben, oder von dem früher mehr üblichen Aufeinanderschütten der Trockenbeeren, aus welchen dann, durch eigenen Druck und Schwere, der feinste und süßeste Saft heraus- oder hervorbrach oder ausfloß, der dann eigentlich Essenz hieß. Die Bereitung des Ausbruchs, wie sie jetzt gewöhnlich ist (die ehemahls, als man weniger Ausbruch machte, in dem Hegyalljaer oder sogenannten Tokayer Weingebirge beobachtete, ist in Rumy's Lehrbuch der Oekonomie, 2. Band, Wien 1808, S. 121 und 122 beschrieben), und nahmentlich bey Tokay befolgt wird, ist folgende. In schönen Herbsten, dem Weinbau durch Wärme günstiger Jahre, in welchen die Trockenbeere (uvae passae, asszú szoló) gedeihen, sammelt man diese, indem man sie von den Trauben einzeln sorgfältig zusammensucht, bringt sie zur Zeit der Weinlese in große Bodingen (Butten), wo man sie dergestalt aufhäuft, daß in der Mitte der Boding eine Vertiefung in den Haufen der Trockenbeere entsteht, und läßt sie so der Sonne ausgesetzt stehen, bis aus den übrigen Trauben der Most ausgetreten oder ausgepreßt ist. In jener Vertiefung sammelt sich in guten Jahren mehr oder weniger Flüssigkeit, die einem honigartigen Syrup gleicht, je nachdem die Trockenbeeren mehr oder minder saftig und öhlicht sind, die durch den eigenen Druck und das eigene Gewicht aus den Trockenbeeren von selbst ausfließt und gleichsam destillirt. Diese syrupartige Flüssigkeit wird herausgeschöpft und in besonderen Gefäßen aufbewahrt. Dieß ist die Essenz im eigentlichsten Sinne, gleichsam der Ausstich des Ausbruchs, der beste, edelste, aber auch kostbarste Weinliquor, der mehr zur Arzney als zum Trinken dient. Jetzt wird aber auch in Tokay (wie in Ménesch, Rust u. s. w.) jeder aus bloßen Trockenbeeren ausgetretene oder ausgepreßte Most Essenz genannt. Nachher läßt man, nach der gegenwärtigen Manipulation, die Trockenbeeren, wenn sie nicht mehr Essenz destilliren, zu halben, und, wenn die Beeren nicht bis zur Zähigkeit eingetrocknet sind, zu ganzen Butten treten (nicht wie ehemahls, da man im Durchschnitt nicht die Hälfte so viel Ausbruch machte, als jetzt, tellerweise, oder so viel man mit zwey Händen fassen konnte, was den Tretern successiv in die Butte unter die Füße geschüttet wurde), weil man dadurch an Zeit gewinnt und an Güte des

*) Die Aerzte, die vorzüglich ehemahls die Essenz an Schwäche leidenden gefährlichen Kranken zur Belebung der Lebensgeister verschrieben, nannten sie gewöhnlich güldene Tropfen.

Weins nichts verliert, die Käufer aber, die den Ausbruch zu eigenem Gebrauche fässerweise abnehmen, durch diese Manipulation das gewinnen, daß bey weniger zertretenen Beeren sie weniger Hefen (Lager) und desto mehr Ausbruch bekommen. Uebrigens werden auf ein dreyeimeriges Faß Most, der von guten reifen Traubenarten und einem guten Weingebirge gewonnen ist, in der Hegyallja drey, vier bis fünf Butten, deren jede einen Preßburger Metzen mißt, Trockenbeeren genommen, deren ausgetretener Saft mit dem Moste in einer großen Boding umgerührt und dann mit einer Matte zugedeckt wird. Einige mischen gleich bey dem Austreten der Trockenbeeren, damit dieses leichter von Statten gehe und das Ganze flüssiger werde, auf jede Butte voll Trockenbeere ein Viertel- oder einen halben Eimer frischen und guten Most. Einige nehmen, nach dem Gewicht 20 bis 40 Pfund Trockenbeeren auf ein Antal ($1\frac{1}{2}$ Eimer oder 96 Halben). Die ganze Masse gährt nun bey einer Temperatur von 10 bis 12° nach Reaumür, 16 bis 18 Stunden lang, worauf der sogenannte Wein aufs neue durch einen Sack getreten und dann in Antale oder kleine Fässer von $1\frac{1}{2}$ Eimer gefüllt wird. So erhält man in der Hegyallja oder in dem Tokayer Weingebirge den Ausbruch oder Trockenbeerwein (vinum passum primarium, asszu szölöbor), der um so stärker, edler und besser ist, je weniger gemeinen Most man dazu nahm. Auf die zurückgebliebenen Weinbeerenbälge und Körner wird ein anderer guter, frischer Most aufgegossen, die Trestern neuerdings getreten und gestampft, und die Mischung 24 Stunden stehen gelassen; dadurch erhält man den sogenannten Maschlasch (máslás, vinum passum secundarium), welcher vor dem gemeinen Weine noch viele Vorzüge hat. Sind die Trockenbeere theuer und rar und will man einen guten, nach Ausbruch schmeckenden Tischwein haben, so laugt man die Trestern des Maschlasches durch aufgegossenen guten frischen Most noch einmahl aus und keltert ihn, und so erhält man Harmadlasch (Harmadlás), der wenigstens besser ist als der ganz ordinäre Wein. Der Tokayer Ausbruch hat, wie alle sogenannten Tokayer oder richtiger Hegyalljaer Weine einen specifischen, alaunartigen Geruch, den die teutschen Weinkenner „Gäre" nennen, und der auch dem feinen spanischen Tabak, Spaniol genannt, eigen ist. Dieser eigenthümliche Geruch des Tokayer Ausbruches und aller Hegyalljaer Weine rührt unstreitig von der eigenthümlichen Beschaffenheit des alaunhaltigen großen Hegyalljaer Weingebirges her. Die meisten Trockenbeere gewinnt man auf dem Hegyalljaer Weingebirge von der Weintraube, die den Nahmen weiße Zapfner (formint szolö, uva tumidula) führt. Auch in Rust werden die Ausbrüche von den oft über $\frac{3}{4}$ Theile enthaltenden sogenannten unterspickten (nähmlich durch goldgelbe Beeren) Trauben von der Gattung weiße Zapfner gemacht.

Ungeachtet es keinen Zweifel leidet, daß viel verfälschter (mit Zibeben-Extract und gekochtem Most gepanschter) Ausbruch unter dem Nahmen „Tokayer Ausbruch" in Wien und Teutschland verkauft wird, so ist es doch ein Vorurtheil, welches so viele Wiener und andere Teutsche deßwegen hegen, weil sie der Meynung sind, daß der Tokayer Wein und Tokayer Ausbruch nur bey dem Marktflecken Tokay auf einem kleinen Weingebirge erzeugt wird, und daher kein Gegenstand eines weit verbreiteten Weinhandels seyn kann; allein der sogenannte Tokayer Wein wächst auf dem weitläufigen Vorgebirge Hegyallja in der Zempliner Gespanschaft in Oberungarn, das einen Flächeninhalt von 4 bis 5 Quadratmeilen einnimmt, wozu außer Tokay (wo kaum die vorbeyfließende, mit dem Bodrogh vereinigte Theiß auf dem kleinen Ortsgebiethe so viel Wasser liefert, als jährlich in Europa an echten und unechten sogenannten Tokayer ausgetrunken wird), noch die Marktflecken und Dorfer Tarczal (das noch einen bessern Wein als Tokay liefert), Talya, Mad, Keresztur, Liszka, Tolcsva, Zombor, S. Patak, Benye u. s. w. gehören, die auch einen eigenen District in juridischer Hinsicht ausmachen und eigene Privilegien haben (s. Emer. Kelemen Institut. Juris Hungarici privati 1. Th. S. 298, 299), und außer Ausbruch, werden jährlich in mittelmäßigen Jahren über 160,000 Eimer Tokayer Wein erzeugt, und an Ausbruch seit ungefähr zwanzig Jahren auch eine bedeutende Quantität zur Befriedigung jener, die im Stande sind, diesen kostbaren Nektar zu bezahlen. Der Tokayer Ausbruch ist der älteste. Den ersten Tokayer Ausbruch machte man (laut des 79. Artikels des Reichstagsabschiedes von 1655) zu Aufang der zweyten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Dann fingen an, die Ruster, Oedenburger und St. Georger, Ausbruch zu machen und setzten ihn, so wie ihre ordinären vortrefflichen Weine, vorzüglich in Schlesien ab. Zu Ménesch (Ménes) fing man erst an, in unserm Zeitalter Ausbruch zu machen, ungeachtet der rothe Ménescher Wein, der auf dem Ménescher Weingebirge des Arader Comitats wächst, ein wahrer, purpurrother Nektar ist — Homers Göttertrank μελιηδης οινος ερυθρος — und wegen seiner Süße, seines Aroma und seines Feuers von einigen (z. B. dem Engländer Townson in seinen Travels in Hungary S. 258) sogar dem Tokayer vorgezogen wird. Dieß läßt sich jedoch erklären, wenn man weiß, daß mit dem Ménescher Weinbau sich ehemahls nur Walachen befaßten und die Ausfuhr desselben durch Localitäten so wenig als die des trefflichen Karlowitzer Weines begünstigt wird. In Karlowitz lehrte zuerst der noch lebende erzbischöfliche Secretär, Paul von Benitzky, Ausbruch machen; anfangs machte man jedoch nur zu eigenem häuslichen Gebrauch Ausbruch daselbst, seit einigen Jahren aber auch schon zur Ausfuhr, und zwar (wie bereits oben bemerkt wurde) auf eine mehr künstliche Weise als bey Tokay, Rust u. s. w. Uebrigens kann man durch die Kunst den ungarischen Ausbruch nicht nach-

machen; die sowohl geheim gehaltenen, als in Büchern bekannt gemachten Mittel (z. B. in Hellenthals Hülfsbuch für Weinbesitzer und Weinhändler, Pesth 1815, S. 187. 188, wo, unter den Species, Farinzucker, große Rosinen, Vitriolgeist und Weinsteinöhl vorkommt) sind nichts als Panschereyen und wahre Verfälschungen. Solche Verfälschungen, die mit Recht durch die ungrischen Reichstagsgesetze verbothen sind, weil sie dem Ruf der echten ungrischen Weine und Ausbrüche schaden, sind in der That gewissenlos, unrechtlich gegen die echten Weinerzeuger und verderblich für das Vaterland, mithin der öffentlichen Ahndung werth, wie der Freyherr Alops von Mednyansky in seinem lesenswerthen Aufsatze „über die künstliche Erzeugung der ungarischen Ausbruchweine" in dem Preßburger Unterhaltungblatt 1825 Nr. 61 und 62 gründlich erörtert hat. Gewiß ist, daß eine so starke, aromatische und feurige Flüssigkeit, wie der ungarische Ausbruch, besonders der Tokayer, Méneschee, Ruster und Karlowitzer ist, nur selten als Getränk Statt finden dürfe, wenn die Gesundheit darunter, durch Reizung der Nerven, nicht leiden soll. Als Arzneymittel ist aber der ungarische Ausbruch sammt der Essenz unübertrefflich und eine wahre Panacee, besonders wenn es darauf ankömmt, den letzten Rest entflohener Lebenskraft hervorzulocken und das kaum noch glimmende Fünkchen mit wohlthätigem Hauche anzufachen, in welchem Falle der Tokayer Ausbruch mehr leisten dürfte, als Bisam, dessen sich die Aerzte zu diesem Ende gewöhnlich bedienen. *)

Wien, im November 1826.

Mancherley.

Die von den Mechanikern König und Bauer erbaute Maschine oder Schnellpresse, womit gegenwärtig der Hamburger Correspondent gedruckt wird, liefert in der Stunde 2200 bis 2400 Abdrücke auf einer Seite, mithin siebenmahl mehr, wie die gewöhnliche Presse; die Maschinen werden (ohne allen Dampfapparat) nur von zwey Mann, vermittelst eines Schwungrades, in Bewegung gesetzt.

— Der Moniteur hat 1800 Abonnenten; das Journal des Debats 12,000; die Quotidienne 6000; der Constitutionnel 17,000; der Courrier français 3000; das Journal du Commerce 1900; der Drapeau blanc 1100; das Journal de Paris 2500; die Gazette de France 2000; der Aristarque 900; die Etoile 3000; der Pilote 800.

— Am 7. November ging bey schrecklich anhaltendem Sturm ein mit Wein beladenes Schiff in der Gegend von Lattrigen, im Bielersee (Schweiz) unter. Das erste Unglück dieser Art seit Menschengedenken auf dem sonst immer gefahrlosen See. Die im Schiffe befindlichen Personen wurden gerettet; selbst die Weinfässer, welche die Wellen in den Schilf gegen Nidau trieben, würden unversehrt erhalten und an das Land gebracht. Umringt von den Schrecken des Todes, hatte ein Mann im Schiffe noch so viel Gegenwart des Geistes, die Zapfen fest in die Fässer des neuen Weins einzuschlagen; „damit, — wie er sagte, — wenn wir umkommen, dem Eigenthümer doch der Wein erhalten werde."

— Vor Kurzem ritt ein sogenannter Gentleman Farmer (ein Manschettenbauer) in der Grafschaft Norfolk, für eine Wette, eine Strecke von vier ein vierte englische Meilen innerhalb fünfzehn Minuten — auf einem Eber.

— In den Times macht Jemand bey Gelegenheit des neulichen Unglücksfalls mit dem Dampfschiffe Comet auf ein Sicherungsmittel gegen ähnliche Unfälle aufmerksam. Er will in der Art, wie die Chinesen sich dieses Mittels bey ihren Schiffen bedienen sollen, die Dampfschiffe durch zwey wasserdichte Wände in drey Räume abgetheilt wissen, wodurch bewirkt werde, daß sich stets nur ein Raum mit Wasser anfüllen, das Schiff aber niemahls sinken könne. „Ich baute, so erzählt er, vor ungefähr fünf Jahren ein Dampfschiff von 450 Tonnen, das hernach um Cap Horn ging, und welches mit solchen Scheidewänden versehen wurde. Es hatte nach der Abfahrt noch nicht 500 englische Meilen gemacht, als man eines Morgens 12 Fuß Wasser im Raume entdeckte. Es kehrte augenblicklich um, lief in Irland ein, wurde hier auf die Werfte gebracht, und nun zeigte es sich, daß ein Theil der Maschine, die mit dem Wasser communicirte, nicht hinreichend befestigt gewesen war. Diesem wurde sogleich abgeholfen und es erreichte nachher glücklich den Ort seiner Bestimmung. Die einzige Vorsicht, die bey diesen Wänden zu beobachten ist, ist, daß außerdem, daß das Holzwerk, woraus sie bestehen, wasserdicht in einander gesetzt werden muß, dieses stark genug sey, um dem etwanigen Druck des Wassers zu widerstehen. Die Stärke, die sie dem Schiffe geben, es bey starkem Arbeiten gegen Ramponiren schützend, ist unberechenbar und es ist daher zu verwundern, daß die Kaufleute sich insbesondere dieses Sicherungsmittels noch nicht dazu bedient haben, um ihre Waaren gegen Beschädigung zu schützen. Daß die Regierung es nicht angenommen hat, liegt nur an einem zufälligen Umstande. Es wurde vor mehreren Jahren ein kleines Schiff von

---

*) Dieser ausführliche Aufsatz über den ungarischen Ausbruchwein war eigentlich, nach Auftrag, für das Wiener Conversations-Lexicon bestimmt. Da er aber, nach dem, auf Kürze dringenden, beschränkten Plan desselben zu lang gefunden wurde (der Verfasser wollte nähmlich diesen Artikel nach Möglichkeit erschöpfen), so wurden aus demselben nur wenige Zeilen für das Conversations-Lexicon in dem zu Anfang des Monaths November erschienenen vierten Hefte aufgenommen. Wir theilen daher den ganzen Aufsatz, als eine umständliche Abhandlung über den Ausbruch- oder Trockenbeerwein in diesen Blättern um so mehr mit, da der ökonomische Kalender für den Monath October im Wanderer, der Kürze wegen, sich auf denselben beruft.

der Flotte zum Versuch mit Scheidewänden versehen; es kam ins Gefecht und sank unmittelbar, nachdem es genommen war. Seitdem ist der Versuch nicht wiederholt worden. Aber man sollte sich erinnern, daß die Scheidewände nur aus dreyzolligen Dielen bestanden (er verlangt neunzolliges Holz dazu), die vielleicht nicht stark genug waren, dem Druck des Wassers zu widerstehen; und zweytens, daß man das Versehen begangen, sie gegen die Planken der Bekleidung zu legen, wodurch diese beym Arbeiten des Schiffs lose werden, und es nothwendig leck machen mußten." Er schließt damit, er sey so überzeugt von der Nützlichkeit seines Vorschlags, daß er dafür halte, diese Zwischenwände sollten, wenn nicht auf allen Schiffen, wenigstens auf den Dampfschiffen gesetzlich eingeführt werden. (Etwas Aehnliches ist bey den Dampfschiffen, welche den Missisippi befahren, schon längst im Gebrauch. Es ist dieß der sogenannte snay-room, ein am Vordertheile abgekleideter Raum, womit beabsichtigt wird, zu verhindern, daß sich das ganze Schiff nicht mit Wasser fülle, wenn es das Unglück haben sollte, auf einen der vielen Baumstämme (snays) zu stoßen, womit das Strombett angefüllt ist. Unglücksfälle dieser Art — man erinnere sich des Abenteuers des Generals Lafayette — sind gar nicht selten.)

Charade.

(Zweysylbige)

Die Erste fliegt zur Wolkenhöhe
Und stürzt hernieder wild und kühn,
Verderben bringet ihre Nähe,
Und alles Sanfte muß entflieh'n.

Von Zweyter ein symbolisch Zeichen,
Des Menschlichhöchsten hohes Bild;
Ihm mußten ganze Völker weichen,
Mit Schrecken ward die Welt erfüllt.

Wie Erste wir als König halten
In einem Kreise der Natur,
So kann nichts Großes sich gestalten,
Wo nicht erscheint der Zweyten Spur.

Sie herrschet in dem Feld der Ehre,
Erwirbt dem Helden Lorbeerlaub;
Sie führet Colon durch die Meere,
Und machet für Gefahr ihn taub.

Das Ganze raubt uns leicht die Zweyte
Und Herz und Geist sind uns verwelkt;
Wie auch die Sonne Glanz verbreite,
Ist unser Himmel doch umwolkt.

O halte immer, gleich der Ersten,
Und überall die Zweyte fest;
So mag auch drauß der Himmel bersten,
Du hältst darin den Himmel fest.

Moritz Kornfeld.

Auflösung

des in Nr. 331 enthaltenen Logogriphs:

Morea. Moreau.

Richtige Auflösungen wurden eingesendet von Dlle. Charlotte Berger in Poysdorf, dann von den HH. Johann Ritter v. Lucam, Dr. Rumy, G. M. Löwe aus Hietzing, Ant. Schultz, J. A. Engelhart in Poysdorf, Fr. Wilh. Kretschmer, Franz Eckardt, Anton Eckardt, Joseph Eckardt, Johann Schenk, Anton Schenk, Ludw. Genthon, Eduard Berger in Feldsperg, und Wendelin Kinzle in Sechshaus.

Cours in Wien.

Am 5. December war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 51⅞, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 92¼. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, 124¼; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1176¾ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Preciosa.

Morgen: Die Jäger.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Lindane.

Morgen: Der Diamant des Geisterkönigs.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Vetter Christoph.

Morgen: Der Freyschütze.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 339

Der Wanderer.

Montag, den 5. December 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Wiener Maß			Thermometer innerer		äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.390	28	1	9 V.	+	10.0	+	2.3	SO.	schwach	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.390	28	1	9	+	12.0	+	4.0	SO.	——	Nebel.
	10 Uhr Abends	27.385	28	1	8	+	10.5	+	1.5	SO.	——	trüb.

Landwirthschaft.

Herr Dr. Jos. W. Fischer zu Korneuburg macht über das von ihm erfundene Mittel: „die Obstbäume und Weinreben durch festes Umbinden der Aeste zum häufigern Fruchttragen und schönern Wachsthum zu nöthigen, dann sie durch Ableger leicht zu vermehren," folgende Anwendung seiner gemeinnützigen Erfindung bekannt.

Um die Obstbäume und Weinpflanzen zum Fruchttragen und schnellern Wachsthum zu nöthigen, pflegt man das Ringeln anzuwenden; allein, obschon dieses Mittel oft von guter Wirkung ist, so bleibt es doch eine beschwerliche Arbeit, die leicht zum Nachtheil des Baumes ausfallen kann. Auch ist das Ringeln immer eine Verletzung der Pflanze, wobey deren Vegetationskraft sehr auf das Verwachsen der Rinde, als der Heilung der Wunde beschränkt wird; und wenn dann das Verwachsen vollzogen ist, so bleibt es gewöhnlich wieder beym Alten, und die Wiederhohlung des Ringelns wird, besonders in trockenen, heißen Sommern, den schwachen Bäumen sehr schädlich.

Folgendes Mittel, welches ich jetzt anstatt des Ringelns anwende, gewähret ungleich mehr Vortheile, als jenes; es ist auch einfacher und gar nicht gefährlich. Im Winter, besonders im Februar, wenn noch kein Saft in den Bäumen und Weinpflanzen ist, werden diejenigen Aeste oder jungen Stämme, welche Früchte tragen sollen, an einem Orte mit einem eisernen dünnen, jedoch starken Drahte sehr fest gebunden. Nähmlich dieser Draht wird dreymahl um den Ast gewunden, dann mit einer Zange sehr fest angezogen und die beyden Ende werden zusammengedreht, damit der Band weder nachlassen, noch aufgehen kann. Im Sommer hierauf, wenn die Bäume schon verblühet sind und kleine Früchte haben, am besten in der Mitte des Juny, wird jener Band wieder weggenommen, damit die durch denselben bewirkte Vertiefung der Rinde mit deren Auswächsen an beyden Seiten des Verbandes sich verwachsen kann. Solche feste Bindungen können für jedes Frühjahr an dem nähmlichen Baum, jedoch an andern Orten, besonders wo eine gleiche dünne Rinde ist, wiederhohlt werden, und sie sind nicht nur gänzlich unschädlich, sondern vermehren und verschönern auch das Wachsthum, indem sie dasselbe zur Vergrößerung der Kraftanstrengung reizen. Sie verwunden nicht den Baum oder die Weinrebe, sondern verhindern nur den überflüssigen Zufluß der rohen, wässerigen Säfte aus der Wurzel, und bewirken, daß die Krone jener Pflanze die feineren und für das häufigere Fruchttragen dienlicheren Säfte aus der Atmosphäre anziehen muß. Anstatt jenes Drahtes, jedoch mit geringerem Erfolge, kann auch ein in Oehl gekochter starker Spagat aus Flachs oder Hanf gebraucht werden, mit dem mehrmahl der Ast sehr fest umwunden und der Band gegen das Nachlassen gesichert wird.

In den nach unserer gewöhnlichen Bearbeitungsart eingerichteten Weingärten läßt sich jenes Binden der Weinstöcke zur sehr vermehrten Fruchtbarkeit, zur Vergrößerung und Verbesserung der Weintrauben, zur Verhinderung deren Abfalles und selbst des Reifes durch Verminderung der Saftanhäufung, endlich zur Beförderung der frühern Zeitigung, dadurch anwenden, daß schon zeitlich im Frühjahre, noch vor dem Eintreten des Saftes, auf jene Art die Hauptsprößlinge der Weinrebe ganz unten unter ihren Augen fest umbunden und dann später erst, wie gewöhnlich, jedoch auf fünf Augen ober dem Bande abgeschnitten werden. Auch können diese Reben mehrere Schuhe hoch stehen bleiben, und es ist dadurch keine künftige Entkraftung zu fürchten, wohl aber sind sehr reiche und gute Weinlesen fortdauernd zu hoffen.

Jenes Binden der Aeste und Zweige kann ferner auch zur geschwinden und großen Vermehrung der Obstbäume leicht angewendet werden, nähmlich: um jenen, im Februar zu vollziehenden und in die dünne Rinde einschneidenden, dichten Verband mit dünnem, starken Drahte wird fette Gartenerde 4 Zolle lang und eben so viel

breit gelegt, und diese Umgebung mit grober Leinwand und dann dieselbe mit einem dünnen Strohseile dicht umwunden, damit die Erde nicht herabfallen, sondern an dem Bande ruhig liegen bleiben kann. Diese Erde muß immer feucht bleiben; daher ist deren Umgebung bey trockener Witterung täglich dreymahl mit Wasser, vermischt mit Mistlauge, zu begießen. In dieser Erde bekommt nun der obere Theil des Astes Wurzeln, und wenn dann im November alle Blätter abgefallen sind, so wird der Ast unter seinem Verbande abgesägt und mit demselben an den gehörigen Ort in die Erde gesetzt. Diese Ableger wachsen im folgenden Sommer sehr gut und tragen bald häufiges Obst von vorzüglicher Güte. Weil auch bey dieser neuen Verfahrungsart das Einsetzen der Obstkerne, die Versetzung und Veredlung der Wildlinge erspart wird, so ist ebenfalls an der Zeit viel gewonnen.

Es ist daher zu wünschen und zu erwarten, daß jenes sehr nützliche Binden bald allgemein und zweckmäßig vollzogen werde, zur großen Vermehrung und Verbesserung des Obstes und Weines.

Korneuburg am 1. November 1825.

Dr. Jos. W. Fischer.

Merkwürdiger Criminalfall.

Aachen den 19. November.

Ein dreyfach verknüpftes, dreyfach schreckliches Verbrechen ward gestern vor dem königl. Assisenhofe abgeurtheilt; eine Unthat, bey der jede der drey vereinzelten Anklagen die Todesstrafe dem Schuldigen zuziehen mußte. Kaspar Hecker, 44 Jahre alt, seiner Profession ein Zimmermann, in Brachelen wohnhaft, war der Angeklagte. Aus den Acten geht hervor, daß er früh schon zum Kriegsdienste gezogen, unter den Heeren des ehemahligen französischen Kaisers die meisten der bedeutenden Schlachten mitgefochten, und als Soldat einen großen Theil Europa's durchzogen, bis endlich die Uebergabe von Antwerpen ihn dem bürgerlichen Leben zurückgab. Kein bekannt gewordener Umstand bürdet ihm ein Verschulden während seines Soldatenstandes auf; er ist in keiner der Schlachten verwundet worden, die er mitgemacht. In Brachelen verheirathete er sich, ernährte von seinem Zimmermannsgewerbe seine Frau und drey ihm nach und nach geborne Kinder, lebte ruhig, friedlich und fleißig, wie des Bürgermeisters Kappel von Brachelen Zeugniß selbiges bestätigt. Als er in der ersten Hälfte des Monaths August dieses Jahres seinen Arbeitslohn für mehrere Wochen empfangen, führte sein Unstern ihn zur Theilnahme an einem Kegelspiele, bey dem er sich so leidenschaftlich erhitzte, daß er nicht nur seinen ganzen Verdienst verlor, sondern seinen Mitspielern außerdem noch schuldig blieb. Theils die ihm empfindliche Kränkung, schuldig zu seyn, theils die Noth der eigenen Familie, die dadurch unbestimmt sich verlängern konnte, da der Meister den Wochenlohn nicht regelmäßig auszahlte, theils die ihm gewordene Gewißheit, sein Mitarbeiter Gerhard König habe erspartes Geld vorräthig liegen, brachte ihn zu einem Verbrechen, welches zuerst wohl nur im Vorsatze des Einbruchs und der Beraubung bestand. Wie aber derjenige, der, sich dem Verbrechen hingebend, die Schranken gesellschaftlicher Ordnung überschreitet und sich dadurch gleichsam den Mächten der Hölle weiht, nicht mehr weiß, wo er den frevelnden Schritt aufhalten, vor welchem Abgrunde er zurückbeben soll, so erging es hier dem bis dahin ordentlichen, friedlichen und arbeitsamen Hecker. — Er war angeklagt: 1) am 16. August d. J. im Hause des Holzschneiders, Peter König, an dessen 66jährigen Ehefrau einen Mordversuch durch Einschnitt in die Kehle gemacht; 2) auf dem Speicher eines Hauses eine Kiste erbrochen, und aus selbiger eine Summe Geldes (4 Kronenthaler) gestohlen; und 3) den Versuch gemacht zu haben, das Haus in Brand zu stecken. In dem Antrage, welchen das öffentliche Ministerium zur Begründung dieser Anklage machte, sagt dasselbe, es handle sich hier von Grausamkeiten, die, auf solche Art zusammen verübt, fast durch kein Beyspiel in der Kriminaljustiz erreicht würden. Daß der Mord, so wie die Brandstiftung blos Versuche geblieben, sey nur Umständen zuzuschreiben, die ganz außer dem Willen des Angeklagten lagen, und seinen Vorsatz vereitelten; um als Verbrecher qualificirt zu seyn, werde erfordert, daß die Versuche durch äußere Thathandlungen einen Anfang der Vollziehung bekundeten. Das Kriterium der Mordschuld sey hier der Schnitt in den Hals; das der Brandstiftung das wirklich angezündete und noch glimmend gefundene Werg; Feuer anlegen durch Unvorsichtigkeit sey Vergehen, durch freywillige That aber Verbrechen. Die Ermittelung der Thatumstände, die dieses dreyfache Verbrechen constituiren, war nicht schwierig. Der Angeklagte selbst hatte sie, da er noch am nähmlichen Tage, wo er jene That beging, verhaftet worden war, dem Bürgermeister des Orts freywillig eingestanden. Er wußte, daß am Morgen jenes Tages im Hause des Peter König nur dessen alte 66jährige Ehefrau allein gegenwärtig war, die seit Jahren gichtbrüchig, die größere Zeit des Tages auf ihrem Lager, in einer finstern Kammer zubrachte. — Hecker öffnete die, nur durch eine Lade verschlossene Fensteröffnung, stieg in das Wohnzimmer der Familie und sah auf einem Tische ein kleines Taschenmesser liegen. Hier ist ihm wahrscheinlich erst der Gedanke der Ermordung der alten Frau aufgestiegen, um desto ungestörter seinen Diebstahl begehen zu können. Er erfaßte das kleine Messer, ging durch die Küche und einen kleinen Gang, in die dunkle Kammer, ergriff die alte Frau bey dem Kopfe, indem er ihr mit einer Hand die Augen zuhielt, riß sie aus dem Bette

auf die Erde, setzte ihr das Knie auf die Brust, begann ihr mit dem kleinen Messer den Hals abzuschneiden, welches er, weil selbiges zu stumpf war, nicht vollführen konnte, weßhalb er zuletzt nach mehreren Mißhandlungen die Frau mit den Fäusten zu erdrosseln suchte, und diese dann, seiner Meynung nach todt, eigentlich aber nur ohnmächtig, am Boden liegen ließ. Darauf begab er sich mit einem Beile, das er in der Küche hervorsuchte, auf den Speicher, erbrach die oben befindliche Kiste und nahm einen ledernen Beutel mit 4 Kronenthalern und etwas kleiner Münze zu sich. Jetzt erst schien ihm der Gedanke aufzusteigen, er könne die schreckliche Schuld des Mordes, so wie den begangenen Raub, am leichtesten durch Einäscherung des Häuschens dem forschenden Auge der Gerechtigkeit verbergen. Er zündete daher mittelst des bey sich habenden Feuerzeugs Schwamm an, ergriff auf dem Speicher eine Handvoll Werg, und suchte dieses zur Flamme zu bringen. In dieser Zwischenzeit war die unglückliche, in ihrem Blute auf dem Boden liegende alte Frau aus ihrer Ohnmacht zu sich gekommen und sah, als sie sich aus ihrer Schlafkammer begab, auf dem Speicher einen unbekannten Menschen, der eine Handvoll funkensprühendes Werg hin- und herschwang, um dasselbe in Flammen zu bringen. Die Alte gerieth darüber in neuen Schrecken, ging zur Hausthüre, öffnete diese und rief Nachbarhülfe herbey. Den Mordbrenner faßte Entsetzen, als er die todtgeglaubte Frau nach Hülfe rufen hörte; — mit Einem Sprunge setzte er von dem nur 7 Fuß von der Erde entfernten Speicher herab und ergriff die Flucht. Die herzueilenden Nachbarn fanden die alte Frau schrecklich entstellt, begaben sich auf den Speicher, fanden diesen voll Rauch und warfen das noch glimmend auf den Bretern liegende Werg zur Giebeloffnung hinaus. Frauen, die sich zur Kirche begaben, hatten Hecker durch das Feld laufen gesehen, was zu seiner Verhaftung Anlaß gab, nach welcher er die ganze That dem Bürgermeister des Orts selbst sogleich eingestand. Der alten Frau wurde ohne Zeitverlust ärztliche Hülfe geleistet, und sie ist mit dem Leben davon gekommen. — In der gestrigen Assissensitzung versuchte der Angeklagte, einige der früher von ihm angegebenen Umstände zu entstellen; aufgefordert indeß, durch eindringliches Zureden des Herrn Oberprocurators, die Wahrheit zu gestehen, bekannte er die That gerade so wieder, wie er sie früher schon eingestanden hatte. Das Geschwornengericht sprach in jeder Beziehung das Schuldig über ihn aus, und er wurde demgemäß von dem Gerichtshofe zum Tode verurtheilt. Der Präsident ermahnte den Schuldigen, in den reuigen Gesinnungen fortzufahren, sich den Trost der Religion durch den Umgang würdiger Geistlichen zu erbitten, und sich der Gnade des barmherzigen Gottes würdig zu machen, und schloß mit dem Wunsche, daß dieses schauderhafte Beyspiel der immer mehr überhand nehmenden Spielsucht Einhalt thun, und hauptsächlich solchen Personen, welchen die Obhut jüngerer Individuen anvertraut ist, die große Pflicht anschaulich machen möge, vor diesem schrecklichen Laster die Jugend zu bewahren.

Mancherley.

Vom 1. Jänner 1826 an werden die neuen Maße und Gewichte in England gesetzmäßig eingeführt. Die vorgenommenen Veränderungen sind nicht sehr bedeutend, und bestehen wesentlich in Folgendem: Beybehalten sind zwey Pfunde, das Pfund Troygewicht und das Pfund avoir du poids. Ersteres ist nur allein bey Goldschmieden, Apothekern u. s. w. im Gebrauche, und wird als Einheit betrachtet. Es hat 5760 Gran, deren 7000 ein Pfund avoir du poids ausmachen. Ein Kubikzoll destillirtes Wasser wiegt bey einem Barometerstand von 30 Zoll und bey 62° Fahrenheit Temperatur 252,458 Gran. — Die Längenmaße an Zoll, Fuß, Meile u. s. w. bleibt die frühere. Die Hauptveränderung ist bey dem Flüssigkeits-Gemäß vorgenommen. Das neue Reichs-Gallon enthält 10 Pfund avoir du poids destillirtes Wasser wie oben. Es hält folglich 277,27 Kubikzoll, während das jetzige Wein-Gallon 231 und das Bier-Gallon deren 282 hielt. Dieß Gallon hat 4 Quart und 8 Pinten. Zwei Gallons sind 1 Pack und 8 machen jetzt einen Bushel aus. Der neue oder Reichs-Bushel hält 2218,16 Kubikzoll; der alte Winchester-Bushel war 2150,42 Kubikzoll groß. Für Waaren, welche gehäuft gemessen werden, wie z. B. Kohlen, Kartoffeln, Kalk u. s. w. muß der Bushel cylindrisch gebaut seyn, und 19½ Zoll Durchmesser im Vollen halten. Drey solche Bushel machen einen Sack und 12 einen Chaldron.

— Zeitungen aus Neu-Schottland bringen nähere Nachricht von der furchtbaren in der Provinz Neu-Braunschweig ausgebrochenen Feuersbrunst. Folgendes ist ein Auszug: „Halifax, 18. October. Am Donnerstag empfingen wir die Nachricht, daß eine durch das Feuer in den anstoßenden Wäldern entstandene Feuersbrunst 30 Häuser und 39 Scheunen in Frederictown in Asche verwandelt und einen Schaden von wenigstens 40,000 Pfd. St. angerichtet habe; zu gleicher Zeit kam uns auch ein Gerücht zu Ohren, daß die Niederlassung unsern Miramichi ein gleiches Schicksal gehabt. Während Jedermann mit höchster Angst auf gründliche Nachrichten aus Frederictown wartete, langten die traurigen Berichte aus Miramichi an, und das Unglück von Frederictown wurde darüber ganz vergessen. Es scheint, daß die Wälder in jenem Theile des Landes schon länger gebrannt, nichts weniger aber als Besorgnisse vor jener Katastrophe erregt hatten, wodurch bald darauf der Ruin eines großen Theils der Bevölkerung der Provinz herbeygeführt werden sollte. Bis zum 7. d. M. hatte die durch Rauchwolken erzeugte düstere Atmosphäre

das schnelle Herannahen des verheerenden Elements verborgen; aber in der Nacht jenes Tages brach es, von einem Sturm wieder angeblasen, mit wüthender Gewalt hervor, und an Einhaltthun war nicht mehr zu denken. Die Flammen griffen so schnell um sich, daß die aus dem Schlafe Erwachten kaum Zeit hatten, sich anzukleiden und alles im Stich lassen mußten, wenn sie nicht eines qualvollen Todes sterben wollten. In dem Theile von Miramichi, der New-Castle genannt wird, sind von 250 Häusern nur 14 stehen geblieben, und wenigstens 200 Menschen lebendig verbrannt; die Zahl der in den Wäldern Umgekommenen muß entsetzlich groß seyn. Die Ueberlebenden, meistens mit verbrannten Gliedmassen, und entweder krank oder sterbend, haben Alles verloren und befinden sich jetzt ohne Obdach gegen das rauhe Wetter. Eine hier eröffnete Subscription beträgt bereits 2000 Pf. St. Lebensmittel und Kleidungsstücke sind bereits in aller Eile nach Miramichi abgesandt worden. Hier in Halifax sind seit mehreren Tagen keine Schiffe eingelaufen; man schreibt dieß dem Rauche zu, welcher bis auf eine große Entfernung die Atmosphäre verdunkelt."

Am 11. November wurde in der London-Taverne eine Versammlung gehalten, die den Zweck hatte, eine Subscription zu Gunsten der Abgebrannten von Miramichi zu eröffnen. Hr. Bliß erklärte es für unmöglich, eine richtige Idee von dem Umfange der durch diesen Waldbrand verursachten Verwüstung zu geben. Die Hitze des Feuers war so groß, daß zu Halifax, das heißt in einer Entfernung von 250 bis 300 Meilen, das Thermometer auf 82 Grad (Fahrenheit) stieg, und dieß zu Anfang des Winters; in einer ähnlichen Entfernung wurde die nämliche Wirkung auf den Schiffen beobachtet. Die Subscription wurde einstimmig beschlossen. Lord Bathurst und Graf Liverpool unterzeichneten jeder 50 Pfd Sterl.; Hr. Huskisson 25 Pf., Hr. Willmot Horton 30 Pf. St. ꝛc.

Wiener Tagsbegebenheit.

Am 23. November, um die vierte Nachmittagsstunde, fuhr ein beladener Sandwagen über die Franzensbrücke. Als er diese passirt hatte, kam auf der Seite der Weißgärber ein einspänniger Steyrerwagen, geleitet von einem etwa vierzehnjährigen Burschen, im Winkel ihm entgegen. Das Pferd desselben war scheu geworden, lief in vollem Trab auf den Sandwagen zu, und die schon früher zerbrochene Deichselstange des Steyrerwagens fuhr den beyden Pferden dergestalt durch den Leib, daß das Sattelpferd in der Gegend der Schulter von der linken zur rechten Brustwandung durch und durch gebohrt, und das Handpferd so bedeutend verletzt wurde, daß es nach Verlauf einiger Minuten gleichfalls todt hinsank. Dieser Anprall hatte den Sturz des Steyrerwagens zur Folge, dessen Pferd dadurch frey wurde und entlief. Sein Führer aber, in der Furcht, es zu verlieren, lief ihm nach. Auf der Landstraße erst wurden beyde angehalten. — Allerdings lag es außer der Kraft des jugendlichen Führers, des wild gewordenen Pferdes Herr zu werden, desto verantwortlicher ist aber der Eigenthümer des Fuhrwerks, der so schwachen und ungeübten Händen ein Geschäft übertrug, welches Kraft, Vorsicht und Erfahrung verlangt.

Concert-Anzeige.

Mit hoher Bewilligung wird Hr. Capellmeister von Seyfried heute Montags am 5. December, dem Sterbetage W. A. Mozart's, ein, dem Andenken des verewigten Tonmeisters geweihtes, großes Concert im n. ö. großen landständischen Saale um die Mittagsstunde zu geben die Ehre haben, bey welcher Erinnerungsfeyer folgende Compositionen dieses Tonsetzers aufgeführt werden:

1. Neue Ouvertüre (nach der Sonate, Op. 4) von dem Concertgeber für das volle Orchester eingerichtet.

2. Arie aus der Oper: La Clemenza di Tito, gesungen von Dlle. Friedlovsky; die obligate Clarinette von ihrem Herrn Vater gespielt.

3. Neues Concertino; Allegro, Andante und Rondeau (15stimmig) nach der Sonate Op. XV. von dem Concertgeber instrumentirt für zwey Violinen, eine Bratsche, Violoncell, Contrabaß, Flöte, Hoboe, Clarinette, zwey Fagotts, Hörner, Trompeten und Pauken; vorgetragen von Herrn Orchester-Director Clement, den Herren Friedlovsky, Sohn, v. Blumenthal, Linke, Förster, Bayr, Sellner, Friedlovsky Vater, Soika, Ehrlich, Fux, Herbst, Dessary, Trenka und Fiby.

4 Mozart's Todtenfeyer; gedichtet von A. F. E. Langbein, und declamirt von Herrn Anschütz, k. k. Hofschauspieler.

5. Variationen für fünf Singstimmen, mit Begleitung des Chors und des Orchesters, aus dem Drama: Ahasverus; die Soloparten vorgetragen von Dlle. Friedlovsky, einem geschätzten Dilettanten, den Herren Weber, Ruprecht und Seipelt.

6. Fantasia fugata, in F moll, für das ganze Orchester arrangirt von dem Concertgeber.

Eintrittskarten zu 5 fl. W. W. sind in der Kunst- und Musikalienhandlung der Herren S. A. Steiner (Graben, Paternoster-Gäßchen) und bey der Casse zu haben.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 340

Der Wanderer.

Dinstag, den 6. December 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.260	28 0L 2P.	+ 9.5	+ 2.0	SSO.	still.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.265	28 0 3	+ 11 5	+ 4 5	SSO.	—	Nebel.
	10 Uhr Abends	27.280	28 0 5	+ 9.8	+ 1.9	SO.	—	trub.

Kaiserthum Oesterreich.

Der königl. bayerische wirkliche geheime Rath, Freyherr von Stainlein, hatte am 1. d. M. die Ehre, in einer Privat-Audienz Sr. k. k. apostol. Majestät die neuen Beglaubigungs-Schreiben als königl. bayerischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am k. k. Hofe, zu überreichen.

Die Preßburger Zeitung vom 2. d. M. meldet: „Mittwochs am 30. November wurde die drey und zwanzigste Reichstagssitzung gehalten. Bey der Tafel der Stände, die sich um 9 Uhr früh versammelt hatten, ward das durch Se. kaiserl. Hoheit den Erzherzog Reichspalatin am 28. v. M. von Wien mitgebrachte allergnädigste Rescript Sr. k. k. apostol. Majestät nochmahls vorgelesen, und mit den dankbarsten Ausdrücken gegen die huldvollen Gesinnungen Sr. Majestät vernommen. Hierauf beschlossen die Stände einmüthig, eine aus ihrer Mitte gewählte Deputation an die Tafel der Magnaten, die um 10 Uhr zusammen getreten war, abzusenden, um, vereint mit derselben, Sr. kaiserl. Hoheit die Gefühle der Dankbarkeit für die wohlwollende Ermittlung dieses allergnädigsten Rescripts abzustatten. Noch bevor diese Deputation im Saale der Magnaten erschien, hatte dort Se. fürstl. Gnaden der Reichsprimas in einer würdevollen schönen Rede diese Gefühle Nahmens der Magnaten dem durchlauchtigsten Erzherzog dargebracht, nach deren Beendigung der Redner der Stände-Deputation dasselbe gleichfalls that. — In der hierauf erfolgten Vereinigung beyder Tafeln erstattete die zur Prüfung der Regnicolar-Arbeiten von 1790 und 1791, unter dem Vorsitz Sr. Excell. des Hrn. Tavernikus Grafen v. Cziraky ernannte, gemischte Deputation, ihren nachträglichen Bericht hinsichtlich der Gravamina, welcher von dem Hrn. Palatinal-Protonotair v. Sz. Kiraly vorgelesen, und dessen Druck von Sr. kaiserl. Hoheit, auf Ansuchen des königlichen Herrn Personals, genehmigt wurde."

Nachstehendes ist der Beschluß des (im vorigen Blatte der Preßburger Zeitung abgebrochnen) Berichtes über die allerhöchsten und höchsten Besuche der k. k. Familie in den dortigen öffentlichen Anstalten: „Einige Tage zuvor beehrte daselbe Kloster mit Ihrer Gegenwart die durchlauchtigste Erzherzoginn Sophie, Gemahlinn Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl, und schenkte demselben, unter Versicherung Höchstihren Wohlgefallens, 1000 fl. W.W. Auch Ihre k. k. Hoheit, die durchlauchtigste Erzherzoginn Marie, Gemahlinn Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Reichspalatin, beehrte, als Verleiherinn mehrerer Stiftungsplätze in dem Kloster von Notre Dame, am 14. November diese adelige Bildungsanstalt mit Höchstihrem Besuche und erfüllte dadurch alle Herzen mit großer Freude. Am 16. erschienen Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Kronprinz Ferdinand, auf vorher allerunterthänigst gemachte Einladung des verdienstvollen Priors, Heliodor Grabatsay, in dem Kloster der barmherzigen Brüder, besichtigten das schön geordnete Krankenhaus, den Convents- und den Reconvalescenten-Saal, und schenkten unter Aeußerungen Höchstihrer Zufriedenheit dem Krankenfonde 100 fl. CM. Von da begab sich Se. k. k. Hoheit in das Bürgerspital, und geruhten nach Würdigung der guten Ordnung und Reinlichkeit dieser Anstalt, jedem Pfründner 2 fl. und dem Pfleger derselben 8 fl. CM. auf die Hand geben zu lassen. Darauf besuchten Se. k. k. Hoheit das Krankenzimmer der Elisabethinerinnen und schenkten unter gnädigster Bezeugung Höchstihres Wohlgefallens über diese Anstalt, zum Besten der Kranken 100 fl. CM. Zuletzt fuhren Se. k. k. Hoheit noch in das städtische Lazareth und geruhten auch hier dem Ganzen, wie auch einzelnen Individuen Merkmahle Höchstihrer Gnade zu hinterlassen."

Bey der k. k. Armee haben sich folgende Veränderungen ergeben:

Theodor Graf Baillet-Latour, Generalmajor und Artilleriebrigadier, wurde Inhaber des dritten Feld-Artillerie-Regiments.

Befördert wurden: zum Obersten, der Oberstlieutenant Christoph Freyherr v. Ottilienfeld, von Sommariva Kürassier-Regiment Nr. 5, im Regimente; zu Oberstlieutenanten, die Majore: Franz Pallaghi v. Pallaghoar, von Erzherzog Franz Carl Infanterieregiment Nr. 52, zum Grenadier-Bataillonscommandanten bey König Wilhelm von Niederlanden Infanterieregiment Nr. 26; Carl Kramer, von Sommariva Kürassier-Regiment Nr. 5, im Regimente; und Wenzel Pekert, Garnisons-Artillerie-Districts-Commandant zu Olmütz, als solcher in Mantua; zu Majoren: der Rittmeister Joseph Friedrich Edler v. Schwerenkampf, von Sommariva Kürassier-Regiment Nr. 5, im Regimente, und die Hauptleute Vincenz Nicodem, vom Garnisons-Artillerie-Districte zu Mantua in seiner Anstellung, und Franz König, vom Garnisons-Artillerie-Districte zu Grätz, zum Commandanten des Garnisons-Artillerie-Districts zu Carlsburg.

Johann Tizian, Fregattencapitän (Oberstlieutenant) wurde Militär-Referent und Adjutant des Marine-Ober-Commando.

Joseph Wrazfeld v. Siegimfeld, Oberstlieutenant und Commandant des zweyten Landwehr-Bataillons von Nugent Infanterieregiment Nr. 30, wurde Platz-Commandant zu Brody.

Johann Szpiwak, Major und Commandant des zweyten Landwehr-Bataillons von Zach Infanterieregiment Nr. 15, wurde Commandant des ob der Ennsischen Militär-Gränz-Cordons.

Johann Nißl Edler v. Wertheim, Oberstlieutenant von Zach Infanterieregiment Nr. 15, Conscriptions-Director in Böhmen, wurde Commandant des Invalidenhauses zu Prag.

Zu ersten Landwehr-Bataillons-Commandanten wurden ernannt, die Majore und Commandanten der zweyten Landwehrbataillons: Emanuel v. Baumgarten, von Alois Lichtenstein Infanterieregiment Nr. 12, bey Nassau Infanterieregiment Nr. 29; Franz Marek v. Marchthal, von Bentheim Infanterieregiment Nr. 9; und Joseph Tapp v. Tappenburg, von Erzherzog Rudolph Infanterieregiment Nr. 14, Beyde im Regimente.

In Pensionsstand wurden versetzt, die Obersten: Anton Otto v. Kirchberg, Commandant des Invalidenhauses zu Prag, mit Generalmajors-Character, und einer besonderen Zulage zur normalmäßigen Pension; und Carl Lakenau, Conscriptionsdirector in Mähren; der Oberstlieutenant: Joseph Brzesinsky v. Dunin, Platzcommandant zu Brody, mit Oberstentitel; die Majore: Ludwig Bavini, von Aloys Lichtenstein Infanterieregiment Nr. 12, und Hugo v. Wallau, von Bentheim Infanterieregiment Nr. 9, Beyde Professoren in der Wiener-Neustädter Militäracademie; und Joseph Seitz, von Erzherog Rudolph Infanterieregiment Nr. 14, Conscriptionsdirector in Ober- und Niederösterreich. Mit Majorstitel, die Hauptleute: Nicolaus Schröder v. Stotteritz, von Aloys Liechtenstein Infanterieregiment Nr. 12, mit einer besonderen Zulage zur normalmäßigen Pension; Heinrich Herbert, von Kaunitz Infanterieregiment Nr. 20; und Joseph Jürgens, von Erzherzog Carl Infanterieregiment Nr. 3; dann der Rittmeister Ludwig Chevalier Longueval, von Vincent Chevauxlegersregiment Nr. 4.

Carl Graf Bombelles, Oberst in der Armee, hat ganz quittirt.

Kaiserthum Rußland.

Der Hamburger Correspondent meldet aus St. Petersburg vom 12. November: Privatbriefen aus Taganrog vom 30. v. M. zufolge, haben Se. Majestät der Kaiser Neu-Tscherkask, die Hauptstadt der Provinz der Donschen Kosaken, mit einem Besuch beehrt. Von dort wollen Allerhöchstdieselben auf 14 Tage nach der Krimm reisen und sodann nach Taganrog zurückkehren. Mithin werden wir wohl noch einige Wochen das Glück entbehren, den allgeliebten Monarchen wieder hier zu sehen. — Ihre Majestät die Kaiserinn Mutter residiren fortwährend zu Gatschina. — Der neue englische Bothschafter Lord Strangford und der französische Bothschafter Graf de la Ferronays sind hier angekommen. — Dem Vernehmen nach, beschäftigt sich der dirigirende Senat gegenwärtig mit allerhand den Civil-Beamten betreffenden Veränderungen. Eine Hauptabsicht dabey soll die Unterdrückung der widergesetzlichen Sporteln seyn. — Künftig wird das Zollamt Polangen dem Kownoschen Zollamte einverleibt, und dieses das Jurburgsche genannt werden. Von den Gränzen des baltischen Meeres bis Jurburg wird, hinter der bereits bestehenden Kosaken-Linie, ein neuer Zoll-Cordon, aus Linien-Truppen bestehend, gezogen. — Mit dem 25. v. M. wurde die dießjährige Schifffahrt zu Archangel geschlossen. Der dortige Handel ist dieß Jahr im Allgemeinen sehr lebhaft gewesen; die Ausfuhr an Flachs belief sich auf 163,333 Pud, Talg 114,309 Pud, Eisen 44,197 und Leinsaat 73,053 Pud. — In den meisten Südprovinzen unsers Reichs ist die dießjährige Ernte überaus reichlich ausgefallen, und das Korn steht daher in sehr niedrigem Preise. — Am 16. August hat in Kurland eine Windsbraut, mit furchtbarem Hagel begleitet, sehr großen Schaden angerichtet. — Am 11. September wurde in dem fernen Kuban das Nahmensfest Sr. Majestät des Kaisers aufs feyerlichste begangen. Viele Tscherkassen und Tartaren waren bey dieser Festlichkeit zugegen. — In der Ukraine herrscht jetzt noch die mildeste Witterung."

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Bayern.

Der König hat durch allerhöchste Verordnungen die Auflösung des General-Fiskalamts, des Ober-Medicinal-Collegiums, des Reichsherolden-Amtes und des geheimen Taxamtes anbefohlen.

Am 30. November fand eine Berathungssitzung wegen der bey dem königlichen Hofe zu treffenden Einrichtungen Statt, bey welcher der König den Vorsitz führte.

Königreich Hanover.

Hanover, vom 25. November. Durch nachstehende königliche Proclamation aus Caritonhouse vom 31. October ist die jetzige allgemeine Ständeversammlung aufgelöst und eine neue berufen worden: In Gemäßheit unseres Patents vom 7. December 1819 schließen wir hiermit den am 28. December 1819 eröffneten allgemeinen Landtag, und lösen die am gedachten Tage eingetretene allgemeine Ständeversammlung hierdurch auf. Indem wir solchemnach die für die Dauer jenes Landtags gewählten Mitglieder der allgemeinen Ständeversammlung ihrer als solche übernommenen Verpflichtungen hiermit entlassen, bezeugen wir sämmtlichen Mitgliedern derselben unsere gnädigste Zufriedenheit mit ihren patriotischen Bestrebungen, unsere auf die Beförderung des Wohls unserer geliebten Unterthanen gerichteten Bemühungen zu unterstützen, insonderheit die Vertheilung der Lasten, welche die Verpflichtungen und die allgemeinen Bedürfnisse unsers Königreichs unvermeidlich machen, zu verbessern und zu vervollständigen; die allmählige Verminderung der Schulden des Landes zu sichern, zu Beförderung der Wissenschaften und des öffentlichen Unterrichtes, so wie der die Beförderung des Landbaues, des Handels und der Gewerbe bezweckenden Institute und Anordnungen mitzuwirken und das Unglück zu mildern, welches in Folge einer außerordentlichen Naturbegebenheit einen großen Theil unserer geliebten Unterthanen betroffen hat. Wir berufen zugleich in Gemäßheit unsers obgedachten Patents eine neue Versammlung der allgemeinen Stände unsers Königreichs, und wie wir unser Cabinettsministerium angewiesen haben, in unserm Nahmen wegen Anordnung der Wahlen und wegen des Zeitpuncts, wo dieser neue allgemeine Landtag sich zu versammeln haben wird, das Weitere zu verfügen: so hegen wir das zuversichtliche Vertrauen, daß auch diese künftige Versammlung bey ihren Berathungen die Beförderung des dauernden Wohls aller Landeseinwohner mit pflichtmäßigem Eifer sich werde angelegen seyn lassen. — Durch ein landesherrliches Patent vom 10. d. M. ist hierauf der 23. Jänner 1826 zur Eröffnung des neuen Landtags bestimmt worden.

Königreich Großbrittannien.

Man hat Briefe und Zeitungen aus Calcutta bis zum 12. Juny, aus Madras bis zum 19 July. Nach den Berichten vom Kriegsschauplatze hatte die Regenzeit angefangen, und es zeigten sich Krankheiten in der bey Prome stehenden brittischen Armee. Die Friedensunterhandlungen hatten ein beynahe lächerliches Ende genommen; der birmanische Gesandte hatte sich in der Nacht davon gemacht, nachdem er sah, daß es ihm gelungen war, die Engländer bis zum Eintritt der Regenzeit vom Vorrücken gegen Ummerapurah abzuhalten. Die Nothwendigkeit eines neuen Feldzugs schien also keinem Zweifel mehr zu unterliegen.

Die Londoner Blätter sind mit Auszügen aus den Zeitungen von Calcutta und Madras angefüllt. Hiernach genossen die brittischen Truppen zu Prome (im Widerspruch mit einer andern Nachricht) die beste Gesundheit, und hatten Lebensmittel in Ueberfluß. Die Regenzeit hatte gegen Ende des Juny begonnen, wodurch denn die Operationen bis gegen den December unterbrochen waren. Die Regierung zu Calcutta verabsäumte unterdessen nichts, um Verstärkungen nach Ranguhn und Prome zu senden. Ein von Bengalen zu Lande ausgeschicktes brittisches Corps hatte Munnipore, die Hauptstadt der birmanischen Gränzprovinz Cassay, ohne Widerstand eingenommen. Inzwischen glaubte in Ostindien Jedermann, daß die Birmanen nie ernstlich den Frieden suchen, sondern sich bis aufs Aeußerste schlagen werden. Sie waren beschäftigt, ihre Hauptstadt Ummerapurah zu befestigen.

Zu Greenock (bey Glasgow) waren mehrere Schiffe aus Miramichi, in Neu-Braunschweig, angekommen; die Capitäns versicherten, daß vor ihrer Abreise dem großen Waldbrand durch Schnee und Regen Einhalt geschehen sey.

Der Staatsminister, Hr. Peel, welcher sich bedeutend krank befand, ist bereits auf dem Wege der Besserung.

Mehrere Zeitungen meldeten den zu Dublin erfolgten Tod des Lord Clancarty, ehemahligen großbrittannischen Gesandten in den Niederlanden. Diese Nachricht hat sich nicht bestätiget; die neuesten Briefe aus Dublin sprechen vielmehr von dem vollkommenen Wohlbefinden Sr. Herrlichkeit.

Die Zahl der verurtheilten Verbrecher, die dieß Jahr transportirt werden sollen, ist ungewöhnlich stark. 400 männliche Verurtheilte gehen in der letzten Novemberwoche nach den Bermuden ab; 150 nach Van Diemens Land; ein anderes Schiff nimmt 100 weibliche Verurtheilte mit ihren Kindern nebst den Frauen und Kindern der männlichen Verbrecher nach derselben Colonie auf, und 150 männliche Verbrecher werden nach Neu-Süd-Wales abgeschickt.

Von Greenock ist neuerdings ein Schiff mit schottischen Ansiedlern nach Buenos-Ayres abgegangen.

Am 18. November erschienen die Häringe in solcher Menge an der Küste von Folkstone, daß die Fischerböte

zwey- bis dreymahl auslaufen mußten, um Ladungen einzunehmen und nach der Stadt zu bringen*).

Die langen Verzögerungen, welche die Schifffahrt auf dem Mittelmeer, wegen entgegengesetzter Winde oder eingetretener Windstille, die beyde in diesem Meere herrschen, öfters erleidet, haben eine englische Compagnie zu dem Plane bewogen, einen Dampfbootdienst einzurichten, bestimmt, die Handelsschiffe zu bugsiren, und auf die Art eine regelmäßige Communication zwischen Gibraltar, Alexandrien und den verschiedenen, zwischen beyden befindlichen Häfen zu unterhalten. Man arbeitet in den englischen Häfen aufs thätigste am Bau mehrerer Dampfboote, die für diese Dienstgattung eigens zugerüstet werden.

Londoner Börse am 23. November um halb 3 Uhr Nachmittags: 3 Perz. Consol. 84½ und für den Jänner 85¼, ⅞. Die südamerikanischen Papiere sinken fortwährend. Die columbischen fielen von 65 auf 63½; die 6 Perz. mexikanischen waren zu 68½ zu haben; die brasilianischen verloren 12½ Perz. Escompte. — Die griechische Anleihe verlor 22½ Perz. Escompte.

Königreich Frankreich.

Am 23. November präsidirte der König in einem Ministerrathe, welchem außer dem Dauphin auch noch folgende Mitglieder des Handelsraths beywohnten: Staatsminister Herzog von Levis; Graf Mollien; Graf Chaptal; Baron Portal; Staatsminister v. Vaublanc; die Deputirten Olivier, Baron Durand Fajon und Graf St. Cricq; Generalsecretär Graf Renneville. Nachher war ein gewöhnlicher Ministerrath.

*) Der reichliche Häringsfang in diesem Jahre ist auch schon in Wien durch die ungewöhnlich niedrigen Preise dieser Fische fühlbar. Man kann schöne und gute Milchner (bekanntlich immer etwas höher im Preise stehend als die Rogner) überall um 12 Kr. W.W. bekommen. Anm. des Wanderers.

Am 24. Abends arbeitete der König mit dem Justizminister. Am folgenden Tage ertheilten Se. Majestät verschiedene Audienzen und arbeiteten hierauf mit dem Duc de Doudeauville, dem Grafen von Villele, und dem Vicomte de Larochefoucault.

Nach der Etoile ist Lord Cochrane in Boulogne angekommen.

Pariser Börse am 25. November. 5 Perz. Consolid. 96 Fr.; 3 Perz. 66 Fr. 10 Cent. — Am 26.: 5 Perz. 95 Fr. 50 Cent.; 3 Perz. 65 Fr. 60 Cent.

Königreich beyder Sicilien.

Der Finanzminister hat das Anerbiethen eines gewissen Dupont angenommen, ihm sämmtliche Zölle in den Provinzen dießseits des Faro um 3,200,000 Ducati zu verpachten. Wenn die Einnahme diese Summe überschreitet, so beziehen vom Ueberschusse 45 Perzent die Regierung, eben so viel der Pächter und 10 Perzent die Zollbeamten. Die Behebungskosten der Zölle trägt, wie zuvor, die Regierung.

Am 9. November kam von Rom der königl. französische Bothschafter bey unserm Hofe, Herzog von Blacas-d'Aulps, in Neapel an, und verfügte sich am folgenden Tage nach Hofe, wo er von dem Könige mit Auszeichnung aufgenommen wurde.

Cours in Wien.

Am 5. December war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 51¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 91⅜. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 147; detto für 1821. 124½; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1172 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Welcher ist der Bräutigam?
Morgen: Hamlet.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Jupiter in Wien.
Morgen: Wien, Paris, London und Konstantinopel.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Preciosa.
Morgen: Die Krähwinkler.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 341

Der Wanderer.

Mittwoch, den 7. December 1825.

	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
Meteorologische Beobachtungen vom 5. Decemb.	8 Uhr Morgens	27.280	28 0Z 5P.	+ 10.0	+ 3.0	SO.	still.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.320	28 0 11	+ 11.8	+ 4.5	N.	——	trüb.
	10 Uhr Abends	27.335	28 1 1	+ 9.5	+ 2.5	N.	——	Nebel.

Hinrichtungen.

Zu Znaym wurde am 31. October Leopold W**, Gemeindhirte aus Weinitz, zur Herrschaft Selletitz gehörig, wegen Raubmordes, und am 19. November zu Korneuburg Johann Michael H** wegen Brandlegung öffentlich durch den Strang hingerichtet. Wir wollen unsern Lesern aus den darüber in Druck erschienenen Thatbeständen das Interessanteste im Auszuge mittheilen.

Leopold W**, ein Mährer, katholischer Religion, stand im 31. Lebensjahre, als er die Strafe seiner Verbrechen erlitt. Als uneheliches Kind war seine Erziehung sehr vernachlässiget. Er wurde von Kindheit an zum Viehhalten verwendet, und wurde schon im 16. und dann wieder im 22. Lebensjahre wegen Diebstahls mit schwerem Kerker bestraft, war auch während seines letzten fünfjährigen Aufenthalts in Weinitz mehrerer Verbrechen angeschuldigt, die ihm jedoch nicht erwiesen werden konnten.

Leopold W** hatte schon mehrere Jahre Bekanntschaft mit einem Eibenschitzer Juden, welcher gewöhnlich alle Wochen zu ihm kam, mit ihm Kauf- oder Tauschhandel trieb und dadurch so vertraut wurde, daß er bey W** öfters ausruhte, um sein Geld zu zählen.

W** war diesem Israeliten seit längerer Zeit 10 fl. 15 kr. schuldig, und um sich von dieser Schuld loszumachen, und auch den Waarenbündel sammt dem Gelde sich zuzueignen, faßte er den Entschluß, denselben zu ermorden.

In seine Gemeindhalterswohnung kam öfters ein Patental-Invalide, Nahmens Johann L***, um seine dort wohnende Zuhälterinn, Marianna S*, zu besuchen. Diesem Invaliden entdeckte W** zuerst seinen Entschluß, der solchen gut hieß und ihm bey der Ausführung seine Hülfe zusagte. Auch der Marianna S* und seinem Weibe Theresia entdeckte W** sein Vorhaben; beyde mußten ihm, nach mehrmahliger Weigerung, auf sein ungestümes Drohen endlich versprechen, ihm behülflich zu seyn.

Er bereitete sich hierauf zu der That dadurch vor, daß er den Juden, unter dem ersonnenen Vorwande, ihm Betten zu verkaufen, zu sich lockte und ihm bedeutete, entweder am frühen Morgen, oder spät des Abends zu kommen. Durch diese Vorsicht hoffte er in seinem verbrecherischen Vorsatze nicht gestöhrt zu werden. Er gedachte, den Juden von rückwärts zu packen, ihn zur Erde zu werfen und zu erwürgen, wobey der Invalide thätig mitzuhelfen versprach.

Während vier Wochen, als W** mit diesem Entschlusse und den Vorbereitungen zu dessen Ausführung umging, erschien der Jude mehrmahls. Zwar wurde die Vollziehung der Unthat durch zufälliges Erscheinen fremder Personen vereitelt; aber dennoch ließ W**, ungeachtet der wiederhohlten Abmahnungen seines Weibes und der Marianna S*, von seinem Vorsatze nicht ab, und bestellte immer den Juden auf den andern Tag.

Am 19. März 1825 versprach endlich der Jude, früh am Tage sicher zu kommen, und obwohl der Invalide Johann L. (der schon durch acht Tage und Nächte ununterbrochen zur versprochenen Hülfeleistung im Halterhause wartete) vor Tagesanbruch die Wohnung des Gemeindehirten verließ, so wußte W** doch sein Weib und die Marianna S* durch Drohungen dahin zu bewegen, daß die erstere versprach, beym Erscheinen des Juden das Halterhaus zu versperren, sich mit den Kindern zu entfernen und Wache zu halten, damit Niemand hinein gehe; die letztere aber, für verheissene Theilung der Waaren ihm zusicherte, dem Juden die Hände zu halten, wenn er sich während des Erwürgens wehren sollte.

Als am bestimmten Frühmorgen der Jude erschien, faßte ihn W** rücklings am Halse, warf ihn zur Erde, hielt mit seinen Füßen die Füße des Unglücklichen fest an den Boden, würgte ihn mit beyden Händen einige Mi-

nuten am Halse, und weil er sich mit einer Hand wehrte, rief er die anwesende Marianna S*, damit sie dem Schlachtopfer die Hand halte, welches sie auch that, und demselben noch auf den Bauch trat. Sobald W** den Israeliten entseelt glaubte, nahm er eine eigends zu diesem Zwecke bestimmte Schnur, band sie ihm um den Hals und knebelte selbe so fest, daß dessen Tod nothwendig erfolgen mußte.

Nach vollbrachter That warf er die Leiche in seinen Hauskeller, und theilte sogleich die Waaren in drey gleiche Theile, für sich, sein Weib und die Marianna S*. Darauf trug er in Gesellschaft des Abends wieder erschienenen Invaliden in der ersten Nacht die Leiche, in einen Futtersack gehüllt, zu einen öden Keller unweit Weinitz, und schnitt derselben vor der Eingrabung noch die Zunge ab. Um nicht verrathen zu werden, verscharrte er die geraubten Waaren im Felde, und übergab sie später seinem Schwager, durch welchen die Sachen ans Tageslicht kamen.

In Folge der wegen dieser grausamen That gepflogenen, gerichtlichen Untersuchung (welche am 15. April 1823 anfing, und am 24. März 1825 beendet war) wurde zu Recht erkannt, daß Leopold W** sich des Verbrechens des Raubmordes schuldig gemacht habe, und deßhalb mit dem Tode durch den Strang zu bestrafen sey. Dieses am 20. May 1825 durch das Znaymer Kreis-Criminalgericht geschöpfte Urtheil wurde durch das k. k. mährisch-schlesische Appellations- und Criminal-Obergericht, und endlich auch von der k. k. obersten Justizstelle bestätiget, worauf dasselbe am 28. October öffentlich kundgemacht, und am 31. October vollzogen worden ist.

Johann Michael H**, 24 Jahre alt, von Enzersdorf unter der Herrschaft Staats im V. U. M. B. in Oesterreich unter der Enns gebürtig, katholischer Religion, ledig, ein Pferdknecht, kam schon in seiner frühen Jugend aus dem älterlichen Hause, und diente theils in seinem Geburtsorte, theils in der umliegenden Gegend Anfangs als Aufseher über Kinder, dann als Hauerknecht, endlich als Pferdknecht.

Bis zum Jahre 1823 war sein Lebenswandel, außer einigen unbedeutenden, an seinen Dienstgebern verübten Entfremdungen immer tadellos. Im Jahre 1823 aber fing derselbe an, sich einem liederlichen Lebenswandel dergestalt zu ergeben, daß ihn sein Dienstherr entlassen mußte. Gegen Ende des Jahres 1824 fing er in seinem neuen Dienstorte wieder seine frühere liederliche Lebensweise an, so daß ihm auch hier der Dienst aufgekündigt und er am 2. Februar 1825 dienstlos wurde.

Um sich eine Beschäftigung zu verschaffen, entstand in ihm der Gedanke, in dem Orte Harmannsdorf, wo er zuletzt gedient hatte, Feuer zu legen. Diesen Gedanken führte er auch dadurch aus, daß er am Abende des 4. Februar 1825 ein Stück brennenden Schwamm, in einen leinenen Fetzen gewickelt, in das Strohdach einer Scheune zu Harmannsdorf steckte. Ungefähr um eilf Uhr in der Nacht ist das Feuer wirklich ausgebrochen.

Auf ganz gleiche Art hat Johann Michael H** in der Nacht vom 21. auf den 22. Februar zu Harmannsdorf (der Wanderer lieferte eine umständliche Erzählung dieses doppelten Brandunglückes in seinem Blatte Nr. 61 vom 2. März 1825), am 11. April um die Mittagszeit zu Korneuburg, in der Nacht vom 26. auf den 27. April zu Treesdorf (erzählt im Wanderer Nr. 124), in der Nacht vom 1. auf den 2. May zu Harmannsdorf, am 2. May um die Mittagszeit zu Weinsteig (s. Wanderer Nr. 128) und am 12. May zu Enzersfeld einmahl Vor- und einmahl Nachmittags Brand gelegt. Nur zu Korneuburg ist der Brand im Entstehen gelöscht worden; sonst kam derselbe jedes Mahl zum Ausbruche, und verursachte, mit Ausnahme des zu Enzersfeld am 12. May Nachmittag gelegten, immer einen mehr oder minder bedeutenden Schaden. Der ganze, durch die acht Brandlegungen des Johann Michael H** verursachte Schade beträgt nach den gerichtlichen Erhebungen in Conventionsmünze 20,843 fl. und in Wiener Währung 26,270 fl. Bey dem Brande zu Treesdorf sind zwey Menschen umgekommen und drey in Lebensgefahr gerathen; bey dem Brande zu Weinsteig aber sind zwey Menschen in Lebensgefahr gewesen.

Bey dem Brande zu Enzersfeld am 12. May 1825 wurde Johann Michael H** als verdächtig angehalten, und zum Landgerichte Bisamberg in Verhaft geliefert, von diesem aber sofort auf Anordnung des k. k. niederösterreichischen Appellations- und Criminal-Obergerichts dem Korneuburger Magistrat übergeben.

Während seiner Untersuchung bekannte Johann Michael H** nach einigem Läugnen die Verübung dieser Thaten in Uebereinstimmung mit den gerichtlich erhobenen Umständen. Es wurde daher über ihn als Brandleger von dem Magistrate der landesfürstlichen Stadt Korneuburg als Criminalgericht, den Anordnungen des Gesetzes gemäß, das Todesurtheil über ihn ausgesprochen, und dieses, in Folge der von den hohen und höchsten Justizbehörden herabgelangten Bestätigung am 19. November 1825 mit dem Strange an ihm vollzogen.

Die Mutter.

Eine Legende.

Die Mutter saß am Bette,
Versunken im Gebethe,
Das Kindlein war erkrankt,
Und ihre Thränen fließen
Zu ihres Säuglings Füßen,
Der schon zum Tode schwankt

Und schlägt die bange Stunde,
Da zählt sie die Secunde,
Und reicht ihm die Arzney;
Sie sieht das Kind in Nöthen
Und fahret fort zu bethen,
Daß Gott ihr Kraft verleih'.

So knieet sie am Lager,
Selbst abgezehrt und hager
Von eifrigem Bemühn;
Der Säugling blickt voll Danke,
Voll Liebe auf die kranke
Gebeugte Pflegerinn.

Da schlägt die zwölfte Stunde,
Es schlummert Rosamunde
So sanft, so ruhiglich;
Die Mutter beugt sich nieder
Zu ihr — und sinket nieder —
Das Töchterlein verblich.

Und Englein sieht sie schweben,
Aus jenem bessern Leben,
Auf's Kind, das kalt und bleich.
„O Mutter, nicht verzage;
O Mutter, nicht mehr klage,
Es ist im Himmelreich!"

— u —

Mancherley.

In der Nacht vom 7. November entdeckte Hr. Professor Pons zu Florenz im Sternbilde des Eridanus einen neuen Kometen, den fünften in diesem Jahre. Nachdem die trübe Witterung geraume Zeit dessen regelmäßige Beobachtung verhindert hatte, wurde endlich am 16. November Abends auf dem Osservatorio delle Scuole Pie dessen Stellung folgendermaßen bestimmt: Gerade Aufsteigung 52° 2' 16'', südliche Abweichung 17° 22' 35'', um 10, 29', 35'' mittlerer Zeit. Am Abend des 17. Novembers gab eine neue Beobachtung: gerade Aufsteigung 51° 52'. 9'', südliche Abweichung 17° 59' 15'', um 11, 48', 56 mittlerer Zeit. Der Komet ist bis jetzt für das bloße Auge unsichtbar; er hat keinen Schweif, aber einen glänzenden, mit flockigem Haar umgebenen Kern. Diesen fünften von Hrn. Professor Pons entdeckten Kometen beobachtete Hr. Dom-Capitular Stark in Augsburg am 29. November Abends 9 Uhr 43' nahe bey den Sternen l, m und t im Sternbilde des Eridanus oberhalb dem Sternbilde des chemischen Apparates. Der Kern des Kometen war sehr glänzend, aber wegen seines ihn dicht umgebenden Haares, nicht begränzt; auch konnte kein Schweif bemerkt werden; doch zeichnete er sich von den benachbarten Sternen an scheinbarer Größe vorzüglich aus. Diesen Anblick durch den Kometensucher gestattete zwar das kaum zwey Minuten lang getheilte Gewölk, aber keine Vergleichung mit dessen benachbarten Sternen. Doch läßt sich diese bey günstigerer Witterung hoffen, da der Komet wegen seiner langsamen Bewegung noch einige Zeit zu beobachten seyn wird, obwohl er sich immer südlicher bewegt. Seit zwanzig Nächten war der Himmel von Südost bis Südwest, innerhalb welcher Himmelsgegend der Komet seine Richtung nahm, größtentheils trüb.

— Der Capitain Hadlock ist mit seinem naturhistorischen Cabinet, worin sich auch zwey Eskimeaux befinden, zu Straßburg angelangt. Von den Eskimeaux ist in Straßburg der Mann an einer Lungenlähmung gestorben, und nur noch ausgestopft zu sehen.

— Der Globe erzählt: „Die Comité der, zur Auffindung der im Hafen von Vigo versenkten Silber-Gallionen gebildeten Gesellschaft in London hat Nachricht erhalten, daß das Schiff Entreprise am 25. October zu Vigo angekommen sey, und daß der Agent der Gesellschaft, in Begleitung des englischen Consuls und des königl. spanischen Piloten sich am 28. in die Bay von Redondella begeben habe, um die vorläufigen Untersuchungen zu beginnen. Man entdeckte noch denselben Tag drey Schiffe, wovon zwey 10 und eines nur zwey Klafter tief unter der Fläche des Wassers bey niedrigem Meere liegen. Am folgenden Tage ging die Entreprise nach der Bay unter Segel, um die Unternehmung mit der Taucherglocke und andern Maschinen zu beginnen."

— Das Londoner Generalpostamt beschäftigt für die inländischen Briefe 200 Offizianten und Sortirer, nebst 220 Briefträgern; das Zweypfennig-Postamt 50 Offizianten und Sortirer, und eine überaus große Anzahl Briefträger; das Departement der ausländischen Briefe 20 Offizianten und 34 Briefträger. Die Städte Edinburg und Dublin haben jede ein General-Postamt. Unterpostmeister sind in England und Wales 544, in Schottland 278, in Irland 415. Diese haben wieder ihre Unteragenten. Jeden Abend (Sonntags ausgenommen) gehen 21 vierspännige Postkutschen mit ungefähr 40,000 Briefen und 20,000 Zeitungen von London ab; eine entsprechende Anzahl Mails und Briefe kommt jeden Morgen in der Hauptstadt an. Die regelmäßige Vertheilung der Briefe durch ganz Großbritannien erfordert 170 Postkutschen, 4500 Pferde und beschäftigt 3000 Personen.

— New-Yorker Zeitungen machen eine furchtbare Beschreibung von den Waldbränden in den nördlichen Provinzen der vereinigten Staaten und der benachbarten brittischen Colonien. Die Ausdehnung des Feuers läßt sich daraus schließen, daß der Rauch über einen Strich Landes gespürt worden ist, dessen äußerste En-

den 10 Grad der Breite von einander entfernt liegen. Ein dicker Nebel, sehr schädlich für Augen und Lunge, war gleichzeitig in New-York, Boston, Philadelphia, Baltimore und Washington verbreitet, und die Schifffahrt dadurch auf den Flüssen unmöglich gemacht. — In einem Briefe aus Hallowell (Maine, vereinigte Staaten) vom 10. October heißt es: „Mehr als hundert Meilen sind durch die Feuersbrunst verwüstet worden. Wir selbst haben hier 150 Acres Wald, 21 Häuser, 25 Scheunen und drey benachbarte Städte verloren. Vergangene Woche ritt ich mehr als 30 Meilen durch den Schauplatz der Verwüstung, und nie habe ich einen schrecklicheren Anblick gesehen. Eine zahllose Menge wilder Thiere und Fische fand ich am Ufer todt liegen. Das Feuer drang eine Meile in einer Stunde und 45 Minuten, also beynahe 2 Roods (33 Fuß) in der Minute vor."

— Als das Dampfboot, the City of Glasgow, im Hafen von Douglas scheiterte, schlief ein Passagier unten in der Cajüte. Als man ihn weckte und ihn mit der drohenden Gefahr bekannt machte, wickelte er sich ganz gelassen in eine wollene Decke ein, nahm ein Buch, worin er Skizzen zu entwerfen pflegte, ging aufs Deck, und zeichnete das Wrack, so wie er es vor Augen hatte. Mit dem Leben kam dieser Sonderling zwar davon, aber seine Bagage ging verloren.

— Herr und Madame Graham machten am 14. November eine Luftreise in Plymouth. Der Wind trieb den Ballon nach der See, und er fiel selbst nieder. Die Gondel wurde 20 Minuten lang auf der Oberfläche des Wassers fortgeschleudert und untergetaucht. Ein Marineboot mit 10 Mann kam indessen zu Hülfe. Es gelang den Matrosen, die Stricke des Ballons zu erhaschen, und die beyden Aeronauten, die sich einander umfaßt hielten, und mehr todt als lebendig waren, in das Boot zu heben. Nachdem dieß geschehen war, kappten sie die Stricke, und der Ballon, der zu einer ungeheuren Höhe stieg, nahm die Richtung nach der französischen Küste. Ehe das Boot ans Land kam, glich Madame Graham einem Leichnam. Gehörig angewandte Mittel brachten sie indessen wieder zum Leben zurück, und sie befand sich nach den letzten Nachrichten ziemlich wohl. Der Ballon ist seitdem von einem Fischerboote auf der See gefunden, und nach Plymouth gebracht worden.

Cours in Wien.

Am 6. December war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 51⅛, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 92—. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, 125⅞; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1176⅓ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Hamlet.

Morgen: Der Wunderschrank.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Wien, Paris, London und Konstantinopel.

Morgen: Gisperl und Fisperl.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Krähwinkler.

Morgen: Der eiserne Mann.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 342

Der Wanderer.

Donnerstag, den 8. December 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.380	28	12	8 p.	+	9.8	+	4.0	SO.	still.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.410	28	2	0	+	11.0	+	5.5	SO.	—	Nebel.
	10 Uhr Abends	27.430	28	3	3	+	9.0	+	2.8	SO.	—	heiter.

Kaiserthum Oesterreich.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 25. November d. J., den Rechnungsrath der Posthofbuchhaltung, Joseph Peter, wegen seiner mehrjährigen treuen und eifrigen Dienstleistung, zum Vice-Hofbuchhalter der genannten Hofbuchhaltung, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Majestät haben dem Hofrathe und Hofdolmetsch, Joseph Ritter von Hammer, die drey Mitglieds-Diplome der königl. Akademie der Wissenschaften in Copenhagen, der asiatischen Gesellschaft in London, und der ökonomischen Akademie del Georgofili in Florenz, anzunehmen zu dürfen allergnädigst erlaubt.

Am 5. December traf Sir Hudson Lowe, königl. großbrittannischer General-Lieutenant und ehemahliger Gouverneur der Insel St. Helena, dermahl Gouverneur von Ceylon, auf seiner Reise von Paris über Konstantinopel nach seinem Bestimmungsorte, in Wien ein.

Kaiserthum Türkey.

Der österreichische Beobachter enthält Nachstehendes aus Konstantinopel vom 10. und 18. November: Die vereinigte ägyptisch-konstantinopolitanische Flotte ist am 5. November in Navarin angelangt. Beyde Flotten, die ägyptische unter den Befehlen des Gouverneurs von Alexandrien, Muharrem-Bei, die konstantinopolitanische unter dem Commando des Kapudan Pascha, hatten den Hafen von Alexandrien am 17. und 18. October verlassen. Chosrew Mehmed Pascha hatte geflissentlich das Gerücht verbreiten lassen, daß er vor Allem Hydra und Spezia angreifen, und dann zur Unterstützung der Belagerung von Napoli di Romania im dortigen Golf erscheinen werde. Die Griechen ließen sich dadurch irre führen; während ihre Escadren seit beynahe sechs Wochen zwischen Milo, Santorin und der östlichen Spitze von Candien lagen, um der feindlichen Flotte aufzulauern, hatte der Kapudan Pascha, anstatt den gewöhnlichen Weg von Alexandrien nach Rhodus, und von da nach Suda und Modon einzuschlagen, dießmahl seine Fahrt gerade nach Candien und längs der südlichen Küste dieser Insel auf Navarin gerichtet, wobey er auf dem ganzen Wege keinem einzigen griechischen Fahrzeuge begegnete.

Ibrahim Pascha, der sich im Augenblick der Ankunft der Flotte zu Modon befand, hat sich sogleich nach Navarin begeben, um der Ausschiffung der zur Verstärkung seines Heeres in Morea bestimmten Truppen beyzuwohnen. Man glaubt hier, daß sich ein Theil der Flotte gegen Messolongi wenden werde, um diesen Platz, der, wie aus den neuesten Blättern der griechischen Chronik erhellt, bis zum 29. October fortwährend zu Lande belagert und beschossen wurde, neuerdings auch von der Seeseite einzuschließen *).

In den letzten Tagen des verflossenen Monaths sind hier einige bedeutende Aenderungen in Besetzung der ersten Staatsämter vorgenommen worden. Der bisherige Kiaja Beg (Minister des Innern) Sadik-Efendi, welcher sowohl auf diesem Posten, als bey dem früher von ihm bekleideten Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, sehr großen Einfluß genossen hatte, ist plötzlich von seiner Stelle entfernt und zu dem sehr untergeordneten Amte eines Topchana Nasiri (Aufsehers der Stückgießerey) ernannt worden. Diese Veränderung kann um so mehr als eine Ungnade angesehen werden, als Sadik-Efendi so wenig darauf vorbereitet war, daß er sich noch an demselben Morgen in sein Büreau begeben hatte, welches er kurz darauf zu verlassen Befehl erhielt. An seine Stelle ist der bisherige Tschausch Baschi (Reichsmarschall) Ahmed Chelussi Efendi zum Kiaja Beg ernannt worden.

Zugleich mit Sadik-Efendi ist auch der bisherige Intendant des Arsenals Hußni Bei, welcher im

*) Schiffer-Nachrichten, die in Triest eingelaufen waren, zufolge, soll der Kapudan-Pascha bereits wirklich vor Messolongi erschienen seyn.

Rathe und im Serail bisher eines beynahe unbegränzten Kredits sich erfreute, und auf die Entschließungen des Divans in den wichtigsten Angelegenheiten des Reichs den größten Einfluß ausübte, von seinem Amte entfernt, und an Cheluffi Efendi's Stelle zum Reichsmarschall ernannt worden, ein Posten, wobey er zwar Sitz und Stimme im Rathe behält, aber keinen unmittelbaren Einfluß auf die auswärtigen Angelegenheiten auszuüben berufen ist. Sein Nachfolger in der Intendanz der Marine ist Hadschi Said Efendi, welcher diesen Posten früher schon zweymahl bekleidet hatte.

Diese Veränderungen im Ministerium, welche als ein Sieg der gemäßigteren Partey betrachtet werden können, haben auch einige andere von geringerem Belange für die großen Geschäfte, aber darum von nicht minder heilsamer Wirkung zur Folge gehabt. Der Ober-Mauth-Director von Galata, Tahir Bei, über dessen Belästigungen und Chikanen die fremden sowohl, als einheimischen Kaufleute, seit einiger Zeit häufige Klagen erhoben, und der aus frühern Verhandlungen bekannte Eßaad Efendi, Director der neuen Marine-Kanzley und Urheber vieler für die fremde Schifffahrt lästigen Neuerungen, welcher sich durch Sadik Efendi's Protection bisher erhalten hatte, sind beyde von ihren Posten entfernt worden.

Außer diesen in der Hauptstadt eingetretenen Veränderungen ist auch der bisherige Statthalter von Damaskus, Belenli Mustapha Pascha von seinem Posten entfernt, und der mit den Pilgern nach Mekka abgegangene Surre Emini (Begleitungs-Commissär der Geschenke), Veli Pascha, bey seiner Rückkehr von gedachter Pilgerfahrt, zum Pascha von Damaskus, und Emir-ol-Hadsch (Anführer der Wallfahrts-Caravane) ernannt worden.

Der im Laufe des Septembers hier eingetroffene Silihdar (Waffenträger) Ibrahim Pascha's, Selim Aga, ist unlängst wieder nach Morea zurückgekehrt. Der Großherr hatte ihm nicht nur die kostbarsten Geschenke für Ibrahim Pascha mitgegeben, sondern auch, von dem Wunsche des ägyptischen Heerführers, hier eine Anzahl Pferde zu seinem Gebrauch anzukaufen, unterrichtet, ihm mehrere der auserlesensten aus seinen Marställen verabfolgen lassen, und auch alle Minister der Pforte und vornehmen Muselmänner eingeladen, seinem Beyspiele zu folgen, so daß vor einigen Tagen gegen 600 Pferde, in Gegenwart des Großwesirs, gemustert, und die für den Gebirgskrieg in Morea tauglichsten davon ausgewählt wurden.

Briefe aus zuverlässigen Quellen geben über den Stand der Dinge in Napoli di Romania im Monath October (bis zum 20.) folgende Nachrichten:

Colocotroni, dermahlen oberster Militär-Chef, kam am 8. October nach Napoli, um über die Unwirksamkeit der bisher ergriffenen Vertheidigungs-Maßregeln Beschwerde zu führen. Jedermann sieht ein, daß das Recrutirungs-Gesetz vom 22. September weder in Morea, noch in Ost- oder West-Griechenland, noch in Hydra oder Spezia, sondern nur allenfalls in den wehrlosen Inseln auszuführen seyn wird, wo es bis zum Frühjahr vielleicht 3 bis 4000 Mann unter die Waffen bringen könnte. Am 10. faßte daher der gesetzgebende Rath den Beschluß, 15,000 Mann für Geld anzuwerben, und unter Colocotroni's Befehl zu stellen. Dieser Beschluß wurde bitter getadelt, weil Niemanden unbekannt war, daß Colocotroni seit seinem Wieder-Antritt des Armee-Commando's bereits 800,000 Piaster auf Verrechnung empfangen, jedoch nie über 2000 Mann gestellt hatte.

Dagegen betrieb der Oberst Fabvier, der nunmehr als nationalisirter Grieche ganz in die Dienste der Regierung getreten ist, das Geschäft der Bildung eines regulären Truppen-Corps, unter Maurocordato's besondern Schutze, mit vieler Thätigkeit. Das Corps belief sich am 8. auf 1200 Mann Infanterie und 120 Mann Cavallerie. — Am 9. brach er mit 650 Mann und der Cavallerie nach Athen auf, um dort, wie es hieß, die Organisation fortzusetzen, eigentlich aber wohl, um die Gegenpartey in Ost-Griechenland in der Nähe zu beobachten. Er hat sich von General Roche, und den übrigen französischen Philhellenen, in so fern sie nicht bey ihm Dienste nahmen, völlig getrennt.

Am 27. September war die von der griechischen Comité zu Paris ausgerüstete Merkantil-Brigg le Prudent zu Napoli eingelaufen. Man erwartete mit derselben 2000 Gewehre, Helme, Tuch und andere Kriegsbedürfnisse. Die Brigg brachte dagegen 27 Individuen (worunter zwey Oberste, zwey Aerzte u. s. f.), eine Geldpräge, eine Kanonen-Gußmaschine, nebst Steinkohlen, um sie in Gang zu setzen, neue Karten, Fernröhre, Broschüren, Kokarden u. dgl. Alle diese Gegenstände, deren Nützlichkeit den Griechen nicht einleuchten wollte, wurden mit großer Kälte aufgenommen. Außer zwey Piemontesern, die bey dem Corps von Fabvier eintraten, blieben die angekommenen Offiziere sämmtlich ohne Anstellung, und können den Augenblick, nach Frankreich zurückzukehren, kaum erwarten. Der Sohn des bekannten Dichters Arnault, der als eine große Acquisition für Griechenland angekündigt war, befindet sich unter den letztern, da er nicht dazu bewogen werden konnte, unter Fabvier's Befehlen zu dienen. Bey diesem allgemeinen Mißvergnügen verbreitete sich das Gerücht, daß auch General Roche im Begriff stehe, Griechenland zu verlassen; welches aber keinen Grund gehabt zu haben scheint.

Am 4. October kam Capitän Hamilton zu Napoli an, um das von ihm übernommene Geschäft der Auswechselung der beyden daselbst in Gefangenschaft gehaltenen türkischen Pascha's zu beendigen. Er hatte dar-

über zu Modon mit Ibrahim Pascha's Secretär unterhandelt, und am 29. September den Vertrag abgeschlossen. Die Griechen hatten verlangt, daß zum Preise für die Pascha's vier ihrer gefangenen Anführer, Hadschi Christo, Hadschi Nicolo, Jatrako und Mauromichali, ein Sohn des Bei's von Maina, losgelassen werden sollten. (Der durch seine Grausamkeiten bekannte Bischof von Modon war an der Pest gestorben *). Capitän Hamilton mußte sich aber mit Jatrako und Mauromichali begnügen. — Nachdem er diese in Napoli abgeliefert hatte, wurden Selim und Ali-Pascha frey erklärt, und auf der Fregatte Cambrian nach Smyrna geführt.

Die Hoffnung, auf die an England gerichtete Petitions-Acte eine zustimmende Antwort zu erhalten, nahm mit jedem Tage ab. Dagegen waren die größten Erwartungen auf die Expedition des Lord Cochrane gerichtet; und obgleich einige der Besser-Unterrichteten durch ihre Correspondenten in London bereits in Erfahrung gebracht hatten, daß die Unterhandlungen des Comité's mit Lord Cochrane große Schwierigkeiten fänden, so ließ doch die Regierung den Glauben an diese Expedition, auf die man mehr als auf alle Petitions-Acten rechnet, nicht erlöschen. Dagegen erregte die Nachricht, daß der englische Bothschafter Hr. Stratford-Canning sich auf dem Wege nach Konstantinopel befinde, sichtbare Bestürzung.

Unterdessen dauerten die strengen Maßregeln gegen diejenigen, welche sich der Petitions-Acte öffentlich widersetzt hatten, fort. Alle, die man erreichen konnte, wurden verhaftet. Dieß Schicksal traf unter andern kürzlich den gewesenen Eparchen Suzzo zu Calavrita. Goura ließ seinen eigenen treuen Rathgeber Sophianopulo, da er ihn den Machthabern in Napoli nicht ausliefern, jedoch mit diesen auch nicht brechen wollte, im Odysseus-Thurm zu Athen einsperren. Endlich wurde auch Ainian, einer der wichtigsten Männer in frühern Perioden der Insurrection, der sich im Vertrauen auf seinen Einfluß nach Napoli begeben hatte, auf das Wasserschloß gebracht, wo er dem gewesenen Justiz-Minister Theotocki Gesellschaft leistet.

Da am 10. October das Jahr der Geschäftsführung der gegenwärtigen Regierungs-Mitglieder zu Ende lief, und man unter den obwaltenden Umständen zu neuen Ernennungen zu schreiten nicht wagte, so ist am 29. September der Beschluß gefaßt worden, eine allgemeine National-Versammlung für den Monath Jänner zu berufen. Ob es mit diesem Beschlusse ernsthaft gemeint ist, und in wie fern er ausführbar seyn wird, muß die Folge lehren.

Ibrahim Pascha hat sich in der letzten Zeit häufig von einem Puncte der Halbinsel auf den andern begeben; man weiß nichts Bestimmtes über die Motive seiner Operationen. Bey diesen Märschen hat er unglücklicher Weise, durch die Hartnäckigkeit, mit welcher alle seine Friedens-Anträge stillschweigend abgewiesen wurden, ermüdet, das früher von ihm angenommene System der Schonung, welches seinen Interessen wohl nicht weniger angemessen war, als seinen Wünschen, überschritten, und seine Zuflucht zu harten Maßregeln genommen. Allenthalben, wo die Einwohner seine Ankunft ruhig abgewartet hatten, wurden sie mit Milde behandelt; die Orte hingegen, die er verlassen, oder halb zerstört fand, wurden der Plünderung Preis gegeben. Hiedurch hatten Mistra und die umliegenden Ortschaften viel gelitten. — Ibrahim war übrigens frey und ungehindert in allen seinen Bewegungen; auf bewaffneten Widerstand stieß er nirgends. Auch ist zu verwundern, wie wenig bey dem Feldzuge in einem so schwierigen Lande seine Streitkräfte gelitten haben. Sein Verlust gegen den Feind verdient keiner Erwähnung. Denn, daß die während der letzten Monathe in den Zeitungen erschienenen Bülletins über angebliche Gefechte mit den Insurgenten durchaus erdichtet waren, wird heute in Napoli selbst laut und öffentlich eingestanden. Seine Einbuße durch Krankheiten war aber ebenfalls sehr geringe. Das Lager von Modon ward nie von der Pest ergriffen. Im Lager von Nisi herrschte eine bösartige Krankheit, die ungefähr 300 Mann hinraffte. Er hatte, den sichersten Nachrichten zufolge, zu Anfang des Octobers noch 9800 Mann ägyptische Infanterie und in Regimentern, 5000 Albaneser und 1400 Mann Cavallerie; davon waren in Modon, Coron und Navarin 1700 Mann Infanterie und 100 Reiter. Er verdankt die Erhaltung seiner Armee den allenthalben getroffnen vortrefflichen Versorgungs-Anstalten. Die drey Haupt-Magazine in den Seeplätzen, und die Zwischen-Magazine zu Nisi und Calamata sind mit Lebensmitteln aller Art so reichlich versehen, daß eine zahlreichere Armee als die seinige lange damit unterhalten werden könnte; und seine Truppen sind so gut genährt und bekleidet, daß er in dieser Hinsicht auch den Winter nicht zu fürchten hat.

Da die Hydrioten einen Angriff gegen ihre Insel besorgten, so nahmen sie 1200 Mann Rumelioten in ihren Sold. Sachverständige haben an diesen Angriff nie geglaubt. Auch ohne die eben gedachte Verstärkung war Hydra immer ein durch seine natürliche und künstliche Befestigung sehr gesicherter Punct.

Die Einnahme von Grabusa auf Candia, und der Aufstand einiger umliegenden Ortschaften hat keine weiteren Folgen gehabt. Der gesetzgebende Rath war in diesen Tagen mit der Wahl eines Militär-Chefs für Candia beschäftigt; zu diesem Posten wurde, nachdem mehrere Haupt-Personen ihn abgelehnt hatten, Costa Bohari ernannt, der aber ebenfalls nicht entschlossen

*) Also nicht, wie in französischen Blättern erzählt ward, auf Ibrahim's Befehl hingerichtet worden.

schien, ihn anzunehmen. Vermuthlich wird man sich vor der Hand begnügen, die Garnison von Grabusa, die aus 800 Mann bezahlter Truppen besteht, einigermaßen zu verstärken, um wenigstens einen festen Punct zu behaupten. Sollte ein Theil der auf der Alexandrinischen Flotte eingeschifften Truppen für Candia bestimmt seyn, so würde es den Insurgenten schwer werden, auf dieser Insel wieder Fuß zu fassen.

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Sachsen.

Am 27. November reiseten Ihre kaiserl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzoginn von Toskana von Dresden wieder nach Florenz zurück, nachdem Höchstdieselben den größten Theil dieses Jahres in der Mitte Ihrer Familie verlebt haben.

Bereits am 22. sind Ihre königl. Hoheit die verwittwete Herzoginn von Pfalz-Zweybrücken abgereiset.

Königreich Großbrittannien.

Londoner Börse am 26. November. Die Consol. 3 Perz. am 24. November noch zu 85¹/₄, am 25. zu 84⁷/₈ notirt, wurden heute zu 84 eröffnet, fielen bis 83, stiegen aber gegen 2 Uhr wieder auf 83⁷/₈ und um 3 Uhr auf 84. Man machte außerordentlich große Verkäufe, und es herrschte allgemeiner Schrecken. Die auswärtigen Fonds folgten dem Sinken der englischen: mexikanische Bons, 66; columbische 61¹/₄, griechische 21; Cortes 15¹/₄; brasilianische Anleihe 14 Disconto.

Der fieberische Zustand der Börse, sagt der Star, ist jetzt der Hauptgegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit. Man versichert, die Bank habe ihre Escompten sehr vermindert; sie fing damit an, die Unterschriften der achtungswürdigsten Häuser zurückzuweisen, um darzuthun, daß ihre Absicht blos sey, die Summe der umlaufenden Bankpapiere zu vermindern, daß ihr aber gedachte Maßregel keineswegs durch die Furcht, die sich der Gemüther bemächtigt hat, eingegeben worden.

Königreich Frankreich.

Am 27. November Sonntags war in den Tuilerien zahlreiche Aufwartung, nach welcher der König in einem Ministerrathe präsidirte.

Der Tendenzprozeß gegen den Constitutionell wurde am 26. November abermahls abgebrochen, und dessen Fortsetzung auf den 3. December verschoben, wo Hr. de Broe reptiziren, und wenn Hr. Dupin sogleich antwortet, das Urtheil gefällt werden soll.

Der Generallieutenant Graf Foy, Mitglied der Deputirtenkammer, als welches er gewöhnlich mit der Opposition stimmte, welche ihn unter ihre Anführer zählte, ist am 25. Nov. zu Paris an Berstung einer Herzschlagadergeschwulst, 50 Jahre alt, gestorben.

Pariser Börse am 28. November. 5 Perz. Consolid. 93 Fr. 90 Cent.; 3 Perz. 63 Fr.

Königreich Portugall.

Der neue königl. spanische Bothschafter bey Sr. allergetreuesten Majestät, Graf von Casaflores, ist zu Lissabon angekommen, und mit dem herkömmlichen Ceremoniell empfangen worden. Seine Antritts-Audienz zur Ueberreichung seiner Beglaubigungsschreiben an den König hat jedoch wegen einer Unpäßlichkeit Sr. Majestät noch aufgeschoben werden müssen. Der erste Bothschaftssecretär, Hr. v. Velasco, welcher seit der Abreise des Herzogs von Villa-Hermosa die Functionen eines Geschäftsträgers versah, ist nach Madrid zurückberufen worden, und erhält den Bruder des bisherigen spanischen Prinzipal-Ministers, Zea von Bermudez, zum Nachfolger.

Ferner wird aus Lissabon vom 12. November gemeldet, daß der Staatsrath zu einer außerordentlichen Sitzung nach Mafra berufen worden war, um die Mittheilung des unter großbritannischer Vermittlung abgeschlossenen Tractats mit Brasilien zu erhalten.

Nach einer von den Behörden angestellten Untersuchung, sind bey dem Felsensturz in der Nähe von Oporto, 7 Menschen getödtet und 5 verwundet worden.

Schweiz.

Se. Excell. der k. k. österreichische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bey der schweizerischen Eidgenossenschaft, Hr. Franz Alban v. Schraut, Ritter des königl. ungarischen St. Stephan-Ordens, (S. C. E. K.) k. k. wirkl. geheimer Rath, ist am 20. November zu Bern mit Tode abgegangen.

Päbstliche Staaten.

Am 21. Nov. sprach zu Rom die gegen die verhafteten Carbonari niedergesetzte Spezial-Commission deren Straffentenz aus. Angelo Targhini und Leonida Montanari wurden zum Tode, Luigi Spadoni und Pompeo Garofalini zu lebenslänglicher, Lodovico Gasperoni und Sebastiano Ricci zu zehnjähriger Galeerenstrafe verurtheilt. Am 23. wurden hierauf die beyden ersten auf der Piazza del Popolo, mittelst der Guillotine, enthauptet.

Cours in Wien.

Am 7. December war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2¹/₂ pCt. in Silbermünze 51¹/₄, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 92¹/₄. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821. 125⅓; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1181¹/₂ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 343

Der Wanderer.

Freytag, den 9. December 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.395	28 12 10 P.	+ 9.0	+ 7.0	SOO. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.370	28 1 6	+ 12.0	+ 9.0	SO. stark.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.370	28 1 6	+ 11.0	+ 4.5	SO. schwach.	—

Der Monath December (Christmonath, Schneemonath).

Von Dr. Rumy.

Der Winter ist nun ganz eingetreten. Die Kälte und der Frost ist gestiegen, der gefallene Schnee schmilzt nicht mehr leicht. Die Tage nehmen an Länge immer mehr ab, am 21. December ist der kürzeste Tag (von 8 Stunden 6 Minuten) und die längste Nacht. Die Erde ist in ein weißes Winterkleid gehüllt und scheint erstarrt im Todesschlaf zu ruhen, ein Bild unseres Todes. Doch sie wird im Frühjahr zu einem neuen Leben aufwachen und die Natur uns wieder im heitern Licht erscheinen, so wie auch unser Tod nur ein Schlaf ist und auch uns jenseit des Grabes ein herrlicher Frühling entgegen lächelt.

Mit ihren Blumen, ihren Freuden,
Entfloh die schöne Zeit;
Nun ruht die mütterliche Erde,
Gehüllt ins Winterkleid.

Da stand der Baum in seiner Blüthe,
In seiner vollen Pracht;
Hat Schatten, Kühlung und den Segen
Der Früchte dargebracht,

Und steht nun da erstarrt, entblättert. —
Sieh unsers Lebens Bild!
Kaum scheinet uns mit erstem Strahle
Die Sonne sanft und mild,

So naht des Sommers Gluth und senget
Schon manches Blümchen ab,
Und, was des Sommers Gluth verschonte,
Sinkt in des Winters Grab.

Doch wenig Monden — und der Frühling
Vertilget jede Spur
Vom Todesschlaf, und höher schläget
Der Pulsschlag der Natur.

Auch uns wird einst ein Frühling lächeln.
Nur Schlaf ist unser Tod.
Die Nacht vergeht. — Seht dort ein neues
Und schöneres Morgenroth!

Mit dem letzten December schließt sich das Jahr. Zwar nur ein Zeitraum von 365 Tagen und 6 Stunden, während dessen man aber doch viel erfahren, genießen und leiden, viel Gutes und Böses thun kann. Vieles wird während dieser wenigen Tage in der Natur und im menschlichen Leben ein Raub der Zeit, aber nicht Alles kann vergehen. Füglich kann man den Jahreslauf und seine vier Jahrszeiten mit dem menschlichen Leben und dessen verschiedenen Altern vergleichen, wie ein gemüthlicher teutscher Dichter (Aloys Schreiber) in folgenden Versen treffend gethan hat.

In die Welt hinaus gestoßen,
Steht der Mensch verlassen da.
Winde brausen, Wellen tosen,
Nichts ist seinem Herzen nah'.

Liebend rufen ihm die Sterne,
Rufen ihm die Blumen zu:
Sieh nicht traurig in die Ferne!
Uns, o Mensch, gehörest du.

Und er drückt mit tiefem Sehnen
Erd' und Himmel an sein Herz,
Und in warmen linden Thränen
Löst die Liebe seinen Schmerz.

Doch der Nord verheert die Auen,
Jedes Blümlein hat sein Grab;
In die Erde mit Vertrauen,
Steckt er seinen Wanderstab.

Und mit hoffendem Gemüthe
Schaut er auf zum Sternenchor,
Und es bricht die zarte Blüthe
Aus dem dürren Holz hervor.

Seines Wegs Gefährten fliehen,
Geben der Gefahr ihn Preis;
Niemand theilet seine Mühen
Und ihn drückt des Alters Eis.

Aengstlich sucht er nach der Schwelle,
Wo einst seine Wiege stand.
Aber fremd ist ihm die Stelle;
Niemand beut zum Gruß die Hand.

Und er schaut vertrauend wieder
Zu dem blauen Himmel auf:
Meine Jugend kehrt nicht wieder,
Und vollendet ist mein Lauf.

Vieles wird der Zeit zum Raube,
Doch nicht alles kann vergeh'n.
Einer ist's, an den ich glaube,
Einer, den die Sterne seh'n.

Lieben kann ich, glauben, hoffen:
Tief im Dunkel glänzt ein Licht,
Und ich seh' den Himmel offen,
Wenn das Herz im Tode bricht.

So wollen auch wir am Schlusse des Jahres uns trösten und ermuntern, deren Jugendzeit längst verflossen ist, deren Mannesalter — die vornehmste Zeit des Wirkens — sich mit jedem Jahre mehr dem Ende nähert, und die von ihren grauen Haaren und abnehmenden Kräften erinnert werden, daß sie bald am Ziele ihrer irdischen Laufbahn stehen werden. Auch wir wollen geistig und religiös lieben, glauben, hoffen; und folgen wir nur willig den Vorschriften und den Tröstungen unserer göttlichen Religion und unserer ehrwürdigen Kirche, so werden auch wir den Himmel offen sehen, wenn unser irdisches Auge und unser animalisches Herz im Tode brechen wird! —

Der Monath December hat seinen lateinischen Nahmen (von decem, zehn) daher, weil er im Romulischen Jahre, welches nur zehn Monathe hatte, der zehnte und letzte Monath war, und die alten Nahmen September, October, November, December, auch dann beybehalten wurden, als das Jahr, durch Beyfügung der Monathe Jänner und Februar, von Numa Pompilius in 12 Monathe abgetheilt wurde. Die Römer feyerten im December die Faunalien, Saturnalien, Opalien, oft auch die Compitalien. Die Faunalien wurden dem Faunus zu Ehren am 5. December von den Landleuten, so wie die Faunalien im Februar von den Städtern begangen. Die Saturnalien, eines der berühmtesten römischen Feste, waren Anfangs nur für den 19. December bestimmt, wurden aber nachher auf drey, vier und mehrere Tage ausgedehnt. Sie waren ein Fest der Muße (des bey den Italienern auch heut zu Tage so beliebten far niente) und der allgemeinen Freude (woran auch die Sclaven Theil nahmen, die an diesem Feste von ihren Herren nicht nur tractirt, sondern zur Erinnerung an die ehemahlige Freyheit und Gleichheit, auch bey Tische bedient wurden), zum Andenken des goldenen Zeitalters in Italien unter der gemeinschaftlichen milden Regierung Saturns und des Janus.

Dem December entsprach im griechischen Jahre die zweyte Hälfte des Monaths Posideon (Ποσειδεών), der seinen Nahmen von einem in diesem Monathe dem Poseidon oder Neptun geheiligten Feste hatte, und die erste Hälfte des Monaths Gamelion (Γαμηλιών), der seinen Nahmen von den Gamelien (γαμήλια) hat, einem Feste zu Ehren der Ἥρα γαμήλιος oder Juno nuptialis sive conjugalis (von γάμος, nuptiae, connubium, conjugium).

Von den Teutschen wird der December im gemeinen Leben Christmonath (wegen des Weihnachtsfestes) und Schneemonath, von den Magyaren Karácson hava (Weihnachtsmonath) genannt.

Das Gehirn des Menschen.

„Man hat vielfältig behauptet, — sagt Virey in seiner „Naturgeschichte des Menschen" — daß der menschliche Geist darum dem der Thiere so überlegen sey, weil das Gehirn nach Verhältniß bey ihm vorzugsweise groß sey. Diese Meynung ist aber ganz falsch. Anatomische Untersuchungen haben vielmehr ergeben, daß z. B. das Gehirn bey einigen Affen, bey dem Delphin, bey der Maus, bey dem Kanarienvogel, bey dem Spatz, bey dem Stieglitz u. s. w. nach Verhältniß weit größer sey, als bey dem Menschen. Bey Letzterem ist es etwa der 28. Theil des Gewichts des ganzen Körpers, bey den genannten Thieren der 25., 22. Theil u. s. w., sogar bis zum 14. Theil, nahmentlich bey dem Kanarienvogel. Eine ähnliche Vergleichung findet unter den vierfüßigen Thieren Statt. Der Esel z. B. vermeyntlich das dummste Thier, hat ein verhältnißmäßig weit stärkeres Gehirn als das Pferd; der Biber, ein so geschickter, überlegender Baumeister, hat ein äußerst geringes Gehirn, den 29. Theil des Körpergewichts fassend, wogegen Hasen und andere Thiere weit größere Gehirne haben. So hat der Russe ein stärkeres Gehirn als der Schwede; der Kalmucke, Tartar und Lappländer haben größere Gehirne als alle civilisirten Völker Europa's. Wenn also die Form des Gehirns nicht etwa einen Vorzug gibt, so muß dieser wohl in uns unbekannten, inneren, unsichtbaren Organen liegen, die dem Menschen seine Ueberlegenheit über die Thiere geben.

Der Verstand.

Es gibt wenigstens ein Dutzend Sorten von Verstand. Eine der gewöhnlichsten Arten ist der satyrische. Er weiß in jedem Dinge gleich das Fehlerhafte,

Lächerliche aufzufassen und den Umstehenden vor die Augen zu stellen. Es ist ein Scharfblick, der sich zum Wächter alles Unvollkommenen aufwirft, also ein trauriges Amt! — Der große Geist dagegen faßt nur das Allgemeine auf, nur die Massen; er vernachläßigt das Detail, wie das Individuum. — Der tiefe Verstand hält es mit den Prinzipien, ergründet gern die Ursachen der Dinge, schließt davon auf neue Wirkungen und hält es überhaupt mit dem Berechnen. — Der gewandte Geist geht in alle Nebenumstände ein, und zieht aus ihrer Zusammenstellung seinen Vortheil; so weiß er denn auch die Menschen in jeder Lage zu benutzen und sie stets zu seinem Besten zu gewinnen. — Der richtige Verstand erkennt immer stets die Wahrheit in Allem, durchschaut leicht jedes Blendwerk, und bleibt immer gern bey dem Natürlichen stehen (taugt also nicht zum Romantiker!). — Der glänzende Verstand steht überall hell, erleuchtet jedes Düstere, und weiß seine Sonne immer so zu stellen, daß der Brennpunct ihn selber am hellsten ins Licht stellt. — Der durchdringende Verstand geht jedem Dinge bis ins Herz; mit einem Blick durchschaut er die undurchdringlichste Außenseite, als wäre es Glas! — Der bizarre Verstand findet zwischen Sache und Vorstellung eine Verzweigung, an die kein Anderer denkt. Den Zufall sorgfältig nutzend, tritt er auf einmahl mit einem Bilde hervor, das den Anschauer so überrascht, daß ihm gar nicht Zeit zum Nachdenken bleibt. Er ist ein glänzendes Bijou, das Jedem gefällt, ohne Rücksicht, ob's Gold oder vergoldet sey. — Der falsche Verstand — ist kein Verstand; der schwerfällige — gehört keinem Teutschen an! — Wir schließen also hier das Register.

Beyträge zu den historischen Raritäten.

1. Die ungarische Riesen-Pastete zu Preßburg, bey der Krönung des Königs Mathias des Zweyten.

Als Mathias II., Bruder Rudolphs des Zweyten, zu Preßburg im Jahre 1608 mit aller Feyerlichkeit zum ungarischen Könige gekrönt wurde, kam, unter andern Lustbarkeiten nach dem Geschmacke der damahligen Zeit, bey dem Krönungsmahl auch eine ungeheure Pastete auf die Tafel, in welcher ein neunjähriger Knabe mit einer Cymbel saß. Er ließ seine Cymbel von Zeit zu Zeit aus der Pastete erklingen, und ermunterte so die hohen Gäste mit Saitenspiel und Gesang, den er dabey anstimmte. Auch ließ er aus diesem Riesen-Backwerk von Zeit zu Zeit lebendige (nicht gebratene oder gesottene) Tauben herausfliegen, was den Anwesenden zu desto größerem Vergnügen diente.

2. Der theure Geyer in Ungarn.

Der ungarische König Ludwig II., der in der Schlacht bey Mohatsch sein junges Leben verlor, trug kein Bedenken, einmahl für einen zum Vogelfang abgerichteten Geyer 40,000 (sage vierzigtausend) Dukaten — eine damahls in Ungarn ungeheure Summe! — zu zahlen, wie Szegedi und Andere erzählen.

3. Der bey der Krönung Rudolphs II. zum König von Ungarn, zu Preßburg im J. 1572 aufgeführte ungarische Schäfertanz.

Als im Jahre 1572 der ungarische Kronprinz Rudolph II., noch bey den Lebzeiten seines großen Vaters Maximilian zum König von Ungarn gekrönt wurde, producirte sich, wie Istvanfi erzählt, vor dem Könige Maximilian, vor der Königinn, vor Rudolph und seinen Brüdern, der ungarische adelige Jüngling Valentin von Balassa, mit einem sogenannten ungarischen (oder vielmehr slawonischen *) Schäfertanz, mit besonderer Geschicklichkeit und mit Beyfall der königlichen Zuseher und übrigen hohen Anwesenden.

R — y.

Unglück durch einen wüthenden Hund.

Die Beylage zur Preßburger Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Klenocz (Gömörer Comitat) vom 22. November d. J.: „Die in der letzten Woche vor dem Advent hieselbst üblichen Hochzeiten sind ein allgemeines Jahresfest für das ganze Dorf, so, daß schwerlich sich Jemand finden möchte, der nicht Theil nähme an der lauten Freude aller Uebrigen. Dießmahl aber mischte sich der Schrecken wie eine arge Dissonanz in den Jubel der Gemeine. Denn schon gestern Abends zerfleischte ein wüthender Hund die Wange eines zehnjährigen Mädchens, und so groß unser Schmerz hierbey war, so war die Angst bey weitem größer, daß der Hund, beschützt vom Dunkel der Nacht, die in sorgloser Freude zahlreich auf den Gassen herum schwärmenden Kinder anfallen und das Unglück vervielfältigen werde. (Die schreckliche Geschichte vom Jahre 1791, wo ein wasserscheuer Fleischerhund in Debreczin unter die Tausende der aus der Schule heimkehrenden Kinder stürzte und ein gräßliches Blutbad anrichtete, stand dem Berichterstatter in all ihrer Entsetzlichkeit vor Augen). Es wurde demnach der Obrigkeit über den Vorfall berichtet, und sie sandte nach allen Seiten Schützen aus, das Unthier zu tödten. Allein Niemand sah dasselbe, und wir waren der Hoffnung, daß es über Feld gelaufen sey und dort sein Ziel gefunden habe. Doch kaum graute der Morgen des 22., so kam schon ein Mann, der, sein Eheweib vertheidigend, viele und tiefe Wunden von dem

*) Denn die Magyaren haben keinen andern Tanz, als ihren bekannten ungarischen Nationaltanz; die slawischen Schäfer in Ungarn haben aber einen ganz eigenen, auch sehr künstlichen Tanz.

Wüthenden in den rechten Arm empfing; und kaum war dieser verbunden, so trat ein Anderer herein, auch mit zerbissener Rechten, auf welchen eine fremde junge Frau folgte, die, sammt ihrem Säugling, eine halbe Stunde thalabwärts niedergerannt und gleichfalls am rechten Arm zerbissen war. Endlich erschien ein Knecht, der am rechten Oberschenkel beschädigt worden. Sie alle wurden nach Vorschrift behandelt und wegen weiterer Cur an den Bezirks-Chirurg verwiesen. — Fälle dieser Art sind in dieser Gegend gar nicht selten; doch sind sie bey weiten nicht alle, ja auch nicht die meisten, dem gänzlichen Mangel einer Hundepolizey anzurechnen; denn das größte Unglück hat hier und in dem benachbarten Theisholz ein wüthender Wolf vor einigen Jahren veranlaßt; unter den Schafen aber unlängst eine Katze und nach ihr, der Schäferhund, der sie zerriß. Die Schafe, — die Basis der Menschenexistenz bey uns, — sind am übelsten daran; das schwierige Entdecken einer Verletzung an ihrem wollreichen Leibe; ihr aneinander gedrängtes Liegen und ihre — Geduld, lassen die Krankheit nicht eher gewahr werden, bis sie nicht an dem, der sie ansteckte, sichtbar wird, wo aber schon die Heerde durchaus angesteckt seyn kann. — Ein Glück ist's für diese Gegend, einen Bauer in F. Zaluzsán zu besitzen, der ein ererbtes Geheimniß hat, das, sogleich gebraucht, noch das zuverlässigste Mittel gegen die Folgen des Bisses wüthender Thiere ist. Es bestehet in einem Pflanzenpulver, und hat selbst in solchen Fällen, wo die Aerzte schon alle Hoffnung aufgegeben hatten, glücklich gewirkt. Doch hat sich auch schon die Einreibung des gemeinen Kochsalzes, und dann darauf das Einstreuen des spanischen Fliegenpulvers, ja auch das bloße, aber sogleich nach der Verwundung angewendete Ausbrennen der Wunde mit Schießpulver, bewährt. —

Merkwürdig ist bey diesem Vorfalle, daß alle die Unglücklichen auf der rechten Seite verletzt worden sind; daß der unselige Hund, unter dem Schutze der Nacht, nicht mehr Unheil angerichtet hat, und daß er bey Tage durch vier Orte noch lief, und erst im fünften, wo er auch 5 Personen gebissen haben soll, seinen Rest bekam.

Mancherley.

S. Patak, den 2. November: „Die Weinlese in der Hegyallya ist beendigt. Der gewonnene Wein ist in der Qualität unbeschreiblich schlecht, und in der Quantität unbeschreiblich wenig. Das Nähmliche gilt auch von den Miskolczer, Erlauer und Ermelléker Weingebirgen. Wer sonst hundert Fässer einkellern konnte, muß sich dießmahl mit zehn glücklich schätzen. Auch die Getreide-Ernte war schlecht gewesen; manche Gegenden brachten nicht einmahl die Aussaat ein. Eben so wenig ergiebig war der Heuertrag. — Am 27. October früh sahen wir die Gipfel unserer Gebirge ganz beschneyt. Dazu kam dann ein äußerst kalter Wind; und die Folge davon war, daß nicht nur mehrere Stück Vieh (Rinder und Pferde) auf der Weide, sondern selbst einige Menschen im Freyen erfroren sind. Dieses traurige Schicksal traf auch den Pataker Buchbinder Rosnyak."

— Am 21. November wurde die Mannschaft des arktischen Entdeckungsschiffes Hekla abgelohnt und entlassen, und eröffnete sofort freywillig unter sich eine Unterzeichnung für das, am Bord des Grampus errichtete Hospital für Kauffahrtey-Matrosen. Abends gaben Capitän Hoppner und die anderen Offiziere der Fury dem Capitän Parry und allen Offizieren des Hekla ein köstliches Festmahl zum Abschiede und zur Dankbezeugung für die Aufnahme, die sie auf diesem Schiffe nach dem Verlust des ihrigen gefunden.

— Die Insel Trinidad wurde in der Nacht vom 20. auf den 21. September, zwischen 9 und 10 Uhr, von einem der heftigsten Erdbeben heimgesucht, deren man sich seit Menschengedenken dort erlebt zu haben erinnert. Dasselbe dauerte 30 Secunden, nach andern gar 3 Minuten, in der Richtung von Nordost nach Südwest, und beschädigte die meisten Häuser und Gebäude der Stadt Puerto de España, nahmentlich den Regierungs-Pallast, die anglikanisch-protestantische Kirche, und eine Menge anderer Gebäude; die neue katholische Kirche blieb völlig unbeschädigt. Das meiste Glas, Porcellain und anderes Geschirr in den Häusern zerbrach, und mehrere Thurmglocken stürzten herab. Die Erschütterung war im Hafen so heftig, daß auf den dort vor Anker liegenden Schiffen viele Personen aus ihren Hängematten fielen. Ein Reiter, welcher eben auf dem Rückritt nach der Stadt begriffen war, verspürte nichts von der Erschütterung, das Pferd aber bäumte sich, wie er nachher bemerkte, zu ebenderselben Zeit, wo das Erdbeben erfolgte.

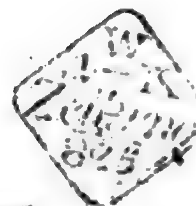
— Am 3. Sept. ist zu Iconium (Konyeh) in Klein-Asien der Arzt Dr. Bromhead nach einer Krankheit von wenigen Tagen, 33 Jahre alt, gestorben, der auf der Rückreise nach England von einer fünfjährigen Erforschung des Morgenlandes begriffen war.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.
Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 344

Der Wanderer.

Sonnabend, den 10. December 1825.



Meteorologische Beobachtungen vom 8. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.310	28 0Z 11 P.	+ 10.0	+ 6.0	SO.	mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.310	28 0 11	+ 12 5	+ 7 5	SO.	schwach.	— —
	10 Uhr Abends	27.310	28 0 9	+ 10.5	+ 4.2	SO.	— —	— —

Kaiserthum Oesterreich.

Innsbruck, den 4. December. Gestern traf Ihre kaiserl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzoginn von Toskana auf der Rückreise von Dresden nach Florenz unter dem Nahmen einer Marchese di Coltana, hier ein, stieg im Gasthofe zur goldenen Sonne ab, und setzte heute Vormittag die Reise nach Italien fort.

Venedig, den 23. November. Die Kirche, welche der unsterbliche Canova an seinem Geburtsorte zu bauen verordnete, ist im Baue schon so weit vorgerückt, daß sie künftiges Jahr vollendet seyn wird.

Kaiserthum Türkey.

Der Osservatore Triestino vom 26. November enthält Folgendes: „Ein Capitän, welcher gestern von Tschesme, welches er am 2. d. M. verlassen hatte, hier angekommen ist, meldet, daß er des üblen Wetters halber bey der Insel Hydra habe anlegen müssen, wo er Vormittags den 8. November vor Anker ging, und die Abfahrt der aus 50 bewaffneten Fahrzeugen und 25 Brandern bestehenden griechischen Flotte, als Augenzeuge, sah. Er selbst habe hierauf an demselben Tage wieder die Anker gelichtet, und sey mit gedachter Flotte bis in die Gewässer der Insel Sapienza gesegelt, wo er sie am 11. verließ, und seine Fahrt längs diesen Küsten fortsetzte, wo er im Hafen von Modon einige türkische Schiffe, und hierauf im Hafen von Navarin eine noch größere Anzahl derselben liegen sah, woraus er schloß, daß die Landung der von Alexandrien ausgelaufenen ägyptisch-konstantinopolitanischen Flotte dort bewerkstelligt worden sey. Derselbe Capitän hat ausgesagt, daß er vor seiner Ankunft zu Hydra, in den Gewässern von Belopoulo der k. k. Brigg Orion begegnet sey, welche fünf Kauffahrteyschiffe convoyirte, die jedoch später durch einen Sturm zerstreut worden seyn dürften, weil er die gedachte Brigg am 9. November auf der Höhe von Cerigo blos in Gesellschaft des k. k. Trabaccolo il Giusto, aber ohne den erwähnten Handelsconvoy, angetroffen habe."

In demselben Blatte vom 28. November heißt es: „Ein Capitän, welcher heute aus Alexandrien in Aegypten hier angekommen ist, meldet, daß er an demselben Tage (den 5. Nov.), wo die ägyptisch-konstantinopolitanische Flotte 132 Segel stark, mit Einschluß von 15 Brandern und Einem Dampfschiffe, das der Flotte voraussegelte, und zuerst in den Hafen einlief, zu Navarin ankam, daselbst vor Anker gegangen sey. (Das erwähnte Dampfschiff sey in England gebaut, und sollte noch ein in Alexandrien selbst verfertigtes zum Gefährten bekommen, das aber gleich beym ersten Versuch einen Leck bekam und untersank.) Die Flotte hatte 8000 Mann Infanterie und 1500 Mann Kavallerie an Bord, welche letztere noch an demselben Tage ans Land gesetzt wurde. Ibrahim Pascha hatte zu Tripolizza 5000 Mann zurückgelassen, und sich nach Modon begeben, um bey der dort erwarteten Landung der Flotte anwesend zu seyn; kaum erfuhr er aber, daß dieselbe zu Navarin gelandet habe, so eilte er noch an demselben Tage (den 5. Nov.) nach diesem von Modon nur einige Stunden entfernten Hafen, wo ihn der erwähnte Capitän sah. Ibrahim Pascha begab sich, nachdem er seine Befehle ertheilt hatte, wieder nach Modon zurück, und es hieß, daß die Expeditionstruppen in der Richtung von Patras aufbrechen sollten."

„Am 27. November sind die k. k. Capitäne Bellatin, Commandant der Goelette Sabioncellina, und Viego, Commandant der Goelette Opi, von Smyrna zu Triest angekommen, und haben ausgesagt, daß sie am 11. November der griechischen Escadre, unter dem Befehle des Admiral Miauli, in den Gewässern von Morea beym Cap Matapan begegneten; daß sich viele Leute von der Mannschaft verschiedenes Schiffe dieser Escadre an Bord ihrer Goelette begeben hatten, und von den Matrosen auf trotzige und drohende Weise die Erklärung zu erpressen suchten, daß die Ladung beyder Schiffe türkischen Unterthanen gehöre; sie hätten hierauf einiges von der Ladung mit sich genommen, und sich entfernt. Als die Capitäne hierüber

bey Miauli an Bord seines Schiffes Beschwerden führten, erwiederte er denselben, daß er nichts für sie thun könnte, weil die Schiffe, die sich jene Excesse erlaubten, den Branderführern gehörten."

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes: Wir verdanken der Mittheilung eines Freundes folgenden Auszug eines Schreibens aus Nauplia vom 7. October. (Von einem Teutschen an einen andern Teutschen in Corfu.) „Die Fregatte Cambrian, welche seit drey Tagen auf unserer Rhede vor Anker liegt, segelt heute oder morgen nach Corfu ab, und ich benutze diese gute und sichere Gelegenheit, Dir, mein theurer Freund, nach langem Schweigen wieder einmahl ein Lebenszeichen zu geben. Seit May hab' ich Griechenland nicht wieder verlassen. Einen beträchtlichen Theil dieser Zeit brachte ich auf den Inseln, einen andern in Athen, den letzten endlich hier zu. Nicht sowohl die kriegerischen Vorgänge, als vielmehr das ungeheuere Elend, was mit jedem Tage auf diesem klassischen Boden wächst, hat meinen Aufenthalt für den Zweck meiner wissenschaftlichen Freybeuterey wenig ergiebig werden lassen. Doch habe ich einige schöne Exemplare von Medaillen, und glaube auch sonst einige nicht uninteressante Notate nach Hause zu bringen. Der Griechen bin ich müde. So viele Verdorbenheit bey so vieler Barbarey, als sich in den Meisten dieses Volkes findet, habe ich nirgends gesehen. Nauplia ist das Centrum einer feigen Jagd nach Geld; das Vaterland führt Jeder im Munde; wie Viele aber gibt es, die es nicht um ein Paar silberbeschlagene Pistolen verkauften? Die Moreoten, noch immer in Flucht vor Ibrahim, überfüllen hier die Straßen. Mehrere ihrer siegreichen Capitäne, als die Deligianni's, Londo und hundert andere, sitzen von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang auf dem Kaffehhause; die Regierung hat keine Kraft, dieses unnütze Gesindel zur Pflicht zu führen; sie zählt 35,000 Soldaten, und hat factisch keine 6000, die sie brauchen könnte. Dabey nehmen, wie natürlich, die innern Verwirrungen und Verlegenheiten zu, und die Mittel zu deren Beschwichtigung ab; da noch gar keine Administration besteht, so verzehrt sich Griechenland in sich selbst, mögen die Türken siegen oder nicht. Der Mann, welcher Griechenland zu einiger Ordnung bringen könnte, Maurocordato, ist von allen Seiten angefeindet und am Ende ohne Beystand und Mittel hiezu. So kommt es, daß man in fünf Monathen Frist noch eigentlich für die Vertheidigung nichts weiter als Ein Bataillon organisirt hat, und dieses wäre ohne die Geduld, Beysteuer und tägliches Treiben der Franzosen nicht zu Stande gekommen. Alles, was eine entfernte Aehnlichkeit mit militärischem Wesen hat, ist einzig und allein Schöpfung der Franken, und hauptsächlich der Franzosen. Man charakterisirt vielleicht die ganze Sache so: Die Griechen, ganz unfähig, ohne einen Funken von Patriotism, durch die gemeinsten Interessen beschäftigt und getrennt, träg, leichtsinnig, niemahls fertig rc., wurden nur durch die Anstrengungen und Rathschläge der Franken, durch die kolossale Unbeholfenheit der Türken, und durch das bisherige Zaudern der Egyptier aufrecht erhalten. Wenn die Griechen die Artikel über Griechenland in den meisten europäischen Zeitungen lesen, so haben sie Recht, ganz Europa für ein Narrenhaus zu halten. Uebrigens liefert der Inselstaat, wo Du Dich seit einigen Monathen aufhältst (hauptsächlich Zante) sein schönes Contingent zu dieser Lügenmasse. Ich stelle mir vor, daß dort völlige Neuigkeits-Fabriken sind, wo man geradezu nach Rezepten arbeitet. — Der amerikanische Commodore Rodgers, und seine Leute, die sich einige Tage auf hiesiger Rhede aufhielten, haben die nachtheiligste Idee über den Stand der Dinge in Griechenland mitgenommen. Ich habe mehrere Offiziere der amerikanischen Marine und den Commodore Rodgers selbst gesprochen, und alle haben mich einstimmig versichert, daß sie nicht ein einziges Element wahrer politischer Freyheit oder einer geregelten Regierung in Griechenland gefunden hätten. Maurocordato scheine ihnen der einzige Mann, der einige Ideen von Politik und gesellschaftlicher Organisation besitze; aber er verzweifle selbst, seine Landsleute dafür empfänglich machen zu können, und sehe die Sache der Unabhängigkeit für verloren an. — Ich gedenke noch einige Wochen hier zu verweilen, und dann, so Gott will, Dich vor Ende dieses Jahres noch in Corfu zu sehen."

Königreich Großbrittannien.

Londoner Börse am 28. November. Die Consols haben heute einen Fall von zwey Perzent erlitten. Die Schatzkammerscheine hatten 14 Perz. Escompte, die indischen Bons 16 Perz. Escompte. In diesem Augenblicke (2 Uhr Nachmittags) steht es besser; doch sind die Preise immer noch sehr variabel.

Die Consol. standen diesen Morgen zu $80\frac{1}{4}$ und $81\frac{1}{4}$ für den Jänner. Dieß war ihr niedrigster Preis. Um 2 Uhr standen sie zu $81\frac{1}{4}$ und für den Jänner um 1 Perzent höher.

Der Fall der Fonds schien von der Nachricht des Falliments der Plymouther Bank, von dem Eintreffen eines Kuriers, der ein Fallen der französischen Rente um 2 Perz. mitbrachte, und von den beträchtlichen Baarverkäufen herzurühren.

Die südamerikanischen Bons hielten sich standhaft und stiegen sogar etwas. Columbische Bons galten $62\frac{1}{2}$; mexikanische $64\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$; brasilische Anleihe $\frac{1}{4}$ Escompte; griechische $20\frac{1}{2}$ Escompte; Cortes-Bons, 15.

Am 16. November Abends segelte das Dampfpacketboot Lee, Capitän Colville, von Liverpool ab, und am 17. Morgens um 1 Uhr stieß es mit einem fürchterlichen Krachen auf eine Brigg aus Westport, die mit einer Ladung Korn nach Liverpool segelte. Die Mannschaft

der Brigg (7 an der Zahl) sprang sogleich an Bord des Lee, und wurde gerettet. Da sich aber noch zwey Passagiere, ein Mann und eine Frau, am Bord der Brigg befanden, so ließ Capitän Colville ein Boot aussetzen, um sie aufzunehmen. Unglücklicherweise sank aber die Brigg noch ehe das Boot sie erreichen konnte. Das Dampfschiff hatte Laternen ausgehängt, die Brigg aber keine, und die Nacht war sehr neblicht. Der Lee, der gleich darauf leck wurde, war genöthigt nach Liverpool zurückzukehren.

Lord Cochrane's Gepäck ist von der Fregatte Piranga gelandet worden, aber die Fregatte wird, da ihre Mannschaft noch nicht vollzählig ist, wahrscheinlich in den ersten 14 Tagen noch nicht segeln können. (Das durch die Etoile verbreitete Gerücht von Lord Cochrane's Ankunft in Frankreich scheint sich nicht zu bestätigen.)

Unlängst fand das Begräbniß einer Frau in Cornwall Statt. Als die Träger den Sarg nach dem Grabe trugen, hörten sie erst ein leises, dann ein lautes Stöhnen in demselben. Er wurde sogleich geöffnet; man fand die Frau lebend, und sie ist seitdem vollkommen wieder hergestellt worden.

Ein Brief aus Gibraltar vom 31. October meldet, daß Korn daselbst für die Staaten der Barbarey sehr gesucht ist, und daß Spanien vor der nächsten Ernte bedeutende Zufuhren erhalten müsse.

Königreich Frankreich.

Hr. Benjamin Constant lag an einer Krankheit der Eingeweide schwer darnieder.

Die Gebrüder v. Rothschild machen bekannt, daß die am 1. Jänner fälligen Coupons der neapolitanischen und sicilianischen Anleihen, schon vom 28. November an in ihrem Comptoir zu Paris ausgezahlt werden sollen.

Pariser Börse am 30. November. 5 Perz., Anfang 94, Ende 95 Fr.; zuletzt wieder mit 93 Fr. 70 Cent. geschlossen. 3 Perz., höchster Preis: 63 Fr. 10 Cent.; niedrigster 61 Fr. 75 Cent. Nach der Börse wurde in den 5 Perz. nichts gemacht; die 3 Perz. waren zu 61 Fr. 40 Cent. begehrt und zu 61 Fr. 50 Cent. angebothen.

Königreich Spanien.

Der Moniteur vom 26. November enthält folgende Note, welche der jetzige Premierminister, Herzog von Infantado an die Mitglieder des diplomatischen Corps unterm 5. November aus dem Escurial erlassen hatte: „Der König, mein erlauchter Gebiether, konnte nicht ohne die größte Befremdung und die lebhafteste Bekümmerniß die irrigen Deutungen wahrnehmen, die man, wie es scheint, den Maßregeln hat geben wollen, welche Ihm Seine Klugheit und Weisheit für die Wohlfahrt und das Glück der Völker vorschreiben, die von der göttlichen Vorsehung unter Seine väterliche Fürsorge gestellt worden sind. Grundsätze und nicht Personen constituiren die Regierung Sr. Majestät. Da nun erstere auf der Gerechtigkeit beruhen, so sind sie in das Herz des Königs eingegraben. Die Depositärs Seiner Macht sind und werden nie etwas anders als die Organe Seines freyen Willens seyn, den sie weder zu beschränken noch zu fesseln vermögen, sondern blos nach den Befehlen, die ihnen in dieser Hinsicht zukommen, zu erläutern und an den Tag zu legen berufen sind. Es hat demnach keine Veränderung des Systems, sondern blos der Umstände Statt gefunden, und wichtige Beweggründe erheischen gebietherisch eine Veränderung in den Personen. Etwas anderes vermuthen, wäre die größte Verunglimpfung für den Charakter des Königs, und würde Sein Herz aufs tiefste verwunden. Se. Majestät, welche von der aufrichtigsten Freundschaft gegen Ihre erlauchten Bundesgenossen beseelt sind, wollen und werden in den freundschaftlichen Verhältnissen, welche Sie mit denselben unterhalten, nie das geringste verändern. Ihre auswärtige Politik ist unwandelbar; die Rücksichten, die Werthschätzung, so wie die billige Willfährigkeit, welche Höchstdieselben der befreundeten Mächten schuldig sind, fließen aus Höchstderen eigenem Denkgefühle und inniger Ueberzeugung und nicht aus Privatansichten von wem es auch immer sey; diese Verhältnisse werden durchaus auf demselben Fuße fortdauern, ohne die mindeste Aenderung zu erleiden. Se. Majestät würden der bekannten Biederkeit und Unparteylichkeit Ihrer Bundesgenossen Unrecht thun, wenn Sie dem leisesten Verdachte Raum gäben, daß letztere die geringste Neigung hätten, auf andere Weise zu verfahren, oder diese freundschaftlichen Bande aus Rücksicht für einzelne Individuen zu schwächen oder gar zu zerreißen, an deren Schicksal nicht das Loos einer Monarchie und die Grundgesetze, wie die Maximen ihrer Regierung geknüpft seyn können. Der König, durch den göttlichen Willen an die Spitze dieser großen Familie, welche die spanische Monarchie ausmacht, gestellt, ist besser als irgend jemand im Stande, deren Wünsche, deren wahrhafte Interessen, so wie die Heilmittel, welche die Uebel, von denen sie seit langer Zeit heimgesucht wird, erfordern, zu kennen und zu würdigen. Se. Majestät halten es nicht für überflüssig, zu versichern, daß sich Höchstdieselben bey der Verwaltung Ihres Königreichs nicht von der Bahn entfernen werden, welche diese Rücksichten und Beweggründe, die die alleinige Richtschnur und Norm Ihres Benehmens sind, Höchstdenselben vorzeichnen. Se. Majestät haben mir ausdrücklich aufgetragen, Ew. Excellenz diese offizielle Mittheilung zu machen, damit Sie selbe sogleich zur Kenntniß Ihres Hofes bringen mögen, damit Höchstdero gerade und biedere Gesinnungen auf keinerley Weise von der Bosheit oder von der geringsten Zweydeutigkeit in falsches Licht gestellt werden könne. Ich benütze diese Gelegenheit mit Vergnügen, Ew. Excellenz die Versicherung meiner Hochachtung zu erneuern u. s. f."

„San Lorenzo, am 5. November 1825.

Unterz.: Der Herzog von Infantado."

Dem Vernehmen nach (sagt die Etoile), soll sich die spanische Geistlichkeit erbothen haben, 25 Millionen Realen zur Bestreitung der dringendsten Staatsbedürfnisse herzugeben.

Der ehemahlige Justizminister (nach der ersten Restauration des Königs im Jahre 1815) Marquis von Mataflorida, welcher sich seit geraumer Zeit in Bayonne aufgehalten hatte, war am 19. November auf seiner Reise nach Madrid zu Irun angekommen.

Königreich beyder Sicilien.

Der königl. großbrittannische Bothschafter bey der hohen ottomanischen Pforte, Hr. Stratford Canning, ist am 16. November auf seiner Reise nach Konstantinopel zu Neapel angekommen.

Die obschwebenden Prozesse wegen begangener Staatsverbrechen werden auf Befehl Sr. Majestät mit der größtmöglichen Thätigkeit betrieben, um zu Ende gebracht zu werden. Am 25. September hat der große Specialgerichtshof von Calabria II. ulteriore den Urtheilsspruch gegen einige Individuen gefällt, welche in dieser Provinz, nach der bereits wieder hergestellten öffentlichen Ruhe im Königreiche, dieselbe im Jahre 1821 mit unglaublicher Verderbtheit und Verstecktheit in ihren revolutionären Gesinnungen, aufs neue zu stören, und das Königreich in noch schrecklichere Drangsale als bey der letztvorhergegangenen Revolution, zu stürzen suchten. Fünf dieser Individuen sind zur Todesstrafe, Einer zu neunzehnjähriger Kettenstrafe, und aus derselben Ursache willen auch in der Provinz Calabria citeriore von dem dortigen Specialgerichtshofe zwey andere Individuen zur Todesstrafe, und Einer zur lebenslänglichen Kerkerstrafe verurtheilt worden. Se. Majestät haben den Regungen Ihrer angestammten Milde folgend, die gegen diese Individuen ausgesprochene Todesstrafe in Kerker- und Kettenstrafe auf eine bestimmte Zeit, und die Kettenstrafe in Landesverweisung zu mildern geruht. Aehnliche Acte der höchsten Gnade sind auch in Betreff einiger anderer Individuen erfolgt, welche von dem großen Specialgerichtshof zu Salerno derselben Verbrechen halber zum Tode verurtheilt worden waren.

Außereuropäische Staaten.

Spanisches Amerika.

Briefe aus Monte-Video vom 14. September melden, daß die Kaiserlichen einen entscheidenden Vortheil errungen haben, der aller Wahrscheinlichkeit nach für jetzt dem Kampfe zu Gunsten der Brasilianer ein Ende machen wird. Ein brasilianisches, aus 1000 Mann bestehendes Corps war am 14. von Mercedes in Monte-Video angelangt, nachdem es zuvor die Avantgarde der Independenten, unter Fructuoso Rivera's Befehl — welcher eine Stellung genommen hatte, um den Befehlshaber der Brasilianer: Brutos Manuel, aufzufangen — total vernichtet hatte. Dieses Unglück ist aus dem Grunde für die Independenten so groß, weil gerade Rivera's Soldaten als diejenigen betrachtet wurden, auf die man sich am meisten verlassen könne. General Lecor, der sich mit 2000 Mann in Monte-Video befand, gedachte in das Innere des Landes zu marschiren, indem er zuversichtlich die Hoffnung hatte, dem Kampfe dadurch den Todesstoß versetzen zu können.

Cours in Wien.

Am 9. December war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 51½, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 93¼. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 147; detto für 1821, 126½; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1193½ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Das Beyspiel. — Der Jurist und der Bauer.
Morgen: Hamlet.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Diamant des Geisterkönigs.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Freyschütze.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 345

Der Wanderer.

Sonntag, den 11. December 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.300	28	0 L.	8 p.	+	12.0	+	6.5	SO.	mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.290	28	0	7	+	12.0	+	8.5	SO.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.280	28	0	5	+	10.0	+	3.5	SO.	—	heiter.

Oekonomischer Kalender des Monaths December,

oder

Verzeichniß der landwirthschaftlichen Arbeiten und Verrichtungen im December, für Oesterreich und das benachbarte Ungarn.

Von Dr. Rumy in Wien.

I. Feldarbeiten.

1. Man führe in diesem Monath auf die bestimmten Aecker Dünger, der, wenn es die Witterung erlaubt, zu zerstreuen und unterzupflügen ist.

2. Die Wasserfurchen müssen auf den Aeckern gereinigt werden.

3. Auf üppigen Herbstsaaten kann man, bey anhaltendem Frost, die Schafe vorsichtig (wie im November) weiden, oder, wie man es zu nennen pflegt, die Saat schröpfen lassen.

II. Wiesenarbeiten.

1. Es ist sehr dienlich, die Wiesen mit Dünger, Mergel, ausgelaugter Asche und Grabenschlamm zu bedecken, um dadurch ihre Fruchtbarkeit für das künftige Jahr zu vermehren.

2. Das Bepflanzen der Wiesenränder mit schicklichen Bäumen kann fortgesetzt werden.

III. Verrichtungen in den Weingärten und Kellern.

1. Bey günstiger Witterung ist der für neue Anpflanzungen bestimmte Boden zu rigolen, und das Rebensenken und neue Anpflanzungen ist fortzusetzen.

2. Zur Verbesserung des Bodens in den Weingärten führe man Mergel und andere schickliche Erdarten herbey.

3. Beym Eintritt des Frostes muß man die Kellerfenster mit Strohmist verschmieren und die Thüren wohl zugemacht halten.

4. Die neuen Weine sind, nach größtentheils vollendeter Gährung und Klärung, in Fässer abzuziehen und die Fässer mit alten Weinen müssen jede zweyte Woche nachgefüllt werden.

5. Jetzt ist die bequemste und schicklichste Zeit, aus den aufbewahrten Weintrebern Treberbranntwein zu brennen. Hält man sie noch länger, so übergehen sie aus der weinigen Gährung in die saure, und taugen nur noch, um Essig daraus zu machen.

IV. Verrichtungen in den Obstgärten und Obstkellern.

1. Bey den neugesetzten Obstbäumen, besonders den hochstämmigen, die durch die Heftigkeit der Winde locker wurden, ist die Erde fest zu treten.

2. Die ausgedorrten Aeste und Zweige der Obstbäume sind abzusägen und glatt zu beschneiden und diese Stellen mit Baumwachs oder Kitt aus Thon, Kuhmist u. s. w. zu verschmieren.

3. Das Winterobst in den Obstkellern ist zu untersuchen und das faule Obst wegzunehmen, damit es nicht das gesunde anstecke.

V. Verrichtungen in den Küchengärten und in den Einsatzkellern.

1. Das Düngen der dazu bestimmten Rabatten wird fortgesetzt.

2. Die Einsatzkeller oder Grünzeugkammern müssen von Zeit zu Zeit gelüftet werden und sich des wohlthätigen Sonnenlichts erfreuen.

3. Von jenen Küchengewächsen, die den Winter in dem Boden aushalten, nimmt man, vor dem Eintritt des Frostes, so viel heraus, als man für den Winter braucht und bringt es in den Einsatzkeller.

4. Die Küchengewächse müssen in den Einsatzkellern oft untersucht, und diejenigen, die zu faulen anfangen, herausgenommen werden.

5. Diejenigen Küchengewächse, die in den Einsatzkellern mit den Wurzeln in den Sand gesetzt wurden, müssen, wenn sie zu verwelken anfangen, mäßig begossen werden.

6. Die Saamen der Küchengewächse sind zu untersuchen, ob ihr Aufbewahrungsort trocken und luftig ist, und ob sie nicht schimmeln, oder dem Mäusefraß ausgesetzt sind.

7. Auch die Gartenwerkzeuge sind wohl zu untersuchen, die abgenutzten und verdorbenen zu repariren, nöthige neue anzuschaffen, auch Strohdecken oder Rohrmatten für die Mistbeete zu verfertigen.

8. Aus Cichorie (cichorium intybus Linn.) kann man, als Surrogat der Endivie, die in diesem Monathe oft schon ausgeht, auf folgende Weise einen Wintersalat machen: Man macht aus Brettern kleine Kistchen, 10 Zoll breit und 3 Schuh lang. Diese Kistchen werden 8 Zoll hoch mit Sand gefüllt und darin Cichorienwurzeln dicht neben einander gepflanzt, so daß in ein Kistchen auf 250 bis 300 Wurzeln gelegt werden. Diese Wurzeln werden begossen, die Kistchen mit einem Brett bedeckt und in ein warmes Gewächshaus oder in ein eingeheitztes Zimmer neben den warmen Ofen gestellt, und die Wurzeln jeden dritten Tag begossen. Man kann die Kistchen auch auf einander stellen. In den Gewächshäusern kann man die Wurzeln auch in dem Boden selbst anpflanzen; auf solche Weise behandelt, schlagen die Wurzeln sehr schnell Blätter aus, und wenn diese drey oder vier Mahl zum Salat abgeschnitten sind, so legt man an ihre Stelle neue Wurzeln in das Kistchen.

VI. Verrichtungen bey der Pferdezucht.

1. Die vierjährigen Füllen (Fohlen) werden von den übrigen abgesondert, und den ganzen Winter hindurch in eigenen Ställen gehalten. Man striegle und bürste sie täglich ein Mahl, und lege ihnen auch den Zaum und das Riemzeug oft an den Kopf an, um sie daran zu gewöhnen, verschone sie aber noch mit Anlegung des übrigen Pferdegeschirrs. Auch gewöhne man sie an das Trommeln und anderes Geräusch, um ihnen ihre natürliche Furchtsamkeit abzugewöhnen. Bey der Nacht lasse man sie unangebunden im Stalle. Ihre tägliche Portion sey: 10 Pfund Heu und 10 Pfund Stroh.

2. Für die heurigen, von den Müttern abgesonderten und in die Winterställe gebrachten Füllen trage man die gehörige Wintersorge, wie bereits in dem ökonomischen Kalender des Monaths October aus einander gesetzt wurde.

3. Den Mutterstuten gebe man zwar etwas geringeres, aber reines Heu, täglich 12 Pfund und eben so viel Stroh.

4. Den heranwachsenden Hengsten gebe man mit verschiedenem Stroh vermischtes Heu.

5. Man schärfe die Hufeisen der Stallpferde, damit sie auf dem Glatteis nicht fallen.

6. Die trächtigen Stuten sondere man von den unfruchtbaren ab.

7. Man behandle die kranken und schwächlichen Pferde, wie in dem ökonomischen Kalender des Monaths November vorgeschrieben wurde.

8. Der Pferdemist muß aus den Ställen sorgfältig hinausgeschafft, und auf die Misthaufen oder in die Düngergruben auf dem Hofe gebracht werden, damit die Hufe und Füße der Pferde von dem scharfen Miste nicht Schaden leiden.

VII. Verrichtungen bey der Rindviehzucht.

1. Den Melkkühen gebe man, außer dem trockenen Futter, Kohlstrünke, Runkeln (Runkelrüben, beta altissima) und andere Rüben, zur Milchvermehrung.

2. Die Kälber müssen mit gutem Heu gefüttert werden. Von Zeit zu Zeit lasse man sie zur Bewegung auf dem Hofe herumlaufen. Bekommen sie Läuse, so bestreiche man sie mit einer Salbe aus Quecksilber und Schmeer, oder mit einer Lauge aus Rauchtabak und Pottasche an den Ohren, bey den Hörnern und auf dem Rückgrad bis zum Schweife, und sie werden die Läuse verlieren.

3. Der Ochsenheerde gebe man Heu mit Haber-, Weitzen- und Roggenstroh gemischt.

4. Den Zugochsen gebe man, außer mit Haber-, Weitzen- und Gerstenstroh gemischtem Heu, gutes, mit Weitzen- oder Haberspreu gemischtes Häckſel.

5. Man beobachte in Betreff der Winterfütterung des Rindviehs überhaupt die Ordnung, daß man das Rindvieh in den zwey ersten Monathen des Winters (November und December) bis Weihnachten mit Haber-, Gerste-, Erbsen-, Linsen- und Wickenstroh und Mauchert (Mochert, panicum germanicum Linn., ungrisch mohar, muhar) füttere, den Melkkühen, den trächtigen Kühen und zarten Kälbern aber gutes Heu, Grummet, Kleeheu und getrocknete Luzerne reiche. Wenn dann strenge Kälte eingetreten ist, so gebe man dem Rindvieh härteres Weitzen- und Roggenstroh, und halte das bessere Futter für die letzten Wintermonathe bey gelinderer Witterung zurück.

6. Den Mastochsen gebe man gutes Heu, 20 Pfund auf einen Ochsen täglich gerechnet; und außerdem auf zehn Stück Ochsen täglich einen Metzen Schrot und ein Pfund gestoßenes Salz mit etwas Salpeter und mit gutem Häcksel gemischt. Auch ist es zur Beförderung der Mastung sehr dienlich, wenn den Mastochsen in jedem Monathe zweymahl unter das Salz gepulvertes Antimonium (Spießglanz) gemischt wird, auf jeden Ochsen ½ Loth gerechnet. Je näher die Zeit des Fetterwerdens ist, mit desto besserem Heu und Schrot sind die Mastochsen, jedoch nicht im Ueberflusse, zu füttern.

7. Auch dem übrigen Rindvieh gebe man hinläng-

liches Salz zu lecken, besonders wenn es härteres Stroh zum Futter bekommt, denn durch das Salz wird der Appetit zu diesem harten Futter gereizt, der Magen erwärmt, und wenn man zugleich das Vieh mit kaltem aber nicht gefrornem Wasser tränkt, das Blut verdünnt. Uebrigens consumirt das Rindvieh im Winter weniger Salz als im Sommer.

8. An gelinderen, schöneren Tagen treibe man das Rindvieh auf ein nahes Feld, damit es sich Bewegung mache und zum Strohfutter Appetit bekomme.

9. Man sehe den Ochsenknechten täglich zweymahl nach, ob sie die Mastochsen und das übrige Rindvieh gehörig warten, und bey dem Füttern die nöthige Sparsamkeit beobachten.

(Der Beschluß folgt.

Die Ruhe im Grabe.

Hier nicht im Leben
Finden wir Ruhe;
Erst in der Truhe
Wallt sie empor,
Wenn unser Streben
Endlich entschwunden,
Wenn uns umwunden
Der Leichenflor.

Hier nicht auf Erden
Wird sie dir winken,
Wird sie dir blinken,
Glaube es nicht!
Wenn von Beschwerden
Ruhet die Seele,
Blinkt ihre Helle
Am jüngsten Gericht.

O so drücke
Nieder die Blicke,
Nieder auf ewig, auf immer hin!
Winket die Ruhe
Ja in der Truhe,
Was ist jeder andre Gewinn?

Uns nicht hienieden
Wurde der Frieden,
Aber die Leichen hüllet er ein;
Wenn wir erbleichen,
Hin entfleuchen,
Winkt uns entgegen sein Mondenschein.

Hier nicht im Leben
Finden wir Ruhe;
Erst in der Truhe
Wallt sie empor,
Wenn unser Streben
Endlich entschwunden,
Wenn uns umwunden
Der Leichenflor.

— u —

Schriftprobe aus der Geschichte *).

Jeanne d'Arc (die Jungfrau von Orleans) an den Herzog von Burgund.

† Jesus Maria!

Hoher und mächtiger Fürst, und Herzog von Burgund. Im Nahmen des Königs des Himmels, meines höchsten Herrn und Herrschers, fordere ich, Johanna die Jungfrau, Euch auf, daß Ihr und der König von Frankreich, guten, festen und dauerhaften Frieden machet, so wie es guten Christen zukommet; wollet Ihr aber kriegen, Herzog von Burgund, so ziehet gegen die Sarazenen. Ich bitte, flehe und ersuche Euch, so demüthig ich nur ersuchen kann, daß Ihr das heilige Reich Frankreich nicht mehr bekriegen wollet, und augenblicklich und ungesäumt Euer Volk zurückziehet aus den Plätzen und Vesten dieses heiligen Reiches; denn der edle König Frankreichs ist bereit, Frieden zu machen mit Bewahrung seiner Ehre. Von wegen des Königs des Himmels, meines höchsten Herrn und Herrschers, und um Eures Wohls, Eurer Ehre und Eures Lebens willen aber thue ich Euch kund, daß Ihr fürder keine Schlacht gewinnen werdet, weder Ihr, noch Alle, die da kämpfen gegen Jesus, den König des Himmels, meinen Herrn; darum bitte ich Euch, daß Ihr keine Schlacht beginnet, noch ferner krieget gegen uns; denn sicherlich, so viel Ihr auch Eurer Leute und Unterthanen herzuführen möget, sie werden nichts gewinnen, als unser Mitleid mit dem Blute derer, die es gegen uns verkaufen. Auch habe ich Euch vor drey Wochen geschrieben, und Friedensbriefe durch einen Herold gesendet, der Euch zu der Salbung lade, die da heute, Sonntag den siebzehnten dieses Monaths, in der Stadt Rheims gefeyert wird, habe aber weder Antwort noch sonst Nachricht von gedachtem Herold empfangen. Lebt wohl! Gott schütze Euch, er gebe seinen Frieden! — (Geschrieben in genannter Stadt Rheims, den siebzehnten des July-Monaths; überschrieben auf der Rückseite: An den Herzog von Burgund, und gesiegelt mit einem Siegel in rothem, gebrochenen Wachs).

Technologische Notizen.

Einige bewährte Vorschriften guter Kittarten.

1. Guter Glaskitt.

Man reibe Mastix mit Wasser zu einem feinen Teig, bestreiche damit, mittelst eines Pinsels, die beyderseitigen Glasränder, und lasse diesen Anstrich trocknen. Hierauf halte man die Ränder über ein Kohlenfeuer, damit

*) Nach den Manuscripten auf der Pariser Bibliothek übersetzt.

der aufgestrichene Mastix schmelze, und füge dann beyde Theile genau zusammen.

2. Guter, im Feuer ausdauernder Kitt, zum Verkitten von Eisen, Thon u. s. w.

Man nimmt das feinste Mehl von Eisenspänen mit halb so viel feinem Ziegelmehl, benetzt es mit Holzsäure, und bildet einen Teig aus dieser Masse, womit man die Sprünge an einander drückt. Ist das Ganze erhärtet, so setzt man den gekitteten Gegenstand gebrauchmäßig wieder dem Feuer aus. Dieser Kitt dient zu Sachen von Eisen, Thon u. s. w.

3. Guter, dauerhafter Steinkitt.

Man nimmt frischen Topfen (Quark, süßen Kuhkäse), eine proportionirte, recht fein zerriebene Quantität Sandstein und ungelöschten Kalk. Man macht dieß Alles mit Eyweiß an und kittet damit.

4. Guter Kitt für Gläser und Porcellän.

Man nimmt ungelöschten, fein pulverisirten Kalk, vermischt ihn zu einem Brey mit so viel Eyweiß (Eyerklar) und saurer Milch, als nöthig ist.

Verfertigung eines schönen blauen Carmins.

Man löst (nach Juch's Vorschrift) einen Theil Indigo in vier Theilen rauchender Schwefelsäure auf, läßt die Mischung einige Tage stehen, vermischt sie dann mit 30 Theilen Wasser, erhitzt sie in einem irdenen Gefäße, und färbt zwey- oder dreymahl so viel, als der Indigo gewogen hatte, reine Schafwolle in dieser Farbenbrühe. Die sehr dunkel, fast schwarzblau gefärbte Wolle wird dann mit der Hälfte soviel als Indigo angewendet wurde, kohlenstoffsaurem Natrum (mineralischem Alkali) in einer hinlänglichen Menge Wasser aufgelöst, ausgekocht und dadurch ihres Färbestoffes beraubt und mit dem Natrum verbunden. Der erhaltenen Farbe, welche nichts anderes ist, als ein höchst reiner, im Natrum aufgelöster Indigo, setzt man dann so lang Schwefelsäure mit acht Theilen Wasser vermischt bey, bis kein Aufbrausen mehr erfolgt, und stellt so die Mischung an einen kühlen Ort. Nach 8 oder 12 Tagen hat sich das glänzendste Blau in Gestalt eines feinen Pulvers niedergeschlagen. Man gießt nun die überstehende Flüssigkeit ab, und bringt die Farbe auf ein Filtrum, wo man sie noch zweymahl mit kleinen Portionen Wasser übergießt, worauf sie im Schatten getrocknet wird.

— m —

Räthsel.

Wer nennet mir die Wissenschaft,
Die mit dem All' zugleich geboren,
Und eher nicht erstirbt, erschlafft,
Als bis die Schöpfung ist verloren;
Ja, sich verjüngt mit frischer Kraft
Bey jedem Flug der schnellen Horen;
Die, was des Todes Flor bedeckt,
Enthüllet zu des Tages Lichte;
Manch bösen Wunsch zurücke schreckt
Mit ihrem ewigen Gerichte? —
Die Todten werden auferweckt,
Gerecht gerichtet durch —

Moritz Kornfeld.

Auflösung

der in Nr. 338 enthaltenen zweysylbigen Charade:

Ar. Muth. Armuth.

Richtige Auflösungen wurden eingesendet von den Dllen. Therese Sinnreich und Marie Berger in Poysdorf, dann den HH. J. A. Engelhardt in Poysdorf, Ant. Schultz, Anton Bauer, Eduard Berger, Johann Heggelin und Philipp Raab.

Der in Nr. 331 enthaltene Logogryph: „Morea, Moreau," wurde nachträglich durch Hrn. Oswaldo in Triest aufgelöset.

Cours in Wien.

Am 10. December war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 51¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 93⅞. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 147⅝; detto für 1821. 126⅝; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1197⅞ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Hamlet.
Morgen: Die Jäger.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Lisco und Saldino.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Henslers Gedächtnißfeyer. Geistesgegenwart.
Morgen: Der Freyschütze.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 346

Der Wanderer.

Montag, den 12. December 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.380	28 12 8 p.	+ 10.5	+ 4.5	SO. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.445	28 2 5	+ 13.0	+ 7.9	SO. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.458	28 2 7	+ 10.5	+ 4.0	SO. —	—

Oekonomischer Kalender des Monaths December,

oder

Verzeichniß der landwirthschaftlichen Arbeiten und Verrichtungen im December, für Oesterreich und das benachbarte Ungarn.

(Beschluß.)

Von Dr. Rumy in Wien.

VIII. Verrichtungen bey der Schafzucht.

1. Bey günstiger Witterung treibe man die Schafe wenigstens durch ein Paar Stunden auf die Weide, wenn sie nicht mit Schnee bedeckt ist, oder doch ins Freye; aber auch im Fall der Weide gebe man den Schafen des Morgens und des Abends trockenes Futter.

2. Wenn die Saaten gefroren sind, so kann man sie von den Schafen vorsichtig abweiden lassen.

3. Man lasse für den Winter hinlängliches Häcksel schneiden.

4. Wenn man die Schafe nicht ins Freye treiben kann, so ist es sehr dienlich, ihnen mit Schwefelblumen, gestoßenen Wachholderbeeren und Wermuthkraut vermischtes Salz zu geben, zur Verhütung von Krankheiten.

5. Man beobachte eine gehörige Winterfütterung der Schafe, die in folgenden Stücken besteht:

a. des Morgens gebe man ihnen gutes Heu und aus reinem Stroh geschnittenes Häcksel, auf jedes Schaf ein halb Pfund, oder für 20 Stück Schafe ein Metzen gerechnet.

b. Des Morgens um 9 oder 10 Uhr tränke man die Schafe mit reinem Wasser.

c. Zu Mittag gebe man ihnen gutes Heu, für jedes Schaf im Durchschnitt ein Pfund gerechnet.

d. Um drey Uhr kann man die Schafe wieder tränken, wenn ein Brunnen in der Nähe ist. Die in der Woche zweymahl erforderliche Salzreichung geschieht am füglichsten nach dieser Abendtränkung.

e. Des Abends gebe man ihnen eine gleiche Portion Heu wie des Morgens, und mische sie für die Mutterschafe den ganzen Winter hindurch mit Runkelrüben oder rohen Kartoffeln.

f. Wenn die Schafe bey günstiger Witterung auf die Weide getrieben werden, so kann man das Mittagsfutter ersparen.

g. Man gebe wenigstens den feinwolligen Schafen an jedem achten oder zehnten Tage ein frisches Futter, z. B. in der Erde eingegrabene oder eingesäuerte Krautblätter, Kohlstrünke, Kohlbrocken, Mohren, weiße (gemeine) Rüben und Tellerrüben, und mit Kartoffelsuppe angefeuchtetes Heu und Häckfel, auch trockenen oder eingesalzenen Klee, und reiche ihnen öfters Salz.

6. Die Schafställe müssen rein und luftig gehalten werden.

IX. Verrichtungen bey der Schweinezucht.

1. Wenn die Schweine wegen des hohen Schnees nicht auf das Feld getrieben werden können, so gebe man ihnen mit heißem Wasser abgebrühte Haber-, Weitzen- und Hirsespreu und Kartoffeln zum Futter. Die ferkelnden Säue aber müssen durch Kartoffeln, Kukurutz (Mays) oder Gerste erquickt werden.

2. Den vierwöchentlichen Ferkeln gebe man gute trockene Gerste oder Haber oder gesottene Kartoffeln, täglich zweymahl in reinen kleinern Trögen.

3. Wenn die mit Eicheln oder Kukurutz (Mays) gemästeten Schweine fett genug sind, so trachte man sie noch im December zu verkaufen. Solche verkäufliche Mastschweine sondere man von den übrigen ab, und füttere sie noch zwey Wochen lang recht gut mit Kukurutz oder Gerstenschrot. Wenn man aber keine Gelegenheit hat, die Mastschweine noch im December zu verkaufen und die Eicheln ausgehen, so mäste man sie mit Kukurutz und man wird sie später desto vortheilhafter verkaufen.

4. Da auch die Schweine im Trocknen liegen wollen, so verschaffe man ihnen in den Ställen während des Winters stets hinlängliche trockene Streue.

5. Da die Schweine überhaupt, und nahmentlich die Mastschweine, viel saufen, so lasse man es ihnen nie an hinlänglichem Wasser fehlen, sonst bekommen sie die Bräune (angina, eine Art Halsentzündung) oder den Grind *) und gehen darauf.

6. Die jährigen oder erst im Sommer geworfenen Frischlinge sondere man von den übrigen ab, und wenn man nicht genug Eicheln hat, so gebe man ihnen Gerste oder auch Roggen, 1½ oder auch 2 Metzen auf hundert Stück gerechnet.

X. Verrichtungen in den Bienenhäusern.

1. Man halte die Bienenstöcke, wie im November, in Ruhe, ohne alle Störung, und schaffe von ihnen alle Unreinigkeiten weg, damit nicht durch den Gestank unter den Bienen Krankheiten entstehen.

2. Man verwahre die Bienenstöcke, wie im November, sorgfältig gegen die Mäuse.

3. Bey Schneegestöber sehe man darauf, daß die Luftlöcher nicht mit Schnee verstopft werden, und mithin die Bienen, des Zutrittes der äußern Luft beraubt, zu Grunde gehen.

4. Auf gleiche Weise verhüte man, daß die Ausdünstungen der Bienen nicht in Tropfen verdichtet auf das Luftloch fallen und zu Eis erstarrend dasselbe nach und nach verschließen und den Bienen die freye Luft entziehen.

5. Man lasse in diesem Monath, so wie im Jänner, von dem ohnehin mit Feldarbeiten wenig beschäftigten männlichen Gesinde Bienenkörbe und Bienenstöcke verfertigen; die besten Bienenstöcke sind die Magazinstöcke, die man nach Bedürfniß vergrößern oder verkleinern kann, wohin auch die in Ungarn hin und wieder (nach Schiltulßky's Beyspiel) eingeführten Doppelstöcke gehören. Die Magazinstöcke können viereckig oder rund seyn. Die Höhe jeder Schublade darin sey 6 Zoll, die Breite in den viereckigen 10 Zoll, in den runden 8 Zoll. Die Breite des Flugloches sey 3 Zoll, die Höhe 1½ Zoll. Das Flugloch wird mit zwey Schiebern versehen; der erste, innere Schieber ist ein durchlöchertes Brettchen, das blos zum Eintritt der äußern Luft dient; der zweyte, äußere Schieber aber ist ein Brettchen, in welchem ein viereckiges, einen halben Zoll großes Luftloch ausgeschnitten ist. Diese Bienenstöcke werden aus Stroh oder Brettern verfertigt *).

XI. Verrichtungen im Meyerhof und zu Hause, und in Betreff der Landwirthschaft überhaupt.

1. Man halte das männliche Gesinde zum Häckselschneiden für das nöthige Winterfutter an, und sorge dafür, daß die Drescher so viel dreschen, daß man hinlängliches Stroh sowohl zum Häckselschneiden als zur Streu für das Vieh erhalte. Je kälter die Witterung ist, desto reichlicher muß die Streu seyn, wodurch auch der Dünger vermehrt wird.

2. Grundherrschaften können in diesem, wie in dem folgenden Monath, in den Waldungen täglich zum Bauholz und zu Ackergeräthen geeignete Bäume fällen lassen.

3. Man beschäftige die Kutscher, die Pferde-, Ochsen- und Schafknechte und das übrige männliche Gesinde an regnerischen Tagen und in den langen Abenden in dem Meyerhof und zu Hause mit Holzsägen und Holzhacken, Häckselschneiden, Kukurutzriffeln, Steinsalzmahlen (was in Ungarn üblich ist), Repariren des Pferde- und Ochsengeschirrs, Ausbessern der schadhaften Ackerwerkzeuge und Verfertigen neuer Ackerwerkzeuge, Verfertigen von Rechen, Heugabeln, Besen, Stielen für Hauen, Sensen, Sicheln und Aexten, Deichseln, Schragen, Wagenkörben, Trögen, Getreidemetzen, Körben, Feuerschierern, Rohrmatten u. s. w.

4. Ein Drittel des überflüssigen Getreides mache man zu Ende des Jahres zu Gelde, wenn man nicht etwa besser damit speculiren kann.

5. Die Arbeiter lasse man Vormittag von 7 bis 12 Uhr und Nachmittag von 1 bis 6 Uhr in Einem fort arbeiten.

6. Das Getreide in den Kornhäusern ist in diesem Monathe zu worfeln, und der Vermehrung der Mäuse und Ratten auf den Kornböden muß man steuern.

7. Aus den Häuten des geschlachteten oder gefallenen Viehes lasse man bey den Gerbern Leder machen.

8. Wenn die Bauern für dieses Jahr der Grundherrschaft noch nicht alle schuldigen Robothdienste geleistet haben, so verwende man die noch übrigen Robothtage im December zu Holz-, Stein-, Sand-, Ziegel-, Düngerführen u. s. w.

9. Grundherrschaften, die Ziegelhütten und Kalköfen besitzen, müssen dieselben mit dem nöthigen Brennholz, Rohr und Stroh versehen.

---

*) Die Bräune ist eine höchst gefährliche und zugleich ansteckende Krankheit der Schweine. Wie sich daher eine Spur von der Bräune zeigt, müssen die kranken von den gesunden abgesondert werden. Wiederholtes Aderlassen unter der Zunge, durch den Hals gezogene Haarseile und kühlende Getränke, z. B. saure Molken und Wasser mit Salpeter, retten, wenn sie zeitig angewendet werden, die erkrankten Thiere. Der Grind wird durch Waschen mit Aschenlauge oder einen Aufguß von Tabaksblättern und durch Schmieren der grindigen Stellen mit einer Salbe von Theer und Schwefelblumen geheilt, wobey man ihnen innerlich Antimonium mit Senfmehl oder auch nur Gerstenmehl gibt.

*) S. Christ's Anweisung zur Bienenzucht, und Bienenkatechismus für das Landvolk.

10. Grundherrschaften, die auf ihrem Grund und Boden gute Steinbrüche besitzen, können im December Bausteine hauen und einführen lassen.

11. Im December kann man füglich neue Brunnen graben und ausmauern, Ställe u. s. w. pflastern, alte Mauern und Dächer umreißen lassen.

12. Man unterlasse nicht das Auskehren der Schornsteine (Rauchfänge).

13. Nach starkem Schneegestöber schaufele und kehre man den Schnee von den Dächern hinunter.

14. Man schlachte in diesem Monathe für die Bedürfnisse der Haushaltung Mastschweine und Frischlinge und selche (räuchere) Speck und Schinken auf die gehörige Weise. Die gelbe Farbe und der schlechte Geschmack so manchen Speckes auf der Oberfläche und die ranzige Beschaffenheit vieler Schinken rührt daher, weil so viele Hausmütter und Landwirthe unterlassen, das zu selchende Schweinfleisch und den Speck so lange im Wasser weichen zu lassen und auszuwaschen, bis das vom Fleische abfließende Wasser ungefärbt bleibt. Wer den Speck gehörig einweicht und auswäscht, hierauf salzt, dann wieder auswäscht und nun mit Salz (am besten mit gebranntem Salz) dicht bestreut, wird keinen gelben ranzigen Speck bekommen. Gute schmackhafte Schinken kann man nur von Schweinen, die höchstens zwey Jahre alt sind, erhalten. Gute, sehr schmackhafte Schinken kann man sowohl auf ungarische als auf westphälische Weise bereiten.

Die ungarische Schinkenbereitung besteht in folgenden Stücken:

a. Man legt die rohen Schinken in einen Trog und wäscht mit frischem Wasser zwey bis drey Tage lang aus ihnen das Blut aus.
b. Man bestreut sie dann dick mit Salz und läßt sie wieder wenigstens drey Tage lang im Wasser weichen.
c. Man nimmt nun aus den Schinken die großen Knochen heraus, reibt die Schinken mit einer Mischung halb aus Salz, halb aus gestoßenem Salpeter und gestoßenen Wachholderbeeren stark ein, legt sie dann in die Presse und preßt sie so lange, bis kein Tropfen Wasser mehr herabfließt. Das Salz widersteht der Fäulniß, das Pressen schafft alles Blut heraus und macht die Schinken fester; der Salpeter verschafft den Schinken eine schöne rothe Farbe; die Wachholderbeeren geben ihnen einen guten Geschmack.
d. Dann hängt man sie zwey bis drey Wochen lang in den Rauch, wobey man zu sehen hat, daß nicht der noch warme Rauch zu ihnen gelange. Der Rauch, der die Schinken mit einer äußern Kruste umgibt und austrocknet, verwahrt sie gegen die Fäulniß.

Um auf westphälische Art schmackhafte Schinken (Westphäler Schinken) zu bereiten, nehme man auf hundert Pfund Schinken: 4 Pfund Küchensalz, 2 Drachmen Salpeter, 2 Drachmen Neugewürz, (amomum) 2 Drachmen Kümmel, 2 Handvoll zerstoßenen Knoblauch, 2 Handvoll zerstoßene Krametsbeeren, 2 Handvoll Koriandersaamen. Man nehme aus den Schinken, die man zuvor, wie oben bemerkt wurde, in Wasser eingeweicht und ausgewaschen hatte, die großen Knochen heraus, reibe sie dann entweder mit jedem der angeführten Bestandtheile einzeln oder mit der ganzen Mischung, lasse die Schinken zwey bis drey Wochen in Salz liegen, presse sie wohl aus und hänge sie dann zwey bis drey Wochen lang in einen Rauchfang so hoch auf, daß der warme Rauch sie nicht erreichen kann. Durch Anzünden von grünen Reisern und feuchtem Holz wird der Rauch vermehrt. Das Neugewürz, der Kümmel, die Krametsbeeren, der Knoblauch und der Koriander verschaffen den Westphäler Schinken, die in Teutschland weit und breit verschickt werden, den delikaten Geschmack, welchen man ihnen allgemein zugesteht. Beobachtet man das angegebene Verfahren genau, so kann man bey uns (wie in meiner kleinen Haushaltung in Ungarn zu Keßthely, Karlowitz und Preßburg oft geschah) eben so schmackhafte Schinken bereiten, wie in Westphalen.

Eisenbahn.

Die Prager Zeitung vom 6. d. M. enthält folgenden Artikel über die Eisenbahn des Ritters von Gerstner zwischen Budweis und Mauthausen: „Nach dem eilften Absatze des allerhöchsten Privilegiums vom 7. September 1824 ist der Unternehmer der zwischen Budweis und Mauthausen zu erbauenden Holz- und Eisenbahn, Franz Anton Ritter von Gerstner, verbunden, binnen Jahresfrist wenigstens eine Meile der Holz- und Eisenbahn zu erbauen, und innerhalb sechs Jahren die Bahn zwischen der Moldau und Donau ganz zu beendigen. Dieser allerhöchsten Bestimmung gemäß, wurde nach abgelaufenem ersten Termin die Erhebung der unternommenen Arbeiten, unterhalb des Dorfes Reitrowitz bey Zwickau beginnend, und bis oberhalb Großumlowitz fortlaufend, unter der Leitung des Budweiser königl. Kreisamtes von den hiezu berufenen Sach- und Kunstverständigen im Beyseyn des genannten Unternehmers gepflogen, deren Resultate man dem Publicum, welches an der Ausführung dieser vaterländischen Unternehmung Antheil nimmt, hiemit öffentlich zur Kenntniß bringet. Es wurde nähmlich erhoben, daß die ganze Länge der im Baue stehenden Strecke 6173 Klafter betrage, daß 306 Klafter an Seitenbahn erbauet wurden; daß in der ersteren Strecke 4763 Klafter wirklich gelegte Holz- und Eisenbahn enthalten, und 1300 Klafter bloße Holzbahn gelegt, endlich 110 Klafter in der Arbeit begriffen sind. Dieses

Ergebniß bewähret, daß der Unternehmer Franz Anton Ritter v. Gerstner dem oberwähnten Absatz des allerhöchsten Privilegiums vollkommen entsprochen habe, nachdem eine größere Länge der Eisenbahn gelegt ist, als auf eine Meile Wegs nach der Klafterzahl entfällt. Werden aber folgende Umstände in Erwägung gezogen, so ergibt sich hieraus, daß der Bauunternehmer alle Leistungen durchgeführt hat, welche während der Dauer eines Baujahres möglich waren. 1) Konnte das Unternehmen nicht vor erfolgter öffentlicher Kundmachung des allerhöchsten Privilegiums begonnen werden. Auf diese Kundmachung war die Abfindung der Grundstücke zum Steinbrechen, dann die Einlösung der nothwendigen Grundflächen zur Eisenbahn selbst wesentlich bedingt. Trat nun dieser Umstand hier zuerst als hemmend ein, so war es nicht minder ein ungünstiger Umstand, daß, 2) als der Bau begann, der größte Theil der vom Taglohne lebenden Arbeiter bereits verdingt, sofort dem Unternehmer für das laufende Jahr bereits entzogen war. 3) Fordert jedes bedeutende Unternehmen, ehe es eine allgemeine Concurrenz an Arbeitern für sich gewinnt, einen vorhergehenden verbreiteten Ruf; dieß war nun vorzüglich bey der Eisenbahn des Ritters von Gerstner der Fall, wo ein Unternehmen ganz neuer und unbekannter Art ins Leben treten sollte. Zu diesen ungünstigen Verhältnissen gesellte sich noch die Besorgniß des Verlustes der bisherigen bedeutenden Salzfuhren für einen großen Theil der Insassen des budweiser Kreises. Nur durch den Lauf der Zeit, und durch eine zweckmäßige umsichtsvolle Behandlung von Seite der Unternehmung, konnte der eben berührte, widerstrebende Geist besiegt, und nach und nach ein Anreitz für diese Arbeiten gewonnen werden. Endlich 4) hatte der Bauunternehmer die schwierigste Strecke auf der ganzen Baulinie in Böhmen zum Beginne des Baues gewählt, um das Publicum von der Ausführbarkeit seines Unternehmens zu überzeugen. Werden nun diese Umstände nach ihrer wirklichen Beschaffenheit gewürdiget, so gewähren sie die Ueberzeugung, daß der Bauunternehmer im Laufe des ersten Jahres Alles geleistet hat, was unter so schwierigen Verhältnissen von einer rastlosen Thätigkeit nur immer gefordert werden kann. Aber auch die Zweckmäßigkeit des ausgeführten Baues hat sich durch die commissionell gepflogene Erhebung bewähret; es wurde nähmlich gefunden, daß 1) die zwey nebeneinander in einer Entfernung von 3½ Wiener Schuh parallel fortlaufenden, eine Höhe von 7, und eine Breite von 6 Zoll haltenden, in Zwischenräumen von einer Klafter mittelst kiefernen, vierkantig abgezimmerten Polsterhölzern von gleichen Dimensionen verbundenen, mit schmiedeisenen Schienen von 2 Zoll Breite, und 4 Linien Höhe belegten, theils tannenen, theils fichtenen, die Bahn bildenden Straßenbäume, auf trocken aufgeführten, in verschiedenen Höhen nach dem Niveau abwechselnden festen Steinmauern ruhen; 2) daß die Steigung auf der ganzen Bahn nirgends mehr, als eine Klafter auf 170 Klafter Länge, sonach bei der dermahligen theils fertigen, theils im Bau stehenden Bahnlänge von 6173 Klafter die Steigung 36 $^{31}/_{100}$ Klafter, mithin bei einer Klafter 5½ Wiener Linien betrage. 3) Daß die ganze Bahn theils aus geraden Linien, deren längste in einem Zusammenhange 670 Wiener Klafter bestehet, theils aus gleichförmigen, durch Kreise genau beschriebenen krummen Linien, die ungemein sanft in einander verlaufen, und nirgends ein Eck bilden, bestehe. — Endlich 4) daß zur Beseitigung des Hindernisses der wechselseitigen Begegnung des Fuhrwerkes immer in Distanzen von 4000 Klaftern ein Ausweichungsplatz mittelst einer doppelten Bahn hergestellt, und die Beförderung des wechselseitigen Transportes so eingeleitet werden wird, daß selber beynahe in gleicher Zeit auf den genannten Ausweichungsplätzen eintreffen, einander dort ausweichen, und in entgegengesetzter Richtung wieder weiter gehen wird. Um nun die Erfahrung über die Zweckmäßigkeit der angelegten Bahn selbst sprechen zu lassen, wurde ein Versuch gemacht, indem man fünf und zwanzig für die Verführung des Schotters und der Steine auf der Bahn eingerichtete, zweyrädrige Wagen in Verbindung setzen, und mit einer Gesammtlast von 288¾ Centner beladen ließ. Diese Last, verbunden mit jener der 25 Wägen von 92½ Centner, zusammen also von 381¼ Centner, ward von Einem Pferde abwärts, zuerst in einer geraden Linie, dann in der größten Krümmung ohne alle Anstrengung fortgeführt. Ferner wurden von diesen Wagen zehn zurückgelassen, und mit den übrigen 15 Wagen, deren Gewicht 55½ Centner, und deren Ladung 173¼ Centner, zusammen also 228¾ Centner betrug, die Fahrt aufwärts mit demselben Pferde versucht; welches in derselben Linie und Krümmung die bezeichnete Last ohne bedeutende Anstrengung fortzog. Dieser Versuch, bey welchem mit einem so geringen Kraftaufwande eine außerordentliche Last fortgeschafft wurde, gewährte ein äußerst günstiges Resultat; dasselbe dürfte sich aber für die Zukunft noch glänzender darstellen, wenn in der Folge das Gewicht der Wagen gegen die Beladung vermindert, und erstere dem Zwecke der Bahn ganz entsprechend werden eingerichtet werden."

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.
Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

No. 347

Der Wanderer.

Dinstag, den 13. December 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.600	28	42	4 p.	+	11.0	+	4.5	SO.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.660	28	5	1	+	12 5	+	4.0	SO.	stark	—
	10 Uhr Abends	27.685	28	5	5	+	11.0	+	2.5	SO.	mittel	trüb.

Kaiserthum Oesterreich.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst allerhöchster Entschließung aus Preßburg vom 17. Sept. d. J., dem um den Staat verdienten Gerichtstafel-Beysitzer des Saaroser Comitats, Stephan Ladislaus Péchy von Péch-Ujfalu, den königlichen Rathstitel allergnädigst zu verleihen geruht.

Die k. k. allgemeine Hofkammer hat die bey der k. k. Universal-Staats- und Banco-Schulden-Kasse, durch das Ableben des k. k. Rathes und Ober-Einnehmers, Kaspar von Fellinger, erledigte Ober-Einnehmersstelle dem bisherigen Controlor der k. k. Staats-Central-Kasse, Christoph Edlen von Mayer, in Anbetracht seiner mehrjährigen ausgezeichneten eifrigen Dienstleistung verliehen.

Am 7. December hielten die ungarischen Reichsstände die vier und zwanzigste Reichstags-Sitzung, in welcher der in den zeitherigen Circular-Sitzungen ausgearbeitete Entwurf einer an Se. k. k. apostol. Majestät gerichteten unterthänigen Dankadresse für das letzte allergnädigst erlassene Rescript, zugleich aber auch über die Art und Weise, wie derjenige Theil der königlichen Propositionen, der die Deputational-Arbeiten von 1790 und 1791 betrifft, in Berathung gezogen und aufgenommen werden konnte, vorgelesen wurde.

Nach den Anordnungen des allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818, wurden von den Obligationen der ältern Staatsschuld, welche der allgemeine Tilgungsfond eingelöst hat, am 12. December 1825 um 10 Uhr, in Gegenwart der dazu aufgestellten Commission, an dem gewöhnlichen Verbrennungsorte auf dem Glacis, fünf Millionen drey hundert drey und neunzig tausend sechzehn Gulden 39¼ kr. Kapital zu verschiedenen Zinsen, oder auf ein zwey ein halb percentiges Kapital berechnet, 5 Millionen Gulden öffentlich vertilget.

Die seit dem Jahre 1818 in den Kreditsbüchern gelöschten und öffentlich vertilgten Obligationen der ältern Staatsschuld erreichen dadurch einen Kapitalsbetrag von 44,386,126 fl. 55¼ kr. zu verschiedenem Zinsenfuße, oder von 40,000,120 fl. 20 kr. Kapital zu 2½ Percent Zinsen berechnet.

Darunter befinden sich:

a) An Banco-Obligationen . 13,852,887 fl. 58 kr.
b) An Hofkammer-Obligationen . . . . 11,394,289 „ 26¼ „
c) An ständischen Aerarial-Obligationen . . . . 19,138,949 „ 30½ „

Zusammen . 44,386,126 fl. 55¼ kr.

Durch die in eben diesem Zeitraume erfolgten 41 Verloosungen, worüber nach jeder Ziehung eine besondere Bekanntmachung erschienen ist, wurden von der älteren Staatsschuld 45,081,371 fl. 44¼ kr. Kapital zu verschiedenen Zinsen, oder 39,625,440 fl. 40 kr. Kapital zu zwey ein halb Percent, in den Genuß der ursprünglichen Zinsen wieder eingesetzt.

Da jedoch, seit der am 1. April 1824 Statt gefundenen Ergänzungs-Verloosung einer Serie der ältern Staatsschuld, das Loos auf 894,199 fl. 50 kr. Kapital zu 2½ Percent berechnet, gefallen ist, wovon die jährlichen Zinsen 22,354 fl. 59¾ kr ausmachen, welche schon früher getilgt waren; so werden diese Beträge zum Behufe einer weiteren Ergänzungs-Verloosung einstweilen in Vormerkung geführt.

Kundmachung.

Alle Parteyen, welche im Laufe dieses Jahrs Einlagen zu der Jahresgesellschaft 1825 der allgemeinen Versorgungs- (rücksichtlich Renten-Versicherungs-) Anstalt gemacht, und die zur Aufnahme erforderlichen Urkunden, als Tauf-, Trau-, Geburtsscheine oder sonstige Beweise über Geburt, Verehelichung oder Nahmensveränderung, oder erlangte österreichische Staatsbürgerschaft bis heute noch nicht beygebracht, werden verständigt, daß sie diese-

mangelnden Behelfe um so gewisser vor den 31. December l. J. beyzubringen haben, widrigens sie, oder diejenigen, für welche sie erlegt, in die Jahrsgesellschaft 1825 nicht mehr aufgenommen werden könnten, ihnen dagegen frey stehe, von der Administration die Erfolglassung ihres Erlags, oder die Aufnahme in die Jahrsgesellschaft 1826 nachzusuchen, sobald die fehlenden Beweise über Geburt oder Verehelichung nachgetragen seyn werden.

Eben so haben alle Parteyen, deren Verwandte allenfalls mit Tode abgegangen, sich mit den nöthigen Behelfen zu versehen, um als Erben, Vormünder, Curatoren oder Testamentsexecutoren, die hier gemachte baare Einlage statutenmäßig zu erheben.

Von der Administration der mit der ersten österreichischen Sparkasse vereinigten allgemeinen Versorgungs-Anstalt.

Wien, den 9. December 1825.

Kaiserthum Rußland.

St. Petersburg, den 15. November. Der an unserm Kaiserhofe neu accreditirte königl. großbrittannische Bothschafter, Lord Strangford, traf am 8. d. auf einer englischen Fregatte in Kronstadt, und am 9. hier ein. Sein Gefolge von diplomatischen Angestellten und englischen Seeoffizieren ist zahlreich und glänzend.

Kaiserthum Türkey.

Der Osservatore Triestino vom 30. November enthält Folgendes: „Ein Schiffs-Capitän, welcher heute von Smyrna angekommen ist, hat ausgesagt, daß er der griechischen Escadre, unter den Befehlen des Admiral Miauli, in den Gewässern von Sapienza begegnet sey, und in geringer Entfernung von derselben die ägyptische Flotte getroffen habe, welche die griechische beobachtete. Als er seinen Weg weiter fortsetzte, sey er auch der konstantinopolitanischen Flotte, unter der Anführung des Kapudan-Pascha, begegnet, welche gegen Messolongi hin steuerte, woraus man schließen könne, daß die ägyptische Flotte, nachdem sie die Ausschiffung ihrer Truppen bewerkstelligt, die griechische Escadre zu beschäftigen suche, damit die konstantinopolitanische Flotte in ihren Operationen gegen Messolongi nicht gestört werden möge."

Der Spectateur Oriental enthält Folgendes aus Napoli di Romania vom 19. October: „Die griechische Regierung hat in ihrem Schrecken nach Athen und nach mehreren Inseln geschickt, um Truppen zu begehren; allein bis heute hat man ihr noch keine Hülfe geschickt. Der Admiral Miauli kreuzt mit etwa 70 Segeln zwischen Candia und Scarpanto." — Ferner aus Santorin vom 15 October: „Bey unserer Insel liegen 35 griechische Schiffe vor Anker, die auf die von Alexandrien kommende Flotte warten. Wir wissen nicht, was sie dann beabsichtigen; aber das fühlen wir, daß die Mannschaft der Schiffe täglich ans Land steigt und die benachbarte Gegend ausplündert und verheert."

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Bayern.

Die neue Formation der königl. bayerschen Armee ist nunmehr erschienen. Nach derselben besteht unter Anderm die Armee aus: 1) einem Leibregimente zu 2 Bataillons, welche aus dem bisherigen Grenadier-Garderegiment formirt werden; 2) aus 15 Linien-Infanterieregimentern, jedes aus 2 Bataillons, und jedes Bataillon aus 600 Mann Gemeinen; 3) aus 4 Jäger-Bataillonen, wovon das 1. in Burghausen, das 2. in Landau, das 3. und 4. in Ingolstadt in Garnison liegen werden; 4) aus 2 Kürassier- und 5) aus 6 Chevauxlegers-Regimentern, jedes dieser Kavallerieregimenter zu 6 Escadronen. Aus dem 16. Linien-Infanterieregimente in Ingolstadt werden das 3. und 4. Jägerbataillon formirt. Das 2. Linien-Infanterieregiment (Kronprinz) wird nach München, dagegen das 2. Bataillon des 14. Linien-Infanterieregiments nach Würzburg verlegt. Das 2. Brigade-Commando der 1. Division wird von Regensburg nach München transferirt. Mit dem bisherigen Garde du Corps-Regiment wird die 1. Division des bisherigen 1. Kürassier-Regiments vereinigt, und hieraus das 1. Kürassier-Regiment gebildet. Die 2. Division des bisherigen 1. Kürassier-Regiments kömmt zum 2. Kürassier-Regiment, dessen Stab nach Freising verlegt wird. Die Offiziere des bisherigen Grenadier-Garderegiments behalten, und zwar die Stabsoffiziere ein Jahr, die Capitäns 1½ Jahre, die Ober- und Unterlieutenants 2 Jahre, und die Junker 3 Jahre lang die Gardezulage. Bis zum 1. September 1827 darf auch die vorige Uniform getragen werden. Jeder Offizier des Garde du Corps-Regiments kann seinen gelben Helm und Küraß gegen eine bare Vergütung von 280 fl. an die Zeughaus-Verwaltung einliefern.

Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin.

Am 20. November wurde zu Sternberg der Landtag, nach 31tägiger Dauer, durch Bekanntmachung der Landtags-Abschiede geschlossen.

Königreich Großbrittannien.

Londoner Börse am 29. November. Ob die 3Perzent gleich seit gestern etwas stiegen, so ist doch der Markt noch keineswegs ruhig; sie standen heute früh 82½ auf Rechnung und 81½ gegen Baares, um 2 Uhr 81½. In den auswärtigen Effecten wurde wenig gemacht; man bereitet sich auf die Liquidation vor. Mexikanische Bons 63¼, columbische 62¼, brasilische Anleihe 13 Disconto. Das baare Geld ist mit einer Wuth und einer Art von panischem Schrecken gesucht, die sich demnach über alle Classen verbreiten und die größte Noth hervorbringen.

Man fordert mit solcher Ungeduld Geld von der Bank, man verkauft mit solcher Uebereilung, daß eine nahe Reaction leicht vorauszusehen ist. Dieser beyspiellose Schrecken ist eben so unvernünftig, als die Speculationssucht, die im verflossenen Jahre herrschte und das gegenwärtige Uebel herbeyführte. Wir behaupten zuversichtlich, daß kein möglicher Zusammenfluß von Umständen mitten im Frieden die 3Perzents lange unter 85 halten kann.

Londoner Blätter vom 30. Nov. enthalten folgenden Börse-Bericht von diesem Tage: „Die Consols wurden diesen Morgen mit 84 eröffnet, und es hatte allen Anschein, daß sie noch höher gehen würden, allein ein aus Paris angekommener Kurier, welcher die französische Rente vom 28. Abends um 3 Percent niedriger brachte, that unmittelbare Wirkung auf dem Markte und drückte die Consols auf 83, 82⁷/₈ herab. Lieferung für Jänner 83⅛ ¼. Die neuen Schatzkammerscheine standen zu 3 bis 4, die alten zu 15 bis 17 Disconto."

Vom 1. December. Heute waren die Preise der Consols 82⅝, ⅞, ⅛, 83¼.

Die Morning-Chronicle versichert, in den letzten zwey Monathen wären in England mehr Bankerotte ausgebrochen, als sonst je in sechs Monathen. In der einzigen Grafschaft Devonshire hätten 13 Bankhäuser sich für zahlungsunfähig erklärt, und in den nördlichen Fabrikgegenden herrsche die größte Bestürzung. Dabey werde die Geldklemme durch das zunehmende Mißtrauen immer ärger; Jedermann bringe, um seine früher eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen, Papier auf den Markt, und die Kapitalisten zeigten den größten Widerwillen einzukaufen, so lange die Krisis daure, und bis das Gleichgewicht wieder hergestellt werde.

Neufundland Zeitungen vom 26. October zeigen die Ankunft eines neuen Gouverneurs, Sir T. J. Cochrane und die Feyerlichkeiten an, womit er empfangen wurde. Seine erste Handlung war die Erlassung einer Proclamation zu dem Zweck, auf der Insel Neufundland das englische Geld in Umlauf zu bringen. Der Dollar wird darin zu 4 Sh. 4 Pence festgesetzt.

Das Londoner Dampfschiff Entreprize, das seine Reise am 16. August vom englischen Kanal nach Ostindien antrat, war am 20. September noch nicht auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung angelangt. Hr. Greig, der Herausgeber der Cap-Zeitung, der mit dem Befehl von dem Grafen Bathurst, daß ihm die weggenommenen Lettern wieder ausgeliefert werden sollten, angelangt war, hatte letztere noch nicht erhalten, sondern die Nummern der bereits publicirten Blätter mit aus London mitgebrachten Lettern drucken lassen. Eine Kriegsschaluppe sollte gegen Ende September von dem Vorgebirge nach England absegeln; ob sich aber Lord Somerset darauf einschiffen würde, wußte man nicht.

Nach Aussage von kürzlich in Greenock von Miramichi eingetroffenen Schiffern hatten anhaltendes Regenwetter und eingefallener Schnee den fernern Verheerungen der Feuersbrunst in den Wäldern ein Ende gemacht.

Der Courier kündigt für den 25. Jänner 1826 die Erscheinung eines neuen Walter Scott'schen Products an, das den Titel führen wird: „Woodstock, ein Roman aus der Zeit des langen Parlaments."

Königreich Frankreich.

Pariser Börse am 1. December. Consol. 5 Perz. 94 Fr. 70 Cent.; 3 Perz. 63 Fr 20 Cent. — Am 2.: 5 Perz. 95 Perz. 20 Cent.; 3 Perz. 63 Fr. 35 Cent. — Am 3.: 5 Perz. 95 Fr. 50 Cent.; 3 Perz. 63 Fr. 90 Cent.

Am 3. December wurde der Tendenz-Proceß gegen den Constitutionnel, nachdem der General-Advocat Hr. v. Broé die Vertheidigungs-Rede des Hrn. Dupin erwiedert, und Letzterer darauf replicirt hatte, von dem königlichen Gerichtshofe zu Paris entschieden und der Constitutionnel losgesprochen.

Der Indicateur von Bordeaux versichert, der Marquis v. Matallorida befinde sich seit einigen Tagen zu Irun, und erwarte die Erlaubniß, sich nach Madrid zu begeben.

Die französischen Soldaten werden nunmehr Betten von Eisen erhalten. Die erste Lieferung von 30,000 solcher Betten wird am 10. Jänner zugeschlagen werden.

General Foy wurde am 30. November feyerlich beerdiget; sehr viele ausgezeichnete Personen begleiteten den Leichnam in die Kirche und von da auf den Gottesacker. Die Herren Casimir Perrier und Ternaux hielten über dem Grabe Reden.

Der Graf von Las Cases hat im Bureau des Courier Français 200 Fr. zu Errichtung eines Denkmahls für den General Foy unterzeichnet.

In der Sitzung der medicinischen Akademie am 22. November wurde ein Schreiben des Dr. Villermé vorgelesen, demzufolge vom 1. Jänner d. J. bis zum 1. October blos in den Wohnungen in den zwölf Bezirken von Paris 1264 Personen, worunter 764 männlichen und nur 500 weiblichen Geschlechts waren, an den natürlichen Pocken gestorben sind. Die Zahl im Bezirke der Tuilerien betrug nur 11, im Bezirke der Cité 187, und in dem des botanischen Gartens 309. Da, wo also am meisten Wohlstand und am wenigsten Vorurtheile gegen die Vaccine herrschten, machte die Epidemie auch die wenigsten Opfer. Die Mittelzahl der Todesfälle auf eine Bevölkerung von 715,966 ist wie 1 zu 564, in dem letztgenannten Bezirke aber wie 1 zu 259. Im Jänner starben im Ganzen nur 11, im September 461. Das Mißverhältniß der Sterbefälle des männlichen und weiblichen Geschlechts erklärt sich nach eingezogenen Erkundigungen in Schulen und Pensionen, wo unter vier Mädchen eines, von den Knaben aber unter 10 nur 1 vaccinirt worden war.

Königreich Spanien.

Der König ist am 22. November mit der ganzen königlichen Familie in Madrid angekommen.

Der Herzog von Infantado hat dem Könige ein Jahr seiner Einkünfte, nähmlich 4 Millionen Realen (400,000 Gulden C. M.) angebothen, und Se. Majestät haben dieses Anerbiethen Ihres Jugendfreundes mit Rührung angenommen. Die Geistlichkeit wollte nicht zurückbleiben; der Erzbischof von Toledo und der Pater Cyrillo haben dem Könige eine Summe von 25 Millionen Realen, zur Bestreitung der dringendsten Staatsausgaben, als Geschenk dargebracht. — Der Herzog von Infantado wird als Premier-Minister künftig ganz allein mit dem Könige arbeiten, und hernach die übrigen Minister mit dem Herzoge. Dieser sehr alte Gebrauch ist seit langer Zeit in Vergessenheit gekommen, nun aber, wie es scheint, zu Gunsten des Herzogs, wieder hergestellt worden.

Königreich Portugall.

Lissabon, den 16. November. Gestern hat der König im Pallaste von Mafra den Vertrag vom 29. August (7. September?), die Anerkennung der Unabhängigkeit des Kaiserreiches Brasilien betreffend, ratifizirt. Se. Majestät führen von heute an den Titel: „Dom Juan VI. von Gottes Gnaden Kaiser von Brasilien, König von Portugall und Algarbien.“ Dieser Vertrag wurde in der Hauptstadt mit dem in solchen Fällen gewöhnlichen Pompe, und zugleich mit folgender Proclamation bekannt gemacht: „Da Se. Majestät die Nachricht von dem glücklichen Abschlusse des Allianz- und Freundschafts-Vertrags mit Sr. Majestät dem Kaiser von Brasilien, königl. Prinzen von Portugall und Algarbien, Ihrem theuern und vielgeliebten Sohne, erhielten, so haben Sie beschlossen, daß am 15., 16. und 17. d. große Galla bey Hofe, allgemeine Beleuchtung in der Stadt, und Ferien in den Gerichtshöfen Statt haben sollen; daß am 17. in der Patriarchalkirche ein feyerliches Tedeum zur Danksagung für dieses glückliche Ereigniß gehalten, und allen Gerichtshöfen, Erz- und Bischöfen, General-Commandanten der Provinzen und Stadtbehörden, in den gewöhnlichen Formen Kenntniß davon ertheilt werden solle. Und da Se. Majestät fortwährend in den Füßen leiden, und daher nicht in die Stadt kommen können, um Theil an den Freudensbezeugungen Ihres Volkes zu nehmen, so werden Sie am 17. d. in Ihrem Pallaste zu Mafra alle Personen empfangen, die Sie beglückwünschen und Ihre kaiserliche und königliche Hand küssen wollen.“ — Unsere Hofzeitung enthält die Rundschreiben der Minister des Auswärtigen, des Krieges und der Marine, die Vollziehung des vorerwähnten Vertrags betreffend. Demselben zufolge werden alle Kriegs- und Handelsschiffe Brasiliens von heute an in alle Häfen Portugalls und den davon abhängenden Staaten mit der Nationalflagge frey einlaufen können; eine gemischte Commission ist ernannt, die Verluste zu liquidiren, welche die Unterthanen der beyden Staaten, in Folge der zwischen ihnen obgewalteten Feindseligkeiten, erlitten; alle aus Brasilien kommende Waaren werden in Portugall gegen eine Abgabe von 15 Perzent zugelassen werden ꝛc.

Cours in Wien.

Am 12. December war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 52—, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 93⅗. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, 126⅕; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1198⅘ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Peter und Paul. — Geniren Sie sich nicht.

Morgen: Preciosa.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Amosa.

Morgen: Der Diamant des Geisterkönigs.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. — Die Schauspieler im Olymp.

Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 348

Der Wanderer.

Mittwoch, den 14. December 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.670	28	52	3 p.	+	11.0	+	3.5	SO.	stark	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.670	28	5	3	+	12 0	+	3 5	SO.	mittel	trüb.
	10 Uhr Abends	27.670	28	5	3	+	10.0	+	1.8	SO.	—	Wolken.

Wie ist der ungarische Reichstag constituirt?

(Aus der Beylage zur Preßburg r Zeitung.)

Mehrere auswärtige Blätter geben ihren Lesern Nachrichten von den Verhandlungen des gegenwärtig zu Preßburg bestehenden ungarischen Reichstages, und manche derselben behandeln ihn sogar als einen stehenden Artikel der Correspondenz. So ehrenvoll es auch für die Nation ist, daß man ihre Berathungen selbst im fernen Auslande der öffentlichen Aufmerksamkeit werth erachtet, eben so wünschenswerth erscheint es jedoch jedem Unterrichteten, wenn er diese Artikel liest, daß sie verläßigeren Quellen ihren Ursprung verdanken. Denn bey näherer Betrachtung findet sich ein so wunderbares Gemenge von Wahrem und Falschem, von Richtigem und Unrichtigem, daß es selbst wohlunterrichteten Lesern, die aber nicht hier an Ort und Stelle sind, schwer fallen dürfte, eines von dem anderen zu unterscheiden.

Wenn auch dieser, keineswegs die Redactionen jener fremden Blätter, sondern ihre uns unbekannten Correspondenten treffende Tadel, der leicht mit mehrfachen Belegen zu erweisen wäre, aus Gründen, deren Beseitigung nicht in unserer Macht ist, ohne Berichtigung bleibt, glauben wir uns doch zur genaueren Würdigung jener Angaben verpflichtet, die einige dieser Blätter, nahmentlich die Haude- und Spenersche Berliner-, so wie auch die allgemeine Zeitung, über die Constituirung des ungar. Reichstages überhaupt geliefert haben. Wir glauben nicht sowohl unsern ungarischen Lesern, denen der Gegenstand ohnedieß bekannt ist, sondern hauptsächlich den fremden einen Gefallen zu erweisen, indem wir ihnen hiedurch einen Leitfaden biethen, der sie vor manchen Irrthümern bewahren und ihnen ein Mittel darreichen dürfte, unrichtigen Angaben auf die Spur zu kommen.

Den Reichstag bilden die vier privilegirten Stände des Königreichs: 1. Die Prälaten, d. i. die höhere katholische und griechische unirte und nicht unirte Geistlichkeit; 2. die Reichsbarone oder Großwürdenträger und Magnaten, unter welcher Benennung alle Grafen und Freyherren begriffen sind; 3. der Adel, der die Ritterschaft, durch zwey Abgeordnete aus jedem Comitat, repräsentirt, und 4. die königl. freyen Städte, ebenfalls jede von ein oder zwey Abgesandten vertreten.

Diese vier Stände, durch königl. Einberufungsschreiben zum Reichstag, d. i. zu den Functionen eines, mit Beystimmung des Königs, gesetzgebenden Körpers, versammelt, theilen sich in zwey Kammern, unter der Benennung von Tafeln, die beyde unter der obersten Leitung des Palatins als gesetzmäßigen Präsidenten des ganzen Reichstags stehen.

In der ersten oder Magnatentafel führt der Palatin persönlich den Vorsitz. Dann folgen die katholischen und griechischen, sowohl unirten als nicht unirten, Erz- und Diöcesan-, wie auch Titularbischöfe, der Prior Auranae, der Erz-Abt des Benedictinerstiftes zu Martinsberg (Mons Panoniae) und der Probst des Prämonstratenser Stiftes zu Jaszow; die Reichswürdenträger; die Obergespäne sämmtlicher Comitate; der Gouverneur von Fiume; alle persönlich gegenwärtigen Magnaten, und der Abgeordnete von Croatien, der einzige aus dem Ritterstand, der hier Sitz und Stimme hat.

In der zweyten oder ständischen Tafel ist der Personal, d. i. der königl. Stellvertreter in Gerichtssachen, Präsident. Nach ihm kommt die königl. Gerichtstafel, an welcher auch der Landrichter und die zwey Abgeordneten von Croatien sitzen; die Abgeordneten der Domcapitel; die begüterten Aebte und Pröbste; die Abgeordneten der Comitate, und der Comes Nobilium Campi Turopolya; jene der königl. freyen Städte, der Jazyger- und Cumaner, der Haiduckenstädte und der abwesenden Magnaten, so auch der Magnatenwitwen.

Die Eröffnung des Reichstages geschieht durch Uebergabe der königl. Propositionen, die den ersten Gegenstand der Verhandlungen machen; an diese reihen sich die Beschwerden (Gravamina) und Begehren (Postu-

lala) der Reichsstände. Die Verhandlungen beyder Gegenstände beginnen, nach hergebrachter Sitte, bey der zweyten Kammer, die ihre durch Stimmenmehrheit gefaßten Beschlüsse schriftlich der ersten Kammer mittheilt, und, da dieß gewöhnlich durch einen Ausschuß geschieht, an dessen Spitze ein Geistlicher als Sprecher steht, eine Bothschaft genannt wird. Der Gegenstand wird nun bey den Magnaten in Verhandlung genommen, und, nach Umständen, entweder ganz oder zum Theil angenommen, verworfen, oder umgearbeitet, und so der zweyten Kammer mittelst ähnlicher Bothschaft zurückgesendet. Dieß wird, bey verschiedener Ansicht der Tafeln, so lange wiederhohlt, bis beyde Kammern vollkommen einverstanden sind. Nun wird die letzte, einstimmig angenommene Bothschaft, von dem Palatinal-Protonotair, der in öffentlicher Sitzung die Feder führt, in eine an den König gerichtete Vorstellung umgeschaffen, neuerdings der Prüfung beyder Kammern unterworfen, und endlich in einer Sitzung, wo sämmtliche Reichsstände versammelt sind, von dem Palatin und Primas unterfertiget, gesiegelt, und dem ersteren zur Beförderung an den König übergeben.

Die Antwort des Monarchen, königliche Resolution genannt, wird den Ständen beyder Tafeln in gemeinschaftlicher Sitzung eröffnet. Sobald infolge der Bitten oder Vorschläge des Reichstagsbeschlusses sich das Land und der König über den behandelten Gegenstand verständigt und geeint haben, so wird derselbe in Gesetzesform gegossen, mit der kön. ungar. Hofkanzley berathen und verhandelt, und so, als bereits beschlossenes Gesetz (Artikel), zur allgemeinen feyerlichen Sanction des Königs, bey dem Schluß des Reichstages, aufbewahrt.

Dieß ist der äußere Gang der reichstägigen Verhandlung im Allgemeinen, so wie die Art, auf welche die Beschlüsse des Reichstags, wenn sie die Zustimmung des Königs erlangen, zu Gesetzen erhoben werden.

Traurige Tagsbegebenheit,

die zur Warnung dienen mag für jene, welche die üble Gewohnheit haben, ihre Pferde an den Straßen, oder vor Häusern in lebhaften Gassen frey und unbewacht stehen zu lassen; nicht minder für jene, die ihre Kinder in stark befahrnen Straßen aufsichtslos herumlaufen lassen.

Am jüngst verflossenen Donnerstag, den 8. d. M. ereignete sich um die Mittagsstunde in der Josephstadt ein Unglücksfall, der mir zu der obigen Warnung die traurige Veranlassung gibt.

Ein ungefähr sechsjähriger Knabe, der mit andern sich spielend herumtrieb, wurde von Fiakerpferden, welche von ihrem Kutscher entzäumt und frey stehend gelassen, durchgingen, an der Kaisergasse überfahren, und blieb auf der Stelle todt liegen, indem ihm das Wagenrad das Genick zerquetschte. Der allgemeinen Sage nach ist dieser traurige Fall von der Art, daß weder den Eltern des verunglückten Kindes, noch dem Fiaker eine strafbare Unvorsichtigkeit zur Last gelegt werden kann; doch möge er immer für das Allgemeine zum warnenden Beyspiele dienen.

Der Fiaker kam nähmlich eben von einer gemachten Fahrt zurück, stellte sich mit seinem Wagen an seinen gewöhnlichen Wartplatz zu denen seiner Kameraden, entzäumte seine Pferde, und hing nach gewöhnlicher Weise denselben die sogenannten Futtersäckel vor. Hierauf ersuchte er einen seiner Kameraden, auf seine Pferde zu achten, indem er sich, um sein Mittagsmahl einzunehmen, auf eine kurze Zeit entfernen wolle, und ging so unbekümmert von dannen. Daß die Aufsicht auf die Pferde nicht ordentlich gepflogen wurde, scheint daraus zu erhellen, weil die Pferde Reißaus nahmen, über den spielenden Knaben wegstürmten, und dessen Eltern die blutendste Herzenswunde versetzten. Der Eigenthümer dieser Pferde, nachdem er vorher dieselben eines Andern Obsorge übertrug, ist wohl zu entschuldigen, obgleich ihm dieser Fall den alten Spruch zu Gemüthe führen wird: „Trau! schau wem?!" Desto strafbarer aber ist sein Nebenmann, der sich die Vernachläßigung der ihm anvertrauten Aufsicht zur Schuld kommen ließ.

Die Eltern des Knaben, den der nicht weit entfernte, alsobald herbeyeilende Vater mit zerknirschtem Herzen todt vom Platze trug, sind ebenfalls zu entschuldigen, und daher doppelt zu beklagen, indem ihre Berufsgeschäfte von der Art, und gerade um die Mittagsstunde von dem Umfange sind, daß beyde ihr ganzes Augenmerk darauf, als ihren Broderwerb richten müssen. Uebrigens war der Knabe nicht mehr im zarten Kindesalter, und aus einem Hause, wo die Wagen nicht so häufig vorüberfahren. Möchte dieser Vorfall zur allgemeinen Warnung und Vorsicht dienen. Vorzüglich wünschte ich auf dieses traurige Beyspiel die Bewohner mancher hiesigen Vorstädte aufmerksam zu machen, in denen die kleinsten wie die größeren Kinder den ganzen Tag über die Straßen die Kreuz und Quer laufen; erscheint ein Wagen, so sind sie an den Pferden, wie die Roßfliegen, und ich selbst machte mehr wie einmahl die Erfahrung, daß es nicht genug ist, den langsamsten Schritt zu fahren; man ist mehrmahlen genöthigt, ganz stille zu halten, und selbst da muß man oft abwehren, daß sie sich nicht muthwillig den Pferden in einer für sie gefährlichen Stellung nähern, sie von rückwärts belasten, oder gar darauf schlagen. A**.

Die schweizerische Amazone.

In St. Gallen bey Huber und Comp. erschien unlängst eine zweyte Auflage von folgendem Werk: „Die schweizerische Amazone. Abenteuer, Reisen und Kriegs-

züge einer Schweizerinn, durch Frankreich, die Niederlande, Egypten, Spanien, Portugall und Teutschland, mit der französischen Armee unter Napoleon. Von ihr selbst beschrieben ꝛc. — Jene Amazone ist die verwittwete Frau Oberst Engel, und ihre Schicksale sind eben so wunderbar als rührend. In ihrem achtzehnten Jahre heirathete sie einen schweizerischen Werboffizier, der später zum Obersten emporrückte; sie begleitete ihn zum Regiment und auf allen Feldzügen der französischen Armee in den Jahren von 1793 bis 1813. Auf ihren Zügen in zehn verschiedenen Ländern gebar sie ein und zwanzig Kinder, welche sie aber theils durch Krankheit, theils in Schlachten verlor. In der Schlacht bey Waterloo focht sie persönlich; ihr Mann wurde getödtet, und mit ihm verlor sie seine Ansprüche auf beträchtliche Rückstände. Sie lebt jetzt in einem Alter von 64 Jahren, in Dürftigkeit zurückgezogen, auf dem Lande, von guten Menschen unterstützt und vom Ertrag ihrer Lebensbeschreibung.

Heilkunde.

Ueber die Wirksamkeit des Heilmittels, auf vergifteten Wunden Schröpfköpfe anzuwenden, hat Dr. Barry seine Erfahrungen dargelegt. Eine zur Prüfung aus den angesehensten Aerzten von Paris bestellte Commission hat den Erfolg sehr günstig beurtheilt, und das Heilmittel bey Verwundungen, sowohl von giftigen als wüthenden Thieren veranlaßt, wirksam erklärt.

Die Anwendung der Schröpfköpfe auf dergleichen Wunden hält nicht nur die schädlichen Wirkungen des Giftes auf, sondern zieht die Theile desselben, welche bereits in die Gefäße eingedrungen sind, auf die Oberfläche zurück.

Mancherley.

Am 29. November Abends in der achten Stunde war in Leipzig ein von häufigen und heftigen Blitzen, von Sturm und Regen begleitetes Gewitter. Dasselbe Gewitter war auch über Naumburg gezogen, wo einige sehr heftige Donnerschläge, wie man sie den ganzen Sommer hindurch nicht gehört hatte, erfolgten. Das Gewitter zog von Südwesten nach Nordosten. (An diesem Tage war auch hier in Wien eine für die Jahreszeit ganz ungewöhnliche Wärme.)

— Dasselbe Gewitter, welches am 29. Abends über Leipzig zog, schlug zu Guttenberg im königl. bayerischen Landgerichte Münchberg ein, wodurch 17 Gebäude ein Raub der Flammen wurden.

— Der Hamburger Correspondent meldet vom 29. November: „Wir haben in diesen Tagen sehr stürmische Witterung gehabt. Am Sonntage donnerte und blitzte es mehrere Mahle sehr heftig, und die Fluth erreichte eine Höhe, welche an die Fluthen am 15. November vorigen Jahrs und 4. Februar dieses Jahrs erinnerte. Die Höhe, welche die Fluth vorgestern erreichte, betrug nach zuverläßigen Angaben 18 Fuß 10 Zoll *). Zum Glück war der Wind fast ganz West; bey Nordwest, und wenn der Mond, wie zur Zeit der Hochfluth im Februar, sich in der Erdnähe befunden hätte, würde die Gefahr gewiß weit größer gewesen seyn. Von Unglücksfällen in der Stadt hat man nicht gehört; in Finkenwärder soll an der hannöverschen Seite ein Deichbruch Statt gefunden haben. Nachrichten aus Curhaven von gestern melden, daß die dortigen Deiche glücklich Widerstand geleistet haben; allein Neuwerk hat zum Theil wieder unter Wasser gestanden und manche Beschädigungen erlitten. Das Schiff: Zwey Gebrüder, Capitän J. T. Stomp, von Antwerpen nach Leith bestimmt, ist durch den Sturm bis in die Gegend von Curhaven verschlagen worden und bey dem Pavinabüttler Außendeiche auf den Strand gerathen; man hofft es jedoch noch wieder abzubringen."

— Die Zahl der Studierenden in Göttingen hat sich im laufenden Halbjahre um 104 verringert. Von 1545, welche die Gesammtzahl im letztverflossenen ausmachten, haben bis zum 24. November 470 theils freywillig, theils auf erhaltene gerichtliche Weisung diese Hochschule verlassen, mithin blieben von den Alten 1066. Diese wurden bis jetzt mit 375 Neuangekommenen vermehrt, so daß in diesem Augenblicke die ganze Anzahl 1441 beträgt. Von diesen widmen sich der Theologie 303, der Jurisprudenz 724, der Medicin 244, den philosophischen Wissenschaften 170; über die Hälfte dieser Gesammtzahl sind Ausländer, unter denen sich selbst Amerikaner befinden. Die Miethen der Studentenwohnungen sind abermahls im Preise gefallen.

— Aus der Bay von Vigo sind Nachrichten vom 5. November angekommen. Man hatte bereits sechs Schiffe in einer Tiefe von 2 bis 10 Faden Wasser entdeckt, und man gedachte am 7. mit der Taucherglocke ans Werk zu schreiten.

*) Nachrichten von Cöln melden, daß der Rhein am 24. November 13 Fuß 6 Zoll hoch stand, und am 25. Abends, 13 Fuß 9 Zoll. Das Wasser war noch immer im Steigen.

Cours in Wien.

Am 13. December war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 52—, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 93⅝. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, 125¼; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1194½ in C.M.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Hamlet.

Morgen: Männertreue. — Er mengt sich in alles.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Diamant des Geisterkönigs.

Morgen: Jakob in Wien.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. — Die Schauspieler im Olymp.

Morgen: Die Krähwinkler in der Residenz.

Nachricht,

die Fortsetzung des Wanderers für das Jahr 1826 betreffend.

Bey Ankündigung des dreyzehnten Jahrgangs dieser Volkszeitung dankt die Redaction und der Verlag des Wanderers allen ihren zahlreichen Gönnern für die bisher gütig geschenkte Theilnahme, und wagt dieselbe auch für die Zukunft in Anspruch zu nehmen, die Versicherung entgegen biethend, daß alles, was in ihren Kräften steht, angewendet werden soll, um dem nächsten Jahrgang allgemeines Interesse und selbstständigen Werth zu verschaffen.

Der Wanderer als Volkszeitung wird wie bisher, wöchentlich dreymahl, und zwar Dinstags, Donnerstags und Sonnabends erscheinen; das Unterhaltungsblatt aber wird wöchentlich viermahl, und zwar am Sonntage, Montage, Mittwoche und Freytage ausgegeben. Der Wanderer erscheint demnach, mit Ausnahme der vier hohen Festtage, täglich. Er wird in einer freymüthigen, aber Gesetz, Religion und Moral ehrenden Sprache seinen Lesern alle wissenswerthen Begebenheiten der Zeit mittheilen, und dabey eine Hauptabsicht: Beförderung des Guten im Vaterlande, nicht vernachlässigen. Als Volkszeitung und als Unterhaltungsblatt wird er alles merkwürdige Neue im Gebiethe der Politik, der Künste und Wissenschaften, der Sittengeschichte, der Erfindungen u. s. w. in einer faßlichen Sprache erzählen, und zwar im Zusammenhange, um die Weltbegebenheiten desto besser übersehen zu können. Die Wiener Tagsbegebenheiten werden nunmehr wieder einen stehenden Artikel des Unterhaltungsblattes bilden. Der politische Überblick der verschiedenen Staaten wird mit größter Genauigkeit in monathlichen Darstellungen geliefert werden. Mit Aufwendung weniger Kosten soll demnach jeder Leser ununterbrochen mit allen wichtigen Vorfällen bekannt werden.

Der Preis dieser gemeinnützigen Zeitschrift, welche eine Zeitung und ein Unterhaltungsblatt vereiniget, ist für den Jahrgang 12 fl. Conv. Münze, welche vierteljährig, halbjährig oder ganzjährig mit 3, 6 oder 12 fl. Conv. Münze voraus zu entrichten sind. Die Pränumeration wird im Comptoir des Wanderers (Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause, Nro. 1108) von heute an angenommen.

Den Pränumeranten in der Stadt und den Vorstädten Wiens wird das Blatt auf Verlangen gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. WW. monathlich durch eigens hierzu bestellte Herumträger täglich ins Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bey der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die Herren Pränumeranten, welche das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen.

Die Pränumeranten in den sämmtlichen Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande belieben ihre Bestellungen baldmöglichst entweder bey dem ihnen zunächst gelegenen k. k. Oberpostamt, oder geradezu bey der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition zu machen. Postfrey wird ganzjährig mit zweymahliger Versendung in der Woche mit 38 fl. W. W., halbjährig mit 19 fl.; bey täglicher Versendung an solche Orte, wohin die Post täglich abgeht, ganzjährig mit 48 fl. W. W., halbjährig mit 24 fl. pränumerirt.

Wien, im December 1825. **Die Redaction und der Verlag.**

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 349

Der Wanderer.

Donnerstag, den 15. December 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. Decemb. Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
8 Uhr Morgens	27.670	28	52	3 p.	+ 10.5	+ 1.0	SO.	mittel	trüb.
3 Uhr Nachmitt.	27.660	28	5	1	+ 13 0	+ 35	SO.	——	——
10 Uhr Abends	27.650	28	5	0	+ 10.5	+ 2.0	SO.	——	——

Politischer Ueberblick der verschiedenen Staaten.

Im October 1825.

Kaiserthum Oesterreich. Am 1. Oct. gab der Monarch zu Preßburg öffentliche Audienz. — Am 2. versammelten sich sämmtliche Reichsstände im National-Costüme im Saale des Primatialgebäudes, um Sr. Majestät dem Kaiser und Könige zu Allerhöchstdessen Nahmenstage die Glückwünsche der ganzen Nation feyerlich darzubringen, und um Ihrer Majestät der Kaiserinn-Königinn das in der siebenten Sitzung beschlossene Krönungsgeschenk ehrerbiethigst zu überreichen. Das kaiserliche Nahmensfest wurde in Preßburg durch feyerlichen Gottesdienst, durch militärische Productionen und Absingung der Volks-Hymne begangen. In Wien und in dem ganzen Kaiserreiche war dieses Fest durch Gebeth und Handlungen der Wohlthätigkeit bezeichnet. — Am 10. Oct. wurde die heil. Reichskrone sammt den übrigen Krönungs-Insignien von Preßburg noch Ofen zurückgeführt, wo diese Kleinodien am 12. eintrafen. — Die ungarischen Reichsstände haben ihre erste Vorstellung an den Stufen des Thrones niedergelegt und die allergnädigste Resolution Sr. Majestät bereits erhalten. — Der Kaiser ist, in Folge einer Erkühlung, von einem Flußfieber befallen worden. Dieses rheumatische Fieber hatte seinen regelmäßigen Gang und war in den letzten Tagen des Octobers bereits in Abnahme. Der Schlaf wurde ruhiger, und alle Symptome gewährten die beruhigende Ueberzeugung von der baldigsten Genesung des geliebten Monarchen, welche auch seitdem zur innigsten Freude seiner treuen Unterthanen bereits erfolgt ist. — Der Monarch ernannte den Grafen Joseph Maximilian von Teneczyn-Ossolinsky zum Oberst-Landhofmeister in Galizien; den Obersthofmeister Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl, Herrn Peter Grafen von Goëß, zum nieder. österr. Landmarschall und den k. k. Dienstkämmerer, Grafen Ferdinand Troyer, zum k. k. Obersthofmeister bey Sr. kaiserl. Hoheit und Eminenz Erzherzog Rudolph. — Der Kaiser bewilligte die Bitte des Feldmarschalls und Hofkriegs-Präsidenten Grafen von Bellegarde, ihn wegen Abnahme des Augenlichtes der weitläufigen Geschäfte des k. k. Hofkriegsrathes zu entheben, und ernannte den General der Kavallerie und commandirenden General in Illyrien, Innerösterreich und Tyrol, Prinzen von Hohenzollern-Hechingen, zum Präsidenten des Hofkriegsrathes; den Feldmarschalllieutenant Prinzen Philipp von Hessen-Homburg hingegen zum commandirenden General in Illyrien, Innerösterreich und Tyrol. — Der Vicepräsident bey dem Tyrolergubernium, Graf von Wilczeck, wurde zum Gouverneur von Tyrol und Vorarlberg ernannt. — In Prag, Grätz, Brünn, Lemberg, Klagenfurt und Laybach hatten die Postulaten-Landtage Statt. — Zu Preßburg starb nach kurzer Krankheit der verdienstvolle Hr. Oberste Eckhardt, Ritter des kaiserl. österr. Leopoldordens, des russischen St. Anna Ordens zweyter Classe und Generaladjutant Sr. Maj. des Kaisers. — Am 1. Oct. war der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen vom Jahre 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze $94\frac{1}{6}$; am letzten $94\frac{11}{16}$. Bank-Actien galten am 1. das Stück $1192\frac{2}{5}$ fl. in C. M., am letzten $1219\frac{1}{5}$ fl.

Kaiserthum Rußland. Der Kaiser setzte seine Reise durch die südlichen Provinzen seines Reiches fort. — Der Aufenthalt in dem milden Clima von Taganrog stärkte die Gesundheit Seiner kaiserlichen Gemahlinn. — Der Minister Graf Gurjew ist mit Tode abgegangen.

Kaiserthum Türkey. In der Besetzung der ersten Staatsämter sind bedeutende Veränderungen vorgefallen. Sadik-Efendi, der Minister des Innern, bisher einer der einflußreichsten Männer, wurde plötzlich von seiner Stelle entfernt und zu dem sehr untergeordneten Amte eines Aufsehers der Stuckgießerey ernannt. Der bisherige Reichsmarschall Ahmed Cheluss Efendi erhielt das Ministerium des Innern. Reichsmarschall wurde der bisherige Intendant des Arsenals Husin Bei, welcher bisher auf die Entschließungen des Divans

in den wichtigsten Angelegenheiten des Reichs den größten Einfluß ausübte. Als Reichsmarschall behält er zwar Sitz und Stimme im Rathe, allein er kann keinen unmittelbaren Einfluß auf die auswärtigen Angelegenheiten nehmen. Sein Nachfolger in der Intendanz der Marine ist Hadschi Said Efendi. Diese Veränderungen im Ministerium, welche als ein Sieg der gemäßigten Parthey betrachtet werden können, haben auch andere von nicht minder heilsamer Wirkung zur Folge gehabt. Der Obermauth-Director von Galata, Tahir Bei, über dessen Chicanen sich fremde und einheimische Kaufleute beklagten, dann der Director der neuen Marinekanzley, Estaad Efendi, welcher viele der fremden Schifffahrt lästige Neuerungen einführte, sind beyde, als Creaturen Sadik Efendi's von ihren Posten entfernt worden. Auch verlor der bisherige Statthalter von Damaskus, Belenli Mustapha Pascha, sein Ehrenamt, und der mit den Pilgern nach Mekka abgegangene Begleitungs-Commissair der Geschenke, Veli Pascha, erhielt die Statthalterschaft von Damaskus und wurde zum Anführer der Wallfahrtscaravane ernannt. — Auf der Kriegsschaubühne in Morea ereignete sich im Verlaufe des Octobers nichts von Bedeutung; doch scheint diese Stille die Vorläuferinn wichtiger Ereignisse zu seyn. Ibrahim Pascha begab sich ungehindert von einem Puncte der Halbinsel zum andern. Alle Orte, die er verlassen, oder zum Theile zerstört fand, wurden der Plünderung Preis gegeben. Mistra (das alte Sparta) und die umliegenden Ortschaften hatten besonders viel gelitten. Uebrigens war Ibrahim nirgends auf bewaffneten Widerstand gestoßen. Colocotroni, Heerführer einer Armee, die nur auf dem Papiere existirt, begab sich nach Napoli, um die Regierung zu energischen Maßregeln zu bewegen. Diese erließ zwar ein Gesetz gegen die Auswanderung und befahl die Einführung der Conscription. Letzteres wird sich aber höchstens auf den wehrlosen Inseln zur Ausführung bringen lassen, wo dieses Gesetz vielleicht für das Frühjahr 3—4000 Mann unter die Fahne stellen wird. Weder in Morea, noch in Ost- oder West-Griechenland, noch in Hydra oder Spezia, will man etwas von der Conscription wissen. Daher faßte der gesetzgebende Rath den Beschluß, 15 000 Mann für Geld anzuwerben und unter Colocotroni's Befehl zu stellen. Da aber Letzterer seit dem Wiederantritt seines Commando bereits 800,000 Piaster auf Verrechnung empfangen und nie mehr als 2000 Mann auf die Beine gebracht hatte, so war man mit Recht gegen diesen Mann mißtrauisch. Endlich faßte man noch den Beschluß, eine allgemeine Nationalversammlung für den Monath Jänner zu berufen. Während nun Griechenland, statt eigenen Kräften zu vertrauen, auf fremden Beystand hofft, z. B. auf die Genehmigung der Petitions-Acte von Seite Großbrittanniens, die bekanntlich ausblieb; auf die Erscheinung Lord Cochrane's, die sich höchstens auf die Unterstützung von ein Paar Armen beschränken könnte; auf die Mitwirkung der Philhellenen, die des Druckes, unter dem sie seufzen, täglich mehr satt werden; und auf die Zuflüsse der Comittees, deren Geldsteuer bereits spärlicher zu fließen anfängt; — während nun Griechenland sich in solchen Sicherheitsträumen wiegt, hat die Pforte ihre ungeheuren Rüstungen vollendet, um dem Satze: Roma deliberante Saguntum perit, eine neue Anwendung zu verschaffen. Die große ottomanisch-egyptische Flotte, verstärkt durch die Schiffe der Barbaresken, lief am 17. und 18. Oct. unter dem Oberbefehle des Großadmirals von Alexandrien aus. Sie besteht aus 147 Schiffen, worunter sich ein mit Engländern bemanntes Dampfschiff und zehn Brander befinden. Die Flotte hat, ohne den Train, 8500 Mann wohlgeübte Infanterie und 900 Mann Kavallerie, im Ganzen 9400 Streitbare am Bord. Der Kapudan Pascha hatte das Gerücht verbreiten lassen, als wolle er Hydra und Spezia angreifen und dann im Golf von Napoli, zur Unterstützung der Belagerung dieses Platzes erscheinen. Durch diese Kriegslist hielt er die griechische Flotte sechs Wochen lang in einer falschen Richtung, und da er nicht den gewöhnlichen Weg von Alexandrien nach Rhodus, und von da nach Suda und Modon einschlug, sondern dießmahl seine Fahrt gerade nach Candien und längs der südlichen Küste dieser Insel nach Navarin richtete, so begegnete er auf dem ganzen Wege keinem einzigen griechischen Fahrzeuge, und konnte in den ersten Tagen des Novembers vor jenem Platze ungestört vor Anker gehen. Ibrahim Pascha befand sich zu jener Zeit bereits an der Küste, nähmlich zu Modon. Da er in dieser Campagne nur unbedeutenden Verlust erlitt, und durch gute Maßregeln sein Heer auch vor Seuchen zu bewahren wußte, so wird er, falls ein Winterfeldzug in seinem Plane liegt, mit einer Kraft über die Griechen herstürzen können, welcher dieses physisch und moralisch geschwächte Volk nichts als den Widerstand der Verzweiflung entgegenzusetzen vermag. Der Griechen militärischer Ruhm war in diesem Feldzuge auf die Mauern von Missolungi eingeschränkt, dessen tapfere Vertheidigung allerdings Anerkennung verdient. Noch am 21. September ließ die Besatzung zwey Minen springen, welche den Belagerern bedeutenden Schaden zufügten. Dennoch gelang es den Griechen nicht, ihre Gegner zur Aufhebung der Belagerung zu bewegen; sie wurde den ganzen October, zwar ohne Ernst und Erfolg, fortgesetzt; aber die Türken schickten sich an, den Platz auch den Winter hindurch zu belagern; und wenn, wie es den Anschein hat, der Großadmiral sich mit einem Theil seiner Flotte gegen Missolungi wendet, um dem Platze die freye Zufuhr zur See zu sperren, so dürfte diese Festung einem so ernsthaften Angriffe kaum zu widerstehen vermögen.

(Der Beschluß folgt.)

Kaiserthum Oesterreich.

Die Lemberger Zeitung meldet vom 30. November: „Die vollkommene Wiederherstellung der Gesundheit Sr. Majestät unsers allergnädigsten Kaisers ist auch in unserer Stadt durch Dankgebethe allgemein gefeyert worden. Dem heut in der hiesigen Metropolitan-Pfarrkirche gehaltenen feyerlichen Gottesdienste wohnten sämmtliche Autoritäten und Behörden bey. Die Garnison und Bürgermiliz war vor der Kirche und auf dem Ringplatze aufgestellt, und gab während des Hochamtes und des ambrosianischen Lobgesanges die gewöhnlichen Salven. Die zahlreiche Menge Menschen aus allen Ständen, welche sich zu den Altären drängten, während in allen übrigen Kirchen der nähmliche Gottesdienst gehalten wurde, beurkundete, wie allgemein die Liebe, mit der alle Herzen an dem besten Monarchen hängen, und wie ungeheuchelt die Theilnahme sey, die alle Klassen seiner Unterthanen an dem frohen Ereigniß aussprechen. Bey dem Hrn. commandirenden Generalen Grafen v. Fresnel versammelte sich um 3 Uhr eine ansehnliche Gesellschaft zu einer glänzenden Mittagstafel, bey welcher der Toast auf das Wohl Sr. Majestät unter wiederholten Vivatrufen und dem Donner des Geschützes ausgebracht wurde."

Ihre Majestät, die verwitwete Königinn von Bayern, sind am 13. December, nach 5 Uhr Abends, in Begleitung der beyden königl. Prinzessinnen, Louise und Marie, in Wien angekommen. Zum Empfange dieser hohen Gäste waren Ihre Maj. die Kaiserinn Höchstdenselben bis Sighardskirchen entgegen gefahren.

Kaiserthum Türkey.

Briefen aus Triest zufolge, hatte man daselbst durch ein am 6. d. M. nach einer Fahrt von sechs Tagen aus Prevesa angekommenes Fahrzeug die Nachricht erhalten, daß die Flotte des Kapudan-Pascha am 25. November vor Messolongi angekommen war, weßhalb man die baldige Uebergabe dieser Festung erwartete. Es ging das Gerücht, daß die in Messolongi befindliche Regierungs-Commission (von West-Griechenland) bey Annäherung gedachter Flotte, Messolongi verlassen, und sich nach Zante geflüchtet habe.

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Würtemberg.

Neuere Vorgänge auf der Universität Tübingen haben das nachdrücklichste Einschreiten der obersten Staatsgewalt nöthig gemacht. Eine Abtheilung königl. Gensdarmerie ist daselbst eingerückt und ein außerordentlicher Civil-Commissär, Hr. Justizrath Hofacker, mit ausgedehnten Vollmachten dahin abgeschickt worden. Es ist ein strenges Edict ergangen, von dem jedem Studenten ein Exemplar eingehändigt worden ist und dessen richtige Insinuation jeder hat bescheinigen müssen. Es bezweckt die gänzliche Auflösung der Burschenschaft und aller sonstigen Verbindungen jeder Art, und verhängt gegen die Dawiderhandelnden die strengsten Strafen; es ist den Studenten untersagt, einen andern Studenten oder einen Einwohner Tübingens mit dem sogenannten Verruf zu belegen und das Duellmandat erneuert und geschärft; derjenige Student, der einen andern zum Duell anreizen oder nöthigen würde, soll mit einer öffentlichen Strafe belegt werden. Die eigene Jurisdiction der Universität ist suspendirt.

Königreich Großbrittannien.

Londoner Börse am 2. December. Der Preis der Fonds erlitt heute eine bedeutende Aenderung. Die Consols wurden mit $84\frac{1}{8}$ eröffnet, fielen aber bald darauf auf $83\frac{3}{4}$, $\frac{7}{8}$. Sie hoben sich dann wieder auf $84\frac{7}{8}$ bis 85 und galten um 2 Uhr $84\frac{7}{8}$; um 4 Uhr wurden die Consols mit $84\frac{3}{4}$, $\frac{7}{8}$ geschlossen. — In den auswärtigen Fonds erfolgte gleichfalls ein Steigen. Columbische Bons galten $66\frac{1}{4}$, mexikanische 68; das brasilische Anlehen hatte 11 Perz. Escompte; die griechische Anleihe $19\frac{1}{2}$. Die Cortes-Bons galten $15\frac{1}{2}$.

Am 3. December standen die Consols au comptant um 2 Uhr Nachmittags $83\frac{7}{8}$, $\frac{5}{8}$, $\frac{3}{8}$, $\frac{1}{2}$; auf Lieferung $84\frac{5}{8}$, $\frac{1}{2}$. Schatzkammerscheine hatten 7, 8, 6 Perz. Escompte. Columbische Bons 65; griechische Anleihe $18\frac{1}{2}$ Escompte. Es ist bemerkenswerth, daß von 1 bis 3 Uhr der Curs der Consols unverändert auf $84\frac{1}{4}$ blieb.

Königreich Frankreich.

Pariser Börse am 5. Dec. Die 5 Perz. wurden mit 97 Fr. 40 Cent. eröffnet. Ihr höchster Stand war 97, 50; ihr niedrigster 96, 60. Am Schluß standen sie 97, 10. Die 3 Perz. begannen mit 65 Fr. 70 Cent., erreichten ihren höchsten Stand mit 66, ihren niedrigsten mit 65, 25, und wurden mit 65, 90 geschlossen. Nach der Börse waren sie mit 66 Fr. 10 Cent. begehrt, und um 5 Cent. theurer ausgebothen.

Das von dem königlichen Gerichtshofe in dem bekannten Tendenz-Prozesse gegen den Constitutionnel am 3. d. M. gefällte Urtheil lautet folgendermaßen: Rücksichtlich des Requisitoriums des königlichen General-Procurators vom 30. July 1825; rücksichtlich der 34 inculpirten Artikel des Constitutionnel; rücksichtlich des Gesetzes vom 17. März 1822 in Betreff der Polizey der Journale; in Erwägung, daß, wenn auch mehrere der inculpirten Artikel Ausdrücke und selbst ganze Stellen enthalten, welche bey so ernsten Gegenständen ungeziemend und tadelnswerth sind, doch der aus der Gesammtheit dieser Artikel hervorgehende Geist nicht von der Beschaffenheit ist, die der Staatsreligion gebührende Achtung zu verletzen; — in Erwägung ferner, daß es weder diese Achtung verletzen, noch die Preßfreyheit mißbrauchen heißt, wenn man die Einführung und Etablirung irgend einer von den Gesetzen nicht gestatteten Gesellschaft erörtert und bekämpft, wenn man entweder notorisch er-

wiesene Handlungen, welche die Religion und sogar die Sittlichkeit beleidigen, oder nicht minder zuverläßige Gefahren und Ausschweifungen einer Lehre bezeichnet, welche zugleich die Unabhängigkeit der Monarchie, die Souverainität des Königs und die durch die Verfassungsurkunde, so wie durch die Declaration der französischen Geistlichkeit vom Jahre 1682, — welche Declaration fortwährend als Staatsgesetz anerkannt und proclamirt ist — gewährleisteten öffentlichen Freyheiten, bedrohen würde; — entscheidet der Gerichtshof, daß kein Grund vorhanden ist, die verlangte Suspension zu verhängen; empfiehlt jedoch den Herausgebern und Redacteurs des Constitutionnel in Zukunft umsichtiger zu seyn. Ohne Gerichtskosten."

Der Etoile vom 5. Abends zufolge war, wie nach dem bekannten Urtheile in dem Tendenz-Prozesse gegen den Constitutionnel nicht anders zu erwarten war, nun auch der Courrier Français von der gegen ihn erhobenen Anklage freygesprochen worden.

Bis zum 3. December waren für die Kinder des Generals Foy, und zu Errichtung eines Denkmahls auf ihn, 266,123 Fr. 60 Cent. unterzeichnet. Man bemerkt darunter 10,000 Fr. von dem Herzog von Orleans, 20,000 von Hrn. Casimir Perrier, 3000 von Hrn. Ternaux.

Der Senator Daumec, einer der drey Commissäre zur Negozirung der haytischen Anleihe in Paris, war am 3. d. M. mit Tode abgegangen.

Der durch seine Reisen im südlichen Afrika berühmt gewordene Levaillant ist mit Tode abgegangen.

Königreich Spanien.

Die Etoile meldet aus Madrid vom 24. November: „Der Bischof von San Ildefonso, Hr. Echanove, ist an die Stelle des vor Kurzem verstorbenen Erzbischofs von Tarragona, Hrn. Creus, bekanntlich einer der Mitglieder der Regentschaft von Urgel, zu diesem Erzbisthum befördert worden. — Hr. Zea Bermudez ist zum bevollmächtigten Minister am Dresdner Hofe ernannt und angewiesen worden, sich unverzüglich auf seinen Posten zu verfügen. — Es verbreitet sich eben das Gerücht, daß im Pallast von Escurial Feuer ausgebrochen sey. Wenn dieß wirklich der Fall ist, so dürfte es, obschon sich sehr wenig Holzwerk in diesem Gebäude befindet, sehr schwer gehalten haben, den Fortschritten des Brandes Einhalt zu thun, weil sich, außer dem Mangel an Wasser, sehr wenig Einwohner im Orte und dessen Umgebungen befinden. Es wäre ein großes Unglück, wenn dieser Pallast ein Raub der Flammen geworden wäre, weil derselbe bekanntlich außerordentliche und unersetzliche Kunstschätze, nahmentlich an Gemählden und Kirchen-Ornamenten enthält. — Nachschrift. Es ist kein Zweifel mehr, daß der Escurial in Flammen steht, wir können aber keine nähere Details darüber mittheilen, weil der Postkurier in einer Stunde abgeht.

Königreich Schweden.

Schreiben aus Stockholm vom 25. November: „Gestern Abend sollte Cercle bey der Königinn seyn; allein in dem Augenblicke, als Ihre Majestät in die Gallerie trat, wo der Cercle gehalten werden sollte, sahen einige Personen, die an einem Fenster standen, aus den Dachfenstern des dem Schlosse gegenüber liegenden Schauspielhauses (Dramatiske Theatern) einen dicken Rauch hervordringen; in weniger als fünf Minuten schien der ganze Horizont in Flammen zu stehen. Das Feuer hatte sich so schnell und so heftig verbreitet, daß man die größte Besorgniß hegte, daß sich nur wenige von den Personen, die sich im Theater befanden, würden haben retten können. Die Königinn hob sogleich den Cercle auf; der König und der Kronprinz eilten auf die Brandstätte. Alle Bemühungen der Pompiers und eines Theils der Garnison, den Fortschritten des Brandes Einhalt zu thun, waren vergebens; das ganze Schauspielhaus wurde in Asche gelegt. Glücklicher Weise hatten Zuschauer sowohl als Schauspieler noch Zeit, sich zu retten; nur drey Personen, deren Leichname man diesen Morgen verbrannt gefunden hat, sind bey diesem Unglücksfalle umgekommen."

Cours in Wien.

Am 14. December war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 51⅛, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 93¹⁷⁄₃₂, Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 141⅜; detto für 1821, 122⅝; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1166¼ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Der Wanderer.

Freytag, den 16. December 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Wiener Maß			Thermometer innerer		äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.670	28	52	3 p	+	10.5	+	3.5	SO.	schwach	Reg. u. Neb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.630	28	4	9	+	12 0	+	3.5	SSO.	—	Nebel.
	10 Uhr Abends	27.615	28	4	7	+	10.5	+	1.5	SSO.	—	trüb.

Irländische Sagen und Mährchen *).

Der bezauberte See.

Es war einmahl ein See im Westen von Irland, und ohne Zweifel wird er noch dort gefunden; — manche junge Männer ertranken zu verschiedenen Zeiten in dem See, und was die Sache merkwürdig machte, niemahls wurden die Körper der Ertrunkenen gefunden. Natürlich wunderten sich die Leute darüber, und endlich kam der See in übeln Ruf. Viele schreckliche Geschichten erzählte man sich; einige versicherten, daß das Wasser in finstern Nächten gleich wie Feuer leuchtete — Andere erzählten von grauenvollen Gebilden, die über die Oberfläche hinglitten, und Jedermann kam überein, daß ein starker Schwefelgeruch daraus aufsteige.

Nicht weit von diesem See lebte ein junger Pächter, Nahmens Roderich Keating, der auf dem Puncte stand, mit einem der schönsten Mädchen im Lande Hochzeit zu halten. Bey seiner Zurückkunft von Limerik, wo er den Trauring eingekauft, stand er mit ein Paar andern Burschen am Ufer des See's, und sie fingen an, mit ihm über die Braut Scherz zu treiben. Der Eine sagte, daß sein Nebenbuhler, der junge Delaney, in seiner Abwesenheit ihre Neigung zu gewinnen gesucht — allein Roderichs Vertrauen in seine Braut war zu fest, um durch solches Geplauder erschüttert zu werden; er griff in die Tasche, zog den Trauring hervor, und hielt ihn mit bedeutenden Blicken empor. Als er ihn so zwischen dem Daumen und Zeigefinger als ein Triumphzeichen herumdrehte, fiel er aus seiner Hand und rollte in den See hinab! — Roderich sah ihm mit sorgenvoller Seele nach, nicht sowohl wegen des Werths des Ringes, obgleich er ihm eine halbe Guinee kostete, als wegen der unglücklichen Vorbedeutung; und das Wasser war so tief, daß geringe Hoffnung war, ihn wieder zu erhalten. Seine Gefährten lachten ihn tüchtig aus, und vergebens versuchte er, sie durch Versprechungen zum Untertauchen nach dem Ringe zu bewegen; sie hatten so wenig Lust als er selbst, das Wagestück zu unternehmen; denn die in ihrer Kindheit gehörten Erzählungen hatten sich ihrem Gemüthe zu fest eingeprägt, und erfüllten sie mit Furcht und Bangigkeit.

„Muß ich denn nach Limerik zurück, und einen andern Ring erkaufen?" rief der junge Pächter aus. „Will denn Keiner für den zehnfachen Werth des Ringes sich hinein wagen?"

Da fand sich in der Nähe ein armer gebrechlicher Bursche, der nur für halbklug gehalten wurde; allein er war harmlos wie ein Kind, und wanderte durch das Land von einem Orte zum andern. Als Paddy, dieß war sein rechter Nahme, von einem so großen Lohne hörte, fing er an zu reden und sagte, wenn Roderich ihm dasselbe Anerbiethen wie den Andern machen wollte, so sey er bereit, den Ring aus dem See heraufzuhohlen; und während des ganzen Gesprächs sah Paddy eben so begierig auf den Fischfang als auf das Geld aus.

„Ich nehme dich beym Wort," sagte Roderich. Sogleich warf Paddy seinen Rock ab, und ohne weiteres Gerede stürzte er sich kopfüber in den See hinein; wie groß die Tiefe war, kann niemand bestimmt erzählen, allein er sank und sank dann in das Wasser hinunter, bis sich zuletzt das Wasser verlief und er sich auf dem trocknen Lande fand; hier war Himmel und Licht und

*) Unter dem Titel: Fairy and Traditions of the South of Ireland, ist neulich eine kleine Sammlung irländischer Sagen herausgekommen, von denen wir unsern Lesern einige mittheilen wollen. In Irland, so wie in den schottischen Hochländern, herrscht der Glaube an Elfen, Nixen, Gnomen und andere übernatürliche Wesen noch in seiner vollen Kraft, und wird, was auffallend scheint, zum Theil auch von den höhern Classen getheilt. — Die Elfen werden von dem Volke „die guten Leute" genannt, welches ein Euphemismus ist, da sie fast immer als Unheilstifter dargestellt werden.

Das folgende erste Mährchen ist so vielen andern Sagen von, auf dem Grunde der Seen und Flüsse lebenden, Wassernixen gleich. Der Verlust eines Ringes im Wasser ist ein gewöhnlicher Eingang irländischer Mährchen. —

alles gerade wie bey uns; und er sah einen schönen Park mit einer zierlichen Allee, die zu einem großen Hause mit einer Stiege vor der Thür führte. Als er sich von seiner Verwunderung, daß das Land unter dem Wasser so trocken und eben sey, erhohlt hatte, sah er um sich her und fand alle die jungen Männer, die in dem See ertrunken, in dem Parke arbeiten, als ob ihnen niemahls etwas geschehen wäre. Einige mäheten das Gras, andere bestreuten das Gras mit Kiessand, und alle arbeiteten so nett und geschickt, als ob sie in ihrem Leben nicht ertrunken wären, und sangen lustig das Lob einer Schönen dazu.

Paddy konnte sie nicht genug ansehen, denn er kannte mehrere davon, ehe sie in dem See verloren gingen; allein er sagte nichts, obgleich er desto mehr dachte — nicht ein lautes Wörtchen kam über seine Lippen, und so wanderte er auf das große Haus zu, so kühn als ob er nichts gesehen, was der Rede werth sey; doch wünschte er in seinem Herzen die Schöne zu erblicken, deren Werth er die jungen Leute hatte besingen hören.

Als er fast die Thüre des Hauses erreicht, kam eine mächtig dicke Frau aus der Küche heraus, die sich wie eine Biertonne auf zwey Beinen bewegte; sie hatte gelbe Zähne so groß wie Pferdezähne, und watschelte gerade auf ihn los.

„Guten Morgen, Paddy," sagte sie.

„Guten Morgen, Madam," sagte er.

„Was ist Euer Geschäft hier?" sagte sie.

„Ich komme, Roderich Keating's goldnen Ring zu suchen," sagte er.

„Hier habt Ihr ihn," sagte Paddy's fette Freundinn, mit einem Lächeln auf ihrem Gesichte, das sich wie eine siedende Grützsuppe bewegte.

„Großen Dank, Madam," antwortete Paddy, „ich brauche nicht zu sagen, Gott bessere Euch, denn ihr seyd schon fett genug. Wollt Ihr mir gefälligst sagen, muß ich denselben Weg zurück, den ich gekommen bin?"

„So seyd Ihr nicht gekommen, Hochzeit mit mir zu halten?" schrie das dicke Weib in rasender Wuth.

„Nicht, bis ich zurückkomme, mein Schatz," sagte Paddy; „ich soll den Lohn für meine Bothschaft erhalten und muß die Antwort zurückbringen, sonst würden sie nicht wissen, was aus mir geworden ist."

„Schade für das Geld," sagte die fette Frau. „wenn Ihr mich heirathet, so sollt Ihr für ewig und einen Tag in diesem Hause leben, und für nichts zu sorgen haben."

Paddy sah deutlich, daß die dicke Frau nun, da er im Besitz des Ringes war, ihn nicht zurückzuhalten vermochte; so wanderte er, ohne im Geringsten auf ihre Worte zu achten, immer die Allee herunter und sah sich ganz gemächlich umher; denn die Wahrheit zu sagen, hatte er keine große Neigung, eine fette Wassernixe zu heirathen. Als er an das Thor gelangte, eilte er ohne Abschied hinaus, und sah wie das Wasser wieder über ihn herstürzte. Er tauchte auf, und alle sahen ihr blaues Wunder, als Paddy auf einmahl schwimmend an dem entgegengesetzten Ufer des See's erschien; er machte sich bald an's Land und erzählte Roderich Keating und den andern Burschen, die ihn stutzend umringten, was geschehen war. Roderich bezahlte ihm auf der Stelle die fünf Guineen für den Ring; und Paddy hielt sich mit einer solchen Summe in seiner Tasche für so reich, daß er nicht daran dachte, zurückzukehren, und die dicke Frau mit dem schönen Hause auf dem Grunde des See's zu heirathen, da er wohl wußte, daß sie junge Leute genug zur Auswahl hatte, wenn es ihr gefiele, Hochzeit zu machen.

Etwas aus Paris.

Eines der merkwürdigsten Gebäude dieser Hauptstadt, nahmentlich wegen der Construction seines Daches, ist die Kornhalle (Halle au Blé). Schon früher war diese zu einem überdeckten Markte, wo Korn und Mehl verkauft wurde, bestimmt. Im Jahre 1802 wurde das ganze Dach durch eine Feuersbrunst zerstört, und hierauf, nach der Angabe des Hrn. Bellanger, im Jahre 1806 auf die jetzige Art hergestellt. Die ganze Kuppel dieses kolossalen prächtigen Gebäudes, welche 337 Fuß im Umfang und 177 Fuß Wölbung vom Gesimse bis zur Mitte hat, ist von dünnen Stäben aus Gußeisen zusammengefügt, so daß man kaum glauben sollte, daß dieses sich selbst trägt. In der Mitte der Kuppel ist ein Raum von 31 Fuß im Durchmesser in einer Höhe von 160 Fuß über dem Fußboden, mit Glas gedeckt, und läßt besonders das feine eiserne Sparrwerk recht ins Auge fallen. Der ganze übrige Theil aber ist mit Kupfer belegt, welches unmittelbar auf die Eisenstäbe befestigt ist; daher auch hier die Bögen in ihrer ganzen Leichtigkeit zu sehen sind. Obgleich dieses Gebäude eine ungeheure Masse von Korn und Mehl aufnehmen konnte, so wurde dennoch eine äußere Colonne mit besonderem Dach, vom Gesimse der Kuppel aus, angebaut, und die Halle faßt nun beynahe das Doppelte an Vorräthen. Der im Jahre 1806 ausgeführte Bau der Kuppel und dieser Colonne kosteten nicht weniger als 700,000 Fr. Nach dem Platze, welcher durch die Halle au Blé so zu sagen überbaut ist, führen sechs Straßen, und es ist daher der Durchgang durch das Gebäude und zwischen den Mehlsäcken, womit es angefüllt ist, hindurch, bey Tage erlaubt. Jeder Fremde betrachtet dieses Gebäude mit Bewunderung, und wird von den dasigen Arbeitern mit musterhafter Höflichkeit zurecht gewiesen. Durch die vielen Ein- und Ausgänge der Halle verliert man darin leicht die Richtung des Weges; aber da gibt es in Paris ein herrliches Mittel, sich sehr bald wieder zurecht zu finden. Die Seine, welche eigentlich Paris in zwey Hälften theilt, ist bey die-

ser Orientirungs-Einrichtung zur Richtschnur angenommen. Es sind nähmlich alle Hausnummern in den Straßen, welche mit der Seine in gleicher Linie laufen, roth gezeichnet, in den Straßen aber, welche nach der Seine hinführen, sind diese Nummern schwarz. Die Zahlen steigen mit dem Lauf der Seine; in den parallelen Straßen, und in denen, welche perpendiculär auf die Seine führen, zählen sie alle von der Seine an, und steigen, wenn man sich davon entfernt. Zu noch größerer Bequemlichkeit findet man die geraden Nummern alle auf einer Seite, die ungeraden auf der andern, so daß man immer nur auf einer Seite zu suchen hat, und nur an der Stelle, wo man in die Straße tritt, über den oft sehr schmutzigen Damm zu gehen braucht. Bevor man von der Kornhalle an die Seine gelangt, ist noch eine Halle zu sehen, zwar nicht so groß als jene, aber doch von ziemlichem Umfang. Auch hier fällt das Licht in der Mitte durch ein Glasdach, und erleuchtet besonders eine gerade in der Mitte befindliche Catheder oder Erhöhung, zu welcher Treppen hinaufführen und die mit einem Geländer umgeben ist. Die Büsten der Könige von Frankreich sind hier auf großen Consolen aufgestellt, und das Ganze gleicht mehr einem Horsaal, wo Vorlesungen gehalten werden sollen, als einem Markt. An der entgegengesetzten Seite sieht man viele Menschen beschäftigt, sich, wie Handlanger thun, große Ballen zuwerfen; man tritt näher, und sieht, daß es — Butter ist. Dieses Gebäude ist demnach die Butterhalle. Die Größe der Ballen schon zeigt an, daß hier kein Detailhandel getrieben wird, aber auch dieser Butterhandel en gros hat sein Eigenthümliches. Eine lange Reihe von Wagen hält vor der Halle, und einer nach dem andern wird abgeladen. Die Butter ist in Ballen von 50 bis 70 Pfund in große Linnentücher eingewickelt und gebunden, und jeder Ballen wird gleich beym Abladen mit einer großen schwarzen Nummer bemahlt, diese laut hinein in die Halle gerufen und dort eingetragen. Im Innern, an der Thüre, sitzt der Wagenmeister an einem Tische, welcher, durch eine mechanische Vorrichtung, zugleich die Wage bildet. Ein Ballen wird hier nach dem andern, wie es die Nummer mit sich bringt, gewogen, und das Gewicht mit rother Farbe darauf bemerkt, dann aber der Ballen in eine der verschiedenen Abtheilungen der Halle an die Erde gelegt. Von der Catheder nun wird, beym Verkauf, die Vorzüglichkeit der Butter des nach der Nummer zu verkaufenden Ballen angepriesen. Gute Commissarien verstehen es hier, wie gute Advocaten, ganze Abhandlungen über Butter zu halten, und nicht selten wird hier bewiesen, daß die schlechteste Butter vortrefflich sey.

Tagsbegebenheit.

Am 4. December wurden zu Jauernik, einem Städtchen im österreichischen Schlesien, Troppauer Kreises, wo sich das schöne, dem Fürstbischof von Breslau gehörende Schloß Johannesberg befindet, 104 Häuser ein Raub der Flammen. Das Feuer brach Abends in einem Pferdestalle am Schloßberge aus, und wurde von einem stürmischen Winde gegen das Dorf Weißbach zu, über die Mitte der Stadt getrieben. Das Rathhaus, die fürstliche Kanzley, und die vorzüglichsten Häuser der Stadt wurden eingeäschert. Wie hoch der Schaden, den dieser unglückselige Abend anrichtete, sich beläuft, ist noch nicht berechnet.

Mancherley.

Ueber den (in unserm gestrigen Blatte erwähnten) Theater-Brand in Stockholm meldet die allgemeine Zeitung Folgendes aus dieser Stadt vom 25. November: „Die Königinn hatte auf gestern Abend einen Cercle ankündigen lassen, derselbe wurde aber durch ein beklagenswerthes Ereigniß unterbrochen. Gegen 8 Uhr Abends, während das Publicum einer Vorstellung im dramatischen Theater (so genannt zur Unterscheidung vom Opernhause) beywohnte, trat ein Schauspieler auf der Bühne vor, und zeigte mit dem Bedeuten, ein jeder möge sich retten, so gut er könne, an, daß Feuer im Hause ausgebrochen sey. Wie fast immer bey dergleichen Gelegenheiten, stürzten nun die Zuschauer über einander weg, doch soll niemand ums Leben gekommen seyn. Indessen werden ein Schauspieler und eine Schauspielerinn, die ohnmächtig geworden, auch zwey Garderobemädchen vermißt, und man fürchtet, daß sie nicht wieder zum Vorschein kommen. Das Feuer wüthete fort bis Morgens um 5 Uhr, wo das Haus mit Decoration und Garderobe ꝛc. in Asche verwandelt war. Glücklicherweise stand der Wind nicht nach dem großen Opernhause, wodurch dieses von Gustav III. den Musen gewidmete kostbare Gebäude erhalten blieb, ob es gleich nur 150 Schritte von der Brandstätte entfernt liegt. Das Feuer scheint in der Werkstatt des Maschinenwesens ausgebrochen zu seyn; man weiß aber noch nichts Gewisses. Der König und der Kronprinz waren stets zugegen, und munterten das Spritzencorps auf. Zur Zeit der Königinn Christine war das abgebrannte Gebäude ein Pallast des Grafen de la Gardie, wurde hernach zu einem Arsenal umgeschaffen, bis es nun seit mehreren Jahren als Theater gedient hat."

— Die Erhaltung der Frescogemählde an den Wänden der antiken Gebäude, welche in Pompeji ausgegraben werden, war seit langem ein Gegenstand der besondern Sorgfalt der neapolitanischen Regierung und der Nachforschungen der Kunstverständigen, weil man mit wahrem Bedauern sehen mußte, daß an mehreren

Wänden Gemählde, welche wegen Reinheit des Styls mit Recht unter die Meisterwerke der Kunst zu zählen, oder wegen Lebendigkeit des Colorits, und Darstellung historischer oder mythologischer Gegenstände äußerst interessant waren, durch die hygrometischen Wirkungen des Oxygens und der Kohlensäure entweder gänzlich zerstört, oder doch sehr beschädigt worden waren. Endlich gelang es dem Mahler Andrea Celestino aus Neapel, nach mehreren glücklich ausgefallenen Versuchen, einen Firniß zu erfinden, welcher diese kostbaren Gemählde vor den Unbilden der Atmosphäre und deren Verwüstungen sichert. Die Akademie der schönen Künste und Wissenschaften, welcher dieser Firniß von dem Ministerium des königlichen Hauses zur Prüfung vorgelegt wurde, hat gefunden, daß er die Fresco-Gemählde von Pompeji vor jener Art Schimmel, welcher sich durch das Schwitzen der Wände bildet, verwahre, die Verbindung der Luft im Innern der Gypsunterlage unterbreche und das Heraustreten der schwefelsauren Pottasche, deren Vorhandenseyn durch chemische Zersetzungen erwiesen wurde, hindere; daß ferner das im Firniß enthaltene Wachs, welches die Feuchtigkeit nicht durchdringen läßt, die Gemählde vor den schädlichen Einwirkungen der Atmosphäre schütze, und daß dieser Firniß auch ganz geeignet sey, den Einfluß der Kohlensäure zu unterdrücken, welche ebenfalls zerstörend auf die Farben wirkt. Se. Majestät der König haben den Erfinder zur Belohnung für seinen lobenswerthen Eifer, seine Beharrlichkeit und den von ihm den schönen Künsten geleisteten wesentlichen Dienst zum immerwährenden Secretär bey der obgenannten Akademie, deren Mitglied er war, zu befordern geruht.

— Die Demerary-Zeitungen vom 13. October bringen die Nachricht, daß auch dort die Wälder, oder der Busch, wie man sie in Demerary nennt, an drey verschiedenen Gegenden brannten, und daß das Feuer in Folge der vorangegangenen trockenen Jahreszeit schnell um sich griff. Der Widerschein desselben in der Nacht war ein fürchterlicher Anblick. Zur Herausgabe einer Zeitung in London, welche das Interesse der westindischen Pflanzer unterstützt, war in Demerary eine Subscription eröffnet.

— Ein amerikanisches Schiff, welches die Sandwich-Inseln am 26. Juny verlassen, meldet, daß die brittische von Lord Byron befehligte Fregatte mit den Leichen der Sandwich-Majestäten in Owaihi angekommen war. Die Leiche des Königs wurde sogleich ins Haus des Premierministers, William Pitt gebracht. Nachdem sie lange im Staat zur Schau gelegen, wurde sie auf europäische Weise, mit einem langen glänzenden Gefolge von Europäern, Amerikanern und Eingebornen zur Erde bestattet. Den letzteren war dabey ihr gebräuchliches Heulen und Schreyen untersagt, worüber sie unwillig erklärten: dann hätten sie den König auch nur gleich in England begraben können.

Cours in Wien.

Am 15. December war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 49¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 90⅞. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 141⅛; detto für 1821, 122; Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1157 in C.M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.
Heute: Der Erbvertrag.
Morgen: Die drey Gefangenen.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.
Heute: Der Lügner und sein Sohn. — Magister Beystrich.
Morgen: Jakob in Wien.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.
Heute: Die Schweizerfamilie.
Morgen: Das ändert die Sache. — Die Zauberrose.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

No. 351

Der Wanderer.

Sonnabend, den 17. December 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.450	28	26	6p.	+	10.0	+	3.0	NNW.	schwach	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.425	28	2	2	+	12.0	+	5.0	NW.	—	—
	10 Uhr Abends	27.410	28	2	0	+	10.0	+	2.5	NW.	—	Regen.

Politischer Überblick der verschiedenen Staaten.

Im October 1825.

(Beschluß.)

Teutsche Bundesstaaten. In der Nacht vom 12. zum 13. October starb auf dem Schlosse zu Nymphenburg am Schlagflusse Maximilian Joseph, König von Bayern, nach einer sechsundzwanzigjährigen ruhmwürdigen und wohlthätigen Regierung im siebzigsten Jahre seines Lebens. Am 15. wurde die entseelte Hülle nach München gebracht, in der Hofcapelle der Residenz öffentlich ausgesetzt und am 18. feyerlich zur Erde bestattet. Die Trauer seines ihn verehrenden Volkes sprach sich bey diesen Anlässen auf das Rührendste aus. Am Tage der Leichenbestattung kam der erstgeborne Sohn des verstorbenen Monarchen und jetzige König Ludwig, von Brückenau, wo er daselbst die Bader gebraucht hatte, in München an. — Unter die ersten Verfügungen des neuen Regenten gehört eine Verordnung, welche die Verhältnisse der königl. Minister in Ansehung des Ranges und der Besoldung regelt. Das Maximum eines Ministergehaltes ist von nun an 12,000 fl. — Der Staatsminister, Graf von Törring-Seefeld wurde seiner Stelle als Präsident des Staatsrathes enthoben, behielt aber Titel, Rang und Besoldung eines Ministers. — Der König ernannte ferner eine aus sieben Personen bestehende Commission, um sich unter seinem eigenen Vorsitze über die bey dem Militair zu machenden Ersparungen zu berathen. Eine andere, aus fünf Personen bestehende Commission, hat sich, ebenfalls unter des Königs Vorsitze, über die im Staatshaushalte zu machenden Ersparungen zu berathen. — Die Kronprinzessinn von Preußen traf von Berlin bey ihrer erlauchten Mutter, der verwitweten Königinn von Bayern, ein. — Durch eine königl. Proclamation aus Carltonhouse vom 31. Oct. wurde die gegenwärtige Ständeversammlung des Königreichs Hanover aufgelöset, und zur Eröffnung des neuen Landtages der 10. Jänner 1826 bestimmt. — Der Großherzog von Baden berief den ständischen Ausschuß auf den 17. November nach Karlsruhe, um die Amortisationskassen-Rechnung für das Jahr 1824 zu prüfen. — Zu München starb der als Tonsetzer berühmt gewordene königl. bayrische Kapellmeister Ritter von Winter, 71 Jahre alt.

Königreich Großbrittannien. Die zu königl. Bothschaftern nach St. Petersburg und Konstantinopel ernannten Herren Viscount Strangford und Stratford-Canning sind von England nach ihrer Bestimmung abgereiset. — Die an den großbrittannischen Hof ernannten Gesandten der neuen Republiken Südamerika's trafen allmählich in London ein. — Am 16. Oct. kam der Nordpolfahrer und Entdecker, Kapitain Parry, unvermuthet in London an. Er hatte sein Schiff Fury verloren, welches an die Klippen geworfen wurde und scheiterte. Das zweyte Entdeckungsschiff Hecla, sah sich nunmehr zur Rückkehr nach England gezwungen. So endigte dieser neue Versuch zur Auffindung einer nordwestlichen Durchfahrt, obwohl bis zu jener verhängnißvollen Katastrophe, die sich am 1. August zutrug, alle Aussichten günstig waren. Es scheint, daß man nun vor der Hand keine Unternehmung dieser Art beginnen wird. — Am 1. Oct. galten die 3 Perz. Consol. 88 1/8; am letzten 87 3/4.

Königreich Frankreich. Der Graf Lacépède, einer der berühmtesten Gelehrten Frankreichs, ist gestorben. Er war Pair von Frankreich, Großkreuz der Ehrenlegion, Mitglied des Institutes und Professor der Naturgeschichte am Pflanzengarten. Selbst ein erklärter Gegner der Vaccine, wollte ein sonderbarer Zufall, daß er in dem hohen Alter von 69 Jahren von den Pocken befallen wurde, welcher Krankheit er auch erlag. — Am 1. Oct. kosteten die Consol. 5 Perz. 99 Fr. 60 Cent.;

am letzten 99 Fr. 85 Cent. Die Preise der 3 Perz. an jenen Tagen waren 71 Fr. 65 Cent., und 71 Fr. 45 Cent.

Königreich Spanien. Herrn von Zea-Bermudez wurde die Stelle eines ersten Staatssecretairs genommen und dieselbe dem Herzoge von Infantado verliehen. Diese Ministerial-Veränderung hat bisher in dem Gang der Verwaltung noch keine bedeutende Aenderung hervorgebracht. Der Herzog von Infantado scheint ein gemäßigtes System befolgen zu wollen.

Königreich Schweden und Norwegen. Der König und die Königinn sind am 25. Oct. von der nach Christiania unternommenen Reise nach Stockholm zurückgekehrt. Die Interims-Regierung, welche während der Abwesenheit des Königs unter der Leitung des Kronprinzen bestand, wurde sogleich aufgehoben.

Königreich Preußen. Der König kam am 18. Oct. von seiner Inspectionsreise, nach deren Beendigung er sich auf einige Zeit nach Paris begeben hatte, in erwünschtem Wohlseyn wieder in Potsdam an. — Die Prinzessinn Amalie Marie, Gemahlinn des Prinzen Wilhelm von Preußen, Bruder des Königs, eine geborne Prinzessinn von Hessen-Homburg, wurde am 15. October von einer Prinzessinn glücklich entbunden. — Im Herzogthume Schlesien und in der Grafschaft Glatz, dann in dem Markgrafthum Ober-Lausitz hatten die gewöhnlichen Provinzial-Landtage Statt.

Königreich der Niederlande. Der König eröffnete am 17. Oct. die dießjährige Sitzung der Generalstaaten mit einer Rede vom Throne. — Der zweyten Kammer wurden Gesetzentwürfe vorgelegt in Betreff des Prägens neuer Goldmünzen, im Werthe von fünf Gulden; dann hinsichtlich der Vertheilung der Hauptgrundsteuer unter die verschiedenen Provinzen. Der Finanzminister überreichte der zweyten Kammer das Budget für die Bedürfnisse des Staates im Jahre 1826.

Italien. Der Finanzminister des Königreiches beyder Sicilien hat die Zolleinnahme des Königreichs dießseits des Faro (Neapel) um eine ansehnliche Summe an einen Privaten in Pacht gegeben. — Der heilige Vater war von der Krankheit, welche ihn befallen hatte, wieder hergestellt. — Derselbe erließ seinen Unterthanen den vierten Theil der Grundsteuer. — Die Räuberbanden, welche an den römisch-neapolitanischen Gränzen die Sicherheit der Bewohner gefährdeten, sind durch kraftvolles Zusammenwirken beyder Regierungen vernichtet worden. — Am 15. Oct. erfolgte zu Lucca durch Procuration, die Vermählung der Prinzessinn Luise Charlotte (23 Jahre alt), Schwester des regierenden Herzogs von Lucca, mit dem Prinzen Maximilian, Bruder des Königs von Sachsen. Am 17. reisete die Braut nach Dresden ab. — Zu Florenz starb am 19. Oct. der in der Diplomatik berühmte Marchese Girolamo Lucchesini, in hohem Alter.

Außereuropäische Staaten. Die Unterhandlungen mit den Birmanen haben sich zerschlagen. Als die Regenzeit eintrat, welche die Operationen der brittischen Armee hemmt, entfernten sich die birmanischen Abgesandten heimlich aus Prome, wo die Verhandlungen Statt fanden. Es wird also ein neuer Feldzug zu ihrer gänzlichen Bezwingung erforderlich. Inzwischen hatten die Engländer schon wieder neue Vortheile errungen. Ihr General Macbean besetzte ohne Widerstand Stadt und Insel Ramree; und der Obergeneral, Sir Archibald Campbell, nahm Munnipore weg, welches die Hauptstadt der birmanischen Provinz Cassay ist. Durch diese Eroberung ward nun der Krieg auf das eigentliche Gebieth der Birmanen versetzt, denn das bisher verlorne war nur spätere Eroberung. — Die Holländer setzten in Ostindien den Krieg gegen Boni mit gutem Erfolge fort. Sie nahmen die Hauptstadt des Feindes ein, dessen zerstreute Scharen in den Bergen umherirrten. — In der zum Föderativstaate der Provinzen von la Plata gehörigen Provinz San Juan sind Unruhen ausgebrochen. Ein Theil der Besatzung setzte den dortigen Gouverneur ab, und bemächtigte sich hierauf der Hauptstadt San Juan selbst. Man erwartet Abhülfe von der Regierung von Buenos Ayres. — Der spanische General Rodil behauptete in Peru fortwährend das Castell von Callao. Doch hat er, mangelnder Provisionen wegen, einen Vorschlag zur Uebergabe gemacht, der aber auf feindlicher Seite nicht angenommen wurde. — Am 7. Sept. wurde zu Rio de Janeiro unter Vermittlung des königl. großbrittannischen Bothschafters, Sir Charles Stuart, ein Tractat zwischen Brasilien und Portugall geschlossen. Der König von Portugall überträgt in demselben seinem Sohne, Dom Pedro, und dessen rechtmäßigen Nachfolgern die Souverainität über das Kaiserthum Brasilien, und behält sich blos denselben Titel vor. Es soll von nun an Friede, Allianz und vollkommene Freundschaft zwischen dem Kaiser von Brasilien und dem Könige von Portugall, so wie gänzliche Vergessenheit aller Zwistigkeiten, welche zwischen beyden Nationen obgewaltet haben, Statt finden. Die übrigen Artikel des Tractats betreffen die Handels-Verbindungen. Beyde Nationen gewähren einander dieselben Begünstigungen, welche die von beyden am meisten begünstigten Völker bisher genossen. — Die Insurgenten, welche Montevideo seit längerer Zeit blokirt hielten, wurden von einem brasilianischen Obersten angegriffen und geschlagen. Dieser vereinigte sich nach dem Treffen mit dem in Montevideo commandirenden brasilianischen General Lecor. — Der Kaiser von Brasilien hat den Admiral Cochrane, wegen seiner heimlichen Abreise aus England, aus den Marinelisten streichen lassen, ihn seiner Titel und Würden (als Marquis von Maranham, als Admiral u. s. w.) entsetzt, und den Commodore Jewett an seine Stelle zum

Admiral der brasilianischen Flotte ernannt. — Zu Anfang Octobers wurde in der zum brittischen Nordamerika gehörigen Provinz Neu-Braunschweig der Bezirk um die Bay und den Ort Miramichi durch einen der fürchterlichsten Waldbrände gänzlich verwüstet, wobey auch eine Menge Ansiedler auf die fürchterlichste Art ums Leben kamen.

Kaiserthum Oesterreich.

Die Preßburger Zeitung vom 13. d. M. meldet: „In der fünf und zwanzigsten, am 9. d. M. gehaltenen, Reichstagssitzung beyder Tafeln, wurde der von den Ständen ausgearbeitete und in der vier und zwanzigsten Sitzung bereits vorgelesene Entwurf einer an Se. geheiligte Majestät gerichteten unterthänigen Dank-Adresse für das Allergnädigste letzte königliche Rescript, verbunden mit dem im Sinne der königlichen Propositionen angeordneten Vorschlage: wie die Deputational-Arbeiten von 1790—1791 von den Ständen aufgenommen werden sollen, einmüthig angenommen und mittelst einer Deputation an die Magnaten-Tafel übersandt. Diese nahm den Entwurf in der Tags darauf, am 10., gehaltenen sechs und zwanzigsten Reichstagssitzung in Berathung, und sandte ihn, nach einigen Bemerkungen, am gestrigen Tage, wo die sieben und zwanzigste Sitzung gehalten wurde, mittelst Deputation an die Tafel der Stände zurück, wo diese Bemerkungen zur Dictatur kamen. Der Vorschlag, in welcher Ordnung jene Deputational-Werke, nach vorher erfolgter allergnädigster Genehmigung Sr. k. k. apostol. Majestät, von den Ständen aufgenommen werden sollen, lautet: 1) Das Commerciale mit dem Wechselrechts-Codex; 2) das Urbariale; 3) das Contributionale Commissariaticum; 4) das Juridische; 5) das Litterarische; 6) das Ecclesiasticum (Angelegenheiten der Kirche und der milden Stiftungen); 7) das Publico-politicum (die innere politische Verwaltung). — Der Druck dieser sämmtlichen Werke wurde, nach dieser Ordnung, von Sr. kais. Hoheit dem Erzherzog Reichspalatin sogleich angeordnet."

Se. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. d. M. die erstatteten Auskünfte über die bisher gemachten Versuche zur Acclimatisirung des chinesischen Reißes allergnädigst zur Wissenschaft zu nehmen und zu befehlen geruhet, daß sowohl dem Rathe von Lewenau, als dem Conte Fé und dem Clemente Rosa das Allerhöchste Wohlgefallen über ihre, auf die Beförderung der Landescultur abzielenden Bemühungen zu erkennen zu geben sey.

Kaiserthum Türkey.

Der Spectateur Oriental gibt ein Schreiben aus Napoli di Romania vom 25. October, worin es heißt: „Die jetzt in See befindliche griechische Flotte besteht aus 96 Schiffen, worunter 73 Kriegsschiffe und 23 Brander. Jedes solche griechische Fahrzeug (deren ich mehrere besucht habe) enthält 50—70 Mann Besatzung, und schleppt an seinem Hintertheile ein großes Boot, Scampavia genannt, das vorn eine Kanone, an den Seiten zwey kleinere hat, und drey dreyeckige Segel trägt. Miaulis ist Oberadmiral. Dieß ist ein Mann von 53 Jahren; durch seine persönlichen Eigenschaften achtungswürdig. Er hat zwey Söhne, die in seine Fußtapfen treten, und zwey ihm zugehörige Schiffe commandiren. Unter Miaulis stehen Nicolo Andruzzo von Spezzia, der als Vice-Admiral die spezziotische Division, und Nicolo Apostoli von Ipsara, der als Vice-Admiral die ipsariotische Division zu Hydra befehligt. Die Landtruppen werden von dem berüchtigten Diamanti Papou, und von dem eben so berüchtigten Sulioten Caratas commandirt, die bekanntermaßen beyde, während ihrer Raubzüge zu Land und zur See, oft ihre Hände in Blut gebadet haben."

Königreich Großbrittannien.

Die Anzeige, welche hinsichtlich der Exchequerbills am 29. November Abends in der Hofzeitung erschien, hat einen vortheilhaften Einfluß auf die Stocks, sowohl gegen baar, so wie auf Zeit gehabt. Die Zinsen derselben werden durch die eingeführte Erhöhung, von ungefähr 2¼ auf 3 pCt. das Jahr gehoben. Wenn man den ganzen Belauf dieser Scheine zu 4 Millionen anschlägt, so bringt dieses ein Mehr von 300,000 Pf. St. 14 Sh.

Auf der neuen Eisenbahnstraße von Stockton nach Darlington ist jetzt eine Geschwindkutsche eingerichtet, welche die von London ins Innere reisenden Passagiere zu einem Penny für die Meile fortschafft.

Königreich Frankreich.

Pariser Börse am 7. December. Die 3procentige Rente wurde heute zu 65 Fr. eröffnet, nach Ablösung der Coupons. Nach der bisherigen Rechnungsart hätte sie also 65 Fr. 50 Cent. gegolten. Schluß der Börse: 3 Proc. 64, 40; 5 Proc. 97, 25.

Dem Moniteur vom 4. December zufolge sind seit dem 4. November in Betreff der Liquidation der Entschädigungsgesuche 1263 solcher Gesuche von den Präfecten an die Domainen-Directoren übermacht, 1642 Bordereaux von Letzteren in den Departementen entworfen, 1430 Gesuche dem Ministerium vorgelegt, 532 der Liquidations-Commission zugestellt, und 567 entschieden worden; 299 für gültig erkannte wurden eingeschrieben, und 487 haben auf andere Art ihre Erledigung erhalten.

Die Subscription für die Kinder und das Monu-

ment des Generals Foy gewährte bis zum 5. December eine Totalsumme von 318 609 Fr. 15 Cent. Aus den Subscriptions-Verzeichnissen heben wir folgende Nahmen aus: Graf Alexander de la Borde 1000 Fr.; die Herzoginn von Rochefoucauld 500 Fr.; André und Cottier, Bankiers, 4000 Fr.; Franz Delessert 1000 Fr.; Gabriel Delessert 1000 Fr.; die Gräfinn Lavoisier Rumford 1000 Fr.; Baron Mechin 2000 Fr.; der Marschall Molitor 2000 Fr.; Collor, Münzdirector, 2000 Fr.; August Montessun 1000 Fr.; Humann 1000 Fr.; Paraven 1000 Fr.; General Sebastiani 2000 Fr.; Marquis von Praslin 1000 Fr.

Der bekannte englische Abenteurer, Gregor Mac-Gregor, Exgeneral in Diensten Columbia's, und sich nennender Kazike von Poyais oder Neu-Neustrien (an der Küste der Republik Guatimala) ist zu Paris verhaftet, von der Polizey verhört, und in die Force gebracht worden.

Königreich der Niederlande.

In Erwägung, daß der Gesundheitszustand des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn von Conninck, Schonung erfordert, haben Se. Majestät das Portefeuille dieses Ministeriums ad interim Ihrem Gesandten am St. Petersburger Hofe, Herrn Verstolk von Zoelen, übergeben.

Außereuropäische Staaten.

Spanisches Amerika.

Aus Alvarado (Neu-Spanien) waren Zeitungen bis zum 5. October in England eingetroffen. Denselben zufolge hatte sich auf dem Gebiethe von Mexico ein Verein von Ausgewanderten aus Cuba gebildet, der sich alle Mühe gibt, diese Insel zu revolutioniren, und zu dem Ende bereits mehrere Proclamationen an die Einwohner erlassen hat. Wie es scheint, arbeitet dieser Verein im Einverständnisse mit denjenigen, welche in Carthagena die Expedition nach Cuba ausrüsten. — Zu Alvarado erwartete man den Finanzminister von Mexico, der, wie eine dortige Zeitung sagt, das Fort S. Juan de Ulloa mit goldenen Kugeln beschießen soll. Noch immer treffen viele teutsche Auswanderer (zum Theil wohl die von den Compagnien abgeschickten Bergleute) ein. In Alvarado hat sich eine periodische teutsche Quartalschrift unter dem Titel: Die Teutone, angekündigt; sie verspricht, Gesetzgebung, Politik, Statistik, Litteratur und Handel zu umfassen. In Mexico herrschen verheerende Krankheiten, die sich von der Küste bis in die Hauptstadt verbreitet haben, wo in dem neu errichteten Lazarethe Ende Septembers täglich 200 bis 250 Personen, hauptsächlich an den rothen Flecken, gestorben sind.

Cours in Wien.

Am 16. December war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 50¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 90⅝. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 142⅛; detto für 1821, 122⅛; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1158⅝ in C.M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Zum ersten Mahl: Die drey Gefangenen.
Morgen: Dasselbe wiederhohlt.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Jakob in Wien.
Morgen: Der Lügner und sein Sohn. — Magister Beystrich.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Das ändert die Sache. — Die Zauberrose.
Morgen: Die Schweizerfamilie.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 352

Der Wanderer.

Sonntag, den 18. December 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.785	28 6Z 7P.	+ 10.0	+ 4.5	NWW. schwach	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.790	28 6 8	+ 12.0	+ 6.0	NWW. still.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.799	28 6 9	+ 10.0	+ 3.5	NWW. —	Regen.

Beyträge
zu einer
Chronik der Stadt Wien.
Für den November 1825.

Witterungskunde.

In der ersten Hälfte des Monaths verspürte man wenig von der winterlichen Kälte. Der Thermometer stand in den Beobachtungsstunden am frühen Morgen und am späten Abend im Durchschnitte zwischen 4 und 5 Wärmegraden. Die wärmste Temperatur, (mit 12° 5') fiel auf die dritte Nachmittagsstunde des 4. Novembers; aber auch am 7. und 12. wurden 12 Wärmegrade observirt. Vom 17. an ward der Eintritt der Kälte empfindlicher. Schon am 18. hatten wir den geringsten Wärmegrad in diesem Monathe mit 8' über dem Eispuncte. Die größte Differenz betrug daher 11° 9'. Diese kalte Temperatur dauerte bey Nord- und Nordwestwinden bis zum 22., wo der Südost wieder mildere Witterung brachte, welche vom 26. an noch zunahm und bis ans Ende des Monathes festhielt. Am 29. um die dritte Nachmittagsstunde zeigte der Thermometer Reaumur's schon wieder 9 Wärmegrade.

Der Wind blies in den 90 Beobachtungsstunden 13 Mahl aus Nord, 7 Mahl aus West, 5 Mahl aus Süd, 6 Mahl aus Nordwest, 2 Mahl aus Nordost, 18 Mahl aus Nordwestwest, 9 Mahl aus Nordnordwest, 26 Mahl aus Südost, aus Südwest 1 Mahl, Südwestwest 2 Mahl und Südsüdwest 3 Mahl. — Die Winde waren an 44 Beobachtungsstunden schwach, an 17 still, an 17 mittelmäßig und an 12 stark. — Ein heiterer Himmel wurde an 13, ein trüber an 30, Wolken an 26, Regen an 8, Nebel an 7, dichter Nebel an 2, Schnee an einer Beobachtungsstunde wahrgenommen. — Dieser Vorbothe des Winters fiel am Morgen des 18. Nov. bey einem mittelmäßigen Nordwestwestwinde und einer Temperatur von + 1° 5'.

Wasserstand.

Der Wasserstand im Donaucanale, im Ganzen ziemlich niedrig, zeigte keine bemerkenswerthe Veränderung. Der höchste ergab sich am 4. mit 5 Schuh 4 Zoll ober 0; der niedrigste am 11. mit 2 Schuh 2 Zoll (größte Differenz: 3 Sch. 2 Z.). Gegen Ende des Monaths observirte man wieder eine allmählige Abnahme der Wasserhöhe.

Beförderungen. Versehungen. Pensionirungen. Auszeichnungen.

Der Haupt- und Residenzstadt Wien widerfuhr die unschätzbare Auszeichnung, daß Se. Majestät der Kaiser, innig erfreut über die Beweise der herzlichen Theilnahme, welche die Bewohner Wiens über die Wiedergenesung des Monarchen dadurch an den Tag legten, daß sie den Abend Seiner Zurückkunft (16. Nov.) durch eine Beleuchtung feyerten, durch den Oberstkämmerer Herrn Grafen Czernin von Chudenitz, dem Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt das Allerhöchste Wohlgefallen zu erkennen geben ließen.

Der Kaiser willfahrte dem Gesuche Seines Bothschafters am königl. französischen Hofe, Freyherrn von Vincent, nach mehr als vierzig in der militärischen sowohl, als in der diplomatischen Laufbahn verdienstvoll zurückgelegten Dienstjahren, in den Ruhestand überzutreten, und ernannte an dessen Stelle Seinen Bothschafter am königl. großbrittannischen Hofe, Fürsten Paul Esterhazy, als Bothschafter bey Sr. Allerchristlichsten Majestät. Als k. k. Bothschafter am königl. großbrittannischen Hofe ernannten Se. Majestät Ihren bisherigen Bothschafter bey dem päpstlichen Stuhle, Grafen Anton Appony.

Der Dr. Nikolaus Napadiewicz, Professor der theoretischen und praktischen Philosophie an der Universität zu Lemberg, erhielt daselbst das Lehramt des natürlichen Privat- und öffentlichen, dann des österreichischen Criminalrechts.

Der Weltpriester, Joseph Gollsberger, erhielt die Lehrkanzel der Religionswissenschaft und der Erziehungskunde an dem Lyceum zu Salzburg.

Der Professor der klassischen Literatur an der Wiener Universität, Anton Stein, wurde in den Ruhestand versetzt, und ihm der Titel eines k. k. Rathes taxfrey verliehen.

Der Gränz-Absatz-Postmeister und Titular-Postverwalter in Bregenz, Joseph Hueber, erhielt die Ober-Postverwaltersstelle in Linz.

Der erste Kreiscommissär in Lemberg, Johann Home, wurde Bürgermeister dieser königl. Hauptstadt.

Die in Tyrol dienenden Concepts-Praktikanten, Simon Freyherr v. Turrati und Eduard Ritter v. Badenfeld, wurden zu überzähligen Kreiscommissären in dieser Provinz ernannt.

Der Honorar-Hofconcipist der königl. ungarischen Hofkanzley, Graf Aloys Palffy von Erdöd, wurde zum Honorar-Hofsecretär bey besagter Stelle ernannt.

Der Assessor der nied. österr. Zollgefällen-Verwaltung, Stephan May, erhielt die bey der allgemeinen Hofkammer erledigt gewordene Hofsecretärs-Stelle.

Der vormahls pensionirte Major, dermahl Tabak-Districts-Verleger zu Czaslau in Böhmen, Joseph Löbl, wurde in den Adelstand des österreichischen Kaiserstaates erhoben, und ihm das Ehrenwort „Edler," nebst dem Prädicat „von Asperndorf" beygelegt.

Der Capitän-Lieutenant vom dritten Feldartillerie-Regiment, Johann Sandtner, wurde in den Adelstand des österreichischen Kaiserstaates taxfrey erhoben, und ihm das Prädicat „von San Giuliano" beygelegt.

Der k. k. pensionirte Hauptmann von Weidenfeld erhielt taxfrey das Ritterkreuz des österr. kaiserlichen Leopold-Ordens.

Privilegien im November.

1. Franz Heinrich Bickes, Kaufmann zu Rastadt, im Großherzogthum Baden (gegenwärtig in Wien, Mariahilf Nr. 27), für Ein Jahr auf die Verbesserung, aus Weitzen und Erdäpfeln das reinste Kraftmehl und aus diesem folgende Gegenstände zu gewinnen: 1) einen feinen und festen Zucker, welcher dem indischen Rohrzucker sehr nahe kömmt; 2) verschiedene feine weinähnliche Getränke, die dem englischen Tafelbier, dem Porter und dem Champagner wenig nachstehen, wozu seine neu erfundenen, die Abkühlung äußerst beschleunigenden Apparate wesentlich beytragen; 3) Branntwein, Rhum, Liqueure rc., die der gereinigten Stoffe wegen, von edlerem Gehalt entfallen, und wobey in der Kühlvorrichtung von seiner Erfindung durchaus keine Kupferauflösung Statt finden kann; 4) endlich einen feinen Essig von besonderer Stärke und Haltbarkeit.

2. John Browne, Capitän in königl. englischen Diensten, (gegenwärtig in Wien, Leopoldstadt Nr. 21), für Ein Jahr auf die Erfindung einer Maschine zum Sägen von Stein, Holz und andern Stoffen, welche Maschine durch Dampf, durch Gas, durch Wasser, durch Menschen- oder Thierkräfte getrieben werden kann und deren Einrichtung im Wesentlichen darin besteht, daß die Säge an der Handhabe, oder an dem Griffe nicht festgemacht ist, weder von oben noch von unten einen andern Stützpunct hat, als den Gegenstand, der gesägt werden soll, und durch ihr eigenes Gewicht, oder durch den mittelst daran gehängtem Gewichte hervorgebrachten Druck wirke; daß die Handhaben oder Griffe mit einem Werkstuhle verbunden sind, der durch Dampf oder andere Kräfte eine vorwärts und rückwärts gehende Bewegung erhält und daß durch einen solchen Werkstuhl mehrere Sägen zugleich in Wirksamkeit gesetzt werden können.

3. Johann Jakob Schutel, aus der Schweiz, (derzeit in Mayland zu S. Pradese Nr. 118) für fünf Jahre auf die Entdeckung eines neuen ökonomischen Froments, wodurch alle Zucker- und Stärkhältigen Theile, behufs der Alkohol-Gewinnung zersetzt, und in eine geistige Gährung überführt werden können.

4. Franz Merkle und dessen Ehegattinn, Elise Merkle, geborne Hof, k. k. Aerarial-, Gefällen- und Herrschaftspächter (wohnhaft zu Wien, Kohlmarkt, im eigenen Hause Nr. 282) für sieben Jahre auf die Verbesserung in dem Bierbrauverfahren, welche im Wesentlichen darin besteht, das zum Abkochen des Biers verwendete Brunnen- oder Flußwasser auf eine besondere Art, jedoch ohne Beymischung von fremdartigen Stoffen zu bereiten; von der Bierwürze die erdartigen, unreinen und schlammigen Theile vor dem Gährungsprozesse besser auszuscheiden, und zur Beseitigung des bey den gewöhnlichen Kühlvorrichtungen Statt findenden Verdunstens von geistigen Substanzen, eine besondere Kühlmethode, unter dem Nahmen Merklische Eiskühlung, anzuwenden; wodurch in jeder Jahreszeit ein besseres, schmackhafteres und wohlfeileres, sowohl ordinäres als edleres Bier, Merklesches Eisbier genannt, erzeugt werden kann.

(Der Beschluß folgt.

Nutzen und Anwendung der eingeschlossenen Luft zur Erhaltung der Wärme und Gewährung einer beträchtlichen Holzersparung *).

Seitdem die Physiker bemüht gewesen sind, zu erforschen, welche Körper gute oder schlechte Wärmeleiter ausmachen, ist schon manche treffliche Anwendung von der schlecht leitenden Eigenschaft der Luft in der Praxis gemacht worden, um der Zerstreuung der Wärme Schranken zu setzen, und sie in einem bestimmten Raume zu verdichten und zu erhöhen, auch zu erhalten. Unstreitig kann aber hierin noch mehr geschehen als bisher geschehen ist.

Die meisten Körper, die sich als schlechte Wärmeleiter auszeichnen, widerstehen hohen Temperaturen nicht; werden oft zersetzt, geschmolzen und erleiden Veränderungen, wodurch sie die schlecht leitende Eigenschaft mehr oder weniger einbüßen. In hohen Temperaturen ist die eingeschlossene oder stillstehende Luft der einzig anwendbare schlechte Leiter; in der größten Hitze behauptet sie ihre Natur; sie wird blos nach den Graden der Temperatur ausgedehnt und verdünnt, wodurch aber ihre schlecht leitende Eigenschaft eher zu- als abnimmt; mittelst einschließenden Hüllen umgibt man mit derselben leicht einen jeden Raum, worin die Wärme lang unterhalten, oder auch erhöhet werden soll.

Graf Rumfort, dessen Verdienste um so manchen wissenschaftlichen und ökonomischen Gegenstand allgemein verehrt worden, und andere würdige Männer, haben die eingeschlossene Luft wiederhohlt als einen schlechten Wärmeleiter empfohlen, und mit dem besten Erfolg anwenden lassen.

Aber weder eine richtige Theorie, noch eine mit Erfolg gekrönte Praxis haben es bisher vermocht, die Benützung der eingeschlossenen stillstehenden Luft, als eines schlechten Wärmeleiters so allgemein zu machen, als sie es verdient.

Da Beyspiele am besten belehren, und die Ungläubigen am sichersten bekehren, wenn sie gleich Thomasen die Hand in die Wunde legen können, so wollen wir zum Nutzen und Frommen der Land- und Hauswirthschaft (vielleicht auch mitunter einiger technischer Gewerbe) ein paar Beyspiele von der Anwendung der eingeschlossenen Luft und der beträchtlichen Ersparung an Brennmateriale anführen, die sie gewähret.

Eine Anwendung dieser Art wurde an einem Theerofen versucht, den der Hr. Präfectur-Rath Freyherr von Ostmann von Leyn auf seinem Gute Heneburg unweit Osnabrück, am Fuße des Piesberges, anlegen ließ. Obschon die Mäntel dieser Theeröfen gewöhnlich sehr dick gemacht, und noch mit Erde bedeckt worden, wodurch der Aufwand an Brennmateriale offenbar vermehrt wird, so umgab der einsichtsvolle Eigenthümer dennoch die Glocke nur mit einem dünnen aber doppelten Mantel; aber in dem Mantel wurde, so weit die Feuergosse reichte, ein Luftraum, 3 Zoll mächtig, angebracht.

Die schlechte Wärmeleitung war so auffallend, daß die äußere Fläche des Mantels, soweit der Luftraum sich erstreckte, der Hand kaum fühlbar warm war, wo dieser fehlte, an der 21 Zoll dicken Kappe und über dem Schürloche, brennend heiß wurde. Aber noch unzweydeutiger bewährte sich die Wirksamkeit des Luftraumes, als der Eigenthümer denselben mit trockenem Sande *) ausfüllen ließ, und dadurch den doppelten Mantel gleichsam in einen einfachen verwandelte **). Nach dieser Veränderung erforderte jeder Brand an Feuerung nur die Hälfte. Der Unterschied würde unstreitig noch größer gewesen seyn, wenn der Luftraum sich auch über die Kappe erstreckt hätte.

Zu einem zweyten Versuch ähnlicher Art gab der Freyherr von Böselager zu Eggermühlen Gelegenheit. Eine Braupfanne, auf deren Boden nur bisher das Feuer gewirkt hatte, wurde so eingefaßt, daß dasselbe auch die Seitenflächen, bis zu ungefähr ⅔ umspielen konnte, und der Mantel erhielt von unten bis oben einen Luftraum, gleich jenem in dem Mantel des Theerofens. Die Wärmeleitung ist dadurch so gehemmt worden, daß die äußere Fläche des Mantels nicht allein nicht warm ward, sondern nach mehreren Wochen nicht einmahl ausgetrocknet war. Das Gebäude forderte nach dieser Einrichtung nur den vierten Theil des Brennmaterials, welches es vor derselben ganz forderte. Ein Kessel in der Fabrik des Herrn Hessenkamp in Münster hatte schon eine vortheilhafte Lage im Feuer, aber noch keinen wärmesparenden Luftraum; sobald dieser in der umgebenden Mauer angebracht wurde, war der Erfolg nicht minder vortheilhaft.

Diese günstigen Erfolge und mehrere andere, lassen eben so günstige bey anderen Vorrichtungen, bey manchen sogar noch günstigere voraussagen. Dieß ist ganz der Fall bey Trockenkammern, bey Dampf- und Waschkesseln, und Destillirblasen, beym Branntweinbrennen, bey Oefen zum Verkohlen des Holzes und Abschwefeln der Steinkohlen, bey Dörr- und Backöfen u. s. w. Bey

*) Aus den „Bewährten und auf Erfahrungen beruhenden Anweisungen und Mitteln, den Ertrag der Land- und Hauswirthschaften nach den Verhältnissen und Bedürfnissen der Zeit und Umstände bedeutend zu erhöhen. Von A. Tedeschi. Prag 1825 bey Schönfeld. 3. Theil. S. 173.

*) Gepulverte Holzkohlen dürften noch wirksamer gewesen seyn, indem sie den Luftraum weniger vermindern.

**) Hier kömmt zu bemerken, daß es in der Natur einer herabsteigenden Destillation liege, daß nicht blos die Feuergosse, sondern auch die ganze Kappe mit dem Luftraume umgeben werden müßte.]

allen diesen und ähnlichen Vorrichtungen läßt sich der Luftraum leicht, ohne viele Kosten und der Festigkeit unbeschadet anbringen.

Der Luftraum bey den verschiedenen Kesseln, Oefen ꝛc. richtet sich nach der Größe derselben, übersteigt aber 3 — 4 Zoll, und die Leitungsröhren einen halben bis ganzen Zoll nicht. Noch kömmt zu bemerken, daß man einem jeden für sich bestehenden Luftraum einen engen Ausgang von 1 — 2 Zoll im Lichten geben müsse, damit er bey erfolgter Ausdehnung der Luft keinen Wechsel derselben zur Folge hat. Nach der Eigenheit der Vorrichtungen muß auch die Art ermessen werden, wie der Luftraum der Festigkeit unbeschadet angebracht werden könne. Bey größeren Vorrichtungen läßt man z. B. hie und da einen Ziegel durch den Luftraum greifen, und dadurch beyde innere Wände mit einander verbinden.

Wenn man erwägt, welch eine beträchtliche Ersparung nur die Hälfte des Brennmaterials bey einem Backofen, besonders bey Bäckern, gewährt, so scheint es wirklich unbegreiflich, daß sie nicht schon allgemein eingeführt worden ist; wenn man aber sieht, wie viele andere sehr nützliche Entdeckungen und Erfindungen selbst in großen Fabriken (wohin sie gehörten) unbekannt und unangewendet bleiben, so kömmt man von seinem Erstaunen zurück, daß Handwerker auf keiner höhern Stufe der Intelligenz stehen, als Fabrikanten.

Charade.

(Zweysylbig.)

Von Erster sieht zu Erster man
Gar viele Pilger ziehen;
Sie seh'n sich manches Ganze an;
Doch unbefriedigt fliehen
Sie immerfort nach besserm Loos;
Kein Ganzes birgt das Glück im Schooß.

Die Letzte, Freund, woran man's leicht
Und sicher könnt' ergreifen,
Die Brust umschließet sie, und reicht
Sie gern; allein wir schweifen,
Stets folgend einer falschen Spur,
Und suchen in der Ferne nur.

X—Y.

Auflösung
des in Nr. 345 enthaltenen Räthsels:

Geschichte.

Richtige Auflösungen wurden eingesendet von den HH. Ant. Schultz, Anton Bauer. S. Wilhelm und Jos. Resch.

Der in Nr. 358 enthaltene Logogryph: „Armuth," wurde nachträglich richtig aufgelöset von den HH. Ant. Jenig in Neutitschein und Eduard Berger.

Cours in Wien.

Am 17. December war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 50½, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 90⅞₁₀. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 142¼; detto für 1821, 122½; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1160⅓ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Die drey Gefangenen.
Morgen: Medea.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Lügner und sein Sohn. — Magister Beystrich.
Morgen: Gastrollen von ungefähr. — Magister Beystrich.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. — Die Zauberrose.
Morgen: Glück durch Unglück. — Die Zauberrose.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 353

Der Wanderer.

Montag, den 19. December 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Wiener Maß	Thermometer innerer	äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.810	28 6 11 P.	+ 10.5	+ 6.0	W.	schwach	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.790	28 6 10	+ 12.5	+ 8.5	NNW.	——	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.775	28 6 6	+ 10.0	+ 3.0	NNW.	——	heiter.

Beyträge
zu einer
Chronik der Stadt Wien.
Für den November 1825.
(Beschluß.)

Abgereisete und angekommene vornehme und ausgezeichnete Personen.

Am 16. Nov. trafen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn von Oesterreich, von Preßburg in Wien ein. Als Freudensbezeugung über die glückliche Wiederherstellung des geliebten Landesvaters wurde Abends die ganze Stadt geschmackvoll beleuchtet.

Am 4. Der k. k. FML. und commandirende General in Illyrien, Innerösterreich und Tyrol, Prinz Philipp von Hessen-Homburg, von Grätz.
„ 7. Hr. Vincenz Eduard Milde, Bischof zu Leitmeritz, von Leitmeritz.
„ 8. Hr. Johann Maria Molajoni, Bischof von Nicopolis, von Rom.
„ 9. Baron v. Moltke, k. russ. Staatsrath, nach Petersburg.
„ 10. Prinz Friedrich Xavier von Hohenzollern-Hechingen, k. k. General der Kavallerie und Präsident des Hofkriegsrathes, von Grätz.
„ 18. Ritter d'Acosta Montealegre, königl. spanischer Gesandter am k. k. Hofe, von Madrid.
„ 19. Graf von der Schulenburg, königl. sächsischer Gesandter am k. k. Hofe, aus Sachsen.

Todesfälle ausgezeichneter Personen.

Am 22. starben Se. Durchl. Prinz Carl Eugen von Lothringen, Ritter des goldenen Vließes, Commandeur des militärischen Marien-Theresien Ordens, k. k. General der Kavallerie und Inhaber des Kürassier-Regiments Nr. 7, dann Hauptmann der k. k. ersten Arcieren-Leibgarde, 76 Jahre alt, am Nervenschlag.

Am 24. starb am Gedärmbrand, im 64. Jahre seines Alters, der Director des k. k. priv. Theaters in der Josephstadt, Herr Carl Friedrich Hensler.

Durchschnittspreise der vier Haupt-Körnergattungen.

Auf dem Wiener Markte galt der Metzen Weitzen am 5. und 8. Nov. 88, am 12. u. 16. 86, am 19. wieder 88, am 22 83, am 26. 87 und am 29. 75 Groschen. Am Markttage des 2. wurden keine Geschäfte in dieser Fruchtgattung gemacht. Die große Differenz (88 und 75) betrug 13 Groschen. Da im Monath October der höchste Preis des Weizens 95, der niedrigste aber 83 war, so ergibt sich, daß diese Frucht im November durchschnittsweise um 8 Groschen billiger zu haben war.

Korn kostete an den benannten Markttagen 56, 54, 55, 62, 49, 56, 53, 50. Am 2. ward ebenfalls kein Kauf geschlossen. Höchste Differenz, und zwar an den auf einander folgenden Markttagen vom 12. und 16. Nov. (62 und 49) 13 Groschen. Im October stand das Korn mit 56 Groschen im höchsten, mit 48 Gr. im niedrigsten Preise. Es zeigt sich demnach im Durchschnitte für den November eine Werthserhöhung von 4—5 Groschen.

Die Preise der Gerste waren: 57, 52, 56, 60, 25, 55. An drey Markttagen (am 2., 22. und 29. Nov.) fand kein Verkehr Statt. Die größte Differenz (60 und 52) machte 8 Groschen. Im Vergleich mit dem October zeigt sich eine höchst unbedeutende Neigung zum Fallen. 60 und 50 Groschen waren damahls die Preisdifferenzen.

Hafer galt zwey Mahl 47, vier Mahl 48, zwey Mahl 49, und ein Mahl 50 Groschen. Bey der geringen Differenz von 4 Groschen zeigte sich doch einige Preiserhöhung gegen den October; denn in jenem Monathe war der niedrigste Preis 45, der höchste 48 Groschen.

Sie betrug im November 1825 die Zahl von 534 Personen (im October waren es 501). — Unter den im November Verstorbenen befanden sich 64 Kinder über ein Jahr (im October waren es 45) und 94 Greise und Greisinnen über 71 Jahre (im October waren es 73). Von den 534 im November verstorbenen Personen waren 283 männlichen, 251 weiblichen Geschlechts.

Zwischen dem	1 — 10.	Jahre	starben	64
» »	10 — 20.	»	»	27
» »	20 — 30.	»	»	88
» »	30 — 40.	»	»	63
» »	40 — 50.	»	»	73
» »	50 — 60.	»	»	61
» »	60 — 70.	»	»	64
» »	70 — 80.	»	»	70
» »	80 — 90.	»	»	18
» »	90 — 100.	»	»	6
			Zusammen:	534

Die verschiedenen Krankheiten, an welchen diese Individuen starben, waren in alphabetischer Ordnung folgende:

Ablagerung des Gichtstoffes auf das Gehirn	1
Altersschwäche	30
Altersschwindsucht	1
Ausartung der Gebärmutter	2
Ausschlag (zurückgetretener)	2
Auszehrung	31
Bauchwassersucht	2
Berstung der absteigenden Aorta	1
Berstung einer Schlagadergeschwulst in der Brusthöhle	1
Berstung eines Lungeneitersackes	1
Bluthusten	3
Bräune (häutige)	11
Brand	9
» der Alten	2
Brand (äußerer)	1
» der Baucheingeweide	1
» » Gedärme	8
» der Leber	1
» der Lunge	13
» der Urinblase	2
Brechdurchfall	2
Brustwassersucht	18
Entkräftung	44
Entzündung des Bauchfells	6
» » der Gedärme	4
» » des Gehirns	1
» » der Leber	1
» » der Lunge	5
» » des Rippenfells	1
Transport:	205
Uebertrag:	205
Fallsucht	1
Fehler (organischer) des Herzens	1
» » » der Lunge	1
Fieber (schleichendes)	5
Folgen des Bluthustens	1
Folgen eines erlittenen Blutextravasates	1
Folgen einer Entzündung	1
Fraisen	7
Gebärmutter-Blutsturz	1
Gebärmutter-Krebs	1
Gebärmutter-Schwindsucht	1
Gedärm-Wassersucht	1
Gehirnhöhlen-Wassersucht	3
» » » (hitzige)	1
Gehirn-Wassersucht	1
Gelbsucht	1
Gicht	1
Halsgeschwüre (scrophulöse)	1
Harnruhr	1
Haut-Wassersucht	1
Herzbeutel-Wassersucht	2
Hirn-Wassersucht	1
Katarrh (rheumatischer)	1
Kopf-Apostem	1
Lähmung (halbseitige)	1
Luftröhren-Schwindsucht	4
Lungen-Blutsturz	4
Lungendampf	1
Lungen-Eiterung	6
Lungen-Geschwüre	9
Lungen-Lähmung	16
Lungen-Schwindsucht	26
Lungensucht	53
Lungen-Wassersucht	1
Masern	2
Masern (zurückgetretene)	4
Nervenfieber	25
» » (faulichtes)	1
» » (schleichendes)	2
Nervenschlag	8
Nervenschwäche	2
Pocken (bösartige)	3
» » (echte)	2
» » (natürliche)	3
» » (zurückgetretene)	1
» » (zusammengelaufene)	2
Schlagfluß	25
» » (wässeriger)	1
Schleimfieber (rheumatisches)	1
Schwindsucht	3
Scrophel-Sucht	2
Transport:	449

Uebertrag:	449
Stickfluß	3
Uebersetzung des Frieselausschlages auf die Lunge.	2
Uebersetzung des Gichtstoffes auf die Brust	1
» » » » auf das Gehirn	3
Uebersetzung des Krankheitsstoffes auf das Gehirn	3
Uebersetzung des Krankheitsstoffes auf den Kopf	1
Uebersetzung des Krankheitsstoffes auf den Magen	1
» » » Milchstoffes auf das Gehirn	1
» » » Rothlaufes auf den Kopf	1
» » » Scharlachs auf die Lunge.	1
Vereiterung der Harnblase	1
» » » Nieren	1
Verhärtung der Eingeweide	3
» » » Leber	1
Wasserkopf	2
» » (chronischer)	1
» » (hitziger)	2
Wassersucht	26
» » (hitzige)	1
Zahn-Fieber	1
Zehr-Fieber	13
	518
Durch verschiedene Zufälle kamen um's Leben	16
Summe:	534

Unter den 94 Personen, welche das Greisenalter von 71 Jahren erreichten oder überschritten, waren 51 vom männlichen, 43 vom weiblichen Geschlechte. Von den Greisen erreichten drey ein Alter von 71, sechs von 72, fünf von 73, sechs von 74, vier von 75, sechs von 76, einer von 77, zwey von 78, drey von 79, fünf von 80, drey von 82; einer von 83, zwey von 84, einer von 85, zwey von 88 und einer von 97 Jahren. — Von den Greisinnen hingegen wurden zwey 71, drey 72, vier 73, fünf 74, sechs 75, zwey 76, zwey 77, zwey 79, zwey 80, eine 81, eine 82, zwey 84, drey 85, eine 86, zwey 89, zwey 95, eine 96, eine 99, und eine, die Taglöhnerinn und Pfründnerinn **Anna Hermann**, wurde **hundert Jahre alt.**

Unter den sechszehn, auf verschiedene Art Verunglückten wurden 14 Personen sterbend, ein 28 Jahre alter Kanonier todt überbracht. Ein 47 Jahre alter verehlichter herrschaftlicher Kutscher starb an den Folgen eines zufällig erlittenen Pferdeschlages.

Unmaßgebliche Schlußäußerung über den von Lewenauschen Weinverbesserungsvorschlag für den österreichischen Kaiserstaat.

Die schon oft aufgeworfene und vernommene Frage: **was denn wohl aus dem von Lewenauschen,** bey Mausberger in Wien im Jahre 1825 aufgelegten **Weinverbesserungsvorschlag für die österreichische Monarchie werden sollte?** veranlaßt mich, da ich denselben bereits in diesen Blättern besprochen habe, zur nachfolgenden Antwort, die ich einem beliebigen Urtheil des sich für die Vervollkommnung der Landwirthschaft interessirenden Publikums überlasse.

Der Herr Verfasser, Rath von Lewenau, der so eben ein allerhöchstes Belobungsschreiben über seine Bemühungen, den Bergreis in dem lombardisch-venetianischen Königreich zu acclimatisiren, erhalten hat, sagt in jenem Weinverbesserungsvorschlag Seite 30 „daß er gegen die von selbst einleuchtende Unfehlbarkeit seines Vorschlags nur von jener Seite irgend ein Bedenken oder einen Zweifel erwarten könne, wo es an Kenntniß des Gährungsprozesses in der Natur fehlt;" und in der That verhält es sich damit nicht anders. Denn da sein Vorschlag blos die so wichtige Verbesserung des gewöhnlichen weinverderblichen Benehmens bey dem Lesen, Pressen und Einkellern des Weines bezweckt, so kann ja ein Anstand darüber nur so viel heißen, als die Frage, ob es besser sey, eine geistige Flüssigkeit, die auch der Wein ist, vor dem Verdampfen und Verfliegen ihrer wesentlichsten Bestandtheile in freyer Luft möglichst zu verwahren, als dieselbe, ohne eine solche Vorsicht, im Freyen herumschleppen, und so das Beste daran durch die Entbindung, Trennung und Verflüchtigung des Geistes verloren gehen zu lassen.

Gleichwie nun bey einer so einleuchtenden Deutlichkeit des Besseren und Nützlichen eine weitere Erklärung darüber unnöthig ist, eben so ergibt sich aus dessen bisher verzögerter allgemeiner Ausübung folgende Schlußfolge: **erstens**, daß wir in einer Zeit leben, die zum Verlassen des verderblichen alten Schlendrians und zur Befolgung der rationell practischen ökonomischen Tendenz noch nicht reif genug ist; **zweytens**, daß eben deßwegen das Landwirthschaft treibende Landvolk, welches zur Veredlung der Naturgaben unserer damit von keinem Reiche übertroffenen Monarchie berufen ist, nur durch eine angemessene populäre unmittelbare Belehrung und Einwirkung auf dasselbe, hiezu gebracht werden kann, daher diese zur Beförderung des Flors der Landwirthschaft sehr wünschenswerth erscheinen muß.

Wien, im December 1825.

Dr. G. C. R**y.

Mancherley.

Die Leipziger Zeitung meldet aus Nienburg vom 7. December nachstehenden traurigen Unglücksfall: „Nach einem der frohesten Tage wurden wir gestern durch

ein uns betroffenes unglückliches Ereigniß in tiefe Trauer versetzt. Die Bürgerschaft unserer Stadt hatte die Absicht, die zufällige Anwesenheit der durchlauchtigsten Landesherrschaft allhier zu benutzen, um durch eine allgemeine Erleuchtung der schon seit mehreren Monathen zur Passage eröffneten und mit dem schwersten Fuhrwerke befahrnen neuen Kettenbrücke über die Saale ihren Dank für die der Stadt erwachsenen Vortheile einer zu allen Jahreszeiten ununterbrochenen Communication mit dem jenseitigen Ufer, auszudrücken. Se. herzogl. Durchlaucht hatten sich jedoch jede kostspielige Beleuchtung der Brücke und alle Empfangs-Feyerlichkeiten ausdrücklich verbethen, konnten es aber nicht hindern, daß die Bürgerschaft Höchstdenenselben und der Frau Herzoginn des Abends ein Vivat unter Musik und Fackelscheine, zuerst auf dem herzoglichen Schlosse und sodann von der Brücke aus brachte. Mochte es nun seyn, daß ein gestern Abend durch die Klappe der Brücke gesegelter Saalkahn, welcher mit seinem Maste angefahren, das Springen einiger Kettenglieder verursacht, und dadurch die Tragbarkeit vermindert hatte; um 8 Uhr Abends senkte sich die dießseitige Hälfte der Brücke mit den darauf befindlichen Menschen plötzlich in die Saale, und schwamm fort. Se. Durchl. der Herzog hatten Sich sogleich Selbst an Ort und Stelle begeben, um die ersten zweckmäßigen Anstalten zur Rettung der auf der fortschwimmenden Brücke befindlichen Menschen zu leiten. Höchstderselbe befahl den anwesenden herzoglichen Beamten und Dienern, alles in Bewegung zu setzen, um die Brücke aufzuhalten und Menschenleben zu retten; die ganze Bürgerschaft, die einheimischen und fremden Schiffer wetteiferten in ununterbrochener Anstrengung, und so gelang es auch, daß der größte Theil der auf der Brücke befindlichen Menschen gerettet und ihren Familien wiedergegeben ist. Wenn auch noch mehrere Menschen vermißt werden, und einige Todesfälle und Verwundungen bey diesem traurigen Ereignisse erfolgt sind, so hat doch die göttliche Vorsehung wunderbar über die Erhaltung so Vieler gewacht, die sich schon dem Wellentode preisgegeben glaubten. Von 6 bis 700 Menschen, die dem Ertrinken nahe waren, vermißt man bis jetzt ungefähr einige dreyßig. Mit Recht bedauern der Landesherr, die Stadt und eine trostlose Familie den Verlust des verdienstvollen Amtsactuarius und stellvertretenden Bürgermeisters, Hrn. Nagel."

— Bey Laufenburg, erzählt ein Aargauisches Blatt, wo der Rheinstrom zwischen Granitfelsen sich durchdrängt und den bedeutenden Wassersturz bildet, über den die zuvor ausgeladenen Schiffe an Seilen herabgelassen werden, wo auch vor beyläufig 80 Jahren ein verwegener Britte, der auf einem Schifflein stehend den Sturz niederfuhr, von den Wellen verschlungen wurde, und sein Wagestück mit dem Leben bezahlte, haben unlängst zwey Aargauer Schiffleute das kühne Wagstück bestanden, den Sturz hinab zu fahren. Am 8. October 1825 nahmen beyde ein geringes Schifflein, ihre Ruder dazu, stellten sich hinein, und aufrecht stehend, jauchzend, fuhren sie die Wogen und Wirbel des wilden Stroms hinab, in Gegenwart vieler Zuschauer. Glücklich und wohlbehalten, blitzschnell erschienen sie jenseits der umschäumten Klippen, und lenkten ihr Schifflein zum Dorfe Murg, auf badischen Ufer, wo sie landeten.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Medea.
Morgen: Der Ersatz.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Gastrollen von ungefähr. — Magister Beystrich.
Morgen: Der Lügner und sein Sohn. — Magister Beystrich.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Glück durch Unglück. — Die Zauberrose.
Morgen: Der geprellte Fuchs. — Die Zauberrose.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 354

Der Wanderer.

Dinstag, den 20. December 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.735	28	62	o.p.	+	10.5	+	2.5	SO.	schwach	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.725	28	5	11	+	12.0	+	5.5	SO.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.700	28	5	7	+	10.5	+	2.5	SO.	—	heiter.

Kaiserthum Oesterreich.

In Hinsicht auf die Art der vorzunehmenden Rectors-Wahl der Allerhöchst herabgelangten Entschließung gemäß, sind am 5. November die Wahlen der Nations-Procuratoren bey der hiesigen hohen Schule vorgenommen worden, und auf folgende Individuen gefallen. Bey der österreichischen Nation wurde Hr. Franz de Paula Michael Reisser, Doctor der Philosophie, im Jahre 1822 gewesener Decan der philosophischen Facultät, wirklicher Vice-Director der commerciellen Abtheilung und provisorischer der Realschule am k. k. polytechnischen Institute; bey der rheinischen Nation, Hr. Friedrich Jäger, Doctor der Arzneykunde und praktischer Augenarzt; bey der ungarischen Nation, Hr. Anton Friedrich Mitsche, Doctor der Rechte, k. k. Hofagent und beeideter öffentlicher Notar; bey der sächsischen Nation Hr. Andreas Oberleitner, Profeß und Priester des Benedictiner-Stiftes zu den Schotten in Wien und Telky in Ungarn, Doctor der Theologie, außerordentlicher k. k. Professor der arabischen, syrischen und chaldäischen Sprache und der höheren Exegese, Archivar an der hiesigen Universität, in den Jahren 1819, 1824 und 1825 gewesener Decan der theologischen Facultät; zu Procuratoren gewählet.

Am 18. November traten die vier neu erwählten Procuratoren in dem Universitäts-Consistorialsaale zusammen, und wählten aus den ihnen von dem Universitäts-Consistorium vorgeschlagenen drey Rectorats-Candidaten, den Hrn. Meinrad Lichtensteiner, Profeß und Priester des Benedictiner-Stiftes zu den Schotten in Wien und Telky in Ungarn, der freyen Künste und Philosophie Doctor, in den Jahren 1817 und 1823 gewesener Decan der philosophischen Facultät, k. k. Vice-Director der Gymnasial-Studien in Nieder-Oesterreich und Präfect des Stift schottischen Gymnasiums, zum Rector der hohen Schule, welcher sodann am 30. November im großen Universitätssaale, nachdem der dießjährige Rector, Aloys Fiedler, der Arzneykunde Doctor, seine Stelle öffentlich anheim gesagt hatte, von dem österreichischen Procurator, in Gegenwart der drey übrigen Procuratoren, dann einer großen Anzahl von Mitgliedern aller vier Facultäten und Studierenden, als solcher ausgerufen wurde.

Nach dieser öffentlichen Feyerlichkeit verfügten sich die vier Procuratoren und Mitglieder der Facultäten in die Wohnung des neu gewählten Rectors, um demselben die akademischen Ehrenzeichen mit den hergebrachten Feyerlichkeiten zu übergeben.

Den 6. December wurde bey der philosophischen Facultät, Hr. Andreas Baumgartner, Doctor der Philosophie, ordentlicher öffentlicher Professor der Physik und angewandten Mathematik, außerordentlicher Professor der Mechanik für Künstler und Handwerker an der k. k. Universität, correspondirendes Mitglied der mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, zum Decane gewählet. Eben so wurde am 6. December bey der theologischen Facultät, Hr. Joseph Salzbacher, Doctor der Theologie, k. k. Hof-Caplan, Spiritual-Director im höheren weltpriesterlichen Bildungs-Institute zum heil. Augustin, emeritirter Spiritual und Professor der Bibelfächer des alten Bundes und der orientalischen Dialecte an der theologischen Diöcesan-Lehranstalt zu St. Pölten, zum Decane gewählet. Gleichfalls am 6. December wurde bey der juridischen Facultät, Hr. Franz Hönig, der gesammten Rechte Doctor, Hof-, Gerichts- auch Hofkriegs-Advocat, und Syndicus des Metropolitan-Kapitels in Wien, im zweyten Jahre als Decan bestätiget. Bey der medicinischen Facultät hat Hr. Johann Georg Plenker, der Philosophie und Arzenenkunde Doctor, und im Jahre 1809 gewesener Decan der philosophischen Facultät, sein zweytes Decanats-Jahr angetreten.

Am 8. December haben der neu gewählte Rector und die Decane dem Hochamte bey St. Stephan beygewohnt.

Am 2. Jänner 1826 um 10 Uhr Vormittags und an den darauf folgenden Tagen wird die vierte Verlosung des im Jahre 1821 eröffneten Anlehens von 37,500,000 fl. C. M. in dem Franciscaner-Klostergebäude in dem dazu gewidmeten Saale vorgenommen werden.

Die Verlosung erfolgt, mit Rücksicht auf den zur allgemeinen Kenntniß gelangten Ziehungsplan, und mit Beobachtung des in der Kundmachung vom 7. December 1821 bezeichneten Verfahrens, in Gegenwart zweyer k. k. Hofcommissäre, des Hofraths der k. k. allgemeinen Hofkammer, Ritters v. Füljod, und des Directors der verzinslichen Staatsschuld, Hofraths von Scharff, dann eines Mitgliedes der Direction der privil. österr. Nationalbank.

Das Resultat dieser Verlosung wird nach Beendigung derselben durch den Druck zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden, und die nach dem Verlosungsplane zu leistenden Zahlungen werden vom 1. April 1826 an, bey der k. k. Univ. Staatsschuldenkasse und bey dem Wechselhause M. A. Rothschild und Söhne in Frankfurt am Main geleistet werden.

Die Preßburger Zeitung vom 16. December meldet: „Die in der sieben und zwanzigsten, am 12. d. M. gehaltenen, Reichstagssitzung, von der Magnaten-Tafel den Ständen übersandten Bemerkungen, wurden, wie wir in unserm letzten Blatte berichteten, an diesem Tage blos dictirt, am folgenden Tage, den 13. aber in einer von 9 bis 11 Uhr gepflogenen Circular-Sitzung in Berathung gezogen. Um 11 Uhr begann hierauf die drey und zwanzigste Reichstagssitzung der Stände, in welcher ihre Gegenbemerkungen entworfen, und dieselben mittels Deputation an die um 1 Uhr zusammengetretene Magnatentafel übersandt wurden, die sie sogleich in Verhandlung zog, und dann, mit einer kleinen Abänderung, an die Tafel der Stände zurücksandte, welche sie nun einstimmig annahmen. Von beyden Tafeln wurde darauf eine Deputation ernannt, welche diesen Entwurf zur Dankadresse und fernern unterthänigen Vorstellung an Se. geheiligte Majestät in die übliche Form bringen soll."

Der Orden der barmherzigen Brüder hat in seinem zu Ofen bestehenden Krankenhause, vom 1. Nov. 1824 bis letzten Oct. 1825 in Allem 1058 Kranke (und zwar 911 Katholiken, 107 Evangelische A. C., 24 Evangelische helvet. Conf., 12 nicht unirte Griechen und 4 Israeliten) aufgenommen und verpflegt. Von jener Gesammtzahl sind im obigen Zeitverlauf 186 gestorben, unter denen aber 93 Unheilbare und 30 sterbend überbrachte waren.

Zu Pesth starb am 8. December Hr. Georg Zienast Ritter von Herdy, k. k. Oberster und Commandant des Pesther Militär-Invalidenhauses, im 73. Jahre seines Alters an der Lungenlähmung. Der Verewigte war der älteste unter den angestellten Obersten der k. k. Armee; er war als Krieger und als Mensch ein eben so edler, als verdienstvoller und allgemein verehrter Mann.

Königreich Großbrittannien.

Londoner Börse am 6. Dec. Consol. 3 Perz. 83¾; mexikanische Bons, 64¼; columbische, 51¼; brasilianische Anleihe, 13 Disconto. — Am 7.: Consol. 3 Perz. 84¼; österreichische Bons 92; russische 89; mexikanische 64¼; columbische 60½; griechische 17. — Am 8.: 84, um 2 Uhr: 83⅞, ⅞.

Französische Schiffe treiben, ungeachtet der Verbothe ihrer Regierung, und trotz aller Wachsamkeit der Engländer, fortwährend Sclavenhandel. Eines derselben, l'Orphée, nach Martinique bestimmt, wurde Anfangs September von dem englischen Schiffe Maidstone angehalten und genommen. Man fand 700 unglückliche Neger an Bord, die beynahe alle am Halse und an den Füßen angekettet waren. Das Zwischendeck, in welchem sie zusammengepreßt lagen, hatte nicht mehr als 3 Fuß Höhe. Ein anderes französisches Sclavenschiff mit 135 Unglücklichen, das während der Einladung und auf der See seine Offiziere verlor, und seine Richtung nicht mehr zu nehmen wußte, sah sich genöthigt, einen brittischen Ostindienfahrer um Hülfe anzurufen, der es nach Free-Town brachte, wo es sogleich unter Sequester gelegt wurde.

In der Nähe von London wird gegenwärtig eine Fabrik von Stecknadeln errichtet, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht. Das Gebäude ist 185 Schuhe lang, 50 breit und 50 hoch, und enthält mehr als 120 Fenster. Die Stecknadeln werden, und zwar 10,000 in einer Minute, durch einen einzigen Stoß der Maschine, welche durch Dampf in Bewegung gesetzt wird, ganz fertig gemacht.

Nach dem Manchester-Mercury hat ein Hr. Kay zu Preston eine Flachs-Spinnmaschine erfunden, welche eine vollständige Revolution in der Leinen-Manufactur hervorbringen dürfte. Vorläufigen Angaben zufolge soll diese Maschine aus einem Pfunde gewöhnlichen Flachs 200 S. (Schneller?) Garn von derselben Feinheit spinnen, von der man zu Valenciennes, wo es zu den feinsten Spitzen verwendet wird, das Pfund mit 1200 Fr. bezahlt. Auch heißt es, daß Hr. Kay seinen Flachs nicht hecheln lasse. Statt dessen werde der klebrige Stoff, welcher die Fasern miteinander verbindet, mittelst eines Fluidums aufgelöst, wodurch das Garn bey gleicher Festigkeit weit feiner als bisher werde. Der Erfinder hat ein Privilegium auf seine Erfindung genommen, zugleich aber auch mehreren Fabrikanten die

Erlaubniß, sich derselben zu bedienen, um hohen Preis verkauft.

Königreich Frankreich.

Pariser Börse am 9. December. 5 Perz. Consolid. 96 Fr. 85 Cent. eröffnet, 96 Fr. 40 Cent. geschlossen; 3 Perz. 64 Fr. eröffnet, 63 Fr. 50 Cent. geschlossen. — Am 10.: Consol. 5 Perz. 96; 3 Perz. 62, 70. Nachmittags um 3 Uhr Monathsschluß 5 Perz. 96; 3 Perz. 62 Fr. 75 Cent.

Königreich Spanien.

Die Etoile vom 10. December meldet Folgendes aus Madrid vom 29. November: „Der päpstliche Nuncius gab dem neuen französischen Bothschafter, Marquis de Moustier zu Ehren, gestern ein großes Diner, welchem das gesammte diplomatische Corps, der Herzog von Infantado, der Commandant der französischen Truppen, Graf d'Arbaud-Jouques, und mehrere andere ausgezeichnete Personen beywohnten. — Der Minister-Resident Sr. katholischen Majestät bey der schweizerischen Eidgenossenschaft, Hr. Corpas, welcher sich gleich auf die Nachricht von der Entfernung des Hrn. Zea vom Ministerium auf den Weg nach Madrid gemacht hatte, ist auf der Reise dahin, 7 Leguas von der Hauptstadt bey dem Dorfe San Agostino angehalten, und demselben befohlen worden, sich nach Burgos zu begeben; überdieß wurden ihm auch alle Briefschaften, die er bey sich führte, abgenommen. Seinem Reisegefährten, dem Marquis von Casa Irujo, wurde kein Hinderniß in den Weg gelegt, und dieser ist in Madrid angekommen. — Der zum Bothschafter an dem Dresdener Hof ernannte vorige Principalminister, Hr. Zea Bermudez, war noch nicht von Madrid abgereist.“

Die in unserm Blatte vom 14. d. M. (aus der Etoile) gemeldete Nachricht, daß im Escurial eine Feuersbrunst ausgebrochen sey, bestätigt sich zwar; der Brand hat jedoch nicht, wie man anfangs befürchtete, weiter um sich gegriffen, und die in diesem weitläufigen Pallaste befindlichen unschätzbaren Kunstwerke und Schätze zerstört, sondern nur einen Theil der Meubles und Draperien in dem von Sr. Majestät dem Könige bewohnten Appartement vernichtet. Der Brand war nicht, wie es im ersten Schrecken hieß, angelegt, sondern lediglich durch die Nachlässigkeit eines Theils der Hofdienerschaft entstanden, welche bey der Abfahrt des Königs das Feuer in dem Kamin des von Sr. Majestät bewohnten Appartements auszulöschen vergessen hatte. Der dadurch angerichtete Schaden ist unbedeutend.“

Pariser Blätter bringen noch folgende Nachrichten aus Madrid vom 28. November: Die Gazeta vom 26. enthält ein königliches Decret, demzufolge die Söhne der Adelichen am Loosen für die Conscription Theil zu nehmen haben, wenn die übrigen jungen Leute nicht zahlreich genug sind, um das von der Gemeinde geforderte Contingent für die Provinzial-Milizen zu stellen. — Der Herzog von Infantado hat dem Könige den Entwurf eines Decrets vorgelegt, durch welches alle Personen, welche in Folge der letzten politischen Ereignisse Spanien verließen, bis auf wenige nahmentlich aufgeführte Ausnahmen, zurückberufen werden sollen; es scheint aber, der König wolle vor Zusammentritt des so oft besprochenen neuen, in Sectionen getheilten Staatsrathes in dieser Hinsicht nichts beschließen.

Ein Schreiben aus Gibraltar vom 21. November meldet: „Die von Cadiz nach der Levante bestimmte Flotte von 28 Kauffahrern hat, von 4 königl. Kriegsbriggs geleitet, die Meerenge passirt. Trotz der Bedeckung wurde eines der Schiffe von der hinter einem Felsen lauernden columbischen Brigg General Soublette, angegriffen; da aber der Korsaren-Capitän gleich Anfangs des Gefechtes einen Arm verlor, so kehrte er in den hiesigen Hafen zurück, ohne von den Spaniern verfolgt zu werden. — Am 15. ist das nordamerikanische Geschwader, bestehend aus dem Linienschiffe North-carolina, den Fregatten Brandiwine und Constitution, und der Goelette Erie, von hier nach Port-Mahon unter Segel gegangen. — Die columbische Goelette Trinidad ist am 9. November in Tanger eingelaufen. Der Capitän derselben, Johnson, hat Depeschen für den Kaiser von Marocco überbracht, welche sich auf Abschluß eines Bundesvertrags zwischen Columbia und Marocco beziehen sollen. Der Kaiser soll dazu sehr geneigt seyn, und der nordamerikanische Consul den Vorschlag lebhaft unterstützen. Die Depeschen wurden sogleich nach Marocco befördert, und man sieht der Antwort in wenigen Tagen entgegen. Derselbe Kaiser soll unlängst den König von Spanien ersucht haben, mehrere der in seine Staaten geflüchteten Spanier zu begnadigen. Da der König deren Auslieferung an seinen Consul zu Tanger blos unter Zusicherung des Lebens gefordert, so habe der Kaiser dem Ueberbringer dieser Erklärung geantwortet: Wir werden sehen.

Außereuropäische Staaten.

Spanisches Amerika.

Den neuesten Nachrichten aus Lima vom 3. August, welche über Baltimore zu London eingegangen waren, zufolge, hielt sich General Rodil fortwährend zu Callao, und wird sich wahrscheinlich noch lange Zeit hindurch halten. Die Capitäns der beyden englischen Fregatten Tartar und Briton, Hr. Brown und Sir Murray Maxwell, welche Callao am 29. July besuchten, erhielten vom General Rodil die Erlaubniß, ans Land zu gehen, und wurden von

demselben mit einem reichbesetzten Gabelfrühstück von drey Gängen bewirthet, wobey alle erdenklichen Arten frischen Fleisches und anderer Schüsseln, so wie die auserlesensten Weine, und nahmentlich sehr gutes Wasser aufgetragen wurden. Die Einwohner schienen sich im guten Gesundheitszustande zu befinden, und die Truppen, deren Anzahl Capitän Brown auf ungefähr 1000 Mann schätzte, waren vortrefflich gekleidet, und in der besten Gesundheit und Stimmung. General Rodil sah täglich der Ankunft von Depeschen aus Spanien entgegen, und hatte alle Capitulationsvorschläge der Independenten aufs bestimmteste zurückgewiesen. Zwischen den Citadellen und den feindlichen Belagerungstruppen, welche innerhalb Kanonen-Schußweite von den Kastellen eine Batterie errichtet hatten, fand eine beynahe ununterbrochene Kanonade Statt; die letztern hatten auch einen Bombenmörser aus Guayaquil erhalten, welcher fortwährend gegen die Festung spielte. Bolivar befand sich noch immer in Ober-Peru, wurde aber unverzüglich in Lima zurückerwartet.

Vermischte Nachrichten.

Ueber den (in unserm gestrigen Blatte gemeldeten) Unglücksfall zu Nienburg sagt der österreichische Beobachter noch Folgendes: In Bezug auf diesen Unfall ist uns von einem Sachverständigen nachstehender Aufsatz, mit dem Ersuchen um baldigste Aufnahme, in unsere Blätter, mitgetheilt worden: In dem österr. Beobachter wurde vor einigen Tagen unter der Rubrik: Teutschland, die kurze, aber für den Augenblick, wo wir so eben eine ganz neue Kettenbrücke erhalten haben, nicht ganz gleichgültige Nachricht mitgetheilt, daß die auf Veranlassung Sr. Durchlaucht des Herzogs von Anhalt-Köthen von dem herzoglichen Baurathe Bandhauer erst in diesem Jahr fertig gewordene Kettenbrücke (sollte heißen: Hängebrücke) bey einem zahlreichen Zuspruch des Publikums zu Nienburg durch den Bruch eines Arms der Brücke zum Theil eingestürzt und viele Personen beschädigt worden seyen. Es ist leicht vorzusehen, daß eine solche Nachricht nicht zur Empfehlung eines, noch so wenig bekannten Brückenbau-Systemes, bey dem darüber nicht zugleich von den Nebenumständen, unterrichteten Publicum dienen, ja sogar zu einer glücklicher Weise ganz ungegründeten, Anregung von Furcht gegen solche Bauten führen könne, und werde. Man glaubt daher dem Publicum durch die Mittheilung nachstehender Thatsachen einen Dienst zu erweisen: Die Nienburger Brücke war 270 Fuß lang, und 26 breit, sie hing aber nicht, nach dem System der Kettenbrücken, an Ketten, die an den Uferpfeilern beyderseitig befestiget, ununterbrochen über die Bahn laufen, und mittelst ihrer herabgesenkten Hängestangen die Bahn tragen, sondern von jedem der Pfeiler am Ufer gingen aus deren Höhe Hängestangen in strahlenformiger Richtung, auf die Bahn herab, wo sie in dieser beweglichen und starken Schwingungen ausgesetzten Bahn-Ebene selbst befestiget waren; diese Hängestangen werden auch Arme genannt, und der unglückliche Bruch eines solchen Armes, welcher sich aber bey einer nach dem weit sicheren Bausystem erbauten Kettenbrücke gar nicht vorfindet, mag dann ganz leicht manchen menschlichen Arm- und Beinbruch veranlaßt haben. Aber nicht in Teutschland allein haben wir diese traurige Erfahrung von solchen Hängebrücken gemacht, sondern in Schottland erfolgte bey mehreren Brücken früher dasselbe traurige Ereigniß. Man sehe hierüber nur C. F. W. Berg's zu Leipzig im Jahre 1824 herausgegebenes Werk über den Bau der Hängebrücken aus Eisendrath, wo auch S. 49 von der erwähnten Nienburger-Brücke über die Saale die Rede ist, und wird finden, daß dort mit billigem Tadel von einem Bausystem der Art gesprochen wird, und man also nur dann etwas zu befürchten hat, wenn man gegen alle Warnung des traurigen Zufalls doch noch darauf beharret, den alten Fehler aufs Neue, wenn auch modificirt, wieder beyzubehalten.

Cours in Wien.

Am 19. December war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 50—, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 89⅞. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 141⅜; detto für 1821. 121⅞.; Conventionsmünze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1145⅘ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

No. 355

Der Wanderer.

Mittwoch, den 21. December 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.590	28	48	3 p.	+ 10.5	+ 2.8	SOO.	schwach	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.540	28	3	7	+ 12.0	+ 4.0	SO.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.525	28	3	5	+ 10.0	+ 2.0	SO.	—	—

Skizzen aus dem Tragößthale.

Von Joseph Ludwig Hausmann.

Das Tragößthal ist in grotesker und zum Theil auch in geschichtlicher Beziehung so interessant, und im Allgemeinen noch so wenig bekannt, daß ich den Bewohnern unserer Steyermark, die gleich mir das theure Vaterland enthusiastisch lieben, und für seine mannigfaltigen Schönheiten so empfänglich sind, keinen unangenehmen Dienst zu erweisen hoffe, wenn ich Ihnen eine, wiewohl höchst unvollkommene Skizze davon überliefere.

Dieses romantische Gebirgsthal liegt gegen Nordwest im Brucker Kreise; eine vollkommen gute Straße führt von der k. k. Kreisstadt Bruck durch das Lamingthal zuerst nach Katharein. Die auf einem kleinen Hügel oberhalb des Dorfes liegende Kirche zum heil. Alexius verdient mehrfältige Beachtung. Sie hat zur Rechten ein sehr schönes Altarblatt mit der Geschichte des heil. Alexius; rechts und links desselben stehen der heil. Donatus und der heil. Isidorus, beyde von vorzüglicher Bildhauerarbeit, über deren Häuptern zwey Engel mit Lilien, gleichfalls von kunstgerechter Bildhauerarbeit, schweben. Vom Hauptaltare links ist ein Seitenaltar mit einem aus Holz geschnitzten Altarbilde, Maria Augenweid genannt, was ebenfalls ein gelungenes Werk aus der grauen Vorzeit ist. Das ober demselben befindliche Gemählde des heil. Joseph mit dem Christuskinde, das mit verklärtem Blicke seinem Nährvater eine Lilienkrone auf das Haupt setzt, verdient gleichfalls ehrenvolle Erwähnung; nicht minder die ritterlichen Statuen des heil. Florian und des heil. Georgius. Der hintere Theil dieser Kirche hat am Gewölbe und an den Wänden sehr gut erhaltene Fresco-Gemählde, welche nach der Versicherung der Ortseinwohner bey 800 Jahre alt seyn sollen. Den spätern Bau des Vordertheiles beurkundet nachstehende Inschrift:

Vos MVros
DIVVs ConserVet ALeXIVs
aLbos.

Bemerkenswerth ist noch, daß außer einer Kirche in Rom, in ganz Europa nur diese einzige dem heil. Alexius geweiht seyn soll.

Eine gelungene Zeichnung von Katharein mit der Ansicht dieser merkwürdigen Kirche, von dem k. k. Herrn Oberlieutenant Hajek, ist in Trentzenzky's litographischer Anstalt zu Wien einzusehen.

Einförmig schlängelt sich der noch übrige Weg in der Pfarre Katharein längst dem Waldstrome hinan; destomehr wird Auge und Gefühl überrascht, wenn man die Fluren der Pfarre Tragöß bereits betreten hat, und über eine kleine Anhöhe nächst dem sogenannten Holzer'schen Wirthshause hinauf gefahren ist.

Wenn der Wanderer bisher in einer unerfreulichen Kluft längst dem Waldstrome pilgerte, und nirgends einen Anhaltspunct fand, seine Schaulust zu befriedigen, so entfaltet sich seinen Augen plötzlich das liebliche Tragößthal mit aller Pracht seiner seltenen Schönheiten; die Natur scheint ihr Füllhorn ausgegossen zu haben, und schwerlich wird die in ganz Europa so häufig gepriesene Schweiz ein ähnliches Panorama aufzuweisen haben. Im länglichten Vierecke gebildet liegt das ungefähr eine starke halbe Meile lange und eine viertel Meile breite Thal vor dem Wanderer; die schönsten Felder und Wiesen mit dem unnachahmlichen Teppiche der Natur bekleidet, große nette Bauernhöfe auf demselben, und am Rücken des Thales die kolossalen Gemsgebirge, welche dasselbe einschließen, die spiegelklaren Seen, Teiche und Waldströme, die dasselbe bewässern, bilden einen so mahlerischen Anblick, der keiner Beschreibung fähig ist. Von unnennbaren Gefühlen für diese seltene Naturschönheit durchdrungen, die man jeden Tag nur mit stets wachsender Lust betrachten kann, überlasse ich es jedem, dem daran gelegen ist, die unendlichen Reitze seines Vaterlandes kennen zu lernen, sich persönlich zu überzeugen, daß alles, was man von der Schönheit dieses Thales sagen kann, weit hinter der Wirklichkeit zurück bleibt; daher beschränke ich mich blos darauf, meine Mitbürger auf einzelne pittoreske und geschätz-

liche Merkwürdigkeiten aufmerksam zu machen, was auch zum nothdürftigen Leitfaden für das Besuchen dieses Thales dienen kann. Das Erste, was sich von der Anhöhe über dem Holzer'schen Wirthshause, die ich als Perspective angenommen habe, dem freudetrunkenen Blicke darstellt, ist die St. Nicolaikirche mit dem Dorfe Großdorf; von da zieht sich mitten durch das liebliche Thal bis zum Dorfe Oberort, die sogenannte Schwell, ein See, in dessen klarem Wasser die Gebirge sich wunderbar spiegeln und zu vervielfältigen scheinen. Ober dem Dorfe Oberort, auf einer mäßigen Anhöhe, liegt die Hauptpfarrkirche St. Magdalena, die durch einen gedeckten Gang mit dem Pfarrhofe verbunden ist. In ersterem ist das Bildniß der Kirchenpatroninn, nähmlich der heil. Magdalena, von Bildhauerarbeit in der That herzerhebend, und als ein ausgezeichnetes Kunstwerk der ältesten Bildhauerey um so mehr anzusehen, als sich in dem Blicke, den sie zum Himmel schickt, unverkennbar der Bußgeist in der Einöde ausspricht. Dieses Kunstwerk ist notorisch über 800 Jahre alt; denn im Jahre 1050, als Wülfing, Herr von Stubenberg, derselbe, welcher den aus des gelehrten Herrn Ritters von Kalchberg Schriften bekannten Zweykampf auf dem benachbarten Rennfelde mit Ritter von Kuenring, damahls kaiserlichen Feldobersten und Burgvogt auf der Veste Landskron, bestand, die Gült Tragoß zum Unterhalt eines jeweiligen Pfarrers der dortigen Kirche frey schenkte, hat diese, wie sie noch gegenwärtig ist, mit ihrem Altarbilde schon bestanden.

Die zweyte Merkwürdigkeit dieser Kirche in geschichtlicher Beziehung sind die hinterm Altare hervorragenden eingemauerten zwey Schenkelbeine, die in unmittelbarer Beziehung mit den im Pfarrhofe selbst befindlichen Epitaphien stehen, auf welchen sich in gothischer Schrift Folgendes eingeätzt befindet:

Clausus in hoc tumulo, si vis cognoscere quis sit,
Melchioris nomen, Longus cognomen habebat,
Sacra, quam spectas, fuit iste pastor in eede.
Illustralis quondam fuit, et regionis alumnus
Eloquii fervens divina semina sparsit,
Corripuit crimen scelerati forte coloni,
Proh scelus horrenda caput huic secat iste securi.
Geschehen im Jahre Christi 1493.

Die Geschichte ist kürzlich folgende:

Als im Jahre 1493 noch manche Religionsstreitigkeiten Gährung und Zwietracht unter den Einwohnern verursachten, und die Gemüther erhitzten, lebte in Tragöß ein Pfarrer, Nahmens Melchior Longus, der als ein Opfer seines Berufes fiel; denn als er einst bey Gelegenheit einer Predigt im heiligen Eifer seinen Zuhörern und Pfarr-Insassen die im Schwunge befindlichen Laster recht anschaulich machte, fanden sich einige Bauern dadurch getroffen, überfielen ihn, als er nach verrichteter Predigt in seine Wohnung zurückkehren wollte und tödteten ihn. —

Der durch diese Gräuelthat hoch erzürnte Landesfürst, in Verbindung mit den Vorstehern der heiligen Religion, befahl, daß die acht Rädelsführer dieses Mordes hingerichtet, daß die Pfarrgemeinde zur Buße für die von diesen acht ihrer Mitglieder verübte schändliche Mordthat verpflichtet seyn solle, zum Vortheile der beleidigten Kirche auf immerwährende Zeiten in dem ausgehöhlten Hirnschedel des ermordeten Pfarrers zu opfern, seine Gebeine auszugraben, hinter dem Hochaltare zu vermauern, und zum ewigen Andenken an diese Schandthat die zwey Schenkelbeine des Getödteten hervorragen zu lassen, welche heute noch ersichtlich sind.

Dieses dem damahligen Zeitgeiste so anpassende Urtheil des gerechten Fürsten wurde auch energisch vollzogen; als aber die Einwohner von Tragöß durch hundert Jahre in den Hirnschedel ihres Pfarrers ihre Opfer gelegt, und das Verbrechen ihrer Urahnen durch den untadelhaftesten Wandel versühnt hatten, erließ die weise Landesregierung, in gerechter Erwägung, daß die Nachkommen nicht für die Verbrechen der Vorfahren zu haften haben, ihnen die zuerkannte Buße.

Gegenwärtig wird dieß Tragößthal von Menschen bewohnt, die in der Verehrung für unsere heilige Religion und in der treuherzigsten Anhänglichkeit für unser Allerhöchstes Kaiserhaus gewiß keinem Volke der Monarchie nachstehen, und die die Reinheit ihrer Sitten treu bewahren.

(Der Beschluß folgt.)

Das Johannesfeuer in Augsburg im Jahre 1496.

Von Aloys Christ.

Jedes Blatt der österreichischen Geschichte spricht von der edlen Humanität, Herablassung und Milde ihrer Fürsten. Stets sehen wir die erhabenen Monarchen und Glieder des Herrscherhauses wie weise Väter, die Liebe und Frohsinn unter ihren Unterthanen verbreiten, gleich Engeln der Eintracht, Segen und Wonne verbreitend wandeln. Sicher sind ihre Pfade, denn die Millionen Herzen der Getreuen sind gleichsam Schilde, welche das größte und theuerste Palladium schützen. — Als Theilnehmer unschuldiger Freuden zeigt sich Erzherzog Philipp von Oesterreich, der gewiß meinen Lesern aus Schillers Don Carlos bekannt seyn dürfte. Dieser erlauchte Prinz befand sich im Jahre 1496 in Augsburg. Damahls war es allgemeine Sitte, wie noch bey uns an wenigen Orten, an dem Abend des Veitsfestes oder Johannestages große Feuer anzuzünden, darüber hinweg zu springen, oder unter musikalischer Begleitung drum herum her zu tanzen, und selbst die höhern Stände nahmen an dieser Volksbelustigung Theil. Der erhabene Prinz fand an die-

ser Ergötzlichkeit Behagen, und ließ zu dem Ende am Vorabend des Johannestages auf dem Frohnhof — einem freyen Platze in Augsburg, zwischen der Domkirche und dem bischöflichen Platz — einen großen Scheiterhaufen errichten, und alle Bewohner Augsburgs, vorzüglich aber die Frauenzimmer zu diesem Feste einladen. Alle Gäste erschienen, die Frauen und Jungfrauen in dem ausgesuchtesten Putze, und alles war voll Erwartung, welcher von den Frauen der Prinz die Hand zu einem Tanze um das Feuer reichen würde. Das war gewiß eine peinliche Lage für die, welche sich für die schönsten hielten!

Endlich erschien der erlauchte Prinz unter dem Jubel der Augsburger. Mit forschendem Blicke musterte er die Reihen, um die Schönste unter den Schönen, die Augsburg berühmt machten, zum Tanz aufzufordern. Das detur pulcherrimae machte alles stumm, nur das leise: „Jetzt wird er mich wählen! mich!" konnte man an dem Herzklopfen jeder schönen Augsburgerinn abmerken. Aber was geschah? Lange war Philipp im Wählen mit sich uneinig; endlich ruhte sein Blick auf — einer schönen Ulmerinn, die sich eben zum Besuch in Augsburg aufhielt, und freundlich both er ihr die Hand. Eine sanfte Röthe überflog die Wange des schönen Mädchens, die sie noch reizender machte; sie trat hervor, ergriff die brennende Fackel, zündete den Scheiterhaufen an, und bald loderte er hoch auf. Wer wird es den schönen Augsburgerinnen verargen, wenn sie dazu ein bischen scheel gesehen haben? Aber doch hatte kaum das Paar unter Pauken und Trompetenschall fröhlich den Tanz begonnen, so folgten, von Lust zum Tanz ergriffen, Alle nach, und Fröhlichkeit trat an die Stelle des kleinlichen Unmuths.

Diese schöne Ulmerinn war Susanna Neidhart, aus einem uralten Geschlechte abstammend, das aber nun erloschen ist.

Landwirthschaft.

Ungünstige Resultate der Versuche des Anbaues des Bergreißes (oryza montana) im Nieder-Novaresischen und in Piemont.

Die Prager Oekonomischen Neuigkeiten 1825 Nr. 43 berichten aus der französischen Zeitschrift Feuille du Canton de Vaud, 1824 Nr. 143 folgende ungünstige Resultate über die Versuche des Anbaues des Bergreißes im Nieder-Novaresischen und in Piemont:

„Malberti hat seit einigen Jahren Versuche damit auf den Gütern des Grafen Leonardi, zu Casali im Nieder-Novaresischen angestellt. Andere wurden in einigen der Waldenser-Thäler in Piemont gemacht. Sie lehrten, daß diese Reißvarietät einen fetten Boden und eine warme Lage verlange; daß sie der Beschädigung durch Vögel und andere Thiere ungemein ausgesetzt ist, weil ihre Aehren keine Grannen (cristas) haben, und daß ihr Anbau wenig Nutzen in Vergleich mit dem gewöhnlichen Reiß verspreche*).

*) Diese letzte Behauptung können wir, so wie sie ohne Belege da steht, nicht unterschreiben, es sey denn, daß der Ertrag vom Bergreiß weit geringer wäre als vom Sumpfreiß, und daß der Verwüstung desselben durch Vögel und andere Thiere nicht gesteuert werden könnte. Allerdings erfordert der Bergreiß einen fetten Boden und eine warme Lage. Wenn beydes in den gebirgigen Gegenden des Novaresischen und in Piemont fehlt, so findet es dagegen im lombardischen Königreich und in mehreren Gegenden des südlichen Ungarn, z. B. in der Batscher Gespanschaft und in dem vormahligen Temeschwarer Banat, Statt. Wir wollen also hoffen, daß die Versuche mit dem Anbau des chinesischen Bergreißes im lombardischen Königreich und in der Militärgrenze günstiger ausgefallen sind. Uebrigens ist schon die Entbehrlichkeit der Sumpfgegenden für den Reißbau ein großer Gewinn. R — y.

Merkwürdige große, dicke und alte Pappeln in Holland.

Am Leckdamm bey Kuylenburg in Holland steht man (wie in den Prager Oekonomischen Neuigkeiten, aus den „Vertrauten Briefen über die Niederlande," III. Band 1818 S. 3 erzählt wird) Pappeln (Populus alba) von ungeheurer Dicke. Früher war eine ganze Allee davon, die meisten aber sind durch Ueberschwemmungen des Lecks allmählig abgestorben, und jetzt stehen deren nur 8 oder 10, und zwar diejenigen, die sich zunächst am Damme befinden. Eine der dicksten davon hat unten am Stamme etwas über 11 holländische Ellen im Umfange, die andern einige Ellen weniger. Das Alter dieser Bäume ist daraus zu ermessen, daß es bereits vor mehr als hundert Jahren in ernste Berathung von den Utrechter Provinzial-Ständen gezogen wurde, ob man diese Bäume ihrer Schönheit wegen erhalten, oder des Schadens halber, den sie anrichteten, niederhauen sollte. Dieser bestand nähmlich darin, daß sie durch das Tröpfeln nach Regengüssen den Weg und Damm gänzlich verdarben und dadurch große Unkosten zur Wiederherstellung derselben wiederhohlt verursachten. Die Mehrheit der Provinzialstände bestand aber zum Glück aus botanischen Aesthetikern, und die Pappeln wurden vor dem mörderischen Beile der unästhetischen Oekonomen gerettet. — m —

Cours in Wien.

Am 20. December war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 49⅞, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 89⅞. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 139⅞; detto für 1821. 120⅞; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1141⅞ in C. M.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Flattersinn und Liebe.
Morgen: Oratorium: Salomo.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Lügner und sein Sohn. — Magister Beystrich.
Morgen: Verschlossen.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der geprellte Fuchs. — Die Zauberrose.
Morgen: Verschlossen.

Nachricht,

die Fortsetzung des Wanderers für das Jahr 1826 betreffend.

Bey Ankündigung des dreyzehnten Jahrgangs dieser Volkszeitung dankt die Redaction und der Verlag des Wanderers allen ihren zahlreichen Gönnern für die bisher gütig geschenkte Theilnahme, und wagt dieselbe auch für die Zukunft in Anspruch zu nehmen, die Versicherung entgegen biethend, daß alles, was in ihren Kräften steht, angewendet werden soll, um dem nächsten Jahrgang allgemeines Interesse und selbstständigen Werth zu verschaffen.

Der Wanderer als Volkszeitung wird wie bisher, wöchentlich dreymahl, und zwar Dinstags, Donnerstags und Sonnabends erscheinen; das Unterhaltungsblatt aber wird wöchentlich viermahl, und zwar am Sonntage, Montage, Mittwoche und Freytage ausgegeben. Der Wanderer erscheint demnach, mit Ausnahme der vier hohen Festtage, täglich. Er wird in einer freymüthigen, aber Gesetz, Religion und Moral ehrenden Sprache seinen Lesern alle wissenswerthen Begebenheiten der Zeit mittheilen, und dabey eine Hauptabsicht: Beförderung des Guten im Vaterlande, nicht vernachlässigen. Als Volkszeitung und als Unterhaltungsblatt wird er alles merkwürdige Neue im Gebiethe der Politik, der Künste und Wissenschaften, der Sittengeschichte, der Erfindungen u. s. w. in einer faßlichen Sprache erzählen, und zwar im Zusammenhange, um die Weltbegebenheiten desto besser übersehen zu können. Die Wiener Tagsbegebenheiten werden nunmehr wieder einen stehenden Artikel des Unterhaltungsblattes bilden. Der politische Überblick der verschiedenen Staaten wird mit größter Genauigkeit in monathlichen Darstellungen geliefert werden. Mit Aufwendung weniger Kosten soll demnach jeder Leser ununterbrochen mit allen wichtigen Vorfällen bekannt werden.

Der Preis dieser gemeinnützigen Zeitschrift, welche eine Zeitung und ein Unterhaltungsblatt vereiniget, ist für den Jahrgang 12 fl. Conv. Münze, welche vierteljährig, halbjährig oder ganzjährig mit 3, 6 oder 12 fl. Conv. Münze voraus zu entrichten sind. Die Pränumeration wird im Comptoir des Wanderers (Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause, Nro. 1108) von heute an angenommen.

Den Pränumeranten in der Stadt und den Vorstädten Wiens wird das Blatt auf Verlangen gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. WW. monathlich durch eigens hierzu bestellte Herumträger täglich ins Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bey der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die Herren Pränumeranten, welche das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen.

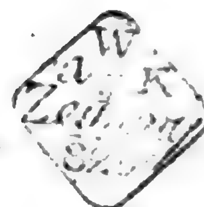
Die Pränumeranten in den sämmtlichen Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande belieben ihre Bestellungen baldmöglichst entweder bey dem ihnen zunächst gelegenen k. k. Oberpostamt, oder geradezu bey der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungs Expedition zu machen. Postfrey wird ganzjährig mit zweymahliger Versendung in der Woche mit 38 fl. W. W., halbjährig mit 19 fl.; bey täglicher Versendung an solche Orte, wohin die Post täglich abgeht, ganzjährig mit 48 fl. W. W., halbjährig mit 24 fl. pränumerirt.

Wien, im December 1825. Die Redaction und der Verlag.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 356



Der Wanderer.

Donnerstag, den 22. December 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.570	28 4l 0p.	+ 10.5	+ 2.5	SO.	schwach	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.585	28 4, 2	+ 12.0	+ 4.0	SO.	—	—
	10 Uhr Abends	27.590	28 4, 3	+ 10.0	+ 1.5	SO.	—	heiter.

Kaiserthum Oesterreich.

Die Preßburger Zeitung vom 20. December enthält Folgendes: In der gestern gehaltenen neunundzwanzigsten (gemischten) Reichstagssitzung wurde der von einer, in der vorigen Sitzung ernannten Reichs-Deputation ausgearbeitete Entwurf einer an Se. k. k. apostol. Majestät zu erlassenden, unterthänigen Repräsentation auf das letzte Allerhöchste Rescript, vorgelesen und dann dictirt.

In Gemäßheit des §. 20 der ersten Abtheilung der Statuten der „ersten österreichischen Brandversicherungs-Gesellschaft“ gibt sich die gefertigte Direction die Ehre, „sämmtliche stimmfähige Herren Actionäre“ dieser Gesellschaft zu der am 23. Jänner k. J., Vormittags 9 Uhr, in ihrem Geschäfts-Locale, Dorotheergasse Nr. 1116 abzuhaltenden „zweyten ordentlichen General-Versammlung“ mit der Bitte einzuladen, daß es ihnen gefällig seyn möge, persönlich oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, indem darin nicht nur Bericht über die Operationen und Resultate des ersten Jahres erstattet und dessen Bilanz vorgelegt, sondern auch Vorschläge zur Erweiterung des Geschäftes für die Zukunft gemacht werden sollen, zu deren Ausführung die Zustimmung der Herren Actionäre erforderlich ist.

Aus dem §. 16 derselben Abtheilung der Statuten wird noch in Erinnerung gebracht, daß der Besitz von drey Actien „eine,“ jener von sechs aber „zwey“, endlich der Besitz von neun und mehr Actien „drey Stimmen“ verschafft.

Wien, den 13. December 1825.

Die Direction der ersten österreichischen Brandversicherungs-Gesellschaft.
B. Freyherr von Eskeles,
Präsident.
L. R. von Herz,
erster Director.
Johann Mayer,
Director.

Die gefertigte Direction bringt zur Kenntniß „sämmtlicher Herren Actionäre der ersten österreichischen Brandversicherungs-Gesellschaft“, daß, vom 30. December l. J. anzufangen, die statutenmäßig auf fünf vom Hundert festgesetzten Zinsen der baren Actieneinlage von dreyhundert Gulden mit „funfzehn Gulden C. M. pr. Actie,“ für das ablaufende Jahr 1825, gegen classenmäßig gestämpelte Quittungen, bey der Gesellschaftskasse, Dorotheergasse Nr. 1116, erhoben werden können.

Wien, den 13. December 1825.

Die Direction der ersten österreichischen Brandversicherungs-Gesellschaft.
L. R. von Herz,
erster Director.
Johann Mayer,
Director.

Kaiserthum Rußland und Königreich Pohlen.

Uebereinstimmende Berichte aus Warschau, Berlin, Dresden und Leipzig (deren Detail der österreichische Beobachter liefert) lassen kaum mehr einem Zweifel Raum, daß die seit mehreren Tagen allgemein verbreitete Kunde von dem höchst unerwarteten Ableben Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, ihre traurige Bestätigung erhalten werde. Dieser Monarch, dessen Nahme eine der glorreichsten Stellen in dem Buche der Geschichte bezeichnet, wurde, jenen Nachrichten zufolge, nach einer kurzen Reise durch die Krimm, von einer Krankheit befallen, die als ein heftiges Nervenfieber geschildert wird. Nach ungefähr vierzehntägigen Leiden soll Kaiser Alexander dieser Krankheit in Taganrog erlegen seyn. Einige nennen den 1., Andere den 3. December als jenen Tag der Trauer. Am 7. soll die Anzeige davon nach Warschau gelangt seyn, wo sich der natürliche Thronfolger, Großfürst Constantin, befand. Am 8. sollen Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael, mit Aufträgen seines erhabenen Bruders nach St. Petersburg gesendet worden seyn. Bis zum 10. December hatte noch kein Regierungs-Act

des neuen Regenten zu Warschau Statt gefunden; man behauptete daselbst, daß die Ersten aus St. Petersburg ergehen würden.

Das Gerücht vom Tode des Kaisers Alexander war übrigens am 14. d. M. im ganzen Königreiche Pohlen verbreitet, und wird sicher auf allen Puncten von Europa mit den nähmlichen Gefühlen vernommen werden, mit welchen wir es in diese Blätter verzeichnen.

Unter der Aufschrift: „Wien, den 20. December," enthält der österreichische Beobachter noch folgende Nachrichten: Heute sind die ersten Handelsbriefe aus Odessa, welche von dem traurigen Ereignisse zu Taganrog Erwähnung machen, vom 10. d. M., hier angelangt. Sie beschränken sich auf die kurze Anzeige, daß der Kaiser Alexander am 19. November (1. December) zwischen 10 und 11 Uhr Morgens zu Taganrog mit Tode abgegangen sey. Dieses Datum stimmt zu genau mit den letzten, aus Warschau eingelaufenen, Nachrichten überein, um nicht als eine neue Bestätigung des unglücklichen Ereignisses betrachtet werden zu müssen.

Teutsche Bundesstaaten.

Großherzogthum Hessen-Darmstadt.

Am 15. December soll die Uebergabe der Festung Mainz an die teutsche Conföderation mit großer Feyerlichkeit vor sich gehen. Die Militär-Commission ernannte die HH. Generale von Wollzogen und von Hinüber, um von der Festung Besitz zu nehmen.

Königreich Großbrittannien.

Londoner Börse am 10. December. Die Seltenheit des baaren Geldes war nie auf schrecklichere Art fühlbar, als im gegenwärtigen Augenblicke. Die Schatzkammerscheine gehen mit 35 Perz. Escompte. Der Mangel an Zutrauen ist so groß, daß es schlechterdings unmöglich ist, Handelsbriefe zu escomptiren. In diesem Augenblicke erfährt man das Fallissement der Bank von Leicestershire, das man indessen nicht für bedeutend hält; man spricht aber außerdem noch von andern Bankerotten.

Die 3 Perz. Consol. gelten jetzt (2 Uhr Nachmittags) 83⅞. Sie waren mit 83⅞ und 84 eröffnet worden. Der fremde Markt ist ebenfalls im Sinken. Columbische Bons galten 61½; mexikanische 63¼; die griechische Anleihe hatte 18 Perz. Escompte.

Königreich Frankreich.

Pariser Börse am 13. December. 5 Perz. Consolid. 95 Fr.; 3 Perz. 61 Fr. 30 Cent. — Am 14.: 5 Perz. 95 Fr. 75 Cent.; 3 Perz. 62 Fr. 5 Cent.

Königreich Portugall.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt der in Betreff der Verhältnisse zwischen Portugall und Brasilien zu Lissabon bekannt gemachten Actenstücke:

Unterm 15. November wurde folgende „Gesetz-Urkunde, allgemeine Constitution und immerwährendes Edict" aus dem Ministerium des Innern bekannt gemacht:

„Dom Johann von Gottes Gnaden, König des vereinigten Königreiches von Portugall und von Brasilien und den Algarven dießseits und jenseits des Meeres, in Afrika Herr von Guinea, und der Eroberung, Schifffahrt und des Handels von Aethiopien, Arabien, Persien und Indien ꝛc. Den Vasallen aller Staaten Meiner Königreiche und Herrschaften, Gruß. Thue kund denen, welche diese Gesetz-Urkunde sehen werden: Durch Meinen Patent-Brief, gegeben am 13. May des laufenden Jahres, in Meine hohe Erwägung zu nehmen geruhend, wie es angemessen sey, und sich nothwendig zeige zum Dienste Gottes und zum Wohl aller der Völker, welche die göttliche Vorsehung Meiner souverainen Leitung anvertraut, den Uebeln und Zwietrachten ein Ziel zu setzen, die sich in Brasilien zum schwersten Schaden und Nachtheile sowohl der Eingebornen desselben als derer von Portugall und dessen Gebiethen ereignet; da Meine väterliche Sorge sich beständig mit der Erwägung beschäftigte, wie es angemessen sey, den Frieden, die Freundschaft und das gute Vernehmen zwischen Brüdervölkern herzustellen, welche die heiligsten Bande versöhnen und in immerwährendem Bündnisse vereinigen sollten; da, um diese wichtigen Zwecke zu erfüllen, die allgemeine Wohlfahrt zu befördern, und das politische Daseyn und die künftigen Geschicke der Königreiche Portugall und der Algarven, so wie auch des Königreichs Brasilien zu sichern, es Mir gefiel, dasselbe zu dieser Würde, dem Vorzuge und der Benennung, durch Gesetz-Urkunde vom 15. December 1815 zu erheben, in dessen Folge Mir seitdem dessen Einwohner aufs neue den Eid der Treue bey der feyerlichen Handlung Meiner Ausrufung am Hofe zu Rio de Janeiro leisteten; wünschend, mit einem Mahle alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, welche das besagte Bündniß, die Eintracht und Glückseligkeit des einen und des andern Königreichs behindern, und sich demselben entgegenstellen könnten, als besorgter Vater, dem allein die bessere Einrichtung seiner Kinder am Herzen liegt; habe Ich für gut gefunden, Meinem über alles vielgeliebten und geschätzten Sohn, D. Peter v. Alcantara, Erben und Nachfolger in diesen Königreichen, Meine Rechte auf jenes Land abzutreten und ihm zu übertragen, indem Ich dasselbe stifte und anerkenne unter dem Titel eines Kaiserreiches; Mir jedoch den Titel als Kaiser von Brasilien vorbehaltend. Meine Absichten in Betreff dieses so wichtigen Gegenstandes sind vollzogen worden auf die Weise, wie es erhellet aus dem Freundschafts- und Bundes-Tractat, unterzeichnet in Rio de Janeiro am 29. August gegenwärtigen Jahres, von Mir ratificirt am heutigen Tage und der allen Meinen getreuen Vasalen kundgemacht werden soll, um durch denselben das Wohl, die Vortheile und Angelegenheiten Meiner Völker zu befördern, wie es die dringendste

Sorge Meines väterlichen Herzens ist. Unter diesen Umständen habe Ich geruhet, den Titel als Kaiser von Brasilien anzunehmen, anerkennend Meinen besagten über alles vielgeliebten und geschätzten Sohn Dom Peter v. Alcantara, königlichen Prinzen von Portugall und den Algarven, unter dem nähmlichen Titel als Kaiser und die Ausübung seiner Souverainität in dem ganzen Kaiserreiche; und befehle, daß von nun an auch Ich mit der dieser Würde entsprechenden Behandlung anerkannt werde; verordne auch, daß alle Gesetze, Patent-Schreiben und Diplome jeder Art, oder Erlasse, die in Meinem königlichen Nahmen ausgefertigt zu werden pflegen, unter der folgenden Formel: „Dom Johann von Gottes „Gnaden, Kaiser von Brasilien und König von Portu„gall und den Algarven dieß- und jenseits des Meeres, „Herr von Guinea, und der Eroberung, Schifffahrt und „des Handels von Aethiopien, Arabien, Persien und In„dien rc." ergehen sollen; daß die Edicte ((Alvarás) so entworfen werden sollen: „Ich der Kaiser und König, „thue kund rc.;" daß die Bittschriften und andere Papiere, die an Mich oder Meine Tribunale, denen Meine königliche Behandlung zugestanden ist, gerichtet werden, überschrieben werden sollen: „An Ew. kaiserliche und kö„nigliche Majestät;" daß die ämtlichen Berichte, welche Meiner königlichen Person, es sey durch Meine Staatssecretäre oder durch Meine Tribunale, eingereicht werden, entworfen werden sollen: „An den Kaiser und Kö„nig unsern Herrn;" und daß die andern Amts-Erlasse ausgefertigt werden sollen: „Von wegen Sr. kaiserlichen „und königlichen Majestät." (Es folgt nun der ausführliche Befehl an die speciell benannten ersten gerichtlichen Verwaltungs- und Militär-Behörden zur Vollziehung und Befolgung, so wie an den, als Großkanzler dieser Königreiche fungirenden Desembargador do Paço, des kaiserl. königlichen Raths, Dr. de Mattos e Vasconcellos Barboza de Magalhaes, zur Kundmachung dieser Gesetz-Urkunde.) Gegeben im Pallaste Mafra, den 15. November, im Jahre der Geburt unseres Herrn Jesu Christi 1825.

„Der Kaiser und König. (Imperador e Rei. Com Guarda)
„José Joaquin de Almeida e Araujo Corrêa de Lacerda."

Diesem folgte aus dem Ministerium des Auswärtigen:

„Dom Johann von Gottes Gnaden, Kaiser von Brasilien und König von Portugall und den Algarven dieß- und jenseits des Meeres, in Afrika, Herr von Guinea, der Eroberung, Schifffahrt und des Handels von Aethiopien, Arabien, Persien und von Indien rc. Thue kund denen, welchen gegenwärtiger Bestätigungs- und Ratifications-Brief zu Gesicht kommen wird, daß am 29. August des laufenden Jahres in der Stadt Rio de Janeiro zwischen Mir und dem durchlauchtigsten Fürsten Dom Peter, Kaiser von Brasilien, Meinem über alles vielgeliebten und geschätzten Sohne, durch die gegenseitig, mit gehörigen Vollmachten versehenen Bevollmächtigten, ein Friedens- und Bundes-Tractat abgeschlossen und unterzeichnet worden, des Inhaltes wie folgt: (Hier folgt der Tractat, wie wir ihn bereits früher mitgetheilt). Und da Mir solcher Tractat vorgelegt worden, dessen Inhalt obenstehend eingerückt ist, und Ich alles in demselben Enthaltene wohl betrachtet, erwogen und geprüft habe, ratificire und bestätige Ich denselben im Ganzen, wie in jeder seiner Klauseln und Stipulationen, und erkläre ihn durch Gegenwärtiges für fest und gültig, um seine ihm gebührende Wirkung zu haben, verspreche ihn unverbrüchlich zu befolgen und zu erfüllen, und ihn auf jede Art und Weise erfüllen und befolgen zu machen. Zum Zeugniß und zur Urkunde des Obgesagten lasse Ich den gegenwärtigen Brief ergehen, von Mir unterzeichnet, mit Beydruckung des großen Siegels mit Meinen Wapen und ausgefertigt von Meinem unterzeichneten Rath-Minister und Staatssecretär. Gegeben im Pallast Mafra den 15. November u. s. w.

„Imperador e Rei. Com Guarda.
„Graf v. Porto Santo."

Selbigen Tages ergingen aus demselben auswärtigen Amt-Befehle, 1) an Hrn. Monteiro Torres, 2) an den Grafen v. Barbacena Francisco: daß in Beziehung auf obigen Tractat Se. Majestät geruhet hätten, zu befehlen, daß sowohl Kriegs- als Kauffahrteyschiffe, die brasilianische Flagge führend, von jetzt an in den Häfen dieser Königreiche und den Colonien zugelassen werden sollen. 3) An Dom M. A. de Mello und 4) an Hrn. de Moraes zur Benachrichtigung des Handelsamts mit derselben Beziehung und Einleitung: daß Se. Majestät geruhet hätten, zu befehlen, daß fortan die Schiffe und Waaren Brasiliens in den Häfen dieser Königreiche zugelassen, die ersteren wie Portugiesische behandelt werden, und die letztern für jetzt einen Zoll von 15 pCt. vom Werth bezahlen sollen, wobey die Ueberladungs- und Rückverschiffungs-Abgaben dieselben wie vor der Trennung bleiben. 5) „Da durch den 8. Art. des zwischen Portugall und Brasilien abgeschlossenen Tractats festgesetzt worden, daß eine gemischte Commission gebildet werden soll, um die Verluste zu schätzen, welche von portugiesischen Unterthanen erlitten worden, seitdem Brasilien Feindseligkeiten wider Portugall begonnen, und obgleich der Ort zur Zusammenkunft und die Zeit zum Beginnen ihrer Arbeiten noch nicht bestimmt worden, ist es gleichwohl erforderlich, daß die gehörigen Documente im voraus beschafft werden, weil nach dem gesagten Artikel keine Forderungen als gültig angesehen werden sollen, die nicht binnen einem Jahre von Installation besagter Commission an eingereicht worden sind. Se. Majestät befehlen demnach dem Handels-Amte, die erforderlichen Maßregeln zu treffen, und zugleich kundzumachen, daß Alle, die in Folge der Statt gefundenen Ereignisse Anstellungen verloren haben, welche sie für Lebenszeit in Brasilien inne gehabt, berechtigt sind,

ihre Reclamationen bey besagter Commission einzureichen, diejenigen ausgenommen, welche, Se. Allergläubigste Majestät auf Ihren Befehl begleitend, Brasilien verlassen haben, und die auf andere Weise zu entschädigen sind.“

Die Lissaboner Hofzeitung vom 16. November enthält die amtliche Anzeige, daß Se. Majestät auf Anlaß der eingegangenen beglückten Nachricht, vom Abschlusse des obigen Tractats geruhet haben, die Haltung eines großen Cercles bey Hofe am 15., 16. und 17. d. M. nebst allgemeiner Illumination und Schließung aller Tribunäle, so wie zum 17. die Abhaltung eines Te deums in der Patriarchal Kirche zu Ehren dieses erfreulichen und wichtigen Ereignisses, welches allen Behörden im Königreiche kundzuthun, zu verordnen; und Se. Majestät würden, ungeachtet des heftigen Schmerzens, welchen Sie noch in Ihren Füßen empfinden und der Ihnen nicht erlauben werde, nach der Hauptstadt zu kommen und sich mit Ihrem Volke zu erfreuen, am 17. um 2 Uhr Nachmittags im königl. Pallast zu Mafra alle diejenigen empfangen, welche nach der Ehre Verlangen trügen, sie zu complimentiren und Ihre kaiserliche und königliche Hand wegen dieses freudigen Ereignisses zu küssen.

Die Hofzeitung vom 18. sagt: „Aus glaubwürdigen Briefen von Rio de Janeiro sehen wir, daß Unterhandlungen in Beziehung auf den Handel mit den dort residirenden Ministern Frankreichs und Oesterreichs im Werke waren und Tractate erwartet wurden, nach dem Abschluß des Unabhängigkeits-Tractats, durch welchen unser durchlauchtigster Souverain seinem erhabenen Sohne die Souverainitäts-Rechte über jenes weite Reich übertragen; und dieselben Briefe geben uns allen Grund zu glauben, daß die gerechten und väterlichen Gefühle der Freundschaft, welche Brasilien und Portugall unauflöslich verknüpfen, dort in Erwägung genommen und beachtet werden, um den Erzeugnissen und Manufacten unseres Landes den Vorzug und Vortheil in den Abgaben zu geben, der erwartet werden konnte; welches das Publicum die Freude haben wird, seiner Zeit wahrzunehmen. Und hoffen wir, daß Potugall sich willig getrostet werde, daß unser durchlauchtigster Souverain, selbst wenn die dringenden Zeitumstände ihn zu Maßregeln von der höchsten Wichtigkeit nöthigen, nie vernachlässigt, seinen geliebten Unterthanen alle Mittel zur Beförderung ihres Nutzens zu verschaffen; indem es überflüssig seyn würde, wenn wir uns anmaßen wollten, die weisen Entwürfe und Maßregeln im voraus zu bestimmen, die er zum allgemeinen Wohl seiner Staaten zu treffen sich bestrebt.“

Wie man vernimmt, sollte das k. k. Kriegsschiff Lealdade am 23. November mit der Ratification von Lissabon abgehen, welche der zum k. k. Bothschafter beym Kaiser Dom Pedro ernannte Hr. Pereira überbringen wird.

Königreich der Niederlande.

Wie man vernimmt, sind die Antworten der Regierung auf die Anmerkungen der Sectionen der zweyten Kammer über das außerordentliche Budget für 1826 bereits eingegeben, so daß man ehestens dem Berichte der Central-Section und der öffentlichen Berathung entgegen sieht. Den Antworten ist unter anderm die Rechnung beygelegt über die 7,235,000 fl., die von der Regierung den HH. Rahusen in Amsterdam und Saportas in Antwerpen für im Jahr 1817 zur Zeit des Mangels gekauftes Getreide vorgestreckt worden; woraus erhellt, daß auf diese Summe 1,200,000 fl. verloren worden, welche durch die Ueberschüsse der Rechnungsjahre von 1813 bis 1816 gedeckt sind.

Vermischte Nachrichten.

Taganrog ist eine russische Kreisstadt des Gouvernements Jekatarinoslaw und zugleich eine Festung an einem nordwestlichen Busen des Asowschen Meeres, mit 6000 Einwohnern, mit 1700 Mann Garnison und Seemannschaft, zwey Kirchen, einer Admiralität, einem Commerzcollegium, Gymnasium, Seehospital, einer Quarantaine-Anstalt, Börse, Schiffswerften, Brenne-reyen rc. Die Stadt hat einen Hafen und treibt einen lebhaften Handel. Im Jahre 1818 kamen daselbst 532 Schiffe an und die Einfuhr betrug vier Millionen Rubel an baarem Gelde.

Cours in Wien.

Am 21. December war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 48⅛, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 87⅞. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 135⅞; detto für 1821, 119—; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1114 in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 357

Der Wanderer.

Freytag, den 23. December 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.575	28 42 1 P.	+ 10.0	+ 2.0	NNW. schwach	dicht. Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.575	28 4 1	+ 12.5	+ 4.5	SOO. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.570	28 4 0	+ 10.2	+ 1.9	SO. —	—

Skizzen aus dem Tragößthale.

(Beschluß.)

Von Oberort aus gelangt der Wanderer rechts zum sogenannten Kleinteiche, und links zum sogenannten Kreuzteiche, zwey Seen, wovon vorzüglich der letztere in naturhistorischer Hinsicht sehr merkwürdig ist, indem er, so weit das Auge reicht, nirgends einen Zufluß an Wasser hat, dennoch immer gefüllt ist, und seinen Ueberfluß noch in zwanzig Strömen herausgießen läßt. Dieß führt auf die nicht ungegründete Vermuthung, daß unter dem über diesem See befindlichen Gemsgebirge, die Trianchtling genannt, ein Strom befindlich sey.

Zwischen diesen beyden Seen führt eine wohlerhaltene Straße zu dem eine achtel Meile davon entfernten sogenannten grünen See, der größer als alle bisherigen ist und durch seine mahlerische Lage sowohl als durch sein nicht grünes, sondern hellblau scheinendes Wasser unaussprechliche Ueberraschung gewährt. Ich habe mit Ausnahme von Galizien und dem lombardisch-venetianischen Königreiche alle Provinzen des mit Naturwundern reich begabten österreichischen Kaiserstaates bereist, habe alles beschauet, was oft mit Recht als sehenswürdig mir geschildert wurde; allein ich muß offen gestehen, der herrliche Anblick, den man von der Straße durch das Fichtenwäldchen auf diesen See mit seinem himmelblauen Krystallwasser hat, ward mir noch nirgends. Gestaunt, geschwelgt habe ich in dieser Aussicht, des Schöpfers schönstes Prachtwerk mit unendlicher Verehrung, Liebe und Rührung bewundert, aber zu beschreiben vermag ich es nicht; würden doch die geübtesten Federn die Darstellung weit hinter der Wirklichkeit zurücklassen!

Darum kann ich nichts, als Jedem, der den von des gemeinen Lebens kleinlichen, und doch so oft schmerzlich auf uns einwirkenden Unbilden niedergedrückten Geist erheben will, in diesem schönen Gebirgsthale, wo der Mensch rein, besser, ja schlakenlos sich fühlt, wo Lethe ist für unsers Alltagslebens Erbärmlichkeiten, rathen, hieher zu wandern, zu schauen das Hehre der Natur; und dessen Brust hier nicht höher schlägt — der bleibe fern von uns!

Wie sehr dieser Tempel der Gottheit auch auf das Gemüth des gemeinen Mannes einwirkt, beweist Pfeffels Bauer, der diesen See entlang ging, dessen hellblaues Wasser in heiliger Stille zu seinen Füßen sah, und laut ausrief: Ich seh den Himmel unter mir; was hält mich ab, mich hinein zu stürzen!

Dieser See und die vorberührten Teiche enthalten Salblinge und Forellen von vorzüglichem Geschmacke.

Eine Abbildung dieses einzigen Sees vom k. k. Hrn. Oberlieutenant Hajek ist in Trentzensky's litographischer Anstalt zu Wien zu haben.

Den Schluß des Thales machen die Gemsgebirge, kolossale Felsen, die ein ungemein groteskes Ansehen haben. Der höchste von diesen Bergen ist der Ebenstein, der seiner natürlichen Gestalt zu Folge von den Gebirgsbewohnern der Predigtstuhl genannt wird, nur um 20 Klafter beyläufig niederer, als das höchste Gebirge der Obersteyermark, nähmlich der Hochschwab, der steyermärkische Finsteraarhorn, welch' letzterer 13,428 Par. Fuß über der Meeresfläche erhaben ist.

Auf diesen König der Tragößer Gemsgebirge folgen in der Rangordnung zuerst der Brandstein, der Hochthurm, dann die Grießmeyrfelsen, endlich die Trianchtling, die Meßnerinn und zuletzt die Pripitz. Hiebey ist zu bemerken, daß eigentlich nur die drey Letztern den Rücken des schönen Thales ausmachen, indem die vier Ersteren zwar wohl zu Tragöß gehörig, aber im Hintergrunde sind. Hinter diesen Gebirgen befinden sich die schönsten Weiden, deren Früchte durch die Viehzucht einen vorzüglichen Erwerb des Gebirgsbewohner ausmachen.

Was von der Trianchtling auffallend merkwürdiges zu sagen ist, nähmlich, daß sie in ihrem Schooße einen dem Auge nicht ersichtlichen Waldstrom verbirgt, durch den das ganze romantische Thal bewässert wird, ist schon vorne bemerkt worden, nicht aber, daß die Meßnerinn

eine Oeffnung hat, von den Alpenbewohnern das Loch der Meßnerinn genannt, in der Größe von zwey Häusern, die eine Passage der Gemsen und der sie verfolgenden Jäger ist. Einen besonders grotesken Anblick gewährt aber die Pripitz, als das gerade oberhalb des grünen Sees befindliche Gemsgebirge, dessen höchster Punct der sogenannte Harbthalspitz ist, der die Form der Ruinen eines alten Schlosses hat.

In der Mitte dieses Gemsgebirges kann man ganz bequem vom grünen See aus die Gemsen herum springen sehen, die hier, Jedermann unschädlich, gehegt werden.

Der Raum gestattet mir nicht, die unzähligen Jagdabenteuer zu erzählen, welche sich auf diesen kolossalen Gemsgebirgen ergeben haben, und die den Haupttheil der Unterhaltung der eben so kühnen als kräftigen Natursöhne dieses Thales ausmachen, wenn sie nach überstandenen, dem Layen in der Gemsejagd eben so unbekannten als unglaublichen Gefahren im Kreise der Ihrigen ausruhen. Es sey daher Jedem, der dieses Thal besuchen will, anheim gestellt, Mittheilungen dieser Art von den Ortseinwohnern abzuheischen, die ihm auch durch ihre gemüthliche Treuherzigkeit sicher gewährt werden.

Ich glaube zum Schlusse nur noch bemerken zu müssen, daß Niemand, der nur einigen Sinn für die auffallende Schönheit dieses Alpenthales mitbringt, dasselbe unbefriedigt verlassen, wohl aber, daß Jeder die Ueberzeugung mit sich nehmen wird, daß die Allmacht Gottes unendlich ist; daß er die uns so theure Steyermark mit so seltenen Naturschönheiten ausgestattet hat, daß wir mit Stolz uns ihre Bewohner nennen können, und daß uns in dieser Beziehung nichts zu wünschen übrig bleibt.

Eine gediegene Ansicht vom Tragößthale aus der Künstlerhand des schon vorbenannten k. k. Hrn. Oberlieutenants, ist gleichfalls in Trentzensky's lithographischer Anstalt zu Wien zu finden.

Für jene, welche dieses romantische Gebirgsthal besuchen, und dadurch ihre Kenntnisse über ihr anmuthiges Vaterland bereichern wollen, finde ich blos noch zu bemerken, daß sie in den vier Wirthshäusern der Pfarre Tragöß mit allen Lebenserfordernissen auf das billigste bedient werden.

Geschrieben zu Landskrone im July 1825.

Joseph Ludwig Haußmann.

Der Himmelskranz.

Einen Kranz, den Engel banden
Auf den Fluren über'm Grab,
Sandte aus des Friedens Landen
Uns des Vaters Huld herab;
Die drey Blumen, so ihn bilden,
Welken nie — noch dort, noch hier,
Blüh'n in Himmels Lustgefilden
Holder stets und holder dir.

Wenn auf deines Lebens Wegen
Eine schadenfrohe Hand
Stiller Freude heil'gen Segen
Neidisch dir und frech entwand;
Wenn dein liebstes Gut zu rauben
Dir Gewalt von außen droht:
Dann halt' an dem frommen Glauben;
Frommer Glaube kommt von Gott!

In des Daseyns Trauertagen
Uns oft banger Kleinmuth faßt,
Und so Mancher will verzagen,
Ob der Leiden schwerer Last;
Da sey heilend dir zugegen
Aus Elysiens Höh'n entsandt,
Deines Busens Sturm zu legen,
Süßer Hoffnung Rosenband.

Und hat einst dein Herz gefunden
Seiner Sehnsucht Ideal,
Ward dein freyer Geist gebunden
An ein Wesen freyer Wahl:
Dann beglücke solche Triebe
Dieses Kranzes schönste Zier,
Dann, o Freund! dann lächle Liebe,
Gottes Lieblingsblume dir!

J. R.

Türkische Miszellen.

Gesammelt von Aloys Christ.

Das Innere von Konstantinopel.

Das von außen prächtige und ausgedehnte Konstantinopel (Pera weggerechnet) erscheint dem Fremden ganz anders, wenn er das Innere der Stadt betritt. Er sieht dann unregelmäßige Plätze, findet überall enge Gassen, die mehrentheils schief und krumm, und oft sehr steil bergab gehen, die schlecht gepflastert und fast immer voll Unrath sind, um den sich eine Menge ausgehungerter Hunde, die einzigen Straßenwächter der Hauptstadt, unter seinen Schritten beißen und nagen. Wehe dem, der ihren Zorn reizt! Er begegnet, statt mit Pferden bespannten Kutschen, Karren, in welchen türkische Damen (?) entweder auf die Promenade oder zum Besuch, wegen der engen Gassen, langsam hingeschleppt werden. Wie in Kasten gepackt sitzen sie da, und begaffen durch die Jalousien an den Wagenthüren die Fußgänger, die sich von den Rädern an die Wände der Häuser pressen lassen müssen. Der Neugierige erblickt verstohlen ein paar schöne

Augen, die durch Schleyer von durchsichtigen Nesseltuch, das nur zum Schein das Gesicht bedeckt, diebisch durchgucken. Ein Mantel, der den reizendsten Umriß anzudeuten gemacht zu seyn scheint, bezeichnet die schöne Form und den herrlichen Wuchs des jungen Weibes, das mit dem neugierigen Blick den Eindruck seiner Reize auf dem Gesicht des Vorübergehenden auszuspähen sucht.

Das Serail.

Das Serail, das auf das Meer von Marmora, auf den Hafen und den Bosphorus hinsieht, dieses Gemisch von großen und kleinen Gebäuden, die durch einander und ohne Ordnung gebaut, und zwischen welchen Zypressen, bald in Gärten, bald auf Terrassen gepflanzt sind, bildet ein Ganzes, das als trauriger und starkbewohnter Aufenthalt dennoch ein Ansehen von Größe und Majestät hat. Eine ansehnliche Reihe von Kanonen sind am Fuße der Mauer, die das Serail umgibt, aufgepflanzt und geben an öffentlichen Freudenfesten das Signal, oder begrüßen den Großherrn bey seinen Wasserfahrten.

Der Muphti.

Der Muphti oder Sheik-ul-Islam und der Großvezier sind die ersten Personen des Reichs, und beyde bekleiden ihre Stellen gewöhnlich zeitlebens. Das monathliche Gehalt eines Muphti beträgt 2500 Piaster. Der Sultan pflegt ihn Molla (precepteur) und den Großvezier Lala (gouverneur) zu nennen. Bey der Thronbesteigung eines Großherrn, bey der keine Krönungsceremonie Statt findet, wird derselbe in einer Moschee der Vorstadt Ejub, in Gegenwart des Muphti und des Chef der Emirs, mit Mahomeds Schwert umgürtet; und als Generallieutenant des Reichs küßt der Großvezier kniend, im Nahmen der ganzen Nation, den Fuß des Sultans; auch verrichtet bey der Beerdigung eines Großherrn der Muphti das Leichengebeth. Wenn der Muphti den Sultan in den Krieg begleitet, so hat er wie der Großvezier, drey Roßschweife, oder Teugli's vor sein Zelt aufgepflanzt. — Der Ausspruch oder die Entscheidungen des Muphti heißen Fethwa. Wie einfach diese sind, beweist folgendes Beyspiel. Frage: Kann eine Schwiegertochter ihren Schwiegervater heirathen? — Antwort: Sie darf nicht. Gott weiß, was am besten ist. Unterzeichnet: der arme Emir Mehmed Otallah.

Besondere Maxime der Türken.

Da es keinen Erbadel in der Türkey gibt, die Ehrenämter also selten auf Kinder oder Verwandte forterben und aus der Hefe des Volkes oft bedeutende Männer aufstehen, so ist es Maxime der vornehmen Türken, höflich gegen den gemeinen Mann zu seyn, da man nicht wissen kann, ob nicht der Kaikschi, der heut ein Boot rudert, vielleicht schon morgen am Ruder des Staats steht.

Künstlerlohn.

Dominichino erhielt für sein vorzüglichstes Meisterwerk: Die Communion des heil. Hieronymus, das man für ein Wunderwerk der Mahlerey hält und welches er für den Hauptaltar der Kirche desselben Heiligen della Carità zu Rom mahlte, nicht mehr als 50 Scudi. — Ja man behauptet, daß dem Correggio für die berühmte Nacht in der Gallerie zu Dresden nicht mehr als — 48 Gulden sollen bezahlt worden seyn, und daß er sich sogar nach der Vollendung der Kuppel in der Kathedralkirche zu Parma, durch das Tragen der 170 Scudi in Kupfermünze, die er dafür erhielt, bey großer Hitze den Tod zugezogen habe.

Feldwirthschaft.

Anwendung des Gypses als Dünger.

Nach der landwirthschaftlichen Zeitschrift: Neues und Nutzbares aus dem Gebiethe der Haus- und Landwirthschaft" 1825 Nr. 3 haben die bey dem Conseil d'agriculture zu Paris eingegangenen Berichte über die Anwendung des Gypses als Dünger folgende interessante Resultate aufgestellt:

1. Der verkalkte Gyps wirkt wie der rohe, der erstere nur schneller und der zweyte länger.

2. Der Gyps saugt Feuchtigkeit aus der Luft ein und erregt die Lebensthätigkeit (ist ein Reitzmittel).

3. Man muß ihn, kurz nachdem es geregnet oder gethauet hat, im pulverisirten Zustande auf die jungen Blätter streuen.

4. Sein Einfluß äußert sich auf den Ertrag der künstlichen Wiesen, selbst noch im folgenden Jahre.

5. Er verdoppelt im Allgemeinen den Ertrag des spanischen Luzerner, und auch wohl Melilothen-Klees.

6. Seine Wirkungen sind zumahl in trockenen Jahren auf künstlichen Wiesen von fruchtbarem, trockenem und leichtem Boden auffallend günstig.

7. Durch häufig wiederhohlte Anwendung wird der Boden schnell erschöpft.

8. Der Gyps wirkt auf die Pflanzen mit breiten dicklichen Blättern, auf den Klee, die Erdbeeren u. s. w., aber keineswegs auf die Getreidearten und andere Gräser mit trockenen linienförmigen Blättern.

9. Er verbessert die nachfolgenden Ernten der Getreidearten.

10. Die Haarschlechtigkeit beym Vieh wird nicht dadurch hervorgebracht, wenn sich an dem Futter Gyps befindet, sondern wenn es schimmelig ist.

— m —

Weitere Nachrichten über den Unglücksfall zu Nienburg.

Die Leipziger Zeitung meldet aus Nienburg, an der Saale vom 9. December: „Auf die unbeschreibliche Scene des Jammers, die wir am vergangenen Dinstage erlebt haben, ist nun bey uns und unsern menschenfreundlichen Nachbarn der erfreulichste Wetteifer eingetreten, um das große Unglück, welches unsere Stadt betroffen, zu mildern. Die Anzahl der Todten und Wiedergefundenen beläuft sich nach der gestrigen Zählung auf 21, die der Vermißten und noch nicht Wiedergefundenen auf 31, die der theils schwer, theils leicht Verwundeten und Verstümmelten auf 37. Die Ankunft eines ganzen Wagens von Kinderleichen both einen herzzerreissenden Anblick dar; nichtsdestoweniger fühlt sich das Herz erhoben durch die Züge der wunderbarsten Rettungen, in denen die göttliche Hand sichtbar zu erkennen war, wie des einzigen anwesenden Arztes, der am Eingange der Brücke und kurz vor der Katastrophe von zwey jungen Mädchen durch die Bitte gerettet wurde, sie mit seiner Laterne nach Hause zu leuchten; ferner, daß sich die Brücke selbst fast horizontal in den Strom senkte, und ein heldenmüthiger Menschenfreund (der Amtmann Krellwitz) die Gelegenheit erhielt, unmittelbar das Commando dieses die Saale herabschwimmenden Flosses, welches mit Hunderten von Menschen besetzt war, zu übernehmen, und mit höchster Gegenwart des Geistes die Rettung zu leiten u. s. w. — Die hülfreiche Hand unserer Landesherrschaft zeigte sich sowohl persönlich, als in den getroffenen Hülfsanstalten überall. Aerztliche Hülfe, die vielen erforderlichen Särge, und alle Mittel der Rettung und Erleichterung wurden in höchster Beschleunigung herbeygeschafft; an Belohnungen und Anerkennungen der großmüthigen Retter, so wie an Unterstützungen und Pensionen der Nothleidenden hat es nicht gefehlt; auch nähere und entferntere Nachbarn haben uns liebevoll beygestanden. Doch ist die Anzahl der Unglücklichen, insbesondere der Witwen und Waisen (von letztern in manchen Familien 6 bis 10 Kinder) sehr groß, und die Noth zu augenblicklich und vielfältig, um allen zu helfen, ungeachtet der unermüdeten Arbeit der herzoglichen Hülfscommission. Ueber den Erbauer der Brücke, Hrn. Hofbaurath Bandhauer, ist die von ihm selbst geforderte Untersuchung eingeleitet. Sein großes Talent ist allgemein anerkannt, und wir sind Jahre lang Zeugen von der großen Sorgfalt, die er auf den Bau unserer Brücke gewendet. Vor wenigen Monathen empfing er unsern lebhaftesten Dank, als die Brücke die schwersten Proben überstanden hatte; jetzt ist er der Unglücklichste von uns allen. Ob er der theoretischen Berechnung zu viel vertraut, oder in den letztverflossenen Jahren einer fast beständigen Trockenheit, auf das Eintreten einer feuchten Jahreszeit wie die jetzige zu wenig gerechnet hatte, wagen wir nicht zu entscheiden. Jedoch dürfen wir jedenfalls zu seiner Entschuldigung anführen, daß eine hölzerne Brücke nicht zu einem Versammlungsorte einer Menschenmasse von 6 bis 700 Personen bestimmt seyn kann. Deßhalb war die Beleuchtung höhern Orts verboten worden. Uebrigens haben wir unter allem Jammer Gottes Willen und auch seine Hülfe zu nahe gesehen, um das Andenken an dieses schreckliche Ereigniß durch irgend eine Anklage zu entweihen.

Zu den unerwarteten Lebensrettungen, die bey eintretenden Unglücksfällen doch mitunter Statt finden, werden in einem Privatschreiben folgende zwey angegeben, welche sich bey dem Einbruch der Kettenbrücke zu Nienburg, ereignet haben. Einer von den im Zuge voraufgehenden Musikanten war nähmlich so glücklich, im Herabfallen einen Balken zu erhaschen, auf den er sich schwang und von dem herab er, mit der zur Hälfte ihm in der Hand verbliebenen Clarinette, durch Töne die Stelle bezeichnen konnte, wo ihm Hülfe geleistet werden könne. Noch seltner war der Zufall, der einen Burschen aus dem Musikchor am Leben erhielt; dieß war nähmlich der, dem man die Pauken auf dem Rücken gebunden hatte, denn diese hielten ihn, als wären es ein Paar Schweinsblasen, ohne sein Zuthun, schwimmend über dem Wasser, bis ihm bessere Hülfe geleistet werden konnte. — Am 10. wurden von den Verunglückten 55 Leichen in Nienburg beerdigt, und vier hart Beschädigte liegen noch schwer darnieder.

Cours in Wien.

Am 22. December war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 51—; der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 89⅞. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 140⅞; detto für 1821. 121⅛; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1151¼ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 358

Der Wanderer.

Sonnabend, den 24. December 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.580	28	4 l.	1 p.	+ 10.0	+ 3.0	SO.	schwach	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.590	28	4	3	+ 12.0	+ 4.5	SO.	stark.	—
	10 Uhr Abends	27.599	28	4	4	+ 10.0	+ 2.0	SO.	mittel.	—

Kaiserthum Oesterreich.

In Folge der am 21. December angelangten offiziellen Bestätigung der traurigen Nachricht von dem Ableben weiland Sr. Majestät Alexanders des Ersten, Kaisers von Rußland, haben Se. Majestät alsogleich anzuordnen geruhet, daß die Hoftrauer den 22. December angezogen, und durch fünf Wochen, mit folgender Abwechslung, nähmlich die ersten drey Wochen, d. i. vom 22. December 1825 bis einschließig 11. Jänner 1826, die tiefe, und die letzten zwey Wochen, d. i. vom 12. bis einschließig 25. Jänner 1826, die Halbtrauer getragen werde. Auch wird das k. k. Hofburgtheater, welches den 26. December, als am zweyten Weihnachts-Feyertage, wieder geöffnet werden sollte, auf Allerhöchsten Befehl an diesem Tage verschlossen bleiben.

Die Gazzetta di Venezia vom 15. d. M. enthält über die durch den Andrang der Meeresfluthen und das Austreten der Flüsse zu Venedig und auf mehreren Puncten der Terra ferma verursachten Unglücksfälle folgende Nachrichten: „Sehr beträchtliche Summen waren im Laufe der verflossenen zwey Jahre aufgewendet worden, um die Dämme und Stromwehren, welche durch die im Herbst 1823 Statt gefundenen Ueberschwemmungen beschädigt worden waren, wieder in Stand zu setzen, und alles hegte die freudige Erwartung, daß dadurch für die Zukunft ähnlichem Unglück vorgebeugt seyn werde, als eine neue Katastrophe alle Hoffnungen zerstörte. Der Sirocco stürmte so heftig, hartnäckig, und zugleich von der See- und Landseite her, und in seinem Gefolge waren so entsetzliche Regengüsse gefallen, daß alle Ströme und Flüsse zu gleicher Zeit und mit reißender Schnelligkeit anschwollen. Am 9. December nahmen Sturm und Regen so überhand, daß das Meer den St. Marcus-Platz und einen großen Theil der Straßen von Venedig überschwemmte, und eine größere Höhe als im Jahre 1823 erreichte. Die Dämme, welche die Lagune vor dem Andrang des Meeres schützen, und unter dem Nahmen der Murazzi bekannt sind, wurden sämmtlich beschädigt, und die wüthenden Fluthen brachen auf vier verschiedenen Stellen über das Littorale von Malamocco ein. Die Piave überstieg bey Zenson die Höhe von 1823 um 30 Centimeter, eine seit Menschengedenken unerhörte Höhe, und die Brenta erreichte zu Bassano eine Höhe von 50 Centimeter über die des erwähnten Jahres. Die Dammwächter waren bey dem ersten Anwachsen der Flüsse längs allen Dämmen aufs thätigste beschäftigt; die k. k. Ingenieure und die Localbehörden bothen alles auf, um die vom Einbruch der Gewässer bedrohten Ufer zu schützen; und durch die Fürsorge der k. k. Provincial-Delegaten und der hohen Landesstelle wurden alle erforderlichen Bau-Materialien, Werkzeuge u. s. w. in Ueberfluß herbeygeschafft; dessenungeachtet aber war es unmöglich, vieles Unglück abzuwenden. Die Brenta durchbrach an zwey Stellen ihre linken Uferdämme, und zwar bey Vigodarzere und bey Giachetto; der Kanal Piovego durchbrach seine Deiche bey Strà an zwey Stellen; der Bacchiglione an drey, nähmlich oberhalb Trambache, zu Saccolungo und zu Tencarola, der Frassine an drey, die Piave an einer noch größeren Zahl von Stellen. Unweit von Battaglia verursachte der Kanal von Monselice einen Dammbruch, und der Kanal von S. Catterina einen am linken Ufer zwischen Pra und Vighizzolo. Die kleineren Flüsse, als der Tesina, Timonchio, Astico, Cereson, Alpone, und andere traten ebenfalls aus. Der Musone überschwemmte an 13 Stellen das Land, setzte die von Padua nach Fusina und Mestre führenden Straßen an mehreren Orten, so wie auch die Umgegend der letzteren Stadt unter Wasser, zerstörte die Erddämme, welche das Festland von der Lagune scheiden, wodurch die Gewässer, welche Venedig umgeben und durchschneiden, plötzlich trüb und salzig wurden. Die Straßen von Vicenza nach Padua und Treviso, von Treviso nach Friaul, von Padua nach Rovigo, und andere minder wichtige waren unter Wasser gesetzt. Die hölzerne Brücke über die Piave zu Priula und die steinerne Brücke zu

Sacile stürzten ein. Die Städte Verona, Vicenza und Padua wurden ebenfalls überschwemmt. Zu Padua stand das Wasser an mehreren Puncten fünf venetianische Schuh hoch, und drang in vielen Häusern durch die Thüren und Fenster ein. Die k. k. Autoritäten, so wie die Stadt- und Militärbehörden leisteten unter diesen Umständen alle nur irgend mögliche Hülfe. Der Po und die Etsch, deren Austreten unermeßlichen Schaden verursacht haben würde, sind durch die angestrengten Bemühungen der Behörden innerhalb ihrer Betten erhalten worden. Die Gewässer fallen fortwährend, die wichtigsten Verbindungen sind größtentheils wieder hergestellt, und an der Ausbesserung der Damm- und Deichbrüche, so wie an der Entwässerung der überschwemmten Gegenden wird thätigst gearbeitet."

Kaiserthum Rußland und Königreich Pohlen.

Der österreichische Beobachter enthält unter der Aufschrift: „Wien, den 22. December," Nachstehendes: Durch dieselbe außerordentliche Gelegenheit, mittelst welcher wir gestern Abends die traurige Bestätigung des Ablebens Sr. Majestät des Kaisers Alexander aus St. Petersburg erhalten haben, sind uns noch folgende nähere Nachrichten über dieses höchst betrübte Ereigniß zugekommen.

Der Kaiser hatte sich schon zu Baktschi-sarai in der Krimm unpäßlich befunden, dessenungeachtet aber die Rückreise nach Taganrog, zum Theil zu Pferde, fortgesetzt, wo der Monarch am 18. November mit einigem Fieber anlangte. Er schrieb am nähmlichen Tage an Seine erhabene Mutter, die Kaiserinn Marie, daß Er Sich unwohl fühle, Sich aber schone, und daß es nichts zu bedeuten haben werde.

Spätere Berichte aus Taganrog vom 21. und 24. November hatten die beruhigendsten Versicherungen über das Befinden des Kaisers gegeben, und man überließ sich der frohen Hoffnung Seiner baldigen Genesung, als plötzlich ein am 27. November aus Taganrog abgefertigter, am 7. December Abends in St. Petersburg eingetroffener Feldjäger die traurigsten Berichte über die Verschlimmerung des Zustandes Sr. Majestät überbrachte. Das Fieber hatte, diesen Berichten zufolge, einen gastrisch-gallicht-entzündlichen Charakter angenommen; der Kaiser war am 26. mit den Sterbsacramenten versehen worden; die Besorgniß für ein so kostbares Leben hatte den höchsten Grad erreicht; der Kaiser hatte am 27. die Besinnung und Sprache verloren.

Während man in der Hauptstadt über diese niederschlagende Bothschaft in unbeschreiblicher Angst und Bekümmerniß schwebte, brachte ein am 29. November, Abends 11 Uhr, aus Taganrog abgegangener Feldjäger, welcher den Weg nach St. Petersburg mit außerordentlicher Schnelligkeit zurückgelegt hatte, am 8. December Abends neuen Trost und neue Hoffnungen für die Erhaltung des geliebten Monarchen. Die am 28. angewendeten Mittel, Zugpflaster und Blutigel, schienen eine heilsame Krisis bewirkt zu haben; der Kopf war am 29. Morgens frey; das Fieber weit minder heftig; der Kaiser hatte Besinnung und Sprache wieder erhalten.

Die Freude, welche diese günstigeren Berichte bey Hofe sowohl als in der Stadt verbreitet hatten, war leider nur von sehr kurzer Dauer. Ein am 9. Vormittags eingetroffener Kurier überbrachte die schreckliche Bothschaft, daß der Kaiser Alexander am 1. December zwischen 10 und 11 Uhr Morgens, in den Armen Seiner erhabenen Gemahlinn, der Kaiserinn Elisabeth, die Sein Krankenlager nicht Einen Augenblick verlassen hatte, entschlafen sey!

Ihre Majestät die Kaiserinn-Mutter wohnte eben dem Te Deum bey, welches zur Danksagung für die am vorhergegangnen Abend angekommenen Nachrichten gehalten wurde, als der Großfürst Nicolaus, welcher zuerst in Kenntniß des traurigen Ereignisses gesetzt worden war, den Gottesdienst unterbrechen ließ, den Archi-Mandriten aufforderte, mit dem Kreutze in der Hand vor Seine erlauchte Mutter hinzutreten und Ihr so, begleitet von den Tröstungen, welche allein die Religion zu gewähren vermag, die Schreckens-Post anzukündigen.

Nachdem sich die kaiserliche Familie von dem ersten Eindrucke der schrecklichen Begebenheit einigermaßen erhohlt hatte, ließ der Großfürst Nicolaus sogleich sämmtliche Militär-Posten des Pallastes, dann die Garden, den Generalstab, alle Regimenter der Besatzung, so wie sämmtliche Behörden der Hauptstadt dem Kaiser Konstantin I. den Eid der Treue schwören. An letzteren war sogleich nach dem Tode Seines erlauchten Bruders, von Taganrog ein Kurier mit der Nachricht des traurigen Ereignisses, das Ihn zum Throne beruft, nach Warschau abgefertiget worden. Se. Majestät wurden in wenigen Tagen zu St. Petersburg erwartet.

In dem Augenblicke, als der Kurier, welcher diese Nachrichten hieher brachte, St. Petersburg verließ, both diese Hauptstadt das Bild der tiefsten Trauer und Betrübniß über den Verlust dar, den das Reich durch dem in der Blüthe der Jahre erfolgten Tod seines erhabenen Beherrschers erlitten hat. Dasselbe Schauspiel zeigt sich auch in den Provinzen, und der Schmerz, den Sein Tod überall verbreitete, und der in allen Ländern der Erde, wohin Sein großer Nahme gedrungen ist, wiedertönen wird, ist nur ein erneuerter Ausdruck der hochverdienten Verehrung und Liebe, deren Er im Leben genoß.

Der verewigte Monarch Alexander I. war geboren den 24. December 1777, vermählte sich am 9. October 1793 mit Elisabeth Alexiewna (Louise Marie Auguste

von Baden) und folgte seinem Vater Paul I. am 24 März 1801 auf dem russischen Kaiserthrone. Im J. 1815 vereinigte er auf seinem Haupte Pohlens Krone mit der russischen. Der Kaiser hinterläßt drey Brüder, den jetzt regierenden Kaiser Constantin I., geboren 1779; dann die Großfürsten Nicolaus, geb. 1796; und Michael, geb. 1798; und zwey Schwestern, Marie Pawlowna, vermählt mit dem Erbgroßherzoge von Sachsen-Weimar, und Anna Pawlowna, Kronprinzessinn der Niederlande.

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Bayern.

München, den 17. December. Se. Majestät der König haben diesen Morgen einer Berathung über die bey der königl. Hofhaltung zu treffenden Einrichtungen, beyzuwohnen geruhet.

München, den 18. December. In Beherzigung der verschiedenen nachtheiligen Wirkungen, welche die angeordnete Landestrauer bey einer zu langen Ausdehnung auf Fabriken, Gewerbe und Handel unvermeidlich haben müsse; zugleich aber auch von der Ueberzeugung geleitet, daß man das Andenken an des nun in Gott ruhenden Königs Majestät durch eine zarte und schonende Berücksichtigung der — das Wohl seines von Ihm so sehr geliebten Volkes befördernden — Verhältnisse am würdigsten zu feyern vermöge, und daß die dankbare Erinnerung an den allgeliebten Monarchen selbst, auch ohne äußeres Zeichen, fortleben werde in den Herzen aller Unterthanen, haben Se. Majestät der König die festgesetzte Trauerzeit in der Art allergnädigst abzukürzen geruht, daß dieselbe mit dem Eintritte der Osterfeyertage sich schließen soll.

Landshut, vom 18. December. Gestern Vormittags hatte zwischen zwey Studenten E. und G. ein Zweykampf Statt, der den Tod des Erstern zur Folge hatte. Die beygebrachte Wunde war an und für sich tödtlich. Es war die rechte Brustseite durch den Degenstoß bey 2 Zoll tief durchbohrt. Der Getödtete ist ein älternloser Beamtens-Sohn; der Thäter ebenfalls der Sohn angesehener, achtungswerther Aeltern, der sich heute selbst beym Gerichte stellte und sein Verbrechen unumwunden reuig bekannte. Es ist auffallend, daß auf Hochschulen, ungeachtet der wegen Duellirens bestehenden allerhöchsten Verordnungen, welche beym Anfang des Studienjahres den Studenten vorgelesen werden, diese Unfuge noch immer fortgehen, und selbst durch die gelehrten Strafen nicht verhindert werden können. Das Duell fiel in einem einsam gelegenen Bürgershause vor. Der klugen Thätigkeit unserer Polizeybehörde gelang es, die Sekundanten und complices delicti aufzufinden und in Polizeyarrest zu setzen.

Churfürstenthum Hessen.

Die neue Mainzer-Zeitung meldet vom 15. December: „Am heutigen Tage ist die Bundesfestung Mainz an den durchlauchtigsten teutschen Bund übergeben worden. Die hiesige k. k. österreichische und königl. preußische Garnison war zu diesem Behufe in einem großen Vierecke auf dem Paradeplatze aufgestellt, in dessen Mitte sich der königl. preußische Generallieutenant und Vice-Gouverneur der Festung, Hr. von Carlowitz, der k. k. österreichische Generalmajor und Festungscommandant, Hr. Graf von Mensdorff, der großherzogl. hessische Präsident der Regierung von Rheinhessen, Hr. Freyherr von Lichtenberg, als territorialherrlicher Commissär, so wie sämmtliche Militär- und Verpflegsfestungsbeamten befanden, und die von dem durchlauchtigsten teutschen Bund zur Festungsübernahme abgeordneten Commissären, der königlich preußische Generallieutenant, Hr. Freyherr von Wolzogen, und der kön. großbrittannisch- und hannöverische Generallieutenant, Hr. von Hinüber, ebenfalls bald nachher erschienen. Dieselben ließen die ihnen von Seiten der hohen teutschen Bundesversammlung ertheilte Vollmacht vorlesen. Der Hr. Vice-Gouverneur und der Hr. Festungs-Commandant näherten sich hierauf denselben, und überreichten ihnen die, bis dahin von den beyden Platzmajors getragenen Schlüssel der Festung, dadurch symbolisch die Uebergabe des Platzes an den durchlauchtigsten teutschen Bund anzudeuten. In diesem Augenblicke präsentirte die Infanterie das Gewehr, und das auf dem Platze und den Wällen aufgestellte Geschütz gab der Stadt und Umgegend durch 101 Kanonenschuß den Moment der Festungsübergabe kund. Die Herren Bundes-Commissäre gaben hierauf zum Zeichen, daß ihm die Festung aufs Neue anvertraut sey, die Schlüssel in die Hände des Hrn. Vice-Gouverneurs, welcher dieselben dem Hrn. Festungs-Commandanten zurückreichte, von welchem sie den beyden Platzmajors wieder übergeben wurden. Die Truppen defilirten hierauf bey der versammelten Generalität vorüber. Mittags war Tafel bey Sr. Excellenz dem Hrn. Vice-Gouverneur, von welchem unter dem Donner des Geschützes ein Toast auf das Wohl des durchlauchtigsten teutschen Bundes ausgebracht wurde. Tages zuvor war Mittagstafel und Abends Assemblee beym Hrn. Festungs-Commandanten."

Königreich Großbrittannien.

London, den 12. December. Bey der heutigen Eröffnung der Börse wurde bekannt gemacht, daß die Bank der Herren Peter Pole und Thornton fallirte. Die Zahlungseinstellung der Bank von Huddersfield hat in Yorkshire große Falliten herbeygeführt.

Königreich Frankreich.

Pariser Börse am 15. December. 5 Perz. Consolid. 95 Fr. 85 Cent. eröffnet, und 95 Fr. 90 Cent. geschlossen; 3 Perz. 62 Fr. 75 Cent. eröffnet, und 63 Fr. 5 Cent. geschlossen. Ende Monaths: 5 Perz. 96 Fr. 5 Cent.; 3 Perz. 63 Fr. 20 Cent.

Man schreibt uns aus la Charité-sur-Loire, daß so eben ein schreckliches Unglück Statt gehabt habe. Die Loire ist in der Nacht vom 6. auf den 7. und während des Tages vom 7. auf den 8. d. M. auf eine furchtbare Art angeschwollen; sie stieg zu einer Höhe, die jene vom Jahre 1790 übertraf, und riß alle Waaren, die an den Häfen lagen, von Roanne an, mit sich fort. Es ist unmöglich, den sehr großen Verlust zu berechnen, den der Handelsstand erleidet; man fürchtet für die Brücken von Nevers und la Charité.

Vermischte Nachrichten.

Bey der am 21. d. M. erfolgten Ziehung der Lotterie der sechs Realitäten in und bey Wien, sind auf folgende Nummern die Haupttreffer gefallen, als:

Nr. 18,437 das Haus auf der Laimgrube.
» 82,271 das Haus in Gumpendorf Nr. 196.
» 16,665 das Haus in Inzersdorf.
» 72,568 das Haus in Mödling.
» 47,158 das Haus in Gumpendorf Nr. 208.
» 137,160 das Haus in Gumpendorf Nr. 61.

Cours in Wien.

Am 23. December war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 49⅞, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 89—. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, 121⅛; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1145¼ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Nachricht,

die Fortsetzung des Wanderers für das Jahr 1826 betreffend.

Bey Ankündigung des dreyzehnten Jahrgangs dieser Volkszeitung dankt die Redaction und der Verlag des Wanderers allen ihren zahlreichen Gönnern für die bisher gütig geschenkte Theilnahme, und wagt dieselbe auch für die Zukunft in Anspruch zu nehmen, die Versicherung entgegen biethend, daß alles, was in ihren Kräften steht, angewendet werden soll, um dem nächsten Jahrgang allgemeines Interesse und selbstständigen Werth zu verschaffen.

Der Wanderer als Volkszeitung wird wie bisher, wöchentlich dreymahl, und zwar Dinstags, Donnerstags und Sonnabends erscheinen; das Unterhaltungsblatt aber wird wöchentlich viermahl, und zwar am Sonntage, Montage, Mittwoche und Freytage ausgegeben. Der Wanderer erscheint demnach, mit Ausnahme der vier hohen Festtage, täglich. Er wird in einer freymüthigen, aber Gesetz, Religion und Moral ehrenden Sprache seinen Lesern alle wissenswerthen Begebenheiten der Zeit mittheilen, und dabey eine Hauptabsicht: Beförderung des Guten im Vaterlande, nicht vernachlässigen. Als Volkszeitung und als Unterhaltungsblatt wird er alles merkwürdige Neue im Gebiethe der Politik, der Künste und Wissenschaften, der Sittengeschichte, der Erfindungen u. s. w. in einer faßlichen Sprache erzählen, und zwar im Zusammenhange, um die Weltbegebenheiten desto besser übersehen zu können. Die Wiener Tagsbegebenheiten werden nunmehr wieder einen stehenden Artikel des Unterhaltungsblattes bilden. Der politische Überblick der verschiedenen Staaten wird mit größter Genauigkeit in monathlichen Darstellungen geliefert werden. Mit Aufwendung weniger Kosten soll demnach jeder Leser ununterbrochen mit allen wichtigen Vorfällen bekannt werden.

Der Preis dieser gemeinnützigen Zeitschrift, welche eine Zeitung und ein Unterhaltungsblatt vereiniget, ist für den Jahrgang 12 fl. Conv. Münze, welche vierteljährig, halbjährig oder ganzjährig mit 3, 6 oder 12 fl. Conv. Münze voraus zu entrichten sind. Die Pränumeration wird im Comptoir des Wanderers (Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause, Nro. 1108) von heute an angenommen.

Den Pränumeranten in der Stadt und den Vorstädten Wiens wird das Blatt auf Verlangen gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. WW. monathlich durch eigens hierzu bestellte Herumträger täglich ins Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bey der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die Herren Pränumeranten, welche das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen.

Die Pränumeranten in den sämmtlichen Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande belieben ihre Bestellungen baldmöglichst entweder bey dem ihnen zunächst gelegenen k. k. Oberpostamt, oder geradezu bey der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition zu machen. Postfrey wird ganzjährig mit zweymahliger Versendung in der Woche mit 38 fl. W. W., halbjährig mit 19 fl.; bey täglicher Versendung an solche Orte, wohin die Post täglich abgeht, ganzjährig mit 48 fl. W. W., halbjährig mit 24 fl. pränumerirt.

Wien, im December 1825. — Die Redaction und der Verlag.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Morgen wird kein Blatt ausgegeben.

Nro. 359 und 360

Der Wanderer.

Sonntag den 25., und Montag den 26. December 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß			Thermometer innerer		Thermometer äußerer		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.600	28	4 L.	4 P.	+	10.0	+	4.0	SOO.	mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.620	28	4	7	+	11 5	+	6o	SO.	—.—	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.630	28	4	9	+	9.8	+	3.0	SO.	schwach	trüb.

Glückwunsch
des Dorfschulmeisters Severin Freymund an seinen Sohn in der Stadt zum Antritt des Jahres 1826.

Mein Sohn! Nachdem die Zeit des Neujahres jedem denkenden Wesen zu wichtigen Betrachtungen Veranlassung geben muß; nachdem schon in dem grauesten Alterthum der Anfang des Jahres festlich begangen ward, und man sich wechselweise nicht nur beglückwünschte, sondern auch, wie z. B. bey den Römern, einander gegenseitige Geschenke verehrte; nachdem endlich auch wir diese Sitte angenommen haben, so will ich mich dieser deutungsvollen Sitte nicht entziehen, und dich ebenfalls mit einem Neujahrswunsch, jedoch auf meine eigene Weise, bedenken.

Ich sage, auf meine Weise, das heißt: ich will mich nicht an jene Legionen von kopf- und herzlosen Gratulanten anschließen, die durch einen Schwall von hochtrabenden Worten die Geduld derjenigen ermüden, die sie anhören; nein, ich will statt dieses Unsinns dich mit einer ernsten Betrachtung über den hohen Werth der Zeit überraschen, welche bey dem sich erneuernden Jahre nicht am unrechten Platz seyn dürfte.

Vor allem dringt sich mir der Gedanke auf, daß alles wie in der practischen Welt, so in der Natur Rechnung ist; daß die Letzte uns eine bestimmte Lebenszeit anwies; daß sie in dieser Hinsicht mit uns sehr strenge rechnet, und uns über die bemessene Zeit nicht eine Minute mehr schenkt. Wie wichtig muß uns durch diese Betrachtung die Zeit werden! Das Jahr enthält 4 Jahrszeiten, 12 Monathe, 365 Tage, 8760 Stunden, 525,600 Minuten, 13,536,000 Secunden. Welch ein ungeheurer Raum von Zeit! Was konnten wir alles in dieser langen Zeit leisten? Und was haben wir geleistet? Wie benützten wir diesen kostbaren, auf ewig uns verlornen Schatz?

Der Verlust aller Glücksgüter läßt sich ersetzen; aber alle Mächte der Erde vermögen nicht eine verflossene Minute zurückzurufen. Wahr ist es, was ich jüngst in einem Dichter über den Verlust der Zeit las:

Hinrauschen die müh'vollen Tage des spannlangen Lebens,
Sie stürzen gleich silbernen Strömen ins grundlose Meer;
Ihr Mächtigen, ruft die geschiedenen Stunden vergebens,
Ihr zaubert zurück, ach! nicht eine Secunde hieher;
Denn hinter ihr rasseln der ehernen Ewigkeit Riegel,
Sie drückt auf das Thor der Unwiederruflichkeit Siegel. —

Aus diesem folgt klar, daß dieser köstliche Schatz nicht durch Müßiggang vergeudet, sondern auf die zweckmäßigste Weise zu unserm und zu der Gesellschaft Frommen, deren Mitglieder wir sind, und an die uns unerläßliche Pflichten binden, verwendet werden soll.

Es gibt viele Menschen, die nie müssig sind; aber was schaffen, wirken, thun sie? Ach! oft Dinge, die ungethan hätten bleiben sollen. Von Menschen dieser Art kann man sagen, daß es sowohl für sie, als für die Gesellschaft ersprießlicher wäre, wenn sie das ganze Jahr verschlafen hätten, weil sie in diesem passiven Zustande wenigstens die Moralität der Menschheit nicht verletzt haben würden.

Es kommt also beym Gebrauch der Zeit hauptsächlich auf die Frage an: Was haben wir Gutes gewirkt?

Ich bin nur ein Dorfschulmeister, habe einen sehr beschränkten Wirkungskreis, und doch glaube ich, daß ich manches Gute auf meinem, von euch hochnasigen Städtern verachteten Posten, wirke, und daß ich in dieser Hinsicht meine Zeit, die ich gewissenhaft meinem ehrenvollen Berufe widme, auch in diesem Jahre nach meinen Kräften zweckmäßig verwendete. Dieß gibt Beruhigung und wird dort oben als gut angeschrieben.

Ich bin bey Ertheilung meines Unterrichtes freundlich, sanft, unverdrossen, denke mich bey der Geistesschwäche mancher Schüler in meine Jugend zurück, und fessele durch diese Lehrweise ihre zarten Herzen an mich.

Ich wende, auch bey den störrigsten Kindern, nie den eisernen Schul-Despotenzepter an. Den Unfleißigen oder Widerwilligen entziehe ich meine Güte, verkürze bisweilen ihre Nahrung, am meisten strafe ich sie mit Beraubung ihrer Freyheit, unterlasse jedoch nie, jede ihrer gelungenen Leistungen öffentlich zu beloben, um dadurch das Ehrgefühl in ihnen zu wecken. Diese Methode ist allgemein beliebt, und führt mir sogar aus entfernten Dörfern der Umgegend Lehrlinge zu. Durch siebenunddreyßig Jahre stehe ich mit Fleiß und Liebe meinem Dienste vor, und bildete mehrere Hundert brave und arbeitsame Bauern, gehorsame, patriotische Unterthanen, eifrige Christen, wackere Eheleute, gute Väter und Mütter. Also erwarb ich mir mit Recht das kleine Verdienst, die vom Herrn der Natur mir geschenkte Zeit gut benützt zu haben, weßwegen ich mit angenehmer Beruhigung in das verflossene Jahr zurück blicken, und mit freudiger Hoffnung dem kommenden Jahre entgegen sehen kann.

Kannst du das auch, mein Sohn? — ich vermuthe: Nein!

Mein letzter Besuch bey dir im verflossenen Herbst berechtigt mich leider zu dieser traurigen Vermuthung.

Ich opferte mit Liebe mein kleines, durch sauren Schweiß erworbenes Vermögen, um dir, meinem einzigen Sohne, eine zwar nur bürgerliche, aber doch sehr sorgfältige Erziehung geben zu lassen. Studieren solltest du trotz deinen guten Anlagen nicht, um nicht die große Zahl jener Unklugen zu vermehren, die sich dem Pfluge und nützlichen Gewerben entziehen, und durch nicht erfolgreiche Studien das Vermögen ihrer Aeltern erschöpfen, welche der stolze Wahn leitet, ihre Söhne einst auf dieser Laufbahn zu sogenannten gnädigen Herren zu erheben. Du entsprachst nach Wunsch meiner Erwartung, benütztest mit regem Bestreben deine Zeit, und erlerntest ein gutes Gewerbe, das dich und die Deinigen nähren kann, wenn du deine Wünsche zügelst, und sie nicht den Ertrag desselben überbiethen.

Mit Sehnsucht näherte ich mich der Stadt, und betrat mit freudigem Herzklopfen das Haus, wo mein geliebter Sohn wohnt, den ich seit neun Jahren nicht an meine Brust schloß. Doch diese freudige Sehnsucht verwandelte sich bald in eine bange Empfindung. Ich glaubte in die Wohnung eines schlichten ehrsamen Bürgers (wie sie diesem Stande angemessen ist) zu kommen und fand sechs reichlich, und wie man sagt, nach dem modernsten Geschmack verzierte Zimmer, deren sich ein Mann aus höherem Stande nicht schämen dürfte. Welche große Ausgaben verschlingen diese Verzierungen und diese weitläufige, auf einem sehr besuchten Platze gelegene Wohnung!

Du hältst deinen drey kostbar gekleideten Kindern einen Tanz- und einen französischen Sprachmeister, überdieß noch deiner eilfjährigen Tochter eine französische Gouvernante. Deine Frau saß, als ich eben eintrat, im größten Putze an einem Seitentischchen auf dem Divan, zupfte Gold und nickte mir einen gnädigen Gruß, wie einem unwillkommenen Gläubiger, zu. Deine Kinder empfingen mich mit steifen Complimenten ohne Herzlichkeit; ich machte ärgerlich einen kurzen Kratzfuß, suchte dich auf, und Gottlob! fand deine kindlichen Gefühle gegen deinen liebevollen Vater noch nicht erloschen. Aber, aber! — — Außerdem gibst du noch, wie ich hörte, öfters kostspielige Tafeln, wozu deine Eitelkeit Gäste ladet, die sich es gütlich bey dir geschehen lassen, und dich doch nachher als einen prahlhaften Thoren auslachen. Noch mehr! jede Woche ist zwey Mahl Spiel bey dir; du verlierst dein Geld, deine unschätzbare Zeit, dann deine Gemüthsruhe, und mit derselben endlich nicht nur deine, sondern auch die Werthschätzung deiner Mitbürger.

An diese Thorheit reihen sich noch folgende. Du bringst gewöhnlich deine Abende erst in Theatern, und dann bis nach Mitternacht in Kaffehhäusern (womit?) zu.

Du kauftest sogar ein zwey Stunden von der Stadt entferntes Landhaus, wohin du an Sonn- und Feyertagen mit der ganzen Familie und mehreren lebenslustigen Müßiggängern fährst, und wo ihr die edle Zeit, wie man sagt, in dulci jubilo tödtet. Ich bin kein alter Griesgram, welcher der Jugend jede Freude mißgönnt, weil ich weiß, daß Unterhaltung dem Menschen nöthig ist, indem sie nach vollbrachtem Beruf den Geist erheitert, und neue Kraft zu Geschäften verleiht; aber sie muß anständig, nicht sehr kostbar, und nicht zeitversplitternd seyn. —

Wohin sollen diese unverzeihlichen Thorheiten führen, die auch eine reichlichere Einnahme, als die deine ist, erschöpfen müßten? Du bist ein Gewerbsmann und Bürger; sey, lebe, betrage dich bürgerlich; ein thätiger, braver Bürger ist ein achtbarer Mann, und ihr Gesammtverein ist eine ehrenvolle und kräftige Stütze jedes Staats. Aber der Gewerbsmann muß sich nicht vom Hochmuth geblendet, von dem Puncte, den ihm weislich der Unterschied der Stände anwies, entfernen, und zu den höheren Ständen hinanzuklimmen streben, indem er ihre Lebensweise nachäffet, wenn er nicht den Spott aller Stände zur wohlverdienten Strafe einernten will. Ich beschwöre dich, mein verirrter und doch noch herzlich geliebter Sohn, vergiß nicht, daß du Gatte, Vater von drey Kindern, und nur ein Gewerbsmann bist. Verlasse diese gefährliche, zum offenen Abgrunde führende Bahn, entsage diesen dich entehrenden Thorheiten, die nur der Mißbrauch der Zeit in dir erzeugen konnte. Darum widme deine Zeit gänzlich deinem einträglichen Gewerbe, arbeite eifrig an deinem und dem Wohl der Deinigen, und denke, daß jede deinem Berufe entzogene und nutzlos vergeudete Stunde ein Raub an deiner Familie ist.

Möchte jeder Müßling, der unter dem lächerlichen Vorwande, daß ihn Langeweile plage, auf unverantwortliche Weise die Zeit mordet, diese Betrachtung beherzigen. Lieber Himmel! wie kann ein denkender Mensch, den moralische und physische Kräfte sammt einem festen Willen, sich zu beschäftigen, unterstützen, über Langeweile klagen?

Ich ein Greis von 65 Jahren, schenke die wenigen außerämtlichen Stunden dem Unterrichte armer Waisen, denen ich Nachschule halte, und fühle mich durch diese, oft sehr beschwerliche Arbeit, gestärkt! Ich habe meine Zeit sehr wohl verwendet; denn ich habe Gutes gethan!

Dafür lohnen mich auch die dankbaren Kleinen, sagen mir zu jedem Neujahr herzliche Glückwünsche auf, und beschenken mich sogar mit einem Kranze, wozu sie die Blumen aus dem herrschaftlichen Gewächshause erbetteln, weil sie wissen, daß ich ein großer Freund derselben bin, und sie mir damit eine große Freude machen. Siehst du, mein Sohn, daß mein vernünftiger Gebrauch der Zeit durch solche Früchte schon hier belohnt wird; daß mir dieß auch dort oben zu Guten geschrieben wird, davon überzeugt mich mein unwandelbarer Glaube an den Vergelter alles Guten. — Das neue Jahr rückt mit Riesenschritten heran, oder vielmehr es ist schon vor der Thüre; darum blicke mit aufrichtiger Reue in das alte zurück, und fasse den felsenfesten Entschluß, mit dem alten Jahre den alten Menschen aus- und den neuen Menschen anzuziehen, vor allem aber, dich nicht des Verbrechens nutzlos verschwendeter Zeit schuldig zu machen.

Dieß sey mein Wunsch für dich zum Neujahr; wenn er dir nicht angenehm klingt, so denke, daß die heilsamsten Arzeneyen oft sehr bitter schmecken.

Befolgst du hingegen meinen wohlgemeynten und dein Bestes bezweckenden Rath, so kommt mit nächstem wieder zur Stadt, und umarmt mit Innigkeit den in diesem neuen Jahre wiedergebornen Sohn

Den 26. Dec. 1825. dein liebevoller Vater

Severin Freymund,

Dorfschulmeister in L**.

S—s.

Schreiben eines Einwohners von Johannesberg an seinen Bruder in Wien.

Liebster Bruder!

Mein heutiges Schreiben enthält nichts Erfreuliches, vielmehr eine wahre Jeremiade; aber eine schöne Gelegenheit biethet sich dar, mitleidige Herzen zur christlichen Nächstenliebe und Wohlthätigkeit zu bewegen.

Wenn du dich an die Jugendjahre zurückerinnerst, so dürfte wohl auch die Stadt Johannesberg dazu gerechnet werden, wo du dich manchmahl angenehm unterhalten hast. Dieses offene Städtchen war damahls schon ein lustiger Ort, aber noch nie so zierlich und modern, wie heut zu Tage gebaut. Der größte Theil der Einwohner waren angesehene und wohlhabende Menschen. Und leider, diese freundliche Stadt ist am 4. December Abends durch Feuer verzehrt, und in einen Aschenhaufen verwandelt worden. Gegen neun Uhr ist das Feuer ausgebrochen, und kaum 10 Minuten, so stand die ganze Reihe der fürstbischöflichen Stallungen und die fürstlichen Scheunen, mit Getreide angefüllt, in vollen Flammen. Es ergriff von einer Seite das Amthaus und den Pfarrhof, von der andern Seite das Rathhaus, und die ganze Reihe Häuser hinauf; der heftige Wind jagte die Feuerbrände auf die gegenüberstehende Reihe der Häuser, und auf die Seite gegen Weißwasser, und zu gleicher Zeit noch andere Häuser, sammt der schönen großen Pfarrkirche wurden ergriffen. So war dann in einem Zeitraume von einer halben Stunde die ganze Stadt in vollen Flammen, und glich einem Feuermeere. Darum konnte auch ein Nachbar dem andern keine Hülfe leisten. Denn jeder war mit sich und den Seinigen vollauf beschäftiget, seine Habe in der Eile entweder in die Keller zu räumen, oder mit seinem Koffer davon zu laufen. Wohl dem, welchem dieß noch glückte, das Uebrige wurde Alles von dem Feuer verzehrt. Auf dem Platze, und in den Gässen konnte Niemand vor Hitze bestehen, und die aus den benachbarten Städten, Patschkau, Altenachau, Weidenau, Friedeberg, Neiße herbeygeeilten Spritzen konnten wegen Mangel an Wasser wenig benützt werden. Verflossenen Montag war ich selbst Zeuge dieses traurigen und schauderhaften Ereignisses. Es sind viel über 100 Bürgerhäuser ohne die fürstlichen Gebäude, Pfarrhof, Kirche rc. zu Grunde gegangen; und gegen 200 Familien sind zu Bettlern geworden. Die wohlhabendsten Bürger sind ohne Obdach. Unser Syndicus, ein junger Mann, erst ein halbes Jahr auf seinem Posten, und zwey Monathe verehlicht, hat alles, sammt der Baarschaft von 5000 Gulden durch das Feuer verloren, und ist dadurch gänzlich verarmt. Kaum gewann er noch Zeit, seine ohnmächtig gewordene Frau in die Arme zu nehmen, um sie in Sicherheit zu bringen, und als er etwas von seinem Eigenthum retten wollte, verwehrte ihm das Feuer den Eingang. Der fürstl. Rentmeister war von Freywaldau nach Johannesberg als Rentmeister bestimmt. Er ließ seine Effecten in vorhergehender Woche an genannten Ort übersiedeln. Sonnabend, den 3. December, reiste er mit seiner Familie dahin, und Sonntag den 4. verlor er in den Flammen sein ganzes Vermögen; alle Habseligkeiten, Betten, Wäsche und das baare Geld von einigen 1000 fl. wurden dem Keller anvertraut, und leider! auch dahin fand das Feuer Eingang und verzehrte Alles. Mehrere Keller, wo die Einwohner ihr Bestes gesichert glaubten, vermochten der Wuth der Flammen nicht zu widerstehen.

Die ganze Umgegend eilte herbey, sowohl österreichischen als preußischen Antheils, um den Verunglückten mit Nahrungsmitteln, Pferd- und Handdiensten Hülfe und Unterstützung zu leisten; besonders zeichneten sich der Neißer Landrath und einige umliegende Herrschaften hierin aus. Viele Bürger werden wohl kaum im Stande seyn, ihre Häuser aufzubauen; wenn sie es nur dahin brächten, ihre Gewerbe treiben zu können, damit sie sich und ihre Familien kümmerlich zu ernähren im Stande wären. Diesemnach, liebster Bruder, haben wir uns also besprochen, jeder seinen Freunden oder Anverwandten in Wien und Grätz zu schreiben, um ihre mitleidigen Herzen in Anspruch zu nehmen. — So wende ich mich auch für die verunglückten Johannesberger an dich; denn deine brüderliche Liebe, deine thätige Theilnahme an der leidenden Menschheit läßt mich sicher hoffen, daß meine herzliche Bitte nicht fehl gehen werde. In deiner Gemeinde gibt es viele wohlhabende Bürger, die dir mit Liebe und Achtung ergeben sind; gewiß wird eine von dir eingeleitete Sammlung reichhaltig ausfallen. Jeder gebe ja nur von seinem Ueberflusse; nur an einem Abende ein Seitel Wein weniger getrunken, und die milde Gabe ist ersetzt. Nichts ist süßer, und kein Vergnügen auf dieser Erde ist dauerhafter und belohnender, als wohlthun und mittheilen. Dein eigenes Herz gab dir schon oft Zeugniß hievon. Laß den bestellten Wein und das Wiener-Conversations-lexicon bey Seite, denn ein durch dich erlangter Beytrag für die Verunglückten ist mir mehr werth. Ich kenne dein gutes Herz; schon während du diese Zeilen liesest, ist dein Entschluß gefaßt, meiner Bitte zu willfahren.

Dein aufrichtiger Bruder

Philipp.

Tagsbegebenheiten.

Am 13. d. M. Nachmittags gegen 5 Uhr brach in dem Dorfe Deutsch-Altenburg V. U. W. W. (an der Preßburger Poststraße gelegen) Feuer aus, welches bey stark wehendem Winde in Zeit von einer halben Stunde 40 Häuser (davon 31 von der k. k. privil. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt versichert sind) nebst ihren Nebengebäuden in Asche gelegt wurden.

Nur durch die angestrengteste Arbeit und ergiebige Hilfe der Nachbarschaft konnte der Verheerung Einhalt gethan werden. Das dadurch veranlaßte Unglück ist grenzenlos und die Betroffenen sind um so mehr zu bedauern, als der Winter im Beginnen ist, und viele derselben für den Augenblick wirklich ohne Unterstand sind. Zum Glücke hat die Mehrzahl dieser Verunglückten sich gegen die Folgen dieses Unfalles durch Assecurirung der Gebäude gesichert, und ist daher im Stande, den Wiederaufbau unverzüglich zu beginnen.

Am 10. d. M. Früh zwischen 5 und 6 Uhr brach zu Achau V. U. W. W. (zur gleichnahmigen Herrschaft gehörig) Feuer aus, durch welches die herrschaftliche (von der k. k. privil. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt assecurirte) Körnerscheune, und zwey unversicherte Bauernhäuser, davon eines erst wenige Tage vor dem Brande erkauft wurde, ein Raub der Flammen.

Charade.

Denkt in einer Schule Enge
Hundert Knaben froh und zart,
Die im muntersten Gedränge
Scherze treiben jeder Art.
Da tritt plötzlich ein der Meister,
Ernst und strenge in dem Blick,
Und die Losen, bleich wie Geister,
Ziehen schüchtern sich zurück.
Doch der Mentor heißt nur Einen,
Sehr geschickt in Spiel und Tand,
Mit dem Ersten gleich erscheinen
Faßt das Zweyte selbst zur Hand.
Und wie nun der ganz Verzagte
Einmahl s'Ganze selbst erkennt,
Fühlt er, was ihm nie behagte,
Wie der zweyte schmerzlich brennt.

M. Sente.

Auflösung
der zweysylbigen Charade in Nr. 352:
Landschaft.

Von dieser zweysylbigen Charade wurden keine Auflösungen eingesendet.

Von dem in Nr. 345 des Wanderers enthaltenen Räthsel: „Geschichte," wurden nachträglich richtige Auflösungen eingesendet von Aloys Poister in Feldsberg und J. A. Engelhart in Poysdorf.

Cours in Wien.

Am 24. December war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 49¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 88⅝. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. ——; detto für 1821, 121⅞; Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1141⅞ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Nro. 361

Der Wanderer.

Dinstag den 27. December 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.670	28 5 2 3 p.	+ 10.0	+ 4.5	NW. mittel.	Wolken,
	3 Uhr Nachmitt.	27.710	28 5 9	+ 11.5	+ 6.2	SW. still.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.720	28 5 10	+ 10.0	+ 4.0	SW. —	—

Kaiserthum Rußland und Königreich Pohlen.

Briefe aus Odessa vom 13. December enthalten über die nächste Veranlassung des so unerwartet erfolgten Todes Sr. Majestät des Kaisers Alexander folgende Angaben: „Diesen großen Verlust veranlaßte wahrscheinlich eine kleine Reise nach der Krimm, wo Se. Majestät, durch den Reitz des schönen Wetters verleitet, Excursionen von 6 bis 8 Stunden machten, ohne sich gegen die kühle Abendluft in den romantischen Gebirgen jener Halbinsel gehörig zu schützen, gegen welche Sie Sich durch das Klima von Petersburg hinreichend abgehärtet glaubten. Der Monarch kam mit dem Gefühle eines fieberhaften Zustandes nach Taganrog zurück, ohne gleich Arzneymittel dagegen gebrauchen zu wollen; die Fieber-Anfälle wurden jedoch immer heftiger; am 26. November fühlten Se. Majestät die Gefahr, welche Ihr Leben bedrohte, verrichteten mit frommer Ergebung Ihre Andacht, und am 1. December um 10 Uhr 50 Minuten Vormittags verließ Sein erhabener Geist die irdische Hülle..."

Kaiserthum Türkey.

Die allgemeine Zeitung theilt folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 29. Nov. mit, welche sie durch außerordentliche Gelegenheit erhalten hat. Gestern ist der Mufti unerwartet abgesetzt worden. Ueber die Ursache gehen die widersprechendsten Gerüchte. — Auf Candia haben die gelandeten Griechen eine Niederlage erlitten, indem die Türken einen Ausfall aus den Festungen machten. Am 26. Nov. hatten gegen 300 aus Samos gekommene Griechen gelandet, und die Einwohner von Candia zum Aufstande zu verleiten gesucht; allein der Versuch mißlang, und alle ans Land gestiegene Griechen wurden niedergemacht. Noch trauriger für die Sache der Griechen lauten die Nachrichten aus dem Peloponnes. Es heißt nähmlich, daß nach Ankunft der türkischen Flotte aus Alexandrien, Napoli di Romania zu capituliren begehrt habe. So unerwartet dieses auch ist, so wird es doch durch die Nachricht etwas wahrscheinlicher, daß ein Aufruhr dort ausgebrochen seyn soll, in Folge dessen drey Mitglieder der Regierung ermordet worden wären. Auch auf Hydra herrscht Gährung.

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Bayern.

Einer königl. Verordnung vom 17. December zufolge soll die, für die Angelegenheiten der Kirche, des Unterrichts und die für diese beyden Zwecke bestimmten Stiftungen, bey dem Ministerium des Innern errichtete Stelle, unter der Benennung: „Oberster Kirchen- und Schulrath," aus folgendem Personal bestehen: einem Vorstand (der zugleich Ministerialrath ist), drey Räthen, wovon Einer der protestantischen Confession angehören muß, einem Secretär, einem Revisor und einem Kanzellisten. Die Personal-Ernennungen und Festsetzung der Besoldungen sollen nachfolgen.

Königreich Großbrittannien.

Die Londoner Börse am 12. war äußerst stürmisch. Consf. 3Proz. 81¾ bis 83¼ (gegen Baares standen sie kurze Zeit auf 79½). Mexicanische Bons 63½; columbische 61; griechische 15½; Cortes 14¼. — In einem Handelsschreiben aus London vom nähmlichen Tage heißt es hierüber: „Der größte Probetag für den hiesigen Geldmarkt war unstreitig der heutige, nachdem seit letztem Sonnabend die Nachricht von der Zahlungseinstellung mehrerer Landbanken, so wie diesen Morgen die Kunde von der Insolvenz des hiesigen Bankhauses Sir Peter Pole und Comp. die Gemüther beunruhigt hatte. Ebengenanntes Haus gehörte in den ersten Rang der hiesigen großen Bankiers, und stand mit nicht weniger als 46 Landbanken in enger Verbindung. Wie sehr der

Mangel an baarem Gelde jetzt die Börse drückt, beweist wohl aufs Sprechendste der Umstand, daß mehrere Inhaber ihre Schatzkammerscheine (Exchequerbills), die nach 24 Stunden fällig waren, gegen einen wucherischen Abzug von 2¼ Prozent verkaufen mußten, um ihre heute fälligen Zahlungen zu leisten. In der ersten Krisis des heutigen Vormittags war kein Staatspapier verkäuflich, und die Consol. 3Proz. wichen auf 81⅓, auf welchem Standpuncte sie auch bis Mittag geblieben sind. Obgleich alle auswärtigen Kurse vor einigen Tagen beträchtlich niedriger gingen, so erwartet man dennoch morgen ein ferneres Sinken, was endlich einen großen Theil des Goldes vom Continente wieder nach England zurückführen, und auf den Umsatz der Kapitalien wohlthätig einwirken wird, wiewohl offenbar zum Nachtheil unsers Activhandels. Den Producenten auf dem festen Lande, welche ihre Erzeugnisse hieher schicken, muß dieser Umstand willkommen seyn. Es hieß an der Börse, die Minister versammelten sich heute, und wollten die Verhältnisse der Bank und den Zustand des Geldmarktes überhaupt ernstlich in Erwägung nehmen. Trotz der scheinbar trüben Aussichten in die Zukunft, ist indessen meiner Ueberzeugung nach eine allgemeine Handelskrisis nicht zu befürchten, und Alles, was sich dem Productenhandel und dem Gewerbsfleiße widmet, wird, mit wenigen Ausnahmen, alle Gefahren eines unerhörten Geldmangels standhaft besiegen."

Die Lords der Schatzkammer waren am 6. December wegen der berühmten Bengal und Deccan'schen Prisengelder-Sache versammelt, um das Gutachten des Herzogs von Wellington und des Hrn. Arbuthnot in Empfang zu nehmen, und haben auf den 9. Jänner k. J. eine neue Audienz bestimmt, um die Anwalde der Parteyen zu hören. Die Rechtsfreunde des Marquis von Hastings und der bengalschen Armee sind: Hr. Adam, Dr. Lushington und Dobson, und diejenigen des Sir T. Hislop, und der Armee von Deccan: Hr. Harrisson, Dr. Jenner und Hr. Talford. Der Prozeß ist bekanntlich gegen die ostindische Compagnie gerichtet, und es streitet sich um die Summe von 7,735,276 Lstrl. 16 Sh. Der Herzog von Wellington hat seit Jahr und Tag in dieser Sache an die 300 Bogen eigenhändig geschrieben.

Londoner Börse am 14. December. Die Consol. 3 Perz. standen heute Nachmittag um 3 Uhr zu 81⅞. Der Zustand unserer Börse bessert sich nicht, die Fallimente sind zahlreich und der Schrecken fortwährend groß. Am 13. hielten die Lords der Schatzkammer in Whitehall eine Conferenz, welcher auch Lord Liverpool und der Kanzler der Schatzkammer beywohnten. Zwey neue Bankhäuser sind gebrochen: die HH. Everart, Walker und Comp., und die HH. Sikes, Smith und Comp; ihnen folgte einer der Mäckler, die gewöhnlich ihre Geschäfte machten. Auch der Buchhändler Whitaker hat seine Zahlungen eingestellt, obgleich sein Activ-Vermögen die Schulden um 70,000 Pf. Sterl. übersteigt.

Ueber den birmanischen Krieg vernehmen wir auf Madras vom 30. July Folgendes: „Der König von Ava soll Friedensvorschläge gemacht haben. Der General-Gouverneur scheint, der ungeheuern Kosten halber, die dieser Krieg verursacht, seinerseits gern den Bedingungen beypflichten zu wollen; und so darf man sich auf das Wort der birmanischen Regierung nicht zu sehr verlassen. Nach glaubwürdigen Nachrichten zieht sich der König von Ava nach der chinesischen Grenze zurück, und die Chinesen, um deren Vermittlung er angehalten, würden dann eine Gesandtschaft nach Calcutta schicken. Wie Andere vermuthen, dürften die Bewohner von Siam, trotz ihren Versicherungen, sich zu den Birmanen schlagen. Man glaubt, daß Sir Archibald Campbell auf Umerapuhra losgehen werde, wenn bis zum 15. October keine Unterhandlung zu Stande kommen sollte. Uebrigens sind jetzt die Operationen des birmanischen Heeres nicht bedeutend. 2000 von Arracan geflüchtete Soldaten haben sich in Sampang-Howe gesammelt. Auf den Fall von Prome waren sie nicht gefaßt. Zu Anfang des May ist eine englische Abtheilung in das Innere des Landes eingedrungen; sie kamen 9 teutsche Meilen weit bis Tagundine; in einem Dorfe unweit Meaday fanden sie frische Ruinen einer großen Gießerey, wo die Birmanen höchstwahrscheinlich Kanonen gegossen haben. Nach der Aussage eines Einwohners von Prome, der Ava am 7. desselben Monaths verlassen hatte, herrschte dort große Betrübniß und Unordnung. Der König befestigte seinen Pallast. Er forderte sechs Häuptlinge auf, ihm jeder 1000 Mann aus Shaum zu bringen; aber nur zwey gehorchten und kamen mit 1500 Mann herbey, die aber täglich in Banden von 30—40 Mann wieder davon laufen. Die Nachricht von Bundulahs Tod soll den König zu dem Ausrufe veranlaßt haben: „Ich habe die Hälfte meines Körpers verloren." Der Hof will Umerapuhra, wenn die Armee sich nähert, räumen. Für die Fortschaffung des großen weißen Elephanten ist ein besonderes Boot angefertigt worden."

In einem ostindischen Blatte finden sich über die gegenwärtige Hauptstadt von Siam, Bang-Cok, unter andern folgende Notizen: „Diese Stadt, welche, seit die Regierung von Siam im Jahre 1767 aus Yuthia vertrieben, die Hauptstadt des siamesischen Reichs bildet, liegt unterm 13. Grad 58 Minuten nördlicher Breite und 100. Grad 34 Minuten östlicher Läage von Greenwich. Die Gebäude von Bang-Cok, welches durch ein Fort gedeckt wird, das wegen seines schlechten Zustandes europäischen Truppen keinen Widerstand zu leisten vermag, sind mit Ausnahme des Pallastes von sehr dürftiger Beschaffenheit, und viele derselben stehen auf hölzernen Pfählen mitten im Wasser. An Tempeln mit schlanken oben vergoldeten Thürmen ist die Stadt sehr

reich. Ein großer Theil der Bevölkerung hat auf dem Lande gar keine Wohnungen, sondern lebt mit seiner geringen Habe beständig auf Booten, welche auf dem Strom, der die Stadt in zwey Hälften theilt, fortwährend hin und her fahren. Die Zahl der Einwohner in Bang-Cok wird überhaupt auf 150,000 geschätzt, wovon fast die Hälfte aus Chinesen besteht. Die Umgebungen dieser gewerbreichen Stadt sind von allen Seiten auf das mannigfaltigste durch Kanäle und Bäche durchschnitten. Der Menam, an dessen Ufern Bang-Cok liegt, ist bey seinem Ausfluß ungefähr eine englische Meile breit, bey der Hauptstadt selbst aber beträgt dessen Breite nicht viel über 100 Ellen. Diese Stadt ist eine der vorzüglichsten Handelsstädte in ganz Asien, und vom März bis zum Juny ist der Fluß, woran dieselbe liegt, ganz mit Fahrzeugen bedeckt, von denen mehr als 100 von ansehnlicher Größe nach chinesischen Häfen, und zwischen 60 und 70 nach den verschiedenen Häfen des Malayischen Archipels Verkehr treiben. Auch der Binnenhandel auf dem Flusse und dessen verschiedenen Armen und Kanälen ist von großer Ausdehnung. Das Klima in Bang-Cok ist gesund, obschon das Thermometer im Spätsommer oft bis auf 96 Grad steigt. Der Winter ist mild und angenehm, und alle Bedürfnisse und Bequemlichkeiten des asiatischen Lebens sind zu jeder Jahreszeit reichlich und um billige Preise zu haben."

Der Herzog von Glocester hatte das Unglück, auf der Jagd einen Capitän Waldegrave, der hinter einer Hecke stand, am Kopfe zu verwunden.

Der Globe will wissen, das Admiralschiff (die Fregatte Sabina) der, von Cuba aus, dem Schlosse S. Juan de Ulua zu Hülfe geschickten Expedition sey entmastet nach der Havannah zurückgekehrt, und habe die für die Besatzung bestimmten Verstärkungen und Geldsummen wieder zurückgebracht. (Diese Nachricht wird auch in einem Schreiben aus der Havannah vom 29. October, vom Moniteur bestätiget.)

Am 6. December Morgens machte Hr. Perkins Versuche mit seiner Dampfflinte, in der Nachbarschaft von Regents-Park zu London. Schon um 8 Uhr waren Patrouillen auf allen dahin führenden Wegen ausgestellt, um Reiter und Fahrende zu warnen, einen andern Weg einzuschlagen. Bis 9 Uhr sammelte sich nach und nach eine ausgewählte Gesellschaft von Ministern, Staatsbeamten, Generalen rc. Der Generaldirector der Artillerie, Herzog v. Wellington, war mit seinem ganzen Stabe und einer Comité von Genie- und Artillerie-Offizieren zugegen, die, wie es scheint, eigens von ihm beauftragt waren, über die Vortheile dieser Erfindung ein Urtheil abzugeben. Nun begannen die Entladungen des Dampfes; sie folgten sich, fast zwey Stunden hindurch, mit einem Getöse, das den stärksten Donnerschlägen glich, und erregten durch ihre außerordentliche Stärke und Schnelle allgemeines Erstaunen. Zuerst wurden die Kugeln in kurzen Zwischenräumen, nach Art des Artilleriefeuers, in einer Entfernung von 35 Yards (105 Fuß) gegen einen eisernen Schild abgefeuert, und so groß war die Gewalt, mit der sie anprallten, daß sie im eigentlichsten Verstande in Staub aufgelöst wurden. Der zweyte Versuch bestand darin, daß man die Kugeln gegen ein hölzernes Gerüst abschoß; sie drangen durch eilf, 1 Zoll dicke Bretter vom härtesten Tannenholz, deren eines von dem andern 1 Zoll weit entfernt war. Hierauf wurden die Kugeln gegen eine eiserne ¼ Zoll dicke Platte abgeschossen, und die erste Kugel ging durch dieselbe. Jedermann erklärte, daß dieß Alles sey, was vom stärksten Schießpulver zu erwarten stehe. Diese Eisenplatte soll ausdrücklich von Woolwich herbeygebracht worden seyn, um das Verhältniß der Stärke des Dampfes zu jener des Schießpulvers zu bestimmen. Der Druck des Dampfes, der bey dieser Gelegenheit angewendet wurde, überschritt nicht den von 65 Atmosphären oder von 900 Pfund für den Quadratzoll, und Hr. Perkins versicherte, daß derselbe zu der Schwere von 200 Atmosphären mit voller Sicherheit gesteigert werden könnte. Hr. Perkins zeigte hierauf, mit welcher Schnelligkeit eine große Zahl Kugeln aus einem einzigen Flintenlaufe sich abschießen lassen. Er schraubte zu dem Ende an seinen Flintenlauf eine mit Kugeln gefüllte Röhre, welche durch ihre eigene Schwere in den Lauf fielen, und eine nach der andern mit solcher Schnelle fortgeschleudert wurden, daß man berechnete, es könnten beynahe 1000 Kugeln in einer Minute abgeschossen werden, wenn mehrere mit Kugeln gefüllte Röhren mit Hülfe eines Rades (wovon ein Modell vorgezeigt wurde) schnell sich folgten. — Nach diesen Versuchen wurde dem Flintenlaufe, der in einem Gewinde geht, eine Bewegung nach den Seiten ertheilt, und gezeigt, wie außerordentlich schnell die Dampfflinte von einem Ende zum andern eines Gegenstandes sich drehen könne, so daß, wenn sie z. B. gegen ein in 200 Rotten (zu 3 Mann hinter einander) aufgestelltes Bataillon von 600 Mann gerichtet würde, auf jede Rotte 5 Kugeln (1000 in Allem) in Zeit einer Minute kämen; ein Resultat, das in der Kriegskunst eine neue Epoche gründen, und vielleicht den ewigen Frieden herbeyführen dürfte, indem keine Bevölkerung gegen solche Waffen Stand halten könnte.

Königreich Frankreich.

Pariser Börse vom 16. December. Consol. 5 Perz. 95, 30; 3 Perz. 62, 45. — Nachmittags um 3 Uhr, Monatschluß, 5 Perz. 95, 55; 3 Perz. 62, 40.

Eine königl. Ordonnanz vom 11. December ruft das Wahlcollegium des 4. Bezirks des Calvados-Departements auf den 27. Jänner nach Lisieux, und jenes des 3. Bezirks des Aisne-Departements auf den nähmlichen Tag nach Vervins zusammen, um ihre verstorbenen Deputirten, Brochet de Verigny, und Graf Foy zu ersetzen.

Der Minister der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts, D. Ev. d'Hermopolis, hat ein Schreiben an die HH. Bischöfe und andere Mitglieder der durch die königl. Verordnung vom 20. July 1825 in Betreff der Errichtung einer Hochschule der geistlichen Studien niedergesetzten Commission erlassen. Sämmtliche Commissionsmitglieder werden, um zur Ausführung der Absichten Sr. Majestät mitzuwirken, auf den 16. Jänner 1826 nach Paris berufen.

Die Unterschriften für das dem General Foy zu errichtende Monument und die seinen Kindern bestimmte National-Unterstützung belaufen sich in der Hauptstadt bereits auf 470,000 Fr.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der König hat mittelst einer an den Kriegsminister unterm 31. v. M. erlassenen allerhöchsten Kabinetsordre genehmigt, daß die zur Bemannung des gegenwärtig von der Seehandlung nach Hayti abgefertigten Schiffes Christian gehörigen Leute dienstpflichtigen Alters, in Absicht ihrer gesetzlichen Dienstpflicht eben so behandelt werden sollen, wie in Betreff der Mannschaft der Schiffe Prinzessinn Luise und Mentor, zufolge allerhöchster Ordre vom 17. Februar d. J. festgesetzt worden ist.

Königreich Portugall.

In einem Schreiben aus Lissabon vom 23. November heißt es: „Seit der Bekanntmachung des Vertrags mit Brasilien herrscht große Thätigkeit in unserm Handel, und eine Menge Schiffe nehmen Ladungen nach Brasilien ein. Folgendes königliche Decret, aus Mafra vom 19. d. M., ist ganz geeignet, den Portugiesen die Vortheile der neuen Verhältnisse zu sichern: „Der Kaiser und König, gesinnt seinen getreuen Unterthanen neue Beweise seiner Sorgfalt für ihr Wohl und des Schutzes, den er dem Ackerbau und Handel angedeihen läßt, zu geben, und die Aussöhnung und Wiederherstellung der alten Verhältnisse zwischen den Portugiesen und Brasilianern, welche durch außerordentliche Ereignisse, die sein väterliches Herz vergessen möchte, gestört worden, zu erleichtern, hat verordnet: 1. Alle Weine und Branntweine, die aus den portugiesischen Staaten und Inseln direct nach brasilianischen Häfen auf portugiesischen oder brasilianischen Schiffen verführt werden, sollen nur die Hälfte der schon durch Decret vom 4. Juny d. J. herabgesetzten Ausgangszölle bezahlen; 2. als portugiesische oder brasilianische Schiffe werden angesehen jene, welche Portugiesen oder Brasilianern gehören, und deren Capitän nebst zwey Dritteln der Mannschaft wenigstens von der einen oder andern Nation sind; 3. die ausführenden Schiffe werden Caution stellen, daß sie ihre Ladungen in den brasilianischen Häfen ausschiffen, und sechs Monathe darauf einen Ausladungsschein zur Freymachung ihrer Cautionen zurückbringen wollen. Im Unterlassungsfalle werden sie den ganzen Betrag der Ausfuhrzölle entrichten."

Königreich der Niederlande.

Am 9. December starb im Haag der Baron Carl von Bentink, Generallieutenant in niederländischen Diensten, Commandeur des militärischen Wilhelmsorden, Großmeister des Hauses der Königinn und adeliges Mitglied der Provinzialstände von Oberyssel, im 74. Lebensjahre.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Die drey Gefangenen.

Morgen: Liebe findet ihre Wege.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Barometermacher auf der Zauber-Insel.

Morgen: Die Schneiderfamilie.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Zauberrose. — Glück durch Unglück.

Morgen: Die Zauberrose. — Der Männerspiegel.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 362

Der Wanderer.

Mittwoch den 28. December 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.498	28 3 1 P.	+ 10.0	+ 4.5	SWW. still.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.465	28 2 8	+ 12.5	+ 5.5	NWW. schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.440	28 2 5	+ 10.0	+ 2.5	NWW. —	trüb.

Jährliches Fest in Arensburg auf der Insel Oesel, zum Angedenken des Kaisers Alexander.

Alexander, der jetzige Gegenstand der allgemeinen und gerechten Trauer, wußte sich ein Denkmahl zu setzen, welches der Zeiten Zahn nie zerstören wird. Er lebt in den Herzen seiner Unterthanen, über die er wie ein gütiger Vater herrschte. Wie fromm und echter Art die Liebe seiner Getreuen war, erzählt ein Brief aus Arensburg auf der Insel Oesel (am Eingange im liefischen Meerbusen) vom 12. Juny 1804. Derselbe lautet wörtlich:

„Seit Peter dem Großen hatte unsere Insel nicht das Glück genossen, von Rußlands Beherrschern besucht zu werden. Jetzt, nach einem Jahrhunderte, erschien uns wieder Rutheniens Genius in Alexanders herrlicher Gestalt. So wie Er die beyden Tage seines Hierseyns, den 13. und 14. May 1804, durch Seine Gegenwart für die Geschichte Oesels verewigte, so werden sie auch für unsere Nachkommen schöne Tage des Wohlthuns und der Freude seyn.“

„An jedem 13. May (so ist es auf dem Ritterhause beschlossen) soll keine Art von Frohndiensten geleistet werden. Dieser Tag, ein Freudentag für uns Alle, wird aus dem Register der Prästanden getilgt seyn.“

„An jedem 14. May soll bey dem Steine am kleinen Sunde, auf welchem der beste Kaiser saß, und Sich, während Er Sein zurückgebliebenes Gefolge erwartete, Depeschen und Bittschriften vortragen ließ, — an die Armen dieser Insel eine milde Gabe ausgetheilt werden. Auch wird dieser Stein eine geschmackvolle Ballustrade von Granit und Eisen erhalten, damit er vor Beschädigung geschützt werde. Eine lapidarische Inschrift, in diesen Stein gehauen, wird die Veranlassung erzählen.“

„Ohne pomphafte Zurüstungen, ohne Triumphbögen empfingen wir Ihn. Aber jedes Herz war ein Tempel, in welchem das heilige Feuer der unvergänglichen Liebe und Treue für ihn loderte. Und wer wird uns nicht Beyfall geben, daß wir auf diese Art unsers Lebens schönste Erinnerung auf unsere Nachkommen fortpflanzten?“

Unterhaltungsbl. Nr. 200.

Kann das Andenken dieses erhabenen Monarchen herzlicher gefeyert werden? Al. Christ.

Die preußische Staatszeitung und die übrigen Berliner Blätter vom 20. d. M. enthalten folgenden Artikel: „Die Welt hat einen großen Todesfall zu beweinen. Alexander I., Kaiser von Rußland und König von Pohlen, verschied am 1. December zu Taganrog, dem jetzigen Aufenthalte seiner erhabenen Gemahlinn, der Kaiserinn Elisabeth. Die Größe des Verlustes, der in diesem Ereignisse zu beklagen ist, ermißt sich nicht aus den gewöhnlichen Umständen allein, welche den Hintritt eines großen Monarchen immer begleiten, sondern es treten hier die außerordentlichen Beziehungen hinzu, welche aus der Verknüpfung der größten Welt-Ereignisse und der edelsten Persönlichkeit für die Betrachtung so reich hervorgehen. In der That bildet der Verein der seltensten Eigenschaften des Geistes und des Gemüthes, wie sie je auf dem höchsten Standpuncte des irdischen Daseyns erschienen sind, im Conflict mit den Erschütterungen eines tiefbewegten Welttheils, eine Reihe von großen, folgenreichen Wirkungen, deren segenvollen Fortschritt an den Begebenheiten selbst zu entwickeln, wir dem künftigen Geschichtschreiber überlassen, jedoch in dem Bilde, welches im Widerscheine des Charakters des Hingeschiedenen sich davon fassen läßt, einen Augenblick hier festhalten wollen.“

„Von früher Jugend durch weise Fürsorge mit allen Elementen der höheren Bildung umgeben, eignete er sich vorzugsweise alles an, was der Feinheit eines edlen Sinnes, der Anmuth einer wohlwollenden Seele, dem Bedürfniß eines hellen Geistes entsprechen konnte. Doch wurde auch schon in früher Zeit diese schöne und heitre Bildung durch trübe Eindrücke verdüstert, sowohl der Welt im Allgemeinen, die sich in Kampf und Zerstörung darstellte, als auch der eigenen persönlichen Erfahrung, deren Prüfung ihm in großen Massen beschieden war.“

„Für edle Gemüther sind Prüfungen zugleich Stärkungen. Nur größer und reiner ging Alexander aus ihnen hervor. Den innern Kern einer wahrhaften, tiefen Religiosität vermochten alle widerstreitenden Bewegungen der Zeit, die verwirrenden Ereignisse und schwankenden Umstände, welchen auch der sonst Mächtigste nicht immer zu gebiethen, noch zu entgehen vermag, niemahls in ihm zu erschüttern. Dieser Kern entfaltete sich vielmehr im Gedränge der Schwierigkeiten, von welchen jede politische Richtung umgeben war, nur immer kräftiger, und wurde ihm zur Weihe seiner weltgeschichtlichen Bestimmung, die in den Jahrbüchern wenige ihres Gleichen finden dürfte."

„Was er für Rußland gethan, im Innern dieses weiten, von mannigfaltigem Leben erfüllten Reiches, in ununterbrochener Sorgfalt des Menschenfreundes, in segenvollster Thätigkeit des Monarchen, nach außen zu des Landes Schutz, Erweiterung und Ruhm, das alles wird den dankbaren Völkern, die sein Zepter vereinte, in fortdauernder Wirkung noch lange gegenwärtig bleiben, und ihrer Anerkennung wollen hier unsre Worte nicht vorgreifen. Aber nicht Rußland allein, sondern ganz Europa — Teutschland, Preußen seyen hier insbesondere genannt — haben ihm Großes zu verdanken, und in so fern gehörte er uns Allen an, wie jetzt uns Alle sein Verlust betrifft. Höchst selten wohl erscheint eine Regierung durch so umfassende, glorreiche Weltereignisse ausgezeichnet, wie es die seinige war. Von keinem falschen Ehrgeitze getrieben, keiner eitlen Selbstsucht huldigend, hat er im Waffenkampfe größere Triumphe errungen, als sonst dem leidenschaftlichsten Streben in dieser Bahn zu Theil werden."

„Nachdem so viele Versuche der Entgegensetzung wie der Versöhnung erschöpft worden, um die unersättliche Begier der wilden Eroberungssucht, den Zwang treuloser Willkür, unter welchen Europa seufzte, zu stillen, zu beschränken, erschien endlich diesen Geschicken ein Ziel durch den heldenmüthigen Entschluß und die großherzige Beharrlichkeit Alexanders in dem riesenhaften Kampfe, der in dem Jahre 1812 begann, einem Kampfe, dessen Größe und Bedeutung durch keinen spätern verdunkelt werden wird, und in welchem die Schicksale der Welt zu neuen Richtungen übergingen. Das innere Bewußtseyn und die gottvertrauende Zuversicht, welche den Kaiser bey seinem Entschluß und in seiner Beharrlichkeit leiteten und stärkten, wurden ihm zur Weihe des großen Berufs, daß an seinem Widerstande zuerst die revolutionäre Gewalt einer alles zerstörenden Uebermacht gebrochen wurde, und daß in seiner mächtigen und kräftigen Bundesgenossenschaft das vereinte Europa jenes verderbliche Unheil völlig überwältigte."

„Auch in diesen glänzenden Erfolgen, wie in den früher bestandenen Prüfungen, verläugnete sich der edle Charakter Alexanders keinen Augenblick. Die Forderungen der Staatsklugheit scharf erwägend und beachtend, wußte er dieselben stets mit den Regungen der Großmuth zu verbinden; edles Wohlwollen und milde Menschenfreundlichkeit bezeichneten überall sein Wirken. Immer schöner und fester, je nachdem der Raum dieses Wirkens sich erweiterte, entfaltete sich in seinem Staatshandeln die reine und große Gesinnung, welche ihn für das Gute und Rechte beseelte. Durch ihn zum erstenmahl sah die Welt die Stiftung eines Bundes, der in der Politik einzig die Grundsätze der Religiosität, des Friedens, der allgemeinen Wohlfahrt anerkennt, und der bey aller Unvollkommenheit, welche den menschlichen Absichten in ihrer Anwendung beygegeben ist, für immer das ehrenvollste Denkmahl seyn wird, wie Sieg und Macht den reinsten Zwecken huldigen. Die Möglichkeit eines solchen Bundes konnte sich nur auf die gleiche Gesinnung der Mitverbündeten gründen, auf ihre gleich religiose, menschenfreundliche, friedliebende Denkart; diese erkannt und gewürdigt, diese vereint zu haben in gemeinsame, ausgesprochene Verpflichtung, bleibt das hohe Verdienst Alexanders."

„Dieser gestifteten, mit Recht heilig genannten Bundesgenossenschaft, immer strenger, immer gewissenhafter anzugehören und zu folgen, in ihr immer thätiger und reiner zu wirken, wurde sein entschiedenstes Bemühen. Ihr wußte er Opfer zu bringen, die seiner Neigung schwer fallen konnten, aber seinem Gewissen nicht. Doch er war nicht nur der Bundesgenosse seiner Mitverbündeten, er war als solcher zugleich ihr Freund. In dieser Beziehung dürfen wir Preußen insbesondere anerkennend preisen, welche Bande wechselseitiger Zuneigung, bereitwilliger Dienste, treuer Gemeinschaft und fester Verbindung unter so glücklichen Auspicien beyderseits geknüpft worden!"

„Nach einer so herrlich und ruhmvoll zurückgelegten Laufbahn, deren beglückenden Einfluß noch späte Geschlechter dankbar empfinden werden, dürfen wir den Kaiser Alexander mit Wahrheit den edelsten und größten Monarchen beyzählen, deren die Weltgeschichte gedenkt. Sie zeigt uns in ihm — ein seltenes Beyspiel — den frommen, den menschenfreundlichen, den friedliebenden Beherrscher des größten Reiches in dem nichtgesuchten, aber überreich erlangten Schmucke des glorreichsten Siegeslorbeers, dessen Rußland seit Peter dem Großen in der Reihe seiner zahlreichen Kriegserfolge sich rühmen darf, und den der reine und große Sinn Alexanders nur einzig der Befestigung des Friedens, der Segnung der Welt geweihet hat. Mit Recht mag Europa den Hintritt eines seiner Wohlthäter beweinen, welchen es jetzt, nachdem er nicht mehr unter den Lebenden wandelt, am wenigsten wird verkennen wollen."

P u n s ch.

Gewöhnlich hält man den Nahmen **Punsch** für ein an sich bedeutungsloses Wort, von den Britten blos zur Bezeichnung ihres, jetzt auch allgemein in Europa eingeführten Lieblingsgetränks, geschmiedet. Allein diese Voraussetzung ist irrig; denn das Wort Punsch — wird Ponntsch gesprochen — ist indisch, und zeigt im Hindustanne, der im eigentlichen Hindostan, dem nordwestlichen der vordern Halbinsel herrschenden Sprache, die Zahl **fünf** an. Deshalb wird die vom Indus und noch vier andern Strömen gewässerte Provinz, als das Land der fünf Flüsse, **Pantschab** genannt. Jenem Getränke aber legte man den Nahmen Ponntsch bey, weil es aus fünf Bestandtheilen zusammen gemischt wird, aus Wasser, Rum oder Rack, aus Citronensaft, Zucker und Thee. Es ließe sich also der indische Nahme auch treffend ins Teutsche übersetzen, und etwa durch Fünfer oder Fünfler rc. dolmetschen. Schiller nahm jedoch in seinem belobten und beliebten Punschliede auf den fünften Bestandtheil des gefeyerten Getränks, auf den Thee, keine Rücksicht, und sang daher: „Vier Elemente innig gesellt, bilden das Leben, bauen die Welt." Dichterische Priester der Bowle, besonders Liedertafler oder Tafelliedler, können sich folglich noch das Verdienst erwerben, ihr Punschlied mit der ursprünglichen Bedeutung des Worts Punsch in Einklang zu bringen, und auch dem Thee, der mit zartem Duft die übrigen Zuthaten durchdringt und würzet, sein Recht darzuthun, und so die wiederkehrende Punschzeit nach Gebühr zu begrüßen.

M a n ch e r l e y.

In dem Preßburger, unter der Leitung seines würdigen Priors Fr. Heliodorus Grabaczay stehenden Krankenhause der barmherzigen Brüder sind vom 1. November 1824 bis letzten October 1825 in Allem 1003 Kranke aufgenommen worden, nähmlich: 867 Katholische, 126 Evangelische, 4 Reformirte, 2 griechisch nicht Unirte und 4 Israeliten, von welchen 93 gestorben, 910 aber entlassen worden sind. — Von den übrigen im Königreiche Ungarn bestehenden Spitälern dieses, um die leidende Menschheit hoch verdienten Ordens gibt der gedruckte Ausweis folgende Aufnahms-Summen, während derselben Jahresdauer, an: Erlau 292, Varallya 233, Temeswar 228, Papa 482, Eisenstadt 287, Großwardein 246, Weitzen 106, Fünfkirchen 495, Skalitz 131, Agram 579, Ofen 1058.

Berliner Blätter melden aus Kopenhagen vom 10. December: „Seit der Nacht vom 8. stürmt es fortwährend heftig aus Osten, und es ist viel Schaden auf der See zu befürchten. Mehrere Schiffe sind, zum Theil nahe an der Zollbude, gestrandet. — Unsere Provinzialblätter sind mit Unglücksfällen angefüllt, die während der ersten Tage dieses Monaths in den uns umgebenden Gewässern Statt gefunden haben. Bey Laesö sollen 26 Schiffe verunglückt seyn. Die Nordsee hat auf drey Stellen die schmale Landzunge durchbrochen, welche zwischen Agger und Harboöre die Provinzen Thy und Harsyssel verbindet, so daß der Weg jetzt zum Theil nicht mehr befahren werden kann. — Der König von Schweden hat den Ankauf zweyer Dampfboote befohlen, wovon das eine zwischen Christiania und Christiansund, das andere zur Bedienung der Posten zwischen Fredriksvärn und Seeland fahren soll."

Das allgemeine Interesse, welches die Nienburger Kettenbrücke erregte, erheischt, wie die **Magdeburger Zeitung** sagt, eine Berichtigung der über dieses traurige Ereigniß aus **Nienburg** mitgetheilten Angaben. Die Klappe in der gedachten Brücke, zum Durchlassen der Kähne mit stehenden Masten, öffnete sich nur auf $9\frac{1}{2}$ Fuß; kein Kahn konnte mithin durchsegeln, sondern das Segel mußte vor der Durchfahrt beygelegt seyn. Daß am 6. d. M. Abends ein Kahn mit seinem Maste an die Brücke angefahren seyn kann, wird zwar zugegeben, allein hierdurch hätte nur ein mäßiger Seitenstoß, ohne daß sich eine vermehrte Anspannung der Ketten annehmen ließe, also höchstens eine Erschütterung derselben entstehen können, die aber der durch das Ueberfahren von Frachtwagen veranlaßten nicht gleich zu setzen seyn würde, weil in diesem Falle zugleich eine größere Anspannung der Ketten hinzukam. Auch läßt sich nach der eigenthümlichen Construction dieser Brücke noch viel weniger annehmen, daß, wenn einige Kettenglieder, oder was gleichbedeutend ist, einige Ketten zersprungen wären, die übrigen die vermehrte Last hätten tragen können, und es ist daher wohl außer Zweifel, daß der Anstoß eines Kahnmastes das Zerspringen einiger Ketten nicht verursacht hat, sondern daß die Brücke noch in ihrem gewöhnlichen Zustande war, als am 6. d. M., Abends nach 8 Uhr, ein Fackelzug auf derselben veranstaltet wurde. Hierbey mochten nicht 6 bis 700, sondern höchstens 300 Personen, Erwachsene und Kinder, sich auf dem linkseitigen Brückenkörper befinden, als die Ketten desselben im Nu zersprangen und er urplötzlich in die Saale niederschlug und dann gebrochen, sich wieder hob. Dieses rasche Zerspringen der Ketten ist dadurch erklärlich, daß wenn eine Kette zerplatzte, die folgende eine unverhältnißmäßig größere Last noch übernehmen, und also um so mehr zerspringen mußte, da diese Last nicht langsam, sondern mit Schnellkraft einwirkte. Auch spricht schon für die Richtigkeit dieses Satzes, sowohl das frühere als jetzige plötzliche Niederstürzen des Brückenkörpers. Hiernach ergibt sich das Resultat, daß der niedergestürzte Brückenkörper auf seiner ganzen Länge eine Last von circa 300 Centnern nicht hat tragen können. Wer möchte übrigens in der gedachten Mittheilung eine übertriebene Angabe der Verunglückten nicht innig wünschen; allein leider zählte man am 8. d. M. zu Nienburg 52 Todte und Vermißte und 30 mehr und minder Beschädigte.

C o u r s i n W i e n.

Am 27. December war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in Silbermünze $49\frac{1}{2}$, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 6 pCt. in Silbermünze $90\frac{1}{8}$. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 141; detto für 1821, $122\frac{1}{4}$ Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück $1163\frac{4}{5}$ in C. M.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.
Heute: Medea.
Morgen: Liebe findet ihre Wege.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.
Heute: Die musikalische Schneiderfamilie.
Morgen: Gisperl und Fisperl.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.
Heute: Die Zauberrose. — Der Männerspiegel.
Morgen: Der alte Geist in der modernen Welt.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Nachricht,

die Fortsetzung des Wanderers für das Jahr 1826 betreffend.

Bey Ankündigung des dreyzehnten Jahrgangs dieser Volkszeitung dankt die Redaction und der Verlag des Wanderers allen ihren zahlreichen Gönnern für die bisher gütig geschenkte Theilnahme, und wagt dieselbe auch für die Zukunft in Anspruch zu nehmen, die Versicherung entgegen biethend, daß alles, was in ihren Kräften steht, angewendet werden soll, um dem nächsten Jahrgang allgemeines Interesse und selbstständigen Werth zu verschaffen.

Der Wanderer als Volkszeitung wird wie bisher, wöchentlich dreymahl, und zwar Dinstags, Donnerstags und Sonnabends erscheinen; das Unterhaltungsblatt aber wird wöchentlich viermahl, und zwar am Sonntage, Montage, Mittwoche und Freytage ausgegeben. Der Wanderer erscheint demnach, mit Ausnahme der vier hohen Festtage, täglich. Er wird in einer freymüthigen, aber Gesetz, Religion und Moral ehrenden Sprache seinen Lesern alle wissenswerthen Begebenheiten der Zeit mittheilen, und dabey eine Hauptabsicht: Beförderung des Guten im Vaterlande, nicht vernachlässigen. Als Volkszeitung und als Unterhaltungsblatt wird er alles merkwürdige Neue im Gebiethe der Politik, der Künste und Wissenschaften, der Sittengeschichte, der Erfindungen u. s. w. in einer faßlichen Sprache erzählen, und zwar im Zusammenhange, um die Weltbegebenheiten desto besser übersehen zu können. Die Wiener Tagsbegebenheiten werden nunmehr wieder einen stehenden Artikel des Unterhaltungsblattes bilden. Der politische Überblick der verschiedenen Staaten wird mit größter Genauigkeit in monathlichen Darstellungen geliefert werden. Mit Aufwendung weniger Kosten soll demnach jeder Leser ununterbrochen mit allen wichtigen Vorfällen bekannt werden.

Der Preis dieser gemeinnützigen Zeitschrift, welche eine Zeitung und ein Unterhaltungsblatt vereiniget, ist für den Jahrgang 12 fl. Conv. Münze, welche vierteljährig, halbjährig oder ganzjährig mit 3, 6 oder 12 fl. Conv. Münze voraus zu entrichten sind. Die Pränumeration wird im Comptoir des Wanderers (Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause, Nro. 1108) von heute an angenommen.

Den Pränumeranten in der Stadt und den Vorstädten Wiens wird das Blatt auf Verlangen gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. WW. monathlich durch eigens hierzu bestellte Herumträger täglich ins Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bey der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die Herren Pränumeranten, welche das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen.

Die Pränumeranten in den sämmtlichen Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande belieben ihre Bestellungen baldmöglichst entweder bey dem ihnen zunächst gelegenen k. k. Oberpostamt, oder geradezu bey der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition zu machen. Postfrey wird ganzjährig mit zweymahliger Versendung in der Woche mit 38 fl. W. W., halbjährig mit 19 fl.; bey täglicher Versendung an solche Orte, wohin die Post täglich abgeht, ganzjährig mit 48 fl. W. W., halbjährig mit 24 fl. pränumerirt.

Wien, im December 1825. Die Redaction und der Verlag.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 363

Der Wanderer.

Donnerstag, den 29. December 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.280	28 0" 5 p.	+ 9.5	+ 3.0	NW. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.280	28 0 5.	+ 11.5	+ 3.0	NNW. ——	——
	10 Uhr Abends	27.270	28 0 3.	+ 9.5	+ 1.5	NWW. ——	Schnee.

Kaiserthum Oesterreich.

Die Preßburger Zeitung vom 27. d. M. enthält Folgendes: „Der in der neunundzwanzigsten gemischten Reichstagssitzung verlesene und dann dictirte Entwurf einer an Se. geheiligte Majestät gerichteten unterthänigen Repräsentation, ist am 20. und 21. d. M. in ständischen Circular-Sitzungen in Verhandlung genommen, diese aber sind in den am 22., 23., 24. und 25. gehaltenen, ordentlichen Reichstagssitzungen (der 30., 31., 32. und 33.) beyder Tafeln fortgesetzt, jedoch noch nicht beendigt worden."

Aus Rezbanya (ein königl. Kupfer und Silberbergwerk im Biharer Comitat, am Fuße des großen Biharer Gebirges) erhielten wir von Freundes Hand folgende briefliche Mittheilung vom 16. d. M.: „Hier, wo das ganze Jahr hindurch wenig angenehme, sondern meist kalte und unfreundliche Tage waren, genießen wir seit Anfang dieses Monaths ununterbrochen heiteres und warmes Wetter. Die Straßen sind mit Staub bedeckt, die Gärten voller Blumen und mehrere Obstbäume in schönster Blüthe, ja selbst schwach belaubt. Die Grasweide ist wie im May."

Kaiserthum Rußland und Königreich Pohlen.

Der Kurier, sagt das Journal de Petersbourg, vom 10. December, welcher uns die Trauerbothschaft von dem Ableben des Kaisers Alexander brachte, ist gestern hier angekommen. Auf die erste Kunde dieses plötzlichen Unglücksfalles kamen die Mitglieder der kaiserlichen Familie, der Reichsrath, die Minister, im Schlosse zusammen, wo zuerst der Großfürst Nicolaus, und hierauf sämmtliche anwesende Staatsbeamten, so wie alle Regimenter der kaiserl. Garde Sr. Majestät dem Kaiser Constantin I. den Eid der Treue schwuren. Bey dieser Gelegenheit hat der dirigirende Senat folgenden Ukas erlassen: „Der Justizminister, General der Infanterie, Fürst Labanoff-Rostowski, hat der allgemeinen Versammlung der Departements des dirigirenden Senats zu St. Petersburg die betrübende Nachricht mitgetheilt, daß Se. Majestät der Kaiser Alexander nach dem Willen Gottes, an einer hitzigen Krankheit den 1. d. M. zu Taganrog verschieden ist. Nachdem der Senat in seiner Generalversammlung dem rechtmäßigen Thronfolger, Sr. Majestät dem Kaiser Constantin, den Eid der Treue geleistet hat, decretirt er die unter ähnlichen Umständen üblichen Maßregeln, betreffend die Bekanntmachung dieses Ereignisses und die Eidesleistung an Se. kaiserl. Majestät."

Am 2. December traf der außerordentliche königl. bayerische Gesandte, Fürst von Löwenstein-Wertheim, der dem kaiserl. russischen Hofe die offizielle Anzeige von dem Ableben des Königs Maximilian, und von der Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs Ludwig überbringt, zu Petersburg ein.

Schon am 18. November war ein Gesandter des Khans der Bucharen über Orenburg zu Moskau angelangt.

Seit dem 1. December herrschte zu Petersburg eine strenge Kälte von 10 Grad Reaumur; die Newa und alle Kanäle waren voll Treibeis, und die Communicationen zwischen den verschiedenen Stadttheilen unterbrochen.

Taganrog ist von St. Petersburg 1903 Werste oder 271 teutsche Meilen entfernt.

Königreich Großbrittannien.

Londoner Börse vom 15. December. Consol. 3 Perz. 84¹/₄; mexikanische Bons 60¹/₄, columbische 55, griechische 14, Cortes 13¹/₄, brasilische Anleihe 20 Disconto. — Obschon wieder ein Londoner Bankierhaus, Sir Walter Stirling und Comp. seine Zahlungen eingestellt hatte, so nahm doch, nach Versicherung mehrerer Journale, die Bestürzung auf der Börse etwas ab, und die City gewährte keinen so traurigen Anblick als in den letztverflossenen Tagen.

London, den 17. December. Auf unserm Geldmarkte sieht es wieder schlimmer als je aus. Die 3Perz. sind zu 79³/₄, die 3¹/₂ Perz. zu 84¹/₂ herabgesunken. Es

soll die Ausfuhr alles Goldes und Silbers verbothen werden. Man hat nach einer gestern Statt gehabten Conferenz der Minister, der Gouverneurs und Directoren der Bank, Billets zu 1 und 2 Pfund Sterl. emittirt, was für sehr wichtig angesehen werden muß. Auch im Cabinet war gestern neuerdings Sitzung. Die Schatzkammerscheine sind zu 70 Shilling Disconto herabgesunken, d. i. ein Billet von 100 Pfund Sterl. galt nur mehr 96 Pfund 10 Shilings.

Die Etoile vom 22. Abends bringt Nachrichten von der Londoner Börse vom 20. Nachmittags. Die Consol. 3 Perzent standen um 1 Uhr 79⅞. 80⅛. 80. Zwischen 1 und 2 Uhr fanden bedeutende Käufe auf Lieferung zu 80⅛ ⅜ Statt. Schatzkammerscheine, die am 19. bis 90 Discont, (d. h. 94 Pf. 10 Sh. für 100 Pf.) gesunken waren, wurden zwischen 20 und 30 discontirt. Die Besorgnisse wegen der Provinzial-Banken fingen an, sich zu verlieren; überhaupt both die Hauptstadt, und nahmentlich die City einen minder traurigen Anblick dar, als an vorhergehenden Tagen, wo Schreck und Verwirrung unter der Handelswelt den höchsten Grad erreicht hatten.

Um die Banken in mehreren Landstädten, Wakefield, Bradford, Leeds 2c. unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen zu unterstützen, haben mehrere dortige Häuser die daselbst angesessenen Bankiers aufgefordert, Localnoten auszugeben, und sich bereitwillig erklärt, sie zu honoriren.

Der Capitän und der Steuermann des Comet sind vor den Admiralitätsgerichtshof gefordert worden; sie sind angeklagt, durch Nachlässigkeit den Tod von sechzig Menschen veranlaßt zu haben.

Von Portugall ist ein Schiff in England angekommen, welches zu Vigo angelegt hat. Der Capitän erzählt, daß die englische Compagnie bereits fünf spanische Schiffe im Grunde des Meeres entdeckt hat, die in der dortigen Bai vor 120 Jahren (1705) versunken waren, und daß man schon verschiedene gut erhaltene silberne Gefäße aufgebracht hat.

Am 7. December ist die Fregatte Piranga, geführt vom Capitän Shepherd, von Portsmouth nach Brasilien abgegangen.

Schon wieder ein neuer Unglücksfall mit einem Dampfschiffe. Am 1. December wurde das Dubliner Dampfpacketboot auf der Reise nach Liverpool von einem Schooner so heftig angesegelt, daß ein Theil des Bords eingestoßen, und ein Passagier über Bord geworfen wurde. Da die Maschine augenblicklich angehalten wurde, so glückte es, ihn zu retten, ehe er unter die Räder kam, die ihn zerschmettert haben würden. In der Cajüte hatten sich mehrere um ihn versammelt, ihn wieder zu sich zu bringen, als sie plötzlich durch eine Explosion des überflüssigen Dampfes erschreckt wurden, welche die Decke derselben wegnahm. Die Menschen wurden niedergeworfen, und von dem heißen Dampf zum Theil sehr verbrannt. Dieser Vorfall verbreitete Anfangs einen panischen Schrecken, weil man eine Beschädigung des Dampfkessels besorgte, es fand sich aber zum Glück bald, daß die Maschinerie nicht gelitten hatte.

Königreich Frankreich.

Pariser Börse am 22. December. 5 Perz. Consol. 94 Fr. 80 Cent.; 3 Perz. 62 Fr. 10 Cent. Nach der Börse wurden die 3 Perz. mit 62 Fr. 55 Cent. gekauft.

Die Etoile vom 22. December Abends enthält eine königliche Ordonnanz vom vorhergehenden Tage, kraft welcher die Kammer der Pairs und die Kammer der Deputirten auf den 31. Jänner 1826 einberufen werden.

Der Moniteur vom 18. enthält folgendes Schreiben an die Redaction dieses Blattes aus Toulon vom 9. December: „Ich habe Ihnen gestern gemeldet, daß die Brigg Abeille am 7. d. M. von Smyrna im hiesigen Hafen angekommen ist. Einer meiner Freunde in letzterer Stadt schreibt mir unterm 7. November Folgendes: „Die Fregatte la Syrene, an deren Bord der Contre-Admiral de Rigny seine Flagge aufgesteckt hat, ist auf hiesiger Rhede angekommen. Die unablässig erneuerten Seeräubereyen der griechischen Freibeuter, welche ihr Unwesen bis in die entferntesten Gewässer hin treiben, hatten diesen Befehlshaber bewogen, sich nach Napoli di Romania zu begeben, und der dortigen provisorischen Regierung, so wie den Primaten von Hydra und Spezia Vorwürfe deßhalb zu machen. Er erwirkte von denselben eine Schadloshaltung von 12,000 Piastern für französische Kaufleute zu Alexandrien, und die Zurückgabe einiger Ballen von Kaufmannsgütern, welche einem französischen Schiffe auf der Rhede von Damiette weggenommen worden waren. Vorher hatte Hr. von Rigny dem französischen Consul zu Larnaka Hrn. Méchain 20,000 Piaster zustellen lassen, welche französischen auf Cypern und Marseille wohnhaften Kaufleuten geraubt worden waren. Während Hr. v. Rigny zu Napoli verweilte, wurde er von den Griechen gebethen, sich für die Befreyung einiger Weiber und Kinder, die von den Truppen unter Ibrahim Pascha gefangen genommen worden waren, aus der Sclaverey zu verwenden. Der Admiral sandte die Korvette Diana nach Modon, und auf seine Verwendung ließ Ibrahim dem Capitän derselben, alle in die Gefangenschaft gerathenen Frauen, die ihm noch zu Gebothe standen und die er von seinen eigenen Soldaten loskaufen ließ, an Bord der Korvette bringen, welche dieselben nach Napoli führte. Die Matrosen von der Syrene haben erzählt, daß sie in dieser Stadt (Napoli) Steinkohlen, chemische Apparate und Gießwerkzeuge gesehen haben, die von der französischen Privatbrigg, welche das griechische Comité zu Paris, von Marsaille aus dahin gesandt hatte,

überbracht worden sind. Mehrere Artillerieoffiziere, ein Arzt und ein Werkmeister einer Gießerey, welche an Bord dieses Schiffes zu Napoli angekommen waren, äußerten bereits den Wunsch, ein Land zu verlassen, wo sie keine Aussicht und kein Mittel sahen, der Sache, zu deren Unterstützung sie gekommen waren, einen wesentlichen Dienst zu leisten. — Am 22. October überbrachte eine englische Brigg, die nach einer 53tägigen Fahrt von London zu Napoli anlangte, 40,000 Pf. St. als neue Rimesse von der Anleihe, wußte aber über die verheißene Hülfsexpedition des Lord Cochrane nichts zu melden. Die Ankunft dieses Geldes brachte die gewöhnliche Wirkung hervor, nähmlich, daß die Capitäne zur Theilung der Beute herbeyeilten. Die Moreoten beklagten sich mit Recht, daß sie keine Löhnung erhielten, und liefen nach allen Seiten auseinander; um ihnen wieder Muth einzuflößen, wurde beschlossen, 10,000 Mann derselben in Sold zu nehmen. Colocotroni ist zu ihrem Befehlshaber ernannt worden. Dieses Versprechen wird aber wahrscheinlich nur einen Monath lang wirklich gehalten werden können, und vierzehn Tage nachher werden sich dieselben Verlegenheiten und dieselben Scenen wieder erneuern. Was den griechischen Blättern und den Privat-Correspondenten über diese griechischen Heere und deren Successe bekannt zu machen beliebt, jenes Tagebuch der Belagerung Messolongi's, jene Nahmen von Generälen, wovon die meisten gar nicht vorhanden sind: alles dieß wird dermaßen übertrieben, daß selbst die Häupter der griechischen Regierung ihre Verwunderung über alle die Sachen, die man sie sagen und thun läßt, an den Tag legen. Die Correspondenzen aus Zante in gewissen Blättern übertreffen in dieser Art alles was die fruchtbarste Einbildung zu ersinnen vermag. — Der Oberst Fabvier befindet sich an der Spitze eines 1000 Mann starken Corps, das er unterrichtet und disciplinirt; er leistet dadurch den Griechen den wesentlichsten Dienst, der ihnen geleistet werden kann. Bis jetzt war es noch niemanden gelungen, einige hundert Griechen beysammen zu halten, sondern der Krieg werde durch Flintenschüsse, die aufs Gerathewohl hinter Felsen und Büschen hervor gefeuert werden, geführt. Die ägyptischen Bajonnette haben endlich die Nothwendigkeit einer regelmäßigen Kriegführung einsehen gelehrt; man darf aber nicht glauben, daß selbe den Griechen behagt, und es hat viele Mühe gekostet, jene 1000 Mann auch nur einiger Maßen erträglich zu organisiren, wovon die Hälfte zu Napoli zur Handhabung der Ortspolizey verwendet wird, und die andere sich zu Athen unter dem unmittelbaren Befehl des Obersten Fabvier befindet. — Die Insurrection auf Candien hat einigen Bestand gewonnen, und dürfte die Aegyptier wahrscheinlich veranlassen, Truppen daselbst zu lassen, um sich das Flachland und die Ernten zu sichern. — In Morea ist Ibrahim von Tripolizza nach Mistra marschirt, und von dort durch Arkadien bis Gastuni gezogen; obschon er aber auf diesem Zuge keinen wirksamen Widerstand erfahren hat, so darf aber auch nicht außer Acht gelassen werden, daß auch nirgends eine Unterwerfung Statt gefunden hat. Die Einwohner der Ortschaften flüchten bey seiner Annäherung entweder in die Gebirge oder an die Meeresküsten, wo sie sich, wenn der Feind allzu nahe ist, einschiffen und nach dem Abzug der Araber wieder nach ihren verbrannten und verheerten Dörfern und Orten zurückkehren. Der Charakter dieses Krieges ist von der Art, daß, je länger er dauert, je größer die Schwierigkeiten einer Aussöhnung zwischen den kriegführenden Theilen werden, welche wahrscheinlich keine von beyden befriedigen würde. — Die aus 134 Segeln bestehende ägyptisch-konstantinopolitanische Flotte, worunter sich über 80 Kriegsschiffe befanden, ist am 3. November beym Cap von Matapan angekommen, ohne auf die griechischen Escadren gestoßen zu seyn. Unter den zu derselben gehörenden Transportschiffen bemerkte man die Schiffe mehrerer europäischen Nationen, aber kein einziges französisches, was die beste Widerlegung derjenigen Blätter ist, welche das Benehmen der französischen Marine in dieser Hinsicht in übles Licht stellen wollen. Die Herausgeber dieser Blätter würden sich wahrscheinlich schämen, wenn sie wüßten, wessen Echo sie bey der Verbreitung aller dieser Verläumdungen abgeben. — Die französische Escadre im mittelländischen Meere fährt fort, die ihr ausdrücklich anempfohlene Neutralität zwischen den Griechen und Türken mit der gewissenhaftesten Treue zu beobachten, und die Offiziere von der königlichen Marine lesen mit Entrüstung die Artikel in gewissen Blättern, worin denselben in dieser Hinsicht Vorwürfe gemacht werden, die sie nicht im Mindesten verdient haben; ihr Benehmen dabey ist um so musterhafter, als die kriegführenden Theile, vorzüglich die Griechen, oft zu den gegründetsten Beschwerden Anlaß gaben. — Es scheint ausgemacht, daß der Pascha von Aegypten mehrere englische Schiffe, worunter eines von 3 bis 400 Tonnen, in seinem Solde hält, welche zwischen Aegypten und Morea hin und her fahren; ferner heißt es, daß in der letzten Zeit ein englischer Kutter auf zwey Hin- und Herfahrten 200,000 Beutel nach Modon gebracht hat, und daß ganz neuerlich eine Brigg, die von Schaluppen, welche einer englischen Fregatte gehörten, am Schlepptau gezogen wurde, in den Hafen von Modon eingelaufen ist, und Remontepferde für die Reiterey Ibrahims transportirt hat. Und doch beobachtet die Hydra-Zeitung das tiefste Stillschweigen über diese Thatsachen!"

Königreich Portugall.

Briefe aus Lissabon vom 4. December (im Journal du Commerce vom 19.) melden, daß der Kö-

nig von seiner letzten Unpäßlichkeit, einem Uebel am Fuße, fast gänzlich wieder hergestellt war, und am 6. aus Mafra, einem königlichen Lustschlosse, in Lissabon erwartet wurde.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der König haben befohlen, daß wegen des Ablebens des Kaisers Alexander von Rußland eine vierwöchentliche Hoftrauer getragen werden soll. Auch die königliche Armee legt auf vier Wochen diese Trauer an. — Am 18., 19. und 20. December blieben die königlichen Hoftheater auf Allerhöchsten Befehl verschlossen.

Großherzogthum Toscana.

Am 27. November hatte der königl. preußische Geschäftsträger, Marchese Francesco Lucchesini, die Ehre, zu Florenz JJ. kk. HH. dem Großherzog und der Großherzoginn, so wie der Erzherzoginn Marie Louise, vorgestellt zu werden. — Durch ein Decret des Großherzogs vom 4. December wird zur Erleichterung der Grundbesitzer vom 1. Jänner 1826 an die Tassa prediale (Grundsteuer) um ein Viertheil ermäßigt, da, wenn nicht außerordentliche Umstände eintreten, der gegenwärtige Stand der Finanzen dieses gestatte.

Außereuropäische Staaten.

Spanisches Amerika.

Der Argus von Buenos-Ayres bis 9. October enthält Folgendes über den Zustand der innern Provinzen: „Der Gemeinderath der Stadt und des Bezirks von Tarrija hat sich von der Provinz Salta (zur la Plata-Union gehörig) losgesagt, um sich an die (vier) Provinzen von Ober-Peru anzuschließen, welche ihre Unabhängigkeit erklärt haben. (Diese Unabhängigkeits-Erklärung befindet sich im Argus vom 24. Sept.). Er meldete seinen Entschluß schriftlich sowohl den Provinzialbehörden von Salta, als dem Commandirenden der Truppen der la Plata-Union, Alvarez de Arenales, worauf Erstere diesen Entschluß für gesetzwidrig erklärten, und ihn dem Congresse anzeigten. — In der Provinz San Juan waren bekanntlich im Juny d. J. Unruhen ausgebrochen, und der Gouverneur von San Juan, Carrel, genöthigt worden, nach Mendoza zu flüchten. Hier sammelte er Truppen, mit welchen er, von den übrigen Ausgewanderten von San Juan begleitet, gegen die Aufrührer am 1. und 2. September auszog, am 9. ihre Streitkräfte, 600 Mann stark, bey Posito schlug und am 11. wieder in San Juan einrückte, so daß in dieser Stadt die gesetzliche Regierung hergestellt ist. — In der Repräsentantenkammer der Union vom la Plata kam am 26. September die Frage wegen der Religionsfreyheit zur Erörterung. Der Gesetzesentwurf, über den der Bericht einer Comité vorgelesen wurde, bestand aus einem einzigen Paragraphen: „Das Recht eines jeden „Individuums, Gott nach seinem Gewissen anzubethen, „ist auf dem Gebiethe dieses Staates unverletzlich.“ Die Comité schlug vor, als §. 2 beyzufügen: „Keine reli„giöse Secte soll Tempel, Kapellen oder Gottesäcker in „diesem Staate errichten dürfen, ohne vorher die Re„gierung davon benachrichtigt zu haben.“ Der Erfolg dieses Vorschlages ist noch nicht bekannt.

Der Argus von Buenos-Ayres enthält folgende Nachrichten aus der Banda oriental (dem östlichen Ufer des la Plata-Stromes): „Am 22. September meldete der Obristlieutenant Manuel Oribe dem (Insurgenten-) General Lavalleja, daß die Brasilier sich anschickten, mit zwey Divisionen, angeblich 2700 Mann stark, gegen ihn zu ziehen. Am 24. September bey Tagesanbruch bemächtigte sich der Insurgenten-General, Fructuoso Ribera, mit 250 Mann des Ortes Rincon de las Gallinas, wo die Kaiserlichen eine bedeutende Zahl Pferde unter einer schwachen Bedeckung stehen hatten. Letztere wurden theils versprengt, theils niedergemacht. Um 8 Uhr, als schon alle Pferde in der Gewalt Riberas waren, erhielt er Nachricht, daß der kaiserl. Obrist, Gonzales Jardin, mit 750 Mann im Anzuge sey. Sogleich sammelte Ribera alle seine Truppen, und erwartete den Feind ½ Stunde von Rio-negro, wo er ihn schlug, ihm 100 Mann, worunter 16 Offiziere, tödtete, 300 Mann zu Gefangenen machte, und eine große Zahl Waffen und Kriegsvorräthe erbeutete. Ribera wird nun innerhalb 4 Tagen zu Lavalleja stoßen, um den Bewegungen des Generals Veritus Manuel zu begegnen, der Montevideo mit 1000 Reitern verlassen hatte.“ — Dasselbe Blatt enthält auch ein Decret der gesetzgebenden Versammlung von Coquimbo, wodurch diese Provinz sich als einen Bestandtheil der Federativ-Republik von Chili erklärt; ferner ein Decret der Regierung von Chili, die Gründung einer Nationalbank von Chili betreffend. Diese Bank wird ein Capital von 10 Millionen Thaler, und 13 Directoren haben. Die Actien werden 500 Thlr. betragen. Jeder Fremde, welcher 20 Actien fünf Jahre hindurch besitzt, erhält die Rechte eines Bürgers der Republik.

Cours in Wien.

Am 28. December war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 49¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 90¼. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 141⅗; detto für 1821, 123. Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1161⅘ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

N^ro. 364

Der Wanderer.

Freytag, den 30. December 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.260	28 08 2P.	+ 9.5	+ 1.0	NNW.	mittel.	Schnee.
	3 Uhr Nachmitt.	27.305	28 0 9	+ 13.0	+ 2.5	NNW.	schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.315	28 0 10	+ 10.0	+ 1.2	NNW.	—	—

Der Jahresschluß und Abschied des Wanderers.

Von R***.

Zurückgelegt ist abermahl
Ein Theil der Wanderschaft,
Durch Feld und Wald, durch Berg und Thal,
Und das durch Gottes Kraft.

Oft ward uns uns're Wohlfahrt schwer,
Oft wankte unser Schritt,
Fast trostlos gingen wir einher
Bey manchem sauren Tritt.

Ein Ungewitter stieg herauf
Und um uns her ward Nacht,
Und harte Schläge folgten d'rauf —
Gottlob, es ist vollbracht!

Doch, noch ist er nicht durchgemacht
Der Lauf zum Ziel hinan;
Nur eine Strecke ist vollbracht,
Ein neuer Weg hebt an.

Wie? ist das schon für uns vielleicht
Der Wallfahrt letztes Feld?
Ist mit ihm schon das Ziel erreicht
Für eine bess're Welt?

Wie? wandeln wir wohl nicht einmahl
Hin durch das neue Feld?
Ist dort vielleicht im stillen Thal
Schon unser Grab bestellt? —

Kehrt gleich der Blick, dahin gewagt,
Geblendet fast zurück;
So wünschen wir doch unverzagt
Uns zu der Reise Glück!

Führt sie auch in ein finst'res Thal,
So zittern wir doch nicht;
Wir weilen still im finstern Thal,
Und denken: es wird Licht!

Auch über Gräber wandeln wir
Mit einem heitern Sinn,
Und stehn und sehen, Gott, nach Dir
Und Deinem Himmel hin!

Wir, Deine Pilger wallen fort; —
Macht uns die Wallfahrt matt,
So ruh'n wir, Deine Bürger, dort
In Deiner Gottesstadt!

Wir stehen wieder am Schlusse eines Jahres, wie Pilger und Wanderer auf dieser irdischen Wallfahrt. Innigen Dank fühlt unser Herz, und diesen Dank spricht auch gerührt unser Mund aus, für die Barmherzigkeit und Güte, welche uns Gott, bey dem kein Wechsel ist von Licht und Finsterniß, wie bey uns Sterblichen, in diesem Jahre erwiesen hat. Ja unser himmlischer Vater hat Großes an uns gethan, und deßwegen sind wir fröhlich und treten getrost und heiter eine neue Laufbahn an. Auch mit Thränen im Auge, die uns die noch lebhafte Empfindung des Verlustes, den so mancher unter uns in diesem Jahre litt, des Verlustes eines treuen geprüften Freundes, eines zärtlichen Gatten, eines guten Vaters, einer liebevollen Mutter, eines geliebten Kindes auspreßt, gestehen wir als fromme Christen, dem Geiste unserer Religion und Kirche gemäß: Der Herr hat Alles, Alles wohl gemacht! Bis hieher hat uns Gott geholfen, er wird gewiß auch weiter helfen! Und wenn etwa in dem neuen Jahre unsere irdische Wallfahrt und Wanderschaft zu Ende geht, so wird Gott es auch mit uns wohl machen; er wird uns in ein neues, besseres Leben führen, wo kein Tod, keine Trennung mehr seyn und uns keine Thränen mehr auspressen wird!

Wir sind Pilger und Wanderer auf Erden, aber zugleich Bürger einer bessern Welt. Dieß ist ein Gedanke, der unstreitig in die Reihe von Betrachtungen gehört, mit welchen am Schlusse des Jahres sich ernsthaft zu beschäftigen, für den Christen Pflicht und Freude seyn muß. Wenn wir zurück denken an das

sich schließende Jahr; oder wenn wir hinaus sehen in die Zukunft, die uns der Neujahrstag eröffnet, so haben wir nahe Veranlassung, mit dem frommen königlichen Sänger David auszurufen: „Herr, ich bin beydes, dein Pilger und dein Bürger, wie alle meine Väter!“

Daß wir auf Erden Pilger sind, wie alle unsere Väter, das haben wir gewiß Alle, und mancher von uns hat es wohl recht lebhaft in dem zu Ende eilenden Jahre erfahren. Wir Alle haben, gleich Pilgern, wieder einen guten Theil unserer irdischen Wallfahrt zurückgelegt; wir haben einen bald angenehmen, bald ermüdenden Weg gehabt; wir sind auf beyden Wegen unserm Ziele näher gekommen, und können es, wenn wir nur wollen, schon schärfer in's Auge fassen. Unsere Väter thaten vor uns dieselbe Reise, und machten sie zum Theil mit uns mit, fast unter denselben Abwechslungen. Einige von ihnen wanderten noch in diesem Jahre mit uns, und sind, wie es scheint, dem Schlusse ihrer ganzen Laufbahn schon weit näher, als wir, ihre Söhne, und möchten, als müde Pilger, gern bald am Ziele ruhen; andere haben das Ziel theils schon längst, theils erst in diesem Jahre erreicht. Wir haben sie auf einmahl aus dem Gesichte verlohren, sie, die uns lange Zeit fromm und fröhlich zur Seite gingen und uns nicht selten auf den rechten Weg aufmerksam machten, und unsere Thräne fiel auf einen dürren Boden, in welchem der Saft der schönsten Hoffnungsblume vertrocknete.

Auch in dem neuen Jahre, als einem neuen Abschnitte unseres Lebens, werden wir es, und vielleicht stärker als je empfinden, daß wir — Pilger und Wanderer sind. Wir werden auf unserer fortgesetzten Wanderschaft mancherley fröhliche und traurige Auftritte erleben. Manche schöne Gegend wird sich uns zeigen, an der unser trunkener Blick, gleichsam wie bezaubert, eine Zeitlang hängen bleiben wird, und manchen rauhen Weg, der sich in lauter labyrinthischen Krümmungen zu verlieren scheint, werden wir betreten müssen. Mancher treue Freund wird uns lieb- und trostreich begegnen, mancher Unbekannte und Verkannte wird uns brüderlich die Hand reichen, und mancher scheinbare Freund wird uns den Weg zu verrennen suchen. Manches Hinderniß wird uns in dem schnellsten Laufe aufhalten; manche liebliche Aussicht, die uns gleich einer Fata morgana (Luftspiegelung), aus der Ferne herbeylockte, wird uns täuschen und wir werden, anstatt einer Juno, nur eine Wolke umarmen.

Aber werden wir denn immer nur die Abwechslung der Annehmlichkeiten und Mühseligkeiten der Wanderschaft und Wallfahrt empfinden? Ist denn kein Ziel da, worauf wir zugehen? Kein Ziel, an dem zur Belohnung unserer Laufbahn, Kronen und Kränze unser warten? — Allerdings, denn wir sind — und o, mancher von uns wird dieß bereits in dem neuen Jahre erfahren, mancher, dessen letztes irdisches Lebensjahr es seyn wird — wir sind zugleich Bürger jener bessern Welt, Bürger der Stadt Gottes (wie sich die heil. Schrift ausdrückt). Dorthin ist unsere Wallfahrt gerichtet, da ist unser Vaterland. Da werden wir, als in unsrer wahren Heimath, die süßeste Ruhe, nach zurückgelegter Wanderschaft auf rauhen, oft dornenvollen Wege, genießen. Da werden wir die Früchte unserer guten Aussaat einernten. Da werden uns die frommen Freunde, Großväter und Großmütter, Väter und Mütter, Gatten, Brüder, Schwestern, Kinder, Liebende, die uns vorangegangen sind, umarmen, und der Tod wird nicht mehr seyn!

Alle, die hier einsam blühten,
Langsam, still in sich verglühten,
Sich nach Lieb' und Freundschaft sehnten,
Dauernd' Glück zu gründen wähnten —
Die der Blüthen keine fanden,
Die sich Kränze niemahls wanden,
Und am Busen der Getreuen
Nimmer durften sich erfreuen —
Aufgezehrt von heißem Sehnen,
Aufgelöst in stillen Thränen,
Seh'n sie in des Sarges Hüllen
All' ihr Sehnen sich erfüllen.

Die ihr trüb begonn'nes Leben
Wie ein Dunstbild sah'n verschweben,
Die in nächtlich düstern Stunden
Trostvoll keinen Stern gefunden,
Die, gesengt nur von der Sonne,
Nie erquickte Schattenwonne,
Und mit schweißvoll blut'gen Händen
Fruchtlos sahn ihr Mühen enden —
Ob auch immer fehl sie rangen,
Etwas werden sie erlangen,
Wenn sie, ledig aller Bande,
Schlummern auf des Friedhofs Lande.

Auch die nimmer fehl gerungen,
Denen alles hier gelungen,
Die, belohnt von Dankesblicken,
Konnten Elend oft erquicken,
An der Brust der treu Geliebten
Biedermannes Pflichten übten,
Und im Blühen holder Sproßen
Noch ein Leben froh genoßen —
Fanden sie auch viel hienieden,
Eins war ihnen nie beschieden;
Konnten Ruhe nimmer finden,
Als in Grabes stillen Gründen. —

* * *

Mit diesen Betrachtungen für die Wanderer und Pilger auf Erden, nehmen wir am Schlusse dieses Jahrganges des „Wanderers“ von den Lesern dieser Zeit-

schrift Abschied, danken ihnen für die Aufmerksamkeit, Nachsicht, den Beyfall und das Wohlwollen, welches sie in diesem Jahre dem Wanderer schenkten, und laden sie ergebenst ein, auch in dem folgenden Jahrgange Berichte über die merkwürdigsten Weltbegebenheiten und wichtige Vorfälle im Inlande zu lesen, und ihn auf seinen Wanderungen auf dem Gebiethe gemeinnütziger Wissenschaften zu begleiten. Der Wanderer hat am Schlusse des Jahrganges 1824 versprochen, für die größere Ausdehnung und Vervollkommnung dieser Zeitschrift, nach Möglichkeit (soweit es nähmlich der Plan des Wanderers, als eines für das größere Lese-Publikum bestimmten Volksblattes, gestattet) zu sorgen, und er hat auch nach Möglichkeit sein Versprechen erfüllt. In dem politischen Theile bemühte er sich, die wichtigeren und merkwürdigeren Weltbegebenheiten gedrängt zusammenzustellen, frühzeitig zu liefern, und alle Weitschweifigkeiten zu vermeiden. Die monathlichen politischen Uebersichten, die mit Sorgfalt und nicht ohne Mühe verfaßt sind, zeichnen dieses Volksblatt vor andern politischen Zeitungen aus. In dem Unterhaltungsblatte stellte sich der Wanderer als Hauptzweck auf: Gemeinnützigkeit, und als Nebenzweck: belehrende Unterhaltung. Daher trachtete er, so oft sich Gelegenheit darbot (z. B. am Geburtstage des Landesvaters, an Festtagen u. s. w.) Patriotismus, Religiösität und Sittlichkeit zu wecken und zu nähren, gemeinnützige Anstalten (z. B. die Sparcasse, die Versorgungsanstalt, die Feuerversicherungsanstalt) mit Wärme zu empfehlen, die Vaterlandskunde überhaupt zu verbreiten, Lebensphilosophie und Lebensklugheit zu befördern. Daher sind auch in diesem Jahrgange die Rubriken: Naturkunde, Land- und Hauswirthschaft und Gewerbskunde beträchtlich erweitert worden. Die antiquarischen Nachrichten und (später) die ausführlichen Betrachtungen über die einzelnen Monathe, die ökonomischen Kalender für die einzelnen Monathe oder die Verzeichnisse der in jedem Monathe vorkommenden landwirthschaftlichen Verrichtungen (mit besonderer Rücksicht auf Oesterreich und Ungarn) und die monathlichen Chroniken der Kaiserstadt Wien *) sind neue stehende Rubriken dieses Jahrganges. Die Wiener Tagsbegebenheiten wurden in diesem Jahrgange wieder regelmäßig mitgetheilt. In sämmtlichen Aufsätzen wurde nicht sowohl auf Auskramen von systematischer Gelehrsamkeit und einen hohen Styl, als auf Gemeinnützigkeit, Verständlichkeit und Popularität gesehen, ohne jedoch die Reinheit und Correctheit des Styls zu vernachläßigen. Deßwegen muß man auch in den poetischen Beyträgen nicht dichterischen Schwung, sondern belehrende Unterhaltung zur näheren Kunde der vaterländischen Geschichte und des heimathlichen Bodens, zur Beförderung der Religiosität und Sittlichkeit, und zur Erheiterung des Gemüths suchen.

Das miscere utile dulci war des Wanderers Wahlspruch, denn:

Omne tulit punctum, qui miscuit utile dulci;
Utile qui dulci miscuit, omne tulit.

Der Mehrtheil der größeren Aufsätze bestand aus Originalbeyträgen, wobey den Hauptredacteur mehrere bekannte Schriftsteller, die größtentheils in Wien selbst leben, unterstützten *); bey den entlehnten sind meistens die Quellen angegeben, was in so manchen österr. Zeitschriften nicht geschieht **). Mehrere Aufsätze des Unterhaltungsblattes des Wanderers übergingen in andere inländische Zeitschriften, z. B. in den Grätzer Aufmerksamen, in den Anhang der Prager Postamtszeitung, in den Tyroler Bothen u. s. w. — Der Wanderer wird sich bemühen, auch im künftigen Jahre allen gerechten Erwartungen der Leser, dem Plane und der Tendenz dieser Zeitschrift gemäß, zu entsprechen. —

Aussicht.

Da sitz' ich trüb und sinne,
Wie doch des Lebens Frist
Ein mühevolles Streben,
Ein Fallen und Erheben,
Ein Sorgen und Erwerben,
Ein ew'ger Wechsel ist.

Kaum ist der Mensch geboren,
Umschnürt ihn kalt der Schmerz;
Daß er, wie an der Wiege,
An ihn sich immer schmiege,
Näßt er mit Kindleins Thränen
Das warme Mutterherz.

Seht doch dem Gaukelspiele
Der Erdenwaller zu!
Ein jeder ihrer Tage
Bringt eine andre Klage,
Bringt immer neue Wünsche,
Und wenig, wenig Ruh'.

---

*) Das Verdienstliche dieser Beyträge zur Chronik der Kaiserstadt Wien kann nur der verkennen, der das Mühsame solcher Zusammenstellungen und den Nutzen, den solche Uebersichten der Witterung, Mortalität u. s. w. gewähren, nicht einzusehen vermag.

*) Solche Mitarbeiter waren die HH. Arming, Al. Christ, Obersberg, Baron von Ehrenfels, Dr. Fischer (in Korneuburg), Professor Gerle (in Prag), Haußmann, Hoheisel, Rath von Lewenau, Polt (in Prag), Dr. Rumy, Sannens, Stielly (in Pesth), Tedeschi, Weidmann u. s. w.

**) Wir behalten uns vor, im Jänner 1826 im Wanderer einen Ueberblick der Leistungen des Unterhaltungsblattes nach Hauptrubriken mitzutheilen, der dem längst gefühlten Mangel eines Jahresregisters einigermaßen abhelfen wird.

Wie auch bey Lustgelagen
Uns Lieb' und Freundschaft winkt,
Wer weiß, wie bald dem Zecher
In den geleerten Becher
Für jedes Tröpflein Freude
Ein Tropfen Wermuth sinkt.

So sind wir denn verkümmert
Im höchsten Wonneflug?
Lockt uns der Glanz des Lebens,
Das schönste Glück vergebens,
Sind einst wir hingeworfen
In einen Aschenkrug?

Da sitz' ich trüb' und sinne,
Und sinne her und hin,
Seh' oben Sterne strahlen,
Seh' Blumen ohne Zahlen,
Die unten uns umduften,
Und alle — schnell verblüh'n.

Wer heißt sie blühn und welken,
Wer führet aus goldnem Thor
Den Mond, die lichten Sterne,
Die Sonn' in blauer Ferne,
Wer naht im sanften Säuseln?
Verzagter, schau' empor!

Es ist der Geist der Liebe,
Hoch dort im Vaterhaus!
Vor allen Creaturen
Im Wunder der Naturen,
Geußt er den besten Segen
Auf dich, den Menschen, aus.

Drum froh und muthig weiter
Durch das Gewühl der Welt!
Greif' frisch zum Wanderstabe,
Und lächle bis zum Grabe,
Wo von der freyen Seele
Der Erde Schleyer fällt.

J. B. Hohrisel d. J.

Zoologie.

Ueber das Wiederkäuen der Thiere.

Das Wiederkäuen der Thiere ist eine sehr merkwürdige, noch nicht ganz erklärte Erscheinung. Nach Dr. Ribbe (über Aufblähungs-Krankheiten, 1819) geschieht es jedoch wahrscheinlich eben so willkürlich, als wir mit dem Munde beym Essen und Trinken, beym Ausspucken, beym Sprechen, Singen u. s. w. die mannigfaltigsten willkürlichen Bewegungen auf eine uns durchaus unbewußte Art machen. Eben so vollbringt der Wiederkäuer durch die untere Schlundöffnung, den oberen Theil des Pansen oder Wanstes (großen Magens*), durch den Netzmagen (Haube, Mütze, Garn**), und den wulstigen, muskulösen, einen bald offenen, bald geschlossenen Kanal bildenden Gang vom Schlunde nach dem Psalter (Löser oder Blättermagen***) ein organisches Convolut, wodurch Futter und Trank nach seiner Willkür, bald in den Pansen, bald in den Psalter, bald aus dem Pansen in den Netzmagen oder zurück in die untere Schlundöffnung zur nochmahligen Mastication (Käuung), nach erfolgter Erweichung, nochmahl ins Maul gebracht wird. Hiernächst aber wird der Fraß wieder hinabgeschluckt und nach Campere gerade nach dem Psalter zur weitern Verarbeitung in seinen Blättern, oder nach de Vink mittelst nochmahliger Passirung der Haube (des Netzmagens), wie dieß auch beym Getränke stets der Fall ist, geführt, worin eigentlich das Schlingen sammt den Bewegungen des Wiederkäuens besteht. Nach der hierauf folgenden Verarbeitung des Futterbreyes in den Blättern des Lösers oder Blättermagens, wird dasselbe dem vierten Magen (Rohm, Lab, Ruthe****) zur weitern Vollendung der Chylification überwiesen. Der vierte Magen ist eigentlich der Magen des Menschen und aller Nichtwiederkäuer, sonst auch der Lab bey den Wiederkäuern genannt, durch welchen, von dem Kalbe entnommen, wir vermöge seiner natürlichen Säure die Milch gerinnen machen und zur Molke umschaffen. Der Pansen (große Magen) ist in seiner normalen, ungeheuern Ausdehnung inwendig mit einer sehr zottigen Villosa überzogen, welche allerdings eine ungeheure Menge von Feuchtigkeit secernirt, wodurch das trockene Futter in einen Macerationszustand versetzt wird.

—m—

*) Rumen, ingluvies, magnus venter.
**) Reticulum.
***) Omasum, echinus, centipellio.
****) Abomasum.

Cours in Wien.

Am 29. December war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 49½, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 6 pCt. in Silbermünze 90½. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 141; detto für 1821. 125. Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1162½ in C. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter von Seyfried.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

N^{ro.} 365

Der Wanderer.

Sonnabend, den 31. December 1825.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß	Barometer Wiener Maß	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.305	28 0Z 9P.	+ 10.2	+ 1.5	SO.	still.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.340	28 1 2	+ 11 5	+ 3.0	SO.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.348	28 1 3	+ 10.0	+ 1.5	SSW.	—	trüb.

Kaiserthum Oesterreich.

Se. k. k. Majestät haben nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben an den Hofkriegsraths-Präsidenten, General der Cavallerie Prinzen zu Hohenzollern, gnädigst zu erlassen geruhet:

„Lieber Prinz Hohenzollern!"

„Als ein bleibendes Denkmahl des Bundes der in„nigen Freundschaft, welches zwischen Mir und dem „höchstseligen Kaiser von Rußland bestand, und dessen „Folgen so heilsam an die größten Weltbegebenheiten der „neuern Zeit sich reihen, will Ich:

„Erstens: Daß das Regiment, welches den Nah„men des seligen Kaisers trägt, denselben auf immer„währende Zeit beybehalte."

„Zweytens: Daß während der angeordneten fünf„wochentlichen Trauer die Flöre auf der Fahne dieses „Regiments angebracht werden."

„Drittens: Daß bey dem morgen abgehalten werden„den Trauergottesdienste, vor der russischen Gesandt„schaftscapelle die Grenadiersdivision dieses Regiments „ausrücke, und die Offiziere mit umgehangenem großen „Flor dabey erscheinen."

„Sie haben hiernach das Nöthige zu veranlassen."

„Wien den 29. December 1825."

„Franz."

Kaiserthum Rußland und Königreich Pohlen.

Die Berliner Haude- und Spener'sche Zeitung enthält Folgendes aus St. Petersburg vom 13. December: „Den 29. November, Dinstag, um 3 Uhr Nachmittags, ging hier von Sr. Majestät dem Kaiser ein Schreiben vom 17. November ein, in welchem Sie Nachricht von Ihrer Rückkunft nach Taganrog in etwas leidender Gesundheit geben. — Den 30. November, Mittwoch Abends erhielten die Großfürstinn Helena Pawlowna ein Schreiben von Ihrer Majestät der Kaiserinn Elisabeth Alexejewna vom 21., in welchem Ihre Majestät unter andern Ihre kaiserl. Hoheit ersuchen, Ihre Maj. die Kaiserinn Maria Feodorowna zu benachrichtigen, daß Sich Se. Majestät der Kaiser besser befinden, und daß Sie selbst an Ihre Majestät nicht schreiben, damit es nicht scheinen möge, als finden Sie die Krankheit Sr. Majestät bedeutend. — Den 4. December, Sonntag Vormittags, ging ein Schreiben von Ihrer Majestät der Kaiserinn Elisabeth Alexejewna vom 24. November ein, in welchem Ihre Maj.stät die Erneuerung des Fiebers bey Sr. Majestät, welches Höchstdieselben hindern zu schreiben und hinzuzufügen, daß Sie in einigen Tagen hoffen im Stande zu seyn, wieder über anderweitige Gegenstände zu schreiben. — Den 7. December, Mittwoch um 8 Uhr Abends, ging ein Schreiben von dem Chef des Generalstabes Sr. kaiserl. Majestät, Generaladjutanten Baron Diebitsch, vom 27. Nov. ein, in welchem er die Zunahme der Krankheit Sr. Majestät meldet, deren Paroxismen seit dem 25. und besonders den 26. weit heftiger geworden und fast ununterbrochen angehalten. In diesem Zustande ließen Sich Se. Majestät das heilige Abendmahl reichen. Es wurden dann Mittel angewandt, welche die H he etwas minderten. Die Aerzte verloren noch nicht alle Hoffnung, obgleich sie nicht verbargen, daß sie den Zustand des allerdurchlauchtigsten Kranken sehr gefährlich fänden. — Den 8. December, bey Beendigung des Kirchengebeths, traf ein Kurier mit einem Schreiben von Ihrer Majestät der Kaiserinn Elisabeth Alexejewna vom 29. November ein, in welchem Sie benachrichtigen, daß in dem Zustand Sr. Maj. des Kaisers eine bestimmte Besserung bemerkt werde, welches auch ein Privatschreiben des General-Adjutanten Fürsten Wolkonskji bestätigte, und hin,ufügt, daß des Morgens Se. Maj. der Kaiser alle Ste llngebenden erkannt und mit Ihrer Maj. der Kaiserinn mit ziemlich lauter Stimme gesprochen. Der Leibarzt Wilje schreibt in dem Bulletin von eben diesem Tage (29.),

daß durch die Anwendung verschiedener äußerlicher Mittel es geglückt sey, Se. Majestät aus dem lethargischen Zustande zu wecken, in welchem Sie Sich befanden, welches die Hoffnung auch vermehrte. Am Abend desselben Tages ging ein Schreiben und ein Bulletin des Leibarztes Wilie vom 28. ein, welche anzeigten, daß Se. Majestät sich an diesem Tage in allleräußerstem Zustande bey sehr gefährlichen Symptomen befänden; da aber diese Post sich verspätete, so war bereits die Nachricht über den am 29. sich gebesserten Zustand eingegangen.

Endlich am 9. December, nach 11 Uhr Vormittags, traf die höchst betrübte Nachricht von dem Tode Sr. Maj. des Kaisers ein. Allerhöchstdieselben sind am 1. December Morgens um 10 Uhr 50 Minuten verschieden.

Nach den am 12. December von Taganrog eingegangenen Nachrichten vom 3. d. M. ertragen Ihre Majestät die verwitwete Kaiserinn Elisabeth Alexejewna, bey allem Kummer über das schreckliche allgemeine Unglück, Ihren Harm mit ungemeiner Standhaftigkeit, und das Befinden Ihrer Majestät ist ziemlich gut. Ihre Majestät haben selbst an J. M. die Kaiserinn Mutter Maria Feodorowna geschrieben.

Den 9. d. M. hat der Hof die große Trauer angelegt. In sämmtlichen Kirchen wird Gottesdienst für die Seelenruhe des höchstseligen Kaisers gehalten.

Teutsche Bundesstaaten.

Königreich Bayern.

München, den 24. December. Se. Maj. der König haben diesen Morgen einer Berathung über die künftige Einrichtung der Hofhaltung beyzuwohnen geruht.

Ueber das unglückliche Duell in Landshut (Vergl. unser letztes Sonnabendsblatt) meldet die allgemeine Zeitung aus Landshut: „Auch unsre Ludwig Maximilians Universität traf das traurige Loos so mancher ihrer teutschen Schwestern, einen ihrer akademischen Bürger im Duell zu verlieren. Am 16. d. M. fiel ein Jurist, der, blos noch um zu absolviren, sich auf dieser Universität aufhielt, daselbst im Duelle. Es ist schmerzlich zu wissen, daß der Sohn eines Beamten, der lang mit Handhabung der Universitäts-Polizey beschäftigt war, der Mörder des Unglücklichen geworden ist. Wie lange werden die teutschen Universitäten noch der Tummelplatz, wir möchten lieber sagen, die Schule für Duellanten, und das Treibhaus der unglücklichen Duellwuth seyn müssen, die in jedem gut eingerichteten Staate längst aus dem bürgerlichen Stande gänzlich verbannt ist! In Nord-Amerika, wo doch jeder Bürger Krieger ist, gilt ein Duellant, nach den Gesetzen, für wahnsinnig, und sein Vermögen wird für sein ganzes Leben unter Tutel gesetzt. Wie können wir Teutsche allein unsere Ehre so sehr auf die Spitze setzen, um sie jedem Zufalle eines Stoßes blos zu stellen? Sind wir gesetzlos? Oder sind unsere Gesetze so fehlerhaft, daß sie nicht unsere Ehre zu schützen wissen? Leben wir noch in den Zeiten der Ordalien, der Gottes-Gerichte, der Turniere und des Faustrechtes? Es scheint beynahe, daß man unsere Jugend in diese lichtvollen, romantischen Zeiten zurückführen will, indem man den alten Universitäts-Gebrauch Weisheit der Staatsgesetze vorzuziehen, und, vorzüglich seit einigen Jahren, die Duelle auf Universitäten auf alle erdenkliche Weise, zugleich mit den verrosteten Landsmannschaften (einer Hauptquelle der Duelle), wo nicht zu begünstigen, doch auf alle mögliche Weise zu verheimlichen bemüht ist. Bey der Unzahl von Duellen, die wöchentlich auf Universitäten vorfallen, gränzt es fürwahr an das Wunderbare, daß nicht mehrere derselben so traurig abgelaufen sind, wie das gegenwärtige, und es ist Pflicht der Regierungen, wie der Universitäts-Senate und Polizeybehörden, für die Tausende von Vätern, die ihre Söhne auf Universitäten schicken müssen, geeignetere Maßregeln gegen das Unwesen der Duelle zu ergreifen, als man bisher nicht beliebt zu haben scheint."

Königreich Großbrittannien.

Die Etoile berichtet aus englischen, auf außerordentlichem Wege ihr zugekommenen Zeitungen vom 19. December: „An diesem Tage wurde zu London die Nachricht von dem Tode des Kaisers Alexander bekannt; sie war, dem Globe zufolge, durch einen Kurier überbracht worden, welcher Berlin am 13. verlassen hatte, und im Büreau des Auswärtigen in der Nacht vom 18. auf den 19. um 1 Uhr eintraf. Genanntes Blatt gab jene Nachricht Anfangs nur zweifelnd, erklärte aber, in einer zweyten Ausgabe, daß man sie als gewiß ansehen könnte. Sie verbreitete sich indessen auf der Börse nicht vor 3 Uhr, wo sie durch ein starkes Sinken der russischen Fonds, die in einem Augenblicke von 82 auf 79 fielen, und durch eine Vermehrung um 5 Prozent im Disconto der griechischen Fonds angekündigt wurde. Die consolidirten 3 Prozents, die bis 2 Uhr auf 81 sich hielten, fielen um 2½ Uhr auf 79¾. Eine große Bewegung herrschte auf der Börse. Kurz vor 3 Uhr standen die Consols zwischen 79⅝ und 80, und schlossen um 4 Uhr zu 79⅞; die russischen Fonds zu 77. Der Werth der Letztern fiel noch nach dem Schlusse der Börse; man würde sie zu 75 nicht haben verkaufen können. Der Disconto der Schatzkammerscheine, der schon auf 105 stand, war beym Börsenschluß 90.

Der Kaiser von China soll, Londoner Blättern zufolge, auf das Gesuch der Birmanen, ihnen gegen die Engländer beyzustehen, geantwortet haben: China stehe

seit geraumer Zeit in freundschaftlicher Verbindung mit England, und unterhalte mit diesem einen vortheilhaften Handelsverkehr. Er könne deßhalb den Birmanen keine Truppen zu Hülfe senden, werde sich aber für sie dahin verwenden, daß ihnen Rangjuhn und Arracan zurückgegeben würden. Vorerst jedoch müsse der Beherrscher der Birmanen das große Götzenbild Mug und den weißen Elephanten nach China senden. Hierauf sollen wirklich von China vier Schiffe nach Calcutta abgegangen seyn, um die Vermittlungsvorschläge des Kaisers zu überbringen.

Die Perkinsschen Dampfflinten scheinen noch einen andern sehr großen Vorzug darzubiethen, nähmlich den der Wohlfeilheit. Hr. Perkin rechnet, daß 15,000 Kugeln abzuschießen, ihm nur auf 3 bis 4 Pf. St. zu stehen komme, während dieß mit Pulver bewirkt, 15,000 Pfund Schießpulver erfordern würde, die zu 70 Sh. den Centner, 525 Pf. St. kosten.

Am 4. Morgens stürzten 18 Häuser auf dem Salford Crescent in Manchester mit fürchterlichem Krachen in den Fluß Irwell. Die Bewohner, die das Unglück voraussahen, weil der Fluß das Fundament der Häuser untergraben hatte, verließen die Häuser zwey Tage zuvor, und es kam deßhalb Niemand dabey ums Leben.

Das schöne neu erfundene Compositionsmetall, welches man Mosaik-Gold genannt hat, zieht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Man versichert, daß der König befohlen habe, viele Verzierungen aus diesem Metall in Buckinghamhouse und dem Schloß zu Windsor anzubringen. Diese Entdeckung ist das Ergebniß zwanzigjähriger Experimente; nahmentlich war der Erfinder seit 1822 unermüdlich thätig, um das Metall in seiner größten Vollkommenheit zu erhalten.

Königreich Frankreich.

Der König besuchte am 19. December in Gesellschaft des Dauphins und dessen Gemahlinn St. Cloud.

Das Pariser Appellationsgericht hat den Prozeß gegen Hrn. Ouvrard an den Gerichtshof der Pairs aus dem Grunde verwiesen: „Weil aus der Prozedur sich Inzichten ergeben, die hinreichend sind, um in die weitere gerichtliche Verfolgung Personen zu verwickeln, deren Eigenschaft als Pairs von Frankreich sie der Gerichtsbarkeit des Appellations-Gerichts entzieht.

Königreich Spanien.

Am 6. December, als dem Geburtstage der Königinn, war große Gala und Handkuß bey Hofe, zu welchem sich die fremden Gesandten, die Grandes von Spanien, die höchsten Civil- und Militär-Behörden, zahlreiche Deputationen der Provinzen und Munizipalitäten, und eine Menge Personen von Stand eingefunden. Zahlreiche Salven hatten unter Tags, eine allgemeine Beleuchtung Abends Statt; ein seit mehreren Tagen anhaltender Regen verhinderte jedoch die gewöhnlichen Volksbelustigungen in den Straßen. — Graf Brunetti, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister von Oesterreich, hatte die Ehre, dem Könige von Seite seines Souverains das Großkreuz des St. Stephans-Ordens, und der Königinn, von Seite Ihrer Majestät der Kaiserinn, die Decoration des Sternkreuz-Ordens, nebst zwey diese Sendungen betreffenden allerhöchsten Handschreiben, zu überreichen.

Die Gaceta de Madrid vom 3. December enthält folgenden Aufsatz: „Einige Pariser Journale haben eine angebliche Note des päpstlichen Nuncius bekannt gemacht, worin unter Anderm geäußert wird, „daß Se. „Heiligkeit unter den gegenwärtigen Umständen, die Wie„derherstellung der Inquisition mehr für Haß erregend, als „der Monarchie Nutzen bringend ansähe.“ Wie richtige Ansichten über diesen Gegenstand auch immer die Regierung hegen möge, so erklären wir die Note, so wie die Thatsache selbst, auf welche sie sich bezieht, für falsch und grundlos; indem der päpstliche Nuncius nie eine Mittheilung über diesen Gegenstand gemacht hat, und die Note ohne Zweifel von den Correspondenten jener Journale erdichtet wurde. Dieß ist mit den meisten Artikeln der liberalen Pariser Journale der Fall, welche mit unglaublicher Zuversicht die ungereimtesten Lügen und die abscheulichsten Verläumdungen über Spanien, seinen König und seine Regierung verbreiten.“

Königreich Portugall.

Lissabon, den 3. December. Ein königl. Decret vom 21. November bewilligt eine vollständige und unbedingte Amnestie allen Lehrern und Studierenden der Universität Coimbra wegen des Antheils, den sie an den politischen Ereignissen im Februar 1824 genommen haben könnten. „Der Kaiser und König,“ heißt es darin, „hofft, daß dieser Beweis seiner Milde mehr Eindruck als alle Strafen auf das Herz seiner Unterthanen machen, und sie bestimmen werde, sich künftig nicht mehr den Ausbrüchen regelloser Leidenschaft und verbrecherischen Ausschweifungen hinzugeben, die übrigens für immer aus dem Gedächtnisse Sr. Majestät getilgt sind.“

Cours in Wien.

Am 30. December war der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banco-Obligationen zu 2½ pCt. in Silbermünze 49¼, der Staatsschuld-Verschreibungen vom J. 1816 zu 5 pCt. in Silbermünze 91⅓. Darlehen vom J. 1820 für 100 G. CM. 141⅞; detto für 1821. 123⅜. Conventionsmünze pCt. ——. Bank-Actien pr. Stück 1170 in C. M.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Der Erbvertrag.
Morgen: Preciosa.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Diamant des Geisterkönigs.
Morgen: Gisperl und Fisperl.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Krähwinkler in der Residenz.
Morgen: Der alte Geist in der modernen Welt.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Nachricht,

die Fortsetzung des Wanderers für das Jahr 1826 betreffend.

Bey Ankündigung des dreyzehnten Jahrgangs dieser Volkszeitung dankt die Redaction und der Verlag des Wanderers allen ihren zahlreichen Gönnern für die bisher gütig geschenkte Theilnahme, und wagt dieselbe auch für die Zukunft in Anspruch zu nehmen, die Versicherung entgegen biethend, daß alles, was in ihren Kräften steht, angewendet werden soll, um dem nächsten Jahrgang allgemeines Interesse und selbstständigen Werth zu verschaffen.

Der Wanderer als Volkszeitung wird wie bisher, wöchentlich dreymahl, und zwar Dinstags, Donnerstags und Sonnabends erscheinen; das Unterhaltungsblatt aber wird wöchentlich viermahl, und zwar am Sonntage, Montage, Mittwoche und Freytage ausgegeben. Der Wanderer erscheint demnach, mit Ausnahme der vier hohen Festtage, täglich. Er wird in einer freymüthigen, aber Gesetz, Religion und Moral ehrenden Sprache seinen Lesern alle wissenswerthen Begebenheiten der Zeit mittheilen, und dabey eine Hauptabsicht: Beförderung des Guten im Vaterlande, nicht vernachlässigen. Als Volkszeitung und als Unterhaltungsblatt wird er alles merkwürdige Neue im Gebiethe der Politik, der Künste und Wissenschaften, der Sittengeschichte, der Erfindungen u. s. w. in einer faßlichen Sprache erzählen, und zwar im Zusammenhange, um die Weltbegebenheiten desto besser übersehen zu können. Die Wiener Tagsbegebenheiten werden nunmehr wieder einen stehenden Artikel des Unterhaltungsblattes bilden. Der politische Überblick der verschiedenen Staaten wird mit größter Genauigkeit in monathlichen Darstellungen geliefert werden. Mit Aufwendung weniger Kosten soll demnach jeder Leser ununterbrochen mit allen wichtigen Vorfällen bekannt werden.

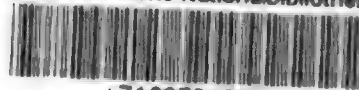
Der Preis dieser gemeinnützigen Zeitschrift, welche eine Zeitung und ein Unterhaltungsblatt vereiniget, ist für den Jahrgang 12 fl. Conv. Münze, welche vierteljährig, halbjährig oder ganzjährig mit 3, 6 oder 12 fl. Conv. Münze voraus zu entrichten sind. Die Pränumeration wird im Comptoir des Wanderers (Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause, Nro. 1108) von heute an angenommen.

Den Pränumeranten in der Stadt und den Vorstädten Wiens wird das Blatt auf Verlangen gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. WW. monathlich durch eigens hierzu bestellte Herumträger täglich ins Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bey der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die Herren Pränumeranten, welche das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen.

Die Pränumeranten in den sämmtlichen Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande belieben ihre Bestellungen entweder bey dem ihnen zunächst gelegenen k. k. Oberpostamt, oder geradezu bey der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition zu machen. Postfrey wird ganzjährig mit zweymahliger Versendung in der Woche mit 38 fl. W. W., halbjährig mit 19 fl.; bey täglicher Versendung an solche Orte, wohin die Post täglich abgeht, ganzjährig mit 48 fl. W. W., halbjährig mit 24 fl. pränumerirt.

Wien, im December 1825. Die Redaction und der Verlag.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google